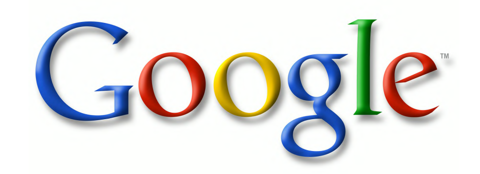



Google


DOMI NUS ILLU MINA TIO MEA
Taylor Institution.

ALBANESISCHE STUDIEN

von

Dr. jur. Johann Georg von Hahn
k. k. Consul für das östliche Griechenland.

Nebst einer Karte und andern artistischen Beilagen.

Jena,
Verlag von Friedrich Mauke.
Druck der kaiserlich-königlichen Hof- und Staatsdruckerei in Wien.
1854.


LIBRARY OF THE TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
28 JAN. 1932
OF OXFORD

Seiner Excellenz

dem Hochwohlgebornen Herrn

Herrn

ANTON FREIHERRN VON PROKESCH-OSTEN

k. k. wirklichem geheimen Rathe, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, bevollmächtigtem Minister und Präsidial-Gesandten am hohen deutschen Bunde,

Grosskreuze des kaiserl. österreichischen Leopold-, des königl. preussischen rothen Adler-, des königl. griechischen Erlöser- und des königl. dänischen Danebrog-Ordens, Commandeur des kaiserl. russischen St. Annen-Ordens in Brillanten, des päpstlichen St. Gregor-, des Constantin Georg von Parma-Ordens, Ritter des königlich schwedischen Schwert-Ordens, Mitgliede der kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu Wien, der königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, der atheniensischen Gelehrten-Vereine für Archäologie und Naturwissenschaft, der Gesellschaft für Alterthumskunde zu Cairo, der grossherzoglich badischen Gesellschaft für Geschichtsforschungen zu Freiburg, Herrn und Landstande in Steyer etc. etc. etc.

in dankbarer Verehrung

gewidmet

vom Verfasser.

VORREDE.

Diese Blätter sind das Ergebniss vierjähriger Arbeit; sie enthalten gleichwohl nur Bruchstücke, nichts Vollendetes. Um die Gegenwart und Vergangenheit Albaniens in einem grossen Bilde zusammen zu fassen, dazu gehören andere Kräfte und andere Mittel, als sie dem Verfasser zu Gebote standen; er musste sich daher auf einzelne Skizzen aus diesem Bilde beschränken.

Der Verfasser vergleicht sich einem Reisenden, den der Zufall in ein Goldland führt; hier liest er ein paar glitzernde Körner vom Wege auf, dort schlägt er ein wenig Erz vom Felsen ab oder wäscht eine Hand voll Goldsand aus, und bei seiner Rückkehr legt er die gesammelten Proben den Kennern zur Prüfung vor. Wenn ihm nun ein Bergmann bemerkt: Freund, deine Muster enthalten wohl etwas von dem, was du glaubst, aber du bist in deiner Beweisführung nicht secundum artem verfahren, und hältst Manches für echt, was nur Katzengold ist, so erwiedert er: das war wohl nicht anders zu erwarten, denn ich bin kein Mann vom Fache; es fragt sich aber hier nicht darum, ob Alles Gold sei, was ich dafür halte, sondern ob da, wo ich gewesen, überhaupt Gold zu finden sei. Beschäftigt Euch also mit meinen Deductionen nur so lange, bis Ihr Euch hiervon überzeugt habt, dann schiebt sie bei Seite, und legt selbst Hand an; Euch hierzu die Mittel und Wege zu liefern, war ich möglichst bemüht, und hierein setze ich mein Verdienst. Wenn Euch aber die Arbeit Gewinn bringt, und Ihr Euch über die gehobenen Schätze freut, so haltet es mit mir, wie es jene Pelasger mit dem Pelorius hielten, der sie in das neuerschlossene Thessalien führte, und schenkt mir ein freundliches Angedenken.

Von diesem Standpunkte ausgehend, ersucht der Verfasser die Kritik, den gesammelten Stoff von dem, was er über diesen denkt, eben so scharf

zu trennen, als er dies in der Darstellung zu thun bemüht war. Denn, was die in diesen Blättern enthaltenen Sammlungen betrifft, so darf er behaupten, dass er sie mit aller Liebe und allem Ernste zusammengetragen, deren er fähig war.

Er hofft daher, dass sie zu Recht bestehen werden, was auch immer das Schicksal der Hypothesen sein möge, die er darauf gebaut hat. Doch will er damit nicht behaupten, dass alle seine Angaben untrüglich seien, denn Niemand weiss besser, als er, wie schwer es ist, die Wahrheit in Albanien zu suchen, und darum werden auch Berichtigungen Niemanden erwünschter kommen. Was er aber verlangen darf, ist, dass sie mit demselben Ernste vorgenommen werden, als er gesammelt hat, und darum hält er sich auch berechtigt, gegen jede Touristenkritik Einsprache zu thun, welche etwa von der Heerstrasse aus, auf der sie das Land durchfliegt, das was hier berichtet wird, nicht zu sehen bekommt, oder wenn die von Pferdetreibern und Chanwirthen geschöpften Notizen nicht mit diesen Blättern harmoniren sollten.

Häufige Ortsveränderungen haben den Verfasser Jahre lang von einzelnen Theilen des Manuscriptes getrennt, andere waren noch nicht vollendet, als der Druck begann, und dieser wurde durch die grosse Entfernung zwischen Wien und Syra zu einer wahren Geduldsprobe. Unter diesen Verhältnissen musste der Verfasser darauf verzichten, dem Ganzen durch eine letzte Ueberarbeitung die gehörige Rundung zu geben, und etwaige Wiederholungen abzuschneiden. Von widersprechenden Angaben hat er jedoch bis jetzt nur eine bemerkt, sie betrifft die Anzahl der im griechischen Königreiche wohnenden Albanesen. Heft II, S. 1 ist diese auf die Hälfte der Bevölkerung des griechischen Festlandes angegeben; Heft I, S. 32 wurde dieselbe nach späteren Angaben auf 170,000 reducirt, und wie unzuverlässig auch diese Berechnung sei, ergibt sich daraus, dass neueren Nachweisen zu Folge im Sperchiusthale auch nicht Ein Albanese wohnen soll. Herr Finlay äusserte gegen den Verfasser, dass er nach einem ungefähren Ueberschlage die Anzahl der gegenwärtig in Griechenland lebenden Albanesen auf etwa 100,000, also $^1/_{10}$ der Gesammtbevölkerung, berechne. — Der im Jahre 1849 in der Austria veröffentlichte Aufsatz über das türkische Geldwesen wurde dem Manuscripte vor Ausbruch der gegenwärtigen Bankkrise einverleibt. Obgleich er sie daher nicht berücksichtigen konnte, so deutet er doch deren Quelle an, denn die dort geschilderte Münzpolitik musste fast naturgemäss zu dem Versuche eines fictiven Wechselcourses führen, an welchem die alte Bank gescheitert ist; wären die ungeheuren Opfer, welche dieser Versuch kostete,

auf die Fortführung der begonnenen Münzreform verwandt worden, so wäre die Krise vielleicht zu vermeiden gewesen.

Manche Felder, auf denen sich der Verfasser bewegt, waren demselben vor dem Beginne der Arbeit fremd, auf andern war er nicht hinreichend zu Hause; er musste daher seine Zeit zwischen Sammeln und Vorstudien theilen, und dabei war er während seines Aufenthaltes in Jannina ungefähr auf eben so viele Bücher beschränkt, als er deren Hunderte bedurft hätte. Er arbeitete daher meistens in der Stimmung eines Jagdhundes an der Leine, dem allerhand frische Witterung um die Nase spielt. Ein späterer Aufenthalt in Deutschland wurde durch schwere Körperleiden verkümmert, und daher musste so manches nothwendige Buch ungeöffnet oder halbgelesen bleiben. Zu ersteren gehören z. B. von den Quellen Lykophron, Prokop und Anna Komnena, und von neueren Werken Mommsen's und Lepsius' Forschungen über Altitalien, Zeuss' Deutsche und Forchhammer's Hellenika; von anderen einschlägigen Arbeiten aber kennt der Verfasser, der seit 19 Jahren in der Levante lebt, vielleicht nicht einmal die Titel. Mancher Gedanke, den er für sein eigen hält, mag daher bereits von Andern besser und umfassender behandelt sein. Fehlt in solchen Fällen das betreffende Citat, so bittet der Verfasser den Grund nur in seiner unzureichenden Belesenheit zu suchen, denn da, wo er aus Andern schöpfte, wurde die Quelle stets sorgfältig verzeichnet.

Was die Darstellung betrifft, so war der Verfasser bestrebt, sie stets klar und nüchtern zu halten und nie mehr zu behaupten, als er vertreten zu können glaubte. Er bemerkt dies desshalb, damit man nicht etwa die an manchen Stellen des Buches wimmelnden Zweifelsätze und Fragezeichen für schwächliche Leisetreterei halten möge. Wer es unternimmt, eine Schneusse durch den Wald zu schlagen, der muss viele Stöcke stehen lassen, sonst kommt er nicht weit, aber er darf darum auch nicht behaupten, eine Chaussee gebaut zu haben.

Die Fragezeichen, welche diese Blätter an die Wissenschaft stellen, rühren an zu viele hergebrachte Ansichten, um den Verfasser befürchten zu lassen, dass sie keine Beachtung finden sollten; er macht sich vielmehr auf zahlreichen Widerspruch gefasst. Die Einen werden sich durch die Störung in liebgewordenen Ideenkreisen unangenehm berührt finden, und sich damit begnügen, die bei der Darstellung begangenen Verstösse der Sache selbst anzurechnen, um über dieselbe als eine Paradoxe in Bausch und Bogen den Stab brechen zu können. Andere werden diesen Denkfehler nicht begehen,

sondern die Sache selbstständiger Prüfung werth halten, und diesen verspricht der Verfasser nach Kräften Rede zu stehen, und für jede Belehrung dankbar zu sein.

Zwar stellt sich nicht selten die Sorge bei ihm ein, zu viel bewiesen zu haben; er war daher auch über die Entdeckung pelasgischer Elemente bei den Doriern wenig erfreut, und erwehrte sich ihrer, so lange er konnte. Für ihn ist überhaupt Pelasgisches und Hellenisches so innig verschmolzen, dass das Eine nur auf Kosten des Andern getrennt werden kann, und er gesteht, dass er sich gerade in der umgekehrten Lage Derjenigen befindet, welchen die Pelasger unfassbar sind, denn je mehr Körper diese für ihn gewinnen, desto mehr verflüchtigen sich die Hellenen, desto dunkler wird die Frage: wer waren sie? und wo kamen sie her? Fast scheint es aber, als habe schon Herodot eben so gefragt, wenn er sagt: „getrennt von dem pelasgischen und an sich schwach ist der hellenische Stamm, von kleinem Ursprunge ausgehend durch den Hinzutritt zahlreicher Barbarenstämme zu einer grossen Masse von Völkern herangewachsen. Dagegen hat, wie mir scheint, das pelasgische Volk als ein barbarisches niemals eine bedeutende Zunahme erfahren."

Wie dem auch sei, der Verfasser würde sich hinreichend belohnt finden, wenn diese Blätter dazu beitragen könnten, das Hellenenthum zur Menschheit zurück zu führen, von der man es zu isoliren versucht hat; ist und bleibt es doch ihre schönste Blüthe, die aber erst auf dem rechten Standpunkte ihren wahren Glanz erhält.

Glück auf!

Syra, Ostern 1853.

INHALT.

ERSTES HEFT.

ERSTER ABSCHNITT.

Geographisch-ethnographische Uebersicht.

ZWEITER ABSCHNITT.

Reiseskizzen.

I. Aus Südalbanien.

II. Aus Mittelalbanien.

III. Aus Nordalbanien.

DRITTER ABSCHNITT.

Sittenschilderungen.

I. Familienbräuche der Riça.

III. Verschiedene Bräuche der Riça.

VIERTER ABSCHNITT.

Sind die Albanesen Autochthonen?

Mythologische Parallelen.

FÜNFTER ABSCHNITT.

Das albanesische Alphabet.

SECHSTER ABSCHNITT.

Historisches.

Alte Zeit.

ZWEITES HEFT.

ERSTE ABTHEILUNG.

Beiträge zu einer Grammatik des toskischen Dialektes.

Seite

ZWEITE ABTHEILUNG.

Albanesische Sprachproben.

I. Toskische Volkspoesien.

II. Gegische Poesien.

IV. Räthsel.

DRITTES HEFT.

ERSTE ABTHEILUNG.

Beiträge zu einem albanesisch-deutschen Lexikon.

ZWEITE ABTHEILUNG.

ALBANESISCHE STUDIEN.

HEFT I.

I.

Geographisch-ethnographische Übersicht.

Albanien ist ein streng abgeschlossenes Land; es wird von seinen Nachbarländern durch scharfe, fast lückenlose Naturgränzen geschieden; doch nur in Bezug auf diesen strengen Abschluss nach Aussen lässt sich das Land als ein Ganzes betrachten; an sich zerfällt es in mehrere Parcellen, welche sich als Glieder verschiedener grösserer Systeme mehr zufällig, als nothwendig an einander reihen und jedes gemeinsamen Centrums, jedes organischen Zusammenhanges ermangeln. — Diese Gedanken liegen der folgenden geographischen Skizze zu Grunde, deren Hauptzweck sich auf ihre nähere Begründung beschränkt; denn sie möchten den Schlüssel zu den Räthseln liefern, welche albanesische Sitten, Bräuche und Idiome dem Forscher zu lösen geben. — Sie wurden daher vorangestellt, damit sie dem Leser als Leitfaden dienen, an dem er sich in diesen trockenen, oft weitausholenden, stets fragmentarischen Betrachtungen zurecht finden könne.

Albanien liegt zwischen dem 39. und 43. Grade nördlicher Breite; es ist ein schmales Küstenland, denn die grade Linie seiner Küstenlänge beträgt nahe an 100 Stunden, während man nur 30 Stunden durchschnittliche Breite annehmen kann, welche sich gegen die nördliche Gränze um ein Drittheil erweitert, gegen die südliche aber um ebensoviel verringert.

Das Land zerfällt in Bezug auf seinen natürlichen Bau in drei Theile, welche man das Alpenland, das Grammos- und das Pindusland nennen könnte. — Beginnen wir mit dem ersteren, weil es uns nicht nur näher liegt, sondern auch als letztes Alpenglied näher angehet, als die beiden anderen, und werfen wir vorerst einen Streifblick auf das nördliche Nachbarland, durch welches die Verbindungskette unseres Alpenlandes mit dem Stock der Alpen läuft.

Die Charte von Dalmatien und seinen Neben- und Hinterlanden bietet dem an scharfe Wasserscheiden und schöngegliederte Flussgebiete gewöhnten Auge einen höchst fremdartigen Anblick dar. — Von der Südspitze der istrischen Halbinsel bis zur Südgränze des Kaiserstaates wird die Küste von Bergzügen begleitet, welche dieselbe von ihrem Hinterlande abschliessen. Sie gewähren nur 4 kleinen Flüssen einen kümmerlichen Ausgang ins Meer [1]). — Hinter diesen Bergreihen beginnt aber nicht etwa das Donau- oder Saugebiet, sie bilden vielmehr den westlichen Saum eines weder zu jenem, noch zum Beckengebiete der Adria gehörigen, also gleichsam neutralen Territoriums, welches aus zusammenhängenden Massen grösserer und kleinerer Bergkessel besteht, deren Wasser keinen sichtbaren Abfluss haben (Karstformation) [2]). Östlich von diesem, fast durchweg unfruchtbaren, häufig gänzlich unwirthsamen und rauhen Kesselgürtel beginnen die bosnischen Parallelketten, welche in der Richtung von Nordwest nach Südost streichen und durch deren Längenthäler die südlichen Nebenflüsse der Sau ihren Weg zum Hauptflusse nehmen.

Diese geschlossene Gestaltung der dalmatinischen Küste möchte es erklären, warum weder zur Römerzeit, noch auch heut zu Tage ein ununterbrochener Strassenzug unmittelbar an derselben hinläuft. Es erschien zu allen Zeiten praktischer, an den schwierigeren Stellen der Küste die Communicationslinie in das vergleichsweise zugänglichere, und für den Verkehr wichtigere Hinterland zu verlegen. Übrigens bedarf es wohl kaum der Erwähnung, dass dieser nordsüdliche Strassenzug nur einen Theil des kleinen Verkehrs von Ort zu Ort vermittle, der Hauptverkehr dagegen den Seeweg einhalte.

1 *

Fragt man aber, wie es möglich war, dass sich die dalmatinische Küste von ihrem Hinterlande politisch loslösen, wie es den Venetianern gelingen konnte, den Eroberungslauf des Halbmondes zwei Spannen von dem ihm von der Natur gesteckten Ziele aufzuhalten, nachdem er nicht nur das Hinterland dieses schmalen Küstensaumes unterworfen und bekehrt, sondern seine Gränzen bis an die deutschen Marken ausgedehnt hatte, so möchte der Schlüssel zu dieser auffallenden Erscheinung vor allem in dem Bollwerke zu finden sein, durch welches die Natur den Küstensaum von seinem Hinterlande abgränzt. Dies Bollwerk schneidet den weitgreifenden Einfluss ab, welchen in der Regel die mit ihrem Hinterlande organisch verbundene Küste auf jenes ausübt, und bestimmt hier dessen Bewohner dem Meere den Rücken und den Donauwässern das Gesicht zuzuwenden.

Verbindet man die obigen Andeutungen über die Bodenbildung von Dalmatien mit einem Blick auf die Natur seiner Nachbarländer, so begreift es sich, dass dasselbe kein Land für den nordsüdlichen Weltverkehr sei und dass dieser durch die Natur selbst von der nordöstlichen Küste der Adria abgewiesen und in die weiten, fruchtbaren Donauebenen verlegt werde. Diese unwirthsamen Bergstriche mögen daher von den Völkerwogen stets weniger berührt worden sein als ihre östlichen Nachbarländer, denn sie waren weder zum Durchzuge geeignet, noch für den Ansiedler oder Räuber lockend und genügten höchstens dem Vertriebenen als Zufluchtsstätte [2]).

Das südliche Ende des obenerwähnten Kesselgürtels bildet den Kern des Gebietes von Montenegro [3]), ein Hochland, welches aller Thaleinschnitte entbehrend sich gegen Ost und Süd terrassenförmig erhebt, westwärts aber steil gegen das Meer abfällt, und in seiner ganzen Ausdehnung mit einem zusammenhängenden Netze von Felsenwänden oder höheren und niederen, aber stets felsigen Bergzügen übersponnen ist. Die ganze Oberfläche wird auf diese Weise in unzählige grössere und kleinere Kesselgebiete zerspalten, von denen nur wenige gross genug sind, um den Namen von Hochebenen zu verdienen. Das Regenwasser, welches sich auf dem Boden der Kessel sammelt, wird rasch aufgesaugt oder findet durch unterirdische Canäle, zu deren Bildung die Steinart hinneigt, ihren Abfluss; daher bieten diese Gegenden, namentlich im Sommer, das Bild trostloser Dürre. Quellen, ja Brunnen, sind selten, manche Ortschaften trinken Jahr aus Jahr ein nur aus Cisternen. Baumvegetation fehlt, und wenn der Kesselboden eine bebaubare Humusdecke trägt, so ist sie so dünne und mager, dass sie oft keine, stets aber nur geringe Ernten liefert. Jeder dieser Kessel bildet eine natürliche Festung, deren meistens höchst schwierige Zugänge leicht zu vertheidigen sind. Montenegro verdankt daher seine Unbezwinglichkeit hauptsächlich der Eigenthümlichkeit seiner Bodenbildung.

Im südlichen Montenegro löst sich die Karstformation in eine Bergkette auf, welche die zwischen dem Meere und dem See von Skodra gelegene Landenge in nordsüdlicher Richtung durchzieht, dieselbe mit ihren Zweigen erfüllt und sich allmälig gegen das ebene Flussbett der Bojanna abdacht. Dieser Fluss bildet also eine Alpengränze. — Wir stehen hier bereits auf albanesischem Gebiete, denn die Landenge gehört grösstentheils zu dem türkischen Albanien [4]), und wenden uns nun ostwärts, um die Naturgränzen des Landes von dem montenegrischen Kesselgebirge, welches als der nordwestliche Gränzstock des natürlichen Albaniens zu betrachten ist, weiter zu verfolgen.

Hier tritt uns vor allem die veränderte Bildung der hinter dem Kesselgürtel liegenden Gebirge entgegen, denn statt der parallel, gleich Ackerfurchen, streichenden und entweder gar nicht, oder nur lose unter einander verbundenen bosnischen Ketten, stossen wir im Osten des montenegrischen Kesselgebietes auf einen strahlenreichen Gebirgsknoten, der seine Zweige nach allen Weltgegenden ausschickt. Es ist dies der letzte Alpenknoten, der, weil er grösstentheils auf albanesischem Gebiete liegt und von Albanesen bewohnt wird, wohl den Namen des „albanesischen" verdienen möchte [5]).

Das Centrum dieses Knotens, welcher in allen seinen Haupttheilen die Alpenhöhe erreichen möchte, scheint bei dem Bor zu liegen, wo sich seine beiden Hauptketten kreuzen, die von Nordwest nach Südost und von Nordost nach Südwest streichen. Auf der südlichen Hälfte dieses Knotens liegen die Quellen des weissen Drins, die der nördlichen Zuflüsse des vereinigten Drins, des Çems und der östlichen Zuflüsse des Sees von Skodra, welche alle ihre Wasser dem Mittelmeere zuschicken. Auf der nördlichen entspringen der Ibar, der Ljim und die Tara, Nebenflüsse der Donau. Die Wasserscheide der beiden Gebiete läuft auf den nördlichen Hälften der beiden oben erwähnten Hauptketten, welche vom Dormitor bis zum Gljeb ziehend eine, wie es scheint, lücken-

freie, meist unübersteigliche Bergmauer von bedeutender Höhe bilden, über die nur wenige, höchst mühselige Pässe führen.

Leider ist dies interessante Bergland, namentlich in seinen südlichen Theilen, noch fast gänzlich unbekannt; nach den Schilderungen der Eingebornen möchten aber diese letzteren in Wildheit, Zerrissenheit und Unwegsamkeit ihres Gleichen suchen [6]) und die Wahrheit der Schilderung wird durch die Thatsache belegt, dass diese Berglande mit Einschluss des Rinnsals des vereinigten Drin, welches sie gegen Süden abschliesst, von keiner Strasse in westöstlicher Richtung durchschnitten werden, denn die einzige Communicationslinie, welche Nordalbanien in dieser Richtung besitzt und auf welcher der ganze Verkehr von Skodra mit dem östlichen Hinterlande läuft, zieht sich in der Art auf der Südseite des Drins hin, dass sie einen Bogen bildet, der den Fluss zweimal durchschneidet, und diese Strasse verbindet nicht etwa bloss Prisrénd, sondern auch die nordwärts davon gelegenen Städte Jakowa und Ipek mit Skodra. Bedenkt man nun die grossen Mühseligkeiten, welche auch dieser Weg darbietet [7]), und bringt man damit den instinctartigen Trieb des Karavanenganges in Verbindung, vermöge dessen derselbe, von Terrainschwierigkeiten unbeirrt, stets die gerade Linie aufsucht und die Bequemlichkeit der Raschheit opfert, so ergibt sich hieraus wohl der sichere Schluss, dass die Natur überhaupt keinen Weg in jener Richtung durch die erwähnten Bergstriche verstattet hat.

Die Massen des albanesischen Gebirgsknotens sind so mächtig, seine Höhen so bedeutend, dass man in ihm das Gliederungsprincip für weite Bodenräume zu suchen versucht wird. Eine nähere Prüfung ergibt jedoch das entgegengesetzte Resultat; das Gebiet, welches er beherrscht, ist im Verhältniss zu seinen Massen und Höhen sehr gering. — Im Westen und Osten ist er durch Tieflande flankirt; gegen Süden wird sein Einfluss durch das Rinnsal des vereinten Drins und das an dessen südlichem Ufer widerlagernde Grünsteingebirge, man möchte sagen gewaltsam abgeschnitten; im Südosten lagert sich das Scardusgebirge fast quer vor seine in dieser Richtung laufende Kette (den Bastrik) und im Norden endlich hat es den Anschein, als ob der Stoss, welcher die angezweigten Ketten hob, nicht von ihm ausgegangen, sondern in der allgemeinen Richtung von Nordwest nach Südost erfolgt sei.

Das westliche der erwähnten Tieflande besteht aus dem Becken des Sees von Skodra, seinem ebenen Ostufer und den südlichen Theilen des Gebietes der Moratza, welche in den See mündet. Das östliche ist die Ebene des weissen Drins; sie lässt sich als ein Theil der mösischen Hochebene betrachten, die sich ostwärts bis Wranja und Karatowa zieht und statt der Massengebirge, welche unsere Karten zwischen dem albanesischen Gebirgsknoten und dem Balkan verzeichnen, nur von leichten Höhenzügen durchschnitten wird. Denn die westöstliche Centralkette, welche in lückenfreiem Zuge von der Adria bis zum schwarzen Meere laufen soll, ist bekanntlich ein geographischer Mythus. Das Ostende der Alpen ist der Gljep, welcher, obwohl von bedeutender Höhe, jäh gegen das Ibarthal abbricht, und ihre südlichste Spitze bildet der Bastrik, eine andere Kette unseres Knotens, die sich zwischen den weissen und vereinten Drin hineinstreckt.

Aus dem Obigen ergibt sich, dass die Nordostecke Albaniens der schwächste Theil des Landes sei, denn hier findet sich eine bedeutende Lücke in der Bergmauer, mit der die Natur dasselbe eingefasst hat. Die Höhenzüge, welche zwischen dem Gljep und dem Scardus (der jetzt Schar heisst) streichen, sind niedrig und lose an einander gereiht und von breiten und so tiefen Querthälern durchschnitten, dass in ihnen die Wasserscheide der Donau und Adria nur mühsam bestimmt werden kann und man durch sie ebenen Weges von der Metojaebene, die ostwärts vom weissen Drin zieht, zum Amselfeld (Slav. Kossowo) gelangen kann. — Hier öffnet sich also das Land gegen Osten und zwar gegen das natürliche Centrum der europäischen Türkei, denn als solches betrachten wir die mösische Hochebene, und man darf daher wohl annehmen, dass von allen Ereignissen, welche jenes Centrum betrafen, wenigstens die Metoja in Mitleidenschaft gezogen worden sei. Auch mögen sie mitunter ihren Einfluss bis in das Thal des schwarzen Drins ausgedehnt haben, welches mit der Metoja zusammenhängt. Beide Flussthäler sind aber durch den obenbeschriebenen Gebirgsknoten, und das ihm südlich anlagernde Grünsteingebirge von dem Westen des Landes so abgeschlossen, dass man sie eher Aussenländer als Vorländer des Westens nennen möchte.

Das Thal des schwarzen Drins [8]) und das anstossende Becken des Sees von Ochrida wird von den Hauptketten zweier Gebirgssysteme gebildet, welche, ohne sich zu berühren, in paralleler Richtung von Nord nach Süd neben einander laufen und nur von den entgegengesetzten Seiten Zweigketten ausschicken.

Werfen wir zuerst einen Blick auf das westliche dieser Systeme. Man könnte es insofern das albanesische Mittelgebirge nennen, als es sich ganz auf albanesischem Boden entwickelt und nur mit drei von ihm auslaufenden Höhenzügen die Küste berührt. — An die nordsüdlich streichende Hauptkette setzen sich mehrfache Zweige fast rechtwinklich an, von denen uns drei näher interessiren.

Die nördlichste wird von unseren Karten als Kerubikette [9]) verzeichnet. Sie bildet im Verein mit den Südspitzen des oben beschriebenen Gebirgsknotens jene so merkwürdige Bergspalte, welche an 20 Stunden lang und dabei so enge ist, dass kein Weg neben dem Bette des durchströmenden Drin Platz hat [10]).

Die zweite Kette figurirt auf den Karten gewöhnlich unter dem Namen Kraba Dotna; sie nimmt bald eine nordwestliche Richtung und bildet mit den Vorbergén des Kerubi das Felsenthor, durch welches sich der Mati, vielleicht gewaltsam, Bahn zum nahen Meere gebrochen hat. Das Gebiet dieses Flusses besteht aus dem, von den erwähnten drei Bergketten eingefassten und mit Gebirgen erfüllten, Dreiecke, welches von ihrer südlichsten Landschaft Matt seinen Namen erhalten hat. Die Mitte dieses albanesischen Arkadiens bewohnen die Mirediten; der Norden gehört zu der Landschaft Dukadschin [11]).

Die dritte westöstliche Kette ist das Gabargebirge, über welches die Hauptstrasse von Tyranna nach Elbassán führt. Es verflacht sich gegen die Küste zu leichten Höhenzügen, von denen drei, die angränzenden Ebenen durchschneidend, als Cap Laghi, Cap Pali und Cap Rodoni in das Meer abfallen.

In dem Thale, welches die Kraba Dotna und Gabarkette bilden, fliesst der Arçén [12]), dessen Quellen in der nordsüdlichen Hauptkette zu liegen scheinen, von der sich jene abzweigen. Der Fluss durchbricht auf seinem ostwestlichen Laufe bei der Bergfeste Pertreilla (Petrella) den Höhenzug, welchen der Gabar in nordwestlicher Richtung ausschickt, und welcher mit den in gleicher Richtung streichenden Dotnabergen die Thalebene von Tyranna einfasst, und fällt $1^1/_2$ Stunde nördlich von Cap Pali ins Meer. Die nordsüdliche Hauptkette verfolgt aber ihren südlichen Lauf auch nach Abzweigung der Gabarkette, indem sie noch die westliche Beckenwand des Sees von Ochrida bildet und erst an dessen Südspitze in die Thalebenen des Dewól abfällt.

Dies südliche Ende heisst heutzutage das Bagoragebirge, und durch seine Pässe führt die Strasse von Durazzo nach Bitolja und Salonik, welche hier wohl mit der römischen via egnatia zusammenfällt; der alte Name des Gebirges war demnach Candavia [13]). An der Südspitze dieses Gebirges entspringt der Schkumbi [14]), welcher südlich von Cap Laghi ins Meer fliesst. Man kann diesen Fluss als die südliche Gränze von Nordalbanien betrachten. — Aus der obigen Beschreibung möchte sich zur Genüge ergeben, dass die Gebirge dieses Landes ein selbstständiges gegen Ost und Süden abgegränztes und nur mit dem Norden zusammenhängendes Ganze bilden.

Wir wenden uns nun zur Betrachtung der Ostgränze von Albanien. — Diese wird durch eine von Norden nach Süden laufende Gebirgskette gebildet, welche, einem Rückgrad vergleichbar, durch die Mitte der illyrisch-griechischen Halbinsel ziehend, diese in eine östliche und eine westliche Hälfte theilt. Der Kamm der Kette scheint sich fast überall zur Alpenhöhe zu erheben, und bietet in einem an 4 Längengrade betragenden Laufe nur eine Lücke; es ist dies der Pass von Tschangón [15]), südlich von dem See von Ochrida, durch den der auf der Ostseite des Gebirges aus dem See von Ventrok entspringende Dewól (Eordaicus) dem adriatischen Meere zufliesst. In Ermanglung eines allgemeinen neueren Namens werden wir den nordwärts von dieser Lücke fallenden Theil der Kette nach Grissbaches Vorgang mit dem alten Namen Scardus bezeichnen und den südlichen Theil in die Grammos- und Pinduskette zerlegen.

Der Einfluss, welchen die Scarduskette auf die Bodenbildung ihrer östlichen und westlichen Seitenlande übt, ist ein wesentlich verschiedener, denn während sie gegen Osten zahlreiche und mächtige Zweige ausschickt und dadurch die Basis für die Bodenbildung der Osthälfte der Halbinsel abgibt [16]), ist sie für Albanien nichts weiter als eine Gränzmauer, an deren Fuss sich die

Thäler des schwarzen und weissen Drin hinziehen und jeden Einfluss des Gebirges in westlicher Richtung abschneiden.

In Mittelalbanien dagegen ändert sich dies Verhältniss, hier wird der Einfluss des Centralgebirges von keiner Parallelkette bestritten und er herrscht daher über die ganze Breite des Landes. Wir begreifen diesen Theil der Centralkette, welcher von dem Dewolpasse bis zur Höhe von Konitza und Greveno reicht, unter dem Namen Grammos, obwohl derselbe eigentlich nur eine Bergspitze bezeichnet. Von ihm zweigen sich in westlicher Richtung die Tschapári-Berge ab und vermitteln die Verbindung des kühnaufsteigenden weithin sichtbaren Tomoros mit der Centralkette, und weiter südlich folgen andere weniger bedeutende Zweige derselben Richtung. Im Grammos entspringen der Dewol und Ljum-Beratit (Fluss von Berat), welche auf ihrem ostwestlichen Laufe das Gebiet der oben genannten Berge abgränzen und nach ihrer Vereinigung den Namen Sémen erhalten, — und da auch der nördliche Theil des Wiússagebietes unter der unbedingten Herrschaft der Centralkette steht, so möchten wir denselben gleichfalls zu dem natürlichen Mittelalbanien rechnen, welches in seinem Bau der einfachste, man möchte sagen der regelmässigste der drei Landestheile ist.

Weniger übersichtlich und verwickelter ist der Bau von Südalbanien oder Epirus, weil sich hier das Wasser- und Gebirgssystem nicht harmonisch zu einander verhalten. Die Basis für das Wassersystem ist hier nämlich nicht, wie in Mittelalbanien, die Westabdachung der Centralkette in ihrer ganzen Ausdehnung, von deren Achse die Rinnsale der Quellen rechtwinklich abspringen; dieselbe besteht vielmehr in einem Knotenpunkte, welcher in der Nordostecke des Landes mit dem grössten Gebirgsknoten des Pindus zusammenfällt und von dem die epirotischen Gewässer (sei es nun mittelbar oder unmittelbar) wie von einem gemeinsamen Centrum aus radienartig in den Richtungen von Nord nach Süd (Achelous, Arachthous, Charadrus), von Nordost nach Südwest (Acheron und Thyamis) und von Südost nach Nordwest (Aus) auseinander gehen, während der sichtbare Einfluss des Pindusknotens auf die Gebirgsbildung des Landes nur auf die östliche Hälfte desselben beschränkt ist, wohin er zwei Ästungen abschickt; es sind dies der Tschumérka zwischen den Flüssen Achelous und Arachthous parallel mit der Centralkette von Norden nach Süden streichend [17]) und der Nemértschika, welcher sich in der Richtung von Südost nach Nordwest hart am südlichen Ufer der Wiússa bis zum Einflusse des Dryno hinzieht. Dagegen treibt der Pindusknoten keine Zweige in westlicher Richtung; denn die ganze Westhälfte von Epirus wird von Bergzügen gefüllt, welche mit der Pinduskette die nordsüdliche Richtung theilen, ohne mit dieser organisch verbunden zu sein.

Gestützt auf den divergirenden, aber von einem gemeinsamen Centrum ausgehenden Lauf seiner Gewässer glauben wir nicht zu irren, wenn wir in Epirus eine allmälige Hebung der Oberfläche von allen Theilen der Küste zu diesem gemeinsamen im Nordostwinkel des Landes gelegenen Centrum annehmen und als solches das von den Bergen Lakmon, Lingon und Tomaros gebildete Hochland der alten Tymphaea bezeichnen, im weiteren Sinne aber noch den Bergkessel der alten Dodonaea hinzurechnen.

In dieser convergirenden Steigung und Richtung des Bodens und seiner Rinnsale nach einer und derselben Landesgegend möchte auch der Grund zu suchen sein, warum Epirus, trotz des widerstrebenden Laufes seiner Binnengebirge, von jeher als ein Ganzes betrachtet worden ist und betrachtet werden wird. — Ist diese Ansicht richtig, so muss in den Vereinigungspunkt der auseinanderspringenden Theile, sofern die Natur hiezu den nöthigen Raum verstattet, der politische Schwerpunkt des Landes fallen, sobald es alle zugehörige Theile umfassen soll. Jánnina ist daher die natürliche Hauptstadt des vereinten Epirus. Der See, an dem die Stadt liegt, bespühlt den westlichen Fuss des Mitschkéli (Tomaros), welcher als eine zweite Parallelkette des Pindus und wohl auch als die Ursache zu fassen ist, warum der Pindusknoten keine, mit der Richtung seiner östlichen Ästungen correspondirenden, Zweigzüge gegen Westen getrieben hat. Die hebende Kraft springt auf dieser Seite weit weniger von ihrer Hauptrichtung ab, und erschöpft sich daher in der Bildung von Parallelzúgen. Das Becken [18a]), in welchem der See von Jánnina liegt, bildet einen Kessel, das Seewasser muss daher seinen Abfluss unterirdisch suchen; die westlichen Katawothren speisen den Thyamis, die südlichen den Arachthous. — Das Seebecken gränzt jedoch gegen Westen nicht unmittelbar an das Gebiet des Thyamis, sondern wird von demselben durch eine zusammen-

hängende Reihe kleiner Kessel geschieden, welche den Sommer über trocken sind. — Das gesammte dem Mitschkéli westlich anlagernde Kesselland mag etwa 12 Stunden (S. N.) lang und 4—5 Stunden (O. W.) breit sein. — Epirus ist ein vollkommenes Bergland, denn selbst die Meeresküste ist gebirgig; nur das nördliche [18b]) und südliche Ende seiner Seegränze besteht aus Ebenen (Awlona und Ambracia) und von den wenigen Binnenthälern, welche ebene Flächen aufzuweisen haben, möchte keines bedeutend genug sein, um den Namen einer Ebene zu verdienen.

Gegen Süden wird Albanien grossentheils durch den weit in das Westland einspringenden Meerbusen von Arta abgegränzt; von dem östlichen Ende dieses Golfes bis zu dem Kamme der Pinduskette besteht aber keine natürliche Gränze und die politische (türkisch-griechische) Gränzlinie durchschneidet hier den Tsuhumérka (die westliche Parallelkette des Pindus) und das zwischen beiden Bergzügen eingeklemmte Achelousthal. Hier ist die zweite Lücke in den Naturgränzen von Albanien, weil es hier sowohl durch den Küstenrand, durch welchen die Strasse führt, als durch das erwähnte Flussthal mit dem südlichen Nachbarlande in natürlicher Verbindung steht. — Obgleich nun für den Verkehr nur die erstere dieser Verbindungen Bedeutung hat, — weil das schmale, unwirthsame Flussthal von dem übrigen Epirus strenge abgeschieden, und noch ausserdem gegen Westen von dem ebenso unwegsamen Thale des Arachthous flankirt wird, — so ist sie vielleicht gleichwohl der Grund, warum die Südostecke von Albanien (wenigstens gegenwärtig) von Griechen bevölkert ist, und möchte sie jedenfalls zur Erklärung der Thatsache beitragen, dass fast durch das ganze Mittelalter bis in die neueste Zeit diese Südostecke mit Aetolien und Akarnanien verbunden erscheint [19]). Was aber das griechische Nachbarland betrifft, so reicht es hin, die Namen Aetolien und Akarnanien zu nennen, um es als einen versteckten Weltwinkel zu bezeichnen, welcher von den Bahnen des Verkehrs und der Geschichte weit abliegt. Der geistige Einfluss, der von dieser Seite auf Epirus geübt wurde, kann demnach niemals von Bedeutung gewesen sein, wenigstens meldet die Geschichte nur von Raubzügen, die aus dem Süden dorthin unternommen wurden, und nach der Vereinigung beider Länder ward keine südliche Stadt, sondern das epirotische Arta Hauptstadt des Despotats und Sitz des griechischen Erzbischofs, und übten in türkischen Zeiten die Gewaltherren in Epirus mehr oder weniger Einfluss auf jene südlichen Nachbarländer.

Es erübrigt noch einen Blick auf die Küsten Albaniens zu werfen. Diese werden durch die Bucht von Awlona, welche für den südöstlichen Gränzpunkt des adriatischen Meeres gilt, in zwei Hälften von sehr abweichender Bildung geschieden.

Die südliche Küste ist eine geschlossene. Von der Bucht von Awlona bis zum Canale von Corfu wird das Seeufer durch die westliche Böschung der Gebirge von Chimara (die alten Akrokeraunien) gebildet, welche sich als steile, selten durchbrochene Felswand unmittelbar aus dem Meere erheben. Diesen geschlossenen Charakter behält auch die südliche Fortsetzung dieser Küste bis in die Nachbarschaft von Préwesa (Nicopolis) bei, wenn derselbe auch, besonders im Süden, nicht so scharf hervortritt, weil die die Küste flankirenden Höhenzüge niedriger sind als die Akrokeraunien, zum Theile weniger hart an die Küste herantreten, und durch mehrere breite Querthäler den Binnenwässern freien Ausgang nach dem Meere verstatten, welchen sie durch Alluvionen immer weiter in dasselbe vorzurücken bestrebt sind. Eine solche Küste ist in der Regel reich an Buchten, Häfen und Rheden, und Epirus bildet keine Ausnahme von dieser Regel.

Die nördliche Küstenhälfte bildet einen scharfen Gegensatz zu der südlichen; — denn sie ist offen, eben, flach und von Untiefen begränzt. — Diese so verschiedenartigen Bildungen werden durch keinerlei Übergang vermittelt, sondern treten schroff aneinander an [20]). Als die Gränzpunkte dieses flachen Küstenstriches lassen sich die Bucht von Awlona im Süden und die Mündung der Bojanna im Norden bezeichnen, welche etwa $1^1/_4$ Grad auseinander liegen, er wird nur an 4 Stellen von ostwestlich-streichenden Höhenzügen unterbrochen (Cap Laghi, Sasso bianco in der Bucht von Durazzo, Cap Rodoni und nordwärts von der Bucht S. Juan di Medua) [21]). Seine Breite ist sehr verschieden, doch im Ganzen weit beträchtlicher im Süden, als im Norden; denn dort streckt sich die Ebene hie und da 8—10 Stunden in das Binnenland. Dies ganze Flachland scheint seine Entstehung den Flüssen [22]) zu verdanken, welche es durchströmen und unausgesetzt an seiner Vergrösserung arbeiten. Dafür spricht die Kette grösserer und kleinerer Lagunen, welche die Küste einfassen und die weit in das Meer hinaus reichenden Landzungen

oder Bänke, welche die Flüsse bei ihrer Mündung ansetzen, und deren rasche Zunahme und durch jeden Sturm veränderte Gestalt eine periodische hydraulische Revision dieser Küste sehr wünschenswerth macht. Denn gar manches Schiff soll hier unvermuthet aufgefahren sein, wenn es im Vertrauen auf die Richtigkeit älterer Seekarten diese Küste longirte, und daher sollen sich nun namentlich unsere Kauffahrer in der Regel von derselben weit ferner halten, als nöthig wäre. Das Wasser, welches die Flüsse (namentlich Sémeni, Schkumbi und Drini) dem Meere zuführen, ist auch in der trockenen Jahreszeit trüb-gelblich gefärbt, und soll in Regenzeiten wegen der Masse von darin aufgelösten Erdtheilen völlig ungeniessbar sein. Die obigen Data berechtigen wohl zu der Annahme, dass dieser Theil der Küste in stetigem Vorschreiten gegen Westen begriffen sei, während die Ansätze, welche das aus den steilen Felsschluchten der Akrokeraunien herabstürzende Regenwasser an der Küste macht, vergleichsweise höchst unbedeutend sind, und aus reinem Stein- und Sandgerölle bestehen.

Eine solche Küste, unter dem 41. Grade nördlicher Breite gelegen, kann kein gesunder Aufenthalt für den Menschen sein. Wechselfieber und Sumpffieber haben hier ihren ständigen Sitz, grassiren aber im Spätsommer [23]) am heftigsten. — Besonders gefährlich ist dann das sogenannte Bojannafieber, welches die Schiffer nach dem Orte, wo sie ihm am häufigsten erliegen, — der Mündung der Bojanna — benannt haben.

Im Canale von Otranto tritt die italienische Küste der albanesischen so nahe, dass bei hellem Wetter die höchsten Spitzen der Akrokeraunien von dort aus gesehen werden können. Die Entfernung vom Hafen von Otranto bis Cap-Linguetta beträgt nur 37½ Seemeilen. Dieser geringe Abstand möchte nun zwar die Ansicht in hohem Grade unterstützen, der zu Folge die ersten Bewohner der beiden Küsten, welche die Geschichte kennt, zu demselben Volksstamme gehörten, wir halten uns jedoch zu der Annahme berechtigt, dass die gegenseitige Wechselwirkung dieser Nachbarlande stets geringer war, als ihr geringer Abstand von einander vermuthen lässt, und erlauben uns zur Begründung dieser Ansicht einige allgemeine Betrachtungen über die Natur der beiden Halbinseln, zu welchen beide Küsten gehören.

Der Rumpf der griechischen Halbinsel theilt mit dem der italienischen die Eigenthümlichkeit, dass eine durch seine Mitte von Norden nach Süden ziehende Bergkette das Land in zwei Hälften spaltet [24]). Beide Länder unterscheiden sich jedoch darin, dass nicht die sich entsprechenden, sondern die entgegengesetzten Hälften von der Natur bevorzugt sind, denn in Italien ist dies die westliche, in Griechenland die östliche Hälfte.

Der Lauf des Apeninn begünstigt im mittleren Italien die Westseite vor der Ostseite in Bezug auf das Areal, und die Küste besteht hier aus einer wenig unterbrochenen Reihe fruchtbarer Tieflande. Im südlichen Theile kehrt sich zwar dies Verhältniss um, — Apulien ist weit ebener, als Kalabrien; aber diese westliche Halbinsel bildet das Verbindungsglied zwischen dem italienischen Festlande und Sicilien (was in der Urzeit wichtiger gewesen sein möchte, als heutzutage), und Sicilien fällt vermöge seiner Lage der Westhälfte von Italien zu. — Darum ruht der politische Schwerpunkt stets auf der Westseite und läuft hier die Hauptarterie des Landes.

Das griechische Festland hängt dagegen auf seiner Osthälfte mit dem Peloponese zusammen und die grosse Völker- und Handelsstrasse, welche Griechenland mit dem Norden verbindet, läuft nicht nur aus diesem Grunde, sondern auch desswegen auf der Ostseite, weil sich hier die böotischen, thessalischen, macedonischen und Donauebenen an einander reihen, und die sie abgränzenden Bergzüge dem Verkehr nur geringe Hindernisse entgegen stellen [25]).

Sehen wir aber von der versuchten Erklärung der Sachlage gänzlich ab, und halten wir uns nur an diese, so zeigt sie, dass nicht nur Albanien, sondern auch die gegenüberliegende italienische Küste seitab von den Bahnen liege, auf welchen der Weltverkehr beider Halbinseln in nordsüdlicher Richtung zieht. Bedenkt man nun, dass die apulische Küste arm an Häfen und gleich der albanesischen ohne eigene Schifffahrt ist (und wohl auch stets gewesen ist), und dass sie es nie zu vorstechender politischer oder commercieller Bedeutung gebracht hat, so darf man wohl selbst in den Zeiten, wo die via egnatia die Hauptmilitärstrasse der Römer nach Asien war, oder wo italienische Fürsten albanesische Küstenstriche besetzt hielten, den von Italien auf Albanien geübten Einfluss nicht besonders hoch anschlagen. — Ist doch selbst der heutige

Verkehr zwischen beiden Küsten so gering, dass man fragen könnte, ob er überhaupt diesen Namen verdiene.

Wir schliessen diesen Ueberblick über das natürliche Albanien mit einer kurzen Zusammenstellung der Gruppen und Glieder, welche wir in demselben aufgefunden haben.

Erste Gruppe. — Alpenland, bestehend aus: a) der südlichen Hälfte des Knotens der albanesischen Alpen, zu welchem das nördliche (gebirgige) Moratzagebiet als Nebenglied gerechnet werden kann; b) dem diese Knotenhälfte westlich flankirenden Tieflande des Seebeckens von Skodra; c) der sie östlich flankirenden Ebene des weissen Drins, welche (durch die Metoja) mit der mösischen Hochebene zusammenhängt.

Westlich von dem oberen Moratzagebiete, welches die Montenegro zugewandten Bezirke (Berdas, wörtlich Bergbezirke) umfasst, und dem Seebecken von Skodra liegt der Bergstock von Montenegro, die Südspitze des dalmatinischen Kesselgürtels, durch den schmalen Küstensaum des österreichischen Albaniens von dem Meere getrennt.

Zweite Gruppe. — Alpenvorland, bestehend: a) aus dem Mittelgebirge, den Albaneseralpen südlich anlagernd und das Matgebiet einschliessend, östlich flankirt von b) dem Thale des schwarzen Drin und dem Seebecken von Ochrida, westlich von c) der Thalebene des Ischm und der sich westlich anschliessenden Küstenebene von Skjak; d) dem Gebiete des Arçén, welcher durch diese Ebene von Skjak dem Meere zufliesst; e) dem Gebiete des Schkumbi (Genussus), westlich Bergland (Kandavia), östlich Küstenebene, — mit der nördlich von ihm gelegenen Thalebene von Kawàja, welche von den Bächen Leschníka und Dàrtsche bewässert wird, und der Halbinsel von Durazzo.

Dritte Gruppe. — Grammosland oder das Gebiet des Sémeni (Apsus), der aus der Vereinigung der in der Centralkette entspringenden Flüsse Dewol (Bordaicus) und Uçum oder Beratino (Apsus?) entsteht, — westlich Bergland (mit Ausnahme der Ebene von Gortscha am oberen Dewol), östlich Ebene — wozu wegen gleicher Natur wenigstens das nordöstliche Gebiet der Wiússa (Aus) zu rechnen.

Vierte Gruppe. — Das Pindusland mit den Hochländern von Çagóri (Tymphaea) und Jánnina (Dodonaea oder Hellopia) und den Gebieten der früher benannten von diesem Centrum radienförmig aus einander gehenden Flüsse.

Unter diesen Gruppen ist die dritte oder das Grammosland ihrem Bau nach die einfachste, aber zugleich auch wenigst scharf gezeichnete und abgegränzte, so dass sie weniger wegen ihres eigenthümlichen Charakters, als aus dem Grunde eine eigene Abtheilung bildet, weil sie ebenso wenig, oder ebenso gut zu ihrer südlichen als zu ihrer nördlichen Nachbargruppe gerechnet werden könnte. Fasst man daher bloss den Charakter der Landschaft ins Auge, so wird man geneigt sein, die von der unteren Wiússa, dem Sémen und Schkumbi durchflossene Küstenebene als ein Ganzes zu betrachten, und dazu auch die nördlichen Ebenen des Arçén und Ischm bis zur Mündung des Drins zu rechnen, mithin die zweite und dritte der obenaufgestellten Gruppen in eine zu verwandeln. — Zur Mitte dieses Landestheils führen auch die bequemsten Uebergänge über die Centralkette, welche ihn gegen Osten abgränzt, nämlich die via egnatia und der Dewólpass[26]), und dies scheint der Hauptgrund zu sein, warum Mittelalbanien mehr gegen Osten gravitirt, als der Norden und der Süden des Landes.

Sehen wir nun zu, in wie fern diese natürliche Gliederung bei der politischen Eintheilung des Landes massgebend war und ist. Für unseren Zweck reicht jedoch ein Blick auf das Verhältniss in der ältesten Zeit und in der Gegenwart hin; die nähere Untersuchung aller Veränderungen, welche die Territorialeintheilung von Albanien im Laufe der Zeit erlitt, müssen wir Andern überlassen.

Die Geschichte kennt Albanien nie als ein politisches Ganze, das Land zerfiel allezeit in verschiedene für sich bestehende Theile, sei es nun, dass es von unabhängigen Stämmen bewohnt wurde, wie zu den Zeiten, wo es in die Geschichte eintritt, oder dass es grösseren Ganzen, wie dem römischen, byzantinischen, bulgarischen, serbischen und türkischen Reiche angehörte.

Im Alterthum entbehrt das Land sogar eines gemeinschaftlichen Namens. Es zerfiel damals in zwei Theile; der Norden wurde von Illyriern bewohnt; der Süden aber, oder das von uns so genannte Pindusland, das wir oben als ein natürlich zusammengehöriges Ganze zu fassen suchten,

begriffen die Griechen unter dem Namen Epirus —Ἤπειρος sc. γῆ — ein Appellativum, welches schwerlich einheimisch war, sondern auf den griechischen Inseln des Jonischen Meeres gebildet wurde [27]).

Seine Seegränze reicht von der nordöstlichen Spitze der Akrokeraunien bis zum nordöstlichen Winkel des Ambracischen Busens, wo nach Scylax die zusammenhängende Hellas begann. An der Nordspitze der Akrokeraunien aber, das heisst, da wo die geschlossene Küste abbricht und die Küstenebenen beginnen, fing das Land der Illyrier an, und reichte weit über die nördlichen Gränzen des heutigen Albaniens. So beschreibt Scylax diese Küste. Illyrien umfasste daher vor der römischen Eroberung die drei ersten der oben aufgestellen Gruppen und Epirus bildete die vierte Gruppe.

Auch der Eintheilung, welche die Römer diesen Ländern nach ihrer Eroberung gaben, scheint im wesentlichen die obenaufgestellte natürliche Gliederung zum Grunde zu liegen. — In Ptolemaeus Zeiten gehörte die erste Gruppe zu der Provinz Illyrien, oder specieller zu Dalmatien, der südlichen Hälfte jener Provinz [28]), denn dieser Geograph nennt Lissus am Ausflusse des vereinten Drin als die südlichste illyrische oder dalmatische Seestadt [29]) und setzt im Inneren des Landes das Scardusgebirge als Gränzscheide sowohl von Moesien als von Macedonien [30]). — Die zweite und dritte Gruppe, d. h. die flache Küste und ihre Hinterlande, gehören zu Macedonien, und die Gränze zwischen dieser Provinz und Epirus scheint mit dem Scheidepunkte der flachen und gebirgigen Küste zusammen zu fallen, denn Aulon, Bullis und Amantia am Akrokeraunischen Busen nennt Ptolemaeus als die südlichsten macedonischen Küstenstädte, und Oricum, im südlichen Winkel dieses Busens gelegen, als die nördlichste von Epirus [31]).

Wenn aber Strabo, oder wer sonst das diesem zugeschriebene dritte Fragment verfasst hat, abweichend von Ptolemaeus die via egnatia als die Südgränze der macedonischen Provinz angibt, so beschränkt er mit andern Worten deren westliches Küstengebiet auf die dritte der obenangeführten Gruppen, das Alpenvorland, und schlägt das Grammosland zu Epirus.

Dieser letzten Beschreibung entspricht aber die heutige Eintheilung, nach welcher das Land nicht nur in drei Theile zerfällt, sondern auch die Gränzen dieser Theile mit den von Strabo angegebenen zusammen fallen.

Das Paschalik von Jánnina [32]) begreift das ganze Pindus- und Grammosland; Hauptstadt ist Jánnina, welches, wie wir oben zu beweisen versuchten, in dem natürlichen Schwerpunkte des Landes liegt.

Das türkische Mittelalbanien umfasst genau diejenige Gruppe, welche wir oben unter dem Namen des Alpenvorlandes als ein natürlich zusammengehöriges Ganze zu fassen suchten. — Es entbehrt eines gemeinsamen politischen und commerciellen Centrums; die oben beschriebene Gliederung des Landes scheint der Bildung eines solchen zu widerstreben. — Die Centren, welchen es heut zu Tage untergeben ist, fallen ausserhalb (und zwar östlich) seiner Gränzen. Die verschiedenen Landesbezirke [33]) unterstehen nämlich sämmtlich dem Kaimakam von Ochrida und dieser untersteht wiederum dem Rumeli Walessi [34]) von Monastir, welches zugleich die Residenz des Seraskiers oder Generalcommandanten von ganz Rumelien ist. — Die nördliche Gränze des Küstenbezirkes von Tyranna reicht aber bis zur Drinmündung und zwar nach alter Tradition bis zu einem Maulbeerbaume, welcher in dem Bazarviertel des heutigen, am südlichen Ufer des Flusses gelegenen Alessio (alb. Ljesch) steht, obgleich dies der Hauptort eines zu dem Paschalik von Skodra gehörenden Bezirkes ist, und die Küstenebene zwischen Drin und Mat gewiss besser dem angränzenden Alessio als dem entfernten Tyranna unterstünde.

Der Norden des Landes zerfällt gegenwärtig in zwei politische Abtheilungen; — in das Paschalik von Skodra [35]), welches das Seebecken von Skodra und das untere Moratzagebiet, so weit sie türkisch sind, nebst dem grössten Theil des Alpenknotens begreift, denn auch die in seiner nördlichen Hälfte liegenden Bezirke von Gutzinje und Bjelopolje gehören zu demselben; — und das von Prisrénd, zu welchem die Thalebene des weissen Drins gehört, welche, weil sie ein Glied der moesischen Hochebene ist, niemals bleibend mit dem Paschalik von Skodra vereint war, sondern wenn sie kein selbstständiges Ganze bildete, mit einem der westlichen Paschaliks, in der Regel dem von Skópia, vereint war und dann gewöhnlich in die Bezirke von Prisrénd, Ipék und Jákowa zerfiel.

Die natürliche Gliederung des Landes ist aber nicht allein die Basis für seine politische Eintheilung, sondern auch für sein Handelsverhältniss. Jede der vier Gruppen, in welche das Land zerfällt, bildet nämlich ein gegen Nord und Süd mehr oder weniger scharf begränztes Handelsganze und besitzt ihre besondere von Westen nach Osten laufende Handelsstrasse, durch welche sie mit ihrem östlichen Hinterlande in weit engere Verbindung gesetzt wird als mit dem südlich oder nördlich anstossenden Küstenland. Dies gilt namentlich von der ersten und vierten Gruppe. Die Strasse, welche das Land von Süden nach Norden durchzieht, vermittelt nur den an sich geringen Verkehr zwischen den nächsten Nachbarorten; sie darf daher nicht als Handelsstrasse gedacht werden, weil überhaupt kein Handelszug in nordsüdlicher Richtung besteht und sogar der Seeverkehr zwischen den einzelnen albanesischen Seeplätzen, von denen jeder selbstständige Verbindungen mit dem Auslande unterhält, sehr unbedeutend ist.

In Südalbanien ist Jánnina auch das commercielle Centrum des Landes, von hieraus beginnt die westöstliche Handelsstrasse und führt über den Zygópass der Pinduskette nach Thessalien, welches auch unter türkischer Herrschaft mehrmals mit Epirus durch eine gemeinsame administrative Oberbehörde, doch stets nur kurz dauernd, verbunden erscheint [26]).

Auch das Grammosland hat seine besondere westöstliche Handelsstrasse, welche von Awlóna nach Berát und von da nach Górtscha geht. Dieser letztere in kräftigem Aufschwunge begriffene Handelsplatz steht durch den Dewólpass mit Kastoria und selbst mit Monastir in Verbindung, doch ist diese Handelslinie nicht so strenge von der Hauptstrasse des Mittellandes geschieden, wie der südliche und nördliche. Denn sowohl Berát als Górtscha benützen auch die Scala von Durazzo für ihre Aus- und Einfuhr. Die Haupthandelsstrasse des Mittellandes läuft von Durazzo über Elbassán, die Bagorapässe (Candavia) und Ochrida nach Monastir und von da nach Salonik und fällt daher wenigstens in ihrer allgemeinen Richtung mit der römischen via egnatia zusammen. — Mittelalbanien, welches, wie erwähnt, mit seinem östlichen Nachbarland in dauernder administrativer Verbindung steht, entbehrt eines commerciellen Centrums, denn Durazzo (mit kaum 1000 Einwohnern) lässt sich nur als Scala des westöstlichen Handelszuges betrachten, und im Innern hat Elbassán in Berát und Górtscha gefährliche Nebenbuhler. — Das Handelssystem des Mittellandes ist daher nicht so einfach gegliedert, wie das des Südens und Nordens.

Die Hauptverkehrstrasse von Nordalbanien endlich ist bereits oben näher beschrieben worden. Da in dem Alpenknoten kein Raum für sie ist, so läuft sie auf dem Nordrande des Alpenvorlandes in einem weiten südlichen Bogen von Skodra nach Prisrénd und von da durch den Pass von Kalkandéle und das obere Macedonien bis Adrianopel. Die in nordöstlicher Richtung von Skodra über die Centralkette nach Guzinje und Bjelopolje führende Strasse ist für den Verkehr nur von geringer Bedeutung.

Die Gränzen zwischen diesen drei Handelsgebieten fallen im Ganzen ziemlich genau mit denjenigen der verschiedenen natürlichen Gruppen des Landes zusammen, und der Uebergriff, welchen Skodra aus dem angeführten Grunde gegen Süden macht, ist in commercieller Hinsicht ohne Bedeutung.

Wenden wir uns nun vom Lande zum Volke.

Die albanesische Raçe zerfällt in zwei Hauptstämme, den toskischen, welcher Süd-Albanien (mit Einschluss des Gebietes von Berát). und den gegischen, welcher Mittel- und Nordalbanien bewohnt. Die Dialekte, welche diese Stämme sprechen, weichen etwa in dem Grade, wie Hoch- und Plattdeutsch von einander ab, das heisst, Tosken und Gegen verstehen sich einander nicht, oder doch nur höchst nothdürftig, wenn sie in dem fremden Dialekte unerfahren sind, und es gehört für beide Theile einige Zeit dazu, sich in die ungewohnte Sprechweise zu finden.

Die Sprachgränze beider Dialekte konnte bis jetzt noch nicht genau ermittelt werden, sie möchte aber nicht bedeutend von der, zwischen der zweiten und dritten Landesgruppe laufenden, natürlichen Gränze abweichen [27]). Nach der gemeinen Meinung, welche sich bei derlei Fragen nicht mit kleinen Abweichungen befasst, sondern augenfällige Merkzeichen liebt, soll der Fluss Schkumb die Gränze zwischen der Toskerei und Gegerei bilden. Dass diese Sprachgränze aber eine uralte und dass die neueren Namen gleichbedeutend mit epirotisch und illyrisch seien, das macht eine Angabe Strabo's, auf welche wir später zurückkommen werden, sehr wahrscheinlich; der Geograph

sagt nämlich: „Wer die (am Schkumb hinführende) egnatische Strasse, von der Umgegend von Epidamnus und Apollonia ausgehend, verfolgt, der hat die Epirotischen Völkerschaften, welche bis zum Ambraeischen Meerbusen vom Sicilianischen Meere bespühlt werden, zur Rechten, und zur Linken die Gebirge von Illyrien und die daran wohnenden Völker bis nach Macedonien und Paeonien" [38]).

Zwischen Tosken und Gegen herrscht eine gegenseitige, von den Vätern überkommene Abneigung, welche namentlich in den türkischen Feldlagern, wann beide Stämme vertreten sind, häufig zu Neckereien und Händeln Anlass gibt. Sie fechten so gerne gegen einander, dass die Pforte bei Unruhen in der einen Hälfte des Landes sich der in der andern Hälfte geworbenen Söldner stets erfolgreich bediente [39]).

Der albanesische Volksstamm ist aber weder auf das Areal von Albanien beschränkt, noch füllt er dasselbe vollständig aus, denn ein bedeutender Theil des Volkes wohnt ausserhalb des Stammlandes, und viele Gegenden von Albanien, namentlich Gränzstriche, werden von Nichtalbanesen bewohnt.

Am weitesten hat der Albanese die Gränzen seines Stammlandes bei der Lücke überschritten, welche im nordöstlichen Winkel des Landes den Gljep von dem Schar trennt, denn hier bewohnt er nicht nur die beiden Seiten des Schar, das Gebiet des oberen Lepenatz und der Tserolera Rjeka, sondern er füllt fast den ganzen Westen des türkischen Serbien, d. h. fast alles Land zwischen der Moratza und Toblitza [40]).

Er reicht aber auch hie und da über den Kamm seiner nördlichen Gränzgebirge [41]) nach Bosnien hinein. So finden sich z. B. in den Bezirken von Kolaschin am Tara, von Guzinje, von Plawa, an den Ufern des obern Ibar bei Ruschai, ferner in den Districten von Suodol [42]) albanesische Colonien zwischen die slavische Bevölkerung eingestreut. — Albanesen wohnen ferner in den westlich und südwestlich von Nowi Bazar gelegenen Bergstrichen [43]).

Nach Boué [44]) finden sich albanesische Colonien auch in der östlichen Rhodope, in Bulgarien, in Arnautkoi bei Razgrad und in Klein-Asien.

Drei andere finden sich im Kaiserstaate; die eine bewohnt in Sirmien an der Sau die zwischen Schabatz und Mitrowitza gelegenen Dörfer Ninkintze und Herkowtze. Diese Colonisten gehören zu dem Stamme der Clementer, bei welchem sich, wie die weiter unten mitgetheilte Sagenchronik zeigt, die Kunde dieser Auswanderung erhalten hat. Sie erfolgte in Gemeinschaft mit vielen Serben im Jahre 1740 unter Leitung des Patriarchen Arsenius Janowitsch IV. [45]). Die zweite Colonie bewohnt Erizzo, eine Vorstadt von Zara in Dalmatien, und zählt gegenwärtig 880 Seelen [46]). Die dritte Colonie, aus 210 Seelen bestehend, sitzt auf der Halbinsel Istrien $1^1/_2$ Stunden nordwestlich von Pola und bildet das Dorf Peroi [47]).

Grössere albanesische Colonien finden sich im Königreiche Neapel. Die ersten Albanesen kamen zu Zeiten Ferdinand I. von Neapel herüber, etwa von 1460 an [48]), um die Lehen einzunehmen, welche derselbe an Georg Kastristis (Skendérbei) zur Belohnung der Hülfe verlieh, die ihm dieser bei der Unterdrückung der grossen Empörung der italienischen Barone geleistet hatte. Es waren dies das Herzogthum von Farrandina und die Markgrafschaft Tripalda. Im Jahre 1467 setzte dessen Sohn mit zahlreichem Gefolge nach Italien über und erhielt wegen der Verdienste seines Vaters von Ferdinand I. gleichfalls Ländereien und Privilegien. — Der von den neapolitanischen Königen den vor den Türken fliehenden Christen gewährte Schutz zog fortwährend viele albanesische und griechische Flüchtlinge in die südlichen Landestheile. Diese Einwanderungen hörten auch mit der Eroberung von Albanien durch die Türken (1478) nicht auf, und die von Carl V. gewährten Begünstigungen hatten im Jahre 1534 und den folgenden neue Einwanderungen zur Folge, welche selbst unter Philipps II. Regierung fortdauerten, und wenn sie auch durch die strenge Politik der Vicekönige eine Zeitlang unterbrochen wurden, so erneuerten sie sich doch wieder unter der Regierung Carls III., welcher das königliche macedonische Regiment errichtete, einer neuen Colonie ausgedehnte Ländereien verwilligte und die Stiftung eines griechischen Bisthums und albanesischen Seminariums (1736) begünstigte. Endlich wurden einer neuen Colonie von Ferdinand Ländereien und Privilegien bei Brindisi verwilligt.

Eine kleinere Colonie besteht im Centrum von Sicilien, wo sie die vier Dörfer Contessa, Mezzojuso, Palazzo Adriano, Piana de' Greci inne hat, welche jedoch nicht zu gleicher Zeit,

sondern nach und nach in der angegebenen Reihenfolge gegründet wurden [49]). Ein Theil dieser albanesischen Colonisten hat sich im Laufe der Zeit italisirt [50]); diejenigen, welche der Sprache, Kleidung und Sitte ihres Stammlandes bis heute treu geblieben sind [51]), werden auf 86,000 Seelen geschätzt [52]).

Die bedeutendsten albanesischen Colonien befinden sich jedoch in dem griechischen Königreiche. Mit Ausnahme von Aetolien und Akarnanien, Lakonien und Messenien sitzen dort Albanesen in allen Provinzen des Festlandes und Peloponeses; sie bilden die überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung in Böotien, Attika, Megara und Argolis; die Inseln Hydra, Spezzia, Poros (Kalauria) und Salamis sind ausschliesslich von Albanesen bewohnt; sie haben endlich fast das ganze südliche Euböa und den nördlichen Theil der Insel Andros inne. Genaue Angaben über ihre Anzahl fehlen, indem bis jetzt bei den amtlichen Zählungen die verschiedenen Volkselemente des griechischen Königreiches nicht unterschieden worden sind. Nach beiläufigem Ueberschlage möchten nahe an 200,000 Albanesen in Griechenland wohnen und dieselben hiernach etwa ein Fünftheil der Gesammtbevölkerung ausmachen [53]). Sie bekennen sich sämmtlich zur griechischen Kirche [54]). Die Zeit ihrer Einwanderung fällt in's 14. und 15. Jahrhundert [55]).

Wir gehen nun zur näheren Prüfung der Bevölkerung von Albanien über, und zerlegen zu diesem Behufe vorerst den südlichen Theil des Landes oder Epirus in 4 Sprachterritorien, nämlich ein rein albanesisches, ein rein griechisches, ein aus beiden Elementen gemischtes und ein wallachisches.

Das rein albanesische Territorium nimmt den Norden des Landes ein, seine südliche Sprachgränze läuft, von den Bergen von Desnico in der Pinduskette ausgehend, in südwestlicher Richtung zwischen den Orten Chiontades und Wurbjani gegen die Wiússa, durchschneidet das Bett dieses Flusses zwischen Mezareth und Ostanitza, läuft von da (vermuthlich auf der Gränze der Landschaften Çagória und Pogonjani) in gleicher Richtung bis zu der Bergkette, welche den Ostrand des Thales von Argyrokastron bildet, übersteigt dieselbe zwischen den Orten Prawista und Palaeo Episcopi, durchschneidet das erwähnte Thal in der Richtung von Süd-Ost nach Nord-West und steigt zwischen Ljazaráti, dem ersten Dorfe südlich von Argyrokastron (kaum ½ Stunde von dieser Stadt entfernt) und dem ½ Stunde südlicher gelegenen Dorfe Derwidschjana, die den westlichen Thalrand bildende Bergkette hinan [56]).

Bis hierhin trennt die beschriebene Gränze das rein albanesische von dem in den Südosten des Landes fallenden rein griechischen Territorium. Ueber die westliche Fortsetzung dieser Gränze bis zum Meere, welche das rein albanesische Land von dem südlichen Küstenstriche trennt, dessen Bewohner zweizüngig sind, fehlen dem Verfasser nähere Nachweise und er vermag daher nicht einmal anzugeben, zu welchem Territorium das Gebiet von Delwino zu rechnen sei.

Es ergibt sich bereits aus dem Obigen, dass das rein griechische Territorium sich mit dem gemischten in den Süden des Landes theile, und dass das erstere dessen östliche, das letztere dessen westliche Hälfte einnehme; den Lauf der Gränze, welche beide Gebiete trennt, kann der Verfasser jedoch nur im Allgemeinen dahin bestimmen, dass sie in der nördlichen Nachbarschaft von Prewesa die Küste berühre und im Gebiete des Charadrus nordwärts laufe, später aber (wohl bei dem Olytska-Gebirge) sich gegen Nordwesten wende, bis sie die Bergkette erreicht, welche den westlichen Thalrand des unteren Dryno bildet, und, wie wir oben bemerkten, von der ostwestlichen Sprachgränze gekreuzt wird [57]).

Die Bevölkerung des Küstenstriches spricht zwei Sprachen, nämlich albanesisch und griechisch, und man behauptet, dass die Entscheidung, welches die Landes- und welches die fremde Sprache sei, dadurch erschwert werde, dass an den meisten Orten beide als Hauptsprachen neben einander beständen und von den Kindern zugleich erlernt würden; doch möchte wohl eine genauere Untersuchung andere Resultate liefern, denn so war und ist, um nur eines Beispiels zu erwähnen, in der berühmten Berglandschaft von Suli das Albanesische die Haus- und Familiensprache, wenn auch die Weiber und die Kinder griechisch verstehen, auch hörte der Verfasser von rein griechischen Sprachinseln, die in jenem Gebiete liegen und wo nicht einmal die Männer albanesisch verständen.

Das rein griechische Sprachgebiet zieht sich von der nördlichen Küste des Ambracischen Meerbusens, welches ihm ausschliesslich gehört, in nördlicher Richtung bis zu der oben beschriebenen

Linie, auf der es an das rein albanesische Territorium stösst. In diesem Gebiete liegen die Städte Jánnina, Arta und Prewesa, in denen selbst der türkische Theil der Bevölkerung das griechische als Muttersprache spricht.

Obgleich das rein griechische Sprachterritorium von Epirus den Südosten des Landes einnimmt, so stösst es doch nicht unmittelbar an das sprachverwandte Thessalien, sondern wird von demselben durch das wallachische Territorium getrennt, welches die Hauptkette des Pindus von der Breite von Conitza im Norden bis fast zur Breite von Arta im Süden inne hat [58]) und sich dabei noch in westlicher Richtung über den nördlichen Theil der Parallelkette des Pindus, welche die Quellen des Achelous von dem Gebiete des Arachtus trennt [59]) und über die östlichen Theile des Lingongebirges ausdehnt [60]). — Hier finden sich also die Wlachen in dem ungetheilten Besitz zusammenhängender Landstriche [61]); da dies aber gedehnte Gränzgebirge sind, so gehören die Pinduswlachen zu verschiedenen politischen Verwaltungen und leben im Zustande völliger Vereinzelung. Sie haben daher auch, gleich ihren über die griechisch-illyrische Halbinsel zerstreuten Brüdern, alles Gefühl von Zusammengehörigkeit verloren, wenn sie es überhaupt jemals besessen haben sollten. Der griechisch-illyrische Wlache unterscheidet sich von dem Griechen und Albanesen hauptsächlich durch den Mangel an Nationalsinn, und alles dessen, was damit zusammenhängt.

Die Pinduswlachen [62]) leben übrigens in schönen fleckenähnlichen Dörfern und erfreuen sich bei ihrer nüchternen und arbeitsamen Lebensweise grossen Wohlstandes. Ein Theil der Bevölkerung setzt nach der Sitte der Väter das nomadische Schäferleben fort und bringt den Sommer in den Bergen, den Winter in den warmen Küstenebenen von Thessalien und Griechenland zu. Ein anderer verfertigt das grobe Wollenzeug, aus welchem die Schiffermäntel (Capoti) gemacht werden. — Ein dritter endlich besteht aus Kaufleuten, Mantelschneidern, Schenkwirthen und Goldarbeitern, welche gleich andern epirotischen Bergbewohnern ihr Gewerbe in der Fremde treiben, ihre Familien aber in der Heimath zurücklassen.

Zur besseren Uebersicht recapituliren wir die obige Darstellung mit Benutzung der altepirotischen Landschaftsnamen. — Heutzutage spricht man albanesisch in der Chaonia und Atintania; albanesisch und griechisch in der Kestrine, Thesprotia [63]) und Kassopaia; griechisch in der Molossis, Dodonaea, Melotis und Paravia; wlachisch in der Tymphaia (mit Ausnahme ihres Westendes) und in den nördlichen Theilen der Perrhaebia und Athamania.

Wir brauchten oben den Namen toskisch, im Gegensatze zu gegisch, zur Bezeichnung des gesammten südalbanesischen Volkselementes. Diese Ausdehnung hat jedoch der Name nur bei den Gegen und den übrigen Nachbaren von Südalbanien; im Lande selbst hat er eine weit beschränktere Bedeutung. Toskeria heisst hier eine kleine Landschaft, die sich nordwestlich von Tepelen an das nördliche Ufer der unteren Wiússa anlehnt; doch antworten auch die albanesischen Bewohner der Landschaften von Argyrokastron, Çagoria [64]), Premet und Dangli (d. h. alles was im Gebiete der oberen Wiússa albanesisch spricht) auf die Frage nach der Bezeichnung, welche sie von den übrigen Südalbanesen unterscheidet, mit dem Namen Toske. Derselbe wird aber niemals auf den nördlich von den genannten Landschaften wohnenden Beratiner ausgedehnt, deren Dialekt, obwohl der Grundlage nach toskisch, schon vielfache gegische Anklänge enthält.

Das alte Chaonia, d. h. alles Land zwischen der unteren Wiussa und der See, heisst jetzt bei den Umwohnern und Nachbarvölkern die Laperei im weitern Sinn und die Eingeborenen Lapen. Da aber dieser Name von der Nachbarschaft in doppelter Beziehung als Schimpfwort gebraucht wird und den Begriff eines zerlumpten und unreinlichen mit dem eines diebischen und raublustigen Menschen verbindet, so weisen ihn die Eingebornen als beschimpfend zurück, und behaupten, dass sie von jeher nur Arber und ihr Land die Arberei heisse. Dieses umfasst ungefähr folgende vier Hauptstriche: 1. die Landschaft von Awlona [65]), welches die Tosken Wljóres, die Gegen Wljónes nennen, mit dem südlichen Ende der oben beschriebenen Küstenebene, zum grössten Theil von Muhamedanern bewohnt; 2. den von Chimára im Süden des ersteren mit dem aus steilen und nackten Felswänden bestehenden Küstengebirge, welches vor Alters die Akrokeraunien genannt wurde, mit griechischen Christen bevölkert; 3. den von Délwino im Süden des Landes mit dem fruchtbaren Gebiete des Pawlaflusses; 4. das sogenannte Kurwelésch, das lapische Hinterland, welches sich westlich von der Mündung des Dryno in die Wiússa und südlich von Tepelén erhebt, und auf

das die drei eben genannten Striche den Namen der Laperei beschränkt wissen wollen. Der Kern dieses von keinem der früheren Reisenden betretenen Berglandes [66]) ist der Winkel, den die Berge von Argyrokastron und die am südlichen Ufer der untern Wiússa jäh aufsteigende Kette bilden und dessen Spitze von einer kleinen, mit originell geschnittenen Hügeln eingefassten Hochebene gekrönt wird. Auf dieser liegt Níwitza. Die grössten Theils aus dünnen Kalksteinschichten bestehenden Gebirgsmassen scheinen bei der Hebung die horizontale Lage, in der sie sich bildeten, wenig oder gar nicht verändert zu haben, aber durch mehr oder minder tiefe und klaffende Risse in senkrechter Richtung gespalten worden zu sein, welche dann durch atmosphärische Einflüsse und die Wässer, denen sie zu Rinnsalen dienen, allmälig erweitert wurden. Der Verfasser sah ein Paar solcher Risse, die bei geringer Breite an der Oberfläche eine solche Tiefe hatten, dass das Auge nicht bis zu dem Wasser dringen konnte, das man auf dem Boden dieser finstern Räume rauschen hörte. Dass ein solches Land nicht fruchtbar sein könne, bedarf wohl keiner Erwähnung. Trotz der sorgfältigsten Benutzung jedes urbaren Plätzchens zieht die Landschaft im Durchschnitt nur die Hälfte ihres Brotbedarfes. — Die muhamedanische Bevölkerung theilt sich in Schäfer und reislaufende Krieger und da der Wirkungskreis der letzteren stets beschränkter wird, so soll auch die sprichwörtliche Armuth dieser Gegenden in steter Zunahme begriffen sein.

In Mittelalbanien (dem Grammosland und dem Vorland der Alpen) sind die Volksverhältnisse weit einfacher, weil hier das griechische Element gänzlich fehlt und zwischen dem albanesischen nur wlachische Colonien, wiewohl zahlreich, eingestreut sind. Diese letzteren verbreiten sich nicht nur über die Bezirke von Elbassán, Pekín und Cawája, sondern finden sich auch zahlreich in dem Gebiete von Berát, besonders in dessen Küstenebenen, der sogenannten Musakjá, wo sie (im Gegensatze zu ihren Stammverwandten) vorzugsweise dem Ackerbau obliegen. Auch bestehen in den genannten Städten, ferner in Durazzo und Tyranna besondere Wlachenviertel oder Vorstädte.

Eine Ausnahme bildet das Gebiet des Sees von Ochrida, welches von Bulgaren mit Wlachen [67]) untermischt bewohnt wird und wo sich keine Albanesen finden sollen. Diese beginnen erst im Thal des schwarzen Drin. Ob das bulgarische Element in dieses Thal von Osten her herüberreiche oder nicht, konnte der Verfasser nicht genau erfahren. Boué's Angabe, dass beide Seiten des Schar von Albanesen bewohnt werden, lässt indess vermuthen, dass auch in den südlichen Theilen des Thales nur Albanesen wohnen.

Im nördlichen Albanien (Alpenland) finden sich weder Griechen noch Wlachen; dagegen wohnen in den nördlichen Theilen des Landes Serben und zwar nicht bloss innerhalb der natürlichen Landesgränzen, sondern auch innerhalb des politischen Albaniens, dessen Gränzlinie, wie oben bemerkt worden, nicht mit der natürlichen zusammen fällt.

Die Sprachgränze bildet demnach wenigstens in der Westhälfte des Paschaliks von Skodra eine dritte selbstständige Linie. Wir nehmen bei ihrer Verfolgung den See von Skodra zum Ausgangspunkt und theilen dessen Ufer in eine nördliche, kleinere, slavische und eine südliche, grössere, albanesische Hälfte. Auf der Westseite desselben läuft die Sprachgränze zwischen dem slavischen Dorfe Plawnitza und der Sumpfbucht des grossen Sees, — welche auf unseren Karten der See von Hum, von den Eingebornen aber der von Hotti genannt wird, — von dem Seeufer ausgehend in nördlicher Richtung mit anfangs östlicher, später westlicher Beugung, zwischen den Dörfern von Wrána (slav., griech. gläub.) und Túsi (alban., muham.), der Stadt Podgóritza (slav., muham. und griech. gläub.) und dem Dorfe Gruda (alban., kathol.) und steigt dann in nordöstlicher Richtung zwischen den Dörfern Fúndena (halbalb., halbslav.) und Triépschi (albanes., kathol.) mit der Bergkette, welche den nördlichen Rand des unteren Çemflusses bildet, bis zum Berge Kom, von wo sie, so weit das Paschalik von Skodra reicht, in östlicher Richtung laufend mit den oben beschriebenen Bergketten zusammen fällt, welche die Wasserscheide zwischen dem Gebiete der Donau und dem des vereinigten Drin bilden. Ueber ihre weitere Fortsetzung gegen Osten fehlen dem Verfasser nähere Daten; er weiss nur, dass in dem Gebiete des weissen Drin Serben, und zwar, wie es scheint, in bedeutender Anzahl sitzen.

Ob und wie weit aber sowohl dieses Gebiet, als auch der nördliche Abhang der das natürliche Albanien abgränzenden Gebirgsketten, welcher, wie wir oben gesehen, theilweise von Albanesen bewohnt wird, zu den gemischten Sprachterritorien zu rechnen sei, das bedarf noch näherer

Untersuchungen, welchen auch die Bestimmung der albanesischen Sprachgränze in der mösischen Hochebene zufällt.

Der Mündung des Sumpfes von Hotti in den See von Skodra westlich gegenüber liegen auf dem östlichen Ufer des letzteren Sees zwei Dörfer oder besser Dorfhälften, welche die Häfen der beiden andern etwa 1 Stunde landeinwärts gelegenen Hälften bilden; das südliche heisst Schestáni, das nördliche Grínitza (die Häfen und die Bergdörfer werden im Slavischen durch die Beisätze Doni und Gorni unterschieden [68]).

In Schestáni-Gorni ist die Bevölkerung ganz, in Schestáni-Doni nur zu $^2/_3$ albanisch und katholisch; zu $^1/_3$ slavisch und griechisch gläubig. Von Grinitza sind aber beide Hälften ganz slavisch und griechisch gläubig. Von Schestáni südlich spricht alles albanesisch, von Grínitza nördlich alles slavisch [69]). Zwischen diesen beiden Dörfern zieht also die Sprachgränze vom See zu der Bergkette hinan, welche in der Mitte des den See vom Meere trennenden Isthmus hinläuft. Sie springt jedoch von dieser zugleich mit dem Flüsschen Rjéka Merkofscha, welches auch die politische Gränze zwischen den Bezirken von Skodra und Antivari bildet, in südwestlicher Richtung ab, und kreuzt mit diesem die zwischen den genannten Städten führende Heerstrasse. An dieser Strasse liegt $^3/_4$ Stunden südlich von dem Flusse das erste albanesische Dorf Grütha und $^1/_4$ Stunde nördlich das erste slavische Dorf, Mérkowitsch genannt. Das Flüsschen mündet eine kleine Stunde südwestlich von Grütha in den See von Schass (welcher in gleicher Richtung in die Bojanna abfliesst); die Sprachgränze muss noch vor seinem Ausflusse in westlicher Richtung abspringen und nordwärts von Ulkín (ital. Dulcigno) die See berühren; weil diese Stadt rein albanesische Bevölkerung hat.

Die Gesammtzahl der im türkischen Reiche lebenden Albanesen wird in runder Summe auf 1,600,000 Seelen [70]) angeschlagen, eine Schätzung, welche Boué eher zu gering, als zu hoch findet. Der Almanach von Gotha für 1852 setzt gleichwohl nur 1,500,000 Albanesen an. — Uns steht hierüber kein Urtheil zu; wir bemerken daher nur, dass schon Leake (1806) Albanien zu den bestbevölkerten Provinzen des türkischen Reiches rechnet.

Man nimmt allgemein an, dass in der albanesischen Gesammt-Bevölkerung das christliche Element von dem muhamedanischen überwogen werde; es ist uns jedoch nicht möglich, das Verhältniss derselben auch nur annäherungsweise in Zahlen zu bestimmen. Das muhamedanische Element [71]) verbreitet sich fast über alle Theile des Landes und ist, einzelne Ausnahmen abgerechnet, auf die albanesische Race [72]) beschränkt, denn Griechen und Wlachen, d. h. die nicht albanesische Bevölkerung im südlichen Lande, bekennen sich ohne Ausnahme zur griechischen Kirche und unter den im nördlichen Gränzrande lebenden Slaven scheinen die Muhamedaner in der Minderzahl zu sein. In der Regel findet sich die muhamedanische Bevölkerung in der Art mit der griechischen gemischt, dass sie das aristokratische Element bildet; dies ist namentlich in allen Städten der Fall.

Nur wenige grössere Landstriche sind ausschliesslich mit Muhamedanern bevölkert; zu dieser Ausnahme gehört das oben beschriebene Kurwelésch und wohl auch das ganze Thal des oberen Arçén mit den dazu gehörigen Gebirgen und die Landschaft Mát.

Dagegen gibt es mehrere ausschliesslich von Christen bewohnte Landschaften. Man kann zu denselben das ganze griechische Sprachterritorium rechnen, denn dort bekennt sich die ganze Landbevölkerung zur griechischen Kirche und finden sich nur in den Hauptstädten Joannina, Arta und Prewesa und zwar als kleinerer Bevölkerungstheil Muhamedaner, deren Gewerbe und Handel treibender Theil sich als Clienten um die reichbegüterten, aber meist sehr verschuldeten Geschlechter gruppirt, welche den eigentlichen Adel des Landes bilden, und nicht nur wegen ihrer Familienverbindungen, sondern grössten Theils auch wegen ihrer Abstammung [73]) als die Vertreter des albanesischen Elementes in jenen Gegenden angesehen werden können.

In dem rein albanesischen Theile des Südens ist ferner der Küstenstrich der Chimara ausschliesslich von griechischgläubigen Albanesen bewohnt, die sich früher einer durch grossherrliche Fermans verbrieften völligen Unabhängigkeit von den benachbarten türkischen Autoritäten erfreuten und nur zur Heeres-Folge verpflichtet waren. — Dasselbe gilt auch von den Bergstrichen des berühmten Suli, deren Bewohner bekanntlich bis zum Anfang dieses Jahrhunderts ganz in demselben Verhältnisse zu den Türken standen, wie die Montenegriner noch

heut zu Tage stehen. Als Ali Pascha endlich die Bezwingung dieser Striche gelang, wanderte nur der Kern ihrer Bevölkerung aus, aber die Bewohner der zugewandten und namentlich der unterthänigen Orte blieben zurück.

Im Norden des Landes lebt der katholische Kriegerstamm der Mirediten frei von jeder muhamedanischen Beimischung, weil jedes seiner Mitglieder, welches zum Islam übertritt, nach altem Herkommen die Landschaft verlassen muss. — Im Paschalik von Skodra endlich ist Pulati, der östlichste Bergdistrict, ausschliesslich von katholischen Albanesen bewohnt.

Der türkische Albanese weiss, dass seine Voreltern Christen waren, und er vermag in vielen Fällen die Zeit nach Geschlechtern zu bestimmen, in welchen der Abfall seines Dorfes oder seiner Landschaft Statt hatte; denn die Bekehrungen zum Islam gingen in der Regel nicht nur massenweise vor sich, und der Beweggrund war dann stets der Wunsch, sich dem Drucke muhamedanischer Grundherren oder Nachbarn zu entziehen, sondern sie tragen auch zum Theile ein sehr junges Datum [74]).

Der Islam machte in Albanien bis vor wenigen Jahren beständige Eroberungen, sowohl gegen die griechische, als auch gegen die katholische Kirche, und es darf daher nicht Wunder nehmen, wenn Leake und Pouqueville in der Befürchtung übereinstimmen, dass das christliche Element dem Drucke der Verhältnisse, wie sie dieselben im Anfange dieses Jahrhunderts kennen lernten, auf die Dauer nicht widerstehen und dies altchristliche Land allmälig in ein rein muhamedanisches verwandelt werden würde.

Unter der Herrschaft des türkischen Reform-Systems mildert sich jedoch der früher auf den Christen lastende Druck mehr und mehr; seitdem namentlich die muhamedanische Bevölkerung der Conscription unterliegt, ist für die Christen nicht nur jede Versuchung zum Abfall beseitigt, sondern wünschen sogar diejenigen, welche den Islam nur zum Scheine angenommen haben, der Kirche, zu welcher sie sich insgeheim bekennen, auch wieder öffentlich anzugehören.

Solche heimliche Christen finden sich in Südalbanien nur in der nordöstlich von Berat gelegenen Landschaft von Schpath; dieselbe wird von einem streitbaren Völkchen bewohnt, das nur selten einem Türken den Eintritt in seine Dörfer verstattet, in denen sich Kirchen und Capellen finden und der Gottesdienst von einem in Berat wohnenden Priester besorgt wird; denn sie bekennen sich, wie alle Christen im Süden des Landes, zur griechischen Kirche. Um jedoch der Zahlung der Kopfsteuer und anderweitigen Bedrückungen zu entgehen, haben die Bewohner seit unvordenklichen Zeiten türkische Namen angenommen und gelten daher bei den türkischen Behörden für Muhamedaner. Seit mehreren Jahren verlangen sie, wohl hauptsächlich aus dem oben angeführten Beweggrunde, sich auch öffentlich zu ihrem wahren Glauben zu bekennen und gleich ihren Glaubensbrüdern Kopfsteuer zu zahlen und haben zu dem Ende einen eigenen Abgeordneten nach Constantinopel gesandt, dessen Bemühungen jedoch bis jetzt erfolglos waren.

In Mittelalbanien und dem Westen von Nordalbanien (dem Paschalik von Skodra) gibt es keine geheimen Christen; dagegen finden sie sich in dem Paschalik von Prisrénd so zahlreich, dass die Gesammtzahl der dortigen Kryptokatholiken auf nicht weniger als 8000 Seelen angeschlagen wird. Ihrer Abstammung nach sollen sie meistens Albanesen und nur einige im Norden des Landes gelegene Dörfer slavischen Stammes sein. Zu letzteren gehört das Dorf Giláni, welches durch das Schicksal seiner Bewohner eine traurige Berühmtheit erlangt hat, denn diese wurden bekanntlich wegen ihres öffentlichen Rücktrittes zur katholischen Kirche unter schauderhaften Misshandlungen nach Asien geschleppt, von wo kaum die Hälfte nach ihrer Heimath zurückkehrte, nachdem es endlich den Bemühungen der Diplomatie gelungen war, von der Pforte die Erlaubniss hiezu zu erwirken, — denn die grössere Hälfte war den Misshandlungen während des Transportes und dem ungesunden Klima ihres Verbannungsortes erlegen.

Im südlichen Albanien und den angränzenden Theilen des mittleren [75]) gibt es nirgends Katholiken, die dortigen Christen, seien sie albanesischer, griechischer oder wlachischer Abstammung, bekennen sich zur griechischen Kirche. In den nördlichen Theilen von Mittelalbanien und dem Paschalik von Skodra ist das christliche Element der Bevölkerung katholisch. In

dem Paschalik von Prisrénd theilt sich dagegen die katholische Kirche mit der griechischen Kirche in die christliche Bevölkerung. Wir sind nicht im Stande das numerische Verhältniss beider Theile anzugeben, halten uns aber zu der Annahme berechtigt, dass der griechische bedeutend sein müsse, weil dort mehrere berühmte und reich begüterte griechische Klöster liegen, in deren einem ein griechischer Erzbischof residirt, dessen Sprengel sich über das ganze nördliche Albanien erstreckt.

Wollte man von diesem abgelegenen Landestheil Umgang nehmen, so könnte man das zwischen Schkúmb und Arçén von Westen nach Osten laufende Gerábe-Gebirge als die Gränzscheide beider Confessionen bezeichnen und Albanien, abgesehen von dem muhamedanischen Bevölkerungselemente, in zwei Hälften theilen, von welchen die nördliche von katholischen Gegen und die südliche von griechisch gläubigen Tosken, Griechen und Wlachen bewohnt wird.

Der katholische Klerus des nördlichen Albaniens steht gleich allen übrigen Kirchen in partibus infidelium unter der Leitung der sacra congregatio de propaganda fide, auf deren Vorschlag die dortigen Bischöfe von dem Papst ernannt werden. Die albanesische Provinz zerfällt in sieben Diöcesen. Es sind dies die Erzbisthümer von Antíwari [76]), von Durázzo, dessen Vorstand seit geraumer Zeit seinen Sitz in Kurbíno an der Wardassa, einem Neben-Flusse des Mát (also an der Westgränze des Landes der katholischen Mirediten), aufgeschlagen hat, und von Skópia, dessen Residenz bereits seit Jahrhunderten nach Prisrénd verlegt wurde, und die Bisthümer Skodra, Alessio, Çáppa und Pulati. Diese Bisthümer stehen zu den Erzbisthümern in keinerlei hierarchischer Unterordnung und verkehren gleich diesen direct mit Rom. Obgleich die meisten derselben aus mehreren alten Bisthümern bestehen, welche im Laufe der Zeit zu einem Ganzen verschmolzen wurden, so ist der Umfang derselben dennoch zum Theile so gering, dass er an die christliche Urzeit erinnert.

Das	Erzbisthum	Durázzo	hat	8	Pfarreien	und	beiläufig	10,000	Seelen,
„	„	Antíwari	„	6	„	„	„	3,000	„
„	„	Skópia	„	6	„	„	„	10,000	„
„	Bisthum	Skódra	„	26	„	„	„	28,000	„
„	„	Aléssio	„	24	„	„	„	19,000	„
„	„	Çáppa	„	25	„	„	„	16,000	„
„	„	Púlati	„	8	„	„	„	10,000	„

Die Gesammtzahl der Katholiken in Nord-Albanien beträgt demnach beiläufig 96,000 Seelen. Sie gehören grösstentheils zum albanesischen Stamme, indem nur der nördliche Theil der an der Nordgränze des Landes liegenden Erzbisthümer von Antíwari und Skópia (Prisrénd) von katholischen Slaven bewohnt wird.

In Albanien bestehen ausserdem fünf apostolische Präfecturen des Franciscaner-Ordens, deren jeder eine Anzahl Klöster untersteht [77]). Von diesen sind nur zwei oder drei mit ansehnlichem Grundvermögen dotirt, aber auch sie haben nie mehr als einen Klosterbruder, die übrigen sind arm und daher viele von ihnen verlassen, entweder weil deren frühere Inhaber weggestorben, oder weil sie sich wegen Mangels an Subsistenzmitteln nicht halten konnten.

Was den Zustand der albanesischen Kirche betrifft, so fand ich denselben, so weit ich mich mit ihm bekannt machen konnte, über Erwarten wohl geordnet. Die Wohnungen sämmtlicher Bischöfe sind nach Landesbegriffen höchst anständige Gebäude und die äussere Erscheinung der Prälaten ihrer Würde entsprechend. Was aber die übrigen Geistlichen und Landpfarrer betrifft, welche ich zu besuchen Gelegenheit hatte, so fand ich auch hier das gewiss unparteiische Zeugniss des protestantischen Missionärs Fletcher [78]) bestätigt, dass sich der katholische Klerus im Oriente in vortheilhafter Weise durch grössere Intelligenz, wie selbst im Aeussern durch Anstand und Sauberkeit, vor dem aller anderen christlichen Kirchen auszeichne. Die Kirchen sind zwar niedrig und klein und in ihrem Innern höchst ärmlich; doch werden sie sauber und anständig gehalten und von den Pfarrkindern sehr fleissig besucht. Nur die Stadt Skodra besitzt bis jetzt noch keine Kirche. Der Gottesdienst wird dort für den grössten Theil der Gemeinde im Freien gehalten; die reicheren Familien besitzen in der Regel kleine Hausaltäre, vor welchen sie im Winter Messe lesen lassen. Doch ist es vor einigen

Jahren dem dortigen Bischofe gelungen, von dem Pascha die Erlaubniss zur Erbauung einer Capelle in dem Hofraume seiner Wohnung zu erhalten.

Das Hauptregulativ der albanesischen Kirche bilden die Decrete des im Jahre 1703 in der Kirche des St. Johann des Taufers von Merkinje der Diöcese von Alessio abgehaltenen Provincial-Conciliums [79]).

Noten zum ersten Abschnitt.

[1]) Die Zermanja und Dschettina benützten hiezu eine kleine gleichsam zufällige Lücke, und welche Windung muss die letztere machen, um sie zu gewinnen! Die Einfahrt zu dem Meeresarm, in den die Kerka fällt, ist von senkrecht in das Wasser abfallenden Felswänden eingefasst. (Sie erinnert lebhaft an die Bucht der Laestrigonen. Odyss. X, 80. Der Verfasser lässt die Identität der Bucht von Sebenico mit der des Dichters dahingestellt sein, er bemerkt nur, dass ihm hier alles wie bekannt vorkam, obgleich er vor seinem Besuche von Sebenico kaum den Namen kannte, und er sich lange besinnen musste, ehe ihm der Grund klar wurde.) Nur der Narenta wurde ein Raum von einer geographischen Meile zur Bildung einer Küstenebene verstattet, an welcher sie fortwährend arbeitet.

[2]) Wer die Mühe nicht scheut, sich durch dies Gewirr Bahn zu brechen, der kann drei grosse Kesselsysteme unterscheiden, welche sich längs dieser Küste hinziehen. Das nördliche beginnt südlich vom Gebiete des Isonzo mit dem Planines und Zirknizer-Becken und zieht sich bis zum Flussthal der Zermanja. Seine Länge mag über 30, seine grösste Breite etwa 9 geographische Meilen betragen.

Zwischen diesem nördlichen Kesselsysteme und dem mittleren liegt eine etwa 2 geographische Meilen lange Wasserscheide, welche zwischen den Dörfern Kalderma und Dulgopolje laufend die hier unmittelbar an einander stossenden Gebiete der Kerka und Unna (im weiteren Sinne die der Adria und der Donau) abgrenzt.

Das mittlere System reicht bis zum Gebiete der Narenta und mag etwa 20 geographische Meilen Länge und 7 grösste Breite haben. Es wird mit dem südlichen durch die etwa 20 Meilen lange Kette der Raduscha, Bitownja, Iwan und Karindscha-Berge verbunden, welche die Wasserscheide zwischen der Narenta einer und der Bosna und Drina anderer Seits bildet. Das Gebiet der Narenta wird jedoch gegen Westen, in der Richtung nach der Küste von dem in ihren entgegengesetzten Spitzen mehr und mehr zusammentretenden mittleren und südlichen Kesselsysteme allmälig so verengt, dass dem Flusse kaum Raum zum Durchbruche nach dem Meere bleibt und von diesem aus sein Gebiet als hinter den beiden Kesselgebieten liegend angesehen werden muss.

Das südliche Kesselsystem reicht vom Gebiete der Narenta bis zu dem des Sees von Skodra, und mag etwa 18 geographische Meilen lang und 10 breit sein.

Das nördliche und südliche System schliessen sich in ihrer ganzen Länge hart an die Küste an, das mittlere berührt dieselbe nur mit seinem südlichen Ende (bei Macarsca), denn seine Hauptmasse fällt auf die östliche Seite der Dinarischen Hauptkette. Dagegen ziehen sich westlich von dem mittleren Systeme und getrennt von den beiden übrigen zwischen der Zermanja und Dschettina zwei kleinere Kesselterritorien längs der Küste hin, welche durch das Gebiet der Kerka von einander getrennt sind. Sie nöthigen die Zermanja zu einem nordwestlichen und die Dschettina zu einem südöstlichen Laufe, denn sie liegen zwischen dem Gebiete dieser Flüsse und dem Meere.

[3a]) Ein genauer Kenner des Landes, und besonders seiner Grenzen, schilderte dasselbe dem Verfasser mit folgenden Worten: Da wo die Bäume aufhören und die Steine anfangen, da hört Bosnien auf, und fängt Dalmatien an. Die zum Theil fabelhaften Berichte der Alten von der Fruchtbarkeit von Illyrien möchten auf Illyricum proprium, d. h. die fetten Küstenebenen zwischen dem

Labeatis-See und den Akrokeraunien zu beschränken sein. — Wenn einige dalmatinische Küstenstreife ein freundlicheres Ansehen bieten als es die obige Schilderung vermuthen lässt, wenn einzelne Punkte sogar reizend genannt werden können, so verdanken sie dies nur ihren Bewohnern, welche den durch Handel und Schiffahrt erworbenen Wohlstand zum Bau schmucker Häuser und zur Anlage schöner Gärten und Pflanzungen zu verwenden pflegen.

[3a]) Alle ältere Karten sind in der Darstellung dieses Berglandes höchst ungenau, denn sie zeichnen eine Gebirgskette in nordsüdlicher Richtung als scharfe Wasserscheide zwischen das Gebiet des Busens von Kattaro und das des Sees von Skodra, verlängern demgemäss den Lauf der Rjeka Zernowitza bis zur Hauptstadt Cetinje, oder verlegen gar deren Quellen westlich von derselben und geben dem Gebiete der Moratza gleichfalls eine ungebührliche Ausdehnung gegen Westen. So fehlerhaft die Karte von Karaczay in ihren Details sein mag, so bleibt ihr doch das unbestreitbare Verdienst, die Kartsbildung des Kerns von Montenegro zuerst aufgewiesen zu haben. Als Grenzscheide zwischen der Kartsbildung und den Gebieten Moratza und Rjeka lässt sich im grossen Ganzen eine von Süden nach Norden über die Berge Oschmin, Dubowik, Doberschtikj und Stawor zu der Garatz-Kette gezogene Linie betrachten, welche von der Nordspitze dieses Gebirges auf den Medschedschie überspringt und von da an bis zum Ubli-Berge dem spitzen Winkel folgt, welchen die südöstlichen Wände des grossen Kessels von Nikschitj bilden. Von Ubli springt die scharfe Wasserscheide zwischen Moratza und Drina in nordöstlicher Richtung zum nahen Dormitor, wo sie weiter unten aufgegriffen werden soll.

[4]) Das Gebiet der Boeche di Cattaro bildete früher den nördlichen Theil des venetianischen Küstenterritoriums, das sich bis Durazzo erstreckte. Als die südlichen Theile an die Türken verloren gingen, blieb der Name Albanien auf jenem Reste haften, welcher noch heut zu Tage österreichisches Albanien genannt wird. Dasselbe wird ebenso wie Montenegro und der nördliche (und zwar grössere) Theil der obenerwähnten Landenge von Slaven bewohnt, deren Sprachgebiet sich auf dieser letzteren durch eine scharfe (später zu beschreibende) Linie gegen das albanesische abgrenzt. Im Verlaufe dieses Werkes wird unter Albanien schlechthin stets nur das türkische und speciell dessen albanesisch sprechenden Theile verstanden werden.

[5]) Boué ist unseres Wissens der erste, welcher diesen Gebirgsknoten entdeckt und näher beschrieben hat. Er sagt darüber in seiner Turquie d'Europe I, S. 21, Folgendes: Depuis la Rogosna-Planina, au S. E. de Novibazar, jusqu' à la Moratscha, dans le Montenegro les crêtes qui sont séparées en Bosnie par de grandes vallées sont réunies en un grand noeud de montagnes, dont on ne retrouve pas le semblable en Turquie, car celui du Pinde autour de Metzovo ne peut lui être comparé, ni pour l'étendue ni pour l'élévation. Ce district d'aspérités est limité à l' E. par les montagnes autour des bassins de Novibazar et d' Ipek, le Rogosna-Planina, le Kurilo-Planina, au dessous de Tzrkoles et les montagnes de Detschiani, au S. par les parties supérieures des vallées de Schalja, de Boga, de Hoti et du Zem, à l'O. par la Moratscha supérieure et la plaine élevée de Gatzko, le Dormitor et les montagnes de Volojak et de Pirlitor, tandis qu'au N. se trouve la vallée inférieure de la Tara, Bielopolje, la plaine de Suodol et les montagnes entre Senitza et Gleditza. — En ligne droite la largeur de ce noeud de montagnes peut avoir 14 l. de l'E. à l'O. et 16 à 18 l. du N. au S., tandis que du N.-E. au S.-O. on peut lui en donner au delà de 17 à 18 et du N.-O. au S.-E. 32 à 36. Ces dernières dimensions indiquent déjà que ce n'est qu'une réunion de crêtes allongées dans cette direction. En effet on y retrouve le prolongement S.-E. des chaines montenegrines du Polievitza, du Kom et du Koutsch dans les montagnes de Schalja et de Prokletia et dans celles entre Schalja et Deschjani. Le Ljoubischnia et ses contre-forts entre la vallée du Tara et du Lim, se continuent dans le Visitor, le Troitza, le Brata et les montagnes de Plava; la chaîne entre le Lim et le Vappa dans le Mokra-Planina, le Zmilevitza-Planina, le Dobrobouk-Planina, tandis que les crêtes calcaires, sur le bord occidental du Vappa s'élèvent en puissantes montagnes à partir de Suodol et forment le Haila, le Peklen, le Glieb et le Kourlic-Planina. — Enfin les crêtes de même genre, à l'E. de Senitza et à l'O. de Novibazar, ont pour prolongement le Goreschda-Planina, les montagnes de Stari-Kolaschin et de Schetschevok, ainsi que le Staritza.

Dans ce petit Saint-Gothard font les sources de dix grandes rivières, de sept affluents du Drin et de quatre du Bojana, tandis qu'environ vers son milieu se trouve le lac de Plava, au centre

d'un enfoncement tout-à-fait cratériforme. — Ces rivières sont la Moratscha, le Zem, le Drin blanc, l'Ibar, la Raschka, la Vappa ou l'Ouvatz, le Lim, le Tara, la Piva, et la Soutschesa ou la Drina. — Il faut y joindre encore les sources de la Morava Serbe et du Narenta, les torrens du Bagniska-Rieka, de l'Istok, du Bistritza à Ipek, de celui de Detschiani, de Djakova, du Grastenitscha, de Schalja, du Drinassi ou Kiri, du Rioli, de Boga et de Hoti sans compter une demi-douzaine de plus petits affluents du Drin, ceux du Zem, de la Moratscha etc. — Die nähere Beschreibung der einzelnen Theile des Knotens I, S. 28 und folg.

Wie hiess dieses Gebirg vor Alters? — Grisebach, der es, gestützt auf Strabo excerpt. VII, 3, Bertiscus tauft, übersah Ptolem. Lib. III, cap. 13, §. 19 und 35, welche diesen Namen nach Bisaltia verweisen. Dies Fragment kommt mir überhaupt verdächtig vor; kurz vorher (pag. 374, Korai) lässt der Epitomator auch den Ptolemaeus von dem Bertiscus in einer Weise reden, die mit dessen Texte im Widerspruche steht: — *ὁ Πτολεμαῖος μὲν τὸ τῆς Μακεδονίας βόρειον πέρας εἶναι λέγει τὴν γραμμὴν τὴν διὰ Βερτίσκου ὄρους καὶ Σκάρδου καὶ 'Ορβήλου ἐκβαλλομένην· πρὸς ἀνατολὰς μέν, ἕως μέσης τῆς Προποντίδος· πρὸς δυσμὰς δὲ ἕως τῶν ἐκβολῶν Δρίλωνος ποταμοῦ, τοῦ ἐκ τοῦ Βερτίσκου ὄρους ἀνίσχοντος.* **Ptolemaeus bezeichnet wenigstens einen Theil des Gebirges sehr genau und nennt ihn Drinus; denn er sagt Lib. II, cap. 17, §. 6,** *ῥεῖ δὲ ὁ Δρίλων ποταμὸς ἀπό τε τοῦ Σκάρδου ὄρους* **(der schwarze Drin),** *καὶ ἀπὸ τοῦ ἑτέρου ὄρους κειμένου παρὰ μέσην τὴν ἄνω Μυσίαν, ἀφ' οὗ ὁ ἕτερος ποταμὸς Δρεῖνος ὄνομα ἐνεχθεὶς ἐμβάλλει εἰς τὸν Σάουον ποταμόν.*

Dass aber auch den Albaneser-Alpen der alte Name Scodrus zukomme und dieser im Mittelalter Scordus geschrieben wurde, möchte sich eben so klar aus folgenden Daten ergeben: Liv. 44, cap. 27. Duo cingunt eam (Scodram) flumina, Clausula (jetzt Kiri) latere urbis, puod in orientem patet, praefluens; Barbana (jetzt Buanna) ab regione occidentis ex Labeatide palude oriens. Hi duo amnes confluentes incidunt Oriundi (Drinio) flumini (falsch, denn die Buanna fällt ins Meer, so auch Vibius Sequester de fluminibus s. v. Barbana), quod ortum ex monte Scodro multis et aliis auctum aquis mari Hadriadico infertur. — Mons Scodrus, longe altissimus regionis ejus, ab oriente Dardaniam subjectam habet, a Meridie Macedoniam, ab occasu Illyricum. Diese Beschreibung passt auf das genaueste auf unseren Alpenknoten, denn in Livius Zeiten reichte ja Macedonien westlich bis zur Adria und nördlich bis an den Fuss des Knotens. — Im Mittelalter zerfiel das heutige Bisthum Pulati, welches diesen Knoten fast ganz begreift, in zwei Bisthümer, ein westliches, mit dem von Skodra gränzendes, und ein östliches; der dem ersteren vorstehende Bischof hiess nun Pulatensis minor oder Scordensis, der zweite Bischof aber Pulatensis major (s. die Beweisstellen bei Farlat Illyric. sacr. VII, S. 263, wo der erstere auch als Scodonensis figurirt und auch die Formen Scordiniensis und Scordiensis angegeben werden). Er wird strenge von dem Scutarensis unterschieden, wie sämmtliche kirchliche Urkunden vom 13. Jahrhundert bis auf die neueste Zeit den Bischof der Stadt Skodra nennen, welche schon die Römer unter diesem ihrem albanesischen Namen kannten (slav. Scaddar).

[6]) Die steile Felsenkette, welche den Bor mit dem Kom verbindet, heisst sowohl im Slavischen als im Albanesischen die verfluchten Berge (s. prokleti, alb. *τε νάμουνε.* **Diese Bezeichnung findet sich als Maladetta in den Pyrenäen und als montagnes maudites hinter dem Berg Salére in Savoien. Boué I, S. 31, N. 3); — wahrscheinlich in dem Sinne, wie wir ähnliche Naturbildungen mit dem Prädicate „Teufels" belegen.**

[7]) Wir verweisen den Leser, welcher sich für diese Localitäten interessirt, auf Grisebachs meisterhafte Beschreibung; sie malt in Worten. Nur können wir freilich seiner Annahme nicht beistimmen, als hätten die Eingeborenen absichtlich und zur Erschwerung des Verkehrs den Weg in diese Wildnisse verlegt.

[8]) Von diesem Thale ist nur der südliche Theil bis zu den beiden Dibra einiger Massen bekannt. Von da bis zur Vereinigung mit dem weissen Drin aber meines Wissens terra incognita, wenigstens konnte ich Niemand finden, der es durchreist hätte. Der Weg von Ochrida nach Prisrénd zieht auf der Ostseite der Scarduskette über Kritschowo und schneidet daher diese Kette zweimal. Der erwähnte Thalstrich ist als die ärgste Räuberhöhle von Albanien verschrien, indessen bevölkert die Phantasie der Agogiaten alle entlegene und folglich unbekannte Striche mit Räubern und Unholden.

[9]) Ich habe es leider versäumt, die Nomenclaturen zu verificiren. Grisebach tauft diese Kette Ducaschin. Vermuthlich ist der obige Name mit Gerabe identisch, auch hörte ich die südlichste Kette, welche die Karten Gabar, Gabar o. Kraba, überschreiben, von den Eingebornen nie anders als Gerabe nennen.

[10]) Grisebachs Reise durch Rumelien und nach Brussa II, S. 344: „Etwa 5 Stunden westlich von dem Zusammenflusse des schwarzen und weissen Drin zwingt sich der vereinigte Fluss in eine ganz enge Felsenspalte und bald hört jeder Weg an dessen Ufer auf. Nach der Mittheilung der Albaneser behält der Drin die nordwestliche Richtung im engen unzugänglichen Felsenthale, bis er einige Stunden gerade gegen den Bertiscus (siehe Note 5, nach der obigen Beschreibung gegen das Südende der südwestlichen Hauptkette des albanesischen Knotens) stösst, der hier appellative Caradag heisst. Dann wendet er sich nach Südwest und West und fliesst von da in ungeheuer tiefem, nie betretenem Canale zwischen unersteiglichen Felswänden, indem er in die Gebirgsspalte zwischen Bertiscus und Ducadschin eintritt. Kein Weg führt durch diese Wildniss, kein Nachen hat sie befahren. Niemand weiss es zu sagen, ob es dort Wasserfälle oder Stromschnellen gibt. Es mag hier Punkte geben, wo die südliche Thalwand 2000 F., die nördliche 5000 unmittelbar aus dem Flusse sich erheben. Wie wichtig, aber auch wie kühn wäre die Fahrt eines Gebirgsforschers durch diese Tiefen, am südlichen Saum der Alpen! Und dies ist nicht etwa ein Felsenthor, das der Strom leicht überwindet, sondern der Canal hat vielleicht eine Länge, die 20 Stunden beträgt. Denn wo der Drin bei der Fähre von Scala das Gebirge beruhigt verlässt, sagte man mir, dass auch hier kein Weg in das Thal führe, weil die Felsen überall bis an den Fluss reichten. Auch war der Strom dort den Befragten nur eine halbe Stunde weit bekannt. Wo ich mich auch über das innere Flussthal erkundigen liess, immer war die Antwort: das sei unbewohnt, Alles Fels, kein Weg."

Id. S. 310. — „Da wo der Drin gegen die Felswände des Bertiscus anprallt, bildet die enge Spalte, in welcher er fliesst, die Gränze beider Gebirge und der so verschiedenen Formationen, die dieselben zusammen setzen. Denn der Bertiscus erhebt sich aus dieser Spalte mit einer ungeheuren Brüstung von Kalkgestein zu den Bergformen des Alpenkalks, während das linke Ufer aus den mit Felstrümmern bedeckten Abstürzen des Ducadschin von Jaspis gebildet wird. Diese Structur des Drinthals scheint sich auf einer weiten Strecke gleich zu bleiben, bis zuletzt der Drin in die Kreideformationen der Küste eintritt."

Nach Grisebach besteht das Ducadschingebirge aus Diorit, einer besonderen Art Jaspis („ein Mineral, von dem man, so viel ich weiss, noch nicht beobachtet hat, dass es einem grossen Massengebirge, ohne sich abzuändern, das vorherrschende Material liefert") und Grünstein (Gabbro und Serpentin).

[11]) Im engeren Sinne begreift dieser Name nur die nördlichen Berglande des Dreiecks bis zur Vereinigung der beiden Drin, in weiterem Sinne aber das ganze Dreieck nebst der südlichen Hälfte des nördlich daran gelegenen albanesischen Alpenknotens, und den Städten Jakowa und Ipek. (S. hierüber Näheres bei Grisebach II, 325.)

[12]) Alb. Αρζέν-ι, im Munde des Gegen lautet der Name Rçan französisch ausgesprochen. Alle dem Verfasser bekannte Karten ignoriren sowohl den obenerwähnten Durchbruch, als die selbstständige Mündung dieses Flusses, sie verzeichnen nur dessen obere Hälfte, leiten diese analog mit der nordwestlichen Wendung der Dotnakette in den Fluss, welcher die Thalebene von Tyranna bewässert, und bei seiner Mündung nach der westlich (nicht, wie die meisten Karten angeben, östlich) von derselben liegenden Stadt Ischm genannt wird, und geben dem ganzen Phantasiegebilde den Namen Hismo. — Dieser Irrthum erklärt sich aus dem sonderbaren Laufe des Arçén, der eine Bergkette durchbricht, statt durch ein Thal zu fliessen, das zu seiner Aufnahme bereit zu sein scheint, und dessen Bau im Süden durch niedrige, dem Thalweg folgende Höhenzüge so schwer zu übersehen ist, dass mir der Lauf der Wasserscheide beider Flüsse unklar blieb, obwohl ich dieselbe dreimal durchschnitt. — Das auf einigen Karten angegebene Küstenflüsschen Lissanna (welchem Namen ich vergebens nachfragte) scheint die Mündung des Arçén zu sein. Auf den Seekarten figurirt sie unter dem Namen St. Stephano. Die im Texte enthaltenen Angaben beruhen theils auf eigenem Augenschein, theils auf der übereinstimmenden Aussage vieler Eingeborenen.

Ueber das Thal von Tyranna und seinen Fluss mögen hier folgende Notizen ihren Platz finden. — Das Thal mag 9—10 Stunden lang und seine ebene Sohle 1—1½ Stunde breit sein. Gegen Osten

wird es von einer Reihe kühn aufsteigender sehr pittoresker Berge eingefasst, die durch enge Schluchten oder Spalten von einander getrennt werden, und wahrscheinlich nicht die unmittelbare Fortsetzung der Dotnakette, sondern die Ausläufer von kurzen Zweigen dieser hinter ihnen nordwärts streichenden Kette sind. Aus diesen Schluchten kommen sämmtliche Wasser des sogenannten Ischm in ostwestlichem Laufe in die Ebene. Aus den folgenden sorgfältig erhobenen und mehrfach bestätigten Angaben von Eingebornen erhellt, dass sie hier angekommen, eine nördliche Richtung nehmen, aber was sie hierzu nöthigt, bevor sie noch den Fuss der Hügelkette von Presa erreichen, und was namentlich ihre Vereinigung so lange aufhält, weiss der Verfasser nicht zu erklären.

Das südlichste dieser Wasser ist die Ljane (d. h. Arm), sie entspringt bei dem Dorfe gleichen Namens, 1 Stunde östlich von Tyranna auf dem Berge Daiti, der von seinem Hauptdorfe benannt ist. Dieser Bach läuft an der südwestlichen Seite von Tyranna hin.

Etwa $^{3}/_{4}$ Stunden nördlich von der Quelle der Ljane wird der Daiti-Berg durch ein Querthal von dem Berge Hérré oder Férré (zwei Dorfnamen) getrennt. In diesem Thale läuft der Ljum, d. h. Fluss; zur Unterscheidung von anderen auch Ljum Tyránese, Fluss von Tyranna, genannt; er entspringt 4 Stunden östlich von Tyranna und fliesst in westnordwestlicher Richtung etwa 20 Minuten nördlich von Tyranna vorbei. Beide Wasser vereinigen sich $4^{1}/_{2}$ Stunden nördlich von Tyranna, $1^{1}/_{2}$ Stunde nördlich von Presa.

$1^{1}/_{2}$ Stunden nördlich von Tyranna führt die Strasse nach Alessio über die Tergjúse (d. h. Seil). Sie entspringt 5 Stunden östlich von diesem Punkte und durchläuft in westnordwestlicher Richtung eine Thalschlucht, welche den Férré-Berg von dem Berge von Kurtsein trennt.

3 Stunden nördlich von Tyranna geht der Weg über die Çeça (d. h. die Schwarze), sie entspringt 3 Stunden östlich von diesem Punkte, und läuft in gleicher Richtung wie der vorige Bach durch ein Felsthal, welches den Kurtsein von dem Berge von Kroja (d. h. Quelle) trennt.

6 Stunden nördlich von Tyranna führt der Weg über die Troja, dieselbe entspringt $1^{1}/_{2}$ Stunden von diesem Punkte und läuft durch ein Felsthal, das sich gegen Westen öffnet.

Die Tergjúse, Çeça und Troja vereinigen sich etwas nördlich von dem Dorfe Buschnek, etwa $6^{1}/_{2}$ Stunden von Tyranna, und der so gebildete Fluss vermischt sich 1 Stunde südöstlich von seiner Mündung mit dem Ljum. Von dieser Vereinigung an erhält der Fluss den Namen Ljum i Ischmit von der Stadt Ischmi, welche $^{3}/_{4}$ Stunden westlich von dem Zusammenflusse auf dem Kamme des Höhenrückens von Presa liegt. Die Entfernung der Stadt von der Meeresküste südlich vom Cap Rodoni, beträgt etwa 3 Stunden, nördlich von demselben aber 1 Stunde.

[12]) Strabo VII, pag. 323. *Ἡ μὲν οὖν πᾶσα (ὁδὸς) Ἐγνατία καλεῖται· ἡ δὲ πρώτη ἐπὶ Κανδαουΐας λέγεται, ὄρους Ἰλλυριοῦ.* Seneca epist. 31, spricht von den Einöden von Candavia, Lucan VI, v. 331, von den ausgedehnten Waldpässen in Candavia: — — terraeque secutus Devia qua vastos aperit Candavia saltus. Vielleicht begreift der Name das ganze eben beschriebene Mittelgebirge und hat sich derselbe bis ins 13. Jahrhundert in der Form von *Χουναβία* Vnauia (s. den hist. Abschnitt) erhalten, mit welcher Vermuthung sich jedoch die Erzählung des Acropolit cap. 67, von seiner Inspectionsreise in Albanien nicht wohl vereinigen lässt. Dieser geht nämlich über Ochrida und Elbassan nach Durazzo, und sagt von seiner Rückreise: *ἐξορμήσας γοῦν τοῦ Δυῤῥαχίου καὶ διελθὼν τὰ τῆς Χουναβίας καὶ τὸ ὄρος ὑπερβὰς ὃ δὴ Κακὴν Πέτραν κατονομάζουσιν, εἰς τὰ περὶ τὴν Μάτην ἀπῄειν, κἀντεῦθεν ἐπὶ τὴν Δέρβην ἀφῖγμαι.* Es scheint hienach, dass er von Durazzo durch das Arçenthal, die Thalebene von Tyranna (*Χουναβία*) und den bei Kroja (das zu seiner Zeit eine wichtige Festung war, cap. 49) nach Mát führenden Pass (*κακὴ πέτρα?*) in diese Landschaft kam. Sein *Χουναβία* läge demnach westlich von Mát, welches nach der obigen Vermuthung einen Theil der alten Candavia gebildet hatte. — Auch die unten zu erwähnende Angabe von einer hunnischen Einwanderung wäre hier wohl nicht unbeachtet zu lassen. Wer trotz dieser Zweifel *Κανδαουΐα* und *Χουναβία* für identisch hält (das toskische inlautende *δ* und d fällt mitunter im gegischen aus, z. B. *ουμουνούε*, er ward gefoltert, tosk. praesens *μούνδεμ*), wird geneigt sein, den Namen albanes. *Κενdαβία* zu schreiben, wodurch jedoch vorerst zu seiner Erklärung wenig gewonnen ist. Der Verfasser glaubt denselben der Aufmerksamkeit seiner Nachfolger empfehlen zu müssen, obwohl seine Nachfragen bis dahin fruchtlos waren.

Dr. J. Müller führt in seiner (wenig zuverlässigen) Karte von Nord- und Westalbanien zwischen Ochrida und Monastir das Gandawa-Gebirge an, welches ein Stück der östlichen Parallelkette des südlichen Scardus zu sein scheint; ist diese Angabe richtig, so hat sich die reine Form des alten Namens bis auf die Gegenwart erhalten.

[14]) Alle ältere Karten führen den Dewól, welcher zum Gebiete des südlichen Semén gehört, in den Schkumb, und geben dadurch dem Gebiete des letzteren eine ganz ungebührliche Ausdehnung nach Osten.

[15]) Leake trav. in north. Greece I, p. 335.

[16]) Grisebach II, S. 125. „An dem östlichen Fusse der Centralkette liegen 4 grosse Ebenen, die ich ihrer eigenthümlichen Structur wegen mit dem Namen Ringbecken bezeichnen werde. Jedes derselben wird rings von hohen Gebirgsketten eingeschlossen. Sie sind Längsthäler, denn ihr Grundriss nähert sich der Kreisgestalt. Kaum sind sie vom Gebirge umgürtete Plateaus zu nennen, denn ihr Niveau ist verhältnissmässig tief gelegen. Ihre Eigenthümlichkeit besteht darin, dass die sie ringförmig umkreisenden einfachen Gebirgsketten nach allen Seiten eine alpine Höhe erreichen, und grösstentheils aus primitiven Felsarten, aus Schiefern oder körnigem Kalke bestehen. Diese metamorphische oder plutonische Gebirgsmauer pflegt nach innen unmittelbar ohne Vorberge oder jüngere Formationen an die wagrechte Ebene zu stossen, aus welcher sie sich grossartig erhebt, und die, in der Regel jeder Hügelbildung und selbst des festen Gesteins entbehrend, ein weites fruchtbares Alluvium darstellt, oder doch nur tertiäre Gebirgsarten enthält. — Jede dieser Ebenen wird von einem Strome bewässert, der in der Centralkette entspringt, und zuletzt einen einzigen Ausgangspunkt aus der Ebene in einer engen Querspalte der äussern Umgürtung findet. Diese aber steigt von aussen ebenso isolirt hervor, als von innen. Ohne Vorberge grenzt sie an das Meer oder an tiefe Thäler und Ebenen, während die Centralkette selbst an der albanesischen Seite sich ganz verschieden verhält. Jene vier Ringbecken nun, die deren Ostabhang vollständig vom Amselfelde bis zur griechischen Gränze, in einer Ausdehnung von etwa 50 Meilen begleiten, und dadurch das ganze westliche Macedonien und Thessalien erfüllen, sind folgende:

1. Das kleine Ringbecken von Calcandele mit den Wardarquellen oder das Tettowo.

2. Das weit grössere Ringbecken von Monastir mit seinen nördlichen Verzweigungen, von der Czerna bewässert.

3. Das Becken von Grewenó, von der Wistritza bewässert.

4. Das Becken von Thessalien, das grösste von allen. Die nähere Beschreibung s. im Buche selbst."

id. S. 142. „Das Charakteristische dieser Ringbecken, in dem einfachsten Ausdrucke wiederholt, besteht darin, dass eine kreisförmige Urgebirgskette die eingeschlossene wagerechte Alluvialebene um das vier bis sechsfache nach allen Seiten an (absoluter) Höhe übertreffe, und wir gestehen, dass wir uns vergebens bemüht haben, solche Thalbildungen in andern Gegenden wieder zu finden. — Denn wo ist das Plateau, das ein solches Niveauverhältniss zu seinen Randgebirgen darböte? — Die Hochebene von Südbaiern (über 1500 F.) müsste von einer 9000 F. hohen Gebirgskette eingeschlossen sein, um von den so viel höher gelegenen Plateaus Asiens und Amerikas nicht zu reden, deren Randketten das eingeschlossene Niveau selten um das dreifache übersteigen. — Niedrigere Hochebenen aber, wie die von Böhmen, die dem Niveau der macedonisch-thessalischen Ringbecken näher kommen, entbehren grösstentheils des alpinen Charakters, indem ihre Gebirge selten über die Baumgrenze sich erheben, wie dieß, abgesehen von einzelnen Senkungen und Einschnitten, durchaus im Scardus und Pindus der Fall ist. Unwillkürlich erinnert die Gestalt dieser ringförmigen Hochgebirgsketten an die Structur der Mondberge und bekanntlich hat man schon einige Versuche gemacht, ähnliche Bildungen auf unserm Planeten nachzuweisen."

Wir sind im Texte der Auffassung des genialen Geognosten gefolgt und wollen es späteren Forschungen überlassen, ob sie dieselbe bestätigen oder zur Annahme einer östlichen Parallelkette des Pindus führen werden, welche vom Musdatsch über den Nidsché (Bora), Doxa (Bermius), Pierus, Olymp, Ossa und Pelion streichend in den nördlichen Sporaden zu Ende geht und nur von zwei Flüssen (dem Haliacmon und Peneus) durchbrochen wird. Diese letztere Hypothese findet sich bereits in der von H. Kiepert berichtigten weilandischen Karte des osmanischen Europas von 1849 angedeutet. Von allen mir bekannten Karten ist diese trotz ihres kleinen Formates die beste.

[17]) Grisebach II, S. 142. „Zwischen den Thälern der Arta und des Aspro Potamo verläuft die Hauptseitenkette des Pindus, die gleich der ersten in der Nähe von Mezzowo sich an den Gebirgsknoten anschliesst. Ihre Richtung ist aber von allen bisher betrachteten verschieden, indem sie in weiter Erstreckung der Centralkette parallel verläuft und dadurch den Stromlauf des Aspro Potamo in einem gegen 20 geographische Meilen langen Längsthale bedingt. — Stellen wir dieses mit der grossen Thalbildung am Westfusse des Scardus zusammen, so erhalten wir eine allgemeine Idee über den Gegensatz beider Abhänge der Centralkette, so dass dieselbe gegen Macedonien und Thessalien weite Becken und ringförmige Nebenketten besetzt, gegen Albanien aber mit ihrem Fusse ausgedehnte Längsthäler berührt."

[18a]) Das Kesselbecken von Jannina ist, wie Leake in einer meisterhaften Auseinandersetzung (travels of northern Greece IV, pag. 168, sq.) dargethan, die alte Landschaft Hellopia oder Dodonaea; hier ist Dodona zu suchen. Leake weist der Stadt Dodona die auf einem Felsvorsprung am südlichen Ende des Sees gelegenen Ruinen zu, welche jetzt Kastritza genannt werden, hält aber das von den theilweise gut erhaltenen Mauern scharfbezeichnete Areal derselben für viel zu klein zur Aufnahme eines Heiligthumes wie das von Dodona, weil nach allen Anzeichen diese berühmte Orakelstätte gewiss ebenso gut eine kleine Welt für sich gebildet habe, wie die Heiligthümer von Delphi, Olympia, Epidaurus etc.*) Er glaubt daher, dass dasselbe ebenso wie jene in der Umgend der gleichnamigen Stadt zu suchen sei. Aber wo? Leake weiss auf diese Frage keine bestimmte Antwort zu geben und der Verfasser ist nicht glücklicher. — Leake äussert als einfache Vermuthung, das Orakel könne vielleicht auf dem in den See einspringenden Felsenplateau, welches jetzt die Festung von Jannina trägt, gelegen haben; weil dieses der passendste Punkt in der ganzen Gegend zu sein scheine, und die Alten für solche Punkte scharfe Augen hatten.

Diese Vermuthung hätte viel für sich, wenn ihr nicht ein Bedenken entgegenstünde. — Auf der Nordseite dieses Felsplateaus findet sich, wenig über dem Niveau des Seespiegels erhaben, eine bedeutende Felsenhöhle und die Gestalt ihres weiten Eingangs lässt nicht wohl die Annahme zu, dass derselbe erst in neuerer Zeit durch ein Erdbeben oder einen Bergsturz gebildet worden sei. Es findet sich aber in derselben kein sicheres Anzeichen, welches auf deren frühere Ausschmückung schliessen lässt; nirgends ist die Spur des Meissels, nirgends eine Nische zu sehen. — Ist es nun wohl denkbar, dass eine unmittelbar unter einem solchen Heiligthume gelegene Höhle von den Alten so gänzlich vernachlässigt worden sei, dass sich darin nicht einmal ein Paar einfache Nischen zur Aufnahme von Bildsäulen oder sonstiger Anathemen finden? — Müsste dann nicht später die heilige Stätte der Heiden in eine christliche Kirche verwandelt worden sein?

Die Annahme Pouquevilles, welche das Orakel auf den zwei Stunden nördlich von Jannina gelegenen und mit schönen cyklopischen Substructionen gekrönten Hügel von Gardiki verlegt, wird von Leake mit Recht zurückgewiesen.

Bei dieser Ungewissheit kamen dem Verfasser, so oft er sich mit diesem Gegenstande beschäftigte, stets unwillkürlich die herrlichen Ruinen von Dramischjoùs in den Sinn, welche etwa vier Stunden südwestlich von Kastritza an der Gränze des Kesselterritoriums und am Fusse des majestätischen Olytsika-Gebirges liegen, das von Norden aus betrachtet, das Ansehen einer gekappten Pyramide hat (*Τόμουρος*), das Gebiet von Suli (*Σελλοί*) ist angränzend, die Worte Hesiods '*Ενθάδε Δωδώνη τις ἐπ' ἐσχατιῇ πεπόλισται* übersetzen sich wohl am ungezwungensten „an der Landesgränze von Hellopia erbaut." Leake I, S. 268 schliesst selbst aus der Natur der Ruinen und ihrer Lage, dass sie keiner Stadt, sondern einem *Ἱερὸν* angehört haben. Ist nun wohl anzunehmen, dass in dieser kleinen Landschaft zwei grosse Heiligthümer in nächster Nachbarschaft von einander gestanden haben? — Aber hier fehlen die unumgänglichen Sümpfe und das Orakel würde an dieser Stelle zu weit von der Pinduskette abgerückt, in dessen Nachbarschaft die Quellen dasselbe verweisen. — Die Darstellung Leakes lässt durchfühlen (vergleiche auch IV, 80), dass er sich diese Frage selbst gestellt hatte, von derselben aber zurückgekommen ist.

[18b]) Wenn man dasselbe nicht dem natürlichen Mittelalbanien zurechnen will. S. weiter unten.

---

*) Dies Bedenken möchte auch der sonst scharfsinnig durchgeführten Conjectur Arneth's entgegenstehen, welcher in seinem Taubenorakel von Dodona, S. 13, den Sitz des Orakels auf der Spitze und die Stadt am Fusse des Berges von Kastritza sucht. Herodot VII, 111 liesse sich zur Unterstützung anführen.

[19]) Erst die griechische Revolution hob diese Verbindung namentlich auch in kirchlicher Hinsicht auf. In der Mitte des 12. Jahrhunderts scheint der Bischofsitz von Naupactus nach Arta verlegt worden zu sein. Der Erzbischof führt den Titel von alt Epirus, welchen auch die Bischöfe von Lepanto seit dem 5. Jahrhundert angenommen hatten, und nebenbei den eines Exarchen von Aetolien, s. Pouqueville II, S. 276 e. i. c.

[20]) Dies ist im Norden des Landes nicht der Fall, wo der offene Charakter der Küste nur allmälig in den geschlossenen übergeht.

[21]) Einem eigensinnigen Liebhaber ebener Wege würde es durch Benützung anderer naher Binnenthäler leicht werden, von Awlona bis Skodra zu reisen, ohne auch nur einen Höhenrücken zu passiren.

[22]) Es sind dies Wiussa, Semeni, Schkumbi, Dartscheja und Leschnika, Arçeni, Hismi, Mattja, Drini und Buana.

[23]) Die albanesischen Sommerfieber, welche ausser Leake noch mehrere andere dem Verfasser bekannte Reisende zur Rückkehr nach dem Süden zwangen, gehören mit zu den Gründen, warum Mittel- und Nordalbanien bis jetzt noch so wenig bekannt sind. — Der Verfasser war glücklicher, aber er bezahlte die Kühnheit, das Land im Hochsommer zu besuchen, sehr theuer, in Durazzo wurde er vom Wechselfieber befallen, an dem er zehn Monate lang zu leiden hatte, und dies schlug in Skodra in ein hitziges Sumpfieber um, das ihn dem Tode nahe brachte; in Durazzo musste er Krankheitshalber einen Bedienten zurücklassen und den Stallknecht bis Kattaro dreimal wechseln. Mit den ersten Regengüssen verwandelt sich das beschriebene Flachland in einen grossen Sumpf und ist wegen der ausgetretenen Flüsse die Communication zwischen Süden und Norden oft wochenlang gänzlich unterbrochen. — Doch liegt es im Plane des österreichischen Lloyd, die bestehende dalmatinische Dampfschiffahrtslinie, welche jetzt nur bis Kattaro geht, über die albanesische Küste auszudehnen und in Prewesa oder Korfu mit der triestiner-constantinopolitanischen Linie in Verbindung zu setzen. Dann wird auch Albanien aufhören eine *terra clausa* zu sein.

[24]) Trotz ihrer wesentlichen Verschiedenheiten lässt sich zwischen beiden Halbinseln eine gewisse Familienähnlichkeit erkennen, welche die spanische nicht theilt und vermöge deren ihre einzelnen Glieder bis zu einem gewissen Grade unter einander verglichen werden können, z. B. Sicilien und der Pelopones, Apulien und Attika, Thessalien und die Lombardie, die venetianische und macedonische Küste, Istrien und Chalkidike, Etrurien und Illyrien. Diese Aehnlichkeit möchte vorzüglich darin ihren Grund haben, dass die Gebirgszüge, welche die Wirbelsäulen beider Halbinseln bilden, im grossen Ganzen betrachtet analoge Richtungen verfolgen.

[25]) Die Triften dieser Ebenen geleiten den am schwarzen Meere weidenden Normanden gemächlich bis an das Herz von Griechenland, das durch keinen Alpengürtel gegen Norden geschützt wird; die slavischen Einwanderungen im Mittelalter haben also nichts Wunderbares.

[26]) Boué unterwirft IV, 43, sq. die militärische Festigkeit der albanesischen Gränze einer detaillirten Prüfung. Er findet, dass sämmtliche Pässe der Centralkette von der albanesischen Seite aus leichter zu vertheidigen wären, als von der östlichen, und daher bei einem Angriffskriege die natürlichen Vortheile auf Seiten der Albanesen ständen. Mittelalbanien sei aber in dieser Hinsicht der schwächste Theil von Albanien, denn wenn der Feind von Ochrida kommend die Bagora- (Candavia-) Pässe überschritten habe, so stehe er im Herzen des Landes, öffneten sich ihm die Wege nach Berat und Durazzo und trenne er den Norden und den Süden von einander, welche Theile von hier aus leicht zu erobern seien. Darum sei auch die Lage von Monastir als Schlüssel zu den albanesischen Pässen für die Pforte so wichtig, dass sie dahin den Sitz des Rúmeli Walesi verlegt habe.

[27]) Der Name scheint sich erst zur Blüthenzeit von Corcyra auf das dieser Insel gegenüber liegende und durch den akrokeraunischen und ambracischen Golf abgegränzte Festland beschränkt zu haben, das homerische Festland dagegen ist das dem Inselreich des Odysseus gegenüber liegende Akarnanien, Strabo X, 331, *ὥστε ὅταν φῇ ἀκτὴν ἠπείροιο τὴν Ἀκαρνανίας αὐτὴν δέχεσθαι.* Etymolog. M. sagt: *Αἶσα καὶ ἡ Ἤπειρος τὸ παλαιὸν οὕτως ἐκαλεῖτο καὶ οἱ κατοικοῦντες Αἴσιοι,* doch leider ohne Angabe der Quelle. Der Gedanke an Ausonia liegt nahe und im Munde eines Sicilianers würde die Stelle gewiss besser auf das italische Festland, als auf Epirus bezogen. Gegen diese Annahme lässt sich jedoch einwenden, dass beide Festlandsküsten gar viele geographische Namen gemeinsam haben. Dem alten und *ἤπειρος* entspricht das neugriechische *ἡ στερεά.*

[28]) Ptolem. II, cap, 16, §. 5.

[29]) Ebenso Plinius III, 26, a Lisso Macedonia provincia. Die Drinmündung scheidet auch Illyria romana v. barbara von Illyria graeca.

[30]) Ptolem. II, cap. 16, §. 1. — *Ἡ Ἰλλυρὶς περιορίζεται . . . ἀπὸ δὲ ἀνατολῶν Μυσίᾳ τῇ ἄνω κατὰ γραμμὴν τὴν ἀπὸ τῆς εἰρημένης ἐκτροπῆς τοῦ Σάου ποταμοῦ μέχρι τοῦ κατὰ Σκάρδον ὄρος πέρατος. — ἀπὸ δὲ μεσημβρίας μέρει τε τῆς Μακεδονίας κατὰ γραμμὴν ἀπὸ τοῦ εἰρημένου πέρατος φθάνουσαν ἐπὶ τὸν Ἀδρίαν.*

[31]) Ptolem. II, cap. 13, §. 3, 4 und 5; — cap. 14, §. 2; ebenso Plinius III, 26, at in ora oppidum Oricum a Colchis conditum. Inde initium Epiri montes Acroceraunii.

[32]) Dies Paschalik hat folgende Unterabtheilungen:

1. Der dem Pascha direct unterstehende Bezirk mit folgenden Abtheilungen, *a)* der Kassas von Jannina, *b)* die Mudirliks von Konitzka, *c)* Margarith, *d)* Paramythia, *e)* Grewena, *f)* Wenitza. Die beiden letzten Districte fallen östlich von der Centralkette in das Gebiet des Haliakmon. Dagegen gehören die südlich von dem See von Ochrida bis an das Tomoro-Gebirge (bei Berat) reichenden Bezirke von Goritza und Staria, obwohl sie auf der Westseite der Grammoskette liegen, zum Gebiete des Rumeli Walesi von Monastir, vermuthlich wegen der militärischen Wichtigkeit, welche ihnen der Dewolpass gibt.

2. Das Kaimakamlik von Argyró-Kastron besteht aus *a)* dem District von Argyró-Kastron, *b)* den Mudirliks von Delwino, *c)* Palaeopogjaní, *d)* Tebelén, *e)* Filjates.

3. Das Kaimakamlik von Berát mit *a)* dem District von Berát, *b)* und den Mudirliks von Premét u. *c)* Awlóna.

4. Das Kaimakamlik von Arta mit *a)* dem Bezirk von Arta und *b)* dem Mudirlik von Préwesa.

[33]) Diese nach ihren Hauptstädten benannten Bezirke sind folgende: 1) Elbassán am oberen, 2) Pekín am unteren Schkumb. 3) Kahája nebst Durazzo an der Küste. 4) Tyránna mit dem Gebiete des oberen Arçén, des Ischm und der Küste bis zur Mündung des Drin. 5) Matt in der südlichen Hälfte des Kesselgebietes des Mattflusses (in der nördlichen wohnt der katholische Kriegerstamm der Mirediten unter einem erblichen Häuptling, der früher, so weit er sich dazu verstand, dem Pascha von Skodra, jetzt mehr dem Seraskier untersteht). 6) Díbra mit dem Thale des schwarzen Drin. 7) Gora und Mokra mit der Hauptstadt Bogradetz oder Bagoraditza am Westufer des Sees von Ochrida. Die in der vorigen Note erwähnten Bezirke von Gortscha oder Goritza und Staria werden, obwohl gleichfalls dem Rumeli Walessi unterstehend und mit dem letzten Bezirke gränzend, in dieser Aufzählung niemals einbegriffen.

[34]) Diese administrative Centralstelle wurde im Jahre 1836 bei der Verlegung der Residenz des Seraskiers von Rumelien, von Sofia nach Monastir creirt und die oben erwähnten Bezirke von Mittelalbanien, das Paschalik von Skodra und die Kreise von Prisrend und Ipek ihrem Gebiete einverleibt, welches früher sehr ausgedehnt war und gegen Norden bis Nisch (Nissa) reichte, allmälig aber viel von seinem Umfange verlor. Der Zweck dieser Massregeln war auf die endliche Bändigung des ewig gährenden und widerspenstigen Albaniens gerichtet. Daher wurden auch in den erwähnten Punkten von Nordalbanien keine besondern Civilgouverneure bestellt, sondern auch die Administration den jeweilig dort commandirenden Generalen überwiesen. Im Jahre 1846 (?) wurde das Paschalik von Skodra, nachdem es mehrere Jahre unter der Administration von Osman Pascha gestanden, von der Gewalt des Walessi eximirt und dem Divan unmittelbar unterstellt, aber die Bezirke von Mittelalbanien bleiben dem Walessi nach wie vor unterstellt.

[35]) Es zerfällt in das eigentliche Paschalik und in das Land der Malissor, d. h. Bergländer, welche in dem Alpenknoten wohnen. Das erstere enthält ausser dem direct dem Pascha unterstehenden Districte von Skodra 7 Mudirliks, denen je ein Musselim vorsteht.

Es sind dies: 1) Diwár o. Bar, (Ital. Artivari), 2) Ulkín, (Ital. Dulcigno), 3) Ljesch, (Ital. Alessio), 4) Çáppa, 5) Podgóritza mit Spusch (*Σπουνό*) und Schábjak an der Moratza, 6) Gutzínje, 7) Bjelopòlje.

Die Malissor haben ihre selbstständige Verfassung und Verwaltung, auf welche der Pascha durch die Agenten (Wekíl), welche die einzelnen Stämme bei ihm unterhalten, nur einen sehr

beschränkten Einfluss übt. Von diesen Stämmen und ihren merkwürdigen Institutionen und Sagen wird im Verlaufe ausführlicher gehandelt werden.

Die Gewalt des Paschas von Skodra über die eigentliche Landschaft Dukadschin, welche zwischen dem vereinigten Drin und den Mirditen liegt, scheint gleichfalls sehr gering und problematisch zu sein.

[36]) Im gegenwärtigen Augenblicke (1850) residirt eine solche collegialisch organisirte Centralregierung in Jannina, und der dortige Pascha steht an ihrer Spitze. — Boué III, S. 189, von den Jahren 1837—1839 stand Thessalien unter dem Pascha in Jannina, der in Larissa einen Kaimakam hatte. — Leake Researches in Greece, S. 371. „Viele Ereignisse der alten Geschichte bestätigen das Factum, dass Thessalien für denjenigen eine leichte Eroberung sei, welcher sich in dem vollen Besitze von Epirus befindet."

[37]) Ueber diese Sprachgränze ward dem Verfasser nur eine specielle Angabe zu Theil. Der Weg von Berat nach Elbassan, welcher 8 Wegstunden beträgt, führt in einer Entfernung von 4 Stunden von beiden Städten über einen nördlichen Nebenfluss des Apsus, welcher nach dem an ihm gelegenen Dorfe Suljóva benannt wird. Nördlich von diesem Flüsschen sollen die Leute gegisch, südlich aber toskisch reden.

[38]) Strabo VII, Cap. 7, p. 323, hiermit stimmt auch das 3. Fragment dieses Buches überein, *ὅτι ἡ Μακεδονία περιορίζεται — ἐκ νότου δὲ τῇ ἐγνατίᾳ ὁδῷ ἀπὸ Δυῤῥαχίου πόλεως πρὸς ἀνατολὰς ἰούσῃ ἕως Θεσσαλονικείας.*

[39]) Einen weiteren Gegensatz zwischen Süd und Nord bildet die Verschiedenheit der Confessionen, zu welchen sich das christliche Bevölkerungselement beider Hälften bekennt, wovon weiter unten die Rede sein wird. Dagegen scheint der Unterschied in der Tracht weniger scharf in die Augen springend, denn das Fes *) ist allgemeine Kopfbedeckung, die Fustanelle wird auch im Norden, wenngleich weniger häufig, getragen, und die weiten Hosen von Tuch oder weissem Wollenzeug sind auch im Süden nicht unbekannt. Die Schifferhose von blauem Baumwollzeug findet sich aber durchs ganze Land nicht nur als Tracht des niederen städtischen Rajahs, sondern auch einzelner türkischer Landstriche, zum Beispiel des Kurweljesch (hier sogar als Frauentracht). — Ebenso allgemein ist der Schiffermantel von brauner Wolle, mit schwarzen Ziegenhaaren vermischt (capota, *καπότα*). Nur die Flokate wird ausschliesslich in der Toskerei, hier aber von jung und alt, arm und reich, Sommers und Winters getragen. Dies ist eine Art Ueberrock von weissem Wollenzeuge ohne Kragen und Aermel, welcher Brust und Leib unbedeckt lässt und daher nur den Rücken und die Weichen schützt. Die Flokate ist unverkennbar eine Nachbildung des Schafpelzes, sie hat daher auf der einen Seite eine Masse weisser Wollfäden und darunter sogar ein Paar rothe eingenäht, welche das Vliess und die daran haftenden Blutspuren darstellen, und dem oberen Theile der Armlöcher sind ein Paar Dreiecke angenäht, deren Spitzen bis zur Hälfte des Oberarmes herabreichen und das Fell der beiden Vorderfüsse andeuten. Eine elegante Flokate muss bis zum Gürtel hart an die Taille schliessen, von da an aber gleich der Fustanelle in weiten Falten auseinander gehen und ist, wenn gelungen, ungemein kleidsam. Wir müssen uns auf diese wenigen Notizen über dies wichtige Capitel beschränken, denn dasselbe setzt weit grössere Vertrautheit mit dem Wesen und den Eigenthümlichkeiten albanesischer, bulgarischer, serbischer, wallachischer und griechischer Tracht voraus, als sie uns zu Gebote steht. Ueber seine grosse Bedeutung nur ein Beispiel. Die Ducadschiner und Malissor, die Bewohner der Berdas und die Montenegriner tragen zum grössten Theile keine Hemden und alle einen Ueberrock von weissem Wollzeug ohne Kragen, der die Brust offen lässt, bis zum halben Schenkel reicht und mit einem rothen Gürtel an den Leib geschlossen wird. Die zwei ersten Stämme sprechen albanesisch und sind Katholiken oder Muhamedaner, die zwei letzten sprechen serbisch und sind griechische Christen. Woher diese Aehnlichkeit, die sich auch auf Sitten und Bräuche erstreckt? Sind die Montenegriner slavisirte Illyrier oder

---

*) Die jetzt allgemeine Mode des rothen Feses ist jedoch wenigstens bei der christlichen Bevölkerung von Mittelalbanien kaum hundert Jahre alt. Früher trug man schwarze oder weisse Filzmützen ähnlicher Form, welche in einigen abgelegenen Strichen auch jetzt noch getragen werden.

die Malissor und Ducadschiner albanisirte Slaven? Ein gründlicher Trachtenkenner möchte diese Frage am ehesten zu lösen oder wenigstens der Lösung möglichst nahe zu bringen im Stande sein.

[40]) Boué II, 13 bestimmt den Umfang dieses albanesischen Districtes nach den Städten Wranja Guilan, Novo Brdo, Pristina, Kratovo, Kurschumli, Prekupolje und Medoka, er unterscheidet sie unter dem Namen Arnauten von den Malissor (den Bewohnern des albanesischen Theils des Alpenknotens, zu denen er aber S. 15 mit Unrecht die Bevölkerung von Podgoritza und Spusch rechnet, denn diese ist slavisch), die nach ihm bis zum weissen Drin reichen und einen Theil der Bevölkerung von Prisrend bilden.

Boué betrachtet die Arnauten als ein Mischvolk aus serbischem und albanesischem Blute, indem die Albanesen hier eingewandert seien, um den Platz einzunehmen, der in den Jahren 1690 und 1737 durch die Auswanderung der Serben nach dem Kaiserstaate frei geworden. Von ihren Stammnamen nennt er die Kutsch in Suharjeka, die Gasch in Mitrowitza, die Banjalutschi in Banjiska. Auch der Verfasser fand in Albanien die Meinung verbreitet, dass die Arnauten Auswanderer der westlichen Stammlande seien und dass die meisten ihre ursprüngliche Heimath und die Ursache, warum ihre Voreltern dieselbe verlassen, anzugeben wüssten. Wer indessen die Albanesen für Abkömmlinge der alten Illyrier hält, möchte wohl zur unbedingten Annahme dieser Meinung genauere Nachweisungen fordern, weil das Land, welches die Arnauten bewohnen, einen integrirenden Theil des alten Dardaniens bildete und die Dardaner unbezweifelt Illyrier waren. Der Verfasser hörte diese Albanesen mehrfach Ljap Gulab benennen und sie als die wildesten und rohesten des ganzen Volkes darstellen. Man hat übrigens im Stammlande nur sehr dunkle Begriffe von ihnen und er konnte daher nicht erfahren, ob dieser Name sämmtliche Bewohner jener Gegenden oder, was viel wahrscheinlicher, einen Stamm derselben, vielleicht den Hauptstamm bezeichne; Gulab heisst zwar auf serbisch die Taube; der Name erinnert aber auch lebhaft an den der Dardanischen Galaberi (*γαλαbέρε-ja* im Dialekt von Schpatt offne Blume, im Gegensatz zur Knospe).

[41]) Boué II, S. 13.

[42]) Boué III, S. 194. „In Suodol, Ugrio, Glukowik, Dugopolje und vielen andern Orten, die dem Namen nach den Paschas von Nowibazar, Ipek, Skodra oder Mostar gehören, leben die Albaneser vollkommen frei und jedes Geschlecht oder Dorf wird von seinem Familienältesten regiert. Zeitweise sind sie den Besuchen der Kawasse ausgesetzt, welche, wenn sie nicht zurückgeschlagen werden, ihnen mehr nehmen, als wenn sie regelmässig Steuern zahlen würden."

[43]) Boué II, S. 15 rechnet diese ebenso wie die Bewohner des Schar nicht zu den Malissor, sondern zu den Arnauten.

[44]) Boué II, S. 15.

[45]) Boué II, S. 16.

[46]) Carrara la Dalmatia descritta, S. 123. Sie wurde von 27 albanesischen Familien gegründet, welche sich vor den Verfolgungen des Mahmud Begowitsch anfangs nach Perasto geflüchtet hatten und im Jahre 1726 von dem Bischof Samjewitsch nach Zara übersiedelt wurden. Dieser Bischof wusste durch Vermittlung des damaligen Provedittore Nicolò Crizzo für die Flüchtigen den Schutz des Senates von Venedig zu erwirken und baute ihnen auf seine Kosten eine Kirche, welche er später zur Parochialkirche erhob.

[47]) *Περούα* bestimmt *Περόι* alb. das Thal. — Von dieser Colonie ist nur soviel bekannt, dass die Republik Venedig durch Vermittlung ihres Vertreters Girolamo Priuli und vermöge eines Documentes vom 26. November 1657 an 10 albanesische Familien, welche zusammen 77 Seelen zählten, und unter der Führung von Miho Draicowich dem türkischen Drucke entflohen waren, das Territorium von Pervi verlieh. Die Perver haben die albanesische Sprache und Tracht erhalten und bekennen sich zur griechischen Kirche. Einige albanesische Familien wohnen auch zerstreut im Territorium von Parenzo. — Bundelli, Colonie straniere d'Italia, S. 63.

[48]) Bundelli, Colonie straniere d'Italia, S. 61, welchem die obigen Notizen entnommen sind, setzt die erste Einwanderung in's Jahr 1440 unter Führung des Demetrius Reres Castriota des Vaters (?) von Skenderbei, der für seine dem König Alphons I. geleisteten Dienste Ländereien und Privilegien erhalten hatte und zum Gouverneur von Calabria ulteriore ernannt worden war.

[49]) Ein Theil der Bewohner von Piana de' Greci gründete in der Folge St. Cristina. Ferdinand IV. errichtete für diese sicilianischen Albanesen ein griechisches Bisthum.

[50]) Bundelli, Colonie straniere d'Italia, S. 61. Dahin gehören namentlich mehrere Dörfer im Monte Gargano und in Sicilien die Dörfer Bronte, Biancavilla, S. Michele und S. Angelo, bei welchen sich jedoch verschiedene Spuren ihrer ursprünglichen Nationalität erhalten haben.

[51]) Swinburne travels in the two Siciles, Vol. I, Seite, 46 (1770), berichtet über die festländischen unter anderm Folgendes: Sie trugen sich albanesisch und nur die Männer verstanden italienisch. Mit Ausnahme derer in Cosenza gehörten sie sämmtlich zur katholischen Kirche. — Ein Seminar für Bildung albanesischer Priester gründete Clemens XII. in St. Benedetto Ullano in Ober-Calabrien.

[52]) Bundelli, Colonie straniere d'Italia, gibt über die albanesische Bevölkerung im Königreiche Sicilien folgende tabellarische Uebersicht:

Nella Calabria Ulteriore.		Popolazione.
Luoghi.	Diocesi.	
Amato	Nicastro	1,420
Andali	Belcastro	712
Arietta	S. Severino	215
Casalnuovo	Gerace	608
Tena	Nicastro	720
Zangarona	Nicastro	732
		4,407
Nella Calabria Citeriore.		
Acqua Formosa	Cassano	1,218
Castroreggio	Anglona	356
Cavallarizzo	S. Marco	560
Cecarvito	S. Marco	1,065
Cerzeto	S. Marco	520
Civita	Cassano	1,472
Falconara	Tropea	1,565
Farneta	Anglona	262
Firmo	Cassano	958
Frascineto	Cassano	1,600
Lungro	Cassano	2,570
Marchia	Rossano	475
Marri	Bisignano	308
M. Grassano	S. Marco	1,215
Plataci	Cassano	1,420
Porcile	Cassano	550
Rota	Bisignano	814
S. Basilio	Cassano	1,500
S. Bened. Ullano	Bisignano	1,330
S. Caterina	S. Marco	850
S. Cosmo	Rossano	514
S. Demetrio	Rossano	1,500
S. Giacomo	Bisignano	750
S. Giorgio	Rossano	1,200
S. Lorenzo	Rossano	950
S. Martino	Bisignano	1,110
S. Sopia	Bisignano	1,200
Serra di Leo	S. Marco	280
Spezzano	Rossano	1,700
Vaccarizzo	Rossano	1,000
		30,812
Nella Basilicata.		
Barile	Matera	3,250
Brindisi	Metera	2,060
Casalnuovo di Noja	Anglona	880
Maschite	Matera	2,780
S. Constantino	Anglona	1,120
		10,090

Nella Capitanata.		Popolazione.
Luoghi.	Diocesi.	
Campomarino	Larino	924
Chiuti	Larino	1,230
Casalnuovo	Volturara	1,850
Casalvecchio	Volturara	1,642
Porto-Cannone	Larino	515
S. Croce di Migtiano	Larino	3,220
S. Paolo	S. Severo	2,850
Ururi	Larino	1,234
		13,465
Nella Terra d'Otranto		
Faggiano	Taranto	1,030
Martignano	Otranto	595
M. Parano	Taranto	720
Roccaforzata	Taranto	310
S. Giorgio	Taranto	1,242
S. Martino	Taranto	325
S. Marzano	Taranto	750
Sternazia	Otranto	1,280
Zollino	Otranto	592
		6,844
Nell' Abruzzo Ulteriore.		
Badessa	Penna	220
Nell' Isola di Sicilia.		
Contessa	Girgenti	3,000
Mezzojuso	Palermo	4,623
Palazzo Adriano	Girgenti	5,450
Piana di Greci	Monreale	5,920
S. Cristina	Girgenti	720
		19,713
Totale.		
Calabria Ulteriore		4,407
Calabria Citeriore		30,812
Basilicata		10,090
Capitanata		13,465
Terra d' Otranto		6,844
Abruzzo Ulteriore		220
Isola di Sicilia		19,713
		85,551

[53]) Ein von Sachverständigen versuchter beiläufiger Ueberschlag der albanesischen Bevölkerung im griechischen Königreiche ergab folgende Ziffern:

30,000 Attica und Megara nebst Salamis (alles ausser Athen*), Piräus und der Stadt Megara).
25,000 Boeotien (fast alles).
5,000 (?) Phokis.
10,000 (?) Sperchius-Thal.
25,000 Süd-Euboea, ausser der Stadt Carysto, welche griechisch spricht.
6,000 Nordecke von Andros.
25,000 Argolis nebst Poros.
15,000 Korinth und Achaia.
10,000 (?) Südarkadien.
12,000 Hydra, ganz.
10,000 Spezzia, ganz.
173,000

So ungenau dieser Ueberschlag auch sein mag, so möchte sich aus demselben so viel mit Gewissheit ergeben, dass die Annahme derjenigen übertrieben sei, nach welcher das albanesische Element die Hälfte oder ein Drittel der Gesammtbevölkerung des Königreiches beträgt.

[54]) Die muhamedanischen Albanesen, welche früher die von griechischen Rajahs bewohnten Barduno Choria in Laconien als Feudalherren besassen, und diejenigen, welche die kriegerische Bevölkerung des Districtes von Lala in Elis bildeten, sind mit der übrigen türkischen Bevölkerung theils ausgewandert, theils im Revolutionskriege umgekommen.

[55]) S. hierüber Fallmereyer Geschichte der Halbinsel Morea im Mittelalter II, S. 240 sq.

[56]) So wurde mir die Sprachgränze in Argyrokastron angegeben. Leake travels in northern Greece IV, S. 102, sagt: The Karamuratátes were anciently a part of (the district of) Pogoiani; but being now all Mahometans, they are considered as forming a separate division, and are in fact an Albanian conquest (?); for Pogoiani is properly a Greek district. — Greek is spoken as far as Sopikí and Frastaná inclusive, beyond which the Albanian is in common use. Diese Angabe liesse sich mit der in dem Texte enthaltenen durch die Annahme vereinigen, dass die Sprachgränze, nachdem sie die Wiussa überschritten, auf dem Kamm des Nemertschka-Gebirges eine Strecke lang nordwärts laufe und sich hierauf wieder südwärts wende, mithin zwischen den Flüssen Wiussa und Dryno einen Bogen gegen Norden zu beschreibe.

[57]) Es bliebe zu untersuchen, ob die Sprachgränze nicht mit der politischen Gränzlinie zwischen dem Bezirke von Jannina (genauer dem von Kurendo) einerseits, und den Seedistricten von Paramythia, Filiates und Delwino andererseits zusammenfalle. Sollte aber diese Linie, wie fast überall, zugleich Naturgränze sein, so spräche die Vermuthung dafür, dass sie zu allen Zeiten für die Eintheilung des Landes massgebend und daher auch vor Alters die Gränzscheide zwischen den Küstenlandschaften von Kestrine und Thesprotia einerseits und der Molossis oder im engeren Sinne der Dodonaea (Hellopia) andererseits gewesen sei.

[58]) Den Beweis dieser Angabe liefert folgendes von einem gebildeten Wlachen entworfene Verzeichniss, welches die Namen der auf der Centralkette des Pindus und im Thale des Acheloos liegenden wallachischen Dörfer von Norden nach Süden enthält; sie finden sich fast sämmtlich, theils auf der Karte von Leake, theils auf der von Lapie.

1. Grivanò Koli — San Marina, Periwòli, Awdeljà, Kranjà, Miljà, Métzowo, Malakássi.

2. Kliniwo Koli. — Chaliki, Lepenitza, Kotori, Dragowítza, Kranjà, Doljaná, Sklinjássa, Nowoùs, Kastanjà, Klinowo, Skliniòru.

3. Porta Koli. — Motschnóra, Gardíki, Kjamýje, Tyfloséli, Dési, Wetürníko, P y r r a, Pertúli.

[59]) Syráko (Kolettis Geburtsort), Kalarýtes und etliche kleinere Dörfer.

---

*) In Athen, wo sie früher die Mehrzahl der Bevölkerung bildeten, bewohnten sie namentlich die s. g. Plaka oder Altstadt (von dem albanes. *πλjαx* weibl. *πλjάxε* alt). Auch jetzt noch werden mehrere Quartiere dieses Stadttheiles fast nur von Albanesen bewohnt, bei denen sich das Albanesische noch immer als Haussprache erhalten hat. — Auch in Megara hört man viel albanesisch sprechen, doch soll dessen alte Bevölkerung griechisch, die albanesische aber aus der Umgegend zugewandert sein.

[60]) Der östliche Theil der Landschaft Çagòri, in welcher die Quellen des Arachthus liegen, heisst τα Βλαχοχώρια; (alle hier gelegene Dörfer sollen früher wlachisch gesprochen haben, die griechische Sprache hat gegenwärtig die wallachische in die an das Gebiet von Métzowo gränzenden Dörfer zurückgedrängt). Sie finden sich, 10 an der Zahl, bei Pouqueville I, S. 209 angeführt.

[61]) Nach der bei Pouqueville II, 394, enthaltenen Angabe würde sich die Zahl der Pinduswlachen zwischen 60 und 70,000 Seelen stellen. Hierzu kämen nach derselben Quelle etwa 11,000 Wlachen im Gebiete des Sperchius.

[62]) Sind sie vom Norden eingewanderte Colonisten? oder erstreckte sich in der Urzeit die wlachische Race bis in diese südlichen Gegenden und sind sie die Reste dieser Urbewohner? — Wie dem auch sei, so sitzen sie im 12. Jahrhundert bereits so zahlreich in Thessalien (besonders in dessen westlichen Theilen), dass dies Land bei den Schriftstellern jener Zeit unter dem Namen ή μεγάλη Βλαχία figurirt, eine Benennung, welche sich für einen Theil der Ostküste des nördlichen Euböas, — wo sich jetzt noch, ebenso wie südlich vom Berge Delphi (Δίρφος), eine gute Anzahl wlachischer Dörfer findet, — bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Leake travels in northern Greece I, 274 gibt die Zahl der in den Bergen von Epirus, Thessalien und Macedonien zerstreuten Wlachen-Dörfer, von welchen keines sehr klein sei, auf 500 an. Sind in diesem Anschlage auch die zahlreichen wlachischen Dörfer, welche in Mittelalbanien und in der Musakja liegen, so wie die im griechischen Königreiche befindlichen mit eingerechnet?

Die Pinduswlachen nennen sich nicht, gleich ihren im Lande zerstreuten Brüdern, Rum, sondern Armeng, worüber später mehr.

[63]) Ob der östliche Rand dieser alten Landschaften zu dem heutigen rein-griechischen Sprachgebiete zu schlagen sei oder nicht, hängt von den Resultaten ab, welche die früher angedeutete nähere Untersuchung der Sprachgränze liefern würde.

[64]) Das französische ç entspricht dem griechischen und albanesischen ζ, welchen Laut das heutige Deutsch entbehrt; unser hartes z entspricht nicht. Die albanesische Landschaft Çagoria, welche westlich von Premėd liegt, ist nicht mit dem östlich von Jannina gelegenen griechischen Çagóri zu verwechseln. Der oft wiederkehrende Name ist bekanntlich ein slavisches Appellativ und bedeutet: jenseits der Berge. Er setzt daher eine kleinere Landschaft voraus, die durch Gebirge von einer grösseren getrennt ist.

[65]) Valona ist eine italienische Umstellung des ursprünglich griechischen Namens.

[66]) Denn wegen des schlechten Einvernehmens, welches zwischen Ali Pascha und diesen seinen nächsten Nachbarn herrschte, blieb es Leake, Pouqueville und den andern Reisenden jener Periode verschlossen, und hieraus erklären sich die Irrthümer, welche ihre Karten in dieser Gegend enthalten, und die fabelhaften Berichte von den archäologischen Schätzen von Níwitza, welche Pouqueville gemacht wurden. Beide setzen diesen Ort, in der sie das alte Amantia vermuthen, an den Polyanthes, die heutige Suchista, es liegt jedoch auf der oben erwähnten Hochebene des Kurweljesch, dessen Hauptort es bildet, und diese Hochebene schickt ihre Wasser in nordwestlicher Richtung der Bendscha zu, welche $^3/_4$ Stunden westlich von Tepelén in die Wiússa mündet und zu der das Territorium des Dorfes Progonátes gehört, welches $2^1/_2$ St. südöstlich von Níwitza liegt. Die cyklopischen Mauern, Säulenreste und Inschriften von Níwitza, von denen man Pouqueville in Tepelén erzählte, reduciren sich auf einige unbedeutende Reste einer alten Kalkmauer, die dem Verfasser so schlecht gearbeitet schien, dass er sie nicht für römisch zu halten wagt. Die alten Münzen, welche man ihm in Níwitza zeigte, dessen Häuser er zu dem Ende der Reihe nach beschicken liess, bestanden in venetianischem Kupfer und einem Silberstück des Herzogthums Achaia. Man versicherte, dass im ganzen Kurweljesch weder alte Münzen noch cyklopische Mauern zu finden wären. Der Verfasser hatte Níwitza zum Ziele eines besondern Ausfluges von Jannina aus gemacht, in der Hoffnung den räthselhaften Strassenzug der peutingerischen Tafel erklären und den Grund auffinden zu können, warum diese den ebenen Rand der Wiússa, an dem die jetzige Strasse hinläuft, verschmähe und durch diese unwegsamen Berge ziehe. Die oben erwähnten Thatsachen dienen jedoch nur dazu, diese Frage noch mehr zu verwickeln. Für künftige Reisende, die sich für dieselbe interessiren, mögen folgende Notizen hier einen Platz finden. Bevor Ali Pascha Chòrmowo zerstörte, machten dessen Bewohner den Weg zwischen Argyrókastron und Tepelén in

5

dem Grade unsicher, dass alle nach Awlóna weiter nordwärts gehende Reisende, die so glücklich waren, einen Lapen zum Freunde zu haben, auf den sie sich bei vorkommender Begegnung mit den Eingebornen berufen konnten, den Gebirgsweg dem bequemeren längs der Flüsse führenden vorzogen; denn die sonst so verschrienen Lapen halten das Gastrecht heilig und geben ihm eine staunenswerthe Ausdehnung. Dieser Weg führt von Argyrókastron über Colónja (lässt aber Schtepési, über welches Leake die Römerstrasse führt und das auf einem gänzlich isolirten Punkte liegt, rechts) und das Territorium von Progonat (das Dorf selbst bleibt rechts), verlässt aber eine Stunde hinter Progonati den Weg nach Níwitza und fällt in das Thal der Suchista, nachdem er 2 Höhen überschritten. So wurde dem Verfasser der directe Weg von Jemand, der ihn gemacht haben wollte, beschrieben mit dem Zusatze, dass der Weg, welcher über Níwitza in das Flussthal führe, länger und schwieriger sei.

[67]) Auch in dem östlich von Ochrida liegenden Monastir und dessen Umgegend finden sich viele Wlachen. Der Verfasser hörte sogar behaupten, dass es um Ochrida und Monastir mehr Wlachen als Bulgaren gebe.

[68]) Die von Karascay alt Murich und Uscipolje verzeichneten Seeorte scheinen die erwähnten Hafenhälften zu sein.

[69]) Eine halbe Stunde nordwestlich von Grinitza liegt der in zwei ähnliche Hälften gespaltene, aber bedeutendere, slavische Ort Selza (slav. Séotza), welcher gleich der montenegrinischen Berda Kutschi bald zu Skodra hält, bald zu Montenegro stösst, mit welchem es angränzt. Seitdem die Inseln Léssendra und Wránina wieder zu Skodra gehören, steht es wieder auf türkischer Seite, nachdem es, so lange diese Inseln im Besitze von Montenegro waren, zu diesem gehalten hatte.

[70]) Zur beiläufigen Orientirung über das Verhältniss des albanesischen Elementes zu den zwei andern Urvölkern der türkisch-griechischen Halbinsel möge folgende Zusammenstellung dienen:

Wallachen: 1. in der Wallachei 2.600,000
„ 2. in der Moldau 1.400,000
„ 3. in dem südlichen Donaugebiete und seinen Hinterlanden ...... 500,000? *)
4.500,000

(hiezu 2.600,000 österreichische Wallachen, ergibt für das gesammte **) wallachische Element über 7 Millionen).

Griechen: 1. Gesammtbevölkerung des griechischen Königreiches ... 1.000,000
„ davon Albanesen .... 200,000?
800,000
„ 2. jonische Inseln .... 200,000?
„ 3. in der europäischen Türkei 1.000,000
2.000,000

(hiezu 1 Million Griechen in der asiatischen Türkei, ergibt für das gesammte griechische Element 3 Millionen).

Albanesen: 1. in der Türkei 1.600,000
„ 2. im griechischen Königreiche .... 200,000?
1.800,000

(auch mit Zurechnung der 80,000 neapolitanischen Albanesen möchte daher die Gesammtzahl aller Albanesen 2 Mill. nicht erreichen).

So wenig verlässig auch diese Angaben im Einzelnen sein mögen, so möchten sie dennoch zu folgenden allgemeinen Schlussfolgerungen berechtigen:

1. dass unter diesen drei Einheiten die albanesische der Zahl nach die kleinste ist;
2. dass auf der türkisch-griechischen Halbinsel nicht viel mehr Griechen als Albanesen wohnen;

*) Boué II, S. 23, hält die gewöhnliche Schätzung dieser Fraction auf 600,000 Seelen um die Hälfte zu hoch und setzt sie nur zu 300,000 an; er möchte sie jedoch, wenigstens nach seiner lückenhaften Aufzählung zu urtheilen, wohl unterschätzen.

**) Der Betrag der wallachischen Bevölkerung in Bessarabien ist dem Verfasser unbekannt, er möchte jedoch keinen Falls den so allgemein gestellten Ueberschlag wesentlich modificiren.

3. dass die Wallachen mehr als doppelt so zahlreich als die Griechen und mehr als dreifach so zahlreich als die Albanesen sind;

4. dass aber in der europäischen Türkei nicht viel weniger Slaven sitzen (7.200,000), als es dort und in dem griechischen Königreiche zusammengenommen Ureinwohner gibt (8.300,000);

5. dass das numerische Gewicht jedes dieser drei Urvölker so gering sei, dass sie nur die Vergleichung mit den baskischen oder keltischen Resten oder mit den schwächsten Zweigen der im übrigen Europa blühenden Racen (dem schwedischen, dänischen, holländischen) aushält;

6. dass die hervorragende Stellung, welche das griechische Element auf der Halbinsel einnimmt, keineswegs auf seinem numerischen Uebergewichte beruhe. — Diese möchte vielleicht vorzugsweise darin ihren Grund haben, dass das griechische Element der Hauptträger der nach ihm benannten orientalischen Kirche und seine Sprache die Kirchensprache ist und dass sich das ganze wallachische Element fast ohne Ausnahme und ein grosser Theil des albanesischen und slavischen zu dieser Kirche bekennt.

Wenn das Verhältniss der Griechen zu ihren Nachbarvölkern in gewisser Hinsicht mit dem der Franzosen verglichen werden kann, so haben dagegen die Schickale des griechischen Sprachgebietes mit denen des deutschen manches Aehnliche. — Wie dieses heut zu Tage ungefähr denselben Umfang hat, den es vor der Völkerwanderung einnahm, so scheint auch das griechische im grossen Ganzen betrachtet, gleichfalls auf den Umfang zurückgeführt, den es vor Alexander hatte; — wir sagen im grossen Ganzen, denn man muss hierbei von dem Verluste der grossgriechischen Colonien, der Einbusse an der asiatischen Küste, dem Zuwachse an der thracischen, in Macedonien und Epirus und der Einsprengung der Albanesen unter die freien Griechen absehen. — Die Germanisirungen der romanischen Länder nach der Völkerwanderung waren (mit Ausnahme der von England), eben so wenig haltbar, wie die Hellenisirungen in Asien und Afrika in Folge der Eroberung Alexanders. — Wie anders verhalten sich dagegen die Romanisirungen, die ebenso massenhaft als lebenskräftig in die Gegenwart hinein ragen! — Man wende nicht ein, dass ihre Entwickelung durch den Sturz der Römerherrschaft nicht abgeschnitten, sondern von der Kirche als der Trägerin der lateinischen, d. h. der damals alleinigen Bildung fortgesetzt und durchgeführt worden seien, denn war etwa das Verhältniss der griechischen Kirche zu der alexandrinischen Erbschaft ein ungünstigeres? und dennoch ging dieselbe für das Hellenenthum verloren.

Eine fernere Aehnlichkeit besteht darin, dass im Kerne des griechischen Sprachgebietes die slavische Sprache fast eben so lange *) als in der östlichen Hälfte des deutschen herrschte, aber heut zu Tage aus beiden gleichmässig verschwunden ist. Deutschland ermangelt aber gegen Osten jeder natürlichen Gränze, in welcher man etwa für Griechenland einen Erklärungsgrund für diese Erscheinung suchen könnte. Uns fehlt der Schlüssel zu all diesen Erscheinungen, wir beschränken uns auf deren Andeutung und überlassen die Erklärung Andern.

[71]) In demselben soll die Secte der Bectassi besonders in Mittelalbanien und dem rein-albanesischen Theile des Südens (wo Argyrokastron für ihren Hauptsitz gilt) zahlreich vertreten sein. — Die Argyrokastriten und ihre nördlichen Nachbarn, die Lapen, gelten selbst unter den Albanesen für laue Muhamedaner.

[72]) Diese Thatsache möchte für den albanesischen Charakter bezeichnend sein, der Grieche und Wlache opfert die politische Freiheit seinem Glauben, der Albanese erträgt den Druck so schwer, dass er die Befreiung von demselben mit dem Glauben seiner Väter bezahlt. Dies gilt namentlich von der Kriegerrace, welche überall zum Islam übergegangen, wo es ihr die Verhältnisse nicht verstatteten, sich strenge gegen ihn abzuschliessen und sich unter der Standarte des Kreuzes (es krönt die Fahnenstangen der Mirditen und Malissor) selbstständige Geltung zu verschaffen. — Den geringen religiösen Sinn des türkischen Albanesen beweist übrigens wohl am besten das Axiom „da wo das Schwert ist, da ist auch der Glaube," welches bei Gesprächen über Religion und zwar ganz in dem Sinne wie der Satz cujus est regio, ejus est religio zu figuriren pflegt.

---

*) Fallmereyer Geschichte der Halbinsel Morea während des Mittelalters, Theil I, und dessen Reisefragmente aus dem Orient. — Finlay history of Greece from its conquest by the crusaders to its conquest by the Turcs, Edinburg et London 1851. — Curtius Peloponnesos I, S. 86 sq.

[73]) In den meisten vornehmen muhamedanischen Häusern von Jannina ist die Haussprache die albanesische. — Ihre Gesammtzahl ist jedoch gering und möchte sich kaum auf ein Dutzend belaufen. Die muhamedanische Bevölkerung von Arta steht der von Jannina sowohl in Zahl, als Reichthum bedeutend nach. Prewesa, welches früher den Venetianern gehörte, erhielt erst durch Ali Pascha, der es den Franzosen abnahm, eine albanesische Colonie, in welcher sich jedoch nur eine Familie zu grossem Reichthum aufgeschwungen hat.

[74]) Pouqueville voyage de la Grèce I, S. 259, erzählt das Beispiel eines solchen Abfalles ausführlich. Der District von Karamuratades in dem Thale der mittleren Wiússa, östlich von Preméti, zählt 36 von Albanesen bewohnte Dörfer, welche bis zum Jahre 1760 zum Sprengel des Bischofs von Pogoniani, eines Suffragans des Erzbischofs von Berat, gehörten. Um diese Zeit wurde der Druck, welchen die muhamedanischen Nachbarn von Preméti, Lexikówo und Colónja auf diese christliche Landschaft übten, so unerträglich, dass sämmtliche Dörfer im Anfang des angegebenen Jahres einmüthig beschlossen, die 40tägigen Osterfasten mit der äussersten Strenge zu halten, und wenn bis zum Tage der Auferstehung keine Hülfe von Oben käme, den alten Glauben zu verlassen und zu dem ihrer Feinde überzugehen. Als nun der Ostersamstag herankam und der Zustand der Landschaft sich nicht verbessert hatte, vertrieben sie ihre Priester und einige wenige Familien, welche an dem alten Glauben fest hielten, und holten von Premét einen Cadí und Imám herbei, vor denen sie ihren Uebertritt zum Islam erklärten. — Kaum war dies geschehen, so machten sie durch einen gewaffneten Einfall in das Territorium von Preméti der langverfallenen Rache Luft und wandten sich dann gegen die Kolonjaten und Lexikowiten. Mord, Brand und Raub begleiteten diese Züge; die gefangenen Weiber und Kinder wurden als Sclaven verkauft. Auf den Ruf dieser Thaten zogen ihnen die Wildfänge von ganz Albanien zu und ihr Name blieb gefürchtet bis zu den Zeiten Ali Pascha, der sie durch seine Künste sich untergeben zu machen verstand.

Ranke hat im zweiten Bande seiner politischen Zeitschrift mehrere authentische Documente über solche Uebertritte der Christen zum Islam gesammelt. Im Jahre 1610 klagt Bizzi, Bischof von Antiwari, über die Masse abfallender Christen, um sich der Zahlung des Charatsches zu entziehen, und fürchtet, dass, wenn dies so fortgehe, die Albanesen und Slaven sämmtlich Muhamedaner werden würden.

Zmajewitch, einer seiner Nachfolger (unter dessen Vorsitz das albanesische National-Concilium gehalten wurde, von dem weiter unten die Rede sein wird), citirt 200 Katholiken, die im Anfange des 18. Jahrhunderts aus demselben Grunde abgefallen seien.

In Skodra erzählt man, dass im verflossenen Jahrhundert ein ganzes Dorf nur aus Pique gegen seinen Pfarrer abgefallen sei, der nach oft wiederholten Ermahnungen, doch früher in die Kirche zu kommen, an einem Sonntage die Messe las, ohne die Versammlung der Gemeinde abzuwarten, und sich dann der Forderung der Versammelten, das Opfer zu wiederholen, nicht fügte, sondern die Drohung verlachte, dass sie in die Stadt ziehen und Türken werden würden.

[75]) D. h. das Gebiet des Schkumbi mit den Bezirken von Elbassan und Pekim und der Kessel des Sees von Ochrida.

[76]) Er führt den Titel Archiepiscopus Antibarensis, Dioclensis, totius Serviae Primas.

[77]) Es sind dies die apostolischen Präfecturen:

1. von Alessio mit 5 Hospizien, in Alessio, Rubigo, Troschjani, Sebaste und Capo Rodoni, albanesisch Múscheli genannt.

2. Die macedonische*) Präfectur mit drei Hospizien in Podána, Piscásio n Máttia und Lúria.

3. Von Kastráti, mit 6 Hospizien, in Kastráti, Hótti, Grúda, Triépschi, Sélze und Wúkoli.

4. Von Púlati mit 7 Hospizien in Schóschi, Plánti, Níkai, Aránja, Kíri, Dusmáni und Schálja.

5. Von Skópia mit einem Hospize in Çumbi.

---

*) Der Name ist eine Reminiscenz an die römische Landeseintheilung, welche, nach mehrfachen Anzeichen zu schliessen, in der kirchlichen Eintheilung von Albanien und Dalmatien eine reiche, bisher noch unbenützte Quelle besitzen möchte. Wir verweisen in dieser Hinsicht auf das in Deutschland zu wenig bekannte Riesenwerk Farlati Illyricum sacrum, in welchem sich ein ungeheures Material zusammengetragen findet. Leider war es uns nicht vergönnt, dasselbe in dem Grade zu benutzen, als es verdiente.

Die Hospizien der dritten und vierten Präfectur bilden ebenso viel Pfarreien, so dass (mit Ausnahme der Pfarrei von Dschuàni (St. Juan), in welcher die Residenz des Bischofs von Púlati liegt) die gesammte Seelsorge in den Bergstrichen von Nordalbanien den Missionären übertragen ist, weil dort kein Weltgeistlicher aushält. Die Entbehrungen, mit welchen die Missionäre in diesen ebenso wilden als armen Gegenden zu kämpfen haben, gehen nicht selten bis zum Mangel des täglichen Brotes, denn in harten Jahren müssen sie wörtlich Hunger leiden, weil sie nicht satt zu essen haben. Der Dienst in diesen Missionen ist freiwillig, und dennoch verbringen viele Brüder ihre halbe, ja ganze Lebenszeit in demselben. Wer das stille, anspruchslose Wirken dieser Männer, welches allein das Vordringen des Islams in jenen Bergen hemmte und hemmt, zu beobachten Gelegenheit fand, der wird ihr Andenken stets in Ehren halten. Ausser diesen ist auch einigen Hospizien der übrigen Präfecturen die Seelsorge der Umgegend übertragen.

[78]) J. P. Fletcher notes from Ninive and travels in Mesopotamia, Assyria and Syria I, pag. 98 und 140.

[79]) Dies albanesische National-Concilium wurde gehalten unter dem Vorsitze von Vicentius Zmajevick, Archiepiscopus Antibarensis, Dioclensis, totius regni Serviae Primas, Visitator Apostolicus Albaniae, und unter der Mitwirkung des Archiepisc. Dyrachiensis, Archiepisc. electus Scuporum, Episcop. Sappatensis, Episcop. Alexiensis, Episcop. Scodrensis *) und Episcop. Pullatensis, ferner des Praefectus Apostolicus missionum Albaniae und idem missionum Macedoniae**), die mit der Formel meo et P. P. Missionariorum nomine assentior, und Minister Provincialis, der mit der Formel meo et Patrum de Observantia nomine unterschrieben ist.

Von dem Concilium provinciale sive nationale albanum habitum anno 1703 Clemente XI. Pont. Max. Albano gibt es zwei Ausgaben, die erste Romae 1706, und die zweite Romae 1803. Sämmtliche Acta finden sich auch in Farlat. Illyr. sacr. Band VII.

Wir entnehmen denselben einige Stellen, welche über den damaligen Zustand jener Kirche und der Landessitten näheren Aufschluss gewähren.

Para prima.

Cap. III. In hoc praesertim incumbendum est, ut nedum praefati apostatae sacramentorum participatione careant, donec respiciant, sed etiam illi, qui licet turcico solemni ritu fidem non ejurarunt, fingunt tamen, se a christiana religione defecisse, adeoque in Turcarum consortio, Turcico more vitam degunt, dies jejunio sacros esu carnium profanant, et Mahometanis nominibus vocitantur, in congregatione tamen fidelium christianos mores induunt et officia peragunt Christianorum.

Cap. IV. Potest quidem a privata persona, quae omni caret auctoritate de fidei suae ratione tradenda interrogatus, tacere, et interrogantem silentio, aliove licito praetextu eludere; at vero nulla ei ratio suffragatur quominus sciscitanti judici publica auctoritate suffulto tacere, aut ambigue tergiversari queat, sed aperta fidei confessione, instante quoque vitae periculo respondere debet. (Jede solche Erklärung eines Kryptokatholiken wurde aber, wenigstens früher, in Albanien stets mit dem Tode bestraft.)

Cap. VII. De Festorum observantia. Aberant enim fideles montana incolentes, qui nonnullae Sanctorum solemnitates calendarii Gregoriani relicto methodo, tantum Graecorum more et calendario concelebrant, ne de impietate arguatur, qui antiquam sequuntur calculationem.

Cap. VIII. De sacris jejuniis. — Qualibet sexta feria et Sabbato ab esu carnium fideles omnes penitus abstineant.

In quatuor vero anni tempora discreta jejunia, quae duodecium dierum circulo absoluta — ne dum a carnis, sed etiam a comestionis lacticiniorum temperantia celebrentur. (Diese Vorschrift gilt auch für die ganze übrige Levante und Dalmatien.)

Cap. X. De juramento falso. Illa quoque omni prorsus execratione damnanda est incerti juramenti perniciosa consuetudo, qua fidelis, nulla habita certitudine de hominis innocentia, ipsam

*) Dies ist eine Ausnahme von der Note 5 angeführten Regel.

**) S. Note 76.

juramento comprobant, suspecti hominis indemnitati prospicientes. (Fruchtloses Verbot der Eideshelfer, welches Institut, wie wir weiter unten sehen werden, noch heut zu Tage in Kraft ist.)

Pars secunda.

Cap. II. De baptismo. — Detestabilem quoque consuetudinem Infideles et Schismaticos admittendi ad Patrini munus obeundum, episcopi severioribus poenis vindicabunt. (Cap. III enthält dasselbe Verbot in Bezug auf die Firmung.)

Quod tamen attinet ad conferendum baptismi sacramentum Turcarum filiis, miramur sane rei novitate perculsi, quod Sacrae Congregationis Universalis ad hujuscemodi baptismi pertinentia disciplinam in bonum provinciae nostrae edita, ita nunc oblivioni sint tradita, ut contraria detestabilis consuetudinis praxi omnino deleta videantur.

Das citirte Decret vom 6. September 1625 lautet folgender Massen: Sacra Congregatio Universalis Inquisitionis habita coram Sanctissimo, delatis litteris Archiepiscopi Antibarensis, in quibus supplicabat pro solutione infrascripti dubii: An cum Sacerdotes coguntur a Turcis, ut baptizent eorum filios, non ut Christianos efficiant, sed pro corporali salute, ut liberentnr a foetore, comitiali morbo, maleficiorum periculo, et a lupis, an in tali casu possint ficte eos baptizare, adhibita Baptismi materia sine debita forma? Respondit negative; quia Baptisma est janua omnium Sacramentorum, ac protestatio Fidei, nec ullo modo fingi potest. — Dieselbe Antwort erhält der Episcopus Sappatensis durch das decretum sacrae congregationis s. officii vom 4. Mai 1641. (Dass die Taufe den Menschen von einem ihm von der Natur anhaftenden Geruche befreie, ist ein, in der Levante bei dem Volke feststehender Glaube.)

Cap. IV. De Poenitentia. — Injusti alienae rei possessores — non absolvantur, nisi restituant ablatum. (Diese Vorschrift widerstrebt albanesischer Denkweise so sehr, dass sie nicht selten Abfälle vom Glauben zur Folge hatte.)

Cap. V. De Eucharistia. — At ubi Turcarum vis praevalet et iniquitas, ne divinitatis Sacrarium nequissima, quod absit, Infidelium polluatur protervia. — Sacerdos (in deferendo Sacramento) Stolam semper habeat, propriis copertam vestibus, in sacculo, seu bursa Pyxidem recondat, per funiculos collo appendat et in sinu reponat. Nunquam solus procedat, uno saltem Fedeli, in defectu Clerici associatus.

Cap. VIII. De Sacramento matrimonii. — Errant igitur in invio erroris, qui falsissima hallucinati opinione, veluti non fuisset acceptum Concilium Tridentinum a Montanis Albanensibus, clandestina connubia inter eos legitime adhuc vigere posse affirmant.

Toto pectore incumbant Parochi, ut contrahentium assensus, omni impulsionis, coactionis, seu directae vel indirectae materia careat. — Temerariis eorum ausibus, qui invitis confoederantur uxoribus, anathematis poena infligatur.

(Uebrigens hat sich noch niemals eine albanesische Braut zu einem vernehmbaren Ja oder auch nur einer zustimmenden Bewegung verstanden und sind daher die Priester genöthigt, davon Umgang zu nehmen.)

Cap. IX. Solent enim — parentes — filiis suis tenera adhuc aetate in uxores alienas filias pretio comparare, domi tenere, et post aetatem doli capacem, illicito illos concubitu copulare. — Negligentes omnino matrimonia legali jure contrahere, nisi suscepta masculina prole, post quinque, decem et ultra annos nefariae conjunctionis. Et haec quidem pollutio egressa est super omnem terram; omnes enim, quotquot Albaniae montana incolunt, in hoc fornicationis foetore sordescunt.

(Auch diese Sitte ist noch nicht ausgerottet.)

Illis quoque Catholicis mulieribus, quae licet vi coactae, insatiabili Turcarum serviunt incontinentiae, — Ecclesiae Sacramenta denegentur. — At vero mulieres legitimo semel junctae matrimonio Catholicis viris his postmodum a fide naufragantibus, et Mohametanae sectae adhaerentibus, si Christianos ritus nulla Creatoris contumelia observant, ad Sacramentorum participationem admittantur.

Moneantur quam saepissime a Parochis, et excommunicationis poena ipso facto incurrenda deterreantur Parentes, ne filias suas matrimonii praetextu (quod certe nullum est, et omnino irritum) Turcarum prostituant voluptati.

Pars tertia.

Cap. II. De visitatione, befiehlt den Bischöfen ut quolibet saltem biennio totam dioecesin indispensabiliter perlustrent — —

Cap. III. und über die Resultate einen ausführlichen Bericht an die Sacra congregatio de propaganda fide zu richten, welcher 59 namentlich aufgeführte Punkte zu berühren hat, z. B. Nr. 34, die Einhaltung der vorgeschriebenen drei Aufgebote vor der Trauung; Nr. 35, die vorschriftsmässige Führung der Tauf-, Firmungs-, Trauungs- und Sterbe-Register, welche den Pfarrern obliegt.

Cap. IV — VII enthält die Gränzbestimmungen verschiedener Diöcesen. Lange dauernde, mit Erbitterung geführte Gränzstreitigkeiten zwischen den verschiedenen Bischöfen bildeten in früheren Zeiten eines der Hauptleiden der albanesischen Kirche. In einer solchen Gränzregulirung, welche im Jahre 1638 zwischen dem Bischof von Alessio und dem Erzbischof von Durazzo, als Vorsteher des eingegangenen Bisthumes Albanon, abgeschlossen wurde, heisst es u. a.: Et pariter ipse Illustrissimus et Reverendissimus Alexiensis spondet et promittit, se officio veri et boni Pastoris functurum, in commonendis et persuadendis Miriditis... ne hostiliter fines et subditos ipsius Illust. et Rever. Albanensis invadant.

Cap. VII. Frequens enim abusus obtinet, ut familiae, quae ex una Dioecesi brevi itinere proficiscentes, intra fines alterius sedes figunt, sepelire soleant mortuos suos in sepulchro patrum suorum, quod situm est in parochiali ecclesia, ex qua recesserunt et praefatae ecclesiae, se in aeternum unitos et macipatos fideles profiteantur, ab ejus quoque Parocho in administratione Sacramentorum omnimoda pendentes subjectione, ita ut Parochus loci, in quo novi accolae commorantur, nullam in eos exerceat jurisdictionem.

Cap. VIII. De Ecclesiis. — Nec detestabilis saecularium toleretur abusus, Sacramentum Poenitentiae et Communionis, ante ipsas fores Ecclesiae cantationibus et saltationibus profanis praecedendi et subsequendi.

Pars quarta.

Cap. I. De Parochis. — Extra montes potissimum, ubi nullum adest vitae periculum, arma non deferant.

Caput non abradant, nec comas nutriant. (Ueber die albanesische Sitte den Rand des Haupthaares zwei bis drei Finger breit um den ganzen Kopf herum zu rasiren, den Rest aber wachsen zu lassen, siehe die untenfolgenden Sittenschilderungen.)

Non immisceant se negotiis saecularibus, mercaturis potissimum et aliis quibusvis negotiationibus illicitis, ac saecularibus judiciis praesidentes, et criminales quoque causas judicantes, nullo modo dent operam.

Medicinam et Chirurgiam non exerceant, animo, non corporis se medicos profitentes. — Nec ullam miserae parochianorum paupertati in extorquendis decimis violentiam adhibeant, — imo eos, ne in apostasim prolabantur, sua largientes misericordiae viscera aperiant. — Nemo Parochos vel Clericos ad Turcica tribunalia citare audeat. Cum enim ecclesiastici hominis ecclesiasticus judex sit, ad solum Episcopale forum — accedendum est.

Quicumque in manu potenti, vel Turcarum brachio excelso suffultus in Parochiam se intruserit, aut ab ordinario suspensus, vel alia Ecclesiastica innodatus censura, violenta Turcarum officia, directe, vel indirecte expostulaverit, excommunicationis poenam incurrat, Romano servatam pontifici.

Cap. IV. De Fratribus Missionariis. — Missionariorum munus est docere, praedicare et baptizare.

Meminerint fratres, se Coadjutores esse Episcoporum. — Non coarctentur tamen ab Episcopis ad examen pro confessione audienda, nec intra fines suae Missionis ab eorum pendeant facultate, tam in exercendo munere confessarii, quam in obeundo praedicationis officio, cum ab ipsa instituti ratione, ac privilegio hujuscemodi careant obligatione.

II.

Reiseskizzen [1]).

I. Aus Südalbanien.

Die Bewohner des Thales von Argyrokastron. — Dies Thal wird durch zwei fast parallel laufende Kalkfelsketten gebildet, deren höchste Gipfel vielleicht 4000 Fuss erreichen mögen. Sie ziehen in der Richtung von Südostsüd nach Nordwestnord und erscheinen fast überall als eine ununterbrochene Kette, weil die Nebenthäler der Schuka im Osten und des Baches von Gardiki im Westen in der Art laufen, dass die durch sie bewirkten Einbrüche dem Auge entzogen bleiben. Zwischen beiden Ketten liegt eine etwa 10 Stunden lange, fruchtbare Thalebene, deren grösste Breite $1^1/_2$ Stunden betragen mag. Durch diese zieht ein Fluss, der als das Hauptwasser der Landschaft bei den Eingebornen keinen Eigennamen hat, von den Fremden aber nach der Hauptstadt Argyrokastron benannt wird [2]).

Die südliche Fortsetzung des Thales hat mehr nordsüdliche Richtung und wird durch eintretende, aber häufig einsattelnde, Höhenzüge, wenn wir nicht irren, in drei schmale Parallel-Thäler getheilt, von denen das westliche überaus lieblich ist. Dies Thal und der in ihm fliessende Bach wurden uns *Δρόπολις* genannt. Die Bäche dieser Thäler, von denen wenigstens die beiden äusseren nur in besonders heissen Sommern trocken liegen, bilden den erwähnten Fluss [3]), welchem in seinem Laufe noch die oben genannten Bäche zufliessen.

Etwa zwei Stunden vor der Mündung des Flusses in die Wiússa treten die beiden Bergketten näher an denselben heran und bei der Brücke des Subaschi engen zwei felsige Vorsprünge sein Bett in der Art ein, dass sie den Gedanken erwecken, es möge hier vor Zeiten das Thal gesperrt und die Thalebene der Boden eines Sees gewesen sein, bis es dem Wasserdrucke endlich gelang, sich einen Weg durch die absperrende Felsenmasse zu erringen. Von hier an bleibt das Thal enge (doch gewährt dessen Sohle meistens Raum für breitere oder schmälere Feldergruppen), bis es sich endlich in das breite Thal der Wiússa mündet, in die sich der Dryno etwa $^1/_2$ Stunde oberhalb Tepelén ergiesst.

Nördlich von dem Bache von Gardiki, also im Osten des Flusses, thürmen sich die Berge zu einem felsigen, äusserst zerrissenen und wilden Hochlande, welches bereits in dem ersten Abschnitte näher beschrieben wurde. — Die westliche Kette trennt die Ebene von Argyrokastron von einer kleinern und rauhern Thallandschaft, welche den slavischen Namen Çagoria trägt.

Die Landschaft von Argyrokastron gehört zu den bevölkertsten von Albanien und die Gliederung ihrer Bevölkerung ist so eigenthümlich, dass sie eine nähere Betrachtung verdient. Bei dieser treten uns vor Allem zwei grosse strenggeschiedene Gegensätze entgegen. — Der Süden des Thales ist griechisch, der Norden albanesisch und die oben beschriebene Sprachgränze durchschneidet dasselbe etwa in der Mitte.

Diese Gränze ist hier zwischen beiden Volkselementen weit schärfer gezogen, als in dem Westen und Süden des Landes, wo sich dieselben meistens sehr gemischt vorfinden, und dies ist hier um so auffallender, als die Sprachgränze in keiner Weise von der Natur vorgezeichnet ist und gleichsam nach menschlicher Willkür gezogen zu sein scheint.

Die albanesische und griechische Sprache als fremde betrachtet, scheinen sich hier, wie im Lande überhaupt, zu einander wie die deutsche und französische Sprache zu verhalten, d. h. auf 50 Albanesen, welche griechisch sprechen, kommt kaum ein Grieche, der albanesisch spricht. — Die griechische ist die Schriftsprache des Tosken und sein wanderndes Leben mag ihm deren Erlernung erleichtern. Doch scheint sich überhaupt der Albanese auf ihre Kenntniss etwas zu gute zu thun, und umgekehrt blickt der Grieche auf die albanesische Sprache als auf ein barbarisches Idiom mit souverainer Verachtung herab.

Die griechische Bevölkerung ist ohne Ausnahme christlich, die albanesische dagegen ist zum Theile auch türkisch. Argyrokastron [4]) und Libohowo werden von türkischen und christlichen Albanesen bewohnt; erstere bilden die überwiegende Mehrzahl. Die sich hier aufhaltenden Griechen gelten für Fremde. Die Bevölkerung von Prάwista und Gardiki und alle Dörfer des Kurwelesch sind türkisch. Christlich dagegen sind die gewerblichen Dörfer der sogenannten Ljuntscherei und der Riça auf der nördlichen Ostseite und überhaupt alle Ackerdörfer der nördlichen, d. h. der albanesischen Hälfte des Thales.

Unabhängig von der Verschiedenheit der Race und Religion zerfällt aber die Bevölkerung je nach ihrem Stande oder Erwerbzweige in verschiedene Abtheilungen und diese scheinen in vieler Hinsicht so beachtenswerth, dass wir dieselben etwas näher ins Auge fassen wollen.

In Argyrokastron wohnen die Landbesitzer der Gegend, ihnen gehören alle Dörfer der Ebene zu eigen, und sie haben auch wohl noch andere Besitzungen ausserhalb des Thales. Sie wohnen in hochaufsteigenden wohl verwahrten Häusern, welche in den unteren Räumen nach der Strasse zu nur Lücken und Schiessscharten, höhere Fenster aber erst im dritten oder vierten Stockwerke haben. Der Hof ist mit hohen festen Mauern verwahrt und die schweren Thore sind meist doppelt, das äussere führt in einen kleinen Vorhof, der von dem Innern des Hauses überall bestrichen werden kann; das innere Thor steht so, dass man von der Strasse aus nicht in den zweiten Hof sehen hann [5]). Die Einrichtung dieser Bauten bietet also manche Vergleichungen mit den Stadtburgen des Mittelalters, und selbst der rohe, aber dennoch eigenthümliche Styl, in dem sie aufgeführt sind, möchte mehr an das Abend- als an das Morgenland erinnern.

Auch das Leben ihrer Bewohner war, wenigstens in früherer Zeit, dem unserer Stadtritter nicht unähnlich. Jeder Angesehene verwendete sein Einkommen zur Unterhaltung eines möglichst grossen Dienstgefolges, mit dem er in den Krieg zog, wenn der Sultan ihn aufbot oder auch, wenn er dazu Neigung hatte, bei den Paschas und Grossen des Reiches als Söldner diente. — In unruhigen Zeiten, wenn die Parteien, in welche die Stadt zerfiel, in offener Fehde lagen — und ein solcher Zustand bildete fast die Regel — hütete er mit seinen Leuten das Haus und verknallte hinter dessen Mauern viel unnöthiges Pulver gegen die Schiessscharten benachbarter feindlicher Häuser, denn weil sich dann ein jeder gedeckt hielt, so wurde bei dergleichen Stadtkriegen selten viel Blut vergossen.

Hie und da befassten sich die kleineren Herren auch wohl mit einer Wegelagerung, wenn sie besonderen Gewinn versprach, und im Geheimen ausgeführt werden konnte. Doch wurde diese Industriebranche von dem Adel niemals so offen getrieben, wie von dem unsrigen, und war mehr Sache der kleinen Leute. Dagegen trieb der Adel, gleich den römischen Rittern, neben dem Kriegshandwerke noch eine andere Industrie. Die Pachtung der Zölle, Zehnten und Monopolien war früher ausschliesslich in seinen Händen, und in der Regel bildeten sich die rivalisirenden Pächtergesellschaften je nach den politischen Parteiungen, zu deren Unterhaltung dies Geschäft wesentlich beitrug. — Diese Industrie hat der albanesische Adel in die veränderte Neuzeit hinübergenommen und sie bildet jetzt seine Hauptbeschäftigung [6]).

Der grundbesitzende, Söldnerei und Zöllnerei treibende, Adel bekannte und bekennt sich natürlich zu dem herrschenden Glauben. Um denselben schaarten sich in engeren und weiteren Kreisen die kleineren Leute aus dem Kriegerstande der Stadt und der Umgegend, und fanden bei demselben theils als Söldner, theils als Zöllner ihren Unterhalt. Die unabhängigern Charaktere unter den letztern legten sich aber auch auf eigene Faust auf's Reislaufen oder Wegelagern und nur wenige türkische Stadtbewohner befassten sich mit Handel oder

Gewerben, die in früheren Zeiten weniger geachtet waren und daher der christlichen Bevölkerung zufielen.

Die türkische Bevölkerung der auf der östlichen Thalseite gelegenen stattlichen Flecken von Libòhowo und Práwista ist durch Sitte, Lebensart und Parteitreiben auf das engste mit den Argyrokastriten verbunden. Dagegen lebten die türkischen Bewohner von Gardíki und die christlichen von Hormowo — Namen, welchen Ali Pascha's furchtbare Rache eine traurige Berühmtheit gegeben — vorzugsweise von Söldnerei. — Die Hormowiten waren nebenbei arge Räuber, ihr Dorf liegt in den obenbeschriebenen Engpässen und sie hausten darin in der Art, dass die Reisenden, welche gegen Norden ziehen mussten, meistens den beschwerlichen und kaum minder gesicherten Weg durch die Berge des Kurwelesch vorzogen [7]). Diese Hormoviten sind keineswegs das einzige Beispiel kriegerischer Südalbanesen, welche dem christlichen Glauben treu geblieben. — Die christlichen Bewohner von Çagoría, der nordöstlichen Gränzlandschaft unseres Thales, und der Landschaft Chimara, welche in dem akrokeraunischen Küstengebirge liegt, leben grösstentheils von Söldnerei. — Auch in dem ganzen Kurwelesch ist das Reislaufen sehr im Schwunge; doch besteht hier ein grosser Theil der, wie oben bemerkt, rein türkischen Bewölkerung aus Schafhirten; — Ackerbau ist Nebensache, denn Felder sind wenig und der Boden ist mager, daher sagt man, dass das Kurwelesch in guten Jahren für 8, in schlechten für 4 Monate Brot ziehe, den Rest aber zukaufen müsse.

Die östliche der beschriebenen Bergketten fällt nicht so steil nach dem Thale zu ab als die westliche; ihre Lehnen bieten daher mehr Raum und hie und da selbst grössere Ackerstrecken, welche, wenn auch weit weniger fruchtbar als die Thalsohle, so doch die Mühe des Anbaues lohnen. Dies gilt besonders von dem mittleren, Argyrokastron gegenüber liegenden Theile — der sogenannten Ljuntscherei. Dort liegen 9 stattliche Freidörfer, deren Häuser, nach albanesischer Sitte, über einen weiten Raum zerstreut und mit Baumpflanzungen umgeben sind. Ihre christlichen Bewohner sind jedoch nicht Ackerbauer; für diesen Beruf ist der Boden nicht dankbar genug, sondern Handwerker, und diese treiben ihr Gewerbe nicht in der Heimath, sondern in der Fremde. Die Bevölkerung der Ljuntscherei besteht daher in der Regel aus Weibern, Kindern, Greisen und Presshaften, denen die Bestellung der Felder und namentlich der zahlreichen Weinberge und die ganze Sorge für das Hauswesen überlassen bleibt; alle arbeitsfähige Mannschaft aber ist in der Fremde und erscheint nur dann und wann besuchsweise in der Heimath.

Dieselbe Sitte herrscht in der nördlich anstossenden Landschaft Riça, denn von ihren 11 Dörfern, welche auf der Ostseite der oben beschriebenen Pässe liegen, werden 6 von wandernden Handwerkern bewohnt [8]). — Die 4 übrigen Dörfer sind sogenannte Tschiflikia, d. h. Eigenthum eines türkischen Gutsherrn, welches von Zinsbauern bebaut wird.

Die Ljuntscharioten sind Fleischer, Gärtner, seltener Kaufleute. Eine gewisse Anzahl Familien in drei Dörfern der Ljuntscherei und in zwei Dörfern der Riça (darunter ein Paar türkische) sind Wasserbauverständige, welche in Constantinopel seit unvordenklichen Zeiten die Wasserleitungen zünftig unter sich haben, und desswegen verschiedene durch kaiserliche Fermans verbriefte Privilegien geniessen. Die Ljuntscharioten treiben fast ohne Ausnahme ihr Gewerbe in Constantinopel.

Die Riçaten dagegen sind meistens Schnittwarenhändler; doch finden sich auch einige Weber; in mehreren Familien ist die Heilkunst erblich — dies gilt der Regel nach auch von den übrigen Gewerben, obwohl Uebergänge von einem zu dem andern Handwerke vorkommen, so waren z. B. die Bewohner von Ljábowo [9]) in früheren Zeiten sämmtlich Weber; jetzt sind die Weber in der Minderzahl und die Mehrzahl handelt mit Schnittwaaren. Eines der dortigen Geschlechter, die Michantschulates, höchst wahrscheinlich ein zugewandertes, bestand früher aus Schäfern. Jetzt sind alle Glieder desselben Schnittwaarenhändler.

Die erwähnten zwei Landschaften sind keineswegs der einzige Sitz wandernder Epiroten. Auch die erwähnten Çagoriten und Chimarioten verbringen ihr Leben als Söldner in der Fremde. — Die griechisch redenden Bewohner von Delwináki, dessen grosses Gebiet im Norden an die oben genannte Çagoria und im Westen fast bis zu den östlichen Bergen von Argyrokastron

reicht, ziehen als Fleischer und Gärtner in die Fremde, und treiben ihr Handwerk grösstentheils in Constantinopel. In den Bezirken von Pogóniani, dessen Hauptort Delwinaki ist, und von Kúrrendo befinden sich wenig Dörfer, von denen nicht eine Anzahl Männer in der Fremde arbeiten [10].

Das Beckengebiet des Sees von Jannina wird auf der Ostseite durch eine kahle Bergkette [11]) von der Berglandschaft Çagóri getrennt. Sie enthält 44 Dörfer, welche, mit Ausnahme weniger Ackerdörfer, sämmtlich von wandernden Bäckern, Krämern, Schenkwirthen, Aerzten und Zöllnern bewohnt sind [12]). Es findet sich in der europäischen Türkei, im griechischen Königreiche und an der kleinasiatischen Küste wohl schwerlich eine Mittelstadt, welche keine Colonie von Handwerkern aus diesem Çagóri enthielte. Ja sie verlieren sich mitunter bis in die verstecktesten Winkel von Asien.

Ein Gleiches gilt von den Häuserbauern (denn sie sind Maurer und Zimmerleute in einer Person) aus dem mittleren Albanien, namentlich der Umgegend von Kolónja und Dibra; dort treiben nicht nur ganze Dörfer, sondern ganze Landstriche ein und dasselbe Handwerk. Was in der europäischen Türkei und dem griechischen Königreiche mauert, Bäume fällt und Bretter sägt, stammt fast ohne Ausnahme aus Albanien, denn es finden sich dort auch Striche, die nur von erblichen Holzschlägern und Sägemüllern oder auch Erdarbeitern bewohnt sind. Diese Handwerke sind gesellig, daher wandern die Werkgenossen truppweise unter der Leitung eines Altmeisters und führen zugleich die zum Transporte des Materials benöthigten Lastthiere mit sich.

Es wird behauptet, dass die Zahl der in Constantinopel und dessen nächster Umgebung beschäftigten epirotischen Handwerker an 6000 betrage.

Maurer, Holzhauer und Erdarbeiter kehren grösstentheils um St. Georg in ihre Heimath zurück und verlassen dieselbe um St. Demetri, weil sie glauben, dass sie nur dann gesund bleiben, wenn sie den Sommer in der Bergluft ihrer Heimath zubringen. Sie mögen hierin nicht Unrecht haben, denn wenigstens in Griechenland, Thessalien und Macedonien ist die Zahl der Orte, welche im Sommer für ungesund gelten, vielleicht grösser als die der gesunden. Die genannten Handwerker verbringen ihre Arbeitszeit wo möglich an demselben Orte oder wenigstens in derselben Gegend, kehren aber im folgenden Jahre nur dann dahin zurück, wenn ihnen kein anderer bessere Aussicht auf Arbeit gewährt; die Wahl des nächsten Arbeitsortes bildet daher für sie eine wichtige Frage. Die unter einem Altmeister ausziehende Bande hält in der Regel für eine Arbeitszeit zusammen, doch kommen allerdings auch einzelne Uebertritte von der einen zur andern, oder auch Auflösung der ganzen Bande vor, was jedoch deren Mitgliedern niemals zur Ehre gereicht. Zur Ausführung grösserer Arbeiten treten mehrere Banden zusammen; noch häufiger aber theilt sich eine Bande in mehrere Abtheilungen und arbeitet zu gleicher Zeit an verschiedenen Orten. Eine Maurerbande zählt wohl selten über 20 Köpfe; die der Holzhauer sind mitunter zahlreicher; eine Erdarbeiterbande aus dem nördlichen Albanien aber zählt oft mehrere hundert Köpfe. Der Altmeister schliesst die Accorde und fehlt daher häufig vom Bau, um Arbeit zu suchen. — Der Accord lautet in der Regel so und so viel für die Quadratelle (= 2 Fuss) Mauer, doch kommen auch Accorde auf Taglohn und in Bausch und Bogen [13]) vor.

Händler und städtische Handwerker binden sich bei ihren Besuchen in der Heimath weniger an eine bestimmte Zeit und bleiben oft ganze Jahrzehnte in der Fremde; so erzählt man unter andern von einem erst kürzlich verstorbenen sehr reichen Kaufmann aus Çagori bei Jannina, welcher wenige Tage nach seiner Verheirathung zu seinem Geschäfte zurückkehrte, dass er seiner Frau erst nach 12 Jahren den ersten Besuch gemacht habe. — Diese Art Handwerker kann man eigentlich nicht wandernd nennen, denn sie bleiben meistens an dem Orte, wo sie sich gewerblich fixirt haben, und werden als Beisassen desselben betrachtet.

Der Epirote ist in der Regel rührig, sparsam und erwirbt daher mit Leichtigkeit in der Fremde so viel, um mit seiner Familie in einem gewissen Wohlstande zu leben. Daher sieht man in solchen Arbeitsdörfern viel städtische Häuser, und deren Bewohner in bunte Fabrikstoffe gekleidet, während die bäuerliche Landestracht aus ungefärbten hausmacheten Woll- und Baumwollstoffen besteht. — Die Kaufleute dieser Gegenden bringen es mitunter zum grossen Reichthume. — Es finden sich also in Epirus ganze Landstriche, welche von Familien bewohnt

werden, deren Mannschaften als Handwerker und Kaufleute in der Fremde arbeiten, und in denen sich der Beruf des Vaters auf den Sohn vererbt. — Ueber die Sitten dieser Handwerksdörfer gibt der folgende Abschnitt nähere Auskunft.

Wenden wir uns endlich zu der letzten Classe der Bewohner unseres Thales. — Es ist dies die ackerbauende. Sie steht wie fast überall auf der untersten Stufe. Die Bauern des Thales sind ohne Ausnahme Pachtbauern, denn der Boden, den sie bestellen, gehört den türkischen Herren in den Städten. Die Ernte wird hier, wie im ganzen Oriente, in der Regel in Dritttheile getheilt, wovon die Bauern zwei, der Grundherr eines erhält [14]). Leibeigenschaft findet sich im türkischen Reiche nicht; Freizügigkeit besteht daher dem Rechte nach, obwohl sie in praxi ebenso selten, als die Vertreibung des Pachtbauers durch den Grundherrn vorkommt. Die Söhne des ersteren theilen sich gewöhnlich in die Felder des Vaters; hat dieser nur Töchter, so tritt in der Regel der Schwiegersohn der Aeltesten (ἰσώγαμβρος im neugriechischen) in seinen Besitz ein. — Dienstzwang als Recht ist unbekannt, doch nimmt der türkische Herr in der Regel sein weibliches Dienstpersonal von seinen Gütern. Gewaltthaten werden von den Herren zwar hier und da an den Mädchen und Weibern ihres Dorfes geübt, aber von der öffentlichen Meinung stets missbilligt. Ueberhaupt herrscht in dem Verhältniss zwischen Gutsbesitzern und Bauern viel Patriarchaliches und betrachten die letzteren ihren Herrn als ihren Beschützer und Rathgeber, an den sie sich in allen ihren Nöthen wenden, und der die Angelegenheiten seiner Bauern den Behörden und Fremden gegenüber als seine eigenen vertritt. Da aber besonders in früheren Zeiten die Willkür des Einzelnen nur durch die Sitte und das Herkommen gezügelt wurde, so darf es nicht wundern, wenn sich deren Verächter mitunter die schreiendsten Missbräuche und Gewaltthaten erlaubten. Solches Auflehnen gegen das Hergebrachte ist jedoch nicht in dem Charakter des Albanesen gelegen, denn wenn dieser auch an sich wenig angebornen Sinn für Pietät zeigt, so scheint er ebenso wenig zum Grübeln über das wie? und warum? des Bestehenden, die Basis der Skepsis, geneigt zu sein. — Noch übt hier das Herkommen eine unbestrittene Herrschaft, weil dem Einzelnen der Gedanke nicht kommt, daran zu rütteln. — Es findet sich also in unserem Thale als letzte Volksclasse ein gehorchender, besitzloser Bauernstand, welchem jede politische Bedeutung abgeht.

Wir haben in dem Obigen ein ungefähres Bild von den einzelnen Gruppen zu geben versucht, in welche die Bevölkerung unseres Thales je nach der Verschiedenheit ihrer Abstammung, ihres Glaubens und Berufes zerfällt. Diese Spaltungen führen nun zunächst zu der Frage nach dem gegenseitigen Verhältnisse der einzelnen Gruppen. Diese Frage lässt sich nur negativ beantworten, denn alle diese Gruppen leben in strenger Abgeschlossenheit neben einander und es besteht zwischen denselben keinerlei Ehegemeinschaft. Die Glieder jeder Gruppe heirathen unter sich. Dass die Türken und Christen sich nicht vermischen, möchte weniger auffallen, obwohl in andern albanesischen Gegenden, z. B. dem Districte von Awlona, solche Ehen noch im Anfange dieses Jahrhunderts häufig vorkamen und in einigen entlegenen Winkeln von Nordalbanien auch heute nicht selten sein sollen. Aber auch der christliche Albanese vermischt sich nicht mit dem christlichen Griechen; noch mehr — kein albanesischer Handwerker heirathet in eine albanesische Bauernfamilie und umgekehrt.

Es scheinen ausserordentliche Umstände erforderlich, damit sich zwei Völker-Racen, welche dasselbe Land bewohnen, unter einander vermischen [15]). Wer solche Länder kennt, der weiss, wie fern den verschiedenen Racen ein solcher Gedanke liegt. — Es ist als ob das Sonderbewusstsein, oder vielleicht besser der Sonderinstinct, in Bezug auf alles Fremde in dem Grade bei dem Menschen zunehme, als er dem Naturzustande näher steht. Ein türkisches Sprichwort sagt: „was der Mensch nicht kennt, das hasst er." Toleranz und die Fähigkeit, sich mit ungewohnten Zuständen und fremden Ideen zu befreunden, möchten daher vorzugsweise das Product der höheren Cultur sein [16]).

Auf demselben Grunde beruht wohl auch die Abgeschlossenheit des christlich-albanesischen Handwerksstandes von dem christlich-albanesischen Krieger- und Bauerstande. Sprache und Glaube sind hier zwar gemeinsam, aber die Lebensweise ist verschieden und dies reicht

hin, diese Stände von einander getrennt zu halten. Sogar in demselben Stande verbinden sich in der Regel nur solche Familien mit einander durch Heirathen, deren Vermögensverhältnisse sich gleich stehen, und dies gilt vorzugsweise von dem Bauernstande, welcher, obgleich in der Landesmeinung der letzte, auf Erhaltung der in seinem Kreise bestehenden Nuancen am aufmerksamsten ist [17]).

Bei der Schilderung der einzelnen Sitten wird sich zeigen, dass bei der Ehestiftung die persönliche Zuneigung durchaus nicht in Betracht kommt, sondern dass die jungen Eheleute nach der Wahl der Aeltern zusammen gegeben werden. Dieses Verhältniss erleichtert, ja es ermöglicht allein die Aufrechthaltung der bestehenden Sitte.

Aus dem bisher Gesagten ergeben sich zwei bemerkenswerthe Erscheinungen; nämlich erblicher Beruf und Beschränkung der Ehegemeinschaft auf die Berufsgenossen.

Wir glauben dieselben als die Hauptmomente der Kaste betrachten und daher behaupten zu dürfen, dass in unserem Thale und in den meisten Theilen von Albanien das Kastenwesen blühe.

Dasselbe mag anderwärts auf stärkeren Fundamenten ruhen; da wo die Sitten-, die Religions- und Race-Verschiedenheit concurriren, mögen die Bande, welche es um die einzelnen Gruppen schlingt, stärker und der Abschluss schroffer sein, die Erscheinung bleibt aber an sich dieselbe. Beruht jedoch das Kastenwesen, wie hier, wenigstens zum Theile nur auf der Sitte, d. h. dem Volksinstincte, der sich aus den Lebensverhältnissen des Volkes entwickelt, so wird es verschwinden, sobald sich seine Basis ändert, sobald ein wesentlicher Wechsel in den Lebensverhältnissen des Volkes eintritt.

Dem denkenden Leser wird bereits die Aehnlichkeit zwischen den geschilderten und den attischen Urzuständen aufgefallen sein; dieselbe dünkt uns so schlagend, dass es wohl der Mühe lohnen möchte, nachzusehen, welche von den über das altattische Phylenwesen bestehenden Ansichten die Analogie der geschilderten Verhältnisse anzurufen berechtigt sei. — Es möchte diejenige sein, welche in der urattischen Phyle eine Gesammtheit berufsverwandter Menschen erkennt, welche einen gemeinsamen Landstrich bewohnen, nur unter einander heirathen [18]), und den von den Vätern überkommenen Hauptberuf auf ihre Kinder vererben.

Nach dieser Analogie käme daher der altattischen Phyleneintheilung auch territoriale Bedeutung zu, denn wir sehen in unserem Thale die einzelnen Stände auf getrennten Territorien wohnen und die Arbeit nicht ebenso unbedingt getheilt wie in den Culturstaaten; hier ist der Krieger und Handwerker auch Ackerbauer, der Hirte treibt das Kriegshandwerk und bestellt zugleich die wenigen Felder, die ihm die Natur geschenkt. — Die Eintheilung fusst daher nicht auf dem ausschliesslichen, sondern auf dem Hauptberufe.

Der Stände und Phylen wären endlich vier, nämlich Krieger, Handwerker, Ackerbauer und Hirten [19]).

Wir denken uns die altattischen 12 Gemeinden, in welche die 4 Phylen zerfielen, ganz in der Weise der geschilderten als etwas gewordenes, nicht als etwas ersonnenes und gemachtes.

Wir werden weiter unten den albanesischen Geschlechtsverband als eine erweiterte Familie kennen lernen, deren Wesen bis ins Einzelne mit dem der altattischen Geschlechter übereinstimmt. Sogar die Zahl der zu einem Geschlechte gehörenden Familien trifft in dem dort erwähnten Orte Ljabowo ungefähr mit der alten Zahl zusammen, denn dort leben drei Hauptgeschlechter, deren jedes zwischen 20 und 30 Häuser umfasst.

Die 11 Dörfer der Landschaft Riça, zu welchen Ljabowo gehört, zeigen sich als ein vielfach zusammenhängendes Ganze, denn sie sind von Menschen bewohnt, welche Beruf und Sitten gemeinsam haben und durch Heirathen vielfach unter einander verbunden sind. — Wenn den dort blühenden Hauptgeschlechtern die kleineren zugetheilt, oder mehrere von diesen in ein grösseres Geschlecht zusammen geworfen würden, so würde die Anzahl der Geschlechter in dieser Landschaft wohl nicht weit unter der zur alten Phratria oder Trittys erforderlichen Anzahl von 30 bleiben. Theilte man dann die weit bevölkertere südliche Nachbarlandschaft der Ljuntscherei, welche gleichfalls von wandernden mit den Riçaten in Ehegemeinschaft stehenden Handwerkern bewohnt wird, etwa in zwei Theile, so erhielte man drei Trittyen, welche sich zusammen genommen beiläufig mit einer altattischen Phyle vergleichen liessen.

Wer aber die urattische Phyleneintheilung für etwas von selbst gewordenes hält, der wird wohl auch die in derselben bestimmte Zahl von 30 Familien für das Geschlecht und 30 Geschlechter für die Phratrie nur als beiläufige Durchschnittzahl ansehen und ihr keineswegs streng mathematische Schärfe zuerkennen.

Man setze den Fall, die kleine Welt von Argyrokastron habe sich zu einem enger verbundenen politischen Körper herangebildet und sich nun das Bedürfniss einer genaueren Volkseintheilung fühlber gemacht, so möchte den zu dem Ende versammelten Bevollmächtigten schwerlich der Gedanke kommen, das bestehende Verhältniss über den Haufen zu werfen, und sich in neuen Eintheilungstheorien zu versuchen, denn sie hätten, auch wenn sie dies wollten, nicht einmal die Macht, ihre Beschlüsse durchzuführen, wohl aber werden sie sich bemühen, Regeln aufzufinden, durch welche einige Ordnung in das gebracht würde, was bis dahin reine Naturbildung war.

Es mag ihnen dann wohl gelingen, die kleinern Geschlechter eines Ortes zu einem grösseren Ganzen zu vereinigen, oder auch wohl ein oder mehrere kleinere einem schwächeren Hauptgeschlechte einzuverleiben. Wenn sie es aber unternehmen wollten, der mathematischen Abrundung zu Liebe von einem Hauptgeschlechte die überzähligen Mitglieder abzuschneiden und sie einem andern zuzuweisen, so würden sie sicherlich auf einen unbezwinglichen Widerstand stossen, weil sie dadurch einer tiefwurzelnden Volksansicht den Krieg erklärten [20]).

Wir werden unten sehen, dass die grossen Geschlechter unseres Thales in verschiedene Zweige zerfallen, dieselben scheinen daher auch jetzt die Elemente zu einer weiteren Entwickelung in sich zu tragen, vermöge deren sich unter begünstigenden Umständen das Geschlecht zur Phratria erweitern, die Zweigabtheilungen aber an die Stelle des jetzigen Geschlechtes treten könnten, ohne dass durch eine solche Ausdehnung der Geschlechtsverband zerrissen würde.

Es will uns bedünken, als ob diese Entstehungsart der attischen Phratria am wahrscheinlichsten sei, denn ihrem Wesen nach ist sie ein Familieninstitut; sie steht dem Gottesdienste des Geschlechtes vor, die ihr zustehende Untersuchung über die legitime Geburt der von Phratoren Erzeugten bezweckte ursprünlich wohl nur die Reinhaltung der Geschlechtsehre, denn war das Kind ein ächter Phrator, so folgte hieraus sein Bürgerrecht von selbst. Darum controllirte die Phratrie auch die von ihren Gliedern abgeschlossenen Ehen.

Wir werden unten sehen, dass in Albanien die einfache Sitte dem Geschlechte ungefähr dieselben Attributionen gibt. Damit sich aber das Geschlecht auf natürlichem Wege zur Phratrie erweitere, dazu gehört ein weiter Raum für die ersten Ankömmlinge und eine lange ungestörte Entwicklung. — Wir glauben daher, dass die Entwicklung der attischen Staatsgliederung aus der Familie und dem Geschlechte ein gewichtiges Zeugniss für das Autochthonenthum der attischen Bevölkerung ablege.

Wir vermuthen jedoch, dass diese Entwicklung nicht so vollkommen frei von Störungen war, als dies im Alterthum geglaubt wurde — weil verschiedene Anzeichen auf eine Eroberung des Landes hindeuten.

Das erste ist das Dasein von Zinsbauern. Wo sich dies Verhältniss findet, da spricht die Vermuthung dafür, dass es aus einer Eroberung des Landes hervorgegangen sei. Denn die ungestörte Entwicklung einer freien Ackergemeinde kann unmöglich zu einem solchen Resultate führen. Es wäre unserem Adel sicher nicht gelungen, die freien Bauern in Leibeigene zu verwandeln, wenn nicht zahlreiche Musterverhältnisse aus der ersten Eroberung des Landes vorgelegen hätten. — Die Türken verwandelten nach und nach durch Proceduren verschiedener Art eine Masse Freidörfer in Tschiflikia, liessen aber trotz der bei ihnen üblichen Haussklaverei die Bauern persönlich frei, weil man im byzantinischen Reiche zwar Zinsbauern, aber keine Leibeigenen kannte. Sie richteten sich also gleichfalls nach vorhandenen Mustern.

In gleicher Weise scheinen sich die ersten Eroberer von Attika das Eigenthum der besten Ländereien zugesprochen zu haben, ohne deren frühere Besitzer zu knechten; die Bergdörfer aber mögen auch dort, wie überall, unangetastet geblieben sein, weil sie in der Regel

abgelegen und streitbarer bevölkert sind und ihr schlechter Boden die Habgier nicht reizt. — Auf diese Weise erklärt sich wohl am natürlichsten das Dasein eines besitz- und bedeutungslosen Bauernstandes in Attika.

Ein zweites Eroberungsanzeichen in Alt-Attika ist uns die Concentration der Staatsgewalt in Athen durch Theseus oder diejenigen, welche dieser Name repräsentirt; denn so weit wir den Geist beurtheilen können, der in einem Volke weht, welches sich nach Naturprincipien gliedert, ist es eines Theils unfähig, einen solchen Gedanken zu fassen, und stehen andern Theils dessen Ausführung auf dem Wege freier Uebereinkunft unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen; er kann daher, ebenso wie die urrömischen Incorporationen, nur das Product des Zwanges sein.

Scheiterte nicht in weit gebildeterer Zeit und Angesichts grosser Gefahren die Redekunst des Thales von Milet bei dem Versuche die asiatischen Jonier zur Concentration ihrer Kräfte zu überreden [21]? Die Jonier waren aber keine Autochthonen, sondern eingewanderte Colonisten und Thales konnte sich auf den Synoekismos des Theseus als Präcedenz berufen; er verlangte nicht einmal so viel, sondern wollte den einzelnen Städten ihre Autonomie für die innern Angelegenheiten gesichert wissen. Thales würde bei den Bewohnern unseres Thales schwerlich glücklicher gewesen sein.

Wir setzen nun den Fall, die Argyrokastriten erobern das ganze Thal, wie würden sie verfahren müssen, wenn sie ihre Eroberung sichern und zugleich die möglichsten Früchte aus derselben ziehen wollen? — Würden sie die gesammte Bevölkerung in die Stadt treiben und sie zwingen, dort zu wohnen? Gewiss nicht; wohl aber würden sie alle reichen, d. h. mächtigen, unter den bisher in der Landschaft zerstreut lebenden Krieger- und Handwerkerfamilien in die Stadt ziehen und dadurch nicht nur den örtlichen Widerstand brechen, sondern auch die Stadtgemeinde stärken. Die ärmeren zu diesen Ständen gehörenden Familien könnten ungestört, ebenso wie der gesammte Bauernstand, der jeder politischen Bedeutung entbehrt, in den Dörfern wohnen bleiben, sie würden nur bei Kriegsnoth mit ihrer Habe in die feste Stadt flüchten.

Die Uebergesiedelten blieben in ihrem alten Geschlechtsverbande, und würden die Vertreter ihrer alten Heimath bei der Centralregierung. So ungefähr denken wir uns die attischen Zustände vor Klisthenes und die römischen Incorporationen.

Bei dem steigenden Flor von Argyrokastron würde der einheimische Handwerkerstand allmälig das Wandern aufgeben und seine Werkbude, statt in der Fremde, in der Stadt aufschlagen, wo er Vollbürger ist und bei der Regierung mitzusprechen hat. Ausser diesen werden aber auch Wanderhandwerker aus andern Gegenden von Epirus der aufblühenden Stadt zuströmen, dort aber, ebenso wie jetzt, als Fremdlinge [22]) angesehen werden, die auf staatsbürgerliche Rechte keinerlei Ansprüche haben. Nur diese letzteren wären also Metöken. Vielleicht liesse sich diese Unterscheidung zur Erklärung der widersprechenden Angaben [23]) über die attischen Demiurgen benützen.

Palaeo-Episcopí. — Der Knotenpunkt der Strassen von Jánnina nach Délwino und den Küstengegenden — und nach Argyrókastron und dem Norden des Landes, ist auf der Ostseite des Thales bei Palaeo-Episkopí, einem Orte, in dem man weder Frauen noch Kinder sieht; denn er besteht aus einem Conglomerate von Chans, Schenken, Mehl- und Tabakmühlen.

Hier wird eines der Hauptproducte der Ebene, der Tabak, zu dem landesbräuchlichen staubfeinen Schnupftabak (bei uns Spaniol genannt) verarbeitet. Es befinden sich auch in Libóhowo und Seljó ähnliche Tabaksmühlen; doch gilt das Product von Palaeo-Episcopí für das beste. Dieser Fabrikszweig war früher sehr blühend und hatte einen weiten Rayon für seinen Absatz, der sich bis nach Asien erstreckte. In neueren Zeiten hat derselbe jedoch eines Theils durch die Errichtung von Tabaksmühlen in Monastir und an verschiedenen Orten des Königreichs Griechenland, anderntheils durch eine bedeutende seit kurzem verhängte Erhöhung der Accise so sehr abgenommen, dass z. B. dieses Jahr (1849) von den im Thale von Selljo stehenden 25 Mühlen kaum 4 oder 5 beschäftigt sind.

Der Tabak wird nach Entfernung der Blätterrippen in Säcken gebeizt (die Gährung dauert 30 Tage), hierauf getrocknet und in hölzernen Mörsern mit eisernen Stösseln pulverisirt. Gewöhnlich

werden 4 solcher Stössel von einem Wasserrade in Bewegung gesetzt, dessen kaum 2 Fuss lange, sehr massive Flügel in Form von Löffeln gearbeitet sind. Der Wasserdruck wird hier, wie bei allen orientalischen Wasserwerken, dadurch vermehrt, dass das Wasser in senkrechten, bald runden, bald viereckigen Trichtern gefangen wird, welche meist von Holzbohlen, mitunter aber auch aus Mauerwerk gemacht sind, und möglichst hoch angelegt werden. Von diesem Trichter wird das Wasser bei den Tabak-und Holzschneidemühlen mittelschlächtig durch ein in einen Balken geschnittenes 3 — 5 Zoll weites Loch auf die oben beschriebenen Radlöffel geleitet.

Der orientalischen Mehlmühle dagegen liegt die Idee der Tourbine zum Grunde, auf welche man neuerdings auch in Europa mit so vielem Erfolge zurückgekommen ist. Bei ihnen geht das Wasserrad wagrecht und besteht aus einer Masse löffelartig gearbeiteter Speichen, in welche der Wasserstrahl aus dem obenbeschriebenen Trichter in einem mehr oder weniger spitzen Winkel von der Seite her einspritzt und es dadurch in Bewegung setzt. Es fehlt demnach hier nur die Raddecke zur Herstellung einer Tourbine nach neuer Theorie. 5 bis 6 Fuss über diesem Wasserrade, welches stets unterhalb des Erdbodens angebracht ist, liegen auf einem Gerüste die Mühlsteine, deren oberer durch eine senkrechte Eisenachse mit dem Wasserade in Verbindung gebracht ist und sich daher ebenso schnell und so langsam wie das Wasserrad bewegt.

Es lässt sich schwerlich eine einfachere Maschine denken. Sie ist offenbar das erste Erzeugniss der Idee, die Steine der Handmühle, welche im Orient noch in vielen Bauerhäusern zu finden ist, durch die Kraft des Wassers zu bewegen; doch hat diese Einfachheit den grossen Uebelstand, dass die Bewegung des Mühlsteines keine übertragene, gleichmässige ist. Der einseitige Druck, den der Wasserstrahl in senkrechter Richtung auf das Wasserrad übt, theilt sich auch dem Mühlstein mit, und macht seinen Druck auf den unteren Mühlstein ungleich, daher reibt sich dieser stets auf der Seite, von welcher das Wasser einströmt, schneller ab. — Aus diesem Grunde ist auch eine regelmässige Canellirung dieser Steine unthunlich. Der orientalische Müller schärft seine Steine nach den Spuren grüner Blätter, welche er durch dieselben laufen lässt. Diese Steine bestehen aus einer Masse von genau aneinander gefugten Theilen, welche durch 2 schwere Eisenreife zusammen gehalten werden. Die sich hiezu eignende Steinart soll in Epirus häufig gefunden werden. Auf dem griechischen Festlande finden sich dergleichen nur an wenig Orten und in schlechter Qualität; sie werden daher theils von der Insel Melos, theils aus Kleinasien eingeführt. Von Beutelmehl kennt der Orientale bekanntlich nichts, er siebt so viel Kleien aus seinem Mehle, als ihm gutdünkt, und hält auf grobe Schrotung, eine Ansicht zu der wir Europäer gleichfalls erst in neuerer Zeit zurückgekehrt sind.

Eine 4hämmerige Tabaksmühle liefert in 24 Stunden 8—12 Okka feinen Spaniol, der in Palaeo-Episcopí mit 8—10 Piaster per Okka verkauft wird. Man rechnet dort 7 Okka Schnupftabak auf 10 Okka Blätter. Der Handel mit demselben hat sich trotz der ausdrücklichen Bestimmung der mit der Pforte abgeschlossenen Handelsverträge, welche jedes Monopol mit Fabricaten verbieten, dennoch als solches erhalten; die Berechtigung zu seinem Betriebe wird jährlich verpachtet.

Der Ackerbau steht in diesem Thale mit dem griechischen auf gleicher Stufe, sein Hauptzweck geht auf die Erzielung des Weizens; das Brachfeld wird zu dem Ende durch eine Sommerfrucht, am liebsten durch eine Hackfrucht, wie Mais, vorbereitet und geht nach gemachter Weizenernte wieder in die Brache über. Bei bewässerbaren Ländereien tritt die Brache nur ausnahmsweise ein, man gönnt ihnen nur dann ein Ruhejahr, wenn sie allzusehr ausgesogen sind, und besäet sie abwechslungsweise mit Weizen und einer Sommerfrucht. Dass bei einer solchen Wirthschaft und der Unbekanntschaft mit dem Dunge die Felder um Argyrokastron im Durchschnitte das 10te Korn ergeben, spricht für die Fruchtbarkeit des Bodens, doch möchte die Gunst des Klimas auch mit in Anschlag zu bringen sein, weil auch Felder, deren Anbau unter deutschem Himmelsstriche niemals lohnen würde, bei gleicher Wirthschaft immer noch das 4te, 5te Korn tragen.

Der Pflug ist hier allgemein der homerische; der Ackerbau wird daher besonders aus diesem Grunde von vielen Reisenden als in voller Kindheit geschildert. In was unterscheidet sich

aber derselbe von dem englischen Hacken? — Nach unseren Erfahrungen möchten wir überdies behaupten, dass derselbe in den meisten Gegenden dieses Berglandes der einzig anwendbare sei.

Das Getreide wird hier untergepflügt, aber zur Bedeckung der Maissaat bedient man sich einer eigenthümlichen Egge. Es ist dies eine aus Stöcken und dickem Reisig geflochtene Hürde, die Enden des Flechtwerks stehen auf der hinteren Seite weit ab und versehen so die Dienste eines Rechens. In der Regel beschwert sie der Bauer neben seinem eigenen Gewichte noch mit einem dicken Steine. In diesen Gegenden dauert die Maisaussaat selbst in unbewässerbaren Feldern bis in die Mitte Juli, denn der Sommer ist hier schon nicht so regenlos wie in den südlichen Gegenden.

Der Stand der Eisen-Production und -Fabrication gilt bekanntlich für den besten Barometer der Industrie eines Landes. Vielleicht lässt sich der Stand der Landwirthschaft in ähnlicher Weise nach dem Anbau der Futterkräuter bemessen. Es scheint uns nämlich, als ob die Entwicklungsscalen der Landwirthschaft und der Industrie sich streng entgegen gesetzt seien; die letztere fordert grösstmögliche Arbeits-Theilung, die Landwirthschaft dagegen die möglichst innige Verbindung ihrer beiden Zweige, der Viehzucht und des Ackerbaues (wir sehen hierbei natürlich von anomalen Verhältnissen, wie Steppen-, Alpen- oder Zwergwirthschaft ab), diese beiden Zweige müssen auf das innigste in einander greifen, für einander arbeiten und auf einander berechnet sein, wenn das Ganze blühen soll. Das Verbindungsglied aber ist die Stallfütterung. — Sind diese Sätze richtig, so liesse sich daraus die Folgerung ziehen, dass je mehr das Vieh an das Weidefutter verwiesen, d. h. je schärfer Ackerbau und Viehzucht getrennt sind, die Landwirthschaft um so niedriger stehen müsse.

Wenden wir diese Formel auf Griechenland und Albanien an, so zeugt sie für einen sehr niederen Stand der Landwirthschaft, denn der Anbau von Viehfutter ist sehr gering. Das Kleinvieh ist Jahr aus Jahr ein, das Grossvieh wenigstens grösstentheils auf Weidefutter angewiesen. Sobald Pferde und Esel den Dienst, wozu man sie gerade brauchte, beendigt, werden sie an den Vorderfüssen gefesselt (damit sie sich nicht zu weit verlaufen) und auf die Weide gejagt, die Pflugochsen aber während der Ackerzeit unter Aufsicht auf die Weide geschickt und nur Nachts im Stall gefüttert, die übrige Zeit aber weiden sie mit den Kühen und Zuchtstuten. Dies Verhältniss erfordert ein grosses Weiderevier in der nächsten Umgebung des Dorfes, mithin eine grosse zusammenhängende Brache und macht die Baumzucht im Freien an den meisten Orten unmöglich. Ein solcher Zustand der Landwirthschaft setzt eine dünne ackerbauende Bevölkerung voraus, und bildet ein so festgegliedertes, streng in einander greifendes Ganze, dass jede Verbesserung mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, welche kein Einzelner und kein Unterricht, sondern nur die Noth, der Hunger, zu bewältigen vermag. So lange daher der Albanese noch wandern und sein Brot in der Fremde verdienen kann, steht wohl keine bedeutende Verbesserung in der albanesischen Landwirthschaft zu erwarten.

Ziza. Der Weg von Jannina nach dem Kloster Ziza führt an dem mit schönen cyklopischen Substructionen gekrönten Hügel von Gardiki vorbei, wohin bekanntlich Pouqueville das Orakel von Dodona versetzen wollte. Leake hat diese Ansicht schlagend widerlegt. — Am Fusse dieses Hügels liegt das jetzt zerstörte Kloster der Phaneroméni, welches früher wegen eines an dasselbe geknüpften, aber nun gleichfalls gebrochenen Bannes weit berühmt war. Alle Reisende, die des Wegs zogen, mussten nämlich, sobald sie an der Klostermauer angekommen, von ihren Thieren steigen und sie zu Fusse gehend an der Hand daran hin führen, denn diese blieben so lange wie eingewurzelt von dem Klosterbanne stehen und keine Macht der Erde vermochte sie zum Weitergehen zu bewegen, bis sich nicht die Reiter, mochten sie nun den Heiland oder den Propheten oder den Gott des Moses anrufen, dem Gesetze des Bannes unterworfen hatten. So zogen eines Tages ein stolzer albanesischer Kriegsmann und ein demüthiger Grieche selbander des Weges; der erstere ritt einen stattlichen Hengst und hatte 30 Beutel in seinem Gürtel, die er auf seinen Heerfahrten in der Fremde erworben; der Grieche aber sass auf einem bescheidenen Maul und in seinen Taschen soll es sehr leer ausgesehen haben. Als sie in die Nähe des Klosters kamen, erzählte der Grieche dem Albanesen von

dem Banne und seiner Kraft, welche über Alle gebiete, wess Glaubens sie auch seien. Der Kriegsmann vermass sich hoch und theuer den Bann zu brechen, und es kam zwischen den beiden Reisegefährten zur Wette, in welcher der eine seine Habe an die des andern setzte. Als sie nun an das Kloster kamen, da fasste der Bann den frechen Albanesen, so gut wie jeden andern; drei Tage und drei Nächte hielt er dort auf seinem Pferde aus, erst am Morgen des vierten stieg er ab, übergab es und sein Geld an den Griechen und ward nie mehr gesehen.

Die kleine Hochebene von Ziza, zu welcher man aus dem Seebecken von Jannina durch ein Defilé hinansteigt, liegt wohl 600 Fuss höher als dieses. Der Boden ist sehr eisenhaltig und daher zum Getreide weniger als zum Weinbau geeignet. Wirklich führt auch der Weg zu dem auf einer nordwestlichen Anhöhe gelegenen Dorfe durch lauter gut kultivirte Weinberge, welche grossentheils den Bedarf von Jannina liefern. — Auf der Spitze dieser Anhöhe steht das bekannte Kloster von Ziza. Lord Byron gedenkt in Child Harold der grossartigen Rundsicht, welche dieser Höhenpunkt fast über alle Gebirgszüge von Epirus gewährt.

Ob etwa der bequeme Sylbenfall des Namens zu dem Ruhme des Ortes mitgewirkt, wage ich nicht zu entscheiden, auf mich machten die verschiedenen, nur zum Theil grossartigen Bergcontouren, welche sich auf allen Seiten und ohne Abwechslung dem Auge darbieten, sehr bald einen ermüdenden Eindruck.

Das Dorf mag etwa 150 Häuser zählen, deren Dächer aus weissen Kalkplatten bestehen, und daher von oben herab gesehen, mit Schnee bedeckt zu sein scheinen. Erstaunt war ich, in diesem Dorfe nicht nur eine Elementar-, sondern auch eine hellenische Schule zu finden; dasselbe war in Delwináki und Argyrokastron der Fall. Man versichert mich, dass jetzt in allen grösseren christlichen Dörfern Elementarschulen beständen. Alle datiren von der Einführung des Tansimats in diesen Gegenden, welche die Lage der christlichen Bevölkerung ungemein verbessert hat, ohne darum ihre Anhänglichkeit an die bestehende Regierung zu vermehren, weil mit der grösseren Freiheit und Sicherheit auch grössere Steuern in das Land gekommen sind.

Noch vor 10 Jahren sollen ausser in den grössten Städten und wenigen privilegirten Dörfern in Epirus keinerlei Schulen bestanden haben. Sollte sich der Aufschwung, welchen hier die Bildung der christlichen Rajah genommen, auch in andern Provinzen des türkischen Reiches wiederholen, so lassen sich hiervon die bedeutendsten Folgen für die Zukunft voraussehen.

Ich übernachtete in dem Kloster. Der alte Mönch, welcher in Abwesenheit des Priors die Honneurs machte, erging sich in der Erinnerung vergangener Zeiten und erzählte unter andern, dass er einmal in seiner Jugend mit andern Mönchen unter Ali Paschas Herrschaft mit den Klosterthieren in Jannina zur Begleitung eines Truppes Soldaten aufgegriffen worden sei. Diese plünderten sie im ersten Nachtlager aus und nahmen ihnen sogar die Sandalen von den Füssen und als sie nach 3 Tagen an den Fluss Wiússa kamen, machten sie unter sich aus, auf den Christen darüber zu reiten, um sich das Ausziehen der Kleider zu ersparen. Er und einige seiner Begleiter, die etwas albanesisch verstanden, hätten die Flucht ergriffen, aber ein alter Mönch wäre nicht so glücklich gewesen und habe, obgleich er vor Müdigkeit mehrmals hinfiel, 15 Soldaten über den Fluss tragen müssen. Einer, mit dem er im Wasser zusammenbrach, habe eine Pistole auf ihn abgefeuert, aber glücklicherweise gefehlt. Endlich habe der nachkommende Anführer diesem Transporte ein Ende gemacht. Als sie am vierten Tage entlassen wurden, nahmen ihnen die Soldaten noch die Stricke und Halfter mit, und auf dem Heimwege wären sie schier verhungert. Braucht der Leser bei dieser Erzählung an Plutarch erinnert zu werden? — Wir möchten überhaupt jedem Geschichtsschreiber der Römerherrschaft als Vorarbeit ein gründliches Studium der Zustände des ottomanischen Reiches bis zum Beginne des Tansimats empfehlen, denn wir glauben nicht zu irren, wenn wir sagen, dass die Türken bis zu jenem Zeitpunkt die Erbschaft fast ganz in dem Zustande beliessen, wie sie dieselbe angetreten haben.

Obgleich der Greis zugab, dass dergleichen Scenen jetzt nicht mehr vorfielen, während sie und ärgere zu seiner Zeit gang und gebe waren, so meinte er dennoch, dass die Gegenwart mit der Glanzperiode des Landes unter Ali Pascha gar nicht verglichen werden könne. Der Tepeleniote ist der Nationalheld von Epirus; nicht bloss der muhamedanische und christliche Albanese, auch der christliche Grieche ist stolz auf ihn; wir wollen dies Phänomen nicht erklären, sondern nur verzeichnen. Der Fremde stosse sich nicht etwa an die Beiworte Tyrann oder Wütherich, oder berufe sich zum Beweise des Gegentheils auf eine oder die andere Gräuelthat, die ihm von Ali berichtet wird, sondern prüfe genauer und er wird finden, dass diese Behauptung keine Paradoxe sei.

Wer aus dem trockenen Süden kommt, mag sich gleich dem Verfasser an dem Wasserfall des Calamá (Thyamis) weiden, der etwa zwei Stunden nordöstlich von dem Kloster liegt. Die auch im Sommer beträchtliche Wassermasse stürzt mit dumpfem Donner über eine senkrechte 60 Fuss hohe Felswand herab. Im Winter soll das Tosen dieses Falles mehrere Stunden weit hörbar sein. Die Vegetation seiner Umgebung, durch den ewigen Nebel des zerschellenden Wassers genährt, ist sehr üppig und gewährt dem Bilde einen eigenthümlichen Reiz.

Weiter abwärts bei dem Kloster „der Väter (τῶν πατέρων)" macht der Fluss, wie man mir erzählte, einen zweiten, noch beträchtlicheren und zwar unsichtbaren Fall; er hat sich dort einen verdeckten Weg durch die Felsen erzwungen, an deren Fuss er wieder zu Tage kommt. Unfern von diesem zweiten Falle ist eine natürliche Felsbrücke über den Fluss gesprengt; der Grieche hat für dergleichen Naturwerke den schönen Namen „von Gott erbaut, θεόκτιστα," während wir sie durchweg dem Teufel zuschreiben.

Der Weg nach Delwináki führt durch schattige und vogelreiche Waldthäler, in deren Sohle Wiesen oder Fruchtfelder hinziehen. Hier wehte mich Alles so heimathlich an, dass ich mich oft unwillkürlich umsah, ob nicht irgendwo auch eine steile Kirchthurmspitze auftauche. Von hier begannen die Wildtauben in grosser Masse, sie waren so wenig scheu, dass ich mehrere vom Wege aus schoss, ohne abzusteigen. Hier, wie überall in dem nördlichen Epirus, herrscht die Eiche [24]) und, mit Ausnahme der Stacheleiche in den Niederungen und der Platanen an den Wasserorten, trifft man kaum irgend eine andere Baumart an. Trotzdem habe ich keine alte Eiche gefunden, die sich mit ihren deutschen Schwestern gleichen Alters messen könnte, denn was ich von alten Bäumen sah, war mehr oder weniger verstümmelt oder angefault [25]). Auf den Bergspitzen soll man Tannen finden.

So wie jetzt, mag es auch schon vor drei tausend Jahren in diesen Thälern ausgesehen haben, als das Taubenorakel in Dodona [26]) blühte, und der Eichenkranz zum Schmucke epirotischer Münzen gewählt wurde. Der Donnerkeil, welcher in dessen Mitte figurirt, stellt gleichfalls eine epirotische Naturerscheinung dar, denn wir kennen kein Land, in dem es häufiger donnert und blitzt als in Epirus. Die Akrokeraunien tragen ihren Namen mit vollem Recht [27]). Wie innig war hier der Zeusdienst mit der Natur des Landes verwachsen!

Delwináki. — Dies ist der Hauptort des Bezirkes Pogónjani oder Palaeo-Pogoni, welcher wahrscheinlich mit der alten Landschaft Melotis zusammen fällt. Der Ort liegt in einer Felsschlucht und hat bei 200 Häuser, an deren behäbigem Aussehen man sogleich erkennt, dass ihre Bewohner wandern.

Der Ort ist wegen der Schönheit seiner Frauen berühmt. Ich fand hier wirklich mehrere echthellenische Typen, doch nicht in der Anzahl wie sie der Ruf vermuthen liess. — Ein paar Köpfe kamen mir wie belebte Steinbilder vor. Auch in den griechischen Dörfern der Dropolis im Süden des Thales von Argyrokastron fiel mir hie und da der hellenische Schnitt der Schädel und Gesichtszüge auf. Mir war diese Erscheinung um so interessanter, als ich mich während eines vieljährigen Aufenthaltes in Griechenland vergebens nach diesen Formen umgesehen habe.

In Delwináki erzählte man mir viel von den Bedrückungen, welche der Ort von Ali Pascha zu leiden hatte, bis derselbe zu seinem Eigenthum (Tshifliki) wurde. — Nachdem er den Bewohnern durch Einquartierungen und Vexationen aller Art eine Schuldenmasse von 300 Beuteln aufgebürdet, brach diesen endlich der Muth und sie erklärten vor dem Kadi in Argyro-

kastron, dass sie das Dorf nebst allem Zubehör ohne Zwang noch Gewaltigung an Ali Pascha verkauft und dafür den Kaufpreis voll und baar von ihm erhalten hätten. Sie trugen die Geldsäcke wirklich aus dem Saale, worin Ali und der Kadi sassen, mussten sie aber im Vorzimmer wieder abgeben, und der Kadi setzte nun in bester Form Rechtens die Kaufurkunde auf. Dies war die Art, wie Ali Pascha Ländereien an sich zu bringe pflegte, er beruhigte sich nicht eher, bis nicht sein Raub in gesetzlicher Form verbrieft war. Zum Glücke für die Bewohner von Delwináki verbrannte ihre Kaufurkunde mit dem grössten Theil der Archive Ali Pascha's in Constantinopel, wohin sie nach seinem Sturze gebracht worden waren, und so blieb ihr Ort ein Freidorf (*κεφαλαιοχῶρι*). Andere Dörfer, die Ali Pascha entweder von ihren Grundherrn, oder von den Freibauern auf solche Art erworben, sind nun Staatsgut, denn Ali's gesammte, sowohl fahrende als liegende Habe wurde bei seinem Tode confiscirt.

Zwei Stunden von Delwináki verengt sich das Thal, durch welches der Weg führt, zu einem Passe. Hier stellten sich vor 15 Jahren, bei Gelegenheit der ersten Recrutirung, die aufgestandenen Albanesen dem damaligen Gouverneur von Jannina Emin Pascha entgegen. Sie hatten einen südlich gelegenen Pass unbesetzt gelassen, welchen die grossherrlichen Truppen zu ihrer Umgehung benutzten, und wurden mit Hinterlassung von 80 Mann aus ihrer Stellung geworfen. Auch bei dieser Empörung erschien nur das Volk auf der Bühne und hielten sich die souflirenden Chefs hinter den Coulissen. — Ein albanesischer Capitän aus einem benachbarten Dorfe, Namens Daka, hatte sich dem Pascha bei dieser Affaire besonders nützlich erwiesen; er fiel später seinen Landsleuten in die Hände, und wurde von denselben nebst seinem Sohne bei langsamem Feuer gebraten.

Bei dem Austritte aus diesem Passe rollt sich plötzlich die überraschende Ansicht des Thales von Argyrokastron auf. Ihre Elemente sind höchst einfach; eine ebene, von einem Flussbett durchzogene, Fläche, zu beiden Seiten von parallel laufenden, kahlen Kalkbergzügen flankirt, die Farbentöne auf Grau und Gelb beschränkt, und dennoch ist der Eindruck ein grossartiger. Ich fand hier die Bestätigung einer Bemerkung, die ich schon öfter gemacht hatte, dass die griechische Natur, unterstützt von dem Zauber des südlichen Lichtes, mit geringen Mitteln grosse Effecte hervorzubringen, Schönheit und Einfachheit zu verbinden wisse. Soweit ich die alten Griechen kenne, war ihr Natursinn nicht besonders entwickelt [28]) und dennoch scheint es oft, als ob der einfache Adel ihrer Landschaften sich in ihren Kunsterzeugnissen wiederspiegle.

In der Thalebene selbst liegt kein Dorf, weil die Luft dort ungesund sein soll; diese gruppiren sich bald höher, bald niedriger auf den Abhängen und Vorsprüngen der Bergzüge, welche das Thal einfassen. Die zerstreuten zwischen Baummassen versteckten Häuser gewähren in Verbindung mit der fruchtbaren Ebene als Vorgrund und den schöngeschnittenen Bergcontouren, welche sie überragen, eine Masse anziehender Einzelbilder. Der Flecken Libohowo liegt auf dem Abhange eines Vorstosses der östlichen Kette in die Ebene. Seine ansehnlichen, hochaufragenden Häuser sind truppweise zwischen dichten Fruchthainen zerstreut. Der Anblick von der Ebene aus ist reizend. In der Mitte des Ortes liegt eine Art kleiner Festung, die einstige Residenz von Hainitza, der Schwester Ali Paschas, von welcher sie, nebst deren übrigen Besitzungen, auf ihren Enkel Malik Bey gekommen ist, der für den reichsten Mann des Landes gilt.

Argyrokastron. — Diese Stadt war in früheren Zeiten eine Art aristokratischer Republik, deren Gewalthaber dem Pascha von Délwino, zu dessen Paschalik sie gerechnet wurde, nur so weit gehorchten, als es die Umstände mit sich brachten. Stützte sich das Ansehen des jeweiligen Paschas auf eine tüchtige Hausmacht und einen energischen Charakter, so beugten sich auch die Herren von Argyrokastron seinem Willen; war dies jedoch nicht der Fall, so kümmerte man sich dort nicht weiter um den grossherrlichen Gouverneur und lebte so zu sagen auf eigene Faust. Das Ansehen des Gouverneurs ging jedoch niemals so weit, um die Privatfehden zu unterdrücken, welche die Herren von Argyrokastron entweder aus freiem Antriebe unter sich anzettelten, oder vermöge der Erblichkeit der Blutrache von ihren Vätern überkommen hatten. Noch zu Ali Paschas Zeiten gab es in Argyrokastron nur

wenig Häuser, welche frei von Blutschuld gewesen wären, und ihrer oben beschriebenen Bauart sieht man es deutlich an, dass sie besonders zum Schutze in schlimmen Zeiten bestimmt waren.

In einem solchen Hause sass oft der Herr, welcher einem Mächtigeren Blut schuldete, sein Leben lang, ohne es jemals zu verlassen, und eine allgemeine Waffenruhe gehörte in der Stadt zu den Ausnahmen; es verging selten ein Tag, wo nicht zwei feindliche Häuser einander beschossen. Zuweilen lief aber die Kriegsfurie auch durch die ganze Stadt, denn neben den Privatfeindschaften bestanden auch politische Parteiungen, in der Regel zwei, und wenn es sich um wichtige Fragen handelte, so griff auch wohl die eine Faction in Masse gegen die andere zu den Waffen. Sobald es jedoch die auswärtigen Interessen der Stadt erforderten, schwiegen diese Privatfehden; die feindlichen Parteien vereinigten sich mitunter selbst zu einer Expedition und begannen ihr altes Spiel erst nach deren Beendigung.

Trotz dieser innern Zerrüttung widerstand Argyrokastron unter allen Punkten von Epirus der Herrschaft Ali Paschas am hartnäckigsten, und er bekam es erst im Jahre 1812 in seine Gewalt. Er hatte lange vorher auf einem in der Ebene befindlichen Hügel der Stadt gegenüber eine kleine Festung bauen lassen, deren Besatzung [29]) dazu bestimmt war, die Stadt zu plagen, ihr die Zufuhr aus dem Thale abzuschneiden, das Weidevieh wegzutreiben, die Bebauung der den Stadtherrn gehörigen Felder zu verhindern u. s. w., und dieses ihr Geschäft je nach den Zeitumständen bald schärfer, bald lässiger betrieb, bald auch wohl gänzlich aussetzte. Solche Gewaltacte führten natürlich zu häufigen Scharmützeln zwischen den Angreifern und den herbeieilenden Städtern, so dass sich beide Theile im Grunde in fortwährendem Kriegszustande gegeneinander befanden. Gleichwohl löste man in der Stadt, wenn Ali das Thal passirte, stets ein Paar Kanonen zu seiner Begrüssung als grossherrlichem Walí, und traten viele Kastriten in seine Dienste.

Diesen letzteren Umstand benützte Ali, um sich der Stadt zu bemächtigen; als ihm der rechte Zeitpunkt gekommen schien, — und er verstand sich meisterlich auf dessen Wahl — erhöhte er plötzlich unter dem Vorwand eines fernen Unternehmens den Kriegssold um das Doppelte und liess dies besonders in Argyrokastron bekannt machen. Er erhielt grossen Zulauf aus der Stadt und besetzte dieselbe hierauf ohne Widerstand, weil sich die Zurückgebliebenen dazu nicht stark genug fühlten. — So erzählen die Argyrokastriten. Bei Pouqueville lautet die Sache anders und vielleicht hat er Recht.

Einmal im Besitze, suchte sich Ali in gewohnter Weise darin zu befestigen. Mehrere der angesehensten Familien wurden in entfernte Orte exilirt und von ihnen der Tausch ihrer Güter gegen andere erzwungen, bei welchem Geschäfte sie natürlich nicht der gewinnende Theil waren. — Dann erbaute er auf einem Vorsprunge, welcher die beiden Hälften der Stadt von einander trennt, eine Citadelle; diese ist im venetianischen Style angelegt, und hat ungeheure Casamatten, wird aber von mehreren Punkten ihrer Umgebung beherrscht. Sie ist bereits eine Ruine und theilt hierin das Schicksal sämmtlicher Bauten Alis [30]), welcher von einer soliden Bauart entweder keinen Begriff hatte, oder keinen Geschmack daran fand, und daher seinen frohnenden Arbeitern ihre gewohnte liederliche Baumanier einzuhalten erlaubte. Man weiss hier nämlich nichts von der inneren Verbindung der Steine, welche die beiden Aussenflächen einer Mauer bilden, jede Fläche ist so zu sagen eine Mauer für sich, denn die zu ihr gehörigen Steine werden gesondert auf einander geschichtet und der Zwischenraum durch kleinere Steine ausgefüllt, ob das Bindemittel Kalk oder mit Wasser genetzte Erde ist, macht hierin keinen Unterschied.

Um solchen Mauern einige Haltbarkeit zu geben, nimmt man zum Holze seine Zuflucht! und mauert gewöhnlich in einem Abstande von 3 oder 4 Fuss auf jeder Fläche eine fortlaufende Reihe dünner Balken ein, welche unter sich durch hölzerne Querbänder verbunden werden. Diese Holzleitern bilden dann das Gerippe der Steinmauern. Bei solchem Systeme kann es nicht auffallen, wenn man hier oft auf Mauern stösst, deren eine Fläche eingefallen, während die andere noch steht, oder wenn die eine Fläche Ausbauchungen zeigt [31]), während die andere glatt ist. Bei den Festungsbauten und andern Werken aus behauenen Steinen kommen

dergleichen Holzgürtel natürlich nicht vor, in der Regel aber ist auch hier die Fügung nachlässig und daher der Verfall rasch.

Ali betrieb den Bau der Festung von Argyrokastron mit solcher Eile, dass dieselbe, nebst einem grossen Serail und den andern nothwendigen Gebäuden innerhalb ihrer Mauern, in $1^1/_2$ Jahren beendigt war.

Das System der Blutrache widerstand jedoch seinen Bemühungen und wurde erst durch den grossen Sadrasem abgeschafft, der nach Unterwerfung des letzten erblichen Paschas von Skodra auf seinem Zuge durch Albanien auch nach Argyrokastron kam, und das Lösegeld für jede Blutschuld auf 1200 Piaster feststellte. Die Schuldner beeilten sich dieselbe abzutragen und „erst von da an verliess die Menschheit die Häuser und füllte die Strassen," wie mir ein alter Mann erzählte.

Die Stadt dehnt sich über drei felsige Vorsprünge aus, welche durch abschüssige Schluchten von einander getrennt werden, und bildet daher drei nur lose verbundene Massen. Quellen und Brunnen sind selten, der grösste Theil der Bevölkerung ist auf Cisternenwasser angewiesen. Eine von Ali Pascha angelegte, nach der Festung führende, Wasserleitung ist bereits baufällig. Wer die in den Schluchten angeklebten Viertel besuchen will, muss gut auf den Beinen sein; auch auf den Höhen sind manche Strassen sehr schwer zu passiren, weil ihr Boden aus abschüssigen Felsplatten besteht; aber der Gesammt-Eindruck der Stadt mit ihren frei- und hochaufragenden Häusern, welche gleichsam nach allen Seiten ihre Individualität geltend machen, ist sehr eigenthümlich und malerisch.

Gardiki. — Der Leser, welcher sich aus Pouqueville [32]) der furchtbaren Rache erinnert, die Ali Pascha wegen alter, seiner Mutter und Schwester angethaner Unbilden im Jahre 1812 über den Ort verhängte, wird sich unter diesem Titel auf düstere Bilder der Zerstörung und Oede mit Blut und aller Art von Jammer im Hintergrunde gefasst machen, denn was lässt sich wohl anders von einer Stadt berichten, deren sämmtliche streitbare Mannschaft an einem Tage niedergemetzelt, und deren Weiber und Kinder in die Sclaverei verkauft wurden? — Dem ist jedoch nicht so, wer heute Gardiki besucht, der findet kaum drei oder vier verfallene Häuser, alle andern sind und zwar von den Söhnen oder Enkeln der Erschlagenen bewohnt. — Ali verschonte bei der Katastrophe das aus nahe an 30 Männern bestehende Geschlecht eines Imams von Kolonja, dem er befreundet war, und erlaubte diesem die Feldmark von Gardiki zu bestellen, ja sie durften sogar nach einigen Jahren in den Ort selbst zurückziehen. Nach und nach aber stellte sich in den verödeten Häusern ein oder der andere unterdessen herangewachsene Sprössling ein und ergriff Besitz davon, und heutzutage blühen, wie gesagt mit geringen Ausnahmen, nicht nur sämmtliche Geschlechter, sondern sämmtliche Häuser, welche die Stadt vor der Katastrophe zählte, wenn auch vielleicht minder zahlreich bewohnt und in geringerem Wohlstande, wie früher. Es geht mit den Städten wie mit den Wäldern, es gelingt der Zerstörung selten, sie mit einem Schlage zu vertilgen. Wird das Feuer vom Windzuge rasch durch den Nadelwald getrieben, so dass hie und da ein alter Baum verschont bleibt, dann verschwinden die Spuren der Zerstörung rasch. Aber selbst dann, wenn das Feuer Zeit hatte, so gründlich zu arbeiten, dass alles Leben im Walde gänzlich erstorben, zeigt sich im folgenden Frühjahre unter der düstern Beschattung der schwarzen Stämme und Reiser der junge Anflug in üppiger Fülle, er entsteht aus dem Samen, der entweder auf der Erde liegend vom Feuer verschont blieb, oder erst nach dem Brande aus den hängenden Kapseln niederfiel. Gänzliche Vertilgung des Waldes tritt erst dann ein, wenn dieser Anflug von einem neuen Feuer verzehrt wird, bevor er Samen erzeugt, und die Ortslage so ist, dass ihr der Wind aus der Ferne keinen fremden Samen, zutragen kann.

Der Handel von Südalbanien. — Die Herrschaft Ali Paschas von Tepelen bildet eine wichtige Epoche in der Geschichte von Südalbanien, denn er schloss die Zeiten des Faustrechtes für dieses Land, indem er dasselbe unter seine eigene Faust vereinigte, die Macht der örtlichen Häuptlinge brach und Jannina zur Hauptstadt seines Reiches machte.

Man kann daher sagen, dass eigentlich erst Ali Pascha Albanien für die Pforte erobert habe und der Gründer des jetzigen Zustandes dieser Provinz sei, welche erst durch ihn zu einem festen Ganzen wurde.

Zugleich mit der politischen Veränderung des Landes trat aber auch ein Umschwung seiner commerciellen Zustände ein, denn der Handel gewann von da an nicht nur grössere Entwickelung, sondern suchte sich auch neue Wege.

In früheren Zeiten war der Landhandel der vorherrschende. Die albanesischen Kaufleute versorgten sich hauptsächlich aus den damals blühenden Fabriken von Turnowo und Ambeláki in Thessalien und aus den Märkten von Salonik und Constantinopel. Ja, sie besuchten sogar die Messen von Seres und Perlepé in Macedonien, um dort ihren Bedarf an europäischen Waren einzukaufen. Der Seehandel, soweit er damals betrieben wurde, befand sich in den Händen der Franzosen, welche vor ihrer ersten Revolution mit Arta und Prewesa nicht unbedeutende Geschäfte in albanesischen Einfuhr- und Ausfuhrartikeln machten.

Die Verbindung mit Venedig über Corfù oder Prewesa war sehr gering.

In den Zeiten der französischen Kriege zog Malta den Seehandel von Albanien an sich. Mit dem allgemeinen Frieden trat aber ein grosser Umschwung in den commerciellen Verhältnissen dieser Gegenden ein, und wir finden jetzt, dass sich der Handel zu seinem grossen Vortheile vom Lande auf die See gezogen hat, und dass sich Oesterreich und England in denselben theilen. Frankreich aber ist gänzlich von dem Markte verdrängt und alle Bemühungen, die früher bestandenen Verbindungen wieder anzuknüpfen, sind bis jetzt vergeblich gewesen.

Jannina ist gegenwärtig der Haupthandelsplatz der Provinz und der Rayon seines Handels erstreckt sich weit über deren Gränzen, denn es versorgt nicht allein Tricala und durch dasselbe das westliche Thessalien sowohl mit Manufacturen als Colonialwaaren, sondern es concurrirt auch in Larissa, wenigstens in Bezug auf die ersteren mit Salonich. Es versieht sogar vorzugsweise den Markt von Castoria in Macedonien, dessen Kaufleute trotz der Nähe von Monastir den Bezug von dem grösseren Markte in Jannina vortheilhafter finden. Zu dem Aufschwunge des Handels von Jannina hat die Errichtung unserer Dampfschifffahrt wesentlich beigetragen.

In neuester Zeit erwächst jedoch Jannina für seinen nördlichen Absatz ein gefährlicher Nebenbuhler in dem rasch aufblühenden Gjortscha (etwa 3 Stunden südlich von dem See von Ochrida), welcher ihm bereits in den nördlichen Theilen seines Handelsgebietes empfindlichen Abbruch thut. Den dortigen Kaufleuten ist es nämlich gelungen, sich von dem Markte von Jannina zu emancipiren, directe Verbindungen mit Corfù (zum Theil auch mit Triest) anzuknüpfen und ihren Bedarf an englischer Einfuhr auf dem kürzesten Wege über Awlona zu beziehen. Die Lage von Gjortscha, als Knotenpunkt verschiedener Hauptstrassen, ist für den Handel sehr geeignet, und die Kaufleute von Jannina blicken mit Besorgniss auf die junge Grösse.

Jannina hat zwei Scalen, die von Sayádes, Corfù gegenüber, und die von Arta (Salaóra genannt) in dem Golfe gleichen Namens.

Die erstere hat keinen Hafen, sondern nur eine bei Westwinden sehr gefährliche Rhede; der Landweg beträgt ungefähr 20 türkische Stunden, er führt längs den Ufern des Kalamas und ist sehr schlecht. Es vergeht kein Winter, in dem nicht beladene Maulthiere von den steilen, schlüpfrigen Abhängen in den Fluss stürzen. Auf diesem Wege kommen daher meist nur die von unseren Dampfbooten in Corfù abgesetzten feineren Waaren und über dort eingehende englische Manufacturen.

Die Colonial- und schwereren Waaren, welche auf Segelschiffen eingehen, nehmen ihren Weg über die Scala von Arta. Der dortige Hafen, wenn auch nicht gegen jeden Wind geschützt, ist doch sicherer als die Rhede von Sayádes, und der 16 türkische Stunden betragende Landweg weit besser, daher denn auch die Landfracht um vieles billiger. Jedoch hat der Eingang des Golfes bei Prewesa nur 12 Fuss Wasser und ist daher für grössere Schiffe nicht fahrbar.

Der Handel der letztgenannten Stadt ist sehr gering. Ihre Verbindungen beschränken sich auf Corfù, Sancta Maura, woher sie sich mit Wein versorgt, und die kleineren jonischen Inseln der Nachbarschaft. Die im Innern des Golfes gelegene griechische Stadt Wonitza holt ihren geringen Bedarf an europäischer Einfuhr wegen der freien Communication von Corfù. Ebenso beschränkt sich der Verkehr von Arta fast nur auf die nächste Umgegend.

Der bekannteste Hafen an der südalbanesischen Küste ist der von Awlóna (ital. Valona) denn er dient allen im Eingang zum adriatischen Meere von Winterstürmen überraschten

Schiffen zur Zufluchtstätte und wird auch wegen seiner abgelegenen, versteckten Lage häufig zu Baraterien benützt.

Berat hat nur eine unsichere Rhede am Ausflusse des Beratino. Es benutzt daher meistens den Hafen von Awlóna zur Ausfuhr seiner Naturproducte und bringt sie in kleinen Barken dorthin.

Es finden sich zwar ausser den genannten noch manche gute Häfen an der Küste des südlichen Albanien, sie sind aber, weil sie kein entsprechendes Hinterland haben, meistens ganz verlassen und dienen nur zur Verschiffung der Naturproducte der nächsten Umgegend.

Die Douanenverwaltung hält längs der ganzen Küste an 20 Stationen besetzt; für die Einfuhr sind jedoch, wie gesagt, nur die Scalen von Sayades und Salaora von Bedeutung.

Aus dem bekannten Parga ist seit seinem Verkaufe an Ali Pascha jede Spur äusseren Verkehrs verschwunden.

Eigene Schifffahrt besitzt in Süd-Albanien nur die Chimara [33]), denn einige Kaiks in Préwesa und ein oder das andere Schiff, welches sich zufällig in dem Besitze eines Kaufmannes von Préwesa oder Arta befindet, können nicht in Anschlag kommen.

Wenn man die zwischen dem Festlande und den Inseln circulirenden jonischen Barken ausnimmt, so ist (wie fast überall in der Levante) auch an den südalbanesischen Küsten die griechische Flagge als frachtführend die vorherrschende, nach dieser kömmt die unsrige. Grössere jonische Schiffe erscheinen selten an der Küste, noch seltener englische. Andere Flaggen als die genannten sieht man nur bei schlechtem Wetter in Awlóna. Albaniens Verkehr zur See beschränkt sich in der Regel auf Triest und Corfù, denn es unterhält mit Griechenland, Livorno und Malta nur höchst unbedeutende Verbindungen. Mit der gegenüberliegenden italienischen Küste besteht ebensowenig directer Verkehr, als mit anderen Häfen des türkischen Reiches. Dasselbe gilt von Frankreich.

Aus einem beiläufigen Ueberschlage mit Zugrundelegung des für die Douanen der Provinz gezahlten Pachtschillings, ihrer Verwaltungskosten und der Contrebande etc. ergibt sich, dass der Gesammtbetrag der Ausfuhr und Einfuhr von Südalbanien zwischen 2 und 3 Millionen Gulden falle. Davon möchten $^{2}/_{5}$ auf die Ausfuhr und $^{3}/_{5}$ auf die Einfuhr treffen.

Nähere zuverlässige Bestimmungen über diese Verhältnisse, namentlich aber über den Betrag, zu welchem unser Handel bei dieser Einfuhr und Ausfuhr betheiligt ist, liessen sich trotz aller angewandten Mühe nicht eruiren. Wer sich jemals auf einem ungünstigen Terrain mit Sammlung genauer statistischer Angaben beschäftigt hat, der weiss, wie problematisch jedes auch noch so sorgfältig erzielte Resultat ist, wie hier alles mehr oder weniger auf Wahrscheinlichkeitsrechnung beruht, welche natürlich je nach den bei derselben zu Grunde gelegten Factoren die allerverschiedensten Resultate liefert.

Um daher nicht die Zahl der statistischen Phantasiegemälde zu vermehren, ist in gegenwärtiger Darstellung von jeder genauen Zahlenbestimmung Umgang genommen worden. So viel lässt sich indessen wohl mit Sicherheit sagen, dass die Einfuhr englischer Provenienzen die der österreichischen bedeutend überwiege, dass aber ein nicht unbedeutender Theil der ersteren über Triest nach Albanien eingehe und dass endlich Triest der hauptsächlichste Markt für die albanesische Ausfuhr sei.

Aus den obigen Bemerkungen möchte sich wohl zur Genüge ergeben, dass sich der Handel von Südalbanien in Folge des oben angedeuteten Umschwunges in neuerer Zeit dem westeuropäischen Handelssysteme enge angeschlossen hat. Dasselbe Verhältniss, nur in noch höherem Grade, waltet auch bei dem Handel von Nord-Albanien vor. Dieser Anschluss erscheint aber für unsere Handelsinteressen vorzüglich darum von Wichtigkeit, weil er jeder Entwickelung und Erweiterung derselben die Bahn gebrochen und das Feld bereitet hat.

Albanien ist, ebenso wie seine Schwesterländer, ein Ackerbau und Viehzucht treibendes Land. Es bezieht daher fast seinen ganzen Bedarf an Manufacturen aus dem Auslande und setzt dagegen seinen Ueberschuss an Rohproducten um.

In die directe Einfuhr von Südalbanien theilen sich, wie bereits erwähnt, England und Oesterreich.

Unter den indirecten Einfuhren anderer Staaten möchten nur russisches Eisen, von dem etwa 2000 Ctr. über Triest und Corfù eingehen sollen, russische Juchten und etwa 2000 Litren neapolitanischer Goldfaden zur Kleiderstickerei, der über Triest eingeht, besondere Erwähnung verdienen. Die Einfuhr zu Lande ist im Vergleiche zur Seeeinfuhr sehr gering.

Englische Einfuhr. 1. Colonialwaaren. Der Consum von Zucker scheint, nach manchen Daten zu schliessen, verhältnissmässig sehr bedeutend zu sein und soll von Jahr zu Jahr zunehmen. Die Einfuhr geschieht in der Regel über Corfù, und nur ausnahmsweise über Triest. Dagegen nehmen Kaffee und alle übrige Colonialwaaren, welche nicht in eigenen Ladungen in Corfù eingeführt werden können, ihren Weg über Triest.

2. Baumwollzeuge und Twiste. Alles Weisszeug wird hierlands aus Baumwolle verfertigt und Linnen kennt man nur dem Namen nach. Der Verbrauch von jeder Art weisser Baumwollzeuge ist daher sehr bedeutend; alles was davon in den Handel kömmt, ist, wie wohl überall in der Levante, englisches Product. Die albanesischen Frauen weben jedoch einen Theil des Bedarfes ihrer Familien selbst. Früher spannen sie auch den Faden dazu. Seit geraumer Zeit aber finden sie es vortheilhafter, englisches Maschinengarn zu verarbeiten, dessen Faden sie vorher, je nach Bedarf, doppelt oder dreifach zusammen drehen. Es steht zu erwarten, dass die aufmerksamen englischen Fabrikanten sich bald ihrem Geschmacke bequemen und sie auch dieser Mühe überheben werden. Die Einfuhr von Twisten niederer Nummern ist hier in reissender Zunahme. Diese Bemerkung gilt nicht nur von Albanien, sondern auch von Griechenland und daher wohl von der Levante überhaupt. Ausserdem werden noch beträchtliche Quantitäten grober Indiennes und gefärbter Baumwollzeuge aus England eingeführt. Von dieser Einfuhr geht noch immer ein Theil über Triest ein, jedoch wird dasselbe hierin von Corfù mehr und mehr verdrängt.

3. Eisen. In diesem Artikel beschränkt sich die englische Einfuhr auf Stabeisen. Man schätzt dessen Betrag auf 8000 Ctr. jährlich. Es wird namentlich zur Verfertigung von Hufeisen, Pflügen und ähnlichen schweren Artikeln verwendet. Im Detailverkaufe wird gegenwärtig die Okka (44=100 Pfd.) mit 1 Piaster 35 Para (der Wiener Ctr. 7 fl. 30 kr.) bezahlt. Englische Eisenwaaren werden nicht eingeführt.

4. Rohhäute. Buenos-Ayres-Häute werden in beträchtlichen Quantitäten über Corfù eingeführt und daraus grossentheils die einheimische Fussbekleidung (tscharuchia), eine Art mit Riemen oder Schnüren an den Fuss befestigter Sandalen verfertigt. Corfù bezieht jedoch mitunter diese Häute selbst von Triest, ihrem allgemeinen Stapel.

Hier möchte schliesslich der englischen Foulards zu gedenken sein, welche fast in der ganzen Levante die ähnlichen Fabricate anderer Nationen zu verdrängen drohen. Sie gehen über Triest ein.

Oesterreichische Einfuhr. Was unsere Einfuhr betrifft, so ist bereits erwähnt worden, dass Triest bei der Einfuhr vieler englischer Artikel betheiligt ist, indem mit Ausnahme des Zuckers die andern Colonialwaaren, Kaffee, Gewürze, Farbstoffe, Droguen und selbst ein Theil englischer Manufacturen ihren Weg über jenen Markt nach Albanien nehmen.

Unsere Haupteinfuhrartikel sind ausser diesen folgende:

1. Eisen. Stangeneisen, Stahl, Eisenblech und Eisendraht, jeder Art Eisenwaaren, namentlich Nägel. In diesen Artikeln beherrscht, mit Ausnahme des ersteren, das österreichische Product den Markt ausschliesslich. Man schätzt die jährliche Einfuhr auf wenigstens 10,000 Ctr. Trotz des grossen Absatzes, welchen sich dieser Industriezweig in der Levante verschafft hat, möchte derselbe noch weiterer Ausdehnung fähig sein. Eine nähere Prüfung der in der Levante üblichen Eisenwerkzeuge würde wohl noch manchen Artikel auffinden, welcher jetzt aus unserem Eisen mit der Hand geschmiedet wird, während er besser und wohlfeiler durch den Eisenhammer hergestellt werden könnte. Namentlich möchte die Untersuchung der Mühe werth sein, ob unsere Zeugschmide nicht die landesüblichen Hufeisen liefern könnten. Das levantiner Hufeisen besteht aus einer etwa 2 Linien dicken Eisenplatte, welche den ganzen Huf bedeckt. Die Okka Hufeisen, welche hier aus englischem Stabeisen verfertigt werden, kostet im Durchschnitt 4 Piaster. Der Preis des Materials ist, wie erwähnt, 1 Piaster 35 Para,

es kommen daher 2 Piaster 5 Para auf die Fabrication (Feuerung, Abfall 10%, und Handlohn). Die landesüblichen Hufnägel werden theils aus österreichischem, theils aus russischem Eisen gleichfalls im Lande verfertigt. Das Tausend Nägel (6 bis 7 Okka schwer) wird mit 25 Piaster (2 fl. 15 kr.) bezahlt. In diesem letzten Artikel möchte die Möglichkeit einer vortheilhaften Concurrenz ausser Zweifel sein.

2. Wollwaaren. Alle hier eingeführte Wolltücher sind österreichisches Product. Es sollen davon wenigstens 2000 Stück jährlich eingehen. Alle Halbtücher, Merino's etc. kommen gleichfalls von Triest (etwas feiner Merino kommt auch von Constantinopel).

Die feinen Wiener Fese (türkischen Kappen) verdrängen wegen ihrer grossen Wohlfeilheit die Tuneser immer mehr; die Einfuhr der letzteren soll auf einen Viertheil ihres früheren Betrages gesunken sein, sie wird durch Corfù vermittelt. Die Fese der Fabriken Jordan und Vulpin zeichnen sich vor allen europäischen Producten dieses Artikels durch ihre ungemein haltbare Färbung aus. Auch die gröberen böhmischen Fese fangen an, die Livorneser zu verdrängen, welch' letztere gleichfalls über Triest eingehen.

Gestrickte Wollartikel kommen von Triest; ihr Verbrauch ist sehr gering, da Albanien eine Sorte grober Wollstrümpfe selbst zur Ausfuhr bringt, und die übrigen Artikel dieser Art nicht begehrt sind.

3. Baumwollwaaren. Namentlich Indiennes, gefärbte Zeuge, gedruckte Schnupftücher etc., worunter jedoch das Meiste Schweizerfabricat; etwas gestrickte Baumwollwaare.

4. Seidenstoffe und andere Fabricate, mit Ausnahme von Seidenzwirn und Litzen, welche im Lande verfertigt werden. Letzterer Artikel, dessen Verbrauch in der ganzen Levante sehr bedeutend ist, möchte unseren Fabrikanten zur genauen Prüfung empfohlen werden können. In den Stoffen beherrscht das Wiener und Mailänder Product den Markt. Etwas hievon geht auch über Constantinopel ein.

5. Alles präparirte Schuh- und Sohlenleder und der grösste Theil der Juchten. Von letzterem geht auch etwas über Corfù und Constantinopel ein.

6. Alles Glaswerk, Steingut etc. Unter dem von Triest eingehenden Fensterglase findet sich auch belgisches. Obwohl viel unreiner als das unsrige, ist es nicht allein hier, sondern auch in Griechenland wegen seiner grösseren Wohlfeilheit gesucht, und droht daher das unsrige nach und nach zu verdrängen, ein Umstand, welcher die Aufmerksamkeit unserer Fabrikanten verdienen möchte.

7. Papier und Papierwaaren. Doch gehen auch französische Papiere über Corfù und Patras ein. Türkische Sorten kommen von Constantinopel.

8. Pelzwerk, wovon jedoch auch viel auf dem Landwege von verschiedenen Orten und von Neapel über Corfù eingeht. Der Verbrauch ist beträchtlich, weil sich der Städter im Winter fast ohne Ausnahme in Pelz kleidet.

9. Goldtressen und etwas Goldfaden zur Kleiderstickerei von Wien. Man schätzt den Betrag des letzteren auf 400 Litren, also kaum $\frac{1}{5}$ der neapolitanischen Einfuhr über Corfù.

10. Uhren und Schmucksachen, meistens Schweizerwaare.

11. Tannenbretter, jedoch wegen des schwierigen Landtransportes nur zum Verbrauch an den Küsten. Derselbe ist nicht bedeutend.

12. Endlich alle im sogenannten Levantiner Kleinhandel gangbare Artikel; nur ein kleiner Theil hiezu gehöriger Constantinopolitaner Fabricate kommt von dort.

Landeinfuhr. Ausser den bereits erwähnten Artikeln gehen zu Lande noch verschiedene in Constantinopel verfertigte Luxusartikel, etwas asiatische Seiden- und feine Wollstoffe, Fesquasten, gemalte Kopftücher etc. ein. Die in Wien gedruckten Nachahmungen der letzteren lassen, nach den hiehergekommenen Proben zu urtheilen, noch viel zu wünschen übrig, und doch ist der Zeugdruck gegenwärtig so vervollkommnet, dass eine treue Nachahmung dieser mit der Hand gemalten und in der Levante verbreiteten Tücher nicht schwer zu sein scheint.

Aus Thessalien wird etwas Seide zum Verbrauche eingeführt, weil das Product der Provinz den Bedarf nicht deckt.

Aus Macedonien kommen etwas grobe Wollstoffe zu Teppichen und Decken, und Hufeisen, welche aus türkischem Eisen geschmiedet sind; der grösste Theil des letztern Artikels wird jedoch hier aus englischem Materiale verfertigt.

Ausfuhr. Die Ausfuhr von Süd-Albanien besteht, wie oben erwähnt, fast nur aus Naturproducten. Unter den wenigen Manufacturproducten, welche von hier in das Ausland verführt werden, ist allein das grobe Wollzeug, aus welchem die in der Levante allgemein getragenen Schiffermäntel oder Capots verfertigt werden, von einiger Bedeutung. Dieses Zeug wird grösstentheils in den durch die Pinduskette zerstreuten wallachischen Dörfern fabricirt. Etwa 1000 Pferdelasten sollen davon jährlich nach Triest, Venedig und Corfù ausgeführt werden. Jedoch ist der Verbrauch im Lande selbst noch bedeutender.

Die Seidenfabricate von Jannina, bestehend in aller Art Besatzlitzen zur Nationalkleidung und Seidenzwirn, werden nur auf dem Landwege in die benachbarten Provinzen verführt.

Von dem hier fabricirten rothen Schafleder geht etwas über Corfù nach Griechenland, ebenso wie einige Partien gemachter Kleidungsstücke, Wollstrümpfe etc.

Auch setzen die Schnupftabakfabriken der Tschamerei etwas von ihrer Waare (einem feinen Spaniol) dorthin ab, das Meiste geht auf dem Landwege in das Innere des Reiches. Doch ist diese Industrie in steter Abnahme.

Von den Naturproducten kommen hauptsächlich folgende zur Ausfuhr:

1. Getreide. Eine regelmässige Ausfuhr findet nicht statt. Der südalbanesische Weizen und Mais, wenn auch im Durchschnitt besser als das griechische Product, steht dem russischen nach. Diese Früchte finden daher gegenwärtig nur in Fehljahren guten Abgang auf dem europäischen Markte. Ihr Hauptstapel ist dann Triest. Etwas Hafer geht jedoch regelmässig von Arta und Berat nach den jonischen Inseln. Bei Missernten versieht sich Südalbanien aus Triest mit Getreide. Dies ist auch dann der Fall, wenn z. B. in der Umgegend von Jannina und Arta die Ernte fehlschlägt, in Berat aber gerathen ist, weil der Transport auf Lastthieren von dort zu theuer kömmt, und überhaupt die Handelsverbindungen beider Landestheile nicht darauf gestellt sind.

Es ist wohl nicht zu bezweifeln, dass, wenn sich nach Wegräumung der bestehenden Hindernisse der Verkehr zwischen Triest und Albanien vermehrte, die Feldfrüchte des letzteren, trotz ihrer geringeren Qualität, ein stehender Artikel unseres Marktes werden würden.

2. Oel. Oelwälder finden sich an der ganzen Meeresküste. Das Innere des Landes, welches sich terrassenförmig zur Pinduskette erhebt, eignet sich für den Oelbaum nicht mehr. In einem guten Oeljahre soll Préwesa 10,000 Baril, Parga 5,000, die es umgebende Tschamerei 6 bis 7,000, Awlona endlich an 20,000 [34]) liefern. Etwa ein Drittheil einer guten Ernte kömmt zur Ausfuhr, diese geht fast ohne Ausnahme nach Triest. Bei Fehlernten, welche gewöhnlich ein über das andere Jahr eintreten, deckt der Ertrag kaum den Landesbedarf. Auch wird von hier aus Oel nach Thessalien ausgeführt. Die Ernte beginnt im Monat November und dauert bis in den Frühling, weil die Früchte nicht zu gleicher Zeit reifen, und man hier nicht, wie in andern Gegenden der Levante, die Bäume durch Abschlagen der Früchte ruinirt. Die Ausfuhr beginnt gewöhnlich vom Monat März. Parga und die Tschamerei liefern das beste Oel, es ist feiner als das corfiotische und wird dem von Paxos gleichgestellt, daher auch 1 bis 2 Thaler per Baril theuerer bezahlt. Das Product von Préwesa und den andern Punkten steht zwar dem von Parga an Güte nach, jedoch ist es immer noch geschätzter als das corfiotische.

3. Valonea liefert hauptsächlich die Tschamerei, sie wird meistens in den Häfen von Wolia, Arpetza und Agios bei Parga (letzteres Product ist das beste) verladen, welche zusammen in guten Jahren über eine halbe Million Litren zu liefern im Stande sind. Die Früchte desselben Baumes geben zwei Sorten, die bessere wird Chamada, die gröbere Kokla genannt. Das albanesische Product wird, ebenso wie das griechische, mit den Eicheln versendet und steht daher stets um die Hälfte niedriger im Preise, als das gereinigte von Smyrna, doch behauptet man, dass auch die Qualität des letzteren vorzüglicher sei. Triest ist auch für dieses Product der Hauptstapelplatz; directe Ladungen für England und Livorno sind selten.

4. Cedern. Das Product von Parga gilt für das beste in der Welt und soll allein die Seereise vertragen; das von Corsica soll demselben am nächsten kommen. Auch Arta liefert etwas weniges zur Ausfuhr. Die besten Früchte werden im Monat Juni und Juli halbreif abgenommen, sorgfältig ausgesucht und fast ohne Ausnahme nach Triest geschickt, von wo sie in alle Theile der Welt versendet und von den Juden gekauft werden, nach deren Gesetz jeder Familienvater bei gewissen Ceremonien zur Zeit des Lauberhüttenfestes eine solche Frucht in der Hand halten soll. Die reife Frucht dient zu Confitüren und wird als solche im Lande stark verbraucht.

5. Tabak. Der Tabakbau wird besonders um Berat und in der Tschamerei betrieben. In letzterer Gegend wird eine vorzügliche Sorte unter dem Namen Djebel erzeugt, deren Same von Syrien herrühren soll. Die Okka dieser Sorte wird mit 7 bis 8 Piaster verkauft. Etwas Tabak niederer Sorte von $2^1/_2$ bis 4 Piaster per Okka geht nach Corfù und Griechenland, wo er meistens zu Schnupftabak verarbeitet wird. Der Rest wird im Lande verbraucht, auch gehen gute Sorten aus Thessalien ein. Die neuerdings bedeutend erhöhte Accise soll nachtheilig auf die Tabakproduction wirken.

6. Kermes, hier Pirnokoki genannt, liefert die Tschamerei und etwas weniges auch die Umgegend um Arta. Der Betrag der Ernten ist sehr verschieden. Das Product geht über Corfù nach Tunis in die Fesfabriken, welche ihre Fabricate damit färben. Die Versuche, welche unsere Fabriken mit diesem Farbestoff angestellt haben, sind bis jetzt missglückt.

7. Wolle geht fast von allen albanesischen Scalen nach Triest, ihrem hauptsächlichsten Markte. Directe Sendungen nach England und Livorno sind selten. Die Hauptausfuhr ist im Monat Juni und Juli und ihr Preis sehr stetig, 8 bis 9 Piaster à 10 Litra.

8. Felle. Lammfelle gehen sehr zahlreich nach Triest; auch etwas Hasenfelle. Die Hauptausfuhr letzterer ging früher über Corfù nach Neapel, sie ist jetzt auf $^1/_3$ ihres früheren Betrages gesunken.

9. Schlachtvieh. Albanien versieht Corfù und die benachbarten Inseln mit Schlachtochsen. Man schätzt die Zahl der jährlich dorthin ausgeführten Ochsen auf 10,000 (?) Stück, wovon jedoch nur etwa $^1/_3$ Landesproduct ist, der Rest aber aus den Donauländern eingeführt wird. Die Ausfuhr an Schafen und Lämmern soll weniger bedeutend sein, wegen der eigenen Zucht dieser Inseln, doch geht auch etwas Schafkäse dorthin. Noch unbedeutender ist die Ausfuhr von Schweinen nach Corfù, von denen hie und da auch eine Ladung nach Malta geht.

10. Blutegel. Die Ausfuhr dieses Productes ist ausserordentlich gesunken. Es sollen jetzt jährlich aus der ganzen Provinz kaum mehr als 1,000 Okka versendet werden, während in früheren Zeiten der Bezirk von Parga allein an 3,000 Okka lieferte. Die Fischerei ist Monopol. Die ganze Ausfuhr geht auf unseren Dampfbooten nach Triest, doch nimmt auch ein grosser Theil der Ausbeute von Thessalien seinen Weg durch Albanien.

11. Seide. Hievon geht etwas über Corfù nach Tunis, doch reicht im Ganzen das Product der Provinz für den Verbrauch der hiesigen Litzen- und Seidenzwirn-Fabrikanten nicht aus, daher rohe Seide von Thessalien eingeführt wird; auch nehmen nicht unbedeutende Quantitäten von letzterer ihren Weg nach Triest über hier.

12. Erdpech, s. Awlona.

Awlona. — Der Name des Cap Linguetta (neugriech. *Γλῶσσα*) ist seiner Form entlehnt; denn diese lässt sich mit einer Zunge vergleichen, welche die gefürchteten Akrokeraunien dem aus der Adria kommenden Schiffer weit ins Meer hinaus entgegenstrecken. Sie besteht aus einer Kette nackter Felsberge und mag etwa 9 Miglien lang sein [35]).

Dies Vorgebirge bildet mit seiner nördlichen Fortsetzung, der kleinen Insel Sásseno, den Hafen von Awlona. Die zwischen dem Vorgebirge und Festlande liegende Bucht bietet tiefen und überall festen Ankergrund und Raum für die grössten Flotten; denn sie ist etwa 10 Miglien lang, und ihre grösste Breite beträgt 5 Miglien. — Doch liegt die Insel Sasseno zu weit von dem Cap Linguetta, und der im Norden der Bucht von dem Festlande vorspringenden felsigen Halbinsel entfernt, um die Befestigung der zwei Eingänge zu ermöglichen, welche auf der Ost- und der Südseite dieser Insel in die Bucht führen. Abgesehen von dem Kriegsschutze möchte jedoch kein Punkt an der albanesischen Küste alle für eine Flottenstation erforderlichen

Eigenschaften in dem Grade vereinigen, als der Hafen von Awlona; denn keiner möchte in geographischer Hinsicht so günstig gelegen sein, und zugleich solche Sicherheit, Bequemlichkeit und Proviantirungsgelegenheit darbieten als dieser.

Man rechnet in runden Zahlen von Awlona bis Ragusa 140, bis Brindisi 70, bis Otranto 50 und bis Corfù 50 Miglien.

Die Bucht von Awlona dient allen Schiffen zur Zufluchtstätte, welche im Canale von Otranto von Stürmen überfallen werden oder mit Gegenwind zu kämpfen haben; da jedoch die in dieser Gegend oft lange anhaltenden Nord- und Südwinde das Auslaufen aus derselben erschweren, so ziehen wenigstens unsere Schiffer, wenn sie die Wahl haben, in der Regel die Rhede von Durazzo vor, von welcher sie leichter wieder loskommen. So sollen im Anfange des Jahres 1846 über 30 Kauffahrer drei Monate lang hier festgehalten und erst am zweiten Ostertage durch einen frischen Ostwind erlöst worden sein. Man will in Awlona bemerkt haben, dass unter allen Handelsmarinen die unsrige am besten proviantirt sei, und daher am wenigsten ans Land komme; man führt als Beispiel einen grossen österreichischen Kauffahrer an, welcher vor einigen Jahren beinahe drei Monate lang in der Bucht gelegen sei, ohne auch nur ein Boot an das Land zu schicken.

Bei starkem Sirocco ist die der Spitze der Linguetta gegenüber liegende Scala von Awlona für leichtere Küstenfahrzeuge ein gefährlicher Aufenthalt; es müssen sich diese dann in den innern Winkel des Golfs zurückziehen, welcher von den Eingebornen Passaliman, von den Italienern aber Porto Raguseo genannt wird, und 10 Miglien südwestlich von Awlona entfernt ist. Dort mag das alte Oricum gelegen haben, obwohl sich keine Spuren davon vorfinden. Die Eingebornen behaupten aber, dass da, wo jetzt die verschlammte Mündung eines Baches einen kleinen Süsswassersee bilde, vor Alters eine grosse Stadt gestanden habe, und dass bei ruhigem Wetter die Mauerwerke derselben noch unter dem Wasser sichtbar seien.

Awlona ist der Haupthafen des Districtes von Berat, der jedoch einen Theil seines Bedarfes an Colonialwaaren und europäischen Fabricaten über Durazzo bezieht. Auch dient Awlona der Handelsstadt Gortscha hie und da als Scala für ihre Einfuhr aus Corfù. — Der ganze Import an Colonialwaaren und europäischen Fabricaten, welcher fast nur durch die jonische Flagge vermittelt wird, ist in den Händen von Corfù.

Dagegen geht beinahe die ganze Ausfuhr von Awlona, welche fast das Doppelte der Einfuhr beträgt, nach Triest und es nehmen an derselben neben der österreichischen auch fremde Flaggen Theil.

Die Ausfuhr von Awlona besteht hauptsächlich aus folgenden Producten:

1. Oel, als der Hauptartikel. Der Werth desselben wird auf etwa $^3/_4$ der gesammten Ausfuhr angeschlagen. Es geht durchweg nach Triest [36]). Man berechnet eine Mittelernte zu 10,000 Baril, wovon etwa $^3/_4$ zur See ausgeführt werden. Der Rest wird theils an Ort und Stelle consumirt, theils in die Hinterlande ausgeführt, und geht sowohl nach Argyrokastron, als auch nach Monastir, und von da nordwärts bis Belgrad. Die Olivenwälder bedecken die längs des Meerstrandes hinstreichende Hügelkette; weiter landeinwärts scheint der Oelbaum mehr und mehr abzunehmen.

2. Wolle, etwa 50,000 Okka, geht sämmtlich nach Triest.

3. Lammfelle, 10,000 bis 15,000 Stück, gehen nach Triest.

4. Mais, nach Triest und Dalmatien, wenig nach den jonischen Inseln; — etwas Hafer nach Triest; — etwas Roggen nach Cattaro; — 300 bis 400 Staja Leinsamen nach Triest; — etwas Bohnen über Corfù nach Griechenland.

5. Valonea, etwa 150,000 venet. Litren, wovon ein Theil aus dem südlich gelegenen Bergdistricte der Chimara hieher zur Ausfuhr gebracht wird. Sie soll der griechischen Mittelsorte gleichstehen.

6. Salz, s. hierüber weiter unten.

7. Erdpech. Dasselbe wird in den etwa 3 Stunden nordöstlich von Awlona gelegenen Gruben von Selenitza gegraben, und kommt in der Scala von Awlona zur Ausfuhr, mit deren Douanen der Pacht jener Gruben in der Regel vereint ist. Der Pächter mischt sich in keiner

Weise in den Betrieb derselben, welcher der umwohnenden wallachischen Bevölkerung überlassen ist. Von dieser wird das Product an die Scala von Awlona gebracht, und dort nach einer festgesetzten Taxe von dem Pächter bezahlt. Das Mineral kommt in zwei Sorten in den Handel. Die Pegola grossa besteht in Blöcken und ist wenigstens noch einmal so theuer, als der Schutt, die Pegola sottile. Von der erstern werden etwa 300,000 venet. Litren gewonnen und zur Hälfte nach Triest und Venedig, zur Hälfte nach der Levante und Neapel ausgeführt. Die Quantität der Pegola sottile kommt jener der Grossa gleich, sie geht sämmtlich nach Triest. In der Levante bedient man sich dieses Peches vorzüglich, um damit den Stamm der Weinstöcke zu bestreichen und dadurch die Insecten von denselben abzuhalten [37]).

8. Schildkröten, etwa 40,000 Stück, wovon $^4/_5$ nach Fiume und Triest, $^1/_5$ nach Brindisi gehen.

9. Etwas Geflügel, Schöpse, Salzfische, getrockneter Fischrogen und Butter gehen nach Corfù.

Die Scala von Awlona besteht aus einer Gruppe kümmerlicher Gebäude, welche hauptsächlich zur Magazinirung der zur Ein- und Ausfuhr bestimmten Waaren dienen. In ihrer Nähe liegt eine verödete, baufällige Festung, deren schlecht gebaute, achteckige Umfassungsmauer den türkischen Architekten nicht wohl verkennen lässt. Weder hier, noch in der Stadt selbst zeigt sich irgend eine Spur von dem Orte, welcher bei den Alten denselben Namen trug. Uebrigens hat sich der Name Awlona nur bei den Neugriechen erhalten, die Italiener haben hieraus Walona, die Gegen Wljones und die Tosken Wljores gemacht.

Die Stadt liegt eine kleine halbe Stunde östlich von dem Strande. Sie ist auf der Ostseite amphitheatralisch von einer Hügelkette eingeschlossen, welche einen wahren Hohlspiegel für die Sonnenstrahlen abgibt und dadurch in windstillen Zeiten die Hitze bis ins Unerträgliche steigert. Awlona ist als Fiebernest übel berüchtigt, und man hält es allgemein für noch ungesunder als Prewesa und Durazzo. Von einem Sachverständigen hörte ich jedoch die Ansicht aussprechen, dass das hiesige Klima weder besser noch schlimmer sei, als das der übrigen Scalen des Landes, welche ohne Ausnahme an flachen versumpften Küsten liegen, und daher die zur Erzeugung von Fiebermiasmen nothwendigen Vorbedingungen besitzen.

Die Stadt mag jetzt etwa 400 Häuser zählen; sie sind zwischen Busch- und Baumwerk über ein weites Terrain ausgestreut und von 7 schlanken Minarets überragt. Dies Alles gruppirt sich recht malerisch zu dem am Südwestende in rein orientalischem Geschmacke erbauten Palaste der Wljoriden, der ältesten und angesehensten Familie des Landes, und gewährt von den nahe gelegenen Höhen betrachtet einen überaus reizenden Anblick. Im Innern dagegen reiht sich ein Trauerbild der Zerstörung und Verödung an das andere; wohin sich der Blick auch wenden mag, überall treten ihm Rückgang und Verfall entgegen, er sucht vergebens nach einer Spur, die auf neues Leben, auf Fortschritt hinwiese, und das Aussehen der Bewohner dieser Ruinen bestätigt, dass es in Awlona kein Vorwärts gibt. Ich kenne keinen andern Ort in Epirus, dessen Bevölkerung ein eben so vernachlässigtes, zerlumptes Aeussere zur Schau trüge. Wie erklärt sich dieses Elend in dem Hafenorte einer reich gesegneten Provinz, in einer Stadt, die von einem ungeheuren Oelwalde und einer fruchtbaren Feldmark umgeben ist? Die Hauptursache möchte wohl in der Krisis zu suchen sein, in welcher sich die hiesige Volkswirthschaft befindet.

Bis zu dem Anfang dieses Jahrhunderts herrschte das Faustrecht im Lande, Blutrache und Fehderecht blühten wie ehedem im heidnischen Deutschland, und alle Verhältnisse waren nach den Consequenzen gemodelt, welche ein rechtloser Zustand mit sich bringt. Das ganze Volk war bewaffnet und Krieg und Raub sein Handwerk. Im Lande selbst lebte ein Theil der Bevölkerung auf Kosten der andern; Erpressung und Bedrückung oder Strassenraub und Viehdiebstahl waren die Quellen seines Unterhaltes. Die zwei ersten Quellen wurden von dem zahlreichen Adel ausgebeutet, die letzteren blieben in der Regel denjenigen Gemeinen überlassen, die sich besser dünkten, als der Rest des Volkes. Das Loos des friedlichen, meist christlichen Ackerbauers, war unaussprechlich elend. Der grösste Theil der waffenfähigen Bevölkerung lebte in der Fremde und bildete den Kern der Kriegsmannschaften, welche die Machthaber in

den verschiedenen Provinzen des türkischen Reiches unterhielten, als sie noch die Civilgewalt mit der militärischen vereinigten. In den Barbareskenstaaten, in Cairo, Mekka, Bagdad und Erzerum, in Bukarest, Belgrad und Tripoliza war ehemahls der Arnaut eine eben so bekannte, als gefürchtete Erscheinung; denn kein anderer Kriegsknecht drückte mit solchem Uebermuthe auf die Bevölkerung, die er im Zaum zu halten bestimmt war, keiner war in der Kunst des Beutemachens so erfahren, als der albanesische. Nach kürzerer oder längerer Frist kehrte er mit wohl gespicktem Geldgurte in die Heimath zurück, um dort die Früchte seiner Mühen zu verzehren. Dieser Bevölkerungstheil war also ein productiver für das Land; denn er führte jährlich grosse Summen baren Geldes ein. So kam es, dass in den kriegerischen Bezirken ein gewisser Wohlstand herrschen konnte, ohne dass derselbe dem eigenen Boden abgewonnen oder überhaupt im Lande selbst gewurzelt war.

Die erste Veränderung dieses Zustandes wurde durch Ali Pascha bewirkt, welcher der Unabhängigkeit der verschiedenen Häuptlinge und Districte ein Ende machte, und sie sämmtlich seiner Herrschaft unterwarf. Mit dieser merkwürdigen Persönlichkeit beginnt eine neue Epoche in der Geschichte des südlichen Albaniens; man könnte sie die der Ruhe und Ordnung nennen, wenn man sich nicht strenge an die europäischen Begriffe dieser Worte binden will.

Doch bewirkte Ali Pascha keine Aenderung in der Lebensweise des Albanesen. Dieser blieb Kriegsmann nach wie vor; man schlägt die Zahl der von Ali unterhaltenen Söldner auf 30,000 an. Auch der griechische Revolutionskrieg war noch eine gute Zeit für denselben, weil die Pforte damals seiner Dienste sehr benöthigt war. Als aber bald darauf die Periode der Reformen eintrat, da begannen auch die Leiden des albanesischen Kriegsmannes und steigerten sich allmälig in demselben Verhältnisse, als diese Fuss fassten und Wurzel schlugen. Denn die Reform verschloss ihm eine Provinz nach der andern, indem sie die Civilgewalt von der militärischen trennte, die Statthalter der Provinzen zu einfachen Administratoren machte, und besonderen Organen den Befehl über die bewaffnete Macht anvertraute, welche nun nicht mehr von freiwillig angeworbenen undisciplinirten Haufen, sondern von einem stehenden, durch Conscription gebildeten Heere vertreten wird.

Der Kriegsmann muss nun zu Hause bleiben, weil Niemand seine Dienste mehr begehrt; aber auch hier fühlt er sich mehr und mehr durch den Druck beengt, welche die täglich mehr erstarkende Staatsgewalt auf die althergebrachten anarchischen Landeszustände und die fesselfreie Lebensweise des Einzelnen ausübt. Der Adel soll nun nicht mehr pressen und drücken, der Gemeine nicht mehr rauben und stehlen, alle aber sollen der von den Vätern überkommenen Blutrache entsagen und die Waffen ablegen, welche sie von Kindheit an bei Tage und Nacht zu tragen gewohnt waren; alle sollen den von Constantinopel geschickten Administratoren gehorsam sein, und nicht nur den christlichen Rajah als ihres Gleichen betrachten, sondern sogar gleich diesem Steuern [38]) zahlen und noch obendrein Recruten zum Heere stellen, die die Fustanelle mit fränkischen Enghosen vertauschen, und in Reih und Glied zu gehen erlernen müssen. Was Wunder also, wenn das aristokratische Element des Volkes, d. h. der muhamedanische Kriegerstand, dem Tansimat grollt, der ihm die althergebrachte Erwerbsquelle verschlossen hat, ihm die Entsagung seiner Standesprivilegien zumuthet und allen Zuständen und Verhältnissen den Krieg erklärt, an welche er von den Zeiten der Urväter her gewöhnt ist?

Diese Denkungsart des muhamedanischen Kriegerstandes möchte vielleicht den Schlüssel zu der Kette von Aufständen geben, mit welchen die Einführung der Reformen im türkischen Reiche zu kämpfen hatte. Sie zeigen sich nur da, aber auch überall da, wo die Bevölkerung kriegerisch und vorzugsweise dem muhamedanischen Glauben zugethan ist, und lassen sich wohl als der Widerstand fassen, den das aristokratische Element des Reiches den Neuerungen entgegensetzt, welche dasselbe mit dem Verluste seiner Vorrechte, d. h. mit seinem Sturze bedrohen. In dieser Hinsicht bietet die neuere Geschichte des osmanischen Reiches viele schlagende Vergleiche mit dem Kampfe dar, welchen das monarchische Element in Europa gegen das Ende des Mittelalters mit dem aristokratischen zu bestehen hatte, und welcher in den verschiedenen Ländern einen so verschiedenen Ausgang nahm.

In der Türkei ist das monarchische Element siegreich aus diesem Kampfe hervorgegangen; denn nach Vernichtung des Hauptorgans der militärischen Aristokratie in der Hauptstadt und den Provinzen, der Janitzaren, hat die Concentration der Staatsgewalt bereits solche Fortschritte gemacht, dass ihr von keiner Seite mehr ernste Gefahren drohen. Erst nach diesem Siege möchte aber das osmanische Reich den Namen einer absoluten Monarchie verdienen, weil von da an erst der Wille der Centralgewalt in allen Theilen des weiten Reiches unbedingten Gehorsam fand, weil ihr von da an erst dessen Gesammtkräfte zu willkürlicher Verfügung standen. Es gab wohl niemals in Europa einen Monarchen, der in der Durchführung seines persönlichen Willens gebundener, dessen Machtvollkommenheit begränzter war, als die Vorgänger des Sultans Mahmud. Die irrthümlichen Ansichten, welche in Europa über diesen Punkt verbreitet waren, möchten sich hauptsächlich daraus erklären, dass man über dem Mangel an persönlichen Garantien, vermöge dessen je das stärkere Individuum die schwächeren nach Willkür berauben und tödten konnte, die grosse Masse von Attributen der Staatsgewalt ausser Acht liess, welche allmälig vom Throne der Sultane abgelöst, und von ganzen Körperschaften oder Provinzen usurpirt worden waren.

Das zwischen dem Flusse von Argyrokastron und dem Meere gelegene, im Norden von der Wiússa begränzte Bergland, die sogenannte Arberei, ist der südliche Hauptsitz der türkisch-albanesischen Kriegerkaste, und Awlona lässt sich als dessen Hauptstadt betrachten. Hier war der eigentliche Herd der verschiedenen, gegen die Neuerungen gerichteten, Aufstände. Der letzte dieser Aufstände erfolgte bekanntlich vor fünf Jahren, und nahm eine so ernste Wendung, dass der damalige Seraskier von Rumelien mit einer bedeutenden Heeresmacht zu seiner Unterdrückung herbeieilte. Nach Herstellung der Ruhe wurden fast alle Häuptlinge dieser Gegend und ihrer Nachbarschaft — und darunter die Nachkommen des ersten türkischen Eroberers der Arberei, welche die Regierung der Provinz früher erblich besessen, und denen der oben erwähnte Palast gehört — nebst vielen andern einflussreichen Leuten nach Asien in die Verbannung geschickt, von wo sie erst seit Kurzem zurückgekehrt sind. Die Folgen dieses Aufstandes mögen allerdings zu dem verödeten Aussehen der Stadt das ihrige beitragen, die Hauptursache scheint jedoch in der berührten allgemeinen Krisis zu liegen, in welcher die Nationalwirthschaft aller vorzugsweise kriegerischen Bezirke begriffen ist, und welche von denjenigen Landestheilen, deren Wirthschaft auf friedlicheren Erwerbsquellen beruht, wenig oder gar nicht gefühlt wird.

Es hat sich aus dem Alterthume die Notiz [39]) erhalten, dass einstmals Alexander eine Anzahl thessalischer Kriegssöldner, die er zu Gefangenen gemacht, in Ketten legen liess, weil sie das Kriegsleben der Bebauung ihres reich gesegneten Landstriches vorzogen. Diese Thessalier waren aber bekanntlich Pelasger, welche in der Urzeit aus dem heutigen Albanien erobernd in Thessalien einwanderten. Was damals der Zwang des Macedoniers schwerlich erreicht hat, das wird jetzt wohl dem türkischen Tansimat mit den heutigen Stammverwandten jener alten thessalischen Albanesen gelingen; er wird sie, wenn auch nicht ohne Widerstreben, von Kriegern zu Ackerbauern machen; denn es steht ihm ein unwiderstehlicher Bundesgenosse — der Hunger — zur Seite. Genaue Kenner der hiesigen Localverhältnisse behaupten, dass der Umschlag bereits begonnen habe, und folgern dies aus der steigenden Production einzelner Landstriche. Wenn diese Wahrnehmung gegründet ist, so bleibt dem Besucher von Awlona, der sich lieber mit Bildern des Fortschrittes, als des Stillstandes oder Rückganges trägt, wenigstens der Trost, dass die Keime zu einem besseren Zustande bereits gelegt seien.

Der Leser, welcher diesen Betrachtungen gefolgt ist, wird denselben die Ueberzeugung entnehmen, dass das Leben in Albanien von dem unsrigen weit abgelegen sei, manches wird ihn fremdartig berührt, anderes historische Erinnerungen in ihm erweckt haben, und er wird begierig sein, mehr über dieses Leben zu erfahren. Ein treues Gesammtbild von demselben zu entwerfen übersteigt unsere Kräfte; wir wollen es aber versuchen, einzelne Seiten aus demselben heraus zu greifen, und sie dem Leser anschaulich zu machen.

Beginnen wir mit einem Citate aus Cäsar, denn bis zu Cäsar und Tacitus müssen wir zurückgehen, um Parallelen für das Leben in Albanien zu finden; es steht aber gallischen und

germanischen Zuständen so nahe, dass die Beschreibungen jener Schriftsteller buchstäbliche Anwendung auf dasselbe finden.

Cäsar schildert Albanien, wenn er sagt (VI, 11): „in Gallien sind nicht nur die einzelnen Staaten und die einzelnen Gaue und Orte, sondern selbst die meisten Häuser in Parteien zerrissen, an deren Spitze diejenigen stehen, welche nach der Volksmeinung das grösste Ansehen geniessen, und in deren Händen die Leitung aller Angelegenheiten ist. Diesem Zustande liegt ein altes Herkommen zu Grunde, welches jeden Mann aus dem Volke an den Schutz eines Mächtigen verweist: denn von diesen duldet keiner, dass seine Schützlinge irgend unterdrückt oder übervortheilt werden, und würde, wenn er anders handelte, alles Ansehen bei den Seinigen verlieren. Dieser Zustand der Dinge erstreckt sich aber über das ganze Gallien, denn alle Staaten sind in zwei Parteien gespalten."

Fragt man nach den Ursachen dieser Erscheinung in Albanien, so bleibt hier so viel Dunkles, dass man versucht wird, sie in dem angebornen Instinct des Volkes zu sehen. Freilich ist die Unterscheidung schwierig, welche Erscheinung der Naturanlage eines Volkes, und welche den Verhältnissen zuzuschreiben sei, unter denen es lebt; — ist aber diese Unterscheidung überhaupt stichhaltig? sind diese Verhältnisse, insofern sie nicht durch das Klima oder die Landeslage bedingt werden, nicht selbst das Product des Volksgeistes? — Der Albenese wird nun von dem Triebe beherrscht, seiner Persönlichkeit die möglichst grösste äussere Geltung zu verschaffen; ist er mächtig, so geht sein Dichten und Trachten auf Behauptung und Vergrösserung seines Ansehens und Einflusses, ist er genöthigt sich einem Mächtigeren anzuschliessen, so sucht er auf jede Weise dies Verhältniss zu seinem eigenen Vortheile auszubeuten; Wohlwollen, Uneigennützigkeit, Hingebung, Treue sind hier eben so selten als ihre Gegensätze häufig. Es ist also nicht die Liebe, welche die hiesigen Parteien bildet und kittet, es ist die Noth, das seit Jahrtausenden im Lande herrschende Faustrecht und das System der erblichen Blutrache — der erste Versuch des Volksinstinctes das Individuum vor der Willkür Anderer zu schützen — welches die Einzelnen zwang sich an einander zu schaaren und sich dadurch die hier dem Einzelnen überlassene Sorge für Erhaltung des Lebens und Eigenthums zu erleichtern.

Dies führt uns auf den Gegensatz, der nicht nur zwischen albanesischem, sondern überhaupt zwischen morgenländischem und abendländischem Wesen nach unserer Ansicht besteht, und der in dem Grade schärfer wird, als das Abendland in der Cultur vorschreitet und das Morgenland zurückbleibt.

Im Occidente wächst und lebt jetzt der Mensch unter der Herrschaft des Gesetzes, welches ihn auf seinem Wege von der Wiege bis zum Grabe schützend und drohend begleitet und gleichsam im Gängelbande hält. Es befreit ihn von der Sorge für die Sicherheit seines Leibes und Gutes und zügelt seine verbotenen Gelüste. Gesetz, Sitte und Herkommen entziehen ihn in seinem Leben und Wirken der Willkür Anderer in weit höherem Masse als den Orientalen; der Abendländer hat daher von seinen Mitmenschen weit weniger zu fürchten und zu hoffen. — Gleich einer Gartenpflanze von den Institutionen gehegt und gepflegt, kann er ruhigen Sinnes gerade ausgehen und nur sich selbst und seinem Berufe leben. Dagegen lässt sich der Morgenländer mit einer Waldpflanze vergleichen, deren Existenz von unzähligen Gefahren umlagert ist; er muss stets rings um sich blicken, um nicht unvorbereitet überfallen zu werden, und da sein Fürchten und Hoffen weit mehr von der Willkür anderer Individuen abhängt, so ist er auch in der Regel dem Abendländer in Menschenkenntniss und Menschenbehandlung überlegen. Der Abendländer steht auf festem, der Morgenländer auf wankendem Boden; dem ersteren ist es verstattet, der Bebauung seines Feldes alle Kräfte ungetheilt zu widmen, er ist dafür mit den Kunstgriffen unbekannt, die dem zweiten geläufig sein müssen, um sich auf seinem Felde im Gleichgewichte zu erhalten. Während es daher dem heutigen Abendländer vergönnt ist, alle Keime der Wahrheit und des Wohlwollens zu entwickeln, welche die Natur in ihn gelegt hat, ist der Morgenländer durch die Verhältnisse, in denen er lebt, zu jeder Art Furcht, Misstrauen und Verstellung verurtheilt. — Nehmen wir von der angebornen Verschiedenheit der geistigen Anlagen Umgang, so scheint uns der Genuss und der Mangel persönlicher Garantien den Hauptschlüssel zu den Gegensätzen abend- und morgenländischen Wesens und Charakters zu liefern.

Gegenstand des albanesischen Parteigetriebes ist die örtliche Gewalt oder das örtliche Uebergewicht in Dorf, Stadt, Bezirk und Landschaft, je nachdem die streitenden Theile höher oder niedriger stehen. Jeder Gedanke an Durchführung irgend eines politischen Princips liegt diesen Kämpfen fern; der Albanese denkt nicht einmal daran, seine persönlichen Zwecke hinter ein solches Schiboleth zu verstecken, er richtet sein Streben offen auf Beherrschung des Kreises, in dem er lebt, und auf die Vernichtung des Gegners, welcher ihm diese streitig macht. Dass dem so sei, ist leicht zu beweisen, denn wenn es sich hie und da ereignet, dass von den beiden örtlichen Gegnern der eine in das Lager der ihm früher feindlichen Partei übergeht, so entsteht dadurch nicht etwa eine Fusion zwischen diesen Gegnern, sondern der andere sieht sich genöthigt, dem Beispiele des ersten zu folgen und gleichfalls die Farbe zu wechseln, sobald er sich überzeugt hat, dass das neue Verhältniss seines Gegners kein bloss vorübergehendes, sondern dauernd sei. Uebrigens ist ein solcher Wechsel als Ausnahme zu betrachten, nicht weil er dem albanesischen Charakter sonderlich widerstrebte, wohl aber weil er durch die Verhältnisse erschwert wird, die dadurch aus ihrem gewohnten Geleisse gebracht werden.

Aus dem Gesagten ergibt sich wohl von selbst, wie schwer es dem Fremden fallen müsse, sich in dem albanesischen Parteigetriebe zu recht zu finden, welches keine gemeinsame Tendenz verfolgt, sondern nur einen Complex verschiedenartiger Privatinteressen bildet. Was die in den einzelnen Familien bestehenden Spaltungen betrifft, so ist es mit einigen aufrichtig gemeint, andere dagegen sind wohlberechnet, weil es das Interesse der Familie erfordert, um für alle Fälle gedeckt zu sein, auf beiden Achseln zu tragen [40].

Will man nun Näheres über das Leben und Treiben eines albanesischen Häuptlings erfahren, so gibt auch darüber Cäsar die beste Auskunft (I, 18). „Dumnorix war ein höchst verwegener unruhiger Kopf, der alle Eigenschaften besass, um sich beim Volke populär zu machen; seit mehreren Jahren hatte er die Zölle und übrigen Abgaben der Aeduer zu einem geringen Preise gepachtet, weil ihn bei der Versteigerung derselben niemand zu überbieten wagte. Auf diese Weise hat er nicht nur sein Vermögen vergrössert, sondern auch die Mittel erworben, um sich freigebig zu erweisen; er unterhält auf eigene Kosten ein grosses, berittenes Gefolge: sein Einfluss beschränkt sich nicht bloss auf die Heimath, sondern erstreckt sich auch auf die benachbarten Staaten; um diesen zu vermehren, verheirathete er seine Mutter an einen der edelsten und mächtigsten Biturigen, nahm selbst eine Helvetierin zur Frau, und vergab seine Stiefschwester und Basen in andere Staaten. Wegen dieser Schwägerschaft begünstigt er die Helvetier, doch hasst er Cäsar und die Römer auch aus persönlichen Gründen, weil durch ihre Intervention im Aeduerlande seine Macht verringert, und sein Bruder in die früher genossene Gewalt wieder eingesetzt wurde. Wenn den Römern irgend ein Unglück widerführe, so hegt er die Hoffnung durch Vermittlung der Helvetier zur Herrschaft zu gelangen, unter dem Einflusse der Römer aber muss er nicht nur auf diese verzichten, sondern darauf gefasst sein, auch den Einfluss zu verlieren, welchen er bereits besitzt. — Bei weiteren Erkundigungen erfährt Cäsar sogar, dass bei einem Reitergefechte Dumnorix mit seinen Reitern das Zeichen zur Flucht gegeben, und dadurch die übrige Reiterei nach sich gezogen habe. — Es liegt endlich der dringende Verdacht gegen ihn vor, dass er die Helvetier durch das Land der Sequaner geführt und beide Völker veranlasst habe, sich gegenseitig Geiseln zu stellen, und dass er dies alles nicht nur ohne Befehl, sondern selbst ohne Vorwissen Cäsars und der äduanischen Regierung gethan habe."

Werfen wir nun einen Blick auf das Wesen eines albanesischen Aufstandes. — Die Stellung des muhamedanischen Elements zum Tansimat und zur Regierung ist oben erörtert worden; an Unzufriedenheit und Beschwerden fehlt es nirgends, weder bei den Häuptlingen noch beim Demos; der Letztere hat aber hier Landes keinen eigenen Willen, er ist nur ein Werkzeug in Händen des Adels. Wenn es daher zu einem Aufstande kommen soll, so muss dieser von den Chefs der einen, oder andern Partei zur Erreichung ihrer Parteizwecke für vortheilhaft erkannt werden. In der Regel sind es die Chefs der Opposition, welche zum Aeussersten getrieben, dieses Mittel versuchen, um ihren Gegner aus der Gewalt zu verdrängen. — Sie stellen sich dabei jedoch niemals bloss, sondern schieben irgend einen Abentheurer vor, den sie dazu für geeignet halten. Dieser erscheint

an der Spitze einer Bande in entlegenen Gegenden, bald hier, bald dort, und dieses Erscheinen reicht hin, das Volk in Aufregung zu setzen. Er vermeidet, so lange er sich noch nicht stark genug fühlt, jede Demonstration; hat er aber den nöthigen Zulauf erhalten, und hat die Aufregung den nöthigen Grad erreicht, so formulirt er die Beschwerden des Volkes in einer Bittschrift an den Sultan und beginnt nun an den Orten, wo dies seine Interessen erlauben, zu requiriren und zu brandschatzen.

Die Stellung der Gegenpartei zu dem Aufstande kann nicht zweifelhaft sein, sie muss zur Regierung halten, ihre Lage ist aber desswegen sehr schwierig, weil sie nicht offen handeln darf, um ihren Einfluss auf den ihr zugethanen Theil des Demos nicht zu verlieren, welcher natürlich mit dem Aufstande sympathisirt; sie kann also diesem nur heimlich und mittelbar entgegenwirken. So lange daher nicht Truppen aus fremden Provinzen oder Linienmilitär gegen die Aufrührer geschickt werden, haben diese nichts Ernstliches zu fürchten. Wenn es aber dazu kommt, so entbietet der Commandant derselben sofort sämmtliche Häuptlinge der Provinz in sein Lager; da erscheint denn gar mancher Dumnorix, und der Commandant weiss das, wenn er auch weder Cäsar noch Herodot gelesen hat; die Massregeln, welche er zu ihrer Ueberwachung nimmt, sind aber in der Regel fruchtlos; die Aufständischen sind trotzdem von jeder seiner Bewegungen unterrichtet, und lassen sich niemals überraschen. Doch ist ja der offene Kampf nicht das einzige Mittel, einen Aufstand zu unterdrücken, er lässt sich auch durch Occupation seiner Centren und Quellen und anderweitige Entziehung seiner Nahrungskräfte dämpfen. Das Hauptaugenmerk der grossherrlichen Commandanten ist in der Regel darauf gerichtet, solche Aufstände auf diese Weise absterben zu lassen, und der Erfolg beweist die Richtigkeit des Calculs.

Wir haben uns bisher öfter der Worte Adel, Häuptlinge, Vornehme bedient, und wollen dieselben nun näher bestimmen, damit der Leser nicht von diesen Ausdrücken zu dem Schlusse verleitet werde, als bestehe in Albanien ein Adel in unserem Sinne. Da, wo Faustrecht und Blutrache herrscht, muss sich nothwendiger Weise alles nach der Scala der factischen Macht regeln, müssen die Schwachen die Masse bilden, und die Starken an der Spitze stehen [41]). Dieser Starken aber gibt es zweierlei Gattungen; zur ersten gehören diejenigen, welche von ihren Vätern Macht ererbt haben, und sich in derselben zu erhalten wissen.

Der Sprössling eines reichen Hauses braucht keine besonderen persönlichen Gaben, um mächtig zu bleiben, so lange er ein tüchtiges Gefolge ernähren kann; er wird durch die Gewalt des Herkommens und der Gewöhnung, welche, wie bereits erwähnt, in Albanien sehr gross ist, und durch die Interessen der Anhänger des Hauses getragen. Büsst er aber sein Vermögen ein und weiss er diesen Mangel nicht durch eine hervorragende Persönlichkeit zu ersetzen, so verliert er seinen Einfluss und die Familie tritt allmälig in die Masse zurück, von welcher ihr dann nur eine gewisse rein persönliche, altem Herkommen anhängende Achtung gezollt wird.

Die zweite Gattung von Mächtigen besteht aus solchen, welche sich ihre Macht selbst erworben haben. Es sind dies Kriegsmänner niederen Herkommens, die sich meistens während ihrer Söldnerdienste in der Fremde, durch hervorstechende Tapferkeit und Klugheit Reichthümer und Ruf erworben haben und dann in ihr Vaterland zurückkehren, um ein neues Haus zu gründen, oder das väterliche zu heben. Ein solcher homo novus wird von der Volksmeinung in Bezug auf die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten als vollkommen gleichberechtigt mit den alten Geschlechtern angesehen, und es gelingt ihm häufig, das alte Haus, welches in seiner Heimath an der Spitze steht und gegen das er meistens in Opposition tritt, aus dem Sattel zu heben, weil er in der Regel die Oppositionspartei bereit findet, sich ihm anzuschliessen.

So wie in Albanien, muss es auch in dem alten Deutschland und Gallien gewesen sein; daher halten wir den Streit über die Frage, ob es bei den Germanen und Galliern einen Adel in unserem Sinne gegeben habe, für einen müssigen.

Unserer Ansicht nach war der Adel jener Völker zur Zeit, wo sie in der Geschichte auftreten, so gut wie in Albanien, die Blüthe des Kriegerstandes, aber keine geschlossene Abtheilung in demselben. Der Nichtkrieger kann aber natürlich nirgends Häuptling werden, so wenig ein Hammel eine Ziegenheerde leiten kann.

Welche Macht übrigens in einfachen Verhältnissen dem Reichthum an sich zufalle, davon geben die Handwerksstriche und Stadtgemeinden in Albanien ein beachtenswerthes Beispiel. Man setze den Fall, wie er sich öfters ereignet, ein armer Junge aus der Çagórilandschaft bei Janina sei in die Fremde gegangen, habe es dort zu grossem Reichthume gebracht, und kehre mit diesem nach Jahren in seine Heimath zurück; so wird ihm, wenn er nur immer will, alsbald derjenige Grad von Einfluss auf die öffentlichen Angelegenheiten der Landschaft zu Theil, welcher ihm nach der Grösse seines Reichthums zukommt. Dies macht sich ganz von selbst, weil es einmal als selbstverständig angenommen ist.

Man bemerke aber wohl, dass diese Archonten von Çagóri oder Epirus überhaupt etwas ganz anderes sind, als die Häuptlinge der Kriegerbezirke, vor denen sie sich schon als Rajahs, wenigstens früher, in den Staub beugen mussten. Sie sind nur reiche Bürger und ihr Einfluss auf ihre Mitbürger ist daher weit beschränkter; diese haben folglich weit weniger von ihnen zu hoffen und zu fürchten; alle lebten als Christen unter gemeinsamem Drucke — und dennoch gliedert sich alles nach dem grössern oder geringeren Reichthume [48]).

Das Verständniss epirotischen Archontenthums und Gemeindewesens wird dem Abendländer sehr schwer, weil ihm dabei jeder vergleichende Massstab abgeht, und er es mit nie Gesehenem und Gehörtem zu thun hat. An der Spitze der Stadt oder grösseren Landgemeinden figuriren Vorsteher (προεστοί), die einen oder mehrere Schreiber und bewaffnete Büttel unter sich haben. Dies sind also wohl die Angesehensten der Gemeinde? — Nein, es sind Leute zweiter oder dritter Ordnung, Werkzeuge der Archonten. Wer sind diese? — in X. der A, der B und der C. Warum nicht auch der D? — Er ist nicht reich und angesehen genug. — Wie reich muss denn einer sein, um Archont zu werden? — Das lässt sich nicht bestimmen; — wer wählt oder ernennt sie aber? — Niemand, sie werden und vergehen wie das Gras auf den Feldern und das Laub auf den Bäumen. — Ist der Dienst dieser Körperschaften collegialisch oder büreaukratisch organisirt? Das lässt sich nicht allgemein bestimmen; ist der Einfluss eines Mitgliedes überwiegend, so, commandirt er allein, ohne sich um die Ansichten seiner Collegen viel zu bekümmern; wo nicht, so verständigen sie sich unter einander. Dann halten sie wohl regelmässige Sitzungen? — nun ja, sie kommen zusammen und verständigen sich, bald zu zwei oder drei, bald zu mehreren, ziehen bei diesem Geschäft den einen, bei jenem den andern Nichtarchonten zu, und wenn sie sich verständigt haben, sagen sie dem Vorsteher, was er zu thun habe. — Wenn sie sich aber nicht verständigen können? — Dann bleibt die Sache so lange ruhen, bis der eine der streitenden Theile den Bischof oder Pascha auf seine Seite gebracht hat. Stimmzählung und Beschlussnahme nach deren Mehrzahl sind unbekannte Dinge. — Dies Schrankenlose des orientalischen Lebens, welches sich hier nur in Einem Beispiele wiederspiegelt, hat für den ruhigen Beobachter, nachdem er den ersten Reiz der Neuheit und den darauf folgenden Ekel überwunden, eine eigenthümliche Anziehungskraft, denn es erzeugt Gegensätze und Uebergänge, für welche in dem formalen Abendlande jeder Massstab fehlt [49]).

Was nun durch den naturgemässen Lauf der Dinge an die Spitze der Gemeinden oder Landschaften gestellt worden, das wird auch von der Regierung in dieser Stellung anerkannt, und hieraus geht ein Verhältniss hervor, welches sich annähernd mit dem modernen Kunstausdruck der Selbstregierung der Gemeinden und Körperschaften bezeichnen lässt, obgleich dieselbe eigentlich nur in so weit besteht, als es nicht den Regierungsbeamten oder andern Machthabern in sie einzugreifen beliebt. Mit diesen socialen Sommitäten verhandelt die Regierung; sie werden vorgerufen, um den Willen und die Befehle derselben zu vernehmen, für deren Ausführung sie auch verantwortlich betrachtet werden; sie gelten auf der andern Seite für berechtigt im Namen ihrer Körperschaft bei Bitten, Beschwerden oder Rechtsstreitigkeiten das Wort zu führen. — Erscheint bei solchen Gelegenheiten einer mehr oder weniger, so bleibt dies in der Regel unbeachtet; fehlt aber ein bedeutender Name, so wird er auch wohl ausdrücklich zucitirt. — Ebenso gewöhnlich ist es, dass ein Häuptling oder Archont oft von weither in die Hauptstadt beordert wird, um zu Rathe gezogen oder mit irgend einem öffentlichen Geschäfte betraut zu werden; — denn es besteht im Oriente überhaupt keine principielle Scheidelinie zwischen dem Beamten und dem Privatmanne; die Regierung wählt ihre Organe nach Willkür aus der Masse des Volkes. — Wie stark aber in

vieler Hinsicht das Gemeindeband, wie sehr der Einzelne an den Willen der Gesammtheit gebunden sei, deren Mitglied er ist, dies beweist nicht nur die grosse Ausdehung des Retractrechtes, welches aus dem byzantinischen Rechte in das türkische überging, sondern z. B. auch das durch das Gesetz sanctionirte Verbot, Häuser an Personen zu vermiethen, welche der Nachbarschaft oder dem Viertel (μαχαλά) missliebig sind.

Die gewaltsame Vertreibung von Fremden, selbst von grossherrlichen Beamten aus einer Gemeinde oder Landschaft, ist gar nicht selten; ja es fehlt nicht an Beispielen, dass Gemeinden die Ausweisung eines Gemeindegliedes verlangten und dieses von den Behörden gezwungen wurde, sich entweder auf einige Zeit zu entfernen, oder auch seine Liegenschaften zu verkaufen und die Gemeinde für immer zu verlassen. — „Wir wollen ihn nicht an unserem Orte, er soll fort", dieser Refrain ist besonders den Weibern geläufig, wenn sie gegen irgend ein Individuum Beschwerde führen. — Es findet sich also hier genau die Denkungsweise, aus welcher im Alterthume der Ostrakismus und Petalismus hervorgingen.

Werfen wir noch einen Blick auf den Kriegerstand des südlichen und mittleren Albaniens, — es ist schwer sich von einer so interessanten Erscheinung loszureissen. Leider war es uns nicht vergönnt, uns mit ihr vollkommen vertraut zu machen; wir haben auf viele Fragen keine Antwort, und müssen uns daher auf einige Betrachtungen über ihren allgemeinen Charakter beschränken. Der Kriegerstand besteht hier als Stand neben andern Ständen; er ist Beruf. — Das ist er bei den Bergstämmen des nördlichen Albaniens, den Mirediten, Pulatensern etc. nicht, denn bei diesen ist die Sitte des Reislaufens unbekannt, obgleich sie sehr streitbar sind und jeder Mann die Waffen zu führen versteht; ihrem Berufe nach sind sie Hirten und Ackerbauer. Bei ihnen bildet das Bewusstsein der gemeinsamen Abstammung das Gliederungsprincip der socialen Zustände, sie sind noch wahre Stämme; diese Culturstufe haben aber die südlicheren Landestheile bereits hinter sich, daher gibt es dort auch nur mehr Geschlechter und greift der Geschlechtsverband weniger in die öffentlichen Verhältnisse ein.

In beiden Landestheilen herrscht aber die Blutrache, von welcher in den Sittenschilderungen ausführlicher die Rede sein wird, und wir finden dies Princip auch bei vielen andern Völkern, welche keinen eigentlichen Kriegerstand besitzen. Daher scheint es nicht sowohl die Blutrache, als vielmehr die Söldnerei zu sein, aus welcher der albanesische Kriegerstand sich entwickelt hat.

Sehen wir uns nun nach historischen Parallelen dieser Sitte in der Nachbarschaft um, so scheint es gewiss nicht unbeachtenswerth, dass uns in Griechenland grade diejenigen Landschaften als reislaufend genannt werden, welche für pelasgische Hauptsitze gelten, nämlich Arkadien, wo die pelasgischen Autochthonen unvermischt geblieben und etwa in der Weise zu Hellenen geworden zu sein scheinen, wie jetzt das albanesische Hydra, Spezzia oder Salamis hellenisch wird, — Thessalien, wo die erobernden Pelasger wahrscheinlich den herrschenden Kriegerstand bildeten, und Kreta, wo nach Homer mannhafte Pelasger ein Hauptelement der Bevölkerung bildeten. Freilich verbreitete sich diese Sitte zur Zeit des beginnenden Verfalles auch auf andere griechische Landschaften, doch scheint sie dort keinen festen Fuss gefasst zu haben, so dass sie vielleicht eher eine Mode als eine Sitte genannt zu werden verdient. Leider wissen wir aber von dem Söldnerwesen jener Gegenden viel zu wenig, um irgend eine Vergleichung anzustellen, und dasselbe gilt auch von der Söldnerei der alten Etrusker.

Um genügende historische Analogien zu erhalten, muss man bis zu den Germanen und Galliern vorgehen, hier sind sie aber auch um so schlagender. Wir stellen weiter unten die Vermuthung auf, dass bei diesen beiden Völkern zur Zeit, wo sie in die Geschichte eintreten, der Stammverband bereits gelockert oder getrübt gewesen sei. Hat diese Ansicht Grund, so ergäbe sich in dem heutigen, oder besser kaum vergangenen Zustande der albanesischen Kriegerbezirke und dem jener alten Völker eine auffallende Aehnlichkeit und diese wäre um so beachtenswerther, als mit Ausnahme der Blutrache und Söldnerei die albanesische Sitte ein Spiegelbild urgriechischer und römischer Zustände genannt werden könnte.

Bedenkt man nun, dass Römer und Griechen am Anfang ihrer eigentlichen Geschichte die Culturstufe der Blutrache bereits hinter sich hatten, die Albanesen aber noch heut zu Tage in ihr stehen, so muss denselben, sobald einmal ihr Autochthonenthum unwiderruflich fest steht, ein so

starres Festhalten an dem Ueberkommenen zuerkannt werden, wie sie in der europäischen Geschichte wohl ohne Beispiel ist.

Wir stellten diese Betrachtung, welche vielleicht logischer an das Ende des Buches gehört, hier voraus, um den Leser vorläufig mit einem Standpunkte bekannt zu machen, von welchem die albanesischen Zustände aufgefasst werden können, ohne ihn darum apodiktisch als den allein richtigen bezeichnen zu wollen.

Uebrigens schilderten wir das kriegerische Albanien mehr so wie es war, als wie es ist, denn es wurde schon oben bemerkt, dass auch hier endlich die Zeit der Krisis über Verhältnisse hereingebrochen, deren Model sich vielleicht zu einer Zeit gebildet hat, wo es für unsern Welttheil noch gar keine Geschichte gab. Wer daher die Urzustände der europäischen Völker in lebenden Bildern studiren will, der zögere nicht lange sich aufzumachen, denn diese Krisis möchte dem Anschein nach rasch vor sich gehen. Ihre Natur ist oben angedeutet worden, hier mag nur noch eine Bemerkung über den albanesischen Adel ihren Platz finden. Die erblichen Dynastengeschlechter sind bereits bis auf einige wenige Ausnahmen gänzlich verschwunden. Im Süden wurden sie durch Ali Pascha vernichtet; im Norden aber, was davon übrig war, in den Sturz des letzten Erbpaschas von Skodra hineingezogen. — Unter den obwaltenden Verhältnissen möchten aber auch die Geschlechter zweiten und dritten Ranges demselben Schicksale, wenn auch auf minder gewaltsamem Wege, entgegen gehen. Einestheils ist die Mehrzahl derselben tief verschuldet und wird nun bei der allmälig eintretenden strengeren Rechtspflege zur Zahlung ihrer Schulden angehalten, anderntheils aber wird die Erneuerung eines alten Gesetzes über die Erbfolge in Bezug auf Immobilien die Zerspaltung der grossen Grundvermögen zur langsamen, aber unvermeidlichen Folge haben. Nach türkischem Güterrechte ist nämlich alles eroberte Land, mithin die ganze europäische Türkei Eigenthum der Gesammtheit der Gläubigen, oder des Sultans als deren Repräsentanten; dem Einzelnen können daher nur Niessbrauchsrechte an Grund und Boden zustehen, und diese beschränken sich nach strengem Rechte auf den mit Gebäuden besetzten oder landwirthschaftlich bearbeiteten Raum; daher an Wald, Weide, Gewässern etc. keinerlei ausschliessliches Nutzungsrecht gestattet ist, doch hat hier die Praxis vielfach mildernd eingegriffen.

Die Immobilien zerfallen aber in zwei Classen, in vergängliche und unvergängliche Güter [44]); zur ersteren gehören Gebäude und aller Art Pflanzungen, zu der zweiten die Fruchtäcker. Die Güter der ersten Classe lassen sich als eine Art römische superficies betrachten, jedoch stehen sie in Bezug auf den Erbgang der fahrenden Habe gleich und bei Uebertragungen unter Lebenden wird darüber von dem Cadi eine Urkunde (Chodschét) verfasst.

Der Genuss der Fruchtäcker dagegen ist genau nach den Vorschriften über die römische und byzantinische Emphyteusis geregelt. Der von dem Emphyteutar zu zahlende Canon besteht in dem Zehnten der Ernte; die Fristen des Verlustes der Emphyteuse wegen versäumter Zahlung des Canons oder wegen unterlassener Bebauung des Grundstückes sind die römischen. — Repräsentant des Sultans war hier der Spahis, welcher den Canon und das Laudemium an Soldes Statt für die Kriegsdienste bezog, zu denen er verpflichtet war. Er stellte auch beim Uebergang der seiner Competenz (spahilik) untergebenen Fruchtäcker oder ihrer Complexe (tschiftlikia) von einer Hand in die andere die gesetzliche Urkunde (tapí) aus und bezog dafür das Laudemium, meist 10 Procent der Kaufsumme oder des Werthes des Grundstückes; hatte jedoch selbst kein Verkaufsrecht. Einer solchen Urkunde bedurfte es aber nicht nur bei Verträgen unter Lebenden, sondern auch beim Erbgang und waren hievon nur die männlichen Descendenten des Verstorbenen frei. Töchter, Ascendenten und Seitenverwandte mussten beim Erbanfall von Fruchtäckern bei dem Spahis einen neuen tapí lösen, wofür sie nach der Praxis in der Regel nur ein einfaches Laudemium zahlten. In Folge der Einziehung der Spahiliks wurde aber das von der Praxis gemilderte alte Gesetz erneuert, vermöge dessen der Ackergrund, welchen ein ohne männliche Descendenz Versterbender besessen hat, an den Sultan zurückfällt und den oben genannten übrigen Verwandten gar kein Erbrecht, sondern nur ein Vorkaufsrecht an demselben zusteht. Stirbt jetzt z. B. der eine von zwei Brüdern, welche den vom Vater ererbten Grundbesitz ungetheilt besessen haben, kinderlos, so wird dieser einer Schätzung unterworfen, der Ueberlebende aber angehalten, binnen einer gegebenen Frist die Hälfte ihres Betrages in die grossherrliche Casse zu erlegen, und wenn

dies nicht geschieht, die dem Verstorbenen gehörige Hälfte für öffentliche Rechnung an Dritte verkauft.

Salzwerk. Eine kleine halbe Stunde nordwärts von der Scala von Awlona befindet sich ein bedeutendes Seesalzwerk. Es ist dies das südlichste der drei Salzwerke, welche an dieser Küste liegen. Das zweite, nach dem Dorfe Semani genannt, ist etwa 8 Stunden nördlich von Awlona, das dritte — von Cawaja — 3 Stunden südlich von Durazzo. Ausserdem gibt es noch ein Salzwerk im Süden des Landes, an der Nordküste des Meerbusens von Arta; es ist jedoch das kleinste von allen, indem es nur circa 6000 Pferdelasten jährlich producirt.

Ein solches Salzwerk setzt eine möglichst niedrige und ebene Küste voraus, damit das Seewasser, welches in Canälen landeinwärts geleitet wird, leicht auf die Oberfläche des Landes gehoben werden könne. Dies geschieht auf folgende einfache Weise. Ueber den kleinen an geeigneten Orten in den Gruben angebrachten Bassins stecken drei mit ihren Spitzen zusammengebundene Stangen. Von diesen hängt eine Schlinge herab, in welche eine tief ausgehöhlte Holzschaufel mit senkrechten Seitenwänden gesteckt wird. Vermöge dieser Vorrichtung hebt ein Arbeiter ohne grossen Kraftaufwand binnen kurzer Zeit eine bedeutende Quantität Wasser 2 bis 3 Fuss hoch nach jeder beliebigen Richtung, und gibt ihm zugleich durch den Schwung des Auswerfens einen seine Fortbewegung fördernden Stoss. Auf der Oberfläche angekommen, fliesst das Wasser in einen mit einem kleinen Walle versehenen Raum, welcher sich an der ganzen Länge eines Trockenfeldes hinzieht, und vertheilt sich von da aus in die einzelnen Trockenbeete. Diese sind nett gearbeitete, durch einen kleinen Wall von etwa 4 Zoll Höhe und 1 Fuss Breite von einander getrennte Vierecke. Ein Feld besteht aus zwei aneinander stossenden Reihen von Beeten, deren jede 8 bis 12 Beete zählt. Die Grösse der Beete ist nicht überall dieselbe, in einigen Feldern beträgt die Geviertseite kaum 10, in anderen 18 bis 20 Fuss.

In diesen Trockenbeeten steht das Seewasser etwa 2 Zoll tief und verdunstet während der heissesten Sommerzeit so rasch, dass nach 48 Stunden das trockene Salz aus den Beeten genommen wird. Dies geschieht mittelst eines hölzernen Werkzeuges, welches am besten unter der Form unserer Rechen gedacht wird, wenn man an die Stelle der Zinken ein Bret setzt und den Stiel bedeutend verlängert. Mit diesem wird das Salz von den Beeten zu kleinen Haufen zusammengestrichen, die je nach der Grösse des Beetes, welchem sie entnommen sind, 15 bis 20 Okka wiegen. Diese Operation muss bis zu Mittag vollendet sein, damit das frische Wasser auf einen möglichst erhitzten Boden einlaufe, was dessen rasche Verdunstung bedeutend befördert. Das gewonnene Salz zeigt harte, regelmässige Krystallwürfel von 2 bis 3 Linien Durchmesser, bedeutender Härte und ziemlich weisser Farbe. Es wird dann von den verschiedenen Feldern zusammengeführt und zu riesigen Rundhaufen aufgestaut, welche 15 bis 20 Fuss im Durchmesser und 8 bis 10 Fuss Höhe haben. Der Gipfel wird mit grosser Sorgfalt eiförmig abgerundet, und bei Eintritt der Regenzeit der ganze Haufe mit einer Schilfdecke versehen. Auf diese Weise kann das Salz viele Jahre lang im Freien aufbewahrt werden.

Die Monate Juli und August liefern den Hauptertrag. In den Zeiten der grössten Hitze werden in dem Werke von Awlona mit 100 Arbeitern täglich 400 bis 450 Pferdelasten zu 100 Okka gewonnen. Der durchschnittliche Ertrag des Werkes wird auf 15,000 bis 20,000 Pferdelasten angeschlagen. Das Product geht grösstentheils auf dulcigniotischen Fahrzeugen — zu 10 Piaster die Pferdelast — nach Skodra. Das zu Lande verführte Salz wird theuerer, mitunter bis zu 14 Piaster bezahlt. — Da aber der Pacht des Werkes zwischen 150,000 bis 180,000 Piaster, (1850 170,000 P.) beträgt, die Taglöhne allein 16,000 P. (100 Arbeiter, jeder zu 160 P.) im Monate betragen und man sämmtliche Productionskosten auf drei volle Monate anzuschlagen pflegt, so ergibt sich, dass mit diesem Unternehmen in der Regel Verlust verbunden sei und dasselbe daher, um Abnehmer zu finden, mit anderen Pachtungen vereinigt werden muss, deren Gewinn den Verlust des Salzwerkes deckt.

In früheren Zeiten war das Salzwerk von Awlona nach der Häuserzahl des nahe gelegenen Dorfes Narta oder Palaia Arta in 150 Felder abgetheilt. Die Bewohner dieses Dorfes mussten den ganzen Betrieb frohnweise besorgen, waren aber dafür von allen übrigen Abgaben frei.

Der Gesammtertrag sämmtlicher Seesalzwerke an dieser Küste wird auf 60—70,000 Pferdelasten angeschlagen. Derselbe wird in Albanien und in den ost- und nordwärts anstossenden Provinzen consumirt. Die kleine Quantität, welche davon als Contrebande in die österreichischen Staaten eingeht, ist zu unbedeutend, um in dieser Hinsicht Berücksichtigung zu verdienen, und wird ausserdem reichlichst durch das aus St. Maura in die südlichen Landestheile eingeführte Quantum ersetzt.

Feuersteine. Die feinsten werden in Draschowitza $1^1/_2$ St. östlich von Awlona an der Suschitza gebrochen und bis Belgrad, grösstentheils aber nach Skodra verführt, welches auch Montenegro mit diesem Artikel versieht.

Auffallend war mir die Versicherung, dass dort der Stein nicht in Nestern, sondern in Schichten vorkomme. Beim Graben soll sich nämlich regelmässig in einer gewissen Tiefe die erste Schichte finden, welche jedoch nur grobe Steine liefert, sieben Kalkplattenlagen tiefer stösst man auf die Schichte feinster Qualität, und sieben bis acht Plattenlagen darunter findet sich eine dritte mittlere Qualität; — relata refero.

Das Gestein wird von den Dorfbewohnern selbst verarbeitet, welche vor ihren Hütten sitzend die Steine mit einem kleinen Hammer aus freier Hand zurecht hauen. — Auch in den Strassen von Jannina findet man ganze Reihen solcher Steinhauer längs den Mauern auf der Erde gekauert und unbeirrt von dem Strassentreiben den Blick nur dann von ihrer Arbeit wendend, wenn sie von einem Käufer angesprochen werden.

Kanina. Dieser Name tritt im Mittelalter an die Stelle der alten Städtenamen von Bullis, Aúlon und Oricum und hat für uns Deutsche ein gewisses Interesse, denn der Ort figurirt unter der Mitgift, welche König Manfred bei seiner Verheirathung mit Helena, der Tochter des Despoten von Epirus, Michael, erhielt. Leake (I, [2]) glaubt, die Festung sei auf hellenischen Substructionen erbaut; so weit ich dieselben untersuchen konnte, fanden sich zwar antique Quadern bei den Fundamenten verwendet, doch schienen sie sämmtlich den Platz gewechselt zu haben. — Auch sie liegt jetzt in Ruinen, ist aber erst in neuern Zeiten von den Burgherrn verlassen worden, welche sonst auf dieser luftigen Höhe die heisse Jahreszeit verbrachten. Es sind dies die Nachkommen des ersten türkischen Eroberers dieser Gegenden, des berühmten Sinán Pascha von Konjeh, dessen Grab in einem kleinen am Fusse des Burghügels gelegenen Teké gezeigt wird. Zu diesem wird von weither gepilgert, denn Sinán gilt bei den Türken für einen Heiligen.

Er eroberte der Sage nach die Festung von Marko Kraal [45]), dem letzten Fürsten von Kanina, als dessen Nachkomme ein armer alter Greis genannt wird, dem man vor zwei Jahren seinen einzigen Sohn zum Soldaten genommen hat.

Der Plan der Festung stimmt mit dem von Acrocorinth, Patras und andern Citadellen dieser Länder darin überein, dass sie in mehrere Abtheilungen zerfällt und sich die höher gelegene gegen die niedrigeren absperren und als neue Festung vertheidigen lässt, nachdem die untere vom Feinde genommen ist. Ich zählte in Kanina drei solcher Abtheilungen, die dritte bestand in einer gegen Osten gelegenen Batterie mit äusserst steilen Abhängen gegen Aussen, doch vermisste ich den festen Thurm, der sich in der Regel in dem letzten Reduit findet. — Die Wohngebäude der Burgfamilie liegen bereits in Trümmern, doch wird in diesen ein Fenster gezeigt, aus welchem sich eine Burgfrau bei der Nachricht von dem Tode ihres Eheherrn in den Abgrund stürzte. Auch der Ort, wo Marco Kraals Haus gestanden, ist noch bekannt und weiss man in der Stadt, die über einen am Fusse des Burghügels ziehenden Höhenrücken weitschichtig hingestreut ist, die Stellen von 6 oder 7 christlichen Klöstern und Kirchen anzugeben. Sowohl der Ort als die ganze Gegend um den Golf ist überhaupt sehr reich an Sagen und Mythen. Herr Dr. Auerbach, türkischer Quarantaine-Arzt in Awlona, der diese Stadt nebst seinem Bruder, welcher der dortigen englischen Consularagentie vorsteht, seit einer Reihe von Jahren bewohnt, beschäftigt sich seit längerer Zeit mit deren Sammlung, und es sind von diesem gründlichen Kenner albanesischer Zustände hierüber die interessantesten Mittheilungen zu erwarten [46]).

Der Burghügel gewährt eine weite Rundsicht über Land und Meer, auf der Seeseite überblickt man die ganze Bay mit der Linguetta und der Insel Sásseno und theilweise die Contouren der flachen Küste bis nach Durazzo auf der Landseite, die Ebenen der Musakja von schöngeschnittenen Bergreihen eingefasst, aus welchen die Gipfel des Tomor und Kudessi majestätisch hervorragen. —

II. Aus Mittelalbanien.

Die Musakja. — Die bei Awlona beginnende Küstenebene bildet anfangs einen schmalen von einem Höhenzuge flankirten Streif; nach etwa zwei Stunden verliert sich dieser Zug, ohne dass darum die Landschaft, durch welche der Weg nach Apollonia führt, zur vollen Ebene würde; denn diese Stadt lag auf einem etwa 200 Fuss ansteigenden Höhenrücken.

Erst nordwärts von dem Dorfe Pójanni kommt man in die aus angeschwemmtem Erdreiche bestehende grosse Ebene, die hier weit in das Land einspringt. Sie ist nur zum geringsten Theile angebaut und dient dem nördlichen Epirus und dem Grammoslande zur Winterweide; sie ist daher im Sommer wie verödet und die verlassenen Wlachendörfer, in denen auch keine Seele zurückbleibt, machen einen sonderbaren, aber keineswegs heimlichen, Eindruck; an diesen Reisighütten ist nichts zu stehlen und etwaige Beschädigungen sind im Herbste bald wieder reparirt.

Die Bauten der Ackerdörfer, durch welche der Weg führt, haben ein eigenthümliches, ich möchte sagen, tropisches Ansehen. Das geräumige Gehöfte ist von einem Gehege, meistens aus lebendem Schilfrohr umgeben und enthält drei, vier und mehr kleine Häuser, von denen das eine zur Wohnung, die anderen zu Stallung und Wirthschaft dienen; das Gerippe derselden besteht aus Holz, die Dachung aus Schilf, die Wände aus Rohrstäben, welche höchstens einen leichten Anwurf von Lehm oder Kuhmist haben; nur die schmale Wand der Feuerseite ist von Lehmsteinen, das Feuer selbst aber brennt, wie in den griechischen Bauernhäusern, auf der Erde 3—4 Fuss von der Mitte jener Wand abstehend, an welcher verschiedenes Hausgeräthe, Krüge, Schüsseln u. s. w. aufgehängt ist. Längs dieser Mauer läuft eine zwei Fuss hohe und etwa eben so breite Bank aus Lehm, woraus auch der Fussboden besteht; kein Kamin, kein Tisch, kein Stuhl oder Schemel. Die Decken für die Nachtruhe werden des Morgens zu einem Ballen an die Wand gestaut. Zwei Thüren, in der Mitte der langen Hausseiten angebracht [47]), von denen wenigstens die Hauptthüre nur des Nachts geschlossen wird, gewähren Luft und Licht. Die Wohnhäuser mögen an 20—25 Fuss Länge, 12—15 Breite haben; der Wohn- und Schlafraum beschränkt sich aber nur auf die eine Hälfte, wo das Feuer brennt; die andere dient als Magazin [48]). — Die Einrichtung ist mithin ganz griechisch; selbst die aus Weiden geflochtenen und mit Lehm ausgeschmirten, mächtigen, runden Körbe, in denen das Getreide verwahrt wird, fehlen nicht. Eigenthümlich aber sind die zweiräderigen Leiterwagen, welche sich im ganzen Küstenlande zahlreich finden, dem Reisenden aber bald wegen der herzbrechenden Musik ihrer hölzernen Naben und Axen, denen selten, oder nie ein Tröpfchen Fett zu Theil wird, verhasst werden, weil sie nicht nur die Ohren beleidigt, sondern auch den Gedanken an die Leiden des Durstes erweckt. Ist er aber selbst vom Fieber behaftet und muss sich des Trinkens enthalten, um einen Anfall möglichst zu verzögern, dann drückt er gewiss beim Anblick einer solchen Wagenreihe seinem Pferde die Sporn ein, um so rasch als möglich aus dem Bereiche ihrer Jammertöne zu kommen. — Die trockene, graue Schlammkruste, mit welcher die ziehenden Büffel überzogen sind, ist auch nicht geeignet, den Eindruck eines illyrischen Gefährtes zu erfrischen, obwohl sie den Thieren als Panzer gegen den Stich der unzähligen Fliegen dienen soll, die sie auf ihrem schleichenden Wandel begleiten, — ohne den Staub zu scheuen, welchen diese Urthiere, wie geflissentlich, so gründlich als möglich aufrühren, — kurz die Begegnung solcher Wagenreihen gehört zu den widerlichsten Reiseeindrücken des Verfassers, und er war mitunter hart genug, den Zug hemmen zu lassen, wenn er nicht rasch an ihm vorüber konnte.

Der Weg führt häufig an Gehegen vorüber, aus denen Ulmen hervorsehen; an diesen läuft Wein empor, dessen Ranken sich in malerischen Festons von einem Baume zum andern schlingen. Der Leser erhält überhaupt den richtigsten Begriff von dem Charakter der südillyrischen Ebene, wenn er sich eine verwilderte Lombardei denkt.

Zigeuner finden sich zahlreich in der Musakjà; sie werden als Sclaven des Sultans betrachtet und ihre Dienste mit den übrigen Staatsrevenüen jährlich (für circa 5 Beutel) verpachtet. Diese Dienste bestehen in Botengehen, Hülfereichen beim Ernten, Dreschen, Auskörnen

des Maises u. s. w. Viele lösen dieselben gegen eine Geldleistung an den Pächter ab. Sie zahlen ausserdem 60 Piaster für jedes Zelt und jeder Mann, der das gesetzliche Alter erreicht hat, 6 Piaster Kopfgeld (Charadsch). Die wenigsten sind Feuerarbeiter, die meisten nähren sich vom Pferdehandel und Zureiten, führen aber trotzdem ein unstetes Leben, bei dem sie dann und wann mit Pferdedieben in Berührung kommen sollen.

In früheren Zeiten blühte in der Musakjà die Pferdezucht und standen deren Sprösslinge auf der ganzen Halbinsel in hohem Rufe, ohne darum gerade eine besondere Race zu bilden. Diese Zucht ist jetzt sehr im Verfall und es ist mir während meines Aufenthaltes in Albanien nichts davon zu Gesicht gekommen, das besondere Beachtung verdient hätte.

Wäre die südillyrische Ebene gesünder, so würde sie zu den gesegnetsten Strichen unseres Erdtheils gehören; dass aber ihre Bewohner noch mit andern Leiden als diejenigen zu kämpfen haben, welche ihnen die schlechte Luft bereitet, ergibt sich wohl am schlagendsten aus folgender, einer zuverlässigen Quelle entnommenen, Angabe. Die Register des griechischen Erzbisthumes von Berat (welches den Titel von Belgrad, Canina und Spathia führt) wiesen zur Zeit des Amtsantrittes des gegenwärtigen Prälaten 4000 christliche Häuser aus; von diesen sind nach Verlauf von nicht ganz anderthalb Menschenaltern nicht mehr volle 2000 übrig. Die Verödung soll aber namentlich die Musakjà treffen. Von Aufstand und Kriegsnoth hatte die Gegend verhältnissmässig nicht viel zu leiden, aber der Druck, der hier früher auf der christlichen Bevölkerung lastete, soll unsäglich gewesen sein. Diese Zeiten sind nun glücklich vorüber und es steht zu hoffen, dass nun unter dem Schutze des Tansimats auch die Bevölkerung zunehmen werde. Uebrigens soll ihre Abnahme weniger in der Apostasie, als in heimlicher Auswanderung ihren Grund haben. So glaubt man im Lande; wer aber ein Auge für das verkommene Aussehen und die Fieberbäuche der Säuglinge hat, wer sich fragt, ob so sieche Mütter lebensfähige Kinder zu gebähren im Stande seien, der möchte den Hauptgrund des geringen Bevölkerungsstandes lieber in dem schlechten Klima suchen, und ein rasches Steigen desselben nicht für wahrscheinlich halten [49]).

Durazzo. — Das Cap Pali lässt sich als die nördliche Spitze einer Hügelreihe betrachten [50]), welche etwa 8 Miglien von Norden nach Süden streicht und in ihrem westlichen Abfall die Küste bildet. Am südlichen Ende derselben liegt die Stadt Durazzo.

Diese Hügelkette springt etwa 4 Miglien von der Küstenlinie vor, sie scheint in der Urzeit eine Insel gewesen und erst allmälig durch Anschlemmungen in eine Halbinsel verwandelt worden zu sein; denn die Sandebene, welche sie mit dem Festlande verbindet, ist überhaupt nur wenig höher als der Meeresspiegel, in der Nähe der Hügel aber so niedrig, dass das Regenwasser und das bei Stürmen eindringende Meerwasser keinen Abfluss findet und im Winter eine Lagunenkette bildet, welche im Sommer allmälig austrocknet und die Stadt sammt Umgegend mit Fieberdünsten anfüllt. Bei einer solchen Lage darf es daher nicht wundern, wenn in Durazzo das Fieber heimisch ist, und besonders im Spätsommer gewöhnlich einen bösartigen Charakter annimmt.

Man erzählt hier, dass in früheren Zeiten ein tiefer, für Galeeren schiffbarer Canal die beiden Buchten verbunden habe, welche durch das Vorgebirge gebildet werden.

Die südliche Bucht wird nach der Stadt Durazzo benannt; sie dehnt sich in einem weiten Halbkreise bis zu dem 4 Miglien südlich gelegenen Cap Laghi und bildet an ihrem nördlichen Ende die Rhede der Stadt. Obwohl dieselbe gegen Süden zu vollkommen offen ist, so halten sie dennoch die Schiffer selbst bei Südsturm nicht für gefährlich; sie behaupten nämlich, dass dann der Wellenschlag durch die Form der Bucht gezwungen sei, auf seinem Wege einen Kreis zu beschreiben, und dass durch die Wucht des rückkehrenden Wellenschlages die Kraft des eindringenden ermässigt würde [51]). Die Schiffer beklagen sich daher mehr über den unsichern Ankergrund, welcher beständig dadurch verdorben werde, dass die Schiffe ihren Ballast meistens an der Stelle, wo sie gerade ankerten, ins Meer würfen. Diesem schlechten Ankergrunde schreiben sie es wenigstens theilweise zu, dass bei einem furchtbaren Ostria-Orcane im Februar 1846 von 20 Schiffen 16 auf den Strand geschleudert wurden. Alle diese Schiffe, von denen manche 3 Anker ausgeworfen hatten, waren so tief in den Sand der seichten

Küste gedrückt, dass nur zwei unter unsäglichen Anstrengungen wieder flott gemacht werden konnten. Die Gerippe der übrigen sind zum Theil noch sichtbar.

Obgleich hier nun nicht das Geringste zur Erleichterung der Schifffahrt geschieht, ja nicht einmal die nothdürftigste Hafenpolizei besteht; so muss gleichwohl jedes abgehende Schiff einen Thaler Hafengeld, und zwar nicht einmal an die grossherrliche Casse, sondern an die Douanenpacht-Compagnie entrichten.

Das Areal der heutigen Stadt besteht aus einem kleinen, von hohen Mauern umgebenen, berganlaufenden Dreiecke; die Bazarstrasse zieht sich zwischen dem nach dem Hafen führenden Seethore und dem Landthore; die übrigen Strassen sind eng, winklig und schmutzig; nirgends ein freier Raum, um Luft zu schöpfen, sobald mit einbrechender Nacht die Thore geschlossen sind. Die Stadt hat mit der vor dem Landthore gelegenen Vorstadt [52]) nur 200 Häuser und eine Bevölkerung von 1000 Seelen.

Hier begegnete mir zum ersten Male die in den mittelalbanesischen Städten und Dörfern heimische Lachtaube (*κουμρί* [53]), in Berat *δουδί*), welche hier meist auf Bäumen nistet, aber nur in der Nähe menschlicher Wohnungen gefunden wird. Sie ist sehr beliebt und gilt für eine gute Vorbedeutung; gurrt eine auf dem Dache des Hauses, so zeigt dies die Rückkehr eines Verwandten aus der Fremde an; übrigens klingt ihr Gurren nicht so lieblich, wie das ihrer deutschen Schwestern, sondern so rauh und heftig, dass ich anfangs den Zornesausbruch eines gereizten Vogels zu hören glaubte; dagegen hat das Girren der grauen Wildtaube etwas ungemein heimliches und lockendes.

Durazzo verdankt seine Tauben den Bemühungen des Nestors unter den k. k. Consuln, Herrn G. Tedeschini, welchem nach manchen fehlgeschlagenen Versuchen endlich deren Verpflanzung gelang. Der patriarchalischen Aufnahme, welche ich in dem Hause dieses ehrwürdigen Greises fand, werde ich mich stets dankbar erinnern.

Die Entscheidung der Streitfrage, ob die alten Namen Epidamnos und Dyrrachium identisch seien, oder etwa zwei örtlich getrennte, von derselben Gemeinde besessene Stadthälften, — Asty und Emporion — bezeichnen, müssen wir unseren Nachfolgern ebensowohl als die Aufhellung des Kriegstheaters überlassen, auf welchem Cäsar und Pompejus durch die wunderlichsten Märsche und Contremärsche einander so lange ennujirten. Selbst nach der von letzterem erwähnten Chara-Wurzel habe ich mich vergebens erkundigt [54]), vermuthe jedoch, dass die Salebwurzel (Orchis mascula v. morio) damit gemeint sei, welche jedoch gegenwärtig zu Mehl gestossen, von Salonik in Albanien eingeführt wird.

Der Platz von Durazzo lässt sich als eine Dependenz des österreichischen Handelssystems betrachten; denn seine Verbindungeu beschränken sich fast nur auf Triest und andere österreichische Häfen und der Verkehr mit allen südlicher liegenden oder mit der östlichen italienischen Küste, ja selbst mit den nördlichen Häfen von Albanien ist im höchsten Grade unbedeutend. — Der Betrag des österreichischen durch die nationale Flagge vermittelten Gesammthandels mit diesem Platze schwankt zwischen 900,000 und 1,000,000 fl., wovon jedoch die grössere Hälfte auf die Ausfuhr von Durazzo nach Oesterreich kommt. Da übrigens auch noch andere Flaggen als die österreichische, wenn auch in geringerem Grade, bei diesem Handel beschäftigt sind, so mag dessen Gesammtbetrag im Durchschnitt eine Million Gulden übersteigen.

Die Bewegungen der in Durazzo operirenden österreichischen oder fremden Marine beschränken sich mit ganz geringen Ausnahmen auf Fahrten von und nach österreichischen Häfen, und es gibt eine Anzahl Schiffe, welche Jahr aus Jahr ein, gleich Postschiffen, nur auf dieser Linie arbeiten. Unter den im hiesigen Hafen erscheinenden Flaggen herrscht die österreichische bei weitem vor.

Berechnet man den Werth der von unserer Flagge während eines Jahres verführten Fracht auf die Tonne, so ergibt sich das freilich sehr geringe Resultat von wenig über 200 fl. pr. Tonne, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, dass drei Viertheile der Schiffe mit Ballast einlaufen, d. h. etwa drei Achttheile der gesammten Tonnenzahl fortwährend brach liegen, und dass ein grosser Theil der Rückfracht aus Getreide besteht.

Bei einem solchen Zustande der allgemeinen Handelsverhältnisse sollte man vermuthen, dass der sämmtliche Handel von Durazzo in den Händen von Triest wäre, in der Art, dass die dortigen Handelshäuser ihre Aufkaufs-Commissionen hieher schickten, und die Einfuhr auf ihre Rechnung einbrächten, zugleich aber ihren hiesigen Correspondenten deren Waarenbedarf zusendeten. Dies ist jedoch nicht der Fall; Triest ist vielmehr der Markt von Durazzo, denn der hiesige Productenhandel, d. h. die Ausfuhr ist vollkommen in den Händen der Handelshäuser von Durazzo und Berat. Diese kaufen in der Regel hier auf, verladen und verkaufen für eigene Rechnung durch ihre Agenten und Commanditen, die sie in Triest unterhalten, und lassen sich durch diese ihren Bedarf an Manufacturen und Colonialwaaren zusenden. Die solideren Beratiner und einige Durazziner Kaufleute haben ihr Geschäft so eingerichtet, dass der Sitz des Geschäftes in Durazzo, in Triest ein Agent zum Verkauf und Ankauf en gros und in Berat eine Commandite zum Detail-Verkauf und Ankauf der Landesproducte besteht.

Was die commerciellen Beziehungen Durazzo's mit dem Innern betrifft, so bildet dieser Platz die ausschliessliche Scala für Mittel-Albanien oder die Territorien von Kawája, Pecín, Elbassán, Tyránna und Díbra. Von hier aus zieht sich eine schon im Alterthume unter dem Namen via egnatia bekannte Handelsstrasse [55]) gegen Osten, und führt über Elbassan und Ochrida nach Monastir.

Durazzo bildet auch die Scala von Berat für dessen Einfuhr von Triest und dessen Ausfuhr dorthin, doch geht ein Theil dieser letzteren auch über Awlona aus. Dieser zweiten Scala bedient sich Berat für seine Einfuhren an englischen Manufacturen aus Corfù, doch werden dieselben für geringer, als die über Durazzo eingehenden betrachtet.

Gegen Norden scheidet sich das Handelsgebiet von Durazzo durch den Fluss Mati von jenem von Skodra, welcher Fluss zugleich die Gränzlinie der k. k. Consulatsämter beider Städte bildet. (Alessio gehört demnach zu Skodra.) Eigentlicher Handelsverkehr findet zwischen diesen Städten eben so wenig, wie zwischen Durazzo und Awlona statt, jedoch stehen diese eben durch die Gleichheit ihrer Ausfuhrartikel, durch die Vereinigung der sie betreffenden Speculationen und durch zeitweise Wechselgeschäfte in einiger Geschäftsverbindung. Dagegen fehlt es an allen commerciellen Beziehungen zwischen Jannina und den nördlichen Landestheilen.

Man behauptet in Durazzo, dass der Einfuhrhandel der Stadt und die Ausfuhr einiger Artikel, namentlich der Seide, seit einer Reihe von Jahren im Abnehmen begriffen sei, und gibt die in dem Waarenzuge der Halbinsel eingetretenen Veränderungen als Ursache an. Früher war nämlich Durazzo die ausschliessliche Scala von Ochrida und concurrirte in Monastir mit Salonik. In neuerer Zeit gewann aber Salonik einen grossen Vorsprung über Durazzo und dehnte zu dessen Nachtheil sein Handelsfeld bedeutend gegen Westen zu aus. Die steigende directe Einfuhr von Colonial- und englischen Manufacturwaaren gewährt nämlich Salonik in diesen Artikeln die Vortheile eines Stapelortes und setzt es in den Stand, seinen minder begünstigten Concurrenten immer mehr Feld abzugewinnen, und andern Theils kommen diesem Platze in Bezug auf die österreichische Einfuhr in diesen Ländern die Vortheile zu Gute, welche die Dampfschifffahrt vor der Segelschifffahrt bietet, und bethätigen sich gerade in dem vorliegenden Falle diese Vortheile in einem recht auffallenden Beispiele. Die Kaufleute von Monastir, welches von Durazzo und Salonik gleich weit entfernt ist, finden es nämlich seit Errichtung unserer Dampfbootlinie für vortheilhafter, ihre Bezüge von Triest mit dem Dampfschiffe nach Salonik und von da zu Land kommen zu lassen, — auf welchem Wege dieselben Syra, Smyrna und die Dardanellen berühren und mitunter 17 Gulden per Collo ($^1/_2$ Pferdelast, circa 1 Centner) Fracht zu zahlen haben, — als sie über Durazzo zu instradiren, welches nur 400 Miglien von Triest entfernt, aber mit diesem durch keine Dampfschifffahrtslinie verbunden ist [56]).

Seit Errichtung der Donau-Dampfschifffahrt bildete sich ferner in der im Mittel von Rumelien gelegenen Stadt Ochrida ein anderes Depôt für die Einfuhr österreichischer und deutscher Manufacturwaaren, indem die Vortheile, welche die Dampfbootlinie bis Belgrad für deren Transport gewährt, nicht nur den langen und theuern Landtransport von Belgrad bis Ochrida decken, sondern dieser Communicationslinie vor dem nur durch Segelschiffe vermittelten Verkehre von

Durazzo den Vorzug ertheilen. Auch geht ein grosser Theil der österreichischen Einfuhr von Monastir über Belgrad ein. Es bestätigt sich also die Erfahrung, dass der Verkehr sich trotz der grössten Umwege den Dampfschifflinien eben so gut auf dem Meere, als zu Lande den Eisenbahnen anschmiege. Was die Einfuhr von Durazzo betrifft, so unterscheidet sie sich im Einzelnen in keiner Hinsicht von der Einfuhr der übrigen Levantiner Plätze und es verdient hier daher höchstens die Bemerkung Raum, dass das englische Schieneneisen, welches in bedeutenden Quantitäten nach Süd-Albanien eingeführt wird, auf dem hiesigen Markte nicht zu finden ist, und durch das russische Schieneneisen ersetzt wird, welches mit allen Sorten steirischen Stangeneisens und Eisendrahtes über Triest eingeht. Die Ausfuhr besteht aus folgenden Hauptartikeln:

1. Blutegel, nach Triest, 400 bis 500 Kübel zu $2^1/_2$ Okka im Winter und zu 2 Okka im Sommer. Die Ausfuhr dieses Artikels nimmt wie überall mit reissenden Schritten ab. Noch vor 10 Jahren betrug dieselbe wenigstens das Sechsfache der heutigen.

2. Feldfrüchte: a) Mais, 40,000 bis 50,000 Staja nach Triest, Bocca di Cattaro und den kleineren Scalen von Dalmatien; nach den jonischen Inseln nur sehr wenig; — b) Hafer, 15,000 bis 20,000 Staja, und c) Leinsamen, 4,000 bis 5,000 Staja nach Triest, ebenso geringe Quantitäten Roggen, Gerste, Bohnen und Hirse.

3. Felle und Leder, nach Triest und Venedig: a) Lammfelle, 20,000 bis 25,000 Stück; — b) Zickleinfelle, 3 Ballen; — c) Kalbfelle, 20 Ballen; ferner etwas Ochsenhäute; nur in den beiden letztverflossenen Jahren war wegen der Rinderpest die Ausfuhr bedeutend; — d) Schaf- und Bocksleder (Cordovani), 80 Ballen.

4. Holz: a) Schiffbauholz. Die Ausfuhr nach Aegypten, Malta und Tunis war früher höchst bedeutend. Sie hat jetzt sehr abgenommen, weil einestheils die Wälder ausgeschlagen sind und anderntheils der Absatz stockt. Seit zwei Jahren liegen längs der Küste von Durazzo bis Ischmi 20,000 Eichenstämme auf bessere Preise wartend. Nach Triest und den dalmatischen Inseln geht nur wenig von diesem Artikel. — b) Fassdauben, 150,000 Stück nach Patras zu Corinthen-Fässer. — c) Brennholz, nach Malta.

5. Oel, nach Triest. Dies ist der Hauptausfuhrartikel, man berechnet dessen Betrag bei einer Mittelernte auf 15,000 Ornen. Diese erschöpfen jedoch die Ernte nicht, denn ausser dem, was an Ort und Stelle consumirt wird, gehen bedeutende Quantitäten landeinwärts in das innere Rumelien, ja bis nach Serbien. Die Bezirke von Pecín, Kawája, Tyránna und Elbassán sind die ölreichsten von Albanien. Die Ausfuhr geht, gleich der von Awlona, Dulcigno und Antiwari ohne Ausnahme nach Oesterreich.

6. Tabak, nach Venedig. Es wächst in der Umgegend von Durazzo eine Art Tabak, welche sich vorzugsweise zur Schnupftabaks-Fabrication eignet. Die k. k. Regie kauft für die Fabriken von Venedig und Mailand je nach dem Bedarfe 3,000 bis 5,000 Ballen zu 50 bis 52 Okka, welche hier nach vorgängiger Untersuchung genetzt und in diesem Zustande geladen werden. Die Blätter machen ihre Gährung am Berd, welche 40 Tage nach vollendeter Ladung dauert. Diese Gährung verbreitet eine solche Hitze auf dem Schiffe, dass die Mannschaft, obgleich der Tabak in den Monaten December und Jänner verschifft wird, auf dem Verdecke zu schlafen genöthigt ist, und die sich entwickelnden Dämpfe erhalten alles auf dem Schiffe Befindliche in beständiger Feuchtigkeit. Da die Stauung und Behandlung des Tabaks während der Gährung specielle Kenntnisse erfordert, so wird dessen Transport in der Regel von denselben Schiffen besorgt.

7. Wolle, nach Venedig und Triest: a) zweischürige (lana angellina), 20,000 bis 25,000 Okka; sie kommt von Dibra; — b) gewaschene Wolle, 20,000 Okka; — c) ungewaschene Wolle, 10,000 bis 12,000 Okka; — d) etwas Raufwolle, (lana calcinata). — Endlich gehen von hier 40,000 bis 50,000 Stück Schildkröten nach Fiume und Triest und etwa 1000 Stück Büffelhörner nach Venedig und Triest.

Kawája. — Die nach ihrem Hauptorte benannte fruchtbare Thalmulde von Kawája mag 1 bis $1^1/_2$ Stunde mittlere Breite und 5 Stunden Länge haben, sie mündet westlich in die Bucht von Durazzo und scheint östlich mit der Schkumbiebene zu verfliessen oder höchstens

durch unbedeutende Höhenzüge von ihr getrennt zu sein. Sie wird von zwei Bächen durchflossen, der Leschnïka, welche $^1/_2$ St. südlich von Kawája fliesst und auch im Sommer Wasser hat, und der grössern Dàrtsche, welche hart an Kawája vorüberfliesst. Beide haben jetzt gesonderte Mündungen ins Meer, zwischen welchen die Saline liegt. Ich habe jedoch keine deutliche Vorstellung von ihrem Laufe.

Die Stadt selbst liegt am nördlichen Thalrande über einen weiten Raum hingestreut, etwa $1^1/_2$ Stunden vom Strande landeinwärts. Sie hat 1000 türkische und 150 christliche (meist griechisch-gläubig wlachische) Häuser. Letztere haben ihre Kirche eine Stunde weit von der Stadt entfernt; innerhalb derselben liegen zwar zwei Kirchenruinen; alle Bemühungen, die Erlaubniss zu ihrem Aufbaue zu erhalten, waren jedoch bis jetzt erfolglos. Ueberhaupt scheint hier der Tansimat noch keinen so festen Fuss gefasst zu haben, als in Epirus; denn die in den Provinzialrath (Mitschelis) ernannten christlichen Mitglieder wurden zu dessen Sitzungen nicht zugelassen.

Auffallend war mir die Versicherung, dass die Stadt nur ihren Bedarf an Colonialwaaren ausschliesslich über Durazzo, die feineren europäischen Waaren dagegen, namentlich Manufacturen, Tücher, Fese zum grössten Theile von Monastir und Constantinopel bezöge, in welch' letzterer Stadt zwei Kawájer Häuser Commanditen unterhielten.

Der See von Terbúff. — Etwa auf halbem Wege zwischen Kawája und Pekin erblickte ich gegen Süden in einer Entfernung von etwa 3 Stunden eine nicht unbedeutende Wasserfläche; sie schien gleichwohl nur der Theil eines grösseren Ganzen zu sein, ein vorspringender Höhenzug verbarg den Rest. Das konnte der zwischen den Mündungen des Semén und Schkumb liegende Dünen-See, den unsere Karten Trebutschi überschreiben, die Eingebornen aber nach dem daran liegenden Dorfe Karawastà nennen, nicht sein, denn dazu lag er viel zu weit landeinwärts. Auf meine oft wiederholten Erkundigungen erfuhr ich hierüber Folgendes. Der See heisse Terbúff (*Τερβοῦφ*), er liege 2 Stunden südwestsüdlich von Pekin, also jenseits des Schkumb, und drei Stunden östlich von der See, mit welcher er keinerlei Communicationen habe, — in einem länglichen Thale von etwa $^3/_4$ St. Breite. — Er sei etwa eine halbe Stunde breit und 4 Stunden lang, habe bei 9 Stunden Umfang; sumpfige, schilfbewachsene Ufer und sei an manchen Stellen bis 7 Klafter tief. Früher habe er 2—300 Okka Blutegel im Monat geliefert, jetzt liefere er kaum 10 [57]). Man fange in ihm eine besondere Fischart, die *πένg κούχjg* heisse, aber schwer verdaulich sei und einen sumpfigen Geschmack habe. Dieser Fischfang sei das Eigenthum eines Tekès in Schkòpia, welches Pascha Sinanit heisse. Der See habe keinen Ablauf ins Meer, und liege zwei Stunden von dem See von Karawastà, der mit dem Meere zusammenhänge und bedeutend grösser sei als jener. Die Luft um den See von Terbúff sei sehr ungesund. Ich widerstand daher wegen meines fiebernden und geschwächten Zustandes der Versuchung, diese Angaben selbst zu verificiren, deren Glaubwürdigkeit ich jedoch nicht bezweifle, weil sie auf der übereinstimmenden Aussage von Leuten beruhen, welche daselbst entweder selbst Blutegel gefischt, oder wegen dieser Fischerei dort längere Zeit verweilt hatten. — Auf unseren Karten ist dieser See nicht verzeichnet. Vaudencours Zeichnung lässt es zweifelhaft, ob sie diesen, oder den See von Karawastà darstellen soll.

Bei dieser Gelegenheit erfuhr ich, dass das drei gute Stunden nordwärts vom Semén gelegene Dorf *Ρέμgς* (ein gräuliches Sumpfnest, welches ich früher passirt hatte) nach der Volksmeinung an einem alten Bette dieses Flusses stehe, von dem die dortigen Tümpel die Ueberreste seien. — Drei gute Stunden östlich davon liege der See von Terbúff [58]).

Pekin. — Die Lage dieser Stadt ist auf allen unseren Karten falsch angegeben; denn sie liegt nicht auf dem südlichen, sondern auf dem nördlichen Ufer des Schkumbi; sie liegt nicht zwei, sondern 5 [59]) Stunden vom Meere und nicht 12, sondern 7 Stunden von Elbassan, sie liegt daher nicht südlich, sondern südöstlich von Kawája, von dem sie 5 Stunden entfernt ist. Endlich führt nicht der Weg von Awlona nach Durazzo durch Pekin, sondern dieser schneidet den Schkumb-Fluss in der Nähe seiner Mündung bei dem Dorfe Baschtowa, von welchem in den untenfolgenden archäologischen Notizen die Rede ist. Wohl aber führt die von Durazzo nach Elbassan gehende Strasse, also die via Egnatia [60]) über Pekin. Dies letztere Factum war mir besonders auffällig,

auf meine wiederholten Erkundigungen hiess es jedoch stets, es gäbe keinen andern Weg von Kawája nach Elbassan, als den über Pekin. Vielleicht fällt daher Pekin mit dem ersten Stationsort der via Egnatia — Clodiana — zusammen; die Unzuverlässigkeit unserer Karten und die Schreibfehler der peutingerischen Tafel lassen hier nur Vermuthungen zu [61]). Die Umgegend von Pekin ist hüglig und bleibt es den Schkumb stromaufwärts bis zur Thalmulde, in der Elbassan liegt. Der Weg führt fortwährend längs des nördlichen Flussufers und muss sich eine beträchtliche Strecke, in den jäh in den Fluss abfallenden Höhenzug eingraben, war übrigens trotzdem zur Zeit, wo ich ihn beging, wohl unterhalten und fahrbar.

Eine Viertelstunde vor Pekin traf ich auf einen Canal, der sieben Mühlen treibt und eine Masse Felder bewässert. Der Vater des regierenden Beys liess ihn vor etwa 20 Jahren von den meist muhamedanischen Bauern des Bezirkes in der Frohne arbeiten. Eine bemerkenswerthe Thatsache, die für die Zahmheit des hiesigen Menschenschlages spricht. Die sieben Mühlen werden für 90,000 Piaster (etwa 9000 fl. C. M.) jährlich verpachtet. — Die Stadt hat 90 Häuser, die in weitschichtigen Gruppen auf baumreiches Hügelland zerstreut sind, und ausserdem noch mehrere entlegene Viertel, die als Theile derselben betrachtet werden. Das Centrum bildet ein nicht unfreundlicher Bazarplatz, der mit einer eleganten Moschee und einem Stadtuhrthurme geziert ist; in der Nähe steht der Holzpalast der regierenden Familie. Diese regiert den Bezirk seit unvordenklicher Zeit und ist eines der seltenen Ueberbleibsel der albanesischen Feudalzeit; feste Anhänglichkeit an den Sultan erhielt sie bisher in ihren alten Rechten, während die meisten Erbherrn dieses Landestheiles zugleich mit dem letzten Erbpascha von Skodra, an dessen Empörung sie sich betheiligt hatten, abgesetzt und verbannt wurden.

Die Luft ist ungesund, man misst hier die Schuld dem starken Reisbau in der Nähe der Stadt zu, und schätzt dessen Ertrag auf circa 15,000 Okka. Nach der Umgebung der Stadt zu schliessen, muss die Gegend auch viel Oel produciren.

Elbassan — gehört zur Classe der unerreichbaren Städte, welche in Europa durch die Eisenbahnen mehr und mehr abgeschafft werden. Gleich beim Eintritte in das Thal erblickst du die Stadt so deutlich am nördlichen Ende desselben, die reine südliche Abendluft rückt dir ihre schlanken Minarets und den dicken Stadtuhrthurm so nahe, dass du den Führern nicht glauben willst, welche die Entfernung auf volle zwei Stunden angeben, und doch ist es so. Von diesem langweiligen Wege lässt sich nur so viel sagen, dass die Ebene schlecht bebaut ist, und dass sie das Ansehen eines Bergkessels hat, aus dem sich der Fluss auf unsichtbaren Wegen herauswindet. Hart an demselben stehen stattliche Haine von Weidenbäumen, welche ein blödes Auge leicht mit Oelbäumen verwechselt; diese beginnen jedoch erst in der näheren Umgebung der Stadt.

Elbassan hat bei 2000 türkische und 200 griechisch-katholische Häuser; die albanesisch sprechenden 80 stehen in der Festung um ihre Metropolis herum [62]); die übrigen wallachisch redenden sind in den Vorstädten zerstreut. Ausserdem gibt es viele Zigeuner in der Stadt, die sich wie überall für Muhamedaner erklären und Feuerhandwerke treiben.

Der Handel der Stadt ist beträchtlich und ihr Bazar von bedeutender Ausdehnung, ohne darum in seinem Aeusseren von dem landesüblichen abzuweichen; enge mit Brettern oder Seegeltuch verdeckte Wege zwischen niedrigen, unscheinbaren Buden mit Ausstellbänkel; wo es nur immer der Raum erlaubt, noch ein Kleinhandel vor denselben auf dem Pflaster, und an Bazartagen ein dichtes Gedränge bunter Trachten, das sich anständig und fast lautlos [63]) in den engen Räumen durch einander schiebt. Breitere Strassen haben ein 2 — 4 Fuss breites Rinnsaal in der Mitte; es bildet zugleich den Weg für die Lastthiere; zu beiden Seiten laufen $1/2$ Fuss höhere Trottoirs für die Fussgänger.

Am bedeutendsten sind die Handelsverbindungen mit Triest, wo drei Häuser der Stadt Commanditen unterhalten. Colonialwaaren, russisches und österreichisches Eisen und einige Manufacturen gehen über Durazzo ein, der grösste Theil der letzteren, besonders englische, aber auch deutsche werden von Monastir bezogen. Doch fängt auch Corfù an, englische Manufacturen über Awlona einzuführen. Der Verkehr mit Salonik und Constantinopel ist nicht bedeutend, der mit dem nahen Berat aber sehr gering.

Dass auch hier der Tansimat noch nicht durchgedrungen, beweist der Umstand, dass der Ortsgebrauch, nach welchem kein christlicher Waarenhändler ein Magazin im Bazar halten darf, noch immer in Kraft besteht. Als im Jahre 1832 der Sadrasem, nachdem er die Empörung des letzten Erbpaschas von Skodra unterdrückt, auf seinem Zuge durch Albanien hierher kam, gab er, nachdem er die Mauern der Festung eingerissen hatte, den Christen ein Bujurdi, welches ihnen, neben andern Freiheiten, auch das Recht ertheilte, auf dem Bazar Handel zu treiben. — Diese Rechte liessen sich die Christen durch einen grossherrlichen Firman bestätigen, welcher nach Landessitte in dem Gerichtsgebäude öffentlich verlesen und dessen Inhalt aussserdem noch ausgerufen wurde. Dem zufolge wagten es fünf christliche Kaufleute und ein armer Tabaksschneider, Namens Thomas, sich im Bazar zu etabliren. — Eine Zeitlang ging dies gut, als aber die Nachricht eintraf, dass der Sadrasem von Mechmet Ali bei Kutaja geschlagen und gefangen worden und Skodra sich gegen Hafis Pascha erhoben habe, da wurden die Kaufleute eines Abends zu dem Bey gerufen, welcher seinen weitläufigen Palast in dem Castelle hat und seit unvordenklichen Zeiten als nächster Nachbar des dortigen Christenviertels das Patronat über dasselbe ausübt, und ihnen bedeutet, während der Nacht ihre Magazine auf dem Bazar zu räumen, weil sie sonst von den Türken geplündert werden würden, und die armen Leute befolgten natürlich den Wink so rasch und heimlich als möglich.

Am andern Morgen versammelte sich die türkische Bevölkerung, um zu berathen, was unter den obwaltenden Umständen zu thun sei. Da aber die vier grossen Familien, um welche sich die Bevölkerung schaarte, stets uneinig waren und die Stadt darum in vier Parteien zerfiel, so darf es nicht wundern, wenn sie auch diesmal in Hader geriethen. In der Hitze des Streites vergass sich sogar einer der Chefs so weit, dass er einem andern Vornehmen einen Schlag mit der Pfeife gab. Da sprang Alles auf und zog die Waffen und in einem Augenblicke lagen sämmtliche Anwesende gegen einander im Anschlage; wäre da aus Zufall oder Unvorsicht nur ein Schuss gefallen; so hätten sie sich unfehlbar gegenseitig aufgerieben; das geschah jedoch nicht und so fanden die Friedensstifter Zeit und Raum, die Sache zu vermitteln; doch ging diesmal die Versammlung ohne Beschluss aus einander.



Ein paar Tage später vereinigte man sich jedoch dahin, den vom Pascha von Skodra eingesetzten Gouverneur zu verjagen, und vollzog diese Massregel mit solcher Härte, dass man auch seine in Geburtswehen begriffene Frau auf ein Pferd packte und diese eine Stunde von hier niederkam.

Während dieser Vorgänge hatte der arme Tabaksschneider Thomas ungewarnt im Bazar seinen Tabak fortverkauft. Auf ihn entlud sich daher auch die Rache der Türken; der neu ernannte Polizeimeister (Kapí bulúk Baschi) zog sogleich mit grosser Begleitung vor dessen Bude und hängte ihn mit eigener Hand an derselben auf, ohne dass er darüber jemals zur Rechenschaft gezogen worden wäre. — Die fünf Kaufleute aber fanden Zeit zur Flucht und kamen, als sich der erste Sturm gelegt hatte, mit je 11,000 Piaster Geldbusse durch. Diese verkaufen nun nach wie vor in ihren Wohnhäusern, haben aber dort besondere Magazine errichtet, in welchen ihre Weiber und Töchter an die Türkinnen verkaufen, die hier nie auf dem Bazar erscheinen dürfen, und haben auch ausserdem viel Zulauf, weil sie billiger sind als die Türken. Dies erregt natürlich deren Eifersucht und sie versuchen nun häufig durch die zeitweiligen Gouverneurs die Christen unter dem schriftlichen Versprechen aller möglichen Sicherheit zur Verlegung ihrer Magazine auf den Bazar zu bestimmen; diese antworten aber stets mit dem Namen Thomas.

Kaum fünf Minuten von dem äussersten südöstlichen Ende der Stadt führt eine steinerne Brücke über den Schkumb; unsere meisten Karten rücken daher Elbassan zu weit vom Flusse ab. Die Brücke ist von dem bekannten Kurd Pascha von Berat erbaut, der auch in Alis von Tepelen Jugendgeschichte eingreift, und hat 8 grosse Bogen und ein paar kleinere, in den zu ihr führenden Böschungen. Das Hauptbestreben des türkischen, vielleicht von den Byzantinern ererbten, Brückenbaues scheint dahin zu gehen, die Bögen so wenig als möglich zu belasten und namentlich den von den Pfeilern ausgehenden Seitendruck möglichst zu erleichtern. Häufig bilden daher die Schlusssteine der Gewölbe auch das Strassenpflaster, oder liegt dies wenig-

stens unmittelbar auf denselben und neigt sich von da zu beiden Seiten des Bogens mehr oder weniger steil, um wenn es den benachbarten Bogen erreicht, wieder zu steigen. Wer über eine türkische Brücke reitet, der braucht nur die Hügel zu zählen, die er auf ihr zu passiren hat, um, die Bogenzahl zu wissen. Die Pfeiler sind aber noch überdies von Nischen, sogar von einer grössern und längern und zwei kleinern zu beiden Seiten durchbrochen, was diesen Brücken mitunter ein ungemein leichtes Ansehen gibt. Diesen Eindruck machte nun zwar die Brücke von Elbassan nicht auf mich, dagegen lässt sich die bei Skodra über den Kjiri führende Steinbrücke als ein Muster in ihrer Art anführen, ich kenne nichts aus Stein erbautes, welches ich mit der einfachen, leichten Gracie jener Brücke vergleichen könnte; sie scheint wie hingehaucht; freilich sah ich sie in wundervoller Abendbeleuchtung. Die in einem Bogen über kleinere Wasser gespannten türkischen Brücken sind mitunter zu kühn, hoch und leicht, um wahrhaft schön zu sein. Es gibt dergleichen, die sich bei einer Breite von 5—6 Fuss 40, 50 und mehr Fuss über den Wasserspiegel erheben und jedes Geländers entbehren; wer diese, ohne abzusteigen, passiren will, der darf nicht schwindlich sein.

Auf dem Wege zur Brücke kommt man an einem viereckigen, mit einer etwa 5 Fuss hohen Mauer umgebenen Platz vorüber, der mit uralten Cypressen bepflanzt ist. Hier halten am grossen und kleinen Bairam die gesammten türkischen Bewohner, welche zu fassen keine Moschee der Stadt gross genug ist, den für jene Feste vorgeschriebenen, gemeinsamen Gottesdienst. Eine Anzahl alter Mollahs mit weissen Bärten sassen im Kreise und rauchten; den Hintergrund bildete eine Moschee; ein grossartiges, rein orientalisches Bild, dergleichen man in Albanien selten begegnet.

Wenn man von der Brücke des Kurd Pascha gegen Osten blickt, so bietet sich dem Auge ein nicht minder eigenthümlicher Anblick auf eine Masse von sich in einander schiebenden Bergreihen dar, welche sämmtlich in nordsüdlicher Richtung streichen, von denen die hintere stets die vorhergehende überragt und zwischen denen der Fluss sich durchzuwinden scheint. Hinter der Stadt erhebt sich ein völlig freistehender Hügelrücken, Malji Kràschtese (Krippenberg) genannt, rechts dahinter Malji Schuschitza, dahinter M. Polizit, dahinter endlich M. Mbelíschtese, von der linken Seite zwischen durch M. Gibaléschit und dahinter M. Tschermeníkese. Diese Gebirgsansicht bildet den westlichen Eingang zur alten Candavia, durch welche die römische via egnatia führte [64]).

Die mit einem Graben umgebenen Befestigungen der Citadelle sind, wie bereits erwähnt, von Sadrasem gebrochen worden und bieten nichts Bemerkenswerthes. Ich konnte an ihren Mauern nirgends Spuren cyklopischer Substructionen oder antiker Reste entdecken. Auch spricht weder ihr Plan, noch ihre Lage in der Ebene, während passende Höhen ringsum vorhanden sind, für ihr Alterthum. Von antiken Mauerresten auf jenen Höhen wollte aber hier Niemand Kenntniss haben.

Doch kann der Abstand zwischen der neuen Stadt und dem Scampis [65]) der peutingerischen Tafel, wie oben bemerkt worden, nicht gross gewesen sein. Wir vermuthen mit Leake [66]) dasselbe von dem Albanon des Mittelalters, denn auch dieses beherrschte die Pässe, welche von den Gegenden um den Lychnidussee zu den Küstenebenen führen [67]), und aus Farlat [68]) ergibt sich, dass Elbassan der Sitz des Bisthums von Albanon war.

Was dagegen das nur von Ptolemäus erwähnte antike Albanopolis, die Hauptstadt des Albanerstammes, betrifft, so verbietet uns die eigene Angabe des Geographen, es mit Scampis zu identificiren, denn er nennt beide als getrennte Orte [69]).

In dem ersten Abschnitte dieses Werkes war im Allgemeinen von den Fortschritten die Rede, welche in Albanien der Islam bis in die neuesten Zeiten auf Kosten der katholischen und der griechischen Kirche gemacht hat. Die Umgegend von Elbassan liefert hierzu vielfache Belege.

Im Osten und Norden des Stadtgebietes erstreckt sich die reichbevölkerte Berglandschaft Tschermenika, welche nur Freidörfer (also keine Tschifliks) enthält; sie war früher ganz katholisch. Darin liegt unter andern das schöne und viehreiche Dorf Polisi, 4 Stunden östlich von der Stadt bei der Brücke des Chadschi Bekjari über den Schkumb an der Hauptstrasse nach

Ochrida, welches 60 Häuser hat. Dieses Dorf soll noch vor 25 Jahren [70]) von katholischen Missionären besucht worden sein und erst vor 20 Jahren eine Moschee gebaut haben, und soll hier ausnahmsweise weniger der äussere Druck, als das Bedürfniss irgend einem Glauben anzugehören, die Veranlassung gewesen sein.

In Molajesch 4 Stunden nördlich von Elbassan sollen jetzt noch alte Weiber leben, die katholisch getauft sind (?). In früheren Zeiten sollen Bauersweiber aus jenen Gegenden ihre Säuglinge in die Stadt gebracht haben, um sie dort wenigstens griechisch taufen zu lassen, was ihnen jedoch aus Furcht vor den Türken verweigert wurde.

Von Polisi bis Molajesch und Bigulea, 2 Stunden von Elbassan, war früher alles katholisch. Ortsnamen wie Sche Merí (St. Maria), Sche Mechil (St. Michael), Schen Jerk (St. Georg), Sche Nicola u. s. w. haben sich dort und in der Nachbarschaft trotz des Glaubenswechsels ihrer Bewohner erhalten.

Martinesch in der Nachbarschaft von Molajesch bewahrt bis auf den heutigen Tag eine grosse Kirchenglocke; sie wird jetzt dazu benutzt, um die Gemeinde zur Versammlung zu rufen. Als zur Zeit des Todes von Sultan Mahmud der Stadtuhrthurm von Elbassan abbrannte und dessen Glocke schmolz, verlangten die Städter die Glocke von Martinesch zu kaufen, sie wurden aber abschläglich bedeutet, und mussten sich eine neue von Triest verschreiben.

Auch Mameli war früher katholisch, von dort sind vor 150 Jahren mehrere Familien nach Elbassan gezogen; diese haben das griechische Dogma angenommen. Die beiden letzten Dörfer gehören zum Gebiete von Tyranna. Nach den Heiligennamen mehrerer Oertèr des oberen Arçenthales zu schliessen, wo jetzt nur Türken wohnen, mag es dort nicht anders gewesen sein, auch sollen sich in demselben zahlreiche Ruinen katholischer Kirchen finden.

Die Sitte des Wanderns besteht fast bei allen Bergdörfern von Elbassan. Die Wanderer sind sämmtlich Türken und gehen als Gärtner und Erdarbeiter nach Constantinopel, wo sie 2—5 Jahre bleiben, und jährlich 1000 bis 1500 Piaster verdienen. Die Reise geht ganz zu Land und dauert 20 Tage, die Zehrungskosten betragen 150 bis 200 Piaster. Jährlich gehen 2—3 Karawanen zwischen beiden Städten.

Der Bezirk von Elbassan ist sehr ölreich. Sein Product geht grösstentheils bis Monastir und von dort bis Belgrad. Der Reisbau deckt kaum den eigenen Bedarf, etwas geht nach Berat, nach Monastir nichts.

2½ Stunden südwestlich von Elbassan finden sich heisse Schwefelquellen, deren Wasser wie faule Eier riecht. An einer Stelle, Lidscha Kodrobojàrese genannt, d. h. Quelle der Felsenedelfrau, sind 14 solcher Quellen; die beiden äussersten liegen kaum eine Viertelstunde auseinander; die stärkste soll armsdick sein. An einem andern benachbarten Orte, Lidscha Idráit o. Hidrit o. auch Hidrachut genannt, sind 4, jedoch weiter als die vorigen auseinander liegende, ähnliche Quellen. — Die kleineren Quellen fliessen nicht beständig, sondern wallen nur zeitweise und kullernd in den Felsenlöchern ihrer Mündung empor, meist ohne die Oberfläche zu erreichen. Bei diesen singen die Kinder dreimal:

Dδĭx Παπάς! ας να bαν νjι χέρε̱ με γ̇άς —

Dschik (?) Papas! mach' uns einmal einen Spass.

und dann kullert die Quelle unfehlbar und die Kinder lachen.

Die Elbassaner spotten als Gegen schon über die Tosken. Ich hörte hier folgendes Charakteristicum. Drei Lapische Reisläufer, alte Bekannte, trafen sich bei der Rückkehr aus der Fremde; der eine trug einen schönen Ring am kleinen Finger, der zweite eine neue rothe Weste und der dritte ein Paar neue, mit Seide ausgenähte Sandalen. An dem Orte, wo sie sich trafen, lag ein todter Hund. Auf diesen zeigte der erste mit dem kleinen Finger, an dem der Ring blitzte, und fragte: wer hat den Hund getödtet? — Der hier wars, mit dieser hohen Brust, antwortete der zweite, indem er auf seine neue Weste klopfte; der Dritte aber streckte seinen neubeschuhten Fuss aus und sagte: so nehmt ihn doch weg und werft ihn in jene Grube. —

Das Kloster St. Jon — liegt eine Stunde nordwestlich von Elbassan, in dem reizenden Thale der Kutscha, und ist wegen des hier verwahrten Körpers des St. Johann von Wladimir

das angesehenste griechische Kloster des Landes. Es ist aber auch nicht ohne historisches Interesse, weil es vielleicht in Mittel-Albanien der einzige Rest aus den Zeiten des alten Bulgarenreiches ist, das Kaiser Basilius zerstört hat. — Darum möge auch ein Auszug aus der Legende dieses griechischen Heiligen, wie sie dessen mehrmals in Venedig aufgelegte Akolouthia gibt, hier einen Platz finden.

St. Johann (albanesisch Jon) war der Sohn Neemans und der Enkel Simons des Bulgarenkönigs, welcher in Ochrida residirte. Er wurde von seiner Mutter Anna, einer Griechin aus königlichem Geschlechte, in der serbischen Stadt Wladimir geboren, nach welcher er benannt wird, und lebte um das Jahr 1000. Er war von Jugend auf ein Mann von grosser Frömmigkeit und lebte mit seiner Gemahlin in jungfräulicher Ehe, welche eine Schwester des bulgarischen Königs Samuel war. Einst jagte er in dieser Gegend, die damals eine Wildniss war, und erblickte einen weissen Falken, der ein Kreuz trug; er verfolgte ihn so lange, bis der Vogel das Kreuz zu Boden setzte. Dies geschah an dem Orte, wo jetzt der Altar der Klosterkirche steht. Dort baute er nun eine Kirche und betete in ihr siebenmal des Tages. In dieser heiligen Uebung wurde er durch den Einbruch des Kaisers Basilius gestört; er stellte sich an die Spitze des bulgarichen Heeres, schlug den Kaiser auf das Haupt und kehrte zu seiner Kirche zurück.

Das ascetische Leben, welches er führte, erregte aber den Argwohn und die Eifersucht seiner Gemahlin, welche sich aus seinem Herzen durch eine andere Liebe verdrängt glaubte; sie klagte dies ihrem königlichen Bruder, der in der Wuth seinen Schwager überfiel und ihn mit dem Schwerte niederhauen wollte; aber das Schwert des Königs konnte dem Leib des Heiligen nichts anhaben, und so übergab denn dieser dem König sein eigenes Schwert, mit welchem ihm der letztere den Kopf abschlug. Johann nahm seinen Kopf in die Hand, ritt damit zu seiner geliebten Kirche und übergab ihn dort dem Herrn. Der Mörder aber wurde wüthend und frass sein eigenes Fleisch; seine Schwester baute aus Reue das Kloster um die Lieblingskirche ihres Gemahles, in welcher dessen Körper aufbewahrt wurde.

Einstmals wollten diesen die Franken [71]) entführen und luden ihn auf Maulthiere. Als aber auf dem kurzen Wege vom Kloster bis zum Schkumbi deren 16 zu Schanden geworden, warfen sie den Sarg des Heiligen in den Fluss, um ihn vom Wasser in das Meer schwemmen zu lassen; aber siehe! der Sarg schwamm gegen den Strom, aus dem Schkumbi in die Kutscha und landete bei dem Kloster, wo die Umwohner, durch das von ihm bei Nacht ausströmende Licht aufmerksam gemacht, denselben an seinen früheren Standort zurück versetzten.

Doch blieb er auch dann nicht ungestört, denn die Kirche wurde durch Erdbeben zerstört, im Jahre 1380 aber durch den Herrn von ganz Albanien, Karla Theopia, welchen die Inschriften derselben einen Neffen des Königs von Frankreich nennen, wieder aufgebaut [72]).

So die Legende des Klosters; der Presbyter Diocleatis [73]) berichtet ganz anders über Wladimir; nach ihm war er kein Bulgare, sondern ein Serbe, und zur Vergleichung lassen wir dessen für diese Gegenden sehr interessante Erzählung im Auszuge folgen.

Von den drei Söhnen des Königs Chualimir besass der älteste Petrislavus Zenta, der zweite Dragimir Trebinje und Helma, der dritte Miraslavus Podgoria (Podgoritza?); der letztere ertrinkt auf einer Reise zu seinem ältesten Bruder [74]) in dem See von Skodra, und hinterlässt diesem sein Reich. Petrislavus Sohn war Wladimir. Unter dessen Regierung fällt der Bulgaren-Kaiser Samuel in Dalmatien ein. Wladimir zieht sich mit seinem gesammten Volke auf den mons obliquus (wohl Montenegro) zurück. Da Samuel sieht, dass er ihm hier nicht beikommen kann, lässt er, nachdem er ihn vergebens zur Unterwerfung aufgefordert, einen Theil seines Heeres am Fusse des Berges zurück, und wendet sich nach Dulcingo, das er vergebens belagert. Unterdessen unterhandelt der Tschupan des mons obliquus mit Samuel über die Auslieferung des Königs und um ihr zuvor zu kommen, entschliesst sich dieser zur freiwilligen Unterwerfung, und wird nach Prespa, in der Gegend von Achrida gebracht, wo Samuels Hof war. Dieser äschert die Städte Decatarum und Lausium ein, dringt sengend und brennend bis Jadera vor, und kehrt durch Bosnien und Rascien in sein Land zurück.

Cossara, Samuels Tochter, verliebt sich in den jungen Gefangenen. Der Vater willigt in die Verbindung und gibt ihm die ganze Provinz Durazzo (totam terram Duracenorum). Darauf lässt er Wladimirs Oheim Dragomir einladen, von den Bergen herunter zu kommen und seine Herrschaft in Trebinje wieder einzunehmen, was auch geschah.

Nicht lange nachher stirbt Samuel, und sein Sohn Radomir dringt erobernd bis vor Constantinopel; Kaiser Basilius aber stiftet dessen Vetter Wladislaus an, ihn zu ermorden, und dieser folgt dem auf der Jagd Gemeuchelten in der Herrschaft.

Hierauf lässt Wladislaus den Wladimir zu sich einladen; Cossara aber, mit welcher Wladimir in jungfräulicher Ehe lebte, überredet ihn, sie statt seiner an den Hof ihres Vetters zu schicken, wo sie ehrenvoll aufgenommen wird. Nun wiederholt der König seine Einladung und schickt an Wladimir ein goldenes Crucifix zum Zeichen, dass er es ehrlich meine. Als dieser aber ein hölzernes Kreuz verlangt, weil der Heiland an einem solchen gelitten, wird ihm auch dieses im Namen des Königs von zwei Bischöfen und einem Eremiten überbracht.

Da macht sich Wladimir nach Hofe auf, wird unterwegs durch Gottes Schutz vor den Hinterhalten bewahrt, die ihm der König gelegt hatte, und nachdem er in Prespa angekommen, geht er, wie er zu thun pflegte, vorerst in die Kirche, um dort zu beten. Als dies der König erfuhr, schickte er Soldaten an die Kirchenthüre, welche Wladimir bei seinem Austritte aus der Kirche enthaupteten. Das geschah am 22. Mai. Bei seinem Grabe, das in derselben Kirche lag, geschahen nun viele Wunder, was grossen Zulauf verursachte, und so erlaubte Wladislaus der Witwe endlich, den Leichnam nach Craini zu bringen, wo Wladimirs Hoflager war und er in der Kirche Maria beigesetzt wurde. Die Witwe nahm den Schleier und verbrachte ihr Leben in jener Kirche. Wladislaus stirbt, während er Durazzo belagerte, von einem Engel des Herrn beim Mahle erschlagen.

Nach Cedren fällt er im Jahre 1017, als er Durazzo zum zweiten Male belagerte.

Das in der Nähe des Gerábe-Passes gelegene Kloster hatte in stürmischen Zeiten von den albanesischen Kriegsbanden viel zu leiden, und wurde oftmals ausgeplündert, — zum letzten Male vor fünfzehn Jahren, wo es die gegen Kjossé Pascha, Seraskier von Monastir, aufgestandenen Dibraner und Matjaner längere Zeit besetzt hielten. Diese zerstörten sogar den Mauerbehälter, in dem der Sarg stand, und nahmen den Silberschmuck des Schädels mit, doch liessen sie denselben unversehrt und gaben ihn später gegen ein Lösegeld von 700 Piastern an die Elbassanaten zurück.

Der Körper des Heiligen ruht in einem rings umgänglichen Mauerbehälter, auf welchem die Lebensgeschichte desselben gemalt ist, die Thüre zu demselben war wegen Abwesenheit des Erzbischofs von Elbassan mit dessen Siegel und dem der beiden Klostervögte versiegelt. Von der Mauer der Hauptthüre heisst es, dass sie von Karl Thopias Bau übergeblieben, der Rest ist renovirt. Einige von den hie und da eingemauerten byzantinischen Verzierungen sind nicht übel gearbeitet.

Der Gerábe-Pass. — Der Weg von Elbassan nach Tyranna [75]) führt über das Gerábe-Gebirge (*γgpábg*), welches von Ost nach West streicht, sich aber westlich vom Uebergangspunkte rasch verflacht, und in verschiedene Hügelketten auflöst, von denen drei mit ihren Endspitzen als Cap Laghi, Pali und Rodoni die Küste berühren. — Die Höhe des Uebergangspunktes möchte jedoch nicht viel unter 2000 Fuss betragen.

Der Rückblick nach Süden bietet herrliche Bilder. Der *Tómoros* mit seiner frei und kühn aufsteigenden Kuppe, bald in der Mitte, bald auf der linken Seite des Mittelgrundes als Hauptfigur, der Hintergrund durch die scharfen Contouren der Felsenketten der Arberei geschlossen, aus welchen die Spitzen des *Kúdesi* und der *Tschíka* hervorragen, rechts die Ebene der Musakjá, weiterhin der tiefblaue Seespiegel; der Vordergrund von zahlreichen Ziegenheerden, oder an den Berghängen angeklebten und in Baumgruppen versteckten Dörfern belebt; das Ganze in dem goldenen Zauberdufte prangend, welchen ein frisch gefallener Regen über die südliche Landschaft ausgiesst, ohne der Klarheit der Fernsicht Eintrag zu thun; dazu der erquickende Einfluss frischer Bergluft — der Morgen, an dem ich die Gerábe erstieg, gehört zu meinen

schönsten Erinnerungen aus Albanien. In dieser Stimmung kam mir selbst der gepflasterte Gebirgsweg erträglich vor, den ich unter andern Verhältnissen gewiss abscheulich gefunden hätte.

Unweit der Quelle, auf dem höchsten Punkte des Passes, findet sich die Fussspur des Deli Marku in eine Felsenplatte gedrückt, als er in zwei Sätzen vom Kroja-Berge auf die Gerábe sprang und dabei fünf Eindrücke, welche von den Fingern seiner ausgespreitzten Hand herrühren, denn der Schwung war so gross, dass er sich, um nicht zu fallen, auf die Handstützen musste. Leider vergass ich es, diese Spuren zu besehen; ich kann daher nur vom Hörensagen berichten, dass die Fussspur 2 Spannen lang sei. Als ich später von Tyranna nach Kroja ritt, kam ich an der Stelle vorbei, wo Deli Marku seinen Fuss auf die Ebene setzte, um von da den zweiten Sprung auf die Gerábe zu machen; über der Fussspur ist ein türkisches Teké erbaut, und dies fand ich verschlossen. Ich bin nicht einmal im Stande anzugeben, was es mit diesem Marku für eine Bewandtniss habe, und wodurch er zu dieser Kraftäusserung veranlasst wurde, denn das wusste oder wollte mir Niemand sagen. Ich muss mich daher auf die Hindeutung beschränken, dass in diesen Gegenden eine Mythe existire, deren slavische Nationalität zu bezweifeln ich bis jetzt keinen Grund habe [76]).

Der Blick von dem nördlichen Abhange des Passes ist zwar gleichfalls reich, aber weniger übersichtlich und malerisch, als der von dem südlichen. Man übersieht hier Theile des oberen Arçen-Thales und der Thalebene von Tyranna und ihre nördliche Fortsetzung bis Alessio.

Vier Stunden vom Gipfel abwärts passirt man den Arçen, von dessen auf all' unseren Karten verzeichnetem Laufe bereits im ersten Abschnitte dieses Buches die Rede gewesen ist.

Unweit Tyranna führt die Strasse auf einem leichten Höhenrücken hin, dort fand ich einen Anklang aus dem Oriente, die in Albanien fast zu den Seltenheiten gehören. Ein in der Umgegend geborner Derwisch bringt hier seit 23 Jahren (1850) den Reisenden, welche des Weges ziehen, einen Trunk frischen Wassers zu, ohne für diesen Liebesdienst etwas zu verlangen, doch auch ohne die Gabe zurück zu weisen, welche ihm geboten wird. Lange Jahre schleppte er das Wasser von Weitem herbei, dann liess er eine Höhlung in den weichen Felsen hauen und darin einen Brunnen von 22 Klafter Tiefe graben. Als ich vorbei kam, war er darüber her, mit einem Arbeiter neben dem Brunnenzimmer ein Gemach für sich in den Felsen zu hauen, und damit so ziemlich zu Ende.

Tyranna. — Die Stadt Tyranna und ihr Thal machten auf mich einen sehr freundlichen Eindruck; der Menschenschlag, welcher hier wohnt, gilt für den rührigsten, aber auch für den verschmitztesten des Mittellandes [77]). Felder, Gärten und Pflanzungen sind fleissig bestellt und die letzteren meist gut umhegt, die Menschen sind gut und reinlich gekleidet; das Vieh wohlgehalten und in den meisten Dörfern finden sich zweistöckige, steinerne Häuser, in welchen es recht sauber aussieht, nirgends zeigen sich Spuren von Armuth oder Elend. Namentlich aber wurde ich durch die Stadt selbst überrascht, ich erwartete ein finsteres, schmutziges Nest, und fand einen sich weit über eine wasserreiche Ebene dehnenden garten- und baumreichen Ort, dessen nähere Betrachtung zu dem wohlthuenden Resultate führt, dass hier Niemand darbe noch hungere.

Durch alle Strassen laufen zwei kleine Bäche in den Pflasterrinnen, welche allen Unrath mit sich fortschwemmen. Die buntbemalten, in schönem Style gebauten und mit Pappeln und Cypressen umgebenen Moscheen, und der hübsche Rococo-Thurm der Stadtuhr vereinigen sich mit dem regsamen Treiben der Menge, die an den festgesetzten Tagen den Bazar füllt, und sich durch die zahlreichen Büffelwagen durchwindet, zu so originellen Bildern, wie ich sie sonst nirgends in Albanien angetroffen. Dass die Frauen der Umgegend frei auf dem Bazare verkehren, kaufen und verkaufen, konnte nicht auffallen, denn dies geschieht überall; was ich aber sonst nirgends gesehen habe, waren ganze Reihen von Frauen in der Kleidung städtischer Türkinnen, und darunter manch' junges Gesicht, welche auf den Stufen der Moscheen oder längs der Mauern sitzend Weisszeug und alte Kleider verkauften.

Uebrigens sah ich hier wenig blonde Haare und blaue Augen, während diese nach meinen Beobachtungen in der Laperei, Awlona, Tepelen, ja vielleicht in Argyrokastron vorherr-

schend zu sein scheinen, und je weiter man nordwärts kommt, desto seltener werden sie. Ich enthalte mich jeder weiteren Bemerkung über den albanesischen Menschenschlag, weil vielleicht kein Land in Europa eine gleich reiche Musterkarte menschlicher Bildungsformen von der grössten Schönheit bis zur äussersten Hässlichkeit aufzuweisen hat, als Albanien. Dass diese alle nicht demselben Stamm entsprossen sein können, dafür spricht der Augenschein; welcher aber ist der eigentliche albanesische Typus? Diese Frage zu beantworten, muss ich meinen Nachfolgern überlassen, denen die höchst eigenthümlichen Ausbauchungen so vieler albanesischer Schädel über den Schläfen gewiss nicht entgehen werden. Ich ward erst kurz vor meinem Abgange von Jannina mit Bruchstücken aus Müller's Schädellehre bekannt und gab sofort Aufträge an solche Orte, wo ich vermuthete, Schädel reiner Race zu finden, fand aber, dass die Sache viel zu delicat sei, um sich über das Knie brechen zu lassen, und musste ohne Schädelmuster abreisen, denn wenn eine solche Sammlung auch durch das Bestehen der Beinhäuser an den christlichen Orten erleichtert wird, so ist sie auf der andern Seite durch das tiefgewurzelte Vorurtheil erschwert, welches in der Entfernung eines Schädels von dem geweihten Orte mehr als Kirchenraub erblickt.

Wie gross ist Tyranna? — Mein Notizenbuch sagt, die Stadt hat 2000 Häuser, davon sind 100 griechisch (fast lauter Wlachen), 6 katholisch, der Rest muhamedanisch; dagegen steht bei Boué Turquie d'Europe IV, S. 545: Tiranna, Stadt mit 300 Häusern oder 2—3000 Einwohnern, von denen ein guter Theil muselmännische Gegen. Man wähle. Wenn er aber, S. 543, Durazzo 8,000 Einwohner (andere sogar 9 und 10,000) gibt, während ich oben nur 1,000 angeführt, so glaube ich meiner Sache sicher zu sein, weil ich längere Zeit in Durazzo verweilte, mir dort von Allen, die ich fragte, dieselbe Antwort wurde und der Augenschein für meine Angabe spricht.

Tyranna [78]) ist, so alt auch ihr Name sein mag, als Stadt noch jung, denn sie zählt, wenn man der Sage trauen darf, kaum dritthalbhundert Jahre. Diese erzählt über den Ursprung der Stadt wie folgt.

Es war einmal ein armer Bey, Namens Soliman, der nur einen jungen Burschen zum Diener hatte. Diesem Burschen träumte einst, dass der Mond vom Himmel auf seine rechte Schulter herabsteige und ein grosses Licht verbreite. Als der Herr den Traum erfuhr, sagte er zu dem Burschen: „Du wirst einmal ein grosser Mann werden, gehe also in Gottesnamen in die Welt und versuche dein Glück, denn bei mir wirst du es niemals zu etwas bringen." Der Bursche ging und verscholl, denn er liess niemals von sich hören. Da ritt eines Tages bei dem Bey ein Tartar vor und beschied ihn nach Constantinopel vor den Grossvisir und dieser gehorchte natürlich dem Befehle. Als er nun vor dem Grossvisir erschien, gab sich ihm dieser als seinen alten Diener zu erkennen, bewirthete ihn auf das ehrenvollste, und sagte ihm, er sollte sich eine Gnade erbitten. Der Bey verlangte das Commando des Sandschaks von Ochrida und kam, während er diesem vorstand, einstmals auf einer Jagdpartie nach Tyranna, das damals nur ein Dorf von 15 Häusern und ein paar Mühlen war. Der Ort gefiel dem Bey so sehr, dass er daselbst die alte Moschee auf dem Bazar baute und als er später in den Krieg gegen die Perser zog und sein Ende herankommen fühlte, den Befehl ertheilte, seinen Körper zu balsamiren und in jener Moschee beizusetzen, was denn auch geschah. — Vom Tode Soliman Paschas zählt man 240 Jahre; sein Geschlecht erlosch erst vor Kurzem und blüht in weiblicher Linie in dem der jetzigen Beys von Tyranna fort.

Der letzte Sprössling Chadschi Etém Bey hatte merkwürdige Schicksale, denn er wurde von den Bey von Kroja, mit denen er in Erbfeindschaft lebte, von Tyranna vertrieben und irrte als Derwisch lange Jahre in Asien herum. Durch den letzten Erbpascha von Skodra, Mustapha Pascha, kam er wieder in den Besitz seiner väterlichen Herrschaft; nach dessen Sturz aber wurde er von dem Sadrasem abgesetzt, und Tyranna an seine Erbfeinde von Kroja übertragen, die es noch besitzen. Etém Bey flüchtete nach Elbassan, versöhnte sich aber später mit seinen Feinden und verheirathete seine Tochter in ihre Familie. Aus den alten Fehdezeiten zwischen Tyranna und Kroja hat sich folgende Sage erhalten. — Trotz der bestehenden Todfeindschaft schlichen sich mitunter Krojaner auf den Markt von Tyranna; um nun

diese zu erkennen, hielten die Thorwächter der Stadt die Verdächtigen an und fragten sie, auf einen Balken deutend, was das für ein Holz sei; antwortete der Gefragte dann mit dem Worte τράνι, so war es ein Krojaner, und wurde niedergehauen, denn die Tyrannesen sagen τράου [79]).

Auch in der Landschaft Tyranna ist das Wandern Sitte, die Bergdörfer gehen als Erdarbeiter nach Constantinopel, und in der Stadt ist der Brauch, als Söldner nach Aegypten zu gehen, noch nicht erloschen. Die meiste Nahrung zieht aber die Stadt von ihren Lastthieren; die Pferdetreiber von Tyranna sind in ganz Rumelien bekannt.

Pertréila. — Dies ist der albanesische Name der Bergfestung, welche in der Geschichte Skendérbeys Petrella genannt wird. Der Reisende, welcher die Gerábe herabsteigt, und gegen Tyranna zieht, behält dasselbe zu seiner Linken mehrere Stunden in Sicht; denn es liegt 2 **starke** Stunden südwestlich von Tyranna auf einer freistehenden Felsenspitze des Höhenzuges [80]), welcher sich von der Gerábe nach Cap Rodoni zieht. Diese wohl über 1000 Fuss hohe Felsenspitze fällt gegen Südwest und Nord fast senkrecht ab, und bedarf daher nur gegen Osten künstlicher Befestigung. An dem nördlichen Fusse derselben durchbricht der Arçen den erwähnten Höhenzug, um seinen ostwestlichen Lauf nicht zu unterbrechen; die Kuppe bildet daher den Schlüssel zu seinem oberen Thale, welches gerade auf dieselbe zuläuft [81]).

Ihr Gipfel ist mit mehreren, zum Theil thurmartigen, Festungsbauten gekrönt, welche allmälig in Trümmer zerfallen. Das Ganze macht den Eindruck einer zerstörten, mittelalterlichen Wartburg. Diese Mauerwerke scheinen keine antiken Spuren zu enthalten und sämmtlich mit Kalk gebaut zu sein. Dass aber der Ort auch in alten Zeiten bewohnt war, beweisen die cyklopischen Mauerreste in der Nähe des heutigen Ortes, von denen in den unten folgenden archäologischen Notizen die Rede sein wird. Der Ort selbst besteht aus mehreren weit auseinander liegenden Gruppen, deren einzelne Häuser wiederum sehr zerstreut zwischen Oelpflanzungen stehen, denn trotz seiner Höhe ist der Ort sehr ölreich. Das Hauptviertel liegt in der Einsattlung, welche der Höhenzug bildet, bevor er sich zu der beschriebenen Felskuppe erhebt. Dort ist auch ein Miniatur-Bazar mit einem Kaffeehause und nahe dabei das Grabmal des Balambán; dies war aber nicht nur ein tapferer, sondern auch ein wunderthätiger Mann, denn als die Türken Durazzo belagerten, wurde ihm bei einem Ausfall der Feinde der Kopf abgeschlagen; er aber nahm denselben in die Hand, ritt mit ihm bis nach Pertréila, und legte ihn an dem Orte nieder, wo jetzt sein Grab steht. So erzählt man in Pertréila; Barletius und Hammer freilich berichten anders von Balambáno; ihnen zu Folge lag dieser türkische Kriegsheld, ein geborner Albanese aus der Nachbarschaft, gegen Skendérbey zu Felde, und blieb bei einer Belagerung von Kroja; dem Leser wäre daher der Verdacht zu verzeihen, ob etwa die Legende von dem Ritte St. Johanns von Wladimir über die Berge gedrungen, und sich hier unter den Türken einheimisch gemacht habe.

In der alten Feldordnung der Provinz rangiren die Fahnen der verschiedenen Orte wie folgt. Den ersten Platz nimmt Pertréila ein, den zweiten Durazzo, den dritten Derénje, von welchem weiter unten die Rede sein wird, dann erst kommen Kroja, Tyranna u. s. w.

Kroja. — Unter der im ersten Abschnitte beschriebenen Bergreihe, welche das Thal von Tyranna gegen Osten abschliesst, befindet sich ein isolirter Bergrücken, der etwa $^3/_4$ Stunden lang sein mag, und auf seinem Kamme eine kleine, wildreiche Ebene hat [82]).

Die westliche, dem Thale zugekehrte Wand dieses Rückens steigt sehr steil in die Höhe. Längs derselben zieht sich eine Kette mit Eichen und Buchengestrüpp und einigem Hochwalde bestandener Vorberge, und bildet gegen die Felswand ein schmales Thal. In dessen Mitte, doch etwas mehr gegen die Felswand zu, erhebt sich ein Felsen, der gegen Süden, Osten und Norden sehr steil, meist senkrecht, aufsteigt, und nur gegen Westen einen sanfteren und geringeren Abfall hat. Dieser Felsen trägt die Festung von Kroja, welche von drei Seiten naturfest, nur auf der westlichen künstlicher Nachhülfe bedurfte, um in den Zeiten des Mittelalters unersteiglich zu werden: dies wurde denn durch starke Mauern und mehrere runde Thürme erreicht.

Der Sadrasem, welcher in der Geschichte von Albanien eine so grosse Rolle spielt, liess bei seinem Zuge durch das Land im Jahre 1832 die Zinnen dieser Festung schleifen, und sie ist daher Ruine. Sie schliesst 80 Häuser ein, deren mehr oder weniger verfallenes oder vernachlässigtes Aeussere zur Annahme führt, dass darin sehr wenig Wohlstand herrsche. Unter diesen ragen zwei Moscheen, von welchen die eine ein Minaret hat, das Serail des jetzigen Mudirs von Tyranna, der, wie oben erwähnt, von Kroja stammt, und auf dem westlichen, höchsten Punkte des Felsens der Thurm der Stadtuhr hervor. Die Umgegend dieses letzteren gibt man als die Stelle an, wo Skendérbeys Palast gestanden, welcher, wenn die Angabe richtig, keine Spuren seines Daseins hinterlassen hat. Im weitern Umkreis um die Festung liegen 700 Häuser zerstreut, die meistens aus Baumgruppen hervorragen. Einen überaus traurigen Anblick gewähren die Olivenbäume, die in grosser Anzahl im Stadtbezirke stehen, und mit wenigen Ausnahmen im letzten (1849—1850) ungewöhnlich strengen Winter erfroren sind.

Zu der Festung führt eine lange, enge, von zwei Reihen Buden besetzte, meist überdeckte Strasse, dies ist der Bazar von Kroja; er macht einen so alterthümlichen Eindruck, als ob sich seit Skendérbeys Zeiten hier wenig oder nichts verändert habe.

Kroja ist der Bazarort der Umgegend und zwar nicht nur diesseits, sondern auch jenseits der Berge; der Weg nach der Landschaft Mat führt durch die Stadt, und von dort aus wird ihr sonntäglicher Markt zahlreich besucht. — Der Bazar ist wohlbesetzt und gewährt einen guten Ueberblick über die commerciellen und industriellen Verhältnisse einer albanesischen Landstadt. Krua heisst im Albanesischen Quelle, und dies ist auch die einheimische Namensform des Ortes; er verdient seinen Namen, denn er hat mehrere starke Quellen in der Thalsohle; an der stärksten führt der Weg vorüber.

Leider war mein Aufenthalt zu kurz, um nach den örtlichen Sagen über Skendérbey zu spüren; doch scheint sein Andenken, wenigstens in der hiesigen Gegend, ziemlich erloschen zu sein. Der Name ist zwar noch populär, er reizt aber nicht zum Erzählen von Zügen oder Geschichten, wie dies bei andern Namen der Fall ist, und die ihn betreffenden albanesischen Gesänge gerathen in Gefahr vergessen zu werden, denn auf meine Frage danach hiess es, dass man sie hier Landes nicht mehr sänge, dass es aber in Mat noch alte Leute gebe, welche sie wüssten. Da ich also über Skendérbey nichts Neues beizubringen im Stande bin, so muss ich den Leser, was die Geschichte und die ans Mährchenhafte gränzenden Kriegsthaten dieses Helden betrifft, auf Barletius und Hammer verweisen, und mich darauf beschränken, einen Blick auf dessen oft verkannte Stellung zu seinem Volke und den politischen Zustand des Landes zur Zeit seines Auftretens zu werfen. Wenn ein Biograph wie Barletius von dem Geschlechte seines Helden nur den Vater zu nennen weiss, der ausser andern Städten Kroja besessen habe [83]), wenn er später anführt, dass diese Festung von einem Mitglied (Karl) des mächtigen Hauses Thopia erbaut worden sei, so mag dies als ein hinreichender Beweis gelten, dass Georg Kastriotis aus einer kleinen, ziemlich obscuren, Dynastenfamilie stammte, und dass er daher seine Stellung als albanesischer Oberfeldherr nicht sowohl seinen Ahnen, als seiner Persönlichkeit verdanke.

Welche mächtige Nachbarn aber Skendérbey gehabt habe, das ergibt sich wohl am Klarsten aus der Aufzählung der albanesischen Dynasten, welche auf dem Fürstentage von Alessio (einer damals venetianischen Stadt) erschienen, wo derselbe zum Feldhauptmann erwählt wurde.

Da war vor Allem das mächtige Haus Thopia, welches, wie es scheint, in zwei Branchen zerfiel, die südliche durch Arianites Golem, den nachmaligen Schwiegervater Skendérbeys, dessen Einfluss von der Wiússa bis zum Golf von Arta reichte; die nördliche durch Andreas Thopia und seine Söhne repräsentirt, deren Sitz die Landschaft Skuria zwischen Tyranna und Durazzo gewesen zu sein scheint, die aber auch in den Bergstrichen der Gerábe und den Ebenen der Musakja mächtig war; Barletius lässt sie sogar über die Chimara gebieten. Ferner die Herrn von Dukadschin [84]), zwei Brüder Nikolaus und Paulus, deren Eifersucht Skendérbey viel zu schaffen machte. Dann Lucas Zacharia, Herr von Dagna, Skendérbeys Busenfreund,

den die von Dukadschin später ermordeten; — Georg Stresius, Sohn des Balsa und einer Schwester Skendérbeys, der zwischen Kroja und Alessio begütert war; — die aus der Musakja, besonders ergebene Freunde Skendérbeys; — Peter Spanós [85]) mit seinen vier Söhnen; — Leccas, Dusman und andere Herren und Dynasten; endlich ein unbestreitbarer [86]) Slave Stephan Zernowik mit seinen beiden Söhnen, der im Thale der Moratza mächtig war, und dort unter andern das feste Schabjak bei ihrem Ausflusse in den See besass. Die Küstenstädte aber waren damals nebst Skodra in den Händen der Venetianer, und der Krieg, welchen Skendérbey mit ihnen nach Zacharias Tod über Dayna führte, beweist, dass wohl nur die gemeinsame Türkennoth den Kitt ihrer Freundschaft bildete.

Man rechnet hier Landes 6 Stunden von Tyranna bis Kroja, welches bei seiner hohen Lage fast auf allen freien Stellen des Weges bis Alessio sichtbar ist.

Zur Linken erblickt der Reisende auf diesem Wege zwei erwähnenswerthe Orte, welche beide jenseits des Ischmi-Flusses, dessen Lauf im ersten Abschnitte beschrieben worden, auf dem Kamme jenes oft genannten Höhenzuges liegen, welcher das Tyrannathal gegen Westen von der Küstenebene scheidet; dies sind Preschja [87]) mit 300 weit zerstreuten Häusern, deren Centralpunkt der Bazarort um den weithin sichtbaren Thurm der Stadtuhr bildet, — und Ischmi, welches auf derselben Hügelkette, mithin westlich und nicht, wie unsere meisten Karten angeben, östlich von dem Flusse liegt. Man gibt diesem Orte gleichfalls 300 sehr weit zerstreute Häuser. In dieser weitschichtigen Anlage seiner Wohnorte, welcher ein starker Isolirungstrieb zum Grunde zu liegen scheint, unterscheidet sich der Albanese von dem Neugriechen und Walachen, die in der Regel hart neben einander bauen. Diese stundenweit auseinandergezettelten, albanesischen Dörfer machen alle Distanz-Angaben höchst unbestimmt. Ischmi hat eine kleine Festung, und liegt etwa $^3/_4$ Stunden südlich von der Mündung des nach ihm benannten Flusses, welche eine kleine, doch nur für Barken zugängliche, Scala bildet.

Von alten Substructionen in dem Bereiche dieser beiden Orte wollte Niemand etwas wissen, was jedoch künftige Reisende von dem Besuche derselben ja nicht abhalten möge, denn in dieser Gegend sind noch mehrere von den Römern genannte Orte zu bestimmen, und die Vermuthung spricht dafür, dass die Lage der neuen Orte mit der der alten zusammenfalle.

Auf Cap Rodoni [88]) — von den Albanesen, ich glaube nach einem gleichnamigen, kleinen Dorfe, Múscheli genannt, — ist ein katholisches Kloster St. Antonio di Padua, was aber jetzt verlassen ist, weil es durch Erdbeben unbewohnbar geworden sein soll.

Der südlichste katholische Pfarrort des Thales ist Derweni; er liegt von der Strasse etwas östlich seitab; dort übernachtete ich von Kroja kommend. Der Pfarrer, welcher auch die aus 6 Familien bestehende Gemeinde von Tyranna versieht, war von dort in das Dorf zurückgekehrt, als er hörte, dass ich zu ihm kommen würde. Er wohnt in einem mit eichenen Bohlen eingezäunten und einigen Bäumen bepflanzten Gehöfte, worin auch die Kirche liegt, welche freilich niedrig und einem Schoppen ähnlicher ist als einem Gotteshause, trotzdem aber, ebenso wie die Pfarreigebäude, zu den besten der Gegend gerechnet wird; den Glockenthurm vertrat ein Holzgerüste; alles war reinlich gehalten und machte einen freundlichen Eindruck. Der folgende Tag war ein Sonntag, und der Pfarrer sagte: Du wirst in der Kirche allein sein, meine Pfarrkinder vermuthen mich in Tyranna. — Warum lässt du sie nicht zusammenläuten, du hast ja eine Glocke? — Der Gouverneur hat uns das Läuten untersagt, wenn du es aber wünschest, soll geläutet werden. Während er dies sagte, kämpften Furcht und Hoffnung auf seinem Gesichte; der Mann hätte so gerne wieder einmal seine Glocke gehört, dachte aber zugleich an die möglichen Folgen dieses Genusses. Natürlich liess ich nicht läuten und blieb allein. Es war seit Jahren die erste Messe, welche ich hörte, aber meine Gedanken waren nur wenig bei dem Acte; der Eindruck der leidenden Kirche, der mich hier zum ersten Male selbst überkam, war zu mächtig; ich hatte Jahre lang an Orten gelebt, wo andere Kirchen die leidenden waren, ohne dass mir dies sonderlich ins Herz gegriffen hätte, — der Mensch ist oft mehr Egoist, als er ahnt.

Von dem Dorfe Derweni führt der Weg vier Stunden lang durch Eichenwald, der nur hie und da von Lichtungen unterbrochen ist. Er wird von dem Dorfe Schperdét benannt, und ist der bedeutendste Eichwald in ganz Albanien, denn er reicht nordwärts bis zum Mat, und bedeckt nicht nur den grössten Theil der Ebene zwischen diesem Flusse und dem Ischm, sondern erstreckt sich auch in die Thäler und Berggehänge der östlichen Gebirge. Ich kam durch Stellen schöngeschlossenen Hochwaldes; die Bäume schienen von gleichem Alter und in gleichen Abständen zu stehen, als ob sie gepflanzt wären, und alles war von der Natur so nett und sauber gehalten, dass man sich in einen Park versetzt glaubte.

Mitunter steht die Eiche mit Buchen vermischt. Die hiesige Buche entwickelt sich nie zum Baume, es schiessen stets mehrere Stangen aus derselben Wurzel hervor, welche jedoch mitunter eine bedeutende Höhe erreichen. Ihr Anblick erinnerte mich an gewisse Eichenbestände im nördlichen Euböa, wo die Bäume so dicht an einander gedrängt stehen, dass sie keine Aeste treiben können, und daher einer Sammlung Hopfenstangen ähnlich sehen.

Eigenthümlich war die Stille, welche auf diesen Wäldern lastete, als ich sie durchzog; kein Blättchen rührte sich, keine Taube, keine Amsel, keine Mandelkrähe, kein Specht, kein Sänger — nichts liess sich hören; lautlos schlich unser Zug über den weichen Boden, und nur ausnahmsweise unterbrach das Klappen eines Hufes auf eine vorstehende Baumwurzel diese Todtenstille; freilich war es August und Mittagszeit, aber des stillen Waldes von Schperdét werde ich gedenken, so lange ich lebe.

In diesem Walde werden seit 50 Jahren unausgesetzt Schiffbau- und andere Hölzer geschlagen. Er lieferte früher Stücke von 12—18 Zoll Dicke. Diese Qualität ist aber jetzt ausgeschlagen, es finden sich gegenwärtig nur noch Stücke von 8—10 Zoll. Indessen ist jetzt (1850) wenig Nachfrage nach diesem Artikel, und finden sich an der Küste bedeutende Quantitäten in Erwartung besserer Zeiten aufgestapelt. — Ein Speculant von Durazzo soll an der Mündung des Ischm 20,000 Stämme liegen haben. Die Nähe der Küste und die Leichtigkeit des Transportes bis zu derselben machen diese Speculationen sehr verführerisch.

In diesem Walde findet sich eine kalte Mineralquelle [89]), welche ihren Namen Stinkquelle (*ούjε̱ χjέλbετε̱*) mit vollem Rechte verdient, denn eine gute halbe Stunde früher, als ich sie erreichte, war der Geruch von faulen Eiern, welchen ihr Wasser verbreitet, schon bemerkbar. Die Quelle ist so stark, dass ihr Strahl, wenn er gefasst wäre, gewiss die Dicke eines tüchtigen Apfels haben würde. Das Wasser schmeckt wie Fleischbrühe und wird zur Bewässerung der Gründe des Thales benützt, in dem es fliesst, sein weisser Niederschlag deutet wohl auf grossen Reichthum an Magnesia. Die Einwohner der Umgegend baden sich in dem Schlamme, den das Wasser auf seinem Laufe erzeugt, und welcher gegen aller Art Hautkrankheiten äusserst wirksam sein soll. Bei der Quelle steht eine verfallene Kirche dei Santi quaranta, welche die Albanesen *χάτρε̱ χjίντ δ̈ελε̱bούμιτε̱* (die vierhundert Erlösten) nennen, und wird hier bei dem Kirchweihfeste ein grosser Bazar gehalten.

Die Küstenebene von Schjăk [90]). Die Küstenebene, welche sich nordwärts von der Halbinsel Durazzo bis zum Cap Rodoni erstreckt, ist, von Cap Pali an gerechnet, etwa 5 Stunden lang, und 3 bis 4 Stunden breit. — Gegen Osten wird sie von der Thalebene von Tyranna durch die oft erwähnte Hügelkette getrennt, welche, von dem Geràbe-Gebirge auslaufend, anfangs mit der Küste parallel von Süden nach Norden streicht, sich aber allmählich mehr westwärts wendet und bei ihrem Abfall in das Meer das Cap Rodoni bildet, welches die Albanesen Múscheli nennen. — Diese Küstenebene hat sehr fruchtbaren Boden, ist verhältnissmässig stark bevölkert und gut bebaut.

Die Bevölkerung ist theils muhamedanisch, theils katholisch, doch bilden die Katholiken die Mehrzahl, sie sind in zwei Pfarreien (Juba und Bisa) getheilt. In drei Dörfern finden sich wlachische Colonien, welche wie überall griechisch-gläubig sind.

Diese ganze Gegend wird nach ihrem 3 St. nordöstlich von Durazzo gelegenen Bazarorte Schjak genannt. Der Ort liegt in Mitten zahlreicher Dörfer, und besteht nur aus den Bazarbuden und einer Moschee; er wird nur an dem Markttage (Freitags) von den Bewohnern der Umgegend besucht und steht den Rest der Woche über leer.

Die oben erwähnte Hügelkette, welche diese Küstenebene von der Thalebene von Tyranna scheidet, wird etwa ³/₄ Stunden südlich von dem auf ihrem Kamme gelegenen Flecken Preschja von einem Querthale durchschnitten, dessen ebene Sohle etwa ¹/₄ Stunde breit sein mag, und fruchtbare Felder enthält. Dieses Thal verbindet die Küstenebene mit dem Thale von Tyranna, so dass man von Durazzo bis Tyranna bequem zu Wagen gehen kann, ohne irgend eine Anhöhe zu passiren.

Der directe Weg von Durazzo nach Tyranna, welcher 8 Stunden beträgt, führt jedoch südlich von diesem Thale durch den Ort Nderénje (*Ndεϱένjε*, für ein fremdes Ohr klingt der Name wie Dronj). Er liegt auf dem halben Wege am südlichen Ufer des Arçen, und hat eine Citadelle auf einem hohen Berge. Er wird nur von Muhamedanern bewohnt, unter welchen die Blutrache ganz besonders im Schwunge sein soll.

Der Ort besitzt die grössten Oelpflanzungen der ganzen Gegend, und ist der nördliche Gränzpunkt des Bezirkes von Pekín, welcher sich demnach als schmaler Streif zwischen den Bezirken von Kawaja und Elbassan von Süden nach Norden zieht.

Etwa 5 Minuten östlich von der Stadt bespült der Fluss, längs dessen südlichem Ufer die Strasse läuft, eine 60—80 Fuss hohe und etwa 200 Schritt lange Bergwand, welche aus schwarzer, mit Felsen und Geröll gemischter Erde besteht, und in die der Weg jedes Jahr frisch eingegraben werden muss, weil ihn die Winterwasser stets von Neuem wegreissen. Diese gefährliche Stelle heisst Karabojá (Schwarzfarbe), oder auch Büé.

Dies scheint der Ort zu sein, wo Kaiser Alexius in Gefahr gerieth, von den ihn verfolgenden Normannen gefangen zu werden. Der Kaiser hatte sein Lager bei der Kirche St. Nicolaus de Petra an der Küste, Robert Guiscart hielt Durazzo besetzt. Letzterer siegt in der Schlacht; der Kaiser flieht; die Normänner verfolgen ihn bis zu dem Orte, welcher mala costa hiess, ein steiler Fels, welcher von dem Charsan (*Χαρσάνης*, im gegischen Munde lautet der heutige Name des Arçen Rçan-i französisch ausgesprochen) bespült wird; hier erreichen ihn fast die Feinde, aber Alexius macht mit seinem Pferde einen gewaltigen Satz, um an diesem Felsen vorbeizukommen, entgeht auf diese Weise seinen Verfolgern, und erreicht Ochrida nach zweitägigem Marsche durch unwegsame Gegenden [91]), was gerade kein Kunststück war. — Die Stelle Karabojá ist etwa 5 Stunden von der Küste entfernt.

Etwa auf der Hälfte des Weges zwischen Nderénje und Tyranna passirt die Strasse den Fluss auf einer neuerbauten steinernen Brücke, worauf sie dessen Ufer verlässt, und in östlicher Richtung nach Tyranna führt.

In der Nachbarschaft, etwa eine halbe Stunde südlich von der Strasse, liegt Arbona, nach der herrschenden Sage eine sehr alte Stadt und von mehreren alten, aber tief herabgekommenen muhamedanischen Familien bewohnt.

Der Arçen fliesst durch den südlichen Theil der Küsten-Ebene dem Meere zu, und mündet eine Stunde nördlich von Cap Pali in dasselbe.

III. Aus Nordalbanien.

Zwei und eine halbe Stunde südlich von Alessio führt der Weg durch den Mati-Fluss; welcher kurz vorher sein Berggebiet verlassen hat und in die Küstenebene getreten ist. Er kann im Sommer leicht durchwatet werden, soll aber zur Regenzeit grosse Wassermassen ins Meer führen, und dann nur auf Fähren zu passiren sein. Zu dieser Zeit soll das Niederland von Skodra bis Awlona einen zusammenhängenden Sumpf bilden, und mag nach den mir gewordenen Schilderungen eine Winterreise ebenso beschwerlich als gefährlich sein; denn ein Flussübergang bei grossem Wasser auf den unbeschreiblich elenden Fahrzeugen muss stets für ein Wagstück gelten. Im Sommer aber hat der Reisende zwar nicht das Wasser, wohl

aber das Fieber zu fürchten. Es hat mit diesem eine eigene Bewandtniss; man kann lange Zeit in Fiebergegenden leben oder reisen, ohne von ihm befallen zu werden, und eines Tages stellt es sich plötzlich ein, ohne dass man die Ursache angeben könnte, die es herbei gelockt. Jch habe 16 Jahre in der Levante gelebt, ohne jemals an dem eigentlichen Wechselfieber zu leiden, und hielt mich für fieberfest; aber in Durazzo stellten sich nach 14tägigem Aufenthalte ohne irgend eine äussere Veranlassung die ersten Symptome ein. Jch eilte den Ort zu verlassen, doch es war zu spät. — Demnach lässt sich nur die kurze Frühlings- und Herbstzeit, Mai und October, zum Besuche von Albanien empfehlen.

Die Ebenen zwischen den Mündungen des Ischm, Mat und Drin gehören zu den fruchtbarsten Strichen des ganzen Landes; gleichwohl ist der grössere Theil derselben mit Strauch- oder Hochwald bedeckt. Die Güte des Bodens offenbart sich auf den ersten Blick aus der strotzenden Ueppigkeit der Sträucher und der sie umgebenden Pflanzenvegetation.

Sobald der Reisende den Mat passirt hat, zeigt ihm die erste Begegnung, dass er in eine andere Welt eingetreten sei. Jedermann geht bewaffnet; sogar der Hirte folgt seiner Herde mit der Flinte auf dem Rücken, und ich begegnete unter den Frauen, die von dem Bazar von Alessio zurückkehrten, mehreren, welche Pistolen im Gürtel hatten. Eine derselben führte einen Knaben von etwa 8 Jahren an der Hand und auch dieser hatte schon ein Pistölchen vorgesteckt. Die meisten Jungen über 12 Jahre führten schon Flinten mit sich. — Hier ist also noch Alt-Albanien, hier ist noch freies Waffenrecht, hier gilt noch kein Tansimat, und es braucht daher Niemand, um Waffen zu führen, einen Waffenpass zu lösen, und für deren loyalen Gebrauch Bürgschaft zu stellen. Ein solcher Zustand mag seine administrativen Bedenklichkeiten haben; es scheint aber etwas im menschlichen Herzen zu liegen, was zu seinen Gunsten spricht; ich wenigstens betrachtete diese kühnblickenden Gestalten, denen noch Niemand den Schutz für Habe und Leben abgenommen und die daher stets bereit sind, für denselben einzustehen, mit anderen Augen, als ihre Brüder im Süden, an welchen bereits die Spuren moderner Zähmung mehr oder weniger sichtbar sind.

Eine weitere eigenthümliche Erscheinung nach dem Uebergang über den Mat sind die 15, 20 und mehr Fuss hohen Logen, welche auf 4 senkrecht in die Erde gerammten Balken ruhen und ein Laubdach über sich haben. — Vor den weitschichtig über die Ebene gestreuten, aus Weidengeflechte und Strohdächern bestehenden Hütten (Steine hat die Ebene nicht) finden sich oft drei und vier solcher Logen. Es sind dies die Schlafstätten der Einwohner, welche sich nur in dieser luftigen Höhe der unzähligen Mücken und Schnaken erwehren können, die der Sommer in diesen Ebenen erzeugt.

Alessio — albanesisch Lesch (Alexander [92]). Unter diesem Namen werden drei weit auseinander liegende Häusermassen begriffen, welche sich um einen am linken Ufer des Drin ansteigenden Felshügel gruppiren. Den Centralpunkt bildet das Bazarviertel, welches hart an das linke Flussufer angebaut ist; östlich davon erhebt sich der erwähnte Felshügel, der vielleicht 500 Fuss hoch sein mag, und auf dessen plattem Gipfel die Citadelle liegt. Diese besteht aus einer eben so schlecht gebauten, als unterhaltenen Umfassungsmauer, und enthält nur ein Gebäude, welches der etwa 20 Arnauten zählenden Besatzung zur Caserne dient.

Der Citadellenhügel ist der westlichste Vorsprung der das südliche Ufer des Drins flankirenden Bergketten; er beherrscht nicht nur die Küstenebene, sondern ist auch der Schlüssel zum Drinthal und scheint daher von der Natur selbst zur Akropolis bestimmt zu sein. Die zahlreichen, über ihn zerstreuten cyklopischen Mauerreste, von welchen unten ausführlicher die Rede sein wird, beweisen, dass Dionys von Sicilien, den die Geschichte als Gründer von Lissos bezeichnet, den Wink der Natur verstanden habe. — Hier lag also ohne Zweifel Akrolissos. — Wo aber lag Lissos? denn dass vor Alters ein von der Asty getrenntes Emporion existirte, und dass beide Stadttheile nicht etwa durch lange Mauern mit einander verbunden, sondern der zwischenliegende Raum frei war, ergibt sich klar aus Polybius VIII, 15. Mehr aber lässt sich aus seiner Erzählung von der Eroberung dieser Orte durch Philipp von Macedonien nicht mit Sicherheit entnehmen, weil in derselben, auffallender Weise, des Flusses Drin gar nicht gedacht wird und nicht nur der Ausgangspunkt fehlt, von welchem Philipp gegen Lissos aufbrach, sondern auch

die Pässe nicht näher bezeichnet werden, welche er bei seinem zweitägigen Marsche bis vor die Stadt zu passiren hatte. Lissos war aber ein Seeplatz und der Haupttheil der Stadt; Akrolissos dagegen nur die Burg.

Am natürlichsten schiene es daher wohl, diese Stadt an dem einzigen sichern Hafen zu suchen, den die Küste zwischen Awlona und den Bocche di Cattaro besitzt. Er heisst jetzt St. Juan di Medua und liegt am nördlichen Theile der Bucht, welche durch die an den Drinmündungen weit ins Meer vorspringende Landzunge und einen hier hart an das Meer tretenden felsigen Höhenzug gebildet wird; seine Entfernung von dem heutigen Alessio beträgt $2^1/_2$ Stunden, und hier ankern die für die heutige Stadt bestimmten Schiffe, welche zu gross sind, um auf dem Drin bis zu ihr heranzukommen, d. h. er ist die Scala der Stadt. — Von diesem Hafen geht in Albanien die sonderbare Sage, dass Napoleon zur Zeit, als Dalmatien zu Frankreich gehörte, hier einen grossen Kriegshafen anzulegen beabsichtigt habe.

Er ist jetzt unbewohnt und seine Luft gilt im Sommer für sehr ungesund; hier ist ein Hauptsitz des s. g. Bojanna-Fiebers. Meine Bemühungen, hier irgend eine Spur von dem alten Lissus aufzufinden, waren jedoch vergebens. In der am Hafen liegenden Kirchenruine ist nicht das geringste antike Ueberbleibsel eingemauert, und meine oft wiederholten Fragen nach Marmorresten, oder Inschriften, oder Quadermauern in der Nachbarschaft wurden von den mit der Gegend vertrauten Personen einstimmig verneint.

Bringt man mit diesem unerklärlichen Verschwinden aller Spuren einer grossen festen Stadt, welche zum Theil wenigstens auf felsigem Grunde hätte liegen müssen, eine Angabe Cäsars in Verbindung, so wird das von dem naturgemässen entnommene Argument noch schwankender. Cäsar [93]) gedenkt nämlich eines 3000 Schritte nördlich von Lissus gelegenen Hafens, der Nymphäum genannt wurde, und seine Bemerkung, dass er gegen den Südwind nicht sicher sei, passt auf den von St. Juan de Medua; auch findet sich nördlich von diesem in der angegebenen Entfernung kein anderer Hafen. Ist aber unser Hafen das alte Nymphäum, so kommt nach der obigen Angabe Lissus ungefähr an die Drinmündung zu stehen. Denkt man sich nun die Seestadt am südlichen Ufer und Philipp von Süden kommend [94]), so erklärt es sich auch, warum der Drin in Polybius Erzählung nicht figurirt; denn die von ihm beschriebenen Ereignisse beschränkten sich dann auf das südliche Ufer, und Philipp konnte sowohl Akrolissos als Lissos erobern, ohne über den Fluss zu setzen. — Nach dieser Annahme kommt das letztere ganz auf angeschwemmten Boden zu stehen; es ist aber bereits früher erwähnt worden, dass der Drin viel Schlamm führt und unausgesetzt an der Ausdehnung der Küste arbeite; das Verschwinden der alten Mauerreste erklärt sich also einfach dadurch, dass sie unter der mehr und mehr sich erhöhenden Bodenfläche begraben sind.

Nach Diodor von Sicilien war Lissus eine Anlage Dionys des Aelteren von Syrakus, und fällt ihre Gründung wenige Jahre vor Olymp 98, 4 oder 385 vor Chr. [95]).

Bei Polybius erscheint sie in den Zeiten Philipps von Macedonien als eine illyrische Stadt. — Nach Livius (X, 4; III, 20) ist sie im Besitze des Königs Gentius. Cäsar (III, 29 und 40) gedenkt ihrer als eines conventus civium romanorum und Plinius (III, 22) nennt sie oppidum civium romanorum.

Nach Hieroclés (p. 656) gehört sie zur Provincia Praevalitana. — Bei Constantin porphyrogen. de administr. imp. cap. 30 und Anna Comnena erscheint der Name in 'Ἐλίσσος erweitert.

Als die Venetianer im Jahre 1386 den Pugliesen Durazzo entrissen, kam auch Lissus in ihre Gewalt. — Im Jahre 1467 starb dort Skendérbey, und wurde in der Kathedrale St. Nikolaus beigesetzt.

Während der zweiten Belagerung von Skodra (1478) wurde die Stadt von den Türken erobert, welche Skenderbéys Grab öffneten, dessen Körper zerstückten und sich der Stücke als Talisman und Amulets bedienten. Die Kirche wurde in eine Moschee verwandelt, liegt aber jetzt in Ruinen, weil der einstürzende Kirchenthurm drei Derwische erschlug. Die Stelle von Skendérbeys Grab ist vergessen. Im Jahre 1501 [96]), während des Krieges der Venetianer mit Bajazet, ergab sich Alessio freiwillig an die ersteren. In dem darauf folgenden Friedensvertrage hatte man vergessen, etwas über die Stadt zu bestimmen. Bajazet verlangte aber deren Herausgabe nachträglich und

zwar so dringend, dass sich die Venetianer, um nicht die Früchte des kaum geschlossenen Friedens zu verlieren, zum Nachgeben gezwungen sahen. Sie nahmen daher alle Einwohner von Alessio weg und brachten sie an anderen Orten unter, zerstörten die Festungswerke und übergaben die Ruinen den Türken.

Die Bewohner der Liesinska (Alexander) Nahie in Montenegro behaupten aus Alessio zu stammen und sich bei der Eroberung des Landes durch die Türken in ihre heutige Gebirgssitze geflüchtet zu haben. — Vielleicht stammen sie aus einem nordöstlich von St. Juan di Medua gelegenen Landstriche, der jetzt gänzlich verödet ist, jedoch noch zahlreiche Ruinen von Dörfern, Kirchen und Klöstern aufweisen soll.

Dass aber die Zurückgebliebenen lange brauchten, um sich an die Herrschaft der Türken zu gewöhnen, ergibt sich aus dem Versuche, welchen im Jahre 1570 der venetianische Graf von Dulcigno auf Einladung der Umwohner auf Alessio machte, der indessen nur die Verbrennung der Vorstädte, d. h. wohl der ausserhalb des Castelles gelegenen Viertel, zur Folge hatte.

An den Festungsberg stösst gegen Osten ein bedeutend höherer, äusserst spitzer Felskegel, auf dessen Spitze ein Teké steht, von welchem der Berg den Namen hat, von Süden aus betrachtet, erinnert er an den Lykabettos bei Athen, doch ist er höher als jener.

Die directe Einfuhr von Alessio beschränkt sich auf Salz, seinen Bedarf an Manufacturen und Colonialwaaren holt es von Skodra. Die Ausfuhr beschränkt sich auf Mais (wann dessen Ausfuhr erlaubt ist) etwas Sumach, Bau- und Brennholz, worauf wir weiter unten zurückkommen werden.

Der Drin ist auch für Schiffe von 40 bis 50 Tonnen noch 3 Stunden stromaufwärts der Stadt schiffbar, kleinere Fahrzeuge aber können bis Scela hinaufgehen, in dessen Nähe der Fluss aus der im ersten Abschnitt beschriebenen Felsenspalte tritt.

Skodra. — Der See von Skodra mag wohl an 8 Stunden lang und in seiner Mitte an 3 Stunden breit sein, gegen die beiden Spitzen zu aber um die Hälfte und mehr schmäler werden. Er dehnt sich von Nord-West-Nord nach Süd-Ost-Süd und ist also auf den meisten Karten verzeichnet.

Auf der Ostseite buchtet er sich etwa in der Mitte bedeutend ein, diese Bucht wird von den Eingebornen der See von Hotti genannt, scheint aber nach der Beschreibung mehr Sumpf als See zu sein.

Der See wird gegen Westen von einer felsigen Bergkette flankirt, welche sich aus demselben zu erheben scheint, und daher fast nirgends ebenen Zwischenraum zulässt. Die östlichen Ufer sind eben, und die sie begränzenden Berge schicken nur einen Höhenzug bis zu dem Ostende des obengenannten Sees von Hotti, welcher die an dem See hinziehende Ebene in zwei Hälften theilt, von denen man die obere als slavische, die untere als albanesische bezeichnen kann; weil die Sprachgränze nur wenig oberhalb des erwähnten Höhenzuges läuft. Die untere Ebene erstreckt sich auch über den Südrand des Sees und wird von der Drinebene nur durch eine felsige Hügelreihe getrennt, welche Rosafa genannt wird und deren westlicher Gipfel die Citadelle von Skodra trägt. Zwischen diesem Gipfel und der südlichen Spitze der vorerwähnten östlichen Bergkette, Tiraboski genannt, fliesst die Bojanna nach dem Meere [97]).

Der Hauptheil von Skodra liegt in der Ebene, welche sich von dieser Hügelkette bis zum See erstreckt und hat dieselbe also in seinem Rücken. Die Stadt dehnt sich gegen Westen bis zur Bojanna, da wo dieser Fluss unfern seines Ausflusses aus dem See durch das oben erwähnte Felsenthal zwischen dem Tiraboski und der Rosafa bricht. Dieser letztere Name bezeichnet streng genommen nur den Citadellenberg, welcher etwa 400 F. von den Ufern der Bojanna fast senkrecht aufsteigt. Die Nordostseite gegen die Stadt zu ist die wenigst steile und auf ihr führt ein Weg (der einzige) zur Citadelle.

Der Gipfel dieses Felshügel ist ziemlich flach. Auf ihm steht das innerste Reduit der nach venetianischem Plane erbaute Festungswerke, welches die Wohnung des Paschas und des Militärcommandanten enthält. — Dieser Punkt bietet eine Rundsicht dar, deren Reichthum ich mit keiner andern zu vergleichen wüsste: Gegen Norden der See und die östliche Ebene von einem Kranze schöner Berge eingefasst; — im Vorgrunde zu den Füssen des Beschauers die Bojanna mit ihrer elenden Holzbrücke, dem Bazarviertel auf dem östlichen und einer kleinen Vorstadt auf dem

westlichen Ufer; — weiter gegen Osten und von dem Bazar gänzlich getrennt der Haupttheil der Stadt mit mehr als 20 Minarets geziert und in Baumwerk gehüllt, aus dem die Hausdächer hervorragen; im Südosten schweift der Blick über die Ebene des Drin und verschiedene wunderschön geschnittene Bergketten, welche sich im Hintergrunde über einander thürmen; — im Vordergrunde zieht sich als lange Strasse das Stadtviertel Tabaki zwischen dem südlichen Abfall der kahlen Hügelkette und dem Kjiri hin, der sich im Westen des Citadellenberges mit der Bojanna vereinigt. Ueber ihn führt eine türkische Stein-Brücke zu einer anderen grünen Vorstadt, welche Bakalék heisst. Dies Bauwerk ist von unbeschreiblicher Leichtigkeit, seine Pfeiler sind in der Art von Mittelbögen durchbrochen, dass man kaum begreift, wie so etwas stehen könne. Die weitgesprengten gleichsam hingehauchten Bogen vermögen natürlich keine schwere Last zu tragen, daher bleibt der Raum zwischen den einzelnen Wölbungen unausgefüllt, so dass man nicht eine Brücke, sondern den gezackten Kamm eines Höhenrückens zu passiren glaubt.

Das Stadtviertel von Tabaki wurde im Jahre 1835 von dem damaligen Gouverneure Hafis Pascha, gegen welchen die Skodraner aufgestanden waren, weil er ihnen den Tansimat aufdringen wollte — gänzlich zusammengeschossen und zeigt noch zahlreiche Ruinen. Es besitzt die einzige in Blei gedeckte Kuppelmoschee, deren Styl jedoch wenig anspricht; die übrigen Moscheen der Stadt verdienen keiner Erwähnung.

Gegen Südwesten endlich überblickt man von der Citadelle den grössten Theil der Thalebene, welche die Bojanna in zierlichen Schlangenbögen durchläuft, leider verdecken dort mehrere Hügelreihen den Anblick des Meeres, welches in gerader Richtung höchstens 5 Stunden von Skodra entfernt sein mag. Wäre die Gegend nach jener Richtung zu offen, so würde dies Panorama alle Schönheiten vereinigen, welche die Natur überhaupt zu bieten vermag; so aber hat dasselbe einen wesentlich continentalen Charakter und die ebenso reiche als grossartige Gebirgsgliederung entfernt jede Ahnung, dass das Meer so nahe sei.

Dieser kurze Rundblick möchte hinreichen, um zu zeigen, dass der Citadellenberg den Schlüssel der ganzen Gegend bilde. Kein Punkt war also gelegener für eine Akropolis und die Alten hatten bekanntlich in dieser Beziehung offene Augen. — Hierhin müsste also der Archäologe die Akropolis des alten Skodra verweisen, auch wenn es an allen Zeugnissen fehlte. Livius sagt jedoch ausdrücklich, dass diese Stadt in der Nähe des Sees zwischen zwei Flüssen gelegen habe, die er Barbana und Clausula nennt [98]). Das heutige Skodra [99]) liegt also noch an der Stelle des alten. — Livius Beschreibung scheint indessen mehr darauf hinzudeutén, dass die alte Stadt nicht am nördlichen, sondern am südlichen Abhang der Rosafahügel, an der Stelle des jetzigen Stadtviertels Tabaki gelegen, und sich südlich bis zum Einfluss des Kjiri in die Bojanna erstreckt habe, weil diese Gegend von den erwähnten Flüssen eingeschlossen wird. Hier scheint auch die Stadt im Mittelalter gestanden zu haben; denn Barletius beschreibt sie folgender Massen. „Sie liegt auf einem felsigen Berge, welcher fast überall von einer weiten sehr fruchtbaren Ebene umgeben ist. — Die Stadt ist von Natur und Kunst sehr fest, und liegt sehr hoch, ihr Umfang ist jetzt gering. Bei der Gründung der Stadt aber erstreckte sich der Umfang der Mauern, welcher mehr als 2000 Schritte im Geviert hatte, bis in die Ebene. — Der Stadttheil, welcher in der Ebene lag, wurde in der Mitte von dem Drin (d. h. wohl Drinassus, ein anderer Name für den Kjiri) in der Mitte durchschnitten. Ueber diesen führte eine grosse, sehr schöne Steinbrücke, welche so lang war, dass sie mit ihrem äussersten Ende bis zur Bojanna reichte (?) und deren Ueberreste noch vorhanden sind. Der Ort, wo früher nur die Burg stand, umfasst jetzt die ganze Stadt. — Wie volkreich aber diese letztere war, geht daraus hervor, dass sie zur Zeit der Kriege gegen die Türken 5000 Reiter ins Feld stellte." —

Skodra wird zuerst von Livius als die Residenz des illyrischen Königs Gentius bei Gelegenheit der Eroberung des Landes durch die Römer (a. 170 v. Chr.) [100]) erwähnt.

Plinius III, 26 nennt sie oppidum Civium Romanorum.

Bei der Theilung fällt sie an das Ostreich. Gegen Ende des 5. Jahrhunderts folgen die Gothen den zahlreichen Barbarenschwärmen, welche sich über die ganze Halbinsel ergossen, und auch Illyrien nicht verschont hatten. Nach der Mythe slavischer Chroniken setzt sich Ostroillus, der Bruder Totilas, in der Praevalitana fest, erobert sein Neffe Selimirus Skodra und

vergleicht sich, nachdem Justinian Dalmatien von den Gothen wieder erobert, mit diesem dahin, dass er sein Vasall wird, den Königstitel ablegt und den eines Grafen von Zenta, sprich Çedda [101]), annimmt.

In den ersten Zeiten der serbischen Periode scheint Skodra eine nur untergeordnete Rolle gespielt zu haben, denn damals war das im Moratza-Thale unweit Podgoritza gelegenen Dioclea königliche Residenz und Sitz des Erzbisthums, und als diese Stadt von den Bulgaren von Grund aus zerstört worden, ward dieser letztere Sitz nicht nach Skodra, sondern nach Antiwari verlegt, wo er bis auf den heutigen Tag verblieben ist. — In der Folge aber figurirt Skodra bei dem Presbyter Diocleatis (regnum Slavorum) häufig als königliche Residenz [102]).

Nach dem Erlöschen des raitzischen Königsstammes (im Jahre 1368) findet sich eine bosnische Dynastenfamilie mit Namen Balza, auf welche wir später zurückkommen werden, im Besitze der beiden Zenta mit Skodra, Driwasto, Alessio und Antiwari. Ihr letzter Sprössling verpfändet Skodra an die Venetianer [103]) und versäumt die Auslösung; auf diese Weise wurde die Stadt venetianisch.

Im Jahre 1474 ward sie von Soliman, dem Grossvezir Mahomets II., mit 80,000 Mann belagert; sie vertheidigte sich aber unter Antonio Loredano so tapfer, dass der Vezir nach drei Monaten und mit grossem Verluste wieder abziehen musste [104]). Diese Belagerung soll ein gewisser Georgius Merula beschrieben und sein Werk noch in demselben Jahre in Venedig gedruckt haben.

Im Jahre 1478 zog aber Mahomet selbst mit mehr als 300,000 Mann vor Skodra und betrieb die Belagerung mit dem grössten Eifer. Er beschoss die Stadt mit 11 Riesenmörsern, die an Ort und Stelle gegossen waren und unter denen einer Steinkugeln zu 11, zwei zu 12 und einer zu 13 Centner warfen; er versuchte zwei Stürme, sie wurden aber von der tapfern Besatzung zurückgeschlagen; der erste soll den Belagerern nicht weniger als 12,000 (?) Mann gekostet haben. Als Mahomet einsah, dass er die Festung mit Gewalt nicht bekommen könne, beschloss er sie auszuhungern, er liess also 40,000 Mann in wohl verwahrter Stellung vor derselben zurück und zog mit dem Hauptheere nach drei Monaten ab.

Die Besatzung hielt sich während 11 Monate, obwohl sie bereits seit 4 Monaten grossen Mangel an Lebensmitteln erlitt. Da kam ihr die Nachricht zu, dass nach dem am 26. Januar des Jahres 1479 zwischen Venedig und der Pforte in Konstantinopel abgeschlossenen Frieden Skodra an die Türken abgetreten, den Bürgern aber Sicherheit des Lebens oder freie Auswanderung bedungen worden sei.

Dem zu Folge übergab die Besatzung, an deren Spitze Florio Jonima stand, die Stadt an die Türken und nahm denjenigen Theil der Einwohner, welcher seine Heimath verlassen wollte, mit sich nach dem 6 Stunden entfernten Meeresufer, wo sie die venetianische Flotte aufnahm und nach Venedig brachte; es waren 450 Männer und 150 Frauen [105]). Von diesen blieb ein Theil in Venedig, andere zogen nach Ravenna, Padua und Treviso. Diese zweite Belagerung, welche Leake in seinen Researches of Greece für eine der denkwürdigsten erklärt, welche die Geschichte kennt, wurde von dem Geistlichen Marinus Barletius, einem gebornen Skodraner, beschrieben und sein Werk im Jahre 1504 in Venedig gedruckt; derselbe hat auch eine Lebensbeschreibung seines Landsmannes Skendérbey geschrieben, welche eine Hauptquelle für die Geschichte dieses Helden bildet.

Nach Farlats Darstellung sollte man denken, dass die von ihm angegebenen Auswanderer die ganze christliche Bevölkerung der Stadt gebildet hätten; dies scheint jedoch nicht der Fall gewesen und namentlich die reichsten, grundbesitzenden Familien oder doch (wie in Candien und anderwärts) einzelne Glieder derselben zurückgeblieben zu sein, denn es hat sich traditionsweise die Geschichte von ihrem Uebertritte zum Islam erhalten. — Sämmtliche Grundherren wurden nämlich eines Tages (man weiss die Zeit nicht näher zu bestimmen) zum Pascha berufen, und ihnen befohlen, die Besitztitel vorzuzeigen, vermöge deren sie ihre Güter und Herrschaften besässen. Als nun dieselben erklärten, dass sich die von ihnen besessenen Güter seit unvordenklichen Zeiten vom Vater auf den Sohn vererbt hätten und keinerlei schriftliche Besitztitel über dieselben vorhanden wären, da verlas ihnen der Pascha einen grossherrlichen Firman, welcher alle ohne schriftliche Documente von Christen besessenen Güter als grossherrliches Eigenthum erklärte und dass dergleichen Besitzer durch eine türkische Urkunde (tapí) nur dann in ihren Rechten bestätigt werden sollten, wenn sie zum Islam übertreten. Dieser Versuchung sollen nach der Tradition alle christlichen Grundherrn von Skodra erlegen sein, indem sie sämmtlich ihren Glauben der Erhaltung

ihrer Habe zum Opfer brachten. Uebrigens mag auch der Druck nicht gering gewesen sein, welchen die Eroberer übten.

Alle christlichen Kirchen wurden entweder zerstört, oder in Moscheen verwandelt, so dass sich nur eine einzige auf dem nördlichen Ufer der Bojanna, also ausserhalb der Stadt, gelegene kleine Capelle erhalten hat, welche unter dem Schutze des österreichischen Consulates steht, und wie es die Sieger mit den Christen dieses Landes hielten, das mag aus der einfachen Thatsache erhellen, dass Skodra unter seinen Bischöfen 2 Märtyrer zählt.

Am Ende des 17. Jahrhunderts wurde der Bischof Anton Niger erhängt, weil er nicht zugeben wollte, dass eine Katholikin das sträfliche Verhältniss fortsetze, welches sie mit einem Türken unterhielt, und im Jahre 1718 erlitt sein Nachfolger Anton IV. dieselbe Todesart, weil er durch seinen heiligen Lebenswandel und die ihm von dem ganzen Lande erwiesene Verehrung, wie Farlat versichert, dem herrschenden Elemente gefährlich wurde und er jede Zumuthung, seinen Glauben abzuschwören, standhaft zurückgewiesen hatte.

Der Leichnam blieb drei Tage lang unbeerdigt, denn Niemand wagte es, sich ihm zu nähern. Endlich benutzte man eine stürmische Nacht, um ihn rasch herabzunehmen und an dem Executionsorte selbst zu verscharren. Erst später ward er dann in einer Kirche beigesetzt [106]).

Nach solchen Vorfällen darf es wohl nicht wundern, wenn es deren Nachfolger nicht wagten, ihre Residenz in Skodra zu nehmen, sondern in der Umgegend wohnten. Die Verlegung des Bischofsitzes in diese Stadt fand gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts statt.

Uebrigens waren die christlichen Bewohner von Skodra nicht nur zur Vertheidigung der Stadt, sondern auch zur Heeresfolge verpflichtet; sie hatten also das Waffenrecht (welches aber unter den erblichen Paschas eine schwer zu tragende Last war) und entledigten sich desselben erst im Jahre 1831, wo sie auf den Vorschlag des Sadrasem Reschid Pascha eingingen, die damit verbundenen Pflichten vermittelst einer jährlichen Abgabe abzulösen, welche anfangs 45,000 Piaster betrug, jetzt aber mit Einrechnung gewisser städtischer und anderer Lasten auf nahe an 100,000 Piaster vermehrt worden ist.

Die einzigen Quellen über die Schicksale der Stadt nach der Eroberung des Landes durch die Türken, möchten die ottomanischen Geschichtsannalen bilden, und da mir diese nicht zugänglich sind, so muss ich bis zu den Zeiten, deren sich die Skodraner traditionsweise [107]) erinnern, eine Lücke lassen. Diese Zeiten scheinen nicht über die vierte Generation hinauszureichen und die Tradition beginnt mit trüben, anarchischen Zuständen; sie zeigt uns die Stadt in zwei grosse Parteien zerrissen, nämlich in die der Tabaki oder Gärber, welche das zwischen dem südlichen Abhange der Rosafahügel und dem Kjiriflusse gelegenen Stadtviertel inne hatten, und die der Teresi [108]), welche alle übrigen Handwerke umfasste, und die nordwärts der Rosafa gelegene Gegend bewohnte, die jetzt der Bazar einnimmt [109]). Unter ihnen wohnten 6 — 8 mächtige Familien, welche den Titel Beys führten, häufig unter sich in Fehde lagen, und je nach ihren Interessen an dem Hader der beiden Innungen Theil nahmen, denn auch zwischen diesen war der Kriegszustand so zu sagen die Regel und es war nichts seltenes, dass die feindlichen Stadthälften sich am Fusse des Citadellenberges durch Verschanzungen von einander absperrten.

Die mächtigste Familie war damals die der Tschausche, welche es mit den Teresis hielt, und deren Chefs das Paschalik von Skodra sehr häufig erstanden, ohne dass es ihnen jedoch gelungen wäre, diese Würde in ihrer Familie erblich zu machen. Denn es wurden von der Pforte mitunter auch Fremde als Paschas nach Skodra geschickt. So kamen einmal auch zwei Brüder aus Pékia oder Ipék, der eine als Pascha, der andere als dessen Kichajá und zwar zu einer Zeit, in der die beiden Zünfte in schwerem Streite mit einander lagen. — Diese erlaubten sich im Vertrauen auf die Zerrissenheit der Stadt manche Bedrückung und Willkühr, und raubten die Mädchen und Knaben, welche ihnen gefielen.

Hassán Aslán stand damals an der Spitze der Teresis; der dachte eines Nachts über den Schimpf nach, den diese fremden Gewalthaber über seine Vaterstadt brächten, und da er ein kerniger Mann war, der rasche Entschlüsse liebte, so erhob er sich von seinem Lager und ging, nur von einem Diener begleitet, geradenwegs zur Thüre seines Todtfeindes, des Hauptes der Tabaki, klopft an, und nennt den fragenden Wächtern seinen Namen. Die Diener eilen mit der wunder-

lichen Nachricht zu dem Herrn; dieser erscheint selbst an der Pforte, und führt den seltenen Gast auf sein Verlangen in ein abgelegenes Gemach. Dort schildert Hassán die über Skodra gekommene Schmach, und fordert seinen Gegner zur gemeinsamen Rache auf, verlangt aber dass diese nicht verschoben, sondern gleich am andern Morgen vollzogen werde. Sein weniger entschlossener Gegner sträubt sich anfangs, verlangt Aufschub und Bedenkzeit für mehrere Tage, aber Hassán ist unerschütterlich und wiederholt auf jede neue Vorstellung: Morgen oder niemals. Endlich fügt sich der Tabaktschi seinem Willen und beim ersten Grauen des Morgens legen sich Beide mit der festgesetzten Zahl von Getreuen bei dem Palaste des Paschas in den Hinterhalt, und als bald darauf die beiden Brüder des Weges kamen, um in das Bad zu gehen, werden sie umzingelt und mit ihrem ganzen Gefolge niedergemacht. — Die Pforte schickte allerdings einen Hofcommissär zur Untersuchung eines so ausserordentlichen Vorfalles, der musste sich aber mit den Köpfen einiger unglücklicher Christen von Schkrieli, die man als Schuldige angab, begnügen, und bei diesem liess man es in Konstantinopel bewenden; aber in Skodra singt man noch heut zu Tage:

Durch die Verschwörung bei dem Bade,
Erhob der Herr den Achmet Aslani,
Der dem Pekjaner das Schwert entriss,
Und den Skodraner damit gürtete [110]).

Bald vor oder bald nach diesem Ereignisse, denn wann es sich zutrug, weiss Niemand zu sagen, scheint ein mächtiger Bey, Namens Mechmét, aus dem drei Stunden südlich von Skodra gelegenen Flecken Bouschát in die Stadt gezogen zu sein, und sich in Tabaki ein Haus gebaut zu haben, er erhielt bald grossen Einfluss in diesem Viertel und war der Hauptgegner der Tschauschen, die es mit den Teresi hielten. Als er gerade einmal im Vortheil gegen diese war, kam ein neuer Pascha von Konstantinopel nach Skodra. Er zog demselben nach dem Ortsgebrauche an der Spitze der Angesehenen der Stadt entgegen, und liess sich von ein paar hundert Hochländern begleiten, die keine Hemden tragen und denen er befohlen hatte, sich bis zum Gürtel zu entkleiden. Als nun der Neuangekommene über diese sonderbare Toilette sein Erstaunen äusserte, meinte Mechmét Bey achselzuckend: Albanien sei ein wildes Land, und er werde wohl noch Gelegenheit finden, sich davon näher zu überzeugen. — Kaum hatte der neue Pascha in Tambákia sich in die Gemächer des Hauses zurückgezogen, das Mechmét für ihn in Bereitschaft gesetzt, so wurde er durch einen Steinregen gestört, der auf das Dach niederfiel. Mechmét Bey wurde also gerufen, um über dies neue Phänomen Aufschluss zu geben, und er erklärte, es sei das die hergebrachte Art, auf welche die Wilden der Berge den Wunsch zu erkennen geben, für ihre Begleitung bei dem Einzuge beschenkt zu werden. Der Pascha liess ihm also eine Summe aushändigen, um sie an die Wilden zu vertheilen. Aber kaum war Mechmét von diesem Geschäfte zurückgekehrt, so prasselte ein neuer Steinregen auf das Dach, denn das verwilligte Geschenk hatte den Erwartungen nicht entsprochen und die Begleitung verlangte wenigstens den vierfachen Betrag. Dieser Empfang mag ungefähr einen Begriff von der Art geben, wie Mechmét Bey seine günstige Stellung benutzte. Er hielt den Pascha wie seinen Gefangenen und noch war kein Jahr verflossen, so musste dessen Gefolge, das in jenen Zeiten nur auf die Geschenke der Bittsteller angewiesen war, die mitgebrachte Habe verkaufen, um nicht zu verhungern. Der Pascha verlangte also seine Zurückberufung und diese liess nicht auf sich warten — doch neue Täuschung; Mechmét Bey erklärte, dass er den Abberufenen nicht eher ziehen lassen werde, bis er nicht dessen Ernennung zum Pascha von Skodra erwirkt haben würde, und dieser war somit genöthigt, in Konstantinopel alle Hebel in Bewegung zu setzen, um seinen Kerkermeister zu seinem Nachfolger zu machen.

Auf solche Weise wurde nach der örtlichen Sage Mechmét Bey Buschatlí Pascha von Skodra. Dieser wusste die so erworbene Gewalt besser zu gebrauchen, als seine Vorgänger, und sich in der Art in derselben zu befestigen, dass sie auf seine Söhne und Enkel überging. Sein Augenmerk war unausgesetzt auf die Ausrottung aller seiner Nebenbuhler, oder was dasselbe heisst, des aristokratischen Elementes gerichtet und er verfolgte hierbei genau den Weg, den später Ali Pascha von Jannina einschlug, indem er da, wo Gewalt nicht möglich, oder nicht politisch erschien, zur List seine Zuflucht nahm, und zwischen den mächtigen Familien des Landes durch glän-

sende Versprechungen oder feine Intriguen Feindschaft säete, damit sie sich gegenseitig aufrieben.

Die Söhne verfolgten die Politik des Vaters, und erreichten ihren Zweck so vollständig, dass sich im ganzen Paschalik kaum eine oder zwei alte grundherrliche Familien von einiger Bedeutung erhalten haben. — Auf diese Weise wurde die mächtige Familie der Tschauschen theils aufgerieben, theils aus Skodra verjagt. Die übrigen Geschlechter traf dasselbe Loos, zuletzt blieb nur noch ein Geschlecht übrig, welches den Namen der Madjaren führte. Sie wurden von Mustaphá Pascha, dem ältesten Sohne Mechméts, in ihrem Palaste belagert, und dieser, nachdem alle Aufforderungen zur Ergebung umsonst waren, in Brand gesteckt. Es verbrannten darin die sieben letzten Glieder dieser Familie mit Weib und Kind und Gefolge, ohne dass auch nur einer sich dem freiwilligen Feuertode zu entziehen versucht hätte.

Mechméts zweiter Sohn trieb die übermüthigen Geschlechter seines Stammortes Buschàt zu Paaren, und liess einmal an einem Tage das aus 70 Gliedern bestehende Geschlecht der Tselepi ausrotten.

Dann wurde die unbändige Seeräuberrepublik von Dulcigno zum Gehorsam gebracht, und deren Bewohner in der Art gedemüthigt, dass sie jedem Befehle, zu Frohnarbeiten nach Skodra zu kommen, Gehorsam leisteten.

Mit den Gewalthabern der Nachbarprovinzen waren Mechmét Pascha und seine Söhne in beständigem, meist glücklichem Kampfe, so dass sie nach und nach die Districte von Alessio, Tyranna und Elbassan und das ganze Dukadschin ihrer Herrschaft unterwarfen, und auch in Dibra und Mati mächtig waren.

Von der Geschichte dieses merkwürdigen Geschlechtes weiss die hiesige Sage ungefähr Folgendes zu erzählen:

Mechmét Pascha [111]) hatte vier Söhne, Mustaphá, Machmút, Ibrahím und Achmét, und eine Tochter Kájo Hanúm, welche an den mächtigen Ibrahím Bei von Caváje verheirathet war. Diese kam eines Tages zu Besuch nach Skodra und fand dort, dass der Kichajá Murtisá Effendi das ganze Vertrauen des Vaters besass, dasselbe aber zu seinem Privat-Vortheile ausbeutete und dabei die Söhne des Paschas in solcher Abhängigkeit hielt, dass diese selbst das Geld für ein Paar Schuhe, die sie einem Diener schenken wollten, von ihm zu erbitten genöthigt waren. — Die Kájo hörte auch von den Schätzen, welche Murtisá in seinem Harem aufgehäuft habe, während er ausserhalb ein schäbiges Gewand zur Schau trug, und begehrte daher, um sich selbst davon zu überzeugen, den Frauen desselben einen Besuch abzustatten. Der Effendi suchte denselben durch allerlei Vorwände zu verhindern, als er aber die Hanúm unerschütterlich fand, entfernte er alles, was kostbar war, aus den Gemächern und verschloss es in eine Kammer. Kájo liess sich durch diese scheinbare Armuth nicht beirren, sondern prahlte gegen Murtisá's einfache Weiber mit den Kostbarkeiten und Reichthümern, die sie zu Hause besässe, und beklagte dieselben wegen ihrer Armuth so lange, bis diese ihre Wuth nicht mehr beherrschen konnten und mit den verschlossenen Reichthümern zu prunken begannen; und nun half dem Effendi keine Ausflucht und kein Sträuben, er wurde so lange mit immer dringenderen Botschaften beschickt, bis er sich dazu verstand, den Schlüssel zur Schatzkammer herauszugeben und der Hanúm die Musterung derselben zu gestatten.

Als diese von dem Besuche zurückgekehrt war, erzählte sie ihren Brüdern, was sie gesehen, und erklärte, dass sie sich nicht eher wieder ihre Schwester nennen würde, bis sie nicht für die Räubereien, welche Murtisá an ihrem Vermögen begangen und die Unterdrückung, in der er sie bis jetzt gehalten, Rache genommen hätten. Machmút berieth sich nun häufig mit Mustaphá über die Art, wie der Effendi aus dem Wege geräumt werden könnte; dieser aber fürchtete des Vaters Zorn und verweigerte jede thätige Beihülfe, und so entschloss sich endlich Machmút, die That allein auszuführen. — Mustaphá ging daher, um jeden Verdacht von sich abzuwenden, auf das Land; Machmút blieb allein in der Stadt zurück und beschied Murtisá Effendi zu sich unter dem Vorwande, dass er von dem Vater, der gewöhnlich in Kosmatschi, einem reizenden Landsitze, eine Stunde südlich von Skodra, residirte, wichtige Aufträge für ihn erhalten habe. Der Effendi liess sich zwar durch Unwohlsein entschuldigen, als ihm aber Machmút sagen liess, dass er, wenn er nicht ausgehen könne, zu ihm kommen werde, so erschien er endlich auf einen Stab gestützt;

und als er sich niedergelassen, und, um die vorgeblichen Befehle niederzuschreiben, das Schreibzeug aus dem Gürtel gezogen hatte, zog Machmút den Dolch aus dem seinigen, und erstach ihn mit eigener Hand. Darauf liess er den Leichnam in einen Wandschrank verbergen und jagte auf bereit gehaltenen Pferden mit ein paar Getreuen davon. Der Körper des Ermordeten wurde erst nach mehreren Tagen gefunden und alle Bemühungen Mechmét Paschas, um Machmúts habhaft zu werden, waren vergebens. Dieser nahm Kriegsdienste und that sich bei vielen Gelegenheiten so sehr hervor, dass er von der Pforte zum Pascha erhoben wurde. Als dies in Skodra bekannt wurde, riethen die Freunde Mechmét Paschas, dem tapfern Sohne zu verzeihen und ihn zurückzurufen, damit er nicht einstmals gegen seinen Willen nach Skodra zurückkehre. Der Vater befolgte den Rath und so kam Machmút nach Skodra zurück.

Mechmét Pascha wurde auf Befehl der Pforte von einem Hasaktsí ermordet, weil er sich, unter dem Vorgeben einer Krankheit, geweigert hatte, gegen die Russen zu Feld zu ziehen. — Da aber die Zeiten vorbei waren, wo dergleichen Befehle auf keinerlei Widerstand stiessen, und Ibrahím Pascha von Cawaja einen Kapidschí Baschí niedergeschossen hatte, der so verwegen war, ihm das Todesurtheil der Pforte vorzulesen, so bediente sich der gegen Mechmét Pascha ausgesandte Executions-Commissär zur Ausführung seines Auftrages des Dolches und stiess den Pascha bei einer günstigen Gelegenheit plötzlich nieder.

Ob sein erstgeborner Sohn Mustaphá Pascha vor oder nach dem Tode des Vaters nach Morea gezogen, weiss man hier nicht mehr genau zu bestimmen. Ueber diesen Zug aber erzählt man Folgendes: Die in Morea wohnenden Albanesen hätten sich dieses Landes vollkommen bemeistert [112]), und mit Verachtung aller Befehle der Pforte gegen die dortigen Rajahs die grössten Bedrückungen geübt. In Konstantinopel habe man den Pascha von Skodra für den geeignetsten gehalten, diesem Unwesen zu steuern, und in Folge dieses Auftrages sei Mustaphá Pascha mit 3000 Gegen nach Morea gezogen, und habe die dortigen Tosken rasch zu Paaren getrieben. Die neuen Ankömmlinge hätten jedoch dort noch ärger gehaust, als die früheren, und um den wiederholten Klagen der Unterdrückten abzuhelfen, habe man Mustaphá Pascha durch zwei ihm zum Geschenke gesandte Odalisken vergiften lassen und zugleich den Moreoten den Befehl zugesandt, sich der neuen Quälgeister nach dem Tode ihres Hauptes aus eigenen Kräften zu entledigen; die Moreoten hätten aber diesen Auftrag so gut vollzogen, dass von den 3000 Gegen auch nicht ein einziger (?) nach Hause zurückgekehrt wäre.

Machmút war der ausgezeichnetste seiner Familie, er gelangte nach dem Tode seines Bruders Mustaphá zum Paschalik von Skodra. Sein Leben ward von einer Reihe von Kriegen gegen seine Nachbarn in Kroja, Pekia, Montenegro und gegen den Sultan selbst ausgefüllt. Veranlassung zu seinem Bruche mit der Pforte soll, ausser den beständigen Klagen der benachbarten türkischen Gewalthaber, eine Beschwerde von Venedig gegeben haben. Bei einem seiner Einfälle (1785) in Montenegro, war es nämlich Machmút Pascha gelungen, bis in das Innere des Landes zu dringen und dasselbe nach allen Seiten zu verheeren. Von diesem glücklichen Erfolge berauscht, liess er eine Anzahl Häupter aus Pastrovich zu sich einladen und dieselben, als sie kaum sein Lager betreten hatten, sämmtlich niedermachen. Das Land von Pastrovich stand aber damals, nachdem es lange zwischen der Pforte und den Venetianern bestritten war, in dem durch feierliche Tractate verbürgten Besitze dieser letzteren und die venetianische Gesandtschaft führte natürlich über diesen treulosen Friedensbruch die bittersten Beschwerden. Die Pforte wurde endlich dieser Klagen müde und liess zu Machmúts Bekämpfung ein Heer ausrücken, welches sich jedoch nur bis in die berühmte Ebene von Kossowo (Amselfeld) vorwagte, und dort lange Zeit im Lager stehen blieb, um auf Verstärkung zu warten. Denn Machmúts Stellung war dadurch sehr fest und für den Angreifer bedenklich, dass seine beiden Flanken durch mächtige Bundesgenossen gedeckt wurden, und daher der Angreifende gegen drei Seiten Front zu machen hatte. In Dibra hauste nämlich damals ein berüchtigter Condottieri — wenn anders ein solcher Räuber diesen Namen verdient, der Bateli hiess, und sich einen solchen Ruf erworben hatte, dass er im Nothfalle 10,000 Mann auf die Beine bringen konnte. In Bosnien aber trieb Stanischa dasselbe Handwerk und war nicht minder mächtig als Bateli. Beide waren aus Neigung und Interesse dem Machmút Pascha ergeben, und jeder vermass sich, den Schwarm der verhassten Osmanlis allein auf sich zu nehmen, wenn

sie sich jemals in die albanesischen Berge wagen sollten. Machmút Pascha war aber ein kühner Mann, er beschloss die Furcht des Feindes zu benutzen und ihm bis Kossowo entgegen zu gehen. Der Erfolg krönte das Wagstück mit einem vollständigen Siege über den sechsmal stärkeren Feind, dessen Lager er erbeutete. Der Divan, in richtiger Erkenntniss der festen Stellung Machmúts, suchte nun vorerst diese zu brechen und zwang daher den Commissär, welchen derselbe (nach der noch bestehenden Sitte) in Konstantinopel unterhielt, ihm Verzeihung von Seiten der Pforte zu versprechen, wenn er die Köpfe seiner beiden Bundesgenossen nach Konstantinopel schickte. — Der Pascha, der, wie es scheint, nicht so klug wie Ali Pascha von Jannina war, neben seinem officiellen Agenten auch noch geheime zu unterhalten, ging in die Falle, liess treuloser Weise seine beiden Freunde umbringen und schickte deren Köpfe nach Stambul; dort aber erfuhr er, wie Untreue den eigenen Herrn schlage, denn auf seine Sendung erhielt er die einfache Antwort: dass man nun nur noch seines eigenen Hauptes bedürfe.

Unterdessen hatte die Pforte ein allgemeines Aufgebot gegen ihn an alle Paschas von Rumelien ergehen lassen, und es erschienen deren 24 mit zahlreichen Heerhaufen im Lager des Grosswesirs Kara Soki. Dieser zog gegen Skodra und rückte ohne Hinderniss bis vor die Stadt. Der Grund, warum Machmút Pascha ihm den Eingang nach Albanien nicht verwehrte, ist dunkel, vielleicht liegt er in der Unverlässlichkeit des albanesischen Volkscharakters, über welche später auch Ali Pascha sehr traurige Erfahrungen machte. Auch fällt es bei Vergleichung der Taktik Skendérbeys mit der von den beiden genannten türkischen Machthabern eingehaltenen auf, dass jener bei den verschiedenen Belagerungen seiner Hauptstadt Kroja das Commando dieser Festung stets einem seiner Feldherrn vertraute, und sich das Commando der das Belagerungsheer umschwärmenden Guerillas selbst vorbehielt, um bei günstiger Gelegenheit über dasselbe herzufallen. Machmút und Ali Pascha verzichteten dagegen auf diese Taktik, welche in einem für den Guerillaskrieg wie geschaffenen Lande wohl unbestreitbare Vortheile darbietet, und schlossen sich bei Annäherung der grossherrlichen Heere in ihre Hauptfestungen ein, weil sie vermuthlich Niemand hatten, auf dessen Treue sie ebenso sicher wie Skendérbey rechnen konnten.

Man erzählt hier, dass Machmút Pascha nur 90 Mann in die Festung aufgenommen habe, dass es aber auch fast keinem der 24 Paschas mit der Belagerung rechter Ernst gewesen sei, und namentlich Ali Pascha von Jannina durch heimliche Zufuhr von Lebensmitteln und Munition und Mittheilung der Kriegspläne den Belagerten allen möglichen Vorschub leistete, weil es natürlich seinem eigenen Interesse ganz entgegen war, dass die Pforte in den nördlichen Nachbarprovinzen festen Fuss fasse.

Nach Verlauf von einigen Monaten wurden Unterhandlungen angesponnen, und diese gediehen bald so weit, dass ein Zug von des Wesirs Leibwache vor den Thoren der Festung erschien, um Machmút Pascha in das Lager des Grosswesirs zu begleiten, wo er seine Unterwerfung erklären sollte. Machmút liess 30 seiner Leute in der Festung zurück, und folgte den grossherrlichen Soldaten den Festungsberg abwärts bis zu dem Sattel, welcher diesen von den weiter östlichen Höhen der Rosafa trennt, wo das Belagerungsgeschütz und das Lager der Artilleristen stand. Statt nun von da weiter abwärts zu gehen, stürmt er rasch diese Höhen hinan, nimmt die Batterien und steckt das hinter ihnen stehende Lager in Brand. Auf dieses Zeichen greifen seine Anhänger in der Stadt zu den Waffen, stossen mehrere Schaaren Hochländer aus dem grossherrlichen Lager zu ihm und nach kurzem Scharmützel stäubt das ganze Belagerungsheer, von panischem Schrecken ergriffen, auseinander und hinterlässt Machmút Pascha eine unermessliche Beute.

Für einen zweiten Angriff auf diesen furchtbaren Rebellen gelang es der Pforte, ihm einen noch gefährlicheren Gegner als die Tschausche entgegenzustellen. Es war dies sein eigener Bruder Ibrahim, den er zum Gouverneur von Elbassan eingesetzt hatte. Von den glänzenden Versprechungen der Pforte geblendet, verliess dieser heimlich seinen Posten, ging nach Konstantinopel und zog bald nachher mit einem eben so zahlreichen Heere wie das erste vor Skodra. Da hiess es also: hie Machmút! hie Ibrahím! — Gleichwohl aber gelang es dem ersteren, auch dies zweite Belagerungsheer fast auf dieselbe Weise wie das erste zu zerstreuen.

Die Pforte unternahm nun zwar keinen neuen Feldzug gegen den rebellischen Vasallen, liess sich aber erst spät durch Vermittlung des Gesandten von Spanien bereit finden, demselben zu

verzeihen. — Machmút Pascha endete im Jahre 1796 sein stürmisches Leben in den Bergen von Montenegro, über welchen Feldzug Wilkinson [113]) und Boué [114]) die näheren Details nach der Montenegrinischen Sage angeben; hier behauptet man, der Pascha sei von einem grossen Theile seines Heeres, dem dies ewige Kriegführen unerträglich gewesen, im entscheidenden Momente verlassen worden.

Ihm folgte im Paschalik sein jüngerer Bruder Ibrahím — der jüngste, Achmét, der während der ersten Belagerung die Guerilla's ausserhalb der Festung leiten sollte, fiel dem Grosswesir durch Verrath in die Hände und wurde hingerichtet.

Die Pforte bewies demselben grosses Vertrauen und gab ihm den Oberbefehl über ganz Rumelien, er rechtfertigte aber auch dieses Vertrauen dadurch, dass er viele widerspenstige Paschas und Chefs zu Paaren trieb, und unter andern den Pascha von Adrianopel in seiner eigenen Hauptstadt exequirte. Er starb kinderlos, denn seine beiden Söhne waren vor ihm ums Leben gekommen; über ihre Todesart und den Grund derselben weiss man hier nichts sicheres anzugeben.

Es folgte ihm sein Grossneffe Mustaphá Pascha. Dieser ist der Enkel des vorerwähnten Mustaphá, Erstgebornen des Stammhauptes Mechmét und Sohn Mechmét Paschas, der gleichfalls auf räthselhafte Weise ermordet wurde.

Ueber das zweideutige Benehmen Mustaphá Paschas in dem letzten russischen Feldzuge (1820), glauben wir an Urquard, Cyprien Robert und Ami Boué verweisen zu dürfen, welche dasselbe mehr oder weniger ausführlich besprechen. Von dieser Zeit an soll Sultan Machmút einen tödtlichen Hass, nicht bloss gegen Mustaphá Pascha, sondern auch gegen die Chefs von Mittel- und Südalbanien gefasst haben, denn diese letzteren hatten ihm aus Unzufriedenheit mit den bereits begonnenen Neuerungen und wegen Nichtbefriedigung ihrer aus dem griechischen Revolutionskriege herrührenden Soldrückstände die Heeresfolge zu diesem gefährlichen Kriege gänzlich verweigert; der Sultan betrachtete sie nicht nur als Gegner der von ihm angebahnten Reformen, sondern auch als Reichsverräther und dies war der eigentliche Grund, warum sie im Jahre 1830 unter dem Vorwande, die vorerwähnten Soldrückstände zu reguliren, von dem Grosswesir Reschid Mechmét Pascha nach Monastir gelockt, und während sie zu einem Festmahle zu gehen glaubten, von den im Halbkreise aufgestellten Linientruppen niedergeschossen wurden. Es sollen damals über 400 Albanesen gefallen sein. Ein Augenzeuge versicherte mich, noch 8 Monate später die Reste ihrer Leichen auf dem Executionsplatze liegen gesehen zu haben. In dem vorgetragenen, von jenen Schriftstellern etwas abweichenden Zusammenhange wurde mir der Hergang von mehreren zuverlässigen Männern erzählt, und darunter war sogar einer von den wenigen, die diesem Blutbade entronnen sind.

Die Unzufriedenheit derjenigen Provinzen, welche bisher von einer militärischen Aristokratie regiert worden, mit den Neuerungen, welche die Regierung einführte, scheint zu einer weitverzweigten Verschwörung gegen dieselbe geführt zu haben, an deren Spitze Mustaphá Pascha stand, und man vermuthet, dass es besonders Furcht vor Verrath war, welche diesen veranlasste, im Jahre 1831 mit einem bedeutenden albanesischen Heere gegen Monastir zu rücken, wo der Grosswesir Reschid Mechmét Pascha mit einer nur geringen Truppenmacht stand. Der langsame Marsch Mustaphá Paschas verstattete diesem jedoch, sich zu sammeln, und ihm mit einer, wenn auch kleinen Armee entgegen zu gehen. Mustaphá Pascha wurde in mehreren Scharmützeln geschlagen, bis Skodra zurückgeworfen und in der dortigen Citadelle eingeschlossen, wo er sich, weniger glücklich als sein Oheim Machmút, nach einer kurzen Belagerung an den Grosswesir ergeben musste. Er wurde jedoch vom Sultan begnadigt, erhielt sogar nach einigen Jahren seine sequestrirten bedeutenden Besitzungen zurück, und figurirt jetzt in der Regel unter den Gouverneurs der asiatischen Provinzen.

Mustaphá Pascha ist gegenwärtig ein angehender Fünfziger; er soll ein Freund von europäischer Gesittung, und in mehreren wissenschaftlichen Branchen, namentlich der Geographie und Statistik, bewandert sein. Sein Sohn Machmút Pascha war Spielgefährte des jetzigen Sultans, und es wäre daher nicht undenkbar, dass die Familie der Buschatli, nach dem Beispiele der Nachkommen Ali Paschas von Jannina, von der Verwaltung ihrer Stammlande nicht für immer ausgeschlossen bliebe.

Nach dem Sturze Mustaphá Paschas wurde die Provinz gleich den übrigen des Reiches durch Civilgouverneure regiert. — Als aber Namik Pascha im Jahre 1833 auf Befehl der Pforte Recruten zum taktischen Heere ausheben wollte, brach ein Aufstand aus. Namik wurde von den Rebellen in der Citadelle belagert, und musste sich wegen Mangels an Lebensmitteln ergeben.

Nicht glücklicher war Hafis Pascha mit seinen Reformbestrebungen im Jahre 1835. Er schoss ohne Nutzen das im Bereiche des Festungsgeschützes liegende Stadtviertel zusammen [115]), und war in seinen Ausfällen gegen die Aufgestandenen der unterliegende, so dass er sich zu einer Art Vergleich mit denselben herbeilassen musste, die Sachen bis zur Ankunft eines Bescheides von Konstantinopel in statu quo zu lassen. In Folge dieser Revolution wurde das Paschalik von Skodra auch in administrativer Hinsicht dem Seraskier von Rumelien unterstellt, und von den dort commandirenden Chefs der Linie regiert, nach Verlauf von 8 Jahren aber wieder direct unter Konstantinopel gestellt.

Seit dieser Zeit scheint die Pforte ihre Reformbestrebungen in diesem Paschalik verschoben zu haben, und ist daher das nördliche Albanien die einzige europäische Provinz des osmanischen Reiches, welche bis auf den heutigen Tag nach dem alttürkischen Systeme verwaltet wird, und vermöge dessen die ganze Bevölkerung bewaffnet geht, weder der Conscription, noch mehreren in den reformirten Provinzen eingeführten Abgaben unterworfen ist, und sich mehr in die Regierung mischt, als nach unseren Begriffen mit einem wohlgeordneten Staatswesen verträglich wäre; der Pascha aber mit seinen Regierungsattributen das Amt eines Generalpächters sämmtlicher grossherrlicher Einkünfte vereinigt. Die von ihm jährlich zu entrichtende Pachtsumme wird auf 15—16 Millionen Piaster, also $1\frac{1}{2}$ Million Gulden angeschlagen; doch erleiden die Einzahlungen nach Konstantinopel durch die Auslagen, welche die von dem Pascha geleitete Vertheidigung der Grenzen gegen Montenegro veranlasst, bedeutende Abzüge. Die Abgaben, deren Eintreibung dem Pascha für diese Summe zusteht, sind folgende [116]):

1. Der Charadsch, oder die von den nicht muhamedanischen Unterthanen (Rajahs) zu zahlende Kopfsteuer. Derselben unterliegt jeder männliche Rajah von der Zeit der beginnenden Mannbarkeit, hier etwa das zwölfte Jahr, bis zum Alter von 60 Jahren. Diese Steuer ist in den einzelnen Territorien des Paschaliks sehr verschieden, denn sie beträgt an einigen Orten nur 1 fl. 30 kr., an anderen 5 fl. 40 kr., in Skodra selbst 3 fl. per Kopf. Die in den neuorganisirten Provinzen bei dieser Steuer eingeführten Classen finden sich hier nicht; der Arme eines Ortes zahlt eben so viel, als der Reiche.

2. Der Zehnte von allen Agriculturproducten, welcher, mit Ausnahme des Weinzehnten, in natura von dem Bruttoertrage der Ernte percipirt wird. Bei der Eintreibung dieser Steuer sollen von den Unterpächtern mitunter die grössten Missbräuche verübt, und dem Steuerpflichtigen, statt des Zehnten, der fünfte oder sechste Theil seiner Ernte entrissen werden.

3. Die Zölle; sie bestehen, wie im übrigen türkischen Reiche, in 5% des Werthes der Einfuhr und 12% des Werthes der Ausfuhr. Die türkischen Douanen sind die humansten in der Welt, da es gegen das Interesse der Pächter wäre, den Handel durch Plackereien zu stören; sie bewilligen vielmehr, um diesen zu encouragiren, besonders gegen das Ende des Pachtjahres, den Kaufleuten bedeutenden Rabatt, damit sie, durch diesen gelockt, ihre Operationen möglichst beschleunigen. Der Schmuggel wird gesetzlich mit Erlegung des doppelten Werthes der geschmuggelten Waare bestraft, unterliegt aber in der Regel einer freundschaftlichen Abfindung. Bei der unvollkommenen Aufsicht werden jedoch alle kostbareren, leicht zu transportirenden Artikel, wie Gold, Silber, Sammt und Seidewaaren eingeschmuggelt.

Die in den reformirten Provinzen eingeführte Vieh- und Haussteuer [117]), ferner die von allen Industrie-Producten zu zahlende Taxe, die sogenannte Dámka, kennt man hier noch nicht. Nur die Rajahs von Skodra bezahlen ein sogenanntes Maktúm von 45,000 Piastern an den Staatsschatz, wodurch sie sich im Jahre 1831, auf den Vorschlag des Sadrasem, von der unter den kriegerischen Erbpaschas unerträglichen Last der Heeresfolge loskauften.

Zu den Staatsmonopolien gehören hier Salz, Pulver, Blei, Schnupftabak, Fisch- und Blutegelfang [118]).

Der Pascha treibt keine dieser Abgaben auf eigene Rechnung ein, sondern verpachtet sie einzeln oder districtsweise an Unterpächter, und mitunter gehen sie von diesen in die dritte, ja in die vierte Hand über. — Man schlägt das jährliche Einkommen des Paschas von Skodra auf 120,000 Gulden (C. M.) an, von welchen er jedoch die Beamten seines Bureaus zu zahlen hat. Die von ihm eingesetzten Mudirs beziehen keinen Sold; sondern sind in der Regel die Unterpächter sämmtlicher oder einzelner Abgaben.

In früheren Zeiten bildeten die Häupter der Ulemá den Rath des Pascha; im Jahre 1835 setzte aber der Seraskier Hassan Pascha Terhálla, welcher zur Zeit des Aufstandes gegen Hafis Pascha hierherkam, einen Rath von 12 angesehenen Türken ein — worunter der jeweilige Muftí und Kadí — der Wutschúff genannt wird, und zweimal in der Woche beim Pascha zusammenkommt.

Früher stand ein Chodschà Bashi an der Spitze der christlichen Gemeinde; gegenwärtig werden ihre Angelegenheiten durch eine Art Rath geleitet, der aus 12 Mitgliedern besteht, von denen aber nur vier das Heft in Händen haben.

Der gegenwärtige Gouverneur der Provinz ist Osmán Malsár Pascha; er stammt aus der edelsten Familie von Bosnien, welche ihren Ursprung aus Àsien herleitet, und an der Eroberung des Landes Theil nahm; sie zählt unter ihren Gliedern nicht weniger als 33 Wesirs und hat daher den Beinamen Paschik, die Paschafamilie. In weiblicher Linie ist Osmán Pascha mit dem Grafen Karalipéo Despotovich von Almissa verwandt, indem eine Tochter dieses Hauses, welche von einem in Dalmatien streifenden Corps aufgefangen und in den Harem der Paschiks gebracht worden war, die Gemahlin eines der Vorfahren Osmán Paschas wurde. Die dadurch bewirkte Verbindung wird zwischen beiden Familien bis auf den heutigen Tag unterhalten, und sie geben einander in ihren Briefen den Namen Vetter [119]).

Osmán Paschas Vater war Suleimán, Pascha von Belgrad, dessen Grausamkeit viel zu dem serbischen Aufstande beigetragen haben soll; er liess einstmal 300 Serben in einem grossen Kreise pfählen, in der Mitte ein grosses Gastmahl anrichten und ergötzte sich schmausend an den Verwünschungen der Sterbenden.

Osmán Pascha wurde im Jahre 1843 zum Kaimakam von Skodra ernannt, welches damals noch unter dem Seraskier stand; er wusste sich jedoch bald dieser Subordination zu entziehen und seine schwierige Stellung mit so viel Tact und Umsicht zu behaupten, dass er von der Pforte im Jahre 1848 mit dem Grade eines Wesirs belohnt wurde.

Er ist dabei trotz seiner slawischen Nationalität sehr populär im Lande, denn er kennt den albanesischen Charakter und weiss ihn zu behandeln; überhaupt aber verbindet er mit einer glücklichen Conversationsgabe jene natürliche Feinheit und Grossartigkeit der Formen, welche ein Erbstück des hohen türkischen Adels zu sein scheint.

Wie gross ist Skodra? Ein türkischer Topograph antwortet hierauf: „der Kreis ihres Umfanges ist weiter, als das Bereich ihrer Sonnenstrahlen, die genaue Messung ihrer Seiten und die vollständige Durchwanderung ihrer Viertel liegt ausser dem Möglichkeitskreise der Gedanken." — Sollte sich der Leser durch diese Antwort nicht vollkommen befriedigt fühlen, so findet er bei Müller [120]) neben einer ausführlichen Beschreibung der verschiedenen Viertel der Stadt die Angabe, dass dieselbe $2\frac{5}{6}$ ital. Meilen westöstliche Länge, $1\frac{3}{4}$ Meilen nordsüdliche Breite und einen Umfang von $6\frac{1}{4}$ Meilen habe, und etwa 2 ital. Geviertmeilen bedecke; diese Berechnung scheint nach meinen Vorstellungen von den Dimensionen der Stadt sehr plausibel, leider aber dürfen die Angaben Müllers überhaupt nur mit Vorsicht benützt werden. Wenn er z. B. auf derselben Seite, nachdem er die Häuserzahl der Stadt angegeben, sagt: „Der Schätzung vom Jahre 1831 gemäss zählte Skodra 16,000 mohamedanische und 13,000 katholische Arnauten (?), 1500 Slaven, 1600 Osmanen und einige Zigeunerhorden," so wissen wir aus dieser Angabe nichts zu machen, da sie für die Stadt viel zu gross, für das Paschalik aber zu klein ist. Vielleicht bezieht sie sich auf den Bezirk von Skodra. Die türkischen Zählungen sind, abgesehen von allem anderen, schon desswegen höchst unzuverlässig, weil sie die Frauen ausschliessen und die Säuglinge in der Regel ausgelassen werden.

Die Häuserzahl scheint gleichfalls nicht allgemein bekannt, denn jeder gibt sie anders an, doch möchte folgende Schätzung nicht weit von der Wahrheit abweichen. 3000 muhamedanische, 900 katholisch-albanesische und 100 griechischgläubige serbische und walachische Häuser, also in Summa etwa 4000.

Handel von Skodra. Für den österreichischen Handel ist Skodra unter den albanesischen Handelsplätzen der bedeutendste, denn der Gesammtbetrag der österreichischen Ausfuhr und Einfuhr zur See beträgt im Durchschnitte nahezu $1^1/_2$ Million Gulden, eine Summe, welche weder Durazzo noch Jannina erreichen. · Von derselben kommt jedoch im Gegensatze zu Durazzo die grössere Hälfte auf die Einfuhr nach Skodra und die kleinere auf dessen Ausfuhr.

Die österreichische Einfuhr nach Skodra kommt ausschliesslich von Triest und Venedig; sie besteht aus den in der Levante gangbaren Colonial- und Manufacturwaaren; in Bezug auf erstere wiederholt sich auch hier die in vielen anderen Levantiner Scalen auffällige Erscheinung, dass die Einfuhr an Zucker kaum den achten Theil der Einfuhr an Kaffee beträgt, und fast jener an Pfeffer gleichsteht; denn der Kaffee wird hier ohne Zucker getrunken, und im Uebrigen vertritt der Honig dessen Stelle.

In Bezug auf unsere Manufactur-Einfuhr verdient bemerkt zu werden, dass sie sich über österreichische und nichtösterreichische, namentlich englische Fabricate erstreckt [121]) und fast den ganzen Bedarf des Platzes deckt, indem, wie sich weiter unten zeigen wird, die betreffende Einfuhr von nichtösterreichischen Häfen zu der unsrigen ungefähr wie 1 zu 20 sich verhält.

Was die österreichische Ausfuhr betrifft, so gibt die folgende, von dem k. k. Consular-Agenten in Antiwari, Herrn Nic. Bradasch, früher Consulats-Kanzler in Skodra, nach einem fünfjährigen Durchschnitte verfasste alphabetische Tabelle eine gründliche Uebersicht derselben. Aus dieser Tabelle lässt sich nicht nur die Ausdehnung des Handelsrayons von Skodra in Bezug auf jeden einzelnen Artikel, sondern auch deren örtliche Durchschnittspreise entnehmen und wegen dieses allgemeineren Interesses möge sie hier einen Platz finden, obgleich sie bereits in den Mittheilungen über Handel, Gewerbe und Verkehrsmittel, Jahrgang II, Heft I, abgedruckt ist.

		Gulden
1. Blutegel:		
von Skodra Okka 2,971, jährlich 594, die Okka zu 100 Piaster.		5,400
2. Feldfrüchte:		
a) *Bohnen*,		
von Skodra Okka 57,844, jährlich 7,568, die Okka zu 16 Pará...		275
b) *Leinsamen*,		
von Skodra Okka 310,228, jährlich 62,045, die Okka zu 28 Pará...		3,948
c) *Mais*,		
von Skodra 600,200 Okka, jährl. 120,040, die Okka zu 20 Pará		5,456
3. Felle:		
a) *Hasenfelle*,		
von Ciuperlia...... Okka	1,296	
„ der Donau..... „	10,395	
„ Dibra......... „	606	
„ Nissa......... „	698	
„ Nowi Bazar.... „	9,292	
Fürtrag Okka	22,287	
Uebertrag Okka	22,287	
von Pecchia....... „	1,613	
„ Perlepie...... „	465	
„ Priserend..... „	568	
„ Pristina....... „	3,527	
„ Rumelien...... „	69,437	
„ Scopia......... „	312	
„ Tetowa....... „	732	
„ Tyranna...... „	391	
„ der Walachei... „	16,219	
„ Wraja........ „	15,021	
Okka	130,572	
jährlich 26,114, die Okka zu 25 Piaster.................		59,350
b) *Lammfelle*,		
von Skodra Okka 9,960, jährlich 1,992, die Okka zu 9 Piaster.		1,630
c) *Zickleinfelle*,		
von Priserend...... Okka	1,022	
„ Skodra....... .	5,520	
Okka	6,542	
jährlich 1,308, die Okka zu $3^1/_2$ Piaster....................		416

d) *Ochsenfelle,* | Gulden
von Skodra Okka 3,107, jährlich 621, die Okka zu 6 Piaster... 339

4. Leder:

a) *Bocksleder,*

von Jacowa	Okka	108
„ Priserend	„	5,479
„ Skodra	„	79,129
	Okka	84,716

jährlich 16,943, die Okka zu 10 Piaster 20 Pará 16,173

b) *Schafleder,*

von Jacowa	Okka	755
„ Priserend	„	5,301
„ Pristina	„	513
„ Skodra	„	50,438
	Okka	57,007

jährlich 11,401, die Okka zu 9 Piaster 9,328

5. Olivenöl:

von Antiwari und Dulcigno Okka 460,625, jährlich 92,125, die Okka zu 4 Piaster 33,500

6. Scoranzen:

von Skodra Okka 19,665, jährlich 3,933, die Okka zu 2 Piaster 20 Pará 892

7. Seide:

von Adrianopel	Okka	1,035
„ Philippopolis...	„	248
„ Rumelien......	„	2,539
„ Salciwi	„	281
„ Selwia	„	4,816
„ Starimacca	„	3,666
„ Ternowia......	„	12,974
„ Zagori	„	2,096
	Okka	27,665

jährlich 5,531, die Okka zu 130 Piaster 65,366

8. Wachs:

von Nissa.........	Okka	3,883
„ Rumelien......	„	5,391
„ Skodra	„	8,819
„ der Walachei...	„	87,004
„ Wraja	„	115
	Okka	105,212

jährlich 21,042, die Okka zu 23 Piaster 43,997

9. Wolle: | Gulden

a) *Feine Wolle,*

von Calcandelle....	Okka	8,738
„ Dibra.........	„	5,892
„ Jacowa	„	42,191
„ Nissa.........	„	33,902
„ Nowi Bazar....	„	28,103
„ Priserend	„	10,246
„ Pristina.......	„	700
„ Scopia........	„	198,676
„ Soffia.........	„	3,003
„ Tetowa	„	12,702
„ Widdin	„	27,484
„ Wolo.........	„	116,004
„ Wraja	„	22,304
	Okka	509,995

jährlich 101,989, die Okka zu 10 Piaster 20 Pará 97,353

b) *Grobe Wolle,*

von Jacowa.......	Okka	626
„ Potgovizza	„	59,115
„ Scopia........	„	780
„ Skodra	„	335,747
„ Wraja........	„	1,659
	Okka	397,927

jährlich 79,585, die Okka zu 9 Piaster 65,115

c) *Zweischürige Wolle,*

von Calcandelle....	Okka	142,988
„ Dibra..........	„	79,839
„ Jacowa	„	624
„ Priserend	„	2,602
„ Recoa	„	67,502
„ Scopia.........	„	25,450
„ Sogai..........	„	1,741
„ Tetowa	„	31,109
„ Wolo..........	„	1,386
	Okka	353,241

jährlich 70,648, die Okka zu 9 Piaster 57,803

d) *Raufwolle,*

von Demir-Isar	Okka	55,252
„ Jacowa	„	17,773
„ Nissa..........	„	63,456
„ Nowi Bazar.....	„	34,614
„ Priserend	„	34,401
„ Pristina........	„	15,647
„ Salciwi	„	2,798
Fürtrag	Okka	223,941

			Gulden
Uebertrag	Okka	223,941	
von Scopia	„	52,241	
„ Skodra	„	115,435	
„ Soffia	„	32,418	
„ Tetowa	„	6,691	
„ Widdin	„	17,004	
„ Wolo.........	„	10,786	
	Okka	458,516	
jährlich 91,703, die Okka zu 5 Piaster			41,683

e) *Kameelgarn.*

			Gulden
von Adrianopel	Okka	559	
„ Philippopolis...	„	592	
„ Priserend	„	8,204	
„ Scopia........	„	341	
„ Wragna.......	„	220	
	Okka	9,916	
jährlich 1,983, die Okka zu 10 Piaster..................			1,802
		Summe...	509,827

Mindere Ausfuhr-Artikel aus Skodra und seiner Umgegend.

	Gulden
1. Gesalzene Aale, jährlich 500 Okka, die Okka.. zu 6 Piaster	272
2. Getrockneter Fischrogen, jährlich 500 Okka, die Okka zu 15 Piaster	409
3. Kastanien, jährlich 10,000 Okka, die Okka zu 5 Pará	114
4. Nüsse, jährlich 10,000 Okka, die Okka zu 10 Pará	227
5. Schildkröten, jährlich 40,000 Stück, das Stück zu 3 Pará...	272
Summe...	1,294
Total-Summe...	511,121

Ich beschränke mich auf einige Bemerkungen über die Hauptartikel.

Feldfrüchte. Die Ausfuhr an Mais würde weit bedeutender sein, wenn dieselbe dem Inhalte der Tractate gemäss freigegeben wäre. Da aber in dem Paschalik der Tansimat noch nicht eingeführt ist, so finden auch dort die Bestimmungen der Tractate noch nicht ihre volle Anwendung, und es wird daher die Getreideausfuhr gesperrt, sobald die türkische Bevölkerung über theueres Brot schreit. In gleicher Weise wusste die hier mächtige Innung der Gärber bis jetzt die freie Ausfuhr von Schaffellen zu verhindern.

Hasenfelle. Aus den in der Tabelle angeführten Provenienzen ergibt sich, dass Skodra in diesem Artikel die Scala für einen grossen Theil der europäischen Türkei bilde, und sich die jährliche Ausfuhr im Durchschnitte auf 250,000 Stück belaufe. Fuchs-, Dachs- und Marderfelle und anderes Rauhwerk gehen nach Bosnien, um dort bearbeitet zu werden, und Skodra bezieht gleich dem übrigen Rumelien, seinen Bedarf an Pelzwerk aus dieser Provinz.

Ochsenfelle. Die Ausfuhr ist in der Regel nicht bedeutend, weil aus diesen Fellen hauptsächlich die ungegärbten Sandalen (Opinge) verfertigt werden, deren sich die einheimische Landbevölkerung bedient, und war in den letzten zwei Jahren nur ausnahmsweise wegen der Rinderpest namhaft. In Skodra wird davon wenig und sehr schlecht gegärbt.

Schafleder (Montoni) und Ziegenleder (Corduani) ist das Erzeugniss der hiesigen Gärbereien, welche nicht nur den örtlichen Bedarf decken, sondern auch nicht unbedeutende Quantitäten — jedoch ungefärbt — zur Ausfuhr liefern; sie gehen nach Triest und Venedig. Dieser Artikel bildet einen bedeutenden Industriezweig der Städte des Innern von Rumelien. Die Erzeugnisse der Gärbereien von Priserend, Ipek, Jacowa, Scopia, Cupruli, Ochrida und Monastir kommen jedoch nicht auf den hiesigen Markt, sondern gehen fast durchweg meist weiss, wenige gelb gefärbt, auf dem Landwege über Belgrad nach Ungarn, einige gelbgefärbte auch nach Bosnien, und von da selbst nach Dalmatien.

Olivenöl. Die Ernte der Productionsorte Dulcigno und Antiwari wird zur See nach Oesterreich ausgeführt. Der Bedarf von Skodra kommt aus dessen Umgebung und von Alessio.

Scoranzen. Der See von Skodra ist äusserst fischreich. Die Fischereien sind grossherrliches Regal und werden jährlich für circa hunderttausend Piaster verpachtet. Ihr Ertrag übersteigt bei weitem die Consumtion der Stadt und der Umgegend, und es werden daher bedeutende

Quantitäten gesalzener Fische in die benachbarten Provinzen ausgeführt. Der Betrag dieses Artikels, welcher zur See nach Oesterreich geht, ist nicht bedeutend. Die Sorten, welche auf diese Weise in den Handel kommen, sind:

Die Scoranze [132]),
der Tschef [133]),
der Aal (Bisalti) [134]).

Seide. In früheren Zeiten war fast die ganze Seidenausfuhr von Rumelien in den Händen von Skodra. Sie erhielt durch die Concurrenz mehrerer fränkischen Häuser, welche sich in Adrianopel etablirten, einen empfindlichen Stoss, und wird nun auch seit 10 Jahren durch die Ausfuhrspeculationen und Spinnereien von Salonik beengt [135]). Trotzdem kommen noch immer bedeutende Quantitäten Seide von Philippopolis und Ternowia, von Selwia, und namentlich von der grossen Messe von Usuntschoro bei Adrianopel nach Skodra. Der hiesige Verbrauch ist sehr bedeutend, weil hier selbst die Mittelclasse Hemden von einem weichen durchsichtigen Seidenstoffe trägt, zu jeder Mitgift eine Anzahl seidener Betttücher gehört, und selbst in die Handtücher seidene Streifen eingewebt werden. Alle diese Stoffe werden von den Frauen gewebt. Ausserdem bestehen hier über 200 kleine Fabriken, welche die Seidenlitzen und Tressen, mit denen die Trachten der Männer und Frauen besetzt werden, für einen grossen Theil des nördlichen Rumeliens, Serbiens und Bosniens verfertigen. Skodranische Seidenfabricate gehen sogar entweder direct auf dem Seewege oder über Bosnien nach Dalmatien. Die Türken betrachten diese Industrie als ein Monopol ihrer Glaubensgenossen, und bei der hier bestehenden geringen persönlichen Sicherheit wäre es trotz aller Staatsverträge und Landesgesetze keinem Christen zu rathen, sich mit derselben zu befassen. Dieser Zunftzwang hindert bis jetzt auch die Anlegung einer Seidenspinnerei. Die Ausfuhr geht zum grösseren Theile nach Venedig, etwas auch nach Triest.

Wolle. Sie bildet den Hauptausfuhrartikel des Platzes. Die Umgegend von Skodra liefert davon grosse Quantitäten; doch werden von den Agenten der Kaufleute von Skodra die Schuren von Ipek, Jacowa, Priserend und selbst die von Scopia aufgekauft. Die Quantität, welche von diesen Hinterländern nach Skodra geht, ist jedoch schwankend, denn ihre Heerden überwintern grossentheils in den macedonischen, selbst in den thessalischen Ebenen, und werden im Frühjahre, wenn die Preise in Salonik gut stehen, und es die Witterung erlaubt, dort bis zur Schur zurückgehalten. In diesem Falle geht deren Ertrag nach Salonik. Im entgegengesetzten Falle aber wird die Schur in der Sommerweide vorgenommen und dann geht ihr Ertrag nach Skodra. Die hier vorkommenden Sorten sind:

1. Die zweischürige (lana angelina). Die zweite Schur ist nur bei denjenigen Schafen möglich, welche in warme fette Winterweiden gehen.

2. Feine Wolle. Dies ist die Winterwolle von Wanderschafen, welche eine fette Winterweide geniessen. Es scheint in Rumelien nur eine Race einheimisch zu sein, welche sich von unserem gemeinen Zakelschafe nur durch einen etwas längeren Hals und etwas glattere Wolle unterscheidet. Diese Sorte möchte daher im Vergleiche zu den folgenden nur ein Ergebniss der besseren Fütterung sein. Man unterscheidet von der vorstehenden mitunter eine halbfeine Sorte, welche unter weniger günstigen Verhältnissen wie die feine erzeugt wird, und gibt als ihre Provenienz die Gegenden von Ipek, Jacowa, Nowi-Bazar, Pristina, Bjelopolja und Sjenizza an.

3. Grobe Wolle. Sie ist das Product der Bergschafe aus den oben erwähnten Umgebungen von Skodra, welche nur einmal im Jahre geschoren werden. Sie dient besonders als Matratzenfüllung und hat in der Regel eine bessere Nachfrage als die feine Sorte, daher der geringe Preisunterschied. Seit einigen Jahren wird alle zur Ausfuhr kommende Wolle hier in Skodra gewaschen, wozu das an dem Bazar-Viertel gelegene flache Kiesufer der Bojanna, deren weiches, laues Wasser die Wolle rasch und vortrefflich reinigt, eine gute Gelegenheit bietet. Die Arbeit wird von Weibern verrichtet, welche die Wolle in Körben, durch die das Flusswasser zieht, nicht wie anderwärts mit den Füssen, sondern mit den Händen bearbeiten. Ihr Taglohn ist zwei Piaster und man berechnet in Sommertagen 100 Okka feine oder 60 Okka grobe Wolle auf den Kopf. Der Abfall beträgt von der feinen Wolle 30 bis 35, von der groben 42 bis 48 Percent.

4. Raufwolle (lana calcinata) kommt von allen diesen Sorten auf den Markt, sie geht ungereinigt in die italienischen Fabriken, und wird meistens zu Wolldecken verarbeitet. Die ganze Wollausfuhr geht ohne Ausnahme nach Venedig.

Kameelhaar. Unter diesem Namen figuriren Ziegenhaare der zweiten Schur von den Schulterblättern der Thiere, welche das feinste Product liefern. Aus der Tabelle erhellt, dass der Artikel hauptsächlich aus Priserend, zum Theile jedoch auch aus Adrianopel und Philippopolis kommt.

Der Verkehr von Skodra mit andern als österreichischen Seeplätzen, seien diese nun inländische oder ausländische, ist im Vergleiche zu jenem äusserst gering. Er beschränkt sich auf die Einfuhr von folgenden Artikeln:

1. Salz aus den inländischen Salinen von Awlona und Kawaja, aus Agosto in Sicilien und der jonischen Insel St. Maura. Der Betrag dieser Einfuhr in das Paschalik von Skodra wird auf 60,000 Pferdelasten angeschlagen. Ein grosser Theil derselben geht auf der grossen östlichen Handelsstrasse von Skodra in das Innere und vertheilt sich über die Districte von Priserend, Jacowa und Ipek, wo man auch den Ochsen und Schafen jährlich ein- bis zweimal Salz gibt (an der Küste lässt man das Vieh zu gleichem Zwecke mitunter Meerwasser saufen). Dieser Artikel ist der einzige, welcher direct in die kleinern Scalen des Paschaliks Alessio, Dulcigno und Antiwari, eingeführt wird, denn ihren Bedarf an Colonialwaaren und Manufacturen beziehen dieselben von dem Markte von Skodra. Die Salzeinfuhr ist hauptsächlich in den Händen der Schiffer von Dulcigno. Fremde Flaggen betheiligen sich nur selten bei derselben.

2. Südfrüchte. Feigen von Kalamata und Smyrna, Rosinen von Smyrna und Stanchio, Citronen und Orangen von Sicilien werden von der jonischen und etwas von der griechischen Flagge gebracht.

3. Etwas Seife aus Candia geht auf jonischen Schiffen ein.

4. Etwas englische Manufactur- und Colonialwaaren aus Corfù. Im ersten Semester 1850 brachten vier jonische Barken solche Artikel im Betrage von 9,500 fl., während der Werth der gleichzeitig aus Triest und Venedig eingeführten Manufacturen und Colonialwaaren 211,000 fl. betrug. Sehr bezeichnend für das Verhältniss des triestiner und corfiotischen Handels mit Albanien möchte der Umstand sein, dass viele der von Corfù hier eingeführten englischen Manufactur-Artikel die Marke von Schwachhofer und Comp. in Triest tragen.

Die Ausfuhr nach fremden Häfen wird hauptsächlich durch die Nebenscala des Paschaliks vermittelt, sie besteht in folgenden Artikeln:

1. Sumach (rhus colinus), hier Scotano genannt. Dieser Ausfuhrartikel ist kaum 6 Jahre alt und findet sich vorzugsweise in dem Lande der Mirditen. Stapelort ist Alessio, von wo es in dem benachbarten Hafen St. Juan di Medua verschifft wird. Es kommt in Stangen von 2 bis 3 Fuss Länge und von der Dicke eines Pfeifenrohrs bis zu der eines mässigen Stammes, oder auch in Wurzelstümpfen auf den Markt, nachdem die Rinde sauber abgeschält worden ist. Der Preis richtet sich nach der Dicke, das dickste Holz ist das theuerste, die Okka wird in Alessio im Durchschnitte mit 3 Pará bezahlt. Vor der Ladung wird es von dem Schiffsvolke in fusslange Stücke gehauen, weil es sich in dieser Form besser stauen lässt. Man berechnet den Betrag der jährlichen Ausfuhr auf 100,000 bis 120,000 Okka. Dieser Artikel geht jetzt in ganzen Ladungen direct nach Marseille, Barcelona und Nizza (früher über Triest), wo er auf eigenen Mühlen zu Pulver gemahlen, und dann als Gärbe- und Färbestoff verwendet wird. Die Blätter dieses Strauchbaumes enthalten bekanntlich einen noch kräftigeren Gärbestoff. Sie werden daher von den hiesigen Gärbereien ausschliesslich benutzt, und auf dem Platze mit 12 Pará pr. Okka gekauft[126]).

2. Bauholz kommt aus dem Walde, welcher sich über die zwischen den Flüssen Drin und Mat gelegene Ebene verbreitet; dasselbe geht nach Tunis und Malta. Der Betrag ist gering.

3. Brennholz geht von St. Juan di Medua und der Bocca di Bojanna mit ottomanischen, hie und da auch mit jonischen Barken nach Malta. Dasselbe wird hauptsächlich von denjenigen Schiffen geladen, welche Salz aus Sicilien holen, um den Hinweg nicht leer zu machen.

Ferner gehen kleine Quantitäten Pistolen (Priserender Fabricat) nach Tunis, etwas Nüsse und Kastanien nach Corfù, endlich hie und da bei reicher Baumwollernte eine Ladung Ziegenhaare

in Säcken nach Smyrna. Vergleicht man den Verkehr zwischen Oesterreich und Skodra mit demjenigen, welchen die übrigen Länder mit diesem Platze unterhalten; so ergibt sich der letztere als so unbedeutend, dass Skodra ebenso wie Durazzo als eine Dependenz unseres Handelssystems betrachtet werden kann, weil es seine Ausfuhr nach Oesterreich schickt und von dorther seinen Bedarf an Colonial- und europäischen Manufacturwaaren einführt. Beide Handelsplätze gleichen sich auch in so ferne, als das, was über die Natur des Verkehrs von Durazzo mit Oesterreich gesagt wurde, auch auf Skodra Anwendung findet; denn auch der von Skodra mit Oesterreich wird von dessen eigenen Kaufleuten geleitet und Venedig und Triest sind nur die Märkte, auf denen sie ihre Einfuhren absetzen und ihre Einkäufe besorgen. Unser Handel mit Skodra wird jedoch nicht ausschliesslich durch unsere Handelsmarine vermittelt, es sind vielmehr sowohl bei der Ausfuhr nach, als bei der Einfuhr von Oesterreich auch fremde Schiffe betheiligt. Der Tonnengehalt sämmtlicher fremden Flaggen ist seit 1845 in beständigem Steigen. Auch der Gesammtwerth der durch die fremden Flaggen vermittelten österreichischen Ausfuhr und Einfuhr ist in den letzten Jahren in steter Zunahme begriffen, ohne dass jedoch trotzdem die von ihnen transportirten Werthe den Betrag der durch die österreichische Flagge vermittelten bis jetzt erreicht hätten. Wird der beiläufige achtjährige Durchschnitt der durch die österreichische Flagge von und nach Skodra transportirten Waarenwerthe mit Hinzuziehung des betreffenden Antheils an der Contrebande durch den achtjährigen Durchschnitt der Tonnenzahl der dabei beschäftigten Schiffe getheilt, so entfallen auf die Tonne etwa 438 Gulden als Betrag des von ihr während eines Jahres transportirten Werthes. Dies ist zwar ein bedeutend besseres Ergebniss, als das bei Durazzo gefundene, es möchte jedoch dem geringen Abstande der verschiedenen Reiseziele noch keineswegs entsprechen. Diejenige fremde Flagge, welche sich vorzugsweise bei dem österreichischen Handel des hiesigen Platzes betheiligt, ist die ottomanische, oder speciell die dulcignotische; die Betheiligung der jonischen und griechischen Flagge dagegen ist mehr eine gelegenheitliche als regelmässige.

Die Marine von Dulcigno hat in der letzten Zeit einen solchen Aufschwung genommen und ihre Concurrenz wird bereits für die österreichische Flagge so fühlbar, dass sie eine nähere Betrachtung verdienen möchte. Es ist eine auffallende Erscheinung, dass der Albanese, welcher als Hydriote und Spezziote den Kern der griechischen Marine bildet, welcher sich, weil dort der Zulauf den Bedarf weit überschreitet, in grosser Anzahl auf türkischen und ägyptischen Kriegs- und Handelsschiffen verdingt, in seiner wahren Heimat, dem Meere, mit wenigen Ausnahmen gänzlich entfremdet ist.

Die Marine der von Griechen bewohnten Nordküste des Busens von Arta besteht nur aus einigen Barken; denn das eine oder andere grössere Schiff, welches zeitweise, und so zu sagen zufällig in den Besitz eines Kaufmannes von Préwesa kommt, darf hier nicht in Betracht gezogen werden. Dasselbe gilt von dem ganzen südlichen Küstenstrich bis zu den Bergen von Chimara, deren griechisch-christlich-albanesische Bevölkerung, wie bereits bei Awlona erwähnt worden, 2 Trabacoli und etwa 20 Kaiks besitzt. Die chimariotischen Schiffer sind regsame Leute, doch beschränkt sich ihre Thätigkeit fast durchweg auf die Küstenschifffahrt zwischen dem Festlande und den jonischen Inseln. Die Küste von Mittel-Albanien mit Einschluss von Durazzo ist dagegen ohne alle eigene Marine, und an der nördlichen Küste ist Dulcigno die einzige Schifferstadt. Ihre Bewohner waren bekanntlich in früheren Zeiten gefürchtete Piraten, welche lange Zeit hindurch den Handel auf der Adria unsicher machten, und den Namen der adriatischen Barbaresken wohl verdienten. Die Steuerung dieses Unfuges bildete fast durch Jahrhunderte einen stehenden Gegenstand unserer Unterhandlungen mit der Pforte. Man erzählt hier, dass es mehrmals gelungen sei, von der Pforte den Befehl zur Zerstörung der Marine von Dulcigno zu erwirken, dass dieselben aber stets durch geheime Gegenbefehle unwirksam gemacht wurden, bis endlich ein gewisser Soliman Pascha, der ein Todtfeind der Dulcignoten gewesen, einen solchen Befehl benutzt habe, um rasch, und vor Ankunft der geheimen Gegenordre, die Flotte der Dulcignoten, welche im Val di Noce ankerte, zu verbrennen, und deren Trümmer sollen noch jetzt den Ankergrund dieser Rhede an einigen Stellen unsicher machen. Seit der Zeit siechte die Marine der Dulcignoten, und wurde während des griechischen Revolutionskrieges durch die griechischen Corsaren fast gänzlich aufgerieben. Nach eingetretenem Frieden erholte sie sich nur langsam, bis sie während der drei letztverflossenen

Jahre einen im Vergleiche zur Kleinheit des Ortes wirklich staunenswerthen Aufschwung nahm. Sie vermehrte sich in diesem Jahre allein um nicht weniger als 1,000 Tonnen.

Zufolge der über dieselbe in dem k. k. Vice-Consulate von Skodra mit möglichster Genauigkeit geführten Register ist ihr gegenwärtiger Stand folgender:

14 Brigantinen	. . . .	von	71	bis 200	Tonnen;
7 Schooner	. . . . .	„	57	„ 128	„
12 Trabakel	. . . . .	„	28	„ 92	„
20 Feluken und Pieleken		„	21	„ 28	„

Da bekanntlich in der Türkei keine officielle Schiffs-Aichung besteht, und die Dulcignoten die Tragfähigkeit ihrer Fahrzeuge nach Pferdelasten berechnen, so wurde in den obigen Angaben der Betrag der landesüblichen Masse in dem Verhältnisse zu 8 Pferdelasten (à 100 Okka oder 250 Pfund) pr. Tonne angenommen. Diese Berechnung ergibt für den gegenwärtigen Stand der dulcignotischen Marine den Betrag von 3,500 Tonnen.

Die Dulcignoten bauen ihre Schiffe selbst und gleichsam aus freier Hand, da sie weder lesen noch schreiben können, und daher keinen Schiffsplan zu entwerfen im Stande sind; sie erhalten daher auch erst bei der ersten Ladung über die Tragfähigkeit des neuerbauten Schiffes Gewissheit. Die ganze Schiffsmannschaft besteht aus eingebornen türkischen Albanesen. Ein grosser Theil der dulcignotischen Schiffe ist mit dem Salzhandel beschäftigt, welcher, wie oben erwähnt, fast ganz in ihren Händen ist. Die übrigen fahren zwischen Skodra, Triest und Venedig, und ihre Concurrenz auf diesen Linien wird unserer Marine bereits sehr empfindlich. Die einfache und daher sehr wohlfeile Construction und Ausrüstung ihrer Schiffe, der wohlfeile Lohn und die schlechte Verköstigung ihrer Mannschaft gewähren ihnen so grosse Vortheile über unsere Marine, dass sie selbst bei dem Bestehen des in den österreichischen Häfen der türkischen Marine früher auferlegten beträchtlichen Tonnengeldes ihre Frachten weit niedriger stellen konnten, als die österreichischen Capitäne, denn sie engagiren in der Regel ihre Matrosen nur für die Dauer der Reise und zahlen z. B. für eine Reise nach Triest und zurück 200 Piaster pr. Kopf, gleichviel ob dieselbe lang oder kurz dauert; dabei trinkt der dulcignotische Seemann Wasser und begnügt sich mit Käse und Oliven, während bekanntlich unser Schiffsvolk nicht nur zu den bestgezahlten, sondern auch zu den bestgenährten in der Welt gehört.

Die Mündung der Bojanna bildet die Scala von Skodra, ihre Einfahrt ist höchst schwierig; denn die Küste besteht aus angeschwemmtem Lande, welches der Fluss ins Meer führt und ist daher sehr seicht. In derselben bildet das mündende Flusswasser einen schmalen Canal, dessen Tiefe zwischen 5 bis 7 Fuss schwankt und welcher bei jedem Sturme seine Form wechselt, dabei ist diese Mündung gegen keinerlei Seewind geschützt. Hieraus ergibt sich, dass dieselbe nur Küstenschiffern zugänglich ist, welche die Einfahrt nur bei ruhigem Wetter und nur mit dem Senkblei in der Hand unternehmen können. Der Fluss ist 4 Stunden weit aufwärts bis zu dem Orte Oboti schiffbar, welcher 2 Stunden von Skodra entfernt ist und grösstentheils aus Chans und Magazinen besteht. Dieser Ort kann daher als die eigentliche Scala von Skodra betrachtet werden, indem auch die grösseren Schiffe, welche nicht bis zu ihm vordringen können, ihre Ladung in Barken hierher schicken, von wo sie zu Land nach Skodra geht. Die Rückfracht solcher Schiffe erfolgt auf dieselbe Weise. Der Fluss hat oberhalb Oboti zwei Sandbänke gebildet, welche die Barken verhindern, bis zur Stadt zu kommen. Sie scheinen erst in neuerer Zeit entstanden zu sein; denn man erzählt hier, dass vor Alters kleinere Schiffe vom Meere bis zur Brücke, welche beim Bazar-Viertel der Stadt über die Bojonna führt, heraufgekommen seien.

Das nördliche Seebecken. Die Ebene, welche sich an der Ostseite des Sees hinzieht, reicht bis zu dem Thale der untern Moratza, und wird gegen Osten von den südlichen Ausläufern des albanesischen Alpenknotens begränzt, welcher einen Höhenzug bis zur Sumpfbucht von Hotti herabschickt. Die Baisaebene, so wird sie genannt, hat, mit Ausnahme des Wassersaumes, welcher aus Marschland besteht, magern und steinigten Boden, und ist sehr wasserarm, dagegen kommen viele und zum Theile starke Quellen unmittelbar am Seeufer zu Tage oder münden unterhalb des Seespiegels, ein Beweis von der Porosität der oberen Bodenschichten. Nach der Beschreibung, welche mir ein genauer Kenner dieser Gegend gemacht hat, herrscht in den östlichen Theilen derselben die Kesselbildung vor. Ich erwähne dieser allerdings auffallenden Angabe, um sie der Untersuchung

künftiger Reisenden zu empfehlen; denn ostwärts von der Moratza ist bis jetzt nur eine solche Bildung und zwar in dem Hochgebirge bekannt, es ist dies der südlich vom Kom Kutsch gelegene Kessel des Sees von Rikawetz. — Die sumpfigen Ufer machen den Küstensaum und das untere Moratza-Thal sehr ungesund; dies gilt besonders von Schabjak [127] (sprich den Anlaut wie französisch j), einer kleinen Festung am Ausflusse der Moratza in den See. — Der Sage zufolge hatte man festgesetzt, den Ort nach dem ersten Gegenstande zu benennen, welchen man bei dem Graben der Fundamente finden würde [128]), man fand aber einen Frosch, der auf slavisch schaba heisst.

Das Gebiet der Moratza bildete im Mittelalter den Kern der Grafschaft Zenta, welcher Name sich in der Çedda, einem ihrer westlichen Nebenflüsse, erhalten hat, und dessen von der Aussprache so weit abweichende Schreibart Note 101 zu erklären versucht worden ist. Ob Dschetinje, der Hauptort von Montenegro, und die dalmatinische Dschettina, welche im Mittelalter gleichfalls Zentina geschrieben wurde [129]), einerlei Stammes mit jenem Namen sei, müssen wir der Entscheidung slavischer Philologen überlassen. Diese Gegend scheint die Stammherrschaft des in der nordalbanesischen Geschichte figurirenden mächtigen Geschlechtes der Balsa o. Balscha gewesen zu sein. Im weiteren Sinne bildete sie als obere Çedda (Zenta superior) die nördliche Hälfte der Grafschaft, deren südliche Hälfte (Zenta inferior) das südliche Gebiet des Sees, welcher nach ihr auch See von Zenta genannt wurde, umfasst zu haben scheint [130]).

Heut zu Tage läuft die Gränze zwischen Albanien und Montenegro ungefähr so, dass alles, was eben zu jenem, und alles, was bergig ist zu diesem gehört.

Der albanesische Antheil des Flussgebietes bildet einen eigenen nach seiner Hauptstadt Podgoritza benannten Bezirk des Paschaliks von Skodra.

Dieser Landstrich lebt in ewigem, nur selten von zeitweisen Waffenstillständen (*béσσα*) unterbrochenem Kriege mit den Montenegrinern, welche die Einfälle in das türkische Gebiet zu Mord, Raub und nächtlichem Diebstahl von Vieh und Feldfrüchten so zu sagen gewerbsmässig treiben und dadurch die türkische Bevölkerung zwingen, mit der Flinte in der Hand zu leben. Trotzdem ist diese geplagte Gegend stark bevölkert. Die Einwohner sind, wie schon früher bemerkt, durchweg Slaven; in den Städten herrscht der muhamedanische, in den Dörfern der christliche Glaube vor.

Podgoritza [131]), die befestigte Hauptstadt des Bezirkes mit einer Citadelle, liegt an der Mündung der Rubnitza in die Moratza, etwa $3^1/_2$ St. vom See. Die Stadt soll 1000 türkische und 200 griechisch-christliche Häuser zählen, und auf den Mauern lange Reihen von Montenegriner Schädeln stehen [132]).

Zwei tarke Stunden nordwestlich von Podgoritza liegt die kleine, aber wichtige Gränzfestung Schpúnçe (*σπούνζε*), welche den zu Montenegro gehörenden nördlichen Theil des Çedda-Thales von dem südlichen türkischen abschliesst. Die Stadt soll 200 muhamedanische und 30 griechischgläubige Häuser haben, und wird von dem Flusse durchschnitten. Die Citadelle liegt an dessen östlichem Ufer. Das Beilik von Schpúnçe gehört bis jetzt einer Familie erblich zu eigen.

Die bereits oben erwähnte Festung Schabjak soll dagegen nur 20 türkische Häuser zählen. — Diese kleine Festung liegt auf einer der Inseln, welche die Moratza bei ihrer Mündung bildet, und zwar hart an der montenegrinischen Gränze, dessen streitbare Bewohner dieselbe nach und nach bis dahin vorgeschoben haben. Ueber die Art und Weise, wie sie dabei verfahren, hörte ich in Skodra folgendes: Westlich von Schabjak liegt eine andere ähnliche Fluss-Insel. Sie wird nach einem türkischen Dorfe, welches in den Kriegen Mustapha-Paschas mit den Montenegrinern zerstört wurde, Salkówina genannt. — Diese Insel ist gegenwärtig im Besitze der Montenegriner, sie haben auf einem Schabjak gegenüber liegenden Hügel ein Dorf mit einem festen Thurme erbaut, der wegen seines weissen Kalkbewurfes weithin sichtbar ist.

Sie bearbeiteten früher die Felder der Insel als Zinsbauern der Türken, doch nicht ohne häufige Verdriesslichkeiten und Scharmützeln mit ihren Grundherren. Als aber im Jahre 1832 die Insel Wranina sich mit ihnen vereinigte, da erklärten sie Salkówina als ihr Eigenthum und bauten den Thurm Dadoschi, doch fanden sich die Meisten mit ihren Grundherren im Laufe der Zeit friedlich ab, und besitzen jetzt ihre dortigen Felder mit Brief und Siegel.

Im Jahre 1835 überrumpelten sie einmal die Festung, verliessen dieselbe jedoch wieder, als die Skodraner zu ihrem Entsatze herbei eilten, natürlich nicht ohne selbst den Nagel in der Wand mit zu schleppen.

Ein andersmal bemächtigten sich die Montenegriner einer zwischen ihrem Gebiete und Schabjak gelegenen Ebene, die an 20,000 Stajen Getreide jährlichen Ertrag geben mag, über deren Identität aber mit dem vorerwähnten Salkowina in Skodra gestritten wird.

Sie zogen zu dem Ende einen breiten Graben längs der Festung hin, der wenig mehr als Flintenschussweite von ihr entfernt gewesen sein soll, und versicherten ihre Befestigung noch ausserdem durch Fallgruben gegen die Angriffe der Reiterei.

Hierauf vermassen sie das Land unter sich, nach dem Uebereinkommen, welches sie bereits früher getroffen hatten, und vermöge dessen einer dem andern einen Kaufbrief über seinen Antheil ausstellte, nebst der Bescheinigung, dass der Preis bezahlt worden sei. Sie bestellten dieses Feld stets in Masse und jeder Pflüger hatte während der Arbeit die Flinte über der Schulter; da aber ein Theil des Feldes von den Kanonen der Festung bestrichen werden kann, und es die türkische Besatzung selten unterlässt, ihren pflügenden Gegnern des Tages über ein paar Kugeln zuzusenden, so sollen die Montenegriner unter sich die Satzung festgestellt haben, dass demjenigen, welcher aus Furcht vor diesen Schüssen die Arbeit verlässt, nicht nur die Ochsen zu schlachten und bei gemeinschaftlichem Schmause zu verzehren seien, sondern dass er noch obendarein eine Busse von 20 bis 50 Thaler zu bezahlen habe.

Nachdem sich die Türken in zahlreichen Scharmützeln vergeblich bemüht hatten, dieses Land zurück zu erobern, wurde im Jahre 1839 über den Abschluss eines allgemeinen Friedens zwischen Montenegro und dem Paschalik von Skodra verhandelt, und man war mit Ausnahme der jenes Feld betreffenden Frage über sämmtliche Bedingungen bereits einig geworden. — Als nun zur Unterhandlung hierüber zwei Montenegriner mit dem Abgesandten, welchen der damalige Pascha nach Montenegro gesandt hatte, nach Skodra kamen und der Pascha sich in einer Rede über die unbestreitbaren Besitzrechte, welche die türkische Regierung auf dieses Feld habe und über die widerrechtliche Usurpation der Montenegriner verbreitet hatte, da soll ihm der älteste Gesandte genau Folgendes geantwortet haben: — „Als ihr Türken ins Land kamet, da habt ihr dieses Feld nicht von Medina mit herüber gebracht, sondern ihr habt es ebenso, wie alles übrige, theils mit Gewalt, theils mit List, theils mit Gold an euch gebracht. Nun, wir haben es mit dieser Hülfe (indem er die Hand auf seine Gürtelpistolen legte) wieder an uns zurückgebracht, und gedenken es zu behalten, bis sich nicht unser Blut ebenso mit seinem Boden vermischt hat, wie beim Brotbacken Wasser und Mehl untereinander geknetet werden."

Auf diese Antwort hin zerschlug sich die Verhandlung und der alte Kriegsstand dauerte fort, aber diese Antwort braucht wohl den Vergleich mit den besten aus dem Alterthum erhaltenen Kriegsreden nicht zu scheuen, weil sie kein leerer Wortprunk ist, sondern sich auf wohlberechtigtes Selbstgefühl stützt.

Ob die Montenegriner dieses Feld, nachdem die Türken die Insel Léssendro und Wranina wieder erobert, aufzugeben genöthigt waren oder nicht, konnte ich nicht mit Sicherheit erfahren. — Diese Inseln waren bereits der Gegenstand diplomatischer Verhandlungen und möchten daher nähere Betrachtung verdienen. —

Wránina (alb. βρανίνε) liegt hart vor den Mündungen des Moratzaflusses und wird nur durch einen schmalen Canal von dem Festlande getrennt; sie hat etwa $1\frac{1}{2}$ Stunde im Umfange; die nordwestliche Hälfte besteht aus fruchtbarem Boden, welcher an 200 Pferdelasten Mais liefern kann, die südliche Hälfte ist bergig und unfruchtbar. Léssendro ist eine Felsenklippe, die von dem westlichen Ufer von Wranina nur durch einen schmalen Canal getrennt ist, der kaum über 100 Fuss breit sein soll. Die Entfernung Léssendros von der montenegrinischen Küste wurde mir auf $\frac{1}{2}$ Seemeile angegeben.

Im Vereine mit dem auf der hart an der montenegrinischen Küste und etwas südlicher gelegenen Klippe Gurmeschúr stehenden Thurm, beherrschen die auf diesen drei Punkten angelegten Festungswerke die Mündung der Rieka Zernowichi, welche 3 Stunden stromaufwärts schiffbar ist, und die des südlichern Wiribaches.

Die Insel Wranina war von jeher im türkischen Besitze und ihre Grundstücke gehörten den Agas von Schabjak.

Die Ursache ihres Abfalles war folgende. Im November 1832 [133]) begaben sich acht Wranioten nach Skodra, angeblich, um von dort Salz zu holen; sie wurden auf Befehl des damals dort

anwesenden Gross-Vesirs Reschid Pascha, dem sie als Spione der Montenegriner geschildert worden waren, ergriffen und ins Gefängniss geworfen. Einer von diesen entkam, die sieben übrigen aber wurden gehenkt. Auf diese Nachricht schickten die Wranioten eine Deputation an den Wladika, mit der Bitte um Aufnahme ihrer Insel in das Gebiet von Montenegro. Diese Bitte wurde mit Freuden gewährt und der Wladika beeilte sich, die Inseln mit einer Besatzung zu versehen und auf Léssendro einen festen Thurm zu erbauen. Auf diese Weise gelangten die Montenegriner zu der Herrschaft über den nördlichen See und in den Alleinbesitz der dortigen reichen Fischereien, und es dauerte nicht lange, so begannen sie in mehr oder minder zahlreichen Barkengeschwadern die Sicherheit der Schifffahrt auf dem See zu stören, und namentlich die von türkischen Albanesen bewohnte südwestliche Küste, Kraina genannt, zu beunruhigen.

In Skodra war die Besitznahme dieser Insel durch die Montenegriner fast unbeachtet geblieben, indem der Sturz Mustapha Paschas, die reformatorische Thätigkeit des Gross-Vesirs Reschid Paschas und seine bald darauf erfolgte Abberufung nach Asien, um gegen Ibrahim Pascha von Aegypten zu kämpfen, alle Aufmerksamkeit der Städter in Anspruch nahm.

Eine lange Serie von Unruhen und Streitigkeiten, in welche die Stadt mit ihren zeitweiligen Paschas über die Reformen, die sie ihr aufdringen wollten, verwickelt wurde, machte die Montenegriner immer kühner in ibren Unternehmungen auf dem See, so dass endlich nicht einmal das skodraner Schlachtvieh in den unmittelbar vor der Stadt gelegenen Brüchen sicher weiden konnte.

Dieser Zustand der Dinge dauerte bis zum Jahre 1843 [134]), wo Osman Pascha auf den Gedanken kam, den Krieg, welcher im Laufe desselben Jahres zwischen den Montenegrinern und der Herzogówina ausbrach, und die Aufmerksamkeit der erstern gänzlich ihrer nördlichen Gränze zuwandte, zur Wiedereroberung jener Insel zu benützen. Die gegen dieselbe ausgeschickte Expedition fand den Thurm von Léssendro nur mit 31 Mann besetzt und begann ihn sogleich mit den zu Schiff herbeigeführten Kanonen zu beschiessen. Die Besatzung widerstand nur schwach und ergab sich, nachdem sie 10 Mann verloren hatte. Hierauf landeten die Albanesen auch auf Wranina, dessen Bewohner bei Annäherung der Expedition nach Montenegro geflohen waren, verbrannten das Dorf und die griechische Kirche derselben und setzten sich auf der Insel fest.

Der Pascha liess sogleich die Befestigungen von Léssendro erweitern und auf Gumeschúr einen Thurm anlegen, und alle Bemühungen des Wladika, diese Inseln wieder in seine Gewalt zu bringen, waren bis jetzt vergebens. Er schaffte mit grossen Kosten und Anstrengungen einige schwere Geschütze an die Küste und beschoss mit diesen die auf Léssendro angelegten Befestigungen, jedoch ohne den geringsten Erfolg, und ein Angriff, welchen 3000 Montenegriner auf Wranina unternahmen, wurde von der albanesischen Besatzung zurück geschlagen.

Von da an blieben die Inseln im Besitze der Türken, welche daselbst stets eine Besatzung von einigen hundert Mann unterhalten. Die alten Bewohner von Wranina sind grösstentheils zurückgekehrt.

Als die Montenegriner die Inseln besetzten, hatte sich das am westlichen Seeufer gelegene slavische Gränzdorf Séoza (alb. Sélitza) zu ihnen geschlagen, in Folge der Wiedereroberung trennte sich dasselbe jedoch wieder, und trat unter türkische Botmässigkeit zurück. Ja man fürchtete in Montenegro eine Zeitlang, dass sämmtliche Uferbezirke das Beispiel von Séotsa nachahmen würden. Diese Verluste, verbunden mit den Gebiets-Abtretungen an der nördlichen Gränze bei Grahowo, zu welchen sich Montenegro in Folge des oberwähnten Krieges mit der Herzogówina genöthigt sah und die Unzufriedenheit mit der um diese Zeit versuchten Einführung von neuen Steuern, veranlassten auch die momentane Trennung der südlichen Berda von Kutschi, welche, als im Jahre 1836 der Stern von Montenegro im Steigen war, sich mit demselben vereinigt hatte. Doch ist dieser Landstrich seitdem wieder zu Montenegro zurückgetreten.

Dieser Hergang, verbunden mit der in Skodra allgemein geglaubten Behauptung, dass die Bairaktars (Fahnenträger, d. h. Kriegsanführer) der Berdas in ihren Häusern zwei Fahnen bewahrten, nämlich eine mohamedanische und eine montenegrinische, um je nach den Umständen von der einen oder der andern Gebrauch zu machen, möchte über das prekäre Verhältniss der Berdas hinreichendes Licht verbreiten und daher alle weiteren Citate zum Beweise ihrer zweideutigen Stellung überflüssig machen [135]).



IV. Archäologische Notitzen.

Zur bequemeren Uebersicht sind hier sämmtliche Bemerkungen über die Alterthümer, welche ich in Albanien gefunden habe, der Reihe nach zusammengestellt. Sie betreffen nur solche Bau- und Bildwerke, die meines Wissens bis jetzt noch von Niemand beschrieben worden sind. Dieser mageren Ausbeute nach zu urtheilen, möchte die Kunstarchäologie von einer näheren Kenntniss Mittel- und Nordalbaniens schwerlich viel Bedeutendes zu erwarten haben.

Die meisten der untenfolgenden Distanz-Angaben sind dem Gedächtnisse entnommen, weil ich den Verlust des grösten Theiles meiner Distanznotitzen zu beklagen habe, und sind daher nicht zuverlässig.

Das Gebiet des Flusses von Argyrokastron oder Dropolis, den Leake Dryno nennt, ist sehr reich an s. g. Palaeokastra; die von 1 — 8 beschriebenen liegen sämmtlich in demselben.

1. Cyklopische Mauerreste auf dem Höhenrücken, welcher die Scheide zwischen dem Gebiet jenes Flusses und dem Kalamà bildet, etwa 1/2 Stunde westsüdwestlich von dem Dorfe Kretsúnista. Von einem viereckigen Thurme der Ringmauer stehen noch 4 Reihen mächtiger Quadern und zwei Steine der fünften. Die Fügung ist jedoch sehr nachlässig, wahrscheinlicher durch die Schuld des Baumeisters, als durch Erdbeben. Dieser Punkt gewährt eine wundervolle Rundsicht über die Thäler jener Flüsse und die Bergzüge von Epirus; sie ist weit reicher als das Panorama von Ziza, welches Byron in Child Harold besungen hat.

Kretsúnista hat 60 Häuser, soll aber vor Zeiten 1000 gehabt haben, nebst 72 Kirchen und 45 Quellbrunnen. In der nächsten Nachbarschaft des Ortes standen nicht weniger als 12 Klöster, deren Namen und Standorte noch sämmtlich gekannt sein sollen, wenn auch keines davon mehr existirt. Der Sage nach war es früher ein Bischofsitz, der von hier nach Wellá und von dort nach Konitza verlegt wurde. Nun erzählt Procop de aedificiis liber IV, dass Justinian in Epirus unter andern auch die Städte Photike und Phanotes restaurirt habe, welche in niederen sumpfigen Gegenden lagen und denen auf benachbarten Höhen Schlösser erbaut wurden. Pater Lequin aber betrachtet in seinem Orbis Christianus tom. II, p. 143, 144, das Bisthum Photike und Wellás als dasselbe, indem er den drei nach der ersteren Stadt benannten Bischöfen aus den Jahren 451, 516 und 520 die Bischöfe von Bella anreiht, und den ersten um 1233 annimmt. — Leake IV, p. 97 hält es für wahrscheinlich, dass das Palaeokastron von Wellá einer jüngeren Zeit, als der Justinians angehöre und findet dort nirgends hellenische Reste (Pouqueville lässt sich freilich von Ali Pascha erzählen, dass er in Wellà Antiquitäten gefunden habe). Nach Leake's Karte geht die durch das Innere führende Römerstrasse durch das Palaeokastron von Kretsúnista, welches ihm unbekannt war. — Aus all diesen Angaben und Traditionen liesse sich vermuthen, dass dies Palaeokastron die Akropolis des alten Photike sei, wenn die Angabe des Procop nicht im Wege stünde, dass diese alte Stadt an einem Sumpfe lag, dergleichen sich zwar bei Wellà, nicht aber bei Kretsúnista findet.

2. Die polygonen Substructionen der Akropolis von Arinista, etwa 7 Stunden nördlich von den ersteren und 3 Stunden südwestlich von Delwinaki an einem Nebenarm des Dryno gelegen, der die jäh ansteigende Felsenwand der Ostseite dieser Akropole bespült.

Sie gehören zu den schönsten, die ich gesehen habe. Die Mauerdicke schwankt um 3 Meter, an der Südwestecke misst sie 4·90. Dort zählte ich an einer Stelle der äussern Stirnfläche 5 Polygone übereinander. Auf der Westseite findet sich ein Stück gut gebauter Mauer vierter Ordnung, die wohl sicher alt ist, sie ist dort theilweise in den natürlichen Fels eingesenkt und nur 90 Cm. breit, indem sie nur aus zwei Steinlagen ohne Zwischenfutter besteht. Auf der Nordseite ist eine Art Ausbau gleicher Ordnung, aber vielleicht aus späterer Zeit, denn die Fügung ist schlecht. Auf der Südseite ragt ein steinerner Ausguss eines aus grossen Steinen bestehenden 3/4 Fuss breiten und 1 1/2 Fuss tiefen Canals etwa 1 Fuss über die Festungsmauer hinaus.

Diese Substructionen umschliessen als Oblongum, dessen kleinere Seite etwa 550 Schritte breit ist, die ziemlich unebene Kuppe eines Höhenrückens, welche nach dem Flusse zu steil,

gegen Süden und Norden aber lehner abfällt, und gegen Westen mit einem etwas niedrigeren, aber viel ebeneren Plateau verbunden ist, das etwa 10 Minuten von der Akropolis abliegt. Das Dorf streckt sich zwischen beiden in zwei weitschichtigen Vierteln am nördlichen Rande des Höhenrückens. Das zweite Plateau ist mit einem Haine alter Eichen bestanden, unter diesen ist die Kirche *Κοίμησις τῆς παναγίας*; die Sitzsteine um dieselbe bestehen aus antiken Mauerquadern; die neugebaute Kirche selbst bietet merkwürdiger Weise keine antiken Reste. Sie hat eine von der Umgegend starkbesuchte Panegyris.

Alles deutet darauf hin, dass hier vor Alters ein bedeutendes Hieron gestanden habe.

Im obern Dorfviertel findet sich ein von antiken Quadern schlecht gebauter viereckiger Thurm.

Auf dem Westrande der Akropolis steht eine kleine Kirche, die gleichfalls aller antiken Reste entbehrt, daneben hat sich ein mit dem Dorfe zerfallener Papas, den die Gemeinde auf ihrem Boden nicht mehr dulden wollte, aus antiken Quadern mit unendlicher Anstrengung eine höchst originelle Wohnung gebaut; denn der Grund jedes Kastrums ist königlich.

Im Innern der Akropolis finden sich nur zahlreiche Quader-Substructionen von kleinen Häusern (eines hat 5 Mtr. 80 Cm. Breite und 9 Mtr. 70 Cm. Länge), schwerlich antik, und eine verschüttete Cisterne. Ausserdem nirgends der geringste Rest alter Architektur, selbst wenig Ziegelstücke und Gefässscherben, und ich konnte darunter nichts von sicher antikem Ursprung finden.

Die Einwohner erzählen von Steinplatten mit grossen Buchstaben, wissen aber nicht anzugeben, was aus ihnen geworden. Von Münzen: 2 kupferne *'Απειρωταν* und sonst nichts.

In dem Dorfe Mauropulo, auf einem nordöstlich davon liegenden Hügel, sollen sich Mauern finden, die denen von Arinista ähnlich sind.

Eine halbe Stunde südlich von Arinista bemerkte ich einen Hügel, der eine Akropolis getragen zu haben schien. In Arinista sagte man mir, dass dort das Palaeokastron von Walissa gestanden habe.

3. Substructionen von Selljó. Das Dorf liegt in einer Felsenschlucht der Bergkette, welche den Westrand des Drynothales bildet, 8 Stunden südlich von Argyrokastron. Eine Stunde von ihrer Mündung in das Thal gabelt sich die Schlucht. Am Nordrande des Felsenrückens, welcher den Winkel der Gabel bildet, steigen die Reste einer alten Mauer etwa 100 F. von der Thalsohle beginnend bis zu dem etwa 600 F. hohen Kamme empor. Sie beginnt mit den Substructionen eines viereckigen Vorsprunges oder Thurmes, welcher aus vortrefflich gefügten Polygonen besteht.

Etwa hundert Fuss aufwärts ein ähnliches ebenso sorgfältig gebautes Viereck dritter Ordnung; doch sind hie und da die Parallelen nicht streng eingehalten und Steine von ungleicher Dicke an einander gereiht. Die Reste auf dem Gipfel scheinen gleichfalls polygon und die Mauer von da den nördlichen Rand des südlichen Thales abwärts gelaufen zu sein. Ueberall zahlreiche antike Ziegelstücke, doch keine von Gefässen. Von den Münzen, die hier gefunden werden, sah ich ein kupfernes Ambrakia und ditto Apeirotan.

Beide Schluchtenthäler sind sehr wasserreich, und in dem, zu welchem sie sich vereinigen, fliesst ein auch im Sommer reicher Bach, und liegen an einem von ihm gespeisten Mühlgraben 25 Tabakmühlen, von denen jedoch die meisten wegen Mangel an Absatz feiern.

Diese versteckten Ruinen bilden ein Pendant zu denen in der Schlucht der Bendscha, südlich von Tepelen, deren Leake und Pouqueville gedenken.

Auf dem Wege von Selljó nach Kastánjani bei dem Orte Luwino soll ein Palaeokastron stehen.

4. Palaeokastron von Wlacho guarantzí, etwa 1½ Stunde nördlich von Palaeoepiscopi und ¾ St. südlich von Prawista auf einem jäh gegen die Ebene zu abfallenden Vorsprung der den Westrand des Thals von Argyrokastron bildenden Bergkette. Die Mauern gehören zur vierten Ordnung und ein viereckiger Vorsprung auf der Nordseite zu dem Schönsten, was ich in dieser Art gesehen. Die Lagen sind von gleicher Höhe (2 Spannen). Alle Fügungen rechtwinklich und überaus sorgfältig (längster Stein 7½ Spannen).

Der Durchschnitt dieser Akropole beträgt etwa 230 Schritte. Auf ihrem Plateau steht ein kleines Kirchlein des St. Athanas, in der sich von antiken Resten nur ein Pfeilercapitäl findet,

welches in sofern merkwürdig ist, als es der Arbeit und dem Style nach in sehr späte Zeit fällt, dessen einzelne Glieder aber Traditionen aus guter Zeit verrathen; die Arbeit ist roh aber theilweise sehr tief.

5. Ljabowo, Argyrokastron südlich gegenüber, etwa 4 Stunden nördlich von dem vorigen, hat die bedeutendste Kirche der ganzen Gegend; sie soll nach dem Plane der Sophienkirche erbaut sein, und eine gemalte Inschrift nennt sogar Justinian als Erbauer und 557 das Stiftungsjahr, doch mit dem Zusatze, dass sie von da an oftmals reparirt worden sei. Sie möchte wohl bald etwas Aehnliches bedürfen, denn die Kuppel senkt dermassen auf eine Seite, dass man glaubt, sie müsse jeden Augenblick einstürzen.

In den Kirchenmauern finden sich mannigfache Marmorreste antiker Architekturstücke eingemauert, die jedoch zu unbedeutend sind, um besondere Erwähnung zu verdienen und nur darauf hindeuten möchten, dass hier ein bedeutender alter Tempel gestanden.

Die Ruinen eines Palaeokastros 3/4 St. oberhalb des Dorfes verdienen keine Beachtung. Zwar bestehen sie aus einer cyklopischen Stadtmauer von 75 Meter Länge, die mit einem halbrunden Thurme endigt und zählt eine Ecke noch 17 Lagen (sie sind im Durchschnitt 30 Centim. hoch und die Steine 1½ Meter lang), aber die Fügung ist so lose und elend, dass das Werk offenbar eine Nachahmung der alten Bauart aus später Zeit ist, auch geht die Sage, dass ihn ein Prinz (*Βασιλόπουλο*) begonnen, dieser aber von den Feinden des Landes eher vertrieben worden sei, als er ihn habe vollenden können.

6. Antike Grabschrift auf der weissmarmornen Thürschwelle der Kirche St. Paraskewé in dem Dorfe Sucha, 1 Stunde nördlich von Ljábowo, s. Beilage.

Die Schrift ist sauber und tief gehauen, die Form der Buchstaben möchte auf die ersten Jahrhunderte der römischen Kaiserzeit hindeuten. Dies ist die einzige altgriechische Inschrift, die ich in Epirus finden konnte.

Dieselbe möchte aber hinreichen, um zu zeigen, dass wenigstens das Thal von Argyrokastron auch unter römischer Herrschaft keine so complete Wildniss war, wie man sich gewöhnlich Epirus nach der Zerstörung seiner 70 Städte durch Aemilian vorzustellen pflegt.

Vermuthlich ist der Stein von einem andern Orte zum Kirchenbau herbeigeschleppt, wie dies sehr häufig geschieht.

Drei Stunden südlich von Filátes in der Tschamerei liegt das Dorf Pitzári, ½ St. nördlich von demselben in der Nähe der Strasse soll ein mit vielen Zeilen beschriebener Stein, 1 Meter im Vierecke, und nahe dabei auf einem Hügel ein Palaeokastron liegen.

7. Etwa drei Stunden nördlich liegt das Dorf Sarakiniko, welches zu den Lundscharochoria gehört; — ½ Stunde unterhalb desselben in westlicher Richtung nach der Thalebene zu stand eine alte Stadt, welche das Volk *Jέριμα*, und wenn es griechisch spricht *ἡ Jέριμα* nennt. Eine Spitze, getrennt von dem Plateau der Stadt, *Σουχίλ* genannt, trägt eine Capelle des *Ταξιάρχης*, darin ein alter Pilaster, vielleicht jonischer Ordnung, und im nördlichen Fenster eine verstümmelte kleine Grabstele mit erhabenen Lettern (also aus sehr später Zeit).

Die Stadt scheint sich über das ganze Plateau des in ostwestlicher Richtung streichenden Rückens ausgedehnt zu haben. Ich beging die Südseite und fand hier ununterbrochene Spuren einer am Rande des Plateaus hinlaufenden Mauer, deren östlicher Theil, ebenso wie die Umfassungsmauer der genannten Capelle mir den Eindruck machte, als ob er aus alten Quadern von Neuem aufgesetzt sei, während mehr gegen Westen zu auch der Bau antik zu sein schien. Auf der felsigen Südweststrecke ist die Hälfte eines in lebenden Stein gehauenen Sarkophags sichtbar, in der Nähe die runde Oeffnung einer verschütteten Cisterne. Ich verlor die Spur der westlichen Umfassungsmauer im Korne. Das Terrain ist hier uneben, während es weiter östlich eine tafelförmige Fläche bildet. Nach der Aussage des Flurschützen finden sich im Innern viele Quaderfundamente aber nirgends ein künstlich behauener oder beschriebener Stein.

Die Ruinen lohnen die Mühe des Besuches nicht; ich fand sie zufällig, denn ich kam hieher, um nach einer grossen Inschrift zu suchen, von der man mir in Sucha erzählt hatte, fand mich aber, wie so häufig, in den April geschickt.

8. Palaeokastron, ein unter diesem Namen vor wenig Jahren von Schéljo Pitzári angelegtes Dorf im Winkel der Mündnng des Baches von Gardiki in den Hauptfluss, 2 Stunden nördlich von Argyrokastron mit unbedeutenden Kalkmauerresten; ohne Münzen; in der Kirche ein gut gearbeitetes Capitäl mit Akanthos verziert.

9. Von dem noch unfruchtbarern Besuche der Ruinen von Niwitza im Kurweljesch ist bereits im ersten Abschnitt Note 66 die Rede gewesen.

10. Im Kloster von Pojanni (Apollonia) finden sich noch sämmtliche von Leake aufgezählten antiken Reste.

Einen Büchsenschuss südlich vom Kloster liegt rechts vom Wege die neuerbaute Capelle St. Athanas. Links von der Thüre eine (der Erinnerung nach etwa 3 Fuss hohe und 4 Fuss breite) oblonge Steinplatte mit dem sehr flach gehauenen Basrelief eines Reiters. Er trägt einen mächtigen runden Schild mit breitem Rande, römischen Harnisch, Waffenrock und Schwert, das an einem Riemen über der Schulter hängt, in der Rechten eine Lanze, einen Sporn an dem sichtbaren Fusse, aber keine Steigbügel. Die Zeichnung des Mannes höchst unproportionirt, aber das Pferd hat gefällige Formen.

Hier finden sich auch die beiden in der Beilage verzeichneten Grabsteine.

11. Diwjak, Dorf in der Musachia an der Strasse von Awlona nach Durazzo, etwa $2^1/_2$ Stunden südlich vom Uebergang über den Schkumbi.

Die heilige Trapeza in dessen St. Marienkirche steht auf einem schön gearbeiteten jonischen Säulencapitäl von Kalkstein, von dem die Schnecken abgeschlagen; scheint eine Wandsäule gewesen zu sein, denn am Säulenhals fehlen 4 — 5 Cannelirungen.

Das steinerne Taufbecken in der Vorkirche ruht auf einem dorischen Säulentambour, dessen Durchmesser 30 Cm. betragen mag.

Auf der Aussenseite des Templon ist ein kleiner Aetos eingemauert mit dem Basrelief eines Mannskopfes mit fliegenden Haaren, dem ähnlich der sich auf den Münzen von Larissa und anderen findet und für Apollo oder Helios gehalten wird, roh aber mit sicherer Hand gearbeitet.

12. Mbaschtówa, ein kleines Fort an dem nördlichen Ufer des Schkumbi, etwa $^1/_2$ Stunde von seiner Mündung in's Meer, im fränkischen Style erbaut, viereckig, etwa 80 Schritte lang und 120 breit, mit 4 runden Thürmen in den Winkeln (der südwestliche ist eingestürzt) und einem viereckigen Thurme in der Mitte von drei Seiten. An der westlichen Seite ist statt dessen ein Thor und darüber eine Steinplatte mit türkischer Inschrift, der Haupteingang ist auf der Nordwestseite, links davon ein alter Kirchhof, woselbst ein Stein mit gut gehauenen byzantinischen Verzierungen, vielleicht ein Pilastercapitäl, und mehreren runden Säulenrudra, die das Ansehen antiker Grabstelen haben.

Im Fort sind 14 türkische Häuser; ausserhalb in dem Oel- und Fruchtbaumwald, der den Ort umgibt, christliche Häuser zerstreut.

Hier hörte ich zum ersten Male gegisch sprechen, aber die Leute schienen friedfertig, und waren sehr zuvorkommend. Auf mein Verlangen, das Innere des Fortes zu sehen, sperrten sie ihre Weiber ein und begleiteten mich auf die Laufgänge, die, wie Treppen und Zinnen, auffallend an die Befestigungen von Negroponte erinnern.

Ich trennte mich ungern von dem reizenden Orte, der idyllischen Frieden zu athmen schien, wozu freilich die Klage des Mubirs über den Verlust seines Schwiegersohnes schlecht passte; er war in der zweiten Nacht vor meiner Ankunft, wahrscheinlich aus Blutrache, meuchlings erschossen worden.

13. In Durazzo fand ich trotz aller angewandten Mühe nicht die geringste Spur aus hellenischer Zeit. Ich hörte dort, dass die vorhandenen lateinischen Inschriften bereits von Tiraboschi und andern herausgegeben seien. Ueber die an dreissig Fuss über der Erde, in einem alten, jetzt ausserhalb der Stadt liegenden Thurm eingemauerte byzantinische Inschrift siehe die Beilage.

Dieselbe scheint folgender Massen zu lauten:

Μαθὼν θεατὰ, τίς ὅ πήξας ἐκ βάθρων τὸν πύργον ὅνπερ καθορᾷς κτίσμα ξένον: θαύμαζε τούτου τὴν ἀριστοβουλίαν: παῖς οὗτος ἀνδρὸς εὐτυχοῦς Ιω. (Ιωάννου) σεβαστοκρατοροῦντος,

ἄνθους πορφύρας: Θεόδωρος μέγιστος ἐν στρατηγίαις: Δούκας Κομνηνὸς εὐσθενὴς, βριαρόχειρ, ἐχθροῖς ἀπροσμάχητος ἀκάμας πόνοις: ἔτους τρέχοντος ἑξάδι μὲν χιλίων: σὺν τοῖς ἑκατὸν ἑπτὰ .... τριπλῇ δεκάδι καὶ μυναπλῇ τριάδι τρις-καὶ-δεκάτης ἰνδικτιῶνος δρόμου λῆξιν φέροντος: ἐν θεῷ παντεργάτῃ.

An das nördliche Ende der Hügelreihe, auf deren Südspitze Durazzo liegt, lehnen sich, eine Stunde nordwärts von der Stadt, die Reste einer Festungsmauer, deren Spuren bis in die östliche Ebene verfolgt werden können; der vortreffliche Mörtel und mehrere eingemauerte Reihen vierzeiliger schöner Backsteine möchten auf eine gute byzantinische Zeit hindeuten. Die Mauer mag ein Meter breit sein, der Weg führt noch durch ein in ihr angebrachtes Thor, dessen unteres Gewölbe eingestürzt zu sein scheint, denn jetzt ist dessen Höhe ausser Verhältniss zur Breite. An den Seiten sieht man noch die Löcher, in welchen der Schlussbalken lief. Die Mauer soll nach der Sage zu der Befestigung des Canals gehört haben, von welchem oben die Rede war. Der Punkt gewährt eine schöne Aussicht auf die Küstencontouren und die hinter ihnen aufsteigenden Bergreihen bis gegen die bocche di Cattaro.

An dem Brunnen des zwei Stunden von Durazzo am Wege nach Tyranna gelegenen Dorfes Arapani soll auf einem viereckigen Stein eine lateinische Inschrift von etwa 10 Zeilen zu sehen sein.

14. Kawája. Einziger antiker Rest, den ich erfragen konnte, ist ein grosser Grabstein mit einem elend gearbeiteten, drei stehende Figuren darstellenden Basrelief; die Inschrift ist römisch, aber weil der Stein sehr weich, unlesbar geworden. Er wurde $1/2$ Stunde von der Stadt gefunden, und steht im Hause des Stephani Oikonomu.

15. Elbassan. In dem auf dem nördlich von der Stadt streichenden Höherücken gelegenen Weinberge des Selman Tscheraje (die Gegend heisst Tepé) steht ein Grabstein ohne Inschrift, 4 Spannen hoch, $2 1/2$ breit; das Basrelief zeigt rechts eine stehende Frau mit glatt anliegender Haube und langem Gewande, die rechte Hand in den Mantel geschlagen, die linke herabhängend; was sie darin hält, ist unkenntlich; links ein stehender Mann, im blossen Kopfe, Schuhe an den Füssen, in der Linken hält er eine breite Harpe, in der Rechten ein ähnliches Instrument; die Gesichter unkenntlich. Die Figuren sind sehr hoch heraus, die Gewandfalten sehr flach gearbeitet; plumper Styl, rohe Ausführung.

In Elbassan kaufte ich ein paar alte geschnittene Steine; es wurden mir viel römische, aber keine hellenische Münzen gezeigt.

In der neugebauten Kirche von Elbassan soll, wie ich leider erst in Tyranna erfuhr, eine Inschrift mit lateinischen Buchstaben eingemauert sein.

Alte Münzen und geschnittene Steine, besonders in Gräbern, sollen beim Bebauen der Felder um Beltsch, 4 Stunden südwestlich von Berat, gefunden werden. Der Ort liegt an einem kleinen See im Hügelland.

16. Kloster St. Johann Wladimir, 1 Stunde nordwestlich von Elbassan. — Ein Grabstein in der Nordostecke der Klostermauer; rechts eine Frau mit herabhängendem Haare, die rechte Hand in den Mantel gewickelt, die linke hält einen Spiegel; — links ein Mann mit kurzen Haaren, der über die Brust geschlagene rechte Arm ist entblösst, die Linke hängt herab und scheint etwas zu halten; der Mantel ist stramm über die linke Schulter geschlagen und lässt das Unterkleid sehen. Die in der ersten und dritten Zeile leserlichen Buchstaben sind folgende:

M N C NIUS. M
A P VNIA. S

Der Aetos zeigt ein Gesicht en face, an beiden Enden stehen Dachziegel. Der Styl ist steif, die Arbeit etwas besser, als in Elbassan.

Die in die äussere Mauer der Klosterkirche eingesetzte lateinische Inschrift mit schönen zollgrossen gothischen Lettern auf weissem Marmor, findet sich auf der Beilage.

Ich habe dieselbe mit möglichster Sorgfalt copirt, es scheint aber, dass der Steinhauer eben so wenig, als der Copist wusste, was er schrieb, denn es sind vielfache Fehler darin.

Herr E. Birk, Scriptor an der k. k. Hofbibliothek, liest dieselbe, wie folgt:

anno ab incarnatione domini nostri Jesu Christi MCCCLXXXI indictione (?) quinto regente in Albania serenissimo principe domino Rahpilho (?) Thopia primo de domo Franciae

anno dominii ejus (?) XXII unacum illustrissimo suo filio primogenito domino Georgio hanc ecclesiam fecit.

Daneben befindet sich ein äusserst roh in Sandstein gehauenes Wappen, ein auf einem Kissen aufrecht sitzender und die Vordertatzen ausstreckender gekrönter Löwe und darunter eine Art Wappenmantel, worauf ein schiefgestelltes, in mehrere Felder getheiltes Viereck, welches neben vielen Kreuzen und Cirkeln auch Figuren trägt, die französischen Lilien vorzustellen scheinen; daneben stehen die Worte:

ετουτα τα σιμαδηα αυθεντου μεγα.....
.. .Καρλα θοπηα

17. Pertreila (Petrella) am südlichen Ufer des Arçén, 3 Stunden südwestsüdlich von Tyranna. Da wo der felsige Höhenzug, welcher, von dem Gerabegebirge abzweigend und in südnördlicher Richtung streichend, das Thal von Tyranna und die Küstenebene scheidet, von dem Arçén durchbrochen wird, ist die zunächst im Süden des Flusses aufsteigende Spitze, welche das heutige Bergschloss von Pertreila trägt, durch eine Einsattlung von dem Felsenrücken getrennt, welcher mit der Gerabe zusammenhängt. In dieser Sattlung, und an den beiden Abhängen des Rückens liegen die zerstreuten Häusergruppen von Pertreila. Die schmale Firste des Rückens scheint vor Alters eine Akropolis gekrönt zu haben, denn es finden sich dort antike Ziegelstückchen und Scherben, und ich glaubte hier und da schwache Spuren einer an der Westkante laufenden Mauer zu erkennen. Wenn, wie hier, die scharfe Kante der gehobenen Kalkplatten den Kamm der Bergrücken bildet, so ist es oft sehr schwer zu bestimmen, ob sie einst als Fundament einer rohen Befestigung der frühesten Zeit gedient habe. Hier findet sich jedoch auch eine viereckige Vertiefung in den lebenden Stein gehauen, welche zu nichts anderem als zur Aufnahme eines Mauerquaders gedient haben kann.

Auf der westlichen Böschung, auf gleicher Höhe mit dem heutigen Dorfe, findet sich ein bemerkenswerther Mauerrest, der etwa 30 Meter lang sein und 4 bis 5 Meter vor den längs des Rückens ziehenden Mauerspuren rechtwinklich vorspringen mag, so dass seine Oberfläche ein kleines Plateau bildet.



Die Mauer besteht aus 10 Lagen horizontal auf einander liegender Quadern, die Höhe der Lagen beträgt überall 60 Centimeter; einer der grössten Quadern mass 1·70, ein anderer 1·60, die meisten sind nur halb so gross. Von den Quadern sind nur zwei schief, alle andern rechtwinklig an einander gefügt und die Fügung ist so sorgfältig, dass, wenn das Werk in Griechenland stände, es sicher als der besten Zeit angehörig betrachtet würde. In einem Abstande von 6·20 M. stehen zwei viereckige Strebepfeiler, 85 Centimeter breit und 40 Centim. vorspringend.

In der Mitte ist die Mauer eingefallen, oder, nach einigen Spuren zu schliessen, gewaltsam zerstört, vermuthlich um die Schätze zu heben, die hier der Volksglaube, eben so gut wie in Griechenland, unter jedem alten Gemäuer vermuthet. Dieser Umstand gewährt eine interessante Einsicht in den innern Bau des Vorsprungs. Hinter der äussern Quadermauer zeigt sich eine zweite aus grossen, meist viereckig behauenen, nur weniger sorgfältig gefügten Steinen bestehende, und hinter dieser eine dritte noch loser gelegte; aber auch in dieser noch hie und da grob behauene Steine.

Was war die Bestimmung dieses Vorsprungs? — Wenn die Ortslage nicht Zweifel erregte, würde ich ihn für die Substruction irgend eines Tempels halten. Von der übrigen Umfassungsmauer des Höhenrückens sollen noch an zwei andern Orten geringe Spuren vorhanden sein, ich sah sie aber nicht.

In Pertreila und seiner Umgegend werden alte Kupfer- und Silbermünzen gefunden, von denen ich jedoch keine zu sehen bekam, weil sie von den Findern alsbald in Tyranna verkauft werden, dessen Wochenmarkt die Umwohner zahlreich besuchen. Pertreila beherrscht das Thal des Arçén und den Pass über das Gerabegebirge und ist der Schlüssel zu dem Thale von Tyranna.

18. Ruinen von Scurtésche. Sie liegen auf der westlichen, dem Thale von Tyranna zugewandten Böschung eines Hügels, welcher zu der Kette der Vorberge von Kroja gehört, die

von den Albanesen Graçe genannt wird; etwas südlich von dem Dorfe Funt-Gràçe, das eine gute Stunde südwestlich unterhalb Kroja liegt.

Die Stadtmauern scheinen ein sich bis zum Gipfel des nun bewaldeten Hügels ziehendes Oblongum gebildet zu haben. Von der obern (östlichen) Seite ist ein Stück Mauer mit sechs rechtwinklig behauenen Quaderlagen erhalten; hie und da ist ein Quader dicker als die andern, und dann in die obere, oder untere Lage eingekerbt. Die Fügung ist grossen Theils vortrefflich. Weiter nördlich die Rudera eines grossen runden Thurmes, der vermuthlich die Nordostecke der Befestigung bildete, dessen Quadern roher behauen wie die vorigen, und wenn sie dicker als gewöhnlich, ebenso eingekerbt sind; die Fügung ist durchgehends schlecht und scheint überdies durch Erdbeben gelitten zu haben. Manche Steine des Thurmes haben 1·70 M. Länge und 85 Cm. Höhe. Thurm und Mauer machten mir den Eindruck, als ob sie verschiedenen Zeiten angehörten.

Etwa 1/4 Stunde westlich abwärts die Fundamente einer zweiten nordsüdlich laufenden Quadermauer von 2·60 Dicke; von der Nordwestecke bis zu einer Lücke, vielleicht ein Thor, 56 Schritte; — weiter südlich liess sich die Mauer nicht mehr deutlich verfolgen. Von der nordwestlichen Ecke sind die Spuren des bergauflaufenden Schenkels eine Strecke lang sichtbar.

Im Innern, selbst auf dem Gipfel, alte Ziegelsteine mit eingebrannten Ziegelstückchen.

19. Die Ruinen von Akrolissus am westlichen Ufer des Drin. Die Ostmauer der kleinen elenden Citadelle, welche jetzt die Spitze des Hügels krönt, dessen Fuss der Fluss bespült, scheint auf den Fundamenten der alten Akropolis zu stehen, die letztere aber zwei Schenkelmauern bis zum Flussufer herabgesandt zu haben. Die alte Umfassungsmauer besteht, so weit sie erhalten, aus Polygonen von vortrefflicher Fügung. Das Mauerwerk der Thürme ist zweiter Ordnung; die Quadern roh behauen, aber gut gefügt, doch häufig durch Erdstösse verrückt. Die zweite und dritte Lage eines Thurmes an der Südseite misst 0·85, die Länge eines der grössten Steine 1·50 M.

Merkwürdig ist die Cannelirung aller Ecken, welcher jedoch die rechtwinklich gehauene Fundamentlage entbehrt; vielleicht mag die Form ursprünglich auch die gewesen sein, ich konnte hierüber nicht klar werden.

Besonders schön ist das Mauerfundament rechts vom östlichen Thore der heutigen Citadelle. Ein Rest des nördlichen Schenkels zeigt noch 6 Lagen Polygone. Man kann hier von Lagen sprechen, weil diese Polygone der dritten Ordnung weit näher stehen, als z. B. die von Arinista, wo selten horizontale Schichtung unterscheidbar ist, während diese hier, wenn auch unregelmässig, geschichtet sind, und daher den nächsten Uebergang zum Quader bilden. Der Rückschluss von der Ordnung und deren Nüancen auf das Alter des Baues ist bekanntlich sehr trügerisch, weil sich die erstere wohl meistens nach der Natur des Materials und dem Betrage der auf den Bau verwendbaren Geldmitteln richtete.

Meinen Nachfolgern empfehle ich die Untersuchung der südlich von Palaeoepiscopi in der Thalebene von Argyrokastron sichtbaren Hügel, welche ich versäumt habe; einer derselben schien mir das Ansehen eines Tumulus zu haben.

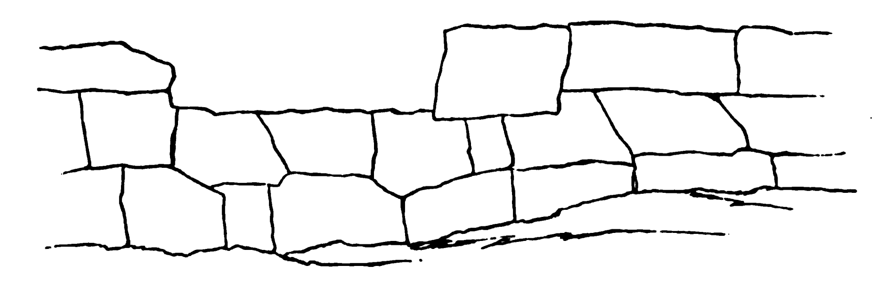
Proben der Substructionsreste von Arinista. 1 — 3.

1.

2.

3.

Stück Mauerfundament rechts vom östlichen Thore der Citadelle von Alessio, auf welchem die türkische Kalkmauer ruht.



ad No. 6.

ΛΥCΙΜΑΧΕΦΙΛΙΜΟΥΑΝΔΙΩΝΑΥCΗΝ
ΠΡΑΥΛΕCΩCΤΡΙΩΝΟCΦΙΛΙCΤΑCΩCΤΡΙΩΝΟC
ΧΑΙΡΕΤΕ

ad No. 10.

ΙΟΥΛΙΑΘ
ΛΑΜΠΑΟ?
ΧΑΙΡΕ

ΚΟΥΑΡΤΑΕΤΩΝ
ΧΑΙΡΕ

ad No. 12.

ΗΛΘΩΝΘΕΑΤΑΤΙCΟΠΗ ΑCΕΚΒΑΘΡΩΝ
ΗΑΖΕ ΤΟΥΤΟΥ ΤΗΝΑΡΙCΤΟΒΟΥΛΙΑΝ:ΠΑΙ
ΚΡΑΤΟΡΟΥΝΤΟCΑΝΘΟΥCΠΟΡΦΥΡΑC:ΘΕ
ΚΟΗΗΝΟCΕΥCΘΕΝΗCΒΡΙΑΡΟΧΕΙΡ:ΕΧΘΡΙΚΑΓΡΟC
ΕΞΑΑΙΗΕΝΧΙΛΙΩΝ:CΥΝΤΟΙCΕΚΑΤΟΝΕΠΤΑΑ
ΑΙ ΤΡΙCΚΑΙΔΕΚΑΤΗCΙΝΔΙΚΤΙΩΝΟCΑΡΘΗΟΥ

ΤΟΝΠΥΡΓΟΝΟΝΠΕΡΚΑΘΟΡΑCΚΤΙCΗΑΞΕΝΟΝΕΘΥ
CΟΥΤΟCΑΝΔΡΟCΕΥΤΥΧΟΥCΙΩ:CΕΒΑCΤΟ
CΑΩΡΟCΗΕΓΙCΤΟCΕΝCΤΡΑΤΗΓΙΑΙC:ΔΟΥΚΑC
ΗΑΧΗΤΟCΑΚΑΗΑCΠΟΝΟΙC:ΕΤΟΥCΤΡΕΧΟΝΤΟC
ΕΚΥΚΛΟΙC:ΤΡΙΠΛΗΔΕΚΑΔΙΚΑΙΜΟΝΑΠΛΗΤΡΙΑ
ΛΗΞΙΝΦΕΡΟΝΤΟCΕΝΘΕΩΠΑΝΤΕΡΓΑΤΗ+

ad No. 15.

ARO · AKBIR · CARACION · BONI
ANNI · IRU · XPI · M · CCCC · LXXXI
IOIA · U · PAGNTA · IAIBARIA
SORGRISIO · PPAIPAPAO
RAIPIN OHOPIA · PAO · OCC
OOMO · FRANK · AROONIOCVO
XXII · URA · AUJILURISIMOSU
OFILIOPANO · GARITOONO
GEORGIONAA · BCCL AIFBAIT

Heft 1. S. 122.

Lith. u. gedr. in d. k.k. Hof- u. Staatsdruckerei.

Anhang.

Bemerkungen über das türkische Geldwesen.

Noch im Anfange des vorigen Jahrhunderts hatte der türkische Piaster denselben Werth wie der spanische. Gegenwärtig gehen 24 türkische Piaster auf einen spanischen (1849).

Der Druck, welchen diese fortwährende Verschlechterung auf die türkische Nationalwirthschaft ausübte, die Störungen, welche aus der beständigen Schwankung des Geldcourses für den Verkehr entsprangen, sind zu bekannt, als dass sie einer näheren Schilderung bedürften.

In neueren Zeiten sah die Pforte das Unhaltbare der bisher befolgten Münzpolitik ein, und begann ihr Münzsystem in sehr zweckmässiger Weise zu verbessern. Der Piaster wurde nach seinem geltenden Preise (denn von seinem Münzwerthe konnte bei der Bodenlosigkeit der früheren Wirthschaft nicht die Rede sein) ein für allemal fixirt; der so fixirte Piaster als Einheit des neuen Systemes angenommen, und auf dieser Basis nach dem Decimalfusse 1, 2, 5, 10 und 20 Piasterstücke in Silber und 50 und 100 Piasterstücke in Gold geschlagen. Nach der einstimmigen Ansicht der Verständigen ist das ganze Münzverfahren streng wissenschaftlich geordnet und es kann sich das türkische Gepräge sowohl in Güte als in Schönheit dem besten europäischen an die Seite stellen. Die Pforte befahl hierauf, dass der neue Münzfuss im ganzen Lande der allein geltende sein solle, und dass der gesammte Verkehr sich nach demselben zu richten habe. Dieser Zweck ist jedoch noch nicht in den Provinzen erreicht, denn im Handel und Wandel gilt dort fortwährend der alte Münzfuss, und die neue Münze stellte sich in ihm sofort 5% über pari. Der Grund liegt wohl n dem Umstande, dass bisher die Summe der in Circulation gesetzten neuen Münzen noch ausser allem Verhältnisse zu der Summe der noch circulirenden alten Münzen steht, und daher der Verkehr gezwungen ist, sich fortwährend der alten Münzsorten zu bedienen. Diese bestehen fast nur aus schlechten Scheidemünzen von $^1/_2$, 1 und Piastern, denn die bessern alten Thalerstücke sind bereits mit seltenen Ausnahmen aus dem Verkehre gezogen.

Von der neuen Kupfermünze ist bis jetzt so wenig ausgegeben worden, dass z. B. in Südalbanien nach wie vor die jonischen Obolen das einzige Kupfergeld bilden, welches sich im Verkehre vorfindet, und dies ist um so unbegreiflicher, als bekanntlich die Kupferprägung, und zwar diese allein, bedeutenden Vortheil abwirft. Um die begonnene Münzreform durchzuführen, bedarf es daher noch einer sehr beträchtlichen Vermehrung der neuen Münzen, und einer analogen Verminderung der alten. Die Umprägung der Letzteren ist jedoch ihres geringen Gehaltes wegen mit grossen Verlusten verbunden und dieser Umstand scheint der raschen Durchführung der Reform hinderlich zu sein.

Vielleicht in der Absicht, sich in den Besitz eines Materials zu setzen, welches zur Umprägung besser geeignet ist, und auf diese Weise die Masse neuer Münzen ohne Verlust zu vermehren, griff aber die Pforte zu einer Massregel, welche die verderblichsten Wirkungen auf den inneren und auswärtigen Verkehr des türkischen Reiches äussert.

Sie setzte nämlich nach Einführung des neuen Münzfusses nicht nur alle schweren alten türkischen Gold- und Silbermünzen, sondern auch alle fremden Münzen, welche bis dahin frei in dem ganzen Reiche circulirten, ausser Cours, bestellte besondere Einwechsler, und befahl ihren Unterthanen, bei diesen alle in ihrem Besitze befindlichen interdicirten Münzen nach einem festgesetzten Tarife gegen einheimisches Geld zu vertauschen. Dieser Tarif betrachtet die einzuwechselnden Münzen nur als Metallwaaren, und vergütet deren Metallgehalt nach einem, wie Sachverständige behaupten, sehr niederen Massstabe, und zwar nach dem Gewichte des einzelnen Stückes; der Tarif sagt z. B., das Dramm spanischer Piaster gilt 2 Piaster 30 Pará u. s. w. Das türkische Geld, welches der Unterthan bei diesem Tausche erhält, besteht aber nicht etwa in neuen Münzen, sondern in der alten Scheidemünze, nämlich sogenannten Beschliks zu 5 Piastern und in Piasterstücken, welchen die Regierung zwangsweise denselben Werth beilegt, den die neue Münze enthält; 4 alte Fünf-Piasterstücke sollen nämlich den Werth des neuen Zwanzig-Piasterthalers

repräsentiren, welcher, wie erwähnt, im Verkehre 21 alte Piaster gilt. Kurz, die ganze Massregel lässt sich nicht anders bezeichnen, als eine Operation, durch welche sich die Regierung auf dem Wege des Zwanges und auf Kosten ihrer Unterthanen in den Besitz von wohlfeilem Prägestoffe setzen will, diesen Zweck aber in der Regel verfehlt. Denn diese vexatorische Massregel dient eigentlich nur dazu, die mit ihrer Durchführung Beauftragten, welche sich wohl hüten, die eingewechselten Münzen, wie befohlen, zu zerschneiden, zu sehr gewinnreichen Speculationen zu befähigen, d. h. sie theilt das Schicksal der meisten rein fiscalischen Operationen, und bereichert Einzelne auf Kosten der Gesammtheit, während der Staatsschatz so gut wie leer ausgeht.

Diese Einrichtung wird aber nicht etwa in allen Theilen des Reiches und zu allen Zeiten mit gleicher Strenge durchgeführt, was ihre nachtheilige Wirkung auf den Verkehr vermindern würde, sie hat sich sogar in den Händen der Wechsler zu einem systematischen Aussaugungssysteme ausgebildet; denn sie wird periodisch betrieben, und zwar nach den Aussichten, welche dieser oder jener Ort für eine gute Ernte bietet. So war z. B. der Platz von Jannina, welcher gegenwärtig (Mai 1849) zum dritten Male unter dem Drucke dieser Plage leidet, zwei Jahre lang von den Wechslern in Schonung gelegt worden. Demzufolge hatte der Verkehr mit Europa, welcher den mit den übrigen Theilen des Reiches bei weitem überwiegt, den Markt wieder mit fremden Münzen gefüllt, ihr Cours hatte sich regulirt, und Handel und Wandel ging leidlich. Da wurde eines Morgens das Verbot der Circulation fremder Münzen und der Befehl ihrer Einwechslung ausgerufen. Augenblicklich stockt jeder Verkehr. Niemand will kaufen, Niemand will zahlen, Jeder verbirgt sein fremdes Geld, so gut er kann, denn der Wechsler bricht in Häuser und Läden ein, öffnet Kisten und Kästen, und bemächtiget sich jeder fremden Münze, die er entdeckt. Er hält Leute auf der Strasse an, leert ihre Taschen und vertauscht die gefundene Contrabande mit seiner schlechten Münze. Glücklich wenn dann der Defraudant auf diese Weise durchkommt, und nicht noch obendrein ins Gefängniss wandern und Strafe zahlen muss.

Dieser Zustand dauert so lange bis die Ernte eingethan ist, und die Regierung endlich den wiederholten Bitten des gesammten Handelsstandes Gehör schenkt, und verordnet, dass von der verhängten Massregel vorläufig Umgang zu nehmen sei, worauf der Wechsler durch die dritte Hand die gesammelten fremden Münzsorten, wornach dann grosse Nachfrage ist, allgemach und mit grossem Gewinne wieder in Umlauf setzt, einen kleinen Theil seiner Sammlung nach Constantinopel des Scheines halber schickt, und sich so lange ruhig verhält, bis ihm die Zeit zur Wiederholung der Operation reif zu sein scheint.

Der Druck, welchen der beschriebene Münzzwang auf den auswärtigen Handel der Türkei wirft, ist so bedeutend, dass es sich wohl der Mühe lohnen möchte, das Wirthschaftssystem der Pforte in dieser Beziehung einer näheren Betrachtung zu unterwerfen.

Die Türkei ist ein ackerbautreibender Staat, der seinen Ueberfluss an Rohproducten dem Auslande abgibt, und den grössten Theil seines Bedarfes an Colonialwaaren und Industrieproducten von dort bezieht.

Die einheimische Fabrication und Industrie steht auf zu geringer Stufe, als dass deren Interessen die des Handels und Ackerbaues durchkreuzten, und bei dem gegenwärtigen Zustande des Landes lässt sich vernünftigerweise an eine allmähliche Heranbildung jener Productionszweige nicht einmal denken.

Die türkische Nationalwirthschaft ist daher weit entfernt, ein selbstständiges, in sich abgeschlossenes Ganze zu bilden, und der auswärtige Handel erhält dadurch eine viel grössere Wichtigkeit, als in denjenigen Staaten, deren Wirthschaftssystem geschlossener und allseitiger entwickelt ist. Man könnte den auswärtigen Handel vergleichsweise als die Lungen der türkischen Nationalwirthschaft bezeichnen. Die Türkei huldiget daher in ihrem wohlverstandenen Interesse dem Systeme der sogenannten Handelsfreiheit, und erblickt in ihren Douanen nichts weiter, als eine Finanzquelle. Sie verstattet jeder fremden Waare den Eintritt, jeder eigenen den Austritt, und besteuert dieselben gleichmässig nach ihrem Werthe. Betrachtet man aber das Geld als Metallwaare, welche vermöge ihrer Natur vorzugsweise zum Austausche oder Verkehre geeignet ist, so muss man sagen, dass der eben beschriebene Münzzwang mit dem türkischen Handelssysteme in offenbarem Widerspruche stehe, weil er eine Prohibition für den Eingang

der allgemeinsten Waare enthält, und dadurch den freien Gang des Handels wesentlich hemmt. Denn dieser fordert, dass der Käufer in der Wahl der Geldwaare, die er gegen das Kaufobject hingibt, nicht beengt, und dass der Schuldner nicht behindert werde, seine Verbindlichkeit in der Münzsorte zu entrichten, welche gerade seinem Interesse entspricht. Das System des freien Handels verlangt, dass an dem Orte, wo dasselbe anerkannt ist, jede gute Münze gesetzlichen Cours habe, gleich viel wo dieselbe geprägt worden ist.

Fassen wir nun die Wirkung der von der Pforte befolgten Münzpolitik etwas näher ins Auge, so ergibt sich, dass dieselbe die Unsicherheit, an welcher vor der Münzregulirung der einheimische Verkehr litt, und zum Theil noch leidet, durch den verhängten Münzzwang auf den äusseren Verkehr übertragen hat, welcher vordem gesicherter war.

Früher litt der innere Verkehr durch die unaufhörlichen Schwankungen der einheimischen Münze, denn alle Geschäfte wurden dadurch erschwert, dass das Geld seine Hauptaufgabe als unveränderlichen Werthmesser nicht erfüllte. Diesem Uebelstande wird, wenn die Einschmelzung der alten Münzen gelungen ist, vollständig abgeholfen sein, weil das neue Geld den Werth hat, welchen es repräsentirt. Dagegen genoss vor dem Eintritte des Münzzwanges, und so lange die fremden Münzen frei im Lande circulirten, der auswärtige Verkehr eine verhältnissmässige Festigkeit, welche ihm nun entzogen ist. Früher fand nämlich der Wechselcours durch die Möglichkeit der Barsendungen eine ziemlich feste Begränzung, denn wenn ein Kaufmann in der Levante oder in den mit ihr verkehrenden Ländern, welcher eine Zahlung zu leisten hatte, den Wechselcours höher fand, als den Betrag der für die Barsendung zu bezahlenden Fracht etc., so wählte er natürlich den letzteren Weg als den wohlfeilern, und zwar in dem Grade, als die Verbindungen häufiger, sicherer und wohlfeiler wurden. Der Kaufmann hatte daher eine verhältnissmässig sichere Basis selbst für weit aussehendere Geschäfte. Dies ist jetzt nicht mehr der Fall, denn der obwaltende Münzzwang macht es z. B. dem Triester Kaufmanne unmöglich, seine Zahlungen in österreichischer Münze nach der Levante zu schicken oder von dort zu erhalten. In beiden Fällen kann die Vermittlung nur durch Wechsel geschehen, und der Banquier wird zum absoluten Regulator des Wechselcourses gemacht. Selbst abgesehen von dem Separatinteresse des Banquiers muss aber, eben weil die Vermittlung nur durch Papier geschehen kann, so oft ein Handelsplatz mehr als gewöhnlich zu empfangen oder zu zahlen hat, der Wechselcours weit höher steigen, oder tiefer sinken, als wenn er durch die Möglichkeit von Barsendungen regulirt würde.

Diese Sachlage muss also den Verkehr nicht bloss vertheuern, sondern auch lähmen. Denn wie störend der schwankende Cours auf den Handel im Allgemeinen einwirkt, wie häufig er namentlich Speculationen verhindert, die bei festerem Course einen mässigen, aber sicheren Gewinn versprechen, dies bedarf wohl keiner näheren Ausführung. Ebenso klar möchte es sein, dass bei dem jetzigen Systeme der zwangsweisen Eintreibung der fremden Münzsorten Behufs ihrer Umprägung der Gewinn geringer, der Schaden aber gross sei, und dass die Pforte für den Verzicht auf diesen Gewinn zehnfach durch den Aufschwung des äusseren Handels und die Vermehrung ihrer Zolleinnahmen entschädigt werden würde. Für die Pforte handelt es sich überdies in dieser Frage nicht etwa um eine Neuerung, sondern um die Abschaffung einer solchen, und die Rückkehr zu dem alten Systeme, bei welchem der Handel sich besser befand. Wollte sie jedoch ein fremdes Beispiel über die Wirkung zu Rathe ziehen, welche die freie Circulation fremder Münzen auf den Handel eines Landes äussert, so fände sie ein solches, so zu sagen, vor ihrer Thüre. Es ist dies Griechenland, dessen Bevölkerung bekanntlich eben so wie die türkische nur ackerbau- und handeltreibend ist, und welches daher gleichfalls dem Systeme des freien Handels huldigt.

Bei der Regulirung des dortigen Münzwesens beging man vielleicht in soferne einen Fehler als nicht der Anschluss an irgend ein bestehendes Münzsystem, sondern die Creirung eines neuen beliebt wurde. Dieser Fehler wurde aber reichlich dadurch vergütet, dass man die Anerkennung aller guten Münzsorten derjenigen Staaten, mit welchen Griechenland im Verkehre steht, aussprach, und sogar deren Annahme bei den Staatscassen verordnete. Zu dem Ende wurde der Werth aller dieser Münzen vorher geprüft, und deren Cours durch einen

Tarif nach dem griechischen Münzfusse regulirt. In Folge dieser Einrichtung circuliren nun dort in dem täglichen Verkehre an Silbermünzen neben den einheimischen, welche ziemlich selten geworden, spanische und mexicanische, selbst nordamerikanische Piaster, österreichische und baierische Thaler, französische und sardinische Fünffrankenthaler, Silberrubel, neue türkische Thaler etc., ja sogar Zwanziger, Franken, neue türkische Fünf- und Zehn-Piasterstücke, nebst anderen fremden Silberstücken, und der Verfasser hatte 13 Jahre lang Gelegenheit, sich durch den Augenschein zu überzeugen, dass diese bunte Mischung auch nicht den geringsten Nachtheil für den Verkehr oder das Cassenwesen, ja nicht einmal eine beachtenswerthe Unbequemlichkeit mit sich bringt, weil jede Münze gleich der Landesmünze ihren festen Cours hat. In kurzer Zeit hat selbst der Fremde den Tarif inne, nach welchem diese Münzen circuliren, und für die Reduction grösserer Summen in den Landesmünzfuss, welche freilich durch das ihm zu Grunde liegende Decimalsystem sehr erleichtert wird, finden sich in jedem Kaufladen bequeme Reductionstabellen.

Aus diesem Verhältnisse entsteht für den griechischen Handel der grosse Vortheil, dass alle fremden Plätze bei ihren Zahlungen nach Griechenland die Wahl haben, dieselben in ihrer eigenen Landesmünze oder durch Wechsel zu bewerkstelligen, und bei den im Mittelmeere bestehenden raschen und sicheren Communicationen kommt auch wirklich die erste Zahlungsart sehr häufig zur Anwendung.

Durch die Circulation der fremden Münzen in Griechenland ist wiederum für die griechischen Kaufleute dieselbe Wahl ermöglicht; denn sie finden dort im gewöhnlichen Laufe des Verkehrs jederzeit die fremde Münze, deren sie benöthigt sind, entweder al pari oder gegen ein unbedeutendes Agio.

Die grosse Erleichterung des Verkehres ist jedoch nicht der einzige Vortheil dieses Verhältnisses. Dasselbe gewährt auch dem griechischen Handel aus den oben angeführten Gründen einen verhältnissmässig festen Wechselcours, und hiemit eine sichere Basis für alle seine Geschäfte.

Endlich verdankt es dieser junge und arme Staat wohl hauptsächlich seiner liberalen Münzpolitik, dass trotz der commerciellen Krisen, welche er seit seinem Bestehen durchzumachen oder mit Europa zu theilen hatte, sein Geldmarkt stets wohl versorgt ist, und dass, wenn auch zeitweise Störungen des Gleichgewichtes nach einer Seite hin eintreten, dieselben doch stets von kurzer Dauer sind und durch Einströmungen von anderen Seiten rasch wieder ersetzt werden. Vielleicht trifft die entworfene Schilderung der Vorwurf der Sachkenner, dass dieselbe mit der Wirklichkeit nicht vollkommen übereinstimme, weil die griechischen Geldverhältnisse mitunter grösseren Schwankungen ausgesetzt seien, als sich nach dem gegebenen Bilde erwarten liesse. Man kann jedoch hierauf erwiedern, dass, wenn dieser Fall eintritt, die Ursachen sicher von dem Geldsysteme des Landes unabhängig sind, und solche Schwankungen dann gewiss weit grösser sein müssten, wenn sich das dortige Geldwesen in engeren Schranken bewegen würde. Ein weiterer Einwand könnte der sein, dass Griechenland durch diese Münzpolitik sein eigenes Münzcapital eingebüsst habe, indem sich dasselbe im Auslande zerstreute. Das Factum ist richtig, dies Capital war überhaupt gering, aber es möchte keine Folge der eingehaltenen Münzpolitik sein; denn dass der Münzzwang an sich das eigene Geld nicht im Lande halten könne, wenn es zur Ausfuhr geeignet ist, dies beweiset die neue türkische Münze; das Gold geht in Masse nach England, und in manchen Perioden ist der griechische Geldmarkt von neuem türkischen Silber wie überschwemmt. Die alte türkische Scheidemünze bleibt freilich im Lande, weil sie in der Fremde nirgends Abnehmer findet. Aber gesetzt, der Einwand wäre gegründet — was hat Griechenland durch die Zerstreuung seines Münzcapitales verloren? Sind die fremden Münzen, welche im raschen Umschwunge des Verkehres die eigenen ersetzt haben, und in beständiger Fluthung mit einander wechseln, weniger werth als diese? Steht der individuelle Verlust des einheitlichen geschlossenen Münzsystems in irgend einem Vergleiche zu dem materiellen Vortheile des bestehenden Verhältnisses? Der Verfasser hält sich zu der Ansicht berechtiget, dass die in Griechenland bestehende Münzpolitik zu den Lebensbedingungen für das Gedeihen des Landes zu rechnen sei.

Was aber für einen kleinen Staat Lebensbedingung ist, das möchte wohl für einen grösseren Staat mit analoger Nationalwirthschaft wenigstens vortheilhaft sein.

Oesterreich ist der erste Gränznachbar der Türkei, und die Levante unser vorzüglichstes Handelsfeld; unsere Interessen müssen daher wesentlich von jeder Massregel mit betroffen werden, welche den dortigen Verkehr hemmt oder erleichtert.

Wenn es also gelänge, die Pforte von den Nachtheilen des bestehenden Münzzwanges zu überzeugen und sie zur Freigebung der Circulation aller guten Münzen zu bewegen, welche ihr der äussere Verkehr zuführt, so müssten natürlich die hieraus entspringenden Vortheile zum Aufschwunge unseres Levantinerhandels wesentlich beitragen.

Im Falle zu erwarten stände, dass allgemeine Vorstellungen in dieser Hinsicht bei der Pforte den gewünschten Erfolg nicht erzielen würden, so wirft sich hier die Frage auf, ob und wie weit unsere nationalökonomischen und finanziellen Verhältnisse es verstatten würden, der Pforte einen Vertrag über die gegenseitige Zulassung der österreichischen und neuen türkischen Münzen in den respectiven Reichen anzubieten? — Eine Frage, in deren nähere Würdigung jedoch der Verfasser nicht eingehen kann. Der Gefahr vor künftigen Schaden möchte durch die Stipulirung eines periodischen Austausches von neu geprägten Münzmustern und anderer entsprechender Cautionen leicht vorzubeugen sein.

Wir reihen der obigen Frage eine zweite an, welche sich uns während der Beschäftigung mit den vorliegenden Bemerkungen aufgeworfen hat. Wir müssen derselben jedoch einige begründende Andeutungen voranstellen.

Das Geld erfüllt bis jetzt nur in Bezug auf den inneren Verkehr der einzelnen Staaten seine Aufgabe als fixer Werthmesser aller in den Verkehr kommenden Gegenstände vollkommen. Eine Hauptfessel des auswärtigen Verkehres ist der Mangel eines solchen festen Werthmessers, und das ewige Schwanken, welchem die internationalen Geldverhältnisse unterworfen sind. Die Theorie verlangt daher für den Welthandel ein Weltgeld, sie stellt an alle Staaten das Postulat eines und desselben Münzfusses, und es gehört dieses sogar zu denjenigen Sätzen, über welche sich Protectionisten und Freihandelslehrer einverstanden erklären. Die vorliegende Forderung der Theorie möchte jedoch auf den Congress zu verweisen sein, welcher über den ewigen Frieden zu verhandeln haben wird; sie bleibt vor der Hand wohl ein frommer Wunsch.

Wir sind der Ansicht, dass das bezweckte Resultat auch auf dem Wege erzielt würde, wenn die Münzen aller Staaten in allen Staaten einen festen gesetzlichen Cours erhielten. Die Bemühungen, diesem Satze allgemeine praktische Geltung zu verschaffen, möchten jedoch wohl ebenso fruchtlos sein.

Das oben angeführte Beispiel von Griechenland beweiset aber, dass unter gewissen Verhältnissen ein Staat seinem auswärtigen Verkehre und seinem Geldwesen überhaupt schon dadurch wesentliche Vortheile zuwende, dass er, abgesehen von aller Reciprocität, jeder guten fremden Münze, welche ihm der Verkehr zuführt, seine Gränzen öffnet. Dieses Beispiel möchte daher die Beachtung der europäischen Finanzmänner verdienen.

Wir schliessen die vorliegenden Bemerkungen über das türkische Geldwesen mit einer Betrachtung, welche sich auf dieselben stützt, deren praktische Bedeutung aber zur Zeit noch ziemlich problematisch sein dürfte.

Wenn gegenwärtig die Frage einer allgemeinen Münzeinigung aller deutschen Staaten besprochen wird, so geschieht dies in der Regel unter der Voraussetzung, als ob sich hier nur die Alternative zwischen einem eigenen Münzfusse oder dem Anschluss an den französischen darbiete. Aus dem Obengesagten ergibt sich wohl, dass unsere Ansicht in dieser Frage mehr zum Anschluss an einen vorhandenen, als zur Errichtung eines neuen Münzfusses hinneige; wir können jedoch der obenerwähnten Voraussetzung keineswegs beistimmen, wir glauben vielmehr, dass es wenigstens bei dieser Frage in unserem höchsten Interesse liege, den ewig westwärts schielenden Blick einmal der Himmelsgegend zuzuwenden, nach welcher der Magnet unserer Zukunft zeigt.

Wäre es möglich, ein solches für Oesterreich und Deutschland gemeinsames Münzsystem dem neuen türkischen anzupassen, so gewännen unsere Münzen im Südosten ein unabsehbares

Feld, denn sie würden dann auch auf den Märkten von Tiflis, Bagdad, Bassora, Aden und Abessinien mit dem türkischen Gelde gemeinsam circuliren, und die Vortheile, welche daraus unserem Handel und unserer Industrie im Vergleiche zu ihren Mitconcurrenten erwüchsen, bedürfen wohl keiner weiteren Erklärung. (Schlagen wir doch noch immer Thaler mit Maria Theresia's Brustbild, weil sich der Orient an diese Münze gewöhnt hat.) Der Verfasser ist von der Bedeutung dieser Vortheile so fest überzeugt, dass er in der vorliegenden Frage den Hauptschlüssel zur Herrschaft unseres Handels auf den orientalischen Märkten erblickt.

Der Einwand der grösseren Bevölkerung und der grösseren Nachbarschaft Frankreichs möchte wohl durch die Erwiederung widerlegt werden, dass die Levante dem deutschen Handel ein Feld gewähre, wie es ihm Frankreich niemals zu bieten vermag.

Spricht man aber von der Möglichkeit, dass Frankreich sich aus seinem isolirten Handelssysteme herausarbeiten, und dadurch mit Deutschland in schwunghaften Verkehr treten könne, so lässt sich entgegnen, dass dieser schwunghafte Verkehr zwischen Deutschland und der Levante bereits bestehe, und weil er auf der natürlichen Basis des gegenseitigen Bedarfes der respectiven Ausfuhr ruht, an sich schon festere Chancen für seine weitere Entfaltung gewähre, dass aber auch das Wiederaufblühen und die Wiederbevölkerung des Orients ebensowenig ausser dem Bereiche der Möglichkeit liege.

Sollte die vorliegende Frage jemals in ein mehr praktisches Stadium treten, als dies bis jetzt der Fall ist, so wäre es wohl von der höchsten Bedeutung für unsere gegenwärtigen und zukünftigen Handelsinteressen, wenn auch die Möglichkeit des Anschlusses an das neue türkische Münzsystem in das Bereich der einschlägigen Untersuchungen gezogen würde. Ueber die bei einer solchen Prüfung in Betracht zu ziehenden speciellen Fragen steht dem Verfasser kein Urtheil zu. Er beschränkt sich daher auf die allgemeine Andeutung, dass auch in rein technischer Hinsicht ein Anschluss an das türkische Münzsystem den grossen Vortheil gewähren würde, dass sich der neue Münzfuss näher an den bestehenden österreichischen und preussischen Münzfuss anschlösse, und daher der Uebergang die bestehenden Geld- und Preisverhältnisse weniger verrückte, als dies bei dem Anschlusse an den französischen Münzfuss der Fall wäre.

Noten zum zweiten Abschnitt.

[1]) Unter diesem Titel wurden hier Bruchstücke aus meinem Reisetagebuch mit anderen Erfahrungen zusammengestellt, welche ich während meines Aufenthaltes im Lande zu machen Gelegenheit hatte. — Die commerciellen Notizen sind zwar bereits in der Austria oder in den Mittheilungen über Handel, Gewerbe und Verkehrsmittel des k. k. Handelsministeriums veröffentlicht worden, da sie aber für die Charakteristik des Landes wesentlich erschienen, so wurden sie hier an den entsprechenden Stellen reproducirt. — Was Epirus betrifft, so ist seine Beschreibung durch Pouqueville, Holland und Leake als erschöpft zu betrachten und bilden daher die Reisebemerkungen des ersten Capitels nur eine Nachlese zu denselben.

[2]) Fragt man die Eingebornen nach dem Namen dieses Flusses, so sagen sie wohl auch, er hiesse Dropolis. Wir nennen den Fluss nach Leakes Vorgang Dryno, der I, 77, diesen Namen für ihn angibt und verweisen den Leser an dessen Conjecturen über die beiden Städte Hadrianopolis und Drynopolis, die in diesem Thale standen, weil wir nichts besseres darüber zu sagen wissen. Etwa 1½ St. nordöstlich von Argyrokastron liegen am Fusse der Ostkette die Ruinen des Chanes von Waljari, in welchem bekanntlich Ali Pascha 670 Gardikioten für die seiner Mutter und Schwester angethane Schmach niedermetzeln liess. Waj heisst aber auf toskisch Oel und könnte daher der Name des Chans eine Uebersetzung des alten Elaion sein und darauf hindeuten, dass sich dieser Name auch auf den nordöstlichen Theil des Thales erstreckt habe; dass aber das Thal noch im Mittelalter weit ölreicher gewesen, als es jetzt ist, das beweisen auch die verschiedenen Schenkungen von Oelgärten, deren die Mönchschronik von Ljibohowo Erwähnung thut.



[3]) Leake l. c. dehnt diesen Namen, wir vermuthen mit Unrecht, auf das ganze Thal von Argyrokastron aus. — Alle mir bekannte Karten sind in der Darstellung des oberen Gebiets des Dryno ungenau; meine Beobachtungen aber zu deren Verbesserung unzureichend. Bei dem Besuche dieser Gegenden stiegen in mir die ersten Zweifel an die Unfehlbarkeit europäischer Landkarten auf.

[4]) In Argyrokastron rechnet man auf 4000 (?) türkische Häuser nur 170 griechische.

[5]) Dieser Doppelhof findet sich übrigens fast bei allen grossen türkischen Häusern.

[6]) Das hellenische und römische Pachtsystem hat sich in dem türkischen Reiche sehr treu erhalten und kann man hier das Walten der Pachtcompagnien mit dem manceps (ἀρχώνης) und den prädes (ἔγγυοι), und dem Schwarme bezahlter Diener in praxi studiren. — Diese Aehnlichkeit beschränkt sich jedoch nicht bloss auf das Pachtwesen, sie gilt von dem türkischen Finanzwesen überhaupt.

[7]) In dem Engpasse zeigt man noch die Platane, in deren Höhlung sich der Priester des Dorfes versteckt hielt, und von dort im Namen des Baumes über das Schicksal der gefangenen Reisenden entschied; waren dies Türken, so lautete die Antwort auf die von den Räubern an den Baum gerichtete Frage in der Regel auf den Tod, die Christen aber kamen glimpflicher durch. — Ist dies eine directe Tradition aus Dodona? — Diese Annahme ist bei den vielen Beispielen zähen Festhaltens am Alten, von welchem diese Blätter berichten, nicht unbedingt zu verwerfen. — Doch ist es allerdings ebenso denkbar, dass die Sage aus den Büchern von Neuem ins Volk gedrungen sei, auf welche Möglichkeit wir aus eigener Erfahrung namentlich den Reisenden in Griechenland aufmerksam machen können.

[8]) In zweien derselben besteht jedoch die Bevölkerung zur Hälfte aus Türken. Das erwähnte Hormowo wird nach Vertreibung seiner früheren christlichen Bewohner von Türken bewohnt, deren Hauptgeschäft gleich ihren Brüdern in den zwei oben erwähnten Dörfern die Schafzucht ist, — auch gelten sie nebenbei für geschickte Viehdiebe. — Seitdem die christlichen Bewohner Hormowos von Ali Pascha gemetzelt oder vertrieben worden, sind mehr als zwei Generationen verflossen; gleichwohl haben ihre in Albanien zerstreut lebenden Enkel der Hoffnung auf die Rückerlangung der väterlichen Heimath noch nicht entsagt und lassen zu dem Ende gewiss keine auch noch so entfernte Chance unversucht. — Sie erinnern unwillkührlich an die alten Messenier.

[9]) Dies Ljábowo der Riça ist nicht zu verwechseln mit dem 7 Stunden südlicher gelegenen Orte gleichen Namens.

[10]) Z. B. die von Kretsúnista gehen als Bäcker, die von Lyko als Hirten und Bäcker nach Anatolien; — die von Arinista als Gärtner, Fleischer, Wasserträger nach Constantinopel, an 20 Mann; — die von Chlomò (griech. blass), mit etwa 80 Häusern, gehen mit Ausnahme von 2 oder 3 Fleischern sämmtlich als Kalkbrenner nach Constantinopel, von wo sie jährlich circa 200,000 Piaster (etwa 20,000 fl. Münze) heim bringen; — die von Skuriädes meist Chan- und Schenkwirthe nach Constantinopel; — die von Pollízani, Krämer, fast alle nach Albanien (im griech. Sinne, Mittel- und Nordalbanien); die von Kúrenda, meist Brotverkäufer, nach Constantinopel. — Die meisten Dörfer dieser beiden Districte begannen erst seit den Zeiten Ali Paschas und namentlich seit dessen Sturz zu wandern. Die Sitte scheint im Zunehmen zu sein. Viele Dörfer der benachbarten Tschamerei wandern gleichfalls. Die Tschamen gelten für besonders fähige Leute und gehen meist nach Constantinopel. — Die türkischen Bewohner von Konispolis und einigen anderen tschamischen Orten versorgen die Jonischen Inseln mit Schlachtochsen (10,000? Stück jährlich, von denen sie $^2/_3$ aus den Donaugegenden holen). Die christlichen Bewohner von Filjátes und dessen Umgegend gehen als Bäcker und Brotverkäufer nach Constantinopel, Adrianopel und Philippopel. Nach der einstimmigen Angabe von Sachkennern, worunter der Hauptbanquier dieser Wanderer in Jannina, bringt auch der Faulste jährlich 1500 Piaster heim.

[11]) Sie heisst jetzt Mitschkéli, und wurde vor Alters höchst wahrscheinlich Tomoros genannt. Diese griechisch sprechende Landschaft ist nicht mit der obengenannten albanesischen Çagoria zu verwechseln. Ein drittes Çagori (das grösste) ist das alte Magnesia, sie liegen sämmtlich jenseits der Berge, welche sie von der Hauptlandschaft trennen.

[12]) Die hauptsächlichsten sind folgende: Kapéssowo und Tschepélowo, meist Tschelepides, d. h. solche, welche das Zählen der Heerden und Eintreiben der Viehsteuer gewerbsmässig treiben

und sich alljährlich an die Pächter dieser Steuer verdingen. — Skaminélli, Bäcker, nach Brussa und andern anatolischen Städten, nur wenige nach Constantinopel; — Negádes, Güterpächter, nach der Moldau und Wallachei; — Frankádes, Aerzte, — Leskowétzi, Kaufleute, besonders nach Griechenland; — Makrinó, Kaufleute, Agogiaten, Bäcker, Chanwirthe, — Láista und Dowrá, Bäcker und Pferdehändler, nach Rumelien; — Kukúli, Kaufleute und Aerzte, — Monodendri, Ano und Kato Witza, Chalwaverkäufer und Chanwirthe (aus ersterem auch Kaufleute) nach Nordalbanien und Bosnien.

[13]) *Κουτουρού*, Wagverträge genannt, von dem albanesisch. *κουτουρὶς* ich wage; das albanesische Wort ist in das neugriechische übergegangen.

[14]) Diese Theilung der Grund- und Arbeitsrente wurde bekanntlich von Adam Smith aus rationellen Gründen als die allein richtige anerkannt. — Die Theilung der Ernte in zwei Hälften ist nur dann gerecht, wenn der Boden zu den fruchtbarsten gehört. Mehrfache Ueberschläge, die der Verfasser mit Zugrundelegung der landwirthschaftlichen Verhältnisse in Griechenland (welche im Ganzen mit denen von Albanien übereinstimmen) machte, lieferten das beiläufige Resultat, dass diese letzte Theilung, wenn sie gerecht sein soll, das 14. und 15. Korn als Durchschnittsernte voraussetzt. Eine solche Theilung war bekanntlich in dem fruchtbaren Messenien üblich, nachdem es die Spartaner erobert hatten (Paus. IV, 14, 3 und Müller's Dorier II, S. 35 n. 7, cit.); sehr magerer Boden verträgt dagegen nicht einmal die Dritteltheilung. Jeder, welcher mit diesen Verhältnissen nur einigermassen bekannt ist, wird daher keinen Augenblick zweifeln, dass der Herr des schlechten Attischen Bodens nicht $^5/_6$, sondern nur $^1/_6$ des Ertrages genommen, die $^5/_6$ aber dem Bauer verblieben. Der Verfasser erinnert sich des jetzt in Attika üblichen Theilungsverhältnisses nicht mehr genau (Saatgetreide, Gemeindeabgaben, Dreschlohn, für die Pferde und andere Lasten fallen bald auf den Bruttoertrag, bald auf des Bauern Theil, daher die Theilungsberechnung zwischen ihm und dem Grundherrn nicht überall dieselbe ist). Wenn er aber nicht irrt, so ergibt auch die jetzt übliche Theilung ungefähr dasselbe Resultat, wenn man den an den Staat zu zahlenden Zehnt dabei in Anschlag bringt.

[15]) Beweis — das Bestehen der wallachischen Colonien im mittleren Albanien. Solche ausserordentliche Umstände sind nun im griechischen Königreiche eingetreten; in diesem Lande gährt jetzt ein nationaler Mischungsprocess, welcher allem Anscheine nach mit dem gänzlichen Aufgehen des albanesischen und wallachischen Elements in das griechische enden wird.

[16]) Bei uns Deutschen scheint jedoch der Sonderinstinct, besonders in nationaler Hinsicht, von Natur aus schwach zu sein.

[17]) *Τὴν κατὰ σαυτὸν ἔλα*, Plutarch de educ. puer. 19.

[18]) Plat. Tim. 25 etc. *πολλὰ γὰρ παραδείγματα τῶν τότε παρ' ὑμῖν ὄντων ἔνθαδε νῦν ἀνευρήσεις, πρῶτον μὲν τὸ τῶν ἱερέων γένος ἀπὸ τῶν ἄλλων χωρὶς ἀφωρισμένον, μετὰ δὲ τοῦτο τὸ τῶν δημιουργῶν, ὅτι καθ' αὑτὸ ἕκαστον, ἄλλῳ δὲ οὐκ ἐπιμιγνύμενον δημιουργεῖ, τὸ τε τῶν νομέων καὶ τῶν θηρευτῶν, τὸ τε τῶν γεωργῶν κ. τ. λ.*

[19]) Die albanesische Sprache verweigert bis jetzt jeden stichhaltigen Beitrag zur Erklärung des Namens *Τελέοντες* o. *Γελέοντες*, denn der Gedanke an das alleinstehende, aber in beiden Dialekten vorhandene *γjέλλε* Speise, scheint uns zu gewagt. Da übrigens die zweite Form nun feststeht — Böckh Sth. d. A. I, S. 643 — so wollen wir hier an die Lautähnlichkeit mit *Γελάνωρ* dem letzten pelasgischen König von Argos erinnern. — Dagegen hat sich im Albanesischen die Form *Ἀργάδεις* ungetrübt als *αργάτι*, feldarbeitender Taglöhner, erhalten. (Irrt der Verfasser nicht, so findet sich dieselbe Form in Diefenbachs Celtica als keltisch verzeichnet.) Dies *αργάτ* reiht sich zunächst an das pelasgische *ἄργος*, vermuthlich die volle Form des lateinischen arvum und alban. *άρε* Acker; wozu wohl auch das neugriech. *ὀργώνω* ich ackere gehört, bei dem *ο* für *ε* steht wie in *ὀχδρός*, *γομίζω* u. s. w. Dieser Lautwechsel ist besonders im epirotisch-griechischen Dialekte häufig. Doch zeigt das altgriech. compos. *γεωργέω*, dass der vorliegende Wechsel alt sei. — *ρ* versetzt, ergibt *ἀγρὸς*, ager, Acker.

[20]) 30 × 30 = 900 Familienväter ergibt die Zahl der Phratoren einer attischen Trittys; diese Zahl zwölfmal genommen, die Gesammtzahl der attischen Bürger. — Wir fragen nun, gab es zur Zeit, als diese Eintheilung ins Leben trat, genau 10,800 Bürger in Attika, keinen mehr

und keinen weniger? — Dies ist wohl schwer denkbar. — War, als sich zur Blüthezeit die Bürgerzahl verdoppelte, die eine Hälfte derselben von der Theilnahme an den Triakaden ausgeschlossen und gleichsam nur passive Glieder der Phratrien? — Man glaubt, sie haben Atriakastoi geheissen, aber Hesychios gibt von denselben eine sehr unbestimmte Definition *οἱ μὴ μετέχοντες Τριακάδος*, die an der Triakade keinen Antheil haben; diese können auch Ehrlose und sonst Interdicirte und überhaupt Bürger der niederen Classe gewesen sein, die keiner Phratria zugetheilt waren.

[21]) Herodot. I, 170.

[22]) In Jannina gibt es mehrere Familien, deren Urgrossväter aus Çagóri in die Stadt gezogen sind, ihre dortigen Besitzungen aber beibehalten haben. Sie betrachten sich fortwährend als Çagóriten und steuern nicht zu den Gemeindelasten von Jannina, sondern zu denen ihres Stammdorfes. Von Handwerkern und Kaufleuten, die nur in Jannina ihre Buden, in Çagóri etc. aber ihre Häuser und Familien haben, versteht sich dies von selbst.

[23]) Hermann, gr. Staatsalt. §. 98. — Wachsmuth, hellen. Altrthk. I. 1, S. 233.

[24]) An der epirotischen Küste dagegen soll wie in Griechenland die Strandkiefer (Pinus maritima) herrschen, sie gab der Landschaft den Namen, denn Tschamerei heisst auf deutsch Fichtenland.

[25]) Ueberhaupt macht die griechische Waldnatur auf das nördliche Auge fast immer den Eindruck, als sei sie verkommen oder verlebt. Zum Theil tragen wohl die Ziegenheerden daran Schuld, welche hier die Wälder Jahr aus Jahr ein durchweiden. — Da aber die Ziegen einen bedeutenden Posten in dem Nationaleinkommen bilden, und das Holz da wo es wächst werthlos ist, wegen Mangel an Strassen aber nicht verführt werden kann, so zeigt die von manchen Reisenden gestellte Forderung, die Wälder in Schonung zu legen, d. h. die rentirenden Ziegen der unfruchtbaren Holzzucht zu opfern, von geringer Einsicht in die volkswirthschaftlichen Verhältnisse des Südens.

[26]) Ueber das Taubenorakel von Dodonna, von Joseph Arneth. Wien 1840. Desselben Sendschreiben an den Verfasser im Juli-Heft des Jahrg. 1850 der Sitzungsberichte der philos. hist. Classe der kais. Akad. der Wissenschaften.

[27]) Ihre Bewohner haben den Blitz in der That zu fürchten, denn es vergeht kein Jahr, ohne dass nicht einige von ihm erschlagen würden. Der alte Name ist heut zu Tage vergessen, dagegen findet sich jetzt in Suli ein „Blitzhügel" *ὁρεχ βετετίμεσς*; Leake I, S. 228, because in stormy weather the lightning often strickes the summit, so often indeed that the Suliotes were obliged to give up building upon it.

[28]) Homer bildet freilich eine glänzende Ausnahme.

[29]) Dieses Verfahren, so wie die Belagerung von Tripolitza und andere im griechischen Freiheitskampfe, geben einen recht anschaulichen Begriff von ähnlichen Hergängen in der alten Geschichte, z. B. von der Eroberung Korinths durch die Dorier u. s. w. — Der Anfang aller neueren Belagerungen ist die Gründung eines *ὁρμητήριον* (jetzt *ταμβοῦρι* genannt), erst später erfolgt bei glücklichem Fortgang der wirkliche Einschluss.

[30]) Diese sind unglaublich zahlreich. Wenn der Reisende bei dem Anblick einer modernen bei einem Dorfe oder Flecken gelegenen Ruine nach deren Erbauer fragt, so bekommt er fast immer den Namen Alis zu hören und Pouqueville oder Leake werden ihn belehren, dass die Angabe richtig sei. Einer von beiden legt dieser Liebhaberei den politischen Zweck unter, die Bewohner durch den Anblick dieser meist sehr bescheidenen Gebäude fortwährend an seine Existenz und die Möglichkeit seines persönlichen Erscheinens an Ort und Stelle zu erinnern.

[31]) Die Neugriechen nennen dergleichen merkwürdiger Weise einen *βάκκος* (Backen?).

[32]) Régéneration de la Grèce, Buch II, cap. 5.

[33]) s. S. 110.

[34]) In Awlona rechnet man die Mittelernte zu 10,000 Baril und hält 20,000 für eine Ausnahme.

[35]) Hier haust in einer Höhle der von den Schiffern gefürchtete weibliche Dämon Logietta; man opfert ihr, wenn man aus dem Hafen oder an ihrer Wohnung vorüberfährt, eine Hand voll Salz, die mit folgenden Worten in die See geworfen wird: *νὰ λογjέττα τὸ ψωμὶ καὶ δὸ μᾶς*

Anhang.

Bemerkungen über das türkische Geldwesen.

Noch im Anfange des vorigen Jahrhunderts hatte der türkische Piaster denselben Werth wie der spanische. Gegenwärtig gehen 24 türkische Piaster auf einen spanischen (1849).

Der Druck, welchen diese fortwährende Verschlechterung auf die türkische Nationalwirthschaft ausübte, die Störungen, welche aus der beständigen Schwankung des Geldcourses für den Verkehr entsprangen, sind zu bekannt, als dass sie einer näheren Schilderung bedürften.

In neueren Zeiten sah die Pforte das Unhaltbare der bisher befolgten Münzpolitik ein, und begann ihr Münzsystem in sehr zweckmässiger Weise zu verbessern. Der Piaster wurde nach seinem geltenden Preise (denn von seinem Münzwerthe konnte bei der Bodenlosigkeit der früheren Wirthschaft nicht die Rede sein) ein für allemal fixirt; der so fixirte Piaster als Einheit des neuen Systemes angenommen, und auf dieser Basis nach dem Decimalfusse 1, 2, 5, 10 und 20 Piasterstücke in Silber und 50 und 100 Piasterstücke in Gold geschlagen. Nach der einstimmigen Ansicht der Verständigen ist das ganze Münzverfahren streng wissenschaftlich geordnet und es kann sich das türkische Gepräge sowohl in Güte als in Schönheit dem besten europäischen an die Seite stellen. Die Pforte befahl hierauf, dass der neue Münzfuss im ganzen Lande der allein geltende sein solle, und dass der gesammte Verkehr sich nach demselben zu richten habe. Dieser Zweck ist jedoch noch nicht in den Provinzen erreicht, denn im Handel und Wandel gilt dort fortwährend der alte Münzfuss, und die neue Münze stellte sich in ihm sofort 5% über pari. Der Grund liegt wohl n dem Umstande, dass bisher die Summe der in Circulation gesetzten neuen Münzen noch ausser allem Verhältnisse zu der Summe der noch circulirenden alten Münzen steht, und daher der Verkehr gezwungen ist, sich fortwährend der alten Münzsorten zu bedienen. Diese bestehen fast nur aus schlechten Scheidemünzen von ½, 1 und Piastern, denn die bessern alten Thalerstücke sind bereits mit seltenen Ausnahmen aus dem Verkehre gezogen.

Von der neuen Kupfermünze ist bis jetzt so wenig ausgegeben worden, dass z. B. in Südalbanien nach wie vor die jonischen Obolen das einzige Kupfergeld bilden, welches sich im Verkehre vorfindet, und dies ist um so unbegreiflicher, als bekanntlich die Kupferprägung, und zwar diese allein, bedeutenden Vortheil abwirft. Um die begonnene Münzreform durchzuführen, bedarf es daher noch einer sehr beträchtlichen Vermehrung der neuen Münzen, und einer analogen Verminderung der alten. Die Umprägung der Letzteren ist jedoch ihres geringen Gehaltes wegen mit grossen Verlusten verbunden und dieser Umstand scheint der raschen Durchführung der Reform hinderlich zu sein.

Vielleicht in der Absicht, sich in den Besitz eines Materials zu setzen, welches zur Umprägung besser geeignet ist, und auf diese Weise die Masse neuer Münzen ohne Verlust zu vermehren, griff aber die Pforte zu einer Massregel, welche die verderblichsten Wirkungen auf den inneren und auswärtigen Verkehr des türkischen Reiches äussert.

Sie setzte nämlich nach Einführung des neuen Münzfusses nicht nur alle schweren alten türkischen Gold- und Silbermünzen, sondern auch alle fremden Münzen, welche bis dahin frei in dem ganzen Reiche circulirten, ausser Cours, bestellte besondere Einwechsler, und befahl ihren Unterthanen, bei diesen alle in ihrem Besitze befindlichen interdicirten Münzen nach einem festgesetzten Tarife gegen einheimisches Geld zu vertauschen. Dieser Tarif betrachtet die einzuwechselnden Münzen nur als Metallwaaren, und vergütet deren Metallgehalt nach einem, wie Sachverständige behaupten, sehr niederen Massstabe, und zwar nach dem Gewichte des einzelnen Stückes; der Tarif sagt z. B., das Dramm spanischer Piaster gilt 2 Piaster 30 Pará u. s. w. Das türkische Geld, welches der Unterthan bei diesem Tausche erhält, besteht aber nicht etwa in neuen Münzen, sondern in der alten Scheidemünze, nämlich sogenannten Beschliks zu 5 Piastern und in Piasterstücken, welchen die Regierung zwangsweise denselben Werth beilegt, den die neue Münze enthält; 4 alte Fünf-Piasterstücke sollen nämlich den Werth des neuen Zwanzig-Piasterthalers

repräsentiren, welcher, wie erwähnt, im Verkehre 21 alte Piaster gilt. Kurz, die ganze Massregel lässt sich nicht anders bezeichnen, als eine Operation, durch welche sich die Regierung auf dem Wege des Zwanges und auf Kosten ihrer Unterthanen in den Besitz von wohlfeilem Prägestoffe setzen will, diesen Zweck aber in der Regel verfehlt. Denn diese vexatorische Massregel dient eigentlich nur dazu, die mit ihrer Durchführung Beauftragten, welche sich wohl hüten, die eingewechselten Münzen, wie befohlen, zu zerschneiden, zu sehr gewinnreichen Speculationen zu befähigen, d. h. sie theilt das Schicksal der meisten rein fiscalischen Operationen, und bereichert Einzelne auf Kosten der Gesammtheit, während der Staatsschatz so gut wie leer ausgeht.

Diese Einrichtung wird aber nicht etwa in allen Theilen des Reiches und zu allen Zeiten mit gleicher Strenge durchgeführt, was ihre nachtheilige Wirkung auf den Verkehr vermindern würde, sie hat sich sogar in den Händen der Wechsler zu einem systematischen Aussaugungssysteme ausgebildet; denn sie wird periodisch betrieben, und zwar nach den Aussichten, welche dieser oder jener Ort für eine gute Ernte bietet. So war z. B. der Platz von Jannina, welcher gegenwärtig (Mai 1849) zum dritten Male unter dem Drucke dieser Plage leidet, zwei Jahre lang von den Wechslern in Schonung gelegt worden. Demzufolge hatte der Verkehr mit Europa, welcher den mit den übrigen Theilen des Reiches bei weitem überwiegt, den Markt wieder mit fremden Münzen gefüllt, ihr Cours hatte sich regulirt, und Handel und Wandel ging leidlich. Da wurde eines Morgens das Verbot der Circulation fremder Münzen und der Befehl ihrer Einwechslung ausgerufen. Augenblicklich stockt jeder Verkehr. Niemand will kaufen, Niemand will zahlen, Jeder verbirgt sein fremdes Geld, so gut er kann, denn der Wechsler bricht in Häuser und Läden ein, öffnet Kisten und Kästen, und bemächtiget sich jeder fremden Münze, die er entdeckt. Er hält Leute auf der Strasse an, leert ihre Taschen und vertauscht die gefundene Contrabande mit seiner schlechten Münze. Glücklich wenn dann der Defraudant auf diese Weise durchkommt, und nicht noch obendrein ins Gefängniss wandern und Strafe zahlen muss.

Dieser Zustand dauert so lange bis die Ernte eingethan ist, und die Regierung endlich den wiederholten Bitten des gesammten Handelsstandes Gehör schenkt, und verordnet, dass von der verhängten Massregel vorläufig Umgang zu nehmen sei, worauf der Wechsler durch die dritte Hand die gesammelten fremden Münzsorten, wornach dann grosse Nachfrage ist, allgemach und mit grossem Gewinne wieder in Umlauf setzt, einen kleinen Theil seiner Sammlung nach Constantinopel des Scheines halber schickt, und sich so lange ruhig verhält, bis ihm die Zeit zur Wiederholung der Operation reif zu sein scheint.

Der Druck, welchen der beschriebene Münzzwang auf den auswärtigen Handel der Türkei wirft, ist so bedeutend, dass es sich wohl der Mühe lohnen möchte, das Wirthschaftssystem der Pforte in dieser Beziehung einer näheren Betrachtung zu unterwerfen.

Die Türkei ist ein ackerbautreibender Staat, der seinen Ueberfluss an Rohproducten dem Auslande abgibt, und den grössten Theil seines Bedarfes an Colonialwaaren und Industrieproducten von dort bezieht.

Die einheimische Fabrication und Industrie steht auf zu geringer Stufe, als dass deren Interessen die des Handels und Ackerbaues durchkreuzten, und bei dem gegenwärtigen Zustande des Landes lässt sich vernünftigerweise an eine allmähliche Heranbildung jener Productionszweige nicht einmal denken.

Die türkische Nationalwirthschaft ist daher weit entfernt, ein selbstständiges, in sich abgeschlossenes Ganze zu bilden, und der auswärtige Handel erhält dadurch eine viel grössere Wichtigkeit, als in denjenigen Staaten, deren Wirthschaftssystem geschlossener und allseitiger entwickelt ist. Man könnte den auswärtigen Handel vergleichsweise als die Lungen der türkischen Nationalwirthschaft bezeichnen. Die Türkei huldiget daher in ihrem wohlverstandenen Interesse dem Systeme der sogenannten Handelsfreiheit, und erblickt in ihren Douanen nichts weiter, als eine Finanzquelle. Sie verstattet jeder fremden Waare den Eintritt, jeder eigenen den Austritt, und besteuert dieselben gleichmässig nach ihrem Werthe. Betrachtet man aber das Geld als Metallwaare, welche vermöge ihrer Natur vorzugsweise zum Austausche oder Verkehre geeignet ist, so muss man sagen, dass der eben beschriebene Münzzwang mit dem türkischen Handelssysteme in offenbarem Widerspruche stehe, weil er eine Prohibition für den Eingang

der allgemeinsten Waare enthält, und dadurch den freien Gang des Handels wesentlich hemmt. Denn dieser fordert, dass der Käufer in der Wahl der Geldwaare, die er gegen das Kaufobject hingibt, nicht beengt, und dass der Schuldner nicht behindert werde, seine Verbindlichkeit in der Münzsorte zu entrichten, welche gerade seinem Interesse entspricht. Das System des freien Handels verlangt, dass an dem Orte, wo dasselbe anerkannt ist, jede gute Münze gesetzlichen Cours habe, gleich viel wo dieselbe geprägt worden ist.

Fassen wir nun die Wirkung der von der Pforte befolgten Münzpolitik etwas näher ins Auge, so ergibt sich, dass dieselbe die Unsicherheit, an welcher vor der Münzregulirung der einheimische Verkehr litt, und zum Theil noch leidet, durch den verhängten Münzzwang auf den äusseren Verkehr übertragen hat, welcher vordem gesicherter war.

Früher litt der innere Verkehr durch die unaufhörlichen Schwankungen der einheimischen Münze, denn alle Geschäfte wurden dadurch erschwert, dass das Geld seine Hauptaufgabe als unveränderlichen Werthmesser nicht erfüllte. Diesem Uebelstande wird, wenn die Einschmelzung der alten Münzen gelungen ist, vollständig abgeholfen sein, weil das neue Geld den Werth hat, welchen es repräsentirt. Dagegen genoss vor dem Eintritte des Münzzwanges, und so lange die fremden Münzen frei im Lande circulirten, der auswärtige Verkehr eine verhältnissmässige Festigkeit, welche ihm nun entzogen ist. Früher fand nämlich der Wechselcours durch die Möglichkeit der Barsendungen eine ziemlich feste Begränzung, denn wenn ein Kaufmann in der Levante oder in den mit ihr verkehrenden Ländern, welcher eine Zahlung zu leisten hatte, den Wechselcours höher fand, als den Betrag der für die Barsendung zu bezahlenden Fracht etc., so wählte er natürlich den letzteren Weg als den wohlfeilern, und zwar in dem Grade, als die Verbindungen häufiger, sicherer und wohlfeiler wurden. Der Kaufmann hatte daher eine verhältnissmässig sichere Basis selbst für weit aussehendere Geschäfte. Dies ist jetzt nicht mehr der Fall, denn der obwaltende Münzzwang macht es z. B. dem Triester Kaufmanne unmöglich, seine Zahlungen in österreichischer Münze nach der Levante zu schicken oder von dort zu erhalten. In beiden Fällen kann die Vermittlung nur durch Wechsel geschehen, und der Banquier wird zum absoluten Regulator des Wechselcourses gemacht. Selbst abgesehen von dem Separatinteresse des Banquiers muss aber, eben weil die Vermittlung nur durch Papier geschehen kann, so oft ein Handelsplatz mehr als gewöhnlich zu empfangen oder zu zahlen hat, der Wechselcours weit höher steigen, oder tiefer sinken, als wenn er durch die Möglichkeit von Barsendungen regulirt würde.

Diese Sachlage muss also den Verkehr nicht bloss vertheuern, sondern auch lähmen. Denn wie störend der schwankende Cours auf den Handel im Allgemeinen einwirkt, wie häufig er namentlich Speculationen verhindert, die bei festerem Course einen mässigen, aber sicheren Gewinn versprechen, dies bedarf wohl keiner näheren Ausführung. Ebenso klar möchte es sein, dass bei dem jetzigen Systeme der zwangsweisen Eintreibung der fremden Münzsorten Behufs ihrer Umprägung der Gewinn geringer, der Schaden aber gross sei, und dass die Pforte für den Verzicht auf diesen Gewinn zehnfach durch den Aufschwung des äusseren Handels und die Vermehrung ihrer Zolleinnahmen entschädigt werden würde. Für die Pforte handelt es sich überdies in dieser Frage nicht etwa um eine Neuerung, sondern um die Abschaffung einer solchen, und die Rückkehr zu dem alten Systeme, bei welchem der Handel sich besser befand. Wollte sie jedoch ein fremdes Beispiel über die Wirkung zu Rathe ziehen, welche die freie Circulation fremder Münzen auf den Handel eines Landes äussert, so fände sie ein solches, so zu sagen, vor ihrer Thüre. Es ist dies Griechenland, dessen Bevölkerung bekanntlich eben so wie die türkische nur ackerbau- und handeltreibend ist, und welches daher gleichfalls dem Systeme des freien Handels huldigt.

Bei der Regulirung des dortigen Münzwesens beging man vielleicht in soferne einen Fehler als nicht der Anschluss an irgend ein bestehendes Münzsystem, sondern die Creirung eines neuen beliebt wurde. Dieser Fehler wurde aber reichlich dadurch vergütet, dass man die Anerkennung aller guten Münzsorten derjenigen Staaten, mit welchen Griechenland im Verkehre steht, aussprach, und sogar deren Annahme bei den Staatscassen verordnete. Zu dem Ende wurde der Werth aller dieser Münzen vorher geprüft, und deren Cours durch einen

Tarif nach dem griechischen Münzfusse regulirt. In Folge dieser Einrichtung circuliren nun dort in dem täglichen Verkehre an Silbermünzen neben den einheimischen, welche ziemlich selten geworden, spanische und mexicanische, selbst nordamerikanische Piaster, österreichische und baierische Thaler, französische und sardinische Fünffrankenthaler, Silberrubel, neue türkische Thaler etc., ja sogar Zwanziger, Franken, neue türkische Fünf- und Zehn-Piasterstücke, nebst anderen fremden Silberstücken, und der Verfasser hatte 13 Jahre lang Gelegenheit, sich durch den Augenschein zu überzeugen, dass diese bunte Mischung auch nicht den geringsten Nachtheil für den Verkehr oder das Cassenwesen, ja nicht einmal eine beachtenswerthe Unbequemlichkeit mit sich bringt, weil jede Münze gleich der Landesmünze ihren festen Cours hat. In kurzer Zeit hat selbst der Fremde den Tarif inne, nach welchem diese Münzen circuliren, und für die Reduction grösserer Summen in den Landesmünzfuss, welche freilich durch das ihm zu Grunde liegende Decimalsystem sehr erleichtert wird, finden sich in jedem Kaufladen bequeme Reductionstabellen.

Aus diesem Verhältnisse entsteht für den griechischen Handel der grosse Vortheil, dass alle fremden Plätze bei ihren Zahlungen nach Griechenland die Wahl haben, dieselben in ihrer eigenen Landesmünze oder durch Wechsel zu bewerkstelligen, und bei den im Mittelmeere bestehenden raschen und sicheren Communicationen kommt auch wirklich die erste Zahlungsart sehr häufig zur Anwendung.

Durch die Circulation der fremden Münzen in Griechenland ist wiederum für die griechischen Kaufleute dieselbe Wahl ermöglicht; denn sie finden dort im gewöhnlichen Laufe des Verkehrs jederzeit die fremde Münze, deren sie benöthigt sind, entweder al pari oder gegen ein unbedeutendes Agio.

Die grosse Erleichterung des Verkehres ist jedoch nicht der einzige Vortheil dieses Verhältnisses. Dasselbe gewährt auch dem griechischen Handel aus den oben angeführten Gründen einen verhältnissmässig festen Wechselcours, und hiemit eine sichere Basis für alle seine Geschäfte.

Endlich verdankt es dieser junge und arme Staat wohl hauptsächlich seiner liberalen Münzpolitik, dass trotz der commerciellen Krisen, welche er seit seinem Bestehen durchzumachen oder mit Europa zu theilen hatte, sein Geldmarkt stets wohl versorgt ist, und dass, wenn auch zeitweise Störungen des Gleichgewichtes nach einer Seite hin eintreten, dieselben doch stets von kurzer Dauer sind und durch Einströmungen von anderen Seiten rasch wieder ersetzt werden. Vielleicht trifft die entworfene Schilderung der Vorwurf der Sachkenner, dass dieselbe mit der Wirklichkeit nicht vollkommen übereinstimme, weil die griechischen Geldverhältnisse mitunter grösseren Schwankungen ausgesetzt seien, als sich nach dem gegebenen Bilde erwarten liesse. Man kann jedoch hierauf erwiedern, dass, wenn dieser Fall eintritt, die Ursachen sicher von dem Geldsysteme des Landes unabhängig sind, und solche Schwankungen dann gewiss weit grösser sein müssten, wenn sich das dortige Geldwesen in engeren Schranken bewegen würde. Ein weiterer Einwand könnte der sein, dass Griechenland durch diese Münzpolitik sein eigenes Münzcapital eingebüsst habe, indem sich dasselbe im Auslande zerstreute. Das Factum ist richtig, dies Capital war überhaupt gering, aber es möchte keine Folge der eingehaltenen Münzpolitik sein; denn dass der Münzzwang an sich das eigene Geld nicht im Lande halten könne, wenn es zur Ausfuhr geeignet ist, dies beweiset die neue türkische Münze; das Gold geht in Masse nach England, und in manchen Perioden ist der griechische Geldmarkt von neuem türkischen Silber wie überschwemmt. Die alte türkische Scheidemünze bleibt freilich im Lande, weil sie in der Fremde nirgends Abnehmer findet. Aber gesetzt, der Einwand wäre gegründet — was hat Griechenland durch die Zerstreuung seines Münzcapitales verloren? Sind die fremden Münzen, welche im raschen Umschwunge des Verkehres die eigenen ersetzt haben, und in beständiger Fluthung mit einander wechseln, weniger werth als diese? Steht der individuelle Verlust des einheitlichen geschlossenen Münzsystems in irgend einem Vergleiche zu dem materiellen Vortheile des bestehenden Verhältnisses? Der Verfasser hält sich zu der Ansicht berechtiget, dass die in Griechenland bestehende Münzpolitik zu den Lebensbedingungen für das Gedeihen des Landes zu rechnen sei.

Was aber für einen kleinen Staat Lebensbedingung ist, das möchte wohl für einen grösseren Staat mit analoger Nationalwirthschaft wenigstens vortheilhaft sein.

Oesterreich ist der erste Gränznachbar der Türkei, und die Levante unser vorzüglichstes Handelsfeld; unsere Interessen müssen daher wesentlich von jeder Massregel mit betroffen werden, welche den dortigen Verkehr hemmt oder erleichtert.

Wenn es also gelänge, die Pforte von den Nachtheilen des bestehenden Münzzwanges zu überzeugen und sie zur Freigebung der Circulation aller guten Münzen zu bewegen, welche ihr der äussere Verkehr zuführt, so müssten natürlich die hieraus entspringenden Vortheile zum Aufschwunge unseres Levantinerhandels wesentlich beitragen.

Im Falle zu erwarten stände, dass allgemeine Vorstellungen in dieser Hinsicht bei der Pforte den gewünschten Erfolg nicht erzielen würden, so wirft sich hier die Frage auf, ob und wie weit unsere nationalökonomischen und finanziellen Verhältnisse es verstatten würden, der Pforte einen Vertrag über die gegenseitige Zulassung der österreichischen und neuen türkischen Münzen in den respectiven Reihen anzubieten? — Eine Frage, in deren nähere Würdigung jedoch der Verfasser nicht eingehen kann. Der Gefahr vor künftigen Schaden möchte durch die Stipulirung eines periodischen Austausches von neu geprägten Münzmustern und anderer entsprechender Cautionen leicht vorzubeugen sein.

Wir reihen der obigen Frage eine zweite an, welche sich uns während der Beschäftigung mit den vorliegenden Bemerkungen aufgeworfen hat. Wir müssen derselben jedoch einige begründende Andeutungen voranstellen.

Das Geld erfüllt bis jetzt nur in Bezug auf den inneren Verkehr der einzelnen Staaten seine Aufgabe als fixer Werthmesser aller in den Verkehr kommenden Gegenstände vollkommen. Eine Hauptfessel des auswärtigen Verkehres ist der Mangel eines solchen festen Werthmessers, und das ewige Schwanken, welchem die internationalen Geldverhältnisse unterworfen sind. Die Theorie verlangt daher für den Welthandel ein Weltgeld, sie stellt an alle Staaten das Postulat eines und desselben Münzfusses, und es gehört dieses sogar zu denjenigen Sätzen, über welche sich Protectionisten und Freihandelslehrer einverstanden erklären. Die vorliegende Forderung der Theorie möchte jedoch auf den Congress zu verweisen sein, welcher über den ewigen Frieden zu verhandeln haben wird; sie bleibt vor der Hand wohl ein frommer Wunsch.

Wir sind der Ansicht, dass das bezweckte Resultat auch auf dem Wege erzielt würde, wenn die Münzen aller Staaten in allen Staaten einen festen gesetzlichen Cours erhielten. Die Bemühungen, diesem Satze allgemeine praktische Geltung zu verschaffen, möchten jedoch wohl ebenso fruchtlos sein.

Das oben angeführte Beispiel von Griechenland beweiset aber, dass unter gewissen Verhältnissen ein Staat seinem auswärtigen Verkehre und seinem Geldwesen überhaupt schon dadurch wesentliche Vortheile zuwende, dass er, abgesehen von aller Reciprocität, jeder guten fremden Münze, welche ihm der Verkehr zuführt, seine Gränzen öffnet. Dieses Beispiel möchte daher die Beachtung der europäischen Finanzmänner verdienen.

Wir schliessen die vorliegenden Bemerkungen über das türkische Geldwesen mit einer Betrachtung, welche sich auf dieselben stützt, deren praktische Bedeutung aber zur Zeit noch ziemlich problematisch sein dürfte.

Wenn gegenwärtig die Frage einer allgemeinen Münzeinigung aller deutschen Staaten besprochen wird, so geschieht dies in der Regel unter der Voraussetzung, als ob sich hier nur die Alternative zwischen einem eigenen Münzfusse oder dem Anschluss an den französischen darbiete. Aus dem Obengesagten ergibt sich wohl, dass unsere Ansicht in dieser Frage mehr zum Anschluss an einen vorhandenen, als zur Errichtung eines neuen Münzfusses hinneige; wir können jedoch der obenerwähnten Voraussetzung keineswegs beistimmen, wir glauben vielmehr, dass es wenigstens bei dieser Frage in unserem höchsten Interesse liege, den ewig westwärts schielenden Blick einmal der Himmelsgegend zuzuwenden, nach welcher der Magnet unserer Zukunft zeigt.

Wäre es möglich, ein solches für Oesterreich und Deutschland gemeinsames Münzsystem dem neuen türkischen anzupassen, so gewännen unsere Münzen im Südosten ein unabsehbares

Feld, denn sie würden dann auch auf den Märkten von Tiflis, Bagdad, Bassora, Aden und Abessinien mit dem türkischen Gelde gemeinsam circuliren, und die Vortheile, welche daraus unserem Handel und unserer Industrie im Vergleiche zu ihren Mitconcurrenten erwüchsen, bedürfen wohl keiner weiteren Erklärung. (Schlagen wir doch noch immer Thaler mit Maria Theresia's Brustbild, weil sich der Orient an diese Münze gewöhnt hat.) Der Verfasser ist von der Bedeutung dieser Vortheile so fest überzeugt, dass er in der vorliegenden Frage den Hauptschlüssel zur Herrschaft unseres Handels auf den orientalischen Märkten erblickt.

Der Einwand der grösseren Bevölkerung und der grösseren Nachbarschaft Frankreichs möchte wohl durch die Erwiederung widerlegt werden, dass die Levante dem deutschen Handel ein Feld gewähre, wie es ihm Frankreich niemals zu bieten vermag.

Spricht man aber von der Möglichkeit, dass Frankreich sich aus seinem isolirten Handelssysteme herausarbeiten, und dadurch mit Deutschland in schwunghaften Verkehr treten könne, so lässt sich entgegnen, dass dieser schwunghafte Verkehr zwischen Deutschland und der Levante bereits bestehe, und weil er auf der natürlichen Basis des gegenseitigen Bedarfes der respectiven Ausfuhr ruht, an sich schon festere Chancen für seine weitere Entfaltung gewähre, dass aber auch das Wiederaufblühen und die Wiederbevölkerung des Orients ebensowenig ausser dem Bereiche der Möglichkeit liege.

Sollte die vorliegende Frage jemals in ein mehr praktisches Stadium treten, als dies bis jetzt der Fall ist, so wäre es wohl von der höchsten Bedeutung für unsere gegenwärtigen und zukünftigen Handelsinteressen, wenn auch die Möglichkeit des Anschlusses an das neue türkische Münzsystem in das Bereich der einschlägigen Untersuchungen gezogen würde. Ueber die bei einer solchen Prüfung in Betracht zu ziehenden speciellen Fragen steht dem Verfasser kein Urtheil zu. Er beschränkt sich daher auf die allgemeine Andeutung, dass auch in rein technischer Hinsicht ein Anschluss an das türkische Münzsystem den grossen Vortheil gewähren würde, dass sich der neue Münzfuss näher an den bestehenden österreichischen und preussischen Münzfuss anschlösse, und daher der Uebergang die bestehenden Geld- und Preisverhältnisse weniger verrückte, als dies bei dem Anschlusse an den französischen Münzfuss der Fall wäre.

Noten zum zweiten Abschnitt.

[1]) Unter diesem Titel wurden hier Bruchstücke aus meinem Reisetagebuch mit anderen Erfahrungen zusammengestellt, welche ich während meines Aufenthaltes im Lande zu machen Gelegenheit hatte. — Die commerciellen Notizen sind zwar bereits in der Austria oder in den Mittheilungen über Handel, Gewerbe und Verkehrsmittel des k. k. Handelsministeriums veröffentlicht worden, da sie aber für die Charakteristik des Landes wesentlich erschienen, so wurden sie hier an den entsprechenden Stellen reproducirt. — Was Epirus betrifft, so ist seine Beschreibung durch Pouqueville, Holland und Leake als erschöpft zu betrachten und bilden daher die Reisebemerkungen des ersten Capitels nur eine Nachlese zu denselben.

[2]) Fragt man die Eingebornen nach dem Namen dieses Flusses, so sagen sie wohl auch, er hiesse Dropolis. Wir nennen den Fluss nach Leakes Vorgang Dryno, der I, 77, diesen Namen für ihn angibt und verweisen den Leser an dessen Conjecturen über die beiden Städte Hadrianopolis und Drynopolis, die in diesem Thale standen, weil wir nichts besseres darüber zu sagen wissen. Etwa 1½ St. nordöstlich von Argyrokastron liegen am Fusse der Ostkette die Ruinen des Chanes von Waljari, in welchem bekanntlich Ali Pascha 670 Gardikioten für die seiner Mutter und Schwester angethane Schmach niedermetzeln liess. Waj heisst aber auf toskisch Oel und könnte daher der Name des Chans eine Uebersetzung des alten Elaion sein und darauf hindeuten, dass sich dieser Name auch auf den nordöstlichen Theil des Thales erstreckt habe; dass aber das Thal noch im Mittelalter weit ölreicher gewesen, als es jetzt ist, das beweisen auch die verschiedenen Schenkungen von Oelgärten, deren die Mönchschronik von Ljibohowo Erwähnung thut.

[3]) Leake l. c. dehnt diesen Namen, wir vermuthen mit Unrecht, auf das ganze Thal von Argyrokastron aus. — Alle mir bekannte Karten sind in der Darstellung des oberen Gebiets des Dryno ungenau; meine Beobachtungen aber zu deren Verbesserung unzureichend. Bei dem Besuche dieser Gegenden stiegen in mir die ersten Zweifel an die Unfehlbarkeit europäischer Landkarten auf.

[4]) In Argyrokastron rechnet man auf 4000 (?) türkische Häuser nur 170 griechische.

[5]) Dieser Doppelhof findet sich übrigens fast bei allen grossen türkischen Häusern.

[6]) Das hellenische und römische Pachtsystem hat sich in dem türkischen Reiche sehr treu erhalten und kann man hier das Walten der Pachtcompagnien mit dem manceps (ἀρχώνης) und den prädes (ἔγγυοι), und dem Schwarme bezahlter Diener in praxi studiren. — Diese Aehnlichkeit beschränkt sich jedoch nicht bloss auf das Pachtwesen, sie gilt von dem türkischen Finanzwesen überhaupt.

[7]) In dem Engpasse zeigt man noch die Platane, in deren Höhlung sich der Priester des Dorfes versteckt hielt, und von dort im Namen des Baumes über das Schicksal der gefangenen Reisenden entschied; waren dies Türken, so lautete die Antwort auf die von den Räubern an den Baum gerichtete Frage in der Regel auf den Tod, die Christen aber kamen glimpflicher durch. — Ist dies eine directe Tradition aus Dodona? — Diese Annahme ist bei den vielen Beispielen zähen Festhaltens am Alten, von welchem diese Blätter berichten, nicht unbedingt zu verwerfen. — Doch ist es allerdings ebenso denkbar, dass die Sage aus den Büchern von Neuem ins Volk gedrungen sei, auf welche Möglichkeit wir aus eigener Erfahrung namentlich den Reisenden in Griechenland aufmerksam machen können.

[8]) In zweien derselben besteht jedoch die Bevölkerung zur Hälfte aus Türken. Das erwähnte Hormowo wird nach Vertreibung seiner früheren christlichen Bewohner von Türken bewohnt, deren Hauptgeschäft gleich ihren Brüdern in den zwei oben erwähnten Dörfern die Schafzucht ist, — auch gelten sie nebenbei für geschickte Viehdiebe. — Seitdem die christlichen Bewohner Hormowos von Ali Pascha gemetzelt oder vertrieben worden, sind mehr als zwei Generationen verflossen; gleichwohl haben ihre in Albanien zerstreut lebenden Enkel der Hoffnung auf die Rückerlangung der väterlichen Heimath noch nicht entsagt und lassen zu dem Ende gewiss keine auch noch so entfernte Chance unversucht. — Sie erinnern unwillkührlich an die alten Messenier.

[9]) Dies Ljábowo der Riça ist nicht zu verwechseln mit dem 7 Stunden südlicher gelegenen Orte gleichen Namens.

[10]) Z. B. die von Kretsúnista gehen als Bäcker, die von Lyko als Hirten und Bäcker nach Anatolien; — die von Arinista als Gärtner, Fleischer, Wasserträger nach Constantinopel, an 20 Mann; — die von Chlomò (griech. blass), mit etwa 80 Häusern, gehen mit Ausnahme von 2 oder 3 Fleischern sämmtlich als Kalkbrenner nach Constantinopel, von wo sie jährlich circa 200,000 Piaster (etwa 20,000 fl. Münze) heim bringen; — die von Skuriädes meist Chan- und Schenkwirthe nach Constantinopel; — die von Pollízani, Krämer, fast alle nach Albanien (im griech. Sinne, Mittel- und Nordalbanien); die von Kúrenda, meist Brotverkäufer, nach Constantinopel. — Die meisten Dörfer dieser beiden Districte begannen erst seit den Zeiten Ali Paschas und namentlich seit dessen Sturz zu wandern. Die Sitte scheint im Zunehmen zu sein. Viele Dörfer der benachbarten Tschamerei wandern gleichfalls. Die Tschamen gelten für besonders fähige Leute und gehen meist nach Constantinopel. — Die türkischen Bewohner von Konispolis und einigen anderen tschamischen Orten versorgen die Jonischen Inseln mit Schlachtochsen (10,000? Stück jährlich, von denen sie $^2/_3$ aus den Donaugegenden holen). Die christlichen Bewohner von Filjátes und dessen Umgegend gehen als Bäcker und Brotverkäufer nach Constantinopel, Adrianopel und Philippopel. Nach der einstimmigen Angabe von Sachkennern, worunter der Hauptbanquier dieser Wanderer in Jannina, bringt auch der Faulste jährlich 1500 Piaster heim.

[11]) Sie heisst jetzt Mitschkéli, und wurde vor Alters höchst wahrscheinlich Tomoros genannt. Diese griechisch sprechende Landschaft ist nicht mit der obengenannten albanesischen Çagoria zu verwechseln. Ein drittes Çagori (das grösste) ist das alte Magnesia, sie liegen sämmtlich jenseits der Berge, welche sie von der Hauptlandschaft trennen.

[12]) Die hauptsächlichsten sind folgende: Kapéssowo und Tschepélowo, meist Tschelepides, d. h. solche, welche das Zählen der Heerden und Eintreiben der Viehsteuer gewerbsmässig treiben

und sich alljährlich an die Pächter dieser Steuer verdingen. — Skaminélli, Bäcker, nach Brussa und andern anatolischen Städten, nur wenige nach Constantinopel; — Negádes, Güterpächter, nach der Moldau und Wallachei; — Frankádes, Aerzte, — Leskowétzi, Kaufleute, besonders nach Griechenland; — Makrinó, Kaufleute, Agogiaten, Bäcker, Chanwirthe, — Láista und Dowrá, Bäcker und Pferdehändler, nach Rumelien; — Kukúli, Kaufleute und Aerzte, — Monodendri, Ano und Kato Witza, Chalwaverkäufer und Chanwirthe (aus ersterem auch Kaufleute) nach Nordalbanien und Bosnien.

[13]) *Κουτουρού*, Wagverträge genannt, von dem albanesisch. *κουτουρὶς* ich wage; das albanesische Wort ist in das neugriechische übergegangen.

[14]) Diese Theilung der Grund- und Arbeitsrente wurde bekanntlich von Adam Smith aus rationellen Gründen als die allein richtige anerkannt. — Die Theilung der Ernte in zwei Hälften ist nur dann gerecht, wenn der Boden zu den fruchtbarsten gehört. Mehrfache Ueberschläge, die der Verfasser mit Zugrundelegung der landwirthschaftlichen Verhältnisse in Griechenland (welche im Ganzen mit denen von Albanien übereinstimmen) machte, lieferten das beiläufige Resultat, dass diese letzte Theilung, wenn sie gerecht sein soll, das 14. und 15. Korn als Durchschnittsernte voraussetzt. Eine solche Theilung war bekanntlich in dem fruchtbaren Messenien üblich, nachdem es die Spartaner erobert hatten (Paus. IV, 14, 3 und Müller's Dorier II, S. 35 n. 7, cit.); sehr magerer Boden verträgt dagegen nicht einmal die Dritteltheilung. Jeder, welcher mit diesen Verhältnissen nur einigermassen bekannt ist, wird daher keinen Augenblick zweifeln, dass der Herr des schlechten Attischen Bodens nicht $^5/_6$, sondern nur $^1/_6$ des Ertrages genommen, die $^5/_6$ aber dem Bauer verblieben. Der Verfasser erinnert sich des jetzt in Attika üblichen Theilungsverhältnisses nicht mehr genau (Saatgetreide, Gemeindeabgaben, Dreschlohn, für die Pferde und andere Lasten fallen bald auf den Bruttoertrag, bald auf des Bauern Theil, daher die Theilungsberechnung zwischen ihm und dem Grundherrn nicht überall dieselbe ist). Wenn er aber nicht irrt, so ergibt auch die jetzt übliche Theilung ungefähr dasselbe Resultat, wenn man den an den Staat zu zahlenden Zehnt dabei in Anschlag bringt.

[15]) Beweis — das Bestehen der wallachischen Colonien im mittleren Albanien. Solche ausserordentliche Umstände sind nun im griechischen Königreiche eingetreten; in diesem Lande gährt jetzt ein nationaler Mischungsprocess, welcher allem Anscheine nach mit dem gänzlichen Aufgehen des albanesischen und wallachischen Elements in das griechische enden wird.

[16]) Bei uns Deutschen scheint jedoch der Sonderinstinct, besonders in nationaler Hinsicht, von Natur aus schwach zu sein.

[17]) *Τὴν κατὰ σαυτὸν ἕλα*, Plutarch de educ. puer. 19.

[18]) Plat. Tim. 25 etc. *πολλὰ γὰρ παραδείγματα τῶν τότε παρ' ὑμῖν ὄντων ἔνθαδε νῦν ἀνευρήσεις, πρῶτον μὲν τὸ τῶν ἱερέων γένος ἀπὸ τῶν ἄλλων χωρὶς ἀφωρισμένον, μετὰ δὲ τοῦτο τὸ τῶν δημιουργῶν, ὅτι καθ' αὑτὸ ἕκαστον, ἄλλῳ δὲ οὐκ ἐπιμιγνύμενον δημιουργεῖ, τό τε τῶν νομέων καὶ τῶν θηρευτῶν, τό τε τῶν γεωργῶν κ. τ. λ.*

[19]) Die albanesische Sprache verweigert bis jetzt jeden stichhaltigen Beitrag zur Erklärung des Namens *Τελέοντες* o. *Γελέοντες*, denn der Gedanke an das alleinstehende, aber in beiden Dialekten vorhandene *γjέλλε* Speise, scheint uns zu gewagt. Da übrigens die zweite Form nun feststeht — Böckh Sth. d. A. I, S. 643 — so wollen wir hier an die Lautähnlichkeit mit *Γελάνωρ* dem letzten pelasgischen König von Argos erinnern. — Dagegen hat sich im Albanesischen die Form *Ἀργάδεις* ungetrübt als *αργάτι*, feldarbeitender Taglöhner, erhalten. (Irrt der Verfasser nicht, so findet sich dieselbe Form in Diefenbachs Celtica als keltisch verzeichnet.) Dies *αργάτ* reiht sich zunächst an das pelasgische *ἄργος*, vermuthlich die volle Form des lateinischen arvum und alban. *άρε* Acker; wozu wohl auch das neugriech. *ὀργόνω* ich ackere gehört, bei dem *ο* für *ε* steht wie in *ὀχθρός*, *γομίζω* u. s. w. Dieser Lautwechsel ist besonders im epirotisch-griechischen Dialekte häufig. Doch zeigt das altgriech. compos. *γεωργέω*, dass der vorliegende Wechsel alt sei. — *ρ* versetzt, ergibt *ἀγρὸς*, ager, Acker.

[20]) 30 × 30 = 900 Familienväter ergibt die Zahl der Phratoren einer attischen Trittys; diese Zahl zwölfmal genommen, die Gesammtzahl der attischen Bürger. — Wir fragen nun, gab es zur Zeit, als diese Eintheilung ins Leben trat, genau 10,800 Bürger in Attika, keinen mehr

und keinen weniger? — Dies ist wohl schwer denkbar. — War, als sich zur Blüthezeit die Bürgerzahl verdoppelte, die eine Hälfte derselben von der Theilnahme an den Triakaden ausgeschlossen und gleichsam nur passive Glieder der Phratrien? — Man glaubt, sie haben Atriakastoi geheissen, aber Hesychios gibt von denselben eine sehr unbestimmte Definition *οἱ μὴ μετέχοντες Τριακάδος*, die an der Triakade keinen Antheil haben; diese können auch Ehrlose und sonst Interdicirte und überhaupt Bürger der niederen Classe gewesen sein, die keiner Phratria zugetheilt waren.

[21]) Herodot. I, 170.

[22]) In Jannina gibt es mehrere Familien, deren Urgrossväter aus Çagóri in die Stadt gezogen sind, ihre dortigen Besitzungen aber beibehalten haben. Sie betrachten sich fortwährend als Çagóriten und steuern nicht zu den Gemeindelasten von Jannina, sondern zu denen ihres Stammdorfes. Von Handwerkern und Kaufleuten, die nur in Jannina ihre Buden, in Çagóri etc. aber ihre Häuser und Familien haben, versteht sich dies von selbst.

[23]) Hermann, gr. Staatsalt. §. 98. — Wachsmuth, hellen. Altrthk. I, 1, S. 233.

[24]) An der epirotischen Küste dagegen soll wie in Griechenland die Strandkiefer (Pinus maritima) herrschen, sie gab der Landschaft den Namen, denn Tschamerei heisst auf deutsch Fichtenland.

[25]) Ueberhaupt macht die griechische Waldnatur auf das nördliche Auge fast immer den Eindruck, als sei sie verkommen oder verlebt. Zum Theil tragen wohl die Ziegenheerden daran Schuld, welche hier die Wälder Jahr aus Jahr ein durchweiden. — Da aber die Ziegen einen bedeutenden Posten in dem Nationaleinkommen bilden, und das Holz da wo es wächst werthlos ist, wegen Mangel an Strassen aber nicht verführt werden kann, so zeigt die von manchen Reisenden gestellte Forderung, die Wälder in Schonung zu legen, d. h. die rentirenden Ziegen der unfruchtbaren Holzzucht zu opfern, von geringer Einsicht in die volkswirthschaftlichen Verhältnisse des Südens.

[26]) Ueber das Taubenorakel von Dodonna, von Joseph Arneth. Wien 1840. Desselben Sendschreiben an den Verfasser im Juli-Heft des Jahrg. 1850 der Sitzungsberichte der philos. hist. Classe der kais. Akad. der Wissenschaften.

[27]) Ihre Bewohner haben den Blitz in der That zu fürchten, denn es vergeht kein Jahr, ohne dass nicht einige von ihm erschlagen würden. Der alte Name ist heut zu Tage vergessen, dagegen findet sich jetzt in Suli ein „Blitzhügel" *ὀρεχ βετετίμεσε*; Leake I, S. 228, because in stormy weather the lightning often strickes the summit, so often indeed that the Suliotes were obliged to give up building upon it.

[28]) Homer bildet freilich eine glänzende Ausnahme.

[29]) Dieses Verfahren, so wie die Belagerung von Tripolitza und andere im griechischen Freiheitskampfe, geben einen recht anschaulichen Begriff von ähnlichen Hergängen in der alten Geschichte, z. B. von der Eroberung Korinths durch die Dorier u. s. w. — Der Anfang aller neueren Belagerungen ist die Gründung eines *ὁρμητήριον* (jetzt *ταμβοῦρι* genannt), erst später erfolgt bei glücklichem Fortgang der wirkliche Einschluss.

[30]) Diese sind unglaublich zahlreich. Wenn der Reisende bei dem Anblick einer modernen bei einem Dorfe oder Flecken gelegenen Ruine nach deren Erbauer fragt, so bekommt er fast immer den Namen Alis zu hören und Pouqueville oder Leake werden ihn belehren, dass die Angabe richtig sei. Einer von beiden legt dieser Liebhaberei den politischen Zweck unter, die Bewohner durch den Anblick dieser meist sehr bescheidenen Gebäude fortwährend an seine Existenz und die Möglichkeit seines persönlichen Erscheinens an Ort und Stelle zu erinnern.

[31]) Die Neugriechen nennen dergleichen merkwürdiger Weise einen *βάκκος* (Backen?).

[32]) Régéneration de la Grèce, Buch II, cap. 5.

[33]) s. S. 110.

[34]) In Awlona rechnet man die Mittelernte zu 10,000 Baril und hält 20,000 für eine Ausnahme.

[35]) Hier haust in einer Höhle der von den Schiffern gefürchtete weibliche Dämon Logietta; man opfert ihr, wenn man aus dem Hafen oder an ihrer Wohnung vorüberfährt, eine Hand voll Salz, die mit folgenden Worten in die See geworfen wird: *νὰ λογjέττα τὸ ψωμὶ καὶ δὸ μᾶς*

τὸ ταξείδι; da hast du Brot Logjetta, nun gib uns eine gute Reise. Mehr war über diesen Dämon nicht zu erfahren, denn die Schiffer vermeiden es von ihm zu sprechen.

[36]) Das Awloneser Product gilt für ein ausgezeichnetes Fabriköl und soll noch probehaltiger als das von Durazzo sein.

[37]) Strabon VII, S. 316 erwähnt, dass schon im Alterthume von dieser Erde derselbe Gebrauch gemacht wurde.

[38]) Die Reform brachte Albanien die Viehsteuer, welche in einer von jedem Kopf des in verschiedene Classen getheilten Nutzviehs jährlich zu zahlenden Geldabgabe besteht; sie dehnte die früher nur vom Rajah zu zahlende Haussteuer auch auf die muhamedanischen Häuser aus und verwandelte endlich den früher an die Spahis zu zahlenden Grund-Zehnt in eine Staatsabgabe, welche in natura und von allen bebauten Grundstücken erhoben wird, während sich unter den Spahis der Zehnt in der Regel in eine bestimmte Geldabgabe (Kesim) verwandelt hatte, welche durch die allmähliche Entwerthung der türkischen Münzen sehr reducirt worden war und in mehreren, namentlich den ärmsten albanesischen Strichen gar keine Spahilik existirten.

[39]) Plutarch Apoptheg. VI, S. 688.

[40]) In Gallien mag es wohl ebenso gewesen sein, wenigstens macht uns die Art, wie Caesar das Verhältniss zwischen Divitiacus und Dumnorix darstellt, den Eindruck, als wolle er sich gegen den Verdacht wahren, der Dupe einer simulirten Familienspaltung gewesen zu sein.

[41]) Wenn man an einem mit Stücken derselben Gattung aber ungleicher Grösse gefüllten Gefässe einige Zeit rüttelt, so sortiren sich diese Stücke nach ihrer Grösse von selbst, indem die kleinen auf den Grund gedrückt, die grossen aber in die Höhe gehoben werden.

[42]) Auch die Beiträge zu den Gemeindelasten. In den Dörfern von Çagóri besteht eine alte Schätzung nach Feuerstellen (*χαπνοί*); auf diese werden die Gemeindelasten ausgeschlagen. Dieselben sind aber nicht gleich unter die einzelnen Gemeindeglieder vertheilt, sondern es fallen auf die Reichsten ein Dutzend und mehr solcher Stellen, während die Aermsten $\frac{1}{2}$ oder $\frac{1}{4}$ Stelle zahlen, oder ganz frei ausgehen. Diese Vertheilung wird periodisch, meist jährlich revidirt und dabei die nöthigen Ab- und Zuschreibungen vorgenommen.

[43]) Der Grund, warum der Orientale grellere Farben liebt als der Abendländer, möchte weniger im Klima, als darin zu suchen sein, dass er von klein auf an grellere Seelenaffecte gewöhnt ist. Ueberhaupt möchten sich im Farbengeschmacke gewisse Charakterrichtungen am deutlichsten aussprechen.

[44]) Die Griechen übersetzen die türkischen Ausdrücke mit *φθαρτὰ* und *ἄφθαρτα χτήματα*.

[45]) Ich zweifle nicht, dass dies der slavische Nationalheld sei. Die Sage überspringt mithin einen Zwischenraum von wenigstens 400 Jahren, in welchem hier Byzantiner und Franken herrschten und lässt die Türken unmittelbar auf die Bulgarenherrschaft folgen.

[46]) Sollten sich diese Blätter jemals nach Awlona verirren, so empfange er nochmals meinen freundschaftlichsten Dank für die gastliche Aufnahme und die Belehrungen, welche mir die Unterhaltung mit ihm gewährte; dass sie nicht unfruchtbar geblieben, wird ihm wohl gar mancher Satz dieses Abschnittes beweisen.

[47]) Die kleinere heisst n. gr. *παραθύρι*, Nebenthüre, im epirotischen Dialekte *πορτόπουλο*; dies *πουλο* ist Verkleinerungsform, mithin *παραθυρόπουλο* Fensterchen, *πετρόπουλο* Steinchen u. s. w.

[48]) In griechischen Hütten oft als Stall; der Boden dieses Haustheils ist dann um einige Zoll niedriger; eine gemauerte Krippe mit schüsselartigen Vertiefungen bildet die Abtheilung; in der Mitte dient eine Lücke als Thüre; das Vieh steht mit dem Kopfe dem Feuer zugekehrt und blickt unverwandt in dasselbe.

[49]) Man könnte sich hierbei auf die Bevölkerungsverhältnisse des griechischen Königreiches berufen, wo die Zunahme gleichfalls in keinem Verhältnisse zu den Umständen ist, welche anderwärts dieselbe begünstigen, nämlich Sicherheit des Lebens und Eigenthums, viel Boden und wenig Hände, daher leichter Erwerb. Man kann die griechischen Ehen gewiss nicht unfruchtbar nennen, aber die Sterblichkeit der Neugebornen ist ungeheuer, und das Leben scheint im Durchschnitte kürzer, als im übrigen Europa; die schlechte Diät des Landvolkes mag hierzu allerdings beitragen, da sie aber in den Bergbezirken nicht besser, die Bevölkerungszunahme

aber dort weit beträchtlicher ist, als in den Niederungen, so bleibt wohl nichts übrig, als die geringe Durchschnittszunahme vorzugsweise auf Rechnung der ihr entgegenstehenden klimatischen Einflüsse der Niederungen zu setzen.

[50]) Diese Spitze hängt mit jener Hügelreihe nicht streng zusammen, sondern wird durch die unten beschriebene Ebene von derselben getrennt, welche in einer Ausdehnung von einer Viertelstunde zwischen beiden bis an das Meer reicht.

[51]) Doch möchte wohl auch die westlich von der Stadt bei der Capelle St. Lucia in die Bai einspringende Sandbank, trotzdem, dass sie tief unter dem Meeresspiegel liegt, zur Sicherheit der Rhede beitragen.

[52]) Diese ist grösstentheils von Wlachen bewohnt. In dem Thale von Kawája finden sich, ausser der städtischen Colonie, wenigstens 10 wlachische Dörfer. Drei Dörfer der Küstenebene von Schjak haben wlachische Colonien; in Elbassán sind ausser der städtischen Colonie 4 Dörfer, in der Stadt Berát wohnen viele und die Musukjà ist voll davon; im Mudirlik Tyránna wohnen nur Wlachen in der Stadt; in Skodra sind 24 wlachische Häuser; in der Stadt Prisrénd wohnen viele, in Ipék und Jakowa wenige, in der Umgegend dieser Städte aber keine Wlachen. In Dibra und Ochrida aber sind sie zahlreich, sowohl in den Städten, als auf dem Lande.

[53]) Sie gilt für die cumpara oder Gevatterin der Mutter Gottes, alb. *ὄε Μερὶ*, und der schwarze Fleck im Nacken rührt von dem schwarzen Trauertuche her, das sie beim Tode des Heilands umband.

[54]) Bell. civ. III, 48. Est etiam genus radicis inventum ab iis qui fuerant cum Valeris (vielleicht Nordillyrier, jetzt beschäftigen sich hauptsächlich wandernde Bosniaken mit Bereitung des im Winter so beliebten Salepthees) quod appellatur chara, quod admixtum lacte inopiam levebat. Id ad similitudinem panis efficiebant. Ejus erat magna copia.

[55]) Die Identität der jetzigen Strasse mit der alten lässt sich nicht bezweifeln, weil die Ortsgelegenheiten einer Strasse, welche Durazzo und Ochrida zweckmässig verbinden soll, eben nur diese eine Richtung vorschreiben. Die erste Hälfte dieser Strasse führt durch die Thalebene von Kawaja nach Pecim und von da dem Flusse Schkumbi entlang nach Elbassan. Diese Strasse ist mit Ausnahme von zwei Orten, wo sie über kleine Anhöhen führt, vollkommen eben. Die zweite Hälfte dagegen ist sehr bergig, denn eine kleine Stunde östlich von Elbassan verlässt sie das Thal des Schkumbi, an dessen nördlichem Ufer sie bis dahin zog, und durchschneidet nun die südlich desselben in südnördlicher Richtung streichenden Bergketten bis zu den Ufern des Sees von Ochrida.

[56]) Dies Verhältniss wird sich zum Vortheile von Durazzo ändern, sobald die projectirte Ausdehnung der Dalmatiner Dampfbootlinie über die albanesische Küste ins Leben tritt.

[57]) Dasselbe gilt von sämmtlichen Sümpfen Albaniens, ihr früherer ungemeiner Reichthum an Blutegeln ist bereits gänzlich erschöpft.

[58]) Dies ist also die dritte abweichende Angabe über die Entfernung dieses Sees vom Meere. Man wird sich hierüber nicht wundern, wenn man bedenkt, dass der Albanese nicht, wie der Franke, nach der künstlichen, sondern nach der natürlichen Uhr lebt. Sein Tag zerfällt in Sonnenaufgang, Vormittag, Mittag, Nachmittag und Sonnenuntergang; kleinere Abschnitte interessiren ihn nicht. Daher fragt er auf der Reise nicht: „Wie viel Stunden brauche ich noch?" sondern: „komme ich bis Mittag oder mit der (untergehenden) Sonne, oder bevor es Nacht wird, da und dahin?" Das türkische Zeitsystem fällt zum Ueberflusse mit dieser Natureintheilung nur in den Aequinoctialzeiten zusammen, denn es beginnt nicht, wie das unsrige, mit Mitternacht, sondern mit Sonnenuntergang, und zerlegt die Zeit von da an bis zum nächsten Sonnenuntergang in 24 mathematische Stunden; der türkische mathematische Tag beginnt also mit der Nacht: Sonnenuntergang ist 12 Uhr, die erste Stunde nach demselben 1 Uhr u. s. w. Hieraus folgt, dass das 12 Uhr des türkischen Tages, nach unserer Berechnung im Hochsommer auf 2 Uhr, im Hochwinter aber auf 10 Uhr falle, und dass der Türke seine Uhr bei zunehmenden Tagen täglich 1 Minute zurück, und bei abnehmenden 1 Minute vorstellen muss. Daher hat das Volk überhaupt keinen scharfen Begriff von der Grösse der Zeit- oder Wegstunde, und das zeigt sich besonders dann, wenn eine Entfernung, welche nicht traditionsweise feststeht, geschätzt werden soll.

Aber auch auf den gangbarsten Strassen finden sich oft die merkwürdigsten Unsicherheiten; so wird z. B. die Entfernung von Alessio nach Skodra bald auf 6, bald auf 7 Stunden angegeben. Als ich von Tripolizza nach Mistra reiste, fragte ich eine Begegnung: „wie weit ist von hier bis zum Chan von Wurlà?" 4 Stunden war die Antwort; ich ritt eine gute Stunde weiter und dann ward mir von einer zweiten Begegnung der Bescheid, dass ich bis zu dem Chan von Wurlà nun noch 5 Stunden brauche, und die letztere hatte Recht.

[59]) Diese Angabe ist unsicher; die Leute wissen das nicht so genau, weil sie mit der Küste keine unmittelbare Verbindung haben; man hört bald von 4, bald (und zwar meistens) von 5, selbst von 6 Stunden.

[60]) Diese Strasse mag wohl ihren Namen von dem italienischen Orte Egnatia, der Scala der via Appia erhalten haben, als deren östliche Fortsetzung sie sich betrachten lässt; von hier setzte man nach Illyrien über.

[61]) Hier mögen ein Paar Notizen über die via Egnatia von Durazzo bis zum See von Ochrida ihren Platz finden. — Tafel's Arbeit über dieselbe ist mir leider nicht zugänglich.

Heutige Route.

	Stund.	Mill.
Von Durazzo nach:		
Cawaja	3	$7\frac{1}{2}$
Pekin	5	$12\frac{1}{2}$
Elbassan	7	$17\frac{1}{2}$
der Brücke des Hadschi Bekjari über den Schkumb	3	$7\frac{1}{2}$
	18	45
Von der Schkumbbrücke nach:		
Chan von Babja	2	
Chan von Darda	2	
Dorf Dchura	1	
4 Chane von Kjukes	1	
Domusowa (Dorf Bernjés)	2	
Struga	5	
	13	$32\frac{1}{2}$
	18	45
	31	$77\frac{1}{2}$

Tabula Peutingeriana.

	Stund.	Mill.
Von Dyrrachium nach:		
Claudiana	$12._{24}$	31*)
Scampa	8	20
Trajectus Genussi	$3._{36}$	9
	24	60
Von Trajectus Genusi nach:		
ad Dianam		7
Candavia		9
Pons Servilii		9
	10	25
	24	60
	34	85

Nach der gemeinen Annahme sind es von Durazzo nach Elbassan 15 Stunden, von da nach Ochrida (2 St. s. ö. von Struga) 18, und von da nach Monastir 12 Stunden. — Die vorliegende Tabelle hat zwei feste Endpunkte, die Küste und den Drinübergang. Die Differenz zwischen der neuen und der alten Angabe beträgt 3 Stunden oder $7\frac{1}{2}$ Millia pass. — Ein zweiter fester Punct dieser Strasse ist der Uebergang über den Genussus oder Schkumb, denn nach der mir gewordenen Beschreibung der Ortslage ist es sehr unwahrscheinlich, dass die römische Strasse den Fluss an einem andern Punkte überschritten habe, als die heutige. — Ueber dessen Distanzverhältniss weichen aber die beiden Angaben noch weit mehr ab, denn nach der alten fällt er um nicht weniger als 6 Stunden oder 15 Mill. östlicher, d. h. von der Küste ferner, als nach der neueren. Was endlich die östliche Berghälfte der Strasse betrifft, so setzt sie die alte Angabe (welcher alle unsere Karten folgen), auf 10 Stunden oder 25 Millia pass., also um 3 Stunden oder $7\frac{1}{2}$ Mill. kürzer an, als die neuere; hier lässt sich jedoch etwa annehmen, dass die Römerstrasse über die Berge gerader gelegt, also kürzer war, als die heutige. Diese Annahme fällt aber bei der westlichen völlig ebenen Strassenhälfte weg und somit bleibt nichts übrig, als die beiden alten Zahlen-

---

*) Leake, Travels in northern Greece, III, S. 280, not. 2, zieht hier diese Angabe der Itin. Hieros. der tab. vor.

angaben von Dyrrachium nach Skampa für verschrieben zu halten. — Skampa fällt übrigens so ziemlich mit dem heutigen Elbassan zusammen, denn beide Angaben differiren über dessen westlichen Abstand von dem Uebergange über den Schkumb nur um $^1/_2$ Stunde. — Ist dies richtig, so möchte die Annahme, dass Pekin ungefähr mit dem alten Clodiana zusammenfalle, viel für sich haben. Wir stehen hier aber bei den Verzeichnungen unserer Karten so ziemlich in der Luft; denn wir vermuthen, dass sich diese nicht nur auf die Lage von Pekin beschränke, sondern auch den Lauf des unteren Schkumb betreffe. Bei der Zeichnung unserer Karten lässt es sich nämlich schwer erklären, wie die Hauptstrasse zwischen Kawaja und Elbassan über den Ort Pekin führen könne, der 7 Stunden von Elbassan entfernt ist; man rücke aber das Rinnsal etwas mehr gegen Norden, so wird dies sehr natürlich. Dass der Flusslauf wenigstens im Süden von Elbassan verzeichnet ist, ergibt sich aus Folgendem: Die Strasse zieht in der Thalmulde, an deren nordöstlichem Ende die Stadt liegt, in südwestlicher Richtung, aber auf der rechten Seite des Flusses, zwei Stunden lang, dann verlässt sie das Thal und folgt in mehr westlicher Richtung der Sehne eines Bogens oder Winkels, den dieser bei dem Wechsel seines Laufes nach Westen beschreibt; diese durch Hügelland führende Sehne mag, wenn ich mich recht erinnere, etwa eine Stunde betragen, dann trifft die Strasse wieder mit dem Flusse zusammen und verlässt ihn nicht mehr bis Pekin.

[62]) Eine Ausnahme von der Regel, nach welcher in den türkischen Festungen ausser Türken nur noch Juden, aber keine Christen wohnen dürfen. — Der erzbischöfliche Sprengel, zu welchem auch Tyranna gehört, zählt im Ganzen 940 griechisch-katholische Häuser.

[63]) Diese Stille wird dem aus Griechenland oder Italien kommenden Reisenden gewiss nicht entgehen.

[64]) Die zwischen Elbassan und Struga am Ochridasee liegenden Gebirge, durch welche die Strasse führt, wurden mir folgendermassen angegeben: Bábia, Dárda, Tschüra, Kjúkesi, Perrénjee und Kjafe Thâne. Sie gehören zum Bezirke von Mokra. Man rechnet von Elbassan bis Ochrida 18 Stunden.

[65]) *Σκάμπα*, bei Hierocl. 653 u. Const. Porphyr. de them. 2, 9; bei Ptolomäus 3, 13, 26 aber *Σκαμπεῖς*, gibt sich als ein illyrisches Appellativ, denn der Fels heisst auf toskisch *ὄκεμβ*, auf gegisch *ὄκαμ*; der Name der Stadt wurde nach Landessitte auch auf den Fluss ausgedehnt, an welchem sie lag, aber vermöge des in der Grammatik zahlreich belegten Ueberganges von *α* in *ε* und *ε* in *ου*, lautet er nun *ὄκουμβ*.

[66]) Leake, researches in Greece, S. 252.

[67]) Albanon, Arbanon oder Elbanon, Anna Comnena, XVIII, p. 390 — Acropolita, c. 14, 25.

[68]) Die interessanten Notizen, welche Farlat in seinem Illyricum sacrum über die Bisthümer von Skampa und Albanon gesammelt hat, mussten hier leider unbenützt bleiben; wer sich für diese Gegenden interessirt, möge sie nicht übersehen.

[69]) III, 13, §. 23. *Ἀλβανῶν Ἀλβανόπολις μ̄ς λ̄θ γό.* — §. 26 *Ἐορδετῶν Σκαμπεῖς μ̄ε L' δ' β̄ γ.*

[70]) Vermuthlich ist dies länger her und ist das Datum in die schweren Zeiten zu rücken, welche die französische Revolution über die Kirche brachte, und während welcher auch die katholische Kirche in Albanien und Bosnien bedeutende Einbussen erlitt.

[71]) Dies sind wohl die Pugliesen, welche Durazzo sehr lang in Besitz hatten; aus dieser Zeit schreibt sich auch wohl das albanesische Wortspiel: *Δούρρες — βενδ ι πούλjες*, d. h. sowohl Durazzo Pugliesenland, als Ort der Schwächlinge, s. Lexikon unter *αλὰ*.

[72]) Ueber der Thüre der Klosterkirche stehen zwei Inschriften, eine griechische und eine mit slavischen Lettern. Die erstere lautet nach der oben erwähnten Akolouthia folgendermassen: *Χρὴ γιγνώσκειν ὅτι ὁ ναὸς οὗτος κατελύθη ἀπὸ σεισμοὺς παντελῶς ἕως θεμελίου εἰς τὴν διακράτησιν καὶ ἐν ἡμέραις αὐθεντεύοντος πάσης χώρας Ἀλβάνου τοῦ πανυψηλοτάτου Κάρλα θεωκία ἀνεψίου δὲ καὶ ἐξ αἵματος ῥηγὸς τῆς Φραγγίας. Αὐτὸς ἀνωκοδόμησε τὸν πάνσεπτον ναὸν τοῦτον τοῦ Ἁγίου Ιωάννου τοῦ Βλαδιμίρου καὶ θαυματουργοῦ καὶ ἀνήγειρεν αὐτὸν ἐκ βάθρων μέχρι τέλους ἐκ πίστεως καὶ ζεούσης καρδίας ἀπὸ Χριστοῦ γεννήσεως ἕως οἰκοδομήσεως τοῦ ναοῦ ἔτη* 1380 *ἀπὸ δὲ κτήσεως κόσμου εἰς ἣν* (?) 6890 *αὐθεντεύοντος δὲ ἕως τότε* 22, *ἔτους Ἰνδικτιόνος Ἡλίου κύκλοι I*

σελίνης κύκλοι 14 ἐκτίσθη ὁ ναὸς ὥρας 14. — μέγιστος τὸ ὕψος ἀπαραλλάκτως εἰς ἣν οὕτω γεγραμμένον. — s. auch die unten folgenden archäologischen Notizen.

[73]) De regno Slavorum, Cap. XXV und seq. in Schwandtneri Scriptores rerum hungar. dalm. croat. et slavon. III, p. 492, S. 9.

[74]) Der wohl gleich seinem Sohne in Kraini residirte, Das südliche Ufer des Sees von Skodra, 4 St. nördlich von der Stadt bis so weit es von Albanesen bewohnt wird, heisst noch heut zu Tage Kraina, ein slavisches Appellativ, welches „Ufer" bedeutet.

[75]) Er wird auf 8 Landesstunden angegeben; übereinstimmend mit anderen berechneten wir ihn auf $9^1/_2$ Zeitstunden: von Elbassan durch das Flussthal der Kischa, eines nördlichen Nebenflusses des Schkums, bis zum Fusse des Gebirges 3 Stunden — bergauf $1^1/_2$ St. — vom Gipfel bergab bis zum Chan Agait o. Gerábese 1 St. — bis zum Uebergange über den Arçén 2 St. — bis Tyranna 2 St.

[76]) Marko Kraal, von dem wir, wie oben erwähnt, in Kanina eine Spur fanden, und Déli Marku sind eine Person; déli ist türkisch und bedeutet sowohl „begeistert" oder selbst „verrückt," als „verwegen und tapfer." In der Nachbarschaft von Imoschi in Dalmatien wird eine Reihe oder Gruppe von nahe aneinander stehenden Einzelfelsen und Erdhügel „die Sprungsteine des Marko Kraal" genannt, weil er als Knabe in Laufsprüngen darauf herumhüpfte.

[77]) Ein alter Spruch sagt: wenn einer in Tyranna 40 Okka Wasser trinkt, so wird er ein Knabenliebhaber; wenn in Skodra, ein Raufbold — das albanesische Wort *bavdíλ* ist nicht zu übersetzen, denn es verbindet diese Bedeutung mit dem eines Wildfanges, Bärenhäuters und Kneipiers.

[78]) Barletius nennt es Tyranna major zum Unterschiede von Tyranna minor, das in der Nähe von Kroja lag. Dies beweist, dass dieser wichtige Name kein zufälliger, sondern ein hier einheimischer ist. Wir werden im Verlaufe denselben einer näheren Prüfung unterwerfen.

[79]) So die Sage, bedenkt man aber, dass die Familie Skenderbeys die Stadt Trani in Apulien zu Lehen besass, so ist es nicht undenkbar, dass diesem Schiboleth noch ein anderer Sinn unterliege.

[80]) Gegen Westen wird dieser Höhenzug von dem Thale der Saranika flankirt, welche sich unterhalb der Felsenkuppe in den Arçén ergiesst. Eine halbe Stunde südlich liegt etwas tiefer als Pertreila das Dorf Scbe Pol (St. Paul), das zu Pertreila mitgerechnet und wie dieses ganz von Muhamedanern bewohnt wird.

[81]) Dies Thal hat eine starke, durchweg muhamedanische Bevölkerung; doch sollen sich hier zahlreiche Ruinen katholischer Kirchen finden, und sind viele Dörfer nach Heiligen benannt.

[82]) Barletius nennt ihn Tumenist, ob sich der Name bis jetzt erhalten, weiss ich nicht zu sagen; im Gespräche wird dieser Berg nach Kroja benannt. — Dem Laute nach zeigt sich der Name mit dem heutigen Tomaros oder Tomoros bei Berat und dem alten bei Dodona verwandt, denn das tosk. n wird gegisch *ν*, und „ist" (*ιστ*) ist Endung, die mit dem Stamme nichts zu thun hat.

[83]) Per id tempus in Epiro inter ceteros regulos principesque satis nobile nomen Johannis Castrioti, tum ceterarum urbium, tum Croiae praecipue imperio erat. Et quia neque latere Scanderbergi genus aequum duco, neque omnem avorum ejus seriem perscribere in animo est, illud unum attigisse contentus ero, auctores gentis Castriotae ex Amathia nobili ortu fluxisse imperitasseque pari gloria fortunaque in Epiro, eos omnes Johannes prudentia, gravitate, ac animi invicti magnitudine ceterisque deinceps virtutibus atque egregio etiam (si quid ad rem facit) corporis decore facile superavit. Die östlich von Kroja liegende Landschaft Matt wird von Barletius in Amathia veredelt.

[84]) S. über diesen Landstrich den ersten Abschnitt Note 11.

[85]) Spanós, ein auch bei den Griechen häufiger Beiname, welcher einen Mann bedeutet, dem die Natur den Bart versagt hat. Barletius veredelt den Namen in Hispanus.

[86]) Unbestreitbar — weil ich z. B. bei den Dukadschins und den früher mächtigen Balsen, wenigstens was ihre Abstammung betrifft, ein Fragezeichen zu setzen geneigt wäre. Die Serben vindiciren sogar Skenderbey als den ihrigen und sind wenigstens gegen sein Andenken dankbarer.

87) Preschja liegt eine gute halbe Stunde vom Flusse aufwärts, etwa 4 Stunden nordwestnördlich von Tyranna, $3^1/_4$ St. südlich von der Mündung des Ischm und gegen drei Stunden von der Stadt gleichen Namens. Merkwürdiger Weise gelten gleichwohl Tyranna, Preschja und Ischm für gleichweit von Durazzo entfernt, nämlich 8 Stunden; das behauptete nicht bloss einer, sondern verschiedene mit der Gegend genau bekannte Leute.

88) Die Entfernung der Mündung des Ischm von der Spitze des Caps wurde mir auf $2^1/_2$ Stunden angegeben.

89) Etwa $2^1/_2$ Stunden nördlich von Derweni, $^1/_4$ St. östlich vom Wege.

90) Nach Erkundigungen, die ich in Durazzo und Tyranna einzog.

91) So Anna Comnena nach J. Palmeri Graeciae antiquae descriptio, S. 133; das Original ist mir nicht zugänglich.

92) *Λέ̣ϭ* heisst im albanesischen aber auch Leichnam, *Aas*; der slavische Name der Stadt Mrtaw ist vielleicht eine Uebersetzung dieser Bedeutung des albanesischen Namens.

93) Bell. civ. III, 26. nacti portum qui appellatur Nymphaeum — qui portus ab Africo tegebatur, ab austro non erat tutus.

94) Der von Polybius erwähnte *'Αρδάξανος* wäre dann der Mati-Fluss: *ποιησάμενος δὲ τὴν πορείαν ἐπὶ δύο ἡμέρας καὶ διελθὼν τὰ στενὰ κατέζευξε περὶ τὸν 'Αρδάξανον ποταμόν, οὐ μακρὰν τῆς πόλεως* ($2^1/_2$ Stunden). Nach der Wortstellung scheinen die Pässe nicht weit vom Flusse gewesen zu sein, also etwa der Pass von Kroja oder der beim Durchbruch des Flusses in die Ebene, denn andere Pässe existiren nicht in der Gegend. Was that aber Philipp in der abgelegenen Landschaft Mati?

95) Diodor XV, 13. *῞Αμα δὲ τούτοις πραττομένοις, κατὰ τὴν Σικελίαν Διονύσιος, ὁ τῶν Συρακουσίων τύραννος ἔγνω κατὰ τὸν 'Αδρίαν πόλεις οἰκίζειν. Τοῦτο δὲ ἔπραττε, διανοούμενος τὸν 'Ιόνιον καλούμενον πόρον ἰδιοποιεῖσθαι, ἵνα τὸν ἐπὶ τὴν ῎Ηπειρον πλοῦν ἀσφαλῆ κατασκευάσῃ καὶ πόλεις ἔχῃ ἰδίας, εἰς τὸ δύνασθαι ναυσὶ καθορμισθῆναι... Οὗτος (Διονύσιος) γὰρ ἀποικίαν ἀπεσταλκὼς εἰς τὸν 'Αδρίαν οὐ πολλοῖς πρότερον ἔτεσιν (τῆς τῶν Παρίων ἀποικίας) ἐκτικὼς ἦν τὴν πόλιν, τὴν ὀνομαζομένην Λισσόν, ἐκ ταύτης οὖν ὁρμώμενος Διονύσιος σχολὴν ἄγων κατεσκεύασε νεώρια διακοσίαις τριήρεσι. καὶ τεῖχος περιέβαλε τῇ πόλει τηλικοῦτο τὸ μέγεθος, ὥστε τῇ πόλει γενέσθαι τὸν περίβολον μέγιστον τῶν 'Ελληνίδων πόλεων, κατεσκεύασε δὲ καὶ γυμνάσια μεγάλα παρὰ τὸν ῎Ανακον ποταμόν· θεῶν τε ναοὺς κατεσκεύασε, καὶ τἄλλα τὰ συντείνοντα πρὸς αὔξησιν πόλεως καὶ δόξαν.* — Hier erhalten wir also einen andern, wohl sehr alten Namen für den Drilon oder Drin.

96) Farlat, Illyric. sacr. VII, S. 386.

97) Boué, la Turquie d'Europe, I, S. 80. A sa sortie des défilés calcaires le Drin présente à Scela (passage du bac) la singularité de se jeter au S. O. dans les collines, au lieu de continuer à l' O. et de gagner par une plaine unie la Bojana ou le lac de Scutari. Il semble évident qu'une fois l'eau de ce dernier a du se réunir au Drin ou le Drin couler dans le lac, car rien ne devait s'opposer à cette réunion, lorsque le lit du Drin était moins profond, ou le lac à un niveau plus élevé. D'un autre côté le canal actuel d'écoulement de ce dernier est établi dans une fente entre le haut roc du chateau de Scutari et les montagnes voisines, tandis qu'en faisant le tour de la petite crête au pied oriental du château de Rosapha on ne voit entre la ville de Scutari ou le lac et les montagnes à l'Est qu'une large plaine d'environ 2 l. d'où on gagne de plain pied le bord du Drin. Ce dernier à Scela se trouve à environ 20 ou 30 p. sous le niveau de cette plaine et le lac est environ dans le même cas. Le lit très évasé du Drinassi n'y forme qu'une concavité très legère. Dieser letztere Fluss ist die alte Clausula und wird in der Regel Kjïri genannt, obwohl der Name Drinassi nicht unbekannt ist. Sonderbarer Weise ahmt er, sobald er in die Ebene getreten, den Lauf des Drins nach, indem er seinen östlichen Lauf, der ihn in den See führen würde, nicht fortsetzt, sondern in südlicher Wendung die Rosafa-Hügel durchbricht, und, an deren südlichem Abhange hinlaufend, in die Bojanna, bald nachdem sie den See verlassen hat, mündet. Diese Erscheinung ist um so auffallender, weil sich der Fluss nicht etwa, gleich dem Drin, ein tiefes Bett durch das

Erdreich der Ebene gegraben hat, sondern ein mit Sand und Steinen angefülltes, an 600 Fuss breites Bett besitzt, welches sich hart an den Rosafa-Hügeln hinzieht, bevor es sie durchbricht und welches offenbar höher liegt, als die Ebene, worauf die Stadt steht, deren östlichste Häuser fast bis zum Flussbette reichen. — Bei der südlichen Wendung, welche der Fluss macht, benagt sein westlicher Arm das Land, sobald er Wasser führt, und die Winterwasser haben bereits einen Theil des alten katholischen Kirchhofes fortgerissen. Die Türken sammeln die fortgeschwemmten Knochen und verkaufen sie um theures Geld an ihre christlichen Mitbewohner, deren Gemeinsinn nicht einmal zur leichten Sicherung der Ruhestätte ihrer Väter ausreicht und deren Parteiwesen sogar den eigenen wackeren Bischof hindert, einen neuen Kirchhof anzulegen, zu welchem dieser das Terrain bereits angeschafft hat. — Wenn daher die 900 katholischen Familien, welche die Stadt zählt, ihren Gottesdienst noch immer auf freiem Felde feiern und die reichen Privat-Capellen in ihren Häusern unterhalten, so möchte sich dieser traurige Zustand mehr aus den obigen Ursachen, als aus der Intoleranz des herrschenden Elementes erklären. — Die Türken behaupten, dass nach alten Messungen das Bett des Kjiri höher liege, als der Kranz ihres höchsten Minarets, und dass er bestimmt sei, einstens die Stadt zu ersäufen. — Dass aber ein starker Wolkenbruch wirklich ein solches Elend über Skodra bringen könnte, ist desswegen nicht unwahrscheinlich, weil die elenden Schutzanstalten, welche jährlich erneuert werden, nicht einmal die regelmässigen Hochwasser zu bändigen im Stande sind, und bereits jetzt schon bei starken Winterregen ein Arm des Kjiri durch die Strassen der Stadt fliesst. Im Hochsommer liegt das Flussbett trocken.

[98]) XLIV, 31. Duo cingunt urbem flumina, Clausula latere urbis quod in orientem patet praeterfluens, Barbana ab regione occidentis ex Labeatide palude oriens.

[99]) Denn so heisst die Stadt noch jetzt bei den Eingebornen, und Scutari ist eine Amplification dieses Namens, deren sich jedoch die Kirchensprache schon sehr frühe bedient. (s. S. 22 Note 5, i, f.) Bei den Slaven heisst sie Skaddar, und bei den Türken Iskenderije, Stadt des Skendérbey.

[100]) XLIV, 31. ad Scodram inde ventum est: id quod belli caput fuerat, non eo solum quod Gentius eam sibi ceperat velut regni totius arcem, sed etiam quod Labeatium gentis munitissima longe est et difficilis aditu. — Spricht Appian von Skodra, wenn er Civ. liber V. cap. 12. erzählt, dass Augustus und Antonius, als sie die Welt unter sich theilten, das illyrische Kodropolis als Gränze bestimmt hätten *„ὅρον μὲν εἶναι σφίσι Κοδρόπολιν τῆς Ἰλλυρίδος ἐν μέσῳ τοῦ Ἰωνίου μυχοῦ μάλιστά δοκοῦσαν εἶναι."*? — Der Name scheint sonst nirgends vorzukommen. Palmer, der die Frage bejaht, will *Σκόδραν πόλιν* gelesen wissen (Graeciae antiquae descriptio, S. 99); — und beweist ausführlich, dass die Alten hie und da auch das adriatische Meer unter dem jonischen mitbegriffen haben. Zur Unterstützung dieser Ansicht lässt sich auch der von Palmer citirte Plutarch in Antonio anführen, der die von den beiden Römern gezogene Gränze folgendermassen beschreibt: *καὶ διῄρουν τὴν ἡγεμονίαν, ὅρον ποιούμενοι τὸ Ἰώνιον* und folglich zwischen beiden Meeren unterscheidet. Als Gränze der beiden Meere wird aber in der Regel das akrokeraunische Vorgebirge angenommen und in der Nachbarschaft möchte das von Livius XXXI, 27 erwähnte Codrionis zu suchen sein. — Lucius, de Regno Dalmatiae etc. lib. I, cap. 2 endlich übersetzt die obigen Worte Appians: Codropolim oppidum Illyrium quod videbatur situm in intimo sinu Adriatico, erkennt in dem heutigen Dorfe Codroppio den alten Stadtnamen, verlegt hierher auch Forum Julii und schliesst daraus, dass dieser Ort der äusserste nordwestliche Gränzpunkt des alten Illyriens sei, welches ja auch nach Strabo bei der innersten Winkelspitze des adriatischen Busens beginne. Die heutigen Karten verzeichnen den Ort unter der Form Codropio; er liegt auf der Strasse von Valvasone nach Udine, etwas östlich von dem Uebergange über den Tagliamento, und dieser Fluss hätte demnach wohl die Gränze gebildet. — Wir wollen den Leser zwischen diesen verschiedenen Meinungen wählen lassen. Die erwähnten Namen ergeben sich übrigens als echt illyrisch; denn *Κόδρε*, bestimmt *Κόδρα*, heisst auf albanesisch der Hügel. Vielleicht ist in Skodra das S einfacher Vorschlag, wir wissen denselben aber nur mit albanesischen Zeitwörtern, nicht aber auch mit einem Hauptworte zu belegen.

Die Münze, welche ihr den Titel Coloniae beilegt, Col. Claudia Augusta Scodra, wird weder von Ekhel noch Sestini für echt angenommen; eine Steinschrift hat Reip. Scodr., aber ohne den Beisatz der Colonie. Mannert, VII, S. 356.

[101]) So nennen die Eingebornen den Fluss, von welchem die Landschaft den Namen erhalten; die Griechen schrieben denselben *Ζένδα*, weil sie das mangelnde d durch *νδ* zu ersetzen suchen; diese Schreibart behielten die lateinischen Schriftsteller bei, und schrieben Zenta. Wegen der gänzlich verschiedenen Aussprache dieses Namens kostete die Auffindung desselben grosse Mühe.

[102]) Dies hat Farlat übersehen.

[103]) Hammer, Buch XVI, nach Barletius; Farlat sagt ohne Angabe seiner Quelle: nach dem Erlöschen der Balza haben sich Skodra mit Antiwari und Driwásto im Jahre 1440 aus Furcht vor den herandringenden Türken freiwillig unter venetianische Herrschaft begeben.

[104]) S. das Nähere bei Hammer, Buch XVI.

[105]) Nach Hammer l. c. und den von ihm citirten; Farlat verzeichnet ohne Angabe der Quellen 700 Mann, 1300 Kinder und eben so viel Frauen.

[106]) S. hierüber Farlatii Illyricum sacrum, VII, S. 332 u. folg.

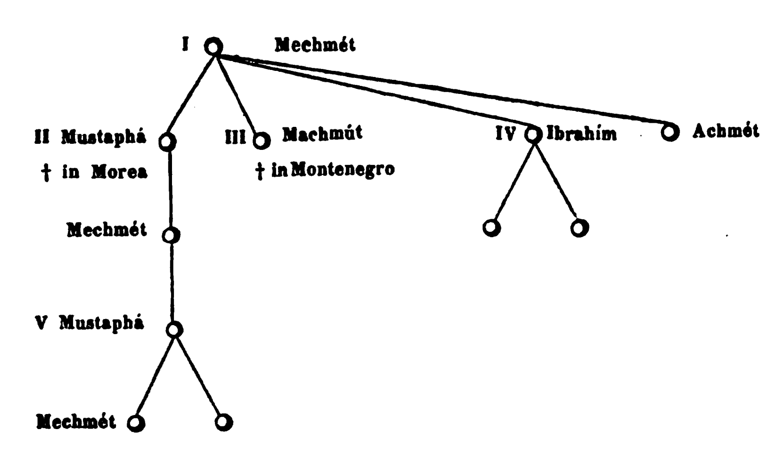
[107]) Die nun folgende Chronik ist dem Munde eines alten Skodraners nachgeschrieben, der in dem Rufe steht, dass er darüber am besten Bescheid zu geben wisse. Ich liess sie mir mehrmals erzählen und entschloss mich erst dann, sie niederzuschreiben, als ich fand, dass der Mann nicht nur dieselbe Reihenfolge und Darstellungsweise, sondern in der Regel auch dieselbe Ausdrucksweise einhielt. — Fragte man ihn nach dem innern Zusammenhang der erzählten Begebenheiten, so trennte er stets die persönliche Vermuthung von dem was „man sagt."

[108]) Teresis heisst eigentlich Schneider.

[109]) Die von diesem östlich gelegene und durch weite Räume geschiedene Neustadt scheint sich in dem Grade zum Hauptheil der Stadt erhoben zu haben, als die Herrschaft der erblichen Paschas die Zustände ordnete und beruhigte.

[110]) *Μουδαβέρετ ε χαμάμιτ*
Σδάρδια Ζοτ Αχμὲτ 'Ασλάνιτ
Κjι σι α λjα ὄπατgν' τg Πεκjάνιτ
Πορ ι νjέὂιτ Σχοδράνιτ.

[111]) Stammbaum der Buschatlí:



[112]) Nach Pouqueville hist. de la régén. de la Grèce, Buch I, cap. 2, marschirt Machmut Bazaklia, Vizir von Skodra, an der Spitze von 20,000 Albanesen nach Morea zur Unterdrückung des ersten griechischen Aufstandes im Jahre 1770. Erst 9 Jahre später werden die in Morea hausenden Albanesen von Hassan Pascha bei Tripolitza aufgerieben (11. Juni 1779).

[113]) Dalmatien und Montenegro, I, 295.

[114]) La Turquie d'Europe IV, 402.

[115]) Nach Müller, S. 48, wurden 960 Häuser eingeäschert.

[116]) Die nun folgenden Notizen verdanke ich grösstentheils meinem verdienstvollen Collegen und Freunde Dr. Ballarin, k. k. Viceconsul in Skodra, unter dessen gastlichem Dache ich während meines zweimonatlichen Aufenthaltes in Skodra nicht nur herzliche Aufnahme, sondern auch in einer schweren Krankheit die liebevollste Pflege fand. Möge er mir erlauben, ihm für das, was er an mir gethan hat, hier auch öffentlich zu danken. Ballarin folgte in der Leitung des Consularamtes seinem würdigen Vater. Die Familie stammt von der Insel Brazza, ihr Name aber deutet auf altillyrische Abstammung, denn in der Gränzberichtigung zwischen dem Bisthum Alessio und dem Erzbisthum Durazzo vom 14. December 1638 finde ich unter den zu dem ersteren Bisthum gehörigen Kirchen: St. Veneranda de Ballareni verzeichnet; s. Concilium provinciale nationale Albanum habitum anno 1703, letzte Ausgabe, Romae 1803, S. 98.

[117]) Mit dieser ist die in der Regel auf die Häuser geschlagene Gemeindeauflage, das s. g. Bortsch, nicht zu verwechseln, womit die Zinsen der Gemeindeschulden und andere Gemeindeausgaben (z. B. der Sold der städtischen Polizeimannschaft) bestritten werden. Sie wird von Türken und Christen getragen und schwankt je nach den einzelnen Orten von $^1/_2$ fl. bis 20 fl. per Haus. — Dieser Umschlag ist jedoch nur formell, weil die Gemeindemitglieder je nach ihrem Vermögen zu derselben contribuiren und die Glieder der reichsten Classe mitunter die Raten von 50 Häuser steuern, während die ärmeren nur $^1/_2$ oder $^1/_4$ Haus bezahlen oder ganz frei ausgehen. — Das oben erwähnte Maktum von Skodra wird auf gleiche Weise zugleich mit dem Bortsch aufgebracht. — Die Christen der Stadt Skodra steuern zur Erhaltung der Polizeimannschaft (Kulúk) ein Drittheil, oder 6000 Piaster (die Türken $^2/_3$) und zu der Unterhaltung der Post 15000 Piaster.

[118]) Das Blutegelmonopol gehört nicht zu den Revenüen des Paschas, sondern wird in Constantinopel vergeben.

[119]) Dies soll übrigens nicht die einzige Verwandtschaft zwischen dem dalmatinischen und bosnischen Adel sein.

[120]) Albanien, Rumelien und die österreichisch-montegrinische Gränze von Dr. Joseph Müller, Prag 1844, S. 48.

[121]) Auch hier, wie in der ganzen Levante, ist die Twist-Einfuhr in beständigem Steigen und wird voraussichtlich das einheimische Handgespinnst der Baumwolle nach und nach ganz verdrängen; dagegen gehen jährlich 300 Centner egyptischer Flachs meist über Triest ein, welcher hier zu groben Hemden und Betttüchern verarbeitet wird.

[122]) Die Scoranze, ein kleiner, der Sardelle ähnlicher Fisch, wird in dunklen Herbstnächten durch grosse an der Küste angezündete Feuer in bestimmte, zu seinem Fange geeignete Busen gelockt, und deren Eingang, wenn der Busen hinreichend gefüllt scheint, mit grossen Netzen geschlossen. Hierauf werden die Fische durch grosse Massen von Erde und Steinen, welche das Wasser trüben, in die Netze zurückgescheucht und diese eingezogen. In fischreichen Jahren ergibt ein solcher Zug oft 2000 bis 3000 Okken, und es werden diese Fische dann mit $^1/_2$ Piaster = 3 kr. per Okka in Skodra verkauft. Sie werden schwach gesalzen, hierauf an Faden gereiht und geräuchert. Man isst sie theils roh, theils geröstet. Sie bilden eine beliebte Fastenspeise der albanesischen Katholiken, und werden daher meist im Lande consumirt, doch geht davon etwas auch nach Apulien und Dalmatien. Die besten Fischereien dieser Art liegen auf montenegrinischem Gebiete. Ihr Ertrag bildet den bedeutendsten Ausfuhrartikel dieses Landes, und wird hauptsächlich zu Lande nach Cattaro gebracht. Die auf diesen Fischereien ruhende Accise figurirt als beträchtlicher Posten in den Einnahmen des Vladika. An der östlichen albanesisch-montenegrinischen Gränzscheide bei Schabjak ist die Ortslage so gestaltet, dass der Fang von keiner Seite betrieben werden kann, wenn er von der andern gehindert wird, und daher wird derselbe nach altem Herkommen, trotz des bestehenden Kriegszustandes, von den Montenegrinern und den Fischern des türkischen Gebietes gemeinsam besorgt und der Ertrag stets friedlich getheilt.

[123]) Der **Tschef** (n. gr. κεφαλός) wird der Länge nach in zwei Hälften gespalten und in Fässern eingesalzen, der Fischrogen (Bottarghe) dieser Sorte wird getrocknet und scheint von mittlerer Qualität zu sein; dieser Rogen geht meistens nach dem Innern, selbst bis Constantinopel und nur wenig nach Venedig. Die beste Qualität ist die, welche im October gewonnen wird; die während der Sommerzeit producirte ist zwar grösser, aber weniger gut und haltbar. Die kleineren zu beiden Seiten der Bojanna liegenden Seen sind überaus reich an dieser Fischsorte, so dass zur Fangzeit, in Tagen starker Concurrenz, die Okka (2¼ Pfd.) auf dem Markte von Skodra mit 1 Piaster verkauft wird.

[124]) Der **Aal** (Bisalti). Sie werden hauptsächlich in dunklen stürmischen Herbstnächten bei dem Ausfluss des Sees in die Bojanna, da wo diese das Bazar-Viertel der Stadt Skodra gegen Norden abgränzt, gefangen. Stromaufwärts von der erbärmlichen Holzbrücke, welche dort die beiden Ufer verbindet, ist fast das ganze Flussbett mit Pfahlreihen besetzt, von denen je zwei einen spitzen Winkel von etwa 30 Graden bilden, dessen Spitze stromabwärts gerichtet und an ihrem äussersten Ende offen ist. In dieser ist ein Sack angebracht, in welchen sich der Aal, den der Instinct stromabwärts treibt, von selber fängt. Diese Fische werden nicht einmal in Fässern, sondern in frei auf der Erde liegenden Haufen gesalzen, und mit eben so wenig Sorgfalt von den Käufern in Säcken weiter transportirt. Was nicht in der Stadt consumirt wird, geht fast ohne Ausnahme landeinwärts.

[125]) Ueberhaupt klagt man in Skodra, ebenso wie in Durazzo, über den Druck, welchen die Ausdehnung der anstossenden Handelsplätze auf dessen Handel ausübe. Auf der einen Seite hat nämlich Salonik nicht nur durch die stets zunehmende directe Einfuhr von Colonialwaaren und englischen Manufacturen, sondern auch durch die Vortheile, welche ihm seine Dampfschifffahrts-Verbindung mit Triest gewährt, seinen Absatz gegen Norden und Nordosten bis zum Nachtheile von Skodra, wie bereits bei Durazzo erwähnt wurde, bedeutend ausgedehnt, und sogar einen Theil von dessen Ausfuhr an sich gezogen. Auf der andern Seite bildete sich durch die Errichtung der Dampfschifffahrt auf der Donau Belgrad zur Scala und Monastir und Oehrida zum Depôt für österreichische und deutsche Manufacturen, trotz des kostspieligen Landtransportes von der Donau bis zu diesen Städten, und Priserend, Jacowa, Ipek, Pristina und Uskup, welche früher ihren betreffenden Bedarf mehr oder weniger von Skodra bezogen, versehen sich nun zum Theile aus diesen Depôts.

Hier bietet sich ein neuer Beleg zu der in den Bemerkungen über den Handel von Durazzo ausgesprochenen Ansicht über die Schnelligkeit, mit welcher der Handel die nur durch Segelschiffe vermittelten directen und natürlichen Verbindungswege mit weit längeren und daher unnatürlichen Linien vertauscht, wenn diese die Vortheile rascher und regelmässiger Dampfschifffahrts-Verbindungen geniessen.

[126]) Von Cattaro und Ragusa gehen bedeutende Quantitäten solcher getrockneter und pulverisirter Blätter nach Triest; vom ersten Orte auch etwas Holz, welches ebenso wie die Blätter aus Montenegro kommt. Der über Ragusa eingehende Blätterstaub kommt aus der Herzegowina.

[127]) Distanzen von Skodra nach Wraka 2 St. — nach Kopelika 2 — nach dem Hotti Sumpf 4 — (Schabjak bleibt links) nach Podgoritza 4 — nach Schpunçe (sprich ç franz.): Σκούνζε 2¼.

[128]) Capitolium!

[129]) Lucius, de regno Dalmatiae, liber. I, cap. XIII.

[130]) Farlati, Illyr. sacr. VI, S. 463. Zentam superiorem quae ab Zenta inferiore Labeatide palude intermedia disjungitur Georgio Despotae Rasciae ademptam obtinebat Cernowichius, dux montis nigri, et Voivodae titulo insignitur. — Hiernach gehörte streng genommen das eigentliche Montenegro nicht zu Zenta. — Farlat gedenkt jedoch, Band I, S. 161, einer andern Eintheilung, wornach die nördliche Hälfte der Grafschaft, also das Moratzagebiet, in die obere und untere Zenta zerfällt, und ersteres die das nördliche Flussgebiet bildenden und nun Montenegro zugewandten 4 Bergbezirke, Berdas genannt, die Zenta inferior aber die fruchtbare Ebene, welche die Moratza bei ihrem Austritt aus den Bergen durchströmt, und einen Theil der östlichen Seeufer begriff.

[131]) Abweichende Angaben von Karacsays Zeichnung: die Citadelle liegt hart an der Mündung der Ribnitza in die Moratza, denn ihre Mauern werden von der letztern bespült; die Stadt dagegen dehnt sich ostwärts von derselben aus und liegt 20 Minuten vom südlichen Ufer der Ribnitza ab. Fundina liegt $1^1/_2$ St. östlich von der Stadt, in seiner südlichen Nachbarschaft entspringt die Ribnitza. — Triepschi (welches in der nachfolgenden Sagenchronik der Bergstämme figurirt), slavisch Zatriebatz, liegt wenigstens 8 Stunden von Podgoritza. — Es hält bald zu Skodra, bald zu der Berda Kutsch.

[132]) Etwa eine halbe Stunde nördlich von Podgoritza verzeichnet Karaczay die Ruinen von Dioclea mit dem heutigen Namen Dukla. Ich hörte wiederholt von bedeutenden cyklopischen Substructionen, den Ruinen einer Wasserleitung, Säulen- und andern Marmorresten sprechen, die dort über einen weiten Raum zerstreut sein sollen. Meine Erfahrungen mit Niwitza haben mich jedoch gegen dergleichen Angaben argwöhnisch gemacht. Einige Spuren möchten aber allerdings noch vorhanden sein, und dass sie dem alten Dioclea angehörten, ist gar nicht unwahrscheinlich. Auch sollen an dem Orte römische Münzen und geschnittene Steine zu finden sein.

[133]) Wie unsicher solche Erzählungen sind, ergibt sich daraus, dass mir von glaubwürdiger Seite versichert wurde, die Execution der Wranjoten habe am 8. November 1827, also noch unter dem letzten Erbpascha stattgefunden. Ist dies richtig, so verstrich zwischen diesem Ereignisse und dem Abfalle geraume Zeit, und erfolgte dieser erst, als die Wirren von Skodra gegründete Aussicht auf Erfolg boten. Wir halten uns im Texte an die gemeine Volkssage.

[134]) Doch sollen im Jahre 1836 mehrere Wranjoten nach Skodra gekommen sein, und dort den Wunsch der Bevölkerung zu erkennen gegeben haben, wieder unter türkische Herrschaft zurückzukehren. Sie wurden jedoch von dem damaligen Pascha festgehalten, und nur gegen Lösegeld frei gegeben.

[135]) Hier ist wohl der Ort eine Angabe, welche Wilkinson in seinem Dalmatien und Montenegro, deutsche Uebersetzung I, S. 233, bei Erwähnung des Abfalles der Berda von Kutschi macht, zu berichtigen, als seien deren Bewohner Katholiken; dieselben sind sämmtlich, gleich der Bevölkerung der übrigen Berdas, griechisch gläubige Slaven. Zeitweise aber hält wohl ein oder das andere katholisch-albanesische Dorf, wie Triepschi und andere zu Kutsch. Auch soll in diesen Berggegenden der Sectenhass zwischen kathol. und griech. Christen, von dem Wilkinson bei dieser Gelegenheit spricht, nicht so stark sein, wie er annimmt, da zwischen beiden Secten sowohl an den östlichen als südlichen Gränzen auf der Westseite des Sees freie Ehegemeinschaft jedoch in der Art besteht, dass die Neuvermählte den Glauben ihres Ehemannes anzunehmen gezwungen wird. Demungeachtet vermag ich nicht der Ansicht beizustimmen, welche Cypriem Robert über die Gefahr ausspricht, welche dem albanesisch-katholischen Element von dem griechisch-montenegrinischen drohe. Den Montenegrinern gelüstet nach der reichen Ebene Podgoritza, um dort das Brot zu ziehen, was ihnen bis jetzt fehlt, und um die reichen Fischereien des Sees zu geniessen. Es mag ihnen nach einem Hafen am adriatischen Meere gelüsten, dessen grosse Vortheile für ihr Land sie vollkommen begreifen, sie besitzen aber der Felsenberge mehr als genug, um nach denjenigen lüstern zu sein, welche ihre armen katholischen Nachbarn bewohnen, bei denen nichts als blutige Köpfe zu holen wäre, und die precäre Verbindung, welche zwischen den glaubens- und stammverwandten Berdas und Montenegro besteht, beweist wohl zur Genüge, dass bei der Zähigkeit, mit welcher diese Bergvölker an allen überkommenen Ideen und Sitten hängen, höchstens eine momentane Bundesgenossenschaft, schwerlich aber eine dauernde Verschmelzung des katholisch-albanesischen und griechisch-slavischen Elementes möglich sei.

III.

Sittenschilderungen.

I. Familiengebräuche der Riça [1]).

Der Vater verheirathet seine Söhne nach seinem Willen, und ohne sie über die Wahl der Braut irgend zu Rathe zu ziehen [2]). Dies Herkommen ist die Folge der frühen Heirathen. Selten wird ein Knabe 10 Jahre alt, ohne verlobt zu sein, und in der Regel ist er bereits in seinem fünfzehnten Jahre — und zwar öfter früher als später — Ehemann.

Die Mädchen werden meistens im zwölften Jahre verheirathet. Trotz dieser frühen Ehen ist der Menschenschlag in der Riça sehr handfest und kräftig, und hat selbst an athletischen Gestalten keinen Mangel.

Verlobung. — Die Kinder werden mitunter bereits in der Wiege verlobt, und ein einziger Sohn wird wohl selten drei Jahre alt, ohne eine Braut zu haben; denn man glaubt, dass der Himmel den Verlobten günstig sei, und dass dieser Act zur Erhaltung des Lebens beitrage.

Der Antrag geht allezeit von den Eltern, oder, wenn diese gestorben, von den nächsten Verwandten des Knaben aus. Wird er von den Eltern oder den Verwandten des Mädchens angenommen, so tauscht man gegenseitig ein Merkzeichen (*νιὄὰν, türk*) aus. Dies ist gewöhnlich ein altes Gold- oder Silberstück [3]), welches keinen Cours hat, und dergleichen finden sich aus dem griechischen, römischen, byzantinischen Zeitalter häufig im Lande; auch altitalienische und andere mittelalterliche Münzen sind nicht selten, sie sind alle durchlöchert, weil sie von den Weibern in den Haaren getragen und den Kindern an die Mützen genäht werden.

Die zum Verspruch gewechselten Münzen dürfen jedoch nicht von einerlei Gepräge sein. Mit dem Austausche dieser Münzen wird die Verlobung als geschlossen angesehen, und darf keine neue eingegangen werden, bevor nicht ein Rücktausch dieser Münzen stattgefunden hat, der jedoch nie ohne wichtige Gründe eintritt. Sobald die Verlobung bekannt geworden, darf sich die Braut vor dem Bräutigam und dessen ganzer Verwandtschaft nicht mehr sehen lassen, und mit Keinem von ihnen sprechen.

Wenn nun die Zeit heranrückt, wo man die Verlobten zusammengeben will, dann erfolgt das förmliche Verlöbniss, bei welchem statt der Münzen, goldene oder silberne [4]) Ringe gewechselt werden. Häufig geschieht dies erst drei Tage vor der Hochzeit.

Am Donnerstag oder Sonnabend vor dieser verfügen sich drei Leute des Bräutigams, in der Regel zwei Männer und eine Frau, in das Haus der Braut, und vollziehen dort die Förmlichkeit. Sie besteht darin, dass die beiden Ringe mehrmals auf einen Haufen Weizenmehl [5]) neben einander gelegt werden, wobei man dem Brautpaar Glück und Segen, und der Verbindung der beiden Familien (*Κρουὄχερί, n. gr. συμπενθεριὸ*) ewige Dauer wünscht. Die vorgeschriebene Formel lautet: *βουχ' ε ἑμβλjε ε πανδάρε*, „süsses Brot und ungetrennt." Hierauf schmausen die Abgesandten im Hause der Braut [6]), und werden bei ihrer Rückkehr in das Haus des Bräutigams mit Gesang empfangen.

Keine Mitgift. — Der Bräutigam kauft die Braut [7]), welche nicht einmal ihre eigenen Kleider mit erhält. Am Sonnabend vor der Hochzeit schickt ihr der Bräutigam ihre Ausstattung, und ihr Brautkleid nebst einem mit Goldstücken besetzten Fese, und eine durch Ortsbrauch festgesetzte Summe Geldes, welche 100 Piaster = 10 Gulden schwer Geld, nicht übersteigt. Mit dieser Summe wird die Braut als gekauft angesehen, und dies ist nach der albanesischen Ansicht der Ursprung der Ungleichheit zwischen Mann und Frau, der despotischen Gewalt des ersteren, und des blinden Gehorsams der letzteren.

Hochzeit. — Der Montag vor der Hochzeit wird als Anfang derselben betrachtet und Mehlmontag, *χgνν' ε μίελιτ*, genannt; denn dann wird der zum Hochzeitbrote nöthige Weizen zur Mühle geführt, und unter Gesängen und Gewehrsalven von der Freundschaft des Bräutigams dorthin begleitet. Wenn aber einmal der Weizen zur Mühle gebracht ist, dann darf der Hochzeitstag nur wegen eines Todes oder sonstigen Unglücksfalles verlegt werden.

Der Donnerstag ist der Hochzeit-Holztag, *dιτ' ε dρούβετ ‛dάσμε*, denn zu jenem Tage ladet der Bräutigam alle Familien ein, die zur Hochzeit gezogen werden, um das nöthige Holz zu holen. Der im Namen des Bräutigams Einladende sagt: *jίνι φτούαρg πgρ dρου dάσμε*, „ihr seid zum Hochzeitholze geladen."

Am Donnerstag in aller Frühe ziehen demgemäss die Weiber der geladenen Familien singend in den Wald, von wo sie schwer beladen mit Stangen in den Händen, an denen ein Laubbusch oder ein rothes Tuch gebunden ist, in das Haus des Bräutigams zurückkehren. Haben sie dort abgeladen, so stecken sie die Stangen — diese heissen *bίγg*, — in den Holzhaufen; und setzen sich zu einem Mahle.

Der Donnerstag ist auch der Backtag, *dιτ' ε βρούμιτ*, denn sobald die Weiber aus dem Walde zurückgekehrt sind, gehen sie ans Kneten und Backen.

Die [8]) aber, welche zuerst Hand an den Teig legt, muss eine Jungfrau sein, der noch beide Eltern leben [9]), und die Brüder hat, je mehr, desto besser; denn eine solche wird für glücklich gehalten [10]), wenn sie auch arm ist, und wünscht man dem Hochzeitspaare ein gleiches Glück.

Das Brotkneten wird unter besonders dafür bestimmten Gesängen begonnen. Alsbald aber füllt sich die Vorkneterin eine Schüssel mit Teig, und macht bei der anwesenden Gesellschaft die Runde, und fordert sie auf, Geld in den Teig zu werfen, wenn sie dann zum Bräutigam kommt, so sucht sie ihn mit Teig zu beschmieren, und nöthigt ihm möglichst viel Geld ab; dieser wehrt sich anfangs, lässt sich aber endlich doch ein bischen anschmieren. Was aber das Mädchen so gesammelt hat, das ist ihr eigen. Ein anderes Mädchen legt an diesem Tage die Festkleider und Waffen des Bräutigams an, und vertritt dessen Stelle; denn dieser darf sich erst am Hochzeitstage putzen. — Nachdem die Arbeit beendigt ist, wird getanzt.

Am Freitage ist Ruhetag.

Zum Sonnabend werden die näheren Verwandten des Bräutigams geladen, von denen jeder ein Lamm bringen muss. Alle Ankommenden werden von besonders hierzu bestimmten Frauen mit Gesang empfangen, welche auch für die Geschenke mit der Formel *τ'α κάτdιμ bαχὶ ζοτ*, „wir bleiben euch verbunden, Herr!" danken. — Darauf schmausen und tanzen die Geladenen den ganzen Tag und die ganze Nacht hindurch, und zeigen daher am Hochzeitstage ein sehr übernächtiges Aussehen. Während dieses Lärmens und Vorbereitens im Hause des Bräutigams bleibt im Hause der Braut alles ruhig.

Für den Sonntag werden sämmtliche Verwandte und Freunde zur Hochzeit geladen. Von jeder geladenen Familie erscheinen zwei bis drei Personen, und mögen in einem grösseren Dorfe die Hochzeitsgäste selten unter hundert Köpfe betragen.

Jeder Gast steuert ein Brezelbrot, eine Holzflasche Wein und etwas Geld zum Hochzeitsfeste; die Geldsumme variirt je nach dem Verwandtschaftsgrade und den Vermögensverhältnissen des Geladenen zwischen 20 Pará (3 kr.) und etwa 10 Piastern (1 fl. C. M.). Die Verwandten, welche am Sonnabend kein Lamm geschickt haben, schenken aber 10 — 20 Piaster.

Zur bestimmten Stunde setzt sich der Zug vom Hause des Bräutigams nach dem der Braut in Bewegung, an der Spitze der Geistliche, in der Mitte der Männer der Bräutigam, und zwar zu Pferd, wenn auch der Abstand zwischen beiden Häusern noch so gering ist; die Weiber

welche alle jung sein müssen, beschliessen den Zug, sie führen ein geschmücktes Pferd oder Maulthier für die Braut.

Der Zug bewegt sich unter Gesängen, die an die Braut gerichtet sind, und welche sie ermahnen, sich zum Austritt aus dem Vaterhaus bereit zu machen, nicht zu weinen etc. An der Hausthüre empfängt die Schwiegermutter den Bräutigam, welcher ihr die Hand küssen muss; sie hält ein Gefäss mit reinem Wasser in der Hand, und besprengt ihn mit einem Blumenstrauss, den sie in das Wasser taucht, und hierauf demselben übergibt. Wirft dann der Bräutigam Geld in die Wasserschüssel, so schenkt ihm die Schwiegermutter ein Taschentuch, das sie ihm langgefaltet zum Staate (türkische Sitte) über die rechte Schulter legt.

Ein solches Tuch erhält auch der Wlam (*βλᾶμ*) [11]. Das ist ein Freund des Bräutigams, mit dem dieser Brüderschaft geschlossen hat (ein solcher heisst neugriechisch *ἀδελφοποιτὸς* oder *σταυραδελφύ;*). Die Brüderschaft wird in der Kirche geschlossen, indem der Priester ein herkömmliches Gebet über die Verbrüderten spricht; hie und da ritzen sie sich dabei die Haut auf und trinkt der eine ein paar Blutstropfen des andern. Die Ceremonie schliesst mit einem Gastmahle, und das Verhältniss wurde früher wenigstens sehr heilig gehalten. Von der Kirche sind diese Verbindungen verboten, sie sind darum aber nicht weniger häufig.

Oft wird der Wlam erst zur Hochzeit gewählt und ohne dass die erwähnte Verbrüderungsceremonie vorhergeht. Seine Obliegenheit bei der Hochzeit ist nun, statt des Bräutigams die Honneurs zu machen und für diesen zu danken, wenn auf seine Gesundheit getrunken wird, denn nach der Sitte soll nicht nur die Braut, sondern auch der Bräutigam während der Hochzeitsfeier ein Bild der Demuth und der Schüchternheit sein.

Die Männer treten in ein besonderes Gemach, wo für sie ein Mahl [12]) bereit steht. Durch die ganze Länge des Raumes ist ein etwa $1\frac{1}{2}$ Fuss breites Tuch (*μεσάλἐ*) auf die Erde gebreitet, worauf die Speisen gestellt werden, und die Gesellschaft lagert sich mit gekreuzten Beinen zu beiden Seiten. Unter dem Essen wird häufig auf die Gesundheit der Brautleute getrunken; die Toastformel lautet: *ρύφδιvἐ, χjύφδιvἐ ε τραδἐγουάδιvἐ!* „mögen sie leben, sein und glücklich werden!", wobei die Verwandten auch den erwähnten Wunsch: „süsses Brot und ungetrennt!" nicht vergessen.

Die Frauen gehen in das Zimmer, wo sich die Braut befindet, welche jeder Eintretenden die Hand küssen muss. Hinter derselben steht die Schmuckfrau, welcher die Sorge ihres Putzes obliegt.

Etwa eine Stunde nach dem Eintritte wird der Wlam zur Braut beordert, um sie zu gürten und zu beschuhen. Dieser verfügt sich demgemäss in das Zimmer der Braut und küsst sie auf den Mund, die Braut aber küsst ihm die Hand. Darauf legt er ihr den Gürtel um, und zieht ihr die Schuhe [13]) an, in welche er vorher Reis und Geld als Zeichen der Fruchtbarkeit gestreut hat, kehrt zu den Männern zurück und preist ihnen die Schönheit der Braut nach besten Kräften.

Wenn nun Alles zum Aufbruche bereit ist, so stiehlt der Wlam zwei Löffel [14]), die zu dem Ende bereit liegen; doch ist es Brauch, dass die Leute des Bräutigams auch noch etwas Anderes, sei es eine Tasse, ein Glas oder sonst Aehnliches stehlen, was dann später zurückgegeben wird.

Nachdem die Braut ihren Eltern und Verwandten die Hände geküsst, wird sie nach einigem Sträuben [15]) auf das Pferd gesetzt und folgt dem Zuge des Bräutigams, der sich vorher in Bewegung gesetzt hat, umgeben von ihren Verwandten. Sobald sie auf dem Pferde sitzt, beugt sie den Kopf dreimal rechts und dreimal links gegen das väterliche Haus, und dies bedeutet, dass sie, wenn auch scheidend, die Ihrigen stets lieben und ehren werde.

Sie ist während des Zuges mit einem rothen Schleier [16]) bedeckt, und neigt den Kopf vor Allen, an denen der Zug vorbeigeht. Ihre Verwandten begleiten sie nur halbwegs zum Hause des Bräutigams, dann übergeben sie dieselbe an dessen Leute und gehen zurück, ohne dass auch nur Einer der Braut weiter folgen dürfte. Für diese trägt nun der Wlam Sorge und unterstützt sie, damit sie nicht vom Pferde falle.

Alle Hauswirthe, an denen der Zug vorübergeht, müssen den Vorüberziehenden Wein anbieten und die gleichen Freuden für ihre Familien wünschen. Schenkt ein Haus keinen Wein, so bedeutet dies Feindschaft mit dem Bräutigam.

Wenn der Zug am Hause des Bräutigams ankommt, so steigt dessen Mutter auf irgend eine Erhöhung und bewirft unter lauten Segenswünschen zuerst das Brautpaar, dann den ganzen Zug mit Reis, als Sinnbild der Fruchtbarkeit und des Reichthums [17]).

Der Bräutigam sitzt allein ab, die Braut muss aber dessen Vater oder sonstiger nächster Verwandter vom Pferde heben und dann bewegt man einen kleinen Knaben, dessen beide Eltern noch leben (denn nur ein solcher gilt für glückbringend) unter dem Bauche des Pferdes dreimal hin und her, als wollte man das Pferd durch diese Bewegung gürten. Die Brautleute haben Acht, die Thürschwellen, und besonders die des Zimmers, wo die Brautkränze liegen, mit dem rechten Fusse zu überschreiten [18]).

Bei der Thüre, durch welche die Brautleute eintreten, hält man ihnen einen Reif vor; durch diesen müssen sie, sich an den Händen fassend, kriechen, indem derselbe über ihnen zerbrochen wird; dies bedeutet Vereinigung bis zum Tode [19]).

Gleich nach dem Eintritte entschleiert der Wlam die Braut [20]), indem er den Schleier mit etwas Silbernem, am liebsten mit dem silbernen Griffe einer Waffe, aufhebt, und hierauf beginnt die Trauungsceremonie, wobei der in der griechischen Kirche übliche Gevatter (alb. *νοῦν-ι*, neugr. *χουμπάρος* genannt) die Kronen über das Haupt des Brautpaares hält. Eine besondere albanesische Sitte ist aber, dass die Gevatterschaften in den Familien erblich sind, z. B. das Haus des Johann ist der Gevatter der verwandten Häuser Peter und Paul, und der Stammhalter dieses Hauses ist, gleichviel ob jung oder alt, der geborene Gevatter jener beiden Häuser. Trennt sich das Haus des Johann in verschiedene Häuser, so wird, wie über die übrigen Vermögenstheile, auch über die Gevatterschaften das Loos geworfen. Die Hochachtung der *φάμουλ* oder Täuflingshäuser gegen dies Gevatterhaus ist sehr gross, weil der Fluch desselben noch für gewichtiger gilt, als der des leiblichen Vaters. — Die geistige Verwandtschaft begründet eben so gut ein Ehehinderniss, wie die leibliche, und wird wie diese, bis zum fünften Grade einschliesslich, nach canonischer Rechnung, gezählt. Die besonderen Leistungen des *νούν* beschränken sich auf Bezahlung des trauenden Priesters, und bei dem Hochzeitsfeste gebührt ihm der Ehrenplatz.

Sobald die Trauung beendet, setzt man sich zum Mahle, während dessen die Braut mit über die Brust gekreuzten Armen und gesenktem Kopfe in einer Ecke des Gemaches steht, der Bräutigam aber sich nur dann stillschweigend erhebt, wenn auf die Gesundheit des Brautpaars getrunken wird, indem er es dem Wlam überlässt, statt seiner in den gebührenden Formen zu danken. Der Tag vergeht unter Schmaus, Tanz und Gesang.

Den Tanz eröffnet der Bräutigam, indem er an der Spitze der Männerreihe steht, welche sich Hand in Hand im Kreise bewegt, und stürzt sich plötzlich auf die Braut, welche unter den Frauen tanzt, ergreift sie bei der Hand und tanzt mit ihr, wozu dann folgendes Lied gesungen wird:

μόρι χόρbι νjε̱ θε̱λέ̱ζε̱
Der Rabe raubte ein Rebhuhn
τδ' ε do χορπ ατέ̱ θε̱λέ̱ζε̱?
Was will er mit diesem Rebhuhn?
τε̱ λjός ε τε̱ χjέδ με τέ̱ζε̱
Um mit ihr zu spielen und zu scherzen
τε̱ ὄχύj' jέτε̱ν με τέ̱ζε̱
Um mit ihr das Leben zu verbringen.

Gegen Abend entfernen sich die Gäste, nachdem sie die Braut mit Geld beschenkt haben, und diese ihnen die Hände geküsst hat. Die Braut schläft bei den Weibern, der Bräutigam mit seinen Freunden.

Am Montagmorgen nimmt der Wlam die Brautleute in ein besonderes Gemach, und lässt beide dreimal abwechselnd in ein mit Honig bestrichenes Brot beissen; die Braut knippt nur zur Noth ein Bröschen ab, der Bräutigam aber haut dafür um so besser ein. Der Sinn dieser Handlung enthält eine Mahnung an die Brautleute, sich eben so gut mit einander zu vertragen, wie das Brot mit dem Honig, und das Leben in Liebe und Eintracht zu verbringen [21]).

Dann kommt die Mutter der Braut mit Zucker- und Backwerk und Branntwein, um ihren Schwiegersohn zu beglückwünschen, der ihr die Hand küssen muss.

Hierauf geht's zur Dorfquelle [22]) ; die Brautleute haben Schüsseln in den Händen, und sollen einander nassspritzen. Die Braut erhält dabei eine tüchtige Taufe, hat aber selten das Herz, ihrem neuen Eheherrn ein Gleiches anzuthun.

Der Montag und Dienstag heisst *μbȝ τȝ πάρατȝ*, denn an demselben beginnt der Verkehr der neuverschwägerten Häuser, indem der Schwiegersohn den Schwiegervater zu Tische hat. Dieser erscheint mit zahlreicher Freundschaft, und wird mit grossen Ehren empfangen und behandelt [23]).

Am Dienstag ladet der Schwiegervater den Schwiegersohn zu sich, welcher mit den ersten Hochzeitsgästen erscheint, und ebenfalls mit grossen Ehren behandelt wird [24]). Dies ist der letzte Hochzeitstag. Von denen, welche den jungen Ehemann nach Hause begleiten [25]), entfernt sich der Wlam zuletzt, und bleibt ihm zum Schabernack recht lange, bis es diesem gelingt, ihn durch alle möglichen Versprechungen von Schmausereien und Geschenken zum Fortgehen zu bewegen.

Hierauf wird der Bräutigam zu Bette gebracht, und nach einer Stunde führt man ihm die sich möglichst sträubende Braut zu, hinter welcher dann die Thüre abgeschlossen wird.

Am Mittwochmorgen nimmt die Mutter des Ehemannes eine gewisse Einsicht vor, und wenn dieselbe nicht befriedigend ausfällt, wird die Neuvermählte sofort zu ihren Eltern zurückgeschickt.

An diesem Morgen steht die junge Frau in aller Frühe auf, und wäscht; dies ist ihr erstes Geschäft in dem schwiegerelterlichen Hause. Doch bleibt sie im ersten Jahre ihrer Ehe von der schwereren Arbeit verschont. Sie trägt ein Fés, an welchem Goldstücke hängen, die aus den Geldgeschenken der Hochzeitsgäste und den von dem Bräutigam mit dem Brautschmuck geschickten bestehen; und dazu ein Tuch kranzförmig um die Stirne, bis sie gesegneten Leibes wird; dann vertauscht sie das Fés mit einem einfachen Kopftuch, und legt das Geld auf Zinsen, denn dies ist ihr eigen und wird von ihr *χjάφα ίμε*, mein Hals genannt.

Die Neuvermählte muss ihren Mann als ihren unbeschränkten Herrn betrachten, der sie nach Gefallen prügeln, ja wegen des geringsten Versehens gegen Erlegung einer durch das Herkommen festgesetzten Summe, welche der Frau gehört [26]), wegschicken kann, und darf auch nicht das Geringste ohne seine Erlaubniss vornehmen. — Aber auch ihren Schwiegereltern hat sie die grösste Demuth, Ehrerbietung und Aufmerksamkeit zu erweisen, denn bei der Jugend ihres Mannes geht in der Regel die väterliche Gewalt so weit, dass sie der Schwiegervater auch gegen den Willen ihres Mannes wegschicken oder diesen daran verhindern kann, wenn er mit der Schwiegertochter zufrieden ist.

Daher ist die junge Frau auf jeden Wink ihrer Schwiegereltern aufmerksam, schmeichelt ihnen, und thut ihnen schön, so gut sie es versteht. Sie begleitet sie zu Bette, und bleibt vor dem Lager stehen, bis sie Erlaubniss erhält, sich zu entfernen.

Im ersten Ehejahr, ja bis zur Geburt des ersten Kindes, im Beisein anderer, oder gar vor ihren Schwiegereltern mit ihrem Manne zu plaudern, geht gegen allen Anstand.

Sie darf ihren Mann nicht einmal beim Namen nennen, und schämt sich häufig Andere beim Namen zu rufen, oder im Gespräche anzuführen, die eben so heissen, wie dieser [27]).

Die junge Frau muss nicht nur gegen die Verwandten ihres Mannes, sondern gegen alle Nachbarn und überhaupt gegen Jedermann die grösste Demuth beweisen, und wem sie begegnet, gleichviel ob jung oder alt, hoch oder nieder, bekannt oder fremd, die Hand küssen. Auch die kleinsten Knaben der Verwandtschaft oder Nachbarschaft nennt sie Herr, die jungen Mädchen aber Schwester, ältere Frauen Herrin (*Ζόνjȝ* d. h. *δέσποινα*). Eben so nennt sie die Schwiegertochter eines älteren Bruders ihres Mannes (*χυυνάτȝ*), die sie im Hause vorfindet, und die verheiratheten Schwestern desselben; trifft sie aber die Frau eines früher verheiratheten jüngeren Bruders, so nennt sie dieselbe bei ihrem Taufnamen. — Die jüngste Schwägerin ist daher auch den übrigen Gehorsam schuldig, und ihr liegt besonders die Pflege und Bedienung der Schwiegereltern ob.

Familienband. Die grosse Ausdehnung der väterlichen Gewalt ergibt sich aus dem Obigen, und die kindliche Ehrerbietung erstreckt sich auch auf das höchste Alter des Vaters, welcher stets als Chef des Hauses betrachtet wird. Dies ist eine grosse Abweichung von der Sitte der albanesischen Kriegerstämme und der Neugriechen, nach welcher das Alter der allgemeinen Nichtachtung und Verspottung Preis gegeben ist. Diese Ausdehnung der väterlichen Gewalt beweist auch hier seine wohlthätige Wirkung auf das Familienband, welches ebenso, wie der Verwandtschaftssinn, sehr kräftig ist.

Vater und Söhne haben kein Sondergut, sie werben alle für das Haus, mögen sie auch in noch so entfernten Orten hanthiren und ganz verschiedene Handwerke treiben; mag der eine glücklicher sein, als der andere, mag der eine gewinnen, der andere verlieren, Alles geht auf die gemeine Hausrechnung. — In dieser Gemeinschaft leben häufig die Brüder auch nach dem Tode ihrer Eltern fort und erst die Geschwisterkinder theilen ab.

Zu diesen Sitten mag freilich wohl der Umstand beitragen, dass die Männer stets in der Fremde sind, und nur besuchsweise, meist in der Art nach Hause kommen, dass einer den andern ablöst.

Den Frauen liegt die Sorge für das Haus ob, sie bestellen die Felder und Weinberge, oder beaufsichtigen wenigstens deren Bestellung.

Auffallend ist die Stärke des Bandes zwischen Schwäger und Schwägerinnen. Der rückkehrende Bruder beweist besonders der Frau seines ältesten Bruders mehr Aufmerksamkeit als seiner Frau, und wird der letzteren gewiss nie etwas besonderes mitbringen. In allen guten Häusern sieht man strenge darauf, dass der Rückkehrende jeder im väterlichen Hause befindlichen Frau genau dieselben Geschenke mache.

Das in der unten folgenden Sammlung enthaltene Lied, welches erzählt, dass sich eine Schwägerin aus Schmerz über den Tod ihres Schwagers, der der Chef des Hauses war, von einem Felsen gestürzt habe, beruht auf einer wahren Thatsache, die sich im Anfange dieses Jahrhunderts zutrug.

Es ist vollkommen gegen die Sitte, dass ein Ehemann vor Andern seiner Frau irgend ein Zeichen von Zuneigung oder Aufmerksamkeit gebe, oder gar mit ihr scherze. Die Sitte verlangt vielmehr stets einen herrischen, ja rauhen Ton von Seite desselben, wie gegen eine ihm Untergebene, und die meisten Frauen würden wohl in einer freundlicheren oder gar zärtlichen Behandlung nur eine Entwürdigung ihres Eheherrn erblicken.

Geburt. — Eine schwangere Frau darf weder eine Granatfrucht — und doch gilt diese sonst für ein Zeichen der Fruchtbarkeit — noch eine Schnecke essen, sich auch die Haare nicht färben; wenn sie aber dieselben während der Schwangerschaft dreimal färbt, so hat es nichts zu sagen.

Unmittelbar nach der Geburt schickt man zu dem Priester ein mit reinem Wasser gefülltes Gefäss, um es einzusegnen. Mit diesem Wasser waschen sich diejenigen, welche Hebammendienste bei der Wöchnerin verrichteten, und alle die, welche bei der Geburt zugegen waren. Der Rest des Wassers wird in die Nähe der Wöchnerin gestellt, und alle diejenigen, welche sie während der ersten Tage besuchen, benetzen die Finger mit diesem Wasser[28]) und besprengen die Wöchnerin und das Kind, indem sie reiche Milch wünschen.

Bevor das Kind gewickelt wird, legt man ihm eine Sichel auf den Leib, mit der man kurz zuvor Stroh geschnitten; dies geschieht gegen das Leibschneiden. Das Wickeln des Neugeborenen steht nach dem Brauche der Mutter der Wöchnerin vorzugsweise zu, welche sich zu dem Ende wenigstens einmal des Tages bei derselben einfindet. Die Niederkunft wird sofort den Verwandten angezeigt, welche sich beeilen, die Wöchnerin zu besuchen, und ihr die herkömmlichen, ihrem Zustande angemessenen Speisen mitbringen. Die Weiber glauben, dass am dritten Tage nach der Geburt drei unsichtbare Frauen[29]) am Bette des Kindes erscheinen, und über dessen Schicksal entscheiden, und welchen Ausspruch die letzte thut, dem stimmen auch die beiden andern bei, diese Frauen heissen *φατίτε*. — Jedes dem Kinde oder Erwachsenen zustossende Ereigniss wird auf diese Satzung bezogen, indem man sagt *κεδτού ε δχρούανε φατίτε*, „so haben es die Fatiten geschrieben," d. h. festgesetzt.

Der dritte Abend [30]) nach der Geburt des Kindes heisst *Ποϒανίκ ι djάλjιτ*, der Poganik des Kindes. Die Bedeutung dieses Namens ist dunkel. An demselben versammeln sich ohne Einladung die Verwandten in dem Geburtshause; ein jeder bringt einen Blätterkuchen [31]), ein Brezelbrot und eine Holzflasche Wein mit, und man schmauset das Mitgebrachte unter Segenswünschen für den Säugling und die Wöchnerin; die Formel lautet *κε̱μb ε μbάρε̱*, d. h. tüchtige Füsse. Nach dem Mahle wird ein grosses Brezelbrot gebacken, *κουλάτσ̈ ι djάλjιτ* genannt. Alle Anwesenden müssen während des Siebens des Mehls das Sieb anfassen, und nachdem der Teig geknetet ist, Geldstücke hineinstecken. Ist das Brot gebacken, so wird es über der Wiege des Säuglings zerbrochen, wobei es ebenfalls von allen Anwesenden berührt wird, und dazu wird folgender Spruch gesprochen:

Bei einem Knaben:

Ποϒανίκ ε djάλjε̱ bόυρρε̱ — Poganik und der Knabe werde Mann
Τα dε̱ρϒόιμε̱ κε̱ρ μασούρι [32]) damit wir ihn als Weber schicken,
Τε̱ να bjέρε̱ παρὰ ὄούμε̱ — und er uns viel Geld bringe.

In früheren Zeiten waren nämlich Ljábowo und andere Dörfer der Riça der Sitz zahlreicher Weber und stand diese Kunst dort in hohen Ehren; sie ist noch nicht ganz ausgestorben, obwohl sich die Einwohner mehr und mehr dem Schnittwaarenhandel zuwenden. Aber auch dies Handwerk wurde und wird nicht in der Heimath, sondern in der Fremde getrieben.

Bei einem Mädchen:

Ποϒανίκ ε βάιζε̱ ϒρούα, Poganik und das Mädchen (werde) Frau.
Τα dε̱ρϒόιμε̱ νdε̱ κε̱ρρούα, damit wir sie in das Thal (zur Quelle) schicken,
Τε̱ νὰ bjερε̱ ούjε̱ ὄούμε̱, und sie uns viel Wasser bringe.

Hierauf geht die Gesellschaft auseinander; jeder Gast nimmt jedoch ein Stück von dem Brote des Kindes mit sich, und vertheilt es an seine Hausgenossen, denn es wird für heilsam gehalten, von diesem Brote zu essen.

Zwei bis drei Wochen später wird das Kind getauft. Der Pathe des ersten Kindes ist regelmässig der erbliche *νούν*, welcher das Ehepaar getraut hat. Bei den folgenden Kindern wird er gleichfalls gefragt, ob er sie taufen wolle; und nur wenn er die Erlaubniss ertheilt, darf dies durch einen dritten geschehen. Die Erlaubnissformel lautet: *με ουράτε̱* „mit Segen."

Nach dem Brauche gibt er demselben den Namen des verstorbenen Grossvaters [33]), oder der verstorbenen Grossmutter des Kindes. Leben aber die Grosseltern noch, so muss er einen andern Namen wählen. Den gewählten Namen hält er allezeit geheim, und spricht ihn erst auf die Frage des Priesters in der Kirche aus; dann laufen die Kinder um die Wette, der Wöchnerin die Nachricht zu bringen, und erhalten von dieser ein kleines Geldgeschenk. Der *νούν* zahlt den taufenden Priester, und schenkt binnen der ersten drei Jahre dem Kinde ein Fés, ein Hemd und Früchte, und erhält von demselben dann ein Taschentuch zum Gegengeschenk.

Nach der Taufe folgt ein Gastmahl, bei welchem jeder Gast in ein zu dem Ende herumgehendes, mit Wein gefülltes Glas ein Geldgeschenk für den Täufling wirft, welches demselben an die Mütze genäht wird.

Während der ersten 40 Tage dürfen weder die Wöchnerin noch der Säugling das Haus, und des Nachts, aus Furcht vor Behexung, nicht einmal das Zimmer verlassen. Dort wird das Feuer sorgfältig unterhalten, von welchem weder ein brennender Span, noch auch nur eine Kohle an die Nachbarn abgegeben werden darf. — Wer in dieser Zeit des Nachts ins Haus tritt, der muss an der Thüre über einen ihm vorgehaltenen Feuerbrand springen [34]). Aus Furcht vor Behexung darf in dem Hause der Wöchnerin weder getanzt noch gesungen werden. Während dieser Zeit befasst sich die Wöchnerin weder mit Brotbacken, noch überhaupt mit der Küche, denn sie gilt für unrein. Am vierzigsten Tage findet die kirchliche Aussegnung Statt.

Wenn einem Ehepaare die Kinder rasch wegsterben, so steckt man den Nachgeborenen drei Mal durch einen eisernen Dreifuss, und wenn auch das nichts hilft, so lässt man ein Kreuz fertigen, wozu 9 Frauen mit Namen Maro [35]) das Silber gegeben, hängt ihn dem Kinde um, und setzt es damit an einen Kreuzweg, und der, welcher zuerst da vorüberkommt, tauft es.

Wie überall im Osten, so gilt auch hier der Kinderlose für unglücklich; er heisst *ρένjε dαλλjε*, wurzellos, und dies Wort als Verwünschung gebraucht, gilt für sehr schwer. Aber auch der, welcher nur Töchter hat, gilt nicht für begünstigt, wenn er gleich hier nicht, wie der Grieche, für deren Mitgift zu sorgen hat. Glücklich allein ist derjenige, welcher Söhne hat, je mehr, desto besser.

Die Kinder werden meistens erst gegen das Ende des zweiten Jahres entwöhnt. Sie erhalten Wein, sogar noch während sie säugen, um sie kräftig zu machen. Die Ernährung der Säuglinge mit festerer Speise geschieht ganz auf altgriechische Weise. Die Amme kaut die Speise vor, und gibt sie dem Kinde von Mund zu Mund [36]).

Die Kinder werden, so lange sie zu Hause sind, rauh gehalten; bis ins fünfte und siebente Jahr gehen sie barfuss und barhäuptig, und noch später bekommen sie Beinkleider. Zwischen dem achten und zehnten Jahre verlässt der Knabe, nachdem er vorher verlobt ist — um dessen Verheirathung in der Fremde zu verhindern — mit dem Vater die Heimath, und bleibt meistens drei und vier Jahre in der Fremde, bevor er wieder ein Mal nach Hause kommen darf. Für die ersten Jahre tauschen die Väter in der Regel ihre Söhne gegenseitig aus, um sie an strengere Zucht zu gewöhnen.

Die kindliche Ehrfurcht ist gross, sie geht so weit, dass der Sohn im Beisein von Fremden nicht mit seinem Vater zusammen isst, und dann nur sprechen darf, wenn er gefragt wird. Der Vater kann seinen Sohn fortjagen und enterben, wenn er sich nicht nach seinem Sinne aufführt.

Es scheint, als ob dies Leben in der Fremde bei den Albanesen die Liebe zur Heimath nur steigere. In vielen Dörfern, ja Gegenden ist es seit Menschengedenken nicht vorgekommen, dass sich ein Eingeborener in der Fremde verheirathet, oder seine Familie dorthin nachgezogen hätte. Ein solcher gilt dann als ausgestossen, und ist der Gegenstand des allgemeinen Hasses.

In der Regel vererbt (wie bei uns der Bauer) der Vater sein Handwerk auf seine Söhne; doch sind Uebergänge von einem Handwerke zum andern keine Seltenheit.

Tod. — Bei der Stärke des albanesischen Familienbandes ist es natürlich, dass der Tod als eine grosse Katastrophe betrachtet wird, an welchem die ganze Verwandtschaft tiefen Antheil nimmt.

Die Trauer ist am grössten, wenn ein Mann in der Blüthe seiner Jahre stirbt. Ist dessen letzter Augenblick gekommen, so stossen die um ihn versammelten Weiber ein schauderhaftes Geschrei aus, welches sich mit dem Geheule der Wölfe vergleichen liesse, wenn es nicht auch mit gellenden hohen Tönen vermischt wäre. Darauf stürzen die befreundeten Weiber schreiend und sich die Brust schlagend nach dem Trauerhause, um den schrecklichen Chor zu vermehren.

Die Schwestern, die Schwägerinnen, die erwachsenen Töchter und die Ehefrau des Verstorbenen, wenn diese die mittleren Jahre noch nicht überschritten hat, schneiden sich dann das Haar ab [37]), wenden ihren Flockenmantel [38]) um, so dass die Wollflocken nach aussen stehen, zerkratzen sich die Wangen blutig [39]), zerschlagen sich die Brust, reissen sich an den verschnittenen Haaren, fallen zur Erde, rennen den Kopf wider die Wände, rufen den Verstorbenen beim Namen [40]), und schreien so stark und unausgesetzt, dass sie oft für lange Zeit die Stimme verlieren. Die Exaltation bringt bei schwächeren Naturen häufig Ohnmachten, bei stärkeren momentanen Wahnsinn hervor, daher sie von den Gegenwärtigen stets im Auge behalten, und wohl auch gehalten werden. Die Brudertöchter und Basen des Verstorbenen lassen ihr Haupthaar fliegen, schneiden sich auch wohl eine Locke ab, und binden den Kopf mit einem schwarzen Trauertuche, das sie mehrere Monate nicht ablegen. Die Witwe behält dies für ihre Lebenszeit bei. Ist sie jedoch jung und beabsichtigt sie in ihr Vaterhaus zurückzukehren, um sich wieder zu verheirathen, dann legt sie zwar auch ein schwarzes Tuch, zugleich aber auch ihre Brautkleider an, und strengt sich im Jammer weniger an [41]).

Die Männer tragen ihren Schmerz mit grösserer Ruhe, und wenn sie auch Thränen vergiessen, so suchen sie sich des Schluchzens zu erwehren. — Sie empfangen die Beileidsbesuche vor der Thür des Sterbehauses, im Hofe stehend. Die Besuchenden sagen zu dem Trauernden: *βέτε ὅενδόὅε* oder *ζοτερύτε ὅεντύὅε*, „mögest du selbst, möge deine Herrlichkeit gesund bleiben," und legen dabei als Zeichen des Beileides und Trostes die rechte Hand auf

die Schulter des Trauernden; der Trauernde antwortet *μίχjτε̣ δε̣ντύδε̣*, „mögen die Freunde gesund bleiben"[42]). Sie treten dann ins Trauerhaus, und legen dort den trostlosen Weibern in derselben Weise die Hände auf die Schulter.

Der Todte wird ausgezogen, und mit einem Stück Zeug bindenförmig umwickelt, und seine Kleider auf ihn gelegt, bei der Grablegung aber zurückgezogen; gewaschen wird die Leiche nur bei den Türken. Darauf setzen sich die Frauen um denselben, und nun beginnt die eigentliche Todtenklage, an der nicht nur die Verwandten, sondern auch die Nachbarinnen Theil nehmen, und die demnach von dem früheren Todtenjammer wohl zu unterscheiden ist. Diese ist stets in gebundener Rede, und besteht in der Regel aus zwei Versen, welche von einer Solostimme gesungen, und dann von dem ganzen Frauenchore wiederholt werden. Diese Todtenklagen sind durch den Brauch festgestellt, und beziehen sich auf die Lebensverhältnisse des Verstorbenen. Die Liedersammlung enthält mehrere Probestücke. Mitunter ereignet es sich jedoch, dass eine Leidtragende von ihrem Schmerze zu eigenen Trauerliedern begeistert wird.

Die nächsten Leidtragenden klagen auf diese Weise, so lange bis sie erschöpft sind, ohne dass sie unterbrochen werden dürfen. Sobald aber die Reihe an die andern Frauen kommt, unterbricht eine die andere, indem sie ihr mit der Hand zuwinkt, und einen neuen Vers beginnt.

Die Leiche wird wo möglich noch am Tage des Todes begraben, erfolgt der Tod aber erst am Nachmittage, so wird das Begräbniss bis zum andern Morgen verschoben. Wenn nun alles zum Begräbniss bereitet ist, so ordnet sich der Trauerzug unter dem Schalle der Dorfglocken[43]), der Priester geht voran, hierauf folgt die Masse der Männer, dann die von vier Trägern getragene Bahre, und endlich die Masse der Frauen[44]), voran die Leidtragenden mit herzzerreissendem Geschrei, und von hinten und an den Seiten von andern Frauen gehalten, um zu verhüten, dass sie sich Leid anthun. Der nachfolgende Frauenzug singt während des Zuges Todtenklagen. Bei der Kirche angekommen, begleiten die Männer die Leiche in dieselbe, die Weiber aber bleiben unter fortwährendem Wehklagen und Trauergesange vor derselben. Die Männer geben der Leiche den letzten Kuss[45]) in der Kirche, die Weiber aber vor derselben, wenn man sie zur Gruft trägt. Der Leichnam wird in die blosse Erde gelegt, und mit Steinplatten bedeckt, und hierauf die Erde geworfen.

Bei diesem Acte ist der Schmerzausbruch der Weiber wahrhaft herzzerreissend, sie wollen vom Leichnam nicht lassen, sie verlangen mitbegraben zu werden, und können nur mit Mühe abgehalten werden, sich in die Grube zu stürzen. Auch die Männer widerstehen dann selten dem Drange, ihren Schmerz laut werden zu lassen. — Ist das Grab bedeckt, so tritt plötzlich grosse Stille ein, denn dann werden die *Κόλυβα* ausgetheilt (albanes. *κόκjετε̣* „Kerne" genannt), das ist gesottener Weizen, Wein und Branntwein; der erstere wird auf grossen Schüsseln herumgereicht, und jeder nimmt eine Handvoll mit den Worten, *νδε̣jἔσε̣ πάστε̣*, möge ihm Verzeihung werden, und verzehrt ihn im Stillen, denn es wäre Sünde, bei dessen Genuss zu klagen.

Die Todtenklage am Grabe wiederholt sich am dritten Tage nach dem Begräbnisse. Im Sterbehause werden die Todtengesänge noch 40 Tage nach dem Todesfalle, namentlich am Frühmorgen von Sonn- und Festtagen von den besuchenden Verwandten und Freundinnen fortgesetzt.

Bevor die Leiche das Sterbehaus verlässt, wird ihr ein Pará oder sonstiges Geldstück in den Mund gegeben, wenn sie nicht etwa einen silbernen Ring trägt[46]).

Hierauf wird die Leiche mit einem Bindfaden gemessen, und dieser unter das Dach (*χατέ̣λε̣*) geworfen. Endlich setzt sich jemand aus der Verwandtschaft dreimal an den Ort, wo die Leiche gelegen hat, und darf derselbe an diesem Tage nicht gekehrt werden.

Hat der Verstorbene in einem benachbarten Orte nahe Verwandte, wie Schwestern oder Töchter verheirathet, und ist dies nicht mehr, als zwei bis drei Stunden entfernt, so werden diese zum Begräbniss geladen, und machen sich dann sofort unter mehr oder minder zahlreicher Begleitung schluchzend und schreiend auf den Weg.

Die Haupttrauer dauert drei Tage, während welcher das Trauerhaus von tröstenden Verwandten und Freunden nicht leer stehen darf; die einen bringen das Mittags-, die andern das Abendessen herbei, denn während dieser Zeit wird im Trauerhause nicht gekocht[47]). Andere

endlich schicken eine Gabe an Wein, Branntwein und Lebensmitteln, welche der Ueberbringer mit den Worten überreicht *πε̱ρ τε̱ μίρε̱ ου αρτα̃α* „möge ich euch zum Guten gekommen sein."

Bei dem Tode einer Frau oder eines alten Mannes ist die Trauer weniger lebhaft, und wenn der Verstorbene ein überlebter Greis ist, so unterbleibt wenigstens der Todtenjammer gänzlich. Alsdann pflegt man zur Vergebung seiner Sünden ein oder mehrere Schafe zu schlachten, in der Regel bestimmt deren Anzahl der Sterbende je nach seinen Vermögensumständen, um mit denselben nach dem Begräbniss einen Leichenschmaus [48]) zu veranstalten, bei welchem man sich gegenseitig auf die Vergebung des Verstorbenen mit den Worten *νδε̱jέσε̱ πάστε̱*, „möge er Vergebung erhalten," zutrinkt, jedoch statt fröhlicher Lieder, Trauergesänge zur Ehre des Todten anstimmt.

Da aber die meisten Männer in der Fremde sterben, so verlangt es die Sitte, dass alle Bestattungsceremonien in der Heimath [49]) vorgenommen werden, als ob er hier verstorben sei. Die Weiber jammern, die Tröstenden strömen herbei, die Todtenklage wird angestimmt, die Abwesenden werden herbeigerufen, der Trauerzug geht zur Kirche, und an der Stelle der Bahre geht ein Knabe, der auf einer Schüssel den gesottenen Weizen trägt, auf welchem, als Stellvertreter der Leiche, ein Brezelbrot liegt, das am Ende der Ceremonie der Priester erhält. Diese Schüssel wird in die Mitte der Kirche gesetzt, und der Trauergottesdienst abgehalten, kurz, Alles wird so gehalten, als ob die Leiche zugegen wäre, nur das eigentliche Begräbniss fehlt. — Statt dessen klagen die Frauen an dem Grabe des jüngst verstorbenen Verwandten, und wiederholen die Klage ebenfalls am dritten Tage unter den hergebrachten Ceremonien.

Bekanntlich ruht nach der Sitte der griech. Kirche die Leiche nur drei Jahre in der Erde. Hierauf wird sie ausgegraben, die Knochen werden gereinigt, mit Wein gewaschen, in einen Sack gelegt, und nachdem über dieselben in der Kirche der übliche Segen gesprochen, an einem besonderen Orte derselben, oder in einem dazu bestimmten Beinhause niedergelegt [50]).

Dem entsprechend werden auch die Gebeine der, in der Fremde verstorbenen christlichen Albanesen ausgegraben und in die Heimath geschickt, wo dann an ihnen die erwähnten Ceremonien vorgenommen werden.

Geschlechtsverband. — Der Geschlechtsverband ist in der Riça, eben so wie in ganz Albanien, weit inniger und ausgedehnter als im Abendlande. Derselbe lässt sich als der Inbegriff aller Familien betrachten, welche durch ihre männlichen Glieder von einer gemeinsamen Wurzel abstammen, m. a. W. das Geschlecht ist der Inbegriff aller Agnaten und die durch Weiber begründete Verwandtschaft ist ohne politische Bedeutung. In Albanien gilt ebenso wie weiland in Rom und Griechenland der Satz: mulier finis familiae.

Die Geschlechter benennen sich in der Regel nach dem Namen ihres Stammvaters. Sind dieselben zahlreich, so zerfallen sie in verschiedene Unterabtheilungen, welche dann nach den Namen ihrer Zweighäupter bezeichnet werden; jedoch in politischer Hinsicht nicht in Betracht kommen. Der Name des Stammes und des Zweiges ist zwar jedem Mitgliede desselben bekannt, er wird jedoch von den einzelnen nicht geführt; der Albanese beschränkt sich, wie der Grieche in der Regel [51]) darauf, zur Unterscheidung von andern Individuen, welche denselben Taufnamen führen (denn dieser wird als der eigentliche Name des Individuums, n. gr. *κύριον ὄνομα*, altgr. *ὄνομα κατ' ἐξ.* im Gegensatze zu *ἐπώνυμον*, betrachtet), den Namen seines Vaters (*πατρόθεν ὀνομάζονται*) mitunter auch seines Grossvaters (wenn dies ein bedeutender Mann war), zuweilen auch beider im Genitiv hinzuzusetzen, so unterschreibt z. B. der toskische Lehrer des Verfassers Apostolis G. Panajotides, d. h. Apostolis, Sohn des Georgs, Sohnes des Panagioti. Seiner weiteren Abstammung ist er ein Mexát und ein Dodát.

Sein Heimathsdorf Ljábowo besteht nämlich aus etwa 100 Häusern. Von diesen gehören 27 Häuser zu dem Geschlechte der Dodáten, nach ihrem gemeinsamen, aber bereits gänzlich verschollenen Stammvater Dódo benannt. Dieses Geschlecht zerfällt in mehrere Zweige, und einer derselben heisst Mexáten, von ihrem Zweighaupte Mexis, der bereits fast ebenso verschollen ist, denn man weiss nicht mehr, wann er eigentlich gelebt, ob vor 5, 6 oder 7 Generationen.

Zwanzig Häuser gehören zu dem Geschlechte der Kiliáten, deren Stammhaupt Kilo geheissen, und 33 Häuser bilden das Geschlecht der Michantschuljáten. Dies letztere ist, nach seinem Namen

zu schliessen, ein zugewandertes, denn dieser zeigt an, dass es von einem Michel stamme, der in dem benachbarten Dorfe Tschouljátes geboren war. Die übrigen Bewohner des Dorfes sind kleine Leute, von denen man zum Theil weiss, wann sie zugewandert sind. Sie sind ohne allen Einfluss auf die Dorfangelegenheiten. Der Albanese vergleicht das Geschlecht mit einem Baume und dessen Aesten, Zweigen und Blättern.

Der Hauptbeweis der Stärke dieses Geschlechtsbandes möchte in dem Eheverbote zwischen dessen einzelnen Gliedern liegen; denn dieses geht, unbekümmert um die kirchlichen Satzungen so weit, als das Bewusstsein gemeinsamer agnatischer Abstammung reicht, und jede Uebertretung dieses durch die Sitte geheiligten Grundsatzes findet schwere Missbilligung, denn sie wird als eine, dem Stamme angethane Schmach betrachtet, und den Uebertreter trifft der allgemeine Hass.

Von jeder, einem Stammgliede widerfahrenen Unbill wird das ganze Geschlecht betroffen erachtet, und dessen sämmtliche Glieder sind verpflichtet, dieselbe zu rächen und dem Beleidigten Genugthuung zu verschaffen. Dies gilt besonders von dem an einem Stammgliede verübten Mord.

In gleicher Weise ist aber auch das ganze Geschlecht für eine von seinen einzelnen Gliedern verübte Unbill verantwortlich, und schuldet gemeinsam das von Einem vergossene Blut. Daher die Sitte der Geschlechtsblutrache, welche nicht nur das Leben des Mörders, sondern seiner sämmtlichen Agnaten bedroht. Desswegen tragen diese auch zur Ablösung der Blutschuld gemeinsam bei, wenn darüber ein Vergleich mit dem beleidigten Geschlechte zu Stande kommt. Auch hat es sich nicht selten ereignet, dass ein ganzes Geschlecht, um sich den Folgen der Blutrache zu entziehen, aus der Heimath gezogen ist.

Seitdem in Folge der Reformen die Macht der Regierung auch in Südalbanien sehr gestiegen ist, scheint dort die Sitte der Blutrache mehr und mehr in Vergessenheit zu kommen. Schon Ali Pascha bemühte sich, dieselbe zu beschränken, und die türkischen Machthaber, welche nach seinem Sturze das Land der Pforte mehr und mehr unterwarfen, waren hierauf besonders bedacht.

Dies gilt namentlich von dem bekannten Sadrasem, welcher nach Unterwerfung des letzten erblichen Pascha's von Skodra mit seinem siegreichen Heere ganz Albanien durchzog, die Anhänger desselben vertrieb, die Mauern ihrer Städte brach, zugleich aber auch die Vergessenheit alter Feindschaften und die Ablösung alter Blutschulden zu einem bestimmten Preise anbefahl.

Besonders wohlthätig wirkte in dieser Hinsicht seine Gegenwart in Argyrokastron, wo sämmtliche alte Blutschulden gegen Erlegung von je 1200 Piaster an die Familien der Ermordeten abgetragen wurden. — Dies ermöglichte endlich vielleicht zum ersten Male, seit Argyrokastron steht, die freie Bewegung für alle seine Bewohner, von denen gar Mancher aus Furcht vor der Rache seiner Gegner sich ein halbes Leben und länger in seinem festen Hause eingeschlossen gehalten hatte, ohne dasselbe jemals zu verlassen [52]).

Auch für Civilforderungen war man, wenigstens in den früheren Zeiten des Faustrechtes sehr geneigt, eine Art Gesammtbürgschaft des Geschlechtes anzunehmen und sich, sobald sich die Gelegenheit bot, an dem nächsten besten Stammgliede für die an einen seiner Verwandten gemachten Ansprüche zu entschädigen.

Loskaufung aus der Gefangenschaft von Räubern oder aus obrigkeitlicher Haft, Unterstützung eines durch Unglück herabgekommenen Familienmitgliedes u. dgl. wird mehr als Sache der einzelnen Unterabtheilungen des Geschlechtes betrachtet. Dagegen scheint sich in der dem ganzen Geschlechte gemeinsamen kirchlichen Feier eines bestimmten Heiligen, zu welcher die mit den einzelnen Mitgliedern Verschwägerten als Gäste eingeladen werden, die uralte Sitte der sacra privata erhalten zu haben [53]).

II. Notizen zum Kalender der Riça.

1. **September.** Der erste September wird als Jahresanfang betrachtet.

Jedes gute oder schlimme Ereigniss dieses Tages wird als Vorbedeutung für das ganze Jahr angesehen.

An diesem Tage macht man frischen Sauerteig aus unreifen Trauben, der das ganze Jahr über dient.

2. **October.** In der ersten Woche dieses Monats geht man nicht auf die Felder, und säet überhaupt den ganzen Monat nicht. — Weizen wird später gar nicht mehr gesäet, weil er nicht geräth.

3. **November.** Die Zeit zwischen dem 15. November bis zum 6. Jänner, Theophania, an welchem Tage in der griechischen Kirche die Wasser eingesegnet werden, heisst *χε̱ρδε̱νδέλε-τε̱*. In derselben haben die bösen Geister besondere Gewalt, es ist dies ihre Schwärmezeit, und dieser Carneval wird immer rauschender, je mehr er sich seinem Ende naht. Während dieser Zeit trinkt man daher des Nachts weder Wasser, noch geht man ohne Noth aus dem Hause, und schenkt den Träumen keinen Glauben. Auch lässt man während der Nacht kein Kleidungsstück im Freien hängen, geschieht dies aber aus Versehen dennoch, so muss es gewaschen werden. So lange aber die Früchte (Mais) noch auf dem Felde stehen und die Trauben hängen, haben die Geister auch während dieser Zeit keine Macht. Aber selbst dann ist es nicht gut zu reisen.

4. **December.** Der 24., also der Tag vor Weihnachten, heisst *διττ'ε Κολένδραβετ*, Brezeltag, von den Ringelbrezeln aus Brotteig, welche für diesen Tag gebacken werden und *χολε̱νδρα* [54]) heissen. Die erste dieser Brezeln gehört den Ochsen und wird zum Guten der Wirthschaft an der Wand aufgehängt. Wenn der Bauer zum ersten Male ins Feld fährt, so zerbricht er dieselbe auf der Stirne der gejochten Ochsen, und gibt jedem ein Stück zu fressen [55]).

Die Nacht des 23. zum 24. verbringt man in der Regel wachend um das Feuer, welches die ganze Nacht über unterhalten wird, und legt an dasselbe 3 Kirschbaumzweige, welche, nachdem sie eine Weile gebrannt haben, zurückgezogen und aufbewahrt werden. Diese Operation wird mit denselben Zweigen am 1. Jänner, dem St. Basiliustage, und dem 6. Jänner, Epiphania, zum dritten Male wiederholt. Endlich werden diese Zweige zugleich mit der in den drei Nächten, wo dieselben brannten, gesammelten Asche in die Weinberge geworfen.

Bald nach Mitternacht beginnen die Knaben in Trupps von 10 bis 15 singend von Haus zu Haus zu ziehen, und erhält jeder Knabe von der Hausfrau eine *χολε̱νδρα*.

Das Lied, welches sie beim Eintritte singen, besteht aus 10 sinnlosen Wörtern:

Κολε̱νδρα, Μιλε̱νδρα, Τδουτδουρί, Παπὰ Νικόλα, Τρίς τιράδες, Πραγματάδες, Κjεμένα, Κολανδίνε̱, Κjε̱ πίστι, Κουχουλούρια.

An diesem Tage isst man auch Zuckergebäck, *πε̃τουλα* genannt.

5. **Jänner.** Am Vorabend des St. Basili (1. Jänner) brennt das Feuer die ganze Nacht über, und wacht dabei eine Frau in der Hoffnung, dass ihr dadurch eine leichte, schmerzensfreie Geburt zu Theil werde.

Am Morgen von St. Basili wäscht man sich mit unbesprochenem Wasser, *ούjε̱ τε̱ παφύλjε̱*, und bemerkt, wer zuerst in das Haus tritt; ist es ein Glücklicher, so gilt dies für eine gute Vorbedeutung, und umgekehrt. An jedem ersten des Monats ziehen die Frauen gleichfalls aus dem ersten Besuche ihre Vorbedeutung über den Verlauf des Monats. An St. Basili schlachtet man auch einen Hahn oder anderes Geflügel, denn es ist heilsam, wenn an diesem Tage im Hause Blut vergossen wird.

Auch an Epiphania — 6. Jänner — brennt das Feuer während der ganzen vorhergehenden Nacht.

Am Morgen schliesst man aus dem Winde auf den Verlauf des Jahres; der Südwind bedeutet Erntesegen und Krankheiten; der Ostwind magere Ernte und ein gesundes Jahr; der Nordwind aber strengen Nachwinter. An diesem Tage werden die Weinberge mit Weihwasser

besprengt, an den vier Ecken jedes Stückes 4 Weinstöcke mit einem Strohbande zusammengebunden, darunter ein Stück eigends zu dem Ende verfertigten Brotkuchens (*χοφτοπίτε*) gelegt, und dazu etwas Wein geschüttet. Hierauf wird ein rundes Brot vom Eingange aus in die Mitte des Stückes gerollt, und ergeht an Raben und Krähen und andere, den Trauben gefährliche Vögel folgende Einladung: *Μbεjίδυ ό σύρρα ε χόρbα, τε χάμε ε τε πίμε, ε με ναχάρ τε μος κίνι.* — „Versammelt euch, ihr Krähen und Raben, auf dass wir essen und trinken [56]) und ihr fürder keine Gewalt mehr habet."

Mit dem Monde im Jänner beginnt das Schneiden der Weinstöcke.

6. **Februar.** — Am ersten, dem St. Triphonstage, geht man weder in die Felder, noch in die Weinberge.

Am 2., Mariä Reinigung, kocht man alle möglichen Hülsenfrüchte und Getreidearten in einem Topfe zusammen, und heisst dies Geköche *χαρχαδίνα*.

Dem schönen Wetter im Februar traut man nicht, weil es nicht Stand hält.

7. **März.** — Am Vorabend des ersten März [57]) wirft man die dicken Blätter des *ρούδχουλ*-Strauches (Erdbeerbaumes?) ins Feuer, und nennt bei jedem Blatte einen Namen, macht dann das Blatt während des Verbrennens ein grosses Geräusch, so gilt dies als gute Vorbedeutung für den genannten Namen, und umgekehrt [58]).

An diesem Vorabend wirft man auch eine mit Wolfsmilch besteckte Erdscholle wider die Hausthüre, damit das Melkvieh reichliche Milch gebe. Am Morgen des ersten März schlägt man Menschen und Vieh [59]) mit einem Kornelkirschenzweig, was der Gesundheit sehr zuträglich sein soll, und wäscht sich mit Wein, um den Sommer über nicht vom Ungeziefer geplagt zu werden, zu welchem Ende man auch an jenem Morgen einen Floh an eine neue Nadel spiesst. Dann bindet man den Kindern zum Schutz gegen die Sonne einen dreifarbigen Faden (*μανάκ*) als Armband und Halsband um, und zieht auch einen solchen Faden längs der Schwelle der Hausthüre. Ferner nähen die Weiber sehr emsig an einem zusammen gewickelten Lappen, und wenn man sie fragt, was sie da machen, so antworten sie: wir nähen die Pest, Schlangen und Krankheiten ein.

An diesem Tage isst man keinerlei Gemüse, wohl aber Zuckerwerk und süsse Speisen, um einen glücklichen Sommer zu erhalten.

Der 1., 2. und 3. und der 15., 16. und 17. März heissen Drimmtage (*δρίμμ*). Die Bedeutung dieses Wortes konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. An diesen Tagen wäscht man weder noch beschneidet man Weinstöcke. Dagegen wird der 12. März, welcher den eben so dunkeln Namen *νεβρούς* führt, als vorzüglich geeignet zum Rebenschneiden betrachtet.

Am Morgen des 25. März, Mariä Verkündigung, trommeln die Weiber auf den Kupferkesseln, und glauben damit die Schlangen aus den Häusern zu treiben.

Der 29. und 30. März und 1. April heissen *πλjάκετε*, die Alten; bis dahin hält man sich noch nicht sicher durch den Winter. Wenn er sich aber an diesen Tagen fühlbar macht, so wird die Schuld den alten Weibern zugeschrieben. Statt des deutschen Alt-Weibersommers finden wir also in Albanien einen Alt-Weiberwinter, den Grund des Namens wusste Niemand anzugeben.

Im Monat März verbrennt man keine Reben, weil dies den Weinstöcken schadet.

Die tückische, wetterwendische Natur dieses Monats wird durch folgenden Spruch bezeichnet:

μάρσι κάρσι,	März Widerpart,
μbράζε-κόσι,	Kornkorbleerer,
κjαφε bόστι,	Spindelhals (d. h. Magermacher),
τδκjέκε γάρδι,	Zaunzerstörer [60]),
djέγεdρούρι,	Holzverbrenner,
djέγε ζέμερε καούρι,	der Christen Herz verbrennender (wegen der strengen Osterfasten).
δκούρτι δκούρτουν ούρετε,	Der Februar verringert die Scheite,
μάρσι νγρέ λjεκούρετε,	der März schwellt die Häute (wegen des häufigen Viehsterbens; so sagt auch der Neugrieche, *Μάρτης γδάρτης*, der März ist ein Schinder).

Der erste Tag der grossen Osterfasten fällt stets auf einen Montag, er wird Mäusemontag *ε χ̇ενν' ε μίβετ* genannt. An diesem Tage enthält man sich ausser den kirchlich verbotenen Speisen auch alles Gemüses.

Am vorletzten Sonnabend dieser Fasten, welcher St. Lazarustag heisst, ziehen die Knaben verkleidet und mit Schellen behangen von Dorf zu Dorf. Jeder Trupp besteht in der Regel aus sechs Köpfen; einer trägt einen Korb, in dem er die geschenkten Eier sammelt; ein anderer hält einen Distillirhelm, den er als Trompete benutzt, und ein dritter ist als Braut (*νούσσε*, n. gr. *νύμφη*) verkleidet [61]).

8. **April.** — Am ersten April sagt man:

δόλι μάρσι, *ρύρι πρίλι*, der März ist zu Ende, der April begonnen,

μέ φερμάν χȩνδόν bιρbίλι, nun singt die Nachtigall mit obrigkeitlicher Erlaubniss.

Am 23. April, dem St. Georgstage, geht man ins Freie, schmückt den Kopf mit einem Blumenkranz, und legt um den Gürtel einen andern von Schwalbenkraut (n. gr. *χελιδρονjά*, albanes. *χούλπȩρ*), der eine schützt vor Kopfschmerz, der andere vor Leibschmerz.

An diesem Tage sammelt man auch ein Kraut, welches n. gr. *σχάρφη*, alban. *δκέ̧ντȩρȩ* heisst, es wird als sympathetisches Mittel bei Augenkrankheiten angewandt.

9. **Mai.** — Am ersten Mai stehen Männer und Weiber so früh als möglich auf, und essen schnell einen Knoblauch, damit sie nicht nüchtern einen Esel schreien hören; denn wer einen solchen Schrei hört, bevor er den Knoblauch verzehrt hat, der glaubt sich vom Esel besiegt, was allzeit sehr ärgerlich ist.

Am ersten Maimorgen gehen Alt und Jung ins Freie, um Blumen zu sammeln, um damit die Häuser, besonders die Thüren zu bestecken.

Am 21., dem Tage des h. Constantins, sieht man auf das Wetter: denn ein neblichter Morgen bedeutet ein fruchtbares Jahr, ein heller aber magere Ernte.

10. **Juni.** — Am ersten Juni geht man nicht in die Weinberge, damit sie von Insecten keinen Schaden leiden. Um diese abzuwenden, geht man auch an drei Sonntagen dieses Monats in die Weinberge, und siebt dort Asche aus.

Am Vorabend des h. Johannistages macht man aller Orten Feuer von dürrem Graswerke an, und Alt und Jung springt darüber; ein solcher Sprung gilt für heilsam, daher denn auch alte Leute wenigstens einen wagen.

In der Frühmesse lässt jedes Haus einen Busch Nussblätter und wohlriechender Kräuter einsegnen, der auf das Weizenbehälter zum Schutze gegen die Ameisen gelegt wird.

11. **Juli.** — Wenn der Bauer seine Saat beendigt hat (denn in nassen Jahren baut er den Mais bis Ende Juni), so stellt er sich mit dem Rücken an den Pflug, und bedeckt einen Theil desselben, mit den Händen rückwärts greifend, mit Erde, damit ihm nicht Wildschweine in die Maissaat brechen.

12. **August.** — Die zwölf ersten Tage im August zeigen das Wetter der kommenden 12 Monate an, das Wetter des ersten gilt für den August selbst, das des zweiten für September, u. s. w.

III. Verschiedene Gebräuche der Riça.

Reise. — Wenn jemand auf Reisen geht, so wird vor die Hausthüre ein Gefäss mit unbesprochenem Wasser gestellt, welches mit Laubwerk und goldenen oder silbernen Ohrringen geschmückt ist. Der Abreisende berührt das Gefäss mit dem Fusse, nimmt die Ohrringe [62]) und etwas Laubwerk in die Hand, und geht vor den begleitenden Angehörigen eine Strecke weit her, worauf er Abschied nimmt und die Ohrringe zurückgibt.

Wenn ein Reisender hinter sich Rufe hört, so ist es nicht gut für ihn, dass er umwende, und dem Rufenden entgegen gehe, sondern er muss auf dem Platze stehen bleiben, und den Rufenden erwarten; eine Sitte, die von Fremden häufig als persönliche Grobheit betrachtet wird.

Eben so schickt der Reisende einen andern zurück, um besonders das bei der Abreise von Hause Vergessene zu holen.

Eine böse Vorbedeutung ist es, wenn dem Reisenden ein Hase quer über den Weg läuft. Die Begegnung eines Fuchses oder einer Schafheerde gilt für eine gute, von Ziegen aber für eine üble Vorbedeutung.

Unbesprochenes Wasser, *ουjε τε παφόλjε*, n. gr. *νερὸ ἄχριτον*. Dem Wasser, welches Jemand von der Quelle geholt hat, ohne während des Ganges zu sprechen, wird eine besondere Kraft zuerkannt. Bei ausserordentlichen Fällen, z. B. beim Viehsterben, holt man unbesprochenes Wasser aus drei verschiedenen Quellen, mischt es und besprengt damit die Thiere.

Wenn einer vom bösen Blick erkrankt ist, so taucht man drei Brennnesselzweige in unbesprochenes Wasser, und besprengt ihn damit. Zugleich gibt man ihm drei Maulbeerknospen zu essen, denn dieser Baum schützt überhaupt gegen den bösen Blick, so auch das unbesprochene Wasser bei Wöchnerinnen.

Tarantelstich. Die Tarantel heisst, wie jede andere Spinne, *μεριμάγε*. Wenn Jemand von einer Tarantel gestochen ist, so wird er in Mist gelegt, und zu ihm 9 Frauen gerufen, welche den Namen Maro [63]) führen (Paronomasie). Diese setzen sich um den Kranken, und singen zusammen folgendes Lied:

Να τε νέντε Μάρετε
Wir sind neun Maros,
Τι vjε, Μάρε βέτεμε
Du bist nur eine einzige Maro,
Τι κουνόν, ε τε χα δούχ
Du arbeitest, und es geht Dir von Statten (hat Ansehen),
Να κουνόιμε ε σ' να χα δουχ [64])
Wir arbeiten, und es geht uns nicht von Statten (hat kein Ansehen),
Βέρε κεκj, τε bεõ δε μίρε
Du hast übel gethan, nun thue auch gutes
Ζόνjα μερμάγε.
O Frau Spinne.

Und wenn sie eine Weile so gesungen haben, wird der Kranke geheilt.

Heuschrecken. Wenn die Heuschrecken oder Rebenkäfer grossen Schaden thun, versammelt sich eine Anzahl Weiber mit fliegenden Haaren, wie zu einem Leichenzug, und ziehen mit einigen gefangenen Insecten zu einer Quelle oder einem Bache, wo sie die Thiere ersäufen und hierauf singt eine Frau nach der andern folgendes Klagelied:

χαρχαλέτς ε τσχάθαρ
O Heuschrecken und Rebenkäfer,
Κjε να λjάτε βάρφαρ'
Die ihr uns verwaist zurückgelassen habt,

und der Chor fällt, wie bei jeder Selbststimme, wiederholend ein. Die Absicht dieser Ceremonie ist, den Insecten durch die fingirte Bestattung den Tod zu bringen.

Das Feuer. — Das Feuer am Herde hat eine heilsame Kraft [65]); daher brennt es an jedem hohen Feiertage, auch zur Sommerzeit, und während der ganzen vorhergehenden Nacht, — ebenso im Zimmer der Wöchnerin während 40 Tage nach der Geburt. Wenn das Feuer bei solchen Gelegenheiten erlöscht, so gilt das für eine üble Vorbedeutung. Zischt das Feuer, so sagt man, dass die Feinde des Hauses sich berathen; knallt es aber, so zeigt das Viehsterben an.

Unglückstage sind der 9., 19., 29. [66]) jedes Monats und der Dienstag jeder Woche. An diesen Tagen unternimmt man nichts Bedeutendes, wie eine Reise oder Hochzeit u. s. w.

Neulicht. Wenn der Mond am Himmel fehlt, unternimmt man eben so wenig irgend etwas von Bedeutung, weil es dann nicht geräth; an solchen Tagen beginnt man daher weder mit dem Pflügen, noch mit dem Säen.

Die Weinberge aber werden mit abnehmendem Mond gepflanzt.

Neumond. Wenn der erste Neumond am Himmel steht, so sehen ihn Kinder und Mädchen durch ein Sieb an, und singen dabei, indem sie sich mit einem Silberstück, oder sonst etwas Silbernem über das Gesicht streichen, folgendes Lied:

χ̇ε̱νν' ε ρε,	neuer Mond,
βαδ̈' ε ρε,	junges Mädchen
τι δ̈ε̱ρντέτ,	dir Krankheit (?)[67])
ου δ̈ε̱ντέτ,	mir Gesundheit
κόκα jότε κjοῦλ,	dein Kopf (sei weich wie) Brei[68])
κόκα jίμε γ̇οῦρ,	mein Kopf (sei hart, wie) Stein[69]).

Nüchternheit. Es gilt für eine üble, namentlich Krankheit verkündende Vorbedeutung, wenn einer die erste Schwalbe sieht, oder die erste Turteltaube, den ersten Kukuk, ja das erste Butterstossen hört, während er noch nüchtern ist; der, welchem dieses geschieht, sagt *με̱ μούνδι δαλε̱νδούδ̈ε*, die Schwalbe hat mich besiegt. Man legt daher im Frühjahr ein Stückchen Brot neben das Bett, um es gleich beim Erwachen zu essen, namentlich am ersten Mai[70]).

Anzeichen. Wenn Jemand vom Schlucken befallen wird, so glaubt er, dass ein Freund oder Verwandter von ihm spreche, und um zu erfahren, wer es sei, nennt er der Reihe nach alle Namen seiner Angehörigen, und bei wessen Namen der Schlucken aufhört, der hat von ihm gesprochen.

Das Jucken im Auge bedeutet Regen. Juckt einem die rechte Hand, dann wird er traurig, weil er fürchtet, dass er Geld zu zahlen haben werde. Juckt ihm aber die linke Hand, dann freut er sich, und wartet auf das Geld, welches man ihm bringen werde. Jucken einem die Lippen, so erwartet er die Ankunft eines Freundes oder Verwandten. Nasenjucken zeigt Streit und Kampf an. Sausen im rechten Ohr deutet auf eine gute, im linken aber auf eine schlimme Nachricht.

Schläft ein kleines Kind vor dem Essen ein, so gilt dies als eine gute Vorbedeutung für das ganze Haus.

Pisst einem eine Katze auf die Kleider, so zeigt dies den Neid oder die Eifersucht an, die Andere gegen ihn nähren.

Wenn Wein verschüttet wird, so ist dies ein gutes, wenn Branntwein oder Oel, ein schlechtes Vorzeichen.

Heult der Hund, ohne dabei das Haus anzusehen, so zeigt dies einen Todesfall an. Dasselbe glaubt man, wenn man einen Trupp Wölfe zusammen heulen hört. Doch deutet dies nach Andern auch auf strenge Kälte.

Wenn die Katze häufig niest, so deutet dies auf Krankheit, wenn sie sich häufig leckt, auf Regen.

Wenn der Ochs mit dem Vorderfusse in der Erde scharrt, so zeigt er Regen an.

Wenn das Huhn innerhalb des Hauses die Federn schüttelt, oder wenn eine seiner Federn, wie ein Säbel, ohne auszufallen, herunter hängt, so erwartet man die Ankunft eines Freundes oder Briefes, kräht es aber, wie ein Hahn, so bedeutet dies Tod, oder anderes Unglück; wenn es aber dabei gegen Osten sieht, so hat es nichts zu sagen.

Kräht der Hahn in der Nacht ausser der Zeit, so bedeutet dies Veränderung des Wetters, oder wichtige Nachrichten am kommenden Morgen. Ist aber eine schwangere Frau im Hause, so glaubt sie, dass ihr hiedurch ein Knabe verkündigt werde. Dasselbe Anzeichen bringt ihr der Rabe, der in der Nähe ihres Hauses krächzt. Sonst bedeutet dessen Schrei schlechtes Wetter. Die Eule dagegen verkündet der Schwangeren ein Mädchen, und dem Hause, auf welchem sie sitzt und schreit, einen Todesfall[71]). — Auch der Kukuk auf dem Dache bringt den Tod ins Haus. Grosse Sperlingschwärme bedeuten strenge Kälte.

Eine Schlange, welcher man vor Sonnenaufgang oder bei Sonnenuntergang begegnet, zeigt den Tod eines Verwandten an (s. hinten Wittóre).

Wenn in Mittelalbanien die Lachtaube (*κουμρί*), welche dort stets in Städten und Dörfern nistet, auf dem Dache eines Hauses gurrt, so bedeutet dies die Rückkehr eines Verwandten aus der Fremde.

Viehkauf. — Bevor ein frisch gekauftes Viehstück in den Hof geführt wird, legt man auf die Schwelle des Thores etwas Eisernes und etwas Silbernes[72]), und lässt es darüber hinschreiten. Setzt es dann den rechten Fuss zuerst über die Schwelle, so ist dies gut; tritt es aber zuerst mit dem linken Fuss in den Hof, so ist dies schlimm.

Fällt ein Viehstück, so wird der Kopf im Hofe begraben, damit nicht noch andere Stücke fallen.

Böses Auge. Der Glaube, dass gewisse Menschen durch ihren Blick (*σv ι κεκj*) willkührlich oder selbst unwillkührlich Schaden verursachen können, herrscht in Albanien eben so gut, wie in der übrigen Levante; er ist besonders kleinen Kindern und Thieren gefährlich. Die ersteren sind daher stets mit verschiedenen Amuleten versehen und am Halfter der Saumthiere ist eine grosse blaue Perle befestigt. Zum Schutze gegen denselben malen die Türken den Kindern, welche sie auf Reisen mitnehmen, ausserdem noch einen Halbmond oder einen Ring, die Christen aber ein Kreuz auf die Nasenwurzel. In manchen Gegenden wird das Zeichen den Kindern sogar eingeätzt (tattowirt). Eine Knoblauchwurzel gilt als vorzüglicher Schutz gegen den bösen Blick. Jedes an Kinder, Hausthiere oder selbst leblose Sachen gespendete Lob wird in Albanien, eben so wie in der übrigen Levante, sehr ungern gehört, weil dem Gelobten dadurch sehr leicht der Tod oder sonstiger Schaden werden kann. Will man dagegen ein Kind oder sonst etwas genau ansehen, ohne Unzufriedenheit zu erregen, so thue man, als ob man es gelinde anspeien wolle, denn solches Speien ist besonders gut gegen den bösen Blick, man hört auch wohl das Wort „Knoblauch" dazu sprechen.

Steine mit besonderen Eigenschaften sind der Blutstein, welcher, auf Wunden gelegt, das Blut stillt; der Milchstein, welchen säugende Frauen umhängen, um reichliche Milch zu erhalten; ja es gibt sogar einen weissen Edelstein mit schwarzen Flecken (*γουρ λjάλε*), welcher die Kraft hat, schadhafte Mauern am Einsturze zu verhindern.

IV. Bräuche aus anderen Gegenden.

Magische Heilungen durch Besprechungen (*μjεκ-ου*) in Elbassan. — Handwerk der alten Weiber; doch befasst sich Dieselbe immer nur mit einer Besprechung oder einem magischen Heilverfahren und enthält sich aller Praxis, so bald sie ihr Wissen einer andern übertragen hat; solche Kunst ist daher in der Regel in der Familie erblich. Die mir bekannt gewordenen Verfahren sind folgende:

1. *αμελjσίμε-α*, das Süssmachen oder Erweichen eines von Geistern erhaltenen Schlages (*ε μάρρμε με σουβλjάκ*), in dessen Folge der Geschlagene erkrankt ist. Der Kranke wird von der wissenden Frau mit reinen weissen Gewändern bekleidet, und an einen stillen, abgelegenen Ort, oder in ein leeres Haus geführt. Dort angekommen, begrüsst sie die Elfen wie gegenwärtige Personen, lässt den Kranken in bittender Stellung mit verschränkten Armen niederknien, gibt ihm Rosenwasser (*γουρπούjε*) zu trinken, und verweilt mit ihm in grösster Stille etwa 10 Minuten, indem sie gewisse geheime Zeichen beobachtet, dann wünscht sie den Geistern gute Nacht — *δάφσι νάτεν' ε μίρε* — lässt den Kranken aufstehen, und führt ihn auf dem Rückwege im Kreise herum. Mitunter setzt sich auch der Kranke in die Mitte eines früher gezogenen Kreises. Nach drei Tagen wird er gewaschen. Solche Waschungen geschehen mit unbesprochenem Wasser, welches in Elbassan auch „geraubtes" genannt wird.

In dem geraubten Wasser wird vor der Waschung auch süsses (*τε άμελjε*) oder schweres (*τε ράντε*) Blätterwerk gesotten, die Zahl der Blätter aber je nach dem Falle strenge abgezählt. Zu den süssen Blättern gehören Quitten-, Granaten-, Apfel-, Rosen- und Nessellaub; zu den schweren Lorbeer-, Cypresse-, Epheu und andere immergrüne Laubsorten. Man glaubt, dass binnen drei Tagen nach einer solchen Waschung Tod oder Genesung erfolge.

Erinnert sich der Kranke, an welchem Orte ihm der Zauber angethan worden, so besprengt man denselben mit Rosenwasser, welches die Elfen sehr lieben, oder wirft auch etwas Geheimes fest eingewickelt dorthin, wer dann auf dies Eingewickelte tritt, der erbt das Uebel. (S. auch Lexikon s. v. *βενd ι μίρε*.)

2. Bei Rheumatismen in Händen oder Füssen wird das leidende Glied drei Mal in warmes Wasser gesteckt, drei Mal mit Salz gerieben, und mit einer Messerfläche darüber gefahren, dabei wird aber folgender Spruch wiederholt: *σι τρέτετε κρύπα, ουτρετ ε λjίγα*, wie das Salz schmilzt, so schmelze das Uebel. Hierauf wird mit einem Besen gekehrt, und dabei

gesprochen σι μεδίνε πλjατόχατ', μεδίφτ τε λjίγατ', so wie die Sachen gekehrt werden, werde auch das Uebel weggekehrt.

3. ουρθ-ι (n. gr. λειχῆνα) ein runder rother Fleck auf der Haut, von der Grösse eines Epheublattes, daher der Name, welcher mit dem Monde zunimmt, voll wird und abnimmt und sehr juckt (Flechten), wird bei abnehmendem Monde durch Aufstreuen von Asche geheilt, wozu folgende Worte dreimal gesprochen werden: ερθ ούρθι ε περπούθι. Es kam der Fleck und verunreinigte ihn — ερθ χίνι, ε περπίν, es kam die Asche und trank ihn auf.

Der Glaube an das Nesselknüpfen und Unfruchtbarmachen hat der Albanese mit dem Griechen gemein. Auch zu ihrer Heilung gibt es gewisse geheime Mittel; ebenso versteht man sich darauf, Liebe einzuflössen, sei der geliebte Gegenstand ein Knabe oder ein Weib.

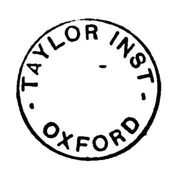
Wenn in der Umgegend von Elbassan einem Manne seine Frau bald nach der Heirath stirbt, und er nicht ein oder zwei Jahre trauert, sondern rasch zu einer neuen Ehe schreitet, so betrachten dies die Verwandten der Verstorbenen als eine Beleidigung, und schütten zur Rache Wasser auf deren Grab, was die zweite Frau unfruchtbar macht.

Die Albanesin und Griechin, welche nur Mädchen und keine Knaben gebiert, schreibt dies Unglück den Zauberkünsten einer Feindin zu, und nimmt zu deren Bannung gleichfalls ihre Zuflucht zu einer Wissenden.

Blutopfer. — In der Gegend von Dibra sollen schwarze Hämmel von wissenden Frauen zur Heilung von Krankheiten geschlachtet werden. Nähere Details wusste man nicht anzugeben.

Als der jetzige Gouverneur von Elbassan vor zwei Jahren eine neue Brücke über den reissenden Arçén bauen liess, wurden, um den Neubau gegen die Gewalt des Stromes fest zu machen, 12 Schafe geschlachtet, und deren Köpfe unter die Fundamente der Pfeiler gelegt.

Die Sage, dass man zu dem Ende früher Menschen geopfert habe, scheint in ganz Albanien bekannt zu sein, doch konnte ich hierüber keine Localsage erfahren [73]).



In den Dörfern um Antiwari wird beim Fundamentlegen eines Hauses ein Hahn geschlachtet, und unter die erste Steinlage gelegt.

Dort wird auch, nachdem ein Todter zur Erde bestattet worden, von dem Erben oder Mitbesitzer einem Hahne der Kopf abgeschnitten, und der Rumpf über das Haus geworfen; fliegt dieser über das Dach, so ist dies ein gutes, bleibt er auf dem Dache liegen, ein schlimmes Zeichen [74]).

Die Schäferpfeife, χαβάλ-ι, wird in Elbassan als ein heiliges Instrument betrachtet, weil schon David sie gespielt habe; daher gilt es für gottgefällig und heilsam, wenn man sie bläst, doch nur bei Tage; denn auch des Nachts auf ihr zu spielen, gilt für sündhaft, weil dann der Teufel und seine Genossen nach der geblasenen Weise tanzen würden. Aus demselben Grunde hütet man sich auch des Nachts mit dem Munde zu pfeifen.

Ein plötzlicher Schauer, der den Menschen überkommt (ρρεχjέθε), wird in Elbassan als eine Anfrage des Todes betrachtet, ob man mit ihm gehen wolle; der Schauernde ermangelt daher nie auf diese stille Anfrage mit den Worten σ' jαμ γατί „ich bin nicht vorbereitet, oder fertig" zu antworten.

Aus den nordöstlich von Skodra gelegenen Bergstrichen:

1. Man fängt an keinem Sonnabend zu ackern an. An einem Freitage oder Sonnabend säet man nicht, noch pflanzt man Kohl.

2. Beim Frühlingsanfange verbrennt man den trockenen Mist aller Art Haus- und Weidevieh, was sehr heilsam für dieselben gehalten wird.

3. **Todaustreiben in Selitza** [75]). Am Charsamstag stecken die jungen Leute Kienfackeln an, und durchziehen, dieselben schwingend, in Procession das Dorf; endlich werfen sie die Fackeln in den Fluss und rufen dabei: „Hei Kore (κόρε-ja), wir werfen dich in den Fluss, wie diese Fackeln, auf dass du nimmer wiederkehrest."

Einige sagen, die Ceremonie habe den Sinn, den Winter zu vertreiben, doch ist zu bemerken, dass die Kore als böses Wesen gedacht wird, welche Kinder frisst, und als solche in den Mährchen der Gegend figuriren soll.

4. **Christnacht.** — Der Hochländer ist stets bedacht, das Brennholz in der Art ins Feuer zu legen, dass der dünne Theil vor dem dicken verbrennt, und kein Holz quer übereinander zu liegen komme, weil er glaubt, dass die umgekehrte Lage den Ziegen schaden bringe.

Nur in der Christnacht wird das Holz unordentlich und kreuzweise ins Feuer geworfen, und dieses überhaupt so gross unterhalten, als es mit der Sicherheit des Hauses nur immer verträglich ist. Denn alles dieses wendet den Schaden ab, der im kommenden Jahre aus der Nichtbeobachtung der obigen Regel entstehen könnte.

In der Christnacht enthält man sich jedoch sorgfältig, das Feuer mit dem Munde auszublasen.

5. **Christnachtsklotz.** — Sobald derselbe eingebracht wird, erheben sich alle Anwesende und rufen: sei willkommen, lieber Klotz, bemühe dich an's Feuer. Er erfährt bei dem Zurechtlegen und während des Schürens die rücksichtsvollste Behandlung, auch wird von Allem, was an diesem Abende gegessen und getrunken wird, etwas auf ihn gelegt oder über ihn gegossen. Diesem letzteren Brauche arbeiten die Missionäre, als etwas Heidnischem, nach allen Kräften entgegen, ohne ihn jedoch bis jetzt ausgerottet zu haben.

6. **Die Katze** steht bei diesen Hochländern in grossem Ansehen, denn sie glauben, dass sie der Heiland aus seinem Aermel habe schlüpfen lassen, als er einstmals in einem Hause zu Gaste war, wo man sich der Mäuse nicht erwehren konnte.

Daher wird auch die Tödtung einer Katze von der Sitte strenge missbilligt. Verendet eine solche, so wird sie von den Kindern des Hauses unter Zuziehung der Nachbarskinder feierlich begraben, und mit einem Leichenschmause geehrt, zu welchem die Mutter die nöthigen Requisiten niemals versagt.

V. Geister, Gespenster, Schätze und Träume u. s. w.

1. **Elfen.** — Die diesem Namen entsprechenden Geister scheinen in Südalbanien keinen Eigennamen zu führen; man bezeichnet sie gewöhnlich mit den Wörtern: *jáδτgσμε-ja*, die Auswärtige, Aeussere, welches dem n. gr. *τὸ ἐξωτικόν* entspricht, oder *φατ' μίρg*, die Glücklichen, oder *νουσ' ε μάλλjετ*, die Nymphen (Bräute) des Berges; in Elbassan umschreibt man sie in der Regel mit *ατό xjg bάνφδινg νάτgν' ε μίρg*, diejenigen, welche eine gute Nacht haben mögen [76]). Sie werden, wie sich aus diesen Benennungen ergibt, wesentlich weiblich gedacht, doch befinden sich auch männliche Elfen unter ihnen, welche in der Gegerei *περρί-τg* heissen, ein wohl aus dem Türkischen entlehnter Name. Sie sind eben so wie die weiblichen mit grosser Schönheit begabt, daher heisst es häufig in den Liedern *jε μα bούχουρ νγ̇α περρίτg*, du bist schöner als die Elfen. Man denkt sie sich etwa von der Grösse zwölfjähriger Kinder, weiss gekleidet und duftig.

Die Elfen wohnen in den Bergen, sie kommen aber des Nachts zu den Wohnungen der Menschen und holen sich schöne Knaben, seltener Mädchen, zum Tanze. Schwatzt der Knabe sein Verhältniss aus, so wird er von den Elfen erwürgt.

Uebrigens wirkt dieser Umgang stets nachtheilig auf die Gesundheit der Begünstigten [77]), sie zehren ab, oder fallen in Tiefsinn und sterben bald.

Die Elfen nehmen auch kleine Kinder aus den Wiegen, spielen mit ihnen auf den Dächern, und bringen sie unbeschädigt zurück.

Sie sind harmlos und schaden dem Menschen nie ungereizt, doch nehmen sie es sehr übel, wenn man sie in ihren unsichtbaren Gelagen stört, und den Platz betritt, den sie dazu ausersehen haben; in der Regel sind dies zwar einsame, schattige Plätze, aber mitunter finden sie Gefallen, sich mitten auf einem Wege zu lagern. Wer nun so unglücklich ist, sie bei ihren Gelagen zu stören, die Schüsseln oder Flaschen umzuwerfen, oder an einen Elfen zu streifen, der erhält einen Schlag und erkrankt in dessen Folge, es heisst von ihm: *ουμαρρ με δουbλjάx*, er wurde von einem Schlage getroffen, *ουδxαλj*, er wurde bestiegen, geritten (n. gr. *ἰσxιοπατήϑη*).

Uebrigens rühren solche Behexungen nicht bloss von Elfen her, der Albanese scheint sich ebenso, wie der Neugrieche, einen bösen Schatten (χίε ε λjίγε) als selbstständiges Wesen zu denken, der dem Menschen, welcher ihn trifft, grossen Schaden, und zwar meistens den Tod bringt.

Die Redensart: „Dich hat der schwarze Ochse noch nicht bestiegen" [78]), bezieht sich dagegen auf keine Behexung, sondern bedeutet so viel, als: Dir leben noch alle deine Verwandten, besonders Vater und Mutter.

Die Rinne, welche die Dachtraufe vor dem Hause bildet, wird als der Sitz der Elfen oder anderer Geister [79]) angesehen, daher hält man des Nachts namentlich die Kranken vor deren Verunreinigung ab.

2. **Hausgeist.** — Ein solcher findet sich in den Riçadörfern unter dem Namen βιττόρε-jα [80]). Sie wird als kleine dicke Schlange [81]) mit bunter Haut gedacht, welche in der Hausmauer wohnt und ihren Schlupfwinkel nur sehr selten verlässt; wird sie aber dann doch von einem Hausbewohner erblickt, so begrüsst er sie mit grosser Ehrfurcht und überhäuft sie mit Segenswünschen. Freudige und traurige Ereignisse des Hauses soll sie durch ein schwaches Pfeifen vorherverkündigen, und bei jedem kleinen Geräusche, dessen Ursache unbekannt ist, sagen die Frauen, „das ist die Wittore"; — bei uns heisst es „es regt sich."

Stirbt in einem Hause der ganze Mannesstamm aus, so verlässt die Wittore dasselbe für immer.

Stirbt eine in der Familie verehrte alte Frau, so antworten die Trauernden auf die Tröstungen der Freunde: sie war die Wittore des Hauses.

In Elbassan scheint die Wittore nicht bekannt zu sein, man bezeichnet mit diesem Namen nur eine Frau, welche viele Kinder besitzt, mithin eine glückliche Frau.

3. Als menschenfressende, weibliche Ungethüme figuriren drei in den Mährchen und Sagen: die Kutschedra (κουτσ̈έδρε-α); sie wohnt im Wasser und kann die Quellen versiegen machen, indem sie dieselben austrinkt. Die Sükjennesa (συκjένεζα, wörtlich Hundsauge) hat vier Augen, zwei vorne und zwei hinten am Kopfe. Die Ljubia (λjουbί-α) [82]) endlich liebt besonders das Fleisch kleiner Kinder. Die griech. Lamia war nicht zu erfragen.

4. **Ore** — geht beständig im Lande umher, und achtet auf die Segnungen und Verwünschungen der Menschen, und erfüllt alle, welche sie hört, auf der Stelle, daher schliessen die Bettler in Mittelalbanien ihr Bettellied und ihre Danksagung für erhaltene Gaben in der Regel mit den Worten: τε σ̈κόφτε όρε ε τε κjόφτε, „möge die Ore vorübergehen und es geschehen." Dies Wesen scheint in Südalbanien nicht gekannt zu sein.

5. **Mauthia** (Μαυθί-α) — ist eine in Gold gekleidete Fee, welche ein mit Edelsteinen besetztes Fes trägt; wer ihr dies rauben kann, der ist glücklich sein Lebenlang (Elbassan). Vielleicht ist sie eine und dieselbe mit der Schönen der Erde, ε βούκουρα ε δέουτ, in Südalbanien und Griechenland, welche in vielen Mährchen [83]) als Gegenstand der Sehnsucht fahrender Ritter figurirt.

6. Die Fatílen haben wir bereits bei der Geburt als die drei altgriechischen Moiren kennen gelernt. Man versicherte mich, dass bei den attischen Albanesen sich der alte Name erhalten, jedoch aus drei in ein Wesen, Moira genannt, zusammengeschmolzen ist. — Trotzdem richtet man in der dritten Nacht nach der Geburt drei Brote, drei Gefässe mit Wasser, eben so viele mit Honig, und drei Mandelkerne für die besuchende Moira her, legt dazu alle Kostbarkeiten des Hauses, entfernt die Hunde von dem Hofe, und lässt die Thüre geklafft. — Auch sollen sie dort ein schönes Mährchen erzählen, in welchem drei Moiren, eine Ober-Moira und zwei Unter-Moiren [84]), figuriren.

7. *dῖφ*, best. *dίβι*, auch *dέφ*, *dέβι* im tosk., ein Wesen übermenschlicher Stärke, daher ίσ̈τε νjε dιφ, er ist ein Simson. In Elbassan sind es ungeheure Riesen, welche das Geschäft haben, die Kessel zu heizen, in denen das Wasser der in der Nachbarschaft zu Tage kommenden warmen Quellen gesotten wird. Sie kommen nie an das Tageslicht. Ist das Wort nicht aus dem Türkischen entlehnt, so möchte es nähere Beachtung verdienen wegen seines indischen Ursprunges.

8. φλjᾶμε-α ist in Elbassan der weibliche Dämon, welcher die fallende Sucht erzeugt, über dessen Gestalt nichts Näheres zu erfahren war. Man vermeidet auch hier das gerade Wort und sagt: ι ρα ajό πούνε, das Ding hat ihn überfallen, oder γjένdετε με ατέ χεσάπ, er liegt in der bewussten Abrechnung (mit dem Teufel). In der Toskerei bedeutet das Wort Seuche überhaupt.

9. *χουχούθ-δι*, wird in manchen griechischen und albanesischen Gegenden auch die Pest genannt und als blinder, weiblicher Dämon gedacht, vermuthlich türkischen Ursprunges.

10. **Gespenster.** Der Glaube an umgehende Verstorbene ist allgemein verbreitet; der Toske nennt sie, wie der Neugrieche, *βουρβολάκ-ου* (altgr. *μορμολύκειον*) [85]. An einigen Orten glaubt man, dass jede Leiche zum Wurwolák werde, über die eine Katze oder sonst ein Thier gesprungen sei. Eine solche Leiche unterliegt der Verwesung nicht; über ihrem Grabe zeigt sich allnächtlich ein Lichtschimmer, nach 40 Tagen erhebt sie sich und geht um, stellt allerlei Unheil im eigenen oder verwandten Häusern an, und schläft sogar mit der hinterlassenen Frau.

Vor Alters wurden solche Leichen ausgegraben und verbrannt, und dies geschieht mitunter auch jetzt noch. Man wählt zu diesem Acte die Nacht vom Freitag auf den Sonnabend, in welcher der Wurwolák in seinem Grabe ruht.

In Perlepé sollen mehrere Familien wohnen, welche Wampíri heissen. Sie gelten als Abkömmlinge solcher Wurwolák, und sind von aller Welt gemieden. Sie verstehen sich auf die Kunst, schwärmende Wurwoláks zur Ruhe zu bringen, halten dieselbe aber sehr geheim; man verschreibt sie zu ihrer Ausübung auch nach anderen Städten.

Den Gegen (Elbassan) scheint die Benennung Wurwolák unbekannt zu sein; sie kennen dagegen zwei besondere Arten dieser Gattung.

1) *λjουβγάτ* [86]) (tosk. *λjουγάτ*), türkische Leichen mit ungeheueren Nägeln, welche in ihre Sterbetücher gehüllt umgehen, was sie finden verzehren, und Menschen erdrosseln;

2) *χαρχαντσόλj-ι*, *χοῦχοῦθ-δι*, Zigeunerleichen; sie erscheinen besonders im Monat Jänner mit Ketten beladen, und ihr Hauch ist tödtlich.

Blutsauger (Wampir, vielleicht slavischen Ursprunges) oder Leichenverzehrer scheinen diese Gespenster nicht zu sein. Nach dem Glauben der christlichen Gegen kann kein Christ zum Gespenste werden; bei den Tosken aber gibt die Religion hierin kein Vorrecht.

11. *στρίγξ-α* und *στρίχ-ου* (Elbassan). Wenn manche Männer und Frauen das hundertste Lebensjahr überschritten haben, so erhalten sie in der Gegerei die Eigenschaft, durch ihren Hauch Menschen zu tödten. Werden sie als solche erkannt, so verurtheilt man sie zum Feuertode, was besonders zur Zeit der Pest und anderer Epidemien häufig vorkommen soll. Andere Zaubermacht als die angeführte, wird ihnen nicht beigemessen. Der Neugrieche verbindet mit dem Worte *στρίγγλα* den allgemeinen Begriff eines böse Zauberkünste übenden Wesens.

12. *δραγούα-οι* sind nach dem Glauben von Elbassan Menschen, welche mit haar- oder federartigen Wülsten an beiden Schultern zur Welt kommen, vermöge deren sie zum Fliegen oder wenigstens zu ungeheuren Sprüngen befähigt sind. Die Mutter muss diese Gaben des Kindes vor aller Welt sorgfältig verheimlichen, denn sieht sie ein Fremder, so stirbt das Kind, welches aber auch ohnedem kein langes Leben hat. In stürmischen Nächten steigen solche Kinder aus ihren Wiegen und Bettchen, um mit den Drachen (*χουτσέδρε*) zu kämpfen, und bei diesem Kampfe geht es so hitzig her, dass die Dranguas ganze Bäume entwurzeln und damit auf die Drachen losschlagen, und man dann diese Waffen des andern Morgens auf dem Kampfplatze zerstreut findet.

13. **Geschwänzte Menschen.** — Es gibt deren zwei Sorten, mit Ziegenschwänzen und mit kleinen Pferdeschwänzen. Die damit begabten sind sehr starke und besonders kräftig und untergesetzt gebaute Menschen und ganz ausserordentliche Fussgänger. Vor ein paar Jahren starb ein solcher, der an einem Tage fabelhafte Strecken zurücklegte; bei gewissen Geschäften musste er den Schwanz in die Hand nehmen, um ihn nicht zu beschmutzen. Der Glaube an solche Menschen beschränkt sich nicht auf das südliche Albanien (im nördlichen wollte man davon nichts wissen), sondern erstreckt sich über Griechenland und bis nach Klein-Asien. So soll z. B. der berüchtigte Räuber Koutowunisios, der aus Langkadia in Morea stammte, geschwänzt gewesen sein.

Hier liegt aber vielleicht mehr als Volksglaube vor. Einer meiner Kawasse in Jannina, Soliman aus Dragoti, behauptete, in seiner Gegend seien solche Geschwänzte gar nichts Seltenes; er selbst habe einen geschwänzten Vetter (Geschwisterkind), den er als Junge beim Baden oft an dieser Naturgabe gezerrt habe. — Der weit zuverlässigere Theodoris, welcher in seiner Jugend Räuber im Pindus war, erzählte, bei seiner Bande habe sich Jahre lang ein untersetzter, breitschulteriger,

'hochblonder Mann mit Namen Kapetan Jannáki befunden; von dem habe es geheissen, dass er geschwänzt sei. Um sich davon zu überzeugen, hätten sie sich eines Nachmittags, als er schlief, zu sechsen (denn er war ungemein stark) über ihn geworfen, und an dieser Ocularinspection habe er selbst Theil genommen. Er erinnere sich genau einen etwa 4 Finger breit langen, ziegenähnlichen Schwanz gesehen zu haben, dessen innere Seite unbehaart, auf der Rückseite aber mit kurzen, hochrothen Borsten besetzt gewesen sei, und dieser Haarstreif habe sich etwa eine Handbreit über das Rückgrad hinaufgezogen. Meine Bemühungen, ein solches Subject zu seben, waren erfolglos, und alle türkischen Militärärzte, welche ich sprach, erklärten die Sache für eine Fabel, weil ihnen bei den jährlichen Visitationen so vieler Recruten aus allen Theilen des Landes niemals ein solches Naturspiel vorgekommen sei. Buffon soll, wie ich höre, in seiner Naturgeschichte der Sage Erwähnung thun, dass es in Albanien geschwänzte Menschen gebe. Für uns reicht hier die unbestreitbare Thatsache hin, dass in Südalbanien noch heut zu Tage das Volk an das Dasein von menschlichen Geschöpfen glaubt, wie sie häufig auf hellenischen Darstellungen figuriren. Von Menschen mit Pferdeleibern oder Bocksfüssen habe ich aber in Albanien nichts erfahren können.

14. **Schätze und Träume.** — Es existirt im Lande wohl schwerlich ein cyklopischer Baurest, unter dem das Volk nicht grosse Schätze verborgen glaubt. Dieselben können in der Regel nur vermittelst derselben Bannformeln gehoben werden, unter denen sie vergraben wurden. Der, welcher einen Schatz vergraben hat, bestimmt nämlich die Zeit, für welche er in der Erde ruhen soll, 60, 100, 200 oder mehrere Jahre, und hinterlässt seinen Erben eine Schrift mit der Formel, der Ortsbeschreibung und der Ruhezeit. Erscheint dann der Erbe zur rechten Zeit, und liest die Formel an Ort und Stelle, so steigt der Schatz von selbst auf die Oberfläche empor. Mitunter ist auch ein Schatz in der Art vergraben, dass er in der festgesetzten Zeit von selbst aus der Erde heraufsteigt. Wer ihn dann zufällig findet, der darf nicht plaudern, sonst werden entweder die Münzen zu Kohlen, oder er stirbt bald darauf.

Häufig stehen solche Schätze unter dem Schutze von Schlangen oder Negern, und diese bringen zu bestimmten Zeiten denselben zu Tage, um sie zu sonnen und vor Rost und Schimmel zu bewahren [87]). So traf vor wenigen Jahren in der Gegend von Dibra ein Hirte eine Schlange, welche auf einem grossen Goldhaufen eingeringelt war, und schlief. Der wusste, wie er es anzufangen hatte; er stellte daher einen grossen Kübel Milch zur Schlange, und hielt sich abseit, bis diese erwachte; es kam, wie er erwartete. Die Schlange fiel gierig über die Milch und soff sich dick. Darauf kehrte sie auf ihren Goldhaufen zurück, um wieder zu schlafen, aber der Durst, welcher die Schlangen befällt, wenn sie Milch getrunken haben, liess sie nicht dazu kommen. Sie wurde unruhig, und wandte sich so lange unschlüssig um den Haufen herum, bis sie der innere Brand zwang, Wasser aufzusuchen. Das war aber weit von der Stelle, und bis sie von da zurückkam, hatte der kluge Schäfer den ganzen Goldhaufen in Sicherheit gebracht. Was aber die Schlange bei ihrer Rückkehr anfing, darüber wusste der Erzähler keine Auskunft zu geben.

Die Tosken denken sich die Schätze meist von feuerspeienden Flügelschlangen mit menschlichen Gesichtern bewacht (*στιχjό*). Am Sonnabend verlassen die Wächter den Schatz, und dies ist daher der bequemste Tag, um ihn zu heben.

In der Regel erfährt der Mensch den Ort, wo der Schatz vergraben ist, durch einen Traum; dieser muss sich jedoch durch drei Nächte wiederholen; plaudert er, bevor er ihn gehoben, so findet er Kohlen Statt des Geldes. Uebrigens stirbt der Schatzheber in der Regel bald nach seinem Funde [88]).

An vielen Klöstern und Kirchen, sowohl in Albanien als in Griechenland, knüpft sich die Sage, dass ihr wunderthätiges Heiligenbild unter der Erde versteckt war, und sich irgend einem Gläubigen durch einen Traum offenbart habe.

Schatzgräberei ist in beiden Ländern noch heut zu Tage im Schwunge. Von Wünschelruthen, Springwurzeln, oder sonstigen Zauber und Kunstgriffen bei diesem Handwerke, scheint jedoch keine Spur vorhanden zu sein.

Auf Traumdeutung verstehen sich besonders die Weiber. In der Regel wird, wie bei uns, Trauriges als freudige, und Freudiges als traurige Prophezeiung gedeutet, doch gibt es auch

viele, denen genau das, was ihnen träumt, widerfährt, und der Glaube an Träume steht sehr fest. Von Vorahnungen, dem zweiten Gesichte etc., fand ich wenigstens keine Spur. Dass man um Weihnachten den Träumen keinen Glauben schenkt, wurde oben erwähnt (*κερὄσ̱νδέλε*).

15. **Die Mythe vom Kukuk** (Elbassan). — Der Gjon und die Kjükje [89]) waren Bruder und Schwester, und hatten noch einen Bruder, der auch Gjon hiess und ermordet wurde. Die näheren Umstände des Mordes waren hier nicht zu ermitteln; in der Riça aber heisst es, die Kjükje habe ihn aus Versehen mit der Schere erstochen. Aus Trauer um den Verstórbenen wurde der überlebende Bruder zum Vogel Gjon, die Schwester aber zum Kukuk, und darum ruft der Gjon des Nachts seinen Bruder beim Namen Gjon! Gjon!, der Kukuk aber am Tage *κου*! *κου*! d. h. wo bist du?

Doch sagt man auch in Elbassan, die Schwester sei in eine blaue Blume *λουλj' ε κjύκjε* [90]) verwandelt worden. Wenn nun die Weiber eine solche Blume im Freien finden, dann singen sie also:

Κjύκjε κjύκjε παρακjύκjε!	Kukuk, Kukuk, Aberkukuk!
Πε μου?	Sahst du mich?
Πε τύϊj?	Sahst du dich?
Πε Γjόνιτ τυτ βε̱λά,	Sahst du deinen Bruder Gjon,
Κε ε θέρϊν ποσί κjα?	Als sie ihn schlachteten, gleich dem Ochsen?
Γjακ νε̱ λjούγ̇ε̱τ,	Blut im Löffel,
Μιδ νε̱ κούπε̱τ,	Fleisch im Becher,
Νε̱μ δῦ δῦ δόρατ,	Gib mir deine beiden Hände.

Darauf hält die Frau die beiden flachen Hände an die Blume und diese legt von selbst ihr Köpfchen auf dieselben.

Wolfsmythe. *Χαj ε ουκ ε πλjασ ε δ̱ε̱ Μχ̓ίλ*, — Friss ihn Wolf und mach ihn bersten, h. Michael! Dieser Wunsch gilt dem Teufel, und damit verhält es sich also: Als unser Herrgott das erste Menschenpaar schuf, war der Teufel zugegen, und meinte, dass es mit diesem Kunststück nicht viel auf sich habe, und er wohl auch zu schaffen verstehe. Unser Herrgott war gerade guter Laune, und gab ihm also Erlaubniss, seine Kunst zu probiren. Da machte sich der Teufel einen Teig an, wie er es von unserm Herrgott gesehen, und knetete eine Wolfsgestalt, indem er behauptete, dass so ein Geschöpf weit vollkommener sei, als unsers Herrgotts Machwerk. „Du musst Deinem Geschöpfe auch Leben geben," sagte der Herr, „wie ich es bei den meinen gethan." Da machte sich der Teufel daran, und blies in sein Geschöpf, bis ihm der Athem verging, und sein schwarzer Kopf roth und blau wurde von der Anstrengung. — Doch alles war umsonst. Endlich ward der Herr dieses vergeblichen Beginnens überdrüssig. Er schlug mit einer Gerte dem Wolfsmodell in die Seite, und darum ist der Wolf in der Mitte wie eingeknickt, und sprach: „Geschöpf, friss Deinen Schöpfer," und der Wolf lebte, und den Ersten, den er verschlang, war derjenige, der ihn gebildet hatte. So kommt es, dass heut zu Tage der Albanese die Worte des Herrn repetirt, wenn er dem Teufel Böses wünscht; was es aber mit dem Erzengel Michael dabei für eine Bewandtniss gehabt, wusste Niemand zu sagen.

Τε̱ ράφτε̱ πίκκα, möge der Tropfen auf dich fallen, d. h. dich der Schlag treffen. Als bei dem Sturze der Engel vom Himmel in die Tiefe der Erzengel Gabriel Einhalt gebot, blieb Alles unbeweglich, wie und wo es in diesem Augenblicke war. Ein Theil der Gefallenen kam sonach unter die Erde, ein anderer auf dieselbe zu liegen, ein dritter blieb über derselben schweben; und die Thränen der Reue, welche die letzteren vergiessen, fallen daher auf die Erde: trifft eine davon einen Menschen, so stirbt dieser augenblicklich daran (Elbassan).

Der Teufel liegt an einer ungeheueren Kette angeschmiedet, welche an einen Felsen befestigt ist. Er nagt das ganze Jahr an derselben, und am Oster-Sonnabend hängt sie kaum noch mit einem dünnen Bohnenblättchen an einander, aber am Morgen des Oster-Sonntags erscheint der Heiland, und fesselt ihn an eine neue Kette (Elbassan).

VI. Vermischtes.

1. **Die Knabenliebe** (im mittleren und nördlichen Albanien). Von allen wunderbaren Nachrichten, welche diese Blätter erzählen, möchte vielleicht keine den Leser so sehr überraschen, als die, dass es in Europa ein Land gebe, in welchem die dorische Knabenliebe genau so, wie sie uns die Alten darstellen, noch heut zu Tage blühe, und auf das Innigste mit der Sitte und Lebensweise seiner Bewohner verwachsen sei. Dies Land ist die Gegerei. Ich machte die Entdeckung durch Zufall während des Studiums der Poesien Nisibs, von welchen eine Auswahl in die Sprachproben aufgenommen wurde. Die Zusammenstellung des vermeintlichen Lasters mit Allem, was dem Menschen hoch und heilig ist, und der Enthusiasmus, in welchen diese Lieder meinen gegischen Lehrer versetzten, kamen mir so widerlich vor, dass ich eines Tages mein Befremden darüber nicht unterdrücken konnte. Anfangs verstand er mich nicht, als dies aber gelungen war, fragte er mich in grosser Entrüstung, ob ich denn die Gegen für Tosken oder Osmanlis hielte, die ihre Knaben nur wie Buhldirnen zu behandeln verständen. Die Gegen hegten ganz andere Gefühle für sie, die seien rein, wie das Sonnenlicht, und stellten den Geliebten einem Heiligen gleich; sie seien das Höchste und Erhabendste, was das menschliche Herz überhaupt zu fassen vermöge; er wolle nicht läugnen, dass es auch bei ihnen Ausnahmen gebe, und diese Liebe hie und da auf Abwege gerathe, aber in der Regel sei sie rein und rein verlange sie die Sitte. Nachdem ich den Gegenstand hinreichend mit demselben besprochen hatte, erschien mir der bei den Riça-Bräuchen eingeschlagene Weg für dessen Darstellung der passendste; ich wies ihn daher an, alles was er mir gesagt hatte, niederzuschreiben, und beschränkte mich in der Uebertragung darauf, Ueberschwänglichkeiten zu ernüchtern und mystische Dunkelheiten zu klären oder abzuschneiden; im Uebrigen ist sie treu. — Für diejenigen, welche in dieser Darstellung alte Reminiscenzen finden sollten, diene die Versicherung, dass der junge Mann keine Ahnung davon hat, dass die alten Dorier ihre Knaben in der Weise seiner Landsleute liebten, und dass er diese Liebe für das ausschliessliche Eigenthum derselben halte.

Was er über diese merkwürdige Sitte berichtete, fand ich bei meinem späteren Besuche dieses Landes vollkommen bestätigt. Die Knabenliebe schien mir dort so allgemein und so innig mit dem ganzen Leben verwachsen, dass ich von der anfänglichen Vermuthung, als wäre sie mit dem Islam dort eingewandert, zurückgekommen bin.

In diesem Punkte besteht eine wesentliche, vielleicht die Hauptverschiedenheit, zwischen gegischer und toskischer Sitte.

Der Toske besingt mehr die Geschlechtsliebe; die Knabenliebe greift nicht so tief in seine Sitten, findet sich dafür aber in der Regel als Laster; die reine kommt zwar auch, aber nur selten vor — sie ist nicht national, wie bei den Gegen, der, wie mir mehrfach versichert worden, das Verhältniss zu dem weiblichen Geschlechte nie besingt.

Serben und Bulgaren aber kennen weder die eine noch die andere Sitte dieser Liebe; bei ihnen kann man sagen, dass sie da, wo sie sich ausnahmsweise findet, eine von Fremden erborgte Sitte sei.

Wir lassen nun den Gegen sprechen:

„Veranlassung zur Liebe gibt der Anblick eines schönen Jünglings; dieser erzeugt in dem Betrachtenden das Gefühl der Bewunderung und öffnet die Thüren seines Herzens dem Genusse, welchen die Betrachtung dieser Schönheit gewährt. Nach und nach stellt sich die Liebe ein, und bemächtigt sich des Liebenden in dem Grade, dass sein Denken und Fühlen in ihr aufgeht. Ist er in der Nähe des Geliebten, so versenkt er sich in seinen Anblick; ist er ferne, so denkt er nur an ihn; erscheint der Geliebte unverhofft, so geräth er in Verwirrung, er wechselt die Farbe, wird bald blass, bald roth [91]), das Herz schlägt ihm hoch auf in der Brust und benimmt ihm den Athem, er hat nur Auge und Ohr für den Geliebten. — Er beobachtet, wie der Liebling geht, wie er sich bewegt, wie er die Augen auf- und niederschlägt, und mit den Brauen zuckt, wie er die Lippen öffnet und schliesst, er horcht auf den Ton seiner Stimme

und auf die Eigenthümlichkeiten seiner Redeweise und verbringt Tag und Nacht mit dem Gedanken an dessen Liebreiz.

Tritt er mit dem Liebling in nähere Verbindung, so empfiehlt er ihm vor Allem drei Dinge, er solle jeden Umgang mit Andern vermeiden, seinen Körper vor jeder Befleckung rein erhalten, und ihm gänzlich zugethan sein, und in Hinsicht seiner Gesellschaft ist er so unersättlich, dass er von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang nicht von seiner Seite weicht, wenn der Geliebte es sich gefallen lässt.

Er vermeidet es, ihn mit der Hand zu berühren, und küsst ihm nur selten die Stirn[92]) zum Zeichen der Verehrung, weil dort die göttliche Schönheit strahlt. Jeder Gedanke an fleischliche Lust liegt ihm so ferne, dass er eher daran denken würde, sich mit seiner Schwester[93]) zu vergehen, als mit dem Lieblinge. Erfährt er, dass dieser mit Andern buhle, oder dass ihm von Andern, vielleicht aus Rache[94]) gegen die Eltern oder den Liebhaber selbst, Gewalt angethan worden ist, so verlässt er ihn auf immer.

In seiner Unterhaltung mit dem Lieblinge verbreitet er sich über die Tiefe und das Feuer seiner Gefühle, über den Schutz, den er ihm gewähre, und die Opfer, die er ihm zu bringen bereit sei, auch unterlässt er nie, ihm die oben erwähnten drei Regeln einzuschärfen. Befolgt der Liebling diese nicht, und handelt er ihnen heimlich entgegen, so schilt er nicht bloss, sondern schlägt ihn auch wohl, sowie der Vater seinen Sohn, und dies verringert seine Liebe keineswegs.

Erfährt der Liebhaber, dass sein Liebling auch von Andern geliebt werde, so sucht er sich dieser Nebenbuhler auf jede Weise zu entledigen[95]), dem Liebling untersagt er unter den grässlichsten Drohungen den Nebenbuhlern Gehör zu geben, und diesen selbst verbietet er, sich seinem Liebling zu nähern; wenn sie sich dann um dies Verbot nicht kümmern, so kommt es zu Raufhändeln, die nicht selten zu Mord und Todtschlag führen.

Die Nebenbuhler fordern sich wohl auch zum Zweikampfe, und dem Sieger wird der Geliebte zu Theil, der Besiegte aber verfällt mitunter in Melancholie und Wahnsinn.

Gehört der geliebte Jüngling einer mächtigen Familie an, und kann er den Bewerbungen seiner Liebhaber trotzen, dann geschieht es nicht selten, dass diese, um ihrem Kummer nicht zu unterliegen, das Land verlassen. Oefter aber wird wohl, wenn sich die Familie nicht stark genug fühlt, ein schöner Knabe, um Unheil zu vermeiden, heimlich in die Fremde geschickt. Entführungen von Seiten mächtiger Liebhaber kommen auch wohl vor, doch ist der Zweck dann selten rein.

Die Religion hat auf diese Liebe keinen Einfluss; der Türke liebt den Christen, der Christ den Türken, doch ist schon mancher Christ zum Islam übergetreten, weil ihm der türkische Geliebte versprochen hatte, ihn unter dieser Bedingung zu erhören.

Der Liebhaber späht jeden Tritt und Schritt des Lieblings aus, und erfährt er z. B. dass dieser auf eine Kirchweih oder auf's Land gegangen ist, so eilt er sofort dahin, und sei es auch noch so weit, und wacht bei ihm, wenn er (im Freien) schläft.

Die Beziehungen des Geliebten zu Jüngeren sind dem Liebhaber gleichgültig, und wenn dieser einem solchen seine Neigung schenken sollte, so ist dies kein Grund zur Eifersucht, und der junge Liebling kommt dadurch in den Schutz desjenigen, welcher seinen Liebhaber liebt.

Der Liebhaber ist stets darauf bedacht, dem Lieblinge Freude zu machen, er versorgt ihn mit Geld, mit schönen Früchten und Leckerbissen, lässt ihm Kleider machen, und gibt ihm, wenn er kann, auch werthvolle Geschenke[96]).

Gleichwohl ist es selten, dass der Knabe die Neigung, deren Gegenstand er ist, aufrichtig erwiedert. Er ist Anfangs stets sehr spröde[97]), und lässt sich nur allmählich den Dienst gefallen, der ihm gewidmet wird, sei es nun, dass ihm die Heftigkeit der Gefühle schmeichle, die er erweckt hat, oder dass ihn das Interesse oder auch die Furcht dazu bestimmt.

Es gilt als ausgemacht, dass das Liebesfeuer des Liebhabers in der Schönheit des Geliebten wiederleuchte, und dass diese um so prächtiger strahle, je mehr Nebenbuhler sie zum Gegenstande ihrer zärtlichen Gefühle erkohren haben.

Die Empfänglichkeit für die Knabenliebe stellt sich gewöhnlich gegen das sechzehnte Jahr ein, und dauert drei, vier, fünf und mehrere Jahre. — Die Knaben aber werden etwa vom zwölften Jahre an geliebt, und mit dem 16. oder 17. verlassen. Dann verwandelt sich die Liebe aber nicht selten in Hass; der Liebhaber denkt nur noch an das, was er durch die Schuld des Geliebten erduldet hat, und sinnt auf Rache, die bis zum Morde, häufiger zur Schändung desselben führt.

Selten füllt jedoch nur eine Neigung den erwähnten Zeitraum, und man kann annehmen, dass jeder junge Mann bis zu seiner Verheirathung zwei oder dreimal den Gegenstand seiner Neigung wechsle. Mit der Verheirathung kommt aber diese romantische Lebensperiode in der Regel zum Abschluss."

2. **Die Agelen von Elbassan.** Wie in allen grösseren Orten, so hält sich auch in Elbassan jeder Knabe zu einem gewissen Kreise von Altersgenossen, welcher gegen Aussen fest zusammenhält, und seine Mitglieder gegen Beleidigungen Fremder schützt.

Höchst eigenthümlich aber scheint es uns, dass diese Genossenschaften hier in der Regel die Knabenzeit überdauern, und dann den Kern zu einer Art Verbindung abgeben, zu welcher wir uns vergebens nach einem Seitenstück umsehen.

Diese Genossenschaften (*χοσάκ-ου* v. *τάιφε-α*) zählen im Durchschnitt 25—30 Mitglieder gleichen Alters, welche demselben Berufe obliegen, seien sie nun Kaufleute, Handwerker oder Gefolgsleute etc. Sie bilden sich gewöhnlich, wenn die Genossen (*δύκε-τε* d. i. socii) ins Jünglingsalter eintreten, und erhalten dadurch eine feste Organisation, dass jedes Mitglied eine gleiche, festgesetzte Summe in eine Casse einzahlt, deren Verwaltung dem gewählten Vorsteher anvertraut wird; dieser legt das so gewonnene Capital fruchtbringend an, stellt jährlich Rechnung, und verwendet die eingehenden Zinsen zu zwei oder drei jährlichen Festgelagen, welche von der Genossenschaft in der Regel im Freien gehalten werden. Jede Genossenschaft hat zwei dienende Brüder, nämlich einen Koch und einen Aufwärter, welche nicht bemittelt genug sind, um den Gesellschaftsbeitrag in Baarem zu leisten, und ihn daher durch ihre Dienstleistungen ersetzen.

Jede Gesellschaft hat gewisse Statuten, und wer diese übertritt, der wird gebetet. Die Beten (*ταφμέτ*) bestehen in der Regel in ein paar Okka Branntwein, welche der Verdonnerte der Gesellschaft setzen muss, und weigert er sich hartnäckig, so wird er eliminirt.

Das Gesellschaftsband ist sehr stark; die Genossen stehen fest zusammen, und halten sich zur gegenseitigen Hülfe und Vertheidigung in jeder Lage des Lebens verpflichtet.

Oft trifft es sich, dass mehrere Genossenschaften denselben Ort, z. B. eine Kirchweih, besuchen; dann halten sie sich stets abgesondert von einander, aber die befreundeten besuchen sich durch zwei oder drei Abgeordnete gegenseitig.

Die Verhältnisse sind aber nicht immer freundlich, denn die Eifersucht liefert hinreichenden Stoff zum Hader, der besonders dann zu Thätlichkeiten führt, wenn eine Genossenschaft einen Knaben mitbringt, auf den die andere ein Anrecht zu haben glaubt.

Diese Genossenschaften sind in der Regel von langer Dauer; der Fall soll gar nicht selten sein, dass sie sich erst dann auflösen, wenn die Mitglieder das 50. Jahr erreicht haben. Bei der Auflösung erhält jedes Mitglied seinen Einschuss zurück [98]).

3. **Die Kirchweihen in Mittelalbanien.** — Diese Feste unterscheiden sich im Allgemeinen nicht von den griechischen. Jedes Kloster, jede Kirche begeht das Namensfest des Schutzheiligen mit besonderem Glanze (*πανύγυρις*), aber der Zulauf aus der Nachbarschaft ist dabei sehr verschieden. Gewisse Kirchweihen dienen ganzen Provinzen zum gemeinsamen Sammelplatz, und zählen ihre Besucher nach Tausenden. Bei diesen ist in der Regel ein Markt mitverknüpft und dauert das Fest mehrere, meist drei Tage. Ist das Kloster oder die Kirche reich, und die Zahl der Besuchenden nicht zu gross, so erhält ein jeder einen Krug Wein und ein Brot, mitunter auch Oliven oder Käse, und bringt dagegen je nach seinen Verhältnissen ein Opfer in Geld dar, dessen Einsammlung der weltliche Vorsteher oder Vogt des Klosters oder der Kirche besorgt.

Sehr beachtenswerth möchte aber die Angabe sein, dass in Mittelalbanien die Vorsteherschaft bei gewissen grossen Kirchweihen von ganzen Städten ausgeübt wird, welche zu dem Ende vorher

förmlich eingeladen werden (γάνε νε χρύετ παναγίριτ). Der Zug aus diesen Städten wird bei seiner Ankunft an dem Orte der Kirchweih feierlich eingeholt, und mit einer besondern Bewirthung geehrt, und seine Mitglieder sorgen für Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung, und dessen Häupter für Einsammlung der Opfergaben.

Die erste Vorsteherschaft bei der Kirchweih des berühmten Klosters von Pojanni (Apollonia) übt Berat, die zweite Elbassan.

Bei der Kirchweih von Elbassan selbst figurirt Durazzo als erster, Tyranna als zweiter, Kawaja als dritter Vorsteher.

Bei der von Dibra aber Elbassan allein.

4. **Hahnenkämpfe in Mittelalbanien.** Diese im alten Griechenland, und besonders in Athen so beliebten Kämpfe, sind unsers Wissens jetzt nur noch in Mittelalbanien im Schwunge. Elbassan und Tyranna sind die Hauptsitze dieses Vergnügens. Dort wird von den Liebhabern eine eigene Art grosser, sehr hochfüssiger Hähne (γjελj γρεκ, griechische Hähne) mit vieler Sorgfalt gezogen. Die Eigenthümer setzen, wie in Athen, entweder ihre Thiere oder ein Geldstück ein [99]), Wetten dritter Personen und Wachtelkämpfe scheinen nicht üblich zu sein.

5. **Falkenjagd in Mittelalbanien.** Diese Jagd war früher bei dem türkischen Adel der ganzen Halbinsel beliebt, scheint aber jetzt in Albanien nur auf die Städte Elbassan und Tyranna beschränkt zu sein. — Die Vögel, welche ich dort sah, waren nicht viel über eine Spanne hoch, und schienen mir zum Sperbergeschlechte zu gehören. Man lässt sie nur auf Wachteln und kleine Vögel stossen. Die reichen Häuser halten zu ihrer Wartung und Dressur eigene Falkoniere.

Ich war während meines dortigen Aufenthaltes zu leidend, um eine solche Jagd mitmachen oder weitere Details sammlen zu können.

6. **Hausplan.** — Die Feuerstelle. Der innere Raum der albanesischen und neugriechischen Bauernhütte zerfällt, wie schon oben erwähnt (S. 73), in zwei Hälften. Die grössere dieser Hälften ist die Feuerseite. Hier kocht, isst, wohnt und schläft man. Das Feuer brennt hier auf dem Estrich höchstens von einem kaum Zoll hohen und etwas breiteren Kranze aus Lehm eingefasst, einige Fuss von der Mitte der schmalen Hüttenwand abstehend, welche zu dieser Hälfte gehört, und mitunter, wenn die Hütte aus Flechtwerk besteht, aus Lehm oder Steinen erbaut ist. In besseren Häusern bildet die Feuerstätte einen viereckigen Platz, der mit der einen Seite an die erwähnte Mauermitte stösst, von den drei anderen mit Balken eingefasst und im Innern mit Bausteinen oder Steinplatten ausgelegt ist. Er ist wohl selten mehr als $\frac{1}{2}$ Schuh höher, als der Fussboden. Das dort brennende Feuer ist Koch- und Wärme-Feuer zugleich. Unser Herd ist etwas ganz unbekanntes. Gewöhnlich ist über der Feuerstelle eine Art Schornstein im Dache angebracht, aber ein Schornsteinmantel findet sich nur in den besten Häusern.

Besteht nun ein Haus aus zwei oder mehreren Zimmern, so ist die Kochstube der regelmässige Aufenthalt der Familie, namentlich der Weiber.

Diese Feuerstelle heisst auf tosk. βάτρε (spr. watre), auf geg. βύτρε. Wir sehen in dem anlautenden β ein Digamma, nach dessen Ausfall also ἀτρε übrig bleibt, und stellen hierzu eitar ahd., eitr a. n., âtor ags., Feuer und Atars, das Feuer, die fünfte Gottheit der Arianer [100]). Hiernach würde sich das vielbestrittene lat. atrium am einfachsten als der Raum erklären, wo der Hausherd stand [101]), und sich in der Urzeit die Familie aufhielt und schlief.

In einer Ecke der Küchenstube sind auch die zur Nachtruhe gehörigen Decken und Kissen ballenartig aufgestaut [102]) und der Webestuhl steht entweder hier oder auf dem gedeckten Vorplatze. Auf weitere Vergleichungen mit dem römischen Hause einzugehen, verbietet schon der Umstand, dass der Albanese und Neugrieche, so wie er nur immer kann, sein Haus zweistöckig baut, und den oberen Theil bewohnt.

Ein einfaches Haus dieser Art bildet ein Oblongum, welches unten in zwei Abtheilungen zerfällt. Die eine untere ist Stall, die andere Magazin.

Von den beiden oberen Zimmern läuft ein gedeckter, auf Holzsäulen ruhender [103]) Vorplatz, der nach der Hofseite offen ist. Zu ihm führt die gleichfalls durch einen Dachvorsprung gedeckte Treppe, und von ihm führen zwei Thüren in die beiden Stuben, die unter sich nicht communiciren.

Auf diesem Vorplatze sitzen und arbeiten die Frauen fast das ganze Jahr hindurch. Eine bedeutende Vergrösserung erhält derselbe (jedoch meines Wissens nur in den Städten) dadurch, dass das eigentliche Haus nicht zwei, sondern drei Räume bekommt, von welchem dann der dritte mittlere in der Regel kein geschlossenes Zimmer bildet, indem die Wand fehlt, welche die beiden Eckzimmer gegen den Vorplatz zu abschliesst. Der Boden dieses Raumes ist dann um einen Schuh höher als der Vorplatz, und hier wird, so lange es die Jahreszeit nur immer erlaubt, gegessen.

Wird nun das Haus vergrössert, so schneidet man entweder ein Stück des Vorplatzes zu einem Zimmer ab, und rückt dies auch wohl über dessen Breite in den Hof hinein, oder der Vorplatz bleibt unversehrt, und rechts und links von der Treppe werden zwei Eckzimmer hofeinwärts angebaut, wodurch der Vorplatz Kreuzform erhält. Dies ist die Form, welche dem vollen türkischen Hause zu Grunde liegt, denn wenn auch meistens ein oder der andere, oder sämmtliche Kreuztheile in Zimmer verwandelt wurden, so lassen sich in der Mauerstellung, den Gesimsen und Verzierungen Andeutungen erkennen, dass sie gleichsam als erst später abgeschnitten zu betrachten seien. Was an diesem Hausplane byzantinisch und was arabisch sei, vermag ich nicht zu bestimmen.

Aus dem Obigen wird ersichtlich, dass die albanesische Küchenstube nicht etwa in der Art den Haupttheil des Hauses bilde, wie die Küchen in den kleinen südeuropäischen Häusern, sondern ein besonderes Gemach sei, zu dem man, wie zu den übrigen, vom Vorplatze aus gelangt.

Thürme. — Sie sind entweder für sich bestehende Gebäude oder Theile eines Hauses. Die ersteren finden sich auf der ganzen Halbinsel als Herrngebäude derjenigen Dörfer, welche einem Herrn angehören. Sie sind viereckig, drei bis vier Stockwerke hoch, die, wenn überhaupt, ausser dem Hauptgemache nur ein Cabinet haben, und unter sich durch eine Wendeltreppe in Verbindung stehen. Die unteren Stockwerke sind meistens nur durch Schiessscharten erleuchtet und kleine Fenster finden sich erst im obersten.

Die Thüre ist im zweiten Stocke angebracht; zu ihr führt in der Regel eine 5 — 6 Fuss vom Thurme abstehende steinerne Treppe, welche mit der Thurmthür durch eine Zugbrücke verbunden ist.

Diese nur auf Schutz berechneten Gebäude stehen in der Regel auf hochgelegenen, die nächste Nachbarschaft beherrschenden Punkten, und entbehren daher auch jeder weiteren Umfassungsmauer, welche die Aussicht nur hindern, und ein Versteck für die Feinde des Thurmes bilden würde.

Alle vornehmen Stadthäuser hatten in früheren Zeiten ähnliche, frei in einem Hofraume stehende Thürme, in welche sich bei Kriegs- oder Feuersgefahr die Familie sammt ihrer Habe flüchtete.

In den Kriegerbezirken haben aber auch die kleineren Häuser ihre Thürme[104]), und diese sind ihnen in der Regel angebaut, sei es in der Mitte oder am Ende der hinteren, d. h. gegen Aussen gerichteten Haus-Façade, je nachdem es die Ortsgelegenheit verlangt.

Die Thüre zu denselben mündet entweder unmittelbar auf den Vorplatz oder in eines der Zimmer. Im ersteren Falle bildet dann das obere Thurmstockwerk in der Regel das Fremdenzimmer.

Zu der einen oder anderen Art Thürme mag der altgriechische πύργος gehört haben, denn das Wort heisst an sich Thurm, und hier wurden z. B., als dem sichersten Theile des Hauses, bei Demosth. in Euerg. p. 1156 [105]) die Sclavinnen gesperrt, und entgingen auf diese Weise den Verfolgungen der Plünderer.

Die turres auf den römischen Villen endlich mögen, wenigstens ursprünglich, nichts anderes, als ähnliche Schutzthürme, und die von Plinius (epist. II, 17 u. V, 6) erwähnten diaetae, die aus einem Hauptgemache und einem, höchstens zwei Cabineten bestehenden Stockwerke gewesen sein, das Stockwerk aber, in welchem das Speisezimmer, coenatio, war, keinerlei Unterabtheilungen gehabt haben.

Ansicht zweier Lappischer Herrenhäuser des Dorfes Golemi zwischen Niwitza und Progonates im Kurwelesch.





Hausthür. Hat das Haus eine gesonderte Befriedung, so führt der Eingang stets durch den Hof, und ist natürlich auch die Hausseite, welche den offenen Vorplatz hat, stets dem Hofe zugewandt.

Ein grosses Hofthor ist das Zeichen eines guten Hauses, gewölbte Bogenthore sind in der Regel den Christen verboten, sie müssen sich mit viereckigen begnügen. Zuweilen ist dieses Bogenthor mit einem, auf zwei Säulen ruhenden Aetos geschmückt, zuweilen ist der Bogen tiefer, als die Dicke der Hofmauer, so dass der davor stehende, von dem Kreuzfeuer der in demselben angebrachten Schiessscharten bestrichen werden kann. Zuweilen findet sich über dem Thore ein Wachtstübchen; doch steht dies wohl auch in dem kleinen Vorhofe vornehmer Häuser. Das von diesem in den Haupthof führende zweite Thor ist dann so angebracht, dass man von der Strasse aus nicht in den Haupthof sehen kann.

Dies sind übrigens lauter Einrichtungen, welche sich nicht auf Albanien beschränken, sondern dem grossen türkischen Hause überhaupt anzugehören scheinen; dasselbe gilt von dessen Trennung in zwei corps de logis, von welchem das erste, in dem Eingangshofe stehende, als Selamlik zum Aufenthalte des Herrn bei Tage bestimmt ist; das zweite aber, gewöhnlich weiter einwärts liegende, das Haremlik bildet, welches durch weitere Mauern und Thore von dem Ersteren getrennt ist, und wohin sich der Herr mit Sonnenuntergang zurückzieht. Dasselbe ist nur selten durch schmale, gedeckte Gänge mit dem Selamlik verbunden. — In der Regel geht die Communication durch die Höfe. — Dass diese Trennung in allen christlichen Häusern fehle, bedarf wohl keiner Erwähnung.

7. **Haartracht.** Die Albanesen rasiren den ganzen Rand ihres Haupthaares ringsum etwa drei Finger breit ab, und lassen den Rest wachsen. Diese Sitte ist ihnen jedoch nicht eigenthümlich, sie theilen dieselbe mit den Griechen des Festlandes.

Die Türken scheren den Kopf noch viel mehr, denn sie lassen kaum eine eigrosse Fläche auf dem Scheitel stehen, und die überbleibenden Haare kaum eine Handbreit lang werden.

Die Haarcalotte, welche bei den Albanesen stehen bleibt, hat jedoch nicht überall dieselbe Form, denn ich habe Leute gesehen, welche das ganze Vorderhaupt von einem Ohr zum andern glatt geschoren hatten, und bei denen von dem Haarrande im Genicke so wenig weggenommen war, dass es vor den darüberwallenden Haaren gar nicht zu sehen war. Die oben angegebene Form bildet aber sowohl bei Albanesen als Griechen [106], die Regel. Das lange Haar wird nicht geflochten, sondern vier- oder fünfmal zu einem losen Zopfe gedreht, und unter das Fés gesteckt, und bildet demnach über dem Nacken einen sogenannten Chignon. Eine nähere Statistik der Haarschur vermag ich leider nicht zu liefern.

Vergleicht man die in der katholischen Kirche übliche Tonsur des St. Petrus mit der beschriebenen Haarcalotte, so ergibt sie sich als deren Gegensatz, weil sie das wegnimmt, was jene stehen lässt und umgekehrt. — Man liest häufig, dass die Tonsur des h. Paulus in einem glatt geschorenen Vorderhaupte bestehe und in der griechischen Kirche üblich sei, dies ist wenigstens gegenwärtig nur dann richtig, wenn man dies von der oben geschilderten Form versteht, und diese Tonsur auf die Laien beschränkt, denn an das Haupthaar der Mönche und Weltgeistlichen darf kein Schermesser kommen; sie lassen das Haar in seiner natürlichen Ausdehnung lang wachsen, und stecken es, zu dem oben beschriebenen Zopfe gedreht, unter ihre Mützen. Wenn dieser Laiensitte im Mittelalter eine religiöse Bedeutung untergelegt wurde, so scheint diese jetzt verwischt zu sein, denn in Albanien rasiren sich sowohl Christen als Muhamedaner auf die beschriebene Weise, d. h. der muhamedanische Albanese folgt hierin nicht dem Osmanlis, sondern seiner Landesmode.

Am Ende des ersten Abschnittes ist des Verbotes der albanesischen Synode an die Geistlichen der Provinz gedacht, ihr Haar lang wachsen zu lassen und den Kopf zu rasiren, sie sollen statt dessen kurzes Haar und die corona clericalis' tragen. Nach der obigen Auseinandersetzung verschwindet der scheinbare Widerspruch des Verbotes, denn sein Sinn ist kein anderer, als der, dass die Geistlichen das Haar nicht nach der Landessitte tragen sollen.

Dass übrigens dieser Haarschnitt nicht etwa im Mittelalter erfunden sei, sondern aus grauer Vorzeit datire, ergibt sich aus den *ὄπισθεν κομόωντες Ἄβαντες* des Homer, denn was hierunter zu verstehen sei, erklärt Strabo [107]) sehr deutlich, indem er sagt, die Kureten, welche in Chalkis wohnten, hätten den vorderen Theil des Kopfes geschoren, den hinteren aber nicht, und diese Mode beibehalten, als sie nach Aetolien, also in die Nachbarschaft von Albanien, übersiedelten.

War etwa der dorische Haarschnitt dem albanesischen ähnlich, und nannte man die Rasur des Haarrandes *ἐν χρῷ κουρά*? -- Die Frage ist vielleicht weniger paradox, als sie klingt, denn bei dieser Annahme könnten die Stellen, welche von dem langen Haar der Lakedämonier sprechen, recht gut neben denjenigen bestehen, welche bezeugen, dass sie dasselbe auch rasirten, ohne dass man [108]) bei diesen conservativen Leuten schon zu Alcibiades Zeiten einen Modewechsel anzunehmen, oder den erwähnten griechischen Ausdruck auf kurz und glatt abgeschnittenes Haar zu deuten brauchte. Dem widerspricht auch nicht Herod. I, 82, wenn er sagt, dass die Argiver nach der Niederlage bei Thyrea ihre Häupter schoren, während sie früher langes Haar getragen, und die Lakedämonier erst von da an lange Haare getragen hätten, denn die *ἐν χρῷ κουρά* hätte nach dieser Annahme nichts mit der Länge oder Kürze des Scheitelzopfes zu thun.

Die Rasur des Haarrandes bildet ein Hauptmoment in der albanesischen und griechischen Toilette, denn Haarstoppeln nehmen sich dort noch schlechter aus, als um das Kinn, sie erfordert aber viele Zeit. — Ich dächte, das passe ganz gut zu den uns erhaltenen Nachrichten, dass die Spartaner, bevor sie in die Schlacht gingen, ihre Köpfe in Ordnung brachten [109]), denn das Kämmen und Salben der Haare allein scheint eine zu kurze Operation, um besondere

Aufmerksamkeit zu erregen; anders, wenn dabei auch der Haarrand rasirt wurde, denn dann fordert sie solche Vorbereitung und wird so lange dauernd, dass sie allerdings zu den Vorbereitungen zum Kampfe gerechnet werden kann.

Wir verkennen keineswegs, dass dieser Hypothese sehr gewichtige Bedenken entgegenstehen; ist es denkbar, dass eine so auffallende Haartracht von den alten Schriftstellern als etwas Selbstverständliches, und daher nicht Erwähnenswerthes betrachtet wurde, dass sie von den Dichtern zu keiner Anspielung auf Abanten und Kureten benutzt, dass sich in bildlichen Darstellungen keine Spur davon erhalten hat? — u. s. w. Und darum wünschen wir, dass das Gesagte nur für ein zur weiteren Untersuchung hingeworfenes Fragezeichen angesehen werde. Doch wollen wir noch auf einen hier in Betracht zu ziehenden Umstand aufmerksam machen. Strabo bemerkt in einer für uns sehr wichtigen Stelle, auf die wir unten zurück kommen werden, dass die Macedonier, Epiroten und Südillyrier sowohl gleiche Sprache, als auch gleiche Sitte, Kleidung und Haartracht hätten. Die letztere muss eine eigenthümliche und eine von der römischen und griechischen abweichende gewesen sein, sonst wäre sie sicher nicht erwähnt worden; denn es wird wohl Niemanden einfallen, zu bemerken, dass die Deutschen, Schweizer und Holländer in der Haartracht übereinstimmen.

Die lakedämonische Haartracht war aber gleichfalls eine eigenthümliche, an der sie leicht von den übrigen Peloponnesern unterschieden werden konnten [110]), und wir werden weiter unten die von Müller aufgeführten Anzeichen, dass die Dorier vor ihrer Einwanderung in näherer Verbindung mit Illyriern gestanden, zu vermehren suchen.

VII. Verfassung der Gebirgsstämme im Bisthum von Skodra [111]).

Der östliche Theil des Paschaliks von Skodra besteht aus unwirthsamen Gebirgsstrichen, welche sich von dem See von Skodra bis zu der fruchtbaren Thalebene des weissen Drin hinziehen. Im Norden reichen sie bis zu dem Gebirgszug, welcher die Wasserscheide zwischen der Donau und dem Mittelmeere und zugleich die Sprachgränze zwischen dem Slavischen und Albanesischen bildet. Im Süden trennt sie der vereinigte Drin von dem Berglande der Mirediten.

Die Bewohner der beschriebenen Striche gehören zu den Kriegerstämmen. Sie sind albanesischer Abkunft und bekennen sich fast sämmtlich zum katholischen Glauben, denn nur in den Skodra näher liegenden Landschaften finden sich auch Muhamedaner. Je nach der Natur ihrer Wohnsitze überwiegt bei diesen Stämmen die Viehzucht den Ackerbau mehr oder weniger, aber der kriegerische Sinn ist allen gemeinsam. Jedermann geht hier bewaffnet, möge er pflügen, hüten oder zu Hause lungern, und selbst zur Nachtzeit liegen Pistolen und Jatagan über dem Kopfe oder unter dem Kissen ihres Herrn, der es nicht leicht versäumen wird, sie beim Ablegen sorgfältig zu untersuchen. Trotz dieses kriegerischen Sinnes scheint in dieser Gegend auch in früheren Zeiten das Reislaufen nicht in dem Grade Sitte gewesen zu sein, wie im südlichen und mittleren Albanien. Die Bevölkerung der meisten Bergstriche, namentlich der östlichen, ist so arm, dass sie häufig mit Mangel und Noth zu kämpfen hat, aber sie hängt so sehr an ihrer Heimath, dass das Beispiel ihrer südlichen Nachbarn, die sich als Handwerker und Söldner in der Fremde ihr Brot verdienen, sie nicht zur Nachahmung zu reizen vermag.

Die Hochländer sind frei von jeder Abgabe an die Pforte und nur zur Heeresfolge verpflichtet. Eine Ausnahme machen in dieser Hinsicht allein die Districte von Kastrati und Schkrieli. Zur Zeit der ersten Reformversuche der Pforte im Paschalik von Skodra bemühte sich nämlich der damalige Statthalter, Hafis Pascha, auch diese Bergdistricte steuerpflichtig zu machen, und unterhandelte hierüber lange Zeit mit deren Häuptlingen; die von Clementi und Hotti widerstanden hartnäckig, aber die von Kastrati und Schkrieli liessen sich erkaufen, und willigten in eine Besteuerung von fünf Piaster per Haus. Diese Steuer ist aber gegenwärtig auf 17 Beutel gestiegen, so dass die ärmsten Häuser nun 10, die reichsten aber 200 Piaster zahlen, denn die Abgabe wird nach Vermögensclassen ausgeschlagen.

Die folgenden Angaben über die Verfassung dieser Stämme sind hauptsächlich den Erzählungen des Pater Gabriel entnommen, der als Präfect der apostolischen Mission von Schkrieli [112]) durch langjährigen Aufenthalt in diesen Gebirgen mit den Sitten und Gebräuchen ihrer Bewohner sehr vertraut geworden ist.

Die Schilderung bezieht sich demnach zunächst nur auf die westlichen zum Bisthum von Skodra gehörigen Stämme der Clementi, Hotti, Kastrati und der von Triépschi, Gruda und Schkrieli, über welche sich die Mission des Franciscanerordens erstreckt [113]), doch möchte sie im Ganzen auch auf die östlichen Stämme, die das Bisthum Pulati bilden, anwendbar sein.

Sämmtliche Bergdistricte erkennen keine andere türkische Autorität, als die Person des Pascha's von Skodra, welcher sich in seinen Beziehungen zu denselben nicht nach türkischen Normen, sondern nach dem alten Rechte und Herkommen der einzelnen Berge [114]) zu richten hat. Zur Vermittlung dieser Beziehungen hat jeder District einen sogenannten Buluk Paschi, welcher in Skodra am Sitze des Paschas wohnen und ein Muhamedaner sein muss. — In der Regel bleibt dies Ehrenamt erblich bei demselben Hause, und es ereignet sich nur sehr selten, dass der District von dem Pascha dessen Absetzung verlangt, und sich mit ihm über die Wahl eines neuen Buluk Paschi verständigt.

Dieser Beamte ist jedoch nicht mit den Commissären (wekil) zu vergleichen, welche die Statthalter und andere Würdenträger der Provinzen, oder einzelne Landschaften in Konstantinopel unterhalten, denn er ist nicht bloss, wie jener, Bevollmächtigter, sondern in mancher Hinsicht auch Vorstand des Bezirkes.

In seiner ersteren Eigenschaft vertritt er die sämmtlichen Interessen des Berges bei dem Pascha. Er führt sowohl die Chefs desselben, als auch den einzelnen Hochländer bei dem Pascha ein, und unterstützt ihre Geschäfte und Anliegen als Advocat und Dolmetscher. Die ihm in der zweiten Eigenschaft zustehenden Functionen sind ungefähr folgende:

Er übermittelt die Befehle des Paschas an den District. Er vollzieht im Namen des Paschas die auf den Mord, und hie und da auch die auf geringere Vergehen gesetzten Strafen, und behält ein Drittheil der eingetriebenen Geldbussen für sich [115]). — Da wo Steuern bestehen, percipirt er dieselben, und liefert sie an den Schatz ab.

Während eines Feldzuges empfängt er die dem Contingente des Districtes zukommenden Rationen und vertheilt sie an die Einzelnen, und übermittelt in der Regel die Befehle des Oberbefehlshabers an die Commandanten.

Jeder Buluk Paschi unterhält je nach seinen Verhältnissen und der Grösse des ihm untergebenen Bezirkes mehr oder weniger bewaffnete Diener (Tschausche), die er mit den einzelnen Geschäften betraut und in den Bezirk schickt; er selbst erscheint daselbst nur ausnahmsweise, und nie, ohne sich vorher der Einwilligung der Häuptlinge versichert zu haben.

Die einzelnen Stämme erscheinen jedoch nur in sofern als politische Einheiten, als jeder derselben durch einen Buluk Paschi vertreten wird, denn ihrer Verfassung und Verwaltung nach zerfallen sie sämmtlich in mehrere von einander unabhängige kleine Gemeinwesen. Diese Zerklüftungen datiren mitunter aus neuerer Zeit. So ist z. B. der Urstamm der Clementi, welcher im oberen Çem-Thale wohnt, gegenwärtig in die drei selbstständigen Gemeinwesen, von Selitza, Wukli und Niktschi getheilt; sie bildeten aber noch vor 30 Jahren ein Ganzes. Die Trennung erfolgte, als Selitza zu geordneteren Zuständen übergehen wollte, und die beiden anderen Dörfer dem widerstrebten.

Der Vorstand solcher Gemeinwesen wird durch den Woiwoden im Verein mit dem Rathe des Bezirkes, Altenrath *πλjετö̈ςνία* [116]) benannt, gebildet. Diese Würdenträger werden am besten als die Chefs der Hauptäste des Stammes oder der Stämme aufgefasst, welche in dem Bezirke wohnen. Das Verhältniss des Woiwoden zu dem Rathe, welchem er vorsteht, regelt sich nach seiner Persönlichkeit, indem sein Einfluss auf die Leitung der Geschäfte in dem Grade überwiegend wird, als jene überwiegend ist, und umgekehrt. — Der Gebrauch verwilligt übrigens auch den Mitgliedern des Rathes den Titel Woiwode. Die Woiwoden- und Senatorenwürden sind in der Regel in der Art erblich, dass, im Falle der zu einer solchen Berufene unmündig sein sollte, dessen Stelle bis zur Mündigkeit von seinem nächsten Agnaten versehen

wird [117]). Gleichwohl erhalten die jeweiligen Woiwoden und Senatoren von dem Pascha persönliche Bestallungsdecrete (türk. Bujurdis), welche in diesen Bergen die eigenthümliche Benennung *δκόπ*, wörtlich Stab, erhalten haben [118]).

Die Kriegsverfassung fällt mit dieser örtlichen Verfassung zusammen, denn es bestehen so viele Fahnen, als Altenräthe. So haben z. B. die Kastrati und die Bewohner von Schkrieli nur eine Fahne und einen Rath, bei den ersteren finden sich sechs, bei den letzteren fünf Woiwoden. Der Kriegsanführer trägt den türkischen Titel Bairakdár, Fahnenträger. Auch dieses Amt ist in der Regel erblich, doch hat die Familie des Bairakdárs nicht überall Häuptlingsrecht, wenn auch derselbe für seine Person in der Regel dem Altenrath beiwohnt. Häufig aber ist der Woiwode zugleich auch Bairakdár.

Neben dem Altenrath findet sich in allen Bezirken noch ein anderer Körper, welcher aus den Häuptern der kleineren Stammesabtheilungen (die wir etwa Geschlechter nennen würden) besteht. Seine Mitglieder heissen Gjobaren, von *γjόbε*, Strafgeld, welche ihnen zufallen. — In der Regel kommt auf 4—6 Häuser ein Gjobár [119]).

Ihre Thätigkeit bei den Volksversammlungen wird weiter unten beschrieben werden. Sie haben ausserdem den Buluk Paschis bei dem Vollzuge von Executionen Beistand zu leisten.

Die höchste Gewalt im Bezirke steht jedoch dem Volke selbst zu, welches dieselbe in Volksversammlungen ausübt. Diese Versammlungen (*χουβέντ-ι*) sind entweder ordentliche, oder ausserordentliche [120]). Die letzteren werden durch besondere Boten angesagt, deren jeder Bezirk nach der Grösse seines Territoriums 3—6 hat. Sie heissen Tschauschen (türkisch) und sind arme Leute, die für diesen Dienst Freiheit von Steuern und Gemeindelasten und noch andere kleine Vortheile geniessen [121]).

Die ordentlichen Volksversammlungen werden je nach Ortsgebrauch zwei, drei oder vier Mal im Jahre abgehalten. In den ackerbauenden Bezirken ist sowohl der Tag, als der Ort, in den Viehzucht treibenden nur der Ort für diese Versammlungen bestimmt, und es heisst nach der örtlichen Ausdrucksweise: „der Berg versammle sich, wenn er (mit seinen nach den Jahreszeiten zwischen den Bergen und dem Seeufer wandernden Heerden) an dem und dem Orte angekommen sei." Hiernach ergeben sich zwei Versammlungen, eine im Frühjahr und eine andere im Herbste [122]).

Bei der Volksversammlung muss wenigstens Ein Mann von jedem Hause erscheinen. Die Ausbleibenden werden nach einer fast überall bestehenden Satzung mit 2—4 Schafen gebüsst [123]).

In der Versammlung wird über die gesammten Interessen des Bezirkes berathen und beschlossen. Das hierbei beobachtete Verfahren ist ungefähr folgendes: An dem für solche Versammlungen bestimmten Platze setzen sich die Obrigkeiten des Bezirkes in einen Kreis [124]), die Masse des Volkes sitzt oder steht um sie her, Jedermann trägt seine Waffen [125]).

Der Woiwode oder ein anderer Häuptling eröffnet die Versammlung mit einer Rede, in der er die zu verhandelnden Gegenstände vorträgt, und die Gjobaren anweist, über dieselben besonders zu verhandeln. Diese erheben sich dann, und berathen sich in einem besonderen Kreise. Bei ihrer Rückkehr erhebt sich das ganze Volk, mit Ausnahme der Häuptlinge. Nachdem wieder Alles Platz genommen, fragt der Woiwode, was sie ausgemacht hätten, und hierauf setzt der Sprecher der Gjobars ihre Antwort auf die Vorschläge der Häuptlinge auseinander. Bei wichtigen Fragen verlangt dann auch wohl der Woiwode die Zustimmung des ganzen Volkes, ja mitunter lässt er die Anwesenden auf die kreuzweis gelegten Flinten schwören, dass sie der neuen Satzung gehorsam sein wollen, oder es wird auch beschlossen, dass dieselbe dem Pascha zur Bestätigung vorgelegt werden solle.

Dies geschah z. B. mit der Satzung, welche der Bezirk von Selitza vor wenigen Jahren machte, kraft welcher die Blutrache auf diejenigen Personen beschränkt wurde, welche mit dem Mörder dasselbe Dach und denselben Herd theilen, so dass sie sich nicht auf die abgetheilten Verwandten, und wären sie der Vater und Bruder des Mörders, erstrecken darf, und der Zuwiderhandelnde, ausser der Blutbannstrafe, welche er an den Pascha zu entrichten hat, sowohl diesem, als dem Bezirke noch eine besondere Busse von je 1000 Piaster zahlen muss.

Wenn aber die verhandelten Fragen die Interessen der Parteien berühren, in welche etwa der Berg zerfällt, dann ereignet es sich wohl, dass diese sich nicht vereinigen können, oder es erhebt sich gegen die Antwort der Gjobaren Einsprache aus dem Volke, und die Versammlung geht unter grossem Streit und Tumult ohne Beschluss aus einander. Der Parteihader ist mitunter so gross, dass jahrelang gar keine Versammlungen zu Stande kommen.

In der Regel hat sich aber der Altenrath wenigstens mit den einflussreichsten Gjobaren über die zu nehmende Massregel bereits vorher verständigt, und ist die öffentliche Verhandlung nichts weiter als ein Formulact.

Doch nimmt die Gesetzgebung nicht die Hauptthätigkeit der Volksversammlung in Anspruch. Diese beschränkt sich in der Regel auf die Feststellung und Eintreibung der in der verflossenen Periode verwirkten Bussen. Das Verfahren ist hierbei durchaus formlos und kostet daher, wenn der Beschuldigte hartnäckig oder mächtig ist, viele Zeit; in der Regel aber werden diese Sachen höchst summarisch verhandelt und Anklagezeugen gar nicht vernommen, weil die Uebertretung so zu sagen offenkundig sein muss, um zur Verhandlung zu kommen, und die Procedur beschränkt sich daher auf die Abhörung etwaiger Entlastungs- oder Entschuldigungszeugen.

Dergleichen Bussen betreffen zum grössten Theile die Uebertretung der bestehenden Weidesatzungen, oder sonstige durch eine Satzung vorgesehenen Feldfrevel, doch bestehen hie und da auch Bussen für Uebertretung anderer Ortsgebräuche, und in Selitza selbst für ungebührliches Betragen in der Volksversammlung, oder sonstiges Tumultuiren.

Diese Bussen bestehen in der Regel in so und so viel Schafen, nur selten in Geld. Sie werden während der Dauer der Volksversammlung von den Gjobaren beigetrieben und am Ende derselben unter sich vertheilt.

Der Blutbann gehört jedoch nicht dem Berge, sondern dem Pascha. Der Mörder und seine nächste Freundschaft müssen augenblicklich fliehen, um sich der Blutrache der Verwandten des Ermordeten zu entziehen; der Brauch will es sogar, dass der Mörder eines einzeln Stehenden die Landschaft auf einige Zeit verlasse [126]).

In vielen Gegenden (auch in der Stadt Skodra) wird dann das Haus des Mörders durch den Buluk Paschi niedergebrannt [127]), und eine herkömmliche Geldstrafe [128]) von dem Vermögen des Mörders oder dessen nächsten Verwandten eingetrieben, und ständen sie im Grade noch so fern [129]).

Diese Gewohnheit bringt ganze Familien, denen das Schicksal einen Taugenichts als Verwandten beschert hat, an den Bettelstab, ja mitunter mordet ein solcher nur aus dem Grunde einen Andern, um sich an seinen wohlhabenden Verwandten zu rächen, deren Blut er nicht vergiessen darf.

Der Betrag der für einen Mord zu entrichtenden Geldstrafe ist nirgends fest bestimmt [130]), daher wandert in den Bezirken, wo die türkische Herrschaft fester steht, meistens die ganze bewegliche Habe des Mörders in den Besitz des Buluk Paschi und der Gjobaren. Die Verwandten des Mörders zahlen von 300—800 Piaster und kommen wohl auch, wenn sie arm sind, mit noch weniger durch.

Neben dem von staatswegen gegen den Mörder eingeleiteten Verfahren besteht aber noch die durch die Sitte geheiligte Blutrache. Die Familie des Gemordeten ist nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, für das ihr zugefügte Leid an dem Mörder oder dessen Familie Vergeltung zu üben. Die Blutrache steht allemal den nächsten Verwandten des Gemordeten zu, und in demselben Orte oder Bezirke ist auch der nächste Verwandte des Mörders ihr Gegenstand, wenn dieser selbst nicht erreichbar ist. — Zeichnet sich in dem Geschlechte des Mörders ein Mitglied durch Ansehen oder Tapferkeit aus [131]), so gereicht es den Verwandten des Gemordeten zu Trost und Ehre, wenn es ihnen gelingt, an diesem Rache zu nehmen. Auch fordern sie wohl für einen ihrer Verwandten mehrere Opfer aus der Verwandtschaft des Mörders. In diesem Sinne rühmt sich ein Albanese: „jeder meiner Verwandten wiegt sechs Männer." — Da nun jedes Vergeltungsopfer ein neues Opfer aus dem Schooss des feindlichen Geschlechtes erheischt, und die Rachepflicht und Blutschuld von Vater auf Sohn erbt, so rottet mitunter diese Sitte in wenigen Jahren zahlreiche Geschlechter aus.

Hat man aber gegen anderwärts Rache zu nehmen, so ist man in der Wahl weniger genau, doch so, dass man stets bei dem Geschlechte des Mörders bleibt, weil Rache nie auf fremde Geschlechter ausgedehnt wird, welche mit dem Mörder denselben Ort bewohnen.

Wer ohne sein Verschulden tödtet, muss zwar anfangs auch fliehen, doch wird er vom Pascha nicht gestraft, und erhält nach einiger Zeit gewöhnlich Verzeihung von den Verwandten des Getödteten [132]).

Ehebruch, welcher nicht selten sein soll, berechtigt und verpflichtet den Ehemann und dessen Verwandten zur Blutrache gegen den Ehebrecher, und die Sitte verbietet, diesem jemals zu vergeben.

Wer sein Weib in flagranti delicto ertappt und dasselbe zugleich mit dem Buhlen tödtet, wird wegen dieser That wenigstens von dem Pascha nicht gestraft.

Verführung der Tochter oder Schwester erzeugt gleichfalls Blutrache, doch kann dieses Vergehen von dem Verletzten verziehen werden.

Blosse Verwundungen, *βάρρε-α* genannt, unterliegen ebenfalls der Blutrache, doch beschränkt sich diese in der Regel auf die Personen des Verletzers und des Verletzten. Bei dergleichen Vorfällen ist es auch weit leichter, von dem Verletzten Verzeihung zu erhalten, sei dieses vermittelst einer Geldsumme, oder der Bezahlung der Curkosten, oder auch ohne alle Entschädigung. Kommt die Sache auf Betreiben des Verletzten beim Pascha zur Verhandlung, so besteht dort die gesetzliche Taxe von 500 Piaster, auf welche bei bedeutenden Verletzungen oder Verstümmlungen zu Gunsten des Verletzten erkannt wird.

Weit schwieriger und seltener ist dagegen von den Angehörigen eines Ermordeten Verzeihung zu erhalten. Das in solchen Fällen herkömmliche Verfahren ist folgendes:

Hat der Mörder [133]), je nach der Macht der beleidigten Familie, oder den, den Mord begleitenden Umständen, längere oder kürzere Zeit das Land gemieden, und scheinen die Umstände günstig zu sein, so beginnen dessen Verwandte mit den feindlichen Familiengliedern Unterhandlungen anzuknüpfen, und suchen gewöhnlich zuerst die entfernteren, und durch diese die näheren Verwandten des Ermordeten zu gewinnen. Solche Unterhandlungen ziehen sich oft Jahre lang hin; sind sie aber glücklich beendigt, so wird zur Versöhnungsceremonie geschritten. Der Zug der um Verzeihung Bittenden, welcher aus der Freundschaft des Mörders besteht, und sich durch die entfernteren Stammesglieder der verletzten Familie vergrössert, zieht vor das Haus des nächsten Verwandten des Ermordeten. Voraus der Priester mit Crucifix und Evangelium, hierauf vier bis sechs Wiegen, in welchen Säuglinge liegen, dann der Reuige mit auf den Rücken gebundenen Händen, verbundenen Augen und einem Strick um den Hals, an welchem ein Jatagan hängt, umgeben und bewacht von den Seinigen, um ihn gegen etwaige Wuthanfälle von Seiten der Verletzten zu beschützen. In der Nähe des Hauses nehmen die Männer ihre Fese ab (ein Zeichen tiefster Demuth) und legen sie auf die Wiegen. Der Reuige wird in das Haus geführt, aus welchem alle Bewohner treten, und an das Herdfeuer gestellt. Der ihn begleitende Zug bleibt vor der Hausthür, und stellt die Wiegen in der Art vor dieselbe, dass die Füsse der Kinder gegen Osten gerichtet sind.

Ist dies geschehen, fragt der nächste Verwandte des Ermordeten die Mitglieder des Zuges, in welcher Absicht sie gekommen, und was ihr Begehren sei. Hierauf antwortet der Priester oder ein anderes Mitglied des Zuges mit einer beweglichen Rede, in welcher er etwa anführt, dass das ihnen angethane Leid freilich sehr gross sei, und dies der Reuige auch dadurch anerkenne, dass er sich gebunden in ihre Gewalt gegeben habe; Verzeihung sei aber nicht nur des Christen, sondern auch des Tapfern würdiger als Rache, und um diese flehe er die Beleidigten an im Namen des Kreuzes, des Buches und dieses unschuldigen Blutes (der Albanese hat eine gewisse Achtung, ja Ehrfurcht vor dem Kinde in der Wiege, er nennt es zum Andenken an die frisch erhaltene Taufe St. Johann). Darauf erfolgt eine Scene langen Sträubens von Seiten des Verletzten und ununterbrochenen Bittens von Seiten der Verzeihung Suchenden, welche endlich damit schliesst, dass der Verletzte, sich gleichsam Gewalt anthuend, eine der Wiegen aufhebt, sie dreimal [134]) von der Linken zur Rechten im Kreise herumträgt und sie dann wieder niedersetzt, jedoch so, dass nun die Füsse des Kindes gegen Westen gerichtet sind, welches Beispiel von seinen nächsten

Verwandten mit den übrigen Wiegen wiederholt wird. Der Albanese weiss über den Sinn dieser Ceremonie keine Auskunft zu geben. Er begräbt jedoch seine Todten mit dem Kopfe nach Westen gerichtet [135]), und achtet daher stets darauf, sich so zum Schlafen niederzulegen, dass sein Kopf nach Osten gerichtet ist.—In Ermanglung eines Besseren versuchen wir daher die Bedeutung dieser Ceremonie dahin zu deuten, dass durch die erste Stellung der Wiegen die Todeswürdigkeit des Verbrechers und die Todesbereitschaft des Reumüthigen anerkannt wird, die veränderte Stellung derselben aber die Absicht anzeigt, dem Bereuenden das Leben zu schenken.

Hierauf fragt der Verletzte die Ankömmlinge nochmals nach ihrem Begehren und wiederholen sich die Scenen des Flehens und Sträubens. Sie dauern oft mehrere Stunden. Endlich erklärt sich der Verletzte zur Verzeihung bereit und begibt sich mit seinen nächsten Angehörigen in das Haus, wo sie den Mörder seiner Bande entledigen, und ihn mit den Worten: „Es sei Dir verziehen" (*τε̱ χjύφτε̱ αλάτε̱*) der Reihe nach umarmen. Darauf sagt der Verletzte: „die Rache (wörtl. das Schwert) erlasse ich Dir, aber die Busse (wörtl. die Sache) will ich (*ζπάὒε̱νε̱ κο τα φαλj ε τö̈αν τα δυύα,*" d. h. die compositio), welche in diesen Districten durch den Gebrauch auf 1000 Piaster festgesetzt ist. — Demzufolge übergeben ihm die Verwandten des Straffälligen eine Anzahl Waffen zum Pfande, deren Werth den Betrag dieser Summe oft um das Drei- und Vierfache übersteigt, und fahren so lange fort, neue Stücke zuzulegen, bis der Verletzte sich für befriedigt erklärt, und die Pfänder in das Haus tragen lässt.

Dann geht es an die Bereitung des Gastmahles, zu welchem der Verzeihung Suchende alle nöthigen Requisiten mitgebracht hat, und man verkürzt die Zeit durch allerlei gleichgültige Gespräche. Bei Tische wird wacker gegessen und getrunken, und gegen das Ende der Mahlzeit beginnt ein neuer Angriff auf die Grossmuth des Verletzten, damit er, nachdem er bereits so viel gethan, dem Begnadigten etwas an dem festgesetzten Wergelde erlasse. Darauf lässt dieser die gegebenen Pfänder bringen und stellt von denselben wenigstens diejenigen zurück, welche der Ehre halber über die haftbare Summe gegeben wurden, indem er zugleich die Frist zur Einlösung der zurückbehaltenen Pfänder bestimmt, und diese auf neue Bitten verlängert. Meistens erlässt er auch wohl das halbe, oder selbst das ganze Wergeld, indem er alle Pfänder zurückgibt, und in diesem Falle verlangt es die Sitte, dass ihm der Begnadigte irgend eine werthvolle Waffe zum Geschenke mache. Denn der Vorwurf, dass einer für den Mord oder die Entehrung eines Familiengliedes Geld empfangen habe, ist für den Albanesen fast eben so ehrenrührig [136]), als der, dass er nicht im Stande gewesen, dessen Tod oder den angethanen Schimpf zu rächen. Dieser Vorwurf wird so ausgedrückt: Du hast das Blut deines Bruders etc. gegessen.

Mitunter versucht man auch ohne vorhergegangene Unterhandlung vermittelst eines solchen Zuges die Verzeihung durch Ueberraschung von dem Verletzten zu erobern. Doch setzt man sich dann auch der Gefahr aus, das Haus von dem Verletzten verlassen, oder denselben unerbittlich zu finden, indem er die Wiegen unberührt lässt.

Um übrigens die neugeschlossene Freundschaft noch mehr zu befestigen, verbinden sich die Versöhnten je nach den Umständen entweder durch Gevatterschaft bei der Taufe, oder dem ersten Haarschnitte ihrer Kinder (wovon unten), oder durch Blutsbrüderschaft, welche hier den slavischen Namen „probatinia" führt.

Diese letztere wird unter folgenden Ceremonien geschlossen: Der von den zu Verbrüdernden gewählte Cumparos unterbindet den kleinen Finger der rechten Hand eines jeden derselben, ritzt dann das unterbundene Glied auf, lässt ein Paar Tropfen Blut in ein Glas Branntwein fallen, und gibt dies dem andern zu trinken, worauf sich die Verbrüderten wiederholt umarmen, und mit ihren Freunden zu einem Schmause niedersetzen. In anderen Gegenden wird das Blut Beider in ein Glas Branntwein getropft, und dieses dann gemeinschaftlich geleert. Dieser auf eine Blutschuld folgende Bund wird von unsern Hochländern sehr heilig gehalten, dagegen die unter anderen Verhältnissen geschlossene Blutsbrüderschaft nicht so hoch angeschlagen. In anderen albanesischen Gegenden aber begründet sie einen Bund für das ganze Leben, und wird selbst mitunter der Blutsbruder für näher als der leibliche stehend angesehen.

In Bezug auf die geflüchteten Verwandten eines Mörders tritt dieselbe Ceremonie ein. Ist eine bedeutende Anzahl derselben geflohen, so beschicken sie das Haus des Verletzten schon nach

wenigen Tagen mit mehreren Wiegen und Bevollmächtigten, und dann erhalten in der Regel selbst die Geschwisterkinder des Mörders, wenn sie mit ihm nicht unter Einem Dache lebten, die Zusage der Sicherheit. Nach einigen Monaten beschicken auch die Brüder des Mörders den Verletzten, wenn sie wegen vorgerückten Alters oder Presshaftigkeit, oder aus anderen Ursachen die Gewährung ihrer Bitte erwarten können.

Raub und Diebstahl, besonders Viehdiebstahl, gegen Fremde begangen, sind straffrei, es sei denn, dass sich zwei Bezirke über gegenseitige Bestrafung dieser Vergehen verständigt hätten.

Für den Fall aber, dass sie an einem Landsmann verübt werden, besteht in allen Bezirken eine Satzung, welche sie mit dem vier-, acht-, ja zwölffachen Betrage, und hie und da noch mit einer Strafe von vier Schafen an die Gjobaren büsst [137]).

Dergleichen rechtswidrige Handlungen unterliegen jedoch weder der Ahndung des Paschas, noch der Volksversammlung, und der Verletzte verfolgt seinen Gegner einfach auf dem Civilwege.

Das Verfahren in Civilstreitigkeiten ist formlos, die Idee der res judicata existirt eben so wenig, als ein geregelter Instanzenzug, daher dehnen sich Processe über wichtige Objecte, oder unter mächtigen Gegnern in das Endlose, und dauern in der Regel so lange, bis gegenseitige Ermüdung zum Vergleiche führt.

Die Parteien vereinigen sich entweder freiwillig über ein Schiedsgericht, oder der Kläger wendet sich mit der Bitte um Ernennung eines solchen an den Rath der Häuptlinge, welche dann entweder die Schiedsrichter selbst ernennen, oder, wenn der Beklagte zu mächtig sein sollte, ihn durch den Buluk Paschi vor den Pascha laden lassen, der dann ein solches Schiedsgericht durch einen schriftlichen Befehl einsetzt. Hie und da entscheidet der Rath auf gemeinsames Verlangen der Parteien die Sache auch wohl selbst; um jedoch nicht in Feindschaften verwickelt zu werden, lassen sich die Häuptlinge in der Regel nur dann herbei, wenn das Processobject unbedeutend, und die Litiganten geringe Leute sind.

Höchst eigenthümlich ist das Beweisverfahren durch Zeugen in Civilsachen.

Wegen der Gefahren, welchen ein Zeuge von Seiten des Beklagten und seiner Verwandten ausgesetzt ist, versteht sich Niemand zur Zeugenschaft, ohne sich eine bedeutende Belohnung zu bedingen, welche der Beklagte im Falle des Unterliegens zu zahlen verurtheilt wird, und ohne zur Vermeidung der Entdeckung folgende Vorsichtsmassregeln anzuwenden. Der heimliche Zeuge, Kaputzár genannt, erscheint zur Nachtzeit vor denjenigen Mitgliedern des eingesetzten Gerichtes, welche er selbst bestimmt, und macht vor denselben seine Aussage. Ueberzeugten sich diese Verhörrichter von der Glaubwürdigkeit derselben, so erklären sie vor dem versammelten Gerichte, was der Kaputzár deponirt habe, und dass sie dessen Aussage Glauben beimessen, worauf die Verurtheilung des Beklagten erfolgt [138]).

Ueberzeugt der Kaputzár die Verhörrichter nicht, so wird dem Beklagten in der Regel der Reinigungseid auferlegt, und zwar beschränkt sich dieser niemals auf seine Person allein, sondern das Gericht bestimmt ihm nach dem Sprichworte: „dass der Räuber den falschen Eid auf den Schultern trage", 4, 6, 8 oder 12 Eideshelfer [139]), und wählt dieselben einzeln aus den ehrlichsten Männern seiner Verwandtschaft oder, wenn er nicht aus demselben Bezirke ist, seiner ganzen Heimath. — Diesen wird 1 bis 2 Monate Zeit gelassen, damit sie sich durch eigene Nachforschung von dem wahren Thatbestande unterrichten können. — Die Eide werden in der Regel in der Kirche oder der Moschee geleistet, zuerst schwört der Angeklagte [140]), und hierauf die Eideshelfer. Verweigert aber dann auch nur einer dieser letzteren den Eid zu schwören, so wird der Beklagte verurtheilt. Ein solcher Fall soll jedoch sehr selten sein und die Zahl der nach diesem Brauche geschworenen Meineide die der wahren Eide bei weitem übersteigen [141]).

Ueber das Familien- und Erbrecht dieser Bergstämme brachte ich folgende, freilich sehr lückenhafte Daten in Erfahrung:

Gemeinsame Abstammung bildet (wie in den meisten Gegenden von Albanien) ein Ehehinderniss, welches sich entweder über den ganzen Stamm, oder wenigstens über dessen Hauptzweige erstreckt. So holen z. B. alle Bewohner von Hotti und Schkrieli ihre Frauen von auswärts, und verheirathen ihre Töchter in die Fremde. — Dagegen besteht trotz der Sage von der gemeinsamen Abstammung zwischen den Hotti und den Bewohnern von Triépschi Ehegenossenschaft, und

ebenso zwischen den Districten von Seltscha, Wukli und Niktschi, obgleich sie als Klementi ihren Ursprung von dem gemeinsamen Stammvater Clemens ableiten.

Die Ehefrau ist hier zwar auch finis familiae, indem ihre Nachkommenschaft nicht zu dem Stamme gehört, dem sie entsprossen ist, sondern zu dem, in den sie geheirathet hat, aber sie wird nicht, wie in der strengen römischen Ehe, durch ihre Verheirathung Agnatin der Agnaten ihres Eheherrn, sondern sie wird auch während der Dauer der Ehe stets als Mitglied des Stammes betrachtet, in dem sie geboren worden. Daher steht nicht ihren angeheiratheten, sondern ihren leiblichen Verwandten die Blutrache zu, wenn sie getödtet oder verletzt wird, und muss sich sogar ihr eigener Mann hüten, sie, wenn er sie prügelt, blutig zu schlagen, oder schwerer zu verletzen, weil er sonst mit ihren Verwandten in Blutfeindschaft geräth, welche Rücksicht jedoch die albanesischen Ehemänner nicht von nachdrücklichen Executionen dieser Art abhalten soll [142]). Aus dieser Ansicht erklärt es sich auch, abgesehen von der Schande, welche die Verletzung eines schwachen wehrlosen Wesens mit sich bringt, warum die albanesischen Frauen, die bei den Fehden ihrer Männer stets gegenwärtig sind, im Gefechte von den Gegnern möglichst geschont werden, damit diese nicht auch mit dem Stamm, welchem die Frau angehört, in Blutfeindschaft verfallen.

Die Zeit der Verheirathung fällt bei den Männern in der Regel zwischen 20 — 25, bei den Mädchen zwischen 16 — 20 Jahren. Der einzige Sohn macht auch hier eine Ausnahme, indem er meistens viel früher verheirathet wird [143]).

Zwischen der Verlobung, welche auch hier nach der Volksansicht ein wesentliches Erforderniss zu einer rechtsgültigen Ehe ist [144]), und der Heimführung lässt man in der Regel ein Jahr, bei Witwen aber meist nur einige Monate verstreichen. Doch sind auch Beispiele von längeren, selbst zehnjährigen Zwischenräumen nicht selten. Die Braut wird trotz alles Eiferns der Kirche meistens kürzere oder längere Zeit vor der kirchlichen Einsegnung heimgeführt, und dieselbe oft bis zur ersten Geburt verschoben [145]).

Verstossung wegen Unfruchtbarkeit findet mitunter Statt, das darauf folgende Concubinat wird aber von der Kirche mit Excommunication bestraft.

Die Braut wird auch hier gekauft, der satzungsmässige Kaufpreis beträgt 330 Piaster, 300 für den Vater oder die nächsten männlichen Verwandten der Braut, und 30 für die Mutter. Der Werth der Ausstattung, welche die Braut an Kleidern etc. mit erhält, übersteigt aber häufig diese Kaufsumme [146]).

Der Cumparos der jungen Eheleute tauft in der Regel alle ihre Kinder. Auch finden sich, wiewohl seltene, Beispiele von erblicher Gevatterschaft (s. die Bräuche des Riça-Thales). — Der Cumparos nennt seine Gevatterin hier *dρέὐγουλε*, und ehrt sie weit mehr als den Vater seiner Pathen.

Hier möge eine eigene Art von Cumparschaft Erwähnung finden. Es ist die, welche aus der Ceremonie des ersten Haarschnittes der Kinder entsteht [147]). Dieser Brauch scheint sich in den übrigen Theilen von Albanien, und namentlich in den Städten, nur unter den Muhamedanern erhalten zu haben, und wird von den angesehenen Familien mit grossem Pompe und Aufwande begangen. Befreundete Christen werden dabei häufig zu Gevatter gebeten.

In den Hochlanden von Skodra wird dieser Act gewöhnlich 1 bis 2 Jahre nach der Geburt des Kindes vorgenommen, und dazu für Knaben der zunehmende, für Mädchen aber der abnehmende Mond abgewartet.

Die Mutter bäckt dann zwei grosse und soviel kleine Weizenbrote, als die Familie des Gevatters Glieder zählt, und begibt sich mit ihrem Kinde und in Begleitung einer anderen Frau, welche die Brote und das für den Gevatter bestimmte Geschenk (ein Hemd, einen Gürtel oder ein Paar Strümpfe) trägt, nach dessen Haus. Der Gevatter geht ihr eine Strecke entgegen, und führt sie in seine Wohnung. Dort wird gemeinsam zu Abend gegessen, und am andern Morgen schneidet der Gevatter dem Kinde die Haare ab, welche verbrannt werden, und macht der Mutter ein Geldgeschenk. Diese Gevatterschaft wird ebenso hoch gehalten, wie diejenige, welche aus der Taufe entspringt.

In der engern Familie bildet allgemeine Gütergemeinschaft die Regel, und Theilung der Brüder selbst nach dem Tode des Vaters ist weniger häufig als die Fortsetzung jenes Verhält-

nisses [148]). Oefter tritt noch ein Bruder selbst bei Lebzeiten des Vaters aus. In diesem Falle wird bei der Abtheilung die Portion des Vaters mit zwei Theilen berechnet.

Geringe Ehrfurcht vor den alternden Eltern [149]), in der Regel etwas mehr Achtung vor der Mutter als vor dem Vater. Misshandlungen der Eltern sind nicht selten, und werden von der Kirche mit Excommunication bestraft.

Testamente sind unbekannt [150]), doch gibt es Fälle, dass der sterbende Vater mit Einwilligung seiner Söhne etwas der Kirche vermacht.

Sind Söhne vorhanden, so haben die Töchter keinerlei Erbrecht, weder an fahrender, noch an liegender Habe [151]). Hat aber ein Haus nur Töchter, so fällt diesen beim Tode des Vaters das Mobilar, das liegende Gut [152]) aber dem nächsten Agnaten des Vaters zu, und ständen sie im Grade auch noch so ferne, denn die Töchter müssen ja nach auswärts zur Ehe gegeben werden, und das neugriechische Institut des ἐσώγαμβρος, wonach ein Fremder in das Haus der Erbtochter einheirathet, wäre natürlich mit den strengen Ideen des Albanesen über Abstammung und Blutrache durchaus nicht vereinbar.

Aus dem Obigen ergibt sich, dass der Ausschluss der Weiber von der Erbschaft liegender Gründe bei den Albanesen eine strenge Consequenz aus der Idee des Stammes und des innerhalb desselben bestehenden Eheverbotes sei.

Die untenfolgenden wenigen Notizen beweisen, dass bei diesen Bergstämmen ein ziemlich ausgebildetes Kriegsrecht bestehe, dessen vollständige Darstellung von dem höchsten Interesse sein müsste. Die Klementi und die von Schkrieli liegen in beständiger Fehde mit ihren türkischen Nachbarn von Podgoritza und Gusinje, und Waffenstillstände (*béσσa*) [153]) auf bestimmte Zeit kommen zwischen den streitenden Theilen nur selten vor. Auch zwischen den Klementi und ihren slavischen Nachbarn von Kutschi bildet der Kriegszustand die Regel, zwischen den albanesischen Stämmen dieser Hochlande aber die Ausnahme. Die Fehden der letzteren sind selten langwierig, weil gewöhnlich nach dem ersten Scharmützel eine bessa abgeschlossen wird, welche jedoch den Wiederausbruch der Fehde über denselben Streitgegenstand nicht verhindert.

Nach altem Brauche muss der Friede aufgesagt, und der Krieg angekündigt werden. Dies geschieht entweder durch einige Krieger, die diese Aufkündigung zuleich mit einer Herausforderung und einer Gewehrsalve begleiten, oder durch Weiber, welche im Kriege unverletzlich sind.

Die Hirten dieser verschiedenen Stämme fragen, wenn sie im Frühjahr in die Berge ziehen, unter sich an, ob für den Sommer Friede (bessa) unter ihnen bestehe; hat ein Theil ob der Vorfälle, die sich im Winter oder früher zugetragen, Klage, so vereinigt man sich wohl zu festgesetzter Zeit an einem Orte, um eine Ausgleichung zu versuchen und je nach dem Ausgange der Unterhandlungen in Kriegs- oder Friedensstand überzugehen.

Tödtung, Raub, Diebstahl und Gewalt, während eines Krieges begangen, sind von jeder Entschädigungsforderung frei, und für die im Kriege Gefallenen besteht keine Blutrache.

Bei Gränzstreitigkeiten ereignet es sich mitunter, dass eine Partei einen Jatagan [154]) als Gränzlinie in die Erde steckt und die andere auffordert, sie aus dem Besitze des bestrittenen Stückes zu vertreiben. Geschieht dies dann, und bemächtigt sich die letztere des Jatagans, so erobert sie zugleich das Landstück als ihr Eigenthum. Bei Friedensunterhandlungen wird in der Regel durch eine Frauenbotschaft Zeit und Ort der Zusammenkunft festgesetzt, bei welcher die gesammte Wehrmannschaft der streitenden Theile erscheint. Die Haufen bleiben ausser Schussweite stehen, und ordnen eine gleiche Zahl Bevollmächtigter, 20 bis 40, ab, welche sich in der Mitte zwischen beiden Heerhaufen treffen. Die von ihnen festgesetzten Bedingungen unterliegen jedoch der Ratification ihrer Heere, welchen sie durch abgesendete Boten vorgelegt werden. Sie werden von diesen angenommen, verworfen oder modificirt, in welchem letzteren Falle die Verhandlungen von Neuem beginnen.

Die Weiber begleiten die Männer stets [155]) in die Fehde, um Todte [156]) und Verwundete wegzuschleppen, beim Vorrücken die gebliebenen Feinde zu plündern, und ihnen die Köpfe abzuschneiden, und nach Umständen Steine von den Höhen auf die Feinde herabzuwerfen. Die Montene-

griner haben sogar die Gewohnheit, die, wie oben bemerkt, unverletzlichen Weiber bei dem Treffen in die erste Linie zu stellen und hinter denselben hervorzufeuern, wesswegen sie von den Albanesen verspottet werden, obgleich die letzteren dies Mittel, eine schlecht gedeckte Stellung zu verbessern, auch nicht verschmähen sollen. Bei den slavischen Weibern herrscht das Vorurtheil, dass sie durch Aufheben der Röcke [157]) gegen den Feind den Ihrigen den Sieg verschaffen könnten; die ihnen benachbarten Albanesinnen haben diesen Gebrauch angenommen, werden aber dann von den Flintenschüssen der Gegner nicht verschont.

Der Zweikampf ist diesen Hochländern, jedoch mehr aus Ueberlieferungen, wohl bekannt. Derselbe galt indessen weder als Sühnungsmittel schwerer Beleidigungen, noch als gerichtliches Beweismittel; er war vielmehr stets die Folge von Reibungen zwischen zwei Rivalen um den Vorrang in der Tapferkeit. Als Zeichen der Herausforderung pflanzte man bei Nacht einen Wollrocken mit der Spindel vor das Haus des Geforderten; will oder kann dieser nicht das Duell annehmen, so steht es Jedem seines Geschlechtes oder Bezirkes frei, für ihn einzutreten. Carteltrӓger bestimmten dann Zeit und Ort des Zweikampfes, doch erschienen die Kämpfer nie allein, sondern stets mit einer Anzahl Begleiter, welche in der Regel von der Kampflust der beiden Duellanten ergriffen, alsbald über einander herfielen, und so den Kampf in ein Scharmützel verwandelten. In der Regel soll man bei dem Zweikampfe die blanke Waffe gebraucht haben, doch war auch das Pistolenduell nicht unbekannt, und es ist noch gegenwärtig bei den Raufbolden von Skodra sehr beliebt, sich vor den Weinhäusern mit eingehakten kleinen Fingern, oder per distance zu schiessen. Bei der allgemeinen Gewohnheit, die Pistolen zu überladen und deren schlechten Qualität wird hier übrigens noch weit öfter gefehlt, wie im Abendlande. — Das letzte unter den Hochländern bekannte Duell fand vor etwa 15 Jahren zwischen zwei Slaven, einem Piperiten und einem Kutschiten, Statt. Beide Kämpfer erschienen mit bedeutender Begleitung an den gegenüber liegenden Ufern der Moratza, und jede Partei rief den Kämpfer der Gegenseite auf ihr Ufer. Da kein Theil nachgeben wollte, so wurde festgesetzt, dass sich die beiden Rivalen in der Mitte des Flusses schlagen sollten; sie waren aber noch nicht an einander gerathen, als die Zurückgebliebenen auf einander zu feuern begannen, was die Duellanten zur Trennung bestimmte. Die Sache löste sich in ein Scharmützel auf, welches beiden Theilen einige Todte und Verwundete kostete.

Beim Aufgebote des Paschas zur Heeresfolge erscheint je nach dessen Bestimmung entweder das ganze herkömmliche Contingent, d. h. einer oder höchstens zwei von jedem Hause, oder nur die vorgeschriebene Anzahl Krieger unter Anführung ihres Bairaktárs und ihrer Gjobaren.

Das Volk erinnert sich noch aus den alten Zeiten der Bogen und Pfeile (*σαΰjίτα*) und der Schilde (*σxjύτ-ι*), auch einer im Mittelalter gebräuchlichen Waffe, welche aus einer mit einer Kette an einem Stiel befestigten Kugel besteht. — Es sollen in dieser Gegend noch einige alte lange und gerade Schwerter existiren, mit derem Griffe eine Art eiserner weiter Handschuh, der bis zum Ellenbogen reicht, unzertrennlich verbunden ist.

VIII. Notizen über die Stämme des Bisthums Pulati [158]).

Das eigentliche Pulati [159]) zerfällt in 5 Bairaks: Schalja, Schosch, Kjiri, Toplana und Dschuani [160]), welche unter dem Pascha von Skodra stehen. Ausserdem werden dazu gerechnet Duschmani und Summa im Südwesten, welche in administrativer Hinsicht (unter Skodra) mit Postripa vereinigt sind. Die östlichen Bezirke von Marturi (muhamedanisch) und Nikai (katholisch) stehen unter Jacowa.

An der Spitze jedes dieser Districte und ihrer Altenräthe steht ein Bairaktár. Unter diesen zunächst stehen die Dorsani oder Bürgen, so genannt, weil sie für sämmtliche Angehörige ihres Geschlechtes verantwortlich sind. Diesen Beamten liegt die oben beschriebene Execution gegen die Mörder ob, und sie haben für Beibringung des dem Pascha zu zahlenden Fredus zu sorgen,

auch werden sie wenigstens dann zum Altenrathe gezogen, wenn der zu verhandelnde Gegenstand den Distriet betrifft, dem sie vorstehen. Unter ihnen stehen endlich die Gjobaren [161], deren Functionen sich hier nur auf die Beitreibung der verwirkten Bussen beschränkt, welche sie jedoch nicht (wie ihre westlichen Collegen) unter sich, sondern am Ende der Volksversammlung an sämmtliche Anwesende zu vertheilen haben. Erklärt sich in der Volksversammlung der Körper der Dorsani mit dem von dem Altenrathe Vorgeschlagenen einverstanden, so ist dasselbe gültig.

Es kommen auch hier Particularsatzungen vor, welche von der Versammlung des Chefs eines Bezirkes und der ihm unterstehenden Dorsani ausgehen, ohne dass sich dabei der Stammchef (Bairaktár) und die übrigen Mitglieder des Altenrathes betheiligten [162].

Auch hier sind die Weiber in obenbeschriebener Weise von aller Erbschaft ausgeschlossen, doch besteht die Satzung, dass eine Erbtochter, welche sich durch das Gelübde der Ehelosigkeit Gott geweiht hat [163], in dem Genusse der ganzen väterlichen Erbschaft bleibt, und diese erst nach ihrem Tode von den Seitenerben angetreten werden kann. Auch darf eine alte Witwe, welche keine Söhne hat, nicht aus dem Hause ihres verstorbenen Ehemannes vertrieben werden, und verzehrt hier ruhig das, was ihr dieser zum Unterhalte hinterlassen hat. Eine junge Witwe kann auch gegen ihren Willen zu den Ihrigen zurückgeschickt werden. Beharrt sie aber bei dem Entschlusse, sich nicht wieder zu verheirathen, so wird das, was ihr die Erben aus dem Nachlasse ihres Mannes zum Unterhalte zu verabreichen haben, durch Schiedsrichter bestimmt.

Die Verlobungen finden meistens schon im Kindesalter der Verlobten Statt, mitunter liegen diese noch in der Wiege.

Ist die Verunterhandlung durch Mittelsmänner (*σχουσσ*) glücklich beendigt, so erscheinen an einem festgesetzten Tage drei oder vier Verwandte des Knaben im Hause des Mädchens, setzen bei einem guten Abendschmause den für dasselbe zu zahlenden Preis (4 — 800 Piaster) und die Zahltermine fest, und publiciren die Verlobung am andern Morgen durch eine Pistolensalve. Der Kaufpreis der Braut wird *μερ̈ϳόυρι*, d. h. Entfernungsgeld, und die erste Rate desselben *ουνάζα*, d. h. Ringgeld, genannt. Dieses besteht nach allgemeinem Brauche in 150 Piaster. Von diesem Augenblicke an wird die Verlobte als Eigenthum der Familie des Verlobten betrachtet, und zwar in der Art, dass deren Verwandte, wenn sie dieselbe anderwärts verheirathen, mit dem Hause des Verlobten in Blutfeindschaft gerathen [164]. Der Verlobte kann jedoch gegen Verzicht auf die Hälfte der geleisteten Einzahlung zurücktreten. Zahlt derselbe das Ringgeld (die erste Rate) nicht, so klagen die Verwandten der Verlobten gegen ihn bei dem Buluk Paschi, und dieser zwingt den Verlobten entweder zu zahlen oder zu verzichten.

Die Stämme von Pulati sind frei von aller Abgabe und nur zur Heeresfolge verpflichtet. Jeder Häuptling hat bei dem Aufgebote das Recht, ein Haus zu dispensiren, und was er dafür erhält, ist sein. — In der Regel zieht nur die Hälfte der Mannschaft aus, die zurückbleibenden Familien tragen mit 20 — 60 Piaster per Haus zu den Ausrüstungskosten der Ausziehenden bei, welche das gesammelte Geld unter sich vertheilen.

IX. Stammessagen der Gebirgsstämme im Bisthum von Skodra.

1. Klementer. Vor vielen Jahren lebte in der Gegend von Triépschi ein reicher Hirte. Zu diesem kam ein junger Mann Namens Clemens (alb. *χλεμένθει*) von ungewisser Abstammung, und ward von ihm bei der Huth und Pflege der Schafe verwendet. Diese Geschäfte führten Clemens gar oft mit der Tochter seines Herrn zusammen, welche Búbei hiess, und weil sie lahm war, keinen Mann finden konnte. Aus diesem häufigen Beisammensein entspann sich endlich im Laufe der Zeit ein Liebesverhältniss und das Mädchen wurde schwanger. Als die Mutter den Zustand ihrer Tochter gewahr wurde, bemühte sie sich auf jede Weise das Herz ihres rohen und harten Eheherrn dahin zu wenden, dass er den jungen Leuten kein Leid anthäte, sondern sie zusammengebe, und es gelang ihr, Clemens und Búbei wurden Mann und

Frau, erhielten zwanzig Stück Vieh und wurden nach einer andern Berggegend geschickt, wo sie wohnen sollten; denn der Alte konnte den Flecken nicht verschmerzen, der durch ihr Verhältniss über sein Haus gekommen, und den er nach der Landessitte mit beider Tod zu bestrafen berechtigt gewesen wäre.

Die Berggegend, welche die Neuvermählten zu eigen erhielten, und wo sie sich niederliessen, heisst Bestána. Man sieht dort noch heut zu Tage die Trümmer einer kleinen Kirche, einiger Häuser und verwilderte Weinstöcke, und erzählt, dass der Ort wegen der grossen Menge von Vipern, welche sich auch jetzt noch dort finden, verlassen werden musste. Bestána liegt etwa vier Stunden von den Dörfern von Selze und Wukli. Das Land, was dazu gehört, wurde als Sitz des gemeinsamen Stammvaters niemals getheilt, und gehört daher allen Klementern gemeinsam.

Clemens zeugte nämlich mit der Búbei sieben Söhne. Diese wurden im Laufe der Zeit die Stammväter von sieben grossen Geschlechtern, welche die Dörfer von Selze, Wukli, Nikschi, Unthai (alb. Οὔνϑαι) und Martinowich gründeten, und aus denen die Klementer von Bukowa in Dukadschin und die von Lapo in den Bergen von Cossowo entsprossen sind.

Der älteste Sohn hiess Kola, und war das Haupt des Dorfes Selze. Er hatte drei Söhne Wui Kola, Mai Kola und Rabien Kola. Die diesen entsprossenen drei Geschlechter bilden die Bevölkerung von Selze, welches gegenwärtig 350 Häuser und 1600 Seelen enthält.

Der zweite hiess Wuco. Dieser hatte nur einen Sohn Namens Deda (gilt jetzt für Domenico). Diesem aber wurden drei Söhne geboren Uhsai Deda, Giz Deda und Zek (gilt jetzt für Joseph), deren Familien das Dorf von Wukli bilden, welche mit den alten Einwohnern zusammen 170 Häuser und 1300 Seelen ausmachen. Diese letzteren sind Ueberreste der ursprünglichen Bevölkerung des Landes, welche der Sage nach von den Klementern zum grössten Theil verjagt wurde. Sie bilden die Familien der Ghimai, Pepussai und Dschireai und werden von den Albanesen Anes (άνεσε gen. von άνε, Seite, Rand, Gränze) genannt, welcher Benennung etwa der Begriff von: „ausserhalb des herrschenden Stammes stehend" entspricht.

Der dritte Sohn hiess Nika. Er hatte mehrere Söhne und unter diesen den Del Nika, Bal Nika und Unth Nika. Del Nika und seine Nachkommenschaft gründeten das Dorf Nikschi, welches jetzt 75 Häuser und 500 Seelen zählt. Die beiden anderen Brüder Balla und Unthai trennten sich aber vom Del. Sie besetzten den Pass zwischen den prokletischen Bergen und denen von Blawa und bauten das Dorf Unthai, welches eine halbe Stunde südlich von der Stadt Gutzínje und sechs Stunden nördlich von Selze liegt und jetzt etwa 70 Häuser und 500 Seelen zählt.

Auch die übrigen Söhne des Stammvaters Clemens waren mit zahlreicher Nachkommenschaft gesegnet, so dass der ganze Stamm rasch emporblühte, und viele streitbare Männer zählte. Bei der von der Natur der albanesischen Race eingepflanzten Neigung zu Krieg und Fehde beschränkten sich die Klementer wohl niemals auf das friedliche Schäferleben, sondern trieben auch Räuberei, so oft sich Gelegenheit dazu bot. Mit der wachsenden Kraft des Stammes dehnten sich aber ihre Einfälle in die benachbarten Landschaften immer weiter aus, und es gelang ihnen sogar, sich den Landstrich, welcher zwischen Gutzínje, Pesteri und Pekia liegt, zinsbar zu machen [165]). Diese Eroberungen und Streifzüge verwickelten die Klementer aber in beständige Kriege mit den Ottomanen, von welchen die Sage drei als besonders schwere Kämpfe hervorhebt, nämlich den mit Skodra, den mit Podgoriza und den mit Pekia. Von dem ersten erzählt sie, dass er zehn Jahre gedauert habe, und dass damals in einem einzigen Strausse nicht weniger als 10,000 Türken auf dem Platze geblieben seien. Die Klementer hatten sich während der Dauer dieses Krieges an einen von Natur festen Ort zurückgezogen, welcher Samo Gradi heisst, und von ihnen auch die Stärke von Klementi genannt wird (φόρτσε ε Κλεμέντιτ). Es ist dies eine kleine Hochebene von ungefähr einer halben Stunde im Umfang in der prokletischen Bergkette. Sie ist von allen Seiten von unzugänglichen Abgründen umgeben, und hat nur einen sehr beschwerlichen und leicht zu vertheidigenden Zugang; in der Mitte entspringt eine immer fliessende Quelle eiskalten Wassers. Auf der Mittagsseite ist eine grosse Höhle, welche den Weibern und Kindern und den wenigen Hausthieren, die sie dorthin bringen konnten, zur Wohnung diente. Da sie in dieser Zufluchtsstätte von den Feinden häufig blokirt wurden,

hatten sie viele Leiden, und namentlich grossen Hunger zu ertragen, so dass sie sich oft von Baumrinden nähren mussten. Wenn aber die Blokade vernachlässigt wurde, oder es gelang, die feindlichen Posten zu umgehen oder zu überrumpeln, dann rächten sich die Hochländer durch grimmige Ausfälle in die Nachbarschaft, von welchen sie stets mit Beute und Lebensmitteln beladen zurückkehrten [166]).

Der zweite Krieg mit Podgoriza, welcher sieben Jahre dauerte, war nicht weniger schwer, als der erste, denn die Leiden, welche die Klementiner in diesem Kriege zu erdulden hatten, waren so gross, dass in den sieben Jahren in dem Dorfe Selitza nur drei Knaben geboren wurden, und auch diese waren schwach und presshaft.

In dem dritten Kriege gegen den Pascha von Pekia waren die Klementiner anfangs so glücklich, dass sie sogar die Türken in der Festung von Gutzínje blokirten. Bei dieser Gelegenheit bedienten sie sich einer Art von beweglichen Schanzkörben, welche mit Wolle gefüllt waren und sich von hinten in die Ebene fortschieben liessen. Diese Körbe deckten sie gegen die feindliche Artillerie, und machten es ihnen möglich, mit ihren langen Flinten die Belagerten zu erreichen, unter denen sie grosse Verheerungen anrichteten. Sie betrachteten ihren Sieg bereits als so gewiss, dass die verschiedenen Geschlechtshäupter das feindliche Gebiet zu theilen begannen. Bei diesen Verhandlungen aber entstand Streit über einige Weidegründe, und ein Geschlechtshaupt, Namens Tschiobala, gerieth durch die vergeblichen Bemühungen, seine Ansprüche auf dieselben geltend zu machen, in solche Erbitterung, dass er zum Verräther an seinem Stamme ward.

Er setzte sich zur Nachtzeit mit den Türken in Verbindung und verrieth diesen gegen das Versprechen, ihm die bestrittenen Weidegründe eigenthümlich zu überlassen, das Mittel, die Fortschritte der klementinischen Heeresmacht zu verhindern. Die Türken befolgten seinen Rath, und schlugen während der Nacht eine Masse kleiner Pfähle in die Ebene, auf welcher die Klementiner mit ihren Schanzkörben zu operiren pflegten. Als sich nun diese am folgenden Morgen durch die Pfähle in der freien Bewegung ihrer Schanzkörbe gehindert sahen, bemächtigte sich ihrer ein panischer Schrecken, so dass sie in wilder Flucht, und von den Belagerten verfolgt, in ihre Berge zurück flohen. Von da an scheint dieser Krieg eine für die Klementiner höchst verderbliche Wendung genommen, und endlich einen grossen Theil derselben zur Auswanderung gezwungen zu haben; vermuthlich, weil der Stamm zu zahlreich war, um sich in den unfruchtbaren Bergstrichen, auf die er beschränkt wurde, halten zu können.

Von diesem Kriege nämlich datirt die Sage der Auswanderung der Klementiner nach Rugowa oberhalb Pekia, in die Gebirge von Lap-Gulap bei Kossowo, nach Selze (slavisch Seoza) am östlichen Ufer des Sees von Skodra und hart an der Gränze von Montenegro, und endlich nach Sirmien, wo sie noch heut zu Tage unter dem Namen der Klementiner die Dörfer Ninkintze und Herkowtze bewohnen [167]).

Von Denjenigen, welche in der Heimath zurückblieben, gingen in der Folge noch zwei Colonien aus. Die eine siedelte sich südlich von dem Klementinerthal zwischen der Prokletikette und dem Berge Biskatschi an, und baute das Dorf Boga, welches 40 Häuser und ungefähr 400 Seelen zählt, und eine eigene Fahne bildet. Die andere zog gegen Norden, und baute das Dorf Martinowitsch am östlichen Ufer des Lim, eine halbe Stunde von seinem Einflusse in den See von Plawa. Die Bewohner dieses Dorfes sind, ebenso wie ihre Nachbarn und Stammverwandten aus dem oben erwähnten Dorfe Unthai, zum Islam übergegangen.

2. Hotti und Triépschi. Das Stammhaupt der Hotti und Triépschi hiess Ketschi. Sein Ursprung ist aber ebenfalls unbekannt, doch muss er gleich dem der Klementi ein Albanese gewesen sein, weil seine Nachkommen albanesisch sprechen und katholisch sind. Die Sage lässt ihn vor der Verfolgung der Türken in eine slavische Landschaft fliehen, welche jetzt Piperi heisst, und zu den Berdas (Aussenbezirken) von Montenegro gehört. Ihm wurden dort sechs Söhne geboren, Lasar Ketschi, Ban Ketschi, Merkot Ketschi, Kaster Ketschi, Wass Ketschi und Piperi Ketschi. Als diese heranwuchsen, erschlugen sie einen Eingebornen des Ortes, und es musste daher nach der allgemeinen Landessitte die ganze Familie flüchtig werden. Der Vater Ketschi bedachte jedoch, dass er schon zu alt, und sein jüngster Sohn Piperi zu zu jung und zu schwächlich sei (denn er hinkte auf einem Fusse), um seinen übrigen Söhnen

in die Fremde folgen zu können. Er suchte daher die Sippschaft des Getödteten zu versöhnen, und von ihr unter Berufung auf seine und seines Sohnes traurige Lage die Erlaubniss zu erhalten, im Lande zu bleiben. Er erhielt diese Erlaubniss, welche in Fällen, wie der vorliegende, selten verweigert wird, und blieb also mit Piperi an dem Orte, wo er sich angesiedelt hatte. Von diesem letzteren stammt das grosse Geschlecht der Piperi, welches jetzt über 200 Häuser und 1500 griechisch-gläubige und slavischsprechende Mitglieder zählt. Diese liegen mit den benachbarten türkischen Städten Spunscha und Podgoriza in beständiger Fehde.

Die übrigen fünf Brüder siedelten sich in Triépschi an, welches an dem nördlichen Ufer des Çem (eines westlichen Nebenflusses der Moratza) eine Stunde östlich von Gruda und Fontina liegt. Merkota Ketschi fand aber bald das Leben in dieser felsigen Gegend zu kümmerlich, und da ihm eine bequeme, aber dienstbare Existenz an einem fruchtbaren Orte lieber war, als frei und unabhängig auf den Bergen zu schweifen, so siedelte er sich in der Ebene von Podgoriza, zwei Stunden westlich von dieser Stadt an, und seine Nachkommen gaben dem Dorfe, welches sie allmählich bildeten, und das jetzt etwa 70 Häuser und über 500 Seelen zählt, von ihrem Stammvater den Namen Merkotai. Auch sie bekennen sich zur griechischen Kirche, und sprechen slavisch.

Die übrigen vier Söhne Ketschi's blieben eine Weile in Triépschi zusammen. Da kam aber einst grosser Misswachs über das Land, und Getreide war nur noch in den weit gegen Osten liegenden fruchtbaren Thalebenen des weissen Drins zu finden. Es gingen also die beiden jüngsten Brüder, welche noch unverheirathet waren, um etwas Korn für die Familie zu kaufen, nach der dortigen Stadt Pekia. In dem Chane, wo sie einkehrten, trafen sie zwei schmucke Mädchen, welche in gleicher Absicht nach Pekia gekommen waren. Diese fanden Gefallen an den schlanken frischen Burschen, und fragten sie also, wer sie wären, und woher sie kämen. Da erzählten ihnen diese die traurige Geschichte ihrer Familie, wie sie arme Hirten seien, welchen das Schicksal an keinem Orte Ruhe gönne. Darauf erklärten ihnen die Mädchen, dass sie beide die einzigen Töchter von reichen Leuten wären und dass die Burschen, wenn sie sie heirathen würden, in das bedeutende Erbe ihrer Eltern eintreten könnten. Auch sei in ihrer Heimath des fruchtbaren Landes noch genug, um auch ihre beiden verheiratheten Brüder reichlich zu ernähren Die Burschen wendeten ein, dass ihnen ihre älteren Brüder schwerlich folgen würden, dass sie auch ihren alten Vater nicht wohl verlassen könnten, von dem sie zwar jetzt getrennt, aber doch nicht so weit entfernt wohnten, dass sie sich nicht von Zeit zu Zeit sehen könnten. Nach vielem Hin- und Herreden wurde endlich ausgemacht, dass sich nach einiger Zeit die vier jungen Leute an Einem Tage in demselben Chane treffen wollten, um bestimmten Bescheid zu geben und zu erhalten; und darauf ging Jeder seines Weges. Als die zwei Burschen nach Hause kamen, erzählten sie ihren Brüdern, was ihnen begegnet sei, und fragten sie um Rath, was sie thun sollten. Aber die Brüder riethen ihnen von der Trennung ab, indem sie sagten, dass sie sich dadurch schwächen würden, dass dann die Einzelnen von Jedwedem ungestraft beleidigt werden könnten, und dass sie sich, wenn sie so weit aus einander gingen, ja niemals mehr sehen könnten. Diese Einwände machten die beiden Burschen lange in ihrem Entschluss zweifelhaft, endlich aber überwog die Liebe und die Rücksicht auf die traurige Lage ihrer Nachkommen, wenn sie in Triépschi bleiben würden, und so entschlossen sie sich zur Trennung. Demzufolge wurde der alte Ketschi, ihr Bruder Merkot, der bei Podgoriza angesiedelt war, und der lahme Piperi nach Triépschi geladen, ein grosser Abschiedsschmaus bereitet, und nachdem dieser verzehrt war, nahmen die jungen Burschen von ihrer zurückbleibenden Sippschaft Abschied, und machten sich nach Pekia auf den Weg. Dort trafen sie am festgesetzten Tage die beiden Mädchen, und zogen mit ihnen in ihre Heimath ab.

Von diesen Mädchen war die eine aus Redschitza. Sie heirathete den jungen Wass Ketschi, und aus dieser Ehe ist das zahlreiche Geschlecht der Wassewich entsprossen, welches etwa 200 Häuser und 3000 Seelen zählt. Die Wassewich bekennen sich zur griechischen Kirche und sprechen slavisch. Sie sind als arge Räuber bekannt, und so oft sie können, machen sie Streifzüge in die benachbarten Landschaften, und verlegen den türkischen Karawanen von Gutzínje, Bielopolje und und Rosai den Weg. Sie zerfallen in zwei Theile, die oberen und unteren Wassewich, je nachdem sie auf dem östlichen, oder auf dem westlichen Abhange der Bergkette wohnen, welche die Wasserscheide zwischen dem Beckengebiete des Mittelmeeres und dem Stromgebiete der Donau bildet,

und zwischen dem nordwärts fliessenden Lim und dem südlich dem See von Skodra zufliessenden Moratza hinzieht. Die oberen Wassewich bewohnen das Thal der Redschitza, die auf dem östlichen Abhang jener Berge entspringt und in den Lim fällt. Die unteren Wassewich wohnen in dem Bergstriche, welcher swischen der Moratza gegen Westen, dem Bache Malo Rika gegen Norden und dem Waldstrome Liewo Rika gegen Süden inne liegt, von welchem letzteren sie auch Lieworikjani heissen. Vor Alters war die Landschaft von Liewo Rika unbewohnt, aber zu Zeiten der türkischen Eroberung zog sich der grösste Theil der Einwohner von Redschitza jenseits der Berge, und so wurde auch dieser Strich bevölkert. Die, welche in Redschitza zurückblieben, wurden Pachtbauern der Türken. Als sich aber die Zeiten beruhigten, kehrte nach und nach ein Theil der Geflohenen zurück, und es finden sich daher in Redschitza 40 bis 50 Häuser von Liewo Rika. Auf der andern Seite trieben, wie gesagt, die Nachkommen des eingewanderten Wasso gar arges Spiel mit ihren türkischen Nachbarn, und es mussten daher nicht wenige von ihnen landflüchtig werden. Diese gingen dann über den Bergkamm, und setzten sich in Liewo Rika fest und so kommt es, dass sich nun auf beiden Seiten der Berge alte Einwohner mit den fremden Einwanderern vermischt finden. Doch haben beide Theile den Namen der Wassewich angenommen. Die Herrschaft der Türken über das Thal der Redschitza war aber niemals fest begründet. Denn in stürmischen Zeiten, oder wenn sonst die Umstände günstig erscheinen, verweigern sofort die Einwohner jede Steuer und jeden Zins. Neigt sich dann wieder die Wage auf Seiten der Türken, so erklären sie von Neuem ihre Unterwerfung, und jene finden es gewöhnlich in ihrem Vortheil, dieselbe anzunehmen, ohne des Vergangenen zu gedenken. Die auf der Westseite des Gebirges wohnenden Liewo Rikianer, deren Gebiet in dem natürlichen Bereich der montenegrinischen Berdas (Aussenbezirke) fällt, haben dagegen niemals die türkische Herrschaft anerkannt. Beide Stämme stehen jetzt (1850) unter einem Mönch, dem Archimandriten Moses, welcher ein kluger und welterfahrener Mann sein soll, und in dem Kloster des heiligen Georg residirt. Dies Kloster liegt in dem Thale der Redschitza, etwa fünf Stunden von Bielopolje, und der Ort, wo es steht, heisst Hassi.

Das andere Mädchen war aus einer dukaschinischen Landschaft, welche zwischen den Flüssen Drin und Walbona unweit Jakowo liegt. Sie hatte den Kaster Ketschi zum Manne, und dieser Ehe entspross das Geschlecht der Kastrawich, welche albanesisch sprechen, aber grösstentheils zum Islam übergegangen sind.

Kehren wir nun zu den beiden Söhnen des alten Ketschi zurück, welche in Triépschi geblieben waren. Es war dies Lazaro Ketschi und Ban Ketschi. Ueber ihre Familien und Heerden kam ein solcher Segen, dass sie der kleine Landstrich, den sie besassen, nicht mehr ernährte, und sie daher nicht mehr beisammen bleiben konnten.

Lazaro entschloss sich, in die südliche Nachbarlandschaft der Hotti, jenseits des Flusses Çem, zu ziehen. Und es wurde ausgemacht, dass der Fluss zur Gränzscheide für die Heerden beider Brüder gelten solle. Bei ihrer Abtheilung begab sich aber ein eigenthümlicher Vorfall, der die Ursache zu vielem und schwerem Hader zwischen den Nachkommen beider Brüder wurde. Als nämlich Lazarus nach beendigter Theilung mit seiner Habe abzog, da blieb zufälliger Weise auf einem Pferde, welches ihm zugefallen war, ein Halfter liegen, der dem Ban gehörte, und er hatte bereits den südlichen Abhang des Flussthales erstiegen, als ihm von dem nördlichen der Bruder zurief, dass er ihm seinen Halfter zurückbringen sollte. Da verdross es den Lazaro, abermals bergauf und ab zu steigen, und er rief ihm daher zur Antwort, dass er ihm für seinen Halfter den südlichen Thalabhang schenken wolle, den er so eben erstiegen hatte, und der nach dem Uebereinkommen ihm gehören sollte. Daher kommt es nun, dass die von Triépschi noch bis auf den heutigen Tag auch diesen Thalabhang, also das ganze Çemthal, besitzen. Die Hotten machen ihnen denselben fortwährend streitig, und sie hatten über seinen Besitz manchen harten Strauss mit ihren nördlichen Verwandten. So schlugen sich z. B. im Jahre 1849 über den Besitz dieses Striches beide Stämme zweimal. Im ersten Gefechte hatten die Hotten zwei Todte und fünf Verwundete, und die Triepsaner zwei Todte und drei Verwundete, obgleich die Hotten über 400 und die Triepsaner nur 80 waren. Im zweiten Gefechte hatten die Hotten vier Todte und viele Verwundete, und die Triepsaner nur einen Todten nnd vier Verwundete. Aber in einem Gefechte,

das vor vielen Jahren geliefert wurde, fielen zwanzig Hotten und nur sieben Triepsaner. Die Triepsaner verdanken diesen constanten Kriegsvortheil der Taktik, dass sie stets nur vertheidigungsweise verfahren, und in gedeckten Stellungen auf dem nördlichen Thalabhang den Angriff ihrer weit zahlreicheren Gegner erwarten. Diese erboten sich, um den endlosen Hader beizulegen, gar oft den Triepsanern für den Halfter ihres Urahns einen goldenen Halfter zu geben. Jene liessen sich aber niemals willig finden.

Von Ban Ketschi stammen die vier grossen katholisch-albanesischen Geschlechter von Triépschi, welche über 70 Familien zählen, und zusammen mit den alten Eingebornen des Ortes das Dorf Triépschi bilden, das 115 Häuser und etwa 700 Seelen zählt. Aber auch diese Ureinwohner sind Katholiken, und sprechen albanésisch. Triépschi liegt an einem naturfesten Orte, und der Sinn seiner Einwohner ist sehr kriegeerisch. Sie befinden sich daher nicht nur mit ihrer Nachbarschaft, sondern auch mit den fernliegenden türkischen Städten von Podgoriza und Gutzínje in beständiger Fehde, beunruhigen ihr Gebiet durch häufige Streifzüge, lauern ihren Karawanen auf, und tödten was ihnen von Türken in die Hände fällt.

Lazaro Ketschi, der über den Çem gegangen war, nahm anfangs Ländereien eines reichen Hotten in Pacht. Seine Familie vermehrte sich aber bald so sehr, dass sie feindlich gegen die Eingebornen in der Gegend auftreten konnte und sich nach und nach zum ausschliesslichen Herrn dieses nicht unfruchtbaren Landstriches machte, indem die alten Einwohner theils mit Gewalt vertrieben wurden, theils freiwillig auswanderten, so zwar, dass sich im ganzen Lande von den Urbewohnern nur noch sechs Häuser und diese in elenden Umständen finden.

Von Lazaro Ketschi's Sohn, Geg (spr. Ghegh) Lazari stammt das grosse Geschlecht der hottischen Gegas. Er hatte nämlich vier Söhne: Pjetz Gega, Gion Gega, Lai Gega und Jun Gega.

Von Pjetz Gega stammt das Dorf Traboina mit 180 Häusern und 1000 Seelen. Die anderen drei Brüder bildeten mit ihren Nachkommen das Dorf Arapschi, welches jetzt 190 Häuser und 1150 Seelen zählt.

Die Hotten sind bis auf vier Familien, die sich zum Islam bekennen, Katholiken, und sprechen sämmtlich albanesisch. Jedes ihrer beiden Dörfer hat sein eigenes Banner und ihre Bewohner gelten für die tapfersten aller dieser Hochländer. Der Fähnrich von Traboina wird sogar Anführer aller skodranischen Hochländer genannt, und seine Fahne steht in der türkischen Schlachtordnung nur der der Mireditten nach, indem sie den äussersten rechten Flügel einnimmt, während jene auf dem linken (Ehren-) Flügel steht. Er erhält im Felde dreifache Ration, welches Privilegium einem seiner Ahnherrn für eine Grossthat verwilligt wurde, und sich bis zu ihm fortgeerbt hat.

Als nämlich die Venetianer Dulcigno berannten, kam der Pascha von Skodra der Stadt zu Hülfe und lagerte sich den Venetianern gegenüber. An einem Tage nun, wo der Pascha seinem Heere Waffenruhe geboten hatte, gerieth der Hottenfähnrich mit einem andern Hochländer über die Frage in Streit, wer von ihnen beiden der Tapferste sei. Da ergriff vom Streite erhitzt der Hotte plötzlich seine Fahne, stürmte damit nach einer venetianischen Batterie und pflanzte sie mitten unter den feindlichen Kanonen auf. Als die Hotten ihre Fahne in Bewegung sahen, wollten sie dieselbe natürlich nicht verlassen, und stürzten ihr nach. Der Rest des Heeres folgte, und so ward jene Batterie von den Türken genommen.

3. **Kastrati.** Auch von dem Stammvater der Kastrati hat die Sage fast nur den Namen erhalten, er hiess Detali Bratosi; sie lässt es aber unbestimmt, ob er von Nation ein Albanese oder ein Slave war, doch führt sie an, dass er von Kutschi, einem slavischen Landstrich, her in die Gegend eingewandert sei, welche seine Nachkommen jetzt bewohnen. Auch der Grund, warum er mit seinen sieben Söhnen auswanderte, ob wegen Mordes oder Mangels, ist unbekannt. Diese Söhne hiessen: Iwan Detali, Pal Detali, Nar Detali, Gor Detali, Jer Detali, Gion Detali und Ali Detali. Sie setzten sich anfangs in einer Höhle des Berges Weletschiko fest, welche noch heut zu Tage Viehhöhle heisst (*ὅπέλα ε δ̧ένετ*), und eine Stunde von dem Wohnort der Eingebornen, Pietrowich genannt, entfernt war. In dieser Höhle wohnten sie sieben Jahre. Da sich aber in dieser Zeit der Stand ihrer Familien und Heerden ungemein vermehrte, so begannen die Eingebornen mit Furcht und Sorge auf sie zu blicken, und wegen ihrer eigenen Zukunft bange zu werden. Sie versammelten also eine Tages ihren ganzen Stamm, welcher aus drei Geschlechtern bestand.

den Pietrowich, den Tutowich und den Pelai, und beriethen sich, wie sie es mit den eingewanderten Höhlenbewohnern halten sollten. Die einen meinten, man solle sie in ihre Mitte rufen und sich mit ihnen verbrüdern, die andern, man solle sie angreifen und niedermachen. Während man nun über diese Meinung hin- und herstritt, ohne zu einem Beschlusse zu kommen, erschien ein alter hundertjähriger Greis in der Versammlung, und sprach also: Meine Lieben, ich bin ein alter Mann und habe Vieles erfahren, hört auf meine Worte, damit euch ein unüberlegter Beschluss nicht etwa Schaden bringe, denn wenn es Gottes Hand ist, welche die Fremden hierhergeführt, so könnt ihr nicht widerstehen, und sie werden euch alle vernichten; ist es aber nicht Gottes Hand, dann werden sie vor euch fliehen, wie die Wolken vor dem Winde. Um dies aber zu erfahren, thuet also: Bereitet ein Gastmahl und ladet die Fremdlinge dazu ein; wenn dann alle im Kreise herumsitzen, und aufgedeckt wird, so setzet den Tisch so weit von ihnen, dass sie das, was darauf steht, mit den Händen nicht erreichen können, und dann gebt Acht auf ihr Thun. Wenn sie aufstehen, und sich zu Tische setzen, dann wisset, dass sie eure Beute und eure Sclaven sind; wenn sie aber aufstehen und den Tisch zu ihren Sitzen herüberziehen, so dass ihr fern von demselben bleibt, dann packt eure Habe zusammen, und flieht bei Nacht, denn sonst fallt ihr ihnen zur Beute anheim. Der Rath des Alten fand Beifall, und sie handelten darnach. Auf die Einladung erschien Detali mit seinen sieben jungen und kräftigen Söhnen, die alle ein kriegerisches und trotziges Aussehen hatten. Nach der Landessitte wurde ein Kalb gebraten, und dasselbe in der Weise aufgetragen, dass die eingeladenen Gäste auch nicht einmal mit den Fingerspitzen den Rand des Tisches berühren konnten. Als diese dies gewahr wurden, verfinsterten sich ihre Gesichter, denn sie glaubten sich verspottet. Sie erhoben sich daher mit Unwillen, rissen den Tisch zu sich heran, indem sie ihn von ihren Gastgebern entfernten, und liessen sich es wacker schmecken.

Da nun das Zeichen gegen die Eingebornen ausgefallen war, so wanderten sie zur Nachtzeit mit Sack und Pack, Weib, Kind und Herden aus dem Lande, und liessen nur Alte und Presshafte zurück, die zur Wanderung unfähig waren. Als aber Detali gewahr wurde, dass die Eingebornen das Feld geräumt hatten, stieg er mit seinen Kindern aus der Höhle in das Dorf hernieder, bemächtigte sich ihrer Häuser und Felder, und der Stamm, der von ihm entsprossen, besitzt sie bis auf den heutigen Tag.

So weit war die Sage nach dem Dictate des Don Gabriel während meines Aufenthaltes in Skodra geschrieben worden. Die Krankheit, welche ich dort zu bestehen hatte, hinderte den Schluss. Da ich denselben nicht aus dem Gedächtnisse ergänzen wollte, so bat ich Don Gabriel schriftlich, denselben aufzusetzen und mir zuzuschicken. Statt dessen erhielt ich nach 8 Monaten ein Heft, welches die ganze Kastratensage erzählt. Der Anfang enthält jedoch eine bedeutende Variante von der obigen Darstellung, denn er berichtet von Detali genau das, was in der Klementersage von Clemens erzählt wurde; nur mit dem Unterschiede, dass die hässliche Tochter des reichen Hirten, bei dem Detali dient, nicht Búbei, sondern Kata heisst. Ferner wird in dem Hefte zwar auch ausdrücklich gesagt, dass Detali nur sieben Söhne gehabt, in der Folge aber figuriren deren acht, und es bestehen Namensvarianten über drei derselben. Sie sind am Schlusse aufgezählt, und möchten als an Ort und Stelle, vielleicht nach genaueren Erkundigungen, verzeichnet den Vorzug verdienen. Im Uebrigen stimmen beide Referate genau überein.

Die erwähnten Widersprüche weiss ich nicht zu erklären. Sie scheinen aber auch unerheblich, weil es hier nicht auf die Facta, sondern nur auf den Geist ankommt, der durch diese Sagen weht. Was mir Don Gabriel in Skodra erzählte, war aus der eigenen Erinnerung geschöpft. Ich bat ihn zwar darüber nachzudenken, damit die Dictate möglichs getreu würden; Erkundigungen konnte er aber vorher nicht einziehen, und daher berichtigte er bei denselben seine frühere Erzählung nur selten.

Sein Memoir schliest er mit folgenden Worten: — questo e quanto ho potuto raccogliere dalle tradizioni di questi montanari circa la storia di loro padre. Ho interrogato persone dabbene e di buona indole, non che informati di questa materia. I fatti nel fondo son come l'ho inteso, l'intessatura e l'abbellimento son dell' artefice, con i quali però mi sono afaticato a non alterarne il senso, ne a farne un romanzo, ma una storia semplice come i personaggi di quali tratta. Addio.

Wir lassen nun eine Uebersetzung des Schlusses der Sage nach seinem Memoire folgen, bei welcher wir uns darauf beschränkt haben, die blühende Darstellung hie und da etwas zu ernüchtern und abzukürzen.

Als Detali den Abzug der Eingebornen inne wurde, stieg er mit seinen Söhnen von der Höhle in eine zum Anbau der verlassenen Felder gelegenere Gegend herunter und baute sich an einem naturfesten Orte neben einer Quelle an; man zeigt dort noch heute die Ruinen seines Hauses, welches aus Trockenmauern bestand. Seine Söhne aber bemächtigten sich der besten Felder, liessen davon dem zurückgebliebenen Reste der Eingebornen, was ihnen gut dünkte, und wurden auf diese Weise von armen Flüchtlingen der Kern der Bevölkerung. Detali aber starb in hohem Alter, nachdem er noch gesehen hatte, wie sein Geschlecht in Enkeln und Urenkeln kräftig heranblühte, und alle mit liegender und fahrender Habe wohl ausgestattet waren. Sein Grab liegt in einer kleinen Ebene und ist mit einem Haufen grosser Steinblöcke bedeckt.

Nach seinem Tode blieben die Söhne noch eine Zeitlang in der neuen Ansiedlung, da aber der Weg von dort bis zu der Hauptfeldmark weit und beschwerlich war, so beschlossen sie endlich, in das alte Dorf herunter zu ziehen, um es bei der Arbeit bequemer zu haben, und in der Hoffnung, dass sie sich mit der Zeit in den Besitz der Gegend von Budischia setzen könnten, von der damals einige Bewohner von Triépschi die Weinberge inne hatten, der Rest aber wegen Mangel an Händen brach lag; denn der Ort war verödet, weil die Türken alle dessen Bewohner in die Sclaverei geschleppt hatten; und auf diese Weise rückten sie ihre Gränzen bis an die von Hotti, Schkrieli und Budischia heran.

Der Stamm vermehrte sich aber bald so sehr, dass sie nicht mehr alle zusammenwohnen konnten; sie bauten daher mehrere Häuser, die jedoch nicht sehr weit von einander entfernt waren; sie theilten zugleich das Land in drei Theile, und verloosten es unter ihre Zweige; und so kam das südliche Loos an Ali Gori und Jero, das nördliche an Pali und Ndoka, das Centrum an Iwani, Katschia und Leka, der Osten aber verblieb den Eingebornen; und wie sie sich damals theilten und einigten, so sind sie bis heute noch getheilt und geeinigt in Volksversammlungen und Geschlechtern. Obwohl sie nun stets zunahmen, so blieben sie doch in diesen Sitzen wohnen. Nur Ali, der ein Schäfer war und im Winter in die Ebene herabstieg, fand Gefallen an der Wärme und Fruchtbarkeit derselben; er liess daher nur einige Glieder seiner Familie auf dem Berge zurück, und siedelte sich mit den anderen in der Ebene an, wo sie noch wohnen, und einen Hauptzweig des Kastratenstammes bilden, obwohl sie alle Türken sind.

Die vorgedachten Weinberge von Budischia gehörten seit langer Zeit den Benkais von Triépschi. Diese bilden einen der Stämme aus denen Triépschi besteht, und zählen 25 Familien, sie stammen aber von einem Orte in Montenegro, der Rieka Iwan Beka heisst. Ihre Altvordern hatten sich wegen Blutschuld von dort nach Triépschi geflüchtet, wo sie sich rasch vermehrten. Es waren dies lauter tapfere Leute, die darum bei den Beys von Skodra sehr beliebt waren. Eines ihrer Familienhäupter hatte sich einst bei einer Gelegenheit sehr hervorgethan, und dadurch die Gunst des Paschas erworben; von diesem nun erhielt er auf seine Bitte für sich und seinen Stamm die brachliegenden Weinberge von Budischia, welche in einem etwa $^3/_4$ Stunden langen Thale am Fusse des Weledschika liegen. Im Anfange kamen die Benkai von Triépschi herüber, um diese Weinberge zu bauen und zu herbsten; als aber die Detalis zahlreich wurden, so war es ihnen gelegener, sie diesen in Pacht zu geben, und dafür die Hälfte, oder, wie Andere behaupten, den Zehnten des Ertrages zu beziehen. Viele Jahre zahlten auf diese Weise die Detaliden Pacht an die Benkai; aber endlich entstand Streit unter ihnen, der für letztere mit dem Verluste jener Weinberge endigte. Hiermit verhielt es sich so:

Einer von Pal Detali's Söhnen hiess Wuk Pala und dieser hatte viele Söhne, worunter sich Ull Wuka, Kat Wuka und Ded Wuka auszeichneten, weil ihnen keiner im Lande an Wuchs und Körperkraft gleich kam.

Eines Tages nun kamen Kati und Deta hinüber nach Triépschi, um die Benkai zum Herbsten herüber zu holen, weil die Trauben reif wären, und da hörten sie im Hause des Chefs der Benkai, dass zwei junge Hunde bei ihren Namen Kat und Ded gerufen wurden; darüber geriethen sie so in Wuth, dass sie ihre Messer zogen, die Hunde todtstachen und heimliefen. — Bei ihrer

Rückkehr erzählten sie ihren Brüdern den ihnen widerfahrenen Schimpf, und wie die Benkai ihre Hunde mit dem Namen der Kastraten riefen; und zur Vergeltung wurde beschlossen, von nun an den Benkais keinen Pacht mehr zu zahlen. Dem zu Folge herbsteten sie also allein, ohne deren Ankunft abzuwarten. Als die Benkais dies hörten, versammelten sie ein Corps aus Triépschi und Katschi, und machten damit einen Raubzug gegen das Vieh der Detalis, welches auf der Spitze des Weledschika weidete. Sie umzingelten bei Nacht die Hürde, und griffen bei grauendem Morgen an; aber die vier dort wachenden Hirten vertheidigten sich so lange, bis drei von ihnen geblieben waren, dem vierten gelang es, zu entwischen, und er liess sofort den Alarmruf [168]) erschallen. Die Angreifer aber plünderten nun die Hürde, und trieben das Vieh weg.

Als Ull Wuka am Frühmorgen den Alarmruf hörte, war er gerade beschäftigt, sich die Sandalen anzuschnüren, er nahm sich nicht die Zeit dazu, dies Geschäft zu beendigen, sondern machte sich mit einem beschuhten und einem unbeschuhten Fusse auf den Weg. Andere schlossen sich an ihn, und sie beeilten sich so, dass sie die Feinde beim Uebergange über den Çemfluss erreichten.

Die Triepschiner wurden in die Flucht geschlagen, und liessen vier Todte auf dem Platze; diesen schnitten die Detalis die Köpfe ab, steckten sie zuf Stangen, und kehrten triumphirend mit dem wiedererjagten Vieh nach Hause zurück. Von der Zeit an zahlten sie keinen Pacht mehr, sondern theilten das Thal von Budischia unter sich. Die eine Hälfte erhielten die Iwanai, die andere die Gorai, welche nun den Namen Budischai angenommen haben.

In der Folge erstarkten die Nachkommen Detalis dergestalt, dass sie ihren Nachbarn furchtbar wurden, und sie durch räuberische Einfälle zu plagen begannen, was sie abwechslungsweise bald mit Schkrieli, bald mit Hotti, bald mit Kopliki und andern Nachbarn in Kriege verwickelte; ja sie geriethen sogar mit den Paschas von Skodra an einander, und behielten bei den häufigen Raufereien mit den gegen sie ausgeschickten Truppen stets die Oberhand, so dass die Pascha's endlich für besser hielten, die Kastratenchefs durch gute Behandlung und Geschenke auf ihre Seite zu ziehen, und auf diese Weise die Gegend in Ruhe zu halten. Dies Mittel bewährte sich bestens, denn lange Zeit verhielten sich die Kastraten stille, und zahlten sogar eine kleine Contribution von einigen Parás per Haus.

Endlich wurde einmal ein gewisser Tahir Bey aus dem mächtigen Hause der Tschauschen Pascha von Skodra; der trug sich mit dem Plane, die Kastrati als Christen den übrigen Rajahs gleich zu stellen; sie sollten also Charadsch zahlen, und gleich den Bürgern und Umwohnern der Stadt vor dem Kadí Recht nehmen, und anderes dergleichen. — Das stand aber den Bewohnern des Wéledschik nicht zu Sinn, sie dachten an das Blut, das in ihren Adern floss, und begannen das alte Raub- und Kriegsleben von Neuem. Darauf sammelte der Pascha ein tüchtiges und zahlreiches Heer, und drang damit bis in ihren Ort vor. Die Detalis hatten aber eingesehen, dass sie hier der Uebermacht nicht widerstehen könnten, und daher ihre Weiber und Kinder mit dem Vieh und der besten Habe in die Höhle gebracht, welche ihrem Ahnherrn zur Wohnung gedient hatte; im Dorfe war nur der eine oder andere Greis zurückgeblieben, dessen Alter auch den Feinden Schonung gebot.

Unter diesen war auch Ull Wuka, ein Urenkel Detalis, der lange Zeit der Chef des Berges gewesen war. Als der Pascha mit seinem Heere das Dorf leer fand, und hörte, dass sich die Bewohner auf den Berg zurückgezogen hätten, so liess er gegen denselben vorrücken, da ihm dessen Unwegsamkeit unbekannt war. Er selbst aber blieb in dem Hause des Ull Wuka zurück. Die Angreifenden stiessen aber bald auf hartnäckigen Widerstand, denn sie bekamen es nicht nur mit den Kugeln der Männer, sondern auch mit den Felsblöcken und Baumstämmen zu thun, welche die Weiber und Kinder auf sie herabrollen liessen, und ihnen dadurch grossen Schaden zufügten. Während des Kampfes trat Ull Wuka öfters aus seinem Hause, um denselben zu beobachten, und darüber dem darin weilenden Pascha zu berichten. In der Angst seines Herzens rief er da St. Marko an, und gelobte ihm eine Kirche zu bauen, und seinen Tag zu feiern, wenn er den Seinigen zum Siege verhelfe. Wie er sah, dass sich der Kampf zu deren Gunsten wandte, ging er in das Haus, und als ihn der Pascha fragte, wer siege, da antwortete er: die Eurigen Herr, denn sie sind mit allen Mitteln zum Kampfe versehen, die Meinigen aber sind nackt. Da schickte ihn der Pascha von Neuem hinaus, um zuzusehen, und als er nun die Türken in wilder Flucht herabstürmen, und die

Seinigen sie mit grossem Geschrei verfolgen sah, trat er wieder in das Haus und rief: „es ist geschehen, es ist geschehen!" und als ihn der Pascha fragte: was ist geschehen, wer siegt? da sagte er: „das sollst Du jetzt sehen," und stiess ihm ein Messer in das Herz. Das Grab des Paschas wird noch heutigen Tages gezeigt.

Die Türken aber kamen nicht mehr zum Stehen, und die Detalis verfolgten sie bis zu dem sogenannten trockenen Thale (πε̱ρρόνι ι θάτε̱), und darum ist dieses Flussbett auch heute noch die Gränze des Berges, so dass die, welche diesseits wohnen, allen Abgaben der übrigen Unterthanen und dem Richterstuhle des Kadí unterworfen sind, die jenseitigen aber nach dem Rechte des Berges leben, und nur den Pascha über sich erkennen.

Die Kirche, welche Ull Wuka während des Kampfes dem St. Marko gelobt hatte, ist gebaut worden, und sein Tag wird bis zur Stunde von den Detalis gefeiert.

Der Kriegstand mit der Stadt dauerte, bis ein vernünftiger Pascha kam, der den Kastrati ihre alten Privilegien bestätigte, und seit der Zeit ist Friede zwischen ihnen und der Stadt. Als sie nun mehr und mehr an Zahl wuchsen und der Bezirk, den sie besassen, sie nicht mehr ernähren konnte, da fingen sie an, das Beispiel Ali's zu befolgen, der nach dem Tode seines Vaters in die Baisaebene gezogen war, die zwischen dem trockenen Thale und dem Seeufer liegt. Da aber das Land den Beys und Agas von Skodra gehörte, so nahmen sie es von denselben in Pacht, und bauten anfangs nur Hütten darauf, in denen sie überwinterten; Sommers gingen sie in die Berge zurück, wo die Luft gesunder ist. Nach und nach verkauften jedoch die in der Ebene ihre Besitzungen auf dem Berge, und erstanden dafür ihre gepachteten Ländereien zu eigen, und so kommt es, dass jetzt mehr Detali in der Ebene als auf dem Berge wohnen, und diese jetzt schon fast ganz ihr Eigenthum geworden ist.

Doch wohnen weder die in der Ebene, noch die auf dem Berge unter einander vermischt, sondern stamm- und familienweise, und bilden stets Verwandte einen Weiler. Die Söhne und Enkel des Detali gründeten, je nachdem sie sich abtheilten, einzelne Oerter, und diese werden meistens nach dem Häuptern der Stammzweige genannt, welche sie gründeten, mitunter aber führen sie auch den Namen des Ortes, an dem sie stehen, oder den ihnen die früheren Einwohner gegeben haben. Drei Söhne Detalis haben keine eigenen Dörfer gegründet, weil sie an Zahl zu gering waren; so leben die Nachkommen von Lek Detali und Katsch Detali mit den Söhnen von Iwan Detali zusammen, und die Söhne des Ndok Detali sind mit denen von Pal Detali vereint.

Der Bezirk von Kastrati hat sechs Chefs, nämlich einen Bairaktár und fünf Woiwoden, davon kommen auf die Iwanei zwei, auf die Palei, mit welchen die Ndokai und die alten Eingebornen (τε̱ ἄνε̱σε̱) vereinigt sind, zwei, auf die Aliaten, mit denen die Goriaten vereinigt sind, einer, auf die Jerai einer.

Die alten Eingebornen haben, wie gesagt, keinen eigenen Chef, sondern nur Gjobaren, sind aber, ebenso wie die andern, zur Theilnahme an der Volksversammlung berechtigt und verpflichtet.

Verzeichniss der Kastrati.

Chefs	Familien	Bergdörfer	Flachdörfer
Pali	100	Martinai, Gjokai, Theresi,	Puta, Copani.
Iwani	123	Bradosoi, Budischia,	Hikuzzai, Pietroschinai, Skandschi, Moxetti, Dobrowoda.
Ali	72	Kurtai, „	Aliai.
Ndoka	9		
Jero	27		
Gori	25	Gorai.	
Leka	11		
Katschia	4		
Anese	37	Pietrowich.	
	408		

408 Familien mit 3157 Seelen. Von diesen sind die 72 Familien der Aliai türkisch, die übrigen aber katholisch.

Schlussbemerkungen. — Keine der obigen Sagen möchte über die Zeit der türkischen Eroberungen hinausragen [169]), und dennoch behandeln sie eine Entwickelungsstufe der Menschheit, von der sich in dem Sagenkreise der europäischen Völker nur wenige verschwommene Spuren vorfinden. Es ist dies der Uebergang der Familie zum Stamme. Die Auffindung von zahlreichen Reminiscenzen an asiatische Urzustände muss dem Leser überlassen werden. Ueber die Parallelen mit griechischen Sitten und Ansichten mögen hier jedoch einige Bemerkungen Platz finden.

Dem Leser sind wohl die Doppelnamen aufgefallen, unter welchen in diesen Sagen die einzelnen Individuen auftreten. Es ist in Albanien allgemeiner Gebrauch, dem Eigennamen den Namen des Vaters beizufügen, sobald von einem Individuum ausserhalb des Familienkreises die Rede ist. Dieser Gebrauch steht so fest, dass sogar der Albanese, welcher die Namen seiner Brüder aufzählt, jedem derselben den Namen des Vaters anhängt. Man vergleiche hiermit, was Wachsmuth, hellen. Alterth. Th. I, S. 320, über das *πατρόθεν* der alten Griechen sagt. Bei den Häuptlingen tritt der Name ihrer Residenz unmittelbar und ohne Präpositionalverbindung zu ihren Vornamen, und in Süd- und Mittelalbanien fällt dann das Patronymicon weg, z. B. Machmút Bey Wljores, d. h. Machmút Bey von Awlona. Der Familien-, Geschlechts- und Stammname dagegen wird niemals zur Bezeichnung des Individuums gebraucht, obgleich fast jeder Albanese seinen vollen Stammbaum wenigstens bis in das vierte, und seine Ahnen mitunter bis in das achte, ja zehnte Glied anzugeben weiss [170]). Unsere Sagen liefern auch vielfache Beispiele zu der Gewohnheit, den Namen des Stammes oder seiner einzelnen Niederlassungen von deren Gründern abzuleiten. Was den Stamm betrifft, so vermögen wir zwar bis jetzt nur die Klementiner als Beispiel anzuführen: dagegen sind sie bei den Dorfnamen um so zahlreicher [171]); wo aber die Albanesen bei ihrer Einwanderung bereits feste Niederlassungen vorfanden, da behielten sie die denselben von den Eingebornen gegebenen Namen bei [172]). Zwei kleinere gegen Süden der beschriebenen Bergstämme liegende albanesische Gemeinden haben eigenthümliche Namen: *Βουχ' ε μίρ̱ε* Schönbrot und *Γρου' ε μίρ̱ε* Schönfrauen [173]).

Wir stellen zu dieser Bemerkung das, was Kruse (Hellas I, S. 413, Nr. 60) in Bezug auf Griechenland sagt: „Es ist eine eigene Ziererei mehrerer Schriftsteller in neueren Zeiten, dass sie schlechterdings den Uebergang der Namen einzelner Fürsten auf die ihnen untergebenen Völker nicht zugeben wollen, obgleich das ganze Alterthum dafür spricht. Selbst der Umstand, dass oft ohne historischen Grund der Name eines Volkes, einer Stadt von Etymologen auf Personen zurückgeführt wird, die damit gar nicht in Verbindung stehen konnten, zeigt deutlich, dass dieses Ableiten der Völkernamen von Eigennamen so gewöhnlich geworden war, dass man dann am ersten Glauben zu finden hoffte, wenn man diesen gewöhnlichen Weg nicht verliess. Diese Gewohnheit konnte aber nicht ohne historischen Grund sein, eben weil sie Gewohnheit geworden war. — Uebrigens finden sich auch Beispiele genug, wo diese Ableitung nicht stattfindet, und wo von Städten, Flüssen und Bergen die Umwohner benannt werden."

Schliesslich möge hier noch eine Supposition Platz finden: Man denke sich, dass diese albanesischen Bergstämme oder irgend andere Völker, deren Gliederung auf der Idee des Stammes, d. h. auf dem Bewusstsein gemeinsamer Abstammung, beruht, aus ihrer Heimath erobernd in ein anderes Land einbrechen, und sich dort niederlassen. Welche Umgestaltung würde wohl die oben beschriebene Verfassung in der neuen Heimath erfahren, wenn sie sich dort frei von fremden Einflüssen aus ihrer ursprünglichen Basis entwickelte?

Macht und Ansehen des Stammhauptes (Woiwoden) müssten wohl während des Zuges, der Eroberung, und so lange überhaupt die Thätigkeit der Eroberer vorzugsweise auf Unterdrückung der eroberten, oder Abwehr äusserer Feinde gerichtet ist, grösser sein, als zur Zeit, wo der Stamm in der alten Heimath friedlicher Beschäftigung oblag. Diese Macht muss aber ihrer Natur nach eine patriarchalische bleiben, so lange das Bewusstsein der gemeinsamen Abstammung bei den einzelnen Stammesgliedern nicht gänzlich erstorben ist; auch wird dieselbe stets durch den Einfluss der Häupter der verschiedenen Geschlechter und ihrer einzelnen Zweige, in welche der Stamm zerfällt, wesentlich beschränkt bleiben, denn ihnen gegenüber ist der König ja nur primus inter p a r e n t e s [174]).

Ohne dringende Veranlassung würde es endlich den einzelnen Geschlechtern und ihren Zweigen schwerlich einfallen, sich in der neuen Heimath in örtlicher Hinsicht zu trennen. Ueberwiegende politische Gründe möchten hier vielmehr die alte, aus der Entstehungsgeschichte des Stammes hervorgegangene Gewohnheit, vermöge deren die nächsten Verwandten auch am nächsten neben einander wohnen, wesentlich unterstützen. Hiernach spräche die Vermuthung dafür, dass ein erobernder Naturstamm das eroberte Land nur nach seinen Hauptgeschlechtern vertheilt, und es diesen überlässt, die einzelnen Zweige und Mitglieder in den Besitz ihrer Loose einzuweisen [175]).

Zu den vorstehenden Bemerkungen glauben wir nun in den Verfassungen der Phäaken und Ithaker, wie sie von Homer geschildert werden, entsprechende historische Analogien zu finden. Auf beiden Inseln scheint das Land zwischen dem König [176]) und den übrigen grösseren oder kleineren Häuptlingen vertheilt zu sein, und die ersteren im Verein mit dem Könige den obersten Rath und Gerichtshof des Staates zu bilden.

Zu den Suppositionen stimmen endlich die Attribute, welche Aristoteles (Politic. III, 9, 6. 7) dem mythischen Königthum beilegt. Es sind dies Recht über Leben und Tod, so lange der Krieg währt, im Frieden erstes Ansehen in der Rathsversammlung, — Rechtsprechen nach Gewohnheitsrecht und abgelegter Eidesversicherung der Pflichttreue [177]).

Auch bei den Doriern finden sich mehrfache Beispiele, dass zur Zeit ihrer Einwanderung nach Griechenland die Idee des Stammes bei ihnen noch nicht so sehr verwischt war, als bei den Germanen, welche erobernd gegen das römische Reich auftraten. Wenn die Spartaner nur zwei und nicht drei Könige hatten, so liegt der Grund vielleicht darin, dass ihre dritte Phyle der Pamphyler keinen eigenen Stamm bildete, sondern, wie ihr Name aussagt, aus Mischvolk bestand.

So mangelhaft auch die oben mitgetheilten Proben sind, so lassen sie dennoch keinen Zweifel über den Nutzen, welcher aus einer gründlichen und allseitigen Darstellung der Volksgliederung und Stammessagen der verschiedenen Landestheile von Albanien für die Geschichte im Allgemeinen und unsere Urverfassungsgeschichte insbesondere erwachsen könnte. Möchte diese Aufgabe recht bald ihren Mann finden!

Noten zum dritten Abschnitt.

[1]) Bei der historischen Auffassung der Urzustände eines Volkes und ihrer Fortbildung könnte man zwei entgegengesetzte Richtungen unterscheiden und die eine die sondernde, die andere die verbindende nennen. Erstere liebt es, ihren Stoff als selbstständige Einheit zu betrachten, und ihn aus sich selbst zu entwickeln, die etwaigen Aehnlichkeiten mit den Zuständen anderer Völker aber vorzugsweise durch die Annahme zu erklären, dass gleiche Elemente unter gleichen Verhältnissen gleiche Producte liefern, und die Tanne auf den Alpen der auf dem Himalaya ähnlich sei, ohne dass die Samenkörner derselben Kapsel entsprungen wären. Die zweite Richtung, vielleicht unbewusst von dem Drange nach Auffindung der Ureinheit erfüllt, neigt dagegen mehr dahin, diese Aehnlichkeiten auf eine frühere historische Einheit zurückzuführen. Wenn nun gleich der Beweis über die Abstammung der Albanesen, den der Verfasser in dem folgenden Abschnitt anzutreten versuchen wird, wesentlich die zweite Richtung verfolgt, so glaubt er doch bei der Darstellung der einzelnen Beweisfactoren nur einfach vergleichend vorgehen, und es dem Leser überlassen zu müssen, auf welche Weise er die Aehnlichkeiten albanesischer Zustände mit römischen, griechischen oder germanischen Analogien erklären wolle. Auch schien es ihm zweckmässig, die Darstellung der ersteren von den aufgefundenen Parallelen streng zu trennen. Die letzteren wurden daher in die Noten verwiesen.

Die Schilderung der Familienbräuche der Riça entstand auf folgende Weise: Ich liess mir von meinem toskischen Lehrer, Apostólis, erzählen, was er wusste, und er zeigte sich, wie alle

Riçaten, darin sehr fest und erfahren; dann fragte ich nach dem einen oder andern, und liess ihn über das, was er nicht wusste, Erkundigungen einziehen. Nachdem wir dann das Thema nochmals durchgesprochen, schrieb er selbst die einzelnen Capitel griechisch auf und nach wiederholter gemeinschaftlicher Durchsicht übersetzte ich dieselben möglichst treu, und schaltete nur selten eine eigene Bemerkung ein. — Dieses Verfahren schien mir das zweckmässigste, um der Schilderung eine möglichst nationale Färbung zu verschaffen; aus diesem Grunde blieben auch Apostóli sämmtliche in den Noten beigesetzte Parallelen vorbehalten, von denen ich viele erst bei einer späteren näheren Vergleichung auffand. Es steht jedoch zu vermuthen, dass hier dem Dilettanten gar manche feinere Beziehung entgangen sein werde, deren Ergänzung er den Männern vom Fache überlassen muss. — Vieles hier von der Riça Erzählte ist gemein-albanesisch, ja gemein-griechisch (wo ich dessen sicher war, machte ich darauf aufmerksam), manches aber auch nicht; um daher nicht zu falschen Schlüssen verleitet zu werden, möge sich der Leser auf den Gedanken beschränken: in der Riça ist es so. Eine Darstellung gemein-albanesischer Sitte ist erst dann möglich, wenn mehrere genaue Localschilderungen aus verschiedenen Landestheilen vorliegen.

[2]) Spondere v. despondere filium aut filiam. — Terent. Andr. I, 5, 19, praeteriens modo mi apud forum: Uxor tibi ducenda est, Pamphile, hodie, inquit; para, abi domum. — Eine so strenge väterliche Gewalt scheint sich nur in der Riça zu finden, denn an anderen Orten ist die Einwilligung des jungen Mannes erforderlich; die Mädchen dagegen werden nirgends um ihre Neigung befragt.

[3]) Auch in Rom war die arrha sponsalitia ein Geldstück.

[4]) Annulus pronubus.

[5]) Man muss also zwei Acte unterscheiden, 1. Den Austausch der arrha sponsalitia, und 2. eine feierliche *ἐγγύησις*, — die erste albanesische Confarreatio siehe weiter unten.

[6]) Sponsalia Crassipedi praebui, Cic. Q. Fr. II, 6.

[7]) Hier und bei den skodraner Bergstämmen, von denen unten die Rede sein wird, besteht also reiner Brautkauf (ebenso bei den griechischen Mainotten). Dies ist die griechische Ursitte, wie sie Homer kennt, und Aristoteles in der bekannten Stelle beschreibt, Politic. II, 5, 11. *Τοὺς γὰρ ἀρχαίους νόμους λίαν ἁπλοῦς εἶναι καὶ βαρβαρικούς· ἐσιδηροφόρουν γὰρ τότε οἱ Ἕλληνες καὶ τὰς γυναῖκας ἐωνοῦντο παρ' ἀλλήλων.* Anders in dem benachbarten Argyrokastron (ebenso in Jannina, Skodra), wo sowohl bei Muhamedanern als Christen die Braut mehr oder minder grosse Mitgift erhält, und *προικοσύμφωνα* v. *προικοχαρτιὰ* ausgefertigt werden. Wieder anders in dem von Muhamedanern bewohnten Orte Dragóti, welcher nur durch den Wiussafluss von den Riça-Dörfern getrennt wird. Hier wurde die Mitgift, welche die Braut dem Ehemanne zuzubringen hat, durch ein Ortsstatut auf drei Anzüge und ein Paar silberner Gürtelhaken festgesetzt, gleichviel ob der Vater reich oder arm sei. Man that dies, weil dort der Missbrauch grosser Mitgiften die Familienväter zu drücken begann. Dies Statut soll noch nicht alt sein, bietet aber eine merkwürdige Parallele zu dem von Plutarch in Sol. cap. 20 angeführten Gesetze, durch das Solon die *φερνὴ* auf 3 Anzüge und Hausgeräthe von geringem Werthe beschränkt habe, *τῶν δ' ἄλλων γάμων ἀφεῖλε τὰς φερνὰς, ἱμάτια τρία, καὶ σκεύη μικροῦ νομίσματος ἄξια κελεύσας, ἕτερον δὲ μηδὲν ἐπιφέρεσθαι τὴν γαμετήν.* — Es fragt sich daher, ob Plutarch den Vorwurf verdiene, Solons Verfügung missverstanden, und hier die *φερνὴ* mit der *προῖξ* verwechselt zu haben, während beide Worte doch etwas Verschiedenes bedeutet hätten (s. hierüber Hermann Lehrb. der griech. Antiq. IV, §. 30, Note 13; Beker Claricles II, S. 454). — In spätern gebildeten Zeiten gelten die Worte für synonym; der feine Unterschied, der früher zwischen beiden bestanden haben soll, scheint nicht recht zu den einfachen Zeiten Solons zu passen. — Auch jetzt trennt weder der Albanese noch der Grieche das Eingebrachte der Frau in verschiedene Classen, wohl aber bildet die Garderobe der Frau einen wesentlichen Theil der *προῖκα* und findet sich in den Ehepacten einzeln verzeichnet. Die natürlichste Erklärung der Stelle scheint uns die zu sein: Solon dachte und handelte wie die Väter von Dragóti.

[8]) Hier findet sich also sogar die altgriechische *δημιουργός*. Athen. IV, pag. 172; Poll. III, 41.

[9]) Hier tritt uns zum erstenmale die Idee entgegen, welche wir auch im alten Rom finden. Patrimi et matrimi hiessen nach Festus die Kinder, deren beide Eltern noch am Leben waren. Dass auch dort Gewicht auf dies Verhältniss gelegt wurde, ergibt sich aus der Eintheilung in patrimi und in matrimi, je nachdem nur der Vater oder die Mutter am Leben war, virgo patrima = Minerva; pater patrimus, der Mann, welcher noch bei Lebzeiten seines Vaters Kinder hat. — Wir werden den patrimis et matrimis noch öfter begegnen. Der Gedanke liegt auch folgender Phrase zum Grunde, die ein Verwaister zu einem sagt, dessen beide Eltern noch leben: „Du bist glücklich, oder Du hast gut reden, Dich hat der schwarze Ochs noch nicht bestiegen." Den eigentlichen Sinn dieser Worte weiss Niemand zu erklären; sie erinnern an eine noch dunklere altdeutsche Phrase vom Reiten der schwarzen Kuh.

[10]) Varro bei Servius ad Aen. IV, 104, aqua et igni mariti accipiebant. Unde et hodie faces praelucent et aqua petita de fonte per puerum felicissimum vel puellam, quae interest nuptiis de qua solebant nubentibus pedes lavari. Hier steht felicissimus für patrimus et matrimus.

[11]) Erinnert an den altgriechischen *παράνυμφος*.

[12]) Ebenso in Altgriechenland, wo gleichfalls vor der Heimführung im Hause der Braut ein Gastmahl gehalten wird; der förmlichen Hochzeitsmahle sind also drei, das zweite gibt der Schwiegersohn dem Schwiegervater am Tage nach der Heimführung (*ἐπαύλια*), und das dritte dieser jenem (*ἀπαύλια*).

[13]) In der Regel rothe, lutei socci.

[14]) Stärkere Anklänge an den noch immer populären Frauenraub finden sich in der neugriechischen Sitte, z. B. auf Euböa. Der aus einem fremden Dorfe kommende Bräutigam trifft sammt seiner Sippschaft mit sinkender Nacht ein, und sucht seine Schwiegerältern wo möglich durch seine plötzliche Erscheinung zu überraschen.

[15]) Abripitur. — Dass dies bei den Römern zum Andenken an den Sabinerraub eingeführt worden sei, möchte ich trotz der dafür bestehenden alten Autoritäten bezweifeln, weil nicht nur die albanesische, sondern auch die neugriechische und wallachische Sitte der Braut auferlegt, sich gegen den Austritt aus dem Vaterhause zu sträuben. Wo sie zu Fusse geht, wird sie nicht nur an beiden Armen geführt, sondern auch von hinten fortgeschoben, wobei sie möglichst kleine und langsame Schritte macht.

[16]) Das römische Flammeum. — Bei den Neugriechen ist es ein feuerrother durchsichtiger Frauenschleier, mit Goldfransen verziert. In Skodra ist die reitende Braut von Kopf bis zu Fuss in einen solchen Schleier gehüllt. *Ἐώνητο δὲ τῇ κόρῃ τὰ πρὸς τὸν γάμον .... ἐσθῆτα δὲ τὸ πᾶν πορφυρᾶν*. Achill. Tast. II, 11. Der alte Brautschleier war daher wohl von derselben Farbe. — In dem Sinne von nubere sagt der Albanese: *ε μβουλjόβα βαίζενε*, wörtlich: ich bedeckte, d. h. ich verlobte meine Tochter; — geg. auch *djάλjινε*, meinen Sohn.

[17]). Die griechischen *καταχύσματα* hatten wohl keinen anderen Sinn. Schol. Aristoph. Plut. 768, *τῶν γὰρ νεωνήτων δούλων τῶν πρῶτον εἰσιόντων εἰς τὴν οἰκίαν ἢ ἁπλῶς τῶν, ἐφ' ὧν οἰωνίσασθαί τι ἀγαθὸν ἐβούλοντο, ὡς καὶ ἐπὶ τοῦ νυμφίου περὶ τὴν ἑστίαν τὰ τραγήματα κατέχεον εἰς σημεῖον εὐπορίας, ὡς καὶ Θεόπομπός φησιν ἐν Ἡδυχάρει, φέρε σὺ τὰ καταχύσματα, ταχέως κατάχει τοῦ νυμφίου καὶ τῆς κόρης*. Das Confettiwerfen am italienischen Carneval ist ein Ueberbleibsel dieser Sitte.

[18]) Bei den Römern wurde sie darüber gehoben, oder musste sie Acht haben, die Schwelle nicht mit dem Fusse zu berühren. Uebrigens traten auch diese mit dem rechten Fusse ein. — Petr. 30, quum conaremur in triclinium intrare exclamavit unus ex pueris, qui super hoc officium erat positus: dextero pede. Vitruv. III, 8. Gradus in fronte constituendi sunt, ut semper sint impares namque, cum dextero pede primus gradus ascenditur, idem in summo templo primus erit ponendus. S. auch Juven. X, 5.

[19]) Conjux, — *σύζυγος*?

[20]) Das *κατακλάζειν τὴν νύμφην* ist auch bei den Altgriechen ein Hochzeitsact; nur geschieht es von dem Bräutigam im Brautgemache.

[21]) Man könnte diesen Act die dritte albanesische confarreatio nennen. Die erste erfolgt bei der Verlobung, die zweite während des Trauungsactes, indem der Priester die Brautleute aus

einem Glase Wein trinken, und von den hineingeworfenen Brotstückchen essen lässt. — In Elbassan gibt man den Brautleuten bei der Rückkehr aus der Kirche Honig zu essen, und zerbricht dann das Gefäss, aus dem er genommen worden ist.

[22]) Sollte diese Sitte ein Anlaut an das *λουτρὸν νυμφικόν* sein, das sowohl die Braut als der Bräutigam am Hochzeitstage nahmen, und wozu das Wasser aus einem bestimmten Quell von dem *λουτροφόρος* geholt wurde?

[23]) *ἐπαύλια τὰ μετὰ τὴν ἐρχομένην ἡμέραν τοῦ γάμου δῶρα παρὰ τοῦ τῆς νύμφης πατρὸς φερόμενα τοῖς νυμφίοις ἐν σχήματι πομπῆς.* Pausan. bei Eustath. zu Ilias XXIV, 29, p. 1337, 43. — Die römischen Repotia waren wohl dasselbe. Sollte die Sippschaft der altgriechischen Braut an dem Hochzeitsfeste, welches nach der Heimführung in dem Hause des Bräutigams gefeiert wird, gleichfalls keinen Antheil genommen haben? — Wir wären wegen dieses Besuches geneigt, diese Frage zu bejahen.

[24]) Pollux III, 36, *καὶ ἀπαύλια δέ, ἐν ᾗ ὁ νυμφίος εἰς τοῦ πενθεροῦ ἀπὸ τῆς νύμφης ἀπαυλίζεται.*

[25]) Hier findet also merkwürdiger Weise das Beilager erst nach den *ἐπαύλια* und *ἀπαύλια* Statt. Aber welcher Reichthum an Förmlichkeiten! Der Eheact zerfällt in 8 Haupttheile; 1. Austausch der arrha sponsalitia; 2. feierliche *ἐγγύησις*; 3. Vorbereitungen zur Heimführung; 4. Heimführung; 5. Einsegnung der Ehe (sie ist nicht nothwendiger Weise mit der Heimführung verbunden, s. Sitten der Bergstämme, Note 146); 6. *ἐπαύλια*; 7. *ἀπαύλια*; 8. Beilager.

[26]) In der Riça und Çagoria betrug sie früher 800 Piaster; jetzt ist dies repudium ebenso wie das Divortium bona gratia viel schwieriger, und die christlichen Behörden werden in dem Masse strenger, als die Furcht vor dem Uebertritt des Abgewiesenen zum Islam abnimmt. Früher konnten beide Theile unmittelbar nachher wieder heirathen. Dergleichen Scheidungen waren vor Alters sehr häufig, sie erfolgten namentlich wegen Kinderlosigkeit; 5 Jahre war der höchste Termin, den der Ehemann abwartete. — Diese Scheidung erfolgt auch mitunter, wenn Kinder vorhanden, doch wird sie dann von der öffentlichen Meinung sehr getadelt.

[27]) Herodot sagt I, 146, von den asiatischen Joniern: *οὗτοι δὲ οὐ γυναῖκας ἠγάγοντο ἐς τὴν ἀποικίην, ἀλλὰ Καείρας ἔσχον, τῶν ἐφόνευσαν τοὺς γονέας· διὰ τοῦτον δὲ τὸν φόνον αἱ γυναῖκες αὗται, νόμον θέμεναι, σφίσι αὐτῇσι ὅρκους ἐπήλασαν, καὶ παρέδοσαν τῇσι θυγατράσι, μή κοτε ὁμοσιτῆσαι τοῖσι ἀνδράσι, μηδὲ, οὐνόματι βῶσαι τὸν ἑωυτῆς ἄνδρα· τοῦδε εἵνεκα, ὅτι ἐφόνευσαν σφέων τοὺς πατέρας καὶ ἄνδρας καὶ παῖδας καὶ ἔπειτεν, ταῦτα ποιήσαντες, αὐτῇσι συνοίκεον.* — Ob der Grund der Sitte wohl richtig angegeben ist? Auch die Riçatinnen essen nicht mit den Männern, sobald Gäste am Tische sind. S. auch Lexikon s. v. *at.*

[28]) Ein solches Gefäss stand im alten Griechenland vor jedem Trauerhause. *Καὶ οἱ ἐπὶ τὴν οἰκίαν τοῦ πενθοῦντος ἀφικνούμενοι ἐξιόντες ἐκαθαίροντο ὕδατι περιῤῥαινόμενοι, τὸ δὲ προὔκειτο ἐν ἀγγείῳ κεραμέῳ ἐξ ἄλλης οἰκίας κεκομισμένον.* Pollux VIII, 65. Auch die Römer reinigten sich nach beendigter Bestattung, und bei der Rückkehr in das Haus durch Besprengung mit aqua lustralis, s. weiter unten.

[29]) Die Moiren leben also noch in Albanien. Apollod. Bibl. I, 10, 2. *τούτου (Μελεάγρου) ὄντος ἡμερῶν ἑπτὰ παραγενομένας τὰς Μοίρας φασὶν εἰπεῖν, τότε τελευτήσει Μελέαγρος, ὅταν ὁ καιόμενος ἐπὶ τῆς ἐσχάρας δαλὸς κατακαῇ.* Man verbinde hiermit das im Kalender erwähnte Aufbewahren von angebrannten Zweigen, um sie an einem bestimmten späteren Tage zu verbrennen.

[30]) *Δεκάτην ἑστιᾶσαι τὸ τῇ δεκάτῃ ἡμέρᾳ τῆς γενέσεως τοῦ παιδὸς συγκαλεῖν τοὺς συγγενεῖς καὶ τοὺς φίλους καὶ τιθέναι ὄνομα τῷ παιδὶ καὶ εὐωχεῖν τοὺς συνεληλυθότας.* Bekk. Anecd. p. 237. — *εἶεν γυναῖκες, νῦν ὅπως τὴν νύχθ' ὅλην ἐν τῇ δεκάτῃ τοῦ παιδίου χορεύσετε*, Ath. XV, 7. Das altgriechische Fest fand am 10. oder am 7. Tage nach der Geburt, also später als das albanesische Statt. Die Theilnahme der Verwandten am Backen der grossen Brezel, ihr Zerbrechen über der Wiege, das Verzehren der mitgenommenen Stücke von den Gliedern der Verwandtschaft, welche beim Feste nicht zugegen waren (offenbar zur Erinnerung an dasselbe), der Umstand, dass sich das Fest neben der Taufe erhalten hat, alles dieses möchte die Vermuthung unterstützen,



dass ihm ein anderer Gedanke zu Grunde liege, als der der nun obsolet gewordenen Benamung des Säuglings, und dass es vielmehr dessen Aufnahme in das Geschlecht seines Vaters, dessen Anerkennung als Stammesglied bezwecke. — Die Athener hätten schwerlich die Inscription des Neugebornen in die Phratorenlisten eingeführt, wenn sie nicht durch irgend eine Sitte für diesen Gedanken vorbereitet gewesen wären.

[31]) Alb. *λjαχρούαρ*, neugr. *πῆτα* v. *χαλημέρια*, besteht aus mehr oder weniger dünnen Teigblättern, zwischen welchen Lagen gehacktes Fleisch oder Kraut oder Käse liegt, und wird auf einer Metallscheibe im Backofen gebacken.

[32]) *μασούρ-ι*, Rohrstück, worauf Garn gewickelt, *bɛν μασούρ*, er ist ein Weber.

[33]) Dies ist auch eine neu- u. altgr. Sitte: *'Ιστέον δὲ καὶ ὅτι παλαίτατον ἔθος ἦν τοὺς ἐγγύνους καλεῖσθαι τοῖς τῶν πάππων ὀνόμασιν*, Eusth. ad Il. V, 546, p. 581, 4. *ἀξιοῖ δ' αὐτὸς, ὡς δὴ πρεσβύτερος ὢν τοὔνομ' ἔχειν τὸ τοῦ πρὸς πατρὸς πάππου*, Demosth. adv. Boeot. *ὀνόμ.* pag. 1002.

[34]) Abermals ein römischer, bei der Beerdigung vorkommender Reinigungs-Gebrauch. Die von derselben nach Hause Zurückkehrenden besprengen sich mit Wasser und schreiten über Feuer (ignem supergrediebantur), was Sufficio hiess, s. Festus s. v.

[35]) Sie erscheinen weiter unten abermals beim Tarantelstich.

[36]) *μασωμένη ἐσίτιζεν* Festus. s. v. *ψωμίζειν*. — Theophr. Char. 20, *καὶ τὸ παιδίον τῆς τίτθης ἀφελόμενος μασώμενος σιτίζειν αὐτός*. — Athen. XII, 40, *Σάγαριν τὸν Μαριανδυνὸν ὑπὸ τρυφῆς σιτεῖσθαι μὲν μέχρι γήρως, ἐκ τοῦ τῆς τίτθης στόματος, ἵνα μὴ μασώμενος πονήσειεν.*

[37]) *πλόκαμος πενθητήριος*. — Die Männer, besonders trauernde Väter, lassen Bart und Haupthaar wachsen, wie die Römer; dass aber auch die Männer, welche langes Haar tragen, dasselbe, wie die Altgriechen, bei der Trauer abschnitten, habe ich nicht gehört.

[38]) Die dem Schafpelze nachgebildete Flocate ist Abschnitt I, Note 39 beschrieben. Merkwürdiger Weise bemerkt Festus, s. v. pellis, dass sich die trauernden Römer zuweilen in Thierfelle kleideten.

[39]) Lucian sagt von den Römern: *Οἰμωγαὶ δὲ ἐπὶ τούτοις καὶ κωκυτὸς γυναικῶν, καὶ παρὰ πάντων δάκρυα, καὶ στέρνα τυπτόμενα καὶ σπαραττομένη κόμη, καὶ φοινισσόμεναι παρειαί· καί που καὶ ἐσθὴς καταῤῥήγνυται καὶ κόνις ἐπὶ τῇ κεφαλῇ πάσσεται, καὶ οἱ ζῶντες οἰκτρότεροι τοῦ νεκροῦ· οἱ μὲν γὰρ χαμαὶ καλινδοῦνται πολλάκις καὶ τὰς κεφαλὰς ἀράττουσι πρὸς τὸ ἔδαφος*, Lucian de luctu, 12. So war es in Hellas und Italien von Homers Zeiten an, und ist es auf der östlichen Halbinsel bis heute geblieben, und die Verbote der Gesetzgeber (Solons und der 12 Tafeln) erwiesen sich gegen diese Sitte machtlos. — Wohl zu unterscheiden ist von diesem Jammer der geordnete Klagegesang. So unterscheidet auch Plat. leg. XII, p. 947, da, wo er von der Bestattung des Priesters spricht, beides sehr genau, indem er den Jammer verbietet, den Trauergesang verordnet: *προθέσεις — θρήνων δὲ καὶ ὀδυρμῶν χωρὶς γίγνεσθαι· χορῶν δὲ χορὸν πέντε καὶ δέκα καὶ ἀῤῥένων ἕτερον περιϊσταμένους τῇ κλίνῃ ἑκατέρους, οἷον ὕμνον πεποιημένον ἔπαινον εἰς τοὺς ἱερέας ἐν μέρει ἑκατέρους ᾄδειν, εὐδαιμονίζοντας ᾠδῇ διὰ πάσης τῆς ἡμέρας*. — Trauergesang, altgr. *ἔλεγος*, — geg. *λίγjε-ja*; — altn. licsang, licleod; — tosk. *κjάjɛ* v. *κλjάjɛ* (Klage); — lat. naenia v. lessus; — *νέννɛ* und *νάννɛ*, albanes.; — *νέννα* und *νάννη*, altgr. Mutter. Die Neugriechinnen und Albanesinnen schläfern ihre Kinder mit dem Rufe: *νάννιπι* ein; in der griechischen Kindersprache ist *νηννί* das kleine Kindchen. — Zu lessus stellen wir das albanes. *λjεῦ* Leichnam, welches (*λ* in *d* s. Grammat. §. 3) mit *dεσσ*, ich sterbe, verwandt zu sein scheint.

[40]) Das römische inclamare ist auch bei den Neugriechen gebräuchlich.

[41]) S. Heft II, Lied Nr. 2.

[42]) Dieser Gebrauch möchte für die Erklärung alter Darstellungen von Interesse sein.

[43]) Kirchenglocken finden sich fast in allen toskischen Dörfern.

[44]) Ein Gesetz Solons gebot; *βαδίζειν δὲ τοὺς ἄνδρας πρόσθεν, ὅταν ἐκφέρωνται, τὰς δὲ γυναῖκας ὄπισθεν*, Demosth. in Macart. p. 1071.

[45]) Dieser letzte Kuss ist in der ganzen griechischen Kirche üblich. Die Römer küssen den auf dem Scheiterhaufen liegenden Leichnam, Propert. II, 13, 29; Tibull. I, 1, 62.

[46]) Die δανάκη ist nicht bloss in Albanien, sondern auch in vielen griechischen Gegenden noch immer im Gebrauch. Ueber den Grund dieser Sitte, so wie der Ausnahme, weiss Niemand Auskunft zu geben, s. jedoch über die besondere Kraft des Silbers, die Entschleierung der Braut, Reise, Neumond und Viehkauf, S. 146 Note 20, S. 156, 157 u. 158.

[47]) Ob überhaupt kein Feuer angezündet wird (wie bei den Römern), habe ich zu fragen vergessen. Die sorgfältige Unterhaltung desselben bei der Wöchnerin, und in gewissen Nächten (s. den folgenden Kalender) macht dies jedoch wahrscheinlich.

[48]) Dieser gehört also in der Riça zu den Ausnahmen. In anderen albanesischen Gegenden ist er so gut Regel wie in Alt-Rom und Hellas. — Wenn aber bei Terent. Eunuch. III, 2, 28 ein alter Mann silicernium genannt wird, so möchte die Figur erst dann piquant werden, wenn man annimmt, dass man sich auch in Rom bei der Bestattung überlebter Greise mit Klagen nicht sonderlich anstrengte und der Leichenschmaus die Hauptsache dabei war.

[49]) Dies ist eine höchst merkwürdige Sitte. — Es ist uns keine Stelle aus dem Alterthum bekannt, welche darauf hindeute, dass man in Rom oder in Hellas die einem in der Fremde verstorbenen Landsmanne erwiesenen letzten Ehren nicht für justa oder δίκαια anerkannt habe, wenn sie es wirklich waren. Dies aber ist hier der Fall. Die einzige Stelle, die unseres Wissens auf etwas Aehnliches hindeutet, spricht von der Wiederholung der Begräbnissfeier, wenn die Gebeine in die Heimath zurückgebracht werden; und in diesem Falle ist der Gedanke ziemlich nahe liegend, dass ihre Beisetzung in der Heimath dann auch mit allen herkömmlichen Förmlichkeiten geschehen solle. — Isaeus ad Astyph. §. 4. ἐπεὶ δ' ἐκομίσθη τὰ ὀστᾶ τοῦ ἀδελφοῦ, ὁ μὲν προσποιούμενος πάλαι υἱὸς εἰσπεποιῆσθαι οὐ προὔθετο οὐδ' ἔθαψεν, οἱ δὲ φίλοι ... καὶ προὔθεντο καὶ τἆλλα πάντα τὰ νομιζόμενα ἐποίησαν. — Hier aber wartet man diesen Zeitpunkt, dessen Eintritt sich in der Regel berechnen lässt, nicht ab, sondern hält die Leichenfeier, unbekümmert, ob der Verstorbene in der Fremde juste begraben, oder ob ihm überhaupt kein Begräbniss zu Theil geworden. — Diese Sitte zeugt von der Macht des albanesischen Heimathsgefühles, mit welchem die Idee, welche bei den Alten zur ψυχαγωγία und zum Kenotaphium führte, eigentlich nichts zu thun hat. Daher ist das Letztere auch den Albanesen unbekannt.

[50]) Wenn daher die Pargioten bei der Uebergabe ihres Ortes an Ali Pascha die Gebeine ihrer Todten ausgruben, und mit sich nahmen, so wird darin kein Grieche eine ausserordentliche Handlung erblicken.

[51]) Jedoch finden sich auch Ortsnamen, dem Tauf- oder persönlichen Namen zugefügt; bei den mächtigen Familien bezeichnet dies, wie im übrigen Europa, den Stammsitz oder Wohnort, so Omer Bey Vrióni, Machmúd Bey Wlióres, Weiss Aga Frásaris, ins Deutsche übersetzt: Omer von Vrióni, Machmúd von Wlióres (Awlona), Weiss von Frásaris. Bei einem Plebejer dagegen bedeutet es ebenso, wie im heutigen Griechenland, den Stamm oder den Geburtsort eines fremden Zugewanderten zur Unterscheidung von dem Einheimischen, so wie unsere Franke, Fries, Sachse, Heidelberger, Nürnberger, welche, wenn sie an den entsprechenden Orten gefunden werden, in der Regel wohl auf eine Rückwanderung in die alte Heimath schliessen lassen, in welche der in der Fremde erworbene Name mitgebracht wird.

[52]) Siehe hierüber weiter in den Sitten der östlich von Skodra wohnenden Hochländer.

[53]) Hier sind also γεννῆται = ὀργεῶνες und umgekehrt. Die römischen Curien?

[54]) Calendae? Kalender?

[55]) Frankfurter Conversations-Blatt, 22. April 1851. Im vorigen Jahrhundert wurden in Schweden eigene Weihnachtsbrote gebacken, welche von dem darauf abgebildeten Eber oder Widder „Juleber" oder „Julwidder" hiessen, bis zum Frühjahre aufbewahrt, und davon den Hausthieren, ja sogar den zur Feldarbeit gehenden Knechten und Mägden zu essen gegeben, um sie vor Schaden und Krankheit zu bewahren, und eine gesegnete Ernte zu erzielen. — Nach Grimm, deut. Mythol. S. 1188 wird ein Theil davon unter die Frucht gemischt, ein anderer den pflügenden Rossen und dem Pflughalter zu essen gegeben. Der dapes pro bubus, von welchem Cato de re rustica, 132, spricht, wird aber Florente piro, also im Frühjahre gebacken.

[56]) Nach albanes. Sinne eine förmliche zu Gastladung.

57) Im nördlichen Albanien wird der erste März als Jahresanfang betrachtet. — Die Thiere werden mit Blumen geschmückt, und die Einwohner wickeln einen rothen Seidenfaden um den kleinen Finger der rechten Hand und die grosse Zehe des rechten Fusses; kleine Kinder erhalten auch wohl einen solchen Faden um den Hals und den rechten Arm. Bei dem Anblick der ersten Schwalbe wird dieser Faden abgenommen, und auf einen Rosenstrauch geworfen, damit ihn die Schwalbe von dort hole. Dieser zarte an Gessner's Idyllen erinnernde Gedanke muthet einem in Albanien wie exotisch an. Uebrigens mag der aufmerksame Leser wohl auch anderwärts leise Gemüthsvibrationen in der Gegerei entdecken, von welchen der Süden des Landes vollkommen frei ist. Sieht einer die erste Schwalbe, nachdem er gegessen hat, so glaubt er, dass er gleichsam eine Wette mit der Schwalbe gewonnen habe; sieht er sie aber, bevor er gegessen hat, so hält er sich für besiegt. — Niemand weiss den Grund dieser Ansicht anzugeben. — In Nordalbanien findet sich mithin der urrömische Jahresanfang, welchen schon Numa abgeändert haben soll.

58) Die alte *φυλλομαντεία.*

59) Feralia (der 21. Febr.), quod tum epulas ad sepulcra amicorum, ferebant vel pecudes feriebant. Festus. Sämmtlichen oben erwähnten Handlungen scheint die Absicht der „Reinigung" zu Grunde zu liegen.

60) In diesem Sinne sagt der Neugrieche, *τὸν Μάρτε ξύλα φύλαγε, μὴ χάψῃς τὰ σταλίxja,* spare für den März dein Brennholz auf, damit du nicht die Zaunpfähle verbrennen musst.

61) Bei Frankfurt a. M. singen die Kinder noch heutigen Tages:

Hawle hawle lone	Gebt uns die langen,
Die Fassenacht geht one.	Lasst die kurzen hangen.
Oben in dem Hinkelhaus	Glück schlag' in's Haus,
Hängt ein Korb voll Würst' heraus.	Komm' nimmermehr heraus!

62) Hier begegnen wir der, wahrscheinlich schützenden Kraft der edlen Metalle zum zweiten Male. Siehe Entschleierung der Braut, und weiter unten Mond.

63) Siehe oben S. 149, Note 35.



64) Die albanesischen Spinnen sind also stolz auf ihr Gewebe, und darum den Schmeicheleien zugänglich. Läge etwa eine ähnliche Idee der Mythe von der Arachne zu Grunde?

65) Es scheint besonders für reinigend gehalten zu werden, s. den St. Johannistag und die Reinigung des bei Nacht zu einer Wöchnerin Eintretenden.

66) Als bedeutende Zahlen gelten in Mittelalbanien besonders 3, 9, 40, ferner den Christen noch 12, den Türken 7 und 77, beiden gemeinsam 99. Sie figuriren in Gebräuchen und Mährchen.

67) Das Wort scheint des Reimes wegen gebildet, ist sonst ungebräuchlich.

68) Wenn die Mütter in der Gegaria den ersten Storch sehen, legen sie einen Stein auf den Kopf ihrer Säuglinge, welche mit ungeheuren, schwer schliessenden Fontanellen geboren werden, und sprechen dabei: *χρύε τατ xjουλ, χρύε τεμ γ̇ουρ.*

69) Zum Neumond sprechen die Ehsten, sei gegrüsst, Mond, dass du alt werdest, und ich jung bleibe, Grimm. d. M. 677. Der Leidende ruft dem Neumonde zu: Du magst zunehmen, mein Uebel mag abnehmen, S. 678. Bisgott, willkommen Mond, holder Herr, mach meines Geldes mehr. S. 666.

70) Darf man hiemit die Verhöhnung des am Pfingsten zuletzt austreibenden Hirten (Pfingstschläfer) in Verbindung bringen? Grimm, deutsche Mythol. S. 746.

71) Der Schrei des Käutzchens hat in seinen verschiedenen Modulationen viele Aehnlichkeit mit dem Todtenjammer der Weiber, und dies mag ihm vermuthlich den Namen des Unglücksvogels zugezogen haben.

72) Vermuthlich auch hier als Schutzmittel gegen böse Einflüsse, s. Note 47.

73) Das slavische Lied von der Einmauerung einer jungen Frau bei dem Bau der Citadelle von Skodra soll auch im Albanesischen existiren.

74) S. auch die Bräuche vom Neujahrstage, und bei der Schatzhebung. — In Elbassan wurde mir erzählt, dass ein Mann, welcher vor mehreren Jahren eine Oelpflanzung anlegte, in jede Setz-

grube einen Schlangenkopf werfen liess; ob er hierin persönlicher Eingabe, oder einem alten Brauche gefolgt sei, wusste man nicht anzugeben.

[75]) Die Slaven kennen keinen Kampf des Sommers und Winters, welcher germanisch zu sein scheint. Grimm deutsche Mythol. S. 734.

[76]) Bei den Neugriechen *Νεράϊδες*; ihrem Charakter nach scheinen sie jedoch den alten Melien zu entsprechen.

[77]) Dieser Glaube erinnert an die Furcht des Anchises bei seiner ersten Bekanntschaft mit Aphrodite.

[78]) Eine dunkle deutsche Redensart spricht vom Reiten der schwarzen Kuh.

[79]) Lares grundules. Die Römer begruben auch die Kinder, welche noch nicht gezahnt hatten, im suggrundarium.

[80]) Das Wort scheint seiner Endung nach eine weibliche Participialform zu sein, das entsprechende Präsens wäre *βιττόιγ*, scheint jedoch nicht vorhanden zu sein, dafür *βjέτ* und *βιττ*, Plur. *βιτρ̱έ-τε̱* Jahr; *βιέτρε̱* alt; *βjετρ̱όιγ* ich altere. — *βιττόρε̱* scheint daher etwa den Sinn von „Alte, Altchen" zu haben.

[81]) Nullus enim locus sine genio, qui per anguem plerumque ostenditur. Servius ad Aen. V, 58.

[82]) *λουπ* ich verschlinge, geg. (wohl mit dem latein. lupus verwandt); im neugriech. *τὸ ἔμαρε γλjοῦπ* er schlang es hinunter, verschlang es.

[83]) S. z. B. Heft II, Nr. 3.

[84]) Erinnert unwillkührlich an die drei Tauben auf der dodonaeischen Kupfermünze, welche J. Arneth in seinem Taubenorakel von Dodona, Wien 1840, beschrieben hat. Eine Taube sitzt auf der Orakeleiche, die beiden andern stehen am Fusse derselben.

[85]) Die *Ἔμπουσα* soll in den Mährchen des oberen Sperchius-Thales fortleben.

[86]) Die gegische Form zeigt grosse Aehnlichkeit mit dem loup garou der Franzosen; dieser ist, wenn wir nicht irren, im südlichen Frankreich ein blutsaugender Revenant, und daher etwas anderes, als unser Währwolf und der Lykanthropus der Römer und Griechen.

[87]) Der Neugrieche sagt *διὰ νὰ τὰ βοσκήσῃ*, um sie zu weiden.

[88]) Die meisten der obigen Data erinnert sich der Verfasser in einer Schilderung des französischen Volksglaubens über Schätze und deren Hebung in der Revue des deux mondes 1849 oder Anfang 1850 gelesen zu haben, doch runden sie sich dort zu einem förmlichen Systeme.

[89]) Der Kukuk ist im Albanesischen weiblich, *κjύκjε-jα* oder *κούκο-jα*.

[90]) Tosk. *βουκ ε κjύκjε*, Kukuksbrot genannt.

[91]) Ebenso erröthet Hippothales, als Sokrates auf seine Liebe zu Lysis anspielt. Plato Lys. p. 204. Sokrates selbst aber schildert den Eindruck, den Charmides Schönheit auf ihn machte, mit folgenden Worten: *Τότε δὴ, ὦ γεννάδα, εἶδόν τε τὰ ἐντὸς τοῦ ἱματίου καὶ ἐφλεγόμην, καὶ οὐκἔτ' ἐν ἐμαυτῷ ἦν*, id. Charm. pag. 155.

[92]) So sträubt sich Agesilaus gegen die Liebkosungen des geliebten Megabates. Xenoph. d. rep. laced. c. 5, 4.

[93]) Ein Ideengang, von dem sich behaupten liesse, dass er Xenophon entnommen sei, denn dieser sagt (rep. laced.): *εἰ δέ τις παιδὸς σώματος ὀρεγόμενος φανείη, αἴσχιστον τοῦτο θεὶς, ἐποίησεν (Λυκοῦργος) ἐν Λακεδαίμονι μηδὲν ἧττον ἐραστὰς παιδικῶν ἀπέχεσθαι, ἢ γονεῖς παίδων, ἢ καὶ ἀδελφοὶ ἀδελφῶν εἰς ἀφροδίσια ἀπέχονται.*

[94]) Ueber diese von der unsrigen so sehr abweichenden Denkweise s. *κjιγ* im Lexikon. Ist sie alt? Gewisse Vasengemälde scheinen die Frage zu bejahen. Die Bedeutung des Wortes *ὕβρις* möchte dagegen keinen Beweis liefern, da wir Schändung in demselben Sinne brauchen.

[95]) Dies ist nicht spartanisch. *Ἐρᾷ Σπαρτιάτης μειρακίου λακωνικοῦ, ἀλλ' ἐρᾷ μόνον ὡς ἀγάλματος καλοῦ. Καὶ ἑνὸς πολλοὶ, καὶ εἷς πολλῶν.* Maxim. Tyr. Diss. XXVI, 8. t. II, p. 27, wohl aber atheniensisch; so sagt z. B. Aeschines in Timarch. p. 146, von sich selbst: *ἐγὼ δὲ οὔτε ἔρωτα δίκαιον ψέγω, οὔτε τοὺς κάλλει διαφέροντάς φημι πεπορνεῦσθαι, οὔτ' αὐτὸς ἐξαρνοῦμαι μὴ οὐ γεγονέναι ἐρωτικὸς, καὶ ἔτι νῦν εἶναι, τάς τε ἐκ τοῦ πράγματος γιγνομένας πρὸς ἑταίρους φιλονεικίας καὶ μάχας οὐκ ἀρνοῦμαι, μὴ οὐχὶ συμβεβηκέναι μοι.*

[96]) Ebenso in Athen. Bei Stellen, wie bei Aristoph. Plut. V, 153, 19, denkt ein Gege gewiss nichts Schlimmes.

[97]) Daher die ewigen Klagen in den Knabenliedern über die Tyrannei des Lieblings, s. auch Pausan. I, 30, 1.

[98]) Ich habe es leider versäumt, diese interessanten Angaben meines gegischen Lehrers an Ort und Stelle zu controlliren und zu vervollständigen. Es bleibt dies daher meinen Nachfolgern überlassen.

[99]) Poll. IX, S. 107, *Καὶ ποτὲ μὲν ἐπ' αὐτοῖς διετίθεντο τοῖς ὄρτυξι, ποτὲ δὲ ἐπ' ἀργυρίῳ.*

[100]) Roeth. S. 108. Das albanes. Wort für Feuer ist *ζιάρρ*. — Im Zend Avesta hat sich der Name des Feuers in seiner Bedeutung als übelthätige Gottheit in dem Namen eines bösen Geistes erhalten, welcher Çaurva heisst. Als Sarva vom radic. sarv ferire, occidere, laedere ist dies aber im Sanscrit einer der ältesten Namen des Siva, idem Note 62.

[101]) Hiermit stimmte auch der Grund, auf welchen Servius ad Aen. I, 730 seine Ableitung baut: atrum enim erat ex fumo, und das gilt denn selbstverständlich auch von den albanesischen Küchenstuben.

[102]) Da man keine Bettgestelle kennt, so gibt es natürlich auch keinen lectus genialis. — Was aber die Webestühle betrifft, so sagt Ascon. ad cic. Mil. b. fregerunt — telas, quae ex vetere more in atrio texebantur.

[103]) Die Hälfte des Hausdaches deckt die Zimmer, die andere den Vorplatz, n. gr. *χαγιάτι*, albanes. *τεράτσε-α* genannt, und die Stiege.

[104]) Die Südmainotten wohnen meistens in solchen Thürmen, welche nur selten Nebengebäude haben.

[105]) Auch folgende Stelle scheint auf einen, vom übrigen Hause gesondert stehenden Thurm zu deuten: *ὑπερῷόν τι ἦν τῆς ἡμετέρας οἰκίας, ὃ εἶχε Φιλόνεως, ὁπότ' ἐν ἄστει διατρίβοι, ἀνὴρ καλός τε κἀγαθὸς καὶ φίλος τῷ ἡμετέρῳ πατρί.* Antipho de venef. pag. 611. Bei Poll. I, 81. Dagegen bedeutet *ὑπερῷον* wohl einfach das zweite Stockwerk.

[106]) Man versichert mich, dass die Sitte auch bei den Bulgaren und Südwlachen herrsche.

[107]) X, 3. *συνεχῶς δὲ περὶ τοῦ Ληλάντου πεδίου πολεμοῦντας, ἐπειδὴ οἱ πολέμιοι τῆς κόμης ἐδράττοντο τῆς ἔμπροσθεν καὶ αὐτοὺς κατέσπων, ὄπισθεν κομῶντας γενέσθαι, τὰ δ' ἔμπροσθεν κείρεσθαι· διὸ καὶ Κουρῆτας ἀπὸ τῆς κουρᾶς κληθῆναι· μετοικῆσαι δ' εἰς τὴν Αἰτωλίαν, καὶ κατασχόντας τὰ περὶ Πλευρῶνα χωρία· τοὺς δὲ πέραν οἰκοῦντας τοῦ Ἀχελώου, διὰ τὸ ἀκούρους φυλάττειν τὰς κεφαλάς, Ἀκαρνᾶνας καλεῖσθαι.* Die Etymologie der Namen kann falsch sein, dass sie sich aber auf falsche Thatsachen stütze, ist nicht anzunehmen.

[108]) Mit Becker II, S. 382. — Eusth. ad Odyss. II, 376. pag. 1450, 33, der wohl die Haarschur aus eigener Anschauung kannte, sagt: *ἐν χρῷ κουρὰ ἡ ψιλὴ κατ' Αἴλιον Διονύσιον, καὶ πρὸς τὸν χρῶτα.*

[109]) *Ἐπεὰν μέλλωσι κινδυνεύειν τῇ ψυχῇ, τότε τὰς κεφαλὰς κοσμέονται*, Herod. VII, 209. *κοσμέω* heisst vorzugsweise, ich ordne.

[110]) Pausanias VII, 14, 2.

[111]) Wer die auffallende Aehnlichkeit, welche die Volksgliederung, die Verfassung und das Gerichtsverfahren dieser Gebirgsstämme mit den altgermanischen Instituten bietet, auf historischem Wege erklären wollte, der müsste sich wohl für eine der folgenden Fragen entscheiden: Gründet sich diese Aehnlichkeit auf vorhistorische Verbindungen? Durch Grimm's Geten = Gothen (Gesch. d. deutsch. Sprache, S. 176) wären beide Elemente in der Urzeit sehr nahe gerückt. Ist sie durch die Slaven vermittelt? Aus der unten folgenden Sagenchronik dieser Stämme ergibt sich, dass deren Heimath früher von griechischgläubigen Slaven bewohnt wurde, und die Albanesen erst in neuerer Zeit dort einwanderten. Nach manchen Anzeichen zu schliessen, scheinen die öffentlichen Zustände der Montenegriner nicht wesentlich von denen der albanesischen Hochländer verschieden zu sein; s. auch über die Aehnlichkeit des scandinavischen und altrussischen Rechtes eine Bemerkung bei Wilda, Strafrecht der Germanen, S. 180, Note. Sind diese Institutionen ein Vermächtniss der Ostgothen? Einzelne Reste derselben scheinen sich selbst nach der Wiedereroberung von Dalmatien durch Justinian dort erhalten zu haben; s. Näheres hierüber im Abschnitt VI.

[112]) S. hierüber Albanien als kirchlirhe Provinz S. 19.

[113]) Die Bevölkerung dieser Hochlande beträgt nach beiläufigem Ueberschlage:

Clementi:	Seltza	1600	
	Nikschi und Wukli	1600	
	Boga	500	
			3700
Hotti			2300
Castrati			2300
Triépschi			700
Gruda			1500
Schkriéli			2500
			13000

Davon sind etwa 1500 Muhamedaner, die übrigen Katholiken. Bei einem allgemeinen Aufgebote sollen diese Bezirke 3—4000 Krieger stellen können.

[114]) *μαλj* Berg heisst in der Sprache jener Hochländer auch der Stamm, der ihn bewohnt, und der District, den derselbe besitzt.

[115]) In Pulati fällt ihm die ganze Busse zu.

[116]) *πλjάκ-ου*, alt, der Alte, Mitglied des Gemeinderathes; — Hesych. *Πηλαγόνες, γέροντες, παλαιοί, γηγενεῖς*; — *Πελιγάνες, οἱ ἔνδοξοι, παρὰ δὲ Σύροις οἱ βουλευταί*; — *Πελείους Κῷοι καὶ οἱ Ἠπειρῶται τοὺς γέροντας καὶ τὰς πρεσβύτιδας*; — *Πελητός, γέρων*. — Strabo Chrest. VII, pag. 377 (Korai): *φασὶ δὲ κατὰ τὴν τῶν Μολοττῶν καὶ Θεσπρωτῶν γλῶτταν τὰς γραίας πελίας καλεῖσθαι καὶ τοὺς γέροντας πελίους*. — So Ilias II, 53. *Βουλὴ δὲ πρῶτον μεγαθύμων ἷζε γερόντων* (dass darunter die Häuptlinge verstanden werden, zeigt v. 86. *σκηπτοῦχοι βασιλῆες*, s. auch X, 195) bei den Griechen — bei den Troern *γέροντες βουλευταὶ* VI, 13 und *δημογέροντες* III, 149; letztere Bezeichnung hat sich im Neugriechischen erhalten. *Πρέσβυς, γερουσιαστής*, Senator. Angelsächsisch ealdor = senior, princeps, praesul, ealdorman = dux und Comes. Niedersächs. olderman, provisor ecclesiae. Ebenso seniores bei den Franken, Gregor v. Tours. S. Stellen bei Grimm, R. A. S. 368. Bei den Slaven Starost.

[117]) Insignis nobilitas aut magna patrum merita principis dignationem etiam adolescentulis adsignant, Tacitus Germania cap. 13.

[118]) Ueber den Stab als Wahrzeichen richterlicher Gewalt und öffentlicher Würden in Deutschland s. Grimm, deutsche Rechtsalterthümer, S. 761, u. unten S. 229.

[119]) Nach den in den Archiven des Bisthums von Skodra befindlichen Bevölkerungslisten dieser Bergdistricte vom Jahre 1844, welche von der Angabe in Note 113 nicht wesentlich abweichen, kommen etwas über sechs Seelen auf das Haus. — Bei den Kastrati, welche sechs Häuptlinge haben, kommen nicht ganz 400 Seelen und etwa 60 Häuser, bei den Schkriéli mit fünf Häuptlingen 500 Seelen und etwa 80 Häuser auf einen Häuptling, mithin weniger als 100 Häuser. Die Zahl der Gjobaren beträgt aber in beiden Stämmen etwa 70—80.

φἶς-ι (vom griech. *φύσις*) heisst sowohl der Stamm, als die grösseren Abtheilungen desselben (Stammäste), denen ein Häuptling vorsteht; Unterabtheilungen der Stammäste heissen *μαχάλ-ι*, dies Wort möchte zunächst der türkischen Sprache entlehnt sein, in der mahalle Stadtbezirk, Nachbarschaft bedeutet. Könnte aber der Stamm dieser Worte nicht mit dem ahd. mahal (curia) verwandt sein (*χουβέντ-ι*, albanes. Volksversammlung, *χουβέντ-ι* Unterredung, *χουβεντύχεμ* ich unterrede, unterhalte mich). In der Regel steht bei der weitschichtigen Bauart der albanesischen Dörfer einem meist nur von nahen Verwandten bewohnten Mahál ein Gjobar vor; ist der Mahal aber gross, so finden sich auch mehrere in demselben.

Aus der vorliegenden Darstellung, verbunden mit der untenfolgenden Sagenchronik dieser Stämme ergiebt sich wohl unzweifelhaft, dass ihre politische Eintheilung rein auf der Stammesgliederung beruhe. — Bei den Germanen erscheint bereits zu Tacitus Zeiten die Idee des Stammes (vielleicht in Folge der Eroberung des deutschen Bodens) als wesentlich geschwächt, denn dieser spricht in Germania cap. 20 von der innigen Beziehung der Schwesterkinder zu ihrem Oheim und von dem Successionsrechte der avunculi, was mit dem strengen Agnatenrechte, welches sich aus

der Idee des Stammes entwickelt, gänzlich unvereinbar ist. — Auch der urdeutschen Dorfgemeinde scheint die Idee der Familie nicht mehr rein zu Grunde zu liegen. Waitz deutsche Verfassungsgeschichte I, S. 44. — Wenn sich daher auch jede Parallele zwischen der Gliederung dieser Bergstämme und der irgend eines bestimmten germanischen Stammes als unthunlich ergibt, so bieten die kleinen albanesischen Gemeinwesen dennoch grosse Aehnlichkeiten mit den altdeutschen Centen oder Hundertschaften, und lässt sich vielleicht aus dem Institute der Gjobaren folgern, dass den Decanen, deren bei vielen deutschen Völkern, namentlich bei den Longobarden und Franken gedacht wird, und welche in mehrfacher Hinsicht den Gjobaren zu entsprechen scheinen, wenigstens in der Zeit, in welcher die Stammesgliederung die alleinige Grundlage der Verfassung jener Völker bildet, ein grösserer Wirkungskreis zukam, als ihnen Waitz l. c. I, S. 258 u. folg. nach den über dieselben in den Quellen vorhandenen Spuren anzuweisen geneigt ist.

[120]) Das heisst in der Sprache des alten Deutschlands ungebotene oder gebotene Dinge.

[121]) In den deutschen Weisthümern Dorfknechte, Landknechte, Schreier genannt. Grimm S. 841.

[122]) In Deutschland finden sich mitunter auch zwei jährliche ungebotene Gedinge: meigeding und herbestding. S. Grimm S. 822.

[123]) Lex Alamann. 36. conventus secundum consuetudinem antiquam fiat in omni centena . . . . si quis autem liber ad ipsum placitum neglexerit venire . . . . . . 12 sol. sit culpabilis. — Lex Bajuvar. Tit. II. cap. 15. I. omnes liberi conveniant constitutis diebus ubi judex ordinaverit et nemo ausus contemnere placitum . . . . . . et qui neglexerit venire damnetur quindecim solidis. — Ueber das strenge alte Recht der Trevirer s. Caesar bell. Gall. V, 56. und über die Strafen des späteren deutschen Rechtes s. Grimm S. 841. Ueber die deutschen Viehbussen und ihre theilweise Erhaltung bis ins späte Mittelalter s. Grimm S. 587 und 667.

[124]) Das altdeutsche Gericht wurde nie anders als im Freien gehalten, Grimm S. 793. Ueber die Ringform der altdeutschen Gerichte s. denselb. S. 809.

[125]) Tac. Germ. cap. 11 considunt armati. Ueber die Spuren dieser alten Sitte im Mittelalter, s. Grimm S. 771 und 772. — In einigen Orten des östlich an die vorliegenden Bergdistricte gränzenden Bisthums Pulati herrscht der merkwürdige Brauch, dass die Schiedsrichter den Parteien, welche sie ernannt haben, die Waffen abfordern, und dieselben erst nach beendigter Sache zurückgeben. Man weiss aber nicht zu sagen, ob dies in der Absicht geschehe, die Richter vor der Rache des Verlierenden, oder den Frieden zwischen den Streitenden während des Processlaufes zu sichern, oder ob sie als Pfand der Unterwerfung unter das zu sprechende Urtheil angesehen werden.

Bewaffnete Versammlungen nur bei Homer; später weder in Hellas, noch in Rom. Im Uebrigen hat dies Verfahren grosse Aehnlichkeit mit dem altrömischen, nach welchem der Senat die Gesetze vorschlägt, und das Volk über dieselben ohne Diskussion abstimmt, und kann vielleicht zur Erklärung der letzten für uns so auffallenden Bestimmung benutzt werden, wenn man sich die einzelnen Curien als Complexe verwandter Geschlechter vorstellt, welchen eine Collectivstimme zusteht, und die geregelte Abstimmung und Stimmzählung des Kunststaates nicht auf solche Naturzustände anwenden will. Berathungen im Schoosse der verschiedenen stimmenden Körper sind bei dieser Einrichtung nicht ausgeschlossen, mögen sie nun vor oder während der allgemeinen Versammlung Statt finden (der Inhalt des Gesetzvorschlages wurde ja zu wiederholten Malen bekannt gemacht), nur die Discussion vor der Gesammtheit der versammelten Körperschaften fällt weg. — Anders bei den Germanen, zwar heisst es Tac. Germ. cap. XI de minoribus rebus principes consultant, de majoribus omnes; ita tamen, ut ea quoque; quorum penes plebem arbitrium est, apud principes pertractentur; aber der Gesetzvorschlag wurde vor dem Volke discutirt, s. Ende des Capitels. Dagegen ist das audiuntur auctoritate suadendi magis, quam jubendi potestate sowohl auf die Rede des Vorschlagenden, als den ganzen Geist des albanes. Regimentes vollkommen anwendbar.

[126]) Odyss. XXIII. 118.

Καὶ γάρ τίς θ' ἕνα φῶτα κατακτείνας ἐνὶ δήμῳ,
ᾧ μὴ πολλοὶ ἔωσιν ἀοσσητῆρες ὀπίσσω,
φεύγει, πηούς τε προλιπὼν καὶ πατρίδα γαῖαν.

In Homers Zeiten ist demnach die Blutrache bereits dahin gemildert, dass die Verwandten des Mörders nicht mit ihm zu fliehen brauchen. — Diese Verse scheinen die allgemeine griechische

Sitte im heroischen Zeitalter zu schildern. — In Athen flieht der Mörder, um sich der gerichtlichen Strafe zu entziehen, für immer aus dem Lande und seine Habe wird confiscirt, s. Herrmann Lehrbuch der griech. Staatsalterthümer §. 104, Note 8. — Deutsche Quellen gedenken zwar hie und da des flüchtigen Mörders, es ist mir jedoch keine Stelle bekannt, welche von der Verpflichtung, die Heimath zu verlassen, spräche. — Uebrigens ist die erwähnte Sitte auch in Albanien nicht allgemein. In den Gegenden, wo die Häuser mit Thürmen (s. hierüber S. 170) versehen sind, wie in Pulati, dem Kurwelesch, Argyrokastron (auch früher in der griechischen Maina) zieht sich der Mörder in dieses Reduit zurück, und verbringt dort die Zeiten der Gefahr. Fälle von zehn, zwanzigjähriger und noch längerer freiwilliger Internirung sind nicht selten.

[127]) Das Haus eines geflüchteten Mörders soll niedergerissen werden. Grimm S. 730.

[128]) Der an den König oder das Volk für den gebrochenen Frieden zu zahlende Fredus scheint im deutschen Rechte da, wo er neben der dem Beschädigten zu leistenden Privatbusse vorkommt, mit dieser in einer gewissen Verbindung gestanden zu haben, so sagt Tacitus German. cap. 12 pars multae regi vel civitati, pars ipsi, qui vindicatur vel propinquis ejus exsolvitur, und bei den ripuarischen Franken soll der Fredus erst nach Berichtigung der compositio erhoben werden, Grimm l. c. S. 656. — Im albanesischen Rechte ist das Verfahren und die Bestrafung des durch den Mord gebrochenen Friedens von der Privatsühne desselben strenge getrennt und kann diese letztere niemals Gegenstand eines richterlichen Verfahrens werden.

Kohl, Reise nach Istrien, Dalmatien u. Montenegro, gibt Thl. I, S. 407 u. folg. vergleichenswerthe Bemerkungen über die in der Bocca di Cattaro bei der Blutrache herrschenden Gewohnheiten. S. 411 sagt er sehr richtig: — Dass die Gerichte einen Verbrecher zur Rechenschaft ziehen, und nach ihrer Weise bestrafen, schützt ihn noch keineswegs vor der Blutrache derer, die er beleidigt hat. In den Augen dieser sind die Criminalgerichte etwas ganz Apartes, was sie gar nichts angeht. Der Staat nimmt bei ihnen seine Rechte für sich. Sie aber wollen ausserdem auch noch ihre Privatgenugthuung für sich haben. Ja sie wollen sie nicht nur haben, sondern müssen sie auch gewissermassen suchen. Die Ansichten ihrer Mitbürger, von denen sie verachtet und ausgestossen werden, wenn sie sich mit einer blossen Bestrafung von Seiten der Behörden begnügen, zwingen sie dazu. Es ist dies ganz dasselbe, wie bei unsern Ehrenangelegenheiten, wo auch die Ehre des Beleidigten in den Augen seiner Genossen nur sehr unvollkommen hergestellt sein würde, wenn er ohne Duell sich mit einer blossen Bestrafung des Beleidigers von Seiten des Gerichtes begnügen wollte.

Die Blutrache lässt sich gewissermassen als der erste Versuch der Gesellschaft betrachten, das Individuum vor der Willkühr Anderer zu schützen.

[129]) In Albanien findet sich also eine aus der Idee des Stammes hervorgegangene Gesammtbürgschaft der Geschlechter, welche nach der Volksansicht selbstständige Körper bilden, zu welchen sich die einzelnen Angehörigen wie die einzelnen Glieder zum ganzen Leibe verhalten. Dass diese Ansicht dem ganzen Volke gemein sei, ergibt sich auch aus den Beiträgen zu den Gebräuchen der Riça. — Ueber das deutsche Recht sagt Grimm R. A. S. 663. Alle Schwert und Spillmagen, die an der Fehde Theil hätten nehmen müssen, waren zum Wergelde mit verbunden und mit berechtigt .... ad quemcunque hereditas terrae pervenerit, ad illum vestis bellica et ultio proximi et solutio leudis debet pertinere Lex Angl. et Werin. 6, 5; es war gemeinschaftliche heilige Verpflichtung; ganze Geschlechter konnten dadurch verarmen oder wohlhabend werden.

[130]) In dem benachbarten Bisthum Pulati soll dieselbe durch ein altes Herkommen auf 1500 Piaster festgestellt sein.

[131]) Eben so heisst es in einer bei Wilda S. 174, Note 1 abgedruckten Verordnung des Königs Hakon von Norwegen: dass wenn in Norwegen jemand getödtet werde, dafür der beste Mann des andern Geschlechtes, wenn die That auch ganz ohne sein Wollen, Wissen und Begünstigung geschehen sei, der Blutrache anheimfalle, und dadurch die besten Geschlechter geschwächt wurden.

[132]) Ebenso nach attischem Rechte, s. Herrmann l. c. §. 104, Note 11. Folgende Bestimmung der 12 Tafeln über den unfreiwilligen Todtschlag scheint eine Spur alten Wergeldes zu enthalten, XII tabul. 7, 13 si (quis) imprudens sine dolo malo occisit (hominem liberum) pro capite occisi et natis ejus in concione arietem subigito.

[133]) Aus folgender Satzung der Insel Gothland möchte sich ergeben, dass die ursprünglich nordische Sitte, welche sie zu regeln und zu mildern trachtete, mit der albanesischen grosse Aehnlichkeit gehabt haben müsse. Wilda in seinem Strafrecht der Germanen §. 182 sagt hierüber: das Wergeld durfte nicht sogleich nach der That angeboten werden, vielmehr musste der Thäter sich erst der Rache der Erben entziehen durch Flucht in eine der drei Kirchen des Landes, welche in dem höchsten und beständigen Frieden gesetzt waren; auf dieser Flucht sollen ihn sein Vater, Sohn oder Bruder und, wenn keiner von diesen da ist, seine nächsten Freunde begleiten (soll dieses zu seinem Schutze, oder zu deren eigenen Sicherheit geschehen? beides liesse sich aus andern Bestimmungen nordischer Rechte vermuthen, doch aus dem Texte der Satzungen weder das eine, noch das andere mit Bestimmtheit entnehmen). Dann sollte er ein Jahr in einer Art von Verstrickung fern von dem Verkehr der Menschen, von seinen Verwandten, und namentlich von seinem Gegner leben . . . . . auch war es ihm gestattet, während dieser Zeit ausser Landes zu gehen, nach Ablauf des Jahres dann soll er das Wergeld anbieten und, wenn dessen Annahme verweigert wird, noch zwei Mal, immer nach Ablauf eines Jahres, es wiederholen. Hat der Erbe sich die Sühne noch nicht gefallen lassen, so nimmt die Gemeinheit das Wergeld in Empfang, und der Thäter ist nun ein von Schuld entfreiter, gefriedeter Mann.

Diese Denkweise ist sehr alt. Justin VII, cap. 2: Igitur Illyrii infantiam regis pupilli contemnentes, bello Macedonas aggrediuntur: qui proelio pulsi, rege suo in cunis prolato, et pone aciem posito, acrius certamen repetivere: tanquam ideo victi fuissent antea, quod bellantibus sibi regis sui auspicia defuissent; futuri vel propterea victores, quod ex superstitione animum vincendi ceperant: simul et miseratio eos infantis tenebat etc. Schwache Spuren bei Kohl l. c. I, S. 431.

[134]) Ein dreimaliges Umkreisen des Scheiterhaufens oder der Leiche eines berühmten Verstorbenen kommt bei den Alten häufig vor. Homer Ilias XXIII, 13: *οἱ δὲ τρὶς περὶ νεκρὸν ἐΰτριχας ἤλασαν ἵππους* — Virgil Aeneis XI, 188: Ter circum accensos cincti fulgentibus armis Decurrere rogos, ter moestum funeris ignem Lustravere in equis . . . . . . — Tacitus Annales II, 7. restituit aram honorique patris (Drusi) princeps ipse cum legionibus decucurrit. — Siehe auch Valerius Flaccus lib. III, 346. und Appian B. C. I. Livius XXV, 17. bei Gracchus Bestattung durch Hannibal. — Statius Theb. VI, 213. Tunc septem numero turmas (centenus ubique surgit eques) versis ducunt insignibus ipsi Grajugenae reges lustrantque ex more sinistro Orbe rogum et stantes inclinant pulvere flammas. — Suetonius Claudius cap. I. — Dio Cassius LVI, 42. *ἐπεὶ δὲ εἰς τὴν πυρὰν τὴν ἐν τῷ Ἀρείῳ πεδίῳ ἐνετέθη, πρῶτοι μὲν οἱ ἱερεῖς πάντες περιῆλθον αὐτήν, ἔπειτα δὲ οἱ ἱππεῖς, οἵ τε ἐκ τοῦ τέλους καὶ οἱ ἄλλοι καὶ τὸ φρουρικὸν περιέδραμον* . . . .

[135]) Wie die alten Athener. Plutarch Solon 10. *Θάπτουσι δὲ Μεγαρεῖς πρὸς ἕω τοὺς νεκροὺς στρέφοντες. Ἀθηναῖοι δὲ πρὸς ἑσπέραν.*

[136]) Dieselbe Ansicht scheint bei den Germanen und Scandinaven geherrscht zu haben; bei beiden Völkern gilt die Redensart, man wolle seine Söhne oder Verwandten nicht im Beutel tragen, s. Wilda S. 175, Grimm S. 647, not. 2.

[137]) In Selitza hat auch bei Weideschäden der Schuldige, ausser der Entschädigung an den Verletzten, eine Busse von zwei bis vier Schafen an die Gjobaren zu entrichten. In Pulati leistet nach allgemeinem Herkommen der Dieb und Räuber nur doppelten Ersatz. In diesen Zahlenbestimmungen zeigt das albanesische Recht eine auffallende Uebereinstimmung mit dem römischen. Das altdeutsche Recht kennt dagegen neben dem einfachen und doppelten Ansatz nur den drei-, sechs-, neun-, achtzehn-, siebenundzwanzigfachen, s. Grimm p. 654 und 655 n. *).

[138]) Grimm R. A., S. 655. Die salische und ripuarische Compositionsformel verbindet insgemein capitale und delatura. — Delatura ist was der Melder (Anzeiger proditor i. e. certus indicator l. Roth. 260) für die Angabe der entfremdeten Sache empfängt, wieviel? konnte besonders ausgemacht werden (eine alemanische Urkunde bei Goldast 3, 55 sagt: occulte sibi pactum fieri petiit de pretio duarum librarum pro delatura, ut haec patefaceret), ein solches Gedinge band jedoch nur den Bestohlenen, nicht aber den Dieb, dem die Gesetze geregeltes Anbringegeld auferlegten. — Delatura erstreckt sich jedoch weiter als capitale, und kann auch beim homicidium eintreten, l. sal. 79, 1. — Der Kaputzár lässt sich mit diesem Proditor wohl nur in soweit vergleichen, als er Angeber, nicht

aber in soweit, als er Beweiszeuge ist, denn das alte deutsche Verfahren kennt bekanntlich keinen solchen Zeugenbeweis. — Dennoch scheint es sehr wohl denkbar, dass in Zeiten unentwickelter Prozessformen, und bei Streitigkeiten über unbedeutendere Gegenstände und zwischen geringen Leuten der in den meisten Quellen erwähnte proditor mitunter auch heimlicher Beweiszeuge gewesen sei.

[139]) Das Institut der Eideshelfer wird als ein dem germanischen Rechte eigenthümliches betrachtet. Doch werden die deutschen Eideshelfer nicht von dem Gerichte, sondern von den Partheien bestimmt. Grimm R. A. S. 861, s. jedoch auch Rogge Gerichtswesen der Germanen, Halle 1820, S. 155 n. 189. — Grimm R. A. S. 860 sagt: sie verstärkten den Eid desjenigen, dem sie bei ausgebrochener Fehde zur Seite gestanden hätten, und dem sie das verschuldete Wergeld bezahlen helfen mussten.

[140]) In Pulati wird dem zu einem gerichtlichen Schwur Verurtheilten mitunter ein Grabstein während des Schwures auf den Rücken gelegt, weil dort der Glaube herrscht, dass der Meineidige diesen Stein nach seinem Tode für alle Ewigkeit zu tragen habe.

[141]) S. Grimm R. A. S. 862 g.

[142]) Bei den Römern kommt die Frau durch die strenge Ehe in die Gewalt ihres Mannes oder seines Vaters, und ist filiae, neptis loco, sie wird Agnatin seiner Agnaten, und seiner sacra theilhaftig. Dion. II, 25, κοινωνὸν ἁπάντων εἶναι χρημάτων καὶ ἱερῶν. — Dies liesse auf einen Bruch aller Bande schliessen, welche sie an das Geschlecht, dem sie entsprang, fesselte. Trotzdem steht dem Ehemann das Recht über ihr Leben nur ausnahmsweise zu; in adulterio uxorem tuam si apprehendisses sine judicio impune necares, Gellius X, 23. In den übrigen Fällen eines bedeutenden sittlichen Vergehens der Ehefrau muss dagegen der Ehemann ein Gericht aus den Verwandten derselben berufen, und im Verein mit diesen das Urtheil sprechen. Keine der über dieses Familiengericht sprechenden Stellen sagt zwar ausdrücklich, dass die von dem Ehemann zu berufenden cognati, propinqui, συγγενεῖς die Angehörigen der Frau seien; doch scheint es niemals bezweifelt worden zu sein, dass man sie unter jenen Ausdrücken zu verstehen habe. Dirksen Versuche zur Kritik und Auslegung der Quellen des röm. Rechtes, S. 298 und die dort Citirten. — Zimmern, Geschichte des röm. Privatrechtes I, 2. S. 513, der das Familiengericht auch auf die laxe Ehe ausdehnt. — Göttling, Geschichte der römischen Staatsverfassung, S. 79. Auf ein solches Familiengericht scheint die Sage von der Lucretia hinzudeuten, wie sie uns Livius I, cap. 58 berichtet, denn Lucretia beschickt nach der Entehrung ihren Vater und ihren Mann und bittet sie, ut cum singulis fidelibus amicis veniant; auf die Tröstungen derselben erwiedert sie aber, bevor sie sich ersticht, ego me, etsi peccato absolvo, supplicio non libero. Lässt sich dies altröm. Familiengericht nicht am einfachsten durch die Annahme erklären, dass demselben ursprünglich eine der albanesischen ähnliche Anschauungsweise zu Grunde gelegen haben möge, welche jedoch in den historischen Zeiten von Rom mit der ganzen Idee von der Blutrache längst verwischt war?

[143]) S. die Bräuche des Riça-Thales S. 143.

[144]) S. die Bräuche des Riça-Thales S. 143.

[145]) Ebenso in Deutschland. Grimm R. A. S. 434 k. Auch in Russland eiferte die Geistlichkeit Jahrhunderte lang vergebens gegen diese Sitte. Ueber die Verlobungs- und Heimführungsceremonien dieser Stämme konnte ich nur so viel erfahren, dass sie im Ganzen den oben beschriebenen der Riça gleich sind, hier aber viele der dortigen Förmlichkeiten fehlen. Von den im Erzbisthume Antiwari zwischen der Meeresküste und dem westlichen Ufer des Sees von Skodra wohnenden Albanesen erfuhr ich, dass bei ihnen die Braut nicht erkauft werde, sondern von den Ihrigen eine kleine Ausstattung an Kleidern und selbst Hausgeräthe erhalte. Heirathszeit ist in der Regel um 25 Jahre für den Mann, und 19 — 21 für die Frau. Zwischen Verlobung und Heirath verstreichen gewöhnlich 3 Jahre. Erstere Feierlichkeit beschränkt sich auf Auswechslung von Zeichen des geschlossenen Vertrags, Gewehrsalven und Branntweintrinken. Zur Hochzeit versammeln sich die Freunde und Verwandten Sonntag Abends im Hause des Bräutigams, zechen dort die Nacht durch, und ziehen am Montag Morgen nach dem Hause der Braut. Der Haufe bleibt jedoch 30 — 40 Schritte vor der Thüre stehen, und wird dort mit Branntwein

und Backwerk bewirthet. Nur zwei oder drei der nächsten Verwandten des Bräutigams treten ein, und holen die Braut, deren Freundschaft sie nur bis zur Thür des Bräutigams begleitet, und von da nach dem Hause der Braut zurückkehrt, um daselbst zu schmausen; während dieser Züge wird möglichst viel Pulver verknallt. Bei ihrer Ankunft im Hause des Bräutigams wird die Braut niedergesetzt, und ihr ein kleines Kind auf den Schooss gegeben, mit dem sie sich erhebt, und dreimal umdreht. Auch hier durchaus keine Ehrfurcht vor dem schwachen Alter.

[146]) In den Bezirken von Pulati beträgt der Kaufpreis in der Regel 400 Piaster, steigt jedoch mitunter bis auf 800, und die Ausstattung ist äusserst gering. Lex Saxon. C. 1, uxorem ducturus CCC sol. det parentibus ejus.

[147]) Carolus princeps Francorum Pipinum suum filium ad Liutprandum direxit, ut ejus juxta morem capillum susciperet, qui ejus caesariem incidens ei pater effectus est, multisque eum ditatum regiis muneribus genitori remisit. Paul. Diacon. 6, 53. — Grimm R. A. S. 464 erkennt in dieser longobardisch fränkischen Sitte eine wirkliche deutsche Kindesannahme; Heineccius antiq. 3, 322 sq. blosse Schwertleite und Pathenschaft. Die albanesische Analogie würde für die Ansicht des letzteren sprechen, da hier der Brauch keinerlei rechtliche Wirkungen hat. „In Athen war bekanntlich beim Eintritt in das Ephebenalter das Abschneiden des Haares ein feierlicher Act, mit dem sich selbst religiöse Ceremonien verbanden, denn es wurde vorher dem Herkules ein Opfer an Wein οἰνιστήρια oder οἰνιατήρια gebracht. Das Haar wurde dann gewöhnlich einer Gottheit geweiht, am häufigsten vielleicht einem einheimischen Flussgotte, doch war es auch ein alter Gebrauch, dieser Ceremonie wegen nach Delphi zu gehen und schon Theseus sollte das gethan haben. — Diese Sitte hatte sich noch bis in Theophrast's Zeitalter erhalten." Becker, Charikles II, 383 und die dort Citirten.

[148]) Selbst der Fall, dass Geschwisterkinder nach dem Tode der Eltern in einem Hause leben, und die von den Vätern überkommene Gütergemeinschaft fortsetzen, ist nicht selten. Bei den Mirediten soll es sogar Familien von 70 und 80 Gliedern geben, welche sämmtlich unter einem Dache leben.

Dies erinnert an das Zusammenleben der 16 Aelier und ihrer Familien in einem Hause, von welchem Plutarch (Aemil. 5) spricht. Nach Göttling S. 71, gehört die gens Aelia dem sabinisch samnitischen Stamme, dieser aber dem pelasgischen an. — Aus dieser Sitte erklärt sich wohl am natürlichsten das Institut der Syssitien. Das deutsche Institut der vertragsmässigen Ganerbschaft berechtigt wohl zu dem Schluss, dass ursprünglich Gütergemeinschaft und Zusammenleben des Geschlechtes auch bei den Germanen Sitte war. Vielleicht deutet recipit satisfactionem universa domus bei Tac. Germ. 21 darauf hin. Gilt ja sogar heut zu Tage noch bei uns „Haus" für Geschlecht. (S. auch Bräuche der Riça S. 148.)

[149]) Uebereinstimmend mit den Griechen der heroischen Zeit (Peleus Odyss. XI, 495 Laertes), Römern (depontani senes), den alten Wenden, Preussen und Germanen, s. Grimm R. A. S. 486, s. dagegen Bräuche der Riça S. 148.

[150]) Tacit. Germ. 20 successores sui cuique liberi, nullum testamentum. Ebensowohl in der Urzeit Roms, da ja ursprünglich nur in Gesetzesform testirt werden konnte.

[151]) So noch die Rechtsbücher des eigentlichen Deutschlands im Mittelalter Sachsensp. 1, 17, Schwabensp. (Senkenb.) 285; s. überhaupt Grimm R. A. S. 407 und 472. 2 a.

[152]) De terra vero nulla in muliere hereditas est. Lex. Sal. tit. 59 §§. ed. Waitz in dessen Altes Recht der salischen Franken S. 117 wird die Auslassung des in früheren Editionen zu terra zugefügten Adjectives Salica unter Berufung auf die ältesten Handschriften gerechtfertigt.

[153]) *bέσσα*, ursprünglich Treue, Glauben, hat auch die Bedeutung vom völkerrechtlichen Vertrag, Waffenstillstand und selbst von Frieden. — *bέσσα*, als Versprechen persönlicher Sicherheit, verlangt der geflohene Verwandte des Mörders von den Verwandten des Gemordeten, um nach Hause zurückzukehren, und der Belagerte, Umringte oder Ueberwundene, welcher sich ergeben will, oder freien Abzug begehrt.

[154]) Der Brauch, Messer in die Erde zu stecken, findet sich, freilich bei einer andern Gelegenheit, auch bei den Deutschen im Mittelalter. Grimm S. 771.

[155]) Wie die germanischen Frauen. Tac. Germ. 7.

[156]) Albanesen, Griechen und Slaven lassen bei Raub- oder Kriegszügen nur in der äussersten Noth die Leichen ihrer Genossen in feindliche Hände kommen. — Tac. Germania 61 corpora suorum etiam in dubiis proeliis referunt.

[157]) S. auch Herodot II, 60.

[158]) Ausser den bereits oben enthaltenen Notizen über Pulati, verdanke ich auch die hier folgenden grösstentheils den mündlichen und schriftlichen Mittheilungen des gegenwärtigen Bischofs dieses Gebirgslandes Monsgr. Dodmassei, eines gebornen Skodraners. In dem Collegium der Propaganda gebildet, gilt er in Rom für den ausgezeichnetsten Albanesen, der aus dieser Anstalt hervorgegangen ist.

[159]) Farlat Illyr. sacrum VII, S. 261. nimmt als Gränzen dieses Bisthums den Fluss Valbona, auch Kastergius oder Kastranichius genannt, gegen Servien, den Drin (im Süden) gegen das Bisthum Çappa, und die Berge Kaloger und Biscassi (in Norden und Westen) gegen das Bisthum von Skodra, und gibt die Länge von Osten nach Westen auf fünf, die Breite von Norden nach Süden auf drei Tagreisen an. Der Bergzug Ndermaina soll den Sprengel in eine nördliche und eine südliche Hälfte theilen. Dieselben hatten im Mittelalter zwei verschiedene Bischöfe, Episcopus Pulat. major und minor, der letztere wurde auch Skordiensis (S. 263) genannt. Diese Benennung möchte die Annahme bestätigen, dass die nördliche Hälfte des Landes das Bisthum der Pulati minores gebildet habe, s. oben S. 22, Note 5. Farlat verwechselt die zu jeder Hälfte gehörigen Pfarreien, indem er Schalja, Schoschi, Kjiri, Planti und Djuánni südlich von Wlachia, Salza Toplana und Duschmann gelegen annimmt.

Bei Planti, Kjiri und Schalja existiren nach Monsgr. Dodmassei die Ruinen grösserer Städte, sie heissen in der Landessprache *xjουτέτ* (Stadt), scheinen aber keine antiken Reste zu enthalten. Vielleicht fällt eine derselben mit dem nach Ptolemaeus in dieser Richtung von Skodra 30,000 Schritt entfernt gelegenen Aequum zusammen.

Nach Monsgr. Dodmassei bilden die Districte von Planti, Kjiri, Djuanni, Mengula und Pogu das eigentliche Pulati, und die Einwohner nennen sich noch Dukadschiner, und das Recht, nach welchem sie leben, Dukadschiner-Recht. Diese Districte standen früher unter Pekia, der Hauptstadt des Dukadschin, welches das ganze Gebiet des schwarzen und weissen Drin und das Mireditenland begriffen zu haben scheint. Später rissen es die Paschas von Skodra durch Waffengewalt an sich.

[160]) Oder eben so viel Pfarreien, von welchen die vier ersten mit Franciscanermönchen, die letzte aber, der Sitz des Bischofs, mit einem Weltgeistlichen besetzt ist; siehe Abtheilung I, S. 36, Note 77.

[161]) Alle diese Würden sind in oben beschriebener Weise erblich.

[162]) Hier findet sich also eine dreifache Gliederung des Stammes. An der Spitze der Hauptäste steht ein Häuptling oder Alter, welcher Mitglied des Altenrathes ist, an der der Nebenäste steht ein Dorsan, und deren Zweigen ein Gjobar vor.

[163]) Frauenklöster gibt es nicht. Solche Jungfrauen oder Witwen leben, nachdem sie das Gelübde der Keuschheit abgelegt, entweder für sich, oder dienen in fremden Häusern, welchen ihre Gegenwart nach der Volksansicht heilbringend ist. Sie entsprechen der griechischen *καλογραῖα*.

[164]) Nach albanesischer Ansicht hatte Turnus volles Recht, den Latinus zu bekriegen, als dieser die ihm verlobte Lavinia an Aeneas gab.

[165]) Ganz auf dieselbe Weise machten sich im südlichen Albanien die bekannten Sulioten, die den von ihnen bewohnten Bergen benachbarten Dörfer zinsbar.

[166]) Auch diese Schilderung passt auf die Kämpfe der Sulioten mit Ali Pascha von Jannina.

[167]) Nach Hoffmann, Pahl und Pfaff Beschreibung der Erde, S. 3129, Note 1, wanderten sie dort im Jahre 1737 aus Serbien ein, wohin sie im 15. Jahrhundert geflüchtet waren, und betrug ihre Anzahl 2000 Köpfe.

[168]) *χουδ̈τρίμ* von *χουδ̈* wer? und *τρίμ* tapfer, also eine Frage.

[169]) Der Stammbaum der Hotti soll elf, der der Kastrati nur sieben Generationen zählen.

[170]) Augustin Thierry, histoire de la conquête de l'Angleterre par les Normans, Theil I, S. 38, sagt von den Bretonen: tout Breton, pauvre comme riche, avait besoin d'établir sa généalogie,

pour jouir pleinement de ses droits civils et faire valoir ses titres de propriété dans le canton, où il avait pris naissance, car chaque canton appartenait à une seule famille primitive et nul ne possédait légitimement aucune portion du sol, s'il n'était membre de cette famille qui, en s'agrandissant, avait formé un tribu; und daher habe jeder Breton seinen Stammbaum bis ins sechste Glied und noch weiter anzugeben vermocht. In den vorliegenden kleinen Gemeinwesen, wo Jeder Jeden kennt, bedarf es einer solchen Einrichtung nicht.

[171]) Auch eine obscure griechisch geschriebene Mönchschronik, die von einem Eingeborenen des Thales von Argyro Kastron verfasst zu sein scheint, und von der eine Uebersetzung in der ersten Ausgabe von Pouqueville's Reisewerk abgedruckt sein soll, leitet die Namen vieler nördlich von Argyro Kastron gelegenen Dörfer von den Söhnen und Enkeln der Gebrüder Theseus und Atlas ab, welche ihr zufolge eine Colonie von Athen aus hierher geführt haben.

[172]) Sagen von der Einwanderung des albanesischen Elementes in diese Hochlande und der allmählichen Verdrängung oder Albanisirung der slavischen Eingeborenen finden sich auch in dem benachbarten Bisthum Pulati, wo noch zahlreiche Ruinen von kleinen im griechischen Style erbauten Kirchen und Klöstern sein sollen. So wanderten z. B. die Duschmani von Thusi aus in den von ihnen jetzt besetzten Landstrich ein, indem sie die (wahrscheinlich slavischen) Eingeborenen, Ljmarthi genannt, vertrieben. Die Bewohner von Djuanni sagen, dass sie aus Mireditien, und die von Petali, dass sie von Kutsch aus eingewandert seien.

[173]) *Οἵ τ' εἶχον Φθίην ἠδ' Ἑλλάδα καλλιγύναικα*, Ilias II, v. 683.

[174]) Wir glauben annehmen zu dürfen, dass durch die Existens einer aus dem Stamme hervorgegangenen Aristokratie, sobald im Laufe der Zeit der neue Staat nach Innen grössere Festigkeit gewonnen hat, der Uebergang von der monarchischen zu der aristokratischen Verfassung (welchen man vielleicht einen Rückgang auf den Urzustand solcher Stämme nennen könnte) sehr erleichtert wird. Die urrömische Aristokratie und die der griechischen Urstaaten scheint aber solchen Zuständen entsprungen zu sein. Dass die Urbevölkerung Rom's aus verschiedenen Stämmen bestand, thut hier wohl nichts zur Sache.

[175]) Bei den erobernden Germanen wird schon nach Individuen getheilt.

[176]) Die Existenz solcher königlichen Domänen in Laconien ergibt sich auch aus Odyss. IV, 177, wo Menelaos wünscht, dem Odysseus einige Städte in Laconien einräumen zu können „die in der Nähe bewohnt, mich selbst als Herrscher bekennen."

[177]) Müller Minyer I, 186.

IV.

Sind die Albanesen Autochthonen?

Ἐκλελοιπέναι δὲ νῦν ἱστοροῦνται (Αἴθικες). Τὴν δ' ἔκλειψιν διττῶς ἀκουστέον· ἢ γὰρ ἀφανισθέντων τῶν ἀνθρώπων, καὶ τῆς χώρας τελέως ἠρημωμένης, ἢ τοῦ ὀνόματος τοῦ ἐθνικοῦ μηκέτι ὄντος, μηδὲ τοῦ συστήματος διαμένοντος τοιούτου. Ὅταν οὖν ἄσημον τελέως ᾖ τὸ λειπόμενον νυνὶ σύστημα, οὐκ ἄξιον μνήμης τίθεμεν οὔτ' αὐτὸ, οὔτε τοὔνομα τὸ μεταληφθέν. ὅταν δ' ἔχῃ τοῦ μεμνῆσθαι δικαίαν πρόφασιν, λέγειν ἀναγκαῖον τὴν μεταβολήν.

Strabo IX, pag. 434.

Albanien hat keine zusammenhängende Geschichte. Sowohl in der alten, als in der neuen Welt taucht der Name des Landes nur zeitweise und in der Regel nur dann auf, wenn der Gang der Ereignisse dasselbe mit seinen Nachbarländern in nähere Beziehung setzt; hört diese Beziehung auf, oder ist sie festgestellt, dann tritt auch das Land in sein altes Dunkel zurück, und so kommt es, dass die ganze innere Geschichte desselben sich auf einige Bruchstücke beschränkt, die sich um ein Paar berühmte Persönlichkeiten oder um die Stammbäume einiger kleiner Dynastien gruppiren.

Liegen solche Bruchstücke nicht allzuweit aus einander, so mag es der Geschichtsschreiber versuchen, durch Combinationen, Inductionen und sonstige Uebungen des Scharfsinns die bestehenden Lücken zu füllen. Wie aber, wenn solche Lücken nicht etwa Jahrzehnte, oder Jahrhunderte, sondern Jahrtausende betragen? und die albanesische Geschichte hat solche Lücken, denn von Strabo und Ptolemaeus bis zu den Eroberungen der Normannen wird des Landes nur ein paar Mal obenhin gedacht, wenn es der Tummelplatz einer neuen Barbarenhorde geworden ist.

In dem Grade, als sich nun der Schleier von dem Lande lüftet, erscheint es als ein neues. Die Normänner nennen dasselbe, oder wenigstens dessen Mittel, die Bulgarei [1]), und zwar ganz in dem Sinne, nach welchem es früher Makedonien hiess, obwohl das Bulgarenreich, dessen Könige in Ochrida sassen, bereits seit Jahrhunderten den Byzantinern unterlegen war. Die geographischen Namen, welche von den Geschichtsschreibern des Mittelalters erwähnt werden, haben meistens slavischen Klang, und prüft man die Karten des heutigen Albaniens, so findet man die slavische Nomenclatur sehr stark vertreten, und selbst über die entlegensten Bergstriche verbreitet. Auch haben sich ein paar nothdürftige Notizen über diese Eroberung und Slavisirung von Albanien erhalten.

Gleichwohl zeigt uns die Geschichte bald nach der Zeit, in der sie wieder Notiz vom Lande nimmt, dasselbe von einem Volke bewohnt, das nicht slavisch spricht, und das sie das albanesische nennt, und dies Volk wird rasch so kräftig, dass es seine Gränzen übersprudelt, und während mehrerer Jahrhunderte nach allen Seiten hin massenhafte Auswanderungen unternimmt. Es ist sogar nicht unwahrscheinlich, dass diesen Auswanderungen nur durch die türkische Eroberung ein gewaltsamer Damm gesetzt wurde, und dass sie vielleicht ohne diesen noch längere Zeit fortgedauert hätten.

In der Gegenwart gränzt sich dies Volk gegen seine slavischen Nachbarn, sowohl im Osten, als im Norden scharf ab, und im Kern des Landes ist das slavische Volkselement gänzlich verschwunden; dagegen aber, besonders im Mittelland, ein anderes fremdes Element, das wallachische zahlreich eingestreut.

Es ergibt sich aus dem Gesagten, dass Albanien einstens in demselben Verhältnisse zum slavischen Elemente gestanden haben müsse, wie Griechenland, und dass daher dessen Historiker eine slavische Periode in der Art anzunehmen gezwungen sind, wie sie Fallmereyer in die griechische Geschichte eingeführt hat.

Er muss hier so gut wie dort, der Frage Rede stehen, ob sich etwa aus dem Factum der slavischen Neutaufe, welche das Land erhielt, der Schluss ziehen lasse, dass die Einwanderer entweder öde Striche besetzten, oder gegen die alten Bewohner einen Vertilgungskrieg führten; weil sie, wenn anders, wohl die von jenen gehörten Namen angenommen, und sich darauf beschränkt hätten, ihnen mundgerechte Formen zu geben [3]).

Eine fernere Frage, welche er zu beantworten hat, ist die, ob man nicht aus dem Umstande, dass sich diese slavische Nomenclatur bei einem anders redenden Volke erhalten hat, schliessen müsse, dass das slavische Element nicht rasch, sondern nur allmählich verschwunden sei, weil ja, wenn anders, die jetzigen Bewohner die ihnen fremde Nomenclatur nicht hätten überkommen können.

Der einfache gesunde Menschenverstand scheint die Bejahung beider Fragen zu empfehlen, er vermag aber nicht die Schwierigkeiten zu lösen, welche das spurlose Verschwinden des Anfangs allein oder übermächtig vorhandenen fremden Elements, und die ungeschmälerte Restauration des alten, obwohl ausgerotteten Elements in die früher besessenen Rechte seiner Ansicht entgegenstellen; — und diese Schwierigkeiten sind für Albanien noch weit grösser, als für Griechenland.

Wenn der Historiker das Verschwinden des slavischen Elements aus Griechenland in der allmählichen Hellenisirung desselben sucht, so kann er sich zu dem Ende auf das geistige Uebergewicht berufen, welches das griechische Element nicht nur als das altgebildete, sondern auch als das in Kirche und Staat herrschende, über die Naturhorden der Slaven erhalten musste.

Anders in Albanien, denn hier kommt die Albanisirung des slavischen Elements in Frage, nach unserer Kenntniss der Dinge möchten wir aber dem albanesischen Elemente keinerlei geistiges Uebergewicht über das slavische zuerkennen, und an eine Begünstigung desselben von Regierungswegen wird gewiss Niemand denken wollen. Es ist in Albanien wohl zu keiner Zeit viel regiert worden, am wenigsten aber in dem gedachten Sinne.

Die ganze Frage scheint uns noch nicht zur Beantwortung reif, denn sie fordert eine weit genauere Detail-Kenntniss der Landesverhältnisse, als uns bis jetzt zu Gebote stehen. Wir müssen uns daher vorerst auf den einfachen Satz beschränken: die Slaven bildeten einst den Hauptheil der Bevölkerung des Landes, sie sind aber jetzt daraus verschwunden; wie dies zuging, ob sie von dem albanesischen Elemente ausgestossen, oder verdaut wurden; ob Vertilgung, gewaltsame Vertreibung, langsames Zurückweichen, Ueberwucherung und langsames Absterben, oder allmähliches und freiwilliges Aufgehen in das albanesische Element, ob eine oder mehrere dieser Ursachen vereinigt dies Verschwinden veranlasst, — dies zu untersuchen wollen wir künftigen Forschern überlassen. Es bleibt uns daher nur noch der kümmerlichen Spuren zu gedenken, welche in den Sagen des Landes, so weit sie zu unserer Kenntniss gekommen, auf diese Racenkrise hinzudeuten scheinen. Die oben mitgetheilten Stammessagen der Malissor oder Bewohner des albanesischen Alpenknotens stellen das Gebirge von Serben bewohnt dar; zu diesen filtriren

albanesische Familien ein, und die Serben weichen entweder vor den erstarkenden Neuwohnern zurück, oder sie werden von diesen gewaltsam verdrängt, oder es bleiben auch Reste im Lande zurück, die aber kein Gedeihen haben, und von den Eindringlingen gleichsam überwuchert, als Fremdlinge im eigenen Lande hinsiechen und allmählich absterben [3]). Eine zweite Spur findet sich in der Familiensage der Mireditenchefs; ihr zu Folge war der Stammvater ein griechisch-gläubiger Bulgar, der mit seinen Heerden nach den heutigen Sitzen der Mirediten übersiedelte, und dort katholisch wurde, dass er auch albanesisch gelernt, scheint der Sage entweder zu selbstverständlich, oder nicht wichtig genug, um es ausdrücklich zu erwähnen. Hier liegt also ein Beispiel freiwilliger Albanisirung vor. Wir beschliessen diese Notizen mit dem leider nur sehr kurzen Bericht, den uns Leake [4]) von der Art und Weise gibt, wie der Bischof von Gortscha (im Gebiete des Dewól, südlich vom Ochrida-See) im Jahre 1805 über die vorliegende Frage dachte. „Des Bischofs Geographie und Historie steigt nicht höher hinauf, als bis zu der bulgarischen Eroberung dieser Gegend, welche er als einen Theil von Alt-Bulgarien betrachtet, der von albanesischen Freibeutern erobert, und theilweise bevölkert wurde. Als einen Beweis dieses Factums führt er verschiedene bulgarische Namen, wie Belowoda (weiss Wasser) ein Dorf und Fluss in dem benachbarten Gebirge Buschigrad und mehrere andere auf. Aber Namen slavisch-illyrischen Ursprungs finden sich in allen Theilen von Griechenland. Ein stärkerer Beweis ist der Gebrauch der bulgarischen Sprache, welche noch in einigen Dörfern dieses Districtes gesprochen wird. — Der Bischof hat eine geringe Meinung von seinen eigenen Landsleuten, schreibt aber den Ruin der Gegend vorzugsweise den muhamedanischen Albanesen zu, deren Macht und Tyrannei einen solchen Grad erreicht habe, dass sowohl Türken als Griechen einen fränkischen Eroberer herbei wünschen."

Dieser Druck wurde nach und nach den wallachischen Bewohnern der benachbarten Stadt Moskopolis so unerträglich, dass sie vor etwa 100 Jahren in Masse auszuwandern beschlossen, und hierdurch sank dieser bedeutende Handelsplatz, welchem die Sage (wohl übertrieben) zur Zeit seiner Blüthe 8, ja 10,000 Häuser gibt, zu einem elenden Dorfe von kaum 200 Häusern herab.

Wenn aber die früheren slavischen Bewohner von Albanien einem andern Volke Platz gemacht haben, welches ihnen fremd, und dieses nun im unbestrittenen Alleinbesitze des Kerns des Landes ist, so wirft sich eine neue Frage nach der Nationalität dieses Volkes auf: Wer sind die Albanesen? Stammen sie von den Urwohnern des Landes, und ist die Slavenzeit nur eine Episode in der Geschichte von Albanien, oder sind sie gleich den Slaven in historischer Zeit eingewandert, und bilden sie die dritte Völkerschichte, welche auf albanesischem Boden lagert, und die mit keiner der unteren verwandt ist? [5])

Richten wir diese Frage an die Geschichte, so erhalten wir nur eine Vermuthung zur Antwort, welche auf einem negativen Schluss gebaut ist, und diese lautet etwa so: da die Albanesen keine Slaven sind, und mit keinem andern bekannten Volke nähere Verwandtschaft zeigen, da die freilich kümmerlichen Quellen ausser der slavischen keine Einwanderung melden, die bedeutend genug wäre, um ein grosses Volk zu schaffen, so darf man annehmen, dass die heutigen Albanesen die Nachkommen der vorslavischen Urwohner des Landes seien.

Wir wollen bei dieser unbestimmten Vermuthung nicht stehen bleiben, sondern uns auf andern Feldern nach einer positiveren Antwort auf unsere Frage umsehen, denn nächst dem Bericht über das, was wir in Albanien gesehen und gehört haben, besteht die Aufgabe dieser Blätter in dem Versuche, den Beweis über das Autochthonenthum der Albanesen anzutreten.

Die Aufgabe ist gross, die Mittel und Kräfte aber gering — wir haben uns hierüber und über die Art, wie wir von den vorliegenden Studien denken, in der Vorrede ausgesprochen. — Einer muss anfangen, auf das wie? kommt wenig an, wenn dann nur die Rechten folgen: also Glück auf!

Wir beginnen mit einem kurzen Rückblicke auf die im vorigen Abschnitte gelieferten Bruchstücke albanesischer Sitte, um die Resultate festzustellen, welche sie nach unserer Ansicht für die vorliegende Frage liefern, und fassen zu dem Ende von dieser Musterkarte alter Sittenreste nur die römischen und hellenischen Analogien ins Auge.

Täuschen wir uns nicht, so möchte wohl keiner unserer Leser sein Votum über den Grund dieser Aehnlichkeit dahin abgeben, dass sie eine rein zufällige sei, denn hiezu ist die Masse gleicher

Einzelheiten zu gross — alle werden darin übereinstimmen, das, was Albanesen, Römern und Hellenen hierin gemeinsam ist, auf eine und dieselbe Quelle zurück zu leiten.

Diese Aehnlichkeit scheint uns ferner viel zu schlagend und detaillirt, als dass wir ihre Quelle in die erste Urzeit und in den etwaigen gemeinsamen Ausgangspunkt dieser Völker vor ihrer Einwanderung nach Europa zurückversetzen, und demgemäss annehmen könnten, dass dieselbe so mächtig gewesen wäre, dass sie durch die in die graueste Vorzeit zurückzulegende Wanderung der Römer und Griechen und die etwa erst zur Zeit der Völkerwanderung erfolgende Einwanderung der Albanesen nicht hätte verwischt werden sollen; denn ein Volk auf der Wanderung ist in vieler Hinsicht einer flüssigen Metallmasse vergleichbar, welche neue Formen sucht, und war es früher nicht angesessen, sondern nomadisch, so hat es in seinen neuen Sitzen noch obendrein die Krisis durchzumachen, welche der Uebergang vom Wanderleben zum sesshaften mit sich bringt.

Weit naturgemässer scheint uns demnach die Annahme, dass die Vorfahren der heutigen Albanesen schon zur Römer- und Hellenenzeit die heutigen Sitze des Volkes eingenommen, und sich die Sitten, welche ihnen mit ihren Nachbarvölkern gemeinsam waren, viel reiner und treuer bis auf ihre heutigen Nachkommen erhalten haben, als dies bei jenen Nachbarn der Fall ist. Auch so gefasst bleibt die Erscheinung noch immer wunderbar, aber es stehen ihr gewichtige Erklärungsgründe zu Gebote, welche der vorangestellten Annahme entgehen.

An ihrer Spitze steht die oben geschilderte Abgeschlossenheit des Landes gegen Aussen, welche dasselbe ausser Contact mit dem Weltverkehre setzt, und es zugleich in weit höherem Grade vor den Stürmen der Zeiten schützt, als seine offenen Nachbarländer, und mit dieser natürlichen Abgeschlossenheit harmonirt der albanesische Volksgeist auf das Innigste, welcher sich in allen öffentlichen Beziehungen niemals über die Ideen des Faustrechtes, der Blutrache und des Stammverbandes zu erheben vermochte, und welcher daher noch heut zu Tage auf einer Culturstufe steht, welche die Römer und Hellenen bereits zu der Zeit hinter sich hatten, als sie in die Geschichte eintraten.

Diese Geistesdisposition des Albanesen, vermöge deren er mit eiserner Starrheit am Ueberkommenen hält, und jeden fremden Eindruck in dieser Hinsicht zurückweist, zeigt sich aber erst dann in ihrem wahren Lichte, wenn man bedenkt, dass ein grosser Theil des Volkes, man könnte sagen dessen Blüthe, den besten Theil des Lebens in der Fremde zubringt, und dennoch nichts von dem, was er dort sieht und hört, Macht über das erhält, was er aus der Heimath mitbrachte; denn wäre dies der Fall, so könnten die geistigen Zustände der Heimath nicht unbekümmert um den Wechsel der Geschlechter, Jahrtausende lang in derselben Unveränderlichkeit verharren. Diese Verbindung des höchstmöglichen, conservativen Instinctes mit einem so ausgesprochenen Wandertriebe scheint uns eine der interessantesten Erscheinungen im Völkerleben. Wer nun aber diese Ansichten theilt, und dem conservativen Instincte des Albanesen sein gehöriges Recht widerfahren lässt, der wird geneigter sein, sich die Uebereinstimmung zwischen Albanesischem, Römischem und Hellenischem eher in der Art zu erklären, wie sie zwischen Deutschem und Skandinavischem, oder zwischen Geschwistern besteht, welche demselben väterlichen Hause entstammen, als anzunehmen, der Albanese habe das, was in seiner Sitte der römischen und hellenischen gleicht, von dem Römer oder Hellenen entlehnt, so wie wir Deutsche etwa die eine oder andere Sitte von den Franzosen angenommen haben.

Dieser Gedankengang führt aber mit nothwendiger Consequenz in die graueste Urzeit und zu dem Knotenpunkte römischer und griechischer Familiensitte zurück, dessen Existenz wohl kein Kenner derselben in Abrede stellen möchte, und zwingt zur Annahme einer dritten Auszweigung desselben, deren Lebenskraft so zähe ist, dass sie unsere Tage erreicht hat. Dann also war der Uralbanese nicht bloss ein Altersgenosse und Nachbar, sondern auch ein Verwandter des Urrömers und Urhellenen, oder mit andern Worten, was in den Sitten der drei Völker gleich ist, das wurde von ein und demselben Elemente in sie hinein getragen *).

Wir neigen uns aus vielen, weiter unten zu entwickelnden Gründen zu dieser letzten Ansicht; es kömmt uns jedoch bei der vorliegenden Frage nicht darauf an, ob dem Leser die einfache Annahme römischer und hellenischer Nachbarsitte durch die Altvordern der Albanesen plausibler erscheine, denn damit dies geschehen konnte, müssen dieselben Altersgenossen der Römer und

Hellenen gewesen sein, und hiemit stünde denn das Autochthonenthum ihrer Enkel gleichfalls fest.

Aus dem Gesagten ergibt sich, dass wir in dem, was der albanesischen Sitte mit der römischen und hellenischen gemein ist, einen Factor des angetretenen Beweises erblicken.

Einen zweiten Factor wollen wir an der Hand der Sprachkunde zu gewinnen suchen; derselbe setzt jedoch die möglichst genaue Feststellung der Nationalität und des gegenseitigen Verhältnisses der Völker voraus, welche im Alterthume das Land bewohnten, so weit dies nach den vorhandenen Quellen möglich ist, weil wir erst hierdurch den nöthigen Boden für die vorzunehmenden Vergleichungen gewinnen können.

Wir müssen diese Aufgabe so viel als möglich beschränken, damit sie in kein zu grosses Missverhältniss mit den Kräften gerathe, welche wir zu ihrer Lösung mitbringen; die Natur der Dinge zwingt uns aber trotzdem die Landesgränze wenigstens in einer Richtung zu überschreiten, und auch die makedonischen Völker in unsere Untersuchung mit hinein zu ziehen.

Ihre Ergebnisse sind von der Art, dass wir nur schwer der Versuchung widerstehen, den Leser zu beschleichen, indem wir ihn durch Unverfängliches allmählich auf das paradoxer Klingende vorbereiten, und einen, man kann fast sagen, anrüchtig gewordenen Namen, so spät als möglich in die Untersuchung einführen. Wir halten es jedoch für redlicher, von vornherein das Visir aufzuschlagen, damit der Leser sogleich erkenne, wie er mit uns daran sei, und die Resultate als Thesen scharf und schroff an die Spitze zu stellen. Schliesst er dann das Buch, nachdem er sie gelesen, so wollen wir uns das gefallen lassen, will er uns weiter folgen, so können wir ihm so viel versprechen, dass wir bestrebt sein werden, den Proteus in feste Bande zu legen, und ihm möglichst bestimmte Antwort auf unsere Fragen abzunöthigen; ob sie aber auch die reine Wahrheit enthalten? Die Antwort darauf steht nicht uns, sondern dem Leser zu, wenn er das darüber Beigebrachte geprüft haben wird.

Unsere Thesen sind folgende:

1) Die Epiroten und Makedonier waren noch zu Strabo's Zeiten Ungriechen oder Barbaren.

2) Epiroten, Makedonier und Illyrier sind Stammverwandte.

3) Es sind viele Anzeichen vorhanden, dass Epiroten und Makedonier den Kern des tyrrhenisch-pelasgischen Volksstammes bildeten, dessen äusserste Spitzen in Italien und Thracien in die Geschichte hineinragen.

4) Illyrisch = pelasgisch im weiteren Sinne.

Strabo sagt im Eingang des ersten Capitels seines siebenten Buches, nachdem er die nördlich vom Ister wohnenden Völker angegeben: „Die südlichen Völker sind die Illyrischen und die Thraeischen und was von Keltischen oder einigen andern Völkern unter diese gemischt ist, bis nach Griechenland." Ferner im Anfang des fünften Capitels, „von Europa bleibt noch die zwischen dem Ister und dem sie umgebenden Meere gelegene Halbinsel (zu beschreiben übrig), welche sich von dem Winkel des adriatischen Meeres bis zur heiligen Mündung des Isters erstreckt. In ihr liegen Griechenland, die makedonischen und epirotischen Völker, und die über diesen bis zum Ister und zu beiden Meeren, dem adriatischen und pontischen, reichenden Völker; um das adriatische sitzen die Illyrischen, um das andere bis zur Propontis und dem Hellespont die thracischen Völker, und etwa einige diesen untermischte, skythische und keltische."

In dem bekannten Eingange des 7. Capitels S. 320 und 321, heisst es endlich: — „Uebrig sind noch die südlichen Theile des erwähnten Gebirgslandes (der illyrischen und thracischen Berge) und die unter denselben gelegenen Gegenden, zu denen Hellas und das angränzende Barbarenland bis zu den Bergen gehört. Hekataeus, der Milesier, sagt von dem Peloponese, dass ihn vor den Hellenen Barbaren bewohnt hätten. Vor Alters aber war fast ganz Hellas ein Wohnplatz der Barbaren, wie sich aus den erhaltenen Nachrichten ergibt — (pelopidische Phrygier, danaische Aegypter) — Dryopen, Kaukonen, Pelasger, Leleger und andere dergleichen theilten sich in die Länder innerhalb und ausserhalb des Isthmus — (eumolpische Thracier, tereische im phokischen Daulis, kadmeische Phönicier, Aoner, Temmiker und Hyanten in Böotien); — die Thracier, Illyrier und Epiroten sitzen jetzt noch an den Seiten von Hellas. Doch war dies früher noch mehr der Fall als gegenwärtig, wo die Barbaren den grössten Theil des unbestreitbar zu der

heutigen Hellas [7]) gehörenden Landes inne hatten; die Thracier, Makedonier und oberhalb Akarnanien und Aetolien, die epirotischen Völkerschaften der Thesproten, Kassopäer, Amphilocher, Molloter und Athamanen. Von den Pelasgern war bereits die Rede, die Leleger aber halten einige für identisch mit den Karern etc."

Aus diesen Stellen ergibt sich, dass Strabo die ganze Halbinsel südlich vom Ister in drei Theile zerlegt: nämlich Hellas im Süden, Illyrien im Westen, Thracien im Osten. — Hellas aber in der Ausdehnung, wie er sich dasselbe denkt, wird nicht von der hellenischen Raçe ausgefüllt, sondern in seinen nördlichen Theilen von barbarischen, d. h. ungriechischen Völkern bewohnt, nämlich der Westen von den epirotischen, der Osten von den makedonischen Völkern. — Wenn aber Strabo die Makedonier seiner Zeit hier zu Thraciern macht, so ist dies ein Widerspruch mit andern Angaben desselben, welchen wir nicht zu lösen vermögen, denn in einer, weiter unten über die via Egnatia anzuführenden Stelle sagt er, dass westlich vom Strymon nur einige Bergthracier sitzen, und dass erst östlich von diesem Flusse die Thracier beginnen, und in zwei anderen Stellen rechnet er fast sämmtliche makedonische Völkerschaften zu dem Stamme der Epiroten.

Uebrigens trennt Strabo auch anderwärts die Epiroten scharf von den Griechen, so sagt er z. B. [8]) „An der Mündung des ambracischen Busens wohnen dem Einlaufenden zur rechten die Akarnanen, welche zu den Griechen gehören — -- auf der linken die Kassopaeer, welche Epiroten sind" — und weiter [9]): „Unsere Darstellung brach im Westen und Norden (der Halbinsel) bei den epirotischen und illyrischen, im Osten aber bei den makedonischen Völkerschaften bis gegen Byzanz ab. Auf die Epiroten und Illyrier folgen nun die griechischen Völkerschaften der Akarnanen, Aetoler, Lokrer u. s. w." Hierher gehört auch die bekannte Stelle, in welcher die Umwohner von Dodona zusammen mit den Pelasgern als Barbaren bezeichnet werden [10]): „Dodona ist, wie Ephorus sagt, eine Gründung der Pelasger, und die Pelasger gelten unter denen, welche in Hellas mächtig waren, für die ältesten, — von ihnen wurde bei den Tyrrhenen gesprochen. Die Umwohner des Heiligthums von Dodona [11]) bezeichnet aber schon Homer wegen ihrer Lebensweise als Barbaren, indem er sagt, dass sie ihre Füsse nicht waschen, und auf der Erde schlafen," — ob sie aber Heller oder Seller zu nennen seien, will Strabo unbestimmt lassen [12]).

Dieselbe Ansicht, wie Strabo, hat Thukydides von der barbarischen Nationalität der Epiroten; in der Erzählung des verunglückten Unternehmens der Lakedämonier, Ambrakioten und Chaonen auf das akarnanische Stratos sagt er nämlich: [13]) „Mit Knemos, dem lakedämonischen Feldherrn, waren von Griechen die Ambrakioten, Leukadier und Anaktorier und tausend Peloponesier, welche er selbst hierher geführt hatte; von Barbaren aber tausend Chaonen, welche keine Könige haben; sie wurden von Photios und Nikanor als jährlichen Vorständen des herrschenden Geschlechtes angeführt; mit den Chaonen zogen auch die Thesproter aus, welche gleichfalls keine Könige haben. Die Molosser [14]) und Atitánen führte Sabylinthos, der Vormund des Königs Thoryssus, welcher noch ein Knabe war; die Paravăer ihr König Oroidos. Tausend Oresten, über welche Antiochus herrschte, zogen mit dessen Erlaubniss unter Oroidos mit den Paravăern. Auch Perdikkas schickte heimlich und ohne Vorwissen der Athener tausend Makedonier, welche nachher kamen." — Thukydides bezeichnet in dieser Stelle die Hauptvölker des eigentlichen Epirus als Barbaren, und stellt die tausend Makedonier, welche König Perdikkas geschickt hatte, zu diesen, und nicht zu den vorerwähnten Griechen [15]).

Sehen wir nun zu, welche Ansicht Strabo von den Makedoniern hat. Die hierauf bezügliche, obwohl sehr bekannte Stelle [16]) ist uns zu wichtig, als dass wir dem Leser deren Wiederholung nach unserer Auffassung ersparen könnten. „Von den epirotischen Völkern bewohnen die Chaonen und Thesproten den gesegneten Küstenstrich von den keraunischen Bergen bis zum ambrakischen Meerbusen. — — — Hinter Ambrakia liegt Argos Amphilochikon. — — Epiroten sind auch die Amphilocher, und die über ihnen in rauhen Gegenden sitzenden, und bis an die illyrischen Gebirge reichenden Molotter, Athamanen, Aethiker, Tymphäer, Oresten, Paroräer und Atitanen, theils Makedonien näher, theils dem jonischen Busen. Mit diesen mischen sich die illyrischen Völker, welche auf der Südseite der Gebirge und über dem jonischen Busen sitzen. Denn über Epidamnus und Apollonia bis zu den Keraunien wohnen Byllionen, Taulantier, Parthiner und Bryger [17]). In der Nähe bei den Silberminen in Damastium [18]) haben Perisadier ihre Herrschaft gegründet; auch

Encheleier und Sesarasier nennt man hier [19]); ausserdem Lynkesten und Deuriopos und die Pelagonische Dreistadt und Eorder und Elimeia und Eratyra. — Alle diese Gegenden bildeten früher einzelne Fürstenthümer; bei den Encheliern herrschten die Nachkommen des Kadmus und der Harmonia, und das, was sich auf die Sage von ihnen bezieht, wird dort gezeigt. Diese wurden also von Einheimischen regiert. Die Lynkesten aber standen unter Arrhabäus, der aus dem Geschlechte der Bacchiaden war. Von den Epiroten endlich standen die Molotter unter Pyrrhus, des Achilles Sohn, welche also Thessalier waren; die übrigen aber wurden von einheimischen Fürsten beherrscht. Da nun bald der eine, bald der andere (von diesen kleinen Staaten) sich die Oberherrschaft über die übrigen errang, so kam zuletzt alles unter die Herrschaft der Makedonen, einen kleinen Strich über dem Jonischen Meere ausgenommen. Auch (καὶ δὴ καὶ) nannte man nun Lynkestis, Pelagonien, Orestias und Elimeia das obere Makedonien, und später auch das freie. Einige nennen auch das ganze Land bis Kerkyra Makedonien und geben zugleich als Grund an, dass der Haarschnitt, der Dialekt, die Chlamys und ähnliche Dinge dieser Völker ungefähr dieselben seien (χρῶνται παραπλησίως). Einige (von diesen) sprechen auch zwei Sprachen."

Die in dieser Stelle vorkommenden Angaben über die Nationalität der Makedonier erhalten im 5. Capitel des 9. Buches [20]) eine willkommene Ergänzung, indem uns dadurch das richtige Verständniss unserer Stelle eröffnet wird, nach welcher es ungewiss ist, ob Strabo die nach den illyrischen Brygern genannten Völker zu den Illyriern [21]) oder zu den Epiroten rechne.

Diese bezeichnet also nach unserer Ansicht folgende in Epirus und Makedonien sitzende Völkerschaften als stammverwandt, oder epirotisch: 1. Chaonen, 2. Thesproter, 3. Kassopaer (grosse Zwischensätze), 4. Amphilochier, 5. Molosser, 6. Athamanen, 7. Aethiker, 8. Tymphaer, 9. Orestier, 10. Parorier und 11. Atintanen (Zwischensätze über die illyrischen Bullionen, Taulantier, Parthinen und Brüger), 12. Perisadier, 13. Enchelier, 14. Sesarasier. Dies sind die 14 epirotischen Stämme des Theopompus; hierauf folgen die östlich von Pindus gelegenen 6 makedonischen Hauptvölker mit Ausnahme der schon früher genannten Orestier [22]), 15. Lynkesten, 16. Deuriopus, 17. Pelagonien, 18. Eorder, 19. Elimea und 20. Erátyra? Der Leser wolle der Ordnung, welche Strabo bei dieser Aufzählung verfolgt, auf der Karte nachgehen, und nachdem er bedacht, dass Strabo hier nach seiner Art nur die Hauptländer erwähnt, den Namen selbst aussprechen, welchen man nach der befolgten Aufzählungsweise an der Stelle des räthselhaften und unseres Wissens von keinem anderen Schriftsteller erwähnten Eratyra [23]) vermuthen sollte.

Setzt man aber Emathia an die Stelle, so ist durch die strabonische Aufzählung das ganze cisaxinische Makedonien bis auf die Küstenstriche von Bottiäa (wenn man dies nicht als eine Abtheilung von Emathia betrachten will) und Pieria erschöpft, und bevölkert sich mit Leuten desselben Stammes, wofür denn auch die Natur der Sache sprechen möchte.

Bevor wir auf weiteren Angaben der vorliegenden Stelle eingehen, müssen wir zu ihrem besseren Verständniss eine andere einschalten, welche uns wichtige Aufschlüsse über das Verhältniss der Epiroten im engeren Sinne zu ihren nördlichen Nachbaren, den Südillyriern, gibt, wenn wir damit den heutigen Zustand der Dinge in den betreffenden Gegenden vergleichen.

Strabo beginnt seine Beschreibung der via Egnatia — der bekannten römischen Militärstrasse, welche von Dyrrachium und Apollonia nach Thessalonichi führte — mit folgendem allgemeinen Ueberblicke: „Wer diese Strasse von Apollonia oder Epidamnus aus verfolgt, der hat die epirotischen Völker, welche bis zum ambrakischen Meerbusen reichen, und von dem sicilischen Meere bespült werden, zur rechten Hand; zur linken aber die illyrischen Berge und die daran wohnenden Völker bis nach Makedonien und zu den Päonen. — Vom Beginne des Makedonischen und Päonischen bis zum Strymon-Flusse wohnen Makedonen und Päonen und einige Bergthracier. Alles jenseits des Strymon gelegene bis zur Mündung des Pontus und zum Hämus gehört den Thraciern mit Ausnahme der Küste, welche von Hellenen bewohnt wird."

Bringen wir damit das dritte Fragment des 7. Buches in Verbindung, wonach die via Egnatia die Südgränze von Makedonien bildet, so ergibt sich, dass Strabo (wenn dies Fragment wirklich von ihm ist) diese Strasse sowohl für eine politische Gränze, als auch für eine Völkerscheide ansah, welche im grossen Ganzen die Illyrier von den Epiroten trennt; wir sagen im grossen

Ganzen, denn dass er wusste, dass auch im Norden von Epirus Illyrier mit Epiroten vermischt wohnten, ergibt sich aus der früher citirten Stelle.

Vergleichen wir nun Strabo's Schilderung mit dem heutigen Zustande der Dinge, so zeigt sich, dass sie auf diesen, und zwar noch genauer passe, als zu Strabo's Zeiten.

Wir haben nämlich weiter oben berichtet, dass die Sprachgränze zwischen Tosken und Gegen durch den Fluss Schkumb gebildet werde, an welchem sich die via Egnatia hinzog. Südlich von diesem Flusse wohnen heutzutage keine Gegen, wohl aber spricht man in dem nördlichen, toskischen Gränzbezirke von Berat einen albanesischen Dialekt, der zwar zu dem toskischen Stamme gehört, aber zahlreiche gegische Elemente enthält, und gegische Anklänge finden sich bereits in dem Dialekte, welcher in dem Thale der oberen Wiussa um Premet gesprochen wird.

Beachtenswerth erscheint uns ferner, dass nicht nur die in der Südostecke von Albanien sitzenden Griechen, sondern auch die Albanesen des gemischten südlichen Küstenbezirkes, der s. g. Tschamerei, die von ihnen bewohnten Landschaften nicht zur 'Αρβανιτιά rechnen, und dass selbst bei den nördlicher liegenden Argyrokastriten, Awloniten und Tepelinioten durchaus keinem Gefühle nationaler Zusammengehörigkeit mit den nördlichen Gegen zu begegnen ist. Ein Magnat von Argyrokastron äusserte sich gegen den Verfasser über das Verhältniss der gegischen Geschlechter: wir rechnen sie nicht zu uns, wir drehen ihnen den Rücken zu, und sehen gegen Süden, jene sehen nach Monastir zu. Was vom Adel gilt, das gilt auch von dem ganzen Volke. — Die Denkungsweise der Masse in Holland, ja selbst in der Schweiz und im Elsass, über ihr Verhältniss zu Deutschland möchte eine annähernde Parallele zu dem Gesagten liefern.

Soweit wir aber den Charakter der beiden albanesischen Dialekte und ihr Verhältniss zu einander zu beurtheilen vermögen, stellen sie sich etwa wie das Deutsche, Schwedische und Dänische in sofern als urverschieden dar, als die Zeit ihrer Abzweigung vor alle Geschichte fällt, und es sich nicht bestimmen lässt, ob der eine aus dem anderen entstanden sei; denn wenn schon der gegische Dialekt in manchen seiner Formen ein älteres Gepräge zu tragen scheint, so zeigen doch wiederum viele geschwächte Formen des toskischen Dialektes wegen ihrer Uebereinstimmung mit griechischen, lateinischen und anderen alten Sprachen ein sehr hohes Alter an. Wenn aber Gegen und Tosken Theile eines nationalen Ganzen bilden; wenn ihnen das Bewusstsein ihrer Zusammengehörigkeit abgeht; wenn sie urverschiedene Dialekte derselben Sprache sprechen; wenn deren Gränzscheide dahin fällt, wohin Strabo die Gränze zwischen den Epiroten und Illyriern legt; wenn die Epiroten keine Hellenen, sondern Barbaren waren, ist es da nicht höchst wahrscheinlich, dass es vor Zeiten ebenso war, wie es jetzt ist, und dass die Epiroten zu dem illyrischen Stamme gehörten, aber des Gefühles ihrer Zusammengehörigkeit mit demselben entbehrten, gerade so, wie Holländer und Dänen zu dem germanischen Stamme gehören, ohne sich desshalb eins mit den Deutschen zu fühlen?

Vereinigen wir nun die obigen drei Stellen mit einander, so ergibt sich, dass bei Strabo drei Makedonien von verschiedener westlicher Ausdehnung zu unterscheiden seien, nämlich: 1. Makedonien im engeren Sinne, bestehend aus Ober- und (dem von Strabo nicht erwähnten) Niederland, weil das erstere das letztere voraussetzt. 2. Die Provinz Makedonien mit dem südlichen Illyrien, etwa vom Ausfluss des Drin bis zur via Egnatia [24]). 3. Ein ethnographisches Makedonien, welches zu dem zweiten noch das nördliche Epirus bis nach Kerkyra hin, also etwa bis zum Ausfluss des Thyamis, der Gränze zwischen Chaonien und Thesprotien, hinzufügt.

Diesem letzten Conglomerat makedonischer, illyrischer und epirotischer Völker fallen von Epirus wenigstens die beiden Hauptstämme Chaonen und Atintanen zu. Und worauf stützt sich diese ethnographische Verbindung? Auf die Gleichheit der Sprache, der Sitte und der Tracht; also auf alles, was nationale Einheit begründet. Leider bleibt die südliche Gränzlinie dieses ethnographischen Makedoniens für das Innere von Epirus unbestimmt, aber es ist gewiss höchst beachtenswerth, dass dieselbe an der Küste nicht bis zu dem ambrakischen Golf vorgerückt wird, obgleich nach Strabo's ausdrücklicher Angabe auch noch die Nordseite seiner Mündung in das Meer von epirotischen Barbaren, nämlich den Kassopaern, bewohnt ist, und erst auf der Südseite Hellenen sitzen [25]), sondern dass sie beiläufig mit der Gränze zwischen dem rein albanesischen und dem gemischten Sprachgebiete von Epirus zusammenfällt, welche wir im

ersten Abschnitte beschrieben haben. Dieses letztere begreift das alte Thesprotien, die heutige Tschamerei, deren Einwohner albanesisch und griechisch zugleich sprechen. Ist es nun nicht auffallend, dass Strabo unmittelbar da, wo er die südliche Ausdehnung seines ethnographischen Makedoniens angibt, den Zusatz macht, einige Völkerschaften sind auch zweizüngig?

Seit Strabo schrieb, hat, was von den Hochmakedoniern und den südöstlichen Epiroten etwa übrig geblieben, bulgarisch, wallachisch oder griechisch gelernt; aber an der Küste und am Schkumbi ist es noch, wie es war, denn an jener sitzen noch zweizüngige Epiroten, und der Schkumb trennt heute die Gegen und Tosken, wie er vor Alters deren verwandte Vorväter, die Illyrier und Epiroten, trennte.

Ohne daher der Aushülfe der Sprachkunde zu bedürfen, glauben wir aus der einfachen Uebereinstimmung der uns aus dem Alterthume erhaltenen Angaben mit dem heutigen Zustande der Dinge den Schluss ziehen zu dürfen, dass die Epiroten und Makedonen zu dem grossen illyrischen Volksstamme gehörten, sich aber zu demselben wie ein selbstständiges Glied, etwa wie die Holländer zu dem deutschen Stamme, verhielten. Fasst man das gegenseitige Verhältniss der drei Völker in dieser Weise, so kann es nicht auffallen, dass der Name von Makedonien allmählich auch auf das administrativ mit dieser Provinz vereinigte Südillyrien überging, nur wird man dann den Grund weniger in diese administrative Vereinigung, als vielmehr in die ethnographische Einheit der Bewohner beider Landestheile setzen.

Nach dieser Ansicht erklärt sich auch die häufige Verwechslung der Illyrier und Lynkesten in ihrem Verhältnisse zu den voralexandrinischen Makedonen. Abel [26]) bemerkt hierüber folgendes: „das Einzige, was sich an die Geschichte dieser vier Könige (und Nachfolger des Stifters der makedonischen Dynastie) knüpft, ist der fortwährende Kampf mit den Illyriern. Wenn wir bedenken, dass zwischen dem makedonischen Reiche und den illyrischen Stämmen paeonische Völkerschaften, und westlich die Lynkesten ansässig waren, so muss es uns sehr befremden, Makedonier und Illyrier in unmittelbarer Berührung zu finden. Aber ohne Zweifel haben wir unter diesen Illyriern die Lynkesten zu verstehen. Welches [27]) Verhältniss zwischen beiden bestand, genauer nachzuweisen, ist nicht möglich; dass aber, so oft in dieser Zeit (Amyntas II.) Kriege mit Illyriern erwähnt werden, an Lynkesten zu denken ist, das scheint mir unzweifelhaft. Den deutlichsten Beweis von der Verwechslung der Illyrier und Lynkesten gibt uns die Königin Eurydike, welche, wie wir sicher wissen, eine lynkestische Fürstentochter war [28]), dennoch aber eine Illyrierin genannt wird [29])." Am natürlichsten würde sich das Verhältniss der Makedonier zu den Lynkesten und Illyriern gestalten, wenn man die ersteren als zum alttoskischen, die Lynkesten aber zum altgegischen Stamme gehörig annehmen dürfte; dem widerspricht aber die ausdrückliche Angabe Strabo's, dass auch die Lynkesten epirotischen, also alttoskischen Stammes seien. Wenn aber Livius [30]) das Land um Edessa, Beroea und Pella von Illyriern bewohnen lässt, so muss die Verwandtschaft zwischen Illyriern und Epiroten gross gewesen sein, damit eine solche Verwechslung Statt finden konnte; oder man muss diese Illyrier des Livius als neuere Einwanderer in die durch den Krieg verödeten Länder betrachten.

Bei der Unbekanntschaft mit diesen Ländern und deren späterem traurigen Zustande sind Widersprüche über die Nationalität einzelner Stämme nicht zu verwundern; so sind die Atintanen bei Strabo Epiroten, bei Skylax und Appian [31]) Illyrier — die Dardaner sind nach Strabo und Appian Illyrier, nach Dio Cassius [32]) gehören sie zum moesischen Stamme, und Stephan nennt ihre Städte Naissus und Skupi thracische, — die Paeonen und Bryger werden bald Illyrier, bald Thracier genannt, — die sicher illyrischen Istrier nennt Skymnos Thracier, und denselben Irrthum begeht Stephan mit den illyrischen Daorsern; nach ihm und Livius [33]) sind die sonst thracischen Traller Illyrier; macht doch der Scholiast zu Aristophanes selbst die Chaonier zu Thraciern; die Triballer, welche sonst überall Thracier heissen, sind nach Stephan Illyrier. — Strabo spricht sich wiederholt über die Schwierigkeiten aus, mit welchen er bei der Beschreibung dieser Völker zu kämpfen hatte [34]).

Wir sind in der obigen Untersuchung zu dem Schlusse gekommen, dass die unter sich stammverwandten Epiroten und Makedonen einen selbstständigen Zweig des grossen illyrischen Volksstammes zu bilden scheinen. Wir haben uns aber bei den Alten vergebens nach einer

Bestätigung für diese Schlussfolgerung, d. h. für die Verwandtschaft der Illyrier mit jenen beiden Völkern, umgesehen. Selbst die Mythe schweigt hierüber, wenn man nicht in ihren Angaben über Kadmus Beziehungen zu den Illyriern ein Zeugniss für deren Verwandtschaft mit den tyrrhenischen Pelasgern erkennen will. Aus Apollodor's [35]) Darstellung des Verhältnisses zwischen Kadmus und den Illyriern ergibt sich nämlich eine Vermuthung, dass hier verschiedene Sagen an einandergereiht sind, nämlich: 1. Kadmus verlässt mit der Harmonia Theben, und begibt sich zu den Encheliern; denn als diese mit den Illyriern in Krieg verwickelt waren, hatte ihnen der Gott prophezeit, dass sie siegen würden, wenn sie Kadmus und Harmonia zu Führern hätten. Sie nahmen dem zu Folge diese zu Führern gegen die Illyrier; — 2. und Kadmus herrscht über die Illyrier; — 3. und es wird ihm ein Sohn Illyrios; — 4. ein anderes Mal (*αὖθις*) verwandelt er sich mit Harmonia in Drachen, und wird von Zeus in die elysäischen Felder gesendet.

Die dritte Sage möchten wir so ergänzen: Kadmus wandert von Theben nach Illyrien und wird Stammvater der Illyrier, denn es scheint uns nicht im Geiste der Sage zu liegen, dass sie unnütze Personen aufstellt, und dies wäre Illyrios, wenn er von Kadmus als Herrscher über das schon vorhandene Volk der Illyrier gezeugt würde, denn er hat keine Nachkommen; doch sei dem wie ihm wolle, Beziehungen der Illyrier zu Kadmus stehen fest, und dessen Beziehungen zu den tyrrhenischen Pelasger sind wiederum der Art, dass Müller sich für berechtigt hält, das Phönicierthum des Kadmus zu verwerfen, und ihm zu einen reinen tyrrhenischen Pelasger zu stempeln.

Andere Mythen trennen die Illyrier gänzlich von dem hellenisch-pelasgischen Cyklus, und stellen sie zu den Kelten; dahin gehört diejenige Genealogie, welcher Arrian unter allen existirenden den Vorzug gibt. Polyphem erzeugt mit Galatea den Keltus, Illyrius und Galas [36]). Illyrius Söhne sind Encheleus, Autarius, Dardanus, Maedus, Taulans und Perrhebus, dessen Töchter Partha, Daorsa, Dassara; Autarius zeugt den Pannonius oder Paeon, und Paeon den Scordiscus und Triballus; die letzten Namen stehen hier wohl irrthümlich, denn die Scordiscer sind unbestritten Gallier, und die Triballer nebst den früher erwähnten Maedern sind Thracier. Am auffallendsten aber erscheint in dieser Familie der Name Perrhebus, und selbst die Emendation desselben in Paravaeus würde die Schwierigkeit nicht beseitigen, weil dieser Stamm für epirotisch gilt.

Dagegen haben wir mehrfache Zeugnisse über die Abstammung der Epiroten und Makedonier gefunden, welche sie mit seltener Uebereinstimmung sämmtlich für Pelasger erklären, und diese Zeugnisse sind für uns zu wichtig, als dass wir dem Leser deren einzelne Aufzählung ersparen könnten.

Das allgemeinste Zeugniss für Epirus gibt Strabo [37]) indem er sagt: Viele nennen auch die epirotischen Völker Pelasger, weil diese bis dahin ihre Herrschaft ausgedehnt haben.

Epirus scheint als Pelasgia in zwei Theile zu zerfallen, nämlich in Hoch- und Nieder-Pelasgia, wenigstens citirt Stephanos [38]) aus Alexander dem Ephesier die Worte: *οἱ δὲ κάτω Πελασγίδα Χαονίαν.*

Vermuthlich bildete die Dodonaea und ihre Nachbarschaft den Gegensatz, denn dass die Umgegend des von Pelasgern [39]) gegründeten Orakels auch Pelasgia hiess, wird von Herodot [40]) ausdrücklich anerkannt, der die Landschaft, welche zu seiner Zeit Hellas [41]) hiess, zu Thesprotien rechnet. Die pelasgische Abstammung der Thesproter und Molosser bezeugt aber auch die Sage, welche Plutarch in Pyrrhus erwähnt. „Man erzählt, dass nach der grossen Fluth zuerst Phaeton über die Thesproten und Molosser geherrscht habe, einer von denen, welche mit Pelasgus in das Land kamen" [42]).

Die Verwandtschaft der Ostepiroten mit den Westepiroten wird von der Sage ausdrücklich bestätigt; nach Apollodor [43]) sind Thesprotus und Makednus Söhne des arkadischen Lykaon, Sohnes des Pelasgus, und nach Stephanus ist Atitan ein Sohn des Makednus.

Gehen wir nun zu den Makedoniern über, so rechnet sie der sagenkundige Aeschylos [44]) sammt und sonders zu den Pelasgern, denn ganz Makedonien fällt innerhalb der Gränzen, welche der Archiverkönig seinem Reiche gibt. „Ich bin Pelasgus, des erdgebornen Palaechthon Sohn, Fürst dieses Landes. Von mir, dem Könige, hat das Volk den Namen, das dieses Landes Früchte

bant; und alles Land, wodurch der Axius hinströmt und gegen Sonnenuntergang der Strymon. Mein Reich umfasst der Perrhäber Land, des Pindus Umfang, der Paeoner Näh', Dodonas Berge, und die Gränze theilt das feuchte Meer. Selbst über das hinaus geht meine Herrschaft. Doch dieses Landes Nam' ist Apia."

Was die einzelnen Völkerschaften betrifft, so nennt Justin [45]) die Bewohner von Alt-Makedonien oder Emathia gradezu Pelasger, und nach Aelian [46]) war der pelasgische Völkervater Lykaon König von Emathia. Die Bottiäer behaupteten nach Aristoteles [47]), dass sie aus Athen (dem pelasgischen Hauptsitze) und Kreta (wo Homer Pelasger nennt) stammten, und über Delphi und Japydien [48]) in ihr späteres Vaterland gewandert seien, auch sangen ihre Mädchen bei gewissen Opfern: Ἴωμεν εἰς Ἀθήνας.

Die Elimioten werden von einem Tyrrhenerkönig Elymos abgeleitet, der in Makedonien einwanderte [49]), d. h. nach unserer weiter unten zu begründenden Ansicht, sie stammten aus Epirus. Das Pelasgerthum der Oresten bezeugt endlich der Name ihrer Hauptstadt Argos [50]).

Wenn nun aber sämmtliche Epiroten und Makedonier entweder Pelasger oder Abkömmlinge der Pelasger heissen, wie geht es zu, dass sie auch Barbaren genannt werden? — Wir antworten einfach, weil eben die Pelasger keine Hellenen, sondern nach hellenischer Ausdrucksweise Barbaren waren. Wir glauben, dass der Name Pelasger einem bestimmten, von dem Hellenischen in Sprache, Sitte und Abstammung verschiedenen Volke angehöre, dessen zahlreiche Stämme in der Zeit, welche am Eingange zur Geschichte liegt, den grössten Theil der adriatischen Küstenlande bewohnten; vor Ankunft der Hellenen den grössten Theil der nachmaligen Hellas mit Einschluss des Peloponneses inne hatten, und noch überdies bedeutende Striche von Italien besassen.

Wenn wir auf die Verschiedenheit des Pelasgers von dem Hellenen Gewicht legen, so halten wir sie deswegen nicht für eine radicale; wir denken uns vielmehr die Sprache und Sitte dieses Volkes in Bezug auf die hellenische etwa eben so verwandt und fremd, wie Sprache und Sitte der Albanesen im Verhältnisse zu den Neugriechen, denn diese zeigen viel gemeinsame Elemente auf, ohne dass dieselben auf der einen Seite aus ihrem Nebeneinandersein allein erklärbar wären, ohne aber auf der anderen Seite zur Annahme einer näheren gemeinsamen Abstammung, wie etwa die deutsch-skandinavische, zu berechtigen.

Die Gründe für diese Annahme glauben wir in der fast einstimmigen Ansicht des Altherthums von dem Wesen der Pelasger, und in den analogen Verhältnissen der Gegenwart zu finden, welche uns zeigen, dass sich zu einem auf hellenischem Boden sesshaften Volke ein in Sprache und Sitte verschiedenes zweites Volk in der Art gesellen könne, dass beide Elemente nicht nur einzelne Provinzen und Districte, sondern auch einzelne Stadt- und Dorfbezirke zugleich bewohnen, — dass trotz dieser örtlichen Vermischung beide Racen sich durch Jahrhunderte unvermischt erhalten können, dass aber dennoch eine Zeit kommen könne, wo dieses starre Nebeneinandersein aufhört, und das eine Element die väterliche Sprache aufgibt, und die des andern annimmt.

Wir halten uns zu der Ueberzeugung berechtigt, dass eine nähere Kenntniss des gegenseitigen Verhältnisses der zusammenwohnenden griechischen und albanesischen Race alle Anstände beseitigen könne, welche gegen das gesonderte Volksthum der alten Pelasger erhoben worden sind.

Wir können uns daher nicht mit der Ansicht befreunden, dass das Naturvolk der Hellenen so viel kritische Neigung besessen habe, um eine Periode oder Culturstufe seiner Geschichte mit einem eigenen Namen zu belegen, weil deren Zustände von denjenigen späterer Zeiten wesentlich verschieden waren, und dass ferner die Blüthe der Nation von Herodot an über den Sinn und die Bedeutung dieses Namens im Irrthum gewesen sei, indem sie in dieser eigenthümlichen Bezeichnung für die Urzustände des eigenen Volkes den Namen eines besondern, fremden Volkes erblickte, und auf diese Weise der eigenen Geschichte irrthümlich ein fremdes Element einimpfte.

Was uns demnach an dieser Ansicht auffält, ist nicht allein die den Hellenen zugemuthete kritische Anschauung ihrer eigenen Vorzeit, sondern namentlich die Unwahrscheinlichkeit, dass der Schlüssel zu derselben bereits zu Herodots Zeiten so ganz verloren war, und auch seinen Nachfolgern so ganz verloren blieb, dass sie das, was eigentlich einheimisch war, für etwas Fremdes ansehen konnten.



Wir sind so weit entfernt, das hellenische Volk als eine, aus einem einzigen Kerne erwachsene Blüthe zu betrachten, dass wir vielmehr gerade in die durch nationale Ueberschichtung bewirkte Völkermischung und Raceкreuzung die Hauptursache der Herrlichkeit ihrer Entfaltung setzen zu müssen glauben. Wir haben dieselbe Ansicht von der Grundursache der römischen Grösse, und suchen den Hauptgrund, warum der Uralbanese in seiner Entwicklung gegen diese beiden Völker so weit zurückgeblieben ist, dass er sich nie über die Stufe des Stammverbandes, des Faustrechtes und der Blutrache zu erheben vermochte, darin, dass er weder zu einem gebildetern Volke einwanderte, noch von einem solchen überschichtet wurde, und es ihm daher an nationalen Gegensätzen gebrach, aus deren Reibung (und vielleicht aus ihr allein) höhere Entwicklungsphasen entstehen können. Nur im Kampfe ist Leben, in der Ruhe der Tod; wo also die Elemente zum Kampfe fehlen, da muss Todesruhe herrschen. — In dem Mittelalter wird auch dem Albanesen eine Ueberschichtung zu Theil, und am Ende dieses Zeitraumes sehen wir ihn mächtig über seine Gränzen fluthen, und der türkischen Uebermacht einen an das Wunderbare gränzenden Widerstand entgegensetzen.

Von diesen Ansichten möchte vor allem die Behauptung eine nähere Begründung erfordern, dass sich auf demselben Boden und unter unseren Augen dasselbe Schauspiel einer nationalen Krise wiederhole, wie es vor dem Anfang der Geschichte dieses Landes Statt fand, d. h. dass die heute in Griechenland wohnenden Albanesen ganz in derselben Weise in das neugriechische Element aufgehen, wie ihre Urverwandten in das hellenische Element aufgegangen sind, und dass zwischen beiden nur der Unterschied waltet, dass die in Hellas sitzenden Pelasger die Altwohner, und die Hellenen die Zuwanderer waren, während sich bei Albanesen und Neugriechen dies Verhältniss umkehrt.

Wenden wir uns zu dem Ende vorerst zu dem Vater der Geschichte, und sehen wir zu, wie er über die alte Völkerkrise denkt, denn er ist der einzige, welcher sich ausführlich mit derselben befasst. Wenn Strabo und Hekataeos die Pelasger Barbaren nennen, so kann ihnen die ebenso bestimmte Behauptung von Dionys von Halikarnass[51]), dass sie Hellenen seien, und Stellen aus Diodor entgegengestellt werden, welche keinen andern Schluss zulassen. Mit Herodot ist dies anders, er behauptet nicht bloss, er begründet auch. Seiner scharfen Auffassung von dem anfänglichen Gegensatze zwischen Pelasgern und Hellenen und dessen späterer Ausgleichung haben unseres Wissens die Gegner nichts Aehnliches aus dem Alterthume entgegenzustellen.

Nachdem Herodot[52]) aus der Sprache der Bewohner von Kreston, Plakia und Skylake, welche er für Nachkommen alter aus Thessalien und Griechenland vertriebener Pelasger hält, den Schluss gezogen, dass die Sprache der Pelasger, welche zu seiner Zeit in Griechenland bereits ausgestorben war, eine ungriechische, mithin eine barbarische gewesen sei, so baut er hierauf die Annahme, dass das zum pelasgischen Stamme gehörende attische Volk bei seiner Verwandlung in Hellenen auch die Sprache vertauscht haben müsse[53]).

Hierauf geht er zur Kritik des hellenischen Stammes über, und diese ist uns so wichtig, dass wir sie wörtlich aufnehmen müssen. „Der hellenische Stamm hat sich dagegen, nach meiner Ansicht, von seiner Entstehung an allzeit ein und derselben Sprache bedient. Aber getrennt von dem Pelasgischen und a n s i c h s c h w a c h, ist er von kleinem Ursprunge ausgehend zu einer Masse von Völkern angewachsen, hauptsächlich durch den H i n z u t r i t t anderer zahlreicher B a r b a r e n - v ö l k e r. Dagegen hat, wie mir scheint, das pelasgische Volk, als ein barbarisches, niemals eine bedeutende Zunahme erlitten." Man sieht aus den letzten Worten, dass Herodot das Pelasgische überhaupt dem Hellenischen als etwas Ungriechisches entgegenstellt. Wie scharf er aber die pelasgische Nationalität von anderen ungriechischen Völkern unterscheide, das bezeugen Aeusserungen, wie folgende (II, 51): dies haben die Griechen von den Pelasgern, n i c h t von den Aegyptern erhalten; oder (IV, 49): der Dionyscult war phönicisch, nicht pelasgisch; oder (IV. 50): den Poseidon hatten die Griechen von den Lybiern, die übrigen Götter von den Pelasgern und Aegyptern[54]).

Vergleichen wir nun mit diesen Urzuständen die Nationalitätsverhältnisse des heutigen Griechenlands. Seit dem 14. Jahrhundert[55]) erscheint der Albanese in Griechenland; er dringt nach und nach fast in alle Theile des griechischen Festlandes, und besetzt hier entweder ganze Striche, oder kommt als Zuwohner in griechische Dörfer und Städte, wie Argos[56]) und Athen.

Jetzt wird — um von den gemischten Bezirken zu schweigen — Attika, Megara, Böotien, Südenböa, Argolis und Corinthia nur von Albanesen bewohnt, und ist nur die städtische Bevölkerung entweder ganz (Carysto, Piraeus, Nauplia, Corinth) oder vorherrschend (Athen, Megara, Argos) griechisch. — Auf den Inseln Hydra, Spezzia, Poros und Salamis sitzen die Albanesen so ungemischt, dass dort vor dem griechischen Revolutionskriege keine Frau gewesen sein soll, die griechisch verstand. Die griechische Seemacht beschränkte sich damals auf die beiden erstgenannten Inseln und das kleine Psará, welches allein von Griechen bewohnt war, und nun ausserhalb der griechischen Gränzen fällt. Der Kampf zur See wurde daher vorzugsweise von dem albanesischen Elemente geführt, und noch heut zu Tage ist sein Idiom die Flottensprache. Aber auch in den Lagern von Tripolizza und Athen wurde nicht bloss griechisch gesprochen, denn das streitbare albanesische Element betheiligte sich auch bei dem Landkampfe. Die Botzaris und Zawellas sind als Sulioten Albanesen, die Grivas stammen aus Suli, Krisiotis aus dem südlichen Euboea [57]) u. s. w.

Beide Racen bestanden auch da, wo sie dieselben Orte bewohnen, durch Jahrhunderte in strenger Absonderung neben einander; Wechselheirathen fanden nicht Statt. Die griechische Revolution bricht das Eis [58]), von da an entwickelt sich in stets zunehmendem Grade bei dem albanesischen Elemente die Neigung in das griechische aufzugehen. Der griechische Albanese hört es nicht gerne, wenn man ihn mit diesem Namen bezeichnet, denn er hält ihn gleichbedeutend mit Barbar; er nennt sich selbst Hellene, und thut sich auf diese Benennung etwas zu gute. — Wer darauf Acht hat, kann jetzt schon in den grösseren Orten Attika's die Weiber auf den Strassen unter sich griechisch reden hören, wenn sie sich von einem Fremden beachtet glauben, und es mag jetzt schon auf Hydra, Spezzia und Salamis wenig Mädchen geben, die nicht griechisch verständen, obwohl das Albanesische noch immer Haussprache ist.

Mit dieser Entwicklung scheint es uns so rasch vorwärts zu gehen, dass, wenn die Dinge ihren bisherigen Lauf behalten, nach kaum drei Generationen wohl nur noch in den entlegensten Strichen des Landes albanesisch gesprochen werden wird, und in der doppelten Zeit die albanesische Sprache innerhalb der griechischen Gränzen gänzlich ausgestorben sein möchte. Vereinigt man diesen Voranschlag mit den gegebenen Daten, so erhält man für die Geschichte des fremden Elementes der Bevölkerung des griechischen Festlandes folgende Epochen: 4 — 5 Jahrhunderte der Einwanderung und des Festhaltens der eigenen Nationalität, 2 Jahrhunderte des Ueberganges in eine fremde Nationalität bis zum gänzlichen Erlöschen der eignen.

Was nun die Natur dieser nationalen Krisis betrifft, so lässt sie sich mit dem einfachen Ausdrucke des Aufgehens in eine fremde Nationalität bezeichnen. — Der Albanese nimmt von seiner Sprache nichts in dieselbe mit hinüber, es entsteht keine neue Mischsprache, sondern er adoptirt das fremde Idiom, dem er vor dem angestammten den Vorzug gibt. Anders mag es mit seinen Bräuchen sein, denn diese haben in der Regel tiefere und stärkere Wurzeln als die Sprache.

Besonders beachtenswerth ist aber der Unterschied, welcher in dem Grunde oder in der Veranlassung zu diesem Uebergange obwaltet. Wenn der albanesische Altstädter von Athen nach und nach zum Griechen wird, so erklärt sich dies leicht aus der täglichen Berührung mit dem zahlreicheren und gebildeteren Element; über der, ihnen von klein auf geläufigen, fremden Sprache, die sie in der Schule und im Leben beständig hören, vergessen die Kinder allmählich die in immer engerem Kreise zusammenschrumpfende Haussprache, es macht sich dies ohne irgend ein Zuthun von selbst. Wie erklärt sich aber der Uebergang in dem streng geschlossenen Inselleben des Hydrioten und Salaminers? — Der Verkehr der Männer mit der Aussenwelt kann hier nicht einwirken, denn wäre dies der Fall, so müssten diese Inseln schon lange gräcisirt sein, und in den Wanderbezirken von Albanien ein wunderbares Sprachgemisch gesprochen werden. Hier geht also der Uebergang hauptsächlich von den Frauen aus, und ist derselbe eine freiwillige und bewusste Annahme des fremden Idioms als des vorzüglicheren.

In dieser verschiedenen Weise mag auch die Hellenisirung der in den verschiedenen Theilen von Althellas sitzenden Pelasger erfolgt sein. Denn wenn, wie es scheint, dem pelasgischen Arkadien keine hellenische Ueberschichtung zu Theil geworden ist, so lässt sich dessen Hellenisirung nur dadurch erklären, dass sie sich, gleich ihren jetzigen Stammverwandten, ihres Pelasger-

thumes zu schämen angefangen, und dasselbe daher allmählich mit dem nobleren Hellenenthum vertauscht haben.

Wenn nun die Gräcisirung von Attika erfolgt sein wird, wie möchte sich dann wohl ein Reisebeschreiber ausdrücken, wenn er auf die Abstammung seiner Bewohner zu sprechen kommt? Wir dächten, er würde einfach so sagen: Die heutigen Attiker waren früher Albanesen.

Unsere Ansicht von der Sprachgeschichte dieser Gegenden geht demnach dahin: Zu den Pelasgern und übrigen Barbaren, welche in Hellas sassen, wanderten die Hellenen ein, und die Altwohner vertauschten ihre Sprache mit der der Zugewanderten, welche dieselbe als eine bereits fertige, in sich abgeschlossene [59]) mitgebracht hatten.

Die nördlichen Verwandten dieser Pelasger, welche in Epirus, Makedonien und Illyrien sassen, behielten aber ihr angestammtes Idiom bei, bis die Bulgaren in Makedonien und die Serben in Illyrien einwanderten und das was etwa von pelasgischen Resten dort übergeblieben war, in den Zuwanderern auch sprachlich aufging. Albanien wurde zwar auch von Serben und Bulgaren überschichtet, hier gelang es aber dem alten Volkselement das zugewanderte zu besiegen, und auch sprachlich zu verdauen. — Die Albanesen verdienen dieser Ansicht zu Folge den Namen Neupelasger wenigstens ebenso gut als die Neugriechen den ihrigen, und es ist gewiss kein geringer Beweis für die Richtigkeit derselben, dass der alte Name der Albanesen bei einem, wenn auch fremden Volke erhalten blieb. Die in der Levante lebenden, griechisch, wallachisch, türkisch oder arabisch sprechenden Juden nennen die Albanesen Peleschtim, d. h. auf griechisch Pelasgoi [60]) und auf deutsch Philister.

Werfen wir noch einen Blick auf die Nationalität der Makedonier, welche wir oben als eine barbarische oder unhellenische erfunden haben, und sehen wir zu, wie sich andere vorhandene Zeugnisse zu diesem Ergebniss verhalten. Die Etymologie des Landesnamens möge voranstehen.

Abel sagt S. 97 über die Bedeutung des Namens: „*Μακρός, μακεδνός* und magnus [61]) haben eine Wurzel und die alte Verwandtschaft der Makedonier und Magneten spiegelt sich somit auch in ihrem Namen ab; wie aber Homer [62]) ganz gewöhnlich *μακρός* in der Bedeutung von hoch gebraucht, so bezeichnet *μακεδνός* in der alten Sprache mehr die Ausdehnung in die Höhe als in die Breite. Demnach hiess Maketia ursprünglich so viel als Hochland, Bergland, war also gleichbedeutend mit Orestis [63])."

S. 101. „Karanus, der Stifter der makedonischen Dynastie, ist ein altgriechisches Wort, abzuleiten von *κάρα* corona, identisch mit Homers *κοίρανος* und hat wie dieses die Bedeutung Häuptling, König. So wird es sogar noch von Aeschylos (Coeph.) und Xenophon Hell. I, 4, 3 gebraucht. Beide Wörter kommen auch als Eigennamen vor; Koiranos, Homer V, 677, XVII, 611; Arrian III, 6; Karanos bei den Makedoniern Arr. III, 28; Athen III, 1 und bei den Lakedämoniern Her. VII, 173."

S. 113 wird der Name der makedonischen Hauptstadt Aegae von *αἶγες*, dorisch Wasserwogen abgeleitet, und hiezu Aegeus = Poseidon, *αἰγιαλὸς* Meeresküste und die homonymen griechischen Städte gestellt, von denen die meisten am Meer lagen, und dem Poseidon heilig waren.

So bündig auch diese Ableitungen erscheinen, glauben wir dennoch eine abweichende albanesische neben dieselben stellen zu dürfen. Vielleicht finden beide sehr aus einander gehende Wege in einer gemeinsamen Wurzel ihren Knotenpunkt.

1. *baγ̧ετί-α* tosk., *bακτί-α* geg. Weidevieh, Lastvieh. — Der Wechsel von anlautendem *μ* und *π*-Laute wird §. 3 der Gramm. mit zahlreichen Beispielen belegt, nach welchen sich dieser Wechsel als dialektisch ergibt, denn *μ* ist gegisch (oder illyrisch im engeren Sinn), der *π*-Laut toskisch (epirotisch).

Dieser Wechsel lässt sich jedoch, wie das vorliegende Beispiel zeigt, nicht als Regel betrachten. Wenden wir denselben aber auf die vorliegende gegische Form an, so erhalten wir *μακ̧ετία* (der Einschub des gedeckten ̧ε bedarf keiner Rechtfertigung). Uebrigens umfasst das heutige Wort sowohl Gross- als Kleinvieh und steht (wenigstens für uns) einsam im Albanesischen da; ob mit pecus verwandt? wagen wir nicht zu entscheiden.

2. *κjιδ-ι* geg. Ziege [64]). Das gegische Wort scheint mit dem neugriechischen *γίδα* stammverwandt zu sein, stellt sich aber der Lautähnlichkeit nach zu Kithim und Chitim, dem semitischen Namen für

Griechenland und Makedonien, so auch die makedonische von Livius erwähnte Stadt, Citium am Berge Citius, deren Name wohl mit dem kiprischen *Κίτιον* identisch ist.

3. Sollte sich diese zweite Zusammenstellung anderweitig rechtfertigen, so wäre die Ableitung des Namens Karanos von *χαρανώ*, Ziege, bei den Kretern nach Hesych, trotz ihrer semitischen Wurzel nicht unbedingt zu verwerfen, und passte recht gut zu dem Ahnherrn der Dorier Aegimius.

Dass aber das makedonische Reich von einem Hirtenstamme gegründet ward, ergibt sich sowohl aus der Sage von Perdikkas[65]), als auch aus der von der Einnahme der Stadt Edessa oder Aegae durch den einer Ziegenheerde folgenden Argiver Karanos. Justin[66]) bemerkt am Schlusse seiner Erzählung, dass seitdem die Ziegen in allen Feldzügen die Führer des makedonischen Heeres blieben — merkwürdiger Weise verpflanzte sich eine ähnliche Sitte bei den Bergschotten bis auf unsere Tage, und es ist noch nicht lange her, dass den hochschottischen Truppen der englischen Armee der Ziegenbock genommen wurde, welcher früher prächtig aufgeputzt an der Spitze jedes Regiments marschirte[67]).

Hier könnte auch der Ziege gedacht werden, welche sich auf den ältesten makedonischen Münzen findet.

Mag man aber Karanos oder Perdikkas an die Spitze des makedonischen Königshauses stellen, die Sage bezeichnet beide als Häuptlinge eines einwandernden Hirtenstammes[68]).

Von woher kommt nun dieser? Hierauf möge Herodot antworten. Aus Illyrien gingen sie (Perdikkas und seine Brüder) hinüber in das obere Makedonien und kamen in die Stadt Lebäa.

Dieser Angabe widerspricht aber die oft wiederholte und unbestrittene Sage über die Abstammung der Familie von Herakles keineswegs, sie wird hierdurch vielmehr bestätigt, indem sie den Makedoniern gleichen Ausgangspunkt mit der Hylleischen Phyle der Dorier anweist, welche schon Müller[69]) mit den illyrischen Hyllern in Verbindung gebracht hat. Stellen wir aber hierzu das übrige Gemeinsame in der dorischen und makedonischen Sage, welches Abel S. 98 und folg. so gründlich entwickelt hat, so kommen wir zu einer, der seinigen freilich sehr widersprechenden Annahme. Denn statt hierin den Beweis von einem hellenisch-dorischen Elemente in der makedonischen Bevölkerung zu erkennen, glauben wir das zwischen Doriern und Makedonen Gemeinsame viel natürlicher durch die Annahme einer illyrischen oder hylleischen Einwanderung zu erklären, deren Stammgott Herakles ist; ein Zweig derselben gründet die lynkestische (Strabo VII, S. 326) und makedonische Dynastie; ein anderer besetzt südlichere Gegenden, und vereinigt sich hier mit dort sitzenden hellenischen Stämmen, deren Sprache er annimmt, und mit denen er zu dem Volke der Dorier verwachsend, später nach Hellas wandert, ohne darum die Erinnerung seiner Herkunft und Verwandtschaft mit den Makedonen zu verlieren. Dass das Gedächtniss hieran bei Naturvölkern so stark sei, dass es selbst den Sprachenwechsel überdauert, davon liefert die oben mitgetheilte Sagenchronik der skodraner Bergstämme mehrfache Beispiele.

Wenn aber Herodot und Thukydides (II, 99) die Temeniden vom peloponnesischen Argos herkommen lassen, und Karanos zum Bruder des mächtigen Argiverkönigs Pheidon gemacht wird, so fragen wir einfach, ob es wohl wahrscheinlich sei, dass um das Jahr 700 vor Christi, also wenigstens 400 Jahre nach der dorischen Einwanderung in den Peloponnes, ein dorischer Stamm von Argos auswandernd nach Illyrien übersiedelte und von dort nach Makedonien einwandere? Wir wollen es dem Liebhaber überlassen, die Flucht eines oder mehrerer Herakliden aus Argos zu den stammverwandten illyrischen Hyllern anzunehmen, und ihm vermöge der bei jenen fortlebenden Erinnerung an die gemeinsame Abstammung den Oberbefehl über eine nach Makedonien auswandernde Schäferhorde zu übertragen, wodurch der Sage Herodots vollkommen Genüge geleistet würde — unsern Theils bekennen wir uns zu Abels[70]) scharfsinniger Annahme, dass das Argos der makedonischen Sage nicht das peloponnesische, sondern das orestische sei, und dass der Name erst später auf das erstere bezogen wurde.

Wenn die Makedonier Hellenen waren, warum findet es Herodot für nöthig, ausdrücklich zu versichern, dass die von Perdikkas abstammende Königsfamilie hellenischer Abkunft sei? Wie konnte Alexander I. von der Theilnahme an den olympischen Spielen als Barbar[71]) zurückgewiesen

werden, bis er bewies, dass er ein Heraklide sei? Ergibt sich nicht schon aus dem Beinamen dieses Königs, dass er ein Barbar war, kann ein Hellene etwa Philhellene genannt werden?

Demgemäss tractirt Demosthenes auch Philipp und die Makedonier öfters als Barbaren und fremden Stammes, und wenn Aeschines darauf erwiedert, Philipp sei ein reiner Grieche, so konnte er das als Parteiredner unter Berufung auf dessen Stammbaum recht gut, die Makedonen dagegen scheint er aus dem Spiele gelassen zu haben [72]).

Zum Ueberflusse haben wir endlich noch zwei ausdrückliche Zeugnisse über die Verschiedenheit der makedonischen und griechischen Sprache. Bei Curtius [73]) fragt nämlich Alexander den wegen Hochverrathes angeklagten Philotas, ob er sich auf griechisch oder makedonisch vertheidigen wolle? Würde es wohl einem deutschen Feldherrn in den Sinn kommen, in einem ähnlichen Falle den Angeklagten zu fragen, ob er zu seiner Vertheidigung den platt- oder hochdeutschen Dialekt wählen wolle? Die makedonische Sprache war mithin kein schwer verständlicher griechischer Dialekt, sondern ein von der griechischen Sprache grundverschiedener. Am deutlichsten zeigt sich dies aber aus dem Philotas gemachten Vorwurfe, dass er seine Muttersprache vergessen zu haben affectire, und sich in seinem Verkehre mit Makedonen, die kein Griechisch sprachen, eines Dollmetschers bediene.

Ferner erzählt uns Pausanias, dass, als Demetrius, Philipps Sohn, auf einem Raubzuge die Bewohner von Messene überfiel, diese die Eingedrungenen anfangs für Lakonier gehalten, sie aber später an den Waffen und der Sprache als Makedonen erkannt hätten [74]). Stünde diese Angabe allein für sich, so könnte man vielleicht zweifeln, ob hier von einer fremden Sprache oder nur von einem den Griechen schwer verständlichen Dialekte die Rede sei. In Verbindung mit allem vorher Gesagten möchte aber die Stelle dem unbefangenen Leser zweifelfrei erscheinen.

Wenn uns daher Livius [75]) erzählt, dass den nach Perseus Besiegung in Amphipolis versammelten zehn makedonischen Abgeordneten und der sie umgebenden Menge das Organisationsedict des Landes von Paulus Aemilius lateinisch verlesen, und von dem Prätor Cn. Octavius in's Griechische übersetzt worden sei, so möchten wir daraus nur den Schluss ziehen, dass die makedonischen Männer, namentlich alle vornehmen, auch griechisch verstanden, keineswegs aber, dass das Griechische durch ganz Makedonien Haussprache gewesen sei. Eben so gut könnte den in Awlona versammelten südalbanesischen Häuptlingen eine italienische Staatsschrift zu ihrem Verständniss ins Griechische übersetzt werden. Uebrigens wissen wir aber von Strabo [76]), dass die makedonische Küste zu seiner Zeit vollkommen hellenisirt war, und es gewiss auch schon zu Perseus Zeiten gewesen. Die hellenische Colonialstadt Amphipolis lag aber unweit der Küste.

Was nun aber die makedonische Sprache an sich betrifft, „so ist über dieselbe darum schwierig zu handeln, weil man von der alten Periode einheimischer Sprachbildung nicht bloss die zweite der Hellenisirung, da Archelaos, Philippos und Alexander ihr Volk mit attischer Cultur bekannt machten, sondern auch die dritte einer neuen Barbarisirung unterscheiden muss, da die Makedoner zwischen Indern, Persern, Aegyptern in allen drei Welttheilen herumwohnten" [77]).

Die Hauptschwierigkeit, welche der Qualification der von den Alten als makedonisch verzeichneten Wörter entgegensteht, scheint aber bis jetzt übersehen worden zu sein; sie ist folgende: Der makedonische Küstensaum war von Hellenen bewohnt. Schon Skylax führt uns mehrere Küstenstädte des alten Makedoniens, wie Methone, Pydna, als hellenische auf, vermuthlich hatten auch Heracleum und Dium hellenische Bevölkerung, Chalkidike war mit jonischen und dorischen Colonien bedeckt, und namentlich die ersteren waren uralt. — Die Vermuthung möchte nun dafür sprechen, dass die Sprache aller dieser von Barbaren umgebenen Hellenen eines Theils nicht die reinste, anderntheils aber reich an Archäismen war, dass aber die zum Königreiche gehörenden hellenischen Küstenstädte äolisch, ja vielleicht altdorisch gesprochen haben, denn die Dorier waren ja in der Urzeit ihre südlichen Nachbaren. Dass nun schon zu Alexanders Zeiten die hellenische Sprache bereits makedonische Lagersprache war, haben wir oben aus Curtius gesehen. Von wem lernte aber die Masse der Makedonier ihr Griechisch? Wir dächten, die Annahme wäre am einfachsten, dass sie es ihren hellenischen Küstennachbaren abhörten, dass sie ohne viel Federlesen mit dem Stock der Sprache auch die Eigenthümlichkeiten der „makedonisch-griechischen" Mundart annahmen, und dass sie diese in die eroberten Länder übertrugen. Wenn nun ein Lexikograph

die von den übrigen hellenischen Dialekten abweichenden Formen des von den Makedoniern gesprochenen Griechischen als makedonisch verzeichnet, so hat er an sich ebenso recht, wie Derjenige, welcher ein der makedonischen Nationalsprache angehöriges Wort ebenso benennt; wenn nun aber alle als makedonisch qualificirten Wörter ohne Berücksichtigung ihrer Quelle in ein Verzeichniss zusammengestellt werden, so enthält es einen Mischmasch aus zwei verschiedenen Sprachen [78]).

Wenn also die bei Sturz verzeichneten griechischen Wörter eines Theils äolische und dorische Anklänge, andern Theils Archäismen und verdorbene griechische Formen darbieten, so beweist dies unserer Ansicht nach nur so viel, dass sich in der auf den makedonischen Küstensäumen gesprochenen hellenischen Mundart solche von den übrigen hellenischen Dialekten abweichende Formen fanden.

Scheiden wir nun aus der sorgfältigen Sammlung der von den Alten als makedonisch bezeichneten Wörter, welche uns Sturz [79]) hinterlassen hat, alle griechische Formen aus, so bleibt eine Anzahl ungriechischer Wörter zurück, und in ihrer Rücksicht möchte nach unserem Bedünken die Vermuthung mehr dafür sprechen, dass sie der makedonischen Nationalsprache entstammen, als dass sie aus andern Barbarensprachen in den griechischen Dialekt der nach-alexandrinischen Makedonen eingedrungen seien.

Die Ausbeute, welche die Vergleichung dieser Wörter mit dem albanesischen Sprachschatze (so weit er uns bis jetzt vorliegt) liefert, ist gering, und möchte vorläufig nur zu der Ansicht berechtigen, dass es an Berührungspunkten zwischen der makedonischen und altillyrischen Sprache nicht gemangelt habe. Zu einer erschöpfenden Untersuchung der makedonischen Sprachreste fehlen bis jetzt noch die Vorbedingungen, denn sie setzt vor allem eine vollständige Sammlung des albanesischen und wallachischen Sprachschatzes voraus, von welchem bis jetzt nur Bruchstücke vorliegen; und selbst dann noch möchte sie wegen der Geringheit der erhaltenen Reste mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Es sollte nicht schwer sein, die dreifache Anzahl von grundverschiedenen toskischen und gegischen Wörtern aufzuführen, würde diese Sammlung dann zu dem Schlusse berechtigen, dass beide Dialekte unverwandte Sprachen seien? ?

Nähere und fernere Berührungspunkte finden wir in folgenden Wörtern beider Sprachen:

1) *χαυσία*, der makedonische Hut, stellt sich zunächst zu dem litth. kiausia, Schädel, und sansk. kauças, Knopf, Ball; entfernter liegt das alban. *χάφχε̱*, Hirnschädel, Gehäuse von Schnecken, Muschelthieren und Schildkröten.

2) *κέλα* oder *πέλλης*, Stein, alb. *ὅπέλε̱*, Felsen.

3) *λισσόν, τὸ ὑφηλὸν* — hiezu stellt sich das alb. *λjισσ* Baum, wie das latein. arbor zu kelt. alb, hoch.

4) *γάρκαν ῥαβδον*, alb. *γαργ̇ί-α* Lanze, Speer.

5) *σχοῖδος* eine Art Verwalter [80]), steht dem Klange nach dem alb. *σχουτέρ-ι*, Oberhirt, Vorsteher anderer Hirten, sehr nahe, erinnert aber auch lebhaft an *χουιδέσ-ι* Pflege, Vorsorge. ?

6) *σίρβηνον τύπανόν τι ὃ παρετίθετο τῇ Ἀφροδίτῃ = Ζειρήνῃ* — alb. *σίρμε̱* Silber, s. weiter unten Nr. 11, Pannonier. Sollte etwa der gegische Ausruf: *περὲνδί αργ̇jάνδ*! o silberne Gottheit! hier einschlagen?

7) *δράμης* oder *δράμιξ*, eine Brotart; das Wort war den Makedonen mit den Athamanen gemein, welch' letztere wir nach Strabo [81]) für Epiroten halten; geg. *τραμε̱ζόιγ*, ich menge, knete, rühre um; im tosk. findet sich dies Wort nicht, wohl aber begegnet man in Epirus und in griechischen, von Albanesen bewohnten Landschaften den Dorfnamen Drammesi; es scheint daher ein altes Appellativ zu sein.

8) *σιγύνη, σίγυννος, σιβύνη, ζιβύνη, ζηβήνη* [82]) u. s. w., Wurfspiess; das Wort ist, wie viele andere Waffennamen [83]), seiner ungemeinen Verbreitung wegen, zur Vergleichung nicht wohl tauglich; schon Herodot [84]) erwähnt es als kyprisch, und es steht zwischen dem griechischen *σαύνιον*, dem latein. sibyna u. sagitta und alb. *ϑιγγέττε̱* und *σαγ̇jίτε̱*.

9) *ἱστερικὰς, κύνας*, mit dem alban. *βούδτρε̱* zu vergleichen, möchte zu verwegen sein.

Dagegen möchten wir auf die Lautähnlichkeit von *ἄξος*, maked. Wald, und *δάξα*, epirot. Meer, aufmerksam machen, denn der Anlaut ihres Stammes könnte *l* gewesen, und in der ersten Form ausgefallen, in der zweiten aber nach dem auch im Albanesischen belegten Wechsel [85])

in *d* übergegangen sein, dass aber wenigstens Wald und Sumpf häufig correlate Begriffe seien, wird sich weiter unten zeigen.

Folgende ungriechische Wörter des Sturzischen Verzeichnisses widerstreben jeder Vergleichung mit dem jetzt vorhandenen albanesischen Materiale: *ἄβαγνα*, Rosen — *ἄδδαι ῥυμοὶ* (keltisch?) — *ἄργελλα*, Schwitzbad — *ἀροπάνοι* — *ἄσπιλος*, Waldbach — *βέθυ*, Luft — *βίῤῥοξ*, dicht — *γόδα*, Därme — *γοτὰν*, Schwein — *γράβιον*, Leuchte — *γῶπας*, Krähen — *δρῆες*, Sperlinge — *κίβερροι*, blasse — *λακεδάμα*, Getränk aus Salz und Wasser — *πέχαρις*, Hirsch. Für das erste und letzte dieser Wörter konnten wir bis jetzt keine national-albanesische Formen finden, denn *τρενdαφύλj* (*τριαντάφυλλον*) und *λαφ* (*ἐλάφι*) sind griechisch.

Uebrigens ergibt sich aus einer Stelle bei Polybius[86]), dass die altillyrische und makedonische Sprache schon im Alterthume dergestalt von einander abwichen, dass den nach Skodra reisenden makedonischen Gesandten ein des Illyrischen kundiger Dollmetscher beigegeben werden musste. Müller[87]) bemerkt mit Recht, dass sich hieraus noch kein Schluss gegen die alte Verwandtschaft beider Sprachen machen lasse, und wir fügen hinzu, dass die Gesandten Ali Paschas von Jannina an Mustapha Pascha von Skodra trotz dem, dass sie geborne Albanesen waren, auch Dollmetscher mitnehmen mussten, wenn sie nicht zufällig gegisch verstanden.

Wir schliessen hiemit unsere Betrachtungen über die oben aufgeworfenen Fragen, und verweisen den Leser in Bezug auf die tyrrhenischen Pelasger in Epirus und Makedonien auf die nachfolgenden ethymologischen Versuche, wo wir unsere Ansichten hierüber im Zusammenhange mit anderem besser entwickeln können.

An die behandelten Fragen reiht sich eine andere von dem höchsten Interesse: wie verhält sich der so gefasste pelasgisch-illyrische Volksstamm zu dem benachbarten thraeischen und den verwandten klein-asiatischen? sie liegt aber ausserhalb unserer Aufgabe, welche sich auf das Autochthonenthum des heutigen Albanesen beschränkt. Ihre Lösung übersteigt aber auch unsere Kräfte, denn sie setzt vor allem eine gründliche Untersuchung des Wlachen und seiner Sprache voraus. Man bedenke, dass die Wlachen mehr als doppelt so zahlreich sind, als Neugriechen und Albanesen zusammen genommen, und dass sie wohl mit diesen beiden Völkern gleiche Autochthonenrechte haben. Wir halten uns zur Annahme berechtigt, dass eine solche Untersuchung die wichtigsten Resultate liefern werde; sie hat für uns durch Grimms Forschungen über die Ursitze der Gothen sogar nationales Interesse erhalten, und es fragt sich dabei, war der Wlache ein Urnachbar des Gothen, oder wurde er von ihm nur zeitweise überschichtet? — Möchten diese Fragen recht bald eine tüchtige Antwort finden.

Wir gehen nun zum dritten Factor unseres Beweises, zur Vergleichung der geographischen Nomenclatur des Landes über, in welcher wir eines Theils die uns erhaltenen alten Namen mit den gleichlautenden neuen zusammenstellen, und andern Theils angeben, welche alte geographische Namen sich als Gemeinwörter in der heutigen Sprache erhalten haben[88]). — Die Correspondenz alter Namen mit neuen, selbst ihre Erhaltung auf derselben Stelle, ist an sich kein Beweis für die Continuität des Nationalnexus zwischen den frühern und den spätern Bewohnern eines Landes; denn der Zuwanderer findet es in der Regel bequemer, die vorgefundenen geographischen Namen seines neuen Wohnsitzes anzunehmen, und sich höchstens deren schwierige Formen mundgerecht zu machen, als sich der Mühe der Neutaufe zu unterziehen. In Dalmatien haben sich aus der Römerzeit viele geographische Namen erhalten, das Land wird aber jetzt von slavisch redenden Einwanderern bewohnt, und in Griechenland und Albanien ist ein guter Theil der geographischen Nomenclatur slavischen Ursprungs, die slavische Sprache aber wird dort nicht mehr gehört.

Ein unumstösslicher Beweis für die Continuität des Nationalnexus ist dagegen die Existenz alter geographischer Namen, welche sich in der heutigen Sprache als Appelative ergeben. Die Namen Friedberg, Sachsenhausen, Frankfurt und Darmstadt können nur von Deutschen gegeben worden sein, es mussten also zur Zeit, wo diese Namen entstanden, bereits Deutsche im Lande gewohnt haben. Lassen sich also altepirotische und illyrische Namen als albanesische Appellative aufzeigen, so folgt hieraus der Schluss, dass diejenigen, welche diese Namen aufbrachten, eine der albanesischen verwandte Sprache gesprochen haben müssen, und je näher beide Formen einander liegen, desto enger muss auch die Verwandtschaft zwischen der alten und neuen Sprache

angenommen werden. Diese beiden Namenclassen konnten in den folgenden Untersuchungen nicht immer strenge getrennt werden, der Leser brauchte aber die ihm plausibeln Appellative einfach zu notiren, um über deren Werth oder Unwerth für den vorliegenden Beweis eine eigene Ansicht zu bilden.

1. Schkiperei. — Σ̈κjιπερία tosk., Σ̈jιπενία geg. ist der gemeinalbanesische Name für das Land, und Σ̈κjιπετάρ-ι für den Bewohner. Der Stamm dieser Formen findet sich in σ̈κjιπ, welches als Adjectiv und Adverb albanesisch bedeutet.

Die Form σ̈κjιπετάρ scheint eine Participialableitung zu sein, welche ein Verbum σ̈κjιπόιγ, erweitert σ̈κjιπετόιγ, und davon Part. σ̈κjιπετούαρε voraussetzt; so γjᾰκ Blut, γjακετόιγ (γjακόιγ ist ungebräuchlich) ich vergiesse Blut, blute, Part. γjακετούαρε, davon γjακετάρ, Bluthund. Nun findet sich freilich σ̈κjιπόιγ (σ̈κjιπετόιγ ist ungebräuchlich) in der allgemeinen Bedeutung von „ich verstehe;" σ̈κjιπετάρ wäre hiernach „der Verstehende"[89]). — Da aber das Zeitwort seiner Form nach als ein abgeleitetes erscheint, so fragt es sich, ob es nicht nach der Analogie unserer Ausdrücke „deutsch" und „nicht deutsch verstehen, wälschen," u. s. w. ursprünglich die Bedeutung von „albanesisch verstehen" gehabt habe, welche dann später generalisirt wurde.

Zum Stamme σ̈κjιπ stellt sich griechisch σκᾶπος, σκήπων, σκίπων — lateinisch scapus, scipio — deutsch Schaft, Stab, — albanesisch σ̈κοπ, σταπ. Wenden wir nun auf diese Wörter die oben erwähnte albanesische Erweiterung durch Antritt der Sylbe ετ an, so erhalten wir, nach Ausfall des stummen ε, die Wörter σκᾶπτον, σκήπτον, σκίμπτον, σκῆπτρον, sceptrum (voll σκήπετρον, scepetrum u. s. w.) Stab, Scepter; ferner griechisch σκηπτὸς ὁ der einschlagende Blitz mit dem entsprechenden σκίπτω, σκήπτω ich stütze, stemme, und ich werfe, stürze mich mit Heftigkeit auf etwas; hiezu stellt sich alban. σ̈κρεπετίγ tosk., σ̈κεπτίν geg. ich sprühe Funken, blitze, σ̈κρεπετίμε tosk., σ̈κεπτίν geg. Blitz.

Was die Bedeutung des Namens Σ̈κjιπετάρ betrifft, so stehen uns nach dem Obigen drei Wege offen.

> Zwar ists mit der Gedanken-Fabrik
> Wie mit einem Webermeisterstück,
> Wo ein Tritt tausend Faden regt,
> Die Schifflein herüber, hinüber schiessen,
> Die Fäden ungesehen fliessen,
> Ein Schlag tausend Verbindungen schlägt. — —
> Wer will was Lebendigs erkennen und beschreiben,
> Sucht erst den Geist heraus zu treiben;
> Dann hat er die Theile in seiner Hand.

1) Vergleicht man die in der Sittenschilderung der Hochländer enthaltene Notiz, dass das Bestallungsdecret der Häuptlinge und Woiwoden σ̈κοπ, d. h. Stab, genannt wird, mit Ilias II, 43, 101, 184 etc. und Grimm, d. R. A. S. 76, so ergibt der gleiche Gedankengang σ̈κjιπετάρ = σκηπτοῦχος, σκηπτροφόρος oder Stabhalter im alten Sinne, also etwa dem Begriffe Häuptling oder dem n. griech. καπιτάνιος entsprechend[90]).

2) Der Blitzende, Strahlende.

3) Der Blitzesgleich auf den Feind losstürzende Krieger (s. Τύῤῥηνες unter Nr. 5), vielleicht auch δούρατα σκίπτοντες, also Lanzenwerfer, Lanzenträger. In 2. und 3. stimmen sie also nach unserer Ansicht zu den Hellenen (s. unter der Rubrik Illyrien Nr. 3). Nun heisst aber im Albanesischen der Adler σκjιφτέρ-ι und ein anderer Raubvogel σκjιπόν-ι, wohl von der Blitzesschnelle, mit der er von oben auf seine Beute niederstösst. Im Albanesischen stehen sich also Scepter, Blitz (σ̈κεπτίν) und Adler auch sprachlich nahe, und darum ist der Adler der Blitzträger des pelasgischen Zeus, und sitzt er auf dessen Scepter, und in sofern unterstützt er die früher ausgesprochene Vermuthung von dem gemeinsamen Ursprung des römischen, makedonischen, epirotischen, elischen und lakedämonischen Münzemblems. Wir halten uns zu der Vermuthung berechtigt, dass Zeus selbst einen ähnlichen Namen gehabt haben müsse, der entweder verloren, oder uns wenigstens bis jetzt entgangen ist.

Antike Anlaute glauben wir zu finden:

1) In der dardanischen Stadt Σχοῦποι oder Σχούπιον, welche bereits Anna Comnena unter ihrem heutigen Namen τὰ Σχόπια kennt.

2) In dem altlateinischen Orte Scaptia — Dion. Hal. V, 61 Σχαπτήνιοι — weil die Sagen von Latium auf ein arkadisch-pelasgisches (Euanor) und ein tyrrhenisch-pelasgisches (Aeneas) Element deuten.

3) In der mysisch-dardanischen Stadt Σκῆψις, Aeneas Residenz, welche merkwürdiger Weise in der Nähe von Γέργις [91]) liegt, denn wir erkennen in den Dardanern thyrrhenische Pelasger.

4) Problematischer möchte das attische Ξυπέτη sein, welches Strabo XIII, 604 Ξυπετεών nennt; doch sagt er und Stephan Byz. s. v., dass es früher Troja geheissen. Nach Phanodemus bei Dion. Hal. I, 61 ist dieser Flecken sogar die Heimath des Königs Teuker, der von hier aus in die Troade einwandert.

Was aber die Existenz des Namens im alten Albanien betrifft, so gelang es bis jetzt nur eine sehr entfernte und zweifelhafte Spur bei Plutarch aufzufinden. Dieser erzählt Pyrrhus X: „Nach dieser Schlacht kehrte Pyrrhus ruhmstrahlend und stolz nach Hause zurück, und als ihm die Epiroten den Beinamen Adler gaben, sagte er: Durch euch bin ich ein Adler geworden, und wie sollte ich nicht, da ich mich ja durch eure Waffen wie auf schnellen Flügeln emporgeschwungen habe? — Das bon mot scheint in dieser Fassung wenig Salz zu bieten; wenn man aber Pyrrhus albanesisch reden lässt, so wird es zum Wortspiele, denn dann sagt er: Ihr Schkipetaren habt mich zum Skjifter (Adler) gemacht.

2. **Albanien** — wird von Vielen als ein Name betrachtet, welcher dem nach ihm benannten Lande von Fremden gegeben, und dessen jetzigen Bewohnern unbekannt sei; Mannert Geogr. der Griech. u. R. VII sagt sogar, dass, da ausser Ptolemaeus kein anderer Schriftsteller der Albaner und ihrer Stadt Albanopolis gedenke, man sich kaum des Argwohns erwehren könne, dass ein späterer Grieche diese Namen eingeschoben habe, um auf den früheren Ursprung des heutigen Namens hinzuweisen. Aus dem Folgenden ergibt sich jedoch, dass dieser Name nicht nur einheimisch, sondern höchst wahrscheinlich uralt ist.

Αρbε̱ρί-α, im engsten Sinne, heisst im tosk. Dialekte das hinter Awlona gelegene Bergland, welches vermuthlich den Kern des alten Chaoniens bildete, bekannter als *Κουρβε̱λjέö*, oder unter dem Spitznamen der *λjάbε̱ρία*, n. gr. *λιαπουργιά*. Im weiteren Sinne begreift der Name auch die Chimara (Akrokeraunia) und selbst die Landschaft Delwino, mithin wohl ganz Chaonien. Die persönliche Form ist *Αρbε̱ρ-ι* und im Lapischen *'Αρbε̱ρέö-ι* (die letzte Endung entspricht der des unbestimmten Ablativ. Plur.). Die gegische Form ist *'Αρbε̱νί-α* und bezeichnet ganz Albanien. Im Leben wird diese Benennung weit seltener gebraucht als *Σ̈χjιπε̱νία*; dagegen ist sie in den katholischen Gebetbüchern adoptirt. Von dieser Form ist das neugr. *'Αρβανίτης* und das europäische Albanien gebildet.

Dass der Name in dem alten Illyrien einheimisch, beweiset die Insel Arba, welche in der peuting. Tafel Arva geschrieben wird, und noch heute Arbe heisst, und die Liburnien von Pannonien trennende Bergkette, welche Strabo τὸ 'Αλβιών, Ptolemaeus aber τὸ 'Αλβανὸν ὄρος nennt [92]). Wir verzichten darauf, alle gleichlautenden Namen hier zusammen zu stellen, welche vom Herzen Asiens [93]) bis zu den äussersten Winkeln des Westens [94]) ausgestreut sind, und beschränken uns hier bloss auf die grosse Verbreitung von Namen, deren Stamm Arb, Alb und Arm ist, hinzuweisen, überlassen aber Berufeneren die Prüfung, ob sie alle derselben Quelle angehören oder nicht; die Sache wäre wohl der Mühe werth, denn es gibt schwerlich einen Wortstamm von gleichem Reichthum und gleicher Ausdehnung [95]). Doch möge hier die Bemerkung Platz finden, dass sich die Namen Arverner, Arvernia, Alvernia, Alvernh, Namen der Auvergne im Mittelalter [96]), als Derivativa aus der albanesischen Accusativform *Αρbε̱ρ-νε̱* betrachten lassen könnten [97]). Wir wollen die Ableitung des griechischen *βάρβαρος* aus dem Sanskrit nicht antasten, glauben aber trotzdem die Bemerkung nicht unterdrücken zu dürfen, dass dasselbe von *Αρbε̱ρ* nur durch ein anlautendes Digamma unterschieden wird und erinnern an die bereits oben erwähnten liburnischen Varvarini mit ihrer Stadt *Οὐαρουαρία*. Ist nun die vielfach angenommene Ableitung von Albanien aus Albes [98]), Alpes, Alpen, oder vielleicht genauer von dem keltischen alb, hoch [99]), richtig [100]), und bedeutet es mithin Hochland, so wäre in dieser Verbindung der Urbegriff von *βάρβαρος* [101]), als ungeschlachter,

rauh und roh sprechender Hochländer im Gegensatze zu dem feineren Flachländer oder Strandwohner zu fassen. Ganz in diesem Sinne braucht der albanesische Stadtbewohner das Wort *μαλλjεσόρ*, Bergbewohner, von den bei ihm zu Markte kommenden Landleuten, und der Neugrieche sogar das Wort *'Αρβανίτης* in der Bedeutung von roh, bäuerisch.

Wir erwähnen hier noch einer andern Form dieses Stammes; es ist dies der Name *Αρμένγ*, welchen sich die auf dem Pindus, und namentlich die um dessen bekannten Epirus und Thessalien verbindenden Pass zahlreich sitzenden Wlachen beilegen, während sich doch das Volk und dessen mir bekannten übrigen Colonien gleich den Neugriechen (*'Ρωμαῖοι*) Rum, d. h. Römer, nennen. Dieser Name soll sich nicht aus der wallachischen Sprache (wenigstens nicht aus dem Pindusdialekt) erklären lassen. Die örtliche Nachbarschaft dieser und der vorerwähnten Formen führt unwillkührlich zu der Frage, ob nicht etwa auch Armenien [102]) und das kaukasische Albanien Ableitungen desselben Stammes sind?

Nachdem wir nun sämmtliche neuere Formen dieses Namens aufgezählt, und so weit es in unsern Kräften stand, geprüft haben, glauben wir denselben die von Ptolemaeus angeführte Form *'Αλμήνη* oder *Αλμίνη* [103]) ohne Bedenken zuweisen zu dürfen. Diese alte Landschaft erstreckt sich nach ihm vom Süden der Thyamismündung bis Nikopolis und fällt daher beiläufig mit der heutigen Tschamerei zusammen, deren südliche Gränze sie jedoch überschreitet.

3. **Illyrien.** — Illyrii, Illyrici, *Ἰλλυριοί* und *'Ιλλυρίς*, das Land Illyricum, Illyria und *'Ιλλυρίς* [104]). Ueber die Ableitung des Namens stellen wir drei Conjecturen auf, ohne uns für eine entscheiden zu können.

1) Derselbe ist aus den in der dardanischen Stammtafel figurirenden Heroennamen Ilos [105]) und Lyros zusammengesetzt, worüber mehr unter der Rubrik Dardaner Nr. 9.

2) Er kommt von dem griechischen *ἰλύς* Schlamm, was für die den Griechen zunächst gelegene aus angeschlämmtem Boden bestehende illyrische Küstenebene eine sehr entsprechende Bezeichnung wäre.

3) Er wird als ein altillyrisches Wort behandelt und ergibt dann nach der albanesischen Formenlehre tosk. *Ιλλ-ε̱ρία* geg. *Ιλλ-ε̱νία*, indem das lateinische und griechische y in ε̱ übergeht, so dass deutsch Illerei zu übersetzen wäre.

Zur Annahme dieses Ueberganges ermuntert namentlich die altlateinische Form Illurica [106]) und Illurios [107]) für Illyrica und Illyrios; denn diese Form entspricht genau dem neugriech. *Τζαμουρjὰ* und *Λαπουρjὰ* für das albanesische *Τσ̈αμε̱ρί-α* und *Λjαbε̱ρί-α* tosk., und *Τσ̈αμε̱νί-α* und *Λjαbε̱νί-α* geg.; der Stamm der gefundenen Form wäre demnach Ill. Nun findet sich aber auf einer Inschrift aus Augustus Zeiten auch die Form Hillyrici [108]) und diese Beweglichkeit der Aspiration des Anlautes ist auch eine Eigenthümlichkeit der albanesischen Sprache, s. Gramm. §. 3, Nr. 53. Man bedenke nun, wie man im Albanesischen in vielen Wörtern willkürlich i oder ü sprechen kann, Gramm. §. 3, Nr. 13; wie im Neugriechischen *υ* durchaus wie i ausgesprochen wird, so dass der ü-Laut hier ganz verschwunden ist, wie im altäolischen Dialekte sich Belege zu diesem Wechsel finden. — Der Genius der albanesischen Sprache würde es demnach erlauben, Hyll = Ill zu setzen; dies ergäbe dann mit gegischer Endung die Form *'Υλλε̱νί-α*, und dieser entspräche der von Skylax angeführten Form *'Υλλινοί*, welche Hyllos, den Sohn des Herakles, zu ihrem Stammheros haben. Dass aber Skylax neben dieser Form für das gesammte Volk die Form *'Ιλλύριοι* braucht, scheint uns keineswegs bedenklich, wenn wir annehmen, dass schon zu seiner Zeit die Griechen mit der unaspirirten alttoskischen oder epirotischen Form das gesammte Land bezeichneten, und er im Norden einen einzelnen Stamm, der vielleicht im Besitz des Heiligthums des Nationalheros [109]) sich vorzugsweise nach diesem nannte, nach der altgegischen oder illyrischen Form aufgeführt habe.

Wir legen nun den Männern vom Fache folgende Zusammenstellung zur näheren Prüfung vor:

῞Ελλος, Nebenform von *Σέλλοι*, und *῞Ελλη*, die Heroin, — *῞Υλλος*; Accusativformen *῞Ελλην* (auf der etruskischen Lampe, Millin Nr. 604 [110]) findet sich die Form Elini); — *῞Υλλινοί*.

Σέλλος — *Σύλλος*, zu welcher nicht vorhandenen Form sich das dorische *Ζεὺς Συλλάνιος* und *'Αθηνᾶ Συλλανία* [111]) und die epirotische Völkerschaft *Συλιόνες* [112]) stellen (auch Sylla?). Wir haben schon oben erwähnt, dass diese letztere Form als Verbindungsglied der um das Orakel

von Dodona sitzenden Selli, und des diesem benachbarten heutigen Bergbezirkes von Suli [113]) benutzt werden könnte.

Wir erblicken übrigens in allen obigen Formen keine Urformen und möchten daher für Ἕλλην den Stamm σελϝ, also Ἕλλην = silvanus, keineswegs bestreiten, wir halten sogar ἕλος für verwandt, weil wir unten Sumpf und Wald als Wechselbegriffe treffen werden. Aber wir glauben nicht, dass diese Urbedeutung des Namens die Ursache sein könne, welche von geringem Umfange dessen Ausdehnung über alle zu dem Volke der Γραικοί gehörigen Zweige bewirkte. Wir deuten zu dem Ende lieber auf die Beinamen der Athene Ἑλληνία, Ἑλλεσία, Ἑλλωτία und Ἑλλωτὶς [114]) und den des dodonäischen Zeus Ἑλλήνιος und Πανελλήνιος und erinnern daran, dass das dodonäische Heiligthum bei den Lacedämoniern Ἑλλά hiess und Müller [115]) vermuthet, dass der dort verehrte Gott mit dem dorischen Ἐλωός identisch sei.

Wir richten nun den Blick auf ein merkwürdiges albanesisches Wort; χέλ-ι ist jedes spitze Werkzeug, insbesondere Spiess, Bratspiess [116]). Es findet sich auch die weibliche Form χέjε-α, Lanze, in welcher das λ ausgefallen, s. Gramm. §. 3, Nr. 24. Die Accusativform ist χέλινε und χέjενε [117]). Das altgriechische βέλος, ὀβελὸς reiht sich hier an; im Neugriechischen σουβάλα, σουβλὶ, im wallachischen sul. Erinnert man sich nun, dass bei den verwandten Sabinern Juno Curis und Mars Quirinus unter dem Sinnbild einer Lanze verehrt wurden, dass in Orchomenos Agamemnons Lanze göttliche Verehrung genoss, dass Romulus bei seiner Lanze, e quirine, schwor, dass die spartanischen δόχανα vielleicht ein ähnliches, durch Querhölzer verbundenes Lanzenpaar waren, so kommt man unwillkührlich zu der Frage, ob etwa der Name Hellene als ein geistlicher gefasst wurde, welcher auf das Verhältniss des Volkes zu seinem Stammgotte Bezug hat, also etwa den mit dem Attribute oder Sinnbilde des Gottes bewaffneten Zeusdiener bedeute [118])?

4. **Dalmatia** und Delmatia. Die Bewohner Δαλμάται, Δαλματεῖς, Δελματεῖς, Dalmatae, Delmates. — Delminium oder Δάλμιον ist ihre alte Hauptstadt; denselben Namen tragen heute noch zwei Orte in Epirus, Δέλβινο und Δελβινάκι [119]); ersteres die Hauptstadt des nördlichen Theils des gemischten Sprachbezirkes, letzteres der Hauptort eines jetzt rein griechischen, aber gegen Norden an das albanesische Sprachgebiet stossenden Bezirkes zwischen Jannina und Argyrokastron, welcher wahrscheinlich mit der alten Landschaft Melotis zusammenfällt.

Wir glauben den Namen aus dem Albanesischen herleiten zu können; — *dallj*, ich gehe, *dellj*, du gehst, er geht heraus, hervor, auf (von der Sonne); dazu gehört vielleicht *deλ-ι*, die Flechse, Ader, d. h. das aus der Hauptfläche hervortretende, und *delje-ja*, das Schaf, etwa in dem Sinne des griechischen πρόβατον, in welchem jedoch streng genommen nur der Begriff von vorschreiten, aber nicht der von hervorgehen liegt [120]). — Xylander verzeichnet die Formen *δελμερε* und *δελμουαρε*, Schafhirt, welche wir bis jetzt noch nicht aufzufinden vermöchten; die letztere ergibt sich jedoch als regelmässige Participialform und zeigt auf ein Zeitwort *δέλμουαιγ* oder *δελμόιγ*, ich schäfere, hin. Die Endung *ινε-α* (geg.) und *ιρε-α* (tosk.) aber findet sich häufig bei abgeleiteten Hauptwörtern, z. B. *xjέλbεσίρε-α* tosk. und *xjελbεσίνε*, Schmutz, von *xjελbεσόιγ*, ich mache riechend, verunreinige, von *xjέλbεμ* (act. *xjέλπ*), ich stinke, faule; — *σελλίρε* [121]), Salzlacke u. s. w.

Demnach wäre die albanesisch-gegische Form des albanesischen Delminium *δελjμίνε-α* weibl., und bedeutete entweder Schäferei oder Schafweide. — Diese Ableitung findet sich aber durch Strabo bestätigt, welcher sagt (VII, 5): Δάλμιον δὲ, μεγάλη πόλις ἧς ἐπώνυμον τὸ ἔθνος μικράν δ' ἐποίησε Νασικᾶς καὶ τὸ πεδίον μηλόβοτον διὰ τὴν πλεονεξίαν τῶν ἀνθρώπων.

Setzen wir nun, auf dieses Zeugniss gestützt, die albanesische Patronymendung -at an den Stamm Δαλμ, so erhalten wir den Volksnamen Δαλμάτ-ι und für das Land Dalmatia = Schäferland [122]).

5. **Toskerei** — tosk. Τόσκερί-α, geg. Τοσκενί-α, Südalbanien, oder eine Landschaft in demselben am nördlichen Ufer der unteren Wiussa; Τόσκ-ου, der Toske. — Die lateinische, und vielleicht auch etruskische Form des Namens ist Tuscus, Tuscia, woraus heut zu Tage Toscana. Gegen den Uebergang von u in o wird schwerlich ein Bedenken sein, da er für das Lateinische mit so zahlreichen Beispielen und ausdrücklichen Zeugnissen der Alten belegt ist, und sich im Etruskischen entweder der o-Laut überhaupt nicht, oder wenigstens kein besonderes

Lautzeichen dafür findet [123]). Aber nicht bloss diese Form, sondern auch die von *Τυῤῥην* findet sich in dem heutigen Albanien vor. *Τυράννε-α* (n. gr. *Τύραννα*) heisst eine Stadt und der nach ihr benannte Bezirk zwischen Durazzo und Alessio. Einen zweiten gleichnamigen Ort führt Barletius nicht weit davon in der Nachbarschaft von Kroja an, und unterscheidet beide durch den Zusatz major und minor von einander. Der Name ist mithin hier einheimisch.

Dieselbe Form, nur mit abweichendem Accente (wie im Neugriechischen), findet sich bei Photius. *Πελαργικὸν τὸ ὑπὸ τῶν τυῤῥανῶν κατασκευασθὲν τῆς ἀκροπόλεως τεῖχος.* — Etym. m. s. v. *Σίντηΐδα — Σίντιες ἔθνος τυῤῥανικὸν καὶ λῃστρικὸν*, Polychoros bei Scol. zu Luc. *καταπλ.* I. *τύραννος εἴρηται ἀπὸ τῶν Τυῤῥηνῶν τῶν βιαίων καὶ λῃστῶν ἐξ ἀρχῆς* [124]).

Die Namen Tuscus und Tyrrhenus werden bekanntlich als Formen desselben Stammes betrachtet [125]), nämlich von *τυρσ*, welcher sich voll in dem griechischen *τύρσις*, geschwächt in dem lateinischen turris findet. — Die erweiterte Form ergibt *τύρσεν*, davon Tursni auf einer Inschrift [126]), und geschwächt *Τυῤῥηνοί* und Turnus. Fügt man an den Stamm Turs die Endung -cus, nach der Analogie von Ops-cus, Vols-cus, so ergibt sich Turscus, geschwächt Tuscus.

Suchen wir im Albanesischen nach diesem Stamm, so findet er sich in geschwächter Form als *τουρρ ε* geg. ich laufe, — *τούρρεμ*, ich stürze mich auf etwas mit Ungestüm (was n. gr. *ῥίχνομαι*, von dem alten *ῥίπτω*, vergleiche auch *σκήπτω* unter Nr. 1), davon Part. *τούρρυε*, gelaufen, die weibl. Singular-Form *ε τούρρμε-jα* [127]) und die männliche Plural-Form *τε τούρρμ-ιτε*, das Laufen, der Lauf, das ungestüme Losbrechen, Stürzen. Von *τουρρ* liesse sich *τούρρ-ες*, Läufer, rasch Angreifender oder Losstürzender, bilden, die Form ist zwar nicht gebräuchlich, aber dem Gegen leicht verständlich und nicht einmal auffällig (mehrere Proben überzeugten mich davon).

Nun bemerkt schon Lanzi die Coincidenz altitalischer Völker- und Götternamen, der wir auch anderwärts nicht selten begegnen. Dürfen wir zu *τούρρες* und *τούρμε* die Formen des etruskischen Gottes Turs und Turms [128]) setzen? — oder ist die Göttin Turan [129]), welche mit der römischen Venus identisch sein soll, in den Stamm der Tyrrhenen einzusetzen?

Wir werden weiter unten alle Anzeichen zusammenstellen, welche die Existenz einer illyrischen, d. h. pelasgisch-tyrrhenischen Mondgöttin, *χάνε* oder *χένε*, wahrscheinlich machen, die der Aphrodite des Hesiods entspricht, und vielleicht Aeneas Mutter war. Die gefundene Grundbedeutung des Stammes *τουρρ* wäre aber für die Vorsteherin eines Himmelskörpers wohl nicht unpassend.

Doch, welche Bedeutung auch den Namen Tuscus und Tyrrhenus zu Grunde liegen mag, für uns reicht es hin, sowohl die Identität, als die Existenz beider Formen in Albanien nachgewiesen zu haben. — Ist dies richtig, so sind Tosken = Tyrrhenen. Nun wurde aber in der Einleitung die Verwandtschaft der alten Epiroten und Makedonen, und das Pelasgerthum beider Völker nachgewiesen. Wir halten uns demnach für berechtigt, nicht nur die Epiroten, sondern auch die Makedonier als tyrrhenische Pelasger zu fassen, und in ihnen den über die ganze nördliche Breite der Halbinsel verbreiteten Kern eines grossen Völkerganzen zu erblicken, welcher die tyrrhenischen Pelasger in Thracien und in Italien verbindet.

Es mag auffallen, dass bei den Alten kein directes Zeugniss für diesen Thatbestand existirt. Wird es aber manchen unserer Leser weniger befremden, wenn er erfährt, dass man auf der griechischen Flotte zu Zeiten des Befreiungskampfes fast nur albanesisch sprach, weil von den drei Schifferinseln Hydra, Spezzia und Psara nur die letzte und kleinste von Griechen, die beiden andern aber nur von albanesischem Vollblute bewohnt werden, und dass nicht nur die Sulioten, sondern auch gar mancher andere bekannte Capitän der griechischen Landarmee Albanesen sind? Wir fragen nun, ob es auffallender sei, dass der allgemeine Name urverwandter Volksstämme, welche vielleicht das Bewusstsein ihrer Zusammengehörigkeit verloren hatten, griechischen und römischen Schriftstellern entgangen sei? oder dass der grösste Theil des gebildeten Europa's die Existenz eines zahlreichen, ungriechischen Volkes in dem heutigen Griechenland ignorirt, und der griechische Name dieses fremde Volk deckt?

Was die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung betrifft, so müssen wir sie auf die Thatsache beschränken, dass sämmtliche Völkerschaften, welche die nördlichen Gränznachbarn des historischen Griechenlandes bilden, zu einem Völkerganzen, und zwar zu dem tyrrhenisch-

pelasgischen gehören. Auf die Frage nach dem Verhältnisse dieser tyrrhenischen Pelasger zu den Pelasgern, welche in vorhistorischer Zeit in Griechenland wohnten, haben wir keine Antwort, weil uns der Gegensatz zu dem tyrrhenischen Prädicate entgeht, und es nach einer von Dionys Hal. (I, 25) erhaltenen Stelle des Inachus von Sophokles sehr zweifelhaft ist, ob überhaupt ein solcher angenommen werden dürfe, denn dort singt der Chor:

Inachos, Vater! Sohn des Okeanos,
Des Quellenerzeugers, hochgeehrt
In Argos Gefild', auf Hera's Höh'n
Und den Tyrrhener Pelasgern.

Hiernach wäre also auch das peloponnesische Argos von tyrrhenischen Pelasgern bewohnt gewesen.

Albanien versieht noch jetzt den grössten Theil der byzantinischen Halbinsel einschliesslich des griechischen Königreiches mit Mauern und mehrere seiner östlichen Gebirgslandschaften sind fast ausschliesslich mit den Familien solcher wandernder Mauerer bewohnt[130]), deren Bauwerke streng nach der cyklopischen Methode (zwei Stirnflächen mit ἐμπλεκτόν ausgefüllt) aufgeführt sind [131]), trotzdem aber selten zwei Menschenalter überdauern. — Sie wandern truppweise und lassen sich niemals von ihren Weibern begleiten.

Da sich nun eine dem Namen Tyrrhener verwandte Form noch heut zu Tage in Albanien findet, da es dort noch erbliche Wander-Mauerer gibt, so scheint es uns sehr wahrscheinlich, dass die tyrrhenischen Pelasger, welche einen Theil der Mauer der Akropolis von Athen bauten, aus Illyrien[132]) stammten. Wenn sie zuerst in Akarnanien erschienen, und von Pausanias[133]) Sikeler genannt werden, so spricht dies ebenso gut für Illyrien, als für Italien, da ja nach Plinius und Ptolemaeus auch dort Siculotae (Σικουλῶται) wohnen, und es schwer zu glauben ist, dass dieser Volksstamm seinen Namen den syrakusanischen Colonien auf einigen illyrischen Inseln, oder dem Umstande, dass Dionys Lissus befestigte, zu danken habe, denn Griechen werden sich schwerlich mit diesem barbarischen Namen benannt haben.

Selbst der Grund, mit welchem die Athener die Vertreibung der tyrrhenischen Pelasger aus Attika rechtfertigten, und der Frauenraub, durch den sie sich an ihnen rächten, liessen sich für unsere Annahme benutzen, denn er deutet darauf hin, dass sie nicht mit Frau und Kind umherzogen. Freilich figuriren in Herodot's weiterer Erzählung auch tyrrhenische Weiber und Kinder, darauf könnte man erwiedern, dass die Vertriebenen in Lemnos Stammverwandte vorfanden, und dass dies vielleicht gerade der Grund war, warum sie sich von Attika aus dorthin wandten[134]).

Man hat auch die Namen Tusci (Tursci) und Etrusci für identisch erklärt, die albanesische Sprache gibt indessen eine sehr plausible Ableitung des letzteren Namens an die Hand, welche ihn einem andern Stamme zuweist. Wir wollen denselben näher betrachten, weil er auch in anderer Hinsicht interessant ist: *βἴτ* Jahr, plur. *βἴτε̱ρε-τε̱*, *βjἔτ* und *βjἔτə̈*; *βjετ* adv. voriges Jahr, *σι βjετ* wörtl. wie voriges Jahr, d. h. heuer. Zu *βιτ* stellt sich:

1) *βἴτə̈-ι* alb. Kalb, Jungstier, folglich J ä h r l i n g, lat. vitulus, osc. vitelu, vitlu, griech. und etrus. *ἰταλός*[135]), auch deutsch Widder[136]).

2) *βίττο-ja* und *-ουα* Taube. Vielleicht der Stamm zur Hauptstadt des heutigen Rumelien Bĭtólja oder Monastír, s. weiter unten Pelagonien Nr. 22.

3) *βιττόρε-ja* der unter der Form einer Schlange gedachte Hausgeist, s. S. 162; der Endung nach eine weibliche Participialform, welche eine verlorene männliche *βιττούαρ* und ein Zeitwort *βιττόιγ* voraussetzt. Wir vermuthen die Bedeutung von „die Alte", woran sich dem Schalle nach vidua und Witwe (heisst alban. *βε-ja*) reihen würde. Auffallend ist, dass, wie in dem altepirot. *πέλεια*, so auch im alban. Taube und altes Weib sich nahe liegen.

Die Form *βjετ* lässt nach Analogie der Gram. §. 3, Nr. 1 Ende, angegebenen Uebergänge eine starke Urform *βατ* vermuthen. Zur vorhandenen stellt sich das griechische *ἔτος*, dessen alte Form *ϝέτος* war[137]). Als Ableitungen ergeben sich:

1) *βjέτε̱ρε̱* alt, vetus, veteris und ital. und span. viedro.

2) *βjετε̱ρόιγ* ich mache alt; dessen Part. *βjετε̱ρούαρε̱* führt, wenn *ουα* in *ου* contrahirt wird, — Gramm. §. 3, Nr. 3 — regelrecht auf Etrur oder Hetrur, und bedarf daher nur der

Landschaftsendung *-ία*, um sich als „Altland" darzustellen. Unter Hinweisung auf die oben erwähnte starke Form erinnern wir hier fragweise auch an die altetruskische Stadt *'Ατρία*. Auffallend nahe liegt auch die etrurische Hauptstadt Vetulonia, welche auf einer Münze[138]) als √+∃ ⊐ erscheint. Lanzi[139]) vermuthet, dass Italien bei den Etruskern A|√+∃ ⊐ geheissen habe. Ist diese Vermuthung stichhaltig, so bestände die Differenz zwischen diesem Namen und dem von Etrurien nur in den beiden Liquiden r und l, und läge die Vermuthung nahe, dass beide nur verschiedene Formen desselben Stammes seien, welche den gleichen Begriff von „Altland" ausdrücken, und dass der Jungstier, der als „Jährling" dem Laut nach nahe stand, später untergeschoben worden sei. Indessen wollen wir zur Vertheidigung dieser Bedeutung des Namens eine Vermuthung wagen. Den Namen Italien führte früher nur ein Küstenstrich am Golf von Tarent. Man vergegenwärtige sich nun die Form der Veste, welche diesen Golf bildet, gleicht sie nicht den Hörnern eines Stieres? und hätte der von Osten oder Südosten kommende Schiffer, welchem der nördliche Theil der Halbinsel unbekannt war, die Figur des südlichen Theils nicht glücklich bezeichnet, wenn er es „Stierland" nannte? Aus demselben Grunde möchten wir das ähnlich gelegene Karystos von dem alban. *χερρούς, χουρούς* ich beuge, biege, *χερούτε* gehörntes Schaf (davon wohl das griechische *χερουτίαω*), ableiten.

6. **Tschamerei** — *Τσ̈άμερί-α* tosk., *Τσ̈αμενί-α* geg., im Neugr. *Τσαμουρjà*, der heutige Name des südwestlichen Küstenlandes von Epirus. — Es ist nicht in dem Grade gebirgig, wie seine Nachbarschaft; der Kokytos und der untere Acheron fliessen hier durch weite Thäler, die man hie und da sogar Thalebenen nennen könnte. Nun sagt Servius ad Aeneid V, 333: Epirum campos non habere, omnibus notum est, sed constat, ibi olim regem fuisse nomine Campum, ejusque posteros Campylid .. dictos et Epirum Campaniamque vocatam, sicut Alexarchus historicus graecus et Aristonicus referunt Varro filiam Campi Campaniam dictam, unde provinciae nomen. — Assimiliren wir nach dem in Gram. §. 3, Nr. 44 erwähnten Lautwechsel die auf die Liquide folgende Muta mit jener, so erhalten wir Cammania, eine Form, welche Stephan Byz. belegt: *Καμμανία μοῖρα Θεσπρωτίας. μετωνομάσθη δὲ Κεστρινία. ἐξ ἧς Κάδμος, ὁ ποταμὸς Κεστρῖνος· ἔστι κτίσμα Κεστρίνου, τοῦ υἱοῦ Ἑλένου τοῦ Πριάμου· οἱ οἰκήτορες Καμμανοί, ὡς τῆς Καμπανίας Καμπανοί.*

Wird nun das *κ* in *τσ̈* erweicht, was namentlich der tschamische Dialekt liebt, so ergibt sich *Τσ̈αμμανία*, d. h. die gegische Form des heutigen Namens, denn das alban. *ε* geht, wie bereits erwähnt, in anderen Sprachen, welche desselben entbehren, entweder in *α* oder in *ου* über. Vielleicht bildete der Name in seiner Bedeutung vom Flachland den Gegensatz zu *Χαονία* oder *'Αλμωνία* als Bergland.

Dieser Deduction, so regelrichtig sie auch sein möchte, steht indessen ein bedeutendes Bedenken entgegen: *τσ̈αμ* soll nämlich auf türkisch Fichte bedeuten, und an dem Küstensaum wie in den südlichen Nachbarländern die Strandkiefer (pinus maritima) der vorherrschende Baum sein, wonach sich der Name, im Gegensatz zu dem östlichen Hochlande, wo die Eiche herrscht, sehr natürlich mit „Fichtenland" übersetzen liesse, doch fehlt dieser Uebersetzung der Gegensatz des „Eichenlandes." — Auch spricht der Umstand, dass die an der Nordgränze des Landes wohnenden Klementi von den Slaven auch Tzimirota[140]) genannt werden, für eine grosse Ausdehnung des Namens im Mittelalter.

7. **Laberei** — *λjἄπ-bι*, n. gr. *λάπης*, plur. *λάπιδες*, der Lappe; *λjabερί-α*, n. gr. *λαπουρjά* die Lapperei. — Der Name wird, wie S. 15 erwähnt, von den Eingebornen, welche sich selbst *'Αρbερ* nennen, als unehrenhaft betrachtet, ist aber ausserdem in Albanien und Griechenland der allein gekannte. — Er wiederholt sich bei den *λjαπ γουλάπ*, welche, wie S. 30 Nr. 40 erwähnt, um das Amselfeld sitzen[141]).

Die nordillyrischen alten *Ἰάποδες* des Strabo und *Ἰάπυδες* des Ptol. und Plin. scheinen gleichlautend, denn der Ausfall des l vor j lässt sich im Albanesischen zahlreich belegen, s. Gram. §. 3, Nro. 24[142]).

Die alten Labeatae um den See von Skodra setzen aber nach dem jetzigen Sprachgesetz einen Eigennamen Labé voraus (den ich noch nicht auffinden konnte), denn *ατ* ist eine patronymische Endung und entspricht dem griechischen *αδης*.

8. **Gegerei**, *Γεγερί-α, γεχ, γεγου.* Diese Namen bezeichnen im toskischen Dialekte Nordalbanien und seinen Bewohner. Der letztere betrachtet sie als Spitznamen, legt sie daher sich selbst nie bei, und belegt den besonders in Mittelalbanien zahlreich sitzenden Wallachen mit dem Spitznamen *γόγε* (auch celtisch ?). In Nordalbanien findet sich der Eigennamen *γεχ*, Ghegh, und in Südalbanien *γόγο-ja* häufig, ebenso Ghigha in Griechenland (besonders auf Hydra, welches rein albanesisch ist) und in der Wallachei; welcher Sprache die letztere Form eigenthümlich zugehöre, können wir jedoch nicht angeben. — Die Bedeutung des Stammes ist uns dunkel. Vielleicht ist der Volksname dem Eigennamen entnommen, und gehört in die Kategorie von John Bull, Bruder Jonathan, Jaques Bonhomme und deutscher Michel. Aber auch die nähere Prüfung des Eigennamens wäre von Interesse.

Wir stellen zu der albanesischen Form die römische gens geganea, eine der sechs lateinischen gentes, welche nach Livius III, 37 unter die patres aufgenommen wurden; doch erscheint schon in Plutarch, Numa 10 eine Gegania als Vestalin [143]).

9. **Dardaner**, *δάρδε-α* [144]), alb. Birne und Birnbaum, Accus. *δάρδε-νε.* Die Berechtigung zu dieser Ableitung finden wir darin, dass die Dardaner in Obermösien von Strabo [145]) ausdrücklich als Illyrier bezeichnet werden, und die zu ihrer Ausdehnung auf die teukrischen Dardaner in den Spuren ihres Zusammenhanges mit den mösischen, welche den Griechen gänzlich unbekannt blieben, wenn nicht, was uns wahrscheinlicher zu sein scheint, Paeonen und Dardaner dasselbe Volk bezeichnen, so dass der erstere dessen früherer griechischer, der zweite dessen späterer römischer Gesammtname ist [146]).

Diese Ableitung gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit, dass der Name der wohl nahe verwandten Myser gleichfalls von einem Baume abgeleitet wurde, der in ihrer Sprache *μυσός* hiess und der altgriechischen *δξύη* entsprach [147]), dass nach Hesiod [148]) Zeus das dritte eherne Menschengeschlecht aus Eschen (*ἐκ μελιᾶν*) erschuf, und dass Grimm [149]) dies und anderes zum Beweise anführt, dass „unverkennbar uralte Sagen bestanden, welche die ersten Menschen, die Ahnherrn einzelner Stämme des deutschen Volkes, aus Bäumen oder Felsen erwachsen liessen" und daher Ascer von askr, Esche, fraxinus [150]) ableitet.

Verschiedene, jedoch sehr problematische Spuren im Stammbaum der asiatischen Dardaner deuten darauf hin, dass sich diese Anschauung nicht auf dessen Ahnherrn allein beschränkt. Wir verbinden sie mit den übrigen Belegen zum Pelasgerthum der Dardaner. Die Mythe macht Dardanus entweder zu einem Arkadier, also Pelasger, oder einem Creter, oder einem Etrusker, oder einem Autochthonen. Der vollständigsten Sage nach ist er ein Sohn des Zeus und der Elektra (Tochter des Atlas) und Bruder des Jasion und der Harmonia; mit diesem und seinem Sohne Idalus (Deimas bleibt in Arcadien) wandert er von Arcadien nach dem tyrrhenisch-pelasgischen Samothrake, wo ihn Kadmus aufnimmt und die Harmonia heirathet oder raubt [151]); von da geht er in die Troade zu Teuker [152]) (? *θέχερε-α*, alb. Roggen, Korn) und heirathet dessen Tochter *Βάτεια* (? *βατία*, Dornstrauch); beide zeugen den Erichthonius, welcher nach unserer Ansicht mit Pelasgus [153]) (schwarzer Erde Sohn) identisch ist. — Diesen Ableitungen entspricht endlich *Βουκουλίων*, der Sohn des *Λαομέδων* und der *Καλύβη*.

Der Grossvater des Aeneas ist Kápys, und nach Strabo [154]) wurde Kapyai in der Nähe von Mantinea von Aeneas erbaut, und nach seinem Grossvater benannt. Apollodor führt als Bruder des Aeneas den *Λύρος* [155]) an, von welchem man nichts als den Namen kennt. Beachtenswerth scheint es nun, dass dieser Name an den Namen des in diesem Stammbaum zweimal figurirenden *Ἶλος* gefügt, den Namen *Ἰλλυρος* ergibt.

Das unter der Rubrik Schkiperei, Nr. 1, erwähnte *Σκῆψις* wurde für den Königssitz des über die Dardanen herrschenden Aeneas [156]) gehalten.

Nordwestlich davon, jenseits des Ida lag das nach dem Fall von Ilium von dem Reste der Trojaner erbaute *Γέργις* oder *Γέργιθος*, auch *τὰ Γέργιθα* genannt, welches sich zu dem albanesischen *γαργί-α*, plur. *γαργίτε*, Lanze, Speer, stellen würde, wenn man vom verschiedenen Accente absieht.

Σκαμ-ανδρος. — Gegen diese Theilung möchte im Hinblick auf *Μαί-ανδρος, Κάσσ-ανδρος* u. s. w. kein Einwand erhoben werden. — *σκαμ* im geg. und *σκεμб* im tosk. heisst Fels; der

Fluss tritt aber aus einem engen Felsthale in die Ebene, und kann daher auch in dieser Hinsicht zu dem heutigen Σχουμb, Fluss in Mittelalbanien, gestellt werden, welchen wir in den Reiseskizzen aus der gleichen Wurzel ableiteten, und mit der alten Stadt Σχαμπεῖς für identisch erklärten.

Pelasger waren die südlichen Nachbarn der Trojaner, es gab drei Larissas an dieser Küste; das nördlichste war nur 200 Stadien von Ilion entfernt [157]. — Auf Lesbos war ein Berg, *Πύλαιον*, der nach dem, von Homer [158]) erwähnten pelasgischen Anführer *Πύλαιος* benannt wurde; *πύλ-ι* heisst im alban. Wald, und auch Pylades scheint sich als Waldmann besser zu Orestes Bergmann [159]) zu stellen, als wenn man ihn von dem griechischen *πύλη* [160]) Thor ableitet [161]).

Die Stadt Antandros, südlich vom Ida, nennt Herodot [162]) das pelasgische.

Einen weiteren Beweis des Pelasgerthums der asiatischen Dardaner und Trojaner finden wir in allen den Eigennamen, welche ihnen und den Macedoniern und Epiroten gemeinsam sind, wie Alexander, Kassander, Hector. Endlich erinnern wir hier an Strabo's Bemerkung, dass zwischen Thraciern und Troern viele Namengemeinschaft bestehe [163]). Wir begnügen uns jedoch mit dieser Erinnerung, weil, wie schon öfter bemerkt, Thracien von unsern Untersuchungen ausgeschlossen bleiben muss.

Im südlichen Albanien gab es zwei Städte, welche Ilion hiessen, eine in der Nähe des heutigen Berat [164]) und eine andere in der thesprotischen Landschaft Kestrine. Leake vermuthet, dass es mit der Stadt Kestria und dem von Stephan in der Landschaft Kestria erwähnten Troja identisch sei [165]). — Nach der Sage wurde Kestria von Kestrinus, dem Sohne des Trojaners Helenus und der Andromache, welche beide Pyrrhus, des Achilles Sohn, hierherführte, gegründet [166]). — Helenus erbt die Küstenhälfte von Pyrrhus Reich [167]). Stephan erwähnt ausser diesem noch eines Ilions in Makedonien *'Ελένου κτίσμα*, und Servius [168]) spielt unter Berufung auf Sallust auf eine Colonie des Helenus in Makedonien an [169]). Doch leitet Stephan sogar die makedonische Landschaft Elimeia von Helenus ab; dieser Trojaner scheint daher auch in der makedonischen Mythe figurirt zu haben.

Die Sage begnügt sich aber nicht bloss mit einer trojanischen Einwanderung in das pelasgische Epirus, sie gedenkt sogar einer Rückwanderung nach Asien durch Pergamus, den Sohn der Andromache und des Pyrrhus, welche dieser aber erst nach dem Tode seines Stiefvaters unternahm [170]). Auch steht wohl zu vermuthen, dass die Erzählung Virgils von dem Zusammentreffen des Aeneas mit Helenus und Andromache alten Sagen entnommen sei und es ist mithin nicht wohl anzunehmen, dass allen diesen mythischen Berührungspunkten zwischen Epirus und Troja kein historisches Factum zum Grunde liege.

10. Veneti, *Οὐένετοι*, *'Ενετοί* — werden von den neueren Schriftstellern nach Herodot's (1, 196) Zeugniss für Illyrier erklärt.

Der Name lässt sich auf ein albanesisches Wort zurückführen: *χένν-α* tosk., *χάνν-α* geg. Mond. Die toskische Patronym-Endung ist aber *-ατ*, Plur. *ατε*, *χένν-ατε*, Mondsöhne. Dass viele alte Völkernamen mit den Namen von Nationalgöttern identisch seien, braucht wohl nicht besonders erwiesen zu werden. Wir glauben bei den Venetern eine solche Nationalgöttin, Namens *χένν* oder *χάνν* voraussetzen zu dürfen, von welcher sich Spuren bei den stammverwandten Römern vorfinden. Anna perenna [171]) wird in der Regel als die Göttin des römischen Mondjahres gefasst. Die Sage macht sie zur Tochter des Belus, Schwester Didos (Elissa); nach deren Tode flieht sie bei der Einnahme Karthago's durch Jarbas nach Malta und von da zu Aeneas, welcher sie freundlich aufnimmt. Von dem Geiste ihrer Schwester, der ihr im Traum erscheint, vor Lavinias Eifersucht gewarnt, flieht sie von Neuem und ertrinkt im Flusse Numitius, als dessen Nymphe sie verehrt wird. Nach Ovid halten sie einige für Luna, andere für Themis, oder Jo, oder eine Nymphe, die den Zeus genährt hat. Anna hat demnach manche Aehnlichkeit mit der argivischen (altpelasgischen) Jo. Beide sind desselben, und zwar phönicischen Stammes [172]), beide fliehen, verfolgt von Eifersucht, und der Jo-Mythus endet gleichfalls bei einem Strom, dem Nile, an dessen Ufer Epaphus geboren wird. Besonders interessant ist die Verbindung der Anna mit Aeneas, welcher für uns in Latium der Repräsentant einer pelasgisch-tyrrhenischen Einwanderung ist.

Stammvater der Heneter konnte Aeneas nicht sein, denn diesen vindicirte die herrschende Roma, man griff daher zu dessen Vetter Antenor, welcher hier vielleicht als Repräsentant

einer mit Syriern vermischten tyrrhenisch-pelasgischen [173]) Einwanderung zu fassen ist, denn Strabo drückt sich so aus: „andere aber sagen, es hätten sich aus dem trojanischen Kriege mit Antenor einige Heneter aus Paphlagonien hierher gerettet", und „die verbreitetste Ansicht geht dahin, dass die Eneter der bedeutendste Volksstamm der Paphlagonen waren, dass sie nach Troja's Eroberung nach Thracien gingen, und auf ihrer Irrfahrt endlich in die heutige Enetika kamen. Einige sagen, dass Antenor und sein Sohn an diesem Zuge Theil genommen, und sich im Winkel der Adria niedergelassen hätten," endlich „Antenor und seine Söhne seien mit den übergebliebenen Enetern nach Thracien gegangen, und von da in die adriatische Enetika gekommen" [174]). Antenor und Aeneas waren aber Dardaner, und in den alten, den Griechen unbekannten Dardanern (s. diese), welche um das heutige Amselfeld in Hochmösien sassen, würde sich sogar ein Mittelglied zur Landverbindung zwischen den illyrischen Venetern und den kleinasiatischen Dardanern bieten.

Durch die Annahme einer gemeinsamen Einwanderung von Dardanern und Henetern, welche in Kleinasien Nachbarn waren, liesse sich die Existenz assyrischer Gebräuche [175]) bei den adriatischen Henetern erklären, ohne dass diese darum im wesentlichen Illyrier zu sein aufhörten; denn was wir von ihren Culten wissen, stempelt sie zu Pelasgern; es ist dies der Dienst der argivischen Hera, der ätolischen Artemis und der argivischen Diomedes. Auch die Erzählung Strabo's über das Wolfsabzeichen, welches man den henetischen Pferden einbrannte, und über die zahmen Wölfe in dem heiligen Haine der Hera kann zur Unterstützung dieser Annahme benutzt werden, weil der Wolf auch in den Mythen von Argos figurirt, und sogar auf dessen Münzen prangt [176]). Vielleicht hiess die Mutter des Aeneas bei den Trojanern χένν̈ oder χάνν̈ und gibt die Wurzel zu dessen gräcisirten Namen [177]).

Die reiche geographische Nomenclatur der alten Venetia zeigt sich übrigens mit der übrigen illyrischen so wenig verwandt, dass wir in derselben kaum ein paar Namen finden konnten, welche vielleicht illyrischen Ursprunges sind.

Neben dem alten Medoakus verzeichnet die Peuting. Tafel auch den Namen Brintesia; *brënda* heisst im alban. darinnen und *brëndaσι* der innere, und da wir unten den Namen *Βρεντέσιον*, Brundusium, eben so erklären werden, so mag hier auch die Stadt Brundulum erwähnt werden. — Zu Buraea liesse sich *buυρρ*, der Mann, stellen. Der illyrische Gränzfluss gegen Italien, Arsia, ist vielleicht mit dem albanes. Arçén verwandt, und der Fluss Tilaventum hat mit dem illyrischen Tilurus denselben Anlaut. Endlich liesse etwa auch der heutige Flecken Codropio oder Codroipo eine albanesische Erklärung zu, denn *κόδρ̈* heisst Hügel.

Die Sprache zeugt demnach eher gegen, als für diese Verwandtschaft. Stellen wir aber alles oben Gesagte zu Herodot's ausdrücklichem Zeugnisse und zu Polybius [178]) Angabe, dass die Veneti in Sitte und Kleidung nur wenig von den Galliern abweichen, aber eine verschiedene Sprache redeten, so möchten wir sie gleichwohl für früh romanisirte Illyrier halten.

11. **Pannonien**, s. Nr. 19 Penestae. Die alte geographische Nomenclatur des Landes bildet eine Musterkarte von illyrischen, römischen, celtischen, deutschen und slavischen Anklängen, doch scheinen uns die ersteren vorherrschend zu sein.

Appian [179]) behauptet, Paeones sei der griechische, und Pannonii der römische Name desselben Volkes [180]), welches zu dem illyrischen Stamme gehöre. — Diese Angabe wird durch die häufigen Verwechslungen pannonischer und illyrischer Völker unterstützt; so rechnet Strabo [181]) die Pyrustae, Mazani und Daesitiates zu den Pannoniern, dagegen erscheinen bei Caesar [182]) und Vellejus die Pyrustae, bei Diocassius [183]) und Plinius die Mazani, und bei Plinius und Vellejus die Daesitiatae als Illyrier; auch trennt Tacitus [184]) die pannonische Sprache ausdrücklich von der gallischen und rechnen die Römer Pannonien stets zu den illyrischen Provinzen [185]).

Wir lassen nun diejenigen geographischen Namen folgen, aus welchen sich die illyrische Verwandtschaft der Pannonier noch klarer ergeben möchte.

Σίρμιον. Silber heisst auf albanesisch auch *σίρμ̈-α* [186]) und steht dem erwähnten Namen noch näher als slav. srebo und russ. serebro dem Namen Serb. Dass aber beide Namen einer Wurzel [187]) angehören, ist bereits von Grimm dargethan. Der zweite Name findet sich im alten Pannonien durch Serbinum und Serbitium oder Servitium vertreten.

Ob nun der Name Serb [188]) ein urslavischer oder ein von den einwandernden Slaven vorgefundener und adoptirter sei, wollen wir Andern zu entscheiden überlassen. Auf der einen Seite klingen Namen wie Pultovia, Latovici und andere sehr slavisch und liesse sich die S. 215 angeführte Stelle Strabo's so interpretiren, dass schon zu seiner Zeit slavische Völkerschaften im Süden der Donau mit Illyriern und Thraciern vermischt gewohnt hätten [189]). Auf der andern Seite beweist der Name der benachbarten Morwlachen, dass auch slavische Völkerstämme fremde Völkernamen annahmen. Vielleicht gehört auch der Name Bosna hierher, weil ihn schon die Peutingerische Tafel als Flussnamen Basante kennt.

Von Berg-, Fluss- und Volksnamen gehören wohl, ausser dem Gränzgebirge Albius, der Mons Alma (Ἄλμα), der Fluss Arabo, die Arabisci und Amantier zu dem unter Albania behandelten Stamme.

Τὰ Οὐλκαῖα ἕλη [190]) und die Ulciscia Castra stellen sich zu dem illyr. Ulcinium, und ergeben sich als albanesische Appellativa, denn *ουλκ* heisst Wolf.

An dem See lag auf einem Hügel die Stadt Cibalae, *Κιβάλαι*, Cibalas oder *Κιβαλίς*. In Curtius Rufus VI, 20 begegnen wir aber dem Cebalinus als makedonischen Eigennamen [191]).

Das alte Ofen, Aquincum, *Ἀκούιγκον* oder Acinium genannt, wurde durch die Donau von Contra Aquincum getrennt, welches Ptolomaeus [192]) *Πέσσιον* nennt. Im Albanesischen heisst aber *πεσσ* fünf, und beide Namen bezeichnen daher in beiden Sprachen denselben Begriff und der eine ist eine Uebersetzung von dem andern, welcher? müssen wir dahingestellt sein lassen.

In Bregetio, Brigito oder Brigantium möchte der Stamm das albanesische *δρέκ-γου*, plur. tosk. *δρίγετε*, Hügel, Bergrücken, sein.

Pons uscae stellt sich zu dem illyrischen Uscana, s. unten.

Picentium stellt sich zu dem albanesischen *Πεκjίν* [193]) und dem ital. Picenum, *Πικηνίς*.

Donatiana — *Δωνεττῖνοι ἔθνος Μολοσσικόν*, Stephan nach Rhianos.

Σοῤῥογα oder *Σιρόγα* bietet die rein albanesische Form, von welcher wir weiter unten handeln werden.

Pyrrum oder Pyrri stellt sich zu *Πύῤῥος*, den epirotischen *Πυῤῥηναῖοι* und den Pirustae siehe unten.

Bassiana und Bassanatis wiederholt sich in dem illyrischen Bassania, 5 Mil. von Lissus [194]); die Osseriates correspondiren mit der heutigen illyrischen Insel Ossero; die Catari mit dem heutigen Cattaro; die Stadt Segesta endlich findet sich in der tyrrhenisch-pelasgischen Stadt Egeste oder Segeste auf Sicilien wieder.

12. Mentores. — Der Stamm dieses liburnischen Volksnamens ist im Albanesischen doppelt vertreten. Der erste ist *μεντ*, ich sauge, davon *μεντέδε-α*, die Säugamme; das Particip des Verbums lautet *μέντουρε*, und davon liesse sich *μένταρ* bilden, was aber etwa den Sinn des lateinischen Sueco hätte, und daher schwerlich zu einem Völkernamen passt [195]). Der zweite Stamm ist *μεντόιγ*, ich bedenke, überlege, Part. *μεντούαρε*, bedacht, überlegt. Da sich *ουα* in *ο* zusammenzieht, so ergäbe dies Particip genau die Form des Namens. Beachtenswerth scheint die Ableitung *μέντδουρε* tosk. und *μεντδουμ* oder *μέντδεμ* geg., klug, vernünftig, weil es dem Schalle nach mit unserem „Mensch" zusammenfällt. Stamm des Zeitwortes ist *μενd-ι* oder *μεντ-ι*, Verstand, latein. mens. Die Namen *Μέντωρ* und *Μέντης* werden wohl richtiger von diesem Stamme, als von dem griechischen *μένος* gebildet, bei welchem das t als eingeschoben betrachtet werden müsste.

13. Lopsi. — Die japodische Völkerschaft der Lopsi mit ihrer Stadt Lopsica, *Λόψικα*, scheint dem sich in Südalbanien öfter wiederholenden Ortsnamen *λjόπεσι* zu entsprechen; *λjόπε-α* heisst albanes. die Kuh und in Tirol werden noch heute die Kühe Loben genannt. — Wir erinnern hier an die bei den Venetern erwähnten Spuren des Monddienstes [196]).

14. Palarii. Die von Appian [197]) erwähnten Palarii hält Mannert für die von Strabo [198]) erwähnten Pleraci (*Πληραῖοι*). Auf Kephalonien bildeten nach Pausanias [199]) die *Παλεῖς*, welche früher Dulichier hiessen, den vierten Stamm (*μοῖρα*) der Insulaner. Der Hafen von Buthrotum hiess *πηλώδης λιμήν* und bei Appian *Παλόεις* [200]). Die Nordspitze der Halbinsel, auf welcher Durazzo liegt, wird heut zu Tage Cap Pali genannt.

Πἄλ heisst im albanes. ich schreie, ich brülle. Ob die erwähnten Namen davon etwa in dem Sinne wie Teleboer abzuleiten, wollen wir dahingestellt sein lassen; dass aber unser Wort an der epirotischen Küste schon vor Alters einheimisch gewesen sein möchte, schliessen wir aus folgender, dem Epithesis entnommenen Erzählung Plutarchs [201]): Thamus aus Aegypten hörte eine von der Insel Paxus kommende Stimme, welche ihm befahl: wenn du zum Palodes kommst, so verkünde, der grosse Pan sei gestorben; als er dies nun gethan, habe er ein Gestöhn vernommen, das von einer grossen Menschenmasse zu kommen schien. Substituiren wir in dieser Erzählung die Form *Παλόεις*, so erhält sie einen sehr etymologischen Anstrich und die Classe rein etymologischer Mythen ist bekanntlich nicht gering.

15. **Encheleae**, *'Εγχέλιοι, Εγχελεῖς*, der Aal, altgr. *ἔγχελύς* (dessen attischer Plural *ἐγχελεῖς*), im neugr. *χέλι*, im alban. *νγ̇άλε-α*, was auch fett bedeutet. — Diese Ableitung führt zu der Vermuthung, dass die Bisaltae, welche oberhalb Chalkidike um aalreiche Seen sassen, mit dem Worte bisálto zusammenhängen, welches in dem italienisch-dalmatinischen Dialekte Aal bedeutet; das Wort wird auch in Skodra verstanden, wo es aber hingehört, wissen wir nicht zu sagen. Sollten etwa die *Θυνοί* und *Βιθυνοί* (*θυνιὰς ἄκτη* am Pontus Euximus von Apollonia bis Salmydessos)[202]), von *θύννος*, Thunfisch, scumber, thynnus, stammen, der namentlich im Bosphorus so zahlreich gefangen wird? [203])

16. **Autariatae.** — Die Endung -ate ergibt sich als albanesische Patronymendung. Die Autariaten führten nach Strabo mit den Ardiaern langwierige Kriege um den Besitz der an ihren Gränzen befindlichen Salzquellen; sie müssen also, wenn sie Nachbarn der Ardiaer werden sollen, auch nördlich von dem albanesischen Alpenknoten angenommen werden, welcher nach Ptolemaeus dem alten Drin, dem Nebenfluss der Donau, den Namen gab, und daher das Dringebirge hiess; hier läuft aber in einem langen Thale ein Fluss, welcher heute Tara heisst, und im Alterthum findet sich der Name Tarus als Nebenfluss des Padus, er ist mithin nicht neu; diese Prämissen berechtigen wohl zu der Annahme, dass die Autariaten am Tarafluss sassen, dass dieser Fluss auch im Alterthume diesen Namen führte und das Volk nach ihm benannt wurde, auch wenn dadurch der Vorschlag Au oder *Αυ* [204]) unerklärt bleibt.



17. **Grabaei** — werden von Plinius [205]) als untergegangener Stamm angeführt, der zwischen Drin und den Akrokeraunien gewohnt zu haben scheint. Hierzu stellt sich 1) das zwischen Elbassan und Tyranna gelegene *Γρ̇άβε*-Gebirge [206]); 2) der Dorfnamen *Γραβόβε-α*, welcher sich sowohl in Süd- als Mittelalbanien mehrmals findet, und 3) der Beinamen Krapuvio und Grabovio, welcher in der vierten eugubinischen Tafel dem Jupiter, Mars und Vofion [207]) gegeben wird. Wir ziehen hieraus den Schluss, dass die albanesische Dorf- und Stadtendung *όβε-α* (weiblich), welche slavisch und neugriech. owo lautet, nicht unbedingt zu der Annahme berechtige, dass alle auf sie ausgehende Namen slavischen Ursprungs seien, wenn auch die Vermuthung stets dafür sprechen möchte.

Die eugubinischen Formen fordern dazu auf, sie mit den albanes. Worten *γρἔπ-ι* und *κράβε-α*, geg. *κερράβε-α*, Haken (hessisch Krappen), Hirtenstab, Angel, zu vergleichen.

18. **Parthini**, *Παρθινοί, Παρθηνοί* oder *Παρθεινοί* sassen hinter Dyrrachium und aus Plinius Darstellungsweise möchten wir folgern, dass sie sich nördlich bis zum Drin erstreckten. Sind sie identisch mit den *Παρθυαῖαι* oder *Παρθιαῖοι* des Ptolemaeus, der ihre Hauptstadt Eriboea in gleicher Breite mit Bullis, also etwa in die Mitte von Atintanien versetzt? Wie verhalten sie sich zu den Taulantiern, welche nach Plinius erloschen sind, bei Ptolomaeus aber wieder auftauchen? Wir haben hierauf keine Antwort [208]). Ihre Stadt, nach der auch wohl die Landschaft benannt wurde, nennen Polybius und Stephan *Πάρθος* [209]). *βάρθ-δι* [210]) heisst auf albanes. weiss; das Wort entspricht daher der lateinischen Bedeutung der Albanoi, welche Ptolemaeus erwähnt, und deren Stadt Albanopolis in die Nachbarschaft von Lissus fallen möchte, wenn man berücksichtigt, dass sie von Ptolemaeus, ebenso wie der Drinfluss, desswegen viel zu weit nördlich angesetzt werden musste, weil er von der Lage der Halbinsel Chalkidike eine falsche Vorstellung hatte, die sich über das weitere östliche Europa erstreckt, und je mehr östlich, desto abnormer wird. Zieht man Chalkidike in seine wahre Lage, so bekommen dadurch der Drin und Albanopolis eine südlichere, der Wahrheit näher kommende Stellung.

Ein Berg der Kette, welche die Küstenebene zwischen Drin und Mat flankirt, heisst *μαλλj ι bαρθ*, weisser Berg; doch ist er vor seinen andere Namen führenden Nachbarn nicht ausgezeichnet, und von Ruinen in seiner Nachbarschaft ist mir nichts bekannt geworden. Sollten die in den archäologischen Notizen beschriebenen Stadtruinen in der Nachbarschaft von Kroja *Πάρθος* oder Albanopolis angehören? Die Angabe des Ptolemaeus über des letzteren Lage macht die Bejahung bedenklich. Ebenso steht der versuchten Ableitung ein gewichtiges Bedenken entgegen. Nicht bloss die Griechen, sondern auch die Römer schreiben Partheni, dieses P erscheint auch in Parthiscus [211]) und aus Parthanum in Windelicien [212]) wird Partenkirchen; zur Annahme späterer Lautverschiebung fehlt es aber an allen Beweisen. — Dagegen findet sich ein Barderate in Ligurien; Barduli bei den, wohl sicher illyrischen Peuketiern in Italien heisst heute Barletta; — Bardewik [213]) in der Schweiz übersetzt sich durch das Albanesische mit weisser Steg (*βίχ-ου*), und erinnert an Am Steg; in Sardinien und der Lombardei begegnet man vielen Namen, wie Bardo [214]); unser Bardenberg deutet sich auch besser Weissenberg als Sängerberg [215]).

Wer das griechische *Παρθένος* als die reine, weisse mit *bαρθ* in Verbindung bringen will, hat auch noch die Schwierigkeit des anomalen Accentes zu bekämpfen.

19. **Penestae,** *Πενέσται.* Von der Endung bemerkt Abel [216]), dass sie auch sonst in Makedonien gebräuchlich sei, z. B. Lynkestae, Orestae, Kyrrhestae, Diastae, Pyrustae; eine ähnliche Endung bietet der lappische Nominativ *Αρbρεσ̃* für *Αρbερ* und Ortsnamen wie *Βραδά-δεσ̃* (dieselbe fällt mit der des unbestimmten Ablativs zusammen); ferner die gegische Collectivendung *-ισ̃τε*, z. B. *γουρ* Stein, *γουρίσ̃τε-α* steinreicher Ort; *ρᾶπ* Platane, *ραπίνσ̃τε-α* Platanendickicht; *ουλίν* Olive, *ουλίνσ̃τε* Oeldickicht, Oelwald. Als Stamm möchten wir das griech. *πένω πονέω* ich arbeite, annehmen, wozu sich im albanes. *ποῦνε* Ding, Sache, Geschäft, *πουνόιγ* ich arbeite, *πουνετάρ* der Arbeiter, stellt. Gramm. §. 3, Nr. 7. — Das Volk mit dem Flusse *Πηνιός* zusammen zu stellen, ist wegen der verschiedenen Quantität bedenklich, eher passt zu letzterem *πέ-ρι* tosk. und *πέ-νι* geg. Faden, das altgr. *πήνη* und *πήνιον*, welches daher wohl nichts anderes als Faden heisst [217]); sprechen wir doch auch von einem Wasserfaden. Doch mag *πένω* der Stamm von *πήνη* sein. Auffallend ist die mit *Πηνελόπη* der Fadenlösenden, gleichlautende, oft gebrauchte albanesische Redensart: *πένε λjόπε*, über welche mehr im Lexikon.

20. **Makedonen,** s. S. 224.

21. **Bottiaea,** *Βοττιαία*, *Βοττιαΐς* und *Βοττία.* — Der Name ergibt sich auf den ersten Blick als ungriechisch, und wir können ihn daher wohl unbedenklich von dem albanesischen Worte *bõτε-α* ableiten, welches eine feine fette, als Seife dienende Thonart bedeutet, und dasselbe etwa als Gegensatz von *'Ημαθία* betrachten; welches von dem griechischen *ἄμαθος* Sand, Staub, abgeleitet wird [218]).

22. **Pelagonen.** — Wir halten den Namen der makedonischen Pelagonen, *Πελαγόνες*, nicht für identisch mit dem von *Πελασγοί*, sondern leiten denselben vielmehr von dem albanesischen *πλjακ* alt, der alte, ab. Dies hat im Plural *πλjεκj-τε*, die alten und Alten; davon: 1) *πλjεκερί-α* Greisenalter, Gesammtheit der Alten eines Dorfes, mit dem Zeitwort *πλjεκjε-ρόιγ* [219]) ich nähre, pflege Bejahrte, besonders als Sohn meine alten Eltern, das altgriech. *γηροβοσκέω*, neugr. *γεροκομίζω*; so rühmt sich z. B. ein wohlhabender Greis: *σ'με πλjεκjερόν djάλjι, με κλjέκjερόνε τε μίρατε μία* nicht mein Sohn, sondern meine Güter nähren mich im Alter, ich hänge nicht von der Gnade meiner Kinder ab.

2) *πλjέκjεσί-α* Rath der Alten, der dem Orte vorstehende Körper, mit dem Zeitworte *πλjεκjεσόιγ*, ich sitze im Gemeinderathe, habe grossen oder den grössten Einfluss auf die Verwaltung; *κουσ̃ πλjεκjεσόν κετέ βενδ?* Wer steht diesem Orte vor?

Der Deutsche begreift in gleicher Weise die beiden obigen Begriffe unter „pflegen" [220]) zusammen, denn er sagt: ich pflege den Vater, und ich pflege des Gerichts; Kranken-, Land-, Gerichts-Pflege u. s. w.

Zu den albanesischen Formen stellen sich dem Klange nach aus Hesych: *Πηλαγόνες γέροντες, παλαιοί, γηγενεῖς. Πελιγάνες οἱ ἔνδοξοι παρὰ δὲ Σύροις οἱ βουλευταί. Πελείους Κῷοι καὶ οἱ 'Ηπειρῶται* [221]) *τοὺς γέροντας καὶ τὰς πρεσβύτιδας. Πελητός, γέρων.*

Der Ausfall des stummen ε zwischen Muta und Liquida in den albanesischen Formen wird wohl nicht befremden [222]).

Hieraus folgt, dass nach unserer Ansicht die Bedeutung des Namens Pelagon zwischen dem Begriff Altwohner und Häuptling schwanke. Die Angabe Strabo's [223]), dass die Paeones früher Pelagonen geheissen hätten, würde die erstere Annahme unterstützen, über die zweite haben wir uns unter der Rubrik *Σxjιπερί* ausgesprochen [224]). Obwohl Thracien von unsern Untersuchungen ausgeschlossen ist, so mögen hier doch einige Worte über drei seiner Völkerschaften eine Stelle finden.

23. **Triballi**, *Τριβαλλοί* — lässt sich in die albanesischen Wörter *τρι* weibl. drei, und *βάλλε-α* [225]) weibl. Spitze, Bergspitze, auflösen, und seine Bedeutung entspräche hiernach genau der von Tricornensii und ihrer Stadt Tricornium, welche den im westlichen Niedermösien sitzenden Triballern (wenigstens) benachbart waren, denn sie sassen nach Ptolemaeus in dem westlichen Obermösien, und stiessen an die Dalmater; s. auch Dimallum Nr. 35.

24. **Bessi.** — Herodot [226]) sagt: die Besser sind die Propheten im Orakel des Dionysos, welches den Satrern gehört. Grimm [227]) hält sie mit den gothischen Priestern des Jornandes [228]) zusammen, welche pii hiessen. Der Name ist aber auch dem mächtigen thracischen Stamme eigen, welcher in späteren Zeiten um das Orakel sitzt, und dem Strabo, der römischen Schreibart Bessi entsprechend, *Βεσσοί* (bei Herodot und andern *Βησσοί*) schreibt. — Wir stellen hierzu das albanesische Wort *βέσσε-α* [229]) Treue, Glauben, dem altgriechischen *πίστις* entsprechend.

Der Name erhielt sich lange. Bei Procop [230]) findet sich ein Gothe Bessas in Belisarius Dienst. Leo, der 457 den Kaiserstuhl einnahm, war bessischer Abkunft [231]). — Der Name findet sich auch in Rom, auf einer alten Inschrift steht Aelius Bassus natione Bessus [232]).

Der Name hat mit dem der dodonäischen Selli das Uebereinstimmende, dass er sowohl den Volksstamm, als die Priester des Stammgottes bezeichnet. Unsere Kenntniss von den Heiligthümern beider Völker ist zu gering, um über die Frage, ob sie etwa in ihrer Organisation den Tempelstaaten von Kleinasien glichen, welche bis in die Zeiten von Strabo hineinragen, auch nur eine Conjectur zu verstatten.

25. *Σάτραι.* — Wir stellen zu ihnen das Wort *σατέρι* [233]), eine Art dicken, breiten Messers mit eisernem Griff von dieser Form [Abbildung], die jetzt fast ausser Gebrauch sind, früher aber auch zum Kopfabschlagen benutzt wurden, im Falle sich das Wort nicht als ein aus der türkischen Sprache herüber gekommenes (denn dann würde die Ableitung bedenklicher), sondern von den Türken vorgefundenes und angenommenes ergeben sollte.

Nach Herodot's [234]) Beschreibung sitzen sie in der Rhodope, dort nennt aber Thukydides [235]) keine Satrae, sondern Dii und spricht von ihnen folgender Massen: „Er lud auch viele unabhängige Bergthracier ein, welche Messer führen (*μαχαιροφόρων*) und Dii heissen, von denen die meisten in der Rhodope sitzen." Klingt dies nicht wie eine stillschweigende Correctur Herodot's, welcher den Beinamen Messerträger für den wahren Volksnamen genommen hat, weil er der Landessprache nicht so kundig wie Thukydides war? — Später scheint der Name Dii durch Bessi verdrängt worden zu sein.

Wir verzeichnen nun die hier einschlägigen Stadtnamen in Illyrien, Epirus und Makedonien.

26. Butua (Plin.), — *Βουτούα* oder *Βουλόυα* (Ptol.) heisst bei dem alten Skylax *Βουθόη*, jetzt aber Budua. Die heutige Form und die mit λ des Ptol. machen die mit t bedenklich, weil δ und λ auch im albanesischen Wechsellaute sind. Abgesehen davon heisst *βούτε* zart, weich, sanft, eben, glatt, im Gegensatze von *έγρε*, wild, rauh [236]). Sollte das ungarische Budua hierher gehören, s. *Πέσσιον* unter Pannonien Nr. 11.

27. *Οὐλκίνιον* — heisst noch heut zu Tage *Ουλκίν-νι*, und *ουλκ* oder *ουκ* Wolf, s. auch auch die Ulkaeischen Seen unter Pannonien Nr. 11.

28. *Λίσσος* — schon bei Anna Comnena in Elissos erweitert, heisst jetzt bei den Italienern Alessio, bei den Albanesen *Λjεσ̈* [237]) (eine Verkürzung dieses Namens).

Zu *Λίσσος* [238]) stellt sich aber das albanesische Wort *λjίσσι*, plur. *λjίσσατε* Baum, und die Ableitung wird um so wahrscheinlicher, als sich noch jetzt in der Küstenebene zwischen Drin, Mat und Ischm die Reste des Urwaldes finden, der sich allem Anscheine nach vor Alters dort fand.

Die Insel Lissa hiess ehemals *Ἴσσα*; da nun im Albanesischem das *λ* vor *j* häufig (im Anlaut freilich nur selten — Gram. §. 3, Nr. 24) ausfällt, so kann man im Hinblick auf den heutigen Namen wohl annehmen, dass die volle einheimische Form des alten Namens *λjίσσα* gewesen sei.

29. Codrio — vermuthlich im nördlichen Epirus gelegen, — *κόδρε-α* Hügel; wir stellten hiezu bereits in den Reiseskizzen das von Appian erwähnte *Κοδρόπολις* und fragten, ob nicht etwa auch *Σκόδρα* hierher gehöre. — Der Citadellenberg der Stadt verdient den Namen Hügel *κατ' ἐξοχήν*.

30. Uskana — die Hauptstadt der Penesten, ferner Uskudama, eine Stadt der thracischen Besser, und Uscenum, *Οὔσκενον*, bei den Jazyges Metanastae — *ουδκίγ* ich ernähre (*οὔδτε-α* die Aehre); doch erinnert es lebhaft an Askania.

31. *Σκάμπεις* — und der heutige *Σκουμb* — *δκαμ* geg., *δκεμb* tosk. Fels, s. S. 135 Note 65.

32. Vendum — ein Ort der Japoden; — *βενd-ι* und *βεν-ι*, geg. *βενd-ι* Ort, Land, Platz. — Wir möchten dieses Wort — nebst seinen Derivativis *βένdες-ι* der Eingeborne, Einheimische, im Gegensatz von *χούαιγ* fremd, *βένdδε* örtlich, *βενόιγ* und *βονόιγ* ich verweile einen, *βενόχεμ* — mich (*μένω* maneo, Gram. §. 3, Nr. 26) — der näheren Beachtung der Linguisten empfehlen, denn vielleicht erweist es sich fruchtbar für die Erklärung von Vindiler, Vandalen oder Wenden [239]).

33. Bistue vetus und nova auf der Strasse von Salonae nach Mostar; — *δίδτ-ι* Schweif, Frauenzopf. — Die thracischen Bistonen, *Βίστονες*, *Βίστωνες* und ihr See *Βιστονίς*? — endlich der Getenkönig *Βοιρεβίστας*? nicht nur dem Klange, sondern auch der Grammatik nach liesse sich das gleichlautende albanesische *boύρρε bίδτεσε* (Genitiv) Mann mit Schweif, d. h. geschwänzter Mann übersetzen; vielleicht ist dies Zufall, vielleicht auch nicht; s. Sittenschilderungen S. 163.

34. *Σκοῦκοι*, *Σκούκιον* — kennt schon Anna Comnena bei ihrem heutigen Namen, *τὰ Σκόπια* — *δκοπ-ι* Stab, Scepter, s. weiter unter Nr. 1 Schkiperei.

35. Dimallum — von *δι* zwei und *μάλj* Berg, s. Triballi Nr. 23. — Wir stellen hierher das Vorgebirge *Μαλία* oder *Μαλέα* der in der Urzeit von Pelasgern bewohnten Insel Lesbos, — das bekannte Cap *Μαλέα*, *Μαλέαι* oder *Μάλεια*, wo nach dem Hercules-Mythus Centauren wohnten — und *Μαλεᾶτις* Landschaft im pelasgischen Arkadien mit der Stadt *Μαλαία*.

36. Pharos — die Insel *Φάρος* oder *Φαρία*, das heutige Lesina, wird schon von Skylax so geschrieben, und daher ist, wie Mannert [240]) gewiss richtig bemerkt, Strabo's Ableitung des Namens von der Insel Paros, welche sie colonisirte, unrichtig. Wir setzen hierzu das albanesische *φάρε-α* Same [241]), Geschlecht und Wohnort des Geschlechtes, da die Verwandten in den weit zerstreuten albanesischen Dörfern bei einander wohnen; *νγα τδ φάρε jε*? von welchem Geschlechte bist du? ist die erste Frage, die der Albanese an einen Unbekannten richtet; wenn er in Blutschuld ist, oder solche zu fordern hat, so legt er dazu die Hand auf die Pistole, und zwei rasch auf einander folgende Schüsse bilden nicht selten die Fortsetzung der Unterhaltung nach ertheilter Antwort.

37. *Λάκμων* — der Pinduszweig soll nach Forbiger II, 857 jetzt Liaka heissen; dass der Anlaut des alten Namens auch ein l mouillé gewesen, und der Name *λιακ* gelautet habe, beweist der Haliakmon. *λjακ* heisst im Albanesischen ich benetze und *λjακ-ου*, lat. laqueus, Schlinge, Lederriemen [242]). Hierzu möchte sich auch das Prom. Lacinium in Bruttium stellen.

38. Bora — das im Norden von Edessa streichende makedonische Gebirge, dessen Livius [243]) gedenkt, ergibt sich als das albanesische Wort *bόρε-α* Schnee und findet sich heut zu Tage als der Name eines der höchsten Gipfel des albanesischen Alpenknotens wieder.

Mit neuen correspondirende alte Namen, deren Bedeutung nicht aus dem Albanesischen abgeleitet werden konnte, fanden wir folgende:

39. *Δωδώνη* — der albanesische Eigennamen *Δόδε-α* [244]) hat im Acc. *Δόδε-νε*.

40. *'Αργυρινοί* — neben *Χάονες* von Lykophron v. 1016 erwähnt — Argyrokastron.

41. Horma — *Χορμόβε-α* in der Riçalandschaft, über die Endung s. Nr. 17 Grabaei.

42. *Δευρίοπος* und *Δήβορος* — von Ptolemaeus in westl. Makedonien erwähnt und daher schwerlich identisch mit dem *Δόβηρος* des Thukid. II, 98 — *dίbρε-α σίπρε* und *ποδτ*, d. h. Ober- und Unter-Dibra am schwarzen Drin.

43. Begorrites lac. in der makedonischen Eordaea — das heutige Bagorragebirge zwischen Elbassan und dem See von Ochrida, durch welches die via Egnatia führt, also die alte Candavia [245]).

44. Bassania — nach Livius [246]) 5 Mil. von Lissus entfernt. — Vielleicht ist die schwer zu erklärende Form Elbassan ein Compositum jenes Namens, der auch bei den verwandten Pannoniern mehrmals vorkommt.

45. Drilon — Drin.

46. *Σεσαράσιοι* — von Strabo [247]) als epirotischer Stamm erwähnt — Sessarades im Thal der oberen Wiussa, nach Pouqueville der griechische Name der Landschaft Karamuratades.

47. Gerunnium — Garúnja, Dorf ½ Stunde östlich von Pekin am nördlichen Ufer des Schkumb.

48. Phönike im alten Thesprotien heisst noch Faniki.

49. *Βούθροτον* — heute *Βούζιντρο*.

50. *Πύῤῥα* — ist ein jetzt von Wlachen bewohntes Dorf im Pindus; ein wichtiger Rest, denn Aristoteles verlegt die Deukalionssage in die Landschaft Hellas um Dodone; der Name *Πύῤῥος* ist in dem epirotischen Mythus sicher kein zufälliger, die illyrischen Völkerschaften der Pyraei (Plin.) und *Πιροῦσται* möchten auch hierher zu stellen sein; nach Strabo [248]) hiess endlich ganz Thessalien *Πυῤῥαία* und es gab dort mehrfache Reminiscenzen an den Namen. Aus diesen Gründen halten wir uns für berechtigt, den Namen des pyrrhenäischen Gebirges, welchen byzantinische Schriftsteller [249]) dem Pindus geben, nicht wie Palmer S. 109 meint, für einen von den Normannen Robert Guiscards eingeführten, sondern für einen uralten anzusehen.

51. *Μάτε-ja*, Fluss, wird auf Leake's Karte travels of northern Greece tom III und andern unter dem alten Namen Mathis angeführt. Die Quelle ist uns unbekannt.

52. *Κόμ-ι* heisst einer der höchsten Berggipfel des albanesischen Alpenknotens, nördlich vom Çem, vielleicht ist in dem alten Bergnamen Scomius, wie in Skodra, das S Vorschlag; wobei jedoch zu bemerken, dass nur Thukydides (II, 96) *Σκόμιος*, Aristoteles (Meteor 1, 13) aber *Σκόμβρος* und Plinius (IV, 10) Scopius schreibt.

Obwohl der Name Pelasgos nach unserer Ansicht nicht zu den oben aufgestellten Namenclassen gehört, so möchte doch hier der passendste Ort sein, einige etymologische Bemerkungen über denselben einzureihen.

53. **Pelasger.** In *Πελασγός* theilen wir ab: *πελ-ασγός*, und setzen zu *πελ* das griechische *πελὸς, πελιὸς, πέλειος* schwarz, schwärzlich und das lateinische pellos schwärzlich. Das *σ* in *ασγός* geht in *ρ* über (*πελαργὸς, πελάργη*), und *αργος* ist uns das pelasgische Wort für *ἀγρός*, ager, Acker, in welchen das leicht bewegliche *ρ* versetzt erscheint. Stephan's Angabe *Ἄργος δὲ σχεδὸν πᾶν πεδίον κατὰ θάλασσαν* kommt dieser Ansicht zu Hülfe, wenn man auf *πεδίον* den Ton legt. Wir übersetzen demnach *πελασγὸς* der schwarzen Erde angehörig [250]), und erblicken in den uns von Pausanias [251]) erhaltenen Versen des Asios:

'Αντίθεον δὲ Πελασγὸν ἐν ὑψικόμοισιν ὄρεσσι
Γαῖα μέλαιν' ἀνέδωκεν, ἵνα θνητῶν γένος εἴη

nicht bloss einen Mythus, sondern zugleich die Etymologie des Wortes.

Die schwarze Erde wird auf den Bergen erzeugt, von den Flüssen herabgeschwemmt, und da wo sie diese wieder ansetzen, da sitzen die Pelasger als *μελάγγαιοι* oder *μελάγγειοι*, d. h. als Sumpf- oder Marschbauern, und *τὸ πελασγικὸν Ἄργος* ist die Schwarzackermark, was schon dem Scharfblicke Strabo's nicht entgangen war, denn er merkt es als eine Eigenthümlichkeit sowohl der kaystrischen und phrikonischen, als auch der thessalischen Larissäer an, dass sie auf angeschwemmtem Boden sässen [252]), — andere aber sind bereits weiter gegangen

und haben diese Eigenthümlichkeit auf die Pelasger überhaupt bezogen. Wirklich finden wir deren Ursitze auch überall auf Marsch- oder Sumpfboden; in Thessalien ist dies der Boibe-See, in Böotien der Kopais-See, in Attika die sumpfige Piräusniederung, in Argos das schlammige Küstenland bei Tirynt und, um nur Sicheres zu erwähnen, in Epirus die Marschebene um den Acherusischen See und den sumpfigen Kesselrand des Sees von Jannina, wo die alte Hellas oder Hellopia zu suchen ist, in der Dodona lag.

Unsere Ansicht von der Gleichheit der Pelasger und Illyrier berechtigt uns noch weiter zu gehen, und auf die Sumpfküsten von Südillyrien, über deren Fruchtbarkeit man sich im Alterthume Wunderdinge erzählte, aufmerksam zu machen. Wir erinnern ferner an die Marschniederungen der Henetia und der Padusmündungen, an welch letzteren die albanesisch-thyrrhenisch-pelagische Colonie Spina lag, an die sumpfigen Küstenebenen von Toscana, Campanien und Apulien, und gegen Osten zurückblickend an Ematia, Bottiäa und Troas [253]). Wer sein Terrain so nach Gefallen wählen kann, muss entweder als der erste, oder doch zu schwachen und rohen Urbewohnern kommen, denn man vergesse nicht, dass der beste Ackerboden auch die beste Weidetrift, und daher auch Hirtenvölkern kostbar ist.

Die Untersuchung, ob die Pelasger zur See oder zu Land einwanderten, liegt nicht in unserer Aufgabe, wir betrachten sie als in Europa bereits vorhandene, aber zahlreiche Thatsachen dringen uns die Ansicht auf, dass sie nicht im Zustande der Rohheit in Europa einwanderten, sondern neben der Kunst des Ackerbaues noch andere Kenntnisse, und namentlich eine ausgebildete Götter- und Cultuslehre aus ihren früheren Sitzen mitgebracht haben, dass sie mit einem Worte die ersten Culturträger Europa's sind, und aus diesem Grunde möchten sie unsere vorzugsweise Aufmerksamkeit verdienen und es gewiss der Mühe lohnen, Pelasgisches und Hellenisches schärfer als bisher zu sondern; freilich hat die Aufgabe ihre Schwierigkeiten, und diese möchten in vielen Fällen unübersteiglich sein, sobald jedoch nur das Verhältniss beider Volkselemente unbestritten fest steht, lässt sich hier noch sehr viel thun. So lange aber den Pelasgern nationale Selbstständigkeit abgesprochen und ihr Name nur als die Bezeichnung einer hellenischen Entwicklungsperiode betrachtet werden kann, wäre solchen Untersuchungen der Vorwurf zu machen, dass sie den zweiten Schritt vor dem ersten thäten.

Werfen wir nun einen Blick auf die Pelasgusmythen.

Der arkadische ist entweder Autochthon (Hesiod und Asios), oder wird als Bruder des Argos und Sohn des Zeus und der Niobe [254]) (Tochter des Phoroneus, Enkelin des Inachus) mit den argivischen Pelasgern in Verbindung gesetzt. — Er ist Vater des Lykaon und unter dessen Söhnen figuriren bei Apollodor [255]) neben Repräsentanten arkadischer Städte auch die Völkernamen Thesprotos, Peuketios, Kaukon (Nestors Stamm) und Makednos. Von den übrigen Söhnen interessirt uns hier nur noch Nyktimos, der Nachfolger Lykaons in der Herrschaft, der wohl mit dem Nykteus des Asios identisch ist, denn er schliesst den Wechsel von Gegensätzen ab, welche als Personificationen von Licht und Dunkel, Tag und Nacht, Weiss und Schwarz nicht nur hier, sondern auch in andern pelasgischen Mythen an der Spitze stehen, über deren Grundgedanke wir aber völlig im Dunkeln sind. — Auf Nyktimos folgt Arkas, dessen durch ein Weib vermittelte Verwandtschaft mit ersterem vielleicht auf eine erobernde Einwanderung in Arkadien hindeutet.

Der argivische Pelasgus ist in der oben S. 229 angeführten Stelle des Aeschylos Sohn des Palaechthon, dies hiesse nach unserer Auffassung der schwarze (gepflügte?) Acker ist der Sohn der alten oder Ur-Erde. Andere machen ihn zum Sohne des Phoroneus oder des Triopas, und knüpfen an ihn die Einführung des Ackerbaues und Demetercultus.

Der thessalische Pelasgus endlich ist nach Rhianos [256]) Vater des Chlorus und Grossvater des Aimon, nach welchem Thessalien Haemonia genannt wurde, nach Eustathius [257]) aber Sohn des Haemon und der Larissa [258]) und Gründer des thessalischen Argos.

Der epirotische Pelasgus, welcher von Plutarch, Pyrrhus 1, nur beiläufig erwähnt wird, bildet gleichfalls einen Gegensatz zu dem „Strahlenden," denn dort heisst es: „Es wird erzählt, dass nach der Sündfluth zuerst Phaeton, einer von denen, welche mit Pelasgus nach Epirus kamen, über die Thesproter und Molosser geherrscht habe."

Es mag auffallen, dass der Name Pelasgos in den Stammtafeln der pelasgischen Athener und Dardaner fehlt; sollte er sich dort etwa unter einer andern Form vorfinden? Dieser Gedankengang führt unwillkührlich zu Erichthonius, welchen beide Stammtafeln nennen, und beide Heroen stimmen darin überein, dass sie mit der Idee des Reichthums in Verbindung gebracht werden, denn der attische macht die Athener mit dem vom skythischen König Indus erfundenen Gebrauche des Silbers bekannt [259]), und der dardanische ist der reichste der sterblichen Erdenbewohner, dem drei tausend Stuten auf seinen Triften weiden [260]). Beider Reichthum stützt sich demnach nicht auf den Ackerbau, welcher sich für Attika an den eleusinischen (also nicht urathenischen) Triptolemos knüpft, und in der dardanischen Sage durch Jasius, den Bruder des Dardanus, vertreten wird, der mit Demeter auf „dreimal geackertem Brachfelde" ruht, und mit ihr den Plutus erzeugt, aber wie Erichthonius vom Blitze des Zeus erschlagen wird [261]). Wir bemerken dies als ein Bedenken gegen die vorliegende Conjectur, welches jedoch dadurch an Gewicht verliert, dass auch der arkadische Pelasgus mit dem Ackerbau nichts zu thun hat, sondern die Menschen Eicheln essen lehrt, und derselbe erst von Arkas eingeführt wird, der ihn von Triptolemos gelernt hat; auch braucht der aus der schwarzen Erde Erstandene noch nicht unumgänglich auch Ackerbauer zu sein. Wir vermuthen in diesen Mythen folgenden Grundgedanken: die Erde lag anfangs auf den Bergen, sie wurde als Marschland heruntergeschwemmt, und später angebaut.

Ποσειδῶν Ἐρεχθεὺς, welchen wir von *ἐρέχθω*, ich zerreisse, zerbreche, ableiten und mit *Αἰγαίων* gleichbedeutend halten, scheint uns darum von Erichthonias getrennt werden zu müssen, weil dieser im Streite zwischen Athene und Poseidon um die Herrschaft in Attika zum Schiedsrichter berufen wird, und für Athene entscheidet. Mit letzterem mag der homerische Erechtheus identisch sein, weil beide nicht nur für Söhne der Erde gelten, sondern auch von Athene erzogen werden, und desswegen nichts mit Poseiden zu thun haben können. Apollodor's [262]) Erzählung von Erechthonios Entstehung ergibt sich als ein Erklärungsversuch des Namens aus *ἔριον* Wolle und *χθὼν* Erde. Er scheint den örtlichen Dämon der Akropolis zu repräsentiren, und darum unter der Gestalt einer Schlange gedacht worden zu sein, s. S. 162.

Was die Ableitung des Namens betrifft, so möchten wir fragen, ob hierzu etwa *ἔρεβος* Finsterniss benutzt werden könnte, zu welchem sich das albanesische *ἔρ̱* stellt [263])? Auf diese Weise wäre Erichthonios = Pelasgos. Wem diese Hypothese nicht allzukühn erscheint, der fände in Kekrops Sohn Erysichthon „Rotherde" — einen Gegensatz, denn dass dem Namen *ἐρυθὸς* — russus, — russeus — zum Grunde liege, zeigt die rodische Form *ἐρυθίβιος* für *ἐρυσίβιος*, ein Beiname Apolls, unter welchem er als mehlthauabwendend angerufen wurde. — Nach der gemeinen Meinung hängt sich der Mehlthau *ἐρυσίβη* wie rothes Mehl an die Aehren (die dadurch später schwarz werden), wenn auf Thau und Reif Sonnenschein folgt, was unwillkührlich an Erysichthons Schwestern Herse, *Ἕρση*, Thau, — Pandrosos, *Δρόσος* Thau, und Aglauros die Strahlende — erinnert. Auch was wir sonst von Erysichthon wissen, begünstigt diese Annahme, denn er stirbt kinderlos (als unfruchtbar) vor dem Vater auf der Rückkehr einer heiligen Sendung nach Delos, also der Stätte des gegen den Kornbrand schützenden Apollo. Der Name bedeutete demnach: der von der rothen, oder dem Kornbrand ausgesetzten, also unfruchtbaren Erde. Eisenhaltige Erde findet sich nicht nur in Attika, sondern auch auf der Halbinsel genug, je rother sie ist, desto minder eignet sie sich zum Getreidebau, sie macht aber beim Pflügen ebenso grosse Schollen und klebt sich, wenn nass, eben so sehr an die Füsse, wie die beste Dammerde und darum gibt *ἐριβῶλαξ* [264]) für Griechenland keinen rechten Sinn, wenn es mit grossschollig übersetzt wird, anders wenn es für „schwarzschollig" genommen werden dürfte.

Bevor wir die Form Pelasgos und Pelargos verlassen, müssen wir eines höchst interessanten Factums gedenken; während der Storch im Altgriechischen *πέλαργος* heisst (ob von seinen zwei Farben schwarz-weiss, oder als Sumpfvogel, wollen wir dahin gestellt sein lassen), nennen ihn Neugriechen, Albanesen und Pinduswlachen übereinstimmend *λελέκ* und *λειλjέκ*, und Leake betrachtet dies Wort als ein von den Türken vorgefundenes und angenommenes — wir glauben jedoch das Wort irgendwo auch als arabisches angetroffen zu haben. — Ist es nun

nicht merkwürdig, dass die beiden grössten vor- und unhellenischen Völker von Griechenland mit dem Storche einerlei Namen haben? — Denn das neugriechische λέλεκας führt regelrecht als plurale Accusativform auf λέλεξ [265]).

Für die gewöhnliche Ableitung von Larissa könnte man das albanesische Adjectiv λjάρτε, hoch und prächtig, anführen, dazu mag sich der römische und etruskische Name Lar-tis, vielleicht auch Laird, ja sogar lardum, als höchste Fleischschichte, stellen, aber den Wegfall des zum Stamm gehörigen t wüssten wir wenigstens nicht durch die albanesische Lautlehre zu rechtfertigen.

Dagegen lässt sich die Form auf andere Weise wenigstens annähernd im Albanesischen herstellen. λjάιγ ich wasche, λjάιγ με εργjέντ, ich versilbere, part. λjάρε gewaschen. — λjάρε und λjαρμ bunt [266]), scheckig, συλjαρμ blauäugig, — λjαρός ich mache bunt, färbe; geg. λjαρόιγ auch ich pflüge [267]), — λjαρόσ geg. bunt, συλjαρόσ blauäugig. — Nehmen wir nun das Verhältniss von βαλjόσ geg. blond, rothhaarig zu dem altgriechischen βαλιός und βάλιος, gefleckt, zu Hülfe, so erhielten wir, wenn der Accent zurückgesetzt und die Endung hellenisirt wird: λάρισσα = αἰολη und zwar in allen Bedeutungen des letzteren, weil λjαραμὰν, λjαρμὰν nicht nur bunt, sondern auch zweideutig heisst. Larissa, als die bunte, böte demnach einen Gegensatz zu Pelárgos, Schwarzackermark. Ueber die Bedeutung dieses räthselhaften Gegensatzes lässt sich nun viel rathen; wir wollen eine Lösung versuchen, welche andere bisher noch nicht berührte Saiten anschlagen wird, ob sie recht oder falsch klingen, mögen dann Andere untersuchen. Herodot [268]) sagt von den Thraciern: sich zu tattowiren gilt für vornehm, nicht tattowirt zu sein, für gemein; Strabo [269]) berichtet, dass diese Sitte Thraciern und Illyriern gemein sei. — Heut zu Tage möchte es schwerlich einen albanesischen Kriegsmann geben, der nicht wenigstens auf den Armen tattowirt wäre, häufig ist auch die Brust so verziert. — Es gehört dies mit zum Handwerke, zum Palikarismus, und Herodot's Worte sind bis zu einem gewissen Grade auch heute anwendbar. — Wir betrachten, ich weiss nicht aus welchem Grunde, das Tattowiren als den Ausbund von Barbarei, und verschwistern dasselbe in Gedanken sofort mit den Wilden von Australien u. s. w., ohne zu bedenken, dass diese Sitte ja bei uns, mehr noch bei den Franzosen, und zwar namentlich bei dem Militär bis auf den heutigen Tag im Schwunge ist; haben etwa nicht Tausende und aber Tausende von Soldaten, Handwerksburschen, Fuhrleuten u. s. w. die Anfangsbuchstaben ihres Namens in einem Herzen blau oder roth auf den Arm geätzt? Wer könnte die These bestreiten, dass unter dem deutschen und französchen Demos des 19. Jahrhunderts die Sitte des Tattowirens herrsche? — In dieser Ideenverbindung möchte die Vermuthung nicht allzuparodox klingen, dass Αἴολος bunt, weil tattowirt, d. h. Krieger oder Edeling, und Larissa Edelsitz bedeuten könne.

Wir schliessen mit ein paar Worten über die Namen der drei Städte, in welchen Herodot [270]) die pelasgische Sprache reden hörte und aus ihrem Klange schloss, dass sie eine ungriechische sei. Es sind dies Κρηστῶν, Πλακίη und Σκυλάκη.

Zum ersteren stellt sich das albanesische κρέσ̈τε-α geg. Mähne, Borste, Zwiebelwurzel.

Πλακίη [271]) wird von Stephan Πλάκη geschrieben; hierzu stellt sich Πλάκα, ein früher ausschliesslich von Albanesen bewohntes Viertel der Stadt Athen am nordöstlichen Fusse der Akropolis; — ist das altgriechische πλάξ-ακός, woraus neugriechisch πλάκα geworden, oder das albanesische πλjακ-ου, weibl. πλjάκε-α alt, die Wurzel, und bedeutet der Name so viel als Altstadt? Für das athener Viertel wäre die letztere Bedeutung sehr zutreffend.

Zu Σκυλάκη stellen wir das albanesische Verbum τσ̈κουλj oder σ̈κουλj ich reisse heraus, als Gegensatz von νγουλj [272]) ich stecke hinein; der Stamm κουλ erscheint rein in κουλέττα Beutel.

Zu σ̈κουλj stellt sich das griechische σκυλάω ich ziehe die Haut und dem gefallenen Feinde die Rüstung ab, τὸ σκῦλον das abgezogene Fell, die Kriegsbeute. Ebenso μβουλjόιγ albanesisch ich bedecke, τσβουλjόιγ und σβουλjόιγ ich decke ab, wozu sich das lateinische spoliare und spolium stellt; sowohl das Griechische als Lateinische haben also hier das albanesische σ privativum, und besitzen nur die negativen Formen, während sich im Albanesischen auch die affirmativen Formen erhalten haben.

Ferner gehört hierher der Name *Σκύλλα* und zwar sowohl der sicilischen, als der megarischen, denn die erstere wohnt in einer hoch über dem Meeresspiegel gelegenen Felsenhöhle, und reisst von da mit ihren 6 Händen 6 Schiffer zumal aus dem vorübersegelnden Schiffe heraus [273]). Von der zweiten aber erzählt Apollodor [274]) wie folgt: „Nisos starb durch den Verrath seiner Tochter; denn er hatte auf der Mitte des Kopfes ein Purpurhaar und musste sterben, wenn dies ausgerissen wurde; seine Tochter Skylla aber, die sich in Minos verliebt hatte, riss das Haar aus. Als nun Minos Herr von Megara geworden, band er das Mädchen mit den Füssen an das Hintertheil seines Schiffes, und senkte sie in die Tiefe (*ὑποβρύχιον ἐποίησε*)." Dem Gegensatz zwischen „ausreissen und hineinstecken" liegt hier wohl eine uns verborgene Beziehung zu Grunde. Die Mythe selbst lebt in neugriech. und albanes. Märchen fort.

Wir möchten auch *Δάσκυλος*, den Vater des Gyges, hierher rechnen; *δε* alban., *δα* dor. Erde und *σκυλος* herausgerissenen, also *γηγενής* Erdgeborener = Deukalion [275]); ein sehr passender Name für den Ahnherrn einer Königsfamilie. Beachtenswerth ist auch, dass Gyges unter den Barbaren nach Midas der erste ist, welcher Weihgeschenke nach Delphi sendet, und auch seine Nachkommen mit diesem Orakel in Verbindung bleiben [276]).

Wenn wir hätten kühner sein wollen, so wären die vorliegenden Vergleichungen noch beträchtlich zu vermehren gewesen. Doch mögen vorerst diese Proben hinreichen, denn es handelt sich ja hier nicht um die vollständige Erschöpfung des Gegenstandes, sondern nur um den Nachweis albanesischer Elemente in alten einheimischen Namen oder umgekehrt, und dieser ist, hoffen wir, in so fern gelungen, dass, wenn auch von dem Vorgebrachten das eine oder andere verfehlt sein sollte, doch ein hinreichender Rest übrig bleiben wird, welcher die aufgeworfene Frage unbestreibar bejaht.

Wir gehen nun auf ein anderes Feld über, zu welchem uns der Vater der Geschichte [277]) den Weg zeigt; wir lassen ihn selbst reden, so bekannt auch das, was er sagt sein mag: „Die Pelasger waren unter allen (Völkern) die ersten, welche den Göttern opferten, und zu ihnen beteten, wie ich dies in Dodona erfahren habe; sie gaben aber keinem von ihnen weder Namen noch Beinamen, denn sie hatten dergleichen niemals gehört. Sie bezeichneten dieselben als Götter von dem Umstande, dass sie alle Dinge in der Welt ordneten und diese Ordnung aufrecht erhielten. — Später erst, nach langer Zeit, erfuhren sie die Namen der übrigen Götter, welche aus Aegypten stammen, den von Dionysos erfuhren sie aber noch viel später. — Nach der Hand befragten sie wegen dieser Namen das Orakel von Dodona, denn dieses wird unter den griechischen Orakeln für das älteste gehalten, und war zu jener Zeit das einzige. — Als nun die Pelasger in Dodona anfragten, ob sie die ihnen von den Barbaren zugekommenen Namen annehmen sollten, da hiess sie das Orakel sich ihrer zu bedienen. Von dieser Zeit an gebrauchten sie bei den Opfern die Namen der Götter. In der Folge überkamen sie die Hellenen von den Pelasgern."

Herodot sagt also, die Pelasger hätten ihre Götter früher mit Gemeinworten benannt, die das Wesen jedes einzelnen ausdrückten, und erst später wären ihnen die jetzt geläufigen Namen für dieselben aus Aegyten zugekommen. — Diese zweite Angabe klingt, wenn man sie strenge nimmt, etwas auffallend. Herodot sagt immer genau das, was er sagen will, und es wäre daher gewiss willkührlich, wenn man supponiren wollte, er habe von der Einführung eines neuen Glaubens überhaupt sprechen wollen, während sich seine Angabe darauf beschränkt, dass die vorhandenen pelasgischen Götter einstmals mit den ihnen entsprechenden ägyptischen Namen belegt worden seien.

So gefasst reizt die Angabe zu der Prüfung der Frage: ob sie unbedingt zu nehmen sei, oder ob sich nicht etwa neben den eingeführten neuen, auch einige alte urpelasgische Götternamen unvertauscht erhalten haben? mit andern Worten: ob sich in der albanesischen, d. h. neupelasgischen Sprache noch heut zu Tage Gemeinwörter finden, welche nicht nur alten Götternamen identisch sind, sondern auch das Wesen der betreffenden Gottheit bezeichnen?

So kühn die Frage auch lauten mag, so wird sie dennoch durch die Sprache bejaht, doch bedenke man stets, dass sie die Antwort vorerst nur durch den Mund eines Laien ertheilt, und rechne ihr daher die Fehler nicht zur Last, die dieser machen wird; man abstrahire vom Einzelnen, und sehe auf das Ganze.

a) *βράνε* geg. finster, trübe, vom Himmel und von Menschen; *βρανότ* ich trübe, ziehe Wolken, oder die Brauen zusammen; *βρανόχεμ* ich werde trübe, finster; *πσε βρανόχε?* warum wirst du finster? *πσε βρανόν βέτουλατε?* warum ziehst du die Brauen zusammen? — Part. *βρανούμε*; in Skodra *βρανούε*, *βράνες* ein düsterer, finsterer Mensch, würde aber auch von jedem Gegen in dem Sinne von *νεφεληγερέτα* verstanden werden. Sprechen wir nun das *β* (w) offen aus, so ergibt sich *οὔραν-ος* [278]). Nach dem Albanesischen wäre also die Grundbedeutung von Uranus nicht Himmel schlechthin, sondern trüber Himmel, Nebelhimmel [279]). Das Wort findet sich im slav. vran und ir, bran in der Bedeutung von niger.

b) *ρε* Wolke, *ρε-ja* die Wolke, plur. *ρα-τε*; hat im Acc. sing. *ράνε*, und diese Form bedarf nur der im griechischen erhaltenen Aspiration, um dem vorigen Worte identisch zu werden; — *βρέχω* heisst neugriechisch ich regene, *βροχή* der Regen.

Wir stellen zu dem Worte die Göttin *῾Ρέα*, Rhea [280]).

c) *χρούα* Quelle, *χρο-ι* die Quelle, zeigt mit allen andern Hauptwörtern dieser Endung den vollen Stamm in der Mehrzahl *χρόνj-ετε*, indem das *ν* zwischen zwei offenen Vocalen häufig ausfällt, s. Gramm. §. 4, D. Wird dasselbe in der Einzahl ergänzt, so ergibt sich *χρούνα* und *χρόν*. Erstere Form ist mit dem griechischen *χρουνὸς*, die zweite mit dem Namen Kronos identisch. — Kronos übersezt sich demnach im albanesischen Sinne mit Quell. — Diese Uebersetzung entspricht der griechischen Idee des Gottes nicht unmittelbar, denn sie fasst ihn nur als Repräsentanten der Zeit. — Stellt man aber in die Mythe Statt der Namen ihre so gefundenen Bedeutungen, so ergeben diese deren ursprünglichen Sinn, und die spätere Vorstellung als daraus abgeleitet; — denn Saturn ist der Quell, welcher die Kinder der Wolke, seiner Gattin, (die Regen) verschlingt [281]) und sie wieder ausspeit; — das ihm entsprudelnde Wasser steigt in unsichtbarer Verdunstung alsbald wieder zur Mutter empor, um dann durch neuen Niederschlag zum Vater einen neuen Kreislauf zu beginnen. — Das ist der Ring des Saturns. — Gibt es wohl ein grossartigeres Sinnbild für die Idee der Zeit, als dieser rastlose Kreislauf ohne Anfang und ohne Ende, in dem der Wasserstoff von einer Entwicklungsstufe zur andern übergeht?

Versuchen wir nun auch den ersten Namen seiner gefundenen Bedeutung entsprechend in die Hesiodische Lehre (wir folgen nur dieser) einzupassen.

Die Erde gebiert den Uranus aus sich selbst, d. h. nach der albanesischen Bedeutung des Namens, den von ihr in Dunstform aufsteigenden Wasserstoff — wir dächten, diese Version wäre natürlicher, als dass die Erde den gestirnten [282]) Himmel aus sich selbst erzeugen soll. Die Erde erzeugt mit dem Uranos die Titanen, die Kyklopen und die Hekatoncheiren. Da die albanesische Sprache für die Kyklopen die Bedeutung von Berggipfel [283]) ergibt, so möchte man versucht sein, Hesiod's Beschreibung der Hekatoncheiren auf ganze Gebirgsstöcke anzuwenden, waren es doch Ungeheuer von ungemessener Kraft [284]) und mächtigem Ansehen, deren jeder 50 Köpfe hatte, denen sich hundert Hände an den Schultern rührten. — Kottus Name hat sich bis auf den heutigen Tag in den Kottischen Alpen erhalten.

„Der Vater trug aber an diesen mächtigen Kindern keinen Gefallen; so wie daher einer geboren wurde, liess er ihn nicht zu Tage kommen, sondern verbarg ihn in den Schooss der Erde" v. 154, 59. Hier liegt nun freilich die Erinnerung an Herodot's Beschreibung des Atlas [285]) und der Gedanke nahe, dass der Nebelhimmel die frisch aufsteigenden Berge selbst verhüllte, diese aber dem Zeus in einem späteren Kampfe mit den Titanen (Repräsentanten des Wasserstoffes im Gegensatze zu dem früheren Nebelstoffe und dem späteren Lichtstoffe?) Blitz und Donner schmiedeten, damit er sie von der lästigen Nebelhülle befreie [286]). — Wir können aber nicht bestimmen, ob und in wie weit das so gefasste Naturbild dem ursprünglichen Mythus zum Grunde gelegen habe, und wollen uns daher strenge an Hesiod's Erzählung halten, nach welcher die jungen Riesen von dem Himmel in die Erde versteckt wurden.

Der Nebelvater freut sich der bösen That und nennt seine Kinder höhnend Titanen (v. 207) — etwa Tägler? [287]); denn *ditε-a* heisst auf albanesisch Tag. Die beleidigte Mutter aber beredet den jüngsten Sohn zur schauderhaften Rache, und versteckt ihn im Schlafgemache (v. 158). „Und es kam Nachtbringend der grosse Himmel, liebegierig legt er sich rings um die Erde, und

dehnt sich nach allen Seiten aus" (v. 176). — Passt diese Beschreibung besser auf den gestirnten oder auf den Nebel-Himmel?

Der Quell, das Kind des Nebels und der Erde, entmannt den Vater, d. h. mit der Verdichtung des Nebels zu Wasser endet die zeitlose Dämmerungsperiode der Welt, die beginnenden Evolutionen des Wasserstoffes bringen die Zeit (und den Tag?) hervor.

Die abgeschnittenen Zeugungstheile des Uranos fallen ins Meer, dort schwimmen sie lange, und „rings umher entstand weisser Schaum von dem unsterblichen Körper" (v. 190). — Endlich geht daraus Venus hervor, d. h. der Mond als zeugende Kraft gedacht [288]). Niemand aber verkennt wohl in dem schwimmenden Körper den von Nebeldünsten „seinem Hofe" umgebenen Mond [289]).

Die Blutstropfen, welche aus der Wunde des Uranos auf die Erde träufeln, erzeugen die Melien, die Erinnyen und die Giganten. Der duftige, neblichte Charakter, welchen die alten Nymphen überhaupt [290]) mit den deutschen und albanesischen Elfen theilen, möchte den Melien vorzugsweise zukommen, da sie auf Wiesengründen wohnen. Die Beziehung der Erinnyen und Giganten zum Nebel bleiben uns dunkel.

Uranos und Venus werden aber nicht bloss durch die Mythe verbunden; beide Namen sind auch sprachlich verwandt, und wir erblicken in dieser Verwandtschaft kein geringes Argument für die Richtigkeit unserer Auffassung. Sie fusst auf den Gram. §. 3, Nr. 33 constatirten Lautwechsel zwischen ρ und ν [291]).

ρέjα, Acc. ρένε = βράνε im Geg. = βρε̄, und βρε̄ρετε trübe im tosk. Dialekte. In dem letzteren Dialekte heisst βρερ und βερέρ Galle, βρέρτε gallicht, wofür im Geg. die Form βενέρ steht, zu welcher wir Vener, den Stamm von Venus, und das latein. venenum stellen, das heisst jede heilende oder für die Gesundheit schädliche Flüssigkeit [292]).

Wegen der verschiedenen Quantität wagen wir es nicht, zu dem letzten Worte das alban. χέννε zu stellen, welches im Accus. χέννε-νε hat.

d) χέννε-α tosk., χάννε-α geg. weiblich [293]) der Mond. Wir haben das Wort oben (Nr. 10) als Stamm der Veneti angenommen, in ihm den Namen einer pelasgischen Mondgöttin vermuthet, und dazu lat. annus und Anna perenna oder peranna gestellt. — Wir brauchen wohl nicht zu erwähnen, dass wir den Namen mit der persisch-phönicischen Anaitis [294]) für identisch halten; er ist aber noch weiter verbreitet und findet sich z. B. als Anninga, der Mond, bei den Grönländern, jedoch männlich, wie im Deutschen, und ist dort der Tugend der Frauen gefährlich, denen daher der Anblick des Vollmondes und besonders einer Mondfinsterniss verboten ist.

Die Natur der Sache bringt es mit sich, dass Mond, Wasser, Wetter, Weib und Zeugung für den Naturmenschen verwandte Begriffe sein müssen, und dass daher der erstere bald mit dem einen, bald mit dem andern der folgenden sowohl sprachlich als mythisch in nähere Verbindung gebracht wurde.

Wir haben oben gesehen, dass der hesiodische Mythus die Aphrodite mit dem Monde identificirt, müssen jedoch daran erinnern, dass Hesiod dieselbe ganz im homerischen Sinne als einfache Liebes-Göttin auffasst. Wie es zuging, dass der Mond bei den Griechen und Römern später unter jungfräuliche Leitung kam, ob sich die frühere Einheit spaltete oder besser drittheilte, oder ob die Einwanderung fremder Culte die Schuld trug, wollen wir hier nicht untersuchen, und beschränken uns daher auf die Andeutung der Spuren, welche die frühere Verbindung der Aphrodite mit dem Monde bestätigen. — Die 'Αφροδίτη Μορφὼ von Sparta [295]), welche sitzend, mit verhülltem Haupte, und an den Füssen gefesselt abgebildet war, möchten wir auf den Neumond deuten, und mit dem Epitheton der orpheischen Hymne „bald scheinend und bald unsichtbar" [296]) in Verbindung bringen. Ihre Beinamen κατασκοπία die herabschauende in Troizen und αὐτομάτη können füglich nur auf den Mond bezogen werden, und ἀφρογένεια, βρυχία, ἐπιτραγία, εὔπλοια, καλλίπυγος werden am natürlichsten auf den Mond bezogen, hierher gehört wohl auch cornuta. Ebenso beziehen wir die Beinamen der Here λευκώλενος und caprotina auf die Mondhörner, und βοῶπις auf den ganzen Mond, mit welchem die römische Juno als Lucina [297]) identisch war. Bedeutsam ist Junos und Jos Verhältniss zur Kuh; erstere flieht als weisse Kuh vor den Titanen

oder Typhon nach Aegypten, und weisse Kühe werden ihr geopfert. Wir glauben diese Verbindung in den Hörnern [298]) des Mondes und der Kuh suchen, und sie mit den in so vielen Sprachen dem Hahnrei [299]) zukommenden Hörnern zusammen stellen zu dürfen.

Wenn die *'Αφροδίτη οὐρανία* des Pheidias in der Stadt Elis [300]) mit dem einen Fusse auf einer Schildkröte steht, so möchten wir dies aus dem Umstande erklären, dass die sonst so gut wie stumme griechische Landschildkröte während der Begattung aus weit geöffnetem Rachen laute, langgezogene, kläglich klingende Töne ausstösst, und dazu die Augen bald öffnet, bald schliesst, und können daher der Ansicht Plutarch's, welcher dieses geile Thier unter dem Fusse der Nebelvenus für das Sinnbild der weiblichen Häuslichkeit erklärt, nicht beistimmen.

Die Wuth der Proetiden schreibt der Mythus bald der Aphrodite, bald der Here, d. h. wohl ursprünglich dem Monde zu, dessen Repräsentantin uns die Here Pelasgis von Argos gewesen zu sein scheint, und das Quellbad, welches sie dort jährlich nimmt, um wieder Jungfrau zu werden, liesse sich vielleicht auf das Mondjahr ausdeuten.

Schliesslich bemerken wir, dass die thessalischen Zauberinnen sich nicht nur auf die Bereitung von Gift zu Zaubertränken (venena), sondern auch auf die Beschwörung des Mondes (*χέ̱ννε̱*) verstanden, der dadurch unter der Gestalt einer Kuh [301]) auf die Erde herabgezogen wurde. Bestände irgend eine sprachliche Verbindung zwischen *βοῦς*, Jo, Juno?

e) *δε̄* Erde. — Es ist dies das dorische *δᾶ*; man bemerke jedoch, dass es hier männlich ist, der Albanese sagt: *δέου ι τέ̱ρρε̱* der, statt die, ganze Erde. — Unbestimmte Declination: Nom. und Acc. *δε* Erde, — Gen. und Dat. *δέου* Erden. — Bestimmte Declination: Nom. *δέ-ου* die Erde, — Gen. und Dat. *δε-ουτ* der Erde, — Accus. *δε-νε̱* die Erde.

Wir bezweifeln den indischen Ursprung des griechischen Namens *Ζεὺς* nicht, machen aber gleichwohl aufmerksam, wie nahe hier die verschiedenen Formen des Himmelsgottes der Erde liegen. Es handelt sich hier, ebenso wenig wie bei deus, um Abstammung, sondern nur um Assonanz, von deren Wichtigkeit für Mythologie und Archäologie wir uns mehr und mehr überzeugen.

Zu der Nominativform *δέου* stellt sich *Δεὺ-ς*, äolische Form für *Ζεὺς*, und der alte Namen der Demeter — *Δηώ* [302]); — zur Accusativform *δένε̱* aber das kretische *Δην* und *Δαν*.

Man kann das *δ* auf zweifache Art aspiriren, indem man entweder ein h nach, oder ein *σ* vorsetzt. — Im ersten Falle ergibt die bestimmte albanesische Form *θεὺ-ς*, dorische Form für das gemein gültige *θεὸ-ς* Gott; — im zweiten *σδεύ-ς*, d. i. *Ζεύς*. — Spuren von näherer Verbindung des griechischen Gottes mit der (jedoch stets weiblich gefassten) Erde sind aber mehrfach vorhanden, und die orpheische Lehre scheint ihn eben so wenig in dem beschränkten Sinne des Himmelgottes zu fassen [303]).

Das Lateinische und Deutsche entbehrt das *δ*, und setzt an dessen Stelle d, welches hier substituirt in der Nominativform deu-s, und in der Genitivform Deut-ische ergeben würde. — Im Albanesischen hätte also der letztere Name die Bedeutung Erd- oder Eingeborene, Autochthonen [304]). Zusammensetzungen dieses Wortes sind:

1. *Δεε-μεέτεερ, Δημήτηρ,* ursprünglich „Erdmutter;" ihr inniges Verhältniss zu Zeus beweist das alte dodonische Orakel:

Ζεὺς ἦν, Ζεὺς ἔστι, Ζεὺς ἔσεται, ὦ μεγάλε Ζεῦ —
Τὰ καρποὺς ἀνίει διὸ κλῄζετε μητέρα γαῖαν.

Auch stand in Athen die Bildsäule der Ge neben der des Zeus. In Olympia finden wir dasselbe gleichfalls in der Nähe von Zeus. Bei den Skythen aber ist sie nach Herodot die Gattin von Zeus [305]).

2. *Δεου-χαλίων — χαλί* heisst im Albanesischen der Halm. Der Name des Stammvaters der Hellenen bedeutete hiernach Erdenhalm [306]), d. h. Erderzeugter *γηγενής*; wir müssen jedoch bemerken, dass eine derartige Zusammensetzung nur dem Genius der altgriechischen, nicht aber auch dem der heutigen albanesischen Sprache entspricht, welche nach Art der romanischen Sprachen das qualitative Substantiv im bestimmten oder unbestimmten Genitiv nachsetzt, Ehrenmann, homme de foi, *νjερί βέσσε̱σε̱* [307]); s. auch *Δάσχυλος* S. 248.

f) *dέτ-ι* männl. das Meer. — Wird das d, welches sich im Griechischen nicht findet, mit h aspirirt, so ergibt sich *θέτις*, Thetis die Gemahlin des Peleus. Das alte griechische *τῆθος*, Auster, mag hiermit verwandt sein.

g) *οὔjε-α* Wasser. — Das Wort stellt sich zu griechisch *ὠγήν*, *ὤγενος* oder *ὠγῆνος*, alte Formen für *ὠκεανός*. — Die ogygische Fluth würde sich daher im Albanesischen einfach durch „Wasserfluth" übersetzen. Für die von Stephan s. v. angeführte Bedeutung von „alt" ergeben sich keine Analogien. Das Wort führt nach Karien [308]).

h) *δίφ*, bestimmt. *δίβι*. — Das Wort hat sich im toskischen Dialekte in der Phrase *ἴστε νjε δίφ*, er ist ein Riese oder ein Simson, erhalten. — Bei Elbassan in der Gegerei heizen sie als Riesen in ungeheuren Kesseln das Wasser der warmen Quellen, welche dort zu Tage kommen, erscheinen aber nie auf der Oberfläche. — Dem albanesischen Worte correspondirt im Lateinischen divus, welches bekanntlich auch als Hauptwort gebraucht wird, — sub Jove, i. e. sub Divo agere, und im Urgriechischen *διϝ*, z. B. in der Helminschrift bei Franz. S. 72, *διϝι*, d. h. *Διί*.

i) *δίελ-ι* die Sonne. — Sehr einladend ist die Abtheilung in *δίφ* und *ελ* als Stamm des griechischen *ἕλη* Helle, Sonnenlicht. Wir wollen ihre Prüfung aber Andern überlassen, weil sich im Albanesischen von dem zweiten Worte nur das verwandte *ὔλ* Stern findet. Als analoge lateinische Form zu *δίελ* liesse sich dies betrachten, wenn der Uebergang von *λ* in *ς* gerechtfertigt werden könnte.

Die homerische Form *ἠέλιος* wäre dem Laute nach in neugriechischer Aussprache ziemlich nahe. — In dem alten *δίελος* und *δείελος* findet sich dagegen die albanesische Form rein, so bei Apollon nach Riemer *ὑπὸ δείλου*. — Dies Wort hat sich im Neugriechischen *τὸ δειλινὸν* erhalten, und bedeutet die Nachmittagszeit, welche wohl sehr richtig die Sonnenzeit genannt wird, weil in ihr die Sonnenhitze am drückendsten ist [309]).

k) *κjίελ-ι*, gegisch *κjῖλ-ι* männl. der Himmel. Hieraus liesse sich durch Einschaltung eines *ϝ* *Κυβέλη* bilden. — Nach Riemer findet sich für *ἕλη* auch die Form *βέλη*. — *ϳjί* heisst im Albanesischen Busen, Schooss, *ϳjίρι* der Busen, der Schooss, genau das französische giron [310]). Lichtschooss wäre keine üble Bedeutung für Kybele.

l) *χατέλε-α* tosk., *χἆτλε-α* geg. — Die Dicke der vier Grundmauern des Hauses bildet an ihrem oberen Ende eine horizontale Fläche. Das Dach ruht auf dem äussern Ende dieser Fläche und beschreibt mit derselben einen nach innen geöffneten spitzen Winkel; der hierdurch gebildete Raum heisst im Toskischen *χατέλε*, er wird als eine Art Rumpelkammer benutzt, wohin man zerbrochenen und selten gebrauchten Hausrath absetzt, und scheint die erste Idee zu unsern Speichern gegeben zu haben; Zimmerdecken finden sich in Albanien nur in den vornehmen Häusern der Städte.

χἆτλε. — Die auf den Dachsparren befestigte Unterlage der Dachziegel oder Dachplatten, seien dies Stangen, Latten, Bretter oder Matten.

Wir halten trotz des wechselnden Tones beide Wörter für stammverwandt. Sie würden in dem gemeinsamen Begriff von „Dachträger" zusammen fallen; scheinen übrigens einsam in der Sprache zu stehen, wenigstens ist es dem Verfasser bis jetzt noch nicht gelungen, Verwandte für dieselben aufzufinden.

Der Schall dieser Wörter erinnert an Atlas, auf dessen Nacken das Himmelsgewölbe ruht. — Man gedenke ferner der Beschreibung, welche Herodot (IV, 184) von dem Berge Atlas gibt. Er ist schmal, rund und so hoch, dass man seinen Gipfel wegen der Wolken, die ihn Sommers und Winters bedecken, niemals sehen kann; „die Einwohner sagen, er sei eine Säule des Himmels." — Auch der Name Atlantischer Ocean liesse sich durch die albanesischen Wörter sehr natürlich erklären, denn für die Alten war er natürlich der Träger des westlichen Endes des Himmelsgewölbes, das auf ihm ruhte [311]).

m) *φουκί-α* weibl. Kraft. — Dies Wort möchte mit dem griechischen *ὁλκή* einerlei Stamm haben, den ausgefallenen *λ*-Laut zeigt das verwandte Wort *τὄφουλκί-α* Spanne des Daumens mit dem Zeigefinger, welche häufiger, als die mit Daumen und kleinem Finger, angewandt wird (*τὄ* ist Vorschlag und bedeutet ent-). Lanzi II, 154 führt von *ὁλκή* ein Adjectiv *ὁλκανός* validus, violens an, und leitet von diesem Vulkan ab, unter Berufung auf Varro, welcher sagt:

ab ignis vi et violentia Vulcanus est dictus [312]). Das albanesische φουχί mit dem griechischen ὀλχανός combinirt würde genau diesen Namen ergeben. Wenn φουχί der Stamm von ουλχ, ουχ Wolf wäre, so könnte man dessen Urbedeutung als den Starken, Kräftigen annehmen.

Auch hier steht also der Wolf nahe beim Feuergotte, wie er sich im Griechischen in der Nähe der Lichtgötter findet.

n) τίνε-α weibl. gegisch grosser Weinkübel, oben enger als unten, bis 500 Okka haltend; die obere Oeffnung wird mit Lehm verschmiert, und der Wein wie aus einem Fasse abgezapft. — Es wäre dies kein übles Stammwort für Tinia, den etruskischen Bacchus, welcher hiernach „Fassgott" bedeuten würde. — Bemerkenswerth scheint auch, dass sich im Albanesischen τίνες als Adverbium in der Bedeutung von heimlich, insgeheim, vorfindet: ίχου τίνες er machte sich heimlich aus dem Staube; und dass in den Orpheischen Hymnen das Epitheton „verborgen" für Bacchus so zu sagen stereotyp ist [313]). Tina, der etruskische Jupiter, könnte höchstens wegen seines Verhältnisses zu den verhüllten Göttern [314]) hierhergezogen werden, wir möchten ihn jedoch lieber mit griechisch Δήν Zeus und sanskrit dinas Tag zusammen stellen, und wenn dies richtig, so bilden die erwähnten Wörter auch nur Assonanzen zu Tinia.

o) ντσίερ ich ziehe, ziehe aus, heraus, hervor, bringe hervor, hat im Part. Pass. ντσjέρε, und bildet davon das Hauptwort ντσjέρες Züchter. — Das ν am Anfange ist Vorschlag, der Stamm beginnt also mit τς, welches unserem Z entspricht; wir können daher ohne Anstand das obige Hauptwort zjeres schreiben, und es bedürfte dann nur des Ausfalles von j, um Ceres für die grosse Züchterin zu erklären, die alle Keime aus der Erde zieht, und sie zur neuen Frucht ausbildet. — Indessen scheint uns das albanesische Zeitwort aus geschwächten Lauten zu bestehen, und wir vermuthen daher für dasselbe, ebensowohl wie für Ceres, als Stamm sankr. kar machen, schaffen, karas machend.

p) χόρρε-α. weibl. Ernte, ist das Particip von χούαρ, χόρρ ich ernte, und die Tochter der grossen Züchterin — Κόρη. — Das Zeitwort steht zu griechisch κείρω κουρεύω, und bedeutet daher wohl schneiden. — Stamm sanskr. kâr theilen, oder kart spalten?

q) χερ geg., χαρ tosk. ich gäte Unkraut aus, beschneide, putze Bäume und Weinstöcke aus, überhaupt ich reinige durch Wegnehmen von Unbrauchbarem (lat. sarriere), gegische Participialableitung ε χέρμεjα oder in der Pluralform τε χέρμιτε dieses Beschneiden, Putzen, Reinigen und χέρες oder χέρμες der Reiniger in dem obigen Sinne. — Wir wollen das albanesische Wort nicht zur Erklärung des griechischen Hermes benutzen, dessen indische Abkunft uns unwiderleglich scheint, sondern nur auf die grosse Lautähnlichkeit mit den ἕρμακες oder ἕρμαιοι λίθοι aufmerksam machen, welche vielleicht ursprünglich die Steinhaufen bezeichnen, welche beim Reinigen der Feldstücke an deren Rand geworfen wurden. — In steinigen Gegenden bilden sie heutzutage die Befriedung von Weinbergen und Oelpflanzungen.

r) Mercurius und Turms s. oben Nr. 5.

s) θεμ ich sage, spreche — toskisches Particip θένε gesagt, gesprochen, wovon ε θέννα das Gesagte, die Rede, das Gerücht, die Bedeutung eines Wortes, was neugriechisch ὁ λόγος — gegisches Particip θάνε mit der Substantivform θάνμεjα in obiger Bedeutung. — Wir halten dies Wort für den Stamm von Themis, und übersetzen den Namen „die Redende, die Sprecherin," — als die älteste Inhaberin der griechischen Orakel [315]), deren Bildsäule wegen dieser ihrer (später vergessenen) Bedeutung in Athen der Rednerbühne gegenüberstand.

Ein kleiner Aufsatz über die albanesische Sprache in der Amaltheia von Smyrna vom 12. April 1846 leitet aus dem toskischen Particip den Namen 'Αθηνᾶ ab, welche als λόγος aus Zeus Haupt entsprungen, nachdem er die Metis verschluckt hatte [316]).

t) νεμ tosk., νεμ geg. ich fluche. — νέμες-ι und νέμες-ι einer der da oft und gerne flucht, ein Flucher = Νέμεσις. — Wir bemerken hierbei, dass der Buchstabe ς von den albanesischen Declinations- und Conjugationsendungen beinahe gänzlich ausgeschlossen ist.

u) ρούαιγ tosk., ρούιγ geg. ich bewahre, hüte — tosk. Particip ρούαρε, davon ε ρούαρα die Bewahrung; — setzt man statt des ρ der toskischen Endung ein gegisches ν, so ergibt sich die römische Göttin Ruana, welche die Körner vor dem Ausfallen aus den Aehren bewahrt. Die Form ergibt sich auch aus ρούαν du bewahrst, er bewahrt.

v) *πjελ* oder *πίελ* ich erzeuge, gebäre; davon *πjέλες* der Erzeuger. Betrachtet man *je* als schwache Form von a, so ergibt sich Pales, der Erzeuger. Er scheint bei den Römern auf die Erzeugung des Weideviehes beschränkt gewesen zu sein, darum schliesst an den Palilien der Landmann sein Gebet an ihn mit den Worten: „mehre die Heerden;" und darum sagt Dionysius [317]), dass an denselben Bauern und Hirten für die Geburt des Weideviehes (*περὶ γονῆς τετραπόδων*) ein Dankopfer brächten. — Von den vier Penaten, welche Caesius nach tuscischer Disciplin nennt: Fortuna, Ceres, Genius Jovialis und Pales, steht demnach der zweite der Zeugung der Früchte, der dritte der der Menschen [318]) und der vierte der des Weideviehes vor. — Dass dessen Geschlecht zweifelhaft gewesen, liesse sich aus der Doppelbedeutung des albanesischen Wortes erklären.

Ein Theil dieser Ableitungsversuche mag wohl auf der Wage der Linguistik zu leicht erfunden werden. Wir hoffen jedoch, dass davon so viel übrig bleiben werde, um den Zusammenhang der noch heute bei Dodona gesprochenen Sprache mit den dort vor 3000 Jahren verehrten Göttern darzuthun, und zu zeigen, dass die dodonäischen Priester dem Herodot nur Wahres berichteten, wenn sie sagten, dass die Pelasger für ihre Götter keine Namen kannten, sondern dieselben mit Gemeinworten bezeichneten, welche deren Wesen ausdrückten. War dies aber der Fall, so mussten die Pelasger ihre Götterlehre selbst erdacht, oder wenigstens umgedacht haben. In dieser Hinsicht erscheint es nun höchst beachtenswerth, dass die verglichenen Namen fast nur der Titanenperiode der griechischen Mythologie entnommen sind, und dass sich fast alle Namen des olympischen Götterkreises gegen die albanesiche Sprache spröde erweisen. Doch wir wollen hiermit abbrechen, denn es möchte zu verwegen sein, Schlussfolgerungen aus dieser Erscheinung zu ziehen, bevor noch die Basis feststeht, auf welche sie gestützt werden müssen.

Wir schliessen daher diesen Abschnitt mit der Bemerkung, dass wir die zwischen der albanesischen Sprache und der ältesten griechischen Götterlehre aufgefundenen Beziehungen für den Hauptbeweis des Pelasgerthumes der Albanesen halten; über den letzten der albanesischen Nationalschrift entnommenen Factor desselben verweisen wir auf den Schluss des folgenden Abschnittes.

Noten zum vierten Abschnitt.

[1]) Gaufred. Malaterra, L. III, c. 36 u. c. 39 in Graec. Thes. Sicil. Tom. V.

[2]) Fügen wir Europäer uns doch häufig den einheimischen Nomenclaturen wilder Völker, so schwer uns deren Aussprache auch fällt. Bemerkenswerth ist der Gegensatz, in welchem Dalmatien und Griechenland in Bezug auf die slavische Einwanderung stehen, denn dort blüht das slavische Element noch, und haben sich trotzdem vergleichsweise weit mehr alte Namen, wenn auch mitunter in sehr verstümmelter Form, erhalten. Berechtigt dies zu dem Schlusse, dass sie weniger gewaltsam war, als in Griechenland? Ihre Geschichte möchte diese Frage mehr bejahen als verneinen.

[3]) Siehe die *Ἄνεσε* in dem Capitel über die Sagen der Gebirgsstämme des Bisthums Skodra S. 188, 189, 190, 192, 209, Note 173.

[4]) Travels in northern Greece, I, S. 341.

[5]) Die verschiedenen bisherigen Ansichten über diese Frage finden sich zusammengestellt in v. Xylander's: die Sprache der Albanesen, S. 275 und folg.

[6]) Nämlich dem pelasgischen, s. unten.

[7]) D. h. der geographischen Hellas nach Strabo's Ansicht.

[8]) Strabo, Buch VII, S. 325: *Οἰκοῦσι δὲ τοῖς μὲν ἐν δεξιᾷ εἰσπλέουσι τῶν Ἑλλήνων Ἀκαρνᾶνες — ἐν ἀριστερᾷ δὲ ἡ Νικόπολις καὶ τῶν Ἠπειρωτῶν οἱ Κασσωπαῖοι.*

[9]) VII, S. 332. *Ἐτελεύτα δ' ἡμῖν ὁ λόγος ἀπὸ μὲν τῆς ἑσπέρας καὶ ἀπὸ τῶν ἄρκτων, εἰς τὰ Ἠπειρωτικὰ ἔθνη καὶ τὰ τῶν Ἰλλυριῶν ἀπὸ δὲ τῆς ἕω, εἰς τὰ τῶν Μακεδόνων μέχρι Βυζαν-*

τίου. Μετὰ μὲν οὖν τοὺς Ἠπειρώτας καὶ τοὺς Ἰλλυριοὺς τῶν Ἑλλήνων Ἀχαρνᾶνές εἰσι καὶ Αἰτωλοὶ καὶ Λοκροὶ κ. τ. λ.

10) VII, S. 327. Περὶ μὲν οὖν τῶν Πελασγῶν ἐν τοῖς Τυῤῥηνικοῖς εἴρηται. περὶ δὲ Δοδώνης τοὺς μὲν περιοικοῦντας τὸ ἱερὸν, διότι βάρβαροι, διασαφεῖ καὶ Ὅμηρος ἐκ τῆς διαίτης ἀνιπτόποδας, χαμαιεύνας λέγων. — Ebenso sagt er Buch IX, S. 410: Εἴρηται δ' ὅτι τὴν Βοιωτίαν ταύτην ἐπῴκησάν ποτε Θρᾶκες, βιασάμενοι τοὺς Βοιωτοὺς, καὶ Πελασγοὶ καὶ ἄλλοι βάρβαροι. Auch im Anfang des 7. Capitels des 7. Buches ergibt der Zusammenhang, dass er die Pelasger für Barbaren hält.

11) Wir haben im ersten Abschnitte gesehen, dass heut zu Tage um Dodona (und in der Molossis überhaupt) griechisch gesprochen werde. Damit stimmt auch eine Angabe Herodot's, wenn er in seiner Erzählung von dem Wege, den die Geschenke der Hyperboräer nahmen, um nach Delos zu gelangen, sagt, dass die Dodonäer die ersten Hellenen gewesen seien, welche sie von den Barbaren empfingen: ἐντεῦθεν δὴ πρὸς μεσαμβρίην προπεμπόμενα πρώτους Δωδωναίους Ἑλλήνων δέκεσθαι IV, 33. In dem korinthischen Ambraeia wurde aber auch griechisch gesprochen; wenigstens die beiden Centren der schmalen Molossis waren demnach hellenisch. — Tempeldiener des Orakels waren aber nicht die Dodonäer, d. h. die Bewohner der Stadt Dodona, sondern die Seller, — vielleicht die Ahnherrn der dem Seebecken von Jannina benachbarten, albanesisch redenden Sulioten —, denn in den Συλλίονες, ἔθνος Χαονίας ὡς Ῥιανὸς ἐν τετάρτῳ Θεσσαλονικῶν bei Eustach zu Dionys. S. 108, liesse sich das Verbindungsglied zwischen beiden finden, wenn man es mit Χαονία nicht allzu streng nehmen will. Auch bei den thracischen Bessi, den Kureten u. a. bezeichnete derselbe Name eine Priesterkaste und einen Volksstamm. Wir schliessen aus dieser Zusammenstellung, dass die Entfernung des Heiligthums von der Stadt nicht gering gewesen sein könne (s. Abschnitt I, Note 18a). Wir verkennen nicht, dass diese Ansicht vielen Einwendungen ausgesetzt ist, dass sie auch Stephan's Σελλοὶ, οἱ Δωδωναῖοι gegen sich hat; wir wissen aber keine bessere, um die im Texte angeführten Angaben mit Herodot zu vereinigen. Der Rückschluss von heute auf damals ist desswegen sehr problematisch, weil östlich und südlich von den Molossern Barbaren wohnten, zu denen bekanntlich auch die Aetolier gehörten (Polyb. XVI, 5, 8), und jetzt in allen jenen Gegenden nur griechisch gesprochen wird. Auch beginnt ja nach Skylax Hellas im Zusammenhange erst hinter Argos Amphilochicum.

12) VII, S. 327.

13) II, 80.

14) Plutarch Pyrrhos I. Χρόνῳ δ' ὕστερον Νεοπτόλεμος ὁ Ἀχιλλέως, λαὸν ἀγαγὼν αὐτός τε τὴν χώραν κατέσχε, καὶ διαδοχὴν βασιλέων ἀφ' αὐτοῦ κατέλιπε Πυῤῥίδας ἐπικαλουμένους. — Μετὰ δὲ τοὺς πρώτους, τῶν διὰ μέσου βασιλέων ἐκβαρβαρωθέντων, καὶ γενομένων τῇ τε δυνάμει καὶ τοῖς βίοις ἀμαυροτέρων, Θαῤῥύταν πρῶτον ἱστοροῦσιν, Ἑλληνικοῖς ἔθεσι καὶ γράμμασι καὶ νόμοις φιλανθρώποις διακοσμήσαντα τὰς πόλεις ὀνομαστὸν γενέσθαι.

15) IV, 124 sagt Thukydides bei Gelegenheit des von Brasidas und Perdikkas gegen Lynkestis unternommenen Zuges: ἦγον, ὁ μὲν (Περδίκκας) ὧν ἐκράτει Μακεδόνων τὴν δύναμιν καὶ τῶν ἐ ν ο ι κ ο ύ ν τ ω ν Ἑλλήνων ὁπλίτας .... ἱππῆς δ' οἱ πάντες ἠκολούθουν Μακεδόνων ξὺν Χαλκιδεῦσιν ὀλίγῳ ἐς χιλίους, καὶ ἄλλος ὅμιλος τῶν βαρβάρων πολύς. Hiezu bemerkt Abel S. 186, dass Thukydides unter den Barbaren ohne Zweifel die Makedonen selbst verstehe, die Reiter seien Hetären; dies stimmt zu unserer Ansicht; aber Cap. 125 heisst es: οἱ μὲν Μακεδόνες καὶ τὸ πλῆθος τῶν βαρβάρων εὐθὺς φοβηθέντες. Wir möchten daher in dieser Stelle nur auf die scharfe Trennung der i m k ö n i g l i c h e n M a k e d o n i e n wohnenden Hellenen von den Makedoniern Gewicht legen. Schon Skylax kennt Methone, Pydna u. a. als griechische Städte, und trennt sie in der Aufzählung von den makedonischen. Die freien Colonialgriechen, welche den Zug mitmachen, stehen unter Brasidas.

16) Strabo VII, pag. 336.

17) Nach Stephan Byz. auch die Amantier.

18) Nach Müller's über die Makedonier, S. 44, Note 43, Leseart: πλησίον δέ που κατὰ (vulg. καὶ) τὰ ἀργύρια τὰ ἐν Δαμασίῳ Περισάδιες.

[19]) Mit Müller, S. 44, und der gemeinen Leseart, gegen Korai, welcher *Περισάδ:ες — οὓς καὶ 'Εγχελίους καὶ Σεσαρασίους καλοῦσι*; — denn nur auf diese Weise erhalten wir die 14 epirotischen Völkerschaften, welche Strabo nach Theopompus aufzählt; s. unten. — Der Ausdruck ist wohl desswegen so unbestimmt, weil der Geograph von der Lage dieser Völkerschaften nichts sicheres weiss; darum stehen die drei letzten Namen auch am Ende der nach bestimmter Reihenfolge aufgezählten vorhergehenden Stämme.

[20]) Pag. 434: *Διὰ γάρ τε τὴν ἐπιφάνειαν καὶ τὴν ἐπικράτειαν τῶν Θετταλῶν καὶ τῶν Μακεδόνων οἱ πλησιάζοντες αὐτοῖς μάλιστα τῶν 'Ηπειρωτῶν οἱ μὲν ἑκόντες, οἱ δ'ἄκοντες, μέρη καθίσταντο Θετταλῶν ἢ καὶ Μακεδόνων· καθάπερ 'Αθαμᾶνες καὶ Αἴθικες καὶ Τάλαρες Θετταλῶν. 'Ορέσται δὲ καὶ Πελαγόνες καὶ 'Ελιμιῶται Μακεδόνων.* Uebrigens kennt schon Thukydides II, 99 ein Ober- und ein Nieder-Makedonien: *τῶν γὰρ Μακεδόνων εἰσὶ καὶ Λυγκησταὶ καὶ 'Ελειμιῶται καὶ ἄλλα ἔθνη ἐπάνωθεν, ἃ ξύμμαχα μέν εστι τούτοις καὶ ὑπήκοα, βασιλείας δ' ἔχει καθ' αὑτὰ, τὴν δὲ περὶ θάλασσαν Μακεδονίαν κ. τ. λ.*

[21]) Wie O. Müller über die Makedoner S. 46 annimmt, welcher die Stelle in der vorhergehenden Note übersehen hat. Abel hat daher Recht, wenn er sagt (Makedonien vor König Philipp, S. 18), dass Müller's Beweis des Illyrierthumes der Makedonen, welcher der allerdings auffallenden Art und Weise entnommen ist, wie Strabo in seiner Schilderung die makedonischen Völker an die illyrischen reiht, nicht stichhaltig sei. Wir stehen gleichwohl auf Müller's Seite, denn nach unserer Ansicht sind die Makedonier, gerade weil sie Epiroten sind, auch Illyrier, wenn gleich nur in weiterem Sinne; eine Ansicht, welche freilich Müller eben so wenig theilen würde, weil sie auch die Pelasger zu Ungriechen macht.

[22]) Die Orestier scheinen hiernach auch westlich über den Pindus herüber gereicht zu haben, und werden daher neben den Tymphaern genannt. Ptolemaeus Angabe über die Orestier und Elimioten ist sehr schwierig, denn sie erscheinen bei ihm an der Küste des akrokeraunischen Golfes und im Innern von Makedonien. Will man keinen Irrthum oder keine Textverfälschung vermuthen, so bleibt die Annahme von Doppelnamen als Appelative am wahrscheinlichsten; den letzteren Namen werden wir sogar in Medien wieder begegnen.

[23]) Wir wollen hiermit den Namen nicht unbedingt als verschrieben behaupten; so gedenkt z. B. Strabo, wie wir weiter unten sehen werden, einer Landschaft Ardia als eines sehr ausgedehnten Küstenstriches an der Adria, und ignorirt oder reducirt sie später bedeutend in seiner Localbeschreibung; kein anderer Schriftsteller erwähnt denselben und gleichwohl sind Gründe vorhanden, dass der Name in dieser Ausdehnung vollkommen richtig gebraucht worden ist. — Was wir aber von Eratyra wohl mit Recht verlangen, ist, dass der Name, gleich allen übrigen von Strabo in Makedonien erwähnten, keine Winkellandschaft, sondern einen beträchtlichen Landstrich bezeichnen müsse, und diese Forderuug führt an sich schon naturgemäss auf Emathia zurück. Ganz unbedenklich ist diese Ansicht freilich nicht, denn warum spricht Strabo wenn er Emathia in seine Aufzählung einbegreift, bei Gelegenheit der Dynastenfamilien dieser Völkerschaften, nicht auch von der makedonischen, welche noch dazu mit den lynkestischen und molossischen verwandt war?

[24]) Bei Plinius und Ptolemaeus bis zu den Akrokeraunien.

[25]) S. die oben erwähnte Stelle, Note 8.

[26]) Makedonien vor König Philipp, S. 142.

[27]) S. 206.

[28]) Strabo VII, pag. 326.

[29]) Liban vita Demosth. pag. 5. Wir möchten auf diese auf eine beiläufige Erwähnung gestützte Verwechslung weit weniger Gewicht legen, als auf das Zeugniss des gründlichen Kenners makedonischer Geschichte, dessen Ansichten von der Abstammung der beiden Völker weit von der unsrigen abliegen.

[30]) XLV, 30. Tertia regio nobiles urbes Edessam et Beroeam et Pellam habet et Vettiovum bellicosam gentem: incolas quoque permultos Gallos et Illyrios impigros cultores. Den Vettioves begegneten wir bei keinem andern Schriftsteller, darum liegt die Versuchung, Bottiorum zu lesen, sehr nahe.

[31]) Skylax S. 10; Appian bell. Illyr. 7. — Die Angabe Stephans: 'Αθαμανία χώρα 'Ιλλυρίας, οἱ δὲ Θεσσαλίας möchte keine besondere Beachtung verdienen.

[32]) VII, pag. 405 etc.

[33]) XXXI, 35 et passim.

[34]) Die betreffenden Stellen finden sich im sechsten Abschnitte am Ende der „alten Zeit."

[35]) III, 5, 8. Beachtenswerth erscheint uns, dass das Orakel beide zu Führern vorschreibt, und beide dazu genommen werden. Deutet dies etwa auf die Einführung eines fremden Cultus?

[36]) Uebergänge von Illyrischem zu Gallischem finden sich bei den Gränzvölkern der Veneter, Polyb. II, 17, 5, und Japoden Strabo IV, 207, VII, 313 und 315. Die geographische Nomenclatur beider Racen zeigt viele zum Theil höchst auffallende Parallelen, ihre Prüfung liegt nicht in unserer Aufgabe.

[37]) V, Cap. 2, S. 221.

[38]) s. v. Χαονία.

[39]) Ilias XVI, 234; Strabo VII, 5, S. 327; Skymnos v. 450.

[40]) II, 56.

[41]) So auch Aristoteles Meteor I, 14, bei Andern Hellopia.

[42]) Pyrrhus 1: Θεσπρωτῶν καὶ Μολοσσῶν μετὰ τὸν κατακλυσμὸν ἱστοροῦσι Φαέθοντα βασιλεῦσαι πρῶτον ἕνα τῶν μετὰ Πελασγοῦ παραγενομένων εἰς τὴν Ἤπειρον.

[43]) III 8, 1, unter den Lykaoniden figuriren hier ausserdem folgende unbestreitbare, nicht arkadische Völkernamen: Peuketios, Kaukon und Teleboas.

[44]) Hülfeflehende, v. 249.

[45]) VII, 1. Macedonia ante, nomine Emathionis regis, Emathia cognominata est. Populus Pelasgi, regio Boeotia (Bottiaea?) dicebatur. — Man vergleiche hiermit die Note 30 angeführte Stelle des Livius.

[46]) De natur. anim. X, 48.

[47]) Plutarch quest. graec. 35, Thes. 16, und nach Abel Conon ap. Phot. p. 135, Etymol. M. s. v. Βόττιον. — Nach Strabo VI, 279 kommen sie mit Minos von Kreta nach Sicilien, und wandern nach Tarent und später zu Lande an dem adriatischen Meere hin bis nach Makedonien.

[48]) Nach Müllers Leseart, — vulgo Japygia.

[49]) Stephan s. v. Αἰανή.

[50]) Abel, Makedonien vor König Philipp, S. 95.

[51]) I, 17: ἦν γὰρ δὴ καὶ τὸ τῶν Πελασγῶν γένος Ἑλληνικὸν ἐκ Πελοποννήσου τὸ ἀρχαῖον, und seiner ganzen Darstellung liegt diese Ansicht zum Grunde. Dass Diodor dieselbe theile, ergibt sich z. B. aus einer in dem folgenden Abschnitte §. 11 beleuchteten Stelle. Hier lässt sich nichts vermitteln, hier steht schwarz gegen weiss; die Frage war eben schon damals streitig, wie sie es noch heute ist.

[52]) I, 56 und 57. Siehe hierüber weiter unten die Rubrik Pelasger.

[53]) Wir glauben der vorsichtigen Darstellungsweise die Ueberwindung anzumerken, die es Herodot gekostet hat, der Wahrheit ein Opfer zu bringen, weil er fürchtet, die Athener dadurch zu beleidigen. — Ein zweites, wenn auch weniger unbestreitbares Zeugniss für die Verschiedenheit beider Sprachen findet sich VI, 138 in der Erzählung von den tyrrhenischen Pelasgern auf Lemnos, welche die Kinder tödten, die sie mit den geraubten Athenerinnen gezeugt haben, weil diese von ihren Müttern die attische Sprache und athenische Sitten (γλῶσσάν τε τὴν Ἀττικὴν καὶ τρόπους τῶν Ἀθηναίων) erlernt haben, und gegen ihre jungen pelasgischen Brüder zusammenhalten; oder wollte man den Ausdruck als „städtische Sprache und Sitte" deuten? — Wir vermuthen, dass diese tyrrhenischen Pelasger zu Verwandten flüchteten, denn Σίντιες ἔθνος τυραννικὸν καὶ λῃστρικόν, Etym. M. s. v. Σιντηίδα, und dass die alten Sintier auf Lemnos kein Griechisch sprachen, sagt schon Homer, Odyss. VIII, 294: Οἴχεται ἐς Λῆμνον μετὰ Σίντιας ἀγριοφώνους.

[54]) Homer unterscheidet nicht nur die kretensischen, sondern auch die kleinasiatischen Pelasger gleichfalls sehr genau von ihren Nachbarn; s. Ilias II, 862—875 und XVI, 515, 672, 718.

[55]) Fallmereyer, Geschichte der Halbinsel Morea während des Mittelalters, II, S. 252.

[56]) In Argos trennte das meist trockene Flussbett das albanesische Viertel von dem griechischen; in erstem soll sich vor der Revolution keine Frau gefunden haben, die griechisch verstand, dasselbe sagt man von den albanesischen Athenerinnen.

[57]) Koletis war ein Pinduswlache, Wasso ein Montenegriner, Chadschi Christo ist ein Serbe u. s. w.

[58]) Wir haben bei dieser Darstellung hauptsächlich die nur von Albanesen bewohnten Bezirke im Auge, denn aus Leake researches in Greece, Hobhouse etc. ergibt sich, dass in anderen Strichen, namentlich in Arkadien, die Gräcisirung der Albanesen bereits vor diesem Zeitraume grosse Fortschritte gemacht hatte.

[59]) Homer.

[60]) Röth, Note 25: *πελασγὸς* = peleschti; „das t von Peleschti ist kein Radicalbuchstabe, sondern kommt nur von dem Endbuchstaben t von Peleschet her. Dieses t ist aber nur Feminalendung; der reine Stamm ist also pallasch, und die ursprüngliche Form von peleschti war pallaschi = *πελασγὸς*, „der Auswanderer," so wie sie in dem äthiopischen Falasi erhalten ist. Es ist bekannt, dass die Griechen das semitische Schin durch *σγ*, *σκ* und *σχ* ersetzten." — Wir versuchen weiter unten eine andere Erklärung des Namens *πελασγὸς*, dies hindert jedoch nicht, uns wegen der Identität beider Namens f o r m e n auf Röth's Autorität zu berufen.

[61]) Das albanesische *μαϑ*, gross, stellt sich zu sansc. mahat; dagegen möchte das alban. *μεγγjές* Morgen und vielleicht *μέγγjερε* links hierher gehören. Magnesia ist für Thessalien auch Morgenland, ebenso wie Hestiaea für die Epiroten. Sollte die Ehrenseite mit der Morgenseite zusammenfallen? Bei den Orientalen ist dies die linke, bei den Occidentalen die rechte Seite. Dies scheint mit der Wendung des Gesichtes nach dem Norden zusammen zu hängen. S. Grimm, Gesch. der deutsch. Sprache II, S. 980 u. folg. In der Redensart: „er stellt ihn in den Schatten" ist vielleicht „der aufgehenden Sonne" zu suppliren; sie bedeutete dann so viel, als: „er stellt sich im Range vor ihn."

[62]) Odyss. VIII, 106. — Hesych: *μακεδνή, μακρά, ὑψηλή.*

[63]) Müller, Maked. S. 42, Dor. I, S. 434, liest in der Stelle des Const. Porph. de them. II, 2 statt *Ἡρεστεῖαν δὲ Μακέταν λέγουσιν* — *Ὀρεστιάδα, Μ. λ.* Maketia als Theil Makedoniens nennt auch Eust. ad Dion. Per. 427.

[64]) Wahrscheinlich verwandt mit dem tosk. *κετσ* und *κατσ* und dem geg. *κετσ̈* Zicklein, Kitz (*κετσέιγ* ich hüpfe, springe, *έτσειγ* ich gehe).

[65]) Herodot VIII, 137: „Aus Argos flohen zu den Illyriern drei Brüder, welche von Temenos abstammten, Gauanes, Aeropos und Perdikkas. Aus Illyrien zogen sie nach Hochmakedonien über, und kamen in die Stadt Lebaea. Dort dienten sie dem Könige um Lohn; der eine weidete die Pferde, der andere die Ochsen, und der jüngste von ihnen, Perdikkas, das Kleinvieh. Es waren aber vor Alters die herrschenden Geschlechter eben so wenig bemittelt, wie das Volk, und so bakte ihnen denn die Frau des Königs selbst das Brot. So oft nun für den Lohnknecht Perdikkas Brot gebaken wurde, lief es von selber doppelt so hoch auf, und da dies immer wieder geschah, so sagte sie es ihrem Manne. So wie der das hörte, muthete es ihn an, als sei dies ein Wunder, und müsse zu etwas Grossem führen. Er rief also die Knechte und befahl ihnen, sein Land zu verlassen. Sie aber sagten, sie müssten billigerweise erst ihren Lohn bekommen, und dann würden sie gehen. Als der König von Lohn hörte, schien gerade die Sonne durch den Rauchfang in das Haus, und er sagte von Gott geschlagen: „Zum Lohne gebe ich euch nach Verdienst das da," indem er auf die Sonne deutete. Gauanes nun und Aeropos, die älteren Brüder, standen verdutzt da, als sie das hörten; der jüngste aber, der ein Messer bei sich hatte, sagte: „wir nehmen das an, o König, was du uns gibst," und umzog mit dem Messer den Sonnenschein auf dem Estrich des Hauses, dann schöpfte er von dem umzogenen Sonnenschein dreimal in den Busen und ging mit seinen Begleitern." — 138: „Da sie nun fort waren, so erklärte dem Könige einer seiner Räthe, was der Jüngste gethan, und wie er mit Bedacht das Gegebene angenommen habe. Als er das hörte, ward er zornig und schickte Reiter aus, um sie aus dem Wege zu räumen. In dieser Gegend ist aber ein Fluss,

ihm opfern die Nachkommen dieser Männer aus Argos als Retter; denn er schwoll, nachdem die Temeniden hinüber waren, so hoch an, dass die Reiter nicht durchkommen konnten."

In den griechischen und albanesischen Mährchen ist es ein oft wiederkehrender Gedanke, dass der jüngste von mehreren Brüdern der beste sei. — Wer die kaustische und symbolische Redeweise jener Völker kennt, wird versucht sein, in der höhnenden Antwort des Königs ein Wortspiel zu suchen, das sich auf die Forderung bezieht. Ein solches läge im Albanesischen sehr nahe. Die Brüder werden schwerlich Geld (die Dalmaten kannten es noch nicht einmal zu Strabo's Zeiten), sondern wahrscheinlich nach heutiger Analogie ein gewisses Getreide-Deputat als Lohn verlangt haben. Getreide heisst aber albanesisch *δρίθε* (triticus); Licht und Glanz aber *δρίτε*. Perdikkas nähme hiernach, statt des Brotes, Glanz und Ruhm.

[66]) VII, 1. Sed et Caranus cum magna multitudine Graecorum sedes in Macedonia responso oraculi, jussus quaerere, cum in Emathiam venisset, urbem Edessam non sentientibus oppidanis propter imbrium et nebulae magnitudinem gregem caprarum, imbrem fugientium, secutus occupavit, revocatusque in memoriam oraculi, quo jussus erat, ducibus capris imperium quaerere, regni sedem statuit, religioseque postea observavit, quocunque agmen moveret, ante signa easdem capras habere, coeptorum duces habiturus, quas regni habuerat auctores.

[67]) Dies ist nicht der einzige Berührungspunkt zwischen Hochschottland und der griechischen Halbinsel. Wir erinnern an die karrirten Gewandstoffe auf altgriechischen Vasen, ferner an das doppelte Kalydonien; das Wort ist aber keltisch und bedeutet Wald. Einer der beachtenswerthesten ist aber folgender: Die Musikbande der Garnison von Athen spielt seit Langem ein Stück, bei welchem auch demjenigen Griechen, welchem sonst fränkische Musik gänzlich unverständlich ist (d. h. der Mehrzahl), das Herz aufgeht, denn er hört bekannte Weisen, wie er sie von Jugend auf gehört und gesungen hat; „das klingt, wie der Kalamatjanós". Auch der Verfasser hielt das Stück lange Zeit für eine etwas idealisirte griechische Tanzmelodie, bis er zu seinem Erstaunen erfuhr, dass es eine hochschottische Ecossaise sei. — Bei der Grundverschiedenheit griechischer und fränkischer Musik, die so weit geht, dass es kaum dem hundertsten Franken möglich ist, eine griechische Volksmelodie zu behalten und wiederzugeben, möchte das angeführte Factum die Aufmerksamkeit der Musikverständigen verdienen. Das Studium der griechischen Nationalmusik wird sicher auch für die alte Ethnographie fruchtbar werden. Leider ist einem Laien deren Charakteristik unmöglich; so viel glaubt jedoch der Verfasser bemerkt zu haben, dass die Scala des griechischen Heldenliedes (*τὸ κλέφτικο*) der Terze entbehrt, und man daher nie bestimmen kann, ob dessen Melodie aus Moll oder Dur gehe. Diese besteht in allen möglichen Modulationen zwischen dem Grundtone und seiner Quarte oder Quinte, und kehrt am Schlusse nicht zu diesem zurück, sondern schliesst mit dessen Secunde, auf welche der Ton, sei es von der Quinte oder von der Quarte, fällt. Die Melodie hat demnach für unser Ohr keinen befriedigenden Schluss. Bei den Lapen hörte ich Lieder von zwei Tönen, Prima und Secunda, wie sie auch von deutschen Kindern gesungen werden (č č ē ď, und so fort). Jenseits der Wiussa beginnen die Lieder von einem Tone, sie lauten mehrstimmig recht gut; hier taucht auch die Terze auf, und ich habe mitunter den vollen vierstimmigen Accord gehört.

[68]) Auch nach der dritten von Euripides in seinem Archelaos benützten Sage, s. Abel S. 93. — Dio Chrysost. orat. IV, pag. 79 ed. Emper., wo Diogenes zu Alexander spricht: *ἢ οὐχ αἰπόλος ἦν ὁ Ἀρχέλαος, οὐδὲ ἦλθεν εἰς Μακεδονίαν αἶγας ἐλαύνων.*

[69]) Dorier I, S. 11. — Müller leitet vermuthungsweise den ersten der drei dorischen Stämme von den in Illyrien sitzenden Hyllern ab, weil beide Nachkommen des Herakles und der Melite, Tochter des Aegaeos sind, und weil sich auch bei den illyrischen Hyllern dunkle Spuren des dorischen Nationalcultus des Apollo erhalten haben, indem sie nach der Sage einen Dreifuss als Zeichen unverletzlicher Heiligkeit in unterirdischem Gemache bargen. — Diese Hyller werden von Skylax S. 7 und Skymnos v. 404 ausdrücklich Barbaren genannt, sie sitzen aber, wenn man keine Verwechlung mit Byllis und Bulliones annehmen will, nach deren Beschreibung für uns zu nördlich, um sie hierher zu ziehen, s. unten Illyrien. — Wir wollen jedoch hier Einiges anführen, was Doriern und Illyriern überhaupt gemeinsam war. 1. Die reine Knabenliebe, s. Sittenschilderungen; 2. die tyrrhenische Trompete der Dorier (*σάλπιγξ τυῤῥηνική*) Paus. II, 21, 2, denn wir werden das

Prädicat weiter unten in Illyrien einheimisch finden; 3. die mit dem lakedämonischen Heere ziehenden Dioskurenbilder, *τὰ δόχανα*, bestanden aus zwei Stangen, die oben und unten durch zwei Querhölzer verbunden waren, und deren Figur sich in dem astronomischen Zeichen für das Zwillingsgestirn ⊏⊐ bis heute erhalten hat; sobald nur ein König auszog, erhielt er nur die eine Hälfte davon mit; in dem unten folgenden albanesischen Alphabete ist aber Ⱨ das Zeichen für das reine *Λ*, und dieser Buchstabe findet sich auch auf den Schildern (Paus. IV, 28, 3) und Münzen der Lakedämonen, auf letzteren jedoch in neugriechischer Form; 4. der Adler auf den lakedämonischen Münzen entspricht dem makedonischen, epirotischen und römischen, möchte daher wohl pelasgischen Ursprunges sein, s. weiter unten s. v. *Σκjπεgί-α*; 5. bei den Lakedämonen war in älteren Zeiten die makedonische *καυσία* gebräuchlich, welche auch der illyrische König Gentius auf Münzen trägt und später auch bei den Geten vorkommt; Abel, S. 121. — Wir stellen zu dem Worte litth. kiausia Schädel, sanskr. kauças Knopf, Ball, und alb. *κάφκε* Schädel und Gehäuse von Schnecken, Muschelthieren und Schildkröten; 6, die Spartaner haben Doppelkönige, auch den Molossern ist die Dyarchie nicht fremd; die Chaonen haben bei Thukydides II, 80, zwei Feldherren aus dem herrschenden Geschlechte, die Römer zwei Consuln; 7. nach vielfachen Spuren zu schliessen, hat unter den hellenischen Dialekten der dorische Dialekt die meisten gegischen Anklänge. — Dürfen wir hier auch an das erinnern, was wir oben über illyrische Agelen und Haarschur sagten? — Dazu wird sich gewiss noch anderes finden, wenn die Spur die richtige ist.

[70]) l. c. S. 95; er beruft sich auf Appian Syr. 6, 3. *Ἄργος τὸ ἐν Ὀρεστίᾳ, ὅθεν οἱ Ἀργεάδαι Μακεδόνες.*

[71]) Herodot V, 22. *Ἕλληνας δὲ εἶναι τούτους τοὺς ἀπὸ Περδίκκεω γεγονότας, κατάπερ αὐτοὶ λέγουσι, αὐτός τε οὕτω τυγχάνω ἐπιστάμενος καὶ δὴ καὶ ἐν τοῖσι ὄπισθε λόγοισι ἀποδέξω ὡς εἰσι Ἕλληνες — —*

φάμενοι οὐ βαρβάρων ἀγωνιστέον εἶναι τὸν ἀγῶνα ἀλλὰ Ἑλλήνων. Ἀλέξανδρος δὲ, ἐπειδὴ ἀπέδεξε ὡς εἴη Ἀργεῖος, ἐκρίθη τε εἶναι Ἕλλην.

[72]) In Demosth. de corona pag. 290 werden die Makedonen ausdrücklich *ἀλλόφυλοι* genannt, bei Isokrates ad Phil. §. 126 und andern von Abel S. 267 citirten heissen sie *οὐχ ὁμόφυλοι*. Abel meint zu diesen Stellen: Es ist damit bloss gesagt, dass sie keine Hellenen gewesen; und das waren sie auch nicht vor Alexander, wohl aber griechischen Stammes. Wenn er aber S. 116 zur Unterstützung seiner Ansicht auch Polybius IX, 37 und Liv. XXXI, 29 aufruft, weil der erste den vor den Lakedämoniern zu Gunsten der Makedonen plaidirenden Akarnanen dieselben *ὁμοφύλους* nennen lässt, so bemerke man, dass derselbe im folgenden Capitel auch die Epiroten unter den Hellenen begreift, weil er überhaupt die Bewohner der gesammten Halbinsel unter dieser Benennung den fremden Römern entgegensetzt. Ganz dasselbe gilt von der makedonischen Rede vor der aetolischen Versammlung in Livius; hier heisst es: Aetoles, Acarnanes, Macedones ejusdem linguae homines. — sic! *αὐτῶν γὰρ Αἰτωλῶν οὐκ εἰσὶν Ἕλληνες οἱ πλέιους*, Polyb. XVII, 5 Die drei Völker sprachen einerlei Sprache, das war aber nicht die griechische. Dass es jedoch hier nicht so genommen ist, zeigt das folgende: cum alienigenis, cum barbaris (die Römer) aeternum omnibus Graecis bellum est, eritque. — Im Gegensatze zu dem *φράγκος* würden sich wohl auch heut zu Tage bei ähnlichen Gelegenheiten Neugriechen und Albanesen Stammverwandte nennen. — In letzter Reihe mögen hier auch die von Abel S. 267 angeführten Zeugnisse Platz finden. Clemens Alex. *Θρασύμαχος ἐν τῷ ὑπὲρ Λαρισσαίων λέγει· Ἀρχελάῳ δουλεύσομεν, Ἕλληνες ὄντες βαρβάρῳ*, und Aphthonios *Προῆλθε μὲν γὰρ ἔθνους, ὃ τῶν βαρβάρων καθίσταται χείριστον· Μακεδόνες γὰρ τῶν βαρβάρων οἱ χείριστοι.*

[73]) Curt. Ruf. VI, Cap. 8 in fine. — Postero die rex edixit omnes armati coirent: sex millia fere militum venerant; praeterea turba lixarum calonumque impleverat regiam. — De capitalibus rebus, vetusto Macedonum modo, inquirebat exercitus: in pace, erat vulgi; nihil potestas regum valebat, nisi prius valuisset auctoritas. — Cap. 9 in fine. Jamque rex, intuens eum: Macedones, inquit, de te judicaturi sunt, quaero an patrio sermone sis apud eos usurus. Tum Philotas: Praeter Macedonas, inquit, plerique adsunt, quos facilius quae dicam percepturos arbitror, si eadem lingua fuero usus qua tu egisti, non ob aliud, credo, quam ut oratio tam intelligi posset a pluribus. Tum rex: ecquid videtis adeo etiam sermonis patrii Philotam taedere? solus quippe fastidit eo

dicere. Sed dicat sane utcunque cordi est, dum memineritis aeque illum a nostro more atque sermone abhorrere. — Cap. 10 sagt Philotas in seiner Vertheidigungsrede: Mihi quidem objicitur, quod societatem patrii sermonis asperner, quod Macedonum mores fastidiam! Sic ergo imperio quod dedignor immineo? Jam pridem nativus ille sermo commercio aliarum gentium exolevit: tam victoribus quam victis peregrina lingua discenda est. — Cap. 11 beschuldigt ihn endlich Belon: ludibrio ei fuisse rusticos homines Phrygasque et Paphalgonas appellatos, qui non erubesceret, Macedo natus, homines linguae suae per interpretem audire. — Dass es sich hier nur zwischen hellenisch und makedonisch handle, wird wohl Niemand in Frage stellen wollen. Philotas Rede zeigt von der raschen Hellenisirung der Eroberer und der besiegten persischen Unterthanen. Belons Vorwurf aber zeigt klar, dass trotz der grossen Verbreitung der hellenischen Sprache sich in Alexanders Lager noch Makedonen fanden, die kein Griechisch verstanden, und dass sich in der Volksansicht die makedonische Sprache zur hellenischen genau so, wie heut zu Tage die albanesische zur neugriechischen verhalten habe.

[74]) Pausan. IV, 29. ἐπεὶ δὲ ἔκ τε τῶν ὅπλων καὶ τῆς φωνῆς Μακδόνας — γνωρίζουσιν ὄντας.

[75]) XLV, Cap. 30.

[76]) Siehe dessen Beschreibung der via Egnatia S. 217.

[77]) Müller, S. 60.

[78]) Mit demselben Rechte würden die Eigenheiten des epirotisch-neugriechischen Dialektes, welche sich in dem Munde eines Albanesen finden, in einem albanesischen Wörterbuche figuriren.

[79]) Frid. Guil. Sturzii de dialecto Macedonia et Alexandrina liber. §. 8. Die Zahl der in dieser Sammlung enthaltenen griechischen Wörter ist grösser, als sie auf den ersten Blick erscheint. Neugriechische Analogien berechtigen uns z. B. hierhin zu rechnen: ἀβλύει, σπείσον, σκένδε für εὐλόγησον, — ἀκρουνοί, ὅροι, für ἀκρωνοί, Stamm ἄκρος, neugr. ἄκρα, — ἔνδυο, τὸ ταχέως, Zusammenziehung aus ἔν δύο.

[80]) Müller, S. 60, Note 30.

[81]) Gegen Stephan Byz., der sie Illyrier nennt.

[82]) Diese Schreibweise liesse sich als Hauptbeweis von dem Gleichklang des u, i und υ im äolischen Dialekte betrachten.

[83]) Dies gilt auch von dem als makedonisch bezeichneten σάρισσα, das sich sogar im heutigen hessischen Dialekte als Sarras für Säbel findet.

[84]) V, 9.

[85]) S. Grammatik, §. 3, Nr. 20. Νάξος heisst im heutigen Dialekte der Kykladen 'Αξjά.

[86]) Polyb. XXVIII, 8, 9.

[87]) S. 60, Note 29.

[88]) Die Linguistik steht heut zu Tage auf einem so hohen Standpunkt, dass Derjenige, welcher nicht die indogermanischen und semitischen Sprachenkreise vollkommen beherrscht, alles Etymologisiren füglich unterlassen sollte. Die folgenden Versuche sind daher ohne Zweifel der schwächste Theil dieses Buches und thun demselben vielleicht in sofern Schaden, als sie der Kritik die meisten Blössen bieten. Da es sich aber überhaupt nicht um die Person, sondern um die Sache handelt, so hielt ich mich für verpflichtet, alle während meiner Beschäftigung mit dieser vernachlässigten Sprache aufgefundenen Materialien, so weit sie für den vorliegenden Beweis interessant zu sein schienen, den Sachverständigen zur weiteren Prüfung vorzulegen, damit sie den Weizen von der Spreu sondern. — Diese Stellung nöthigte natürlich zu grosser Vorsicht; ich vergleiche daher in der Regel nur solche Wörter, welche zu dem Ende keiner Veränderung bedurften, und wenn ausnahmsweise ein Lautwechsel vorgenommen wurde, so geschah es nie ohne Belege. Die in §. 3 der Grammatik aufgestellten Lautwechsel bilden die Basis dieser Untersuchungen, und wir bitten daher den Leser, welcher uns weiter folgen will, sich vorerst mit diesen und dem ihnen vorangestellten Lautsystem zu befreunden, damit er z. B. nicht in den citirten Wörtern β mit b, δ mit d oder ε mit e verwechsle, oder über den Charakter des so häufigen j im Dunkeln bleibe, oder an seltsamen Lautwechseln, wie ν und ρ u. s. w. Anstoss nehme.

[89]) Wie Miklosich S. 10 den Slovjenz von slovo verbum ableitet, und ihn als λόγιος, distincta loquela praeditus fasst; welche Ableitung jedoch Grimm, Gesch. d. deutsch. Sprache S. 323, verwirft.

[90]) Hiermit erklärt sich auch die Bedeutung des Namens der Skopaden, der Herrscher des thessalischen Krannon und der römischen Scipionen.

[91]) γαρί-α alban. Lanze.

[92]) Wir rechnen hierher auch die liburnischen Varvarini (Plin. III, 25), deren Stadt Ptolemaeus II, 16, §. 9 Οὐαρουαρία schreibt und die Ἀμαντινοὶ und Ἀραβίσκοι in Unterpannonien (Ptol. II, 15, §. 3). Ferner das von Polyb. II, 11, §. 15 erwähnte Ἄρβων. — τῶν δὲ πολιορκούντων τὴν Ἴσσαν οἱ μὲν ἐν τῇ Φάρῳ διὰ τὸν Δημήτριον ἀβλαβεῖς ἔμειναν· οἱ δὲ ἄλλοι πάντες ἔφυγον εἰς τὸν Ἄρβωνα σκεδασθέντες. Dem Namen, der vielleicht keine Stadt bedeutet, correspondirt das in den Reisenotizen bei Tyranna erwähnte Arbóna. — Streicht man in der Form Ἀρbεν das ρ und vertauscht man nach der Analogie von Ἀρβανίτης das ε (dessen das Griechische entbehrt) mit α, so bleibt Ἀβαν (§. 3, Nr. 34 der Grammatik enthält zwei Beispiele vom Ausfall des ρ vor dem p-Laut). Die alten Abanten und die jetzigen Arber im engeren Sinne scheinen aber genau dieselben Sitze zu haben, und der Wechsel von m mit jeder Art p-Laute lässt sich auch im Albanesischen zahlreich belegen (Gramm. §. 3, Nr. 26—29), so dass man wohl unbedenklich die Hauptstadt der ersten Amantia = Abantia setzen darf. — Nach griechischer Sage dringt Kadmus der Repräsentant phönicischer Einwanderung, aus den phönicischen Colonien in Thracien zu Lande über Makedonien und Thessalien nach der Thebais und lässst sich dort nieder. In seinem Gefolge werden Araber genannt, welche sich auf Euboea ansiedeln. Gehören nun diese zu den Nachbarn des phönicischen Mutterlandes, oder sind es Arber, illyrische oder andere Bergvölker der griechischen Halbinsel? Dass das zweite α in diesem Stamme häufig ausfällt, zeigen z. B. die gedrosischen Arbii oder Ἀραβῖται und Arbace, die Stadt der celtiberischen Arevaker. Die Verbindung des thebanischen Kadmus mit den Encheliern (auch seine Tochter Agave flieht aus Theben zu den Illyriern. Hyg. f. 240, 254; die Kadmeer fliehen von den Epigonen zu den Encheliern, Herod. V, 61), sein Grab in Illyrien und die Mythe, welche Illyros zu seinem Sohne macht, endlich aber der Umstand, dass in Euboea auch Ἄβαντες wohnten, von denen die Insel Euboea den Namen Ἀβαντὶς erhielt — alles dieses scheint die zweite Annahme zu begünstigen. Ja, die Aoner, welche unter den Urbewohnern von Böotien genannt werden, liessen sich durch einfache Aspiration ihres Anlautes in Chaones verwandeln. Die Annahme Müller's, dass Kadmus eine tyrrhenisch-pelasgische Gottheit sei, die mit Phöniciern nichts zu thun habe, möchten wir hier nicht zu Hülfe rufen, weil uns gar manches auf Verbindungen zwischen tyrrhenischen Pelasgern und Phöniciern hinzudeuten scheint. Dagegen können wir uns nicht enthalten, zum Schlusse, unter Hinweisung auf die unten zu erwähnende Form *Arm*, auf den Namen Ἁρμονία aufmerksam zu machen.

[93]) Τὰ Ἄρβιτα ὄρη, Ἄρβις oder Ἄραβις Fluss, und Ἄρβις Stadt bei den Arbii, Ἄρβιες oder Ἀραβῖται in Gedrosia, ἔνθα τιμᾶται Ἄρβιος Ζεύς, Steph. s. v. Ἄρβις.

[94]) Albanach Hochschottland, Arbassoa „der Alte der Berge," Stammvater der Basken.

[95]) Stände etwa der Arber, die höchste Spitze des Böhmerwaldes, zu den Armalausi? λαούσ-ι alb. Volk (die Grafen von Armansperg?). Sie sassen nach tab. Peuting. an der Naab, wo früher die Narisci (Varisci? — wie Naro und Varalii?). S. aber Grimm S. 499.

[96]) A. Thierry histoire d. l. conquête de l'Angleterre par les Normands I, S. 67.

[97]) Dieser Formerweiterung begegnet man namentlich im Altgriechischen (Ἕλλη, Ἑλένη; τὸ ἅλας, ἅλς u. s. w.) so häufig, dass wir sie als die erste Spur der im Neugriechischen bestehenden Regel ansehen möchten, nach welcher der Accus. singul. aller altgriechischen weiblichen, und der Accus. plural. aller männlichen Hauptwörter der dritten Declination den neugriechischen Nominativ dieser Wörter bilden. Diese Form nehmen altgriechische oder neugebildete Wörter auf der Stelle an, sobald sie in das Leben dringen, z. B. χωροφύλαξ Gensdarm und εἰσαγγελεύς Staatsprocurator, heissen im Volksnominativ ὁ χωροφύλακας und ὁ εἰσαγγελέας, ebenso ὁ βασιλjάς der König, ὁ Ἀχιλλέας, ein jetzt häufiger Taufname u. s. w.

[98]) Strabo IV, S. 202. *Τὰ γὰρ Ἄλπεια καλεῖσθαι πρότερον Ἄλβια, καθάπερ καὶ Ἀλπιόνια. Καὶ γὰρ νῦν ἔτι τὸ ἐν τοῖς Ἰάποσιν ὄρος ὑψηλὸν, συνάπτον πως τῇ Ὄκρᾳ καὶ ταῖς Ἄλπεσιν, Ἄλβιον λέγεσθαι ὡς ἂν μέχρι δεῦρο τῶν Ἄλπεων ἐκτεταμένων.*

[99]) Denn auch das lateinische arbor möchte als Hochgewächs hierher gehören; dagegen stellen wir zu *δένδρον* das tosk. *dєvd*, ich mache dicht, Part. *dévdoupє* dicht, und zu dem deutschen Busch das alban. *μbouδ* ich fülle.

[100]) ? sanskr. arbha proles Bopp 19ª, s. jedoch das alb. *βορφ* und *βάρφєρє*, dessen Abweichungen freilich wieder die Form Varvarini correspondirt.

[101]) *bέλbєρє* heisst alban. stammelnd, *βάρβαρος*, *βάλβαρος*, balbus? das poëtische altgriech. *βαμβαίνειν* stammeln, käme zu Hülfe. — Wir belegen diese Vermuthung mit Miklosich's Gedankengang, S. 10, welcher den Slovjentz (von slovo verbum) als *λόγιος*, distincta loquela praeditus dem Vlach-balbus und Njemet mutus entgegensetzt; s. oben *Σχjιπετὰρ* als verstehender. — Später lasen wir bei Strabo XIV, S. 662: *Οἶμαι δὲ τό γε βάρβαρον κατ' ἀρχὰς ἐκπεφωνῆσθαι οὕτως κατ' ὀνοματοποιΐαν ἐπὶ τῶν δυσεκφόρως καὶ σκληρῶς καὶ τραχέως λαλούντων· ὡς τὸ βατταρίζειν καὶ τραυλίζειν καὶ ψελλίζειν.*

[102]) Ueber die phrygisch-illyrisch-armenische Verwandtschaft s. Abschnitt VI, S. 302.

[103]) Der kambrische Barde Goliddan, welcher im 7. Jahrhundert gelebt haben soll, nennt in seinem Arymes Prydein Vawr (abgedruckt in A. Thierry hist. d. l. conq. d. l' Angleterre p. l. Normans I, S. 367 sq.) die Sachsen, welche England eroberten, zu wiederholten Malen Allmyn. Trotz des doppelten l dünkt es uns nicht wahrscheinlich, dass Goliddan den Namen Alamann gekannt und ihn auf die Sachsen angewandt habe, wir vermuthen vielmehr, dass er aus Albinger entstanden und auch hier b in m übergegangen sei. — Ueber Weiteres vergleiche man Grimm, Gesch. d. deutsch. Spr., S. 825.

[104]) Der Name, heut zu Tage auf Dalmatien und dessen Nachbarküste angewandt, ist ein rein gelehrter, d. h. das Volk versteht ihn eben so wenig, wie Albion für England, Skanien für Schweden, oder Markomanien für Böhmen; er ist daher nicht von der Volks-, sondern nur von der Schriftsprache adoptirt; anders ist dies mit den Namen Bosnien und Serbien, welche, wenn sie nicht überhaupt slavischen Stammes, so doch wenigstens von dem Volke selbst angenommen worden sind.

[105]) Der häufige Wechsel von *δ* und *λ* führt zur Vermuthung, dass Ilos und Ida zur selben Wurzel gehören, und zahlreiche Anzeichen weisen auf die Urbedeutung von Glanz oder Wasser hin. Die Mitte, d. h. das volle Licht des toskischen Mondenmonats hiess Idus und war dem Tina heilig. Gori M. E. T. II, pag. 79; *ῦλ-ι.* albanes. Stern, wozu wohl Apolls Epithet *οὔλιος*.

[106]) Plaut. Trin. 4, 2, 10. Illurica facies videtur hominis (h. e. vultus enormis).

[107]) Plaut. Men. 2, 1, 10.

[108]) Lucii de regno dalmat. et croat. liber I, Cap, 3, pag. 37 in Schwandtneri Scriptor. rerum hungar. etc., tom. III. At post Augustum Illyricum universum in superius et inferius divisum fuisse, lapis, inter Epidauri ruinas inventus declarat.

P. CORNELIO. DOLABELLAE. COS. VII. EPVLON
SODALI. TITIENSI. LEG. PROP. D. AVG. ET. TIB. CAES. AVG.
CIVITATES. SVPERIORIS. PROVINCIAE. HILYRICI.

[109]) S. Müller Dorier I, S. 11. Analogien geben Hellenen, die thracischen Bessi, die dodonäischen Selli. — Auch Plinius III, 26 kennt in Illyrien Illyrii im engeren Sinne, nämlich Taulantier und Pyraei, denn so verstehen wir die Stelle: Eo namque tractu fuere Labeatae, Enderoduni, Sassaei, Grabaei, proprieque dicti Illyrici et (sowohl) Taulantii et (als auch) Pyraei, südlich vom Drin, während die vier kleineren nördlich vom Flusse sassen. Diese Illyrier des Plinius sind demnach von den weit nördlicher sitzenden Hyllini des Skylax zu unterscheiden.

[110]) Der Auslegung Lanzi's und Millin's, welche in der betreffenden Darstellung das trojanische Pferd erblicken, können wir nicht beistimmen; der Augenschein zeigt, dass das schnaubende Pferd frisch eingefangen sei, am rechten Vorderfuss ist eine zerrissene Fussfessel, der linke Hinterfuss ist in einem Baumast eingezwängt, worauf auch der eingezogene Schweif deutet; Sethlans hält das Thier an dem um den Hals geschlungenen Mantel, und hat einen Stein in der Hand, mit dem er, ebenso wie Etvue (?) mit dem Hammer, im Begriffe ist, dasselbe zu tödten.

[111]) Plutarch Lykurg VI. *Διός Συλλανίου καὶ Ἀθηνᾶς Συλλανίας ἱερὸν ἱδρυσάμενον.* Das gegen die Form erhobene Bedenken, dass sie nicht in das Metrum einer Rhetra passen könne,

beweist streng genommen nur, dass die Rhetra falsch, nicht aber, dass auch die angegebene Wortform erfunden sei.

112) *Συλίονες ἔθνος Χαονίας, ὡς Ῥιανὸς ἐν τετάρτῳ Θεσσαλικῶν.* Eustach. zu Dionys. S. 108.

113) Dieser letzte Name wiederholt sich übrigens in Südalbanien mehrmals. Die örtliche Sage erzählt, dass der Bergstock von Suli früher unbewohnt gewesen, und erst von christlichen Flüchtlingen, die sich dem Drucke der türkischen Herrschaft entzogen, bevölkert worden sei; der erste Bewohner habe aber Suljo geheissen, ein in Albanien häufiger Name, der indessen jetzt für eine Abkürzung des muhamedanischen Namens Soliman oder Suleiman betrachtet wird. — Die häufig vorkommenden Namen Selenitza, Selitza, Sela u. s. w. gehören, als slavisch, nicht hierher.

114) Ist es reiner Zufall, dass der ihr geweihte Oelbaum attisch *ἐλάα* heisst? auch *ἐλαΐς*, Olivenpflanze, scheint beachtenswerth. Der olympische Sieger erhielt einen Olivenkranz.

115) Dorier I, S. 308.

116) Ist es mit unserer Ahle verwandt?

117) Sollten sich Spuren des albanesischen Wortes finden in *ἐλλός* und *ἐλλός* junger Hirsch, *ἔλαφος* und *ἐλέφας*? Alle diese Thiere sind Spiessträger und unser „Spiesser" gäbe eine Analogie. Hellebarde? Hallebarde? Elle? — Der Sperchius und sein Thal heissen noch heute *Ἑλλάδα*.

118) Wir vermuthen in den Völkernamen Sigynnen (Herod. V, 9), Dardanen, Kureten, Quiriten, Samnitern und Sabinern dieselbe ihrer Hauptwaffe entnommene Grundbedeutung.

119) Ueber den Wechsel des m- und p-Lautes s. Gramm. §. 3, Nr. 26.

120) Irren wir nicht, so singt irgend ein alter Dichter, dass das Schaf das erste Geschöpf und aus der Erde hervorgegangen sei.

121) Wohl verwandt mit unserem Schellfisch.

122) Diese Erklärung wird durch eine Conjectur unterstützt, in Bezug auf welche wir uns jedoch weit weniger sicher fühlen. In dem meisterhaften Ueberblicke der Donauhalbinsel, mit welchem Strabo das fünfte Capitel seines 7. Buches eröffnet, figurirt der Name Dalmatien gar nicht, wohl aber Ardia, „welches fast ganz an der adriatischen Küste liegt," und weil es neben Pannonien und Thracien steht, als ein Land von bedeutender Ausdehnung genommen werden muss. Im Verlaufe sagt Strabo aber: das ardiäische Gebirge theilt Dalmatien in zwei Theile, und weist dem Stamm der Ardiäer einen kleinen Küstenstrich, der Insel Pharos (Lesina) gegenüber, zwischen den Daorizern und Pleraern an, welch' letztere bereits der Insel Schwarz Korkyra (Meleda) gegenüber wohnen. Endlich sagt er, dass die Ardiäer später Varalier genannt, und durch die Römer von der Küste in's Innere gedrängt, fast ganz zu Grunde gegangen seien. Dass die Ardiäer früher mächtig gewesen, möchte auch aus der Angabe folgen, dass sie wegen der an ihren Gränzen befindlichen Salzquellen in beständigen Kämpfen mit dem grössten und stärksten illyrischen Volke, den Autariaten, gelegen. Wir vermuthen nun, dass man, ebenso wie bei Dalmatien, zwischen einer Ardia im engeren, und einer im weiteren Sinne unterscheiden müsse, und dass dies vielleicht der frühere, Dalmatien aber der spätere Name desselben Landes war. — Hat der Name vielleicht auch denselben Sinn? Freilich müssen wir, um genau dieselbe Form zu erhalten, bis zu dem Baskischen vorgehen, wo ardia Schaf heisst; doch stellt dies Grimm, Gesch. der deutsch. Sprache S. 34, mit *ἄρνος*, aries und andern zusammen. Hesych hat *ἄριχα ἄῤῥεν πρόβατον*, und es scheint nicht unbeachtenswerth, dass im alban. tosk. *αρρίγ*, ich komme an, und *ἀρδμεjα* geg. die Ankunft, das Kommen bedeutet (*πρόβατον*). Derselbe hat auch *ἔθρίς*, *τομίας*, *χρίος*, also das r hinter die Muta gesetzt. Versuchen wir dasselbe mit Ardia, so erhalten wir Adria und erinnern uns daran, dass Plinius die Vardei populatores quondam Italiae nennt, was wohl zur Annahme berechtiget, dass sie früher sehr mächtig zur See waren; auch Strabo nennt sie Seeräuber. Für die Richtigkeit der versuchten Ableitung möchten wir keineswegs einstehen; der Versuch, den Namen Adria mit den griechischen *ὕδωρ* zusammen zu bringen, erscheint uns sogar natürlicher, so viel aber ist wohl einleuchtend, dass Adria und Ardia zusammengehören. Nach Strabo hiessen die Ardiäer später Varalier, was uns nur eine andere Form zu sein scheint, denn *δ* wechselt mit *λ* *). Wir machen hierbei auf den heutigen Namen des Axius, Wardar, aufmerksam, welchem der von

*) S. Gramm. §. 3, Nr. 20.

Plinius erhaltene alte Name der Bosna Valdaaus o. Valdasus zu entsprechen scheint. Neugr. heisst βάλτος, alb. baλjτε Sumpf, alb. πϋλ (Pfuhl?) Wald; ist dieser Wechsel Zufall? Merkwürdigerweise bedeutet nach Hesych ἀξός in der makedonischen Sprache gleichfalls Wald (im Volksdialekte der Kykladen heisst die Insel Naxos 'Αξjά; ist dies eine blosse Corruption oder eine alte Nebenform?).

[123]) Erinnert man sich, dass der Franzose das lateinische u nicht wie ü, sondern wie o liest, so dringt sich die Frage auf, ob etwa im lateinischen Lautwesen die allmähliche Abschwächung des u in o als Gesetz zu betrachten sei? — Dagegen zeigt der neugriechische Volksdialekt häufig da ου, wo die alte Schriftsprache υ setzt, z. B. κόμαρος Erdbeerbaum, κουμαρjὰ, πῶλος Fohlen, πουλάρι u. s. w. — äolisch?

[124]) Siehe Wachsmuth Hellen. Alterth. I, Beilage 5. „Der Etymologe kann recht wohl τύῤῥις Thurm, Burg (τύρσος, τὸ ἐν ὕψει ᾠκοδομημένον Suidas. vergl. Orph. Argon. 151 τύρσιν ἐρυμνῆς Μιλήτοις; Pindar Ol. 2, 127 Κρόνου τύρσιν) für die Wurzel des Namens Tyrrhener halten (Dionys. Hal. Arch. 1, 26 — τὴν ἐπωνυμίαν ταύτην ἀπὸ τῶν ἐρυμάτων, ἃ πρῶτοι — κατεσκευάσαντο — τύρσεις γὰρ καὶ παρὰ Τυῤῥηνοῖς αἱ ἐντείχιοι καὶ στεγαναὶ οἰκήσεις κ. τ. λ.; er bringt die Mosynoeker zur Analogie), so zugleich τύραννος, den Burgherrn ableiten, und dies selbst mit dem etruskischen Lar Herr und Larissa in Verbindung bringen." — Gegen den Begriff Burgbauer macht Pott in Ersch und Gruber Encyklop. Art. indogermanischer Sprachstamm sehr erhebliche Einwände.

[125]) S. cit. bei Forbiger III, 592, Note 59, wozu Pott in l. c.

[126]) Vermiglioli Iscriz. Perug. I, p. 279.

[127]) τούρμε-α ist Menge von Menschen oder Thieren, in der Musakjá aber das ungezähmte in der Heerde laufende Pferd, welches auch zugeritten den Namen im Gegensatze zum Stallzüchtling behält. — Hierzu stellt sich das latein. turma; auch unser S-turm? curro = τουρρο.

[128]) Lanzi saggio della lingua etrus. II, S. 178 und 160. — Der etruskische Gott wird bekanntlich dem römischen Mercurius entsprechend gehalten. — Die oben angenommene Grundbedeutung seines Namens entspricht der des deutschen Wodans. — Grimm, deutsche Myt. I, S. 120. „Unzweifelhaft ist wohl die unmittelbare Abkunft dieses Wortes aus dem verbum a. h. d. watan, wuot, altn. vaða, ôð, welches buchstäblich dem latein. vadere (wozu das albanes. βέτε) entspricht und meare, trasmeare, cum impetu ferri bedeutet. — Schon unter den Heiden muss neben der Bedeutung des mächtigen und weisen Gottes die des wilden, ungestümen und heftigen gewaltet haben." — βιττ und βjἔτ albanes. Jahr? — βjεθ ich stehle (je vielleicht geschwächtes a, s. Gramm. §. 3, Nr. 1, Ende) aorist βόδα. — μεργόιγ, geg. ich entferne; — von dem Particip μεργούαρε liesse sich μεργούαρ der Entferner bilden (ist aber nicht gebräuchlich) nach dem Vorgange von μεργούαρε-α, der für die Braut bezahlte Kaufpreis (für ihre Entfernung aus der Familie?); vielleicht ist der Stamm μάρρ ich nehme, nehme weg. — Da wir nicht wissen, ob der urrömische Mercurius, gleich dem Hermes, psychopompos und Gott der Diebe war, so wollen wir es den Männern vom Fache überlassen, zu entscheiden, ob der Name hierher gehört. Die Form Mirqurios (Lanzi II, 173), wenn sie stichhaltig ist, spräche dafür. — Um unsere Notizen über den Gott nicht zu trennen, bemerken wir noch, κερμίλ geg. und tosk. und κεθμίλ nur tosk. (letztere Form um so merkwürdiger, als sie den einzigen Wechsel von ϑ und ρ enthält, der bis jetzt gefunden wurde), im Gegischen mit dem anom. Plural. κερμίνj-τε, heisst im albanes. bloss Schnecke schlechthin. — Der Plural führt auf Karmin, und die Form κεθμίλ stellt sich zu Καδμῖλος. — Kamillus nach Servius ad Aen. X ein etruskischer Name für Mercur. Tacit. Hist. II, cap. 78 sagt: Est Judaeam inter Syriamque Carmelus (griech. Κάρμηλος, τὸ Καρμήλιον ὄρος) ita vocant montem deumque nec simulacrum deo aut templum situm tradidere majores; aram tantum et reverentiam. Aus den beiden albanes. Formen möchte sich die Idendität von Kamillus und Καδμῖλος ergeben. Ueber die Urbedeutung dieser Formen haben wir keine Meinung; aber der Gedanke an Purpurschnecke und die Verbindung mit φοίνιξ (von φοινός blutroth) dringt sich unwillkürlich auf; die von Kadmus und den Illyriern kann wenigstens nicht geläugnet werden, und schon darum das illyrische Wort im Kabyren-Dienste nicht befremden. Leider ist es das einzige. — Steht merx und commercium zu μαρρ und μεργόιγ? — gr. μαρή, fr. mari marier?

[129]) Bei Festus s. v. findet sich Turannus als sabinischer Familienname.

[130]) Siehe hierüber Näheres S. 43.

[131]) Siehe S. 53.

[132]) Herodot VI, 137 — 140.

[133]) I, 2, 28. Σικελοί.

[134]) Siehe auch S. 257, Note 53.

[135]) Τυῤῥηνοὶ γὰρ Ἰταλὸν τὸν ταῦρον ἐκάλεσαν Apollod. II, 5, 10. — Αἰτολός?

[136]) Witterung, Gewitter, verwittern, liegen dem Schalle nach zwar nahe, sind aber wegen mangelnder Lautverschiebung bedenklich. Zeit und Wetter liegen in der Regel zusammen; tempus, altgr. ὥρα, neugr. καιρὸς, alban. κόχε, und darum lässt sich vielleicht auch βέτεττ es wettert, blitzt und βετετίμ Blitz zu βετ oder βjετ stellen.

[137]) ϝέτεα Franz. epigr. S. 65, wo auch Belege über den Wechsel des ϝ und β im äolischen Dialekte. In derselben Inschrift kommt ϝέτας vor, d. h. ἔτης hier und bei Thukyd. V, 79 civis privatus, siehe Franz S. 67, welchem das albanes. βέτε, allein entspricht, siehe Lexikon.

[138]) Lanzi II, tab. 3, Nr. 1, 4.

[139]) II, S. 61.

[140]) Ami Boué la Turquie d'Europe II, S. 16.

[141]) Stamm Golap slav. Taube? wäre wegen des Taubenorakels von Dodona beachtenswerth, s. weiter unter Pelagonen. Der Name erinnert übrigens an die altdardanischen Galaberier, die in derselben Gegend gesessen zu haben scheinen.

[142]) Ἰαπετὸς der Titane? Japhet? — Bedenklich, weil hier J lang ist. — Gehören auch die apulischen Ἰάπυγες hierher? Der gegische Dialekt hat ein gleich klingendes Wort jαπίjε-α Statur, — wahrscheinlich ein compos. von ίjε-α die menschliche Seite von der Schulter bis zum Knie, — ursprünglich wohl die Weichen; denn ίjατε o. ἴλjατε die Eingeweide. — Einer Vergleichung mit dem alten λάπιθαι widerstrebt zwar der Accent, auffallend ist es aber, dass dieser Name in derselben Bedeutung als Wort gebraucht wurde, wie dies jetzt dem Namen Lappe widerfährt. Ja man würde wohl nicht missverstanden werden, wenn man ein dem alten Zeitwort λαπάζω, ich plündere, entprechendes λαπίς oder λαπάς gebrauchte.

[143]) Der Verfasser erinnert sich bei irgend einem Alten von dem gottvergessenen Volke der Kyklopen, das nördlich von den Akrokeraunien hause, gelesen zu haben, vielleicht bei Lykophron, der ihm jetzt leider nicht zugänglich ist. — Unter dieser Voraussetzung würde Hypereia, der frühere Wohnsitz der vor den Kyklopen nach Scheria flüchtenden Giganten, weit natürlicher auf der illyrischen Festlandsküste als in Sicilien gesucht, Odyss. VI, 4, und könnte der alte Volksname wohl in der oben erwähnten Form Gigas fortlebend betrachtet werden.

[144]) Δάρδε heisst ein Dorf und nach ihm auch ein Berg des Bagorragebirges (Kandavia), an welchem die Strasse von Elbassan nach Ochrida hinführt. Dörfer, die ihre Namen von Bäumen führen, finden sich in Albanien häufig. — Dem Klange nach stellt sich das Wort zu dardo ital. und span., dard franz. und dart engl. Wurfspiess. Sollte sich hier irgend eine Verwandtschaft nachweisen lassen, so ergäbe das Wort eine mit der oben versuchten Deutung von Hellen verwandten Sinn, und wären Hellespont und Dardanellen Uebersetzungen desselben, seiner Gestalt entnommenen Begriffs in verschiedenen Sprachen „Lanzenmeer." — Neben der Form Δάρδανοι braucht Strabo mehrmals die Form Δαρδανιάται, z. B. VII, p. 316 — -ατ, Plur. -ατε ist aber albanesische Patronymendung, s. unter Nr. 7 Labeatae und Nr. 16 Autariatae.

[145]) VII, p. 316.

[146]) Aus Livius XLV, 30 erhellt, dass das damalige Paeonien als eine dardanische Landschaft betrachtet wurde. Dardanis repetentibus Paeoniam, quod et sua fuisset et continens esset finibus suis, omnibus dare libertatem pronunciavit qui sub regno Persei fuissent. Post non impetratam Paeoniam salis commercium dedit: tertiae regioni imperavit, ut Stobos Paeoniae deveherent pretiumque statuit. Diese Freigebung des Salzhandels war eine ausnahmsweise Vergünstigung, denn den vier Districten, in welche Paulus Aemilius nach Perseus Besiegung das Land zerriss, sale invecto uti vetuit. — Die strymonischen Paeonen, welche Darius nach Asien übersiedelte, stammten nach ihrer Sage von den Teukrern aus Troja. Herod. V, 13. Eine alte

Sage spricht von dem Zuge der Teukrer und Myser, welche von Kleinasien bis zum Peneios und dem jonischen Meere vordrangen. Nach Lykophron geschah dies unter Anführung des Dardanus, was für uns bedeutungsvoll ist, s. cit. bei Abel S. 57, Note 3. — Strabo Fr. 37 berichtet, dass nach einigen die Paeoner Abkömmlinge der Phrygier waren. Die Sage bei Pausanias V, 15, welche Paeon zu einem Sohne des Endymion macht, und von Elis nach dem Axius wandern lässt, möchten wir nicht mit Abel S. 57 unbedingt verwerfen, sondern eher auf alte Stammverwandtschaft zwischen Paeonen, Aetolern und Epiern ausdeuten. Für uns ist Endymion der Repräsentant einer alten Einwanderung, die, wenn sie etwa aus Karien kam, darum noch kein semitisches, und wenn sie aus thessalischen Aeolern bestand, darum noch kein hellenisches Element enthalten musste, denn nach Herodot waren die Aeoler früher Pelasger und hellenisirten sich daher erst später.

[147]) Strabo XII, pag 272. — Ἐτυμολογοῦντες καὶ τὸ ὄνομα τὸ τῶν Μυσῶν ὅτι τὴν ὀξύην οὕτως ὀνομάζουσιν οἱ Λυδοί· πολλὴ δ' ἡ ὀξύη κατὰ τὸν Ὄλυμπον ὅπου ἐκτεθῆναί φασι τοὺς δεκατευθέντας· ἐκείνων δὲ ἀπογόνους εἶναι τοὺς ὕστερον Μυσοὺς ἀπὸ τῆς ὀξύης οὕτω προσαγορευθέντων· μαρτυρεῖν δὲ καὶ τὴν διάλεκτον· μυξολύδιον γάρ πως εἶναι καὶ μυξοφρύγιον. Hierzu bemerkt Koray: Ὀξύαν ἔτι καὶ νῦν ἡ παρ' ὑμῖν συνήθεια λέγει (sie scheint eine unserer Weissbuche ähnliche Baumart zu bezeichnen) und vermuthet μήποτε ἡ ὀξύη ἐστὶν ἡ τοῖς Τούρκοις καλουμένη Μουσὰ (παρὰ τοὺς Μυσοὺς δηλονότι) ἐξ ἧς ποιοῦσι τὰς τετρημένας ῥάβδους, δι' ὧν ἀναλάπτουσι τὸν καπνὸν καιομένης τῆς Νικοτιανῆς βοτάνης, das nenne ich Purismus! freilich klingt das Wort τζιμπουκόβεργα sehr barbarisch. Andere leiten Moesia von dem keltischen moese, baierisch moos, Sumpf ab. — Hier kommt es uns weniger auf die Richtigkeit der Ableitung, als auf den Nachweis der Idee an, ein Dardanen benachbartes Volk von einem Baume abzuleiten.

[148]) Opera V, 147.

[149]) Deutsche Mythol. S. 537.

[150]) Asc, fraxinus dann hasta und liburna, weil aus Eschenholz Speere und Fahrzeuge gezimmert wurden, a. h. d. Namen von Oertern asci-burg, asca-pah, esci-bach, von Menschen asc-lint; ascman Seeräuber. Grimm, d. Gramm. II, 448. Auffallend ist die Lautähnlichkeit mit dem Namen Ascanius, der bei den Dardanern Eigenname, und drei kleinasiatischen Seen gemein war, nämlich in Bithynien, Phrygien und Pisidien; der erstere, welchen die Mythe mit dem Stamme des Aeneas verflechtet, hat süsses Wasser, und daher erscheint Mannert's VI, S. 572 Vermuthung, dass der Name in der phryg. Sprache ein Appelativ für Salzsee gewesen sei, nicht stichhaltig. S. Forbiger II, S. 381. — Plinius IV, 23, nennt vor der Insel Anaphe auch ein Ascania. — Ascers Schwester Embla leitet Grimm von a. n. embla, emla; a. h. d. emila, geschäftiges Weib, ab. Im geg. Dialekte findet sich dasselbe Wort in der Form αμβίσε als gute, d. h. thätige Hausfrau.

[151]) Steph. Byz. s. v. Δάρδανος, freilich ohne Angabe der Quelle.

[152]) Oder Teuker wandert zu Dardanus aus dem attischen (pelasg.) Ξυπέτη oder aus Kreta.

[153]) S. hierüber und über die Aehnlichkeit des dardanischen und altattischen Stammbaumes unter Pelasger S. 246.

[154]) XIII, 608.

[155]) Heyne will wegen Lyrnessa Λύρνος lesen.

[156]) Strabo XIII, p. 607.

[157]) Strabo XIII, pag. 620. Dass die Pelasger Marschbauern seien, und daher angeschwemmtes Land lieben (ἅπαντες γὰρ ποταμόχωστον τὴν χώραν ἔσχον p. 621), ist seinem Scharfblicke nicht entgangen.

[158]) Il. II, 839. Strabo XII, p. 621.

[159]) Entsprechend dem Αἴμων, Ἀνδραίμων aus Kalydon (Kalyddon kelt. Wald) u. a. Vielleicht gehört auch Ὄξυλος hierher, und stammt von ὀξύα (ξύλον, ξύω).

[160]) Nach dem Alban. liegt dem griech. Worte πύλη, Thor, der Begriff von schliessen zu Grunde, denn μbυλ heisst ich schliesse, μbύλεσ-ι der Deckel, μbουλjόιγ ich bedecke. Uebrigens möchte der Begriff von Schluss und der von Fülle, welchem letzteren πυλ, Wald, anzugehören scheint, in gewisser Hinsicht correlat sein, denn man schliesst etwas dadurch, dass man es

füllt; unser Ausdruck, eine schön geschlossene Waldung, ist hierfür sehr bezeichnend. *πόλις*, Stadt, gehört wohl zu einem von beiden. Anzeichen, dass der Albanese Stadt und Wohnung im Sinne von *πύλη* fasse, liefern *χjουτέτ-ι* Stadt (span. ciudad, — so auch *χουιδές* cuidado, *φε* Glaube und anderes), *χjυτö* und *χλjυτö* Schlüssel, ebenso *χούλjα* Thurm, von *νγουλ* (Stamm *χουλ*, s. Note 276) ich stecke hinein, *ὅτεπί-α* Haus, *ὅτεπόιγ* ich errette, *ὅτεπύχεμ* ich entkomme. In ähnlichem Sinne steht Burg zu bergen; denselben Sinn hat das geg. *βουρχ-ου* unterirdisches Getreidebehälter, der bei Cappadociern, Thraciern und Germanen übliche Sirus, s. Grimm, G. d. d. Sp. S. 235. — Zur dort erwähnten lat. scrobis stellt sich *γρόπε-α* alb. Grube.

[161]) An der Ostküste Mitteleuböas liegt neben andern albanes. Namen das Dorf Pili in einem ungeheuren Kiefernwalde, der jetzt grösstentheils verbrannt ist. Zu bestimmen, was von hellenischen Orten sich zu diesem stellt, liegt nicht in unserer Aufgabe; wir beschränken uns daher nur auf die Bemerkung, dass die Umgegend des messenischen Pylos manche albanes. Anklänge biete, und Nestor über Kaukonen herrschte. — Eine Spur des albanes. Wortes ergibt vielleicht das griechische *πυλεών*, bei den Lakedämoniern Kranz, zu welchem Riemer bemerkt: wahrscheinlich von *πύλον* st. *φύλον*, *φύλλον*. — Bei der Aussprache des albanes. Wortes *πυλ*, glaubt man Anfangs püel zu hören; dies e rührt aber von jenem tief aus der Kehle hervorgeholten zweiten reinen l, wovon in der Grammatik die Rede ist. Vielleicht gehört daher auch *πύελος* hierher, welches bekanntlich als Eigenname in dem Stammbaume der molossischen Königsfamilie figurirt. Lateinische Analogien ergeben polus Pfuhl, Sumpf und Pilus Haar und Schaar.

[162]) VII, 42.

[163]) *Πολλαὶ δ' ὁμωνομίαι Θραξί καὶ Τρωσίν*, XIII, p. 590. In Neu-Pierien am Pangeus, also bei Thraciern, findet sich auch eine Festung Pergamos. Herodot VII, 112.

[164]) Leake III, p. 327.

[165]) Leake IV, p. 74 und 175.

[166]) Pausan. I, c. 11.

[167]) Aeneis III, v. 296.

[168]) ad Aen. III, v. 242.

[169]) Vielleicht ist dieses Ilium mit dem von Livius erwähnten ersten identisch, denn das römische Makedonien reichte ja mitunter bis zum Busen von Awlona.

[170]) Pansanias I, 11, 2.

[171]) Für welche sich auch die gegische Form Peranna findet, Lanzi III, S. 576. Im albanes. heisst *περνδί-α* tosk. *περενδί-α* geg. Gott; das Wort ist im tosk. weiblich, mithin als „die Gottheit" zu fassen, *περνδί-α ε μάδε* die grosse Gottheit. Gleichwohl wird Gott männlich gedacht: *περνδί' ι̃ὅτε ζοτ ι μαθ*, Gott ist ein grosser Herr. — *περνδόιγ* und *περενδόιγ* ich gehe unter, von der Sonne, vielleicht in dem Sinne des neugriech. *βασιλεύω*. Aus diesem Zeitworte ergibt sich, dass das *d* zum Stamme gehört, nach der Sprachregel wäre demnach das Hauptwort *περενδ-ία*, nicht *πέρεν-δία* abzutheilen, mithin kein zusammengesetztes. Dieses Wurzelhafte *d* macht die Zusammenhaltung der alban. Wörter mit perennis u. sl. Perun nicht ganz unbedenklich. — Das Amne perenne latens, Anna Perenna vocor bei Ovid. Fast. III, 654 möchte wohl nur ein Wortspiel sein.

[172]) Vielleicht ist die Quelle beider Mythen bei den aus Aegypten vertriebenen phönicischen Hyksos zu suchen, von welchen sie auf die tyrrhenischen Pelasger übergingen; so erklärte es sich wenigstens am natürlichsten, wenn der Nil und Aegypten in dem Jo-Mythus figuriren.

[173]) Venetos Troiana stirpe ortos auctor est Cato. Plin III, 23.

[174]) V, S. 212; XII, 543; XIII, 608, s. auch I, p. 61. *Ἐνετῶν δ' ἐκ Παφλαγονίας ἐπὶ τὸν Ἀδρίαν.* — Doch IV, S. 195 dünkt es ihm wahrscheinlicher (*λέγω δ' οὐκ ἰσχυριζόμενος*), dass sie von den keltischen Venetern abstammen, und gleich Bojern und Senonen eingewandert seien. — Bedenkt man, dass diese keltischen Veneti in Aremorica oder Armorica sassen, dass Procop 6 Goth. 1, 12 *Ἀρβόρυχοι* schreibt, und dass die Arvii unweit davon an einem Nebenflusse der Sarthe wohnten, der im Mittelalter Arva (jetzt Erve) hiess, so wird die Ableitung des Namens von dem keltischen ar, am, und mor Meer nicht unbedenklich; s. weiter Albanien. Auch die Stadtnamen dieser Veneter bieten albanesische Anklänge.

[175]) Herodot I, 196.

[176]) Lässt sich aus dem Dasein des Wolfes schliessen, dass die Göttin ihrem Hauptcharakter nach eine Lichtgottheit war? — Der Wolf heisst alb. ουλκ oder ουκ (steht also der slav. Form am nächsten), der Stern heisst ΰλ, daher vielleicht Apollos Beiname οὔλιος = λύκειος. — Von den Spuren einer Mondhera bei Griechen und Römern und ihrer Identität mit der Aphrodite s. weiter unten. Der Grund dieser grossen Verwirrung ist schwer zu errathen, der Zusammenstoss mehrerer von verschiedenen Seiten einwandernder Culte und ihre Vermischung erscheint uns als der plausibelste. Aus dem Beinamen der Here Πελασγὶς, welcher auf einen Gegensatz, vielleicht ἑλληνὶς, deutet und andern weiter unten zu erwähnenden Spuren möchten wir vermuthen, dass die argivische Here, wenigstens ursprünglich, wesentlich Mondgöttin war. — Für die Existenz des Mondcultus bei den Illyriern möchte der Umstand beachtenswerth sein, dass der Lauf der Jo von dem jonischen Meerbusen beginnt, obgleich Argos in dem Mykenischen Haine erschlagen wird. Apollod. II, 2, 1. ἡ δὲ πρῶτον ἦκεν εἰς τὸν ἀπ' ἐκείνης 'Ιόνιον κόλπον κληθέντα· ἔπειτα διὰ τῆς 'Ιλλυρίδος πορευθεῖσα καὶ τὸν Αἷμον ὑπερβαλοῦσα, διέβη τὸν τότε μὲν καλούμενον πόρον Θράκιον, νῦν δὲ ἀπ' ἐκείνης Βόσπορον. — Auf Monddienst in Byzanz, also nicht gar zu weit von Troja, deutet Βύζας, Sohn der Κεροέσσα, der Tochter der Jo und des Poseidon (Steph. s. v.), von welchem Mythos wir wohl annehmen dürfen, dass ihn die griechischen Colonisten vorgefunden; ferner der Halbmond als Stadtwappen, welchen nach der Eroberung die Türken annahmen, denn diese führten bekanntlich früher einen Falken auf ihren Fahnen.

[177]) Wir stellen die tyrrhenisch-pelasgischen Namen Aeneas, Anchises, Antenor neben die karthagischen Hannibal, Hanno, Hamilkar (Hanne und Melkart = Melikertes), vielleicht auch Astrubal, und erinnern dabei an die Anaitis, überlassen aber Kundigern die Prüfung, ob diese Zusammenstellung stichhaltig ist. — Nach dieser Conjectur wäre der ursprüngliche Name Χανείας, 'Ανείας oder 'Ενείας gewesen. Bedenkt man, dass Herodot, VII, 198 'Ενιῆνες für Αἰνιᾶνες schreibt, so erscheint dieselbe weniger gewagt. — Wir halten Aeneas für den Repräsentanten tyrrhenisch-pelasgischer Colonisation, die, wo sie Fuss fasst, Mond- oder, wie die Griechen sagen, Aphroditencult einführt. Diese Colonisation verschmilzt an mehreren Orten mit phönicischer; über ihr gegenseitiges Verhalten wissen wir nichts zu sagen, und begnügen uns, wie überall, auf diesen Berührungspunkt nur hinzudeuten. Von Ilios geht Aeneas an die tyrrhenisch-pelasgische Küste von Thracien und baut Aeneia; dann nach Delos zum König Ἄνιος, Sohn des Apolls, mit dessen Tochter Lavinia er den Anius zeugt, Serv. ad Aen. III, 80. Dann nach Kythera, Zakynthos, Leukas, Actium und Ambracia, wo er überall Aphroditentempel baut; hierauf nach Dodona, begegnet in Buthrotos dem Troier Helenos. Gründet im Verein mit früheren trojanischen Einwanderern Aegesta oder Segesta auf Sicilien und landet in Latium; — so Dionys. Hal. I, 48. Er geht aber auch in das pelasgische Arkadien nach Orchomenos Strab. XIII, p. 608, wo auch Anchises Grab gezeigt wird, Paus. VIII, 12, 5. — Er gründet aber auch am boiatischen Meerbusen in Lakonien, Kythera gegenüber, die Stadt Etis nach seiner Tochter Etias (alb. ετ-ι Durst, ἐθε-ja Fieber; Urbegriff wohl Hitze). — Hier lag auch ein Side und fanden sich an der lakonischen Küste Purpurschnecken, welche an Güte nur den phönicischen nachstehen. Paus. III, 22, 9 und 21, 6. — Auch Αἰνεὺς, Vater des Kyzikos, ist gleich Ἄνιος Sohn des Apoll, seine Mutter ist Στίλβη, die Glänzende, und seine Gattin Αἰνήτη.

[178]) II, 17, §. 5. τοῖς μὲν ἔθεσι καὶ τῷ κόσμῳ βραχὺ διαφέροντες Κελτῶν, γλώττῃ δ' ἀλλοίᾳ χρώμενοι.

[179]) Illyr. c. 14.

[180]) Diesen sonderbaren Lautwechsel wüssten wir höchstens mit dem albanes. αἴκε-α Rahm und anke allemanisch Butter, siehe Grimm Gesch. d. d. Sp. S. 1003, zu belegen. — Natürlicher scheint uns die Frage, ob nicht Παιονία und Μαιονία identisch seien? siehe auch Dardaner Nr. 9.

[181]) VII, pag. 314.

[182]) Bel. Gall V, 1, und Vellej. II, 115.

[183]) LV, 32; Plin. III, 22, 26.

[184]) Germ. 43.

[185]) Nach Forbiger III, S. 468, Note 33.

[186]) Im neugriech. bedeutet σίρμι Metalldrath überhaupt.

[187]) In der Schweiz heisst die Molke sirme oder sirbele, Grimm S. 1005.

[188]) Der Name findet sich übrigens auch in der Sarmatia asiatica (welches im Vereine mit dem übrigen Caucasien eine wahre Musterkarte von Völkernamen bietet) als Serbi und *Σίρβοι*, welche Nachbaren der Tusci, *Τοῦσκοι*, sind. — Nach Strabo XIV, p. 665 hiess der lykische Xanthus früher *Σίρβης* „da nun Zirba im Arabischen und Phönicischen rothgelb bedeutet, so scheint Xanthus nur eine Uebersetzung des alten einheimischen Namens zu sein," Forbiger II, S. 105. Endlich findet sich in Aegypten hart an der Küste des Mittelmeeres beim Berge Kassios *ἡ Σιρβωνίς* oder *Σιρβωνίδος λίμνη* oder *Σιρβών*.

[189]) Uns scheint es jedoch plausibler, dass hier Strabo überhaupt nur andeuten will, dass zwischen den Illyriern auch keltische, und zwischen den Thraciern auch skythische Völkerschaften wohnen, ohne ausdrücklich zu behaupten, dass diese Vermischung auch im Süden der Donau stattfinde.

[190]) Dio Cassius LV, 52.

[191]) Dem Klange nach stellt sich zu beiden Namen das tosk. *κjεπάλε-α* Augenwimper, Augenlied, dessen gegische Form *κjιπάλε* lauten würde, jedoch nicht gebräuchlich zu sein scheint.

[192]) III, 7, 2.

[193]) *πεκjί* und *πικjί-α* heisst alb. der Rockflügel, Rocksaum; da dieser bei den Frauen stets bunt ist, so ist es vielleicht mit *πίκε-α* bunter Tupfen, *πίκα πίκα* bunt verwandt, und bedeutet das latein. picus ursprünglich Buntspecht.

[194]) Livius XL, IV, 30.

[195]) Dennoch ist es auffallend, dass bei Plinius 37, 2 nach Pythias bei Gelegenheit des Bernsteinhandels ein Theil der preussischen Küste Mentonomon genannt wird und der latein. Name für Bernstein succinum ist. Den Griechen kam aber der Bernstein durch Vermittlung der den illyrischen Mentores benachbarten Eneter zu. Von den an der Bernsteinküste wohnenden Aestiern sagt Tacitus: quibus ritus habitusque Suevorum, lingua britannicae propior. Die den illyrischen Mentores verwandten Japoden wurden als ein keltisch-illyrisches Mischvolk beschrieben.

[196]) In dieser Verbindung erinnert der Name unwillkürlich an das palästinische *Ἰόππη* oder *Ἰόπη*, welches im alten Testamente Japho und jetzt Jaffa heisst, denn der Ausfall des λ erscheint uns als unbedenklich. Nach der Analogie dieser Formen wäre es nicht ganz undenkbar, dass die Namen Lopsi und Japodes zu einem Stamme gehörten.

[197]) Illyr. c. 10.

[198]) VII, p. 485.

[199]) Pausan. VI, 15, 3.

[200]) Bell. civ. V, 55. *εἰς Παλόεντα κατέπλευσεν*.

[201]) De defectu oraculorum nach Palmer graec. ant. descript. S. 271. Das Original ist uns nicht zugänglich.

[202]) Strabo XII, pag. 541.

[203]) Idem VII, pag. 320.

[204]) Er mag zum Stamme ap gehören, und Wasser bedeuten; er findet sich im Deutschen Aschaffenburg und Affenthal etc., welchem die albanesische und neugriechische Aussprache des Namens Autariat entspricht. Wasser heisst alb. *ουjε*; dies Wort stellt sich aber, wie wir unten sehen werden, zunächst zu dem altgriech. *ὠγήν*.

[205]) III, 26. Eo namque tractu fuere Labeatae, Enderoduni, Sassaei, Grabaei proprieque dicti Illyrii et Taulantii et Pyraei. — Die Sassaei gehören vielleicht in die Umgegend der alban. Stadt Sass, oder Schass, deren Ruinen zwischen Skodra und Ulkin an einem See liegen, und welcher die Sage 365 Kirchen zuschreibt. Die beträchtlichen Ruinen sollen aus Kalkmauern bestehen, von alten grossen Mauerquadern wollte Niemand etwas wissen.

[206]) Das ε fällt im toskischen Dialekte zwischen Muta und Liquida in der Regel aus, die toskische Form ist mithin *Γράbε*.

[207]) Lanzi Saggio di lingua etrusca III, 577 glaubt, dass dieser Name mit dem griechischen *Εὔιος* identisch sei.

[208]) Damit der Leser einen Begriff von den Schwierigkeiten erhalte, mit welcher archäologische Untersuchungen über solche Fragen zu kämpfen haben, setze er den Fall, er träfe in

der Fremde — sagen wir in Bagdad — mit einem Trupp albanesischer Reisigen zusammen. Er hört, dass einer seinen Cameraden Toske ruft, und fragt diesen dem zu Folge: du bist also ein Toske? Nein, sagt er, die Toskerei ist nur eine kleine Landschaft am nördlichen Ufer der Wiussa, meine Heimath aber ist an der Meeresküste im Süden des Flusses, der dumme Gege nennt aber alles, was unsern Dialekt spricht, Toske, und wird ärgerlich, wenn man ihn bei seinem wahren Namen nennt, denn er hält ihn für einen Spitznamen und behauptet, er sei ein Schkjipetar, als ob wir dies nicht auch wären? Am besten nennst du ihn bei seinem Stammnamen Miredit, den hört er gerne; willst du ihn genauer bezeichnen, so kannst du ihn auch Dibraner nennen, denn er gehört zum Bariak der mireditischen Dibri, die du aber nicht mit den beiden Dibra im Drinthale verwechseln darfst, und von Geschlecht ist er ein Arza. — Nach der Beschreibung, die du von deiner eigenen Heimath machtest, bist du wohl ein Lape? — Ach, was Lape! das sind Räuber und Barbaren, ich bin ein Chimariote. — So, du bist also aus der bekannten Stadt Chimara? — Nein, ich bin aus einem Dorfe, das 5 Stunden nördlich davon liegt. — Da hättest du wohl besser gethan, deine Heimath Brekudet (wörtl. Meergebirge, dann aber Ufer überhaupt) zu nennen? — Du hast Recht, im Auslande kennt man aber diesen Namen nicht, wir brauchen daher den bekannteren Namen des Hauptortes der Landschaft. — Aber erlaube, Freund, du willst kein Lape sein, und doch stempeln dich deine Mundart und die Nüancen deiner Tracht als solchen. — Den Namen haben unsere Feinde aufgebracht, um uns damit zu necken, und da deren Zahl gross ist, so verdrängte er allmählich unseren wahren Namen, dieser aber ist Arber und zur Arberei gehört nicht bloss Brekudet, sondern auch das Kurweljesch und Wljóres, das die Gegen Wljónes, die Griechen Awlóna und die Franken Walóna nennen. — Lasse dir von dem Tosken nichts weiss machen, Fremder, unterbricht der hinzutretende Gege, der will für seinen kleinen Stamm einen Namen confisciren, welcher unserem Volke zukommt, das kann ich dir gedruckt zeigen, sieh! in diesem Gebetbuche wird, so oft von unserm Volke die Rede ist, Arber, Arberei und arberisch gebraucht, und der Name bezeichnet ebenso wie Schkipetar uns Nordalbanesen.

209) Polyb. de legat. cap. 9 sagt von den Römern: *ἔδοκαν δὲ καὶ Πλευράτῳ Λυχνίδα καὶ Πάρθον, οὔσας μὲν Ἰλλυρίδας ὑπὸ Φίλιππον δὲ ταττομένας.* Livius übersetzt Pleurato Lingus et Partheni dati, Illyriorum utraque gens sub ditione Philippi fuerunt. — Stephan. *Πάρθος, πόλις Ἰλλυρική. Ἀπολλόδωρος ἐν χρονικοῖς· λέγεται δὲ καὶ ἀρσενικῶς, ὡς Πολύβιος· τὸ ἐθνικὸν Παρθηνός.*

210) Anlautendes altgriechisches *π* wird auch in folgenden albanes. Wörtern zu *b*: *bắλjτε* Thon, Schlamm, *πηλὸς* (palus); — *bέιγ*, Divr. *bύι*, *ποιῶ*; — *bέσσε*, *πίστις*; — *bίε*, *πίπτω*; — *bολ*, *πολὺς*. — *bλι-ρι* tosk., *bλι-νι* geg. Bast, Splint, Ulme. — Plinius?

211) Name der Theis bei Ammian XVII, 13, 4.

212) Wenn wir hier in benachbarte keltische Länder übergreifen, so finden wir die Berechtigung in vielfachen Anzeichen ihrer Verwandtschaft mit dem Illyrischen, deren Untersuchung jedoch ausserhalb unserer Aufgabe fällt.

213) Bardangâ und Bardanwîc, s. Grimm Gesch. d. d. Sp. S. 683.

214) Diese Namen sind wohl auf die Longobarden zurückzuführen, die bekanntlich auch Bardi genannt werden. Grimm Gesch. d. d. Sp. pag. 689. — Diese Volksnamen durch das albanes. *bαρδ* zu erklären, ist hier umgekehrt wegen mangelnder Lautverschiebung bedenklich, doch bemerken wir, dass lith. baltas, lett. balts, slav. bjel, albus, welche unbestreitbar zu *bαρδ* gehören, von Grimm S. 447 zu den gothischen Balthae gehalten werden, weil hier Lautverschiebung mangele. — Auch wird die Ableitung von der Sage unterstüzt, an deren Spitze der König Snio (Schnee) steht, der Sohn des Frosti und Vater des Thorri (Mithreiter) ist. — Wären etwa Scoringa, Blekinga und Mauringa als Schwarzland zu deuten, in das das weisse Volk aus dem Schneelande einwandert? — Die zwischen Durazzo und Tyranna gelegene Landschaft heisst seit dem Mittelalter Skura, und muss vor Alters zu dem Gebiete der Parthini gehört haben. — Paulus 4, 23 sagt von den Longobarden: cervicem usque ad occipitium radentes nudabant, capillos a facie usque ad os dimissos habentes, quos in utramque partem in frontis discrimine dividebant. Diese Schur ist zwar nicht die albanesische, aber immerhin eine Schur. Weiter unten beschreibt er genau die auf der Halbinsel allgemein beliebte Sandale: *τζαρούχι*, *οπίνγε* o. *οπάνγε*. Auch die Ueberzieh-

hosen, tubrugi, welche die Longobarden von den Römern annahmen, finden sich hier von weissem Wollzeug, weit genug, um die Fustanelle zu fassen. — Longob. fara generatio = tosk. *φάρρε* geg. *φάρε* Same, Frucht, Nachkommenschaft, Geschlecht = lat. far-ris, also auch hier fehlt die Lautverschiebung. — far ahd, taurus Farren?

[215]) Bardylus, den Stifter der illyrischen Dynastie und frühreren Räuber, möchten wir nicht hierher ziehen, weil *ν* für *ρ* — Gram. §. 3 Nr. 33, — der Name genau dem geg. *bavdιλ* Wildfang, Taugenichts entspricht; das italienische bandito möchte wohl nur schallverwandt sein, Vandale Vandil dagegen mehr Aufmerksamkeit verdienen. Es wäre wenigstens nicht undenkbar, dass irgend ein anrüchtiger Anklang in keltischen oder italienischen Ohren diesem deutschen Volksnamen die üble Bedeutung zugezogen. In Bezug auf dessen Stamm möchte das höchst interessante alb. *βενd*, nähere Prüfung verdienen.

[216]) S. 29.

[217]) Wenn das latein. Pannus hierhergehört, so wäre Gewebe dessen Urbedeutung und pandere, spannen, das einschlägige Zeitwort; das *d* findet sich auch in dem alb. *πέντε* tosk. *πένdε* geg. Flugfeder, Flügel, Radspeiche, Ochsenpaar, d. h. wohl Joch, mithin tritt auch penna Feder hier ein; überall liegt der Begriff von s-pannen unter; s-pinnen = s-pannen. Sind diese Conjecturen stichhaltig, so fiele das im Texte ausgesprochene Bedenken weg, und dürften daher *Πηνειός Πενέσται* und Pannonii zu demselben Stamm gerechnet werden.

[218]) Abel S. 25.

[219]) Wir erinnern uns gelesen zu haben, dass in Athen das Gesetz, welches die Kinder ihre hülfsbedürftigen Eltern zu ernähren verpflichtet, *ὁ πελαργικὸς νόμος* genannt wurde; dem Klange nach wäre man versucht, in dem Worte eine pelasgische Reminiseens zu vermuthen, dasselbe geradezu das Gesetz vom „Altertheile" zu übersetzen, und so die Familienliebe des Storches aus dem Spiele zu lassen.

[220]) Gegen alle mit pf anlautenden deutschen Wörter besteht bekanntlich der Verdacht, dass sie entlehnt seien.

[221]) *Φασὶ δὲ καὶ κατὰ τὴν τῶν Μολοττῶν καὶ Θεσπρωτῶν γλῶτταν τὰς γραίας πελίας καλεῖσθαι καὶ τοὺς γέροντας πελίους*, Strabo Chrest. VII, S. 377 (Koray), — s. weiter S. 203, Note 116.

[222]) S. Gramm. §. 3, Nr. 9. Die entsprechenden Formen sind hellen. *βλὰξ βλακεία*, latein. flaccus (dass hier sogar ein s eintreten kann, zeigt franz. flasque), deutsch welk. Da mit *βλὰξ μαλακὸς* sinn- und lautverwandt ist, so möchte *πάλλαξ* als gefälliges jugendzartes und alban. *πελjκjέιγ* placeo hierher gehören, und letzteres daher zu pellex zu stellen sein; im n. g. *παλλικάρι* schlägt der Begriff in jugendkräftig um. Dieser Stamm ist einer der interessantesten des indogermanischen Sprachgebietes, denn er macht nicht nur aus alt jung, sondern auch aus schwarz weiss: — *πελλὸς πελιὸς*, pellos, engl. blak — pallidus, fahl und, a in je (Gramm. §. 3, 1 in fine), slav. bjelo. — blanc? blank?

[223]) Fr. 38, *οἱ γάρ Παίονες Πελαγόνες ἐκαλοῦντο.*

[224]) Doch wäre es nicht undenkbar, dass hier noch ein anderer Begriff einspiele, nämlich der der grauen Wildtaube *Πέλεια* oder *Πελείας*. — Die heutige Hauptstadt von Pelagonien Bitolia oder Witolia stammt wahrscheinlich von dem alb. *βίττο-ja* Taube, und südöstlich von ihr erhebt sich in dem ganz ungriechischen Lande der Berg Peristeri; *τὸ περιστέρι* ist aber die neugriech. Form für Taube. J. Arneth über das Taubenorakel in Dodona.

[225]) *dόλλα dόλλα νdε bάλλε τε μάλλjιτ* komm, komm auf die Spitze des Berges (Lied); *jaμ νdε bάλλε* ich stehe an der Spitze; — vielleicht mit dem altgr. *βαλὴν* und *βαλλὴν* König verwandt; dies Wort möchte phrygischen Ursprunges sein, s. Hesych; vergl. auch Plutarch de fluv. Sagaris 3. *παράκειται δ' αὐτῷ ὄρος Βαλληναῖον καλούμενον, ὅπερ ἐστὶ μεθερμηνευόμενον βασιλικόν*. Ob mit Baal, Bel, dem semitischen Worte für Herr, verwandt? Grimm, Gesch. d. deutsch. Spr. S. 193, vermuthet in dem dakischen *Δεκέβαλος* ein Appellativ; das albanesische Wort gäbe in Verbindung mit dem phrygischen die Uebersetzung Dakenkönig oder Dakenführer. Das albanesische Wort für den einheimischen König, oder Sultan, ist *μbρέτ-ι* (der fremde heisst *κραλ*) und stellt sich zu dem sabinischen Embratur; s. Niebuhr I, S. 120.

[226]) VII, 111. Οὗτοι (Σάτραι) οἱ τοῦ Διονύσου τὸ μαντήϊον εἰσὶν ἐκτημένοι· τὸ δὲ μαντήϊον τοῦτο ἔστι μὲν ἐπὶ τῶν οὐρέων τῶν ὑψηλοτάτων. Βησσοὶ δὲ τῶν Σατρέων εἰσὶ οἱ προφητεύοντες τοῦ ἱροῦ, πρόμαντις δὲ ἡ χρέουσα κατά περ ἐν Δελφοῖσι (und in Dodona) καὶ οὐδὲν ποικιλώτερον.

[227]) Gesch. d. deutsch. Spr. S. 198.

[228]) Jornandes erzählt cap. 10 dem Dio Chrysosthomus nach, dass dem Philippus von Makedonien, Alexanders Vater, als er Mösien mit Heeresmacht überzog, aus der Stadt die Priester mit Gesang entgegenzogen, und ihn so erweichten: unde et sacerdotes Gothorum aliqui, illi qui Pii vocabantur, subito patefactis portis, cum citharis et vestibus canditis obviam sunt egressi.

[229]) Es ist gemein albanesisch; dagegen δεσσύιγ tosk., μεσσύιγ geg. ich glaube.

[230]) De 6 goth. I, 16, ὁ δὲ Βέσσας οὗτος Γότθος μὲν ἦν γένος τῶν ἐκ παλαιοῦ ἐν Θράκῃ ᾠκημένων.

[231]) Bessica ortus progenie — Jornand de regn. sun. p. m. 58. Warum, fragt Grimm, sollte nicht der zu Alexander des Grossen Zeit auftretende Bessus gleichnamig sein? Die Abschnitt VI, angeführten, nach Medien führenden illyrischen Spuren unterstützen diese Vermuthung

[232]) Grimm, S. 199.

[233]) Accus. σατέρενε — Saturnus? als Harpenträger. Das albanes. ε geht häufig in ου über. Gramm. §. 3, Nr. 7.

[234]) VII, 111.

[235]) II, 96.

[236]) Auch bei Holz für hart und weich; ebenso neugr. ἡμερό und ἀγριόπευκος. — Βούτης?

[237]) Uebrigens scheint uns λjισσ und λjεσ̈-ι, welches Wolle bedeutet, verwandt zu sein, und wir stellen hierzu das griechische λάσιος, welches sowohl buschig, dickicht, als behaart an Brust und Herz bezeichnet. Trügt uns das Gedächtniss nicht, so existirt irgendwo eine Angabe, dass vor Alters die λέσχαι zur Aufbewahrung der Wolle gedient hätten; diese Stelle wäre hier desswegen beachtenswerth, weil sie beweisen würde, dass wenigstens das Wort λεσχ in der Bedeutung von Wolle der hellenischen Urzeit gekannt gewesen sei, wenn auch λέσχη besser von λέγω abgeleitet wird.

[238]) Freilich stellte sich zu ihr als griechischer Pflanzstadt am besten ὁ ἡ λισσὸς glatt, also entweder baumfrei oder eben, s. Reiseskizzen S. 93, aber der Accent erregt Bedenken. Dasselbe gilt von λισσὸν makedon. τὸ ὑψηλὸν, s. S. 227, 3.

[239]) Vergl. jedoch auch Note 215, S. 272. Sollte auch die thracische Βένδις oder Βενδῖς hierher gehören, die in Athen einen Tempel und ein Fest hatte? Da sie Mondgöttin ist, m und b Laut auch im Albanesischen häufig wechseln — Gram. §. 3, Nr. 26 u. 27 — und unser deutsches Maid ein d anhängt, so lässt sich wohl Bendis = Μήνη betrachten, und bildet diese Form einen Uebergang zur römischen Venus; s. S. 252, Note 292.

[240]) VII, S. 382.

[241]) Mithia dem lateinischen far entsprechend, s. Note 214 in fine.

[242]) Λάκκα (mit reinem λ) ist in Epirus Thalmulde, und findet sich als Landschaftsname, z. B. ἡ λάκκα τοῦ Σουλjοῦ; ob das Wort griechisch oder albanesisch sei, können wir nicht bestimmen. Den Gegen ist es unbekannt. — Vielleicht ist es zur Erklärung der Λάκωνες und Λακε-δαιμόνιοι brauchbar, deren Ableitung von Ljakmon wegen des verschiedenen Anlautes nicht unbedenklich ist.

[243]) XLIX, 29.

[244]) Ein ungemein verbreiteter Name; er findet sich als deutscher in Altsachsen, Dôda. Grimm, S. 649; der französ. Familienname Dode de la Bruniere berechtigt zur Vermuthung, dass er auch keltisch sei; in Xerxes Heer ist Δῶτος ὁ Μεγασίδρου Anführer der Paphlagonen und Matianen, Herod. VII, 73; nach Röth ist Dodan o. Dedan ein hebräischer und phönicischer Name, und legt ihn Sanchunjatan einem phönicischen Stamme zu; die Dodanim des alten Testaments sind häufig mit dem epirotischen Dodona zusammengestellt worden.

[245]) Dr. Joseph Müller führt auf seiner Karte östlich von dem See von Ochrida das Gandawagebirge an. Obgleich Müllers Angaben nur mit grosser Vorsicht benutzt werden können, so ist doch

kein Grund vorhanden, die Existenz dieses Namens in der Nachbarschaft der alten Candavia in Zweifel zu stellen.

[246]) XLIV, 30.

[247]) VII, pag. 326.

[248]) Pag. 443.

[249]) Z. B. Akropolita cap. 80, *Συνεστάλησαν οὖν μέχρι τῶν οἰκείων ὅρων, εἶτ' οὖν τῶν Πυῤῥηναίων ὅρων ἃ δὲ διορίζει τὴν παλαιάν τε καὶ νέαν Ἤπειρον τῆς Ἑλληνίδος καὶ ἡμετέρας γῆς.*

[250]) Sollte Westphalen als Land der rothen Erde etwa einem ähnlichen Ideengange diesen Namen verdanken? — Wir wollen mit der versuchten Ableitung die Urverwandtschaft des Namens mit „peleschtim" nicht bestreiten; sie liegt ausserhalb unseres Gesichtskreises; wir betrachten die Pelasger als in Hellas gegeben, und beschränken uns auf die These: dort wurde mit dem Namen der obige Sinn verbunden.

[251]) VIII, 1, 2.

[252]) XIII, pag. 621. *Ἴδιον δέ τι τοῖς Λαρισσαίοις συνέβη, τοῖς τε Καϋστριανοῖς, καὶ τοῖς Φρικωνεῦσι, καὶ τρίτοις τοῖς ἐν Θετταλίᾳ, ἅπαντες γὰρ ποταμόχωστον τὴν χώραν ἔσχον· οἱ μὲν ὑπὸ τοῦ Καΰστρου, οἱ δ' ὑπὸ τοῦ Ἕρμου, οἱ δ' ὑπὸ τοῦ Πηνειοῦ.* — Sehr bezeichnend ist in dieser Hinsicht, dass nach Dionys I, 20 die Aborigines den einwandernden Pelasgern die Sumpfgegenden von Velia (*ἐν οἷς ἦν τὰ πολλὰ ἑλώδη*) einräumten, nach denen die Stadt genannt wurde.

[253]) Diese Reihenfolge führt unwillkürlich zu der Vermuthung, dass die arkadische Kesselebene, in der Mantinea und Tegea lagen, und deren Wasser nur unterirdische Abflüsse haben, in der Urzeit einen Sumpfsee beherbergt haben möge, der dann später abfloss.

[254]) Da auch im albanes. *μ* und *π* Laut häufig wechseln, Gram. §. 3, Nr. 26 u. 27, so stellen wir zu *Νιόβη* das alb. *νjόμε* feucht, frisch, zart, besonders von jungen Pflanzentrieben, und erinnern an den thränennassen Fels, in den die tantalische Niobe verwandelt wird; das Wort scheint sansc. navas, griech. *νέος νεῖος*, lat. novus mhd. niuwe zu entsprechen. — Man bemerke, dass ihre überlebende Tochter Chloris heisst, und dass Chlorus Sohn des thessalischen Pelasgus ist, der frische Trieb aber erst weiss, dann gelb, dann grün wird, lauter Farben, die dem albanes. *νjόμε* zukommen. Der Name der tantalischen Niobe bildet, so gefasst, einen Gegensatz zu ihrem Bruder Pelops dem schwarzen. — Der Name ist daher auch in der argivisch-arkadischen Genealogie gewiss nichts zufälliges.

[255]) III, 10, 1.

[256]) Bei Stephan s. v. *Αἱμονία.*

[257]) Pag. 321, 28.

[258]) Der gefärbten, der bunten.

[259]) Hyg. f. 274.

[260]) Hyg. II, 220.

[261]) Wir möchten den Namen von *ἰαίνω* ableiten, und ihn als eine Personification des warmen Dunstschwadens fassen, der über frisch gepflügten Feldern lagert, und die durch denselben erblickten Gegenstände in zitternder Bewegung zeigt.

[262]) III, 14, 6.

[263]) Ob auch *ἔρα* gr. Erde? Sie wird meist älter als das Licht gedacht.

[264]) Das Hauptwort hat sich im griech.-epirot. Dialekte als *σμπολjαῖς* Schollen erhalten, und im tosk. findet sich die Form *τσβολj-ι*, plur. *τσβόλjε-τε*.

[265]) S. S. 262, Note 97. Sollten die altthracischen *Κίκονες* mit dem lateinischen ciconia zusammenfallen? Der Storch steht in dem Rufe, seine Jungen besonders zu lieben, und dem Klange nach liegt das griechische *στοργή* elterliche und kindliche Liebe und *στέργω στοργέω* ich liebe, vereor dem deutschen Worte sehr nahe.

[266]) Scheint in dem Sinne zu *λjάιγ* zu gehören, wie *βάπτω* eintauchen und färben heisst, ebenso albanes. *νγjύειγ* ich tauche ein und färbe, ebenso verhält sich lat. color, und das Particip des albanes. Verbums *νγουλj* ich stecke hinein, *νγούλjουρε* s. hierüber in Note 276.

[267]) Xylander hat hierfür die Form *λjιροιγ* notirt, welche wir in dieser Bedeutung noch nicht auffinden konnten, sie entspricht dem lat. liro und deliro; — *λjιρ* schlaff und leer, von *λjιρόιγ*

ich spanne ab, mache schlaff, ergäbe in der Bedeutung von pflügen den Urbegriff auflockern. — Zu dem geg. λjαρύιγ die Erde färben, findet sich im Gallischen eine Analogie: „dem gallischen Pflüger heisst die linke Seite der Furche ban weiss, die rechte dearg roth, denn dearg röthen bedeutet pflügen, das Land roth aufreissen." Grimm, Gesch. d. deutsch. Spr. S. 996.

268) V, 6. καὶ τὸ μὲν ἐστίχθαι, εὐγενὲς κέκριται· τὸ δὲ ἄστικτον, ἀγενές. Freilich setzt er zu: ἀργὸν εἶναι κάλλιστον· γῆς δὲ ἐργάτην ἀτιμότατον. Es möchte daher bedenklich erscheinen, die Sitte eines in seiner Lebensart so verschiedenen Volkes auf die Pelasger anzuwenden, die wir als wesentlich Ackerbau treibend erkannt haben, wenn es sich nicht gerade aus den Gegensätzen der Stelle ergäbe, dass hier nur von den Sitten einer herrschenden Kriegerkaste die Rede sei.

269) VII, pag. 315. Ἰάποδες — — κατάστικτοι δ' ὁμοίως τοῖς ἄλλοις Ἰλλυριοῖς καὶ Θρᾳξί.

270) I, 57.

271) Ist dem Klange nach mit dem Berg Πλάκος identisch, an dem das hypoplakische Theben lag.

272) κ erweicht durch den Vortritt von ν (εν und in entsprechend) in γ, π durch den von μ in δ; s. Gramm. §. 2.

273) Odyss. XII, 80—97 und 245—257.

274) III, 15, 6.

275) S. unten sub lit. d.

276) Zu νγούλj ich stecke ein, hinein, ich pflanze, Part. νγούλjουρε u. νγούλjτουρε, davon ε νγούλjτουρα das Einstecken, Pflanzen, die Pflanzung und zu κουλέττα Beutel, stellen sich eine grosse Anzahl Wörter, z. B. griech. κολεὸς, jon. κουλεὸς, lat. culeus Scheide, -κόλον Speise (alb. γjέλιε), Futter — κολυμβάω ich tauche — κύλον, κυλὶς Augendeckel — κύλη κύλιξ? calix — κῶλον? Glied als in der Pfanne steckendes? — coles, coleus, culeus Sack, Schlauch, Hode — colium Haus, albanes. κούλjα Thurm, — colere agrum, colonus Landwirth, Pflanzer? — color Farbe, auch albanes. νγjύειγ, griech. βάπτω, verbinden die Begriffe, ich tauche ein- und ich färbe. Columen und columna als eingerammte Stütze — culter Messer und Pflugschaar — cultor, cultus, cultura Feldbebauung u. s. w.

277) Herodot II, 52.

278) Wir können jedoch diesen Wechsel vor einer Liquida nicht mit identischen Beispielen belegen, am nächsten steht lat. orbus, geg. βερπ-δι blind. Dass das griechische ο vor ι mit lateinisch v wechselt, ist bekannt, und οὖας contr. οὖς Ohr ergibt das albanes. βεϋ. Zahlreiche Beispiele berechtigen zu der Annahme, dass in βράνε zwischen Muta und Liquida ein ε ausgefallen und dann liegt die Analogie von sanscr. varunas Ocean und altlatein. urinans sehr nahe. Sollten nicht orior, βρύω und οὐρέω verwandt sein?

279) In der Kosmogonie der Sidonier figurirt die ὁμίχλη als eines der vier Urwesen, Roeth Note 296.

280) Ὀρφ. ὕμν. Ῥέας v. 5: Οὔρεσιν ἣ χαίρεις — —
v. 7: Ψευδομένη, σώτειρα λυτηριάς, ἀρχιγένεθλε.

Das Ende der Hymne fasst sie als Mutter des Alls. Das Wolkengebilde wird auch unter Kybelens Attributen aufgeführt.

281) νγρέννε ist anomales Particip von χα ich esse, und bedeutet sowohl Speise, als das Speisen.

282) Dies ist jedoch bei Hesiod dessen stereotypes Epitheton.

283) κίκελ und κjίκjελ geg. Spitzgipfel von Bergen, Bäumen (Cypressen, Pappeln) und Gebäuden. Wir brauchen diesem Worte nur die altgriechische Endung οψ anzuhängen, um Κύκλοψ zu erhalten (über ι und υ s. Gramm. §. 3, Nr. 13) und diesen Namen mit Bergbewohner, Hochländer zu übersetzen. Wir bemerken ferner, dass dem von Osten her nach Sicilien Schiffenden der Gipfel des Aetna zuerst sichtbar wird, dass er das Hauptmoment der Uferansicht bildet, und dass sich daher die Benennung Kyklopeia Gipfelland und Gipfler für seine Bewohner dem Schiffer gleichsam aufdringt.

284) So wünscht der Neugrieche und Albanese einem Vornehmen: mögest du (so lange und mächtig) leben wie die Berge.



[285]) S. unten lit. l.

[286]) Als Grundgedanke der hesiodischen Theogonie erscheint uns der Entwicklungsgang von der Finsterniss zum Lichte, und wir zerlegen diesen Process in 5 Zeiten: 1. dunkle Zeit — Raum (*χάος*), — Scheidung der bildsamen, organisirbaren Stoffe (Erde) von den starren, keiner Organisation fähigen (Tartarus) durch den Eros, welche drei Elemente der Raum enthält. 2. Zeitlose Dämmerzeit, — Herrschaft des Uranus. 3. Wasserzeit, — Organisation des Wasserstoffes, wodurch Zeit und Tag in die Welt kamen, — Herrschaft des Kronos. 4. Kampf des oberen Lichtstoffes (Aether) mit dem Wasserstoff (Titanen?). 5. Herrschaft des oberen Lichtstoffes oder Zeus. Das Element des oberen Lichtstoffes verhindert jede Vergleichung mit den neueren neptunistischen oder vulcanistischen Natursystemen. Zu der vierten und fünften der angenommenen Perioden verweigert uns die albanesische Sprache jeden Beitrag, während sie die Basis der zweiten und dritten bildet. Schliesslich mögen hier ein paar Worte über das Chaos stehen. Hesiod beginnt seine Theogonie mit den Worten: *ἤτοι μὲν πρώτιστα χάος γένετ'.* — Wenn der epirotische Bauer die bedeutende Tiefe eines Abgrundes, einer Schlucht oder Höhe bezeichnen will, so braucht er das Wort *χάος*, der Thessalier setzt ein *ϝ* ein und sagt *χάβος*. Das Wort hängt sonach mit *χάω*, *χάυνω*, ich klaffe, gähne zusammen. Der Deutsche verbindet in gleichem Sinne diese Zeitworte mit Abgrund, Schlund. Wir glauben daher, dass das Wort den Urbegriff von leerer Tiefe hat, und übersetzen Hesiods Vers: „Im Anfang war der Raum". — Man bemerke, dass das Chaos die Finsterniss *Ἔρεβος* (*ἐρρε-α* alb. Finsterniss, Dunkelheit — lat. error?) und die Nacht gebiert, beide vermählen sich und erzeugen den (Licht-?) Aether und den Tag, v. 125. — Alle diese Nachkommen sind aber nichts anders als Zustände des Raumes an sich. — Das entsprechende albanesische Wort ist *χόν*. — Dem Verfasser ist keine Gegend bekannt, welche zerrissener und schluchtenreicher wäre, als das in dem Winkel des Flusses von Argyrokastron und der Wiussa liegende Hinterland der Akrokeraunien, welches jetzt Kurwelesch heisst, und vor Alters zur Landschaft Chaonia gehört zu haben scheint. Im Hinblick auf das griechische Wort und die Naturbeschaffenheit der Gegend glauben wir *Χαονία* als offene Form von *χόν* annehmen, und den Namen etwa mit „Schluchtenland" übersetzen zu dürfen. Der Begriff von Altland, Urland ist vielleicht später entstanden, weil die Aonier als Urbewohner Böotiens (und Attikas?) angenommen werden; vergl. auch Hermann, Lehrb. d. griech. Staatsalterth., erste Ausg., §. 15, Note 8, Chones = *Χάονες*.

[287]) *dῖτε* Tag, *dῖτα* der Tag weibl.; — hinzu stellt sich dem Klange nach ditis sanscr. Göttin der Erde, dityas Erdgeist. Sollte das Wort den Stamm von Titaea dem von Diodor erwähnten Namen der Ge bei den Atlantiern bilden? *dῖτε* hat im Accus. *dίτενε* und steht dem griech. *τιτανὸς* Kalk sehr nahe; ist etwa dessen weisse Farbe massgebend? — *Τιτάν*? Ausser dem Wechsel von *d* und *τ* macht hier auch der Accent Bedenken. Zwar findet sich das *τ* in dem so häufigen etruskischen Namen Tite, dem römischen Titus und in der römischen Phile der Tities oder Titienses beibehalten; dies lässt sich jedoch vielleicht dadurch erklären, dass nach Lanzi I, S. 161 das Mittel d auch in allen italischen Alphabeten mit Ausnahme des Volskischen fehlt. — (?) tide englisch 1) Zeit, 2) Ebbe und Fluth, 3) Strom oder Strömung. Uebrigens spricht Hesiod weder von einem Titan noch einer Titäa, er erkennt in der Benennung Titanen, wie oben erwähnt, einen Spottnamen, mit dem der Nebelvater seine missliebigen Kinder belegt.

[288]) Venus Urania = Nebel = Dunst Venus *Ἀφροdίτη* oder *Ἀφρογένεια* im griech. Sinn = *ἀκιδαλλία*, zusammengesetzt aus ac aqua und albanes. *dάλλj* ich gehe heraus, hervor, von Sonne und Mond, ich gehe auf (dalius Oscorum lingua significat insanum Festus bei Lanzi III, 173, — neugr. *ἐξωφρενῶν*).

[289]) Wäre dieser Hof etwa auch der mystische Gürtel, welchen Venus bei ihrem Eintritte in den Olymp von den Horen erhält? — Zu seinem griechischen Namen *κεστὸς* setzen wir das albanesische Zeitwort *νγjεσ̈* ich gürte.

[290]) *Ορφ. ὑμν. Νυμφῶν* wo sie übrigens hauptsächlich als Wassergöttinnen gefasst werden.

v. 5. *ἠερόφοιτοι.*

v. 6. *ἴχνεσι κουφαί.*

v. 8. *Συν Πανί σκίρτωσαι ἐν οὔρεα* wie in Deutschland und Albanien.

v. 10. *λευχείμωνες εὔπνοοι αὔραις.*

[291]) Dieser im indogermanischen Sprachstamme fast unbekannte, hier aber theilweise als Regel feststehende Wechsel möchte wegen seiner Fruchtbarkeit die höchste Beachtung verdienen (an seiner Hand wird z. B. der Taunus zu Taurus, das Albanesische erklärt auch den Namen des nahen Spessart mit dem des Vogelberges für identisch, denn der heutigen Namensform liegt *σπέσ*hardt näher als „Spehtsharte" in Nibelung. v. 3883. Südhessen scheint überhaupt reich an pelasgischen [hier wohl keltischen] Spuren). — Die Folge der Uebergänge sollte sich der Analogie nach als s, r, n darstellen; da aber die alten, namentlich die lateinischen Formen in der Regel mit der gegischen n-Form zusammenfallen, so müssen wir in diesen Fällen dem n wohl ein höheres Alter als dem r zuerkennen. — Ueberhaupt macht uns der gegische Dialect den Eindruck, als ob er im Ganzen ältere Formen bewahrt habe, als der toskische.

[292]) Cajus in l. 236, D. V. S. (50, 16). — Qui venenum dicit, adjicere debet, utrum malum an bonum, nam et medicamenta venena sunt: quia eo nomine omne continetur, quod adhibitum naturam ejus cui adhibitum esset, mutat: cum id, quod nos venenum appellamus Graeci *φάρμακον* dicunt, apud illos quoque tam medicamenta quam quae nocent, hoc nomine continentur. — Folgender Zusammenstellung steht die verschiedene Quantität im Wege: sie bedarf daher näherer Prüfung: alb. *βε̱σε̱* Thau, feiner Regen, acc. *βέσνε̱*; slav. wesne, wiosna Frühling; latein. ver Frühling, und vena Ader, dessen alban. Accusativerweiterung vĕnĕnĕ ergeben würde; s. Note 97. — Vergl. auch Grimm, Gesch. d. d. Spr. S. 654, wanum, Venus, Gwener u. s. w. — Wasser und Glanz sind in der Regel sprachlich verwandt.

[293]) Was den Stamm des Wortes betrifft, so empfehlen wir *ε̱ίγ* tosk. und *άνιγ* geg. ich schwelle, zur näheren Prüfung. Dies Zeitwort hat im Pass. *έ̱χεμ* oder *χέχεμ*; im Particip tritt, wie bei fast allen Verba dieser Gattung, die Silbe *ιτ* zwischen Stamm und Endung, *ε ἑιτουρα̱* das Anschwellen: nach der Analogie von *λjε̱*, Part. *λjέ̱ννε̱*, *ζε̱*, Part. *ζέ̱ννε̱*, und den anomalen Participien *θέ̱ννε̱* gesagt, *νγ̇ρέ̱ννε̱* gegessen, *γ̇jέ̱ννε̱* gewesen u. s. w., wäre das einfache Part. *έ̱ννε̱-α* oder *χέ̱ννε̱-α* das Anschwellen, die Schwellung; — erstere Form findet sich im alban. *έ̱ννε̱* als Gefäss (altgr. *ἄγγος* ?) vermuthlich mit dem Urbegriff des Gebauchten; davon *προτοέ̱ννε̱* (aus griech. und alban. zusammengesetzt, ebenso *προτοπάρε̱* vorerst) von Schafen, Ziegen, selbst jungen Frauen, die zwar zeugungsfähig sind, aber noch nicht empfangen oder geboren haben. *ἕνη καὶ νέα* war bei den Athenern der 30. oder der letzte Monatstag, wo der alte Mond mit dem neuen im Mondjahre wechselt. — Hennil der Vandalengott?

[294]) Als Anath, Antha o. Antu ist sie die egyptische Göttin, welche nach Roeth, Note 226 der griechischen Artemis entspricht; erscheint auf den Hyroglypheninschriften als Tanath, Tanatha, Tanu; der T-Anlaut ist nach Roeth Artikel (wäre etwa geg. *τάνε̱* ganz, ein verstümmeltes Tanath? mit dieser Bedeutung entspräche der Name der griech. *Ἄρτεμις*). — Als Anath, Anait wurde diese Göttin in ganz Vorderasien, bei den Persern, Kappadokern, Armeniern und Medern verehrt. Roeth ibid. — adn goth. Jahr, Mondjahr? — *Ἀθηνᾶ*?

[295]) Pausanias III, 15, 8.

[296]) *Εἰς Ἀφροδίτην* vers. 4: *πάντα γὰρ ἐκ σέθεν ἐστίν*
5: — — *γεννᾷς δὲ τὰ πάντα*
7: — — *σεμνὴ Βάκχοιο πάρεδρε*
10: — — *Φαινομένη τ' ἀφανής*.

[297]) Makrobius I, 15, sagt von den Tyrrhenen: Lunam et Junonem eandem putantes.

[298]) Das der Juno von den Künstlern gegebene Diadem hat grosse Aehnlichkeit mit einer abwärts gekehrten Mondsichel; um wie viel geschmackvoller ist nicht dieser Kopfputz, als die auf dem Haupte der Artemis ruhende, nach oben gekehrte Mondsichel!

[299]) Sollte dies räthselhafte Wort zum albanes. *χάννε̱* gehören? Wir erinnern auch an litth. preuss. kurwa und slav. und albanes. *κούρβε̱*, ebenso an den Doppelsinn von ital. vacca.

[300]) Pausanias VI, 25, 2.

[301]) *βοῦν*? — gibt etwa die thracische *Βένδις*, welche in Athen zur Artemis wird, das Verbindungsglied zwischen *ϝέννε̱* und dem m-Stamm des Mondes ab? Denn der Uebergang von b zu m wäre eben so häufig, als der von *ϝ* zu m anomal. Cuu finn. Mond und Monat — mes kopt. Kalb (alb. Fohlen); im Sanskrit steht dagegen die Kuh zur Erde. Grimm, d. Myth. S. 631.

[302]) Homer Hym. Cer. v. 47, 211, 492.

[303]) So Orpheus:

Ζεὺς πρῶτος γένετο Ζεὺς ὕστατος ἀργικέραυνος
Ζεὺς κεφαλὴ Ζεὺς μέσσα, Διὸς δ' ἐκ πάντα τέτυκται

und: — Παντογενέθλ' ἀρχὴ πάντων, πάντων τε τέλος

besonders aber die bekannte Parodie:

Ζεῦ κύδιστε, μέγιστε θεῶν, εἰλυμένε κόπρῳ
Μηλείῃ τε καὶ ἱππείῃ καὶ ἡμονείῃ.

[304]) „Teutones, Τεύτονες stammt wiederum aus teuta, wie vor der Verschiebung des goth. þiuda, ahd. diota gelautet haben muss, welches dem litth. tauta und ir. gal. tuath., welschen tud, tuedd reggio begegnet." Grimm, Gesch. d. deutsch. Spr. S. 790. — Der Begriff des Erdgeborenen scheint unsern Voreltern nicht fremd gewesen zu sein: Tuisconem Deum terra editum et filium Mannum originem gentis conditoresque Tac. Germ. II. — In der altscandinavischen Götterlehre ist Buri der von der Kuh aus den Steinen geleckte erste Mann oder Mensch; in den Göttergenealogien kommen die Namen Burr und Burri vor; Grimm, d. Myth. S. 323, leitet diese Formen von Bairan, erstgeboren, ersterschaffen ab und vermuthet, dass Buri und Börr nur andere Namen für Tvisco und Mannus seien. Im Albanesischen heisst βούρρε-ι Mann, Ehemann, βουρόιγ ich quelle hervor; πορί oder πουρί ist neugr. der behauene Stein, namentlich Eckstein; wo das Wort hingehört, wissen wir nicht. Wir erinnern überhaupt an die Assonanz so vieler Völkernamen mit Wörtern, welche Stein bedeuten.

[305]) Herodot IV, 59. — Der alte Name dieser Gottheit Δάμα ist wohl mit Sanskr. dam (altgr. δάμαρ) Gattin, identisch. Im Albanesischen liesse er sich als eine Contraction aus δε Erde und ἑμμε bestimmt ἕμμα Mutter, betrachten, denn wenn im Albanesischen zwei ε zusammenstossen, so werden sie merkwürdiger Weise in α contrahirt. Gramm. §. 4. Doch ist ἕμμα wohl eine zu verstümmelte Form, um Beachtung zu verdienen.

[306]) Die Vergleichung des Menschen mit dem Halme ist auch in der Normandie gebräuchlich, der Bauer sagt dort: c'est un beau brin de fille.

[307]) Δάσκυλος von δᾶ und σκουλj ich reisse heraus? s. oben unter Pelasger Nr. 53, Ende — Δεικάτυρος Gott bei den Tymphäern (Hesych.)?

[308]) Paus. VIII, 10, 3, Strabo XIV, p. 659, wo Abel S. 49 vorschlägt, Osogo in Ogogo zu verbessern.

[309]) Der Albanese hat für diesen Tagesabschnitt ein ganz verschiedenes Wort: ζέμερε, oder auch ζέμερ' κέρε (hora, geg. auch ζέμbερε lautend); das Wort heisst auch Herz; — ζέμερόιγ ich erzürne, ζεμερίμ, Gemüthshitze, Zorn. Es ergibt sich als geschwächte Form des irischen sambra aestas, zu welchem goth. sumrus ahd. und altn. sumar stehen. — Σεμέλη?

[310]) Zum Tausche von γ und κ ermächtigen zahlreiche Beispiele (s. Gramm. §. 3, Nr. 47). — So gehört zu γjί-ρι ohne Zweifel κjίγ concumbo; dies hat im Particip. pass. κjίρρε, was unserm kirren und kirre sehr nahe stünde, wenn die mangelnde Lautverschiebung kein Bedenken erregte. Eine Analogie möchte das griechische δαμάω und δάμαρ liefern. Vielleicht ist in letzterem Worte das δ ein Archaismus, für welchen in der Folge γ hätte gesetzt werden können; s. jedoch oben Note 305. Auch der an alten Ausdrücken reiche epirotische und die meisten neugriechischen Dialekte sprechen κ vor ε und ι fett aus, sogar κjαὶ und.

[311]) Wir bitten, die obigen Bemerkungen im Sinne der Note 250 aufzufassen. Denn de Name Atlas an sich ist wohl einheimisch, da Adír berber. Gebirge und addír semit. gros bedeutet.

[312]) So auch Ὀρφ. Ὑμν. Ἡφαίστου

v. 1 Ἥφαιστ' ὀβριμόθυμε μεγάσθενες ἀκάματον πῦρ
v. 8 κραταιέ

[313]) Διονύσου v. 3 — χρυφίον
Λυσίου v. 3 — κυφίγονον
Τριετηρίκου v. 5 — χρυφίον Διὸς ἔρνος etc.

Das latein. tina ist auch in Italien noch gebräuchlich.

[314]) Arnobius bei Müller II, 82: qui sunt introrsus atque in intimis penetralibus coeli deos nec eorum numerum nec nomina sciri. — Seneca Qu. nat. quos (Etrusci) superiores et involutos vocant; und die Zeus beim Schleudern schweres Unheil verkündender Blitze zu Rathe zieht.

[315]) *Ὀρφ. Ὕμν. Θέμιδος*

v. 3 *Ἡ πρώτη κατέδειξε βροτοῖς μαντήϊον ἁγνόν*
Δελφικῷ ἐν κευθμῶνι, θεμιστεύουσα θεοῖσι
6 *Ἡ καὶ Φοῖβον ἄνακτα θεμιστοσύνας ἐδίδαξε*
Πρώτη γὰρ τελετὰς ἁγίας θνητοῖς ἀνέφηνας.

Die Hymne auf Dikaiosyne bietet keinerlei Vergleichungspunkte mit Themis. — *χρυσόθεμις* = *χρυσόστομος*?

[316]) Der Gege nennt Athen jetzt *Αντίνε*.

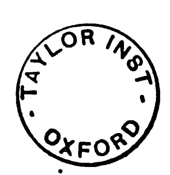
[317]) I, Cap. 88.

[318]) Müller, Etrusker II, S. 88, 89.

V.

Das albanesische Alphabet.

§. 1. Das Alphabet.



Nr.	Zeichen.	Benennung.	Werth.	Nr.	Zeichen.	Benennung.	Werth.	Nr.	Zeichen.	Benennung.	Werth.
1.	V	*A*	a	19.	ɿ	*Ra*	r	37.	ɮ	*Θa*	griech. ϑ
2.	İ	*E*	offen e	20.	ƒ	*Rra*	rr	38.	ɱ	*Ba*	b
3.	I	*I*	i	21.	6	*Fa*	f	39.	ɩ	*Mba*	mb
4.	O	*O*	o	22.	ƅ ƅ	*Δa*	griech. δ	40.	ʞ	*Pa*	p
5.	Ȯ	*U*	u	23.	ժ	*Ma*	m	41.	V	*Na*	n
6.	ϕ	*Ü*	ü	24.	)	*Ja*	deutsch. j	42.	զ	*Tscha*	tsch
7.	) ∂	*E*	stumm e	25.	h	*Gha*	gh	43.	g	*Dscha*	dsch
8.	ɛ	*Sa*	s	26.	ƙ	*Ngha*	ngh	44.	ɣ	*Ndscha*	ndsch
9.	ɣ	*Ζa*	griech. ζ	27.	ɓ	*Gja*	gj	45.	5	*Sta*	st
10.	ʅ	*Tsa*	ts	28.	ʒ	*Ngja*	ngj	46.	ʎ	*Scha*	sch
11.	7	*Dsa*	ds	29.	ɣ	*Γa*	griech. γ	47.	ȣ	*Ja*	franz. j
12.	ƶ	*Ndsa*	nds	30.	ꟺ	*Psa*	ps	48.	ʎ	*Schta*	scht
13.	ℓ	*Wa*	w	31.	ϵ	*Ha*	h	49.	ψ	*Te*	te
14.	Ħ	*La*	l	32.	X	*Cha*	dunkel ch	50.	ɤ	*Njan*	nj
15.	ɖ	*Lja*	lj	33.	ɜ	*Chja*	hell ch	51.	ɤ	*As*	as
16.	ϗ	*Kja*	kj	34.	ʕ ʕ	*Ta*	t	52.	ϖ	*Ω*	griech. ω
17.	(	*Ka*	k	35.	Λ	*Da*	d				
18.	8	*Xan*	x	36.	XX	*Nda*	nd				

Aus der untenfolgenden Prüfung dieses Alphabetes wird sich ergeben, dass dasselbe keine willkürliche Erfindung und daher seine Aehnlichkeit mit dem phönicischen und den von diesen abstammenden Alphabeten keine zufällige sei, sondern vielmehr daher rühre, weil das phönicische Alphabet das Urbild des albanesischen ist. — Dies Ergebniss betrachtet der Verfasser als unbestreitbar, weil es auf dem Augenschein fusst, er hält sich demnach für berechtigt, von einem

Uebergange der einzelnen Zeichen aus dem phönicischen Alphabete in das albanesische zu sprechen, und die Veränderungen zu beleuchten, welche deren Formen bei diesem Uebergange erlitten haben.

Unabhängig von der nicht zufälligen, sondern nothwendigen Aehnlichkeit des albanesischen Alphabetes mit dem phönicischen ist jedoch die Frage nach dessen Ursprung, d. h. ob dasselbe ein aus eisgrauer Vorzeit überkommenes Erbstück, oder ob es das neuere Product eines Individuums sei, das die phönicischen Zeichen zur Composition eines albanesischen Alphabetes benützt hat. Die Gründe und Gegengründe, welche der Verfasser für jede dieser Alternativen gefunden hat, finden sich §. 11 zusammengestellt, damit sie der Leser bei der Bildung seiner Ansicht zu Rathe ziehen könne.

Die Ansicht des Verfassers neigt dahin, dass dieses Alphabet uralte Elemente enthalte [1]), — in wie weit aber zu seiner jetzigen Gestaltung ein neuerer Simonides beigetragen, erst durch eine Vergleichung mit dem albanesischen Alphabete bestimmt werden könne, welches sich nach einem §. 12 angegebenen Citate in den italienischen Colonien erhalten hat.

§. 2. Ausscheidung der Doppelbuchstaben.

Eine nähere Prüfung dieses Alphabetes verlangt vor allem die Ausscheidung der darin vorkommenden Doppelbuchstaben von den einfachen. Der Verfasser versteht unter ersteren alle diejenigen, deren Laut durch mehrere Buchstaben desselben Alphabetes wiedergegeben werden kann, und in deren Form die Zusammenziehung jener Buchstaben in ein Zeichen annoch sichtbar ist.

1. ꭓ *Ndsa* — der untere Querstrich zeigt im Verein mit dem damit verbundenen das v an, welches vor 7 *Dsa* tritt.

2. Ꮶ *Ngha* — das dem h *Gha* vortretende v wird durch den an der Spitze des Balkens angesetzten Strich angedeutet.

3. ꜧ *Gja* — aus h *Gha* und ɔ *Ja* zusammengesetzt (§. 4, Nr. 8).

4. ꜧ *Ngja* — aus Nr. 2 und 3 zusammengesetzt.

5. ɥ *Psa* — aus ʋ *Pa* und ꞩ *Sa*.

6. ϫ *Nda* — aus v *Na* und ʌ *Da*.

7. ɩ *Mba* — aus ɮ *Ma* und ƈ *Wa*.

8. 5 *Sta* — aus ٩ *Ta* und ꞩ *Sa*.

9. ʃ *Ja* (sprich französ.) — aus ʎ *Scha* und dem unten angehängten ɔ *Ja*, welches den scharfen *Sch*-Laut in den des französischen *j* erweicht.

10. ʎ *Schta* — aus ʎ *Scha* und angehängtem ٩ *Ta*.

11. V *Te* — eine einfache Verbindung des ٩ *Ta* mit ⅄, oder gedecktem *e*.

12. ʬ *Njan* — aus v *Na* und angehängtem ɔ *Ja*.

13. ʬ *As* — aus v *A* und ꞩ *Sa*.

14. ɡ *Dscha* — das auf den Kopf gestellte Zeichen lässt sich als eine Zusammensetzung von ƅ *δ* und ʎ *Scha* betrachten. S. auch hinten Nr. 34.

15. ɣ *Ndscha* — dessen *n*-Laut durch den dem vorigen Zeichen angehängten Strich angedeutet wird.

Man könnte endlich wohl auch ⅍ *Kja* und 8 *Ksan* in die Reihe der Doppelzeichen setzen, weil ersteres aus ᐟ⁄ d. h. aus *k* und *j* bestehend und durch den Aspirationsstrich (§. 10) getrennt,

1) Dieser Aufsatz erschien bereits in den Sitzungsberichten der philosophisch-historischen Classe der kais. Akademie der Wissenschaften, December-Heft des Jahrganges 1850. — Auf dessen Mittheilung schickte mir Herr Professor Franz in Berlin kurz vor seinem Tode eine verbesserte Vergleichung des albanesischen Alphabetes mit dem phönicischen, welche §. 7 benützt wurde. Dies zum Beweise, dass die paläographische Bedeutung desselben bereits von einer competenten Autorität anerkannt worden ist.

s aber aus ᛩ d. h. aus *k*, *s* und *j* bestehend angenommen werden kann [1]). Indessen wurden diese Zeichen, wegen ihrer Aehnlichkeit mit entsprechenden fremden Buchstaben unter die einfachen mitaufgenommen.

Nach Abzug der obigen 15 Doppelzeichen verbleiben 37 einfache Zeichen. Von diesen kommen 8 auf Vocale und 29 auf Consonanten.

§. 3. Wendung der Buchstaben.

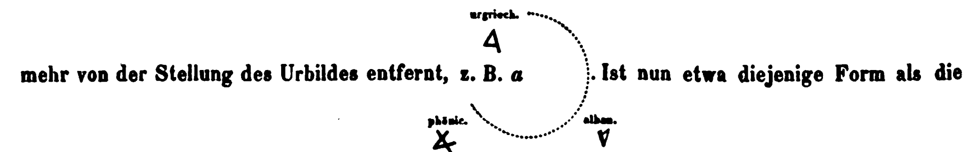
Der näheren Betrachtung der einzelnen Zeichen muss der Verfasser eine Bemerkung über die Veränderung vorausschicken, welche eine Anzahl derselben bei ihrem Uebergange von den asiatischen Alphabeten in das albanesische erleidet.

Das Umschlagen der Buchstaben von der Rechten zur Linken und umgekehrt, vermöge dessen die Züge, welche früher auf der einen Seite standen, auf die entgegengesetzte versetzt werden, gleichsam als ob die jüngere Form ein Spiegelbild der älteren wäre, findet im Albanesischen bei mehreren Buchstaben Statt.

Häufiger aber verändert der asiatische Buchstabe bei dem Uebertritte in das albanesische Alphabet seine Stellung in der Art, dass sich seine Basis um ein in seiner Spitze oder über derselben gelegenes Centrum kreisförmig zu bewegen anfängt, und erst nachdem sie einen grösseren oder kleineren Kreisabschnitt durchlaufen hat, von neuem fixirt. Die Richtung, in der diese Drehung Statt findet, ist stets dieselbe, sie geht von der Linken zur Rechten (fast immer von unten nach oben), ein Astronom würde sagen, der Buchstabe rotire von Westen nach Osten.

Der Verfasser bezeichnet die erste der erwähnten zwei Bewegungen mit dem Worte **Umschlag**, die zweite mit dem Worte **Wendung**, und versteht unter ¼, ½, ¾ Wendung den Kreisabschnitt, welchen der Buchstabe in der angegebenen Richtung durchläuft.

Nun ergibt sich aber aus der Vergleichung verschiedener Alphabete, dass dieselbe Form vor ihrer Fixirung einen kleineren oder grösseren Kreisabschnitt durchläuft, sich also weniger oder mehr von der Stellung des Urbildes entfernt, z. B. *a*



Ist nun etwa diejenige Form als die ältere anzunehmen, deren Abstand von dem Urbilde der geringere ist? Der Verfasser vermag es nicht, diese Frage auch nur annäherungsweise zu beantworten, sie möchte aber wohl die Aufmerksamkeit der Männer vom Fache verdienen.

Um das aufgestellte Gesetz über die Wendung der Buchstaben, welches auch auf mehrere Zeichen des griechischen Alphabetes Anwendung findet [2]), im Einzelnen nachzuweisen, sind hier

---

1) Das zweite Zeichen unterscheidet sich von dem ersten nur dadurch, dass hier der Aspirationsstrich gewunden statt gerade ist. §. 10. — Die Manuscripte zeigen auch noch andere in dem Alphabete nicht angeführte Ligaturen, z. B. ⅃ für *jü*.

2) Gewendete Buchstaben finden sich im griechischen Alphabete folgende:

4 mit ⅝ Wendung aus dem phönicischen ᚷ.

M mit ½ Wendung aus dem phönicischen W *Schin*; es macht später abermals eine Viertelwendung und wird Σ.

Δ in ¼ Wendung aus ▷.

E in ⅛ Wendung der Querstriche von ξ.

Λ in ½ Wendung aus V s. Franz Elem. Epigraphices Graecae S. 17 und S. 23 letzte Reihe.

(zu den drei letzten Zeichen:) hier erfolgt die Wendung erwiesener Massen nach dem Uebergange.



vorerst nach der oben angegebenen Reihenfolge alle diejenigen Buchstaben zusammengestellt, welche demselben unterliegen. Es folgen hierauf diejenigen Buchstaben, welche nach der einen oder andern Seite umschlagen, und diesen sind endlich diejenigen angereiht, welche ihre alte Stellung unverändert beibehalten.

§. 4. Gewendete Buchstaben.

1. v *a.* — Das phönicische 𐤀 macht $^1/_8$ Wendung und der Querstrich macht im Vergleiche zu dem Grundwinkel des Zeichens dieselbe Wendung. Das albanesische Zeichen in $^1/_2$ Wendung auf den Kopf gestellt ergibt das älteste griechische 4 von der Rechten zur Linken geschrieben.

2. ɖ *ü.* — Das phönicische *Vau* 7 stellt sich in halber Wendung auf den Kopf, und erhält ein Ohr. Man bemerke die Verwandtschaft der albanesischen Zeichen ɖ und ϵ *w.* — Auf der Athener Bleiplatte, bei Franz S. 168, findet sich Y als υ und in Ther. 1 *a*, Ͱ.

3. γ, franz. ç, griech. ζ. — Das phönicische *Zade* 𐤑 s. Franz S. 17, stellt sich in halber Wendung auf den Kopf.

4.—7. є *k*, c *k*, *j* ɔ, *chj* ɘ. — Als gemeinsame Grundlage dieser Zeichen liesse sich das phönicische O *Gain* betrachten (das eingeschriebene > wird §. 10 als Hauchzeichen erklärt). — Aus der consequenten Entwickelung der vorliegenden Zeichen scheint zu folgen, dass vor Alters nicht nur *j* und *ch*, sondern auch das reine *h* als dem *k*-Laute verwandt betrachtet wurden. Zahlreiche Spuren, sowohl in dem phönicischen, als in den indischen Alphabeten deuten hierauf hin. Die vorliegenden albanesischen Buchstaben könnten gewissermassen als die Verbindungsglieder der folgenden in den beiden letztgenannten Alphabeten zerstreuten entsprechenden Zeichen betrachtet werden, welche Auer's Schriftzeichen des ganzen Erdkreises entnommen sind:

∩ *h* hieroglyphisch, ∩ *h* hieratisch;

ɦ *k* und *ch* himjaritisch, s. auch Nr. 8;

⟨⟩ *j* kabylisch, *g* griechisch, *k* etruskisch, ⩒ *g* lykisch;

O *gh* phönicisch-hebräisch, ɛ *ga* urindisch (Doppelzeichen ?), Ω Westgrotten Inschrift, ∩ Açoka u. s. w.;

ק *k*, י *j* hebräisch;

ɔ *j*, ʒ *k* palmyrenisch;

ɱ und ɘ *j* phönicisch, (ʔ) *h* sindhisch);

ɸ *k* und ᑫ *k* punisch,) *k* und *g* etruskisch und *c* oskisch;

⊙ *k* urgriechisch, ⊚ *gh* punisch, (O *h* coreanisch), s. auch Nr. 20.

8. h *gh.* — Das phönicische und demotische ᖶ *Kaph* stellt sich in halber Wendung auf den Kopf. — Bemerkenswerth scheint, dass das hieratische ɥ *q* in gleicher Wendung genau das albanesische ʖ *gja* ergibt, welches wir oben als Doppelbuchstaben erkannt haben. — Das phönicische 𐤇 *Chet* als *ch* lässt sich in die albanesischen Buchstaben h und ɘ weich *ch* auflösen.

> in $^1/_2$ Wendung aus dem phönicischen N *Jod.* — Später macht es abermals eine kleine Wendung und wird *I*.

Y oder V (Franz S. 25) in $^5/_8$ Wendung aus dem phönicischen 7 *Vau* (das albanesische *v* ɖ fiele nach dieser Ableitung zwischen diese beiden Zeichen); s. auch §. 4, Nr. 2. — Der neugriechische Laut des Ypsilons ist durchweg *f.* Nach dieser Ableitung hätten Y und F einerlei Ursprung, s. jedoch Franz S. 20. Der Verfasser vermochte keine griechische Form aufzufinden, aus welcher sich mit Sicherheit auf eine Bewegung in anderer Richtung, als der angegebenen, schliessen liesse.

9. ϸ und ƅ griech. δ. — Das phönicische ᐊ٩ *Daleth* stellt sich in halber Wendung auf den Kopf, und der den Winkel des Bauches schliessende Strich macht ebenso wie in v eine kleine Wendung. Hiemit erklärt es sich, warum der Bauch des albanesischen *d* nicht, wie im lateinischen und griechischen, links, sondern rechts von dem Grundstrich steht.

10. ɣ griech. γ (s. §. 8 *a*). — Das phönicische *Gimel* ⋀ stellt sich in halber Wendung auf den Kopf; über das eingeschriebene ⋀ s. §. 10.

11. ᨓ deutsch *b*. — Das phönicische *Beth* ᑫ macht eine Viertelwendung und das < wird in die Mitte gerückt. — Im Griechischen bleibt die Stellung dieselbe, die Bogenlinie streckt sich gerade und < wird verdoppelt ʓ. — Jedoch in ϡ *σαυπι* 900 hat sich die alte Form erhalten, und < vielleicht erst später wegen der Aehnlichkeit des Stammes mit π geöffnet.

12. v *n*. — Das phönicische ᒪ macht 1/8 Wendung, und verliert seinen dritten Strich; s. Nr. 27.

13. ʔ griech. ϑ. — Das hebräische ת *Ta* in halber Wendung auf den Kopf gestellt, und die beiden Striche im Winkel verschlungen. — Das syrische *Ta* entspricht der albanesischen Form genau. Wird dieselbe auf den Kopf gestellt und dann der senkrechte Hakenstrich etwas nach links geschweift, so ergibt sie das griechische Schrift ϑ. Bemerkenswerth scheint die Aehnlichkeit des Zeichens mit dem phönicischen *Koph* ϙ, welches in halber Wendung auf den Kopf gestellt und ohne den Bindestrich die albanesische Form ergibt, was um so auffallender, da zwischen beiden Lauten kein organischer Zusammenhang besteht.

14. ʌ deutsch *d*. — Das hebräische ד *Dal* macht eine Viertelwendung. — Der Grieche schliesst den Winkel zum Dreieck [1]), s. auch Note zu §. 3. Im kabylischen Alphabete findet sich genau dasselbe Zeichen für denselben Laut. — Franz vergleicht das phönic. *Daleth* ᐊ.

15. ʊ *p*. — Im Anhange zu Eichhoff: Vergleichung der Sprachen, findet sich als phönicisches *B* die Form ⩟; vergleicht man diese mit Samaritisch ᑫ, Chaldäisch ב und dem hebräischen *p*, פ, so folgt, dass der albanesische Buchstabe 3/4 Wendung mache. — Für dieses Zeichen finden sich jedoch sowohl in Form als Stellung in den indischen Alphabeten zahlreiche Analogien. Auch ergibt es sich, wenn man das alte griechische Γ auf den Kopf stellt, und dann den rechten, grösseren Balken winkelförmig nach innen knickt.

16. ɭ *m*. — Genau dasselbe Zeichen findet sich im Sanskrit als *r* [2]), und Beispiele, dass in verschiedenen Alphabeten dasselbe Zeichen verschiedene Liquida vertritt, sind nicht selten, s. §. 6, Nr. 27. — Will man jedoch an dem *m*-Laute festhalten, so findet er sich im arabischen und kufischen Alphabete als ـم ; dieses muss dann eine 3/4 Wendung machen und seinen Ring öffnen, um das albanesische Zeichen darzustellen.

§. 5. Umgeschlagene Buchstaben.

17. ℓ *w* neugriech. β. — Das phönicische *Phe* ↄ scheint diesem Zeichen zu Grunde zu liegen. Analoge Form ʗ als β auf dem Abc-Fläschchen von Agylla, bei Franz S. 22.

18. σ *f* — scheint eine Zusammensetzung des vorigen Zeichens mit ◡, π zu sein, s. §. 10. — Analoge Formen sind ꝏ im oskisch-samnitischen (nach Lanzi) und 8 im etruskischen Alphabete.

19. ɾ Doppel-*r*. — ᐊ phönicisches *Resch*. — ʃ in der Ins. Ther. 2, scheint der albanesischen Form vollkommen entsprechend, und der fehlende Schluss dieses Zeichens nicht wesentlich, wenn man sich der offenen Formen P und ϕ des Testamentes von Petilia (bei Franz S. 62) und anderer Inschriften erinnert. Daher möchte wohl unter den von Böckh für die erwähnte Thera-Inschrift vorgeschlagenen Lesearten die von *Φόρυνος* vorzuziehen sein.

---

[1]) *d* und *l* sind auch im Albanesischen Wechsellaute, s. Gramm. §. 3, Nr. 20.

[2]) S. Auer I. Dewanagari Sanskrit Nr. 2, Buchstabe 7.



§. 6. Buchstaben mit unveränderter Stellung.

20. ϰ *kj*. — Dieses Zeichen scheint aus der phönicischen *Koph*-Form Ϙ hervorgegangen zu sein. Dieselbe Form findet sich im punischen Alphabete als *j*, im guzuratischen als *k* und im armenischen als reines *k*, s. Nr. 4—7. — Dieser Buchstabe lässt sich wie oben bemerkt in C I Ɔ k, Hauch und *j* auflösen. Wenden wir diese Zerlegung auf die phönicische *Kaph*-Form ᛯ an, so ergibt sich als Unterschied von der erwähnten *Kopk*-Form der Umschlag des den zweiten Buchstaben anzeigenden Striches von der rechten auf die linke Seite des Zeichens. — Bemerkenswerth ist die analoge Form des hebräischen *Kaph* כ; rückt hier der gerade Strich von der Rechten zur Linken in den Buchstaben ein, so ergibt sich hieraus das albanesische Zeichen. Bleibt dagegen der gerade Strich stehen, und rückt der gewundene nach einer $^3/_8$ Wendung an denselben an, so ergibt sich das griechisch-etruskische k.

21. ⅄ stummes *e*. — Das phönicische ∋ *He* verliert die beiden oberen Querstriche und der untere rückt in den Hauptstrich ein. — Analoge Form zeigt das alt-italische *e* ⅃. — Im späteren griechischen Alphabete taucht diese alte Form von der Linken zur Rechten umgeschlagen wieder auf ⅂; s. Franz S. 244.

22. Ƨ *s*. — Diese Form findet sich in der Ins. Ther. 19 als Ƨ und in der bekannten elisch-heräischen Bundestafel bei Franz S. 64, als ⋨. Bemerkenswerth ist, dass diese Form nur in der ersten Zeile der Bundestafel gefunden wird, in den übrigen Zeilen erscheint sie von der Linken zur Rechten umgeschlagen. — Vielleicht erklärt sich diese Verschiedenheit als die letzte Spur der Gewohnheit zur Erinnerung an das frühere *βουστροφηδόν*, die erste Zeile von der Rechten zur Linken zu schreiben. — Hiernach wäre die albanesische Form als die ältere, das lateinische *S* als die spätere umgeschlagene Form zu betrachten.

23. ٦ *ts*=*s* — lässt sich als Doppelbuchstabe aus dem phönicischen *Sain* Ꮖ und dem phönicisch-albanesischen ٩ *t* betrachten.

24. Ꞵ *l*. — Der Verfasser glaubt in dieser Form aus dem Grunde einen Doppelbuchstaben annehmen zu dürfen, weil auch die mit dem vorliegenden Alphabete unbekannten Albanesen den Laut, welchen sie darstellt (er ist seltener als der folgende), mit einem doppelten *λ* wiederzugeben geneigt sind. — Der einfache Buchstabe entspricht daher vielleicht dem ⊢ des ältesten dorisch-äolischen Alphabetes. — Eine zweite Conjectur, welche die obige unterstützen würde, wäre die, dass die Griechen in dem *Chet* ⊟ zur Zeit der Erweichung der alten Aspiration ein Doppel-*E* ⋿ ∃ erblickten und es darum für *η* annahmen. — Das kabylische Alphabet hat für *l* die Formen \\ und //, diese und die oben im Nr. 14 erwähnte Aehnlichkeit möchten dieses Alphabet noch näher an die phönicische Familie heranziehen, als dies das bisher bekannte Material erlaubte.

25. ɋ *lj* das französische *l mouillé*. — Der Bauch des punischen *l* ٩ steht hier in der Mitte des Balkens. In dem verzierten phönicischen ℓ ist derselbe der Basis zur Rechten angehängt. — Wäre der Bauch des albanesischen Zeichens auf der rechten Seite des Balkens, so könnte man die Form aus | *l* und Ɔ *j* zusammengesetzt ansehen. — Aus zwei analogen Formen, dem hebräischen *Lam* ל und der *l*-Form ɲ in Ins. Ther. 3 liesse sich freilich auf ein Umschlagen des Buchstabens schliessen, doch müsste dieses dann auch (was wohl problematischer) bei dem punischen Buchstaben angenommen werden. — Bemerkenswerth scheint auch die grosse Aehnlichkeit des albanesischen Zeichens mit der ᛯ Form in Ins. Ther. 1 *a*, 1 *c* u. s. w. zu sein.

26. *s x ξ*. — Die Form findet sich genau im etruskischen Alphabete als *f*. Ueber deren Auflösung als Doppelbuchstabe s. §. 2. — In $^1/_4$ Wendung und mit Weglassung der schliessenden Striche wird sie zum currenten *x*.

27. ↄ einfaches *r*, s. Nr. 13. — Die Aehnlichkeit dieses Zeichens mit dem phönicischen *Nun* ↄ ist unverkennbar und weit grösser als mit dem albanesischen v, s. auch Nr. 16. — Zu bemerken ist, dass das *r* der Endungen des toskischen Dialektes in dem Gegischen regelmässig in *n* übergeht, und dass sich diese flüssigen Buchstaben mitunter selbst im Wortstamme ablösen, s. Grammatik §. 3, Nr. 33.

28. ꝗ *t*. — Das phönicische *Tau* ✝ (bei Franz), wenn die linke Seite des Querstriches mit der Spitze des Balkens verbunden wird. Das verzierte phönicische ℨ, wenn der Querstrich gegen unten geschlossen wird. — Das aramäische ℎ *t* aber ergibt in einer $^3/_8$ Wendung genau das albanesische Zeichen. Auf der Athener Bleiplatte bei Franz S. 168, Zeile 6, findet sich als analoge Form ꝗ.

29. Ꭓ *scha*. — Das althebräische W oder ш [1]) *Schin* verliert die beiden äusseren Striche und der Winkel der innern wird verschlungen. Franz S. 17 führt die erstere Form auch als phönicisch an. — Unter den bisher unbestimmten [2]) etruskischen Zeichen findet sich ein Ꭓ. Ueber *Sameck* und *Schin* im urgriechischen Alphabete s. Franz, S. 16.

30. ʆ französisch *j*. — Das Zeichen wurde im §. 2, Nr. 9, als Doppelbuchstabe aus Ꭓ *sch* und ɔ *j* bestehend aufgeführt. Das Zeichen hat genau die Form des phönicischen ℎ *Koph*. — Lanzi führt dasselbe in seinen Vergleichungstafeln unter *dh* auf. Wir bemerken, dass sich in verschiedenen albanesischen und griechischen Gegenden der *k*-Laut, ebenso wie im Italienischen, in *tsch* auflöst, und dass das *k* vieler lateinischen, griechischen und albanesischen Wörter im Französischen sogar in *ch* übergeht, s. auch Nr. 34 u. S. 289, Note 4.

31. 7 *ds*. — Dies scheint ein aspirirtes *d* zu sein, dessen Form Λ in Nr. 14 aus dem hebräischen ך abgeleitet wurde. Hier bleibt die Stellung des hebräischen Zeichens unverändert; über < s. §. 10.

32. x dunkles *ch*. — Dieser Buchstabe ist dem griechischen völlig gleich.

33. ῶ griechisch ω. — Wird in den Manuscripten nur als Ausruf gebraucht, und möchte wohl, ebenso wie sein Vorgänger, aus dem griechischen Alphabete entlehnt sein.

34. ɥ *tsch*. — Dies ist das einzige Zeichen im albanesischen Alphabete, welches unmittelbare Verwandtschaft mit dem slavischen zeigt, das entsprechende Zeichen ist dort Ч. — Bemerkenswerth scheint, dass das letztere Zeichen dem phönicischen *Kaph* (aus welchem wir Nr. 8 das albanesische *gh* ableiteten) vollkommen gleich ist. Ueber die Erweichung des *k*-Lautes s. Nr. 30. — Im georgischen Alphabete finden sich für *tsch* die Form ჩ; auf den Kopf gestellt, entspricht sie dem albanesischen *dsch* ʒ, welches wir oben für einen Doppelbuchstaben erkannt haben.

§. 7. Zusammenstellung des albanesischen mit dem phönicischen und griechischen Alphabete.

Phönicisch.	Albanesisch.	Urgriechisch.
1. *Aleph* ⱪ	1. V	ᐃ
2. *Beth* ᑫ	2. ᗰ	B
3. *Gimel* Λ	3. ᐯ	1

1) Nach Auer's Schriftzeichen des ganzen Erdkreises.
2) Nach Auer's Schriftzeichen des ganzen Erdkreises.

Phönicisch.	Albanesisch.	Urgriechisch.
4. *Daleth*	4. — Franz ¹) Λ s. §. 4, Nr. 14.	◁
5. *He*	5. stumm *e*	
6. *Vau*	6. *ü* Franz	V Y Franz — S. 25 Elem. §. 3, §. 4, Nr. 2.
7. *Sain*	7. *ds?*	
	8. *ts?*	I
8. *Chet*	Franz ∋, € — s. Nr. 24 u. 28.	⊟
9. *Tet* Θ	Franz — s. Nr. 24.	⊗
10. *Jod* rec. N	Franz) — s. Nr. 26 u. 34.	
	9. *gh*	
11. *Kaph* hierat.	10. *ghj*	
punisch	11. *kj*	
12. *Lamed* kabyl. ‖, ‖	12.	⊢
13. *Mem*	Franz — s. Nr. 35.	M
	13. V	
14. *Nun*	14. *r*	
15. *Sameck*	15.	postea + i. e. ξ — Franz cf. Nr. 36.
16. *Ain* O	16. O	⊙
17. *Phe*	17. *w* — Franz	s. §. 5, Nr. 17.
	18. *f*	
18. *Zade* rec.	19. griech. ζ	
19. *Koph*	20. franz. *j* Franz h?	
20. *Resch*	21. *rr*	s. §. 5, Nr. 19.
21. *Schin* W	22. *sch*	M
22. *Tau* ²)		
aramäisch	23.	T s. §. 6, Nr. 28.
hebräisch, syrisch	24. griech. ϑ	

¹) S. §. 1, Note; seine Vergleichung beschränkt sich auf das phönicische Alphabet.

²) Bis hierher wurden mit Ausnahme von Nr. 11 die phönicischen Formen den bei Franz S. 17 angeführten oder von ihm verbesserten (s. §. 1 Note), von da an aber Auer's Schriftzeichen der ganzen Erde entlehnt.

Phönicisch.	Albanesisch.	Urgriechisch.
23. *Gain* O punisch ф *k*	25. (*k*	C
	26.) deutsch *j*	
24. *Ya?* ጠ	27. ϶ *ch* hell	↓
	28. € *h*	
punisch զ *l*	29. գ *lj*	℩ s. §. 6, Nr. 25.
kabylisch Λ *d*	30. Λ *d*	Δ
	31. I *i*	I
phe ƪ phönicisch, ⅃ indisch, Ⅎ W. Grotten.	32. Ч *p* §. 4, Nr. 15.	Γ
	33. Ѿ	Ω
	34. X dunkel *ch*	X
sanscrit. ʗ *r*, kufisch —o *m*	35. ძ *m*	
etruskisch 8 *f*	36. 8 *x*	
kyrillisch Ч *tsch*	37. զ	

Obige Zeichen 37
Doppelzeichen ohne ؋ und ʃ §. 2 13
i-*e* und ò-*u* s. §. 8 d 2
Wie oben §. 1 . . . . 52.

Aus der obigen Zusammenstellung möchte sich wohl so viel mit Sicherheit ergeben:

1) Dass das albanesische Alphabet, ebenso wie das griechische, dem phönicischen entnommen sei;

2) dass es sich in vielen seiner Formen enger an sein Urbild anschliesse, als das griechische;

3) dass sich unter den verglichenen griechischen Zeichen mehrere befinden, welche nur auf den ältesten Monumenten vorkommen, in der classischen Zeit aber ausser Gebrauch waren; es sind dies Δ *a*, ʃ *β*, ⊢ *l*, β *l*, ϩ *r*, ⋝ *s*, ↓ *x*, Γ *p*;

4) dass das albanesische Alphabet weit weniger Aehnlichkeit mit dem classischen und späteren griechischen Alphabete, als mit den ältesten uns bekannten griechischen Formen darbiete;

5) dass das vorliegende Alphabet in dem phönicischen und den ihm verwandten Alphabeten vollkommen aufgehe, d. h. dass unter den 52 Buchstaben desselben kein Zeichen sei, welches ausser Beziehung zu jenen Systemen stehe, und daher als nicht zur Familie gehörig betrachtet werden könne.

Nur diese auffallenden Ergebnisse konnten den Verfasser bestimmen, ein lebendes Alphabet unmittelbar mit den Lapidarschriften alter Völker zusammen zu stellen, ohne auf die Handschriftenlehre irgend Rücksicht zu nehmen. — Gewiss werden sich daher die obigen lückenhaften Bemerkungen aus dieser Wissenschaft ergänzen und berichtigen. Die unmittelbare Verwandtschaft des albanesischen Alphabetes mit den verglichenen dünkt jedoch dem Verfasser zu augenscheinlich, als dass sie durch den Zwischentritt der Diplomatik beseitigt werden könnte.

§. 8. Systematische Zusammenstellung der albanesischen Zeichen.

a) Stumme Laute.

	k-Laute			*p*-Laute			*t*-Laute		
	alban.	deutsch	griech.	alban.	deutsch	griech.	alban.	deutsch	griech.
1. hart	c	*k*	κ	ɯ	*p*	π	ꝗ	*t*	τ
2. mittel	h	*gh*	fehlt	ᴖ	*b*	fehlt	Λ	*d*	fehlt
				ɓ *mb*	fehlt	fehlt	Ж *nd*	fehlt	fehlt
3. weich	∇	*g*	γ	ℓ	*w*	β	♭	fehlt	δ
	ɔ [1])	*j*	fehlt						
4. hauch	ϵ [1])	*h*	fehlt						
	э	hell *ch*	χ	σ	*f*	φ	ʓ	fehlt	ϑ
	x	dunkel *ch*							

Aus dieser Tabelle ergibt sich, dass das Albanesische sämmtliche stummen Laute des griechischen und lateinisch-deutschen Alphabetes in sich vereinige.

Sämmtliche Mittellaute fehlen wenigstens im Neugriechischen, denn bei der Aussprache des γ schlägt der mittlere Theil der Zunge niemals an den Gaumen an [2]), ein gelindes im Hintergaumen gebildetes *ch* entspricht dem neugriechischen Laute so ziemlich, ausser vor *e* und *i*, wo er genau unser *Jod* ist. *B* und *d* sucht der Neugrieche durch μπ und ντ zu ersetzen, was in die Orthographie der mit griechischen Lettern geschriebenen albanesischen Wörter grosse Verwirrung gebracht hat. Denn es existiren hier, wie oben bemerkt, *mb* und *nd* neben *b* und *d* als eigene Laute, deren Zeichen wir als Doppelbuchstaben erkannt haben. Hauptlaut ist hier der stumme, z. B. μbρούιγ [3]) ich knete, *b*ρούμ*ε* Sauerteig, Teig; μbλjότ ich fülle, πλjότ*ε* voll; ν*d*ρέκj ich mache gerade, *d*ρεκj grade. — Auch steht im Alphabete ɓ und Ж unmittelbar hinter ᴖ und Λ. — Ebenso findet sich νγ̃ am Anfang von Worten, ohne dass für diesen Laut ein besonderes Zeichen existire: νγ̃ούλj ich stecke ein, τσ̃χούλj ich reisse aus [4]).

Der *h*-Laut fehlt im Neugriechischen und wird durch χ ersetzt. ɔ *Jod*, fehlt im neugriechischen Alphabete, aber nicht in der Sprache; denn als Consonant wird es, wie oben bemerkt, vor *e* und *i* durch γ ausgedrückt, und als Halbvocal in der Poesie durch einen kleinen Halbmond angedeutet, welcher das ι mit dem folgenden Vocale verbindet, z. B. παιδιά — sprich *pădjà*.

♭, griechisch δ, und ʓ, griechisch ϑ, fehlen im Deutschen und Lateinischen.

---

[1]) Ueber *j* und *h* s. §. 4, Nr. 4—7.

[2]) Bei der in Deutschland üblichen Aussprache des γ bleibt die Lehre vom Digamma ein Räthsel.

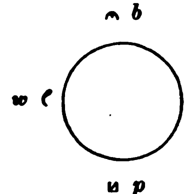
[3]) Spuren des *mb* im Lateinischen liefert die Schreibart Decebris Popejus etc.

[4]) Die vierfache Gliederung der albanesischen Muta, welche sich organisch vollkommen rechtfertigen lässt, setzt eine so mannigfaltige Zungenflexion voraus, wie sie von keiner anderen uns bekannten Sprache erfordert wird. Der Neugrieche bildet sein δ zwischen den Zähnen, und ϑ durch Anschlag an dieselben, sein ρ aber mit der Zungenspitze; darum wird bei ihm jedes *h* zu dem weiter vorliegenden *ch* und *k* häufig zu *tsch*, reine Zischlaute sind dagegen seiner Zunge so fremd, dass der französisch Lernende *s'aime le sour*, statt *j'aime le jour* spricht; αυ und ευ endlich lauten *af* und *ef*. Hierin erblicken wir den Schlüssel zum Jotacismus des Neugriechen, welches nicht nur *e*, sondern auch *oe* (οι) und *ü* bis zu *i* zahnwärts vorschiebt. Die deutsche Zunge berührt dagegen die Zähne nie, und *d* und *g* werden nicht mit ihrer Spitze, sondern durch Anschlag des auf sie folgenden Zungentheiles an den Vordergaumen gebildet, während der Neugrieche zur Bildung seines *t* mit der Zungenspitze an diesen anschlägt; ferner holt der Deutsche sein *r* und *h* aus dem Schlunde, und hat sich trotz der vielen durch Vorschiebung entstandenen *e* die volle Reihe von Vocallauten erhalten. — Im Albanesischen findet sich nun die Zahnsprache des Griechen mit der Gaumensprache des Deutschen verbunden. Deutet diese Verbindung auf hohes Alter oder auf Vermischung verschiedener Sprachen? — Gleich räthselhaft dünkt uns die Verbindung so vieler uralten Wurzeln mit durchweg verkommenen Formen.

Bemerkenswerth ist die Feinheit in der Unterscheidung der verschiedenen *g*-Laute, indem das Alphabet für jede denkbare Nüance ein besonderes Zeichen aufstellt. — Alle diese Nüancen finden sich auch in den deutschen Dialekten zerstreut, sie werden jedoch sämmtlich durch das *g*-Zeichen vertreten. — Das Vorwort gegen z. B. lautet in den verschiedenen Gegenden Deutschlands ghegben, ghechen, chechen, ghejen, chejen und jejen.

Von den beiden *ch*-Lauten entspricht der erstere dem in „ich," der zweite dem in „ach."

Gruppiren wir die aufgestellten Classen nach ihren Formen, so erhalten wir für die *p*-Laute



Die Winkelform des *p* rund gedacht, und mit (verbunden ergibt σ *f*.

Die verschiedenen *k*-Zeichen lassen sich nur theilweise unter eine Grundform bringen, indem dieser ɣ h und x widerstreben. Die übrigen stellen sich folgendermassen zusammen.

ϵ *k* — c *k* — ɔ *j* — ɜ *ch* und *kj* aus $(^{k}/)^{h}_{j}$

Die Entwickelung der τ-Laute versucht der Verfasser auf folgende Weise:

Grund-Laut und -Zeichen . . . . Λ *d*

in einen stumpfen Winkel gebrochen . . . . *t*

den einen Strich in einen spitzen Winkel gebrochen, nachdem das Grundzeichen ½ Wendung gemacht[1]) . . . . *δ*

beide Striche bei ihrer Vereinigung verschlungen . . . . *ϑ*

b) Flüssige Laute.

1. Reines *l*, *m*, ν *n*, *r*, *rr*.
2. Fettes *lj* — *nj*.

Das fette *l* ist das *l mouillé* der Franzosen, es findet sich häufiger als das reine.

wurde oben für einen Doppelbuchstaben aus ν und ɔ *j* erkannt. *J* verbindet sich auch, wiewohl seltener, mit *m* und *r*, z. B. *μjέργουλξ* Wolke, *ρjέϑ* ich fliesse, aber das Alphabet kennt für diese Verbindung kein besonderes Zeichen.

Die Gegen haben ein drittes ν, welches genau dem Laute des französischen (und südhessischen End-) *n* entspricht, wie *φξλάζνξ* Rebhuhn, sprich felánçe. — Sie betrachten diesen Laut (gewiss mit Unrecht) als eine Nüance des vorstehenden Vocales, und sprechen von einem pelzichten *a*, *e* etc. — Vielleicht erklärt sich aus diesem *n* die Behauptung von Gellius, dass in gewissen lateinischen Wörtern das *n* kein Buchstabe sei, und die alte Schreibart totiens, thensaurus, nefans, Cosol, Cesor etc.

c) S-Laute.

1. Reines *s* *s*.
2. Zisch-*s* — hart *sch* — weich französisch *j*.

Aus dem Vorschlage des *t*-Lautes ergibt sich:

1. *ds*, griechisch ζ[2]), beiläufig französisch *z*.
2. *ds*, fehlt im Griechischen und Deutschen.

[1]) Man bemerke, dass trotz der veränderten Stellung immer derselbe Schenkel des Grundlautes gebrochen wird.

[2]) Ob die alte Theorie, welche ζ aus *σδ* ableitet, nicht eher eine Ausnahme von der allgemeinen natürlichen Regel enthalten möchte? — Der Unterschied zwischen ζ und σ lernt sich am besten, wenn man von *ds* oder *ts* ausgeht, und den Vorschlag allmählich weglässt; franz. ç entspricht bei ersterem am besten.

3. *ts* 1, deutsch *z*, fehlt im Griechischen.

4. *dsch* ȝ.

5. *tsch* q, über die beiden letzten Laute s. §. 6, Nr. 30 und 34 [1]).

d) Vocale.

Die 7 Vocale des albanesischen Alphabetes entsprechen den deutschen vollkommen. Die Formen i für offen *e* und ò für *u* möchten vielleicht die Hand eines albanesischen Simonides verrathen, welcher diese früher unter einem andern Zeichen mitbegriffenen Laute [2]) auf solche Weise trennte. So unterscheidet die deutsche Sprache strenge zwischen dem offenen und gedeckten *e*; begreift aber gleichwohl beide Laute unter einem Zeichen.

Durch die Trennung des offenen und gedeckten *e* sind jedoch die Nüancen der albanesischen *e*-Laute noch nicht erschöpft, denn das lange gedeckte *e* lautet besonders in einsylbigen Wörtern des toskischen Dialektes etwa wie unser *ö*, — *γjε̱*, Sache, sprich *gjō̈* — *φρε̱* Zaum, sprich *frō̈*.

Auch von unserm Umlaute *ä* sind Spuren vorhanden — *νάτε̱*, Nacht hat in der Mehrzahl *νε̆τε̱*, Nächte, und so viele andere Hauptwörter, doch lässt sich der Ton dieses *e* nicht wohl als ein besonderer Laut ausscheiden [3]).

Das albanesische ῶ wird nur als Ausruf gebraucht, und ist wohl aus dem Griechischen herübergekommen.

§. 9. Ordnung und Namen der Buchstaben.

Der Verfasser hörte in Elbassan, dass die Ordnung des albanesischen Alphabetes nicht vollkommen feststehe, und dass einige zwei oder drei Zeichen in abweichender Reihenfolge aufzählen; er konnte jedoch diese Abweichungen nicht in Erfahrung bringen.

Die Ordnung, in welcher das vorliegende Alphabet die Laute auf einander folgen lässt, ist folgende:

7 Vocale	6 *k*-Laute
5 *s*-Laute	*ψ*
w	3 *h*-Laute
2 *l*	4 *t*-Laute
3 *k*-Laute	3 *p*
2 *r*	*n*
f	7 Zischlaute, in deren Mitte *st*
ð	3 Doppelbuchstaben
m	*ω*

Berücksichtigen wir nur die grösseren Gruppen, so finden wir:

Vocale,	*t*-Laute,
s-Laute,	*p*-Laute,
flüssige und *k*-Laute vermischt,	Zischlaute.

Diese gruppenweise Stellung verwandter Laute weist jede Vergleichung mit der phönicischen Ordnung zurück, bietet dafür aber grosse Aehnlichkeit mit den indischen Alphabeten, in welchen gleichfalls die Vocale voranstehen, und der *t*-Laut dem *p*-Laut vorgeht. — Wenn im albanesischen Alphabete die Reihe der Consonanten mit den *s*-Lauten beginnt, während diese in den indischen meist zu Ende stehen, so erklärt sich dies vielleicht aus der Nothwendigkeit, die Gruppe der

---

[1]) Es fehlt demnach nur *ðsch*, welcher Laut aber fast eine phonetische Unmöglichkeit ist.

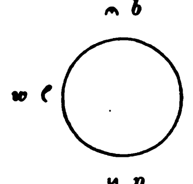
[2]) O aliquot Italiae civitates teste Plinio non habebant, sed loco ejus ponebant V et maxime Umbri et Thusci. — Prisc. pag. 553, bei Lanzi saggio di lingua Etrusca I, S. 162.

[3]) In latio rure hedus, quod in urbe, ut in multis, A addito haedus. Varro bei Lanzi II, 631.

Bemerkenswerth ist die Feinheit in der Unterscheidung der verschiedenen *g*-Laute, indem das Alphabet für jede denkbare Nüance ein besonderes Zeichen aufstellt. — Alle diese Nüancen finden sich auch in den deutschen Dialekten zerstreut, sie werden jedoch sämmtlich durch das *g*-Zeichen vertreten. — Das Vorwort gegen z. B. lautet in den verschiedenen Gegenden Deutschlands gheghen, ghechen, chechen, ghejen, chejen und jejen.

Von den beiden *ch*-Lauten entspricht der erstere dem in „ich," der zweite dem in „ach."

Gruppiren wir die aufgestellten Classen nach ihren Formen, so erhalten wir für die *p*-Laute



Die Winkelform des *p* rund gedacht, und mit ϵ verbunden ergibt σ *f*.

Die verschiedenen *k*-Zeichen lassen sich nur theilweise unter eine Grundform bringen, indem dieser γ h und x widerstreben. Die übrigen stellen sich folgendermassen zusammen.

ϵ *k* — c *k* — ɔ *j* — ɜ *ch* und ᛃ *kj* aus (*k*/)*j*

Die Entwickelung der τ-Laute versucht der Verfasser auf folgende Weise:

Grund-Laut und -Zeichen . . . . ʌ *d*

in einen stumpfen Winkel gebrochen . . . . ꟸ *t*

den einen Strich in einen spitzen Winkel gebrochen, nachdem das Grundzeichen

½ Wendung gemacht[1]) . . . . ɣ *δ*

beide Striche bei ihrer Vereinigung verschlungen . . . . ∂ *θ*

b) Flüssige Laute.

1. Reines Ⴙ *l*, ℓ *m*, v *n*, ₅ *r*, ꝑ *rr*.

2. Fettes ɋ *lj* — ⱱ *nj*.

Das fette *l* ist das *l mouillé* der Franzosen, es findet sich häufiger als das reine.

ⱱ wurde oben für einen Doppelbuchstaben aus v und ɔ *j* erkannt. *J* verbindet sich auch, wiewohl seltener, mit *m* und *r*, z. B. *μjέργουλε* Wolke, *ρjέθ* ich fliesse, aber das Alphabet kennt für diese Verbindung kein besonderes Zeichen.

Die Gegen haben ein drittes v, welches genau dem Laute des französischen (und südhessischen End-) *n* entspricht, wie *φελάζνε* Rebhuhn, sprich felánçe. — Sie betrachten diesen Laut (gewiss mit Unrecht) als eine Nüance des vorstehenden Vocales, und sprechen von einem netzichten *a*, *e* etc. — Vielleicht erklärt sich aus diesem *n* die Behauptung von Gellius, dass in gewissen lateinischen Wörtern das *n* kein Buchstabe sei, und die alte Schreibart totiens, thensaurus, nefans, Cosol, Cesor etc.

c) *S*-Laute.

1. Reines *s* z.

2. Zisch-*s* — hart ʎ *sch* — weich ʆ französisch *j*.

Aus dem Vorschlage des *t*-Lautes ergibt sich:

1. *ds* ɣ, griechisch ζ[2]), beiläufig französisch z.

2. *ds* 7, fehlt im Griechischen und Deutschen.

---

[1]) Man bemerke, dass trotz der veränderten Stellung immer derselbe Schenkel des Grundlautes gebrochen wird.

[2]) Ob die alte Theorie, welche ζ aus σδ ableitet, nicht eher eine Ausnahme von der allgemeinen natürlichen Regel enthalten möchte? — Der Unterschied zwischen ζ und σ lernt sich am besten, wenn man von *ds* oder *ts* ausgeht, und den Vorschlag allmählich weglässt; franz. ç entspricht bei ersterem am besten.

3. *ts* ꞁ, deutsch *z*, fehlt im Griechischen.

4. *dsch* ꞡ.

5. *tsch* ꝗ, über die beiden letzten Laute s. §. 6, Nr. 30 und 34 [1]).

d) Vocale.

Die 7 Vocale des albanesischen Alphabetes entsprechen den deutschen vollkommen. Die Formen ἱ für offen *e* und ὀ für *u* möchten vielleicht die Hand eines albanesischen Simonides verrathen, welcher diese früher unter einem andern Zeichen mitbegriffenen Laute [2]) auf solche Weise trennte. So unterscheidet die deutsche Sprache strenge zwischen dem offenen und gedeckten *e*; begreift aber gleichwohl beide Laute unter einem Zeichen.

Durch die Trennung des offenen und gedeckten *e* sind jedoch die Nüancen der albanesischen *e*-Laute noch nicht erschöpft, denn das lange gedeckte *e* lautet besonders in einsylbigen Wörtern des toskischen Dialektes etwa wie unser *ő*, — γjε, Sache, sprich *gjō̈* — φρε Zaum, sprich *frō̈*.

Auch von unserm Umlaute *ä* sind Spuren vorhanden — νάτε, Nacht hat in der Mehrzahl νἕτε, Nächte, und so viele andere Hauptwörter, doch lässt sich der Ton dieses *e* nicht wohl als ein besonderer Laut ausscheiden [3]).

Das albanesische ῶ wird nur als Ausruf gebraucht, und ist wohl aus dem Griechischen herübergekommen.

§. 9. Ordnung und Namen der Buchstaben.

Der Verfasser hörte in Elbassan, dass die Ordnung des albanesischen Alphabetes nicht vollkommen feststehe, und dass einige zwei oder drei Zeichen in abweichender Reihenfolge aufzählen; er konnte jedoch diese Abweichungen nicht in Erfahrung bringen.

Die Ordnung, in welcher das vorliegende Alphabet die Laute auf einander folgen lässt, ist folgende:

7 Vocale	6 *k*-Laute
5 *s*-Laute	ψ
w	3 *h*-Laute
2 *l*	4 *t*-Laute
3 *k*-Laute	3 *p*
2 *r*	*n*
f	7 Zischlaute, in deren Mitte *st*
δ	3 Doppelbuchstaben
m	ω

Berücksichtigen wir nur die grösseren Gruppen, so finden wir:

Vocale,	*t*-Laute,
s-Laute,	*p*-Laute,
flüssige und *k*-Laute vermischt,	Zischlaute.

Diese gruppenweise Stellung verwandter Laute weist jede Vergleichung mit der phönicischen Ordnung zurück, bietet dafür aber grosse Aehnlichkeit mit den indischen Alphabeten, in welchen gleichfalls die Vocale voranstehen, und der *t*-Laut dem *p*-Laut vorgeht. — Wenn im albanesischen Alphabete die Reihe der Consonanten mit den *s*-Lauten beginnt, während diese in den indischen meist zu Ende stehen, so erklärt sich dies vielleicht aus der Nothwendigkeit, die Gruppe der

---

[1]) Es fehlt demnach nur *δsch*, welcher Laut aber fast eine phonetische Unmöglichkeit ist.

[2]) O aliquot Italiae civitates teste Plinio non habebant, sed loco ejus ponebant V et maxime Umbri et Thusci. — Prisc. pag. 553, bei Lanzi saggio di lingua Etrusca I, S. 162.

[3]) In latio rure hedus, quod in urbe, ut in multis, A addito haedus. Varro bei Lanzi II, 631.

s-Laute von der der Zischlaute zu trennen, weil sonst 12 Zeichen desselben Grundcharakters neben einander gestanden haben würden.

Die Namen sämmtlicher Buchstaben des albanesischen Alphabetes sind einsylbig, und alle Consonanten endigen, mit Ausnahme von *xan* und *njan*, auf *a*. — Auch in dieser Hinsicht stimmt also das albanesische Alphabet mit dem indischen überein. Einzelne Vergleichungspunkte mit demselben wurden oben §. 4, Nr. 4 bis 7, 15 und 16 berührt.

§. 10. Ueber das eingeschriebene Zeichen ∧.

Dieses Zeichen findet sich bei folgenden Buchstaben: 7 *dsa*, ɣ *ga*, ϵ *ha*, ɘ *chja*, ᴖ *ba*. Wir begegnen in demselben Alphabete den Zeichen c *ka* und ɔ *ja*, welche diesen Zusatz nicht haben, und vermuthen aus der durch den Zutritt des > entstehenden Lautveränderung, dass dasselbe ein Aspirationszeichen sei. Diese Vermuthung wird auch durch den Laut des ɣ bestätigt, welcher nach §. 8 *a* dem eines Hauches oder gelinden *ch* gleichkommt.

In 7 haben wir oben das hebräische *Dall* erkannt. Aus der Lautveränderung, welche durch den Zutritt des < entsteht, müssen wir dies aber nicht für *h*, sondern für *s* erklären, also auch hier Verwandtschaft dieser beiden Hauche (in der Sprache selbst konnte sie der Verfasser bis jetzt nicht nachweisen).

Die Aspiration des ᴖ *b* weiss der Verfasser nicht zu erklären, dagegen lassen vielleicht auch die Formen ᴠ *a*, ᛉ *δa* und ƒ *rra* dieselbe vermuthen, denn der Laut des *δ* schliesst einen leichten Hauch ein. *Aleph*, der Vater des albanesischen *a*, wird ursprünglich als Hauchzeichen angenommen, und ƒ gibt der Grieche mit ῥῥ, der Deutsche aber mit *rrh*. — Dem zu Folge liesse sich die Form σ *f* etwa auch als ein aspirates *p* ᴖ̂ erklären. Die §. 4, Nr. 15, versuchte Erklärung dieses Zeichens als einer Zusammensetzung aus (*w* und ᴗ *p* stände dem nicht geradezu entgegen, da das erstere Zeichen aus dem phönicischen *f* ᒣ hervorgegangen zu sein scheint, und schon an sich eine Aspiration in sich trägt.

Diese Conjectur führt zu einer andern, nach welcher der in mehreren griechischen Buchstaben vorkommende senkrechte Strich dasselbe Aspirationszeichen wäre, und die verschiedene Form des Balkens in dem griechischen ᒥ und albanesischen ɯ eine Analogie für die Brechnung des geraden Striches in einen Winkel abgeben würde, denn in ɯ erscheint der lange Balken des ᒥ, nachdem dieses $^1/_2$ Wendung gemacht, als eingeknickt.

Die Form *I* als selbstständiges *s* findet sich in verschiedenen dorischen Inschriften (Franz S. 44) und nachdem H *Eta* geworden, wird ⊦ das Zeichen für den *Spiritus asper* (Franz S. 43). Wenden wir diese Conjectur auf einige alte Zeichen an: ↓ und Y=χ (s. Franz S. 22 und 45); erstere Form findet sich auch im etruskischen Alphabete. Hier nehmen wir ✓ für eine alte liegende c oder *k*-Form und den Mittelstrich für *h*; mithin: *kh*=χ.

Y=Ψ (s. Franz S. 22). Hier scheint ✓ der Grundlaut *p*; der Strich aber, wie in 7, der *s*-Hauch zu sein, mithin: πs=ψ. In φ endlich vertritt der Strich höchst wahrscheinlich die Stelle des *h*.

§. 11. Ist das albanesische Alphabet alt oder neu?

Diese Frage bildet ohne Zweifel den interessantesten Punkt unserer Untersuchung; der Verfasser ist daher vor allem bemüht gewesen, die Gründe aufzusuchen, welche ihm sowohl für die eine als die andere Annahme zu sprechen schienen.

Für die, an sich wohl natürlich scheinende Annahme, dass dies Alphabet in neuerer Zeit von einem albanesischen Gelehrten für seine Muttersprache componirt worden sei, hat er demnach folgende Gründe aufgefunden:

1. Den Umstand, dass dieser Compositionsversuch vor einigen Jahren von einem Albanesen Namens Büthakukje wirklich gemacht worden ist, welcher, wie es scheint, von der Existenz des vorliegenden Alphabetes keine Ahnung hatte. Derselbe erfand für die von ihm in seiner

Sprache aufgefundene Lautreihe eine Anzahl willkürlicher Zeichen, und liess seine Arbeit lithographiren. Sie ist in Auer's vergleichende Tafeln aufgenommen worden.

2. Die alte Gewohnheit der Albanesen in Chiffern zu correspondiren.

3. Die Unwahrscheinlichkeit, dass eine solche Reihe von Schriftzeichen während eines traditionsweisen Ueberganges von wenigstens 3000 Jahren, also von wenigstens 90 Generationen, ihre Formen in solcher Reinheit erhalten habe, dass aus denselben noch heut zu Tage ihre Urbilder mit Leichtigkeit erkannt werden können.

4. Die vollkommene Zweckmässigkeit des Alphabetes für den heutigen Gebrauch, indem dasselbe nicht den geringsten Archäismus und, abgesehen von den Doppelbuchstaben, weder ein Zeichen zu viel noch zu wenig aufweist, als zur Schrift der albanesischen Sprache, wie sie gegenwärtig gesprochen wird, nothwendig ist. — Der Verfasser musste bei seinen lexicalischen Arbeiten der Lautlehre dieser Sprache grosse Aufmerksamkeit zuwenden; das von ihm, vor seiner Bekanntschaft mit dem vorliegenden, aufgestellte Alphabet, welches in mehrfacher Hinsicht von dem seiner Vorgänger abweicht, stimmt aber mit dem ersteren, die doppelten *ch* abgerechnet, durchweg überein.

5. Die §. 8 *a* angedeutete, consequente, fast organische Entwickelung der Zeichen für verwandte Muta aus einem Grundgedanken.

Prüfen wir aber das Verfahren, welches ein neuerer Verfasser dieses Alphabetes bei dessen Composition hätte einhalten müssen, so erheben sich die triftigsten Zweifel gegen die vorliegende Annahme. Denn sein Gang wäre etwa folgender gewesen:

1. Er verschmäht alle ihm benachbarte Alphabete, und greift nach dem altphönicischen [1]), welches an Handsamkeit den im Mittelalter und in der neueren Zeit gebräuchlichen Schriften weit nachsteht.

2. Es gelingt ihm dessen Formen in der Reinheit herzustellen, wie sie erst durch die neuesten Forschungen der Wissenschaft bestimmt worden sind.

3. Dann verändert er nach einer bestimmten Regel die Basis eines Theiles der Musterzeichen, andere schlägt er um, und nur einige lässt er in der Stellung des Originals.

4. Im Ganzen hält er sich ausserdem ziemlich treu an sein Urbild, und nur ausnahmsweise zieht er hebräische oder syrische Formen vor, oder stellt er den phönicischen Formen andere Laute unter.

5. Nachdem er auf diese Weise den phönicischen Zeichenschatz verarbeitet hat, findet er, dass derselbe für den Lautreichthum seiner Sprache nicht ausreiche. Nun erst greift er zur Ausfüllung der Lücken nach dem griechischen Alphabete, aber er verschmäht die schönen classischen Formen desselben, er wendet sich dem griechischen Uralphabete zu, und entlehnt von demselben Formen, welche uns — wenigstens als lapidarische — erst in neuester Zeit bekannt geworden sind [2]).

6. Gewisse Formen des phönicischen und urgriechischen Alphabetes finden indessen kein Gefallen vor seinen Augen, er verschmäht sie gänzlich und holt z. B. sein *m* aus Indien und *d* und *l* sogar aus Mittelamerika.

7. Endlich aber verwirft er bei der Gruppirung seiner Zeichen das phönicische System, aus dem er doch die grosse Mehrzahl seiner Formen gezogen, und befolgt, indem er das Gleichartige gruppenweise zusammenstellt, den Grundgedanken des indischen, welchem er noch oben darein die Benennung seiner Buchstaben entlehnt.

Wenn es nun auch möglich, ja wahrscheinlich ist, dass die Handschriftenlehre für einige der hier einschlägigen Formen das Datum bedeutend heruntersetzen werde, so hält sich dennoch der Verfasser zu der Frage berechtigt, ob der beschriebene Gang, ganz abgesehen von seinen barocken

[1]) Die Unwahrscheinlichkeit dieser Annahme wird aber noch weit grösser, wenn man bedenkt, dass der Cyklus byzantinischer Bildung die semitischen Sprachen gar nicht umfasst.

[2]) So wurden bekanntlich die oft erwähnten Inschriften von Thera erst im Jahre 1835 von Herrn Baron von Prokesch, damals k. k. Gesandten in Griechenland, entdeckt. Franz S. 51.

Seiten, einem Gelehrten des Mittelalters oder selbst des vorigen Jahrhunderts überhaupt nur möglich gewesen wäre? [1]).

Wer nun diese Frage verneint, der wird wohl gezwungen sein, in dem albanesischen Alphabete eine Tochter des phönicischen und eine Schwester des urgriechischen anzuerkennen; — der wird es wahrscheinlich finden, dass einstmals sowohl in Albanien als in Griechenland dasselbe Alphabet gebraucht wurde, dass aber hier die alten Zeichen die Basis zu einem neuen Bildungscyklus abgaben, während sie dort nach einigen schwachen Anläufen zu weiterer Umbildung versteinerten [2]).

Er wird aber dieses Alphabet nicht bloss wegen des hohen Alters, das aus dieser Annahme folgt, sondern auch desswegen beachtenswerth finden, weil es mehrfache Verbindungen zwischen dem phönicischen und den indischen Alphabeten anknüpft, und das kabylische näher als bisher an die phönicische Familie heranzieht, und er wird daher der Consequenz seiner Formbildung um so grösseres Gewicht beilegen.

Ueber das nähere Verhältniss des albanesischen Alphabetes zu dem etruskischen und den übrigen italiotischen vermochte der Verfasser sich keine Ansicht zu bilden, weil ihm Lepsius und Mommesens Forschungen über dieselben nicht zugänglich waren.

Was endlich die nordischen Alphabete betrifft, so scheint, nach den von Auer mitgetheilten Formen zu schliessen, das vorliegende Alphabet keinen unmittelbaren Einfluss auf ihre Bildung gehabt zu haben, und möchte daher durch dasselbe in ihrer Stellung zu dem phönicischen Alphabete nichts geändert werden.

Indessen könnten die dort mitgetheilten *Jod*-Formen des gothischen und keltischen und die *h*- und *g*-Formen des letzteren und des angelsächsischen Alphabetes zur Bestätigung der, §. 4, Nr. 4—7, über den Umfang des *k*-Lautes ausgesprochenen Ansicht benützt werden.

§. 12. Historische Spuren.

Wir sind bis hierher auf rein formalem Wege vorgegangen, und haben uns jedes Seitenblickes strenge enthalten. — Nun aber mag es uns schliesslich erlaubt sein, der alten Angaben über den Ursprung der Schrift auf der Halbinsel zu gedenken, und anzudeuten, welch schlagendes Zeugniss sie für die Ansicht von dem hohen Alter des albanesischen Alphabetes ablegen. Dies Alphabet hat grosse formale Aehnlichkeit mit dem altphönicischen, und findet sich auf altillyrischem Boden; wir brauchen nun nur an die Verbindung des Kadmos mit den Illyriern [3]) zu erinnern, und uns auf

---

[1]) Im Laufe seiner Untersuchung war der Verfasser sogar genöthigt, seine vorgefasste Ansicht von der Thätigkeit eines etwaigen Simonides mehr und mehr zu beschränken, indem die Zahl der Zeichen, an welchen er dessen Hand zu erkennen glaubte, durch die Auffindung alter Analogien stets kleiner wurde; doch lässt sich hier allerdings der Fall denken, dass ein mit dem Genius seiner Sprache vertrauter Gelehrter vorgefundene alte Schriftzeichen als Elemente zur weiteren Ausbildung des albanesischen Alphabetes benutzt; weil er nun mit diesen alten Elementen sachgemäss operirt, so bringt er Combinationen zu Stande, welche anderweitig vorhandenen alten Formen entsprechen, denn gleiche Factoren ergeben gleiches Product. — Unbestreitbar sind i — *e*, ȯ — *u*, χ dunkel *ch* und ῳ — *ω* durch einen solchen Verbesserer gebildet oder aufgenommen worden — aber wann? — Erst die Vergleichung mit dem Alphabete der italienischen Colonien wird eine sichere Beantwortung dieser Fragen ermöglichen.

[2]) Grimm sagt in seiner Geschichte der deutschen Sprache S. 156: — wie die Schrift unter Griechen, Etruskern und Römern einheimisch ward, sich noch einfacher und edler gestaltete und von dieser Grundlage her allmählich in das übrige Europa eindrang, ist bekannt. — Minder ausgemacht scheint, ob nicht, was man vorlaut geleugnet hat, ausser jenem breiten Strom, in dem sie sich über die Länder ergoss, auch noch schmale und versteckte Gänge zugestanden werden müssen, auf welchen sie theilweise vordrang, wieder stockte oder hernach in jener grösseren Masse sich verlief.

Wir haben es hier vielleicht mit einem solchen Nebenarme des geistigen Lavastromes zu thun, der rasch erstarrte, weil sich ihm die Lebenswärme frühzeitig entzog.

[3]) S. S. 229 und S. 262, Note 92.

das gemeine Zeugniss des Alterthumes zu berufen, dass dieser Phönicier die Schrift aus seinem Vaterlande nach der Halbinsel gebracht habe, um jenem wunderbaren Phänomene eine, wir möchten sagen, historische Basis zu geben. — Nach unserer Ansicht sind die Epiroten tyrrhenisch-pelasgischen Stammes, und die alten Illyrier ihre Verwandte; Müller aber findet eine so innige Verwandtschaft zwischen Kadmos und tyrrhenischen Pelasgern auf Samothrake, dass er ihn den Phöniciern gänzlich abspricht, und diesen zuweist. Von unserem Standpunkte aus muss uns daher das was Diodor von pelasgischen Buchstaben erzählt, höchst willkommen sein, denn es stimmt vollkommen zu unserer Anschauung wenn er sagt: gemeinhin habe man die Buchstaben phönicische genannt, weil dieselben den Hellenen aus Phönicien zugebracht worden seien; eigentlich aber hätten sie pelasgische geheissen, weil die Pelasger sich zuerst dieser Charaktere bedient hätten, nachdem sie ihrer Sprache angepasst. Nun folgt nach unserem Gedankengange die der übersetzten vorhergehende Periode, welche Diodor nach dem seinigen (indem das oben erwähnte nur ein erklärender Einschub ist) natürlich vorsetzen musste. „Man sagt, dass unter den Hellenen Linos — der erste Erfinder des Rhythmus und des Gesanges gewesen sei und dass er auch — die sogenannten Buchstaben, welche Kadmos aus Phönicien gebracht hatte, zuerst der hellenischen Sprache angepasst, den Namen eines jeden festgestellt, und die Formen ausgebildet habe [1])." — Weiter unten führt er fort: „Linos soll in seinen hinterlassenen Schriften die Thaten des ersten Dionysos und andere Mythen beschrieben, und diese mit pelasgischen Buchstaben geschrieben haben. In gleicher Weise bedienten sich dieser pelasgischen Buchstaben Orpheus und Pronapides, der Lehrer Homers."

Vereinigen wir nun alle diese Angaben mit den Ergebnissen, welche die Prüfung des vorliegenden Alphabetes lieferte, so kommen wir zu folgendem Schlusse: Die Pelasger, welche die ersten geschichtlichen Bewohner von Hellas sind, bedienten sich der Schrift, welche ihnen phönicische Einwanderer aus ihrem Mutterlande zugebracht hatten. Später wanderten die Hellenen ein, und verdauten zwar in sprachlicher Hinsicht das pelasgische Element ganz und gar, nahmen aber nebst manchem andern auch dessen aus Phönicien stammende Schrift an, die nun Hand in Hand mit dem hellenischen Bildungsprocesse einen neuen Entwickelungscyklus durchmachte, in welchem sie sich, auf der gegebenen Basis fussend, allmählich zu den denkbar edelsten Formen erhob, und nach erreichter Vollendung zugleich mit der übrigen Kunst stufenweise wieder zurücksank.

In den Theilen der Halbinsel aber, in welchen dem pelasgischen Elemente keine hellenische Ueberschichtung zu Theil wurde, und wo daher die alte geistige Dumpfheit ungestört andauerte, erhielt sich auch neben Stammverband, Blutrache und Faustrecht die Schrift in starrer Unveränderlichkeit, und gibt sie darum noch immer klares Zeugniss von dem Quell, welchem sie entsprungen, wenn auch zwischen diesem und heute Tausende von Jahren inneliegen.

---

[1]) Diodor III, cap. 66. Die Stelle in ihrem Zusammenhange heisst folgender Massen: *Φησὶ τοίνυν παρ' Ἕλλησι πρῶτον εὑρετὴν γενέσθαι Λῖνον ῥυθμῶν καὶ μέλους· ἔτι δὲ, Κάδμου κομίσαντος ἐκ Φοινίκης τὰ καλούμενα γράμματα, πρῶτον εἰς τὴν Ἑλληνικὴν μεταθῆναι διάλεκτον καὶ τὰς προσηγορίας ἑκάστῳ τάξαι, καὶ τοὺς χαρακτῆρας διατυπῶσαι. Κοινῇ μὲν οὖν τὰ γράμματα Φοινίκια κληθῆναι, διὰ τὸ παρὰ τοὺς Ἕλληνας ἐκ Φοινίκων μετενεχθῆναι· ἰδίᾳ δὲ τῶν Πελασγῶν πρώτων χρησαμένων τοῖς μετατεθεῖσι χαρακτῆρσι Πελασγικὰ προσαγορευθῆναι.* Aus derselben ergibt sich, dass, wie bereits oben S. 257, Note 51 bemerkt worden, Diodor zu denjenigen alten Schriftstellern gehört, welche die Pelasger für einen hellenischen Stamm halten. Wir fragen aber, wie kamen die Hellenen dazu, dieses Alphabet mit dem Epitheton phönicisch oder pelasgisch zu versehen, wenn dies überhaupt die erste Schrift war, mit der sie bekannt wurden? — Wir dächten, sie hätten sie in diesem Falle Schrift schlechthin genannt, ohne viel nach ihrer Herkunft zu fragen. Führt also das ihr beigelegte Epitheton nicht unwillkürlich auf die Vermuthung, dass es die Bestimmung gehabt habe, diese fremde Schrift von einer älteren Schrift zu unterscheiden, deren sich die Hellenen früher bedienten, die sie aber etwa darum mit der fremden vertauschten, weil sie aus wenigen handsamen Runen bestand? Warum sonst die nochmalige Versicherung, dass Linos, Orpheus und Pronapides in ihren Schriften sich dieses pelasgischen Alphabetes bedient hätten? Auch *τὰ καλούμενα γράμματα* gibt zu denken.

Wenn der Albanese so viele Sitten und Institute seiner pelasgischen Urahnen bis in das kleinste Einzelne treu bewahrt hat, warum soll es undenkbar sein, dass er auch noch ebenso schreibt, wie Jene? Uns dünkt es wenigstens viel wunderbarer, dass ein Volk, dessen Blüthe fortwährend in der Fremde weilt, bei Niederkunft, Hochzeit und Begräbniss und andern Vorfällen des täglichen Lebens noch immer an den urrömischen und hellenischen Bräuchen festhält, als dass einige Wenige die von Geschlecht zu Geschlecht überkommene, nationale Schreibweise unverändert nachmalen, denn dieses Schriftenthum ist ja nichts lebendiges, es liegt weit ab von dem albanesischen Volksleben; es ist nichts weiter als ein Curiosum, das man nicht aus Bedürfniss, sondern aus Neugierde lernt, und zur Unterhaltung übt; — die Mehrzahl denkt dabei gar nicht an praktische Anwendung. In der Schule von Elbassan lernt man nur griechisch. Dieses Alphabet zeigt ein Schüler spielend dem andern; der Neuling sucht dann höchstens seinen Namen und das eine oder andere Wort zu componiren, und damit hat die Sache in der Regel ihr Bewenden.

S. 13. Heimath des Alphabetes.

Dieses Alphabet scheint, zu Folge der dem Verfasser bis jetzt gewordenen Nachweisungen, nur in der Stadt Elbassan heimisch zu sein. In Durazzo und Skodra ist dasselbe ebenso unbekannt, als in der ganzen Toskerei (Epirus); nur in der südlichen Nachbarstadt Berat soll es hie und da verstanden und benützt werden.

In Elbassan beschränkt sich übrigens der Gebrauch dieses Alphabetes nicht bloss auf kirchliche Zwecke, es wird dort auch von mehreren Kaufleuten zur Correspondenz mit abwesenden Landsleuten benützt; einige führen sogar ihre Bücher in dieser Schrift. Doch möchte die Zahl aller derjenigen, welche desselben kundig sind, schwerlich über 50 Personen betragen.

Die Tradition knüpft dasselbe an einen Lehrer der dortigen griechischen Schule[1]), Namens Theodor, welcher zugleich Stadtprediger und ein sehr gelehrter Mann war. Doch weiss man nicht zu sagen, ob er das Alphabet erfunden oder zuerst nach Elbassan gebracht habe. Der Mann soll nicht nur das neue, sondern auch das alte Testament (nach der Septuaginta, denn hebräisch verstand er nicht) ins Albanesische übersetzt, und sich überhaupt mit Bildung einer den weit auseinander laufenden albanesischen Dialekten gemeinsamen Schriftsprache beschäftigt haben. Leider wurden alle seine Schriften nach einer starken Pestepidemie von den Verwandten aus Furcht vor neuer Ansteckung verbrannt. Er mag, nach dem Alter seiner lebenden Verwandten zu schliessen, gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts gestorben sein. Er hatte in Moschopolis, 10 Stunden östlich von Berat, studirt. Dies war bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts die weitaus gebildetste Stadt in ganz Albanien, sie besass von den Zeiten des Mittelalters her eine berühmte Schule und sogar eine Druckerei. Die Schule soll ihre Blüthe namentlich mehreren ausgezeichneten Constantinopolitaner Gelehrten verdankt haben, welche nach dem Falle ihrer Vaterstadt dorthin flüchteten.

Die betriebsamen Bewohner von Moschopolis (Wlachen) wanderten nach allen Handelsplätzen der Welt, und diejenigen, welche in der Fremde ihr Glück gemacht hatten, vergassen in ihrem Testamente wohl selten der Schule in der Heimath. Als aber um die erwähnte Zeit in Folge der Fortschritte, welche damals der Islam in der Umgegend machte, die Bedrückungen gegen die reiche christliche Stadt unerträglich wurden, da fassten alle Wohlhabenden den gemeinsamen

[1]) Diese christliche Schule besteht neben der Elementarschule seit unvordenklichen Zeiten. Sie wird aus frommen Stiftungen erhalten und hat gegenwärtig 2 Lehrer und 50 bis 60 Schüler. Lehrgegenstände sind: griechische Sprache, Geschichte, Geographie und Geometrie. In Berat, Ochrida, Argyrokastron bestehen ähnliche Anstalten. Das Gymnasium in Jannina, mit 7 Lehrern und 300 Schülern, von denen über die Hälfte Auswärtige, wird aus bedeutenden in der russischen Bank hinterlegten Vermächtnissen erhalten. Im Norden des Landes steht der Unterricht unter der Leitung der katholischen Geistlichkeit. Türkische Unterrichtsanstalten befinden sich gleichfalls in den grösseren Städten des Landes, sie beschränken sich auf den Unterricht in den orientalischen Sprachen.

Beschluss, den Ort zu verlassen, und ihre Familien, welche nach Landessitte stets in der Heimath zurückgeblieben waren, an sich zu ziehen. So zerstreute sich diese Gemeinde nach allen Himmelsgegenden, und der Ort verfiel. Die Sage stattet ihn zur Zeit seiner Blüthe mit nicht weniger als 12000 Häusern aus, der heutige Ort soll deren 2—300 zählen. Diesen freilich sehr lückenhaften Daten zu Folge wäre es nicht undenkbar, dass sich unser Alphabet traditionsweise in den gelehrten Anstalten von Moschopolis erhalten habe, und dass irgend eines der dort gedruckten Werke eine Notiz hierüber enthalte.

Der Verfasser forschte in Elbassan vergebens nach nationalen Handschriften, zwei Hefte, das eine von 7, das andere von 12 Quartblättern, Fragmente gegischer Uebersetzung aus dem griechischen Horologion enthaltend, und eine auf einen Foliobogen geschriebene gegische Uebersetzung eines Fragmentes aus dem Evangelium Johannis bilden seine einzige Ausbeute. Der Mann, welcher das anscheinend ältere in seiner Jugend geschrieben haben soll, lebt noch. Keines dieser Manuscripte möchte demnach älter als 50 Jahre sein. Diese Manuscripte wurden nebst mehreren Alphabeten zur Herstellung der vorliegenden Typen benützt. Da alle Versuche, der Druckschrift etwas von der lebendigen Eigenthümlichkeit der Handschriften zu erhalten, fehlschlugen, so mussten wir uns zu der todten modern mathematischen Form entschliessen, und trösten uns damit, dass dadurch wenigstens die Deutlichkeit gewonnen habe.

Vielleicht würden sich Nachforschungen in den albanesischen Colonien von Neapel fruchtbarer zeigen, denn dort hat sich gleichfalls ein albanesisches Nationalalphabet erhalten. Giuseppe Crispi, der Director dieser Gemeinden, äussert sich über dasselbe, leider ohne Beigabe der Zeichen, in seiner Memoria sulla lingua albanese (Opuscoli di litteratura e di archeologia) folgendermassen: Note zu S. 126. Esiste anche un alfabeto ecclesiastico composto di trenta lettere, le quali sono assai rassomiglianti ai caratteri fenici, ebraici, armeni e palmireni, alcune alla scrittura geroglifica jeratica, poche ai caratteri bulgari e mesogetici, ma vi manca ciò che la nostra curiosità vi cercherebbe di preferenza, cioè la rassomiglianza al carattere pelasgo ed etrusco e runnico. La scrittura non è già astiforme, ma vi predomina la linea retta, come ne' manoscritti greci, perciò noi crediamo che nella forma attuale essa sia l'opera dei preti cristiani o nel secondo secolo all' occasione della introduzione del cristianesimo, o nel nono quando la Messa cristiana d'Albania fu definitivamente congiunta alla Messa romana. Questo alfabeto però contiene alcuni elementi di alfabeti infinitivamente più antichi usati in Illiria, in Macedonia ed in Epiro. — Malte-Brun Geografia universale tomo I, pag. 25, sq. Milano 1828.

Zum Schlusse möge hier ein anderes Alphabet aus Süd-Albanien Platz finden, welches der Verfasser einem der angesehensten Häuptlinge von Argyrokastron, Veso Bei, aus der Familie der Alisot Paschaliden verdankt. — Dieser lernte dasselbe in seiner Jugend von seinem Hofmeister (Hodscha), der gleichfalls ein Albanese war, als eine in seiner Familie erbliche Geheimschrift, und bedient sich desselben noch bei vorkommenden Fällen zur Correspondenz mit seinen Verwandten. Dasselbe trägt nun zwar in einigen seiner Zeichen die Spuren hohen Alters und einer gewissen Verwandtschaft mit dem oben betrachteten; da aber, wie oben erwähnt, der Gebrauch willkürlicher Chiffern in Albanien keineswegs unbekannt ist, so möchten diese Zeichen erst dann nähere Beachtung verdienen, wenn der Beweis ihres hohen Alters anderweitig geliefert werden kann.

Der Verfasser enthält sich daher vor der Hand jeder Bemerkung über dieselben.

α β γ δ ε ζ η ϑ ι κ λ

μ ν ξ ο π ρ σ τ φ χ ψ

§. 14. Fac-Simile.

Das anliegende Fac-Simile ist dem vorerwähnten gegischen Uebersetzungsfragmente aus dem Evangelium Johannis entnommen. Ein anderes aus der Uebersetzung des Horologions ist den „Bemerkungen über das albanesische Alphabet" beigegeben, welche aus dem December-Hefte des

Jahrganges 1850 der Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften besonders abgedruckt wurden.

Mit dem drittletzten Worte der ersten Zeile beginnt das Cap. 16. Wir geben von hier an den Inhalt des Manuscriptes in albanesischer Druckschrift und lassen dann zur Vergleichung der beiden Dialekte die gegische[1]) und toskische Uebersetzung dieses Fragmentes nach der von uns angenommenen Schreibweise mit griechischen Lettern folgen. Letztere ist der Uebersetzung des neuen Testamentes durch den Bischof Gregorius entnommen, von welcher mehr in der Vorrede zur Grammatik. Den Liebhabern albanesischer Sprache diene zur Nachricht, dass sich in des Ritters von Xylander „Sprache der Albanesen oder Schkipetaren" ein sorgfältiger Abdruck des Evangeliums St. Marci dieser Uebersetzung findet.

Cap. 16.

1. cλ9ó σóqv ɔóℓι, κι Ʋ ℓoɜ ɜcvvVvqſɜι.

2. Λo 9'ɔò мvɔvλ ɜdsɜdv ɔóℓi, нo Λo ℓι cóεo, κι còλΛó κι 9'ɔò ℓsvɜι ɔóℓi, Λo 9'ι Λòci9' ɜι còs ι мvv còsмv нisλЖſɜλ.

3. i cλ9ó Λo ɔò v мvɔvλ ɔóℓi, ɜi vòc ℓλ ʒóσλv vɜ ℓòò, vɜ мvмvvλ.

4. нo cλ9ó σóqv ɔóℓi, κι còs Ʋ ℓſнλ cóεoɔv 9'ι còɔ9óvι v9ó κι ɔò ɜvλλ òvλ cλ9ó, vòc ɔò v ɜvλλ нλsнvsv ɜi ιλɔi ℓi ℓòò.

5. ℓv vvλ9í нo λcoɔ ci ví κι ℓλ Λλshóι, i нisſ vòc ℓλ нdi9, cò λcov.

6. нo ɥi ɔò ɜvλλ cλ9ó σɔvqλ ɔóℓi, òεiqℓòƲ σósƲ.

7. нo òvλ Ʋ ΛsiɔƲv' ɜſℓλ ɔóℓi, κι ɔò мvεi9' ℓisλ ɔóℓi, κι Ʋ λcoɔ òvλ, ɜi vλ ℓoɜ λcóσλv òvλ, εſsι vòc ℓɔívi ℓλ ɔòò, ℓv vλ ℓoσλ, Λo 9'i ɋoɔ' εſsιv ℓλ ɔòò.

8. нsv ɜι Ʋ ℓιι ví ειιs, Λo λvɔλ ΛdнvvλнλsʒdvvσƲ, vi нλs ΛsiɔƲvíƲ vi нλs ʒdκλ9.

9. i нλs ʒdvvσƲ, ɥi vòc Ɓiɜóɔvλ ℓλ ℓòò,

10. нλs ΛsiɔƲvíƲ, ɜi ci мvмvι Λo λcoɔ, Жi vòc ℓλ λſσλvι ℓv,

11. i нλs ʒdκλ9, ɜi vsεóЖι cλɜvɔ Λdнvɔi òλvv.

12. cvℓ vi λòℓ' нλs 9'ɔò ɜvvλ ɔóℓi, нo vòc ℓòЖι Ɓvvι ℓiЖλ vvλ9í.

13. нo còs Ʋ ℓſнλ ví λнis9ι ΛsiɔƲviɜλ, Λo ɔò 9εic ℓλ gΛo ℓλs9i9vſι i voc cv ℓi σóqλ нsiɔ ℓi9ſò, нo ɜv Ʋ ЖλʒóɔλΛo σqvɜλ Жi Λo ρλσiɔλ Ʋ нλs 9'v-sVℓι9' ɔóℓi.

14. ví ℓòò Λo qvσ9óɔλ, ɜi нsiɔ ℓiɔi Λo Λvqλ, Жi Λo cvHλVóɔ' ɔóℓi.

15. ʒιɜ' κιλ cv мvмvι Ʋ ℓſv9' ɔvvλ· нsvЖvɔ ɜvλλ, κι нsiɔ ℓiɔi Λo Λvqλ i 9'ɔò cvHVóɔλ ɔóℓi.

16. vi нvc εſsλ нsv vòc ℓλ λſσvι, нλsɜſ vi нvc εſsλ нsv Λo ℓλ λſσvι, ɜi Λo λcoɔ' ci мvмvι.

---

[1]) Der Dialekt erscheint in ihr sehr purificirt und dem toskischen nahegerückt. Schon die im zweiten Hefte mitgetheilten gegischen Poesien liegen weiter vom toskischen ab, und der Dialekt von Skodra und Prisrend noch weiter.



17. [illegible]

18. [illegible]

19. [illegible]

20. [illegible]

21. [illegible]

22. [illegible]

23. [illegible]

Cap. 16.

Gegisch.

1. *χε̱τό φόλjα jούβε, χjι τε̱ μος σχανδαλίσι.*

2. *do τ'jου bάν̓jνε̱ συργjύν jούβε, πο do βι χόχο, χjι χουδ̄dό χjι τ'jου βράσι jούβε, do τ'ι dουχέτ' σι χουρ ι bαν̓ χουρbάν περε̱νdίσε̱.*

3. *ε χε̱τό do jου α bάν̓jνε̱ jούβε, σε νουχ με̱ ν̓ϳjόφε̱ν' ας μου, ας bαbάνε̱.*

4. *πο χε̱τό φόλjα jούβε, χjι χουρ τε̱ βίνjε̱ χόχοjα τ'ι χουjτόνι ατό, χjι jου θάδ̄ε̱ ούνε̱ χε̱τό, νουχ jου α θάδ̄ε̱ πε̱ρπάρα, σε ίδ̄jε με μου.*

5. *μα ναδ̄τί πο δ̄χοj χε αί, χjι με̱ dε̱ῤγ̓ύι, ε νjερί νουχ με̱ πύετ, χου δ̄χον;*

6. *πο πσε jου θάδ̄ε̱ χε̱τό φjάλjε̱ jούβε, ου χελμούτε̱ φύρτε̱.*

7. *πο ούνε̱ τε̱ dρέιτε̱ν' θεμ jούβε, χjι jου bάχετ' μίρε̱ jούβε, χjι τε̱ δ̄χοj ούνε̱, σε νε̱ μος δ̄χύφδ̄α ούνε̱, χίρι νουχ βj̈ένε (?) με̱ jου, μα νε̱ βοφδ̄, do τ'ε τδ̄οj̈ χίριν με̱ jου.*

8. *πρα σι τε̱ βιι αΐ χιιρ, do δ̄άjε̱ dυνjάνε̱ πε̱ρ γjυνάφτε̱, νε πε̱ρ dρειτε̱νίτε̱, νε πε̱ρ γ̓jύχjε̱τ.*

9. *ε πε̱ρ γ̓jυνάφτε̱, πσε νουχ μbεσόjνε̱ με̱ μου,*

10. *πε̱ρ dρειτε̱νίτε̱, σε χε bαbάι do δ̄χοj, νdε νουχ με̱ δ̄ίφδ̄νι μα,*

11. *ε πε̱ρ γ̓jύχjε̱τ, σε αρχόνdι χε̱σάιγ dυνjάjε ουδ̄αα.*

Toskisch.

1. *χε̱τό ου θάδ̄ε̱ jούβετ, χjε̱ τε̱ μος σχανδαλίσενι.*

2. *do τ'ου ντσjέρε̱νε̱ jούβετ ν̓γ̓α συναγ̓ό-jετε̱, πο ε δε do βίjε̱ χόχε̱, χjε̱ χουδ̄ τ'ου βράσε̱ jούβετ, τε̱ bεσσόjε̱ χjε̱ bε̱ν νdέρ περνdίσε̱.*

3. *ε χε̱τό do τ'ου α bέ̱jε̱νε̱ jούβετ, σε πσε νούχε̱ νjόχνε̱ bαbάνε̱, ας μούα.*

4. *πο χε̱τό ου α θάτδ̄ε̱ jούβετ, χjε̱ χουρ τε̱ βίjε̱ χόχα τε̱ χουjτόνι ατό, χjε̱ ου πάτδ̄ε̱ θέ̱νε̱ jούβετ· μα χε̱τό νουχ' ου α θάτδ̄ε̱ jούβετ χjε̱ πε̱ρπάρα, σε πσε γ̓jέ̱νdεδ̄ε̱ με jούβετ.*

5. *μα νdαδ̄τί βέτε τεχ̣ αΐ, χjε̱ με̱ dε̱ῤγ̓όι, ε νdύνjε̱ ν̓γ̓α jουδ̄ νούχε̱ με̱ πύετ μούα· χου βέτε;*

6. *πο σε πσε θάτδ̄ε̱ jούβετ χ̇ε̱τό πούνε̱ρα, ουμbουλjόϊ ζέ̱με̱ρε̱νε̱ τούαιγ χέλμι.*

7. *μα ούνε̱ ου θομ jούβετ τε̱ βε̱ρτέτε̱νε̱, σε ψε έ̱δ̄τε̱ ε βεjύερε̱ μbε̱ jου, χjε̱ τε̱ βέτε ούνε̱, σε νdε̱ μος βάφτδ̄α ούνε̱, παραχλητόι do τε̱ μος βίjε̱ μbε̱ jου, ε νdε̱ βάφτδ̄α ούνε̱, do τ'α dε̱ῤγ̓όιγ ατέ̱ μbε̱ jούβετ.*

8. *ε πόχε̱ τε̱ βίjε̱ αΐ, do τε̱ χjε̱ρτόjε̱ bύτε̱νε̱ πε̱ρ φάϊj, ε πε̱ρ τε̱ dρέιτε̱, ε πε̱ρ γ̓jύιχ.*

9. *σα πε̱ρ φάϊj, σε πσε νούχε̱ bεσσύινε̱ μbε̱ μουα,*

10. *ε πε̱ρ τε̱ dρέjτε̱, σε πσε ούνε̱ βέτε τε bαbάι ιμ, ε νούχε̱ με̱ δ̄ίχνι με̱,*

11. *ε πε̱ρ γ̓jούιχ πα, σε πσε αρχόντι ι χε̱σάιγ dυνjάσε̱ ου dε̱με̱τούα.*

Cap. 16.

Gegisch.

12. χαμ νε ϑυμ' πε̱ρ τ'jου ϑάνε̱ jούβε, πο νουx μούνdι μbάνι μένdε̱ ναϑτί.

13. πο xουρ τε̱ βίνjε̱ αΐ ϑπίρτι dρεjτε̱νίσε̱, do jου τχεx με̱ τϑdo βε̱ρτετνί ε νουx xα με φόλjε̱ πρεj βετίου, πο σα τε̱ νdε̱γ̇jόjε̱ do φλjάσε̱ νdε do ρε̱φέjε̱ τε̱ πε̱ρ τ'άρδμιτ' jούβε.

14. αΐ μου do λjαφτόjε̱, σε πρεj μέjε do dάλjε̱, νdε do xαλε̱ζόj jούβε.

15. γ̇jιϑ' xjuϑ xα babάι τε̱ μίατ' jάνε̱, πρα-νdάj ϑάϑε̱, xjε̱ πρεj μέjε do dάλjε̱ ε τ'jου xαλε̱-ζόjε̱ jούβε.

16. νε παx χ̇έρε̱ πρα νουx με̱ ϑίφνι, πε̱ρσί νε παx χ̇έρε̱ πρα do με̱ σίφνι, σε do ϑxόj xε babάι.

17. πρα ϑάνε̱ τϑιράxε̱τε̱ ϑυxj με ϑοxj: τϑαϑτ xε̱jό xjι να ϑύτε̱, νε νjιτϑίx πρα νυυx με̱ ϑίφνι, πρα νε νjιτϑίx do με̱ ϑίφνι; νdε σε do ϑxοj xε babάι;

18. πρα ϑύϑιν τϑα(ϑτε̱) xε̱jό τϑίxε̱ xjε̱ να ϑύτε̱; νουx ε dίμε̱ σε xjuϑ να ϑύτε̱ xε̱ϑτού.

19. ου xουjτούα Κρίϑτι σε do τ'ε πύσιν ε jου ϑα βέτε̱, πο πύτνι πσε ϑάϑε̱, xjι νε νjιτϑίx πρα νουx με̱ ϑίφνι, πε̱ρσί νε νjιτϑίx πρα do με̱ ϑίφνι;

20. βε̱ρτέ, βε̱ρτέ ϑέμι jούβε, σε do xjάνι ε do βάjι jου, μα dυνjάjα do γ̇ε̱ζόjε̱, ε jου do χ̇ελμόχι, πο χ̇έλμι jούjε̱ do xϑέχετ' με̱ γ̇ε̱ζίμ.

21. γ̇ρούjα xουρ λjίνdι ιδε̱νύχετ' σε ι έρϑε̱ σαχάτι σάjε̱, μα σι τε̱ λjίνdι φε̱μίνε̱, νουx ε xουjτύν μα τε̱ φε̱ϑτίρε̱τ, πρεj γ̇ε̱ζίμιτ σε λjέου νjερί με̱ dυνjάτε̱.

22. αϑτού νε jου, ναϑτί ιδε̱νί xένι, πο πε̱ρσί dούxεμ νdε̱ρ jου ε do jου γ̇ε̱ζόχετ' ζεμbρα jούjε̱, xjι ατέ̱ γ̇ε̱ζίμ σοντ jου α μάρρι νjερί.

23. πρα μ' ατ' χέρε μου μος με̱ πύτνι πε̱ρ γ̇jαν, βε̱ρτέ̱, βε̱ρτέ ϑέμι jούβε, xjι σα τ' ι xε̱ρxόνι babάιτ με έμε̱νιτ τιμ jου α επ jούβε.

Toskisch.

12. ε δε ϑούμε̱ τε̱ τjέρα xαμ πε̱ρ τε̱ ϑένε̱ jούβετ, πο νούxε̱ μούντνι τι μbάϊ νdαϑτί.

13. μα xουρ τε̱ βίjε̱ αΐ ϑπίρτι ι σε̱ βε̱ρτί-τε̱σε̱, do τ'ου δε̱φτόjε̱ jούβετ γ̇jίϑε̱ τε̱ βε̱ρτί-τε̱νε̱, σε πσε do τε̱ μος ϑύτε̱ νγ̇α βετίου, πο do τε̱ ϑύτε̱ γ̇jιϑ' ατό xjε̱ do τε̱ dιγ̇jόjε̱, ε do τ'ου dε̱φτόjε̱ jούβετ γ̇jιϑ' ατό xjε̱ do τε̱ βίjε̱νε̱.

14. αΐ do τε̱ νdερρόjε̱ μούα, σε πσε νγ̇α ίμεα do τε̱ μάρρε̱, ε do τ'ου dε̱φτόjε̱ jούβετ.

15. γjίϑε̱ σα xα babάι τε̱ μίατε̱ jάνε̱, πρα-ανdάj ϑατϑε̱, xjε̱ do τε̱ μάρρε̱ νγ̇α τε̱ μίατε̱ ε do τ'ου dε̱φτόjε̱ jούβετ.

16. πε̱ρ νjε̱ τϑίxε̱ζε̱, ε νούxε̱ με̱ ϑίχνι, ε πε̱ρ νjε̱ τϑίxε̱ζε̱, ε do τε̱ με̱ ϑίχνι, σε πσε ούνε̱ βέτε τε babάι.

17. ϑάνε̱ δα τσα νγ̇α μαϑιτίτ' ετίγ νjέρι με τjάτε̱ρινε: τϑε̱ϑτε̱ xε̱jό xjε̱ να ϑύτε̱ νέβετ πε̱ρ νjε̱ τϑίxε̱ζε̱ ε νούxε̱ με̱ ϑίχνι, ε πα πε̱ρ νjε̱ τϑί-xε̱ζε̱ ε do τε̱ με̱ ϑίχνι; ε xjε̱ ούνε̱ βέτε τε babάι;

18. ϑύϑνε̱ δα τϑε̱ϑτε̱ xε̱jό xjε̱ ϑύτε̱ νjε̱ τϑίxε̱ζε̱; νούxε̱ xουπε̱τύιμε̱ σετϑ ϑύτε̱.

19. νjύχου δα Ισούι xjε̱ dούαϊjνε̱ τε̱ πιέτν' ατέ̱, ε ου ϑοτ' ατύρε: πε̱ρ xε̱τέ̱ xε̱ρxόνι νjέρι με τjάτε̱ρινε̱, σε πσε ου ϑατϑε̱ jούβετ: πε̱ρ νjε̱ τϑίxε̱ζε̱ ε νούxε̱ με̱ ϑίχνι, ε πα πε̱ρ νjε̱ τϑίxε̱ζε̱ ε do τε̱ με̱ ϑίχνι;

20. βε̱ρτέτ, βε̱ρτέτ ου ϑομ jούβετ, xjε̱ jου do τε̱ xjάϊj' ε do τε̱ μυρολοΐσνι, bύτα do τε̱ γ̇ε̱ζόνετε̱, ε jούβετ do τε̱ χ̇ελμόνενι, πο χ̇ελμι jούαιγ do τε̱ xϑε̱νενε̱ νdε̱ γ̇ε̱ζίμ.

21. γ̇ρούαjα xουρ πjέλ xα χ̇ελμ, σε πσε έρδι xοχ' εσάιγ, πο xουρ τε̱ πjέλε̱ djάλjε̱νε̱, νυυx' ε xουιτόνετε̱ με̱ ϑτρε̱νγ̇ίμνε̱ νγ̇α γ̇ε̱ζίμι, σε πσε ου λjέ νjερί νdε̱ bύτε̱.

22. ε δε jου αδά νdαϑτί xjίνι χ̇έλμ, μα do τ'ου ϑοχ πε̱ρσε̱ρί, ε do τ'ου γ̇ε̱ζόνετε̱ ζέμε̱ρα jούαιγ, ε γ̇ε̱ζίμνε̱ τούαιγ do τε̱ μος ε μάρρε̱ νjερί νγ̇α jουϑ.

23. ε μb' ατέ̱ dίτε̱ do τε̱ μος με̱ πιέτνι μούα πε̱ρ νdονjέ̱ πούνε̱, βε̱ρτέτ, βε̱ρτέτ ου ϑομ jούβετ, xjε̱ τϑdo φάρε̱ πούνε̱ xjε̱ τ'ι xε̱ρxόνι babάιτ μbε̱ έμε̱ρ τιμ, do τ'ου α απε̱ jούβετ.

Heft I. S. 300.

Lith. u. gedr. i. d. k. k. Hof- u. Staatsdruckerei.

VI.

Historisches.

Alte Zeit.

Es war uns bis jetzt nicht vergönnt, die zu einer alten Geschichte der Albanesen benöthigten Vorstudien zu machen, dieselbe steht auch mit der vorliegenden Aufgabe in keinem nothwendigen Zusammenhange; wir beschränken uns daher darauf, hier einige allgemeine Gesichtspunkte anzudeuten, die sich uns im Laufe unserer Arbeiten darboten, und auf den Einfluss aufmerksam zu machen, welchen die im vorigen Abschnitte behandelten Thesen auf die Anschauung der alten Geschichte überhaupt äussern.

Die ältesten geschichtlich bekannten Bewohner von Hellas sind die Pelasger [1]; ob sie die neben ihnen genannten Leleger, Kureten, Epeer, Kaukonen als Zweige einbegriffen oder nicht, braucht hier nicht untersucht zu werden, dass sie aber unter den vorhellenischen Stämmen im Lande die mächtigsten waren, das bezeugen die Quellen einstimmig [2]. Argos, Arkadien, Attika, Böotien und Thessalien waren ihre Hauptsitze, und in den ersteren stellt sie die Sage als Autochthonen dar, d. h. die Erinnerung an ihre einstige Einwanderung war dort verwischt. — Hatten sie die Bildung, von welcher zahlreiche Spuren Zeugniss geben, aus ihren früheren Sitzen mitgebracht, war sie ihnen aus Phönicien oder Aegypten zugeführt, oder kreuzten sich bei ihnen zwei Culturströmungen, welche einem gemeinsamen Urquell entsprungen waren? — Auch diese Fragen gehören nicht in den Bereich unserer Untersuchungen; wir bemerken daher bloss, dass uns nicht nur die Zeugnisse für die nähere Beziehung der Phönicier (Hyksos?) zu den Pelasgern, sondern auch für die geistige Einwirkung der ersteren auf die letzteren unbestreitbar dünken, und dass wir uns sogar zur Annahme berechtigt halten, dass den Hellenen die phönicische Schrift durch die Vermittlung der Pelasger zukam, weil sie diese sonst schwerlich „die pelasgische" genannt hätten, doch wollen wir hiermit keineswegs den Zeitpunkt bestimmen, wann die Uebertragung Statt hatte [3].

Zu diesem in Akerbau, Baukunst und Götterwesen wohlerfahrenen Volke wanderten nun die Hellenen von Norden herkommend als Eroberer ein, und verdauten dasselbe vermöge ihres geistigen Uebergewichtes in der Art, dass schon zu Herodot's Zeiten die pelasgische Sprache in Hellas nicht nur ausgestorben, sondern über ihren Charakter keine Kunde mehr zu erhalten war. Sicher nahmen aber auch die Sieger vieles, namentlich im Götterwesen, vielleicht auch in Sitten und Bräuchen, von den Unterworfenen an [4].

Allen Anzeichen nach erfolgte diese Einwanderung nicht auf einmal, sondern stossweise, vielleicht in langen Zwischenräumen [5]. Arkadien scheint sich auch von der letzten Ueberschichtung, bei welcher wohl schon überall Hellenen zu Hellenen wanderten, frei erhalten zu haben; gleichwohl ist auch diese Landschaft, sobald wir sichere Kunde von ihr erhalten, bereits vollkommen hellenisirt [6].

Den Einfluss, welchen die so gefassten hellenischen Urzustände auf die Anschauung ihrer Fortentwickelung äussern, wollen wir mit einem Worte Napoleons bezeichnen, welcher die französische Revolution als den Aufstand der Gallier gegen die Franken definirt, denn diese Auffassung ist richtig, sobald man unter den so benannten Elementen nicht strenge die Nachkommen, sondern

die Nachfolger der Sieger und Besiegten in die aus der fränkischen Eroberung hervorgegangene Volksgliederung und Staatsordnung versteht. — Zwar wäre es nicht nur einseitig, sondern gradezu falsch, wenn man diese Auffassung auf den später in Athen und andern griechischen Städten geführten Verfassungskampf übertragen, und ihn als die Reibung des hellenisch-aristokratischen mit dem pelasgisch-demokratischen Elemente darstellen wollte; wir glauben aber, dass jener ursprüngliche Gegensatz, wenn er auch nicht als Basis der inneren hellenischen Geschichte betrachtet werden darf, dennoch gar manches, sonst schwer zu Begreifende aufklärt, und dass dessen Nachwirkungen, wenn auch unter anderen Formen versteckt, bis in die historischen Zeiten hineinreichen. Die Athener Plebs, welche dem einfachen Kriegerstaate in Sparta mangelt, scheint uralt zu sein, und ein complicirtes Bevölkerungsverhältniss voraus zu setzen; dieses aber gibt uns wiederum den Schlüssel zu der bis jetzt unerreichten geistigen Entfaltung, welche Athen auf seinem Höhepunkt den staunenden Blicken der Nachwelt darbietet. Die Ausführung dieser Ansichten möchte hier zu weit führen; wir beschränken uns daher auf ihre Andeutung, und wenden uns zu den nördlichen Brüdern der hellenisirten Pelasger.

Hier tritt uns sogleich ein sehr beachtenswerther Unterschied entgegen; während sich die südlichen Pelasger als Autochthonen betrachten, scheint sich bei allen nördlichen die Sage ihrer Einwanderung erhalten zu haben.

Beginnen wir mit den thessalischen Pelasgern. Ihre anscheinend älteste Sage [7]), nach welcher sie dem Rufe des Pelorius folgen, der ihnen die Nachricht vom Ablauf des thessalischen Binnensees gibt, möchte eher auf einfacher Naturanschauung, als auf einem geschichtlichen Factum fussen. Historischer klingt die Erzählung des Dionys von Halikarnass [8]), der zu Folge sechs Menschenalter nach Pelasgus, dem Sohne des Zeus und der Niobe, welcher dem Volke den Namen gab, eine pelasgische Colonie von dem peloponnesischen Argos unter der Führung von Achaeus, Phythius und Pelasgus, Söhnen der Larissa und des Poseidon, sich in Thessalien festsetzt, nachdem sie die früher dort wohnenden Barbaren vertrieben hatte. Ob in der so vorgetragenen Sage eine spätere Conjectur versteckt sei, welche die thessalischen Pelasger mit den argivischen verknüpfen will, wissen wir nicht; aber die ausser aller Verbindung mit dem argivischen Pelasgus stehende Abstammung der drei Colonieführer von einem andern Hauptgott, und einem zwar pelasgischen, aber in dem argivischen Stammbaum nicht figurirenden, weiblichen Namen, ist sehr Verdacht erregend.

Diese Pelasger werden nun wiederum nach sechs Menschenaltern von den Kureten und Lelegern, die jetzt Aetoler und Lokrer heissen, und vielen andern am Parnass wohnenden Völkern verdrängt, welche von Deukalion, einem Sohne des Prometheus und Clymenes, einer Tochter des Poseidons, geführt wurden. Die Vertriebenen zerstreuen sich, einige flüchten nach Kreta und den Cykladen, andere nach Hestiäotis, Böotien, Phokis oder Euböa, andere an die kleinasiatische Küste und deren benachbarte Inseln; der Hauptstock aber geht zu den Verwandten nach Dodona. — Man möchte auch in dieser Erzählung des Dionysos den Versuch vermuthen, das Dasein pelasgischer Völker an allen erwähnten Punkten zu erklären, denn solche Colonisationen setzen eine Marine voraus, und diese könnten nur die Umwohner des pagasäischen Busens besessen haben, denn das das übrige Thessalien bespülende Meer wird von dem Hinterlande durch Pelion und Ossa, man möchte sagen hermetisch, abgeschlossen; der von Süden kommende Deukalion musste aber gerade die offenen Seegegenden zuerst besetzen.

Kamen die Hellenen nun auf die geschilderte oder auf andere Weise in den Besitz von Thessalien, das hellenische Element schlug dort so feste Wurzeln, dass es auch eine Rückeroberung des Landes durch die vertriebenen Pelasger überdauert, und sie wenigstens der Sprache nach in Hellenen verwandelt. Von diesem Ereignisse hat uns Herodot nur eine gelegentliche Notiz erhalten, aus welcher sich ergibt, dass die Eroberer auch hart auf den hellenischen Norden drückten; er erzählt nämlich, dass die Phokeer die Thermopylen aus Furcht vor den Thessaliern befestigt hätten, als diese, aus Thesprotien kommend, das Aeolische Land (Thessalien) besetzten [9]).

Wie der herrschende thessalische Kriegeradel bei den Alten geschildert wird, zeigt er grosse Aehnlichkeit mit den heutigen Albanesen; der Trieb nach persönlicher und localer Unabhängigkeit überwiegt, und lässt es nie zur Concentration der Gesammtkräfte kommen; — die Aleuaden sind

ebenso gut Heracliden, wie die makedonischen, lynkestischen und molossischen Könige, und bilden als solche das erste Geschlecht im Lande, aber die Königskrone entgeht ihnen; — der Krieg ist auch hier Handwerk, daher Söldnerei im Schwunge und der Ackerbau verachtet; — dabei sind Wankelmuth, Unzuverlässigkeit, Leichtsinn, Prunkliebe und übermässige Tanzlust vorherrschende Charakterzüge.

Wir wenden uns nun zu einer thessalischen Ueberlieferung, welche, wenn sie auch wie eine archäologische Conjectur anmuthet, in mehrfacher Hinsicht beachtenswerth ist. Strabo sagt in seiner Beschreibung von Armenien [10]: „Ueber dies Volk berichtet eine alte Erzählung folgendes: Armenos aus Armenion, einer thessalischen Stadt am Boibe-See [11], zog, wie es heisst, mit Jason nach Armenien, und die Leute, welche mit Kyrsilos, dem Pharsalier, und Medios, dem Larissäer, unter Alexander gedient hatten, behaupten, dass nach diesem Armenien benannt worden sei. Von den Gefährten des Armenos hätten die einen sich in der Akilisene niedergelassen, welche früher den Sephenen gehörte, die andern aber in Syspiridis bis Kalachene und Adiabene ausserhalb der armenischen Gränzen. Auch die armenische Tracht soll thessalisch sein, z. B. die tiefherabreichenden Chitonen, welche in den Tragödien thessalische hiessen, und auf der Brust gegürtet werden, ebenso wie die Oberkleider, welcher sich die Schauspieler nach dem Muster der Thessalier bedienen, denn diese bedürfen einer solch barocken Tracht; die Thessalier tragen unter allen Hellenen die längste Kleidung, vermuthlich weil sie die nördlichsten und kältesten Gegenden bewohnen. — Auch die Vorliebe für die Reiterei soll Thessaliern und Medern gemeinsam sein. Den Herreszug des Jason bezeugen auch die Jasonien, von welchen die Machthaber [12] einige, nach dem Muster des von Parmenio in Abdera gebauten Tempels errichtet haben. Ferner glaubt man, der Araxes sei nach dem Peneios benannt worden, denn auch dieser habe Araxes geheissen, weil er den Ossa vom Olympe getrennt, und Tempe durchgerissen habe. Auch der in Armenien von den Bergen herabkommende Fluss soll sich vor Alters ausgebreitet, und in der tiefer gelegenen Ebene einen See gebildet haben, weil er keinen Abfluss hatte. Jason aber habe nach dem Vorbilde von Tempe den Durchstich gemacht, durch welchen nun das Wasser nach dem Kaspischen Meere abfliesst und von da an liege die Araxische Ebene trocken." — Auch Aenianen sollen in zwei Armenien benachbarten Strichen wohnen, und sogar einige Thracier hinter Armenien in Medien sitzen.

Die hier erwähnte lange thessalische Tracht möchten wir dem pelasgischen Adel zuweisen, denn die der dort wohnenden hellenischen Heloten war wohl schwerlich ein passendes Muster für die Mimen. Die alterthümliche Tracht auf der Halbinsel scheint überhaupt lang gewesen zu sein, ob sie aber den Pelasgern eigenthümlich, steht dahin, wenigstens wird der in Athen einwandernde Theseus von den am Wege arbeitenden Werkleuten seiner langen Tracht wegen verspottet, und sie findet sich auch noch häufig auf alten Vasengemälden, die der pelasgischen Zeit nicht angehören können. — Davon abgesehen muss die Uebereinstimmung der thessalischen und armenischen Tracht in die Augen fallend gewesen sein, um von den Alten bemerkt zu werden. Was aber in der Stelle von Jasonischen Wasserbauten gesagt wird, das klingt allerdings sehr pelasgisch.

Aber nicht bloss die Armenier, sondern auch ihre Nachbarn, die Albaner, gelten trotz ihrer 26 Sprachen für Abkömmlinge zurückgebliebener Argonauten [13].

Wichtiger ist für uns eine andere Ansicht des Alterthumes, welche von Schriftstellern der verschiedensten Zeiten [14] ausgesprochen wird, es ist die von der phrygischen Abstammung der Armenier; dieser Glaube hatte auch seine guten Gründe, denn in Xerxes Zug haben beide denselben Führer und dieselbe Waffenrüstung, die Sprachen beider Völker waren nahe verwandt [15], und beide lebten in unterirdischen Wohnungen [16]. Diese Sitte war aber auch den europäischen Dardanern [17] gemein, und findet sich noch heute bei den Wlachen, die nördlich von der Donau wohnen [18].

In diesem Zusammenhange gewinnen für uns zwei Angaben Bedeutung, welche ihnen, wenn sie allein stünden, versagt werden müsste. Nach der einen [19] stammen die Illyrier aus Persien, und in der andern [20] werden die Dalmater Armenier und Phrygier genannt.

Zum Beweise, dass es auch andere Völker in Europa gab, bei denen die Sage von ihrer Abstammung aus Medien gangbar war, lässt sich das aufführen, was Herodot [21] von den Sigynnen erzählt, nämlich, dass sie sich medisch kleideten und aus Medien zu stammen behaupteten. Die Sigynnen, von denen Herodot selbst leider nichts mehr zu sagen weiss [22], waren aber Nachbaren

der illyrischen Heneter, die wiederum von asiatischen Dardanen und Paphlagonen abstammen wollten.

Dieser Ideengang führt nun von selbst auf die Sagen, welche sich auf kolchische Colonisationen am jonischen Meere beziehen, und die Ursache zu sein scheinen, dass die Argonautensage Jason seinen Rückweg durch dieses Meer nehmen lässt, und so kömmt man bis zu der Frage: ob der Ableitung der Albaner und Armenier, von zurückgebliebenen Argonauten, der Anknüpfung der Perser an den Stammbaum des Perseus, und der Meder an den des Kekrops etwa mehr als blosse Wortspielerei zu Grunde liege? Sollten hier etwa dunkle Erinnerungen an die alte asiatische Heimath versteckt sein? Bestimmen zu wollen was davon Pelasgern, was Hellenen zukömmt, wäre mehr als verwegen, genug, wenn bei den alten Völkern der Halbinsel solche Andeutungen überhaupt noch vorliegen.

Ob die obigen Angaben von der Abstammung der Illyrier aus Persien und Armenien mit der Einwanderung der Phrygier unter Dardanus [23]) zu verbinden seien, welche bis zum Peneios und dem jonischen Meere vordrang, lassen wir gleichfalls dahin gestellt sein, und beschränken uns auf die Andeutung, dass sie auch ohne diese Vermittlung durch die Parallelen in der geographischen Nomenclatur von Illyrien einerseits und in der von Armenien und Medien andererseits eine auffallende Bestätigung erhalten. Wer sich mit solchen Vergleichen beschäftigt hat, der weiss, dass sich durchweg von Land zu Land nähere oder entferntere Parallelanklänge auffinden lassen, und dass dieselben daher nur dann Beachtung verdienen, wenn sie zahlreich und in ihren Formen identisch sind. Dies ist aber hier der Fall.

Im heutigen Albanien finden sich die Formen Arben und Armeng wie dort Albanien und Armenien [24]). Der heutige Arçen-Fluss, von dem im ersten Abschnitte viel die Rede war, entspricht dem armenischen Arsanias (auch ein Nebenfluss des Euphrat heisst jetzt Arsen) und noch mehr der Form *'Αρζῆν*, oder alt Arzrum, dort ist auch ein See Lycbnitis. — Die medisch-armenische Landschaftsendung *-ηνή* correspondirt der gegischen auf *-ενί*. — Die armenische Landschaft *Βολβηνή* und der *Βόλβη*-See bei den makedonischen Bisalten. — Die armenische Landschaft Otene oder Hotene [25]) und die heutigen Chotti (deren Landschaft *Χοττενί* heissen würde) bei Skodra.

In Medien (alt. Test. Madai) die *Ματιανοί*, bei Herodot *Ματιηνοί*; — in Mittelalbanien der Fluss *Μάτε*, best. *Μάτjα*, die Landschaft nun demselben *Μάτ-ι* (könnte aber auch *Ματενί-α* heissen) und der Bewohner *Μάτjαν-ι* [26]). Der heutige See von Wan in Armenien hiess im Alterthume *Μαντιανὴ λίμνη* und dies soll nach Strabo meergrün bedeuten.

Die medische Landschaft *'Ελυμαΐς* [27]). — Die makedonische Landschaft *'Ελίμεια* mit der Stadt *"Ελυμα*, und die sicilischen *"Ελυμοι*, welche die Sage von Troja noch vor dessen Zerstörung nach Sicilien auswandern lässt.

Die medische Stadt *Γάζα*, welche bekanntlich Schatz bedeutet; — *γάς-ι* alb. die Freude, *γεζόιγ* ich erfreue, *γεζόχεμ* ich freue mich; — entsprechend scheint das türkische chási Freude, Vergnügen und chasiné Schatz. — *'Εχβάτανα*, *'Αχβάτανα* oder *'Αποβάτανα*; (?) *βατάν-ι* alb. Ort, Heimath [28]). — In Medien heisst eine Stadt *Λάρασα*, eine andere *Σάραχα*; in Armenien eine Landschaft *Συραχηνή* (in Hirkanien ein District *Σιραχινή*, in Sarmatia asiat. ein Volk *Σίραχες* oder *Σιραχηνοί*). Der See *Συραχώ* [29]), von dem Syrakus seinen Namen hat. *Συρράχο* ist einer der Hauptorte der Pinduswlachen; der Dorfname *Σαραχίνιχο* wiederholt sich in Südalbanien und Griechenland (z. B. an der Ostküste von Nordeuböa südl. von Manduti); bei solch ungeheurer Verbreitung desselben Namens, der allem Anscheine nach dieselbe Wurzel hat, wagen wir über dessen Bedeutung keine Vermuthung, und notiren einfach zur Berücksichtigung das albanes. Wort *σόρρε-α* Krähe (in Berat auch Schimpfwort), davon *σορράχ-ου*, wallach. sarrák nichtswürdig. — In der Volksmusterkarte der Sarmatia asiatica finden sich als Nachbaren die *Τοῦσχοι* und die *Σίρβοι*, welche Plinius Serbi nennt. Die *Κερχέται* (Tscherkessen) wiederholen sich in den Cerceti montes der nördlichen Wand des oberen Peneiosthales; wir notiren hierzu frageweise das alban. *χjαρχ-οὺ*, plur. *χjάρχε-τε* Kreis (ital. cerchio), die Begriffe Berg und von Rundung liegen sich häufig nahe [30]).

Die gegebenen Muster mögen hinreichen, um die Aufmerksamkeit auf diesen merkwürdigen Parallelismus zu richten; wir haben nur das Schlagendste ausgewählt; unter der Hand des Sprachgelehrten wird sich der Katalog noch bedeutend vermehren, denn es fehlt nicht an anderweitigen Anklängen.

So viel von Thessaliern und Illyriern. — Aber auch die Sagen der einzelnen epirotischen und makedonischen Völkerschaften bezeichnen diese nicht als Autochthonen, sondern haben die Erinnerung an ihre Einwanderung erhalten. Die Päonen (Dardanen?) leiten sich von den asiatischen Teukrern ab; die Bottiäer wollen ihre makedonischen Sitze erst nach den abenteuerlichsten Zügen erreicht haben; die Makedonen kommen aus Illyrien, und wenn sich die Elimioten von einem Tyrrhenerkönig Elymos [31]) ableiten, der in Makedonien einwanderte, so heisst dies wohl dasselbe, denn wir haben den Tyrrhenernamen in Albanien einheimisch gefunden. Die älteste uns von Plutarch [32]) erhaltene Sage der Epiroten beginnt mit der Einwanderung des Pelasgus und Phaeton.

Wir müssen darauf verzichten, diese verschiedenen Sagen nach ihrer Reihenfolge zu ordnen, oder das Verhältniss der europäischen Phrygier zu Illyriern, Makedonen und Epiroten näher zu bestimmen; wir beschränken uns darauf, alle diese Sagen als ebenso viele Zeichen eines lang dauernden Völkerwogens in den uns beschäftigenden Ländern anzusehen, durch welches das Bewusstsein ursprünglicher Verwandtschaft bei den späteren Nachkommen leicht verwischt werden konnte. Nur so viel ist uns wahrscheinlich, dass die makedonische und elimiotische Sage als Rückschläge gegen die allgemeine Richtung der Urwanderungen von Osten gegen Westen zu fassen sind, und daher auf eine bedeutende Kraftentwickelung des damaligen Albaniens hindeuten, welche sich auch aus der von Epirus ausgehenden Einwanderung der pelasgischen Thessalier in das nach ihnen benannte Land ergibt. Dass diese Bewegung durch den Druck mächtigerer Völker veranlasst worden, welche, in Albanien einwandernd, jene aus ihren dortigen Sitzen vertrieben, ist nach der Lage und dem Charakter des Landes weniger wahrscheinlich, als die Vermuthung, dass sich etwa den albanesischen Pelasgern der frühere Abzugscanal für ihre überflüssigen Kräfte nach Italien [33]) verschloss, und diese sich nun rückwärts wandten. Ein ähnliches Uebersprudeln der albanesischen Bevölkerung gegen Osten wiederholt sich am Ende des Mittelalters; wir werden darauf weiter unten zurückkommen.

Dieser östliche Rückschlag der epirotisch-illyrischen Pelasger trifft im Süden Thessalien, im Norden Makedonien. Dass er im ersteren Lande die Gründung der hellenisch-äolischen Colonien an der kleinasiatischen Küste zur Folge hatte, darf wohl als ausgemacht betrachtet werden, und wird auch durch die Naturbeschaffenheit des Landes bestätigt; die Eroberung geht von Westen aus, und drängt also alles, was sich von den alten Bewohnern nicht unterwerfen will, nach dem Pagasäischen Meerbusen zu, wo von Alters her die Schifffahrt blühte. Ob aber diese Eroberung auch den Anstoss zu der dorischen Wanderung gab, ob ferner die Eroberung von Thessalien und Makedonien derselben oder verschiedenen Zeiten [34]) angehören, ob die Eroberung von Makedonien die Rückwanderung der Phrygier nach Asien veranlasste, auf alle diese Fragen haben wir keine bestimmte Antwort. Fassen wir aber, was uns von der makedonischen Urgeschichte bekannt ist, unter einem Gesichtspunkte zusammen, so dünkt uns die Annahme natürlich, dass der Zug der Pelasger gegen Osten so lange angedauert habe, bis sich die Angesessenen kräftig genug fühlten, die Nachdrängenden aufzuhalten, und dies geschah mit Gründung der makedonischen Dynastie. Es bedurfte aber von ihrer Entstehung an bis auf Philipp den Zweiten der grössten Anstrengung, um diese Nachdrängenden abzuwehren, und mehr als einmal stand das Reich auf dem Punkte, ihrer Wucht zu erliegen.

In diesem Vertheidigungskampfe scheint die makedonische Königsmacht mehr als durch die Eroberungen im Osten und Süden erstarkt zu sein, denn dass sie Anfangs, weil aus dem Stammverbande hervorgegangen, sehr gering war, dass dieser Stammverband die Grundlage der Reichsverfassung noch in geschichtlicher Zeit bildete, das ergibt sich aus den wenigen hierüber erhaltenen Angaben. Die richterliche Gewalt stand ja nicht dem Könige, sondern der Gesammtheit zu [35]), und noch zu Zeiten Alexanders des Grossen gliederten sich die Hetären nach Stämmen [36]). Wie mächtig die Idee des Stamm- und Familienbandes in die makedonische Volksanschauung eingriff, das beweist vor Allem die Satzung, nach welcher alle Verwandten, derjenigen, welche sich wider den König verschworen hatten, dem Tode verfallen waren [37]). Es ist dies nichts weiter als ein Corollar zu dem bei stolzen albanesischen Familien herrschenden Gedanken, dass einfache Talion den an ihrem Geschlechte begangenen Mord nicht sühnen

könne [38]), zu welchem aber hier noch die Rücksicht tritt, dass der König nicht nur der beste Mann im Volke, sondern auch der Nachkomme des Stammheros war.

Wer mit diesen Daten das Verhältniss vergleicht, in welchem der einzelne Makedone zu seinem Könige stand, der wird die schlagende Aehnlichkeit schwerlich verkennen, welche zwischen makedonischem Wesen und den Zuständen der albanesischen Bergstämme besteht, wie dieselben oben geschildert worden, der wird auch bei der Frage nicht zweifelhaft sein, ob sich die Makedonen in dieser Hinsicht zu den Albanesen, oder zu den alten Hellenen stellen, denn diese letzteren hatten die Culturstufe, auf welcher die Makedonen vor Philipp II. standen und jene Albanesen noch heute stehen, bereits zu der Zeit überwunden, als sie in die Geschichte eintreten.

Wir wollen hier noch auf einige uns aus der alten makedonischen Zeit erhaltene Daten aufmerksam machen, welche auf den Zusammenhang der Makedonen mit dem Westen hindeuten.

Von Perdikkas, des Ahnherrn Sohn Argäos, ist uns die Notiz erhalten, dass er der erste [39]) gewesen sei, welcher in Makedonien Mauern baute. Wir kennen aber kein anderes Land, welches eine gleiche Anzahl von kyklopischen Mauerresten aufzuweisen hätte, als Epirus. Pouqueville hat deren, wenn wir uns recht erinnern, an 60 aufgefunden; die Zahl liesse sich aus Leake noch bedeutend vermehren, und die oben in den archäologischen Notizen bemerkten Ruinen, welche jenen beiden Reisenden entgangen waren, versprechen auch unsern Nachfolgern eine reiche Nachlese. Verbinden wir damit die Vorliebe ganzer albanesischer Striche zum Mauerhandwerke, und was der Abschnitt IV, Nr. 3 über die thyrrhenischen Pelasger bemerkte, so stimmt die obige Notiz vortrefflich zu Herodot's Erzählung, dass die makedonischen Stammherren von Illyrien nach Makedonien herübergekommen sind [40]).

Die uns über den Enkel dieses Argäos erhaltene Angabe, dass er als Säugling in der Wiege liegend den geschlagenen Makedonen entgegengehalten worden sei, und dieser Anblick die Flüchtigen in die Schlacht zurückgetrieben und zum Siege begeistert habe, wurde bereits früher als Parallele zu einer ähnlichen Verehrung des Säuglings bei den Albanesen [41]) benutzt.

Auf die Fertigkeit im Trinken überhaupt könnte bei Begründung der Verwandtschaft zwischen Albanesen und Makedonen schwerlich Gewicht gelegt werden, beachtenswerth aber möchte es sein, dass der Olynthier Ephippos [42]) genau die albanesische Sitte schildert, wenn er von den Makedonen sagt: „sie trinken gleich im Anfange des Gastmahls in so gewaltigen Zügen, dass sie schon bei den ersten Gerichten trunken sind, und nichts mehr essen können."

Werfen wir nun einen Blick auf die Anschauung der alten Geschichte überhaupt, welche aus unseren Thesen über das Pelasgerthum der Makedonen und Epiroten hervorgeht.

Ueber die Nationalität der Makedonen bestehen bis jetzt zwei Ansichten, welche schroffe Gegensätze bilden. An der Spitze der einen steht Ottfried Müller [43]), welcher die von andern Historikern, wie Heyne [44]) und Schlözer [45]), über das Ungriechische der makedonischen Nationalität schlechthin ausgesprochenen Meinungen näher dahin zu bestimmen und begründen suchte, dass die Makedonen Illyrier [46]) und mithin dem hellenischen Elemente fremdstehende Barbaren seien.

Die zweite Meinung, welche in neuester Zeit von Otto Abel [47]) mit vielem Scharfsinne vertreten worden ist, weist den Stamm der Makedonen dem hellenischen Volke als Zweig zu.

Unsere Untersuchungen ergeben ein drittes Resultat, welches zwischen den beiden erwähnten die Mitte hält. — Die Makedonen sind Illyrier, d. h. Pelasger, und als solche Vettern der Hellenen, denn diese gingen nach unserer Ansicht aus der Verschmelzung zweier an sich nicht grundverschiedener Volkselemente, dem pelasgischen und dem griechischen (*Γραικοί*, Aristoteles), hervor, von denen letzteres das erstere überschichtete, und seine Sprache [48]) zur herrschenden machte. — Was nun den Makedonen und Hellenen gemeinsam ist, das erklärt sich aus dem Pelasgerthume, zu welchem die Makedonen gehören, und welches einen Factor des Hellenenthumes bildet; das aber, worin sie von einander abweichen, ist eines Theils den Graekoi als eigenthümlich zuzuschreiben, andern Theils ist es das Product des geistigen Bildungsprocesses, welchen die Völkermischung in Hellas erzeugt, und welchen die unvermischten Pelasger des Nordens nicht durchmachen. — Für uns zerfällt demnach die alte Geschichte Europa's in drei Zeiten, die hellenische, die pelasgische und die römische Zeit; von diesen Perioden steht aber die zweite der ersten näher, als der dritten.

Der Höhepunkt der pelasgischen Zeit fällt in das vierte Jahrhundert vor Christi. Der Aufschwung, welchen damals in wenig Jahren das pelasgische Element nach allen Seiten hin nahm, ist wahrhaft staunenswerth, denn die Eroberung von Asien folgt Schlag auf Schlag der Erringung der Hegemonie über die hellenischen Staaten.

Den Eroberungszug Alexanders in Asien machten die hellenischen Hülfsvölker [49]) eben so mit, wie die deutschen Contingente die französischen Feldzüge in Russland und Spanien, und es wird wohl keinem Geschichtschreiber beikommen, diese Züge wegen der Mitwirkung des deutschen Elementes auch als deutsche Unternehmungen zu bezeichnen. Dem hellenischen Elemente gebührt das Verdienst, den Stoss Asiens, welchem sich das pelasgische Element beugte, gebrochen und durch die Feldzüge Xenophons und Agesilaus dessen Eroberung vorbereitet zu haben. Dass diese Eroberung aber ein hellenischer Gedanke sei, den Philipp und Alexander bloss ausführten, das steht noch zu beweisen. — Dieser Gedanke musste wohl in eben dem Grade bei den kriegerischen Pelasgern entstehen und populär werden, als die Möglichkeit seiner Ausführung klar wurde. Auch darf man nicht vergessen, dass zwischen den Perserkriegen und Alexanders Eroberung der peloponnesische Krieg, — die thebanische Hegemonie u. s. w. inne liegen, und die leitenden Gedanken der Zeiten, welche auf die persische Invasion folgten, keineswegs auf Asien gerichtet waren. Wir möchen vielmehr auch die Idee der Eroberung eine pelasgische nennen, denn uns erscheint sie als das Lebensziel Philipps und Alexanders, und deren Streben nach der Hegemonie über Hellas mehr als Mittel zu ihrer Ausführung, denn als Endzweck.

Dass aber das makedonische Volk auf diese Eroberung noch nicht vorbereitet war, das ergibt sich klar aus der Folgezeit. Das makedonische Gemeinwesen war damals noch mehr Natur- [50]) als Kunststaat, und die dieser Gattung von Gemeinwesen inwohnende Centrifugalkraft noch nicht durch die Idee der Staatseinheit und des Staatscentrums bewältigt. Das nach Asien übersetzende makedonische Heer gleicht daher mehr einem jungen Bienenschwarme, welcher den Mutterstock verlässt, um nie mehr dahin zurückzukehren. Dem Mutterlande wird aus der Eroberung keinerlei Zuwachs, und sie hat für Makedonien keine andere Folge, als einen ungeheuren, mehrmals bis zur Erschöpfung steigenden Verlust der besten Kräfte. — Wie anders im Römerreiche! dort war schon seit Jahrhunderten der Schwerpunkt des Staates von der Stadt in das Feldlager gewichen, und dennoch ist der Besitz von Rom das Ziel aller neuen Imperatoren, gleichviel, ob das Heer, welches sie erhob, in Syrien, Spanien, Britannien oder Afrika stand.

Die Zeit nach Alexander ist eine der sterilsten Perioden der Geschichte, denn sie ist nur mit den endlosen, von allerlei Gräuel durchzogenen Raufereien pelasgischer Condottieri erfüllt, die dem Mutterlande gänzlich entfremdet sind, und nur von dem grassesten Egoismus getrieben werden. Erst bei dem Zusammenstoss mit den Römern gewinnt die Geschichte der pelasgischen Alt- und Neustaaten wieder einiges Interesse, sie bethätigt aber, was wir oben über die Natur des Mutterstaates sagten, dem sie entsprungen waren; — unfähig, sich gegen den gemeinsamen Feind zu vereinigen, werden sie der Reihe nach einzeln verschlungen.

Uebrigens sprudelt das pelasgische Volkselement am Ende des ersten Drittheils des dritten Jahrhunderts nicht bloss gegen Osten über seine Gränzen; auch Epirus wird von der Bewegung ergriffen, und Alexander der Molosser, der Mutterbruder Alexanders des Grossen, zieht von dort fast zu gleicher Zeit mit seinem Neffen aus, um Italien zu erobern, und rühmte sich, dass während sein Neffe nur in Frauengemächern zu thun bekommen werde, er in den Gemächern der Männer Thaten verrichten wolle [51]).

Dieser Eroberungszug fiel ebenso unglücklich aus, wie der, welchen einer seiner Nachfolger, Pyrrhus, etwa 90 Jahre später nach Italien unternahm. Im Falle aber auch die Unternehmung des einen oder anderen geglückt wäre, so liesse sich wohl mit Sicherheit annehmen, dass diese Eroberung für das Mutterland ebenso unfruchtbar gewesen sein würde, wie die östliche für Makedonien.

Wenn der Anstoss zur Bewegung in Epirus von Makedonien ausging, so scheint der Aufschwung, welchen in jener Zeit die Illyrier im engeren Sinne nahmen, dem makedonischen vorhergegangen zu sein. Bei diesem Volke war es nämlich einem kühnen Räuber, Namens

Bardylus, gelungen, mehrere Stämme zu einem Reiche zu vereinigen, und mit einer bedeutenden Heeresmacht einen grossen Theil von Makedonien zu erobern. Philipp der Zweite trieb ihn durch einen blutigen Sieg (359) nach Illyrien zurück, aber von nun an berichten die Annalen von einer illyrischen Dynastie, welche zur Zeit ihrer Blüthe das ganze südliche Illyrien unter ihrer Herrschaft vereinigt, aber gleichzeitig mit der makedonischen den Römern erliegt.

Dagegen treten die nordillyrischen Stämme nur während ihrer Kämpfe mit den Römern in die Historie ein. Mit ihrer Unterwerfung schliesst die selbstständige Geschichte der Pelasger im Alterthume, und geht nun in die römischen Feldlager über, wo die Geschichte der illyrischen Legionen den Beweis liefert, dass die kriegerische Kraft jener Länder durch die Eroberung keineswegs gebrochen wurde, und sie den Römern ebenso, wie später den Türken, eine unerschöpfliche Pflanzschule tapferer Soldaten waren.

Vergleicht man die Rolle, welche jene Legionen spielten, mit dem traurigen Zustande der Länder, aus welchen sie hervorgingen, so lässt sich hieraus auf die Masse von urwüchsigen Kräften zurückschliessen, welche diese Länder zur Zeit ihrer Blüthe beherbergten. Sie gingen ungenützt verloren, weil sie niemals vereinigt wurden.

Werfen wir zu dem Ende einen Blick auf den Zustand der pelasgischen Länder unter römischer Herrschaft, denn er dient auch zur Erklärung der Folgezeit. Die uns hierüber erhaltenen Zeugnisse fallen etwa 200 Jahre nach dem Untergange des makedonischen und illyrischen Reiches, also in die erste Kaiserzeit, und es berechtigt nichts zu der Annahme, dass sich diese Länder in der Folge wieder sonderlich gehoben hätten.

Die reichsten Angaben hierüber gewährt Strabo; wir wollen ihn selbst reden lassen [52]): „Obwohl diese Völker (die epirotischen) klein, zahlreich und unberühmt waren, so war es früher wegen ihrer dichten Bevölkerung und ihrer selbstständigen Existenz doch nicht gar schwer, die Gränzen derselben anzugeben. Jetzt aber ist das meiste Land verödet und ihre Orte, namentlich die Städte, verwüstet, und desswegen kann man dieselben nicht mehr genau bestimmen, es wäre aber auch wegen der Unberühmtheit und Vernichtung der Völker ein unnützes Geschäft. Diese Vernichtung begann vor langer Zeit, und hat in vielen Gegenden wegen der Empörungen selbst jetzt noch nicht aufgehört, so dass die Römer, wo sie dieser wieder Herr geworden, in den verlassenen Wohnungen ihr Lager haben. Polybius erzählt, dass Paulus Aemilius, nach der Vernichtung der Makedonen und des Perseus, den Epiroten 70 Städte, wovon die meisten den Molossern gehörten, zerstört und 150,000 Menschen zu Sklaven gemacht habe. Dennoch will ich versuchen, so weit es mir möglich ist, die einzelnen Völker zu bestimmen" u. s. w. „Ambrakia [53]) war früher überaus wohlhabend, und wurde besonders durch Pyrrhus verschönert, der sie zu seiner Residenz machte. Makedonen und Römer nahmen später sowohl diese, als die übrigen Städte in den beständigen Kriegen und wegen ihrer Empörungen sehr hart mit, so dass endlich Augustus die Städte, welche er gänzlich verlassen fand, in die von ihm so genannte Nikopolis zusammen zog."

„Damals [54]) waren, wie ich schon erwähnte, ganz Epirus und Illyrien, obgleich rauh und voll von Gebirgen, dennoch stark bevölkert; jetzt ist der grösste Theil dieser Länder eine Wüste, und in den bewohnten Strichen trifft man nur Dörfer und Trümmer. Auch das Orakel von Dodona hat so gut wie aufgehört, gleich allen andern."

„In [55]) dem Pindus wohnten die Talaren, ein molossischer Stamm, ein Zweig der um den Tomaros sitzenden, und die Aethiker, zu welchen nach dem Dichter die Kentauren von Peirithoos vertrieben wurden; man behauptet, dass sie nun verschwunden seien." — Hierauf folgt die Stelle, welche wir zum Motto des vierten Abschnittes gewählt haben.

In Illyrien aber sah es damals fast noch trauriger aus. — „Die Ardiäer wurden von den Späteren Waralier [56]) genannt, die Römer drängten sie von der Küste in das innere Land, weil sie mit ihren Räubereien das Meer beunruhigten, und zwangen sie zum Ackerbau; das Land ist jedoch rauh und arm und zum Feldbau nicht geeignet, sie gingen daher gänzlich zu Grunde, und sind bis auf geringe Spuren verschwunden [57]). Dies wiederfuhr auch anderen Völkern dieses Landes; denn die, welche früher die mächtigsten waren, sind nun gänzlich herunter gekommen und verschwunden. So von den Galliern die Bojer und Skordisker, von den

Illyriern die Autariaten, Ardiäer und Dardaner, von den Thrakern die Triballer [58]); zuerst unterjochte einer den andern, hierauf wurden sie von den Makedonen und Römern unterjocht."

„Zwischen [59]) den Dardanen und den Ardiäern sitzen die Dassareten und Hybrianer und andere unbedeutende Völkerschaften, welche die Skordisker so lange verheerten, bis das Land verödete, und sich mehrere Tagreisen weit mit unzugänglichen Wäldern füllte [60]).

Mittelalter.

Wann schliesst diese Zeit für Albanien? — Mit dem Beginne der Reform des türkischen Reiches, d. h. in unseren Tagen. In der albanesischen und neugriechischen Geschichte gibt es keine Epoche, welche mit der unserer neuen und neuesten Zeit correspondirte. Die Entdeckung von Amerika, die des Seewegs nach Ostindien, die Entwicklung der Buchdruckerkunst, die Reformation, die amerikanische und französische Revolution, alle diese Ereignisse und deren Folgen haben die illyrisch-griechische Halbinsel so gut wie unberührt gelassen. — Die feindliche Stellung des Halbmondes gegen das Abendland, und die von diesem gegen die Pest errichteten Quarantainen waren auch geistige Schlagbäume, welche dem, was dort die Geister und Gemüther beschäftigte, den Zutritt verwehrte, und da die einheimischen Verhältnisse eine eigenthümliche Entwicklung nicht verstatteten, so vererbten sich die Zustände unverändert von Geschlecht zu Geschlecht. Das Mittelalter schliesst daher für Griechenland mit dem Beginne des Aufstandes, welcher die gegen das Abendland bestandene Scheidewand niederriss und den Ideen des modernen Europa's Eintritt verschaffte.

Gleichwohl darf der Gedanke, welcher diesen Aufstand hervorrief, nicht als ein modern liberaler gefasst werden, diese Form mag er nur in wenigen im Auslande gebildeten Köpfen gehabt haben, die Masse fasste ihn im Geiste des Mittelalters, nach welchem der Glaube die Basis und der Rahmen alles geistigen Lebens bildet, und jeder Gedanke von ihm ausgeht oder zu ihm zurückkehrt; der Ruf, den Alle verstanden und der Alle begeisterte, war daher die Befreiung des Kreuzes von dem Druck des Halbmondes, die politische Freiheit galt nur als Folgesatz der religiösen. Im Verlaufe änderte sich dies und mit dem Vortreten der politischen Interessen, welche mehr und mehr im modernen Geiste gefasst wurden, beginnt für Griechenland die neue Zeit.

Obwohl der Anfang derselben in Albanien nicht weit hievon abliegt, so zeigt doch hier der Umschwung einen verschiedenen Charakter, denn er ist kein spontaner, sondern kommt dem Lande von aussen zu, er ist daher nicht geistiger, sondern rein thatsächlicher Natur.

Wir haben oben gesehen, wie die von Constantinopel über das Land verhängte Reform nicht nur die bestehende Aristokratie und den reisslaufenden Kriegerstand, sondern auch Stammverband, Faustrecht und Blutrache, d. h. Zustände gebrochen habe, oder zu brechen drohe, welche von den Pelasgern wohl schon bei ihrer Einwanderung mitgebracht wurden, und die sich daher vielleicht durch 4000 Jahre von Geschlecht zu Geschlecht in unveränderter Form reproducirten. Der Umschwung ist aber trotzdem fortan von dem Schicksale der türkischen Reform unabhängig, weil mehrere der erwähnten Factoren der alten Zeit in der Art gebrochen sind, dass ihre Wiedererzeugung unmöglich erscheint. Auch steht zu erwarten, dass durch die Aufhebung der Quarantainen und durch die Albanien bevorstehende Dampfschifffahrtsverbindung mit dem Occidente das Land noch fester als bisher in dessen Handelskreise hineingezogen, und dass der Verkehr auch hier seine bildende Kraft bethätigen werde, vermöge deren er, einmal erstarkt, alle ihm widrigen Verhältnisse allmählich beugt oder bricht.

Das albanesische Mittelalter zerfällt in zwei Abschnitte, in die Geschichte fremder Völker auf albanesischem Boden, in welcher weder der Albanesen noch anderer Urbewohner des Landes gedacht wird, und die darauf folgende Geschichte der unter dem Namen der Albanesen wieder auftauchenden Eingebornen [61]).

In den über den ersten Abschnitt erhaltenen kümmerlichen Zeugnissen lassen sich drei Einwanderungen unterscheiden; die gothische, die serbische und die bulgarische.

Gothische Einwanderung [62]). — In den Stürmen der Völkerwanderung scheinen die Westgothen die ersten Barbaren gewesen zu sein, welche in Albanien einbrachen. Alarich zieht sich im Jahre 396 vor Stilicho nach Epirus zurück, und plündert die Städte des Landes [63]). Nachdem er kurz darauf vom byzantinischen Hofe zum Präfecten vom Illyrien ernannt worden war, unternimmt er von hier aus in den Jahren 401 und 402 einen unglücklichen Feldzug nach Italien, und verlässt Illyrien erst im Jahre 408 [64]).

Doch blieben Gothen im Lande zurück, unter deren Nachkommen uns Malchus [65]) den Sidimund und Gento als zwei mächtige Herren nennt. Ersterer war ein Geschlechtsverwandter Theodorichs des Grossen, er hatte bei Durazzo grosse Güter und vermochte viel bei der Kaiserin Verina. Gento war Militärchef, und mit einer Römerin verheirathet.

Als Theodorich aus Rache wegen der Verrätherei der Römer bei seinem Feldzug gegen die thracischen Gothen in Makedonien einfiel, verschafft ihm Sidimund durch List den Besitz von Durazzo, dessen Einwohner hier wie überall in Neuepirus vor den Gothen flohen [66]). Theodorich wird von dem kaiserlichen Feldherrn Sabianus durch List zur Rückkehr nach Moesien veranlasst [67]), von wo er im Jahre 488 nach Italien geht.

Doch müssen die Gothen bis zum Jahre 535 — also im Ganzen 130 Jahre — im Besitze von Dalmatien und Nordalbanien geblieben sein, denn in diesem Jahre wird das gothische Heer von Constantian, dem Feldherrn Justinian's, aus Dalmatien verdrängt, und zieht sich nach Italien zurück [68]). Was von Gothen zurück blieb, unterwirft sich dem Kaiser. Ob dieser Rest die Besetzung des Landes durch Avaren und Chroaten überdauerte, ist unbekannt, jedenfalls aber ist er in dem slavischen Elemente aufgegangen [69]).

Auf diese Weise kamen die dalmatinischen und illyrischen Lande zum oströmischen Reiche zurück, ohne dass sie dadurch vor neuen Einfällen der Barbaren gesichert worden wären.

Im Jahre 517 wird Epirus von Bulgaren und Ungarn verwüstet, und zehn Jahre später bei einem neuen Verheerungszuge der vereinigten Bulgaren, Gepiden und Heruler in den Süden des byzantinischen Reiches auch nicht verschont. — 539 verwüsten die katurigischen Ungarn alles, was zwischen dem jonischen Meere und den Vorstädten von Byzanz lag. — Auch die Longobarden streifen, nachdem sie Sitze in Pannonien erhalten, in Illyrien, und verwüsten das Land bis an die Gränzen von Dyrrachium [70]). — Ihnen folgen die Slaven, welche im Jahre 548 eben so weit verheerend vordringen [71]), und den Slaven die Avaren [72]). Doch blieben diese Länder immer mehr verschont als die östlichen Provinzen der Halbinsel [73]).

Serbische Einwanderung. — Im Jahre 640 wanderten die Chroaten und Serben in Dalmatien ein; sie unterwarfen die Avaren, welche sie dort vorfanden, und vertrugen sich mit den wenigen römischen Bewohnern der Küstenstädte, welche der Sturm der Zeiten verschont hatte. Chroatien, Slavonien (Sirmium), Dalmatien, Bosnien werden bis heute von diesen Einwanderern bewohnt, welche, was etwa noch von illyrischen Urbewohnern dort vorhanden war, in sich aufgenommen haben, und in diesen Sitzen die nördlichen Nachbarn der Albanesen bilden. Sie drängten jedoch auch über die südlichen Gränzgebirge, und eroberten den Norden von Albanien, welcher von da an bis zum Jahre 1360 eine von dem Süden des Landes getrennte Provinz des serbischen Reiches bildet [74]).

Bulgarische Einwanderung. — Die Bulgaren, welche sich im Anfange des neunten Jahrhunderts der ganzen Diöces von Dacien bemächtigt hatten, begannen sich von da aus über die südlich der Gebirge liegenden Länder von Thracien, Makedonien und Illyrien zu verbreiten, und zwangen im Jahre 861 den Kaiser Michael III., ihnen diese damals fast ganz verödeten Gegenden, welche sie wohl schon lange vorher weidend und plündernd durchzogen hatten, förmlich abzutreten [75]). Da die Bulgaren bereits ihre Muttersprache mit der slavischen vertauscht hatten, so benannten sie diesen Länderstrich nach der Lage, welche er von ihren Hauptsitzen aus betrachtet einnahm, Zagora, d. h. jenseits der Berge, und begriffen unter dieser Benennung alles Land von Dyrrachium bis Develtos und von Jericho (Orikon) bis Thessalonichi.

Ausser Dyrrachium, welches die Byzantiner behaupteten, scheinen die Bulgaren ganz Neuepirus eingenommen zu haben. Ochrida ward die Residenz ihrer Könige, und als sich das Volk zum Christenthume bekehrte, errichtete König Borises im Jahre 870 ein Erzbisthum,

welches den dritten Theil des bulgarischen Reiches umfasste, und sich von Thessalonichi bis Jericho, Kannina und Sipiatos erstreckte [76]). Das jonische Meer bildete nunmehr die Gränze von Bulgarien, und Neuepirus war mit Ausnahme von Durazzo eine bulgarische Provinz. Wir vermuthen, dass die Bulgaren diese Provinz nicht bloss eroberten, sondern dass sie dieselbe auch zahlreich bevölkerten, denn obgleich das bulgarische Reich kaum anderthalb Jahrhunderte dauerte, und die Byzantiner sich beim Einfalle der Normannen bereits seit wenigstens 80 Jahren wieder im Besitze von Neuepirus befanden, so wird dasselbe gleichwohl von Gaudfred Malaterra in seiner Beschreibung der normannischen Feldzüge immer noch als bulgarisches Land betrachtet [77]).

Nachdem die Bulgaren im Jahre 920 auch das serbische Reich erobert hatten, wandte sich eine, wahrscheinlich durch Serben stark vermehrte, Abtheilung derselben in Folge innerer Parteiung gegen Süden, verheerte Nikopolis, wie Altepirus damals genannt wurde [78]), und liess sich endlich bleibend daselbst nieder [79]). Da die Bulgaren jetzt slavisch sprachen, so konnte der Epitomator Strabo's mit Recht sagen, dass zu seiner Zeit auch fast ganz Epirus von Slaven bewohnt werde [80]).

Ueber die Frage, wie weit sich diese bulgarische Einwanderung nach Norden erstreckt habe, gibt vielleicht die Familiensage der Mireditenchefs einen Fingerzeig, der zu Folge der Stammherr ein griechisch-gläubiger Bulgar war, und aus einer bulgarischen Gegend hieherzog, und katholisch wurde [81]). — Die Mirediten wohnen in dem nördlichen Theile des gebirgigen Centrums, der von uns als Alpenvorland unterschiedenen zweiten Gruppe von Albanien. Jenseits des Drin, welcher dieselbe vom Alpenlande scheidet, sassen Serben, wenn diese früher den ganzen Gebirgsstock bevölkerten.

Dieses Bulgarenreich bestand lange, blutige Kämpfe mit den byzantinischen Kaisern, bis es endlich, nachdem König Joannes [82]) bei der Belagerung von Durazzo [83]) gefallen war, dem Kaiser Basilius gelang, dasselbe durch die meist freiwillige Uebergabe der königlichen Familie und übrigen Häuptlinge des Landes in den Jahren 1018 und 1019 zur Unterwerfung zu bringen [84]).

Basilius behandelte die Unterworfenen milde, er forderte von ihnen keine grösseren Abgaben, als sie ihren Königen zu leisten gewohnt waren, und bedachte die Prinzen und Edeln mit Ehren und Aemtern.

Als aber unter Michael Paphlago die Steuern erhöht wurden, und zugleich ein falscher Kronprätendent auftrat, so gab dies Anlass zu einem Aufstande, bei dem sich ganz Epirus, ausser Naupactus, betheiligte, und sogar Durazzo an die Aufständischen verloren ging; doch gelang es bereits im Jahre 1041 desselben Herr zu werden.

Auftauchen der Albanesen. — Sobald Alt- und Neuepirus dem byzantinischen Reiche wieder einverleibt sind, gedenken dessen Annalen auch wieder der Ureinwohner dieser Länder. welche einer fast tausendjährigen Vergessenheit anheimgefallen waren. Sie erscheinen unter dem Namen der Albanesen, den sie noch heut zu Tage führen. — Wir haben es in den vorhergehenden Abschnitten versucht, die Continuität des Nationalnexus zwischen Albanesen und Altillyriern, und zugleich das hohe Alter des heutigen Volksnamens nachzuweisen; wir können daher die Ansicht nicht theilen, welche Thunmann [85]) über den anfänglich beschränkten Umfang dieses Namens und dessen spätere allmähliche Ausdehnung auf die benachbarten Landstriche aufstellt. Wir glauben vielmehr, dass der Name, gleich so vielen anderen Volksnamen, von den byzantinischen Schriftstellern in zwei verschiedenen Bedeutungen gebraucht, und damit bald die nach ihrer Hauptstadt Albanon, Arbanon, Elbanon, jetzt Elbassan [86]), benannte Landschaft, bald das den Byzantinern unterworfene Albanien bezeichnet, hie und da selbst das ganze epirotische Despotat [87]) darunter begriffen wird.

Von dem Zeitpunkte an, in welchem die Albanesen wieder in die Geschichte eintreten, verschwindet aber das im Lande befindliche bulgarische Element aus derselben in der Art, dass uns bis jetzt erst die Auffindung eines Zeugnisses über dessen spätere Existenz im Süden gelungen ist [88]).

Im Jahre 1042, also im Jahre nach Unterdrückung des obenerwähnten Aufstandes der Bulgaren, sammelte Michael, der Statthalter von Dyrrachium, aus seiner Provinz und in der

Nachbarschaft ein Heer von 60,000 Mann, und zieht damit gegen die den Norden beunruhigenden Serben, erleidet aber eine Niederlage [89]). Als hierauf die Serben in ihren Einfällen immer kühner wurden, so ernannte der Kaiser Michael Dukas den tapfersten Mann des Reiches, Nicephorus Bryennius, zum Herzog von Dyrrachium [90]), damit er denselben Einhalt thue. — Die Eingebornen nahmen ihn mit Freuden auf, und folgten ihm auf einem glücklichen Zuge gegen die Serben. Später empörte er sich gegen den Kaiser, wurde aber geschlagen, gefangen und geblendet [91]). Sein Nachfolger in der Statthalterschaft lässt sich durch dies Beispiel nicht abschrecken, er sammelt ein grosses Heer aus Normannen [92]), Bulgaren, Griechen und Albanesen (Ἀρβανῖται), und rückt damit im Jahre 1079 über Ochrida bis Salonik vor, erleidet aber dasselbe Schicksal, wie sein Vorgänger [93]). Bei dieser Gelegenheit wird der Name Albanesen zum ersten Male in den Annalen erwähnt.

Normannen. — Zwei Jahre später beginnen die Eroberungszüge der Normannen in Albanien. — Im Jahre 1081 landet Robert Guiscart mit einer bedeutenden Land- und Seemacht und belagert Durazzo. Kaiser Alexius eilt mit einem grossen Heere [94]) zum Entsatze der Stadt herbei; er greift, ohne den Zuzug der Albanesen [95]) abzuwarten, die Normannen an, wird von ihnen auf das Haupt geschlagen [96]), und die Stadt, in welcher der vom Kaiser ernannte Albanese Komiskortis [97]) den Befehl hatte, musste sich bald darauf an dieselben ergeben. — Robert Guiscart, von dem Papste gegen Kaiser Heinrich den Fünften nach Italien zurückgerufen (1082), lässt seinen Sohn Boemund in Epirus zurück. Dieser gewaltige Kriegsmann erobert Jannina, schlägt, während er Arta belagert, den zum Entsatze heranrückenden Kaiser Alexius, nimmt Orchida, rückt über Serwia, Weria und Wodena bis an den Wardar, wird aber von Alexius trotz der bei Larissa erlittenen neuen Niederlage genöthigt, die Belagerung dieser Stadt aufzugeben, und muss sich wegen einer in seinem seit langem unbezahlten Heere ausgebrochenen Meuterei bis Awlona in Epirus zurückziehen. — Robert kommt noch einmal dorthin, stirbt aber während des Feldzuges; Boemund kehrt nach Italien zurück, und Dyrrachium fällt bald darauf durch Verrätherei an den Kaiser [98]). Die Eingebornen hatten während dieses ganzen Krieges fest zum Kaiser gehalten.

Zwar kam Boemund im Jahre 1107 noch einmal nach Epirus, und belagerte Durazzo; aber der Kaiser hatte sich diesmal möglichst vorgesehen, in alle festen Orte Besatzungen gelegt [99]), und vermied jeden entscheidenden Kampf. Boemund bemühte sich vergebens Durazzo zu erobern; nachdem er durch Mangel und Seuchen bedeutende Verluste erlitten, musste er sich zu einem wenig glänzenden Frieden verstehen, und kehrte im Jahre 1109 nach Italien zurück, wo er bald darauf starb. Hiemit endete dieser gefahrdrohende Sturm für das byzantinische Reich, welcher sich in sofern mit den Feldzügen Xenophons und Agesilaus in Asien vergleichen lässt, als er zum ersten Male die bedeutende Ueberlegenheit der abendländischen Streitkraft über die morgenländische offenbar machte.

Das Despotat von Epirus [100]). — Von da an blieben die Byzantiner fast anderthalb Jahrhunderte lang in dem Besitze von Epirus, denn zur Zeit des lateinischen Kaiserthumes gelingt es einem Zweige der kaiserlichen Familie der Komnenen, sich daselbst unter dem Titel Despoten [101]) von Epirus in unabhängiger Stellung von der fränkischen Herrschaft zu erhalten.

Der erste dieser Linie war Michael Angelos Komnenos Dukas [102]), ein natürlicher Sohn des Sebastokrators Constantin Angelos und Geschwisterkind der Kaiser Isaac II. und Alexius IV.; aus Asien herüberkommend, warf er sich, wie es scheint im Einverständniss mit den Eingebornen, zum Herrn von Aetolien, Acarnanien, Alt- und Neuepirus auf, und Lepanto, Arta und Jannina öffnen ihm ihre Thore. Sein Einfluss scheint namentlich auf seiner Verheirathung mit einer angesehenen Albaneserin gegründet gewesen zu sein [103]).

Gleich erfahren in der Kriegs- und Unterhandlungskunst, wusste er sich nicht nur in dem Besitze der ihm so zugefallenen Länder zu erhalten, sondern auch seine Herrschaft über einen Theil von Makedonien und Thessalien auszudehnen. Obgleich factisch unabhängig, erkannte er dennoch Theodor I. (Laskaris) als den legitimen Kaiser an, und war daher ein geschworner Feind der byzantinischen Franken, denen er so viel Leid anthat, als in seiner Macht stand [104]). Er ward im Jahre 1214 von einem seiner Sklaven ermordet.

Sein Bruder Theodor, welchen er zum Mitregenten angenommen hatte, folgte ihm in der Herrschaft. Er hatte früher an dem Hofe Theodors I. in Nikäa gelebt, und musste, bevor er die Erlaubniss erhielt, dem Rufe seines Bruders zu folgen, dem Kaiser den Eid der Treue schwören. Dieser ebenso unternehmende, als ruh- und treulose Mann eroberte in den ersten Jahren seiner Regierung Thessalien, Ochrida, Prilapo, Elbassan (Ἀλβανὸν) und entriss den Venetianern Durazzo, welches sie nicht lange vorher besetzt hatten. Im Jahre 1217 überfiel er treuloserweise Peter von Courtenai, Grafen von Auxerre, welchen der Papst zum Kaiser von Byzanz gekrönt hatte, bei seinem Durchzuge durch die Pässe von Elbassan, und zwang ihn mit dessen ganzem Heere zur Ergebung; ob er ihn auch getödtet, ist ungewiss [105]. Trotz dieser feindlichen Stellung gegen das Abendland wusste er durch das Versprechen, sich dem päpstlichen Stuhle zu unterwerfen, sich den Schutz des Papstes Honorius III. zu erwerben, und es dahin zu bringen, dass derselbe den mit Peter verbündeten Venetianern verbot, Rache an Theodor zu nehmen [106].

Hierauf erobert er fast ganz Makedonien mit Einschluss seiner Hauptstadt Salonik, und lässt sich daselbst, seines an Theodor I. geleisteten Eides uneingedenk, von dem Erzbischof von Ochrida, als Patriarchen von Bulgarien, zum Kaiser krönen [107]. Dann dringt er sogar bis Adrianopel vor, bemächtigt sich auch dieser Stadt (1224), und herrscht nun vom adriatischen bis zum schwarzen Meere. Er beschäftigte sich bereits mit dem Plane, die Franken aus Constantinopel zu vertreiben, als er mit dem wlachobulgarischen König Johann Asan in einen unglücklichen Krieg geräth, welcher mit seiner Gefangenschaft endet; aber auch als Gefangener kann er nicht Ruhe halten, er spinnt Intriguen an, und wird zur Strafe geblendet.

Die Wlachobulgaren erobern nun Adrianopel, überschwemmen Makedonien und streifen plündernd und verheerend in Thessalien und Neuepirus, wo sie Elbassan erobern [108]. Dem Bruder Theodors, Manuel, welcher nebst dem dritten Bruder Constantin verschiedenen Provinzen des Despotates vorgestanden hatte, war es gelungen, aus der Schlacht, in welcher Theodor gefangen wurde, nach Salonik zu entkommen [109]. Asan liess ihn dort unangefochten, denn er war sein Schwiegersohn, und dadurch kühn gemacht vermass sich Manuel sogar, den kaiserlichen Titel anzunehmen. Doch dauerte sein Kaiserthum nicht lange, denn im Jahre 1237 vermählte sich König Asan mit der Tochter des geblendeten Theodors, zu der er in Liebe entbrannt war, und gab seinem Schwiegervater die Freiheit zurück. Dieser begab sich nun heimlich nach Salonik, wo er sich im Geheimen eine mächtige Partei bildete, mit deren Hülfe er den Usurpator nach Athalia verbannte, und seinen Sohn zum Kaiser krönen liess, er selbst begnügte sich mit dem Titel eines Despoten [110].

Manuel kehrt jedoch bald darauf mit Unterstützung des Kaisers Johann III. Vatazes von Nikäa nach Thessalien zurück, zieht seinen jüngeren Bruder Constantin, welcher einem Theile von Thessalien vorstand, an sich, und kommt dadurch rasch in den Besitz seiner früheren Herrschaft, doch gelingt es dem blinden Theodor, dem Bruderkriege vorzubeugen, und auf einem Familien-Congresse seine beiden Brüder zu einem Bündnisse mit ihrem kaiserlichen Neffen und den fränkischen Herrn in Griechenland gegen den Kaiser von Nikäa zu bereden [111].

In Folge dessen brach Kaiser Johann Vatazes in Makedonien ein, eroberte Salonik und zwang seinen Gegenkaiser Johann auf die Kaiserwürde zu verzichten (1234) und fortan als Despot zu regieren. Diesem letzteren folgte im Jahre 1244 sein Bruder Demetrius, ein elender Mensch, welcher seinen blinden Vater aus dem Rathe entfernte, aber bereits 1246 von Kaiser Johann Vatazes gefangen und vertrieben ward. Thessaloniki wurde dadurch eine unmittelbare Provinz des nikäischen Kaiserreiches.

Unterdessen war der Despot von Epirus, Manuel, gestorben, und hatte sein Neffe Michael II., ein natürlicher Sohn des Despoten Michael I., in Epirus grossen Einfluss gewonnen, vermöge dessen er sich allmählich in den Besitz der Macht seines Vaters zu setzen und dieselbe sogar über Ochrida, Pelagonia und Prilapus auszudehnen wusste. Der nikäische Kaiser zeigte sich dieser jungen Grösse freundlich; er gewährte Michael den Despotentitel, und verlobte dessen Sohn Nikephorus mit seiner Tochter Maria. Dennoch gelang es dem rastlosen, alten Theodor, der sich seit seiner Entfernung aus Salonik als unabhängiger Herr von Vodena, Ostrowo und Staridola (Sarigjöl) behauptet hatte, Michael mit dem Kaiser in Krieg zu verwickeln. Michael

zog jedoch den Kürzeren [112]), und konnte (1254) nur durch die Abtretung von Prilapus, Velesus und Kroja [113]) in Albanien und durch die Auslieferung des alten blinden Theodors Friede erhalten.

Als Kaiser Johann Vatazes im folgenden Jahre starb, und die Bulgaren die nikäischen Besitzungen in Europa bedrängten, so eilte dessen Sohn Theodor zu deren Abwehr herbei, und bemächtigte sich (1257) treuloser Weise des Sohnes und der Gattin des Despoten Michael. Dieser musste ihre Freilassung mit der Abtretung von Servia und Durazzo erkaufen [114]), doch wurde hierauf die zwischen Nikephorus und Maria projectirte Vermählung vollzogen.

Kaum aber war der Kaiser nach Asien zurückgekehrt, so stehen die Albanesen [115]) für den Despoten Michael auf, welcher sich mit leichter Mühe aller abgetretenen Länder wieder bemächtigt, und nach dem Fall von Prilapus [116]) alleiniger Herr von Albanien und aller Länder westlich vom Wardar [117]) wird.

Als nach dem Tode des Kaisers Theodor (1259) der Vormund seines 8jährigen Sohnes diesen blenden liess, und sich selbst auf den Thron setzte, wollte der Despot Michael diese Gelegenheit zur Eroberung der nikäischen Besitzungen in Europa benutzen; und überzog dieselben daher, von seinen beiden Schwiegersöhnen, dem König Manfred von Sicilien, und dem Fürsten Wilhelm Villehardouin, unterstützt. Die Verbündeten wurden jedoch von dem Bruder des neuen Kaisers, dem Sebastokrator Johann bei dem Walde von Vorilas in Pelagonien geschlagen; der Fürst von Achaja und Johann, ein Bastard des Despoten, gefangen und alles, was der letztere in Makedonien, Thessalien und Neuepirus besass, ging verloren [118]). Kaum aber war der Sebastokrator nach Asien zurückgekehrt, so erschien auch der Despot wieder mit neuen Kräften im Felde. Der Cäsar Alexius Strategopulos wurde (1261) wider ihn geschickt und eroberte auf dem Wege Constantinopel. Ein Theil des kaiserlichen Heeres ging über den Pindus, belagerte Jannina und eroberte Arta; wurde aber von Manuel und seinem aus der Gefangenschaft entflohenen Sohne wieder aus Epirus vertrieben, und Strategopulus selbst später vom Despoten geschlagen, worauf ein Friede zu Stande kam, und Nikephorus, der Sohn des Despoten, sich in zweiter Ehe mit des Kaisers Nichte vermählte [119]).

Neuepirus. — Um diese Zeit trennt sich die Provinz Neuepirus von dem Despotate, indem die Küste in fremde Hände übergeht, und das Binnenland sich unabhängig stellt. Wir unterbrechen daher die Geschichte des Despotates, um einen Blick auf die Vorgänge im albanesischen Mittellande zu werfen.

In Bezug auf das Binnenland sind wir auf die Notiz Pachymers [120]) beschränkt, dass sich um diese Zeit die Bewohner der Landschaft von Elbassan und ihre Nachbarn gegen die byzantinische Oberhoheit auflehnten, und unabhängig zu leben begannen. Sie besetzten sogar einige Zeit [121]) Durazzo, welches im Jahre 1273 durch ein furchtbares Erdbeben zerstört, und bei dieser Gelegenheit von den Albanesen rein ausgeplündert worden war [122]).

Der Despot Michael hatte eine seiner Töchter an König Manfred von Sicilien verheirathet, und ihr die Insel Corfù und den Bezirk von Kannina am Busen von Awlona zur Mitgift gegeben. Nach dem unglücklichen Ende dieses Königs flüchtete sich dessen Grossadmiral Philipp Chinardo mit dem Reste seiner Völker zu dem Despoten Michael. Dieser schien Chinardos Macht zu fürchten, denn er vermählte ihn zwar mit einer Schwester seiner Gemahlin, und übergab ihm Corfù und Kannina, liess ihn aber später bei günstiger Gelegenheit ermorden. Doch trug dies Verbrechen keine Früchte, denn die beiden Plätze ergaben sich nicht an ihn, sondern an König Karl von Sicilien, welcher sich deren Besitz durch den vertriebenen Kaiser Balduin II. (1267) bestätigen liess [123]), und eine starke Besatzung in diese Orte legte.

Um diesen auf den Thron von Constantinopel wieder einzusetzen, rüstete Karl im Jahre 1281 eine grosse Expedition aus, und schickte als Vortrapp 3000 Mann unter dem riesenhaften Provençalen Rousseau de Sylli mit dem Auftrage nach Epirus, sich der makedonischen Pässe zu bemächtigen, und dadurch dem grossen Heere Bahn in das Innere zu brechen. Aber Sylli wurde bei der Belagerung der kaiserlichen Festung Belgrad (Berat) von einem Heere des Kaisers Michael geschlagen und gefangen, und die Expedition selbst durch die sicilianische Vesper vereitelt [124]).

Karl II. von Sicilien, der Sohn Karls des Ersten, übertrug die königlichen Besitzungen in Epirus nebst seinen Rechten und Ansprüchen auf das Fürsenthum Achaja, das Herzogthum Athen, das

Land Wlachien (Thessalien) und das Königreich Albanien seinem jüngeren Sohne Philipp von Tarent (1294) [125], welcher an Ithamar, die Tochter des Despoten Nikephorus, verheirathet war, und mit ihr einen ansehnlichen Theil von dessen Besitzungen erhalten hatte [126]; worauf dieser den Titel eines Despoten von Romanien und Herrn von Durazzo (in dessen Besitz er jedoch vermuthlich erst im Jahre 1315 kam) und des Königreiches Albanien annahm [127]. In zweiter Ehe vermählte sich Philipp im Jahre 1313 mit der Erbin des byzantinischen Reiches Katharina von Valois, und nannte sich von da an Kaiser, verzichtete aber bei dieser Gelegenheit auf Achaja [128]. Ihm folgte (1332) als Herzog von Durazzo und Herr von Albanien sein Bruder Johann, Fürst von Achaja, und diesem (1335) sein Sohn Karl, welcher im Jahre 1347 auf Befehl des Königs Ludwig von Ungarn in Aversa enthauptet wurde. Karls älteste Tochter brachte 1366 das Herzogthum Durazzo ihrem Gemahle Ludwig von Beaumont, einem Sohne Philipps IV. von Navarra, zu [129]. Doch war Durazzo einige Zeit vorher unter serbische Herrschaft gerathen. In der Absicht, diese Besitzungen zu vergrössern, schickte Philipp als Vortrab eines grösseren Heeres 600 in der Gascogne geworbene Söldner nach Durazzo, und als er kurz darauf starb (1373), verkauften diese den Platz für 6000 Ducaten an Georg Grafen von Çedda.

In diesen Zeiten war Neuepirus unter verschiedenen Oberherren vertheilt, deren Besitz jedoch sehr schwankend war. Die sicilianischen Lande waren von geringem Umfange, dagegen besassen die serbischen Könige zu verschiedenen Zeiten ansehnliche Stücke davon [130]; auch hielten die griechischen Kaiser albanesische Plätze besetzt.

Das Despotat von Epirus. — Wir fassen nach dieser Abschweifung die Geschichte des Despotates mit dem Tode des Despoten Michael (1267) wieder auf. Derselbe hinterliess von seinen Besitzungen dem Despoten Nikephorus, seinem ältesten Sohne, Alt-Epirus und Akarnanien, d. h. die Länder zwischen den Akrokeraunien und dem Achelous, nebst Kephalonien und Ithaka; sein natürlicher Sohn, der Sebastokrator Johann Angelus, erhielt Gross-Wlachien oder Thessalien und das Land der ozolischen Lokrer [131].

Als Kaiser Michael Palaeologus die Unterwerfung der griechischen Kirche unter die Autorität des päpstlichen Stuhles durchzusetzen suchte, trat Nikephorus an die Spitze der Gegenpartei, und wurde daher im Jahre 1290 von einer kaiserlichen Armee angegriffen, welche Jannina zu erobern suchte, während eine den Byzantinern verbündete genuesische Flotte Arta angriff. Beide Angriffe wurden aber von Nikephorus zurückgeschlagen, welcher bei dieser Gelegenheit bedeutende Unterstützung von Florentius von Hainault, Fürsten von Achaja und Gatten seiner Nichte, und von Richard Grafen von Kephalonien erhielt, denen er Subsidien gezahlt hatte [132]. Er starb im Jahre 1293, und hinterliess einen Sohn Thomas, der in seine epirotischen Besitzungen succedirte, und zwei Töchter, von welchen Maria mit Johann, Graf Palatin von Zante, verheirathet wurde, dem sie die Insel Kephalonien als Mitgift zubrachte [133], die andere, Ithamar, wie oben erwähnt, die erste Gemahlin Philipps von Tarent war [134].

Thomas, der letzte vom Stamme der Angeli Comneni Duca in Epirus, ward 1318 von seinem Schwestersohne Thomas, Grafen von Zante und Kephalonien, ermordet. Seine Besitzungen wurden zertheilt: der grösste Theil fiel dem Mörder anheim, welcher später von seinem Bruder und Nachfolger Johann, und dieser wiederum von seinem Weibe Anna, der Tochter von Andronikus Palaeologus, Protovestiarius des byzantinischen Reiches, ermordet wurde [135]. Johann hinterliess einen zwölfjährigen [136] Sohn Nikephorus II., über welchen seine Mutter Anna die Vormundschaft führte, und ein Töchterchen, Namens Thomais.

Um diese Zeit machen sich die in der Nachbarschaft von Kannina und Belgrad wohnenden Albanesen durch fortwährende Streifereien und Raubzüge in den zu diesen Plätzen gehörigen Districten bemerklich; sie scheinen, so wie früher ihre Brüder jenseits des Schkumb, allmählich zu Kräften gekommen zu sein, und überschwemmten nun plündernd das benachbarte Flachland, sei es, dass die Subsistenzmittel, welche die sterilen Gebirge des Kurwelesch und Tomorus boten, für die erstarkte Bevölkerung nicht mehr ausreichten, oder dass es diese bequemer fand, das nöthige Brot von schwächeren Nachbarn zu nehmen, als es selbst zu ziehen. Die Taktik, welche diese Räuber den wider sie ausgesendeten Truppen entgegenstellten, war die aller in der Ebene raubenden Hochländer: sie zogen sich vor den Ausgeschickten rasch in die zahlreichen Schlupfwinkel ihrer Gebirge

zurück, wohin ihnen die Gegner nicht zu folgen wagten; kaum aber hatten diese den Rücken gewandt, so erschienen sie wieder in der Ebene und setzten dort ihr Handwerk fort.

Vielleicht war dieser Zustand auch ein althergebrachter, und kam erst jetzt bei Gelegenheit des Feldzuges Andronikus des Dritten zur Sprache [137]). Denn das Band, welches die gebirgigen Binnenstriche Albaniens an das byzantinische Reich fesselte, mochte nach deren Verhältniss zu den Sultanen zu schliessen, einmal besonders stark gewesen sein, nennt doch Kantakuzen die Thessalien benachbarten Albanesen geradezu unabhängig [138]). Zwar wird uns in diesen Zeiten von der Huldigung erzählt, welche verschiedene albanesische Stämme dem mit Heeresmacht einherziehenden Kaiser leisteten, sie scheinen uns aber mit dem Beugen von Bäumen und Gräsern vergleichbar, welches die Wucht des Sturmes nicht überdauert, der auf sie drückt. So erzählt z. B. Kantakuzen [139]), dass zur Zeit als Kaiser Andronikus der Jüngere während seiner Streitigkeiten mit seinem Grossvater in Ochrida stand, die Albanesen aus der Nachbarschaft dieser Stadt und der weiter südlich an der Pinduskette gelegenen Bezirke von Dewol und Kolonja dort erschienen waren und ihm gehuldigt hätten. Den weiter weg an der äussersten Gränze des byzantinischen Gebietes [140]) wohnenden Albanesen habe der Kaiser schriftlich befohlen, nach Salonik zu kommen, um ihm dort zu huldigen, was auch kurz darauf geschehen sei. — In gleicher Weise huldigten ihm, als er sich im Jahre 1333 Thessalien unterwarf, die albanesischen Stämme, welche damals als südliche Nachbarn der oben erwähnten Albanesen in dem Thessalien von Albanien scheidenden Pindusknoten wohnten [141]).

Andronikus III., welcher übrigens auch im Jahre 1330 in diese Gegenden gekommen, und nicht nur den Serbenkönig Stephan von Ochrida zurückgedrängt, sondern auch einige benachbarte serbische Festungen erobert, und für die übrigen Plätze dieser westlichen Gegenden Sorge getragen hatte [142]), beschloss nun auf die Nachricht, dass sich die unruhigen albanesischen Nachbarn von Berat und Kannina sogar des westlich von dem ersteren Platze gelegenen Castells Timorou bemächtigt hätten, in Person nach Albanien zu ziehen. Doch verband er mit diesem Unternehmen eine doppelte Absicht, er wollte nicht nur in den westlichen Gränzdistricten des Reiches Ruhe und Ordnung schaffen, sondern auch die günstige Gelegenheit benützen, welche die Verhältnisse des Despotates darboten, und dieses wieder an das Reich zurückbringen.

Demgemäss zog er im einbrechenden Frühlinge des Jahres 1336 mit einem bedeutenden Heere, bei welchem sich auch 2000 türkische Fusssoldaten befanden, welche er von einem seldschukischen Emir Namens Amur, Aidin's Sohn, erhalten hatte, zuerst gegen die Albanesen, und verwüstete ihr Land bis in die Gegend von Durazzo. Diese zogen sich nach ihrer Gewohnheit in die Gebirge zurück, aber die Türken folgten ihnen in diese nach, tödteten die Männer und schleppten die Weiber, Kinder und Heerden mit sich fort. Die Beute, welche damals an Pferden, Hornvieh und Schafen [143]) gemacht wurde, war unermesslich, denn hierin bestand der Hauptreichthum der Albanesen, welche auf diese Weise zur gänzlichen Unterwerfung gebracht wurden.

Das Gerücht von diesen Thaten und der Eindruck, welchen die persönliche Gegenwart des Kaisers auf die Epiroten übte, deren Land seit Manuel Komnenus von keinem Kaiser besucht worden war, bewirkten die freiwillige Unterwerfung des Despotates, zu welcher auch Anna, die Mutter des jungen Despoten Nikephorus, vielleicht aus angestammter Vorliebe für Byzans, mitwirkte. Der Kaiser nahm die Witwe gnädig auf und verlobte Nikephorus der Tochter seines Grossdomesticus und nachmaligen Kaisers Georg Kantakuzenos. Das Despotat aber wurde als Provinz organisirt und derselben Synadenos als Statthalter vorgesetzt.

Dort bildete sich übrigens alsbald eine antibyzantinische Partei, der es gelang, den jungen Nikephorus im Einverständnisse mit dessen Hofmeister Richard nach Tarent zu entführen, und welche im Jahre 1338, nachdem sie Nikephorus zurückberufen, im offenen Aufstande gegen den Kaiser ausbrach [144]). Dieser Aufstand nöthigte denselben zu einem neuen Feldzuge nach Epirus (1339); wo es jedoch der Klugheit des Grossdomesticus Kantakuzenos gelang, die Aufrührer zur freiwilligen Unterwerfung an den Kaiser zu überreden. Nikephorus erhielt den Titel Panhypersebastos und wurde dem Kantakuzenos zur Erziehung übergeben.

Wie wenig übrigens bei den Albanesen das statuirte Exempel fruchtete, beweist Kantakuzens Notiz, dass bei der Nachricht von dem Tode des Kaisers (1341), also kaum fünf Jahre nach dessen erstem albanesischen Feldzuge, die südlichen Nachbarn der damals so furchtbar bestraften Stämme,

welche um Pogoniani und Liwisda [145]) wohnten, in der Nachbarschaft zu plündern und zu streifen begannen, und besonders den Bezirk von Berat plagten, und wenn Kantakuzen hinzufügt, dass er ihnen gegen Rückgabe der gemachten Beute verziehen hätte, so heisst dies so viel, als dass die Sache ungeahndet bleiben musste.

Uebrigens scheint auch im Despotate die kaiserliche Herrschaft nicht fest begründet gewesen zu sein, denn schon im Jahre 1343 veranlassten neue dort ausgebrochene Wirren, in denen die unruhige Witwe des letzten Despoten ihre Hand gehabt zu haben scheint, Johann Angelus Kantakuzenos, den Vetter des neuen Kaisers, welcher im Jahre vorher zum Statthalter von Grosswlachien oder Thessalien [146]) ernannt worden war, zu einem Zuge nach Epirus [147]).

Serbische Eroberung. — Der serbische König Stephan Duscian benutzte die Wirren, in welche der Ehrgeiz Kantakuzens das byzantinische Reich gestürzt hatte, zur Eroberung von ganz Albanien, Thessalien und Makedonien [148]). Nachdem er sich Durazzo's bemächtiget und dessen Umgegend verwüstet [149]), überzog er Makedonien, wo er Skopia zu seiner Residenz erhob, Thessalien und das Despotat [150]), und nahm den Titel eines Kaisers von Romanien, Slavonien und Albanien an [151]).

Bei der Organisation dieser Eroberungen wird Stephans Bruder, Simon, unter dem Titel „Despot" Statthalter von Aetolien, und heirathet Thomais, die Tochter des verstorbenen Despoten Johann. Ein zweiter Bruder Stephans Komnenos vermählt sich mit der unruhigen Mutter der Thomais Anna, und erhält nebst dem Despotentitel Kannina und Belgrad [152]). Prelubas endlich, einer der Satrapen Stephans, wird unter dem Titel „Cäsar" Statthalter von Thessalien und Jannina [153]).

In den Wirren, welche nach dem Tode Stephans im serbischen Reiche ausbrachen [154]), gelang es dem unterdessen herangewachsenen Sohne des letzten Despoten, Nikephorus, um so leichter, sich in den Besitz der väterlichen Erbschaft zu setzen, als auch der Cäsar Prelubas bald nach Stephan gestorben war. Er hatte die ihm verlobte Tochter Kantakuzens geheirathet, und mehrere thracische Küstenstädte zum Genusse erhalten.

Im Jahre 1358 rüstete er eine Expedition in dem Hafen von Enos, und landete in Thessalien. Hier wurde er, ebenso wie im Despotate, von dem griechischen Theile der Bevölkerung, welche von Serben und Albanesen gleich bedrängt war, freudig aufgenommen [155]). Dagegen nahmen die Albanesen des Despotates, welche mehr und mehr um sich gegriffen hatten, alsbald eine feindliche Stellung gegen ihn an [156]). Um dieser Herr zu werden, scheint Nikephorus das inländische griechische Element zu schwach gefunden, und sich daher um serbische Unterstützung beworben zu haben, welche er damals von Byzanz nicht erwarten konnte. Er knüpfte zu dem Ende Unterhandlungen mit Helena, der mächtigen Witwe des Kaisers Stephan, an, und verlobte sich mit deren Schwester [157]), indem er Maria, die Tochter Kantakuzens, verstiess und gefangen setzte. Diese fand jedoch Mittel, zu ihrem Bruder Manuel, dem Despoten von Morea, zu entfliehen, und nun empörten sich die Albanesen offen gegen ihn [158]). Nikephorus, welcher sein Heer mit einem Haufen türkischer Söldner, die in Thessalien streiften, verstärkt hatte, zog gegen die Albanesen zu Felde, griff sie bei dem Orte Achelous [159]) an, fiel aber in der Schlacht, und das ganze Heer wurde vernichtet (1357 oder 1358) [160]).

Der serbische Despot Simon, welcher vor seinem Schwager Nikephorus, wie es scheint, ohne Widerstand gewichen war, und sich in Kastoria festgesetzt hatte, befand sich auf einem Zuge nach Serbien, um dort seine Thronansprüche gegen seinen Neffen Urosius geltend zu machen, als er die Nachricht von Nikephorus unglücklichem Ende empfing. Er wandte sich demzufolge sogleich nach Thessalien und ging von da nach dem Despotate, wo ihm Arta und Jannina freudig ihre Thore öffneten. Doch wurde er bald darauf durch den Einfall des Klapenos nach Thessalien zurückberufen, welcher die vor Nikephorus mit ihrem Sohne Thomas zum König Urosius geflohene Witwe des Cäsar Prelubos geheirathet hatte, und nun Thessalien als das väterliche Erbe seines Stiefsohnes beanspruchte. Nachdem Klapenos die Festung Damatis erobert, kam ein Vergleich zu Stande, vermöge dessen er diese Festung behielt, und sein Stiefsohn Thomas die Tochter des Despoten Simons heirathete, welche dieser mit Thomais, der Tochter Anna's Palaeologus, gezeugt hatte.

Da sich nun Simon nur um Thessalien bekümmerte, so gerieth das ganze Despotat in die Gewalt der Albanesen und wurde, nach dem Ausdrucke des Chronisten, von diesen in zwei Theile getheilt; der

südliche umfasste das Thal des Achelous und die jenseitigen Striche mit der Hauptstadt Angelokastron, und stand unter Gjinos Wajas, die nördliche Küste des ambrakischen Golfes mit Arta und Rogus bildete die andere albanesische Herrschaft, an deren Spitze Petros Ljoschas stand [161]).

Dass übrigens die Albanesen schon weit früher in Epirus, und zwar namentlich in dessen Osthälfte, mächtig waren, beweist der Umstand, dass sie bereits im Jahre 1330 eine Abtheilung der grossen katalonischen Compagnie, welche über den Pindus gedrungen und in Epirus streifte, bei Gardiki, zwei Stunden nördlich von Jannina, zurückgeschlagen hatten [162]). Nach einer andern Angabe waren sogar schon von Georg Kantakuzenos oder dessen Bruder Johann (1343) albanesische Häuptlinge den Landdistricten in Südepirus vorgesetzt worden, nämlich Guini de Spata den Gegenden um das Weichbild von Jannina, und Musachi Topia denjenigen um das Weichbild von Arta [163]). Bedenken wir nun, dass der oben erwähnte Aufstand gegen Kaiser Andronikus III. im Jahre 1339 sich auf die Gebiete von Arta und Rogus beschränkte, so halten wir uns fast berechtigt, in Nikolaos Baslitses und Kabesilas den Chefs dieses Aufstandes, die ersten albanesischen Häuptlinge zu erblicken, welche sich gegen die byzantinische Oberherrschaft erheben und die einmal von diesen südlichen Albanesen gegen die Centralgewalt eingenommene Stellung trotz zeitweiser Versöhnungen in den Aufständen gegen Nikephorus und ihrem Verhältniss zum Despoten Thomas, auf das wir unten näher eingehen werden, als fortwirkend zubetrachten. Wir werden aber dadurch genöthigt, die Existenz der Albanesen in diesen Gegenden viel weiter als Thunmann hinauf zu rücken, welcher sie erst unter den Balzas als Eroberer aus Mittelalbanien ausziehen, einen Theil von Makedonien und ganz Thessalien erobern, und von da in Aetolien und Akarnanien ankommen lässt. Gleichwohl möchten wir diese Albanesen nicht als Urbewohner jener Gegenden [164]), sondern als kürzlich Eingewanderte betrachten, weil eines Theils eine von Mittelalbanien ausgehende Einwanderung in das Despotat von Chalcocondylas ausdrücklich bezeugt wird, und weil andern Theils heut zu Tage weder in der Umgegend von Jannina und Arta, noch in Aetolien und Akarnanien Albanesen zu finden sind. Es ist demnach anzunehmen, dass diejenigen Albanesen, welche dazumal in diesen Gegenden mächtig waren, einen Zweig des Wanderstromes bildeten, der sich von Albanien aus nicht plötzlich und reissend, sondern allmählich und ruckweise gegen Süden ergoss, und dass sie auf ihrer Wanderung die erwähnten Theile des Despotates nur vorübergehend besetzten, wenn auch diese Besetzung mehrere Menschenalter hindurch gedauert hat. Es möchte hier der Ort sein, einen Streifblick auf diese albanesische Wanderung zu werfen.

Die albanesische Wanderung. — Die Hauptquelle für den Ausgangspunkt dieser Wanderung bildet Chalcocondylas, dessen Ansicht von dem Ursprunge der Albanesen für die Darstellungen Thunmann's und Fallmerayer's mehr oder weniger massgebend wurde, und aus welcher namentlich der erstere Historiker seine Ansicht von dem ursprünglich beschränkten Umfange des albanesischen Namens und seiner späteren Ausbreitung abzuleiten scheint. Chalcocondylas sagt hierüber ungefähr Folgendes [165]): „Die Serben (oder wie er sie nennt, Triballer) stammen von den alten Illyriern, daher können die Albanesen, welche von diesen stammverschieden sind, nicht auch illyrischer Abkunft sein. Dass diese letzteren von der Umgegend von Epidamnus (Durazzo) ausgehend und ostwärts ziehend einen grossen Theil von Makedonien, Thessalien, Aetolien und Akarnanien besetzten, dafür sprechen nicht nur viele Vermuthungen, sondern das habe ich auch von Andern gehört, ob sie aber um Epidamnus ihre Ursitze hatten, oder, wie Einige behaupten, von Japygien [166]) dahin gewandert seien, das will ich unentschieden lassen." Dieselbe Ansicht von dem Zuge der Albanesen wiederholt er an einer andern Stelle [167]), indem er sagt: sie hätten sich von Epidamnos aus ostwärts gewandt, und den grössten Theil von Makedonien nebst den Städten Argyropolichion und Kastoria erobert, darauf seien sie nach Thessalien gekommen, hätten das Land unter sich vertheilt, und dort als Nomaden gewohnt, endlich seien sie nach Akarnanien gekommen und hätten dort mit Einwilligung des Machthabers von Akarnanien, Namens Isak, ihre Heerden geweidet. Diesen Isak hätten sie später, von Spata, ihrem hervorragendsten Häuptling, angeführt, meuchlings ermordet, und hierauf unaufhörliche Einfälle in dessen Land gemacht, bei welchen sie alle Männer und Weiber, die sie auf dem Felde fanden, als Sklaven fortgeschleppt; endlich hätten sie Arta, die Hauptstadt von Akarnanien, belagert und nicht eher abgelassen, bis sie dieselbe in ihre Gewalt gebracht, worauf sie ihre Raubzüge immer weiter ausgedehnt hätten.

Chalcocondylas bestimmt in diesen Stellen die Anfangszeit des albanesischen Eroberungszuges nicht. — Da uns jedoch nicht sämmtliche Quellen zu Gebote stehen, so können wir Thunmann's Bestimmung hierüber keiner Prüfung unterziehen, wir glauben daher nur so viel mit Gewissheit sagen zu können, dass, wenn zu den Zeiten der Balza eine albanesische Horde von Mittelalbanien ausgehend über Thessalien bis nach dem Despotate vordrang, diese nicht die ersten Albanesen enthielt, welche hierher kamen. Denn wir haben bereits früher [168]) 12,000 in dem thessalischen Theile des Pindusknotens sitzender Albanesen gedacht, welche dem Kaiser Andronikus III. huldigten, und das, was Kantakuzen von ihren Sitten erzählt, deutet auf längere Ansässigkeit in diesen Bergstrichen. Zwar liegt die Vermuthung nahe, dass Kantakuzen hier Wlachen mit Albanesen verwechselt habe, weil diese gegenwärtig die alleinigen Bewohner von Malakassi [169]) und Bui bilden, und dem von Kantakuzen beschriebenen Nomadenleben bis auf den heutigen Tag treu geblieben sind, ja sogar sich nicht, wie der Rest des Volkes, Rum, sondern Armeng [170]) nennen. Bedenkt man jedoch, dass Kantakuzen mit den südepirotischen Albanesen in sehr engen Beziehungen stand, und dass er an einem andern Orte sogar von dem albanesischen und romäischen Heerbann von Thessalien [171]) spricht, so dünkt es uns wahrscheinlicher, dass hier keine Verwechslung vorliegt, sondern dass bereits im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts ausgewanderte Albanesen in Thessalien sassen. Wann aber diese Auswanderung überhaupt begonnen, und ob dieselbe etwa mit der Bewegung in Verbindung zu bringen ist, welche sich, wie wir oben gesehen haben, um diese Zeit unter den Albanesen des Mittellandes bemerkbar macht, oder ob ihr Anfang gar in die Zeiten der bulgarischen Eroberung hinaufreiche, darüber wissen wir nichts Sicheres zu sagen, und beschränken uns daher auf die Bemerkung, dass diese Ergiessung überflüssiger Volkskräfte von der westlichen Hälfte der Halbinsel in die östliche nur eine Wiederholung einer oben S. 304 beleuchteten Erscheinung sei, welcher nach unserer Auffassung das altmakedonische Reich seine Entstehung und Kräftigung verdankte. Doch nahmen beide Auswanderungen nicht denselben Verlauf, denn während die alte sich in Makedonien consolidirte, diente dieses Land, ebenso wie Thessalien, Aetolien und Akarnanien, der zweiten Wanderung nur als Durchgangspunkt zu südlicher gelegenen Sitzen, denn die wandernden Neupelasger fixirten sich erst in Lewadia, Böotien, Attika, Südeuböa und dem Peloponnese. Ob aber sämmtliche dort eingewanderte Albanesen aus Mittelalbanien kamen und die von Chalcocondylas angegebene Strasse zogen, oder ob nicht etwa auch südepirotische Albanesen an diesen Colonisationen Theil nahmen, das bleibt noch zu untersuchen, möchte aber durch nähere Prüfung der in Griechenland gesprochenen Dialekte bestimmt werden können. Wir können hierüber bis jetzt nur so viel sagen, dass alle von uns hierüber eingezogene Erkundigungen dahin übereinstimmen, dass man wenigstens im Peloponnese nur toskisch spreche.

In der peloponnesischen Geschichte wird der Albanesen im Jahre 1349 zum ersten Male gedacht, wo der junge Despot Manuel Kantakuzen, ein Sohn des Kaisers, einen Haufen albanesischer Söldner nach Mistra mitbringt, und mit denselben die meuterischen Archonten des Landes zu Paaren treibt. Manuel zog jedoch auch albanesische Colonien ins Land, und im Jahre 1391 sind sie um Londari und Tabia schon so mächtig, dass sie ein bedeutendes Heer ins Feld stellen konnten [172]). Wie andauernd und massenhaft aber die albanesische Fluth über den Isthmus drang, ergibt sich aus dem Factum, dass unter der Regierung von Manuels Nachfolger, des Despoten Johann Palaeologus (1380—1407), bei 10,000 Albanesen mit ihren Familien und Heerden nach Morea eingewandert sind [173]).

Da nun nicht wohl anzunehmen ist, dass die albanesische Einwanderung mit dem Tode dieses Despoten plötzlich abschnitt, so ist Phranzes schwerlich der Uebertreibung zu zeihen, wenn er behauptet, dass zu seiner Zeit die Albanesen die eine Hälfte des peloponnesischen Bodens besessen, und sich stark genug zu dem Versuche gefühlt hätten, auch die andere Hälfte an sich zu reissen.

Die Geschichte dieser albanesischen Colonien auf griechischem Boden liegt ausserhalb unserer Aufgabe, und wir verweisen daher den Leser an Fallmerayer's meisterhafte Bearbeitung derselben, an welcher uns besonders die naturwahre Auffassung des albanesischen Charakters überraschte.

Despotat von Epirus. — In Epirus scheint nur die Stadt Jannina, welche durch Einwanderungen vieler Edeln aus dem Bezirke Wajentia [174]) Verstärkung erhalten, den Angriffen

der Albanesen widerstanden zu haben; doch beschickte sie in ihrer Bedrängniss den Despoten Simon, und bat um einen Führer und Regenten, und dieser sandte ihr seinen Schwiegersohn Thomas, welcher im Jahre 1367 mit seiner Gemahlin Angelina in Jannina einzog, aber ein hartes und grausames Regiment führte; denn er zog alsbald einen Theil der Kirchengüter ein, und vergab sie an die ihn begleitenden Serben, er verheirathete die Witwen aller der reichen Bürger, welche (1368) einer in der Stadt herrschenden Seuche erlegen waren, an andere Landsleute, und wies diese mit Hintansetzung der vorhandenen Kinder in die Hinterlassenschaften der Verstorbenen ein; er übte aller Art Erpressung gegen die Vornehmen, und drückte die Geringeren durch Steuern und Frohnen.

Die Commandanten von St. Donat (Paramythia) und Areochowitza [175]) scheinen ihm vom Anfang an den Gehorsam verweigert zu haben, und Jannina selbst wurde bald nach Thomas Ankunft drei Jahre lang von Peter Ljoscha, dem Stammchef der Mazaraker und Malakasser [176]), blockirt; Thomas konnte sich nur dadurch vor ihm Ruhe schaffen, dass er seine Tochter Irene mit dessen Sohne Johann vermählte. Doch dauerte diese Ruhe nur fünf Jahre, denn 1374 starb Peter Ljoscha an einer Seuche in Arta, und nach seinem Tode bemächtigte sich Johann Spata, vom Achelous herkommend, dieser Stadt. In diesem Jahre erscheint sonach ein neuer albanesischer Stamm, von Süden einwandernd, in Epirus, und tritt nach der Eroberung von Arta sogleich gegen den Despoten von Jannina auf [177]). Spata [178]) machte wiederholte Streifzüge gegen Jannina, und plagte deren Gebiet so lange, bis Thomas sich durch dasselbe Mittel Ruhe zu verschaffen suchte, welches ihm gegen Peter Ljoscha geholfen hatte, und ihm seine Schwester Helena verlobte. Kaum aber war Spata abgezogen, so erschienen die Malakasser vor Jannina, geführt von Gjino Frati [179]); doch diese wurden von Thomas, welcher sich durch Klephtenbanden [180]) verstärkt zu haben scheint, mit bedeutendem Verluste an Todten und Gefangenen zurückgeschlagen (September 1378). Unter Letzteren befand sich auch Gjino Frati, welcher bei Thomas Triumphzug nach der Stadt die grosse Pauke auf dem Rücken tragen musste.



Spata's Stamm drängte übrigens nicht bloss gegen Norden, sondern auch gegen Westen auf die akarnanischen Küstenstriche, und dies brachte die neapolitanischen Herrn, welche damals auf den jonischen Inseln hausten, und die St. Maura benachbarte Festlandküste besessen zu haben scheinen, wider ihn auf, und veranlasste einen Zug dieser Herrn gegen Arta [181]). Die Belagerer wurden aber von Spata, welcher sich nicht in die Stadt eingeschlossen hatte [182]), und dem Despoten Thomas, welcher ihm zu Hülfe gezogen war [183]), auf das Haupt geschlagen; wenige entkamen, viele fielen, die meisten wurden gefangen [184]).

Die Malakasser scheinen sich rasch von ihrer Schlappe erholt zu haben, denn wenige Monate nachher (Februar 1379) machten sie den Anschlag Jannina zu überrumpeln; es gelang ihnen wirklich, einen Thurm der Festung von dem See aus zu besetzen, aber die Eingedrungenen mussten sich ergeben, nachdem die Hauptmasse der Angreifenden, welche auf Kähnen nachrücken wollte, auf dem See von den Bürgern zurückgeschlagen worden war. Die Gefangenen, welche bei dieser Gelegenheit gemacht wurden, erlitten verschiedenes Schicksal; die vornehmen Albanesen (von denen Lösegeld zu hoffen war) wurden gefangen gehalten, die Gemeinen an die Bürger vertheilt und als Sklaven verkauft, den Bulgaren und Wlachen aber die Nasen abgeschnitten [185]).

Kaum aber war dieser Sturm überwunden, so erschien wiederum Spata vor der geplagten Stadt (Mai. 1379) und verheerte die Umgegend.

Ein Jahr später (Juni 1380) nahm Thomas einen Haufen streifender Türken in Sold, diese besetzten Welá und Opa, und hielten die Mazaraker und Zeneviser dergestalt in Zaum, dass Thomas seine Besitzungen erweitern konnte, und aus der Aufzählung der im Laufe von zwei Jahren eingenommenen Orte ergibt sich, dass seine Herrschaft früher fast nur auf die Stadt beschränkt gewesen sei, denn was davon bekannt ist, liegt in deren Nachbarschaft [186]).

Im Jahre 1382 rückte Spata abermals bis Aruli vor, versöhnte sich aber durch Vermittlung seines Schwiegersohnes, Herrn Makazianòs (Μυρσιμαχαζιανὸς) mit seiner Gemahlin Helena, welche, wie es scheint, von ihm getrennt in Jannina lebte, und bei dieser Gelegenheit wurden

ihm die Bezirke von Welá, Drynopolis, Wajenetia und Malakassi bis zum Dorfe Katuna verschrieben. Im folgenden Jahre (1383) erschien er zwar abermals, und verlangte die Mitgift der Helene, wurde aber mit einigen kleinen Geschenken abgespeist, für die sich Thomas, wie der Chronist sagt, zehnfach an den Malakassern rembousirte. In demselben Jahre erhielt Thomas vom Kaiser Manuel dem Paläologen den Despotentitel.

Im Jahre 1385 machte ein bedeutender türkischer Haufe einen Streifzug nach dem Bezirke von Arta, und schleppte viele Gefangene weg. Spata machte Thomas den Vorschlag, gemeinsam diese Räuber zu verfolgen, aber dieser weigerte sich [187]).

Im December desselben Jahres wird Thomas von seinen vier Leibwächtern ermordet, und die Joanniten huldigen sofort seiner Witwe als ihrer angestammten Herrscherin, aber auch Spata erscheint vor den Thoren, und blockirt die Stadt. Im Jänner des folgenden Jahres vermählt sich Angelika auf den Vorschlag ihres Bruders Joseph [188]), der nach Jannina gekommen war, und der Joanniten mit Esau, einem Edeln aus Kephalonien, welcher zu dem Ende nach Jannina kam [189]).

Esau rief, dem Chronisten zufolge, alle Verbannten und gab der griechischen Kirche ihre confiscirten Güter zurück, liess die Gefangenen los, erleichterte den Steuerdruck, ehrte den Klerus, und verdiente sich dadurch von dem Chronisten das Prädicat „christliebend" (φιλόχριστος), von den Joanniten aber den Titel „allerhöchster und durchlauchtigster" (πανυψηλότατος καὶ ἐκλαμπρότατος). In demselben Jahre erhielt er auch von Byzanz den Despotentitel. Spata erschien zwar abermals vor Jannina, doch zog er sich vor dem gegen ihn anrückenden Esau zurück, und vertrug sich später mit ihm.

Zwei Notizen der Chronik, welcher wir folgen, berechtigen zu der Annahme, dass Esau den türkischen Sultanen als Vasall gehuldigt habe, denn im Jahre 1385 besuchte er den Emir (ἀμηρά), das heisst den Sultan Murát I., und im Jahre 1388 erhielt er türkische Hülfe, welche ihn von Spata befreite, der ihn diesmal arg bedrängt hatte, denn die Malakasser waren zu ihm übergegangen, und der Bischof von Welá hatte ihm das Castell Wriwia übergeben, ein Ausfall der Belagerten [190]) war zurückgeschlagen, und die Galeere, welche Esau gegen die beiden von Spata auf dem See gebauten aussandte, in den Grund gebohrt worden. Nach Spata's Abzug begab sich Esau mit dem Cäsar von Wlachien, der ihm gleichfalls zu Hülfe gezogen war, nach Salonik zum Sultan, wo er vierzehn Monate blieb, worauf er von Wranesis, vermuthlich dem bekannten türkischen Feldherrn, begleitet nach Achelous [191]), von da nach Arta und hierauf nach Jannina zurückkehrte (December 1392).

Nach dem Tode Angelika's (1395) vermählte sich Esau mit Spata's Tochter Irene (1396), ohne dass diese Verbindung gerade eine innige Verbindung ihrer Politik hervorgerufen hätte, denn es erscheint um diese Zeit ein neuer, vermuthlich albanesischer Häuptling, Namens Gjonis, der Zenewisier [192]) als Spata's Alliirter und Esau's Gegner. Im Jahre 1396 ziehen nämlich, vermuthlich auf Esau's Verlangen, zwei türkische Feldherrn zu dessen Bekämpfung heran, und Spata tritt ihnen bei Dryskos in den Weg, und schlägt sie; als sich aber die Albanesen zum Plündern wenden, kehren die Geschlagenen zurück, und bringen ihnen eine tüchtige Niederlage bei.

Im Jahre 1399 zog Esau selbst gegen Gjonis mit einem grossen Heere zu Felde, welches aus Malakassern, Mazarakern, den Bewohnern des Gebirges Papingos, Çagori, Drynopolis, Argyrokastron und Gross-Çagori (μεγάλων Ζαγορίων) bestand. Als er aber aus Mesopotamos nach der Landschaft von Diwra [193]) ziehen wollte, wurde er von Gjonis überfallen, auf's Haupt geschlagen, gefangen (9. April) und nach Argyrokastron [194]) geschleppt, wo ihn seine angesehenen Verwandten, die er in Florenz besass, durch die Vermittlung des venetianischen Proveditore von Corfù für 10,000 Goldstücke loskauften. Von Argyrokastron begab er sich nach Corfù, und von da über St. Maura und die Landschaft Growalûa nach Arta, wo ihn Spata und dessen Bruder Sguras freundlich aufnahmen, und am 17. Juli kehrte er nach dreimonatlicher Abwesenheit nach Jannina zurück. Dieser Umweg, welchen Esau beschreibt, um in seine Herrschaft zurückzukehren, möchte darum Beachtung verdienen, weil überhaupt Argyrokastron, Kretsunista und Paramythia die westlichsten Punkte sind, deren die Chronik gedenkt. Ueber das ganze

epirotische Küstenland findet sich nicht die geringste Notiz, was jedenfalls zu dem Schlusse berechtigt, dass die heutige Tschamerei (oder Alt-Thesprotia, Kestrine und Kassopaea) von Jannina so gänzlich getrennt war, dass sie weder in freundlicher, noch in feindlicher Beziehung zu dieser Stadt stand. Vermuthlich hausten dort Albanesen.

Im Jahre 1400 starb Spata und sein Bruder Sguros wurde bald darauf von Wongói, welchen die Chronik einen Serbalbanitobulgarowlachen nennt, aus Arta vertrieben[195]). Diese Wirren scheinen Karl II. Tocco, den Herrn von Kephalonien, Zante und St. Maura — welche Inseln früher den sicilianischen Prinzen aus dem Hause Anjou gehört hatten, und von dem byzantinischen Titularkaiser Robert II., einem Prinzen von Tarent, an Karls Vater vergeben worden waren — zu einem Zuge nach dem Despotate bestimmt zu haben, auf welchem er mit Unterstützung verschiedener Eingeborener, die sich der Tyrannei der Albanesen entzogen hatten [196]), nicht nur Arta, sondern auch Angelokastron und das ganze südliche Despotat eroberte, und Esau aus Epirus vertrieb [197]), dessen Sohn oder Stiefsohn Prialupa gefangen und geblendet worden war, als er zum Sultan Moses reiste, um Unterstützung gegen Karl zu verlangen. Jannina scheint sich diesem freiwillig ergeben zu haben [198]), und Karl erhielt sogar von Kaiser Manuel Komnenos den Despotentitel. Da er von seiner Gemahlin, einer Tochter des atheniensischen Herzogs Rainerus, keine Kinder hinterliess, so succedirten ihm (1430) Karl, der Sohn seines Bruders Leonhard, als Despot in Aetolien [199]) nebst Arta, Memnon, Tyrnos und Herkulios aber [200]), seine drei natürlichen Söhne, theilten sich in Akarnanien [201]). Diese letzteren geriethen bald in Streit, und bewarben sich daher um den Schutz des Sultans Murát, welcher den einen von ihnen, Memnon, begünstigte und ein Heer aussandte, um ihn in sein Erbe wieder einzusetzen. Dieser bemächtigte sich alsbald des ganzen Landes, und zog dann vor Jannina. Nachdem die Belagerung einige Zeit gedauert hatte, kam ein Vergleich zu Stande (1430 oder 1431), wonach Karl die Stadt an den Sultan abtrat, den Rest Landes aber als dessen Vasall mit der Verpflichtung zu Tribut und Heeresfolge behielt [202]); doch musste er sich später mit Herkulios und Memnon über ihre väterlichen Antheile verständigen, nachdem er vergebens versucht hatte, sich ihrer vermittelst türkischer und italienischer Hülfstruppen zu erwehren. Chalcocondylos schliesst diese Notizen mit den Worten: „auf diese Weise kam Aetolien unter Sultan Amurat." Wir können dieselbe nur noch durch die Angabe der epirotischen Chronik ergänzen, dass die Türken Arta und Akarnanien erst im Jahre 1449, also 18 Jahre später, besetzten; so lange scheint sich also Karl oder sein Nachfolger dort gehalten zu haben, und verweisen, was die ferneren Schicksale von Jannina betrifft, auf jene Chronik, welche von da an zur Stadtchronik wird. Denn so interessant auch ihre Aufzeichnungen über das allmähliche Zurücktreten des christlichen und Ueberwiegen des türkischen Elementes sein mögen, so fallen sie doch ausserhalb unserer Aufgabe, da, wie wir bereits früher gezeigt, in den Gebieten von Jannina und Arta heut zu Tage keine Albanesen mehr zu finden sind. Wo kamen sie hin? Wir wissen darauf keine Antwort zu geben. Bedenkt man aber, dass heute auch um Angelokastron und in dem ganzen übrigen Süden des Despotates keine Albanesen mehr leben, und dass hier deren Gräcisirung nicht wohl anzunehmen ist, so dünkt es uns am Wahrscheinlichsten, dass wenigstens die grössere Masse dieser Albanesen, welche wir uns als vorzugsweise Viehzucht treibend denken, das Land, in das sie eingewandert waren, verliessen und, dem allgemeinen Zuge der albanesischen Wanderung folgend, sich tiefer in die hellenische Halbinsel gezogen haben, und dass etwa die Eroberung des Landes durch Karl Tocco den Anstoss hierzu gegeben haben könne.

Was nun die weitere Geschichte des südlichen Albaniens [203]) betrifft, so fehlt es uns an dem nöthigen Materiale, um sie bis auf die Gegenwart fortzuführen. Doch ist uns so viel klar, dass sie sich um die allmähliche Muhamedanisirung des Landes als Basis dreht, welche, wie früher nachgewiesen wurde, bis zum Anfange unseres Jahrhunderts bei der albanesischen Bevölkerung Fortschritte machte, während das griechische und wallachische Element an dem Glauben der Väter fest hielt.

Der Uebergang des Adels und des grössten Theiles der Kriegerbezirke zu dem herrschenden Glauben zog zwar eine stärkere Scheidewand zwischen der herrschenden und der gehorchenden oder dienenden Classe als sie früher bestanden haben mag, er bewahrte aber auch dem Lande eine gewisse Selbstständigkeit gegenüber der Centralregierung, welche hier stets nur so lange

unbedingten Gehorsam fand, als er durch eine ihr ergebene Heeresmacht erzwungen werden konnte, nach deren Entfernung der alte Zustand der Selbstregierung oder, wenn man lieber will, der Anarchie wieder eintrat. Hierin unterschied sich Albanien von seinen Nachbarprovinzen, wie Thessalien und Makedonien, deren an sich nicht kriegerische und am väterlichen Glauben festhaltende Bewohner durch die Eroberung in wahre Knechtschaft geriethen, eine neue, vorzugsweise fremde Aristokratie erhielten, und der Regel nach von fremden oft wechselnden Gouverneuren regiert wurden, welche die Centralgewalt schickte, und deren einziges Augenmerk darauf gerichtet war, die kurze Zeit ihrer Herrschaft zu ihrer Bereicherung möglichst auszunützen. Wie schwierig dagegen sich die Lage solcher fremder Administratoren unter den unbändigen, ihnen in religiöser Hinsicht als Brüder, in nationaler Hinsicht aber als Feinde [204]) gegenüberstehenden Albanesen mitunter gestaltete, das zeigt das früher angeführte Beispiel [205]) jenes unglückseligen Pascha's von Skodra, daher mögen die Gouvernements von Albanien nur wenig Reiz für fremde Candidaten gehabt haben, und hierdurch erklärt es sich, wie es den eingebornen Dynasten gelingen konnte, sich in diesen Stellen zu befestigen und sie nach und nach sogar in ihren Familien erblich zu machen.

Diese Bemerkungen gelten jedoch nur von den albanesischen Districten des Landes. In den von Griechen bewohnten Strichen scheint dies anders gewesen zu sein, und z. B. der Diwan albanesische Candidaten für das Paschalik von Jannina, welches früher nur geringe Ausdehnung hatte, Anfangs nicht zugelassen [206]) und erst in späteren Zeiten Ausnahmen von dieser Maxime gemacht zu haben. Der bekannteste dieser albanesischen Pascha's in Jannina ist Ali, geboren 1740 zu Tepelen, welcher in Europa nach Jannina, d. h. der Stadt, benannt wird, die er zum Sitze seiner Herrschaft erwählt hatte; diese aber erstreckte sich über ganz Epirus, und umfasste, ausser den Paschaliks von Berat (Awlona), Delwino und Jannina, auch alle von denselben mehr oder weniger unabhängigen Landschaften, wie Suli, Chimara, Argyrokastron, Tomoritza, Colonja u. s. w., ja sogar die an der epirotischen Küste gelegenen venetianischen Gebiete von Prewesa, Parga und Wuzintro. Der Menschenfreund kann sich mit Abscheu von diesem Charakter wenden, für den Politiker und Historiker wird er stets ein höchst interessantes Studium bilden. Denn Ali war von der Natur mit allen Gaben ausgerüstet, die Machiavell bei seinem Principe voraussetzt, und er wusste diese Gaben auch zu benützen. Wer die Thaten, welche jener vollbrachte, mit den Maximen vergleicht, die dieser aufstellte, der könnte fast auf den Gedanken gerathen, dass es Ali's Bestimmung gewesen sei, die Theorien Machiavells in's Leben zu übersetzen. — Eine Parallele zwischen den Gedanken des einen und den Thaten des andern von kundiger Hand gezogen, würde überraschendes Licht auf den Charakter der Zeiten werfen, in welchen beide Männer lebten, sie würde namentlich zeigen, — wenn dies noch nöthig wäre, — dass Machiavell kein faselnder Theoretiker, sondern das wahre Kind seiner Zeit war, die so dachte, wie er schrieb. Mögen unsere gezähmten, von gesetzlichen Zuständen getragenen Naturen immerhin zurückbeben vor der Principienlosigkeit, dem crassen Egoismus und den Schandthaten solcher dämonischer Naturen, die nur in Zeiten möglich waren, wo je der Stärkere den Schwächeren auffrass, so wird unsere Kritik doch in dem Grade milder, als wir den Geist verstehen lernen, der in jenen Zeiten herrschte. Sehr richtig sagt Boué von Ali: „sa mémoire est encore celebrée en Albanie, parceque s'il fut un tyran, c'était au moins un despote national."

Als letzter Charakter des südlichen Mittelalters steht Ali am Eingange der neuen Zeit seines Landes, welche er dadurch vorbereitete oder ermöglichte, dass er die Kräfte brach, die ihrem Eintritte widerstanden, dass er sie zu einem Ganzen verschmolz und dem Willen der Centralgewalt bis in dessen entlegenste Winkel Gehorsam verschaffte; jetzt noch mag dieser Gehorsam hie und da kein unbedingter sein, aber wir glauben nicht, dass das, was Ali mit so viel Schweiss und noch mehr Blut vereinigt hat, im Laufe der Zeit wieder auseinanderfallen könne, denn er ging bei der Zerstörung des Alten so gründlich zu Werke, dass nun die Elemente fehlen, welche den Rückschlag bewirken könnten.

Nordalbanien. — Es erübrigt uns nun noch einen Blick auf den Norden des Landes, von welchem wir von dem Augenblick abgesprungen sind, da er eine Provinz des serbischen Reiches wurde, ohne dass wir genöthigt gewesen wären, seine Geschichte mit der von Südalbanien zu verflechten.

Wir haben früher die Ansicht aufgestellt, dass das physische Albanien kein organisches Ganze bilde, sondern aus Parcellen bestehe, welche verschiedenen grösseren Bodensystemen angehören, daher entbehre es eines gemeinsamen, natürlichen Centrums und zerfiele in zwei von einander unabhängige Theile, den Norden und den Süden, zwischen welchen das Mittelland hin und her schwanke, je nachdem man es von diesem oder jenem Standpunkte aus betrachte. — In dieser eigenthümlichen Naturbeschaffenheit möchten wir den Hauptgrund suchen, warum das Land zu keiner Zeit eine gemeinsame Geschichte gehabt habe. — Ja es scheint sogar niemals der ernstliche Versuch gemacht worden zu sein, das ganze Land zu einem gemeinsamen Ganzen zu verbinden, denn so oft auch in dem einen oder andern Theile ein Eroberer aufstand, oder überflüssige Kräfte vorhanden waren, so geht deren Richtung allzeit nach auswärts, niemals gegen die stammverwandten Nachbarn. Bardylos, der im Mittellande eine Dynastie gründet, drückt ostwärts auf Makedonien, nicht südwärts auf Epirus. Alexander der Molosser wendet sich nicht nach Norden, sondern westwärts nach Italien. Pyrrhus richtet seine Condottierizüge nach Westen, Nordosten, Osten und Süden, nur nicht nach Norden. Die unter den illyrischen Königen gegen Süden unternommenen Expeditionen scheinen nur Raub, aber keine Eroberungszüge und die Unabhängigkeit von Epirus durch sie niemals ernstlich bedroht worden zu sein. Der Strom der albanesischen Auswanderung, welcher nach den Zeugnissen der Analisten hauptsächlich vom Mittellande ausgeht, ergiesst sich nicht in südlicher Richtung nach Epirus, sondern in westlicher über Makedonien und Thessalien, und wendet sich erst von dort gegen Süden. Ebenso wenig scheinen in neueren Zeiten die Erbpaschas von Skodra sich um den Süden bekümmert zu haben, und Ali Pascha von Tepelen drehte seiner Seits wiederum dem Norden den Rücken, und strekte seine Hände nach Thessalien und Griechenland aus. — Bei der Armuth der uns für die nordalbanesische Geschichte zu Gebote stehenden Quellen müssen wir uns darauf beschränken, drei Momente in derselben anzudeuten. Es sind dies der Uebertritt des Landes zur katholischen Kirche, die Losreissung, von dem serbischen Reiche, und sein Heldenkampf gegen den Halbmond unter Skenderbey.

Uebertritt zur katholischen Kirche. — Das einzige über dieses Ereigniss vorhandene Zeugniss ist in den Briefen Innocens IV. enthalten, in dessen Zeit es fällt. Der Papst schreibt im Jahre 1250 an den Erzbischof von Antiwari, dass der bis dahin schismatische Bischof der Provinz Albania ihm das Verlangen kund gegeben, in den Schooss der Kirche zurückzukehren, und beauftragt den Erzbischof mit dem Acte der Aufnahme. — In einem zweiten in demselben Jahre an den Vorsteher der Predigermönche in Ungarn gerichteten Schreiben erzählt der Papst, dass sich die früher schismatischen Provinzen von Philot (Pulati), Arbania und Unavia, welche sehr ausgedehnt und volkreich wären und mehrere Bisthümer enthielten, der katholischen Kirche zugewandt hätten, und beauftragt ihn, mehrere Missionäre zur Belehrung des Volkes dorthin zu senden [207]).

Leider fehlt es an näheren Daten über dieses merkwürdige Ereigniss, welches die Binnenstriche des albanesischen Mittel- und Alpenlandes der katholischen Kirche zuwandte, denn an der Küste hatte das Erzbisthum von Antiwari allzeit und das von Durazzo, wenn auch nicht ohne Unterbrechungen, bei ihr festgehalten. Wir sind daher über dessen Beziehungen zur Geschichte des serbischen Reiches im Dunkeln. Da aber alles, was von diesen Provinzen nicht an den Islam verloren gegangen, noch heute zur katholischen Kirche gehört, so glauben wir annehmen zu dürfen, dass das damals geschlungene Band den Verfolgungen widerstanden habe, welche unter den serbischen Königen besonders Stephan Duschan [208]) über die katholische Kirche verhängte.

Dass sich dies Ereigniss in der Familiensage der Mireditenchefs erhalten hat, ist bereits früher (S. 213) erwähnt worden, und wir werden weiter unten sehen, dass die edle Familie der sogenannten Balzen, nachdem sie ihre Herrschaft über Nordalbanien ausgedehnt, und sich von dem serbischen Reiche losgerissen hat, gleichfalls von der griechischen Kirche zur katholischen übertritt.

Losreissung von Serbien. — Nordalbanien bildete seit seiner Eroberung durch die Serben bis zum Tode Stephans Duschan einen integrirenden Theil des serbischen Reiches; als aber die unter Stephans Erben ausgebrochenen Thronstreitigkeiten eine Zeit endloser Wirren über dieses Reich brachten, während welcher die Vasallen und Statthalter der verschiedenen Provinzen nach Unabhängigkeit strebten [209]), da liessen die in Nordalbanien sitzenden Dynasten diese

günstigen Verhältnisse nicht ungenützt und schüttelten die serbische Oberherrlichkeit von sich ab. Unter diesen zeichnete sich damals der Herr von Skodra und der unteren Çedda aus, dessen Taufname Balsch oder Balza [210]) war. Dieser unternehmende Mann eroberte mit seinen drei tapferen Söhnen Straschimir, Georg und Balza im Jahre 1368 auch die obere Çedda, deren Kern, wie wir früher gezeigt haben, das fruchtbare Thal der in den See von Skodra mündenden Moraza bildete, und in demselben Jahre traten auch die drei Söhne von der griechischen zu der katholischen Kirche über, und liessen durch einen Bischof dem Papste den Eid des Gehorsams schwören [211]); der Vater scheint bei seinem früheren Bekenntnisse geblieben zu sein, nahm aber noch vor seinem Tode seinem Nachbaren Karl Topia [212]) die Stadt Kroja ab, was zu der Annahme berechtigt, dass er auch Alessio besessen habe.

Die drei Brüder wussten durch Eintracht und Tapferkeit das väterliche Erbe bedeutend zu vermehren. Sie verdrängten die Dynasten des Dukadschin aus ihren Besitzungen, sie belagerten den bosnischen König Stephan in Ragusa, und schlossen mit dieser Stadt auf die Gränze der Narenta Frieden (1371?) [213]). Hierauf belagerten sie den vorgeblichen bulgarischen Kaiser Sisman, welcher sich Durazzo's bemächtigt hatte, in diesem Platze, und zwangen ihn nach Bulgarien zu entfliehen. Als Durazzo bald nachher im Namen Ludwigs von Navarra [214]) von 600 gascognischen Söldnern besetzt wurde, und diese nach dessen Tode (1373) auf eigene Rechnung im Lande zu hausen begannen, zogen die Balza's gegen sie aus, und belagerten sie in Durazzo, wurden jedoch geschlagen, und konnten den Platz nur auf gütlichem Wege, d. h. gegen die Zahlung von 6000 Goldstücken, an sich bringen. Als im folgenden Jahre (1374) der Graf Nicolaus Altomann gestorben war, eroberte Georg die demselben gehörenden Städte Trebinje, Kanali und Dracewitza. Hierauf machte er einen Eroberungszug jenseits der westlichen Gränzgebirge, und eroberte die alte Lynkestis, dessen Hauptstadt Kastoria ihm von Helena, der verstossenen Gemahlin eines Sohnes des Königs Vucascin, übergeben wurde. Nachdem er im mittleren Albanien Alba graeca (Berat), Apollonia [215]) und Argyrokastron erobert hatte, erstreckte sich die Oberherrlichkeit dieser Familie von den Akrokeraunien bis zur Narenta, und hatte sonach mit dem alten illyrischen Reiche gleichen Umfang. Georg fiel sogar im Vereine mit seinem Schwager Karl Topia an der Spitze eines Heeres von 10,000 Mann in das Banat ein, und verwüstete dasselbe auf schreckliche Weise, starb jedoch (1379) bald nach seiner Rückkehr von dieser Expedition in Skodra.

Während der Regierung des jüngsten der drei Brüder, Balza, welcher Georg's grosse Eigenschaften nicht besass, beginnen die Einfälle der Osmanen. Das erste grosse Heer, welches 40,000 Mann stark in das Mittelland eindrang, wurde von Vrenes oder Ewrenos, dem tapfersten Feldherrn des Sultans Murad II., geführt. Georg geht demselben an der Spitze der weit schwächeren Albanesen bis in die Ebene von Saura bei Berat entgegen, wird geschlagen und fällt selbst in dem Kampfe (1383).

Darauf überschwemmten die Türken zum ersten Male das Land, und besetzten die drei wichtigsten Plätze desselben, Kastoria, Berat und Kroja; drei Jahre später auch Durazzo (1386). Georg, der Sohn Straschimir's, welcher seinen gefallenen Oheim succedirte, sah sich sogar genöthigt Skodra an Murad II. abzutreten, doch erhielt er von demselben die Stadt gegen ein schönes Mädchen, eine seiner Verwandten, zurück und verpfändete sie hierauf an die Venetianer, ohne sie wieder auszulösen [216]). Auch gelang es ihm Durazzo zurück zu erobern, welches hierauf gleichfalls den Venetianern in Pfand gegeben wurde [217]).

Sein Sohn und Nachfolger, Balza, nimmt zwar Durazzo den Venetianern wieder ab, ist aber sonst nicht glücklich in dem Kriege gegen sie. Er gibt Montenegro, welches damals zur oberen Çedda gehört zu haben scheint, an Stephan von Maramont [218]) und stirbt auf einer Reise zu seinem Oheime, dem Despoten Stephan von Serbien (1421).

Die Venetianer machten sich seinen Tod zu Nutze, und eroberten die ganze Çedda, aber der serbische Despot nahm ihnen bis auf die festen Plätze Skodra, Ulkin und Budua alles wieder ab, und übergab diese Provinz an seinen Neffen Georg Vukowich oder Brankovich (1425), welcher ihm auch in dem Despotate von Serbien nachfolgte.

Dieser unruhige und unternehmende Mann hatte mit Venetianern, Türken und Ungarn zahlreiche Händel. Um das Jahr 1450 fielen die Stadt Antiwari und das Land der Pastrowichier von

ihm ab und stellten sich unter venetianischen Schutz, unter welchem sie bis zu der Eroberung durch die Türken verblieben[319]). Unter seinem Sohne Lazarus (1458) wurden seine Staaten zur türkischen Provinz.

Hier reiht sich nun das an, was wir in Skodra über die weiteren Schicksale des albanesischen Nordens in Erfahrung gebracht haben[320]), wir hielten es aber für passender, dem aus dem Munde des Volkes gesammelten Stoff eine andere Stelle anzuweisen, weil er noch strenger Sichtung bedarf, bevor er historische Geltung ansprechen kann. Der Kampf des Nordens gegen den erobernden Halbmond wird wesentlich mit fremden, d. h. venetianischen Kräften geführt, der Kampf des Mittellandes dagegen wird von Albanesen bestanden. — Wir schliessen daher mit einem Streifblick auf denselben.

Der Kampf unter Skenderbey. — Wie innig der albanesische Norden mit seinen nördlichen slavischen Nachbarlanden verbunden war, ergibt sich aus Chalcocondylas Schilderung[321]) des albanesischen Mittellandes, nach welcher dieses zwischen dem Lande der slavischen Kudugeri, das sich vor Zeiten von den übrigen Slaven getrennt hatte, und Epirus liegt, und ausser einigen venetianischen Städten die Landschaft des Yban Kastriotis (Skenderbey's Vater) und südlich anstossend die Landschaft der Komnenen begreift. Argyrokastron war bereits in den Händen der Türken, welche von hier aus die beiden vorerwähnten Landschaften verwüsteten. Ihrem Andrange konnten Yban und Arianites, der ältere Komnene[322]), nicht widerstehen; der erste wurde ein Vasall des Sultans (1423), der letztere aber seiner Herrschaft entsetzt und lebte am türkischen Hofe. Dieses Schicksal traf auch den Herrn von Jannina und andere Dynasten dieser Gegend, unter welchen Chalcocondylas einen Myrxas und den Vater des Depas nennt. Bei dem Tode Ybans, dessen Söhne an dem grossherrlichen Hofe als Geiseln lebten, machte Sultan Murad Kroja zur grossherrlichen Festung, Arianites aber floh heimlich in seine Heimath, empörte sich mit den Seinigen, indem er alle Türken niedermachte, sich in eine rauhe Berggegend, vermuthlich das nordöstlich von Argyrokastron gelegene Kurwelesch, zurückzog, und von dort aus Streifzüge gegen das Gebiet des Sultans machte. Ein türkisches Heer, welches ihn unter Ali dem Sohne des Wrenes in seinen Bergen aufsuchte, wurde in der Art vernichtet, dass der Rest, welcher mit Ali davon kam, sich bis zu dem Corfù gegenüberliegenden Ufer durchschlagen musste, weil ihm der Rückweg nach Argyrokastron abgeschnitten war. In Folge dieses Sieges erhoben sich auch die albanesischen Umwohner dieser Stadt, erwählten den oben erwähnten Depas, welcher seit seiner Vertreibung in Italien und auf Corfù lebte, zu ihrem Chef und belagerten Argyrokastron, das eine kaiserliche Besatzung hatte, und den Türken der Umgegend zur Zufluchtsstätte diente.

Dieser Aufstand wurde jedoch von Turachan, welcher damals in Serbien und Thessalien commandirte, dadurch unterdrückt, dass er, in Eilmärschen zum Entsatze des bedrohten Platzes herbeieilend, die Belagerer plötzlich überfiel, ihnen 1 000 Mann tödtete, und den Rest zerstreute; Depas wurde lebendig gefangen, und was den Türken von albanesischen Edeln in die Hände fiel, grausam hingerichtet.

Ein zweiter Aufstand dieser Gegenden wurde ebenso rasch unterdrückt. Auf das Gerücht eines bevorstehenden ungarischen Krieges und der Besetzung der Dardanellen durch die Abendländer, hatte ein gewisser Zenempissa die Albanesen des Mittellandes zum Aufstande veranlasst, und war mit ihnen bis in die Gegend von Kastoria vorgedrungen; hier wurde er jedoch von dem türkischen Gouverneur von Berrhoea mit einem eilig zusammengerafften Heere überfallen, und sammt dem grössten Theile seiner Streitmacht erschlagen[323]).

Von da an scheinen die Albanesen keinen weiteren Aufstandsversuch gemacht zu haben, bis Georg Kastriotis, der jüngste Sohn Johann's, nachdem er als 29jähriger Jüngling nach der verlorenen Schlacht von Nisch aus dem türkischen Lager nach der Heimath entflohen war, das Zeichen zu jenen 30jährigen Heldenkämpfen gab, welche der Nachwelt Zeugniss ablegen von der urwüchsigen Kraft, welche das Erbtheil seines Volkes zu sein scheint. Freilich bedurfte diese Kraft einer Seele, die es verstand, sie zu lenken und zu entwickeln, und sie musste den Nacken beugen, als ihr diese Seele entzogen wurde. Dies kleine Kriegervolk wurde aber von Skenderbey lange genug geführt, um seinen Widerstand gegen die volle Wucht des jugendkräftigen Halbmondes zu den glänzendsten Thaten einzuschreiben, welche die Weltgeschichte kennt, und die Betrachtung der

wunderbaren Energie und Ausdauer, welche die Albanesen in jenem Kampfe entwickelten, bieten dem Denker einen höheren Reiz, als all das, was ihre Altvordern in Asien oder Italien gethan haben.

Eine nähere Beschreibung dieser Kämpfe übersteigt die Gränzen unserer Aufgabe, wir verweisen daher den Leser an von Hammer-Purgstalls meisterhafte Darstellung derselben.

Was den politischen Zustand von Albanien zur Zeit dieser Kämpfe betrifft, so haben wir es versucht, in den Reisenotizen [224]) einen Ueberblick über denselben zu geben. Der Fürstentag von Alessio beweist, dass die erste türkische Eroberung des Landes eine Masse christlicher Dynasten verschonte, welche vermuthlich in demselben Vasallenverhältniss zu den Sultanen standen, wie sie zu den serbischen Königen oder zu der Familie der Balzen gestanden hatten. — Gewiss waren daher Skenderbey im Norden und Arianítes im Süden nichts weiter als primi inter pares; wenn es daher heisst, dass der Wiussa-Fluss die Gränze zwischen den Besitzungen dieser beiden gebildet habe, so möchten wir dies dahin ermässigen, dass dieser Fluss der Gränzpunkt gewesen sei, bis zu welchem sich der beiderseitige Einfluss dieser Herren auf die Bewohner ihrer Nachbarschaft erstreckte.

Als aber nach dem Tode beider Männer [225]) die Türken Herren über das Land wurden, und seine Bewohner massenweise ihr Heil auf der Flucht suchten, da mag wohl auch der grösste Theil des christlichen Adels vernichtet worden sein, und sich die Aristokratie des Landes aus dem zum Islam übergetretenen Kriegerstande verjüngt haben [226]).

Die in Italien bestehenden albanesischen Colonien, von welchen wir im ersten Abschnitte dieses Buches gesprochen haben, rühren hauptsächlich aus dieser Zeit.

Die Eroberung beschränkte sich im Anfange wohl nur auf die ebenen und zugänglicheren Landestheile, und es steht zu vermuthen, dass mancher Bergstrich erst durch seinen Uebertritt zum Islam für die Sieger gewonnen wurde. Behaupteten doch so manche christliche Bergstriche ihre Unabhängigkeit bis in die neueste Zeit. Zu diesen gehört namentlich die Chimara, welche den grössten Theil der Akrokeraunien begreift, eine unzugängliche fast in ihrer ganzen Länge das unmittelbare Meeresufer bildende Felsbergkette. Die Chimarioten wussten ihre Freiheit trotz der Angriffe zu erhalten, welche Bajesid II. im Jahre 1492 und der grosse Soliman im Jahre 1537 auf ihren Feldzügen in Albanien gegen sie richteten [227]) und sich sogar Freibriefe zu verschaffen, nach welchen sie selbstständig und tributfrei in ihren Bergen leben durften, und nur zur Heeresfolge verpflichtet waren. Diese Privilegien hat erst Ali Pascha gebrochen, welcher die Chimara mehr durch List als Gewalt unter seine Faust brachte. Alle Bemühungen der Chimarioten um die Erneuerung ihrer alten Privilegien waren bis jetzt ohne Erfolg.

Im Mittellande weigerten sich die Mirediten selbst lange nach dem Falle von Skodra, die türkische Oberherrlichkeit anzuerkennen. Da ihnen Neapel nichts weiter als ein Asyl bot, so stellten sie sich im Jahre 1502 unter den Schutz Karl Emanuels von Savoyen. Aber auch von diesem verlassen, verstanden sie sich endlich dazu, den Sultanen zu huldigen, welche von ihnen nichts anders als Heeresfolge verlangten. Zwar fehlte es nicht an blutigen Händeln zwischen den jeweiligen türkischen Machthabern und diesen Hochländern; die Türken scheinen aber gewusst zu haben, dass die gänzliche Unterwerfung eines so armen Berglandes weit mehr kosten würde, als es werth ist, und so bildet dasselbe bis auf den heutigen Tag unter den Nachkommen des Häuptlings (prink), welchen sie in der Mitte des 16. Jahrhunderts erwählten, einen kleinen Staat unter türkischer Oberherrlichkeit [228]). In gleicher Lage befinden sich ihre nördlichen in dem Alpenknoten sitzenden Nachbaren, von deren Gemeinwesen in den Sittenschilderungen gehandelt wurde.

Wir überliefern dem Leser mit diesem Ueberblicke der albanesischen Geschichte ein eigenthümliches Machwerk; es ist ein Bild, in welchem die Hauptfiguren fehlen. Wir mussten aber unsere Aufgabe dahin beschränken, den Rahmen aufzustellen, welcher Alexander den Grossen, Pyrrhus, Skenderbey und Ali von Tepeln zu fassen vermöchte, und die Verbindung anzudeuten, in welche diese Figuren nach unserer Ansicht zu setzen wären. Möchte das Bild recht bald einen tüchtigen Maler finden.

Noten zum sechsten Abschnitt.

[1]) Strabo VII, 5, οἱ δὲ Πελασγοὶ τῶν περί τὴν Ἑλλάδα δυναστευσάντων ἀρχαιότατοι.

[2]) Thuk. I, 3. Κατὰ ἔθνη δὲ, ἀλλὰ τε τὸ Πελασγικὸν ἐπιπλεῖστον, ἀφ' ἑαυτῶν τὴν ἐπωνυμίαν παρέχεσθαι. — Herodot VIII, 44. Πελασγῶν ἐχόντων τὴν νῦν Ἑλλάδα καλεομένην und II, 56, wo er nur das pelasgische Element dem hellenischen entgegenstellt.

[3]) Undenkbar wäre es auch nicht, dass die Hellenen weniger handsame Runen mit diesem Alphabete vertauscht hätten.

[4]) Doch möchte die Ausscheidung des Angenommenen von dem Urhellenischen in sofern sehr schwierig sein, als beide Völker ebenso wenig grundverschieden gewesen zu sein scheinen, als es heut zu Tage Griechen, Albanesen und Wlachen sind, und selbst die erst spät eingewanderten Slaven mit jenen sehr vieles gemeinsam haben.

[5]) Damit sich ein Volk in dem Grade in dem eroberten Lande einbürgere, wie uns Homer die Achäer in Hellas zeigt, bedarf es sicher eines grossen Zeitraumes. Dies erregt Bedenken gegen die von der Mythe angegebenen Generationenzahl zwischen der Einwanderung und dem trojanischen Kriege. Die hellenische Mythe ist aber mit einer solchen Consequenz ausgebildet, dass sich in ihr ebenso schwer Verrückungen vornehmen lassen, als auf einer Landkarte; die Schwierigkeiten, welche einem solchen Versuche von allen Seiten entgegentreten, sind der Art, dass man lieber zu dem alten Punkte zurückkehrt, wenn auch eine seiner Distanzen unbestreitbar falsch sein sollte. Es ist gar nicht zu verwundern, dass dieselbe früher, als Geschichte behandelt wurde, und sie dünkt uns auch weit mehr historischen Kern zu besitzen, als ihr jetzt hie und da zuerkannt wird.

[6]) Wie wir uns diesen Uebergang erklären, haben wir im vierten Abschnitte angegeben.

[7]) Athenäus XIV, 10, nach Bato von Synope.

[8]) I, cap. 17.

[9]) VII, 176 über spätere Einfälle der Pelasger nach Phokis S. VIII, 27 und folg.

[10]) XI, pag. 530, ἀρχαιολογία δὲ τίς ἐστι περὶ τοῦ ἔθνους τοῦδε τοιαύτη. — Pag. 503 beginnt er die Erwähnung der thessalischen Abstammung der Armenier mit dem Worte λέγεται.

[11]) D. h. in dem Centrum der alten Pelasgiotis. Ueber die mythologische Verbreitung des Namens Armenos s. Grimm. Gesch. d. deutsch. Spr. pag. 825.

[12]) Welche? die alt-armenischen? oder die der späteren Zeit?

[13]) Die Hauptgottheit beider Völker war nach Strabo der Mond.

[14]) Herodot VII, 74. Steph. Byz. s. v. Ἀρμενία. Cramer Anect. gr. Oxon IV, 257, wo Armenier und Phrygier zweimal als gleichbedeutend genommen werden. Eudox. ap. Eustath. ad Dion. Per. V, 694.

[15]) Stephan. Ἀρμένιοι τὸ μὲν γένος ἐκ Φρυγίας καὶ τῇ φωνῇ πολλὰ φρυγίζουσιν.

[16]) Vitruv. II, 1, 5. Xenoph. Anal. IV, 5, 25. Diodor. XIV, 28.

[17]) Strabo VII, pag. 316. Ἄγριοι δ' ὄντες οἱ Δαρδάνιοι τελέως, ὥςθ' ὑπὸ ταῖς κοπρίαις ὀρύξαντες σπήλαια ἐνταῦθα διαίτας ποιεῖσθαι μουσικῆς δ' ὅμως ἐπεμελήθησαν, μουσικοῖς ἀεὶ χρώμενοι καί αὐλοῖς καὶ τοῖς ἐντατοῖς ὀργάνοις.

[18]) So weit uns die Südwlachen bekannt sind, theilen sie diese Sitte nicht.

[19]) Schol. Aristoph. Aves 1520.

[20]) Cramer Anect. gr. Oxon IV, 257.

[21]) V, 9.

[22]) Apollon Rhod. IV, 320 nennt die thracischen Völker Σιγύννοι. Der Name kommt von σιγύνη oder σιβήνη, dessen verschiedene Schreibweisen Sturz de dialecto Macedonica §. 8 verzeichnet, und welches nach Herodot bei den Cypriern Spiess heisst; die gleiche Bedeutung hat es nach Suidas bei Makedoniern und Römern. Auch den Illyriern werden von Ennius bei Festus Sibynae zugelegt. Letztere Form hat sich auf den jonischen Inseln als Eigenamen erhalten.

[23]) S. Abschnitt IV unter Dardaner Nr. 9 und Pelagoner Nr. 23.

[24]) Siehe hierüber unter Abschnitt IV Nr. 2 Albanien.

[25]) Plin. V, 24, 20. Steph. Byz. s. v. Dio Cass. XXXVI, 31.

[26]) Jeder Albanese muss stutzen, wenn er liest, dass in Xerxes Heer Dotos Anführer der Matjaner war, denn auch *Δότε-α* ist ihm ein geläufiger Taufname. Bei dieser schlagenden Aehnlichkeit der Formen scheint mir die von Barletius versuchte Veredlung des albanesischen Landschaftsnamens in Emathia sehr gewagt.

[27]) Der Name wiederholt sich auch in Susiana, das im alten Testamente Elam heisst.

[28]) Doch darf hier auch sanskr. battan, Platz, nicht übersehen werden.

[29]) *Λυσιμέλεια* ist wohl sicher ein späterer seiner ungesunden Luft entnommener Name.

[30]) So reiht sich *κάφκε-α* alb. das Gehäuse von Schnecken und Muschelthieren zu gr. *κύκλος* und lat. cavus; aber auch zu Kaukasus, den Kaukonen des Nestor, und zu makedon. *καυσία*. Welch' letztere sich wiederum zu litth. kiausia (und kaukaros?) Schädel und sanskr. kauças Knopf, Ball stellt.

[31]) So Stephan s. v. *Αἰανή*; unter der Rubrik *'Ελιμεία* heisst er *'Ελύμα*, und wird zwischen ihm, dem Heroen *"Ελυμος* und dem Trojaner *"Ελενος* als Eponymen die Wahl gelassen; die Sage, dass letzterer auch in Makedonien eine Colonie gegründet, findet sich auch anderwärts.

[32]) Pyrrhus I. In der Sage von Deukalion und Pyrrha, welche Plutarch der im Texte erwähnten vorausschickt, und nach Aristoteles Vorgang in die Umgegend von Dodona versetzt, vermuthen wir eine uralte, von den dodonischen Priestern frisch localisirte Sage. In der bekannten Stelle (Meteor I, 14) fasst Aristoteles mehrere höchst beachtenswerthe Angaben zusammen: *καὶ γὰρ οὗτος (ὁ καλούμενος ἐπὶ Δευκαλίωνος κατακλυσμὸς) περὶ τὸν ἑλληνικὸν ἐγένετο μάλιστα τόπον, καὶ τούτου περὶ τὴν 'Ελλάδα τὴν ἀρχαίαν, αὕτη δ' ἐστὶν ἡ περὶ τὴν Δωδώνην καὶ τὸν 'Αχελῷον, οὗτος γὰρ πολλαχοῦ τὸ ῥεῦμα μεταβέβληκεν, ᾤκουν γὰρ οἱ Σελλοὶ ἐνταῦθα καὶ οἱ καλούμενοι τότε μὲν Γραικοὶ νῦν δὲ "Ελληνες*. Hieraus folgt, dass das Becken von Dodona und das Acheloosgebiet in der Urzeit ebenso politisch zusammengehörten, als zu Ptolemäus Zeiten und während des ganzen Mittelalters (s. S. 8 Note 19). Die Verbindungen des Orakels von Dodona mit dem Acheloos sind bekannt, die dort ertheilten Sprüche schlossen in der Regel mit dem Auftrage, dem Acheloos zu opfern. Dass aber Aristoteles hier nicht etwa nur das obere, Dodona benachbarte, sondern das gesammte Flussgebiet verstehe, ergibt sich aus dem Beisatze, dass der Acheloos häufig seinen Lauf geändert, was in dem obern engen Gebirgsthale unmöglich, in der Marschebene seiner Mündung aber sehr wahrscheinlich ist. Dürfte man aus Aristoteles Darstellung schliessen, dass die Selloi (was auch von Anderen bestätigt wird) um das Orakel, die Graekoi aber im Acheloosthale gewohnt haben, so liegt die Versuchung nahe, Dionys' oben erwähnte Erzählung hier anzureihen, und dies Volk unter dem Namen Leleger und Kureten und unter dem in seinen alten Sitzen aus der Tempelsage überkommenen Heros Deukalion nach Thessalien zu führen; wir verkennen jedoch die Schwierigkeiten keineswegs, welche die obigen Namen dieser Combination entgegenstellen. Wie dem auch sei, der Deukalion des Aristoteles und Plutarch erscheint hier an Dodona geknüpft, und dies erregt den Verdacht gegen dessen urhellenisches Wesen; wir halten ihn ebensowenig für urpelasgisch, doch kommt es uns wahrscheinlich vor, dass ihn die Graekoi von Dodona überkommen haben. — Die Sage war auch anderwärts localisirt, und wir lassen es natürlich dahingestellt sein, ob sie dort derselben Quelle entspringt, wie hier. Verbinden wir den Abschnitt IV Nr. 50 betrachteten Namen Pyrrha mit dem von Plutarch angeführten Phaeton, welcher nach unserer früher S. 245 ausgeführten Ansicht den Gegensatz zu Pelasgos bildet, ferner mit Pyrrhos dem Sohne Achills, der mit dem trojanischen Helenos in Epirus einwandert, endlich mit dem unter dem Namen *ἄσπετος* von den Molossern verehrten Gott Achilles, so ergibt sich ein beachtenswerther Zusammenhang mit dem Namen der an Epirus stossenden *'Ιστιαία* (bei den epirotischen Griechen heisst bis heute das Herdfeuer *στία*), und vielleicht auch mit dem alten Namen des Landes *Αἶσα*, der wohl mit *Αὐσονία* identisch ist. Wäre hierbei etwa an eine alte Licht- oder Feuergottheit zu denken, und Pyrrha als das Feuerelement, Deukalion aber als das Erdelement zu fassen, aus denen die neuen Menschen hervorgehen? Wir haben oben Deukalion aus alb. *δε-ου* Erde abgeleitet, dies Wort ist aber männlich; in der späteren hellenischen Mythologie wird die Personification des Feuers, Lichtes und Aethers (Hyphästos, Apoll, Zeus) zum Manne, die der Erde aber zum Weibe; ein beachtenswerther Gegensatz.

[33]) Dass im südlichen Italien, namentlich auf dessen Westseite, und in Altepirus stammverwandte Völker gewohnt haben müssen, ergibt sich, abgesehen von dem was Niebuhr und Andere hierüber beigebracht haben, aus der Vergleichung der geographischen Nomenclatur, z. B. in Apulien = dem heutigen Pulati (?) Stamm πουλ, ατ ist Patronymendung. — west. Apenestae, ost. Penestae — w. Cannae, o. Cánina im Mittelalter — w. Acherontia, o. Acheron — w. u. o. Bantia — w. Barium, o. Βάρ-ι, der alban. Name von Antiwari — w. Butuntum, o. Butua — w. Stadt Genusium, o. Fl. Genusus — w. St. Scamnum, o. Scampae — w. Berg Matinus und Stadt Matini, o. Fl. Mat. — w. Japyges, o. Japydes. — w. Βρεντέσιον möchten wir seiner Lage wegen lieber vom alb. ὀρένδα innen, drinnen, ὀρένδασι der Innere, als mit Strabo von dem einheimisch. Wort für Hirschkopf ableiten.

In Lucania — w. St. Ulci, o. Ulcinium, — w. Arusium, o. Arausium — w. Chones, o. Chaones.

In Bruttium = Brattia ins. — w. Prom. Lacinium, o. Mons Lacmon — w. Hylias Fl., o. Hylli — w. Carcines Fl., o. Carcinus St.? χjαρχ alb. Kreis — w. Butrotus Fl., o. Buthrotum St. — w. Parthenius port., o. Parthini — w. u. o. Amantia — w. u. o. Acheron — w. u. o. Pandosia.

In Sicilien w. u. o. Lissus — Scamander — Simois — w. Siculi, o. Siculotae — w. Elymi, o. Elimaea — w. Egesta, Αἴγεστα später Segesta, o. Αἰγεσταῖοι, οἱ Θεσπρωτοί Stephan und Segesta in Pannonien — w. Parthenicum, o. Parthini — Enna o. Henna, Nabel Siciliens, s. Veneter S. 237. In Umbrien finden sich keine Parallelen.

[34]) Diese Rückeroberung Thessaliens wird ein halbes Jahrhundert nach dem trojanischen Kriege angesetzt und es läge somit zwischen ihr und der Einwanderung des Perdikkas nach Makedonien (700 v. Ch.) fast ein halbes Jahrtausend. Wir zweifeln nicht daran, dass die Sage des letzteren Fleisch und Blut habe, es fragt sich aber, ob dies auch bei seinen nächsten Nachfolgern der Fall ist; wir wissen ferner, dass die Sage leicht Namen fallen lässt, von denen sie nichts merkwürdiges zu erwähnen weiss. Jedenfalls aber schliesst Perdikkas nach unserer Annahme die Einwanderung aus dem Westen; wer eröffnete sie? Aus der Zeit vor Perdikkas ist nur ein Name, Karanos, erhalten, und wir weisen auf diesen hin zur Bestätigung unserer Conjectur über die Dauer und Natur dieser westlichen Einwanderung.

[35]) S. die S. 260, Note 73 angeführte Stelle bei Curtius Rufus VI, 8.

[36]) S. hierüber Abel S. 132.

[37]) Curtius VI, 11, VIII, 8.

[38]) S. S. 176.

[39]) Syncell. pag. 212.

[40]) Nach unseren Erfahrungen möchte dieser Reichthum an alten Festungswerken in dem Grade abnehmen, als man von Süden des Landes gegen den Norden vorrückt, obgleich zu erwarten steht, dass eine nähere Durchforschung desselben auch in dieser Hinsicht nicht fruchtlos sein wird.

Kann man aus dem Dasein dieser so zahlreichen Ruinen auf ein sehr entwickeltes Städteleben im Epirus schliessen (Aemilius Paulus soll dort an einem Tage 70 Städte vernichtet haben)? Oder dienten diese festen Orte etwa nur als Zufluchtstätten im Kriege und als Bazar- und Versammlungsorte in Friedenszeiten? Im zweiten Falle könnte die S. 89 geschilderte albanesische Siedlungsweise in weit hin um ein gemeinsames Centrum (Bazar- und Versammlungsort, Gerichtsstätte u. s. w.) gezettelten Einzelhöfen neben diesem Westen denkbar sein. Im ersten Falle besteht hier ein Gegensatz zwischen der alten und neuen Zeit. Uebrigens passt das von Abel S. 129 im alten Makedonien bemerkte Vorwalten des offenen Landes gegenüber von den Städten vollkommen zu den heutigen Verhältnissen Albaniens.

[41]) S. die S. 206, Note 133 angeführte Stelle Justins.

[42]) Athen. III, 91, pag. 120.

[43]) Ueber die Makedonier, eine ethnographische Untersuchung, Berlin 1825, welchem auch Niebuhr beipflichtete. Abel S. VIII.

[44]) Opusc. Acad. IV, pag. 165. Macedonas e multis barbarorum populis, Thracum inprimis et Pelasgorum, quibus Graecorum exigua pars accesserat, coaluisse.

[45]) Weltgeschichte I, S. 290. Makedonier, Brüder der Thracier, und gänzlich verschieden von Griechen, bei denen sie lange Barbaren hiessen, zogen in ihrem gebirgigen Lande, in 150 Horden vertheilt, herum, als ein Heraklide u. s. w.

[46]) So auch Fallmerayer II, S. 245. Das albanesische Volk ist nichts anders, als ein Fragment jenes grossen illyrischen Stammes, welcher den ganzen gegen Mitternacht und Abend von Hellas gelegenen Erdstrich mit Einschluss von Makedonien und eines Theiles von Thessalien erfüllte.

[47]) Makedonien vor König Philipp von Dr. Otto Abel, Leipzig 1847.

[48]) Wir zerlegen den Begriff der Nationalität in drei Elemente. 1. Einheit der Abstammung, 2. Einheit der durch die Sprache fixirten Denkformen, 3. Einheit der Lebensformen oder der Sitte. Die beiden letzten Elemente dünken uns in der Art von einander unabhängig zu sein, dass der Wechsel des einen nicht auch den Wechsel des anderen bedingt, d. h. ein Volk kann seine Sprache wechseln, und seine alten Sitten beibehalten und umgekehrt. Die Sitte aber zeigt sich mitunter so zäh, dass sie sich nur mit Widerstreben den Veränderungen fügt, welche das Leben des Volkes erleidet, obgleich sie an sich nichts weiter als die Form dieses Lebens ist, — zahlreiche Beispiele beweisen, dass hier das Leben nicht Jahrhunderte, sondern Jahrtausende lang von der Form überdauert wird, und wie viele Bräuche gibt es nicht, deren Grund uns völlig dunkel ist!

Vielleicht erklärt sich die Unabhängigkeit der Sitte von der Sprache daraus, dass beide auf verschiedenen Facen des Menschen basirt sind.

Für uns liegt das Wesen der Sprache in dem Vermögen, bei anderen die gewollten Vorstellungen zu erwecken, denn Talleyrands Definition ist nur einseitig, nicht falsch. Die Sprache ist wesentlich Herrschaftswerkzeug, so gut wie die physische Stärke. Selbst die Thiersprache ist nicht bloss lyrisch, man denke nur an die verschiedenen Lock- und Scheuchrufe der Thiere. — Ihrer Entstehung nach erscheint uns die Sprache als das Product des menschlichen Verstandes, und jedes Wort als ein in Laute übersetzter Begriff — ein Lautzeichen, aber nicht für die Sache selbst, sondern für die Vorstellung, die der Wortbildner sich von ihr gemacht hat. Den lyrischen Einfluss bei der Wortbildung möchten wir auf die Wahl der Einzellaute beschränken, aus denen das Wort besteht, weil sich in ihnen die Empfindung wiederspiegeln mag, welche den Wortbildner bei der lautlichen Fixirung des Wortbegriffes beherrschte. Darum ist aber die Sprache noch kein Gesang und der Ausruf, welchen uns ein der Empfindung oder dem Geiste von aussen zukommender Eindruck unwillkürlich abpresst, nicht die Basis der Sprache, denn das Wesen des Wortes liegt in der Articulation, und diese kann nur das Werk des Verstandes sein. An der geistigen Arbeit des Sprachbaues entthierte sich der mit der Anlage zur Sprache geschaffene Mensch. Ist aber der Bau vollendet, so emancipirt sich der an ihm erstarkte Menschengeist von der Sprache und beginnt allmählich den selbstgeschaffenen Bau in so weit zu zerstören, als ihn dessen allzuüppige Entfaltung an dem Uebergange zu höheren Entwicklungsstufen hindert. Diese Ansicht muss jedoch auf die Sprachen der Culturvölker eingeschränkt werden, denn dass auch die Sprache roher Völker verkümmern könne, deren Denk- und Lebensformen Jahrtausende hindurch statarisch blieben, das zeigt sich recht auffallend an der albanesischen Sprache, in der sich ausserdem höchst verkommene grammaticalische Formen mit dem reichsten Lautsystem und uralten Wortstämmen paaren, die, wenn auch mehrentheils abgeschwächt, doch hie und da die starke Urform rein erhalten haben. S. S. 289, Note 3.

Was dagegen das Wesen und die Genesis der Sitte betrifft, so bekennen wir, dass sie uns ein Geheimniss sei, bei dem uns nur so viel klar zu sein scheint, dass dessen Lösung in anderen Räumen, als denen des reinen Verstandes gesucht werden müsse.

[49]) Diodor XVII, cap. 17. *Εὑρέθησαν δὲ πεζοὶ Μακεδόνες μὲν μύριοι καὶ δισχίλιοι, σύμμαχοι δὲ ἑπτακισχίλιοι, μισθοφύροι δὲ πεντακίσχίλιοι καὶ τούτων ἁπάντων Παρμενίων εἶχε τὴν ἡγεμονίαν. Ὀδρύσαι δὲ καὶ Τριβαλλοὶ καὶ Ἰλλυροὶ συνηκολούθουν πεντακισχίλιοι, τοξοτῶν δὲ καὶ τῶν Ἀγριάνων καλουμένων χίλιοι. ὥστε τοὺς ἅπαντας εἶναι πεζοὺς τρισμυρίους. ἱππεῖς δ' ὑπῆρχον Μακεδόνες μὲν χίλιοι καὶ πεντακόσιοι, Φιλώτου τοῦ Παρμενίωνος ἡγουμένου, Θετταλοὶ δὲ χίλιοι καὶ πεντακόσιοι ὧν ἡγεῖτο Κάλλας ὁ Ἁρπάλου. τῶν δὲ ἄλλων Ἑλλήνων οἱ πάντες ἑξακόσιοι ὧν ἡγεῖτο Ἐρίγυιος. Θρᾷκες δὲ πρόδρομοι καὶ Παίονες ἐννεακόσιοι, Κάσσανδρον ἔχοντες ἡγεμόνα.* Das unter Antipatros Befehl in Europa zurückbleibende makedonische Heer betrug 12,000 Mann Fussvolk und 1500 Reiter.

[50]) Naturstaat nennen wir dasjenige sesshafte Gemeinwesen, in welchem die gemeinsame Abstammung das Gliederungsprincip seiner Mitglieder abgibt. Eine Wanderhorde ist überhaupt kein Staat. — Wir halten ihn gleich allen Naturproducten nur einer beschränkten Entwicklung

fähig, die Richtung dieser Entwicklung kann aber naturgemäss nur eine centrifugale von der Einheit zur Mehrheit vorschreitende sein, und dem zu Folge muss im Laufe der Zeiten das Föderativband, welches etwa die aus verwandten Geschlechtern erwachsenden Stämme umschlang, sich mehr und mehr lockern und endlich zerreissen, denn das Bewusstsein der gemeinsamen Abstammung reicht nicht bis in das Unendliche. Bei dieser Anschauung ist die natürliche Fortentwicklung des Naturstaates zum Kunststaate nicht denkbar. Damit dieser entstehe, muss eines Theils das Naturband zerreissen, und durch eine auf andere Basen als die gemeinsame Abstammung fussende Volksgliederung ersetzt werden, anderen Theils muss sich die Idee der Einheit der Staatsgewalt und des Staatscentrums bilden und erstarken. Wir glauben daher, dass der Kunststaat überall nur aus einer Eroberung hervorgehen könne, durch welche der Sieger den Besiegten entweder überschichtet oder ihn seinem eigenen Gemeinwesen einverleibt, denn so allein ist Bildung einer Staatsgewalt denkbar, eine solche kann aber lange Zeit neben der alten Stammesgliederung beider Volkselemente fortbestehen; in dem Augenblicke aber, wo sich diese zu einem Ganzen zu verschmelzen trachten, und daher die auf der Stammverschiedenheit beruhende Volksgliederung einer einheitlichen, aber nicht mehr natürlichen, sondern künstlichen Volksgliederung Platz macht, in diesem Augenblicke wird der Kunststaat geboren, und hat sich der Menschengeist die Mitherrschaft in dem früheren Naturreiche errungen, denn in dem Naturstaate mag es dem Menschen ebenso ferne liegen, über dessen Wesen nachzudenken, als er sich überhaupt mit der Frage beschäftigt, wie es zugehe, dass er seines Vaters Sohn sei. S. auch S. 47.

[51]) Gellius Noct. Att. XVII, 21 ex chronicis libris.

[52]) VII, cap. 7, pag. 322.

[53]) S. 325.

[54]) S. 327.

[55]) Buch IX, S 434.

[56]) Buch VII, S. 315. Korai corrigirt. — *Οὐαρδαίους* statt *Οὐαραλίους*.

[57]) Nunc soli prope noscuntur — populatoresque quondam Italiae Ardiaei non amplius quam XX decuriis. Plin. III, 26. — Strabo IV, S. 207, *οἱ μὲν οὖν Ἰάποδες πρότερον καὶ εὐανδροῦντες.*

[58]) Ebenso sagt Appian in dem Eingange seines liber de bellis Illyricis: die Triballer seien von den Skordiskern so geschwächt, dass ihre Reste jenseits des Isters hätten flüchten müssen; die geschwächten Skordisker seien dann den Römern leicht erlegen. Die Ardiäer, welche früher zur See mächtig waren, seien von den zu Lande gewaltigen Autariaten in langen Kriegen aufgerieben, diese letzteren aber durch Apollos Zorn, der ihnen wegen ihrer Betheiligung am Zuge der Gallier gegen Delphi Pest und andere Plagen sandte, an den Rand des Verderbens gebracht worden.

[59]) Buch VII, S. 318.

[60]) Plinius III, 26. M. Varro LXXXIX civitates eo (conventu Narronae) ventitasse auctor est. Nunc soli prope noscuntur etc.

Praeterea multorum (?) Graeciae oppidorum deficiens (?) memoria, nec non et civitatum validarum. Eo namque tractu fuere etc. IV, 17. haec eadem est Macedonia, cujus uno die Paulus Aemilius imperator noster septuaginta duas urbes direptas vendidit.

[61]) Wir sahen uns genöthigt, von unserem ersten Plane, der sich nur auf die Geschichte des albanesischen Volkselementes beschränkte, abzugehen, weil dieselbe zu sehr mit der Geschichte des Landes und seiner Nachbarschaft verflochten ist, als dass deren gesonderte Darstellung möglich wäre. Da wir jedoch nicht in der Lage waren, selbstständige Quellenstudien über diesen Zeitraum zu machen, so stützen wir uns bei diesem Ueberblicke vorzugsweise auf Johann Thunmann Untersuchungen über die Geschichte der östlichen europäischen Völker, Leipzig 1774, Th. I, S. 240 sq. Es war uns nicht einmal vergönnt, sämmtliche von Thunmann citirte Quellen zu vergleichen, und wir citiren daher mitunter auf Treu und Glauben. Für die Geschichte des Despotates in Epirus lieferten Fallmerayer und Finlay mehrfache Ergänzungen und Berichtigungen. Endlich wurden für die späteren Zeiten die in der Bonner Sammlung edirten fragmenta de rebus Epiri benützt, welche Thunmann nicht kannte.

[62]) Die uns in der lateinischen Uebersetzung des Presbyter Diocleas erhaltene alte serbische Chronik erzählt über diese gothische Zeit die unten folgenden Mythen. Die in Klammern geschlos-

senen Namen rühren aus einer lateinischen Bearbeitung derselben Chronik durch Marcus Marulus. Es scheinen demnach mehrere von einander abweichende Handschriften dieser Chronik existirt zu haben. Beide Uebersetzungen sind in Schwandtneri scriptores rerum hungaricarum etc. tom. III, abgedruckt.

Senulad (Sfiolad), König der im Norden wohnenden Gothen, welche auf lateinisch Slaven genannt werden, hatte drei Söhne, Brus (Brisius), Totilla und Ostroylus (Stroilus); die beiden letzten zogen aus, und eroberten Pannonien und Dalmatien. Totilla ging nach Italien, Ostroylus blieb in Illyrien, residirte in Praevalitana, und schickte seinen Sohn Senudilaus (Seviladus) zur Eroberung des Landes jenseits der Gebirge (d. h. Zagori) aus, und in der Zwischenzeit besiegt und tödtet den von seiner Kriegsmacht Getrennten ein byzantinisches Heer. Senudilaus kehrt zur Rache zurück, aber die Byzantiner hatten das Land bereits verlassen. Er herrscht von Valdevin (?) bis nach Polen, und verfolgt als Heide die Christen (ebenso viele seiner Nachfolger). In die Zeiten seines Enkels Bladinus, dessen Vater Syllimir (Selimir) hiess, fällt die Einwanderung der Bulgaren, welchen Bladinus tributpflichtig wird.

Die Anknüpfung der Serben an die Gothen ist hier leicht zu erkennen; ihre Einwanderung wird von der Sage als die Rückkehr des ausgezogenen Sohnes nach des Vaters Tode dargestellt. Damit aber so etwas geschehen konnte, musste das Andenken der Gothen in diesen Ländern ein sehr ruhmvolles gewesen sein. — Die Kunde von der bulgarischen Einwanderung hat die Chronik unentstellt erhalten.

Wir glauben annehmen zu dürfen, dass sich diese Chronik auf die Volkssage stütze. Ob die folgende Angabe in Luccarus Annal. Ragusin. lib. I, pag. 3, denselben Anspruch machen könne, müssen wir dahingestellt sein lassen; dieser zu Folge eroberte Selimir, des Ostroylus Enkel, Skodra, unterwarf sich später dem Kaiser Justinian, und erhielt von ihm, statt des Königstitels, den eines Grafen von Zenta.

[63]) Zosim. Hist. lib. V, cap. 7 und 26; Claudian in Eutrop. lib. II, v. 213 sq.

[64]) Zosim. lib. V, cap. 29.

[65]) Malchus in Excerpt. de legat. p. 79—86.

[66]) Malchus l. c.

[67]) Marcellin Com. Zenon III, cos. — Procop. d. b. G. I, cap. 15 lässt ihn auf diesem Zuge durch das Land der Taulantier ziehen.

[68]) Die Gothen hatten dessen Vorgänger geschlagen und getödtet, fühlen sich aber zum Widerstande gegen den bei Salona gelandeten Constantin zu schwach, und räumen 5 Tage nach dessen Landung Dalmatien, welches Constantin ohne Schwertstreich zufällt.

[69]) Dalmatiam et Liburniam in ditionem accepit Gothis sibi adjunctis, qui in his locis reliqui fuerant. Lucius de regno Dalmat. etc. liber I, cap. 7, pag. 63, edit. Schwandt. nach Procopius.

[70]) Procop. d. b. G. III, cap. 33.

[71]) Idem cap. 29.

[72]) Als die Avaren 630 Dalmatien eroberten, flohen viele römische Einwohner von dort nach Dyrrhachium. Const. Porphyr. de administrat. Imp. c. 32.

[73]) Thunmann S. 272.

[74]) Aus der in dem ersten Abschnitte nachgewiesenen Sprachgränze ergibt sich, dass die Slaven das von uns sogenannte albanesische Alpenland nicht nur eroberten, sondern auch bis heute den nördlichen Saum des natürlichen Albaniens bewohnen. Sie scheinen sich früher über die ganze Südhälfte des Alpenknotens verbreitet zu haben, sind aber hier vor dem erstarkenden albanesischen Elemente bis auf wenige schwache Reste zurückgewichen. Die über die Nordhälfte des Knotens zerstreuten albanesischen Enclaven, S. 13, Note 41, werden von der Landessage als spätere Colonien betrachtet.

Uebrigens zählt noch Constantin Porphyrogen. de Adm. Imp. c. 30, die Städte, welche in Praevallis lagen, zu Neuepirus oder dem Thema von Durazzo, welches auf der Landseite auch die Stadt Lichnidus in sich schloss. Thunmann S. 275 zieht daraus die Vermuthung, dass, als im Anfang des neunten Jahrhunderts die ganze Diöces Dacien, ausser Praevallis, an die Bulgaren

verloren ging, diese Provinz zur Diöces von Makedonien geschlagen worden sei. Hierocl. Syneed. pag. 653 in vet. Roman. Itiner. edit. Wessel. — Constant. Prophyr. de Them. p. 26.

Thunmann verzeichnet S. 278 auch die Einwanderung einer Abtheilung Ungarn in Neuepirus, welche sich kurz vor der bulgarischen Einwanderung zwischen Dyrrhachium und dem Lande der Raitzen festgesetzt habe, und beruft sich hierfür auf Anonymi Belae regis Notarii Hist. Hungar. cap. 45 bei Schwandtner I, pag. 29, nach welchem die Gebrüder Zuard und Cadusa, welche als Oheime des Ungarnherzogs Almus im Jahre 884 dessen Eroberungszug nach Pannonien mitgemacht (cap. 7), und unter Almus Sohn, Arpad, einen glücklichen Feldzug gegen die Böhmen unternommen hatten (cap. 37), mit dessen Erlaubniss einen Eroberungszug nach Bulgarien und Makedonien unternehmen, deren Bewohner sich ihnen unterwerfen, Geisseln stellen und Geschenke geben. Hierauf heisst es: ipsi vero coeperunt equitare ultra portam Wacil et castrum Philippi regis ceperunt, deinde totam terram usque ad Cleopatram civitatem sibi subjugaverunt et sub potestate sua habuerunt totam terram a civitate Durasu usque ad terram Rachy et Zuardu in eadem terra duxit sibi uxorem, et populus ille, qui nunc dicitur Soba mogera, mortuo duce Zuard, in Graecia remansit, et ideo dictus est Soba secundum Graecos, id est stultus populus, quia mortuo domino suo, viam non dilexit redire ad patriam suam. — Spätere Chroniken sprechen nur von Raubzügen, die nach Bulgarien unternommen werden. Keinen Falls aber möchten die Worte des Chronisten dazu berechtigen, Neu-Epirus als den Sitz der Sobamogera zu bezeichnen. — Moger wird von dem Chronisten für den Nationalnamen der Magyaren erklärt. Primus rex Scythiae fuit Magog filius Japhet, et gens illa a Magog rege vocata est Moger oder auch Dentumoger (cap. I). Die 7 Stammeshäupter heissen Hetumoger. Der Name Hungar ist ihm zu Folge ein von Fremden gegebener, dem Volke selbst unbekannter, die Form Hunni aber kommt bei ihm nicht vor. Darum scheint es uns misslich, den Namen der albanesischen Landschaft Unavia oder Chunavia mit dieser Einwanderung in Verbindung zu bringen, s. S. 24, Note 13.

[75]) Leo Gramm. p. 459. Symeon Mag. et Log. p. 440. — Nicephorus Gregoras Byzant. Histor. I, cap. 2, edit. bonn. pag. 29. *Οἰκειοῦνται Μακεδονίαν μετὰ τῆς ἐπέκεινα Ἰλλυρίδος, ἀρεσθέντες τοῖς ἐκεῖσε καλοῖς καὶ βασίλειον ἐνδιαίτημα τούτοις εἶναι ἐς τὸ λοιπὸν νενόμισται αὕτη ἡ πόλις, ἣν ἀρχιεπισκοπὴν ὁ βασιλεὺς τετίμηκεν Ἰουστινιανὸς καὶ πρώτην ὠνόμασεν Ἰουστινιανήν. εἶτα, τῆς προσηγορίας τοῦ ἔθνους ἐκεῖσε διαδοθείσης, Βουλγαρία ὁ χῶρος μετωνομάσθη καὶ μητρόπολις Βουλγαρίας ἡ πρώτη Ἰουστινιανή. Χρόνοις μέντοι ὕστερον ὁ βασιλεὺς Βασίλειος ὁ Βουλγαροκτόνος μετὰ πολλὰς μάχας τέλος ἐξέτριψε καὶ ἐδουλώσατο τούτους, καὶ τῆς μὲν χώρας τοὺς ἐναπολειφθέντας ἐξορίστους πεποίηκεν ἐν τῇ παρὰ τὸν Ἴστρον κάτω Μυσίᾳ, τὸ δ' ὄνομα αθάπερ ἄλλο τι μνημεῖον ἐκείνων, ἐναπολέλειπται τῇ ἀρχιεπισκοπῇ.* Diese *ἐξορία* ist nicht strenge zu nehmen, denn der Stock der gegenwärtigen Bevölkerung Makedoniens und des südlichen Thraciens besteht bekanntlich aus Bulgaren.

[76]) In indice quorund. Archiepisc. Bulgar. ex. Cod. 1004 biblioth. Reg. Paris. ap. Le Quien, in Orb. Christ. T. II, pag. 290 et Du Cange in Famil. Aug. Byz. p. 174, 175; *Κλήμης γενόμενος ἐπίσκοπος Τιβερουπόλεως ἤτοι Βελικῆς, ὕστερον δὲ ἐπιτραπεὶς παρὰ Βορίσου βασιλέως Βουλγάρων, ἐφορᾶν καὶ τὸ τρίτον μέρος τῆς Βουλγαρικῆς βασιλείας, ἤγουν ἀπὸ Θεσσαλονίκης μέχρι Ἱεριχῶ καὶ Βαννίνων* (apud Du Cange *Καννίνων*) *ἤτοι Τασηπιάτου.*

[77]) Lib. III, cap. 36 und 39 in Graec. Thes. Sicil. T. V.

[78]) Const. Porphyr. de Them. pag. 25.

[79]) Cedren. pag. 628.

[80]) Lib. VII, p. 1251. *Καὶ νῦν δὲ πᾶσαν Ἤπειρον καὶ Ἑλλάδα σχεδὸν καὶ Πελοπόννησον καὶ Μακεδονίαν Σκύθαι Σκλάβοι νέμονται.* — Nach Dodwel de geographorum aetate etc. dissertatio sexta in geogr. vet. script. graec. minores Hudson Vol. II, pag. 98 lebte dieser Epitomator nicht lange vor dem Anfange des eilften Jahrhunderts. — „Es mag auffallen, dass in Folge einer solchen Besetzung durch die Slaven nicht mehr slavische Elemente in die albanesische Sprache übergegangen sind, und kann als Beweis dienen, dass die Stärke der albanesischen Berge und des albanesischen Sinnes die Eingeborenen, ebenso wie in den Zeiten der Römer, vor gänzlicher Unterjochung schützte." Leake researches in Greece, S. 241. Wie aber, wenn grade die Geographie

der abgelegensten Bergwinkel des Kurweleaches, des Mireditenlandes u. s. w. von slavischer Nomenclatur wimmelt?

[81]) Der Uebertritt dieser Länder zur katholischen Kirche, auf welchen wir zurückkommen werden, erfolgte im Jahre 1250. Möglich wäre es freilich, dass die Einwanderung einer bulgarischen Schäferhorde in diese rauhen Striche erst später erfolgte. Aber aus dem Umstande, dass die Familiensage jener Häuptlinge nur 9 Generationen zählt, möchten wir dies nicht schliessen, denn in ihrem Ahnherrn kann recht leicht die Stammessage frisch personificirt worden sein. Die grosse Uebereinstimmung in den Sitten der Mirediten und der Bergstämme des Alpenknotens, welche damit erklärt wird, dass beide Nachbaren nach Dukadschiner Recht lebten, möchte die Annahme einer früheren Einwanderung begünstigen.

[82]) Dies ist der wahre Name des in den S. 83 erzählten Legenden figurirenden Königs.

[83]) Durazzo war bereits von dem tapfern König Samuel erobert worden, doch ging es bald darauf wieder durch Verrath an die Griechen verloren. Cedren. p. 695, 702; du Cange familiae augustae byzantinae p. 317.

[84]) Cedren. 701—717; du Cange l. c. Hartnäckigen Widerstand scheint nur ein Sohn Johannes, Namens Prusianus, geleistet zu haben, welcher sich mit zweien seiner Brüder in die akrokeraunischen Berge zurückgezogen hatte, und dort längere Zeit blockirt (und wahrscheinlich ausgehungert) wurde.

[85]) S. 240 und folg.

[86]) Die heutige Form *'Ελβασσάν-ι* ist männlich, in Skodra hört man auch, doch nicht durchgehends, *'Αλβασσάν-ι*. Diese Form steht einsam da, und wir vermögen sie nicht zu erklären. Türkische Einwirkung wäre nicht undenkbar; auf der anderen Seite bietet der alte Name Bassania (unweit Lissus) grosse Lautähnlichkeit. Ist das Wort ein Compositum Alb Bassan so ist nach dem Sprachgeiste das zweite Wort als Prädicat zu fassen, und daher der Gedanke an alba Bassania unstatthaft.

[87]) Z. B. Cantacuzen. III, pag. 388, IV, pag. 885.

[88]) In dem fragment. II de rebus Epiri S. 225; wir werden weiter unten darauf zurückkommen.

[89]) Cedren. pag. 754 und 755.

[90]) Nicephorus Bryenn. L. I, p. 28 nennt ihn *τὸν Δοῦκα πάσης δύσεως*, denn Albanien hiess bei den Byzantinern das Abendland, Skylitzes p. 858; Anna Comn. L. 1, p. 17.

[91]) Nicephor. Bryenn. Lib. III, pag. 69 und 70.

[92]) Skylitzes nennt sie *Φράγκοι*, welche Theodosius, der Bischof von Diavoli, aus Italien herüber gerufen hatte.

[93]) Skylitzes p. 865; Anna Comn. I, p. 17—22.

[94]) In diesem Heere dienten auch Türken, welche in der Umgegend von Ochrida ansässig waren. Anna Comn. IV, p. 109.

[95]) Anna Comn. VI, pag. 166.

[96]) S. Reiseskizzen S. 91.

[97]) Anna Comn. IV, 122, *τῷ ἐξ 'Αρβανῶν ὁρμωμένῳ Κομισκόρτῃ*.

[98]) Anna Comn. VI, pag. 161.

[99]) So waren auch u. a. die Engpässe bei Albanon (Candavia) besetzt, doch gelang es den Normannen vermittelst guter Kundschafter dieselben zu umgehen und zu erobern.

[100]) Fallmerayer Geschichte der Halbinsel Morea während des Mittelalters. — Finlay history of Greece from its conquest by the crusaders to its conquest by the Turcs and of the empire of Trebisond, Edib. and London 1851, S. 141 seq.

[101]) Dieser Titel war eine byzantinische Ehrenauszeichnung; die früheren Glieder der Familie führten ihn nur dann, wenn er ihnen von den Kaisern ausdrücklich verliehen worden war. Finlay S. 144.

[102]) Die Namen Angelos Komnenos Dukas führen auch alle andern Fürsten dieser Familie Finlay S. 144.

[103]) Georg Akropolita Annales. cap. 8 ed. bonn. pag. 15, *ἦν. γὰρ οὗτος (Μιχαὴλ ὁ τοῦ αὐτοκράτορος 'Αλεξίου πρωτεξάδελφος) τότε μέρους τινὸς τῆς παλαιᾶς 'Ηπείρου κρατήσας καὶ*

πολλὰ τοῖς πρὸς τὰ ἐκεῖσε μέρη ἀφιγμένοις Ἰταλοῖς παρέχων πράγματα καὶ ἦν οὗτος δυναστεύων τῆς τοιαύτης χώρας, Ἰωαννίνων γὰρ ἦρχε καὶ Ἄρτης καὶ μέχρι Ναυπάκτου. Nicet. Choniat in Balduin p. 410. *Αἰτωλίαν καὶ τὰ τῇ Νικοπόλει προσοριζόμενα καὶ ὅσα πρόεισιν ἐς Ἐπίδαμνον ὁ Μιχαὴλ ἰδιώσατο.* Villehardoin 114. Chronicon Alberti monachi Trium Fontium in der Collect. Leibnitziana Th. II, 441.

[104]) Georg Akropol. cap. 8.

[105]) Akropol. c. 14. Histoire de Constantinople sous les emp. Franç. III, pag. 32—34. Peters Tod wird auf die verschiedenste Weise erzählt, s. le Beau histoire du Bas Empire, tom. 21, pag. 248 seq.

[106]) Epist. Honor. III, lib. II, epist. 881.

[107]) Akropol. c. 21 und c. 23.

[108]) Georg Akropolit. hist. cap. 25 und 26, *τοῦ Ἐλβάνου κατακυριεύει καὶ μέχρι τοῦ Ἰλλυρικοῦ τὰς λείας ποιεῖ*, d. h. wohl das damals serbische Nordalbanien.

[109]) Georg Akropolita cap. 26.

[110]) Idem cap. 38.

[111]) Idem cap. 39.

[112]) Bei dieser Gelegenheit gedenkt Akropolita cap. 49 eines Kriegshauptmannes aus Elbassan, der nebst seiner Heerfolge zum Kaiser überging, *καὶ ὁ ἀπὸ τοῦ Ἀλβανοῦ ὁ Γουλάμος* (Golém) *ἐπεὶ πρὸς τὰ τῆς Καστορίας οὐδιῆγε μετὰ τοῦ ἐξ Ἀλβανοῦ στρατοῦ μέρη*, er hatte eine Verwandte der Comnenen zur Frau.

[113]) Akropolita cap. 49, *τὸ ἐν τῷ Ἀλβανῷ φρούριον τὰς Κρόας*, das heisst „die Quellen"— *κρούα* best. *κρόι* ist die einheimische Namensform der Stadt, welcher hier zum erstenmale gedacht wird. Finlay S. 148 nennt folgende Abtretungen: Kastoria, Achrida, Deabolis, Albanopolis und Prilapos.

[114]) Akropol. cap. 63.

[115]) *Τὸ τῶν Ἀλβανιτῶν ἔθνος.* Akropol. cap. 68.

[116]) Georg Akropolita cap. 72. Der Geschichtsschreiber, welcher von Kaiser Theodor als Prätor über alle europäischen Provinzen bestellt worden, befand sich damals in Prilapos, und wurde von dem Despoten gegen das gegebene Wort gefangen gehalten. Seiner Inspectionsreise in Albanien wurde bereits S. 24, Note 13 gedacht.

[117]) Idem cap. 76.

[118]) Georg Akropol. cap. 81; Nicephorus Gregoras lib. III, cap. 5. Interessante Details über diesen Feldzug gewährt die lebensfrische Darstellung bei Fallmerayer II, S. 9 und folg.

[119]) *Τὰ Πυῤῥηναῖα ὑπερβάντες ὄρη*, Akropol. cap. 82, *ἃ δὴ διορίζει τὴν παλαιάν τε καὶ νέαν Ἤπειρον τῆς Ἑλληνίδος καὶ ἡμετέρας γῆς*, cap. 80; unter unserem Land sind die nicäischen Besitzungen auf der Halbinsel verstanden; über den Namen Pyrrhenäen s. S. 244, Nr. 50.

[120]) Georg Pachymer in Michael lib. VI, cap. 32, welcher sie Illyrier nennt, sagt ausdrücklich, dass sie das Joch abgeschüttelt, und unabhängig zu leben angefangen hätten, dies bestätigt auch Nicephorus Gregoras V, cap. 6, ed. bonn. pag. 146, indem er sagt: König Karl habe sich (1282) zu dem Feldzuge nach Epirus entschlossen *ἄρτι δ' ἐκπολεμωθέντας ἰδὼν κατὰ βασιλέως* (Michael Palaeolog.) *ἔνθεν μὲν Ἰωάννην τὸν σεβαστοκράτορα τὸν τῆς Θετταλίας ἄρχοντα, ἐκεῖθεν δὲ τοὺς Ἰλλυριούς.*

[121]) Nicephor. Gregor. IV, cap. 3; du Cange fam. aug. byz. S. 209, IV.

[122]) *Ἀλβανοί τε καὶ οἱ περίοικοι*, Pachymer V, cap. 7. Da Belgrad, das heutige Berat, fortwährend kaiserliche Besatzung hatte, Kannina aber dem Despoten gehörte, und jene rebellischen Albanesen von Pachymer Verbündete des König Karls genannt werden, so möchten sich die aufgestandenen Landstriche gegen Süden schwerlich über den Schkumbifluss erstreckt haben.

[123]) Litt. Caroli I. Reg. Sic. d. 27. Mai 1267 in du Cange Recueil de diverses Cartes pour l'histoire de Cstpl. p. 17—21; hier figurirt das Land schon als regnum Albaniae.

[124]) Pachymer VI, cap. 32; Nicephor. Greg. V, cap. 6; Fallmerayer II, S. 155.

[125]) Diplom. Caroli II. in du Cange Recueil pag. 37; Fallmerayer II, S. 158.

[126]) Pachymer III, cap. 4, pag. 138.

[127]) Hist. de Constantinople sous les Emp. Franç. par du Cange lib. VI, cap. 26; Fallmerayer II, S. 163.

[128]) Ein Streiflicht auf die damaligen nordalbanesischen Verhältnisse wirft das Bündniss, welches König Karl von Ungarn und Maladin (?) Ban von Bosnien mit Mentulas Musacchi, Grafen von Klissania, Andreas Musacchi, Marschall des Königreiches Albanien, Wladislav Konovic, Graf von Dioclea und dem albanesischen Küstenlande und anderen serbischen Herren gegen Urosch, König von Serbien, geschlossen hatten, und dem auch Philipp beitrat (1318), Epist. Johann. XXII. T. 1, ep. secr. 570, 571, 573, 163, apud Reynald T. XV, A. 1318, Nr. 35.

[129]) Epist. Urban. lib. IV, ep. 126; Fallmerayer II, S. 260.

[130]) Thunmann S. 299. Wenn aber Thunmann glaubt, dass die serbischen Könige Uros und Stephan Duscian die Titel König und Kaiser von Albanien von diesen ihren Besitzungen im Mittellande oder Neuepirus entlehnt hätten, so beruht dies auf seiner Ansicht von dem beschränkten Umfange des Namens Albanien, s. S. 310. Das heutige Nordalbanien bildete einen integrirenden Theil des serbischen Reiches, und dass es schon damals diesen Namen führen musste, ergibt sich daraus, dass es von der Zeit wo es sich von dem serbischen Reiche losreisst bis zum heutigen Tage so genannt wird. Stephan Duscian war aber Herr von ganz Albanien.

[131]) Nicephorus Gregoras IV, cap. 9, pag. 66.

[132]) Fallmerayer II, S. 146 sq.; Livre de la Conqueste pag. 302.

[133]) Du Cange fam. aug. byz. pag. 210. Dieser Johann war der Enkel des ersten Grafen von Zante, welchem die Schwester des Despoten Theodor diese Insel (1239) als Mitgift zugebracht hatte.

[134]) Die Vermählung fand am 12. Juli 1294, also nach des Vaters Tode Statt.

[135]) Nicephor. Gregor. XI, 3, ed. bonn. S. 536, *ὁ δὲ τῶν Αἰτωλῶν τε καὶ τῶν Ἀκαρνάνων ἀρχηγὸς, Ἰωάννης ὁ κοντὸς (?) θανάτῳ βιαίῳ τοῦ ζῆν ἀπήλλαξε, τῆς δίκης, ὡς τὸ εἰκὸς περιελθούσης καὶ αὐτὸν τελευταῖον, καθάπερ δὴ καὶ τοὺς πρὸ αὐτοῦ. οὗτος γὰρ τὸν ἑαυτοῦ διαχειρισάμενος ἀδελφὸν, ὥσπερ κἀκεῖνος τὸν τῆς μητρὸς ἀδελφὸν, οὕτω τὴν διαδοχὴν ἐκομίσατο τῆς ἀρχῆς . . . νοσημάτων γὰρ οὐκ ὀλίγων ὑποφυομένων ἐν τῇ οἰκίᾳ, δείσασα ἡ γυνὴ τὴν ἐπιβουλὴν τοῦ συζύγου πρὶν φονευθῆναι πεφόνευσε, καὶ οὕτω διάδοχος ἐκείνη σὺν δυσὶ παιδαρίοις τῆς τῶν Αἰτωλῶν τε καὶ Ἀκαρνάνων κατέστη ἀρχῆς.*

[136]) So Finlay S. 149 Note mit Nicephorus Gregoras gegen Cantacuzen, dessen Text verfälscht zu sein scheint.

[137]) Nicephorus Greg. XI, 6, *ἐπεὶ δὲ ᾔδει τοῖς Ἰλλυριοῖς ὁ βασιλεὺς π ά λ α ι εἰθισμένον τό γε ἐπιορκοῦντας καὶ παρασπονδοῦντας λῄζεσθαι τὴν Ῥωμαίων χώραν καὶ λωποδυτεῖν τοὺς παριόντας καὶ πονηρίᾳ καὶ δόλοις συζῶντας καὶ συνῆκεν ὡς νῦν ἐμπόδιον ἔσονται λάθρα τῇ πρὸς Ἀκαρνᾶνας καὶ Αἰτωλοὺς ἐκστρατίᾳ αὐτοῦ.* — Cantacuzen II, 32, an. 1335, *Ὀλίγου δὲ παρελθόντος χρόνου ἠγγέλλετο ἐκ τῆς ἑσπέρας παρὰ τῶν ἐπιτροπευόντων ἐκεῖ, ὅτι οἱ περὶ Βαλάγριτα καὶ Κάννινα νεμόμενοι Ἀλβανοὶ, εὐχερεῖς ὄντες πρὸς μεταβολὰς καὶ φύσει νεωτεροποιοὶ, ἃς πρὸς βασιλέα ἐποιήσαντο συνθήκας παραβαίνοντες, ταῖς ἐκεῖσε πόλεσιν ἐξ ἐφόδου ἐπιόντες κακῶς διατιθέασι καὶ ληλατοῦσιν, οἳ καὶ πρότερον τοιαῦτά τινα ἐτόλμων καὶ συνιστάμενοι πολλοὶ καὶ ἄποροι.*

[138]) Lib. II, cap. 24 bei der Erzählung von der Flucht des Syrgjannis: *ἔπειτα ἐκεῖθεν (ἀπεκομίσθη) διὰ Λοκρῶν καὶ Ἀκαρνάνων εἰς Ἀλβανοὺς, οἳ περὶ Θετταλίαν οἰκοῦσιν αὐτόνομοι νομάδες.*

[139]) Lib. I, cap. 55, *Οἵ τε τὰς Διαβολὰς νεμόμενοι Ἀλβανοὶ νομάδες καὶ οἱ τὰς Κολωνίας ἔτι δὲ καὶ οἱ Ἄχριδος ἐγγύς.* Den Namen Kolonja trägt diese Landschaft noch jetzt; wir haben denselben auch als Dorfname im Kurwelesch etwa $2^1/_2$ St. südlich von Progonates an einem Orte angetroffen, wo sicher an eine römische Colonie nicht zu denken ist. — Auch der Landschaftsname möchte wohl auf einen gleichen Stadtnamen schliessen lassen. — Die Bewohner gelten für besonders räuberisch und der Strich wird daher von Reisenden möglichst gemieden; man beschreibt ihn als rauh und öde. — Nach der Schilderung, welche uns die Alten von dem Zustande des ganzen Landes zur Römerzeit entwerfen, lässt sich nicht wohl annehmen, dass hier jemals eine römische Colonie bestanden. — Merkwürdig ist die Lautähnlichkeit des Namens mit dem französischen Cologne.

[140]) Hierunter möchten wohl nur die oben erwähnten im heutigen Tomor-Gebirge und der Umgegend der kaiserlichen Festung Belagrada (heute Berat) sitzenden Stämme, welche Andronicus später so hart züchtigte, zu verstehen sein. Den Grund, warum diese Festung so lange kaiserlich blieb, glauben wir in der Nachbarschaft der Dewolpässe suchen zu dürfen, denn wir haben in dieser Einsattlung der Pinduskette schon S. 27, Note 26 die Ursache erkannt, warum die auf der westlichen Abdachung dieser Kette, südlich vom Ochridasee gelegenen Bezirke auch heut zu Tage, trotz dem, dass sie zum natürlichen Mittelalbanien gehören, dennoch dem Gebiete des in Monastir residirenden Rumeli Walessi einverleibt sind.

[141]) Cantacuzen lib. III, cap. 28. *Διατρίβοντα δὲ ἐν Θετταλίᾳ βασιλέα οἱ τὰ ὀρεινὰ τῆς Θεσσαλίας νεμόμενοι Ἀλβανοὶ ἀβασίλευτοι Μαλαχάσιοι καὶ Μπούϊ οἱ καὶ Μεσαρῖται ἀπὸ τῶν φυλαρχῶν προσαγορευόμενοι περὶ δισχιλίους καὶ μυρίους ὄντες, προσεκύνησαν ἐλθόντες καὶ ὑπέσχοντο δουλεύσειν· ἐδεδοίκεσαν γὰρ μὴ, χειμῶνος ἐπελθόντος, διαφθαρῶσιν ὑπὸ τῶν Ῥωμαίων ἅτε πόλιν οἰκοῦντες οὐδεμίαν, ἀλλ' ὄρεσιν ἐνδιατρίβοντες καὶ χωρίοις δυσπροσόδοις, ὧν ἀναχωροῦντες τοῦ χειμῶνος διὰ τὸ κρύος καὶ τὴν χιόνα, ἄπιστόν τινα ἐν τοῖς ὄρεσιν ἐκείνοις νιφομένην, εὐεπιχείρητοι ἔσεσθαι ἐδόκουν.* Diese Albanesen brachten, gleich ihren heutigen Nachfolgern, den Pinduswlachen, nur den Sommer im Gebirge zu, und waren dann vermöge der Naturbeschaffenheit ihres Aufenthaltes vor feindlichen Ueberfällen sicher, weil sie sich hier vor denselben in die unzugänglichen Schlupfwinkel des Gebirges zurückziehen konnten. Nicht so im Winter, wo sie mit ihren Heerden von den Bergen in die Ebene herabsteigen mussten, und dort natürlich allen Angriffen blossgestellt waren. Ebenso dauert noch heute des Klephten Zeit von St. Georg bis St. Demetrius, d. h. so lang es grün ist auf den Bergen, und es dort Schäfer gibt, die ihn mit Lebensmitteln versehen. Sobald der erste Schnee fällt, muss er sein Handwerk einstellen, und sich nach einem Schlupfwinkel umsehen, wo er verborgen überwintern könne. Die Frage, ob Cantacuzen in dieser Stelle nicht etwa Wlachen mit Albanesen verwechsele, werden wir weiter unten näher ins Auge fassen.

[142]) Cantacuzen lib. II, cap. 20.

[143]) Cantacuzen lib. II, cap. 32, gibt deren Zahl nach der späteren Angabe der Geplünderten auf 300,000 Ochsen, 5000 Pferde und 1.200,000 Schafe an. Viele Gefangene wurden theils von den Albanesen, welche den Kaiser nicht beleidigt hatten, theils von diesem selbst losgekauft, den Rest schleppten die Türken mit sich fort. S. auch Nicephor. Gregoras XI, cap. 6.

[144]) Die Details, welche Cantacuzen, II, cap. 34, über diesen Aufstand gibt, sind für die damalige Statistik interessant und mögen darum hier mit dem Bemerken einen Platz finden, dass der Geschichtschreiber unter Acarnania gewöhnlich das gesammte Despotat, und unter Acarnanes dessen Gesammtbewohner versteht; da wo er zwischen Acarnanes und Albanitae unterscheidet, muss wohl der erstere Name auf die griechischen Bewohner des Landes beschränkt werden. *Ἄρταν μὲν, ἣ τῆς Ἀκαρνανίας ὡς παρὰ κεφάλαιον τῶν πόλεών ἐστι, Νικόλαος ὁ Βασιλίτζης κατέσχεν, ἅμα Καβασίλᾳ ἀποστήσας βασιλέως καὶ τὸν πρωτοστράτορα αὐτόθι διατρίβοντα εἰς δεσμωτήριον ἤγαγον ὑπὸ φρουρᾷ. — Ἀλέξιος δὲ ὁ Καβασίλας τὴν Ῥογὼ, τεσσαράκοντα δὲ τῆς αὐτῆς συνωμοσίας ἕτεροι τὸ Θωμόκαστρον ὀνομαζόμενον παράλιον, ὃν κατὰ τὴν θάλασσαν τὴν πρὸς Ἀδρίαν, τῶν ἄλλων ἁπάντων οὐκ ἀποστάντων βασιλέως, ἀλλὰ τὴν εὔνοιαν ἀκμάζουσαν τηρούντων. ἦσαν δὲ οὐκ ὀλίγαι πόλεις, τὸ τε Μεσοπόταμον ὀνομαζόμενον καὶ Συποτὸς καὶ ἡ Χειμάῤῥα. πρὸς τούτοις τε τὸ Ἀργυρόκαστρον καὶ ἡ Πάργα καὶ ὁ Ἅγιος Δονάτος καὶ Ἀγγελόκαστρον καὶ Ἰωάννινα, ὅ τε Εὔλοχὸς καὶ τὸ Βάλτον καὶ ἕτερα ἄττα φρούρια οὐκ ὀλίγα.* Der Aufstand beschränkte sich demnach auf die nördlichen Küstenstriche des ambracischen Golfes und der Hauptstadt des Despotates Arta, denn dass sie und nicht Jannina dieses damals war, ergibt sich aus Lib. IV, cap. 43 *πρὸς Ἄρταν τῆς Ἀκαρνανίας πόλιν πέμψας.* Auffallend ist, dass bei Cantacuzen weder Nicopolis noch Prewesas oder eines sonstigen Platzes an der Mündung des Golfes gedacht wird, denn das später erwähnte Thomokastron scheint nach der Beschreibung ein etwas nördlicherer Küstenpunkt zu sein.

[145]) Cantacuzen III, cap. 1 und 12. *Ἀλβανοὺς τοὺς περὶ Πογονιανὴν καὶ Λιβίσδαν νεμόμενοι.* Leake zieht aus dieser Angabe den Schluss, dass der District Pogoniani damals, ebenso wie heute, von Griechen bewohnt gewesen sei.

146) Die Bestallungsurkunde s. bei Cantacuz. III, cap. 53. Sie nennt das Land stets *Βλαχία* und unterscheidet es streng von dem Despotate. Auf die Urkunde selbst folgen die Worte *Ἀγγέλῳ μὲν οὖν τῷ Ἰωάννῃ ἐπὶ τοιαύταις συνθήκαις παρεδίδου Θετταλίας τὴν ἀρχὴν ὁ βασιλεὺς, Θετταλοί τε τόν τε Ἄγγελον ἐδέχοντο προθύμως*, auf die Anwesenheit zahlreicher Albanesen im damaligen Thessalien, welche jetzt daraus verschwunden sind, deuten die Worte der Urkunde: *ἵνα δουλεύσῃ μεθ' ἑαυτοῦ τε καὶ παντὸς τοῦ φωσσάτου Ῥωμαϊκοῦ τε καὶ Ἀλβανιτικοῦ.*

147) Niceph. Gregor. XIII, 6, *ὑποχείριον πρότερον σχὼν καὶ τὴν ταύτης ἡγεμονίδα Ἄνναν*, welche Andronicus III. auf seinem ersten Feldzuge nach Thessalonichi mitgenommen, und mit reichen Gütern in der Umgegend ausgestattet hatte. *Προσέταξε τηρεῖσθαι ταύτην φρουρᾷ ἵνα μὴ παραπλήσιον αὖθίς τι δράσῃ, καθάπερ ὅτε πρὸς Ἀνδρονίκου τοῦ βασιλέως ἐν Θεσσαλονίκῃ μετενεχθεῖσα χρόνῳ ὕστερον ᾤχετο λάθρα φυγοῦσα εἰς τὴν τῶν Ἀχαρνάνων αὖθις ἀρχήν.*

148) Cantacuz. VII, cap. 16, sub a., 1349. *Μακεδονίας καὶ Θετταλίας καὶ Ἀχαρνανίας, ἃς ἔχουσιν οἱ Τριβαλοὶ κατάσχοντες ἐπὶ τὸν τοῦ πολέμου χρόνον.* — De rebus Epiri fragmenta edit. bonn. pag. 210. Diese Fragmente, welche Thunmann noch nicht kannte, bilden von jetzt an die Basis der Erzählung.

149) So Thunmann S. 306 nach Laonic. Chalcocond. I, pag. 13 (e. bon. p. 26). Der Text spricht nur von der Verwüstung der Umgegend, die lateinische Uebersetzung setzt die Eroberung der Stadt hinzu.

150) Er stiess nirgends auf kräftigen Widerstand. Chalcocond. gl. edit. bonn. pag. 28, *ἐς μάχην μὲν οὖν τὸ ἑλληνικὸν γένος ἐπελθεῖν καὶ διαπειρᾶσθαι γνώμην οὐκ ἐποιεῖτο, σώζειν μέντοι τὰ τείχη τρόπῳ ὅτῳ ἂν δύναιντο ἀσφαλεστάτῳ.* — Epirot. pag. 210, *καὶ πᾶσαν ληΐζεται Ῥωμαΐδα γῆν· τὰς δ' ἐν αὐτῇ πόλεις τε καὶ χώρας τὰς μὲν πολιορκίᾳ εἰληφὼς, τὰς δὲ εὐνοίᾳ καὶ δώροις δεξιωσάμενος, πρὸς ἑαυτὸν ἐπεσπάσατο.*

151) Die Chronologie dieser Data ist noch ungewiss; fragm. epirot. setzen sie, wohl zu spät, in das Jahr 1350. Thunmann setzt unter Berufung auf du Cange famil. Dalmaticae etc. pag. 292, das Jahr 1346; du Cange sagt aber nur, dass sich Stephan in einem diese Jahreszahl tragenden Diplome Stephanus Dei gratia Romaniae Sclavoniae et Albaniae Imperator nenne, er musste also diesen Titel bereits früher angenommen haben.

152) Epirot. II, pag. 211, *ἡ δὲ μήτηρ τούτων τῶν παίδων, τῆς τε Θωμαΐδος φημὶ καὶ τοῦ αὐτῆς ἀδελφοῦ ἡμῶν δὲ βασιλίς, Ἄννα, ἐπιγαμβρεύεται ἑαυτῇ ἄρχοντά τινα ἐκ τῶν Βουλγάρων* (?) *δεσπότην Κομνηνὸν καλούμενον, ἀδελφὸν ὄντα τοῦ βασιλέως Στεφάνου καὶ ἄνω ἐπὶ τὰ Κάνινα καὶ τὰ Βελλάγραδα χωρεῖ, τὸν Σιμεὼν μόνον μετὰ τῆς βασιλίσσης Θωμαΐδος τῆς ἰδίας γαμετῆς καταλιποῦσα· ἐν ὅλῳ τῷ δεσποτάτῳ ἤτοι τῇ Αἰτωλίᾳ πάσῃ ὡς κλήρῳ ὄντι ἐκ προγόνων αὐτῆς καὶ τοῦ ταύτης αὐταδέλφου.* Hier, wie überall, zeigt sich das strenge Legitimitätsgefühl des Chronisten. Du Cange, Famil. Dalmat. pag. 293, spricht von mehreren Stiefgeschwistern Stephans ausser Simon, doch ohne ihre Namen zu nennen. Der in jenen Gegenden mächtige Schwiegervater Skenderbeys, Arianites, stammt nach Chalcocond. V, pag. 249, aus einer Familie gleichen Namens, denn der Historiker nennt seine Herrschaft *τὴν τοῦ Κομνηνοῦ* und später *τῶν Κομνηναίων χώραν.* Zwar spricht derselbe pag. 251 von dem *τῶν Κανίνων ἡγεμόνα* als einer von Arianites verschiedenen Person, es wäre aber trotz dem nicht unmöglich, dass der Komnenos der Chronik der Ahnherr des Arianites ist.

153) Hier erscheint also das Land um Jannina von Aetolien und Akarnanien, dem südlichen Theil des Despotates, getrennt.

154) Wir lassen hier Cantacuzens Schilderung derselben folgen, weil sie uns auch für den noch immer serbischen Norden von Albanien interessant ist. Lib. IV, cap. 43, *ὑπὸ δὲ τοῦτον τὸν χρόνον καὶ Κράλης ὁ τῶν Τριβαλῶν δυνάστης ἐτελεύτησε, καὶ στάσις οὐ μικρὰ ἀνεῤῥιπίσθη Τριβαλοῖς. Σίμων τε γὰρ ὁ Κράλη ἀδελφὸς, Ἀχαρνανίας τότε ἄρχων, τῆς ὅλης Τριβαλῶν ἀρχῆς ἀντεποιήθη, ὡς αὐτῷ διαφερούσης μᾶλλον καὶ πολλοὺς τῶν παρὰ Τριβαλοῖς ἐπιφανῶν συναιρομένους εἶχε πρὸς τὸ ἔργον· καὶ Οὔρεσις ὁ Κράλη παῖς τῆς πατρῴας ἕνεκα ἀρχῆς ἐπολέμει πρὸς τὸν θεῖον. Ἑλένη τε ἡ τούτου μήτηρ ὁμοίως ἀπιστοῦσα τῷ τε υἱῷ καὶ Σίμωνι τῷ τοῦ ἀνδρὸς ἀδελφῷ, πόλεις πολλὰς ὑποποιησαμένη καὶ δύναμιν ἑαυτῇ οὐκ εὐκαταφρόνητον περιστήσασα, καθ' ἑαυτὴν εἶχε τὴν ἀρχὴν μηδετέρῳ πολεμοῦσα, μήτε μὴν συναιρουμένη πρὸς τὸν πόλεμον· οἵ τε δυνατώτατοι τῶν παρ'*

αὐτοῖς ἐπιφανῶν τοὺς ὑποδεεστέρους ἀπελάσαντες ἐκ τῶν ἀρχῶν καὶ τὰς ὁμόρους ἕκαστος πόλεις ὑφ' ἑαυτῷ πεποιημένος· οἱ μὲν τῷ Κράλῃ συνεμάχουν, οὐκ αὐτοὶ παρόντες, οὐδ' ὡς δεσπότῃ πειθαρχοῦντες, ἀλλὰ πέμποντες ἐπιμαχίαν, οἷα δὴ σύμμαχοι καὶ φίλοι οἱ δὲ Σίμωνι τῷ θείῳ· ἔνιοι δὲ αὐτῶν προσεῖχον οὐδετέρῳ, ἀλλὰ τὴν οὖσαν δύναμιν συνέχοντες, τὸ μέλλον ἀπεσκόπουν, ὡς ἐκείνῳ προσθησόμενοι, ὃς ἂν τὸ πλέον ἔχῃ· καὶ εἰς μυρία τμήματα διαιρεθέντες ἐστασίαζον, s. auch Chalcocond. I, 13.

[155]) Cantacuz. IV, 43, *τριήρεις ἐφοπλίσας ἐκ τῆς Αἴνου ἐπίπλευσε τῇ Θεσσαλίᾳ — καὶ ἀποβὰς ἐν ὀλίγῳ χρόνῳ εἶχε Θετταλίαν, τῶν ἀμυνομένων μὲν οὐδένων ὄντων, Θετταλῶν δὲ προθύμως προσχωρούντων, καὶ ὥςπερ ἐκ κλύδωνος μεγάλου τῆς Τριβαλῶν ἀρχῆς ἐπὶ τὴν 'Ρωμαίων καταφεύγοντες ἥμερον καὶ γαλήνης μεστὴν ἡγεμονίαν.* — Epirot. II, pag. 213, *καὶ τοὺς 'Ρωμαίους πάντας ἐξορίστους εὑρών, τοὺς μὲν τῆς Βλαχίας ἐκ τῆς τῶν Σέρβων ἐπιθέσεως, τοὺς δὲ τῆς Αἰτωλίας ἐκ τῆς τῶν 'Αλβανῶν δυστροπίας καὶ κακογνωμίας, τούτους δὴ βουλόμενος ἐπισυνάξαι, καὶ πρὸς τὰς ἰδίας ἀποκαταστῆσαι κληρονομίας, τοὺς δὲ 'Αλβανίτας τέλεον ἐκδιῶξαι τοῦ τόπου, οὐκ ἔφθη τοῦτο ποιῆσαι.*

[156]) Cantacuz. l. c. *'Αλβανοὺς διαφθεροῦντα ἐναντιουμένους διὰ τὴν ἀρχὴν καὶ παραβλάπτοντας οὐ μέτρια.*

[157]) Du Cange, Famil. Dalmat. etc., pag. 292, sagt sogar: Quippe Nicephorus Angelus Despota arrepta civilium Serviae motuum occasione Thessaliae potissimam partem occupavit favente Helena, ejusque ducta in uxorem sorore. Wir folgen Cantacuzens Darstellung.

[158]) Cantacuzen erzählt, dass die Epiroten aus Anhänglichkeit gegen ihn der Maria zur Flucht verholfen, *πάντων 'Ακαρνάνων καὶ 'Αλβανῶν μετ' εὐφημίας προπεμπόντων* (hier werden Griechen und Albanesen unterschieden), und dass diese Verstossung die Ursache des Abfalls der Albanesen gewesen sei *ὅθεν καὶ ὀλίγῳ ὕστερον ἐκ ταύτης τῆς αἰτίας ἀπέστησαν δεσπότου φανερῶς οἱ 'Αλβανοὶ* (von Akarnanen ist hier und bei den folgenden Ereignissen nicht mehr die Rede) — und dass sie von Nikephorus die Zurückberufung der Verstossenen verlangt hätten; dieser sei auch wirklich mit dem Plane umgegangen; damit es aber nicht scheine, dass er zu der Zurückrufung gezwungen worden, habe er die unglückliche Schlacht gegen die Albanesen gewagt. Wir vermuthen den Grund des Aufstandes in dem serbischen Bündnisse, welches die Albanesen als gegen sie gerichtet ansahen.

[159]) Cantacuzen l. c. *περὶ το χωρίον 'Αχελῷον προσαγορευόμενον.* Damals gab es ein der Metropolis von Naupactus untergegebenes Bisthum und einen Ort dieses Namens, durch welchen Benjamin von Tudela auf seiner Reise von Arta nach Anatoliko kam. Leake travels in north. Greece IV, pag. 554.

[160]) Die erste Jahrzahl gibt Cantacuzen, die zweite Epirot. II, pag. 213, mit dem Zusatze an, dass Nikephorus 3 Jahre und zwei Monate regiert habe. Nach dieser letzten Angabe wurde oben dessen Landungsjahr bestimmt.

[161]) Epirot. pag. 215; wir schreiben die Eigennamen nach albanesischer Aussprache.

[162]) Fallmerayer II, S. 254.

[163]) Thunmann S. 306 nach Spandugin bei Du Cange, Histoire de Constantinople VIII, pag. 139. Sie möchten wohl eine den Dervennagas oder christlichen Capitanios im türkischen Reiche ähnliche Stellung gehabt haben, und wir halten es daher nicht für wahrscheinlich, dass sie auch zu Statthaltern jener beiden Städte ernannt worden seien, doch findet sich Peter Ljoscha später im Besitze von Arta.

[164]) Da nach der in Note 72, S. 260 enthaltenen Angabe des Polybius die meisten ätolischen Völkerschaften nicht griechisch sprachen, da die Molosser (mit Ausnahme der griechischen Städte Ambracia und Dodona, s. S. 255, Note 11, für Barbaren galten und die epirotischen Küstenlande längs des jonischen Meeres gegenwärtig von Albanesen bewohnt werden, so wäre diese Annahme gerade keine Paradoxe.

[165]) I, pag. 14, ed. bonn.

[166]) Also auch hier dieselbe Neigung zur Umdrehung des wahren Sachverhaltes, welche die Armenier von den Phrygiern abstammen, die Sachsen von Britannien nach Sachsen wandern lässt u. s. w.

167) IV, pag. 111.

168) S. Note 141.

169) Dieser Ort ist nicht mit dem am westlichen Fusse des Pindus und in der südlichen Nachbarschaft von Jannina gelegenen Bezirke gleichen Namens zu verwechseln, von dem weiter unten die Rede ist. S. Note 176.

170) S. S. 231, Nr. 2.

171) S. Note 146.

172) Fallmerayer II, S. 254. Was Theodor Spandugino, pag. 193, von den gewaltsamen Versetzungen albanesischer Grossen nach dem Peloponnes durch Kaiser Johann Cantacuzen erzählt, klingt etwas problematisch, denn eines Theils soll dies aus jenem Theile Albaniens geschehen sein, den der Serbenkönig Stephan dem Kaiser überlassen hatte (?), und andern Theils schweigt Cantacuzen hierüber gänzlich. Spandugino sagt: Il Cantacuzino per fermar bene le cose sue et per poter signoreggiare gli Albanesi a suo modo, tolse via tutti quelli, chi quivi erano tenuti persone di gran affare, e gli confino nella Morea, la quale egli s' haveva acquistato. E questo confinare ch' egli fece i primi dell' Albania fù poi la cagione, perchè tutta l' Albania si perdette et la Christianità sen andò in rovina.

173) Fallmerayer II, S. 257. Sedet Illyriorum dena circiter millia mutato solo adductis filiis et uxoribus substantiisque ac pecore Isthmum petierunt. Aus der Leichenrede Kaiser Manuel Paleologus auf seinen Bruder Johann. Bibliotheca patrum, Tom. 26, fol. 491. Lugd. 1677.

174) Epirot. II, pag. 215, *ἐκ τῶν τῆς Βαγεντίας φρουρίων πολλοὶ τῶν εὐγενεστέρων τῇ τῶν Ἰωαννίνων ἐπεδήμησαν πόλει.* Dies war der Name eines Jannina benachbarten Bezirkes, wie aus Anna Komnena lib. V, pag. 133, ed. Paris. ersichtlich; Wajentiti ist jetzt noch der Name eines kleinen Dorfes nordwestlich von Jannina. Leake IV, pag. 554. — Nach Du Cange, Famil. Dalmaticae etc., pag. 345, soll jedoch Jannina eine Zeitlang in Spatas Besitze gewesen sein.

175) Epirot. II, pag. 217. Vermuthlich das heutige Tscherkowitza und eines der Castelle der Wajentia. Leake IV, S. 555.

176) Epirot. fr. II, pag. 220, *ἔτι δὲ καὶ ὁ Πέτρος λεώσας κατ' αὐτοῦ ἐκστρατεύει χρόνους τρεῖς μετὰ τῶν Μαζαρακίων καὶ Μαλακασαίων τῆς γενεᾶς αὐτοῦ.* — Mazaraki ist ein öfter wiederkehrender wahrscheinlich albanesischer Dorfname, über dessen Bedeutung wir nichts sicheres anzugeben wissen; der Name Malakassi oder Malakasch findet sich als grosser wallachischer Flecken an dem von Epirus nach Thessalien führenden Pinduspasse gelegen und als der südliche District des heutigen Bezirkes von Jannina. Leake IV, pag. 165, welcher 49 theils wlachische theils griechische Dörfer zählt; Albanesen wohnen hier jetzt nicht. Malakastra, der Name eines Districtes an dem nördlichen Ufer der unteren Wiussa, welcher fast bis zu deren Mündung reicht, ist anklingend. Der Name ist uns wallachisch mala viel und kasch Käse gedeutet worden; wir beschränken uns auf die Bemerkung, dass er hier einem albanesischen Stamme zugeschrieben werden müsse, weil die epirotische Chronik Peter Ljoscha einen Albanesen nennt, und strenge zwischen den verschiedenen Nationalitäten unterscheidet, so S. 225 zwischen Albanesen, Wlachen und Bulgaren; S. 238 erwähnt sie des Spitznamens *Σερβαλβανιτοβουλγαρύβλαχος*.

177) Epirot. fr. II, p. 221, *καὶ οὕτω παραυτίκα Ἰωάννης δεσπότης ὁ Σπάτας ἐκ τοῦ Ἀχελώου παραγενόμενος τὴν Ἄρταν παραλαμβάνει*; von Johann, dem Sohne Peters Ljoscha, ist nicht weiter die Rede; seine Frau, Irene, stirbt 1375 in Jannina an der Seuche.

178) Epirot. edit. — Chalcocond. p. 112, ed. bonn. p. 211 nennt denselben nach seinem Führer *Σκαταῖοι.* — Auf die oben versuchte Zusammenstellung gestützt, vermuthen wir, dass der von Chalcocond. p. 210 erwähnte Isak, welchen Spata auf der Jagd ermordete, s. Seite 318, Herr von Angelokastron war. — Ueberhaupt aber will es uns bedünken, als ob Chalcocondylas Ansicht von dem albanesischen Volke auf einer Verwechselung eines oder mehrerer wandernder Stämme, deren Geschichte ihm näher bekannt geworden, mit dem gesammten Volke beruhe, dessen sesshaft gebliebene Theile ihm unbekannt blieben.

179) Der Name Frati (Bruder) ist allerdings ein wallachisches Wort, aber desswegen scheint er wiederum als Eigenname eines Wallachen nicht recht passend.

[180]) Epirot. II, pag. 222. *Τότε δ Θωμᾶς προσφκειοῦτο ἑαυτῷ κλέπτας ῥυπαροὺς, ληστὰς καὶ κουρσάρους καὶ κατὰ τῶν Ἀλβανιτῶν αὐτοὺς ἐξήγειρε.* Auch Ali Pascha nahm öfter Armatolenbanden in Sold, besonders gegen die Sulioten. Zwischen den griechischen Armatolen des Pindus und den albanesischen Sulioten bestand eine alte Antipathie, obwohl beide demselben Glauben angehörten.

[181]) Chalcocond. IV, pag. 112, ed. bonn. 210. Nachdem die Albanesen Arta erobert, *τὴν τῶν ἑσπερίων χώραν ἐδῄουν, οὐδὲν ἔτι εἰς ἡσυχίαν ἐδίδοντες· μετὰ δὲ ταῦτα οἱ τῆς Νεαπόλεως ἄρχοντες ἀπὸ Κερκύρας ὁρμώμενοι (εἶχον δὲ τότε τὴν νῆσον οἱ Παρθενόπης βασιλεῖς) . . ἵεντο ἐπὶ Ἀχαρνανίαν.*

[182]) S. S. 101.

[183]) Während Chalcocond. l. s. ausdrücklich sagt: *συνεπελάβετο δὲ αὐτοῖς ἐς τόνδε τὸν πόλεμον Πριόλουπος ὁ τῆς Αἰτωλίας ἡγεμὼν* (weiter unten *Θωμᾶς τοῦ Πριαλούπων* genannt) *ἀνὴρ Τριβαλλὸς, ὃς ἐπιγαμίαν πρὸς τὸν Σπάταν τῆς Ἄρτης ἡγεμόνα ἐπεποίητο*, schweigen die Epirot. II, 223, von Thoma's Theilnahme an diesem Kriege und erzählen, *τούτου τοῦ χρόνου τρέχοντος* (1378) *καὶ ὁ μέγας μαΐστωρ κατὰ τῆς Ἄρτης χωρεῖ καὶ ἰσχυρῶς τὸν Σπάταν ἐνεῖχεν. οἱ δὲ Ἀλβανῖται συναθροισθέντες αὐτὸν κατετρόπωσαν καὶ εἰς χεῖρας τοῦ Σπάτα ὁ μέγας μαΐστωρ ἔδοτο καὶ μετ' ὀλίγας ἡμέρας πιπράσκει αὐτόν.* Nach Leake IV, p. 556, wurde J. F. D' Heredia, Grossmeister von Rhodus, nach dreijähriger Gefangenschaft in Albanien im Jahre 1380 von seiner Familie losgekauft. Vertot sagt jedoch, dass derselbe nicht bei Arta, sondern bei Korinth gefangen worden sei. — Da Karl Tocco bei diesem Zuge nicht erwähnt wird, so fällt er entweder vor dessen Zeit, oder er betheiligte sich nicht an demselben.

[184]) Epirot. pag. 223, *οἱ δὲ Ἀλβανῖται τοσούτου πλούτου δραξάμενοι* (von der Eroberung des Lagers vor Arta und dem Lösegeld der Gefangenen) *τὴν πανουργίαν τοῦ Θωμᾶ οὐκ ἐξέφυγον, ἀλλ' αὐτοὺς περιέργως ἐπιπηδᾷ καὶ ἀσφαλῶς ἐν τῇ φρουρᾷ ἀποκλείει.* Leake's Auszug gibt diese Stelle: Thomas soon afterwards marched against the Albanians and blockaded them in Arta.

[185]) Epirot. II, pag. 225, Erzählung des Handstreiches macht es sehr wahrscheinlich, dass die Malakasser in der nächsten Nachbarschaft der Stadt gewohnt und sie daher entweder dem, Note 176 erwähnten Bezirke des Seebeckens den Namen gegeben, oder nach ihm benannt worden sind. Neben diesen Albanesen werden aber auch Wlachen und, was noch beachtenswerther, auch Bulgaren benannt und aus ihrer verschiedenen Behandlung möchte man vermuthen, dass der Zorn gegen sie als die alten Insassen der Gegend und Unterthanen der Städter grösser war, als gegen die Albanesen. Gegenwärtig finden sich weder in der Umgegend von Jannina, noch in Epirus überhaupt noch Bulgaren. Aus der Stelle ergibt sich auch, dass die damals noch vorhandenen Reste der serbisch-bulgarischen Einwanderung in Epirus, s. S. 309, von den epirotischen Griechen nicht Serben, sondern Bulgaren genannt wurden; die in der Chronik figurirenden Serben bilden das Gefolge, welches die jeweiligen serbischen Landesherren mitbringen.

[186]) Epirot. II, pag. 227 und 228, *καὶ τὸν ἅγιον δὲ Δονάτον παρὰ τοῦ Μουρσιροβέρτου ἐξωνήσατο*; in der Note 175 angeführten Stelle figurirt *Βαρδινὸς* als Herr von Paramythia.

[187]) Epirot. pag. 230, *αὐτὸς δὲ οὐκ ἠνέσχετο ἀλλ' εὐκαιρίαν εὑρὼν τὸν ἀρχιερέα ἐξόριστον πέμπει, τὸν δὲ Καλόγνωμον κρατεῖ* (dies sind Spata's Gesandte) *καὶ τὴν ἐκκλησίαν προδίδωσι τῷ Σεναχερίμ.* Als Thomas die ersten Türken in Sold nahm, sagte man in Jannina „*Θωμᾶς ὁ δεσπότης ἀστοχήσας τοὺς Λατίνους Τούρκοις συγκοινωνεῖ*" pag. 228.

[188]) Epirot. pag. 230, *βασιλεὺς Ἰωάσαφ*, Despot von Wlachia und erstgeborner Sohn Simons, des Bruders des serbischen Kaisers Stephan. Bei Du Cange, Famil. Dalmat. pag. 546, heisst er Ducas.

[189]) So stellen die Epirot. pag. 230 und 231 die Sache dar; anders Chalcocond. IV, pag. 112, ed. bonn. 211, nach ihm wurde Esau, ein edler Neapolitaner, bei der Belagerung von Arta gefangen, und von Thomas nach Jannina geschleppt. Dort verliebt sich dessen ausschweifende Gemahlin in den Jüngling und dieser ermordete Thomas im Schlafe mit ihrer Hülfe, *καὶ ἅμα συγκατίσχει τὴν ἡγεμονίαν αὐτῷ ἐπειδὴ ἐτυράννευεν. οὐδενὶ τῶν ἐν τῇ πόλει ἀλλ' ἐν τῇ γυναικὶ ἀρεσκόμενος* dagegen malt die epirotische Chronik diesen zweiten Gemahl *τῆς χρυσῆς τῷ ὄντι βασιλίσσης* ebenso weiss, als den ersten schwarz; dass die erste Ehe nicht ungetrübt gewesen, wird S. 222 angedeutet. Bei der zweiten Hochzeit erscheint auch Angelika's Mutter, Thomais, mit ihrem zweiten Sohne Stephan; Du Cange, Famil. Dalmatic. p. 346.

[190]) Epirot. pag. 234, *τότε ὁ Ἰσαοῦ συνάξας τοὺς Ζαγορίτας μετὰ τοῦ λοιποῦ στρατοῦ κατὰ τοῦ Σκάτα ἐκβαίνει*; hier wird der Jannina östlich angränzenden Landschaft Zagori zum ersten Male gedacht.

[191]) Epirot S. 234, *εἰς τὸν Ἀχελῷον*, wir vermuthen, dass der Ort damit gemeint ist. S. Note 159.

[192]) Epirot. S. 236, *ἐκστρατεύει κατὰ τοῦ Γιόνη τοῦ Ζενεβίση*; der Zenewiser wurde bereits oben S. 219 in fine gedacht.

[193]) Mesopotamo heisst heut zu Tage das Land zwischen den Quellen des Arachtus und Acheloos. Unter Diwra möchte hier schwerlich die nordwärts von dem See von Ochrida gelegene Landschaft zu verstehen sein.

[194]) Hiernach war die Stadt Argyrokastron in den Händen des Gjoni und bezeichnet der Name in der obigen Aufzählung — wenn sie überhaupt Beachtung verdient — die nach der Stadt benannte Landschaft.

[195]) Hiermit schliessen die historischen Notizen des zweiten fragments de rebus Epiri.

[196]) Chalcocondyl. IV, pag 112. ed. bonn. 211, *ὡρμημένου τοῦ Καρόλου ἀπὸ τῶν νήσων σὺν τοῖς ἑταίροις αὐτοῦ καὶ τινων τῶν τῆς χώρας ἅτε δὴ ἀχθομένων τῇ Ἀλβανῶν.*

[197]) Chalcocond. IV, pag. 112, ed. bonn. 211, *ἀφελόμενοι Ἰζάουλον τὸν τότε ἡγεμονεύοντα Δρομαίνων τε τῆς πόλεως καὶ χώρας τε τῆς Αἰτωλίας ἤδη.*

[198]) Chalcocond. IV, pag.113, *τὴν μέντοι χώραν οὐδεὶς κατεστρέψατο τῆς Ἰωαννίνων πόλεως ἐπαγομένη τοῦτον δὴ τὸν Κάρουλον ἐπὶ σφίσιν ἄρχοντα καὶ ἐπιτετραμμένου αὐτῷ διέπειν τὰ τῆς πόλεως πράγματα καὶ ἀντιμαχομένου ἐς τὸν πόλεμον κράτιστα.* — Phranzes II, cap. 9, pag. 55.

[199]) Chalcocond. scheint unter dem Namen Aetolia das zum Despotat gehörige südliche Epirus mit zu begreifen.

[200]) Ein vierter, Antonius, wusste sich als türkischer Vasall lange in dem Besitze von Athen und Theben zu behaupten.

[201]) Chalcocond. V, pag. 126. ed. bonn. 237.

[202]) Wir folgen hier Chalcocond. V, p. 126, ed. bonn. 237; denn wenn frag. III de rebus Epiri pag. 243 ohne irgend eines Gewalthabers zu gedenken erzählt, dass die Joanniten die türkischen Heere zweimal in den Pinduspässen zurückgeschlagen, und dann auf die Aufforderung des Sultans ihre Stadt demselben, als er vor Salonik lag, an der Stelle, die noch heute davon *Κλειδί*, d. h. Schlüssel, heisse, freiwillig übergeben hätten, — „*καὶ ἐκεῖ τελειώσαντες τὰς συμφωνίας, ἔδωσαν καὶ ἔλαβον ὅρκους καὶ δεχθέντες τὸ χάτι σερίφι παρέδωσαν εἰς χεῖράς του τὰ κλειδία,*"— so scheint uns dies mit ihrer früheren Geschichte allzu sehr zu contrastiren. Pag. 246, *ἐπαρέλαβαν οἱ Τοῦρκοι τὰ Ἰωάννινα ἔτους ὑπάρχοντος* 1431 *Ὀκτωβρίου* 9 *ἄλλοι δὲ λέγουν ὅτι τὰ ἐκυρίευσαν συγχρόνως μὲ τὴν Θεσσαλονίκην ἐπὶ ἔτους* 1430. Also 50 Jahre nach ihrem ersten von der Chronik verzeichneten Erscheinen in Epirus.

[203]) Wir werden weiter unten auf das nördliche von Albanesen bewohnte Epirus noch einmal zurückkommen.

[204]) Der Abneigung der muhamedan. Albanesen gegen die Osmanlis ist früher gedacht worden.

[205]) S. S. 98.

[206]) Epirot. V, pag. 261. *Τέλος* (nach 1740) *τὸ διβάνι, παραδραμὸν τὸ σωτήριον ἀξίωμα τῆς πρὸς τοὺς Ἀλβανοὺς δυσπιστίας ἔκαμε πρῶτον Ἀλβανὸν πᾶσαν τῶν Ἰωαννίνων Σουλεϊμάνην τὸν Ἀργυροκαστρίτην .. οὗτος κατέτρεξε τοὺς ἁρματωλοὺς πολλῶν τόπων τῆς Ἠπείρου, καὶ συνέστειλε τοῦτο τὸ μερικὸν στρατιωτικὸν τῶν Χριστιανῶν . . . Διάδοχος τούτου ἔγινεν ὁ Ἰωαννίτης Καλόπασας . . μετὰ τοῦτον διώρισθη πασᾶς Ἰωαννίνων καὶ ἔπαρχος τῶν Θεσσαλικῶν Δερβενίων ὁ Βερατινὸς Κούρτης* (welcher auch in Alis von Tepelen Jugendgeschichte eingreift), *οὗτος ὁ Ἀλβανὸς ἔδειξεν ἀπὸ τὴν ἀρχὴν μεγάλην ἔχθραν πρὸς τοὺς Χριστιανοὺς ἁρματωλούς, καὶ ἐπειδὴ ἔκαμε πρὸς αὐτοὺς χωρὶς ἀνάγκην καὶ καταδρομὰς κρυφὰς καὶ πολέμους φανεροὺς καὶ πεισματικούς, ἠνάγκασε πολλοὺς νὰ καταφύγουν εἰς τὰ βουνά, ὅθεν καταβαίνοντες ἔπειτα ἐλεηλατοῦσαν τοὺς τόπους του.*

[207]) Card. Caesaris Baronii annales ecclesiastici continuati ab Odorico Raynaldo Tom. XIII, Coloniae Agrippinae 1694, Annus 1250, pag. 602 — 603, Nr. 44. Adjunxere se Romanae Ecclesiae eodem tempore nonnullae provinciae, quae Graeci schismatis, quo tenebantur, vincula diffregere,

ut se in libertatem filiorum Dei assererent. Praetulit facem inter caeteros populis suis Albaniae episcopus, qui nemini extra Romanam Ecclesiam salutem patere agnovit. Quam Innocentius benigne excipi jussit, dataque archiepiscopo Antivarensi sequentibus literis provinciae imperavit, ut si nulli Latino episcopo antea obnoxius fuisset, illum sedi tantum Apostolicae pariturum decerneret. „Archiepiscopo Antivarensi: — In Graeciae partibus quaedam habetur provincia Arbania nuncupatur cujus episcopus solicitamente desiderans et prudenter advertens, quod positis extra fidem, et devotionem sedis Apostolicae, non est datum ad perennis vitae gloriam pervenire; maxime cum Dei virtus, et Dei sapientia dominus Jesus Christus B. Petro Apostolorum principi, et successoribus ejus Romanis Pontificibus regimen universalis Ecclesiae sub speciali et praeeminenti noscatur privilegio commisisse; cordi habere dicitur, ut ejusdem membris Ecclesiae ad aeterni pastoris gloriam indissolubili vinculo conjungatur."

45. „Quia vero semper adhoc nostri cordis aspirat affectio, ut ii, qui ab unitate sedis Apostolicae reprobae voluntatis impulsu, aut maligno spiritu instigante vel quocunque alio modo discesserunt, ad illius obedientiam redeant, et in divinae institutionis observantia sincera devotione persistant; nos ejusdem episcopi piis desideriis favore benevolo annuentes, praesentium tibi auctoritate committimus ut eundem, si nulli praelato Latino fuit unquam, aut esse debet de jure subjectus, vice nostra solemniter ac publice ad gratiam et communionem sedis Apostolicae resumas, cum super hoc fueris ab ipso humiliter requisitus; decernens eundem nulli praeterquam Romano Pontifici debere perpetuis futuris temporibus subjacere. His autem juxta mandati nostri formam rite peractis, tu pro nobis et Ecclesia Romana fidelitatis solitae juramentum ab ipso recipias secundum formam, quam tibi sub bulla nostra mittimus interclusam. Formam autem juramenti, quod ipse praestabit, de verbo ad verbum nobis per ejus patentes literas, suo sigillo signatas, quantocius destinare procures. Dat. Lugd. VI. id Aug. ann. VIII."

46. Nec Albania modo, verum Unavia et Philot provinciae, quae latissime excurrent, misso Graecorum schismate, sedi Apostolicae se submiserunt. Quo laeto auntio maximo gaudio delibutus Innocentius summo Praedicatorum in Ungaria magistro munus demandavit, ut in eas regiones socios ad instruendos populos, ac traducendos ad Ecclesiae Romanae obsequia, mitteret, quos etiam ea auctoritate, quae ad augustum illud munus obeundum necessaria erat, instruxit, ut in subjectis his literis lector conspicere poterit.

„Quasdam amplas, et populosas provincias Philot, Arbaniam et Unaviam prope Ungariam sitas esse percepimus, in quibus aliqui episcopi, ac plurimi sacerdotes, et clerici sub Graecorum dominio constituti habitant, qui ritum sanctae Romanae Ecclesiae sinceramente diligunt, et pro viribus libenter observant. Quia vero virtutum Domino inspirante, in eorum affectu esse perspicitur quod ad ipsius Ecclesiae redeant unitatem, et devotam obedientiam, ac reverentiam impendant eidem; nos qui habemus in voto potissimum, quod in devio constituti convertantur ad viam rectitudinis, et universis nationibus per observantiam catholicae fidei proveniat gloria perpetuae claritatis praesentium tibi auctoritate committimus ut aliquos ex fratribus ordinis Praedicatorum tuae curae commissis, qui sint probatae conversationis et vitae, ac potentes in opere et sermone, mittas ad provincias memoratas in quibus verbum Dei proponant, et clericis, ac laicis de ipsius provinciis oriundis qui ad obedientiam sedis Apostolicae redeuntes sunt parati satisfacere de commissis, reconciliationis, ac eisdem, si aliqua excommunicatione tenentur, absolutionis beneficium juxta formam Ecclesiae largiantur: et cum clericis ex praedictis, qui nullum Ecclesiae beneficium obtinent a Latinis, super eo, quod excommunicati celebraverunt divina, nec non cum illis, qui juxta ritum Graecorum ordines infra aetatem legitimam, vel temporibus indebitis, aut qui omnes eadem die, vel superiores praetermissis inferioribus, aut etiam, soluto pretio aliquo, secundum ritum eundem recipere praesumpserunt, valeant dispensare: ita tamen, ut quod circa ordinationem clericorum ipsorum pro ritus differentia omissum esse dignoscatur, per catholicos episcopos obtinentes gratiam, et communionem sedis Apostolicae provide suppleatur. Caeterum liceat fratribus supradictis eis, qui de provinciis memoratis ad solemnem ipsorum praedicationem accesserint, indulgentiam quadraginta dierum de injunctis sibi poenitentiis elargiri: Dat. Lugd. VI. id. Aug. ann. VIII."

[208]) S. u. a. die Gesetze und Ordonnanzen (Sakon i Onstav) des Zars Stephan des Makedoniers u. s. w. ins Französ. übersetzt bei Boué la Turquie d'Europe IV, pag. 427 sq. Art. 6 — 10. Dieses

aus 105 Art. bestehende, höchst interessante Statut deutet auf ein von dem der albanesischen Hochländer weit abliegendes öffentliches Leben hin. Hier findet sich keine Spur von Stamm- oder Geschlechtsverband, von Autonomie oder Gerichtsbarkeit der Gemeinde, sondern Adel und Leibeigenschaft und königliche Richter, Art. 89; die darin aufgeführten Strafen haben sich nicht aus dem Wehrgelde entwickelt, Art. 55—66. — Art 35: aucune assemblée de paysans ne doit avoir lieu; celui qui hante de pareilles assemblées aura les oreilles coupées et sera marqué au visage, dies deutet freilich auf die Sitte solcher Versammlungen hin, aber dass dort gedingt worden wie in Hochalbanien, lässt sich nach den übrigen Verhältnissen nicht wohl annehmen. — Grosse Ausdehnung der Gesammtbürgschaft, nicht des Stammes oder Geschlechtes, sondern der Gemeinde. Das Weib succedirt nicht in die väterlichen Immobilien, Art. 17; wohl aber in die Mobilien, Art. 19. Die Waffen des versterbenden Edeln gehören dem Zar u. s. w. Wer sich nach diesem Statute ein Bild des altserbischen Gemeinwesens zu machen sucht, dem wird es klar werden, dass das sogenannte Dukadschinerrecht, was noch heute in den Bergen von Albanien gilt, nicht serbischen Ursprungs ist.

[209]) S. darüber Cantacuzen in Note 154.

[210]) Dieser Taufname ist noch heut zu Tage in Nordalbanien sehr häufig. Die Slaven schreiben ihn auch Bulza, oder nach dem so häufigen Uebergang von lino, Baoscha. Die Genealogisten und unter ihnen du Cange famil. Dalmat. pag. 344 hielten ihn für einen Familiennamen und leiteten daher diese Familie von den provenzalischen Balsen ab, welche mit Karl von Anjou nach Italien kamen. Denselben Irrthum begehen diejenigen, welche der Familie der Mireditenchefs einen Namen geben, sie hat keinen; wenn sich deren jetzige Glieder Bib Doda, Marku Doda u. s. w. nennen, so geschieht dies, weil ihr Vater mit seinem Taufnamen Doda hiess, s. S. 152 u. 193.

[211]) Thunmann S. 309 und folg. Bzovii Annal. Tom. XIV, An. 1368, Nr. 8, sie heissen hier Strachimir, Georgius ac Balza fratres, Bosnae Zuppani.

[212]) Chadschi Chalfa nennt ihn Sofi. Nach v. Hammer-Purgstall I, S. 536 fällt die Eroberung von Kroja nach Balza's Tode. Die S. 135, Note 72 angeführte griech. Inschrift des Kloster St. John bei Elbassan erwähnt dieses Karls Theopia als Herrn von ganz Albanien und Vetters des Königs von Frankreich. Die S. 119 angeführte lateinische Inschrift hat einen entweder von dem Steinhauer oder von mir verschriebenen Vornamen vor Topia als Erbauer der Kirche im Jahre 1381 und nennt dessen erstgebornen Sohn Georg.

[213]) Hammer l. c.

[214]) Fallmerayer II, S. 260. Boué IV, 366, setzt in dasselbe Jahr die Unterwerfung der Balza's durch Twartko von Bosnien, — wir wissen nicht, nach welcher Quelle. Diese Unterwerfung möchte jedenfalls eine sehr prekäre gewesen sein.

[215]) Hammer l. c.

[216]) Hammer l. c.

[217]) Thunmann S. 313.

[218]) Du Cange famil. Dalm. pag. 347. Stephanus de Maramonte Zarnagorae Dominus, nobilis Apulus ex Maramontensi gente in regno Neapolitano — uti vult Orbinus, quamquam Flavius Comnenus Dalmatum indigenam fuisse scribit, cum in aulam Balcae trajecisset ab eo montis nigri dominium accepit; — er soll nach Balza's Tod nach Apulien zurückgegangen, im Jahre 1423 aber Montenegro von den im Texte erwähnten Georg Vukowich erobert, und Skenderbey's Tochter Voisava geheirathet haben.

Boué IV, S. 588 nennt, vermuthlich der Landessage folgend, diesen letzten Balza Strascimir mit dem Beinamen der Schwarze, Tschernoje, und gibt ihm einen Sohn Stephan, der Zeitgenosse Skenderbey's war, diesem aber wiederum drei Söhne, Iwan, Bojidar und Andreas, der tapfere Albanese (Arwanit) genannt. Iwan folgt seinem Vater in der Herrschaft und zieht sich, nachdem Skenderbey gestorben war, und er von den Venetianern vergebens Hülfe gegen die Türken verlangt hatte, vor deren Uebermacht in die Berge von Montenegro zurück, indem er sein Schloss Schabjak selbst zerbrennt und ein neues in Obodi baut, das von ihm Tschernojewitsch Rjeka heisst. Vor diesem Ereignisse erstreckte sich nach der Sage seine Herrschaft von dem Meere bis zum Limflusse. Iwans Sohn, Maxim, oder wie andere wollen, Stanischa genannt, welcher Türke wurde, gilt als Stammvater der Buschatli, von welchen in der Chronik von Skodra die Rede war, s. S. 98.

[219]) Farlat. Illyr. Sacr. VIII, S. 86.

[220]) S. Reisenotizen S. 97.

[221]) Chalcocond. lib. V, pag. 249. ed. bonn. Wir entheben diesem Schriftsteller auch die folgende Darstellung.

[222]) Arianites Thopia Golemus Comnenos. Ueber den letzten Namen wagten wir Note 152 eine Vermuthung. Nach Barletius pag. 37 bedeutet Golem comatus, capillatus, wir hörten, dass das Wort im altslavischen gross bedeute. Uebrigens gibt es im Kurwelesch ein Dorf Golem, s. S. 171, und der albanesische Adel nennt sich nach seinen Residenzen, S. 193. S. weiter du Cange famil. august. byzant. p. 196, §. 9. — Ob der Name Topia auf Zusammenhang mit dem Note 212 Angeführten zu schliessen berechtige, müssen wir dahingestellt sein lassen.

[223]) Chalcocond. VI, pag. 324, ed. bonn.

[224]) S. S. 88.

[225]) Skenderbey stirbt im J. 1467, Arianites 1469.

[226]) Alte mächtige Familien gab es ausserhalb Bosnien in der europäischen Türkei überhaupt nur wenige.

[227]) Thunmann S. 315.

[228]) Boué IV, S. 419.

Notizen zur beiliegenden Karte.

Diese Karte ist von Herrn Professor Kiepert nach seiner neuesten grossen Karte der europäischen Türkei in vier Blättern gezeichnet, in welche bereits die in diesem Hefte enthaltenen Notizen über den See von Terbuff und die Lage von Pekin S. 78, den Lauf des Arçén S. 6, die Bäche des Ischm und die Lage der Stadt Ischm S. 23, Note 12, aufgenommen worden sind.

Was die Orthographie der Namen betrifft, so wurde das ç durch ç gegeben und sonst durchweg deutsche Orthographie nach der Aussprache festgehalten. Die albanesischen Flussnamen erhielten die bestimmte Endung, z. B. Schkumbi, der Schkumb; Stadt- und Bergnamen erhielten die unbestimmte Form, z. B. Dormitor (der Dormitor hiesse Dormitori). Bei den weiblichen Namen, die in unbestimmter Form auf ein gedecktes e ausgehen, glaubten wir jedoch eine Ausnahme machen, und an dessen Stelle die bestimmte Endung a setzen zu müssen. Skodra heisst also strenge genommen: „die Skodra".

Südlich von der Wiussa sind die Namen auf -owo nach griechisch-slavischer Aussprache betont, weil die albanesische Form Hormówe, bestimmt Hormówa weibl., zu fremdartig schien.

Die blaue Gränzlinie bezeichnet die Wasserscheide des natürlichen Albaniens, wo sie nicht mit den politischen Gränzen des Reiches zusammenfällt.

Die neuen Namen sind durch liegende dicke Schrift von den alten unterschieden, welche mit stehender, feinerer Initialschrift geschrieben sind.

Was die alten Namen betrifft, so siehe über: Autariatae S. 240; sie kommen in dieser Stellung ungefähr in die ihnen schon von Skylax angewiesenen Sitze. Vermuthlich ist dies der Gesammtname sämmtlicher Bergstämme dieser Gegenden, und namentlich des Alpenstockes, von denen Ptolemäus und Plinius nur mehr einzelne kennen; denn will man nicht annehmen, dass die Autariaten zu Kassanders Zeiten freiwillig zu wandern begannen, so müssen sie Nachbarn der Paeonen gewesen sein, welche sie damals schwer bedrängten, Diodor XX, 19. Kassander versetzte deswegen deren 20,000 in den Orbelos.

Nach dieser Ansicht kommen die Docleatae etwa in das Moratschagebiet, wo unweit von Podgoritza die Ruinen von Dioclea sein sollen, die von Ptolemäus II, 17, §. 8 erwähnten *Πιρούσται καὶ Σκίρτονες πρὸς τῇ Μακεδονίᾳ* aber in die Südhälfte des Alpenknotens, und wären hier nördliche Nachbarn der schon im römischen Makedonien sitzenden Dassaretae, welchen wir wenigstens die Drinthäler einräumen.

Dassaretae — scheint ebenfalls ein Gesammtname gewesen zu sein, und die Penestae unter sich begriffen zu haben, Plinius III, 25 a Lisso Macedoniae provincia: gentes Partheni et a t e r g o e o r u m Dassaratae, er gehört also jedenfalls in die Drinthäler; nach der S. 309 angeführten Stelle Strabo's dehnte er sich noch weiter nördlich aus. Wahrscheinlich waren die Ursitze beider Namen auf einen kleineren Raum beschränkt.

Drinus und Scodrus mons S. 22, Note 5.

Nymphaeum S. 93.

Lissus und Akrolissus S. 92.

Albanopolis S. 241.

Claudiana und Scampae S. 135, Note 61.

In Epirus wurde in Bezug auf die alten Namen von Leake's Karte nirgends abgewichen.

Notizen zur beiliegenden Karte.

Diese Karte ist von Herrn Professor Kiepert nach seiner neuesten grossen Karte der europäi-
[...] Türkei in vier Blättern gezeichnet, in welche bereits die in diesem Hefte enthaltenen Notizen
[...]r den See von Terbuf und die Lage von Pekin S. 78, den Lauf des Arçen S. 6, die Bäche des
[...]n und die Lage der Stadt Ischm S. 23, Note 12, aufgenommen worden sind.

Was die Orthographie der Namen betrifft, so wurde das ζ durch ç gegeben und sonst durch-
[...]eutsche Orthographie nach der Aussprache festgehalten. Die albanesischen Flussnamen
[...]n die bestimmte Endung, z. B. Schkumbi, der Schkumb; Stadt- und Bergnamen erhielten
[...]estimmte Form, z. B. Dormitor (der Dormitor hiesse Dormitori). Bei den weiblichen Namen,
[...]estimmter Form auf ein gedecktes e ausgehen, glaubten wir jedoch eine Ausnahme machen,
[...] dessen Stelle die bestimmte Endung a setzen zu müssen. Skodra heisst also strenge ge-
[...] „die Skodra".

[...]lich von der Wiussa sind die Namen auf -owo nach griechisch-slavischer Aussprache be-
[...] die albanesische Form Hormówe, bestimmt Hormówa weibl., zu fremdartig schien.

[...]laue Gränzlinie bezeichnet die Wasserscheide des natürlichen Albaniens, wo sie nicht mit
[...]chen Gränzen des Reiches zusammenfällt.

[...]uen Namen sind durch liegende dicke Schrift von den alten unterschieden, welche mit
[...]feinerer Initialschrift geschrieben sind.

[...] alten Namen betrifft, so siehe über: Autariatae S. 240; sie kommen in dieser Stellung
[...]ie ihnen schon von Skylax angewiesenen Sitze. Vermuthlich ist dies der Gesammtname
[...]Bergstämme dieser Gegenden, und namentlich des Alpenstockes, von denen Ptolemäus
[...]ur mehr einzelne kennen; denn will man nicht annehmen, dass die Autariaten au
[...]iten freiwillig zu wandern begannen, so müssen sie Nachbarn der Paeonen gewesen
[...]ie damals schwer bedrängten, Diodor XX, 19. Kassander versetzte deswegen deren
[...] Orbelos.

[...]er Ansicht kommen die Docleatae etwa in das Moratschagebiet, wo unweit von
[...] Ruinen von Dioclea sein sollen, die von Ptolemäus II, 17, §. 8 erwähnten Πιρουσται
[...]ρος τῇ Μακεδονίᾳ aber in die Südhälfte des Alpenknotens, und wären hier nörd-
[...] der schon im römischen Makedonien sitzenden Dassaretae, welchen wir wenigstens
[...] einräumen.

[...]e — scheint ebenfalls ein Gesammtname gewesen zu sein, und die Penestae unter
[...] zu haben. Plinius III, 25 a Lisso Macedoniae provincia: gentes Partheni et a tergo
[...]rdae, er gehört also jedenfalls in die Drinthäler; nach der S. 209 angeführten Stelle
[...]e er sich noch weiter nördlich aus. Wahrscheinlich waren die Ursitze beider Namen
[...]eren Raum beschränkt.

[...]d Scodrus mons S. 22, Note 5.

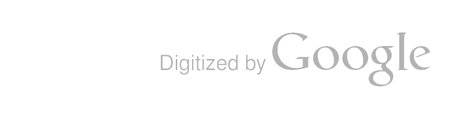
[...]n S. 22.

[...]d Akrokeraunia S. 22.

[...]s S. 241.

[...]und Scampae S. 135, Note 61.

[...]urde in Bezug auf die alten Namen von Leake's Karte nirgends abgewichen.



Notizen zur beiliegenden Karte.

Diese Karte ist von Herrn Professor Kiepert nach seiner neuesten grossen Karte der europäischen Türkei in vier Blättern gezeichnet, in welche bereits die in diesem Hefte enthaltenen Notizen über den See von Terbuff und die Lage von Pekin S. 78, den Lauf des Arçén S. 6, die Bäche des Ischm und die Lage der Stadt Ischm S. 23, Note 12, aufgenommen worden sind.

Was die Orthographie der Namen betrifft, so wurde das Ç durch ç gegeben und sonst durchweg deutsche Orthographie nach der Aussprache festgehalten. Die albanesischen Flussnamen erhielten die bestimmte Endung, z. B. Schkumbi, der Schkumb; Stadt- und Bergnamen erhielten die unbestimmte Form, z. B. Dormitor (der Dormitor hiesse Dormitori). Bei den weiblichen Namen, die in unbestimmter Form auf ein gedecktes e ausgehen, glaubten wir jedoch eine Ausnahme machen, und an dessen Stelle die bestimmte Endung a setzen zu müssen. Skodra heisst also strenge genommen: „die Skodra".

Südlich von der Wiussa sind die Namen auf -owo nach griechisch-slavischer Aussprache betont, weil die albanesische Form Hormówe, bestimmt Hormówa weibl., zu fremdartig schien.

Die blaue Gränzlinie bezeichnet die Wasserscheide des natürlichen Albaniens, wo sie nicht mit den politischen Gränzen des Reiches zusammenfällt.

Die neuen Namen sind durch liegende dicke Schrift von den alten unterschieden, welche mit stehender, feinerer Initialschrift geschrieben sind.

Was die alten Namen betrifft, so siehe über: Autariatae S. 240; sie kommen in dieser Stellung ungefähr in die ihnen schon von Skylax angewiesenen Sitze. Vermuthlich ist dies der Gesammtname sämmtlicher Bergstämme dieser Gegenden, und namentlich des Alpenstockes, von denen Ptolemäus und Plinius nur mehr einzelne kennen; denn will man nicht annehmen, dass die Autariaten zu Kassanders Zeiten freiwillig zu wandern begannen, so müssen sie Nachbarn der Paeonen gewesen sein, welche sie damals schwer bedrängten, Diodor XX, 19. Kassander versetzte deswegen deren 20,000 in den Orbelos.

Nach dieser Ansicht kommen die Docleatae etwa in das Moratschagebiet, wo unweit von Podgoritza die Ruinen von Dioclea sein sollen, die von Ptolemäus II, 17, §. 8 erwähnten *Πιροῦσται καὶ Σκίρτονες πρὸς τῇ Μακεδονίᾳ* aber in die Südhälfte des Alpenknotens, und wären hier nördliche Nachbarn der schon im römischen Makedonien sitzenden Dassaretae, welchen wir wenigstens die Drinthäler einräumen.

Dassaretae — scheint ebenfalls ein Gesammtname gewesen zu sein, und die Penestae unter sich begriffen zu haben, Plinius III, 25 a Lisso Macedoniae provincia: gentes Partheni et a tergo eorum Dassaratae, er gehört also jedenfalls in die Drinthäler; nach der S. 309 angeführten Stelle Strabo's dehnte er sich noch weiter nördlich aus. Wahrscheinlich waren die Ursitze beider Namen auf einen kleineren Raum beschränkt.

Drinus und Scodrus mons S. 22, Note 5.

Nymphaeum S. 93.

Lissus und Akrolissus S. 92.

Albanopolis S. 241.

Claudiana und Scampae S. 135, Note 61.

In Epirus wurde in Bezug auf die alten Namen von Leake's Karte nirgends abgewichen.

ALBANESISCHE STUDIEN.

HEFT II.

I. BEITRÄGE ZU EINER GRAMMATIK DES TOSKISCHEN DIALEKTES.
II. ALBANESISCHE SPRACHPROBEN.

ERSTE ABTHEILUNG:

BEITRÄGE

ZU EINER

GRAMMATIK DES TOSKISCHEN DIALEKTES.

Vorbemerkung.

Der Verfasser schrieb diese Beiträge, während er die Sprache lernte. Seine Methode war hiebei rein theoretisch, weil er in Jannina, seinem früheren Aufenthalte, als einer griechischen Stadt, nur wenige Gelegenheit zu praktischer Uebung fand.

Der Weg, den er unter diesen Umständen zur Herstellung der Formenlehre einschlug, war folgender: er schrieb alle in der Wörtersammlung des Ritters von Xylander enthaltenen Substantive, Adjective, Pronomina und Verba zusammen, ordnete sie nach ihren Endungen in verschiedene Classen, und declinirte und conjugirte dieselben dann der Reihe nach theils schriftlich, theils mündlich mit seinem Lehrer durch, welcher zwar ein geborner Albanese ist, seine Muttersprache aber ebenso wenig wie seine übrigen Landsleute theoretisch behandelt, oder sie auch nur zu schreiben versucht hatte, und daher Anfangs dem Gebaren des Verfassers mit grossem Unglauben und oft nur mühsam verhehlter Ungeduld folgte, bis er nach und nach mehr Interesse an der Sache gewann, und auf die Ideen des Verfassers einzugehen und dieselben zu verbessern, oder auch gar selbstständig in den Bau einzugreifen begann.

Die albanesische Uebersetzung des neuen Testamentes ergab einen vortrefflichen Prüfstein der so gewonnenen Resultate, mit welcher auch alles was Ritter v. Xylander aus derselben Quelle geschöpft hatte, verglichen wurde.

Diese Uebersetzung ist nämlich in dem toskischen Dialekte und zwar höchst wahrscheinlich in derjenigen Nüance abgefasst, wie derselbe in den Bergen von Chimara (Akrokeraunia) gesprochen wird, und ihre Formen weichen von den um Tepelen (Ali Pascha's Geburtsort) üblichen nur wenig ab [1].

Der Verfasser beschränkte sich nämlich auf die Bearbeitung des toskischen Dialektes, wie er um diese Stadt, oder noch genauer, wie er in den Dörfern der südöstlich von derselben gelegenen Landschaft der Riça (dem Vaterlande des erwähnten Lehrers) gesprochen wird, weil deren Sprache für die reinste gilt, und er hofft, dass diese Beschränkung im Hinblick auf die Verhältnisse, unter denen er arbeitete, und auf den Zustand der Sprache überhaupt von den Sachverständigen nicht getadelt werden wird. Die Aufnahme einzelner aus ihrem Zusammenhange gerissenen Formabweichungen, wie sie der Zufall dem Verfasser zugetragen haben würde, hätte seiner Arbeit gewiss mehr geschadet als genützt.

Innerhalb dieser engen Gränzen suchte aber der Verfasser die toskische Formenlehre so sorgfältig und vollständig darzustellen, als dies in seinen Kräften lag. Was

[1]) Der Verfasser bedauert den Verlust seiner Sammlung dieser Abweichungen.

dagegen die Satzlehre betrifft, so hielt er sich nicht für befähigt, dieselbe systematisch aus dem Rohen zu arbeiten. Das hierüber Gelieferte beschränkt sich daher fast nur auf die Zusammenstellung von Beispielen über auffallende Constructionen, wie sie ihm während seiner Arbeit vorkamen, und wurde desshalb den entsprechenden Theilen der Formenlehre angehängt.

Diese Notizen möchten überdies weniger die Eigenthümlichkeiten der albanesischen Syntax an sich, als vielmehr ihre Abweichungen von der griechischen betreffen, welche weit geringer als ihre Aehnlichkeiten sind, denn in der Regel denkt und spricht der Albanese, besonders der Toske, genau wie der Neugrieche, und ist daher eine treue Uebertragung der Gedanken und Ausdrucksweise, ja selbst der Wortstellung von einer Sprache in die andere möglich. Der Verfasser musste sich aber seit vielen Jahren der griechischen Sprache vorzugsweise bedienen, und hat daher für deren Eigenthümlichkeiten gleichsam kein Ohr mehr.

Aber auch diese Abweichungen des Albanesischen von dem Neugriechischen sind äusserst lückenhaft behandelt; so wird man, um nur ein Beispiel anzugeben, in diesen Beiträgen vergeblich nach Regeln über den Gebrauch der bestimmten und der unbestimmten Declinationsformen suchen, weil deren genügende Aufstellung dem Verfasser bis jetzt nicht gelungen ist.

Ist der Verfasser durch die Liebe, welche sich aus einer andauernden Beschäftigung mit demselben Gegenstande für diesen zu entwickeln pflegt, nicht gänzlich verblendet, sind seine Ansichten über die Fundgrube, welche albanesische Sprache und Sitte der Archäologie und Völkerkunde darbieten, nicht reine Illusionen, so wäre eine genaue und erschöpfende Darstellung des Verhältnisses der albanesischen Sprache zur neugriechischen von dem höchsten Interesse, denn es lässt sich aus vielfachen Anzeichen vermuthen, dass sich beide Sprachen im Ganzen nach denselben Gesetzen entwickelt haben, oder genauer: verkommen sind, was wohl zu wichtigen Rückschlüssen auf die frühere Gestalt des Albanesischen, von welcher keine Spuren auf uns gekommen sind, führen könnte. Eine solche Vergleichung setzt jedoch als nothwendige Vorbedingung eine selbstständige Prüfung des gegischen Dialektes voraus, dessen Formen, so weit sie dem Verfasser bekannt sind, vielfach auf ein höheres Alter als die toskischen hinzudeuten scheinen.

Diese Untersuchungen liegen aber, ebenso wie die Vergleichung des Albanesischen mit andern Sprachen, oder die Frage, welche Stellung demselben in dem Sprachenreiche zukommt, ganz ausserhalb der Sphäre des Verfassers. Wenn es ihm gelungen ist, den Männern vom Fache brauchbare Materialien zu denselben geliefert zu haben, so hält er seine Aufgabe für gelöst.

Syra, Januar 1852.

Erster Abschnitt.

Die Laute.

§. 1.

Lautzeichen.

albanesische *),	deutsche,	neugriechische.
1) α	a	α
2) β	w	β
3) б	b	fehlt.
4) j	j	γ vor ε, ι und υ.
5) γ	g (weich ch)	γ vor α, ο, ου, u. liquidis.
6) γ̇	gh	fehlt.
7) γ̇j	fehlt	fehlt.
8) δ	fehlt	δ
9) d	d	fehlt.
10) ε	e (offen)	ε
11) ε̲	e (gedeckt)	fehlt.
12) ζ	fehlt	ζ
13) ϑ	fehlt	ϑ
14) ι	i	ι
15) κ	k	κ

*) Der Verfasser wurde mit dem in Band I, Abtheilung II, 1. beschriebenen nationalen Alphabete zu spät bekannt, um sich desselben bei der vorliegenden Arbeit bedienen zu können, auch möchte dessen Anwendung das Studium dieser Sprache ungemein erschwert haben. Die Gegen schreiben das Albanesische mit lateinischen, die Tosken mit griechischen Buchstaben. Obgleich nun das lateinische Alphabet im Vergleiche zu dem griechischen die albanesischen Laute im Ganzen etwas besser vertritt, so zog es der Verfasser dennoch vor, das letztere beizubehalten, weil eines Theils seine Arbeit ursprünglich nur für den toskischen Dialekt berechnet war und sich seine Vorgänger (die Bibelübersetzung, Xylander u. a.) des griechischen Alphabets bedient hatten, andern Theils aber, weil der grösste Theil des toskischen Stammes nicht bloss in Epirus, sondern auch im Königreich Griechenland mit Griechen vermischt lebt (fast die Hälfte der Bevölkerung des griechischen Festlandes und des Peloponneses

albanesische,	deutsche,	neugriechische.
16) *κj*	fehlt	fehlt.
17) *λ*	l	*λ*
18) *λj*	fehlt	fehlt.
19) *μ*	m	*μ*
20) *ν*	n	*ν*
21) *νj*	fehlt	fehlt.
22) *ξ*	ks	*ξ*
23) *ο*	o	*ο*
24) *π*	p	*π*
25) *ρ*	r	*ρ*
26) *σ*	s	*σ*
27) *ς̇*	fehlt	fehlt.
28) *σ̈*	sch	fehlt.
29) *τ*	t	*τ*
30) *υ*	ü	fehlt.
31) *φ*	f	*φ*
32) *χ̇*	h	fehlt.
33) *χ*	ch	*χ*

ad 4) *j*. Dieser Laut wird im Neugriechischen theils durch *γ*, vor *ε* und *ι*, theils durch *ι* vertreten, nämlich in den Endungen des Neutrums der zweiten Declination: *παιδίου, παιδία, παιδίων*, sprich: *παιδjοὺ, παιδjὰ, παιδjὼν*.

ad 6) *γ̇*, sprich gh. Im Deutschen ist je nach den Dialekten das g-Zeichen der Vertreter sehr verschiedener Laute. Das Vorwort g e g e n wird in den einzelnen Dialekten gheghen, ghechen, ghejen, chechen (bald hell, bald dunkel), jechen und jejen ausgesprochen, es sind daher wenigstens drei g-Laute zu unterscheiden: gh, weich ch und j. Das Albanesische kennt diese drei Laute, doch ist gh überwiegend über weich ch und diess letztere scheint (wenigstens in der Risa) nur auslautend vorzukommen, wo es dann im Mittelgaumen zu bilden ist, *νdάιγ*, ich

---

besteht aus toskischen Albanesen) und daher die griechische Schrift in Ermangelung einer eigenen bei demselben seit Langem eingebürgert ist.

Der Verfasser hielt sich daher auch so streng als möglich an die von seinen Vorgängern aufgestellte Schreibweise der albanesischen Laute, er liess z. B. den deutschen z-Laut in seine Elemente ts aufgelöst, schrieb dagegen *ζ* statt *δσ* und *ξ* statt *κσ* und führte keine neuen Zeichen für die Laute ds, tsch und dsch, mb, nd und *ου* ein, sondern schrieb sie aufgelöst und fügte ihnen nur das seltene *πσ* für *ψ* bei. Die einzige wesentliche Neuerung beschränkt sich auf die Einführung des deutschen j (worüber oben). Dagegen liess er die aus diesem und einem andern zusammengesetzten Laute aufgelöst (die Gründe ad Nr. 18 *), obgleich *γ̇j*, *κj*, *λj* und *νj* wenigstens gleiche Rechte mit *ξ* haben, durch ein besonderes Zeichen vertreten zu werden. Das Zeichen *σ̇*, französisch *j*, ist wegen seiner Seltenheit von geringer Bedeutung.

b und *d* statt *β̇* und *δ̇* zu schreiben, schien zur klareren Unterscheidung dieser so häufigen Laute von *δ* und *β* nothwendig.

theile, sprich ndaich. Die dunklere, im Kehlkopfe gebildete Nüance mag anlautend in südlichen albanesischen Gegenden hie und da statt gh nach der Analogie des Neugriechischen *γ* vorkommen, welches vor *α*, *ο* und *ου* wie ein weiches westphälisches g klingt und daher niemals (s. ad Nr. 4) gh lautet. Inlautend möchte dagegen im Albanesischen *γ* stets gh auszusprechen sein.

ad 7) 16) 18) 21) *γ̇j*, *κj*, *λj* und *νj*. In diesen Lauten scheint *j* mit der vorstehenden *muta* und *liquida* zu einem Ganzen vereinigt und desswegen erhielten dieselben im Wörterbuche eigene Rubriken, jedoch aus den in der Note angeführten Gründen keine besonderen Zeichen. In *γ̇j* und *κj* als Auslauter wird *j* wie ein weiches ch ausgesprochen: *ρεγ̇j*, *geg.*, spr. reghch, *κεκj*, spr. kekch, tritt aber ein Vocal an, so behält es seinen ursprünglichen Laut, *κεκjι*, spr. kekji; *j* tritt zwar auch an *μ* u. *ρ*, alle Vokale und die übrigen Consonanten, jedoch scheint es in diesen Fällen vocalischer Natur und aus *ι* hervorgegangen zu sein. Eine scharfe Trennung desselben von *ι* ergab sich hier als unmöglich; s. auch §. 5.

ad 8) *δ*. Bei der Aussprache dieses Lautes schlägt die Zungenspitze an die scharfe Kante der oberen Zähne, indem sie sich zwischen die geöffneten Zahnreihen einklemmt und sogar ein wenig über dieselben hervortritt. Die Zunge berührt daher den Gaumen nicht, wie bei Bildung des *d*.

ad 11) ε̱ entspricht vollkommen dem deutschen sogenannten stummen e, welches im Gegensatz zu dem offenen gedecktes e genannt worden ist. Es ist oft so tonlos, dass ein an den Laut ungewohntes Ohr bald *α*, bald *ο* oder *ι* zu hören glaubt. Im gegischen Dialekte wird es (wie im Französischen) häufig ganz verschluckt, was nebst anderen Verschluckungen die Orthographie und Beugungslehre dieses Dialektes ungemein erschwert. Das gedeckte gedehnte ε̱̄, welches in der deutschen Sprache fehlt, lautet in der Risa genau wie unser ö. In anderen Gegenden ist es tonloser.

ad 12) *ζ*. Die Ansicht, dass der Laut nicht sowohl aus *σδ*, als vielmehr aus *δσ* bestehe (vergl. Franz, *Elem. Epigraph. graec.* p. 87), wird wenigstens durch die heutige Aussprache bestätigt. Am besten wird diese erlernt, wenn man dem *σ* einen leichten Hauch vorausgehen lässt und dasselbe etwas dehnt. Im Französischen entspricht diesem Laute das ç.

ad 13) *ϑ* entspricht dem englischen th.

ad 17) *λ*. In einigen albanesischen Gegenden scheint die Unterscheidung eines doppelten reinen *λ*, von welchem das eine tief aus dem Schlunde hervorgeholt, das andere mit der Zungenspitze gebildet wird, ziemlich festzustehen. Die Versuche des Verfassers, diese beiden Laute auszuscheiden, waren jedoch vergeblich.

ad 18) *λj* entspricht dem französischen *l mouillé;* wie bei diesem fällt in der Aussprache häufig das *λ* aus und wird nur das *j* gehört*); s. §. 4, c.

---

*) Besonders wegen dieses Ausfalles schien es dem Verfasser zweckmässig, diesen l-Laut nicht mit einem einzigen Zeichen, sondern in seine Elemente aufgelöst zu schreiben und mit allen andern mit j zusammengesetzten Consonanten ebenso zu verfahren. Die Orthographie wird hierdurch zwar schleppend, sie vermeidet aber viele Unsicherheiten, z. B. *κλjάκγ* (*Arg. Kastr.*)

ad 20) ν. Die Gegen unterscheiden ein drittes n, welches genau dem französischen Ausgangs-n in *on*, *sans* etc. entspricht *). Dasselbe wurde im Wörterbuche mit ν̇ bezeichnet.

ad 25) ρ. Die Albanesen unterscheiden zwischen einem schwachen und einem starken ρ, welches auch anlautend vorkommt. Das letztere wird durch ρρ ausgedrückt. Beide Laute werden (wie im neugriechischen) niemals im Hintergaumen, sondern durch Anschlag der Zungenspitze an den Vordergaumen gebildet.

ad 27) σ̇. Dieser Laut entspricht dem französischen *j* in *je*, *jour*.

ad 33) χ, ch. Dieser Laut wird theils im Kehlkopfe (wie in Krach, hoch, Buche), theils im Mittelgaumen (wie in schlecht, Licht) gebildet. Das alte Alphabet hat für beide Nüancen eigene Zeichen.

Die h- und ch-Laute laufen als anlautende im toskischen Dialekt dergestalt ineinander, dass sich eine scharfe Sonderung derselben als unmöglich erwies und daher die in dem Lexicon versuchte nur als eine beiläufige zu betrachten ist.

§. 2.

Zusammenstellung der Laute.

a) stumme Laute.

	K-Laute			P-Laute			T-Laute		
	alban.	deutsch.	griech.	alban.	deutsch.	griech.	alban.	deutsch.	griech.
1) hart	κ	k	κ	π	p	π	τ	t	τ
2) mittel	γ̇	gh	fehlt	б	b	fehlt	d	d	fehlt
3) weich	γ j	g j	γ γ	β	w	β	δ	fehlt	δ
4) hauch	χ	ch	χ	φ	f	φ	ϑ	fehlt	ϑ
5) fett	κj γ̇j	fehlt.	fehlt.						

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, dass das albanesische Alphabet sämmtliche *muta* des deutschen, lateinischen und griechischen vereinige, daher jede

volle Form für das gemeinübliche κjάτγ̇, ich klage; *j* ist hier ein selbstständiger Buchstabe, welcher nur durch den Ausfall seines ersten Theiles unmittelbar an κ gerückt wird, also keineswegs eine Nüance des k-Lautes ist; bestünde nun für κj ein besonderes Zeichen, so müsste es auch hier angewandt werden, was zwar nicht die Aussprache, nothwendig aber die Klarheit des Stammes beeinträchtigen würde.

*) Dieser Laut findet sich auch in dem südhessischen und pfälzer Dialekte, in welchen z. B. das n in aṅ, gehṅ (für gehen), keṅ (für kein), meiṅ, deiṅ, seiṅ, feiṅ, hiṅ, schöṅ, uṅgern ganz wie das französische Ausgangs-n ausgesprochen wird. Die Gegen halten diesen Laut (gewiss mit Unrecht) für eine Nüance des vorstehenden Vocals und sprechen von einem pelzigen a, e, i, o, u etc. Vielleicht erklären sich aus diesem gegischen n die lateinischen Archäismen *totiens*, *thensaurus*, *nefans*, *Cosol*, *Cesor* etc. und Gellius Behauptung, dass in gewissen lateinischen Wörtern n kein Buchstabe sei.

Classe dieser Laute in 4 Kategorien zerfalle. Der fette χ-Laut musste wegen seiner Häufigkeit in der ersten Classe sogar als eine fünfte Kategorie angenommen werden; s. hierüber §. 1, ad 7. Die Verbindung von m und n mit den Mittellauten der *muta* *μb*, *νγ̑*, *νd* findet nicht bloss inlautend, sondern auch anlautend statt.

Dass in dem letzteren Falle die *muta* der Hauptlaut sei, ergibt sich z. B. aus:

μbρούιγ, ich knete,	*bρούμε*, Teig,
μbλjοτ, ich fülle,	*πλjότε*, voll,
νdρεχj, ich mache gerade,	*dρεχj*, gerade,
νγ̑ουλj, ich stecke ein, hinein,	*ὄχουλj*, ich reisse heraus, und *χουλjέτε*, Beutel.

Auch stehen die im altalbanesischen Alphabete für *μb* und *νd* vorkommenden Doppelzeichen unmittelbar hinter *b* und *d* *).

Gleichwohl fällt im gegischen Dialekte in diesem Falle die *muta* aus, z. B. *μbουλjόιγ*, *tosk.*, *μουλjόιγ*, *geg.*, ich bedecke; *μbε*, *tosk.*, *με*, *geg.*, auf.

Inlautend dagegen wird im *geg.* mitunter die *liquida* ausgestossen, *ομbόρ*, *tosk.*, *οbόρ*, *geg.*, Hof; s. §. 3, Nr. 30 **).

b) flüssige Laute ***).

1) reines λ †), fettes λj,
2) μ,
3) reines ν, fettes νj (*geg.* ν̇, s. §. 1, ad 20),
4) schwaches ρ, starkes ρρ.

c) S-Laute.

1) reines σ,
2) zisch σ, a) hart σ̈,
b) weich σ̇.

Aus dem Antritt an den t-Laut ergibt sich
1) δσ = ζ,
2) dσ,
3) τσ = deutsch z.

---

*) Bei der Aussprache liegt der Nachdruck gleichfalls auf der *Muta*, welcher die *Liquida* gleichsam nur eine eigenthümliche Färbung gibt.

**) Wie in der Schreibart Decebris und Popejus. Eine Vergleichung der §. 3, Nr. 54—58 angeführten Beispiele führt zu der Vermuthung, dass in den meisten dieser Fälle vor der *Liquida* ein anlautender Vocal ausgefallen sei, welcher im Verein mit dieser einen etwa dem deutschen be-, in-, lateinischen *in-*, griechischen *εν-* zu vergleichenden Präpositionsvorschlag gebildet habe. Dem Griechischen entnommene Wörter wie *μbοδίς*, ich verhindere, bestärken diese Vermuthung.

***) Verdoppelung von λ und ν erlaubte sich der Verfasser nur dann, wenn er sich durch deutsche, lateinische oder griechische Analogien dazu für berechtigt hielt. Sie sollen demnach anzeigen, dass der der doppelten *Liquida* vorgehende Vocal kurz und der Nachdruck auf jener ruht.

†) S. auch §. 1, ad 17.

4) *dš*,
5) *τš* *).

Das alte Alphabet hat für alle diese Verbindungen besondere Zeichen. Ueber die hier befolgte Schreibweise s. §. 1, Note 1.

d) Vocale.

1) *α*,	4) *ο*,
2) {gedecktes *ε̱*, offenes *ε*,	5) *ου* = u,
3) *ι*,	6) *υ* = ü.

e) Diphthongen.

Die albanesische Sprache ist arm an Diphthongen. Als solche wurden bis jetzt nach der Aussprache erkannt:

1) *αι* z. B. in *βάιζε̱*, Mädchen, *λjαιθί*, Haselnuss, *λjάιxε̱*, Liebkosung, *γjάιxε̱ς*, Jäger, *μάιμ*, fett.

2) *ει* in *dρέιτε*, recht, *xέιxj*, schlecht, *τšπέιτ*, schnell, *λjειλjέx*, Storch, *geg.*; *bšιτάρ*, Dichter, *geg.*

3) *ουα*, *xούαλεμ*, ich huste, *γατούα-ιγ*, ich bereite.

4) *ουι*, *xουιτόιγ*, ich erinnere.

5) *αου*, doch nur in den Naturwörtern *μιαουλίς*, ich miaue, *γαουνίς*, ich gautze.

Häufiger aber stehen auch in diesen Fällen die beiden Vocale in verschiedenen Silben getrennt neben einander: *αΐ*, dieser, *βε̱jέιγ*, ich tauge, *xρούα*, Quelle, *bούϊx*, Bauer.

Die Ausscheidung von reinen Diphthongen mit vorstehendem *ι*-Laut wird durch dessen Uebergang in *j* sehr erschwert.

§. 3.

Lautwechsel **).

I. Vocale.

1) *α* und *ε*.

vor *liquida*

geg. α	*tosk. ε*	
.άμε̱λjε̱	*ε̱μbε̱λjε̱*	süss
άμμε̱	*ε̱μμε̱*	Mutter

*) Die Aussprache der Risa zwingt sogar *dζ* anzunehmen. Im Wörterbuche wird man hie und da auch einem *τζ*-Inlaut begegnen. Der Verfasser hielt es nach wiederholten Abänderungen seiner Orthographie am besten zu schreiben wie er hörte und die genaue Regelung weiteren Untersuchungen zu überlassen. Der Regel, welche er gerne adoptirt hätte, dass *σ* nach einem t-Laute wie *ζ* zu sprechen sei, widersetzten sich viele Fälle, in denen dies *σ* scharf ausgesprochen wurde.

**) Es folgt hier ein Verzeichniss der Lautwechsel, welche dem Verfasser bei der Ausarbeitung des Wörterbuches begegneten. Es umfasst nicht nur die Lautwechsel des toskischen Dialektes,

vor *liquida*

geg. a	*tosk. e*	
άντε̱ρε̱	*έ̱ντε̱ρε̱*	Traum
αργ̇jάντ	*ε̱ργ̇jέ̱ντ*	Silber
βανγ̇όσ̈	*βέ̱νγ̇ε̱ρε̱*	schielend
bάνιj	*bέ̱ιγ*	ich thue, s. Nr. 6.
γ̇ε̱ρσ̈άνε̱	*γ̇ε̱ρσ̈έ̱ρε̱*	Scheere
γ̇jαυ̇	*γ̇jε̱̄*	Ding
γ̇jάνε̱	*γ̇jέ̱ρε̱*	breit
γ̇jάνdε̱ρε̱	*γ̇jέ̱νdε̱ρε̱*	Drüse
γ̇jυλπάνε̱	*γ̇jε̱λπέ̱ρε̱*	Nähnadel, Nr. 8.
δαμ	*δε̱μb*	Zahn
δάνε̱	*δέ̱νε̱*	Gabe
δάντε̱ρ	*δέ̱ντε̱ρ*	Bräutigam
dαλε̱νdούσ̈ε	*dελανdούσ̈ε*	Schwalbe
dαμόιγ	*dε̱μόιγ*	ich vergeude
dανd	*dε̱νd*	ich verdichte
dαρκόιγ	*dε̱ρκούιγ*	ich esse zu Abend
θάνε̱	*θέ̱νε̱*	Rede
ζάμε̱ρε̱	*ζέ̱με̱ρε̱*	Herz
κάμε̱	*κέ̱μbε̱*	Fuss
κάνε̱κε̱	*κέ̱νκε̱*	Lied
κράχαν	*κρέ̱χε̱ρ*	Kamm
λjαβdόιγ	*λjε̱βdόιγ*	ich preise
λαγ̇άμ	*λαγ̇έ̱μ*	Mine
λάνε̱	*λέ̱ρρε̱*	Oberarm
λjάμε̱	*λjέ̱μμε̱*	Tenne
λjαμσ̈	*λjε̱μσ̈*	Knäul
λjανκ	*λjενκ*	Brühe
λjαυ̇	*λjε̱̄*	ich lasse
λjαρρούσ̈κ	*λjε̱ρρούσ̈κ*	wilde Traube
μάνγ̇ε̱	*μέ̱νγ̇ε̱*	Aermel
μας	*με̱ς*	Fohlen
νάμε̱	*νέ̱με̱*	Flucb

sondern auch die zwischen diesem und dem gegischen Dialekte bestehenden. Der Verfasser verwandte auf diese Zusammenstellung darum besondere Aufmerksamkeit, weil sie nicht nur Einsicht in die zwischen diesen beiden Dialekten waltenden Unterschiede, sondern weil sie auch innerhalb des albanesischen Sprachgebietes selbst einigen Haltpunct für etymologische Ableitungen gewährt. Sobald sich daher ein solcher Wechsel nicht als feste Regel betrachten liess, notirte er zu demselben alle Beispiele, welche er für ihn auffand, weil sich dann nur aus deren grösserer oder geringerer Anzahl beurtheilen lässt, in wie weit ein solcher Wechsel dem Sprachgeiste entspreche und daher analoge Anwendung erlaube.

vor *liquida*

geg. a	*tosk. ε*	
νάννε̱	*νέ̱ννε̱*	Mutter
νάνdε̱τε̱	*νέ̱νdε̱τε̱*	neunte, s. Nr. 6.
νdαρόιγ	*νdε̱ρόιγ*	ich ändere
ράνdε̱	*ρέ̱νdε̱*	schwer
ὄχαμ	*ὄχε̱μb*	Fels
ὄτε̱μάνγ	*ὄτε̱μέ̱νγ*	ich beseitige
τάνε̱	*τέ̱ρρε̱*	ganz
τρανdαφύλj	*τρενdαφύλj*	Rose
τσάρbε̱	*τσέργ̇ε̱*	Lumpen?
χ̇άννε̱	*χ̇έ̱ννε̱*	Mond

sonst selten

μα	*με̱*	mehr
μαζdράμ	*με̱ζdρά*	Lanze
αὄχ	*εὄχ*	Liebe
tosk. a	*geg. ε*	
dαχιχέ	*dεχιχά*	Augenblick, *türk.*
χαμbάνε̱	*χε̱μbόνε̱*	Glocke, s. Nr. 6.
μαρμάρ	*μερμέρ*	Marmor
χ̇αρ	*χ̇ερ*	ich reinige
τjάτε̱ρε̱	*τjέτε̱ρε̱*	anderer

so auch *dᾰρχε̱-α*, Abendessen, *dερχέιγ* und *dερχούιγ*, ich esse zu Abend, beides *tosk*.

γ̇ας Freude	*γ̇ε̱ζόιγ* ich freue
χάνε̱χε̱ Lied	*χε̱νdόιγ* ich singe

α und *jε*.

χᾰρρε̱	*χjέρρε̱*	Karren
ὄχᾰς, *tosk.*	*ὄχjε̆ς*, *geg.*,	ich gleite aus
χαϑ, *tosk.*	*χjενϑ*, *geg.*,	Schwären
χαντ und	*χjενάρ*	Kante, beides *geg.*

χαλjπ, ich mache faul und *χjελπ*, ich mache riechend.

2) *α* und *ο*.

tosk. a	*geg. o*	
βάδε̱ζε̱	*βόδε̱*	Mispel
βάιj	*βόιj*	Oel
βάχε̱τε̱	*βόχε̱τε̱*	lau
βαρρ	*βορρ*	Grab
βάρφε̱ρε̱	*βορφ*	arm
βάτρε̱	*βότε̱ρε̱*	Herd
χαχε̱ρδόχ	*χοχε̱ρδόχ*	Augapfel
σάλατ	*σόλατ*	Salat
σαμάρ	*σομάρ*	Packsattel

geg. a	*tosk. o.*	
παχτούα	*ποχτούα*	Hufeisen
τραχουλΐν	*τρονγ̇ε̱λίγ*	ich klopfe.

Versetzung:

παμbούχ und	*πουμbάχ*	Baumwolle
daροβίτ, tosk.,	*doραβίς, geg.*,	ich beschenke.

3) *a* fällt aus.

Wo im toskischen Dialekte *ουα* steht, fällt das *a* in dem gegischen Dialekte aus, — so in der ersten Person *Sing. Praes. Act.:*

χούαλεμ, tosk.,	*χούλεμ, geg.*,	ich huste
βούαιγ, tosk.,	*βούιγ, geg.*,	ich ertrage u. s. w.,

so in den aus *Participien* gebildeten Hauptwörtern:

γ̇jαχε̱τούαρ, tosk.,	*γ̇jαχε̱τούρ, geg.*,	der Bluthund u. s. w.,

so auch:

bούαλ, tosk.,	*bουλ, geg.*,	Büffel
χραχ̱ε̱ρούαρ, tosk.,	*χραχ̱ε̱νούρ, geg.*,	Brustblatt, Schulterblatt
jούαιγ, tosk.,	*jούιγ, geg.*,	euer.

4) *ε̱* und *ε*.

tosk. ε̱	*geg. ε*	
βε̱νd	*βενd*	Ort
γ̇jε̱λλε̱	*γ̇jέλλε̱*	Speise
dε̱ιγ	*dέιγ*	ich berausche
dρε̱	*dρε̱ν*	Reh
ε̱με̱ρ	*έμε̱ν*	Name
ε̱νγ̇jε̱λ	*ένγ̇jε̱λ*	Engel
ζε̱με̱ρε̱	*ζέμε̱ρε̱*	Herz
χjε̱ν	*χjεν*	Hund
χjε̱νdις	*χjενdίς*	ich sticke
χjε̱νχj	*χjενχj*	Schaf
χjε̱ρόιγ	*χjερόιγ*	ich reinige
χjε̱ρδ̈ί	*χjερδ̈ί*	Kirsche
χρε̱μτε	*χρέμτε*	Feiertag
με̱ντ	*μεντ*	Sinn
νε̱μ	*νεμ*	ich fluche
νγρε̱	*νγρε*	ich wecke auf
παρμε̱ντε̱	*παρμένdε*	Pflug
πε̱ντε̱	*πένdε̱*	Joch
πρε̱μτε	*πρέμτε*	Freitag
δ̈ε̱μbεμ	*δ̈έμbεμ*	ich reibe mich wund
τρε̱μb	*τρεμ*	ich schrecke
τε̱ντε̱	*τέντε̱*	Hütte

tosk. ε̱	geg. ε	
φέ̱με̱ρε̱	φέμε̱νε̱	weiblich
φλjε̱	φλjεν̓	ich schlafe.
geg. ε̱	tosk. ε	
άρεζε̱	άνε̱ζε̱	Wespe.

5) ε und ι.

tosk. ε	geg. ι *)	
βεργ̇jε̱ρί	βιργ̇jινί	Jungfrauschaft
γ̇jε̱μίμ	γ̇jιμίμ	Getöse
dε̱γ̇jόιγ	dιγ̇jόιγ	ich höre
κjε̱	κjι	welcher
κjε̱νdρόιγ	κjινdρόιγ	ich verweile
κjε̱ρόιγ	κjιρόιγ	ich reinige
κjε̱ρτόιγ	κjιρτόιγ, ber.,	ich schelte
κjερός	κjιρός	grindig
λjε̱ϑόιγ	λjιϑόιγ	ich lasse
λjε̱φτόιγ	λjιφτόιγ	ich kämpfe, s. Nr. 7.
λjεχόνε̱	λjιχόνε̱	Kindbetterin
νjε̱	νjι	ein
χ̇ε̱νγ̇ε̱λάς	χ̇ινγ̇ε̱λίν̓	ich wiehere.
geg. ε	tosk. ι	
σέτε̱	σίτε̱	Sieb
tosk. ζέ̱λjε̱ öfter	ζίλjε̱	Schelle
κjε̱νdίς und	κjινdίς	ich sticke
κjεράς	κjιράς	ich beschenke
κjερϑί	κjιρϑί	Kirsche
πεκjί	πικjί	Rockschooss
(κjερί)	κjιρί	Kerze
μεροδί	μιροδί	Wohlgeruch
geg. λjέ̱τιν̓ und	λ̇jίτιν̓	Lateiner
κjέρε̱ Grind,	κjιρός	grindig.

6) ε und ο.

ε tosk.	ο geg.	
βε	βο	Ei
bε̱ιγ	bόιγ	ich thue
νε̱ννκε̱	νόνε̱, scodr.,	neunte, s. Nr. 1.
σε̱πάτε̱	σοπάτε̱	Beil.
ε geg.	ο tosk.	
κε̱ρκε̱λέ̱κ	κορκουλούκ	Gewehrdrücker
geg. κε̱μbόνε̱ und	κουμbόνε̱	Glocke
βε̱νόιγ und	βονόιγ	ich halte auf.

*) βε̱jέιγ, tosk., βῖγ, geg., ich nütze.

7) ε und ου.

gemein:	δε̱ρόιγ	und	δουρόιγ	ich ertrage
	βε̱λjόιγ	„	βουλjόιγ	ich siede
	ἑσσε̱λε̱	„	ἑσσουλε̱	nüchtern
	λjε̱φτόιγ	„	λjουφτόιγ	ich kämpfe, s. Nr. 5.
geg.	με̱κάτ	„	μουκάτ	Sünde
	βε̱λjόϛ	„	βουλjόϛ	ich siegele
	βε̱νόιγ	„	βονόιγ	ich halte auf
	ἐνγ̇jε̱λ	„	ἐνγ̇jουλ	Engel
	κε̱λόιγ	„	κουλόιγ	ich tropfe
	κε̱μβόνε̱	„	κουμβόνε̱	Glocke
	κε̱πόιγ	„	κουβόιγ	ich betrüge
	κε̱νορσόιγ	„	κουνουρσόιγ	ich kröne
	κε̱ρρούϛ	„	κουρρούϛ	ich beuge
	λjαβδε̱ρόιγ	„	λjαβδουρόιγ	ich preise
	με̱λjκόιγ	„	μουλjκόιγ	ich reiche hin
	νγ̇αζε̱λόιγ	„	νγ̇αζουλόιγ	ich jubele
	νε̱με̱ρόιγ	„	νουμε̱ρόιγ	ich zähle
	πε̱θτόιγ	„	πουθτόιγ	ich presse
	δ̈ε̱ρδόιγ	„	δ̈ουρδόιγ	ich mache taub
	χ̇άτε̱λε̱	„	χ̇άτουλε̱	Dachdecke
tosk.	με̱νγ̇όιγ	„	μουνγ̇όιγ, *ber.*,	ich stehe früh auf
	δε̱ρόιγ, *N.T.*,	u.	δουρόιγ	ich schenke.

tosk. ε	*geg.* ου	
καλjε̱ρί	καλjουρί	Reiterei
κε̱λέ̱φ	κουλούφ	Köcher
με̱λάγ̇ε̱	μουλάγ̇ε̱	Malve
με̱λέ̱νjε̱	μουλέιν̇	Schwarzamsel
μελjτ̈δ̈ί	μουλjτ̈δ̈ί	Leber
νέ̱με̱ρ	νούμε̱ρ	Zahl
ουλε̱ρίγ	ουλουρίν̇	ich heule
πε̱γ̇έ̱ιγ̇	πουγ̇άιν̇	ich beflecke
πε̱λούμπε̱	πουλούμε̱	Taube
πε̱ρτόιγ	πουρτόιγ	ich faulenze
δ̈ε̱μτόιγ	δ̈ουμτόιγ	ich entstelle
χ̇εθ	χ̇ουθ	ich giesse.

8) ε und υ.

βεδ̈κ, *tosk.*, βυδ̈κ, *geg.*, ich welke

γ̇jε̱λπε̱ρε̱, *tosk.*, γ̇jυλπάνε̱, *geg.*, Nähnadel, s. Nr. 1.

9) ε fällt aus.

geg.	tosk.	
ανεμίκ	αρμίκ	Feind
άρεμ	άρμε	Waffe
βότερε	βάτρε	Herd
bερούλj	bρουλj	Ellbogen
γ̇εδίγ	γ̇διγ	ich tage
dερράσε	dράσε	Tafel
κεθέιγ	κθέιγ	ich kehre um
κερράbε	κράbε	Hacken
κερίτσ̈	κρίτσ̈	Eselsfüllen
λjούνdερε	λjούνdρε	Kahn
μερεδίφ	μερδίγ	ich fröstele
περράλε	πράλε	Mährchen
περενdί	περνdί	Gott.
tosk.	**geg.**	
bαγ̇ετί	bακτί	Vieh
σ̈πελjάιγ	σ̈πλjάιγ	ich spühle
περίνj, *N.T.*,	πριντ, *geg.*,	Eltern
σ̈περέσε und	σ̈πρέσε, *tosk.*,	Hoffnung.

10) *tosk.* ιε *geg.* in ι contrahirt

a) in der Einzahl von Hauptwörtern z. B.:

tosk.	geg.			geg.
dιελ	dῑλ	Sonne,	aber *plur.*	dιετε
κjιελ	κjῑλ	Himmel	„	κjίετε
μίελ	μῑλ	Mehl	„	μίετε;

b) in Zeitwörtern, mit Ausnahme des *Particips*, z. B.:

tosk.	geg.			geg.
βjέλj	βῑλj	ich herbste,	aber *part.*	βjέλjουνε
βjέλ	βῑλ	ich breche		u. s. w.
μιέλj	μbιλj	ich melke		
νdίελ	νdῑλ	ich backe		
ντζίερ	ντζῑρ	ich ziehe		
περμίερ	περμίρ	ich pisse		
τίερ	τῑρ	ich spinne.		

11) *tosk.* ει und ει, *geg.* in ι contrahirt z. B.:

tosk.	geg.	
θύειγ	θύιγ	ich breche
ζίειγ	ζιγ	ich siede
έτσειγ	έτσιγ	ich gehe
ίκειγ	ίκιγ	ich gehe fort.

12) *ι* und *ο*.

χριτϑ	und	*χροτϑ, tosk.*,	Eselsfüllen.

13) *ι* und *υ*.

bίϑε, geg.,		*bύϑε, tosk.*,	Hintere
bρίμε	und	*bρύμε, tosk.*,	Winterreif
dι, tsam.,		*dυ*	zwei
ζιφτ	und	*ζυφτ, geg.*,	Erdpech
ϑίειγ	„	*ϑύειγ, tosk.*,	ich breche
χριμπ, tosk.,		*χρυμ, geg.*,	Wurm
χρίπε, tosk.,		*χρύπε, geg.*,	Salz
λjίπειγ	und	*λjύπειγ*	ich bettle
ϑτῖπ	„	*ϑτῦπ, tosk.*,	ich stosse
ϑπῖρτ	„	*ϑπῦρτ, tosk.*,	Leben
τῖμ	„	*τῦμ*	Rauch
χῖγ	„	*χύιγ*	ich gehe hinein.

14) *ι* und *ου*.

μιϑχόνjε	und	*μουϑχόνjε*	Schnake.

15) *ο* und *ου*.

γϑϑτ	*γουϑτ*	August
χορόνε	*χουρόνε*	Krone
μολίτζε	*μουλίτζε*	Motte
ρροτουλόιγ	*ρρουτουλόιγ*	ich umringe *).

16) *ο* und *υ*.

γjόjα, tosk.,	*γjῦjα, geg.*,	als ob.

17) *ο* fällt aus.

ποροσί, geg.,	*πορσί, tosk.*,	Auftrag
τορολάχ, geg.,	*τρουλάχ, tosk.*,	Simpel.

18) *ου* und *υ*.

bρούλj, tosk.,	*bερύλj, geg.*,	Ellbogen
γρούρι *plur.*	*γρύνjερατε*	Getreide
γjούρμε, tosk.,	*γύjρμε, geg.*,	Fussspur
dελανdούϑε, tosk.,	*dαλενdύϑε, geg.*,	Schwalbe
χελjούϑ, tosk.,	*χελjύϑ, geg.*,	Ferkel
χολjούbε und	*χολjύbε, tosk.*,	Hütte, s. Nr. 21.
γjουχάτε, geg., Gericht,	*γjυχόιγ, tosk.*,	ich richte
bρούμε, geg.,	*bρίμε* u. *bρύμε, tsk.*,	Winterreif.

*) In fremden Wörtern verwandelt der Gege gerne das *ο* in *ου*, z. B.: *οργί, tosk.*, *ουργί, geg.*, Zorn.

19) *ουα* und *ο*.

ϑούαλ, *tosk.*, *ϑόλλε̱*, *geg.*, Sohle.

Ueber diese Contraction s. weiter § 4, B, 1.

II. Liquida.

20) *λ* und *δ*.

φιλόιγ, *elbass.*, *φιδόιγ*, *skodr.*, ich fange an
ούλε̱, *geg.*, *ούδε̱*, *tosk.*, Weg
λάλε̱, *ljap.*, *δάλε̱* Buttermilch.

21) *λ* und *ρ*.

bιλjbίλj und *bιρbίλj* Nachtigall
χε̱λτσάς „ *χε̱ρτσάς*, *tosk.*, ich schalle
χολjούbε „ *χορούbε*, „ Hütte, s. Nr. 18.
χjελbε̱σίρε̱ „ *χjερbε̱σίρε̱*, „ Schmutz
πάλjε̱, *geg.* u. *tsk.*, *παρ*, „ Paar
τρε̱μbε̱λjάχ und *τρε̱μbε̱ράχ*, „ Furchtsame
τσίλλι? „ *τσίρι?* „ welcher? *).

22) *λ* und *λj*.

λούτσε̱, *tosk.*, *λjούτσε̱*, *geg.*, Koth, s. Nr. 24.

23) *λ* versetzt.

γ̇αλαbέρε und *γ̇αραbέλε*, *geg.*, offene Blume
πλjε̱χούρε̱ *πε̱λχούρε̱* Segel
(*λεβε̱̈σγ̇ε̱*) *βλjέσγ̇ε̱* } Eierschale.
λjεβότσ̈χε̱ und *βε̱λjότσ̈χε̱*, *geg.*, } Eierschale.
(So auch: *χουβλί*, *n. gr.* *χλουβί*, Käfig.)

24) *λ* fällt aus.

βάλj *βαj* Oel
βρέιλjε̱ *βρέιjε̱*, *tosk.*, Mord
bάλjτε̱ *bάjτε̱*, „ Erde
bίλjε̱ *bίjε̱*, „ Tochter
λjουτσί *jουτσί*, „ Schmutz
χλjούμε̱σ̈τε̱ *χjούμε̱σ̈τε̱*, „ Milch
νdε̱λjέιγ *νdε̱jέιγ*, „ ich verzeihe
χ̇ε̱̈λ-ι *χ̇έjε̱-α*, „ Bratspiess
ρρεμbούλε̱, *tosk.*, *ρρε̱μούjε̱*, *geg.*, Raub
χλjούτσ̈, *berat.*, *χjουτσ̈*, *tosk.*, Schlüssel
χλjάιγ, *tsam.*, *χjάιγ*, „ ich klage
γ̇όλjε̱, „ *γ̇όjε̱*, „ Mund (Gosche)

*) S. Paradigm. in § 25, Nr. 5.

μάλjε, arg. kast.,	*μάjε, tosk.*,	Spitze
φελjέιγ, „	*φεjέιγ*, „	ich fehle
φεμίλjε, „	*φεμίjε*	Familie
γjύϑελjε, „	*γjύϑε*	Grossmutter

und ebenso bei mehreren weiblichen Wörtern auf *εja*.

25) *μ* und *ν*.

ρε̆μ, tosk.,	*ρεν, geg.*,	falsch
φρομ, geg.,	*φρον, tosk.*,	Stuhl.

26) *μ* und *β*.

μενόιγ, tosk.,	*βενόιγ, geg.*,	ich verspäte
πατσαμούρε, geg.,	*πατσαβούρε, tosk.*,	Lumpen
άβουλ Dunst, Schwaden,	*άμουλ, geg.*,	brennend.

27) *μ* und *b*.

μεσόιγ, geg.,	*bε̆σόιγ, tosk.*,	ich glaube
μρε̆νda, „	*bρε̆νda*, „	drinnen
περμελjέτ, geg.,	*bουρbουλjέτ, tosk.*,	ich breche die Fasten
μουγάτ und	*bουγάτ*, beides *geg.*,	reich
μόκερ Mühlstein,	*bοκερί*	Klippe.

28) *μ* und *π*.

μεσόιγ, geg.,	*πσόιγ, tosk.*,	ich lerne
μεσσόιγ, „	*πεσσόιγ*, „	ich dulde
μεδίκεζε, „	*πδίκεζε*, „	Seidencocon
μεδτίλ, „	*πεδτίελ*, „	ich wickle ein
μεδτύιν, „	*πεδτύιγ*, „	ich speie.

29) *μ* und *φ*.

μεδέσε und	*πδέσε, geg.*,	*φδέσε, tosk.*,	Besen
μεδίγ „	*πδίγ*, „	*φδίγ*, „	ich kehre
μετσέφ „	*τσε̆φ*, „	*φσε̆χ*, „	ich verstecke.

μ und *ρ*, s. in *ρ*.

30) *μ* fällt aus.

bουμbουλίμε, tosk.,	*bουbουλίμε, geg.*,	Donner
ομbόρ, tosk.,	*οbόρ, geg.*,	Hof
μλjατούρ und	*λjατούρ, geg.*,	Holzsiegel für Weihbrote.

31) *ν* und *d*.

νε̆ντουρε und *dε̆ντουρε*, beides *tosk.*, dicht.

ν und *ρ*, s. in *ρ*.

ν fällt aus, z. B.:

βενσ̈τ, geg., *βεσ̈τ, tosk.,* Weinberg.

32) *ρ* und *ϑ*, *ρ* und *χ̇*.

κε̱ρμῖλ	*κε̱ϑμῖλ*, beides *tosk.*,		Schnecke, s. Nr. 34.
ρύιγ	*χ̇ύιγ*,	„	ich gehe hinein.

33) *ρ* und *ν*.

tosk.	*geg.*	
άρεζε̱	*άνε̱ζε̱*	Wespe
αρμίκ	*ανε̱μίκ*	Feind
βε̱ρέρ und *βρερ**)	*βε̱νέ̱ρ*	Galle
κε̱ρπ-ι	*κάνε̱π-ι*	Hanf
κjε̱ράς	*κε̱νάκj*	ich beschenke
κουρόρε̱	*κουνόρε̱*	Krone
ρε̱κόιγ	*νε̱κόιγ*	ich ächze
σ̈πρέ̱τκε̱	*σ̈πε̱νέτκε̱*	Milz.

Das *ρ* der toskischen Endungen verwandelt sich in dem Gegischen in *ν*, z. B.:

tosk. ρ	*geg. ν*	
bρέσ̈ε̱ρ	*bρέσ̈ε̱ν*	Hagel
γ̇ρουρ-ι	*γ̇ρουν-ι*	Weizen
dίμε̱ρ	*dίμε̱ν*	Winter
έ̱με̱ρ	*έμε̱ν*	Name
κρέ̱χε̱ρ	*κράχαν*	Kamm etc.
-ρε̱	*-νε̱*	
βέ̱ρε̱	*βένε̱*	Wein
bλίρε̱	*bλίνε̱*	Bast
γ̇ε̱ρσ̈έ̱ρε̱	*γ̇ε̱ρσ̈άνε̱*	Schere
dάρε̱	*dάνε̱*	Zange
τέ̱ρρε̱	*τάνε̱*	ganz etc.
-ρι	*-νι*	
Σ̈κjιπε̱ρί-α	*Σ̈κjιπενί-α*	Albanien
djάλjε̱ρι	*djάλjε̱νι*	Kinderei
χ̇ασμε̱ρί	*χ̇ασμε̱νί*	Feindschaft etc.
-αρ	*-αν*	
λαφασάρ	*λαφασάν*	Schwätzer.
-ριμ	*-νιμ*	
dασ̈ουρίμ	*dασ̈ουνίμ*	Liebe.
-ροιγ	*-νοιγ*	
μbρετε̱ρόιγ	*μρετε̱νόιγ*	ich herrsche.

*) *Ἀβλjόνε̱, tosk., βλjόρε̱ς, ljap.,* Avlon.

In den Participialformen wird das toskische ρ im Gegischen ν oder μ.

δξμπουρξ	*δάμουνξ*	geschmerzt
πάρξ	*πάμξ*	gesehen
ε δξμπουρα	*ε δάμεja*	der Schmerz.

34) ρ versetzt.

βρουjόιγ, scodr.,	*bουρόιγ, geg.,*	ich quelle
bαρjάκ, tosk.,	*bαιράκ (türk.)*	Fahne
γξρκίδτ	*γρεκίδτ*	griechisch
γούρξ, premet.,	*κρούα*	Quelle
γουρμάς, tosk.,	*γρουμάς*	Kehle
χαστραβέτς, "	*χραστaβέτς*	Gurke
κξρκjέλε	*κξλκjέρε, tosk.,*	Kalk
κξρμίλ, tosk.,	*κρξμίλ,*	Schnecke, s. Nr. 32.
κξρπίγ, "	*κρξπίγ*	ich salze
κξρτσάς, tosk.,	*κρξτσάς*	ich schalle
κουμέρκj	*κουρμέκj, tosk.,*	Zollstätte
λjουκουρίς	*ρουκουλίς, "*	ich wälze
νεπξρκξ, tosk.,	*νεπκξρξ, geg.,*	Natter
παγράτδ-ι und *bραγάτδ-ι, tosk.,*	*bρακάτδε-ja, geg.,*	Kupferkessel
πξρ, tosk.,	*πρξ*	durch
πορτοκάλε	*προτοκάλε, tosk.,*	Orange
δτξρνγόιγ, geg.,	*δτρξνγόιγ, "*	ich beenge
τξργόιγ, tosk.,	*τρξγόιγ*	ich verrathe
τομbρούκ	*τρομbούκ, tosk.,*	Fussstock
τουρjέλξ	*τρουjέλξ, "*	Bohrer
τουρλάκ	*τρουλάκ, "*	Narr
τούρμξ, tosk.,	*τρούμξ, geg.,*	Schaar
τδφρίτουρξ, tosk.,	*τδφίρτουρξ*	schnaubend
γαρθ Zaun, davon	*γραδίνξ*	Garten.

35) ρ fällt aus.

βάρζξ, geg.,	*βάιζξ, tosk.,*	Mädchen
βξρδξλίγ, tosk.,	*βξδξλίν, geg.,*	ich pfeife
βξδτόιγ und	*βεδτρόιγ,* beid. *tsk.,*	ich beachte
βρουjόιγ, scodr.,	*bουρόιγ*	ich quelle
bουρbούκjε, geg.,	*bουbούκjε, tosk.,*	Knospe
bρουμbουλίτ	*bουμbουλίτ*	es blitzt
γξρδτέν u. *γξδτίν,* beides *geg.,*	*κξδτξρξ, tosk.,*	Christ
ρέδτξ-ρα, geg.,	*έδτξ-ρα, tosk.,*	Knochen, *plur.*
δκρεπξτίγ, tosk.,	*δκεπξτίν, geg.,*	ich blitze

ϑτε̱ρπόιγ	*ϑτε̱πόιγ*	ich versiege

ϑτρε̱νγ̇ούαμ und *ϑτε̱νγ̇ούαμ, tsk.*, geizig.

III. Muta.

36) *β* und *φ*.

βε̱ϑε̱λίν und *φε̱ϑε̱λίν*, beides *geg.*, ich pfeife.

37) *β* und *ϑτ*.

βέ̱νγ̇ε̱ρε̱ und *ϑτέ̱νγ̇ε̱ρε̱*, beides *tosk.*, schielend.

38) *б* und *π*.

бλjούαιγ ich mahle (Mehl), *πλjούχουρε̱* Staub
бίε und *ϑπίε* ich bringe.

39) *б* und *ου*.

dαμбλά, tosk., dαμουλά, geg., Schlagfluss, *türk.*

40) *π* und *φ*.

κόπε̱ϑτ, geg.,	*κοφϑτ-ι, tosk.*,	Garten
ϑτοΰπ, „	*ϑτοΰφ-ι*, „	Eisenstein, Ocher.

41) *π* versetzt.

ϑπε̱τόιγ, tosk., ϑτε̱πόιγ, geg., ich entgehe, entfliehe.

42) *φ* und *χ* oder *γ*.

geg.	*tosk.*	
бάφτε̱-α	*бαχτ-ι*	Schicksal, *türk.*
dε̱ρσίφ	*dε̱ρσίγ*	ich schwitze
κάφбε̱-α	*κάχπε-jα*	Kebsweib, *türk.*
κρεφ	*κρεχ*	ich kämme
λjεφ	*λjεχ*	ich belle
νγ̇ρεφ	*νγ̇ρεχ*	ich spanne
νγ̇ροφ	*νγ̇ροχ*	ich wärme
νdιφ	*νdιχ*	ich helfe
νjοφ	*νjοχ*	ich kenne
οφτίκjε̱	*οχτίκε̱*	Schwindsucht
ραφ	*ραχ*	ich schlage
ϑοφ	*ϑοχ*	ich sehe
φτοφ	*φτοχ*	ich erkälte.

43) *β* fällt aus.

βdε̆ς, geg.,	*dες, tosk.*,	ich sterbe
βdjέρε̱ und	*djέρε̱, geg.*,	brach.

44) *b* und *π* fällt aus.

tosk.	*geg.*	
γ̇jεμπ	*γ̇jεμ*	Dorn
δεμπ	*δαμ*	Zahn
ϑέμπρε	*ϑάμρε*	Ferse
κέμbε	*κάμε*	Bein
κριμπ	*κρυμ*	Wurm
μbᾶρε	*μᾶρε*	günstig
μbε	*με*	auf
μbουλjόιγ	*μουλjόιγ*	ich bedecke
νdε	*νε*	in
πελέμπε	*πελάμε*	Handfläche
πελούμπε	*πουλούμε*	Taube
ρρεμbούλε	*ρρεμούjε*	Raub
ρουμbουλόιγ	*ρουμουλόιγ*	ich rumore
δεμb	*δεμ*	ich schinde
δκεμb	*δκαμ*	Felsen
τρεμb	*τρεμ*	ich fürchte
χουμbάς	*χουμ*	ich verliere.
geg.	*tosk.*	
ζέμbερε	*ζέμερε*	Herz
μbε oder *με*	*με*	mehr
ύμbερ	*ύμερ*	Leben.

45) *j* versetzt.

βjέγε, *tosk.*,	*βέγjε*	Handhabe.

46) *γ̇* und *d*.

γ̇ja-ja, *tosk.*,	*dja-ja*, *ljap.*,	Jagd
νγ̇jερ u. *νjερ*, *tosk.*,	*νdjερ*, *geg.*,	bis.

47) *γ̇* und *κ*,
γ̇j „ *κj*,
κ „ *κj*.

bαγ̇ετί-α, *tosk.*,	*bακτί-α*, *geg.*,	Weidevieh
γ̇ελbάζε, „	*κελbάζε*, „	Schleim
γ̇εδτέν-ι, *geg.*,	*κεδτέρε-ι*, *tosk.*,	Christ
ουνγ̇j-ι, „	*ουνκj*, „	Onkel
σγ̇jεbέ-ja, „	*σκjεbέ-ja*, „	Krätze
γ̇jούμε-ι Schlaf,	*ε κjούμεja*	das Aufwecken, v. *κjόιγ*, *geg.*
τεργ̇jούσε, *tsk.*,	*τερχούσε*, *geg.*,	Seil
κιντ, *geg.*,	*κjιντ*, *tosk.*,	Zwickel

κίὂε, geg.,	*κjίὂε, tosk.*,	Kirche
κακερδόκ, tosk., κακερδόκj, geg.,		Augapfel.

48) γ̇ fällt aus.

νγ̇jαλ, tosk.,	*νjαλ, geg.*,	ich mäste
γ̇jετέκ und	*jετέκ, tosk.*,	anderswo
νγ̇jερ „	*νjερ*, „	bis.

49) κ erweicht in τὂ*).

τὂ' bεν? für *κjε bεν*? was machst du? *tosk.* und *geg.***)
κjε κοῦρ? tosk., τὂ' κοῦρ? geg., seit wann?

Fast regelmässig am Anfang des Wortes in den gegischen Landschaften Dibra und Prisrend und in der toskischen Tschamerei, z. B.:

τὂιντ	für	*κjιντ*	Hundert
τὂεν	„	*κjεν*	Hund
τὂιγ	„	*κjιγ*	ich beschlafe.

50) κ und τ.

κε, geg.,	*τε, tosk.*,	bis.

51) κ versetzt.

λόμκε, tosk.,	*λόκμε, geg.*,	Stück
περκεδέλj, tosk.,	(*περδεχέλj*)	ich liebkose.

52) χ̇ fällt aus.

χ̇αμbάρ	*αμbάρ*	Getreidebehälter
χ̇αρρίγ	*αρρίγ*	ich komme an
χ̇ε̂χεμ	*ε̂χεμ*	ich schwelle
χ̇οdὂάκ	*οdὂάκ*	Kamin.

53) χ̇ und χ.

χ̇ε̆κj, tosk.,	*χε̆κ, geg.*,	ich ziehe.

54) χ̇ und φ.

γ̇jινάχ̇, tosk.,	*γ̇jυνάφ, geg.*,	Sünde (*türk.*).

55) δ und d.

δε̂ντερ Hochzeiter,	*dάσμε*,	Hochzeit
δε̆ζ, tosk.,	*νdες, geg.*,	ich zünde an.

*) Wie im Italienischen und manchen Theilen Griechenlands, auch da wo keine Albanesen sitzen, z. B. auf den nördlichen Sporaden und fast allen Cykladen: *τὂαί* (spr. *tschä*) für *καί*, *παιδάτὂι* für *παιδάκι* u. s. w.

**) S. jedoch §. 24, 2. Note.

56) *d* fällt aus.

χουβξνd, tosk.,	*χουβέν, geg.*,	Rede
νdξ, tosk.,	*νξ, geg.*,	in
νdaὄτί, tosk.,	*νaὄτί, geg.*,	jetzt
νdξγjόιγ und	*νξγjόιγ, geg.*,	ich höre
νdξμξρόιγ, geg.,	*νξμξρόιγ, tosk.*,	ich zähle
νdόνjξ und	*νόνjξ, geg.*,	irgend einer
βξνd „	*βξν, tosk.*	Ort.

57) *ϑ* und *φ*.

tosk.	*geg.*	
ϑξλjξ	*φέλjξ*	Stückchen
ϑέλξ	*φέλξ*	tief
ϑξλέζξ	*φξλάνζξ*	Rebhuhn
ϑξλίμ	*φξλίμ*	Gebrause
ϑξνγjίλ	(*φανγjίλ*)	Kohle
ϑρον, tetragl.,	*φρον, tosk.*,	Stuhl
ϑjέρξ und	*φjέρξ, tosk.*,	Linse.

58) *ϑ* fällt aus.

ϑjάjξ, berat., *jάjξ, geg.*, Tante, *n. gr. ϑειά.*

59) *τ* fällt aus.

δάλτξ, geg.,	*δᾶλξ, tosk.*,	Buttermilch
βότζε und	*βόζξ*	grosse Flasche
baστ „	*baς*	Wette
χόσχξ „	*χότσχξ*	Knochen.

vor *σ*.

βξρτσξ-a, geg.,	*βξρσξ, tosk.*,	Alter
χατσόλε-ja, geg.,	*χασόλε, tosk.*,	Strohhütte
χρίτσμε u. *χρίὄμε, tsk.*,	*χρίσμε, geg.*,	Getöse
λjαράτσχξ, tosk.,	*λjαράσχξ, geg.*,	Elster.

vor *ὄ*.

tosk.	*geg.*	
τὄχουλj	*ὄχουλj*	ich reisse aus
τὄχρε	*ὄχρεφ*	ich drücke ab
τὄχjούαιγ	*ὄχjούαιγ*	ich unterscheide
τὄπξιτξ	*ὄπξιτξ*	schnell
τὄπξρbλjέιγ	*ὄπξρbλjέιγ*	ich vergelte
τὄπίχεμ	*ὄπίχεμ*	ich thaue auf

tosk.	*geg.*	
τσ̈πόιγ	*σ̈πόιγ*	ich durchbohre
τσ̈πορρ	*σ̈πορρ*	ich treibe fort.

60) *τ* und *σ*.

μάτε̱ und *μάσε̱* Mass.

61) *b* und *μb*.

bάρρε̱	Last,		*μbαρ*	ich trage
—*bά̈ρκ*	Bauch,		*μbαρς*	ich schwängere
bρας		und	*μbρας*	ich leere
bουρρε̱	Mann,		*μbουρρ*	ich lobe
bρούμε̱	Sauerteig,		*μbρούιγ*	ich knete
σbλjε̱̈ϑ	ich breite aus,		*μbλjεϑ*	ich versammle
dσbά̈ϑ	ich ziehe Schuhwerk aus u.		*μbά̈ϑ*	ich ziehe Schuhwerk an
dζbε̱ρϑέιγ	ich knüpfe auf,		*μbε̱ρϑέιγ*	ich knüpfe zu
bάλλα	Flickwerk, *geg.*,		*μbαλός*	ich flicke.

62) *π* und *μb*.

πε̱ρόνε̱	Nagel,		*μbε̱ρϑόειγ*	ich nagle
τσ̈πιγ	ich thaue auf,		*μbιγ*	ich erstarre
πίελ	ich gebähre,		*μbίελ*	ich säe
πλjά̈κ		und	*μbλjά̈κ*	ich mache alt
πλjοτ	voll,		*μbλjόιγ*	ich fülle
πας, *geg.*,		auch	*μbας*	hinter.

63) *γ̇* und *νγ̇*.

γ̇jάτε̱	weit,	*νγ̇jατόιγ*	ich verlängere
γ̇ας	Freude,	*νγ̇αζε̱λίμ*, *geg.*,	Jubel.

64) *κ* und *νγ̇*.

καdάλε, *tosk.*,		*νγ̇αdάλε*, *geg.*,	sachte
τσ̈κούλj	ich reisse aus,	*νγ̇ουλj*	ich stecke hinein
κουλjέτε̱	Säckchen,		
τσ̈κjιτ	ich reisse ab,	*νγ̇jιτ*	ich füge zusammen
τσ̈κριγ	ich thaue auf,	*νγ̇ριγ*	ich friere ein
σ̈καλμόιγ	ich reisse ab,	*νγ̇αλμόιγ*	ich lasse ein
κε̱ρτσε̱λίγ, *tosk.*,		*νγ̇ε̱ρτσε̱λίν*, *geg.*,	ich knirsche.

65) *d* oder *τ* und *νd*.

dάιγ, *geg.*,		*νdάιγ*, *tosk.*,	ich theile
dαλjόιγ	und	*νdαλjόιγ*, *geg.*,	ich warte
dαλε̱νdίς, *tosk.*,	ich bin unruhig,	*dαλε̱dίς*, *geg.*,	ich bin ausser mir
dε̱γ̇jόιγ	und	*νdε̱γ̇jόιγ*, *geg.*,	ich höre

dρεxj	gerade,	*νdρεxj*	ich mache gerade
dρεττ	und	*νdρις, geg.*,	ich erleuchte
τρόxε̱, geg., schmutzig,		*νdρäx, geg.*,	ich beschmutze
dρυν̇, geg., Vorhangschloss,		*νdρύν̇ιγ, geg.*,	ich verschliesse
ατέjε̱	und	*aνdέjε̱*	jenseits
xε̱τέjε̱	„	*xε̱νdέjε̱*	diesseits.

IV. Verschiedenes.

66) *σ* versetzt.

γ̇jύσμε̱, tosk., *γ̇jύμε̱ς, geg.*, *γ̇jύς, scodr.*, halb.

67) Verkürzungen.

βάρφε̱ρε̱, tosk.,	*βορφ, geg.*,	arm
βέρbε̱ρε̱, „	*βερb,* „	blind
βjέχε̱ρ, geg.,	*βjερρ, tosk.*,	Schwiegervater
βjετö̱μ, „	*βjεμ,* „	vorjährig
βε̱jέιγ, tosk.,	*βι̃γ, geg.*,	ich nütze
τορολάx, geg.,	*τρουλάx, tosk.*,	Simpel.

68) Vorschläge.

τσbαρϑ, σbαρϑ	und	*bαρϑ*	ich weisse
τσbόιγ, σbόιγ	„	*τbόιγ*	ich jage fort
dσbόρε̱, dε̱bόρε̱	„	*bόρε̱*	Schnee
ö̱παbέσσεμ, geg.,	ich bin treulos,	*παbέσσε̱*	treulos
ξεö̱-πε̱ρ-bλjέιγ	ich vergelte,	*bλjέιγ*	ich kaufe *).

69) Accentwechsel.

βερί, tosk.,	*βέρι, scodr.*,	Westwind
bαxε̱ρ, „	*bάxε̱ρ, geg.*,	Kupfer
γ̇ατί, „	*γ̇άτι, scodr.*,	fertig
xjασέ-ja, berat.,	*xjάσε, geg.*,	Getreidemass
xjεφέλ, tosk.,	*xjέφελ,* „	Barbe
παρά-ι, „	*πάρε-ja, geg.*,	Para
ρόδε-ja, „	*ρουδέ, geg.*,	Klette
ö̱άxε̱-a, geg.,	*ö̱αxά-ja, tosk.*,	Scherz, *türk.*
τεπέ, Mth. XX, 23,	*τέπε-ja,* „	Hügel
τεστέ-ja, berat.,	*τέστε, geg.*,	Abtheilung
τö̱ενγ̇έλj-ι, tosk.,	*τö̱ένγ̇ελj-ι, geg.*,	Haken
χαζέ̱ρ, tosk.,	*χάζε̱ρ,* „	fertig
χ̇ατέ̱λε̱, tosk.,	*χ̇άτε̱λε̱, geg.*,	s. Lexikon
χ̇ουά, geg..	*χ̇ούα, tosk.*,	leihweise
χαζινέ-ja, tosk.,	*χάζινε̱-a, geg.*,	Schatz, *türk.*
χατέ̱ρ, tosk.,	*χάτε̱ρ, geg.*,	Wunsch, *türk.*

*) so *epir.* *ἐξαγοράζω* ich vergelte.

70) Geschlechtswechsel.

αρκ-ου, ***tosk.***,	*άρκε̱-α*, ***geg.***,	Kiste
bάχτ-ι, „	*bάφτε̱-α*, ***geg.***,	Schicksal
bορdσ̈-ι, ***tosk.***,	*bόρdσ̈ε̱-α*, ***geg.***,	Schuld
bραγ̇άτσ̈-ι, „	*bρακάτσ̈ε-ja*, „	Kupferkessel
έσ̈κ-ου, ***geg.***,	*έσ̈κε̱-α*, ***tosk.***,	Zunder
κjέπε̱ρ-ι, „	*κjέπρε̱-α*, „	Dachsparren
λαφ-ι, ***tosk.***,	*λάφε-ja*, ***geg.***,	Gespräch
χ̇ουρϑ-ι, ***geg.***,	*χ̇ούρδε-ja*, ***tsk.***,	Epheu
πρᾰσσ-ι, „	*πράσσε̱-α*, „	Lauch
τσ̈αῒρ-ι, „	*τσ̈αῒρε-ja*, „	Weide
παρά-ι, ***tosk.***,	*πάρε-ja*, ***geg.***,	Para
τσ̈ᾰπ-ι, ***tosk.***,	*τσ̈ᾰ́πε̱-α*, ***geg.***,	Schritt
χ̇ακ-ου, ***geg.***,	*χ̇άκε̱-α*, ***tosk.***,	Recht
χ̇ελ-ι, ***tosk.***,	*χ̇έλλε-ja*, ***geg.***,	Spiess
χαπς-ι und	*χάπσε̱-α*, „	Gefängniss
νdε̱ρ-ι und	*νdέρι-ja*, „	Ehre.

§. 4.

Ueber einige toskische Lautwandlungen.

A. Die albanesische Sprache ist reich an ***hiatis*** aller Art (*geg. bουουρόιὺ* etc.). Einschaltungen zu ihrer Vermeidung fanden sich bis jetzt nur:

1) bei den Hauptwörtern auf *α* und *ε*, welche im bestimmten ***Nom. Sing.*** zwischen Stamm und Endung ein *j* einschalten: *γ̇já-j-α*, die Jagd, *ρέ-j-α*, die Wolke; s. §. 8, 2, d;

2) bei den Hauptwörtern auf *ε̱*, welche in demselben Falle ein *ρ* einschalten: *γ̇jε̱̂-ρ-ι*, Sache, *dρε̱̂-ρ-ι*, Reh*); s. §. 9, 2, e;

3) bei den auf einen Vocal endenden Zeitwortstämmen, welche a) in der 1. und 2. Pers. ***Sing. Aor. Ind. Act.*** und ***Pass.*** ein *β* oder *ρ* und im ***Aor. Conj.*** ein *φ* einschalten: 1. *νdά-β-α*, ich theilte, 2. *νdά-β-ε* (aber 3. *νdά-ου*); 1. *χ̇ύ-ρ-α*, 2. *χ̇ύ-ρ-ε*, 3. *χ̇ύ-ρ-ι*; *Conj. νdά-φ-σ̈α*, etc., *χ̇ύ-φ-σ̈α* etc.; b) im ***Praes.*** und ***Imp. Pass.*** aber ein *ν* oder *χ*: *κε̱ρκό-ν-εμ*, ich werde gesucht, *dε̱-χ-εσ̈ε̱*, ich wurde berauscht; s. §. 36, Ende.

B. Contractionen sind sehr selten, denn es ergaben sich bis jetzt nur:

1) die von *ουα***) in *ο*, so *κρού-α*, Quelle, *κρό-ι*, die Quelle (s. jedoch unten sub d); *παγ̇ούαιγ* = *παγ̇όιγ*, ich zahle, *κούαρ*, ich ernte, ***Aor. κὄρα***, ***Part.*** *κόρρε̱* und *κούαρτουρε̱*; s. auch ***Aor.*** in §. 34, Schema.

---

*) Im geg. Dialekte scheint die ***Liquida*** dieser Classe zum Stamm zu gehören, *γ̇jάν-νι*, Sache, ***Plur.*** *γ̇jάντε̱*.

) Diese Form scheint in vielen Fällen dem ***au* der Römer und Griechen (welch letzterer Laut nur in den §. 2, e, Nr. 5 angeführten Wörtern gefunden wurde) zu entsprechen.

Diese Contraction tritt regelmässig bei der weiblichen Endung der Verbalsubstantive auf *-ουαρ* ein: *γ̇jαxε̱τούαρ-ι*, der Bluthund, weiblich: *γ̇jαxε̱τόρε-jα*; s. weiter §. 11, 5.

Zuweilen fällt bei dieser Classe das *ου* aus, so findet sich *γ̇jαxε̱τάρ*; s. §. 3, Nr. 3. Doch findet sich auch die Form *γ̇jαxε̱τόρ* und *xραχε̱ρόρ* für *xραχε̱ρούαρ*, Schulterblatt.

2) Wenn der Accusativform *Sing. ε*, ihn, sie, es, ein einsylbiges Wort vorhergeht, welches auf ein gedecktes e auslautet, so werden beide Wörter in eines und die erwähnten Buchstaben in *α* zusammengezogen, z. B.: *σι τα* (für *τε̱ ε*) *γ̇jε̱νι*, wenn ihr ihn findet, Matth. II, 8; *bε̱νε̱ μουδ̃αβερέ xόντρε̱ ατίγ̇ xjε̱ τα* (für *τε̱ ε*) *βρίσνε̱ ατέ̱*, sie machten eine Verschwörung gegen ihn, um ihn zu tödten, Marc. III, 6; *μα* (für *με̱ ε*) *xα άνdε̱*, es macht mir Vergnügen*).

3) Folgt auf die Dativform *ι*, ihm, ihr, die Accusativform *ε*, ihn, sie, es, so werden gleichfalls beide Wörter in eines zusammengezogen, *ι* aber in *j*, und *ε* in *α* verwandelt: *ε jα* (für *ι ε*) *δ̃άνε̱ τδ̃ούπε̱σε̱*, und sie gaben ihn dem Mädchen, Matth. XIV, 11; *jα* (für *ι ε*) *ϑάδ̃ε̱*, ich sagte es ihm**).

C. In *λj* fällt nicht selten das *λ* aus und bleibt nur das *j* zurück (wie der Pariser das *l mouillé* ausspricht und *bouji* statt *bouilli* sagt), s. Beispiele in §. 3, Nr. 24.

Anlautend fand sich für diesen Ausfall nur ein Beispiel: *λjουτσί-α* und *jουτσί-α*, Schmutz.

Mitunter geht selbst das reine *λ* in *j* über, s. §. 9, 5 Ende u. 6 anomale Plurale.

D. *ν* scheint zwischen zwei hellen Vocalen häufig auszufallen. Der Plural der Wörter auf *ουα*, bestimmt *ο-ι*, welcher *ουjε̱τε̱* lautet, lässt vermuthen, dass das *ν* im Singular ausgefallen und z. B. *xρούα*, bestimmt *xρόι*, die Quelle, ursprünglich *xρούνα*, *xρόνι* gelautet habe***).

Dasselbe scheint in der Endung der 2. Pers. *Plur. Praes. Pass.* der Fall zu sein und die volle Form ursprünglich *πλjάxινι* und *xε̱ρxόνινι*, statt der gebräuchlichen *π̇jλάxιι* und *xε̱ρxόνιι*, gelautet zu haben.

Wenn das anlautende *ν* der Endung mit einer auslautenden Liquida des Stammes zusammenstösst, so fällt es in der Conversationssprache häufig aus, z. B. *Acc. Sing. dιελ-(ν)ε̱*, die Sonne, *bούαλ-(ν)ε̱*, den Büffel.

*) Stösst in allen übrigen Fällen ein gedecktes e, ohne Unterschied ob lang oder kurz, auslautend mit einem anlautenden Vocale zusammen, so fällt dasselbe aus und tritt ein Apostroph an seine Stelle: *xάρτε̱ν' ε σε̱ νdάριτ* (für *xάρτε̱νε̱ ε*), den Scheidungsbrief, Matth. V, 31; — *νουx' έ̱δ̃τε̱ xοπίλ μ' ι* (für *με̱̄ ι*) *μαϑ σε̱ ζοτ' ι τιγ*, der Diener ist nicht grösser als sein Herr, Matth. XIII, 16; — *ερδμ τ'ι φάλjεμι*, wir kamen ihn anzubeten, Matth. II, 2.

**) Auch vor *ου* verwandelt das N. T. das Pronomen *ι* in *j* und zieht dasselbe an das Zeitwort: *ε jουδ̃ε̱ρούα bljα εσdιγ xjε̱ ατέ̱ σαχάτ*, und ihre Tochter wurde ihr gesund von dieser Stunde an, Matth. XV, 28; — *να, ε jουdούx* (für *ι ουdούx*) *ατίγ έ̱νγ̇jε̱λ ι Ζότιτ*, und siehe, es erschien ihm ein Engel des Herrn, Matth. I, 20. — In der Conversationssprache fällt dagegen *α* nach *ι* mitunter aus: *xjέ̱ντε̱ ουχόδε̱ μbι 'τέ̱* (für *ατέ̱*), die Hunde stürzten auf ihn; — so auch: *ατά τε̱ τέτε̱ μbε̱ δjέτε̱*, *xjε̱ ρα μbι 'τά* (für *μbι ατά*) *ταράτσα νdε̱ Σιλοάμ*, diese achtzehn, auf welche der Thurm in Siloam fiel, Luc. XIII, 4. — Ebenso fällt *α* vor *ε* häufig aus: *γ̇ρούαj' ε μίρε̱* (st. *γ̇ρούαjα*), die gute Frau.

***) Beispiele des Ausfalls von *λ* und *ρ*, s. im Paradig. von *τσίλλι*, §. 25, Nr. 5.

Dasselbe gilt von Zeitwörtern, z. B. 3. Pers. *Plur. Aor. Ind.* *doύαλ-(ν)ε*, sie gingen hervor.

Das auslautende *τ* des Stammes kann dagegen in diesem Falle vor *ν* ausfallen: *ζοτ*, Herr, *Acc.* *ζό(τ)νε*; *μbρετ*, König, *Acc.* *μbρέ(τ)νε*.

E. Der harte stumme Laut, welcher den Stamm schliesst, geht in der Regel in den entsprechenden Mittellaut über, wenn die antretende Endung mit einem Vocale beginnt: *κ* in *γ* (beim Antritt von *τ* wird es zu *κj*), s. §. 9, Nr. 3; *π* in *b* und *τ* in *d*; ebenso *ϑ* in *δ* und *σ* in *ζ*, z. B.: *γάρϑ*, Zaun, *γάρδι*, der Zaun; *bρες*, Gürtel, *bρέζι*, der Gürtel, s. §. 9, Nr. 3, §. 14, a.

Auch bei Zeitwörtern der ersten Conjugation finden sich vielfache Belege zu diesen Uebergängen, besonders im *Aor.*, s. §. 33, a und c.

F. Der Toske, namentlich der um Tepelen, liebt es, die Zischlaute durch den Vorschlag eines T-Lautes zu verstärken und *dζ*, *τσ* und *τσ̈* für *σ* oder *σ̈* zu setzen und zwar nicht bloss im Anlaute (s. Lexikon), sondern auch in den Aoristendungen des Conjunctivs: *-τσ̈α* für *-σ̈α* etc., und in 2. *Sing. Praes. Conj. Act.* und *Pass.*: *-ετσ̈* für *-εσ̈*, s. §. 31 u. §. 33, Nr. 5.

Ueber *ίε* und *jέ* s. §. 5.

Ueber den Ablaut s. §. 34, Nr. 3.

Ueber den Umlaut s. §. 8, Nr. 3, §. 9, Nr. 5, §. 10, Nr. 3 u. 5, §. 14, c.

§. 5.

Der Accent.

Der Accent bleibt stets auf derselben Sylbe liegen, er wird durch den Antritt neuer Sylben nicht verrückt und ruht daher häufig auf der viertletzten Sylbe, z. B.: *νjέρεζιτε*, die Menschen, *βελέζεριτε*, die Brüder (die vorletzte Sylbe tritt in solchen Fällen etwas vor, wie in Hérzogthümer).

Ausnahmen von dieser Regel ergeben: a) die Fälle, wo *ι* vor *ε* sich in *j* erweicht und der Accent dann auf *ε* übergeht, z. B.: *πίελ* (dialekt. auch *πjέλ*), *Part.* *πjέλε* *); b) die anomalen Plurale von: *νjερί*, Mensch, *κρέχερ*, Kamm, *γjάρπερ*, Schlange, *λέμμε*, Tenne, *πλjάφ*, Matratze, *ζοτ*, Herr, und *σ̈κεμb*, Fels; *νjέρεζ*, *κρεχέρετε*, *γjερπίjτε*, *λεμμένjετε*, *πλjεφένjετε*, *ζοτερίνjτε* u. *σ̈κεμbίjτε*; c) *χουμbάς*, ich verliere, *Aor.* *χούμbα* und *Part.* *χούμbουρε*.

Ueber die Schwankungen des Accents bei weiblichen Eigennamen s. §. 8, 2, h.

---

*) Doppelformen, wie *κάρρε*, *κjέρρε*, Karren, führen zur Vermuthung, dass in vielen solchen Fällen das *ε* in *jε* eine Abschwächung von *α* sei und das *j* vor *ε* nur des Wohllautes wegen gefordert werde. Für die Ausdehnung dieser Annahme auf die Verbalformen spräche der griechische Ablaut auf *ε*, *α* und *ο* und der deutsche auf *a* und *e*. Die nähere Prüfung muss der Verfasser den Männern vom Fache überlassen; er glaubt hier nur noch bemerken zu müssen, dass die §. 3, Nr. 10 u. 11 angeführte gegische Contraction von *ιε* in *ι* hier nicht massgebend und aus der Neigung dieses Dialektes zur Einsylbigkeit und zum *ι*-Laute zu erklären sein möchte. Denn so wie der Stamm Zusätze erhält, tritt auch *jε* wieder hervor. Die Bemühungen des Verfassers einer durchgreifenden Trennung des *ι* von dem vocalischen *j* waren, wie oben bemerkt, erfolglos, er konnte häufig nur dem Ohre folgen, ein Anderer wird daher in vielen Fällen anders hören.



Der Accent ruht nicht selten auf der letzten Sylbe, z. B.:

1) Bei vielen dem Türkischen und Griechischen entlehnten Hauptwörtern.
2) Bei den meist erborgten Zeitwörtern auf *-ας*, *-ες*, *-ις* und *-ος*. Doch scheinen manche unter diesen albanesischen Ursprungs, wie: *ϑ̱ερράς* und *ϑ̱ερρές*, ich schreie, *β̱ερράς*, ich blöcke, *κ̱ερτσάς*, ich knarre, schalle etc.
3) Bei einigen Hauptwörtern auf *α*, wie *β̱ελά*, Bruder.
4) Bei den weiblichen und männlichen Hauptwörtern auf *ι*, wie: *ϑ̱ερί-α*, Haarschuppe, *βερρί-α*, Winterweide, *βερί-ου*, Südwind, *καλλί-ου*, Halm, *κουδ̱ερί-ου*, Vetter, *κ̱ερτσί-ρι*, Fuss zwischen Knöchel und Wade (so auch *κ̱ερτσού-ρι*, Baumstumpf). Die meisten weiblichen Wörter dieser Gattung sind aus dem Griechischen entlehnt.
5) Bei folgenden abgeleiteten Wortbildungen:
   a) bei den Substantiven auf *αρ* (nicht *οὐαρ*), wie: *γ̇ιακ̱ετάρ*, Bluthund, *λjοπάρ*, Kuhhirte; auf *ακ*, wie: *ζ̱εμ̱εράκ*, Zornmüthiger (*δινάκ*, listig); auf *ικ*, wie: *β̱ερσ̱ενίκ*, Altersgenosse, *κορρίκ*, Erntemonat; auf *οκ*, wie: *ματσ̇όκ*, Kater, *πατόκ*, Gänserich, *κακ̱ερδ̱όκ*, Augapfel; und auf *ιμ*, wie: *ϑ̱ελίμ* und *γ̇j̱εμίμ*, Rauschen, Brausen, *κj̱ενδρίμ*, Ausdauer;
   b) bei den Adjectiven und Adverbien auf *ισ̇τ*, wie: *γ̇ερκίσ̇τ*, griechisch, *ελjβ̱ερίσ̇τ*, zur Gerste gehörig *).

II. Artikel.

§. 6.

Die albanesische Sprache kennt nur zwei Geschlechter, ein männliches und ein weibliches. Die Formen, welche man für sächlich hielt, ergeben sich als männliche und weibliche Pluralformen.

*) Ueber die Quantität der albanesischen Sylben vermag der Verfasser nur so viel zu sagen, dass die Sylbe, auf welcher der Accent steht, in der Regel auch lang klinge. Wo ihm dies nicht der Fall zu sein schien, suchte er die Kürze durch Verdoppelung des dem Vocale folgenden Consonanten zu bezeichnen, z. B.: *χ̆ένν̱*, der Mond, wenn er hierfür in anderen Sprachen Analogien fand; sonst begnügte er sich mit der einfachen Bezeichnung der Kürze. — Die Schwierigkeit der albanesischen Prosodie erhellt vorzüglich aus den einsylbigen Wörtern. Die auf einen Vocal endenden scheinen zwar in der Regel lang (Ausnahmen: *κj̆ε̱*, dass, *νj̆ε̱*, eins, *μβ̆ε̱* und *νδ̆ε̱*, in, etc.) zu sein und der Antritt neuer Sylben auf die Länge des Stammes ohne Einfluss: *δ̄έ-ου*, die Erde, *γ̇j̄ε̱-ρι*, die Sache, *γ̇j̄ά-jα*, die Jagd, *χ̄ού-ρι*, der Pfahl. — Schliessen dieselben aber mit einem Consonanten, so scheint dessen scharfe oder weiche Natur auf die Länge und Kürze der Sylbe mitunter einzuwirken: *πρ̄ε̱ς*, Gürtel, *πρ̆έζι*, der Gürtel; *κ̄ορπ*, Rabe, *κ̆όρβι* u. *κ̄όρβι*, der Rabe; *γ̇άρϑ*, Zaun, *γ̇ᾰρδι* u. *γ̇ᾱρδι*, der Zaun (grosse Schwankung bei denen auf *λj*, z. B.: *χ̄ε̱λj*, Bratspiess, *χ̆ε̱λjι*, der Bratspiess; *μ̄αλj*, Berg, *μ̆αλjι*, der Berg etc.). Vielleicht aus eben dem Grunde lautet *δ̆όρρ̱*, Hand, kurz, obgleich der Plural *δούαρτ̱* ein langes *ο* zu fordern scheint.

In der albanesischen Volkspoesie herrscht dieselbe Willkür, wie in der neugriechischen. Die gelieferten Proben enthalten sogar mehrfache Beispiele von Verstössen gegen den Accent. Unter diesen Verhältnissen bittet der Verfasser den hie und da in der Grammatik und dem Wörterbuche vorkommenden prosodischen Bezeichnungen nicht mehr Gewicht beizulegen, als sie verdienen. Sie beruhen nirgends auf Principien, sondern nur auf dem Gehöre und sagen daher nur, wie ein Wort von dem Volke in der Riça oder in Elbassan (s. die Vorrede

Es gibt wie im Deutschen bestimmte und unbestimmte Declinationsformen.

Genitiv und Dativ sind stets durch dieselbe Beugungsform vertreten*). Auch der Ablativ reiht sich in der Regel unter diese Form und hat nur in der Mehrzahl der unbestimmten Declination eine selbstständige Endung.

Auch der bestimmten Form der albanesischen Hauptwörter**) wird kein Artikel vorgesetzt. Ueber den dem Hauptworte nachstehenden Besitz anzeigenden Artikel s. §. 12.

Dagegen steht derselbe vor jedem Beiworte, s. weiter §. 15.

Declination der Artikel ι, der, und ε, die.

	Männlich	Weiblich	Für beide Geschlechter
		Singular	
	bestimmte Form.		unbestimmte Form.
Nom.	ι	ε	fehlt
Gen. Dat. u. *Abl.*	σε̱, *N. T.* auch τε̱ (beide)		τε̱
Acc.	ε (beide)		τε̱
		Plural.	
Nom.	ε (beide)		fehlt
Gen. Dat. u. *Abl.*	σε̱ (beide)		τε̱
Acc.	ε (beide)		τε̱

zum Wörterbuche) gesprochen wird, nicht aber, wie es regelrecht gesprochen werden sollte. Aus diesem Grunde war der Verfasser mit den prosodischen Zeichen sparsam und bediente sich derselben nur da, wo er sich sicher fühlte und es durchaus nothwendig schien.

*) Genitiv, Dativ und Ablativ scheinen die Endpuncte einer Bewegung, Richtung zu bezeichnen; Genitiv und Ablativ den Punct des Ausgangs, der Richtung von (*de la*), das ist Emma's Freund, ein Freund von Emma; Dativ den Punct der Richtung nach, gib es an die Mutter, der Mutter; gib es an ihn ab, gib ihm einen Theil ab.

Der Albanese unterscheidet zwischen diesen beiden Richtungen nicht, er begreift sie unter einer Form zusammen, der nur der Gedanke der Bewegung ohne Rücksicht auf ihren Ausgang oder ihr Ziel zu Grunde zu liegen scheint.

Diese Bemerkung beschränkt sich nicht bloss auf die Declinationsformen, sie erstreckt sich sogar auf die Präpositionen, s. §. 46, Nr. 1, *νγα*, von, nach; §. 47, Nr. 11, *πρέι*, von, nach, und möchte daher eine allgemeine den Albanesen eigenthümliche Anschauungsweise bezeichnen.

Die neugriechische Sprache begreift Genitiv und Dativ gleichfalls unter einem Casus, scheidet aber die Präpositionen der Richtung: *ἀπὸ*, von, *εἰς*, nach, strenge von einander.

Liesse sich darthun, dass die erwähnte Anschauungsweise des Albanesen die ursprüngliche war, und die feinere Unterscheidung erst das Werk weiterer Ausbildung sei, so würden sich unter andern folgende Formen als Reste der alten Anschauung ergeben:

1) Im Deutschen: Gleichheit des Genitivs und Dativs Sing. des weiblichen Artikels und Verbindung des Dativs mit der Präposition von;
2) im Lateinischen: Gleichheit des Genitivs und Dativs Sing. der ersten Declination;
3) im Lateinischen und Griechischen: die häufige Gleichheit des Dativs und Ablativs der Einzahl und Mehrzahl.

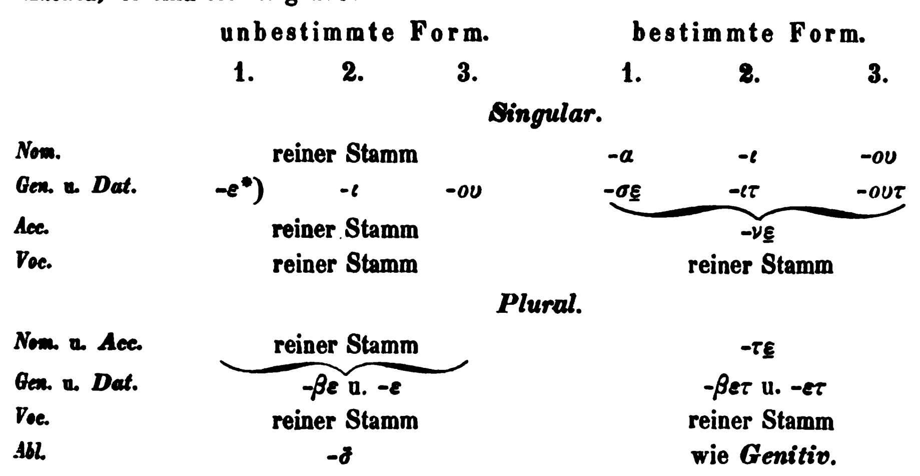
**) Nur einige wenige Hauptwörter vertragen als Ausnahme im Genitiv u. Accusativ den Artikel, z. B.: *έμμε̱*, Mutter, *Gen.* *σ'έμμε̱σε̱*, der Mutter, *Acc.* *τ'έμμε̱νε̱*, die Mutter; *bάöχε̱ με τ'έμμε̱ν' ετίγ*, zusammen mit seiner Mutter, Matth. II, 11; — *bιρ*, Sohn; *Ισούιτ Κρίδτιτ, τε̱ bίριτ Δαβίδιτ ε τε̱ bίριτ Αβραάμιτ*, Jesu Christi, des Sohnes Davids und des Sohnes Abrahams, Matth. I, 1; — *προφίτ*, Prophet; *με άνε̱ τε̱ προφίτιτ*, vermittelst des Propheten, Matth. I, 22; — so auch *σε̱* und *τε̱ πρίφτε̱ρετ*, *Gen. Plur.*, der Priester etc. Doch kann auch hier der Artikel fehlen.

III. Substantiv.

§. 7.

Declinationsendungen.

Die abweichenden Endungen des Nominativs und Genitivs der Hauptwörter im Singular erfordern die Aufstellung von drei verschiedenen Endungsclassen oder Declinationen, es sind dies folgende:



	unbestimmte Form. 1.	2.	3.	bestimmte Form. 1.	2.	3.
			Singular.			
Nom.	reiner Stamm			*-α*	*-ι*	*-ου*
Gen. u. Dat.	*-ε**)	*-ι*	*-ου*	*-σε̰*	*-ιτ*	*-ουτ*
Acc.	reiner Stamm			*-νε̰*		
Voc.	reiner Stamm			reiner Stamm		
			Plural.			
Nom. u. Acc.	reiner Stamm			*-τε̰*		
Gen. u. Dat.	*-βε* u. *-ε*			*-βετ* u. *-ετ*		
Voc.	reiner Stamm			reiner Stamm		
Abl.	*-δ*			wie *Genitiv.*		

Diese Endungen treten unmittelbar an den Wortstamm an. Das *ο* des Vocativs wird häufig, besonders bei der Schmeichelrede, dem Worte angehängt und erhält dann den Ton, z. B.: *διρό*, *βαιζό*, *δαδαό*, *με̰μμό*, Sohn, Tochter, Vater, Mutter.

Beim Rufe wird das *ο* sogar verdoppelt, z. B.: *ο με̰μμό*! o Mutter!

§. 8.

Erste Declination.

1) Zur ersten Declination gehören nur solche Wörter, welche auf einen Vocal endigen und alle weibliche Wörter ohne Ausnahme.

2) Es gehen nach derselben

a) alle weibliche Wörter auf *-ε̰***);

b) einige männliche auf *-ε̰*;

(Diese beiden Classen verwandeln im bestimmten Nominativ dies *ε̰* in *α*: *μέ̰μμε̰*, Mutter, *μέ̰μμα*, die Mutter; *φχίνjε̰*, Nachbar, *φχίνjα*, der Nachbar; ebenso *τᾶτε̰-α*, Grossvater; *λjάλjε̰-α*, älterer Bruder, Vater.)

c) alle weibliche Wörter auf *-ι*; sie setzen im bestimmten Nominativ das *α* an das Ende des Stammes: *djᾶλε̰ζί-α*, Teufelei; *jενί-α*, Geschlecht; *γ̇αργ̇ί-α*, Lanze;

*) N. T. *-ετ*: *χόντρε̰ χε̰σάιγ φυλίετ*, gegen dieses Geschlecht, Luc. XI, 32; *νjερ χε̰σάιγ δίττετ*, bis auf diesen Tag, Matth. XI, 23; *φjάλjε̰ περνδίετ*, Gottes Wort, Luc. III, 2.

**) Von allen Hauptwortclassen ist diese bei weitem die zahlreichste.

d) alle Wörter auf *-ε*; sie schalten zwischen dasselbe und die bestimmte Endung *a* des Wohllauts wegen ein *j* ein, z. B.: *ρέ-ja*, Wolke;

(Die Wörter dieser Endung sind ohne Ausnahme weiblich.)

e) mehrere Wörter auf *-a*, sie schalten gleichfalls *j* ein: *βᾶ-ja*, Furt, *γ̇jᾶ-ja*, Jagd, *γ̇ροῦα-ja*, Frau, *xjιρά-ja*, Miethe; das Ende-*a* des Stammes der mehrsylbigen fällt im unbestimmten Genitiv aus: *γ̇ρούε*, *xjιρέ*;

f) einige wenige meist fremde Wörter auf *o*, sie schalten im bestimmten *Nom. Sing.* zwischen Stamm und Endung *-j* ein, z. B.: *ρούδο-ja*, die feine Wolle, best. *Nom. Plur.* *ρούdo-τ̧ε*; so auch: *μύρο*, Arom, und *στίχο*, Vers;

g) einige wenige männliche Wörter auf *-o*, sie hängen in dem bestimmten Nominativ *-υa* an den Stamm, z. B.: *ξίλο-υa* (sprich u), Dreschflegel, *bάδτο-υa*, Bastard, *μίdδο-υa* und *-ja*, Vaterbruder; *Nom. Plur.*: *bάδτο-τ̧ε* etc.;

h) alle weibliche Namen auf *-o* und die männlichen auf *-o*, welche den Accent auf der vorletzten Sylbe haben; durch den Antritt der bestimmten Nominativendnng *a* wird dies *o* in *ου* gedehnt:

Μίτρο best. *Μίτρουα*, Demetrius
Γ̇jέργ̇jo best. *Γ̇jέργ̇jουα*, Georg.

Die weiblichen Namen mit dem Tone auf der vorletzten Sylbe haben zwiefache bestimmte Formen, auf *-ja* und *-ουa*: *Μάρο*, *Μάρουα* und *Μάροja*; *Κάτο*, *Κάτουα* und *Κάτοja*, Käthe.

Die weiblichen Namen mit dem Tone auf der letzten Sylbe haben nur eine bestimmte Form auf *-ja*: *Μαρό-ja*. Die weiblichen Namen dieser Endung vertragen in der Regel den Wechsel des Tones von der vorletzten auf die letzte Sylbe, besonders in der Poesie.

3) *Plur.* Die weiblichen Wörter auf ε̧ vertauschen dasselbe im Plural in der Regel mit *a*, unbestimmt *πούλja* und bestimmt *πούλjaτ̧ε*, seltener *πούλjε̧τ̧ε*, Hühner, ohne dass sich bis jetzt hierfür eine bestimmte Regel auffinden liess, so z. B.: *xε̧μbε̧*, Bein, *Nom. Plur.* unbestimmt *xε̧μbε̧*, bestimmt *xε̧μbε̧-τ̧ε*. Spuren des Umlauts im Plural zeigen: *νᾶτ̧ε*, Nacht, *Plur.* *νέτ̧ε*; *νᾶπ̧ε*, Käsetuch, *Plur.* *νέπ̧ε-τ̧ε*.

Das Umgekehrte findet statt bei:

βε̧-ja Wittwe, *Plur.* *βᾶ-τ̧ε*
ρέ-ja Wolke „ *ρά-τ̧ε*, *Gen.* u. *Acc. Sing.* *ρέ-σ̧ε* u. *ρά-σ̧ε*; *ρέ-ν̧ε* u. *ρά-ν̧ε*.

Unregelmässigen Plural haben:

dε̧λε-ja	Schaf	*Plur.*	*dε̧ν-τ̧ε*
dε̧ρ̧ε-a	Thür	„	*dύερ-τ̧ε*
dδρ̧ε-a	Hand	„	*doύaρ-τ̧ε*
γ̇ρούa-ja	Frau	„	*γ̇ρᾶ-τ̧ε*
έρ̧ε-a	Wind	„	*έρε̧ρa-τ̧ε*
xρίε u. *xρύε-ja*	Haupt	„	*xρίε-τ̧ε* u. *xρέρa-τ̧ε*
xάρτ̧ε-a	Papier	„	*xάρτε̧ρa-τ̧ε*
ούδ̧ε-a	Weg	„	*ούδε̧ρa-τ̧ε*.

Paradigmen.

χέ̱ννε̱, Mond, *βε̄*, Ei, *δῑ*, Ziege.

	Unbestimmte Form.			Bestimmte Form.		
			Singular.			
Nom.	*χέ̱ννε̱*	*βε̄*	*δῑ*	*χέ̱νν-α*	*βέ-j-α*	*δί-j-α*
Ge. Da. u. *Ab.*	*χέ̱νν-ε*	*βε̄-j-ε*	*δι-ε*	*χέ̱ννε̱-σε̱*	*βέ-σε̱*	*δί-σε̱*
Acc.	*χέ̱ννε̱*	*βε̄*	*δι*	*χέ̱ννε̱-νε̱*	*βέ-νε̱*	*δί-νε̱*
Voc.	*χέ̱ννε̱*	*βε̄*	*δι*			
			Plural.			
No. Ac. u. *Vo.*	*χέ̱ννα*	*βε*	*δι*	*χέ̱ννα-τε̱*	*βέ-τε̱*	*δί-τε̱*
Gen. u. *Dat.*	*χέ̱ννα-βε*	*βέ-βε*	*δί-βε*	*χέννα-βετ*	*βέ-βετ*	*δί-βετ*
Abl.	*χέ̱ννα-ö*	*βε-ö*	*δι-ö*	wie *Genitiv*.		

§. 9.

Zweite Declination.

1) Die Wörter der zweiten Declination sind ohne Ausnahme männlichen Geschlechts.

2) Zur zweiten Declination gehören:

a) alle Wörter, die auf einen Consonanten — mit Ausnahme des reinen *x* — schliessen;

b) alle männliche Wörter auf *-α*, wie z. B.: *βε̱λά-ι*, Bruder, *babá-ι*, Vater; ihre Anzahl ist gering;

c) die männlichen Wörter auf ε̱, welches im bestimmten *Nom.* und *Gen.* vor *ι* ausfällt; hierher gehören:

βέ̱ὅτε̱-ι	Weinberg,	*γ̇jάλμε̱-ι*	Seil
γ̇jάλπε̱-ι	Butter,	*γ̇joῦμε̱-ι*	Schlaf
djἅϑε̱-ι	Käse,	*δjἅμε̱-ι*	Speck
djάλjε̱-ι	Knabe,	*dρῖϑε̱-ι*	Getreide
xε̱ὅτέ̱ρε̱-ι	Christ,	*xjoύμε̱ὅτε̱-ι*	Milch
xὃφὅτε̱-ι	Garten,	*λjoύμε̱-ι*	Fluss
παπjε̃σε̱-ι	Teufel,		

s. weiter §. 11, 1;

d) die männlichen Eigennamen auf *o*, welche den Accent auf der Endsylbe haben, z. B.: *Διμιτρό-ι*, *Νιxολό-ι*;

einige fremde Wörter auf *o*, wie *μιχό-ι*, Ehebrecher, *ναό-ι*, Tempel;

e) mehrere einsylbige und einige zweisylbige, mit einem Vocale schliessende Wörter, welche zwischen dem Stamm und der bestimmten Endung ein *ρ* einschalten; hierher gehören:

γ̇jε̱̃-ρ-ι	Sache,	*γ̇δε̱̃-ρ-ι*	Holzknorren
γ̇jί-ρ-ι	Schooss,	*δρε̱̃-ρ-ι*	Reh

ζε̱-ρ-ι	Stimme,	κjε̱-ρ-ι	Kuchenbret
μουρε̱-ρ-ι	Nordwind,	ubρoῦ-ρ-ι	Messerklinge
φρε̱-ρ-ι	Zaum,	χ̇ί-ρ-ι	Asche
χ̇οῦ-ρ-ι,	Pfahl, s. §. 4, Nr. 2, Note.		

Einige haben doppelte Formen:

τρού-ρι	und	τρού-jα, *fem.*,	Hirn
dροῦ-ρι	Stange,	dροῦ-jα, „	Holz
bρῖ-ρι	und	bρί-ου	Horn
μουλί-ρι	„	μουλί-ου	Mühle
ουλί-ρι	„	ουλί-ου	Oelbaum, *Plur.* ουλίνjτε̱
σῦ-ρι	„	σύ-ου	Auge
τρᾶ-ρι	„	τρά-ου	Balken.

3) *Nomin. Sing.* Nach der §. 4, e, angegebenen Regel erweicht sich der den Stamm schliessende harte Stumm- oder Zischlaut durch den Antritt der Endung, wenn diese mit einem Vocale beginnt:

πλjούμπ	πλjούμbι	Blei
κορπ	κόρbι	Rabe
γ̇αρϑ	γ̇άρδι	Zaun
bρε̱ς	bρε̱ζι	Gürtel
κjιντ	κjίνdι	Zwickel
φουντ	φούνdι	Grund.

Doch gibt es zahlreiche Ausnahmen, z. B.

ρᾶπ ρᾶπι	Platane,	γ̇ρε̱π-ι	Hacken
τρᾶπ-ι	Grube,	djέπ-ι	Wiege
βᾶϑ-ι	Ohrring,	σύϑ-ι	Knöchel
κάϑ-ι	Augenschwären,	λοῦκϑ-ι	Quellchen
φροῦϑ-ι	Masern,	νjε̱ρίϑ-ι	Halszäpfchen
χ̇ίϑε̱ϑ-ι	Brennnessel,	νούϑεϑ-ι	Fussballen
χοῦρϑ-ι	Epheu,	ρε̱ϑ	Reif hat zwar ρε̱δι, aber im *Plur.* ράϑε̱-τε̱

Μοσκόφ hat in der bestimmten Form *Μοσκόβι* der Russe.

4) *Acc. Sing.* Wenn der Stamm auf einen Consonanten schliesst, so kann meistens zwischen denselben und die Endung ein ι treten, wodurch doppelte Formen entstehen: *κόρb-ι-νε̱* und *κόρπ-νε̱*. Schliesst derselbe aber mit einer Liquida, so fällt häufig das ν der antretenden Endung aus. Es ergeben sich hieraus drei Accusativformen, von denen die letztere die gebräuchlichste:

bῖρ	Sohn	*Acc.*	bίρ-ι-νε̱,	bίρ-νε̱,	bίρ-ε̱
μουρ	Mauer	„	μούρ-ι-νε̱	μούρ-νε̱	μούρ-ε̱
καλj	Pferd	„	κάλj-ι-νε̱	κάλj-νε̱	κάλj-ε̱
dίελ	Sonne	„	dίελ-ι-νε̱	dίελ-νε̱	dίελ-ε̱
κjίελ	Himmel	„	κjίελ-ι-νε̱	κjίελ-νε̱	κjίελ-ε̱
μάλλj	Berg	„	μάλλj-ι-νε̱	μάλλj-νε̱	μάλλj-ε̱

τρίμ	Palikar	*Acc.*	*τρίμ-ι-νε̱*	*τρίμ-νε̱*	*τρίμ-ε̱*
dε̱ὄε̱ρίμ	Liebe	„	*dε̱ὄε̱ρίμ-ι-νε̱*	*dε̱ὄε̱ρίμ-νε̱*	*dε̱ὄε̱ρίμ-ε̱*
ασλάν	Löwe	„	*ασλάν-ι-νε̱*	*ασλάν-ε̱.*	

Endet dagegen der Stamm auf *τ*, so kann dies vor *ν* ausfallen:

ὄτρἄτ	Bett	*Acc.*	*ὄτράτ-ι-νε̱*	*ὄτράτ-νε̱*	*ὄτρά-νε̱*
jἄτ	Vater	„	*jάτ-ι-νε̱*	*jάτ-νε̱*	*jά-νε̱*
αργάτ	Arbeiter	„	*αργάτ-ι-νε̱*	*αργάτ-νε̱*	*αργά-νε̱*
βουλμέτ	Fett	„	*βουλμέτ-ι-νε̱*	*βουλμέτ-νε̱*	*βουλμέ-νε̱*
μουτ	Koth	„	*μούτ-ι-νε̱*	*μούτ-νε̱*	*μού-νε̱*
ζοτ	Herr	„	*ζότ-ι-νε̱*	*ζότ-νε̱*	*ζό-νε̱*
μβρετ	König	„	*μβρέτ-ι-νε̱*	*μβρέτ-νε̱*	*μβρέ-νε̱.*

Die auf *-ρι.* (s. 2, e) bilden den *Acc. Sing.* und den *Plur.* auch vom reinen Stamm, und diese Form ist die gebräuchlichere:

Acc.	*φρε̱̃-ρι-νε̱* u. *φρε̱̃-νε̱,*
Plur. Nom.	*φρε̱̃-ρε̱τε̱* u. *φρε̱̃τε̱*
Gen.	*φρε̱̃-ρε̱βετ* u. *φρε̱̃-βετ.*

5) *Plural.* Der Umlaut findet sich hier u. a. bei:

γ̇jάρπε̱ρ-ι	Schlange	*Plur.*	*γ̇jερπίjτε̱*
dάὄ-ι	Widder	„	*dέὄ-τε̱*
κἄτὄ-ι	Weber	„	*κε̱̃τὄ-τε̱*
κουλjάτὄ-ι	Aschenbrot	„	*κουλjέτὄ-τε̱*
ρἄπ-ι	Platane	„	*ρέπε-τε̱*
σκλάβ-ι	Sclave	„	*σκλέβ-τε̱*
τρἄπ-ι	Grube	„	*τρέπε-τε̱*
βε̱λά-ι	Bruder	„	*βε̱λάζε̱ρ-ι-τε̱* u. *βε̱λέζε̱ρ-ι-τε̱*
ὄτρἄτ-ι	Bettstelle	„	*ὄτρέτε-τε̱*
τὄοβάν-ι	Hirt	„	*τὄοβένε-τε̱*
τὄουράπ-ι	Strumpf	„	*τὄουράπε̱-τε̱* u. *τὄουρέπε̱-τε̱.*

Doch auch umgekehrt:

θέσ-ι	Sack	*Plur.*	*θάσε̱-τε̱*
ρε̱̃θ-δι	Reif	„	*ράθε̱-τε̱.*

Endet der Stamm auf einen Consonanten, so tritt im Plural gewöhnlich ein *ε̱*, mitunter auch ein *ι* zwischen Stamm und Endung, z. B.:

βρεκτούαρ-τε̱ die Mörder und *βρεκτόρ-ε̱τε̱*
γ̇jακε̱τούαρ-τε̱ die Bluthunde „ *γ̇jακε̱τόρ-ε̱τε̱.*

Doch tritt bei andern auch die Endung unmittelbar an den Stamm, z. B.:

γ̇ρούρ-ι	Weizen	*Plur.*	*γ̇ρούρ-τε̱*
κjε̱̃ν-ι	Hund	„	*κjε̱̃ν-τε̱.*

Eine bestimmte Regel konnte hierüber eben so wenig gefunden werden, wie über die folgende Form. Viele Hauptwörter der zweiten Declination bilden ihren Plural, als ob sie im Singular weiblich wären und auf ε endigten, ohne darum das Geschlecht zu wechseln. — Hierher gehören fast alle, deren Stamm auf μ schliesst und die meisten einsylbigen oder aus dem Türkischen oder Griechischen herübergenommenen Wörter. Im Lexikon findet sich diese Form bei jedem einzelnen Worte bemerkt.

βάρρ-ι	Grab	*Plur.*	*βάρρ-ε-τϩ*
βϩνd-ι	Ort	„	*βϩνd-ε-τϩ*
ϩμϩρ-ι	Name	„	*ϩμϩρ-ε-τϩ* und *ϩμϩρ-ι-τϩ*
xόρπ-ι	Rabe	„	*xόρb-ε-τϩ*
μάλλj-ι	Berg	„	*μάλλj-ε-τϩ*
μούρ-ι	Mauer	„	*μούρ-ε-τϩ*
μιλέτ-ι	Volk	„	*μιλέτ-ε-τϩ*
νιϭάν-ι	Zeichen	„	*νιϭάν-ε-τϩ*
φάιγ-ι	Sünde	„	*φάιj-ε-τϩ*
φρόν-ι	Stuhl	„	*φρόν-ε-τϩ*
ΰλ-ι	Stern	„	*ΰλ-ε-τϩ* und *ΰλ-τϩ*
αγjϩρίμ-ι	Fasten	„	*αγjϩρίμ-ε-τϩ.*

Bei anderen tritt α zwischen Stamm und Endung:

bούρρ-ι	Mann	*Plur.*	*bούρρ-α-τϩ*
dέμ-ι	Jungstier	„	*dέμ-α-τϩ*
dέρρ-ι	Schwein	„	*dέρρ-α-τϩ*
λjίσσ-ι	Baum	„	*λjίσσ-α-τϩ*
πλέϭτ-ι	Floh	„	*πλέϭτ-α-τϩ*
bρέσ-ζι	Gürtel	„	*bρέζ-α-τϩ*
πλίσσ-ι	Jochkissen	„	*πλίσσ-α-τϩ*
πλjέπ-ι	Pappel	„	*πλjέπ-α-τϩ*
μόρρ-ι	Laus	„	*μόρρ-α-τϩ*
μουρίσ-ζι	Schwarzdorn	„	*μουρίζ-α-τϩ*
τρίμ-ι	Palikar	„	*τρίμ-α-τϩ*
χέxουρ-ι	Eisen	„	*χέxουρ-α-τϩ.*

Ebenso bei allen auf μπ, wie: γjϩμπ, Dorn, γjϩμbατϩ. Hierher gehören:

πλjουμπ	Blei,	*δϩμπ*	Zahn
ρϩμπ	Runzel,	*ϑουμπ*	Stachel
xριμπ	Wurm; ebenso	*ρἴπ*	Riemen.

Wenn der Stamm auf λj endigt, so fällt im Plural das reine λ aus und bleib nur j zurück, z. B.:

djάλj-ι	Teufel	*djάj-τϩ*
xοπίλj-ι	Knecht	*xοπίj-τϩ.*

Ebenso bei einigen auf *λ*:

dἐλ-ι	Ader	*dἐj-τε̱*
ε̱νγjε̱λ-ι	Engel	*ε̱νγjεj-τε̱*
φε̱νdύελ-ι	Schusterahle	*φε̱νdύεɩj-τε̱*
φῖλ-ι	Faden	*φῖj-τε̱*
φύελ-ι	Destillirrohr	*φύεɩj-τε̱*
ΰλ-ι	Stern	*ύλε-τε̱*, *ΰλ-τε̱ ύjε-τε̱* u. *ύj-τε̱*
κjίελ-ι	Himmel	*κjίελ-τε̱* und *κjίεɩj-τε̱*.

6) Abweichende Formen.

Die Wörter auf *-ουα* ziehen dasselbe im bestimmten Nominativ und Genitiv in *ο* zusammen, der Accusativ hat die offene Form, im Plural tritt *ι* oder *νj* zwischen Stamm und Endung.

κροΰα, Quelle.

Nom. *κρό-ι*, *Gen.* *κρό-ιτ*, *Acc.* *κροΰα-νε̱*,
Plur. Nom. *κρό-ι-τε̱* oder *κρό-νjε̱-τε̱*,
Gen. *κρό-ι-βετ* oder *κρό-νjε̱-βετ*.

Hierher gehören ausser diesem:

θούα-οι	Nagel,	*λjανγούα-οι*	Windhund
φτούα-οι	Quitte,	*παγούα-οι*	Pfau
πε̱ρούα-οι	Thal,	*ποκε̱τούα-οι*	Hufeisen
ζυγούα-οι	Joch (*griech.*),	*κατακλυσμούα-οι*	Sündfluth (*gr.*).

Aehnlich gehen die auf *ούαιγ*, als:

μούαιγ, Monat, *dούαιγ*, Garbe.
Nom. *μό-ι*, *Gen.* *μό-ιτ*, *Acc.* *μούαɩj-νε̱*,
Plur. Nom. *μούαɩj-τε̱*, *Gen.* *μούαɩj-βετ*.

Einige dem Türkischen entlehnte Wörter bilden ihren Plural nach türkischer Weise:

bαbά-ι Vater *Plur.* *bαbα-λάρ-ε̱τε̱* Eltern
παὂά-ι Pascha „ *παὂα-λάρ-ε̱τε̱*,

so auch *αγά-ι*, Aga, *ουστά-ι*, Meister.

Anomalen Plural haben:

βε̱λά-ι	Bruder	*Plur.*	*βε̱λάζε̱ρ-ιτε̱* und *βε̱λέζε̱ρ-ιτε̱*
βίτὂ-ι	Kalb	„	*βίτὂε̱ρε-τε̱*
bίτσ-ι	Ferkel	„	*bίτσουj-τε̱*
bιτσούν-ι	Ferkel	„	*bιτσούνjε̱-τε̱*

γ̇jάρπε̱ρ-ι	**Schlange**	*Plur.*	*γ̇jερπίjτε̱* und
			γ̇jερπέ̱νjε̱τε̱
bă̇ρ-ι	**Gras**	„	*bάρε̱ρ-ατε̱*
bίρ-ι	**Sohn**	„	*bίj-τε̱* auch Kinder
djă̇λjε̱-ι	**Knabe**	„	*djέλμ-τε̱, djε̱̆̇μ-τε̱*
ϑε̱̆̇λπ-ι	**Fruchtkern**	„	*ϑελπίνjε̱-τε̱*
κάλj-ι	**Pferd**	„	*κοὐαj-τε̱*
κέτσ-ι	**Zicklein**	„	*κέτσε̱ρι-τε̱*
κερτσί-ρι	**Beinknochen**	„	*κερτσίνjε̱-τε̱*
κόρπ-bι	**Rabe**	„	*κόρbε̱ρε-τε̱*
κόφσ̈τε̱-ι	**Garten**	„	*κόφσ̈τε̱ρα-τε̱*
κρέ̱χε̱ρ-ι	**Kamm**	„	*ρε̱χέ̱ρε̱-τε̱*
λέ̱μμε̱-ι	**Tenne**	„	*λjε̱μμέ̱νjε̱-τε̱*
μbρεττ-ι	**Kŏnig**	„	*μbρέττε̱ρε-τε̱*
πε̱̆-ρι	**Faden**	„	*πε̱̆-ιτε̱*
πλjă̇φ-ι	**Matratze**	„	*πλjε̱φέ̱νjε-τε̱*
πρίφτ-ι	**Priester**	„	*πρίφτε̱ρε-τε̱*
προφίτ-ι	**Prophet**	„	*προφίτε̱ρε-τε̱*
νίππ-ι	**Enkel**	„	*νίππε̱ρε-τε̱*
νοῠ̇ν-ι	**Taufpathe**	„	*νούνε̱ρε-τε̱*
οὐνκj-ι	**Oheim**	„	*οὐνκjε̱ρε-τε̱*
σ̈ă̇τ-ι	**Karst**	„	*σ̈ύειj-τε̱*
σ̈ούαλ-ι	**Sohle**	„	*σ̈ύειj-τε̱*
σ̈κŏπ-ι	**Stab**	„	*σ̈κοπίνj-τε̱*
χοῠ̇-ρι	**Pfahl**	„	*χούνjε̱-τε̱*
λjέσ̈-ι	**Wolle**	„	*λjέσ̈ε̱ρα-τε̱*
λjούφτ-ι	**Krieg**	„	*λjούφτε̱μα-τε̱*
λjούμε̱-ι	**Fluss**	„	*λjούμε̱ρα-τε̱*
μίσ̈-ι	**Fleisch**	„	*μίσ̈ε̱ρα-τε̱*
κjέλπ-ι	**Eiter**	„	*κjέλbε̱ρα-τε̱*
μούτ-ι	**Koth**	„	*μούτε̱ρα-τε̱*
φσ̈ă̇τ-ι	**Dorf**	„	*φσ̈άτε̱ρα-τε̱*
ρο̆̇b-ι	**Diener**	„	*ρόbε̱ρε-τε̱*
οὐσ̈τ-ι	**Aehre**	„	*οὐσ̈τε̱ρα-τε̱* und
			οὐσ̈τε̱ρε-τε̱
γ̇jίσ̈τ-ι	**Finger**	„	*γ̇ίjσ̈τε̱ρα-τε̱* und
			γ̇jίσ̈τε̱ρε-τε̱
ζότ-ι	**Herr**	„	*ζοτε̱ρίνj-τε̱*
dε̱̆̇τ-ι	**Meer**	„	*dε̱̆̇τε-τε̱* und
			dέτε̱ρα-τε̱
βέ̱σ̈τε̱-ι	**Weinberg**	„	*βρέσ̈τα-τε̱*
σ̈κε̱μb-ι	**Fels**	„	*σ̈κε̱μbίj-τε̱.*

Paradigmen.

χjξν-ι, Hund, *μάλλj-ι*, Berg, *βοῦρρ-ι*, Mann.

	Unbestimmte Form.			Bestimmte Form.		
			Singular.			
Nom.	*χjξν*	*μαλλj*	*βουρρ*	*χjξν-ι*	*μάλλj-ι*	*βοῦρρ-ι*
Ge.Da.Ab.	*χjξν-ι*	*μάλλj-ι*	*βούρρ-ι*	*χjξν-ιτ*	*μάλλj-ιτ*	*βούρρ-ιτ*
Acc.	*χjξν*	*μαλλj*	*βουρρ*	*χjξν-ινξ*	*μάλλj-ινξ*	*βούρρ-ινξ*
Voc.	*χjξν*	*μαλλj*	*βουρρ*			
			Plural.			
No.Ac.Vo.	*χjξν*	*μάλλj-ε**)	*βούρρ-α**)	*χjξν-τξ*	*μάλλj-ε-τξ*	*βούρρ-α-τξ*
Gen. Dat.	*χjξν-ξ-βε*	*μάλλj-ε-βε*	*βούρρ-α-βε*	*χjξν-ξ-βετ*	*μάλλj-ε-βετ*	*βούρρ-α-βετ*
Abl.	*χjξν-εö*	*μάλλj-εö*	*βούρρ-αö*	wie *Genitiv.*		

§. 10.

Dritte Declination.

1) Die Wörter der dritten Declination sind ohne Ausnahme männlichen Geschlechts.

2) Nach der dritten Declination gehen:

a) alle Wörter, deren Stamm auf ein reines *κ* schliesst;

b) alle männliche Wörter auf *-ι*:

νjερί-ου, Mensch, *χουσ̈ξρί-ου*, Vetter.

3) *Sing. Nom.* Nach der §. 4, e, aufgestellten Regel soll sich das *κ* durch den Antritt des Vocals der bestimmten Endung in *γ̇* erweichen:

τόκ	*τόγ̇-ου*	Haufe
λjίκ	*λjίγ̇-ου*	der Böse.

Es bestehen von dieser Regel zahlreiche Ausnahmen, z. B.:

ούικ-ου	Wolf,	*βαρδάκ-ου*	Topf
στροφάκ-ου	Höhle,	*σβοράκ-ου*	Sperling

und die unten folgenden.

Im Plural verwandelt sich das *κ* meistens in *κj*:

λjίκ-γ̇ου	der Böse	*Plur.*	*λjίκj-τξ*
μίκ-ου	Freund	„	*μίκj-τξ*
αρμίκ-ου	Feind	„	*αρμίκj-τξ*
πλjάκ-ου	der Alte	„	*πλέκj-τξ*
πέλκ-γ̇ου	Pfütze	„	*πέλγ̇jε-τξ*
σ̈έλκ-γ̇ου	Weide	„	*σ̈έλκjε-τξ*
σ̈όκ-ου	Genosse	„	*σ̈όκj-τξ*
τίρκ-γ̇ου	Gamasche	„	*τίρκj-τξ*
τόκ-γ̇ου	Haufen	„	*τόκj-ε-τξ*

*) S. Nr. 5.

τσφούρκ-ου	Scorpion	*Plur.* *τσφούρκjε-τξ* u. *τσφούρκjξ-τξ*	
φίκ-ου	Feige	„ *φίκj-τξ*.	

Ausser den drei oben erwähnten schalten noch einige andere auf *κ*, jedoch ohne dieses zu verändern, im Plural ein *ε* zwischen Stamm und Endung, wie:

σβέρκ-ε-τξ die Nacken, *σενδούκ-ε-τξ* die Koffer
μούσκ-ε-τξ *Plur.* v. Moschus u. *μούκ-ε-τξ* die Dämmerungen.

4) *Accus.* Bei denen auf *κ* kann hie und da *ου* zwischen Stamm und Endung treten:

ούικ-νξ, *ούικ-ου-νξ*; *πλjάκ-νξ* u. *πλάκ-ου-νξ*.

5) Anomalien:

γ̇jάκ-ου	Blut	*Plur.*	*γ̇jάκξρα-τξ*
νjερί-ου	Mensch	„	*νjέρξζ-ι-τξ*
κά-ου	Ochse	„	*κjέ-τξ*
ούκ-ου	Wolf	„	*ούκj-τξ* und *ούκjξρε-τξ*
ϐρέκ-γ̇ου	Hügel	„	*ϐρίγ̇jε-τξ*
γ̇ρέκ-ου	Grieche	„	*γ̇ρέκj-τξ* und häufiger *γ̇ξρκίνjε-τξ*
δ̈ι-ου	Regen	„	*δ̈ίρα-τξ*
δ̈τεκ-γ̇ου	Hinterhalt	„	*δ̈τίγ̇jε-τξ*.

6) Als Ausnahmen gehen nach der dritten Declination:

γ̇jυνάχ-ου (*Plur.* *γ̇jυνάχε-τξ*) Sünde, *κράχξ*, best. *κράχου*, Schulter
μαστίχ-ου Mastix, *σιλjάχ-ου* Ledergürtel
στομάχ-ου Magen.

Paradigmen.

μίκ-ου, Freund, *κουδ̈ξρί-ου*, Vetter, *νjερί-ου*, Mensch.

Unbestimmte Form. — Bestimmte Form.

Singular.

	Unbestimmte Form			Bestimmte Form		
Nom.	*μικ*	*κουδ̈ξρί*	*νjερί*	*μίκ-ου*	*κουδ̈ξρί-ου*	*νjερί-ου*
Ge. Da. Ab.	*μίκ-ου*	*κουδ̈ξρί-ου*	*νjερί-ου*	*μίκ-ουτ*	*κουδ̈ξρί-ουτ*	*νjερί-ουτ*
Acc.	*μικ*	*κουδ̈ξρί*	*νjзρί*	*μίκ-νξ*	*κουδ̈ξρί-νξ*	*νjερί-νξ*
Voc.	*μικ*	*κουδ̈ξρί*	*νjερί*			

Plural.

	Unbestimmte Form			Bestimmte Form		
No. Ac. Vo.	*μικj*	*κουδ̈ξρί*	*νjέρξζ**)	*μίκj-τξ*	*κουδ̈ξρί-τξ*	*νjέρξζ-ι-τξ**)
Gen. Dat.	*μίκj-ξ-βε*	*κουδ̈ξρί-βε*	*νjέρξζ-ξ-βε*	*μίκj-ξ-βετ*	*κουδ̈ξρί-βετ*	*νjέρξζ-ξ-βετ*
Abl.	*μίκj-εδ̈*	*κουδ̈ξρί-εδ̈*	*νjέρξζ-ιδ̈*			

---

*) Ausnahme.

§. 11.

Eigenthümlichkeiten einiger Hauptwörter.

1) Bei mehreren Wörtern wird die Pluralform als Einzahl gebraucht und ist diese dann in der Regel beliebter, als die entsprechende Singularform. Hierher gehören:

	ούjε-τε̧	für	*ούjε̧*	Wasser
	κρίετε̧	„	*κρίε*	Haupt
	κόρρε̧τε̧	„	*κόρρε̧*	Ernte
	djάθε̧τε̧	„	*djάθε̧*	Käse
	γ̇jάλπε̧τε̧	„	*γ̇jάλπε̧*	Butter
	δρίθε̧τε̧	„	*δρίθε̧*	Getreide
	djάμε̧τε̧	„	*djάμε̧*	Speck
	γ̇jάλμε̧τε̧	„	*γ̇jάλμε̧*	Seil
	τρούτε̧	„	*τρού*	Hirn,
so auch mitunter	*βάιj-τε̧*	„	*βάιj*	Oel.

Das bezügliche Zeitwort steht im Singular: *με̧ δε̧μб κρίετε̧* *), mich schmerzt der Kopf; *ούjετε̧ ίστε̧ φτόχε̧τε̧*, das Wasser ist kalt; *τε̧ κόρρε̧τε̧ ε̧στε̧ τε̧ σόσουριτ᾽ ε jέτε̧σε̧*, die Ernte ist das Ende der Welt, Matth. XIII, 39.

Das bezügliche Adjectiv dagegen steht im Plural: *djάθτε̧ ίστε̧ τε̧ πίκε̧τε̧* (nicht *ι πίκε̧τε̧*), der Käse ist ranzig. Das Pronomen aber meistens im Singular: *λjύειγ κρίετε̧ τατ* (nicht *τε̧ του*), salbe dein Haupt, Matth. VI, 17; s. weiter §. 41, I *).

2) Dagegen fordern mehrere eine Gesammtheit, Masse bezeichnende Wörter den Plural des Zeitwortes, obgleich sie selbst im Singular stehen: *νdε̧ κα dράστα φίκj, γ̇jίθε̧ бότα jάνε̧ μίκj*, wenn der Sack Feigen hat, ist er aller Welt Freund; *γ̇jίθε̧ бότα ουτσουdίτνε̧ ε θάσνε̧*, alle Welt wunderte sich und sagte; *κjένε̧ σούμε̧ χάλκ*? war eine grosse Menschenmenge dort? *ασκέρι ετίγ κjένε̧ τε̧ φόρτε̧*, sein Heer war stark.

Hier stehen *бότα, χάλκ* u. *ασκέρ* im Singular, die betreffenden Zeitwörter aber im Plural. Wenn aber *νjε̧*, ein, vorsteht, so steht das Zeitwort im Singular: *σε ου jαμ νjε̧ бότ᾽ ε χούαιγ*, denn ich bin eine Fremde (Lied).

Hierher gehört auch *τσε̧* u. *σετσ*, was: *τσ᾽ πίελ μάτσε, μι γ̇jούαινε̧*, was die Katze gebiert, (wörtlich: jagen) jagt Mäuse; statt *τσε̧* könnte hier auch *σετσ* stehen, s. §. 24, II.

3) Das den Inhalt oder die Eigenschaft eines andern anzeigende Hauptwort, welches der Deutsche vor das bezeichnete setzt, steht im Albanesischen unmittelbar hinter dem bezeichneten in der Form des unbestimmten Ablativ der Mehrzahl oder des unbestimmten Genitivs der Einzahl:

μισ πούλjε	und	*πούλjασ*	Hühnerfleisch
μισ κάου	„	*κjέσ*	Ochsenfleisch
μισ δι	„	*δισ*	Ziegenfleisch,

*) Wie im Altgriechischen τὰ παιδία παίζει.

so auch *κjε̱νι γ̇jαδ̈*, Jagdhund, *στάνε̱ dέρραδ̈*, Schweinstall; s. auch §. 13, e.

(In *βούκε̱ βαλj*, Oelbrot, *κόκε̱ ρογ̇jέ*, Kachelkopf, Dummkopf, *κόκε̱ λjέδ̈*, Wollkopf (Strubelkopf), steht das bezeichnende Hauptwort im Nominativ.)

In den obigen Beispielen besteht zwischen beiden Formen kein Unterschied. Das Verhältniss des unbestimmten Ablativ Pluralis zum unbestimmten und bestimmten Genitiv ergibt dagegen folgendes Beispiel besser als jede Umschreibung: *νjε̱ κοπέ dέρραδ̈, dε̱νδ̈*, eine Schwein-, Schafheerde; dagegen: *νjε̱ κοπέ dέρραβε*, eine Heerde Schweine, und *κε̱jό ίδ̈τε̱ κοπέ ε dέρραβετ σε̱ μι ε jo σε̱ του*, dies ist m e i n e und nicht d e i n e Schweinheerde.

Hie und da kommt dieser Ablativ auch selbstständig vor, z. B.: *ράδ̈ βjεν δ̈ίου*, von den Wolken kommt der Regen; *κουβε̱νd ι λjικ γ̇ραδ̈ dελj*, die üble Nachrede kömmt von Weibern.

Wie sich aus den obigen Schemen ergibt, ist der Ablativ in der Einzahl stets unter der Genitivform mitbegriffen: *σ'με̱ βjεν dόρε*, wörtlich: es kommt nicht von meiner Hand, d. h. es liegt nicht in meiner Hand; *πίδ̈κου dελj dέτιτ*, der Fisch kommt vom Meere; *dίελιτ νγ̇ρόχετε̱ νjερίου*, von der Sonne wird der Mensch erwärmt; *ρέσε̱ bίε δ̈ίου*, von der Wolke kommt der Regen.

4) Die Wörter auf -*ε̱ς*, weibl. -*ε̱σε*, sind in der Regel von dem Stamme eines Zeitwortes gebildet, an welchen diese Endung unmittelbar antritt:

μbjέλ-ε̱ς-ι	der Säemann	von	*μbίελ*	ich säe
μbΰλ-ε̱ς-ι	der Deckel	„	*μbῡλ*	ich schliesse
νέ̱μ-ε̱ς-ι	der Flucher	„	*νε̱μ*	ich fluche
ντζjέρ-ε̱ς-ι	der Züchter	„	*ντζίερ*	ich ziehe
πρΐδ̈-ε̱ς-ι	der Verderber	„	*πρϊδ̈*	ich verderbe
ρjε̱̊π-ε̱ς-ι	der Schinder	„	*ρjε̱̆π*	ich schinde
χᾰ̊π-ε̱ς-ι	der Schlüssel	„	*χᾰπ*	ich öffne
χεκj-ε̱ς-ι	der Leidende	„	*χεκj*	ich ziehe.

Hie und da tritt ein Buchstabe zwischen Stamm und Endung:

πῑ̊-μ-ε̱ς-ι	der Säufer	von	*πῑ*	ich trinke
χᾱ̊-μ-ε̱ς-ι	der Fresser	„	*χᾱ*	ich esse
πε̱ργ̇jό-ν-ε̱ς-ι	der Späher	„	*πε̱ργ̇jόιγ*	ich spähe.

Statt des *ε̱ς* findet sich auch -*εες*:

ρε̱μb-έες-ι	der Räuber	von	*ρε̱μbόιγ*	ich raube
μαλε̱κ-έες-ι	ein Priester, der gern den Kirchenbann verhängt	v.	*μαλε̱κόιγ*	ich verfluche
κε̱μb-έες-ι	Tauschhändler	von	*κε̱μbέιγ*	ich tausche
κε̱νd-έες-ι	Sänger	„	*κε̱νdέιγ*	ich singe.

Als entsprechende Ableitung von einem Hauptworte fand sich bis jetzt nur: *βε̱νd-ε̱ς-ι*, der Eingeborene, von *βε̱νd*, Ort.

Die männliche Form dieser Classe schaltet im Plural *ι* ein, die weibliche behält das *ε* bei.

Ueber die Substantivbildung aus Adjectiven und Participien s. §. 41.



5. Die weibliche Form bildet sich in der Regel nach Weise der Beiwörter durch Anhängung eines *ε* an die auf einen Consonanten ausgehende männliche Endung:

βἑνδες Eingeborener, *βἑνδεσ-ε-ja* die Eingeborene; ebenso
βρεκοὑαρ-ε und *βρεκτὁρ-ε* und *βρεκτἁρ-ε-ja* die Mörderin
γjακετοὑαρ-ε, *γjακετὁρ-ε*, *γjακετἁρ-ε-ja* die Blutdürstige
κενκετοὑαρ-ε, *κενκετὁρ-ε*, *κενκετἁρ-ε-ja* die Sängerin

nach den verschiedenen männlichen Formen.

Ebenso von *κjεν* Hund *κjἑνε-ja* Hündin, als Schimpfwort; sonst *βοὑὃτρε*; — *κενδἑες-σι* Sänger, *κενδἑεσε-ja* Sängerin.

Doch findet sich auch eine Form auf *εὃε*:

μbρἑτ-ι	König,	*μbρετερ-ἑὃε*	Königin
χασμ-ι	Feind,	*χασμερ-ἑὃε*	Feindin
ρὃb-ι	Diener,	*ροbερ-ἑὃε* u. *ροbἱνjε*	Dienerin
πρἱφτ-ι	Priester,	*πριφτερ-ἑὃε*	Priestersfrau, *neugriech.* *παππαδjὰ*
αργἁτ-ι	Feldarbeiter,	*αργατ-ἑὃε*	Feldarbeiterin
βουjἁρ-ι	Edelmann,	*βουjαρ-ἑὃε*	Edelfrau.

Unregelmässig sind:

ὃκjιπὁν-ι	Raubvogel (Geyer),	*ὃκjιπὁνjε*	der weibliche Vogel
οὑἱκ-ου	Wolf,	*ουικὁνjε*	Wölfin
μἱζε-α	Fliege,	*μιὃκὁνjε*	Mücke
αρἱ-ου	Bär,	*αροὑὃκε*	Bärin *).

6. Von Diminutivformen fand sich nur das weibliche -*ζε*, z. B. von *δὁρε* Hand, *δὁρεζε* Händchen (auch Handvoll).

Die Wörter *βἁι-ζε-α* und *βἁὃε-ζε-α* Mädchen, geben sich als Diminutive (vielleicht von *βἁ-ja*, das jetzt nur Witwe bedeutet). —

Von *νjε τὃἱκε* oder *πακ* ein wenig: *νjε τὃἱκε-ζε* oder *πἁκε-ζε* ein klein wenig; — von *δἱτε* Tag: *νjε δἱτε-ζε* vorgestern.

Mitunter verliert diese Form ihre ursprüngliche Diminutivbedeutung; so gebraucht man z. B. für Mond häufiger die Form *χἑννεζε* als die von *χἑννε*; so sagen besonders die Weiber sehr häufig *με δεμπ κὁκεζα, δὁρεζα, κἑμbεζα* mich schmerzt das Köpfchen, Händchen, Füsschen **).

7. Von männlichen Diminutiven fand sich -*οὃ* und -*ετσ* in: *djαλλjὁὃ-ι* und *τριμὁὃ-ι* Knäbchen, Jüngelchen im schmeichelnden Sinne; *βουρρἑτσ-ι* Weichling: *πσε σ'jε βὁρρε, πο jε βουρρἑτς*? warum bist du kein Mann, sondern ein Weichling?

§. 12.

Von dem besitzanzeigenden Artikel.

Das besitzende Hauptwort folgt dem besessenen stets im Genitiv nach. Der Albanese kann nicht sagen: des Vaters Sohn.

*) *ματὃὁκ-ου* der Kater, und *πατὁκ-ου* der Gänserich, scheinen von den weiblichen Substantiven *μἁτὃε* und *πἁτε* gebildet zu sein.

**) Eben so die Neugriechinnen *οχ τὰ χεράκjα μου*! ach (wie schmerzen) meine Hände!

Stehen beide Hauptwörter in der unbestimmten Form, so werden sie durch keinen Artikel verbunden.

Steht das besessene Hauptwort in der bestimmten Form, so steht auch in der Regel das besitzende im bestimmten Genitiv *) und werden beide durch den Artikel verbunden, welcher mit dem besessenen im Genus, Casus und Numerus übereinstimmen muss (dieser Artikel kann nur dann ausgelassen werden, wenn auch das besessene Hauptwort im Genitiv steht); der Albanese sagt mithin: der Sohn, der des Vaters; — die Tochter, die der Mutter. — *μbε̱ τε̱ ἰκουρε̱ τε̱ Βαbυλόνε̱σε̱* und *νγ̇α τε̱ ἰκουριτ' ε Βαbυλόνε̱σε̱*, bis zu der (alb. unbest. Accusativ wegen *μbε̱*, daher auch das zweite besitzanzeigende *τε̱* im unbestimmten Accusativ) Reise nach Babylonien und von der Reise nach Babylonien an (*τε̱ ἰκουριτε̱* bestimmt. Nom. Plur. wegen *νγ̇α*, daher entsprechend *ε*), Matth. I, 17. — *ε σα βίjνε̱ πο ὄτόνεινε̱ τε̱ ϑύρτουρατ' ε σε̱ πάρε̱βετ σε̱ πρίφτε̱ρετ ε δε τε̱ (ϑύρτουρατ' ε σε̱) τούρμε̱σε̱* und so viele kamen, vermehrten sie beständig die Rufe (die) der Ersten (der) der Priester und die der Menge, Luc. XXIII, 23. — *τε̱ ϑύρτουρατε̱* best. Acc. Plur. des Partic., folglich *ε*, bestimmter Accusativ des Plur. des besitzanzeigenden Artikels — das folgende *σε̱* kann auch fehlen, *πάρε̱βετ* best. Gen. Plur., folglich *σε̱*, best. Gen. Plur. des besitzanzeigenden Artikels. — *λjάνι τε̱ πε̱ρjάὄτε̱σμε̱ν' ε κούπε̱σε̱ ε τε̱ ὄκjυρέσε̱* ihr wascht das Aeussere des Glases und des Tellers, Luc. XI, 39. — *ἴπνι τε̱ δjέτε̱ν' ε δjόσμοσε̱ ε τε̱ πιγ̇ανόιτ ε τε̱ γ̇jίϑε̱ λjάκραβετ* ihr gebt den Zehnten von der Münze, von der Raute und allen Kräutern, Luc. XI, 42. — Aus diesen Beispielen ergibt sich auch, dass der besitzanzeigende Artikel nicht ohne das besessene Hauptwort stehen kann und daher mit diesem zugleich ausfällt.

Hat das besessene Hauptwort die unbestimmte, das besitzende aber die bestimmte Form, dann steht auch der, beide verbindende Artikel in der unbestimmten Form. In diesem Falle verstattet jedoch die Sprache keinen Nominativ. — ... *κjυö ε πάτνε̱ νjόχουρε̱ νδε̱ τε̱ ϑύερε̱ τε̱ bούκε̱σε̱* (sie erzählten) wie sie ihn erkannt hatten an dem Brechen (dem) des Brotes, Luc. XXIV, 35. — *νδε̱ βε̱νδ τε̱ Ισραΐλιτ* in dem Lande von Israel. — *χ̇ίπα νδε̱ στρε̱χ̇ε̱ τε̱ ὄτε̱πίσε̱* ich stieg auf das Dach des Hauses.

Paradigma.

	Bestimmte Form.		Unbestimmte Form.	
		Singular.		
Nom.	*bίρι ι περνdίσε̱*	der Sohn Gottes,	*bιρ περνdίε*	Gottes Sohn,
Gen. u. *Dat.*	*bίριτ σε̱ περνdίσε̱*	des Sohnes Gottes,	*bίρι περνdίε*	Gottes Sohnes,
	bίριτ περνdίε	dem Sohne Gottes,		Gottes Sohne,
Acc.	*bίρινε̱ ε περνdίσε̱*	den Sohn Gottes,	*bιρ περνdίε*	Gottes Sohn,
Voc.	*bίρ ι περνdίσε̱*	o! Sohn Gottes,	*bιρ περνdίε*	o! Gottes Sohn.

*) Eine Abweichung von dieser Regel ist *φρόνετ ε ατύρε* (statt *ατύρεβετ*) *κjε̱ ὄίτνε̱ πε̱λούμbατε̱* die Stühle derjenigen, welche die Tauben verkauften, Matth. XI, 15. Dagegen folgt

Plural.

	Bestimmte Form.	Unbestimmte Form.
Nom. Acc. Voc.	*bίjτε̱ ε περνdίσε̱* die Söhne Gottes,	*bιj περνdίε* Gottes Söhne,
Gen. u. *Dat.*	*bίjετ σε̱* (u. ohne *σε̱*) *περνdίσε̱* der Söhne Gottes,	*bίjε̱βε περνdίε* Gottes Söhnen.

Singular.

Nom.	*βάιζα ε babάιτ* die Tochter des Vaters,	*βάιζε̱ babάι* Vaters Tochter,
Gen. u. *Dat.*	*βάιζε̱σε̱ σε̱ babάιτ* od. *βάιζε̱σε̱ babάιτ* der Tochter des Vaters,	*βάιζε babάι* Vaters Tochter,
Acc.	*βάιζε̱νε̱ ε babάιτ* die Tochter des Vaters,	*βάιζε̱ babάι* Vaters Tochter
Voc.	*βάιζε̱ ε babάιτ* o! Tochter des Vaters,	*βάιζε̱ babάι* o! Vaters Tochter.

Plural.

Nom. Acc. Voc.	*βάδε̱ζατε̱ ε babάιτ* die Töchter des Vaters,	*βάδε̱ζα babάι* Vaters Töchter,
Gen. u. *Dat.*	*βάδε̱ζαβετ σε̱ babάιτ* u. ohne *σε̱* der Töchter des Vaters,	*βάδε̱ζαβε babάι* Vaters Töchtern.

Unbestimmte Form des Besessenen und bestimmte des Besitzenden.

Singular.

Nom.	fehlt,	
Gen. u. *Dat.*	*βε̱νdι τε̱ Ιε̱ρουσαλίμιτ* Landes von Jerusalem,	*ὅτε̱πίε τε̱ με̱μμε̱σε̱* Hauses der Mutter,
Acc.	*βε̱νd τε̱ μbρέττιτ* Land des Königs,	*ὅτε̱πί τε̱ με̱μμε̱σε̱* Haus der Mutter.

Plural.

Nom.	fehlt,	
Gen. u. *Dat.*	*βε̱νdεβε τε̱ Ιε̱ρουσαλίμιτ,* Ländern von Jerusalem,	*ὅτε̱πίβε τε̱ με̱μμε̱σε̱* Häuser der Mutter,
Acc.	*βε̱νdε τε̱ Ιε̱ρουσαλίμιτ* Länder von Jerusalem,	*ὅτε̱πί τε̱ με̱μμε̱σε̱* Häuser der Mutter.

---

der Regel *ε τέπε̱ρ'* (statt *-α*) *ε κε̱τύρεβετ ε̱ὅτε̱ ε σε̱ παούδιτ* das über diese Hinausgehende ist (das) des Teufels, Matth. V, 37; siehe §. 4, b, 3, Note.

IV. Adjectiv.

§. 13.

a) Es fanden sich bis jetzt folgende Adjectivendungen:

1) auf *-ι*: *ζι* schwarz, *ρι* jung,
2) „ *-κ*: *λjιx* schlimm, *πλjax* alt, *ζεӧx* schwärzlich,
3) „ *-xj*: *xεxj* böse, *xουxj* roth,
4) „ *-χ̇*: *λjεχ̇* leicht (auch *λjέχε̱τε̱*),
5) „ *-γ̇ε̱*: *λjάργ̇ε̱* weit,
6) „ *-ϑ*: *μαϑ* gross, *bαρϑ* weiss, *βερϑ* oder *βέρδε̱* gelb,
7) „ *-τ*: *bουγ̇άτ* reich,
8) „ *-σ̈*: *λjαρόσ̈* bunt, *bαλjόσ̈* blond,
9) „ *-σ̈ε̱*: *τράσ̈ε̱* dick,
10) „ *-μ* *μάιμ* fett, *σορμ* heutig; s. weiter unten *c*,
11) „ *-με̱*: *νjόμε̱* frisch,
12) „ *-ρε̱*: *μίρε̱* gut, *σε̱ρε̱* schwarz, *dέρε̱* bitter, *βjέτρε̱* alt, *βάρφε̱ρε̱* (*geg.* *βορφ*) arm, *βέρbε̱ρε̱* blind,
13) „ *-λj*: *μάσ̈xουλj* männlich,
14) „ *-λε̱*: *χ̇όλλε̱* dünn,
15) „ *-λjε̱*: *βόγ̇ε̱λjε̱* klein, *ε̱μbε̱λjε̱* süss,
16) „ *-τε̱*: *bούτε̱* sanft, *γ̇jάτε̱* weit, *ίδε̱τε̱* bitter, *λjάρτε̱* hoch, *ούνjε̱τε̱* niedrig, *ούρε̱τε̱* hungrig, *ούρτε̱* klug, *πίxε̱τε̱* bitter, *ρε̱ντε̱* schwer, *σ̈xούρτε̱* kurz, *σ̈πέιτε̱* schnell, *σάxτε̱* sicher.
17) „ *-ιόσ̈* s. unten *b*.

b) Die von Substantiven abgeleiteten Adjective hängen die Sylbe *-τε̱* an den Stamm des Hauptwortes: *άρ-τε̱* golden, *χ̇έxουρ-τε̱* eisern, *λjέσ̈-τε̱* wollen; seltener *-ιμ* oder *-μ*, wie: *μότσ̈-ιμ* bejahrt, *βjε-μ* vorjährig, *σιβjέ-μ* heurig. Auch in *βjέτρε̱* scheint *-ρε̱* Ableitungsendung und *βjετ* Jahr, Stamm zu sein; bei den übrigen Endungen auf *-ε̱* tritt jedoch dieser Charakter nicht klar hervor.

Mit der Endung *-ιόσ̈* *) werden die von Volksnamen abgeleiteten Adjective gebildet:

γ̇ρε̈x Grieche,	*γ̇ρεxιόσ̈*	oder *γ̇ε̱ρxjιόσ̈*	griechisch
λατίν Lateiner, Katholik,	*λατινε̱ριόσ̈*	oder *λατινιόσ̈*	lateinisch
σ̈xjιπ Albanese,	*σ̈xjιπε̱ριόσ̈*		albanesisch
τουρx Türke,	*τουρxjιόσ̈*		türkisch.

So auch *bουjαριόσ̈* vornehm von *bουjάρ* Vornehmer.

c) Die von Präpositionen abgeleiteten Adjective setzen *-μ* an den Stamm und schieben hie und da einen Buchstaben ein:

τεjε̱, *πε̱ρτέjε̱* jenseits, *ι τέjε̱μ*, *ι πε̱ρτέjε̱μ* jenseitig, Widersacher

*) Diese Endung entspricht unserem -isch.

κ̱ετέjε̱	diesseits,	*ι κ̱ετέjε̱μ*	diesseitig, Genosse
bρε̱νda	drinnen,	*ι bρε̱νdε̱σμ*	(*σ* Einschub) auch *bρε̱νdε̱ς* innerer
jάδτε̱	ausserhalb,	*ι jάδτε̱σμ*	(*σ* Einschub) äusserer
σίπε̱ρ	oben,	*ι σίπε̱ρμ*	oberer
πόδτε̱	unten,	*ι πόδτε̱ρμ*	(*ρ* Einschub) auch *πόδτε̱ρε̱* unterer
πράπε̱	hinten,	*ι πράπε̱μ*	hinterer, weibl. *πράπε̱σμε* (*σ* Einschub) hintere
πασtάjε̱	zuletzt,	*ι πασtάjε̱μ*	letzter.

Ebenso die von Adverbien gebildeten, wie: *βέτε̱-μ* einziger, *νέσσε̱ρ-μ* morgender.

d) Bei den seltenen Zusammensetzungen mit Substantiven steht das Adjectiv:

1. bald vor, wie: *dε̱ρε̱ bαρϑ* wörtlich: Thür weiss, d. h. glücklich; — *dέρε̱ ζι*, wörtlich: Thür schwarz, d. h. unglücklich; — *βαφτ, φατ, ταξε̱ράτ bαρϑ* oder *ζι* (Hauptwort: Geschick); — *δκρόνjε̱ bαρϑ* oder *ζι* glücklich oder unglücklich (*δκρόνjε̱* angeschrieben); — *πούνε̱ bαρϑ* oder *ζι* (*πούνε̱* Vermögen), d. h. glücklich oder unglücklich; — *πούνε̱ dέρε̱* wörtlich: Arbeit bitter, d. h. schwierig zu thun; —

2. bald nach, wie: *ζι πίσσε̱, ζι σέρε̱* (wörtlich: schwarz Pech) pechschwarz; — *φτόχε̱τε̱ άκουλ* (wörtlich: kalt Eis) eiskalt (wobei vielleicht *σι* wie ausgefallen).

e) Mitunter vertritt ein hinter dem Hauptworte im bestimmten Genitiv stehendes zweites Hauptwort den Begriff des Adjectivs: *ίδτε̱ νjερί ι bέσσε̱σε̱* wörtlich: er ist ein Mann des Glaubens (etwa wie: ein Mann von Wort), d. h. er ist ein glaubenswürdiger Mann; hier tritt zwischen beide Substantive sogar der besitzanzeigende Artikel, s. §. 11, 3.

§. 14.

a) Wenn ein Beiwort auf ein stummes *ε̱* endigt, so ist es *generis communis*. — Ausnahme *σέρε̱* schwarz, weibl. *σέρε*.

Endigt es auf einen Consonanten, so setzt es im weiblichen Geschlechte ein *ε* an und erweicht sich durch diesen Antritt der Endvocal nach der §. 4, e angegebenen Regel: *ι μαϑ* männlich, *ε μάδε* weiblich gross.

Ausnahme: mehrere auf *-κ* bilden die weibliche Form durch den Antritt eines *ε̱*:

πλjάκ,	weiblich	*πλjάκε̱*	alt
τουρκ,	„	*τούρκε̱*	türkisch
λjικ,	„	*λjίγ̆ε̱*	böse.

b) Die männlichen Beiwörter folgen je nach ihren Endungen der zweiten oder dritten Declination, z. B. *ζι-ου* schwarz, *λjιγ̆-ου* böse; die weiblichen der ersten Declination.

Im Plural schieben die männlichen Adjective in der Regel ein *ι* zwischen Stamm und Wurzel ein *ι μίρε̱, τε̱ μίριτε̱*; — *ι μάιμ, τε̱ μάιμιτε̱*.

Ausnahmen: *χουκj* roth, Pl. männlich *κούκj-τε̱*, weibl. *κούκjα-τε̱*
λjικ böse, Pl. „ *λjίκj-τε̱*, „ *λjίκjα-τε̱*
πλjακ alt, Pl. „ *πλjέκj-τε̱*, „ *πλjάκα-τε̱*.

Von den weiblichen Adjectiven vertauschen die auf *-ε̱ (gen. communis)* dasselbe im Plural mit *α*: *τε̱ μίρα-τε̱ γ̇ρα* die guten Weiber; die auf *-ε* dagegen behalten dasselbe auch im Plural bei: *νούσετ' ε σιβjέμε* die heurigen Bräute.

c) Anomale Adjective: *μαϑ*, weibl. *μάδε* gross, Pl. männl. *με̱δίνjτε̱*, weibl. *μδε̱δά-τε̱* (N. T. *με̱δά*, Luc. I, 49 u. s. w.)

κεκj weiblich *κέκjε* schlecht, Pl. *κεκίνj-τε̱*, weiblich *κεκjία-τε̱*
ζι „ *ζέζε̱* schwarz, Pl. *ζέζ-τε̱*, *ζέζα-τε̱*
βόγ̇ε̱λjε̱ *gen. comm.* klein, Pl. *βόγ̇ειj-τε̱*, *βόγ̇ε̱λjα-τε̱*
μάσ̌κουλj männlich, Pl. *μέσ̌κουj-τε̱*.

§. 15.

Den Beiwörtern wird allezeit die entsprechende Form des §. 6 angeführten Artikels vorgesetzt, sie mögen in der bestimmten oder unbestimmten Form stehen, dem Hauptworte vorhergehen oder nachfolgen: *ίσ̌τε̱ ι μίρε̱* er ist gut; *ίσ̌τε̱ ε μίρε̱* sie ist gut; *ίσ̌τε̱ ι μίρι* es ist der gute;

ι μίρε̱ νjερί oder *νjερί ι μίρε̱* guter Mensch
ι μίρι νjερί „ *νjερίου ι μίρε̱* der gute Mensch.

Das Beiwort behält sogar dann den Artikel bei, wenn ihm *νjε̱* ein, oder *με̱* mehr, vorhergeht: *σ̌πε̱τούαμ ν'γ̇α νjε̱ ι μαϑ γ̇αζέπ* wir entkamen einer grossen Gefahr; — *βιj πρέιγ̇ νιγ̇ σε̱ μίρε βάιζε̱* ich komme von einem schönen Mädchen; — *με̱ ι μαϑ* grösser, *ι με̱ ι μαϑ* der Grösste.

Ausnahme. — Vor *σ̌ε̱ντ* heilig, fehlt der Artikel: in *σ̌ε̱ντι σ̌πυρτ* oder *σ̌πύρτι σ̌ε̱ντ* der heilige Geist, so Matth. I, 18 et pass. und bei Vornamen: *σ̌ε̱ (geg. σ̌ιν* oder *χ̇ι) Νικόλε̱, σ̌ε̱ Ιον, σ̌ε̱ Μερρί* St. Nicolaus, St. Johann, St. Maria.

§. 16.

Das Beiwort kann, wie aus obigen Beispielen erhellet, entweder vor oder nach dem Hauptworte stehen, doch ist die zweite Form gebräuchlicher.

Hauptwort und Beiwort stimmen nur in Bezug auf die Zahl, nicht aber auch in Bezug auf den Casus und die Form überein.

Das vorhergehende Wort, gleichviel ob Haupt- oder Beiwort, wird allein declinirt, das nachfolgende behält durch alle Fälle den unbestimmten Nominativ der Ein- oder Mehrzahl bei, z. B.: *do τε̱ ν'γ̇ρίχετε̱ νjε̱ φυλί κόντρε̱ τjάτε̱ρε̱σε̱ φυλί* (nicht *φυλίσε̱*) *ε νjε̱ μβρετε̱ρί κόντρε̱ τjάτε̱ρε̱σε̱ μβρετε̱ρί* (nicht *μβρετε̱ρίσε̱*) es wird aufstehen ein Volk gegen das andere und ein Königreich gegen das andere, Luc. XXI, 10 *).

---

*) In der Bibelübersetzung finden sich übrigens zahlreiche Ausnahmen von dieser Regel, z. B. *κύιγ̇ έσ̌τε̱ ι bίρι ιμ ι dάσ̌ουρι* (st. *-ε̱*) dieser ist mein geliebter Sohn, Matth. III, 17; eine weitere Ausnahme s. in §. 26, Nr. 2, a, Note.



Wenn aber das Beiwort nach dem Hauptworte steht und daher von diesem durch den Artikel getrennt wird, so folgt dieser letztere in Casus und Form dem vorstehenden Substantiv, während das Beiwort der obigen Regel folgt, s. §. 12.

Paradigma.

Declination bei vorstehendem Substantiv.

Männlich.

Singular.

	Bestimmte Form.		Unbestimmte Form.	
Nom. u. *Voc.*	*νjερίου ι μίρε̱*	der gute Mann,	*νjερί ι μίρε̱*	guter Mann,
Gen. Dat. u. *Abl.*	*νjερίουτ σε̱ μίρε̱,*		*νjερίου σε̱ μίρε̱,*	
Acc.	*νjερίν' ε μίρε̱,*		*νjερί τε̱ μίρε̱.*	

Plural.

Nom. Acc. Voc.	*νjέρε̱ζιτ' ε μίρε̱,*	*νjέρε̱ζ τε̱ μίρε̱,*
Gen. u. *Dat.*	*νjέρε̱ζε̱βετ σε̱ μίρε̱.*	*νjέρε̱ζε̱βε σε̱ μίρε̱.*

Weiblich.

Singular.

Nom. Voc.	*γ̇ρούαj̊ ε μίρε̱*)*	die gute Frau,	*γ̇ρούα ε μίρε̱*	gute Frau,
Gen. Dat. Abl.	*γ̇ρούασε̱ σε̱ μίρε̱,*		*γ̇ρούε σε̱ μίρε̱,*	
Acc.	*γ̇ρούανε̱ ε μίρε̱,*		*γ̇ρούα τε̱ μίρε̱.*	

Plural.

Nom. Acc. Voc.	*γ̇ρᾰ́τε̱ ε μίρα,*	*γ̇ρᾱ τε̱ μίρα,*
Gen. u. *Dat.*	*γ̇ρᾰ́βετ σε̱ μίρα,*	*γ̇ρᾰ́βε σε̱ μίρα.*

Declination mit vorstehendem Adjectiv.

Männlich.

Singular.

	Bestimmte Form.	Unbestimmte Form.
Nom.	*ι μίρι νjερί,*	*ι μίρε̱ νjερί,*
Gen. u. *Dat.*	*σε̱* u. *τε̱ μίριτ νjερί,*	*σε̱ μίρε̱ νjερί,*
Acc.	*τε̱ μίρινε̱ νjερί,*	*τε̱ μίρε̱ νjερί.*

Plural.

Nom. u. *Acc.*	*τε̱ μίρε̱τε̱* u. *μίριτε̱ νjέρε̱ζ,*	*τε̱ μίρε̱ νjέρε̱ζ,*
Gen. u. *Dat.*	*σε̱ μίρε̱βετ* u. *μίρετ νjέρε̱ζ,*	*σε̱ μίρε̱βε νjέρε̱ζ.*

---

*) s. §. 4, b, 3, Note.

Weiblich.

Singular.

	Bestimmte Form.	Unbestimmte Form.
Nom.	*ε μίρα γ̇ρούα,*	*ε μίρε̱ γ̇ρούα,*
Gen. u. *Dat.*	*σε̱ μίρε̱σε̱ γ̇ρούα,*	*σε̱ μίρε̱ γ̇ρούα,*
Acc.	*τε̱ μίρε̱νε̱ γ̇ρούα,*	*τε̱ μίρε̱ γ̇ρούα.*

Plural.

Nom. u. *Acc.*	*τε̱ μίρατε̱ γ̇ρᾱ,*	*τε̱ μίρα γ̇ρα,*
Gen. u. *Dat.*	*σε̱ μίραβετ γ̇ρα,*	*σε̱ μίραβε γ̇ρα.*

§. 17.

Vergleichungsstufen.

Der Comparativ wird *) durch Vorsetzung des Adverbium „mehr" *με̱* oder *μbε̱* **) gebildet, vor welches im Superlativ der Artikel tritt: *με̱ ι μαϑ, μ'ι μαϑ* grösser; *ι με̱ ι μαϑ, ι μ'ι μαϑ* der Grösste.

In der Conversationssprache wird jedoch häufig der Comparativ für den Superlativ gesetzt und daher der erste Artikel ausgelassen, wenn nicht der Nachdruck auf demselben ruht.

Die Vergleichungspartikel „als" ist *σε* und *νγ̇α* mit dem Nominativ, z. B. *νουκ ε̱στε̱ κοπίλ μ'ι μαϑ σε ζοτ'ι τιγ, ας ι dε̱ργ̇ούαρε̱ μ'ι μαϑ σε αί κjε̱ ε dε̱ργ̇όι ατε̱* der Diener ist nicht grösser als sein Herr, noch der Gesandte grösser als der, welcher ihn gesandt hat, Matth. XIII, 16. — *νουκ ουνγ̇ρέ νdουjε̱ νjερί . . . . με̱ ι μαϑ σ̣ε Ιοάννι Βαπτιστίου, πο με̱ ι βόγ̇ε̱λjε̱ νdε̱ μbρεττε̱ρί τε̱ Κjίελβετ ε̱στε̱ με̱ ι μαϑ νγ̇α αί* es ist kein Mensch grösser erstanden als Johannes der Täufer, aber der kleinste im Himmelreich ist grösser als er, Matth. XI, 11 (sollte, streng genommen, *πο ι με̱ ι βόγ̇ε̱λjε̱* heissen). — *τσίλι αδά νγ̇α ατά, ϑούαjμε̱, do τα (τε̱ ε) dόjε̱ ατε̱ με̱ ὄούμε̱?.. ε δε Σίμονι ου πε̱ργ̇έκj ε ϑα: με̱ dούκετε̱ σε αί κjε̱ ι δε̱ρόι με̱ τε̱ ὄούμε̱νε̱* wer nun von diesen, sage mir, wird ihn mehr lieben? und Simon antwortete ihm und sprach, mich dünkt, als ob (*σε*) derjenige, welchem er das meiste schenkte, Luc. VII, 42, 43 (sollte, streng genommen, *τε̱ με̱ τε̱ ὄούμε̱νε̱* heissen).

---

*) Wie in den romanischen Sprachen.

**) Diese Partikel steht auch bei Adverbien: *do τε̱ βέτε με̱ πε̱ρπάρα-σε jούβετ νdε̱ Γαλιλέ* ich werde früher als ihr nach Galiläa kommen, Matth. XXVI, 32. — *άμμε̱ ούρδε̱ρ τε̱ βέτε με̱ πε̱ρπάρα τε̱ κλας τιμ ατ μbε̱ δε* gib mir Befehl vorher hinzugehen und meinen Vater in die Erde zu stecken, d. h. zu begraben, Luc. IX, 59. — *με̱ μίρε̱*, besser: *σε με̱ μίρε̱ ε̱στε̱ πε̱ρ τύκγ* denn besser ist es für dich, Matth. II, 29. — *με̱ ὄούμε̱* mehr — *με̱ πακ* weniger. — *με̱* steht auch allein: *τὄ'να dούχαενε̱ με̱ μάρτυρε̱?* was brauchen wir mehr Zeugen? Matth. XXVI, 65. — *τε̱ bε̱ιγ πορσί... τε̱ μος χυτὄ με̱ νdε αί* ich gebe dir den Befehl... dass du nicht mehr in denselben fahrest, Matth. IX, 25. — *κάκjε̱ κjε̱ σ'jάνε̱ με̱ dυ, πο νjε̱ κουρμ* so dass sie nicht mehr zwei, sondern ein Körper sind, Marc. X, 8.

§. 18.

V. Numeralia.

	Grundzahlen.	Ordnungszahlen.
Eins	*νjε̱̋*	*πα̋ρε̱*
Zwei	*dῡ* *)	*dύτε̱* *)
Drei	*τρε̄, τρῑ* **)	*τρέτε̱*
Vier	*χα̋τε̱ρ*	*χάτε̱ρτε̱*
Fünf	*πε̋σε̱*	*πέσε̱τε̱*
Sechs	*γ̇jα̋ϑτε̱*	*γ̇jάϑτε̱τε̱*
Sieben	*ϑτα̋τε̱*	*ϑτάτε̱τε̱*
Acht	*τέτε̱*	*τέτε̱τε̱*
Neun	*νε̱̋νdε̱*	*νέ̱νdε̱τε̱*
Zehn	*δjε̋τε̱*	*δjέτε̱τε̱*
Eilf	*νjε̱ μbε̱ δjε̋τε̱* ***)	*νjέ̱μbε̱δjέτε̱τε̱*
Zwölf	*dυ μbε̱ δjέτε̱*	*dύμbε̱δjέτε̱τε̱*
Dreizehn	*τρε μbε̱ δjέτε̱*	*τρέμbε̱δjέτε̱τε̱*
Vierzehn	*χάτε̱ρ μbε̱ δjέτε̱*	*χάτε̱ρμbε̱δjέτε̱τε̱*
Fünfzehn	*πέσε̱ μbε̱ δjέτε̱*	*πέσε̱μbε̱δjέτε̱τε̱*
Sechzehn	*γ̇jάϑτε̱ μbε̱ δjέτε̱*	*γ̇jάϑτε̱μbε̱δjέτε̱τε̱*
Siebenzehn	*ϑτάτε̱ μbε̱ δjέτε̱*	*ϑτάτε̱μbε̱δjέτε̱τε̱*
Achtzehn	*τέτε̱ μbε̱ δjέτε̱*	*τέτε̱μbε̱δjέτε̱τε̱*
Neunzehn	*νέ̱νdε̱ μbε̱ δjέτε̱*	*νε̱νdε̱μbε̱δjέτε̱τε̱*
Zwanzig	*νjε̱ζε̋τ*	*νjε̱ζέτμ*
Einundzwanzig	*νjε̱ζε̋τ νjε̱*	*νjε̱ζέτνjέ̱τε̱*
Dreissig	*τριδjε̋τε̱*	*τριδjέτε̱τε̱*
Vierzig	*dυζε̋τ*	*dυζέτμ*
Fünfzig	*πέσε̱δjέτε̱* ****)	*πέσε̱δjέτε̱τε̱*
Sechzig	*γ̇jάϑτε̱δjέτε̱*	*γ̇jάϑτε̱δjέτε̱τε̱*
Siebenzig	*ϑτάτε̱δjέτε̱*	*ϑτάτε̱δjέτε̱τε̱*
Achtzig	*τέτε̱δjέτε̱*	*τέτε̱δjέτε̱τε̱*
Neunzig	*νέ̱νdε̱δjέτε̱*	*νέ̱νdε̱δjέτε̱τε̱*
Hundert	*χjι̋ντ, νjε̱ χjιντ*	*χjίντε̱τε̱*
Zweihundert	*dυ χjιντ*	*dυχjίντε̱τε̱*
Tausend	*μι̋jε̱*	*μίjε̱τε̱*
Zweitausend	*dυ μι̋jε̱*	*dυμίjε̱τε̱*

*) *N. T. dι* und *dίτε̱*.—

**) *τρε̄* bei männlichen, *τρῑ* bei weiblichen Hauptwörtern, *τρε bούρρα ε τρι γ̇ρα* drei Männer und drei Frauen.

***) Wörtlich: eins auf zehn.

****) Die doppelten Accente dienen bloss zur Angabe der richtigen Aussprache.

Zahladverbien.

duë	doppelt	*ëτάτεë*	siebenfach
τριë	dreifach	*τέτεë*	achtfach
κάτερë	vierfach	*νένdεë*	neunfach
πέσεë	fünffach	*δjέτεë*	zehnfach
γjάëτεë	sechsfach		u. s. w.

§. 19.

1) Die Grundzahlen werden im Plural mit Vorsetzung des Artikels declinirt und zwar in der unbestimmten und bestimmten Form, z. B. *ου κjεροόανε τε δjέτε* (unbest. Plur.) *ε πο τε νένdετε* (best. Plur.) *κου jάνε?* Zehn sind gereinigt worden, aber wo sind die neun? Luc. XVII, 17. — *ου α δερόι κjε σε dύβετ* (best. Gen. Plur.) er schenkte sie ihnen allen beiden, Luc. VII, 22. — *ατά τε τέτε μbε δjέτε* diese achtzehn, Luc. XIII, 4 (unbest. Nom. Plur. nach *ατά*).

νjε eins und einer, eine hat im Genitiv *νjίγ* eines und einer.

Im *N. T.* findet sich sogar der bestimmte Gen. *νjέιτ νjερίουτ*, eines Menschen, z. B. Luc. XII, 16, statt der unbest. Form *νjιγ νjερίου* — doch scheint dieselbe, wenn sie auch dem Sprachgeiste nicht widerspricht, wenigstens in der Risa nicht gebraucht zu werden.

2) Die Ordnungszahlen werden gleichfalls ganz wie Adjective behandelt. Unbest. Form: *ι πάρε* erster, *ε πάρε* erste, Pl. *τε πάρε* erste; best. Form: *ι πάρι* der erste, *ε πάρα* die erste, Pl. *τε πάρετε*, weibl.: *τε πάρατε* die ersten. — *ε πάρα* (best.) *νγα τε γjίθα πορσίτε ëτε: ζότι περνdία jότε ζοτ ëτε νjε; κεjό ëτε πορσί ε πάρε* (unbest. wegen *κεjό*). — *E ε dύτε* (unbest.), *σι εδέ κεjό* (besser *αjό*), *ëτε κεjό* die erste von allen Vorschriften ist: der Herr dein Gott ist ein einziger Herr; dies ist die erste Vorschrift und die zweite, dieser gleich, ist diese, Marc. XII, 29, 30, 31.

Mit den Ordnungszahlen wird auch der Begriff der Einheit aus einer bestimmten Anzahl ohne Rücksicht auf die Ordnung, in welcher sie steht, bezeichnet: *ι dύτι* der Zweier, *ι τρέτι* der Dreier, *ι δjέτι**) der Zehner u.s.w.

3) *νjε χέρε* einmal, *dυ χέρε*, zweimal, *τρι χέρε* dreimal etc., *περ σε dύτιτ* (best. Gen. von *ι dύτι* der zweite) zum zweiten Male, *περ σε τρέτιτ* zum dritten Male. — *υbε dυ* in zwei Stücke, entzwei; *μbε τρε, κάτρε* in drei, vier Stücke. — *περδέja ε ναόιτ ουτζjόύαρ* (st. *ουτëόύαρ*) *μbε dυ* der Vorhang des Tempels riss entzwei, Matth. XXVII, 51.

---

*) *ε δjέτα* der Zehnten: *ίπνι τε δjέτενε* ihr gebet den Zehnten (von, durch den Gen.) *ε δjόσμοσε* von der Krauseminze, Luc. XI, 42.



§. 20.

VI. Pronomina.

Selbstständige Fürwörter.

	1.	2.		1.	2.	
Sing. Nom.	*ούνꞩ, ου*		ich	*τίνꞩ, τι*		du
Gen. Dat. Abl.	*μούα, μέjε* *)	*μꞩ*	meiner, mir	*τύιγ, τέjε*	*τꞩ*	deiner, dir
Acc.	*μούα*	*μꞩ*	mich	*τύιγ*	*τꞩ*	dich
Plur. Nom.	*νάβετ, νέβετ*	*να, νε*	wir	*joύβετ*	*jou*	ihr
Gen. u. *Dat.*	*νάβε, νέβε* unb. *νάβετ, νέβετ* best.	*να, νε*	unser, uns	*joύβε* unbest., *jouβετ* best.	*jou* u. *ου*	euer, euch
Acc.	*νάβετ, νέβετ*	*να, νε*	uns	*joύβετ*	*jou*	euch
Abl.	*νεὄ* **)		von uns	*jouὄ* **)		von euch
Sing. Nom.	*αΐ*		er	*ajó*		sie
Gen. u. *Dat.*	*ατίγ*	*ι*	seiner, ihm	*ασάιγ*	*ι*	ihrer, ihr
Acc.	*ατέ̱*	*ε*	ihn	*ατέ̱*	*ε*	sie
Plur. Nom.	*ατά*		sie	*ατό*		sie
Gen. u. *Dat.*	*ατύρε, ατύρεβε, ατύρεβετ*	*ου*	ihrer, ihnen	*ατύρε, ατύρεβε ατύρεβετ*	*ου*	ihrer, ihnen
Acc.	*ατά*	*ι*	sie	*ατό*	*ι*	sie
Abl.	**)			**)		

§. 21.

1. Der Nom. dieser Fürwörter wird wie im Griechischen und Lateinischen nur dann dem Zeitworte vorgesetzt, wenn auf die Person, auf welche sich das Zeitwort bezieht, ein besonderer Nachdruck gelegt wird.

Für die übrigen Fälle gibt es dreierlei Verbindungsarten mit dem Zeitworte.

a) Die griechisch-lateinische, wonach das Fürwort dem Zeitworte unmittelbar vorhergeht. Sie ist die gewöhnlichste und bedient sich nur der sub Nr. 2 aufgestellten kurzen Formen.

b) Die deutsche — nach welcher das Fürwort dem Zeitwort unmittelbar folgt, sie bedient sich der Nr. 1 aufgestellten Formen.

c) Eine eigenthümliche, nach welcher die beiden entsprechenden Formen in der Art gehäuft werden, dass die sub Nr. 2 erwähnte kurze Form dem Zeitworte vorgeht und die von Nr. 1 demselben nachfolgt.

Accusativ.

1) *μέμμα μꞩ χjꞩρτόι* — *χjꞩρτόι μούα* — *μꞩ χjꞩρτόι μούα* — die Mutter schalt mich

2) *babáι τꞩ bεχόν* — *bεχόν τύιγ* — *τꞩ bεχόν τύιγ* — der Vater segnet dich

---

*) *ίχꞩ νγ̇α μέjε* weiche von mir, Luc. IV, 8. (*νγ̇α* regiert in allen übrigen Fällen den best. Nom.); — *πράπα μέjε* (wörtlich: zurück) fort von mir.

**) Unbest. Abl. Plur. *ίχꞩ νεὄ*, oder auch *νγ̇α να* weiche fort von uns — *jouὄ* oder auch *νγ̇α jou ε πꞩσύβα* von oder wegen euch erdulde ich dies. — *σούρεὄ* von ihnen, ist vielleicht aus *σꞩ ατύρꞩὄ* zusammengezogen, *ου φὄεχ πρέιγ σούρεὄ* er verbarg sich vor ihnen, Joh. XII, 36.

3) *e doύa*	*doύa ατέ̱*	*e doύa ατέ̱*	ich liebe ihn od. sie
4) *να λjε̱βdόν*	*λjε̱βdόν νάβετ*	*να λjε̱βdόν νάβετ*	er preist uns
5) *jου νε̱μ*	*νε̱μ jούβετ*	*jου νε̱μ jούβετ*	ich fluche euch
6) *ι πορσίτ**)	*πορσίτ ατά* (weibl. *ατό*)	*ι πορσίτ ατά* (weibl. *ατό*)	er befiehlt ihnen.

Genitiv und Dativ.

1) *με̱ bίε*	*bίε μούa*	*με̱ bίε μούa*	er bringt mir
2) *τε̱ λjούτεμ*	*λjούτεμ τύιγ*	*τε̱ λjούτεμ τύιγ*	ich flehe dich an
3) *ι δα*	*δα ατίγ*	*ι δα ατίγ*	er gab ihm
4) *ι θάöε̱*	*θάöε̱ ασάιγ*	*ι θάöε̱ ασάιγ*	ich sagte ihr
5) *να λjούτειγ*	*λjούτειγ νάβετ*	*να λjούτειγ νάβετ*	er flehte zu uns
6) *jου ρᾶμ*	*ρᾶμ jούβετ*	*jου ρᾶμ jούβετ*	wir schlugen euch
7) *ου ρᾶτε̱*	*ρᾶτε̱ ατύρε*	*ου ράτε̱ ατύρε*	ihr schlugt sie männl. und weibl.

Diese verschiedenen Formen werden im Ganzen nach Willkür gebraucht. — Doch liegt bei der zweiten Form (besonders in der dritten Person) der Nachdruck in der Regel mehr auf der Person, in welchem Fall es im Deutschen erlaubt ist, das Fürwort vorzustellen, z. B. ihn meine ich.

Die 3. Form wird bei gehaltener emphatischer Redeweise vorgezogen und daher von dem Uebersetzer des neuen Testamentes als stehende Form gebraucht.

2) Auf ähnliche Weise finden sich die oben sub Nr. 2 erwähnten kurzen Formen mit einem Hauptworte gehäuft, indem sie dem Zeitworte vorstehen, während das Hauptwort demselben nachfolgt, z. B.:

e do μέ̱μμε̱νε̱?	liebst du (sie) deine Mutter?
ι θα ζότιτ, xjε̱	er sagte (ihm) dem Herrn, dass
ι λjούτειγ babάιτ	er flehte (ihn) den Vater an; —

ου α δα μαθιτίβετ σε̱ τιγ, τ' ου α βίjνε̱ πε̱ρπάρα ε ου α βούνε̱ πε̱ρπάρα τούρμε̱σε̱ (ihnen) er sie gab seinen Schülern, damit sie sie vorsetzten und sie setzten sie (ihr) vor der Menge, Marc. VIII, 6. — *λjουμ bάρxου xjε̱ τε̱ xα μbάιτουρε̱ τύιγ* selig der Leib der dich getragen hat, Luc. XI, 27.

Περνdία ε λjε̱βdίμιτ ι ουdούx babάιτ σύνε̱ Αbραάμιτ der Herr der Lobpreisung (ihm) erschien unserem Vater Abraham, Apost. VII, 2.

Liegt in diesem Falle der Nachdruck auf dem Hauptworte oder einem selbstständigen Fürworte, so wird es an den Anfang des Satzes gestellt und die kurze Pronominalform zwischen dasselbe und das Zeitwort gestellt: *xε̱τέ̱ ε γ̇jεu xjε̱ ναxατός φυλίνε̱ τέ̱νε̱* diesen (ihn) fanden wir, indem er unser Volk unter einander brachte, Luc. XXIII, 2 (*ε γ̇jεμ xε̱τέ̱* würde heissen: wir fanden ihn).

3) A u s n a h m e n:

Bei der 2. Pers. Sing. Imperat. steht in den drei Constructionsformen das Fürwort hinter dem Zeitworte, z. B. *επ με̱ — επ μούa — επ με̱ μούa* gib mir; — *επ να — επ νάβετ — επ να νάβετ* gib uns; die mittlere Form ist jedoch wenig gebräuchlich.

---

*) S. §. 45.

Bei der 2. Pers. Plur. Imp. wird das Fürwort dem Zeitwort einverleibt*), indem es zwischen den Stamm und die Endung eintritt: *σίλμεvι* (*σιλ-vι με*) *εδέ μοὐα χαβέρ* schickt (mir) auch mir Nachricht, Matth. I, 8. — *έμμενι* (*επ-vι* oder *εμ-vι με*) *εδέ μοὐα κετέ εξουσί* gebt (mir) auch mir diese Gewalt, Ap. VIII, 19. Ebenso *έπινι* (*επ-vι-ι*) gebet ihm oder ihr; — *έπουνι* (*επ-vι ου*) gebt uns, euch oder ihnen, je nach dem Zusammenhang. — Sogar das mit dem Dativpronomen verbundene Accusativpronomen wird auf diese Weise mit einverleibt: — *bίμανι* (*bίνι με ε = μα*) *ατέ κετού* bringt mir (ihn) diesen hier her, Matth. XVII, 17. — *επ ja* (*ι ε*) gib es ihm, ihr; so auch *έπουα* (*επ ου ε*) *σε βάρφερετ* gib es (ihnen) den Armen, Matth. XIX, 20. — *έπjανι* gebt sie ihm, Luc. XIX, 24. — *έπουανι* (*έπνι ου ε*) gebt es uns, euch, ihnen.

§. 22.

Ich, du, er, wir, ihr, sie selbst *ούνε βέτε, τι βέτε, αί βέτε, ajό βέτε — να βέτε, jου βέτε, ατά* oder *ατό βέτε*; *ε bέρρα ούνε βέτε* ich that es selbst; aber auch: ich that es allein, ohne fremde Hülfe.

βέτε steht in dieser Bedeutung auch ohne Fürwort: *ε θα βέτε* er sagte es selbst; *ίστε κύιγ*? ist es dieser? Antwort: *βέτε, ι βέτι* oder *βέτε dόρα* derselbe, er selbst oder dieselbe Hand.

Das deutsche rückbeziehende mir, mich, dir, dich, sich, seiner gibt der Albanese stets mit dem Hauptworte *βέτεχε-ja* Selbst**) und der entsprechenden Präposition:

έρδι νdε τε βέτεχε τε σάιγ wörtlich: sie kam zu ihrem Selbst, d. h. zu sich; *κjε dόλλι νγα βέτεχεja ετίγ* welcher von seinem Selbst, d. h. von ihm ausging; *ε bλjένε περ βέτεχε τε τύρε* sie kauften es für sich.***)

με oder *μbε βέτεχε* in, bei mir, dir, sich selbst, in der Regel ohne weiteren Zusatz: *θάσε με βέτεχε* ich sagte bei mir selbst u. s. w.

§. 23.

Zeigende Fürwörter.

1. *αί* männl., *ajό* weibl.

a) entsprechen allein stehend sowohl in den im vorhergehenden §. sub Nr. 1 angeführten, als in den untenfolgenden Formen dem Deutschen dieser, diese; derjenige, diejenige.

*) Die einzige regelmässige Einverleibung, welche sich bis jetzt vorfand. Ausserdem nur noch in der Phrase *με γjάσενε* für *με γjαν σε* mir scheint dass, als ob.

**) Meiner Selbst wegen = meiner Mutter wegen, um ihrer Selbst willen = um ihrer Schwester willen. Vergleicht man diese deutschen Phrasen mit den albanesischen, so möchte man das in ihnen vorkommende Selbst für ein weibliches Hauptwort halten.

***) Ebenso sagt der Neugrieche ἦλθεν εἰς τὸν ἑαυτόν της; ὅπου εὐγῆκε ἀπὸ τὸν ἑαυτόν του; τὸ πέρνουν διὰ τὸν ἑαυτόν τους.

b) im Gegensatze zu dem folgenden *χύιγ*, *χε̱jό* muss es als dem Redenden ferner stehend mit jener, jene übersetzt werden*), z. B. *χε̱jό εδέ ajό* diese und jene.

2. *χύιγ* dieser, *χε̱jό* diese.

Zur bessern Veranschaulichung der Formähnlichkeit beider Fürwörter werden dieselben hier nebeneinander gestellt:

Sing. Nom.	*χύϊγ* **)	dieser	*aί*	jener	*χε̱-jό*	diese	*a-jό*	jene
Gen. Dat.	*χε̱-τίγ*	dieses diesem	*α-τίγ*	jenes***) jenem	*χε̱-σάιγ*	dieser	*α-σάιγ*	jener
Acc.	*χε̱-τέ̱*	diesen	*α-τέ̱*	jenen	*χε̱-τέ̱*	diese	*α-τέ̱*	jene
Plur. Nom.	*χε̱-τά*	diese	*α-τά*	jene	*χε̱-τό*	diese	*α-τό*	jene
Gen. Dat.	*χε̱-τύρε* ****)	dieser diesen	*α-τύρε*	jener jenen	*χε̱-τύρε*	dieser diesen	*α-τύρε*	jener jenen
Acc.	*χε̱-τά*	diese	*α-τά*	jene	*χε̱-τό*	diese	*α-τό*	jene.

Diese Fürwörter stehen, wenn auf ihnen kein besonderer Nachdruck liegt (s. §. 21 Nr. 2.), allezeit hinter dem Zeitworte, welchem jedoch die im vorigen §. sub Nr. 2 erwähnte entsprechende kurze Form gleichfalls vorgesetzt werden kann, z. B. *μβάιτα χε̱τέ̱ ε dε̱ργόβα ατέ̱* und *ε μβάιτα χε̱τέ̱ ε ε dε̱ργόβα ατέ̱* ich behielt diesen und schickte jenen.

Den Hauptwörtern gehen sie dagegen stets voran. Von ihrem Verhältnisse zu diesen gilt die §. 16, *b* für Adjective und Substantive aufgestellte Regel, das Hauptwort steht daher ohne Unterschied auf den Casus des Fürwortes in dem unbestimmten Nominativ der Ein- oder Mehrzahl: *νγα χε̱τό πορσί τε̱ βόγε̱λjα* von diesen kleinen Vorschriften; — *νdε̱ χε̱τέ̱ νάτε̱* in dieser Nacht, Matth. XXVI, 34. *****)

Das deutsche neutr. Sing. dasjenige, was, gibt der Albanese in der Regel mit dem femin. Plur., indem er *πούνε̱ρα* Sachen, Dinge darunter versteht: — *έπνι αδά ατό χjε̱ jάνε̱ τε̱ χαίσαριτ τε χαίσαρι ε ατό χjε̱ jάνε̱ τε̱ περνdίσε̱ τε περνdία*, so gebt denn das was (wörtl. diejenigen, welche sind) des Kaisers ist an den Kaiser und das was Gottes ist an Gott, Luc. XX, 25. — *ατό χjε̱ χε βέ̱νε̱ μbε̱ νj᾽ άνε̱, τε̱ χούjιτ do τε̱ jέ̱νε̱?* das was (wörtlich: diejenigen welche) du bei Seite gesetzt hast, wessen wird es (wörtlich: werden sie) sein? Luc. XII, 20.

§. 24.

Die beziehenden Fürwörter *χjε̱* und *τε̱̃ε̱*.

I) Das Wort *χjε̱* entspricht dem französischen que und italienischen che, insofern als es sowohl adverbiale als pronominale Bedeutungen hat, jedoch ist sein

*) Ebenso *χε̱τού* hier, *ατύ* dort — *χε̱τέ̱jε̱* diesseits, *ατέ̱jε̱* jenseits.

**) Nicht zu verwechseln mit *χούιγ*? wessen?

***) *N. T.* auch *ζε̱ ατίτ χjε̱ θε̱ρέτ νdε̱ εριμί* die Stimme desjenigen welcher in der Wüste ruft, Matth. III, 3.

****) *N. T.* auch *ε τέπε̱ρ᾽ ε χε̱τύρεβετ* das über diese hinausgehende, Matth. V, 37.

*****) Im *N. T.* findet sich jedoch mitunter das Hauptwort in der bestimmten Form: *τσίλλιdο χjε̱ τ᾽ι θότε̱ χε̱τίγ μάλλjιτ* jeder der zu diesem Berg sagen würde, Marc. IX, 23.



Gebrauch in beider Hinsicht weit ausgedehnter und sehr eigenthümlich. — *xjɛ* als Fürwort ist indeclinabel und steht nicht bloss als Accusativ, sondern auch als Nominativ.

1. Nominativ: *ζɛ vjɛρίουτ xjɛ ϑɛρέτ vdɛ ερίμί* die Stimme eines Menschen, welche (und welcher) in der Wüste ruft, Marc. I, 3; — *αΐ xjɛ ɛ̈στɛ μ'ι φουxίτσιμ σε ούνɛ* derjenige, welcher stärker ist, als ich, ibid. I, 7. — *πᾶ xjέλτɛ xjɛ ουχάπνɛ*, er sah den Himmel, welcher sich öffnete, ibid. I, 10.

2. In den übrigen Fällen betrachtet man es am besten als eine Partikel — etwa unser wo*), — die da anzeigt, dass das folgende Zeitwort nebst seiner Umgebung sich auf das Hauptwort beziehe, welches vor *xjɛ* steht. — Im Deutschen sagen wir: der Ort wo und an dem wir uns befinden; der Albanese kennt die erste Construction, indem er sagt: *βɛνd xjɛ ρίjɛμɛ* der Ort wo etc. Die zweite fehlt, dagegen hat er eine eigenthümlich gehäufte: der Ort wo, an dem wir uns befinden: *βɛνd xjɛ ρίjɛμɛ μbɛ τɛ*, so Marc. XIV, 71, *σ'ε δι xɛτέ vjερί xjɛ ϑόι* ich kenne ihn nicht, diesen Mann, den ihr besprecht. S. weiter Nr. 4.

Dieselben Constructionen finden sich auch für den Accusativ: *xoπίλι xjɛ ε xιό τɛ δάσουρɛ*, Luc. VII, 43, wörtlich: der Diener, wo den er lieb hatte; — *vτζίρɛ vjɛ τɛ βdέxουρɛ xjɛ ε xιό τɛ βέτɛμɛ μɛμ' ετίγ* sie trugen einen Todten hinaus, wo den seine Mutter als einzigen hatte, Luc. VII, 12. Hier kann das Fürwort *ε* auch fehlen.

3. In der Dativverbindung ist in der Regel nur die gehäufte Construction zulässig: *αΐ xjɛ ι δɛρόι μɛ τɛ σούμɛ* der wo dem, d. h. welchem er das meiste geschenkt hatte, Luc. VII, 2. — *φίxου xjɛ ι δε vέμɛvɛ* der Feigenbaum, wo dem, d. h. welchem du den Fluch gabst, Marc. XI, 21. — *αΐ xjɛ vούxɛ jαμ ούvɛ ι ζότι τɛ ούvjεμ ε τ' ι σγjιϑ ρίπɛv' ε xɛπούτσɛβετ σɛ τιγ* derjenige, welchem ich nicht würdig bin (mich zu bücken und — fügt die albanesische Übersetzung zu) die Bänder seiner Schuhe zu lösen, Marc. I, 7. — *αΐ xjɛ τɛ δόjɛ bίρι τɛ jα* (für *ι ε*) *σβουλjόιjɛ* derjenige, welchem der Sohn es offenbaren wollte, Luc. X, 22. — *σɛρbετόρε xjɛ ου xjιό δέvɛ άσπρɛτɛ* die Diener, welchen er die Gelder gegeben hatte, Luc. XIX, 23.

In folgender Phrase steht jedoch *xjɛ* ohne *ι*: — *αΐ xjɛ τɛ μάρρɛ γρούα τɛ vdάρɛ, xjɛ* (statt *xjɛ ι*) *ρου bούρρɛ εσάιγ* der welcher ein geschiedenes Weib nimmt, welcher ihr Mann lebt, Matth. XIX, 9.

4. Oft wird jedoch das demonstrative Pronomen sogar mit der Präposition ausgelassen, welche es regiert, so dass *xjɛ* alle deren Bestimmungen in sich schliesst (s. Nr. 2): z. B. *μbɛ τσdo σɛπί xjɛ τɛ χύvι* in jedem Hause, in das (wohin) ihr geht, Luc. IX, 4. — *βάτε . . vd' ατέ βɛνd xjɛ xjε πɛρπάρα Ιοάννι* er ging in diejenige Gegend, wo früher Johannes war, d. h. sich aufhielt, Joh. X, 40.

In den folgenden Beispielen könnten die in Parenthese geschlossenen Worte auch fehlen ohne den Sinn zu ändern: — *τι jε bίρρι ιμ ι δάσουρι xjɛ* (*μbɛ τɛ*; Luc. III, 22. *μbι τι*) *ούvɛ πρέχεμ*. Matth. III, 17, du bist mein geliebter Sohn, auf

*) Pfälzisch: der, wo fortging, statt: der welcher; das Haus, wo dem gehört, statt: welches diesem gehört. — So auch n. gr. ὁ ἄνδρας, ἡ γυναῖκα, τὸ παιδὶ, ὅπου der Mann, die Frau, das Kind wo, statt welcher, welche, welches.

den ich vertraue; — *μόρρι ὄτράτινε̱ κjε̱ dέρj̃jειγ* (*μbε̱ τε̱*) er nahm das Bett, worauf er lag, Luc. V, 25; —*κjε̱ τε̱ κε̱ρκόιjε̱* (*πρέιγ σιγ*) *bίρρι ι τιγ bούκε̱* von dem sein Sohn Brot begehrt, Matth. VII, 9. — *ja! Ισραιλίτ ι βε̱ρτέτε̱, κjε̱* (*μbε̱ τε̱*) *νουκ' ε̱ὄτε̱ dj'ἄλε̱σί* siehe! ein wahrer Israelit, an dem keine Bosheit ist, Joh. I, 48. — *κροτὄ κjε̱* (*μb'ατε̱*) *νούκε̱ χ̃ίππι νdουjε̱ νjερί* ein Eselsfohlen, das noch Niemand bestiegen hatte, Matth. XI, 2. — *κύιγ ἴὄτε̱ αί, κjε̱* (*πε̱ρ τε̱* oder *ατε̱*) *ἴὄτε̱ ὄκρούαρε̱* das ist derjenige, von dem geschrieben steht, Luc. VII, 27. — *πο τσίλι ε̱ὄτε̱ κύιγ, κjε̱ dιj̃jόιγ τε̱ θόνε̱* (*πε̱ρ τε̱*) *κάκjε̱ πούνε̱ρα?* Wer ist denn (*πο*) derjenige, von dem ich höre, dass sie solche Dinge sagen? Luc. IX, 9. —*j̃jένε̱ νjερίνε̱, κjε̱ dούαλε̱* (*πρέιγ σιγ*) *τε̱ παούδε̱τε̱* sie fanden den Menschen, von dem die Teufel gewichen waren, Luc. VIII, 35. — So auch *νjερί κjε̱* (*πε̱ρ ατε̱*) *λjούτεμι* der Mensch für den wir bitten, aber *νjερί κjε̱ ατίγ λjούτεμι* der Mensch zu dem wir bitten; — *dέρατε̱ κjε̱* (*νd'ατά*) *χ̃ύιτινε̱ τε̱ παούδε̱τε̱* die Schweine, in welche die Teufel gefahren waren; —*μίκου jιμ κjε̱* (*νj̃α αί*) *βιγ* mein Freund, von dem ich komme; — *ὄτε̱πί κjε̱* (*νj̃α ajό*) *dόλλα* das Haus, aus dem ich trat; — *νjε̱ρίου κjε̱* (*τεκ αί*) *βάιτα* der Mensch, zu dem ich ging; — *κάστι κjε̱* (*πε̱ρ τε̱*) *λjε̱φτόιμε̱* die Absicht, in der wir kämpfen. Aus diesen Beispielen ergibt sich, dass *κjε̱* immer unmittelbar hinter dem Hauptworte steht, das zweite Fürwort mit der Präposition aber bald vor, bald nach dem bezüglichen Zeitwort stehen kann, letzteres ist jedoch weniger häufig und legt den Ton dann besonders auf das Pronomen; s. weiter §. 39, 3; §. 40, 3; §. 49.

II) *τὄε̱**) (das *ε̱* wird in der Aussprache auch vor Consonanten verschluckt) und *σετὄ*, beide fordern in der Bedeutung von **w a s** den Plural des Verbums, mit dem sie verbunden sind; *τὄ'* oder *σετὄ πίελ μάτὄε, μι j̃jούατνε* was die Katze gebiert, jagt (wörtlich: jagen) Mäuse; s. §. 11, Nr. 2. —*με τὄ' μάτε̱ς κjε̱ μάτνι do τ'ου μάτετε̱ εdέ jούβετ* mit welchem Maasse ihr messet, wird euch auch gemessen werden, Matth. VII, 2. *σετὄ ι θάὄε̱ νούκε̱ dι* was ich ihm sagte, weiss ich nicht; — *jάτι jούαιγ ι dι σετὄ ου dούχ̃ετε̱* euer Vater weiss, was euch Noth thut, Matth. VI, 8. —*βεὄτρό σετὄ bε̱ινε̱ τε̱ ὄε̱τούνε̱* siehe, was sie am Sabbath thun, Marc. II, 24. Ueber *τὄε̱?* s. §. 25, Nr. 3.

§. 25.

Fragende Fürwörter.

1. *κοὔὄ?* wer? ist *generis communis*.

Nom.	*κοὔὄ?*	wer? —	*κοὔὄ έρdι?*	wer ist gekommen?
Gen. u. *Dat.*	*κούιγ?***)	wessen? wem? —	*κούιγ ι φόλjε?*	wem hast du gerufen?
Acc.	*κε̱?****)	wen? —	*κε̱ κε̱ρκόν?*	wen suchst du?
			κε̱ do?	wen willst du?

*) *τὄε̱* liesse sich eines Theils als eine Erweichung von *κε̱?* wen? (s. §. 25, 1 und §. 3, Nr. 49) — und *σετὄ* als eine erweiterte Form desselben, — anderntheils aber auch als eine Verstümmelung von *σετὄ* betrachten. Sollte sich die letztere Ableitung als begründet erweisen, so wäre die angenommene Schreibweise *τὄ'* unrichtig, weil dann kein *ε̱* am Ende des Wortes wegfiele.

**) Nicht zu verwechseln mit *κύιγ* dieser.

***) Nicht zu verwechseln mit *κjε̱*.

2. *ι χούj-ι*? männlich, *ε χούj-α*? weiblich, wem gehörig? wessen? — *ε χούjα ἰᾶτε̱ κεjό χόνε̱ εδέ χύιγ ἐ̱με̱ρ*? (genauer: *εδέ ι χούjι ἰᾶτε̱ χύιγ ἐ̱με̱ρ*) wessen ist dies Bild und dieser Name? Matth. XXII, 20. — *ατό χjε̱ κε βε̱νε̱ μbε̱ νj'άνε τε̱ χούjιτ do τε̱ jένε̱*? dasjenige was du auf die Seite gesetzt hast, wessen wird es sein? Luc. XII, 20. — Könnte auch so gegeben werden: *ε τσίλιτ νγα ατά do τε̱ jέτε̱ γρούα*? die welches? d. i. wessen von diesen wird die Frau sein? Marc. XII, 22.

3. *τσ̈ε̱*? was? (die erweichte Form von *κε̱*? s. §. 24, II, Note) *τσ̈' νjερί ἰᾶτε̱*? was für ein Mensch ist er? — *τσ̈' φάρε̱*? welcher Art? auf welche Weise? — *τσ̈' bε̱ν*? was machst du? wie geht es dir? — *τσ̈' do*? was willst du?

4. *σε*? was? (?) ward nur in Phrasen wie die folgenden gefunden: *με σε*? mit was? — *με σε do τε̱ κρίπετε̱*? mit was wird gesalzen werden? Luc. XIV, 43. Daher auch wohl *πε̱ρ σε*? für was? welches adverbialiter in der Bedeutung von warum? wesswegen? gebraucht wird. *πε̱ρ σε γjαν*? warum weinst du? Antwort: *πε̱ρ βε̱λάνε̱*, um den (verstorbenen) Bruder. — Ebenso *νγα σε*? wesswegen?

5. *τσίλλι*? welcher? wer?

	Männlich.		Weiblich.		
Sing. Nom.	*τσίλλι*,	*τσίρι*	*τσίλλjα*,	*τσίρα*,	*τσία*
Gen. Dat. Abl.	*τσίλλιτ*,	*τσίριτ*	*τσίλλjε̱σε̱*,	*τσίρε̱σε̱*,	*τσίε̱σε̱*
Acc.	*τσίλλινε̱*,	*τσίρινε̱*, *τσίινε̱*	*τσίλλjινε*,	*τσίρινε̱*,	*τσίε̱νε̱*
Plur. Nom. Acc.	*τσίλλε̱τε̱*,	*τσίρε̱τε̱*	*τσίλλjατε̱*,	*τσίρατε̱*,	*τσίατε̱*
Gen. Dat. Abl.	*τσίλλε̱βετ*,	*τσίρε̱βετ*	*τσίλλjαβετ*,	*τσίραβετ*,	*τσίαβετ*.

Z. B.: *σ̈ι*, *τσίλλι ἐρδι*? siehe, wer gekommen ist?
τσίλλι νγα τε̱ du? welcher von den zweien?
τσίλλιτ oder *τσίλλε̱βετ dόλλι χύιγ κουβε̱νd*? von wem ging dies Gespräch aus?

§. 26.

Unbestimmte Fürwörter.

1. Jeder, jede, jedes.

a) *τσ̈do* — zusammengesetzt aus *τσ̈ε̱* was und *do**) du willst — ist indeclinabel, ***generis communis*** und steht nur mit der Einzahl und der unbestimmten Form eines nachfolgenden Hauptwortes: *τσ̈do νjερί* jeder Mann; — *τσ̈do γρούα* jede Frau; — *τσ̈do δακικέ* jeder Augenblick; — *ι πε̱λκjέν τσ̈do νjερίου* (unbest. Genit.) er gefällt Jedermann; — *μbε̱ τσ̈do σ̈τε̱πί κjε̱ τε̱ χύνι* in jedem Hause. in das ihr geht, Luc. IX, 4.

b) *χουσ̈dό gen. comm.* und *τσίλλιdo*, weiblich *τσίλλjαdo*, auch *σιτσίλλι* und *σιτσίλλιdo* ein Jeder, eine Jede: — *δα νdε̱ τσίλλιdo πούνε̱ν' ετίγ* er gab einem

*) Aehnliche Zusammensetzungen sind häufig: *νdo-νjε̱* Jemand, Etwas (wörtl. wenn du willst, einer)
τσίλλιdo ein Jeder
χουσ̈dό Jeder } (wörtl. wen du willst)
χούρdo allzeit (wörtl. wann du willst)
σάdo genug (wörtl. so viel du willst).

Jeden seine Arbeit, Marc. XIII, 34. — Jedermann: *κουᾶδό* und *τσίλλιdo ε dι* ein Jeder, Jedermann weiss es.

2. *γ̇jίϑε̱* in der Einzahl ganz und ist undeclinabel: *ίστε̱ γ̇jίϑε̱ babάι* er ist ganz der Vater; — *μου dροϑ γ̇jίϑε̱ κούρμι* mein ganzer Körper wurde erschüttert; — *γ̇jίϑε̱ bότα* die ganze Welt; — *γ̇jίϑε̱ πούνα jότε χούμbι* dein ganzes Dasein ist verloren (Lied); — *dε̱ργ̇ούανε̱ ρότουλε̱ γ̇j.ϑ' ατίτ βέ̱νdιτ* sie schickten in dieser ganzen Gegend umher, Matth. XIV, 35; — *τε̱ dούατσ̈ ζότνε̱ περνdίνε̱ τέ̱ντε με γ̇jίϑε̱ ζέ̱με̱ρε̱ τέ̱ντε εδέ με γ̇jίϑε̱ σ̈πυρτ τε̱ντ, εδέ με γ̇jίϑε̱ με̱ντ τε̱ντ εδέ με γ̇jίϑε̱ φουκί τέ̱ντε* du sollst lieben den Herrn deinen Gott mit deinem ganzen Herzen und deinem ganzen Geiste und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft, Marc. XII, 30. — Doch auch: *γ̇jίϑε̱ κε̱jό (πούνε̱)* alles das.

In der Mehrzahl alle;

a) mit Hauptwort indeclinabel*), z. B.: *γ̇jίϑε̱ γ̇ράτε̱* alle Frauen**); — *γ̇jίϑε̱ νjέ̱ρε̱ζιτε̱* alle Menschen; — *γ̇jίϑε̱ πούνατε̱* alle Dinge; — *τε̱ δjέ̱ττε̱ν' ε τε̱ γ̇jίϑε̱ λjάκραβετ* den Zehnten von allen Kräutern, Luc. XI, 42.

Es ist in beiden *Numeris generis communis* und verlangt die bestimmte Form des betreffenden Hauptwortes.

b) ohne Hauptwort *τε̱ γ̇jίϑε̱*, weiblich *τε̱ γ̇jίϑα* Alle; Gen. und Dat. unbest.: *γ̇jίϑε̱βε*; best.: *γ̇jίϑε̱βετ*; — z. B.: *λjε τε̱ jετ μ'ι παστάιjμι νγ̇α τε̱ γ̇jίϑε̱ ε δε σ̈ε̱ρbε̱σ̈όρ ι σε̱ γ̇jίϑε̱βετ* er sei der Letzte von allen und der Diener aller, Marc. IX, 35; — *ι dι τε̱ γ̇jίϑα* er weiss Alles, Joh. XVI, 30, (verstanden *πούνε̱ρα fem.* Sachen); — *ρε̱φύενε̱ τε̱ γ̇jίϑα τσ̈' ουbέ̱ τε ι dαιμονίσουρι* sie erzählten Alles, was an dem Besessenen geschehen war, Marc. V, 16.

γ̇jίϑε̱ κουσ̈, γ̇jίϑε̱ τσίλλι ein Jeder;

άκε̱ κουσ̈, άκε̱ τσίλλι der da, der Gewisse (häufige Bezeichnung des Teufels).

3. *ι τίλλε̱-ι*, weiblich *ε τίλλε̱-α (N. T. ε τίλjα)* ein solcher, eine solche, mit und ohne Hauptwort; — *ι τίλλι jε?* ein solcher, so einer bist du? — *τε̱ τίλλε̱ τε̱ ρρούαρε̱ τσ̈'ε dούα?* was soll mir ein solches Leben? — *σα δα τε̱ μίρα dόνι τε̱ jου bέ̱ινε̱ jούβετ νjέ̱ρε̱ζιτε̱, τε̱ τίλjα τε̱ bέ̱νι εδέ jούβετ μb' ατά* so viel Gutes als ihr wollt, dass euch die Menschen thun, ein solches thut ihnen auch, Matth. VII, 12.

4. *νdόνjε̱*, zusammengesetzt aus *νdε̱ do νjε̱*, wörtl.: wenn du willst einer, im Sinne des Deutschen einer, irgend einer, Jemand; z. B.: *άμμε̱ νdόνjε̱ μόλλε̱, νdόνjε̱ πάρα* gib mir einen Apfel, einen Para; — *έρδι νdόνjε̱?* ist Jemand gekommen? Antwort: *νdόνjε̱ σ'έρδι* es ist nicht Jemand, d. h. Niemand, gekommen; oder einfach: *νdόνjε̱* Niemand***).

---

*) Jedoch *N. T. ε πάρα νγ̇α τε̱ γ̇jίϑα πορσίτε̱* die erste von allen den Vorschriften, Marc. XII, 30 (*νγ̇α* verlangt stets den best. Nom., hier stehen gegen die gewöhnliche Regel §. 16, b, vielleicht des besondern Nachdruckes wegen, sowohl das Pronomen als das Substantiv in der bestimmten Form).

**) Sächsisch: die ganzen Frauen. — *n. gr. ὅλος*, ganz — *ὅλοι*, alle.

***) Eben so hat das Neugriechische *κανένας* die Bedeutung von: Einer, Jemand und Niemand.

5. *τσα* Nom. Plur. — Gen. u. Dat. unbestimmt: *τσάβε*; bestimmt: *τσάβετ*; — einige, Etwas, z. B.: *άμμε τσα μόλλε* gib mir einige Äpfel; — *ε θάσε τσάβετ* ich sagte es einigen. — Wiederholt hat es die Bedeutung von: die einen, die andern, z. B.: *τσα καλjούαρ, τσα μbε κέμβε* die einen zu Pferd, die andern zu Fuss. — In der Bedeutung von Etwas steht es auch mit der Einzahl, *τσα μισ, μίελ, βάιj*, etwas Fleisch, Mehl, Öl *).

6. *τσόκουσ* und *σdόκουσ*, *τσοτσίλλι* und *τσοτσίλλα*, auch *dίκουσ*, irgend einer, jemand, werden wie die im vorhergehenden §. angeführten Fragewörter *κουσ* und *τσίλλι* declinirt, aus welchen sie zusammengesetzt zu sein scheinen. — *τσόκουσ βjεν* es kommt Jemand; — *τσοτσίλλι με θα* es sagte mir Jemand.

7. *ι jάτερε-ι* oder *jέτερε-ι* und *ι τjάτερε-ι* oder *τjέτερε-ι*, der andere und der andere von zweien. Sämmtliche Formen haben im Plur. *τε τjέρε-τε*, weibl. *τε τjέρα-τε*, die andern. Einander, gegenseitig gibt der Albanese mit: einer den andern, z. B.: *νjερί τjάτερινε* oder *σόι σόκjενε* : *σ' dούανε νjερί τjάτερινε* oder *σόι σόκjενε* sie lieben sich einander nicht.

8. Keiner, keine wird umschrieben mit *ας νjε* (wörtl. auch nicht einer = altgriech. *οὐδείς*), z. B.: *σ' dιγjόβα ας νjε κουβένd* ich hörte kein Wort hierüber; — *σ' με δα ας νjε πάρα* er hat mir keinen Heller gegeben. — *νjε* kann mitunter auch fehlen: — *ας νjε* oder *ας πάρα μbε τέπερε* auch keinen Heller mehr; — *ας φοτίν' ε δέζjενε* wörtl. sie stecken auch nicht ein (= kein) Licht an, Matth. VIII, 10. — Niemand *νjερί*, und verstärkt *χιτσ νjερί* gar Niemand.

---

*) Etwas, alleinstehend — *τσότσ*, indecl.: *τσοτσ με θα*, er sagte mir Etwas; — *τσοτσ χένγρε*? hast du Etwas (Schädliches) gegessen?

§. 27.

Besitzliche Fürwörter.

			Nom.	Gen. u. Dat.	Accus.		Nom.	Gen. u. Dat.	Accus.
1)	*Sing. masc.*	mein	*ῑμ u. jῑμ*	*σ-ῑμ*	*τ-ῑμ*	der meine	*ῑ́μ-ι*	*σ-ῑ́μ-ιτ*	*τ-ῑ́μ-ινε̱*
2)	*Sing. fem.*	meine	*ῑ́με u. jῑ́με*	*σ-ίμε*	*τ-ίμε*	die meine	*ῑ́με-ja*	*σ-ῑ́με-σε̱*	*τ-ῑ́με-νε̱*
3)	*Plur. masc.*	meine	*ε μῑ́ u. τῑμ*	*σε̱ μῑ u. σ-ῑμ*	*ε μί u. τῐμ*	die meinen	*τε̱ μί-ιτε̱, μῑ́τε̱*	*σε̱ μῑ́-βετ*	*τε̱ μῑ-ιτε̱, μῑ́τε̱*
4)	*Plur. fem.*	meine	*ε μῑ́α u. τίμε*	*σε̱ μία u. σ-ίμε*	*ε μία u. τίμε*	die meinen	*τε̱ μία-τε̱*	*σε̱ μία-βετ*	*τε̱ μία-τε̱*
5)	*Sing. masc.*	unser	*jῡ̆νε̱*	*σ-ε̱̆νε̱*	*τ-ε̱̆νε̱*	der unsere	*jῡ́ν-ι*	*σ-ῡ̆ν-ιτ*	*τ-ε̱̆ν-ινε̱*
6)	*Sing. fem.*	unsere	*jō̆νε̱*	*σ-ε̱̆́νε̱*	*τ-ε̱̆́νε̱*	die unsere	*jō̆́ν-α*	*σ-ύνε̱-σε̱*	*τ-ύνε̱-νε̱, τ-ε̱̆νε̱-νε̱*
7)	*Plur. masc.*	unsere	*τᾱ̆́νε̱*	*σ-ᾱ̆νε̱*	*τᾱ̆́νε̱*	die unseren	*τᾱ̆́νε̱-τε̱*	*σ-ᾱ̆νε̱-βετ*	*τᾱ̆́νε̱-τε̱*
8)	*Plur. fem.*	unsere	*τō̆́να*	*σ-ō̆να*	*τō̆́να*	die unseren	*τō̆́να-τε̱*	*σ-ō̆να-βετ*	*τō̆́να-τε̱*
9)	*Sing. masc.*	dein	*jῡ̆τ*	*σ-ῡ̆τ*	*τᾰ̆τ u. τε̱̆ντ*	der deine	*jῡ̆́τ-ι*	*σ-ῡ̆́τ-ιτ*	*τᾱ̆́τ-ινε̱ u. τε̱̆ντ-ινε̱*
10)	*Sing. fem.*	deine	*jō̆́τε*	*σ-άτε*	*τᾱ̆́τε u. τε̱̆́ντε*	die deine	*jότε-ja* *)	*σᾱ̆́τε̱-σε̱*	*τᾱ̆́τ-ενε̱ u. τέ̱ντ-ενε̱*
11)	*Plur. masc.*	deine	*ε τοῡ̆*	*σε̱ τοῡ̆*	*τε̱ τοῡ̆*	die deinen	*τε̱ τοῡ̆́-τε̱*	*σε̱ τυῡ̆́-βετ*	*τε̱ τοῡ̆́-τε̱*
12)	*Plur. fem.*	deine	*ε τοῡ̆́-α*	*σε̱ τοῡ̆́-α*	*τε̱ τοῡ̆́-α*	die deinen	*τε̱ τοῡ̆́α-τε̱*	*σε̱ τοῡ̆́α-βετ*	*τε̱ τοῡ̆́α-τε̱*
13)	*Sing. masc.*	euer	*jούαιγ*	*σ-οῡ̆́αιγ*	*τ-οῡ̆́αιγ*	der eure	*joῡ̆́αιj-ι*	*σ-οῡ̆́αιj-ιτ*	*τ-οῡ̆́αιj-νε*
14)	*Sing. fem.*	eure	*joῡ̆́αιγ*	*σ-οῡ̆́αιγ*	*τ-οῡ̆́αιγ*	die eure	*joῡ̆́αιj-α*	*σ-οῡ̆́αιj-σε̱*	*τ-οῡ̆́αιj-νε̱*
15)	*Plur. masc. u. fem.*	eure	*τοῡ̆́αιγ*	*σ-οῡ̆́αιγ*	*τ-οῡ̆́αιγ*	die euren	*τοῡ̆́αιj-τε̱*	*σ-οῡ̆́αιj-βετ*	*τοῡ̆́αιj-τε̱*
16)	*Sing. masc.*	sein	*ι τῑγ*	*σε̱ τῑγ*	*ε τῑγ*	der seine	*ι τῑ́j-ι*	*σε̱ τῑ́j-ιτ*	*τε̱ τῑ́j-ινε̱*
17)	*Sing. fem.*	seine	*ε τῑγ*	*σε̱ τῑγ*	*ε τῑγ*	die seine	*ε τῑ́j-α*	*σε̱ τῑ́j-ισε̱ u. τίισε̱*	*τε̱ τίj-ινε̱ u. τίινε̱*
18)	*Plur. masc. u. fem.*	seine	*ε τῑγ*	*σε̱ τῑγ*	*ε τῑγ*	die seinen	*τε̱ τῑ́j-τε̱*	*σε̱ τῑ́j-βετ*	*τε̱ τῑ́j-τε̱*
19)	*Sing. masc.*	ihr **)	*ι σᾱ̆́ιγ*	*σε̱ σᾱ̆́ιγ*	*ε σᾱ̆́ιγ*	der ihre	*ι σᾱ̆́ιj-ι*	*σε̱ σᾱ̆́ιj-ιτ*	*τε̱ σᾱ̆́ι-νε̱*
20)	*Sing. fem.*	ihre	*ε σᾱ̆́ιγ*	*σε̱ σᾱ̆́ιγ*	*ε σᾱ̆́ιγ*	die ihre	*ε σᾱ̆́ιj-α*	*σε̱ σᾱ̆́ιjε̱-σε̱*	*τε̱ σᾱ̆́ι-νε̱*
21)	*Plur. masc. u. fem.*	ihre	*ε σᾱ̆́ιγ*	*σε̱ σᾱ̆́ιγ*	*ε σᾱ̆́ιγ*	die ihren	*τε̱ σᾱ̆́ιj-τε̱*	*σε̱ σᾱ̆́ιj-βετ*	*τε̱ σᾱ̆́ιj-τε̱*
22)	*Sing. masc.*	ihr ***)	*ι τῡ̆́ρε*	*σε̱ τῡ̆́ρε*	*ε τῡ̆́ρε*	der ihrige	*ι τῡ̆́ρ-ι*	*σε̱ τῡ̆́ρ-ιτ*	*τε̱ τῡ̆́ρε-νε̱*
23)	*Sing. fem.*	ihre	*ε τῡ̆́ρε*	*σε̱ τῡ̆́ρε*	*ε τῡ̆́ρε*	die ihrige	*ε τῡ̆́ρ-α*	*σε̱ τῡ̆́ρε-σε̱*	*τε̱ τῡ̆́ρε-νε̱*
24)	*Plur. masc. u. fem.*	ihre	*ε τῡ̆́ρε*	*σε̱ τῡ̆́ρε*	*ε τῡ̆́ρε*	die ihrigen	*τε̱ τῡ̆ρε-τε̱*	*σε̱ τῡ̆́ρε-βετ*	*τε̱ τῡ̆́ρε-τε̱*

---

*) Auch *ότε* — *φjάλjα ότε* deine Rede, Luc. XIX, 22.

**) Des besitzenden weiblichen Hauptwortes — die Frau und ihr Sohn, ihre Tochter Nr. 20, ihre Kinder Nr. 21.

***) Des besitzenden Hauptwortes in der Mehrzahl — die Eltern und ihr Sohn, ihre Tochter Nr. 23, ihre Kinder Nr. 24.

§. 28.

1) Vergleicht man die Nr. 16, 19 und 22 erwähnten Nominative *ι τιγ, ι σάιγ, ι τύρε* mit den §. 23 erwähnten Genitiven

κε̧-τίγ, κε̧-σάιγ, κε̧-τύρε,
α-τίγ, α-σάιγ, α-τύρε,

so möchte sich hieraus folgern lassen, dass *τιγ, σάιγ, τύρε* Genitivformen seien, deren Nominativformen verloren sind (für die beiden ersten vielleicht in *α-ί* und *αj-ό* erkenntlich).

Da wir nun für *κε̧-τίγ* die Bedeutung des da und für *α-τίγ* die von des dort gefunden haben, so ergäbe sich für *ι-τίγ* die Grundbedeutung der des oder dessen = sein und *babάι ε ι διρρ' ι τιγ* wäre wörtlich mit: der Vater und der Sohn desselben zu übersetzen und der Artikel sonach, wie der §. 12 erwähnte, besitzanzeigend.

2) Die im Gen. u. Accus. dem Stamme vortretenden *σ* und *τ* Laute ergeben sich aus der Vereinigung des Artikels (*σε̧, τε̧*) mit dem Stamme des Pronomens.

3) Die Fürwörter der ersten Rubrik *) stehen im Toskischen in der Regel hinter dem betreffenden Hauptworte und verlangen dessen bestimmte Form: *babάι jιμ* mein Vater, *με̧μμα jότε* deine Mutter. — Nur im Nom. u. Accus. der Einzahl der 1. u. 2. Person kann das Pronomen dem Hauptworte auch vorstehen, in welchem Falle das letztere in der unbestimmten Form steht: *ιμ babά* mein Vater, *ίμε με̧μμε̧* meine Mutter, *jυτ βε̧λά* dein Bruder, *jότε μότρε̧* deine Schwester, z. B.: *ιμ διρ dέργjετε̧* mein Sohn liegt darnieder; — *με̧νόν ιμ ζοτ τε̧ βίjε̧* mein Herr zögert zu kommen, Luc. XII, 45. — *τε̧ κε̧λάς τιμ ατ μδε̧ δε* um meinen Vater zu begraben, Luc. IX, 59. Das N. T. hat sogar diese Ordnung im Genitiv in: *νγα σίου ι σιτ βε̧λά* aus dem Auge deines Bruders, Matth. VII, 5 (dagegen V, 3 u. 4 *βε̧λάιτ σιτ*) **).

VII. Verbum.

§. 29.

1) Die albanesische Sprache hat gleich der griechischen und lateinischen für das Passiv selbstständige Endungen, welche eben so wie die des Activs an den Stamm treten.

2) Deponentia scheinen zu fehlen.

3) Die intransitiven Zeitwörter haben meist active, die zurückbeziehenden (wie im Griechischen) meist passive Endungen: *χα* ich esse, *φρόιγ* ich athme, *φλjε̧* ich schlafe, *τσ̈jουdίτε̧μ* ich wundere mich, *πε̧ρβε̧λjόχεμ* ich sonne mich, *λjάχεμ* ich wasche mich, von den activen *τσ̈jουdίτ πε̧ρβε̧λjόιγ, λjάιγ.* — Doch finden sich intran-

*) Die 24 albanesischen Nummern reduciren sich im Neugriechischen auf sieben: *μου, σου, του, της, μας, σας, των*, welche dem betreffenden Hauptworte unmittelbar folgen und hinter *ὁ ἐδικὸς, ἡ ἐδικὴ, τὸ ἐδικὸ* den Begriff von: der, die, das meine, deine etc. ausdrücken.

**) Steht das besessene Hauptwort in der bestimmten Form, so wird das besitzliche Fürwort häufig ausgelassen: *djαλλj ι μίρε̧ ρε̧πάρα babάιτ σ' φλjετ* ein guter Sohn spricht nicht vor seinem Vater, dagegen *djαλλj ι μίρε̧ ρε̧πάρα babάι* (unbest. Genit.) *σ' φλjετ* ein guter Sohn spricht nicht vor dem Vater (in Gegenwart des Vaters). — *πσε ἑρδι πα χυσμεκjάρινε̧?* warum kam er ohne seinen Diener?

sitive mit passiven Endungen, z. B.: *τσΐjούχεμ* ich werde geweckt und ich wache auf. — *μbε̂τεμ* ich bleibe, Imperf. *μbέτεδε̱* hat active Enduug im Aorist: *μbε̂τα* (nicht *ουμbε̂τα*).

4) Das entsprechende Fürwort wird, wie im Griechischen und Lateinischen, nur dann beigesetzt, wenn der Ton auf demselben liegt.

5) Es gibt nur 3 vollständige Mode: Indicativ, Conjunctiv und Imperativ; — der Conjunctiv schliesst auch den Optativ in sich. Sämmtliche Formen des Aorist's Conjunctivi können sowohl im befehlenden als wünschenden Sinn gebraucht werden. — Der Participialmodus beschränkt sich auf das Particip der Vergangenheit.

6) Die Zeiten zerfallen in einfache und zusammengesetzte, sie sind für Indicativ und Conjunctiv des Activs und Passivs folgende:

1. Einfache:	2. Zusammengesetzte:
a) Praesens	a) Futurum *)
b) Imperfectum	b) Futurum exactum
c) Aorist	c) Perfectum
d) Imperativ	d) erstes Plusquamperfectum
e) Particip der Vergangenheit.	e) zweites Plusquamperfectum.

Es fehlt mithin:

1. der Infinitiv, wie im Neugriechischen, Bulgarischen und Wlachischen;
2. das Princip der Gegenwart. Ueber dessen Ersetzung s. §. 42.

7) Ein Modusvocal existirt nicht. — Indicativ und Conjunctiv unterscheiden sich nur in einzelnen, wenigen Formen; — das Imperfectum Indicativi und Conjunctivi sind stets gleich, letzteres unterscheidet sich nur durch das vorstehende *τε̱* dass, oder *νdε̱* wenn.

8) Ein Augment findet sich nur bei dem Aorist Passivi, wo *ου* bei allen Personalformen vor den Stamm gesetzt wird, gleichviel ob derselbe mit einem Consonanten oder Vocale beginnt **).

9) Die zusammengesetzten vergangenen Zeiten werden mit Hülfe des Particips und der Hülfszeitwörter haben im Activ, und sein im Passiv gebildet.

10) Das Futurum besteht aus dem unveränderlichen Wörtchen *do* ***) (ich will) und den verschiedenen Personalformen des Praesens Conjunctivi Activi oder Passivi, wobei die Partikel *τε̱* auch ausgelassen werden kann: *do τε̱ jέμ* und *do jέμ* ich werde sein, *do τε̱ κέδε̱* und *do κέδε̱* du wirst haben, *do doύχεμ* oder *do τε̱ doύχεμ* ich werde geliebt werden.

Das Futurum exactum besteht aus dem einfachen Futurum der Hülfszeitwörter haben im Activ und sein im Passiv und dem Particip: *do τε̱ κεμ dάδουρε̱* ich werde geliebt haben, *do τε̱ jεμ dάδουρε̱* ich werde geliebt worden sein.

*) Das bedingte Futurum Conditionnel wird als Futurum conjunctivi betrachtet.

**) *ζέμε̱ρα μ' ουιδε̱ρούα* das Herz wurde mir verbittert.

***) Neugr. *θα*: *θα ἔρθω* ich werde kommen, *θα φᾶς* du wirst essen, *θα πάμεν* wir werden gehen etc. Alle Constructionen mit *θέλω* gehören nicht dem Leben, sondern der Schule an, deren (wie uns dünkt) unglückliche Erfindungen sie sind. — In Epirus hört man sogar häufig *τι θα να κάμω*? für *τι θα κάμω* was soll (wörtl. werde) ich thun?

§. 30.

Hülfszeitwörter *).

κᾰμ ich habe.	*jᾰμ* ich bin.

Indicativ.

Praesens.

	κᾰμ			*jᾰμ*		
Sing.	1) *κᾰμ*	2) *κε̱*	3) *κᾱ*	1) *jᾰμ*	2) *jε̱*	3) *ίστε̱, ε̱στε̱*
Plur.	1) *κε̄μι*	2) *κίνι*	3) *κᾰνε̱*	1) *jε̄μι*	2) *jίνι*	3) *jᾰνε̱.*

Imperfectum.

Sing.	1) *κε̄σε̱*	2) *κε̄σε*	3) *κισ*	1) *jε̄σε̱*	2) *jε̄σε*	3) *ισ*
Plur.	1) *κέσε̱μ*	2) *κέσε̱τε̱*	3) *κίσνε̱*	1) *jέσε̱μ*	2) *jέσε̱τε̱*	3) *ίσνε̱.*

Aorist.

Sing.	1) *πᾰτσε̱*	2) *πᾰτε*	3) *πᾰτ, πᾰτι*	1) *κjε̄σε̱*	2) *κjε̱*	3) *κjε̆*
Plur.	1) *πᾰμ, πᾰτε̱μ*	2) *πᾰτε̱*	3) *τᾰτνε̱*	1) *κjε̆μ*	2) *κjε̄τε̱*	3) *κjε̄νε̱.*

Futurum.

do oder *do τε̱*	*S.* 1) *κε̱μ*	2) *κε̱σ*	3) *κε̱τ*	*do* oder *do τε̱*	*S.* 1) *jε̱μ*	2) *jε̱σ*	3) *jε̱τ*
	P. 1) *κε̄μι*	2) *κίνι*	3) *κε̄νε̱*		*P.* 1) *jε̄μι*	2) *jίνι*	3) *jε̄νε̱.*

Futurum exactum.

do oder *do τε̱*	*S.* 1) *κε̱μ*, 2) *κε̱σ*, 3) *κε̱τ*; *P.* 1) *κε̄μι*, 2) *κίνι*, 3) *κε̄νε̱*	*πᾰσουρε̱* oder *πᾰτουρε̱*	*do* oder *do τε̱*	*S.* 1) *κε̱μ*, 2) *κε̱σ*, 3) *κε̱τ*; *P.* 1) *κε̄μι*, 2) *κίνι*, 3) *κε̄νε̱*	*κjε̄νε̱.*

Perfectum.

S. 1) *κᾰμ* 2) *κε* 3) *κα*	*πᾰσουρε̱* od. *πᾰτουρε̱*	*S.* 1) *κᾰμ* 2) *κε* 3) *κα*	*κjε̄νε̱* **).
P. 1) *κε̄μι* 2) *κίνι* 3) *κᾰνε̱*		*P.* 1) *κε̄μι* 2) *κίνι* 3) *κᾰνε̱*	

1. *Plusquamperfectum.*

Sing. 1) *κέσε̱*, 2) *κε̄σε*, 3) *κισ*; *Plur.* 1) *κε̄σε̱μ*, 2) *κε̄σε̱τε̱*, 3) *κίσνε̱*	*πᾰσουρε̱* oder *πᾰτουρε̱*	*Sing.* 1) *κέσε̱*, 2) *κεσε*, 3) *κισ*; *Plur.* 1) *κέσε̱μ*, 2) *κέσε̱τε̱*, 3) *κίσνε̱*	*κjε̄νε̱* **).

---

*) Der Verfasser muss die Untersuchungen über die Consequenzen, welche sich etwa aus der auffallenden Uebereinstimmung und Regelmässigkeit dieser Verba für oder gegen das Alter der Sprache ziehen lassen, den Männern vom Fache überlassen.

**) Eine erweiterte Form schaltet auch das Particip des Hülfszeitwortes ein: im Perf. Indicat. *καμ πάσουρε̱ κjένε̱*; Conj. *τε̱ κεμ πάσουρε̱ κjένε̱*; Plusquamperf. 1. Indic. *κέσε̱ πάσουρε̱ κjένε̱*; Conj. *τε̱ κέσε̱ πάσουρε̱ κjένε̱* u. s. w. siehe §. 33 Schema.

2. *Plusquamperfectum.*

Sing. 1) *πάτδ̈ε̱* 2) *πάτε* 3) *πατ, πάτι* *Plur.* 1) *πᾰ̇μ, πάτε̱μ* 2) *πᾰ̇τε̱* 3) *χᾰ̇τνε̱* } *πᾰ̇σουρε̱* oder *πᾰ̇τουρε̱*	*Sing.* 1) *χjέδ̈ε̱* 2) *χjε̱̇* 3) *χjε̆* *Plur.* 1) *χjε̆μ* 2) *χjε̆̇τε̱* 3) *χjε̆̇νε̱* } *χjε̱̇νε̱* doch auch *πάτδ̈ε̱ χjέ̱νε̱* u. s. w.

Conjunctiv.

Praesens.

τε̱ oder *νδε̱* { *S.* 1) *χε̱μ* 2) *χε̱δ̈* 3) *χε̱τ* *P.* 1) *χέ̱μι* 2) *χίνι* 3) *χέ̱νε̱*	*τε̱* oder *νδε̱* { *S.* 1) *jε̱μ* 2) *jε̱δ̈* 3) *jε̱τ* *P.* 1) *jέ̱μι* 2) *jινι* 3) *jε̱̇νε̱.*

Imperfectum.

τε̱ oder *νδε̱* { *S.* 1) *χε̱̇δ̈ε̱* 2) *χέδ̈ε* 3) *χϊδ̈* *P.* 1) *χε̱̇δ̈ε̱μ* 2) *χέδ̈ε̱τε̱* 3) *χίδ̈νε̱*	*τε̱* oder *νδε̱* { *S.* 1) *jε̱̇δ̈ε̱* 2) *jε̱̇δ̈ε* 3) *ϊδ̈* oder *χjε̆* *P.* 1) *jε̱̇δ̈ε̱μ* 2) *jε̱̇δ̈ε̱τε̱* 3) *ι̇δ̈νε̱* oder *χjε̱̇νε̱.*

Aorist.

Sing. 1) *πᾰ̇τδ̈α* 2) *πᾰ̇τδ̈* 3) *πᾰ̇στε̱* *Plur.* 1) *πᾰ̇τδ̈ιμ* 2) *πᾰ̇τδ̈ι* 3) *πᾰ̇τδ̈ινε̱*	*Sing.* 1) *χjὸφδ̈α**) 2) *χjὸφδ̈* 3) *χjὸφτε̱* *Plur.* 1) *χjὸφδ̈ιμ* 2) *χjὸφδ̈ι* 3) *χjὸφδ̈ινε̱.*

Futurum.

do oder *do τε̱* { *S.* 1) *χε̱̇δ̈ε̱* 2) *χε̱̇δ̈ε* 3) *χϊδ̈* *P.* 1) *χε̱̇δ̈ε̱μ* 2) *χε̱̇δ̈ε̱τε̱* 3) *χι̇δ̈νε̱*	*do* oder *do τε̱* { *S.* 1) *jε̱̇δ̈ε̱* 2) *jε̱̇δ̈ε* 3) *ϊδ̈* oder *χjε̆* *P.* 1) *jε̱̇δ̈ε̱μ* 2) *jε̱̇δ̈ε̱τε̱* 3) *ι̇δ̈νε̱* oder *χjε̱̇νε̱.*

Futurum exactum.

Das vorstehende Futurum mit dem Particip *πᾰ̇σουρε̱* oder *πᾰ̇τουρε̱.*	Das vorstehende Futurum mit dem Particip *χjε̱̇νε̱.*

Perfectum.

τε̱ oder *νδε̱* { *S.* 1) *χε̱μ* 2) *χε̱δ̈* 3) *χε̱τ* *P.* 1) *χέ̱μι* 2) *χίνι* 3) *χέ̱νε̱* } *πᾰ̇τουρε̱* oder *πᾰ̇σουρε̱*	*τε̱* oder *νδε̱* { *S.* 1) *jε̱μ* 2) *jε̱δ̈* 3) *jε̱τ* *P.* 1) *jέδ̈ε̱μ* 2) *jέδ̈ε̱τε̱* 3) *jε̱̇νε̱* } *χjε̱̇νε̱* doch auch *τε̱ χεμ χjέ̱νε̱* u. s. w.

---

*) Oder *χjόφ-τ-δ̈α* etc., s. §. 4. f.

Plusquamperfectum 1. u. 2.

τε̨ oder *νdε̨* und Plusquampferfect. 1. u. 2. des Indicat. und Aorist. Conj. *πάτὂα πάσουρε̨* u. s. w. *).

τε̨ oder *νdε̨* und Plusquamferfect. 1. u. 2. des Indicat. und Aorist. Conj. *xjόφὂα xjε̨̈νε̨* u. s. w. *).

Imperativ **).

Sing. 2) *xῖγ* — *Plur.* 2) *xίνι*

Sing. 2) *jῖγ* — *Plur.* 2) *jίνι*

Particip.

πᾶσουρε̨ u. *πᾶτουρε̨* gehabt.
ε πᾶσουρα u. *πᾶτουρα, τε̨ πᾶσουριτε̨* u. *πᾶτουριτε̨* der Besitz, das Vermögen.

xjε̨̈νε̨ geworden.
ε xjε̨̈να, τε̨ xjε̨̈νιτε̨ die Vergangenheit.

§. 31.

Endungen.

Die Personalendungen der verschiedenen Zahlen, Zeiten und Moden sind allen regelmässigen Zeitwörtern gemeinsam, demnach besteht über dieselben nur ein Endungsschema; es ist für die einfachen Zeiten folgendes:

Praesens.

	Activ. Indicativ.	Activ. Conjunctiv.	Passiv. Indicativ.	Passiv. Conjunctiv.
Sing. 1)	-ιγ oder reiner Stamm	-ιγ od. reiner Stamm	-εμ	-εμ
2)	-ν oder reiner Stamm	-ὂ oder τὂ ***)	-εε	-εὂ od. ετὂ ***)
3)	-ν oder reiner Stamm	-jε̨	-ετε̨	-ετε̨
Plur. 1)	-ιμε̨ (N. T. γε̨με̨)	-ιμε̨ (N. T. γε̨με̨)	-εμι	-εμι
2)	-νι	-νι	-ιι ****)	-ιι ****)
3)	-ινε̨ (N. T. γε̨νε̨).	-ινε̨ (N. T. γε̨νε̨).	-ενε̨	-ενε̨

---

*) Ohne *τε̨* oder *νdε̨* wünschend: möchte ich gehabt haben, geworden sein, s. §. 29, 5. — mit *τε̨* oder *νdε̨* hypothetisch wie Plusquamperf. 1. u. 2; ein etwaiger feinerer Unterschied zwischen beiden Formen konnte noch nicht ermittelt werden.

**) Er, sie, es habe oder sei *λjε τε̨ xετ, λjε τε̨ jετ* (wörtl. lasse, dass er habe oder sei). — *λjε τε̨ jετ τεx τέjε σι xούντρε̨ bεσσόβε* dir geschehe, so wie du geglaubt hast, Matth. VIII, 13. — *αί xjε̨ do τε̨ jετ ι πάρε̨, λjε τε̨ jετ μ' ι παστάιjμι νγ̇α τε̨ γ̇jίθε̨* der, welcher der Erste sein will, sei der Letzte von allen, Marc. IX, 36. — Das *λj* in *λjε* fällt häufig aus, so dass nur *ε τε̨ xετ* und *ε τε̨ jετ* gehört wird; — *ε τε̨ jετ*, wörtl. es sei, dem sei so, steht auch für das griechische *ἀμήν*. Diese Form findet sich auch bei allen übrigen Zeitwörtern, *λjε τε̨ xε̨ρxόjε̨* er suche, *λjε τε̨ ρύjε̨* er komme herein; s. weiteres Beispiel §. 39.

***) S. §. 4, *f*.

****) S. §. 4, *d*.

	Activ. Indicativ.	Activ. Conjunctiv.	Passiv. Indicativ.	Passiv. Conjunctiv.
	Imperfectum.		*Imperfectum.*	
Sing. 1)	-jε̱		-εδε̱	
2)	-jε		-εδε	
3)	-ν o. reiner Stamm *)		-ειγ	
Plur. 1)	-jε̱μ		-εδιμ	
2)	-jε̱τε̱		-εδιτε̱	
3)	-jε̱νε̱		-εδινε̱	

Aorist.

	Activ. Indicativ.	Activ. Conjunctiv.	Passiv. Indicativ.	Passiv. Conjunctiv.
Sing. 1)	-α	-δα o. -τδα **)	wie Indicativ. Activ.	wie Conj. Activ.
2)	-ε	-δ o. -τδ	wie Indicativ. Activ.	wie Conj. Activ.
3)	-ι o. ου	-τε̱	reiner Stamm	wie Conj. Activ.
Plur. 1)	-μ	-διμ o. -τδιμ	wie Indicativ. Activ.	wie Conj. Activ.
2)	-τε̱	-δι o. -τδι	wie Indicativ. Activ.	wie Conj. Activ.
3)	-νε̱	-δινε̱ o. -τδινε̱	wie Indicativ. Activ.	wie Conj. Activ.

Imperativ.

	Activ	Passiv
Sing. 2)	-ιγ oder reiner Stamm	-ου ***)
Plur. 2)	wie Praesens Indicat.	wie Praesens Indicativ.

Particip.

-ρε̱.

§. 32.

Eintheilung der Zeitwörter.

Es ergeben sich jedoch theils durch den Antritt der Endung an den Stamm, theils durch den Einschub verschiedener Buchstaben oder Sylben zwischen Stamm und Endung wesentliche Verschiedenheiten zwischen den einzelnen Zeitwörtern, deren Erklärung die Aufstellung verschiedener Classen erfordert.

Die erste Classe bilden diejenigen Zeitwörter, deren Stamm mit einem Consonanten schliesst, sie hat zwei Ausnahmsclassen:

1. die auf *-ιελ*, *-ιερ*, *-jέθ* und *-jέμ*;
2. die auf *-ας* und *-ες*.

Die zweite Classe umfasst alle Zeitwörter, deren Stamm auf einen Vocal endigt. Sie zerfällt in 7 Unterabtheilungen:

1) die auf *α*	5) die auf *ο*
2) — *ε*	6) — *ουα*
3) — *ε̱*	7) — *ου* und *υ*.
4) — *ι*	

*) An beide Ausgänge kann die Endung *τε* angehängt werden, *κε̱ρχύντε* er suchte, *ζjέθτε* er schor.

**) S. §. 4, *f*.

***) S. § 49, Verneinung 2, 6.

§. 33.

Erste Conjugation.

1) Stammschluss. Als Endconsonant der Stämme dieser Classe wurden bisher gefunden:

a) von *κ*-Lauten *κ*: *λjaκ* ich netze.
Durch den Antritt eines Vocals wird nach der Regel *κ* zu *γ̇* (§. 4, *e*), *λjάγ̇εμ*; ausgenommen: *πλjaκ* ich altere, *vdoυκ* ich beisse ab, *βεöκ* ich welke, welche das *κ* überall beibehalten.

„ „ *κj*: *τöφäκj* ich offenbare.

„ „ *χ̇* od. *χ*: *φτοχ̇* od. *φτοχ* ich erkälte, *νγ̇ροχ̇* od. *νγ̇ροχ* ich erwärme.

b) von *π*-Lauten *π*: *öτυπ* ich zerstosse.

c) von *τ*-Lauten *ϑ*: *πε̱ρμbε̱jέϑ* ich versammele, *λjιϑ* ich binde.
Durch den Antritt eines Vocals wird nach der Regel *ϑ* zu *δ* (§. 4, *e*), *Aorist: λjίδα* ich band, *λjιϑμ* wir banden. — Ausnahmen: *πουϑ* ich küsse; *Aorist: πούϑα* ich küsste; *Part.: πούϑουρε̱* geküsst und *κjεϑ* ich scheere; *Aorist: κjέϑα* ich schor; *κjέϑουρε̱* geschoren.

„ „ *τ*: *μbυτ* ich ersticke.
Nur die auf *ντ* verwandeln beim Antritt eines Vocals nach der Regel in §. 4, *e* das *τ* in *d*: *μουντ* ich siege; *Aorist: μούνda;* ebenso *εντ* od. *ιντ* ich webe, *τουντ* ich schüttle.

d) von liquidis *λ*: *σίελ* ich schicke.

„ „ *λj*: *μίελj* ich melke.

„ „ *μ*: *νε̱μ* ich fluche.

„ „ *ν*: *öπουν* ich zeige.

„ „ *ρ*: *ϑοῦρ* ich zäune.

e) von Zischlauten *σ*: *κjäσ* ich nähere, *δε̆σ* ich zünde.

„ „ *σ̈*: *βε̆σ̈* ich kleide, *σ̈öσ̈* ich siebe, *μbουσ̈* ich fülle.

f) die zu Nr. *e* gehörigen auf *ξ* und *πς*, wie *στερξ* ich willige ein, *χονέπς* ich verdaue, möchten, ebenso wie die auf *-ις* (*-ίζω*) und *ος* (*-όνω*), grossentheils dem Griechischen entlehnt sein.

2) Praesens. Der Singular Praes. Indicat. Activi und die erste Pers. Sing. Praes. Conj. Activi der ersten Conjugation haben keine Endung und werden durch den reinen Stamm vertreten *).

Ein Gleiches gilt von der 3. Sing. Imperf. Activi, wo jedoch auch *-τε* an den Stamm treten kann: *λjιϑ* und *λjίϑτε* er band.

---

*) Wenn der Stamm auf *τ* endigt, so verwandelt der gegische Dialekt dieses in der 1. Sing. gewöhnlich in *ς*: *νdρις* für *νdριτ* ich erleuchte; — *κε̱πούς* für *κε̱πούτ* ich breche; — *κjις* für *κjιτ* ich ziehe; — *με̱öτές* für *με̱öτέτ* ich unterstütze; — *μας* und *ματ*, tosk., ich messe, hat im geg. *ματ*.

3) **Imperfectum.** In der Umgegend von Tepelen wird zwischen den Stamm und die Endungen, welche mit *j* beginnen ein *ι* eingeschaltet: *πλjάκ-ι-jε̱* ich alterte, etc.

Ebenso in der 3. Pers. Sing. Praes. Conj. Act.: *τε̱ μbε̱jέδ-ι-jε̱* dass er versammele. In der Bibelübersetzung findet sich dieser Einschub nicht.

4) **Aorist.** In dieser Conjugation treten die Aoristendungen unmittelbar an den Stamm.

Die Endung der 3. Sing. Aor. Ind. Act. ist *-ι*, doch haben die Zeitwörter auf *κ* auch *-ου*: *πλjάκ-ι* und *-ου* er alterte, *λjάγ-ι* und *-ου* er netzte u. s. w.

Ausnahme: *κούαρ* ich erndte, hat im Aor. Sing. *κόρ-α*; Plur. *κούαρ-μ* und im Part. *κόρ-ρε̱* und *κούαρτουρε̱*.

Das *ν* in der Endung der 3. Plur. *-νε̱* fällt, besonders nach einer Liquida (s. §. 4, *d*) häufig aus: *ἐρδ-νε̱* und *ἐρδ-ε̱* sie kamen, *ντσόρ-ε̱* sie zogen.

5) **Particip.** Hier tritt in der Regel zwischen Stamm und Endung *ου* ein: *πλjάκ-ου-ρε̱* gealtert.

Endet der Stamm auf *λ*, *λj*, *νj* oder *ρ*, so wird häufig zwischen denselben und *ου* des Wohllauts wegen ein *τ* eingeschoben, z. B.:

νγούλjουρε̱	und	*νγούλjτουρε̱*	hineingesteckt
ὀκέλjουρε̱	und	*ὀκέλjτουρε̱*	getreten
		μbάρτουρε̱	geschleppt
θούρουρε̱	und	*θούρτουρε̱*	umzäunt
μbούρρουρε̱	und	*μbούρρτουρε̱*	gerühmt
χούνjουρε̱	und	*χούνjτουρε̱*	erniedrigt
		θέρτουρε̱	geschlachtet
		βάρτουρε̱	gehangen
νδύρτουρε̱	und	*νδύρρε̱* (ausn.)	befleckt
κούαρτουρε̱	und	*κόρρε̱* (ausn.)	geerndtet.

Die Substantivformen dieser Participia haben dieselbe Doppelform.

6) Bei den Zeitwörtern, deren Stamm auf *-σ* und *-σ̈* schliesst, fällt dieses aus, wenn die antretende Endung mit *τσ̈* oder *θ* beginnt, d. h. in 2. Sing. Praes. Conj. Act. *τε̱ βε-τσ̈* dass du kleidest, und in allen Formen des Aor. Conj. mit Ausnahme der 3. Sing., z. B.: *δέ-τσ̈α*, *βέ-τσ̈α* möchte ich anzünden, kleiden; 3. Sing. *δέσ-τε̱*, *βέσ̈-τε̱*.

7) Die einsylbigen Zeitwörter auf *ες* und *εσ̈* verwandeln des Wohllauts wegen in der Regel das *ε* in *ι* in der 2. Plur. Praes. Ind. Act. und im Praes. und Imperfect. Passiv: *βίσ̈νι* ihr kleidet und *βίσ̈εμ* ich werde, *βίσ̈εσ̈ε̱* ich wurde gekleidet.

Ausnahme: *κjέσ̈* ich lache, behält das *ε* überall bei: *κjέσ̈-νι*, *κjέσ̈-εμ*, *κjέσ̈-εσ̈ε̱*.

8) Die Zeitwörter: *κρέχ* ich kämme, *λjέχ* ich belle, *νγρόχ* ich wärme, *νδίχ* ich helfe, *ράχ* ich schlage, *φσ̈έχ* ich verstecke, *φτόχ* ich erkälte, werfen in der Conversation häufig das End-*χ* ab, gehören aber ihrem Baue nach zur 1. Conjugation; über *νjοχ* ich kenne und *σ̈όχ* ich sehe, s. Anomal. §. 38, 13 u. 14.

	Activ. *πλjάx* ich mache alt, altere.		**Passiv.** *πλjάxεμ* ich werde alt, altere.	
	Indicativ.	**Conjunctiv.**	**Indicativ.**	**Conjunctiv.**
	Praesens.			
Sing. 1)	*πλjαx*		*πλjάx-εμ*	
2)	*πλjαx*	*πλjαx-σ̈* o. *-τσ̈*	*πλjάx-εε*	*πλjάx-εσ̈* o. *-ετσ̈*
3)	*πλjαx*	*πλjάx-ι-jε̱*	*πλjάx-ετε̱*	
Plur. 1)	*πλjάx-ιμε̱*		*πλjάx-εμι*	
2)	*πλjάx-νι*		*πλjάx-ιι*	
3)	*πλjάx-ινε̱*		*πλjάx-ενε̱*	
	Imperfectum.			
Sing. 1)	*πλjάx-ι-jε̱*		*πλjάx-εσ̈ε̱*	
2)	*πλjάx-ι-jε*		*πλjάx-εσ̈ε*	
3)	*πλjάx* o. *πλjάx-τε*		*πλjάx-ειγ*	
Plur. 1)	*πλjάx-ι-jε̱μ*		*πλjάx-εσ̈ιμ*	
2)	*πλjάx-ι-jε̱τε̱*		*πλjάx-εσ̈ιτε̱*	
3)	*πλjάx-ι-jε̱νε̱*		*πλjάx-εσ̈ινε̱*	
	Aorist.			
S. 1)	*πλjάx-α*	*πλjάx-σ̈α* o. *-τσ̈α* *)	*ουπλjάx-α*	*ουπλjάx-σ̈α* o. *-τσ̈α**)
2)	*πλjάx-ε*	*πλjαx-σ̈* o. *-τσ̈*	*ουπλjάx-ε*	*ουπλjάx-σ̈* o. *-τσ̈*
3)	*πλjάx-ι***)	*πλjάx-τε̱*	*ουπλjάx*	*ουπλjάx-τε̱*
P. 1)	*πλjαx-μ*	*πλjάx-σ̈ιμ* o. *-τσ̈ιμ*	*ουπλjάx-μ*	*ουπλjάx-σ̈ιμ* o. *-τσ̈ιμ*
2)	*πλjάx-τε̱*	*πλjάx-σ̈ι* o. *-τσ̈ι*	*ουπλjάx-τε̱*	*ουπλjάx-σ̈ι* o. *-τσ̈ι*
3)	*πλjάx-νε̱*	*πλjάx-σ̈ινε̱* o. *-τσ̈ινε̱*	*ουπλjάx-νε̱*	*ουπλjάx-σ̈ινε̱* o. *-τσ̈ινε̱*
	Imperativ.			
Sing. 2)	*πλjαx****)		*πλjάx-ου*	
Plur. 2)	*πλjάx-νι*		*πλjάx-ιι*	

Particip.

πλjάxου-ρε̱.

Perfectum.

xαμ πλjάxουρε̱ ****)	*τε̱ xεμ xλjάxουρε̱*	*jαμ πλjάxουρε̱*	*τε̱ jεμ πλjάxουρε̱*

---

*) Der Aorist Conj. hat ohne *νdε̱* oder *τε̱* wünschende oder befehlende Bedeutung: möchte ich altern, o dass ich alterte! — altere. — Dasselbe gilt von dem Plusquamperf. II. Conj.: *xjoφσ̈ μαλε̱γjούαρε̱!* möchtest du verflucht sein oder sei verflucht u. s. w.; s. zahlreiche Beispiele in Anhang IV u. V. — Mit *νdε̱* oder *τε̱* konnten bis jetzt beide Zeiten ihrer Bedeutung nach nicht von dem Imperf. Conj. und Plusquamperf. I. Conj. unterschieden werden.

**) Auch *-ου*, s. §. 33, Nr. 4.

***) 3. Sing. s. §. 30, Endnote.

****) Sämmtliche zusammengesetzte Praeterita erhalten durch den Hinzutritt des Particips des Hülfszeitwortes erweiterte Formen, z. B.: *xαμ πάσουρε̱ πλjάxουρε̱*, wörtl. ich habe gealtert gehabt (auch in manchen deutschen Volksdialekten findet sich diese Häufung); *Conj. τε̱ xεμ*

Indicativ.	Conjunctiv.	Indicativ.	Conjunctiv.
	Plusquamperfectum I.		
χέὂε̱ πλjάχουρε̱	*τε̱ χέὂε̱ πλjάχουρε̱*	*jέὂε̱ πλjάχουρε̱*	*τε̱ jέὂε̱ πλjάχουρε̱*
	Plusquamperfectum II.		
πάτὂε̱ πλjάχουρε̱	*πάτὂα πλjάχουρε̱*	*χjέὂε̱ πλjάχουρε̱*	*χjόφὂα πλjάχουρε̱*
	Futurum.		
do od. / *do τε̱* } *πλjăχ* etc. *Praes. Conj.*	*do* od. / *do τε̱* } *πλjάχιjε̱* etc. *Imperfect.*	*do* od. / *do τε̱* } *πλjάχεμ* etc. *Praes. Conj.*	*do* od. / *do τε̱* } *πλjάχεὂε̱* etc. *Imperf.*
	Futurum exactum.		
do od. / *do τε̱* } *χεμ πλjάχουρε̱*	*do* od. / *do τε̱* } *χέὂε̱ πλjάχουρε̱*	*do* od. / *do τε̱* } *jεμ πλjάχουρε̱*	*do* od. / *do τε̱* } *jέὂε̱ πλjάχουρε̱.*

§. 34.

Erste Abweichung der ersten Conjugation.

Sie umfasst die Zeitwörter auf *-ίελ*, *ίερ*, *-εϑ* und *-jεχ*.

1) Praesens hat in der 1. und 3. Plur. statt *-ιμε̱*, *-ινε̱*: *-ε̱με̱* und *-ε̱νε̱* und der Accent weicht bei denen auf *-ίελ* und *-ίερ* auf *ε* zurück und *ι* wird dadurch *j* (§. 5). — *σjέλ-ε̱με̱* wir bringen; — *πε̱ὂτjέλ-ε̱νε̱* sie umwickeln. — Ebenso im Particip *πε̱ὂτjέλ-ε̱* umwickelt; — *ντζjέρ-ρε̱* gezogen. — 2. Pers. Plur. wirft bei denen auf *-ίελ* und *-ίερ*, *-jεϑ* und *-jεχ* *) das *ε* aus und verwandelt es bei denen auf *εϑ* in *ι*; auch fällt das *ν* der Endung häufig weg: *πίλνι* und *πίλι* ihr gebäret (über diesen Ausfall s. §. 4, *d*).

2) Imperfectum. 1. und 2. Sing. und Plur. haben Doppelformen, s. das folgende Schema. — 3. Sing. und Plur. werfen das *ε* aus.

3) Aorist verwandelt *ιε* oder *ε* in *ο*, doch besteht im Conjunctiv neben dieser auch die regelmässige Form. — Im Plur. findet sich neben *ο* meist auch dessen offene Form *-ουα*.

4) Praes. und Imperf. des Passivs wirft das *ε* aus oder verwandelt es in *ι*, s. Nr. 1.

5) Particip, s. Praesens und §. 33, Nr. 5.

6) Zu denen auf *-ίελ* gehörig fanden sich bis jetzt:

βίελ	ich übergebe mich, breche	*βίελj*	ich herbste
μίελj	ich melke	*μbίελ*	ich säe
πίελ	ich gebäre	*σίελ*	ich bringe, zögere
πε̱ρτσίελ	ich begleite	*πε̱ὂτίελ*	ich umwickle.

Im Particip fällt hier das *ρ* der Endung aus: *μbjέλε̱* gesäet, *ε μbjέλα* die Saat.

πάσουρε̱ πλjάχουρε̱; *Pass. jαμ χjε̱νε̱ πλjάχουρε̱* ich bin gealtert worden (durch diese Krankheit); *Conj. τε̱ jεμ χjε̱νε̱ πλjάχουρε̱* u. s. w. Von diesen erweiterten Formen scheint, ebenso wie im Deutschen, nur die des Plusquamperf. Conj. besondere Beachtung zu verdienen, weil sie die Form des der Zeit nach vorbedingenden Nebensatzes ist, dessen Hauptsatz das Verbum im Conjunctiv hat: *τε̱ μος χέὂε̱ πάσουρε̱ bε̱ρρε̱ μb' ατά πούνε̱ρα τε̱ τίλjα* .... *do τε̱ μος χίὂνε̱ φάιγ*, hätte ich an ihnen nicht solche Thaten gethan gehabt ...., so würden sie keine Sünde haben, Joh. XV, 24.

*) Bei welch' letzterem dann *j* zu *ι* wird.

7) Zu denen auf *-ιερ* fanden sich: *ντζιερ* ich ziehe, *τιερ* ich spinne, *τσιερ* ich kratze, *πεɼμιερ* ich pisse.

Im Aorist Plur. ist die offene Form auf *-ουα* gebräuchlicher als die auf *ο*. — An diese Classe reiht sich auch: *μἄρ* ich nehme. — Es hat Praes. Sing. neben *μαρ* auch die Form *μούαρ*, im Plur. aber nur die regelmässige: *μάρ-εɼμε* etc. — Aorist Ind. Sing. *μόρ-α*, *μόρ-ε*, *μόρ-ι*; Plur. *μούαρ-μ*, *μούαρ-τε*, *μούαρ-νε*. — Im Aorist Conj. *μάρ-τσα*. Im Participle *μἄρ-ε* und *μόρε*.

8) Zu denen auf *-jἔϑ* und *-ἔϑ* fanden sich:

βjεϑ	ich stehle	*bρεϑ*	ich hüpfe
γjεϑ	ich lese aus	*dρεϑ*	ich drehe
μbεjέϑ	ich versammle	*σdρεϑ*	ich drehe aus
ρjεϑ und *ρίεϑ*	ich tropfe	*χεϑ*	ich giesse.

Im Aorist Plur. ist die kurze Form gebräuchlicher: *βjοϑ-u*, *bρόϑ-τε* etc. — Ihr Particip ist regelmässig: *βjέδ-ου-ρε*.

Ausnahme: *xjἔϑ* ich scheere, welches das *ε*, aber auch das *ϑ* im Aorist und Particip: *xjέϑ-α*, *xjέϑ-ου-ρε*, beibehält und in der 2. Plur. Praes. Act. und Praes. und Imperf. Pass. nach der Regel: *xjέϑ-νι*, *xjέϑ-εμ*, *xjέϑ-εσε* hat, s. §. 33, Nr. 1, *c*.

An diese Classe reiht sich *ρίεπ* ich schinde; Aorist *ρόπα* (*xjἔπ* ich nähe und *xjελπ* ich stinke, gehen regelmässig nach der ersten).

9) Zu denen auf *-jἔx* fanden sich: *πjεx* ich siede, begegne, *djεx* ich verbrenne etwas, *πεɼπjέx* ich stosse zusammen, *νdjεx* ich verjage.

Sie verwandeln den Stammschluss *x* in *xj*:

a) in 2. Plur. Praes. Act. *πίxj-νι*;

b) in 3. Sing. u. Plur. Imperf. Act. *πεɼπίxj* u. *πεɼπίxj-νε*;

c) in allen Aoristen: *dόxja*, *dόxjτσα*;

d) im ganzen Passiv: *νdίxj-εμ*.

Sie bilden ihre Arioste nur mit der kurzen Stammform *ο*.

πίελ ich gebähre.

		Indicativ.		Conjunctiv.
Sing.	1)	*πίελ*	*Praesens.*	*τε πίελ*
	2)	*πίελ*		*τε πίελ-τσ*
	3)	*πίελ*		*τε πίελ-ι-jε* u. *πjέλε*
Plur.	1)	*πjέλ-εμε*		
	2)	*πίλ-νι* u. *πίλ-ι*		
	3)	*πjέλ-ενε*		

Imperfectum.

Sing.	1)	*πjέλ-ι-jε* u. *πjέλ-ε*
	2)	*πjέλ-ι-jε* u. *πjέλ-ε*
	3)	*πιλ* u. *πίλ-τε*
Plur.	1)	*πjέλ-ι-jεμ* u. *πjέλ-εμ*
	2)	*πjέλ-ι-jετε* u. *πjέλ-τε*
	3)	*πίλ-νε*

		Indicativ.		Conjunctiv.	
		Aorist.			
Sing.	1)	*πο̇λ-α*		*πjέλ-* u.	*πόλ-τσ̈α*
	2)	*πο̇λ-ε*		„	*πόλ-τσ̈*
	3)	*πο̇λ-ι*		„	*πόλ-τε̱*
Plur.	1)	*πούαλ-μ*	o. *πολ-μ*	„	*πόλ-τσ̈ιμ*
	2)	*πούαλ-τε̱*	o. *πόλ-τε̱*	„	*πόλ-τσ̈ι*
	3)	*πούαλ-νε̱* u. *-ε̱*	o. *πόλ-νε̱* u. *-ε̱*	„	*πόλ-τσ̈ινε̱*

Participium.

πjέλ-ε̱

Praes. Pass. *πι̇λ-εμ* etc.

Imperf. „ *πι̇λ-εσ̈ε̱* etc.

§. 35.

Zweite Abweichung von der ersten Conjugation.

Sie umfasst die Zeitwörter auf *-ας* und *-ες*.

1) Praesens. 2. u. 3. Sing. verwandeln *-ας* und *-ες* in *-ετ*: *ϑε̱ρρέτ*, du rufst, er ruft. — 1. u. 3. Plur. haben wie die erste Abweichung *-ε̱με̱* und *-ε̱νε̱*: *ƃε̱ρτάσ-ε̱με̱* wir schreien, *χε̱ρτσάσ-ε̱νε̱* sie schallen.

2) Imperfectum hat die im vorigen §. erwähnten Doppelformen. 3. Sing. u. Plur. hat *-ις* u. *-ιτ*:

Sing.	1) *βράσ-ι-jε̱*	u. *βράσ-ε̱*	ich tödtete
	2) *βράσ-ι-jε*	u. *βράσ-ε*	
	3) *βρις*	u. *βρίσ-τε*	
Plur.	1) *βράσ-ι-jε̱μ*	u. *βράσ-ε̱μ*	
	2) *βράσ-ι-jε̱τε̱*	u. *βράσ-τε̱*	
	3) *βρίτνε̱*		

3. Passiv. Praesens und Imperfect vertauschen *-ας* und *-ες* mit *-ιτ*: *ϑε̱ρρίτ-εμ* ich werde gerufen, *βρίτ-εσ̈ε̱* ich wurde getödtet u. s. w.

Ueber Aorist und Particip s. nachstehende Tabelle, welche sämmtliche bisher aufgefundenen Zeitwörter dieser Classe begreift.

Praesens.		*Aorist.*	*Particip.*
βε̱ρράς	ich blöcke	*βε̱ρι̇ττα*	*βε̱ρίττουρε̱*
βρᾰς	ich tödte	*βρα̇̆βα*	*βρα̇̆ρε̱*
ƃε̱ρτάς	ich schreie	*ƃρι̇ττα*	*ƃρίττουρε̱*
ƃλjεγ̇ράς	ich blöcke	*ƃλjεγ̇ρίττα*	*ƃλjεγ̇ρίττουρε̱*
ϑε̱ρράς u. *ϑε̱ρρές*	ich rufe	*ϑυ̇̆ρρα* u. *ϑύρρτα*	*ϑύρρε̱* u. *ϑύρτουρε̱*
χε̱λάς	ich lasse ein, begrabe	*χα̇̆λλα* u. *χα̇̆λτα* (v. *χαλ*)	*χα̇̆λλε̱* u. *χα̇̆λτουρε̱*
χε̱ρτσάς	ich schalle	*χρι̇τσα*	*χρίτσουρε̱*
νγ̇ᾰς	ich berühre	*νγ̇α̇̆βα* u. *νγ̇ίττα*	*νγ̇άρε̱* u. *νγ̇άιτουρε̱*

πϛλλάς	ich brülle	*πάλα* (von *πάλ*)	*πάλουρϛ*
πελτσάς	ich berste	*πλjάσα* (v. *πλjάς*)	*πλjάσουρϛ*
ὄκας (geg. *ὄκjες*)	ich gleite aus	*ὄκjίττα*	*ὄκjίττουρϛ*
φλjας	ich rede	*φὄλjα*	*φὄλjϛ* u. *φὄλjτουρϛ*
χουμβάς	ich verliere	*χούμβα*	*χούμβουρϛ*

βdἔς u. *dἔς* *)	ich sterbe	*dίκjα*	*dέκουρϛ*
δjἔς	ich scheisse	*δjἔβα*	*δίερϛ*
δἔς	ich zünde an	*δἔζα*	*δἔζουρϛ*
dαbρἔς	ich steige herab	*dαbρῖττα*	*dαbρίττουρϛ*
πίες u. *πύες* **)	ich frage	*πύεττα*	*πύεττουρϛ*
πρἔς	ich erwarte	*πρῖττα*	*πρῖττουρϛ*
πρἔς	ich schneide	*πρϛβα*	*πρἔρϛ*
σἔς	ich verkaufe	*σῖττα*	*σῖττουρϛ*.

§. 36.

Die Zeitwörter auf *-ος* gehen ganz nach dem regelmässigen Schema. Es fanden sich hier nur zwei Ausnahmen:

1) *κουλὄς* ich weide, 2. und 3. Sing. Praes. *κουλ-ότ*, Plur. 1. *κουλόσ-ϛμϛ* 2. *κουλότ-νι* und *κουλό-νι*, 3. *κουλόσ-ϛνϛ*.

Imperfectum mit den doppelten Endungen derer auf *-ιελ*, doch ohne Veränderung des Stammes.

Aorist. *κουλὄτα*.

Particip. *κουλότ-ου-ρϛ*

Passiv. *κουλότ-ερ* etc.

2) *λjὄς* ich spiele, hat Praes. und Imperf. wie *κουλὄς*, bildet Aorist, Partic. und Passiv. von dem regelmässigen *λjοῦαιγ*.

§. 37.

Zweite Conjugation.

I. Die zweite Conjugation umfasst alle Zeitwörter, deren Stamm mit einem Vocale endigt.

II. Dieselben nehmen im Sing. Praes. Ind. Act. die Endungen *-ιγ -ν*, *-ν* an. — Sie schalten im Aor. Conjunct. zwischen Stamm und Endung ein *φ* ein: *νdά-φ-σα* möchte ich theilen.

III. Die Endung des Particips tritt unmittelbar an den Stamm.

IV. Sie zerfallen in sieben Classen:

---

*) *dἔς* und *βdἔς* haben in 1. und 3. Plur. Praes. Act. *-ϛμϛ* und *-ιμϛ*, *-ϛνϛ* und *-ινϛ*.

**) *πύες* behält in allen Formen *υε* unverändert bei.

a) die auf *-α-ιγ*
b) „ „ *-ε-ιγ*
c) „ „ *-ε̱-ιγ*
d) „ „ *-ι-ιγ*
e) „ „ *-ο-ιγ*
f) „ „ *-ουα-ιγ*
g) „ „ *-ου-ιγ* und *υ-ιγ*.

a) Die auf *-αιγ*.

1) Aorist. In 1. und 2. Sing. tritt zwischen Stamm und Endung ein *β* ein: *νdá-β-α*, *νdá-β-ε* ich theilte, du theiltest.

Die Endung der 3. Sing. ist *-ου*, sie tritt ebenso wie die des Plurals unmittelbar an den Stamm: *νdá-ου*, *νdα-μ* etc. Ausser dieser besteht sowohl für Indicativ als Conjunctiv eine zweite Form, bei welcher sich der Stamm durch den Antritt der Silbe *ιτ* erweitert, (*νdα*, *νdáιτ*, als ob das Praesens *νdαιτ-όιγ* laute) an diesen die Endungen der ersten Conjugation treten, (weil dann der Stamm auf einen Consonanten schliesst) und im Plural ein *ι* zwischen Stamm und Endung eingeschoben wird: *νdáιτ-α*, *νdáιτ-ε*, *νdáιτ-ι*, *νdáιτ-ι-μ*, *νdáιτ-ι-τε̱*, *νdáιτ-ι-νε̱*.

2) Particip — hat die doppelte Form des Aorist *νdáρε̱* und *νdáιτ-ου-ρε̱*.

3) Passiv. Praesens und Imperfectum schalten zwischen Stamm und Endung ein *χ* ein: *νdá-χ-εμ*, *νdá-χ-εὄε̱*.

Diese Classe ist nicht zahlreich. Es gehören hierher:

γ̇jἂιγ	ich gleiche, jage	*ϑἂιγ*	ich trockne
λjἂιγ	ich wasche	*κjἂιγ*	ich klage
μbἂιγ	ich halte, s. Nr. *d*.	*μἂιγ*	ich mäste
νdἂιγ	ich theile	*ὄἂιγ*	ich beschimpfe.
τὄἂιγ	ich zerreisse		

b) Die auf *έιγ*.

1) Aorist. 1. 2. 3. Sing. wie bei Nr. *a*: *κϑέ-β-α*, *κϑέ-β-ε*, *κϑέ-ου* ich kehrte um.

Im Plur. des Aor. Ind. Act., in der 3. Sing. und im Plur. Aor. Ind. Pass. und im Partic. tritt ein *υ* vor das *ε* des Stammes: *κϑ-ύ-ε-μ*, *κϑ-ύ-ε-τε̱*, *κϑ-ύ-ε-νε̱*; Passiv. 3. Sing. *ουκϑ-ύ-ε*, Plur. 1. *ουκϑ-ύ-ε-μ* etc. Part. *κϑύ-ε-ρε̱*.

Ausgenommen: *λjέιγ* ich gebäre, und *bλjέιγ* ich kaufe:

S. 1) *λjέ-βα* 2) *λjέ-β-ε* 3) *λjέ-ου* *P.* 1) *λjε̱-μ* 2) *λjέ-τε̱* 3) *λjέ-νε̱*
Part. *λjέ-ρε̱**)

S. 1) *bλjέ-β-α* 2) *bλjέ-β-ε* 3) *bλjέ-ου* *P.* 1) *bλjε̱-μ* 2) *bλjέ-τε̱* 3) *bλjέ-νε̱*
Part. *bλjέ-ρε̱*

---

*) Pass. Praes. *λjέ-χ-εμ* und *λjίνdεμ*; Imp. *λjέ-χ-εὄε̱* und *λjίνd-εὄε̱*; Aor. *ουλjέβα* und *ουλjίνdα*; Part. *λjέρε̱* und *λjίνdουρε̱*.



Die Zeitwörter auf *ύειγ* stossen im Singular des Aorists das *υ* aus: *ϑΰειγ* ich zerbreche, Aor. Sing. 1. *ϑέ-β-α*, 2. *ϑέ-β-ε*, 3. *ϑέ-ου*, aber *ϑύε-μ* u. s. w.; ebenso *λjΰειγ* ich salbe, *νγjΰειγ* ich tauche ein, *τöκjύειγ* ich reisse auseinander (über die beiden letzteren s. Nr. *f*).

2) Passiv. Praes. und Imperf. schalten ein *ν* ein: *κϑέ-ν-εμ*, *κϑέ-ν-εδ̈ȩ*.

c) Die auf *ȩιγ*.

1) Aorist. Sing. 1. 2. 3. schalten ein *ρ* ein. Die Endung von 3. ist *-ι*: *dȩ-ρ-α*, 2. *dȩ-ρ-ε*, 3. *dȩ-ρ-ι*; aber Plur. 1. *dȩμ* u. s. w. ich berauschte u. s. w.

Diese haben die Nr. *a* erwähnte Doppelform aus dem erweiterten Stamme *ȩιτ*:

Aor. Ind. Sing. 1) *dȩιτ-α* 2) *dȩιτ-ε* 3) *dȩιτ-ι*
Plur. 1) *dȩιτ-ι-μ* 2) *dȩιτ-ι-τȩ* 3) *dȩιτ-ι-νȩ*.

Aor. Conj. dȩιτ-δ̈α u. s. w.

Particip. dȩ-ρȩ und *dȩιτ-ου-ρȩ*.

Ausnahme: *bȩιγ* ich mache, entbehrt dieser Doppelform, Part. *bȩρȩ* und *bȩνȩ*. — *ἐτσȩιγ* ich gehe und *ίκȩιγ* ich fliehe, bilden Aor. und Partic. nach der ersten Conjugation.

S. 1) *ἐτσ-α* 2) *ἐτσ-ε* 3) *ἐτσ-ι* *P.* 1) *ἐτσ-μ* 2) *ἐτσ-τȩ* 3) *ἐτσ-νȩ*
Part. *ἐτσ-ου-ρȩ*.

S. 1) *ίκ-α* 2) *ίκ-ε* 3) *ίκ-ου* *P.* 1) *ΐκ-μ* 2) *ίκ-τȩ* 3) *ίκ-νȩ*
Part. *ίκ-ου-ρȩ*.

2) Passiv. Praesens und Imperfectum schalten *χ* ein: *dȩ-χ-εμ*, *dȩ-χ-εδ̈ȩ*.

Ausnahme: Von *bȩιγ* ist die Form *bȩνεμ* und *bȩνεδ̈ȩ* gebräuchlicher.

3) Doppelformen im Praesens haben:

χΐπ nach der ersten, *χίπȩιγ* nach der zweiten ich besteige.
δ̈τΰπ „ „ „ *δ̈τΰπȩιγ* „ „ „ ich zerstosse.

Beide Zeitwörter bilden ihre übrigen Zeiten nach der ersten Conjugation.

4) Zu dieser Classe gehörig fanden sich bis jetzt:

βρȩιγ	ich zürne	*bρȩιγ*	ich nage
dȩιγ	ich berausche	*ȩιγ*	ich schwelle
νdȩιγ	ich breite aus	*ντζȩιγ*	ich röste
πρȩιγ	ich beruhige	*πȩγȩιγ*	ich beschmutze.
δ̈τȩμȩιγ	ich schiebe zur Seite		

d) Die auf *ῑγ*.

In dieser Classe verschmilzt das *ι* des Stammes mit dem der Endung zu einem langen *ῑ*.

1) Aroist wie Nr. *a*. *Sing.* 1) *αρρί-β-α*, 2) *αρρί-β-ε*, 3) *αρρί-ου*.
Plur. 1) *αρρί-μ* u. s. w., ich kam an u. s. w.

2) Passiv. Praesens und Imperfect. schalten *χ* ein: *ντζί-χ-εμ*, *ντζί-χ-εδ̈ȩ* ich werde, ich wurde geschwärzt.

Nach diesen Regeln gehen auch die Zeitwörter:

πε̱ὅτἴγ ich speie — *ρἴγ* und *χἴγ* ich gehe hinein
ὅτιγ ich stosse — *φρύιγ* ich blase,

über deren zweite Form s. Nr. *g*.

3) Einige Zeitwörter dieser Classe haben im Sing. Praes. Indicat. Act. doppelte Formen:

1) *dῖ* 2) *dῖ* 3) *dῖ* } ich weiss etc.
1) *dῖγ* 2) *dῖν* 3) *dῖν* }

hat im Aor. *dίjτα*, Part. *dί-ρε̱* und *dίjτ-ουρε̱*.

Solch doppelte Präsensformen haben auch:

πι	und	*πῖγ*	ich trinke	*Aorist*:	*πί-β-α*	*Part.*	*πί-ρε̱*
xjι	„	*xjῖγ*	ich beschlafe	„	*xjί-β-α*	„	*xjί-ρε̱*
ρι	„	*ρῖγ*	ich sitze, s. §. 38, Nr. 9.				
uba	„	*μbάιγ*	ich halte	*Aorist.*	*μbάιτα*	„	*μbάιτουρε̱*.

e) Die auf *όιγ*.

Unter allen Zeitwortclassen ist diese die bei Weitem zahlreichste.

1) Aorist. 1. und 2. Sing. schalten ein *β* ein: *παγό-β-α*, *παγό-β-ε* ich zahlte. Die Endung der dritten ist *-ι*: *παγό-ι*.

Im Plur. wird *ο* in *ουα* gedehnt: *παγούα-μ*, *παγούα-τε̱*, *παγούα-νε̱*.

Ebenso in der dritten Sing. des Passivs *ουπαγούα* er wurde bezahlt.

ρόιγ ich lebe, hat doppelte Formen im Aorist des Conjunctivs: *ρόφὄα* und *ρούαὄα* u. s. w.

2) Passiv. Praesens und Imperfect. schalten ein *ν* ein: *παγό-ν-εμ*, *παγό-ν-εὄε̱*.

3) Particip dehnt *ο* in *ουα*: *παγούα-ρε̱*.

Doppelformen, s. in Nr. *f*.

f) Die auf *ούαιγ*.

1) Aorist hat doppelte Formen:

a) Kurze Form wie Nr. *e*:

Sing. 1) *γατό-β-α* 2) *γατό-β-ε* 3) *γατό-ι* ich bereitete
Plur. 1) *γατούα-μ* u. s. w.

b) Erweiterte Form aus der Stammerweiterung *ούαιτ*: *γατούαιτ-α* u. s. w.

2) Passiv. Praesens und Imperfect. schalten zwischen das *ου* und *α* des Stammes ein *χ* ein: *γατού-χ-α-εμ*, *γατού-χ-α-εὄε̱*.

3) Folgende Zeitwörter haben doppelte Formen:

βουλμ-ούαιγ	u. *βουλμ-όιγ*	ich schmelze eine Speise
ντσιτ-ούαιγ	u. *-όιγ*	ich beeile
παγ-ούαιγ	u. *-όιγ*	ich bezahle, erfülle
τραὄε̱γ-ούαιγ	u. *-όιγ*	ich geniesse
τὄ-ούαιγ	u. *-όιγ*	ich spüre, suche, vom Hunde
νε̱με̱ρ-ούαιγ	u. *-όιγ*	ich zähle.

g) Die auf *ούιγ* und *ύιγ*.

1) **Aorist** hat doppelte Formen:

a) Kurze Form, sie schaltet im Sing. ein *ρ* ein:

Sing. 1) *χύ-ρ-α* 2) *χύ-ρ-ε* 3) *χύ-ρ-ι* *Plur.* 1) *χυ-μ* u. s. w.

b) Von dem erweiterten Stamme *ουιτ* und *υιτ*:

μbρούιτ-α, *χύιτ-α*, *Conj.* *μbρούιτ-σ̃α*, *χύιτ-σ̃α*.

2) **Passiv**. Praesens u. Imperfect. schalten ein *χ* ein: *μbρού-χ-εμ* ich werde geknetet.

Als hierher gehörig fanden sich bis jetzt:

dε̨ρκούιγ	ich esse zu Abend	*ρύιγ* u. *χύιγ*	ich gehe hinein
μbρούιγ	ich knete, säuere Brot	*σ̃τύιγ*	ich stosse
πε̨σ̃τύιγ	ich speie	*φρύιγ*	ich blase, s. auch Nr. *d*.

		Activ. *κε̨ρκό-ιγ* ich suche. Indicativ.	Conjunctiv.	**Passiv.** *κερκό-ν-εμ* ich werde gesucht. Indicativ.	Conjunctiv.
		Praesens.			
Sing.	1)	*κε̨ρκό-ιγ*		*κε̨ρκό-ν-εμ* *)	
	2)	*κε̨ρκό-ν*	*κε̨ρκό-τσ̃*	*κε̨ρκό-ν-ε*	*κε̨ρκό-ν-ετσ̃*
	3)	*κε̨ρκό-ν*	*κε̨ρκό-jε̨*	*κε̨ρκό-ν-ετε̨*	
Plur.	1)	*κε̨ρκό-ιμε̨*		*κε̨ρκό-ν-εμι*	
	2)	*κε̨ρκό-νι*		*κε̨ρκό-ν-ιι*	
	3)	*κε̨ρκό-ινε̨*		*κε̨ρκό-ν-ενε̨*	
		Imperfectum.			
Sing.	1)	*κε̨ρκό-jε̨*		*κε̨ρκό-ν-εσ̃ε̨*	
	2)	*κε̨ρκό-jε*		*κε̨ρκό-ν-εσ̃ε*	
	3)	*κε̨ρκόν* oder *-ντε*		*κε̨ρκό-ν-ειγ*	
Plur.	1)	*κε̨ρκό-jε̨μ*		*κε̨ρκό-ν-εσ̃ιμ*	
	2)	*κε̨ρκό-jε̨τε̨*		*κε̨ρκό-ν-εσ̃ιτε̨*	
	3)	*κε̨ρκό-jε̨νε̨*		*κε̨ρκό-ν-εσ̃ινε̨*	
		Aorist.			
Sing.	1)	*κε̨ρκό-β-α*	*κε̨ρκό-φ-σ̃α*	*ουκε̨ρκό-β-α*	*ουκε̨ρκό-φ-σ̃α*
	2)	*κε̨ρκό-β-ε*	*κε̨ρκό-φ-σ̃*	*ουκε̨ρκό-β-ε*	*ουκε̨ρκό-φ-σ̃*
	3)	*κε̨ρκό-ι*	*κε̨ρκό-φ-τε̨*	*ουκε̨ρκούα*	*ουκε̨ρκό-φ-τε̨*
Plur.	1)	*κε̨ρκούα-μ*	*κε̨ρκό-φ-σ̃ιμ*	*ουκε̨ρκούα-μ*	*ουκε̨ρκό-φ-σ̃ιμ*
	2)	*κε̨ρκούα-τε̨*	*κε̨ρκό-φ-σ̃ι*	*ουκε̨ρκούα-τε̨*	*ουκε̨ρκό-φ-σ̃ι*
	3)	*κε̨ρκούα-νε̨*	*κε̨ρκό-φ-σ̃ινε̨*	*ουκε̨ρκούα-νε̨*	*ουκερκό-φ-σ̃ινε̨*

*) *a*) *-αιγ*: *νdά-χ-εμ* ich werde getheilt
b) *-ειγ*: *κθέ-ν-εμ* ich kehre zurück
c) *-ε̨ιγ*: *dε̨-χ-εμ* ich werde berauscht
d) *-ιιγ*: *σ̃τί-χ-εμ* ich werde gestossen
e) *-ουαιγ*: *γατού-χ-α-εμ* ich werde bereitet
f) *-ουιγ* u. *-ύιγ*: *μbρού-χ-εμ* ich werde geknetet.

	Activ.			**Passiv.**	
	Indicativ.	**Conjunctiv.**		**Indicativ.**	**Conjunctiv.**

a) Die auf *αιγ.*

	Activ Indicativ	Activ Conjunctiv		Passiv Indicativ	Passiv Conjunctiv
S. 1)	*νdά-β-α, νdάιτ-α,* ich theilte	*νdᾰ-φ-σ̈α* und *νdᾰιτ-σ̈α,* wie oben	*S.* 1)	*ουνdά-βα, ουνdάιτ-α* u. s. w.	*ουνdά-φ-σ̈α, ουνdάιτ-σ̈α* wie Activ.
2)	*νdά-β-ε, νdάιτ-ε*		2)	*ουνdά-β-ε*	
3)	*νdά-ου, νdάιτ-ι*		3)	*ουνdά*	
P. 1)	*νdᾱ-μ, νdάιτ-ι-μ*		*P.* 1)	*ουνdά-μ*	
2)	*νdᾰ-τξ, νdάιτ-ι-τξ*		2)	*ουνdά-τξ*	
3)	*νdᾰ-νξ, νdάιτ-ι-νξ*		3)	*ουνdά-νξ.*	

b) Die auf *ειγ.*

	Activ Indicativ	Activ Conjunctiv		Passiv Indicativ	Passiv Conjunctiv
S. 1)	*βξjέ-β-α* ich tauchte	*βξjέ-φ-σ̈α* wie oben	*S.* 1)	*ουκϑέ-β-α* ich kehrte um	*ουκϑέ-φ-σ̈α*
2)	*βξjε-β-ε*		2)	*ουκϑέ-β-ε*	*ου-* wie Act.
3)	*βξjέ-ου*		3)	*ουκϑέ*	
P. 1)	*βξj-ύ-ε-μ*		*P.* 1)	*ου-* wie Act.	
2)	*βξj-ύ-ε-τξ*				
3)	*βξj-ύ-ε-νξ*				

c) Die auf *ξιγ.*

	Activ Indicativ	Activ Conjunctiv		Passiv Indicativ	Passiv Conjunctiv
S. 1)	*ξ́-ρ-α, ξ́ιτ-α* ich schwoll	*ξ́-φ-σ̈α, ξ́ιτ-σ̈α* wie oben	*S.* 1)	*ουξ́-ρ-α, ουξ́ιτ-α* etc.	*ουξ́-φ-σ̈α, ουξ́ιτ-σ̈α*
2)	*ξ́-ρ-ε, ξ́ιτ-ε*		2)	*ουξ́-ρ-ε*	*ου-* wie Activ.
3)	*ξ́-ρ-ι, ξ́ιτ-ι*		3)	*ουξ́*	
P. 1)	*ξ-μ, ξ́ιτ-ι-μ*		*P.* 1)	*ου-* wie Activ.	
2)	*ξ́-τξ, ξ́ιτ-ι-τξ*				
3)	*ξ́-νξ, ξ́ιτ-ι-νξ*				

d) Die auf *ιγ.*

	Activ Indicativ	Activ Conjunctiv		Passiv Indicativ	Passiv Conjunctiv
S. 1)	*αρρί-β-α* ich kam an	*αρρί-φ-σ̈α* wie oben	*S.* 1)	*ουντζί-β-α* ich wurde geschwärzt	*ουντζί-φ-σ̈α*
2)	*αρρί-β-ε*		2)	*ουντζί-β-ε*	*ου-* wie Activ
3)	*αρρί-ου*		3)	*ουντζί*	
P. 1)	*αρρί-μ*		*P.* 1)	*ου-* wie Activ.	
2)	*αρρί-τξ*				
3)	*αρρί-νξ*				

Activ.		Passiv.	
Indicativ.	**Conjunctiv.**	**Indicativ.**	**Conjunctiv.**

f) Die auf *ούαιγ*.

S. 1) *γ̇ατό-β-α,*	*γ̇ατό-φ-ðα,*	*S.* 1) *ουγ̇ατό-β-α,*	*ουγ̇ατό-φ-ðα,*
γ̇ατούαιτ-α	*γ̇ατούαιτ-ðα*	*ουγ̇ατούαιτ-α*	*ουγ̇ατούαιτ-ðα.*
ich bereitete	wie oben		
wie die auf *όιγ*			

g) Die auf *ουιγ* und *υιγ*.

S. 1) *χύ-ρ-α, χύιτ-α*	*χύ-φ-ðα,*	*S.* 1) *ουχύ-ρ-α,*	*ουχύ-φ-ðα,*
ich ging hinein	*χύιτ-ðα*	*ουχύιτ-α* etc.	*ουχύιτ-ðα*
2) *χύ-ρ-ε, χύιτ-ε*	wie oben	2) *ουχύ-ρ-ε*	*ου-* wie Activ.
3) *χύ-ρ-ι, χύιτ-ι*		3) *ουχύ*	
P. 1) *χυ-μ, χύιτ-ι-μ*		*P.* 1) *ου-* wie Activ.	
2) *χύ-τε̱, χύιτ-ι-τε̱*			
3) *χύ-νε̱, χύιτ-ι-νε̱*			

Imperativ. Activ.

	-οιγ	-ειγ	-αιγ	-ε̱ιγ	-ιγ	-ουάιγ	ούιγ u. ύιγ
2) *S.* *)	*κε̱ρκό*	*βε̱jέ*	*νdά-ιγ*	*dέ̱-ιγ*	*αρρί-(ι)γ*	*γ̇ατούα*	*dε̱ρκούι-(ι)γ*
2) *P.*	*κε̱ρκό-νι*	*βε̱jέ-νι*	*νdά-νι*	*dέ̱-νι*	*αρρί-νι*	*γ̇ατούα-νι*	*dε̱ρκού-νι.*

Imperativ. Passiv.

2) *S.* *κε̱ρκό-ου* *βε̱jέ-ου* *νdά-ου* *dέ̱-ου* *αρρί-ου* *γ̇ατούα-ου* *dε̱ρκούιτ-ου.*
2) *P.* wie Praes. Ind. Pass.

Particip.

κε̱ρκούα-ρε̱ *βε̱j-ύ-ε-ρε̱* *νdά-ρε̱* und *νdάιτ-ου-ρε̱,* *dέ̱-ρε̱* und *dέ̱ιτ-ου-ρε̱* *αρρί-ρε̱* *γ̇ατούα-ρε̱* *dε̱ρκού-ρε̱* und *dε̱ρκούιτ-ου-ρε̱.*

Über die zusammengesetzten Zeiten, s. das Schema der ersten Conjugation.

§. 38.

Anomale Verba.

Bereits oben erwähnte Anomalien:
πλjακ ich altere, *νdουκ* ich beisse ab, *βιðκ* ich welke, §. 33, 1, *a*.
πουθ ich küsse, *κjεθ* ich scheere, §. 33, 1, *c*.
Die auf *κ* in 3. S. Aor. I. A. §. 33, 4.
κούαρ ich erndte, §. 33, Nr. 4.

*) 3. Sing. s. §. 30, Endnote.

Die auf *-λ, -λj, -νj,* Particip. §. 33, Nr. 5.
„ „ *-σ* und *-σ̈.* 2. Sing. Praes. Conj. Act. und Aor. Conj. §. 33, Nr. 6.
„ „ *-εσ* und *εσ̈.* Wandlung des *ε* in *ι.* §. 33, Nr. 7.
„ „ *-ιελ, -ιερ, -εϑ* und *-jεκ.* §. 34.
μαρ ich nehme, §. 34, Nr. 7.
Die auf *-ας* und *-ες,* §. 35.

κουλός	ich weide	§. 36.	*χιπ*	ich besteige	§. 37, *c*, 3.
λjος	ich spiele		*σ̈τυπ*	ich zerstosse	
λjέιγ	ich gebäre	§. 37, *b*, 1.	*δι*	ich weiss	§. 37, *d*, 3.
bλjέιγ	ich kaufe		*πι*	ich trinke	
die auf *-υειγ,* §. 37, *b*) 1.			*ρι*	ich sitze	
bξιγ	ich thue	§. 37, *c*, 1.	*κjι*	ich beschlafe	
έτσξιγ	ich gehe		*μbα*	ich halte	
ικξιγ	ich fliehe		*ρόιγ*	ich lebe, §. 37, *e*, 1.	

---

1) *βξ* ich setze.

Activ.	Indicat.	Praes.	***S.*** 1) *βξ*	2) *βξ*	3) *βξ*
			P. 1) *βξμξ*	2) *βίρι* u. *βίνι*	3) *βξνξ*
		Imperf.	***S.*** 1) *βξρξ*	2) *βξρε*	3) *βιj* u. *βιν*
			P. 1) *βξρξμ*	2) *βξρξτξ*	3) *βίjνξ* u. *βίνξ*
		Aor.	***S.*** 1) *βοῦρρα*	2) *βοῦρρε*	3) *βοῦρρι*
			P. 1) *βοῦμ*	2) *βοῦτξ*	3) *βοῦνξ*
	Conj.	Praes.	***S.*** 1) *τξ βξ*	2) *βξσ̈*	3) *βξρξ*
			Plur. wie Indicat.		
		Imperf. wie Indicat.			
		Aor.	***S.*** 1) *βοῦφσ̈α* und *βοῦφτσ̈α*		
		Imperat.	***S.*** *βοῦρρξ,* ***P.*** *βίρι* und *βίνι*		
		Part.	*βένvξ*		
Pass.		Praes.	*βίχεμ*		
		Imperf.	*βίχεσ̈ξ.*		

2) *ζξ* ich berühre und *ντζξ* ich fasse, lerne.

Wie *βξ,* nur Aor. Conj. *ζξντσ̈α* und Imperat. ***S.*** *ζε̈.*

3) *λjξ* ich lasse.

Wie *βξ,* nur Ind. Aor. ***S.*** 1) *λjάσ̈ξ* 2) *λjε* 3) *λjα*
P. 1) *λjάμ* 2) *λjάτξ* 3) *λjάνξ*
Conj. Aor. ***S.*** *λjξντσ̈α*
Imperat. ***S.*** *λjε̈.*

4) *νγ̇ρε̱* ich hebe auf.

Wie *βε̱*, nur Ind. Aor. *S.* 1) *νγ̇ρε̇jτα* 2) *νγ̇ρε̇jτε* 3) *νγ̇ρε̇jτι*
P. 1) *νγ̇ρε̇jτιμ* 2) *νγ̇ρέjτιτε̱* 3) *νγ̇ρε̇jτινε̱*
Conj. Aor. *S.* 1) *νγ̇ρε̇jτϋα*
Imperat. *νγ̇ρε̈*
Particip. *νγ̇ρε̇jτουρε̱*.

5) *βέτε* ich gehe.

Indicat.	Praes.	*S.*	1) *βε̇τε*	2) *βε̇τε*	3) *βε̇τε*
		P.	1) *βε̇μι*	2) *βε̇νι*	3) *βε̇νε̱*
	Imperf.	*S.*	1) *βε̇jε̱*	2) *βε̇jε*	3) *βῑν* o. *βίντε* *βῑγ* o. *βῑγτε*
		P.	1) *βε̇jε̱μ*	2) *βε̇jε̱τε̱*	3) *βῑjνε̱*
	Aor.	*S.*	1) *βᾰιτα*	2) *βάιτε*	3) *βᾰτε*
		P.	1) *βάιτ-ιμ*	2) *βάιτ-ιτε̱*	3) *βάιτ-ινε̱*
		u.	1) *βᾰμ*	2) *βᾰτε̱*	3) *βᾰνε̱*
Conj.	Praes.	*S.*	1) *τε̱ βε̇τε*	2) *βε̇τϋ*	3) *βέjε̱*
		P.	wie Indicat.		
	Imperf.		wie Indicat.		
	Aor.	*S.*	1) *βάφϋα* u. *βάφτϋα*, regelmässig.		

Imperat. fehlt. statt dessen *έτσε̱* *P.* *έτσε̱νι* u. *χάιδε* *P.* *χάιδενι*
Part. *βᾰτουρε̱*.

6) *bίε* ich falle u. ich bringe.

Indicat.	Praes.	*S.*	1) *bίε*	2) *bίε*	3) *bίε*
		P.	1) *bίεμε̱*	2) *bίνι* u. *bίρι*	3) *bίενε̱*
	Imperf.	*S.*	1) *bjε̇ρε̱*	2) *bjε̇ρε*	3) *bῑγ* u. *bῑν*
		P.	1) *bjε̇ρε̱μ*	2) *bjέρε̱τε̱*	3) *bίγνε̱*
	Aor.	*S.*	1) *ρᾰϋε̱* auch *ρᾰτϋ* ich fiel	2) *ρε̱*	3) *ρᾱ*
		P.	1) *ρᾱμ*	2) *ρᾰτε̱*	3) *ρᾰνε̱*
		u. *S.*	1) *προῠβα* u. *προῠρα* ich brachte	2) *πρού-βε* u. *-ρε*	3) *πρου*
		P.	1) *προῡμ*	2) *προῠτε̱*	3) *προῠνε̱*
Conj.	Praes.	*S.*	1) *τε̱ bίε*	2) *bίεϋε̱*	3) *bjέρε̱*
		P.	1) *bίεμε̱*	2) *bίρι*	3) *bίενε̱*
	Imperf.		wie Indicativ.		
	Aor.	*S.*	1) *ρᾰφϋα* u. *ράφτϋα*, regelmässig. *προῠφϋα* u. *προῠφτϋα*		

Imperat. *S.* *bjέρε̱* *P.* 2) *bίνι* u. *bίρι*
Particip. *ρᾰρε̱* gefallen
προῠρε̱ gebracht

Pass. Praes. *bίχεμ* ich werde gebracht. regelmässig nach obigen Formen.

7) *ὅτίε* ich werfe, giesse.

Praes. Ind. u. Conj. Act. u. Pass. } wie *ble*
Imperf. „ „ „ „

Aor. *S.* 1) *ὅτί-β-α* 2) *ὅτί-β-ε* 3) *ὅτί-ου*
P. 1) *ὅτῖ-μ* 2) *ὅτί-τε* 3) *ὅτί-νε*
u. *S.* 1) *ὅτύ-ρ-α* 2) *ὅτύ-ρ-ε* 3) *ὅτύ-ρ-ι*
P. 1) *ὅτυ-μ* 2) *ὅτύ-τε* 3) *ὅτύ-νε*
Particip. *ὅτί-ρε* u. *ὅτΰ-ρε*.

8) *βῖγ* ich komme.

Indicat. Praes. *S.* 1) *βῖγ* 2) *βjἔν* 3) *βjἔν*
P. 1) *βίjεμε* 2) *βίνι* 3) *βίνε* u. *βίjενε*
Imperf. *S.* 1) *βίjε*, regelmässig.
Aor. fehlt, ersetzt durch *S.* 1) *ἔρδα* 2) *ἔρδε* 3) *ἔρδι*
P. 1) *ἔρθμ* 2) *ἔρθτε* 3) *ἔρθνε* u. *ἔρδε* *)
Conj. Praes. *S.* 1) *τε βίjε*, regelmässig [2) *βιö* u. *βἔτö*]
Imperf. wie Indicat.
Aor. *ἄρτöα* u. *άρθöα*, regelmässig.
Imperat. *S.* *ἐα* u. *ἔjα* *P.* *ἐνι* u. *ἔjανι*
Particip. *άρδουρε*.

9) *ρῖ* und *ρῖγ* ich sitze.

Indicat. Praes. *S.* 1) *ρῖ* u. *ρῖγ* 2) *ρῖ* u. *ρῖν* 3) *ρῖ* u. *ρῖν*
P. 1) *ρίμε* 2) *ρίγι* u. *ρίνι* 3) *ρίνε*
Imperf. *S.* 1) *ρίjε* 2) *ρίjε* 3) *ρῖγ*, *ρῖν* u. *ρίτε*, *ρίντε*
Plur. regelmässig.
Aor. fehlt, ersetzt durch 1) *νdἔνjα*, regelmässig.
Conj. Praes. *τε ρίjε*, regelmässig.
Imperf. wie Indicat.
Aor. *νdἔνjτöα* und *νdἔνjöα*, regelmässig.
Imperat. *S.* *ρῖ* *P.* *ρίνι* und *ρίι*, *ρίjι*
Particip. *νdἔνjουρε*.

10) *γjἔιγ* ich finde.

Indicat. Aor. *S.* 1) *γjἔτ-α* 2) *γjἔτ-ε* 3) *γjἔτ-ι*
P. 1) *γjἔ-μ* 2) *γjἔ-τε* 3) *γjἔ-νε*
Conj. Aor. *γjἔτöα* u. s. w.
Part. *γjἔτ-ου-ρε*
Pass. Praes. *γjἔ-νd-εμ*
Imperf. *γjἔ-νd-εöε*
Aorist Indic. *S.* 1) *ουγjἔ-νd-α* 2) *ουγjἔ-νd-ε* 3) *ουγjἔ-νd*
P. 1) *ουγjἔ-νd-μ* 2) *ουγjἔ-νd-τε* 3) *ουγjἔ-νd-νε*
Conj. *ουγjἔτöα* u. s. w.

*) S. §. 4, e.

11) *χα* ich esse.

Indicat.	Praes.	*S.*	1) *χᾱ*	2) *χᾱ*	3) *χᾱ*
		P.	1) *χᾶμε̱*	2) *χᾶνι* u. *χᾶι*	3) *χᾶνε̱*
	Imperf.	*S.*	1) *χάjε̱*	2) *χάjε*	3) *χαν* u. *χάιγ*
	Aor.	*S.*	1) *χε̱νγ̇ρα*, regelmässig.		
Conj.	Praes.	*S.*	1) *τε̱ χα*	2) *τε̱ χαö* u. *χατö*, regelmässig.	
	Imperf.	wie Indicat.			
	Aor.	*χε̱νγ̇ε̱ρöα* u. *χε̱νγ̇ε̱ρτöα*			
	Imper.	*S. χα*	*P. χάι* u. *χάνι*		
	Partic.	*νγ̇ρε̱ννε̱*			

Passiv. regelmässig nach obigen Formen.

12) *dούα* ich will, ich liebe.

Activ.	Indicat.	Praes.	*S.* 1) *dοῦα*	2) *dö*	3) *dö*	
			P. 1) *dοῦαμε̱*	2) *dόνι* u. *dόι*	3) *dούανε̱*	
		Imperf.	*S.* 1) *dόjε̱*	2) *dόjε*	3) *dούαν*	
			P. 1) *dόjε̱μ*	2) *dόjε̱τε̱*	3) *dούαινε̱*	
		Aor.	*S.* 1) *dέöα*, regelmässig.			
	Conj.	Praes.	*S.* 1) *τε̱ dοῦα*	2) *dούαö*	3) *döjε̱*	
			Plur. wie Indicativ.			
		Imperf.	wie Indicativ.			
		Aor.	*S.* 1) *dᾶφöα* u. *dάτöα*, von letzterem 3) *S. dᾶτöε̱*, Rest regelmässig.			
		Imperat.	*S. dοῦαιγ* *P. dούανι* u. *dὄνι*			
		Particip.	*dᾶöουρε̱*			
Passiv.		Praes.	*dούχεμ*			
		Imperf.	*dούχεöε̱.*			

13) *öö* und *ööχ* ich sehe.

Activ.	Indicat.	Praes.	*S.* 1) *ööχ*	2) *öε̈χ*	3) *öε̈χ*	
			u. 1) *öο*	2) *öε*	3) *öε*	
			P. 1) *ööχε̱με̱*	2) *öίχνι* u. *öίνι*	3) *ööχε̱νε̱*	
		Imperf.	*S.* 1) *ööχιjε̱* / *ööχε̱*	2) *ööχιjε* / *öόχε*	3) *öι* u. *öιν*	
			P. 1) *öόχιjε̱μ* / *öόχε̱μ*	2) *öόχιjε̱τε̱* / *öόχε̱τε̱*	3) *öίνε̱* und *öίχνε̱*	
		Aorist	*S.* 1) *πᾶöε̱* u. *πᾶτöε̱* *)	2) *πε̄*	3) *πᾱ*	
			P. 1) *πᾱμ*	2) *πᾶτε̱*	3) *πᾶνε̱*	
	Conj.	Praes.	*S.* 1) *τε̱ ööχ*	2) *ööτö*	3) *ööχε̱* und *öόχιjε̱*	
			Plur. wie Indicat.			
		Imperf.	wie Indicat.			
		Aorist	*S.* 1) *πᾶöα* u. *πᾶτöα*, regelmässig.			

*) Unterscheidet sich durch das lange *a* von *πάτöε̱* ich hatte, ebenso im Plur.

		Imperat.	*S.* *ὅϊ* u. *ὅϊχ* *P.* *ὅἰνι* u. *ὅἰχνι*
		Particip.	*πἄρξ*
Passiv.	Indic.	Praes.	*S.* 1) *ὅίχεμ* } regelmässig.
		Imperf.	*S.* 1) *ὅίχεὅξ* } regelmässig.
		Aorist	*ουπἄὅξ* u. *ουπάτὅξ* } regelmässig.

14) *νjὅχ* ich kenne.

Wie *ὅοχ*, bildet aber Aorist u. Particip. regelmässig:
νjὅχα u. *νjὅχουρξ*

Passiv.	Praes.	*νjὅχεμ* u. *νjίχεμ*
	Imperf.	*νjόχεὅξ* u. *νjίχεὅξ*.

15) *ἄππ* ich gebe.

Indic.	Praes.	*S.* 1) *ἄππ*	2) *ἔππ*	3) *ἔππ*
		P. 1) *άππξμξ*	2) *ίπνι*	3) *άππξνξ*
	Imperf.	*S.* 1) *άπιjξ* u. *άπξ*	2) *άπιjε* u. *άπε*	3) *ίπτε*
		P. 1) *άπιjξμ* u. *άπξμ*	2) *άπιjξτξ* u. *άπξτξ*	3) *ίπνξ*
	Aorist	*S.* 1) *δἄὅξ*	2) *δξ*	3) *δᾱ*
		P. 1) *δᾱμ*	2) *δἄτξ*	3) *δἄνξ*
Conj.	Praes.	*S.* 1) *τξ αππ*	2) *τξ αππτὅ*	3) *άππιjξ* u. *αππ*
		P. 1) *τξ άππξμξ*	2) *ίπνι*	3) *άππξνξ*
	Imperf.	wie Indicat.		
	Aorist	*S.* 1) *δάφὅα*, *δάφτὅα* u. *δάτὅα*, regelmässig.		
	Imperat.	*S.* *επι* *P.* *ίπνι*		
	Particip.	*δξννξ*		
Passiv. Indic.	Praes.	*S.* 1) *ίππεμ*, regelmässig.		
	Imperf.	*S.* 1) *ίππεὅξ*, regelmässig.		
	Aorist	*ουδάὅξ* u. s. w. wie Activ.		

16) *ϑὅμ* ich sage.

Activ.	Indic.	Praes.	*S.* 1) *ϑὅμ* u. *ϑξμ*	2) *ϑούα*	3) *ϑὅτξ*
			P. 1) *ϑὅμι* u. *ϑξμι*	2) *ϑὅι* u. *ϑὅνι*	3) *ϑὅνξ*
		Imperf.	*S.* 1) *ϑὅὅξ*	2) *ϑὅὅε*	3) *ϑὅὅ* und *ϑόὅτε*
			P. 1) *ϑὅὅμ*	2) *ϑὅὅτξ* u. *ϑόὅξτξ*	3) *ϑὅὅνξ*
		Aorist	*S.* 1) *ϑάὅξ* u. *ϑἄτὅ*	2) *ϑξ*	3) *ϑᾱ*
			P. 1) *ϑἄμ*	2) *ϑἄτξ*	3) *ϑἄνξ*
	Conj.	Praes.	*S.* 1) *τξ ϑομ*	2) *ϑούαὅ* u. *ϑούατὅ*	3) *ϑότξ*
			Plur. wie Indicat.		
		Imperf.	wie Indicat.		
		Aorist	*S.* 1) *ϑάὅα*	2) *ϑἄὅ*	3) *ϑάὅτξ*
			u. 1) *ϑάτὅα*	2) *ϑατὅ*	3) *ϑάὅτξ*

	Aorist	*P.* 1) *θάδιμ*	2) *θάδι*	3) *θάδινε̱*
		u. 1) *θάτδιμ*	2) *θάτδι*	3) *θάτδινε̱*
	Imperat.	*S.* *θούαιγ* *P.* *θόι* u. *θόνι* u. *θούανι*		
	Partic.	*θε̱ννε̱*		
Passiv. Indic.	Praes.	*S.* 1) *θούχαεμ* u. *θούχεμ*, regelmässig.		
	Imperf.	*S.* 1) *θούχαεδε̱* u. *θούχεδε̱*		
	Aorist	*ουθάδε̱* u. s. w. wie Activ.		
	Conj.	regelmässig nach den obigen Formen.		

17) *φλjε̱* ich schlafe.

Aorist *φλjίττα* Part. *φλjε̱ρε̱* u. *φλjε̱τουρε̱*.

18) *μbέτεμ* ich bleibe.

Imperf. *μbέτεδε̱* Aor. *μbε̱τα* (active Form).

§. 39.

Ersatz des Infinitivs.

1) Der fehlende Infinitiv wird wie im Neugriechischen, Wallachischen und Bulgarischen durch die entsprechende Person des Praes. Conj. ersetzt; z. B. in den zusammengesetzten *temporibus*:

do κεμ oder *do τε̱ κεμ* ich werde haben,

do jέδε̱ oder *do τε̱ jέδε̱* ich werde sein,

λjε τε̱ jέτ wörtl. lass ihn, dass er sei d. h. sein = er sei; *λjε τε̱ αρνίσετε̱ βέτε̱χεν' ετίγ ε λjε τε̱ νγρε̱ρε̱ κρύκjε̱ν' ετίγ ε λjε τε̱ βίjε̱ πας μέjε* wörtl. der lasse, dass er verläugne d. h. verläugnen = der verläugne das Selbst das seine d. h. sich, der hebe sein Kreuz auf sich und komme mir nach, Matth. XVI, 24.

2) Dasselbe gilt von dem deutschen Infinitiv mit der Partikel zu: *έμμε̱ τε̱ πιj* wörtl. gib mir, dass ich trinke (*neugr. δὸ μοῦ νὰ πjῶ*) d. h. zu trinken, Joh. II, 7. — *σ' κιδ νγα τε̱ ίκε̱ν* wörtl. er hatte nicht wohin er flöhe, zu fliehen war ihm unmöglich.

3) Den Infinitiv der Absicht mit — um zu — drückt der Albanese häufig mit *κjε̱* (welches jedoch auch fehlen kann) und dem folgenden Conjunctiv aus: — *σι κούντρε̱ bε̱ινε̱ υποκρίτετε̱ . . . κjε̱ τε̱ bούρρενε̱* so wie die Heuchler thun (wörtl. auf dass sie gelobt werden) um gelobt zu werden, Matth. VI, 2. — *dε̱ργόινε̱ τεκ αί τσα Φαρισέιτε̱ κjε̱ τ' α ζιν' ατε̱* sie schickten einige Pharisäer zu ihm, um ihn zu fangen, Marc. XII, 13. — *bε̱νε̱ μουδαβερέ κόντρε̱ ατίγ, κjε̱ τα* (für *τε̱ ε*) *βρίσνε̱ ατε̱* sie hielten eine Berathung gegen ihn, um ihn zu tödten, Marc. III, 6; — s. weiter §. 43.

§. 40.

Gebrauch des Conjunctivs.

1) Das Verbum eines bedingenden oder hypothetischen Satzes steht in der Regel im Conjunctiv: — *ζοτ τε̱ jέδε̱ κε̱τού, νούκε̱ dούαιγ τε̱ βdις βε̱λάι ιμ* Herr, wärest du hier gewesen, so hätte mein Bruder nicht sterben müssen, Joh. XI, 21. — *τε̱ μος*

κέσ̈ε̱ ἀρδουρε̱ ε τε̱ μος κέσ̈ε̱ θε̱νν᾽ ατύρε, do τε̱ μος κίσ̈νε̱ φάιγ wäre ich nicht gekommen und hätte ich nicht zu ihnen gesprochen, so hätten sie keine Sünde, Joh. XV, 22. — *τε̱ μος κέσ̈ε̱ πάσουρε̱ bε̱ρρε̱ μb᾽ ατά πούνε̱ρα τε̱ τίλλjα κjε̱ κούρρε̱ νjερί σ᾽ ι bε̱ρρι* hätte ich an ihnen nicht solche Werke gethan gehabt, wie sie noch niemals ein Mensch that, ibid. 24. — *ε τε̱ μος κισ̈ σ̈κουρτούαρε̱ ζότι dίττε̱, do τε̱ μος σ̈πε̱τόνετε̱ νjερί* und wenn der Herr diese Tage nicht verkürzt hätte, so würde kein Mensch davon kommen, Marc. XIII, 20.

2) Ebenso in den mit *κουρ, νdε̱* u. *σι* *) in der Bedeutung von wenn beginnenden Sätzen, z. B. *γ̇ρούαjα κουρ πjελ, κα χελμ, σε πσε ἐρδι κοχ᾽ εσάιγ, πο κουρ τε̱ πjέλε̱ djάλινε̱, νουκ ε κουιτόνετε̱ με̱ σ̈τρε̱νγ̇ίμνε̱,* wann (mit Indicativ) eine Frau gebiert, hat sie Kummer, dass ihre Zeit gekommen ist, aber wenn (mit Conjunctiv) sie das Kind geboren hat, so erinnert sie sich der Noth nicht mehr, Joh. XVI, 22. — *κουρ τε̱ νγ̇jάλενε̱ βdέκουριτε̱* wenn die Todten auferstehen, ibid. 28. — *τε̱ λjούμουριτε̱ jένι, κουρ τ᾽ ου σ̈άινε̱ jούβετ νjέρε̱ζιτε̱ ε τ᾽ ου νdjέκε̱νε̱ ε τ᾽ ου θόνε̱ ....* selig seid ihr, wenn euch die Menschen schimpfen und euch verfolgen und zu euch sagen .... Matth. V, 11. — *σε νdε̱ bε̱φσ̈ι ασ̈τού* denn wenn ihr so handelt, Matth. VI, 1. — *νdε̱ μος νdε̱jέφτσ̈ι νjέρε̱ζε̱βετ φάjετ᾽ ε τύρε* wenn ihr den Menschen ihre Sünden nicht verzeiht, Matth. VI, 15. — *ε σι dε̱ργ̇όι ατά νdε̱ Βίθλεε̱μ ου θα: χάιdενι νdασ̈τί ε σι τε̱ μπσόνι μίρε̱ πε̱ρ ατε̱ τουκ ε ξετάξουρε̱ ε σι τ᾽ α γ̇jένι* und als (mit Indic.) er sie nach Betlehem schikte, sagte er ihnen: jetzt geht und wenn (mit Conjunct.) ihr durch Nachforschungen gut über diesen unterrichtet seid, und wenn ihr ihn gefunden habt, so .... Matth. II, 8.

3) Ebenso in den mit: derjenige, welcher oder mit: wer beginnenden Sätzen: *αί κjε̱ τε̱ νdάjε̱ γ̇ρούαν ε τιγ ε τε̱ μάρρε̱ τjάτε̱ρε̱* derjenige, welcher sein Weib fortschicken und eine andere nehmen würde, Matth. XIX, 19.

§. 41.

Participialbildungen.

I. Von jedem Particip können zwei Substantive gebildet werden, nämlich:

a) ein weibliches, durch Vorsetzung des weiblichen bestimmten Artikels der Einzahl, nach welchem das Particip sowohl die unbestimmte als die bestimmte

*) *κουρ* steht jedoch auch in dieser Bedeutung mit dem Indicativ: *κjυσ̈ χίρε κε̱τού, κουρ νούκε̱ κε ρόbα τε̱ dάσμε̱σε̱?* wie kamst du hieher, wenn du kein hochzeitliches Kleid hast? Matth. XXII, 12.

In der Bedeutung von: wann, als, steht *κουρ* mit dem Indicativ: — *κουρ dελλj dίελι* wann die Sonne aufgeht. — *κουρ ἐρδι* als er kam.

Auch *νdε̱* steht zuweilen mit dem Indicativ: *νdε̱ do* wenn du willst, *νd᾽ ε̱σ̈τε̱ κjε̱* wenn es ist, dass, für: wenn, Matth. V, 29. et pass.

Ebenso *σι* wenn; — *σι βjεν* wenn er kommt. — In den übrigen Bedeutungen mit Indicativ:

1) als, nachdem, — *σι σ̈κύι dίελι* als die Sonne unterging. — *σι πάνε̱ υλ, ουγ̇ε̱ζούανε̱* als sie den Stern sahen, freuten sie sich, Matth. I, 10. — *ε σ̈κούανε̱, σι θα κε̱τό φjάλjε̱, νjέρα τέτε̱ dίττε̱* und es vergingen, als er dies Wort sprach, bis (beiläufig) acht Tage, Luc. IX, 27.

2) wie? — *σι ρα?* wie fiel er? Antwort: *σι θες* wie ein Sack. — *σι jε?* wie ist dir? wie befindest du dich? — *σι jου dούκετε̱ νέβετ?* wie scheint es euch?

Form annimmt: — *ε ἰχουρξ* Flucht, *ι ἰχουρα* die Flucht. Beide Formen folgen, wie alle weiblichen Hauptwörter, der ersten Declination. — Der Plural ist wenig gebräuchlich.

b) Ein männliches, durch Vorsetzung des männlichen Artikels der Einzahl und Anhängung der bestimmten und unbestimmten Pluralformen der zweiten Declination: *τξ ἰχουρξ* Flucht, *τξ ἰχουριτξ* die Flucht: — *νjέρα μbξ* (fordert unbestimmten Accus.) *τξ ἰχουρξ τξ Βαbυλόνξσξ* bis zur Flucht nach Babylon; — *νγα* (fordert bestimmten Nom.) *τξ ἰχουριτ' ε Βαbυλόνξσξ* von der Flucht nach Babylon, Matth. I, 17. — Diese Form wird jedoch meistens wie die im §. 11, 1, erwähnten Substantive als Singular betrachtet, und daher steht das bezügliche Verbum im Singular: *τξ λέριτξ ε Ισούιτ Κριὅτιτ ου bξ κξὅτού* wörtl. die Geburten, die Jesu Christi, geschah (nicht geschahen) also, Matth. I, 18 *).

Beide Substantivformen drücken die Handlung oder den Zustand aus, welche in dem Begriff des transitiven oder intransitiven Verbums liegen, von dem sie gebildet sind **), und vertreten daher zunächst das deutsche Infinitivsubstantiv und die Verbalsubstantive auf -ung u. s. w. — Der Umfang ihrer Anwendung ist aber in der Regel ausgedehnter, als der der angegebenen deutschen und umfasst eine Masse von Nüancen, für welche unsere reiche Sprache besondere Formen oder Worte hat. — *ε bξρρα* (Partic. von *bξιγ* ich thue, mache) das Thun, Machen, Handeln, die Handlung, dann aber auch die That, Handlungsweise u. s. w. — *ε φόλjτουρα* (von *φλjας* ich rede, spreche) das Reden, Sprechen, aber auch die Rede, Aussprache, Mundart.

II. Jedes Particip kann durch Vorsetzung des entsprechenden Artikels in eine männliche oder weibliche Adjectivform verwandelt werden, welche sich nach den für Adjective aufgestellten Regeln richten: — *κύιγ ξὅτξ ι bίρι ιμ ι δάὅουρι* dieser ist mein geliebter Sohn, Matth. III, 17; s. jedoch §. 16, *b*, Note. — *jε βάιζα ιμ' ε πορσιbξννξ* du bist meine (wörtl. Befehl thuende) gehorsame Tochter.

Diese Adjectivformen stehen dann ebenso wie im Deutschen auch ohne Hauptwort: *ι δάὅουρι* der Geliebte, *ε δάὅουρα* die Geliebte.

§. 42.
Participialconstructionen.

Das der Sprache fehlende Particip Praes. wird ersetzt durch das Adverbium *τουκ* während — dessen ursprüngliche Form *τεκ* ***) des Wohllautes wegen vor dem nachfolgenden *ε* in *τουκ* verwandelt zu sein scheint — und das darauf

*) *N. T.* sogar *πας σξ γjάλτουριτξ σιμ* nach meiner Auferstehung, Matth. XXVI, 32, wo *σξ* u. *σιμ* im Gen. Sing. und *γjάλτουριτξ* im Nom. Plur. steht. — Die weiblichen Pluralformen der Adjective, welche die Stelle von Substantiven vertreten, haben in der Regel das betreffende Zeitwort gleichfalls im Singular: *μξ πλεκjξρόν τξ μίρατ' ε μία*, es ernähren mich meine Güter im Alter.

**) Beide Formen scheinen einen und denselben Sinn zu vertreten, wenigstens ist dem Verfasser kein Fall vorgekommen, in welchem nicht die eine Form für die andere gesetzt werden könnte.

***) In dieser Bedeutung steht das Adverb. mit dem Imperf.: — *τεκ μξντόνειγ κξτό με βέτξχε τξ τιγ* indem er dies bei sich überlegte, Matth. I, 20. — *ε γjέτὅα τεκ χάιγ* ich fand ihn, während er ass.

folgende weibliche Participialsubstantiv im unbestimmten Nominativ, so dass in den folgenden Beispielen: *τουκ ε έτσουρε̱*, — *ε λjούτουρε̱*, — *ε θε̱ννε̱* wörtlich mit: während des Gehens, des Flehens, des Redens zu übersetzen ist; — *βάτε μδ' ατά Ισούι τουκ ε έτσουρε̱ μδι dετ* Jesus kam auf dem Meere gehend zu ihnen, Matth. XIV, 25. — *ρα πε̱ρμδύς μδι φάκjε̱ τε̱ τιγ τουκ ε λjούτουρε̱ ε τουκ ε θε̱ννε̱* er fiel auf sein Angesicht nieder, indem er betete und indem er sprach, Matth. XXVI, 39. — *ε ϑάινε̱ ατε̱ τουκ ε τούντουρε̱ κόκε̱ν' ετύρε ε τουκ ε θε̱ννε̱.....* und sie beschimpften ihn, indem sie ihren Kopf schüttelten und indem sie sprachen.... Matth. XXVI, 39, 40. — *dόλλι νγα αι τουκ ε ουλε̱ρίτουρε̱* er ging heulend aus ihm heraus, Marc. I, 26. — *νίσνε̱ μαθιτίτ' ετίγ τουκ ε έτσουρε̱ μδ' ούδε̱* (oder *ούδε̱σε̱*) *τε̱ φε̱ρκόινε̱ κάλε̱σε̱* es fingen seine Schüler, während sie des Weges gingen, Aehren zu zerreiben an, Marc. II, 23. — *ου κθύε τουκ ε πάρε̱* er (der früher Blinde) kehrte sehend zurück, Joh. IX, 7. — *σε̱ τjέρε̱βετ ου θομ με παραβολίρα, κjε̱ τουκ ε πάρε̱ τε̱ μος ϑύχε̱νε̱ ε τουκ ε dεγjούαρε̱ τε̱ μος κουπε̱τόινε̱* denn zu den Andern rede ich in Gleichnissen, damit sie sehend nicht sehen und hörend nicht hören. Luc. VIII, 10.

§. 43.

Eine ähnliche Verbindung von Participialsubstantiven mit Praepositionen erlaubt eine wörtliche Uebertragung in das Deutsche noch weniger als die vorhergehende, z. B.:

Mit *πε̱ρ* (die häufigste) *τι jε αι κjε̱ ε̱ϑτε̱ πε̱ρ τε̱ άρδουρε̱?* Bist du derjenige, welcher (wörtl. für das Ankommen ist) kommen soll? Matth. XI, 3. — *κουϑ ίϑτε̱ πε̱ρ τε̱ άρδουρε̱, ε* (für *λjε*) *τε̱ βίjε̱, κουϑ ίϑτε̱ πε̱ρ τε̱ μος άρδουρε̱, ε τε̱ ρίjε̱;* — Redensart: wer (wörtl. für das Kommen ist) kommen will, der komme; wer nicht kommen will, der bleibe. — *jαμ πε̱ρ τε̱ νγρε̱ννε̱, πε̱ρ τε̱ νίσουρε̱* ich bin im Begriff zu essen, zu reisen. — *ρούϑτε̱ jάνε̱ πε̱ρ τε̱ νγρε̱ννε̱* die Trauben sind zum Essen; *ρούϑτε̱ jάνε̱ ζοτ πε̱ρ τε̱ νγρε̱ννε̱* die Trauben sind zum Essen tauglich (reif oder schmackhaft). — *ίϑτε̱ νjερί πε̱ρ τε̱ γjάρε̱, πε̱ρ τε̱ μος φόλjε̱, πε̱ρ τε̱ μδύτουρε̱* er ist (wörtl. es ist ein Mensch) beklagens-, keines Wortes, hängenswerth. — *βάιζε̱ ίϑτε̱ πε̱ρ τε̱ μαρτούαρε̱* dieses Mädchen ist für die Ehe reif. — *άρε̱νε̱... πε̱ρ τε̱ κάλτουρε̱ νdε̱ βαρρ τε̱ χούαjτε̱* einen Acker... um die Fremden zu begraben. Matth. XXVII, 7. — *κουβε̱ντούανε̱ κόντρε̱ Ισούιτ πε̱ρ τε̱ βράρε̱ ατε̱* sie besprachen sich gegen Jesum, um ihn zu tödten. — *τε̱ καμ πε̱ρ τε̱ θε̱ννε̱ τιγ νjε̱ φjάλjε̱* ich habe dir ein Wort zu sagen, Luc. VII, 40. (Die Verbindung des Pronomens mit dem Participialsubstantiv lässt sich hier eben so schwer erklären, als in den weiter unten folgenden Beispielen.)

Mit *μδε̱* — *μδε̱ τε̱ κθυέρα σ' ε γjέττα* bei der Rückkehr fand ich es nicht.

Mit *με*; — z. B. in den sehr häufigen Fragen: *τϑ' dο μ' ε θε̱ννε̱? τϑ' dο μ' ε κjε̱ννε̱?* wörtl. was will das mit der Rede, mit dem Sein, d. h. was heisst das oder was soll das heissen? was soll das sein, daraus werden? *κjε̱ dο μ' ε θε̱ννε̱* was so viel heisst, als, Marc. XV, 22. — *με τε̱ θε̱ννε̱ αι, ατε̱ τϑαστ ίκου πρέιγ σιγ λέπρα* wörtl. mit dem Reden er (Jesus), diesen Augenblick wich von diesem (dem Aussätzigen)

der Aussatz, Marc. I, 42. Statt *αί* könnte auch *τε̨ τιγ* stehen, dann hiesse die Phrase: mit seiner Rede. In die obige sehr gangbare Construction lässt sich aber schwerlich Klarheit bringen. — Auch in Sätzen, wie der folgende, scheint sich der Participialbegriff mit dem substantiven zu vermischen: *αjό βjεν πρέιγ σε̨ θε̨ννε̨ σε̨ ρε̨μ. σε̨ γ̇jε̨νjόερε̨σε̨* wörtl. dies kommt von dem Reden lügenhaft, dem betrüglichen.

§. 44.

Absolute Participialconstruction.

1) *πα* mit dem artikellosen Particip drückt entweder einfache Verneinung oder auch die Verneinung aus, dass das durch das Particip Ausgedrückte der Zeit nach früher als das im Hauptsatz Ausgedrückte geschehen sei, wo dann gewöhnlich *εδέ* oder *αχόμ* in der Bedeutung von: noch, zugefügt werden. Diese Construction möchte den Namen der absoluten verdienen, weil ein und dieselbe Form mit den drei Personen der Einzahl und Mehrzahl verbunden wird und es nur der Zusammenhang erkennen lässt, mit welcher Person der verneinende Participialsatz zu verbinden sei*). — *ρύιτα* u. s w. *ρύιτινε̨ νδε̨ ὄτε̨πί, πο, πα ρύιτουρε̨ αχόμα, κέὂε̨ χουπε̨τσύαρε̨* ich ging u. s. w. sie gingen in das Haus, aber, wörtl. noch nicht hineingegangen, d. h. bevor ich hineinging etc., bevor sie hineingingen, hatte ich bemerkt. — *ε νδαὂτί ου θάτὂε̨ jούβετ πα βε̨ρρε̨, ε χουρ τε̨ βε̨νενε̨, τ' ι βεσσόνι* und jetzt sage ich (es) euch, bevor es geschehen, damit ihr, wenn es geschieht, daran glaubt, Joh. XIV, 29. — *πα κjε̨νε̨ δε βότα*, Joh. XVII, 5., *πα βε̨ννε̨ εδέ βότα*, v. 24. bevor noch die Welt geworden oder gemacht worden.

Die Construction verträgt sich auch mit dem Subject und Object des absoluten Satzes, entsprechend dem Deutschen: bevor der Hahn gekräht, bevor mein Kind gestorben, bevor Philipp dich gerufen **) etc. — *αί κjε̨ τε̨ νδάjε̨ γ̇ρούαν ετίγ πα κjε̨νε̨ χουρβε̨ρί νδε̨ μες* der welcher sein Weib wegschickt, ohne dass Ehebruch vorliegt, Matth. XIX, 9. — *πα κjε̨νε̨ εδέ ζε̨νε̨ αί νδε̨ βαρκ τε̨ με̨με̨σε̨* bevor dieser noch in dem Leibe seiner Mutter empfangen war, Luc. II, 21. — *σε νδε̨ κε̨τε̨ νάτε̨, πα κε̨ντούαρε̨ εδέ κοχόὂι, τρι χέρε̨ do τε̨ με̨ αρνίσετὂ μου* denn in dieser Nacht, bevor noch der Hahn gekräht hat, wirst du mich dreimal verläugnen, Matth. XXVI, 34. — *κjε̨ νδαὂτί ου θομ jούβετ, πα γ̇jάρε̨, κjε̨ χουρ τε̨ γ̇jάjε̨νε̨, τε̨ βεσσόνι, κjε̨ ούνε̨ jαμ* von jetzt an sage ich (es) euch, bevor es sich ereignet hat, damit, wenn es sich ereignet, ihr glaubet, dass ich es bin (*κjε̨* in drei Bedeutungen), Joh. XIII, 19. — *ζοτ έjα, πα βδέκουρε̨ δε djάλjι ιμ* Herr komme, bevor noch mein Knabe gestorben ist, Joh. IV, 49. — *πα σόσουρε̨ αί φjάλjε̨νε̨ — να έρδι Ιούδα* er hatte die Rede noch nicht beendigt — siehe da kam Judas, Matth. XXVI, 47.; so auch Luc. VIII, 49. — *κjε̨ πα θύρτουρε̨ δε τιγ Φίλιπποι, χουρ jέὂε νδε̨ννε̨ φικ, τε̨ πάὂε̨ τιγ* schon ehe dich Philipp rief, als du unter dem Feigenbaum warst, sah ich dich, Joh. I, 49.

*) So wie im Deutschen: ich that, sie thaten es unbekümmert um....., unbedacht etc.

**) Doch scheint das Albanesische die Ergänzung dieser Sätze wie im Deutschen durch den Hinzutritt des Hülfszeitwortes nicht zu erlauben.

§. 45.

Ueber die von einigen Zeitwörtern geforderten Casus.

Mit dem Genitiv stehen u. a.:

βδες ουρίε (unbest. Genit.) ich sterbe Hungers; auch *neugr. ψοφῶ τῆς πείνας.*

ἐτσεϊτ ούδεσε ich gehe des Weges.

bίε dέρεσε o. *νdε dέρε* ich klopfe an die Thüre.

bίε χάσμιτ νdε xόxε ich schlage den Feind auf den Kopf; — *ου ρᾶμ* wir schlugen sie; auch: wir feuerten auf sie.

λjούτεμ περνdίσε ich flehe zu Gott. — *νjερί xjε ατίτ λjούτεμι* der Mensch, den wir bitten.

χίππειτ xάλjιτ, μάλλjιτ ich besteige das Pferd, den Berg.

θεμ — *a*) ich spreche, sage — mit Genitiv. — *ι διδάξ ατά ε ου θοὄ* er lehrte sie und sprach zu ihnen, Matth. V, 2. — *τσίλλιdο xjε τ' ι θότε xεττίτ μάλλjιτ* jeder der zu diesem Berge sagen würde, Marc. IX, 23. — *b*) ich nenne, heisse — mit Accus. — *do τ' α θόνε εμεριν ετίτ Εμάνουιλ* sie werden (ihm) seinen Namen Emanuel heissen. — *xjυὄ τε θόνε?* wie heissen sie dich?

Die Genitivform vertritt auch oft Präpositionen:

βίjνε ούδεβετ (st. *μbι ούδερα*) *τε σεμούρετε* sie setzten die Kranken auf die Wege, Marc. VI, 56.

ὄxόιτ φίjενε τjελπέρεσε ich fädele den Faden in die Nadel.

bαjετίσε ρα φλjάμε wörtl. dem Weidevieh fiel die Seuche d. h. sie befiel das Weidevieh.

Mit dem Accusativ stehen wie im Neugriechischen:

βαρ u. *πορσίτ* ich beauftrage — *με βαρι, με πορσίτι νjε φjάλjε, νjε πούνε* er trug mir eine Rede, eine Sache auf — *neugr. μὲ παρήγγειλε ἕναν λόγον, ἕνα πράγμα.*

VIII. Präpositionen

und die ihnen entsprechenden Adverbien.

§. 46.

Präpositionen mit dem Nominativ.

Hieher gehören *νγα* und *τε*; beide verlangen in der Regel den bestimmten Nominativ des Hauptwortes, mit welchem sie verbunden sind. Wenn jedoch eine nähere Beziehung des Hauptwortes — z. B. *νjε*, ein — die unbestimmte Form verlangt, so hat die Verbindung mit den vorliegenden Präpositionen keinen Einfluss auf dieselbe.

1. *νγα* *).

1) von; — *νγα βjεν?* von wo, woher kommst du? Antw. *νγα βέὄτι* von dem Weinberge. — *νjε νγα ατά* der Eine von ihnen.

*) Entspricht fast gänzlich dem neugriechischen *ἀπό.*



2) nach; — *χου βέτε?* wo gehst du hin? Antw. *νγ̇α βε̱ὅτι* nach dem Weinberge *).

3) an, zu; — *σι ὅχόι νγ̇α ὅτε̱πί' ε πάρε̱* als er an dem ersten Hause vorüber kam. — *ε χέὅε̱ νγ̇α αν' ι με̱νγ̇jε̱ρε̱* ich hatte ihn zu meiner linken Seite. — *νγ̇α πε̱με̱τε̱ τε̱ τύρε do τα νίχνι* an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen, Matth. VII, 20. — *bε̱ρι παζάρ με πουνε̱τόρε νγ̇α νjε̱ dινάρ dίτε̱νε̱* er schloss mit den Tagelöhnern zu einem Denar den Tag ab, Matth. XX, 2.

4) aus, vor; — *ὅπε̱τούαμ νγ̇α νjε̱ ι μαϑ γ̇αζέπ* wir retteten uns aus einer grossen Gefahr. — *ὅιχόι νγ̇α πε̱νὅέρεjα* er lugte aus dem Fenster. — *τανύ άρτὅε̱ νγ̇α φὅάτι* jetzt, so eben kam ich aus dem Dorfe. — *τσίλι ου dε̱φτόι jούβετ, χjε̱ τε̱ ίχε̱νι νγ̇α ουργ̇jία χjε̱ βιέν?* wer hat euch gelehrt vor dem Zorne flüchten, der kommt? Matth. III, 7.

5) je; — *μούαρε̱ νγ̇α νjε̱ dινάρ* sie erhielten je einen Denar, Matth. XX, 9.

6) als; — *ίὅτε̱ με̱ ι μαϑ νγ̇α αί* er ist grösser als dieser.

Als Adverbium hat *νγ̇α* folgende Bedeutungen:

woher? wohin? — *νγ̇α βjεν? νγ̇α βέτε?* woher kommst du? wohin gehst du? — *νγ̇α jε τι?* woher bist du? Joh. XIX, 9. — *νουχ ε dι νγ̇α χjε (βέρρα)* er wusste nicht, woher er (der Wein) war, Joh. II, 9.

νγ̇α σε? warum? weswegen?

νγ̇αdό (aus *νγ̇α* wo, wohin, und *do* du willst) wo immer, wohin immer, überall. — *do τε̱ βιj πας τέjε, νγ̇αdό χjε̱ τε̱ βετὅ* ich werde mit dir gehen, wohin du immer gehen wirst.

νγ̇αdίττα, auch *πε̱ρdίττα* täglich. — *νγ̇ανάτε̱* allnächtlich. — *νγ̇αβjέτ* jährlich. — *νγ̇α γ̇έρε̱* und *γ̇έρα* jedesmal, immer.

Bei *νγ̇α* fehlt mitunter das Wort, worauf es sich bezieht. — *dε̱ργ̇όι τε αί (τσα) νγ̇α πλέχjτε̱* er schickte zu ihm einige aus den Vorstehern, Luc. VII, 3. — *τσα* kann hier auch fehlen.

2. *τε* und *νdε*, vor einem Vokale *τεχ*.

1) zu; — *πα βάτουρε̱ τε Γ̇jέργ̇jουα* bevor ich (du, er) zu Georg ging. — *έρδι τεχ αί* er kam zu ihm. — *νjερ τε γ̇άρδι* bis zu dem Zaune.

2) bei; — *jέὅε̱ τε Οσμάν Βέου* ich war bei Osman Bei. — *νdε αί ρίjι* bei ihm verweilt, Matth. X, 11.

3) an; — *ε λjε̱ τε̱ bε̱νετε̱ τεχ τέjε σιχούνdρε̱ bεσσόβε* und es geschehe an dir so wie du geglaubt, Matth. VIII, 14.

4) in; — *γ̇ίρι σατανάι νdε Ιούδα* der Teufel fuhr in den Judas, Luc. XXII, 3.

*) Aus den Beispielen von 1. und 2. ebenso wie aus der Doppelbedeutung von *πρέι* erhellt, dass das Albanesische zwischen der Richtung von und nach nicht so scharf unterscheidet, wie andere Sprachen, sondern einfach die Bewegung, gleichviel in welcher Richtung, in's Auge fasst; s. Note zu §. 6.

5) gegen; — *μος ου ζ̦εμε̦ρό τεκ μέjε* zürne nicht gegen mich, Matthäus XVIII, 26 *).

Als Adverbium.

1) wo; — *τεκ ε̦ὅτε̦ χαζινέja jοὑαιγ, ατjέ do τε̦ jέτε̦ εδέ ζ̦ε̦με̦ρα jοὑαιγ* wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein, Luc. XII, 34. — *τεκ δελλj τυμ ε τεκ λjε κjε̦ν* wo Rauch aufsteigt und ein Hund bellt, — Sprichw.
2) während, indem; — *τεκ με̦ντόνειγ κε̦τό με βέτε̦χε τε̦ τιγ* indem er dies bei sich überlegte, Matth. I, 20. — *ε γjέτὅα τεκ χάιγ* ich traf ihn, während er ass, beim Essen. — *ουκjάσνε̦ νδε αί τεκ διδάξ* sie näherten sich ihm, während er lehrte, Matth. XXI, 23.

Über *τουκ* s. §. 42.

§. 47.

Präpositionen mit dem Genitiv.

1. *άφε̦ρ.*

bei, an; — *βάιζα κjε άφε̦ρ πόρτε̦σε̦* oder *πόρτε* das Mädchen stand an der Thüre. — *άφε̦ρ ὅτε̦πίσε̦* in der Nähe des Hauses, bei dem Hause.

Als Adverbium.

1) herbei; — *ε ϑύρρι άφε̦ρ* er rief sie herbei, zu sich, Luc. XIII, 22.
2) beinahe, bei; — *με̦ do άφε̦ρ* oder *αφε̦ρό νjι κjιντ γροὅ* er schuldet mir bei 100 Piaster. — *ε πρίττα αφε̦ρό* oder *άφε̦ρ νjι σαχάτ* ich wartete auf ihn fast eine Stunde.

ατέjε̦ s. *τέjε̦.*

2. *βετὅ, βέτὅμε, πε̦ρβέτὅ* und *πε̦ρβέτὅμε* ausser, ausgenommen.

γjίϑε̦ ι ὅίτι βετὅ oder *βέτὅμε ὅτε̦πίσε̦* er verkaufte Alles, das Haus ausgenommen. — *κουὅ μουνd τε̦ νdε̦jέjε̦ φάjετε̦ πε̦ρβέτὅμε βέτε̦με̦ περνdίσε̦?* wer kann Sünden vergeben ausser Gott allein? Luc. V, 21.

Als Adverbium.

βουρ ε βετὅ stelle es auf die Seite, von dem Reste abgesondert. — *γjίϑε̦ γjίϑε̦ bάὅκε̦, ι σκjέbουρι βετὅ* alle mit einander, der Krätzige für sich, — Redensart. *βετὅ ε βετὅ* gesondert. — *τε̦ κάτρε̦ νdε̦ινε̦ βετὅ ε βετὅ* alle Vier wohnten gesondert von einander.

3. *bρε̦νda* und *πε̦ρbρε̦νda* innerhalb.

κε̦jό ουbε̦ bρε̦νda oder *πε̦ρbρε̦νda ὅτε̦πίσε̦* dies geschah innerhalb des Hauses.

Als Adverbium.

1) darinnen, drin; — *ίὅτε̦ bρε̦νda α jάὅτε̦?* ist er drinnen oder draussen?

*) Aus den angeführten Beispielen der Bibelübersetzung erhellt, dass diese die Eingangs erwähnte Regel des Wohllautes nicht beachtete.

τεκ steht mitunter auch für den einfachen deutschen Dativ: *νούκε̦ ίὅτε̦ νdε̦jύερε̦ τεκ τι,* es ist dir nicht erlaubt, Matth. XIV, 4.

2) hinein, ein; — *χόρι bρ̨ένda vd̨ ϑτ̨πί* er ging in das Haus hinein. — *έα bρ̨ένda* komm herein. — *ε βούν̨ bρ̨ένda* sie steckten ihn ein. — *jaμ bρ̨ένda* ich sitze gefangen.

Davon: *bρ̨ένdaζε, bρ̨ένdaζι* und *bρ̨ένdaζετ* von innen. — *μος μ̨ φόλj̨ bρ̨ένdaζε, dελλj jάϑτ̨* sprich mir nicht von innen, komm heraus.

4 *jάϑτ̨* und *πρ̨jάϑτ̨* ausserhalb.

dόλλι jάϑτ̨ πόρτ̨σ̨ er trat ausser der Thüre, vor die Thüre, zur Thüre heraus. — *ε ϑτίν̨ πρ̨jάϑτ̨ βέϑτιτ* sie warfen ihn ausserhalb des Weinberges hin, Marc. XII, 8.

Als Adverbium, s. Nr. 3.

Davon: *jάϑταζι* und *jάϑταζιτ* von aussen. — *να προύν̨ κ̨τ̨ κουβένd jάϑταζι* diese Nachricht brachte man uns von aussen.

κ̨τέj̨ diesseits, s. *τέj̨*.

5. *dρεjκj*, auch verdoppelt: *dρεjκj π̨ρ dρεjκj* gegenüber.

dρεjκj ϑτ̨πίσ̨ dem Hause gegenüber.

Als Adverbium.

gerade aus, direct, unmittelbar; — *dρεjκj* oder *dρεjκj ούδ̨σ̨* geraden Wegs. — *dρεjκj νγα ϑτ̨πία* oder *vd̨ ϑτ̨πί* direct vom Hause oder nach Hause.

6. *κόνdρ̨* oder *κούνdρ̨, κούνdρεκj* oder *καρϑί*.

1) gegen; — *ι βίντε κούνdρ̨ κουβένdιτ* er ging ihm gegen die Rede d. h. er widersprach ihm.
2) gegenüber; — *κούνdρ̨* oder *κούνdρεκj* oder *καρϑί ϑτ̨πίσ̨* dem Hause gegenüber.
3) wie oder nach; — *κούνdρ̨ βένdι εδέ κουβένdι* wie der Ort (wo du sprichst), so (sei deine) die Sprache.

Als Adverbium.

1) gegen; — *ι βάτε κούνdρ̨* er ging gegen ihn an.
2) wie; — *κούνdρ̨* oder *σι κούνdρ̨ τ̨ ϑάϑ̨* so wie ich dir sagte.

7. *μbάν̨, vdάν̨* und *πράν̨* bei, neben,
(aus *μb̨, vd̨* und *π̨ρ* an und bei — und *άν̨* Seite).

κj̨ντρόβα μbάν̨, vdάν̨ und *πράν̨ babάιτ, ϑτ̨πίσ̨* ich stand bei, neben dem Vater, dem Hause etc.

Als Adverbium.

herbei, herzu; — *κjάσου μbάν̨* oder *πράν̨!* tritt herbei, herzu! tritt näher! — *μbάν̨ τjάτ̨ρ̨* unterst zu oberst. — *εδέ φρόνετ' ε ατύρε ... ου α κϑέου μbάν̨ τjάτ̨ρ̨* und ihre Stühle warf er ihnen unter einander, Marc. XI, 15. — *ι έρδ̨ πράν̨ φαρισέιτ̨* wörtl. die Pharisäer kamen ihm zur Seite d. h. zu ihm, Matth. XVI, 1.

8. *πας*.

1) nach, zeitlich und örtlich; — *πας δύβε μούαιγ* nach zwei Monaten. — *μεμμα χόχjι βάιζενε πας σάιγ* die Mutter zog die Tochter mit, nach, hinter sich. — *έρδι πας babάιτ* er kam nach, hinter oder mit seinem Vater. — *ι βάνε ασάιγ πας* sie gingen ihr nach, Joh. XI, 20.
2) hinter; — *μεμμα ρίντε πας νέβετ* die Mutter sass hinter uns. — *πας ϑτεπίσε* hinter dem Hause.
3) mit; — *έα πας μούα* oder *μέjε* komme mit mir. — *βάνε πας τιγ* sie gingen mit ihm *).

Als Adverbium.

έα πας komme mit. — *ε μερρ πας* er nimmt ihn mit.

9. *πόϑτε*, *περπόϑ* und *ρεπόϑ* unter, unterhalb.

πόϑτε μάλλjιτ unterhalb, am Fuss des Berges. — *σι χούντρε μbεjέϑ πούλjα ζοχjτ' εσάιγ περπόϑ πέντεβετ* wie die Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel versammelt, Matth. XXIII, 37.

Als Adverbium, — unten, hinunter, nieder, unterhalb.

πόϑτε ίϑτε α σίπερ? ist er unten oder oben? — *χιδ' ε πόϑτε* wirf es hinunter, hinaus (aus dem Fenster). — *βουρρ' ε πόϑτε* setze es nieder. — *ε επ με πόϑτε?* gibst du es darunter? — *μbε dυ βjετ ε πόϑτε* zu zwei Jahren und darunter.

Davon: *πόϑταζι* und *πόϑταζιτ* von unten.

10. *σίπερ* oben auf.

σίπερ ϑτεπίσε, μάλλjιτ oben auf dem Hause, Berge — auch *σίπερ μbι ϑτεπί.*

Als Adverbium.

oben; — *σίπερ ίϑτε α πόϑτε?* ist er oben oder unten?

Davon: *σίπεριτ* und *σίπραζιτ* von oben. — *περδέjα ... ουντϑούαρ ... νγα σίπεριτ* (*σίπερ*, Matth. XXVII, 51) *ε νγjέρρα περπόϑ* der Vorhang zerriss von oben (und) bis unten, Marc. XV, 38.

11. *πράπα* hinter.

πράπα νέβετ έρδι Πέτρουα hinter uns kam Peter. — *πράπα ϑτεπίσε* hinter dem Hause.

Als Adverbium, — hinter, hintennach.

χουϑ βjεν πράπα? wer kommt hintennach d. h. hinter euch? — Frage an Reisende. — *έα πράπα* gehe hinter oder hintennach.

πράπε wieder, zurück; — *βάτε νdε Ιαννίνε ε έρδι πράπε* er ging nach Jannina und kam wieder, zurück.

---

*) Bei dem Mangel an Fahrstrassen sind die Wege selten so breit ausgetreten, dass mehrere Personen neben einander gehen könnten.

πράπαζε und *πράπαζιτ* von hinten; — *ι ουαφερούα ατίγ πράπαζε* sie näherte sich ihm von hinten, Luc. VIII, 44. — *έρδι πράπαζε* er kam von hinten. — *έτσειγ πράπαζε* (auch *πράπετα*) ich gehe rücklings, rückwärts. — *ρα πράπετα* er fiel rücklings.

12. *πρέι, πρέj* und *πρέιγ*.

1) von; — *βιγ πρέι βεότιτ* ich komme vom Weinberge. — *ατά κjε jάνε λjέρρε πρέι* (auch *νγα*) *γράβετ* diejenigen, welche von Weibern geboren sind, Matth. XI, 11.
2) aus; — *ε πίνε πρέι σιγ γjίθε* und es tranken alle aus demselben, Matth. XIX, 23.
3) über; — *κα δούμε τε κjάρε πρέι τύιγ* oder *νγα τέjε* er hat viele Klagen über dich.
4) nach, gegen; — *βέτε πρέι βεότιτ* ich gehe nach dem Weinberge. — *bεν ούδε πρέι Ιρουσαλίμιτ* er macht den Weg, er geht gen Jerusalem, Luc. XIII, 22.

13. *ρεθ, ρρότουλε, κjαρκ* und *κjέρθελ* um — herum, ringsum.

ρεθ oder verstärkt *ρεθ περ ρεθ ότεπίσε* rings um das Haus, um das Haus herum. — *σι πα Ισούι δούμε bότε ρρότουλε ετίγ* als Jesus viele Menschen um sich sah, Matth. VIII, 18. — *dεργούανε ρρότουλε γjιθ' ατίτ βένdιτ* sie schickten in dieser ganzen Gegend umher, Matth. XIV, 35.

Als Adverbium.

βίντε ρρότουλε er lief im Kreise herum, hierhin und dorthin. — *ε bίε ρρότουλε* ich bin um ihn, bediene ihn. — *μος ε bίε ρρότουλε* schiebe es nicht auf. — *νίσνε τε βίνε ρρότουλε νdεπέρ φσάτερα* sie fingen an in den Dörfern umherzuschweifen, Luc. IX, 6.

14. *ρεπάρα* und *περπάρα*.

vor, zeitlich und örtlich; — *ρεπάρα τρε βίττερε* vor drei Jahren. — *έρδε κετού τε μουνdόσ νάβετ περπάρα κόχεσε?* kamst du hieher, um uns vor der Zeit zu quälen? Matth. VIII, 29. — *djαλλj ι μίρε ρεπάρα bαbάι* (*bαbάιτ*) *σ' φλjετ* ein guter Sohn spricht nicht vor, in Gegenwart des (seines) Vaters. — *ουdούκ περπάρα μbρέττιτ* er erschien vor dem König. — *ε ου α δα μαθιτίβετ σε τιγ, του α βίjνε περπάρα, ε ου α βούνε περπάρα τούρμεσε* und er gab sie seinen Schülern um sie vorzusetzen, und sie setzten sie dem Volke vor, Marc. VIII, 6.

Als Adverbium.

vorn, vorher; — *τσα περπάρα, τσα πας* einige vorn, andere hinten. — *βάτε ... νd' ατέ βενd, κjε κjε περπάρα Ιοάννι* er ging in diejenige Gegend, wo früher Johannes war, Joh. X, 40. — *do τε βέτε με περπάρα σε jούβετ νdε Γαλιλέ* ich werde früher als ihr nach Galiläa gehen, Matth. XXVI, 32.

Davon: *περπάραζιτ* und *ρεπάραζιτ* von vorn.

15. *ρεπjέτε* und *περπjέτε* aufwärts.

ρεπjέτε μάλλjιτ den Berg aufwärts.



Als Adverbium.

aufwärts; — *βάτε ρεπjέτε* er ging aufwärts, bergan. — *νdε μαλλj ρεπjέτε* den Berg aufwärts.

16. *τατεπjέτε* abwärts.

τατεπjέτε μάλλjιτ βίjε με λέρρε τε περβέδουρε den Berg herunter ging er mit aufgeschürztem Ärmel — Lied.

17. *τέjε* und *περτέjε* über, jenseits, — *κετέjε* diesseits, — *ατέjε* jenseits.

καπετόβα τέjε oder *περτέjε γάρδιτ* ich sprang über den Zaun. — *τέjε* und *περτέjε λjούμιτ* jenseits des Flusses. — *κετέjε λjούμιτ* diesseits des Flusses. — *τέjε μέjε!* fort von mir!

Als Adverbium.

ε σι βάτε πάκεζε με τέjε und wie er ein wenig weiter ging, Marc. XIV, 35. — *κετέjε ίστε α ατέjε* *)? ist er diesseits oder jenseits? — *εδέ bάδκε με τε du τε τjέρε, νjε τέjε, ε νjε κετέjε, ε νdε μες Ισούνε* und mit ihm zwei andere, den einen auf der einen, den andern auf der andern Seite, und in der Mitte Jesum, Joh. XIX, 18. — *νγα τσ' βενd jε?* von welchem Orte bist du? — *κετέjε* von hier. — *κετέjε τούτjε* von jetz ab oder an.

18. *τούτjε* über, jenseits.

τούτjε μάλλjιτ, λjούμιτ jenseits des Berges, des Flusses. — *τούτjε μέjε!* fort von mir!

Als Adverbium.

zurück; — *χάιdε τούτjε!* gehe zurück! — *τούτjε!* fort! zurück! — im Gegensatz von *τε χου!* vorwärts! — *τούτjε ε τε χου* rückwärts und vorwärts, hierhin und dorthin, hier und da. — *πα τούτjε πα τε χου* ohne alle Ursache. — *με ουρύενε πα τούτjε πα τε χου* sie hassten mich ohne alle Ursache, Joh. XV, 25.

§. 48.

Präpositionen mit dem Accusativ.

1. *μbε, με, νdε, νdερ,*

stehen nur mit dem unbestimmten Accusativ; s. §. 46, Nr. 2, *τε*.

1) nach; — *βέτε νdε (μbε) Ιαννίνε, νdε στεπί* ich gehe nach Jannina, nach Hause.

2) bei; — *jέσε νdε*, auch *νdερ δένε* ich war bei den Schafen. — *νdε (μbε) κjίελ!* beim Himmel! — *μbε bούκε!* beim Brote! — s. *περ*.

3) an; — *ε νγρόχετ μbε ζjαρρ* und er wärmte sich an dem Feuer, Marc. XIV, 54. — *νdε βενd τε Ιρόδιτ* an der Stelle, anstatt des Herodes, Matth. II, 22. — *ουρεφέινε τε γjίθα τσ' ουbένε τε ι dαιμονίσουρι* (best. wegen *τε*) *εδέ τσ'*

*) S. §. 29 *): *κετίγ — ατίγ; κετού — ατύ.*

ουδέ νδε dέρρα (unbest. wegen *νδε*) sie erzählten alles, was an dem Besessenen und was an den Schweinen geschehen war, Marc. V, 16.

4) auf, zu; — *ρα νδε* (*μδε*) *δε* er fiel auf die, zur Erde. — *φέστε με νj' άνε* das Fes auf einer Seite. — *ία με νj' άνε* komme auf die Seite. — *ικ με νj' άνε* gehe auf die Seite.

5) in; — *έρδι μδε βενd τε Ισραίλιτ* er kam in das Land Israel. — *babάι jόνε xjε jε μδε, νδε* oder *νδερ* *) *xjίελ* Vater unser, der du bist in dem Himmel. — *jαμ νδε* (*μδε*) *στεπί* ich bin in dem, zu Hause.

νδε μες in Mitten, zwischen.

νδεπέρ zwischen, zwischen durch. — *πάσε νδεπέρ dέγα du xόxε* ich sah zwischen den Zweigen zwei Köpfe. — *βίντε ρρότουλε νδεπέρ xjίσε* er ging in der Kirche umher. — *Ιοσύι γεστίστε νδεπέρ γjίθε Γαλιλαίε* Jesus zog durch ganz Galiläa. — *ρίjτε νδεπέρ μαλλj ε νδεπέρ βάρρε* er hielt sich in Bergen und zwischen Gräbern auf, Marc. V, 5. — *jάνε λjούμερα xjε έτσινε νδεπέρ δέτε* es gibt Flüsse, die unter der Erde fliessen. — *πλjούμbι ι σxόι νδεπέρ σάλjε* die Kugel fuhr ihm zwischen den Beinen durch.

6) von; — *σε πσε xjε ι βόγελjε νδε σταr* denn er war klein von Gestalt, Luc. XIX, 3. — *ι γjάτε νδε xουρμ* lang von Gestalt. — *ι bαρθ νδε φάxjε* weiss von Gesichtsfarbe. — *ι ζι νδε σu* schwarzäugig. — *ι λjιx νδε τε jάστεσμενε* schlecht von Aussehen. — *ι μίρε* oder *ι bούxουρε νδε τε πάρε* schön von Ansehen.

2. *μbι*, verstärkt *περμbί*.

1) auf; — *χίππι μbι μαλλj ε xjεντρόι ατjέ* er stieg auf einen Berg und blieb daselbst, Matth. V, 1.

2) über; — *λjαρτ μbι στεπί τένε* hoch über unserm Hause. — *λjαρτ μbι μίjε* weit über tausend.

3) an; — *στίνε dούαρτε μbι Ισούνε* sie legten Hand an Jesum, Matth. XXVI, 50.

3. *με* mit.

έρδα με μότρενε τίμε ich kam mit meiner Schwester. — *με μουνdίμ* oder *με ζι* mit Mühe. — *με μουνdίμνε* mit Gewalt.

με άνε vermittelst. — *αjό xjε ουθά νγα Ζότι με άνε τε προφίτιτ* das was von dem Herrn vermittelst des Propheten gesagt wurde, Matth. I, 22. — *ε μbαρόν με άνε τε γρόσετ* er brachte es vermittelst Geldes zu Stande.

με xόχε zu rechter Zeit. — *έρδι με xόχε* er kam zu rechter Zeit. — *πόλλι με xόχε* sie gebar zur rechten Zeit.

4. *νdένε* unter.

ουφσέ νdένε γούρινε er verbarg sich unter den Stein. — *xαμ νdένε βέτεμε τίμε τρίμα* ich habe Soldaten unter mir, Matth. VIII, 9. — *νjέρα σα τε βε χασμερίτ' ετού νdένε xέμπε τε τούα* bis ich deine Feinde zu deinen Füssen lege, Luc. VII, 18.

*) *νdερ* scheint insbesondere unserem Ausdrucke „in dem — drin" zu entsprechen: *bάιγ νdερ μεντ*! halte im Sinne drin! erinnere dich!

5. *πα* ohne.

πσε ἐρδι πα χυσμεκjάριν̨ε? warum kam er ohne seinen Diener?

Als Adverbium.

πα κόχ̨ε zur Unzeit. — *κ̨εjό πούν̨ε ἰστ̨ε πα κόχ̨ε* diese Sache kommt zur Unzeit. — *πόλλι πα κόχ̨ε* sie gebar ausser der Zeit.

S. weiter §. 44 und §. 49.

6. *π̨ερ*.

1) für; — *χ̨ένγρε dρέκ̨ε, ε γατόβε π̨ερ dαρκ* hast du zu Mittag gegessen, so koche für den Abend — Sprichw. — *ζίχεμ π̨ερ τύιγ* ich stehe, bürge für dich. — *π̨ερ τύιγ βούρρα κόκ̨εν̨ε* für dich setzte ich meinen Kopf ein. — *σύου π̨ερ σι ε δ̨έμbι π̨ερ δ̨εμb* Auge für (um) Auge und Zahn für Zahn. — *παγόβα dυ π̨ερ νj̨ε* ich zahlte zwei für einen oder statt eines. — *κύιγ νjερί ἰστ̨ε σα (κάκj̨ε) π̨ερ δj̨έτ̨ε* dieser Mann zieht für zehn.

2) um, über; — *κj̨ερτόιγ π̨ερ τ̨ε bάρδ̨ε τ̨ε λjαράτσκ̨εσ̨ε* ich streite über die weisse Farbe der Elster — des Esels Schatten. — *π̨ερ σε κjαν?* warum weinst du? Antw. *π̨ερ β̨ελάν̨ε* um meinen (verstorbenen) Bruder.

3) wegen, nach; — *μ̨ε μόρρι μάλι π̨ερ στ̨επί βέτ̨εμ̨ε π̨ερ νj̨ε νjερί* (Lied), mich ergriff Sehnsucht nach Hause nur wegen eines Menschen. — *π̨ερ φάjετ' ετίγ ε π̨εσόβα* wegen seiner Sünden musste ich leiden. — *π̨ερ κ̨ετ̨έ πούν̨ε* wegen dieser Sache, aus dieser Ursache.

4) gegen; — *νj̨ε π̨ερ νj̨ε* Mann gegen Mann. — *νj̨ε π̨ερ dυ* einer gegen zwei.

5) an; — *π̨ερ τ̨ε βέσουρ̨ε πσε μεντόνενι?* warum denkt ihr an die Kleidung?

6) zu; — *jαμ π̨ερ τ̨ε βdέκουρ̨ε* oder *άφ̨ερ π̨ερ τ̨ε βdέκουρ̨ε* oder *ίκουρ̨ε* ich bin zum sterben oder nahe am sterben oder abreisen.

7) von; — *ε σι dιγjόι κj̨ε φλjίτν̨ε π̨ερ Ισούν̨ε* und als er hörte, dass man von Jesus sprach, Luc. VII, 3. — *φλjετ κεκj π̨ερ μούα* er spricht schlecht von mir.

8) in, binnen; — *π̨ερ τρι dίτ̨ε dο τ̨ε bέ̨ιγ νj̨ε τjάτ̨ερ̨ε* binnen drei Tagen werde ich einen andern (Tempel) bauen, Marc. XIV, 58.

9) bei — in Betheuerungen; — *π̨ερ bέσσ̨ε!* bei dem Glauben! — *π̨ερ περνdίν̨ε!* bei Gott! — *π̨ερ bούκ̨ε!* bei dem Brote! — *π̨ερ κ̨ετ̨έ δε!* bei dieser Erde! — *π̨ερ κ̨ετ̨έ ζjαρρ!* bei diesem Feuer!

S. weiter: Betheuerungen.

Mit bestimmtem Genitiv: von.

κj̨ε κουρ ι γjάου κ̨εjό ατίγ? εδέ αϊ ι θα π̨ερ σ̨ε βόγ̨ελjιτ seit wann ist ihm dies zugestossen? und dieser antwortete ihm: von der Kindheit an, Marc. IX, 21. — *β̨εστρόιν̨ε π̨ερ σ̨ε λjάργουτ* sie sahen von Ferne zu, Marc. XV, 40. — *π̨ερ σ̨ε dύτιτ* zum zweiten Male. — *π̨ερ σ̨ε ρι* von Neuem. — *π̨ερ σε?* weswegen? warum? — *πο νdονj̨έ νγα ατά ... σκουπ̨ετόι π̨ερ σε ι θα ατίγ* aber keiner von ihnen verstand (nicht), weswegen er zu ihm gesprochen hatte, Joh. XIII, 28. — *πούν̨εραт' ετίγ β̨έν̨ε π̨ερ σ̨ε μbάρι, π̨ερ σ̨ε πράπθι* seine Sachen gehen vorwärts, rückwärts. — *κ̨ετ̨έ φjάλj̨ε ε θα π̨ερ σ̨ε γjάλι* dies Wort sagte er bei seinen Lebzeiten.

§. 49.

Adverbien und Conjunctionen.

Bejahung: — *πο*! — *ja*! — *αϑτού*! — *αϑτού δα*! — gewiss! — freilich! — sicherlich! — Die höfliche Form einer bejahenden Antwort auf eine directe Frage ist die Wiederholung des Zeitworts der letzteren und des betreffenden Pronomens. *ἑρδι*? ist er gekommen? Antw. *ἑρδι* er ist gekommen. — *ε γ̇jέττε*? hast du es gefunden? Antw. *ε γ̇jέττα* ich habe es gefunden. — *ου ε δα δουκμέ-νε̱νε̱*? hat er ihm den Thaler gegeben? Antw. *ου ε δα* er hat ihn ihm gegeben. — S. Verneinung Nr. 5.

Verneinung: — 1) *νούκε̱* nicht, nichts — steht als absolute Verneinung nur bei dem Zeitworte (mit Ausnahme des Particips) und zwar dann, wenn auf der Verneinung der Ton liegt. *πο πε̱ρ ατέ̱ δίτε̱*... *νούκε̱ δι vjερί, ας ε̱νγ̇jειτε̱ κjε̱ jάνε̱ μbε̱ κjίελ, ας ι bίρι, πε̱ρβέτϑμε jάτι βέτε̱με̱* aber über diesen Tag weiss niemand nichts, weder die Engel, die im Himmel sind, noch der Sohn, ausser dem Vater allein, Marc. XIII, 32. — *νούκε̱ δίνι, κουρ ίϑτε̱ κόχα* ihr wisst nicht, wann es Zeit ist, ibid. 33. — *σε νούκε̱ με̱ντόνε πούνε̱ρατ' ε περνδίσε̱* denn du denkst nicht an die Angelegenheiten Gottes, Marc. VIII, 33.

2) *μος* (*neugr*. *μή*),

a. Allein stehend bei abwehrendem Zuruf, besonders an Kinder: *μος*! (*neugr*. *μή*!) nicht!

b. Wird stets mit dem Imperativ verbunden: *μος ἑα* komme nicht. — *μος ϑκρούαιγ* schreibe nicht. — *βε̱ϑτόνι, μος φλjίνι* habt Acht, schlafet nicht, Marc. XIII, 33. — Der Imperativ Sing. Passiv. setzt nach *μος* die Endung nicht an, sondern vor den Stamm: *μος ουτρέ̱μb* statt *τρέ̱μbου* fürchte dich nicht. — *μος ουγ̇ε̱ζό* statt *γ̇ε̱ζόου* freue dich nicht. — *μος ουζε̱με̱ρό τεκ μέjε* zürne nicht mit mir, Matth. XVIII, 16.

c. Ebenso mit dem Futurum: *do μος βιj* ich werde nicht kommen. — *ου ϑομ jούβετ κjε̱ do τε̱ μος ϑκόjε̱ κύιγ bρες, vjέρα σα τε̱ bένενε̱ γ̇jίϑε̱ κε̱τό* ich sage euch, diese Generation wird nicht vergehen, bis dass all dies geschehen ist, Marc. XIII, 30. — *φjάλε̱τ' ε μία do τε̱ μος ϑκόjε̱νε̱* meine Worte werden nicht vergehen, ibid. 31.

d. Und mit dem Conjunctiv; Beispiele §. 40.

e. Fragweise: *μος νουκ' ε bέ̱νε̱ ατέ̱ εδέ Τελόνε̱ριτε̱*? thun dies nicht auch die Zöllner? Matth. VI, 46.

f. Statt *πα*: un- — hier und da vor Adjectiven und Participien: *μος λjάρε̱* für *πα λjάρε̱* ungewaschen.

3) *ας* auch nicht, selbst nicht. — *ας νδε̱ Ισραίλ νούκε̱ γ̇jέτϑα κάκjε̱ bέσσα* selbst nicht in Israel fand ich solchen Glauben, Marc. VIII, 10. — Verträgt auch eine Häufung der Verneinung mit *σ'*: *σ' διγ̇jόβα ας vjε̱ κουβέ̱νd* ich hörte (nicht) auch nicht ein (kein) Wort. — S. §. 26, 8. — *ας* — *ας* weder — noch. — *ας μουνδόχενε̱, ας τjέρε̱νε̱* weder plagen sie sich, noch spinnen sie, Matth. VI, 28. — S. Nr. 1.

ας? warum? was *πσε*.

ας beim Imperativ (= *neugr.* *ἄς*): *ας τε̱ ὄχόιμε̱* lasst uns weiter gehen.

4) *πα* entspricht dem deutschen Präfix un-, und scheint wie dieses nur vor Substantiven, Adjectiven und dem Particip. praeterit. zu stehen. Ein mit diesem Präfix versehenes Hauptwort hat mitunter adverbiale Bedeutung: *έρδι, πόλλι πα κόχε̱* er kam, sie gebar zur Unzeit. — Über *πα* mit dem Particip s. §. 44, als Präposition §. 48, 5.

5) *σ* als Präfix vor Zeitwörtern entspricht in der Regel unserm ent-, ver-, zer- und ist dann von dem Zeitworte unzertrennlich *). Dies Präfix kann aber mit verneinender Bedeutung auch vor jedes andere Zeitwort treten: *κάκjε̱ κjε̱ σ' jάνε̱ με̱ dυ, πο νjε̱ κουρμ* so dass sie nicht mehr zwei, sondern ein Körper sind, Marc. X, 8. — Geht in dem letztern Falle dem Zeitworte die kurze Form (§. 20) eines selbstständigen Fürwortes vorher, so tritt dies *σ* vor dieselbe: *σ' ε γ̇jέτöα* ich fand ihn nicht. — *σ' με̱ βjεν dόρε* es liegt nicht in meiner Hand. — Die Wiederholung des Zeitwortes der Frage mit vorgesetztem *σ* ist die höfliche Form einer verneinenden Antwort: *έρδι*? ist er gekommen? Antw. *σ' έρδι* er ist nicht gekommen (*neugr.* *δὲν ἦρθε*). — *ε γ̇jέτöε*? fandst du es? Antw. *σ' ε γ̇jέτöα* ich fand es nicht; s. Bejahung.

6) *jo* nein. Allein stehend meist nur mit verdriesslichem, abfertigendem oder nachlässigem Tone. In lebhafter Conversation, um über die Verneinung rasch hinweg zur Exposition der eigenen entgegengesetzten Ansicht zu kommen.

jo μος — *πο εδέ* nicht nur — sondern auch.

jo κjε̱ jo nein und aber nein.

7) *χιτö* nichts; verstärkt *χιτö γ̇jε̱* oder *χιτö γ̇jε̱ κάφöε̱* gar nichts, durchaus nichts.

8) *φάρρε* oder *φάρρε* und *φάρρε̱σε̱ γ̇jε̱* ganz und gar nicht, durchaus nicht.

döτ leicht (*ἑκουσίως*), dient jedoch besonders als Verstärkung der Verneinung mit der Bedeutung von: nicht können, nicht im Stande sein. — *βjεν dοτ*? kannst du leicht kommen? — *με̱ δε̱μb γ̇όjα, σ' χ̇α dοτ* der Hals schmerzt mich, ich kann nicht essen. — *σ' χ̇αρρίγ dοτ* ich kann nicht hinaufreichen. — *dούα τε̱ νγ̇ρίχεμ, πο σ' νγ̇ρίχεμ dοτ* ich möchte gerne aufstehen, aber ich kann nicht. — Auch fragweise: *σ' βjεν dοτ*? kannst du nicht kommen?

ε, εδέ und *δε*:

1) und: — *άτι εδέ bίρι ι τιγ* der Vater und sein Sohn.

2) auch: — *επ ι εδέ κε̱μίσε̱νε̱* gib ihm auch das Hemd, Matth. V, 40.

---

*) Z. B. *σβεö* ich entkleide, beraube, von *βεö* ich kleide; *σγ̇jιϑ* ich löse, von *γ̇jιττ* ich füge zusammen; *ὄχαλμόιγ* und *ὄχουλj* ich reisse heraus, von *νγ̇αλμόιγ* und *νγ̇ουλj* ich lasse ein, stecke hinein; *σbε̱λjέϑ* ich breite aus, von *μbε̱λjέϑ* ich versammle; *σbουλjόιγ* ich entdecke, von *μbουλjόιγ* ich bedecke u. s. w. — Der Toske liebt es in diesen Fällen vor das *σ* noch einen *τ*-Laut treten zu lassen und daher *dζ*, *τσ* oder *τö* vorzuschlagen; s. §. 4, *f.* u. Lexikon. Übrigens drückt der Vorschlag *σ* mitunter nur eine Verstärkung aus: *bαρϑ*, *σbαρϑ*, *dζbαρϑ* ich weisse; *bουκουρόιγ* und *σbουκουρόιγ* ich verschönere; *σγ̇jας*, *σγ̇jατόιγ* und *νγ̇jας*, *νγ̇jατόιγ* ich verlängere u. s. w.

3) noch: — *πα κjḙνḙ δε bότα*, Joh. VII, 5. — *πα bḙνḙ εδέ bότα*, ibid. 24, bevor noch die Welt geworden oder gemacht worden. — *εδέ σ' κα άρδουρḙ κόχα ίμε* meine Zeit ist noch nicht gekommen, Joh. II, 4. — *σε πσε νουκ' τσ̈ βḙνḙ εδέ νdḙ χαπσάνḙ Ιοάννι* denn Johannes war noch nicht in das Gefängniss geworfen worden, Joh. III, 24.

α oder: — *α τḙ dούκετḙ, σε νούκḙ μουντ νdασ̈τί τḙ λjούτεμ jάτιτ σιμ*? oder scheint es dir, dass ich jetzt nicht meinen Vater bitten kann? Matth. XXVI, 53.

α — α oder *jα — jα*, *νdο — νdο* und *σε — σε* entweder — oder: — *σε jα νjέρινḙ dο τḙ συρέjḙ ε τjάτḙρινḙ dο τḙ dόjḙ, jα νjέρινḙ dο τḙ νdερόjḙ ε τjάτḙρινḙ dο τḙ ξενdḙρόjḙ* denn entweder wird er den einen hassen und den andern lieben, oder er wird den einen ehren und den andern missachten, Matth. VI, 24.

ας s. §. 26, 8. und oben Verneinung Nr. 3.

πα, *πρα*, *μέτα* und *πα μέτα* wieder, wiederum: — *έρδε μέτα*? oder *μέτα έρδε*? kommst du (schon) wieder? — *έρδε πα* oder *πα γ̇jḙννḙ*? kommst du (schon) wieder? bist du wieder da? — *τḙ τjέρḙ πα θόνḙ* andere wiederum sagen. — *πα σι ίκνḙ ατά* als diese wiederum — hierauf — gegangen waren.

πα und *πρα* beim Imperativ: so: — *πα έα*! so komm! (*neugr. ἔλα δά!*). — *πα τα σ̈ο*! so lass mich es sehen! — *έjα πρα*! so komm!

πρα also, so, daher: — *πρα κḙσ̈τού θούα*? also so sagst du?

πρα und *πα* nachher, später, hierauf: — *πρα* oder *πα έα*! komm nachher! — *χάιδε δε*! *πρα βιγ εδέ ούνḙ* gehe, und später werde auch ich kommen! — *θόνḙ νjḙ ε πρα θόνḙ dυ* man sagt eins und hierauf sagt man zwei. — Sprichw.

μι sofort, sogleich, eben, gerade: — *χḙνγ̇ρε*? hast du gegessen? *jο, μι χα* nein, eben esse ich, ich bin gerade darüber. — *μι τḙ ζḙ*! jetzt fange (habe) ich dich! — *μι τḙ θεμ* jetzt will ich dir sagen. — *μι dες* jetzt stirbt er. — *τσ̈πέιτ, μι bίε σ̈ι* schnell, denn eben wird es regnen.

μοΰ, *geg.* *μουν* bis: — *μου τε γ̇άρδι* bis an den Zaun her. — *μου νdḙ σ̈τḙπί* in dem Haus drin. — *μου κου*? wo? bis wohin? — *μου κḙτού*! hierher! — *μου ατjέ*! dorthin!

μούνdενḙ (*μου* und *νdḙννḙ*?), auch *bάρι* und *τḙ πάκḙτḙ* wenigstens.

νγ̇jέρ und *νγ̇jέρα* oder *νjέρ* und *νjέρα*, *geg.* *νdjέρ* bis: — *νjέρ κου jέσ̈ε*? bis wohin warst du? — *νjέρ τε γ̇άρδι* bis zu dem Zaune. — *νjέρ σα σbρίττι* bis dass er herabstieg. — *νjέρα νdḙ πάσ̈κḙ* bis zu Ostern. — *νjέρα ρḙπάρα*, *νjέρα πράπḙ σ̈τḙπίσḙ* bis vor, bis hinter das Haus. — *νjέρα σα*? bis wie viel? d. h. was ist der äusserste Preis? — *νjέρ κουρ*? bis wann?

πο, *geg.* *πορ*, 1) aber: — *ουκjḙρούανḙ τḙ δjέτḙ, ε πο τḙ νḙντḙτḙ κου jάνḙ*? zehn wurden gereinigt, wo aber sind die neun? Luc. XVII, 17.

2) beständig: — *πο φλjḙ, πο φλjέτ, πο χα* er schläft, schwatzt, isst beständig, ohne Unterlass, immerwährend. — *εδέ πο τḙ πα μḙντ jένι εδέ jούβετ* und auch ihr seid noch immer unvernünftig, Matth. XV, 16.

3) sobald, sowie: — *έα πο τḙ χάσ̈* komme, sobald du gegessen hast. — *πο μḙ φλjέτ, ζḙμḙρόνεμ* sowie er zu mir spricht, werde ich aufgebracht.

4) gewiss: — *κḙσ̈τού ίσ̈τḙ*? so ist es? Antw. *πο*! gewiss!

xjε, *adv.*, 1) zugleich, alle: — *xjε τε du do τε bίενε vdε περούα* beide zugleich oder alle beide werden in den Graben fallen. — *ου α δερόι xjε σε dίβετ* er schenkte es ihnen allen beiden, Luc. VII, 42. — *σε xjε τε ὄτάτε ε πάτνε ατέ γρούα* denn alle sieben hatten diese zur Frau, Marc. XII, 23.

2) seit, von — an: — *ε ι ουὄερούα bίja εσάιγ xjε ατέ σαχάτ* und ihre Tochter wurde ihr von dieser Stunde an gesund, Matth. XV, 28. — *xjε ατέ χέρε* von da an, Matth. XXVI, 16. — *xjε vdε* *) *τε ρι τιμ* seit meiner Kindheit, Matth. XIX, 20. — *xjε xιὄ τε παούδε xjε ὄούμε μότὄετ* welcher den Teufel seit vielen Jahren hatte, Luc. VIII, 27. — *xjε vdaὄτί* von jetzt an, Joh. XIII, 19. — *γjίθε λαόι βιj xjε μενγjές τεx αί vdε ίερό* das ganze Volk kam vom (frühen) Morgen an zu ihm in den Tempel, Luc. XXI, 38. — *xjε xρόε χέρεσε* vom Kopfe der Zeit, von Anfang an, Luc. I, 2. — *xjε vγα* *) *bάρxου ι μέμεσε* von Mutterleibe an, ibid. 15. — *xjε χέρεν' ε πάρε* vom ersten Male an, ibid. 70.

Nicht blos zeitlich, sondern auch örtlich: — *περδέjα ε vαόιτ ουvτὄούαρ μbε du xjε σίπερ* (*σίπεριτ*, Marc. XV, 38) *ε vjέρα περπόὄ* der Vorhang des Tempels zerriss in zwei Stücke von oben an (und) bis unten, Matth. XXVII, 51.

xουdό xjε, wörtl. wo du willst dass, d. h. überall wo. — *xjε vγα*? von wannen? — *xjε xουρ*? seit wann? von wann an?

3) *ατjέ xjε* da, dort wo: — *ατjέ xjε ας xρίμπι, ας xοπίτσα ε πριὄ, ε ατjέ xjε xουσάρετε vούxε ὄπόινε ε vούxε βjέδενε. Σε πσε ατjέ xjε έὄτε γjέρι jούαιγ* da wo weder der Wurm, noch die Motte sie verdirbt, und da wo die Diebe nicht einbrechen und nicht stehlen. Denn da wo euer Schatz ist, Matth. VI, 20. 21.

vα! *adv.*, da! besonders beim Geben. — *vjούν*, *geg.* auch *vjέν*! da! als auf etwas zeigend: — *xου ίὄτε*? wo ist er? Antw. *vjούν*! da!

σα, *adv.*, 1) wie? wie viel? wie: — *σα xjεvτρόν*? wie viel kostet? — *σα ι μαθ ίὄτε*? wie gross ist er? Antw. *σα Πέτρουα* wie Peter.

2) was: (*neugr. ὅσα*) — *ρεφέινε γjίθε σα ουbένε* sie berichteten alles was geschehen war, Matth. VII, 33. — *απ τε δjέτετενε vdε σα γjε xj' ε xαμ* ich gebe den Zehnten von allem Vermögen, das ich besitze, Luc. XVIII, 12. — *σα περ ατέ πούνε, jαμ ι ζότι* was dies Geschäft betrifft, so verstehe ich es. — *σα περ ατά χάσμεριτ' εμί* was diese meine Feinde betrifft, hinsichtlich meiner Feinde, Luc. XIX, 27. — *σα τε ὄτίετὄ vjε γουρ* so weit du einen Stein wirfst, Steinwurfsweite, Luc. XXII, 41.

σα — *xάxjε* je — desto: — *σα ι ποροσίτι αί ατά, xάxjε με τέxερ ε xυρίξvε ατά* je mehr er ihnen befahl, desto mehr verkündeten es diese, Marc. VII, 36.

vjερ σα? bis wie viel? d. h. was ist der äusserste Preis?

vjερ σα bis dass, so lange als: — *vjερ σα τ' ι παγούατὄ γjίθε* bis dass du ihm Alles bezahlt hast, Matth. V, 26. — *vjερ σα jε bάὄxε με ατέ vdε*

*) Hier steht die Präposition, welche in den übrigen Beispielen ausgefallen zu sein scheint.

ούδε so lange du mit ihm auf dem Wege bist, Matth. V, 18. — Bisweilen wird *νjερ* ausgelassen: — *σα ουβέτσε, ὄκόι νjε σαχάτ* bis er angekleidet war, verging eine Stunde.

κάκjε und *άκjε*, *adv.*, 1) so, so viel: — *σ' jαμ κάκjε λjίκöτε* mir ist nicht so übel. — *σα*? wie viel? — *κάκjε* so viel, — und mit Substantiven: *κάκjε όκκε* so viele Occa. — *νούκε γjέτöα κάκjε bέσσε* ich fand nicht so viel Glauben, Matth. VIII, 10.

2) so dass: — *κάκjε κjε σ' jάνε με du. πο νjε κουρμ* so dass sie nicht mehr zwei, sondern ein Körper sind, Marc. X, 8.

με mehr; s. §. 17.

κεöτού, *adv.*, also, so, ja, ja wohl: — *αöτού κεöτού* und *κεöτού κεöτού* so, so. — *κεöτού κjόφτε* so sei es. — *σ' ίöτε αöτού, ίöτε κεöτού* es ist nicht so (wie du sagst), sondern so (wie ich sage). — Also auch hier bezeichnet *α* ein ferneres, *κε* ein näheres, s. §. 23*); — doch ist dies nicht der Fall bei *κετjέ*, *adv.*, weit entfernt: — *έα κετjέ* suche das Weite, scheere dich! — *κjε κουρ*? seit wann? *κjε κετjέ* seit Olims Zeiten.

σε, *Conj.*, 1) weil: — *σ' γα σε* (auch *σε πσε*) *σ' καμ ου* ich esse nicht, weil ich keinen Hunger habe.

2) als — bei Vergleichung, — s. §. 17: — *je μα ε μάδε σε öέιντετ* du bist grösser als die Heiligen, — *geg.* Litanei.

3) dass, mit Indicativ: — *θόνε σε βjεν μbρέττι* man sagt, dass der König komme. — *μος θόι σε έρδα* sagt nicht, dass ich gekommen sei, Matth. V, 17. — *ε ατέ ε καλεζούανε τεκ αί, σε ι περχάπ γjεν ετίγ* und diesen verklagten sie bei ihm, dass er ihm sein Gut vergeude, Luc. XVI, 1.

4) *σε* — *σε* entweder — oder: — *σε bαρθ σε ζι* entweder weiss oder schwarz.

5) *geg.* wie: — *κεöτού σε* (*tosk.* *κjε*) *θούα τι* so, wie du sagst.

νdόνεσε, *νdόνjεσε* und *νdόσε*, Conj. mit Indicativ, obgleich: — *νdόνεσε jένι τε κεκίνj* obgleich ihr böse seid, Matth. VII, 11.

κουρ, *νdε*, *σι* } s. §. 40.

αdά, *adv.*, daher, also.

νdάjε, *ανdάjε*, *περ ανdάjε*, *πρα ανdάjε* darum, deswegen.

πασνdάjε und *πασανdάjε* hierauf, sodann.

αρύερε, *αχέρε* hierauf.

νdαöτί, *τανύ* jetzt.

ατjέ dort.

ατύ κετού hier und da.

ρράλε selten: — *ρραλ' ε κου* hier und da, spärlich, — *neugr.* ἀραιὰ καὶ ποῦ.

νέντουρε oft: — *βjεν νέντουρε* er kommt oft.

κουρdό immer. — *περ γέρε* jedesmal.

βάλε und *γjόjα* wohl, etwa.

jα und *jάβουα*! siehe!

δα also, so: — *έα δα*! so komm.
κου wo und wo? — *κου jέσε*? wo warst du? Antw. *κου jέσ̧ πρέμ̧* wo ich gestern Abend war.
κjυσ̈? wie? und wie: — *κjυσ̈ τ̧ θόν̧*? wie nennen sie dich? wie heissest du? — *β̧σ̈τόνι λjούλ̧τ ε άραβετ κjυσ̈ μαδόνεν̧* betrachtet die Blumen der Felder, wie sie wachsen, Matth. VI, 28. — s. *σι*.
πα τjάτ̧ρ̧ ohne weiteres, gewiss, — *neugr. χωρὶς ἄλλο*.
τ̧ dass, damit, — steht nur mit dem Conjunctiv. — s. §. 40 *).

§. 50.

Durch Verdoppelung gebildete Adverbien.

βάλj̧ βάλj̧ Welle auf Welle, reissend.
β̧νδε β̧νδε hier und dort, hie und da.
bάλλα bάλλα Flicklappen an Flicklappen.
bάνδ̧ bάνδ̧ reihenweise.
bολ bολ im Überfluss.
καdάλε καdάλε nach und nach.
κόdρα κόdρα so dick wie Hügel.
κόλε κόλε haufenweise.
λjάρα λjάρα buntscheckig.
λjέτσκα λjέτσκα lauter Fetzen.
μοτ μοτ ein Jahr.
πάλj̧ πάλj̧ haufen-, schichtenweise.
παρ παρ zwei und zwei, paarweise.
πjέσ̧ πjέσ̧ in Stücke, stückweise.
πίκα πίκα tropfenweise.
ράδ̧ ράδ̧ reihenweise.
σιρί σιρί jeder Art.
στάβ̧ στάβ̧ haufenweise.
τέj̧ τέj̧ durch und durch.
τόγε τόγε mit vielen Falten.
τούφα τούφα reihen-, haufenweise.
τσόπα τσόπα in, zu Stücken, stückweise.
τσ̈έτ̧ τσ̈έτ̧ haufenweise.
φλjάκ φλjάκ Flamme auf Flamme.

---

bεσσ π̧ρ bεσσ wahrhaftig!
dρεjκj π̧ρ dρεjκj gegenüber **).
μες π̧ρ μες mitten durch **).
νjιμέ π̧ρ νjιμέ, *geg.*, den Augenblick, sogleich.
ρέθ π̧ρ ρέθ ringsum **).
τασ̈ π̧ρ τασ̈, *Scodra*, sogleich.
βετσ̈ ε βετσ̈ gesondert.

---

*) *dίτ̧εν̧* Tags, bei Tage; — *νάτ̧εν̧* Nachts, bei Nacht; — statt des Accusativs findet sich für letzteres, wie im Deutschen, auch der Genitiv, jedoch der der zweiten Declination: *νάτιτ*. — Täglich, Tag für Tag *νγα dίτα*; — allnächtlich *νγα νάτα*; — auch *π̧ρ dίτα* und *π̧ρ νάτα*.

**) Auch mit Genitiv: — *σ̈τ̧πίσ̧* dem Hause gegenüber, mitten durch das Haus, rings um das Haus.

Anhang.

I. Ausrufungen *).

ā! σε κε̨δτού θούα, νdάλjo τε̨ με̨ δοφδ o. *νdαδτί με̨ δεφ!* ach! so ist's gemeint! jetzt sollst du mich gewahr werden!

ά! σετδ ε bούκουρ' κjένε̨ κα! ach! wie schön war sie! — *tosk.* auch *άχ!*

ά! σικούρ βε̨ρτέ θούα? ei! wirklich? im Ernste?

ᾱάχ! τδ' bε̨ρρα! — *geg. ᾱά! σετδ βόιτα ε bάνα!* ach! ach! was habe ich angestellt!

έ! έ! genug! genug! besonders beim Eingiessen.

ε̄έ! ach! ach! bei einem schmerzlichen Verluste — *μαν̀ babά!* (ich habe keinen) Vater mehr!

ε̄έ! φολj σι τε̨ douδ! nur zu! sprich was du willst! aber warte nur!

έ! τδ' jάνε̨ ατό κjε̨ θούα! ei! was sind das für Reden!

έχ! δε τι! — *geg. έ! νε τι!* ei! lass mich in Ruhe!

έ! τδ' do bάινδ? hem! was lässt sich da (anders) machen (als sich in Geduld ergeben)?

έ! σικούρ τε̨ jέτε̨! ach! wenn es (wahr) wäre!

ε̄! τδ' θούα τι? he! was sagst du? (mit einem leichten Kopfschütteln, ein Zeichen der Frage auch im Neugriechischen).

ε̄! freilich! — *ατjέ ίδτε̨?* dort war er? Antw. *ε̄!* freilich! — Ruf: *Κονσταντί!* Antw. *ε̄?* was gibt's?

έι! με̨ νjι κόχε̨ σετδ bάιμε̨! ach! was trieben wir nicht dazumal! (bei der Erinnerung an glückliche vergangene Zeiten).

χέλje! u. *χέλje χέλje!* — *geg. ελjέ! κε̨δτού θούα!* also so sagst du! — *tosk.* auch als Bitte: *χέλje χέλje! θούαιτ με̨!* bitte, bitte! sag' es mir!

ε̨ν̀ χε̨ν χε̨ν? wirklich? — *ε̨ν χε̨ν χε̨ν!* schön! brav!

ī! νdαδτί ουκουιτούδε̨! ach! jetzt erinnere ich mich!

ό! ό! ό! ei! ei! ei! Ausruf bei jedem freudigen Eindruck.

ό χό χότδ! ach! das schmeckt gut!

χόι! χόι! u. *χάι! χάι!* Ausdruck der Verwunderung in Folge von Nachdenken. — *χόι! χόι! σι κjένε̨ κα κε̨jό dουνjά!* ach! was ist das für eine (komische) Welt! — *χάι! χάι! σα πασκε̨δάμ φjέτουνε̨!* ach! wie lange habe ich geschlafen!

ουά! o. *ūά! berat. τδ' bε̨ρρε!* ach! was hast du angestellt!

όί! ach! allgemeiner Ausdruck der Verwunderung.

όί! ach! — schmerzlich: *σ' dε̨ρόχετε̨ μαν̀!* es ist nicht mehr zum aushalten!

*) Die zugesetzten Worte sind meistens *gegisch.*

ου bουbού! o. *ουπουπού*! — *tosk.* auch *bobó*! u. *o bobó*! — *ουν' ε βόρφνα*! oh! oh! ich Unglückliche! bei Todesfällen.

ö! — *tosk.* auch *öï*! — *σε με δεμ*! au! das thut mir weh!

öφ! o. *öφö*! ach! — *οφö*! *ο περνdí*! ach! du mein Gott! besonders Ausdruck der Ungeduld *).

II. Betheuerungen.

περ bεσσ o. *bέσσα bεσσ* o. *bεσσ περ bεσσ*! — *geg.* *περ bέσσετ* o. *bέσσα*! bei dem Glauben! — meiner Treu'!

περ συ τε díελιτ! — *tosk.* bei dem Auge der Sonne!

πρ' ατέ κjιλ! *geg.* bei jenem Himmel! — auch *μbε* o. *νdε κjíελ*! beim Himmel!

περ κετέ δε! bei dieser Erde!

περ κετέ ζjαρρ! *tosk.* bei diesem Feuer!

περ bούκε! — auch *με bούκε*! beim Brote!

περ συ τε bάλλιτ! bei den Augen der Stirne!

περ κόκε τíμε! bei meinem Haupte!

περ bούκε ε περ κρύπε! bei dem Brote und Salze! — auch mit dem Zusatz: *κjε κέμι νγρένε* das wir zusammen gegessen!

περ ατέ κjíöε! bei dieser Kirche!

περ κετέ κρυκj! bei diesem Kreuze!

περ περενdíτε! bei Gott!

περ Κριöτ! bei Christus!

περ ζοτ! bei dem Herrn!

περ τένε ζόνε! *Skodra* — bei unserem Herrn!

περ μαδενíτε ζότιτ! *Skodra* — bei der Majestät des Herrn!

πάöα ζότινε! *Skodra* — möchte ich den Herrn sehen!

περ öπυρτ σε βdεκούρεβετ! bei der Seele der Verstorbenen!

περ ατέ jέτε κjε να πρετ! bei dem Leben, das unserer wartet!

περ dαöουρí oder *μικjεσí τένε*! bei unserer Liebe oder Freundschaft!

μος γαρρíφöα! möge ich nicht (wörtl. ankommen) in den Himmel kommen! — *μος ουγδíφöα*! und *μος ουνγρύτöα* oder *έρρτöα*! möge ich den Morgen, den Abend nicht erreichen! — *μος με γjέττε ε νεσσερμέjα*! möge mich der morgende Tag nicht finden!

μος πάτöα νjερí! möge ich keinen Verwandten behalten! — *με βdέκöινε γjíθε τö' καμ*! mögen mir alle sterben, die ich habe!

με βράφöινε! mögen sie mich tödten! — *με dάλjöινε σύτε*! mögen mir die Augen ausfallen! — *ουβερbόφöα*! möge ich erblinden!

Auch sind Betheuerungen bei dem Schutzheiligen häufig: *περ öεν Γjερκj*! bei St. Georg! — Und besonders die Weiber betheuern auch bei der Mutter Gottes: *περ öε Μερí* o. *περ ζόνjε τε μάδε*! bei St. Maria o. bei der grossen Frau!

---

*) Schweige! stille! st! *κεöτ*! — verächtlich *τöττ*! — *φέτ*! schnell! — *κοππ*! hopp! (beim Aufheben von Kindern). — *αλά*! *αλά*! o. *jαλά*! *jαλά*! frisch! flink! u. s. w.

Die Weiber betheuern am häufigsten bei ihren Anverwandten. Die Mutter sagt: *θαχ djεμ* o. *djαλj* o. *bijε*! bei meinen Kindern! bei dem Knaben! bei dem Mädchen! — Die Schwester stets bei ihrem ältesten Bruder: *θαχ Μίτρο*! bei Demetrius! — in dessen Ermangelung: *θαχ babá!* bei dem Vater! — dann: *θαχ döadöá*! bei dem Onkel!

III. Bitten und Beschwörungen.

ζεμερα ίμε, dρίτα ίμε, σπυρτ ιμ, γεζίμι ιμ mein Herz, mein Augapfel, meine Seele, meine Freude — statt: ich bitte dich.

περ μιxjεσί o. *daσουρί xjε xέμι* bei der Freundschaft, der Liebe, die wir haben, thue, gehe, bleibe etc.

με xjαφσ o. *με dεσερόφσ* o. *με μαλενγjέφσ* möge ich sterben und mögest du mich betrauern, wenn du mir diesen Gefallen nicht thust.

dεσερόφσ τε τάτε o. *τε τάμε* bei dem Leben deines Vaters.

τε xέxjενε! o. *τε μάρτσα τε xέxjενε* o. *σεμούνdενε* möge das dich bedrohende Uebel oder Leiden mich treffen — *neugr. νὰ σοῦ πάρω τὸ xαxό.*

τε πάτσα σούμε, θούαιγ με möge ich dich lange haben, d. h. mögest du lange leben, sage mir.

τ' ουbέφσα xουρbάν möchte ich für dich zum Opfer werden.

IV. Grüsse und Wünsche.

1) Bei der Begegnung: — *μίρε μενγjές* guten Morgen. — *μίρε dίττα* guten Tag. — *μίρε μbρέμμα* guten Abend. — *φάλjεμι* wir empfehlen uns. — *μι' σε τε* oder *ου γjέιγ* möge ich dich oder euch wohl finden. — An Vornehme: *τ' ουνγjάτε jέττα* möge dir das Leben verlängert werden.

Antwort, welche nie dem Grusse gleichlauten darf: *μι' σ' έρδε,* — *contr.* aus *μίρε σε έρδε,* — oder zu einem Höheren: *μι' σε ουρδερόβε* (*neugr. xαλῶς ὥρισες*) sei willkommen. — *φάλjεμι ζοτ* wir empfehlen uns, Herr. — *geg. φάλjεμι νdέρσε* wir empfehlen uns ehrsamst.

Auf der Reise: *ουδ' ε μbάρε* glückliche Reise. Antw. *μbάρε πατσ* *) mögest du Glück haben. — Auch bei der Begegnung zweier Unbekannten gebräuchlich, indem sie an einander vorübergehen.

2) Bei der Trennung: — *νατ' ε μίρε* gute Nacht. — *μιρ' ουγδίφσ* o. *ουγδίφσ με σεντέτ* mögest du mit Gesundheit Tag machen. — *ουνγρύτσ* o. *ουέρτσ με σεντέτ* mögest du mit Gesundheit Abend machen (um die Morgen- oder Mittagszeit).

Antwort: — *πρίτου μίρε* komme wohl nach Hause. — *σεντέτ πατσ* mögest du Gesundheit haben.

geg. beim Fortgehen auch: *μίρε μbετσ* bleibe wohl. — Antwort: *μίρε βοφσ* gehe wohl.

---

*) Davon der Spitzname der Albanesen in Griechenland: *μbαρεπάτσηδες.*

3) Auf der Reise: — *μbετ϶ με ϶ɛντέτ* bleibe gesund (*neugr. σ' ἀφίνω ὑγείαν*). Antw. *τɛ μίρɛ τɛ πjέχουρɛ* auf fröhliches Wiedersehen (*neugr. καλὴ ἀντάμωσι*). — *geg. μιρ' ουπjέχϑμ* mögen wir uns fröhlich wiedersehen.

4) *με ϶ɛντέτ* zur Gesundheit:
   a. beim Niesen;
   b. nachdem ein höherer oder gleicher Tischgenosse den ersten Trunk gethan;
   c. nachdem einer rasirt worden;
   d. wenn man einen Bekannten zum ersten Male mit einem neuen Kleidungsstücke sieht; — *geg. ε γɛζούϑ* mögest du dich dessen freuen;
   e. nach beendigter Mahlzeit, so viel als: gesegnete Mahlzeit!
   Antw. *϶ɛντέτ πατϑ* mögest du Gesundheit haben.

5) Bei Ankunft eines Freundes oder Empfang eines Briefes etc.: — *μι' σε τ' έρδι* möge er dir glücklich gekommen sein (*neugr. καλῶς τὸν ἐδέχϑηκες*).

6) Bei Feier- und Namenstagen: — *πɛρ ϑούμɛ μοτ* o. *βjετ* viele Jahre (mögest du leben; — *neugr. χρόνους πολλούς*); auch wohl mit dem Beisatz: *γɛζούαρɛ*, — *geg. γɛζούμɛ* in Freuden.

7) Am Neujahrstage: — *βιτ ι μbάρɛ* glückliches Jahr!

8) Bei Begegnung eines Arbeitenden: — *πούνα μbάρɛ* glückliche Arbeit!

9) Bei Geburten und bei Viehkäufen: — *κɛμb ε μbάρɛ* glücklicher Fuss (wir würden in diesem Sinne etwa starke Knochen wünschen); — *geg.* auch beim Eintritt der Schwiegertochter in das Haus der Schwiegereltern; dann auch *πάστɛ κάμɛν' ε μbάρɛ* möge sie einen glücklichen Fuss haben. Die Schwiegertochter muss die Hausschwelle zuerst mit dem rechten Fuss überschreiten.

10) Beim Kauf von Unbelebtem: — *με χάϊρ*; — *geg. πɛρ χάϊρ* mit Glück! — *ε γɛζούαϑ* mögest du es geniessen, dich dessen freuen; — *neugr. νὰ τὸ χαίρεσαι.* — *με φαιδέ* mit Gewinn! wenn ein Kaufmann Waaren kauft.

11) Bei Hochzeiten — den Neuvermählten: — *ουτραϑɛγούαϑ* o. *ουτραϑɛγούαϑι* sei oder seid glücklich! — als Toast: *ρόφϑινɛ, κjόφϑινɛ, ουτραϑɛγόφϑινɛ* mögen sie leben, sein und es ihnen wohlergehen.

12) Beim Anblick kleiner Kinder zu den Angehörigen: — *ζότι ε* (*ι*) *φαλjτ'* möge der Herr es, sie (euch) schenken, d. h. zu dauernder Freude; — *neugr. νὰ σοῦ ζήσῃ* o. *ζήσουν* möge es euch leben!

13) Bei Krankheiten: — *τɛ κjόφτɛ ε ϑκούαρɛ* möge es dir vorübergehen; — *neugr. ἀπεραστικᾶ.* — *περνdία τɛ δɛντɛ ϑɛντέτɛνɛ* Gott gebe dir Gesundheit.

14) Bei Todesfällen: — *ζοτɛρότε ϑɛντόϑ* Euer Herrlichkeit gesund! — *geg.* auch *κρύετ ταт ϑɛντόϑ* dein Haupt gesund!
   Antw. *μίκjτɛ ϑɛντόϑ* die Freunde gesund!

15) Allgemeine Antworten auf dergleichen Wünsche, welche keine ausdrücklich erwähnte Antwortsformel haben: — *ρούαϑ* o. *μɛ ρούαϑ* mögest du o. mögest du mir leben. — *μbάρɛ πατϑ* mögest du Glück haben, besonders wenn das Wort *μbάρɛ* im Wunsche vorkam. — *ϑɛντέτ πατϑ*

mögest du Gesundheit haben, besonders wenn das Wort *σεντέτ* im Wunsche vorkam. — *τε ρούατε νdέρια* möge dir die Ehre — *τε ρόbαθινε djέμτε* die Kinder erhalten werden — beides auch als Dank.

16) Allgemeine Wünsche, insbesondere als Dank für Empfangenes: — *τ' ουbέφσα κουρbάν* möge ich für dich zum Opfer werden. — *πατσ πλεκjερί τε μίρε* mögest du ein gutes Alter haben (auch gegen junge Leute).

ζαντσ bάλjτε, ε τ' ουbάνφτε αρ, geg., mögest du Erde auffassen, und sie dir zu Gold werden, besonders Eltern an Kinder.

τε σκέλjτε κέμbα αρ möge dein Fuss auf Gold treten.

περνdία τε γεζόφτε wörtl. möge dich Gott erfreuen! — u. *νdε νjε πογανίκε* wörtl. zu einem Geburtsfeste! — d. h. möge dir ein Sohn geboren werden, mögest du einen Sohn gebären!

κjοφσ ι νdερούαρε mögest du geehrt sein.

μος τ' ουπερπjέκτε κέμbα möge dir das Bein nicht anstossen.

τε χένγερσα dάσμετε möge ich dir die Hochzeit essen — (einem Unverheiratheten). — *περ τε μίρε ουάρτσα* möge ich dir zum Guten kommen — ständige Redensart, mit welcher eine Gabe an Wein, Branntwein oder Lebensmitteln an einen über einen Todesfall Trauernden begleitet wird.

bουκ' ε έμbελjε ε πα νdάρε süsses Brot und ungetrennt! — gegenseitiger Wunsch der Schwiegereltern der Brautleute (*κρούσκιτε*).

σούμε νdερ ασάιγ dόρε, geg., viele Ehre dieser Hand! — mit diesen Worten nimmt derjenige, welchem von Andern ein Getränke bezahlt (gesetzt) wird, das Glas in die Hand. Antw. *νdέρε ε περ νdέρε κjοφσ* sei geehrt und ehrenwerth!

V. Verwünschungen.

τε μαρρ djάλι, τε μαρρ djάλι σπίρτινε hole dich der Teufel, hole dir der Teufel das Leben.

τε χάνγρε djάλι, geg., fresse dich der Teufel.

πίκα κjι τε ρα o. *γοdίτι* o. *τε ράφτε πίκα* möge der Tropfen auf dich fallen — und *πίκα νdε μες τε bάλλιτ* Tropfen mitten auf die Stirne — d. h. die Thräne der gefallenen Engel, welche, wenn sie auf einen Menschen fällt, den Schlagfluss erzeugt.

τε χάπτε δέου, ε τε περπίφτε möge sich dir die Erde öffnen, und dich verschlingen.

τε λjάφτε νjι μόρτε, ε μος τε λjάντε περ τε ζέσε' τε δέουτ ε περ φουλεκjενί möge dich der Tod waschen, und dich nicht lassen wegen der Schwärze der Erde und der Schande (?), *geg.*

φλjάμα!!! schwere Noth! (komme und befalle ihn) — o. *τε ράφτε φλjάμε*! möge dich die Sucht befallen!

γjούχουνε κεπούτουνε o. *καφσούαρ*! möge dir die Zunge ausgerissen oder abgebissen werden *)!

---

*) Das Particip. pass. stellt hier die Verwünschungen als bereits eingetreten ein, denn in wörtlicher Uebersetzung sagen sie: Zungen ausgerissener, abgebissener.



βούζε πλjάσουρε wörtl. mit gespaltenen Lippen! (denn man glaubt, dass Trauer und Kummer diese Wirkung auf die Lippen äussere).

ι dεδερούαρ o. *ι μαλενγjύαρ*! mögest du den Verlust eines Verwandten, besonders der Eltern beklagen!

ουδόφδ ε μος μbετδ! mögest du auslöschen und nicht (auf der Erde) bleiben!

ουβιέρτδ περ φύτι! mögest du am Halse gehängt werden!

μος ε νγjατδ o. *περπjέκδ κάμενε*! mögest du das Bein nicht ausstrecken (sondern auf der Stelle sterben)!

μος τε ζάντε dρίττα! möge dich das Frühlicht nicht (mehr) treffen!

μος γεδίφδ! mögest du nicht (mehr) Tag machen!

μος ουέρτδ o. *ουνγρύτδ* o. *μος τε γjετ νγρύσσμιτε*! mögest du den Abend nicht erleben (je nach der Tageszeit)!

γjούμε ζί! Schwarzschlaf! d. h. stirb!

τε κjάφδα o. *τε μαλενγjέφδα* o. *τε dεδερόφδα*! möge ich dich beweinen (die Mutter zu bösen Kindern)!

κjαφδ o. *μαλενγjέφδ* o. *dεδερόφδ τε τάτε ε τε τάνε*! mögest du deinen Vater und deine Mutter betrauern!

μουδκενίτε! komm Kugel, und fahre ihm durch die Lungen! — o. *πλjούμbε νdεπέρ μουδκενίτε*! Blei durch die Lungen! — o. *τε μάρτε πλjούμbι ζέμερενε*! möge dir eine Kugel in's Herz fahren!

πλjούμbι! Blei! } s. *φλjάμε*.
μόρτια! Tod! }

ουδόφδ, ουδόφτε! mögest du, möge er sterben! — *τ' ουδόφτε έμερι*! möge dein Name erlöschen!

τε πλjάστε τ' άμλjετε! möge dir die Galle platzen! — *geg.*

τε bάνφτε ζότι χιν o. *χιν ε κρούσπουλ*! möge dich der Herr zu Asche und — ? — machen! — *geg.*

τ' ουμbύλ τε dέρα με dρίσε! möge sich deine Thüre mit Dornsträuchern verschliessen!

τ' ουθάφτε γόjα! möge dir das Maul vertrocknen!

ζεντδ γjούχενε άιγ! mögest du dir die Zunge abbeissen! — *geg.*

μος αρρίφδ, auch mit Zusatz: *τε bένεδ*! mögest du nicht hinreichen zum Leben; besonders gegen Kinder.

ουμbύτδ νdε χαλέ! mögest du in dem Abtritt ersticken!

τε βράφτε βετετίμε! möge dich der Blitz tödten!

μος ε μbουτδ βίνε (für *βίττινε*)! mögest du das (laufende) Jahr nicht erfüllen, d. h. zu Ende bringen!

βραφδ βέτεχενε! mögest du dich umbringen!

τε πάδε χαλογρέ! möge ich dich als Witwe und dahin gebracht sehen, dass du vor Armuth Nonne wirst!

ουτουρπερόφδ! mögest du entehrt, geschändet werden!

τε πρέφδα λjέδτε o. *λjεδ πρέρε*! möchte ich dir (wegen eines nahen Trauerfalls) die Haare abschneiden!

χjάφε̨ θύερε̨ o. *κε̨πούτουρε̨* o. *θεφȣ* u. *κε̨πούτȣ χjάφε̨νε̨*! mögest du das Genick brechen!

τε̨ γ̇ε̨ν̇γ̇ε̨ρτε̨ λjε̨bάρκια, καρbούνι, μουρτάja! möge dich die Ruhr, die Hundswuth, die Pest tödten!

τε̨ βράφȣτινε̨ μbε̨ dρέκε̨ με bούκε̨ νdε̨ γ̇όjε̨! mögen sie dich beim Essen mit dem Bissen im Munde tödten!

τε̨ γ̇έκjινε̨ με γ̇jάλμε̨ o. *ν̇γ̇α dόρα*! mögen sie dich (als Blinden) am Seile, an der Hand führen!

τε̨ πάτε̨ σύρι ȣούμε̨! möge dein Auge viel (Leiden) sehen!

τ' ουȣκουρτόφȣινε̨ dίτε̨! mögen dir deine Tage verkürzt werden!

κjόφȣε̨ μαλε̨κούαρε̨! mögest du verflucht sein!

ουτε̨ρbόφȣ ε μαρτȣ μουλίτε̨! mögest du die Hundswuth kriegen und zu den Mühlen laufen (wie nach dem Volksglauben die wüthenden Hunde zu thun pflegen).

u. s. w.

VI. Zeitabschnitte.

Winter — *tosk. dίμε̨ρ-ι,* — *geg. dίμε̨ν-ι.*
Frühling — *tosk. bε̨χάρ-ι,* — *geg. bεχάρ-ι,* auch *πρανβέρε̨-α.*
Sommer — *tosk. κορρίκ-ου* u. *βέρε̨,* — *geg. βέρε̨-α.*
Herbst — *βjέȣτε̨-α.*

Januar — *tosk. Jεννάρ-ι,* — *geg. Καλε̨νdούρ-ι.*
Februar — *Σ̈κουρτ-ι* (d. h. kurz).
März — *tosk. Μαρς-ι,* — *geg. Φροῦρ-ι.*
April — *Πριλ-ι.*
Mai — *Μαj-ι.*
Juni — *Κορρίκ-ου.*
Juli — *tosk. Αλονάρ-ι* u. *Λονάρ-ι,* — *geg. Κjέρȣουρ-ι.*
August — *Γ̇οȣτ-ι* u. *Γ̇ουȣτ-ι.*
September — *Bjέȣτε̨-α,* — *Berat. βjέȣτ' ε πάρε̨.*
October — *ȣε̨ Μίτρε̨,* St. Demetrius, — *Berat. βjέȣτ' ε dύτε̨.*
November — *tosk. ȣε̨ Με̨χίλ,* St. Michael, — *geg. ȣε̨ Με̨ρί ε Στρούγ̇ε̨ς,* St. Maria von Struga, — *Berat. βjέȣτ' ε τρέτε̨.*
December — *tosk. ȣε̨ν Ενdρέ,* — *geg. ȣε̨ Νdε̨ρέ,* St. Andreas.

Sonntag — *ε Dίελε̨,* — *geg. ε Dίλjε̨.*
Montag — *ε Χ̇έ̨ννε̨,* — *geg. ε Χ̇άννε̨.*
Dienstag — *ε Μάρτε̨.*
Mittwoch — *ε Με̨ρκούρε̨.*
Donnerstag — *ε ε̨νjε̨τε̨,* — *geg. ε ένιτε-ja.*
Freitag — *ε Πρε̨μτε,* — *geg. ε Πρέμτε-ja.*
Sonnabend — *ε Σ̈ε̨τούνε̨,* — *geg. ε Στοῦνε̨.*

VII. Menschliche Altersstufen.

1) *φόδνjε-α, tosk.* — *φοδί-α, geg.*, Wickelkind, Kind bis zu 3 Jahren.
2) *τδιλιμί-ου, tosk.* — *χαλjαμά-jα, geg.*, Kind bis etwa zu 9 Jahren.
3) *τδοῦν-ι* u. *βότσ-ι, tosk.* u. *geg.*, Knabe bis zu 14 Jahren, Kleiner.
4) *τσοῦτζε-α, geg.*, Mädchen bis zu zwölf Jahren, — *tosk.* poet. für Mädchen überhaupt.
5) *βότσε-jα, tosk.* — *βότσι-α, geg.*, Mädchen bis zu etwa 12 Jahren, — in *tsam.* *κότσε-jα.*
6) *κέδε-jα, berat.*, dasselbe.
7) *djάλjε* Knabe, Jüngling bis zu 20 Jahren, *ngr. παιδὶ.*
8) *βάιζε-α*, verkl. *βάδεζε-α, tosk.*, Mädchen, — *βάδε-α, geg.*, altes Wort für *νούσε.*
9) *τδούπε* u. *τδούπρε*, nur *tosk.*, Mädchen.
10) *γότσε-α*, nur *geg.*, mannbares Mädchen, jede Unverheirathete.
11) *βουρρ-ι* Mann etwa bis zu 40—45 Jahren.
12) *γρούα-jα* Frau.
13) *ι λjάδτε* u. *ε λjάδτε* vorgerückten Alters.
14) *πλjακ-ου* Alter, Greis, — *πλjάκε-α* Alte, — *πλjακ ι λjάδτε* ein sehr alter Mann.

VIII. Thierstufen.

Männlich.	Weiblich.
1) *κjενκj-ι, geg. κjενκj,* — *plur. δκjέρρα-τε* u. *δτjέρρα* Lamm.	
δελέκ-ου, προτσέν-ι *) wenn über 6 Monate alt,	*δελέγε-jα, προτσένε-jα* *).
δάδ-ι, plur. δέδ-τε Widder,	*δέλλjε-jα, plur. δεν-τε* u. *βέρρ-ι, plur. βέρρα-τε* (was *ngr. πράγματα*) Schaf.
κερρούτ-ι (*gr. κέρας*) gehörnter Widder,	*κερρούτε-α.*
περτδάκ-ου o. *χανούρι* unverschnittener Widder o. Bock,	
ι ρράχουρε o. *ι τρέδουρε* verschnittener.	
2) *κάτσ-ι, κετσ-ι, plur. κέτσερα-τε, geg. κέτδ-ι, κεθ-δι* Zicklein.	
βετούλj-ι, προτσέν-ι wenn über 6 Monate alt,	*φτούjε-α, προτσένε-jα.*
τδάπ-ι, plur. τδέπ-τε, geg. σκjάπ-ι Bock,	*δί-α, geg.* auch *κjίδ-ι* Ziege.

*) *προτσένε* entspricht dem *neugr. πρωτάρα* und bezeichnet das Kleinvieh, welches zwar zeugungsfähig ist, aber noch nicht gezeugt hat. — *προτσένε* wird auch eine junge Frau genannt, die noch nicht geboren hat.

3) *βίτσ̈-ι* Kalb.

dε̈μ-ι, plur. dέμα-τε junger Stier, *μουσ̈τjέρρε-α* u. *μουσ̈xjέρρε* junge Kuh.
xᾱ-ου, plur. xjε̄-τε Oehse, *λjόπε-α* Kuh.

4) *πουλίσ̈τ-ι* Fohlen. — *xαλj-ι, plur. xούαι-τε* Pferd.

μεσ-ζι, geg. μᾰς, männliches Fohlen, *μέζε-α, geg. μᾰζε,* weibliches Fohlen.
ᾰτ-ι Hengst, *πέλλjε-α* Stute.

5) *xρΐτσ̈-ι* u. *xρόσ̈τσ̈-ι, geg. xερίτσ̈* Eselsfohlen.

γομάρ-ι, μαdδάρ-ι Esel, *γομάρε-jα* Eselin.

μουσ̈xjέρρε-α u. *μούσ̈xε* Maulthier.

6) *bΐτσ-ι, μΐτσ-ι, bιτσ̈ούν-ι* Ferkel, — *θῑ-ου, geg.,* Schwein.

dε̈ρρ-ι Eber, *dόσε-α* Sau.

IX. Verwandtschaftsgrade.

φάρρε-α, tosk. — *φᾱρε-α, geg.,* Geschlecht, Stamm (Same).
φυλί-α, tosk. (*alt-*, nicht *neugr. φυλή*), — *φΐσ-ι, geg.* (*φύσις*) Geschlecht, Stamm.
γjιρί-α (*γjι-ρι* Schoos) — *jενί-α* (*γένος*, genus) — *σούα-οι* Geschlecht, Verwandtschaft.
τσ̈έτε-α, tosk., Sippschaft.
φεμίjε-α, arg.-kastr. φεμίλjε-α (häufiger *σ̈τεπί-α* Haus), Familie im engeren Sinne.
bρέζα-τε, plur. von *bρεσ-ι* Gürtel, und *bέρxjετε, plur.* von *bαρx-ου* Bauch, — Menschenalter, Generation.
νjέρεζ, plur. von *νjερί-ου* Mensch, — Verwandte.
1) *σ̈τεργjύσ̈-ι* Urgrossvater.
2) *σ̈τεργjύσ̈ε-α* Urgrossmutter.
3) *γjυσ̈-ι, geg.,* Grossvater, — in *Berat* auch *μᾰθ-δι,* — *tosk.* Grossvater väterlicherseits, diese Unterscheidung ist dem Gegen unbekannt.
4) *γjύσ̈ε-α, geg.,* Grossmutter, — in *Berat* auch *μᾰδε,* — *tosk. γjύσ̈ε-jα* und *argyrokastr. γjύσ̈ελjα* Grossmutter väterlicherseits.
5) *τᾰτε-ι, tosk.,* Grossvater überhaupt und insbesondere Grossvater mütterlicherseits.
6) *jόσ̈ε-α, tosk.,* Grossmutter mütterlicherseits.
7) *bαbά-ι, τᾰτε-ι, jάτε-ι* Vater, — *altgeg. άτε-ι,* — *λjάλjε, tosk.,* Vater überhaupt; im *Gegischen* geben die Kinder dem Vater diese Benennung nur, wenn

er noch jung ist; sie geht, wenn der Vater alt, auf den ältesten der erwachsenen Brüder des Kindes über *). — In *Berat* und *Premeti* — *ι μάτε* mein, — *ι τάτε* dein, — *ι jάτι* sein Vater.

8) *νένν͵ε*, *μέμμε* u. *έμμε-α*, *tosk.*, Mutter, — *geg.* *μόμμε-α* wenn die Mutter jung ist, — *νάννε* wenn sie bejahrt ist, und dann wird die älteste Schwester von dem Kinde *μόμμε* genannt *).

9) *djέμτε*, *tosk.*, — *bίj-τε*, *geg.*, Kinder.

10) *bιρ-ι* Sohn.

11) *bίλjε-α*, *tosk.*, — *bίjε-α*, *geg.*, Tochter.

12) *νιππ-ι* Enkel.

13) *bέσε-α*, *tosk.*, — *μbέσε*, *geg.*, Enkelin.

14) *βελά-ι* Bruder, — *νγα bαbάι* Stiefbruder desselben Vaters, — *νγα νένν͵ε* derselben Mutter; s. auch Nr. 7.

15) *μότρε-α* Schwester, — Stiefschwester wie oben; s. auch Nr. 8.

16) *βελάζερ-ιτε* Geschwister.

17) *νιππ-ι* Bruders-, Schwestersohn, Neffe.

18) *bέσε-α*, *tosk.*, — *μbέσε-α*, *geg.*, Bruders-, Schwestertochter, Nichte.

19) *ουνκj-ι*, *tosk.*, Vatersbruder, auch *δäαδδά*, — *geg.* Oheim überhaupt: *ε καμ ουνκj* ich habe ihn zum Oheim; in der Anrede aber *δάι-jα*.

20) *χάλλε-α*, *tosk.*, Vatersschwester.

21) *νdάικο* u. *νdάjo*, *tosk.*, Mutterbruder.

22) *τέσε-jα*, *tosk.*, Mutterschwester.

23) *jäjε-α*, *geg.* und in *Berat* *ϑjäjε* Tante überhaupt. — Den *Gegen* ist die vorstehende toskische Unterscheidung unbekannt. — In *Premeti* *έμτε* Tante überhaupt.

24) *χουδερί-ου*, *tosk.*, — *χουδερίν-νι*, *geg.*, Geschwisterkind, Vetter, — *ι dύτε* Nachgeschwisterkind, — *ι τρέτε* Nachnachgeschwisterkind. Dieser letzte Verwandtschaftsgrad ist wegen des anatolischen Eheverbotes praktisch.

25) *χουδερίρε-α*, *tosk.*, — *χουδερίνε-α*, *geg.*, Base; die weiteren Grade wie Nr. 24.

26) *νjερκ-ου* Stiefvater.

27) *νjέρκε-α* Stiefmutter.

28) *βjέρρ-ι*, *tosk.*, — *βjέχερ-ι*, *geg.* u. *Premet.*, Schwiegervater.

29) *βjέρρε-α*, *tosk.*, — *βjέχερε-α*, *geg.*, Schwiegermutter.

30) *δέντερ-ι*, *tosk.*, — *δäντερ-ι*, *geg.*, der Neuvermählte, Hochzeiter; sämmtliche Glieder der Familie, in welche er geheirathet, bedienen sich dieser Bezeichnung.

31) *νούσε-jα* die Neuvermählte; nicht nur die Glieder der Familie, in welche sie geheirathet, sondern auch Fremde geben ihr diesen Namen. Er bleibt ihr bis zu ihrem ersten Kindbette.

*) Sollte etwa die Gleichheit der Benennung für Neffe und Enkel in so vielen Sprachen sich daraus erklären, dass der Grossvater im Verhältniss zu seinen Enkeln als der ältere Bruder seines Sohnes angesehen wird?

32) *χουνάτ-ι*, *tosk.*, Bruder des Mannes oder der Frau, — *geg.* nur des Mannes Bruder.
33) *χουνατόλ-ι*, *geg.*, der Frau Bruder.
34) *χουνάτε̱-α* des Mannes oder der Frau Schwester.
35) *χρουδ̈κ-ου* die Eltern des einen Ehegatten in ihrem Verhältniss zu den Eltern des andern, welches auch auf die übrigen Familienglieder sich ausdehnt; — *neugr.* *συμπένθερος*.

X. Masse und Gewichte.

A. Längenmasse.

γ̈ιδ̈τ-ι Finger = Zoll.
δ̈ουπλjάκε̱-α Handbreite.
ζέ̱ννε̱-α Faust.
τδ̈φουλκί-α, *φε̱λκίνjε̱*, *geg.* auch *bε̱ρdδ̈ίκ-ου* Spanne zwischen Daumen und Zeigefinger.
πε̱λέ̱μπε̱-α Spanne zwischen Daumen und kleinem Finger.
γ̈jούρμε̱-α o. *γ̈jύρμε̱-α* (Fussspur) Fuss.
bρουλj-ι, *geg.* *bε̱ρύλj* (Ellenbogen), — *κουτ-ι*, *κάλλε-jα*, *ενdέ̱ζε̱-α* Elle, vom Ellenbogen bis zur Spitze des Mittelfingers = 2 grossen Spannen.
bόjε̱-α Mannshöhe.
παδ̈-ι Armspanne, Klafter.
αρδ̈ίν-νι, *geg.*, = drei Ellen.
κθύερε̱-α (Umkehr = *neugr.* *στρέμμα*), *πέ̱ντε̱-α* (Joch), Ackermasse, Tagewerk, von sehr verschiedener Ausdehnung, meist 100—150 Fuss die Geviertseite.

B. Trockene Masse.

Gegaria: — *τδ̈ερέκε-jα*, zu 25 Okka Weizen, zerfällt in 4 *doόμε*. — *δ̈ε̱νίκ-ου* hat 4 *τδ̈ερέκε*, also 100 Okka = einer Pferdelast.
Berat: — *κjασέ-jα* Getreidemass von 30 Okka Weizen, auch in ***Awlona*** und ***Tepelen***. In ***Premeti*** hält es 45—50 Okka.
Gortscha: — *κjίλε̱-α* Getreidemass von 60 Okka.
ζικj = 120 Okka.
κανdάρ = 44 Okka.

C. Gewichte.

Einheit: *όκκε̱-α* die Okka (ebenso in Griechenland) zerfällt in 350, 400 od. 500 *dρε̱χέμ-ι* Dramm.
κανdάρ-ι = 44 Okka, etwa unser Centner.
ζικj-ι = 120 Okka = 1 Pferdelast.

D. Wagen.

τερεζί-α, geg., — *βιζινέ-ja, tosk.*, Goldwage für alles, was drammweise verkauft wird.

ζιγαρέ-ja Wage mit 2 Schalen.

παλάντζε-α Schnappwage mit einer Schale.

χανdάρ-ι grosse Schnappwage mit Kettenhaken.

ζιxj-ι kleinere „ „ „

geg.
- a) *χανdάρ ι ράντε* schweres Gewicht, die Okka zu 500 Dramm, auch *χανdάρ βενεdίχου* genannt.
- b) *χανdάρ ι λjέτε* leichtes Gewicht, die Okka zu 400 Dramm, auch *χανdάρ ι Σταμbόλιτ.*
- c) *τὄεχί-α* Wage zu 350 Dramm die Okka *).

Skodra und ***Durazzo*** etc. gebrauchen *b* und *c* — ***Berat, Awlona*** und die ganze ***Toskerei a*** und *c.*

XI. Thierrufe.

Lockruf.	Verjagen.	
χουτὄ! χουτὄ!	*οὄτ! (geg. χουτὄ!)*	der Hund.
πισσ! πισσ!	*τὄίτ!*	die Katze.
xἕτ! xἕτ! u. *πουλj! πουλj!*	*ἵὄ!*	Hühner u. Geflügel.

νdε! — *geg. dᾶ!* vorwärts! — bei Zug- und Lastthieren.

τιὄτ! — bei Ziegen und Schafen.

μjέχεσε! u. *εχέ* (spr. ähä) — Lockruf für Lämmer und Zicklein.

στὄ! — Zuruf an pflügende Ochsen zum Antreiben und Stillstehen.

νὄ! — *berat. xετὄ! xετὄ!* — Antrieb für den Esel; aber auch für Pferde und Maulthiere.

bὄ! geg., um Ochsen anzutreiben.

σό! σό! geg., um Büffel anzutreiben.

γίdὄι! γίdὄι! geg., Lockruf für das im Haus gemästete Lamm.

XII. Albanesische Eigennamen **).

1. In Süd- und Mittelalbanien.

a) *Nationale Mannsnamen.*

βέιxο, — *βίττο* ***) (Taube).

bίb, Elb. bιbά, — *bίτσ* (Ferkel), — *boύλjo, geg. bίλjo,* — *Jopxj, Elb.*

Γαρίτο, — *Γέγε,* — *Γjερxj, Elb.,* — *Γjυρxj, Berat.*

---

*) Litra = 1/3 Okka, nur in den an Griechenland stossenden Landschaften bekannt.

**) Unsern Nachfolgern möge das Studium dieses wichtigen und von uns mehr als billig vernachlässigten Gegenstandes dringend empfohlen sein.

***) Ueber die bestimmten Namensendungen und deren Declination s. Grammatik, §. 8 u. 9.

Déde, — *Dέτσχο*, — *Dίλλjo*, — *Dόdo* *), — *Dοτσ*, — *Dούκ̧ε*, — *Dσίν̧̈ο*.
Kjε̧ντρο, — *Kίρχο*, — *Kjίρο*, — *Kον*, — *Kότσο*, — *Kούλjε*, — *Kούτσε̧*.
Ajέκκε̧.
Mάλλjο, — *Mανσ* u. *Mονσ*, *Elb*., — *Mάττο*, — *Mενχο*, — *Mετσ*, — *Mίνο*.
Nόβο, *Elb*., — *Nουσ*, *Elb*., — *Nέλχο*, *Elb*.
Πόγ̧ε, *Πόγο* u. *bόγο*, — *Πρέμτο*, — *Πρενd*, *geg*., — *Πούλjο*, *Elb*.
Ράππο (Platane), — *Σεβ*, — *Σ̈jάπε̧* (Eidechse).
Tέλλjο, — *Tόττε*, — *Tσούλjε*.
Xαρίς, — *Xίττο*, — *Xόdο*.

b) *Nationale Frauennamen.*

bέλλε̧, — *bίλjο* (Tochter), — *Γαλjόνε̧*, — *Δοκίνε̧*.
Dαφίνε̧ (Lorbeer), — *Dίελε̧* (Sonne), — *Dόde*.
Zέκε̧, — *Zέρε̧*, *Elb*. *Zόρο*.
Kόνdο, *Kόνdα*, *Ber*. *Kονdέσε̧*, — *Kόρε̧* (Ernte?) **).
Kότσε̧, — *Kυράτσε̧*, — *Kjΰρε̧* (s. *κjυρόιγ*).
Λάλjο — *Ajέλjε* (Mähne) — *Λίλjο*.
Mίνκε̧, — *Ndίλjε*, — *Πίνε̧*.
Ρρένde, — *Ρούτσε̧*.
Σόσε, — *Σύμε*, — *Tάνε̧*.
Xάβο, — *Xάιδο*, — *Xάννε̧*, *geg*., *Xε̧ννε̧*, *tosk*. (Mond).

c) *Christliche Mannsnamen* ***).

Adamant *Tσάμε̧*, — Alexander *Ajεσ*, — Athanas *Nάνε*, *Nας*, *Nαστ*, *Elb*. u. *Ber*. *Στας*, — Anastas. *Tάσσε*, — Andreas *Ndρε*, *Ndρέτσκε̧*, — Basil. *Σίλε*, — Demetr. *βίττο*, *Mίτρε̧*, *Δίμε̧*, *Mιτσ*, *Elb*. *Mιμ*, — Elias *Λίλε̧*, — Georg *Γjέργjουα*, *Γόγο*, — Keryx *Kίρχο*, — Konstantin *Kονdίλ*, *Nίνε̧*, *geg*. *Dιν*, — Mark. *Mέρχο*, — Martin, *tosk*. *Mερτίρ*, *geg*. *Mερτίν*, — Michael *Mίλ*, *geg*. *Mε̧χίλ*, — Nikol. *Nικ*, *Kολj*, — Peter *Πjέτρε̧*, — Saba *Σέβο*, — Stephan *Στεφ*, *Φαν*.

d) *Christliche Frauennamen.*

Angelika *Ngjέλε̧*, — Anna *Xε̧ννε̧*, — Basilika *βάσο*, — Helene *Λένε̧-α* u. *Λενί-α*, — Katharine *Kάτο*, — Maria *Mαρίνε̧*, — Zoitza *Σόγε̧*.

e) *Türkische Namen.*

Emin *Mίνκε̧*, — Mucharem *Ρέμχο*, — Mustapha *Mούτσο*, — Suleiman *Σούλjο*.

---

*) Accus. *dόdονε̧*; der Name ist auch wlachisch.
**) S. denselben Namen beim Todaustreiben in Selitza Heft I, S. 160.
***) Von dieser Gattung haben manche das Ansehen, als ob sie alt seien und einem christlichen Namen untergeschoben worden.

f) *Familiennamen aus der Riça.*

βόdαιγ best. *βόdαj-τε* (der Name *βόdε* scheint verloren), — *Γόdӧαιγ*, — *Μιχανdούλαιγ* zerfallen in *Νόdӧκαιγ* und *Κjιρκοȷ̈jίναιγ*, — *Dούdαιγ*, — *Γjικόνdαιγ*, — *Κjιλάτ*, — *Dοdάτ*, — *Μενκσάτ*, — *Τούραιγ*, — *Ζάκκαιγ*, — *Μάλjαιγ*, — *Σίναιγ*, — *Ρέτӧαιγ*, — *Κούκjαιγ*, — *Ποροdίνναιγ*, — *Dέτӧκαιγ*, — *Λjούλjαιγ*, — *Κοκόλjαιγ*, — *bίӧαιγ*, — *Πελλjούναιγ*, — *Τӧϊκάναιγ*.

g) *Familiennamen in Elbassan.*

Σουλκούj o. *Κεσουλκούκj* *), — *Γεγαινάς*, — *Νουӧμάμα*, — *Μιμγjίνι*, — *Πόπα*, — *Ρούττο*, — *Ναvουӧπάλj*, — *Dοdεbίbα*, — *bᾶλα*, — *Περινάς*, — *Θούπλι* od. *Κjούπλι*, — *Dӧάjα*, — *Βούφ* (*φικ bουφ* unreife Feige), — *Dινdολάνι*, — *Dούdα*.

h) *Familiennamen in Berat.*

Σύκο, — *Κουκίοι*, — *Τρούjα*, — *Ρουӧ* (Traube), — *Ρότӧο*, — *Πιτӧ*, — *βεβέτӧκε*, — *Πίτσνα*, — *Ορμάν*, — *Σκράμjε*, — *Τσάπο*, — *Σ̈κουρτ* (kurz), — *Λάβdα*, — *Κορροβέӧ*, — *Τӧαπέλj*, — *bλοῦμι*, — *Καρbουνάρ*, — *Ποӧνjάρ*, — *Μαρς*, — *Dσίνσε*, — *Κόdα*, — *Σαλαbάντα*, — *Γαλάν*, — *Κεθ*.

2. In Nordalbanien **).

a) *Die gebräuchlichsten katholischen Namen.*

Agata, Aghe u. Agatin, — Alessio, Alexi u. Lesch, — Andrea, Nrek, — Anna, Prenna ***), — Antonio, Noz, — Agostino, Agostin, — Baldassare, Baldo, — Cecilia, Cicile, — Cristina, Kistin, — Teodoro, Todor, — Demenico, Ded, — Francesco, Frano, — Giorgio, Gjerg, — Gregorio, Gek, — Giacomo, Jak, — Gioacchimo, Jachim, — Giovanni, Gjon, — Giuseppe, Sef, — Giuseppina, Giusta, — Gaspare, Gasper, — Caterina, Katrin, — Costantino, Costantin, — Lorenzo, Loro, — Lazzare, Laser, — Luca, Luk, — Lucia, Cile u. Cikle, — Maddallena, Len, — Marianna, Marian, —

*) Rothmütz, deren jetzt allgemeine Tracht, wenigstens für die Christen von Elbassan kaum 100 Jahre alt ist; früher trug man nur weisse oder schwarze Filzmützen, welche sich von dem jetzigen Fes nur durch einen etwas schmäleren Boden unterschieden und zum Theil noch getragen werden.

**) Die beiden nachstehenden Verzeichnisse verdanke ich der Güte meines Collegen Dr. Balleria, k. k. Vice-Consul in Skodra, welcher dem zweiten die beachtenswerthe Notiz beifügt, dass mehrere mirditische Orte nach den Familien benannt werden, die sie bewohnen, — eine Bemerkung, welche die Patronymalendung so vieler albanesischer Orte erklärt.

***) Ein unerwarteter Beleg zu der über die röm. Anna Perenna aufgestellten Hypothese.

Maria, Mrika u. Kuschia, — Marco, Mark, — Marta, Mart, — Martino, Martin, — Matteo, Matí, — Michele, Hil, — Nicolo, Kol, — Paolo, Palok, — Pietro, Pjeter, — Filippo, Filip, — Rocco, Rok, — Rosa, Drano, — Simone, Simon, — Stephano, Stiefen, — Teresa, Teres, — Tommaso, Tom.

b) Verzeichniss der Geschlechter (φις), aus denen die fünf Fahnen der Mirditten bestehen.

I. Fahne v. Orosch. — 1) Markolai, — 2) Dedai, — 3) Dodai, — 4) Kefalar, — 5) Skan, — 6) Mastre Kora, — 7) Ligin? — 8) Sche Merri.

II. Fahne v. Spasch. — 1) Bibbai, — 2) Ginnai, — 3) Getschiai, — 4) Sulai, — 5) Wassai, — 6) Gheghai, — 7) Patai o. Gionai, — 8) Kal-Dodai.

III. Fahne v. Koschneni. — 1) Bokai, — 2) Saluzai, — 3) Bardai, — 4) Hottai.

IV. Fahne v. Dibri. — 1) Ghegh-Pallai, — 2) Arça, — 3) Tuschiai, — 4) Gjon Kalai, — 5) Leschiai, — 6) Setuf, — 7) Willja o. Willjai, — 8) Werzak, — 9) Gulnai? — 10) Saluzai, — 11) Kazzai, — 12) Buschiala, — 13) Lallai, — 14) Gio-Bardai, — 15) Sillai, — 16) Nakai, — 17) Koschian? — 18) Mieschtz, — 19) Tokrai? — 20) Donai.

V. Fahne v. Fand. — 1) Bissakai, — 2) Konai, — 3) Singinai? — 4) Gjukai, — 5) Don-Gionai.

XIII. Einige gegische Stadt- und Landschaftsendungen und deren Derivativa *).

bεράτ-dι der Bewohner	*bεράdασ-ι*	*Πιζρέν-ι*	*Πιζρένασ-ι*
Ελbασάν-ι	*Ελbασάνασ-ι*	*Τεττόβε̱-α*	*Τεττόβασ-ι*
Καβάjε-jα	*Καβάjασ-ι*	*Τιράννε̱-α*	*Τιράννασ-ι*
Πεχjίνd-ι	*Πεχjίνdασ-ι*	*Υλχjίνε̱-α*	*Υλχjίνασ-ι*
Μᾰτ-ι	*Ματjάν-ι*	*Σ̈χόdε̱ρ-α*	*Σ̈χοdράν-ι*
Dίbε̱ρ-ρα	*Dιbρράν-ι*	*Κρούα*	*Κρουατάν-ι*
Dούρρε̱σ-ι	*Dουρσᾰ̊χ-ου*	*Σ̈πᾰτ-ι*	*Σπαταράχ-ου.*
βλjὄνε̱-α	*βλjοναράχ-ου*		

XIV. Haare.

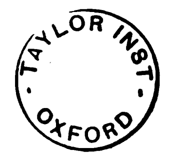
λjεσ̈-ι Haare **) überhaupt, auch Wolle, was *neugr. μαλλί.*
χjίμε-jα ein, das Haar, — *χjίμε-τε̱* die Haare.
τσ̈ούπε-jα Haare der Kinder von 8—14 Jahren, etwa 1 Fuss lang.

*) Im toskischen Dialekte finden sich keine Derivativa von Stadtnamen, hier heisst es *ίσ̈τε̱ νγ̈α Βεράτι* er ist aus Berat. — Doch scheinen auch manche gegische Städtenamen, z. B. *Λjεσ̈* Alessio, dieser Bildung zu widerstreben.

**) Diese Bedeutung ist im Lexikon ausgelassen.

πέρτσε-ja u. *τσέρπε, geg. φλjοx* langes Haupthaar der Männer und Frauen.
πλεξίδε-α u. *διότ-ι* geflochtenes Haupthaar, Zopf.
βαλλούκε-jα, geg. κερκμά-jα *) die die Stirne halb bedeckenden kurz abgeschnittenen Vorderhaare der Frauen, welche die Männer abrasiren.
τσουλούφε-jα Haarlocke an den Schläfen.
μjέκρε-α Bart u. Kinn.
μουστάκjε-jα Schnurbart.
βέτουλε-α Augenbraue.
κjεπάλε-α, geg. κjερπίκ-ου Augenwimper.

*) Fehlt gleichfalls im Lexikon.



ZWEITE ABTHEILUNG:

ALBANESISCHE SPRACHPROBEN.

I. TOSKISCHE VOLKSPOESIEN.
II. GEGISCHE POESIEN.
III. TOSKISCHE SPRICHWÖRTER, REDENSARTEN UND SENTENZEN.
IV. RÄTHSEL.
V. TOSKISCHE VOLKSMÄHRCHEN.

I. Toskische Volkspoesien.

A. Liebeslieder.

Diese Lieder verdienen ihren Titel nur in so fern, als sie Liebesverhältnisse betreffen, ihrer Natur nach würden sie wohl besser Spott- oder Necklieder genannt. Sie sind immer auf einen bestimmten Vorfall oder eine bestimmte Person gedichtet, finden aber auch analoge Anwendung. Ihre Hauptbestimmung ist, von der nachtschwärmenden Jugend vor den Häusern derjenigen gesungen zu werden, für welche sie verfasst worden, oder auf welche sie sich beziehen lassen. Sie theilen daher die skoptische Natur mit vielen unserer Schnaderhüpfeln, obgleich diese in der Regel weit allgemeiner gefasst sind. Anzügliche Wechselgesänge zwischen Einzelnen oder Mehreren hört man in Albanien noch häufiger, als in den süddeutschen Hochlanden.

Am ausgebildetsten scheint diese Art skoptischer Poesie bei den Basken. A. de Quatrefages schreibt hierüber in der Revue des deux mondes XXe année 6e livraison: „Doués d'un esprit vif et pénétrant ils (les Basques) sont inclins à la plaisanterie, à la moquerie même. L'instinct de la poésie est très développé chez eux. Parfois dans une fête les habitans de deux villages se livrent à de véritables joutes poétiques. Pendant des journées entières les improvisateurs des deux camps opposés se défient et se répondent en vers."

„Le moindre événement devient le thême d'une chanson qui court bientôt le pays et c'est une arme redoutable qui sert à faire justice de bien de petits méfaits. Par exemple tout amant trahi ou trompé chansonne sa maitresse et de quelque tems celle-ci ne peut sortir de chez elle sans entendre jusqu'au dernier gamin frédonner ses infidélités."

Der zweite Absatz beschreibt genau die albanesische Sitte.

Die unten folgenden Klagelieder und Liebeslieder stammen sämmtlich aus der Umgegend von Argyrokastron.

Die meisterhafte metrische Bearbeitung, welche den albanesischen Texten vorangeht, soll diese Naturstimmen in die deutsche Poesie einführen. Sie ist der Schwanengesang O. L. B. Wolffs, den der Tod bei dieser Arbeit überraschte.

Die den Texten beigegebene Uebersetzung soll deren Studium erleichtern; sie ist daher den Originalen so treu angepasst, als es der deutsche Sprachgeist nur immer verträgt. Es sind selbst Härten nicht vermieden worden, wenn sie zur Darstellung gedrungener oder eigenthümlicher Ausdrucksweisen unumgänglich erschienen.

Liebeslieder.

1.

Er: Liebliche Ducatenstirne,
Was bereitest du mir Qual?
Liebliche Piasterstirne,
Wird uns Platz bei'm Abendmahl?
Sie: Es wär zu eng, zu heiss würd's sein.
Er: Nimm achtzig an für eine Nacht,
Denn werth sind es die Brauen dein.
Liebliche Orangenstirne,
Das Sommerfieber angefacht
Hast du in meinem armen Hirne;
Dies Sommerfieber so mich packt,
Dass es mich mürb' und elend zwackt.

2.

Kommt, Genossen, lasst uns gehen,
Denn um uns ist es geschehen.
Als das Vögelchen gekommen,
Hat's uns den Verstand genommen.
Möcht' ich doch zur Fliege werden,
Ueberall zu sein auf Erden,
Rings im Hof umherzufliegen,
Auf dem Dache mich zu schmiegen,
In den Busen ihr zu kriechen,
Ihn zu beissen, ihn zu färben,
O! dann würd' ich willig sterben.

3.

Liebchen, schlanker Spross, fürwahr,
Wie der Bernstein weiss und rar;
Cithersaiten gleicht dein Haar,
Bergmelissenhauch dein Duft,
Und wie Würzelein vom Krämer
Füllt dein Odem rings die Luft.

4.

Lieg' ich dem Schlafe hingegeben,
So wecket mich ein Mägdlein eben:
Steh' auf, steh' auf, mein süsses Leben,
Wann wird das Glück uns wieder segnen,
Wie Reh und Hirsch uns zu begegnen?

5.

Er: Gnade, kleine Freundin mein,
Citrone du, Orange fein,
Bist ein Geschenk für Bey's allein.
Sie: Bin kein Geschenk für Bey's, o nein,
Bin einzig für den Bräut'gam mein,
Der für Geld mich hat erstanden,
Für dreihundert Colonaten.

6.

Freundin täglich, Freundin nächtig,
Herrin mit den Kleidern prächtig,
Bitten richt' ich an dich mächtig
Für ein Liebesständchen nächtig;
Dass es schwer wird, sei bedächtig.
Auf der Trepp' drei Tag' verbrächt' ich,
Und der Herr kennt meine Qual
Und mein Nachbar auch zumal.
Sprecht den Richterspruch, Genossen,
Dass den Nachbar es verdrossen.

7.

Er: Freundin, nicht so rasch in's Weite
Mit dem Kopftuch an der Seite.
Du darfst, Holde, nicht so rennen,
Wirst sonst noch das Dorf verbrennen.
Sie: Was thu' ich dem Dorfe wieder,
So ich wandle auf und nieder?
Er: Alle jungen Bursche drinnen,
Holde Kleine, heiss dich minnen.
Sie: Mich? — Mög' sie das Böse fassen,
Dass sie mich in Ruh' nicht lassen.

8.

Rothes Beerchen an dem Hange,
Geh, willst sein mein Liebchen lange,
Geh, willst du mich wahrhaft lieben,
Haben es genug getrieben,
Und man merkt es, bin ich bange.

9.

Er: Buntes, gelbes Kopftüchlein,
Wartete am Ufer dein,
Warf drei Mal mit einem Stein.
Sie: Trafest mich zu schwerer Pein;
Werde nun der Tropfen dein [1]).

10.

Sage, Freund, doch, wie es kommt,
Dass mir rothes Haar nicht frommt,
Haar, gelb wie Ducatengold.
Komm, dein Schatz harrt, Liebchen hold,
Hinter'm Haus am Feigenbaum,
Weidenbaum und Feigenbaum.
Alle sind so wie im Traum
Durch dich, bei Verstande kaum,
Brachtest sie in grosse Noth,
Sind herunter auf ein Loth.

11.

Er: Kleine, die kein Gatte will,
Steige auf die Mauer still,
Lass dich oder die Schwägerin schauen,
Dass ich Augen seh' und Brauen.
Sprich, warum so schwarz sie sind?
Hast du sie gefärbt, mein Kind?
Sie: Nein, nein, bei Gott nicht, nein,
Denn ich selbst bin schön und fein.

[1]) Treffe dich der Tod.

12.

Die du dort gehst, kleine Dirne,
Du bist weiss, roth deine Stirne;
Schieb' die Locken doch hinauf,
Scheitle sie und bind' sie auf;
Weiss bist du, der Locken Fluth
Ueberströmt dich nur mit Gluth.

13.

Der ich, ach, drei Sommer habe,
Bin vertrocknet und erstarret,
Hab' umsonst auf sie geharret,
Die ich nicht gesehen habe.
Du bist Schuld an meinem Jammer,
Als du mit des Tags Beginnen
Riefst die Mädchen aus der Kammer,
Aber liessest mich darinnen.

14.

Ach, was muss ich doch ertragen,
Meine ganze Sippschaft bringt
Mir Mehlspeisen her und ringt
Ihre Hände, zu beklagen
Mich, damit ich nur gesunde
Von dem Jammer und der Pein,
Die du mir machst, du allein,
Mädchen mit dem Schachtelmunde!

15.

Wer wird bei den Ziegen weilen,
Dass in's Dorf ich nur kann eilen.
Meine Maid erkrankte schwer;
Stellte Gott sie mir nur her!
Stürbe mir die Liebste mein,
Wüsch' nicht Fluss, nicht Bach mich rein.

16.

Was verstummst du, Nachtigall,
In dem Rosenstrauche fern?
Steinhuhn mit den goldnen Schwingen,
Tritt an's Fenster wie ein Stern.
Singe, Sommernachtigall,
Dass des Maies holde Bräute,
Schmuck wie Jährlingszicklein, hören
Solch' ein liebes Festgeläute.

17.

Rothe Beere in dem Hain,
Gleich dem Abendsonnenschein,
Hündchen du des Hundes, sprich!
Auf der Tenne schauert's mich
Und der Bergwind tödtet mich.

18.

Das Silberhälschen vorübergeht,
Uns Allen den Verstand verdreht.
Geht's Silberhälschen vorüber dort,
Spricht es mit uns kein Sterbenswort,
Wie sonst es pflegte wohl zu thun;
Sieht uns an wie die Sonne nun,
Wirft einen Strahl und blendet uns.

19.

Zu dem Stein macht' ich 'nen Gang,
Eine Wolke mich bezwang,
Dass ich Aermster wurde krank.
Ach, des Hirten Tochter schlank
Ist ein Kobold, macht mir bang.
Freunde, seid mir freundlich Ihr,
Sagt zwei Worte ihr von mir.

20.

Wie ich ging nach Armolith
Gestern, eine Maid ich sah.
Als sie mich gewahrte, da
Schliesst die Thür sie und entflieht.
Schliess' sie nicht, o Herzchen mein,
Schliesse nicht die Thüre dein
Vor mir zu, dem Aermsten klein.

21.

Kommt, wenn Alles ist verstummt,
Liebchen mit dem Lämpchen jetzt,
In drei Tücher wohl vermummt,
Die mit Fransen sind besetzt,
O, dann ruf' ich: — Mög' der Tod
Deinen Mann im Kampf besiegen,
Dass du mein wirst ohne Noth
Und wir Knie an Knie uns schmiegen.

22.

Sehnsucht fühl' ich in mir brennen
Nach dem Hause, schwer bedrückt
Wegen eines einz'gen Menschen,
Den die Leute Lene nennen:
Hand und Fuss sind ihr geschmückt.
Lenchen, komm sogleich heraus
Für mich Aermsten, aus dem Haus,
Sonst mach' ich gleich mich auf die Reise
In die weite, weite Welt,
Trag' das Haar nach Frankenweise,
Lass' es wachsen, wahrlich, und
Kehr' ich, heul' ich wie ein Hund.

23.

Er: Welche Leiden fühlt mein Herz!
Esse nur mein Brot mit Schmerz;
Zu dem Liebchen, zu der losen
Kleinen mit den grünen Hosen
Sandt' ich ganz besondern Boten.
Habe dich zu mir entboten.
Ach, vergebens harrt' ich dein.
Täuschtest du mich? schliefst du ein?

Sie: Schlief ich, mög' mir Leid gescheh'n,
Mutter liess nicht fort mich geh'n.

Er: Mutter, Thörin, welch' Gebot!
Treffe deinen Sohn der Tod,
Ob der Trennung böser Noth.

24.

Er: Liebes rundes Wängelein,
Du wirst alt, warum nicht frei'n?

Sie: Ach wie gern, find' keinen Mann.

Er: Putze dich, ich nehm' dich dann,
Mach' zu Silber dich fortan.

25.

Er: Liebes Rebhuhn dort im Bauer,
Nah' ich, machst mir keine Trauer?

Sie: Komm nur, Schelm, nichts thu' ich dir,
Komm mit Spiel und Scherz zu mir,
Drei Palikaren hinter dir.

26.

Wie bin ich abgezehrt,
Wie ist mein Herz beschwert,
Wie ist mein Sinn verrückt
Durch Eine, reich geschmückt.
Mein Herzchen, Mädchen lieb,
Der dich liebt, den hab' lieb.

27.

Vom Berg herab schau's Dörfchen dort.
Ach, fort ist mein Verstand, ist fort!
Heraus, lieb' Schwert mit der Seidenschnur!
Ach, fort ist mein Verstand, ist fort!
Gemalte Brau', Schwarzauge du!
Ach, fort ist mein Verstand, ist fort!

Beratische Lieder.

1.

Freundin, Krankheit mich verzehret!
Als mein Mann zurückgekehret
Und mich nicht gefunden wieder,
Legt' er sich zum Schlafe nieder;
Doch der Schlaf mied ihn; er wachte,
Meiner weissen Brust gedachte.
Werde drob den Meinen gram,
Dass ich fort war, als er kam.

2.

Ich Aermste, die kein Glück ich hab',
Ich Aermste, die kein Glück ich hab'!
Ich werfe die Fenstergitter hinaus,
Ich Aermste, die kein Glück ich hab'!
Sie freiten mir einen Alten, o Graus!
Ich Aermste, die kein Glück ich hab'!
Einen Greis, so klein wie ein Kind an der Brust,
Ich Aermste, die kein Glück ich hab'!
Einen Mann wie ein Krümchen, mir zum Verdruss,
Ich Aermste, die kein Glück ich hab'!

3.

Sie lassen mich nicht, lieb' Mütterlein, jetzt,
Sie haben den Fels von Goritza besetzt;
Sie passten mir auf und ergriffen mich,
Und in der Seite verwundet bin ich.
Verwundet unter der Schulter mein
Wegen zweier lieben Aeugelein;
Wie bin ich geschlagen, wie bin ich wund;
Ich glaube, ich werde nie wieder gesund.

Klagelieder.

1. Für Kinder bis zu zehn Jahren.

1. Du mein einzig, einzig Kind,
Warum hast du mich verlassen?

2. Rosenknospe, reich geschmückt,
Blume einst, jetzt ach! gepflückt.

3. Frische Rose, ach du bist
Abgebrochen vor der Frist.

4. Glücklich ist die Erde nun,
In der wird dies Silber ruh'n.

5. Glücklich ist der Rasen hold,
Unter dem wird ruh'n dies Gold.

2. Auf einen Derwen Aga, der vor dem Feinde fiel.

(Klagelied Nr. 10.)

Derwen Aga, weh, gefallen
Deinen Palikaren allen!

Dort dein Schwert spricht an der Mauer:
„Wo mein Herr?" — in tiefer Trauer —
„Wo mein Herr, dass er die Klinge
Ziehe und wie sonst sie schwinge."
Dort dein Hengst im Stall, er klaget:
„Wo mein Herr?" — er klagt und fraget:
„Wo mein Herr? — um mich zu pflegen,
Mir den Sattel aufzulegen!
Wo mein Herr? — dass er mich reite,
Ich voll Lust ihn trag' in's Weite!"

3. Klage einer Braut über den Tod ihres Neuvermählten, der in der Brautnacht erschossen wurde.

(Klagelied Nr. 11.)

In der Brautnacht, welch' ein Leid!
Wardst dem Tode du geweiht,
Drang der Schuss durch's Oberkleid.

Ihr Verwandten alle klaget,
Dass der Tod den Liebling nahm.
Ich, die Fremde, voller Gram
Scheide heut', die gestern kam.
Gestern schön geschmückt, fürwahr,
Heut' mit aufgelöstem Haar.

4. Altes, sehr verbreitetes Lied auf den Tod eines jungen albanesischen Söldners.

(Klagelied Nr. 12.)

Jenseits von Kjabese's Brücke
Fiel ich durch des Feindes Tücke.
Sagt der Mutter, o Gefährten,
Die zwei Ochsen zu verwerthen
Und das Geld dafür zu geben
Meiner Liebsten, meinem Leben.
Wenn die Mutter fragend quälet,
Sagt, ich hätte mich vermählet;
Wenn sie fragt, wer meine Lust,
Sprecht: drei Kugeln in die Brust,
Sechs in meine Arm' und Beine;
Fragt sie dann, wer zum Vereine
Sei des Hochzeitsmahls gekommen,
Sagt: die Krähen und die Raben
Kamen als Verwandte, haben
Alles fressend fortgenommen.

1.

Er: *Μίκε̱ bάλλε̱ βενετίκε,*
Πούνε̱ ζίνε̱ σετδ̃ με̱ πίκε?
Μίκε̱ bάλλε̱ κολονάτε̱,
Κέμι βε̱νd τε̱ βιγ κε̱ρ dάρκε̱?
Sie: *Jέμι ν'γούδ̃τε̱, να βjεν βάκε̱.*
Er: *Μερ τέτε̱ δjέτε̱ κε̱ρ νjε̱ νάτε̱,*
Τι βε̱jέινε̱ βετουλάτε̱.
Μίκε̱ φάκjε προτοκάλε,
Έθετ ε Γ̇ούδ̃τιτ μ'ι κάλε,
Έθετ ε Γ̇ούδ̃τιτ με̱ ζούνε̱,
Σα με̱ τρετν' ε με̱ κε̱κούνε̱.

1.

Er: Liebe Ducatenstirne,
Warum quälst du mich Unglücklichen so?
Liebe Colonatenstirne [a]),
Haben wir Platz, zum Abendbrot zu kommen?
Sie: Wir sind enge, uns kommt Hitze [b]).
Er: Nimm achtzig für eine Nacht,
Deine Brauen sind dies werth.
Liebe Orangen-Stirne,
Das August-Fieber hast du mir angethan,
Das August-Fieber hat mich [c]) gepackt,
Dass es mich auflöst und mich zerknickt.

2.

Ένι τε̱ χ̇έκjε̱μ', ο δ̃ύκε̱!
Σε σ' να μbένε̱ με̱ντ νdε̱ κόκε̱.
Να δ̃αστίσι αjό ζύγ̇ε̱,
Κουρ ρυν bρε̱νdα ε δ̃τρον̣ νd' ύdε̱.

2.

Lasst uns aufbrechen, o Genossen!
Denn uns blieb kein Verstand im Kopfe.
Uns hat jenes Vöglein geblendet,
Als es hereinkam und in der Stube aufdeckte.

---

a) Der spanische Piaster, von den Säulen so genannt, welche zu beiden Seiten des Wappens stehen.
b) Unsere Wohnung ist zu enge, wir hätten zu heiss.
c) So stark ergriffen.

Τε̱ με̱ bε̱ν ζότι νjε̱ μίζε̱,
Νγ̇α τε̱ dύjε̱ τε̱ γ̇jεσdίσjε̱.
Do τε̱ βίjε̱ ρρεϑ αβλίσε̱,
Do τε̱ γ̇ίπκιjε̱ τσ̈ατίσε̱,
Τε̱ φουτέσε̱ νd' ατό σίσε̱,
Τε̱ ι α νdουx, τε̱ ι α bε̱ιγ πίσε̱,
Πρα παστάj' ε τε̱ με̱ βρίσνε̱.

Möchte mich der Herr zur Fliege machen,
Um, wo ich wollte, herumzuspazieren.
Ich würde rund um den Hof streifen,
Würde mich auf das Dach setzen,
Würde in jenen Busen schlüpfen,
Würde ihn beissen und zu Pech machen [a]),
Und möchten sie mich dann tödten.

3.

Μοj ε γ̇όλλα σι λjαστάρι
Ε bάρδα σι xjεχριbάρι,
Λjεσ̈ τε̱ τατ σι τελj' jονγ̇άρι,
Έρα τρε̱νdελίνε̱ μάλλjι,
Βούζα xαραφίλj dουxjάνι.

Liebchen, schlank wie ein Spross
Und weiss wie Bernstein,
Deine Haare (sind) wie Cithersaiten [b]),
Dein Duft Bergmelissen,
Dein Mund Gewürznelke des Kramladens.

4.

Νdε̱ γ̇jούμε̱ xουρ bι' ε φλjε̱̄,
Βjεν νjε̱ τσ̈ούπε̱ζ' ε με̱ νγ̇ρε̱̄;
Νγ̇ρέου μιx, τε̱ xέxjενε̱,
Σε xουρ do πίxjε̱μι με̱̄
Νjε̱ σορxάδε με νjε̱ dρε̱̄?

Wenn ich in dem Schlafe liege und schlummere,
Kommt ein Mägdlein und weckt mich auf;
Stehe auf o Freund! ich bitte dich,
Denn wann werden wir wieder zusammentreffen,
Ein (gleich dem) Reh mit dem Hirsche?

5.

Er: *Ας αμάν ο μοj μίxε,*
Νερέ̱νdσε̱, προτοxάλε,
Πε̱σ̈xέσ̈ πε̱ρ bελjέρε̱ jε̱̄.
Sie: *Ου σ' jαμ πε̱σ̈xέσ̈ πε̱ρ bελjέρε̱,*
Jαμ περ ατέ̱ xjε̱ με̱ xα bλjε̱̄ρε̱ [c]),
Με̱ xα bλjε̱̄ρε̱ με παρά,
Με τρε xjιντ xολονατά.

Er: Gnade, kleine Freundin,
Pomeranze, Orange,
Ein Geschenk für Bey's bist du.
Sie: Ich bin kein Geschenk für Bey's,
Ich bin für den, der mich gekauft hat [c]),
Der mich gekauft hat mit Geld,
Mit dreihundert Colonaten (spanischen Piastern).

6.

Μίxε dίτε̱, μίxε νάτε̱,
Ζόνjε̱ με ταxέ̱μ τε̱ λjάρτε̱,
Σ̈ούμε̱ τι βούρα ριdσ̈άτε̱
Πε̱ρ τε̱ πjέxουρε̱ νjε̱ νάτε̱;
Ε σ̈ο xjε̱ xολάιγ σ' ε x' άτε̱.
Καμ τρι dίτε̱ xjε̱ ρρι νdε̱ σ̈xάλε̱.
Σι περνdία μ' α dι γ̇αλ,
Δε γ̇jιτόνι xjε̱ xαμ μbάνε̱.
Jου σ̈όxε̱, πσε σ' με̱ γ̇jουxόνι,
Κjε̱ με̱ μbα με̱ρί γ̇jιτόνι?

Freundin Tags, Freundin Nachts,
Herrin mit den prächtigen Kleidern,
Viele Bitten richte ich an dich
Für ein Stelldichein bei Nacht;
Und sieh', dass du es nicht leicht nimmst [d]).
Ich habe drei Tage, wo ich auf der Treppe sitze.
Und der Herr kennt meine Qual,
Und der Nachbar [e]), den ich neben mir habe.
Ihr Genossen, warum richtet ihr mich nicht [f]),
Dass der Nachbar Groll gegen mich hegt?

---

a) D. h. schwarz.
b) Feine Messingdrähte.
c) D. h. meinen Bräutigam.
d) Hüte dich, es mit meiner Bitte leicht zu nehmen.
e) Das Liebchen.
f) Sprecht ihr nicht Recht auf meine Klage?

7.

Er: *Μίκε με δαμί με̱ νj' άνε̱,*
Καdάλε, σε dύjjε φδάνε̱.
Sie: *Ου τσ' ι bε̱ρρα φδάτιτ δκρέτε̱,*
Σε πσε δκόιγ ποδτ' ε ρε̱πjέτε̱?
Er: *Djεμε̱ρία νγα jάνε̱,*
Νdε̱ τύιγ ε κάνε̱ σεβdάνε̱.
Sie: *Τσ' κάνε̱? γjέτδινε̱ bελjάνε̱,*
Κjε̱ σ' με̱ λjένε̱ φουκαράνε̱.

7.

Er: Freundin mit dem Kopftuch auf einer Seite[a]),
Langsam, denn du verbrennst das Dorf.
Sie: Was thue ich dem armen Dorfe,
Wenn ich hin und her wandle?
Er: So viel Bursche darin sind,
Haben sie Liebe zu dir.
Sie: Was haben sie? Mögen sie Böses finden,
Dass sie mich Aermste nicht lassen[b]).

8.

Μοj θαν' ε κούκjε νdε̱ ρίπε
Χίκjου, μοj! νdε̱ τε̱ καμ μίκε,
Χίκjου, ο μοj! νdε̱ με̱ do,
Σε κέμι bε̱ρρε̱ σαdό,
Πρα να κουπε̱τόινε̱.

8.

Kleine, rothe Beere an dem Abhang,
Geh, Kleine, wenn ich dich zum Liebchen habe,
Geh, Kleine, wenn du mich liebst,
Denn wir haben genug gemacht,
Sonst entdeckt man uns.

9.

Er: *Σ̈άμι βέρδε̱ πίκα πίκα,*
Νd' άνε̱ τε̱ λjούμιτ τε̱ πρίττα,
Με τρε γούρε̱ τε̱ γοdίττα.
Sie: *Με̱ βράβε, τε̱ βράφτε̱ πίκα!*[d])

9.

Er: Gelbes Kopftuch, buntgetupft,
An dem Ufer des Flusses wartete ich dein,
Mit drei Steinen warf ich nach dir.
Sie: Du hast mich getödtet[c]), möge dich der Tropfen tödten![d])

10.

Τσε̱ κε̱δτού, δύκε̱, νdε̱ μούα?
Λjεδ κουκjένε̱ νούκε̱ dούα,
Λjεδ βερδά σι βενετίκου.
Πα dελλj, μοj, σε τε̱ do μίκου
Πράπα δτε̱πίσε̱ τε φίκου,
Μου τε φίκου, μου τε bλjίρι.
Πρίδε djέμτε̱ νγα φικjίρι,
Νγα φικjίρι γjιθ' ι πρίδε,
Νjε̱ dρέχέμ ι καταντίσε.

10.

Wie ist es mit mir so (wie geht es zu), o Freund?
Dass ich das rothe Haar nicht liebe,
Das Haar gelb wie ein Venetianer (Ducaten).
So komm heraus, Kleine, denn dein Freund will dich,
Hinter das Haus, zu dem Feigenbaum,
Zu dem Feigenbaum, zu der Bastweide.
Du hast die Burschen um den Verstand gebracht,
Um den Verstand hast du sie alle gebracht,
Zu einem Lothe hast du sie herabgebracht.

11.

Er: *Ο μοj τι, κjε̱ σ' τε̱ do bούρρι,*
Πα dελλj πάκε̱ζε̱ τε μούρι,
Μοj, νdο τι, νdο jοτ' κουνάτε̱,
Τε̱ δο συτ' ε βετουλάτε̱.
Βετουλάτε̱ πσε τ' ουντζίνε̱?
Α μος ουβούρε μαζίνε̱?
Sie: *Jο κjε̱ jο, πε̱ρ περνdίνε̱!*
Πο καμ βέτε̱ bουκουρίνε̱.

11.

Er: Du Kleine, die dich dein Mann nicht will,
Steige ein Bischen auf die Mauer,
Entweder du, Kleine, oder deine Schwägerin,
Damit ich die Augen und die Brauen sehe.
Warum sind deine Brauen (so) schwarz?
Hast du etwa Schminke[e]) aufgelegt?
Sie: Nein, nein, bei Gott!
Denn ich habe selbst die Schönheit.

---

a) Das schief über die Stirne gebundene Kopftuch kleidet sehr kokett.
b) D. h. in Ruhe lassen.
c) D. h. schwer getroffen, ebenso neugr. *μὲ ἰσχύτωσες*.
d) D. h. treffe dich der Tod! (S. Verwünschungen Heft II, S. 109.)
e) Wörtl. Galläpfel.

12.

O μοj τι, xjε̱ βέτε τούτjε,
Βετ' ε bαρδ' ε ὄάμι χούχjε,
Πσε σ' ε xρε ατέ̱ τζουλούφε?
Νdo xρίχε νdo ẏίδε πράπα,

Σε jε bαρδ', ε τε̱ ντζε̱ν βάπα.

O Kleine, die du dort des Weges gehst,
Selbst bist du weiss, und das Kopftuch roth,
Warum steckst du den Lockenbusch nicht bei?[a])
Entweder kämme ihn (glatt) oder wirf ihn hinterwärts,
Denn du bist weiss, und die Hitze[b]) macht dich glühend.

13.

I ζίου, τὄ' χαμ τρε bεχάρε̱,
Kjε̱ χαμ νẏρίρε̱, xjε̱ χαμ θάρε̱
Πε̱ρ μιxένε̱ xjε̱ σ' χαμ πάρε̱.
Μιxέ νdε̱ xjάφε̱ με̱ μόρρε,
Kjε̱ με υλ τε̱ πάρε̱ dύλλε,
Ἰjίθε̱ ὄόxjετε̱ μbε̱jόδε,
Μούα μίxνε̱ σ' με̱ χουιτόβε.

Ich Aermster, der ich drei Sommer habe,
Wo ich erfroren und vertrocknet bin
Wegen des Liebchens, das ich nicht gesehen habe.
Du nahmst mich auf den Hals, Freundin[c]),
Weil du mit dem ersten Sterne[d]) ausgingst,
Alle Gefährtinnen versammeltest du, (nur)
Um mich, den Freund, kümmertest du dich nicht.

14.

Σετὄ ουbέ̱ὄε̱ πε̱ρ με πέττα
Τε̱ με̱ βίjνε̱ ẏjίθε̱ τὄέττα,

Ἰjίθε̱ τὄέττα τε̱ με̱ βίjνε̱,
Τε̱ με̱ ρε̱xόινε̱ τε̱ ζίνε̱
Πε̱ρ μίxε bούζε̱ χουτίνε̱.

Wie ich heruntergekommen bin, dass zu mir
Die ganze Verwandtschaft mit Mehl- (Kranken-) Speise kommt,
Die ganze Verwandtschaft zu mir kommt,
Um mich zu beklagen, den Aermsten,
Wegen eines Liebchens mit dem Schachtel- (d. h. wohlgeformten) Munde.

15.

Σ̈όxε̱, με xε̱ τε̱ λjε̱̄ δίτε̱
Τε̱ βέτε νdε̱ φὄατ νjε̱ τὄΐxε̱?
Σε χαμ μίxενε̱ τε̱ λjίẏε̱;
Dεὄ περνdία, ουσε̱ρρούα;
Τε̱ με̱ dίστε μίxjα μούα,
Σ' με̱ λjαν ας λjουμ' ας πε̱ρρούα[e]).

Freund, bei wem soll ich die Ziegen lassen,
Um einen Augenblick in das Dorf zu gehen?
Denn ich habe mein Mädchen krank;
Gott wollte und sie ist wieder besser;
Wäre mir mein Liebchen gestorben,
So hätten mich weder Fluss, noch Bach gewaschen[e]).

16.

Ας xε̱νdόν, μορέ bιρbίλj,
Νdε̱ νjε̱ dέẏε̱ τρε̱νdαφίλj?
Θέ̱λε̱ζε̱ xράχε̱ jεδίλ,
Dελλj νdε̱ πενdὄερέ σι υλ.
Kε̱νdόν bιρbίλι bεχάριτ,
Τε̱ dε̱ẏjόjε̱ νούσετ' ε Μάιτ[f]).
Kε̱τό νούσετ' ε σιβjέμε
Jάνε̱ φτούjα προτοένε.

(Warum) singst du nicht, o Nachtigall,
In einem Rosenstrauche?
Du Steinhuhn mit den grünen Flügeln,
Tritt ans Fenster wie ein Stern.
Singe, du Nachtigall des Sommers,
Dass es die Bräute des Maies[f]) hören.
Diese Bräute von diesem Jahre
Sind wie schmucke Jährlingsziegen.

---

a) D. h. aus dem Gesichte.

b) Welche die stark toupirte über die halbe Stirn und Wange wallende Frisur dir verursacht.

c) Du bist Schuld an meinem Elend, neugr. μ' ἐπῆρες εἰς τὸν λαιμὸν.

d) Morgenstern.

e) D. h. so wäre meine Trauer so schwarz gewesen, dass sie u. s. w.

f) Bräute des Maies, Benennung der Jaschtesme, Elfen, wird hier auf die Mädchen übertragen. — Ueber die technische Bedeutung der Worte des letzten Verses s. Wörterbuch.

17.

Θαν' ε κούκjε νdε̱ καρίε,
Πύσι dίελι κουρ bίε.
Φύλjε̱, μοj κjε̱νεζ' ε κjε̱νιτ,
Σε ν̓γρίβα νdε̱ γ̓ουρ τε̱ λjέ̱μμιτ,
Με̱ ὂκουρτύι ερ' ε ὂκέ̱μbιτ.

Rothe Beere in dem Haine,
Wie die Sonne, wenn sie fällt.
Sprich, kleine Hündin des Hundes,
Denn ich friere auf dem Stein der Tenne,
Mich bringt der Wind vom Felsen um.

18.

Σ̈κόι γ̓ρυκ' εῤγ̓jέ̱νdεja,
Να πρίσ̈ι ν̓γα μέ̱νdεja.
Γ̓ρυκ' εῤγ̓jέ̱νdεja κουρ σ̈κον,
Ας να φλjετ ας κουβε̱νdύν
Ασ̈τού σι ε κισ̈ ζακόν;
Σι dίελι να βε̱σ̈τρύν,
Αjε̱σ̈ύν σ̈ε̱νj', ε να βερbύν.

Es ging vorüber der Silberhals
Und brachte uns um den Verstand.
Wenn der Silberhals vorübergeht,
So spricht er weder, noch plaudert er mit uns,
So wie er die Gewohnheit hatte;
Wie die Sonne betrachtet er uns,
Wirft einen Strahl, und blendet uns.

19.

Dύλλα νjε̱ τσ̈ίκε̱ τε γ̓ούρι,
Ἔρδι μjέργ̓ουλα με̱ ζούρι
Dέρρε̱ ζίνε̱, τσ̈' με̱ σε̱μούρι.
Τσ̈ίνdε ε bιj' ε καούριτ,
Να βε̱σ̈τρύν με bισ̈τ τε̱ σούριτ.
Πο jού, σ̈ύκε̱, νdε̱ με̱ dύι,
Dυ κουβέ̱νdε τε̱ μ' ι θύι.

Ich ging ein Bischen zum Steine,
Da kam eine Wolke und ergriff mich
Aermsten, so dass sie mich krank machte.
Ein Kobold ist die Tochter des Hirten,
Sie sieht uns mit dem Winkel des Auges an.
Aber ihr, Genossen, wenn ihr mich liebt,
Sagt ihr zwei Worte von mir.

20.

Dόλλα πρέ̱με̱ νσ̈' Αρμολίθ,
Πάσ̈ε̱ νjε̱ τε̱ bούκουρε̱.
Ε bούκουρα κjε̱ πα μούα,
Χοκj' ε μbύλι dέρρε̱νε̱.
Μος ε μbύλε̱, ζέ̱με̱ρ' ίμε,
Μος ε μbύλε̱ dέρρε̱νε̱
Πε̱ρ μου τε̱ μjέρε̱νε̱.

Ich ging gestern nach Armolith
(Und) sah eine Schöne.
Die Schöne, die mich sah,
Zog sich zurück und schloss die Thüre
Schliess' sie nicht, o Herze mein,
Schliess' sie nicht, die Thüre,
Vor mir, dem Aermsten.

21.

Κουρ dελλj μίκjε με κανdίλjε,
Λjίδουρε̱ με τρι μανdίλjε,
Με τρι μανdίλjε με θέ̱κε̱,
Βούρρι, μοj', κjε̱ κε, τε̱ dέκτε̱
Τε̱ dεκτ' ε τε̱ μάρτσ̈α ούνε̱,
Τε̱ ρρίμε̱ γ̓jούνjε̱ πε̱ρ γ̓jούνjε̱.

Wenn die Freundin mit der Lampe herauskommt,
Eingehüllt in drei Tücher,
In drei Tücher mit Fransen, (dann rufe ich:)
Der Mann, Liebchen, den du hast, möge sterben,
Er möge sterben und ich dich nehmen,
Und wir Knie bei Knie sitzen.

22.

Με̱ μορρ' μάλι πε̱ρ σ̈τε̱πί
Βέτε̱με̱ πε̱ρ νjε̱ νjερί,
Κjε̱ ε γ̓jούαινε̱ Λjενί,
Κε̱μb' ε dούαρ dονατί.
Dελλj, μοj Λjενίτζ', νdασ̈τί,
Dελλj πε̱ρ μούα φουκαράνε̱.
Dο τ' ίκε̱ιγ, τε̱ μαρρ dυνjάνε̱,
Τε̱ λjε̱ λjέσ̈ε̱ρα σι Φρέ̱ινjτ,
Κουρ τε̱ βιγ τε̱ λjεχ σι κjε̱ντ.

Mich ergriff Sehnsucht nach Hause
Einzig wegen eines Menschen,
Den sie Lene nennen,
Fuss und Hand geschmückt.
Komm, lieb' Lenchen, sogleich heraus,
Komm' für mich, den Aermsten.
Ich werde fortgeh'n und nehmen die Welt[a]),
Werde die Haare wie die Franken[b]) lassen,
Wenn ich zurückkomme, gauzen wie ein Hund.

---

a) Und in die Welt hineingehen, neugr. ἐπῆρε τὰ βουνά.

b) Das Haar nach Frankenweise wachsen lassen, und

23.

Er: *Τδ' με̱ κα ζέμε̱ρα γjεdέρ!*
Με̱ δχον bούκα με τε̱ θερμ;

Μίκε τουμάνε jεδίλjε

Ndάιγ τε̱ dε̱ργόβα καστίλjε;
Τε̱ dε̱ργόβα, κjε̱ τε̱ βίjε,
Τε̱ πρίττα, μίκε, πσε σ' έρδε?

Τε̱ ζου γjούμι? με̱ γε̱ννjέβε?

Sie: *Ndε̱ με̱ ζου, με̱ ζε̱ντ' ε ρε̱νdα,*

Πο σ' με̱ λjα τε̱ βίjε̱ νε̱ννα.

Er: *Μοj νέννε̱, τε̱ dέκτε̱ djάλjι,*

Κjε̱ να νdάβε νγα μάλι.

23.

Er: Was hat mein Herz für Leid!
Das Brot (Essen) geht mir nur mit Schmerz hinunter;
Denn dich, Liebchen (mit den) grünen Hosen,
Beschickte ich express;
Ich schickte nach dir, dass du kämest,
Ich erwartete dich, Liebchen, warum kamst du nicht?
Ergriff dich der Schlaf? Betrogst du mich?

Sie: Wenn er mich ergriff, möge mich die Sucht ergreifen,
Aber die Mutter liess mich nicht gehen.

Er: Närrische Mutter, möge dir der Sohn sterben,
Dass du uns theiltest (fern hieltst) in Leid.

24.

Er: *Ο μοj φάκjε ρουμbουλάκε,*
Ας μαρτόνε? σε ουμbλjάκε.

Sie: *Ου μαρτόνεμ, πο σ' γjε̱ιγ bούρρε̱.*

Er: *Στολίσου, πρα τε̱ μαρρ ούνε̱,*
Τε̱ τε̱ bε̱ιγ ε̱ργjε̱νdε δούμε̱.

24.

Er: O liebe, runde Wange,
Warum heirathest du nicht? denn du bist gealtert.

Sie: Ich würde (gerne) heirathen, aber ich finde keinen Mann.

Er: Putze dich, dann nehme ich dich
Und mache dich (zu) lauter Silber.

25.

Er: *Μοj θε̱λέ̱ζα νdε̱ καφάς,*
Τε̱ βιγ bρε̱νdα, α με̱ κjας?

Sie: *'Εα, λjούμε̱, σε σ' τε̱ νγας;*
'Εα με λjοdρ' ε με γάς,
Με du τρε σειμμένε̱ πάς.

25.

Er: Liebes Rebhuhn in dem Käfig,
Wenn ich zu dir hineinkomme, nimmst du mich auf?

Sie: Komme, Lump, denn ich thue dir nichts;
Komme mit Spiel und Gelächter,
Mit zwei, drei Palikaren hinter dir.

26.

Τδ' jαμ ι ογραdίσουρε̱,
Νγα με̱νdιjα jαμ πρίδουρε̱
'Ετσε̱ιγ ι δαστίσουρε̱
Πε̱ρ νjε̱ τε̱ στολίσουρε̱.
Μοj βάδε̱, μοj ζε̱με̱ρό,
Dούαιγ ατέ̱, κjε̱ τε̱ do.

26.

Wie bin ich abgezehrt
Und mein Sinn gebrochen,
Ich gehe verstört umher
Wegen einer Geschmückten.
Liebes Mädchen, liebes Herz,
Liebe den, der dich liebt.

27.

Dελλj νdε̱ bρε̈κ ε βε̱δτρό φσάνε̱.
Βάνε̱ με̱ντ' ε μία, βάνε̱.
Dελλj, μοj πάλα με γαιτάν.

Βάνε̱ με̱ντ' ε μία, βάνε̱.
Συζέζ ε βέτουλε̱ γραμ,
Βάνε̱ με̱ντ' ε μία, βάνε̱.

27.

Steige auf den Berg und betrachte das Dorf.
Fort ist mein Verstand, ist fort.
Komm heraus, liebes Schwert mit der Seidenschnur.
Fort ist mein Verstand, ist fort.
Schwarzaug' und gemalte Braue,
Fort ist mein Verstand, ist fort.

Beratische Lieder.

1.

Με̱ μbέττι μαράζι, ὂύxjε, με̱ μbέττι,

Kjε̱ μ' έρδι bούρρι ν̇γ̇α xουρbέττι,
Kjε̱ μ' έρδι νdε̱ ὂτε̱πί, σ' με̱ γ̇jέττι;

Μόρρι γ̇ούνε̱ν' ε ρα ε φλjέττι;
Κθένετ' ε ρουxουλόνετε̱,
Τσιτσατ' ε bάρδα πο xουιτόνετε̱.
Δjανέτ πατὂ ο dέρε̱ζ' ε σίμετ a),

Kjε̱ μ' έρδι bούρρι νdε̱ ὂτε̱πί, σ' με̱ γ̇jεττ.

Ich habe die Auszehrung, o Freundin, ich habe sie,

Weil mir der Mann von der Reise zurückkam,
Weil er mir in's Haus kam und mich nicht fand;

Er nahm den Mantel, legte sich und schlief;
Er kehrt sich um und wälzt sich,
Denn er gedachte nur des weissen Busens.
Unglück möge über die Thüre der Meinen kommen a),

Dass mir der Mann nach Hause kam und mich nicht fand.

2.

Ε μjέρα ούνε̱, xjε̱ σ' χαμ bαχτ,
Ε μjέρα, xjε̱ σ' χαμ bαχτ!
Do χ̇εθ χαφάσνε̱ νdε̱ σοxάx,

Ε μjέρα, xjε̱ σ' χαμ bαχτ!
Σε με̱ δάνε̱ νjε̱ bούρρε̱ πλjαx,
Ε μjέρα, xjε̱ σ' χαμ bαχτ!
Βούρρε̱ τσιλιμίνε̱ τε̱ με̱ φε̱ρxόιjε̱ γ̇jίνε̱,

Ε μjέρα, xjε̱ σ' χαμ bαχτ!
Βούρρε̱ νjε̱ θε̱ρίμε̱, σα τσίτσε̱νε̱ τίμε,

Ε μjέρα, xjε̱ σ' χαμ bαχτ!

O Aermste ich, die ich kein Glück habe,
O Aermste, die ich kein Glück habe!
Ich werde die Fenstergitter auf die Strasse werfen b),

O Aermste, die ich kein Glück habe!
Denn sie gaben mir einen alten Mann,
O Aermste, die ich kein Glück habe!
Einen Mann, wie ein Säugling, um mir den Busen zu reiben,

O Aermste, die ich kein Glück habe!
Einen Mann, wie ein Krümchen, so gross wie meine Brust,

O Aermste, die ich kein Glück habe!

3.

Σ' με̱ λjένε̱, μοj νέννε̱, σ' με̱ λjένε̱,

Σ̈xέ̱μbε̱ν' ε Γ̇ορίτσε̱σ' μ' α xάνε̱ ζέ̱νε̱.
Μ' α xάνε̱ ζέ̱νε̱ ε μ' α xάνε̱ πρίτουρε̱;

Κύφὂε̱ μbε̱ xόφὂε̱ jαμ γ̇οdίτουρε̱,
Σε τὂ' jαμ γ̇οdίτουρε̱ νdέ̱ννε̱ σxjέτουλε̱,

Πε̱ρ νjε̱ συ ε πε̱ρ νjε̱ βέτουλε̱,
Σε τὂ' jαμ γ̇οdίτουρε̱ ὂε̱μτούαρε̱!
Ε σ' ε bεσσύιγ πε̱ρ τε̱ ὂπε̱τούαρε̱.

Sie lassen mich nicht, liebe Mutter, sie lassen mich nicht,

Den Fels von Goritza haben sie mir besetzt.
Sie haben mich ergriffen und haben mich erwartet;

An der Seite bin ich verwundet,
Denn wie bin ich verwundet unter der Schulter,

Wegen eines Auges und einer Braue,
Wie bin ich geschlagen und verwundet!
Und ich glaube nicht, dass ich davonkomme.

---

a) Sie war bei ihren Verwandten.

b) D. h. jede Scham abwerfen und mich allen Blicken ausstellen.

B. Klagelieder.

Diese Klagelieder (*λjΐγjε-ja*) beginnen, sobald das Schmerzgeheul, welches die Weiber des Hauses bei dem Hinscheiden eines Angehörigen ausstossen, und den Verwandten und Nachbarinnen zum Versammlungssignal dient, sich etwas gelegt hat. Sie bestehen in Solo-Partien und Chören. Männer nehmen nie daran Theil. Die dabei beobachtete Ordnung ist ungefähr folgende. Eine Stimme beginnt, und klagt mit langgezogenem Tone, immer auf derselben Note bleibend, ihren Schmerz in gebundener oder ungebundener Rede, z. B.: „O! du mein einziges Kind, warum hast du mich verlassen?" Hierauf geht der Ton in die höhere Quart oder Quint über, und beginnt ein Distichon in gebundener Rede, in welches auf ein Zeichen mit der Hand der Chor der übrigen Frauen einfällt, nach dessen Ende die Solo-Stimme, in den früheren Ton zurückfallend, fortklagt: „Dein Vater, der in der Fremde ist, wird zurückkehren" — Chor des früheren Distichons — „Er wird nach dir fragen und dich nicht finden" — Chor —. Nach mehreren solchen Abwechslungen unterbricht eine andere Frau durch ein Handzeichen die Klagende, und übernimmt die Solo-Stimme, wobei sie gewöhnlich auch das Distichon des Chorgesanges wechselt, mitunter auch neue Disticha erfindet. Zuweilen enthält die Solo-Klage eine Art Lebensgeschichte des Verstorbenen (s. Klagelieder auf bestimmte Personen). — Die bekanntesten Disticha sind die unten folgenden.

1. Für Kinder bis zu zehn Jahren.

1. *O τρε̱νdαφυλί bουbούxjε!* *Λjούλjε jέöε, ουxε̱πούτε.*	1. O Rosenknospe! Eine Blume warst du, bist gepflückt worden.
2. *O τρε̱νdαφυλί ταζέ!* *Ουxε̱πούτε πα βαdέ.*	2. O frische Rose! Du wurdest vor der Zeit (Frist) gepflückt.
3. *Λjούμϑι αΐ τσöπε̱ βε̱νd,* *Kjε̱ πρε̆τ xε̱τέ̱ τσοπ' ερϒjέ̱ντ.*	3. Glücklich dieses Stück Erde, Welches dieses Stück Silber erwartet.
4. *Λjούμϑι αΐ τσöπε̱ bᾱρ,* *Kjε̱ πρε̆τ xε̱τέ̱ τσόπε̱ ᾱρ.*	4. Glücklich dieser Fleck Gras, Welcher dieses Stück Gold erwartet.

2. Für Männer.

1. *O ϒjαρπέ̱ρι πίxα πίxά* a), *Κολάιγ σ' τε̱ xjασσέιγ ε λjΐγα.*	1. O (du) bunte Schlange a), Leicht nahte sich dir nicht das Unglück.
2. *Γjάρπε̱ρ ε αστρίτι* b) *νdε̱ ούδε̱,* *Μιxj με τουρxj ε με xαούρε̱.*	2. Schlange und Astrit b) auf dem Wege, Freund mit Türken und mit Christen.
3. *Βιν ϒjαρπέ̱ρι νdε̱ συνούαρ,* *Ι ρρίjε με öxοπ νdε̱ dούαρ.*	3. Kam die Schlange (der Feind) in die Gränzen, So sassest (standest) du ihm mit dem Stock entgegen.
4. *Νϒρέου, σε τε̱ xε̱ρxύν βέ̱νdι,* *Σε τε̱ bε̱ν λjαζέ̱μ xουβέ̱νdι.*	4. Stehe auf, denn der Ort c) verlangt nach dir, Denn es thut Noth deine Rede.
5. *Ζε̱με̱ρά jοτέ με τöίxα* *Σύρι jυτ με öτάτε̱ dρίτα.*	5. Dein Herz mit Funken, Dein Auge mit sieben Sternen.
6. *Τριμ διπλάρ βέτε̱με̱,* *Σ' τε̱ λjίπσειγ öοx τjέτε̱ρε̱.*	6. Ein doppelter Mann (für dich) allein, Bedurftest du keines andern Gefährten.

---

a) Sinnbild der Tapferkeit.

b) S. Lexikon.

c) D. h. die Gemeinde, deren Vorstand du warst.

7. *Ζε̱με̱ρά joτέ με μάjε̱,* *Κόρδα jότε με bε̱τάjε̱.*	7. Dein Herz mit Spitzen, Dein Schwert mit der fallenden Sucht.
8. *Κουρ δ̈κόjε σοκάκουτ τούτjε,* *Με δ̈τάτε̱ νούρε̱ νdε̱ σούπε.*	8. Wenn du über die Strasse gingst, Mit sieben Strahlen auf der Schulter [a]).
9. *Κύρδε̱ν' ε μbάjε με δέ̱μbε̱,* *Dυφέκ' ν ε τδ̈κρέjε με κέ̱μbε̱.*	9. Das Schwert hieltest du mit den Zähnen, Die Flinte feuertest du mit den Füssen ab [b]).

3. Für junge Frauen.

1. *Ε μίρε̱ ε κουρτέκε̱ ε άρτε̱,* *Σι ζόνjατε̱ ε κασαbάσε̱.*	1. Schöne, goldene Gerte, Wie die Frauen der Stadt.
2. *Μοj̃ ε bούκουρα πρέιj νούριτ,* *Σι θε̱λέ̱ζα μάιj γ̇ούριτ.*	2. O! Schöne von Gesicht, Wie das Steinhuhn auf der Spitze des Felsens.
3. *Ο ε τδ̈πέιjτα σι δ̈ε̱γ̇jέττα,* *Κου do τε̱ τε̱ δ̈κόjε̱ jέττα?*	3. O! du Schnelle wie ein Weberschiffchen, Wo wirst du dein Leben zubringen?
4. *Θέ̱λε̱ζα νdε̱ δ̈κε̱μb τε̱ κουκj,* *Πάjε̱ λjέ̱να νdε̱ σε̱νdούκj.*	4. Steinhuhn auf dem rothen Felsen, Brautschatz, zurückgelassen in der Truhe.
5. *Κου do δ̈κοδ̈ bεχάρε̱,* *Νγ̇α ι ζύτι νdάρε̱?*	5. Wo wirst du den Sommer zubringen, Geschieden von deinem (Ehe-) Herrn?
6. *Ο ε μίρε̱ ε φjάλjε̱ λjε̱̈,* *Jέδ̈ε νούσε με περdέ.*	6. O schöne, leichte Rede, Du warst eine Braut mit Züchtigkeit.
7. *Μοj̃ ε χ̇έκjουρα σι bάρι* *Ε κουλούαρα σι άρι.*	7. O! du Aufgeschossene wie der Grashalm, Und geläutert wie das Gold.
8. *Γ̇ε̱ζίμ ζέ̱ζε̱, κjε̱ σ' γ̇ε̱ζύβε,* *Jέτε̱νε̱ σ' ε τραδ̈ε̱γ̇όβε.*	8. Freudenlose, die du dich nicht gefreut, Die du dein Leben nicht vollbracht hast.

4. Für bejahrte Männer.

1. *Ο ι γ̇jέδουρι με dύρε̱,* *Ποσί dάδ̈ι με κε̱μbύρε̱.*	1. O! du mit den Händen Auserlesener, Wie der Widder mit der Schelle.
2. *Ο πλjάκου νdε̱ πλjεκjε̱σί,* *Ι πάρι νdε̱ παρε̱σί.*	2. O! Vorsteher in dem Gemeindevorstand, Erster unter den Ersten (des Dorfes).
3. *Ο κjυδ̈έεjα κjε̱ σ' λjοτ* *Με με̱ντ ε με κόκε̱ πλjοτ.*	3. O! Eckstein, der nicht wankt Mit Verstand und mit ganzem Kopf.
4. *Κέδ̈ε κε̱μbόρε̱ τε̱ μάδε,* *Σι ε χ̇όκjε, κούιγ ε βάρε?*	4. Du hattest eine grosse Schelle (Namen), Als du sie abnahmst, wem hängtest du sie an?
5. *Πλjάκου ι δ̈τε̱πίσε̱,* *Νdερ' ι μικjε̱σίσε̱.*	5. Aeltester des Hauses, Ehre der Freundschaft (d. h. der Freunde).

5. Für bejahrte Frauen.

1. *Ι χ̇όκjε κjυτδ̈έτ' ε bρέ̱ζιτ,* *Σι τρί̱μι άρμε̱τ' ε μέσιτ* [c]).	1. Du führtest die Schlüssel des Gürtels, Wie der Palikar die Waffen der Taille [c]).

---

a) Hattest du sieben Strahlen.

b) Wenn du der Hände nicht Herr warst.

c) Pistolen und Jatagan, welche im Gürtel stecken.

2. *Εμε̱ρίν' ε χέσ̈ε γ̇ρούα,*
Πο jέσ̈ε τριμ ε φαιχούα.

3. *Βε̱ρε πιxjίνε̱ νdε̱ bρες,*
Mbάjε πούνε̱νε̱ με ερς.

4. *Ο βιττύρε̱jα νdε̱ μοΰρ,*
Τεx ρρίjε, λjε̱σ̈ύjε νοΰρ.

5. *Γ̇jίθε̱ jέττε̱νε̱ με νdερ*
Τε̱ bουρύν γ̇όjα σ̈εxjέρ.

2. Den Namen hattest du Weib,
Doch warst du ein Palikar und Adler.

3. Du stecktest den Rockschooss in den Gürtel[a]),
Standst deiner Arbeit mit Ehren vor.

4. O! Hausgeist[b]) in der Mauer,
Wo du sassest, hinterliessest du Glanz.

5. Das ganze Leben mit Ehre
Entquoll deinem Munde Zucker.

Klagelieder auf bestimmte Personen.

1. Auf Idris Aga von Schuljates.

Ο Ιδρίς Αγ̇ά, πσε σ' νγ̇ρίχε?
Τε̱ θε̱ρρέτσ̈ δε Καπε̱τάνε̱,
Τε̱ ορμίσιjε̱ χαράνε̱,
Τε̱ μαρτσ̈ Χ̇ύσονε̱ Αράπνε̱
Τε̱ μαρτσ̈ εdέ Σ̈ουλjάτε̱ πράνε̱.
Πρα τε̱ με̱ βετσ̈ νdε̱ Jαννίνε̱,
Τε̱ χουβε̱ντύσ̈ με Βεζίρε̱.
Τε̱ τε̱ θύνε̱ Μασ̈αλλά!
Τε̱ τρε Πασ̈αλάρε̱τε̱,
Γ̇jίθε̱ Τσ̈οχαdάρε̱τε̱.
Ο Ιδρίς Αγ̇ά,
Ριdσ̈άλj ε βε̱λά!

O! Idris Aga, warum stehst du nicht auf?
Rufe dem Kapitaine,
Dass er den Rappen sattele,
Nimm Hussein den Schwarzen,
Nimm auch die Schuljaten mit dir.
Dann gehe (mir) nach Jannina,
Um dich mit dem Vezier zu bereden,
Damit zu dir sagen: Gott ist gross![c])
Die drei Paschas ausrufen,
(Welche) sämmtlich Grosswürdenträger (sind).
O Idris Aga,
Edelster und Bruder![d])

Entgegnung einer andern Frau, die von Idris' Schwester irgendwie zurückgesetzt worden.

Jα μbα βεσ̈ Ιδριζαγ̇έσ̈ε̱,
Δε χατε̱ρι μος τε̱ jέσ̈ε̱,
Ασ̈τού τε̱ ρύφσ̈ινε̱ djέμτε̱,
Σε σ' jέσ̈ε̱μ πιx' ε ρε̱xέ,
Πο jέσ̈ε̱μ φις ε μαdέ.
Dσ̈ουdσ̈ Αγ̇άι με xjεσέ,
Mbυλυbάσ̈ νdε̱ φσ̈άτε̱ρα,
Τσ̈οχαdάρ με xάρτε̱ρα;
Κε̱ρxόν bύρdσ̈ι Ιδρίς Αγ̇άι,
Βιν ε ι χ̇ούαν bαbάι.
Ου bαbά ζέζα!

Leih' mir dein Ohr, Schwester des Idris Aga,
Mögest du's nicht übel nehmen
Und dir deine Kinder leben,
Denn wir waren nicht Tropfen und Waldbach[e]).
Sondern wir waren ein grosses Geschlecht.
Dsudsch Aga, reich an Gütern[f]),
(War) Bulukpaschi[g]) in den Dörfern,
Würdenträger mit Diplom;
Als Idris Aga Geld suchte,
Kam er zu dem Vater und der lieh ihm.
O ich Vaterwaise![h])

---

a) Zeichen grosser Geschäftigkeit.

b) S. Lexikon *βιττόρε* u. S. 162, Nr. 2.

c) Ausruf der Verwunderung, des Beifalls. Die drei Paschas sind Ali Pascha und seine beiden Söhne Mucharém und Welí.

d) Dieser Schlussausruf zeigt den Verwandtschaftsgrad, in welchem die Dichterin zu dem Verstorbenen steht; „mein weitberühmter Aga!" deutet stets auf eine entferntere Verwandte, seltener (wie in Nr. 3) auf die Ehefrau.

e) D. h. wir sind nicht so gemein wie Regentropfen und Waldwasser.

f) Wörtl. mit Getreidemass.

g) Etwa: Polizeimeister.

h) Wörtl.: Vaterschwarze; — schwarz entspricht dem unglücklich, unfrei, weiss dem glücklich, frei; s. Lexikon.

2. Auf einen gewissen Murtisa Aga.

Κε̱ρτσε̱λίμα κjίελσισ̈,	Himmelskrachen,
Βρουμβουλίμα μάλλjε̱σισ̈;	Bergesdonner;
Ουτούνdε̱ σ̈τε̱κίτε̱	Es wankten die Häuser
Ε κρίτσνε̱ τσ̈ατίτε̱;	Und prasselten die Dächer;
Ρίjε̱ bρέ̱νda νdε̱ diβάν	Es sass drinnen auf der Gallerie
Αγ̇ά ε πίε dουχάν,	Der Aga und schmauchte Tabak,
Σ̈τρούαρε̱ νdε̱ σιdσ̈adέ.	Hingestreckt auf die Decke.
Αγ̇ά, τεκ πίε καφέ,	Aga, während du Kaffee trankst,
Τε̱ δάνε̱ νjε̱ bαταρέ.	Gaben sie eine Salve auf dich.
Ουνγ̇ρέ νjε̱ κjε̱ν ε ι κjέ̱νιτ	Es erhob sich ein Hund und Hundessohn,
Ε βράου Αγ̇άν ε βέ̱νdιτ,	Und erschoss den Aga des Ortes,
Μουρτεζάν Αγ̇ά.	Den Murtisa Aga.
Ριdσ̈άλj ε bαbά!	O Edelster und Vater!

3. Auf Beljulj Aga Toto [a]) von Progonates.

Ζοτ, ι bε̱jενdίσουρε̱	O Herr, du Zufluchtsort
Πε̱ρ τσα τε̱ καλdίσυυρε̱,	Für viele Verfolgte,
Κjε̱ τ' ίσ̈νε̱ κουμbίσουρε̱.	Die sich dir aufgebürdet hatten.
Ατά κjε̱ σ' dούαιγ Πασ̈άι,	Diejenigen, welche der Pascha nicht liebte,
Ι σ̈πε̱τύν Βελjούλj Αγ̇άι,	Die rettete Beljulj Aga,
Σύτι ιμ, bάλλε̱ χ̇αιdούτι,	Mein Herr, der Räuber (Tapfern) Haupt,
Ριdσ̈άλj δε Σουλτάν Μαχμούτι.	Der Würdenträger Sultans Machmut.
Με ναμ ο Αγ̇ά!	O ruhmvoller Aga!

4. Auf Selman Toto, Bruder des Vorigen, berühmter Kriegsmann, der auf einem Zuge gegen Räuber fiel.

Τσ̈ ίσ̈τε̱ ατέjε̱, ο jου γ̇ρα? [b])	Was gibt es dort, ihr Frauen? [b])
Ουβρά Σελμάν Τύτυjα.	Selman Toto ist erschossen worden.
Σι ουβρά ε κου ουβρά?	Wie ward er getödtet und wo ward er getödtet?
Νdε̱ νιζ̈ά τε̱ μbε̱δά.	In dem grossen Kampfe.
Κjάjι μάλλjε, κjάjι φούσ̈α,	Klaget, Berge, klaget, Ébenen,
Ουβρά Σελμάν Τύτο Ρούσ̈α.	Selman Toto Ruscha ward getödtet.
Ο Σελμάν ε Σελιχά	O Selman und Selicha
Dυμbε̱δjέτε̱ παρ τοκά,	Mit zwölf Paar Gürtelschlössern,
Νγ̇α σ̈κέ̱μbι ουχ̇ύθ ε ρα,	Von dem Felsen stürzte sie sich und fiel,
Ποσί μύτρα πε̱ρ βε̱λά,	Wie die Schwester für den Bruder,
Κουρ dε̱γ̇jύι πε̱ρ Σελμάνε̱;	Als sie Selmans Tod erfuhr;
Τσύκε̱ τσοπ' ε bέ̱ρρι σ̈τάνε̱.	In tausend Stücke zerschmetterte sie den Krug.

---

a) Toto heisst im ljappischen Dialekt christlicher Priester; — ahd? Gevatter, Pathe. Dieses angesehene Geschlecht verräth durch diesen Namen, den es bei dem Uebertritt zum Islam nicht ablegte, seine christliche Abstammung. Dergleichen Beispiele finden sich häufig.

b) Dichterin ist, wie sich aus dem Schlussausruf ergibt, die Schwester Selmans, welche in ihre Klage ein in Epirus allbekanntes Factum einwebt. Selicha, die Frau des vorerwähnten Beljulj, kehrte mit dem Wasserkrug auf der Schulter von der Quelle nach dem Dorf zurück; sie hört in der Ferne das weithin schallende Todtengeheul, fragt entgegenkommende Frauen nach der Ursache, und stürzt sich, als sie erfuhr, dass ihr Schwager, der Glanz der Familie, gefallen sei, mit ihrem Krug in den Felsabgrund, der sich am Wege hinzieht. — Die letzten vier Verse beziehen sich auf Selman und sein Verhältniss zu Ali Pascha von Jannina und seine beiden Söhnen (den drei Paschas).

Χ̇ελμύβε ριτσ̈άλε̱τε̱,	Du betrübtest die Würdenträger,
Τε̱ τρε πασ̈αλάρε̱τε̱,	Die drei Paschas,
Σε τε̱ γ̇jaj Βεσίρι βέτε̱,	Denn dich beweint der Vezier selber,
Σε τε̱ κισ̈ djάλλjε̱ τε̱ τρέτε̱.	Denn er hielt dich wie seinen dritten Sohn.
Ου βε̱λά ζέζα!	O ich Bruderverwaiste!

5. Auf Abás Thane [a]).

Τρίμα βετ ε τρίμα Βέου,	Tapfre Krieger und tapfre Gefolgsmänner,
Σα χ̇ύκjτε̱ φάκjεν ε δέουτ!	Wie blendetet ihr die Augen der Erde!
Σαδραζέμι τσ̈' ου γ̇ε̱νjέου,	Wie betrog euch der Sadrasem
Ndε̱ Μοναστίρ σετσ̈ ου πρέυυ?	Und hieb euch in Monastir nieder?
Κουσ̈ τε̱ μορ τε̱ σ̈κρέτυτ' άρμε̱,	Wer nahm dir die lieben Waffen,
Πισκjόλατ' ε jαταγ̇άνε̱	Pistolen und Jatagan
Δε ατέ̱ dυφέκυ' ε λjάρε̱?	Und diese silberne Flinte?
Κουσ̈ τε̱ dσ̈βέσ̈ι φερμε̱λjένε̱? [b])	Wer zog dir die Schuppenweste [b]) aus?
Εδέ κύκε̱νε̱ τ' α πρέϳε̱.	Auch den Kopf hieben sie dir ab.
Κύκα τε̱ μόρρι Σταμbόλε̱,	Den Kopf nahm dir (er kam nach) Stambul,
Κούρμι τε̱ μbέττι Βιτόλjε̱,	Dein Leib blieb in Bitolia,
Αbάς Θάνε̱, λjούλjεjα!	Abás Thane, du Blume!
Τριμ σι Ασλάν Πούτσ̈εjα!	Tapfer wie Aslán Putsché!
Ου βε̱λά ζέζα!	O ich Bruderverwaiste!

6. Auf einen christlichen Chef.

Νγ̇ρέου Καπετάν Νικόλα,	Steh' auf, Capitän Nikola,
Νγ̇jισ̈ ε μέσινε̱ με φύλα [c]),	Gürte deine Lenden mit Silberscheiben [c]),
Βούρε̱ άρμε̱ εδέ πισ̈κjύλα,	Stecke die Waffen und die Pistolen zu dir,
Τε̱ με̱ χ̇ίδεσ̈ ποσί Τσ̈ύνγ̇α,	Und stürze dich (in den Kampf) wie Tschonga,
Σι Τσ̈ύνγ̇α, σι Λεπενjότι,	Wie Tschonga, wie der Lepenjote,
Σι Μάρκο Βοτσ̈άρ Σουλjότι.	Wie Marko Botscharis der Suljote.
Κjυσ̈ τε̱ bέ̱ιγ, ο Νικολό,	Was thue ich dir, o Nikolo,
Κjε̱ μbέττε νd' Αντελικό?	Dass du in Anatolien bleibst?
Κjυσ̈ ουνdά αjό κουρύνε̱	Wie trennte sich jene (Braut-) Krone
Μαρίνα με Νικολόνε̱?	Die Maria und den Nikolo?
Dόλλα dέρε̱ ζέζα.	Ich bin elend geworden.

7. Auf Hassan Dschaku.

Χασάν Dσ̈άκου, κύρδε̱ σκjίμα,	Hassan Dschaku, Schwertgestalt,
Ζέ̱ρε ροπ' εδέ ροbίνjα,	Du fingst Sclaven und Sclavinnen,
Λjέ̱ρε νέ̱ννα καλοκρίνjα.	Liessest die Mutter als Nonne (kinderlos) zurück.

---

a) Im Jahre 1831 lockte der berühmte Sadrasem Reschid Mechmet Pascha den grössten Theil der meuterischen Häuptlinge von Südalbanien nach seiner Residenz Monastir (Bitolia), lud sie zu einem Gastmahle ein, und liess sie von den vor den Lustzelten aufgestellten Linientruppen sammt ihren zahlreichen Gefolgschaften in Masse niederschiessen. Man gibt die Zahl der Gefallenen auf 6—700 an. Nur einige Wenige retteten sich aus dem Blutbade. Der Besungene scheint ein Gefolgsmann gewesen zu sein. — Der am Schlusse des Liedes erwähnte Aslán Putsché war der angesehenste und tapferste Häuptling unter den Gebliebenen.

b) Eine aus aneinandergenähten Gold- oder Silbertressen gemachte Weste ohne Aermel. S. Wörterbuch.

c) Runde Silberscheiben mit Einschnitten, die an den Gürtel gereiht werden.

Κουρ κε̱τσε̱je νde̱ ταbούαρ,
Dάλλjε με κύκε̱ νde̱ dούαρ.
Θοσ̃ Βε̱ζίρι κουσ̃ ι μούαρ?
Αΐ τριμ κjε̱ σ' κα συνούαρ,
Χασάν Dσ̃άκου σ̃ε̱νjε̱τάρι.
Κουρ σ̃κόjε νγ̇α πaζάρι,
Τε̱ βράου dυφέκ Μανdσ̃άρι.
Τριμ τε̱ κισ̃ Dσ̃έλλjο Πιτσάρι[a]*,*
Dέρδουρε̱ μαργ̇αριτάρι.
Djαλj ζε̱με̱ρύ!

Wenn du in eine Verschanzung sprangst,
Kamst du mit einem Kopf in der Hand zurück.
Es fragte der Vezier: wer nahm ihn?
Jener Jüngling, der kein Haltens hat,
Hassan Dschaku, der Strahlende.
Als du über den Markt gingst,
Erschoss dich die ungarische Flinte.
Zum Gefolgsmann hatte dich Dschelljo Pitsari[a],
Uebergossen mit Perlen.
Herzenssohn!

8. Auf einen in Monastir Gebliebenen[b].

Ζέμε̱ρα jότε με μάjε̱,
Κόρδα jότε με bε̱τάjε̱;
Κουρ ε ντζίερε̱ νγ̇α μίλι,
Δε̱φτύjε βέτε̱με̱ φίλι.
Κουρ dάλλjε νde̱ Ρουμελί,
Θόσ̃νε̱ γ̇jίθε̱: τσ̃ ισ̃τ' αΐ?
Αγ̇άι με τεβαbί,
Αγ̇ά, σετσ̃ πε̱σούατε̱
Πλjούμbατε̱ κjε̱ μούαρτε̱?
Με ναμ ο Αγ̇ά!

Dein Herz mit (statt: hatte) Spitzen,
Dein Schwert mit der fallenden Sucht;
Wenn du es aus der Scheide zogst,
Kämpftest du allein mit einem Elephanten.
Als du nach Rumelien zogst,
Fragten Alle: Wer ist das?
Aga mit Gefolge,
Aga, wie trautet ihr
Den Kugeln, die euch trafen?
O ruhmvoller Aga!

9. Auf Abás Selím, der in einem schlechten Hause seinen Tod fand.

Αbάς Σελίμ, σετσ̃ κεσόβε?
Με̱ σ' bίε νde̱ συνύρε,
Νde̱ συνόρε νde̱ ταbύρε,
Με τρίματε̱ του κjε̱ γ̇jύδε.
Ο Αbάς Σελίμ, βε̱λά,
Μος ουβράβε νde̱ νιζά,
Πο ουβράβε νde̱πέ̱ρ γ̇ρα!
Τουρπ με̱ βjεν ε dοτ σ' τε̱ κjα.

Ο ου βε̱λά ζέζα!

Abás Selím, was ist dir widerfahren?
Du schlägst dich nicht mehr an den Gränzen,
An den Gränzen in den Verschanzungen,
Mit den Tapfern, die du dir erlesen.
O Abás Selím, Bruder,
Du fielst nicht in der Schlacht,
Sondern wurdest unter Weibern getödtet!
Scham kommt über mich und ich beweine dich nicht.

O ich Bruderverwaiste!

10[c]. Auf einen Derwen Aga, der vor dem Feinde fiel.

Με dετ, ο Dερβέν Αγ̇ά!
Τε̱ μbένε̱ τρίματε̱ σ̃άχ̇.
Θύτε̱ πάλα κjε̱ ρι βjέρρε̱:
Κου ισ̃τ' ιμ ζοτ τε̱ με̱ κρε̱̇jε̱?
Θε̱ρρέτ χ̇άτι νde̱ κατούα,
Θότε̱: τσ̃ μ' ουbε̱̇ ζύτι μούα?
Τε̱ με̱ βίjε̱, τε̱ με̱ νίσιjε̱,
Τε̱ με̱ χ̇ίππιjε̱ τε̱ γ̇jεστίσιjε̱.

O wehe! o Derwen Aga!
Dir hinterblieben deine Tapfern wie todt.
Es fragt das Schwert, welches aufgehängt ist:
Wo ist mein Herr, dass er mich ziehe?
Es schrei't der Hengst in dem Stalle,
Er sagt: was ist aus meinem Herrn geworden?
Er komme zu mir (und) sattele mich,
Er besteige mich und reite spazieren.

---

a) Dieser Häuptling lebt noch.

b) S. Nr. 5.

c) Die drei folgenden Lieder sind keine eigentlichen Todtenklagen, denn es fehlt die diesen nothwendige Schlussformel.

11. Klage einer Braut über den Tod ihres Neuvermählten, der in der Brautnacht erschossen wurde.

(Alt und sehr verbreitet.)

Ατέ̱ νάτε̱ν' ε γ̇jερδέχουτ	In dieser Nacht des Brautlagers
Τε̱ γ̇jόι χοχj' ε dουφέχουτ	Traf dich das Korn der Flinte
Nde̱ σούμbουλα τε̱ jελέχουτ.	In die Tressen der Weste.
Kjάνε̱ γ̇jίθε̱ μιχjεσία,	Es klagt die ganze Verwandtschaft,
Σε χjάνι νjερίνε̱ τσύαιγ.	Denn ihr beklagt euren Verwandten.
Ούνε̱ jαμ νjε̱ bοτ' ε χ̇ούιιγ.	Ich bin ein fremdes Wesen.
Dιέ ου άρτσ̈ε̱, σοτ ου ἰxειγ,	Gestern kam ich, heute geh' ich,
Dιέ με τέλjε σ̈χρούαρε̱,	Gestern mit Flitter geschmückt,
Σοτ με λjεσ̈ λjε̱σ̈ούαρε̱.	Heute mit aufgelösten Haaren.

12. Altes sehr verbreitetes Lied auf den Tod eines jungen albanesischen Söldners.

Mbέτσ̈ε̱, μύρε σ̈όχε̱, μbέτσ̈ε̱	Ich fiel, o Gefährten! ich fiel
Πε̱ρτέjε̱ ούρε̱ν' ε Kjabέσε̱.	Jenseits der Brücke von Kjabese.
Τε̱ μ' ι φάλει νε̱ννέσε̱,	Grüsst mir die Mutter,
Τε̱ dυ χjέτε̱ τε̱ μ' ι σ̈έσε̱,	Die zwei Ochsen solle sie verkaufen
Τ' ι άπε̱ νιγ̇jά σε̱ ρέσε̱.	Und das Geld der Jungen geben.
Nde̱ πjέτε̱ νέ̱ννα πε̱ρ μούα,	Wenn die Mutter nach mir fragt,
Τ' ι θύι σε οὐ μαρτούα;	Sagt ihr, ich hätte mich verheirathet;
Nde̱ θέ̱ντε, σετσ̈ νούσε μούαρ,	Wenn sie fragt, was für eine Braut ich genommen,
Τρε πλjούμbα νde̱ χραχ̇ε̱ρούαρ,	(Sagt ihr) drei Kugeln in die Brust,
Γ̇jάσ̈τε̱ νde̱ χέ̱μbε̱ ε νde̱ dούαρ;	Sechs in die Füsse und Arme;
Nde̱ θέ̱ντε, σετσ̈ χρούσ̈χι βάνε̱,	Wenn sie fragt, was für Verwandtschaft (zum Hochzeitsmahl) gekommen sei,
Σύρρατ' ε χύρbατ' ε χ̇άινε̱ [a]).	(Sagt ihr) Krähen und Raben hätten es gefressen [a]).

---

a) Derselbe Gedanke findet sich in einem griechischen Klephtenliede bei Fauriel, chants populaires de la Grèce moderne, I, Nr. 9:

Ἂν σ' ἐρωτῆσ' ἡ συντροφιὰ τίποτε γία ἐμένα
Να μὴν εἰπῇς πῶς χάθηκα, πῶς πέθαν ὁ καϊμένος,
Μόνον εἰπέ, πανδρεύθηκα σ' τὰ ἔρημα τὰ ξένα,
Πῆρα τὴν πλάκα πενεθράν, τὴν μάυρην γῆν γυναῖκα
Κι' αὐτὰ τὰ λιανολίθαρα ὅλα γυναικαδέλφια.

II. Gegische Poesien.

A. Kinderlieder.

1.

Πτυ! πτυ! dελjεζύ!	Mäh! mäh! o Schäfchen!
Κου χουλότε σύντε?	Wo hast du heut Abend geweidet?
Νd' άρατ' ε νε̱ θάνατε.	In den Feldern und bei den Cornelkirschen.
Κjυδ̈ να πε ανdέιjε?	Was hast du dort gesehen?
Dυ ζογ̇ε̱ζάζ' μότραζε.	Zwei Vögelchen (zwei) Schwesterchen.
Κjυδ̈ ι θοδ̈ν' χάνε̱χε̱σε?	Was für Lieder sangen sie?
Τσίλι τσίλι μανγ̇ουλί!	Tsili tsili manguli!
Παδ̈ πλjάχε̱ν νε̱ χ̆άλί,	Ich sah die Alte bei den Aehren,
Κε ι bίντε φύλλιτ ζι.	Als sie auf der schwarzen Pfeife spielte.
Ο γ̇αιτάνα μυσελjά!	

2.

Βαν dαρχ' ε jά χε να.	Mach' Abendessen und komm zu uns.
Σ' χαμ σε χούιj τ' ι α λjαν πελjάτε.	Ich habe Niemanden, den ich bei den Stuten lassen kann.
Λjεν εjά πουπαγ̇jέλιτε.	Lasse sie bei dem Springhahn.
Πουπαγ̇jέλι δάντε̱ρ.	Der Springhahn ist ein Bräutigam.
Κουδ̈ ε bάνι δάντε̱ρ?	Wer machte ihn zum Bräutigam?
Δία μουδ̈χουλόρε,	Die männliche Ziege
Dέλjιjα φεμε̱νόρε.	Und das weibliche Schaf.
Λότδ̈χορι πλότδ̈χορι!	Lotschkori plotschkori!
Μjέχρασι φχjόλορι.	Flachsrockenbart.

3.

Ορίαλεχαζε!	Orialekase!
Σ̈χύιμ πε̱ρ πουρτέχαζε	Wir gehen Flechtwerk holen
Ζυμ ζοχjτ' ε bύδ̈χασε	Und fangen die Vöglein im Reisig (?)
Jα νγ̇αρχύιμ πέλjε̱σε.	Und laden sie auf die Stute.
Πέλjα δ̈χjίτι ν' Dούρε̱σε	Die Stute ist in Durazzo geklitscht,
Νε̱ χατούντ τε̱ Πούλjε̱σε [a]).	In dem Gebiet des Huhns [a]).
Πούλjα λjάου χρύετε	Das Huhn hat sich den Kopf gewaschen
Γ̇jέλι βεδ̈ άρμε̱τε	Und der Hahn seinen Schmuck angelegt,
Αρμε̱τ ε χουχουβρίχjιτε [b]).	Den Schmuck des Menschenküchleins [b]).
Κουχουβρίχjι bάνι bε:	Das Menschenküchlein schwor einen Eid:
Jο πε̱ρ ζοτ δ̈ε̱ν Ενdρε!	Nein, beim heiligen Herrn Andreas!
Γ̇ουδ̈ χούχjε̱ν' σουν ε πε?	Sahst du nicht das Rothkehlchen?
Κjεδ̈ με ε πᾶμ	Ich ging um es zu sehen
Ε γ̇jέττα πα λjάμε̱,	Und fand es ungewaschen,
Κjεδ̈ με ε πούθε̱	Ich ging um es zu küssen
Ε γ̇jέττα πε̱ρπούθε̱.	Und fand es beschmutzt.

---

a) Durazzo heisst spottweise das Gebiet des Huhns, welches im Gegensatze des Hahns für furchtsam und unmännlich angesehen wird.

b) Dem durch Menschenwärme ausgebrüteten Hühnchen werden übernatürliche, aber bösartige Kräfte beigelegt.

4.

Ολjορία, Βολjορία!
Με̱ dε̱ργ̇ύι ζοτε̱νία
Πε̱ρ νjι σέ̇τε̱,
Πε̱ρ νjι πέ̇τε̱,
Πε̱ρ νjι βάσ̈ε̱
Βουκουράσ̈ε̱:
Ας ε νγ̇ας,
Ας ε βρας,
Πο ε τσ̈ύιγ με δεντ ε με δι

Ε ι ăπ bουκ' ε λjαιjϑί.
Α μ' α νεπ, α κjυσ̈ με̱ ϑυύα?

4.

Oloria, Boloria!
Mich schickte der Herr
Um ein Sieb,
Um ein Kuchenbret,
Um eine Braut,
Eine schöne (indem er sagte):
Ich thu' ihr kein Leid,
Ich mach' sie nicht todt,
Sondern ich schicke sie mit den Schafen und Ziegen aus
Und gebe ihr Brot und Haselnüsse.
Gibst du sie mir, oder was sagst du mir zum Bescheide?

B. Lieder des Neçím.

Dieser gefeiertste Dichter Nordalbaniens stammte aus Premet, einer Stadt in Südalbanien, welche östlich von den geschichtlich bekannten Engpässen des Aus (jetzt Vojussa) an dem nördlichen Ufer dieses Flusses liegt, und war der Sohn des Ali Pascha Frakuli. Er blieb aus Liebe zu seinem Neffen, den er an Kindesstatt angenommen, unverheirathet, und lebte nur seiner Liebe zu dem Jünglinge. — Dieser aber starb, und Nesim Bey ging dessen Tod so sehr zu Herzen, dass er weder Speise noch Trank zu sich nahm, und Hungers zu sterben beschloss. In der vierten Nacht nach dem Tode des Jünglings hörte er eine Stimme, welche also sprach: „Nesim Bey, warum quälst und härmst du dich vergebens? Dein Sohn ist ja nicht gestorben, er lebt, und du kannst ihn zu Berat in der und der Schule finden." Da stand Nesim Bey auf, weckte seine Leute, befahl die Pferde zu satteln, und machte sich auf den Weg. Als er in Berat ankam, begab er sich sofort zu der Schule, welche ihm die nächtliche Stimme angezeigt hatte, setzte sich am Eingange nieder, und betrachtete die eintretenden Schüler. Und siehe, da kam auch ein Jüngling, der das Ebenbild seines verlornen Sohnes war. Er trat mit ihm in die Schule ein, und wohnte dem Unterrichte bei, ohne ein Auge von dem Wiedergefundenen zu wenden. Als die Schule zu Ende war, erkundigte er sich bei dem Lehrer nach dem Jungen, und erfuhr von diesem, dass er ein Sohn des Lesch Kadi, eines Einwohners von Berat, sei. Er begab sich nun zu diesem, und erzählte ihm die Geschichte seiner Leiden, was ihm die Stimme im Traume offenbart, wie er nach Berat gekommen, und in seinem Sohne das Ebenbild des verlornen Lieblings erkannt habe. Darauf bat er ihn um seine Genehmigung, den Wiedergefundenen an Sohnes Statt annehmen zu dürfen. Lesch Kadi willigte in diese Bitte, und die Adoption fand nach der Landessitte statt. Von da an wohnte Nesim Bey zu Berat im Hause des Lesch Kadi, erkrankte jedoch nach einiger Zeit, und verfiel sogar in Irrsinn. In diesem Zustande soll er ein Lied gedichtet haben, in dem er die Augenbrauen seines Lieblings mit der Grottenwölbung der Kaaba verglich, welche in den türkischen Moscheen das Allerheiligste bildet (s. Nr. 8). Die Türken sahen in dieser Vergleichung eine Gotteslästerung, und beschlossen seinen Tod. Als sie nun in dieser Absicht in das Zimmer drangen, wo er krank lag, da richtete sich Nesim Bey auf, und fragte: „Wer hat den Menschen und seine Theile erschaffen?" Sie antworteten: „Allah." Er fragte weiter: „Wer erbaut die Grotten der Kaaba, Gottes Hand oder Menschen-Hand?" Und sie antworteten: „Menschen-Hand." Da lachte der Dichter und sprach: „Und ihr rechnet es mir zum Verbrechen an, dass ich Gottes Werk mit Menschen-Werk verglichen habe?" Da wichen sie verdutzt zurück. Er aber starb bald darauf.

Dass Nesim Bey ein gelehrter und in der arabischen und persischen Literatur wohl erfahrener Mann war, erhellt aus dem orientalischen Geiste, der in seinen Liedern weht, und den vielen

persischen und arabischen Wörtern, die er in dieselben einstreut. (Sie sind, so weit es dem Verfasser möglich war, mit einem Sternchen bezeichnet worden.)

Im Besitze eines Bey's von Elbassan soll sich eine mit türkischen Buchstaben geschriebene dickleibige Sammlung von Nesim Bey's sämmtlichen Dichtungen befinden. Ich erfuhr dies zu spät, um mich an Ort und Stelle nach derselben erkundigen zu können.

1 [a]).

Τι νοj μρετ ι bουxουρίσε̱
*Ζουλούμιν * σα βjεν πο μ' α σ̈τον*
*Ndε̱ dιβάν * τε̱ περε̱νdίσε̱*
Nε̱ τε̱ ζαν τσ̈α xου με̱ σ̈τε̱πύν?
Κjάιγ ε xjάιγ, ε τσ̈' ουβερbούσ̈!
Μbας xε̱ντάj νο ρρι νο jax,
Τσ̈' ουdύxjσ̈ ε τσ̈' ουπε̱ρβε̱λjούσ̈,
Ε ουνdέστσ̈ θε̱νγ̇jίλ ε φλjάx.
Τ' α μύρα βεσ̈τ', ο Σουλειμάν [e]),
*Κου μ' α πάσxε μαdσ̈αράν *;*
*Ζότι υν τε̱ bάνφτε̱ dερμάν **
*Ε τε̱ πjέxτε̱ με dσ̈ανάν *.*

1 [a]).

Du, o König der Schönheit,
Die Tyrannei vermehrst du mir beständig;
Wenn ich vor der Herrlichkeit Gottes
Gegen dich klage, wie willst du mir entgehen? [b])
Ich weine und weine, und bin erblindet! [c])
Mögest du mir fern oder nahe sein,
Ich bin entflammt und verbrüht [d]),
Ich bin entbrannt gleich der Kohle und Flamme.
Ich errieth dich, Soliman [e]),
Wohin du (mir) dein Augenmerk gerichtet hast;
Unser Herr möge dir ein Mittel gewähren
Und dich mit dem Liebling vereinigen.

2.

Σουλειμάν, μος τε̱ βιὺ xεxj
*Πε̱ρ xε̱τύ dσ̈εφά * xjι πο χ̇εx,*
Σε xύιγ άνσ̈τε̱ τσ̈άρxου φελέxj,
Ασ̈τούν ε μουνdύν bαφτ ζΐν.
*Τι, τε̱ dουσ̈ με̱ bαν μααμούρ *,*
*Τι, τε̱ dουσ̈ με̱ bαν μεσρούρ *,*
*Τι jε χ̇αμαxυύσ̈, ο μρε νυῦρ *!*
*Πσε σ' ε σαιdίς σ̈αχίριν *?*
Με̱ντ' ε μία bάνινε̱ ταλάς,
*Βένε̱ ε βίνε̱ γ̇αζέπ * σι dέτι — —*
*Γ̇ύjα jότε ινdσ̈ί * ε ελμάς *,*
*Χ̇άσ̈α σ' ε jου bίχ̇ετ xιμέτι *.*

2.

Soliman, lass dir kein Leid zugehen
Ob des Processes, in den du gerathen [f]),
Denn dies ist das vorbestimmte (Glücks-) Rad,
Auf diese Weise quält es den Unglücklichen.
Du, wenn du willst, machst mich reich,
Du, wenn du willst, machst mich arm;
Du bist ein Adler, o theures Licht!
Warum erhörst du den Dichter nicht?
Meine Sinne machen einen Strudel,
Sie kommen und gehen wie das Meer — —
Dein Mund (ist) Perle und Edelstein,
Ihn zu schätzen ist unmöglich [g]).

3.

*Με̱ xε ρὂx ε τε̱ xαμ dσ̈ᾶν *.*

Σ̈πίρτι ιμ ασ̈τούν με̱ ρρουσ̈;
*Νο με̱ βρα νο με̱ bαν dερμάν *,*
Μερρ ε σγ̇jιθ τσιν τε̱ dουσ̈.

3.

Mich hast du zum Knechte und ich habe dich zum Liebling.

Mein Leben, darum flehe ich dich [h]);
Entweder tödte mich oder gewähre mir Heilung,
Nimm und wähle, was dir gefällt.

---

a) Mit diesem Liede beginnen in der Regel alle Festlichkeiten. — Die in Einschluss befindlichen Worte enthalten die wörtliche Uebersetzung.

b) D. h. wie willst du dich vertheidigen?

c) Wörtl.: und wie bin ich erblindet!

d) Wörtl.: nach diesem mögest sitzen oder dich nähern, wie bin ich u. s. w.

e) Der Dichter scheint bis hierher Soliman als sprechend einzuführen und diesen nun anzureden.

f) Wörtl.: den du ziehst.

g) Wörtl.: niemals wird ihm richtige Schätzung.

h) Wörtl.: also mögest du mir leben, — Beschwörungsform.

Kjάιγ ε xjάιγ ε πυ πε̱λτσύς,
Σε μου xα με̱ρζίτ • dυνjάja •,
Νε βετβέτε̱ν dυύα τ' α βρας,
Τε̱ σ̈τε̱πύιj νγ̇α σε̱βdάja •.
Mbι γ̇jιϑ' xε̱τύ χ̇άλλε̱ xjε̱ xέμι
Dυλbέρατ' • με γ̇οj' σ' να φλjάσιν;
Να xjύλjετ' ε τύνε̱ jέμι,
Μαxάρ λjετ' να βράσιν.

Ich weine und weine und vergehe a),
Denn mir macht Ueberdruss die Welt,
Und mich selber möchte ich tödten,
Damit ich von der Liebe erlöst werde.
Zu all' den Leiden, welche wir haben,
Sprechen die Geliebten nicht mit uns;
Wir sind ihre Sclaven,
O! möchten sie uns doch tödten!

4.

Τ' α πουϑ xάμε̱ν ε σπε̱λjxίνε̱,
Τ' α xουjτύισ̈ ιμ ζοτ περνdίνε̱
Σουλειμάν τατ, ο bαφτ ζίνε̱,
Τ' α xουjτύισ̈ ιμ ζοτ με γ̇jιϑ' ταbί̃ν •.

Αντάj τε̱ ϑύνε̱ μbρέττι deστούρ •
Με adαλjέτ • μος λjαντσ̈ xουσούρ •
Ndjερ σα τε̱ bάννετ' jε̃τα μααμούρ •
Ε τε̱ ζαν̇j dίνι • xουβέτ •.
Χ̇αbέρι • μουλύιj b) dυνjάνε̱ •,
Σε τε̱ τρε τούjατ • ι ουdάνε̱,
Σι dέσ̈ε̱ν σῦτ' εμί πάνε̱,
Ι̇ΰjε̱ χ̇ασμίτ χ̇άπε̱τ' μbεττ.

Ich küsse dir den Fuss und den Gewandsaum,
Damit du gedenkest, o Herr! deines Gottes und
Deines Soliman's, des Unglückseligen;
Damit du seiner gedenkest, o Herr! mit Allen, die um dich sind.

Darum nennen sie dich unbeschränkten König,
Dass du mit Grossthaten nicht eher aufhörest,
Bis dass die Welt reich geworden
Und der (türkische) Glaube Kraft gewonnen.
Sein b) Ruf erfüllte (bedeckte) die Welt,
Denn die drei Rossschweife wurden ihm gegeben,
Was sie wünschten, das sahen meine Augen und
Der Mund des Feindes blieb offen (vor Erstaunen).

5.

Πίxα xjε̱ με̱ γ̇οdίτι σοτ,
Σοτ νdε̱ βάχτιτ πλjεxινίσε̱,
Σ' jαμ ι ζύτι τ' α xjαj' με λjοτ
Σι νdε̱ βάχτιτ djελμε̱νίσε̱.
Πλjοτ με πλjάγ̇ε̱ βουdσ̈ούτ' • ιμ ουμbούσ̈
Κε̱ρxύβα γ̇jιϑ' dυνjάνε̱ •
Σουν ε γ̇jέττα νdοj χ̇εxίμ •
Ε με̱ ϑάνε̱ πε̱ρ Σειdίν Αγ̇άν.
Σε̃τσ̈ xαμ χ̇έxουν ε πο χ̇ε̱x,
Μιxjτ' εμί χ̇άλε̱ν' σ' μ' α dίνε̱;
Τσ̈' ογ̇ραdίσα με νjι μελέxj • !
Λjοτ ε μία μούρε̱ν γ̇jίνε̱ c).

Den Schlag, der mich heute getroffen,
Heute in der Zeit des Alters,
Bin ich nicht fähig mit Thränen zu beklagen
So wie in der Zeit der Jugend.
Voll mit Wunden füllte sich mein Leib,
Ich suchte in der ganzen Welt
Und konnte keinen Arzt finden;
Nun spricht man mir von Seidin Aga.
Was ich gelitten und noch leide,
Meine Freunde kennen meinen Kummer nicht;
Was stehe ich aus mit einem Engel!
Meine Thränen träufeln auf die Brust c).

6.

Με̱ μόρρε μbε̱ xjάφε̱, ο ι μjερ
Με ατέ̱ πε̱ρτσ̈έμ τε̱ dρέδουρ,
Σε xαν xjεν' νε μα τε̱ τjερ,
Dυνjάja σ' jι ουxά μbέτουρ.
Με βέτουλατ' σι ζινdσ̈ίρι
Ι xαν μελέjτε̱ • σ̈xρούαρε̱.

Mich nahmst du auf den Hals d), den Aermsten,
Mit diesem gewundenen Haarzopf,
Denn es waren (gab) noch andere (wie du und)
Die Welt ist ihnen (doch) nicht geblieben.
Mit Augenbrauen wie eine Kette,
Welche die Engel gezeichnet haben.

---

a) Wörtl.: und berste ohne Unterlass (πο).
b) Des Dichters Wunsch ist als vollbracht dargestellt.
c) Welch' kurzes schlagendes Bild tiefster Trauer!
d) D. h. du bist Schuld an meinen Leiden.

Πλjάγ̇ετ xjι να δα Βεxjίρι
*Ελβιdά * σ' xαν τε̱ ὃε̱ρούαρ'.*
*Με βέτουλατ' σι μεράbι **
Ε λjε τι ὃιxύι αὃίxου
*Με φάxjε̱τε̱ ὃxρούαρ σι xjιτάπι **
*Ε λjε τι xε̱νdύι σαdίxου *.*
Κουὃ άνὃτε̱ σι Βεxjίρι νε̱ Σταμbόλ?
*Jάνε̱ Ριdὃάλε̱τ * ε Σ̈εj Ισλjάμιτ?*
Ι μέρι ρρογ̇ύς, τὃ' ουdύxj
Πε̱ρπάρα Σουλτάν Οσμάνιτ!

Die Wunden, welche uns Bekir gegeben,
Wahrhaftig haben keine Heilung.
Mit den Brauen wie die heilige Grotte a)
Lass sie beschauen den Liebhaber,
Mit den Wangen gemalt wie ein Buch
Lass sie (nur) den reinen Anbeter lesen.
Wer ist in Stambul dem Bekir gleich?
Sind es die Würdenträger des Scheik Islam?
O du ärmste Matte, wie brennst du
Vor dem Sultan Osman b)!

7.

*Μ' ουιδε̱νούα bυραζέρι **
Ε με μου σ' do τε̱ φλjάσε̱;
Τὃ' ι xαμ bάμε̱ ούνα ι μjέρι?
*Τὃάρε σ' ι γ̇jέττα σεβdάσε̱ *.*
Do τε̱ να πύσιν ε do τε̱ να θύνε̱:
Κjυὃ xε ὃxούμε̱ με dυλbέρι?
Βε do τ' ι bαΰj πε̱ρ τε̱ν' ζόνε̱,
Φαj σ' ι xαμ πάσε̱ ούνα ι μjέρι!

Mir grollt der Bruder (Geliebte)
Und will nicht mit mir sprechen;
Was habe ich ihm gethan, ich Aermster?
Ich fand für ihn nicht das Mittel der Liebe.
Sie werden uns fragen und werden (zu) uns sagen:
Wie verbringst du's mit dem Liebling?
Einen Schwur werde ich ihnen thun bei dem Herrn,
Dass ich keinen Fehler gegen ihn begangen habe, ich Aermster!

8.

*Βισμιλjαχί * ε dυλbέριτ τιμ!*
*Ραὃ με̱ dέρρια * χ̇ε̱μάν *,*
*Θε̱ρρές ραχμάνιτ * jα ραχίμ **
*'Αὃxου υτ με̱ xjοφτ ιμάν *.*
*Βάλι υτ dεφτέρι ραχμάν **
*Ανὃτ ὃxρούαρε̱ τὃε̱ με̱ εζέλj *,*
*Ανὃτ μεxάμι * Σουλειμάν*
*Επ dὃετ χ̇εσάπ * ατύ dελλj.*
*Μεχράbι * xjαbές **
*Βαλά * βέτουλατ' ε τούα jάνε̱.*
*Νdε̱ dιζάρ * ταντ' ο Παdιὃά **
*Πάὃε̱ σίρρε̱ * ραχμάν *.*
*Φάxjετ' ε τούα σι μουσάφ **
*Γ̇jιθ' σίρρετ * ατύ jάνε̱*
*Σάτρατ' * χ̇έxουρε̱ σαφ σαφ,*
*Βάινε̱ ταxρίρ * μαχανάν *.*
Περτσέμι υτ ιμ ζοτ! σι ζυμbύλι;
*'Ερα τε̱ βjεν γ̇jυλαbί *,*
Σύριν εργ̇jίς, φάxjε̱νε̱ γ̇jυλj,
Βούζε̱ν xαιραφίλj ὃεραbί.
*Jαμ dαλdίσουρε̱ με̱ τεσπί **
*Εdέ ζύxjτε̱ θε̱ρρέσιν' αμάν *.*

Mit dem Beistand Gottes und meines Lieblings!
Ich fiel in das Meer der Noth,
Ich flehe zum Barmherzigen, o Erbarmer!
Dass deine Liebe mir zum Glauben werde.
Deine Stirne ist Gottes Buch,
Geschrieben seit Ewigkeit,
Sie ist die Lehre Salomons,
Aus der die Sternkunde hervorgeht.
Wie die heilige Grotte der Kaaba
Sind wahrhaftig deine Augenbrauen.
In deinem Reiche, o Grossherr!
Sah ich göttliche Wunder.
Deine Wangen sind ein Zauberbuch,
Alle Wunder sind darin
Zeilen, reihenweise geschrieben,
Geben die Erklärung des Sinnes.
Dein Haar, o Herr! (ist) wie die Narcisse;
Duft geht von dir aus des Rosenöls,
Mandelauge, Rosenantlitz,
Dunkele Nelken-Lippen.
Ich bin verzückt wie im Gebet c)
Und selbst die Vöglein rufen Gnade.

---

a) Der Moscheen.

b) Vor Sultan Osman brannte die Matte, und er blieb unbeweglich — orientalisches Sprichwort; — die Härte des Besungenen, den das Lied nicht rührt, wird hiermit verglichen. — Es soll früher nicht selten gewesen sein, dass Bittsteller durch Matten oder Strohbüschel, die sie brennend über den Kopf hielten, die Aufmerksamkeit des vorüberziehenden Sultans zu erregen suchten.

c) Wörtlich: mit dem Rosenkranze.

Kjόχου ζέ̱με̱ρ' ε μος φλjι,
*Σε σ' ε γ̇jεν μα κε̱τέ̱ ζαμάν *.*
*Σ' πάτα παμ με συ dιζάριν *,*
Ουν' τε̱ dίjε, σε κjυσ̈ ίσ̈jε
Εδέ νd' άνdε̱ρ τε̱ καμ κάρε̱;
*Ο ιμ ζοτ σετσ̈ dσ̈εμάλj * κίσ̈jε̱!*
*Κουσ̈ κα χ̇ατ * με τε̱ dασ̈ τύι?*
*Πο κε τι με̱ ρα σεβdάjα *.*
Κουρ bάνα τε̱ σ̈ικύι με συ

*Θασ̈ σε ουγ̇ρεμίς dυνjάjα *,*
*Βέσσα bέσσε̱νε̱ με χ̇ακικάτ *.*
Ο καιραφίλj με βε̄ς
*Τε̱ κjουκύχεμ' νdε̱ σ̈ειράτ **
*Μου νdε̱ μεστ Μεχκjε̱μέσε̱ *.*
*Βάφτι * ιμ κε̱σ̈τού ουνίς ε ουσύς,*
*Ραφμέτ * σ' γ̇jέττα, σ̈κύι ε βάτε.*

Κάκjι γ̇αζέπ τι με̱ μούα μος,
Σε σ' ι α γ̇jαν ζοτε̱νίσ' σάνdε.
*Ας ε σ̈ιφ σετσ̈ ζαμάν * αν̇σ̈τ σοτ*
*Βεχάρι σι dσ̈ενέτι *.*
Πρέιγ σύσ̈ε̱ πο με̱ dέρδεν' λjοτ
*Σι πρέιγ κjίλισ̈ ρραφμέτι *.*
Γ̇jιϑ' κε̱τό bέιτε κjι φύλjα
Κε̱τέ̱ κάνε̱κ' ε καμ βουμ μρεττ.
*Νε̱ μεσ' τε̱ μειdάνιτ * dόλλjα*
*Ε jαμ νις πε̱ρ χ̇αιρέτ *.*

Wache, Herz, und schlafe nicht,
Denn solche Zeit findest du nicht mehr.
Ich hatte nicht mit Augen den Schöpfer gesehen,
Doch wusste ich, wie du seist,
Und in dem Traume hatte ich dich gesehen,
O mein Herr, welche Reize du hattest!
Wer hat die Kühnheit dich zu lieben?
Doch zu dir riss mich die Liebe hin.
Wenn ich mich wandte, um dich zu sehen mit dem Auge,

Glaubte ich, die Welt wäre untergegangen,
Glaube für Glaube[a]), mit Aufrichtigkeit.
O Nelke, mit Thau benetzt,
Lassen wir uns richten vor dem Gesetze
Mitten d'rin in dem Gerichte.
Mein Geschick begann und endete also:
Gnade fand ich nicht; es (ging) ist vorüber und vergangen.

Solchen Groll (zeige) du mir nicht,
Denn dies ziemt nicht deiner Herrlichkeit.
Sieh doch zu, welche Zeit jetzt (heute) ist,
Frühling wie (im) Paradies.
Aus den Augen strömen mir die Thränen
Wie vom Himmel der Regen.
Von allen den Versen, welche ich sprach,
Mache ich dies Lied zum König.
In die Mitte der Laufbahn bin ich hinausgegangen
Und bin auf der Reise zum künftigen Leben.

C. Heimwehlieder.

1.

Χ̇έρε̱ νdε̱ Βενdέρ ε χ̇έρε̱ νdε̱ Βουdίν̇,
Κε̱σ̈τού ε σ̈κουμ ύμριν τάνε̱.
Ρι μοj ζέμε̱ρ' μυς bαν ταφμίν̇,
Σε κε̱σ̈τού ε πύσκσ̈ε̱μ ϑάνε̱.
Dαίμ jαμ ράνε̱ νdε̱ φιράκ,
Μαν̇ σ' ι κjε̱ντρύχετ κουρbέτιτ.
Σι κουρ κέμι ράνε̱ με̱ γ̇jακ
Ικ ε dαλλj πρέιγ βιλjαέτιτ.
Χ̇άλλε̱τ' ε μία μεμί.
Σι ουν κουσ̈ πο μουνdύχετ?
Εδέ νέπε̱ρκα τε̱ πι
Πρέιγ γ̇jάκουτ τεμ χ̇ελμύχετε̱.

1.

Bald in Bender und bald in Buda,
So verbringen wir unser Leben.
Still, närrisch Herz, mach' keine Plane,
Denn so hatten wir es gesprochen[b]).
Immer bin ich in Trauer versenkt,
Aber die Fremde ist nicht mehr zu ertragen.
Ist's nicht, als ob wir in Blutschuld gefallen,
Geflohen und aus der Heimath entwichen wären?
Meiner Leiden sind Tausende.
Wer ist je so wie ich gemartert worden?
Selbst die Natter, wenn sie trinkt,
Wird von meinem Blute vergiftet.

---

a) D. h. wahrhaftig.

b) Bestimmt vom Schicksal.

2.	2.
Κjυσ̈ μȩ θούα σε bαν γαιρέτ,	Was sprichst du zu mir: habe Geduld!
Ο μεdσ̈νούνι μαρρόσι,	O, mich hat der Wahnsinn ergriffen,
Σε αϊσ̈τ χουρbέτ σι μος χουρbέτ,	Denn das ist eine Fremde, wie keine andere,
Κȩτσί Βενdέρι σ' χα τȩ σύσουνȩ.	Von diesem Bender gibt es keine Erlösung.
Ο υλ βατάν dιν ε ιμάν!	O glänzende Heimath, Glaube und Gottesfurcht!
Τȩ μȩ dȩφτέσ̈ νjι dσ̈εβάπ τȩ dρέιτȩ!	Erzähle mir eine rechte (erfreuliche) Nachricht!
Κjάνι ο συτ' εμί, χjάνι,	Weint, meine Augen, weint,
Σέιj τȩ jένι πα βερbούαρ.	So lange ihr noch nicht erblindet seid.

D. Erotische Lieder [a]).

1.	1.
Βαιράμιτ dυ χέρȩ νdȩ μοτ,	Bairam zweimal im Jahr,
Σ̈υχjύρ τ' ι bάνιμ περνdίσȩ,	Lasst uns Gott Dank bezeugen,
*Σοτ άρφα *, νέσσȩρ Βαιράμ,*	Heute Vorabend, morgen Bairam,
Τσ̈dο dυλbέρ λjε τ' να μεντόιjȩ;	Jeder Liebling möge unserer gedenken;
Κουσ̈ τȩ jȩ̄τ Τουρχ μȩ dῑν ισλjάχ	Wer Türke und im Glauben treu ist,
Ασ̈ίχουν λjε τ' α γȩζόιjȩ.	Der möge seinen Liebhaber erfreuen.

2.	2.
Νjι dυλbέρ dουλλj νdȩ Βλjόνȩ,	Ein Liebling ging aus Awlona weg,
Ερδ' ε χονdίσι νdȩ Βεράτ.	Kam und kehrte in Berat ein.
Τσ̈' ι σ̈χȩλjχjέν φάχjα σι μδλ,	Wie leuchtet ihm das Antlitz, gleich dem Apfel,
Ε σι σερμάjα, χουρ μερρ σαβάτ.	Und wie Silber, wenn es die Schwärze annimmt [b]).
*Βεζιστένι * τσ̈' ουbάν ρεζίλj *.*	Wie der Marktplatz verächtlich geworden.
Μjέρι ουν' τσ̈' πάσχσ̈αμ θάνȩ.	Ich Aermster, was hatte ich gesprochen [c]).
Πα χίσȩ dόλjα σι jετίμ.	Ohne Erbtheil blieb ich gleich einem Waisen.
Τσ̈' ογραdίσα μȩ dσ̈άνȩ!	Was erdulde ich mit dem Geliebten!

3.	3.
Μόρα μάλλjȩτ' ε φούσ̈ȩτ'.	Ich zog durch [d]) Berge und Ebenen.
Βάφτι ιμ σα βjεν πο λjαργόν.	Doch mein Glück flieht stets vor mir [e]).
Μjέρι ουν' τουχ ε χjάρȩ	O ich Aermster, während ich klage,
Πρέιγ σύσ̈ȩ γjαχ πο μȩ χουλόν.	Träufelt mir nur Blut aus den Augen.
Φιράχου μεντ να ι νγρίττι	Der Jammer hat mir den Verstand entzogen
Ε να ζουν μȩ τȩ μαρούμȩ.	Und mich in Irrsinn gestürzt.
Ζέμȩρα ιμε σι ασ̈χ χjιbρίτι	Mein Herz (ist) wie ein Schwefelsplitter,
Ουνdȩ̄ς ε σ' χα τȩ σ̈ούμȩ.	Es entbrannte, und hat kein Löschen.

---

a) Siehe zur Erklärung: Sittenschilderungen Heft I, Abschn. III, Nr. VI, 1, S. 166 ff.

b) Schwarze Zeichnungen auf Silbergeräthen sind in der Levante noch immer Mode.

c) War mir vom Schicksal bestimmt.

d) Wörtl.: ich nahm.

e) Wörtl.: Je weiter es geht, je mehr entfernt es sich fortwährend.

4.

*Ndε̱ Σαράjετ’ * αρτö̆ ε τε̱ πάö̆ε̱*
Κε πο ρίjε̱ ποσί ασλάν.
Ουχούθτö̆ ε νdε̱ρ χαμ τε̱ ράö̆ε̱;
*Ιμ ζοτ να bαν dερμάν *.*
Με τσα ρύbε χ̇ίε ö̆ούμε̱
*Βε̱dö̆ούτι * υτ ποσί μελέxj.*
Σι νdε̱ ζοτ χαμ με ουxjουxυύμ
Σε ούνε̱ πρέιγ τέjε χαμ χ̇έxουν xε̆xj.

In den Serail kam ich und sah dich,
Wo du sassest wie ein Löwe.
Ich stürzte mich und fiel dir zu Füssen;
Mein Herr, verschaffe mir Heilung.
In den sehr kleidsamen Gewändern
War dein Körper wie ein Engel.
Wie habe ich vor dem Herrn[a]) zu klagen,
Dass ich habe von dir Leid erduldet.

5.

*Ν’ ατε̱ μειτέπ *, ν’ ατε̱ dö̆αμί *,*
Κε xε̱νdύιν’ τσα bιλbίλjα.
Με̱σύιj μίρε̱ Μουλάχ Σαλί
Τε̱ bούxουρ’ σι χαιραφίλjα.
Φάjθιν’ τö̆’ ε bάνα βέτε̱.
Εj! xjε̱ τε̱ ζούνα πε̱ρ dυλbέρ!
Ουγ̇jιxύφö̆ιμ μ’ ατε̱ jε̆τε̱
*Κjι μ’ α bάνε̱ bεχάριν ζεχέρ *.*

In dieser Schule, in dieser Moschee,
Wo ein Paar Nachtigallen singen.
Lehre sie gut, o Molah Sali,
Sie schön wie die Nelken.
Den Fehler habe ich allein begangen.
Ach! warum wählt’ ich dich zum Liebling!
Mögen wir in jenem Leben (darüber) rechten,
Dass du mir den Sommer zu Gift gemacht hast.

6.

*Λjούμε̱ xουö̆ ι bαν bάχτö̆εσ’ χυσμέτ *,*
Βjεν νjι βαχτ xjε̱ τö̆έλjιν’ τρανταφίλjατ’.
Τö̆’ ι μερρ μάλι πε̱ρ dυλbέρατ’,
Κουρ ζαν’ ε xε̱νdύιν’ bιλbίλjατ’.
*Τρε ταμάμ * πο bε̱̆ιν τρι βjετ,*
Μίö̆ι τσοπ ε γ̇ριμ’ ουτρε̆τ’,
Σε ι θύμι νjι φjαλj ε σ’ φλjετ;

Τö̆’ ι bαν χαμ ούνα ι μjέρι?

Glücklich, wer den Dienst des Gartens thut,
Es kommt eine Zeit, wo sich die Rosen öffnen.
Wie erfasst sie Sehnsucht nach den Lieblingen,
Wenn die Nachtigallen zu schlagen anfangen.
Drei volle, drei Jahre sind es[b]) bereits,
Mein Fleisch löste sich zu Stückchen u. Krümchen,
Denn ich sage ihm (dem Liebling) ein Wort, und er spricht nicht;
Was habe ich ihm gethan, ich Aermster?

7.

Φορτ ε ö̆οφ, σε σ’ με̱ ζεὺ bέσε̱

*Σε ουν’ τε̱ dούα με χ̇αxιxάτ *.*
Ο χαιραφίλjι με βες,
*Σ̈πίρτιν’ τ’ α δάö̆ε̱ αμανέτι *.*
*Μουὺ xε τö̆έσμεjα * νε̱ τö̆αρτö̆ί **
Θάö̆ε̱ σε dο dαλλj τ’ α γ̇ραbίς.

Ουν’ ε ö̆οφ σε σ’ αὺö̆τ νοj dobί,
Σε αὺö̆τ νγ̇jιτ’ με̱ νjι ζαbίτ.

Klar sehe ich es, dass du mir nicht Glauben schenkst,
Obgleich ich dich liebe mit Aufrichtigkeit.
O Nelke mit Thau benetzt,
Das Leben habe ich dir zum Pfande gegeben.
Dort bei der Quelle des Marktes
Sagte ich (zu mir): wenn er herauskommt, werde ich ihn rauben, (doch)
Ich sehe es, es ist keine Möglichkeit,
Denn er hat sich einem Gewalthaber angeschlossen.

8.

Σ’ γ̇jε̱̄ν νdόνjι ζοx xjι xε̱νdόν,
Τε̱ γ̇jιθ’ jάνε̱ ε πο xjάινε̱.
Ι μjέρι αö̆ίx σα φορτ πο dουρύν!
Πρέι dυλbέριτ πο ε dάινε̱.

Du findest keinen Vogel, der singt,
Alle sitzen (stumm) und weinen.
Der ärmste Liebhaber, wie schwer duldet er!
(Denn) sie trennen ihn von dem Liebling.

---

a) Des Himmels.
b) Wörtl.: mache ich.

Dίλι xjι λjε̃ν vε̱ με̱νγ̇jέστ
Σι τι, ο djαλj, xουρ με̱ ζαλανdίσε;
Κουρ με̱ xε̱θέν σΰτ' ε ζεσ',
Σ̈πιρτ, μεντ πρέι χρεσ' μ' ι γ̇ρεμίσε.

Die Sonne, welche am Morgen aufgeht,
(Ist) wie du, o Knabe, wenn du um mich bist;
Wenn sich mir das schwarze Auge zuwendet,
Treibst du mir Leben und Verstand aus dem Kopfe.

9.

Μα σ' ε πρίττι λjότια λjότιν,
Μα σουν πο ε βούιγ σεβdάνε̱;
Μυναφίxε̱τ • πο xαλε̱ζύιν,
Πο λjιφτύινε̱ με να dάμε̱.
Jου, ο xjεν, μος χελμόχι
Σέιj τε̱ xένι Σουλλjόχεν.
Bjεν vjι βαχτ xjε̱ γ̇ε̱ζόχι,
Σι τε̱ bάιν φε̃τ Μορένε̱.
Κjυσ̈ τε̱ γ̇jέιj vjι μιx τε̱ μίρε̱
Τε̱ με̱ dε̃τ σι τ' α dούα,
Τ' ι dε̱φτέιj γ̇jιθ' σίρετ •
Τε̱ xjαj bάσ̈xε̱ με μούα.

Die Thräne erwartet nicht mehr die Thräne,
Ich kann nicht mehr die Liebe ertragen;
Die Teufel verleumden in einem fort
Und bemühen sich, uns zu trennen.
Ihr, o Hunde, grämt euch nicht,
So lange ihr den Sulloh habt.
Es kommt eine Zeit, wo ihr euch freuen werdet,
Wenn er Morea unterwerfen wird.
Wie kann ich finden einen guten Freund,
Der mich liebe, wie ich ihn liebe,
Damit ich ihm erzähle alle Geheimnisse,
Damit er mit mir weine.

10.

Τε̱ xάλι Χ̇ασάν xάφπεjα
Τε̱ μος bάνισ̈ Βαιράμ,
Σε xε̱σ̈τού xjέν' xα bεσ' ε φέjα
Νούρι υτ, ο Σουλειμάν!
Βουxουρίνε̱ τ' α δα ζοτ υν,
Μος ουbάν μαxρούρ •.
Τύιγ, ο τσουν, τε̱ πούθτσ̈α συτ'
Ε τ' ουdjέxσ̈α νουρ.

Dich verläumdete Hassan, die Hure,
Damit du nicht den Bairam feiern mögest[a]),
Denn also war's verhängt über Treue und Glauben,
Und deine Schönheit, o Suleiman!
Schönheit hat dir unser Herr gegeben,
Werde darum nicht stolz.
Dir, Knabe, möchte ich die Augen küssen
Und für dich als Flamme brennen.

11.

Σα dο τα, ο dυλbέρ! σα dο τα
Μος μερρ σετσ̈ τε̱ θόνε̱ bύτα,
Σε bύτα θύνε̱ vj' ε dυ
Με να dαμ μου ε τύιγ.
Κουσ̈ ουμουνdόφτ με να dαμ
Μος πουσ̈ύφτ τυ ε xjάμε̱.
Σ̈ίου πουσ̈ύν χ̇ερ' νγ̇α χ̇έρε̱
Αΐ μος πουσ̈ύφτ ασ dίμε̱ν ας βέρε̱.

Was auch, o Liebling! was auch
Die Welt dir sage, höre nicht darauf,
Denn die Welt sagt eins und zwei,
Um uns zu trennen, mich und dich.
Wer es versucht, uns zu trennen,
Der möge nicht aufhören zu weinen.
Der Regen hört von Zeit zu Zeit auf,
Jener aber möge nicht aufhören, weder des Winters noch des Sommers.

12. Alphabetisches Liebeslied aus Premet[b]).

Αμάν σε σ' τε̱ ουιdίς,
Κjε̱ τα μουνdόjσ̈ φουxουράνε̱.

Gnade! denn es steht dir nicht zu,
Mich, den Aermsten, zu quälen.

Βέτουλα με̱ γ̇ρεμίς,
Κουρ xε̱θένε ε σ̈ιxόν με̱ vj' άνε̱.

Deine Brauen vernichten mich,
Wenn du dich abwendest und von der Seite blickst.

Γ̇ύjα, ο jαdιγ̇jάρ •,
Τε̱ ρριέθ μjάλjτ εdέ σ̈εxjέρ.

Aus deinem Munde, o Liebling (?),
Quillt Honig und Zucker.

a) Die Türken umarmen sich am Bairamfeste bei der ersten Begegnung ebenso wie die griechischen Christen am Osterfeste.

b) Die Stadt liegt an der Wojussa (Aus), östlich von den historischen Pässen dieses Flusses. Die Sprache des Liedes ist toskisch mit gegischen Anklängen.

Δάμbι μαρΎαριτάρ Με̱ πλjάΎε̱τ τε̱με bαν σεχέρ *.	Deine Perlenzähne Sind Gift für meine Wunde.
Ε! ι μjερ νdjέζα Κj' ουστίδ̈ νε̱ bουκουρίτ.	Ach, ich Aermster! wohin bin ich gerathen, Dass ich (meine Liebe) auf die Schönheit stützte.
Ζε̱με̱ρατ' ε ζέζα Κjε̱ νdριτδ̈ύινε̱ με̱ dαδ̈ουρίτ.	O schwarze Herzen, Welche in der Liebe glänzen!
(Η) Επ μυυχαbέτ *, ο dδ̈αν, Σε νούρι υτ άδ̈κουν ε σxjον.	Sprich zu mir, o Knabe, Denn dein Glanz erweckt mein Feuer.
Θε̱ρρές, κε̱ρκόιγ dερμάν * Πρέιγ νούριτ τατ κjε̱ με̱ πε̱ρβε̱λjόν.	Ich rufe, ich suche ein Heilmittel Gegen deinen Glanz, der mich versengt.
Ιου συ! μος δ̈ικύνι, Του απ νασιχάτ * νjι φjάλjε̱.	Ihr Augen! blickt nicht um euch, Dies eine Wort richt' ich an euch als Mahnung.
Καμ φρίκε̱, βερbύνι Πρέιγ νούριτ κένι ζεβάλjε̱ * a).	Sonst fürcht' ich, ihr erblindet Von dem Glanze, der euch beschwerlich ist.
Λjαβdύν bουκουρίνε̱ Αδ̈ίκου νε̱ κε̱τε̱ ζεμάν *.	Es preist die Schönheit Der Liebende in dieser Zeit.
Με Ύjούχουν αδ̈ικε̱ρίνε̱ Ε καμ Ύjυνάφ κjι τα ζαν ιμκjάρ *.	Mit der Zunge die Liebe zu läugnen Halt' ich für Sünde.
Νουρ! κάλε τε̱ με̱ βρατδ̈; Μος ουbάν κάιλ *, ο dυλbέρ.	O Glanz! du stelltest andere an, um mich zu tödten; Lass dich nicht verleiten, o Liebling.
Ο dυλbέρ, τέπε̱ρ με̱ δεμ; Μος με̱ σικε̱λdίς κάκjε̱ πα φάιγ.	O Liebling! es schmerzt zu sehr; Martere mich nicht so ohne Schuld.
Πρέιγ περνdίσε̱ σε ουτρέμ, Μος με̱ λjερ με κάκjε̱ βάιγ.	Denn scheue dich vor Gott Und lass mich nicht in solchem Weh.
Ρουj' ε, ο περνdί, Νατ' ε dιτ' πε̱ρ τύιγ ϑε̱ρρές.	Schütze ihn, o Gott! Ruf' ich Tag und Nacht für dich.
Σι χιτδ̈ μος νjερί Jαμ dουατδ̈ί μραμ ε με̱νΎjές.	Wie kein anderer Mensch Bete ich am Morgen und am Abend.
Τ' α με̱τδ̈έφ αδ̈ικε̱ρίνε̱, Ε καμ Ύjυνάφ τ' α ζαν ιμκjάρ *.	Ich verberge dir die Liebe; Ich halte es für Sünde, sie zu verläugnen.
(Υ) Ε dρε̆τ ποσί κjιρίνε̱ Μερρ νοῦρ χάλκουτ, ο jadιΎjάρ *!	Sie schmelzt ihn wie Wachs; Nimm den Glanz der Welt, o Liebling (?).
Φάκjιτ' ε τούα jάνε̱ Χάνα δε dίελι κjι νdρίνε̱.	Deine Wangen sind Der Mond und die Sonne, welche scheinen.
Χαράμ * μ' α bαν dυνjάνε̱; Κουρ τε̱ δ̈οφ, ύμε̱ριν μ' α ντζιρ.	Das Dasein hast du mir verhasst gemacht; Wenn ich dich sehe, nimmst du mir das Leben.
Φε με̱ μουνdόν, ο Σουλτάν? Με̱ dρετ ε ποσί κjιρίου.	Warum quälst du mich, o Sultan? Du schmelzest mich wie das Wachs.
Ω! ουμbούδ̈ ζε̱με̱ρα, μα σ' bᾱν; Ινσάφ *, αδ̈τ dατδ̈ περνdίνε̱.	O! mein Herz ist voll, es fasst nicht mehr; Genug! so weit, wenn du Gott liebst.

---

a) Κε̱τσίj dέρτι μαν σ' Ύjε̱ιγ ιλjάτδ̈ *; Τδ̈' μ' ουμbούδ̈ ζέμε̱ρα πλjοτ σεχέρ *.	Für diese Qual find' ich kein Heilkraut mehr; Wie füllte sich mein Herz mit Gift.

III. Toskische Sprichwörter, Redensarten und Sentenzen.

Tosk. *μεσελjέ* (türk.), — geg. *φjαλj̃ ε βjέτε̱ρε̱* o. *ε μότσ̈με*, d. h. ein alter Spruch.

1. *γ̇jάκου ούjε̱ σ' bε̱νετε̱* (neugr. *τὸ αἷμα νερὸ δὲν γίνεται*).
   1. Wörtl.: das Blut wird nicht zu Wasser, d. h. die Blutsverwandtschaft ist unauslöschlich.

2. *μίσ̈τε̱ ν̇γα θόι σ' νdάχετε̱.*
   2. Das Fleisch trennt sich nicht von dem Nagel, — Sinn wie 1.

3. *κουσ̈ λjίπε̱ν, γ̇jε̱ν τεκ do.*
   3. Wer sucht, der findet überall.

4. *γ̇jέ̱νε̱ ε νεκjέζιτ ε κα κε̱σμέτ τσ̈ουμέρτι.*
   4. Das Gut des Geizigen fällt dem Freigiebigen anheim.

5. *παρά ι bάρδε̱ πε̱ρ dίτε̱ τε̱ ζέζ̆ε̱.*
   5. Den weissen Kreuzer für den schwarzen Tag, d. h. spare in der Zeit, so hast du in der Noth.

6.* *φσ̈άτι dίγ̇jειγ, κούρβα κρίχ̇ειγ* a).
   6. Das Dorf brannte, und die Hure kämmte sich, — zu solchen, die an andere Sachen denken, als sie sollten.

7. *νjίχετε̱ καλj̃ ι μίρε̱ νdε̱ννε̱ μουτάφ τε̱ λjῖκ.*
   7. Das gute Pferd wird auch unter einer schlechten Decke erkannt.

8. * *σ̈ούμε̱ με νjε̱ φjάλjε̱ τούνdινε̱ μάλλjε̱.*
   8. Viele erschüttern Berge mit einem Worte (Macht der Beredsamkeit).

9. * *νjέρι κα γ̇jε̱̄, τjάτε̱ρι κα ζε̱̄.*
   9. Der Eine hat Vermögen, der Andere Stimme (Beredsamkeit).

10. * *κόκα κjε̱ σ' dιγ̇jόν, σ̈ούμε̱ πε̱σόν.*
    10. Der Kopf, welcher nicht hört (auf guten Rath), leidet viel.

11. *ούθουλ' ε κέκjε έννε̱ν' εσάιγ πρισ̈.*
    11. Der scharfe Essig verdirbt sein Gefäss, — an Jähzornige.

12. * *κουσ̈ με̱ν̇γόι, bλjόι.*
    12. Wer früh aufstand, der mahlte; — wer zuerst kommt, der mahlt zuerst.

13. *λjούφτε̱ κjόφτε̱, γ̇jακ μος κjόφτε̱.*
    13. Krieg möge sein, (nur) Blut möge nicht sein (d. h. fliessen), — sehr häufige Redensart bei kleinen Unfällen, dem Fall eines Kindes, einem kleinen Zwiste etc.

14. *κουσ̈ χ̇α ρε̱πάρα, βε̱σ̈τρόν παστάjε̱.*
    14. Wer vorher isst, sieht nachher zu; — wer zuletzt lacht, lacht am besten.

15. *dιτ' ε μίρε̱ dούκετε̱ (νdε̱) με̱νγ̇jές* (neugr. *τὸ ψάρι βρωμᾷ ἀπὸ τὴν κεφαλὴν*).
    15. Der schöne Tag zeigt sich am Morgen; — ex ungue leonem.

16. *κουσ̈ κουρτσέν, μbε̱ σ̈ούμε̱ χ̇α.*
    16. Wer geizig ist, der gibt mehr aus (als wenn er zur rechten Zeit in den Beutel gegriffen hätte).

17. * *ι dουρούαρι ι λjε̱βdούαρι.*
    17. Glücklich der Standhafte; — chi dura, vince.

18. * *ι μάδι γ̇jε̱με̱μάδι* (neugr. *μεγάλο καράβι μεγάλα κίνδυνα*).
    18. Der Grosse grossleidend (hat grössere Leiden, als der Geringe).

19. *ν̇γ̇όρδι μάτσ̈ι, ουνγ̇jάλ μίου* (neugr. *λείπει ἡ γάτα, χωρεύουν τὰ ποντίκια*).
    19. Die Katze verreckte, die Maus ist wieder auferstanden; — wenn die Katze ausser dem Hause ist, tanzen die Mäuse auf dem Tische.

---

a) Ein grosser Theil der folgenden Sprüche ist gleich diesem in Reimform abgefasst; sie sind durch ein * neben der Nummer angezeigt.

20. • μος έτσε̱ με βραππ, σε bίε vdε τραππ.	20. Gehe nicht schnell, denn (sonst) du fällst in den Graben.
21. dύλλι τρε̱vdαφύλι ε λja μανουσ̈άxjετε̱.	21. Die Rose kam auf und liess zurück (stellte in den Schatten) die Veilchen.
22. xουσ̈ bε̱ν μίρε̱, γ̇jε̱̄ν xέιxj.	22. Wer Gutes thut, findet Schlechtes; — Undank ist der Welt Lohn.
23. σα λjούλjε έ̱vdενε̱, γ̇jίθε̱ σ' πίxjενε̱.	23. So viel Blüthen blühen, alle reifen sie nicht (setzen keine Früchte an).
24. • τεx πε̱σ̈τύjινε̱ σ̈ούμε̱, bέ̱νετε̱ λjούμε̱, oder:	24. Wo Viele hinspeien, wird ein Fluss — oder:
25. • ι σ̈ούμι σι λjούμι.	25. Viele (Kräfte vereint sind unwiderstehlich) wie ein Strom.
26. • ι πάxου σι γ̇jάxου.	26. Der Einzelne wie das Blut (was nie eine Ueberschwemmung hervorbringen kann), d. h. Einer ist Keiner.
27. • βε̱λαζε̱ρία σι ορdαxε̱ρία.	27. Die Brüderschaft (ist) wie eine Handelsgesellschaft, — besonders wenn sich die Geschwister nach dem Tode der Eltern trennen.
28. • σι βέ̱vdι εdέ xουβέ̱vdι.	28. Wie der Ort, so die Rede, d. h. richte dich nach den Umständen.
29. • φσ̈ατ ε ζανάτ, σ̈τε̱πί ε νασιχάτ (neugr. xάθε τύπος xαὶ ζαxόνι, xάθε μαχαλᾶς xαὶ τάξι).	29. Dorf und Gewerbe, Haus und Handgriff, d. h. ländlich sittlich.
30. dυ βέτε̱ νjε̱ χ̇αλ σ' ε xάνε̱.	30. Zwei Menschen haben nicht denselben Kummer.
31. φολj̈ ι dέρε̱σε̱ τε̱ dιγ̇jόιjε̱ πενdσ̈έρεja (neugr. πέσ τὸ τῆς πενθερᾶς διὰ νὰ τὸ ἀxούσῃ ἡ νύμφη); — s. Nr. 136.	31. Sage es der Thüre, damit es das Fenster höre; — den Sack schlägt man, und den Esel meint man.
32. σ̈έρρ πα γ̇ρούα σ' bέ̱νετε̱.	32. Es gibt keinen Streit ohne Weib (als Ursache).
33. γ̇ισ̈τε̱ρέτε̱ bάρας σ' jάνε̱.	33. Die Finger sind nicht gleich (die Glieder einer Familie sind nicht eines wie das andere).
34. djέμτε̱ χ̇άνε̱ μόλε̱τε̱, πλέxjετ ουμbίχενε̱ δε̱μbάλε̱τε̱.	34. Die Jungen essen die Aepfel, und den Alten werden die Backzähne stumpf, d. h. die Söhne brocken ein, und die Väter müssen es ausessen (bei Streit oder Mord, der Blutrache erzeugt).
35. dύρδα vdέ̱ννε̱ dάρδε̱ bίε.	35. Die Birne fällt unter den Birnbaum; — der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.
36. bε̱ν τρε̱vdαφίλjι φέρρε̱νε̱ ε φέρρα τρε̱vdαφίλjε̱ (neugr. xάνει τ' ἀπίδι γύριτσον xαὶ ἡ γοριτζὰ ἀπίδι).	36. Die Rose bringt Brombeergestrüpp hervor, und dieses erzeugt die Rose; — neugr. der Birnbaum zeugt Holzbirnen, und der Holzbirnbaum (süsse) Birnen; — Vater und Sohn sind sich oft unähnlich.
37. ι μίρι τε̱ μίρε̱ σ' xα.	37. Der Gute hat selten das gute (Leben).
38. • xουσ̈ τε̱ xε̱λέτ, τε̱ βρετ.	38. Wer dich verhetzt (mit einem Andern), der tödtet dich.
39. xουσ̈ bε̱ν βάρρε̱ τ' jάτε̱ριτ, σ̈ούμε̱ χ̇έρε̱ ρυν βέτε̱.	39. Wer dem Andern das Grab macht, fällt oftmals selbst hinein.
40. xουσ̈ έτσεν φορτ, μbέτετε̱ vdε̱ ούδε̱.	40. Wer rasch geht, bleibt auf dem Wege (liegen); — chi va piano, va sano.

41. *χουδ̈ έτσεν χαdάλε, σύσετε̱ μbε̱ τδ̈πέιτ.*

41. Wer langsam geht, kommt schneller an (als der Eilige).

42. *χουδ̈ πε̱ρτύν, μbε̱ τέjε̱ (o. τούτjε) βέτε.*

42. Wer zögert, geht weiter (als der Eilende); — chi va piano, va lontano.

43. * *γ̇ύjα bεχάρ, ζέμε̱ρα χ̇αμbάρ.*

43. Der Mund Frühling, und der Leib leer, — zu dem, der seine gedrückten Umstände nicht zeigt.

44. *δ̈ούμε̱ λjάχενε̱, παχ χ̇άνε̱.*

44. Viele waschen sich (um sich zu Tische zu setzen), und wenige essen; — viele sind berufen, aber wenige auserwählt.

45. * *djάλjι πα λjέρε̱, ε χε̱σούλjα bλjέρε̱.*

45. Das Kind ist noch nicht geboren, und die Mütze schon gekauft, d. h. den zweiten Schritt vor dem ersten thun.

46. *μbᾱρ βέρε̱, ε πι ούjε̱.*

46. Er trägt Wein, und trinkt Wasser, — zu einem, der ohne Gewinn in grossen Geschäften steckt.

47. *σύρι πλjοτ, bάρχου θάτε̱* (neugr. *φάτε̱ μάτια φάρια καὶ ἡ κοιλjὰ περίδρομο*).

47. Die Augen voll, der Bauch trocken, d. h. leer; — neugr. fresset ihr Augen Fische, und der Bauch möge zum Teufel gehen. — Verspottet die Augenweide ohne reelleren Genuss.

48. * *νάτα νdε̱ δ̈ε̱ν Ενdρέ σι με̱ντ ε γ̇ρούασε̱ βε.*

48. Die Nacht des heiligen Andreas (Decembers) ist (unbeständig) wie der Sinn der verwitweten Frau.

49. * *τε̱ χθιέλε̱τε̱ ε νάτε̱σε̱ σι στολί ε πλjάχε̱σε̱.*

49. Die Aufheiterung des Wetters bei Nacht ist (unhaltbar) wie der Schmuck der alten Frau.

50. *dίτε̱νε̱ ε δ̈ε̱ Βασίουτ χε̱τσέν dίελι σα dρέ̱ρι νγ̇α δ̈τροφάχου.*

50. Am Tage des heiligen Basil's springt die Sonne (nimmt der Tag zu) wie das Reh aus der Höhle.

51. * *bάρχου φίρε̱ σ' χε̱τσέν μίρε̱,*
bάρχου πλjοτ σ' χε̱τσέν dοτ.

51. Der leere Bauch springt nicht gut, der volle Bauch springt gar nicht.

52. *dερρ' ι τδ̈άλjε̱ χ̇α dάρδε̱ν' ε δ̈ούνγ̇ουρε̱.*

52. Das lahme Schwein frisst die weiche Birne, z. B. wenn ein alter Mann ein junges, schönes Mädchen heirathet.

53. * *χουδ̈ έτσεν πε̱ρπjέτε̱, βε̱δ̈τρύν τατε̱πjέτε̱*

auch:

ε ρε̱πjέτα χα εdέ τε̱ τατε̱πjέτε̱.

53. Wer die Höhe hinaufsteigt, der sieht einen Abhang —

auch:

Aufwärts hat auch abwärts, d. h. das Glück ist ein Rad.

54. *χ̇α dρέχε̱ ε γ̇ατούαιγ πε̱ρ dάρχε̱* (neugr. *προτοῦ νὰ πεινάσῃς μαγείρευε*).

54. Iss zu Mittag und koche für den Abend; — neugr. koche, bevor dich hungert, d. h. nimm deine Massregeln bei Zeiten.

55. *σ' χουλάτ ούιχου χούρρε̱ bάδ̈χε̱ με dέλενε̱.*

55. Der Wolf weidet niemals mit dem Schafe.

56. * *μος ουγ̇ε̱ζ́ύ ι γ̇ε̱ζούαρε̱, μος ουχ̇ελμύ ι χ̇ελμούαρε̱.*

56. Freue dich nicht Freudiger, traure nicht Traurender (denn das Glück ist unbeständig).

57. *ε χέχjεjα τε̱ δ̈πίε νdε̱ dέρε̱ τε̱ χ̇άσμιτ.*

57. Das Unglück führt dich an die Thüre des Feindes.

58. * *μος ουbέ̱ν ουρ' ε βιχ, τε̱ δ̈χόjε̱ ι μιρ' ε ι λjιχ.*

58. Mache dich nicht zur Brücke und zum Stege, damit Gute und Böse darüber gehen.

59. *χουδ̈ ε πjεχ σ' ε χ̇α* (neugr. *ἄλλος κόφτει καὶ κλαδεύει, ἄλλος πίνει καὶ μεθάει*).

59. Wer es brät, der isst es nicht; — sic vos non vobis.

60. *μος ε bε̱ν κίμενε̱ τρα.* „ „ „ *πέ̱νε̱ λjόπε̱.* „ „ „ *πέ̱νε̱ κα.*	60. Mache nicht das Haar zum Balken. „ „ den Faden zur Kuh. „ „ den Faden zum Ochsen.
61. * *νdε̱ μος πατσ̈ σ̈όκε̱νε̱, πύετ σ̈κόπε̱νε̱.*	61. Wenn du keinen Freund hast, frage den (deinen) Stock; — thue nichts, ohne vorher Raths zu erholen.
62. *ρούαιjου νγ̇α θε̱̈νγ̇ί̈λ' ι μbουλjούαρε̱, σε τε̱ djεκ dόρε̱νε̱* (neugr. *τὸ βουβὸ ποτάμι πνίγει*).	62. Hüte dich vor der versteckten Kohle, denn sie brennt dir die Hand; — neugr. das stille Wasser ersäuft (den Menschen).
63. *σι ρούαρε̱ κjέθουρε̱.*	63. Rasirt wie geschoren (gesotten wie gebacken).
64. *ας νdε̱ θες, ας νdε̱ τράστε̱.*	64. Weder in den Sack, noch in den Schnappsack (geht der Entschluss eines Unschlüssigen).
65. *σι έσ̈κα με ουρούαρε̱.*	65. Wie der Zunder mit dem Feuerstahl (sie streiten sich ohne Unterlass).
66. *φις νdε̱ φις, ε ούικου νdε̱ γ̇ομάρ.*	66. Natur folgt der Natur und der Wolf dem Esel; — si naturam furca expellas, tamen usque recurret.
67. *πόλλι κάου, κου βίτσ̈ι?*	67. Der Ochse hat geworfen, (und er fragt:) wo ist das Kalb?
68. *πέσε̱ κjε, τρι πέ̱ντε̱.*	68. Fünf Ochsen drei Paare (nach seiner Rechnung).
69. *σα ε χ̇εκj ούδα.*	69. So wie ihn der Weg führt.
70. *bέ̱ινε̱ ούδε̱ λjόπε̱τε̱, σ̈κον εdέ αί ατjέ.*	70. Die Kühe machen einen Weg, und er passirt auch dort, d. h. er schlägt ihn ebenfalls ein.
	(67–70) Antworten auf die Frage: was ist das für ein Mensch? statt des nackten: er ist ein Dummkopf.
71. *κjέ̱νι λjε̱̈, ούικου πjερθ.*	71. Der Hund bellt, und der Wolf furzt (der Grosse verachtet die Angriffe des Geringen).
72. *σ' κε δίερε̱ νγ̇αρκούαρε̱.*	72. Du hast nicht beladen (mit einer Last auf dem Rücken) gekackt, d. h. du hast noch nichts durchgemacht.
73. *σ' τε̱ σ̈κέλjι κάου ι ζι.*	73. Der schwarze Ochse hat dich noch nicht bestiegen, d. h. deine Eltern sind noch nicht gestorben, und darum hast du noch keine Sorgen.
74. *σ̈κόι πίσ̈κου νdε̱ πε̱ρβά̈.*	74. Der Fisch hat die Furt passirt (die Gelegenheit ist verpasst).
75. *Γ̇jόνι δι τσ̈' μbα τράστα.*	75. John weiss, wass der Sack enthält, denn er hatte Steine darin, als er seine Frau damit prügelte, und liess daher die Leute über diese unwirksame Procedur lachen; etwa: ich weiss am besten oder allein, wo mich der Schuh drückt.
76. *πε̱ρ τε̱ bάρδε̱ τε̱ λjαράτσκε̱σε̱.*	76. Wegen der weissen Farbe der Elster; — um des Esels Schatten.
77. *πο τσιρίς γ̇ομάρε̱, στρέξι' α σ̈κjέλμετε̱.*	77. Wenn du den Esel stichst, so nimm auch seine Hufschläge hin.
78. *πριτ γ̇ομάρ τε̱ βίjε̱ Μάι* (neugr. *ζῆσε τὸ Μάι νὰ φᾶς τριφύλι*).	78. Erwarte, o Esel, den (futterreichen) Mai. Antwort eines Ungeduldigen auf aufschiebende Vertröstungen.

79. *χουρ τε̱ χ̇ίκπιjε̱ γ̇ομάρι μαj᾿ άρρε̱σε̱.*

79. Wenn der Esel auf den Gipfel des Nussbaums steigt, — d. h. niemals.

80. * *με̱ μίρε̱ νjε̱ βε̄ σοτ, σε νjε̱ πούλjε̱ μοτ.*

80. Lieber ein Ei heute, als ein Huhn über's Jahr.

81. *χου ε di dέρρι κε̱μbόρε̱νε̱?*

81. Wo kennt das Schwein die Schelle (die nur für das beste Stück der Schaf- und Kuhheerde bestimmt)? — wirf den Säuen keine Perlen vor.

82. *πλjέ̱νdε̱σι χουρ λjάχετε̱, ε χ̇άνε̱ σοτε̱ρίτε̱.*

82. Wenn das Gekröse, die Därme gewaschen werden, so essen sie (selbst) die Herren.

83. * *ζούρι χα σι δjάρι λjεσ̈, γ̇jίθε̱ bύτε̱ν᾿ ε κε̱ρκjέσ̈.*

83. (Sobald) der Grindige hat Haare bekommen und (so) verlacht (er) alle Welt — (Uebermuth der Parvenüs).

84. *σ᾿ τρέ̱μbετ ι μbύτουρι νγ̇α τε̱ λjαγ̇ουρίτε̱.*

84. Der Ertrunkene fürchtet das Nasswerden nicht.

85. * *χουσ̈ κε̱ρτύν, dε̱σ̈ε̱ρόν.*

85. Wer zögert, der trauert — über die versäumte Gelegenheit.

86. *ρι bύθε̱, ε dουρό bαρκ.*

86. Sitze, du Hintern, und halte aus, du Bauch, — zu einem, der lieber hungert als arbeitet.

87. * *πουνό σι ροπ, ε χ̇α σι ζοτ.*

87. Arbeite wie ein Knecht, und iss wie ein Herr; — arbeite viel, damit du gut essen kannst, und umgekehrt.

88. *ι φε̱λίκjουρι σ̈όκε̱ do.*

88. Der Krätzige verlangt nach Genossen; — höre nicht auf den Rath des Schlechten.

89. *ας πούλjα κέμι, ας με δέλπε̱ρε̱ ζίχεμι.*

89. Weder haben wir Hühner, noch zanken wir mit dem Fuchse, — es ist mir gleichgiltig, ich mische mich nicht hinein.

90. *χουσ̈ ε μbόλι, μος ε κόρτε̱.*

90. Wer es gesäet hat, der möge es nicht ernten, — es ist mir gleichgiltig, denn ich habe es nicht gesäet, folglich auch an der Ernte kein Interesse.

91. *χουσ̈ χα μjέκρε̱νε̱, χα εdέ κρε̱χέ̱ρε̱τε̱.*

91. Wer einen Bart hat, der hat auch die (nöthigen) Kämme, — Jeder weiss am besten für seine Verhältnisse zu sorgen.

92. *χουσ̈ χα μασ̈άνε̱, σ᾿ dιέκ dύρε̱νε̱.*

92. Wer eine Feuerzange hat, verbrennt sich die Hand nicht; — wem Andere zu Diensten stehen, der braucht sich selbst nicht zu bemühen.

93. *γ̇jέ̱ιγ λjέπουρινε̱, ε dσbαθ ι bρέκε̱τε̱.*

93. Finde den Hasen und ziehe ihm die Hosen aus, — du bemühst dich um Unmögliches.

94. *ι βε̱̄ φρε̱̄ κλέσ̈τιτ.*

94. Er legt dem Floh einen Zaum an, — er ist so fein, so gerieben, so geschickt, dass er sogar etc.

95. *τούρπι κε̱ρ τε̱ γ̇jάλε̱.*

95. Die Schande ist für den Lebenden, — denn die Todten sind von der Scham frei. — Trostgrund für diejenigen, welche etwas thun, wovon sie Tadel erwarten.

96. *τε̱ πάλε̱τε̱ ε γ̇ομάριτ σ᾿ βέτε χούρρε̱ νdε̱ κjίελ.*

96. Der Schrei des Esels gelangt niemals in den Himmel; — des gemeinen Mannes Stimme dringt nicht zur Obrigkeit; — der Fluch des Bösen bringt keinen Schaden.

97. * *χρούσ̈κα μbάνε̱ dέρε̱σε̱, σι γ̇ούνα μbάνε̱ φέρρε̱σε̱.*	97. (Wenn) die Schwiegermutter nahe bei der Thüre (der Neuvermählten wohnt, so ist dies) wie der Mantel nahe bei dem Dornbusch (eine Last für den Schwiegersohn).
98. * *κουρ τε̱ τ' άπε̱νε̱ χ̇α, κουρ τε̱ ράχε̱νε̱ κjα.*	98. Wenn sie dir geben, so iss, wenn sie dich schlagen, so schreie; — ein blöder Hund wird nicht fett.
99. * *ε μίτουρα, συ κjίτουρα.*	99. Die Bestechung reisst (dem Bestochenen) die Augen aus.
100. * *σα με̱ κα άνdα πρ' άρε̱, άκjε̱ γ̇jέτσ̈α κjε̄ ε φάρε̱.*	100. So viel Freude ich an dem Acker habe, ebenso (eifrig) suche ich nach Ochsen und Saatkorn, — d. h. die Sache interessirt mich nicht im Geringsten.
101. * *κουρ κα τράστα φικj, γ̇jίθε̱ bύτα jάνε̱ μικj.*	101. Wenn der Schnappsack Feigen hat, so ist alle Welt Freund; — der volle Beutel findet überall Freunde.
102. *ι πλjάσι dε̄λ' ι bάλλιτ.*	102. Ihm ist die Ader der Stirne geplatzt, — er hat alle Scham verloren.
103. *σι γ̇jε̱λε̱ ε πα κρίπε̱.*	103. Wie ungesalzene Speise, — unangenehm, nicht ansprechend.
104. *τεκ λjεχ κjε̱ν, ε τεκ dελj τυμ.*	104. Wo der Hund bellt, und wo der Rauch aufsteigt. — Die Hunde versammeln sich, wo geschlachtet wird, und grosser Rauch steigt da auf, wo viel gekocht wird, — d. h. er ist ein Schmarotzer.
105. * *γ̇jε̱ρι σι ι πε̱ρdέρρε̱σι.*	105. Der Reichthum (das Glück ist) wie der Bettler (der von Haus zu Haus streift).
106. * *κουσ̈ σ' κα νjερί, σ' κα ας πε̱νdί.*	106. Wer keinen Menschen (als Genossen oder Beistand) hat, der hat auch keinen Gott; — der Vereinzelte ist wie von Gott verlassen.
107. *ι βέλjε̱τι σ' bεσσύν τ' ουρε̱τίνε̱.*	107. Der Uebersatte glaubt dem Hungernden nicht.
108. *νdε̱ bισ̈τ κε̱ρτσέτ χ̇ obέjα.*	108. Am Schwanze knallt die Schleuder; — wer zuletzt lacht, lacht am besten.
109. *χ̇α, ε πι, ε μbούρρου.*	109. Iss, trink, und brüste dich; — er ist ein Tagedieb.
110. * *κουσ̈ γ̇jε̄ν τε̱ τίλλε̱ φις̈, τε̱ bε̱νετε̱ ριγ̇ύν λις̈?*	110. Wer findet solche Natur, dass der Thymian zum Baume wird? d. h. der Gemeine wird immer gemein bleiben (besonders dem sich Ueberhebenden).
111. * *τσ̈' σ̈ε νdε̱ σ̈ύκε̱, πριτ ε νdε̱ κύκε̱.*	111. Was du an dem Freunde siehst, das behalte im Kopfe; — lerne an fremdem Beispiel.
112. *κουσ̈ νούκε̱ λjοτ βάλε νdε̱ dάσμε̱ τε̱ bύτε̱σε̱?*	112. Wer tanzt nicht auf fremder Hochzeit? — wer geizt, wenn er auf fremde Rechnung zecht?
113. *ουίκουνε̱ σ̈ύχε̱με̱, ε γ̇jούρμε̱νε̱ κε̱ρκόιμε̱.*	113. Den Wolf sehen wir, und suchen die (nach seiner) Spur, — wenn etwas so offenbar ist, dass darüber kein Zweifel obwalten kann.
114. *dυ μάτσ̈ε μούνdινε̱ νjε̱ αρί.*	114. Zwei Katzen besiegen einen Bären.
115. *σ̈ύκε̱ σ̈ούμε̱, τριμ ι μίρε̱.*	115. Viele Genossen, tapferer Geselle.
116. *τσ̈' πίε̱λ μάτσ̈ε̱, μι γ̇jούανε̱.*	116. Was die Katze gebiert, das jagt Mäuse.

117. * τσ̈ κα bάρκου, ε ντσίερ bαρδάκου.

117. Was der Bauch enthält, das zieht das (Wein-) Glas heraus; — in vino veritas.

118. με̱ σ̈ούμε̱ τε̱ dῑσ̈, σε σ̈ούμε̱ τε̱ κε̄σ̈.

118. Besser, dass du viel weisst, als dass du viel hast.

119. πο ι bε̱ρρε κατρ' ε πέσε̱, χ̇α ε πι, ε μος τε̱ πρες.

119. Wenn du es auf vier und fünf gebracht hast, so iss und trink, und habe kein' Prast, — wenn einer seine Angelegenheiten in den Zug gebracht hat, so gehen sie von selbst; — wo Tauben sind, fliegen Tauben zu.

120. * σι με̱ χ̇α bᾰ́ρε̱, με̱ πουνόν ουγ̇άρε̱.

120. So wie mir (der Ochse) Grass frisst, so pflügt er mir das Feld, d. h. wer viel arbeitet, muss auch viel essen.

121. * χ̇α πακ, ε bλῑγ bιdσ̈άκ.

121. Iss wenig und kaufe ein Taschenmesser (das nöthigste Hausmöbel für Jeden).

122. κjε̱νι κjε̱νιτ σου σ' ντσίερ.

122. Der Hund reisst dem Hunde das Auge nicht aus.

123. * νjερίου σα ρον, μbε̱ σ̈ούμε̱ κσον.

123. So lange (je länger) der Mensch lebt, um so mehr lernt er.

124. * κουσ̈ βέτε πα φτούαρε̱, ε γ̇jε̱ν πα σ̈τρού-αρε̱.

124. Wer ungeladen kommt, der findet nicht gedeckt.

125. djάλjι πα κjάρε̱, με̱̄μμα σ' ι ε πσίσε̱ (neugr. ὅποιος δὲν ὁμιλεῖ, τὸν θάπτουν ζωντανόν).

125. Einem Kinde, das nicht weint, gibt die Mutter die Brust nicht; — neugr. wer nicht spricht, den begraben sie lebendig.

126. θόνε̱ νjε̱, πρα θόνε̱ du (neugr. φασοῦλι τὸ φασοῦλι γομίζει τὸ σακοῦλι).

126. Sie sagen (man sagt) eins, und dann sagen sie zwei; — neugr. Bohne um Bohne füllt den Sack; — wer den Groschen nicht ehrt, ist den Thaler nicht werth.

127. ρε̱κέτε̱ bε̱̄νε̱ πε̱ρόνjε̱τε̱, ε πε̱ρόνjε̱τε̱ λjού-με̱ρατε̱.

127. Die Bächlein machen Bäche, und die Bäche Flüsse.

128. * πα σ̇ύερε̱ κε̱μbε̱τε̱, νούκε̱ λjύχ̇ενε̱ δε̱μbε̱τε̱.

128. Ohne die Füsse zu beschmutzen, werden die Zähne nicht gesalbt; — wer essen will, muss arbeiten.

129. κε̱ρκόν κάλλε̱ς νdε̱πε̱ρ τε̱ bᾰ́ρε̱.

129. Er sucht Aehren im Schnee.

130. dιτ' ε ρε, κε̱σμέτ ι ρι.

130. Neuer Tag, neues Schicksal (sorge nicht für morgen).

131. ε πάσσουρα χ̇ουμbέτ κόκε̱νε̱.

131. Reichthum macht den Kopf verlieren.

132. σ' κα πούνε̱, ε λjούνε̱ dε̱ρε̱νε̱.

132. Er hat nichts zu thun und macht (wie Kinder) die Thüre knarren.

133. σ' κούκjενε̱ βε με πύρδε̱.

133. Man färbt keine Eier mit Fürzen; — aus nichts wird nichts.

134. du γ̇jέλα με̱ νjι' πλjέχε σ' ρίνε̱ κοῦρ, geg.

134. Zwei Hähne sitzen (verhalten sich ruhig) niemals auf einem Miste.

135. bουdουλά bριν̇ σ' κα, geg.

135. Der Dummkopf hat keine Hörner (um ihn daran sogleich zu erkennen).

136. bjερ ι πράκουτ, τ' α νε̱γ̇jόjε̱ dε̱̄ρα, geg. — s. Nr. 31.

136. Klopfe auf die Schwelle, damit es die Thüre höre.

137. κε αν̇σ̈τ σ̈πάτα, ατjέ bέσα, geg.

137. Wo das Schwert ist, da ist auch der Glaube; — cujus est regio, ejus est religio.

138. * ι ρίου, σι βερίου, geg.

138. Der Jüngling (ist unbeständig) wie der Südwind.

IV. Räthsel.

Diese Räthsel bilden einen Theil der Unterhaltung der an Winterabenden um das Feuer sitzenden und spinnenden Frauen und Mädchen. — Auch die Griechen sind reich an solchen Räthseln. — Ihre Verwandtschaft mit den deutschen Volksräthseln ist unverkennbar. — Dass hier auch Geschmackloses aufgenommen worden, wird wohl Niemand tadeln, dem es um mehr als blosse Unterhaltung zu thun ist.

1. Toskische Räthsel.

(*πρᾶλε̱-α.*)

τσ̈' ίσ̈τε̱ νjε̱ κjε̱?	Was ist (ein) das?
1. *λjοπ' ε bάρδε̱ μίλjετε̱, ε μαιμούνι χ̇ίδετε̱.* s. 2, 67.	1. Die weisse Kuh wird gemolken, und der Affe tanzt. — (Spinnrocken und Spindel.)
2. *άρα ε bάρδε̱, φάρα ε ζέζε̱, ε μbίελ με dύρρε̱, ε κούαρ με γ̇όjε̱.*	2. Der Acker (ist) weiss, der Samen schwarz, mit der Hand (wird es) gesäet und mit dem Munde geerntet. — (Der Brief.)
3. *dυ βε̱λάζε̱ρ άφε̱ρ jάνε̱, ε νjε̱ bρεκ ι νdαν νdε̱ μες.*	3. Zwei Brüder sind sich nahe, und ein Berg trennt sie in der Mitte — (Augen und Nase.)
4. *βέτε ζόνjε̱, βjεν κοπίλλjε.*	4. Es geht als Herrin, und kommt als Magd zurück. — (Der aus dem Feuer glühend aufsteigende Funken, welcher als schwarzer Russpunkt niederfällt.)
5. *dυ μότρα νγ̇jέσ̈ουρε̱ με νjε̱ bρες.* s. 2, 34.	5. Zwei Schwestern, die mit einem Gürtel gegürtet sind. — (Die beiden Thorflügel, welche durch einen quer vorgeschobenen Balken (*χ̇ανdάρ*) geschlossen werden. Dieser Balken wird zu dem Ende aus einer in der Mauer angebrachten Höhlung hervorgezogen.)
6. *πέσε̱ μότρα νdιέκε̱νε̱ σ̈όι σ̈όκjε̱νε̱, ε dοτ σ' ε ζε̱ν.*	6. Fünf Schwestern verfolgen sich einander, und können sich nicht fangen. — (Die fünf Stricknadeln am Strickzeuge.)
7. *τσα dερβίσ̈ε̱ με κjυυλjάbε τε̱ φε̱λdίσ̈τε̱.* 2, 33.	7. Einige Derwische mit elfenbeinernen Mützen. — (Die Finger.)
8. *νjε̱ καλοjέρ με χ̇οῦ νdε̱ bύθε̱.* s. 2, 48.	8. Ein Mönch mit einem Pfahl im Hintern. — (Die schwarze Olive mit dem Stiele.)
9. *νjε̱ ζαγ̇άρε νdε̱ καμάρε.*	9. Ein Jagdhund in der (gewölbten) Mauernische. — (Die Zunge.)
10. *λjέσ̈ πε̱ρbρε̱νdα, μισ̈ πε̱ρjάσ̈τε̱.*	10. Innen Wolle, aussen Fleisch. — (Das Talglicht.)
11. *νjε̱ κασμά νdε̱ θες.*	11. Ein Karst in dem Sacke. — (Der Fuss mit dem Strumpfe.)
12. *κουρ δjετ, πε̱λέτ.*	12. Wenn es sch—, so schreit es. — (Die Flinte.)
13. *σ̈πυρτ σ̈κίε, σ̈πυρτ bίε, σ̈πυρτ μbι βέτε̱χε σ' κα* (neugr. *ἄψυχον ψυχὴν δὲν ἔχει, ψυχὴν πέρνει καὶ τρέχει*).	13. Lebende Wesen bringt es hin, lebende Wesen führt es her, und hat doch kein Leben an sich. — (Das Schiff.)
14. *bαbά: κα λjε̱ρε̱, djάλλjι μόρι σεφέρε̱.* s. 2, 74.	14. Der Vater (ist) noch nicht geboren, und der Sohn zieht in den Krieg. — (Der Rauch.)

15. *κουρ ε χ̇εκj, μbράζετε̱; κουρ ε βε̱̄, μbούδ̈ετε̱.*

15. Wenn du es ziehst, wird es leer; wenn du es (auf-) setzest, wird es voll. — (Der Hut.)

16. *νjε̱ dίελ νdε̱ dε̱̄τ.* s. 2, 76.

16. Eine Sonne in dem Meere. — (Der in der Lampe brennende Docht.)

17. *νjε̱ κλότδ̈κε̱ με ζοκj νdέ̱ννε̱ δε̱̄.*

17. Eine Gluckhenne mit Küchlein unter der Erde. — (Der Knoblauch.)

18. *ι βόγ̇ε̱λj σα νjε̱ λjαιjθί, με̱ντ ετίγ σι καdί.*

18. Klein wie eine Haselnuss, und sein Verstand wie ein Kadi. — (Die Taschenuhr).

19. *γ̇jίθε̱ γ̇jε̱̄ν' ε χ̇α, ε τε̱ φρύρε̱ σ' κα.*

19. All seine Habe frisst es, und Sättigung hat es nicht. — (Die Mühle.)

---

2. Gegische Räthsel.

(*κάφδ̈ε̱-α.*)

άνδ̈τε̱ σετδ̈ άνδ̈τε̱.

Wörtl.: Es ist was ist. — Einleitung zum Räthsel gleich unserer Frage: Was ist das?

1. *νjι πῦλ, μbας ατίγ νjι φούδ̈ε̱, μbας ασάιγ jάνε̱ dυ δ̈τίζα, μbας ατύνε jάνε̱ dυ γ̇ούρρνα, μbας ατύνε jάνε̱ dυ φέιjε, μbας ατύνε άνδ̈τε̱ νjι bιλjbίλj, μbας ατίγ άνδ̈τε̱ ποσί νjερί.*

1. Ein Wald, nach diesem eine Ebene, nach dieser sind zwei Lanzen, nach diesen sind zwei Quellen, nach diesen sind zwei Pfeifenlöcher, nach diesen ist eine Nachtigall, und nach dieser ist es wie ein Mensch. — (Kopfhaare, Stirne, Augenbrauen, Augen, Nasenlöcher, Mund.)

2. *χ̇α bρέδ̈ε̱ν, δjετ bο̄ρε̱.*

2. Es frisst Hagel und sch— Schnee. — (Mühle.)

3. *dυ μότρα χ̇άχενε̱ ε bρίνχ̇ενε̱ ε ντσιέρρινε̱ δ̈κυύμε̱ νdε̱πέρ γ̇όjε̱.*

3. Zwei Schwestern streiten sich (neugr. τρώγωνται) und nagen sich und lassen Schaum aus dem Munde hervorgehen. — (Mühlsteine.)

4. *σαράιj μbρέττιτ jεδ̈ίλj, αῖ βέδ̈ουνε̱ τε̱ κούκj, τεβαbία τε̱ ζέζε̱.*

4. Der Palast des Königs grün, er selbst roth gekleidet, das Gefolge schwarz. — (Wassermelone mit grüner Schale, rothem Fleische und schwarzen Kernen.)

5. *φλjε̱̆̄τ, φλjε̱̆̄τ, πόπε̱λj.*

5. Blatt, Blatt, Bollen. — (Zwiebel.)

6. *ε μάδε ε μάδε σα νjι dέβε, ε βύγ̇ε̱λj ε βύγ̇ε̱λj σα νjι γ̇ύγ̇ε̱λj* a).

6. Gross, gross wie ein Kameel, klein, klein wie ein Wichtelmännchen. — (Die Nuss, welche in der grünen Schale grösser als in ihrer Holzschale ist.)

7. *ι bε̱̄ρι τσιτσιτσέριτ, ι jάτι bιδ̈dε̱ργ̇άνιτ.*

7. Der Sohn des träufelnden Tropfens, der Vater des Beschweiften (Destillirhelmes). — (Der destillirende Branntwein. — Beide Genitive sind gemachte Wörter.)

8. *dυ μότρα κάνε̱ νjι μαλλj πε̱ρπάρε̱.* s. 1, 5.

8. Zwei Schwestern haben einen Berg vor sich. — (Augen und Nase).

9. *κρύετ νdε̱ bύθε̱, bύθε̱τ νdε̱ γ̇ουρ, δε̱̄τε̱ τjέκινε̱, dυ πε̱ρμιέρινε̱.*

9. Kopf an dem Hintern, der Hintere auf dem Stein, zehn ziehen, zwei pissen. — (Das Melken.)

---

a) *γ̇ογ̇ύλj-ι*, geg., ein gespenstiges Wesen, mit dem man die Kinder schreckt.

10. *χjέπρατ' τσίπε̱ρ, χάσ̈τα πε̱ρρε̱πόσ̈.*

10. **Die Dachsparren oben, und das Stroh (als Dachdecke) darunter. — (Der Tragsattel, dessen Holzgestell auf einem grossen Strohkissen ruht, welches den Rücken des Saumthieres deckt.)**

11. *μισ̈ χε̱νdέjε̱, μισ̈ ανdέjε̱, νjι dρου νdε̱ με̆στ.*

11. **Fleisch diesseits, Fleisch jenseits, ein Holz in der Mitte. — (Die Ochsen und die zwischen ihnen vorstehende Deichsel.)**

12. *dρου χε̱νdέjε̱, dρου ανdέjε̱, μισ̈ νdε̱ με̆στ.*

12. **Holz diesseits und Holz jenseits, Fleisch in der Mitte. — (Die Wiege.)**

13. *ε μότρα ζε̱̄ν τε̱ βε̱λάνε̱ πε̱ρ φύτι.*

13. **Die Schwester fasst den Bruder an der Kehle. — (Knopf und Knopfloch.)**

14. *dυμbε̱δjέτε̱ μότρα νdjέχινε̱ σ̈όι σ̈ύχjενε̱, ε σ' ε ζάνε̱ dσ̆τ.*

14. **Zwölf Schwestern verfolgen sich einander, und fangen sich niemals — (Die Leisten des Haspelgestells.)**

15. *νjι λjέτσχε̱ νdε̱ μεστ ματσ̈άλjιτ (ο. λjιγ̇άτε̱σε̱).*

15. **Ein Lappen in der Mitte einer Lache. — (Die Zunge.)**

16. *νjι πλjάχε̱ πῑλ νούσε τε̱ bούχουρα.*

16. **Eine Alte gebiert schöne Bräute. — (Der Backofen.)**

17. *έτσε̱ν, έτσε̱ν, νjι γ̇jούρμε̱ bαν̇.*

17. **Es geht (und) geht (und) macht nur eine (einzige) Spur. — (Die abgeschossene Flintenkugel.)**

18. *νjι Αράπ με dορ' νd' ιj.*

18. **Ein Araber (d. h. Schwarzer) mit der Hand in der Seite. — (Kaffeetopf.)**

19. *ι bίρι ρρεφ τ' jάτιν, ι jάτι σ̈χαλμόν dυνjάνε̱.*

19. **Der Sohn schlägt den Vater, der Vater stürzt die Welt um. — (Die Thurmglocke, welche der Hammer schlägt, und die mit ihrem Schalle die Welt erfüllt.)**



20. *γ̇jιϑ' τσ̈' φλjίτετε̱ νdε̱ dυνjάτε̱, με̱ νjι bρίμε̱ φούτετε̱.*

20. **Alles was in der Welt gesprochen wird, schlüpft in ein Loch hinein. — (Das Ohr.)**

21. *νjι χ̇αιdούτ νdε̱ δετ.*

21. **Ein Räuber in der Erde (verborgen). — (Die Fussfalle.)**

22. *χουτί πε̱ρμbί χουτί, bισ̈τ σχίλjε νdε̱ μάjιτ.*

22. **Schachtel über Schachtel, ein Fuchsschwanz auf dem Gipfel. — (Schilfrohr; — unter Schachtel versteht man die Räume zwischen den Knoten des Rohres.)**

23. *νjι πλjαχ, χjε̱ σ̈χουντ μάνdα.*

23. **Ein Alter, welcher die Maulbeerbäume schüttelt. — (Die Kratzbürsten zur Woll- und Flachsbereitung.)**

24. *dυ τσε̄π σ̈τύρενε̱, τε̱ bράσνε̱ σ̈ύι σ̈ύχjινε̱, ε σουν πε̱ρπίχjενε̱.*

24. **Zwei Böcke werden gereizt, sich der eine den andern zu tödten, und können nicht an einander kommen. — (Die zusammengezogenen Augenbrauen.)**

25. *ι ριχjμάνε̱, τορτυμάνε̱, τα ρε̱φέιγ, ε νουχ ε dι.*

25. **Igelmane, Kitzelmane (*τόρτε̱*, jedes Rundgewölbte), ich sag' es dir, und du verstehst es nicht. — (Der Igel. — *μάνε̱* ist ein Zusatz, um die Worte unverständlich zu machen.)**

26. *νjι χουτί με ινdσ̈ί.*

26. **Eine Schachtel mit Perlen. — (Der Mund.)**

27. *νjι χουτί με χάτε̱ρ φέλjα bούχε̱.*

27. **Eine Schachtel mit vier Stückchen Brot. — (Die Nuss.)**

28. *ι jάτι με ρύbε jεσ̈ίλjε, ι bίρι με ρύbε τε̱ χούχjε.*

28. **Der Vater mit grünem Rock, der Sohn mit rothem Rock. — (Die Nelke.)**

29. *νjι ταρχάτσ̆ με μελj.*
Ein Speisesack mit Hirse. — (Die Feige.)

30. *ίδε̣τ ίδε̣τ σι σεχέρ, άμbε̣λj άμbε̣λj σι μjάλτε̣.*
Bitter bitter wie Gift, süss süss wie Honig. — (Die Nuss.)

31. *πες βλάζε̣ν νdε̣ρτύινε̣ νjι καλjά.*
Fünf Brüder bauen einen Thurm. — (Die fünf Stricknadeln.)

32. *γ̇jίθε̣ dίτε̣νε̣ χ̇α μισ̆, γ̇jίθε̣ νάτε̣νε̣ νdε̣με̣ρύν ύjετε̣.*
Den ganzen Tag frisst es Fleisch, die ganze Nacht zählt es die Sterne. — (Der Pflug.)

33. *πες βε̣λάζε̣ν με ράσα νdε̣ κρύε.* s. 1, 7.
Fünf Brüder mit Platten auf dem Kopfe. — (Die Finger.)

34. *dυ μύτρα νγ̇jίσ̆εν' με νjι πρες.* s. 1, 5.
Zwei Schwestern gürten sich mit einem Gürtel. — (Die beiden Thürflügel und der Querbalken, welcher sie verschliesst.)

35. *πε̆ς τε̣ bιτ' ε dοράκουτ μάρινε̣ τε̣ bίjνε̣ ε χ̇ουνdάκουτ, ε ε χ̇ούδινε̣ μbας πράκουτ.*
Die fünf Söhne des Hander (*dόρα*, Hand, mit einer Namenendung) nehmen die Tochter des Näsers (*χ̇ούνdε̣*, Nase, mit einer Namenendung), und werfen sie hinter die Schwelle. — (Das Schneuzen des Bauern.)

36. *γ̇jίθε̣ dίτε̣ν' χ̇ᾱ μισ̆, γ̇jίθε̣ νάτε̣νε̣ ρῑ με γ̇ύjε̣ χ̇άπε̣τε̣.*
Den ganzen Tag frisst es Fleisch, die ganze Nacht sitzt es mit offenem Munde. — (Der Schuh.)

37. *χ̇έλι πρέιγ μίσ̆ι, μίσ̆ι πρέιγ χ̇έκουρι.*
Der Bratspiess von Fleisch, das Fleisch von Eisen. — (Der Ring am Finger.)

38. *κε ρὶν κάου κουκj, bᾱρ σ' bίνε̣.*
Wo der rothe Ochse sitzt, da kommt kein Gras. — (Das Feuer.)

39. *νjι σ̆τε̣πί με νjι σ̆τύλε̣.*
Ein Haus mit einer Säule. — (Der Waldschwamm.)

40. *χ̇ά̆πα χ̇άπα βε̄ν τε̣ κουκj bύθε̣σε̣.*
Sperrweit offen legt es rothe Schminke auf den Hintern. — (Der gewölbte glühende Backdeckel; — s. *βισ̆νίκ* im Lexikon.)

41. *νjι μί̄ζε̣ με ζ̆ορρ νdε̣πέ̣ρ κά̆με̣.*
Eine Fliege mit Därmen zwischen den Füssen. — (Nadel und Faden.)

42. *γ̇jίθε̣ dίτε̣νε̣ σι ζ̆οτ, γ̇jίθε̣ νάτε̣νε̣ σι ρ̆οπ.*
Den ganzen Tag wie ein Herr, die ganze Nacht wie ein Knecht. — (Die Matratze.)

43. *νjι λjό̆πε̣ ε μάδε, χ̇υν' ε dάλλjινε̣ κρύμα νdε̣πέ̣ρ τε̣.*
Eine grosse Kuh, Würmer gehen in ihr ein und aus. — (Das bewohnte Haus.)

44. *γ̇jιθ' κούιγ τ' ι α βε̣νσ̆, νγ̇jῑτ.*
An jedem, dem du es zulegst, bleibt es haften. — (Der Name.)

45. *jάνε̣ dυ πλjέκj, γ̇ρέφινε̣ σ̆όι σ̆ύκjινε̣.*
Es sind zwei alte Männer, die sich einer den andern kämmen. — (Wollkratzbürsten.)

46. *ρρουμbουλάκ σdρουμbουλάκ με τσα φλjούτουρα νdε̣ bαρκ.*
Rund (das zweite Wort bedeutet nichts) mit vielen Schmetterlingen im Bauche. — (Der Kürbis mit den Samenkörnern.)

47. *dυ μότρα σουν σ̆ύφινε̣ σ̆όκjα σ̆όκjενε̣.*
Zwei Schwestern können eine die andere nicht sehen. — (Die beiden Augen.)

48. *νjι κε̣λύjε̣ν με γ̇jισ̆τ μ' bύθε̣.* s. 1, 8.
Ein Mönch mit einem Finger im Hintern. — (Olive.)

49. *κjῑλ πε̣ρτσίπε̣ρ, κjῑλ πε̣ρρε̣πύσ̆, νjι τσ̆ώιρε νdε̣ μέστε̣.*
Himmel oben, Himmel unten, eine Wiese in der Mitte. — (Der Krautkuchen.)

50. *χ̇α, χ̇α, bύθε̣ σ' κα.*
Es isst und isst, Hintern hat es nicht. — (Die Zecke.)

51. *νjι κοτέλj με κάτε̣ρ λjούγ̇ε̣.*
Eine Holzschüssel mit vier Löffeln. — (Schildkröte.)

52. *δ́ιτε̱ μότρα dόρε̱ με̱ dόρε̱ τχ̇έχινε̱ ε σ' χε̱-πούτενε̱.*

52. **Zehn Schwestern Hand in Hand ziehen und zerbrechen nicht. — (Die Kette, an der der Kessel über dem Feuer hängt.)**

53. *άρε̱ν μbι άρε̱ν πρέιγ γ̇jυλπάνε̱σ' βjέτε̱ρε̱.*

53. **Flicklappen auf Flicklappen von der alten Nadel. — (Zwiebel.)**

54. *μιὺ μιὺ μbᾶρ, μιὺ μιὺ πρᾶπε̱.*

54. **Tausend tausend gerade, tausend tausend verkehrt. — (Die Hohlziegeln eines Daches.)**

55. *μιὺ μιὺ νέ̱jα, μιὺ μιὺ βρίμα.*

55. **Tausend tausend Knoten, tausend tausend Löcher. — (Das Netz.)**

56. *bυϑχούχjι ρρεφ bυϑε̱ζίνε̱.*

56. **Der Rotharsch schlägt den Schwarzarsch. — (Das Feuer, welches wider den Kessel schlägt.)**

57. *μέλjι dίjετ, χ̇αμbάρι σ' dίjετε̱.*

57. **Die Hirse brennt, das Kornbehälter nicht. — (Der Tabak und der Pfeifenkopf.)**

58. *dυ βε̱λάζε̱ν μbάνε̱ ζιάρρινε̱ νd' dόρε̱, ε σ' dί-γ̇jενε̱.*

58. **Zwei Brüder halten Feuer in den Händen, und verbrennen sich nicht. — (Die Feuerzange.)**

59. *χάτε̱ρ δ̈ίδ̈ε̱ με γ̇ρυχ τέτε̱ ποδ̈τ.*

59. **Vier Flaschen mit dem Halse nach unten. — (Das Kuheuter.)**

60. *χα σ' άνδ̈τε̱ bριὺ χα, μαγ̇jᾶρ σ' άνδ̈τε̱ σομάρ χα, νγ̇α do δ̈χον, λjε̱δ̈ύν σέ̱ρμε̱.*

60. **Ein Ochse ist es nicht und hat Hörner, ein Esel ist es nicht und hat einen Tragsattel, wo es vorübergeht, hinterlässt es Silber. — (Schnecke.)**

61. *dυ δ̈ε̱γ̇jέττα πεντ' ζέ̱ζα, χε τε̱ δ̈χόινε̱, ατjέ βε̃νε̱.*

61. **Zwei Pfeile mit schwarzen Flügeln gelangen (stets) dahin, wohin sie wollen. — (Die Augen.)**

62. *νjι γ̇jάνζε̱ ε γ̇jάλε̱ φε̱ρχούμε̱ με ας.*

62. **Eine lebende Sache gerieben mit Geld, d. h. versilbert. — (Der Fisch.)**

63. *μιὺ μιὺ λjόζινε̱, χάτε̱ρ ι bίεν τόχε̱σε̱.*

63. **Tausend tausend spielen, vier schlagen den Boden. — (Das Pferd im Laufe.)**

64. *νjι δ̈όδ̈ε̱ άρρα μbι τjέγ̇ουλατε̱.*

64. **Ein Sieb Nüsse über den Dachziegeln. — (Die Sterne.)**

66. *νjι φοῦδ̈ε̱ με βε̃, δ̈χον χᾶλjι χ̇αρμε̱δ̈ούρ, ε σ' ι σχελj.*

65. **Eine Ebene mit Eiern, ein geflügeltes Pferd geht über sie hin, und tritt sie nicht. — (Der Mond und der gestirnte Himmel.)**

66. *dόρα ε νdσε̃ν, άρχα σ' ε νdσεν.*

66. **Die Hand fasst es, die Kiste fasst es nicht. — (Die Fahne.)**

67. *πούλjα ρίπετε̱, μαιμούνι dρίδετε̱.* s. 1, 1.

67. **Das Huhn wird gerupft, der Affe dreht sich. — (Der Rocken und die Spindel.)**

68. *νjι γ̇jάνζε̱ ε γ̇jάλε̱ με νjι φίε άρι ν' γ̇όjε̱.*

68. **Eine kleine lebende Sache mit einem goldenen Faden in dem Munde. — (Die Lausnuss mit dem Haare, an dem sie hängt.)**

69. *χjένι ζι ροῦν dέρε̱ν' ετίγ.*

69. **Ein schwarzer Hund bewacht seine Thüre. — (Schlüssel.)**

70. *χ̇ῦν ε dελλj, ε τουνd πεδ̈χjίριν' ετίγ.*

70. **Er geht aus und ein, und schüttelt seine Serviette. — (Der wedelnde Hund.)**

71. *χον ε bίjα τ' άμμε̱νε̱.*

71. **Die Tochter atzt die Mutter. — (Die Schiffsbarke, welche dem Schiffe Ladung und Nahrung zuführt.)**

72. *τόπι φλjορίντε̱, δ̈έμι χαλjάνε̱ αργ̇jάντε̱.*

72. **Die goldene Kugel schlägt den silbernen Thurm. — (Die Thurmglocke.)**

73. *ζόρρε̱τ' ε jέβγ̇ουτ βᾶρε̱.*

73. Die Eingeweide des Zigeuners aufgehängt. — (Die vom Rauch geschwärzte Kesselkette.)

74. *jάτι πα λjέμε̱, ι bίρι bεν σεφέρ.* s. 1, 14.

74. Der Vater (ist noch) ungeboren, (und) der Sohn macht einen Feldzug. — (Der Rauch.)

75. *bίε̱ χάρτα νd' ούjε̱, ε σ' λjάγ̇ετε̱.*

75. Es fällt das Papier in's Wasser, und wird nicht nass. — (Das Spiegelbild der Sonne.)

76. *νjι Ʊλ νdε̱ μες τε̱ dέ̱τιτ.* s. 1, 16.

76. Ein Stern in der Mitte des Meeres. — (Der brennende Lampendocht.)

77. *νjι γ̇jάνζε̱ ε γ̇jάλε̱, γ̇jίθε̱ κε σ̈χον, τχεxj σ̈τε̱πίνε̱ με βέτε̱.*

77. Eine lebende Sache, wohin sie geht, nimmt sie ihr Haus mit sich. — (Die Schnecke.)

78. *γ̇jίθε̱ κε σ̈χον, σ̈χρουν σ̈τε̱πίνε̱ με σέ̱ρμε̱.*

78. Wohin es geht, beschreibt es das Haus (die Wände) mit Silber. — (Die Schnecke.)

79. *κουσία χ̇άχ̇ετε̱, γ̇jέλα σ' χ̇άχ̇ετε̱.*

79. Der Kessel wird gegessen, die Speise wird nicht gegessen. — (Die Därme und ihr Inhalt.)

80. *κρύετ σι σιπσί, bίσ̈τε̱ν σι σε̱νί.*

80. Kopf wie ein Pfeifenkopf, den Schweif wie eine (metallene) Tischplatte. — (Der welsche Hahn.)

V. Toskische Volksmährchen.

Diese fünf Mährchen wurden im Auftrage des Verfassers von seinem toskischen Lehrer Apostolis G. Panajotides in dessen Geburtsort Ljabowo der Riça erzählenden Frauen nachgeschrieben. Sie ergeben sich unbestreitbar als zur europäischen Familiengruppe gehörig. — Wenn sie auch an Zahl zu gering sind, um einen Factor für den im vierten Abschnitte des ersten Heftes versuchten Beweis abzugeben, so halten wir uns dennoch zur Annahme berechtigt, dass eine grössere Sammlung den selbstständigen Beweis liefern werde, dass die Albanesen ein Glied des indogermanischen Völkerstammes sind; denn je mehr wir in das Wesen des Volksmährchens eindringen, desto grössere ethnologische Bedeutung müssen wir ihm zuerkennen.

Nr. 1 zeigt eine Sükjennesa, welche der Verfasser noch nicht im Neugriechischen aufgefunden hat, dagegen ist die Geschichte selbst ein Bruchstück des Mährchens vom Drako, welches in ganz Griechenland erzählt wird.

Nr. 2 wäre, wenn weniger verkümmert, eine höchst interessante Variante des Bertamythus, von welchem der Verfasser ein halbes Dutzend neugriechischer Varianten besitzt. Der Name der Magd ist albanesisch, und an die slavische Lelo zu denken wegen des fetten l bedenklich; über Kurwe s. Heft I, S. 250 u. Note 299. Zur Vermuthung dunkler Beziehungen zum Monde berechtigen die Grüsse, welche das Mädchen der Mutter mit der Sonne des Mittags schickt, die ihm also freundlich war*), und das Sitzen auf dem goldenen Sessel und Spielen mit dem goldenen Apfel (beides figurirt auch im Neugriechischen, und letzteres in den Kinder- und Hausmährchen Nr. 1). Wir vermuthen nämlich irgend eine mythische Beziehung zwischen diesem Apfel und dem Monde, und möchten in dem Urtheile des Paris den Zuspruch des streitigen Mondes an Aphrodite errathen, denn selbst in hellenischer oder pelasgischer Urzeit scheinen Here und Pallas Ansprüche auf denselben gehabt zu haben, welche später verjährten; s. weiter Heft I, S. 238 u. 250. Auch in Nr. 49

*) War Falade in Kindermährchen 89 etwa ein Sonnenpferd? — Die Neugriechen haben liebliche Sonnenmährchen, in welchen diese als Mann figurirt.

der Kindermährchen geht eine jüngere Schwester ihre fernen älteren Brüder aufsuchen — dort 6, hier 7.

Nr. 3 findet sich auch neugriechisch, doch ohne Kerberus, das unsichtbarmachende Wasser und die Erde der Todten.

Nr. 4 bietet eine so schlagende Aehnlichkeit mit der Perseusmythe, dass sich der Verdacht der Fälschung nur durch die urwüchsige Sprache und Auffassung widerlegen lässt. Neugriechisch ist dasselbe noch nicht aufgefunden, und die Heirath mit der Tante bildet allerdings eine im Volksmährchen seltene Inconsequenz. — Die unsichtbar machende Mütze findet sich auch in neugriechischen, selbst in arabischen Mährchen: Saif Zuliazan stiehlt eine solche sieben streitenden Erben, die ihn als zufällig zum Streite kommenden Fremden zu ihrem Schiedsrichter gewählt hatten. Sultan Saif Zuliazan traduit de l'Arabe par Ali Bey. Constantinople, J. J. Wick 1847. S. 65.

Nr. 5 ist neugriechisch und deutsch, — Kindermährchen Nr. 37.

I.

Kjε δε σ' xjε. — Kjε νjε̱ χ̇έρε̱ βάιζε̱ ε μαρτούαρε̱ νdε̱ νjε̱ βε̱νd τε̱ χ̇ούαj, πα βάτουρε̱ νdε̱ νjέρε̱ζ τε̱ σαϊ̈ πέσε̱ βjετ.

νjε̱ dίτε̱ τεx μίρτε ούjε̱ νdε̱ xρούα, ρε̱xόντε πε̱ρ νjέρε̱ζ τε̱ σαj; ατjέ τεx ρε̱xόντε, έρδι νjε̱ πλjάxε̱ (ε αjό xjε συxjε̱νεζα, xjε̱ xjε xάτρε̱ συ, dυ πράπα dυ ρε̱πάρα, πο βάιζα σ' ε νjόχου, σε τε̱ dυ τε̱ πράπε̱σμιτε̱ ι xιδ̈ λjίδουρε̱ με δ̈αμι) ε ι ϑα: πσε xjα bιρό?

ι ϑύτε̱: xjα ο ζόνjε̱, σε χαμ πέσε̱ βjετ xjε̱ σ' χαμ πάρε̱ babάνε̱ ε μέ̱μμε̱νε̱ τίμε, ούδα ίδ̈τε̱ ε λjάργ̇ε̱ ε σ' χαμ νjερί τε̱ βέτε.

ι ϑύτε̱ πλjάxα: ούνε̱ τε̱ δ̈πίε bιρό, σε χαμ πούνε̱ νγ̇jέρ ατjέ, πο χάϊdε, ορμίσου ε xε̱τού τε̱ πρες.

βάτε βάιζα νdε̱ δ̈τε̱πί τε̱ σάιj, ουορμίς ε τδ̈πειjτύι τε πλjάxα, xjε̱ ε πριτ νdε̱ xρούα.

μυύαρε̱ νjε̱ α dυ σαχάτ ούδε̱, ε ουαρρυύανε̱ νdε̱ νjε̱ βε̱νd τε̱ φδ̈έχουρε̱, xjε̱ ατjέ xjε δ̈τε̱πί' ε συxjε̱νεζε̱σε̱, ε βάιζε̱ ε σάιj, xjε̱ ε ϑύδ̈νε̱ μάρο, ρίντε bρε̱νdα.

αρύερε ε xουπε̱τύι βάιζα, xjε̱ πλjάxα xjε συxjε̱νεζα, πο σ' xιδ̈ νγ̇α τε̱ ίxε̱ν.

σι ρύjτι bρε̱νdα συxjε̱νεζα, πορσίτι βάιζε̱ν' ι σάιj μάρονε̱ τε̱ δίστε φούρε̱νε̱, ε βέτε̱ dύλλι jάδ̈τε̱ πε̱ρ τε̱ μbε̱jίδουρε̱ dρου.

I.

Es war und war nicht. — Es war einmal eine junge Frau, die war an einem fremden Orte verheirathet, und fünf Jahre nicht zu ihren Verwandten gekommen.

Als sie eines Tages an der Quelle Wasser schöpfte, seufzte sie nach ihren Verwandten, und als sie so seufzte, kam eine Alte zu ihr (und das war die Augenhündin, welche vier Augen hatte, zwei vorne, zwei hinten, aber die junge Frau erkannte sie nicht, denn die zwei hinteren hatte sie mit dem Kopftuche verbunden) und fragte sie: Warum klagst du, Töchterchen?

Sie sagte darauf: Ach Frau, ich klage, weil es nun fünf Jahre sind, dass ich meinen Vater und meine Mutter nicht gesehen habe; der Weg ist weit und ich habe Niemand, mit dem ich gehen könnte.

Da sagte die Alte: Ich führe dich hin, Töchterchen, denn ich habe in der Gegend ein Geschäft; gehe also, schmücke dich, ich warte hier auf dich.

Da ging die junge Frau in ihr Haus, schmückte sich und eilte zu der Alten, die an der Quelle auf sie wartete.

Sie gingen ein oder zwei Stunden Weges und kamen an einen entlegenen Ort, und dort war das Haus der Augenhündin, und ihre Tochter, die Maro hiess, sass darin.

Da merkte das Mädchen, dass die Alte die Augenhündin sei, aber sie konnte ihr nicht entwischen.

Als nun die Augenhündin in's Haus trat, befahl sie ihrer Tochter Maro, den Backofen anzuzünden, und sie selbst ging hinaus, um Holz zu sammeln.

σι ίχου συxjε̱νεζα, πύετι βάιζα μάρονε̱, τσ̈ε̱ ε dύι φούρε̱νε̱?

ι θύτε̱ xε̱jό, τε̱ τε̱ πjέxε̱με̱ τυj τε̱ τε̱ γ̇άμε̱.

μίρε̱ μούα dύι τε̱ με̱ γ̇άι, ħο ζjάρι μι σ̈ού-χετε̱.

ούνε̱ ι φρύj ε δίζετε̱.

ε τεx βάτε μάρουα τι φρυν ζjάριτ, ι δα βάιζα τε̱ dυ dούαρτε̱ πράπαζε̱ν ε ε xε̱τσέου νdε̱ φούρε̱ bρέ̱νdα, ε ι μbύλι dέρε̱ν' ε φούρε̱σε̱.

σ̈α τε̱ xθενέιγ συxjέ̱νεζα, ίxου βάιζα, ε με τε̱ τσ̈πέιjτε̱ ε με φρίxε̱ σ̈ούμε̱ ουxθύε νdε̱ φσ̈ατ τε̱ σάιj, ε μολοίς ζύνjε̱σε̱ σάιj γ̇jίθε̱ xε̱τό xjε̱ χόxjι. ε xουσ̈ ε dε̱γ̇jόι, ουτσ̈ουδίτ πε̱ρ τρίμε̱ρι τε̱ σάιj xjε̱ δε̱φτόι τεx βούρι νdε̱ φούρε̱ βάιζε̱ν' ε συxjέ̱νεζε̱σε̱. — ατjέ jέσ̈ε̱ ε γ̇jε̱ σ' γ̇jέττσ̈ε̱.

Als nun die Augenhündin fort war, da fragte das Mädchen die Maro: Was willst du mit dem Ofen?

Und diese sagte ihr: Wir wollen dich braten und dann auffressen.

Das ist mir ganz recht, dass ihr mich auffress't, aber gib Acht, dass das Feuer nicht ausgehe.

Ich will schon blasen, und da brennt es.

Und wie nun die Maro hinging, um das Feuer anzublasen, da stiess sie die junge Frau mit den beiden Händen von hinten und steckte sie in den Ofen hinein, und machte die Ofenthüre zu.

Bevor aber die Augenhündin zurückkam, floh die junge Frau und kehrte in Eile und grossem Schrecken in ihr Dorf zurück, und erzählte ihrer Mutter Alles, was sie erlebt hatte; und Jeder, der es hörte, der wunderte sich über den Muth, den sie gezeigt hatte, dass sie die Tochter der Augenhündin in den Ofen stiess. — Dort war ich, fand aber Nichts (von dem was ich erzählte).

II.

Kjε δε σ' xjε. — Kjε νjε̱ γ̇έρε̱ νjε̱ μέ̱μμε̱, xιὄ σ̈τάτε̱ djέμ νdε̱ xουρbέτ, εδέ νjε̱ βάιζε̱ τε̱ βύγ̇ε̱λjε̱ νdέ̱ννε̱ νdε̱ σ̈τε̱πί.

σι ουρίτ βάιζα, ι θύσ̈νε̱ bύτα: λjουμ τι xjε̱ xε σ̈τάτε̱ βε̱λάζε̱ρ!

βάτε τε μέ̱μμ' ε σάιj νjε̱ dίτε̱ ε ι θύτε̱: νέ̱ννε̱ xαμ ου βε̱λάζε̱ρ?

xjυσ̈ νούxε̱ xε bιjό? xε σ̈τάτε̱ βε̱λάζε̱ρ, πο σ' ι xε xε̱τού, jάνε̱ λjαρx νdε̱ xουρbέτ.

νdε̱ ίσ̈τε̱ xjε̱ xαμ βε̱λάζε̱ρ, τε̱ με̱ απσ̈ λjέλjε xούρβε̱νε̱ γ̇υσμεxjάρενε̱ τέ̱νε̱, τε̱ βέτε τι γ̇jέ̱ιγ.

γ̇άιdε bιρύ, νdε̱ xε xάxjε̱ μαλ.

ουνίς δε xε̱jό bάσ̈xε̱ με λjέλjε xούρβε̱νε̱ μbε̱ xέ̱μbε̱, ε βέτε̱ xαλjούαρ μbε̱ νjε̱ πέλjε̱.

σι βάνε̱ πε̱ρ γ̇jύσμουδε̱, γ̇jένε̱ νjε̱ xρούα, ε σι xjε βύπε̱ σ̈ούμε̱, ι έρδι ετ, ε dσbρίττι νγ̇α πέλjα τε̱ πίντε ούjε̱, ε πέλjε̱νε̱ ι α δα γ̇υσμεxjάρεσε̱ τ' ε μbάιγ.

τεx πίντε ούjε̱, jα! γ̇ίππε̱ν πέλjε̱σε̱ λjέλjε xούρβια ε ίxε̱ν τε̱ ρε̱πάρα, ε xε̱jύ ε νdίxjτε πας.

II.

Es war und war nicht. — Es war einmal eine Mutter, die hatte sieben Söhne in der Fremde, und eine kleine Tochter zu Hause.

Als nun das Mädchen heranwuchs, da sagten die Leute zu ihm: Wie glücklich bist du, dass du sieben Brüder hast!

Da ging es eines Tages zu seiner Mutter und sagte ihr: Mutter, hab' ich Brüder?

Wie solltest du keine haben, Töchterchen? Du hast sieben Brüder, aber du hast sie nicht hier, sie sind weit in der Fremde.

Wenn ich wirklich Brüder habe, so gib mir die Ljelje Kurwe, deine Magd, damit ich ausgehe, um sie zu finden.

So geh' denn, Töchterchen, wenn du solche Sehnsucht hast.

Da machte sich diese auf den Weg zusammen mit der Ljelje Kurwe, die zu Fuss war, und sie selbst sass auf einer Stute.

Als sie den halben Weg gemacht hatten, fanden sie eine Quelle, und da grosse Hitze war, kam ihr Durst an. Sie sprang von der Stute, um Wasser zu trinken, und gab die Stute der Magd zu halten.

Während sie nun Wasser trank, siehe da sprang Ljelje Kurwe auf die Stute und ritt voraus, und das Mädchen lief ihr nach.

σι ουαφε̱ρούανε̱ νdε̱ βε̱νd xjε̱ xjένε̱ βε̱λάζε̱ριτε̱, ε ε πρίνε̱ λjέλjε χούρβε̱νε̱ σι μύτρε̱ τ' ετύρε, ε μότρε̱ν' ετύρε ε βούνε̱ τε̱ ρούαν πούλjατε̱ ε πάτατε̱.

ε λjέλjε χούρβια ριν [illegible] φρον τ' άρτε̱ ε λjούαν με μύλε̱ τ' άρτε̱.

ε xε̱jύ xjάντε τεx χουλύτ πούλjατε̱ ε πάτατε̱, ε ι dε̱ρΐύν τε̱ φάλjα μέ̱μμε̱σε̱ σάιj με dίε̱λ τε̱ μέσιτ dίτε̱σε̱.

πας τσα dίτε ε χουπε̱τούανε̱ βε̱λάζε̱ριτε̱ xjε̱ xjε μύτρε̱ ετύρε, ε ι βούνε̱ νdε̱ φρον τ' άρτε̱ ε λjούαν με μύλε̱ τ' άρτε̱, ε λjέλjε χούρβε̱νε̱ ε μουντούανε̱ ö̆ούμε̱ πε̱ρ γ̇ε̱νjέρε xjε̱ ου bέρι, ε ι bυύνε̱ τε̱ χουλύτ πούλjατε̱ ε πάτατε̱.

Als sie zu dem Orte kamen, wo die Brüder waren, da nahmen diese Ljelje Kurwe wie ihre Schwester auf, und liessen ihre Schwester Hühner und Gänse hüten.

Und Ljelje Kurwe sass auf dem goldenen Stuhl, und spielte mit dem goldenen Apfel.

Und jene weinte, während sie die Hühner und die Gänse hütete, und schickte ihrer Mutter Grüsse mit der Sonne des Mittags.

Nach mehreren Tagen erfuhren die Brüder, dass sie ihre Schwester sei, und sie setzten sie auf den goldenen Stuhl, und sie spielte mit dem goldenen Apfel, und die Ljelje Kurwe züchtigten sie sehr wegen des Betruges, den sie gespielt hatte, und liessen sie die Hühner und die Gänse hüten.

III.

Kjένε̱ τρε βε̱λέζε̱ρ ε ουνίσνε̱ πε̱ρ χουρbέτ. νd' ούδε̱ τεx βίjνε̱, γ̇jένε̱ νjε̱ βέ̱ρε̱ τε̱ μάδε xjε̱ dε̱ρμύν νdε̱ dυνjά τε̱ πύö̆τε̱ρμε.

ι θόνε̱ τε̱ βύγ̇ε̱λjιτ: νούxε̱ βjεν τε̱ τε̱ λjίδιμε̱ ε τε̱ τε̱ λjε̱ö̆ύιμε̱ τε̱ ö̆ο τö̆ έ̱ö̆τε̱ xε̱τού bρέ̱νdα?

με χουβέ̱ντε ö̆ούμε̱ ε ϝε̱νjύενε̱; ε λjίδε̱ με bρέζα ε ε λjε̱ö̆ούανε̱ ε ε λjάνε̱, ε ρα μbι νjε̱ ö̆τε̱πί τε̱ νjιj πλjάxε μαγ̇jιστjάρε.

τö̆ xε̱ρxύν? ι θύτε̱ πλjάxα; πσε έ̱ρδε xε̱τού?

με̱ xα dε̱ργ̇ούαρε̱ μbρέττι ι dυνjάσε̱ σίπε̱ρμε, τε̱ βέτε τε̱ μαρ νjε̱ xjίμε νγ̇α ε bούxουρ' ε δέουτ.

xjυö̆ μουντ τε̱ βετö̆ ατjέ bιρύ? ατέ̱ ε ρούαν νjε̱ xjε̱ν με τρι xύxε̱ xjε̱ σ' φλjε̱ νάτε̱ ε dίτε̱.

πο xjυö̆ τε̱ bέ̱ιγ, με̱μμύ?

να xε̱τά ούjε̱ ε σ' ι τε̱ αφε̱ρύνεö̆ ατjέ, λjάιj σουρέ̱νε̱ τέ̱ντε, ε dο bέ̱νεö̆ έ̱ρρε̱ ε xjέ̱νι σ' τε̱ ö̆ε. ρύιj bρέ̱νdα ε χουρ φλjε̱ ε bούxουρ' ε δέουτ, να xε̱τέ̱ bάλjτε̱ τε̱ σε̱ βdέxουρετ, ε χ̇ίδι νjε̱ τζίxε̱ νdε̱ βεö̆, xjε̱ τε̱ μος τσγ̇jούχετε̱. μερ ι νjε̱ xjίμε τε̱ φλορίτε̱ νγ̇α xοx' ε σάιj ε έα xε̱τού τεx ούνε̱ τö̆πέιτ.

bέ̱ρι δε xύιj, σι ι θα πλjάxα; ρυ bρέ̱νdα ε xjέ̱νι σ' ε πα; ε γ̇jέττι bούxουρινε̱ ε δέουτ τεx φλjίj. ι χ̇ύδι bάλjτε̱νε̱, ε ι μύρι xjίμενε̱ ε έ̱ρδι τε πλjάxε̱.

III.

Es waren einmal drei Brüder, die gingen in die Fremde. Auf dem Wege, den sie kamen, fanden sie ein grosses Loch, welches in die Unterwelt hinabging.

Da sagten sie zu dem kleinsten: Wenn wir dich binden und dich hinunterlassen, damit du siehst, was da drinnen ist, thust du es?

Mit vielen Reden brachten sie ihn dahin. Sie banden ihn mit ihren Gürteln, liessen ihn hinab und liessen ihn dann los. Er fiel auf das Haus einer alten Zauberin.

Was suchst du? sagte ihm die Alte. Warum kamst du hierher?

Mich schickte der König der Oberwelt, um ihm ein Haar von der Schönen der Erde zu holen.

Wie willst du dorthin kommen, Söhnchen? Die bewacht ein Hund mit drei Köpfen, der weder bei Tag noch bei Nacht schläft.

Wie soll ich's nun machen, Mütterchen?

Da hast du dieses Wasser, und wenn du dorthin kommst, so wasch' dein Gesicht damit, und du wirst so dunkel werden, dass dich der Hund nicht sieht. Dann gehe hinein, und wenn die Schöne der Erde schläft, da stecke ihr ein Bischen von dieser Erde der Todten in das Ohr, damit sie dich nicht gewahr werde. Reiss' ihr ein goldenes Haar aus dem Kopfe und komme schnell hierher zu mir.

Jener that, wie ihm die Alte gesagt hatte, ging hinein, ohne dass ihn der Hund sah, und fand die Schöne der Erde, während sie schlief. Er warf ein Stück Erde auf sie, nahm ihr das Haar und kam zu der Alten.

τσ̈ do τανύ? ι θύτε̱ πλjάκα.

doύα τε̱ με̱ bε̱σ̈ τε̱ χ̇ίππειj vdε̱ dυvjά τε̱ σίπε̱ρμε.

μbε̱jόδι πλjάκα με μανγ̇jί γ̇jίθε̱ σύρατε̱ ε κόρbε̱ρετε̱, ε κε̱τίj ι λjίδι vdε̱ bρες μισ̈, ε ε μούαρε̱ σ̈πε̱ζατε̱ τουκ ε vdούκουρε̱ μίσ̈τε̱ ε ε χ̇ίπvε̱ σίπε̱ρ.

κουρ ε πάvε̱ βε̱λέζε̱ριτε̱, ουτδ̈ουdίτvε̱ κjυσ̈ dύλλι.

ου θα κύιj: πσε μορ με̱ λjε̱σ̈ούατε̱? ε ατά ι θόσ̈vε̱: vα σ̈πε̱τόβε με παχ̇ίρ.

ε βέτε τε μbρέττι ε ι σ̈πούρι κjίμεv' ε άρτε τε̱ bούκουρεσε̱ δέουτ, ε κε̱jύ κjίμε κισ̈ κε̱τέ̱, κjε̱ κουσ̈ ε μιρ vdε̱ dόρρε̱, λάμπστε σι dίελι.

ε μόρι μbρέττι ε jα δα γ̇ρούασε̱ τιγ, ε κε̱τέ̱ ε bέ̱ρι τε̱ μαθ ε ι δα bούκε̱ τε̱ μάδε ε βε̱λέζε̱ριτ' ετίγ ουbέ̱vε̱ με̱ vdε̱ φουντ χ̇υσμεκjάρετε̱ ετίγ.

Was willst du nun? sagte ihm die Alte.

Ich will, dass du mich auf die Oberwelt steigen machest.

Da rief die Alte mit Zauberei alle Krähen und Raben zusammen, und band ihm Fleisch in den Gürtel, und es nahmen ihn die Vögel, während sie an dem Fleische zupften, und hoben ihn in die Höhe.

Als ihn die Brüder sahen, wunderten sie sich, wie er heraufgekommen sei.

Er aber sagte ihnen: Warum liesst ihr mich fallen, ihr Narren? und diese sagten ihm: Du bist uns unversehens entgleitet.

Er aber ging zum König und brachte ihm das goldene Haar der Schönen der Erde, und dies Haar hatte das Eigene, dass der, welcher es in die Hand nahm, wie die Sonne glänzte.

Der König nahm es, und gab es seinem Weibe, und jenen machte er gross und gab ihm ein grosses Einkommen, und seine Brüder wurden endlich seine Diener.

IV.

Κjε vjε̱ μbρετ vdε̱ vjε̱ βε̱vd ε μbρετε̱ρόv, ε ι κjε θέ̱vε̱ κjε̱ do τε βρίτειγ vγ̇α vjε̱ vιπ ι τιγ κjε̱ κjε ακόμα πα λjέρε̱. πε̱ρ κε̱τέ̱ πούvε̱ σα djεμ bέ̱ιvε̱ τε̱ dυβdιζε̱ τ' ετίγ, κjε̱ κισ̈, ι σ̈τιγ vdε̱ dετ ε ι μbυτ.

ι τρέτι djάλjε̱ κjε̱ σ̈τίου vdε̱ dετ, vουκ' ουμbύτ, πο ταλάζι ε χ̇όδι vd' άvε̱ τε̱ dέτιτ, ε ατjέ ε γ̇jέvε̱ τσα τσοbέvε̱ ε ε μούαρε̱ vdε̱ σταv τε̱ τύρε, ε ε δάvε̱ vdε̱ γ̇ρα τε̱ τύρε πε̱ρ τε̱ ρίτουρε̱.

σ̈κο vάτε̱ ε σ̈κο dίτε̱, ουbέ̱ djάλjι vdε̱ κόχε̱ τε̱ τιγ vγ̇jέρ μbε̱ dυμbε̱δjέτε̱ βjέτσ̈, πο ι bέ̱σ̈ιμ ε ι φόρτε̱ σ̈ούμε̱.

vd' ατέ̱ κόχε̱ κισ̈ dάλλjε̱ vjε̱ λjουbί vdε̱ βε̱vd τε̱ μbρέττιτ, κjε̱ κίσ̈vε̱ σ̈τρε̱πούαρε̱ γ̇jίθε̱ ούjε̱ρατε̱ πρέι σάιγ, ε κjε θέ̱vε̱ κjε̱ πα vγ̇ρέ̱vε̱ λjουbία βάιζε̱v' ε μbρέττιτ, vούκε̱ λjε̱σ̈ύv ούjε̱ρατε̱.

dούαιγ, σ' dούαιγ μbρέττι, σ' κισ̈ τσ̈ τε̱ bε̱v, αποφάσισι τ' αππ βάιζε̱vε̱ τ' α χ̇άιj λjουbία, ε ε dε̱ργ̇όι ε ε λjίδι vdε̱ βε̱vd κjε̱ κjε λjουbία.

IV.

Es war einmal ein König, der herrschte über ein Land, und dem war prophezeiht worden, dass er von einem Enkel getödtet werden würde, der noch nicht geboren sei. Aus diesem Grunde warf er alle Knaben, die seine zwei Töchter bekamen, in's Meer und ersäufte sie.

Der dritte Knabe aber, den er in's Meer warf, ertrank nicht, denn der Wellenschlag warf ihn an das Ufer des Meeres. Dort fanden ihn ein paar Hirten und nahmen ihn mit in ihren Pferch und gaben ihn ihren Weibern, um ihn gross zu ziehen.

Es verging die Nacht, es verging der Tag, und der Knabe wuchs bis in sein zwölftes Jahr und ward sehr schön und kräftig.

Zu dieser Zeit hatte sich eine Lubia im Lande des Königs gezeigt, die alle Wasser hatte versiegen lassen; und es war prophezeiht worden, dass die Lubia die Wasser nicht eher wieder fliessen lassen würde, bis sie nicht die Tochter des Königs gefressen hätte.

Wollte der König, oder wollte er nicht, es blieb ihm keine Wahl, er musste sich entschliessen, das Mädchen zu geben, damit sie die Lubia frässe, und er schickte sie, und liess sie an einen Ort binden, wo die Lubia sich aufhielt.

ατέ̱ dίτε̱ σ̈κύι ατέjε̱ εδέ djάλjι κjε̱ ρίτνε̱ τσοbένε̱τε̱, ε σι ε πα βάιζε̱νε̱ ε μbρέττιτ, ε πύετι πσε ρίντε ατjέ ε κjάν, εδέ κε̱jό ι μολοίσι πε̱ρ σε ε κα dε̱ργ̇ούαρε̱ bαbάι.

Denselben Tag ging auch der Jüngling dort vorbei, den die Hirten erzogen hatten, und als er die Tochter des Königs sah, so fragte er sie, warum sie dort sitze und weine; und diese erzählte ihm, wesswegen sie der Vater hierher geschickt habe.

μος ουτρέ̱μb, ι ϑύτε̱, ρι ε βε̱σ̈τρύ μίρε̱, κουρ τε̱ dάλλjε̱ λjουbία, φολj με̱, σε ου do φσ̈ίχ̇εμ.

Fürchte dich nicht, sagte er hierauf, halte dich ruhig und habe genau Acht, wenn die Lubia herauskommt, dann rufe mir, denn ich will mich verstecken.

εδέ κύιγ ουφσ̈έ πας νjιj σ̈πέλε, ε βούρι νdε̱ κόκε̱ τε̱ τιγ νjε̱ κjυλjάφε κjε̱ ε μbουλjύν ε σ' dούκειγ.

Jener versteckte sich nun hinter einem Felsen, und setzte eine Mütze auf, die ihn bedeckte, so dass er nicht sichtbar war.

πε̱ρ νjε̱ τσίκε̱ dύλλι λjουbία, ε βάιζα ι φύλjι καdάλjε djάλjιτ κjε̱ ερρίου, εδέ κύιγ dύλλι νγ̇α σ̈πέλα, ε σι ουαφε̱ρούα λjουbία, ι ρα με τοπούς τρι χ̇έρε̱ νdε̱ κόκε̱, ε ρα νγ̇όρδουρε̱ λjουbία. σα κάκjε̱ χ̇έρε̱ ουλjε̱σ̈ούανε̱ ούjε̱ρατε̱.

Ueber ein Weilchen kam die Lubia heraus, und das Mädchen rief leise dem Jüngling, herbeizukommen, und dieser kam hinter dem Felsen hervor, und als sich die Lubia näherte, schlug er ihr mit der Keule dreimal auf den Kopf, und die Lubia fiel sterbend nieder. In demselben Augenblick fingen die Wasser wieder an zu fliessen.

ι μόρι κόκε̱ τε̱ λjουbίσε̱, ε λjε̱σ̈ύι βάιζε̱ν' ε μbρέττιτ, ε σ' ε dιj κjε̱ κjε χ̇αλ' ετίγ.

Er aber nahm den Kopf der Lubia und liess die Tochter des Königs ziehen, ohne dass diese seinen Kummer erfuhr.

σι βάτε βάιζα τε μbρέττι, ι ϑα κjυσ̈ σ̈πε̱τύι νγ̇α λjουbία, ε μbρέττι χ̇άπι κουβέ̱νd, κjε̱ αί κjε̱ βράου λjουbίνε̱ τε̱ βίjε̱ τε μbρέττι, σε do τ' α bέ̱ιjε̱ djάλjε̱, ε do τ' ι άπε̱ βάιζε̱νε̱ γ̇ρούα.

Als nun das Mädchen zum König kam und erzählte, wie sie von der Lubia befreit worden, da liess der König das Gerücht verbreiten, dass der, welcher die Lubia getödtet habe, zu dem Könige kommen solle, denn er wolle ihn zu seinem Sohne machen, und ihm die Tochter zum Weibe geben.

σι dε̱γ̇jόι djάλjι, βάτε τε μbρέττι, ε ι dε̱φτόι κόκε̱ν' ε λjουbίσε̱, ε μόρι γ̇ρούα βάιζε̱νε̱ κjε̱ ε σ̈πε̱τόι νγ̇α λjουbία, ε ουbένε̱ dάσμε̱ τε̱ μbε̱δά.

Als das der Jüngling hörte, ging er zum König, und zeigte ihm den Kopf der Lubia, und nahm das Mädchen zum Weibe, das er von ihr befreit hatte, und es wurde eine grosse Hochzeit gefeiert.

τεκ λjόυαινε̱ ε κε̱τσέινε̱, χ̇όδι τοπούσνε̱ djάλjι, ε με παχ̇ίρ γ̇οdίτι μbρέτνε̱ ε ε βράου, ε ουπαγ̇ούα ε ϑέ̱να, ε ουbέ̱ βέτε̱ djάλjι μbρετ. — ατjέ jέσ̈ε̱ ε γ̇jε̱̄ σ' γ̇jέττσ̈ε̱.

Während sie spielten und sprangen, warf der Jüngling seine Keule und traf, ohne zu wollen, den König, und tödtete ihn, und die Prophezeihung wurde erfüllt, und der Jüngling selbst wurde König. — Dort war ich, fand aber nichts.

V.

Κjε νjε̱ πλjάκ εδέ νjε̱ πλjάκε̱, ε περνdία σ' ου κισ̈ δέ̱νε̱ djεμ. πύετ κε̱τού πύετ ατjέ, ου ϑύνε̱, κjε̱ νdε̱ dύι τε̱ bέ̱νι djέλε̱ νdρύσ̈ε σ' bέ̱νετε̱, πο τε̱ μίρι νjε̱ κατσούπ ε τ' ι φρύνι dυζέτ dιτ' ε dυζέτ νετ, ε παστάjε̱ do γ̇jέ̱νι bρέ̱νdα νdε̱ κατσούπ νjε̱ djάλjε̱.

Es war einmal ein Alter und eine Alte, denen Gott keine Kinder gegeben hatte. Sie befragten sich hier und befragten sich dort; da sagte man ihnen: Wenn ihr Kinder machen wollt, so geht das nicht anders, als ihr müsst einen Schlauch nehmen und zwanzig Tage und zwanzig Nächte hineinblasen und dann werdet ihr im Schlauche ein Kind finden.

bε̱νε̱ δε xε̱τά xε̱δ̈τού, ε πας dυζέτ dιτ' γ̇jένε̱ bρέ̱νda νdε̱ xατσούπ νjε̱ djάλjε̱ τε̱ μαθ σα νjε̱ άρρε̱.

ε μούαρε̱ δε xε̱τά ε βέδ̈νε̱ ε ουδ̈xύενε̱, πο με̱ σ' ρίτειγ, ουbέ̱ πέσε̱ μbε̱ δjέτε̱ βjετδ̈, ε σα άρρα μbέττι.

νjε̱ dίτε̱ ε dε̱ργ̇ούανε̱ νdε̱ άρε̱ τε̱ νγ̇ιτ xjέτε̱. εδέ xύιγ βάτε, χ̇ίππι νdε̱ μάjε̱ τε̱ παρμέ̱ντε̱σε̱ ε ι νγ̇ιτ.

δ̈xόινε̱ ατέjε̱ τρε xουσάρε̱, ε σι πάνε̱ xjέτε̱ βέτε̱με̱ (σε djάλjε̱νε̱ σ' ε δ̈ίνε̱), ζούνε̱ τε̱ τδ̈πε̱ρ-θέινε̱ xjέτε̱. εδέ xύιγ με χ̇οστέν ου bίε νdε̱ dούαρ, εδέ xε̱τά ουτρέ̱μbνε̱ ρε̱πάρα δ̈ούμε̱, παστάjε̱ βε̱δ̈τόινε̱ ε δ̈ύχε̱νε̱ μbι μάjε̱ τε̱ παρ-μέ̱ντε̱σε̱; ε μούαρε̱ πας ε βάνε̱ τε̱ βίθνε̱ xjέτε̱ ε πρίφτιτ.

σι βάνε̱ jάδ̈τε̱ νdε̱ δ̈τε̱πί τε̱ πρίφτιτ, xά̊λε̱ νγ̇α πλjάσατ' ε πόρτε̱σε̱ djάλjε̱νε̱ xjε̱ xjε σα άρρα, ε σι ρυ bρέ̱νda, ου χ̇άπι πόρτε̱νε̱, ε ντζόρι xjέτε̱ jάδ̈τε̱, ε ίxνε̱.

ε ουbέ̱ νjε̱ xουσάρ xjε̱ σ' xιδ̈ τjάτε̱ρε̱, ε ι μbέττι έ̱με̱ρι τιγ xουσάρ άρρα, ε δ̈ούμε̱ ι τρέ̱-μbεδ̈ινε̱ dυνjάja, ε με̱ νdε̱ φουντ ουμbύτ νdε̱ νjε̱ λjούμε̱.

Und jene machten es so, und nach zwanzig Tagen fanden sie im Schlauche einen Knaben, so gross wie eine Nuss.

Sie nahmen ihn heraus, kleideten ihn und ernährten ihn, aber er wuchs nicht mehr, denn er wurde fünfzehn Jahr, und blieb wie eine Nuss.

Eines Tages schickten sie ihn auf den Acker, um mit den Ochsen zu pflügen; und jener ging, sprang auf die Spitze des Pfluges und lenkte die Ochsen.

Da kamen dort drei Räuber vorbei, und wie sie die Ochsen allein sahen (denn den Knaben sahen sie nicht), so fingen sie an, die Ochsen vom Joch zu lösen. Der aber schlug sie mit der Treibstange auf die Hände, und diese fürchteten sich anfangs sehr, dann aber gaben sie Acht, und sahen ihn auf der Spitze des Pfluges und nahmen ihn mit sich und gingen, um die Ochsen des Priesters zu stehlen.

Wie sie nun vor das Haus des Priesters kamen, da liessen sie den Knaben, der nur so gross wie eine Nuss war, durch die Risse der Thür hinein, und als dieser hineingeschlüpft war, machte er ihnen die Thür auf und zog die Ochsen heraus, und sie machten sich aus dem Staube.

Er aber wurde ein Räuber, der seines Gleichen nicht hatte, und sein Name blieb Räuber Nuss, und die Welt fürchtete ihn sehr. Endlich aber ertrank er in einem Fluss.

ALBANESISCHE STUDIEN.

HEFT III.

I. BEITRÄGE ZU EINEM ALBANESISCH-DEUTSCHEN LEXIKON.

DEUTSCH-ALBANESISCHES VERZEICHNISS DER IN DEM ALBANESISCH-DEUTSCHEN LEXIKON ENTHALTENEN WÖRTER.

a

ERSTE ABTHEILUNG:

BEITRÄGE

ZU EINEM

ALBANESISCH-DEUTSCHEN LEXIKON.

Vorbemerkung.

Diesen lexicalischen Beiträgen liegt die Wörtersammlung in „R. v. Xylander's Sprache der Albanesen oder Schkipetaren, Frankfurt a. M. 1835" zu Grunde, welche den von ihr vorgefundenen Stoff mit grosser Sorgfalt verarbeitet hat. Die Hauptquelle, aus welcher dieselbe schöpfte, ist die im Jahre 1827 in Korfu erschienene toskische Uebersetzung des neuen Testamentes von Gregorius, Erzbischof von Euböa. Aus dieser Quelle waren kaum drei oder vier Worte nachzutragen und nur wenige Formen und Bedeutungen zu verändern. Derselben ist auch der grösste Theil der Beispiele in der vorliegenden Sammlung entnommen. Xylander trennte diesen Theil seiner Arbeit von den übrigen aus weniger verbürgten Quellen aufgenommenen Wörtern dadurch, dass er die letzteren in Parenthese setzte. Es gelang nun, den grössten Theil der letzteren Classe in der Sprache aufzufinden; für diejenigen Wörter und Formen, bei denen diess nicht möglich war, wurden Xylander's Parenthesen beibehalten, welche demnach die Bedeutung haben, dass der Verfasser für die Richtigkeit der Form und Bedeutung der eingeklammerten Wörter nicht einstehen kann.

Die Zusätze der vorliegenden Sammlung wurden der lebenden Sprache entnommen. Den grössten Theil lieferte eine möglichst sorgfältige dreimalige Ueberarbeitung der Grundlage mit einem toskischen und eine zweimalige mit einem gegischen Lehrer. Der Rest ward von denselben während der Arbeit zugetragen, und ich selbst fand auf meiner Reise durch Albanien Gelegenheit zu mehrfachen Zusätzen.

Die Hauptschwierigkeit bei dieser Arbeit bestand in der Herstellung eines allgemeinen Lautsystems für eine Sprache, welche nur gesprochen und zwar in sehr abweichenden Dialekten gesprochen wird. Die erwähnten Lehrer waren zwar Zöglinge des griechischen Gymnasiums von Jannina und als solche zwar in der altgriechischen Grammatik sehr fest — der Toske sprach sogar französisch und italienisch, und der Gege las und schrieb etwas türkisch (eine schwere Kunst) — aber ihre Muttersprache zu schreiben, war ihnen niemals in den Sinn gekommen. Ihre Unterstützung beschränkte sich daher in der Regel nur auf die Angabe der richtigen Aussprache. Trotz der bedeutenden Vorarbeiten verzweifelte der Verfasser mehr als einmal an der Lösung seiner Aufgabe, bis er endlich durch die Auffindung des reichsten unter den europäischen Lautsystemen für viele trockene Arbeiten entschädigt und ihm bei näherer Bekanntschaft mit dem alten Alphabete von Elbassan *) die Genugthuung zu Theil ward, dasselbe mit seinem Lautsysteme übereinstimmend zu finden.

*) S. Heft I.

Dennoch war es ihm nicht vergönnt, dasselbe zu vollenden und in der vorliegenden Arbeit genau durchzuführen. Er muss es namentlich seinen Nachfolgern überlassen, das reine *L*, welches hier nur durch ein Zeichen vertreten ist, in seine zwei Classen, das reine helle und das tiefe im Schlunde gebildete, zu zerlegen, das scharfe (doppelte) *R* von dem einfachen, besonders als Inlaut, schärfer zu trennen, und die Regeln zu bestimmen, nach welchen Consonanten zu verdoppeln sind *). Auch bedürfte wohl die Stichhaltigkeit des ϛ nach *d* einer näheren Prüfung.

Die eingehaltene Orthographie des gegischen Dialektes bedarf aber wohl noch weit zahlreicherer Verbesserungen, da sie bei des Verfassers unvollkommener Kenntniss dieses an Nasallauten, Verschluckungen und Zusammenziehungen so reichen Dialektes in allen Fällen, wo die Analogie des toskischen nicht ausreichte, nur dem Gehöre folgte und der Verfasser fürchten muss, namentlich in den Endungen die toskische Analogie hier und da über Gebühr ausgedehnt zu haben.

Der Titel „Beiträge" rechtfertigt sich für die vorliegende Sammlung aus dem Grunde, weil dieselbe nur Bruchstücke des albanesischen Sprachschatzes gibt. Ganze und zwar sehr bedeutende Sprachgebiete blieben bei dieser Arbeit gänzlich unberücksichtigt; dahin gehört namentlich der tsamische Dialekt, welchen die zahlreiche albanesische Bevölkerung des griechischen Festlandes spricht, ferner die Mundarten der östlichen Landestheile, wie der beiden Drinthäler, der albanesischen Landstriche in Obermoesien.

So folgenreich aber auch eine vollständige Sammlung des ganzen albanesischen Sprachschatzes für die Wissenschaft sein würde, so möchte es doch bei Versuchen wie der vorliegende überhaupt weniger auf Vollständigkeit als auf Genauigkeit des Gelieferten ankommen, damit dasselbe der Sprachforschung eine sichere Basis gewähre. Diese aber wurde auch in geographischer Hinsicht nach Kräften angestrebt; denn für ein Idiom, welches keine Schriftsprache besitzt, dessen Dialekte aber nicht so weit auseinanderliegen, um eine getrennte Behandlung zu erfordern, schien dem Verfasser die Bestimmung der Heimath jedes Wortes und jeder Form besonders wichtig. Bei dieser Classification wurde folgendes Verfahren eingehalten.

Da die Gegend von Tepelen und Elbassan (der Heimath meiner beiden Lehrer) für diejenigen Orte gelten, wo der toskische und gegische Dialekt am reinsten gesprochen wird, so wurde die an diesen Orten gültige Wortform für die Repräsentantin der betreffenden Dialekte angenommen und ist demnach unter der Bezeichnung von *tosk.* und *geg.* speciell die Mundart von Tepelen (im engsten Sinn der südöstlich von der Stadt gelegenen Dörfer der Landschaft Riça) und von Elbassan zu verstehen. Diese Bemerkung möchte vor allem von Seiten derjenigen Beachtung verdienen, welche innerhalb der erwähnten Dialekte andere Formen und selbst Wörter als die angeführten auffinden, damit sie diese letzteren nicht als unrichtig verwerfen, sondern sie neben den ihrigen zu Recht bestehen lassen.

Steht nun ein Wort ohne Angabe seiner Heimath, so kann dasselbe in sofern als gemein albanesisch gelten, als es wenigstens sowohl in der Riça als in Elbassan

*) S. hierüber die Bemerkungen zur Lautlehre in der Grammatik.



zu Hause ist. Findet sich ein Wort mit dem Beisatze *tosk.* oder *geg.*, so heisst diess so viel, dass dasselbe in dem anderen Dialekte oder wenigstens dem als dessen Repräsentanten angenommenen Orte nicht vorkomme.

Unter mehreren Formen ist stets die erste unbezeichnete die toskische, die folgende mit *geg.* bezeichnete die gegische.

Ueber die Bezeichnungen verschiedener aus bestimmten Gegenden aufgenommener Wörter siehe die Erklärung der Zeichen.

Was die aufgenommenen dem Griechischen und Türkischen entlehnten Wörter betrifft, so verhalten sich dieselben etwa wie die lateinischen und französischen in der deutschen Sprache des beginnenden 18ten Jahrhunderts. Die in der Xylanderschen Sammlung enthaltenen griechischen Wörter wurden grösstentheils beibehalten und nur solche ausgemerzt, von denen sich mit voller Gewissheit annehmen liess, dass sie nur dem mit dem Schriftgriechischen vertrauten Albanesen verständlich und von dem Bibelübersetzer in Ermangelung eines einheimischen Wortes herübergezogen worden seien, wie *αιρε̱ς*, Secte, *αρχιτέκτο*, *διαμάντ*, *εβροκλυδών*, *ιδολολάτρε̱*, *κολυβίθρε̱*, *κορβακά*, *λεγεόν*, *ναυκληροΐ*, *περικεφαλέ*, *συναγώγε̱*, *bασαdούαρ*, ***Ambassadeur***, *υποκρίτ*.

Die beibehaltenen wurden mit dem Zusatze *griech.* versehen, welcher so viel bedeuten soll, dass nach der Vermuthung des Verfassers das Wort aus dem Neugriechischen gleich unsern französischen Wörtern entlehnt sei; sobald dagegen das albanesische Wort Verwandtschaft mit einem altgriechischen zeigt, welches sich im Neugriechischen nicht mehr findet, blieb dieser Zusatz weg, weil dann die Frage über die Entlehnung sehr schwierig wird. Im Allgemeinen kann man annehmen, dass die aus dem Neugriechischen entlehnten Wörter mehr in den südlichen Nachbarländern gebräuchlich seien; doch fehlen sie selbst in Scodra nicht. Wo sich albanesische Synonymen fanden, wurden sie beigemerkt.

Die Bezeichnung *türk.* ist weniger zuverlässig, da der Verfasser selbst nicht türkisch versteht und die Sammlung von keinem dieser Sprache Kundigen durchgesehen wurde. Eine nähere Untersuchung möchte ergeben, dass die Zahl der dem Türkischen entlehnten Wörter grösser ist, als sie jetzt erscheint. Einige von Xylander angeführte türkische Wörter, von denen sich bestimmt annehmen liess, dass sie nur den des Türkischen Kundigen verständlich seien, fielen aus, dagegen wurden einige andere aufgenommen; bei allen aber wo möglich die albanesischen Synonyme angeführt.

Ueber die prosodischen Bezeichnungen s. Grammatik §. 5, End-Note.

Das diesen lexicalischen Beiträgen angehängte deutsch-albanesische Verzeichniss der darin enthaltenen Wörter ist von Herrn Cand. theol. A. Martin in Jena verfasst, dem ich auch für die grosse Sorgfalt, mit welcher er die Copien und Correcturen des linguistischen Theils dieses Werkes besorgte, hiermit öffentlich meinen Dank abstatte. Herr Martin hat sich mit dem Albanesischen so vertraut gemacht, dass diess Verzeichniss, dessen Durchsicht mir, wegen der grossen Entfernung meines jetzigen Aufenthaltes von Jena nicht verstattet ist, gewiss allen Anforderungen entsprechen wird.

Abkürzungen.

a. — andere.
accus. — Accusativus.
act. — activisch und Activum.
adj. — Adjectivum.
adv. — Adverbium.
alban. — albanesisch.
anom. — anomalisch*).
aor. — Aoristus.
arg. kastr. — Argyrokastron.
ber. u. *berat.* — beratinisch.
bes. — besonders.
best. — bestimmt.
Blanc. — Francisco de Blancis, dictionarium latino-epiroticum, Romae 1635.
compos. — Composition.
contr. — contrahirt und Contraction.
dur. — Durazzo.
elbass. — Elbassan.
epir. oder *epir. gr.* — epirotisch oder epirotisch-neugriechischer Dialekt.
euphem. — euphemisch, Euphemismus.
fem. — Femininum.
fr. und franz. — französisch.
geg. — gegisch.
Gegens. — Gegensatz.
genit. — Genitivus.
gr. und *griech.* — griechisch.
hess. — hessisch.
imp. — Imperativus.
impers. — impersonaliter.
indecl. — indeclinabile.
indicat. — Indicativus.
intr. — intransitiv.
iron. — ironisch.
lap. oder *ljap.* — lapisch.
masc. — Masculinum.
med. — Medium.
musac. — Musacjá.

*) Die anomalen Formen sind in §. 38 der Grammatik nachzuschlagen.

n. gr. — neugriechisch*).
N. T. — Neues Testament in toskischer Uebersetzung.
neutr. — neutraliter.
part. — Participium.
partic. — particula.
pass. — Passivum.
pl. und *plur.* — Pluralis.
poet. — poetisch.
pr. und *praet.* — Praeteritum.
praep. — Praeposition.
redupl. — reduplicirt.
s. — siehe.
scodr. — Scodra.
sing. — Singularis.
Spath — Landschaft südöstlich von Elbassan.
spec. — speciell.
spr. — sprich.
St. — Stamm.
subst. — Substantivum.
tetragl. — Tetraglotton. Daniel's *λεξικὸν τετράγλωσσον*; s. Xylander, S. VII.
tosk. — toskisch.
tr. und *trans.* transitiv.
tsam. und *tscham.* — tschamisch.
türk. — türkisch.
tyr. — Tyranna.
u. a. — und andere.
unbest. — unbestimmt.
verst. — verstanden.
vorz. — vorzüglich.
weibl. — weiblich.
wörtl. — wörtlich.
Xyl. — R. v. Xylander, die Sprache der Albanesen oder Schkipetaren, Frankfurt a. M. 1835.

*) Dass die hie und da vorkommenden neugriechischen Beispiele nicht der Schrift-, sondern der Volkssprache entnommen wurden, und sich daher die Orthographie streng an die Aussprache hielt, wird sich wohl für eden Denkenden aus der Nothwendigkeit rechtfertigen, Natursprache mit Natursprache zu vergleichen.

A.

α, oder; *α-α*, auch *ja-ja*, entweder — oder; *σε ja νjέρινε do τε ουρέjε ε τjάτερινε do τε dόjε, ja νjέρινε do τε νdερόjε ε τjάτερινε do τε ξενdερόjε*, denn entweder wird er den einen hassen und den andern lieben, oder er wird den einen ehren und den andern missachten, Matth. VI, 24.

α, *partic.*, entspricht dem griechischen ἄραγε; *α dεγ̈jό σετὄ θόνε xετά?* hörst du wohl, was jene sagen? Matth. XXI, 16.

ά! geg., so! ei! besonders beim Zweifel.

ᾱ ά! geg., Ausruf der Drohung.

αβίς-ι, Abgrund, *griech.*; s. *γ̈ρεμί*.

αβίτεμ, *geg.*, s. *αφερόνεμ*; — *part. ε αβίτμεja*, die Annäherung.

αβλί-α, Hof, Palast, *griech.*; s. *ομβόρ*.

αβλιμέν u. *αβλιμέντ-ι*, *pl. αβλιμέντε-τε*, *tosk.*, Webstuhl, das Weben, Werkzeug; *geg. τεζγ̈jάχ-ου*.

ἄβουλ-ι, *pl. ἄβουλε-τε*, *geg.* auch *άβελ*, Dunst; s. *βελjότγ*.

αβουλότγ, *intr.*, ich dampfe, dünste; s. *αμελότγ*.

αβουλόχεμ, *geg.*, ich werde hitzig, beginne zornig zu werden.

abράὄ-δι, *geg.*, Kackerlack.

ajάζμε-α, Weihwasser, *griech.*

ajό, sie, diese; s. *xεjό*.

ajoδίμε-α, das Allerheiligste einer Kirche (*corrump.* aus *ἅγιον βῆμα*), *griech.*; s. *xούνγ̈ε*.

αγ̈ά-ι, *pl. αγ̈αλάρε-τε*, Aga, *türk.*

αγ̈εζότ-ι, Pulver der Zündpfanne, Zündkraut, *türk.*

αγ̈εζοτλέx-ου, Zündpfanne.

αγ̈jενούὄμ, *geg.*, fastenhaltend.

αγ̈jερίμ-ι, *pl. αγ̈jερίμε-τε*, Fasten, überhaupt Diät (das kirchliche *xρέὄμε*), *geg. αγ̈jενίμ*, kirchliche Fasten.

αγ̈jερότγ, *geg. αγ̈jενότγ*, ich faste; — *part. ε αγ̈jερούαρα*, *geg. ε αγ̈jενούμεja*, das Fasten.

άγ̈o-ja, *geg.*, in alten Liedern: Gott.

αγ̈ότγ, *geg.*, ich tage; s. *γ̈δίγ*; — *part. ε αγ̈ούμεja*, das Tagen.

αγ̈ουρίδε-ja, unreife Traube (dient statt des Essigs), *griech.*, *geg. γ̈ρέστε*.

αδά, *tosk.*, daher, also, *geg. πρα*.

αδιxjί-α, Ungerechtigkeit, *griech.*, *geg. ζουλούμ-ι*.

αdέτ-ι, *pl. αdέτε-τε*, Brauch, Gewohnheit; *adj.* gewöhnlich, *türk.*; s. *ζαxόν*.

αζάτ-ι, müssig, verabschiedet (von Soldaten), freigelassen aus der Sclaverei, *türk.*

(*αθερές*), ich reize; s. *νdες*.

άθετε, *geg.*, herbe, sauer, was die Zähne stumpf macht; s. *θάρετε*.

αί, *ajό*, *geg.* auch *άϊ*, er, dieser, der, der da verstandene, bewusste; ständige Bezeichnung des Ehemannes und Liebhabers von Seiten der Neuvermählten und der jungen Geliebten, welche den Namen des Mannes niemals nennen; oder auch des Feindes, dessen Namen man nicht aussprechen will; — *partic.* ja wohl! gewiss!

άιγ, *tosk.*, in der Redensart *ζούρα γ̈jούχενε άιγ*, ich biss mich auf die Zunge, ich schwieg stille; — *ζε γ̈jούχενε άιγ*, schweige still; — *με ζούρι άιγ*, er biss mich; s. *γ̈ουτὄ*.

άιxε-α, Rahm.

αxαταστασί-α, Unordnung, Unbeständigkeit, *gr.*

άxjε, was *xάxjε*, so sehr.

αxjχέρε, *geg.*, während; αxjχέρε σα χάνγρα, άϊ σύσι, während ich ass, kam er.

ἄxε xjΐöι, tosk., der da, d.h. der Teufel; ἄxε xoυ, da und da; άxε xoυö, — τσίλλι, — τσίου; άxε τσίλλja, — τσία, der, die da; der, die gewisse (ὁ δεῖνας, ἡ τάδε).

αxύλε, *Divra*, s. xjαρx; βίυ αxύλε, ich gehe im Kreise herum, ich schweife rings umher.

αxύμα, *tosk.*, noch (*geg.* νε, *berat.* δε).

άxoυλ - ι, *pl.* άxoυλε - τε, Eis, Reif; *adj.* kalt; — ούjετε ίöτε φτόχετε άxoυλ, das Wasser ist eiskalt.

ὔλ, *fem.* άλε, scharlachroth (*n. griech.* ἄλιxo).

αλά, αλά, αλά *etc.*, *geg.*, ju! hei! ermunternder Zuruf zu gemeinschaftlicher, gleichzeitiger Anstrengung, besonders bei Hebung oder Bewegung einer schweren Last; αλά xoπίλja, Ruf oder Zuruf bei Leibesübungen, wie Springen, Purzelbäumen etc. (auch bei dem Fall eines Kindes), auch αλά xoπίλja, πούλja oυβράφτε, γjέλjι μὸς oυβράφτε! heidi ihr Jungen, das Huhn (der Schwache) möge verletzt werden, der Hahn (der Starke) aber nicht! s. jαλά.

αλά αλά, rasch, sogleich, geschwind, χάνγρι, öxρύι αλά αλά, er ass, schrieb geschwind.

(αλαίμε), besonders.

αλbάν - ι, *geg.* vαλbάν, Hufschmied, *türk.* (er kauft die Eisen vom xoβάτö und beschränkt sich darauf, sie anzuschlagen).

αλjεμίστρα - τε, *geg.*, nur im *plur.*, Ackerwerkzeuge.

(αλές), Gewohnheit.

(αλεστίς), ich bin gewohnt.

αλεöτίς, *geg.*, ich mische, besonders kaltes Wasser mit heissem im Bade; — αλεöτίσεμ, ich mache Fortschritte (*hess.* ich mache mich); — *part.* ε αλεöτίσμεja, das Mischen, Mengen, der Fortschritt; s. τραμεζότγ.

αλλαμάν - ι, Deutscher; s. bαρbαρές.

αλονάρ - ι, *tosk.*, die Zeit wo das Getreide gedroschen wird (Ende Juni, Juli und August); *griech.*; s. λjάνμε.

αλσίβε - α, Lauge, *griech.*; s. φίνjε.

αλτζί - oυ, Gyps.

αλτöάμ - oυ, *geg.*, schielend; s. βένγερε.

αμβίσε - jα, *geg.*, gute Hausfrau.

αμbάρ - ι, *geg.* χαμbάρ, viereckiges Getreidebehälter von Bretern; s. xöö.

άμεljε und άμbεljε, *geg.* für έμbljε, süss; τε άμljετε, eingemachte Früchte.

αμεljσότγ, *geg.* für εμbljεσότγ, ich mache süss, versüsse, gebe einem süsse Worte; — *part.* ε αμεljσούμεjα, das Süssmachen, Versüssen.

αμεljσίνε - α, *geg.*, süsse Speise.

αμελότγ, *geg.*, ich wärme; s. αβoυλότγ; — αμελόχεμ, ich wärme, schmore mich; — ζjάρρι oυαμελoύα, das Feuer brennt stark, hitzt; — *part.* ε αμελoύμεjα, das Wärmen, Erwärmen.

άμμε, s. έμμε.

άμoυλ, *geg.*, *adject.*, brennend, hitzend; ζjάρρι ίöτε άμoυλ, das Feuer hitzt; s. άβoυλ.

αvαdoλί - α, Morgenland, *griech.*

αvαvxάς, ich zwinge, beeile, *griech.*

άνγεöτε, *geg.*, *adject.*, fest; öτεπί ε άνγεöτε, fest gebautes Haus.

ανγεöτότγ, *geg.*, ich mache fest, befestige; μούρινε, ich baue eine Mauer fest; — bουργίνε, ich schraube die (losgewordene) Schraube fest; — ανγεöτόχεμ, ich werde befestigt, befestige mich; — φόöνjε oυανγεöτoύα νγα xάμετ, das Kind steht nun fest auf den Beinen; — *part.* ε ανγεöτoύμεjα, das Festmachen, die Befestigung; s. νγoυσ.

ανγjίστρε - α und νγjίστρε, *tosk.*, Angel (von νγjιτ); s. γρέπ.

αvdάjε, περ αvdάjε, πρα αvdάjε und vdάjε, darum, desswegen.

άvdε, nur in der Redensart: μα xα άvdε, es macht mir Freude, freut mich, ich habe Lust nach, mich gelüstet.

αvdέjε und ατέjε, *geg.* auch αvdύτγ, von dort, dorthin; αvdέjε βίγ, ich komme von dort; — αvdέjε βέτε, ich gehe dorthin; s. xεvdέjε, περτέjε.

άνε - α, Theil, Seite, Saum, Ufer, Glied, Ende, Borte; halbe Pferdelast (soviel auf die eine Sattelseite gepackt wird); — μbε τödo άνε, aller Orten, Luc. IX, 6; — χα άνε xάλjινε, die Pferdelast hat sich auf eine Seite gesenkt; — σ' ίöτε νjε bάρε, πo νjε άνε, es ist keine Pferdelast, sondern nur eine halbe; — με άνε, vermittelst, durch, με άνε τε Προφίτιτ, vermittelst des Propheten, durch den Propheten; — vd' άνε, von Seiten, vd' άνε νjέρεζετ xεjό έöτε ε ζαχμέτöμε, πo vd' άνε τε περvdίσε γjίθε jάνε τε xoλάιjτα, von Seiten der Menschen ist dies schwer, aber von Seiten Gottes ist alles leicht, Matth. XIX, 26; — xθέιγ μb' άνε τjάτερε, ich kehre etwas um, zu unterst und oberst.

άνεζε - α, *geg.*, kleine Wespe oder Hummel; s. άρεζε.

(ανεxoύεμ), ich bedaure, zeige Beileid; s. νεxύγ.

ανεμίx - oυ, *altgeg.*, Feind; s. αρμίx.

ανεμικjεσί - α, altgeg., Feindschaft.
ανθ - ι, Scodr., Alp; s. ράνδε δέουτ.
ανθίνε - α, geg., Athen.
ἄνι, geg., es sei, meinetwegen.
άνιγ, geg., was ἔιγ, ich schwelle; — aor. άνιτα; — part. άνιτουνε — ε άνιτμεjα, τε άνιτμιτε Geschwulst; — pass. άνχεμ.
ανιμάν, Durasso, hierauf; s. νjανί, πασανδάjε.
ανχαλjάς, griech., ich umarme; s. πουδτόιγ.
άνχουρε - α u. άνχυρε, Anker; s. ανγ̇εδτόιγ.
αξάφνα, adv., plötzlich, griech.; s. ξαφνί.
αξί - α, Werth, Tüchtigkeit, griech.
αξούα - οι u. οξούα, geg., Wagenachse; s. βοδτ.
ἄπ, geg. auch νἄπ, anom., ich gebe, ich gebe zu; λjίγ̇jα επ, das Gesetz gibt zu, erlaubt; — απ δπίρτινε, ich gebe den Geist auf; — απ βέσσε, ich schenke Glauben; — απ πράπε, ich gebe zurück; — jα απ πράπε χάτρε πjέσε, ich gebe es ihm vierfach zurück, Luc. XIX. 8.; s. ίπεμ; — επ ι δούρετ', geg., auf ihn! leg Hand an ihn! — απ κjιδ, ich erwidere, entgegne auf eine Auseinandersetzung; σι δα κjιδ, er wusste ihm darauf nichts zu entgegnen; — tosk. απ ούδε, n. gr. δίδω δρόμον, ich schicke weg, jage fort; — χεσάιγ πούνε ι επ ούδε? hast du diese Sache zu Ende gebracht? s. δύρε; — νέμμε τε πι, wörtl. gib mir, dass ich trinke, d. h. zu trinken, Joh. II, 7.
απιχάς, ich vermuthe, griech.
αποφασί-α, Vorsatz, Beschluss, griech.; s. δαρτ.
αποφασίς, ich beschliesse, setze fest, griech.
ἄρ - ι, Gold; — pl. άρε - τε, gearbeitetes (φλjορί, gemünztes).
αραμάσ - ζι, geg., Raufbold; s. βανδίλ.
(αρανχιμβρέτ), Königreich; s. μβρετ.
αράπ - ι, geg., Neger, weibl. αραπέδχε - α, Negerin.
αρατίς, geg., ich erschaffe; περνδία αρατίσι τόχενε τδουδίτδεμ, Gott erschuf die Welt wunderbar; — κεκj, κjε ουαρατίσε, schlimm, dass du geboren, erschaffen worden, Verwünschung der Mutter gegen das Kind; — part. ε αρατίσμεjα, Schöpfung, Empfängniss; s. κριόιγ.
άρβερ - ι, weibl. άρβια, ljap. αρβερέδ - ι, αρβερέδχε-α, der Albanese, Lappe; αρβερίδτ, albanesisch. — Die allgemeine Bedeutung mehr in der Gegerei gebräuchlich, die besondere in der Toskerei. Die Lappen nennen sich selber άρβερ; s. δκjιπ.
αρβερί - α, Albanien; speciell die Lapperei.
αργ̇άτ-ι, geg., Feldarbeiter, Taglöhner, auch Taglohn.
αργ̇ατέδε-α, geg., Taglöhnerin.
αργ̇jάνδ-ι, geg., Silber; adj. silbern, περνδί αργ̇jάνδ! silberner Gott! was ach Gott! s. σίρμε u. εργ̇jένδ.
άρδουρε-α, geg. άρδμε-jα, part. v. βιγ, Ankunft.
ἄρε-α, Acker, Feld, Landgut; άρε ε μβjέλε, Saatfeld.
άρεζε - α, geg. άνεζε, Wespe.
αρεσόιγ, tosk., ich tadle, ich jage fort; αρεσόχου νγ̇α σύτ' εμί, gehe mir aus den Augen; s. αρρατίς.
αρζέν - ι, Fluss, drei Stunden südlich v. Tyranna.
αρί - ου, Bär; s. αρούδχε.
αρκ - ου, geg. ἄρκε - α, Lade, Kiste.
αρματολός - ι, tosk., Krieger, Klephte.
αρματός, ich bewaffne, schmücke.
αρματοσί - α, Schmuck, Putz an Kleidern und Häusern, Schiffsgeräthe.
άρμε-α, geg. άρεμ - α, Waffe, die langen, meist stahlgrünen Federn des Hahns, welche zwischen den Schwanz- und Flugfedern liegen; — μβάιγ άρεμ, ich führe Waffen, bin bewaffnet; n. gr. κρατῶ ὅπλα.
αρμενίς, tosk, ich lande; part. ε αρμενίσουρα, Landung; s. χαρρίγ.
(αρμίγ), ich grabe; s. μεμίγ.
αρμίκ - ου, pl. αρμίκj - τε, geg. ανεμίκ, Gegner, Widersacher; s. χασμ.
αρμικερί-α, Gegnerschaft, versteckte Feindschaft.
άρνε-α, geg., das Flicken, Flickwerk, Flicklappen.
αρνόιγ, geg., ich flicke; — part. ε αρνούμεjα, das Flicken.
αρόμε - α, Specerei, griech.
αρούδχε-α, tosk., Bärin.
αρραβονιάς, tosk., ich verlobe — mich (häufiger ζε νούσσε); s. μβουλόιγ.
αρρατίς, geg., ich entferne? — nur gebräuchl. αρρατίσου, fort! weg von mir! ἄπαγε!
άρρε-α, tetragl. χάρρε, Nuss, Nussbaum.
άρρεζε-α, geg., Nackenwirbel und Nacken überhaupt; ι ουκjεπούτ άρρεζα, er brach das Genick.
αρρίγ u. χαρρίγ, ich komme an; s. ρριν.
αρρνίς u. αρρνίσεμ, ich läugne, verweigere, griech.
άρσεζε, tosk., adj., dreist, verwegen, vorlaut.
ἄρδ, geg., in der Phrase σ' ι δάδε αρδ σύδε, ich würdigte ihn keines Blickes.
αρδίν - νι, geg., Längenmass von 3 Ellen.
άρτε, golden.
αρύερε, tosk., alsdann, hierauf; s. αχέρε.
αρχί - α, Obrigkeit, griech.; s. ουρδενίμ.
ας, nicht, auch nicht, besonders als Anfang des Satzes; ας φοτίν' ε δέζενε, man zündet auch

nicht ein Licht an, Matth. V, 15; — ας παρά μbε τέπερε, auch nicht einen Heller darüber; — ας νdε Ισραίλ νουκ γ̇jέτσα χάκjε βέσσε, auch od. selbst in Israel fand ich nicht so vielen Glauben, Matth. VIII, 10; — ας — ας, weder — noch, ας μουνdόχενε, ας τjέρενε, weder plagen sie sich, noch spinnen sie, Matth. VI, 28; — ας? warum? was πσε? *geg.* — ας vor dem *imperat.* ας τε ϑκόιμε, lasst uns gehen; *n. gr.* ἂς.

ασεβί-α, Gottlosigkeit, *griech.*; s. παbέσσε.

ασίϑ, *geg.* ατσίϑ, ein solcher (κεσίϑ, ein dieser, entgegengesetzt ασίϑ, ein jener).

ασκjέρ-ι, *pl.* ασκjέρε-τε, Kriegsheer, *türk.*

ασλάν-ι, Löwe, *türk.*; s. χαπλάν.

ασνjέ, *geg.* ασνjί, keiner (ας νjε).

άσπρε-α, *geg.* ἂς-ι, Pfennig, Geld, alte Münzeinheit, νjι μίjε ας, 1000 Aspern.

αστρίτ-ι, *tosk.*, besondere Schlangenart, durch ihre Schnelle und Grösse ausgezeichnet; έτσεν σι αστρίτ, er geht (stolz) wie eine Schlange; s. γ̇jάρπερ.

αϑdίς, *geg.*, ich bezeuge Beileid, tröste; — *part.* ε αϑdίςμεjα, Beileid, Trost.

ἂϑίκ-ου, Liebhaber (vorzüglich bei der Mannesliebe), Knöchelspiel; s. εϑκ u. jαράν; — αϑίκου ι dρίτεσε, (wörtl. der Lichtfreund) Motte, (die sich am Licht verbrennt).

αϑκ, s. εϑκ.

άϑκε-α, *geg.*, Holzsplitter, Baumrinde.

άϑπερε, rauh, herbe, sauer.

αϑπερόιγ, ich säuere, erbittere (einen); βέρρα ουαϑπερούα, der Wein ist herbe geworden; — αϑπερόχεμ, ich werde gereizt, bin aufgebracht, rauh; — *part.* ε αϑπερούμεjα, das Reizen, Aufbringen.

αϑτ-ι u. άϑτε-α, *geg.*, Knochen; todter Knochen; — *plur.* άϑτερα-τε u. έϑτερα-τε, Gehäuse der Schnecken und Schildkröten; αϑτ' ε κρέσε, Hirnschädel; s. κάφκε, ρέϑτε.

αϑτοῦ, ja wohl, so; αϑτοῦ κjόφτε, so sei es; s. κεϑτού.

ἂτ-ἂτι, Hengst; — *geg.* veraltet, Vater; — ατ, ι bίρ, ι ϑπίρτι ϑεντ, Vater, Sohn und heil. Geist.

ατjέ, dort.

ατέjε, s. ανdέjε.

ατεχέρε (ατέ u. χέρε), diesen Augenblick, sogleich, plötzlich.

ατσερίμ-ι, *geg.*, das Schwären.

ατσερόιγ, *geg.*, ich mache schwären, reize eine Wunde, welche dann schwärt; ατσερύχεμ, ich schwäre.

ατύ, dort; ατύ, halt! (bleibe dort, wo du stehst); — ατύ κετού, hie und da; s. κετού.

άφερ, *praep.* mit *genit.*, bei, an; βάιζα κjι άφερ πόρτεσε o. πόρτε, das Mädchen stand an der Thüre; — άφερ ϑτεπίσε, in der Nähe des Hauses, bei dem Hause.

ἄφερ, αφερό, *adv.*, nahe, bei, herbei; ε θύρρι άφερ, er rief sie herbei, Luc. XIII, 12; — beinahe, bei, με do άφερ o. αφερό νjι κjιντ γ̇ροϑ, er schuldet mir bei 100 Piaster; — ε πρίττα αφερό o. άφερ νjι σαχάτ, ich wartete auf ihn fast eine Stunde.

άφερ-ι, Nachbar; *adj.* benachbart.

άφερμ, *geg.*, *adj.*, nahe; die nächsten Verwandten heissen φίς, γ̇jακ bis Andergeschwisterkind, von da an άφερμ; mit diesen ist von der griech. Kirche connubium gestattet.

αφερό, *tosk.*, beinahe, fast; s. ϑκουρτ.

αφερόιγ, ich nähere an; αφερόνεμ, ich nähere mich, — ϑτεπίσε, dem Hause; s. αβίτεμ.

άφερτε, *adj.*, benachbart; φϑάτερα τ' άφερτα, die benachbarten, nahe gelegenen Dörfer.

αφορμί-α, Gelegenheit, Veranlassung, Vorwand, Verläumdung, *griech.*; s. ϑκἂκ.

ἂφτ, με ἂφτ, *geg.* με jαφτ, hinlänglich, hinreichend; — *geg.* χαμ αφκ μ' ατέ, ich habe Groll gegen diesen (*n. gr.* ἄχτι).

(αφταπόϑ), *griech.*, s. έφταποϑ, Seepolyp.

αχ-ου, *geg.*, Buche.

αχένκ-γ̇ου, *geg.*, Gasterei; σοτ κέμι αχένκ, heute haben wir ein Fest.

αχέρε, *tosk.*, N. T. αχjέρε, Matth. II, 7, alsdann, hierauf; s. αρύερε.

αχούρ-ι, Stall, *geg.* auch κjουρ, *griech.*

αχτϑί-ου, *geg.* ακτϑί, Koch, *türk.*

B.

βἂ-jα, Furt; κερκόιγ βάjενε, ich suche die Furt.

βἂj-ι u. βἂλj-ι, *plur.* βάjε-τε, *geg.* βϑj, best. βϑjι, Oel, häufiger in der Pluralform mit Singularbedeutung βάjτε.

βαj-ι, *plur.* βάjε-τε, Klage, Beschwerde; τϑ βαj κε? was hast du zu klagen? — Todtenklage; — κου jέϑε? wo warst du? νdε βαj (εἰς τὸ μυρωλόγημα *n. griech.*), im Sterbehause.

βαjτόιγ, *tosk.*, ich jammere, ich klage um einen Verstorbenen.

(βαdε), Pferdestall; s. βαϑ.

βάdεζε-α, *geg.* βϑdε, wilde Baumfrucht, die nur faul essbar ist; *n. griech.* σούβρα, Mispel? Speierling?

βαδί-ja, Frist, Termin; ι δα βαδί, er gab ihm Frist, *türk.*

βαδίς, ich tränke, wässere.

βὰθ-ι, *geg.*, Ohrring, Hof, der nächste geebnete Raum um das Haus; βαθ ε bαχτίβετ, Vieh-, Schafhürde; — βεν' ε βαθ νdϛ βέδτϛ, schreibe es dir hinter das Ohr.

βὰιζϛ-α, *geg.* βάρζϛ, Mädchen; s. βάδϛζϛ.

βαιζϛρί-α, *geg.* βαιζϛνί, Jungfrauschaft, die Gesammtheit der Mädchen eines Ortes; δόλλι γjίθϛ βαιζϛρία νdϛ χρούα, die ganze Mädchenschaft ging zur Quelle hinaus.

(**βαΐν**), Wein; s. βένϛ.

βακ, ich mache lau; — *part.* ε βάκουρα, das Laumachen.

βάκϛτϛ, *geg.* βόκϛτϛ, lau.

βὰκί, Ereigniss, Abenteuer; κα bέρρϛ βακί? hat sich je der Fall ereignet? geschah es je? — νdϛ bέφτϛ βακί, wenn der Fall eintritt; — ε τίλλjϛ σ' bϛν βακί, so was gibt es nicht, hat sich nie zugetragen, *türk.*

βὰλϛ, wohl, etwa (ἄρα); βὰλϛ βjεν σοτ? kommt er etwa heute? s. bέτα.

βὰλε-ja, Tanz; bέϛγ βάλε, ich tanze; s. χαρτσέτγ; *geg.* τχεκ βάλε, ich führe den Tanz an.

βὰλj-ι, s. βαj.

βὰλjϛ-α, Wallen des kochenden Wassers, Welle, Woge; βίντε λjουμ βάλjϛ βάλjϛ, (Lied) der Fluss strömte wogend, brausend, einher; s. βϛλjότγ.

βὰλjότγ, ich siede heftig, walle auf; — *part.* ε βάλjουρα, *geg.* ε βαλjούμεjα, das Aufwallen von etwas kochendem, das Sieden; s. βουλjότγ.

βανγ-ου, *Musakj.*, Felge, Radkranz, um den der Reif kömmt.

βανγόδ-ι, *geg.*, schielend; s. βϛνγϛρϛ.

βὰπϛ-α, *pl.* βάπϛρα-τϛ, Hitze, Mittag; — *adj.* warm, heiss, καμ βάπϛ, ich habe heiss; *geg.* bϛγ βάπϛνϛ, ich halte Mittagsruhe; γjάϋja bαϋ βάπϛνϛ, die Heerden halten Mittagsruhe; s. μϛρτζέτγ.

βὰρ, ich hänge, *tosk.* einen, *geg.* etwas, ich trage auf; μϛ βάρι νjϛ φjάλjϛ, νjϛ πούνϛ, er trug mir eine Botschaft, eine Sache auf; — βάρεμ, ich hänge, *neutr.*; — *part.* ε βάρουρα, *geg.* ε βάρμεjα, das Hängen; μος βάρι bούζϛνϛ τούατγ, lasst euren Mund nicht hängen, Matth. VI, 16.

βάρβαρο, Barbar, *griech.*

βαρβάτ-ι, unverschnittenes männliches Thier; s. πϛρτσάκ, χανούρ.

βαργϛζότγ, *geg.*, ich feire mit Lobgesang (βαρκ u. γϛζότγ).

βάρζϛ, *geg.*, s. βάιζϛ.

βαρίφ-ι, Erbe, *türk.*; s. τραδιγίμ.

βαριφλέκ-ου, *pl.* βαριφλέκε-τϛ, Erbschaft, *türk.*

βαρκ-γου, die Kette, an welcher der Kessel frei über dem Feuer hängt.

βὰρκ-γου, Reihe, Kranz; βαρκ φίκjεδ, Feigenkranz; — βαρκ ιντδίδ, Perlenreihe.

βάρκϛ-α, Boot.

βὰρρ-ι, *geg.* βὸρρ, Grab, Grabmal, Kirchhof.

βάρρϛ-α, *geg.*, *Scodr.*, Wunde.

βαρρότγ, *Scodr.*, ich verwunde; s. πλjαγός.

βαρρόδ-ι, Vorstadt.

βάρφϛρϛ, *geg.* βόρφ-ι, verwaist, arm, unglücklich.

βαρφϛρί-α, *geg.* βορφϛνί-α, Armuth.

βαρφϛρότγ, *tosk.*, ich mache arm; βαρφϛρόνεμ, ich verarme.

βασσjέτ-ι, Testament, letzter Wille; κϛτέ πούνϛ τ'α bϛδ, σε κϛδτού, τ'α λjα βασσjέτ bαbάι, diess musst du thun, denn so hat es dir der Vater als Gebot hinterlassen.

βὰσσί-ου, Vormund Unmündiger, Bevollmächtigter, Stellvertreter.

βάδϛζϛ-α, Mädchen, Jungfrau, bes. in dem Begriff von Tochter, s. βάιζϛ, βάρζϛ.

βαδϛζέjϛ-α, Jungfrauschaft; s. βεργjϛρί.

βατάν-ι, *geg.*, Geburtsort, Vaterland; πρεϊ τδ' φάρϛ βατάνι jε? aus welchem Orte bist du? s. βϛνd.

βάτουρα, *geg.* ε βόϊτμεjα, das Gehen, der Gang, *part.* von βέτε.

βὰτρϛ-α, *geg.* βὸτϛρϛ-α, Feuerstelle, Herd.

βαχτ-ι, gelegene Zeit, *türk.*

βjέγϛ-α, *tosk.*, *geg.* βέγjϛ, Handhabe, bes. von Hängekesseln (κουσί); auch der Haken, an dem das Gefäss über dem Feuer oder (in Bauerhäusern) an der Wand hängt; siehe βjερ (Pflugschaar).

βjεdϛράκ-ου, *geg.* βjεdατσάκ, diebisch.

βjέθ u. **βίεθ**, ich stehle; — *part.* ε βjέδουρα, *geg.* ε βjέθμεjα, das Stehlen, der Diebstahl.

βjέλ u. **βίελ**, *geg.* βιλ, ich breche, übergebe mich; — *part.* ε βjέλα, *geg.* ε βjέλμεjα, das Brechen, Uebergeben.

βjέλj u. **βίελj**, *geg.* βιλj, ich herbste; — *part.* ε βjέλjα, *geg.* ε βjέλjμεjα, Weinlese.

βjέμ-ε, *geg.* βjέτδμ, vorjährig; σι βjϛμ, *geg.* σιμβjέτδμ, heurig; βέρρϛ ε βjέμε, vorjähriger Wein; s. βjετ, βjετδμ.

(βjενjε̱ - α), Ceder.

βjε̃ρ u. βίερ, *geg.* βῖρ, ich hänge (einen); s. βαρ; — *med.* βjε̃ρεμ, *geg.* βίρεμ; — *part.* βjε̃ρρε̱, *geg.* ε βjέρμεjα, das Hängen, *trans.* u. *intrans.*

βjε̆ρ - ι, *geg.*, Galgenstrick; αχ̇ ι βjερ! o. αχ̇ ι βjερ πε̱ρ φύτι! der Galgenstrick!

βjερρ - ι, *geg.* βjέχε̱ρ, Schwiegervater (βjέτε̱ρε̱?).

βjέρρε̱ - α, *geg.* βjέχε̱ρε̱, Schwiegermutter.

βjέσ̈τε̱ (kahl), Herbst, September; s. βέσ̈τε̱; — *berat.* βjέσ̈τε̱ ε πάρε̱ September, — ε δύτε̱, October, — ε τρέτε̱, November.

βjε̱̃τ, verflossenes, voriges Jahr, *n. gr.* πέρυσι; σιβjέτ, *geg.* σιμβjέτ, heuer, diess Jahr, wörtl. wie voriges Jahr! — νγ̇αβjέτ, *geg.* πε̱ρβjέτ u. βjετπε̱ρβjέτ, alljährlich.

βjετ u. βjετσ̈, s. βίττ.

βjέτε̱ρε̱, alt, von Menschen und Sachen.

βjετσ̈άρ, *geg.* βjετσ̈, jährig, einjährig; dυβjετσ̈άρ u. s. w. zweijährig; — σαβjετσ̈άρε ίσ̈τε̱ βέρρε̱? wievieljährig (alt) ist der Wein? Antw. τριβjετσ̈άρε, dreijährig.

βjετσ̈μ - ε, *geg.*, s. βjε̆μ.

βjετε̱ρύιγ, ich mache alt, nütze ab; — *med.* βjετε̱ρόνεμ, *geg.* βjετε̱ρόχεμ, ich altere; — *part.* ε βjετε̱ρούαρα, *geg.* ε βjετε̱ρούμεjα, das Veralten und Veraltete.

βjεφτσ̈μ, *geg.*, nützlich, brauchbar, werthvoll; s. βε̱jέιγ.

βjέφτσ̈με - jα, *part.* v. *geg.* βίγ, Nützlichkeit, Brauchbarkeit; s. βε̱jέιγ.

(βγε), Tanne; s. bρεϑ.

βdjε̃ρρε̱, *geg.*, brachliegend; βε̱νd ι βdjε̃ρρε̱, unbebautes Feld; — χ̇άννε̱ βdjε̃ρε̱, abnehmender Mond; s. djέρρε̱.

βdέxιjε̱ - α u. dέxιjε̱, Tod.

βdέxουρε̱, gestorben, abgestorben.

βdε̆ς u. dε̆ς, ich sterbe; βdες ουρίε, *geg.* ούνε̱σε̱, ich sterbe Hungers.

βdόρεμ, *geg.*, *Tyranna*, ich gehe verloren, unter; σ̈πύρτι ιμ πε̱ρ τύιγ ουβdου̃ρ, Lied — meine Seele ging deinetwegen unter; — ουβdούρ χ̇άννε̱, der Mond ist im Abnehmen (St. dόρε̱).

βε̃, verwitwet; γ̇ρούα ε βε Witwe, bου̃ρ ι βε, Witwer.

βε̃ - jα, *geg.*, *pl.* βᾱ - τε̱ o. βαj - τε̱, Witwe.

βε̆ - jα, *pl.* βε̃ - τε̱, *geg.* βσ̈, Ei; βε πίσ̈χου, getrockneter Fischrogen, *ital.* bottarga, *n. gr.* αὐγοτάραχο.

βε, *geg.* βᾱ̆ι, wehe! βε ατίγ! wehe ihm!

βε̃, *geg.* βεν, ich lege, setze, stelle; βε̱ βεσ̈ u. βε̱ ρε, ich beachte, bemerke; — σ' βε̱ ρε, ich verachte; — βε̱ σύνε̱, ich schaue, luge, fasse ins Auge; — βε̱ μbε̱ bε, ich beschwöre, mache einen schwören; — βε̱ μbε̱ dάμxε, ich drucke (ein Buch); — βε̱ bᾱ̆ς, ich wette; — βε̱ με̱, νdε̱ dόρε̱, ich händige ein; — βε̱ dόρε̱, ich lege Hand an, unternehme; — σεπσέ βούνε̱ dόρε̱ σ̈ούμε̱ τε̱ ρε̱φέινε̱ με ταξ ιστορίνε̱, da es viele unternahmen, die Geschichte etc. zu erzählen, Luc. I, 1; — βε̱ νdε̱ρ με̱ντ, ich beabsichtige, ich denke nach; — μος βίρι νdε̱ρ με̱ντ xjυσ̈ ε τσ̈ φάρε λοΐ τε̱ πε̱ργ̇jέγ̇ι, denkt nicht darüber nach, wie und was ihr antworten sollt, Luc. XII, 11; — βούρι νdε̱ρ με̱ντ τα λίγ ατέ̱ φσ̈έχουρα, er beabsichtigte, sie heimlich zu verlassen, Matth. I, 19; — ι βούρι ε̱με̱ρίνε̱ Ισού, er legte ihm den Namen Jesu bei; — βε̱̃ ερί, ich beneide; — ε βούνα πόσ̈τε̱, ich warf ihn nieder, besiegte ihn; — *geg.* βε̱ν' ε νdέ̱νε̱ γ̇jούιν̇j, thue es unter das Knie, d. h. halte es geheim (von dem Sitzen mit gekreuzten Beinen); — *geg.* βε̱ γ̇ισ̈τ, ich drücke den in die Dinte getauchten Finger unter eine Urkunde, — überhaupt, ich unterschreibe; — βε̱ νdέρινε̱, ich schätze ab.

βεβαιώς, ich verspreche, bewillige, bestätige, *gr.*

(βεγατε̱), reich; s. bουγ̇άτ.

βε̱jέιγ, *geg.* βίγ, ich nütze; με νjε̱ φjάλjε̱ με̱ βε̱jέν, mit einem Worte hilft er mir; ich tauge, — σ' βε̱jέν γ̇jε̱̃, es taugt nichts; — *geg.* σ' τα βίνε̱ xε̱πούτσε̱τε̱, es ist die Schuhe nicht werth, die du desswegen verläufst; — βιν σα πε̱ρ dυ, er ist so viel als zwei werth.

βε̱jύερε̱, *part.* v. βε̱jέιγ, *geg.* βjεφτσ̈μ, nützlich, kostbar; γ̇ουρ ι βε̱jύερε̱, Edelstein; — πα βε̱jύερε̱, *adv.*, vergebens, nutzlos; — *geg.* ε βjέφτσ̈μεjα, Nützlichkeit, Kostbarkeit.

βε̃γ̇jε̱ - α, *geg.* für βjέγ̇ε̱.

βεγ̇jε̱λί, s. βογ̇ε̱λί.

βέdρε̱-α, *tosk.*, 1. hölzernes Milchgefäss, *n. gr.* βετούλι, s. σ̈έxε̱ζε̱; 2. Weinmass = 40 Okka.

βέζνε - jα, Wage, Goldwage, *türk.*

βεxάιτ - ι, *Tetragl.*, Weber; s. xατσ̈.

βε̱λά - ι, Bruder; *plur.* βε̱λάζε̱ρ - ιτε̱ u. βε̱λέζε̱ρ-ιτε̱, Geschwister; (so N. T., ich hörte stets βλα u. s. w.).

βε̱λαζε̱ρί - α, *geg.* βε̱λαζε̱νί - α, Bruderschaft.

βε̱λαζε̱ρίσ̈τ, *geg.* βε̱λαζε̱νίσ̈τ, brüderlich, geschwisterlich.

βε̱λάμ-ι, *tosk.*, der Verbrüderte, bes. der Freund, welcher Statt des Hochzeiters die Honneurs bei dem Hochzeitsfeste macht, *geg.* zwei Kinder, die bei der Trauung neben dem Bräutigam und der Braut stehen.

βελαμερί-α, *tosk.*, Verbrüderung, Bruderschaft, welche durch den Segen des Priesters über die Verbrüderten, ihre Umarmung und gegenseitige Gastmahle abgeschlossen wird.

βελαμερίσ̈τ, bruderschaftlich.

βελάνjα-τε, *geg.*, *plur.*, unversetzte Pflänzlinge, Saatpflänzchen; s. *μενjόλ*.

βελjανί-α, *geg.*, Ohnmacht; s. *τχ̇όλετε*.

βέλjεμ, *geg.*, ich habe Widerwillen, bin überdrüssig, es widersteht mir; *ουβέλτσ̈ ν̇γα χεjό ν̇ρουε*, ich bin dieses Weibes überdrüssig; s. *βjελ*.

βελjότy, ich siede, walle wie kochendes Wasser; s. *βάλjε*, *περβελjότy* u. *βουλjότy*; vom Meere *bεν βᾶλj*.

βελjότσ̈κε, s. *βλjε̇σ̇γε*.

(*βελε-α*), Vorhang; *geg.* *βέλjα-τε*, Segel.

βελένζε-α, gewehte Wolldecke; s. *jορν̇άν*.

(*βέμε-α*), Made, Fleischmade.

βέν̇γερε, schielend; s. *σ̈τέν̇γερε*, *βαν̇γόσ̈*.

βε̇νd-ι u. *βεν-ι*, *geg.* *βενd-ι*, *plur.* *βένdε-τε*, *geg.* *βένdε-τε*, Ort, Land, Platz; *νdε βενd*! halt! — *ν̇jέττι βενd*, er fand Gelegenheit; — *bαν βενd*! mache Platz! — *σ'κα βενd*, es ist kein Platz; — *με τσ̈ φαρ' βένdι ίσ̈jε*? an welchem Orte, wo warst du? — *geg.*, *με βενd*, an Statt; *με βενd χjι τε bεχόι*, *μαλεχόν*, an Statt zu segnen, verflucht er; — *βενd ι μίρε*, heiliger Ort, in der Moschee der Ort um die heilige Nische, aber auch im Freien, wo z. B. jemand geschlafen und stumm oder taub aufgestanden ist; — *βένdι jιμ*, meine Heimath; — *βάνε ... μbε βενd τε τύρε*, sie gingen in ihre Heimath, Matth. II, 12; s. *βατάν*; *βένdε βενdε*, hie und da.

βένdες-ι, *geg.* *βένdες*, der Eingeborene, Einheimische, Gegensatz v. *χ̇ούαιγ*.

βενdός, *geg.*, ich placire, ich empfehle; *βενdός ε μίρε* o. *βενdός ε μbε βενd τε μίρε*, empfehle, placire ihn gut, gib ihm einen guten Platz; — *βενdόσεμ*, ich werde placirt, empfohlen, placire mich; — *βενdόσου μίρε*, setze dich fest, halte dich fest, z. B. auf dem Pferde; — *part.* *ε βενdόσμεjα*, die Empfehlung, Placirung.

βε̇νdσ̈ε, *geg.* *βένdτσ̈ε*, *adv.*, örtlich, nach Ortes Sitte; *κενdό βε̇νdσ̈ε*, *jo Ιαννιότσ̈ε*, singe nach der Weise des Ortes und nicht nach der von Jannina.

βε̇νε-α, *geg.*, Wein; s. *βέρρε*.

βενεdίκ-ου, *geg.*, Venedig.

βενέρ, *geg.*, s. *βερέρ*.

βέννε-α, *part.* v. *βε*, Aufschlag, Umschlag, Kataplasm.

βενότy, *geg.*, s. *βονότy*.

βέπρε-α, *geg.*, Werk, That.

βερβίτ, *tosk.*, ich schleudere, verschlinge; *βερβίτεμ*, ich stürze (auf einen los); — *βερβίτου*! laufe! springe! — *part.* *ε βερβίτουρα*, das Verschlingen.

βέρbερε. *geg.* *βερπ-bι*, blind.

βερbετσίρε-α, *geg.* *βερbεσίνε*, Blindheit.

βερbότy, ich mache blind, blende; — *part.* *βερbούαρε*, *geg.* *βερbούμε*, erblindet, geblendet; *ε βερbούαρα*, *geg.* *ε βερbούμεjα*, die Blindheit.

βερν̇jερί-α, *geg.* *βιρν̇jινί-α*, Jungfrauschaft, Keuschheit; s. *βασ̈εζέjε*.

βερν̇jερέσ̈ε-α, *geg.* *βιρν̇jινέσ̈ε*, Jungfrau; s. *βάσ̈εζε*.

βερδατσούκ-ου, *geg.*, s. *βερδύσ̈*.

βέρδε, männl. auch *βερθ*, gelb (grün); *geg.* *βερδάκj*.

βερδεσίνε-α, *geg.*, gelbe Farbe, gelbes Aussehen; *n. griech.* *κιτρινάδα*.

βερδύσ̈ u. *βερδανjάκ*, *geg.* *βερδάκj*, gelblich; *νjερί βερδανjάκ*, ein Mensch von gelblicher Gesichtsfarbe, leidendem Aussehen; *n. griech.* *κιτρινιάρης*.

βερdάλε, *tosk.*, rings herum; s. *κjέρθελj*.

βέρε-α, *berat.* *βερίμε*, *geg.* *bρίμε*, *tsam.* *bίρε*, Loch.

βε̇ρε-α, Sommer, Frühling.

βε̇ρέρ-ι, *geg.* *βενέρ*, Galle; s. *βρε̇ρ*.

βερθ, *adj.*, s. *βέρδε*.

βερθ, ich mache, färbe gelb; *βέρδεμ*, ich werde gelb, bleich; — *μος ουβέρθ*! fürchte dich nicht! Antw. *ας βέρδεμ ας κούκjεμ*, ich werde weder blass noch roth, d. h. ich kümmere mich nicht darum; — *part.* *ε βέρδουρα*, *geg.* *ε βέρδμεjα*, das Gelb-, Blasswerden, Furcht.

βερί-ου, *Scodr.* *βέρι*, Westwind.

βερί-α, *geg.*, Furche in der Hand, in einem Abhange; s. *βέρε*.

βερότy, ich bringe den Frühling zu; *κοῦ βερόβε βέρενε*, *λούλjε ἄλε*? wo brachtest du den Frühling zu, du Scharlachblume? (Lied.)

βερράς, *tosk.*, ich schreie, blöcke, heule; — *part.* *ε βερρίτουρα*, das Schreien, Blöcken, Heulen.

βέρρε-α, *tosk.*, Wein; s. *βένε*.

βερρί-α, Winterweide; s. *μερύjε*.

βερρότy, *geg.*, ich begrabe; s. *βέρε*.

Dennoch war es ihm nicht vergönnt, dasselbe zu vollenden und in der vorliegenden Arbeit genau durchzuführen. Er muss es namentlich seinen Nachfolgern überlassen, das reine *L*, welches hier nur durch ein Zeichen vertreten ist, in seine zwei Classen, das reine helle und das tiefe im Schlunde gebildete, zu zerlegen, das scharfe (doppelte) *R* von dem einfachen, besonders als Inlaut, schärfer zu trennen, und die Regeln zu bestimmen, nach welchen Consonanten zu verdoppeln sind *). Auch bedürfte wohl die Stichhaltigkeit des *ζ* nach *d* einer näheren Prüfung.

Die eingehaltene Orthographie des gegischen Dialektes bedarf aber wohl noch weit zahlreicherer Verbesserungen, da sie bei des Verfassers unvollkommener Kenntniss dieses an Nasallauten, Verschluckungen und Zusammenziehungen so reichen Dialektes in allen Fällen, wo die Analogie des toskischen nicht ausreichte, nur dem Gehöre folgte und der Verfasser fürchten muss, namentlich in den Endungen die toskische Analogie hier und da über Gebühr ausgedehnt zu haben.

Der Titel „Beiträge" rechtfertigt sich für die vorliegende Sammlung aus dem Grunde, weil dieselbe nur Bruchstücke des albanesischen Sprachschatzes gibt. Ganze und zwar sehr bedeutende Sprachgebiete blieben bei dieser Arbeit gänzlich unberücksichtigt; dahin gehört namentlich der tsamische Dialekt, welchen die zahlreiche albanesische Bevölkerung des griechischen Festlandes spricht, ferner die Mundarten der östlichen Landestheile, wie der beiden Drinthäler, der albanesischen Landstriche in Obermoesien.

So folgenreich aber auch eine vollständige Sammlung des ganzen albanesischen Sprachschatzes für die Wissenschaft sein würde, so möchte es doch bei Versuchen wie der vorliegende überhaupt weniger auf Vollständigkeit als auf Genauigkeit des Gelieferten ankommen, damit dasselbe der Sprachforschung eine sichere Basis gewähre. Diese aber wurde auch in geographischer Hinsicht nach Kräften angestrebt; denn für ein Idiom, welches keine Schriftsprache besitzt, dessen Dialekte aber nicht so weit auseinanderliegen, um eine getrennte Behandlung zu erfordern, schien dem Verfasser die Bestimmung der Heimath jedes Wortes und jeder Form besonders wichtig. Bei dieser Classification wurde folgendes Verfahren eingehalten.

Da die Gegend von Tepelen und Elbassan (der Heimath meiner beiden Lehrer) für diejenigen Orte gelten, wo der toskische und gegische Dialekt am reinsten gesprochen wird, so wurde die an diesen Orten gültige Wortform für die Repräsentantin der betreffenden Dialekte angenommen und ist demnach unter der Bezeichnung von *tosk.* und *geg.* speciell die Mundart von Tepelen (im engsten Sinn der südöstlich von der Stadt gelegenen Dörfer der Landschaft Riça) und von Elbassan zu verstehen. Diese Bemerkung möchte vor allem von Seiten derjenigen Beachtung verdienen, welche innerhalb der erwähnten Dialekte andere Formen und selbst Wörter als die angeführten auffinden, damit sie diese letzteren nicht als unrichtig verwerfen, sondern sie neben den ihrigen zu Recht bestehen lassen.

Steht nun ein Wort ohne Angabe seiner Heimath, so kann dasselbe in sofern als gemein albanesisch gelten, als es wenigstens sowohl in der Riça als in Elbassan

*) S. hierüber die Bemerkungen zur Lautlehre in der Grammatik.



zu Hause ist. Findet sich ein Wort mit dem Beisatze *tosk.* oder *geg.*, so heisst diess so viel, dass dasselbe in dem anderen Dialekte oder wenigstens dem als dessen Repräsentanten angenommenen Orte nicht vorkomme.

Unter mehreren Formen ist stets die erste unbezeichnete die toskische, die folgende mit *geg.* bezeichnete die gegische.

Ueber die Bezeichnungen verschiedener aus bestimmten Gegenden aufgenommener Wörter siehe die Erklärung der Zeichen.

Was die aufgenommenen dem Griechischen und Türkischen entlehnten Wörter betrifft, so verhalten sich dieselben etwa wie die lateinischen und französischen in der deutschen Sprache des beginnenden 18ten Jahrhunderts. Die in der Xylanderschen Sammlung enthaltenen griechischen Wörter wurden grösstentheils beibehalten und nur solche ausgemerzt, von denen sich mit voller Gewissheit annehmen liess, dass sie nur dem mit dem Schriftgriechischen vertrauten Albanesen verständlich und von dem Bibelübersetzer in Ermangelung eines einheimischen Wortes herübergezogen worden seien, wie *αιρε̱ς*, Secte, *αρχιτέχτο*, *διαμάντ*, *εβροχλυδών*, *ιδολολάτρε̱*, *χολυβίθρε̱*, *χορβαχά*, *λεγεόν*, *ναυχληροΐ*, *περιχεφαλέ*, *συναγώγε̱*, *βασαδούαρ*, ***Ambassadeur***, *υποχρίτ*.

Die beibehaltenen wurden mit dem Zusatze *griech.* versehen, welcher so viel bedeuten soll, dass nach der Vermuthung des Verfassers das Wort aus dem Neugriechischen gleich unsern französischen Wörtern entlehnt sei; sobald dagegen das albanesische Wort Verwandtschaft mit einem altgriechischen zeigt, welches sich im Neugriechischen nicht mehr findet, blieb dieser Zusatz weg, weil dann die Frage über die Entlehnung sehr schwierig wird. Im Allgemeinen kann man annehmen, dass die aus dem Neugriechischen entlehnten Wörter mehr in den südlichen Nachbarländern gebräuchlich seien; doch fehlen sie selbst in Scodra nicht. Wo sich albanesische Synonymen fanden, wurden sie beigemerkt.

Die Bezeichnung *türk.* ist weniger zuverlässig, da der Verfasser selbst nicht türkisch versteht und die Sammlung von keinem dieser Sprache Kundigen durchgesehen wurde. Eine nähere Untersuchung möchte ergeben, dass die Zahl der dem Türkischen entlehnten Wörter grösser ist, als sie jetzt erscheint. Einige von Xylander angeführte türkische Wörter, von denen sich bestimmt annehmen liess, dass sie nur den des Türkischen Kundigen verständlich seien, fielen aus, dagegen wurden einige andere aufgenommen; bei allen aber wo möglich die albanesischen Synonyme angeführt.

Ueber die prosodischen Bezeichnungen s. Grammatik §. 5, End-Note.

Das diesen lexicalischen Beiträgen angehängte deutsch-albanesische Verzeichniss der darin enthaltenen Wörter ist von Herrn Cand. theol. A. Martin in Jena verfasst, dem ich auch für die grosse Sorgfalt, mit welcher er die Copien und Correcturen des linguistischen Theils dieses Werkes besorgte, hiermit öffentlich meinen Dank abstatte. Herr Martin hat sich mit dem Albanesischen so vertraut gemacht, dass diess Verzeichniss, dessen Durchsicht mir, wegen der grossen Entfernung meines jetzigen Aufenthaltes von Jena nicht verstattet ist, gewiss allen Anforderungen entsprechen wird.

Abkürzungen.

a. — andere.
accus. — Accusativus.
act. — activisch und Activum.
adj. — Adjectivum.
adv. — Adverbium.
alban. — albanesisch.
anom. — anomalisch*).
aor. — Aoristus.
arg. kastr. — Argyrokastron.
ber. u. *berat.* — beratinisch.
bes. — besonders.
best. — bestimmt.
Blanc. — Francisco de Blancis, dictionarium latino-epiroticum, Romae 1635.
compos. — Composition.
contr. — contrahirt und Contraction.
dur. — Durazzo.
elbass. — Elbassan.
epir. oder *epir. gr.* — epirotisch oder epirotisch-neugriechischer Dialekt.
euphem. — euphemisch, Euphemismus.
fem. — Femininum.
fr. und franz. — französisch.
geg. — gegisch.
Gegens. — Gegensatz.
genit. — Genitivus.
gr. und *griech.* — griechisch.
hess. — hessisch.
imp. — Imperativus.
impers. — impersonaliter.
indecl. — indeclinabile.
indicat. — Indicativus.
intr. — intransitiv.
iron. — ironisch.
lap. oder *ljap.* — lapisch.
masc. — Masculinum.
med. — Medium.
musac. — Musacjá.

*) Die anomalen Formen sind in §. 38 der Grammatik nachzuschlagen.

n. gr. — neugriechisch*).
N. T. — Neues Testament in toskischer Uebersetzung.
neutr. — neutraliter.
part. — Participium.
partic. — particula.
pass. — Passivum.
pl. und *plur.* — Pluralis.
poet. — poetisch.
pr. und *praet.* — Praeteritum.
praep. — Praeposition.
redupl. — reduplicirt.
s. — siehe.
scodr. — Scodra.
sing. — Singularis.
Spath — Landschaft südöstlich von Elbassan.
spec. — speciell.
spr. — sprich.
St. — Stamm.
subst. — Substantivum.
tetragl. — Tetraglotton. Daniel's λεξικὸν τετράγλωσσον; s. Xylander, S. VII.
tosk. — toskisch.
tr. und *trans.* transitiv.
tsam. und *tscham.* — tschamisch.
türk. — türkisch.
tyr. — Tyranna.
u. a. — und andere.
unbest. — unbestimmt.
verst. — verstanden.
vorz. — vorzüglich.
weibl. — weiblich.
wörtl. — wörtlich.
Xyl. — R. v. Xylander, die Sprache der Albanesen oder Schkipetaren, Frankfurt a. M. 1835.

*) Dass die hie und da vorkommenden neugriechischen Beispiele nicht der Schrift-, sondern der Volkssprache entnommen wurden, und sich daher die Orthographie streng an die Aussprache hielt, wird sich wohl für eden Denkenden aus der Nothwendigkeit rechtfertigen, Natursprache mit Natursprache zu vergleichen.

A.

a, oder; *a-a*, auch *ja-ja*, entweder — oder; *σε ja νjέρινε̱ do τε̱ ουρέjε̱ ε τjάτε̱ρινε̱ do τε̱ dόjε̱, ja νjέρινε̱ do τε̱ νdε̱ρόjε̱ ε τjάτε̱ρινε̱ do τε̱ ξενdε̱ρόjε̱*, denn entweder wird er den einen hassen und den andern lieben, oder er wird den einen ehren und den andern missachten, Matth. VI, 24.

a, *partic.*, entspricht dem griechischen *ἄραγε*; *a dιγ̇jό σετὂ θύνε̱ κε̱τά?* hörst du wohl, was jene sagen? Matth. XXI, 16.

ᾰ! geg., so! ei! besonders beim Zweifel.

ā ᾰ! geg., Ausruf der Drohung.

αβίς-ι, Abgrund, *griech.*; s. *γ̇ρεμί.*

αβίτεμ, *geg.*, s. *αφε̱ρύνεμ*; — *part. ε αβίτμε̱ja*, die Annäherung.

αβλί-α, Hof, Palast, *griech.*; s. *ομbόρ.*

αβλιμέν u. *αβλιμέντ-ι*, *pl. αβλιμέντε-τε̱*, *tosk.*, Webstuhl, das Weben, Werkzeug; *geg. τεζγ̇jάχ-ου.*

ἄβουλ-ι, *pl. ἄβουλε-τε̱*, *geg.* auch *ἄβε̱λ*, Dunst; s. *βε̱λjόιγ.*

αβουλόιγ, *intr.*, ich dampfe, dünste; s. *αμε̱λόιγ.*

αβουλόχεμ, *geg.*, ich werde hitzig, beginne zornig zu werden.

αbράὂ-δι, *geg.*, Kackerlack.

ajάζμε̱-α, Weihwasser, *griech.*

ajό, sie, diese; s. *κε̱jό.*

ajοδίμε̱-α, das Allerheiligste einer Kirche (*corrump.* aus *ἅγιον βῆμα*), *griech.*; s. *κούνγ̇ε̱.*

αγ̇ά-ι, *pl. αγ̇αλάρε̱-τε̱*, Aga, *türk.*

αγ̇ε̱ζότ-ι, Pulver der Zündpfanne, Zündkraut, *türk.*

αγ̇ε̱ζοτλε̱κ-ου, Zündpfanne.

αγ̇jε̱νούὂμ, *geg.*, fastenhaltend.

αγ̇jε̱ρίμ-ι, *pl. αγ̇jε̱ρίμε-τε̱*, Fasten, überhaupt Diät (das kirchliche *κρέὂμε̱*), *geg. αγ̇jε̱νίμ*, kirchliche Fasten.

αγ̇jε̱ρόιγ, *geg. αγ̇jε̱νόιγ*, ich faste; — *part. ε αγ̇jε̱ρούαρα*, *geg. ε αγ̇jε̱νούμε̱ja*, das Fasten.

ἀγ̇ο-ja, *geg.*, in alten Liedern: Gott.

αγ̇όιγ, *geg.*, ich tage; s. *γ̇διγ*; — *part. ε αγ̇ούμε̱ja*, das Tagen.

αγ̇ουρίδε-ja, unreife Traube (dient statt des Essigs), *griech.*, *geg. γ̇ρέ̱στε̱.*

αδά, *tosk.*, daher, also, *geg. πρα.*

αδικjί-α, Ungerechtigkeit, *griech.*, *geg. ζουλούμ-ι.*

adέτ-ι, *pl. adέτε-τε̱*, Brauch, Gewohnheit; *adj.* gewöhnlich, *türk.*; s. *ζακόν.*

αζάτ-ι, müssig, verabschiedet (von Soldaten), freigelassen aus der Sclaverei, *türk.*

(*αθε̱ρές*), ich reize; s. *νdες.*

άθε̱τε̱, *geg.*, herbe, sauer, was die Zähne stumpf macht; s. *θάρε̱τε̱.*

αΐ, *ajό*, *geg.* auch *άϊ*, er, dieser, der, der da verstandene, bewusste; ständige Bezeichnung des Ehemannes und Liebhabers von Seiten der Neuvermählten und der jungen Geliebten, welche den Namen des Mannes niemals nennen; oder auch des Feindes, dessen Namen man nicht aussprechen will; — *partic.* ja wohl! gewiss!

ἄιγ, *tosk.*, in der Redensart *ζούρα γ̇jούχε̱νε̱ άιγ*, ich biss mich auf die Zunge, ich schwieg stille; — *ζε̱ γ̇jούχε̱νε̱ άιγ*, schweige still; — *με̱ ζούρι άιγ*, er biss mich; s. *γ̇ουτὂ.*

άικε̱-α, Rahm.

ακαταστασί-α, Unordnung, Unbeständigkeit, *gr.*

ἀκjε̱, was *κάκjε̱*, so sehr.

αχjχέρε, *geg.*, während; *αχjχέρε σα χάνγρα, άϊ σόσι*, während ich ass, kam er.

άχε χjίδι, tosk., der da, d.h. der Teufel; *άχε χου*, da und da; *άχε χουδ, — τσίλλι, — τσίου*; *άχε τσίλλjα, — τσία*, der, die da; der, die gewisse (*ὁ δεῖνας, ἡ τάδε*).

αχόλε, *Divra*, s. *χjαρχ*; *βιν αχόλε*, ich gehe im Kreise herum, ich schweife rings umher.

αχόμα, *tosk.*, noch (*geg. νε, berat. δε*).

άχουλ-ι, *pl. άχουλε-τε*, Eis, Reif; *adj.* kalt; — *ούjετε ίδτε φτόχετε άχουλ*, das Wasser ist eiskalt.

άλ, *fem. άλε*, scharlachroth (*n. griech. ἄλικο*).

αλά, αλά, αλά etc., *geg.*, ju! hei! ermunternder Zuruf zu gemeinschaftlicher, gleichzeitiger Anstrengung, besonders bei Hebung oder Bewegung einer schweren Last; *αλά χοπίλjα*, Ruf oder Zuruf bei Leibesübungen, wie Springen, Purzelbäumen etc. (auch bei dem Fall eines Kindes), auch *αλά χοπίλjα, πούλjα ουβράφτε, γjέλjι μος ουβράφτε!* heidi ihr Jungen, das Huhn (der Schwache) möge verletzt werden, der Hahn (der Starke) aber nicht! s. *jαλά*.

αλά αλά, rasch, sogleich, geschwind, *χάνγρι, δχρόι αλά αλά*, er ass, schrieb geschwind.

(*αλαίμε*), besonders.

αλbάν-ι, *geg. ναλbάν*, Hufschmied, *türk.* (er kauft die Eisen vom *χοβάτδ* und beschränkt sich darauf, sie anzuschlagen).

αλjεμίστρα-τε, *geg.*, nur im *plur.*, Ackerwerkzeuge.

(*αλές*), Gewohnheit.

(*αλεστίς*), ich bin gewohnt.

αλεδτίς, *geg.*, ich mische, besonders kaltes Wasser mit heissem im Bade; — *αλεδτίσεμ*, ich mache Fortschritte (*hess.* ich mache mich); — *part. ε αλεδτίσμεjα*, das Mischen, Mengen, der Fortschritt; s. *τραμεζότ*.

αλλαμάν-ι, Deutscher; s. *bαρbαρές*.

αλονάρ-ι, *tosk.*, die Zeit wo das Getreide gedroschen wird (Ende Juni, Juli und August); *griech.*; s. *λjάνμε*.

αλσίβε-α, Lauge, *griech.*; s. *φίνjε*.

αλτζί-ου, Gyps.

αλτδάμ-ου, *geg.*, schielend; s. *βένγερε*.

αμβίσε-jα, *geg.*, gute Hausfrau.

αμbάρ-ι, *geg. χαμbάρ*, viereckiges Getreidebehälter von Bretern; s. *χδδ*.

άμελjε und *άμbελjε*, *geg.* für *έμbλjε*, süss; *τε άμλjετε*, eingemachte Früchte.

αμελjσότ, *geg.* für *εμbλjεσότ*, ich mache süss, versüsse, gebe einem süsse Worte; — *part. ε αμελjσούμεjα*, das Süssmachen, Versüssen.

αμελjσίνε-α, *geg.*, süsse Speise.

αμελότ, *geg.*, ich wärme; s. *αβουλότ*; — *αμελόχεμ*, ich wärme, schmore mich; — *ζjάρρι ουαμελούα*, das Feuer brennt stark, hitzt; — *part. ε αμελούμεjα*, das Wärmen, Erwärmen.

άμμε, s. *έμμε*.

άμουλ, *geg.*, *adject.*, brennend, hitzend; *ζjάρρι ίδτε άμουλ*, das Feuer hitzt; s. *άβουλ*.

αναdολί-α, Morgenland, *griech.*

αναγχάς, ich zwinge, beeile, *griech.*

άνγεδτε, *geg.*, *adject.*, fest; *δτεπί ε άνγεδτε*, fest gebautes Haus.

ανγεδτότ, *geg.*, ich mache fest, befestige; *μούρινε*, ich baue eine Mauer fest; — *bουργίνε*, ich schraube die (losgewordene) Schraube fest; — *ανγεδτόχεμ*, ich werde befestigt, befestige mich; — *φόδνjε ουανγεδτούα νγα χάμετ*, das Kind steht nun fest auf den Beinen; — *part. ε ανγεδτούμεjα*, das Festmachen, die Befestigung; s. *νγουσ*.

ανγjίστρε-α und *νγjίστρε*, *tosk.*, Angel (von *νγjιτ*); s. *γρέπ*.

ανdάjε, περ ανdάjε, πρα ανdάjε und *νdάjε*, darum, desswegen.

άνdε, nur in der Redensart: *μα χα άνdε*, es macht mir Freude, freut mich, ich habe Lust nach, mich gelüstet.

ανdέjε und *ατέjε*, *geg.* auch *ανdότ*, von dort, dorthin; *ανdέjε βιν*, ich komme von dort; — *ανdέjε βέτε*, ich gehe dorthin; s. *χενdέjε, περτέjε*.

άνε-α, Theil, Seite, Saum, Ufer, Glied, Ende, Borte; halbe Pferdelast (soviel auf die eine Sattelseite gepackt wird); — *μbε τδdο άνε*, aller Orten, Luc. IX, 6; — *χα άνε χάλjινε*, die Pferdelast hat sich auf eine Seite gesenkt; — *σ' ίδτε νjε bάρε, πο νjε άνε*, es ist keine Pferdelast, sondern nur eine halbe; — *με άνε*, vermittelst, durch, *με άνε τε Προφίτιτ*, vermittelst des Propheten, durch den Propheten; — *νd' άνε*, von Seiten, *νd' άνε νjέρεζετ χεjό έδτε ε ζαχμέτδμε, πο νd' άνε τε περνdίσε γjίθε jάνε τε χολάιjτα*, von Seiten der Menschen ist diess schwer, aber von Seiten Gottes ist alles leicht, Matth. XIX, 26; — *χθέτ μb' άνε τjάτερε*, ich kehre etwas um, zu unterst und oberst.

άνεζε-α, *geg.*, kleine Wespe oder Hummel; s. *άρεζε*.

(*ανεχούεμ*), ich bedaure, zeige Beileid; s. *νεχότ*.

ανεμίχ-ου, *altgeg.*, Feind; s. *αρμίχ*.

ανξμιχjξσί-α, *altgeg.*, Feindschaft.
ανϑ-ι, *Scodr.*, Alp; *s.* ράνδξ δέουτ.
ανϑίνξ-α, *geg.*, Athen.
ἄνι, *geg.*, es sei, meinetwegen.
άντγ, *geg.*, was ξ̂τγ, ich schwelle; — *aor.* άντα; — *part.* άντουνξ — ε άντμξja, τξ άντμιτξ Geschwulst; — *pass.* άνχεμ.
ανμάν, *Durasso*, hierauf; *s.* νjανί, πασανδάjξ.
ανχαλjάς, *griech.*, ich umarme; *s.* πουσ̈τότγ.
άνχουρξ-α u. άνχυρξ, Anker; *s.* ανϳ̇ξσ̈τότγ.
αξάφνα, *adv.*, plötzlich, *griech.*; *s.* ξαφνί.
αξί-α, Werth, Tüchtigkeit, *griech.*
αξούα-οι u. οξούα, *geg.*, Wagenachse; *s.* βυσ̈τ.
ἄπ, *geg.* auch νάπ, *anom.*, ich gebe, ich gebe zu; λjίϳ̇ja επ, das Gesetz gibt zu, erlaubt; — απ σ̈πίρτνξ, ich gebe den Geist auf; — απ βέσσξ, ich schenke Glauben; — απ πράπξ, ich gebe zurük; — ja απ πράπξ χάτρξ πjέσξ, ich gebe es ihm vierfach zurück, Luc. XIX. 8.; *s.* ίπεμ; — επ ι δούρξτ', *geg.*, auf ihn! leg Hand an ihn! — απ χjισ̈, ich erwidere, entgegne auf eine Auseinandersetzung; σι δα χjισ̈, er wusste ihm darauf nichts zu entgegnen; — *tosk.* απ ούδξ, *n. gr.* δίδω δρόμον, ich schicke weg, jage fort; — χξσάτγ πούνε ι επ ούδξ? hast du diese Sache zu Ende gebracht? *s.* δύρξ; — νέμμξ τξ πι, wörtl. gib mir, dass ich trinke, d. h. zu trinken, Joh. II, 7.
απιχάς, ich vermuthe, *griech.*
αποφασί-α, Vorsatz, Beschluss, *griech.*; *s.* σ̈αρτ.
αποφασίς, ich beschliesse, setze fest, *griech.*
ἄρ-ι, Gold; — *pl.* άρε-τξ, gearbeitetes (φλjορί, gemünztes).
αραμάσ-ζι, *geg.*, Raufbold; *s.* βανδίλ.
(αρανχιμβρέτ), Königreich; *s.* μβρετ.
αράπ-ι, *geg.*, Neger, weibl. αραπέσ̈χξ-α, Negerin.
αρατίς, *geg.*, ich erschaffe; περνδία αρατίσι τόχξνξ τσ̈ουδίτσ̈ξμ, Gott erschuf die Welt wunderbar; — χεχj, χjξ ουαρατίσε, schlimm, dass du geboren, erschaffen worden, Verwünschung der Mutter gegen das Kind; — *part.* ε αρατίσμξja, Schöpfung, Empfängniss; *s.* χριύτγ.
άρbξρ-ι, welbl. άρbια, *ljap.* αρbξρέσ̈-ι, αρbξρέσ̈χξ-α, der Albanese, Lappe; αρbερίσ̈τ, albanesisch. — Die allgemeine Bedeutung mehr in der Gegerei gebräuchlich, die besondere in der Toskerei. Die Lappen nennen sich selber άρbξρ; *s.* σ̈χjιπ.
αρbξρί-α, Albanien; speciell die Lapperei.
αρϳ̇άτ-ι, *geg.*, Feldarbeiter, Taglöhner, auch Taglohn.
αρϳ̇ατέσ̈ξ-α, *geg.*, Taglöhnerin.
αρϳ̇jάνδ-ι, *geg.*, Silber; *adj.* silbern, περνδί αρϳ̇jάνδ! silberner Gott! was ach Gott! *s.* σίρμξ u. ξρϳ̇jένδ.
άρδουρξ-α, *geg.* άρδμε-ja, *part.* v. βίγ, Ankunft.
ἄρξ-α, Acker, Feld, Landgut; άρξ ε μbjέλξ, Saatfeld.
άρεζξ-α, *geg.* άνξζξ, Wespe.
αρξσέτγ, *tosk.*, ich tadle, ich jage fort; αρξσόχου νϳ̇α σύτ' εμί, gehe mir aus den Augen; *s.* αρρατίς.
αρζέν-ι, Fluss, drei Stunden südlich v. Tyranna.
αρί-ου, Bär; *s.* αρούσ̈χξ.
αρχ-ου, *geg.* ἄρχξ-α, Lade, Kiste.
αρματολός-ι, *tosk.*, Krieger, Klephte.
αρματός, ich bewaffne, schmücke.
αρματοσί-α, Schmuck, Putz an Kleidern und Häusern, Schiffsgeräthe.
άρμξ-α, *geg.* άρξμ-α, Waffe, die langen, meist stahlgrünen Federn des Hahns, welche zwischen den Schwanz- und Flugfedern liegen; — μbάτγ άρξμ, ich führe Waffen, bin bewaffnet; *n. gr.* χρατῶ ὅπλα.
αρμενίς, *tosk*, ich lande; *part.* ε αρμενίσουρα, Landung; *s.* χαρρίγ.
(αρμίγ), ich grabe; *s.* μεμίγ.
αρμίχ-ου, *pl.* αρμίχj-τξ, *geg.* ανξμίχ, Gegner, Widersacher; *s.* χασμ.
αρμιχξρί-α, Gegnerschaft, versteckte Feindschaft.
άρνξ-α, *geg.*, das Flicken, Flickwerk, Flicklappen.
αρνύτγ, *geg.*, ich flicke; — *part.* ε αρνούμξja, das Flicken.
αρόμξ-α, Specerei, *griech.*
αρούσ̈χξ-α, *tosk.*, Bärin.
αρραβονιάς, *tosk.*, ich verlobe — mich (häufiger ζξ νούσσε); *s.* μδουλότγ.
αρρατίς, *geg.*, ich entferne? — nur gebräuchl. αρρατίσου, fort! weg von mir! ἄπαγε!
άρρξ-α, *tetragl.* χάρρε, Nuss, Nussbaum.
άρρξζξ-α, *geg.*, Nackenwirbel und Nacken überhaupt; ιουχjξπούτ άρρξζα, er brach das Genick.
αρρίγ u. χαρρίγ, ich komme an; *s.* ρρίν.
αρρνίς u. αρρνίσεμ, ich läugne, verweigere, *griech.*
άρσξζξ, *tosk.*, *adj.*, dreist, verwegen, vorlaut.
ἄρσ̈, *geg.*, in der Phrase σ'ι δάσ̈ξ αρσ̈ σύσ̈ξ, ich würdigte ihn keines Blickes.
αρσ̈ίν-νι, *geg.*, Längenmass von 3 Ellen.
άρτε, golden.
αρύερε, *tosk.*, alsdann, hierauf; *s.* αχέρξ.
αρχί-α, Obrigkeit, *griech.*; *s.* ουρδξνίμ.
ας, nicht, auch nicht, besonders als Anfang des Satzes; ας φοτίν' ε δέζjξνξ, man zündet auch

nicht ein Licht an, Matth. V, 15; — ας παρά μδε τέπερε, auch nicht einen Heller darüber; — ας νδε Ισραίλ νουκ γ̇jέτδα κάκjε βέσσε, auch od. selbst in Israel fand ich nicht so vielen Glauben, Matth. VIII, 10; — ας — ας, weder — noch, ας μουνδόχενε, ας τjέρενε, weder plagen sie sich, noch spinnen sie, Matth. VI, 28; — ας? warum? was πσε? geg. — ας vor dem imperat. ας τε δκόιμε, lasst uns gehen; n. gr. ἂς.

ασεβί-α, Gottlosigkeit, griech.; s. παβέσσε.

ασίδ, geg. ατσίδ, ein solcher (κεσίδ, ein dieser, entgegengesetzt ασίδ, ein jener).

ασκjέρ-ι, pl. ασκjέρε-τε, Kriegsheer, türk.

ασλάν-ι, Löwe, türk.; s. καπλάν.

ασνjέ, geg. ασνjί, keiner (ας νjε).

άσπρε-α, geg. ἄς-ι, Pfennig, Geld, alte Münzeinheit, νjι μίjε ας, 1000 Aspern.

αστρίτ-ι, tosk., besondere Schlangenart, durch ihre Schnelle und Grösse ausgezeichnet; έτσεν σι αστρίτ, er geht (stolz) wie eine Schlange; s. γ̇jάρπερ.

αδδίς, geg., ich bezeuge Beileid, tröste; — part. ε αδδίςμεjα, Beileid, Trost.

ἄδίκ-ου, Liebhaber (vorzüglich bei der Mannesliebe), Knöchelspiel; s. εδκ u. jαράν; — αδίκου ι dρίτεσε, (wörtl. der Lichtfreund) Motte, (die sich am Licht verbrennt).

αδκ, s. εδκ.

άδκε-α, geg., Holzsplitter, Baumrinde.

άδπερε, rauh, herbe, sauer.

αδπερόιγ, ich säuere, erbittere (einen); βέρρα ουαδπερούα, der Wein ist herbe geworden; — αδπερόχεμ, ich werde gereizt, bin aufgebracht, rauh; — part. ε αδπερούμεjα, das Reizen, Aufbringen.

αδτ-ι u. άδτε-α, geg., Knochen; todter Knochen; — plur. άδτερα-τε u. ἔδτερα-τε, Gehäuse der Schnecken und Schildkröten; αδτ'ε κρέσε, Hirnschädel; s. κάφκε, ρέδτε.

αδτού, ja wohl, so; αδτού κjόφτε, so sei es; s. κεδτού.

ἄτ-ἄτι, Hengst; — geg. veraltet, Vater; — ατ, ι βίρ, ι δπίρτι δεντ, Vater, Sohn und heil. Geist.

ατjέ, dort.

ατέjε, s. ανdέjε.

ατεχέρε (ατέ u. χέρε), diesen Augenblick, sogleich, plötzlich.

ατσερίμ-ι, geg., das Schwären.

ατσερόιγ, geg., ich mache schwären, reize eine Wunde, welche dann schwärt; ατσερόχεμ, ich schwäre.

ατύ, dort; ατύ, halt! (bleibe dort, wo du stehst); — ατύ κετού, hie und da; s. κετού.

άφερ, praep. mit genit., bei, an; βάιζα κjε άφερ πόρτεσε o. πόρτε, das Mädchen stand an der Thüre; — άφερ δτεπίσε, in der Nähe des Hauses, bei dem Hause.

ἄφερ, αφερό, adv., nahe, bei, herbei; ε θύρρι άφερ, er rief sie herbei, Luc. XIII, 12; — beinahe, bei, με do άφερ o. αφερό νjι κjιντ γ̇ροδ, er schuldet mir bei 100 Piaster; — ε πρίττα αφερό o. άφερ νjι σαχάτ, ich wartete auf ihn fast eine Stunde.

άφερ-ι, Nachbar; adj. benachbart.

άφερμ, geg., adj., nahe; die nächsten Verwandten heissen φίς, γ̇jακ bis Andergeschwisterkind, von da an άφερμ; mit diesen ist von der griech. Kirche connubium gestattet.

αφερό, tosk., beinahe, fast; s. δκουρτ.

αφερόιγ, ich nähere an; αφερόνεμ, ich nähere mich, — δτεπίσε, dem Hause; s. αβίτεμ.

άφερτε, adj., benachbart; φδάτερα τ'άφερτα, die benachbarten, nahe gelegenen Dörfer.

αφορμί-α, Gelegenheit, Veranlassung, Vorwand, Verläumdung, griech.; s. δκάκ.

ἄφτ, με ἄφτ, geg. με jαφτ, hinlänglich, hinreichend; — geg. καμ αφπ μ' ατέ, ich habe Groll gegen diesen (n. gr. ἄχτι).

(αφταπόϑ), griech., s. έφταποϑ, Seepolyp.

αχ-ου, geg., Buche.

αχένκ-γ̇ου, geg., Gasterei; σοτ κέμι αχένκ, heute haben wir ein Fest.

αχέρε, tosk., N. T. αχjέρε, Matth. II, 7, alsdann, hierauf; s. αρύερε.

αχούρ-ι, Stall, geg. auch κjουρ, griech.

αχτδί-ου, geg. αχτδί, Koch, türk.

B.

βᾱ-jα, Furt; κερκόιγ βάjενε, ich suche die Furt.

βάj-ι u. βάλj-ι, plur. βάjε-τε, geg. βōj, best. βōjι, Oel, häufiger in der Pluralform mit Singularbedeutung βάjτε.

βaj-ι, plur. βάjε-τε, Klage, Beschwerde; τδ'βαj κε? was hast du zu klagen? — Todtenklage; — κου jέδε? wo warst du? νdε βαj (εἰς τὸ μυρολόγημα n. griech.), im Sterbehause.

βαjτόιγ, tosk., ich jammere, ich klage um einen Verstorbenen.

(βαδε), Pferdestall; s. βαϑ.

βάδεζε-α, geg. βōδε, wilde Baumfrucht, die nur faul essbar ist; n. griech. σούβρα, Mispel? Speierling?

βadí-ja, Frist, Termin; *ι δα βadí*, er gab ihm Frist, *türk.*

βadíς, ich tränke, wässere.

βäϑ-ι, *geg.*, Ohrring, Hof, der nächste geebnete Raum um das Haus; *βaϑ ε baxτίβετ*, Vieh-, Schafhürde; — *βεν' ε βaϑ vdg βέδτg*, schreibe es dir hinter das Ohr.

βάιζg-a, *geg. βάρζg*, Mädchen; s. *βάδgζg*.

βaιζgρί-a, *geg. βaιζgví*, Jungfrauschaft, die Gesammtheit der Mädchen eines Ortes; *dόλλι γjίϑg βaιζgρία vdg χρούα*, die ganze Mädchenschaft ging zur Quelle hinaus.

(**βaῖv**), Wein; s. *βένg*.

βax, ich mache lau; — *part. ε βάxουρα*, das Laumachen.

βάxgτg, *geg. βόxgτg*, lau.

βäxí, Ereigniss, Abenteuer; *xa bέρρg βaxί?* hat sich je der Fall ereignet? geschah es je? — *vdg bέφτg βaxί*, wenn der Fall eintritt; — *ε τίλλjg σ' bgv βaxί*, so was gibt es nicht, hat sich nie zugetragen, *türk.*

βäλg, wohl, etwa (*ἄρα*); *βäλg βjεν σοτ?* kommt er etwa heute? s. *bέιτα*.

βäλε-ja, Tanz; *bέιγ βάλε*, ich tanze; s. *xaρτσέιγ*; *geg. τγεx βάλε*, ich führe den Tanz an.

βäλj-ι, s. *βaj*.

βäλjg-a, Wallen des kochenden Wassers, Welle, Woge; *βίντε λjουμ βάλjg βάλjg*, (Lied) der Fluss strömte wogend, brausend, einher; s. *βgλjόιγ*.

βäλjόιγ, ich siede heftig, walle auf; — *part. ε βάλjουρα*, *geg. ε βaλjούμgja*, das Aufwallen von etwas kochendem, das Sieden; s. *βουλjόιγ*.

βaνγ-ου, *Musakj.*, Felge, Radkranz, um den der Reif kömmt.

βaνγόδ-ι, *geg.*, schielend; s. *βgνγgρg*.

βäπg-a, *pl. βάπgρa-τg*, Hitze, Mittag; — *adj.* warm, heiss, *χaμ βάπg*, ich habe heiss; *geg. bέιγ βάπgνg*, ich halte Mittagsruhe; *γjάῦja baῦ βάπgνg*, die Heerden halten Mittagsruhe; s. *μgρτζέιγ*.

βäρ, ich hänge, *tosk.* einen, *geg.* etwas, ich trage auf; *μg βäρι vjg φjάλjg, vjg πούνg*, er trug mir eine Botschaft, eine Sache auf; — *βάρεμ*, ich hänge, *neutr.*; — *part. ε βάρουρα*, *geg. ε βάρμgja*, das Hängen; *μος βάρι bούζgνg τούaιγ*, lasst euren Mund nicht hängen, Matth. VI, 16.

βάρβaρο, Barbar, *griech.*

βaρβάτ-ι, unverschnittenes männliches Thier; s. *πgρτδάx*, *χaνούρ*.

βaρyg ζόιγ, *geg.*, ich feire mit Lobgesang (*βaρx* u. *γgζόιγ*).

βάρζg, *geg.*, s. *βάιζg*.

βaρίφ-ι, Erbe, *türk.*; s. *τρaδτγίμ*.

βaριφλέx-ου, *pl. βaριφλέxε-τg*, Erbschaft, *türk.*

βaρx-γου, die Kette, an welcher der Kessel frei über dem Feuer hängt.

βäρx-γου, Reihe, Kranz; *βaρx φίxjεδ*, Feigenkranz; — *βaρx ιντδίδ*, Perlenreihe.

βάρxg-a, Boot.

βäρρ-ι, *geg. βδρρ*, Grab, Grabmal, Kirchhof.

βάρρg-a, *geg.*, *Scodr.*, Wunde.

βaρρόιγ, *Scodr.*, ich verwunde; s. *πλjaγός*.

βaρρόδ-ι, Vorstadt.

βάρφgρg, *geg. βόρφ-ι*, verwaist, arm, unglücklich.

βaρφgρί-a, *geg. βορφgví-a*, Armuth.

βaρφgρόιγ, *tosk.*, ich mache arm; *βaρφgρόνεμ*, ich verarme.

βaσσjέτ-ι, Testament, letzter Wille; *xgτέ πούνg τ'a bgδ, σε xgδτού, τ'a λja βaσσjέτ babάι*, diess musst du thun, denn so hat es dir der Vater als Gebot hinterlassen.

βäσσί-ου, Vormund Unmündiger, Bevollmächtigter, Stellvertreter.

βάδgζg-a, Mädchen, Jungfrau, bes. in dem Begriff von Tochter, s. *βάιζg*, *βάρζg*.

βaδgζέjg-a, Jungfrauschaft; s. *βερyjgρί*.

βaτάν-ι, *geg.*, Geburtsort, Vaterland; *πρειj τδ'φάρg βaτάνι jε?* aus welchem Orte bist du? s. *βgνd*.

βάτουρa, *geg. ε βόϊτμgja*, das Gehen, der Gang, *part.* von *βέτε*.

βäτρg-a, *geg. βδτgρg-a*, Feuerstelle, Herd.

βaχτ-ι, gelegene Zeit, *türk.*

βjέγg-a, *tosk.*, *geg. βέγjg*, Handhabe, bes. von Hängekesseln (*χουσί*); auch der Haken, an dem das Gefäss über dem Feuer oder (in Bauerhäusern) an der Wand hängt; siehe *βjεp* (Pflugschaar).

βjεdgρáx-ου, *geg. βjεdaτσάx*, diebisch.

βjέϑ u. **βίεϑ**, ich stehle; — *part. ε βjέδουρα*, *geg. ε βjέϑμgja*, das Stehlen, der Diebstahl.

βjέλ u. **βίελ**, *geg. βιλ*, ich breche, übergebe mich; — *part. ε βjέλa*, *geg. ε βjέλμgja*, das Brechen, Uebergeben.

βjέλj u. **βίελj**, *geg. βιλj*, ich herbste; — *part. ε βjέλja*, *geg. ε βjέλjμgja*, Weinlese.

βjέμ-ε, *geg. βjέτδμ*, vorjährig; *σι βjέμ*, *geg. σιμβjέτδμ*, heurig; *βέρρg ε βjέμε*, vorjähriger Wein; s. *βjετ*, *βjετδμ*.

(βjενjε-α), Ceder.

βjε̄ρ u. βίερ, *geg.* βῑρ, ich hänge (einen); s. βαρ; — *med.* βjε̄ρεμ, *geg.* βίρεμ; — *part.* βjε̄ρρε, *geg.* ε βjέρμεja, das Hängen, *trans.* u. *intrans.*

βjε̆ρ-ι, *geg.*, Galgenstrick; αχ̣ ι βjερ! o. αχ̣ ι βjερ περ φύτι! der Galgenstrick!

βjερρ-ι, *geg.* βjέχ̣ερ, Schwiegervater (βjέτερε?).

βjέρρε-α, *geg.* βjέχ̣ερε, Schwiegermutter.

βjέσ̈τε (kahl), Herbst, September; s. βέσ̈τε; — *berat.* βjέσ̈τε ε πάρε September, — ε δύτε, October, — ε τρέτε, November.

βjε̄τ, verflossenes, voriges Jahr, *n. gr.* πέρυσι; σιβjέτ, *geg.* σιμβjέτ, heuer, diess Jahr, wörtl. wie voriges Jahr! — νγ̇αβjέτ, *geg.* περβjέτ u. βjετπερβjέτ, alljährlich.

βjετ u. βjετσ̈, s. βίττ.

βjέτερε, alt, von Menschen und Sachen.

βjετσ̈άρ, *geg.* βjετσ̈, jährig, einjährig; δυβjετσ̈άρ u. s. w. zweijährig; — σαβjετσ̈άρε ίσ̈τε βέρρε? wievieljährig (alt) ist der Wein? Antw. τριβjετσ̈άρε, dreijährig.

βjετσ̈μ-ε, *geg.*, s. βjε̆μ.

βjετερόιγ, ich mache alt, nütze ab; — *med.* βjετερόνεμ, *geg.* βjετερόχ̣εμ, ich altere; — *part.* ε βjετερούαρα, *geg.* ε βjετερούμεja, das Veralten und Veraltete.

βjεφτσ̈μ, *geg.*, nützlich, brauchbar, werthvoll; s. βεjέιγ.

βjέφτσ̈με-ja, *part.* v. *geg.* βίγ, Nützlichkeit, Brauchbarkeit; s. βεjέιγ.

(βγε), Tanne; s. bρεϑ.

βdjε̄ρρε, *geg.*, brachliegend; βεvd ι βdjε̄ρρε, unbebautes Feld; — χ̣άννε βdjε̄ρε, abnehmender Mond; s. djέρρε.

βdέκιjε-α u. dέκιjε, Tod.

βdέκουρε, gestorben, abgestorben.

βdε̆ς u. dε̆ς, ich sterbe; βdες ουρίε, *geg.* ούνεσε, ich sterbe Hungers.

βdόρεμ, *geg.*, *Tyranna*, ich gehe verloren, unter; σ̈πύρτι ιμ περ τύιγ ουβdοῡρ, Lied — meine Seele ging deinetwegen unter; — ουβdούρ χ̣άννε, der Mond ist im Abnehmen (St. dόρε).

βε̄, verwitwet; γρούα ε βε Witwe, bοῡρ ι βε, Witwer.

βε̄-ja, *geg.*, *pl.* βᾱ-τε o. βαj-τε, Witwe.

βε̆-ja, *pl.* βε̄-τε, *geg.* βο̄, Ei; βε πίσ̈κου, getrockneter Fischrogen, *ital.* bottarga, *n. gr.* αὐγοτάραχο.

βε, *geg.* βᾱι, wehe! βε ατίγ! wehe ihm!

βε̄, *geg.* βεν, ich lege, setze, stelle; βε βεσ̈ u. βε ρε, ich beachte, bemerke; — σ'βε ρε, ich verachte; — βε σύνε, ich schaue, luge, fasse ins Auge; — βε μbε bε, ich beschwöre, mache einen schwören; — βε μbε dάμκε, ich drucke (ein Buch); — βεbᾱς, ich wette; — βε με, vdε dόρε, ich händige ein; — βε dόρε, ich lege Hand an, unternehme; — σεπσέ βούνε dόρε σ̈ούμε τε ρεφέινε με ταξ ιστορίνε, da es viele unternahmen, die Geschichte etc. zu erzählen, Luc. I, 1; — βε vdερ μεντ, ich beabsichtige, ich denke nach; — μος βίρι vdερ μεντ χ̣jυσ̈ ε τσ̈ φάρε λοΐ τε περγ̇jέγ̇ι, denkt nicht darüber nach, wie und was ihr antworten sollt, Luc. XII, 11; — βούρι vdερ μεντ τα λίγ ατε̄ φσ̈έχ̣ουρα, er beabsichtigte, sie heimlich zu verlassen, Matth. I, 19; — ι βούρι εμερίνε Ισού, er legte ihm den Namen Jesu bei; — βε̄ ερί, ich beneide; — ε βούνα πύσ̈τε, ich warf ihn nieder, besiegte ihn; — *geg.* βεν' ε vdέvε γ̇jούνj, thue es unter das Knie, d. h. halte es geheim (von dem Sitzen mit gekreuzten Beinen); — *geg.* βε γ̇ισ̈τ, ich drücke den in die Dinte getauchten Finger unter eine Urkunde, — überhaupt, ich unterschreibe; — βε vdέριvε, ich schätze ab.

βεβαιός, ich verspreche, bewillige, bestätige, *gr.*

(βεγατε), reich; s. βουγ̇άτ.

βεjέιγ, *geg.* βίγ, ich nütze; με vjε φjάλjε με βεjέν, mit einem Worte hilft er mir; ich tauge, — σ' βεjέν γ̇jε̄, es taugt nichts; — *geg.* σ' τα βίνε χεπούτσετε, es ist die Schuhe nicht werth, die du desswegen verläufst; — βιν σα περ du, er ist so viel als zwei werth.

βεjύερε, *part.* v. βεjέιγ, *geg.* βjεφτσ̈μ, nützlich, kostbar; γ̇ουρ ι βεjύερε, Edelstein; — κα βεjύερε, *adv.*, vergebens, nutzlos; — *geg.* ε βjέφτσ̈μεja, Nützlichkeit, Kostbarkeit.

βε̄γ̇jε-α, *geg.* für βjέγ̇ε.

βεγ̇jελί, s. βογ̇ελί.

βέdρε-α, *tosk.*, 1. hölzernes Milchgefäss, *n. gr.* βετούλι, s. σ̈έκεζε; 2. Weinmass = 40 Okka.

βέζνε-ja, Wage, Goldwage, *türk.*

βεκάιτ-ι, *Tetragl.*, Weber; s. χατσ̈.

βελά-ι, Bruder; *plur.* βελάζερ-ιτε u. βελε̄ζερ-ιτε, Geschwister; (so N. T., ich hörte stets βλα u. s. w.).

βελαζερί-α, *geg.* βελαζενί-α, Bruderschaft.

βελαζερίσ̈τ, *geg.* βελαζενίσ̈τ, brüderlich, geschwisterlich.

βελάμ-ι, *tosk.*, der Verbrüderte, bes. der Freund, welcher Statt des Hochzeiters die Honneurs bei dem Hochzeitsfeste macht, *geg.* zwei Kinder, die bei der Trauung neben dem Bräutigam und der Braut stehen.

βελαμερί-α, *tosk.*, Verbrüderung, Bruderschaft, welche durch den Segen des Priesters über die Verbrüderten, ihre Umarmung und gegenseitige Gastmahle abgeschlossen wird.

βελαμερίσ̈τ, bruderschaftlich.

βελάνjα-τε, *geg.*, *plur.*, unversetzte Pflänzlinge, Saatpflänzchen; s. *μενjόλ*.

βελjανί-α, *geg.*, Ohnmacht; s. *τχόλετε*.

βέλjεμ, *geg.*, ich habe Widerwillen, bin überdrüssig, es widersteht mir; *ουβέλτσ̈ νγ̇α κεjό γ̇ρουύε*, ich bin dieses Weibes überdrüssig; s. *βjελ*.

βελjότy, ich siede, walle wie kochendes Wasser; s. *βάλjε*, *περβελjότy* u. *βουλjότy*; vom Meere *bεν βάλj*.

βελjότσ̈κε, s. *βλjέσγ̇ε*.

(*βελε-α*), Vorhang; *geg.* *βέλjα-τε*, Segel.

βελένζ̇ε-α, gewebte Wolldecke; s. *jορν̇άν*.

(*βέμε-α*), Made, Fleischmade.

βένγ̇ερε, schielend; s. *σ̈τένγ̇ερε*, *βανγ̇όσ̈*.

βενd-ι u. *βεν-ι*, *geg.* *βενd-ι*, *plur.* *βένdε-τε*, *geg.* *βένdε-τε*, Ort, Land, Platz; *vdε βενd*! halt! — *γ̇jέττι βενd*, er fand Gelegenheit; — *bαὺ βενd*! mache Platz! — *σ'κα βενd*, es ist kein Platz; — *με τσ̈ φαρ' βένdι ίσ̈jε*? an welchem Orte, wo warst du? — *geg.*, *με βενd*, an Statt; *με βενd κjι τε bεκόι*, *μαλεκόν*, an Statt zu segnen, verflucht er; — *βενd ι μίρε*, heiliger Ort, in der Moschee der Ort um die heilige Nische, aber auch im Freien, wo z. B. jemand geschlafen und stumm oder taub aufgestanden ist; — *βένdι jιμ*, meine Heimath; — *βάνε . . . μbε βενd τε τύρε*, sie gingen in ihre Heimath, Matth. II, 12; s. *βατάν*; *βένdε βενdε*, hie und da.

βένdες-ι, *geg.* *βένdες*, der Eingeborene, Einheimische, Gegensatz v. *χούατy*.

βενdός, *geg.*, ich placire, ich empfehle; *βενdός ε μίρε* o. *βενdός ε μbε βενd τε μίρε*, empfehle, placire ihn gut, gib ihm einen guten Platz; — *βενdόσεμ*, ich werde placirt, empfohlen, placire mich; — *βενdόσου μίρε*, setze dich fest, halte dich fest, z. B. auf dem Pferde; — *part.* *ε βενdόσμεjα*, die Empfehlung, Placirung.

βένdσ̈ε, *geg.* *βένdτσ̈ε*, *adv.*, örtlich, nach Ortes Sitte; *κενdό βένdσ̈ε, jo Ιαννιότσ̈ε*, singe nach der Weise des Ortes und nicht nach der von Jannina.

βένε-α, *geg.*, Wein; s. *βέρρε*.

βενεdίκ-ου, *geg.*, Venedig.

βενέρ, *geg.*, s. *βερέρ*.

βέννε-α, *part.* v. *βε*, Aufschlag, Umschlag, Kataplasm.

βενότy, *geg.*, s. *βονότy*.

βέπρε-α, *geg.*, Werk, That.

βερβίτ, *tosk.*, ich schleudere, verschlinge; *βερβίτεμ*, ich stürze (auf einen los); — *βερβίτου*! laufe! springe! — *part.* *ε βερβίτουρα*, das Verschlingen.

βέρbερε. *geg.* *βερπ-bι*, blind.

βερbετσίρε-α, *geg.* *βερbεσίνε*, Blindheit.

βερbότy, ich mache blind, blende; — *part.* *βερbούαρε*, *geg.* *βερbούμε*, erblindet, geblendet; *ε βερbούαρα*, *geg.* *ε βερbούμεjα*, die Blindheit.

βεργ̇jερί-α, *geg.* *βιργ̇jινί-α*, Jungfrauschaft, Keuschheit; s. *βαδ̈εζ̇έjε*.

βεργ̇jερέσ̈ε-α, *geg.* *βιργ̇jινέσ̈ε*, Jungfrau; s. *βάδ̈εζ̇ε*.

βερδατσούκ-ου, *geg.*, s. *βερδύσ̈*.

βέρδε, männl. auch *βερθ*, gelb (grün); *geg.* *βερδάκj*.

βερδεσίνε-α, *geg.*, gelbe Farbe, gelbes Aussehen; s. *griech.* *κιτρινάδα*.

βερδύσ̈ u. *βερδανjάκ*, *geg.* *βερδάκj*, gelblich; *νjερί βερδανjάκ*, ein Mensch von gelblicher Gesichtsfarbe, leidendem Aussehen; s. *griech.* *κιτρινιάρης*.

βερδάλε, *tosk.*, rings herum; s. *κjέρθελj*.

βέρε-α, *berat.* *βερίμε*, *geg.* *bρίμε*, *tsam.* *bίρε*, Loch.

βέρε-α, Sommer, Frühling.

βερέρ-ι, *geg.* *βενέρ*, Galle; s. *βρέρ*.

βερθ, *adj.*, s. *βέρδε*.

βερθ, ich mache, färbe gelb; *βέρδεμ*, ich werde gelb, bleich; — *μος ουβέρθ*! fürchte dich nicht! Antw. *ας βέρδεμ ας κούκjεμ*, ich werde weder blass noch roth, d. h. ich kümmere mich nicht darum; — *part.* *ε βέρδουρα*, *geg.* *ε βέρδμεjα*, das Gelb-, Blasswerden, Furcht.

βερί-ου, *Scodr.* *βέρι*, Westwind.

βερί-α, *geg.*, Furche in der Hand, in einem Abhange; s. *βέρε*.

βερότy, ich bringe den Frühling zu; *κοῦ βερόβε βέρενε*, *λούλjε ἄλε*? wo brachtest du den Frühling zu, du Scharlachblume? (Lied.)

βερράς, *tosk.*, ich schreie, blöcke, heule; — *part.* *ε βερρίτουρα*, das Schreien, Blöcken, Heulen.

βέρρε-α, *tosk.*, Wein; s. *βένε*.

βερρί-α, Winterweide; s. *μερjίjε*.

βερρότy, *geg.*, ich begrabe; s. *βέρε*.

βέρσε-α, *geg.* *βέρρτσε*, Alter; *νdε τδ βέρσε ίδτε?* in welchem Alter ist er?

βερσενίκ-ου, Altersgenosse (*n. griech.* δμήλιξ); s. *μοδατάρ*.

βερδελέτγ, *geg.* *βερδελίν*, ich pfeife, zische; — *part.* *ε βερδελούαρα*, *geg.* *ε βερδελίμεjα*, der Pfiff, das Zischen.

βερδελίμ-ι, der Pfiff, das Zischen.

βερδότγ, ich überschwemme; — *part.* *ε βερδούμεjα*, die Ueberschwemmung.

βερτέτ u. *με βερτέτ*, *geg.* auch *βερτέ*, *με βερτέ* u. *βερτέτα*, wahrlich! richtig! ja wohl, in der That, in Wahrheit!

βερτέτε u. *βερτέτε-α*, Wahrheit; *adj.* wahr, tugendhaft, recht, gerecht; — *ουδ' ε βερτέτε*, der rechte Weg; s. *ρέμ*.

βερτετότγ, ich versichere (mit Worten); — *part.* *ε βερτετούμεjα*, die Versicherung.

(*βερτίτ*), ich drehe um; s. *βερβίτ*.

βερτσούλjεμ, *tosk.*, ich steige herab, stürze; erbosse mich.

βερτδάκ-ου, *Scodr.*, Hackmesser der Fleischer; *ε! τύτj τε bρεφτ βερτδάκου*, möge dich das Hackmesser tödten!

βερτύτ-ι, *geg.*, körperliche Kraft (virtus); *μ' ουμαρού βερτύτι*, meine Kräfte sind verschwunden.

βεσβεσέ-jα; *geg.* (aus *βέν*, ich setze, glaube; *σ' βέν*, glaube nicht, u. *σε*, dass, wörtlich also Zweifel, *αμφι-βολία*), Verdacht, *καμ βεσβεσέ*, ich habe Verdacht.

βέσε-α, Thau, feiner Regen.

(*βεσελίτ*), es blitzt; s. *βετετίτ*.

βεσελjί-α, Ergiebigkeit.

βεσελjίτ, ich bin ergiebig, fruchtbar, von Feldern und Thieren.

βεσετότγ u. *βεσότγ*, *tosk.*, ich kühle; — *part.* *βεσετούαρε*, kühl.

βεσόν, *βεσετόν*, *geg.* *bίε βες*, es thaut.

βέδ, ich kleide an, wickle ein, hülle ein; *βεδ ρόβατε*, ich lege die Kleider an; — *part.* *ε βέδουρα*, das Ankleiden; — *τε βέδουρατε*, *geg.* *ε βέδμεjα*, *τε βέδμιτε*, Kleidungsstücke, Anzug; s. *βίδεμ*, *μβάθ*.

βέδ-ι, Ohr; *βε βέδ*, ich beachte; — *μbα βέδ*, ich lauere, gehorche; — *καμ βέδ*, ich merke auf; — *νjε βεδ ρουδ*, *geg.*, eine Weintraube; s. *κούπε*.

βεδγίμ-ι, *geg.*, Versuch, Forschung, Erfahrung.

βεδγότγ, *geg.*, ich forsche nach, spüre nach, versuche, *γjέλλενε*, die Speise; — ich prüfe, — *νjερίνε*, den Menschen; — *part.* *ε βεδγούμεjα*, der Versuch, Nachspürung, Nachforschung.

βεδελίν u. *φεδελίν*, *geg.*, ich pfeife mit dem Munde (bei Nacht verboten, weil sonst der Teufel und die bösen Geister nach der Melodie tanzen).

βέδτjε-α, Nieren; *βέδτjα-τε*, Weichen, Taille (v. *βέδ*, also das in Fett eingehüllte).

βεδκ, *βέδκεμ*, *geg.* *βύδκ*, ich welke; — *part.* *βέδκουρε*, *geg.* *βύδκουνε*, welk; *ε βέδκουρα*, *geg.* *ε βύδκμεjα*, das Welken.

βεδνίκ-ου, *geg.*, thönerner Sturzdeckel, der heiss gemacht und über zu backendes gestürzt wird; s. *σατδ*.

βέδουρε-α u. *βέδουρι-τε*, Kleid; s. *βέδ*.

βεδτ-ι, *geg.* *βενδτ*, Gewächs, Weinstock, Weinberg; — *plur.* *βρέδτα-τε*, *geg.* *βενέδτα-τε*; s. *βjέδτε*.

βεδτίρε, furchtbar, gewaltig; *βεδτίρε νγα γόjε*, gewaltig in der Rede; — *ιλjάτδ ι βεδτίρε*, eine bittere Arzenei; — unglücklich, *ε κράκμεjα 'τίγ γjάου ε βεδτίρε*, sein Ende war unglücklich; — *με βjεν τε βεδτίρε*, es kommt mir Ekel an.

βεδτίρεμ, *geg.*, es ekelt mich; — *part.* *ε βεδτίρμεjα*, der Ekel.

βέδτότγ, *βέδτρότγ*, *tosk.*, ich betrachte, beachte; *βεδτρότγ κούαjτε*, ich warte Pferde (wie das *n. gr.* *κυττάζω*); — *part.* *ε βέδτρούαρα* u. *βέδτούαρα*, der Blick; *με γόδι νjε τε βεδτούαρε*, er warf mir einen Blick zu.

βέτβετε, *geg.*, in der Phrase *jάμ ι βέτβετίσε σίμε*, ich gehöre nur mir an, bin mein eigener Herr.

βέτε, *anom.*, ich gehe, reise; *σα βέτε?* wie hoch steht? (im Curse); — *Μα Σαύλοα σα βιγ κο φορτσόνετγ*, aber Saul erstarkte mehr und mehr, Ap. G. IX, 22; — *bάχτι ιμ σα βέτε κο μεργόνετε*, mein Glück entfernt sich mehr und mehr von mir.

βέτε, derselbe, allein, selbst; *ε bέρρι βέτε*, er hat es selbst, allein gethan; — *ε βέτε Δαβίδι θύτε νdε κάρτε τε Ψαλμόβετ*, und David selbst sagt in dem Buche der Psalmen, Luc. XX, 42; — *νάβετ dιγjούαμ νγα βέτε γοj'ετίγ*, wir hörten es aus seinem eigenen Munde, Luc. XXII, 71; — *ίδτε κύτγ?* ist es dieser? Antw. *βέτε*. o. *ι βέτι*, o. *βέτε dόρα*, derselbe, dieselbe Hand; — *σα βέτε jάνε?* wie viel Personen sind es? *djέτε βέτε*, zehn Mann.*

βέτε-jα u. *βετβέτε-jα*, *geg.*, das Selbst; *βέτεjα ίμε*, ich selbst; — *σε dούα βετβέτενε μα*, ich will mich selbst nicht mehr, d. h. ich will sterben; — Schamtheil.

βέτεμε, *adv.*, allein, einsam, nur, wenn nur: *ε νdέvjε βέτεμε νdε βεvd xjε σ'xjε vjερί*, und er weilte einsam an einem Orte, wo Niemand war, Matth. XIV, 13; — *jo βέτεμε — πο εdέ*, nicht nur — sondern auch.

βέτεμε-ι, *weibl.* -*α*, der, die einzige; *djάλj ι βέτεμι*, der einzige Sohn; s. *δελατάς*.

βετετίγ, *tosk.*, ich strahle, blitze; *βετετίτ*, es blitzt; s. *ὄχρεπετίγ*; — *μάτσεjα βετετίν* od. *ὄχεπετίν σύτε*, die Katze funkelt mit den Augen.

βετετίμε-α, *tosk.*, Blitz.

βέτεχε-jα, *tosk.*, das Selbst; Schamtheil; s. Grammatik; — *έρδι νdε βέτεχε τε σάτγ*, sie kam (wörtl.) zu dem Selbst von ihr, — zu sich selbst; — *μέρρ με με βέτεχε*, nimm mich mit dir; — *θάδε, θε, θα, θαμ, θάτε, θάνε με βέτεχε*, ich sagte bei mir, du sagtest bei dir u. s. w.

βετίουτ u. *βετίου*, *adv.*, von sich selbst, freiwillig; *σεχσέ βετίουτ δέου — bαρ τίελ*, denn die Erde erzeugt Gräser aus sich selbst, Marc. IV, 28; — *βίντε βετίουτ*, er kam ungerufen, freiwillig; — *ὄίχνι βετίουτ ε χουπετόνι xjε έότε άφερ τε χόρρετε*, so seht ihr selbst und begreift, dass die Erntezeit nahe sei, Luc. XXI, 30; — *ε xjένε jάότε βετίουτ νγα νγάζι*, und sie waren ausser sich vor Freude, Luc. XXIV, 41.

βέτουλε-α, Augenbrauen.

βετὄ, *βέτὄμε*, *περβέτὄ* u. *περβέτὄμε*, *praep.* mit *genit.*, ausser, ausgenommen; — *γjίθε ι ὄίτι βετὄ* od. *βέτὄμε ὄτεπίσε*, er verkaufte alles, das Haus ausgenommen; — *χουὄ μουνd τε νdεjέjε φάjετε περβέτὄμε βέτεμε Περνdίσε?* wer kann Sünden vergeben ausser Gott allein? Luc. V, 21.

βέτὄ, *adv.*, allein; *βουρ ε βετὄ*, stelle es auf die Seite, von dem Reste abgesondert; — *γjίθε γjίθε bάὄχε, ι σχjέbουρι βετὄ*, alle mit einander, der Krätzige für sich (Redensart).

βετὄ ε βετὄ, *adv.*, gesondert; *τε χάτρε νdέινε βετὄ ε βετὄ*, alle Vier wohnten gesondert von einander.

βετὄ-ι, *adj.*, alleinstehend, vereinzelt.

βέτὄμε, *adv.*, *περ βέτὄμε*, allein, ausgenommen; s. *βετὄ*.

βέτὄόιγ, ich sondere ab, scheide, verstosse; — *part. ε βετὄούαρα*, *geg. ε βετὄούμεjα*, die Scheidung, Absonderung.

βιβλjί-α, *geg.*, Buch, bes. das in einer neuen Sprache geschriebene; s. *τὄμ*.

βιβλjιὄχρέσες-ι, *geg.*, Schriftsteller.

βίjε-α, Rinne, Furche; s. *τραπ*; — *geg. ε βούνα με βίjε*, ich brachte es in Gang.

βίγ, *geg.* s. *βεjέιγ*.

βίγ, *geg.*, *βίν*, *anom.*, ich komme; ich gehe auf, vom Brotteige; *έρδι bούχα?* ist das Brot aufgegangen? — *σ' με βίνε χεπούτσετ*, die Schuhe passen mir nicht (*n. gr.* δέν μου ἔρχονται); — *Ισούι xjε ι dιj γjιθ' ατό xjε do τ'ι βίνε σίπερ*, Jesus, der all das wusste, was über ihn kommen würde, Joh. XVIII, 4; — *geg. bαν τὄ' τε βίν περ dόραὄ*, thue was du immer kannst (in dieser Sache); — *θούιγ τὄ' τε βίν περ γόjαὄ*, nimm kein Blatt vor den Mund; — *βιγ ρρύτουλε*, ich gehe um etwas herum, versuche.

βιέδουλε-α, *geg.*, ein getreidefressender Vierfüssler — Hamster? Dachs?

βιεθ, s. *βjέθ*.

βιελ, s. *βjέλ*.

βιελj, s. *βjέλj*.

βιερ, s. *βjέρ*.

(*βιζχιμ*), s. *βεὄγίμ*.

βιζνέ-jα, Goldwage.

βιθ-δι, Ulme, *n. gr.* φτελεά.

βίχ-ου, *tosk.*, Steg; — *bένου ούρε ε βιχ τε ὄχόjε ι μίρι ε ι λιχ*, werde Brücke und Steg, worüber Gute und Schlechte passiren, d. h. habe Geduld und Ausdauer (Redensart).

βιχάς, *geg.*, s. *bερτάς*.

βιολί-α, Violine.

βιρ, *geg.*, ich hänge einen; s. *βάρ*.

βιράνε-jα, *geg.*, vernachlässigtes, verlassenes Grundstück, was früher bebaut war, *n. gr.* βαττάλιχος; — liederlich, bes. von schlechten Hausfrauen.

βιργινί-α, s. *βεργjερί*.

βίσε, *plur.*, *geg.*, Orte, Plätze; — *ε χιὄ βένε νdε du βίσε*, er hatte es an zwei Orte gelegt.

βισέχ-ου, Schaltjahr.

βισχ-ου, *Tyr.*, das männliche Füllen.

βίὄεμ, *pass.* v. *βεὄ*, ich kleide mich an.

(*βίὄνjε*), Seide.

βιτὄ-ι, *plur.* *βίτὄερε τε*, Kalb; s. *dεμ*.

βιττ-ι, *plur.* *βίττερε-τε*, *geg.* *βίττνα-τε*, *βjετ* u. *βjετὄ*, Jahr; *σα βjετ* u. *βjετὄ ίότε?* wie viel Jahre ist es her? und: wie alt ist er? *ίότε dυμbεδjέτε βjετὄ djάλjι*, das Kind ist 12 Jahre alt; s. *βjετ*.

βίττο-jα u. *βίττουθα*, *tosk.*, Taube.

βιττόρε-jα, Geschick, Glück; *χουρ τε dόι βιττόρεjα*, wenn dich das Glück liebt, dir günstig ist; — *τε τίλλε βιττόρε χέὄε*, solches Glück hatte ich, solch Loos war mir beschieden (Trostwort bei grossen und kleinen Wider-

wärtigkeiten); Hausgeist, meist unter der Form einer kleinen Schlange gedacht; — bei einem ungewohnten kleinen Geräusche heisst es: ε βιττόρε, das ist der Hausgeist (wie im Deutschen: es regt sich); — in den Todtenklagen werden die alten Frauen häufig βιττόρε genannt, und häufig heisst es von einer verstorbenen Alten: χjε βιττόρε ε ὄτεπίσε, sie war der gute Geist des Hauses; — *geg.* ein Weib, das viele Kinder gebiert; s. πρέβε.

βίχεμ, *geg.* βίνχεμ, v. βε, ich beschäftige, verlege mich.

βλα, s. βελα.

(βλαζετίρε), Feuchtigkeit.

βλαστάρ-ι, Sprosse, Gewächs, *griech.*

βλασφιμjάρ-ι, Gotteslästerer, *griech.*

βλασφιμί-α, Gotteslästerung, *griech.*

βλασφιμίς, ich lästere Gott, *griech.*

βλαχίνιχε-α, Wallachin; s. γόγε u. τσοbάν.

βλjάχε-jα, *geg.*, Feuchtigkeit.

βλjέσγε-α, *geg.* βελjότöχε-jα, Schale von Früchten, Eiern etc.; s. λεβέσγε.

βλjόρες-ι, Avlona und sein District.

βλjoὔχ-ου, *geg.*, Jugendfeuer; — αν̃öτ με βλjουχ τε τιγ, er ist in seiner vollen Jugendblüte; s. λjουχθ.

βο, s. βε.

βόβε-α, *geg.*, Wau Wau; s. boύbε.

βοj-jι, *geg.*, Oel; s. βαj.

βόγελjε, klein; *plur. tosk.* βόγειj-τε, *geg.* männlich βέγjελι-τε, weiblich βόγελjα-τε; — χjε περ σε βογελιτ, von Kindheit an, Marc. IX, 21.

βογελί-α, *geg.* βεγjελί-α, Kleinheit; das niedere Volk, Pöbel; — in Elbasan ουρούμ, der albanesische Christ; ουρούμ ι βόγελjε, der Wallach.

βογελjόιγ, ich verkleinere, verringere, erniedrige.

βογελjόνεμ, *geg.* βογελjόχεμ, ich nehme ab, erniedere mich; — *part.* ε βογελjούαρα, *geg.* ε βογελjούμεjα, die Verkleinerung, Verringerung.

βόδε-α, s. βάδεζε.

βόζε-α u. βότζε-jα, grosse Flasche von Glas oder Erde, *geg.* grosses Weinfass von 50 bis 100 Okka; unter 50 Okka bουτσέλjε-α (in Griechenland Weinmass von 2 Okka); s. bότζε.

βόχετε, s. βάχετε.

βὄλ-ι, *geg.*, Willen; bαν ι βολ, thue ihm den Willen.

(βολατίχ), Flechte.

βολνέσε-α, *Scodr.*, was βολ.

βομό-ι, Altar, *griech.*

βὄνε u. βόνετε, *adv.*, *geg.*, spät; zur Abendzeit, etwa zwei Stunden vor bis sechs Stunden nach Sonnenuntergang; πσε έρδε χάχjι βὄνε? warum kommst du so spät (am Abend)? — in dieser Zeit haben die Geister Gewalt über den Menschen, sie hört auf, sobald sich die Nacht bricht, ε θύμεjα νάτεσε.

βονόιγ u. βενόιγ, *geg.*, ich verspäte einen, halte ihn auf; βενόχεμ, ich verspäte mich, bin säumig; — *part.* ε βενούμεjα, Verspätung, Säumen; s. μενόιγ.

βόρbε-jα, *geg.*, irdener Kochtopf.

βόρε-jα, Nordwind; s. bόρε.

βορρ-ι, *geg.* Grab; βορρόιγ, *geg.*, ich begrabe; s. βαρρ.

βορφ, s. βάρφερε.

βὄτερε, βὄτρα; s. βάτρε.

βὄτς-ι, Kind, Knabe.

βότσε-jα, *geg.* βοτσί-α, Mädchen bis zu zwölf Jahren; s. τσ̈ουν, τσούτσε, χέδε.

βούαιγ, *geg.* βούιγ, ich leide körperlich, ich ertrage, τε φτόφτιτε, τε νγρόφτιτε, Hitze, Kälte; — μα σουν πο ε βούjε σεβdάνε, ich kann die Liebe nicht mehr ertragen (Lied); s. χεχj; — *part.* πα βούιτουνε, unerträglich; — ε βούαρα, *geg.* ε βούιτμεjα, das Leiden; — βούχεμ, ich werde ertragen; — χύιγ νjερί σ'βούχετε, dieser Mensch ist unerträglich, s. *gr.* δὲν ὑποφέρεται.

βοὔβ u. βοὔφ-βι, *tosk.*, stumm; — βουβάχ-ου, der Stumme; — βουβός, ich verstumme; s. μεμέτσ.

βοὔλjε-α, Siegel; βουλjός, ich siegele.

βοὔλjόιγ, ich siede; s. βελjόιγ.

βούμεjα dύρε, *geg.*, Unternehmung; s. βε.

βούρτσε-α, Bürste; βουρτσόιγ u. βουρτσός, ich bürste.

βούδε-α, Mistkäfer.

βραμούσ-ζι, *geg.*, ernst, trübe; s. βρᾶνε.

βρᾶνε u. βράνετε, finster, vom Wetter und Menschen; s. βρε.

βράνες-ι, ernst, trübe, düsterblickender Mensch; Gott als regengebend, der Wolkenregierende.

βράνεσίνε-α, *geg.*, Trübwerden, Trübsein des Wetters.

βρανόιγ, ich werde finster, trübe, vom Wetter; runzle die Stirne; πσε βρανόχε ο. βρανόν βέτουλατε? warum ziehst du die Brauen zusammen?

βρᾶππ-ι, *tosk.*, schneller Gang, Lauf; *adv.* schnell; έα με βραππ, komme schnell; s. ρένdε.

βραππόιγ u. βραππερόιγ, *tosk.*, ich laufe; s. ρενdόιγ.

βρας, ich tödte; *βρας μέντνε̣, geg.*, wörtlich: ich tödte, d. h. ich quäle meinen Verstand, um etwas aufzufinden, zu lösen; — *part. ε βράρα, geg. ε βράμε̣ja*, der Todtschlag, Mord.

βράσι-ja, geg., Mord.

βράδε̣τε̣, geg., rauh, ungeebnet; *ούδε̣ ε βράδε̣τε̣*, holperiger Weg; — *φόλjμε̣ja ε βράδε̣τε̣*, rauhe Aussprache, Mundart; — *νjερί ι βράδε̣τε̣*, ein rauher Mensch; Gegensatz *bούτε̣*; — *ε βράδε̣τα*, die Rauhheit, Holprigkeit.

βρε̣̄ u. *βρέ̣ρε̣τε̣, geg. βράνε̣τε̣*, trüb; s. *έρρε̣τε̣*.

βρέτjε̣-α u. *βρέτλjε̣, tosk.*, Mord, Mordlust.

βρέ̣ιγ, geg. βρανόιγ, ich trübe; *βρέ̣χεμ, geg. βρανόχεμ*, ich trübe mich; — *ουβρε̣̄ geg. ουβρα̃νοΰ*, es (das Wetter) trübt sich; auch *χόχα βρέ̣χετε̣*; — *νjερίου βρέ̣χετε̣, geg. βράνετε̣*, er wird trübe, finster, seine Stirne umzieht sich.

βρεχτούαρ-ι, tosk., Mörder; s. *γjαχε̣τούαρ*.

βρεχτούαρε̣-ι, der Ermordete.

βρε̣̄ρ-ι, plur. βρέρετε̣, Galle; s. *βε̣νέρ*.

βρέ̣ρτε̣, gallicht.

βρõμ-ι, geg., Hauptweg, Strasse im Gegensatz v. Fussteigen *δόλλjα, βρόμιτ* od. *νδε̣ βρομ*, ich kam auf die Strasse (v. Querfeld oder Fussteigen); s. *πρέβε̣*, welches in all seinen Beispielen entsprechend ist.

βρομέπς, ich stinke, *griech.*; s. *χjελjπ*.

βρομε̣τσίρε̣-α, Unreinlichkeit, Unzucht; *adj.* schmutzig, *griech.*

βρουjόιγ, Scodr., ich quelle; *act.* (ich erzeuge Wasser); — *χύιγ βε̣νδ βρουjόν ούjε̣*, dieser Ort ist quellreich, zeugt Wasser; s. *bουρόιγ*.

βρούϊ-νι, Scodr., Sumpf.

βρουλ-ι, geg., Anlauf, Losstürzen; *μαρ βρουλ τε̣ χοφ*, ich nehme einen Anlauf, um zu springen; — *σ'μbάχετε̣ βρούλι ι ζjάρριτ*, die Hitze, welche das Feuer ausströmt, ist unerträglich; — *βρουλ ι ούjιτ*, die Gewalt des strömenden Wassers; — *βρουλ ι έρε̣σε̣*, die Gewalt des Sturmes.

βρουλόιγ, geg., ich stürze mich; *part. ε βρουλούμε̣ja*, das Losstürzen, der stürmische Angriff.

βυθίς, ich tauche unter, versenke, *griech.*

βυθ̃χ, s. *βεθ̃χ*.

B.

babá-ι, Vater; *pl. babaλάρε̣-τε̣*, Eltern; s. *ατ ταт*.

bajaλdίς, ich werde ohnmächtig, verschmachte, *türk.*

bajáμε-ja, Mandel und Mandelbaum.

bájτε̣, s. *bάλjτε̣*.

bαγ̃ε̣τί-α, geg. bαχτί-α, Weidevieh, Lastvieh.

bάδθε̣-α, geg., bάδθα-ja, berat., Dachluke.

(*baζερίαν-ι*), Kaufmann; s. *bεζερjάν, ρε̣θ̃κίρ*.

bάθε̣-α, Saubohne.

bάθρε̣-α, Narzisse.

bα̃ιγ, geg., ich trage auf den Schultern, transportire; s. *μbα̃ρ*; — *part. ε bάιτμε̣ja*, das Tragen, der Transport.

bάιγ̃ε̣-α, geg. bάγ̃ε̣λjε̣-α, Losung des Grossviehs; s. *χαχε̣ρδί*.

bαιράχ-ου, Fahne, *türk.*; s. *bαρjάχ*.

bαχάλ-ι, Krämer, bes. essbarer Sachen, *türk.*

bα̃χε̣̄ρ-ι, plur. bαχέ̣ρε-τε̣, geg. bα̃χε̣ρ, Kupfer; — *türk. μ'ουbε̣̄ σύρι bαχέ̣ρ*, das Auge wurde mir zu Kupfer, ich verzweifelte; s. *τουνθ̃* u. *τουμbάχ*.

bαχέ̣ρτε̣, kupfern.

bαχί-α, Verbindlichkeit, Vergeltung; *χε̣jό πούνε̣ μbέττι bαχί*, diese Sache ist noch abzuthun; — *τ'α πάτθα bαχί*, ich bin dir verbunden.

bαχτί, s. *bαγ̃ε̣τί*.

bαχτσίσ-ι u. *bαχσίσ*, Trinkgeld, *türk.*

bαλjόσ, geg., blond, rothhaarig.

bα̃λjτε̣-α, Erde, Thon, Sumpf, Schlamm; *adj.* erden, irden, irdisch; — *νjερί bάλjτε*, Mensch von Erde, vergänglich.

bαλγ̃άμ-ι, geg., ausgeworfener Schleim, *türk.*

bάλλα bάλλα, geg., Flickwerk an Flickwerk, überall geflickt; s. *μbαλόιγ*.

bάλλjε̣-α, weisses Stirntuch der Weiber, *geg.* Flickerei.

bάλλε̣-α, Stirne; *bάλλε̣ πε̣ρ bάλλε̣*, gegenüber (Stirn an Stirn).

bάλλε̣-ι, Anfang, Spitze; *bάλλ'ι χουβέ̣νδιτ*, Anfang der Rede; — *bαλλ'ι φούνδιτ*, Anfang des Endes; *χουθ̃ χjε νδε̣ bάλλε̣*, wer war am Anfang, — *τε̣ σ̃έρτιτ*, des Streites, — *τε̣ βάλλεσε̣*, des Tanzes?

bάλτσαμ-ι, bαλτσάμε-τε̣ u. *bάλτσο-ja*, Balsam

bα̃νjε̣-α, geg., Bad.

bάνγ̃ο-ja, Bank, Wechselbank, Kirchenpult.

bανδjιέρε̣-α, Flagge.

bάνδε̣-α, tosk., 1. Seite; *bάνδ'ε μέ̣νγ̃jε̣ρε̣*, die linke Seite; s. *άνε̣*; — 2. Reihe, *στρατιώτε̣ σ̃χούανε̣ bάνδε̣ bάνδε̣*, die Soldaten zogen reihenweise vorüber.

bανδίλ-ι, geg., Wildfang, Taugenichts; s. *αραμάς*.

bάνχεμ, geg., pass. v. *bάνιγ*; s. *bέ̣ιγ*.

bα̃ρ-ι, plur. bάρε̣ρα-τε̣, Gras, Kraut, Heu, Heilmittel; in der Mehrzahl *bάρε̣ρα*, auch Gewürz; s. *bάχ̃ερα*; *bαρ μάτσε*, Katzenkraut.

bäp, *Tscham.*, ich verliere.
bapabapíς, ich vergleiche, mache gleich, bringe einen zur Ordnung, *n. gr. ἰσιάζω.*
bapabáς u. *bápaö*, *adv.*, gleich; s. *σεvjεvjí.*
bápaεγ u. *bápa*, *adv.*, gleich; *bĝεγ bápaεγ*, ich vergleiche; — *ε bápa με νέβετ ι bέρε ατά*, und diese hast du mit uns gleich gemacht, Matth. XX, 12.
bapbapέσ-ζι, *geg.*, Deutscher.
bapbapí-a, Deutschland.
bapbapíöτ u. *bapbapέöτ*, deutsch; s. *νέμτς*, *αλλαμάν.*
bapjáx, s. *baιpáx.*
bapδáx-ου, 1. Töpferwaare, Flasche; *geg.* Trinkglas; 2. Lilie; 3. Wasser- und Seifenblase.
bapδαxτöί-ου, Töpfer, *türk.*; s. *öτεμbáp.*
bapδόö u. *bapδούö*, *adj.*, weisslich, von weisser Gesichtsfarbe.
bapϑ-δι, weiss; s. in *ζι.*
bapϑ, *σbapϑ* u. *τσbapϑ*, ich weisse.
bäpí-ου, *geg.*, Hirt; s. *bäp-ι.*
bäpι u. *μούνα bäpι*, *adv.*, *geg.*, wenigstens; s. *μούνδἒνε* u. *τε πάxετε.*
bapíöτε-α, *geg.*, das Grüne, der Rasen; *έτσε τε ρίμε μ'ατέ bapíöτε*, komm, setzen wir uns auf diesen Rasen.
bäpx-ου, Bauch, Leib; — *plur. bέpxjε-τε*, *geg. bápxjε-τε*, Generationen, Geschlechter; *jάνε xάxjε bέpxjετε*, es sind (seitdem) so viel Geschlechter; — *öxούανε öτάτε bέpxjε*, es sind sieben Geschlechter verflossen (das connubium ist zwischen beiden Familien gestattet); *geg.*, der äussere Bauch, der innere *πλjάνδες*; s. auch *bpες.*
bapότ-ι, *geg.*; *bapούτ*, *tosk.*, Pulver, Schiesspulver, *türk.*
bapούτ-ι, s. *bapότ.*
bäppε-α, Last, Ladung, Pferdelast; s. *άνε.*
báppε u. *με báppε*, *adj.*, schwanger; — *íöτε με báppε*, *geg. με φεδἳγε*, sie ist schwanger.
bappέ-ja, *geg.*, Pfahlramme; *xόxε bappέ*, Dummkopf.
bappόιγ, *bappός* u. *μbουρρούς*, *tosk.*, ich beauftrage, belästige; *geg. βε báppε.*
bäς-ι u. *bäστ-ι*, Wette; *βἒ bäς*, ich wette, *türk.*
baσδουλjíδε-ja, *tosk.*, kleine Trümmertheile, die in der Luft fliegen oder im Wasser schwimmen; — *με ρα vjε baσδουλjíδε vδε σου*, mir ist etwas in das Auge geflogen; s. *bεöδίλjε.*
báöxε, gemeinsam, zusammen; gebräuchlicher *γjίϑε báöxε*; *βαμ ι γjίϑε baöxε*, wir gingen zusammen.
baöxόιγ, ich nähere an, ich versöhne, ich wohne bei; — *part. ε baöxούαρα*, *geg. ε baöxούμεja.* Annäherung, Versöhnung, Beiwohnung.
bäöτάρτ-ι, *tosk.*, (*bεöτάρτ*) Bastard.
báöτο-ja, *tosk.*, Bastard.
baτάx-ου, *geg.*, Sumpf, *adj.* sumpfig, *türk.*
bäτσ-ι, *Jakowa.*, Geselle; s. *öox.*
baτσá, *berat.*, s. *baχτöί.*
báχερα u. *báρερα*, s. *bäp*, Gewürz; s. *έρεvατε.*
báχτε-ι, *geg. baφτ*, Geschick, Schicksal, *baφτ bapϑ*, glücklich; — *baφτζι*, unglücklich; — *πεp baφτ* glücklicher Weise, *türk.*; s. *φäτ.*
baχτöί-ja, Garten, *türk.*; s. *xόφöε.*
baχτöεβάν-ι, Gärtner; türk.
(*bjεp*), ich sorge, s. *bίε.*
bἒ-ja, Schwur, Eid; *τε βε μbε bε περνδίν'ε vγjάλε*, ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gotte, Matth. XXVI, 63; s. *bετόιγ.*
bέbε-α, neugebornes Kind; das Spiegelbild, im Spiegel oder Wasser.
bέbεζε-α, die Pupille (ebenso wie *xόρη* u. pupilla).
bεδöούvjε-α, *tosk.*, junge Taube; s. *bιτσούν.*
bέζε-ja, *geg.*, jede Art in den Handel kommenden Baumwollzeuges.
bεζερjάν-ι, Kaufmann; s. *ρεöπέρ.*
bεζερjανλέx-ου, Handel.
bĝεγ, ich mache, thue; *geg. baιj*, *Dibra*, *bόι*; *bĝεγ bε*, ich schwöre; s. *bετόνεμ.* — *bĝεγ γάρδε*, ich umzäune; — *bĝεγ ζἒφx* u. *xjἒφ*, ich unterhalte mich; — *bĝεγ σαρέτ*, ich winke; — *bĝεγ παζάρ*, ich komme überein, schliesse einen Handel ab; — *bĝεγ πλjεχούρε*, ich segele und webe (*n. gr. xάμνω πανjà*); — *bĝεγ χάöα*, ich verweigere; (*bίε χαδα*, *geg.*, ich läugne); — *bĝεγ με bäppε*, mit Accusat., ich schwängere (ein Wein; s. *μbαρς* u. *vγjις*); — *bĝεγ ούjε*, ich pisse; s. *περμjέρ*; — *bĝεγ πούvε*, ich arbeite; — *σ'τε bεv πούvε*, es nützt dir nichts; — *bĝεγ φαρx*, ich unterscheide mich; — *bĝεγ φούρxε*, ich spinne; — *bĝεγ φjάλjε*, ich streite, zanke; — *bĝεγ ατίγ* o. *vδε ατέ* o. *μbε ατέ* o. *τεx αι*, ich thue ihm; — *geg. baι δύöε*, ich falte, lege zusammen; — *geg. baιj με ατέ*, ich komme mit ihm überein, schliesse ab; — *bάνα με xjεpaδöίvε πεp vjε duxμέν dίτενε*, ich schloss mit dem Pferdetreiber zu einem Thaler den Tag ab (verstanden *παζάρ*, Handel); — *baιj vδερ*, ich bin gefällig, — *xjένετ*, dem Hund, d. h. ich bemühe mich für einen Undankbaren; — *μ'ου-*

báϋ σε, was *μ'ουdούx*, es scheint mir, als ob; *baϋj dύδε*, ich verdoppele, wiederhole.

bέττα, *geg.*, vielleicht; *bέττα βjεν σοτ*, vielleicht kommt er heute; s. *μbάσε* u. *dρούσε*.

bεττάρ-ι, *geg.*, Dichter; s. *bέιγ*.

bέττε-ja, *geg.*, Vers, Gedicht; *bέιγ bέττε*, ich mache Verse, dichte; — *bέττε τε περπjέxμε*, gereimte Verse; — *vγ̇jις bέττε ατίγ*, ich mache auf ihn ein (Spott-) Gedicht.

bεxίμ-ι, *plur. bεxίμε-τε*, Segen, Lob.

bεxόιγ, ich segne; — *part. ι bεxόυαρε*, *geg. ι bεxούμε*, der Gesegnete, meist *iron.* wie *n. gr.* *ὁ εὐλογημένος*; — *ε bεxούαρα*, *geg. ε bεxούμεja*, der Segen.

bεxδί-ου, *geg. bεxτδί*, Flurschütz, *türk.*

bέλbερε-ι, *geg.* auch *bελεbούxj-ι*, der Stotternde.

bελj-ι, *geg.* Spaten, Grabscheid; s. *xjυρέx*.

bελjά-ja, Unfall, Verlegenheit; *γ̇jέττα bελjάνε*, mir stiess ein Unfall zu, ich bin in Verlegenheit gerathen; — *do τ'ι bέιν vjε bελjά*, ich werde ihm eine Verlegenheit bereiten.

bελjbίτσε-α, *geg.*, Art Süsswasserfisch.

bελjέx-γ̇ου, *geg.*, Lärmmacher, Sausewind.

bελεvτζίxε-ja, *geg. bυλυζύx-ου*, Armband.

(*bελτ*), Galle.

bένεμ, *geg. báνχεμ*, *pass.* v. *bέιγ*, ich werde gemacht, werde, mache, stelle mich; — *bένεμ πιδμάν*, ich bereue; — *χαζέρ*, ich mache mich fertig; — *bένεμ ι μάρρε*, *ι dρέττε*, ich stelle mich närrisch, aufrichtig; — *με τε μάρρινε bένου ι μάρρε*, *με τε ούρτινε bένου ι ούρτε*, mit dem Narren stelle dich närrisch, mit dem Verständigen verständig; — *ουbάν vjε ι μαθ*, er ward ein Mann von Einfluss.

bενx-ου, *geg.*, Goldamsel? weibl. *φούγ̇ε*; s. *σbένγ* (*bεν*, gelb?).

bέννε-α u. *bέρρε-α*, *geg. bάνμε-ja*, das Gemachte, die That, *part.* v. *bέιγ*.

bερdελέιγ, *geg.*, ich erbarme mich eines.

bερdελίμ-ι, *geg.*, Erbarmen.

bερdελιμτάρ-ι, *geg.*, u. *bερdελέσταρ*, der Erbarmer.

bερdδίx-ου, *geg.*, Spanne zwischen Daumen u. Zeigefinger; s. *φελxίvjε*.

bερθάμε-α, *geg.*, Kern der Baumfrüchte.

bερρ-ι, *pl. bέρρα-τε* Schaf, Weidevieh; (v. *bέιγ*? sowie *n. griech.* *πράγματα*, die Schafe, Weidevieh, v. *πράττω*; im Sinne von Geschöpfe, *κατ' ἐξοχ.*).

bερρεxjάβες, nur in dieser Form gebräuchlich, ich danke, *türk.*

bερρεxjέτ-ι, Mais, Getreide, Ernte, überhaupt Erntesegen; s. *bολέx*; (v. *bέρρε* u. *xjετ*? wahrscheinlich aber *türk.*)

bερσί-α, *geg.*, Wein- und Oeltrestern; die aus ihnen entstehende schwarze Dungerde; *φυτύρ ετίγ ουbάν σι bερσί*, sein Gesicht (eines Todten) wurde (schwarz) wie Dungerde.

bερτάς, *geg.* was *βερράς*, ich schreie; s. *βιxάς*.

bερτσέλι, *Premeti*, Gerstenart, die ein feines weisses Mehl gibt.

bέσσε-α, Glaube; *geg.* Waffenstillstand, Vertrag über freien Abzug, Uebergabe, sicheres Geleit; — *νεμ bέσσε*, gib mir freien Abzug; — *vjερί ι bέσσεσε*, ein gläubiger, treuer, zuverlässiger Mann, homme de foi; — *με χένγ̇ρι με bέσσε*, er verrieth mich.

bέσσα o. *bέσσα bεσσ* u. *bέσσε περ bέσσε*! Betheuerung, wahrlich! auf mein Wort! — *ι πα bέσσε*, ungläubig, treulos, undankbar; s. *φε*.

bεσσόιγ, *geg. μεσσόιγ*, ich glaube, ich vermuthe; *part. bεσσούαρε*, treu; — *geg. αϋδτ περ τε μεσσούμε*, es ist glaubwürdig; — *ε bεσσούαρα*, *geg. ε μεσσούμεja*, das Glauben; Glaubensbekenntniss, Glaube.

bεστάρ-ι, *adj.*, *geg.*, gläubig, treu.

bεδdίλjε-ja, *geg.*, Kehricht, Körpertheilen, die im Wasser schwimmen und dasselbe unrein machen; s. *πεδτίελ* u. *baδdουλjίdε*.

bετάιjε-α, Schrecken, fallende Sucht; s. *φλjάμε*.

bετίμε-α, Stellfalle mit einer Steinplatte; s. *τδάρx*.

bετόιγ, *tosk.*, ich beschwöre einen, mache einen schwören; s. *bε*.

bετόνεμ, ich schwöre; — *part. ε bετούαρα*, die Eidesleistung; — *ι bετούαρι*, der Geschworene.

bέφτι, *geg.*, *impers. praeter.*, *xεδτού με bέφτι*, so erging es mir.

bεχάρ-ι, Sommer; *geg.* 1. Frühjahr, 2. Wohlgeruch.

bίbε-α, *geg.*, junger Wasservogel.

bίjε-α, Tochter; s. *bίλjε*; *pl. bιj-τε*, Kinder in Beziehung auf Eltern, sowohl Töchter als Söhne; s. *bίγ*.

bίγ, *geg. bίν*, ich keime, sprosse; s. *bίρε*. — *άρα bίου*, *geg. bίνι*, *n. griech.* *τὸ χωράφι ἐφύτρωσεν*, die Saat (das Saatfeld) ist aufgegangen; — *part. ε bίρα*, *geg. ε bίνμεja*, das Keimen.

bίγ̇ε-α, Zweig, kleiner Ast, Stängel; Stangen, welche die vom Holzschlagen für den Bräuti-

gam zurückkehrende Freundschaft in der Hand trägt und in dessen Hof aufgepflanzt, diese Stangen sind mit einem Tuche oder einem Laubstrausse geziert; jeder um ein Stöckchen gebundener Blumenstrauss.

bιγ̃ονί-α, *geg.*, Verläumdung, Beschuldigung; *μg νγ̃jίττι* o. *ντσούρι bιγ̃ονί*, er verläumdete mich, brachte mich ins Gerede.

bιγ̃όρρ-ι, *geg.*, poröser leichter Kalkstein zu Gewölben etc.; s. *dζ̃jέbουρg*.

bίε, *aor.* *ράδ̈g*, 1. ich falle, 2. ich klopfe, schlage, spiele ein Instrument, mit *genit.*; *bίε dέρgσg* o. *vdg dέρg*, ich klopfe an (der Thüre); — *bίε χ̃άσμιτ vdg κόκg*, ich schlage dem Feinde auf den Kopf; — *bίε φλοjέρgσg*, ich spiele die Flöte; — *bίε πόδ̈τg*, ich falle nieder, werfe mich nieder; — *geg. ι bίε φορτ τ'α μαρότγ*, ich bin sehr dahinter her, um es zu beendigen; — *ράδ̈g μg dάρg*, ich gerieth in die Klemme; — *ι ράδ̈g πράπα κάρτgσg*, ich verlege mich auf die Wissenschaften, bin hinter dem Lernen her; — *bίερι πράπα!* sei dahinter her! — *ρα μbg κουσάρ*, er fiel in die Hände der Räuber, Luc. X, 30; — *ρα κύτγ ρgδ̈πέρ*, dieser Kaufmann ist zurückgegangen; — *σ'ι bίε φjάλjα πόδ̈τg*, sein Wort fällt nicht zu Boden; was er sagt, will, muss geschehen; — *bίε φjάλjgσg*, *geg.*, ich falle von dem Worte Gottes, verfehle mich gegen das Dogma, die kirchlichen Vorschriften; — *μg ρα άνα* o. *ίjα*, *geg.*, wörtl. die Seite fiel mir, d. h. ich habe Seitenstechen; — *λίπσετg τ'ι bίε vdgρ σύτg*, wörtl. du musst ihm in die Augen schlagen, d. h. ihn zur Einsicht seines Fehlers bringen, ihn zurecht weisen; — *μg κα ράνg πgρ σύδ̈ε εδέ τjάτgρ χ̃έρg κgjό γ̃jαν*, *geg.*, eine solche Sache habe ich schon einmal gesehen, ist mir schon einmal vorgekommen; — *κgjό μg bίε* o. *βjεν*, diess kommt, steht mir zu; — *μg ρα ούδα*, zufällig auf dem Wege (den ich machte); — *μg ρα πούνα*, die Sache, das Geschäft kam mir zu (ohne mein Zuthun); — *ι ράδ̈g μάλλjιτ*, *φδ̈άτιτ πgρ τσg dρέττg*, *geg.*, ich passirte den Berg, kam durch den Ort; s. auch *κgρθίσg*.

bίε, *aor.* *προύβα*, *geg.* *προῦνα*, ich führe, bringe her; — *κου bίε κgjό ούδg?* wo führt dieser Weg hin? — *bίε ρότουλg*, ich pflege; — *κουδ̈ ε bίε ρότουλg?* wer pflegt ihn? — *bίε vdgρ μgvd*, ich erinnere mich; — *bίγ̃vg vdg* o. *τεκ αΐ γ̃jίϑg κjg*, sie brachten zu ihm alle, welche; s. *δ̈κίε*. — *bίε έρg*, ich rieche, *act.* u. *intrans*; — *bίε* (o. *μαρ*) *έρg vιγ τρgvταφύλιτ*, ich rieche an einer Rose; — *αΐ bίε έρg ρακί*, er riecht nach Branntwein.

bιϑάδ̈-ι u. *bυϑάδ̈*, das kriechende Kind, welches noch nicht gehen kann, der Gelähmte, der nur kriechen kann.

bίϑg, *geg.*, s. *bῦϑg*.

bίλjbίλj u. *bίρbίλj-ι*, 1. Nachtigall, 2. kleine Kinderpfeife von Maulbeerholz.

bίλjg-α, Tochter; *pl.* *bίλjα-τg*; s. *bίjg*.

bίμg-α, Gewächs, was *bίρg*; s. *bίγ* u. *κίμg*.

bιvά-jα, Fundament; *bιvάρα*, Gebäude, *türk.*

bιvjάκ-ου, Zwilling.

bιvd, ich überrede, bringe durch Zwang zum Geständniss; *ι ϑάδ̈g*, *πο σ'ε bίvdα*, o. *πο σ'bίvdεδ̈g*, ich sprach ihn, konnte ihn aber nicht überreden.

bίvdεμ, ich willige ein, beuge mich, gestehe auf der Folter; — *part.* *ε bίvdουρα*, *geg.* *ε bίvdμgjα*, der Gehorsam; — *ι bίvdουρι*, *geg.* *ι bίvdουvg*, der gehorsame, gebändigte; — *ι πα bίvdουρι*, der unbeugsame (Stamm: *bίε*, ich falle).

bίρ-ι, Sohn; *pl.* *bιj-τg*, auch Kinder; s. *bίjg*.

bιρbίλj-ι, s. *bίλjbίλj*.

bίρg-α, *part.* v. *bίγ*, Keim, Sprosse; s. *bίμg*; *tsamisch* Loch; s *βέρg*.

bίρκο! *tosk.*, *adv.*, vortrefflich! zu rechter Zeit! à propos!

bιρκj-ι, *tosk.*, Haufe, Sanddühne am Meere; auch *πιργ̃*.

bίσκ-ου, Zweiglein (mit den Blättern.)

(*bισκ*), Stickerei; s. *πιδ̈κj*.

bίδ̈g-α, Dachs, Hamster, Wild überhaupt; in der Gegerei euonymon für Wolf (auch der neugriech. Hirt nennt ihn nicht gerne gradaus *λύκος*, sondern meist *ζουλάπι*).

bιδ̈τ-ι, *pl.* *bίδ̈τgρα-τg*, Schweif; Frauenzopf; *bαΐj bιδ̈τ*, *geg.*, ich weiche einer unwillkommenen Begegnung aus; — *τουνd*, *λjούτγ bίδ̈τgvg*, ich wedele, weiche aus, brauche Ausflüchte (bes. von einem schlechten Zahler).

bιδ̈τατούνd-ι u. *bιδ̈τατούνdgς-ι*, *geg.* *bιδ̈κούνdgς*, Bachstelze, Schmeichler; s. *χ̃αραbέλj*.

bιδ̈τέζg-α, Hinterzeug des Sattels.

bίδ̈τμg-ι, der letzte.

bιτσ-ι, *pl.* *bίτσουj-τg*, Ferkel; s. *κgλjούδ̈*.

bιτσούν-ι, *pl.* *bιτσούνjg-τg*, Ferkel; s. *bεδ̈δ̈ούνjg* (zusammengesetzt aus *bίτς*, s. *μίτς*, u. *τδ̈ουν*).

bλjεγ̃gράς u. *bλjεγ̃gρίτ*, *geg.* *bλjεγ̃ουρίς*, ich blöcke, ich schreie; — *part.* *ε bλjεγ̃gρούαρα*, *geg.* *ε bλjεγ̃gρίμgjα*, das Blöcken, Schreien.

(*bλjέ*), *bλjέιγ*, *pass.* *bλίχεμ*, ich kaufe; — *part.* *ε bλjέρα*, *geg.* *ε bλjέμgjα*, der Kauf.

βλjε̈μ-ι, *pl.* βλjέμε-τε̈, *tosk.*, Kauf, Handel.
βλjένδσε̈-α, Bauch; s. πένσε̈, πλjε̈νδε̈ς.
βλjέρε̈-α, *part.* v. βλjέτj, Kauf; *adj.* käuflich, feil.
βλjέτε̈-α, Biene; βα̈ρ βλjέτε, Melisse.
βλjόζε̈-α, *geg.*, Russ.
βλjούαtj, *geg.* βλjούtj, ich mahle (Mehl), ich quetsche Oliven; s. πλjούχουρ.
βλί-ρι, *geg.* βλίνι, Bastrinde und der Baum, welcher sie liefert, Ulme.
βλίχεμ, s. βλjέtj.
βοjατίς, ich färbe; απ βόjε̈, ich färbe, *act.*, μερ βόjε̈, ich nehme Farbe an, färbe mich.
βοjατσ̈ί-ου, Färber.
βόjε̈-α, 1. Farbe; 2. Gestalt, in Bezug auf die Grösse; *χα βόjε̈ τε̈ μάδε, τε̈ βόγ̈ε̈λjε̈, τε̈ μέσμε̈*, er ist gross, klein von Gestalt, hat Mittelgrösse; 3. Mannshöhe als Maass.
βόζε̈-α, Getränk aus Erbsenmehl, welches mit Sauerteig geknetet und nachdem es aufgegangen mit Wasser in einem Kessel gesotten wird. Es hat einen säuerlichen Geschmack und wird wie der Salep nur im Winter getrunken. Daher singen die Kinder im Frühjahr: *ιχ βοζαδσ̈ί, σε ερθ χοσατσ̈ίου*, gehe du Erbsenmann, denn der Milchmann ist gekommen.
βοζαδσ̈ί-ου, der Verfertiger dieses Trankes.
βοζε̈λjόχ-ου, Basilikakraut; s. σεφε̈ργ̈jέν.
βοχε̈ρί-α, Klippe, Abhang, zerrissene Felsgegend; s. μόχε̈ρε̈.
βολ, *adv.*, viel, in Ueberfluss; *σι βjετ χjίρσ̈ιτε̈ χjένε̈ βολ*, heuer gab es Kirschen in Ueberfluss; — *χεσ̈μ τε̈ γ̈άjε̈ βολ*, wir hatten zu essen in Ueberfluss.
βόλjβε̈-α, *geg.*, unglücklicher Zufall; *ουβάν βόλjβε̈*, ein unglücklicher Zufall wollte es.
βολέχ-ου, Ueberfluss, Erntesegen, (Lust); *σι βjε̈τ ίσ̈τε̈ βολέχ*, heuer ist ein gesegnetes Jahr.
βορδσ̈-ι, *geg.* βόρδσ̈ε̈-α, Schuld, Geldschuld, Pflicht, Verpflichtung; *χαμ βορδσ̈* (*n. griech.* ἔχω χρέος) ich bin verpflichtet; — *ε σ̈τίβα με̈ βορδσ̈*, ich verpflichtete ihn, durch einen Dienst, eine Gefälligkeit.
βορδσ̈αλέχ-ου, weisser langer Weiberschleier.
βορδσ̈λjί-ου, Schuldner.
βορδσ̈λόtj, ich verbinde (einen), ὑποχρεώνω.
βορδσ̈λόνεμ, ich bin Schuldner, ich schulde, wörtl. u. figürl.
βόρε̈-α, δε̈βόρε̈ u. δαβόρε̈, Schnee; *βίε βόρε̈*, es schneit; s. βόρε̈.
βόριγ̈ε̈-α, *geg.*, Fichte.
βοσ̈νjάχ-ου, der Bosnier.
βοσ̈νjάχτσ̈ε, bosnisch.
βόσ̈νjε̈-α, Bosnien.
βοσ̈τ-ι, Spindel, Achse; s. αξούα.
βότε̈-α, fette, feine gelbliche Thonart, welche in viereckigen Stücken gleich der Seife verkauft und zum Reinigen der Kopfhaare verwendet wird; — Volk, (fremde) Welt, Erde, wie le monde; *γ̈jίθε̈ βότα τε̈ με̈ βίνε̈*, alle Welt soll zu mir kommen (Lied); — *μος μερ σετσ̈ θόνε̈ βότα*, beachte nicht was die Welt sagt (Lied); — *χjεν'ι βότε̈σε̈, jo σ̈τε̈πίσε̈*, ein fremder Hund, nicht der Haushund; — *jάνε̈ βότε̈ νδε̈ σ̈τε̈πί?* sind Fremde, ist Besuch im Hause? (*βότε̈* ist ein collectivum, das das verbum im Plural verlangt.)
βότε-jα, irdener Wasserkrug mit engem Halse.
βύτζε̈-α u. βοτίλjε-jα, Flasche; s. βόζε̈.
βοτζέλ-ι, *Musak.*, Radnabe.
βούαλ-ι, *geg.* βουλ, Büffel.
βουαλίτζε̈-α, *berat.* βουάτζε̈, *geg.* βουλίτζε̈, Büffelkuh.
βουάννε̈-α, die Bojanne, Fluss bei Scodra.
βούβε̈-α, *geg.*, in der Kindersprache jedes Insect.
βούβε̈-α, *tosk.*, Wau Wau, mit dem die Kinder geschreckt werden; *τε̈ γ̈άjε̈ βούβα*, der Wau Wau soll dich fressen; s. βόβε̈.
βουβίς, *geg.*, ich laufe; — *part.* ε βουβίτμε̈jα, das Laufen,
βουβού! s. ουπουπού!
βουβούχjε-jα, *geg.* βουρβούχjε, Knospe, *türk.*
βουβουλίμε̈-α, *geg.*, s. βουμβουλίμε̈.
βουβουρέχε-jα, *geg.*, Leber.
βουβουρίς, *geg.*, ich beginne zu kochen, beim Kochen leicht aufzuwallen; s. βαλjόtj; — *part.* ε βουβουρίτμε̈jα, das leichte Aufwallen beim Kochen.
βουβουσ̈ίνε̈χε̈-α, *geg.*, ein Käfer, vielleicht Maikäfer; s. δουδίνχε̈.
βουjάρ-ι, der Vornehme; freigiebig, gastfrei.
βουjαρέσ̈ε̈, die vornehme Frau.
βουjαρίσ̈τ, vornehm.
βουjάσ̈χε̈-α, Span, Splitter; *geg.* Baumrinde.
βουγ̈άτ-ι u. μούγ̈ατ, *geg.*, *Tetragl.* βογάτ, reich.
βουδσ̈άχ-ου, Winkel.
βούζε̈-α, Lippe, Spitze, Mundart, Rand, Schnabel oder Abguss eines Gefässes; s. λjε̈φύτ; — *geg.* βαν̈j βούζε̈τ, ich ziehe verächtlich die Mundwinkel; — *βούζε̈ χjέσ̈ουνε̈* o. *βούζε̈ γ̈ας*, *geg.*, freundlich; — *βαρ βούζε̈τ*, *geg.*, ich

hänge das Maul; — νdε βούζε τε λjούμιτ, ού-δεσε, am Rande des Flusses, des Weges; — τε μάλλjιτ, auf dem Gipfel des Berges; — βούζε κουτί, adj., mit Schachtel- (d. h. schöngeformtem) Munde; — σ' ι κjεö βούζα, der Mund lacht ihm nie, er ist stets finster.

βουζούκ-ου, grosse Guitarre mit sechs Drahtsaiten, wird μbρέτι σάζεβετ, König der Instrumente genannt; s. jονγάρ.

(βούιγ), ich wohne.

βοΰικ-ου, Bauer.

βούιν, geg., ich schlafe; s. φλjε̃.

βούκε-α, Brot.

βούκλjεζε-α, geg., Wiesel; s. νούσ' ε λjάλ-jεσε.

βούκουρε, schön; έ βούκουρα δέουτ, wörtl.: die Schöne der Erde, gute, keusche Fee von übermenschlicher Schönheit, welche in einem goldenen, von Drachen bewachten Palaste wohnt — Gegenstand der Sehnsucht vieler Helden und Könige und eines zahlreichen Märchenkreises.

βουκουρί-α, Schönheit.

βουκουρόιγ, ich verschönere.

βουλjμέτ-ι, pl. βουλjμέτε-τε, Fett, bes. Butter, geg. Zuspeise zum Brote.

βουλμούαιγ, ich schmelze mit Fett.

βουλούνγε-α, geg., Beule am Körper und in Metallgeräthen; s. μελε̃.

βουλτöί-ρι, Backentasche; κα βουλτöί, er hat Backentaschen, ist fett.

βουμbάλε-α, geg., Wespennest, dessen Thonerde für ein Gegengift gegen den Stich des Insectes gilt.

βουμbουλίμε-α, Donner; s. βουbουλίμε.

βουμbουλίτ u. bρουμbουλίτ, es donnert.

βουνάτζε-α, Windstille.

βούουρόιν-jα, geg., Schlangenart.

βουρbούκjε-jα, geg., s. βουbούκjε.

βουρbουλjέτ, tosk., ich mache einen die Fasten brechen.

βουρbουλjέτεμ, ich breche die Fasten; — part. ε βουρbουλjέτουρα, der Fastenbruch; s. περ-μελjές.

βουργί-α, geg., Schraube.

βουρδουλάκ-ου, Portulak.

βουρί-α, geg., Blechtrompete.

βουρίμ-ι, Quelle, Sprudel.

βοΰρκ-ου, geg., unterirdisches Vorrathshaus, welches auf der Erdoberfläche nicht sichtbar ist und die Habe während eines Krieges birgt; s. γόργε u. bΰρκ.

βουρκθ-ι, Heimchen, Grille (ihr Gesang ist sehr beliebt, sie werden daher in Häusern und Backöfen gehegt); s. βουρκ.

βούρμε-α, geg. βούρμεθ-ι, Zündloch.

βούρμε, adj., geg., vollkommen reif, von der Feige, wenn sie zum Trocknen geeignet; s. πάλjε.

βουρόιγ, ich quelle hervor; s. βρουjόιγ.

βουρράκ u. βουρρατσάκ-ου, geg., Männchen, kleiner Mann.

βούρρε-ι, pl. βούρρα-τε, Mann, Ehemann, insbes. geg. Mann bis zu 30 Jahren; — γjύμες βούρρι α. βουρρ ι θύμε, wörtl.: halber oder gebrochener Mann, ein bejahrter, dem Greisenalter nahestehender Mann; s. λjάöτε.

βουρρερί-α, Mannsalter; alle Männer eines Orts, wie Mannschaft.

βουρρερίöτ u. βουρρενίöτ, adj. u. adv., männlich, Manns-; κεσούλjε βουρρερίöτε, Mannsmütze; — φόλjι βουρρερίöτ, er sprach männlich, kühn, verständig.

βουρρέτσ-ι, tosk., Weichling.

βουöουρdίς, tosk., ich puste Wasser über etwas aus, feuchte an (mache einen spanischen Nebel); s. μbουö.

βούöτρε-α, geg. βοΰτöε, Hündin; s. κjένεζε.

βοΰτ-ι, pl. βούτε-τε, Schenkel, Tonne, Butte.

βοΰτε-jα, Butte, Tonne.

βοΰτε-α, Sanftmuth; adj. zart, sanft, friedlich, weich, glatt, eben; Gegens. geg. βράdετε, tosk. τράöε.

(βοΰτε), Kaninchen.

βοΰτσέλjε-α, Tönnchen, Fässchen.

βοΰτöε, s. βούöτρε.

βουχάρ-ι, Kamin; s. οdöάκ.

βρα̃βε-α, geg., Thürschloss; s. dρυν.

βραζίμ-ι, ljapp., Reif; s. βρύμε.

βρακάτσε-jα, geg., s. καγράτö.

βρα̃ν, adv., schleifend; ε γόκjι βραν, er zog ihn schleifend; s. ζβαρ u. οö.

βρανίς u. ζβρανίς, ich schleppe, schleife; ε dο του ζβρανίσjενε νdε μbρεττερί, und sie werden euch vor die Könige schleppen, Luc. XXI, 12.

βρε̃θ, tosk., ich hüpfe.

βρεθ-δι, Tanne; βρεθτε, tannen; s. (βγε).

βρε̃ιγ, geg. βρέιγ, ich nage; κjένι βρε̃ν έöτε-ρατε, der Hund nagt die Knochen; — geg. βρίγκενε öοκj με öοκj, sie streiten sich unter einander; — n. griech. τρώγωνται; s. χα. — part. ε βρε̃ιτουρα, geg. ε βρέιτμεjα, das Nagen.

βρεκ-γου, pl. tosk. βρίγε-τε, geg. βρέκjε-τε, Hügel, Bergrücken; s. βρίνjε.

βρέκε-α, *geg.* nur im *pl.* βρέκε-τε, Hose.

βρένdα u. περbρένdα, *geg.* μρένdα, 1. *praep.* mit *genit.*, innerhalb; κεjύ ουbέ βρένdα o. περbρένdα ὄτεπίσε, diess geschah innerhalb des Hauses; — 2. *adv.* a) darinnen, drin; ἴὄτε βρένdα α jάὄτε? ist er drinnen oder draussen? — b) hinein, herein; χύρι βρένdα νdε ὄτεπί, er ging in das Haus hinein; — έα βρένdα, komm herein; — ε βούνε βρένdα, sie steckten ihn ein; — jαμ βρένdα, ich sitze gefangen.

βρένdαζε, βρένdαζι u. βρένdαζετ, von innen; μος με φόλjε βρένdαζε, dελj' jάὄτε, sprich mir nicht von innen, komm heraus.

βρένdαζμ-ι, βρένdεζμ-ι u. βρένdες-ι, der innere; γρούα βρένdεσε, eine nur mit häuslichen Geschäften, nicht mit Feldbau etc. beschäftigte Frau.

βρένdαζμε-jα, die innere; s. jάὄτεσμε.

βρέσ-ζι, *pl.* βρέζα-τε, Gürtel, Geschlecht; *geg.* βρες ι μούριτ, Holzlage in der Mauer; s. χjεμέρ.

βρεσαχύπες, *adv.*, *Tyr.*, s. οπτικαλjάς.

βρέσε-α, Cichorie.

βρέὄερ-ι, *geg.* βρέὄεν-ι, Hagel.

βρέὄκε-α, Schildkröte; — ούjεσε, Wasserschildkröte, sympathetisches Mittel gegen Speckbeulen; sie sollen sich im Scumbi mit langen Schwänzen und einer Art Schwimmhaut zwischen dem Leib und den Füssen finden und die Badenden beissen, ohne dass jedoch ihr Biss gefährlich wäre.

βρέὄκεζε-α, *geg.*, Blattlaus.

βρι-ου u. βρι-ρι, *geg.* βρϋ-νι, Horn; ι βούνα βρίτε, ich betrog ihn durch Lügen; — βεν ι βρίτε, lüge ihn an, in dem Sinne: mache ihn zum Ochsen.

βριμάϑ-δι, Hahnreih, s. *griech.* κερατάς.

βρίμε-α, *geg.*, Loch; ρόβα ετίγ ἴὄτε βρίμα βρίμα, sein Rock hat ein Loch am andern; s. βέρε.

βρίνjε-α, Rippe, abhängiger Boden, Anhöhe, Küste; s. βρι u. βρεκ.

βρίνjετε, περ βρίνjετε, seitwärts.

βρίσκ-ου, Rasiermesser, *geg.* jedes Taschenmesser; βρισκ ρουjίσε, Rasiermesser; — βρισκ βέὄτε, gezähntes Krummmesser zum Traubenschneiden.

βρούλj-ι u. βερούλj, *geg.* βερύλj-ι, Ellenbogen, Längenmass von dem Ellenbogen bis zur Spitze des Mittelfingers = zwei Spannen; s. χουτ.

βρουμ-ι, *geg.*, der Reif (gefrorener Thau).

βρούμβουλ-ι, grosse Brummerfliege.

βρουμβουλίμε-α u. βουμβουλίμε, Donner.

βρουμβουλίτ, es donnert.

βρούμε-α, *pl.* βρούμε-τε, 1. Sauerteig, 2. Brotteig.

βρουτς-ι, *tosk.*, Mantel ohne Aermel von weisswollenem Flockenzeug; s. φλjοκάτε.

βρύμε-α u. βρίμε (Winter-) Reif; s. τσίνκνε.

βυϑάρ-ι, *geg.*, der fleischlichen Knabenliebe ergeben.

βύϑε-α, der Hintere, *geg.* Boden, Wurzel und Baum überhaupt; βυϑ' ε χορίτεσε, der Boden des Gährbottichs; — ούjετε ι κjίτι βύϑεν' ε dρούσε, das Wasser spühlte die Wurzel des Baumes aus; — νjε κjιντ βύϑε ουλίνὄε, 100 Stämme Oelbäume (*franz.* pied); s. ρέζε; — βύϑε μβας βύϑε, Schulter an Schulter, dichtgedrängt; — τε dυ βύϑε, die zwei Hinterbacken; s. βίϑε u. πιϑ.

βυκ-ι, feinste Spreu (*griech.* ἄχνη); s. κάὄτε.

βυλύκ-ου, Schaar, Abtheilung.

βυλυκτὄί-ου, ihr Anführer, Adjutant des Häuptlings, *galopin*; s. βυλέκ.

J.

Unser deutsches Jod, und das weiche neugriechische γ vor ε und ι.

jă! siehe! hier! da! — potenzirt: jάβουα; ας νούκε ϑόνε, jάβουα κετού, α jάβουα ατjέ, σεπσέ jα μβρετερία ε περνdίσε νdε μες τούαιγ έὄτε, und sie sagen nicht: siehe hier, siehe dort! denn siehe, das Reich Gottes ist in eurer Mitte, Luc. XVII, 21; s. νjεν u. κjε.

jα-jα, s. α-α.

jάβε-α, Woche.

jάjε, s. ϑjάjε.

jάκενι! *Tetragl.* für έjανι! kommt! *imper.* von βιγ.

jαλά! *tosk.*, Muth! frisch! s. αλά.

jαλί-ου, *geg.*, offene, ebene, fruchtbare Gegend.

jαμ, *anom.*, ich bin; τὄdο με κjένε, was ist mit, was bedeutet? ε κερκόινε τὄdο με κjένε τε νγjάλετε νγα βdέκουριτε, und sie fragten sich, was es mit der Auferstehung von den Todten für eine Bewandtniss habe, Marc. IX, 10; — με κjένετε jἔτ, o! möchte es sein! Wunsch; s. ϑένε.

jαμουλί-α, Schabracke, Teppich.

jαπίjε-α, Statur, *geg.* τὄ φάρρε jαπίjε κίὄτε? welche Statur hatte er? (das *franz.* taille); s. ίjε.

jαράν-ι, Liebhaber; s. αὄίκ.

jάργε-α (ιάρνκε), Speichel, welcher von selbst

fliesst, Geifer, Schleim von Schnecken und Gewächsen; s. *πε̱σ̆τύμε̱*, *γ̇ε̱λbάζε̱*, *xjύρρε̱*.

(*jaρίνε̱*), Reif.

jάσ̆ταζι u. *jάσ̆ταζιτ*, von aussen; *να προύνε̱ xε̱τέ̱ xουβε̱νd jάσ̆ταζι*, diese Nachricht brachte man uns von aussen; — *ἀπ' ἔξω*, *n. griech.*

'άσ̆τε̱ u. *πε̱ρjάσ̆τε̱*, 1. *adv.*, ausserhalb, draussen, darüber; — 2. *praep.* mit *genit.*, ausserhalb, aus; *dόλλι jάσ̆τε̱ πόρτε̱σε̱*, er trat ausser der Thüre, vor die Thüre, zur Thüre heraus; — *ε σ̆τίνε̱ πε̱ρjάσ̆τε̱ βε̱σ̆τιτ*, sie warfen ihn ausserhalb des Weinberges hin, Marc. XII, 8.

iaσ̆τε̱x-ου, Kissen; s. *joστίx*.

jάσ̆τε̱σμ-ι, der äussere.

jάσ̆τε̱σμε-ja, auch *πε̱ρjάσ̆τε̱σμε*, die Aeussere, die Elfin, meist im *pl.*, was im *n. griech.* *τὸ ἐξωτιxὸν*, *αἱ Νεράϊδες*; es sind Geister, die in Bergen und Wäldern leben. Sie schaden dem Menschen nur, wenn sie gereizt werden, entführen aber Knaben und Mädchen, die dann in den Bergen herumirren, Nachts mit den Nereiden tanzen, abzehren und sterhen. (Anchises Furcht nach seiner Brautnacht mit Venus); s. *φατ*, *πέρι*, *σ̆ουπλjάxε̱*, *σ̆xαλj*.

jă̈τ-ι (aus *jι* u. *ατ*), hat keinen *pl.*, sein Vater; s. *ατ* u. *τάτε̱*.

jαταγ̇άν-ι, Jatagan, grosses Messer, welches der Soldat in dem Gürtel führt; s. *χανdσ̆άρ*.

jă̈τε̱ρε̱-ι u. *τjă̈τε̱ρε̱*, *geg.* *τjέτε̱ρε̱*, der andere, -*a*, die andere.

jατρό-ι, Arzt, *griech.*

iαφτ, s. *αφτ*.

iέ-ja, Erlaubniss; *ι δάσ̆ε̱ jε*, er gab ihm Erlaubniss, Urlaub; — *μόρι jε ε ίxου*, er nahm Urlaub und ging; s. auch *νγ̇ε*.

ε̱βjίτ-ι, *berat.*, Zigeuner; s. *jε̆φx*.

βγ̇jε̱νίσ̆τ, zigeunerisch; s. *jε̆βjίτ*.

λjέx-ου, Weste.

μ, s. *ιμ*.

μί̄ν-ι, Eid bei heiligen Dingen, *türk.*; s. *bε*.

νί-α, Geschlecht.

ς, *geg.*, ich bleibe stehen, bleibe zurück; *jέτι σαχάτι*, die Uhr ist stehen geblieben; — *πσε jέτε?* warum bleibst du zurück? — *part.* *ε jέτμε̱ja*, das Stehenbleiben; s. *μbες*.

σ̆ίλj-ι, grün.

σ̆ιλόιγ, ich grüne.

τε̱-α, Leben, Jahrhundert, Welt; s. *jε̆ς*; — *jέτε̱ πας jέτετ*, wörtl.: Leben nach dem Leben, d. h. in Ewigkeit; — *ραχ jέτε̱νε̱* ich (schlage die Welt) setze Alles in Bewegung, — daran; *n. griech.* *ἔφαγα τὸν xόσμον*.

jε̆τε̱x u. *γ̇jε̆τε̱x*, anderswo.

jετίμ-ι (St. *jε̆ς*), elternlos, verwaist. *)

jε̆φx-γ̇ου, *geg.*, Zigeuner, weibl. *jε̆φγ̇ε̱-α*.

jῑμ u. *ιμ*, mein; *genit.* *σῑμ*, *accus.* *τῑμ*.

jίμι u. *ίμι*, der meine; *genit.* *σίμιτ*, *accus.* *τίμινε̱*.

jίμε̱ja u. *ίμε̱ja*, die meine; *genit.* *σίμεσε̱*, *accus.* *τίμενε̱*.

jo, nein; verstärkt *jo xjε̱ jo*, nein, nein.

jόνα, die unsrige; *genit.* *σό̆νε̱σε̱*, *accus.* *τό̆νε̱νε̱* u. *τε̱̆νε̱νε̱*.

jονγ̇άρ-ι, kleine Guitarre mit drei Drahtsaiten; s. *ταμουρά* u. *bουζούx*.

jό̆νε̱, unsere; *πόρτα jόνε̱*, unsere Thüre; *genit.* *σε̱̆νε̱*, *accus.* *τε̱̆νε̱*.

joπίνγ̇ε̱, s. *οπίνγ̇ε̱* (Stamm *λjόπε̱?*).

joργ̇άν-ι, gesteppte Bettdecke; s. *βελέ̱νζε̱*.

joστίx-ου, *geg.*, Kopfkissen; s. *jaσ̆τε̱x*.

jό̆σ̆ε̱-α, der Mutter Mutter, Grossmutter mütterlicher Seits; s. *γ̇jύσ̆ε*.

jότε, deine; *νέ̱ννα jότε*, deine Mutter; *genit.* *σάτε*, *accus.* *τάτε* u. *τέ̱ντε*.

jου, euer.

jούαϊja, die eurige; *genit.* *σούαϊσε̱*, *accus.* *τούαϊνε̱*.

jούαϊjι, der eurige; *genit.* *σούαϊjιτ*, *accus.* *τούαϊνε̱*.

jούαϊγ, *geg.*, *jούιγ*, euer u. eure; *jάτι jούαϊγ*, euer Vater; — *νέ̱ννα jούαϊγ*, eure Mutter; *genit.* *σούαιγ*, *accus.* *τούαιγ*.

jουρνέx-ου u. *υρνέx*, Beispiel; *geg.* *ε bρουὺ με νj' jουρνέx τε̱ λjεζέτσ̆μ*, er brachte es auf geschickte Weise vor, — zu Stande; — *με̱ρρ jουρνέx*, nimm dir ein Beispiel, *türk.*; s. *σ̆εμτούρ*.

jουτζί-α, Schmutzigkeit, Kothigkeit; s. *λjούτσε̱*.

jύνε̱, unser; *babάϊ jύνε̱*, unser Vater; *genit.* *σέ̱νε̱*, *accus.* *τε̱̆νε̱*.

jύνι, der unsere; *genit.* *σύ̆νιτ*, *accus.* *τέ̱νινε̱*.

Γ̇.

Sprich gh, wie in g e h e n nach mitteldeutscher Aussprache. In einigen südlichen Landschaften wird dieser Laut theilweise wie das neugriech.

---

*) Abstammung nach der Sage: Eine Waise beklagte sich bei Gott über den Verlust ihrer Eltern und fragte: wem gehöre ich nun? — Darauf antwortete der Herr: *jε τιμ*, du bist mein. —

γ vor *α*, *ο* und *ρ* ausgesprochen, welches wie ein im Kehlkopfe gebildetes gelindes ch klingt, ohne dass die Zunge an den Hintergaumen anschlägt, gerade so wie man in einigen norddeutschen Gegenden Chlaube für Glaube spricht.

γ̇αβίτσ̈-ι, Weinfass.

γ̇άbε̱-α, *geg.*, Lüge, falsches Gerücht.

γ̇αζε̱λίμ-ι, *geg.*, Jubel.

γ̇αζε̱λόϊγ, *geg.*, ich jubele; s. *νγ̇αζε̱λόϊγ*.

γ̇αζέπ-ι, *pl.*, *γ̇αζέπε-τε̱*, Gefahr, Zorn, *türk.*

γ̇αίλjε-jα, *geg.*, Sorge, Beschäftigung, Geschäfte; *χαμ γ̇αίλjε*, ich bin beschäftigt, habe zu thun.

γ̇αλαbέρε-jα u. *γ̇αραbέλλε̱*, *Spath.*, offene Blume im Gegensatz zur Knospe, *bουρbούχjε*.

γ̇αλjάμσ̈-ι, *geg.*, kleiner Haufe feuchten, flüssigen Stoffes, z. B. Kuhfladen etc.; s. *λjεμσ̈*.

γ̇αμίλε̱-α, Kameel; s. *dέβε*.

γ̇αμούλjε-jα, *geg.*, Haufe, bes. von Erde, Gras u. dgl.; s. *τούρρε̱*.

γ̇αννί-α, *geg.*, reiche Fruchternte; s. *bολε̱χ*.

γ̇αραbέλλε̱-α, *Spath.*, s. *γ̇αλαbέρε*.

γ̇αράς-ζι, *geg.*, Groll; *χαμ γ̇αράς με ατε̱*, ich habe Groll auf ihn.

γ̇αράφε-jα, Glasflasche.

γ̇άρbουλ-ι, *geg.*, weisshalsiger Fliegenfänger, muscicapa albicollis *Tem.*, *lat.* ficedula, *griech.* *συχαλίς*, *ital.* becca fico.

(*γ̇αρbούτ*), Barbar.

(*γ̇αρbούτζε̱*), barbarisch.

γ̇αργ̇αρά-jα, *geg.*, das Gurgeln; *bέϊν γ̇αργ̇αρά*, ich gurgele.

γ̇αργ̇ί-α, Lanze, Speer, auch mit Fähnlein, Bajonnette; s. *γ̇jέργ̇jε̱ν*, *γ̇ε̱ρτσ̈*.

γ̇αρθ-δι, *pl.* *γ̇άρδε-τε̱*, Zaun; s. *γ̇ραdίνε̱*.

γ̇αρράτσ̈-ι, *geg.*, s. *σαχσί*.

γ̇αρρίς, ich schreie wie ein Esel.

γ̇ᾶς, *γ̇ᾶζι*, *pl.* *γ̇άζε-τε̱* u. *γ̇άζε̱ρα-τε̱*, Gelächter, Freude; *πε̱ρ γ̇ας*, zum Lachen, lächerlich; s. *γ̇ε̱ζίμ*.

γ̇ασίτεμ u. *γ̇αdσ̈ίτεμ*, ich scherze; s. *γ̇ας*.

γ̇αστάρε-jα, *geg.*, Glas (*epir.* *γλάστρα*, Fensterscheibe).

γ̇αστάρτε̱, *geg.*, gläsern.

γ̇άτε̱-α, *Durasso*, Reiher.

γ̇ᾶτε̱ρί-α, Verwirrung.

γ̇ᾶτε̱ρόϊγ, ich verwirre; s. *τραμε̱σόϊγ*.

γ̇ατί-α, *Scodr.* *γ̇άτι*, die Bereitheit; *adj.* bereit; — *jαμ γ̇ατί*, ich bin bereit, fertig.

γ̇ατούαϊγ, ich bereite zu, koche, knete; *γ̇jέλλα ίσ̈τε̱ γ̇ατούαρε̱*? ist das Essen fertig (*hess.* gaar)? *geg.* auch: ich bilde, erschaffe; s. *χατούα*.

γ̇ατς-ι, *Scodr.*, brennende Kohle; s. *θε̱νγ̇ίλ*.

γ̇άτσ̈χε̱-α, Weisskohl; s. *λjάχρε̱*.

γ̇αυνίς, ich knurre (von Hunden), schreie, miaue (von Katzen); s. *μουνγ̇ρίς*, *μιαυλίς*.

γ̇αφόρρε-jα, *geg.*, Taschenkrebs; s. *νγ̇αφόρ*.

γ̇δε̱̄-ρι, *tosk.*, Knorren an einem Ast, Bret; s. *νέjε̱*.

γ̇δε̱ντ, ich behaue Holz, hobele, schneide in Holz, prügele; *ίσ̈τε̱ νjερί χjε̱ σ'γ̇δέ̱ντετε̱*, es ist ein ungehobelter Mensch.

γ̇δῖγ, *geg.* *γ̇ε̱δίν*, ich mache Tag; *περνdία γ̇διν* o. *γ̇δίου dίτε̱νε̱*, Gott macht, machte Tag, für: es tagt, tagte; (*ἐφώτισε* o. *ἐξημέρωσε ὁ θεὸς τὴν ἡμέραν*, *n. griech.*); — *χjυσ̈ do τε̱ γ̇δῖjε̱ νάτε̱νε̱*? wie werde ich die Nacht zubringen? — *σόντε do τε̱ τε̱ γ̇δῖγ*, heute Nacht behalte ich dich bei mir (kannst du in meinem Hause übernachten, *n. griech.* *ἀπόψε θά σε ξενυχτήσω*); — *ουγ̇δίφσ̈ με σ̈ε̱ντέτ*, *geg.* *μίρε̱ ουγ̇ε̱δίψσ̈*, mögest du mit Gesundheit Tag machen (Abschiedsgruss am Abend); — *part.* *γ̇δῖρε-α*, *geg.* *γ̇δῖμε̱*, Tagesanbruch; *μbε̱ τε̱ γ̇δῖρε̱*, bei Tagesanbruch; — *με̱ τε̱ γ̇δίμιτε̱*, *geg.*, gegen Tagesanbruch; — *ε γ̇δίρα ίμε ζόντε χjε ε λjίγ̇ε̱* o. *ρε̱νdε̱*, ich hatte eine schlechte Nacht; s. *αγ̇όϊγ*.

γ̇έγ̇ε̱-α, *geg.* *γ̇έγ̇ε̱*, der Gege, der Nordalbanese; diese Benennung wird eigentlich nur von dem Südalbanesen gebraucht, der Gege hält sie für unehrenhaft und nennt sich selbst Skipetar.

γ̇εγ̇έϊγ? *σ̈ούμε̱ τούρμε̱ πρίφτε̱ρετ γ̇εγ̇έινε̱ bέσσε̱νε̱*, eine grosse Masse Priester wurden dem Glauben gehorsam, Apost. Gesch. VI, 7.

γ̇εγ̇ε̱ρί-α, Gegerei.

γ̇εγ̇ε̱ρίσ̈τ, gegisch.

γ̇ε̱ζίμ-ι, *pl.* *γ̇ε̱ζίμε-τε̱*, Freude.

γ̇ε̱ζόϊγ, ich erfreue; *γ̇ε̱ζόνεμ*, ich erfreue, belustige mich; — *γ̇ε̱ζό*! sei gegrüsst! (*χαῖρε*!)

γ̇ε̱ζόφ-ι, *pl.* *γ̇ε̱ζόφε-τε̱*, Pelz.

γ̇ε̱λbάζε̱-α, *geg.* *χε̱λjbάζε̱*, Schleim; s. *jάργ̇ε̱*; *dέλjε ε γ̇ε̱λbάσουρε̱*, *n. griech.* *ἀbδελιασμένον*, ein (brust-) krankes Schaf.

γ̇ε̱λjbάζεμ, ich bekomme diese Krankheit.

(*γ̇ελbε̱ρε̱*), grün, fahl.

γ̇ε̱λjάσε̱-α u. *γ̇οτσίλjε-jα*, Vogelkoth; s. *χαχε̱ρδί* u. *bάϊγ̇ε̱*.

γ̇ε̱λjέπε̱-α, *geg.*, Augenbutter, Exanthem entzündeter Augen.

(*γ̇ε̱λέρ*), Gewinn.

γ̇ε̱̄νjέϊγ, *tosk.*, ich betrüge, verführe; — *part.* *ε γ̇ε̱νjύερα*, das Betrügen, der Betrug; — *γ̇ε̱νjύερε̱*, falsch, irrig, betrogen; s. *χε̱νdίτ*.

γ̇ε̱νjέρε-jα u. *γ̇ε̱νjέσ̈τρε̱-α*, Betrug, *adj.* verführerisch, betrüglich, lügenhaft.

γ̇ενjεστjάρ-ι, der Lügner.
γ̇ερβλόστ, geg., ich scharre.
γ̇ερέσε-α, geg., Schabholz, Schabeisen, bes. der Töpfer; s. γ̇ερύιγ.
γ̇ερθές, geg., aor. γ̇ερθίττα, ich rede laut, gereizt, ich schreie; — part. ε γ̇ερθίτμεja, das Schreien.
γ̇έρθιjε-α, tosk., Taschenkrebs; s. γαφόρρε-ja u. χαραβίδε.
γ̇ερκj-ι, Grieche; pl. γ̇ερκjί-τε u. γ̇ερκίνjε-τε; s. γρἔκ.
γ̇ερκjί-α, Griechenland.
γ̇ερκjίστ, griechisch; s. γρεκίστ.
γ̇ερκίνjε-α, Griechin.
γ̇ερμόιγ, ich wühle, grabe aus; s. ρεμόιγ.
γ̇ερρίτς, ich ritze, kratze; με γ̇ερρίτς μάτσεja ο. φέρρα, die Katze kratzt, der Dorn ritzt mich; — γ̇ερρίτσεμ, ich zerkratze mich, besonders von Weibern bei Todesfällen; — part. ε γ̇ερρίτσμεja, das Kratzen, Zerkratzen.
(γ̇ερσέτε) Strikerei.
γ̇ερσ̈έρε-α, geg. γ̇ερσ̈άνε, Scheere.
γ̇ερσ̈έτ-ι, Flechte, Flechtwerk, Zopf.
γ̇ερσ̈ετόιγ, ich flechte; φλjόκε, die Haare; — χάσερα, Matten.
γ̇ερτσ̈-ι, Spitze, Horn, Vorsprung eines Berges; s. γαρỷί.
γ̇ερύιγ, geg., ich schabe, schabe ab, besonders Schmutz; s. γρύειγ.
γ̇ερχέκ u. γ̇ερχές, geg., ich schnarche, spinne (von der Katze); s. χεκj.
γ̇εσούτε, Abfall beim Sieben, Geflügelfutter überhaupt.
γ̇εστέν-ι u. γ̇ερστέν, geg., Christ; s. κεστέρε.
γ̇εστένjε, s. κεστένjε.
γ̇ι, s. in γ̇jι.
γ̇ιθ, s. σγ̇ιθ.
(γ̇ιουζ̆ί), Feuchtigkeit; s. jουτζ̆ί.
(γ̇κερχας u. γ̇κερχίτ), ich schnarche.
(γ̇κιζ̆απσούι), Quecksilber; (St. ούjε?)
(γ̇κρα), ich raube aus.
(γ̇κρεκj), ich spanne aus, dehne.
(γ̇οβάρδε), Barbar.
γ̇οβάτε-α, Tragbret für Mörtel; geg. Trog, Mulde.
γ̇οjάσ̈, adj., mit krummem Munde, welcher sich nach einer Seite mehr als nach der andern öffnet, Krummmaul.
γ̇όjε-α, Mund, s. γόλjε; 2. Beredtsamkeit, Wohlredenheit; κα γ̇όjενε, er ist beredt, weiss zu reden; — geg. κα γ̇όjε, er hat ein böses Maul; — νjερί με γ̇όjε, ein zum Schimpfen geneigter Mensch; — μbέττ κα γ̇όjε, er blieb stumm, Luc. I, 22; — γ̇όjε άμbελjε, geg., höflich in der Art sich auszudrücken; n. griech. γλυκόστομος; — γ̇οj' λjε σ̈ούμε, geg., unbedacht in der Rede.
γ̇όỷε-α, geg., Spitzname des Wallachen, der in Albanien wohnt, weibl. βλαχίνιχε; s. τσ̈οbάν.
γ̇οỷερίστ, wallachisch.
γ̇οỷεσίγ u. γ̇οỷεσίτ, ich gähne.
γ̇οỷόλj-ι, geg., Gespenst der Kinder; τε χάjε γ̇οỷόλjι; der Wau Wau soll dich fressen; s. bούbε.
γ̇οδίτ, ich schlage, treffe; χόδι, πο σ' ε γ̇οδίτι, er schoss, aber traf ihn nicht.
γ̇όλjε-α, Tscham., Mund; s. γόjε.
γ̇ομάρ-ι, Esel; s. μαỷjάρ.
γ̇ομαρjάρ-ι, Eselshirt.
γ̇ορίστε-α, geg., der wilde Birnbaumwald; s. ουλίνστε.
γ̇όπ-ι, vulva; s. πίθ u. νγ̇όπ.
γ̇όρỷε-α, Höhle, Baumhöhlung; s. bούρκ.
γ̇ορρίτζ̆ε-α, Holzbirne, wilder Birnbaum (die Bären sollen sie schütteln); s. δάρδε.
γ̇οστί-α, Gastmahl.
γ̇οστίς u. γ̇οστίτ, ich bewirthe.
γ̇οστίνε-α, Dorf bei Berat.
γ̇όσ̈δε-α, geg. Nagel, tosk. Hufnagel; s. περόνε.
(γ̇οσ̈νε) dumm.
γ̇οστ-ι u. γ̇ουστ-ι, pl. γ̇ούστε-τε, August.
γ̇όστε-α, Mädchen bis zum 18. Jahre.
γ̇οτσίλjε-ja, s. γ̇ελjάσε.
γ̇όφ-ι, tosk., Hüfte; s. τσ̈απόκ u. κόφσ̈ε.
γ̇ουβέρρμε-α, geg., Geschrei, Lärm, Getöse; ουbάν γ̇ουβέρρμε ε μάδε, sie verführten grossen Lärm; s. κουβενd.
γ̇ουδουλίς, ich kitzle; s. κιλjκός.
γ̇ουδσίτ, ich plage, versuche (vom Teufel).
γ̇ουζ̆ίτ, ich plage, necke, N. Test. ich führe in Versuchung, Math. IV, 1; s. γ̇ουδσίτ.
γ̇ουλ-ι, geg., Hahn, Truthahn; s. γ̇jελj.
γ̇ουλjτσ̈ίμ-ι, pl. γ̇ουλjτσ̈ίμε-τε, Schwerathmigkeit, Kummer, Prast; geg. Unpässlichkeit.
γ̇ουλjτσ̈όιγ (νγ̇ουλj u. τσ̈όιγ), ich mache aufstehen, bes. die Hausbewohner durch meine Ankunft, bringe durch einander, beunruhige.
γ̇ουλjτσ̈όχεμ, ich bin schwerathmig, ich präste mich, beunruhige mich; μος γ̇ουλjτσ̈όχε, beunruhigt euch nicht, bleibt sitzen (sagt der Eintretende).
γ̇ουμέν-ι, Klosterabbt, griech.
γ̇ούνỷε, schwer zerbrechlich; άρρε γ̇ούνỷε, eine harte Nuss; s. κοκοσ̈άρ.

γούνε-α, Mantel überhaupt; spec. Mantel von Ziegenhaar mit einem viereckigen Stück Zeug auf dem Rücken befestigt, um den Kopf hineinzuwickeln; s. βρουτς u. φλjοχάτε.

γοῦρ, γοῦρι, Stein, Fels; γοῦρ ζjάρρι u. ὀχρέπες, Feuerstein; — γουρ μουλίριτ, Mühlstein; s. μόχερε; — γουρ πα τὂμούαρε, geg. γουρ ι νdερὂμ, Edelstein; — γουρ χάλjι, Grünspan; — γοῦρ γjάχου, Blutstein, welcher das Blut stillt; — γουρ χjούμεὂτι, Milchstein, welchen die Weiber umhängen, denen die Milch versagt.

γοῦρετε, verhärtet, hart; s. γοῦρτε.

γουρετσόιγ, ich versteinere, verhärte; — part. γουρετσούαρε, versteinert, hartnäckig.

γουρίὂτε-α, steiniger, felsiger Ort; s. ουλίὂτε.

γουρμάτς-ι, geg., Kieselstein; λjούαιγ γουρμάτσεσε, ich spiele ein Fangspiel der Kinder mit Kieselsteinen, wobei der verlierende von dem gewinnenden auf die Hand gekratzt wird; — von γουρ und μάτσε, und hiervon wohl auf den Stein übertragen, der zu dem Spiele dient.

γούρρε-α, geg. γούρνε-α, starke Quelle, bes. Felsquelle, Flussquelle (wall. gura, Mund; n. griech. ἡ μάνα τοῦ νεροῦ).

γουρρμάς-ζι u. γρουμάς, Kehle.

γοῦρτε, steinern; μοῦρ ι γούρτε, Steinmauer; s. γοῦρετε.

(γουσε), Kinn; s. μjέχρε.

γουὂαχούχj-ι, Rothkelchen.

γούὂε-α. Hals, bes. der Theil über dem Zäpfchen, das Läppchen des Hahns und Truthahns.

γουὂτ-ι u. γοὂτ-ι, August; s. ούὂτ u. γοστί.

γουὂτοβjέὂτε, September, Herbst.

γουτς-ι, geg., Gier, Begierde nach Speisen oder Getränken, bes. wenn dieselben wirklich vorhanden; ι doῦλj γούτσι, das Gelüste ist ihm (zum Halse) herausgekommen, er konnte sich vor Gier nicht halten.

γουτσόιγ, ich wage (foltere, quäle); σ' γουτσόιγ, ich wage es nicht, traue mir nicht.

γουτὂ, in der Redensart: ζε γουτὂ, ich heisse; ζε γουτὂ χάλjι? heisst das Pferd?

γούφχε-α, geg., Federbart des Geflügels unterhalb des Schnabels.

γουφόμε, s. χουφόμε.

γραbίτ, ich raube, beraube.

γραdίνε-α, Garten; s. γαρὂ.

γράμμε-α, Buchstabe, griech.

γραμματίκσουρε-ι, Gelehrter, griech.

γραμματί-α, Schädelnaht und die Gegend um dieselbe (wegen ihrer Aehnlichkeit mit einer Zeile Buchstaben).

γραμματιχό-ι, Schreiber, Gelehrter, griech.

γρανί-α, geg., Frauengemach, Harem, die Einwohnerschaft eines Harems; μος χυν bρένdα, σε ίὂτε γρανία, gehe nicht hinein, denn es ist ein (fremder) Harem zu Besuch darin; — auch Frauenwelt, γjίθε γρανία ε Ιαννίνεσε, die ganze Frauenwelt von Jannina; s. djαλλjερί u. πλjαχερί.

γραὂτ-ι, pl. γράὂτε-τε, Krippe; s. χάὂτε.

γράτε, geg., s. χαμ.

γράτσχε-α, Falle, Schlinge; νγρεχ γράτσχε, ich stelle eine Falle, lege eine Schlinge; s. bετίμε u. τὂάρχ.

γραφ, geg., ich rufe, rufe zu; Γjιναράλι ι γράφι ασχέριτ τε στύρετε, der Chef rief dem Heere zu, anzugreifen; — μέμμα με γράφι, μος ε bέϊν, die Mutter rief mir zu, thue es nicht; — part. ε γράφμεjα, der Zuruf.

γράφεμε-α, geg., erstickender Qualm, z. B. des gährenden Weins.

(γρεβίς), ich scharre; s. γερβίὂτ.

γρέχ-ου, Grieche; s. γερχjί.

γρεχερί-α, Griechenland, häufiger μορέ-jα.

γρεχίὂτ, adj. u. adv., griechisch; s. γερχjίὂτ.

γρεμί-α u. γρεμίνε-α, Abgrund, steile Höhe, Abhang; s. νγρε, ρουχουλίμε, τατεπjέτε.

γρεμίς, ich stürze herab, zerstöre; — part. γρεμίσουρε, auch: hängenswerth, Galgenstrick; — γρεμίσουρα, pl., Trümmer.

γρένεζε-α, geg., weibl. Wespe.

γρενθ-δι, geg., Wespe; s. άνεζε u. bουμbάλε.

γρέπ-ι, pl. γρέπε-τε, Haken, hess. Krappen, Angel (St. νγρε?); s. χράbε, νγίὂτρε.

γρεπθ-ι, geg., Thürklinke.

γρέστε, geg., unreife Traube, die statt Essig dient.

γρέὂτε-α, Tetragl., Zopf; s. χρέὂτε.

γρίγ, geg. γρϊν, ich zerhacke (Fleisch), schneide klein (Kraut).

(γρίγ), ich schreie; s. νγρίχ.

γριχj-ι, geg., Heerde; s. χοπέ.

γρίνdεμ, ich streite mich.

γρίνdες, streitsüchtig.

γρίνdες-ι, streitsüchtig, zänkisch.

γρίσσ, ich zerreisse, leicht zerreissliches wie Papier, Zeug; ich nütze ab, zerreisse Kleider; — part. γρίσσουρε, geg. γρίσσουνε, zerrissen, zerlumpt, abgenützt.

(γρίτσμε), zänkisch.

γρίφὂε-α, Elster; s. λjαράτσχε.

γρίχε-α, geg. γρϊν-χι, Schleifstein.

γ̇ριχότγ, ich schleife.
γ̇ρομεσίγ u. *γ̇ρομεσίτ*, ich rülpse.
γ̇ρõπε-α, Grube, Graben; s. *λόνδõε* u. *ούδõε*.
γ̇ροπότγ, ich höhle, grabe aus.
γ̇ροϑ-ι, *pl.* *γ̇ροϑ-τε*, türkischer Piaster (auch *n. griech.* *τὸ γρόσι*).
γ̇ρόϑε-α, gebräuchlicher im *pl.* *γ̇ρόϑε-τε*, Linse; s. *φjέρε*.
γ̇ρούα-jα, *pl.* *γ̇ρᾶ-τε*, Frau; *geg.* *γ̇jύμεσ' γ̇ρουj'ε*, unbest. *genit.*, oder *γ̇ρουj'ε ϑύμε*, eine bejahrte, dem Greisenalter nahe Frau; s. *boύρρε*.
γ̇ρουμάς-ι u. *γ̇ουρμάς*, Kehle.
γ̇ρουρ-ι, *geg.* *γ̇ρουν-ι*, Getreide, Weizen.
γ̇ρουρίϑτ, von Weizen, gebräuchlicher *γ̇ρύνjε*.
γ̇ροῦϑτ-ι, *pl.* *γ̇ρούϑτε-τε*, Faust, hohle Hand, Handvoll, Höhlung der beiden vereinten Hände; *vjε γ̇ρουϑτ μίελ*! eine Handvoll Mehl! (Bettelwort); s. *dόρε*. — Faustschlag, *ι δάõε vjι γ̇ροῦϑτ*, ich gab ihm einen Faustschlag; s. *πουνγ̇ί*.
γ̇ρύετγ, ich scharre, hacke Erde; *πούλjα γ̇ρύεν δένε*, das Huhn scharrt in der Erde; s. *χρούαιγ*.
γ̇ρῦκε-α, Halskehle, Schlund, Engpass, Halsentzündung; Halsgeschwür.
γ̇ρύνjε, zum Weizen gehörig; *αρ'ε γ̇ρύνjε*, Weizenacker, *bουκ'ε γ̇ρύνjε*, Weizenbrot; s. *ελjπ*.
γ̇ρύνjερα-τε, Saaten; *σι βjετ γ̇ρύνjερατε jάνε τε μίρα*, heuer stehen die Saaten gut.

Γ̇j.

γ̇jᾶ-jα, Jagd.
γ̇jᾶιγ, ich gleiche, mit *gen.* o. mit *με*; *γ̇jάιγ bαbάιτ* o. *με bαbάνε*, ich gleiche dem Vater; s. *ϑεμbελέιγ*; ich jage, ich verfolge; s. *γ̇jούαιγ*; — ich kleide, stehe, — *κεjό ρόbε τε γ̇jαν*, dieser Rock steht dir gut; — *με γ̇jάσενε* (versetzt für *με γ̇jαν σε*), mir scheint als ob o. dass; — *κεϑτού γ̇jάου vjε χέρε*, so trug es sich einst zu; — *σα μοτ κα κjε κουρ ι γ̇jάου κεjό ατίγ*? wie viel Jahre sind es, seitdem ihm dieses zugestossen ist? Marc. IX, 21; — *part.* *γ̇jάιτουρε* u. *γ̇jᾶρε*; *ε γ̇jάιτουρα* u. *γ̇jάρα*, *geg.* *ε γ̇jάμεjα*, die Aehnlichkeit, der Vorfall; — *κjε vδαϑτί ουϑόμ joύbετ πα γ̇jάρε δε*, *κjε κουρ τε γ̇jάjενε*, *τε bεσσόνι κjε ούνε jαμ*, von jetzt an sage ich es euch, bevor es sich noch zugetragen, damit wenn es sich zuträgt, ihr glaubt, dass ich es sei, Joh. XIII, 19; — *μbρετερία ε κjίελβετ κα τε γ̇jάρε με*, das Königreich des Himmels hat Aehnlichkeit mit ..., Matth. XX, 1; — *κα τε γ̇jάρε*, es ereignet sich, trägt sich zu; — *ϑούμε χέρε κα τε γ̇jάρε αjό κjε σ'παντέχ vjερίου*, oft ereignet sich das, was der Mensch nicht erwartet.
γ̇jάικεσ-ι, Jäger, Verfolger; *adj.* gleich, ähnlich.
γ̇jᾶκ-ου, *pl.* *γ̇jάκερα-τε*, 1. Blut, 2. Mord, 3. Blutschuld, Blutrache, Blutfeindschaft; — *καμ γ̇jᾶκ* (*περ τε μάρε*), ich habe Blut zu fordern, — *πρεj ατίγ*, von ihm; — *jαμ με γ̇jᾶκ*, ich schulde Blut, — *πρεj ατίγ*, an diesen (die Blutrache ist erblich); — *μος bάνι γ̇jᾶκ ε bόλjbε*, stelle kein Unheil an (in allgemeinem Sinn, bes. zu Kindern, um sie zu warnen).
γ̇jακετότγ, ich blute, ich tödte; — *part.* *γ̇jακετούαρε*, blutig, bluttriefend.
γ̇jακετούαρ, *γ̇jακετούρ*, *γ̇jακετσούαρ* u. *γ̇jακετάρ*, *geg.* *γ̇jακεσούρ*, weibl. *-όρε*, 1. blutdürstig, blutgierig, 2. Mörder; s. *βρεκτούαρ*.
γ̇jακούνδι, *geg.* auch *γ̇jακούνδ* u. *γ̇jίκουνδι*, *adv.*, irgend wo; *σ'ε γ̇jέττα γ̇jακούνδι*, ich fand ihn nirgends; — *do τε jέετ φϑέχουρε γ̇jακούνδι*, er wird irgend wo versteckt sein.
γ̇jάλε, lebendig; *σ'κα dέκουρε*, *ίϑτε γ̇jάλε ακόμα*, er ist nicht gestorben, er lebt noch; — fett, lebhaft, muthig, kräftig; *geg.* auch *adv.*, gleich, — *ίϑτε γ̇jάλε ι jάτι*, er ist ganz der Vater (der lebendige Vater); *vdερτόj'ε γ̇jάλε με ατέ*, mache es genau wie dieses, diesem gleich; — *κενδόν γ̇jάλε σι γ̇jέλι*, er kräht genau wie ein Hahn; s. *vγ̇jαλ*.
γ̇jάλμε-ι o. *γ̇jάλμετε*, das Seil; *γ̇jάλμε bρέζι*, wollenes schmales Gürtelband, welches die Weiber zur Befestigung des Gürteltuches über dieses um den Leib binden.
γ̇jάλπε-ι o. *γ̇jάλπετε*, Butter; s. *λjῦνε*.
γ̇jαί s. *γ̇jε̃*.
γ̇jᾶν (v. *γ̇jάιγ*), es ist passend, steht zu; *σ' με γ̇jαν*, es kommt mir nicht zu; s. *χίε*; — *geg.* es muss, dass, *n. griech.* *πρέπει να*, für ich muss; *γ̇jαν τε dέμι φκjίνι*, wir müssen den Nächsten lieben.
γ̇jάνε, s. *γ̇jέρε*.
γ̇jᾶρε, s. *γ̇jάιγ*.
γ̇jάρπερ-ι, *pl.* *γ̇jερπένjε-τε*, *geg.* *γ̇jάρπεν-ι*, *pl.* *γ̇jαρπίν-τε*, Schlange.
γ̇jας, *geg.*, ich dehne aus, verlängere; *γ̇jάτεμ*, ich breite, dehne mich aus; — *vγ̇α φjάλjα*, in der Rede; — *part.* *ε γ̇jάτμεjα*, das Ausdehnen, Ausbreiten, Verlängern.
γ̇jάϑιμ, gleich, ähnlich, passend.
γ̇jάϑτε, sechs; s. *jάϑτε* (*Xyland.* ausserhalb der fünf Finger); — *ι γ̇jάϑτε-ι*, Sechser.

γ̈jάδ̈τε̱δ̈, *adv.*, sechsfach.

γ̈jάδ̈τε̱τε̱-ι, Sechster.

γ̈jά̈τε̱, lang; *ίσ̈τε̱ μβ'ε γ̈jά̈τε̱ σε ε γ̈jέ̱ρε̱*, es ist länger als breit; — *νjερί ι γ̈jάτε̱*, ein langer Mensch; — auch von der Zeit, *κε̱jό dίτε̱, με̱ dούκετε̱ σ̈ουμ' ε γ̈jάτε̱*, dieser Tag scheint mir sehr lang; — *dιτε̱γ̈jάτι dιτε̱σ̈κούρταρε̱ σ̈βέ̱νετε̱*, wem langes Leben beschieden, der stirbt nicht rasch.

γ̈jάτε̱τε̱, die Länge; s. *νγ̈jατόιγ*.

γ̈jατόιγ, *geg.*, was *κjασσ* u. *νγ̈jατόιγ*.

γ̈jατούαρ-ι, Jäger.

γ̈jέ̱-ρι (spr. gjöri), ohne Plural, *geg. γ̈jαὺ-jα* u. *pl. γ̈jαὺ-τε̱*, Etwas, Sache, Eigenthum, Vermögen; *χιτσ̈ γ̈jέ̱* u. *γ̈jέ̱ χαφσ̈*, nichts, durchaus nichts; — *γ̈jάνjα* o. *γ̈jάνjα ε γ̈jάλε̱*, *geg.*, der Viehstand eines Hauses, das Vieh; — *adv. πε̱ρ πακ γ̈jαὺ*, es fehlte wenig, beinahe; — *πε̱ρ πακ γ̈jαὺ πατσ̈ με ουβράμ*, wenig fehlte, so wäre ich getödtet worden.

γ̈jέγ̈jεμ, Antwort auf den Ruf mit dem Namen, besonders von Frauen, so viel als: hier! (Es scheint der Stamm von *πε̱ργ̈jέγ̈jεμ*, ich antworte, zu sein); s. *λjέπε* u. *γεγέιγ*.

γ̈jέγ̈jουνε̱, *geg.*, in der Phrase *κου αὺ* (statt *αὺσ̈τ*) *παμ ε γ̈jέγ̈jουν*? wo ist so was gehört oder gesehen worden?

γ̈jέϑε-jα, Laub, Laubzweig; *ουμβόυσ̈νε̱ γ̈jέϑετε̱* (*n. griech.* ἐφούντοσαν τὰ κλαρία), wörtl. die Zweige füllten sich, d. h. sie trieben Blätter; *geg.* Baumblatt.

γ̈jέ̱ϑε̱σόιγ, ich bekomme Laub, schlage aus.

γ̈jέ̱ιγ, *geg. γ̈jένιγ*, *anom.*, ich finde; *γ̈jέττα dίτε̱νε̱*, ich fand Gelegenheit; — *ι γ̈jέττα dίτε̱νε̱*, ich fand Gelegenheit ihm zu schaden, mich an ihm zu rächen.

γ̈jελj-ι o. *γιέλj*, *pl. γ̈jέλjε-τε̱*, *tosk.*, Truthahn, *geg.* Hahn; *γ̈jελj γρεκ*, *geg.*, Kampfhahn (Hahnenkämpfe sind in der Gegerei sehr beliebt); — *γ̈jελj πόύλjε*, *geg.*, Haushahn; — *γ̈jελj dέτι*, *geg.*, Truthahn; s. *γουλ*. — *πσε με̱ ρι γ̈jελj*? *geg.*, warum bist du mir entgegen?

γ̈jέ̱λλε̱-α, *geg. γ̈jέλλε̱*, Speise.

γ̈jε̱λπέ̱ρε̱-α, *geg. γ̈jυλπάνε̱*, Nadel.

γ̈jε̱λπε̱ρύερ-ι, Packnadel, s. *κjεπ*.

γ̈jέ̱μ-ι, *geg.*, *γ̈jέ̱μπ-bι*, *tosk.*, *pl. γ̈jέ̱μbα-τε̱*, Dorn; *ε καμ γ̈jεμ νdε̱ρ συ*, ich habe ihn (er ist mir) ein Dorn im Auge; — *μ'ουbάν γ̈jε̱μ*, er ward mir zum Dorne, überlästig.

γ̈jε̱μ γομάρι, Distel.

γ̈jέ̱με̱-α, Jammer, Elend.

γ̈jεμε̱dσ̈ί-ου, Seemann; s. *γ̈jεμί*.

γ̈jέ̱με̱μάϑ-δι, der Unglückliche, Aermste.

γ̈jεμί-α, Schiff; s. *καράφ*.

γ̈jε̱μίμ-ι, *geg. γ̈jιμίμ*, Donner, Stimme, Brausen, Wiederhall.

γ̈jε̱μόιγ, *geg. γ̈jιμόιγ*, ich werde laut, ich töne, klinge, ich rausche; — *γ̈jε̱μόν dέτι*, das Meer rauscht; — *γ̈jε̱μόινε̱ μάλλjετε̱*, die Berge hallen wieder; — *γ̈jε̱μόν σ̈τε̱πία πρέιγ ζάνιτ*, das Haus erschallte von dem Geschrei; — *κε̱νdόβα, γ̈jε̱μόι σ̈κέ̱μbι*, ich sang und der Fels hallte wieder (Lied); — *γ̈jε̱μόν*, es donnert; — *part. ε γ̈jε̱μούαρα*, *geg. ε γ̈jιμούμεjα*, Schall, Getöse, das Leiden, Ungemach; auch *adverb. μουνdόνετε̱ γ̈jε̱μούαρε̱*, er wird hart, schwer gepeinigt, Matth. VIII, 6; — *ι γ̈jε̱μούαρι*, der Leidende.

γ̈jέ̱μπ-bι, s. *γ̈jε̱μ*.

γ̈jέ̱μτε̱, *adj.*, von Dornen, dornig.

γ̈jέ̱νdε̱ρε̱-α, *geg. γ̈jάνdε̱ρε̱-α*, Drüse.

γ̈jέ̱νε, wiederum, abermals; *έα γ̈jένε*, komme wieder zurück; s. *πε̱ρσε̱ρί*.

γ̈jέ̱π-ι, *geg.*, Rohrstückchen, worauf Garn gewickelt wird, in der Mitte des Weberschiffchens angebracht (Spule), jede kurze dünne Röhre überhaupt; — *γ̈jέπι ι κρούε̱σε̱*, die Brunnenröhre.

γ̈jεραχίνε̱-α, Habicht.

γ̈jέρbε̱-α, *geg.*, Tropfen; s. *πίκε̱*, *τσ̈ίκε̱*.

γ̈jερbόιγ, *geg*, ich tropfe.

γ̈jέργ̈jε̱ν-ι, *geg.*, Name eines Spitzberges 3 Stunden südlich von Elbassan; s. *γαργ̈ί*.

γ̈jερδέκ-ου, Brautbett.

γ̈jερdάν-ι, *geg.*, Halskette, Brustriemen des Sattelzeuges; s. *περουσ̈άνε*.

γ̈jέ̱ρε̱-α u. *γ̈jέ̱ρε̱τε̱*, *geg. γ̈jά̈νε̱*, Breite, *adj.* breit; — *γ̈jε̱ρόιγ*, ich erweitere.

γ̈jερίς-ζι, *geg.*, Canal einer Wasserleitung.

(**γ̈jερπουν**), ich verschlinge; s. *πε̱ρπίγ*.

(**γ̈jεσdί**), Belustigung.

γ̈jεσdίς, ich gehe umher, schweife, gehe spazieren.

γ̈jέ̱σ̈ιμ, reich.

γ̈jέ̱τε̱κ u. *jετε̱κ*, *geg. γ̈jετί* u. *γ̈jετίου*, *Scodr. γ̈jέ̱τι*, anderswo.

γ̈jι-ρι, Busen, Schoss, Meerbusen; s. *γ̈jιρία*.

γ̈jίdι! *adv.*, fort! *türk.*; s. *πράπα*.

γ̈jιζάρ-ι, Käsemacher, Viehhirt (verächtlich).

γ̈jίζε̱-α, Käse, Siebkäse.

(**γ̈jιϑαχίνσ̈ιμ**), gemeinsam.

γ̈jί̈ϑε̱, 1. im Singular, ganz, *indecl.*; *γ̈jίϑε̱ bότα*, die ganze Welt; — *ίσ̈τε̱ γ̈jίϑε̱ bαbάι*, er ist ganz der Vater; — *μ' ουdρόϑ γ̈jίϑε̱ κούρμι*,

mein ganzer Körper wurde erschüttert; — τε̦ dούατö ζότνε̦ Περνdίνε̦ τε̦ντε με γ̇ϳίϑε̦ ζε̦με̦ρε̦ τε̦ντε, du sollst lieben den Herrn deinen Gott mit deinem ganzen Herzen, Marc. XII, 30; — selten: alle, wie: γ̇ϳίϑε̦ κε̦ϳό, alles das; — 2. im Plural, alle; a) mit dem Hauptworte, meist *indecl.*; γ̇ϳίϑε̦ νϳε̦ρε̦ζ̆, alle Menschen; — γ̇ϳίϑε̦ γ̇ρα, alle Frauen: — τε̦ ϑϳε̦τε̦ν' ε τε̦ γ̇ϳίϑε̦ λϳάκρε̦βετ, den Zehnten von allen Kräutern, Luc. XI, 42; — doch auch mitunter declinirt: ε πάρα νγ̇α τε̦ γ̇ϳίϑα πορσίτε̦, die erste von allen Vorschriften, Marc. XII, 30; — b) alleinstehend, weibl., τε̦ γ̇ϳίϑα-τε̦, *decl.*, ι παστάϳμι νγ̇α τε̦ γ̇ϳίϑε̦ εdε̦ ö̦ε̦ρbε̦öόρ ι σε̦ γ̇ϳίϑε̦βετ, der letzte von Allen, und der Diener Aller, Marc. IX, 35; — ι dι τε̦ γ̇ϳίϑα, er weiss alles (verst. πούνε̦ρα Dinge), Joh. XVI, 30; — γ̇ϳίϑε̦ κουö̦, γ̇ϳίϑε τσίλλι, ein jeder; — γ̇ϳίϑε̦ νϳε̦, *adv.*, in einem fort, ohne Unterlass; — ε κε̦μι γϳίϑε̦ νϳι, *geg.*, wir besitzen es gemeinsam; — συνγ̇ρίτε̦ν γ̇ϳίϑε̦ νϳι, sie standen alle mit einander auf; *geg.* γ̇ϳίϑε̦ τö μος (γ̇ϳίϑε̦, τö, μος), γ̇ϳίϑε̦ τö' φάρε̦öε̦, *geg.*, allerlei; jeder Art, besonders mit γ̇ϳαν, Sachen, Dinge — *geg.* γ̇ϳίϑε̦ αί, dieser grosse, starke, dicke etc., — was τηλικοῦτος — μάτσεϳα χανγ̇ρι γ̇ϳίϑ ατε̦ μιν, die Katze frass diese grosse (ganze) Maus; — γ̇ϳίϑε̦ κιö, *geg.*, die Summe, alles zusammen, γ̇ϳίϑε̦ κιö baν κάκϳε̦, alles zusammen macht so und so viel; — γ̇ϳίϑε̦ κιö τε̦ ϑότε̦, was er auch sagen möge.

γ̇ϳιμόιγ, *Tyr.*, ich verfolge; — *part.* ε γ̇ϳιμούμε̦ϳα, die Verfolgung.

γ̇ϳινάχ-ου u. γ̇ϳυνάχ, *pl.* γ̇ϳινάχε-τε̦, *geg.* γ̇ϳυνάφ, Sünde, *türk.*; s. φάιγ.

γ̇ϳιναχιάρ-ι u. γ̇ϳυναχιάρ, *geg.* γ̇ϳυναφκϳάρ, Sünder, *türk.*

γ̇ϳινd-ι, *geg.*, Volk, Geschlecht.

γ̇ϳίνdι-α, *geg.*, Menschenmasse, Gedränge.

γ̇ϳινκάλε̦-α, *geg.*, Cikade.

γ̇ϳιρί-α, Verwandtschaft, Sippschaft.

γ̇ϳιö̦τ-ι, *pl.* γ̇ϳίö̦τε̦ρα-τε̦ u. γ̇ϳίö̦τε̦ρε-τε̦, Finger; γ̇ϳιö̦τ ι μαϑ, Daumen; — ι πάρε̦, Zeigefinger; — ι μεσμ, Mittelfinger; — ι χουνϳάτε̦σε̦, Ringfinger; — ι βόγ̇ε̦λϳε̦, kleiner Finger; — γ̇ϳιö̦τ ε κε̦μbε̦σε, Zehe; — κα νϳε̦ πε̦λάμbε̦ ε du γ̇ϳίö̦τε̦, es ist eine Spanne und zwei Finger (Zoll) breit.

γ̇ϳιö̦τε̦σε̦-α, *geg.*, Fingerhut.

γ̇ϳ τόν-ι, Nachbar, *griech.*; s. φκϳίνϳε̦.

γ̇ϳιτονί-α, Nachbarschaft, *griech.*; s. φκϳίνϳε.

γ̇ϳοbάρ-ι, *Scodr.*, Vorstand eines (stets von Verwandten bewohnten) Stadt- (Dorf-) Viertels, welcher die verwirkten Bussen, γ̇ϳόbε̦, beizutreiben hat.

γ̇ϳόbε̦-α, *geg.*, Vermögen; σ' τα baν γ̇ϳόbα κίσε̦ πάρε̦, du hast keine fünf Heller im Vermögen; *Scodr.* die auf ein Vergehen gesetzte Busse, welche entweder in Geld oder einer Anzahl Kleinvieh besteht.

γ̇ϳόϳα, *geg.* γ̇ϳυϳά, als ob, etwa, zum Zeichen (τάχα, *n. griech.* τάχαδες).

γ̇ϳολϳ-ι, *pl.* γ̇ϳόλϳε̦ρα-τε̦, See, Sumpf, Pfuhl; s. λϳε̦κϳέν.

γ̇ϳöξ-ι, *pl.* γ̇ϳόξε-τε̦, Brust.

γ̇ϳου-ρι, *geg.* γ̇ϳουν-νι, Knie; *accus.* γ̇ϳούρινε̦ u. γ̇ϳούνϳε̦, *pl.* γ̇ϳούριτε̦ u. γ̇ϳούνϳε̦τε̦.

γ̇ϳούαιγ (s. γ̇ϳάιγ), 1. ich jage; 2. treffe; 3. vermuthe; 4. ich nenne, κϳυö̦ τε̦ γ̇ϳούαινε̦? wie heissen sie dich? (πῶς σε λεν?) d. h. wie heissest du? s. γ̇ϳοῦχε̦; — 5. *geg.*, ich stehe im Hinterhalte, passe einem auf; — *part.* ε γ̇ϳούαρα, die Jagd, Schuss, Vermuthung; τε̦ τίλλε̦ τε̦ γ̇ϳούαρε̦ σ' χαμ πάρε̦, einen solchen Schuss sah ich noch niemals.

γ̇ϳουκάτε̦-α, *geg.*, Gericht.

γ̇ϳουκόιγ, ich richte, spreche Urtheil, spreche Böses von einem.

γ̇ϳουμάö̦, schläfrig, schlafliebend; σ' ίö̦τε̦ ι dζ̆ούαρε̦, ίö̦τε̦ γ̇ϳουμάö̦, er ist nicht geweckter, sondern schläfriger Natur.

γ̇ϳούμε̦-ι, Schlaf; με̦ μερ γ̇ϳούμι, der Schlaf überfällt mich (μὲ πέρνει ὁ ὕπνος, *n. griech.*); — γ̇ϳούμε̦ζ̆ι, *berat.*, (Injurie) Schwarzschlaf, wohl todeswürdig.

γ̇ϳουμε̦ράνdε̦, *geg.*, einer, der schweren, tiefen Schlaf hat, schwer zu wecken ist.

γ̇ϳούχαεμ u. γ̇ϳοῦχεμ, ich heisse, werde genannt; σι ο. κϳυö̦ γ̇ϳούχαε? wie heissest du?

γ̇ϳούχε̦-α, *geg.* γ̇ϳούνχου-ϳα, Zunge, Berg-, Landzunge, Sprache.

γ̇ϳυκϳ-ι, *pl.* γ̇ϳύκϳε-τε̦, Gericht, Rechtsstreit; σ' μ'ουbε̦ γ̇ϳυκϳ, mein Process ist noch nicht verhandelt; — γ̇ϳυκϳ σ' ουbε̦ μίρε̦, der Process ist nicht gut entschieden.

γ̇ϳυκάτε̦ς-ι, Richter.

γ̇ϳυκϳε̦τάρ-ι, richterlich, Richter.

γ̇ϳύλϳε-ϳα, Kanonenkugel, *türk.*

γ̇ϳυλπάνε̦-α, *geg.*, Nadel (von νγ̇ουλϳ, ich stecke hinein, πε̦, Faden); s. γ̇ϳε̦λπε̦ρε̦.

γ̇ϳυμ-ι, Kupfergefäss in Form eines Kruges, grösser als παγ̇ράτö.

γ̇ϳύμε̦ς-ι, *geg.*, halb; s. γ̇ϳύσμε̦.

γ̇ϳυμε̦σάκ-ου u. γ̇ϳυσάκ, *geg.*, unvollständig,

mangelhaft (in Bezug auf Handwerk, Verstand etc.).
γ̇ύμεσε-α, geg., Hälfte.
γ̇jόρμε-α, geg. γ̇joῦρμε, Fuss-Spur, Fährte, Fuss als Längenmass.
γ̇jυς, Scodr., adv., halb.
γ̇jυσάκ, s. γ̇jυμεσάκ.
γ̇jύσε, Scodr., adj., halb.
γ̇jύσμε-α, Hälfte; adj. halb; s. γ̇jύμες.
γ̇jö̈-ι, pl. γ̇jύöε-τε u. γ̇jύöερε-τε, Vater des Vaters, Grossvater überhaupt; ö̈τεργ̇jύö̈, geg. auch τρεγ̇jύö̈, Urgrossvater; — κατρε-γ̇jύö̈, Urargrossvater; — πεσεγ̇jύö̈, Ururur-grossvater.
γ̇jύöε-ja, Arg. Kastr. γ̇jύöελjε, Mutter des Vaters, Grossmutter überhaupt; s. jόöε.
γ̇jυτρύμ-ι, geg. (von γ̇jου, Knie, u. τρουμε, Haufe?), gelähmt.
γ̇jö̈τö̈, adv., schwer (zu thun), türk.; s. ρένδε.
γ̇jυτö̈μ-ι, adj., schwer, schwierig.
γ̇jυφκjέτγ, geg., ich bin aufs äusserste ermüdet, erschöpft, ich kann nicht mehr; γ̇jυφκjέβα τσε κενούμι, ich bin von der Arbeit vollkommen erschöpft; — part. ε γ̇jυφκjύμεjα, Erschöpfung.

Δ.

Das griechische δ.

δα, geg. δε, also, so! έα δα, so komm! — αö̈-τού δα, richtig so! gewiss so!
δαιμόν-ι, Dämon, griech.
δαιμονίς, ich mache (einen) rasend; — part. δαιμονίσουρε, besessen; — ε δαιμονίσουρα, die Besessenheit, griech.
δαιμονίö̈τ, dämonisch, griech.
(δακαφίö̈τ), plötzlich; s. dακικέ.
δä̈λε-α, geg. δä̈λτε-ι, saure Milch.
δαμ, s. δεμβ.
δάμεζε-α, Zähnchen, besonders an den Nähten der Hirnschale.
δάνε-α, geg., Gabe, Abgabe.
δάνεσ-ι, geg., Darleiher, Gläubiger.
δάνμε-ja, geg. (part. von απ), Gabe, Uebergabe, Abgabe, Steuer, Hingabe, Enthusiasmus.
δάντερ, s. δέντερ.
δä̈ρτ-ι, Dreschflegel; s. ξίλο.
δασκάλj-ι, pl. δασκάι-τε, Berat. δασκέϊ-τε, Lehrer, Prediger, griech.
δασκαλjέπς, ich mache den Lehrer, lehre, griech.

δασκαλjί-α, Lehre, Unterricht, griech.
δjά̈με-α u. δjά̈μετε, Speck, Talg.
δjά̈μτε, talgig, von Talg; κjερί δjάμτε, Talgkerze.
δjάτε-α, Testament, letzter Wille, Bund.
δjαφούαρ-όρι, Gewinn, Capitalzins, griech.
δjέτε, zehn; ι δjέτε-ι, der Zehner; — ε δjέτε-α, der Zehnten, von — mit genit., σε ίπνι τε δjέτεν' ε δjόσμεσε, denn ihr gebet den Zehnten von der Münze, Luc. XI, 42.
δjέτεö̈, adv., zehnfach.
δjέτετε-ι, Zehnter.
δjόσμε-α, geg. δjόζμε, Münze (Kraut).
δε-ου (geg. spr. dä, mit Präpositionen auch δετ; νδε, νδένε, νδεπέρ δετ, in, unter, durch die Erde), Erde, Land; νγ̇α τö̈ε δε jε? aus welchem Lande bist du? — ίö̈τε νδε δε τε χούατγ, er ist in fremdem Lande; — περ κετέ δε! bei dieser Erde! (Betheuerung); — ριμβε δε, setze dich nieder; — ρα μβι δε, ich falle zur Erde, nieder; — ε καμ νδένε δετ, geg., ich habe es unter der Erde (vergraben); — τε περπίφτε δέου! möge dich die Erde verschlingen! — τε χάπετε δέου! möge sich dir die Erde öffnen!
δε-ja, Erdreich; δέjα ε κεσάτγ άρε ίö̈τε ε μίρε, das Erdreich dieses Ackers ist gut.
δε u. εδέ, geg. ενδέ, νδε, νε, ενέ, und.
δεζ, geg. νδες, ich zünde an; δέζεμ u. δίζεμ, ich brenne, habe Hitze, fiebere; — part. ε δέζουρα, die Entzündung.
δεκατί-α, Zehnten, griech.; s. δjέτε.
δεκατίς, ich zehnte, griech.
δελατάρ-ι, geg., der einzige Sohn; δελατάρε, die einzige Tochter, auch neben andern Geschwistern verschiedenen Geschlechts.
(δελίνε), Ceder.
δέλκα, geg., Coketterien; s. νάζε.
δέλπερε-α, Fuchs; s. σκίλjε.
δελπερί-α, List.
δελφίν-ι, Delphin.
δεμβ-ι, geg. δä̈μ, Zahn; δεμβ ι κjέζερε, (Kaiser-) Augenzahn; s. ö̈τερδέμ; — δεμβ ι πάρι, Vorderzahn; — δεμβ ι παστάιμ, Hinterzahn, auch
δεμβάλε-α, Backenzahn.
(δεμjε), Raupe.
δεμίζε-α, s. διμίζε.
δεμπ, geg. δεμ, impers., es schmerzt (sehnt) mich; με δεμπ κόκα, mich schmerzt der Kopf; — δεμβ, der Zahn; — με δεμπ περ νέννενε, ich sehne mich nach der Mutter; — δέμβεμ

νγ̇α νέννε̱νε̱, (ich werde von der Mutter ersehnt) die Mutter sehnt sich nach mir; — *part.* ε δέ̱μπουρα, *geg.* ε δίμτμε̱ja, der Schmerz; — ι δέ̱μπουρι, der Leidende.
δέ̱μπε̱ς, stark strömend, reissend.
(δενjούαρε̱), berühmt.
δέ̱νε̱-α, *geg.* δάνε̱ (*part.* v. ἀπ), Gabe, Abgabe, Steuer, Ausgabe; χα ὄούμε̱ δέ̱να ε παχ τε̱ μάρρα, er hat viel Ausgaben und wenig Einnahmen; s. μάρρα; — τε̱ δέ̱νατ' ε μbρέττιτ, die Einnahmen des Königs aus den Steuern.
δέ̱νε̱ς-ι, freigiebig.
δέ̱ντε̱ρ-ι, *pl.* δε̱ντούρε̱-τε̱, *geg.* δάντε̱ρ (v. απ), Bräutigam; δαντε̱ρία τίγ, wörtl.: Seiner Hochzeitlichkeit (sowie Seiner Herrlichkeit, Excellenz) statt einfach: der Bräutigam, Hochzeiter.
δέ̱ντε̱ρί-α, Hochzeit; s. dάσμε̱.
δεξ, ich nehme auf; — *part.* ε δέξουρα, die Aufnahme, *griech.*
δέρε̱, bitter; s. θάρε̱τε̱ u. ίδε̱τε̱.
δε̱ρόιγ, Marc. XV, 45, was δουρόιγ.
δεσπότ-ι, Erzbischof, *griech.*
δεὄχρέσε̱-α, *geg.* (aus δε u. ὄχρούιγ), Erdbeschreibung.
δεὄχρέσε̱ς-ι, *geg.*, Geograph.
(δζουρ), ich bewege.
δι-α, Ziege.
διάρ-ι, Ziegenhirt (verächtlich).
διαβάς, ich lese; — *part.* διαβάσουρε̱, gelehrt, *griech.*
διαβασί-α, das Lesen, *griech.*; s. χε̱νdόιγ.
διαμάντ-ι, *pl.* διαμάντε-τε̱, Diamant.
διδάξ, ich lehre, *griech.*
διδαχί-α, Lehre, *griech.*
διές, ich scheisse; — *part.* διέρε̱, *geg.* δίμε̱; ε διέρα, *geg.* ε δίμε̱ja, das Scheissen, der Schiss; — τε̱ δjες, das *n. griech.* σὲ χέζω; — ε διέυ, τὸν ἔχεσε, *n. griech.*, er beschimpfte ihn; s. μοὒτ.
δίλjε̱-α, Schwäche, die vom Hungern oder Fasten kommt; ε νούχε̱ dούα τι λjε̱ὄόιγ ατά πα νγ̇ρένε̱, σε μος ου βίjε̱ δίλjε̱ μb'ούδε̱, und ich will sie nicht (ungesättigt) von mir lassen, damit ihnen auf dem Wege nicht Schwäche ankomme, Matth. XV, 32; — ι πίε δίλjε̱, er fällt in Ohnmacht, Marc. IX, 18.
(διμζάχι), doppelt.
διμίζε̱-α u. δε̱μίζε̱, Fleischmade (v. διές u. μίζε̱, wie Schmeissfliege).
διμισχjί, *altgeg.*, nur in Märchen vorkommend, bes. θίχε̱ διμισχjί, damascirt?
διμσετε̱, *geg.*, *impers.*, es thut (mir) leid; με̱ δίμσετε̱ πάρια, das Geld thut mir leid.
δίμσμε-ja, *geg.*, Mitleid; s. bε̱ρδε̱λίμ.
δίμσουν-μι, *geg.*, mitleidig.
δίμτμε-ja, s. δε̱μπ.
(διvάχ), listig; s. dιvαχε̱ρί.
διορί-α, Frist, *griech.*
διορίς, ich bestimme, *griech.*
διπλάρ, weibl. διπλάρε, doppelt, jedoch nur in der Bedeutung von strotzend von Kraft und Gesundheit; — νjε̱ρί διπλάρ, γ̇ρούα διπλάρε, ein Mann, der, eine Frau, die für zwei zählt, *griech.*
διπλός, ich falte zusammen, *griech.*
διπλόσουρε̱, gefaltet, doppelt.
δισχ-ου, *pl.* δίσχε-τε̱, Metallteller überh., bes. der Stellvertreter unseres Klingelbeutels in den Kirchen, *griech.*
δίτε̱-α, *geg.*, der Zehnten; ε δίτα γ̇jάνε̱, Viehzehnten.
δίτεμ, *geg.*, ich bescheisse mich; s. διές.
δόγ̇ε̱-α, Bret, Diele; s. dέγ̇ε̱.
δοχιμάς, ich versuche, prüfe, *griech.*; s. βε̱-ὄγ̇όιγ.
δοχιμί-α, Versuchung, Prüfung, *griech.*
(δορζίμ), fleissig.
δούνε̱-α, Schmach, Schandfleck, Aergerniss; do dάλλjνε̱ δούνα νdε̱ρ μες, daraus wird Scandal (Streit) entstehen.
δουνόιγ, ich schmähe.
(δούρε̱), geil.
δουρε̱τί-α, Geschenk; δουρε̱τί, *adv.*, umsonst, ohne Kosten.
δουρίμ-ι, Geschenk.
δουρόιγ, δε̱ρόιγ, Matth. XVIII, 27, ich schenke, erlasse, verzeihe; δουρό με̱ χε̱τέ̱ φάιγ, verzeihe mir diesen Fehler (*n. griech.* χάρισέ με αὐτὸ τὸ λάθος für συγχώρησέ με).
(δουσμέ), Betrug.
(δόχεμ), ich verabscheue.
δρι-α, Weinstock; s. dρου.
δρίμ, 1. 2. 3. u. 15. 16. 17. März; σοτ ίστε̱ δρίμ, heute ist ein solcher Tag. An diesen Tagen wäscht man weder, noch beschneidet man die Weinberge; s. νεβρούς u. πλjάχε̱.
δριν-νι, Fluss in Nordalbanien.
δροπιχjάσουρε̱, wassersüchtig, *griech.*
δροπιχί-α, Wassersucht, *griech.*

D.

Das deutsche *d*.

daβτδί-ου, Anwalt, *türk.*
dãjǥ-a, *geg.*, Oheim, *türk.*
dãdǥ-a, *geg.*, Magd.
daΐ-ου, strammer Bursche, Räuber (*παλιχάρι*, *n. griech.*); — *adj.* tapfer, muthig.
dãιγ, *geg.*, was *vdáιγ*.
dãιxo-ja u. *ουα*, der Mutter Bruder; s. *μίδδο*.
daίμα u. *dajίμ*, immer, *türk.*; s. *χέρǥ νγα χέρǥ*.
dáιρε-ja, Handtrommel, Tambourin.
daxιxέ-ja, *geg. dεxιxά*, Augenblick, *türk.*
daxίτδ-ι, *geg.*, Hammer.
daλǥvdί-a, *tosk.*, Unruhe, *geg. dáλǥdί-a*, Enthusiasmus.
daλǥvdίς, *tosk.*, ich beunruhige, ich fasse Muth; *λjούμι xjε πλjoτ, πo aί daλǥvdίσι ε ε χόδι*, der Fluss war voll, er fasste sich aber ein Herz und sprang hinüber; — *geg. daλǥdίς*, ich widme mich mit Leib und Seele, enthusiasmire mich; — *daλǥdίσα νγα djáλλjι — νγα ε xǥvdούμεja*, von (der Liebe zu) dem Knaben oder von dem Studiren bin ich ausser mir, wie verrückt; — *daλǥvdίσεμ*, *tosk.*, ich bin unruhig, besorgt; — *part.*, *tosk. ε daλǥvdίσουρα*, geistige Unruhe; *geg. ε daλǥdίσμεja*, das Aussersichsein, Vergessen seiner selbst über einer Neigung, welcher man sich mit ganzer Seele hingegeben hat; Enthusiasmus; — *daλǥdίσουνǥ*, enthusiasmirt (Stamm: *daλλj*).
daλǥvdόδǥ, *geg.*, s. *dελavdούδε*.
dãλλj, *anom.*, ich gehe heraus, hervor, sprosse, entspringe, gehe auf, reiche hin; *dελλj dίελι*, *χένvǥζǥ*, die Sonne, der Mond geht auf; — ich gehe aus, von der Farbe; — *daλλj πǥρπάρα ουρδǥvάριτǥ*, ich erscheine vor der Obrigkeit; — *νούxǥ dελλj bούxǥ*, das Brot reicht nicht hin, aus; — *daλλj xρãχǥ* (*n. griech. δίδω πλάτην*), ich helfe, unterstütze; — *daλλj ζoτ*, ich vertheidige; — *daλλj jάδτǥ*, ich verrichte die Nothdurft; — *ι daλλj vd' ávǥ*, ich bringe es zu Stande; — *daλλj φjáλjǥσǥ*, ich breche mein Wort; — *νγα dελλj dίελι*, Umschreibung für das fehlende Wort Osten; *do τǥ βίjǥνǥ δούμǥ νγα dελλj εdέ νγα περǥvdόν dίελι*, Viele werden kommen von Osten und von Westen, Matth. VIII, 11; — *part. dáλλjǥ* u. *dáλλjουρǥ — ε dáλλjουρα*, *geg. ε dáλλjμεja — ούδǥραβετ*, Scheideweg; — *dáλλjǥbέσσǥσǥ*, ungläubig; — *dáλλjǥ μεvτδ*, wahnsinnig.
dáλλjǥ-a, Geschwulst.
daλλjέ! halt! steh! s. *aτύ*.
daλλjόιγ u. *vdaλλjόιγ*, *geg.*, ich warte, erwarte, *trans.* u. *intrans.*, ich bleibe stehen, halte an; — *part. ε vdáλλjμεja*, das Erwarten, der Aufenthalt.
dãμ-ι, *geg.*, Schaden, Unheil, welches Kinder anstiften; s. *dεμ*.
daμbλá-ja, *geg. daμουλá*; (wörtl. Tropfen), Schlagfluss, *türk.*, s. *πίxǥ* u. *δaιτίμ*.
dáμxǥ-a, Siegel, Presse, *türk.*
daμxόιγ, ich siegele.
daμόιγ, *geg.*, s. *dǥμόιγ*.
davάτδ-ι, *Tyr.*, der Geliebte.
dávγa, *geg.*, der Bauch (gemein); *μ' ουφρύ dávγa*, der Bauch ist mir angeschwollen, voll.
davγáλ-ι, *geg.*, Dickwanst.
davd, *geg.*, s. *dǥvd*.
daούλε-ja, grosse Trommel.
dáρδǥ-a, *geg.*, Birne, Birnbaum; — *δεxjερλίε*, Zucker-, *dιμǥvόρε*, Winterbirne.
dãρǥ-a, *geg. dãvǥ*, Zange, Zahnbrecher.
dáρxǥ-a, Abendessen (s. *dρεxέιγ* u. *dǥρxούιγ*), Zeit des Abendessens, Abend; *τǥ βίδǥ μǥ daρx*, komme am Abend.
daρxόιγ, *geg.*, ich esse zu Abend; s. *dǥρxούιγ*.
daρoβί-a, Geschenk, Trinkgeld; s. *δουρετί*.
daρoβίτ, ich schenke, gebe ein Trinkgeld; s. *doρaβίς*.
dáσμǥ-a, Hochzeit; s. *δǥvτǥρί*.
dãδ-ι, *pl. dεδ*, Widder.
dáδǥμ, *geg.*, liebenswürdig.
dáδμε-ja, *geg.*, Geliebte und die vor andern geliebte, Liebling.
dáδμι-τǥ, *geg.*, das Lieben.
dãδουρǥ-ι u. *dáδjουρǥ*, *geg. dáδουνǥ*, *part.* v. *doύa*, liebenswürdig, geliebt; *ι dáδουρι*, der Geliebte; — *ε dáδουρα*, die Geliebte; s. *aδίx*; — *πa dáδουρǥ*, ohne zu wollen, unvorsätzlich.
daδουρί-a u. *daδjουρί*, *geg. daδxτουνί-a*, Liebe; s. *doύa*.
daδουρίμ-ι, *geg. daδουνίμ*, Liebe, Lust an etwas; *xa δούμǥ daδουρίμ πǥρ γja*, er hat grosse Lust an der Jagd.
dãτς-ι, *geg.*, Kater; s. *μaτδόx*.
daφίνǥ-a, Lorbeer.
djáθǥ-ι u. *djáθǥτǥ*, Käse.
djáθτǥ, *adv.* u. *adj.*, rechts; von Käse, käsen; — Käse und Zuspeise hält der Albanese in der rechten, das Brot in der linken Hand.

djᾶλ-ι, *pl.* *djaj-τε̱*, Teufel; *ε μάρτε̱* o. *χάνγ̇ε̱ρτ djᾶλι!* hole, fresse ihn der Teufel! s. *dρειχj*.

djaλε̱ζί-α, *pl.* *djaλε̱ζίρε̱*; *geg.* *djaλε̱σί*, Teufelei, Bosheit.

djᾶλλjε̱-ι, Kind, Jüngling, *geg.* insbesondere der bewaffnete Diener einer Obrigkeit (*παιδί*, *n. griech.*, garçon); *pl.* *djε̆λjμ-τε̱* u. *djεμ-τε̱*, *geg.* auch *djελj-τε̱*, aber bes. in obiger beschränkten Bedeutung.

djaλλjε̱ρί-α, Kindheit, Jugendalter, die ganze Jugend eines Ortes; s. *πλjαχε̱ρί* u. *βαιζε̱ρί*.

djaλλjϑί-ρι, *geg.* *djaλλjόδ-ι*, Jüngling.

djε u. *djέϑινε̱*, auch *dιέ*, gestern; s. *djέτδε̱με*.

djε̆χ, ich brenne (etwas) an, nieder; s. *dε̆ζ*; — *part.* *ε djέγ̇ουρα*, der Brand; — *ι djέγ̇ουρι*, der Unglückliche (*n. griech.* *ὁ χαϊμένος*); s. *dίγ̇jεμ*.

djελμε̱ρί-α u. *djεμε̱ρί*, *geg.* *djελμε̱νί*, Kindheit, Jugend; s. *djάλλjε̱*.

djε̆π-ι, *pl.* *djέπε-τε̱*, u. *djέπε-ja*, Wiege; *τοΰντ djέπε̱νε̱*, ich wiege.

djέρρε̱, *geg.*, brach; *βε̱νdι* u. *άρα ίστε̱ djέρρε̱*, das Feld, der Acker liegt brach; s. *βdjέρε̱*.

djε̆ρσε̱-α, Schweiss; s. *dε̱ρσίγ*.

djέτδε̱με, *djεόμ* u. *dιεόμ*, *geg.*, gestrig.

dε̆βε-ja, *geg.*, Kameel.

dέβρε̱-α, Umkreis, Rundreise; *χουρ βε̱ν δεσπότι dέβρε̱νε̱*, wenn der Erzbischof seine (jährliche) Rundreise macht.

dε̱bόιγ, *berat.*, s. *dζbόιγ*.

dε̱bόρε̱-α, *berat.*, Schnee; s. *bόρε̱*.

dε̆γ̇ε̱-α, Ast, Zweig, Gebüsch (*n. griech.* *χλαρjὰ*); s. *γ̇ε̆ϑε*.

dε̱γ̇jόιγ, s. *dιγ̇jόιγ*.

dε̆ιγ, übermorgen (unbestimmt wie *μεϑαύριον* im *n. griech.*); s. *πασνέσσε̱ρ*.

dε̱ιγ, *geg.* *dε̆ιγ*, ich berausche; — *pass.* *dε̱χεμ*, ich berausche mich; — *part.* *ε dε̱ιτουρα*, *geg.* *ε dε̱ιτμε̱ja*, die Trunkenheit; — *ι dε̱ιτουρι* u. *dε̱ρι*, *geg.* *ι dε̱ιτουνε̱*, der Betrunkene.

dε̆ιμ-ι, trunken, der Trunkene.

dεχj-ι, *geg.*, List, mehr im *pl.* *dέχjε-τε̱* gebräuchlich.

dέχιjε̱-α u. *βdε̆χιjε̱*, Tod; *ε dέχουρα*, *geg.* *ε βdέχμε̱ja*, das Sterben, der Sterbeact; — *ι dέχουρι*, *geg.* *βdέχμι*, der Verstorbene; s. *dες*.

dε̱χόιγ, *geg.*, ich mache einem einen Bruch; *dε̱χόνεμ* u. *dε̱χόχεμ*, ich bekomme einen Bruch; — *part.* *ε dε̱χούμε̱ja*, Bruch (Leibschaden); — *dε̱χούμ-ι*, einer mit einem Bruch; s. *ρε̱νdσόιγ*.

dε̆λ-ι, *pl.* *dέι-τε̱*; Flechse, Ader (v. *daλλj*).

deλaνdούδε-ja, *geg.* *daλε̱νdόδε* (*dε̱λενdούσε̱*), Schwalbe (Stamm: *daλε̱νdίς*).

dε̆λjε-ja, *pl.* *dε̱ντε̱*, Schaf.

dε̱λε̱νjε̱-α, Wachholder; *χόχjε dε̱λε̱νjε*, -Beere.

dε̱λjίρ, *geg.*, ich befreie von einer Last; *λjεγόνα ουdε̱λjίρ*, die Kindbetterin ist niedergekommen, *n. griech.* *ἐλευϑερόϑηχε*; — *part.* *ε dε̱λjίρμε̱ja*, die Entlastung; s. *λjιρ*.

dε̱λjίρ, *geg.*, *adj.*, erleichtert; *jaμ dε̱λjίρ*, ich bin erleichtert, bes. von einem, der sich übergeben etc.

(*deλμε̱ρε̱* u. *deλμούαρε̱*), Hirt, Schafhirt.

dε̆μ-ι, *pl.* *dε̱με-τε̱*, Schaden, Verlust, Verdammniss; s. *daμ*.

dε̆μ, *tosk.*, vergeblich, umsonst; s. *χότ*, *μbρά-ζε̱τε̱* u. *ὄχρε̆τ*.

dε̆μ-ι, *pl.* *dέμα-τε̱*, Rind, junger Stier.

dε̱με̱τάρ-ι, Verschwender, Vergeuder.

dε̱με̱τόιγ u. *dε̱μόιγ*, *geg.* *daμόιγ*, ich vergeude, verschwende, schade, verdamme; *dε̱με̱τόνεμ* u. *dε̱μόνεμ*, ich leide Schaden; — *part.*, *geg.* *ε daμούμε̱ja*, Vergeudung, Verschwendung.

dεν̇γ̇-ου, *geg.*, Garbe, Bund, wie Heu, Tabak, aber auch Holz und dann eine halbe Pferdelast; s. *dυε̱*.

dε̱νd, *geg.* *daνd*, ich mache dicht, walke, stopfe (einen) voll; s. *έιγ*; — *dε̱νdεμ*, ich bin übersatt; — *part.* *dε̱νdουρε̱*, *geg.* *dε̱νdουνε̱*, dicht, gefüllt, häufig; — *ε dε̱νdουρα*, *geg.* *ε dε̱νd-με̱ja*, das Verdichten; s. *νε̱ντουρε̱*.

dε̆νε̱σόιγ, ich verdichte; — *part.* *dε̱ντουρε̱*, dicht.

dε̱ννέσε̱-α, *geg.*, Stöhnen, Schluchzen um einen Verstorbenen; *χjαν με dε̱ννέσε̱*, er weint mit Schluchzen, — verschieden von *λjίγ̇jε*.

dε̱ννεσόιγ, ich schluchze, stöhne über einen Todesfall.

deρβέν-ι, *pl.* *deρβένε-τε̱*, Engpass (v. *dέρε̱*, Thüre, u. *βε̱ν* o. *βε̱νd*, Ort?), auch *türk.*

dέργ̇jεμ, ich bin bettlägerig, liege darnieder, *νγα έϑετε̱*, am Fieber.

dε̱ργ̇όιγ, ich schicke; — *part.* *ι dε̱ργ̇ούαρι*, *geg.* *dε̱ργ̇ούμι*, der Abgesandte; — *ε dε̱ργ̇ούαρα*, *geg.* *ε dε̱ργ̇ούμε̱ja*, das Schicken, die Sendung.

dέρε̱-α, *pl.* *dύερ-τε̱*, *geg.* *dύρε̱-τε̱*, Thüre; *deρ'ε ούδε̱σε̱*, Hausthüre; s. *πόρτε̱*; — *dέρε̱ bάρdι*, der Glückliche; — *dέρε̱ζίου*, der Unglückliche; s. *baφτ baρϑ*, *χούνε̱ baρϑ*, *ὄχρόνjε̱ baρϑ*, *ταχε̱ράτ*, *φατ*; — *deρ'ε μίρε̱*, gutes Haus; — *deρ'ε μάδε*, vornehmes Haus; — *deρ'ε πάρε*, das erste, reichste Haus eines Ortes; — *ίστε̱ νγα deρ'ε μίρε*, er ist aus gutem Hause.

dέρε, *adj.*, bitter; *πούνε dέρε*, schwierig (zu thun); s. *ίδετε*.

deρέκ-ου, *geg.*, Steuerruder.

deρϑ, ich giesse aus; *dέρδεμ*, ich stürze mich (wie n. griech. *χύνομαι*); — *deρϑ οὔjε*, ich pisse; s. *περγjέρ*; — *part. ε dέρδουρα*, *geg. ε dέρϑμεja*, das Ausgiessen.

deρκούεγ, *tosk.*, ich esse zu Abend; s. *daρκόιγ*, *dάρκε* u. *dρέκεμ*.

deρλjενdίς, *geg.*, ich beschuldige, rede Böses nach.

deρμεγjός, ich zerstreue, sprenge aus einander, vergeude.

deρμίja-τε, *pl.*, *geg.*, Trümmer, Scherben.

deρμίς, *geg.*, ich nicke mit dem Kopfe, indem ich sitzend einschlafe; s. *dρεμίς*.

deρμόιγ, ich springe, stürze herab; *νγα κάλjι*, ich springe vom Pferde; — *σκάλλενε* u. *νγα σκάλα*, die Treppe herab; — *deρμόι σίου*, der Regen stürzte herab, Matth. VII, 25; s. *ζδρες*; — *geg.*, ich zersprenge, zermalme.

dέρρ-ι, Schwein, männl.; s. *dόσε*.

deρράρ-ι, Schweinhirt (veräehtl.).

deρρᾶσε-α, Steinplatte, besonders zur Dachdeckung, *geg.* Bret (aus *dρου* u. *ράσε*).

deρσίγ, *geg. deρσίφ* u. *deρσίφεμ*, ich schwitze; — *part. ε deρσίρα* u. *deρσίτουρα*, *geg. ε deρσίφμεja*, das Schwitzen; s. *djέρσε*.

deρστίλjε-α, Walkmühle.

dέρτ-ι, *pl. dέρτε-τε*, Seelenqual; *νούκε κε deρτ περ νdόνjε*, du scheuest dich vor Niemanden, Matth. XXII, 16, *türk.*

deρτέτjε-α und ***deρτέιλjε***, Verfertigung, Erbauung; s. *νdeρτέσε*.

dέρτιμεν-ι, *geg.*, der Aermste, Unglückselige.

deρτόιγ, ich bereite, verfertige, bessere aus, besorge; *deρτόιγ γjέλλε*, ich bereite Speise, koche; — *part. ε deρτούαρα*, Verfertigung, Ausbesserung, Gebäude; s. *νdeρτέιγ*.

dές, s. *βdές*.

deστεμέλ-ι, Hand-, Taschentuch; s. *φουσάί*.

deσ̈ερίμ-ι, (Wunsch, Lust) Sehnsucht nach, Trauer um etwas Verlorenes; s. *νγασ̈ερίμ*.

deσ̈ερόιγ, ich sehne mich nach, traure um etwas Verlorenes; *deσ̈ερόφσ̈τε τάτε* o. *τε τάμε*, *geg.*, wörtl.: mögest du um deinen Vater, deine Mutter trauern, jedoch als Beschwörung: (ich beschwöre dich) bei dem Leben deines Vaters o. deiner Mutter; — *part. deσ̈εροὐαρε*, betrübt; — *ε deσ̈εροὐαρα*, Betrübniss.

dέτ-ι, *pl. dέτε-τε* u. *dέτερα-τε*, Meer, in dem best. und unbest. *genit.*, von jenseits des Meeres, europäisch, bes. Glaswerk; *σ̈ταμ dέτι*, *ιβρίκ dέτι*, *φαρφουρί dέτι*, Porzellan; — *γjελj dέτι*, Truthahn; — *ρόσσε dέτι*, türkische Ente; — *μβάταν dέτιτ*, jenseits des Meeres, d. h. Europa; — *σ̈κόι μβάταν dέτιτ*, er ging über's Meer, d. h. nach Europa; — *deτ ι βάρδε*, das weisse Meer, der adriatische Golf, — *ι ζι*, das schwarze, — *ι κούκj*, das rothe Meer; s. *κερνάλε*.

dέφ-ι, *geg.*, kleine Handtrommel; s. *dάιρε*.

deφτίμ-ι, Zeichen, Anzeige, Beweis.

deφτόιγ u. ***deφτέιγ***, ich zeige; — *part. ε deφτούαρα*, *geg. ε deφτύμεja*, das Zeigen, Anzeige, Beweis.

dέχεμ, ich berausche mich; s. *dέιγ*.

dζαμάρε-ja *), Flöte, Pfeife.

dζαν, *geg.*, ich lerne; s. *νdζαν* u. *ζε*; — *part. ε dζάνμεja*, das Lernen.

dζβερκ-ου, *geg. σβερκ*, Nacken.

dζβετερόιγ, *tosk.*, ich entarte; s. *βέτεχε*; — *part. ε dζβετερούαρα*, die Entartung.

dζbᾶϑ, *geg. τσbαϑ*, ich ziehe Schuhwerk, Beinkleider aus, nehme Hufeisen ab; s. *μbαϑ*.

dζbερϑέιγ, *geg. σbερϑέιγ*, ich knüpfe auf, los, reisse angenagelte Breter los; s. *μbερϑέιγ*.

dζbόιγ, *berat. dgbόιγ*, ich jage fort, verjage; — *part. ε dζbούαρα*, die Vertreibung; s. *τbόιγ*.

dζbουλjόιγ, *geg. σbουλjόιγ*, ich decke auf, entdecke, offenbare; s. *μbουλjόιγ*.

dζbρές, s. *σbρες*.

dζjέbε-ja o. *ζjέbε*, *geg. σγjέbε*, Aussatz.

dζjέbουρε o. *ζjέbουρε*, *geg. σκjέbουνε*, aussätzig; *γουρ ι dζjέbουρε*, poröser Kalkstein (beliebtes Baumaterial, n. griech. *πουρί*).

dζjέδε-α u. *ζjέδε*, Ochsenjoch.

dζjέδεζε-α, ein Sternbild, n. griech. *οἱ ζυγοί*.

dζγjούαιγ, ich wecke auf; *dζγjούχαεμ*, ich wache auf; — *part. ε dζγjούαρα*, das Aufwecken, Erwachen.

dζγjύρε-α, *tosk.*, schwarze Farbe zum Färben von Zeugen.

dζε, *tosk.*, ich fasse, enthalte; *κεjό έννε dζεν δjέτε όκε*, diess Gefäss fasst zehn Okka; s. *νdζαν* u. *ζε*.

dζίϑ, *tosk.*, s. *σγιϑ*.

---

*) *dζ*, *ζ*, *σ*, *σ̈*, *τσ* u. *τσ̈*, welche als Vorschlag unserem ent- u. ab-, dem neugriechischen *ξε-* entsprechen, laufen auch in demselben Dialekt häufig in einander und lassen sich daher nicht scharf von einander trennen, doch ist im Ganzen *dζ* ebenso wie *τσ* u. *τσ̈* im Toskischen, *ζ*, *σ* u. *σ̈* im Gegischen beliebter; siehe daher dort weiter.

dζ̆ίπε̱, tosk., s. τσίπε̱.

dζουλούφε, s. τσουλούφε.

dΐ, geg. dΐγ, ich weiss, kenne; — part. ε dί-τουρα, geg. ε dίτμε̱ja, die Gelehrsamkeit, Erkenntniss; — ι dίτουρι, der Weise, Gelehrte; — γρούaja ετίγ αρρίου ατjέ πα dίτουρε̱ ατέ̱ xjε̱ ουbέ̱, seine Frau kam hin, ohne zu wissen, was vorgefallen war, Ap. Gesch. V, 7.

dι, N. T., zwei; s. dυ.

dι-a, tsam., Paar; s. dυ.

dίγjεμ, ich brenne, bin brennend; s. djέx; — ich erleide Verlust, Schaden, bes. im Aorist ου-dόxjöa, n. griech. ἐκάικα, auch: ich verliere beim Spiele.

dιγjόιγ o. dε̱γjόιγ, geg. auch νdε̱γjόιγ, ich höre, mit accus. ich höre ihn, mit dat. ich höre auf ihn; — ατίγ τ'ι dιγjόνι, auf diesen höret! Luc. IX, 35; — ich begreife, verstehe; ε dιγ-jόνι, σε άφε̱ρ έ̱öτε̱ τε̱ xόρρε̱τε̱, und ihr begreift, dass die Ernte nahe ist, Matth. XXIV, 32; s. νdέιγ; — part. dιγjούαρε̱, bekannt, berühmt; n. griech. ἀκουσμένος.

dίε-ja, geg., Weisheit.

dιέ, dιέθινε̱, gestern; σι dιέθινε̱ o. σι dιέθινε̱ τετ, gestern in acht Tagen; — dιέθινε̱ τετ, gestern vor acht Tagen; s. djέ.

dίελ-ι, geg. dΐλ-ι, Sonne; ε dάλλjουρα dίελιτ, der Sonnenaufgang; — ε πε̱ρνdούαρα dίελιτ, der Sonnenuntergang; — ε dίελjε̱-α, geg. ε dίλjε̱-α, Sonntag.

dιέρρε̱-ι, geg., unbebautes Feld, jedoch nicht das in regelmässiger Brache liegende.

dιέτöμ, geg., gestrig.

dιέτöμε-ja, gestriger Tag.

dίζε-ja, Tuchend, Selbend, Anschrete.

dιζε̱bάxj-ι, Knieband zur Befestigung der Gamaschen.

dιζέτ, tsam., vierzig; s. dυζέτ.

dίxου, geg., irgendwo; dίxου dο τ'ε γjεμ, irgendwo werden wir es finden.

dίxου u. dίxουρ, bisweilen; dίxου dίxου, dann und wann.

dιxούö, irgend einer, Jemand; dιxούö έρdι, es ist Jemand gekommen.

dιxτόιγ, geg., ich entdecke, finde, fange suchend; part. ε dιxτούμε̱ja.

dΐλ, s. dίελ.

dίλjε̱, s. dίελjε̱.

dΐμε̱ρ-ι, pl. dίμε̱ρε-τε̱, geg. dΐμε̱ν, Winter.

dιμε̱ρόιγ, geg. dιμε̱νόιγ, ich überwintere.

dιμε̱νούαρ-ι, geg., weibl. όρε̱, winterlich; Winter.

dιναxε̱ρί-α, N. T. Apost. Gesch. VII, 19, List; s. δινάx.

dιόρε̱, der unglückliche, ärmste; s. djέγουρε̱.

dιρέx-ου, Säule.

dΐτε̱-α, Tag; dίτε̱ πε̱ρ dίτε̱ u. νγα dίτε̱, Tag für Tag; — dίτε̱ γjάτε̱ u. öxούρτε̱νε̱ o. ρε̱νd-σούμε̱, lang, kurz lebend; s. γjάτε̱; — νjε̱ dίτε̱ζε̱ (wörtl. ein Täglein), vorgestern; — dίτε̱ bάρdε̱, -ζι, glücklich, unglücklich.

dίτε̱νε̱, adv., bei Tage, Tags; s. νάτε̱νε̱.

dίτουνε̱, geg., gelehrt; s. dι.

dιτουνί-α, geg., Gelehrsamkeit, Weisheit.

dΐτö, etwas, ein wenig; dιτö dΐ, πο σ'τα θεμ, ich weiss etwas, aber ich sage es dir nicht.

dόbε̱, geg., schwach, v. Sachen, bes. Zeugen und v. Menschen.

dοbί-α, geg., Möglichkeit; σ'ιöτ dοbί, es ist keine Möglichkeit, nicht möglich; — σ'τε̱ bάτιν dοbί ατό dέxja, diese List hilft dir zu nichts.

dόxρε̱-α, geg., Arm- und Beinknochen von Menschen und Thieren.

dολάπ-ι, Wandschrank.

dομαxjίν-ι, geg., der Reiche, Angesehene.

dομνίτö-ι, geg. döbίτö-ι, Bastard; s. dότö u. bαöτάρτ.

(dον), Ahorn; s. ράπ.

dοναττί-α, Schmuck; xε̱μb ε dούαρ (με) dο-ναττί, Füsse und Hände mit Schmuck (Lied).

dονγdίς, geg., ich überfalle, falle über einen her; νdατöμαζάν με̱ dονγdίσε̱ν τρε βίτε̱, plötzlich überfielen mich drei Menschen; — part. ε dονγdίσμε̱ja, der Ueberfall.

dοραβίς, berat., ich helfe, gebe Almosen; — part. dοραβίτουρε̱, Almosen.

dοράτσάx o. dοράx-ου, geg., handlos, ohne Hand.

dορdολjέτσ-ι, geg., Vogelscheuche, Strohmann, der auf Felder und Bäume zum Verscheuchen der Vögel gesetzt wird.

dόρε̱-α, pl. dούαρ-τε̱, geg. dούρε̱-τε̱, Hand; σ'με̱ βjεν dόρε, es liegt nicht in meiner Hand (n. griech. δέν μ'ἔρχεται ἀπὸ χέρι); — αμ' με̱ dόρε̱! hilf mir! — σ' μ'έπ dόρε, es convenirt mir nicht (δὲν μου δίδει χέρι, n. griech.); — geg., dορ' ε πάρε̱, der erste Stand (Adel); — dορ' ε dύτε̱, zweiter Stand (Mittelstand); beide nehmen an der Versammlung Theil, sitzen aber in der Regel gesondert; — ihnen entgegengesetzt ist ε βογε̱λjί o. βεγε̱λjί; — dόρε̱ χάπε̱τε̱, geg. δάνε̱ς, freigiebig; — dόρε̱ μbόλ-τουρε̱, geizig; — Handvoll; — νjε̱ dόρε̱ μίελ, eine Handvoll Mehl; bei Münzen etc. 5 Stück,

die auf einen Zug eingestrichen werden, *πέσε̱ δούαρ δυκμένε̱*, 25 Thaler; — *χάπεμι δόρα δόρα, geg.*, wir fassen uns an den Händen; — *ὄχόιμε̱ πε̱ρ δόρασε̱*, wir gehen Hand in Hand.

δορέ-ja, geg., Handhabe, Griff.

δορε̱δάν-ι, geg., Bürge zur Leistung der Zahlung.

δορε̱ζάν-ι, geg., Bürge für das Betragen eines Menschen; — *jαμ δορε̱ζάν δορε̱δάν*, ich bin Bürge in jeder Hinsicht.

δόρε̱ζε̱-α, Handvoll (wörtl. ein Händchen); *vjε̱ δόρε̱ζε̱ λjούλjε, λjέὄ*, eine Handvoll Blumen, Haare.

δορε̱ὄκρέσε̱ς-ι, geg., Handschrift.

δόσε̱-α, Sau; s. *δερρ*.

δὄτ, adv., leicht (*ἐχουσιως*), dient jedoch besonders als Verstärkung der Verneinung, mit der Bedeutung von nicht können, nicht im Stande sein; *βjεν δοτ*? kannst du leicht kommen? — *με̱ δε̱μb γόjα, σ'χα δοτ*, der Hals schmerzt mich, ich kann nicht essen; — *σ'χαρρίγ δοτ*, ich kann nicht hinaufreichen; — *δούα τε̱ vγρίχεμ, πο σ' vγρίχεμ δοτ*, ich möchte gerne aufstehen, aber ich kann nicht; — auch frageweise: *σ' βjεν δοτ*? kannst du nicht kommen?

δοτὄ-ι (*δοζ*), Bastard; s. *δομvίτς*.

δούα, anom., ich will, liebe; s. *δούχεμ*; — ich bin schuldig, schulde (wie *n. griech. θέλω*); — *ι δούα vjε̱ κjιvτ γρὄὄ* (*n. griech. τὸν θέλω ἑκατὸν γρόσσια*) ich schulde ihm 100 Piaster; — *part. δάὄουρε̱*, s. dieses.

δούαιγ, ich soll, bin schuldig (je dois).

δούαιj, best. *do-ι, genit. δό-ιτ, acc. δούαι-vε̱, pl. δούαι-τε̱*, Garbe; s. *δένγ*.

δουδί-α, berat., Lachtaube; s. *χουμρί*.

δοὔκ, geg. τε̱ δοὔκ, nur in Zusammensetzung, Ansehen; *κα δοὔκ*, es hat (gutes) Ansehen, Aussehen; — *σ'κα δοὔκ*, es hat kein Ansehen, ist unansehnlich; s. *δούκεμ*.

δουκj-ι, geg., hölzerner Fasshahn; s. *κε̱vέλ*.

δουκjάν-ι, geg. δυκjάν, Bude des Krämers etc.

δούκεμ, ich scheine, erscheine; — *με̱ δούκετε̱*, es scheint mir; — *part. ε δούκουρα, geg. ε δούκμε̱jα*, die Erscheinung; — *τε̱ δούκουρετε̱ ετίγ*, sein Aussehen; — *δούκουρε̱*, angesehen, ansehnlich; — *ίὄτε vjερί ι δούκουρε̱*, er ist von ansehnlicher Gestalt (*n. griech. ἄνθρωπος θεωρητικός*).

δουκὄμ-ι, geg. (wörtl. oft gesehen), nahe, eng befreundet, Hausfreund.

δούμε-ja, geg., Trocken-Maass und Unterabtheilung der *τὄερέκε*, welche in 4 *δούμε* zerfällt.

δούνγε̱-α, geg., Taschenpistole mit Messingstiel; s. *κουδούιρε*.

δουρίμ-ι, Geduld, Ausdauer.

δουρόιγ u. *δε̱ρόιγ*, ich dauere aus, ertrage; *δουρούαμ μουνδίμv' ε δίτε̱σε̱ ε βάπε̱vε̱*, wir hielten die Mühen des Tages und die Hitze aus, Matth. XX, 12; — *σ' δε̱ρόν κjίμε vδε̱ βεὄτ, geg.*, er verträgt auch nicht ein Haar in dem Ohre, d. h. er ist sehr häklich, ungeduldig, jähzornig; — *part. ε δουρούαρα, geg. ε δουρούμε̱jα*, die Ausdauer.

δουρούατὄμ, geg. δουρούὄμ, ausdauernd, beharrlich, geduldig, dauerhaft.

δούρρε̱σ-ι, Durazzo; *δουρρε̱σάκ-ου*, der Durazziner; — *πε̱ρράλα δούρρε̱σι*, leeres Geschwätz! Mährchen!

δουὄκ-ου u. *δρουὄκ-ου*, 1. Eiche; 2. *δουὄκ*, Reisig.

δοὔφ-ι, geg., Groll; *κα δουφ τε̱ κεκj με̱ ατέ̱*, er hat argen Groll auf ihn; — *vτζίερ δούφιvε̱* ich werde (durch Rache) meinen Groll los.

δουφέκ-ου, Gewehr, Soldatengewehr; s. *πιστόλjε*.

δουχάν-ι, Tabak, *türk.*

δούχαεμ u. *δούχεμ, pass. v. δούα*, ich bin gesucht, nothwendig; *αί ίὄτε̱ vjε̱ vjερί κjε̱ δούχετε̱*, das ist ein Mann, nach dem man verlangt, der brauchbar, nothwendig ist (*n. griech. ἄνθρωπος χρειαζούμενος*); — *δούχαετε̱*, es ist nothwendig, geziemt sich; s. *λjίπσετε̱*; — *ajó κjε̱ δούχαετε̱ τε̱ πε̱ργjέγjενι*, das was sich ziemt, dass ihr antwortet, was ihr antworten sollt, Matth. X, 19; — *vδε̱ ουδάὄτε̱ τε̱ βδες με τι βάὄκε̱*, wenn ich mit dir sterben müsste, Matth. XXVI, 35.

δραύ-vι, geg., der Bodensatz ausgelassener Butter, Buttermus.

δραvγούα-οι, geg., Drache; s. *χουτὄέδρε̱* u. *ὄπρόχε̱*.

δρἄπ-ι, langer gerader Stab; s. *ὄκὄπ*.

δράπε̱ρ-ι, pl. δράπε̱ρε-τε̱, geg. δράπε̱v-ι, Sichel.

δράσε̱-α, geg. δε̱ρράσε̱, Tafel.

δρε! berat. ορέ, geg. μρε, Freund! *έα κε̱τού δρε*! komm her, Freund! — *κοὔ jέὄε δρε*? wo warst du, Freund? besonders in der Ljaperei gebräuchlich (wenn von *δρέιjτε̱*, so entspricht es dem alt- u. neugriech. *χαλέ*); s. *μόιjε̱*.

δρε̱-ρι, Reh; *geg. δρε̱ύ-vι*, Hirsch; s. *χαπρούλj*.

δρέγε̱ζε̱-α, Schorf, der sich auf Wunden bildet, Grind.

δρέδα-τε̱, geg. nur im *pl.*, Wendung; *βάvιγ δρέδα*, ich mache Wendungen, und ich drehe und wende mich um etwas nicht zu thun; s. *βιὄτ*.

dρέδιjε-α, tosk., Thürklinke, jeder Art Drehriegel; geg. nur im pl. dρέδιjα, Wendungen, z. B. der fliegenden Schwalbe; Finten in den verschiedenen Bedeutungen, Ränke.

dρέθ, ich drehe zusammen, zwirne, ich drehe um, neutr., verdrehe; dρεθ φjάλjεσε, ich verdrehe mein Wort (n. griech. γυρίζω τὸν λόγον); — part. dρέdουρε, zusammengedreht, zitternd; — τε dρέdουριτ' (ε dέμbεβετ, das Zähnklappern); geg. ε dρέdμεjα, das Drehen und Wenden, Zwirnen; s. dρίδεμ.

dρέιxj o. dρεjxj, adv., gerade aus, direct, unmittelbar; dρεjxj u. dρεjxj ούδεσε, geraden Weges; — dρεjxj νγα στεπία o. νdε στεπί, direct von Hause oder nach Hause; — φόλjε dρεjxj (χρίνε χαλὰ, n. griech.), sage die Wahrheit; — dρεjxj μbε xέμbε, gerade auf die Beine (droit sur ses jambes); dρεjxj. praep., gegenüber; — dρεjxj στεπίσε, dem Hause gegenüber, auch verdoppelt, dρεjxj περ dρεjxj.

dρέιxj-ι o. dρεjxj, Teufel; s. djāλ.

dρειxjεζί-α o. dρεjxjεζί, Teufelei; dι σούμε dρεjxjεζί, er weiss viele Teufeleien, ist verschmitzt; s. djāλεζί.

dρέινγουλε, Scodr., Gevatterin, mit welchem Worte jedoch nur der Gevatter die Mutter des Täuflings bezeichnet.

dρέιτε o. dρέjτε, adj., gerade, recht, gerecht; ουδ' ε dρέιτε, der gerade, rechte Weg; — σεπσέ xjε ι dρέιτε, weil er ein gerechter Mann war, Matth. I, 19; — abverb., gerade aus; χάιdε dρέιτε! gehe gerad aus! geg. dρέιτε περτσ' dρέιτι, n. gr. ἴσjα ἴσjα; — ε dρέjτε-α, Gerechtigkeit, Wahrheit; — με τε dρέjτε, im Ernst, in Wahrheit (με τὰ σωστὰ, n. griech.); — xεσού ίστε ε dρέjτα? das ist also das Wahre (an der Sache)?

dρειτενί-α, geg., Gerechtigkeit.

dρέxε-α, Mittagsessen, Mittagszeit; s. dάρxε.

dρέxεμ, ich esse zu Mittag; s. dερχούιγ.

dρένjε-α, Wachtel; s. σxούρτε.

dρεχέμ-ι, Dramm, der 400. Theil einer Okka.

dρίδεμ, ich werde gedreht, ich zittere; s. dρεθ. — part. geg. ε dρίθμεjα, das Zittern.

dρίζε-α, Dornbusch, n. griech. παλjούρι.

dρίθε-ι u. dρίθετε, Getreide überhaupt.

dρίθμε-α, geg. dριθτίμ-ι (dρίθερε), Schreck; dρίθμε ε ζούρι, Schreck ergriff ihn.

dριθτόιγ, geg., ich fürchte zu thun, wage nicht; dριθτόιγ τε bέιν xετέ πούνε, ich wage nicht diese Sache zu thun.

dριμίς, geg., ich nicke, indem ich aufrecht schlafe; — part. ε dριμίτμεjα, das Schlafnicken; s. dεριμίς.

dρίτ, geg. νdριτ, ich glänze und mache glänzend; — part. dρίτουρε, glänzend, (vom Wetter) heiter.

dρίτε-α, geg. dρίτε, Licht, Glanz, Pupille des Auges; geg. γεδίνι dρίτα, der Tag bricht an.

dριτόιγ, ich erleuchte; — part. dριτούαρε, (vom Wetter) heiter; s. νdριττόιγ.

dρου-jα, pl. dρου-τε, Holz überhaupt; — geg. 1) Baum; τσ dρού άστε xεjό? was für ein Baum ist das? — 2) Holz; s. dρι, dρίζε u. dρουσx.

dρου-ρι, pl. dρούνjερ-τε u. dρούνjε-τε, Stange, Pfahl; xεjό dρου do τε bένετε νjε dρου ι μίρε, diess Holz gibt eine gute Stange ab.

dρούιjτε, hölzern; νjερί ι dρούιjτε, ein unwissender, roher Mensch.

dρουbέτε-α, geg. τρουμbέτε, Trompete.

dρούσε, geg., vielleicht; s. bέιτα u. μbάσε.

dρουσx-ου, s. dουσx.

dρυν-νι, geg., Vorhängeschloss; s. νdρύνj.

dσγιθ, s. σγιθ.

dσίdσε-α, geg., Funke; s. σxένdιjε.

dσιdσεjλίμε-α, geg., Leuchtwurm.

dσιdσεμόιγ, geg., ich prickle, von eingeschlafenen Gliedern und Wunden; — part. ε dσιdσεμούμεjα, das Prickeln.

dσιθ, s. σγιθ.

dσάφτ-ι, geg., Bemühung; bέιγ dσαφτ, ich gebe mir Mühe, bemühe mich.

dσβέσ, tosk., σβεσ, geg., ich entkleide, beraube; ε dσβέσνε χαιdούτε, die Räuber raubten ihn aus; — part. ε dσβέσουρα, das Auskleiden, die Beraubung.

dσέ, geg., da! Ruf des Kindes welches den Versteckten findet; s. τσεφ.

dσέτ-ι, Abstammung, Herkunft; xα dσέτινε τε μίρε, er ist von guter Herkunft; s. τσέτε.

dσετλί, geg., adj., von vornehmer Herkunft, Geburt.

dσινd-ι, pl. dσίνdε-τε, weibl. dσίνdε-jα, Geist, Kobold, welche von Kundigen beschworen werden.

dσινdί-α, Geisterwelt, Gesammtheit der Geister.

dσινdόσεμ, ich mache einen besessen, närrisch; — part. dσινdόσουρε, besessen; — ε dσινdόσουρα, geg. ε dσινdόσμεjα, das Besessensein.

dσόxε-α, geg., was φλjοxάτε.

dū, zwei; s. dι.

dυ-jα, geg. dι-jα, Paar.

dubίx-ου, Butterfass (in Form des unserigen); s. τάλjεp u. φεkίτö.

duζέτ, *tsam.* diζέτ, vierzig (zweimal zwanzig).

duxμί-ja, *geg.* duxμέν-ι, europäischer Thaler; τö' φάρε duxμένι ίöτε? was für ein Thaler ist es?

dulbέρ-ι, Geliebter eines Mannes.

duλjbί-a, s. dupbί.

dύλλε-ι u. dύλλετε, *tsam.* dίλλετε, Wachs; dύλλε τε χουxj, Siegellack.

dΰλλτε, wächsern; xjερί dύλλτε, Wachskerze.

duμέν-νι, *geg.*, Steuerruder; μbάιγ duμέν, ich stehe am Steuer, verwalte, leite.

dΰνjά-ja, Welt, *türk.*; s. bότε.

dύνxερε, überreif; s. δούνγουρε.

dupbί-a, Fernrohr; s. duλjbί-a.

duσμέ-ja, Untreue, Treulosigkeit, *türk.*

dΰστε, *geg.*, eben; φούσε ε dύστε, eine glatte Ebene.

duστόιγ, *geg.*, ich ebene, gleiche aus, bringe in Ordnung; ε duστόιγ, ich werde es einrichten, ihn vornehmen; — duστόχεμ, ich werde geordnet; — ουduστούα xεjό πούνε, diese Sache ist beigelegt, geordnet, durchgesetzt; s. öσö; — *part.* τε duστούμιτε, das Ordnen, Einrichten, Ebnen.

dΰö, *adv.*, doppelt; ε μουρ ταΐμι duö, er erhielt die Ration doppelt, Statt: eine doppelte Ration; — bέιν duö, ich falte, lege zusammen; — ungewiss, zweifelhaft; νέσσερ do τε ίxειγ, πο duö ε χαμ, morgen werde ich gehen, doch bin ich noch nicht gewiss; — σ'με θότε τε dρέιτενε, πο με duö, er spricht mir nicht gerad heraus, sondern zweideutig.

duöέx-ου, Sitz, Lager, wie Kissen, Decke, Matratze.

duöεxλέx-ου, Wandschrank in dem unter Tags das Bettzeug aufbewahrt wird.

dύτε-ι, Zweier.

dύτετε-ι, der Zweite.

duφέx-ου u. dουφέx, Flinte; s. πούöxε; Krieg; μbρέττι xα duφέx με Μουσxόφ, der König (Sultan) hat Krieg mit dem Russen.

E.

ε helles e, ε dunkles e, ε̄ langes dunkles e, sprich ö.

ε, und; s. εdέ u. dε; 2. dε u. εdέ, noch; — σ'έρdι dε, er ist noch nicht gekommen; — εdέ σ'xα άρdουρε χόχα ίμε, meine Zeit ist noch nicht gekommen, Joh. II, 4; — σε πσε νουx ιö βε̄νε εdέ νdε χαπσάνε Ιοάννι, denn Johannes war noch nicht in das Gefängniss geworfen worden, Joh. III, 24; — πα xjε̄νε dε bότα, Joh. VII, 5; πα bε̄νε εdέ bότα, ibid. 24, bevor noch die Welt geworden o. gemacht worden.

έbε-ja, *geg.*, Hebamme.

έγjερε-α, (Unkraut), schwarze Kornfrucht, deren Genuss im Brote Schwindel und Ueblichkeiten verursacht, *n. griech.* ἦρα.

έγρε (sprich ägre), *geg.* έγερ, wild, ungesellig, roh, rauh; dαρδ' ε έγρε, wilde Birne.

εγρεσιλέx-ου, Wildniss.

εγρεσίρε-α, *geg.* εγερσίνε, *tetragl.* εγρατίρα-τε, wildes reissendes Thier, Raubthier; ε χάνγρνε εγρεσίνατε, die wilden Thiere haben ihn gefressen; — εγρεσίνα χα bαγετίνε, die Raubthiere fressen das Weidevieh; s. öτάνζε.

εγρεσίöτ, *adv.*, wild.

εγρεσόιγ, ich mache wild; εγρεσόνεμ, ich werde wild.

εdέ, und; s. ε.

ε̄ έ! *geg.*, gut! gut! (im iron. Sinne).

ε̄θε-ja, Fieber; s. ε̄τ.

εθνιxό-ι, Heide, *griech.*

ε̄ιj! *geg.*, o möchte! ειj τε dετ ζότι! Wolle es der Herr!

ε̄ιγ, *geg.* άνιγ, ich schwelle, *anom.*; s. ενdεμ, έχεμ, χέχεμ u. dενd; — *part.* ε έιτουρα, das Anschwellen, die Geschwulst.

ελjbερίöτ, *adj.* u. *adv.*, zur Gerste gehörig; νjε άρε ελjbερίöτε, Gerstenacker; — bούxε ελjbερίöτε, Gerstenbrot; — xεjό άρε ίöτε μbjέλε ελjbερίöτ, dieser Acker ist mit Gerste besät; s. γρύνjε.

ε̄λjπ, ε̄λjbι, Gerste.

έλjπτε, *adj.*, zur Gerste gehörig; bούx' ε έλjπτε, Gerstenbrot.

ελεϊμοσίν-ι, Almosen, *griech.*

ελέφθερο, frei, *griech.*

ελεφθερός, ich befreie, *griech.*; s. öπετόιγ u. öε̄λλbόιγ.

ελΐν-ι, *pl.* ελΐνε-τε, *geg.*, Götzendiener, Heide; νjι χέρε μότι γjίθε νjερε̄ζίτε ίöεν ελΐνε, einstmals waren alle Menschen Heiden — aber γρε̄x der heutige Grieche.

ελτöί-ου, Gesandter, *türk.*; s. dερ̄γόιγ.

εμάxθ-ι, *geg.*, Alp; s. ράνdε öέουτ.

ε̄μbλjε, *geg.* άμbελjε u. άμελjε, süss; ε ε̄μbλjε-α, Süssigkeit; — τε ε̄μbλjιτε, eingemachte Früchte.

ε̄μbλjεσόιγ, ich versüsse.

ε̄μερ-ι, *pl.* ε̄μερε-τε, *geg.* έμεν-ι, Name, Ruf; μουρ έμεν, er erhielt Ruf; — νjερί με έμεν, ein Mann von Ruf; s. νάμ.

ἔμμε-α, *geg.* *ἀμμε*, Mutter; s. *μέμμε* u. *νέννε*.
ἐνjετε-α, *geg.* *ἐντε-jα* (*ενδε*, *ἐνjετε*), Donnerstag.
ἐνγjελ-ι, *geg.* *ἐνγjελ* u. *ἐνγjουλ*, *pl.* *ἐνγjεj-τε*, *geg.* *ἐνγjυι-τε*, Engel.
(*ενδα*), Appetit.
ενd u. *ἔντ*, *geg.*, ich webe; s. *ιντ*; — *part.* *ε ἐνd-μεjα*, das Weben, Gewebe.
ἔνdε-jα, Blüthenkelch, Weinblume, Kahn.
ενdέζε-α, *geg.*, Elle.
ἔνdεμ, ich blühe.
ἔννε-α, Gefäss, Hausgeräthe; *ενν' ε bάλjτε*, Thongefäss; — *ε βάjιτ*, Oel-, *ε κρίπεσε*, Salzgefäss; — *έννετ' ε ὄτεπίσε*, Hausgeräthe.
ἔντ, s. *ενd*.
ἐντερε-α, *geg.* *ἀντερε*, Traum.
εντερότ, ich träume.
ἔπεμ u. *νέπεμ*, *geg.*, *pass.* v. *απ*, ich ergebe mich (an einen Gegner), gebe mich hin, begeistere mich; *aor.* *ουδάὄε*, ich gab mich hin, war begeistert; s. *δάνμεjα*; — *με νέπετε* u. *σ' με νέπετε*, es ist mir (von Natur) gegeben, nicht gegeben; — *σ' με νέπετε χάρτε*, das Studiren ist mir nicht gegeben, will mir nicht ein; — *σ' με νέπετε τ' ι θεμ*, ich kann es nicht über mich gewinnen, es ihm zu sagen.
(*ερα*), *pr.*, ich schwelle.
εργάτ-ι, *geg.* *αργάτ*, Arbeiter, Taglöhner, *griech.*
εργjέντ-ι, *pl.* *εργjέντε-τε*, *geg.* *αργjάντ*, Silber, Geld (argent).
εργjέντε, *geg.* *αργjάντε*, silbern.
εργjεντσίρε-α, *geg.* *αργjαντσίνε*, Silberzeug.
εργjίς-ζι, kleine Laus; s. *μορρ*.
ἔρε-α, Luft, Wind, Geruch; — *pl.* *έρερα-τε*, Winde; — *μαρ έρε*, ich rieche (handelnd) u. ich stinke; — *μουρ έρε πέὄχου*, *μίὄι*, der Fisch, das Fleisch stinkt; — *bίε έρε*, ich rieche (*act.*) und ich stinke; — *βjεν έρε*, es riecht, stinkt; — *με βjεν έρε*, ich rieche, *intrans.*, mir kommt Geruch zu u. ich stinke, von mir geht Geruch aus; *έρε νοτί*, Südwestwind, auch *έρ' ε ὄίουτ*, Regenwind; — *έρε ε λjίγε*, Gestank.
έρενα-τε, *geg.*, nur im *pl.*, Gewürze.
ερενί-τε, *geg.*, *pl.*, Dreschwerkzeuge; s. *αλjεμίστρα*.
ἔρεσότ, ich lüfte (ein Zimmer etc.).
ερεμί-α, Wüste, *griech.*; s. *ὄκρετετίρε*.
ἔρρ, ich halte (einen) auf, verspäte (einen in die Nacht hinein); *μος με ερρ*, halte mich nicht auf (*n. griech.* *μή με βραδυάζῃς*); — *πσε έρδε χάκjε έρρετε?* — *με έρρι νjε πούνε*, Warum kommst du so spät? — Ein Geschäft hielt mich auf; — *ουέρρ*, es wird Abend (wörtl. es ist Abend geworden, wird auch eine Stunde vor Sonnenuntergang gesagt); s. *νγριας*.
ἔρρεμ, ich mache Abend; *τσ' ουέρρε?* wie hast du den Tag verbracht? — ich komme in die Nacht hinein, verspäte mich (am Abend), je m'anuite; — *τὄπέιτ σ'έρρεμι* o. *ουέρρμ*, schnell, sonst kommen wir in die Nacht hinein (*n. griech.* *δγλήγορα διότι ἐβραδυάσαμεν*); — *μ' ουέρρεν' σύτε*, es wird mir dunkel vor den Augen vor Zorn oder Liebe; s. *νγρίσσεμ*.
ἔρρε-α, *part.* v. *ερρ*, Dunkelheit, Finsterniss.
ἔρρεσίρε-α, Dunkelheit, Finsterniss.
ἔρρεσότ u. *ερρετσότ*, ich mache finster, verfinstere, be[illegible]be; *ουερρεσούα*, was *ουέρρ*, es wird Abend.
ἔρρετε, 1. -*α*, Dunkelheit; 2. *adj.*, trüb, dunkel; *χόχα σ'ίὄτε ε dρίτουρε*, *ίὄτε ε έρρετε*, das Wetter ist nicht heiter, sondern trüb; s. *βρέρετε*; 3. *adv.*, spät (am Abend); s. *ερρ*.
ερρίν, *geg.*, ich komme an; s. *αρρίν*.
ἔρς, *ἔρζι*, Ehre; s. *νdερ*.
ερσελί-ου, ehrlich (*epir.* *τιμημένος* st. *τίμιος*).
ἔσσελε u. *έσσουλε*, nüchtern (ungespeist).
ἔσσελότ u. *jαμ ἔσσελε*, ich bin nüchtern, habe noch nicht gegessen.
ἔσσελτε, *adj.* u. *adv.*, nüchtern (*n. griech.* *νηστικός* u. *νηστικῶς*).
εὄτκούεμ, ich bin verliebt, buhle.
(*εὄκ*), Igel; s. *χαμουρίκ*.
εὄκ-ου, *geg.* *αὄκ-ου*, Liebe (zwischen Mann und Weib); s. *dάὄουρε*; — *geg.* *αὄκ*, bes. feurige Liebe zu Gott, Hingebung an den Geliebten.
ἔὄκε-α, *geg.* *εὄκ-ου*, Feuerschwamm, Zunder.
εὄκτάρ-ι, *geg.*, Jünger, Anhänger.
εὄτάφ-ι, *geg.*, Wunsch, Begierde.
έὄτενα-τε, *geg.*, todte Knochen; s. *ρέὄτε* u. *αὄτ*.
εὄτερχά-ι, *ljap.*, grosse, bunte Schlange, welche für einen bösen Geist gehalten wird.
ἔτ-ι u. *έτε-jα*. Durst; *χαμ ετ*, ich habe Durst, dürste.
ετούαρε, durstig.
έτσέτ, *geg.* *έτσι*, ich gehe, wie im Deutschen mit dem *gen.*; *έτσέτ ούδεσ'*, ich gehe des Weges, aber auch *έτσετ άνεσ'*, ich gehe längs des Ufers; — *έτσε νdε τε μίρε τέντε*, *n. griech.* *κόπιασε εἰς τὸ καλόν*, Glück auf den Weg! so viel als gehe! Marc. V, 34; auch *γάιdε* etc.; — *έτσενε νdε γjίθε ποροσί*, sie befolgten alle Vorschriften, Luc. I, 6; s. *κετσέιτ*; — *part.* *ε έτσουρα*, *geg.* *ε έτσμεjα*, Gehen, Laufen, Gang, Gangart.

ιτöμ, geg., durstig.

ιφταπόθ-δι, essbarer Seepolyp, im *n. griech.* *δχταπόδι.*

ιφχαριστί-α, Zufriedenheit; Liturgie, Messe, *griech.*

ιφχαριστίς, ich stelle zufrieden, verpflichte, *griech.*

ίχεμ u. *χέχεμ*, ich schwelle; s. *ξιγ.*

Z.

ζάβε-α, Schnalle; s. *φύλε.*

ζαbίτ-ι, pl. ζαbίτερε-τε, Obrigkeit, *türk.*

ζάγαλ-ι, Bremse.

ζαγάρ-ι u. *ζāρ-ι*, Jagdhund.

ζαγάρ-ι, geg., Windhund; s. *λjανγούα.*

ζάζε, im *pl. ζάζε-τε* gebräuchlich, kleine Seeauster.

ζāκόν-ι, pl. ζακόνε-τε, Gebrauch, Gewohnheit, Instinct; *κα ζακόν*, er ist gewohnt; — *dίκου κα ζακόν*, zuweilen ereignet es sich; — *γjέλjι κα ζακόν τε κενdόjε*, der Hahn pflegt zu krähen.

ζāλ-ι, das Geröll eines Flussbettes, Kies, Sand, das Rinnsal eines Winterbaches; *κτö δούμε ούjε λjούμι?* hatte der Fluss viel Wasser? — Antw. *dούκετ ζάλι*, der Steingrund war sichtbar; — *μ' ουμbούδνε κεπούτσετε με ζαλ*, meine Schuhe füllten sich mit (Fluss-) Sand; — *κύτ λjούμε σ' bίε ζāλ, πο bαλjτ' ε öουρ*, dieser Fluss führt keinen Kies, sondern Erde und (feinen) Sand.

ζάλεμ-ι, geg., Tyrann, bes. in Liedern.

ζāλί-α, Schwindel.

ζāλίς, ich mache schwindlig; *ζαλίσεμ*, ich bin, werde schwindlig.

ζαλίöτε-α, Ort der mit Geröll bedeckt ist; s. *γουρίöτε.*

ζαλνίσεμ, geg., ich schlendere, ich gehe auf und ab.

ζαμάν-ι, Zeitraum, Zeit; *νdε ζαμάνι Δαβίδιτ*, zu Zeiten Davids.

ζαμbάκ-ου, Lilie.

ζάμερε-α, geg., Nachmittag, Vesperbrot; s. *ζέμερε.*

ζαί, s. *ζε.*

ζāνάτ-ι, pl. ζανάτε-τε, Handwerk, Kunst, *türk.*; s. *ντζε.*

ζανατöί-ου, Handwerker.

ζάνμε-jα, geg., part. von *ζαί*, das Ergreifen, Fassen, die Empfängniss, Zerwürfniss.

(*ζακερί*), Falte.

(*ζακερόιγ*), ich falte, runzele.

ζαπετόιγ u. *ζαπόιγ*, ich bemächtige mich, ergreife Besitz; — *part.* *ε ζαπετούαρα* und *ζαπούαρα, geg. ε ζαπτούμεjα*, Besitzergreifung, widerrechtliches Bemächtigen, Eroberung.

ζāρ-ι, geg., Würfel, Jagdhund, Glück beim Spiel; *jα ζαρ*, komme Glück (sagt der Spieler); — *καμ ζαρ*, ich bin im Glücke.

ζαράρ-ι, Schaden, *türk.*

ζαραρόιγ, ich schade; *ζαραρόνεμ*, ich leide Schaden, *türk.*

ζάρφε-α, der Untersatz türkischer Kaffehtässchen, *türk.*; s. *φιλdöάν.*

ζάχαρ-ι, Zucker; s. *öεκjέρ.*

ζαχμέτ-ι, pl. ζαχμέτε-τε, Schwierigkeiten, *türk.*

ζαχμέτöμ-ι, schwierig, *türk.*

*) *ζβāρ*, *ζβāρίτ* u. *ζβāρίς*, *geg. ζβαρόιγ*, ich ziehe, schleife; s. *βαρ.*

ζβάρνα, geg. ζβāρ u. *ζβāρας, adv.*, schleifend; *ε χόκjι ζβάρνα*, er zog ihn schleifend; — übertragen: *ε μοῦρ σβāρ* (wörtl. er nahm ihn, es schleifend), er trat ihn mit Füssen, figürl., oder auch: er hat sich den Ausschweifungen ergeben (er schleift sein Leben); s. *οö.*

ζβερκ, s. *dζβερκ.*

ζbαρνίς, s. *bρανίς.*

ζbουτ, ich besänftige, zähme (sprosse); *ζbούτεμ*, ich werde zahm; — *part. ε ζbούτουρα, geg. ε ζbούτμεjα*, Zähmung; s. *bούτε.*

ζbούτöιμ, zahm, sanft.

ζbρές, s. *σbρές.*

ζbρίτουρε, part. von *ζbρές*, heruntergegangen; *μονέδα ίöτε ε ζbρίτουρα*, die Münze ist heruntergegangen, —gesetzt; — *ε ζbρίτουρα*, der Abhang, das Herabsteigen; — *νjερί ι ζbρίτουρε*, ein herab-, herunter-, zurückgekommener Mann.

ζjάρεμ-ι, tyr., s. *ζjάρρ.*

ζjāρρ-ι, Feuer, Hitze bei Fieber etc.; *ζjāρρ νdε öτεπί*, häusliche Zwietracht; — *pl. ζερμούρε-τε*; s. dieses und auch *ζέμερε* u. *ζjάρεμ.*

ζjāρτε, feurig; s. auch *φλjάκτε.*

ζjέbε-jα, s. *dζjέbε.*

ζjέδε, s. *dζjέδε.*

ζjιθ., s. *σγιθ.*

ζγjέθ, ich lese aus; — *part. ζγjέδουρε*, ausgelesen, auserlesen; — *ε ζγjέδουρα*, das Auswählen, die Auswahl.

ζγjερόιγ u. *dζγjερόιγ*, ich mache breit, weit, erweitere.

*) Siehe Note zu *dζαμάρε.*

(ζγjιδ), ich scheide.

ζγjόjε - α, *geg.*, Bienenstock; s. *χολjούβε*.

ζγjόρε-α, *geg.*, Schlacke; s. *χjύρρε*.

ζε, *geg.* *ζαν*, *anom.*, ich berühre, greife, fange, fange an, ich empfange (vom Weibe); ich miethe; *ζούρα νjε χαιδούτ*, ich fing einen Räuber; — *ε ζούρα χαιδούτ, ρέννες*, ich ertappte ihn als Dieb, Lügner; — *μος με ζε*, rühre mich nicht an; — *χένγρε?* hast du gegessen? Antw. *τανύ ζούρα*, eben fange ich an; — *χjε ατέ χέρε ζούρι Ισούι τε jου τεργόν*, damals fing Jesus an ihnen zu offenbaren, Matth. XVI, 21; — *ζοτ ζούρα δjέτε χούαιγ ε γjάδτε αργάτε τε πουνόινε νδε βέδτε*, heute miethete ich zehn Pferde und sechs Taglöhner, um in dem Weinberge zu arbeiten; — *ζε χάδα*, ich läugne; — *ζε γόjε*, ich führe an; — *γjίθ' ατά χjε ζένε γόjε εμερίνε τέντε*, alle welche deinen Namen anführen, Ap. Gesch. IX, 14; — *με ζούρι λjία, ζεμερίμι*, die Blattern ergriffen mich, der Zorn ergriff mich; — *ζε με dόρε* o. *ζε φίλ*, ich lege Hand an, fange an; — *σ'ε ζούρα με dόρε*, ich legte keine Hand daran; — *ζε νούσε*, ich nehme eine Braut, verlobe mich, *n. gr.* *καταπιάνω*; — *ίδτε ι* o. *ε ζέννε* o. *ίδτε ε ζέννε νdε bούρρε*, sie, *ίδτε ι ζέννε νdε νούσε*, er ist verlobt; — *λjε τα ζαμ*, *geg.*, nehmen wir an, dass; — *μ' α ζεν σύου*, *geg.*, wörtl.: es füllt mir das Auge, d. h. es gefällt mir, es ist mir genehm, ich vermuthe, schliesse.

ζε-ρι, *geg.* *ζαν-νι*, Stimme, Ton, Gerücht, Ruf; *dόλλι νjε ζε σιχούρ* (*εὐγῆκε μία φωνή*, *n. gr.*), es entstand das Gerücht, dass; — *μb' ατέ χόχε dιγjόι Ιρόδι ζεν' ε Ισούιτ*, zu dieser Zeit vernahm Herodes den Ruf Christi; — *απ ζαν*, ich zeige an, verkündige.

ζέζε - α (s. *ζι*), die Schwärze; *ε ζέζε ε σύριτ*, das Schwarze im Auge; — *ε ζέζα θόιτ*, das Schwarze des Nagels; — *ὅτεπόβα με τε ζέζετ θόιτ*, *geg.*, ich kam bei einer Nagelbreite davon.

ζέχθ-ι, *geg.*, Stechfliege, von der besonders die Pflugochsen zu leiden haben.

ζεμbερέχ-ου, Drücker an der Thüre, Flinte, *türk.*

ζεμεράχ-ου u. *ζεμbεράχ*, zornmüthig, jähzornig.

ζέμερε-α, *geg.* *ζέμερε* u. *ζέμbερε*, 1. Herz, Leib, Bauch, Wille, Begehren, wie *n. griech.* *χαρδία*; 2. Nachmittagszeit, auch *ζέμερ' χέρε* (das griechische *δειλινόν*, welches noch heut zu Tage gebräuchlich); — *έα νdε ζέμερε* o. *νdε ζέμερ' χέρε*, komme Nachmittags, am Nachmittage; — *με γjίθε, ζέμερε*, von ganzem Herzen; — *πα ζέμερε*, ungern; — *με νjε ζέμερε*, beständig, zuverlässig; — *jέμι με νjε ζέμερε*, wir sind einig, einverstanden, eines Herzens; — *με dυ ζέμερε*, veränderlich, unbeständig, treulos; s. *μεντ*; — *νούχε dέδι τι πριδ ζέμερενε*, er wollte ihrem Begehren nicht entgegen handeln, Marc. VI, 26; — *σε πσε dέδι τε bεν ζέμερεν ε τούρμεσε*, weil er dem Haufen den Willen thun wollte, Marc. XV, 15; — *απ ζέμερε*, ich mache Herz, Muth; — *μαρ ζέμερε*, ich fasse ein Herz, Muth; — *ζέμερα ίμε!* mein Herz, Herzchen! (Schmeichelwort); — *geg.* *με ζέμερε*, muthig; — *πα ζέμερε*, muthlos, feig; s. auch *ζερμούρε*.

ζεμεργjάν u. *ζεμερdουρούδεμ*, *geg.*, geduldig, langmüthig.

ζεμερίμ-ι, Zorn.

ζεμερχjέν-ι, *geg.*, hartherzig, unbarmherzig; s. *χjεν*.

ζεμερνγούδτε, ungeduldig, jähzornig.

ζεμερόιγ, ich erbittere, reize; *ζεμερόνεμ*, ich zürne.

ζέμερτε, herzhaft, beherzt.

ζεγγjί - α, Steigbügel.

ζένε-α, *part.* v. *ζε*, 1. Fang; *ε ζένε ε σόρμε χjι μίρε*, der heutige Fang war gut; — 2. Faust als Maass; *σα τε ζένε ίδτε?* wie viel Fäuste ist es (hoch)?

(*ζερ*), ich rausche.

(*ζερεμίρ*), Grimm; s. *ζεμερίμ*.

ζερμούρε-τε, *pl.* v. *ζjάρρ*, Feuerstellen, Ort, wo Feuer ist, Feuer; *ζόντε dούχενε νdε μαλλj χάτρε ζερμούρε*, heute Abend sind auf dem Berge vier (angemachte) Feuer zu sehen; s. auch *ζέμερε*; — *περ νε σος νjε ζjάρρ, πο χουρ βίνε τε τjέτερε, λjίπσενε dυ ζερμούρε*, für uns reicht ein Feuer hin, wenn aber die andern kommen, sind zwei Feuer nöthig.

ζερρ-ι, *geg.*, Sonnenstäubchen, Atom; *σ'χαμ γάιλjε σα νjι ζερρ*, ich kümmere mich keinen Deut darum.

ζέδχε, *geg.* auch *ζεδχαμάν*, schwärzlich; *νjερί ι ζέδχε*, ein Mann von brauner Gesichtsfarbe; — *ε ζέδχα!* ich Aermste! Ausruf der Weiber.

ζέφχ-ου. *pl.* *ζέφχjε-τε*, Unterhaltung; *bέιγ ζεφχ*, ich unterhalte, vergnüge mich, *türk.*

ζεχέρ-ι, Gift, Pfeifensudder, *türk.*

ζι, weibl. *ζέζε*, schwarz; *πούνε ζι, dίρε ζι ὅχρόνjε ζι, λjούμε ζι*, unglücklich, im Gegensatz von *πούνε bάρδε* etc.; s. *ζέζε*.

ζι - α, Trauer; *χαμ ζι*, ich habe Trauer (um einen Verstorbenen); — *με ζι*, *geg.* *με με ζι*, kaum, mit Mühe; — *geg.* Hungersnoth.

ζιjάς, ich wiege; s. *πεδύιγ*.

ζιγαρέ-ja, Wage mit zwei Schalen; s. *καλάντζε*.

ζίειγ, anom., geg. *ζίγ*, ich siede, gähre (vom Wein); *τὃδτὃ ζίεν*, es gährt etwas (z. B. unter dem Volke), es geht etwas (Unbekanntes) vor.

(*ζιέσε*), Hülsenfrucht.

ζιxj, *ζίxι*, 1. Wage überhaupt; 2. Gewicht, Mass von 120 Okka (etwa 3 Centner).

ζίλjε-ja, (gegossene) Schelle; s. *xεμbόρε* u. *τρόxε*.

ζιλjί-α, geg. auch *ζελjί*, Neid, Eifersucht, griech.

ζιλιάρ, neidisch, eifersüchtig, griech.

ζιλίς, ich beneide, griech.

ζιμbίλε-ja, Korb.

ζινdάν-ι, geg., poet., Gefängniss; *dυνjάja μ'ουbάν ζινdάν*, die Welt ist mir zum Gefängniss geworden.

ζινdὃίρ-ι, Kette, Hals-, Uhrkette, überh. dünne Kette; s. *χέxουρα*.

ζιόσουνε, geg., heisshungrig; s. *ζι*; — *πσε χα ζιόσουνε* o. *με βράπ*, *σιxούρ τε νdjεx Μουσxόβι?* warum isst du so heisshungrig, als ob dich der Russe verfolge?

(*ζίρεμ*), ich bin ergriffen.

ζιφτ-ι, geg., Pech, Erdpech, Pfeifensudder.

ζίχεμ, geg. *ζίνχεμ*, pass. v. *ζε*, 1. ich werde ergriffen, gefangen; 2. ich bürge; *ζίχεμ ούνε περ τύιγ*, ich bürge für dich; 3. ich streite, zanke mich, werde handgemein; *ζίχεμ με αρμίxνε*, ich streite mich mit dem Gegner; — *ουζούνδε φύτασε με ατέ*, geg., ich wurde mit ihm handgemein, wir packten uns an der Kehle (n. griech. *πιάνομαι*, in allen drei Bedeutungen).

ζογράφ-ι, Maler, griech.

ζογραφί-α, Gemälde, griech.

ζογραφίς, ich male, griech.

ζοx, *ζόγου*, weibl. *ζόγε-α*, pl. *ζοxj-τε*, geg. *ζόιj-τε*, Vogel, junger Vogel, junges Thier; *ζοx xούλjε*, Küchlein; — *ζοx περνdίε*, Sperling; — *ζοx νάτε*, Fledermaus; s. *λjαxουρέxες*; — *ζοx dέρι*, Ferkel; — *ζοx ίστε α ζόγε?* ist es ein Hähnchen oder ein Hühnchen? s. *μες*; — N. T. Sperling, Matth. X, 29, 31; Luc. XII, 6; s. *σbορdάx*.

ζόνjε-α, geg. *ζόνjε*, Herrin, Frau; *ζόνjε ε στεπίσε*, Hausfrau; — *jαμ ε ζόνjα*, (sagt eine Frau) ich bin im Stande; s. *ζοτ*; — *περ τε 'νζόνε!* Scodr., bei dem Herrn! bei Gott!

ζόρρε-α, Darm, gebräuchlicher im pl. *ζόρρε-τε*, Gedärme.

ζότ-ι, pl. *ζότερε-τε* u. *ζοτερίνjε-τε*, Herr, Gott, geg. nur Gott, pl. *ζοτενά-τε*, insbesondere auch Kirchenbilder; — *ζοτ ι σενjτ Jον*, der heilige Johann; — adj. m. *ζοτ-ι*, f. *ζόνjε-α*, tüchtig, geschickt, fähig; — *jαμ ι ζότι*, ich bin im Stande, geschickt, geeignet; — *περ xετέ πούνε*, für diese Sache, diess Geschäft, n. griech. *εἶμαι ἄξιος*; — *dαλλj ζοτ*, ich trete für den Abwesenden als Herr auf, z. B. bei der negotiorum gestio.

ζοτερί-α, geg. *ζοτενί-α*, Herrlichkeit, Obrigkeit; geg. der Diener sagt stets *ζοτενία ίμε*, meine Herrschaft, mein Herr (denn *ζοτ ιμ*, mein Gott); — *ζοτενία jότε*, Deine (Eure) Herrlichkeit; — *ίστε ζοτενία ι μαδ*, er ist ein grosser Herr; s. *περνdί*.

ζοτερόιγ u. *ζοτόιγ*, ich herrsche, beherrsche; — part. *ε ζοτερούαρα* u. *ζοτούαρα*, die Herrschaft, das Herrschen, die Bürgschaft; — *ι ζοτερούαρε-ι* u. *ι ζοτούαρε-ι*, der Beherrschte, Unterthan, der Bürge.

ζοτερότε, contr. aus *ζοτερία jότε*, Deine Herrlichkeit (n. griech. *ἡ αὐθεντία σου*), Anrede unter Gebildeten.

ζοτόνεμ u. *ζοτόχεμ*, ich bürge, verspreche; — part., geg., *ε ζοτούμεjα*, die Verheissung; — *δε ι σε ζοτούμεσε*, das gelobte Land.

ζουλάπ-ι u. *τσουλάx*, 1. wildes Thier; 2. das euonymon für Wolf, auch bei den neugriechischen Schäfern; s. *bερρ*.

ζουλούμ-ι, geg., Ungerechtigkeit, Tyrannei.

ζουλουμxjάρ-ι, geg., Tyrann; s. *ζάλεμ*.

(*ζουρέ*), Nothwendigkeit.

ζούρρνε-α, geg. *ζούρρενε-α*, Clarinette; s. *τσουρουνά*.

ζούτσε-α, Satz jeder Flüssigkeit, Bodensatz; s. *μουρx*.

ζυμbύλ-ι, Jonquille.

ζυφτ, s. *ζιφτ*.

Θ.

θάγεμε-α, geg., Wunder; s. *θjάμε*.

θάιγ (*θερ*), ich trockene (geg. anderes als Tücher; s. *τερ*; — *ουθά xεμίσε πρέιγ τε νγρίμεσε*, das Hemd ist steif gefroren), ich dürre, wische ab, mache steif; — *θάχεμ*, ich werde steif; — *ίστε xάxjε φτόχετε σα μ'ουθάνε dούαρτε*, es ist so kalt, dass mir die Hände steif geworden; — *ι ουθά dόρα*, die Hand

wurde ihm steif, vertrocknete; — *part.* ε θάρα, *geg.* ε θάμεja, das Trocknen, das Dürren.

θάνε̱-α u. **θάνε̱ζε̱**, Baum und essbare rothe beerenartige Steinfrucht desselben, *n. griech.* κρανjά.

θἄρε̱, *part.* v. θάιγ, trocken; θαρ'ε νγρίρε̱, *geg.* θάμουν ε νγρίμουν o. θάμε̱ ε νγρίμε̱, starr und steif.

θάρε̱τε̱, sauer; s. δέρε̱ u. άθε̱τε̱.

θἄρε̱τόιγ, ich mache sauer.

θἄρκ-ου, *geg.*, Schafhürde, Pferch; s. κjαρκ u. νομέ.

θαρρόσ-ι, *pl.* θαρρόσε-τε̱, Muth, Vertrauen; μος τε̱ μbάjε̱ θαρρόσι, bilde dir nicht ein, *gr.*

θἄτε̱-ι, 1. Geschwür, Schwäre, *geg.* Gesichtsfinnen; 2. *adj.*, trocken, dürr, steif; s. θἄρε̱; — dρούτε̱ θάτε̱, dürres Holz; — τε̱ θάτιτε̱, Trockenheit; — vjε̱ dούαρ θάτε̱ (wörtl.: Hand steif), ein fauler, träger Mensch, *geg.* Schimpfwort in der Bedeutung von: möge dir die Hand steif werden! — 3. *adv.*, γα θάτε̱ (bούκε̱νε̱), ich esse trocken, d. h. trockenes Brot ohne Zuspeise.

θατε̱σίρε̱-α, *geg.* θατε̱σίνε̱-α, Trockenheit, Dürre.

θατίκj, *geg.*, magerer, ausgetrockneter Mensch.

θjάjε̱-α, *berat.*, jάjε̱, *geg.*, Tante.

θjἄμε̱-α, Wunder (θαῦμα); s. θάγε̱με̱.

θjάσο-jα, Mandelmilch.

θjέδτε̱, *geg.*, ächt, rein, unverfälscht.

θjέδτρε̱-ι, *Premeti*, Stiefsohn.

θἔκ, *geg.* auch θεκε̱ρίτς, ich wärme (am Feuer); θεκ bούκε̱νε̱, ich wärme, schmore, röste Brotschnitten am Feuer; — ουθέκα νγα dίελι, ich liess mich von der Sonne schmoren; — bούκε̱ ε θέκε̱, gut gebackenes Brot; — *part.* ε θέκουρα, *geg.* ε θέκμεja u. ε θεκε̱ρίτσμεja, das Rösten.

θἔκε̱-α, Franse.

θέκε̱ρε̱-α, Roggen, Korn.

θεκε̱ρίτς, s. θεκ.

θἔλjε̱, *tosk.*, s. φἔλjε̱.

θἔλε̱, *geg.* φἔλε̱, *adj.* u. *adv.*, tief, von Farbe dunkel; s. γάπε̱τε̱.

θέλε̱-α u. θέλε̱τε̱, Tiefe.

θε̱λέζε̱-α u. θε̱λέντσε̱, *geg.* φε̱ άνζε̱, Rebhuhn; θε̱λέντσε̱ φούδε̱σε̱, Feldhuhn.

θε̱λίμ-ι, *pl.* θε̱λίμε-τε̱, 1. Brausen, Sausen, Wogen; dἔτι κα θε̱λίμ τε̱ μαθ, wörtl.: das Meer hat grosses Wogen, Brausen; — 2. Zugwind; μbὄλε̱ πόρτε̱νε̱, σε βjεν θε̱λίμ, schliesse die Thüre, denn es kommt Zugluft; s. θε̱ρράς.

θελίμε̱-α, Wille, *griech.*

θε̱λόιγ, ich mache tief, höhle aus; s. φελόιγ.

θελjπ-ι, *pl.* θελπίνjε̱-τε̱, 1. innerer Kern einer Steinfrucht, Nuss-, Mandelkern; 2. Strahl im Pferdehuf; s. bε̱ρθάμε̱.

θἔμ u. θὄμ, *geg.* θἔμι u. θόμι, *anom.*, ich sage, spreche, denke, vermuthe; ich heisse, mit *genit.* u. *accus.*; κjυδ τε̱ θόνε̱? (*n. griech.* πῶς σὲ λέν? wie heissen sie dich?) wie heisst du? — πρα αντάιγ ι θόνε̱ ασάιγτ άρρετ νjέρα σοτ αρρ'ε γjάκουτ, darum nennen sie bis heute jenes Feld den Blutacker, Matth. XXVII, 8; — σε πσε θάνε̱ σε ίδτε̱ αἴ νdε̱ δοκε̱ρί, denn sie vermutheten, dass er mit der Reisegesellschaft sei, Luc. II, 44; — νjανί σε θε τί, *geg.*, wörtl.: dann wie du sagst, d. h. hierauf, darauf, nachgehends; s. θούγαεμ; — *geg.* κjἔνε̱ κα θάνε̱, es ist gesagt, d. h. vom Schicksal bestimmt.

θεμέλ-ι u. θεμελί-α, Gründung, Grundlage, *griech.*

θεμελιός, ich gründe, *griech.*

θἔμπρε̱-α, *geg.* θἔμρε̱, Ferse, Kuchenrand.

θε̱νγjίλ u. θινγjίλ-ι, *pl.* θε̱νγjίj-τε̱, Kohle, — ι δέσουρε̱, brennende, — ι δούαρε̱, todte Kohle.

θε̱νέγουλε̱-α, *geg.*, Ameise.

θἔνε̱-α, *geg.* θάνε̱, *part.* v. θἔμ, das Wort, Rede, Gerücht; με̱ θα νjε̱ τε̱ θένε ε με̱ πελκjέου (*n. griech.* μοῦ εἶπε ἕναν λόγον καὶ μοῦ ἄρεσε), er sagte mir ein Wort und es gefiel mir; — ι μάρρι με νjε̱ τε̱ θένε̱ σ'μερ βεδ, ein Narr hört nicht auf ein (einziges) Wort; — νjε̱ ε θένε̱ πα bεσσούαρε̱, ein unwahrscheinliches Gerücht; — dο με θένε̱, das heisst, bedeutet, Marc. III, 17; — κjε̱ dο με θένε̱, was so viel heisst als, Marc. XV, 22; — τδ' dο με τε̱ θένε̱? was will das sagen? was bedeutet das? s. jαμ; — τε̱ καμ περ τε̱ θένε̱ τιγ νjε̱ φjάλjε̱, ich habe dir ein Wort zu sagen, Luc. VII, 40; — ε θένε̱ ετίγ, seine Erzählung, sein Bericht.

θε̱νί-α, *geg.*, Lausei.

(**θερ**), s. θάιγ.

θἔρ, ich schlachte, *Scodr.* ich schneide, schneide ab, in allen Bedeutungen von πρες; — με̱ θἔρ, es sticht, reisst, schneidet mich (bes. in den Weichen, *n. griech.* μὲ σφάζει); s. κε̱σέν; — *part.* ε θέρτουρα, *geg.* ε θέρμε̱jα, das Schlachten; das Stechen, Reissen als Schmerz; s. γερρ.

θε̱ρί-α, Haarschuppe; s. φόρμε̱λjε̱.

θερμ-ι, *pl.* θέρμε-τε̱, stechender, schneidender Schmerz (bes. in den Weichen, *n. griech.* σφάχτης), Reissen, Leibweh.

θϱράς u. ***θϱρές***, ***anom.***, ich rufe, schreie, lade ein, — vor; *χjυδ̈ τϱ θϱρράσνϱ?* wie heisst du? — mit *genit.* u. *accus.* *ι* o. *ε θίρρα πϱρ dρέχϱ*, ich lud ihn zum Essen ein; — *ε θύρρι άφϱρ*, er rief sie zu sich, Luc. XIII, 12; — *part.* *ε θύρμϱja*, *geg.*, das Rufen, die Einladung.

(***θϱρρέσϱ***), Berufung.

θϱρρίμε-ja, Splitter, Scherbe, Trümmer, Brotsame, Krümmel.

θϱρρμότγ, ich zermalme, zertrümmere, zersplittere, zerreibe, verkrümmele; *θϱρρμύτγ βούχϱ κούλjϱβετ*, krümmele den Hühnern Brot; — *part.* *θϱρρμούαρϱ*, zertrümmert, zermalmt, höchst ermüdet, abgeschlagen; — *ε θϱρρμούαρα*, *geg.* *ε θϱρρμούμϱja*, das Zertrümmern, Zermalmen, Verkrümmeln.

θϊα - ι, *pl.* *θάσϱ-τϱ*, *geg.* u. *tosk.*, Sack.

θί - ου, *geg.*, Schwein; *θίου ι θίουτ*, Schwein des Schweines (Schimpfwort).

θιάμϱ - α, s. *θjάμϱ*.

θιάσο-ja, s. *θjάσο*.

θίειγ u. ***θύειγ***, *geg.* *θύιγ*, ich zerbreche; *ουθύ νάτϱ*, die Nacht ist gebrochen, etwa von der siebenten Stunde nach Sonnenuntergang; die Zeit bis zum Tagesanbruch, *geg.* *ε θύμϱja νάτϱσϱ*; s. *βονότγ*; — *ουθύ dίτα*, *n. griech.* *ἐκόπηκε ἡ ἡμέρα*, der Tag ist gebrochen, neigt sich zum Abend; — *ε θύερα dίτϱσϱ*, die Zeit gegen Abend; — *νίσι dίτα τϱ θύειγ*, der Tag fing an sich zu neigen, Luc. IX, 12; — *μϱ θύχετϱ ζέμϱρα*, mir bricht das Herz (über den Anblick fremden Leidens), d. h. ich bemitleide.

θιέρρϱ-α u. ***θjέρρϱ***, Linse; s. *γρόδ̈ϱ* u. *φjέρϱ*.

θίθϱ - α, Brustwarze.

θιθίγ, *geg.* *θίθ*, ich sauge; — *part.*, *geg.* *ε θίθμϱja*, das Saugen.

θίχϱ - α, Messer, Schwert.

θιλέ-ja, Schlinge; s. *κόπσϱ*.

θινγ̈jίλ, s. *θϱνγ̈jίλ*.

(***θίπϱ***), Kruste; s. *τσίπϱ*.

θίρρϱ-α, *part.* v. *θεμ*, Ruf, Schrei, Aufruf, Vor-, Einladung.

θόμ, s. *θϱ̃μ*.

θόνϱ (sie sagen, *n. griech.* *λέγ*), es heisst, dass —; *θόνϱ βότα*, die Welt sagt; auch *θόχετϱ*, es wird gesagt, man sagt, *σε* — dass —.

θούα, ***θόι***, Fingernagel, Klaue, Huf, Kralle, Hahnensporn.

θουθάχj, *adj.*, *geg.*, schwerzüngig, die bes. das *ς* in *θ* verwandeln.

θουμβότγ u. ***θουμβός***, *geg.*, ich steche, stichle, reize; — *part.* *ε θουμβούμϱja*, das Stechen, Sticheln, Reizen.

θουμπ-βι, *pl.* *θούμβα-τϱ*, Stachel, Glockenschwengel.

θούντρϱ-α, Huf, Klaue, der obere Vordertheil des menschlichen Fusses; *μϱ ρα νjϱ θϱνγ̈ίλ νdϱ θούντρϱ τϱ χέμβϱσϱ*, mir fiel eine Kohle auf die Zehen; *geg.* auch: Absatz des Schuhes, Stiefels; s. *θέμπρϱ*.

θοΰρ, ich verstopfe, umzäune; — *part.* *ε θούρτουρα*, die Umzäunung.

θούχαεμ u. ***θούχεμ***, *geg.* *θόχεμ*, *pass.* v. *θεμ*, ich werde gerufen, ich heisse; *χjυδ̈ θούχαε?* wie heisst du?

θύειγ, s. *θίειγ*; — *part.* *θύερϱ*, *geg.* *θύμουν*.

θυμ-ι u. ***θύμε-ja***, *geg.* (v. *θύειγ*), das Brechen; *μϱ̃ τϱ θύμιτ dίτϱσϱ* o. *νάτϱσϱ*, mit abnehmendem Tage, — Nacht.

θυμjάμϱ-α, Weihrauch; s. *τυμ* u. *τυμjάς*.

θυμjατός u. ***θυμjατίς***, ich räuchere.

θυμjατούα-οι, *pl.* *θυμjατόνjϱ-τϱ*, *geg.* *θυμjατόν-ι*, Rauchfass.

θύρμε, s. *θϱρράς*.

I.

ι! ach! jetzt erinnere ich mich.

(***ιάθϱτϱ***), Wade; s. *τουλj*.

ιβρίχ - γου, Erd- oder Metallgefäss, aus welchem eingeschenkt oder ausgegossen wird, wie Waschkanne, Kaffeetopf.

(***ίjατϱ***, ***ίλjατϱ***), Eingeweide; s. *ζόρρϱ*.

ίjϱ - α, *geg.*, menschliche Seite von der Schulter bis zum Knie; *ουπλjαγός νdϱ ίjτϱ*, er wurde in der Seite verwundet.

ιδ̈ϱνότγ, *geg.*, s. *ιδ̈ϱρούαιγ*.

ιδ̈ϱρίμ - ι, *geg.* *ιδ̈ϱνίμ - ι* (*χιδ̈ϱνίμ*), Trauer, Bitterkeit.

ιδ̈ϱρούαιγ, *geg.* *ιδ̈ϱνότγ* u. *ουιδ̈ϱνότγ*, ich erbittere; *ζέμϱρα μ'ουιδ̈ϱρούα*, mein Herz trauert; s. *ουιδ̈ϱνότγ*.

ίδ̈ϱτϱ (*ίδ̈ϱρϱ*), bitter; s. *dέρϱ*.

ιδολολάτϱρ-ι, Götzendiener, *griech.*; s. *ελίν*.

ιδολολατρί-α, Götzendienst, *griech.*

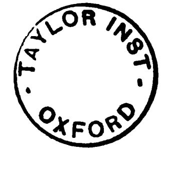
ίδουλ-ι, *pl.* *ίδουj-τϱ*, *geg.*, geschnitztes Bild.

ίdε-ja, *geg.*, Baum mit rothen essbaren runden Steinfrüchten.

ιερό-ι, der den Laien verschlossene Theil der griechischen Kirchen (*griech.* *τέμπλον*), *griech.*; s. *χούνγ̈ϱ*.

ιθ, *altgeg.*, durch; — *μέιja*, durch mich; — *τέιja*, durch dich; — *τσι*, durch ihn.

(ιθενούεμ), ich erbittere; s. ιδερούαιγ.
ιχαγέτ-ι o. χυχjαjέτ, pl. ιχαγέτε-τε, Geschichte, Mythe, Erzählung, *türk.*
ίχειγ, *geg.* ίχιj, ich fliehe, gehe weg, reise; σ' μ' ίχετε, wörtl.: es ist mir nicht geherig, ich habe keine Lust, mag nicht gehen; — *part.* ε ίχουρα, *geg.* ε ίχμεjα, Abreise, Flucht.
ιχόνε-α, gemaltes Heiligenbild, *griech.*; s. ίδουλ.
ίχρα-τε, *geg.*, Fischeier, Laich.
ιχράμ-ι, ehrender Empfang; βέιγ ιχράμ μίχουτ, ich empfange den Freund mit grossen Ehren, *türk.*
ιλjάτσ̈-ι, pl. ιλjάτσ̈ε-τε, Heilmittel, *türk.*; s. βᾱρ.
(ίλιε), Eile.
ιμ, *Scodr.* jεμ, weibl. ίμε, mein, meine; ιμ-ι, der meine; — ίμε-jα, N. T. ίμα, die meine; s. jιμ; — νουχ έδτε ίμα τ'ου α απ, es steht mir nicht zu, es euch zu geben, Marc. X, 40.
ίμετε, *geg.*, klein, fein; θερμόι ε βούχεν' τ' ίμετε, reibe das Brot fein; — σ' χαμ τε ίμετα, ich habe kein kleines Geld.
ινάτ-ι, pl. ινάτε-τε, Hartnäckigkeit, Störrigkeit, Stetigkeit, Tücke, bes. von Pferden und Maulthieren; χα δ̈ούμε ινάτ με μούα, er ist sehr tückisch auf mich; — ε βέρρα πρέιγ ινάτ ετίγ, ich that es ihm zum Aergerniss, Possen, *türk.*
ινατσ̈ί-ου, der Zornmüthige; s. ζεμερά҄χ.
(ινjετε), s. ένjετε.
ίνd-dι, *geg.*, Webergarn, Weberzettel, Webestoff überhaupt.
ινdσ̈ί-α, *geg.*, Perle.
ιντ, *geg.* ινd, ich webe; — *part.* ε ίντουρα, *geg.* ε ίνdμεjα, das Weben, Gewebe; s. εντ, πλjεχούρε u. χατσ̈.
ίπεμ, *pass.* v. απ, ich werde übergeben, übergebe, biege, beuge mich; δ̈ούφρ' ε δ̈έλχουτ ίπετε χολάιγ, die Weidengerte biegt sich leicht; — ίπου με μου, neige dich zu mir, lasse dich zu mir herab.
ῑρίχj-ι, *geg.*, Igel, wird gegen den Keuchhusten den Kindern zu essen gegeben; s. ουρί.
ίσμ-ι, 1. Fluss in Mittelalbanien, gewöhnlich auf den Karten Hismo genannt; 2. die an demselben gelegene Stadt.
ιστορί-α, Geschichte, *griech.*
ιτσ̈αρέ-jα u. ιτσ̈αρέτ-ι, pl. ιτσ̈αρέτε-τε, Zeichen, Wink, Augenwink, *türk.*



K.

κᾱ-ου, pl. κjε̄-τε, Ochse; νjε πέντε κjε, ein Paar, ein Joch Ochsen.
καβάλ-ι, *geg.*, Schäferflöte, als heilig betrachtet, weil David auf ihr gespielt haben soll, daher es heilsam und gottgefällig ist, sie zu spielen, doch nur zur Tageszeit; s. φῡλ.
καβίσ̈ιμ, stark, standhaft.
(καβλι), Mörder.
καdάλjε, *geg.* auch γ̇καdάλj, sachte, leise; καdάλjε καdάλjε, nach und nach, leise.
κάdε-jα, Gährbottig.
καdιφέ-jα, *geg.* καdυφέ, Sammt, *türk.*
καdμέρ, *geg.*, *adj.*, sprüngig, brüchig, was Sprünge oder Risse hat; γ̇ουρ, μουρ καdμέρ, ein Stein, eine Mauer, welche Sprünge hat, *türk.*
κᾱdρε, tüchtig; νjε νjερί κάdρε ολάν, ein tüchtiger, handfester Bursche; — περνdία ίσ̈τε κάdρε, Gott ist allmächtig (Redensart am Krankenbett); — σ' jαμ κάdρε (s. *griech.* δὲν εἶμαι ἄξιος), ich bin nicht im Stande, *türk.*
καζάν-ι, Kessel.
κάζμε-α, *geg.*, Weinbergshacke, Karst; s. σ̈ατ.
καζμόιγ, *geg.*, ich hacke die Erde.
κᾱθ-θι, Augenschwären, Werner.
καιμάχ-ου, Milchrahm; s. άιχε u. μάχε.
καχαρίς, ich gackere (von Hühnern).
κᾱχε-α, Menschenkoth (bes. in der Kindersprache); s. μουτ.
καχεζόγ̇ε-α, *geg.*, Blindschleiche.
κᾱχεζόζε-α, Frosch; s. πρετχόσε.
καχερdί-α, Losung des Kleinviehs; s. βάιγ̇ε.
καχερdίτσ̈χε-α, *geg.*, kleine, graue Eidechse; s. σ̈απίν.
καχερdόχ-ου, *geg.* καχερdόχj, Augenkugel (das Weisse und der Augapfel); ι ντσ̈όρα καχερdόχjινε, ich riss, schlug ihm das Auge aus.
κᾱχjε, *adv.*, 1. so, so viel; σ' jαμ κάχjε λjῑχσ̈τε, mir ist nicht so übel; — σα? wie viel? κάχjε, so viel, und mit *Substant.* κάχjε όχχε; — νούχε γ̇jέτσ̈α κάχjε βέσσε, ich fand nicht so viel Glauben, Matth. VIII, 10; — κάχjε γ̇jαὶ? *geg.*, so wenig? νούχε μαρόν κάχjε γ̇jαὶ κούνε? kannst du eine so geringe Sache nicht zu Wege bringen? s. άχjε; — 2. κάχjε χjε, so dass; κάχjε χjε σ' jάνε με dυ, πο νjε χουρμ, so dass sie nicht mehr zwei, sondern ein Körper sind, Marc. X, 8.
κᾱλ, *geg.*, ich stifte, stelle an; djάλινε τε βράσι ατέ, meinen Diener ihn zu tödten; — *part.* ε κάλμεjα, das Anstellen eines Andern, etwas zu thun; s. κελάς.
κάλα-τε, *pl.*, *geg.*, Verläumdungen; s. κελάς.

χαλαbαλἑκ-ου, *pl.* *χαλαbαλἑκε-τἑ*, Unruhe, Aufruhr, bewegte Menschenmasse, Gepäck, *türk.*

χαλαίς, *geg.* auch *χαλαιdίς*, ich verzinne; *με ἑρϳjἑντ*, versilbere; s. *λjάιγ*.

χαλάμ-ι, Rohr; s. *χαλjέμ*.

χαλαμάρ-ι, Tintenzeug.

χαλαμέ-ja, Stoppel.

χαλαούς-ζι u. *χουλαούς-ι*, Kundschafter, Wegweiser, *türk.*

χαλαφατίς, ich verstopfe.

χαλdίς, s. *χἑλάς*.

χαλἑζέες-ι, Verläumder.

χαλἑζίμ-ι, Verläumdung, Zwischenträgerei.

χαλἑζιμτάρ-ι, Verläumder, Zwischenträger.

χαλἑζόιγ, ich verläumde, klage an, rede nach, *Scodr.* ich erzähle; *έα τἑ τἑ χαλἑσόιγ νdἑ βεῦ*, komme, damit ich dir (etwas) ins Ohr sage; — *χαλἑζόιγ πἑρ τἑ βjέδουρἑ* u. *μbἑ τἑ βjέδουρἑ*, ich beschuldige des Diebstahls; — *part.* *ε χαλἑζούαρα*, die Verläumdung; — *Scodr.* *ε χαλἑσούμεja*, die Erzählung.

χαλἑμ-ι, Knochen des Armes und des Beines; speciell Unterarm; s. *λἑρρἑ* u. *χαλjέμ*.

χαλχάν-ι, *geg.*, Panzer; *χἑμίῦ χαλχάνε*, Panzerhemd.

χάλλε-ja, Elle; s. *χοῦτ*.

χάλλἑς-ζι, seltener im Singular, u. *χαλλί-ου*, seltener im Plural, Halm, Stängel, Aehre; — *νjι dέϳἑ μίσἑρι με τρε χάλλἑς*, ein Maisstängel mit drei Kolben; — *dελjί χαλλί*, ein gutgebauter kräftiger Bursche (Normandie: un beau brin de garçon, de fille).

χαλοjέρ-ι, Mönch, *griech.*; s. *χἑλόϳjιν*.

χάλοῦπ (*χαλέπ*), Maiskolben, Form, besonders Giessform, Leisten; s. *χἑλέφ*.

χάλτουρἑ-α, *geg.* *χάλμε-ja*, *part.* von *χἑλάς*, Begräbniss, das Ein-, Hineinlassen.

χάλφἑ-α, Lehrling, Geselle eines Handwerkers, *türk.*

χᾶλj-ι u. *χᾶλjἑ-ι*, *pl.* *χούαj-τἑ*, Pferd.

χᾶλjά-ja, Festung, Burg.

χᾶλjᾶμά-ja, *geg.*, Kind bis zu 8—9 Jahren, kindischer Mensch; s. *τσιλιμι*.

χαλjανdάρ-ι, Kalender.

χαλjαπίτσ, *geg.*, Huckepack; s. *χαλjιχᾶτσ*.

χᾶλjbεμ, ich faule, stinke; s. *χαλjπ*. — *part.* *ε χάλjbουρα*, *geg.* *ε χάλjbμεja*, die Verwesung, der Gestank.

χαλjbἑσίρἑ-α, *geg.* *χαλjbἑσίνἑ*, Verwesung, Gestank.

χάλjbἑτἑ, faul, stinkig.

χαλjέμ-ι, Rohr, Schreibrohr, Schreibfeder, Rebzweig, Pfropfreis; s. *χαλἑμ*.

χαλjἑρί-α, *geg.* *χαλjουρί* u. *χαλjορί-α*, Reiterei.

χαλjιχᾶτσ, *tosk.*, rittlings auf dem Nacken, so dass die Beine des Sitzenden über der Brust des Tragenden herunterhängen; s. *χατσ*.

χαλjόρε-ja, Reitgerte.

χαλjόρἑς-ι, Reiter.

χαλjούαρ-ι, Reiter; *adj.* u. *adv.*, beritten, zu Pferde; — *τσα χαλjούαρ*, *τσα μbἑ χέμbἑ*, einige zu Pferd, andere zu Fuss; — *jαμ χαλjούαρ*, ich bin zu Pferd; — *βέτε χαλjούαρ νdἑ φσατ*, ich reite ins Dorf.

χαλjουρίθι, *adv.*, *Elbass.*, s. *οπτιχαλjάς*.

χαλjπ, ich mache faul, mürbe; *ε χάλjbα νdἑ dρου*, wörtl.: ich machte ihn durch Holz mürbe, ich schlug ihn windelweich; s. *χάλjbεμ* u. *χjέλπ*.

χαμ, *anom.*, ich habe, ich koste; *σα χα?* wie viel kostet? *n.griech.* *πόσα ἔχει?* — *χαμ χρία*, *geg.* *νε βόjἑ*, ich habe nöthig (*n. griech.* *ἔχω χρείαν*); — *geg.* mit dem *partic.* und *με* ein dem *tosk.* mit *do* gleichbedeutendes Futurum, *χαμ με ὄχούμἑ*, ich werde hingehen; — *geg.* *σ'χα σε σι*, es ist unwahrscheinlich; — *χαμ τἑ ϳράτἑ*, ich halte vor, gebe aus; — *χύιγ τἑ λjύνἑ σ'χα τἑ ϳράτἑ*, diese Butter gibt nicht aus; — *σ'κιῦ νϳα τἑ ίκἑν*, wörtl.: er hatte nicht wohin zu fliehen, zu fliehen war ihm unmöglich.

χαμάκ-ου, Angelruthe.

χαμαρjέρ-ι, Kammerdiener.

χαμάρε-ja, Gewölbe, bes. kleine gewölbte Mauervertiefung (wie in unsern Mittelmauern), in der Regel neben dem Kamin, als Behälter dienend; s. *χjεμέρ*.

χαμbάνἑ-α, *geg.* *χουμbόνἑ*, (grosse gegossene) Glocke (Stamm *χἑμbόιγ*); s. *ζίλjε*, *χἑμbόρἑ* u. *τρόχἑ*.

χαμbουρjάς, ich krümme; s. *χουρρούς*; — *χαμbουρjάσεμ*, ich bin gekrümmt; — *part.* *χαμbουρjάσουρἑ*, bucklig.

χᾶμἑ-α, *geg.*, Fuss; s. *χέμbἑ*; Amtsgrad; — *μἑ τσ φάρἑ χάμε ίστἑ?* welchen Grad hat er? — *χύπι μbἑ χάμἑ*, er erhielt eine Anstellung; — *ε σbρίτἑν νϳα χάμα*, sie setzten ihn ab.

χάμἑζἑ-α, *geg.*, Drücker am Gewehr; s. *χέμbἑζἑ*.

χαμερίε-ja, *geg.*, die mit schmalen, etwa 2 Fuss hohen, gemauerten Blumenbeeten eingefasste Terrasse, welche über einem gewölbten Gemache, *χjεμέρ* (Zufluchtsort bei Feuersgefahr), gebaut ist und mit dem offenen Vorplatze des ersten Stockes zusammenhängt.

χάμες-ι, *tosk.*, wohlhabend (v. χαμ).
χάμες-ι, *geg.*, Fussgänger.
χαμεσί-α, *geg.*, Fussvolk.
χαμτσί-α, *geg.* χαμτσίκ-ου, Peitsche, *türk.*
χαναχάρ-ι, verzogenes Kind (v. χα u. ναχάρ, der Gewalt hat); — ίστε πσούαρε χαναχάρ, das Kind ist gewöhnt, seinen Willen zu haben.
χανάλ-ι, Rinne, Brunnenröhre, Quelle, das senkrechte Wasserfass, welches das Wasser auf das (Turbinen-) Mühlrad leitet.
χανάρε-ja, *geg.*, Schlachtstätte, Schlachtgrube; χjεν χανάρεσ, herrenloser Hund, der sich von den Abfällen der Fleischstätten nährt.
χανάτε-α, *geg.*, Thürflügel, Flügel des Fensterladens; γαπ dέρεν du χανάτασ, öffne beide Flügel der Thüre.
χανdάρ, *geg.*, s. χαντάρ.
χανdίλjε-ja, hängende Glaslampe vor Heiligenbildern.
χανdιλjέρ-ι, Leuchter.
χάνεχε-α, *geg.*, Lied; s. κένγε.
χανεχετούρ, weibl. -ορε, *geg.*, Sänger.
χάνεπ-ι, *geg.*, Hanf; s. κερπ.
χάνεπτε, *geg.*, von Hanf; λjιν χάνεπτε, Hanfhemd.
(χανέτζε), Haufe; s. τόχ u. διρxj.
χανίσχ-ου, Geschenk.
χανίστρε-α, Korb mit grossem Boden und schmalem Rande; s. σπόρτε u. κοσ.
χανόν-ι, 1. Vorschrift, Regel, Busse bei der Beichte; 2. Ortsgebrauch; s. ζακόν; — 3. Kanone, *griech.*
χανονίς, ich regele, ordne, *griech.*
χανός, ich drohe, schrecke; μος με χανός, σε σ' τε τρέμδεμ, drohe mir nicht, denn ich fürchte dich nicht.
χανοσί-α, Drohung, Strafe, Geldstrafe.
χαντ-dι, *geg.*, Kante, Rand; χανd' ι ρόδεσε, die Kante des Kleides; — χανd'ι dυνjάσε, die Gränze, das Ende der Welt.
χαντάρ-ι, *geg.* χανdάρ, grosse Schnappwage ohne Schale; s. παλάντζε; Gewichtmass von 44 Okka; s. όχε.
(χαντερούσετ), Steigbügel.
χαούρρ-ι, der Christ im Gegensatz von Türke etc., nur im südlichen Albanien unter den Christen selbst gebräuchlich; im nördlichen dem türk. gjaur gleichgestellt und als Schimpfwort betrachtet; s. κεστέρε.
χάπ, *geg.*, ich greife, fasse an; χαπ χόρδενε, ich ergreife das Schwert; — χάπεμ, *geg.*, ich werde handgemein, streite mich; — *part.* ε χάπμεja, das Ergreifen, Zänkerei, Rauferei; s. ροκ.
χαπάκ-ου, Deckel; χαπάκ σύου, Augenlied; s. κjεπάλε.
χαπάρρ-ι, Drangeld (von χαπ u. άρρε).
χαπαρρός, ich gebe Drangeld, auf, mit *accus.* wie im *n. griech.*; — *part.* ε χαπαρρόσουρα, *geg.* ε χαπαρρόσμεja, das Drangeldgeben.
(χάπε-α), Mantel; s. γούνε.
χαπερδίν, *geg.*, ich kehre das untere zu oberst, stürze um; — χαπερδίνχεμ, ich überschlage mich, mache Purzelbäume; — *part.* ε χαπερδίνμεja, das Ueberschlagen, Purzelbaumschlagen.
χαπετέλ-ι, *pl.* χαπετέλε-τε, vorderer (ι πάρε) und hinterer (ι πράπεσμ) weit vorspringender Bock des Packsattels, welche, auf jeder Seite durch zwei Querhölzer verbunden, das Holzgestell desselben bilden, unter dem ein dickes mit Stroh gefülltes Kissen befestigt ist.
χαπετόιγ, ich springe, ich setze über; χουσ χαπετόν μάλλjετ' ε λjάρτα? (Lied) wer steigt über die hohen Berge? s. χουπετόιγ; — *part.* ε χαπετούαρα, das Springen, der Sprung.
χαπιdάν-ι, der christliche Anführer einer bewaffneten Bande; Bezeichnung der christlichen Archonten in den nordalban. Städten von Seiten der Türken; in Südalbanien ist diese Bezeichnung ungebräuchlich.
χαπιστάλ u. χαπιστράν, *geg.* χαπίστρε-α, Halfter.
χαπιστάλ-ι, *geg.*, Galgenstrick (Schimpfwort).
χαπλάν-ι, Löwin. (?)
χαπλίς, *geg.* (χαπ-πλίς), ich erdrücke, befalle, überfalle; γαιdούτετε χαπλίσνε χατούντινε νάτε, die Räuber überfielen das Dorf bei Nacht; — με χαπλίσι τε ράνdετ' ε δέουτ, mich überfiel das Alpdrücken; — *part.* ε χαπλίσμεja, das Erdrücken, Befallen, der Ueberfall.
χαπνέ-ja, Russ, *griech.*; s. bλjόζε.
χαπόν-ι u. χαπούα-οι, Kapaun.
χαπόσ-ι, Hahn; χαπόσ dέτιτ, Truthahn; s. χοχόσ u. γjελj.
χαπρούλj-ι, *geg.*, Reh, Gemse; s. dρε.
χαπσίτε-α, *geg.* χαπσάτε-α, der Bissen.
χαπσόιγ u. χαφσόιγ, *berat.*, ich beisse; με χαπσόι κjένι o. γjάρπερι, der Hund, die Schlange hat mich gebissen; — χαπσόχεμ, ich werde gebissen, beisse auf die Unterlippe, zum Zeichen dass ein anderer überhaupt nicht sprechen oder das, was er sagen will, verschweigen soll; — *part.* τε χαπσόυμιτε, das Beissen, der Biss.
χάπτε-α, Rückseite eines Berges; μbε τε χάπτε, hinter dem Berge.

χαπτίνε-α, geg., Thierkopf.
χāρ-ι u. *χāρε-α*, männliches Glied.
χαραβέλjε-ja, geg., *χράβελjε-ja, tosk.*, kleiner Brotlaib, Soldatenbrot.
χαραβίδε-ja, (Krebs-) Scheeren; s. *γαφόρε, γέρθιjε* u. *χαράφ*.
χαραbάδε-α, berat., (*χαρα bάδε*, schwarze Braut) schwarzer Käfer, der schaarenweise des Nachts in den Häusern erscheint, er ist von guter Vorbedeutung; Schwabe(?); s. *νούσε λjάλjεσε*.
χαραbουλάκ-ου, Kranich.
χαρανέτς-ι, Kavaja; s. *τίνε*.
χαράντζε-α, Ameise; s. *θενέγουλε* u. *μελιγόρε*.
χαραούλ-ι, pl. χαραούλε-τε, Wache, *türk.*
χάρασι, geg. χαράνξι, gewöhnliche Antwort der Mutter auf den Ruf der Kinder: Schreihals(?); *νγα ούνjα με ρα χαράνξι, geg.*, vor Hunger fiel mir die Kehle(?), die Stimme(?); — *τουκ'ε φόλjε με ρα χάρασι*, vor Schreien versagte mir die Stimme(?).
χαράφ-βι, Schiff; s. *γjεμί*.
χαραφίλj-ι, Gewürznelke.
χαρbούν-ι, geg., Hundswuth; s. *τερbίμ*.
χαρθίε-α, gespaltenes Brennholz, Scheit, *geg.* Reiserholz; s. *δερμένδε*.
χαρκαλέτσ-ι, Heuschrecke.
χαρκανdδόλ-ι, geg., Gespenst, welches bei Lebzeiten Zigeuner war; s. *λjουγάτ*.
χαρκαδίνα-τε, jede Art Hülsenfrüchte und Getreide, welches an Mariä Reinigung in einem Topfe gesotten wird.
χαρκούσ-ζι, Wassermelone; s. *δελjκjίν*.
χάρρε-α, Karren, Wagen; s. *κjέρρε*.
χαρρότζε-α, Wagen.
χαρρούτε-α, Gährbottig, von der Grösse unserer Stückfässer, in der Form eines halben Fasses gebaut; er steht gleich einem Schaffe auf der Bauchseite und ist nach oben zu offen; s. *κερρούς*.
χāρσ-ι, widerbärtig, unschwirr, rauh.
χαρδί, adv. u. *praep.* mit *genit.*; gegenüber, gegen; *χαρδί στεπίσε*, dem Hause gegenüber, *türk.*; s. *χούνdρε* u. *χουνdρέκj*.
χάρτε-α, pl. χάρτερα-τε, Papier, Brief, heilige Schrift; *τδ θότε χάρτα?* was sagt die heilige Schrift? — *pl. χάρτερα-τε*, Spielkarten; s. *λέττρε*.
χαρτσέιγ, geg., 1. ich springe, überspringe; *χενdέκουνε*, ich springe über den Graben; — 2. ich tanze zu zweien; s. *κερτσέιγ*.
χασαbά-ja, Stadt, *türk.*; s. *κjουτέτ*.
χασάπ-ι, Fleischer.
χασόλε-ja, Strohhütte (d. h. Behälter); s. *χαδτόρε*.
χāστ-ι, pl. χάστε-τε, Zweck, Absicht; *σ'ε bέρρα με χαστ*, ich that es nicht mit Absicht, *türk.*
(*χαστέκ*), Schlauch; s. *χατδούπ*.
χαστίλjε, adv., mit Vorsatz, zu diesem Zweck, eigens; *ε θάδε χαστίλjε*, ich sagte es mit Absicht; — *ε dεργόβα χαστίλjε*, ich schickte ihn eigens, *türk.*
χαστραβέτς, s. *χρασταβέτς*.
χαδαί-α, Striegel, *türk.*; s. *χρέδε*.
χāδτε-α, Stroh, Spreu; s. *bυκ*; — *χάδτε ε λjίνιτ*, Hanfstroh; — *χάδτε ε χούμπτεριτ, geg.*, Milchstrasse, wörtl.: des Gevatters Stroh.
χαδτόρε-ja, Strohhütte (Behälter); s. *χασόλε*.
χαταδικάς, ich verurtheile, *griech.*
χατακλισμούα-οι, Sündfluth, Ueberschwemmung; — *σοτ bέρρι χατακλισμούα*, heute hatten wir eine (wahre) Sündfluth, *griech.*
χατζπίε-α, berat., kleiner Holzriegel, der sich um einen Nagel dreht.
χαταφρονί-α, Verachtung, *griech.*
χαταφρονίς, ich verachte, *griech.*
χāτερ, geg., *χάτρε, tosk.*, vier; *χάτρε-ι*, Vierer.
χατερδίτε, Scodr., vierzig; s. *dυζέτ*.
χατερίμ-ι, pl. χατερίμε-τε, Fluch.
χατερόιγ, ich fluche; s. *μαλεκόιγ* u. *νεμ*; — *χατερόνεμ*, 1. ich werde verflucht, 2. ich sündige; — *part. ε χατερούαρα*, die Verfluchung, der Fluch; s. *νέμε*; — *ε χατερούαρα* (o. *νέμα*) *jότε σ'με ζε*, deine Verwünschung kümmert mich nichts.
χάτερδ, adv., vierfach.
χάτερτε-ι, Vierter.
χατμέρ, s. *χαdμέρ*.
χατούα-οι, 1. Erdgeschoss, wird nie bewohnt und zerfällt in der Regel in zwei Abtheilungen, *κjιλjάρ*, s. d., und *χατούα*, insbesondere Stall für Last- und Zugvieh; — 2. Backzimmer, z. B. in Klöstern; s. *γατούαιγ*.
χατούντ-ι, Gebiet, Stadt, *geg.* Dorf; s. *κjουτέτ* u. *δέχερ*.
χατουντάρ-ι, geg., bäurischer, grober Mensch.
χατούντερσ-ι, geg., Dörfler, Dorfbewohner.
χατράφ-ι, berat., Fallthüre; s. *κjεπένγj*.
χάτρε, vier, s. *χάτερ*; *χάτρε κjόδε*, viereckig; s. *κjόδε*.
χατρεκjίνdεδ, geg., verständig, wörtl.: volle 400 Dramm (Hirn) besitzend, welche die Okka bilden; s. *κjιντ* u. *πέσεκjιντ*.

χᾶτς-ι, Zicklein; s. *χετς*.

χατσίjε-α, *geg.*, Feuerschaufel.

χᾶτσίxj-ι, *geg.*, Schlauch, schlauchartiger Blasebalg; s. *χατδούπ*.

χατσόλε-α, *geg.*, Hütte; s. *χασόλε*.

χᾶτδ, *adv.*, auf dem Rücken; *μbάτy βότσινε χατδ*, ich trage das Kind auf dem Rücken; — *μερ' με χατδ*, nimm mich auf den Rücken; — *χαλjιxάτδ*, auf dem Nacken rittlings, so dass die Beine des Sitzenden über die Brust des Tragenden hängen.

χάτδ-ι, *pl.* *χἔτδ*, Weber; s. *βεxάτr*.

χατδέρρ-ι, *Divra*, s. *δερρ*.

χατδίλjε-jα, *berat.*, Tragkörbchen; s. *δxόρτε*.

χατδούλj-ι, *geg.*, Federkrone der Vögel.

χατδούπ-ι, Schlauch; s. *χατσίxj*.

χαφάσ-ζι, Fenstergitter, Käfig.

χᾶφbε-jα, s. *χαχπέ*.

χᾶφxε-α, Hirnschädel, Gehäuse der Schnecken, Muschelthiere und Schildkröten (*epir. griech.* *χαύxαλον*); s. *xόxε* u. *τδάτδxε*.

χάφδε-α, etwas, Sache, Thier, lebendes Wesen; *τδ χάφδε xερxόν?* was suchst du? — *do γjε χάφδε?* willst du etwas? — *χίτδ γjε χάφδε*, gar nichts; — *ε σι ε χίπτι ατέ μbε χάφδε τε τιy*, und nachdem er ihn auf sein Thier gesetzt hatte, Luc. X, 34 (*n. griech.* *πρᾶγμα*).

χάφδε u. *χαφδεζε-α*, *geg.*, Räthsel, *tosk.* Mährchen.

χαχπέ-jα u. *χαπέ-jα*, *geg.* *χάφbε*, Kebsweib, Hure; s. *χούρβε*.

χε, *geg.*, wo, allwo; *χε τε ριδ*, *do τε γjἔν*, wo du bist, werde ich dich finden.

χεjό, weibl., diese, männl. *χύτy*.

χἔδε-jα, *geg.*, Mädchen vor der Mannbarkeit; s. *βότσε* u. *χότσε*.

χεθ-δι, *geg.*, Zicklein; s. *χατς* u. *χετς*.

χεθέιy, s. *χθέιy*.

χεθιλόιy, s. *χθιλόιy*.

χεθΰμε-jα, *geg.*, Rückkehr, Uebersetzung, Gemach; *σα τε χεθύμε* (auch *χουτί*) *χα δτεxία?* wie viel Gemächer hat das Haus? — *ε χεθύμεjα δίελιτ*, die Umkehr der Sonne, Nachmittag; s. *χθέιy*.

χεΐxj u. *χεxj*, *pl.* *τε χεxj-τε* u. *χεxjίνj-τε*, weibl. *ε χέxjε*, *pl.* *τε χέxjε-τε*, gebräuchlicher *τε χεxία-τε*, *adj.* u. *adv.*, böse, schlecht, zornig, scharf (von Essig u. Hunden); — *jαμ χέιxj*, mir ist schlecht; — *ε θε χεxj*, du sagst es nicht richtig; — *με βjεν χεxj*, es thut mir leid; — *τε χέxιjενε!* oder vollständig: *τε μάρτσα τε χέιxjενε!* Schmeichelbitte, welche den Sinn hat: thue wie ich will, und das dir beschiedene Uebel komme über mich! (*n. griech.* *νὰ σοῦ πάρω τὸ xαxόν*).

χεΐxjε-jα, Uebel, Bosheit, Schlechtigkeit; s. *λjίγε*.

χελάς, 1. ich stecke, lasse ein, hinein, ich tauche ein; *σι ε χάλι ατά βρένdα*, nachdem er sie (ins Haus) eingelassen hatte, Apost. Gesch. X, 23; 2. ich begrabe; 3. ich verhetze, bringe hintereinander; — *part.* *ε χάλτουρα*, das Begraben, Begräbniss, Verhetzen; s. *χαλdίς*.

χελέφ-ι u. *χουλούφ*, Scheide, Futteral; s. *χαλούτ*.

χελxjέρε-jα u. *χερxjέλε-jα*, Kalk; *γουρ τερ χελxjέρε*, Kalkstein; — *χελxjέρε ε djέγουρε*, gebrannter Kalk; *χελxjέρε ε δούαρε*, gelöschter Kalk; s. *xjερέτδ*.

χελόγjιν-ι, *geg.*, Mönch; s. *χλόγjερ*.

χελόγjινεδε-α, *geg.*, Nonne.

χελjbάζε, *geg.*, s. *γελbάζε*.

χελjxάνζε-α, Kraut, dessen Wurzeln die Schweine lieben und Mittel gegen die Wassersucht sind.

χελjούδ-ι, *geg.* *χελjύδ* u. *χουλίδ-ι*, das Junge (fleischfressender Thiere, bes. v. Hunden); — *χουλίδ dέρρι*, Ferkel; s. *bιτς*.

χέμbε-α, Bein, Fuss; *μbε χέμbε*, aufrecht und zu Fuss; s. *χαλjούαρ* u. *χάμε*.

χέμbεζε-α, Gewehrdrücker; s. *ζεμbερέx* und *χάμεζε*.

χεμbέσ-ι, Tauschhändler.

χεμbέιy, ich wechsele, tausche; s. *νdερόιy*; — *part.* *ε χεμbύερα*, der Tausch.

χέμbεσ-ι, Fussgänger; s. *χάμες*.

χεμbεσί-α, Fussvolk; s. *χαμεσί-α*.

χεμbύιy, ich halle, töne (von der Glocke), schalle, halle wieder; *χεμbόνε μάλλjετε*, die Berge hallen wieder; — *με χεμbόν βέδι*, das Ohr klingt mir; — *part.* *ε χεμbούαρα*, das Schallen, Wiederhallen; davon

χεμbόρε-α, *geg.* *χεμbόνε*, grosse Viehschelle von Eisenblech; s. *τρόxε* u. *ζίλjε*.

χεμίδε-α, Hemd.

χενάxj, *geg.*, ich befriedige, belohne einen reichlich; — *χενάxjεμ*, ich werde befriedigt; — *γάνγρα σα ουχενάxjδ*, ich ass mich an, voll; — *part.* *ε χενάxjμεjα*, die Befriedigung, Zufriedenstellung; s. *xjερός*.

χενάτε-α, Kanne, in einigen Gegenden auch Mass; *με χενάτε*, mit Mass, mässig; — *γα ε πι με χενάτε*, iss und trinke mit Mass.

χένγε-α, Lied; — *daδουρίε*, Liebes-, — *γαιdουτερίε*, Räuberlied; s. *xάνxε*.

χενdέjε u. *χετέjε*, *adv.* u. *praep.* mit *genit.*; — diesseits und von diesseits; s. *ανdέjε* u. *ατέjε*.

βἴγ χεχέjε λjούμιτ, ich komme von diesseits des Flusses.

χενdέσα-ι, Sänger, Hahn.

χενdίτ, berat., was γ̈ενjέτ.

χενdότ, ich singe (von Menschen und Vögeln), krähe, lese, studire; ὅχύι τε χενdότjε νε Ἀνθίνε, geg., er ging nach Athen, um zu studiren; — part. ε χενdούαρα, geg. ε χενdούμεja, Gesang, Kirchengesang, Lesen, Krähen.

χενέλ-ι, geg., Brunnenhahn von Metall; s. dουxj.

(χεντάτ), ich versuche.

χἔπ, geg., ich behaue Steine, z. B. νjι ὅτΰλε, eine Säule, νjι μὅxρε, einen Mühlstein.

χεπούρδε-α u. χερπούδε, Schwamm, Pilz.

χεπούδε-α, Zecke (Insect); s. ρρίxjεν.

χεπούτ, geg. χεπούς, 2. u. 3. Person, χεπούτ, 1. ich reisse, pflücke ab; χεπούτ νjε λjούλjε, dε̈γ̈ε, ρουδ̈, ich pflücke eine Blume, reisse einen Zweig, eine Traube ab; 2. ich zerreisse (eine Kette, ein Seil); — μος με χεπούτ, ermüde mich nicht, mache mir den Kopf nicht toll; — χεπούτεμ, ich reisse, zerreisse; neutr. — μος ε χ̈ιxj, σε χεπούτετε, ziehe nicht daran, denn sonst reisst es; — 3. ich bin müde, abgeschlagen; — part. λjόδουρε ε χεπούτουρε, aufgelöst und abgeschlagen, im höchsten Grade ermüdet; — ε χεπούτουρα, geg. ε χεπούτμεja, das Ab-, Zerreissen, die Abgeschlagenheit.

χεπούτσε-α, Schuh (von χεπούτ?); απ χεπούτσε, ich besteche; — μαρ u. χ̈α χεπούτσε, ich lasse mich bestechen; — ίὅτε ι μbαθούνε, er ist bestochen.

χεραμίδε-ja, Dachziegel, griech.; s. τjέγ̈ουλε.

χεραμιδτὅί-ου, Lehmarbeiter; s. bαρdαxτὅί; Ziegelbrenner.

χέρbε-α, geg., ovaler Wasserkübel von der Form unserer Butten.

χερbίὅτ-ι, geg., Rückenwirbel.

χερbούν̈jεμ, Kavaja, s. χερρούσεμ.

(χερdέδ̈), ich besitze, gehöre an.

(χερθέιγ χόπσατ'), ich knöpfe ein.

χε̈ρθίζε-α, Nabel, Mittelpunct, Centrum; χερθίζε dυνjάσε, Mittelpunct der Welt; — χερθίζε ε βε̈νdιτ, Hauptstadt des Landes; — μου χ̈απ (geg. με ρα) χερθίζε o. ζέμερε (n. griech. μου λύθηxε ὁ ὀμφαλός o. ἡ xαρδία), der Nabel ist mir gefallen, — eigenthümliche eingebildete Krankheit, deren Ursache wahrscheinlich ein dumpfes Leibschneiden ist. Dieser sogenannte Nabelfall wird durch besondere Frottirungen wieder eingerichtet.

χερχόιγ, ich suche, durchsuche, s. ουλjίτσα; ich versuche eine Speise, geg. auch: ich reise; χερχόιγ dυνjάνε, ich durchreise die Welt; — part. ε χερχούαρα, das Suchen, Forschen; geg. ε χερχούμεja, auch: das Reisen, die Reise.

χέρμε-α, Aas; s. χουρόμε.

χερμέσ-ζι, Kermes, adj. kermesroth; χερμέja, Kermesröthe.

χερμίλ-ι, geg. χρεμίλ u. χεθμίλ, pl. χερμίν̈j-τε, Schnecke.

χερνάλε-ja, Ocean; s. dε̈τ.

χερνελdίς, geg., μ' ουχερνελdίσεν' dέjετ ε xάμεσε, die Flechsen des Fusses haben sich mir zusammengezogen, ich habe den Krampf im Fusse.

χε̈ρπ-ι, pl. χέρπε-τε, geg. χάνεπ, Hanf; χε̈ρπ ι φjόλε, gehechelter Hanf; s. χάνεπ u. λjιν.

χε̈ρπίγ u. χρε̈πίγ, ich salze, bestreue mit Salz, u. bestreue überhaupt; s. χρίπε.

χέρπτε, leinen; s. λjίjτε u. χάνεπτε.

χερράbε-α, geg., der Haken (Krappen); s. χράbε.

χερρίν, geg., s. ρρίν.

χερρούς u. χουρρούς, ich beuge, biege; ὅ ζοτ χερρούς βέὅιν ταν, o Herr, beuge dein Ohr herab! (Litanei); — χερρούσεμ, ich beuge, bücke mich, lasse mich herab, bin gekrümmt, buckelig; — χερρούσου! bücke dich! — μbρέττι χερρούσετε μbε λjαούζιν, der König lässt sich zu dem Volke herab; — part. χερρούσουρε, gekrümmt, buckelig; — ε χερρούσουρα, geg. ε χερρούσμεja, das Beugen, die Herablassung; s. χερbούν̈jεμ.

χερρούτε-α, 1. gehörntes Schaf; 2. adj., kahl; — xα xόxενε χερρούτε, er hat einen Kahlkopf.

(χέρσι), Schritt.

χερὅενdέλε-τε, Weihnachtsadvent, die Fastenzeit 6 Wochen vor Weihnachten bis zu Theophania, wo das Wasser getauft wird (6. Januar), die Schwärmezeit aller Geister, ihr Carnaval, der immer rauschender wird, je mehr er seinem Ende naht. Zu dieser Zeit vermeidet man das Reisen und schenkt den Träumen keinen Glauben.

χερτσάς, χελτσάς u. χρετσάς, anom., 1. ich knarre, knirsche, schalle, krache, knacke, halle, rausche, brause, töne, überhaupt von jedem Laute unbelebter Dinge; χεμbόρα χερτσέτ, die Schelle klingt; — χερτσάς γ̈jιὅτερέτε, ich knacke mit den Fingern; — χρίτσε τόπι νγ̈α Ιαννίνα, (Lied) es schallte das Geschütz von Jannina her; — χερτσάσνε μάλλjετε, die Berge hallten wieder; — χερτσέτ έρα, der

Wind braust; — 2. ich entferne mich schnell, laufe davon; *do χἐρτσάς τἐ μάρἐ μάλλjετἐ*, ich werde mich auf die Berge flüchten (Lied); — *χρίτσι' ε μόρι μάλλjινἐ*, er floh und lief in die Berge (wohl von dem Rauschen der Fustanelle beim raschen Lauf); — *part.* *ε χἐρτσίτουρα*, *geg.* *ε χἐρτσίτμἐjα*, das Knarren, Knirschen, Schallen, Hallen, Krachen, Rauschen, Brausen, Tönen.

χἐρτσἐ-α, das einzelne Blatt einer Blätterpastete, Knorpel, Nasenknorpel; *adv.* *χἐρτσἐ χἐρτσἐ*, der Laut von Reschgebackenem, wenn es gegessen wird.

χἐρτσἐλίχ, *geg.* *χἐρτσἐλίν*, ich knirsche, *δἐμbἐτἐ*, mit den Zähnen.

χἐρτσί-ρι, *pl.* *χἐρτσίνjἐ-τἐ*, der Fuss zwischen Wade und Knöchel, *geg.* der Fussknochen zwischen Knie und Knöchel.

χἐρτσού-ρι, *geg.* *χἐρτσούν-νι*, Baumstumpf, Stück eines Baumstammes (verstümmelt); s. *χοπάτὄ*; *berat.* *χἐρτσούρι ζι*, Schimpfwort.

χἔς χἔς, *geg.*, Kinderwort wie unser gigs; *do τ'α bάιμἐ χἐς χἐς*, wir werden es schlachten, *türk.*

χἐσέν, *geg.*, nur in der Phrase: *μἐ χἐσέν bάρχου*, der Leib schneidet mich; s. *θερ*; — *part.* *ε χἐσύμἐjα*, das Leibschneiden.

χἐσούλjἐ-α, Kopfbedeckung, Haube, Mütze, Nachtmütze, Fes; *χα χἐσούλjἐ*, baarhäuptig; s. *φέστε* u. *ὄάπχἐ*.

χἐὄτένjἐ-α u. *γ̇ἐὄτένjἐ*, Kastanie und Kastanienbaum; *χα συ χἐὄτένjἐ*, er hat braune Augen.

χἐὄτέρἐ-ι, gläubiger Christ; s. *χαούρρ* u. *γ̇ἐὄτέν*.

χἐὄτού, also, so, ja, ja wohl; *αὄτού χἐὄτού* u. *χἐὄτού χἐὄτού*, so, so; — *χἐὄτού χjόφτἐ*, so sei es; — *σ'ίὄτἐ αὄτού*, *ίὄτἐ χἐὄτού*, es ist nicht so (wie du sagst), sondern so (wie ich sage); also auch hier bezeichnet *α* ein ferneres, *χἐ* ein näheres; s. jedoch:

χἐτjέ, *adv.*, weit entfernt; *έα χἐτjέ*, suche das Weite, scheere dich; — *χjἐ χουρ?* seit wann? — *χjἐ χἐτjέ*, seit Olims Zeiten.

χἐτέjἐ u. *χἐνdέjἐ*, *geg.* *χἐνdύτγ*, *praep.* s. *τέjἐ*; *adv.*, hier, von hier; — *νγ̇α τὄ'βἐνd jε?* von welchem Orte bist du? *χἐτέjἐ*, von hier; — *χἐτέjἐ τούτjε*, von jetzt ab.

χἐτέjἐμ-ι, diesseitig, zur Partei gehörig; s. *τέjμ*.

(*χέτα*), Beschimpfung.

χἐτού, hier; s. *ατύ*.

χἔτσ-ι, *pl.* *χέτσἐρι-τἐ*, *geg.* *χἔτὄ-ι*, Zicklein, junge Ziege.

χἐτσέτγ u. *χαρτσέτγ*, ich springe; s. *έτσἐτγ*.

χἐτσί, *geg.*, ein solcher; *χἐτσί φαρ νjερί*, ein solcher Mensch; s. *τίλλἐ*.

(*χθέι*), Wanze; s. *ταχταbίτε*.

χθέτγ, *geg.* *χἐθέτγ*, *act.*, ich kehre (etwas) um, zurück, ich übersetze; *χἐθέτγ μbας μέjε*, ich ziehe an mich, bekehre; — *χθε θίχἐμ νdἐ βἐνd τἐ σάτγ*, stecke das Messer an seinen Ort (zurück), Matth. XXVI, 52; — *χθε μέντενἐ*, ändere deinen Sinn; — *ουμἐνdούα ε χθέου πράπἐ τἐ τριdjέτἐ τ' ἐργjέντατἐ νdἐ τἐ χάρἐτ' ε πρίφτἐρετ*, er bereute es und gab die 30 Silberstücke an die Oberpriester zurück, Matth. XXVII, 3; — *geg.* *χἐθέτγ φjάλjἐνἐ*, ich halte mein Wort nicht, nehme es zurück; — *ι χἐθέτγ φjάλjἐ*, ich widerspreche ihm; — *ι χἐθέτγ μέντινἐ*, ich mache ihn andern Sinnes; — *χθένεμ*, *geg.* *χἐθέχεμ*, *poet.* *χἐθένεμ*, ich kehre zurück, wieder; — *ε ουχθέ μbἐ τἐ πράπἐ*, und er kehrte um, Luc. VIII, 37; — *βάτε — ε τἐ χθένετγ χα γ̇jένε*, er ging — und um dann wiederzukehren, Luc. XIX, 12; — *part.* *bέσσἐ χθύερι* u. *ι χθύερι*, der Renegat; — *ε χθύερα*, *geg.* *ε χἐθύμἐjα*, die Rück-, Umkehr, der Saum (eines Schnupftuchs etc.), Uebersetzung, Längenmass von 40 Schritt; s. weiter *χἐθύμε*.

χθιλ u. *χθἐελ*, ich heitere auf (vom Wetter und Menschen); *μουρἐρι χθιλ χόχἐνἐ*, der Nordwind heitert das Wetter auf; — *χθίλεμ*, ich heitere mich auf; — *χθίλετἐ*, es wird heiter; — *ουχθιλούα*, er ist wieder zu sich gekommen, bei sich (von Phantasirenden oder von der fallenden Sucht Ergriffenen).

χθιέλἐτἐ, *subst.*, *adj.* u. *adv.*, Heiterkeit, heiter (vom Wetter); *μος έα με ὄι*, *χο έα χθιέλἐτἐ*, komm nicht bei Regen, sondern wenn es heiter ist; —

> *τἐ χθιέλἐτἐ ε νάτἐσἐ*,
> *σι στολί'ε πλjάχἐσἐ*,

das Heiterwerden (des Wetters) bei Nacht ist wie der Feierschmuck der Alten, d. h. selten und nicht Stand haltend.

χθιλότγ u. *χἐθιλότγ*, ich mache klar, kläre auf, erkläre; *χθιλό ε φjάλjἐνἐ*, drücke dich deutlicher aus; — *part.* *ε χθίλουρα*, *geg.* *ε χθιλούμἐjα*, das Klarwerden.

χίγ, *geg.*, ich beschneide Bäume und Weinstöcke; — *part.* *ε χίμἐjα*, das Beschneiden.

χίζἐ-α, *geg.* *χίνζἐ*, Baum-, Weinbergsmesser, in Form der alten Harpe; s. *χίγ*.

χιλjιχός, *geg.*, ich kitzle; s. *γ̇ουdουλίς*.

(χινάμιμο), Zimmt.
χίνg-α, Chinarinde und Chinin.
χίνγ̈gλg-α, wollener Sattelgurt; s. χουσχούν.
χιντ, s. χjιντ
(χλαδ̈), s. χgλάς.
(χλίθμg), Schrei.
χλιρονόμ-ι, Erbe, griech.; s. βαρίφ.
χλιρονομί-α, Erbschaft, griech.
χλιρονομίς, ich erbe, griech.
(χλίρτg), Thal.
(χλις), ich bringe hinein; s. χgλάς.
χλόγ̈jgρ-ι, geg. χgλόγjιν-ι, Mönch (aus χαλόγερος).
(χλοχάσχg), Klinke; s. ζεμbερgχ.
(χλοδ̈g), Saum (n. griech.?).
χλοτδ̈ίτ, ich gluckse, brüte, trete mit dem Fusse; — part. ε χλοτδ̈ίτουρα, das Glucksen, Brüten, der Fusstritt.
χλότδ̈χg-α, Glucke, Bruthenne; s. σχjόχg.
χλjιτδ̈-ι u. χλjυτδ̈, pl. χλjύτδ̈ε-τg, Schlüssel; s. χjυτδ̈.
(χοβάρδg), Barbar.
χοβάτδ̈-ι, Feuerarbeiter (wozu der Hufschmied nicht gehört, s. αλbάν).
χύβg-α, 1. Schöpfgefäss von Holz, Metall, Leder; 2. jedes kleine, gebauschte Gefäss.
χδ̈bg-α, geg., in der Phrase: τg χ̈ούμπτg χόbα, möge dir der Name, dein Name verloren gehen; — ι bάνα χόbgνg, ich habe ihn zu Grunde gerichtet.
χοbούρε-jα, Pistole.
(χοδραντ), Heller.
χοdίς, geg., ich baue, erbaue, ich verfertige, verbessere; — χοdίτεμ, ich schmücke mich, putze mich, nehme zu, werde reich; — part. ε χοdίτμgjα, Erbauung, Verfertigung, Zunahme, Verbesserung, Schmücken, Putz.
χύdρg-α, Hügel; νdg μάjgτg χύdρgσg, auf dem Gipfel des Hügels; — bίε δ̈ίου χόdρα χόdρα, es regnet in Strömen.
χοθέρε-jα, geg., altgebackenes Brot, Brotkruste.
χύιγ u. χούαιγ, ich atze Kinder und Kranke, ich stopfe Geflügel. (Gewöhnlich kaut die Amme die Speise und gibt sie dann dem Kinde von Mund zu Mund). — part. ε χούαρα, tosk., ε χούμgjα, geg., das Atzen, Stopfen.
χοχάλ-ι, Knochen; s. άδ̈τg.
χόχg-α, Kopf, Hinterschädel; s. χάφχg; — χόχg λjεδ̈, Strubelkopf, Dickkopf der mehr Wolle als Hirn hat; — χόχg ρούπ (s. ρjεπ), Kahlkopf.
χδ̈χjε-jα, 1. Saatkorn, Traubenbeere; χόχjε γ̈ρούρι, — χαλαμbόχjι, Weizen-, Maiskorn; — 2. Beere, jede Baumfrucht; νjg χόχjε ρρουδ̈, — dάρδg, — μόλg, — πjέπgρ, eine Weinbeere, Birne, ein Apfel, eine Melone; — 3. jedes Hautexanthem; χόχjε λίε, Blatter; — χόχjε φρούθι, Röthelausschlag.
χοχομάρε-jα, Tyr., Melone.
χοχορέθ, rings um den Kopf; χοχορέθ μ' α λιθ δ̈αμίνg, sie band mir das Tuch um den Kopf (Lied).
χδ̈χδ̈δ̈-ι, Hahn; χοχόδ̈ ι έγ̈ρg, Specht; — ι πjελ χοχόδ̈ι ο. χάου, ihm kalbt der Ochs; s. χαπόδ̈.
χοχοδ̈άρ-ι, leicht zerbrechlich; άρρg χοχοδ̈άρε, eine Nuss, die leicht zu knacken ist; s. γ̈ούνγ̈g.
(χολ), Säbel.
χδ̈λ-ι, pl. χόλε-τg, Haufe, Heerde, Schaar, Trupp, Partei; jαμ με χδ̈λ ε φιλjάνιτ, ich bin von der Partei des und des; — νjι χολ μιδ̈ χάου ο. δ̈έντι, ein Ochsen-, Schafviertel; — ασχjέρι ουχ̈άπ χόλε χόλε, das Heer löste sich in einzelne Trupps auf; s. μάνγ̈g, χουλjουτσί.
χολάjτδ̈ιμ, adj., leicht thunlich.
χολάιγ, adv., leicht, möglich; με χολάιγ, langsam! sachte! mit Musse.
χολάν-ι, Hinterzeug des Sattels, bes. Holzsattels; s. παλdέμ.
χολέ-jα, Wurst.
χολgνdρg-α, Ringbretzel aus Brotteig, welche zum Weihnachtsabend (24. December) gebacken werden; — dιτ' ε χολgνdραβετ, der Tag vor Weihnachten.
χόλλg-α, Husten, Schnupfen; χολλ' ε bάρδg, Keuchhusten, euon.; s. χούαλεμ.
χολόνg-α, Säule; s. dιρέχ.
χολυμβίθρg-α, Taufbecken, griech.
χολjανdίνg-α, Schaukel; s. σανdδ̈άχ.
χολjανdίς, ich schaukele, wackele; δ̈gμbι μg χολjανdίσετg, der Zahn wackelt mir; — part. χολjανdίσουρg-ι, schwindelig, abgemattet; ε χολjανdίσουρα, das Schaukeln; s. λjgχούντ.
χολjάσ-ι, geg., Hölle, n. griech. χόλασις.
χολjάσεμ, ich bin für die Hölle, mache mich durch eine Handlung reif für sie.
χολjούbε-jα, χολjύbε-jα u. χορούbε, Bienenstock, Hüttchen, Häuschen; s. ζγ̈jύjg.
χδ̈μ-ι, geg., Familie, Geschlecht; νγ̈α τδ̈ χομ jε? von welcher Familie bist du?
χομbίδ̈τ-ι, geg., halbreife Melone, die auf der Schattenseite nicht zur Reife kommt.
χδ̈μπ-bι, pl. χόμbε-τg, Knopf, Knoten, Fingerknöchel; bgιμg χομπ? ziehen wir den Knoten? (als Wette); s. πιδ̈χj.

χομπσ̈ί-ου, Nachbar (von *χομπ*).
χονάκ-ου, Herberge; *bε̱ιγ* o. *ζε̱ χονάκ*, ich kehre ein, steige ab, *türk.*
χονdάκ-ου, Gewehrkolben, und Pistolenschaft.
χονdάξ, *geg.*, ich versuche, führe in Versuchung, ärgere, was *n. griech.* *πειράζω*; — *part.* *ε χονdάξμε̱ja*, Versuchung, Aergerniss.
χονdίλj-ι, Schreibfeder, *griech.*; s. *πε̱ντε̱*.
χονdίς, 1. ich kehre ein, steige ab; *s. χονάκ*; — 2. *geg.*, ich verschlechtere meinen Zustand, falle in —, gerathe in; *χονdίσα με̱ νεβόjε̱*, ich gerathe in Noth; — 3. ich bin zufällig, befinde mich; *χονdίσα μίκου ι τιγ*, ich war sein Freund, er hatte mich zum Freunde; — *βjετ χονdίσα νdε̱ dε̄τ*, voriges Jahr befand ich mich auf dem Meere.
χονdίσμε̱-α u. *χονίσμε̱-α*, Heiligenbild, *griech.*
χόνdρε̱ u. *χούνdρε̱*, *geg.* *χούνdε̱ρ* u. *χαρσ̈ί*, 1. *praep.* mit dem *genit.*, a) gegen; *ι βίντε χούνdρε̱ χουβε̱νdιτ*, er ging ihm gegen die Rede, ging gegen seine Rede an, d. h. er widersprach ihm; — b) gegenüber; *χούνdρε̱* o. *χαρσ̈ί σ̈τε̱πίσε̱*, dem Hause gegenüber; — c) wie oder nach; *χούνdρε̱ βε̱νdι εdέ χουβε̱νdι*, wie der Ort (wo du sprichst), so (sei deine) die Sprache; — 2. als *adv.*, a) gegen; *ι βάτε χούνdρε̱*, er ging gegen ihn an, widersprach ihm; — b) so wie; *χούνdρε̱* o. *σι χούνdρε̱ τε̱ θάσ̈ε̱*, so wie ich dir sagte.
χονέπς, ich kehre ein, steige ab; s. *χονάκ*.
χονόμ-ι, Haushälter, Verwalter, *adj.*, haushälterisch, *griech.*
χονομί-α, Sparsamkeit, *griech.*
χονομλέκ-ου, *pl.* *χονομλέκε-τε̱*, Wirthschaft, Amt eines Verwalters, *griech.*
χοπάν-ι, Stössel, Schlägel; s. *πάλε̱*.
χοπανίς, ich stosse (im Mörser), ich schlage mit dem Schlägel beim Waschen.
χοπάτσ̈-ι, Wurzelstumpf eines Baumes, Block; s. *χε̱ρτσού*.
χοπέ-ja, Heerde; s. *τρούμε̱*.
χόπε̱ρ-ι, *geg.*, Kraut, vielleicht Till.
χόπε̱σ̈τ, s. *χόφσ̈τε̱*.
χοπίλj-ι, *pl.* *χοκj-τε̱*, Arbeitsknecht; s. *χυσμεκjάρ*; *geg.* nur der Bastard und *adj.* aufgeweckt, schlau.
χοπίλjε-ja, Magd; s. *dάdε̱*.
χοπίτζε̱-α, Motte, *griech.*; s. *τένιε̱*.
χόπσε̱-α, 1. Hafte (zur Schlinge, *θιλέ*); 2. Motte; s. *μολίτζε̱*.
χοράν-ι, *geg.*, Forelle.
χόρdε̱-α, gerader Säbel; s. *πάλλε̱*.
χόρdε̱ζε̱-α, Darm, Saite, Flechtwerk von Därmen, das am Spiess gebraten wird; s. *χουχουρέτς*.
χορdός, ich mache eitel, stolz; *ajό πούνε̱ τε̱ χορdόσι*, diese Sache hat dich stolz gemacht; — *χορdόσεμ*, ich brüste mich, *n. griech.* *τενdόνομαι*; — *part.* *ε χορdόσουρα*, das Brüsten.
χορίε-ja, ein mit Bäumen und Büschen bestandener Ort, Wäldchen, Hain, Remise; s. *σ̈χορέ*.
χορίτε̱-α, jeder gehöhlte Baumstamm, wie Wassertrog, Krippe, Kahn der aus einem Stamme gemacht; jeder kleine Kahn; Wassertrog oder Fass, in dem das Mühlwasser auf das Rad fällt.
χορχοdίλ-ι, Krokodil.
χορχοσούρ-ι, Schwätzer, Ohrenbläser, Hinterbringer, (vorwitzig).
χορχουλούκ-ου, *geg.* *χε̱ρχε̱λέκ*, Bügel des Gewehrdrückers.
χορύνε̱ u. *χουρόρε̱-α*, *geg.* *χονούρε̱-α*, Krone, Kranz, Brautkrone (*n. griech.* *στεφάνι*).
χορπ-bι, *pl.* *χόρbε̱ρε-τε̱*, Rabe.
χορρ u. *χόυαρ*, ich ernte; — *part.* *geg.* *ε χόρμε̱ja*, die Ernte.
χόρρε̱-α, *part.* von *χορρ*, Ernte.
χορρέ-ja, Cichorie.
χόρρε̱σ-ι, Schnitter.
χορρίκ-ου, Erntemonat, Juni.
χόρσε̱μ, *tosk.*, etwa; s. *γ̇jόjα*; *geg.* fälschlich; *σ̈τίρετε̱ χόρσε̱μ σι χ̇εκίμ*, er gibt sich fälschlich für einen Arzt aus.
χσ̈σ-ι, *pl.* *χσ̈σε-τε̱*, eine Art halbsauerer Schafmilch, *n. griech.* *jασ̈ύρτι*.
χσ̈σ-ι u. *χόστρε̱-α*, *geg.*, Sense.
(*χοσε̱*), unbärtig.
χόσε̱-α, Zopf (Strickerei); s. *πλεξίdε̱*.
χοσίς, *geg.*, ich mähe.
χόσκε̱ u. *χότσκε̱-α*, *tsam.* u. *berat.*, Knochen; s. *χοκάλ* u. *ασ̈τ*.
χοσμίκ, weltlich, *griech.*
χοσ̈-ι, *pl.* *χόσ̈ε-τε̱*, 1. Mahltrog; 2. *geg.*, das aus Weiden geflochtene und mit Lehm ausgeschlagene Getreidebehälter; 3. grosser Tragkorb, deren zwei eine Pferdeladung bilden.
χοσ̈αρίκjε-ja, *geg.*, Handkorb, etwas grösser als *σ̈πόρτε̱*.
χσ̈τ, umsonst, vergeblich; s. *dε̱μ*.
χότε̱, *adj.*, vergeblich; *geg.*, *ουμbαρούνε̱ με τε̱ χότα dίτετ τόνα*, (Psalm) unsere Tage verflossen vergebens; s. auch *φόλjμε*.
χοτέτσ-ι, Hühnerstall.

χοτόιγ, *geg.*, ich phantasire, spreche im Schlafe; s. *χοτ*.

χὄτσε-ja, Mädchen unter 8—10 Jahren (vor beginnender ἥβη); s. *χέδε*.

χοτσιμdάρ-ι, *geg.*, s. *χουdσιμdάρ*.

χοτὄάν-νι, *geg.* *χοτὄάν*, der obere essbare Stiel des Krautkopfes.

χοτὄέχ-ου, (grösseres) Getreidemagazin, Vorrathshaus; s. *χαμbάρ*.

χοτὄί-α. Wagen.

χοτὄομάρε-ja, *berat.*, Zirbeinuss und ihr Nusskern; s. *φϱστέχ*.

χοῦ, wo, und: wo? *χου jέὄε?* wo warst du? — *χου jέὄϱ πρέμϱ*, wo ich gestern Abend war.

χούα-ja, *geg.*, Rinde des Brotes, von Wunden: *ζου χούα*, sie hat Haut bekommen, ist vernarbt.

χούαιγ, s. *χόιγ*.

χούαλεμ, *geg.* *χούλεμ*, ich huste; — *part.* *ε χουάλτουρα*, *geg.* *ε χούλμϱja*, das Husten; s. *χόλλϱ*.

χούαρ, s. *χορρ*.

χουβϱνd-ι, *pl.* *χουβϱνdε-τϱ*, *geg.* *χουβϱν-ι*, 1. Unterredung, Verabredung; auch *χουβϱνd ε χουβίσε*, als pleonast. Phrase; s. *βϱνd ε βίσε* u. *χὄίλϱ*; — 2. Rede, Vortrag; *χουβϱνd' ι τιγ*, seine Worte; — *βέρρι vjϱ χουβϱνd*, er hielt eine Rede; — 3. Redeweise, Ausdruck; *χα χουβϱνd τϱ μίρϱ*, er drückt sich gut aus; — *χα χουβϱνd τϱ έμβλjϱ*, er hat eine höfliche Sprache.

χουβϱνdόιγ, ich unterrede mich; — *part.* *ε χουβϱνdούαρα*, *geg.* *ε χουβϱνdούμϱja*, die Unterredung.

χουβέτ-ι, *pl.* *χουβέτε-τϱ*, Stärke, *türk.*; s. *φόρτσϱ*.

χουβέτὄιμ, stärkend, stark, *türk.*

χουβίσε, *geg.*, s. *χουβϱνd*.

χουβλί-α, Käfig.

χουbέ-ja, Gewölbe.

χουbόιγ u. *χϱbόιγ*, *geg.*, ich betrüge; — *part.* *ε χουbούμε-ja*, Betrug.

χουbούιρε-ja, *geg.*, Pistole; s. *χοbούρε* u. *τοπάνdὄϱ*.

χούδϱρϱ-α, Ambos; *τσα τϱ τὄόχουτ*, *τσα τϱ χούδϱρϱσϱ*, einige für den Hammer, andere für den Ambos, d. h. sie sind uneinig unter sich; s. *χουϑ*.

χουdό, *adv.*, überall (*χου do*); — *χjϱ*, überall, wo.

χουdσιμdάρ, *geg.*, kühn, verwegen.

χουdσόιγ, *geg.*, ich wage; *σ' χουdσόιγ τϱ ρὖχ χϱτϱ́ πούνϱ*, ich wage nicht diese Sache zu unternehmen; — *part.* *ε χουdσούμϱja*, das Unternehmen, Wagniss; s. *χουτουρίς*.

χουϑ-δι, *geg.*, Ambos, grosses Thongefäss in Form eines flachen Topfes; s. *χούδϱρϱ*.

χουιdέσ-ι, Pflege, Vorsorge; *με χουιdές!* vorsichtig! sachte! — *χαμ χουιdές*, ich habe Acht, ich sorge für einen, mit *accus.*: *χαμ χουιdές djάλjϱνϱ*, ich sorge für das Kind, pflege es; — *χίνι χουιdές vγ̈α bρούμα ε Φαρισέjετ*, hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer, Matth. XVI, 6.

χουιτόιγ, *χουιτόχεμ* u. *χουιτύνεμ*, ich erinnere, besinne mich; *χουιτόιγ βατάνϱ*, ich denke an die Heimath; — *χουιτόχου*! besinne, erinnere dich! — *χουιτόχου μίρϱ*! bedenke es wohl! — *ουχουιτούα Πετρούα φjάλjϱσϱ Ισούιτ*, es erinnerte sich Petrus des Wortes Jesu, Matth. XXVI, 75. Die Passivform hat immer den *genitiv.* — *part.* *ε χουιτούαρα*, die Erinnerung, das Andenken; — *do τϱ ϑούχετϱ εδέ χϱjό πϱρ τϱ χουιτούαρϱ τϱ σάιγ*, wird auch diese genannt werden zur Erinnerung an sie, Matth. XXVI, 13.

χούχj, *adj.*, roth.

χουχj u. *vγ̈ουχj*, ich mache, färbe roth, röthe; *χούχjεμ* u. *vγ̈ούχjεμ*, ich werde roth, erröthe; — *ρούὄτε σ' ουχούχjνϱ αχόμα*, die Trauben sind noch nicht reif, geröthet; — *σ' χούχjενϱ βε με πύρδϱ*, man färbt keine Eier mit Fürzen (Sprichwort); — *part.* *ε χούχjουρα* u. *vγ̈ούχjουρα*, *geg.* *ε χούχjμϱja*, das Rothwerden, Erröthen; s. *βερϑ*.

χουχjάλj, rothhaarig.

χούχjϱλϱ-α, *geg.*, das röthliche Wasser, welches bei der Oelbereitung abfliesst.

χουχjϱρέμ, *geg.* *χουχjάὄ*, roth von Gesichtsfarbe, röthlich.

χούχο-ja u. *χούχουα*, Kukuk; s. *χjόχjε*. Der Kukuk und das Käuzchen auf dem Dach bringen den Tod ins Haus.

χουχοβρίχj-ι, *geg.*, das Küchlein, welches durch Menschenwärme ausgebrütet wird. Es heisst bei den Gegen, dass das Ei, welches ein Mensch 40 Tage unter der Achsel trägt, ein Hühnchen werde.

χουχουβάιχϱ-α, Eule, Käuzchen.

χὄυχοὖϑ-δι, 1. haarige, schwarze Raupe, deren Berührung Jucken macht; 2. Gespenst; s. Nota zu *λjουγ̈άτ*.

χουχουμάτὄε, *χουχουμjάτὄε* u. *χουχουμjάτὄχε-*

ja, berat. χουκομjέτὂκε-ja, Eule, Käuzchen; s. *χουκουβάιχε*.

(*χουκούπε*), Mücke; s. *μυὂκόνjε*.

χουκουρέτσ-ι, am Spiess gebratene, mit Därmen umwickelte Leberstücke; s. *κόρδεζε*.

χουλανdρίς, *geg.*, ich verwende, behandle; *χουλανdρίς φλjορίνιν' περ φορτσάτιν' ε μbρετ-τενίσε*, er verwendet sein Geld zur Befestigung seiner Herrschaft; — *σ' ε χουλανdρίς μίρε*, er behandelt ihn nicht gut; — *part. χουλαν-dρίσουνε*, gebraucht, verbraucht; — *ρρόbι ε χουλανdρίσμε*, verbrauchte, abgetragene Kleider; — *ε χουλανdρίσμεja*, Behandlung, Verwendung.

χοῦλαούς-ζι u. *χαλαούς*, Kundschafter, Lauerer, Wegweiser; s. *χαλ*.

χουλjάρ-ι, *Musakja*, s. *τεβλίκ*.

χουλjάτὂ-ι, *pl. χουλjέτὂ* (was *n. griech. χουλούρα*), 1. ungesäuerter, in der Asche gebackener Brotkuchen aus Mehl, Wasser und Salz; 2. Ringelbretzel; s. *περτζελjάκ*.

χουλjέτε-α, kleiner Sack, wie Tragsack, Brotsack, Beutel, auch als Geldmaas (1=500 türk. Piastern), Hodensack, *geg.* die kleine am Gürtel befestigte Patrontasche von Leder; s. *κjεσσέ*.

χουλjουτσί-α, *tosk.*, Haufe; *adv.* haufenweise; s. *χολ*.

χοῦλε-α, *geg. χοῦλε*, Thurm, auch Bastion.

χοῦλμ-ι, *pl. χούλμε-τε*, Dachfirste, Firstbalken, *geg.* Dach; — *νdε μάjε τε χούλμιτ*, auf der Spitze, der Firste des Daches.

χουλμάκ-ου, Binse, (Strick); s. *δούγε*.

χουλόιγ, ich lasse durch, seihe; s. *νdρυσσ*; *geg.* auch: ich tropfe, träufle; *πρέιγ σύὂε γjάκ πο με χουλόν*, (Lied) von den Augen träufelt mir Blut.

χουλός, ich weide, *act.* u. *neutr.*, ich hüte; — *part. ε χουλότουρα*, *geg. ε χουλόσμεja*, Hut, Weide.

χουλότας-ι, *pl. χουλόταστ-τε*, Hirt; s. *bαρί*.

χουλουμbρί-α, *geg.*, Schlehenbaum, Schlehe.

χουλπ-bι, *geg.*, eine Art Süsswasserfisch.

χούλπερ-ι, *pl. χούλπερε-τε*, Schlingpflanze, deren grüne Blätter als Zugpflaster benutzt werden; *χελιδόνιον χόρτον*, *n. griech. χελιδρονjά*.

χουμ-ι, Sand; s. *ρέρρε* u. *δοῦρ*.

χουμbαρά-ja, *geg.*, Bombenkessel.

χουμbόιγ, s. *χεμbόιγ*.

χουμbόνε-α, *geg.*, 1. Kirchen- und Viehglocke; s. *ζίλjε* u. *χεμbόρε*; 2. Verläumdungen, Ausstreuungen; *do ι βεν τσα χουμbόνα*, ich werde ihm ein paar Schellen anhängen, ihn ins Gerede bringen.

χούμbουλε-α, Pflaume und Pflaumenbaum; *χούμbουλε βαρβάρε*, Reineclaude(?) — *χούμbουλε τὂάχι*, Mirabelle (?)

χουμέρκj-ι u. *χουρμέκj-ι*, Zollstätte.

χουμερκjάρ-ι, Zöllner

χούμπτερ-ι, *geg.*, der zur Trauung zugezogene Laie, welcher die Kronen über das Brautpaar hält etc.; er ist der Taufpathe des ersten Kindes; *n. griech. χουμπάρος*.

χουμρί-α, *geg.*, Lachtaube, columba risoria L. *berat. dουdί*; sie sollen nur in den Städten auf Bäumen nisten etc., sind sehr beliebt; wenn sie auf dem Dache eines Hauses gurren, so bedeutet diess die Rückkehr eines Verwandten aus der Fremde.

χουμσάλε-α, *berat.*, Sand, Ufer; s. *ζαλ*.

χουνάτ-ι u. *χουνάτε-α*, des Ehemannes oder der Frau Bruder und Schwester (diese Schwäger und Schwägerin nennen den Mann *δέντερ*, Bräutigam, und die Frau *νούσε*, Schnur), *geg. χουνάτ*, des Mannes Bruder, *χουνατόλ*, der Frau Bruder.

χουνγάτε-α, geweihtes Brot und Wein des Abendmahls.

χούνγε, s. *ιερό*.

χουνγίμ-ι, *pl. χουνγίμε-τε*, Abendmahl, Communion.

χουνγόιγ, ich gehe zum Abendmahl, communicire.

χουνdερστάρ-ι, *geg.*, Widersacher.

χοῦνdρε, s. *χύνdρε*.

χοῦνdρέκj, *geg. χουνdρέj*, *adv.* u. *praep.* mit *genit.*, gegenüber; — *χουνdρέκj ὂτεπίσε*, *geg.* auch *περ χουνdρέj ὂτεπίσε*, dem Hause gegenüber; s. *χαρὂί*.

χουνύρε-α, *geg.*, für *χουρύρε*, Brautkrone, Einsegnung der Ehe.

χουνουρζόιγ, *geg.*, ich segne ein Brautpaar ein.

χουπάτσ-ι, *geg.*, s. *χούπε*.

χοῦπε-α, Trinkglas, Trinkgefäss ohne Henkel; s. *μαστραπά*; — runde, einer Schale nachgebildete Proviantschachtel von gedrehtem Holze mit festschliessendem Deckel, *geg. χουπάτσ-ι*; — die innere Huffläche, *geg.* tiefe Schale, Schüssel.

χοῦπετόιγ, *tosk.* (*geg. μαρ βεὂτ*), ich verstehe, begreife, entdecke, fühle; *κεjό πούνε ουχουπετούα*, diese Sache ist entdeckt; *τὂ χουπετόν?* was fühlst du? wo thut dir's weh? — *part. ε χουπετούαρα*, das Verständniss, Be-

greifen; — ι χουπε̱τούαρι, der Kluge, Umsichtige, Scharfsinnige.

χοῦπί-α, Ruder.

χουπίς, ich rudere.

χοῦρ, 1. wann, als, mit *indicat.*; *χουρ dελλj dίελι*, wann die Sonne aufgeht; — *χουρ έρδι*, als er kam; — 2. wann? s. *xjε̱ χοῦρ*; — 3. wenn, mit *conjunct.*; *γ̇ρούαja χούρ πjελ, χα χέλμ, σε πσε έρδι χογ' ε σάιγ, πο χούρ τε̱ πjέλε̱ djάλjτνε̱, νουχ ε χουιτόνετε̱ με̱ ö̆τρε̱νγ̇ίμνε̱*, wann eine Frau gebiert, so hat sie Kummer, dass ihre Zeit gekommen ist; wenn sie aber geboren hat, so erinnert sie sich der Noth nicht mehr, Joh. XVI, 22; — *χουρ τε̱ νγ̇jάλενε̱ τε̱ βdέχουριτε̱*, wenn die Todten auferstehen, ibid. v. 28; — *τε̱ λjούμουρε̱ jένι χουρ τ' ου ö̆άινε̱ jούβετ νjέρε̱ζιτε̱ ε τ' ου νdjέχε̱νε̱ ε τ' ου θόνε̱ ...*, selig seid ihr, wenn euch die Menschen schimpfen und euch vertreiben und euch sagen ..., Matth. V, 11; — doch auch mit *indicat.*, *xjυö̆ γ̇ίρε χε̱τού, χουρ νούχε̱ χε ρόbα τε̱ dάσμε̱σε̱?* wie kamst du hierher, wenn du kein hochzeitliches Kleid hast? Matth. XXII, 12; s. auch *νdε̱*.

(*χουράλε̱*), Waffe.

χουρβjάρ-ι, Hurer.

χοῦρβε̱-α, Hure; s. *χαγ̇πέ*.

χουρβε̱ρί-α, *geg.* *χουρβε̱νί*, Hurerei.

χουρβε̱ρόιγ, *geg.* *χουρβε̱νόιγ*, ich hure; — *part.* *χουρβε̱ρούαρε̱*, verhurt; — *ε χουρβε̱ρούαρα*, *geg.* *ε χουρβε̱νούμε̱ja*, das Huren.

χουρbάν-ι, Opfer, *türk.*; *τ' ου bέφö̆α χουρbάν*, möchte ich für dich zum Opfer werden; s. *χέιχjε̱νε̱*.

χουρbέτ-ι, *pl.* *χουρbέτε-τε̱*, Reise, die Fremde; *ίö̆τε̱ νdε̱ χουρbέτ*, er ist in der Fremde.

χουρdό (aus *χουρ*, wann, und *do*, du willst; s. *τö̆do*), immer; *χουρdό τε̱ dούö̆ε̱*, *geg.*, wann du willst.

χοῦρε̱, *Tyr.*, *με χοῦρε̱*, nach der Reihe, reihum.

χουρμ-ι, *pl.* *χούρμε-τε̱*, Körper, Leib; s. *ö̆τö̆τ* u. *τρουπ*.

χουρμε̱ρίö̆τ, leiblich.

χουρύμε̱-α, s. *χέρμε̱*.

χουρόρε̱-α, s. *χορόνε̱*.

χοῦρρε̱, niemals; *χοῦρ?* wann? Antw.: *χοῦρρε̱*, niemals; — verstärkt: *ας χούρρε̱*; noch mehr: *χούρρε̱ σε̱ χούρρι*.

χούρρε̱ς, s. *χόρρε̱ς*.

χοῦρρίσ-ζι, *pl.* *χουρρίζε-τε̱*, Rücken; *χουρρίς μάλλjι*, Bergrücken.

χουρρούς, s. *χε̱ρρούς*.

χουρρουσdάλj-ι u. *χουρριαdάλj*, buckelig.

χοῦρσέιγ u. *χουρτσέιγ*, ich bin sparsam, ich schone (ich werde ohnmächtig); *χουρτσέ βέτε̱χενε̱ τέντε, ζοτ*, schone dich selbst, o Herr! Matth. XVI, 22; — *χουρσέχεμ*, ich werde geschont; — *part.* *ε χουρσύερα* o. *χουρτσύερα*, *geg.* *ε χουρσούμε̱ja*, die Sparsamkeit, Knickerei.

χουρτσίμ-ι, *pl.* *χουρτσίμε-τε̱*, *geg.* *χουρσίμ*, Sparsamkeit, Knickerei.

χοῦσάρ-ι, Dieb, *geg.* Räuber; s. *χαιdούτ*.

χοῦσε̱ρί-α, Diebstahl, *geg.* Raub.

χοῦσε̱ρί u. *χοῦσε̱ρίö̆τ*, *adv.*, diebischer Weise; *μ' ε μόρι χουσε̱ρί*, er nahm es mir heimlich.

χοῦσί-α, Hängekessel.

χουσχούν-ι, Sattelgurt; s. *χίνγ̇ε̱λε̱*.

χούσπουλ-ι, *pl.* *χούσπουλε-τε̱*, gelähmt, verkrüppelt.

χουö̆? wer? welcher? weibl. *τσίλλja*; — *χουö̆dό* (wörtl.: wer du willst), ein jeder; — *γ̇jίθε̱ χουö̆* u. *γ̇jίθε̱ τσίλλι*, ein jeder.

χουö̆ε̱ρί-ου, *geg.* *χουö̆ε̱ρίν-νι*, weibl. *χουö̆ε̱ρίρε̱-α*, *geg.* *χουö̆ε̱ρίνε̱-α*, Geschwisterkind, Vetter, Base; *χουö̆ε̱ρί ι πάρε̱*, Geschwisterkind; — *χουö̆ε̱ρί ι dύιτε̱*, Andergeschwisterkind; *n. griech.* *πρῶτος*, *δεύτερ' ἐξαδελφός*; auch *χουö̆ε̱ρί ι τρέτε̱*, *n. griech.* *τρίτ' ἐξαδελφός*.

χοῦö̆οῦλε̱-α, Consul.

χοῦτ, *geg.*, Lockruf des Hundes; s. *χουτö̆*.

χοῦτ-ι, *pl.* *χούτε-τε̱*, Elle, Längenmass von zwei Spannen; s. *bρουλj*.

χούτα, *geg.*, Hund in der Kindersprache; s. *χουτö̆*.

χουτί-α, Schachtel, *geg.* auch: Gemach.

χοῦτοῦρίς, ich wage, handle als Waghals, ich ermuthige; s. *χουdσύιγ*.

χουτουρού, *geg.* *χουτουρούμ*, *adv.*, in Bausch und Bogen; *bλjέβα χε̱τέ πλjάτö̆χε̱ χουτουρούμ*, ich kaufte diese Sache in Bausch und Bogen.

χουτουρτö̆ί-ου, Waghals; s. *χουdσιμdάρ*.

χοῦτö̆-ι, *pl.* *χούτö̆ε-τε̱*, Hund in der Kindersprache; er wird *tosk.* mit *χοῦτö̆! χοῦτö̆!* gelockt, *geg.* verjagt; s. *χούτα* u. *πίσσο*.

χουτö̆έdρε̱-α, Drache; s. *dραγ̇γ̇ούα*; in Wässern und Sümpfen wohnend gedacht; — *ε πίου χουτö̆έdρα*, der Drache hat sie ausgetrunken, heisst es von einer versiegten Quelle; — böses Weibsbild; — eine Schlange, welche 40 Jahre lang von keinem menschlichen Auge erblickt worden ist, wird zum Drachen.

χουφίν-νι, *geg.*, Gränzstein, welcher eigens ge-

setzt wird; dann auch natürliche Gränze; *λjούμι Σουλjόβϵσϵ ἴστϵ χουφίνι Γἑγϵρίσϵ πρέιγ Τοσκϵρίσϵ*, der Fluss von Suljova ist die Gränze zwischen der Gegerei und Toskerei.

χουφόμϵ-α, Leichnam, Aas; s. *κϵρμϵ*.

χουφόμϵ u. *γουφόμϵ-α*, *geg.*, Höhlung.

χοφίνϵ-α, grosser Korb; s. *σπόρτϵ*.

χόφσϵ-α, Hüfte, Schenkel.

χόφστϵ-ι, *pl.* *χόφστϵρα-τϵ*, *geg.* *χόπϵστ-ι*, *pl.* *κjίπϵσνα-τϵ*, Garten.

χοφτό-ι, geschroteter Weizen, nach Art unserer Gerstengraupen.

χόχϵ-α, *pl.* *χόχϵ-τϵ* u. *χόχϵρα-τϵ*, *geg.* *χόχο-jα*, Zeit, Wetter; *τσ' χόχϵ ἴστϵ?* was ist für Wetter? — *χόχο ι dίμνιτ*, *geg.*, Winterszeit; — *με τσdο χόχο*, *geg.*, unter allen Umständen; *γjέττι χόχϵ* o. *χόχϵνϵ*, er fand Gelegenheit, *n. griech.* ηὗρε καιρόν; — *μϵ σε νdϵ τϵ γjέτσα χόχϵνϵ*, Drohung: du siehst mich (wieder), wenn ich dir Gelegenheit (zu schaden) finde; — *με χόχϵ*, zu rechter Zeit; — *πα χόχϵ*, zur Unzeit; — *έρdι* o. *πόλλι με* o. *πα χόχϵ*, er kam, sie gebar zu rechter Zeit o. zur Unzeit.

χράbϵ-α, *geg.* *κϵρράbϵ*, Haken, *hess.* Krappen; Hirtenstab (dessen Spitze hakenförmig gebogen); s. *γρεπ*.

χραλj-, *pl.* *tosk.* *χράλjε-τϵ*, *geg.* *χράλjα-τϵ*, (fremder) König; s. *μbρετ*.

χράπ-ι, *geg.*, 1. Skorpion; 2. ein rother Fisch in der Boyanna; s. *σκράπjϵ*.

χράπ, *geg.*, in der Phrase: *ε ζούρα χράπ*, ich fing ihn plötzlich, mit einem raschen Griff.

χρασταβέτς u. *χαστραβέτς*, Gurke; s. *τράνγουλ*.

(*χραστίτ*), ich beschneide Bäume.

χρασόιγ, *geg.*, ich vergleiche (*χαρσί?*).

χράχαν-ι, *geg.*, Kamm; s. *κρέχϵρ*.

χράχϵ-ου, *pl.* *χράχϵ-τϵ*, Schulter, Arm, Flügel; *απ χράχϵ*, ich helfe; — *dαλλj χράχϵ*, ich springe bei; — *χαμ χράχϵ*, *n. griech.* ἔχω πλάτην, ich habe eine Stütze (in einem Mächtigen); — *σ' χαμ χράχϵ τϵ φλjουτουρόιγ*, ich habe keine Flügel um zu fliegen, d. h. ich bin ohne Schutz, ohne Stütze.

χράχϵ-α, Armvoll; *νjϵ χράχϵ bάρ*, ein Armvoll Gras; s. *μϵνγϵ*.

χραχϵνουρλί-ου, *geg.*, Brustleidender.

χραχϵρούαρ-ι u. *χραχϵρύρ-ι*, *geg.* *χραχανούρ*, Schulterblatt, Flügelknochen (aus deren Zeichen geweissagt wird), Brust überhaupt.

χρέιγ, ich ziehe hervor, heraus; s. *κjιτ* u. *ντζίερ*; — *χρέιγ δϵμbινϵ*, ich ziehe den Zahn aus; — *χρέιγ λjίνϵ*, ich schlage die Blattern aus, habe die Blattern; — *με ζι ε χρέβα*, ich bekam es mit Mühe heraus, z. B. den Sinn von etwas Geschriebenem, *n. griech.* εὐγάζω, εὐγάλω; — *ε χρύενϵ ατϵ πϵρjάστϵ κjουτέτιτ*, sie jagten ihn zur Stadt hinaus, Luc. III, 29.

χρϵμίλ (*χρεμί*), s. *κϵρμίλ*.

χρέμτε-jα, *geg.* *χρέμτε*, 1. Feiertag; 2. *adj.*, *σοτ ἴστϵ dιτ' ε χρέμτε*, heute ist Feiertag; s. *λjϵβρούαμε*.

(*χρεσμόιγ*), ich streiche an.

χρέσϵ-α, Striegel.

χρέσμϵ-α, Fastenzeit.

χρεσμόιγ, ich faste kirchlich; s. *αγjϵρόιγ*.

χρεσπϵρόιγ, ich erzürne, mache wüthend; — *χρεσπϵρόνεμ*, ich zürne, bin wüthend aus Zorn; — *ι ουχρεσπϵρούα κjίμεjα*, es sträubte sich ihm das Haar, aus Zorn.

χρέστϵ-α, *geg.*, Mähne, Zwiebelwurzel, Borste, Borstenpinsel, Bürste, *tosk.* nur Zwiebelwurzel; s. *γρέστϵ*.

χρέχ u. *χρε*, *geg.* *χρέφ*, ich kämme; — *part.* *ε χρέχουρα*, *geg.* *ε χρέφμϵjα*, das Kämmen.

χρέχϵρ-ι, *pl.* *χρϵχέρϵ-τϵ*, *geg.* *χράχαν*, 1. Kamm; 2. Leisten des Fusses; s. *σούαλ*; 3. äussere Handfläche; 4. Widerriss; 5. steiler Bergabhang; *αί μάλλjι ἴστϵ χρέχϵρ*, dieser Berg ist so steil, dass er nicht bestiegen werden kann.

χρίε-jα, *pl.* *χρέρα-τϵ* u. *χρίετϵ*, letzteres auch als Einzahl sehr gebräuchlich, *geg.* *χρύε*, best. *χρέιγ*, *pl.* *χρένϵ-τϵ*, Kopf, Haupt, Häuptling; s. *κόκϵ*; *μϵ δϵμb χρίετϵ*, der Kopf schmerzt mich; — *μbι χρίε σίπϵρ*, sehr wohl, ganz wohl (wörtl.: ich lege dein Wort auf mein Haupt); — *geg.* *χρύετ ετύρϵ*, ihr Haupt, Anführer; — *χρένϵτϵ ε Σκjιπϵνίσϵ*, die Häupter Albaniens; — *dϵφτέ χρύετ ε κούνϵσϵ*, sage mir den Anfang, Ursprung dieser Geschichte, Angelegenheit; — *χρύετ ε λjούμιτ*, die Quelle des Stromes; — *νdϵ χρύετ χαιdούτϵβετ*, an der Spitze der Räuber; — *με χρύε ν' dόρϵ*, *geg.*, mit Gefahr (wörtl.: mit Kopf in der Hand); — *κϵjό πούνϵ ἴστϵ με χρύε ν' dόρϵ*, diese Sache ist lebensgefährlich; — *jέσϵ με χρύε ν' dόρϵ*, ich war in Lebensgefahr; — *χρύε νάλjτϵ*, *geg.*, hochmüthig; — *χρίε κουνγούλ*, Kahlkopf; s. *κόκϵ ρουκ*; — *χρίε κjόσεσϵ*, Eckstein; — *χρίε κjουτσ*, Schlussstein.

χριετάρ-ι, *geg.*, der Schöpfer.

χριμπ-bι, *pl.* *χρίμπα-τϵ*, *geg.* *χρυμ-ι*, Wurm, Raupe.

χριότ, *geg.*, ich erschaffe; s. *αρατίς*; — *part.* *ε χριούμεjα*, Schöpfung, Empfängniss.

χρϊπ, ich salze; s. *χρΰπ* u. *κερπίγ*.

χρΐκε-α, *geg.* *χρΰκε*, Salz.

χριπεσίρε-α, Salzsäure; s. *ϑελλίρε*.

χριπεσότ u. *χριπότ*, *geg.* *χρΰπ* u. *χρυπεσότ*, ich salze.

χρίς, *geg.*, ich springe, von Glasgeschirr, hat aber auch die Bedeutung von *κερτσάς*.

χρίσε-α, *geg.*, Sprung im Glase etc.; s. *πλjάσε*.

χριστάλ-ι, Krystall.

χρΐτσμε-α u. *χρίϑμε*, *geg.* *χρίσμε* (aus *χρίτσουρε*, *part.* v. *κερτσάς*, s. *χρις*); Getöse, Lärm, bes. Schuss aus einer Schiesswaffe.

χρΐτϑ-ι u. *χρϑτϑ-ι*, *pl.* *χρότϑε-τε*, *geg.* *κερίτϑ*, Eselsfüllen.

χρίχεμ, *geg.* *χρίφεμ*, ich kämme mich; s. *χρέχ*.

χρομάϑ-ι, *geg.* *χρομός-ζι*, Krätziger.

χρόμε-α, Krätze; s. *χρούατ*.

χροτϑ, s. *χριτϑ*.

χρούα, best. *χρόι*, *pl.* *χρόνjε-τε*, Quelle.

χρούατ, *geg.* *χρούτ*, ich kratze, schabe (St. *χρύε?*); s. *γρύετ*; — *part.* *ι χρούαρι*, der Verrückte (weil er sich häufiger als andere am Kopfe kratzen soll); — *ε χρούαρα*, *geg.* *ε χρούμεjα*, das Kratzen, Krauen, Schaben.

χρούμδε u. *χρούνδε-jα*, gebräuchlicher im *pl.* *χρούνδετε*, Kleie.

χρούσπουλ, *geg.*, — ? — in der Phrase: *τε δάνφτε ζότι χίν ε χρούσπουλ*, möge dich der Herr zu Asche und — ? — machen!

χρουστάλ-ι, s. *χριστάλ*.

χρουϑκ-ου, *pl.* *χρούϑκι-τε*, weibl. *χρούϑκε-α* (*n. griech.* *συμπένϑερος-α*), die Eltern des einen Ehegatten im Verhältniss zu den Eltern des andern; im weiteren Sinne gebrauchen es auch deren Descendenten unter sich.

χρουϑκjί-α, diess Verhältniss, etwa Verschwägerung; *ατό τε δυ ϑτεπί δένε χρουϑκjί*, diese beiden Häuser haben sich verschwägert.

χρΰε, s. *χρίε*.

χρΰϑ, *geg.*, ich ziehe einen schmeichelnd aus, schmeichle ihm sein Hab und Gut ab, nehme ihm auf irgend eine Weise Geld ab, melke ihn; — *part.* *ε χρύϑμεjα*, die schmeichelnde Beraubung.

χρΰκj-ι, *pl.* *χρύκjε-τε*, 1. Kreuz; *δέιτ χρυκj*, ich bekreuze mich; — 2. *adj.*, *χρυκj*, weibl. *χρύκjε*, Kreuz-; *ούδε χρύκjε*, Kreuzweg; — *δένε χρύκjεjα*, heilige Kreuzfeier; — 3. *adv.*, kreuzweise; *ρι κεμβ' χρυκj*, ich sitze mit gekreuzten Beinen.

χρυκjάς u. *χρυκjεζότ*, ich bekreuzige, ich viertheile; — *χρυκjεζόχεμ*, ich sitze mit gekreuzten Armen und Beinen (Zeichen der Unterwürfigkeit).

χρυμ-ι, s. *χριμπ*.

χρυμόσεμ, *geg.*, ich werde wurmstichig, bekomme Würmer (von Fleisch und Leichen); — *part.* *ε χρυμόσμεjα*, das Wurmstichigwerden, Würmerbekommen.

χρΰπ, *geg.*, ich streue Salz, Pfeffer, Sand etc., ich salze; — *part.* *ε χρύπμεjα*, diess Bestreuen, das Salzen.

χρΰπε-α, *geg.*, Salz; s. *χρίπε*.

χϑΐλε-α, *geg.*, geheime Unterredung; *δάνε χϑίλε ε χουβένδ*, sie unterredeten sich heimlich und angelegentlich.

χυβερρί-α, Leitung des Hauses, Kinder- und Krankenpflege, *griech.*

χυβερρίς, ich regiere, leite, sorge, pflege einen Kranken; *χυβερρίς με*, schenke mir etwas (Bettelbitte), *griech.*

χΰτ, dieser, weibl. *κεjό*.

χΰνγjε-jα, thönerne Wasserröhre; s. *τούβλε*.

(*χύνσο*), Steuer.

Kj.

κjάτ, *tsam.* *κλjάτ*, ich weine, klage, beschwere mich; *κjάτ με λjίγjε*, *geg.* *κjάτ με φjαλj*, ich klage in gebundener Rede um einen Verstorbenen; — *μόυ κjϑ ϑούμε περ τύτ* o. *κjάχετε φορτ περ τύτ*, er beklagte sich bei mir sehr über dich (*έκλαύϑηκε*, *n. griech.*); — *κjαν χαρδία*, die Rebe weint (nachdem sie beschnitten); — *κjάχεμ*, ich beklage, beschwere mich (*n. griech.* *κλαίομαι*).

κjαρ, *adj.*, rein, heiter; *κόχα ίϑτε κjαρ*, das Wetter ist heiter; s. *κjερύτ* u. *κjορρ*.

κjάρε-α, *tsam.* *κλjάρε*, *geg.* *κjάμε-jα*, Weinen, Klage; *κα ϑούμε τε κjάρα πρέιτ 'τίγ*, er hat viele Klagen über ihn.

κjαρκ-ου, *pl.* *κjάρκε-τε*, Kreis; s. *ακόλε*.

κjαρκ u. *περκjάρκ*, *adv.* u. *praep.* mit *genit.*, ringsum; verstärkt *ρεϑ περκjάρκ*, ringsherum; — *πρου δυ χέρε κjαρκ ε ρα*, er drehte sich zweimal herum und fiel; — *πο ι βίν περκjάρκ*, wörtl.: ich gehe immer um ihn herum, ich spähe nach seinen Schwächen, um ihn anzugreifen.

κjάρτε-α, Hader, Streit, Zank; s. *κjερτύτ*.

κjασέ-jα, *berat.*, Getreidemass von 30 Okka Weizen; s. *κjεσσέ*.

κjάσσ, ich nähere etwas, bringe es nahe, nehme

auf; *με χjασσ σύντε?* nimmst du mich auf für heute Abend? (Frage des Reisenden); — *σοτ σ' χjασσ νjερί*, heute nehme ich niemand an; — *χjάσσεμ*, ich nähere mich; — mit *genit.* *ε jου χjας εδέ σε δύτιτ*, und er näherte sich auch dem zweiten, Matth. XXI, 30; — *geg.*, ich ziehe mich zurück, gehe auf die Seite; — *χjάσου, μος τε ὄτύπι χάλjι*, zieh dich zurück! zurück! damit dich das Pferd nicht schlage; — *part.* *άχε τσίλλι νδε ὄτεπί τέννε ίὄτε ι χjάσσουρε*, der da ist ein fleissiger Besucher in unserm Hause; — *ε χjάσσουρα*, die Annäherung.

χjάσσιμ-ι, annähernd, ähnlich.

χjἄφε-α, Kehle, Hals, Fuss- und Handgelenk, Pferdehals, Köthe; — *χjἄφε* o. *χίαφε τε μάλλjιτ*, Bergspalte und Berggipfel; — *μος με μὲρ νδε χjάφε*, *n. griech.* *μή με πάρῃς εἰς τὸν λαιμόν*, lade mich nicht auf (deinen) Hals, d. h. sei nicht Schuld an meinem Unglück; — *με ρα νδε χjάφε*, er kam mir auf den Hals, fiel mir beschwerlich; — *geg.* *ε λjαὺ νδε χjἄφε τάτε*, ich überlasse das deiner Sorge.

χjε, I. beziehendes Fürwort *indeclin.*, welcher, welche, welches; 1.) als *nomin.*: *ζε νjερίουτ χjε θερέτ νδε ερημί*, die Stimme eines Menschen, welche (u. welcher) in der Wüste ruft, Marc. I, 3; — *αἴ χjε ἔὄτε μ'ι φουχίτὄιμ σε ούνε*, derjenige, welcher stärker ist als ich, ibid. I, 7; — *πᾶ χjέλτε χjε ουχάπνε*, er sahe den Himmel, welcher sich öffnete, ibid. I, 10; — 2.) mit dem *accus.* des selbstständigen Fürworts, welcher auch fehlen kann: *χοπίλι χjε ε χιὄ τε δάὄουρε*, der Diener, den er lieb hatte, Luc. VII, 43; — *ντζίρε νjε τε βδέχουρε χjε ε χιὄ τε βέτεμε μεμ' ετίγ*, sie trugen einen Todten hinaus, den seine Mutter als einzigen hatte, Luc. VII, 12; — 3.) mit dem *dat.* des selbstständigen Fürworts: *αἴ χjε ι δερόι με τε ὄούμε*, der, welchem er das Meiste geschenkt hatte, Luc, VII, 2; — *φίχου χjε ι δε νέμενε*, der Feigenbaum, welchem du den Fluch gabst, Marc. XI, 21; — *αἴ χjε νούχε jαμ ούνε ι ζότι τε ούνjεμ ε τ'ι σγjιθ ρίπεν' ε χεπούτσεβετ σε τιγ*, derjenige, welchem ich nicht würdig bin (mich zu bücken und — fügt die albanesische Uebersetzung zu) die Bänder seiner Schuhe zu lösen, Marc. I, 7; — *αἴ χjε τε δόjε bίρι τε jα* (für *ι ε*) *σbουλjόjε*, derjenige, welchem der Sohn es offenbaren wollte, Luc. X, 22; — *ὄερbετόρε χjε ου χjιὄ δένε άσπρετε*, die Diener, welchen er die Gelder gegeben hatte, Luc. XIX, 23. — Ausnahmsweise steht *χjε* ohne diesen *dativ* in: *αἴ χjε τε μάρρε γρούα τε νδάρε, χjε* (statt *χjε ι*) *ρον bούρρι εσάιγ*, der, welcher ein geschiedenes Weib nimmt, welcher ihr Mann lebt, Matth. XIX, 9; — 4.) in Verbindung mit Praepositionen und selbstständigen Fürwörtern, wo diese, ohne den Sinn zu ändern, auch fehlen können, und daher in den folgenden Beispielen in Parenthese stehen: *τι jε bίρρι ιμ ι δάὄουρι χjε* (*μbε τε*, — Luc. III, 22, *μbι τι*) *ούνε πρέχεμ*, du bist mein geliebter Sohn, auf den ich vertraue, Matth. III, 17; — *μόρρι ὄτράτινε χjε δέργjειγ* (*μbε τε*), er nahm das Bett, worauf er lag, Luc. V, 25; — *χjε τε χερχότjε* (*πρέιγ σιγ*) *bίρρι ι τιγ bούχε*, von dem sein Sohn Brot begehrt, Matth. VII, 9; — *jα! Ισραιλίτ ι βερτέτε, χjε* (*μbε τε*) *νουχ' ἔὄτε djᾶλεσί*, siehe! ein wahrer Israelit, an dem keine Bosheit ist, Joh. I, 48; — *χροτὄ χjε* (*μb'ατέ*) *νούχε γίπτι νδονjέ νjερί*, ein Eselsfohlen, das noch Niemand bestiegen hatte, Matth. II, 2; — *χύιγ ίὄτε αἴ, χjε* (*περ τε* o. *ατέ*) *ίὄτε ὄχρούαρε*, das ist derjenige, von dem geschrieben steht, Luc. VII, 27; — *πο τὄίλι ἔὄτε χύιγ, χjε διγjόιγ τε θόνε* (*περ τε*) *χάχjε πούνερα?* wer ist denn (*πο*) derjenige, von dem ich höre, dass sie solche Dinge sagen? Luc. IX, 9; — *γjένε νjερίνε χjε δούαλε* (*πρέιγ σιγ*) *τε παούδετε*, sie fanden den Menschen, von dem die Teufel gewichen waren, Luc. VIII, 35; — *νjερί χjε* (*περ ατέ*) *λjούτεμι*, der Mensch, für den wir bitten; — aber *νjερί χjε ατίγ λjούτεμι*, der Mensch, zu dem wir bitten; — *δέρρατε χjε* (*νδ' ατά*) *χύτινε τε παούδετε*, die Schweine, in welche die Teufel gefahren waren; — *μίχου jιμ χjε* (*νγα αἴ*) *βιγ*, mein Freund, von dem ich komme; — *ὄτεπί χjε* (*νγα αjό*) *δόλλα*, das Haus, aus dem ich trat; — *νjερίου χjε* (*τεχ αἴ*) *βάιτα*, der Mensch, zu dem ich ging; — *χάστι χjε* (*περ τε*) *λjεφτόιμε*, die Absicht, in der wir kämpfen. — Präposition und selbstständiges Fürwort fehlen wirklich in: *μbε τὄdο ὄτεπί χjε τε γύνι*, in jedem Hause, in das (wohin) ihr geht, Luc. IX, 4; — *βάτε ... νδ' ατέ βενδ χjε χjε περπάρα Ιοάνν*, er ging in diejenige Gegend, wo früher Johannes war, d. h. sich aufhielt, Joh. X, 40. — II. *Conjunction:* auf dass, damit, mit *conjunctiv*, in welchem Falle es jedoch auch fehlen kann: *σι χούντρε bένε υποχρίτετε .... χjε τε bούρρενε*, so wie die Heuchler thun, auf dass sie gelobt werden.

Matth. VI, 2; — *δερϳύνε τεκ αί τσα Φαρισέιτε, χjε τ'α ζιν ατέ*, sie schickten einige Pharisäer zu ihm, damit sie ihn fingen, Matth. XII, 13; — *béνε μουδ̄αβερέ χύντρε ατίγ χjε τα* (für *τε ε*) *βρίσνε ατέ*, sie hielten eine Berathung gegen ihn, um ihn zu tödten, Marc. III, 6. — III. *Adverbium:* 1. seit, von — an, wobei meistens nach *χjε* eine Praeposition ausgefallen: *χjε νdε τε ρι τιμ*, seit meiner Kindheit, Matth. XIX, 20; — *χjε νϳα bάρχου ι μέμεσε*, von Mutterleibe an, Luc. I, 15; — *ε ι ουδ̄ερούα bίja εσάιγ χjε ατέ σαχάτ*, und ihre Tochter wurde ihr von dieser Stunde an gesund, Matth. XV, 28; — *χjε χιδ̄ τε παυύδε χjε δ̄ούμε μύτδ̄ετ*, welcher den Teufel seit vielen Jahren hatte, Luc. VIII, 27; — *χjε νdαδ̄τί*, von jetzt an, Joh. XIII, 19; — *ϳjίϑε λαύιβιj χjε μενϳjές τεκ αί νdε ιερύ*, das ganze Volk kam vom (frühen) Morgen an zu ihm in den Tempel, Luc. XXI, 38; — *χjε χρύε χέρεσε*, vom Kopfe der Zeit, von Anfang an, Luc. I, 2; — *χjε χέρεν' ε πάρε*, vom ersten Male an, ibid. 70. — Nicht bloss zeitlich, sondern auch örtlich: *περdέja ε ναύιτ ουντζούαρ μbε du χjε σίπερ* (*σίπεριτ*, Marc. XV, 38) *ε νjέρα περπύδ̄*, der Vorhang des Tempels zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten, Matth. XXVII, 51; — 2. *ατjέ χjε*, da, dort wo: *ατjέ χjε ας χρίμπι ας κοπίτσα ε πριδ̄ ε ατjέ χjε χουσάρετε νούχε δ̄πύινε ε νούχε βjέδενε. Σε πσε ατjέ χjε έδ̄τε ϳjέρι jούαιγ*, da, wo weder der Wurm noch die Motte sie verdirbt, und da, wo die Diebe nicht einbrechen und nicht stehlen. Denn da, wo euer Schatz ist, Matth. VI, 20, 21; — *κύχενε χjε φλjίνε, έρδι χάσμι*, zur Zeit da sie schliefen, kam der Feind, Matth. XIII, 25; — *κουdύ χjε*, wörtl.: wo du willst, dass, d. h. überall wo; — *χjε νϳα?* von wannen? — 3. zugleich, alle: *χjε τε du do τε bίενε νdε περούα*, beide zugleich o. alle beide werden in den Graben fallen; — *ου α δερύι χjε σε dίβετ*, er schenkte es ihnen allen beiden, Luc. VII, 42; — *σε χjε τε δ̄τάτε ε πάτνε ατέ ϳρούα*, denn alle sieben hatten diese zur Frau, Marc. XII, 23.

χjε κοῦρ, geg. τδ̄' κουρ, seitdem, u. fragweise: seit wann? von wann an? wann? *χjε κοῦρ λjέβα*, seitdem ich geboren ward (lebe); — *χjε κοῦρ?* von wann an? Antw.: *χjε νέσσερ*, von morgen an.

χjέ! u. *τδ̄ε! Divra*, siehe! da! s. *νjοῦν* u. *ja*.

χjέ-ρι, Walgerholz und rundes Teigbret mit einem Stiele, Kuchendecke; s. *οχλάjε*.

χjέϑ, ich scheere; — *part. ε χjέϑουρα, geg. ε χjέϑμεja*, die Schur.

χjέλbεμ, ich stinke, faule; — *part. ε χjέλbουρα, geg. ε χjέλbμεja*, das Faulen, Stinken; s. *χjελπ* u. *χάλbjεμ*.

χjελbεσίρε-α, geg. χjελbεσίνε, Schmutz.

χjελbεσύιγ, geg., ich mache riechend; *χάλjε χjελbεσύν δ̄τεπίνε*, der Abtritt verunreinigt die Luft des Hauses.

χjελjεπύτδ̄ε-ja, geg., weisse Untermütze zum Fes; s. *ταχί*.

χjελjέδ̄ε-ja, geg., weisse kleine Filzmütze ohne Schirm in der Form eines Fes; s. *δ̄άπχε*.

χjέλjχj-χjι, pl. χjέλjχjε-τε, Glas, *geg.* Porzellan.

χjέλjχjετε, gläsern, *geg.* von, aus Porzellan, porzellanen.

χjέλί-α, Kämmerchen, Zelle.

χjελίμ-ι, pl. χjελίμε-τε, Vorsicht; *με χjελίμ!* vorsichtig! sachte!

χjέλπ, ich mache faul, mürbe; s. *χαλjπ* u. *χjέλbεμ*.

χjελπ-bι, pl. χjέλbερα-τε, Eiter.

χjεμ-ι, geg., Weihrauch.

χjεμάνε-ja u. *χjεμένdδ̄ε-ja, geg.*, Violine.

χjεμέρ-ι, pl. χjεμέρε-τε, 1. Geldgurt oder Geldgürtel; 2. Querhölzer in Lehm- und Steinmauern *); 3. Generation, Geschlecht (als Schichte gedacht); 4. Steinbogen; *πύρτε με χjεμέρ* od. *χjεμερλέδ̄ε*, gewölbtes Hausthor (Zeichen des Reichthums), *geg.* überwölbtes Gemach; s. *χαμάρε*.

χjεμύς, geg., ich räuchere mit Weihrauch.

χjέν-ι, pl. χjεν-τε, geg. χjεν, Hund; *χjεν ι χjένιτ*, du Hund des Hundes (Schimpfwort); — *χjεν πα bέσσε*, treuloser Hund; — *κα bέσσε χjένι?* hat der Hund Treue? d. h. er ist ebenso treulos wie der Hund **).

χjεύ-ja, geg., rundes Walgerbret mit einem Stiele, Kuchendecke.

---

*) Diese Holzschichte findet sich auch in Mauern, deren Cement nicht bloss Erde, sondern Kalk ist, und geben ihr den nöthigen Halt, weil das Innere zwischen den beiden Aussenflächen (Stirnmauern) nur aus kleinen Steinen besteht — Emplecton — und das Spalten der Mauer (ein Ausbauch heisst im Neugriechischen *bάχχος*) daher besonders durch die Querleisten verhindert wird, welche die beiden in der Mauerfläche sichtbaren Balken (*n. griech. δέματα*) verbinden.

**) Der Hund gilt im Oriente überhaupt für treulos und wird es dort durch Erziehung.

xjενάρ-ι, *geg.*, Rand, Ufer, Tuchrand; *σ̈xόιγ xjενάρε μάλλjιτ*, ich gehe längs des Fusses des Gebirgs hin; s. *xαντ*.

xjενdίς u. *xjινdίς*, *geg.* *xjενdίς*, ich sticke.

xjένdρε-α, Fussschemel.

xjενdρίμ-ι, *pl.* *xjενdρίμε-τε*, Standhaftigkeit, Ausdauer.

xjενdρόιγ, *geg.* *xjινdρόιγ*, ich bleibe stehen, verweile, (ermahne), koste; *σα xjενdρόν?* wie hoch steht? wie viel kostet? *geg.* auch: ich widerstehe, mit *genit.*; *xjινdρόιγ χάσμεβετ*, ich widerstehe den Feinden; — *μαν σ'ι xjινdρόχετ' xουρbέτιτ*, *geg.*, in der Fremde ist es nicht mehr auszuhalten (Lied); — *φύσ̈νjε σ' xjινdρύν*, *geg.*, das Kind kann noch nicht auf den Füssen stehen; — *part.* *ε xjενdρούαρα*, *geg.* *ε xjινdρούμεjα*, das Stehenbleiben, Verweilen, Kosten, *geg.* auch der Widerstand.

xjένε-jα u. *xjένεζε*, Hündin; *xjένεζ' ε xjένιτ*, du Hündin des Hundes; — *φόλj' ι xjένιτ*, *ο μόιj xjένε*, *σε μι με ρεμbέν πρέιγ xέμbε*, rufe dem Hunde, du närrische Hündin (d. h. du Liebchen)! damit er mich nicht am Fusse fasse (Lied); s. *bούσ̈τρε*.

xjένεχου, *adv.*, nach Hundeart, d. h. verstellter Weise; *τε do?* liebt er dich? — *xjένεχου*, scheinbar ja; — *σ' ίσ̈τε βερτέτ, ίσ̈τε xjένεχου*, es ist nicht wahr, sondern falsch.

xjενθ-θι, *geg.*, Geschwürchen unter der Zunge, welche bei dem von einem wüthenden Hunde Gebissenen entstehen sollen, sogar nach dem Volksglauben bei dem, der einen Wüthenden scharf ansieht; s. *xᾶθ*.

xjενxj-ι, *geg.* *xjενxj*, Lamm, *pl.* *σ̈xjέρρα* u. *σ̈τjέρρα*.

xjέπ-ι, Schnabel; s. *γ̈jελπέρε* u. *σxjουπ*.

xjέπ, ich nähe, bin ein Schneider; *τσ̈'jε?* was bist du? Antw.: *xjέπ*, ein Schneider; — *part.* *ε xjέπουρα*, *geg.* *ε xjέπμεjα*, das Nähen, die Nähterei, die Naht.

xjεπάλε-α, Augenlied, Wimper.

xjέπε-α, Zwiebel.

xjεπένγ̈j-ι u. *xjεπενγ̈jί-α*, Fallthüre; s. *xατράφ*.

xjέπρε-α, *geg.* *xjέπερ-ι*, Dachsparre; s. *χατέλε*.

xjεράς u. *xjιράς*, ich schenke, beschenke, bes. eine Braut bei der Hochzeit, ich gebe ein Trinkgeld; s. *xενάxj*; — *part.* *ε xjεράσουρα*, Geschenk, Brautgeschenk.

xjεράσμε-α, Geldgeschenk, Trinkgeld.

xjέρε-jα, *geg.* *xjέρε-α*, Kopfgrind.

xjερέτσ̈-ι, Mörtel.

xjέρθελj-ι, Kreis, Reif, Garnschwinge; s. *xjαρx* u. *ρεθ*.

xjέρθελj, rund.

xjέρθελj, *praepos.* mit *genit.*, ringsum; *xjέρθελj σ̈τεπίσε*, rings um das Haus; s. *ρότουλε* u. *ρεθ*.

xjερθελjίμ-ι, *pl.* *xjερθελίμε-τε*, Kreis, Um-, Einschliessung.

xjερθελjόιγ, ich umgebe, schliesse ein; *χάσμετε xjερθελjούανε φσ̈άτινε*, die Feinde schliessen das Dorf ein.

(*xjερί-α*), *xjιρί-ου*, Kerze; *xjιρί δjάμτε*, Talgkerze; — *xjιρί dύλτε*, Wachskerze.

xjερόιγ, *geg.* *xjιρόιγ*, ich fege, reinige, putze, lese aus; — *part.* *ε xjερούαρα*, die Reinigung, Reinlichkeit; — *geg.* *xjερούμε*, rein, sauber, klar, einfach; *xόχοjα xjερούμε*, heiteres Wetter; — *πούνε*, *φjάλjε xjερούμε*, eine unverfängliche Angelegenheit, Rede; s. *xjαρ*.

xjερόσ-ζι, *geg.* *xjιρός*, kopfgrindig.

xjέρπεν-ι, *geg.*, dünner Balken.

xjερπεσίρε, s. *xjελbεσίρε*.

xjερπίx-ου, *geg.*, Augenwimper; s. *xjεπάλε*.

xjερπίτσ̈-ι, *geg.*, Lehmstein, *türk.*; s. *τούλε*.

xjέρρε-α, Wagen, Karren; s. *xάρρε*.

xjερρεdσ̈ί-ου, Fuhrmann.

xjερσ̈ί-α u. *xjιρσ̈ί-α*, *geg.* *xjερσ̈ί*, Kirsche und Kirschbaum; *xjερσ̈ί xράπjε*, grosse, fleischige Kirsche (Herzkirsche); — *xjερσ̈ί ούjεζε*, Wasserkirsche, klein und sauer.

xjερτόιγ, *berat.* *xjιρτόιγ*, ich zanke, streite, tadele; *πσε xjερτόνι?* warum streitet ihr? — *bαbάι xjερτόι bίρινε*, der Vater tadelte den Sohn; — *part.* *ε xjερτούαρα*, der Streit, Zank, Tadel.

xjεσενdίς, ich habe zum Besten, necke, foppe.

xjέσσέ-jα, 1. Geldbeutel; 2. Beutel als Geldmass = 500 Piaster; 3. *xjέσσετε*, metallene, am Gürtel befestigte Patrontasche; s. *χουλjέτε* u. *xjασέ*.

xjέσ̈, 1. ich lache, lächele; 2. *tosk.* auch: ich verspotte, und 3. ich betrüge (was das *n. gr.* *γελῶ*); — *part.* *ε xjέσ̈ουρα*, *geg.* *ε xjέσ̈μεjα*, das Gelächter, Verspottung, Betrug.

xjετσ̈, *geg.*, bis zu, bis auf; *xjετσ̈ xεσάιγ dίτε*, bis auf diesen Tag; — *xjετσ̈ με βdέxιτ*, bis zum Tode; s. *νjερ*.

xjέφελ-ι, *geg.* *xjέφελ*, Barbe, *n. griech.* *xέφαλος*.

xjεφτ-ι, Batterie am Feuerschlosse; s. *τσ̈ανάxθ*.

xjιbάρ-ι, *geg.*, an Aufwand gewöhnt, verwöhnt, *türk.*

xjίbρε-ι, *geg.*, Pracht, Aufwand, *türk.*

xjιγ u. **xjι**, ich beschlafe; s. γjι; — *part.* xjίρρε; xεjό βάιζε ίστε πα xjίρρε, diess Mädchen ist eine reine Jungfrau; — ε xjίρρα, *geg.* ε xjίμεja, der Beischlaf, die Begattung; — Schimpfrede: τε xjίφσα τετ έμμε, — μότρε, — γόjενε, — βέσσενε, — νόμινε etc.; *n. griech.* γαμῶ τὴν μάνα, τὸ στόμα, τὴν πίστιν, τὸν νόμον σου. (Der Albanese steht also hier auf Seite der östlichen Völkerhälfte Europa's, doch weicht seine Construction in sofern von der neugriechischen ab, als er den *Aorist. Conjunct.*, also den Optativ wählt, während der Neugrieche bis zum *Praesens Indicat.* vorgeht.)

xjιϑ-ι, *geg.*, Ziege.

xjίελ-ι, *pl.* xjίεj-τε, *geg.* xjῖλ, Himmel.

xjιέλεζε-α, *geg.* xjῖλεζε, Gaumen.

xjιέλτε, *geg.* xjελούρες, himmlisch.

xjιϑάρε-α, Guitarre.

xjίxεljε-α, Gipfel, *geg.* xίxελ u. xjίxελ-ι, Spitzgipfel von Bergen, Bäumen und Gebäuden.

xjίxjερε-α, Kichererbse.

xjῖλ-ι, *geg.*, *pl.* xjίε-τε, Himmel; s. xjίελ.

xjιλαρτσί-ου, Kellermeister.

xjιλjάρ-ι, Keller, d. h. das Gemach im unteren Stocke (χατούα), in welchem die Hausvorräthe, namentlich die Wein-, Oel- und Getreidebehälter stehen.

xjίλε-α, *Goritsá*, Getreidemass von 60 Okka Weizen.

xjιλίζμε-α, Neubruch, bes. von neugerodeten Weinbergen; *tosk.* βε, *geg.* σrίε xjιλίζμε, ich rode; s. xjιλίς.

xjιλίμ-ι, *pl.* xjιλίμε-τε, Teppich.

xjιλίς, ich wälze; s. ρουχουλίς.

xjῖλόιγ, *geg.*, ich erlange, erreiche, treffe (mit einem Schusse); — *part.* ε xjιλούμεja, das Erreichen, Treffen; s. γjούαιγ; — *berat.* ι xjιλούμε, weibl. ε xjιλούμε (Injurie), erschiessenswerth; s. γρεμίσουρε.

xjίμε-ja, 1. Haar; xjίμε-τε, die Haare; 2. haarartiger Wasserwurm; 3. Art Geschwür, das in die Tiefe frisst.

xjιμεσέες, *geg.*, kraushaarig.

xjίμινο-ι, *geg.* xjιμιόν, Kümmel.

xjίνγjεljε-α, *geg.*, Strauch mit dunkelgrünen Blättern von üblem Geruche.

xjίνdες-ι, Hauptmann (der 100 Soldaten commandirt).

xjινdίν-ι, Gefahr, *griech.*; s. γαζέπ.

xjινr-ι, hundert; ίστε με πέσε xjινr, er ist weinselig; s. χατρεxjίντεσ.

xjινr-dι, *pl.* xjίνdα-τε, *geg.* xινr, Zwickel, Einsatz; xεμίσα με τρε xjινr xjίνrα, Fustanelle mit 300 Zwickeln.

xjιπάρε-τε, *pl.*, *geg.*, Gesichtszüge.

xjιπαρίς-ζι, Cypresse; s. σελβί.

xjίπερτε, *adj.*, 1. kupfern, von Bronze, Messing; 2. unächt; σ' ίστε φλουρί, ίστε xjίπερτε, es ist nicht von Gold, sondern von unächtem Metall.

xjῖπί-α, Haufe, bes. Heuhaufe, der im Freien um eine Stange herum aufgesetzt wird; s. διρxj.

xjίπρε-α, Kupfer, Bronze, Messing.

xjιρά-ja, Miethe; ζε με xjιρά, ich miethe, *türk.*

xjιρατσί-ου, Pferdetreiber; s. αγοjάτ.

xjιρί, s. xjερί.

xjιρίϑι, *adv.*, *geg.*, kerzengerade; ουνγρίττ xάλjι xjιρίϑι, das Pferd stieg kerzengerade.

xjιρίx-ου, *pl.* xjιρίxε-τε, Prediger, *griech.*

xjιρίξ, ich verkündige, predige, *griech.*

xjιρός-σι, *geg.*, der Kopfgrindige.

xjιρόσε-α, *geg.*, Kopfgrind; s. xjέρε.

xjισ, s. xjυσ.

xjίσε-α, *geg.* xίσε-α, Kirche.

xjῖτ, *geg.* xjις, *anom.*, 1. ich ziehe aus, heraus; xjιτ νjε δεμbάλε, ich ziehe einen Backenzahn aus; — xjίττα dόρενε, ich fiel den Arm aus; — ε xjίττα νγα χαπζάνα, ich befreite ihn aus dem Gefängniss; — 2. ich producire, ziehe; xεjό άρε σ' xjιτ γjε, dieser Acker trägt nicht; — 3. ich gewinne, verdiene, ziehe Gewinn; σι βjετ σ' xjίττα γjε, heuer habe ich noch nichts verdient, gewonnen; — 4. ich wecke auf; με xjίτι o. νdσουρ γjούμιτ, erwecke mich; — με xjίτι o. νdσουρ γjούμιτ πάρε, erwecke mich aus dem ersten Schlaf; — *part.* ε xjίτουρα, *geg.* ε xjίτμεja, das Ausziehen, Ziehen, der Gewinn; — xjίτουνε, *geg.*, masslos, unmässig in Leidenschaften, Neigungen; s. ντζίερ.

xjόιγ, *geg.*, ich wecke auf; — xjόχεμ, ich werde aufgeweckt, ich wache auf; — *part.* ε xjούμεja, das Aufwachen, Erwecken; s. τσόχεμ u. xjούτε.

xjόx ε xετού, *geg.*, Phrase bei der Begegnung, indem der eine dem andern die Hand hinreicht; ihr Sinn blieb dunkel.

xjόρρ, *pl.* xjόρρε-τε, blind, σένjτι xjορρ, Scheinheiliger, *türk.*; s. βέρbερε.

xjόσε-ja, unbärtig (als Naturfehler, *n. griech.* σπανός).

xjoστέx-ου, *pl. xjoστέxε-τε*, Kette, Uhrkette, Pferdefessel, *türk.*

xjόσε u. *xjoσέ-ja*, 1. Ecke, Winkel; 2. Kiosk; s. *boυδσάx*; — *xάτρε xjόσε*, viereckig.

xjoσλί, viereckig.

xjoτί-ου u. *-α*, Feigling, *türk.*; s. *τρεμbελjάx.*

xjoτιλέx-ου, *pl. xjoτιλέxε-τε*, Feigheit.

xjoυx, *geg.*, *berat. τσουπίτ*, ich picke, beisse mit dem Schnabel; *ζόγου xjoυx ρούσενε*, der Vogel pickt die Traube; — *με xjoύxου dόρενε*, biss mich in die Hand; s. *σxjoυπ.*

xjoύxα-τε, *geg.*, nur im *pl.*, Blatternarben.

xjoῦλ-ι, *pl. xjoύλε-τε*, Mehlbrei, *geg.* Ragout, Sauce; — *adv.* durch und durch nass; *xjε λjάγουρε?* war er nass? Antw.: *xjoῦλ*, durch und durch; — *ουλjάxσ xjoυλ*, ich wurde bis auf die Haut nass.

xjoυλοίγ, *geg.* auch *xjoῦλ*, *pass. xjoύλεμ*, ich mache bis auf die Haut nass.

xjoύμεστε u. *xλjoύμεστε-ι*, Milch.

xjoυμεστούαρ-ι, Milchspeise.

xjoυρ-ι, *geg.*, Magazin zu ebener Erde; s. *boυρx.*

xjoύτε, *geg.*, wach; *jαμ xjoύτε*, ich bin wach, aufgeweckt; — *ίστε νjερί ι xjoύτε*, es ist ein aufgeweckter Mensch; s. *xjότγ.*

xjoυτέτ-ι u. *xjoυτέτε-ja*, für beide *pl. xjoύτετε-τε*, *tosk.*, Stadt; s. *xjυτσ.*

xjoυτέτσε, *adv.*, städteweise.

xjῦxjε-ja, Kukuk, s. *xoύxo*; *νjε dίτε σ' bίε xjύxjενε*, ein (schöner) Tag bringt den Kukuk (Frühling) noch nicht.

xjῦλj-ι, Zigeuner; *adj.* blutarm; *ίστε xjυλj*, *σ' xα παρά τε xoύxjε*, er ist (arm wie) ein Zigeuner, hat keinen rothen Heller; — *xjυλj χαν*, Zigeunerquartier in Elbassan. — *türk.*

xjυλjάφ-ι, kegelförmige Derwischmütze.

xjυμές-ζι, *geg.*, Stall für Geflügel; — *ε πούλjαβετ*, Hühnerstall; — *ε πουλούμαβετ*, Taubenschlag; s. *xoτέτς.*

xjυνxj, s. *xύνγjε.*

xjῦπ-ι, *pl. xjύπε-τε*, grosses rundes gebauchtes Thongefäss für Wein u. Oel (hält mitunter mehrere hundert Mass).

xjυρε-α, *geg.*, der Rücken eines Messers, Jatagans etc. (v. *xjυρόιγ*).

xjυρέx-ου, *geg.*, Schaufel, *türk.*; s. *bελj.*

xjυρόιγ, *geg.*, ich betrachte, sehe, sehe zu; — *part. xjῦρε*, — *τε xjύρμιτε*, der Blick, o. *ε xjύρμεja*, das Sehen, Blicken.

xjύρρε-α, gebräuchlicher in der Mehrzahl *xjύρρα-τε*, *n. griech. μύξαις*, Rotz.

xjύρρο, *xjυρράσ-ι* u. *xjυρράx-ου*, Rotzjunge.

xjυρρόιγ, ich rotze, beschmutze, verhunze; *xjυσ ε bέρρι ατέ πούνε?* wie hat er die Sache, das Geschäft geführt? Antw.: *ε xjυρρόι*, er hat es verhunzt.

xjυσ u. *xjισ*, *adv.*, 1. wie? *xjυσ τε θόνε?* wie nennen sie dich? wie heisst du? — 2. wie; *βεσόνι λjούλjετ ε άραβετ xjυσ μαθάνενε*, betrachtet die Blumen der Felder, wie sie wachsen, Matth. VI, 28; s. *σι.*

xjυτσ-ι, *pl. xjύτσε-τε*, *berat. xλjυτσ*, Schlüssel, Gelenk, Verhängeschloss; s. *μούντζε* u. *τσέλλjες.*

xjυτσενίτζε-α, Verhängeschloss.

Λ.

λαbίτσ-ι, Gespenst; s. *χίε* u. *λjoυγάτ.*

λαγάπ-ι, *geg.*, Familienname, *türk.*

λαγέμ-ι, *pl. λαγέμε-τε*, *geg. λαγάμ*, Kriegsmine, unterirdischer Canal, *türk.*

λαιxό, weltlich, laisch, *griech.*

λάλε-α, *tjap.*, Sauermilch; s. *δάλε.*

λαμbουρίτ, ich glänze, *griech.*

λαμνί-α, Flinten-, Pistolenlauf; s. *ναβλί.*

λαμπάδε-α, Wachskerze, grosse Altarkerzen von mehreren Pfunden, *griech.*; s. *χαρζάνε.*

λάμπε-α, Lampe, *griech.*

λαμπς, ich scheine, strahle; — *part. λάμπσουρε*, strahlend, prächtig; *ε λάμπσουρα*, das Strahlen.

λάνε-α, *geg.*, Oberarm; s. *λέρρε.*

λαό-ι, Volk, steht mit *pl.*, *ε γjίθε λαόι σι dιγόυανε*, und als das ganze Volk hörte, Luc. VII, 29; — *do τε σπετόjε λαόν ετίγ νγα φάjετ' ετύρε*, er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen, Matth. I, 21; s. *λjαούς.*

λᾶπ, *geg.*, ich lecke Wasser, wie der Hund und die Katze; ich fresse, jedoch nur von diesen beiden Thieren.

λᾶπε-α, 1. der dreieckige Vorsprung über den Aermellöchern der Flokate; 2. *geg.* auch: schlecht subereitete, unappetitliche Speise.

λαπούτσxε-α, *geg.*, Deckblätter des Maiskolbens; s. *τσέφxε.*

λατίν-ι, Katholik; s. *λjετίν.*

λατινερίστ u. *λατινίστ*, *adj.* u. *adv.*, katholisch.

(*λατουγxε*), Lattich.

(*λαφ*), Hirsch, *griech.*; s. *dρε.*

λᾶφ-ι, *pl. λάφε-τε*, *geg. λάφε-ja*, Unterredung, Gespräch; *τσ' bεν ατύ?* was macht ihr hier? *xέμι λᾶφ*, wir sprechen miteinander; — *jάνε λάφε*, *geg.*, das ist Gerede, leeres Ge-

schwätz; — θου μȩ φjάλjȩ τȩ dρέιτα ε jo λάφȩ, sprich mit mir im Ernste o. kurz und bündig und lasse das leere Gerede; s. λjαφτ.

λαφαζάν - ι, geg., Schwätzer, Spötter.

λαφός, ich spreche mit einem; ἐρδι ε μȩ λαφόσι, er kam und sprach mit mir, n. griech. μὲ ὁμίλησε; — λαφόσεμ, ich unterrede, unterhalte mich mit einem; — ουλαφόσ με μούα, er unterhielt sich mit mir; — ουλαφύσμ, wir unterhielten uns; — part. ε λαφόσουρα, geg. ε λαφόσμεjα, die mündliche Unterhaltung.

λαχταρί - α, Schreck, Zittern, heftige Begierde, griech.; s. dρίθμȩ.

λαχταρίς, ich zittere, erschrecke, begehre heftig, griech.; s. dριθτόιγ.

(λεβgσϒε) *), Rinde, Schale; s. βλjέσϒȩ.

λεjέν - ι, s. λjȩϒέν.

(λεζούεδ), der Lesende.

(λεχjεχ), λjȩχjέν - ι, geg., der See.

(λȩχμε), Schlucken; s. λέμȩζȩ.

λȩχούντ, s. λjȩχούντ.

λελέχ - ου, s. λjελjέχ.

λέμȩζȩ - α, Schlucken; χαμ u. με ζȩ λέμȩζȩ, ich habe den Schlucken; s. λjέφȩζȩ.

λεμȩζόιγ, ich habe den Schlucken.

λȩμμȩ - ι, pl. λȩμμένjȩ - τȩ, Tenne; s. λjάνμȩ.

λȩρρȩ - α, geg. λάνȩ, Arm, Oberarm; s. χαλέμ; — πȩρβέδ λέρρȩνȩ, ich entblösse den Arm, streife den Aermel auf (eine beliebte Bewegung renommirender Palikaren).

λέττρȩ - α, geg., Brief, Papier, Karte, Spielkarte; s. χάρτȩ.

λίdδȩ - α, geg., warme Quelle, bei Elbassan, Divra etc.; eine kleine entlegene bei Elbassan heisst λίdδȩ ε ϒίdριτ o. ε ϒιdράχουτ; — mehrere kleinere Quellen fliessen nicht beständig, sondern wallen nur von Zeit zu Zeit auf; bei diesen singen die Kinder dreimal:

> dσιχ παπάς! (?)
> ας να bαν vjι ϒέρȩ με ϒάς —
> Dschik Papa! (?)
> mache uns einmal lachen —

und dann sprudelt die Quelle unfehlbar auf und die Kinder ergötzen sich an dem Schall des Sprudels.

λοϒαρί - α, Rechnung, Rechenschaft; ἴσ̈τȩ vjερί πα λοϒαρί, er ist ein Mensch ohne Verstand, griech.

λοϒαρίς, ich rechne, denke nach; λοϒαρίσου! berechne, denke nach, bedenke! griech.

λοϒίς, ich denke, griech.; s. μȩdόιγ.

λοϒισμό - ι, Gedanke, griech.

λδί - α, Art; λοί λοί o. τδ do λοί, jeder Art, n. gr. χάθε λογῆς; s. φάρρȩ.

λόμχȩ - α, geg. λόχμȩ, 1. Stück, Stückchen, Scheibchen; vjȩ λόμχȩ (τσόπε) bούχȩ! ein Stückchen Brot! (Bettelwort); — 2. Steinscheibe bei einem Wurfspiel, womit man die hingeworfene Scheibe des Gegners zu treffen sucht; s. πλάϒȩ.

λόμχατȩ, pl. dieses Spiel.

λονάρ - ι o. αλονάρ, Dreschmonat.

λδνdδȩ, geg., Höhle; s. λοδ u. οὖdδȩ.

λδσ - ζι, pl. λόζε - τȩ, 1. Stützholz, bes. Querbalken, der statt eines Riegels vor die Thüre geschoben wird; s. χανdάρ; 2. Prügel, Keule.

λδδ - ι, pl. λόδε - τȩ, Thiernest; ζούρρα vjȩ λjέπουρ vdȩ λοδ, ich fing einen Hasen im Neste.

λοῦχȩ - α, geg., in der Verbindung: βε λοῦχȩ, angebrütetes Ei, Fehlei bei einer Brut.

λούλȩ - α, geg., 1. das Rohr des Destillirhelms; s. φύελ; 2. jedes Metallrohr.

λουπ, geg., ich verschlinge eilig und gierig; ε λούπι πȩρ vjȩ ϒέρȩ, er verschlang es auf einmal; s. λjουbί.

λούπȩς - ι, geg., Fresser, Vielfrass.

λούτσȩ s. λjούτσȩ.

λόϒȩ - α, Riesel-, Staubregen, Feuchtigkeit; χȩτȩ μουρ ε ζȩ λόχα, diese Mauer trifft der Regen, sie steht auf der Wetterseite; — vdȩ σοχάχ χjȩ ρι τε λόχα, ϒούvȩv' ε χράχουτ τ' α δτρόβα, (Lied) als du auf der Strasse im Regen sassest, da breitete ich dir meinen Mantel von den Schultern unter.

(λυτόιγ), ich ringe.

Λj.

λjαβdόιγ, s. λjȩβdόιγ.

λjαbȩρί, s. λjαπȩρί.

λjαjθί - α, Haselnuss, geg. auch: der Fehler, das Versehen; s. λjαθίτ.

λjαϒjέν - ι, Weinkrug mit sehr weitem Halse.

λjαϒȩσίρȩ - α, geg. λjαϒȩσίνȩ, Feuchtigkeit; σοτ ἴσ̈τȩ λjαϒȩσίνȩ, heute ist ein regnerischer Tag.

λjαϒȩσόιγ, ich benetze, feuchte an.

λjάϒȩτȩ, pl. masc. λjάϒȩτιτȩ, nass, durchnässt.

λjαζέμ - ι, Bedürfniss, Nothbedarf; μȩ - σ' μȩ bȩv λjαζέμ, es ist mir, ist mir nicht nothwen-

*) λε u. λι s. weiter in λjε u. λjι.

dig, ich brauche es, brauche es nicht, *türk.*; s. *λjίπσετε*.

λjαϑίτ, *geg.* *λjαιϑίς*, ich irre, vergesse; *geg.* auch mit dem Zusatz: *φιxjίριτ*; — *μένdιὃε*, ich phantasire, verliere den Kopf; — *γjίϑε νάτενε λjαιϑίτι*, er phantasirte die ganze Nacht; — *μος λjαιϑίτ*, verliere den Kopf nicht (in einer Gefahr); — *part.* *ε λjαιϑίτμεjα*, Irrthum, Verstoss.

λjάιγ, ich wasche, benetze, bade; *λjάιγ bόρdὃενε*, ich bezahle die Schuld; — *λjάιγ χυσμεxjάρινε*, ich lohne den Diener ab; — *λjάιγ με ερjjέντ*, ich versilbere; — *με bάλσο*, ich balsamire; — *λjάιγ ε λjύιγ*, ich schmeichle; — *λjάχεμ*, ich wasche mich, rechne mit einem ab, setze mich mit ihm auseinander; — *part.* *ε λjάρα*, *geg.* *ε λjάμεjα*, das Waschen.

λjαιϑάτε-α, *geg.*, Strauch mit rothen Blüthen.

λjαιxατίς, ich schmeichle, beschwatze, scherze, necke (Stamm *λjάιγ*?).

λjαιxατούαρ-ι, Schmeichler.

λjάιxε-α, Liebkosung, Schmeichelei; *ε γενjέβα με λjάιxα*, ich betrog ihn mit Schmeicheleien.

λjάιxες-ι, Schmeichler; *geg.* *λjάιxεσι τε λjαν ε τε λjυν ε τε ὃτίε γίὃτενε vdε bύϑε*, der Schmeichler wäscht dich und salbt dich und steckt dir dann den Finger in's .... d. h. verunglimpft dich.

λjαιxετάρ, verschmitzt, listig.

λjαϊλjά-jα, *geg.*, spanischer Flieder, Lilla.

λjάιμες, *geg.*, s. *ὃxες*.

λjᾰx, ich benetze.

λjᾰx-ου, *pl.* *λjᾰxε-τε*, Schlinge, Lederriemen, bes. für die Sandalen.

λjαxεdίτ, ich irre, fehle; s. *λjαϑίτ*.

λjαxεμέες, *geg.* *λjαxεμές*, habsüchtig, geizig.

λjαxεμίμ-ι, *pl.* *λjαxεμίμε-τε*, Habsucht, Geiz.

λjαxεμόιγ, ich bin habsüchtig.

λjαxεσύιγ, ich bin heiser.

λjαxναρμέ-jα, *geg.*, Krautkopf.

λjάxνε-α, *geg.*, s. *λjάxρε*.

λjαxουρέxες-ι, *geg.* Fledermaus; s. *ζυx νάτε*.

λjαxουρίxj-ι, nackt, *subst.* Fledermaus, Schnecke ohne Haus.

(*λjαxουρίx*), Ehefrau.

λjάxρε-α, Kraut, bes. Gemüse, Kohl; s. *λjάxνε*.

(*λjαxρούαρ*), s. *λjαράτσxε*.

λjάλjε-α, Erzeuger, Vater; s. *bαbά*, *ᾰτ* u. *τᾰτε*; *geg.* das Kind nennt so seinen Vater, wenn er noch jung ist, und seinen erwachsenen älteren Bruder; Spitzname der Bewohner der Musakja.

λjᾰλjε: in der Verbindung: *γουρ λjᾰλjε*, ein weisser Edelstein mit schwarzen Flecken; er hat die Kraft eine schadhafte Mauer am Einsturz zu hindern; s. *jᾰρε*.

λjάμε-jα, u. *τε λjᾰμιτε*, *geg.*, *part.* v. *λjάιγ*, Wäsche, Bad.

λjαν, s. *λjε*.

λjανγούα-γι, Windspiel, Windhund.

λjάνdε-α, *geg.*, jeder Art Baumaterial.

λjανx, s. *λjενx*.

λjᾰνμε-α, *geg.*, Tenne; s. *λέμμε*; Oelmühle, Zeit der Oelpresse (Januar, Februar, März); *λjάνμε τε γρούριτ*, Zeit des Dreschens (Ende Juli und August).

λjαούς-ζι, *geg.*, Volk; *πλjεγουρίμε λjαούζιτ*, das Geschrei der Menge; s. *λαό*; *tosk.* das Leichengepränge, bes. die von fremden Dörfern kommenden Leichengäste.

λjᾰπ-ι u. *-bι*, *pl.* *λjάbερε-τε*, der Lape (Chaonier); *πσε ουbέρρε σι λjαπ?* warum bist du geworden wie ein Lape, d. h. wie hast du deine Kleider so zerrissen? — Der Lape hält diesen Namen für unehrenhaft und nennt sich selbst *Ἀρbερ* und sein Land *Ἀρbερί-α*.

λjᾰπε-α, Lappen, Fetzen, Runzel.

λjᾰπερί-α u. *λjᾰbερί*, Laperei, umfasst die Acroceraunien und ihr Hinterland, den bergigen Winkel zwischen dem Meere, dem südlichen Ufer der Vioussa und dem westlichen des Flusses von Argyrokastro; enthält die Districte von Avlona (*βλjόρες*), Kurweles u. a.

λjαπερίὃτ u. *λjαbερίὃτ*, *geg.* *λjαbενίὃτ*, lapisch.

λjαπς, *geg.*, ich ermüde, ich bin es müde, überdrüssig; *μος με λjαπς*, mache mich nicht ungeduldig; — *λjάπσα νγα τε xερχούμιτε*, ich bin des Reisens, — *νγα νjερίου*, des Menschen, — *νγα γjέλλα*, dieser Speise überdrüssig.

λjαραμάν, *geg.*, bunt v. Unbelebtem; s. *λjαρμάν*.

λjαράτσxε-α, *geg.* *λjαράσxε-α*, Elster.

λjάργε, *geg.* *λjαρx*, weit, fern.

λjάργετε, *geg.* *λjάρxτε*, *adj.*, aus weiter Ferne; *xύιγ νjερί ίὃτε ι λjάρxτε*, *geg.*, dieser Mensch ist aus weiter Ferne (zu Hause).

λjάργετε-α, die Weite, Ferne.

λjαργόιγ, ich entferne; *part.* *geg.* *ε λjαργούμεjα*, auch Entfernung eines Ortes von dem andern.

λjάργουτ, *geg.* *λjάργου* u. *περ τσε λjάργου*, von weit her; *σε τσα νγα ατά xάνε άρδουρε λjάργουτ*, denn einige von ihnen sind von weit her gekommen, Marc. VIII, 3; — *βεὃτρόjενε περ σε λjάργουτ*, sie sahen aus der Ferne zu, Marc. XV, 40.

λjάρȩ u. *λjαρμ*, *part.* v. *λjαρύς*, bunt, scheckig; *δι ε λjάρμε*, scheckige Ziege; — *σου λjαρμ*, *adj.*, blauäugig; bes. *redupl.* *λjάρα λjάρα*; *xȩjό δαμί ίδτȩ λjᾶρα λjᾶρα*, dieses Tuch ist buntscheckig; s. *λjᾶλjȩ*.

λjάρȩ, *part.* v. *λjάιγ*, Bad, Wäsche.

λjαρίσxȩ, *geg.*, bunt vom Federvieh.

λjαρx, 1. *praep.* mit *genit.*, fern; *λjαρx φσά-τιτ*, fern von dem Dorfe; — *λjαρx τέjε*, fern von dir *); — 2. *adv.* fern, weit; *φσάτι ίδτȩ λjαρx*, das Dorf ist weit; — *xjόφτȩ λjαρx*! das sei ferne! Gott verhüte es! — *ίxου λjαρx*, er ging weit weg.

λjαρμάν-ι, *scodr.*, zweideutiger Mensch; s. *λjα-ραμάν*.

λjάρο-jα, *geg.*, scheckiges Thier, bes. Hund.

λjαρύς, *geg.* *λjαρύιγ*, ich mache, färbe bunt; *geg.* auch: ich pflüge; — *λjαρύσεμ*, ich werde bunt; — *ρούσȩ ουλjαρύσνȩ*, die Trauben werden farbig, beginnen zu reifen; s. *δένχεμ*; — *part. geg.* *ε λjάρμεjα*, das Buntmachen, Färben, Pflügen.

λjαρόδ, *geg.*, bunt; *σου λjαρόδ*, helles, blaues Auge.

λjᾶρτ, *adv.*, hoch, oben, über, mehr; *λjᾶρτ νγα νjȩζέτ*, mehr als, über zwanzig; — *βουρ ε λjαρτ*, lege es bei Seite.

λjάρταζιτ, *adv.*, von oben; *νjέρα σα τȩ βίδεν: φουxί λjάρταζιτ*, bis dass ihr von oben mit Stärke bekleidet werdet, Luc. XXIV, 49.

λjᾶρτȩ, *adj.*, 1. hoch von Gestalt; *νjερί ι λjάρτȩ*, ein hoher Mann, *μαλλj ι λjάρτȩ*, ein hoher Berg; — 2. prächtig; *ταxίμ ι λjάρτȩ*, prächtiger Anzug; s. *νάλjτȩ*.

λjάρτȩ-α, Höhe.

λjάρτȩσμ-ι, *geg.* *λjάρτδιμ*, der obere; s. *πόδ-τȩρμ*.

λjαρτύιγ, ich erhebe, erhöhe; — *part.* *λjαρτού-αρȩ*, erhaben; *ε λjαρτούαρα*, Erhöhung, Erhebung, Höhe.

λjᾶδτȩ, alt, von Menschen und Sachen; *πλjαx ι λjάδτȩ*, ein uralter Greis; *ρόβ' ε λjάδτȩ*, ein altes Kleid; *τȩ λjάδτȩτȩ*, die Alten, Vorfahren; Vorfrucht eines Ackers, der in demselben Jahre zweimal trägt; *ȩ́δτȩ θȩ́ννȩ σε λjάδτȩβετ*, es ist gesagt (steht geschrieben) bei den Alten.

λjαδτύιγ, ich mache alt, verschiebe; *δίτȩ μβȩ δίτȩ λjαδτύν*, er verschiebt es von Tag zu Tag; — *part.* *λjαδτούαρȩ*, veraltet; *χουβȩ́νδ ι λjαδτούαρȩ*, altes Gerücht, alte Zeitung.

λjατ' ε δπι **), *geg.*, zum Beispiel, *arab.*; s. *μίρȩ*.

λjατούρ-ι, s. *μλjατούρ*.

λjάφδȩ-α, Vorhaut, Hahnenkamm.

λjαφτ-ι, *geg.*, Ruhm; s. *λjαβδύιγ* u. *λαφ*.

λjάχεμ, s. *λjάιγ*.

(*λjαχί*), s. *λjαjθί*.

λjαχί-α, *geg.*, Polen.

λjαχινίδτ, *geg.*, polnisch.

λjαχιύτ-ι, *geg.*, der Pole.

λjȩ̃, *geg.* *λjαν*, *anom.*, ich lasse, ver-, ent-, hinterlasse, lasse zu, — zurück, ich gebe auf; *λjε*! lass! *λjε ε*! lass das! *λjε μȩ*! lass mich! *λjε djάλjινε τȩ δxόjȩ νδȩ δάσμȩ*, lasse den Knaben zur Hochzeit gehen; *jo σ'ε λjȩ̃*, nein ich lasse ihn nicht; *geg.* *λjαν χρύετ μβας τέjε*, ich lasse meinen Kopf für dich; *ε λjα τȩ βίjȩ*, er liess ihn kommen; — *τȩ λjα βjετ*, er hinterliess dir Jahre, d. h. er ist gestorben, *n. gr.* *σέ ἄφισε χρόνους*; — *babάι ι λjα δούμȩ γ̇jȩ̃*, der Vater hinterliess ihm vieles Vermögen; — *λjȩ φjάλjȩ*, wörtl.: ich hinterlasse die Rede, d. h. ich bestimme für den Todesfall und für die Zeit meiner Abwesenheit; — *ε λjα γ̇ρούαν' ετίγ*, er verliess seine Frau; — *Περνdία ίμε πȩρ σε μȩ λjε?* Mein Gott, warum hast du mich verlassen? Matth. XXVII, 46; s. *γ̇ορρ*; — *ε λjαμ δούμȩ λjαρ γ̇*, wir liessen ihn weit zurück; — *λjάδȩ ραxίνȩ, σχολίνȩ*, ich habe den Branntwein, die Schule aufgegeben; — *λjε! λjε, μος xjάjȩ!* schweige! weine nicht! sagt die Mutter zum weinenden Kinde, auch wohl mit dem Zusatz: *σε τȩ χαμ bιρ*, denn du bist mein Sohn; — *λjȩ μȩντ*, ich wundere mich; *χουρ ε πάδȩ, λjάδȩ μέντενȩ*, als ich ihn sah, wunderte ich mich; — *λjίγνȩ μέντȩ μbȩ τȩ*, sie wunderten sich über ihn, Marc. XII, 17, (was *n. gr.* *ἀφίνω*); — *part.* *λjέννȩ*, *geg.* *λjάνȩ*, verlassen u. närrisch (vom Verstande verlassen); *geg.* *ε λjάνμεjα*, Substantiv zu obigen Bedeutungen.

λjε, s. *λjεχ* u. *λjεφ*.

λjȩβdίμ-ι, *pl.* *λjέβdίμε-τȩ*, *geg.* *λjαβdίμ* u. *λjαβ-dȩρίμ*, Lob, Ruhm, Herrlichkeit.

λjȩβdύιγ u. *λjȩβdουρύιγ*, *geg.* *λjαβdύιγ* u. *λjαβ-dουρύιγ*, ich lobe, preise; — *λjȩβdύχεμ*, *geg.* *λjαβdȩρύχεμ* etc., ich werde gepriesen; — *part* *λjȩβdούαρε*, *geg.* *λjαβdουρούμ* etc., gepriesen,

---

*) Einschub für den, welchem man eine Widerwärtigkeit erzählt; *μȩ δεμ νjι δαμ* — *λjαρx τέjε*, mich schmerzt ein Zahn — fern sei (dieser Schmerz) von dir; *n. gr.* *ἔξω ἀπὸ τῆς αὐθεντίας σου*.

**) Oft fälschlich *λjατ' ε δπίρτȩ* gesprochen.

glücklich, selig; ι δουρούαρι ι λjεβdεύαρι, glücklich der Beharrliche (chi dura vince).

λjεβότϭκε-α, geg., s. βλjέσγε.

λjεβρούαμε-ja, o. dίτε ε λjεβρούαμε, Werktag; s. χρέμτε, πεϱdίτϭμε.

λjεbάρκι-α, geg., Durchfall, Ruhr.

λjεγέν-ι u. λεjέν, geg. λjέν-νι, Waschbecken.

(λjέδε), reif.

λjεζέτ-ι, pl. λjεζέτε-τε, Annehmlichkeit, türk.; s. ϭίϭεμ.

λjεζέτϭιμ, schmackhaft, angenehm, n. gr. νόστιμος; — ίϭτε νjερί ι λjεζέτϭιμ, es ist ein angenehmer Mann.

λjέϑ-δι, tosk., pl. λjέδε-τε, der, meist erhöhte, Rand eines Grundstücks, der, meist bestrauchte, Wall, welcher es umgibt; s. λjε.

λjέϑ-ι, geg., feuchter Thon, Erde (Lette), wie sie nach Austrocknung einer Regenpfütze übrigbleibt, v. λjούτσε durch die gelbrothe Farbe geschieden, während letztere schwarz ist.

λjέιγ, anom., ich entstehe, werde geboren, gehe auf, von der Sonne; χουρ λjεν dίελι, wenn die Sonne aufgeht; — part. λjέρρε; ε λjέρρα, gebräuchlicher im pl. τε λjέρριτε, geg. ε λjέμεja, pl. τε λjέμιτε, die Geburt.

λjειμονjάρ, barmherzig, griech.

λjειμονίς, ich bemitleide, bin barmherzig, griech.

λjειμοσίν-ι, Almosen, griech.

λjέκjεζε-α, Kniefiechse; με dρίδετε λjέκjεζα, geg. με dρίδενε λjέκjετ' ε χάμεσε, mir zittert die Kniefiechse, ich fürchte mich.

λjεκjέν-νι, scodr., der See; s. λjεγέν.

λjεκjενdίς, ich quäle, beunruhige; με ϑα τσα φjάλjε ε με λjεκjενdίσι, er sagte mir ein paar Worte und machte mich unruhig; — λjεκjενdίσεμ, ich werde erschüttert; — part. ε λjεκjενdίσουρα, die Erschütterung.

λjεκούντ, geg., ich schaukele; — part. ε λjεκούντουρα, das Schaukeln; s. κολjανdίς.

λjεκούρε-α, Haut, Fell, Leder, geg. auch die Schote von Bohnengewächsen; s. μοϭούρκε.

λjεκούρτε, ledern oder von Haut.

λjελjέ-ja, Mähne.

λjελjέκ-ου, geg. λjειλjέκ-ου, Storch.

(λjέμεζε), s. λέμεζε.

λjεμίϭτε-ja, gefallene Dürrreiser, Genist.

λjέμϭ-ι, pl. λjέμϭε-τε, geg. λjαμϭ, Knäul.

λjέν-νι, geg., s. λjεγέν.

λjενγjίμ-ι, pl. λjενγίμε-τε, Siechthum, Leiden.

λjενγόιγ, ich sieche, leide; — part. ε λjενγούαρα, geg. ε λjενγούμεja, Siechthum.

λjενγύερ-ι, tosk., Seuche; s. λjουνjύρε.

λjένdε-ja, Eichel.

λjενdί-α, geg., Acht; χαμ λjενdί με ατέ, ich nehme mich vor ihm in Acht; — κα λjενdί με μούα, er nimmt sich vor mir in Acht.

λjενdόιγ, ich berühre eine wunde Stelle, tupfe auf sie; — part. ε λjενdούαρα, diese Berührung.

λjένκ-γου, pl. λjένγε-τε u. λjένγερα-τε, geg. λjανκ-γου, Brühe, Saft, Lymphe, Molken; s. χίρρε.

λjενόιγ, geg., ich erleichtere; κύιγ bαρ με λjενόι, diese Arznei hat mich erleichtert; s. λjέχετε; — λjενόχεμ, geg., ich werde erleichtert, erleichtere mich, — νγα πούνετε, mache mich von Geschäften frei; — part. ε λjενούμεja, das Erleichtern, die Erleichterung.

λjέπε, Antwort des Dieners auf den Ruf des Herrn; — χουρ τε τε ϑεϱράς, πεϱγjέγου λjέπε, wenn ich dich rufe, so antworte: zu Befehl (was n. gr. ὁρίσατε), türk.

λjεπέτσ-ι, tosk., altes Rindvieh, das nicht mehr zum Feldbau tauglich und daher geschlachtet wird; ein kränklicher, ausgemergelter Mensch.

λjεπίγ, geg. λjεπίν, ich lecke; — part. ε λjεπίρα, geg. ε λjεπίνμεja, das Lecken.

λjέπουρ-ι, pl. λjέπουρε-τε, Hase.

λjέπρε-α, Aussatz, griech.; s. σγjέbε.

λjεπρόσεμ, ich werde aussätzig; — part. λjεπρόσουρε-ι, der Aussätzige.

λjέρε-α, Schmutz, griech.

λjερός, ich beschmutze, griech.; s. νdυρ.

λjέρρε-α, s. λjειγ.

λjεϱρούσκ-ου, geg. λjαρρούϭκ-ου, wilde Weinrebe und Traube mit kleinen Beeren, die sich bis in die Wipfel der Bäume hinaufzieht; wird in der Gegerei zur Essigbereitung benutzt.

λjέϭ-ι, pl. λjέϭερα-τε, 1. Leichnam, Aas; μbέττι λjεϭ, er wurde eine Leiche; — 2. Wolle; λjεϭ ρούdε, feine Wolle einer besonderen Schafgattung, ρούdε genannt; — λjεϭ κjένκjι, Lammwolle.

Λjεϭ-ι, 1. Alessio; 2. Alexander.

λjεϭόιγ, geg. λjιϭόιγ, ich entlasse, lasse frei, verlasse; s. λjε; — λjεϭόι σκλεβ ετίγ, er liess seine Sclaven frei; — λjεϭόι (geg. doulj) κίϭα, die Kirche ist aus, n. gr. ἀπόλυσεν ἡ ἐκκλησία; — λjεϭόιγ, ich verlasse, trenne mich von meiner Frau; — λjεϭόιγ γούριν περ δε, ich lasse den Stein zur Erde fallen; — τϭοπένετε λjεϭούανε κjέντε, die Hirten liessen die Hunde los, hetzten die Hunde; —

λjεδ̈ύνεμ, *geg.* λjιδ̈ύχεμ, ich stürze los; — xjένtε ουλjεδ̈ούανε μbι μούα, die Hunde stürzten auf mich los; — *geg.* λjιδ̈ύχεμ περμbί χ́άσμιν o. ι λjιδ̈όχεμ χ́άσμιτ, ich stürze auf den Feind; — *part.* ε λjεδ̈ούαρα, *geg.* ε λjιδ̈ούμεja, die Freilassung u. s. w.; — ι λjεδ̈ούαρι, *geg.* ι λjιδ̈ούμι, der Freigelassene.

λjέδ̈tε, *adj.*, wollen, von Welle.

λjετίν, s. λjιτίν.

λjέτσxε-α, *geg.*, Lumpen, Fetzen; xεμίσ̈α ουbάν λjέτσxα λjέτσxα, das Hemd ist zu Fetzen geworden.

λjετσ̈ίς, *geg.*, ich lasse etwas öffentlich verkündigen, ausrufen.

λjέττρε-α u. λέττρε, *geg.*, Brief, Papier, Karte, Spielkarte; s. xάρτε.

λjεφ, *geg.*, ich belle, kläffe, belfere; s. λjεχ; — *part.* ε λjέφμεja, das Gebell.

λjέφεζε-α, *tyr.*, s. λέμεζε.

λjεφτερί-α, Freiheit, *griech.*

λjεφτερός, ich befreie, *griech.*; s. λjεδ̈ότιγ.

λjεφτότιγ, *geg.* λjιφτότιγ, ich kämpfe, ich bemühe mich; πο λjιφτότινε με να dάμε, *geg.*, (Lied) sie bemühen sich beständig uns zu trennen; s. λjουφτότιγ; — *part.* ε λjεφτούαρα, *geg.* ε λjιφτούμεja, das Kämpfen, der Kampf, das Bemühen (was *n. griech.* πολεμῶ).

λjεφύτ-ι, *geg.*, der gebogene Ausguss eines Gefässes nach Art unserer Theekannen; s. bούζε u. φυτ.

λjε̄χ, λjε̄χ́ετε u. λjε̄, *geg.* λjε̄τε, *adj.* u. *adv.*, leicht von Gewicht, leicht zu thun; ίστε dρου ι λjεχ, es ist leichtes Holz; — πουν' ε λjεχ, leichte Sache, leichtes Geschäft; — σοτ jαμ λjεχ o. λjέχ́ετε, heute bin ich (ist mir) leicht (sagt ein Kranker); — *geg.* νjερί ι λjέχ́ετε, einfacher, aufrichtiger Mensch; s. λjενότιγ; — ε λjε̄ja u. ε λjέχ́ετα, *geg.* ε λjέτα, die Leichtigkeit.

λjεχ, ich belle; s. λjεφ.

λjεχόνε-α, *geg.* λjιχόνε, Kindbetterin; s. λjε̄ιγ; — bίε λjεχόνε, ich komme in's Kindbett.

λjεχονί-α, *geg.* λjιχονί-α, Kindbett.

λjι-α, Blatterkrankheit.

λjι-ρι, *geg.* λjιν-νι, Flachs, Lein, *geg.* auch: Hemd, insbes. Frauenhemd; s. χάνεπτε.

λjιβότσ̈γ́ε-α, Schale von Eiern, Nüssen etc., Baumrinde; s. βλjέσγ́ε.

λjίjτε u. λίτε, *geg.* λjίντε, leinen, linnen; πλjεχούρε ε λjίτε, Leinwand; — *geg.* λjιν ε λjίντε, Linnenhemd; — τε λjίντατε, *euon.* statt Unterbeinkleider, wie: inexpressibles.

λjιγ́ u. λίγ́ειγ, *geg.* λjιx, ich mache mager; αjό σεμούνdε δ̈ούμε ε λίγ́ου, diese Krankheit hat ihn sehr abgemagert; — τε τ'απ νjε bᾱρ τε τε λjιγ́, ich werde dir eine Arznei geben, die dich mager machen soll; — λjίγ́εμ, ich werde mager; — πσε ουλjίγ́ε xάxjε? warum bist du so abgemagert? — bότα νγ́jάλενε ε ούνε λjίγ́εμ, die Welt wird fett und ich magere ab (Ausruf Siechender).

λjιγ́άτε-α, *geg.*, Lacke, Wasserpfütze; s. ματσ̈άλj u. πελx.

λjιγ́jάτε-α, *tyr.*, s. φjάλjε; — νjι λjιγ́jάτε ε bούζεν με γ́ας, ein Wort und den Mund mit Freude, d. h. lächelnden Mund (Bitte des Liebhabers).

λjίγ́jε-jα, *tosk.*, 1. Klagelied um einen Verstorbenen; xjάιγ με λjίγ́jε, ich klage in gebundener Rede um einen Verstorbenen; — 2. Reim überhaupt; xένγ́ε με λjίγ́jε, ein gereimtes Lied; s. λjιθ u. περπjέxμ; — 3. *geg.* geschriebenes Gesetz, bes. kirchliches; λjίγ́jα επ, das Gesetz erlaubt; — σ'ε φαλλj λjίγ́jα, das Gesetz erlaubt es nicht.

λjιγjερότιγ, ich klage singend um einen Verstorbenen.

λjιγ́jιρότιγ, *tyr.*, s. φλjας u. λjίγ́jε.

ε λjίγ́ε-α, Bosheit, Uebel, Abtritt; ε λjίγ́ε ε νjερίουτ ίστε ε μάδε, die Bosheit dieses Menschen ist gross; — ε λjίγ́α σ' μενόν τε βίjε, das Uebel zaudert nicht zu kommen, lässt nicht lange auf sich warten; — βέτε νdε τε λjίγ́ε, ich gehe auf den Abtritt.

λjίδε-α, *geg.* λjίδε-jα, Band, Fessel, Garbenband, Bruchband.

λjιθ, ich binde, verbinde eine Wunde, binde an, — zusammen, gürte; ich faste; — ε λjίδα νdε χουβένd, ich brachte ihn zum Schweigen; — λjίδεμ, ich werde gebunden, zum Schweigen gebracht; — λjίδου, *geg.*, Zuruf der Räuber: halt! — Antwort des Widerstehenden: πριτ με! erwarte mich! — *part.* ε λjίδουρα, *geg.* ε λjίθμεja, 1. das Binden, Verband; 2. Nestelknoten bei Neuvermählten; 3. Fastnacht; *n. griech.* ἀποχρέας; — νjερί ι λjίδουρε, einer, dem der Nestelknoten geknüpft worden, ein Gebundener.

λjῑx-γ́ου, *weibl.* -γ́α, 1. böse; 2. mager; ίστε νjερί ι λjῑx, er ist ein böser o. ein magerer Mensch; — 3. *geg.* auch ein feiger Mensch; ι λjίγ́ου ι dόσεσε, der Feigling; — μοτ ι λjιx, schlechtes Wetter; *n. griech.* ἀχαμνός.

λjικοŋ̇όνε-ja, hinterer Beckentheil, heiliges Bein.

λjίκӧτε, *adv.*, schlimm; *jaμ λjίκӧτε*, mir ist schlimm, schlecht; — *subst.* Mitleid; *με βjέν λjίκӧτε*, mir kommt Mitleid an.

λjίκτε, was λjικ.

λjιλθί-α, *geg.*, Gaumenzäpfchen; s. *νjερίθ*.

λjιμάν-ι, *pl.* λjιμάνε-τε, *geg.* λjιμᾶν-νι, Hafen.

λjιμbόζι, *geg.*, Olymp.

λjίμε-α, Feile, *geg.* Teller (*n. griech.* λίμbα).

λjιμόӧενε-α, *geg.*, Todesmahl, welches 40 Tage nach einem Todesfall von der Familie des Verstorbenen seinen Verwandten und Freunden gegeben wird. Besonders bei den Katholiken gebräuchlich.

λjιν, *geg.*, s. λjι.

λjινάρ-ι, *geg.*, Metalllampe.

λjίνjε-α, *tosk.*, Hemd, Frauenhemd; s. λjι.

λjινd, *geg.*, ich gebäre, — *djάλjινε*, ein Kind; s. λjἑιγ; — *λjίνdεμ*, ich werde geboren; — *part.* λjίνdουρε, *geg.* λjίνdουνε, geboren; — ε λjίνdουρα, *geg.* ε λjίνdμεja, die Geburt.

λjινdουρλjaβάν-ι, *geg.*, Rosmarin.

λjινκ, *adv.*, im Trab; *καλj ίστε νdε λjινκ*, das Pferd ist im Trab.

λjιπ u. λjίπειγ, *geg.* λjύπιγ, ich fordere, verlange, bettele; *νjε τε πούθουρε τε λjίπα, ας τι μ'α δε, ας ου σ'dίκja*, einen Kuss verlangte ich (von) dir, weder gabst du ihn mir, noch starb ich (desswegen); — *part.* ε λjίπουρα, *geg.* ε λjύπμεja, das Betteln.

λjιπjέτε-α, Art Spinat.

λjίπες-ι, *geg.* λjύπες, Bettler.

λjίπσεμ, *geg.* λjύπσεμ, 1. ich bin abwesend, fehle; *ου λjίπσα* o. *λjίπσα νγ̇α ӧτεπία*, ich war von Haus abwesend; — 2. ich muss, es ist nöthig, dass ich; *νdε κετέ μεdӧελίς λjίπσεӧετε jέӧε εdέ ούνε*, bei dieser Versammlung hätte ich auch sein müssen; — 3. *λjίπσετε*, es ist nöthig, zweckmässig, anständig; *νdε κετέ μεdӧελίς λjίπσειγ τε jέӧε εdέ ούνε*, es wäre nöthig gewesen, dass ich Theil an der Versammlung nahm; — *part.* λjίπσουρε, nothwendig; — *geg.* ε λjύπσμεja, die Nothwendigkeit, das Bedürfniss.

λjιπσί-α, Mangel, Armuth.

λjιπσμ, *geg.* λjυπσμ, nothwendig; *νjερί ι λjυπσμ*, ein (für die Gemeinde, für diess Geschäft) nothwendiger, unersetzlicher Mann.

λjίρ, *adv.* u. *adj.*, schlaff, wohlfeil, nicht feststehend oder sitzend (von Schrauben etc.); *βουρŋ̇ία ιστ' ε λjίρε*, die Schraube wankt; — leer, geräumig; *στεπία ίστε λjίρε νγ̇α νjερεζίτε*, das Haus ist leer von Menschen, — *λjίρε περ νjιζέτ βέτε*, geräumig für zwanzig Personen; — ε *λjίρε-α*, Wohlfeilheit, Ueberschuss.

λjιρόιγ, ich spanne ab, lasse nach, schraube auf, schlage ab im Preise etc. (ich pflüge); *λjιρόιγ ӧτεπίνε*, ich räume das Haus aus; — *λjιρόνεμ* ich sinke im Preise, schlage ab; — *γ̇ρούρι ουλjιρούα*, das Getreide hat abgeschlagen; s. *ӧτρεντσόιγ*; — *part.* ε λjιρούαρα, *geg.* ε λjιρούμεja, das Nachlassen, Wohlfeilwerden, Leermachen, Ausräumen, Geräumigkeit.

λjισσ-ι, *pl.* λjίσσα-τε, Baum; s. *dρου*.

λjιӧόιγ, *geg.*, für λjεӧόιγ.

λjιτᾶρ-ι (v. λjιθ), Tau, Seil von Hanf; s. *τερŋ̇jούζε*.

λjίτε, s. λjίjτε.

λjιτίν-νι u. λjετίν, *geg.*, der Lateiner, d. h. der Katholik; s. λατίν.

λjιτινίӧτ, *geg.*, lateinisch.

λjιτουρŋ̇ί-α, Liturgie, *griech.*; s. *μέӧε*.

(λjίτουρε), gelehrt; s. *dίτουρε*.

λjίχεμ, ich werde verlassen, *pass.* v. λjε.

λjιχνάρ-ι u. λjιχνί-α, Leuchter, *n. griech.*

λjιχουδjάρ-ι, *tosk.*, Feinschmecker.

λjιχουδί-α, *tosk.*, Feinschmeckerei.

λjόδε, müde.

λjόdρε-α, Spiel, Kartenspiel; grosse Trommel; Parthie im Kartenspiel; *ε φιτόβα τρε λjόdρα*, ich gewann ihm drei Parthieen ab.

λjοθ, ich ermüde einen; *ajό ούδε να λjόδι*, dieser Weg hat uns ermüdet; — *λjόδεμ*, ich ermüde, *intrans.*; — *part.* λjόδουρε, ermüdet.

λjόκjε-ja, männliches Glied; *geg.* λjόκjε-τε, Hoden; s. *πιθ*, *κάρε* u. *μbόλjε*.

λjοπάρ-ι, Kuhhirt, verächtlich.

λjοπάτε-α, Schaufel, Grabscheit, Ruder.

λjόπε-α, Kuh; *πένε λjόπε*, wörtl.: aus dem Faden wird eine Kuh gemacht, viel Geschrei und wenig Wolle.

λjόσ, 1. ich spiele — *χάρτατε* o. *λέττρατε*, — Karten; — 2. ich bewege, reize; *μος με λjούαιγ γ̇jάκουνε*, reize mir das Blut nicht.

λjόӧτ-ι, *pl.* λjόӧτε-τε, Thräne; *dερθ λjοτ*, ich vergiesse Thränen; — *τ'ουdέρθ λjότι πίκκα πίκκα*, (Lied) die Thräne entquoll dir tropfenweise.

λjούαιγ, *geg.* λjούιγ (Stamm λjος), ich spiele; *λjούαινε δάμbετε*, die Zähne wackeln; — *λjουν ӧτεπία*, das Haus wankt (beim Erdbeben); — *λjούαιγ σύνε*, ich winke mit den

Auge, — ich necke, reize einen; — *λjούαιγ, λjος* u. *χξτσέιγ βάλε*, ich tanze; s. *χαρτσέιγ*; — *part. geg. ε λjούjτμεja*, das Spielen, Wanken, Necken.

λjουβάθ-δι, *pl. λjουβάδε-τξ* (*λjούαθ*), Wiese.

λjουbί-α, *tosk.*, weiblicher Luftgeist, Sturm, Orkan; *σ' ίὄτξ έρξ, ίὄτξ λjουbί*, das ist kein Wind, sondern ein Geisterorkan; s. *λουπ*.

λjουγ̇άτ-ι, *berat. λjουβγ̇άτ*, Gespenst, genau der französische *loup garroux*, *geg.* der umgehende Todte türkischer Religion; s. *χαρχανδὄύλ, βουρβολάχ* u. *λαbίτὄ*.

(*λjουγ̇άτξ*), s. *λjοπάτξ*.

λjούγ̇ξ-α, Löffel.

λjοὔχ-γ̇ου, *pl. λjούγ̇jε-τξ*, Quellbecken, der senkrechte hölzerne Canal, welcher das Wasser auf das Mühlrad leitet, Dachrinne.

λjοὔχθ-ι, *pl. λjούχθε-τξ*, kleine Quelle; das Rohr, aus welchem eine Quelle läuft; s. *χρούα*; *geg.* menschliche Weichen; *μξ ρεφ λjούχθι ζέμξρξσξ*, ich habe Seitenstechen.

λjουχουρίς, ich wälze; s. *ρουχουλίς*.

λjούλjε-ja, Blume, monatliche Reinigung.

λjούλj' ε dίελι, Sonnenblume.

λjούλj' ε bάλλιτ, die Mitte der Stirne, die Stirnrunzeln über der Nase.

λjουλjξσόιγ u. *λjυλjεσόιγ*, ich blühe; s. *ξνdεμ*.

λjουμ-ι u. *λjουμθ-ι*, glücklich, selig; *λjούμι τι ι λjούμουρξ!* du Glücklicher! — *geg. λjούμθι βετ πξρ dρειτξνίνξ, dιτουρίνξ*, gepriesen sei er wegen seiner Gerechtigkeit, Gelehrsamkeit.

λjουμάχjε-ja, Wasserschoss, Ausschlag an Bäumen und Sträuchern.

(*λjουμbούρρεμ*), ich frohlocke.

λjούμξ-ι, *pl. λjούμξρα-τξ*, Fluss; *λjούμξμαθ* od. *-ζι*, unglücklich, unglückselig.

λjούμξ u. *λjούμξ dἔτ* o. *ε πξρούα*, Lump, Taugenichts; *ἐα λjούμξ, σε σ' τξ νγ̇ας*, (Lied) komme Lump, ich thu' dir nichts; — statt *πξρ λjούμξ*, für den Fluss; *ίὄτξ νjερί πξρ λjούμξ*, es ist ein Mensch, der für den Fluss, für das Ertränken geeignet ist.

λjουμξνόιγ, *geg.*, ich preise Heilige oder Verstorbene.

λjουμθ-ι, s. *λjουμ*.

λjουμὄχίμ, λjούμουρξ, *geg. λjούμξτξ*, selig, glückselig.

λjούνγ̇ξ-α, Geschwür; s. *λjανχ*.

λjούνdρξ-α, Flussfähre, *geg.* Kahn, Barke überhaupt.

λjοὔς u. *λjοὔτ*, ich flehe, feiere, bes. den Namenstag; *χουὄ λjουτ σοτ?* wer feiert heute (seinen Namenstag)? — *λjούτεμ*, ich flehe, bitte, mit *genit. περνdίσξ*, zu Gott; — *μίχουτ*, ich bitte den Freund; — *φjάλjεμ ε λjούτεμ*, ich bete; — *part. ι λjούτουρξ*, der Flehende; *ε λjούτουρα*, *geg. ε λjούτμξja*, das Flehen.

λjούτσξ-α, *pl. λjούτσξρα-τξ* u. *λjούτσα-τξ*, *geg. λούτσξ*, *tosk. λjουτσί-α* u. *jουτσί-α*, Schmutz, Koth (häufige Benennung von Gemarkungen und Stadtvierteln).

λjουτσόιγ, ich beschmutze.

λjουφέ-ja, *geg. υλυφέ*, Sold, bes. der Soldaten, Gesindelohn, *türk.*; s. *ρύγ̇ξ*.

λjούφτξ-α, *pl. λjούφτξρα-τξ*, Krieg; s. *λjξφτόιγ*.

λjουφτόιγ, λjξφτόιγ u. *λjιφτόιγ*, ich kämpfe, bemühe mich.

λjύειγ, *geg. λjύιγ*, ich salbe; — *part. geg. ε λjύμεja*, das Salben.

λjυλjξσόιγ, s. *λjουλjξσόιγ*.

λjυνjύρξ-α, *geg.*, Seuche; *τξ ζάντξ λjυνjύρξ*; s. *λjξνγ̇ύερ*.

λjύνξ-τξ, *pl.* Butter, *geg.* Salbe; s. *μελχέμ*.

λjύπξς, s. *λjίπξς*.

λjύπιγ, s. *λjιπ*.

M.

μαβί, blau, *türk.*

μάjξ-α, Spitze, Gipfel; *μάjξ ε γ̇ξλπέρξσξ*, Nadelspitze; — *dόλλα dόλλα νdξ μάjξ τξ μάλλjιτ*, komme, komme heraus auf die Spitze des Berges (Lied); — *μάj' ε χόχξσξ*, Wirbel am Kopfe; — *μάjξ ε μίελιτ*, das feinste Mehl, Ausschuss; — *μάjξ ε djελjμξνίσξ*, die Blüthe der Jugend; — *έτζξιγ με μάjατ' ε γ̇jίὄταβετ*, ich gehe auf den Spitzen der Zehen.

μαγ̇αζί-α, Vorrathshaus, Kammer, Magazin.

μαγ̇αζόιγ, ich sammle, bringe ein.

μαγ̇jάρ-ι, *Divra*, Esel; s. *γ̇ομάρ*.

μάγ̇jε-ja, Mulde, Trog.

μαγ̇jί-α, Zauberei, Hexerei.

μαγ̇jιστjάρ-ι, *geg. μαγ̇jιστάρ*, weibl. *μαγ̇jιστάρε*, Zauberer, Hexer, in bösem Sinne; s. *μjεχτάρ*.

μαγ̇jύπ-ι, *scodr.*, Knabenschänder.

μαγ̇jυπί-α, *scodr.*, fleischliche Knabenliebe.

μαγ̇jυπόιγ, *scodr.*, Verbum vom vorigen.

μαγ̇ρούρ-ι, *geg.*, hoffährtig, *türk.*

μαγ̇ρουρί-α, *geg.*, Hoffahrt, *türk.*

μαγ̇ρουρόιγ, *geg.*, ich bin hoffährtig; *türk.*

μάδε-ja, *geg. μαδενί-α*, Stolz, Hoheit (weibl. v. *μαθ*); *πξρ μαδενίτ' ε περξνdίσξ!* (Be-

theuerung) bei der Hoheit Gottes! im *berat.* Grossmutter.

μαδξνόιγ, *geg.*, ich lobpreise, περξνdίνξ, Gott; — μαδξνόγεμ, *intrans.*, ich denke gross, hoch; *pass.* ich werde gepriesen; — *part.* ε μαδξνούμεjα, das Lobpreisen.

μαδξσ̈τί-α, Stolz, Aufwand, Prunk.

μαδξτσόιγ u. μαδόιγ, ich vergrössere, ich lobe; τξ μαδξτσόι, er lobte dich; — μαδξτσόγεμ, ich vergrössere mich, nehme zu an Alter, Stärke, Vermögen, ich werde stolz, prahle, werde gepriesen; — ουμαδούα ξμξρ ι ζότιτ, gepriesen sei der Name des Herrn; was *n. griech.* δοξάζομαι.

μαdέ-jα, Grösse, Bedeutung; μος ε bξν μαdέ, mache daraus nichts Ungeheures, übertreibe es nicht.

μαdέμ-ι, *pl.* μαdέμε-τξ, Bergwerk, Metall, *türk.*

μαdσγ̈άλξ-α, Schiessscharte; *s.* φραγ̈ί.

Μαdσ̈άρ-ι, Ungar.

Μαdσ̈αρί-α, Ungarn.

μαdσ̈αρίσ̈τ, ungarisch.

μαϑ-δι, weibl. μάδε-jα, *pl.* männl. μξδίνj-τξ, *geg.* μξδέιν-τξ u. μbξδίνj-τξ, weibl. μbξδά-τε, *geg.* μbξδό-τξ, gross, erwachsen; βούρα τξ μbξdίνj, erwachsene Männer; — γ̈ρα τξ μbξδά, erwachsene Frauen; — δjέμτξ εμί τξ μξδίνj, meine grossen (erwachsenen) Kinder; — τξ μξδίνjτξ ε βένdιτ, die Grossen, die Angesehenen des Ortes; — *geg.* άσ̈τξ νjερί ι μαϑ, er ist ein Mann in Amt und Würden; — *berat.* ι μαϑ, der Grossvater; — in *compos.* bόjξ μαϑ, gross von Gestalt; — λjούμξ μαϑ, unglücklich.

μαζί-ου, Gallapfel, woraus auch die schwarze Schminke für die Augenbrauen bereitet wird.

μαϑιτί-ου, Schüler, *griech.*

μαϑίμξ-α, Lection.

μάϑτξ-τξ, *pl.*, Grösse, Stolz, Prunk, Prahlerei.

μᾶιj-ι, *pl.* μάιjε-τξ, Mai.

μάιj, ich mäste; — μάγεμ, ich werde fett; — *part. geg.* μάιτουνξ u. μάjουνξ, auch: reich; — ε μάιτουρα, *geg.* ε μάιμεjα, Mast, Fette.

μαιdάν u. μειdάν-ι, *pl.* μειdάνε-τξ, Platz; dόλλα νdξ μαιdάν, es wurde offenbar, *türk.*

(μαιϑίτξ), Verirrung.

μάιμ-ι, *pl.* μάιμι-τξ, fett.

μάιμε-jα, das Fette, Fettigkeit.

μάιμξτξ, fett; τξ μάιμξτξ, das Fett.

μαιμούν-ι, Affe.

μάιτξ, *geg.*, *adj.*, links, *euon.* für σολάκ; *s.* μένγ̈jξρξ.

μακάρ! *geg.* auch: μακάρσε! o möchte! *n. griech.*

μακjξδονίς-ι, *pl.* μακjξδονίσε-τξ, Petersilie.

μακjελjί-α, Schlachtstätte, Fleischstätte; *s.* χανάρε.

μᾶκξ-α, *geg.*, Haut, welche sich auf stehenden Flüssigkeiten bildet; *s.* τσίπξ.

μακσούλj-ι, *pl.* μακσούλjε-τξ, Ertrag eines Grundstückes, Baumes, *türk.*

μᾶλ, μᾶλι, *pl.* μάλε-τξ, 1. Sehnsucht, Heimweh; χαμ μᾶλ, ich sehne mich; — μξ μόρι μάλι περ όσ̈ξπίε βέτξμξ περ νjξ νjερί, mich ergriff das Heimweh, lediglich wegen eines Wesens (Lied); — σ' χαμ μαλ, ich kümmere mich nicht, περ τύιγ, um dich; — 2. Masse, Fülle, Reichthum, Vermögen, Ueberfluss; κjένξ σ̈ούμξ νjέρξζ? waren viele Menschen dort? Antw.: μᾶλ, eine Masse; *s.* χαλκ; — κjέττε κξρπούδξ? hast du Schwämme gefunden? Antw.: μᾶλ o. κjέττα μαλ, ich habe eine Masse gefunden; — jεσ̈μ βέτξμξ πο bαστάjξ να έρδξ μᾶλ, wir waren allein, aber später kamen eine Masse (Menschen).

μαλαφράντσξ-α, *geg.*, *s.* μολοφρέντζξ.

μαλξκέες, zum Fluche bereit, bes. von Priestern, die leicht den Kirchenbann aussprechen.

μαλξκίμ-ι, *pl.* μαλξκίμε-τξ, Fluch, Kirchenbann.

μαλξκόιγ, ich fluche einem, verfluche, thue in den Kirchenbann; πουσ̈ό, σε do τξ μαλξκόιγ, schweige still, oder ich fluche dir (sagt der erzürnte Vater zu seinem Sohne); — *part.* μαλξκούαρξ, *geg.* μαλξκούμουνξ, verflucht, verwünscht; — ι μαλξκούαρι, der Teufel; — ε μαλξκούαρα, *geg.* ε μαλξκούμεjα, Verfluchung, Verwünschung; *s.* χατξρόιγ u. νξμ.

μαλξνγ̈jέιγ, *geg.*, ich erbarme mich; μαλξνγ̈jένα νε, erbarme dich unser (Litanei); — μαλξνγ̈jέγεμ, *geg.*, ich sehne mich, περ, nach; — *part.* ε μαλξνγ̈jόμεjα, das Sehnen, die Sehnsucht.

μαλξνγ̈jίμ-ι, *geg.*, Sehnsucht; μαλξνγ̈jίμ κξνdόν bίλbιλ, Sehnsucht singt die Nachtigall (Lied).

μαλλj-ι, *pl.* μάλλjε-τξ, Berg, Gebirg.

Μαλλjαζί-ου, Montenegriner.

μαλλjαζίσ̈τ, montenegrinisch.

Μαλλjξζί-α, Montenegro.

μαλλjξσί-α, Berggegend; *geg.* auch: Bauernvolk, die Gesammtheit der Landbewohner im Gegensatz zum Städter.

μαλλjξσούαρ-ι u. μαλλjξσόρ-ι, *geg.* μαλλjξσούρ, Bergbewohner, in Bergen lebend, roh, grob, ungeschlacht; *s.* φουσ̈αράκ.

μαλλjξσ̈τί-α, Stolz, Hochherzigkeit, Majestät.

μαλλjξσ̈τόιγ u. μαλλjξσ̈τόγεμ, *geg.*, ich bin stolz, hochherzig, majestätisch; — *part.*

μαλλjεδτούαρ o. μαλλjεδτούρ, hochherzig, stolz, majestätisch.

μαλλjόx-ου, berat., Spitzname der Gegen in Berat; s. μαλλjεσούαρ.

μαλλjτσύχεμ, geg., ich verschlimmere mich (von Wunden, Geschwüren etc.); μαλλjτσύχετε, πjλάγε, συ, xάμε, die Wunde, das Auge, der Fuss verschlimmert sich; — part. ε μαλλjτσούμεjα, die Verschlimmerung.

(μαμελετζί), Gläubiger.

μἄν-ι, pl. μάνε-τε u. μἄνεζε-α, Maulbeere und Maulbeerbaum; s. μάνδε.

μανάx-ου, bunter Bindfaden, der am ersten März den Kindern als Armband und Halsband zum Schutz gegen die Sonne umgebunden und längs der Schwellen der Hausthüren gezogen wird; n. griech. μαρτίτζα.

μανάλjε-jα, Kirchenleuchter, worauf viele Kerzen gesteckt werden.

μανγαζά-jα, geg., Kaufladen; s. μαγαζί.

μανγάτ, geg., weniger; jo, xάxjε μανγάτ, um so viel weniger.

μάνγε, s. μένγε.

μάνγε-α, Versammlung, Gefolge, Haufe; s. xολ; μάνγε μάνγε, haufenweise.

μάνγουτ, s. μένγουτ.

μανδάλ-ι, geg., Thürklinke, Griff.

μάνδε-ι, geg., Maulbeere u. -Baum; μάνδε φέρεσε, Brombeere; s. μαν.

μανδίλjε-jα, Schnupf-, Hals-, Kopftuch; s. δαμί.

μάνεζε, s. μαν.

μαραζά-jα, Streit, Zank, türk.

μαραζύς, ich mache einen krank, auszehrend, quäle, plage; — μαραζύνεμ, ich bin auszehrend, werde gequält.

(μαραιγ), Anis.

μαράς-ζι, pl. μαράζε-τε, 1. Krankheit, Auszehrung; s. ογτίxε; 2. geg., Galle; χαμ μαράς, με ζουν μαράς, die Galle steigt mir, ich bin erbittert; — ουχ! μαράς με όxε! ach! Verdruss nach Centnern!

μαρjόλ-ι, Schelm, adj. schelmisch, witzig.

μαργαριτάρ-ι, Perle, griech.

μαρδά-jα, Flecken, Gebrechen einer Sache; πασxjύρα σ' ίδτε ε xjερούαρε, xα μαρδά o. ίδτε με μαρδά, der Spiegel ist nicht rein, er hat Flecken; — xεjό πούνε xα μαρδά, diese Sache hat ihren Haken; s. τσεν.

μάρδε-α, geg., Gänsehaut, Wirkung des Frostes auf die Haut.

(μαρδε), Betrug.

μάρε, scodr., s. μβάρε.

μαρέδτε-α, geg., Sandbeere, Erdbeerbaum.

μάρθ, ich beginne zu frieren, schauere; — part. ε μάρδουρα, das Frösteln, Schauer vor Kälte, n. griech. μαργόνω; s. φτοχ, νγριγ u. μερδίφ.

μαρμάρ-ι, geg. μερμέρ-ι Marmor.

μαρύιγ, geg., ich endige, beendige; xε φιδύν ε μαρύν, wo (die Welt) anfängt und aufhört; — ε xερxόβα xε φιδύν ε μαρύν, ich suchte ihn überall; s. μβαρύιγ.

μαρούλj-ι, pl. μαρούλjε-τε, Lattichsalat.

μαρούμε-jα u. τε μαρούμε-τε, geg., part. v. μαρύιγ, das Ende.

μἄρρ, anom., ich nehme, empfange, erhalte, halte, fasse; σα μερρ xεjό έννε? wie viel fasst, hält dieses Gefäss? — με μόρρι ούjα, γjούμι, μάλι, Hunger, Schlaf, Sehnsucht ergriff mich; — μαρρ γρούα, ich nehme eine Frau; — xουρ ε ζοῦρε, xουρ ε μόρρε? wann verlobtest du dich mit ihr (wörtl.: wann griffst du sie dir) und wann nahmst du sie? — σοτ μόρρα νjε xάρτε, heute empfing ich einen Brief; — μόρρα νjε xᾱ, ich kaufte einen Ochsen (nur von Beweglichem); — μαρρ μαθίμε, ich nehme Unterricht; — με μόρρι xόxα έρε, Luft füllte mir den Schädel, d. h. ich wusste nicht, was ich that, war ohne Besinnung, Ueberlegung; — νέντε σαχάτ ι μούαρ περ xάτρε, neun Stunden machte er in vieren; — μούαρε νjε α du σαχάτ ούδε, sie machten eine oder zwei Stunden Weges (Märchen I.); — μαρρ γjούμε, ich schlafe; — μερρ ζανάτινε, er macht Fortschritte im Lernen des Handwerks, μερρ xάρτενε, im Lernen, n. griech. πέρνει τὰ γράμματα; — ι μαρρ ζανάτινε, xάρτενε, er lernt von ihm das Handwerk, Lesen und Schreiben; — μαρρ έρε, ich rieche, activ., wörtl.: ich nehme Luft; s. bίε; — μαρρ νdεπέρ xέμbε, ich verfolge; — μαρρ βεö, geg. βεöτ, ich verstehe, wörtl.: ich nehme mit dem Ohre; — μbάιjτα βεö, πο σ' μόρρα βεö, ich horchte hin, aber verstand nichts; — μαρρ με τε μίρε, ich schmeichle, liebkose; — μαρρ με σύδε, geg., ich werfe ein böses Auge auf Jemand (bezaubere ihn); — μουρ' με σύδε φύδνjε jιμ, er warf ein böses Auge auf mein Kindchen; — με μουρ περ σύδε, er verabscheut mich; — έμερ ι τιγ μόρρι γjίθε Συρίανε, sein Name verbreitete sich über ganz Syrien, Matth. V, 24; — χυσμεxjάρετε μερρ xουρ με τε μίρε xουρ με τε xεxj, er behandelt seine Diener bald gut bald schlecht; — μαρρ

με γούρε, ich werfe mit Steinen, mit *accuss.*; — *geg.* χάννε μουρ ζjαρρ, der Mond nahm Feuer, d. h. ist zunehmend; — μαρρ μάλλjετ o. μάλλjετ ε φούσατε, *geg.*, ich fliehe; — μbρέτι μουρ Σχjιπενίνε, *geg.*, der Sultan eroberte Albanien; — *pass.* μίρεμ, με μίρενε μεντ, wörtl.: die Sinne werden mir genommen, d. h. ich werde schwindelig; — ι μίρετε γόjα, er stottert; — ουμόρρα ε βύιτα νδε Σταμbούλ, *geg.*, ich beschloss und ging nach Stambul (Lied); — μίρεμ τ' ι θέμι, πο με βjεντουρπ, es treibt mich es ihm zu sagen, aber ich schäme mich; — *part.* μάρρε, *geg.* auch: μάρρουνε u. μάρρεμε, genommen etc., närrisch, verrückt; ι μάρρεμε χίεσ, der von bösem Schatten befallene, behexte; s. σουπλjάκε; — ε μάρρα u. τε μάρρετε, Einnahme, Einkommen; — ε μάρρ' ετίγ ίστε ε σούμε, sein Einkommen ist gross; — ε μάρρα ε ε δέννα o. τε μάρρετε ε τε δέννετε, Nehmen und Geben, d. h. Geschäftsverkehr, *n. griech.* λειπσοδοσία; — *geg.* χαμ τε μάρρα σούμε, *n. griech.* ἔχω νὰ λάβω πολλὰ, ich habe viele Ausstände; — *geg.* ε μάρμεja, die Verrücktheit.

μαρράσ-ι, Narr.

μαρρεζί-α, Narrheit, Verrücktheit; s. μαρρ.

μαρρόιγ, ich mache verrückt; — μαρρόνεμ, *geg.* μαρρόσεμ, ich werde verrückt; — *part.* ε μαρρούαρα, *geg.* ε μαρρόσμεja, das Verrücktsein.

μάρς-ι, *pl.* μάρσε-τε, März.

μάρτε-α, Dienstag.

μαρτέσε-α, Heirath.

μαρτίμ-ι, *pl.* μαρτίμε-τε, Heirath.

μαρτόιγ, ich verheirathe, bίjενε, meine Tochter; μαρτόιγ φίκουνε, ich hänge einen Kranz wilder Feigen an den zahmen Feigenbaum, oder pflanze einen wilden Feigenbaum mit einem zahmen zusammen; — μαρτόνεμ, *geg.* μαρτόχεμ, ich verheirathe mich, με Μαρίενε, mit Marien; — νδε κόχε κjε do τε νγjάλενε τε βdεκουρίτε, ας μαρτόινε ας μαρτόνενε, zur Zeit, wann die Todten auferstehen, verheirathet man weder, noch heirathet man, Matth. XII, 30; — *part. geg.* ε μαρτούμεja, Verheirathung, Heirath.

μάρτουρ-ι, *geg.* μάρτουμ, Grabstein.

μαρτύρ-ι, Zeuge, Zeugniss, Märtyrer.

μαρτυρίς, *geg.* μαρτυρέπς, ich zeuge, bezeuge, werde zum Märtyrer.

μας, *geg.*, nach, zufolge; μας κετίγ, nach dessen Ansicht, Meinung; s. πας.

μάς-ζι, *geg.*, s. μες.

μας u. ματ, ich messe; ματ du χουτ, miss zwei Ellen ab; — ματ με ρόbενε, miss mir den Rock an; — μάτεμ, *geg.*, ich erhebe die Hand zum Schlage, Wurfe; — μάτεμ τ'ι bίε, ich hole aus, ihn zu schlagen; — μάτεμ τ'ι θέμι, ich bin im Begriff, ihm zu sagen; — *part.* ε μάτμεja, das Messen.

μασαντάιj, *geg.* für πασανdάιjε.

μάσε-α u. μάτε, Mass, Messen; s. μέρε; μερρ με μάσενε, nimm mir das Mass.

μασί, *adv. geg.*, nachdem; μασί τε χαῖ, nachdem du gegessen hast; s. μας.

μασχαρά-ι, Possenreiser, verächtlicher Mensch.

μασλαχάτ-ι, *pl.* μασλαχάτε-τε, Geschäft, Angelegenheit, *türk.*

μασσούρ-ι, Rohrstück zum Garnwickeln, Ruthe des männlichen Gliedes; — bεν μασσούρε, er ist ein Weber; s. κjεπ.

μαστάπ-ι, *berat.*, s. σταπ.

μαστέκ-ου, Schüssel.

μαστίχ-ου, Mastix.

μαστόιγ, s. μbαστόιγ.

μαστραπά-jα (ματραπά), Trinkglas mit Henkel.

μάσκε, *adj.*, männlich; s. πουλίστ.

μάσκουλj-ι, *pl.* μέσκjουιj-τε, männlich, Knabe; χαμ νjε μάσκουλj ε du βάσεζα, ich habe einen Knaben und zwei Mädchen; — πόλλι dία νjε μάσκουλj ε νjε φέμερε, die Ziege hat ein männliches und ein weibliches Junge geworfen; — ίστε μάσκουλj, er ist mannhaft, muthig.

μάσκουλj χάρτε, *geg.*, Bogen Papier.

μάσκουλj φέμερε, Zwitter.

ματ, s. μας.

ματαρόιγ, *geg.*, ich besorge, bestelle, führe aus; — *part.* ε ματαρούμεja, das Besorgen etc.

μάτε, s. μάσε.

Μάτε, bestimmt Μάτjα, *genit.* Μάτεσε, weibl., Fluss in Mittelalbanien und die nach ihm benannte Landschaft.

μάτες-ι, *geg.*, was μάσε, auch: Elle, Messer, Feldmesser.

ματορίκ-ου, Bewässerungsgraben.

μάτσ-ι, *pl.* μάτσε-τε, Kater; ματσ μουλίρι, Mühlkater, wohlbeleibter kerngesunder Mensch; s. ματσόκ.

ματσάλj-ι, *berat.*, Pfütze, Lache; s. λjιγάτε.

μάτσε-jα, *geg.* μάτσε-jα, Katze; μάτσε χούνγουλι, im Herbst geborene Katze, die als untauglich nicht grossgezogen werden.

ματσόκ-ου, *geg.*, Kater; s. dάτς.

Μαυθί-α, eine in Gold gekleidete Fee, welche ein mit Edelsteinen besetztes Fes hat; wer ihr diess rauben kann, der ist glücklich für sein Lebenlang.

μάχεμ, s. *μάιj*.

μβα, s. *μbε* u. *μbι*.

μbā, s. *μbάιγ*.

μbăθ, ich ziehe an, *κεπούτσετε, bρέκενε, τσουράπετε, τσαλούκετε*, Schuhe, Beinkleider, Strümpfe, Gamaschen (jede Beinbekleidung); — *μbαθ με φλουρί*, ich fasse in Gold; — *μbαθ άρενε, ουλίστενε, βέστε με πλjέχε, geg.*, ich versehe den Acker, Oelwald, Weinberg mit Mist; — *μbαθ κάλjινε*, ich beschlage das Pferd; — *μbάθεμ* ohne Zusatz, *je me chausse*; *part. ε μbάθουρα*, Schuhwerk (auch Sandalen); s. *οπίγε*; — *euphem.* statt *bρέκε*, Beinkleider; — *geg. ε μbάθμεjα*, das Beschuhen, Beschlagen, die Fassung eines Ringes etc.; s. *κεπούτσε*.

μbάιγ u. *μbā*, *geg. μbā* u. *bάιγ*, ich halte, halte auf, zurück, enthalte vor, *n. griech.* κρατῶ; *μbάιγ μεντ*, ich erinnere mich; — *με μbα κjιντ γροσ̄*, er hält mir 100 Piaster zurück; — *μος με μbα*, halte mich nicht auf; — *με μbάιjτι τρε dίτε*, er hielt mich drei Tage auf, zurück; — *με μbα σ̄πρέσε*, ich nähre die Hoffnung; — *μbάιγ κράχενε*, wörtl.: ich gebe die Schulter, d. h. ich unterstütze; — *μbα γόjενε*! halte das Maul! — *μος μbα dιελίνε*! gehe aus dem Lichte! — *τσ̄' μbα κεjό κεσ̄τού*? was bedeutet das? was soll das heissen? — *μbάιγ ζαν*, ich begleite im Gesang; — *μbάιγ κάjε, geg.*, ich sehe nach, durch die Finger; — *μbάχεμ*, 1. ich halte mich, ich werde aufgehalten, ertragen, ich stamme ab; — *νdε τε τίλλε βέρσε μbάχετε μίρε*, in solchem Alter hält er sich gut (ist er noch rüstig); — *κυσ̄ μbάχετε ρτάτε? geg.*, wie befindet sich dein Vater? wie geht es ihm? — *σ' bάχετε, bρουλ ι ζjάρριτ*, die Glut, welche das Feuer ausströmt, ist nicht zu ertragen; — *νγα τσ̄' σούα μbάχε*? von welcher Familie stammst du ab? — *νγα μbάχε*? wo bist du her? — 2. ich brüste, rühme mich; *μbάχεμ περ γjάνε*, ich brüste mich mit meinem Reichthum; — *part. ι μbάιjτουρι*, der Gelähmte; — *ε μbάιjτουρα, geg. ε μbάιjτμεjα*, die Lähmung, das Rühmen, Brüsten.

μbαλόμε-α, Flickerei, Flickwerk; s. *άρνε*.

μbαλός, geg. μbαλόιγ, ich flicke; s. *αρνόιγ*; — *part. ε μbαλόσουρα*, das Flicken, die Flickerei.

μbάνε, *νdάνε* u. *πράνε* (aus *μbε*, *νdε* u. *περ*, an u. bei, u. *άνε*, Seite), 1. *praep.* mit bestimmtem *genit.*, bei, neben; *κjεντρόβα μbάνε* (*νdάνε, πράνε*) *babάιτ, σ̄τεπίσε*, ich stand bei, neben dem Vater, dem Hause etc.; — *μbάνε τjάτερε*, unterst zu oberst; — *ε δε φρόνετ' ε ατοῦρε ου α κθέου μbάνε τjάτερε*, und ihre Stühle warf er ihnen untereinander, Marc. XI, 15; — 2. *adv.*, herbei, herzu, nahe; *κjάσου μbάνε* o. *πράνε*, tritt herbei, herzu! tritt näher!

(*μbαντ*), ich bändige.

μbāρ, geg. bάιγ, ich trage von einem Orte zum andern, ich schleppe; *μbαρ ούjε, dρου*, ich trage Wasser, Holz; — *part. ε μbάρτουρα*, das Tragen, Schleppen.

μbăρε, scodr. μăρε, adj. u. *adv.*, recht, gut, eben, glücklich (Gegensatz von *πρăκε*); *άν' ε μbάρε*, die rechte Seite; — *ούδ' ίστε ε μbάρε*, der Weg ist gut, eben; — *ούδ' ε μbάρε*! *scodr. ουλ' α μάρε*! glückliche Reise! Antw.: *μbάρε πατσ̄*! mögest du es gut haben! — *μbαρ' ου πjέκθιμ*! auf glückliches Wiedersehen! — *κεμb' ε μbάρε*! glücklicher Fuss! (etwa: gesunde Knochen!) Wunsch bei Geburten und Thierkäufen); — *νγ̇άν ι μbάρε*, gutes Zeichen, glückliche Vorbedeutung; — *ι έτσεν μbάρε πούνα*, seine Sache geht gut, nach Wunsch; — *κεσ̄τού με βjεν μbάρε*, *n. griech.* ἔτζι με συμφέρει, so liegt es in meinem Vortheil; — *κεjό ίστε τε μbάρετε ταιτ*, das ist dein Vortheil, dein Glück; — *κα dόρε τε μbάρε*, er hat eine glückliche Hand, ihm gelingt, was er anfasst; besonders die Kaufleute merken auf den ersten Kunden, der zu kaufen kommt, ob ihnen dessen Hand für den Rest des Tages Glück bringe oder nicht; — *djαλj ι μbάρε*, ein gutes Kind.

μbαρεσί-α, Glück; *κα μbαρεσί*, er hat Glück.

μbαρεσόιγ, ich etablire; *μbαρεσόβα bίρινε*, ich habe meinen Sohn etablirt; — *μbαρεσόχεμ*, ich werde verständig, lasse die Jugendstreiche und wende mich zu meinem Geschäfte; — *part. geg. ε μbαρεσούμεjα*, die Etablirung; s. *μbαρόιγ*.

(*μbαριρόιγ*), ich brülle.

μbαρόιγ, ich beendige glücklich, reise ab (zu guter Stunde); *μbαρόβα πούνενε*, ich brachte die Sache zu Stande; — *σοτ μbαρόν*, heute reist er ab; — *κου μbαρόν*? wohin geht die Reise? *n. griech.* ποῦ ὥρα καλή? διὰ ποῦ μὲ τὸ καλόν?

μbαρς, ich schwängere (von Thieren); s. *bę̈ιγ*; — *part.* *ε μbάρσουρα*, das Trächtigsein.

μbάρσę, trächtig; *πέλję ε χαμ μbάρσę*, wörtl.: ich habe die Stute trächtig, meine Stute ist trächtig.

μbάρσεμ, ich empfange, werde schwanger.

μbας, für *μας*, nach.

μbας, *geg.* für *μας*, ich messe.

μbα̃σε u. *με μbάσε*, vielleicht; s. *bε̃ιτα* u. *δρούσε*.

μbαστόιγ o. *μαστόιγ*, *geg.*, ich reiche hin; *μę μαστόν χάχję bούχę*, so viel Brot reicht für mich hin; s. *μουλjχόιγ*.

μbάσ̈το-ja, Bastard, s. *bαστό*.

μbjέλ, s. *μbίελ*.

μbjέλęς-ι, Säemann.

μbę, *geg.* *μę*, — *νdę*, *geg.* *νę*, — *νdęρ*, *praep.*, stehen nur mit dem unbestimmten *accus.*; a) nach; *βέτε νdę* (*μbę*) *Ιαννίνę*, *νdę ὄτęπί*, ich gehe nach Jannina, nach Hause; — b) bei; *jέσ̈ę νdę*, auch *νdęρ dę́ντę*, ich war bei den Schafen; — *νdę* (*μbę*) *χjίελ*, beim Himmel! — *μę bούχę*! beim Brote! — c) an; *ε νγρόχειγ μbę ζjαρρ*, und er wärmte sich an dem Feuer, Marc. XIV, 54; — *νdę βęνd τę Ιρόδιτ*, an der Stelle, an Statt des Herodes, Matth. II, 22; — d) auf, zu; *ρα νdę* (*μbę*) *δε*, er fiel auf die, zur Erde; — e) in; *έρδι μbę βęνd τę Ισραίλιτ*, er kam in das Land Israel; — *babάι jόνę χję je μbę*, *νdę* o. *νdęρ**) *χjίελ*, Vater unser, der du bist in dem Himmel; — *jαμ νdę* (*μbę*) *ὄτęπί*, ich bin in dem, zu Hause; — f) von; *σε πσε χjε ι βόγęlję νdę ὄταr*, denn er war klein von Gestalt, Luc. XIX, 3; — *ι γjάτę νdę χουρμ*, lang von Gestalt; — *ι bάρδę νdę φάχję*, weiss von Gesichtsfarbe; — *ι ζι νdę συ*, schwarzäugig; — *ι ljιχ νdę τę jαὄτęσμένę*, schlecht von Aussehen; — *ι μίρę* o. *ι bούχουρę νdę τę πάρę*, schön von Ansehen; — g) *νdę πęρ*, zwischen, durch; *πάσ̈ę νdę πęρ dέγα du χόχε*, ich sah zwischen den Zweigen zwei Köpfe; — *βίντε ρόπουλε νdę πęρ χjίσ̈ę*, er ging in der Kirche umher; — *Ισούι γεστ.τίστę νdę πęρ γjίθę Γαλιλάιę*, Jesus zog durch ganz Galiläa; — *ρίjτę νdę πęρ μαλλj ε νdę πęρ βάρρę*, er hielt sich in Bergen und zwischen Gräbern auf, Marc. V, 5.

μbę̄, s. *μę̄*.

μbęjέδιję-α, Versammlung.

*) *νdęρ* scheint insbesondere unserem Ausdrucke „in dem — drin" zu entsprechen; *bάιγ νdęρ μęντ*! halte im Sinne drin! erinnere dich!

μbęjέθ, *geg.* *μbęljέθ* u. *μęljέθ*, ich sammle, versammle, sammle ein, ernte; *μbρε̃τι μbęjέθ νjέρεζ*, der König wirbt Soldaten; — *μbęjέθ άρęνę*, ich ernte den Acker; — *χίπ.πα νdę λις ε μbęjόδα χούμbουλα*, ich stieg auf den Baum und sammelte Pflaumen; — *μbjęjίθ djάljęνę*, halte deinen Sohn kurz; — *μbęjίθ' ε χάljęνę*, versammle dein Pferd; — *μbęjίθ μέντινę*, habe Acht, nimm dich in Acht! — *μbęjίδεμ*, ich sammle mich, versammle mich; — *πęρ σε συμbęjόδενę*? warum sind (diese Leute) zusammengelaufen? — *part.* *ε μbęjέδουρα*, *geg.* *ε μbęljέθμεjα*, die Versammlung, Einsammlung, Bescheidenheit; — *μbęjέδουρę*, *geg.* *μbęljέθουνę*, versammelt, gesammelt, bescheiden; s. *πęρμbęljέθ*.

(*μbεχουλίμ*), Wunder.

μbęljέδε-jα, *geg.*, Versammlung; *bάινę μbęljέδε*, sie halten Versammlung.

μbęljέδęς-ι, *geg.*, der Sammler, bes. von Oliven; *χαμ νjίζετ μbęljέδęς νdę ουλίνὄτę*, ich habe 20 Sammler in dem Oelgarten.

μbęρθjέιγ, ich nagele; — *χόπσατę*, ich hafte die Haften ein.

μbε̃ς, *geg.* (aus *μbę* u. *jες*, stärker als dieses), ich bleibe (ohne Rückkehr), *μbέτ.τα νdę βęνd*, ich bleibe auf dem Platze (bei einem Kampfe); — *μbε̃τ.τεμ*, *pass.* v. *μbε̃ς*, ich bleibe, bleibe über, — aus, werde verhindert; — *μbέτ.τι νγα ὄίου*, er blieb wegen des Regens aus, wurde durch den Regen verhindert; — *πσε μbε̃τ.τι*? warum bleibt er aus? kommt er nicht? *μbέτ.τι νdę βęνd*, er blieb auf dem (Kampf-) Platze; — *ατέ τὄαστ ι μbέτ.τι τę ριέδουρι.τę ε γjάχουτ*, sogleich blieb ihr der Blutfluss aus, Luc. VIII, 44; — *part.* *ε μbε̃τ.τουρα*, die Verhinderung, das Ausbleiben.

μbε̃σę-α, Nichte.

μbι, verstärkt *πęρμbί*, *geg.*, *praep.*, 1. auf; *χίπ.πι μbι μαλλj ε χjęντρόι ατjέ*, er stieg auf einen Berg und blieb daselbst, Matth. V, 1; — 2. über; *λjα̃ρτ μbι ὄτęπί τę́νę*, hoch über unserm Hause; — *λjα̃ρτ μbι μίję*, weit über tausend; — 3. an; *ὄτίνę dούαρτę μbι Ισούνę*, sie legten Hand an Jesum, Matth. XXVI, 50.

μbι̃γ, *geg.* *πιν*, ich mache starr; *bα̃ρι μbίου δę́μbęνę*, das Mittel beruhigte den Zahn; — *μbίχεμ*, *geg.* *πίνχεμ*, ich erstarre, schlafe ein; — *μ'ουμbί χę́μbα*, der Fuss schlief mir ein.

μbίελ u. *μbjέλ*, *geg.* *μbι̃λ*, ich säe, *geg.* auch: ich pflanze; — *μbίλεμ*, ich werde gesäet, besäet; — *part.* *ε μbjέλα*, *geg.* *ε μbjέλμεjα*,

Saat, Aussaat; — *δούαλε τε μbjέλατε*, die Saat ist aufgegangen; — *άρε ε μbjέλε*, Saatfeld; — *γρουρίστ*, *cet.*, mit Korn bestellt.

μbιλ u. *μbūλ*, ich schliesse, verschliesse, schliesse ein; *μbūλ ε θίκενε*, mache das Messer zu; — *μbūλ σύτε*, ich schliesse die Augen u. ich sterbe; — *χάσμετε μbύλνε κασαbάνε*, die Feinde (belagern) schliessen die Stadt ein; — *μbυλ ε bρένda*, schliesse es ein; — *part.* *μbύλτουρε*, geschlossen, verschlossen, dunkel von Farbe; s. *χάπετε*; — *ε μbύλτουρα*, *geg.* *ε μbύλμεja*, das Schliessen, Einschliessen, die Belagerung.

μbιλj, *geg.*, ich melke; s. *μιέλj*; — *part.* *ε μbjέλjμεja*, das Melken.

μbίλες-ι u. *μbύλες*, Deckel; s. *μbουλjέσε* u. *μbουλίμ*.

μbίρε (*part.* v. *μbιγ*), erstarrt, träge, faul; s. *πίντε*.

μbιτ u. *μbΰτ*, *geg.* *μbΰς*, ich ersticke, erdrossele, ertränke, bringe zur Verzweiflung (ich gerinne), *n. griech.* *πνίγω*; — *με μbύτι κόλλα*, der Husten erstickt mich, ich habe heftigen Husten; — *μος με μbυτ*, bringe mich nicht in Verzweiflung; — *μbυς με μjάλτε* etc., *geg.*, ich menge mit Honig etc.; — *μbίτεμ* u. *μbΰτεμ*, ich ersticke, ertrinke, *intrans.*; — *part.* *ε μbίτουρα*, *geg.* *ε μbύτμεja*, das Ersticken, Ertrinken.

μbίτε, was *μbίρε*.

μbλjăκ, *geg.* *πλjακ*, ich mache alt; *ε κέκjα ε μbλjακ νjερίνε*, das Unglück macht den Menschen alt.

(*μbλιμ*), Pfand.

μbλjόιγ, ich fülle, *tetragl.* ich verlobe; s. *μουλjόιγ*; — *ι ουμbλjόυανε σύτε*, die Augen füllten sich ihm (mit Thränen); — *part.* *ε μbλjόυαρα*, das Füllen.

μbοδί-α, Hinderniss, *griech.*

μbοδίς, ich hindere, verhindere, — *part.* *ε μbοδίσουρα*, *geg.* *ε μbοδίσμεja*, Verhinderung, Hinderniss, *griech.*

μbodέτσ-ι, *geg.*, der Stab mit eisernem Stachel, mit welchem die Ochsen angetrieben werden, *n. griech.* *βούκεντρο*; s. *χοστέν*.

μbodίτ, *geg.*, ich treibe Ochsen mit dem Ochsenstachel an.

μbόλjε-τε, *geg.*, *pl.* Hoden; s. *χέρδε* u. *λjόκjε*.

(*μbόρδουρι*), Nutzen.

(*μbόρικε*), Fichte, Forche.

(*μbουγάσκε*), Span.

μbουγάτ, *geg.*, reich; *με μbουγάτ*, *adv.*, reichlich.

μbουγάτσμ, *geg.*, reichlich, Ueberfluss habend.

μbουγάτσμε-ja, Ueberfluss, Reichthum.

μbουλjέσε-α, *berat.*, s. *μουλjέσε* u. *μbίλες*.

μbουλjόιγ, *geg.* *μουλjόιγ* u. *μελjόιγ*, ich bedecke, — *στεπίνε*, ich decke das Haus (Dach); — *ε μουλjόι τούρπια*, er schämte sich sehr; — *part.* *ε μbουλjόυαρα*, *geg.* *ε μουλούμεja*, das Bedecken.

μbουλίμ-ι, *pl.* *μbουλίμε-τε*, Decke, Deckel; s. *μbίλες*.

μbουλίτζε u. *bουλίτζε-α*, kleiner Weiberschleier.

μbοΰρρ, ich lobe, — *μbούρρεμ*, ich rühme mich, bin stolz, prahle; — *part.* *ε μbούρρουρα* u. *μbούρτουρα*, das Rühmen, Prahlen.

μbουρρετσί-α, Stolz, Prahlerei, Ruhm.

μbουρρόιγ, ich vertheidige, schütze (thätlich); *μbουρρό με νγα κjέντε*! vertheidige mich vor den Hunden! — *part.* *ε μbουρρόυαρα*, die Vertheidigung; s. *bούρρε*.

μbουρρούς, s. *bαρρόιγ*.

μbοΰσ, ich fülle; *μbουσ κjέλκjινε*, ich fülle das Glas; — *τσιbούκενε*, stopfe die Pfeife; — *dουφέκουνε*, lade die Flinte, *n. griech.* *γεμίζω*; — *με ζι ι μbούσα κόκενε* (*geg.* *μένdινε*), mit Mühe füllte ich ihm den Kopf, überredete ihn; — *ι ουμbούσ κόκα*, *geg.* *μένdιja*, der Kopf ist ihm voll davon, d. h. er ist fest entschlossen; — *μbούσεμ*, 1. ich werde gefüllt, werde zornig, der Kamm schwillt mir; — *ουμbούσ dίτε*, die Frist naht; — *ουμbούσ χέννεζα*, es ist Vollmond; — *ουμbούσ πρέιγ Σέντιτ Σπιρτ Ελισαβέτjα*, Elisabeth ward vom heiligen Geiste erfüllt, Luc. I, 41; — *κεστού ουμbούσ προφιτία*, so erfüllte sich die Prophezeihung; — 2. ich bin unterrichtet, erfahre; — *ουμbούσ σε έρδι*, ich habe erfahren, dass er gekommen sei; — *part.* *ε μbούσουρα*, *geg.* *ε μbούσμεja*, das Füllen.

μbραπ, *geg.*, ich bringe, werfe zurück; — *κεjό σεμούνdε με μbράπι φορτ*, diese Krankheit hat mich sehr zurückgebracht; — *μbράπσεμ*, *geg.*, ich bleibe zurück; — *part.* *ε μbράπσμεja*, das Zurückbleiben.

μbράπα etc., s. *πράπα*.

μbρăς, ich leere; — *πούσκενε*, ich feuere das Gewehr ab; s. *τσbρăς*; — *μbράζεμ*, ich werde ausgeleert, leere mich aus; — *σα χέρε ουμbράζε*? wie vielmal gingst du zu Stuhl? — *part.* *ε μbράζουρα*, *geg.* *ε μbράσμεja*, das Leeren, Ausleeren.

μbράσε u. *μbράζετε*, leer; *ουκθύε με δούαρ μbράζετε*, er kehrte mit leeren Händen zurück-

— ε μbράζξτα, die Leere; — μbξ τξ μbρά-ζξτξ, vergeblich, umsonst; s. dξμ.

μbρξ̈μξ-α, geg. μρᾶμα (adv.), Abend; μίρξ μbρξ̈μξ, geg. μράμα, guten Abend! — έα μbρξ̈μξ, geg. μράμα, komme am Abend; — έα νjξ μbρξ̈μξ, komme einen Abend; — χαμ τρι μbρξ̈μα (geg. νέτξ) xjξ σ'φλjξ̈, ich habe drei Abende (Nächte), dass ich nicht schlafe; s. πρξ̈μξ.

μbρξμανένξ, adv., zur Abendzeit, gegen Abend.

μbρξμανέτ, adv., zur Abendzeit; s. μξνγ̇jέσιτ.

μbρέσεμ, Kroja, ich werde schadhaft, durch Stoss oder Fall, von Früchten.

μbρĕτ-ι, pl. μbρέτξρε-τξ, König, nur der Sultan, die fremden Könige χραλj.

μbρĕτξρέδξ-α, geg. μbρετξνέδξ, Königin.

μbρĕτξρί-α, geg. μbρετξνί-α, Königreich, Königthum.

μbρετξρίŏτ, geg. μbρετξνίŏτ, königlich.

μbρĕτξρόιγ, geg. μbρετξνόιγ, ich herrsche, auch von einer Krankheit.

μbρέτουνξ, geg., angestossen; s. μbρέσεμ.

(μbρόδουρα), Nutzen.

(μbροϑ), ich nütze.

μbροϑ, adv., in der Phrase: ι βjέν πούνα μbροϑ, (geg. μbάρξ), seine Sachen gehen vorwärts, er kommt vorwärts.

μbρούιγ, ich knete; — part. ε μbρούιτουρα, geg. ε μbρούιτμεjα, das Kneten; — μbρούιτουρξ, gesäuert (vom Brote); — bούχξ ε μbρούιτουρξ, gesäuertes Brot, im Gegensatz von χουλούρα; s. bρούμξ.

(μbρουίτουρι), Brei.

μbυλ, s. μbιλ.

μbῦλξ, geg. adj., verschlossen, zurückhaltend, zurückgezogen, leutescheu.

μbύλξς, s. μbίλξς.

μbύλξς-ι, geg., was μbύλξ.

μjάλτξ-α, Honig.

μjεx-ου, geg., Besprechen von Krankheiten etc. durch Zauberformeln; bάιν μjεx, ich bespreche; s. ουδτ.

μjεxτάρ-ι, weibl. μjεxτάρε, der Wissende solcher Zauberformeln; s. μαγ̇jιστjάρ.

μjέxρξ-α, Kinn, Bart.

μjέλj, s. μίελj.

μjέρ! wehe! ach! s. οφ.

μjέργ̇ουλξ-α, Nebel; s. νjέγ̇ουλ.

μjέρξ-ι, der Unglückliche, Aermste; μjέρι ουν ι μjέρι xjξ σ'μξ do dυλbέρι, ich Aermster, ach ich Aermster, dass mich der Knabe nicht mag! (Lied).

(μjέŏτρξ), Meister, bes. Maurer; s. ουστά.

μjέττξ-α, Abfall der Wolle und Baumwolle; xύιγ λjεŏ ίŏτξ γ̇jίϑξ μjέττξ, diese Wolle ist lauter Abfall.

με, praep. mit accus., mit; έρdα με μότρξνξ τίμε, ich kam mit meiner Schwester; — με μουνdίμ o. με ζι, mit Mühe; — με μουνdίμινξ, mit Gewalt; — με άνξ, mit genit., vermittelst; — αjό xjξ ουϑά νγ̇α Ζότι με άνξ τξ προφίτιτ, das, was von dem Herrn vermittelst des Propheten gesagt wurde, Matth. I, 22; — ε μbαρόν με άνξ τξ γ̇ρόσετ, er brachte es vermittelst Geldes zu Stande; — με xόχξ, zu rechter Zeit; — έρdι με xόχξ, er kam zu rechter Zeit; — πόλλι με xόχξ, sie gebar zur rechten Zeit.

μξ, statt μbξ o. μbι, praep. mit accus.; s. μbξ; μξ νjξ άνξ, auf die, der Seite; — φέστε μξ νj' άνξ, das Fes auf einer Seite (wie ein Krakeler); — έα μξ νj' άνξ, komme auf die Seite; ιx μξ νj' άνξ, gehe auf die Seite.

μξ̈ u. μbξ̈, gag. μᾶ, adv., mehr; μbξ u. μξ μίρξ, besser; — τŏ' να dούχαενξ μξ μάρτυρξ? was brauchen wir mehr Zeugen? Matth. XXVI, 65; — τξ bέιγ πορσί . . . τξ μος χυτŏ μξ ντε αί, ich befehle dir, dass du nicht mehr in denselben fahrest, Marc. IX, 25; — xάxjξ xjξ σ'jάνξ μξ du, πο νjξ χουρμ, so dass sie nicht mehr zwei, sondern ein Körper sind, Marc. X, 8; s. τέjξ u. ρξπάρα.

μεjdίς-ι, geg., Mitte, Taille.

μξζdρά-ρι, geg., μαζdράx-ου, tosk. (μξζdράx) Lanze; s. γ̇αργ̇ί.

μξ́ζξ-α, geg. μάζξ, weibliches Fohlen; s. μξ̈ς.

μξxάτ-ι, geg., Sünde; χ̇ύιγ μξ μξxάτ, ich begehe eine Sünde; s. μουxάτ u. φᾶιγ.

μέxεμ, ich halte den Athem an, verliere den Athem, beim Ersticken, von Kindern beim Schreien, geg. auch: ich erstarre, bin sprachlos; — part. ε μέxουρα, geg. ε μέxμεjα, das Athemanhalten, Erstarren, Sprachloswerden.

μξλάγ̇ξ-α, geg. μουλάγ̇ξ, Malve, n. griech. μολόχα.

μέλj-ι, Hirse.

μξλjxόιγ, s. μουλjxόιγ.

μέλjτξ, adj., von Hirse; bούx' ε μέλjτξ, Hirsenbrot.

μξλjτŏί-α, geg. auch μούλjτŏι, Leber; — ε ζέζξ, eigentliche Leber; — ε xοῦxjε, (rothe) Lunge; s. μουŏxξρί.

μέλξ-α, Glied; s. άνξ.

μξλξ̈-ρι, Beule; s. bουλούνγ̇ξ.

μελένjε-α, *geg.* μουλέτ, Schwarzamsel.
μελινγ̑όρε-α, *geg.* μελινγ̑όνε, Ameise.
μελτσόιγ, ich mache süss; s. εμbλjεσόιγ.
μελχέμ-ι, *pl.* μελχέμε-τε, *geg.*, Salbe, *türk.*; s. λjύνε.
μεμεζ̆ι, *geg.*, *adv.*, kaum, mit Mühe; s. ζ̆ι.
μεμέτσ-ι, stumm; s. βοῦφ.
μεμίjε, *geg.*, tausend, unzählig; ι θα μεμίjε ρέννα, er sagte ihm tausend Lügen; s. μίjε.
(μεμίγ), ich grabe.
μέμμε-α, Mutter; s. έμμε u. νέννε; μέμμ' ε περνδίσε, Mutter Gottes (*n. griech.* θεοτόχος o. παναγία).
μενjόλ-ι, *geg.*, Pflänzling.
μενjόλα, s. βελάνjα.
μενγ̑jάσ̆-ι, linkhändig; s. σολάχ.
μενγ̑jενέ-ja, *geg.*, Schraubenmutter; s. bουργ̑ί.
μένγ̑jερε, *adj.*, *tosk.*, links; s. σολάχ u. μάιτε.
μενγ̑jές-ι, Morgen; μίρε μενγ̑jές! guten Morgen!
μενγ̑jέσιjε-α, Morgenröthe.
μενγ̑jέσιτ, am Morgen, zur Morgenzeit.
μένγ̑ε-α, *geg.* μάνγ̑ε, Aermel, Armvoll; νjε μένγ̑ε dρου, ein Armvoll (*hessisch:* ein Aermel) Holz; s. χράχε; in das Meer vorspringende Landspitze, Meerenge, Meerbusen.
μενγ̑όιγ, *berat.* μουνγ̑όιγ, (ich mache Morgen) ich stehe früh auf; μενγ̑όβα μενγ̑jές με βέσε, χ̑αρρόβα τε τε θερρέσε, ich stand am (thauigen) Morgen mit Thau auf (und) vergass dich zu rufen (Lied).
μενγ̑όιγ, *geg.*, ich verringere; s. μένιγ.
μένγ̑ουτ, μάνγ̑ουτ o. μέτε, *scodr.*, *adj.*, mangelhaft; φλjορίνι μένγ̑ουτ, ein leichtes Goldstück.
(μενδάλ) μανdάλ, *geg.*, Klinke; s. dρέδιjε.
μενd-dι, *pl.* μένdε-τε, *geg.* auch μεντ-ι, — weibl. μένdε-ja u. μέντε-ja, *geg.* μένdε-α u. μενdί-α, Verstand, Erkenntniss, Wille, Sinn, Meinung; μbάιγ νdερ μεντ, ich habe in der Erinnerung, erinnere mich; — jέμι με νjε μεντ? *geg.*, sind wir einig, einverstanden? — νjι μεντ με θότε χεσ̆τού, τjέτερι ασ̆τού, *geg.*, ein Gedanke sagt mir so und ein anderer so, d. h. ich weiss nicht, was ich thun soll; — νjερί με dυ μέντεσ̆, *geg.*, unentschlossener Mensch; — bέρρι με μεντ, *geg.*, er handelte vernünftig, that wohl daran; — τσα γ̑ρα νγ̑α νέβετ να ντσούαρε νγ̑α μέντε, einige Weiber von uns brachten uns um den Verstand, Luc. XXIV, 22; ι εχύετα ε με δα νjε μέντε, ich fragte ihn und er gab mir eine Meinung; — *geg.* μ' επ μεντ, er gibt mir Rath, rathet mir; — με δα μεντ, *geg.*, er lehrte mich, war mein Lehrer, sowohl in Wissenschaften als in Handwerken; — νjε μεντ, sogleich, auf der Stelle, im Augenblick.
μενdάφσ̆-ι, *pl.* μενdάφσ̆ε-τε, Seide, *türk.*; s. σίρμε.
μενdάφσ̆τε, *adj.*, seiden.
μένdε, s. μενd.
μενdόιγ, *geg.*, ich denke nach, bedenke; μενdόιγ τε μράπμεν', ich denke an das hintere, d. h. folgende, bes. an den Tod; s. μεντόιγ; — *part.* ε μενdούμεja, das Bedenken, Nachdenken.
μενέχσ̆ε-ja, *geg.* μενέχσε-ja, Veilchen.
μενί-α, *geg.*, Groll; ε χαμ μενί, ich grolle ihm; — μόρρα μενί jέττεν τέμε, ich bin meines Lebens überdrüssig; s. μερί.
μένιγ, *geg.*, *aor.* μένα, ich entziehe; μένιγ χρούεσ' ούjιτ (*accus.*), ich entziehe der Quelle das Wasser, — νjερίνε bούχεσε, — dem Menschen die Nahrung; — μένγ̑εμ, ich versiege, werde beraubt; — ουμέν χρόι, die Quelle ist versiegt; — ουμέν, er verlor den Gebrauch seiner Kräfte, wurde starr vor Furcht, Schreck, *n. griech.* ἔμεινε ξηρός; — ουμέν νγ̑α φjάλja, er blieb in der Rede stecken; — πσε ουμένε χεσ̆τού? warum hast du den Muth verloren? warum wehrst du dich nicht? — *part.* ε μένμεja, das Versiegen, Entziehen, Berauben; s. μενγ̑όιγ.
μενόιγ, *tosk.*, ich halte (einen) auf, *trans.*, und: ich zögere, *intrans.*; μος με μενό, halte mich nicht auf; — σ' μενόβα φάρρε, ich zögerte keinen Augenblick; — *part.* μενούαρε, langsam, zögernd; — ε μενούαρα, Verzögerung, Aufschub; — πα μενούαρε, ohne zu zögern, sogleich, Apost. Gesch. IX, 20; s. βενόιγ.
(μενούα), langsam.
μεντ, ich sauge (von Kindern und jungen Thieren).
μεντβέρι-ου, *geg.*, unbeständig (wörtl. Südwindsinn).
μέντε, *geg.*, *adj.*, unverständig; τσ̆ bαν' ασ̆τού ι μέντε? warum thust du so, du Unverständiger, du Narr? (Stamm μένιγ).
μεντέσ̆ε-α, Amme; s. μεντ.
μεντόιγ, ich erinnere einen und mich, ich bedenke; — μεντόνεμ, *geg.* μεντόχεμ, 1. ich denke nach, erinnere mich; — μος μεντόνενε νdε σ̆πιρτ τούαιγ, denkt nicht an euer Leben, Matth. VI, 25; — περ τε βέσ̆ουρι πσε μεντόνενι? warum denkt ihr an die Kleidung? Matth. V, 28; (περ gebräuchlicher); s. μενdόιγ; — 2. ich bereue, Matth. XXVII, 3; — *part.* μεντούαρε, bedacht, überlegt; — πα

μεντούαρε̱, ohne Bedenken, unbedenklich, und: unbedacht, unüberlegt; — *ε μεντούαρα*, Ueberlegung, Nachdenken, Erinnerung.

μέ̱ντδουρε̱, *geg.* *μέντσ̈ουμ* u. *μέντσ̈ε̱μ*, klug, vernünftig.

μεράjε̱-α, *geg.*, Winterweide; s. *βε̱ρρί*.

μεργ̇jούρε̱-α, *Pulati*, der für die Braut bezahlte Kaufpreis; s. *ουνάζε̱*.

με̱ργ̇όιγ, *geg.*, ich entferne, schiebe auf; s. *λjαργ̇όιγ*; — *με̱ργ̇ό ε πε̱ρ dέ̱ιγ*, schiebe es bis morgen auf; — *με̱ργ̇όνεμ*, ich entferne mich (in die Fremde); — *γ̇ρόσ̈τε̱ να bέ̱ινε̱ xjε̱ με̱ργ̇όνεμι νγ̇α σ̈τε̱πία*, das Geld reizt uns, uns von Hause zu entfernen (in die Fremde zu gehen); — *με̱ργ̇όου μέjε*! fort von mir! — *με̱ργόουνι νγ̇α μέjε*! entfernt euch von mir! Luc. XIII, 27; — *part.* *με̱ργ̇ούαρε̱*, entfernt, weit, zögernd, faul; — *ίσ̈τε̱ με̱ργ̇ούαρε̱ φσ̈ά̈τι*? ist das Dorf entfernt? — *ε με̱ργ̇ούαρα*, die Entfernung.

με̱ρδίγ, s. *με̱ρδίφ*.

με̱ρδίφ, *geg.*, *με̱ρδίγ*, *tosk.*, ich fröstele, schauere vor Frost; — *part.* *ε με̱ρδίφμε̱jα*, das Frösteln, Frostschauer; s. *μάρδε̱*.

μέ̱ρε̱-α, jedes Massmittel für Trockenes und Flüssiges; auch Elle oder Wage; *μερ μέρε̱νε̱ ε μερ με̱ μάσε̱νε̱*, nimm das (Mess-) Mass und nimm mir das Mass; s. *μαρρ*.

με̱ρζίτ, *geg.* *με̱ρζίς*, ich erbittere; *ε τίλλε̱ σε̱μούνdε̱ με̱ με̱ρζίτι ζέ̱με̱ρε̱νε̱*, diese Krankheit hat mir das Herz vergiftet; *geg.* auch: ich falle beschwerlich; — *με̱ρζίτεμ*, ich bin erbittert, überdrüssig; — *ουμε̱ρζίτα πρέιγ xε̱σάιγ γ̇jέ̱λλε̱*, ich bin dieser Speise überdrüssig; — *part.* *ε με̱ρζίτουρα*, *geg.* *ε με̱ρζίτμε̱jα*, Widerwille, Abscheu, Ueberdruss.

με̱ρί-α, *tosk.*, was *με̱νί*, Groll.

με̱ριμάγ̇ε̱-α, *geg.* *μιρε̱μάνγ̇ε̱-α*, Spinne, Spinnengewebe.

(*μερμίνx*), Ameise.

(*με̱ρού-ρι*), Messerklinge.

μερουδί-α, *μιρουδί* u. *μυρουδί*, Wohlgeruch.

με̱ρσ̈ίνε̱-α, *tosk.*, Weinschlauch; *ίσ̈τε̱ με̱ρσ̈ίνε̱*, er ist ein Säufer.

με̱ρτζέιγ, ich ruhe während der Mittagshitze (vom Heerdenvieh, für welches in Ermangelung natürlichen Schattens Schutzdächer gebaut werden), *n. griech.* *σταλλjάζω*; auch übertragen: ich feiere, ruhe aus; *πσε σ' με̱ρτζέν νjε̱ τσ̈ίxε̱*? warum ruhst du nicht ein wenig aus? — *part.* *ε με̱ρτζύερα*, die Mittagsruhe des Weideviehes; s. *βάπε̱*.

με̱̆ς-ζι, *geg.* *μᾰς*, männliches Füllen; *με̱ς ίσ̈τε̱ α μέ̱ζε̱*? ist es ein männliches oder weibliches Füllen? s. *πουλίσ̈τ*.

με̱̆σ-ι, *pl.* *μέσε-τε̱*, Mitte, Taille; *μες πε̱ρ μες*, mitten durch; — *αβλίσε̱*, mitten durch den Hof; — *ι σ̈xύι πλjούμbι μες πε̱ρ μες*, das Blei fuhr mitten durch ihn.

με̱σάλε̱-α, langes schmales Tischtuch, bei Festen durch die Länge des Zimmers gebreitet, an welchem die Gäste mit gekreuzten Beinen Platz nehmen, Gastmahl; *ι bέ̱ρρι νjε̱ με̱σάλε̱*, er machte (gab) ihm ein Gastmahl, *n. griech.* *τὸν ἔχαμε ἕνα γεῦμα*; — *xουρ ρίjτε αἱ νdε̱ με̱σάλε̱*, als er bei Tische sass, Marc. II, 15.

μεσατούρ, weibl. *-ορε*, *geg.*, 1. der mittlere; *βε̱λάι μεσατούρ*, der mittlere Bruder; — 2. ansprechend, niedlich; *γ̇ότσε μεσατύρε*, ein niedliches Mädchen; — 3. von Sachen: mittlerer Gattung.

(*μεσdίτε̱*, *μεστίτxε̱*), Botschaft, Anordnung, Verordnung.

μεσελjέ-jα, Sprichwort.

μεσίτ-ι, Vermittler.

με̱σόιγ, *geg.*, 1. ich lehre einen u. ich lerne; s. *πσόιγ*; 2. ich rathe; *xjυσ̈ με̱ με̱σόν τε̱ bέιν*? wie räthst du mir, dass ich es machen soll? — 3. ich leide; s. *πε̱σσόιγ*; *με̱σόβα xεxj*, ich gerieth in die Klemme.

με̱̆σόιγ, *tosk.*, ich theile, spalte in zwei gleiche Theile, halbire.

με̱̆σσόιγ, *geg.*, was *bεσσόιγ*, ich glaube; — *part.* *ε μεσσούμε̱jα*, das Glauben, der Glaube, das Glaubensbekenntniss.

μέ̱σ̈ε̱-α, Liturgie, Gottesdienst (auch der morgenländischen Kirche), Messe; *geg.* auch: Weihbrot.

με̱σ̈έ̱σε̱-α u. *πσ̈έ̱σε̱*, *geg.*, Besen; s. *φσ̈έσε̱*.

με̱σ̈ίγ u. *πσ̈ῖγ*, *geg.*, ich kehre; s. *φσ̈ῖγ*.

με̱σ̈ίx, *geg.*, ich fülle, schwelle durch Blasen, z. B. einen Schlauch; — *με̱σ̈ῖxεμ*, ich schwelle, *intrans.*; s. *μοσ̈ούρxε̱*.

με̱σ̈ίxε̱ζε̱-α, *geg.*, Seidencocon, Brandblase; s. *μπσίxε̱ζε̱* u. *πσ̈ίxjε̱*.

με̱σ̈όιγ, *geg.*, 1. ich belästige einen, indem ich mich auf ihn stütze etc.; s. *ρανdόιγ*; *αjό φjάλjε̱ ι με̱σ̈όι*, diess Wort wurmte ihn; — 2. ich wanke, senke mich (von der Wage); *τερεζία με̱σ̈όν με̱ τε̱ djάϑτε̱τ*, die Wage neigt sich zur Rechten; — *με̱ με̱σ̈όι ζέ̱με̱ρα νγ̇α μίxου*, mein Herz wandte sich von dem Freunde; — *με̱σ̈όν με̱ dυ dνε̱τε̱*, er schwankt zwischen beiden Seiten, Parteien etc.

μεδ̈όιγ, ich halte die Liturgie ab, lese Messe; — *part.* *ε μεδούαρα*, das Messelesen.

μεδ̈τjέρρε-α u. *μεδ̈χjέρρε*, weibliches Kalb; s. *δ̈τjέρρα*, *μουδ̈χjέρρε* u. *dεμ*.

μεδ̈τέτ, *geg.* *μεδ̈τές*, ich stütze, lehne an; *μόρρα γούνενε ε ουμεδ̈τέτα πας μούριτ*, ich nahm meinen Mantel und legte mich (zusammengezogen) an die Mauer; — *part.* *ε μεστέτουρα*, *geg.* *ε μεστέτμεjα*, die Stützung, Stütze.

μεδ̈τίλ, *geg.*, ich sammle, versammle, *πάρε*, Geld, *τε πάρετε*, die Ersten der Stadt; ich wickele Garn — ein — zusammen; — *part.* *ε μεδ̈τjέλμεjα*, die Sammlung, Versammlung, das Garnwinden, Ein-, Zusammenwickeln; s. *πεδ̈τίελ*.

μεδ̈τύιν, *geg.*, s. *πεδ̈ίγ*.

μεδ̈τύμ, *geg.*, ich räuchere in der Kirche; — *part.* *ε μεδ̈τύμεjα*, das Räuchern, Beräuchern; s. *τιμ*.

μεδ̈τύμε-α, *geg.*, das Speien u. der Speichel; s. *πεδ̈τύμε*.

μέτα, wiederum; *έρδι μέτα?* o. *μέτα έρδι?* kommst du (schon) wieder?

μετανί-α, Reue, kirchlicher Fussfall, *geg.* Rosenkranz; *griech.*

μετανοίς (*μετοίς*), ich bereue (ich büsse); — *part.* *ε μετανοίσουρα*, das Bereuen, die Reue.

μέτε, *geg.*, s. *μένγουτ*.

(*μετρέτ*), ich verzehre.

μετδ̈έλj, *geg.*, ich verschliesse; s. *τδ̈ελλj*.

μετδ̈έφ, *geg.*, s. *τδ̈έφ*.

μετδ̈εφσίνε-α, *geg.*, Geheimniss, Sacrament.

(*μέτδ̈ιμ*), mangelhaft.

μι, *geg.* für *μbι*, *praep.*, auf.

μί, *adv.*, sofort, sogleich, eben, gerade; *χένγρε?* hast du gegessen? *jo*, *μι χα*, nein, eben esse ich, ich bin gerade darüber; — *μι τε ζε!* jetzt fange (habe) ich dich! — *μι τε θεμ*, jetzt will ich dir sagen; — *μι dές*, jetzt stirbt er; — *τδ̈πέιτ*, *μι bίε δ̈ι*, schnell, denn eben wird es regnen.

μί-ου, Maus.

μιαυλίς u. *μιαυνίς*, ich miaue (von der Katze).

μίjε, *Argyrokastr.* *μίλjε*, tausend; s. *μεμίjε*.

μίdδ̈ο-jα u. *ουα*, Vatersbruder; s. *dάιχο*.

μίελ-ι, *geg.* *μίλ*, Mehl.

μιέλj o. *μjελj*, ich melke; s. *μbιλj*; — *part.* *ε μjέλjα* u. *μjέλτουρα*, *geg.* *ε μbίλμεjα*, das Melken.

μιέρε, s. *μjέρε*.

μίζε-α, Fliege; *μίζε χάλjι*, Pferdefliege, — *μίζε περδ̈έτσχε*, *geg.*, Ameise, Erdfloh; s. *περδέσσε*.

μίχ-ου, *pl.* *μιχj-τε*, Freund.

μιχjίχ-ου, *geg.*, Weberschiffchen; s. *δ̈εγjέττε*.

μίχε-jα, *geg.* *μιχέδ̈ε*, Freundin, Geliebte.

μιχjερίδ̈τ u. *μιχjεσίδ̈τ*, freundschaftlich.

μιχjεσί-α, Freundschaft, Gesammtheit der Freunde; *έρδι μιχjεσία*, die Freunde kamen.

μίλ-ι, *pl.* *μίλε-τε*, Messer-, Degenschneide, chirurgische Sonde.

μιλάχj-ι, junger Hase; s. *λjέπουρ*.

μιλέτ-ι, *pl.* *μιλέτε-τε*, Stamm, Volk; *μιλέτ ι Σχjιπερίσε*, das albanesische Volk, Stamm.

(*μιλλ*), Meile.

μινdέρ-ι, *pl.* *μινdέρε-τε*, Divanmatratze, über welche ein Ueberzug (*χjιλίμ* o. *σιdδ̈αdέ*) gebreitet wird, *türk.*

(*μιουδ̈ντε*), Auftrag.

μίρε, *adj.* u. *adv.*, gut, schön, sanft, billig; in der *Contr.* *μι'*; *μι' σ' έρδε*, wörtl.: gut, dass du kommst, aber stets in dem Sinne: sei willkommen! o. *μι' σε τε γjέττα*, möge ich dich wohl gefunden haben! — *ε μίρα*, das Gute, die Güte, Gefälligkeit, Wohlthat; auch *τε μίρετε*, *pl.* mit Zeitwort im *sing.*; s. *πλεχjερύιγ*; *τε μίρατε*, die Güter, das Vermögen (*bona*, franz. *les biens*); — *χjοφτ περ τε μίρε*, *geg.*, zum Beispiel; s. *λjατ*.

μιρεbάνμ-ι, *geg.*, der Wohlthäter.

μίρεμ, s. *μαρρ*.

μιρεμανγε, s. *μεριμάγε*.

μιρενί-α, *geg.*, Güte.

(*μιρεφίλ*), gewiss.

(*μιριμάλ*), Reich.

μιριολογίς, ich beklage einen Todten singend; — *part.* *ε μιριολογίσουρα*, Todtenklage, *griech.*; s. *χjάιγ*.

μιριολογίτρε-α, die um einen Todten klagende (gewerbsmässige Klageweiber unbekannt).

μιρός, *geg.*, ich verbessere; — *μιρόσεμ*, ich verbessere, bessere mich, genese; — *ουμιρός νγα ρεδ̈περία*, er wurde durch den Handel reich; — *νdε δ̈χουρτ μιρόσενε dίτε*, im Februar wird das Wetter gelinder; — *part.* *ε μιρόσμεjα*, Besserung, Verbesserung.

(*μιρουντίδ̈ιμ*), geschickt, passend (v. *μίρε* u. *ουνdις*).

μισίρ-ι, Goldlack, Levkoje.

μισούρε-α, *berat.*, Schüssel.

μίσσερ-ι, *pl.* *μίσσερα-τε*, Getreide, bes. Mais.

μίσσερτε, von, aus Mais gemacht; *bούχε ε μίσσερτε*, Maisbrot.

μίδ̈-ι, *pl.* *μίδ̈ερα-τε*, Fleisch, auch von Früchten, z. B. die grüne Schale der Nuss oder Mandel, das Fleisch der Steinfrucht; *μάτσια με bάνι*

μιϭ dóρ̤νε̤, *geg.*, die Katze machte meine Hand zu (rohem) Fleisch; — μιϭ ράρε̤, gefallenes Fleisch, Schimpfwort, gleich unserem Aas, Luder.
μιϭκόνjε̤-α, Mücke, Schnacke; — s. χάρρjε.
μιϭμ, fleischig, auch von Baumfrüchten.
μίϭτε̤, *adj.*, von Fleisch; λjαχρούαρ ι μίϭτε̤, Fleischkuchen.
μίτμε-jα u. τε̤ μίτμιτε̤, *geg.*, das Verziehen, die Verzärtelung; s. μίτουνε̤.
μιτός, ich besteche; — *part.* ε μιτόσουρα u. μίτουρα, die Bestechung.
μίτουνε̤, *geg.* (*part.* eines verlorenen Zeitworts), verzärtelt, verzogen; — τϭdo δελατάρ αϭτ ι μίτουνε̤, jeder einzige Sohn ist verzogen; s. μίτμε-jα.
μιτροπολί-α, erzbischöfliche Kirche und Wohnung, *griech.*
μιτροπολίτ-ι, Erzbischof, *griech.*
μιτσ-ι, *divr.*, s. τϭουν, διτς, δεdϭούνjε̤ u. διτσούν.
μιχανίμ-ι, *pl.* μιχανίμε-τε̤, Maschine, Maschinerie, Intrigue, *griech.*
μιχί-α, Ehebruch, *griech.*
μιχίς, ich breche die Ehe, *griech.*; s. νdυνj.
μιχό-ι, Ehebrecher, *griech.*
μλjατούρ-ι u. λjατούρ, *geg.*, Holzform, welche als Siegel auf die geweihten Brote gedrückt wird; s. φαραστούα.
μλjυτϭ-ι, *geg.*, eine Art Süsswasserfisch.
(μνα), Pfund.
μνιμόρε̤-α, Denkmal, *griech.*; s. βαρρ u. μάρτουρ.
(μοδ), Scheffel.
μόδε̤-α, *geg.*, schwarze runde Samenkörner im Getreide (nicht έγjε̤ρε̤), welche ausgelesen werden (Lolch, Trespe), *altgriech.* ζυζάνιον.
μόδουλε̤-α, Erbse.
μόιjε̤ o. μόjε̤, Anruf an ein Weib, etwa wie unser: Frauchen! Mädchen! s. μορέ u. μαρρ.
μόκε̤ρε̤-α, Mühlstein, bes. der obere, auch von Handmühlen.
μολαγjέσ-ι, *geg.*, Apfelland, 5—6 Stunden von Elbassan; die Einwohner waren noch vor 50 Jahren katholisch.
μολjέπς, *geg.* μολίς, ich beflecke, stecke an; — *part.* ε μολjέπσουρα, *geg.* ε μολjίτμε̤jα, die Ansteckung, *griech.*; s. μολjχίς.
μολjί-α, Befleckung, Ansteckung, Epidemie, Pest.
μολjχίς, *geg.*, ich stecke an (von Krankheiten); — μολjχίτεμ, ich werde angesteckt, ich verderbe (von Speisen durch langes Aufbewahren); — *part.* ε μολjχίτμε̤jα, die Ansteckung, das Verderben von Speisen etc., *griech.*

μόλε̤-α, Apfel; μόλ' ε φάκjεσε̤, Wange.
μόλε̤ζε̤-α, der innere fleischige Theil der Fingerspitzen ausser der des Daumens; s. κουλκjέρ.
μολίτζε̤-α u. μουλίτζε̤, Motte; s. κόπσε̤ u. τέννε̤; μολίτζε̤ dρούρετ, Holzwurm.
μολοίς u. μολοjίς, ich bekenne, gestehe, erzähle; s. ρε̤φέιγ; — *part.* ε μολοίσουρα, Geständniss, Erzählung, *griech.*
μολοφρέντζε̤-α, *geg.* μαλαφράντσε̤, Venerie.
μόμμε̤-α, *geg.*, Mutter, von den Kindern so genannt, wenn sie noch jung ist; diese Benennung geht, wenn die Mutter alt ist, auf die älteste Schwester über; s. λjάλjε̤.
μονέδε̤-α, Münze, Geld.
μονοπάτ-ι, *pl.* μονοπάτε-τε̤, Fusssteig, *griech.*
μοράjε̤-α, *geg.*, wohlriechendes Kraut, an welchem sich die Schlange, wenn sie aus dem Winterschlafe erwacht, die Augen reibt und dadurch sehend wird.
(μοράτς), Fenchel.
μόρε̤-α, Alp, Alpdrücken.
μορέ, *geg.* μρέ̤, *indecl.*, Anruf an einen Mann, etwa wie unser: Landsmann! oder: Freund! s. μόιjε̤ (Stamm μαρρ).
μορρ-ι, *pl.* μόρρα-τε̤, Laus.
μορρατσάκ-ου, *geg.*, Lauskerl (Schimpfwort).
μορρέπς, ich mache einen lausig; — μορρέπσεμ, ich werde lausig; — *part.* μορρέπσουρε̤, lausig.
μορρίτ, ich lause; — μορρίτεμ, ich lause mich; — *part.* ε μορρίτουρα, das Lausen.
μορρτ-ι, *pl.* μόρρτε-τε̤ u. μόρρτε-jα, Tod (v. μαρρ?).
μος (was *griech.* μή), 1. nicht, stets bei dem *Imperat.*; μος με̤ νγας, rühre mich nicht an; — βε̤ϭτόνι, μος φλjίνι, habt Acht, schlafet nicht, Marc. XIII, 33; — bei Bedingungen mit *conjunct.*: νdε̤ μος ουχθέφι ε τε̤ δένενι σι ε δε djέλμτε̤ do τε̤ μος χίνι νdε̤ μβρεττε̤ρί τε̤ Κjίελβετ, wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen, Matth. XVIII, 3; — νdε̤ βdέκτε̤ νjερί κjε̤ τε̤ μος λjέ̤ρρε̤ djελμ, wenn einer stirbt und keine Kinder hinterlässt, Matth. XXII, 24; — beim *futurum*: ε τε̤ μος κιϭ ϭκουρτούαρε̤ ζότι dίττε̤, do τε̤ μος ϭπε̤τόνετε̤ νjερί, und hätte der Herr die (diese) Tage nicht abgekürzt, so wird kein Mensch davon kommen, Marc. XIII, 20; — 2. frageweise: etwa, *neugriech.* μή πῶς; — μος μούντινε̤ ατά κjε̤ φτόνενε̤ νdε̤ dάσμε̤ τ'αγjε̤ρόινε̤? können etwa diejenigen fasten, welche zu einer Hochzeit geladen werden? Matth. IX, 15; — μος νουκ

ε βέϊνε ατέ εδέ τελόνεριτε, thun diess nicht auch die Zöllner? — χjύφτε λjαρχ, χαμ φρίκε μος βdέσι, fern sei es, aber ich fürchte, dass er sterben werde; — μος ο ζοτ! Gott verhüte es! — μος! nicht! abwehrender Zuruf bes. gegen Kinder; — 3. In Zusammensetzungen, was κα; μος λjάρετε, ungewaschen; — μος γ̇ρέννε, nüchtern; — μος θένε, ungesagt.

μόσκ-ου, pl. μόσκε-τε, auch μισκ und μουσκ, geg. μυσ̈κ, Moschus.

(μοσκόκε), Muskat.

μόστρε-α, Beispiel, Muster.

μοσ̈ατάρ-ι, Altersgenosse (Stamm μοτ u. μότσ̈ιμ); jέσ̈ε μοσ̈ατάρ, ich lebte damals, war Augenzeuge; s. βερσενίκ.

μοσ̈ούρκε u. μουσ̈ούρκε, Schote der Bohnengewächse; s. λjεκούρε u. μεσ̈ίκ.

μοτ-ι, pl. μότε-τε, 1. Jahr, nur in der Einzahl gebräuchlich, mitunter redupl.; σα κόχε κε κετού? wie lange bist du hier? Antw. μοτ μοτ, ein Jahr; — μοτ μοτσ̈άρ, Jährling; — 2. Wetter; σοτ ίσ̈τε μοτ ι λjικ, heute ist schlecht Wetter; s. κόχε; — 3. künftiges Jahr; κουρ? wann? Antw. μοτ, geg. μότιτ, künftiges Jahr, neugriech. τοῦ χρόνου; — πας μοτ, geg. πας μότιτ, in zwei oder mehr Jahren; — 4. κερ σ̈ούμε μοτ! viele Lebensjahre! (Wunsch bei Namenstagen etc., was neugriech. χρόνους πολλούς); s. βjετ; — 5. νγ̇α μοτ, alljährlich; — περ μοτ, adv., jährlich; — με μοτ, jahrweise; — μόρρα κετέ σ̈τεπί με μοτ, ich miethete diess Haus jahrweise.

μότρε-α, Schwester.

μοτσ̈, in dem Ausrufe: σα μοτσ̈! wie wunderbar! ei der tausend!

μότσ̈ιμ, bejahrt, langjährig; νjερί ι μότσ̈ιμ, bejahrter Mann; — σεμούνdε ε μότσ̈ιμε, langjährige Krankheit.

μου, geg. μουν, bis; μου τε γ̇άρδι, bis an den Zaun heran; — μου νdε σ̈τεπί, in dem Hause drin; — μου κου? wo? bis wohin? — μου κετού! hierher! — μου ατjέ! dorthin! s. νjέρ.

μούαιγ, best. μόι, Monat.

μούαιjσ̈μ, monatlich, einen Monat alt; djαλj ι μούαιjσ̈μ, ein Kind, welches einen Monat alt ist.

μούγ̇ετε, es dämmert; ουμούγ̇, es dämmert; — τανύ ουμούγ̇, jetzt dämmert es; s. ερρ u. νγ̇ρισσ; — part. μούγ̇ουρε, dämmerig.

μουκ-γ̇ου, Abenddämmerung.

μουκάτ-ι, geg., Sünde; γ̇όιγ με μουκάτε, ich sündige; s. μεκάτ.

μουκάτες-ι, geg., der Sünder.

μουλάγ̇ε-α, geg., Malve, Molocha; s. μελάγ̇ε.

μουλάρ-ι, geg., Haufe (Erde, Steine), βάρι, Heuhaufe, der im Freien um eine Stange gesetzt ist.

μουλjάιμ, heuchlerisch, verstellt.

μουλjέσε-α, geg., Decke, Deckel, Stöpsel, Bedeckung; μουλjέσ' ε σ̈τεπίσε, die Dachdecke; s. μβουλjόιγ.

μουλjκόιγ u. μελjκόιγ, geg., ich reiche hin, bes. um etwas zu füllen oder zu sättigen; μουλjκόν κάκjε τε λjύνε κετέ γ̇jέλλε, so viel Butter reicht hin für diese Speise; — δjέτε τομβόρ σ' μουλjκόινε τε ρούινε κετέ βενd, zehn Bataillone reichen nicht hin, dieses Land zu bewachen; s. μβαστόιγ; — part. ε μουλjκούμεjα, das Hinreichen, auch Füllen, Sättigen.

μουλjόιγ, geg., ich bedecke, ich verlobe, ich vertusche; μουλjόιγ djάλjινε, ich verlobe den Sohn*); — με babάι, (sagt die Mutter) ich vertusche die Streiche des Sohnes vor dem Vater; s. μβουλjόιγ u. μβλjόιγ.

μούλεζε-α, Magen.

μουλέτν-jα, geg., Schwarzamsel; s. μελένjε.

μουλί-ου u. -ρι, geg. μουλίν-νι, Mühle; μουλίν βόι, Oelmühle.

μουλιτσ̈ί-ου u. μουλίνς-ι, geg., Müller.

μουμκίμ u. μεμυκjύμ, möglich, türk.

μουνγ̇ρίς, ich brumme, wie das Hornvieh; — part. ε μουνγ̇ρίσουρα, das Brummen; s. γ̇αυνίς.

μουνd o. μουντ, geg. auch μούνdεμ, ich kann, ich siege; νούκε μουνd, neugriech. δέν ἠμπορῶ, ich bin unwohl; s. σμουνd; — part. ε μούνdουρα, geg. ε μούνdμεjα, Kraft, Sieg.

μούνdενε, wenigstens; s. βάρι.

μούνdιjε-α, Sieg, Kraft, Wohlsein; s. σμούνdιjε.

μουνdίμ-ι, pl. μουνdίμέ-τε, Qual, Marter, Mühe, Anstrengung; με σ̈ούμε μουνdίμ, mit vieler Mühe; — χούμβα μουνdίμνε τιμ, all' meine Mühe ist verloren.

μουνdόιγ, ich plage, martere, mache Mühe, geg. ich versuche, probire; — μουνdόνεμ, geg. μουνdόχεμ, ich bemühe, plage mich; — μος ουμούνd ο ζοτ, bemühe dich nicht, o Herr! Luc. XII, 6; — part. ε μουνdούαρα, geg. ε μουνdούμεjα, Plage, Qual, Bemühung, Versuchung.

μουνλζέ-τε, pl., geg. (Stamm μουλjόιγ), was μούντζε Nr. 2; απ μουνλζέτε, was μουντζός; s. νάμεζε.

μούντζε-α, 1. angeschlagenes Thürschloss; s. κjυτ-

*) Ursprünglich nur von der Braut, welche nach der Verlobung nur verschleiert ausgehen darf.

δ̤νίτζ̤; 2. Beschimpfung durch Ausstrecken der fünf Finger gegen Jemand mit dem Sinne, dass man ihm dadurch die Augen verschliessen, ihn blind machen wolle; der Beschimpfte replicirt: *τ̤ δάλτδιν̤*, mögen sie (die Augen) dir ausfallen.

μουντζός, ich beschimpfe durch eine *μούντζ̤* (die Grundbedeutung „ich verschliesse" ist verloren).

μοῦρ-ι, *pl.* *μούρε-τ̤*, Mauer, — *ι μεσμ*, Mittelmauer, — *ι πάρ̤*, Hauptmauer, — *ι δύκτ̤*, Stützmauer, — *ξερολέθ*, trockene Mauer.

μουρβέτ, *pl.* *μουρβέτε-τ̤* (*adj.* reif, mürbe), *subst.*, Wille, Vorsatz, *türk.*

μουρjέλ̤-α, *geg.*, die grosse Pferdefliege.

μουρdάρ-ι, schmutzig, *türk.*

μουρdαρέπς, *μουρdαρίς* u. *μουρdαρόιγ*, ich beschmutze, beflecke.

μουρ̤̃-ρι, *geg.* *-νι*, Nordwind.

μουρίς-ζι, *pl.* *μουρίζα-τ̤*, Schwarzdorn.

μουρκ-γ̇ου u. *μούργ̤̇-α*, *geg.*, Bodensatz des Oels; *adj.* dunkel, schwarz, grau; *s.* *ζούτσ̤*.

μουρτάj̤-α, Pest, Seuche; *s.* *μορρτ*.

μουσαφίρ-ι, Gast, *türk.*

μούσικ̤-α, Musik, bes. Kirchengesang, *griech.*; *s.* *σάζε*.

μουσικό-ι, Musikant, *griech.*

μουσίτζ̤-α, kleine Mücke; *s.* *μίζ̤*.

Μουσκοβί-α, *geg.*, Russland.

Μουσκοβνίδτ, *geg.*, russisch.

Μουσκόφ-βι, *geg.*, Russe (türkisches Schimpfwort).

μουστάκjε-jα, *geg.*, *pl.* *μουστέκjε-τ̤*, Schnurrbart.

μουδαβερέ-jα, Versammlung, Versammlungshaus, Complott, Verschwörung, *türk.*; *s.* *π̤ρμbj̤έδουρα*.

μουδκjέρρ̤-α, weibliches Kalb; *s.* *μ̤δτjέρρ̤*, *dεμ* u. *βιτδ*.

μούδκ̤-α, Maulesel.

μουδκ̤νίτ̤! *pl.*, *geg.*, elliptische Verwünschung: komm, Kugel, und fahre ihm durch die Lungen!

μουδκ̤ρί-α, *geg.* *μουδκ̤νί*, Lunge; *s.* *μ̤λjτδί*.

μουδκόνj̤, *s.* *μδκόνj̤*.

μουδμούλ̤-α, Baumfrucht, welche faulen muss, um geniessbar zu werden: Mispel?

μουδτ-ι, *geg.*, *pl.* *μούδτε-τ̤*, eingekochter Most.

μοδτ-ι, *pl.* *μούτ̤ρα-τ̤*, Menschen-, Hunde- und Katzenkoth; *s.* *bάιγ̤̇* u. *χαχ̤ρδί*.

μουτάφ-ι, *pl.* *μουτάφε-τ̤*, Pferdedecke.

μουτίν-νι, *geg.*, Butterfass; *s.* *δκ̤ρδέτς*.

μουφάς, *geg.*, ich erweiche in Flüssigem (Zwieback, Leder etc.); —*μουφάτεμ*, ich erweiche, werde weich, ich schwelle an in Flüssigem; — *part.* *ε μουφάτμ̤jα*, das Erweichen, das Anschwellen in Flüssigem, bes. vom Schwamm.

(*μπάσκε*), Wolle.

μπσίκ̤ζ̤-α μ̤νdάφδιτ, Seidencocon; *s.* *μ̤δίκ̤ζ̤*.

μπσόιγ u. *πσόιγ*, *geg.* *μ̤σόιγ*, ich lerne, erfahre, lese, ich tadele, ich lehre; *σι ε μπσόι μ̤μμ' ε σάιγ*, wie ihr ihre Mutter gelehrt hatte, Matth. XIV, 8; — *part.* *μπσούαρ̤*, gelehrt, *neugriech.* *διαβασμένος*; — *ι μπσούαρι*, der Gelehrte; — *ε μπσούαρα*, das Lernen, die Benachrichtigung, Gelehrsamkeit.

μράμα, *s.* *μbρ̤́μ̤*.

μράμ̤, *geg.*, gestern Abend; *s.* *dιέ*.

μρέζ̤-α, *tetragl.*, Netz; *s.* *ρjέτ̤*.

μρένdα, *s.* *bρ̤́νdα*.

(*μστέλεγ̇ε*), Haspel; *s.* *δτjέλε*.

(*μστέτεμ*), ich stütze; *s.* *μ̤δτέτ*.

(*μστέτουρ̤*), Stütze.

(*μστίμε*, *μπστίμ̤*), Russ; *s.* *τιμ*.

μτζόιγ, ich grolle, hasse; *ε μτζόιν̤ Γ̓ραματέιτ̤ — μb̤ μαθιτίτ' ετίγ*, und die Schriftgelehrten grollten mit seinen Schülern, Luc. V, 30; *s.* *ουρρέιγ*.

μυ, *s.* *μι*.

μύζ̤, *s.* *μίζ̤*.

μὒκ-ου, Schimmel.

μυκ, ich schimmele, auch *ζ̤̃ μυκ*; — *part.* *μύκουρ̤*, *geg.* *μύκουν̤*, schimmelig; — *ε μύκουρα*, *geg.* *ε μύκμ̤jα*, das Schimmeln.

μύκ̤τ̤, schimmelig.

μυντζύρ̤-α, grosses Unglück, Katastrophe; *s.* *μούντζ̤*.

μύρο-jα, Arom, Taufsalbe.

μυσελjέ-jα, *geg.*, weisser süsser Wein.

μυστίρ-ι, Geheimniss, *griech.*; *s.* *φδέχουρ̤*.

μυδκ, *s.* *μοσκ*.

μυχύρ-ι, *pl.* *μυχύρε-τ̤*, Siegel, *türk.*; *s.* *βούλj̤*.

N.

να, wir.

να, *adv.*, da, bes. beim Geben.

νάβλ̤-α, Schiffsfracht, *griech.*

ναβλί-α, *geg.*, Flinten- und Pistolenlauf; *s.* *λαμνί*.

ναβλός, ich miethe ein Schiff, *griech.*; — *part.* *ε ναβλόσουρα*, die Schiffsmiethe.

ναdδάκε-jα, *geg.*, kleines Handbeil.

νάζε-jα, *s.* *νας*.

ναζ̤τούαρ-ι, weibl. *-όρε*, reizend und kokettirend; *s.* *νας*.

ναχάρ-ι, Gewalt, bes. geistige; *djἆλι σ'κα ναχάρ νδε̱ τε̱ μίρε̱*, der Teufel hat keine Gewalt über die Gerechten.

ναχατύς, ich bringe durch einander, vermenge, *griech*; s. *τραμε̱ζύιγ*.

ναχατοσί-α, Vermengung, Verwirrung, Ekel; *με̱ βιέν ναχατοσί*, es kommt mir Ekel an.

νᾶχε̱λj-ι, *geg*., Nachricht, Erzählung; *χε̱τέ̱ χουβε̱νd ε bε̱ντε νάχε̱λj*, diese Erzählung machte er, so erzählte er; — *geg*. neugierig; *μος μ'α bαὺ νάχελj*, mache mich nicht neugierig.

ναλjτ, *geg*., *adv*., 1. hoch; *γ̇ύπκι ναλjτ ναλjτ*, er stieg hoch, hoch; — 2. oben; *ναλjτ ἴσ̈τε̱ α πόσ̈τε̱*? ist er oben oder unten?

νάλjτε̱, *geg*., hoch, gross von Gestalt; *τε̱ νάλjτιτε̱*, die Höhen, *τε̱ χjίελιτ*, des Himmels.

ναλέτ-ι, *pl*. *ναλέτε-τε̱*, Verfluchung, was *griech*. ἀνάθεμα; *χjοφσ̈ ναλέτ*! sei verflucht! — *ε bε̱ρρα ναλέτ*, ich habe es verschworen, verredet, *türk*.

νᾶμ-ι, *pl*. *νάμε-τε̱*, Gerücht, Ruf, Ansehen; *νjερί με ναμ*, ein Mann von Ruf.

νάμε̱-α, *geg*., Fluch; s. *νε̱μ*.

νᾶμε̱ζε̱-α, *geg*., was *μούντζε̱*, doch sieht der Beschimpfte hier nicht die innere Handfläche, sondern die Hand wird nach Art eines Wegweisers gegen ihn ausgestreckt.

νάννε̱-α, *geg*., Mutter; s. *νε̱ννε̱*.

ναξ-ι, *pl*. *νάξε-τε̱*, jähzornig.

νάξλε̱χ-ου, Jähzorn.

ναό-ι, Kirche, *griech*.; s. *χjίσ̈ε̱*.

νᾶπ, *geg*., s. *απ*.

νᾶππε̱-α, Käsetuch zum Ablauf der Molken; jedes grobe durchscheinende Tuch; *geg*. auch Weiberschleier; s. *bορdσ̈αλε̱χ*.

ναράν-ι, *geg*., schwächlich, empfindlich gegen die Eindrücke der Witterung.

ναρανλί, *geg*., bes. von empfindlichen Gewächsen, die schwer zu ziehen sind.

ναράντσ̈-ι, bittere Pomeranze.

νας-ζι, *pl*. *νάζε-τε̱*, Koketterie, Reizungen; *νάζετ' ε τούα με̱ πρίσ̈νε̱*, (Lied) deine Koketterien machen mich elend, *türk*.; s. *δε̱λχα*.

νασιχάτ-ι, Vorzug, Warnung, *türk*.

νάτε̱-α, *pl*. *νέτε̱*, Nacht.

νάτε̱νε̱ u. *νάττιτ*, *adv*., bei Nacht, Nachts; s. *dίτε̱νε̱*.

ναφτ-ι, *geg*., Vermögen, Besitz; *τσ̈' ναφτ κε*? wie viel Vermögen hat er? s. *γ̇ὰλ*.

ναχίε-jα, Landschaft.

νγ̇α, 1. *praep*. mit bestimmtem und unbestimmtem *Nominativ*: a) von; *νγ̇α βjέν*? von wo, woher kommst du? Antw.: *νγ̇α βέσ̈τι*, von dem Weinberge; — *νjε̱ νγ̇α ατά*, der eine von ihnen, dieser; — b) nach; *κου βέτε*? wo gehst du hin? Antw.: *νγ̇α βέσ̈τι*, nach dem Weinberge;*) — c) an, zu; *σι σ̈κόι νγ̇α σ̈τε̱πί' ε πάρε̱*, als er an dem ersten Hause vorüberkam; — *ε κέσ̈ε̱ νγ̇α αν'ε μ̱ε̱νγ̇jε̱ρε̱*, ich hatte ihn zu meiner linken Seite; — *νγ̇α πέμε̱τε̱ τε̱ τύρε do τα νίχνι*, an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen, Matth. VII, 20; — *bε̱ρι παζάρ με πουνε̱τόρε νγ̇α νjε̱ dινάρ dίτε̱νε̱*, er schloss mit den Taglöhnern zu einem Denar den Tag ab, Matth. XX, 2; — d) aus, vor; *σ̈πε̱τούαμ νγ̇α νjε̱ ι μαθ γ̇ασέπ*, wir retteten uns aus einer grossen Gefahr; — *σ̈ιχόι νγ̇α πε̱νσ̈έρεjα*, er lugte aus dem Fenster; — *τανί άρτσ̈ε̱ νγ̇α φσ̈άτι*, jetzt, so eben kam ich aus dem Dorfe; — *τσίλι ουdε̱φτόι jούβετ χjε̱ τε̱ ίχε̱νι νγ̇α ουργ̇jία χjε̱ βιέν*? wer hat euch gelehrt, vor dem Zorne flüchten, der kommt? Matth. III, 7; — e) je; *μούαρε̱ νγ̇α νjε̱ dινάρ*, sie erhielten je einen Denar, Matth. XX, 9; — f) als; *ἴσ̈τε̱ με̱ ι μαθ νγ̇α αΐ*, er ist grösser als diesser — (*νγ̇α* entspricht fast gänzlich dem neugriechischen ἀπό). — 2. *νγ̇α*, *adv*., woher? wohin? *νγ̇α βjεν*? *νγ̇α βέτε*? woher kommst du? wohin gehst du? — *νγ̇α jε τι*? woher bist du? Joh. XIX, 9; — *νγ̇α σε*? warum? weswegen? — *νγ̇αdό* (aus *νγ̇α*, wo, wohin, und *do*, du willst), wo immer, wohin immer, überall; — *do τε̱ βιj πας τέjε νγ̇α do χjε̱ τε̱ βετσ̈*, ich werde mit dir gehen, wohin du immer gehen wirst; — *νγ̇α βjέτ*, *adv*., jährlich; — *νγ̇α dίτα*, *adv*., täglich; s. *πε̱ρ dίτα*; — *νγ̇α νᾶτε̱*, *adv*., allnächtlich; — *νγ̇α χ̇έρε̱* u. *χ̇έρα*, jedesmal, immer.

νγ̇αζε̱λίμ-ι, *geg*., Freude; s. *γ̇ας*.

νγ̇αζε̱λόιγ u. *νγ̇αζουλόιγ*, *geg*., ich beglückwünsche; s. *γ̇αζε̱λόιγ*; — *νγ̇αζε̱λόγ̇εμ*, ich freue mich sehr, jubele.

νγ̇αλjαχάχj, *geg*., *adj*., hinkend, lahm; s. *νγ̇ελj*.

νγ̇άλjεμ, *geg*., ich bin durch Geschäfte verhindert, abgehalten; *πσε ουνγ̇άλjε*? was hielt dich ab? — *part*. *ε νγ̇άλjμεjα*, Abhaltung, Verhinderung.

νγ̇αλjόιγ u. *νγ̇αλjόγ̇εμ*, *geg*., ich bin an den

---

*) Aus den Beispielen von a. und b., ebenso wie aus der Doppelbedeutung von *πρέι*, erhellt, dass das Albanesische zwischen der Richtung von und nach nicht so scharf unterscheidet, wie andere Sprachen, sondern einfach die Bewegung, gleichviel in welcher Richtung, in's Auge fasst. — S. Grammat. Nota zu §. 6.

Füssen gelähmt, bes. von jungen Enten; — *part.* ε *νγ̇αλjούμεja*, die Lahmheit.

νγ̇αλεμόιγ, ich reize mit Worten; *μος με νγ̇αλεμό*, reize mich nicht.

νγ̇αλμόιγ, *geg.*, ich nagele fest, lasse ein (vom Holze), — *νdε κρυκj*, ich nagele an das Kreuz; s. *νγ̇ελj*, *κελάς* u. *μbερθέιγ*.

νγ̇αρκόιγ, ich lade auf, ein, ich beauftrage; — *part.* ε *νγ̇αρκούαρα*, *geg.* ε *νγ̇αρκούμεja*, die Ladung, z. B. Pferdelast.

νγ̇ἄς, *anom.*, ich berühre, rühre an, treibe an, reize; *νγ̇ας κάλjινε*, ich treibe das Pferd an; — *με νγ̇άσινε έθετε*, das Fieber plagt mich; — *με νγ̇ετ κρύετ*, ich leide (periodisch) am Kopfe; — *κουδ̈ νγ̇ἕτ κjέετ*? wer treibt die Ochsen an? d. h. wer pflügt? auch: *νγ̇ας άρενε*, ich pflüge; — *βέρρα με νγ̇ἕτ γ̇jάκουνε*, der Wein reizt mir das Blut; — *μος με νγ̇α*! rühre mich nicht an! s. *τσυς*; — *part.* ε *νγ̇άιτουρα* u. ε *νγ̇άρα*, *geg.* ε *νγ̇άιτμεja*, die Berührung, das Reizen, Necken.

νγ̇αδ̈ερίμ-ι, *pl.* *νγ̇αδ̈ερίμε-τε*, Sehnsucht; s. *dεδ̈ερίμ*.

νγ̇αφόρ-ι, Krebs; s. *γ̇αφόρε*.

νγ̇άχα, was *νγ̇α*.

νγ̇ἕ-ja, Musse; *σ' καμ νγ̇ἕ*, ich habe keine Zeit, *geg.* auch: Gelegenheit; — *γ̇jέττι νγ̇ε τα βράσι*, er fand Gelegenheit, ihn zu tödten.

νγ̇ἕλj, *geg.*, ich hake fest, bes. von Dornen; *ουνγ̇έλτδ̈α*, ich stecke in den Dornen; — *κου ουνγ̇έλε*? wo bist du so lange aufgehalten worden?

νγ̇ερτσελίν, *geg.*, s. *κερτσελίγ*.

νγ̇ἕδ̈ιμ, frei von Arbeit, unbeschäftigt; *σὄτ jαμ ι νγ̇ἕδ̈ιμ*, heute bin ich frei von Arbeit; s. *νγ̇ἕ*.

νγ̇ίδ̈τρε-α, Angelhaken, Gewehrkrätzer, Haken, woran der Schneider seine Näherei befestigt; s. *γ̇ρεπ*.

νγ̇ολάρ-ι, Stamm *νγ̇ουλj*, *concub. sine Lucina*; *ι πουνόβα νjε νγ̇ολάρ* (verst. *νdε bύθε*) *κjε τα μbάjε μεντ*, ich stellte ihm ein Bein, an das er sich erinnern wird; — *λjόζεμε με παρά*? spielen wir um Geld? — *jο με νγ̇ολάρ*, nein, um des Kaisers Bart; — *ι βούρι δ̈jέτε νγ̇ολάρε νdε bύθε κjε σ' ι dάλjενε κούρε*, d. h. ungefähr: ich habe ihn tüchtig ausgeschmiert und ihm 10 Partien aufgehängt (Erinnerung an das Schicksal der Besiegten auf alten Vasengemälden).

νγ̇ὄπ u. *νγ̇ὄσσ*, ich sättige; — *νγ̇όπεμ*; ich sättige mich; — *part.* ε *νγ̇όπουρα*, *geg.* ε *νγ̇όπμεja*, die Sättigung.



νγ̇ορδάκj-ι, *geg.*, *adj.*, ausgemergelt, heruntergekommen, bes. v. Pferden; s. *νγ̇ορθ*.

νγ̇ορδεσίνε-α, *geg.*, krepirter Thierkörper, Aas.

(*νγ̇όρεν*), Nordwind; s. *bόρε*.

νγ̇ὄρθ, ich mache krepiren, ich verrecke, krepire; ε *νγ̇όρδα νjε μάτσε*, ich tödtete eine Katze; — ε *νγ̇όρδα*, ich schlug ihn windelweich; s. *δ̈ούαιγ*; — *part.* *νγ̇όρδουρε*, *geg.* *νγ̇όρδουνε*, krepirt, halbverreckt; — *νjερί ι νγ̇όρδουρε*, heruntergekommener, ausgemergelter Mensch; — ε *νγ̇όρδουρα*, *geg.* ε *νγ̇όρδμεja*, das Krepiren; s. *τσοφ*.

νγ̇ὄσσ, s. *νγ̇ὄπ*.

νγ̇ουλj, ich stosse, stecke, tauche ein, hinein; *νγ̇ούλjα κάκjε πέμμε*, *δρι*, ich pflanzte so und so viel Bäume, Weinstöcke; — *τε μάδενετε σε κρέμτεσε νγ̇ούλι κέμbεν' Ισούι ε θύρρι με φορτ*, an dem höchsten Festtage stampfte Jesus mit dem Fusse und rief mit starker Stimme, Joh. VII, 37; — *geg.* als *neutr.* ich wurzele fest; — *νγ̇ούλι ράνjε ε σ' κα με ουτδ̈ούμε*, Redensart: die Wurzel ist festgewurzelt und lässt sich nicht mehr ausreissen; — *νγ̇ούλjεμ*, ich schliesse mich an einen an; — *ουνγ̇ούλτδ̈ με νjι τε μαθ*, ich schloss mich an einen Grossen an, *neugriech.* *προςκολλοῦμαι*; — *δ̈'κούλjεμ πρέιγ Ιαννίνεσε ε νγ̇ούλjεμ νd' Άρτε*, ich ziehe von Jannina weg nach Arta; — *part.* ε *νγ̇ούλjουρα* o. *νγ̇ούλjτουρα*, *geg.* ε *νγ̇ούλjμεja*, das Einstecken, Eintauchen, Pflanzen, das Anschliessen.

νγ̇ους, *geg.*, ich beenge, zwinge; *νγ̇ους bορτδ̈ελίνε τε λjάιj' πάρετε*, ich zwinge den Schuldner, das Geld zu zahlen; — *νγ̇ους κάλjινε*, ich treibe das Pferd an; — *νγ̇ούτεμ*, ich beeile mich, eile; — *νγ̇ούτεμ με 'τε χάνγ̇ρεμιτε*, *τε έτσεμιτε*, ich beeile mich zu essen, ich gehe eilig, *griech.* *βιάζομαι*; — *part.* ε *νγ̇ούτμεja*, Zwang, Eile, *neugriech.* *βία*; s. *ανγ̇εδ̈τόιγ*.

νγ̇ούδ̈τε, *adj.*, enge; *jαμ ι νγ̇ούδ̈τε*, ich bin karg, geizig.

νγ̇ουδ̈τόιγ, ich mache enge, verengere, beenge; — *νγ̇ουδ̈τόχεμ*, ich werde beengt, *νγ̇α γ̇jίνdια*, von der Menschenmasse; ich bin geizig; — *part.* ε *νγ̇ουδ̈τούμεja*, das Beengen, der Geiz.

νγ̇ράνε, *geg.*, *part.* v. *χα*, gegessen; *jαμ νγ̇ράνε*, ich bin angegessen, d. h. ich habe gegessen.

νγ̇ρε, *geg.*, *νγ̇ρἕ*, *anom.*, ich hebe auf, wecke auf, erhöhe; *bέρρα νjε δ̈τεπί ε ε νγ̇ρίτα δ̈ούμε*, ich baute ein Haus und machte es sehr hoch; — *γ̇jάρπερι νγ̇ρίτι κόκενε*, die Schlange erhob den Kopf; — *βένdι νγ̇ρίτι κρύε*, das Land

erhob den Kopf, erhob sich (zum Aufstande); — ουρδε̱νάσιν' ε νγ̈ρίτε̱νε̱, sie enthoben den Beamten seiner Stelle, entsetzten ihn; — ε νγ̈ρίτι σύτε̱ νdε̱ρ κjίελ, und er erhob die Augen gen Himmel, Luc. IX, 16; — ε νγ̈ρίτινε̱ ζε̱νε̱, τουκ ε θε̱ννε̱, und sie erhoben ihre Stimme, indem sie sagten, Luc. XVII, 13; — *imperat.* νγ̈ρε ε, *geg.* νγ̈ρε jε, hebe es auf! — νγ̈ρίχεμ, ich erhebe mich, stehe auf; — ουνγ̈ρέ ε βάτε, er stand auf und ging; — ουνγ̈ρέ βε̱νdι, das Land stand auf; — *imperat.* νγ̈ρέου! stehe auf! — *part.* ε νγ̈ρίτουρα, *geg.* ε νγ̈ρίτμεja, der Aufstand, die Erhebung, das Aufstehen.

νγ̈ρε̱ u. νγ̈ρεχ, *geg.* νγ̈ρε̱φ, ich richte, stelle, ziehe auf, spanne ein Gewehr, eine Instrumentensaite, stelle eine Falle; — dέρρι νγ̈ρεφ κρέσ̈τε̱, *geg.*, das Schwein sträubt die Borsten; — νγ̈ρέχεμ, *geg.* νγ̈ρίφεμ, ich blähe mich; — *part.* νγ̈ρέχουρε̱, *geg.* νγ̈ρέφουνε̱, aufgeblasen; — κάλjι έτσε̱ν νγ̈ρέχουρε̱, das Pferd hat einen stolzen Gang; — ε νγ̈ρέχουρα, *geg.* ε νγ̈ρέφμεja, die Spannung, Aufrichtung, Aufgeblasenheit.

νγ̈ρε̱ννε̱-α, *part.* v. χα, Speise.

νγ̈ρε̱ννε̱ς-ι, Fresser, Vielfrass.

νγ̈ρέχε̱τε̱, *geg.* νγ̈ρέφε̱τε̱, *adj.* u. *adv.*, aufgeblasen; s. νγ̈ρε.

νγ̈ρίγ, *geg.* νγ̈ρίν, ich mache frieren, ich friere, erfriere; μος με̱ ρο̈χ o. καπ, σε με̱ νγ̈ρίν, *geg.*, fasse mich nicht an, denn du machst mich frieren; — με̱ νγ̈ρίνι γ̈jάκου, das Blut erstarrte mir; — *part.* νγ̈ρίρε̱, *geg.* νγ̈ρίμε̱, erfroren; — θάρ' ε νγ̈ρίρε̱, steif und kalt.

νγ̈ρισσ u. νγ̈ρυσσ, ich mache Abend; — περνdία νγ̈ρύσσι dίτε̱νε̱, Gott machte den Tag zum Abend, d. h. es wurde Abend (so *n. griech.* ἐφώτισε ὁ θεὸς τὴν ἡμέραν, es tagte); — νγ̈ρίσσεμ u. νγ̈ρύσσεμ, ich verbringe den Abend; — ουνγ̈ρίτσ̈ με σ̈εντέτ, mögest du den Abend wohl verbringen (Abschiedsgruss gegen Abend, s. γ̈δι); — jέμι νjέρε̱ζ, νγ̈ρίσσεμι πο σ' γ̈δίχεμι, wir sind Menschen, wir erleben den Abend, aber nicht den Morgen, *n. griech.* βραδυάζομεν ἀλλὰ δὲν ξημερόνομεν; — τσ̈' ουνγ̈ρύσσε o. έρε? wie ist dir heute Abend? wie hast du den Tag verbracht? — νγ̈ρίσσετε̱ u. ουνγ̈ρίσσ, *impers.*, es dämmert, es wird Abend; s. μουχ; — *part.* ε νγ̈ρίσσουρα u. ε νγ̈ρύσσουρα, *geg.* ε νγ̈ρύσσμεja, das Abendwerden, der Abend; — μος τε̱ γ̈jετ τε̱ νγ̈ρύσσμιτε̱! möge dich der Abend nicht mehr finden! (Verwünschung); — das Verbringen des Abends; — ε νγ̈ρίσσουρα ίμε κjε ε ρε̱νdε̱, ich hatte einen schlechten Tag.

νγ̈ρίτε̱-α, *geg.* νγ̈ρίντε̱, Eis; s. νγ̈ριγ u. άκουλ.

νγ̈ρίτε̱, *geg.*, *part.* v. νγ̈ρε̱.

(νγ̈ριχ), ich schreie; s. γ̈ραφ.

(νγ̈ριχ), ich bekomme, erhalte.

νγ̈ροχ, *geg.* νγ̈ρο̈φ, ich erwärme, wärme; *geg.* πούλjα νγ̈ροφ βε̱τε̱, das Huhn brütet; — νγ̈ρόχεμ, *geg.* νγ̈ρόφεμ, ich wärme mich; — *part.* νγ̈ρόχουρε̱, *geg.* νγ̈ρόφουνε̱, erwärmt, warm; — *geg.* ε νγ̈ρόφμεja, die Erwärmung, das Brüten.

νγ̈ρόχε̱τε̱-α, *geg.* νγ̈ρόφε̱τε̱, 1. *subst.* Wärme, Hitze; 2. *adj.* warm, heiss; s. φτόχε̱τε̱.

νγ̈jάλ, *geg.* νjαλ, ich mache fett; mäste, ich wecke von den Todten auf; auch: ich heile; με̱ νγ̈jάλι κεκίμι, der Arzt heilte mich; — νγ̈jάλεμ, ich werde fett; ich auferstehe, ich werde geheilt, genese; — *part.* νγ̈jάλτουρε̱, *geg.* νjάλουνε̱, fleischig, fett, s. μάιμ; auferstanden; — ε νγ̈jάλτουρα, *geg.* ε νjάλμεja, die Auferstehung, die Heilung, das Mästen.

νγ̈jάλjε̱-α, *geg.* νjάλjε̱-α, Aal.

νγ̈jας u. σγ̈jας, *geg.*, ich verlängere, dehne aus; s. γ̈jάτε̱; — *part.* ε νγ̈jατούμεja, die Verlängerung, Ausdehnung; s. νγ̈jατόιγ.

νγ̈jάτε̱, *geg.*, *adv.* u. *praep.* mit *genit.*, nahe; νγ̈jάτε̱ Ιαννίνε̱σε̱, nahe bei Jannina.

νγ̈jατόιγ, *geg.* γ̈jατόιγ, ich verlängere, dehne aus; s. γ̈jάτε̱; τ' ουνγ̈jάτε̱ jέττα! möge sich dir das Leben verlängern! (Wunschformel); s. νγ̈jας.

νγ̈jέθεμ, ich schauere; μ' ουνγ̈jέθ μίσ̈τε̱, mir schauderte das Fleisch, statt: die Haut; — *part.* ε νγ̈jέθουρα, der Schauer; s. γ̈jέθε.

νγ̈jε̱κj-ι, *tosk.*, der Nebeldunst, welchen grosse Hitze über tiefliegende Gegenden verbreitet, und der durch den Sirocco hervorgebrachte Dunstschleier.

νγ̈jε̱ρ u. νγ̈jέρα o. νjερ u. νjέρα, *geg.* νdjερ, *adv.*, bis; νjερ κου jέσ̈ε? bis wohin warst du? — νjερ τε γ̈άρδι, bis zu dem Zaune; — νjερ σα σδρίττι, bis dass er herabstieg; — νjέρα νdε̱ πάσ̈κε̱, bis zu Ostern; — νjέρα ρε̱πάρα, νjέρα πράπε̱ σ̈τε̱πίσε̱, bis vor, bis hinter das Haus; — νjέρα σα? bis wie viel? d. h. was ist der äusserste Preis? — νjερ κουρ? bis wann?

νγ̈jε̱σ̈ (νγ̈jισ̈), ich gürte, umgürte, lege den Gürtel (einem) an; ich klatsche an, bewerfe mit etwas Klebendem; νγ̈jίσ̈εμ, ich gürte mich; — *part.* ε νγ̈jέσ̈ουρα, *geg.* ε νγ̈jέσ̈μεja, das Gürten.

νγ̇ϳεται, *Blanc.*, anderswo.
νγ̇ϳίειγ u. *νγ̇ϳύειγ*, ich tunke ein, färbe.
νγ̇ϳῒρ-ι, *pl.* *νγ̇ϳίρε-τε*, Tiefe, tiefe Stelle in einem Wasser.
νγ̇ϳίρεμ, ich bin heiser; — *part.* *ε νγ̇ϳίρτουρα*, die Heiserkeit.
νγ̇ϳίσσεμ, *tosk.*, ich verbürge mich, *περ τύιγ*, für dich; — *βούχα σ'με νγ̇ϳίσσετε*, die Speise gibt mir keine Kraft; — *part.* *ε νγ̇ϳίσσουρα*, die Bürgschaft, Kräftigung; *s.* *νγ̇ϳιττ*.
νγ̇ϳῒττ, *geg.* *νγ̇ϳῒσσ*, ich setze zusammen, kitte, klebe, leime, ich klettere, ich hänge an, sage nach, verläumde; *μα νγ̇ϳίττεν' σε bάνα ατε*, sie sagten mir nach, dass ich diess gethan habe; — *do τε νγ̇ϳισσ τσα bιγ̇ονί*, ich werde dir verschiedene Verläumdungen anhängen, dich in's Gerede bringen; — *geg.* *νγ̇ϳισσ με bάρρε*, ich schwängere; *s.* *bε̃ιγ*; — *νγ̇ϳίττεμ με bάρρε*, ich werde schwanger; — *νγ̇ϳίττεμ*, mit *genit.* auch: ich verliebe mich; — *ι ουνγ̇ϳίττ dϳάλλϳιτ*, er verliebte sich in den Knaben; — *ι ουγ̇ϳίττ τε ζότιτ*, er folgte seinem Herrn; — *νγ̇ϳίττεμ λϳίσιτ*, ich klettere auf den Baum; — *part.* *ε νγ̇ίττουρα*, *geg.* *ε νγ̇ϳίτμεϳα*, das Zusammensetzen, Kleben, Kitten, Leimen, Klettern, Verläumden, Verlieben.

νdα̃ϳε, *geg.* *ανdάιϳ*, desswegen, daher, darum.
(*νdάϳο* u. *νdάιχο*), Muttersbruder; *s.* *dάϳε* u. *ουνχϳ*.
νdα̃ιγ, *geg.* *dα̃ιγ*, ich theile, vertheile, theile aus, ich trenne, scheide (eine Ehe); — *χεδ̃τού ουνdάμ*, auf diese Weise trennten wir uns, nahmen wir von einander Abschied; — *βελά-ζεριτε ουνdάνε*, die Brüder theilten ab; — *νdάβα γ̇ρούανε*, ich trennte mich von meiner Frau; — *με νdάου γ̇ρούαϳα*, sie trennte sich von mir; *n. griech.* *μέ ἐχώρισε*; — *dα̃ιγ λϳι-μόδ̃ενε*, *geg.*, ich gebe (den Verwandten und Freunden des Verstorbenen) ein Todesmahl; — *part.* *ε νdα̃ρα* u. *νdάιτουρα*, *geg.* *ε dάμεϳα*, *pl.* *τε dάμιτε* u. *dάιτμιτε*, die Theilung, Trennung, Scheidung.
νdάνε, *s.* *άνε*.
νdαρόιγ u. *νdερόιγ*, ich verändere, wechsele; *νdερόιγ ϳέττενε*, ich verändere das Leben, d. h. ich sterbe; — *νdερό με χετε φλϳορί*, wechsele mir diesen Ducaten; — *νdερόιγ γ̇ρούανε*, ich nehme zur ersten die zweite Frau (von Türken); — *νdερόνεμ*, ich wechsele, bes. die Wäsche, wie *n. griech.* *ἀλλάζομαι*; *s.* *χερbέιγ*.

νdαδ̃τί, *geg.* *ναδ̃τί*, jetzt, schon; *s.* *τανύ*.
νdατδ̃μαζάν, *geg.*, plötzlich, *türk.*
νdϳε̃χ, ich verfolge, vertreibe, jage; — *part.* *ε νdϳέχουρα*, *geg.* *ε νdϳέχμεϳα*, die Verfolgung, Vertreibung, Begattung; *s.* *νdίγ̇ϳεμ*.
νdϳε̃χες-ι, Verfolger.
νdϳερ, *geg.*, *s.* *νγ̇ϳῒρ*.
νdϳε̃τε, *adj.*, abscheulich, verabscheuungswerth; *αϳό χϳε ε̃δ̃τε ε λϳάρτε περπάρα νϳέρεζετ, περπάρα Περνdίσε εδ̃τ' ε νdϳέτε*, was bei den Menschen hoch steht, ist vor Gott ein Greuel, Luc. XVI, 15.
νdϳέτε-α, Abscheu, Ekel; *με βϳέν ε νdϳέτε*, mir kommt Abscheu, Ekel an.
νdε, *adv.*, wenn, mit *indicat.*; *νdε do*, wenn du willst; — *νd' ε̃δ̃τε χϳε*, wenn es ist dass, für wenn, Matth. V, 29 *et passim*; — häufiger mit *conjunct.*, *σε νdε bέφτδ̃ι αδ̃τού*, denn wenn ihr so handelt, Matth. VI, 1; — *νdε μος νdεϳέφτδ̃ι νϳέρεζεβετ φάϳετ' ετύρε*, wenn ihr nicht den Menschen ihre Sünden verzeiht, Matth. VI, 15; *s.* *σι* u. *χουρ*.
νdε, *praep.* mit *accus.*, in, zu, von; *s.* *μbε*.
νdε με̃ς, *praep.*, in Mitten, zwischen.
νdεϳέιγ u. *νdελϳέιγ* (Stamm *ϳε*), ich verzeihe, vergebe; *με νdεϳένι, σ' ίδ̃τε χεδ̃τού*, verzeihen Sie, es ist nicht so; — *ζότι ε νdεϳέφτε*, der Herr möge ihm verzeihen (Wunsch für Verstorbene, *n. griech.* *ὁ θεὸς νὰ τὸν συγχωρέσῃ*); *s.* *νdίειγ*; — *part.* *ε νdεϳύερα* u. *ε νdελϳύερα*, *geg.* *ε νdεϳίμεϳα*, die Verzeihung.
νdεϳέσε-α, u. *νdελϳε̃σε*, Vergebung, Barmherzigkeit; *νdεϳέσε πάστε*, möge er Verzeihung haben! (gewöhnlicher Wunsch für Verstorbene).
νdεγ̇ϳόιγ u. *νεγ̇ϳόιγ*, *geg.*, ich höre, gehorche (höre auf einen); — *νdεγ̇ϳόχεμ*, ich werde gehört, habe grossen Ruf; — *part.* *ε νdεγ̇ϳούμεϳα*, das Hören, der Gehorsam; *s.* *dεγ̇ϳόιγ*.
νdέιγ, *s.* *νdῑγ*.
νdε̃ιγ, *geg.* *νdένιγ*, ich breite aus, ziehe, strecke, spanne die Saite eines Instruments; *s.* *νdε̃ρ*; — *part.* *ε νdε̃ρα* u. *ε νdε̃ιτουρα*, *geg.* *ε νdένιτ-μεϳα*, das Dehnen, Spannen, Ausbreiten.
νdεμερόιγ, *geg.*, ich zähle, messe, — *γ̇ροδ̃*, ich zähle Geld; — *δένε*, ich messe Land; *s.* *νούμερ*.
νdε̃ννϳουρε, *geg.* *νdέιτουρε*, *anom.* *part.* zu *ρι*, ich sitze; *χα ζανάτ τε νdε̃ννϳουρε*, er hat ein sitzendes Handwerk; — *νϳερί ι νdε̃ννϳουρε*, ein Mensch ohne Beschäftigung, ein Rentier; — *ε νdε̃ννϳουρα*, *geg.* *ε νdέιτμεϳα*, die Wohnung,

Aufenthalt, Geschäftslosigkeit, Musse, das Hinsitzen.

νδε̱ννε̱, *praep.* mit unbestimmtem *accus.*, unter; *ουφσέ νδε̱ννε̱ γούρτνε̱*, er verbarg sich unter den Stein; — *νjέρα σα τε̱ βε̱ χάσμε̱ριτ' ετού νδε̱ννε̱ κε̱μπε̱ τε̱ τούα*, bis ich deine Feinde zu deinen Füssen lege, Matth. XXII, 44; — *ε χαμ νδε̱ννε̱ βέτε̱χε τίμε τρίμα*, und ich habe unter mir Soldaten, Luc. VII, 8.

νδένχεμ, *geg.*, ich verfolge; *ι νδένχεμ με ε ζαν*, ich verfolge ihn (laufend) um ihn zu fangen.

νδε̱πέρ, *praep.* mit *accus.*, mitten durch, zwischen durch, unter durch; *jάνε̱ λjούμε̱ρα xjε̱ έτσινε̱ νδε̱πέρ δέτε̱*, es gibt Flüsse, die unter der Erde fliessen; — *πλjούμbι ι ὄχόι νδε̱πέρ ὄάλjε̱*, die Kugel fuhr ihm zwischen den Beinen durch; s. *μbε̱*.

νδε̱ρ, was *νδε̱*; *μbάιγ νδε̱ρ με̱ντ*, ich erinnere mich, halte im Sinne; s. *μbε̱*.

νδε̱̈ρ, was *νδε̱̈ιγ*, *part.* *νδε̱̈ρε̱*.

νδε̈ρ-ι, *pl.* *νδέρε-τε̱*, *geg.* *νδε̈ρ-ι* u. *νδε̈ρι-jα*, 1. Ehre; *τε̱ ρρούατε̱ νδέρι* u. *νδερία!* möge dir die Ehre leben! (Wunsch); — *χα νδερ πε̱ρ jάὄτα*, er steht auswärts in Achtung; — *να bάνι νδερ*, sie thaten uns Ehre an; — *ι απ νδέρινε̱ ν' dόρε̱*, wörtl.: ich gebe ihm die Ehre in die Hand, ich beschimpfe ihn; — 2. Preis, Curs; *νδέρι dυχμένιτ ίὄτε̱ νjιζέτ γροὄ*, der Curs des Thalers ist 20 Piaster; — *βε̱ νδέρινε̱*, ich schätze ab; — *σ' ε χε νδέρινε̱ με̱ μούα*, du hast keinen Werth im Vergleich zu mir, ich bin mehr werth als du; — *ε χα νδέρι πε̱ρ Μουὄαβερdάρ*, er ist fähig, hat die erforderlichen Eigenschaften zum Deputirten; — *ι α dι πε̱ρ νδερ*, *geg.*, das rechne ich ihm hoch, zu Dank an.

νδε̱ρμjέτ, *geg.* (aus *νδε̱ρ* u. *μjετ*, Stamm *μέσε̱*), 1. *praep.* mit *genit.*, zwischen (zweien); *Κρίὄτι νδε̱ρμjέτ χουσάρε̱βετ*, Christus zwischen den Schächern; — 2. *adv.* *χουὄ βόιτι νδε̱ρμjέτ?* wer ging in der Mitte?

νδε̱ρμjέτε̱ς-ι, *geg.*, Vermittler.

νδε̱ρόιγ, s. *νδαρόιγ*.

νδερόιγ, ich ehre, achte; — *part.* *νδερούαρε̱*, ehrbar, ehrsam; — *γρούα*, *βάζα ε νδερούαρα*, eine ehrbare Frau, ein ehrsames Mädchen.

νδε̱ρτέσε̱-α, Verfertigung, Bereitung, Bau, Werk, Schöpfung; *νδε̱ρτέσε̱ ε Φιδίουτ*, ein Werk des Phidias.

νδε̱ρτόιγ, *geg.*, was *dε̱ρτόιγ*; *ε νδε̱ρτόιγ ούνε̱ χε̱τε̱ κούνε̱*, diese Sache werde ich selbst besorgen.

(*νδε̱ρρτζούρε̱*), keusch, prächtig; s. *νdέρτὄε̱μ*.

νδε̱ρσέιγ, ich hetze (Hunde); *geg.* ich locke an mich, durch Hinhalten von Brot oder Fleisch.

νδέρτὄε̱μ-ι, *geg.*, ehrbar, ehrsam; s. *νδερόιγ*.

νδε̈ς, *geg.*, ich zünde an, ich reize; s. *δε̈ζ*.

νδε̈σε̱-α, *geg.*, Eifersucht; — *τε̱ χαμ νδέσε̱*, ich bin eifersüchtig auf dich.

νδε̱̈σα, s. *νδόδεμ*.

νδέὄτε̱, für *νδε̱ έὄτε̱*, wenn es ist, dass —, im Falle.

νδζαν, *geg.*, *anom.*, ich fasse, enthalte, begreife; — *part.* *ε νδζάνμεjα*, das Fassen, Begreifen; s. *dζαν*.

νδζϊγ, *geg.* *νδζιν*, ich mache, färbe schwarz; *ε νδζίου dίελι*, die Sonne hat ihn gebräunt; s. *ζι*; — *νδζίχεμ*, ich werde schwarz, erzürne mich; — *μος ουνδζϊγ*, erzürne dich nicht; — *part.* *ε νδζίρα*, das Schwärzen, Schwarzwerden, Zürnen.

νdϊγ, *geg.*, ich wittere; *νdϊγ χουσάρ*, ich wittere Räuber, — *έρε̱*, einen Geruch; — *τὄ' χαbέρ νdιν?* was für Nachrichten hast du erwittert? — *νdιν μι μάτσια*, die Katze wittert Mäuse; — *νdίχεμ σε βjεϑ*, sie sind mir auf der Spur, dass ich stehle; — *χαdάλε*, *μος νdίχεὄε̱*, leise, damit du nicht bemerkt werdest; — *part.* *ε νdίμεjα*, das Wittern.

νdίjjεμ, *geg.*, u. *νdίxjεμ*, *tosk.*, *pass.* v. *djε̈x*, ich werde verfolgt; von vierfüssigen Thieren: ich begatte mich; s. *ὄχελj*.

νdϊειγ u. *νίειγ*, *geg.*, ich verzeihe; s. *νdε̱jέιγ*; — *part.* *ε νdjέμεjα*, die Verzeihung.

νdίελ, *geg.* *νdϊλ*, ich locke einem Thiere; *νdίελ xjε̱ντε̱*, locke den Hunden, rufe sie ab.

νdίζεμ, *pass.* v. *νdε̈ς*, ich brenne.

νdιμόιγ, s. *νdιχ*.

νdϊτ-ι, *pl.* *νdίτε-τε̱*, was *ντζϊτ*, Schnelligkeit.

νdιφμε̱ντάρ-ι, weibl.: *—όρε*, *geg.*, Helfer, Bundesgenosse.

νdϊχ, *geg.* *νdϊφ*, ich helfe, unterstütze, vertheidige; — *part.* *ε νdίχουρα*, *geg.* *ε νdίφμεjα*, Hülfe, Unterstützung, Vertheidigung, Protection; s. *νdιμόιγ*.

νdίχμε̱-α, *geg.* *νdίφμε̱-α*, Hülfe, Unterstützung, Vertheidigung, Protection.

νdίχμε̱ς-ι, *Blanc.* *νdιμε̱τάρ-ι*, Gehülfe, Mitarbeiter, Vertheidiger; *πσε ι dελλ νdίχμε̱ς?* warum trittst du ihm als Vertheidiger hervor?

νdο — νdο, entweder — oder (aus *νdε̱ dο*, wenn du willst, wie *τὄdο* u. a.).

νdυϑ u. *νdύδεμ*, was *νdεσσ*, ich befinde mich gerade, zufälliger Weise; *νdέσσα*, *νdόδα* o. *συνdόδα με τε̱*, ich befand mich gerade bei ihm; — *συνdύϑ τε̱ ὄχον μb'ατε̱ ούδε̱ νjε̱ πριφτ*, es trug sich zu, dass dieses Weges ein Priester zog, Luc. X, 31; — *νdέσσα με νjε̱ νjερί τε̱ λιx*, ich bin mit einem bösen Menschen zusammengerathen, *n. griech.* ἔνδεσα; — *τε̱ νdόδετε̱ νjε̱ ϑίxε̱?* hast du etwa ein Messer bei dir? *n. griech.* σοῦ εὑρίσκεται? — *part. νdόδουρε̱*, *νdόδουνε̱* u. *νdέσσουρε̱*, verlegen, beengt; — *jaμ ι νdόδουρε̱*, ich bin in Verlegenheit; — *ι νdόδουρε̱ νdέσσουρε̱*, der nächste beste; — *νjε̱ ϑίxε̱ ε νdόδουρε̱*, das nächste beste Messer; — *geg. ε νdόδμεja*, die zufällige Gegenwart, das zufällige Herbei-, Herzukommen; — *ε νdόδμεja μίxουτ με̱ ὄτε̱πόι*, das Herzukommen des Freundes rettete mich.

(*νdονε̱*), um.

νdόνε̱σε u. *νdόσε*, *geg. νdόνσε*, obgleich, mit *indicat.*; *νdόνε̱σε jένι τε̱ xε̱xίνj*, obgleich ihr böse seid, Matth. VII, 11.

νdόνjε̱, *geg. νόνjι* u. *νόι*, 1. irgend einer, jemand, einer, etwas (aus *do* u. *νjε̱*); — *αμ' με̱ νdόνjε̱ παρά*, *νdόνjε̱ ϑίxε̱*, gib mir etwas Geld, ein Messer; — *μερ με̱ νdόνjε̱ γ̇jᾶx*, nimm mir etwas Blut, lasse mir zur Ader; — *ε ϑόὂνε̱, σε xούρρε̱ νούx' ουdούx νdόνjε̱ ε τίλε νdε̱ Ισραίλ*, und sagten, dass niemals so etwas ähnliches in Israel geschehen sei, Matth. IX, 33; — *μος να λjε̱ὂύτὂ νέβετ νdε̱ νdόνjε̱ πιρασμό*, lasse uns nicht in irgend einer Versuchung, Matth. IV, 13; — 2. Niemand; *έρδι νdόνjε̱?* ist Jemand gekommen? Antw.: *νdόνjε̱*, Niemand, *n. griech.* χανένας; — *εδέ νdόνjε̱ νjερί βε̱ βέρε̱ τε̱ ρε*, und Niemand schüttet neuen Wein etc., Marc. II, 22; — *geg. έρδνε̱ νdόνjε̱* u. *νγ̇α δῖτε̱ βέτε̱*, es kamen ein (bei, an) zehn Mann; — *νdόνjε̱ σε* u. *νdo σε*, obgleich; s. *νdόνε̱σε̱*.

(*νdόνjε̱ βε̱νd*), zuweilen; s. *dίxου*.

νdοῦx, ich rupfe (Geflügel), beisse ab, benage; — *part. ε νdούxουρα*, *geg. ε νdούxμεja*, das Rupfen, Abbeissen, Benagen; —

> *ο μόj βάιζ' ε bούxουρε̱,*
> *xε φάxjενε̱ νdούxουρε̱,*
> o du schönes Mädchen,
> du hast die Wange (vom Liebhaber) gebissen (Lied).

νdραx, *geg.*, ich beschmutze, verunreinige; — *νdράγ̇εμ*, ich beschmutze mich, werde schmutzig; s. *τρόxε̱*; — *part. ε νdράxμεja*, die Beschmutzung.

νdρεxj, ich mache gerade, gleiche aus, vergleiche, vertrage, versöhne, verbessere; — *νdρέxjεμ*, ich vertrage, vergleiche, versöhne mich; *geg.* auch: ich putze mich, *n. gr.* ἰσιάζομαι; — *part. ε νdρέxjουρα*, *geg. ε νdρέxjμεja*, die Herstellung, Ausgleichung, Vergleich, Versöhnung.

νdρέxε̱ς-ι, der Verbesserer, Versöhner.

νdριττ, *geg. νdρῖσσ*, ich leuchte, erhelle, erleuchte; s. *dρίτε̱*; — *part. νdρίττουρε̱*, *geg. νdρίττουνε̱*, hell, erhellt; — *ε νdρίττουρα*, *geg. ε νdρίττμεja*, die Erleuchtung.

νdριττὂμ u. *νdριττὂούὂμ*, erleuchtet, hochgelehrt, entspricht dem *griech.* ἐκλαμπρότατος; — *πάὂxα ίὂτε̱ dιτ'ε νdριττὂούὂμε*, Ostern ist ein hoher Festtag.

νdριττὂύιγ, *geg.*, ich leuchte, scheine, strahle, bescheine; *χ̇άννα νdρῖττ*, *dίλι νdριττὂόν* der Mond scheint, die Sonne strahlt.

νdρυϑ, *geg.*, ich renke Knochen aus, verrenke, bes. von Neulingen durch schlechte Behandlung; um diess zu verhindern, sind die Mütter und Ammen sehr ängstlich besorgt; — *νdρύδεμ*, ich verrenke mich; — *part. ε νdρύϑμεja*, das Verrenken.

νdρύτνj, *geg.*, ich schliesse, verschliesse, *dέρε̱νε̱*, die Thüre; — *νdρύχεμ*, ich schliesse mich ein; — *part. ε νdρύμεja*, Schluss, Abschluss, Ende; — *ε νdρύμεja χεσάπιτ*, der Rechnungsschluss.

νdρύxjεμ, s. *ὂτρύxjεμ*.

νdρύμε̱ς, *geg.*, heuchlerisch, versteckt

νdρυσσ, ich drücke, zerquetsche, drücke, presse aus; — *part. ε νdρύσσουρα*, das Ausdrücken, Auspressen, Zerquetschen; s. *xουλύιγ* u. *ὂτρυϑ*.

νdρῦὂε, *geg.* auch *τjέτε̱ρε̱ νdρύὂε*, anders; *jo νdρύὂε*, nicht anders, durchaus so, *neugriech.* χωρίς ἄλλο; — *σ'bε̱νετε̱ νdρύὂε*, es geht nicht anders.

νdρυὂx (v. *νdρύὂε*), ich roste, mache rosten; *νdρύὂxεμ*, ich verroste; — *part. ε νdρύὂxουρα*, *geg. ε νdρύὂxμεja*, das Rosten, der Rost; s. *σχουρί*.

νdυ, *νdύιγ* u. *νdυτὂ*, *geg.*, *adv.*, bis; *νdύιγ με̱ xε̱τε̱ σαχάτ*, bis zu dieser Stunde (Litanei); s. *νjερ*.

νdύνj, *geg.*, ich beflecke, beschmutze, verführe (Knaben); — *νdύνχεμ*, *geg.*, ich werde befleckt,

befiecke mich; — *συνdύν με ϳ̈jaν xjίδε*, er befleckte sich mit, unterschlug Kirchengut; — *part.* *ε νdύνμεja*, Befleckung, Ehebruch, Verführung (v. Knaben).

νdύνν̧ς-ι, *geg.*, der Beflecker, Ehebrecher, Verführer von Knaben.

νdŏρ, *tosk.*, ich beschmutze allmälig (*λjερός*, auf einmal); — *part.* *νdŏρ̧* u. *νdύρτουρ̧*, beschmutzt; — *ε νdύρτουρα*, das Beschmutzen.

νdύτ̧, *geg.*, Ekel; *μ̧ βjεν τ̧ νdύτ̧*, es kommt mir Ekel an.

νεβόj̧-α, *geg.*, Nothwendigkeit; *τδ' νεβόj̧ χαμ?* was habe ich es nöthig? was kümmert es mich?

νεβόjδιμ, *geg.*, nothwendig.

νεβρούσ-ζι, Name des 12ten Märzes, der zum Beschneiden derWeinberge geeignetste Tag; s. *δρΐμ*.

νέj̧-α, *geg.*, Knoten, Holzknoten, Knorz, Gelenk; *χ̧ρτσάς νέj̧τ̧*, ich krache mit den Fingern; s. *γ̈δ̧*.

νεχj̧ζί-ου, Geizhals.

ν̧χόιγ, *geg.*, ich ächze; s. *ρ̧χόιγ*.

νĕμ u. *νεμ̧σόιγ*, *geg.* *νĕμ*, ich fluche, verfluche; — *part.* *νέμουρ̧*, *geg.* *νάμουν̧*, verflucht; — *ε νέμουρα*, *geg.* *ε νάμεja*, die Verfluchung; s. *μαλ̧χόιγ*.

νέμ̧-α, *geg.* *νάμ̧*, Fluch, Verfluchung, Verwünschung, — *ε περνdίσ̧*, *ε babάιτ*, der Fluch Gottes, des Vaters; der Gege braucht in letzterem Sinne nur *μαλ̧χίμ*.

νέμ̧ρ-ι, *pl.* *νέμ̧ρε-τ̧*, Zahl; s. *νούμ̧ρ*.

ν̧μ̧ρόιγ, ich zähle; s. *νουμ̧ρόιγ*.

νέμ̧ς-ι, der Fluchende, Verfluchende, Gotteslästerer.

(*νεμετσ*), stumm; s. *μεμέτσ*.

νĕμτσ-ι, Deutscher, *geg* Oesterreicher; s. *bαρbαρές*.

νεμτσί-α, Deutschland.

ν̧νḑ, neun; *ν̧νḑ δjέτ̧*, neunzig; — *ν̧νḑ μb̧ δjέτ̧*, neunzehn; — *ι ν̧νḑ-ι*, Neuner.

ν̧νḑδ, neunfach.

ν̧νḑτ̧-ι, Neunter.

ν̧νν̧-α, *geg.* *νάνν̧*, Mutter; s. *ένν̧*, *μέμμ̧* u. *μόμμ̧*.

ν̧νν̧ρί-α, Mutterschaft; *να δχόι νουσ̧ρία ε να έρδι ν̧νν̧ρία*, die Brautzeit ist für uns vorüber und wir sind in den Stand der Mütter getreten; die Gesammtheit der Mütter eines Ortes; s. *βαιζ̧ρί*, *djαλλj̧ρί*, *bουρρ̧ρί*, *πλjεχj̧ρί*.

ν̧ντουρ̧, *adj.*, dicht, häufig; *δι ι ν̧ντουρ̧*, dichter Regen; — *ε ν̧ντουρα*, Dichtigkeit, Häufigkeit; s. *ḑντουρ̧*.

ν̧ντουρ̧, *adv.*, oft; *βjεν ν̧ντουρ̧*, er kommt oft.

νεπ̧ρχ̧-α, *geg.* *νεπχ̧ρ̧*, Viper, Natter.

νέπ̧ς-ι, *geg.*, Fresser, Vielfrass; s. *χάμ̧ς*.

νĕπς-ι, *geg.*, Gefrässigkeit; *χαμ νεπς*, ich bin gefrässig.

νερχjές u. *νεχjές*, Geizhals; *adj.* sparsam, *türk.*

νέσσ̧ρ, *adv.*, morgen; *πας νέσσ̧ρ*, übermorgen, im *tosk.* unbestimmt, wie das griechische *μεθαύριον*; s. *νj̧ dίτ̧ζ̧*.

νεσσ̧ρέτ, *geg.* *νεσσ̧ρέιτε*, *adv.*, folgenden, andern Tags, Marc. I, 35; *νεσσ̧ρέτ μ̧νj̈jές*, am folgenden Morgen, — *μbρέμ̧*, — Abend.

νέσσ̧ρμ, morgig, morgend.

νεσσ̧ρμέ-jα (*dίτ̧*), der morgige, morgende Tag; *χουδ ε dι σετδ χjιτ ε νεσσ̧ρμέjα?* wer weiss was der morgige Tag bringt?

νιζά-jα, Schlacht.

νιζάμ-ι, *pl.* *νιζάμ̧-τ̧* (Anordnung), türkische Linientruppe, *türk.*

νιχjάρ-ι, *pl.* *νιχjάρε-τ̧*, das Läugnen; *ζ̧ νιχjάρ*, ich läugne, lege mich auf's Läugnen, *türk.*

νίμε-τ̧, *geg.*, *pl.*, das feste Holzgestell, worauf der Divan liegt.

νιπ-ι, *pl.* *νίπ̧ρε-τ̧*, Neffe, Enkel.

νΐσ, ich fange an, beginne, ich schmücke; *νισ νούσεν̧*, ich schmücke die Braut; — *babάι νισ djάλj̧ν̧ π̧ρ δετ τ̧ χούαιγ*, *geg.*, der Vater rüstet den Sohn für die Fremde aus, schickt ihn in die Fremde; — *νίσεμ*, ich schmücke, verkleide mich, mache mich reisefertig, gehe auf die Reise; — *νίσεμ σι γ̈ρούα*, ich verkleide mich als Frau; — *νίσεμ π̧ρ χουρbέτ*, ich mache mich zur Reise fertig, mache mich auf den Weg; — *part.* *ε νίσουρα*, *geg.* *ε νίσμεja*, das Schmücken, der Schmuck, das Abreisen, der Anfang.

νίσj̧-α, Anfang, Schmuck, Abreise, Reise; *νίσj' ετίγ xjε πα χόχ̧*, seine Reise war zur Unzeit.

νιδάν-ι, *pl.* *νιδάνε-τ̧*, Zeichen, Narbe, Gradauszeichnung, Orden, Ziel, Korn auf Gewehren, *türk.*; s. *δένj̧*.

νιδανλί, ausgezeichnet; s. *δενjλί*.

νιδανόιγ, ich zeichne auf, merke vor, ziele; s. *δ̧νόιγ*.

νιδτέρ-ι, *pl.* *νιδτέρε-τ̧*, Lanzette.

(*νίτζινταδ*), ich schöpfe, schöpfe ein, aus.

νοίμ̧-α, Wink, Sinn einer Rede; *επ ι νοίμ̧*, eröffne ihm das Verständniss, mache ihm begreiflich, *griech.*

νŏμ-ι, *pl.* *νόμε-τ̧*, kirchliches Gesetz, Inbegriff aller religiösen Satzungen, nach denen einer lebt; s. *λjίγ̈jε*.

νομέ-ja, **Pferch; s.** *θᾶρκ.*

(*νοῦτρε*), **Pflanze.**

νοτ-ι, **das Schwimmen.**

νοτετάρ-ι, **Schwimmer.**

νοτί-α, **Süden, Südwest-, Regenwind, Regenwetter.**

νοτόιγ **u.** *bέιγ νοτ*, **ich schwimme.**

νούεθ-ι, *pl.* *νούεθι-τε*, **Fussballen.**

νούκε, **nicht.**

νούμερ-ι, *geg.*, **Zahl;** *τσ̈ φαρ' νούμερι κα βένdι?* **welche Volkszahl hat der Ort? s.** *νέμερ.*

νουμερόιγ **u.** *νεμερόιγ*, *geg.*, **ich zähle, messe; s.** *νdεμερόιγ* **u.** *νεμερόιγ.*

νουν-ι, *pl.* *νούνερε-τε*, **der aus der Taufe hebende,** *neugriech.* *νουνός*; **s.** *φάμουλ.*

νουνερί-α, **Gevatterschaft.**

νοῦρ-ι, *pl.* *νούρε-τε*, **Gesicht, Aussehen, Glanz;** *σ' ι κjεσ̈ νούρι*, **ihm lacht das Gesicht nicht, er ist stets finster,** *türk.*

νούσε-ja, **Neuvermählte, als Bezeichnung bes. von den Mitgliedern der Familie, in welche sie geheirathet hat, doch auch von Fremden gebraucht, entspricht daher sowohl unserer Schwiegertochter, als Schwägerin,** *n. griech.* *νύμφη*; *νούσετ' ε μάλλjιτ*, **die Nymphen des Berges, eine Bezeichnung der Elfen, bes. in Liedern; s.** *jάσ̈τεσμε*; — *νούσ' ε λjάλjεσε* **(wörtl. des Bruders Frau)** *euphem.* **für** *bούκλjεζε*, **Wiesel, weil es, wenn es gestört oder verjagt wird, aus Rache des Nachts Kleider und Hausrath zernagt.**

νουσερί-α, *geg.* *νουσενί*, **Zeit der Neuvermählten von der Heirath bis zur Niederkunft, die Glanzperiode des weiblichen Lebens, während welcher keine schwere Arbeit von der Neuvermählten verlangt wird. Bei der Hochzeit heisst die Braut, wiewohl seltener als der Bräutigam,** *νουσερία 'σάιγ*, **Ihre Bräutlichkeit; s.** *δένδερ.*

νουσερόιγ, *geg.* *νουσενόιγ*, **ich geberde mich (schüchtern) wie eine Neuvermählte, bin unbeweglich, faul;** *πσε νουσερόν?* **warum thust du nichts?**

νουχάρ-ι, **Vielfrass, Gourmand.**

νουχουρίτ, **ich spüre, spüre nach, suche (vom Hunde).**

νόφουλε-α, **Kinnbacken.**

ντζε, *geg.* *ντζαν*, **ich lerne, fasse;** *κενάτα ντζε*, *geg.* *ντζεν νjε όκε*, **der Krug fasst eine Okka;** — *part.* *ε ντζένα*, *geg.* *ε ντζάνμεjα*, **das Lernen;** — *τε ντζάνατε*, *pl.*, **die Repetitionen von Lectionen; s.** *ζανάτ.*

ντζέιγ, *geg.* *ντζένιγ*, **ich mache glühend, ich necke;** — *ντζέρεμ*, *geg.* *ντζένχεμ*, **ich glühe;** — *part.* *ντζέρε*, *geg.* *ντζέιντουνε*, **glühend;** — *ε ντζέινμεjα*, **das Glühendmachen.**

ντζιγ, *geg.* *ντζιν*, **ich schwärze, dünge; s.** *πλεχόιγ*; — *part.* *ντζίρε* **u.** *ντζίγτουρε*, *geg.* *ντζίνμε*, **geschwärzt.**

ντζίερ, *geg.* *ντζίρ*, **N. T.** *ντζjέρ*, **Luc. XI, 19, ich ziehe, reisse aus, heraus, ich treibe hervor, producire, ich (er-) ziehe, gewinne, ich entdecke, werfe hinaus, was** *n. griech.* *εὐγάζω*; *κύιγ βενd ντζίερ δουχάν*, **dieser Ort producirt (zieht) Tabak;** — *τσ̈ ντζίερ κύιγ βενd?* **was producirt dieser Ort?** — *ντζόρρα dόρενε*, **ich fiel die Hand aus;** — *ντζίερ με κρύε*, *geg.*, **ich richte aus, bringe zu Stande;** — *τσ̈ ντζόρρε με κρύε?* *geg.*, **was hast du ausgerichtet? zu Stande gebracht?** — *ντζίερ bέιτε*, *geg.*, **ich mache Verse;** — *ντζίερ κενκ*, *geg.*, **ich mache ein Lied;** — *ντζίερ γόισενε*, *geg.*, **ich thue die Tochter aus dem Hause, d. h. ich verheirathe sie;** — *μίσσερι σ' ντζόρι χαλούκ*, **der Mais hat noch keine Kolben getrieben;** — *τσ̈ ντζόρρε?* **was hast du gewonnen?** — *Χριστοφόρι ντζόρι Αμερκίνε*, **Christoph hat Amerika entdeckt;** — *ε ντζόρι χάλινε jάσ̈τε*, **er zog das Pferd heraus und er führte es spazieren;** — *ε ντζούαρε jάσ̈τε*, **sie warfen ihn hinaus, Luc. XX, 12;** — **ich reisse entzwei,** *ντζίερ μbε dυ*; — *ε jα περdέjα ε ναόιτ ου ντζούαρ μbε dυ*, **und siehe der Vorhang des Tempels riss entzwei, Matth. XXVII; 51;** — *pass.* *ντζίρεμ*, **ich sprosse etc.;** — *σ' ντζίρετε γjε*, **es kommt nichts dabei heraus;** — *part.* *ε ντζίερα*, *geg.* *ε ντζjέρμεjα*, **das Ausreissen, Ausziehen, Production, Ertrag, Entdeckung; s.** *κjιτ*, **mit dem es gleichbedeutend.**

ντζιέρες-ι, **weibl.** *ντζιέρεσε-jα*, **einer der auszieht, hervorbringt, sprossen macht, entdeckt, ein Züchter;** *ντζιέρες δεμbάλεβετ*, **ein Zahnreisser;** — *ντζιέρες ι κούαιjετ, κjέβετ, dένvετ*, **Pferd-, Rindvieh-, Schaf-Züchter; ein im Zureiten und Einfahren erfahrener.**

ντζιτ-ι, *pl.* *ντζίτε-τε*, **Schnelligkeit, Eile.**

ντζιτ **u.** *ντζιτόιγ*, **1. ich spute, treibe an; 2. ich eile, spute mich; auch** *ντζιτόνεμ*, *geg.* *ντζιτόχεμ*; — *part.* *ντζιτούαρε*, **eilig;** — *ε ντζιτούαρα*, *geg.* *ε ντζιτούμεjα*, **Eile, Schnelligkeit.**

ντζιτίμ-ι, *pl.* *ντζιτίμε-τε*; **u.** *ντζιτιμί-α*, **Eile.**

(*ντιούρε*), **hässlich.**

νύjε-α, **s.** *νέjε.*

Nj.

νjανί, s. *νjενί*.

νjε̈, Zahlwort: eins.

νjε̈, best. *νjέ-ρι*, weibl. *νjέ-ρα*; *geg.* *νjι*, best. *νjά-νι*, weibl. *νjά-να*, 1. ein, der eine, die eine; *ίστε σι νjε νjε*, es ist eins und dasselbe; — *νjε ε νjε*, eins und eins, je einer, auserlesen; — *κjένε γjίθε νjε ε νjε* (*geg.* *σι νjι νjι*), sie waren alle auserlesene Leute; — *νjε νγα νjε*, einer nach dem andern; Matth. XXVI, 22; — 2. je eins, Stück für Stück; *νjε μbι νjε*, der eine auf den andern, haufenweise; — *μ'έρδε τε λjίγατε νjε μbι νjε*, mir kam das Unglück haufenweise; — *νjε με νjε*, in demselben Augenblicke, sogleich, auf der Stelle; sicher, gewiss; — *κύιγ bᾶρ ίστε νjε με νjε*, diess Heilmittel wirkt unfehlbar; — *νjε πας νjε*, *geg.* *νjι πας νjίου*, weibl. *νjίε*, hinter einander, ununterbrochen; — *νjε περ νjε*, Mann gegen Mann; — *dάλjεμε νjε περ νjε* (*geg.* *νjι μbι νjι*)? gehen wir heraus (streiten wir) Mann gegen Mann? — *με νjε* o. *με νjε γέρε*, sogleich, sofort, mit einem Mal; — *κjυσ̈ ουθά φίκου με νjε γέρε*? wie ist der Feigenbaum mit einem Male vertrocknet? Matth. XXI, 20; — *νjε κόγε* u. *νjε γέρε*, zu einer Zeit, einst, ein Mal; — vereint im Anfange der Mährchen: *κjε νdε νjε κόγε νjε γέρε*, *n. griech.* ἦτανε μία φορὰ καὶ ἕναν καιρό, es war einmal, zu einer Zeit. *geg.* *νjι γέρε μότι*, einstmals; — *νdε νjε κόγε*, zu gleicher Zeit, Matth. VI, 24; — *κεjό πύνε ίστε νjε με ατέ*, diese Sache ist eins (dieselbe) mit jener; s. *σι*; — *νjε dίτεζε*, *geg.* auch *νjι dίτjε*, vorgestern; auch unbestimmt: die gestern vorgegangene Zeit, wie *n. griech.* προχθές; s. *παραdίε*; — *νjε νάτεζε*, vorverflossene Nacht; — *με νj' άνε* (für *μbε* o. *νdε νjε άνε*) auf einer, eine (die) Seite, seitwärts; — *φέστε με νj' άνε*, das Fes auf einem Ohre; — *με μόρι με νj' άνε*, er nahm mich auf die Seite; — *κθέιγ κύκενε με νj' άνε*, ich wende das Gesicht ab; — *νjέρι* (*geg.* *νjάνι*) *πας τjάτεριτ*, der eine hinter, nach dem andern, hinter einander; — *νjέρι με τjάτεριτ*, der eine mit dem andern, mit einander; — *νjέρι νγα τjάτερι*, der eine von dem andern, von einander; — *ι θα νjέιτ* o. *νjίγ νγα ατά*, er sagte einem von ihnen, Matth. XX, 13; — *επ να νάβετ κjε τε ρίjμε* — *νjέρι μbάνε τε djάθετε νjέρι* (o. *τjάτερι*) *μbάνε τε μέγjερε*, erlaube uns zu sitzen, der eine zu deiner rechten, der andere zu deiner linken Seite, Marc. X, 37.

νjε μbε δjέτε (eins auf zehn), eilf.

νjέγουλ-ι, *geg.* Nebel; s. *μjέργουλε*.

νjέζε, *berat.* *νjίζε*, *adv.*, ein Mal.

νjεζέτ, *geg.* *νjιζέτ*, zwanzig.

νjε̈ν, s. *νjουν*.

νjενί u. *νjανί*, *geg.*, hierauf, nachher.

νjερ u. *νjέρα*, *Arg.* *Kastr.* u. *geg.* für *νγjερ*.

νjερεζί-α, Menschheit, Menschlichkeit, Menschenmenge, wie *n. griech.* ἀνθρωπότης; *κjένε δούμε νjερεζί*, es war viel Menschheit (*dialect.*) dort.

νjερεζίσ̈τ, *adj.* u. *adv.*, menschlich.

νjερεζλέκ-ου, Menschheit, Menschlichkeit.

νjερί-ου, *pl.* *νjέρεζ-ιτε*, Mensch (auch von Frauen), Mann, was *n. griech.* ἄνθρωπος, Niemand; — *τσ̈ νjερί ίστε Άννα*? was für ein Mensch (wer) ist die Anna? Antw. *νjερί ι περνdίσε*, ein Geschöpf Gottes, d. h. was kümmert es dich; — *νjερί ι περνdίσε*, ein Mann Gottes; — *κουσ̈ έρδι*? wer ist gekommen? Antw. *νjερί* o. *γιτσ̈ νjερί*, Niemand; — *βεσ̈τό τε μος θούατσ̈ νjερίουτ*, habe Acht, dass du es Niemand sagst, Matth. VIII, 4; s. *νdύνjε*; — *νjερί σ' κουπετόν φάjετ ετίγ*, Niemand kennt seine Fehler; — *νjερί με dυ φάκjε*, ein Mensch mit zwei Gesichtern, d. h. zweideutig, heuchlerisch, falsch; — *νjέρεζ*, Verwandte, Sippschaft; — *σ' jαμ ι σκρετ, jαμ νjερί με νjέρεζ*, ich stehe nicht allein, ich bin ein Mann mit Sippschaft; bes. das väterliche Haus der Neuvermählten; s. *νούσε*; sie sagt z. B. *νέσσερ do βέτε νdε νjέρεζ*, morgen werde ich zu meinen Leuten (*dialect.*) gehen; — *νjερίου* (bestimmt: der Mann), man; — *τσ̈ do τε bέjε νjερίου*? was soll man machen? — *γjυτσ̈ ε bεσσόν νjερίου*, man kann es schwer glauben.

νjερίθ-ι, *pl.* *νjερίθ-ετε*, Halszäpfchen; s. *λjιλθί*.

νjερκ-ου, Stiefvater.

νjέρκε-α, Stiefmutter.

νjεσ̈, *adv.*, einfach.

νjεφ, *geg.*, ich zähle, *πάριτε*, Geld; s. *νjογ* u. *νεμερόιγ*.

νjιμέ, *geg.*, jetzt; *νjιμέ περ νjιμέ*, sogleich, im Augenblicke; s. *νdαστί*.

νjομ, ich befeuchte, benetze, wässere, *geg.* auch: ich tränke Thiere; s. *βαdίς*; — *part.* *ε νjόμουρα*, *geg.* *ε νjόμτμεjα*, das Befeuchten, Netzen, Bewässern, Tränken.

νjόμε, feucht, frisch, grün, im Gegensatz von *θάρε*; zart, jung, im Gegensatz von *τράσ̈ε*;

πιὄx ι νjόμ̱ε, frischer Fisch; — xjέπτε̱ τε̱ νjόμε̱, grüne Zwiebeln; — dρου ε νjόμε̱, grünes Holz; — γρύνjε̱ρατε̱ jάνε̱ αxόμε̱ τε̱ νjόμα, die Saaten sind noch grün, nicht zum Schneiden reif; — xjε̱νxj ι νjόμε̱, τὄούπε̱ ε νjόμε̱, ein junges, zartes Lamm, Mädchen.

νjοΰν, *geg.* auch: νjε̃ν, da! als auf etwas zeigend; xου ίὄτε̱? wo ist er? Antw.: νjοΰν! da! s. *ja*, xjε u. τὄε.

νjοχ u. νjο, *geg.* νjοφ, *anom.*, ich kenne, erkenne, bemerke, verstehe, weiss, fühle; ε νjε? kennst du ihn? — ε νjόχα πε̱ρ σε̱ λjάργου, ich erkannte ihn aus der Ferne; — νjόχου γρούαν' ετίγ, er erkannte sein Weib; — ὄxόι βε̱λάι ιμ xε̱τέjε̱? kam mein Bruder hier vorbei? Antw.: σ' ε νjόχα, ich bemerkte ihn nicht; — νjε (u. *di*) γε̱ρxίὄτ? verstehst du griechisch? — ε νjο φορτ μίρε̱, ich weiss es sehr wohl; — σ' νjο νdύνjε̱ τε̱ dε̱μπουρε̱, ich fühle keinen Schmerz; s. *diγ*jόιγ u. xουπε̱τόιγ.

Ξ.

ξάιγ-jι, *pl.* ξάιjε-τε̱, Mahlgeld (Metzen), 1 bis $1^1/_2$ Okka von je 40 Okka Getreide.

ξαφνί-a, Getöse, Schreck.

ξαφνί u. ξαφίὄτ, *adv.*, plötzlich, *griech.*

ξεμολjάρ-ι, von der Pest geheilt, daher unansteckbar und zur Pflege der Pestkranken geeignet; nichtswürdig, *griech.*

ξεμολοjίς, ich beichte, *griech.*

ξενdε̱ρίμ-ι, *pl.* ξενdε̱ρίμε-τε̱ (Stamm νdερ), Schande.

ξενdε̱ρόιγ, ich entehre, verachte.

ξέρε̱-α, Sandbank, *griech.*

ξέρε̱, *adv.*, trocken (vom Wetter); bε̱ν ξέρε̱, es ist trocken Wetter.

ξέστρε̱-α, Krug.

ξεὄπε̱ρbλjέιγ, ich kaufe los, ich vergelte; bε̱ με̱ ατέ̱ τε̱ μίρε̱ πρα τα ξεὄπε̱ρbλjέιγ, *gr. epirot.* xάμε μου αὐτὸ τὸ xαλὸν xαὶ θὰ σοῦ τὸ ἐξαγοράσω, thue mir den Gefallen, ich werde dir's vergelten; — Κρίὄτι να ξεὄπε̱ρbλjέου o. σπε̱ρbλjέου με γjάxουν' ετίγ, Christus e r l ö s t e uns mit seinem Blute.

ξεὄπε̱ρbλjίμ-ι, *pl.* ξεὄπε̱ρbλjίμε-τε̱, Vergeltung, Lösegeld, Erlösung.

ξετάξ, ich erforsche, untersuche; — *part.* ε ξετάξουρα, die Untersuchung, *griech.*

ξεγjίς, ich lege aus, erkläre, *griech.*; — *part.* ε ξεγjίσουρα, Erklärung, Auslegung, *griech.*

ξίλο-υυα u. -ojα, Dreschflegel, *griech.*; s. dάρτ

ξίνjεμ, ich schluchse heimlich, ich gräme (von Kindern); — *part.* ε ξίνjουρα, das unterdrückte Schluchsen, das Grämeln.

ξίστρε̱-α, Schabeisen beim Brotmachen, Trogscharre, *geg.* Schleifstein.

ξιφτέρ-ι, Habicht; s. σxjιφτέρ, ὄxjιπόν, ὄxάbε̱, (φεxούα), χαμαxούὄ, πετρίτ, σοxόλj.

ξοθ-dι, *pl.* ξόdε-τε̱, Begräbniss, *griech.* (*gr. epir.* ἐξόdι).

ξόμπλε̱-α, Beispiel, Vorschrift, Muster für Stickerei etc., Skizze, Exemplar; s. *joυρνίx*.

ξομπλjάς, ich ahme ein vorliegendes Muster nach, ich skizzire.

O.

οά! *berat.* ei! welch Unheil hast du angestiftet! (οβίλε̱), Schafstall.

ογίτὄ-ι, *geg.*, Hauslamm oder Hausschaf, welches im Hause gemästet wird.

ογραdί-α, *türk.*, Belästigung.

ογραdίς, ich belästige; — ογραdίσεμ, ich bin besorgt, gelangweilt, *türk.*

ὄdε̱-α, Zimmer für Männer, entspricht dem türkischen *Selamlik*; s. σόbε̱.

οdὄάx-ου, Kamin, Schornstein; s. βάτρε̱; altes Geschlecht; αjό ὄτε̱πί ίὄτε̱ οdὄάx, diess ist ein altes Haus; — ίὄτε̱ νγα οdὄάx, er ist aus einem alten Geschlechte, Hause; oder auch *adj.* ίὄτε̱ οdὄάx; — βερτέτ σ' xα, xo ίὄτε̱ οdὄάx, es ist wahr, er hat Nichts, aber er ist von edler Geburt; — ίὄτε̱ οdὄάxου φιλjάν ουρdε̱νάρι, er ist ein Verwandter des und des Fürsten; — νγα οdὄάxου Αλι xάὄε̱σε̱ σ'μbεττ νdονjί, von dem Hause Ali Pascha's ist Niemand mehr übrig.

οί! oh! Ausdruck des Schmerzes.

ὄι! oh! Ausdruck der Verwunderung.

οί! he! als Ruf; οί τι γρούα! he da Frauchen!

οxατάρ-ι, *geg.*, jedes Maassbehälter, welches eine Okka fasst.

ὄxε̱-α, Okka, Gewichteinheit in der Levante, hält 2 Pfund 9 Loth bairisch und zerfällt in 400 dρεχέμ, im *n. griech.* δράμια; οx' ε Σταμbόλιτ; ausserdem findet sich eine οx' ε Βενεdίxουτ zu 500 Dramm, sie ist hauptsächlich in der Toskerei gebräuchlich, und eine leichte Okka zu 350 Dramm, οx' ε τὄεxjίσε̱; s. χανdάρ.

οxλάjε̱-α, *geg.*, Walcherholz; s. πέτε̱ς.

ομbόρ-ι, *pl.* ομbόρε-τε̱, *geg.* οbόρρ, Hof; s. αβλι.

ομούθ-δι, pl. ομούδε-τε, Hoffnung, Vertrauen.

ομούρ-ι, pl. ομούρε-τε, Gewalt, Macht; *γjίθε ασκέρε αΐ xjε με ομούρ*, das ganze Heer hatte er unter seinen Befehlen.

οξούα, s. *αξούα*.

οπέτ, *Divra*, s. *τανύ*.

οπίνγε-α, geg. auch *jοπίνγε*, Sandale, die beim Volke aus einem Lederstücke besteht, welches etwa einen Zoll hoch von allen Seiten der Sohle aufwärts gebogen und deren Rand mit Bindfaden an den Fuss befestigt ist, dessen Windungen an das antike Sandalenband erinnern. Bei den Vornehmeren besteht sie aus Juchtenleder, hat eine mit Seidenquästchen verzierte Spitze und wird durch ein Riemchen und eine Silberschnalle über den Leisten befestigt; Strümpfe mit Fuss sind ungebräuchlich; *n. griech. τζαρούχι*; s. auch: *δόλλε*, *τσαλούx*.

όπτιxαλjάς, adv. Kroja; *βρεσαχύπες, adv. Tyr.* und *χαλjουρίθι, adv. Elbass.*, Knabenspiel; eine Partie bildet einen Kreis mit einwärts gebogenen Köpfen und Rücken, einer steht ausserhalb des Kreises und hält das eine Ende eines Gürtels gefasst, das andere hält einer im Kreise; die von der anderen Partie suchen auf den Rücken der im Kreise stehenden zu springen, ohne von dem Vertheidiger derselben, der sich jedoch nicht über Gürtellänge entfernen darf, mit dem Fusse getroffen zu werden; geschieht diess, so tritt die Partei der Angreifer an die Stelle der Angegriffenen.

οργί-α u. *ουργί*, Zorn, *griech.*

ορδί-α, Truppe, Armeecorps, Lager, *türk.*

ορδινjάς, ich befehle, schreibe vor, ordne an; s. *πορσίτ*.

ορδινί-α, der Befehl.

όρε-α, 1. *geg.*, weiblicher Dämon, der die Welt durchstreift, die Verwünschungen und Segenswünsche aufschreibt, die er hört, und sie in Erfüllung bringt; daher die Phrasen: *δχόφτε όρα ε νdεγjόφτε*, möge die Ora vorübergehen und es hören (stereotyper Schluss der Lieder bettelnder Rhapsoden); — *μος! σε όχον όρα ε νdεγjόν!* Nicht doch! denn die Ora könnte vorübergehen und es hören; — 2. *tosk.*, Stunde, *griech.*; s. *χέρε* u. *σαχάτ*.

ορέξ-ι, pl. ορέξε-τε, Appetit, Lust; *griech.*

ορίς-ζι u. *ρις-ζι*, Reis.

ορμίς, ich bereite zu, vor, sattle, schmücke; — *νίσουρε ε ορμίσουρε*, geschniegelt und geleckt.

ορτά-jα, Schaar, Abtheilung, *türk.*

ορτάx-ου, Handelsgesellschafter, -genosse, Associé, *türk.*

ορταxερί-α, geg. ορταxενί-α, Handelsgesellschaft, Compagnie, *türk.*

οσ̈ u. *οσ̈ ε βράν, adv.*, auf der Erde schleifend; *ε χοxj οσ̈ ε βραν*, er schleppte ihn auf der Erde schleifend; s. *σ̈xαπουλjάρεσ̈* u. *ζβάρνα*.

ου u. s. w., s. nach *οχ*.

όφ u. *όφσ̈, geg.*, ach! *οφσ̈ ο περενdί!* ach Gott!

οφσ̈-ι, pl. όφσ̈ε-τε, Zugwind; *οφσ̈ ι ζjάρριτ*, die ausströmende Hitze des Feuers, Schwaden.

οχτιxjάς, ich bin schwindsüchtig; s. *μαράς*; — *part. οχτίxjάσουρε*, schwindsüchtig.

οχτίxε-α u. *οφτιxά-jα*, Schwindsucht.

Ου.

ου u. *ούνε*, ich.

ου βουβού! ου πουπού! ούνε ε βόρφνα! geg., ach ach! ich Aermste! (Ausruf der Weiber, besonders bei Todesfällen).

ου-jα, geg. ούν-νjα, Hunger; *xαμ ου*, häufiger *με μόρρι ούjα*, ich habe Hunger; s. *ουρί*.

ούj-ι, ούjε-α und am gebräuchlichsten *ούjετε, pl. ούjερα-τε, geg. ούjενα-τε*, Wasser; *βέιγ ούjε* u. *dέρθ ούjε*, ich lasse das Wasser; s. *περμjέρ*.

ούjεσε, Wasser-; *γjάρπεν ούjεσε*, Wasserschlange; *βρέσ̈xε ούjεσε*, Wasserschildkröte.

ουjτεβεxούμε, geg., Theophania, an welchem in der griechischen Kirche das Wasser gesegnet wird.

ουγάρ-ι, pl. ουγάρε-τε, das Pflügen, besonders Aufreissen der Brache; *βέιγ ουγάρ*, ich reisse auf, stürze um (mit dem Pfluge), ich pflüge; s. *τσ̈άιγ* u. *τριβολίς*; — *άρε ουγάρ*, gepflügtes, bes. umgerissenes Feld.

ούδε-α, pl. ούδερα-τε, geg. ούλε-α, 1. Weg, Strasse; *ούδε ε μβρέττιτ*, Heerstrasse; — *ούδε xρυxj*, Kreuzweg; — *μβέτσ̈ε πα ούδε*, ich blieb ohne Weg, bin verirrt; — 2. Reise; *ούδε ετίγ xjε ε βεσ̈τίρε*, seine Reise lief unglücklich ab; — *βέιγ ούδε*, ich mache eine Reise, reise; — *αδτού εσ̈τ' ε ούδεσε νdε νέβετ*, so ist es für uns schicklich, Matth. III, 15; — 3. Gesetz, bes. kirchliches; *σ'ε ετ ούδα*, das Gesetz erlaubt es nicht; — *σ' ανδτ με ούδε, geg.*, das ist nicht recht, nicht billig; — *σ' ε σ̈οφ με ούδε*, diess scheint mir nicht richtig, recht, billig zu sein; — *επ ι ούδε*, gib ihm Antwort, antworte ihm auf eine Behauptung, ein Problem; — *ι πα ούδι*, der Teufel als *ex lex*; —

bḙιγ οὐϑḙ, ich mache Weg, reise; — *xḙjό μούδxḙ σ'bḙν ούϑḙ*, diess Maulthier geht nicht allein.

ουϑḙτάρ-ι, Reisender.

ουϑḙτδέλjḙς-ι, geg., wörtl.: der Wegeröffner, d. h. der Vorläufer, Beiwort Johannes des Täufers.

οὒdδḙ-α, geg., Höhle; s. *λόνdδḙ*.

ούϑουλḙ-α, Essig.

ουιϑḙνόιγ, geg., ich erzürne; — *ουιϑḙνόχεμ*, ich zürne, ich bedauere, es thut mir leid; — *part. ε ουιϑḙνούμεja*, das Zürnen, der Zorn; s. *ιδḙνόιγ*.

ουιdΐς, ich ordne, *χαρτḙράτ'*, Papiere; — *ουιdίς*, es schickt, passt, geziemt sich; — *σ' τḙ ουιdίς τḙ ϑούαδ χḙτḙ φjαλj*, dieses Wort schickt sich nicht für dich; — *τḙ ουιdίς ρρόbα, πο σ'τḙ xα χίε*, der Rock passt dir, aber er steht dir nicht, *türk.*; s. *γjαν, χίε*.

(*ουιdουρḙ*), anständig.

ούιx-ου, ουλjx-ου, pl. ουxjḙρε-τḙ, geg. ουx-ου, Wolf; *ίδτḙ ουx*, er ist ein Tölpel, Dummkopf, Gegensatz des *δέλπḙρḙ*.

ουιxḙρίδτ, wolfsartig, *geg.* tölpelhaft; *μ' ε μόρρι ουιxḙρίδτ*, er nahm mir es wolfsartig, d. h. mit Gewalt.

(*ουιxϑ*), Schaffell.

ουιxόνjḙ-α, geg. ουιxέδḙ-α, Wölfin.

(*ουιόιγ*), ich tränke.

ουίς, geg., ich wässere Felder; s. *βαdίς*.

όυxḙμḙ-α, geg., grosse Tageshitze; s. *βάxḙ* u. *νγjεxj*.

(*ουxούζετ*), ich schnüre.

(*ουλάx*), Fussgänger.

ουλjίτσατḙ, geg., in der Phrase: *xḙρxόιγ bρίμαι' ε ουλjίτσατ'*, ich durchsuche alle Löcher und Ritzen (?).

ουλjx, s. *ούιx*.

οὒλḙ, scodr., s. *ούϑḙ*.

ουλḙράς u. *ουλḙρίγ, geg. ουλjουρίν*, ich heule; — *part. ε ουλḙρίτουρα, geg. ε ουλjουρίμεja*, das Heulen, Geheul.

ουλί-ου u. *-ρι, pl. ουλίνj-τḙ, geg. ουλίν-νι, pl. ουλίν-τḙ*, Olive.

ουλίνδτḙ-α, geg., Oelwald.

Ουλxjίν-ι, Dulcigno.

ουλούx-ου, Dachrinne; der hölzerne oder gemauerte Canal, welcher das Wasser aus dem Mühlgraben in senkrechter Richtung auf das horizontale Mühlrad (Turbine) leitet (v. *ούjḙ* u. *λουx*).

οὒμḙρ-ι u. *ὒμḙρ, pl. ύμḙρε-τḙ, geg. ύμbḙρ*, Leben, bes. ruhmvolles Leben, Ruf, Ruhm; *ούμερ τḙ δάδτḙ Περνdία*! möge dir Gott langes und ruhmvolles Leben schenken! — *ίδτḙ νjερί με ύμḙρ* (o. *ναμ*), er ist ein Mann von Ruf; — *χούμbι ούμḙρ ετίγ*, er hat seinen Ruhm, Ruf verloren; — *σ' βdίxιjα νγα αjό σḙμούνdḙ, xέδḙ ούμḙρ νγα Περνdία*, ich starb nicht an dieser Krankheit, ich hatte (noch) Leben von Gott; — *geg. xjι επ ύμbḙρ*, (Litanei) der du das Leben gibst.

ουὐ-νι, geg., Hunger; s. *ου*.

ουνάζḙ-α u. *χουνάζḙ*, 1. Ring; *geg. bάνιγ ουνάζḙ μbḙ djάλjινḙ* o. *γότσḙνḙ*, ich verlobte den Sohn, die Tochter; — 2. *Pulati*, Ringgeld, d. h. die erste Rate des für die Braut zu zahlenden Preises; s. *μεργjούρḙ*.

ουνj u. *χουνj, geg. ουνγj*, ich stelle, setze herunter, nieder, erniedrige, demüthige (Gegensatz v. *νγρḙ*); — *ουνj πλjεχούρḙτḙ*, ich lasse die Segel herunter, ziehe sie bei; — *ουνj xόxḙνḙ*, ich beuge den Kopf; — *ούνjεμ* u. *χούνjεμ, geg. ούνγjεμ*, ich bücke mich, beuge, demüthige, erniedrige, vergleiche mich; — *χούνjου*! bück' dich! — *ουουνγj νjέρι με τjάτḙρινḙ, geg.*, der eine verglich sich mit dem andern; — *part. ούνjουρḙ* u. *ούνjτουρḙ*, demüthig, bescheiden, erniedrigt, gedehmüthigt; — *ε ούνjτουρα, geg. ε ούνγjμεja*, Erniedrigung, Demuth, Bescheidenheit, Elend, Unglück, Vergleichung, Vergleich; — *νούxḙ xjιλόβα με τḙ ούνγjμενḙ, geg.*, der Vergleich glückte mir nicht.

ούνjḙτḙ, ούνjατḙ, χούνjḙτḙ, geg. ούνγjḙτḙ, niedrig, klein, demüthig; *ίδτḙ νjερί ι ούνjḙτḙ* (*geg. ούνγjḙτḙ*), er ist klein, ist demüthig; — *jαμ νjḙ πḙλέμbḙ μ' ι ούνjḙτḙ νγα αΐ*, ich bin eine Spanne kleiner als er; — *δτḙπί ε χούνjατḙ*, niedriges, einstockiges Haus.

ουνγjίλ-ι, pl. ουνγjίλε-τḙ, Evangelium, *griech.*

ούνḙ u. *ου*, ich; *ούνḙ ζοτ* (als Antwort auf einen Befehl), ganz wohl, Herr! ich werde es thun, Herr! Matth. XXI, 30.

ουνϑ-ι, scodr., hölzerner Wasserkrug, Küpe; *μḙ djεx ούνϑι*, ich habe Sodbrennen.

ουνxj-xι, pl. ούνxjḙρε-τḙ, geg. ουνγj-ι, Oheim, Vatersbruder; s. *νdάιxο*.

ούνδḙμ, geg., hungrig; s. *ούρḙτḙ*.

ουπέδx-ου, geg., Bischof, *griech.*

ουράτḙ-α, Segen; *απ ουράτḙ*, ich gebe den Segen; — *πατδ ουράτḙ*, habe (meinen) Segen (Wunsch alter Leute gegen jüngere); *n. griech.* να ἔχῃς τὴν εὐχήν μου; — *geg.* auch: der Priester; — *έρδι ουράτα*, der Priester ist gekommen.

ουργί, s. *οργί*.
ούρδε-ja u. *χούρδε*, Epheu; Flechtenkrankheit; s. *ουρϑ*.
ουρδενάρ-ι, *geg.*, Vorgesetzter.
ουρδενίμ-ι, *geg.*, Obrigkeit.
ούρδερ-ι, *pl.* *ούρδερε-τε*, *geg.* *ούρδενίμ*, Befehl, Macht, Vollmacht; N. T. Erlaubniss; s. *ορδινί*.
ουρδερίμ-ι, *pl.* *ουρδερίμε-τε*, Befehl, Macht, Hauptstadt; *Ιαννίνε ίστε ουρδερίμ ι Σχjπερίσε*, Jannina ist die Hauptstadt (Sitz der Gewalt) von Albanien.
ουρδερόιγ, *geg.* *ουρδενόιγ*, ich befehle, beherrsche, besitze; *χουǎ ουρδερόν κετέ άρε?* wer besitzt diesen Acker?
ούρε-α, Brücke; angebranntes Scheit, Feuerbrand.
ούρετε, hungrig; s. *ούνδεμ*.
ουρετόχεμ, ich hungere.
ούρϑ-ι, *geg.*, s. *ούρδε*.
ουρί-α, Hunger, bes. Hungersnoth; s. *ου*.
ουρί-ου, *geg.* *ουρίνϑ-ι* (*ουρίx*), Maulwurf; seine Pfoten werden den Kindern zum Schutz gegen das böse Auge an die Mütze genäht; s. *φίκj*.
ουρίτουρε, ausgehungert, heisshungrig.
ουρόιγ, ich wünsche Glück, trinke mit einem Wunsche zu; *ε ουρόβε?* hast du ihm (zum Namenstage etc.) Glück gewünscht? — *part.* *ε ουρούαρα*, *geg.* *ε ουρούμεjα*, das Zutrinken, der Wunsch, der dabei gesprochen wird.
ουρούαρ-ι, *pl.* *ουρόρε-τε*, Feuerstahl.
ουρούμ-ι, *geg.*, griechisch-gläubiger Christ, Grieche.
ουρρέιγ, ich hasse; *ουρρέβα jέτενε τίμε*, das Leben ist mir verhasst; s. *μτζόιγ*; — *part.* *ε ουρρύερα*, der Widerwille, Hass.
ούρτε u. *ουρτετσίστ*, *geg.* *ουρτεσίστ*, demüthig, friedfertig, klug, weise.
ουρτετσί-α, *geg.* *ουρτεσί*, Demuth, Bescheidenheit, Klugheit.
ουρτετσόιγ, *geg.* *ουρτεσόιγ*, ich demüthige, besänftige, erziehe; — *geg.* *ε ουρτεσόβα πόσι κενκj*, ich besänftigte ihn, o. zähmte ihn wie ein Lamm; — *part.* *ε ουρτετσούαρα*, *geg.* *ε ουρτεσούμεjα*, Demüthigung.
ουστά-ι, *pl.* *ουσταλάρε-τε*, 1. Handwerksmeister, bes. Maurer, Benennung desselben von Seiten der Gesellen; 2. *adj.* erfahren, geschickt im Handwerk; s. *μjέστρε*.
ουστρί-α, *scodr.*, Heerhaufe, Aufgebot.
ουǎτ-ι, Formel bei Besprechung des bösen Auges.
ουǎέ-ja, *geg.*, Jagdhütte für den Anstand.
ουǎxjίμ-ι, *geg.*, Aufziehen, Erziehung, Nahrung.
ουǎxέιγ, ich nähre, ernähre, ziehe auf; *xjuǎ τε κα ουǎxjύερε xάxjε μίρε?* wer hat dich so gut erzogen? (ironisch); — *part.* *ουǎxjύερε*, *geg.* *ουǎxjύμε*, nahrhaft, genährt; — *νjερί ι ουǎxjύερε*, ein wohlgenährter Mensch; — *ε ουǎxjύερα*, *geg.* *ε ουǎxjύμεjα*, Nahrung, Ernährung, Erziehung; s. *ουǎτ*.
ουǎχούρ-ι, *geg.* (Stamm *ǎχόιγ*), Zugband, welches die Beinkleider festhält.
(*ουǎχριε*), ich mäste.
ουǎτ-ι, *pl.* *ούǎτερε-τε*, Aehre; s. *γουǎτ* u. *ουǎxέιγ*.
ουτ o. *jυτ*, dein.
οφ u. s. w., s. vor *ου*.

Π.

πα, *praep.* mit *accus.*, ohne; *πσε έρδι πα χυσμεxjάρινε?* Warum kam er ohne seine Diener?
πα, *adv.*, ohne, nicht; *πα ρύjτουρε*, *πα βάτουρε*, wörtl.: noch nicht gegangen, hineingegangen, d. h. je nach dem bezüglichen: bevor ich, du, sie hineingegangen waren; s. Grammatik; — *πα χόχε*, zur Unzeit; — *κεjό πούνε ίστε πα χόχε*, diese Sache kommt zur Unzeit; — *πόλλι πα χόχε*, sie gebar ausser der Zeit.
πα, wieder, wiederum; *έρδε πα* o. *πα γjέννε?* kommst du (schon) wieder? bist du wieder da? — *τε τjέρε πα ϑόνε*, andere wiederum sagen; — *πα σι ίxνε ατά*, als diese wiederum, hierauf, gegangen waren, Matth. II, 13; s. *πρα*.
πα, beim *imperat.*, so; *πα έα!* so komm! *n. gr.* *έλα δά*; — *πα τα όο*, so lass mich es sehen.
πα, vor *subst.* u. *adj.*, entspricht unserm: un-.
παbέσσε, ungläubig, treulos.
παbεσσλέx-ου, *pl.* *παbεσσλέxε-τε*, Unglaube, Treulosigkeit.
παje-α, Aussteuer, Mitgift.
παγjούμε, schlaflos.
πάγε-α, Zahlung, Lohn, *geg.* Abgabe; s. *δάνε*.
παγεζίμ-ι, *pl.* *παγεζίμε-τε*, Taufe.
παγεζόρ-ι, Täufer, der aus der Taufe hebende; s. *νουν* u. *φάμουλ*; *ι όσε Ιάννι παγεζόρι* (*geg.* *παγεζιμτάρι*), St. Johannes der Täufer.
παγόjε, stumm; *ι bεν τε παγόιjε τσιφουτε*, er machte die Juden verstummen, Apost. Gesch. IX, 22 (v. *πα* u. *γόjε*).
παγόιγ, *παγούαιγ* u. *πυγόιγ*, *πογουαιγ*, ich zahle, erfülle, was *n. griech.* *πληρόνω*; —

part. ε παγούαρα, die Erfüllung, *geg.* ε παγούμεjα, nur die Zahlung; s. ὂπαγούιγ.

παγούα-οι, Pfau (etwa von seinem vollen Rade; s. παγόιγ).

παγράτὂ u. πραγάτὂ-ι, s. bραχατὂε, Kupfergefäss in Form eines Kruges; s. γjυμ.

παδάνε (πα u. απ), *geg.*, unbeugsam, halsstarrig.

(παδίς), ich beschuldige.

παdίjτουρε, *geg.* παdίτουνε, unwissend, unwissentlich, unvorsätzlich; — ε bέρρα παdίjτουρε, ich that es unvorsätzlich.

παζάρ-ι, *pl.* παζάρε-τε, Markt, Marktplatz, Handel; bέιγ παζάρ, ich handle um etwas, schliesse einen Handel ab.

(παιχανά), Eierkuchen.

παιτόιγ, παιχτόιγ u. παχjόιγ (Stamm παχj), ich versöhne, *geg.* auch: ich miethe, αργάτε, Taglöhner; — παιτόνεμ, *geg.* παιτύχεμ, etc., ich versöhne mich; — *part.* ε παιτούαρα, *geg.* ε παιτούμεjα, die Versöhnung.

πάχ, *adv.*, wenig; παχ χέρε, unlängst.

παχαλεζούμε, *geg.*, unaussprechlich; s. χαλεζόιγ.

παχj, *adj.* u. *adv.*, rein, sauber; φὂῖγ παχj! kehre rein, sauber! — jέμι παχj, wir sind quitt, wir haben uns versöhnt; — *geg.* ι bάιν παχj, ich versöhne sie; — Φράντσα με Τούρχουνε ίὂτε παχj, Frankreich ist mit dem Türken in Frieden

πάχjε-jα, Friede.

παχjλέχ-ου, *pl.* παχjλέχε-τε, Reinlichkeit.

πάχε, *adj.*, unbedeutend, klein, unansehnlich von Gestalt; νjερί ι πάχε, ein kleiner, magerer Mensch; — ὂτεπία jύτε ίὂτε ε πάχε, unsere Familie ist klein; in dem Sinne auch: νjερί ι πάχε, ein Mann der einen kleinen Hausstand o. geringes Gefolge hat; — ι πάχου σι γjάχου, der Alleinstehende ist ohnmächtig wie das Blut im Vergleich zu einem Strome; s. Sprichwörter; — bεσσεπάχε, kleingläubig; — bοjεπάχε, klein von Gestalt; — πούνε ε πάχε, eine unbedeutende Sache; — τε πάχετε, häufiger μbε τε πάχετε, die Minderzahl; — ε πάχα σ' πριὂ, ein wenig schadet nicht; — τε πάχετε, wenigstens; s. bὰρι.

πάχεζε, ein wenig, einige; πάχεζε νjέρεζ, βίτερε, einige Menschen, Jahre; — περβέτὂμε νdε πάχεζε τε σεμούρε βούρρι dούαρτε, nur einigen Kranken legte er die Hände auf, Marc. VI, 5.

πάχετα, *geg.*, Enthaltsamkeit, Mässigkeit; ε πάχετα περμbά ὂεντέτινε, die Mässigkeit erhält die Gesundheit.

παχετσόιγ, *geg.* παχόιγ, ich vermindere; — παχετσόνεμ, *geg.* παχόχεμ, ich vermindere mich, nehme ab; — *part.* ε παχετσούαρα, *geg.* ε παχούμεjα, die Verminderung, Verringerung, Abnahme.

παχόιγ, s. παχετσόιγ.

παχτούα-οι, *geg.*, s. ποχτούα.

πὰλ, ich brülle, v. Rindern und Eseln; s. χελλάς; — *part.* ε πάλουρα, *geg.* ε πάλμεjα, das Gebrüll.

παλαμάρ-ι, Schiffstau.

παλάγχζε-α, Wage, Schnappwage mit einer Schale; s. χαντάρ u. βιζινέ.

παλάτ-ι, *pl.* παλάτε-τε, Palast.

παλάτσχε-α, *geg.*, Keil; s. πάλε.

παλjαβί-α, Körperschmutz.

παλjάρε, *geg.* παλjάμε, ungewaschen, roh; s. μος.

πάλjε-α, Falte, Reihe; s. κὰρ; παλjός ὂαμίνε με dυ πάλjε, ich falte das Tuch zweimal zusammen; — σα πάλjε βάλε χjένε? wie viel Tanzreihen, Tanzpartien waren (bei einer Festlichkeit)? — πάλjε πάλjε, lagen-, schichten-, stossweise; — ε βούρρι πάλjε πάλjε, er legte es schichtenweise auf einander.

πάλjε-α, *geg.*, Kranz getrockneter Feigen; s. βαρχ.

παλjός, ich falte, lege zusammen; — *part.* ε παλjόσουρα, *geg.* ε παλjόσμεjα, das Zusammenfalten.

πάλjτσε-α, Mark in Knochen und Holz; πλjεχ ι πλjαχ παχ πάλjτσε χα, die alte Pappel hat wenig Mark (Sprachübung wie unser: Fischers Fritz etc.).

παλdέμ-ι, *pl.* παλdέμε-τε, *geg.* παλdάμ, Hinterzeug des Sattels, bes. Holzsattels; s. χολάν.

πὰλε-α, *geg.*, Pfahl, Holzschlägel, mit dem die Wäsche bei dem Waschen geschlagen wird; s. χοπάν.

πάλε, *adv.*, ruhig, müssig; ρι πάλε o. bέιν πάλε, ich pflege der Ruhe, mache mir's bequem.

πάλλε-α, krummer türkischer Säbel; s. χόρδε.

(παλουα), Pfau; s. παγούα.

παμbούχ-ι u. πουμbάχ-ι, *geg.* παμbούχ-ου, Baumwolle.

παμbούχτε, baumwollen.

παμέντ, unverständig, kopflos.

παμέτα, abermals.

παμούνdμε-jα, *geg.*, Kraftlosigkeit, Unwohlsein, Unüberwindlichkeit; χαλjά ε παμούνdμε, uneinnehmbare Festung; s. μουνd.

παμούνδουνε, *geg.*, kraftlos und unbesieglich, unüberwindlich.

πάμουνε, *geg.*, *part.* v. δοχ, stattliches Aussehen; κα τε πάμουνε, *n. griech.* θεωρίαν, er hat ein stattliches Aussehen; *s.* πάρε.

πανjόχουρε, unbekannt.

πανιγjίρ-ι, *geg.* παναjύρ, *pl.* παναjύρε-τε, Namensfest des Heiligen einer Kirche, Kirchweih, *griech.*

παντέχ, ich erwarte, hoffe; — *part.* πα παντέχουρε, unerwartet, plötzlich, auch als *adv.*

παντζεχέρ-ι, *pl.* παντζεχέρε-τε, steinartige Verhärtung, welche sich in Warzenform an dem Körper der Pferde und Esel bildet (letztere sind geschätzter) und als Talismans, bes. als Amuletts, auch als Gegengift dienen.

παξέλj, *geg.*, ich verstopfe die Ritze von Schiffen und Fässern; — *part.* ε πάξέλjμεja, das Verstopfen.

παξιμάθ-δι, *geg.* πεξιμέτ-ι, Zwieback.

παούδε-ι, Teufel; *s.* ούδε u. djāλ.

παπjέσε-ι, Teufel; s. πjέσε.

παπούνε u. παπούνετ-ι, müssig, geschäftslos.

παπρίτουνε o. παπρίτουνε ε παχουιτούμε, *geg.*, unerwartet.

πāρ-ι, *pl.* πάρε-τε, Paar, Partie, ein aus mehreren Theilen bestehendes Ganze, etwa unser: Zeug; δjέτε πāρ βε, zehn Paar Eier; — νjε πāρ πελούμβα, πούλλjα, ein Paar Tauben, Hühner, und was sonst Paarweise verkauft wird; — σα πāρ βάλλε κjένε? wie viel Tanzpartien waren? *s.* πάλjε; — πāρ πāρ, zwei und zwei; — νjε πāρ u. πάλjε άρμε, eine vollständige Bewaffnung; — πουρτέκε, die fünf Stricknadeln; — βίολι, eine Musikbande; — ρόβα, ein vollständiger Anzug; — βρέχ, ein Paar Hosen, ein Beinkleid; *s.* πάλjε.

πāρα, *scodr.*, statt ρεπάρα.

πάρα, *geg.* παρ, *contrah.* aus ρεπάρα, vor; παραδίε u. παραδιέθινε, *geg.* παρδίε, vorgestern; παρμβράμε, *geg.*, morgen Abend; — παρμβράμε τjέτερε, übermorgen Abend; — παρμράμε, vorgestern Abend; — παρμράμε τjέτερε, ehevorgestern Abend; — παρβjέτ, vor zwei Jahren.

παρά-ι, *pl.* παρά-τε, *tosk.*, Para, deren 40 auf einen Piaster gehen; *s.* πάρε.

παραδίς-ι, Paradies; *s.* παρρίς.

παραθίρ-ι, *geg.*, Fenster, bes. Fenstergeländer, *n. griech.*; *s.* πενδζέρε.

παρακαλές, ich bitte; — *part.* ε παρακαλέσουρα, das Bitten, die Bitte, *griech.*

παραλjάμ-ι, *geg.*, Missgeburt; *s.* λjέτ.

πāρε, *geg.* ōπāρ, erster, vorderster.

πāρε u. πάρθινε, *geg.* ōπάρθινε, *adv.*, vor kurzem; κοῦρ? wann? Antw. πάρε o. κjε πάρε, *geg.* ōπάρθινε, vor kurzem, eben.

πάρε-α, *geg.* πάμε, *part.* v. όο, Aussehen, Ansehen, Untersuchung, Sicht, Gesicht, Erscheinung; — ε πάρε ετίγ ίστε ε λjίγε, sein Aussehen ist schlecht; — με τε πάρε τε πάρε χουπετόβα σεμούνdεν' ετίγ, auf den ersten Blick erkannte ich sein Leiden; — πάσε νjε τε πάρε, ich sah eine Erscheinung, hatte ein Gesicht; — *geg.* κjέσε με τε πάμε, ich war auf Besuch, ich machte Besuch; *s.* πάμουνε.

πάρε-jα, *geg.*, Para, 40 = 1 Piaster, Münze; τσ φαρ πάρεjα ε? was für Münze ist es? *s.* παρά.

παρεσί-α, die Gesammtheit der Ersten eines Ortes, einer Landschaft, eines Landes; *s.* πάρε.

παρεφύερε, *geg.* παρρεφύμε, unaussprechlich.

παριγορί-α, Trost, *griech.*

παριγορίς; ich tröste, *griech.*

παριμί-α, Gleichniss, *griech.*; *s.* πρāλε.

παρισί-α, *geg.*, Erwähnung eines Namens, welcher der Wohlthäter einer Kirche oder eines Klosters war, in dem Kirchengebete.

παρμάκ-ου, *pl.* παρμάκε-τε, Gitter, Fenstergitter, *türk.*

παρμέντε-α, *geg.* παρμένdε-jα, Pflug (aus παρ u. πέντε, *s.* dieses).

παρρίς-ζι, *geg.*, Paradies.

(παρτάς), Theilung.

παρτί-α, *geg.*, Gastmahl, welches die Schwiegereltern dem Schwiegersohne 14 Tage bis 4 Wochen nach der Hochzeit geben und wobei er zum erstenmale nach der Hochzeit im schwiegerelterlichen Hause erscheint, nachdem er dort die Anzahl der Gäste, welche er mitbringen wird, angezeigt hat.

πας, *geg.* μας, 1. *präpos.* mit bestimmtem und unbestimmtem *genit.*: a) nach (zeitlich und örtlich); πας δύβε μούαιγ, nach 2 Monaten; — μέμμα χόκjι βάιζενε πας σάιγ, die Mutter zog die Tochter mit, nach, hinter sich; — ι βάνε ασάιγ πας, sie gingen ihr nach, Joh. XI, 30; — έρδι πας βαβάιτ, er kam nach, hinter oder mit seinem Vater; — πας jάβεσε, *geg.*, künftige Woche; — b) hinter; μέμμα ρίντε πας νέβετ, die Mutter sass hinter uns; — πας στεπίσε, hinter dem Hause; — c) mit; έα πας μούα o. μέjε, komme mit mir;

— βάνε πας τιγ, sie gingen mit ihm *); — 2. *adv.*, nach, mit; έα πας, komme mit; — ε μερρ πας, er nimmt ihn mit.

πας̧ανδάιj̧ε, πας̧νδάιj̧ε u. μας̧αντάj̧ε, *geg.*, hierauf, künftig, sodann; s. νδάj̧ε u. ανιμάν.

πάσε-α, *geg.*, Habe, Vermögen; s. πάσσουρε.

πας̧κj̧ίρε u. πας̧κj̧ύρε-α, Spiegel (πας, *part.* v. χαμ, u. κj̧ύρε, v. κj̧υρόιγ, sehen).

πας̧νέσσερ, übermorgen; πας̧νέσσερ τj̧έτερε, überübermorgen.

πασόσσουρε, *geg.* πασόσσουνε, unaufhörlich; j̧έτε ε πασόσσουρε, das ewige Leben; s. σοσ.

(πασπιλj̧άρ), Müller; s. μουλιτσί.

πάσσουρε, *geg.* πάσσουνε, *part.* v. χαμ, wohlhabend; ε πάσσουρα, Habe, Vermögen, Reichthum; πάσσουρα γουμbέτ κόκενε, Reichthum verdreht den Kopf; — τε πάσσουρατε, Habseligkeiten.

παστάj̧ε, *adv.*, zuletzt, endlich.

παστάj̧εμ-ι, der letzte; πο αί κj̧ε τε douρόιj̧ε νγj̧ερ τε παστάιμενε, aber der, welcher bis an das Ende ausharrt, Matth. X, 22; — μbε τε παστάιμενε (γjέρε) zuletzt, endlich.

παστερμάχ-ου, *geg.* παστερμά-j̧α, eingesalzenes Fleisch.

παστερμόιγ, ich salze ein.

παστρόιγ, ich reinige; — *part.* παστρούαρε, *geg.* παστρούμε, lauter, rein; — ε παστρούαρα, *geg.* ε παστρούμεj̧α, Reinigung, Reinlichkeit.

πασύ, blind; s. συ.

παδ-ι, *pl.* πάδε-τε, Längenmass der ausgespannten Arme, Klafter.

παδά-ι, *pl.* παδαλάρε-τε, *tosk.*, πάδε-α, *genit.* πάδεσε, *geg.*, der Pascha.

πάδκε-α, die vier hohen Kirchenfeste, welchen Fasten vorhergehen: — ε μάδε, Ostern, — ε Κρίδτιτ, Weihnachten, — ε Γούδτιτ, Maria Himmelfahrt, — ε διν Πj̧έτριτ, St. Peter.

παδχούδμ, *geg.*, unwegsam, nicht umgangbar; ίδτε νj̧ερί παδχούδμ, er ist kein umgangbarer Mensch (v. πα u. δχόιγ).

παδτάτδμ, *geg.*, körperlos; — ενγέιτε, Engel; s. δτατ.

πάτ-ι, *pl.* πάτε-τε, Stockwerk.

πατάξ, ich mache einen staunen (*griech.* πατάσσω); — πατάξεμ, ich staune, wundere mich.

παταξί-α, Wunder.

*) Bei dem Mangel an Fahrstrassen sind die Wege selten so breit ausgetreten, dass mehrere Personen neben einander gehen könnten.

πάτε-α, *geg.* πάτε, Gans.

πατεδτίνε-α, Träbern; s. bερσί.

πατιτίρ-ι, Kelter, s. *griech.*

πατόχ-ου, Gänsrich.

πατόμε-α, Fusssohle; s. δόλλε.

πατρίδε-α, Vaterland, *griech.*; s. βενd u. βατάν.

πατσαμούρε-j̧α, *geg.* πατδαβούρε-j̧α, Lumpen, Wischlumpen.

παχέδτμ, *geg.*, redend ohne Unterlass (v. πα u. χεδτ, ich schweige).

παχίρ-ι u. παχιρί-α, Gewalt (v. πα u. χίρ); με παχίρ, mit Gewalt und ohne zu wollen; — νdε μος βj̧εν με χίρ, do τ'ε μαρρ με παχίρ, kommt er nicht gutwillig, so nimm ihn mit Gewalt; — ε γοdίτι με παχίρ (ο. πα dίj̧τουρε), ich traf ihn, ohne es zu wollen.

πj̧εκ, *anom.*, (*geg.* ich berühre, davon:) ich brate, backe, bούκενε, Brot; ich reife (von Früchten, s. δούνγουρε); ich begegne, mit *accusat.* νj̧ε, einem, o. με νj̧ε (?), — ι πόκj̧ι ατέ νj̧ε νj̧ερί, es begegnete ihm ein Mensch, Marc. V, 2; — *part.* ε πj̧έκουρα, *geg.* ε πj̧έκμεj̧α, das Braten, Backen, Reifen, Begegnen.

πj̧έλ u. πίελ, *geg.* πίλ, *anom.*, ich zeuge, gebäre; — *part.* πj̧έλε, erzeugt; — ε πj̧έλα, *geg.* τε πj̧έλμιτε, die Geburt, Zeugung, das Erzeugte, die Brut; s. μbίελ.

πj̧έπερ-ι, *pl.* πj̧έπερε-τε, *geg.* πj̧έπεν, Zuckermelone.

πj̧έργουλε-α, hochgezogener Weinstock an Bäumen und Spalieren; s. βj̧ερ.

πj̧ερδ, *anom.*, ich furze; s. πόρδε; πόρδι κάλι νdε dέρε τε χάνιτ, das Pferd furzte an der Thüre des Chanes, d. h. es ist nicht der Rede werth, es sind leere Worte, Pfifferlinge.

πj̧έσε-α, Theil, Stück, Antheil; πρε ε πj̧έσε πj̧έσε, schneide es in Stücke; — πj̧έσε, nach Zahlen: -mal o. -fach; — ίδτε τρεπj̧έσε με ι πάσουρε νγα αί, er ist dreimal reicher als jener; — κj̧ε τε μαρρ πj̧έσε j̧έτεν' ε πασόσουρε, damit ich Theil nehme (κj̧ε τε κεμ πj̧έσε, damit ich Theil habe) an dem ewigen Leben, Marc. X, 17; — χαμ u. μαρρ πj̧έσε νdε ζι τάτε, ich nehme Theil an deinem Kummer; — ε do τε μbέτετε (βέδτι) νdε νάβετ πj̧έσε, und der Weinberg wird uns als Erbschaft bleiben, Marc. XII, 7; — βέδτι — κj̧ε ι bίε πj̧έσε, der Weinberg, welcher ihm als Erbschaft zufällt, Luc. XX, 14.

πj̧έδκε-α, Pfirsich.

πε-ρι, *accus.* πέρινε u. πένε, *pl.* πέι-τε, *geg.* πεν-νι, Faden, Garn; s. φιλ; — πένε λj̧όκε o. χα,

o. τρα, (sie machen) den Faden zur Kuh, zum Ochsen, zum Balken, d. h. es ist eine Kleinigkeit, viel Geschrei und wenig Wolle.

πε, berat., s. πρέιγ.

πε̱γ̇έιγ, ich beschmutze; s. πουγ̇άϊν; — part. πε̱γ̇έρε̱, verunreinigt, unfläthig.

πε̱γ̇έρε̱-α, Unrath, Unflath, Schmutz.

πε̱ζάϊν, geg., ich rufe; πε̱ζάϊν τε̱ βίjε̱, rufe ihn, dass er komme; ich spreche; — πσε σ'πε̱ζάν? warum sprichst du nicht? — μος πε̱ζάϊν, sprich nicht! schweige! — part. ε πε̱ζάνμεja, das Rufen, Schreien, Sprechen.

πεζούλj-ι, pl. πεζούλjε-τε̱, Absatz, Stufe, Steinsitz, Mauerkante; γ̇όπε νdε̱ πεζούλj τε̱ μούριτ, steige auf die (Kante der) Mauer.

πεxjί-α, s. πιxjί.

πεxουλί-α, Naschwerk, Obst, bes. in Bezug auf Kinder; ε μπσόβε με πεxουλί, du hast es mit Naschwerk verzogen.

πε̱λjxj, ich verunreinige, trübe, z. B. Wasser.

πε̱λjxjέιγ, ich gefalle, ich habe Wohlgefallen; πε̱λjxjέιγ xε̱τέ γ̇jαϊ, ich habe Wohlgefallen an dieser Sache; — με̱ πε̱λjxjέν, es gefällt mir; — σε πσε ούνε̱ bέιγ xουρ do ατό xjε̱ ι πε̱λxέινε̱ ατίγ, denn ich thue allezeit das was ihm gefällt, Joh. VIII, 29; — πε̱λjxjέχεμ, ich gefalle; — πε̱λjxjέχεμ νγ̇α λjαούζι, ich gefalle dem Volke; — part. ε πε̱λjxjόμεja, das Wohlgefallen; — πε̱λjxjόερε̱, wohlgefällig, angenehm.

πε̱λjxjίμ-ι, pl. πε̱λjxjίμε-τε̱, Annehmlichkeit, Wohlgefallen, Lust.

πε̱λjxjόσ̈ε̱μ, geg., was πε̱λjxjόερε̱.

πε̱λjχούρε̱, geg., s. πλjε̱χούρε̱.

πελέxj-ι, Beil; s. σοπάτε̱.

πελεxjίς, ich behaue mit einem Beile, ich enthaupte.

πε̱λέμπε̱-α, geg. πε̱λάμε̱, Spanne mit Daumen und kleinem Finger; s. φε̱λxίνjε̱ u. τόφουλxί; flache Hand, Ohrfeige; — ι δάσ̈ε̱ νjε̱ πε̱λέμπε̱, ich gab ihm eine Ohrfeige.

πελίν-ι o. πελίντ-ι, geg. πελjίμ, Wermuth.

πέλx-γ̇ου, pl. πέλγ̇jε-τε̱, Regenpfütze, Weiher, geg. grosse Tiefe, auch adverbialiter: λjεγ̇jένι ίσ̈τε̱ πελx ι φέλε̱, der See ist bodenlos.

πε̱λλάς, anom., ich brülle, v. Rindvieh, Eseln, Stuten, ich ahme deren Stimme nach, ich schreie, brülle überhaupt; — πσε πε̱λλέτ αΐτού? warum brüllst du so? s. πάλ u. γ̇ε̱νγ̇ε̱λάς.

πελλjάρ-ι, Pferdehirt.

πέλλjε̱-α, geg. πέλjε̱, Stute.

πε̱λούμπε̱-α u. πε̱λούμ-ι, geg. πουλούμε̱-ι, Taube; s. βίττο.

πε̱λτσάς, anom., ich berste, springe (von einem Glase), gehe zu Grunde; πλjάσα! n. griech. ἔσχασα! ich bin gestorben! (häufiger Ausruf nach jeder grossen Anstrengung); s. πλjας.

πέμμε̱-α, Obst, Frucht, Fruchtbaum, Baum überhaupt; χοφσ̈τ με πέμμε̱, Garten mit Fruchtbäumen; s. auch bίμε̱.

πενγ̇όιγ, 1. ich binde, fessele, xάλjινε̱, μούσ̈xε̱νε̱, ich binde einem Pferde, Maulthiere die Vorderfüsse zusammen, damit es sich beim Weiden nicht zu weit verlaufe; — 2. ich necke, reize, ärgere; νd' έσ̈τε̱ xjε̱ τε̱ πενγ̇όν τι xέμbα jότε, wenn dich dein Fuss ärgert, Matth. IX, 45; — 3. geg. ich stelle einem ein Bein, mache ihn fallen; — πενγ̇όχεμ, ich stürze, falle, νdε̱ γ̇ρόπτε̱, in die Grube; — part. ε πενγ̇ούμεja, das Stürzen, Fallen; — xάμε̱σε̱, das Unterstellen des Beins.

πενdίμ-ι, geg., Reue.

πενdόχεμ, geg., ich bereue; — part. ε πενdούμεja, das Bereuen, die Reue.

πενdσ̈έρε-ja, Fensteröffnung, Fenster, Lugge, geg. nur offene Mauernische, die tosk. χαμάρε heisst; s. παραθίρ.

(πενxατεζί), Reichthum; s. bουγ̇άτ.

πεννές-ζι, geg., eine alte dünne biegbare Silbermünze, welche keinen Curs mehr hat und nur zum Schmuck verwandt wird.

πένσε̱-α, Bauch; s. bλjένdσε̱ u. πλjένdε̱ς.

πέντε̱-α, geg. πένdε̱, Flugfeder, Flügel, Radfelge, löffelartige Schaufel des Mühlrades, n. griech. φθέρα, Paar Ochsen, Tagewerk, Joch als Bodenmass; πουνόιγ με πέντε̱ u. νγ̇ας πέντε̱, ich arbeite mit Ochsen, bin ein Ackersmann; s. παρμέ̱ντε̱.

πε̱ρ, praep., a) mit bestimmtem und unbestimmtem accus.: 1. für; γ̇ένγ̇ρε dρέxε̱ ε γ̇ατόβε πε̱ρ dαρx, hast du zu Mittag gegessen, so koche für den Abend (Sprichw.); — παγ̇όβα du πε̱ρ νjε̱, ich zahlte zwei für einen o. statt eines; — σίου πε̱ρ σι ε δέ̱μbι πε̱ρ δε̱μπ, Auge für o. um Auge und Zahn für Zahn; — πε̱ρ τύιγ βούρρα xόxε̱νε̱, für dich setzte ich meinen Kopf ein; — ζίχεμ πε̱ρ τύιγ, ich stehe, bürge für dich; — xύιγ νjερί ίσ̈τε̱ (xάxjε̱) σα πε̱ρ δjέτε̱, dieser Mann zieht für zehn; — 2. um, über; xjε̱ρτόιγ πε̱ρ τε̱ bάρdε̱ τε̱ λjαράτσxε̱σε̱, ich streite um oder über die weisse Farbe der Elster, d. h. des Esels Schatten; — πε̱ρ σε? warum? — πε̱ρ σε xjαν? warum weinst du? Antwort: πε̱ρ βε̱λάνε̱, über o. um meinen

(verstorbenen) Bruder; — 3. wegen; *πε̱ρ φάjετ' ετίγ επε̱σύβα*, wegen seiner Sünden musste ich leiden; — *πε̱ρ κε̱τέ̱ κούνε̱*, wegen dieser Sache, aus dieser Ursache; — 4. nach; *με̱ μόρρι μάλι πε̱ρ ὄτε̱πί βέτε̱με̱ πε̱ρ νjε̱ νjερί*, (Lied) mich ergriff Sehnsucht nach Hause allein wegen eines Menschen; — 5. gegen; *νjε̱ πε̱ρ νjε̱*, Mann gegen Mann; — *νjε̱ πε̱ρ dυ*, einer gegen zwei; — 6. an; *πε̱ρ τε̱ βέδουρε̱ πσε μεντόνενι?* warum denkt ihr an die Kleidung? — 7. zu; *jαμ πε̱ρ τε̱ βdέκουρε̱* u. *άφε̱ρ πε̱ρ τε̱ βdέκουρε̱* o. *ίκουρε̱*, ich bin zum Sterben o. nahe am Sterben o. Abreisen; — *ίδτε̱ πε̱ρ τε̱ βράρε̱*, er ist entschlossen zu sterben (im Kampfe etc.) u. er ist todeswürdig; — 8. von; *ε σι dιγ̇jόι κjε̱ φλίτνε̱ πε̱ρ Ισούνε̱*, und als er hörte, dass man von Jesus sprach, Luc. VII, 3; — *φλjετ κεκj πε̱ρ μούα*, er spricht schlecht von mir; — 9. in, binnen; *πε̱ρ τρι dίτε̱ dο τε̱ bε̱ίγ νjε̱ τjάτε̱ρε̱*, binnen drei Tagen werde ich einen andern (Tempel) bauen, Marc. XIX, 58; — 10. bei (in Betheuerungen); *πε̱ρ bέσσε̱*, bei dem Glauben; — *πε̱ρ περε̱νdίνε̱!* bei Gott! — *πε̱ρ bούκε̱*, bei dem Brote; — *πε̱ρ κε̱τέ̱ δε*, bei dieser Erde; — *πε̱ρ κε̱τέ̱ ζjάρρ*, bei diesem Feuer; s. auch: *νdε̱ πε̱ρ* u. *ρεϑ πε̱ρ ρεϑ*; — b) mit bestimmtem *genit.*: von; *κjε̱ κουρ ι γ̇jάου κε̱jό ατίγ? εdέ αί ι ϑα πε̱ρ σε̱ βογ̇ε̱λjίτ*, seit wann ist ihm diess zugestossen? und dieser antwortete ihm: von der Kindheit an, Marc. IX, 21; — *βε̱δτρόινε̱ πε̱ρ σε̱ λjάργ̇ουτ*, sie sahen von Ferne zu, Marc. XV, 40; — *πε̱ρ σε̱ dύτιτ*, zum zweiten Male; — *πε̱ρ σε̱ ρι*, von Neuem; — *πε̱ρ σε?* wesswegen? warum? — *πο νdονjέ̱ νγ̇α ατά . . . σκουπε̱τόι πε̱ρ σε ι ϑα ατίγ*, aber keiner von ihnen verstand (nicht), wesswegen er zu ihnen gesprochen hatte, Joh. XIII, 28; — *πούνε̱ρατ' ετίγ βέ̱νε̱ πε̱ρ σε̱ μbάρι, πε̱ρ σε̱ πράπϑι*, seine Sachen gehen vorwärts, rückwärts; — *κε̱τέ̱ φjάλjε̱ ε ϑα πε̱ρ σε̱ γ̇jάλι*, diess Wort sagte er bei seinen Lebzeiten.

πε̱ρ, als Vorschlag von Zeitwörtern, entspricht meist unserem ver-, zer- u. ent-.

πε̱ρράλε̱, *geg.*, s. *πράλε̱*.

πε̱ρράλεμ, *geg.*, ich unterhalte mich mit jemand; — *part.* *ε πε̱ρράλμε̱jα*, die mündliche Unterhaltung.

πε̱ρβάν-ι, *poet.* *πε̱ρβάνε-jα*, *geg.*, kleiner Schmetterling, Motte, welche Nachts in das Licht fliegt; *ουπε̱ρβε̱λjούδ σι πε̱ρβάνε*, (Lied) ich verbrannte mich wie eine Motte; s. *αδίκου ι dρίτε̱σε̱*.

πε̱ρβέ̱, ich bewältige; s. *βε̱*.

πε̱ρβε̱λjόιγ, ich brühe, z. B. ein Huhn; ich senge, verbrenne; *dίελι πε̱ρβε̱λjόν*, die Sonne brennt; — *ὄτε̱πί ετίγ ουπε̱ρβε̱λjούα*, sein Haus ist abgebrannt; — *part.* *ε πε̱ρβε̱λjούαρα*, *geg.* *ε πε̱ρβε̱λjούμε̱jα*, das Sengen, Verbrennen; s. *βε̱λjόιγ*.

πε̱ρβέδ, ich schürze auf (wörtl.: ich entkleide, s. *βεδ*), — *dόρρε̱νε̱*, den Aermel (eine bei den Palikaren beliebte Koketterie); s. *πιχjί* u. *λέ̱ρρε̱*; — *πε̱ρβίδεμ*, ich schürze mich, bereite mich vor, unternehme; — *dο τε̱ πε̱ρβίδεμ πε̱ρ ούδε̱, πε̱ρ Ανϑίνε̱*, ich bereite mich, schürze mich zur Reise, nach Athen zu gehen; — *part.* *ε πε̱ρβέδουρα*, *geg.* *ε πε̱ρβέδμε̱jα*, das Schürzen, Vorbereiten.

πε̱ρβέτε, *adv.*, für mich, dich, sich, uns, euch; *ε dούα πε̱ρβέτε*, ich will es für mich selbst; s. *βέτε̱*.

πε̱ρβέτδμε, *praep.* mit *genit.*, ausser; oft auch mit Beisatz von *βέτε̱με̱*, allein; *κουδ μουντ τε̱ νdε̱jέ̱jε̱ φάjετε̱ πε̱ρβέτδμε βέτε̱με̱ Περνdίσε̱?* wer kann Sünden vergeben ausser Gott allein? Luc. V, 21.

πε̱ρβούδε̱μ, *geg.*, flink, geschickt, fähig.

πε̱ρbούζε̱, *geg.*, *adv.*, 1. bis zum Rande; *μbουδ κούπε̱νε̱ πε̱ρbούζε̱*, fülle das Glas bis zum Rande; — 2. zum Anschein; *γ̇α πε̱ρbούζε̱*, ich esse zum Anschein, thue als ob ich esse; s. *bούζε̱*.

πε̱ρbύϑ, *geg.*, ich würdige herab; — *part.* *ε ε πε̱ρbύϑμε̱jα*, Herabwürdigung; s. *bύϑε̱*.

πε̱ρjάδτε̱, s. *jάδτε̱*.

πε̱ρjάδτε̱σμε, was *jάδτε̱σμε*.

πε̱ργ̇jέγ̇jεμ, ich antworte, erwiedere; — *part.* *ε πε̱ργ̇jέγ̇jουρα*, *geg.* *ε πε̱ργ̇jέγ̇jμε̱jα*, Antwort, Erwiederung.

(*πε̱ργ̇jελ*), ich wende.

περγ̇jέλj-ι, *geg.*, Cirkel (das Instrument), *türk.*

πε̱ργ̇jε̱ρόιγ, *geg.*, ich drohe, mit *accus*; s. *κανόσ*.

πε̱ργ̇jόιγ, *geg.* *πε̱ργ̇jούαιγ*, ich lausche, spähe, spionire, stehe auf dem Anstand; — *part.* *ε πε̱ργ̇jούαρα*, *geg.* *ε πε̱ργ̇jούμε̱jα*, das Spähen, Kundschaften.

πε̱ργ̇jόνε̱ς-ι, Kundschafter, Spion; s. *κουλαούς*.

πε̱ργ̇jούνj, ich mache einen knieen, unglücklich, bringe ihn zur Unterwerfung; — *πε̱ργ̇jούνjεμ*, ich kniee, bin unglücklich; — *part.* *ε πε̱ργ̇jούνjουρα*, das Knieen, Unglück, Unterwerfung; s. *γ̇jου*.

(περδεβέρε), Frühling; s. *βέρε*.

περδές-ι, pl. περδέσε-τε, geg. περδέ-ου, Gicht, Rheumatism (sie fesseln den Leidenden an das Bett, die Erde, *περ-δε*); s. *τσέρμε*.

περδέσσε-α, tetragl., Ameise; s. *μίζε*.

περδέτσκε, geg., irdisch; — *γεζόχενε περδέτσκατε bάσκε με κjιελόρετε*, die Irdischen freuen sich mit den Himmlischen; — *μίζε περδέτσκε*, Erdfloh.

(*περδεχέλj*), s. *περκεδέλj*.

(*περδεχέλjε*), s. *περκεδελjί*.

περdέ-ja, geg. πέρdε-ja, Vorhang, Bescheidenheit, Verschämtheit; *ίστε νjερί με περdέ* u. *πα περdέ*, er ist ein bescheidener, ein unverschämter Mensch, *türk.*

περdελjέιγ, geg., ich erbarme mich; — *part. ε περdελjύμεja*, das Erbarmen; s. *νdεjέιγ*.

περdελjίμ-ι, geg., Barmherzigkeit, Gnade.

περdέρες-ι, Bettler; s. *dέρε*.

περdίτα, adv., täglich; s. *νγαdίτα*.

περdίτσμ, geg., täglich.

περdίτσμε-ja, geg., Werktag; s. *λjεβρούαμε*.

περdρέθ, ich schraube ein, fest, zu; s. *dρεθ* u. *βουργί*; *τε περdρέθ βέστιτ*, ich werde dich an den Ohren drehen, dir die Ohren zausen; — *περdρέθ bούζετε, geg.*, ich verziehe den Mund, bes. als Zeichen der Verspottung hinter dem Rücken; — *περdρίδεμ*, ich verdrehe meine Worte, drehe mich hin und her, brauche Vorwände, Ausflüchte, kokettire; — *part. ε περdρέδουρα, geg. ε περdρέθμεja*, das Einschrauben, die Ausflüchte, Kokketterie.

περζέ, geg. περζάν, ich vertreibe; s. *ζε*; — *part. ε περζέννα, geg. ε περζάνμεja*, die Vertreibung; s. *νdjέκ* u. *dζbόιγ*.

περζίειγ u. *περτζίειγ, geg. περζίγ*, ich menge, knete, bes. den Brotteig; *κύιγ νjερί περζίεν λαούζενε*, dieser Mensch bringt das Volk durch einander, ist ein Demagoge; — *ατό τε dυ στεπία συπερζίενε*, diese zwei Häuser haben sich verschwägert; — *περζίχεμ*, ich mische, menge mich; — *πσε συπερζύβε με ατέ πούνε?* warum mischtest du dich in diese Sache? — *με περζίχετε*, mir wird übel; — *part. ε περζίερα, geg. ε περζίμεja*, Spaltung, Parteiung, Zwist.

περθάχεμ, geg., ich trockne aus, zehre ab, ich vernarbe; — *part. ε περθάμεja*, das Austrocknen, Vertrocknen, Abzehren, Vernarben; s. *θάιγ*.

περίερ, geg. πρίρεμ, ich drehe um, senke mich; *συπερούα ίεττα*, die Welt hat sich umgedreht, ist verdreht; — *περύρι άνενε μούσκα*, die Last des Maulthieres hat sich auf eine Seite gesenkt.

περίνj, N. T., Eltern; s. *πριντ*.

περιτομί-α, Beschneidung, *griech.*

περιτομίς, ich beschneide, *griech.*

περιφανί-α, Hoffarth, Stolz, *griech.*

περιφανέπς u. *περιφανέπσεμ*, ich mache und ich bin stolz, *griech.*

περκάς, geg., ich begegne, stosse auf, an; *περκάβα με νjι*, ich begegnete einem, stiess auf einen; — *περκάς κρύετ νdε τράνε*, ich stosse den Kopf an den Balken; s. *περπjέκ*.

περκjέσ, ich verlache, verspotte, mit *accus.* o. mit der *praep. με*; *ε ατά περκjέσνε με τε*, und sie verlachten ihn, Matth. IX, 24, wie *n. gr. γελῶ*; — *part. ε περκjέσουρα, geg. ε περκjέσμεja*, das Verspotten, der Spott; s. *κjεσ*.

περκjέσες-ι, Spötter.

περκjί-α, *Kroja*, Mitgift; s. *πάjε*.

περκεδέλj (*περδεχέλj*), ich liebkose, schmeichele; — *part. ε περκεδέλjουρα*, die Liebkosung.

περκεδέλj, adv., liebkosend; *ίστε μπσούαρε περκεδέλj*, es (das Kind) ist an Liebkosungen gewöhnt.

περκεδελjί-α (*περδεχέλjε*), Liebkosung.

περκόιγ, scodr., ich berühre, rühre an, necke; — *περκόχεμ*, ich werde berührt, geneckt, werde böse; — *part. ε περκέτμεja*, die Berührung, das Necken.

περλjάιγ, geg., ich raube (v. *περ* u. *λjάιγ*? wörtl.: ich wasche rein, ungefähr wie *n. griech. παστρεύω*, wegputzen); — *part. ε περλjάμεja*, das Rauben, der Raub.

περλjεπίν, geg., ich schmeichle; s. *λjεπίγ*; — *περλjεπίνχεμ*, ich lecke die Lippen, von Thieren: ich lecke mich.

περλjικούρεμ, geg., ich flehe, bitte dringend und schmeichelnd (v. *περ* u. *λjικούρ*, die Haut; die Grundbedeutung möchte anschmiegen, streicheln sein).

περλjύιγ, geg., ich beschmiere, beschmutze, salbe, schmeichle; s. *λjύειγ*.

περμbά, geg., ich halte auf, zurück, ich erhalte; s. *πάκετα*; *περμbά κάλινε*, ich verhalte das Pferd; — *φούκjι' ε μbρέττιτ σ' περμbάχετε*, des Königs Macht ist unwiderstehlich; — *περμbάχεμ*, ich halte mich fest auf dem Pferde.

περμbεjέθ, geg. περμbελjέθ, ich versammle, ich nehme auf; — *jέσε ι χούαιγ ε με περμbεjούαθτε*, ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen, Matth. XXV, 35; — *κύιγ djάλjι*

σ' πξρμbξλjίδετξ, *geg.*, dieser Knabe ist zügellos; — *part.* ε πξρμbξjέδουρξ, *geg.* ε πξρμbξλjέδουνξ, haushälterisch, untersetzt von Gestalt; — ε πξρμbξjέδουρα, *geg.* ε πξρμbξλjέδμεja, die Versammlung; *s.* μbξjέθ.

πξρμbύς, ich leere aus, *geg.* ich kehre um; πξρμbύς ŷjέλλξνξ νdξ σαχάν, ich leere die Speise in die Schüssel; ich stürze um, werfe hin; — ε πξρμbύσα, ich warf ihn zur Erde; — πξρμbύσεμ, ich falle nach vorn um, falle auf das Gesicht.

πξρμbύς (v. πξρ u. bούζξ), *adv.*, auf das Gesicht (*epir. gr.* ἀπίχουπα); *s.* πράπξτα; ρα πξρμbύς, er fiel nach vorn, auf das Gesicht.

πξρμjέρ u. πξρμίερ, *geg.* πξρμίρ, ich pisse (gemein, häufiger bξ̈ιγ o. dερθ ούjξτξ); — πξρμjίρεμ, ich bepisse mich, bes. von Kindern; — *part.* ε πξρμjέρα, *geg.* ε πξρμjέρμεja, das Pissen.

πξρμξλjές, *geg.*, ich mache die Fasten brechen; *s.* μολίς; — πξρμξλjέτεμ, ich breche die Fasten.

πξρνάτα, *geg.*, *adv.*, allnächtlich.

πξρνᾶτξ, *adv.*, nächtlich.

πξρνάτσ̈μ, *geg.*, *adj.*, nächtlich.

(πέρνξ-α), Frucht; *s.* πέμμξ.

περνdί-α, *pl.* περνdί-τξ u. περνdίρα-τξ, *geg.* περξνdί, Gott; *geg.* männl.: περξνdία ι μαθ, grosser Gott; *tosk.* weibl. (Gottheit?): νjξ ἑ̈στξ Περνdία ε τjάτξρ νουχ ἑ̈στξ πξρβέτσ̈με ασάιγ, es ist nur eine Gottheit und es gibt keine andere ausser ihr, Marc. XII, 32; — ζότι Περνdία jότε, der Herr deine Gottheit, Marc. XII, 29; — *tosk.* doch auch männlich gedacht in der Phrase: Περνdία ίσ̈τξ ζοτ ι μαθ, Gott ist ein grosser (gewaltiger) Herr.

περνdιλjέμε-ja, *geg.*, Mutter Gottes, *griech.* θεοτόχος.

περνdίσ̈ξμ, *geg.*, göttlich.

περνdόιγ, N. T. περξνdόιγ, ich gehe unter (von der Sonne); χουρ περνdόν dίελι, wenn die Sonne untergeht; *s.* dαλλj; — χου βέτε? wo gehst du hin? τεχ περνdόν (dίελι), dahin, wo sie untergeht, d. h. gegen Westen; — ι τίλλι σ' ŷjξνdετξ τεχ dελλj ε τεχ περνdόν (dίελι), ein solcher Mann wird weder im Osten noch im Westen, d. h. nirgends, gefunden; — ŷjεσdίσα dυνjάνξ ŷjίθξ τεχ dελλj ε τεχ περνdόν, ich habe die ganze Welt durchstreift von Aufgang bis zum Niedergang; — σύτξ μξ περνdόινξ, die Augen fallen mir zu, *epir. gr.* τα μάτια μέ βασιλεύουν; *s.* dαλλj; — *part.* ε περνdούαρα, *geg.* ε περνdούμεja, der Sonnenuntergang.

περόνε-α, Nagel; *s.* γόσ̈dξ.

περουσ̈άνε-τξ, *pl.*, Stirnband von Gold, Edelsteinen o. Perlen; *s.* ŷjερdάν.

πξρπᾶρα, *s.* ρξπάρα.

πξρπάραζιτ, *adv.*, von vorn.

πξρπjέ̈χ, ich stosse, schlage zusammen, an, auch vom Winde; — βέτξ, ich kippe Ostereier; — πξρπjέχ dούρξτξ, ich klatsche in die Hände; — σα τξ πξρπjέχτσ̈ σύνξ, in einem Augenblicke, Luc. IV, 5 (Stamm πjέ̈χ); *s.* auch πξρπίχjεμ u. τσ̈ουνγουρίς.

πξρπjέχμ, *geg.*, gereimt; bέιτξ τξ πξρπjέχμ, gereimte Verse.

πξρπjέ̈ρξ, abhängig.

πξρπjέτξ, *praep.*, *s.* ρξπjέτξ.

πξρπjέτξ u. ρξπjέ̈τξ, *adj.*, steil, abschüssig, abhängig (von der Tiefe aus betrachtet); — χύιγ μάλλjι ίσ̈τξ ι ρξπjέτξ, dieser Berg ist steil; — ε πξρπjέ̈τα, die Steilheit, von der Tiefe aus betrachtet; — ε πξρπjέτα χα τατξπjέ̈τα, das Bergauf hat Bergab, d. h. auf Bergauf folgt Bergab, das Glück ist unbeständig; — *geg.* bάνι ούdξ πξρπjέτξ, er reiste aufwärts, d. h. gegen Morgen, in's Morgenland.

πξρπίγ, *geg.* πξρπίν (Stamm: πι), ich verschlinge.

πξρπίχjεμ, *pass.* v. πξρπjέ̈χ, ich stosse an, ringe, *intrans.*; ich bemühe mich, mühe mich ab, was *n. griech.* πολεμῶ; do τξ πξρπίχjεμ πξρ τύιγ, ich werde mich für dich interessiren.

πξρπόσ̈ u. ρξπόσ̈, *geg.* auch πξρξπόσ̈, 1. *praep.* mit *gen.*, unter, unterhalb; σι χούντρξ μbξjέθ πούλjα ζόχjτ' ε σάιγ πξρπόσ̈ πέντξβετ, wie die Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel versammelt, Matth. XXIII, 37; — 2. *adv.*, unten, unterhalb; χjέ̈ντξ πξρπόσ̈ νdέ̈νξ σούφρα, die Hunde unten unter dem Tische, Marc. VII, 28; *s.* σίπξριτ; — *geg.* χξνdόιγ πξρξπόσ̈, ich buchstabire; *s.* πξρτσίπξρ.

πξρπούρθ, ich verunreinige; — πξρπούρθεμ, ich verunreinige mich; — *part.* τξ πξρπούρθμιτξ u. ε πξρπούρθμεja, Diarrhoe.

περρί-ου, *geg.*, schöne männliche Berggeister, Elfen, die schöne Knaben lieben und mit ihnen auf den Bergen tanzen; plaudert der Knabe, so ersticken sie ihn; jε μα ι bούχουρ νγα περρίτξ, du bist schöner als die Elfen (in vielen Liedern); *s.* jάσ̈τξσμε.

περρούα-οι, Fluss-, Bachbett, Thal, u. Bach, Waldstrom, was *n. griech.* ρεῦμα u. süddeutsch Rain; s. περίερ u. ρουνγ́άjε.

περσερί (v. περ-σε-ρι), *geg.* περσί, *adv.*, von neuem, wiederum.

περσιάς, *geg.*, ich messe aus.

περδίς, *geg.*, ich brate, backe in der glühenden Asche Brot, Fische etc.; *Divra* ich brate, backe in der Pfanne.

περδ̈εντέτ, *geg.* περδ̈εντές (v. περ u. δ̈εντέτ), ich grüsse; έρδι ε με περσεντέτι, er kam und grüsste mich; — περδ̈εντέτεμ, ich begrüsse mich mit einem; — συπερδ̈εντέτμ, wir begrüssten uns; — *part.* ε περδ̈εντέτουρα, *geg.* ε περδ̈εντέτμεja, die Begrüssung.

περδ̈εντέτ-ι, *pl.* περδ̈εντέτε-τε, Begrüssung.

(**περδ̈χάτ**), ich besprenge; s. (στερχάτ).

(**περδ̈χjίειγ**), ich reisse hin und her; s. δ̈χjίειγ.

περδ̈χόχj, *geg.*, ich zerstreue, vergeude; — περδ̈χόχjεμ, ich werde zerstreut, zerstreue mich; — δ̈εντ περδ̈χόχjενε, die Schafe zerstreuen sich; — *part.* ε περδ̈χόχjμεja, die Zerstreuung, das Vergeuden; s. δ̈χοχj u. περχάπ.

περτέjε, s. τέjε.

περτέjμ u. περτέjεσμ, *adj.*, jenseitig; ν̇γα άνετ' ε περτέjμε, von dem jenseitigen Ufer.

περτερίγ, *geg.* περτερίν, ich erneuere (aus περ-τε-ρι); — περτερίχεμ, ich erneuere mich; — χουρ συπερτερί χέννεζα? wann erneute sich der Mond? wann war Neumond? — *part.* ε περτερίjτουρα, *geg.* ε περτερίμεja, die Erneuerung.

περτζεljάχ-ου, *pl.* περτζεljάχε-τε, kleines in der Asche eilig gebackenes Brot ohne Sauerteig; s. χουljάτδ̈.

περτζεljίγ u. περτζεljόιγ, ich brenne an, senge, z. B. gerupftes Geflügel; s. δ̈χρουμβόιγ u. περβεljόιγ; — περτζεljίχεμ, *geg.* περτζεljόχεμ, ich erhitze mich, brenne an, *intrans.*

περτζίειγ, s. περζίειγ.

περτίμ-ι, *pl.* περτίμε-τε, *geg.* πουρτίμ, Faulheit; s. πουρτέσε.

περτόιγ, *geg.* πουρτόιγ, ich faulenze; *geg.* πουρτόιγ τε ν̇γρίχεμ, τε bάιν ατέ πούνε, ich bin zu faul um aufzustehen, um diess Geschäft zu besorgen; — *part.* περτούαρε, faul; — ε περτούαρα, *geg.* ε πουρτούμεja, die Faulheit.

περτσεljάργ̇ουτ, *geg.*, *adv.* (aus περ-τε-ljάργ̇ε), in der, in die, aus der Ferne, von ferne.

περτσεν̇γ̇jάτι, *geg.*, *adv.* (aus περ-τε-ν̇γ̇jάτ), in der, in die Nähe, nahe; με δ̈χόι ljέπρι περτσεν̇γ̇jάτι, der Hase kam nahe an mir vorbei.

περτσίελ u. περσίελ, *geg.* περτσίλ (Stamm σίελ), ich gebe einem Abreisenden das Geleite; *geg.* auch: ich schlinge, bούχενε, Brot, — χαπδ̈άτενε, den Bissen; — περτσίλεμ, *geg.*, ich schlucke, schlinge, *intrans.*; — *part.* ε περτσίελjα u. περτσίελjουρα, das Geleite; — *geg.* ε περτσίλμεja, auch: das Schlingen, Schlucken.

περτσίπερ, s. σίπερ; *geg.* χενdόιγ περτσίπερ, ich lese, im Gegensatz vom Buchstabiren; s. περπόδ̈.

περτδ̈άχ, ich bespringe, vorzüglich von Böcken und Widdern.

περτδ̈άχ-ου, unverschnittener Bock, Widder; s. βαρβάτ.

περτδ̈άπ, *geg.*, ich kaue (von Menschen), bούχενε, Brot; — περτδ̈άπεμ, ich kaue, *intrans.*; — *part.* ε περτδ̈άπμεja, das Kauen.

περτδ̈έ-jα u. περτδ̈έμε-jα, *geg.*, langes Manns- und Frauenhaar; s. τδ̈έπε.

περτδ̈χjούαιγ, s. τδ̈χjούαιγ, ich trenne, unterscheide; — τε δ̈χρούαρε τατ νούχε περτδ̈χjούχαιτε, deine Schreiberei lässt sich nicht herausbringen; — *part.* ε περτδ̈χjούαρα, die Unterscheidung.

περτδ̈χjύειγ u. περδ̈χjύειγ, ich spalte, zerreisse, trenne, unterscheide; s. δ̈χjύειγ; — *part.* ε περτδ̈χjύερα u. περδ̈χjύερα, *geg.* ε περδ̈χjύμεja, Spaltung, Trennung, Zwietracht, Unterscheidung.

περτδ̈μόιγ, ich verunehre, entehre; περτδ̈μόν σούαν ετίγ, er verunehrt seine Familie; — *part.* ε περτδ̈μούαρα, die Entehrung; s. τδ̈μόιγ.

περτύπ, s. δ̈τυπ, ich kaue (von Thieren), kaue wieder, verschlucke; ζούρρι τε θδ̈δ̈ νjε φjαljε ε περτύπι, er begann eine Rede und verschluckte sie; — *part.* ε περτύπουρα, *geg.* ε περτύπμεja, das Kauen, Wiederkauen.

περφάljεμ, s. φάljεμ.

περφljάς (Stamm φljάς), 1. ich wiederhole; bεν νjε τε μίρε ε μος ε περφόljε, thue Gutes und sprich nicht davon; — 2. ich verschwärze, verläumde; — *part.* ε περφόljτουρα, Wiederholung, Verläumdung.

περφljές, *geg.* (aus περ-φljέττε), ich blättere, z. B. in einem Buche; — *part.* ε περφljέτμεja, das Blättern.

περχάπ (Stamm χαπ), ich zerstreue, verschwende, mache Platz; περχάπιι! macht Platz! s. δ̈τεμέν̇γ; — περχάπεμ, ich zerstreue mich; — do τε περχάπενε δ̈έντε, die Schafe werden

sich zerstreuen, Marc. XIV, 27; — *geg.* ουπερχάπ λjαφτ' ι τιγ, sein Ruhm breitete sich aus; — *part.* ε περχάπουρα, *geg.* ε περχάπμεjα, das Zerstreuen, Verschwenden, die Verschwendung, Ausbreitung.

περχ̇έρε, jedes Mal; *s.* χ̇έρε.

περχ̇ερτσ̈ιμ, *adj.*, häufig.

πέσε, fünf; πέσε δjέτε, fünfzig; — πεσ' μbε δjέτε, fünfzehn; — ι πέσε-ι, Fünfer.

πέσεσ̈, *adv.*, fünffach.

πέσετε-ι, Fünfter.

πε̃σσόιγ, *geg.* μεσόιγ, ich dulde, leide; — *part.* ε πεσσούαρα, das Leiden, gebräuchlicher τε πεσσούαρατε Κρίσ̈τιτ, das Leiden Christi.

πεσ̈ίγ, πεσ̈τίγ u. πεσ̈τύιγ, *geg.* μεσ̈τύιν, ich speie, spucke; — *part.* ε πεσ̈τϋρα u. πεσ̈τύτουρα, das Speien.

πεσ̈ίμθι, *geg.*, *adv.*, mit der Wage gewogen, im Gegensatz von χουτουρού; χρεj ε πεσ̈ίμθι, hebe es auf und setze es weg, z. B. ein Kind.

πεσ̈x-ου, *geg.*, der Fisch; *s.* πισ̈x.

πεσ̈xαδσ̈ί-ου, *geg.*, Fischer; *s.* πισ̈xαδσ̈ί.

πεσ̈xjίρ-ι, *pl.* πεσ̈xjίρε-τε, Handtuch, Serviette; *s.* φουσ̈αί.

πεσ̈xόιγ, ich reinige, wische ab.

πεσ̈λjί-ου, Jacke mit Aermeln.

πεσ̈όιγ, *geg.*, ich wäge mit der Wage; — *part.* ε πεσ̈ούμεjα, das Wägen.

πεσ̈τίελ, ich wickele ein; *s.* μεσ̈τίλ.

πεσ̈τίμε u. πεσ̈τύμε-α, *geg.* μεσ̈τύμε, Speichel; *s.* jάρ̇ε.

πέταβρε-α, dünnes schmales Bret, welches die Dachziegeln trägt.

πέτε-α, Blatt eines Blätterkuchens; *s.* λjαχρούαρ.

πέτες-ι, Walgerholz; *s.* οχλάjε.

πέτουλε-α, Steinscheibe des Wurfspiels; kleine runde schmalzgebackene Kuchen; *s.* λjόμxε u. λjούαιγ.

πετουλάιγ, *geg.*, ich spiele mit Wurfscheiben.

πετρίτ-ι, Raubvogel, Habicht(?); *s.* σοxόλj, ξιφτέρ.

πεφτερέσ̈ε-α, *geg.* πριφτενέσ̈ε, Priesters Frau; *s.* πριφτ.

πι u. πίγ, ich trinke; — πίβα νjε bάρ, ich nahm Arznei; — *part.* πίρε, *geg.* πίμε, getrunken und betrunken; — ε πίρα, *geg.* ε πίμεjα, das Trinken, Getränk.

πιανέτς-ι, *geg.*, Trunkenbold; *s.* πίμες.

πιθάρ-ι, *geg.*, Wollüstling; *s.* πιθ.

(πιέρ), ich sorge.

πίες, *s.* πύες.

πίθ-θι, *pl.* πίθερα-τε, weibliche Scham; *s.* γ̇όπ.

πιx, ich mache bitter, versalze; — *part.* νjερί ι πίxουρε, ein missmuthiger Mensch, *n. griech.* πιxραμένος; — ε πίxουρα, die Bitterkeit, der Missmuth.

πίxjεμ, 1. ich brate, *intrans.*; πίxjεμ νδε δίελ, ich schmore mich an der Sonne; — 2. ich begegne mich mit einem, ich treffe zusammen; ο μίxε, χουρ πίxjεμι, πόσι ζιάρρ δίxjεμ, (Lied) o Freundin, wenn wir uns treffen, so brennen wir wie Feuer.

πιxjί u. πεxjί-α, *geg.* σπελjxjίν-νι, Rockschooss, Rockflügel, Vordertheil eines Oberkleides; με πιxjί τε περβέσ̈ουρε, mit geschürztem Oberkleide, bei Frauen ein Zeichen grosser Thätigkeit; — ι ζούρρα πιxjίνε, *geg.* περ σπελjxjίνι, ich fasste den Saum seines Kleides, *n. griech.* ποδιά (Begrüssung Niederer gegen Höhere); — νδέννε σπελjxjίντε περνδίσε, *geg.*, unter dem Rockschoosse (Schutze) Gottes; — πιxjί ε ρόbεσε, N. T. der Saum des Kleides, Matth. XIV, 36, Marc. VI, 36.

πιxόιγ, ich tropfe; σ̈τεπία πιxόν, das Haus (Dach) lässt Wasser ein; — βόζα πιxόν, das Fass tropft; — *part.* ε πιxούαρα, das Tropfen; *s.* χουλόιγ.

πίxε-α, 1. Tropfen; τε βράφτε πίxα, möge dich der Tropfen tödten, d. h. der Schlag treffen, Verwünschung; die Thränen der nach dem Zauberspruche Gabriels bei dem Fall der Engel über der Oberfläche der Erde festgebannten gefallenen Geister fallen auf die Erde und bewirken den Schlagfluss, wenn sie einen Menschen treffen; — 2. Flecken, Sommerflecken, kleines Muttermal; *s.* γ̇jέρbε; — 3. kleine Tupfen; σ̈αμί με πίxα, ein Tuch mit Tupfen; *s.* πούλε; — 4. Braten. — πίxα πίxα, tropfenweise; — πιx' ε ρεxέ, wörtl.: Regentropfen und Bächlein, d. h. von gemeinem Herkommen; — ίσ̈τε πιx' ε ρεxέ, es ist ein gemeiner Kerl, armer Teufel.

πιxελίμ-ι, *pl.* πιxελίμε-τε, Missmuth, Erbitterung.

πιxελόιγ, ich erbittere; ι θάσ̈ε νjε χουβένδ ε ε πιxελόβα, ich sagte ihm ein Wort und (das ihn) erbitterte ihn; — πιxελόνεμ, ich bin erbittert, missmuthig, *n. griech.* πιxραίνομαι; — *part.* πιxελούαρε, erbittert, gereizt; — ε πιxελούαρα, Erbitterung, Missmuth; *s.* πιx.

πίxετε, *adj.*, bitter; μόλε ίσ̈τε ε πίxετε, der Apfel ist sauer; — δjάθετε ίσ̈τε τε πίxετε, der Käse ist ranzig; — ε πίxετε-α, Bitterkeit im Geschmack.

πίμε̨ς-ι, Trinker, Säufer; s. *πιρjάν*.
πϊ u. *πίνχεμ*, s. *μbιγ*.
πινjάλ-ι, *geg.*, Dolch; s. *σϊσ̈*.
πίντε̨, *geg.*, erstarrt, träge, faul; s. *μbί̈ρε̨*.
(*πιούιχε̨*, *πούχιχε̨*), Keil; s. *παλάτσχε̨*.
πίπε̨ζ̨ε̨-α, *geg.*, zarte Laubspitze, bes. für junge Seidenwürmer; Kinderpfeife aus grünem Kornhalm.
πιπέρ-ι, *pl.* *πιπέρε-τε̨*, Pfeffer; s. *σπε̨ίτσε̨*.
πίπθ-ι, *geg.*, der Schnabel der Lampe, welcher den Docht hält; s. *φυτ*.
πιπλίν, *geg.*, ich flüstere; — *part.* *ε πιπλίμε̨jα*, das Flüstern.
πιράξ, ich necke, *griech.*; s. *τσυς*.
πιραξί-α, Necken, Versuchung, *griech.*
πιρjάν-ι, Trinker, Säufer; s. *πίμε̨ς* u. *πιανέτς*.
πίρε̨-α, *part.* v. *πι*, Getränk.
πιρούν-ι, *geg.* *πιρούν-νι* (*πιρούα*), Gabel; s. *πρόχε̨*; *tetragl.* Kinn.
(*πίσε̨*), Fichte; s. *πίσ̈ε̨*.
(*πισχόιγ*), ich picke; s. *πιτσχόιγ*.
πισχόπ-ι, Bischof, *griech.*; s. *ουπέσ̈χ*.
πισχjόλε̨-α, *geg.* *πισνjόλε-jα*, Pistole; s. *χοbούρε*, *τοπάνdσ̈ε̨* u. *πιστόλjε*.
πισχjολίς, ich schiesse, erschiesse mit der Pistole.
πίσσε̨-α, Pech, Hölle; *ίσ̈τε̨ ζιπίσσε̨*, es ist pechschwarz; s. *ζιφτ*.
πίσσο-jα, Katze in der Kindersprache, sie wird *πίσσ πίσσ* gelokt; s. *χουτσ̈*.
(*πιστελόιγ*), ich flüstere; s. *πισ̈όιγ*.
πιστόλjε-jα, *geg.*, Jagdflinte; s. *πισχjόλε̨*, *dουφέκ* u. *πούσ̈χε̨*.
πίσ̈ε̨-α, Fichte, Kien, Kienfackel; s. *τσ̈άμ*.
πισ̈χ-ου, *pl.* *πισ̈χj-τε̨*, Fisch; *ζε̨ πισ̈χj*, ich fische; s. *πεσ̈χ*.
πισ̈χαdσ̈ί-ου u. *πισ̈χε̨τόρ-ι*, Fischer; s. *φισ̈χjάρ* u. *πεσ̈χαdσ̈ί*.
πισ̈χj-ι, *geg.* *πίτσχε̨-α*, Doppelknoten; *λjιύ πισ̈χj*, ich binde mit doppeltem Knoten; s. *χσ̈μπ*.
πισ̈μάν-ι, *pl.* *πισ̈μάνε-τε̨*, Reue; *bε̨νεμ πισ̈μάν*, ich bereue, *türk.*; s. *πενdίμ*.
πισ̈όιγ, ich flüstere.
πίσ̈τε̨, *adj.*, von, aus Fichten; *dόγε̨ ε πίσ̈τε̨*, Fichtenbret; s. *πίσ̈ε̨*.
πιτρόπ-ι, Vormund, Bevollmächtigter, *griech.*
πίτσε̨ρε̨, *geg.*, *adj.*, klein, winzig von Gestalt, Umfang; *χατούντ ι πίτσε̨ρε̨*, *βόγε̨λjε̨*, *μαθ* ein winziges, ein kleines, ein grosses Dorf.
πιτσε̨ρόιγ, *geg.*, ich verkleinere; — *σύτε̨ νγα dίελι*, ich kneife die Augen wegen des Sonnenlichtes zusammen.
πιτσχατόρε-jα, *geg.*, Zängchen, womit die Haare aus dem Gesichte gerissen werden.
πίτσχε̨-α, *geg.*, Knoten; s. *πισ̈χj*.
πιτσχόιγ, *geg.*, ich zwicke; *ε πιτσχόι νγα φάχjε̨τε̨*, er kniff ihn in die Wange.
πιτσ̈-ι, *geg.*, *vulva impubens*; s. *τσ̈ούχε̨*.
πλάγε̨-α, Steinplatte (s. *dε̨ρράσε̨*); Spiel, bei dem mit flachen Steinen nach mehreren übereinandergesetzten Steinen, auf welchen der Einsatz liegt, geworfen wird.
πλανέπς, ich betrüge, spiegele vor; s. *χjεσ̈*; — *πλανέπσεμ*, ich werde betrogen, gefangen, irre umher; — *χε̨σ̈τού πλανέπσενε̨ πίσ̈χjτε̨*, so werden die Fische getäuscht (gefangen); *ουπλανέπσμ νjε̨ σαχάτ, σε σ' dίjε̨με̨ ούdε̨νε̨*, wir irrten eine Stunde herum, weil wir den Weg nicht wussten, *griech.*
πλεχjε̨ρί-α, *geg.* *πλεχjε̨νί*, Greisenalter, Gesammtheit der Alten eines Ortes, Gemeinderath; s. *βαιζ̨ε̨ρί*.
πλεχjε̨ρόιγ, *tosk.*, ich nähre, pflege Bejahrte, meist von Kindern in Bezug auf ihre Eltern; *σ' με̨ πλεχjε̨ρόν djάλλjι, με̨ πλεχjε̨ρον τε̨μίρατ' ε μία*, nicht mein Sohn, sondern meine Güter ernähren mich (im Alter, sagt ein wohlhabender Greis), *geg.* *djάλλjι σ' με̨ μbα πλεχjε̨νίσε̨*.
πλεχjε̨σί-α, Rath der Alten, der dem Orte vorstehende Körper, *n. griech.* *δημογεροντία*.
πλεχjε̨σόιγ, ich bin ein disponirendes Mitglied des Gemeinderaths, habe den grössten Einfluss im Dorfe; *γjίθε̨ χουσ̈ πλεχjε̨σόν σι do νdε̨ σ̈τε̨πί τε̨ τιγ*, jeder disponirt in seinem Hause wie er will.
πλεμόν-ι, *pl.* *πλεμόνε-τε̨*, Lunge; s. *μουσ̈χε̨ρί*.
πλεξ, ich flechte, stricke, *griech.*; s. *γε̨ρσ̈ε̨τόιγ*; — *part.* *ε πλέξουρα*, das Geflechte, Strickerei, Flechtwerk.
πλεξίdε̨-α, Haarzopf.
πλεσ̈τ-ι, *pl.* *πλέσ̈τα-τε̨*, Floh, meist im *pl.*
πλεσ̈τόιγ, ich flöhe.
πλε̨χε̨-α, *geg.* *πλjένχε-jα*, gebräuchlicher im *pl.* *πλjένχε-τε̨*, Dünger.
πλεχόιγ, *geg.* *πλjεχενόιγ*, ich dünge; — *part.* *ε πλεχούαρα*, *geg.* *ε πλεχενούμε̨jα*, Düngung.
πλιθάρ-ι, s. *πλjιθάρ*.
πλίσ-ι, *pl.* *πλίσα-τε̨*, Jochkissen, *geg.* Erdscholle.
πλότσχε̨-α, *geg.* Steinplatte, *berat.* runde hölzerne Weinflasche; s. *τσ̈ούτε̨ρε̨*.
πλούσχε̨-α, Blatter; s. *φσ̈ίχε̨ζε̨* u. *πσ̈ίχjε̨*.
πλούτσε̨, *adj.*, angefault, von Kernfrüchten; reif, von Geschwüren.

πλjáγ̇ε-α, Wunde, Plage; s. *βάρρε*.

πλjαγ̇ός, ich verwunde; — *part.* πλjαγ̇όσουρε, *geg.* πλjαγ̇όσουνε, verwundet; — ε πλjαγ̇όσουρα, *geg.* ε πλjαγ̇όσμεja, die Verwundung; s. *βαρρότ*.

πλjăx-ου, *pl.* πλjεxj-τε, alt, Alter, Greis, Ortsvorstand.

πλjαx, *geg.* μbλjαx, ich mache alt; σεμούνdα πλjαx νjερίνε, die Krankheit macht den Menschen alt; — πλjάxεμ, ich altere; — *part.* πλjάxουρε, *geg.* πλjάxουνε, alt, veraltet; — ε πλjάxουρα, *geg.* ε πλjάxμεja, das Altern.

πλjắxε-α, *geg.* πλjắxε, Alte, alte Frau; — der 30. u. 31. März u. 1. April. Wenn an diesen Tagen Kälte eintritt, so wird sie den alten Weibern Schuld gegeben; κέμι αxόμι πλjάxατε, wir haben noch diese Tage vor uns, d. h. wir sind noch nicht sicher durch den Winter; s. *δριμ*.

πλjαxός, ich überfalle, *griech.*

πλjάς, ich berste; s. *πελτσάς*; — *part. geg.* bούζε πλjάσουνε, wörtl.: Lippen-Berster, (Schimpfwort der Mutter gegen ihre Kinder); — ζέμερε πλjάσουνε, gebrochenes Herz; — ε xαμ ζέμερε πλjάσουνε, das Herz ist mir gebrochen; — ε πλjάσουρα, *geg.* ε πλjάσμεja, das Bersten.

πλjắσε-α, Ritze, Spalte, Sprung, Schiessscharte; s. *xρίσε* u. *μαδσγ̇άλε*.

πλjăφ, *pl.* πλεφένjε, wollene, buntfarbige Decke; s. *joργ̇άν*.

πλjένdες-ι, *geg.* πλjάνdες, innerer Bauch, Zwölffingerdarm; s. *băρx*.

πλjεπ-ι, *pl.* πλjέπα-τε, Pappel; s. *πάλjτσε*.

πλjεχοΰρε-α u. πελjχοΰρε, Zeug, Segel, was *n. griech.* πανί; bέιγ πλjεχούρε, ich webe, ich segele, *n. griech.* xάμνω πανία; — νγ̇ρε πλjεχούρε, ich spanne die Segel; — ζbρες πλjεχούρε, ich ziehe die Segel ein.

πλjιθάρ-ι, Lehmstein (Krug); s. *τούλε*.

πλjότ, *adv.*, voll, viel, Masse; xjένε νjέρεζ πλjοτ, es war eine Masse Menschen dort; — μbουδ πλjοτ, ich fülle voll, bis zum Rande; — ίδτε νjερί με xύxε πλjοτ, er ist ein Mensch mit dem Kopfe auf der rechten Stelle.

πλjότε, *adj.*, voll, fett; νjε βιττ πλjότε, ein volles Jahr; — γ̇ρούα ε πλjότε, beleibte oder schwangere Frau; — χένεζε ε πλjότε, Vollmond.

πλjούαρ-ι, *pl.* πλjούαρε-τε (Geschlecht), Pflugschar.

πλjουμπ-bι, *pl.* πλjούμbα-τε, *geg.* πλjουμ-ι, Blei, Bleikugel.

πλjούχουρ-ι, *geg.* πλjούχουν-ι, Staub; s. *bλjούαιγ*.

πλjουχουρόιγ, *geg.* πλjουχουνόιγ, ich mache Staub, stäube.

πο, *geg.* ποp, 1. aber; 2. beständig; πο φλjε, πο φλĕτ, πο χă, er schläft, schwatzt, isst beständig, ohne Unterlass, immerwährend; — 3. sobald, sowie; έα, πο τε χăδ, komm, sobald du gegessen hast; — πο με φλjĕτ, ζεμερόνεμ, sowie er zu mir spricht, werde ich aufgebracht; — 4. gewiss; xεδτού ίδτε? so ist es? Antw.: πο! gewiss! — 5. πο xjε u. πο σα, sobald als; πο xjε u. πο σα έρδι, ίxα ούνε, sobald er kam, ging ich; — πο xjε πάνε ύλινε, γ̇εσούανε, sobald als sie den Stern sahen, freuten sie sich; s. *ποσί*.

πο! πο! πο! wehe! s. *που*.

πογ̇ανίx-ου, *pl.* πογ̇ανίxε-τε, Geburtsfest eines Neugeborenen am dritten Abend nach der Geburt.

πογ̇όιγ, s. *παγόιγ*.

(**ποdjε**) **ποdjά-jα**, *geg.*, Schürze; s. *φούτε*.

ποxτούα-οι (*ποτούα*), *geg.* παxτούα, Hufeisen.

πολίτζε-α, Wandgestell, *étagère*.

(**πονίτζε**), Gefäss; s. *ένε*.

πόπελj-ι, *geg.*, Klumpen, Scholle, Bolle; με χοΰδι νjε πόπελj o. νjε πόπελj γ̇ούρι, er warf einen grossen Stein nach mir; — με χοΰδι νjε πόπελj, πο σ' ε νdjέβα, γ̇ουρ ίδτε α δε, er warf einen Klumpen nach mir, aber ich unterschied nicht, ob es ein Stein oder Erde war.

ποpδαδάxουλj-ι, *geg.*, Wirbelwind (wörtl.: Windschlauch).

πόρδε-α, Furz; s. *xjερθ*.

ποpνέπς, ich hure, *griech.*; s. *xουρβερόιγ*.

ποpνί-α, Hurerei, *griech.*; s. *xουρβερί*.

ποppίς, *geg.*, ich lösche aus; s. *δούαιγ*.

ποpσί-α, *geg.* ποpοσί-α, Auftrag, Befehl, Satzung, Brauch; τε τίλλε ποpσί μόρρα, solchen Auftrag erhielt ich; — xεδτού ίδτε ποpσία o. ποpσί ε νομίτ νdε βενd, so ist der Brauch oder die Satzung des Gesetzes in dem Orte.

ποpσιbένιε, *adj.*, gehorsam (wörtl.: den Befehl vollstreckend); jε βάιζα ίμε ποpσιbένε, du bist mein gehorsames Mädchen.

ποpσίτ, *geg.* ποpοσίς, ich trage auf, gebiete; αι ποpσίτ περ τδdo xούνε, dieser befiehlt in allen Stücken — einem, mit *accusat.*; — σι ε ποpσίτι Ένγ̇λι, wie ihm der Engel befahlen,

Matth. I, 24; — τσίλλι ἔστε χύιγ xjε κοροίτ ἐρετε εδέ ούjετε? wer ist der, welcher den Winden und Wassern gebietet? Luc. VIII, 25; — xεστού ουποροσίτα, so wurde es mir aufgetragen (ebenso n. griech. διατάττω); — part. ε πορσίτουρα, geg. ε κοροσίτμεja, der Auftrag, Befehl.

πόρτε-α, Thor; s. dέρε.

πορτοχάλε-ja, geg. πορτοχάλ-ι, s. προτοχάλε.

ποσά, s. πο.

πόσι, wie, gleich wie, potenzirtes σι.

ποσί! geg., gewiss!

πόστα ζιτ, adv., von unten.

πόστε, präp. mit bestimmtem und unbestimmtem genit., unterhalb; πόστε μάλλjιτ, unterhalb, am Fuss des Berges.

πόστε, adv., unten, hinunter, nieder; πόστε ίστε α σίπερ? ist er unten oder oben? — χίδ' ε πόστε, wirf es hinunter, hinaus (aus dem Fenster); — βουρρ' ε πόστε, setze es nieder; — ε επ με πόστε? gibst du es darunter? — μbε du βjετ ε πόστε, zu zwei Jahren und darunter, Matth. II, 16.

πόστερε u. πόστερμ-ι, geg. πόστερμ, adj., der untere; νjέρεζιτ' τε πόστερε, die niedere, untere Menschenclasse, entgegengesetzt τε λjάρτε (nicht τε σίπερμιτε).

ποστερμέ-ja, der Hintere; s. bύθε.

ποτέρε-ja, geg., Lärm; s. σαματά.

ποτίρ-ι, pl. ποτίρε-τε, Trinkglas, geg., Kirchenkelch, griech.

ποτίς, ich tränke Thiere; s. βαdίς u. νjομ.

(ποτούα), s. κοκτούα.

(ποτπολόσκε), Wachtel; s. dρένjε.

κὂτσ-ι, geg., Flaschenkürbis, tosk. vulva.

κότσε-ja, tosk., irdener Topf, insbesondere Nachtgeschirr.

ποὒ πού! s. ουπουπού.

πουγάιν, geg., ich verunreinige, stecke an; s. πεγέιγ; — part. ε πουγάνμεja, Befleckung, Ansteckung.

πουγάνες-ι, der Befleckende, Verunreinigende, Unreine, bes. in sittlicher Hinsicht.

πουγανσί-α, Unreinheit, Unreinlichkeit.

πούθ, anom., ich küsse; — part. ε πούθουρα, geg. ε πούθμεja, das Küssen, der Kuss; s. λjιπ.

πουθίς, ich füge oder setze ein.

πουθτόιγ u. πεθτόιγ, geg., ich presse, χάρτατε, Papiere; — bρέκετε με πουθτόινε, die Hosen zwängen mich, sind mir zu enge; — πουθτόχεμ, ich kleide mich enge, anliegend, schnüre mich, umarme mich; — Φρένκjτε κάνε ρόbετε πουθτούμε, die Franken tragen anliegende Kleider; — ουπουθτούανε νjάνι με τjέτερινε sie umarmten einander; s. ροκ; — part. ε πουθτούμεja, das Pressen, die Umarmung.

πούλjε-α, Huhn; πουλj' ε bάρδε, Seemöve.

πούλjε-α o. πουλjαμένε-ja, geg., Münze von $1^1/_2$ Piaster oder 60 Para; — νjε κjιντ πούλjα, 150 Piaster.

πουλjίνζε-α, geg., Hühnerlaus.

πούλε-α, geg., grosse Tupfen in gefärbtem Zeug, Flicklappen; — πούλα πούλα πα πέιν, Lappen, Lappen ohne Faden (Räthsel), das Gehäuse der Schildkröte; s. πίκε.

πουλίστ-ι, Fohlen, πέλλjε, weibliches, u. μασκε o. άτι, männliches; s. μες.

πουλκjέρ-ι, pl. πουλκjέρε-τε, der innere weiche Ballen des oberen Daumengliedes; s. μόλεζε.

πούλπε-α, Wade, der Oberschenkel des Geflügels.

πουμbάκ-ου u. κουμbούκ-ου, Baumwolle.

κουμbάκτε, adj., baumwollen.

(πουνάσκε), Beutel; s. κουλjέτε u. κjεσέ.

πουνγί-α, Faust, an welcher das Zeigefingerglied hervorsteht, um damit zu schlagen, sonst γρουστ u. τσόκε.

πούνε-α, pl. πούνερα-τε u. πούνε-τε, Ding, Sache, Geschäft, Werk, That, Arbeit, Vermögen, Habe, Angelegenheit; καμ πούνε, ich habe Arbeit; — τσ πούνε bέρρε? was hast du gemacht, gethan? — πουν' ετίγ ίστε ε μάδε, sein Vermögen ist gross; — σιτ πούνενε τάτε ε πογούαιγ bόρτσινε τατ, verkaufe deine Habe und bezahle deine Schulden; — πούνετ' ε φσάτιτ, die Angelegenheiten des Dorfes; — περ κετέ πούνε, hierum; — περ ατέ πούνε, darum; — πουν' ε μάδε! merkwürdig! — άστε πούνε με τύιγ! du bist merkwürdig! wunderbar! man hat seine Last mit dir!

πουνεbάρθ, glücklich; s. dερεbάρδι.

πουνεζί, unglücklich.

(πούνελεζε), Kinn; s. μjέκρε.

πουνετάρ u. πουνετούαρ-ι, tyr. πουνετόρ, Arbeiter; s. αργάτ.

πού̃νετόιγ, ich diene, bediene.

πουνετούρ, geg., arbeitsam; χύιγ νjερί ίστε πουνετούρ, dieser Arbeiter ist fleissig; — dίτε πουνετόρε, Werktag.

πουνόιγ, ich arbeite, wirke; — part. πουνούαρε, geg. πουνούμ, bearbeitet; — άρ' ε πουνούαρε,

bebautes Feld; — *tosk.* *ροδ'ε πουνούαρε*, abgetragener Rock; — *ε πουνούαρα*, *geg.* *ε πουνούμεjα*, die Arbeit, Thätigkeit, das Wirken.

ποῦπε-α, Quaste; s. *τδούφκε*; *vjε ποῦπε ρουδ*, eine Weintraube; s. *βεδ*.

πούπελjε-α, *geg.*, Flaumfeder; s. *πέντε*.

(*πουρσουνδίς*), ich besprenge.

πουρτέκε-α, Stöckchen, Gerte, Ladstock, Stricknadel, Pfeil, Schüttelstange, *geg.* Zaungeflecht.

πουρτέσε-α, *geg.*, Faulheit; s. *περτίμ*.

πουρτόιγ, *geg.*, s. *περτόιγ*.

πουρτούδμ, *geg.*, träge, faul.

ποῦσ-ι, *pl.* *ποῦσε-τε*, Brunnen.

πουσί-α, Hinterhalt, Fallstrick; *ε βράνε νdε πουσί*, sie tödteten ihn aus dem Hinterhalte.

ποῦδ-ι, *geg.*, die Wolle, welche den Faden von Wolltüchern deckt, der Pelz von Früchten und Blättern; s. *μβουδ*.

πουδίμ-ι, *pl.* *πουδίμε-τε*, Aufhören, Stille.

πούδκε-α, *geg.*, Flinte; s. *δουφέκ*.

πουδόιγ, ich höre auf, schweige; *τανύ πουδόβα*, so eben hörte ich auf; — *κεjό κjε ατέ χέρε κjε έρδι νούκε πουδόι τουκ' ε πούθουρε κέμπετ' ε μία*, diese hörte von der Zeit an, als sie kam, nicht auf, meine Füsse zu küssen, Luc. VII, 45; — *πουδό!* schweige! — *part.* *ε πουδούαρα*, *geg.* *ε πουδούμεjα*, das Aufhören, Schweigen, die Stille.

ποῦδτ-ι, *pl.* *πούδτε-τε* u. *πούδτερε-τε*, Schandbube; s. *πουδτρόιγ*.

πουδτέτ-ι, *geg.*, Eroberung; s. *πουδτόιγ*.

(*πουδτίμ*), Ellenbogen; s. *bρουλj*.

πουδτίμ-ι, *geg.*, Eroberung.

πουδτόιγ, *geg.*, ich erobere; — *part.* *ε πουδτούμεjα*, die Eroberung.

πουδτρόιγ u. *πουδτόιγ*, ich umarme, umringe, hülle, schliesse ein; *ι πουδτούανε νdε vjε βενd τε γγούδτε*, sie schlossen ihn an einem engen Orte ein; — *part.* *ε πουδτρούαρα* u. *πουδτούαρα*, das Umarmen, Umringen, Umhüllen, Einschliessen.

πουτάνε-α, Hure; s. *χούρβε*.

(*πουτούρ*), Zaun.

ποχτίς, ich erwerbe; *ποχτίσα djαλλj*, mir ist ein Kind geboren worden, *n. griech.* ἀπέκτισα παιδί; s. *φιτόιγ*; — *part.* *ε ποχτίσουρα*, die Erwerbung, *griech.*

πρα, *geg.*, so, also; *έjα πρα!* so komm! — *πρα κεδτού θούα?* also so sagst du?

πρα u. *πα*, *adv.*, nachher, später, hierauf; *πρα* o. *πα έα*, komme nachher; — *γάιdε δε!* *πρα βιγ εδέ οῦνε*, geht, und später werde auch ich kommen; — *θόνε vjε ε πρα θόνε du*, man sagt eins und hierauf sagt man zwei.

πρᾶκ-γου, *pl.* *πράγjε-τε*, *geg.* *πρακ-ου*, Schwelle, oberer Querbalken der Thüre, Kaminherd, weil er gewöhnlich mit Balken eingefasst ist; *σ' doύα τε με δκελτδ πράγουνε*, ich will nicht, dass du mir die Schwelle betretest.

πρᾶλε-α, *geg.* *περράλε*, Fabel; *θεμ πράλα*, ich erzähle Mährchen.

πραματάρ-ι, Kaufmann, *griech.*; s. *ρεδπέρ*.

πραματί-α, Handel, Gewerbe, *griech.*

πράνε (v. *πρα* u. *άνε*), *praep.* mit best. u. unbest. *genit.*, bei, neben; s. *μβάνε*.

πρανόιγ, *πραρόιγ* u. *πράνιγ*, *geg.* (aus *περ* u. *άνε*), ich schiebe auf die Seite, ich lehne mich an, ruhe liegend oder angelehnt, ich verscheide, ich umgebe, ich neige, senke mich, ich gehe aus; *πρᾶνι!* macht Platz! s. *δτεμέγ*; — *τανί πράνι*, jetzt ist er verschieden; — *τρίματ' ετίγ ε πρανούν*, seine Palikaren umgaben ihn; — *τερεζία πρανόν με τε djάθτε*, die Wage senkt sich auf die rechte Seite; — *προτοκάλατε σ' πράνινε dίμεν ε βέρε μbε κετέ βενd*, *geg.*, Orangen gehen an diesem Orte weder im Winter noch im Sommer aus, findet man das ganze Jahr hindurch; — *part.* *δαμίν ε πρανούμε με αρ*, ein Tuch mit Gold eingefasst; — *ε πρανούμεjα*, die Umgebung, das Verscheiden, das Ruhen; s. *πρέιγ* u. *πρίρεμ*.

πραπ, *geg.*, ich halte auf, ab, ich verhindere; *με πραπ γγα πούνα*, er hält mich in der Arbeit auf; — *part.* *ε πράπμεjα*, das Auf-, Abhalten, Verhindern.

πράπα, *geg.* auch: *μbράπα* u. *μbάρα*, 1. *praep.* mit *genit.*, hinter; *πράπα δτεπίσε*, hinter dem Hause; — *πράπα νέβετ έρδι Πέτρουα*, hinter uns kam Peter; — 2. *adv.*, hinten, hintennach; *κουδ βjεν πράπα?* wer kommt hinten oder hintennach, d. h. hinter euch? (Frage an Reisende); — *έα πράπα*, geh' hinter oder hintennach.

πράπαζε u. *πράπαζιτ*, *adv.*, von hinten, rücklings, rückwärts; *έρdι πράπαζε*, er kam von hinten; — *ι ουαφερούα ατίγ πράπαζε*, sie näherte sich ihm von hinten, Luc. VIII, 44; — *έτσειγ πράπαζε*, ich gehe rücklings, rückwärts.

πρᾶπε, *geg.* auch: *μbράπε*, *adv.*, wieder, zurück; *βάτε νdε Ιαννίνε ε έρdι πράπε*, er ging nach Jannina und kam wieder, zurück.

πράπε, *geg.* auch: μbράπε, *adj.*, verkehrt, widerwärtig, unglücklich; νjερί ι πράπε, ein verkehrter, böser Mensch; — ουδ' ε πράπε, schlechter Weg, unglückliche Reise; — xεμb' ε πράπε, unglücklicher Fuss; — ε ρόxε πράπε λέττερνε xεθέι ε μbάρε, du hast das Papier verkehrt, drehe es auf die rechte Seite um.

πράπεσμ-ι, *geg.* auch: μbράπεσμ, 1. der Hinterste; xεμb' ε πράπεσμε ίστε μbε μάιμε σε ε πάρα, der Hinterfuss ist fetter als der Vorderfuss (eines Schlachtstückes); — 2. der Gefolgsmann; — ε πράπεσμεja, *geg.* ε πράπμεja, als *subst.*: das Hintertheil eines Hauses, Schiffes etc., der Hintere, Zukunft, Ende; — τε πράπενε σ' ε νγjεφ νjερί, *geg.*, Niemand kennt die Zukunft; — τε δύφιμε τε πράπμεν' ε πούνεσε, *geg.*, lasst uns das Ende der Sache sehen, abwarten.

πράπετα, *geg.* auch: μbράπετα, *adv.*, rücklings; ρα πράπετα, er fiel rücklings, *n. griech.* ἀνάσχελα; s. πεπμbύς.

πράπετε-α, *geg.* μbράπετε, Verkehrtheit, Unglück.

πράπετσί-α, *geg.* μbραπεσί-α, Umschlag zum Bösen, Widerwärtigkeit, Bosheit.

πράπετσόιγ, *geg.* μbραπεσόιγ, ich drehe um, schlage zum Schlimmen um; λjούνδρα ουπραπετσούα, der Kahn schlug um; — βδέxιja ε bαbάιτ μbραπεσόι στεπίνε, der Tod des Vaters ruinirte das Haus.

πραρόιγ, *geg.*, (v. περ u. αρ), ich vergolde; — *part.* ε πραρούμεja, die Vergoldung.

πράσσε-α, *geg.* πρασσ-ι, *berat.* πρεσ-ι, Lauch.

πραδίς, *geg.*, ich behacke Weinberge, Maisfelder etc. zum zweiten Mal; s. δάτ.

πρε-ja, Viehdiebstahl (Beute), von πρες, ich schneide ab, ein oder mehrere Stücke von einer Heerde.

πρέβε-α, gangbarer Weg, Strassen-Knoten, Furth, Flussbett; xεjό στεπί ίστε νδε πρέβε, diess Haus liegt an der (Haupt-) Strasse; — jέμι νδε πρέβε, να γjεν (o. σε) xουδδό, wir sind auf der Strasse, es sieht uns jedermann; — Ιαννίνα ίστε πρέβε o. νδε πρέβε, Jannina ist der Centralpunkt o. im Centrum; — xετού ίστε πρέβ' ε λjούμιτ, hier ist die Furth des Flusses, oder das Bett des gewöhnlichen Wasserlaufes; s. βρομ.

πρέβε-α, *Pulati*, unschädliche Hausschlange, die man für dem Hause heilbringend hält und daher nie tödtet; s. βιττόρε.

πρέj o. πρέι o. πρέιγ, *berat.* auch: πε, *praep.* mit bestimmtem *genit.*: 1. von; βιγ πρέι βέστιτ, ich komme vom Weinberge; — ατά xjε jάνε λjέρρε πρέι (auch νγα) γράβετ, diejenigen, welche von Weibern geboren sind, Matth. XI, 11; — 2. aus; ε πίνε πρέι σιγ γjίθε, und es tranken alle aus demselben, Matth. XIX, 23; — 3. über; xα δούμε τε xjάρε πρέι τύιγ o. νγα τέjε, er hat viele Klagen über dich; — 4. nach, gegen; βέτε πρέι βέστιτ, ich gehe nach dem Weinberge; — bεν ούδε πρέι Ιρουσαλίμιτ, er macht den Weg, er geht gen Jerusalem, Luc. XII, 22.

πρέγjίμ-ι, *geg.*, Gastmahl bei der Geburt eines Erstgeborenen; der toskische Gebrauch des πογανίx ist in Nordalbanien unbekannt.

πρέιγ, ich erquicke, gefalle, schmecke; xεjό γjέλλε με πρεν, diese Speise schmeckt, gefällt mir; — πρέχεμ, ich ruhe, habe Wohlgefallen an, verlasse mich auf einen; — xύιγ ίστε ι bίρι ιμ ι δάσουρι, xjε μbε τε πρέχεμ, diess ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, Matth. III, 17; — με πρέχετε ζέμερα, σπίρτι, es freut sich mein Herz, meine Seele; — *part.* ε πρέιτουρα, das Ruhen, Ausruhen; s. πρανόιγ.

(πρεχόσε), s. πρετχόσε.

πρέμε, *adv.*, gestern Abend; s. μbρέμε.

πρέμτε-ja, *geg.* πρέμτε-ja, Freitag (Vorabend des Sonnabends, in dessen Nachmittagsstunden die Sonntagsfeier beginnt).

πρες, *anom.*, *aor.* πρέβα, ich schneide, schneide ab, zu, beschneide; *Scodra* nur: ich haue zusammen, nieder; s. θερ; — ι πρέου νjε πάρ ρόbα, er schaffte ihm einen Anzug an, *n. griech.* τοῦ ἔxοψε; — με πρετ, es kümmert mich, ist mir angelegen, prästet mich; — μος τε πρέσε, kümmere, präste dich nicht; — *part.* ε πρέρα, *geg.* ε πρέμεjα, das Schneiden, die Beschneidung, Sorge, Prast; — τε πρέρα νδε ζόρρε, Leibschneiden; s. πρίττεμ.

πρες, *anom.*, *aor.* πρίττα, ich nehme auf, erwarte; πρίττου μίρε, wörtl.: werde gut aufgenommen, d. h.: komme wohl nach Hause, (Wunsch beim Abschiede); — *part.* ε πρίττουρα, *geg.* ε πρίττμεja, die Aufnahme, Erwartung; δόλλα περ τε πρίττουρε ατέ, ich ging ihm entgegen (um ihn aufzunehmen); — πρίττεμ, *pass.*, ich werde geschnitten; ich zerkratze mir bei einem Todesfalle das Gesicht (Pflicht der nächstverwandten Frauen); ich kümmere, präste mich, lasse mir es ange-

legen sein; ich werde starr, bei dem Vernehmen von Widerwärtigem; *ajó dρου σ'πρίττετε*, diess Holz lässt sich nicht schneiden, *n. griech.* *δὲν κόπτεται*; — *βέjα κjα ε πρίττετε*, die Witwe klagt und zerkratzt sich; — *πρίττετε περ ατέ πούνε*, er lässt sich diese Sache sehr angelegen sein.

πρέσε-α (*πρεδιε*), Schneide; s. *κjόρε*.

(*πρέδε*), Lauch; s. *πράσσε*.

πρετκόσε-α (*πρεκόσε*), Frosch; s. *χαχεζόζε*.

πρέφ, *geg.*, ich schleife, wetze; *πριφ δάμπετε*! wetze die Zähne! d. h. du bekommst nichts zu essen; — *πρίφεμ*, ich erwarte, hoffe, — *τε γύπιγ νdε κάμε*, einen Grad zu erhalten, zu avanciren; — *imperat.* *πρίφου*! ironisch: wart' ein Weilchen! — *part.* *ε πρέφμεjα*, das Schleifen.

πρέφετε, *geg.*, wohlgeschliffen, schneidend; *ε πρεφετα*, die Schneide.

πρέχερ-ι, Schurz als Behälter; *μba πρέχερινε*, halte den Schurz auf; — *νjε πρέχερ γρουρ*, ein Schurz voll Getreide.

πριλ-ι, *pl.* *πρίλε-τε*, April.

(*πριν*), Vater.

πριντ-ι, *geg.*, Vater, Vorfahr; *πρίντε*, Eltern, Voreltern, Vorfahren; s. *περίνj*.

πρίρεμ, *geg.*, *anom.*, ich beuge aus, beuge mich, senke mich; *πρίρου με τε djάθτε*, beuge dich auf die rechte Seite; — *ουπρούρ τερεζία*, die Wage senkte sich; — *part.* *ε πρίρμεjα*, das Beugen, Senken; s. *περίερ*, *πρανόιγ*.

πρίδ, ich verderbe, zerbreche, zerstöre; *Ιαννίνα ουπρίδ*, Jannina wurde zerstört; — *σαχάτι ουπρίδ*, die Uhr ist zerbrochen; — *ακέ τσίλλι ουπρίδ*, der und der ist närrisch geworden; — *μος πι βέρρε, σε τε πριδ*, trinke keinen Wein, denn er schadet dir; — *πρίδι γjάνε*, er vergeudete sein Vermögen; — *ουπρίδ djάλλjι*, der Junge ist liederlich geworden; — *ουπρίδ γότσα*, das Mädchen ist entjungfert; — *πρίδ γότσενε*, ich entjungere ein Mädchen; — *ουπρίδ κόχα*, das Wetter wird trüb, *n. griech.* *χαλνῶ*; — *part.* *πρίδουρε*, *geg.* *πρίδουνε*, verdorben; — *βέρρα, βε ε πρίδουρα*, saurer Wein, faules Ei; — *ε πρίδουρα*, *geg.* *ε πρίδμεjα*, die Zerstörung, der Unfall.

πρίδες-ι, Verderber, Verschwender.

πρίδjε-α, Zerstörung, Unfall, Verderben; *ι έρδι πρίδιjα*, er stürzte in's Verderben; — *νdε πρίδjατε Άλι Πάδεσε*, bei dem Untergange Ali Pascha's.

πρίφτ-ι, *pl.* *πρίφτερε-τε*, Priester.

πρίφτερεδε-α u. *πέφτερεδε*, *geg.* *πρίφτενεδε*, Priestersfrau.

προβόιγ, ich versuche, prüfe, probire; — *part.* *ε προβούρα*, die Probe.

προδός, ich verrathe, *griech.*; s. *χαλεζόιγ*.

προδότ-ι, verrätherisch, Verräther, *griech.*

πρόιγ, *geg.*, ich beuge vor, — *πούνεσε*, der Sache, dem Ereigniss; — *part.* *ε προύμεjα*, das Vorbeugen.

πρόκε-α, Gabel; s. *πιρούν*.

προκόπς, ich gedeihe, mache Fortschritte, *griech.*

πρόπε-α, Schiffsvordertheil, *griech.*; s. aber *πράπε*.

προτοκάλε-jα, Orange.

προτοπάρε, zuerst.

(*προυθ*), Segel; s. *πλjεχούρε*.

προυδ-ι, *pl.* *προύδε-τε*, brennende Kohlen, Gluth.

προυδίς, *geg.*, ich schüre die Gluth in einer Feuerkieke.

προφίτ-ι, *pl.* *προφίτερε-τε*, Prophet, *griech.*

προφιτέπς, ich prophezeihe; — *part.* *ε προφιτέπσουρα*, die Prophezeihung, *griech.*

προφιτί-α, Prophezeihung, *griech.*

πσόιγ, s. *μπσόιγ*.

(*πσούασιμ*), beschwerlich.

πδερετίγ, ich seufze; niese; s. *δετίγ*; — *part.* *ε πδερετίτουρα*, das Seufzen, Niesen.

πδίγ, s. *φδίγ*.

πδίκ, ich streife; *σ' ε γodίτι μίρε, πο ε πδίκου βέτεμε*, ich traf ihn nicht gut, sondern streifte ihn nur.

πδίκεζε. s. *μεδίκεζε*.

πδίκjε-α, Blase; s. *πλούσκε*.

πύες u. *πίες*, *geg.* *πῦς*, ich frage; — *part.* *ε πύετουρα*, *geg.* *ε πύτμεjα*, die Frage.

πῦλ-ι, *pl.* *πύλε-τε*, Wald.

πύργο-jα, Thurm, *griech.*; s. *κούλε*.

P.

(*ρα*), ich blase.

ρα-jα, Wurm in den Eingeweiden, Spuhlwurm; s. *ρρε*.

ράδε-α, Reihe, Linie, *griech.* *αράδα*; — *ράδε ράδε*, reihenweise; s. *ρρεjέδτε*.

ραδόιγ, *geg.*, ich reihe, setze, stelle in Reihen; — *ραδόχεμ*, ich reihe mich; — *part.* *ε ραδούμεjα*, das Reihen, Aneinanderreihen.

ράζενε (v. *ρά* u. *ζε*), mit Würmern behaftet, kränklich, verkommen.

(*ραζόιγ*), ich stürze herab; s. *ρεζόιγ*.

(ράιγ), ich schere; s. ρούαιγ.

ράιϊε-ja, Wandbänkel; s. πέρdε.

ράxjε-τε, pl., geg., Hausmöbel, Hausrath; s. ερενί.

ραxί-α, Branntwein.

ρραxουλέιγ, geg., s. ρουxουλίς.

ρράλε, adv., selten; ρραλ' ε xου, geg. ρραλ' ε τεx, hie und da, spärlich; s. griech. ἀραιὰ καὶ ποῦ.

ρράλε, adj., selten; γjaὐj ε ρράλε, eine seltene Sache; — σιτ' ε ρράλε, weites, grobes, — ε νένdουρε, feines, dichtes Sieb; — λίσσα τε ρράλε, spärliche, — τε νένdουρε, dichte Bäume.

ρραλόιγ, ich verringere, gäte aus; — part. ε ρραλούαρα, geg. ε ρραλούμεja, das Gäten.

ρράνjε, s. ρρένjε.

ράνdε, geg. für ρένdε.

ρανdόιγ, geg., ich beschwere etwas, ich belästige; s. ρενdόιγ; — part. ε ρανdούμεja, das Beschweren, Belästigen.

ρᾶνε-α, geg., Sand; s. ρέρρε.

ρραπx, pl. ρρέπxε-τε, Platane.

ρραπxίϊτε-α, geg., Platanengestrüpp, Platanenwald; s. ουλίνϊτε.

ρᾶρε-α, geg. ε ράνα, part. v. bίε, Fall, Sturz; ε ράρα έρε, Geruch, Gestank; s. έρε.

ρασbιτίς, ich verabscheue; — part. ι ρασbιτίσσουρι, der Teufel.

ρρᾶσε-α, geg., Steinplatte.

ρρᾶϊτε-α, geg., 1. Kehrichtschaufel; 2. jedes zerbrochene Thongefäss, woraus z. B. Thiere fressen und saufen.

ρᾶφτ-ι, geg., Schrank der Gewerbsleute, wie Schneider, Goldarbeiter, Kürschner (n. griech. ῥᾶφι, jedes Bänkel).

ρραχ, geg., ρραφ, ich schlage, prügele, stosse in einem Mörser; s. ϊτϋπ; geg. auch von einem Kaufmanne: ρραφ Σταμbόλινε, Τριέστινε, er handelt mit Constantinopel, Triest, macht in Constantinopolitaner oder Triestiner Artikeln Geschäfte; — ρράφι πο σ' μουνd, er bemühte sich, aber konnte nichts ausrichten; — part. τσjάπ ι ρράχουρι, verschnittener Bock, wenn die Operation durch Klopfen geschieht (Klopfhengst); s. τρέδουρε; — ε ρράχουρα, geg. ε ρράφμεja, der Schlag, das Prügeln.

ρράχες-ι, Schläger, Raufer.

ρjέδιjε-α, das Fliessen.

ρρjέθ, s. ρρίεθ.

ρjἕπ, ich ziehe ab, aus, beraube; — part. ε ρjέπουρα, geg. ε ρjέπμεja, das Abziehen, Schinden, Schinderei, Beraubung, Raub; s. ριπ.

ρjἕπες-ι, Schinder, Räuber; s. ρεμbέιγ.

ρjέτε-α, Netz.

ρε, adj. fem. v. ρι, pl. ρα-τε, 1. neu; ε ρεja, das Neue, die Neuigkeit; — 2. Neuvermählte (νύμφη) und Schwiegertochter, so lange die Schwiegermutter in demselben Hause lebt.

ρε, in der Phrase: βε ρε, ich betrachte, beachte, merke auf; ε πάϊε πο, σ' ε βούρρα ρε, ich sah es, aber beachtete es nicht, hatte nicht Acht darauf; — σι ε βούρρι ατέ ρε Ισούι μίρε, als ihn Jesus genau betrachtet hatte, Joh. I, 43.

ρε-ja, pl. ρα-τε, Wolke; s. βρε̃.

ρρε-ja, pl. ρρα-τε, Eingeweidewurm; s. ρα.

ρεbέλj-ι, unbeständig, unruhig; ίϊτε νjερί ρεbέλj, er ist ein unruhiger, unbeständiger Mensch; — ασxέρι ρεbέλj, leichte Truppen, im Gegensatz der Linie.

ρρεjέϊτε o. ρριjέϊτε, geg., reihenweise.

ρρεjεϊτόιγ o. ρριjεϊτόιγ, geg., ich ordne reihenweise; — part. ε ρρεjεϊτούμεja, das Ordnen in Reihen; s. ραδόιγ.

ρεγj, geg., ich gerbe; — part. ε ρέγjμεja, das Gerben.

ρρεγjόιγ, geg., ich verkleinere, verringere; σα (o. με βενd xjι) τε ρρίτετε, ρρεγjόχετε, statt zuzunehmen, geht es zurück, bes. von Kindern; — part. ε ρρεγjούμεja, die Verringerung, Verkleinerung.

ρρεδόιγ, geg. ρρεθόιγ, ich umringe, umgebe, umzingele; s. ρρεθ; — part. ε ρρεδούαρα, Umzäunung, Umzingelung.

ρέζε-α, geg. ρράνζε, Wurzel; s. ρένjε, Krappwurzel, Ende, Aeusserstes; Fuss des Berges, Meeresufer, ρέζε μάλλjιτ, — dέτιτ; — Augenwinkel, ρέζε σύριτ; — πέσε xjιντ ρράνζε ουλίν, geg., 500 Oelbäume; s. bύθε.

ρεζέ-ja, Thürangel, Gewerb, geg. auch: Sonnen-, Licht-Strahl.

ρεζόιγ, geg. ρρεdσόιγ (ραζόιγ), ich stürze herab; — ρεζόνεμ, ich rolle, sinke herab; — ι ουρρεdσού νdέριτ, er hat die allgemeine Achtung verloren; — part. ε ρρεdσούμεja, das Herabstürzen; — τε ρρεdσούμιτε, der Fall.

ρρἕθ-δι, geg. ρρεθ-θι, pl. ρράθε-τε, Reif eines Fasses, Rades, Ringes; s. ρρότε.

ρρἕθ, 1. praep. mit genit., um, herum, ringsum; ρρεθ ϊτεπίσε, um das Haus, verstärkt ρρεθ περ ρρεθ ϊτεπίσε, rings um das Haus, um das Haus herum; — 2. adv., um, herum; s. ρρότουλε.

ρρεθότγ, *geg.* *ρραθότγ*, ich schliesse ein, zäune ein, umgebe, mache Reife, lege Reife an.

ρρἒκ, *geg.*, ich reife, mache reif; — *ρρἒκεμ*, ich reife, werde reif; — *part.* *ρρέκουνε*, reif; — *ε ρρέκμεjα*, die Reife.

ρρεκjέθε-τε, *pl.*, *geg.*, der Kälteschauer *).

ρρεκjέθεμ, *geg.*, ich schauere vor Kälte.

ρεκέ-jα, Regenfurche, Bächlein; *ρα ὄι ρεκέ*, der Regen fiel stromweise; s. *πίκε* u. *κόdρε*.

ρρἒκε, *geg.*, reif; s. *δούνγουρε*.

ρεκίμ-ι, *pl.* *ρεκίμε-τε*, *geg.* *νεκίμ*, Seufzen, Weheklagen.

ρεκότγ, ich seufze, klage, bezeige Beileid, tröste; *ρεκόβα μίκουνε*, ich tröstete den Freund, bezeugte ihm mein Beileid; ich ächze, grunze; s. *νεκότγ*; — *part.* *ε ρεκούαρα*, das Seufzen, Weheklagen, Trösten, Aechzen, Grunzen.

ρἒμ, *geg.* *ρρένε*, *adj.*, falsch; *προφίτ*, *ερjjένd*, *νjερί ι ρεμ*, ein falscher Prophet, falsches Silber, lügnerischer Mensch; — *ουδ' ε ρἒμε*, falscher Weg; s. *ρρεν*.

ρϊμ, *adj.*, *tosk.*, in der Phrase: *κεjό έννε ε bεν γjέλλενε ρεμ*, diess Gefäss macht die (darin verwahrte) Speise grün, d. h. zieht Grünspan.

ρρἒμ-ι, *geg.*, Bett eines Flusses, Waldbach, die Adern und Aederchen eines Steines, im Auge; s. *ρεμb*.

ρεμάλ-ι, Lügner.

ρεμb-ι, *pl.* *ρέμbα-τε*, *tosk.*, Reihe, Runzel, Lichtstrahl, Flussarm; *φυτύρ' ετίγ κjε ρέμbα ρέμbα*, sein Gesicht war voll Falten; — *υλιbέρι ρέμbα ρέμbα*, buntgestreifter Regenbogen; — *κjε λjούμι ρέμbα ρέμbα*, jeder Arm des Flusses hatte Wasser; s. *ρεμ* u. *ρούδα*.

ρρεμbjέρε-α, *tosk.*, Raub.

ρρεμbέες-ι, räuberisch, reissend von einem Flusse.

ρρεμbέσε-α, *geg.*, Raub, Räuberei.

ρρεμbέιγ, ich raube; s. *ρjέπ*; — *ρρεμbέχεμ*, ich werde beraubt, brenne an; — *λjάκενούρι ουρρεμbύ*, der Kuchen ist angebrannt; — *part.* *ε ρρεμbύμεjα*, das Rauben, die Räuberei.

ρεμbούλε-α, *geg.* *ρρεμούjε-α*, Plünderung, Raub, Kriegsbeute; *φσάτινε ε bένε ρεμbούλε*, sie plünderten das Dorf.

*) Der plötzliche Schauer, der über den Menschen kommt, gilt für eine Anfrage des Todes, ob er bereit sei, ihm zu folgen; der Schauernde beeilt sich daher, auf diese stille Frage mit „*σ' jαμ γατί*, ich bin nicht bereit," zu antworten.

ρἒμε-α, *geg.*, Mühlgraben (*griech.* *ῥεῦμα*).

ρἒμε-jα, Lüge; s. *ρρένε*.

ρἒμες-ι, Lügner; s. *ρρένες*.

ρεμότγ u. *ρουμότγ*, ich wühle; *ρεμόν θίου*, das Schwein wühlt; — ich grabe, erforsche, forsche aus; *ρεμότγ τ' ι ντσίερ τε τσἒφτουρατε*, ich bemühe mich, ihm seine Geheimnisse herauszuziehen; s. *γερμότγ*.

ρρἒν, s. *ρἒμ*.

ρρενατσάκ-ου, *geg.*, Lügner, lügnerisch.

ρρἒνj, *geg.*, ich belüge, betrüge; s. *γενjέτγ*; — *part.* *τε ρρένjτμιτε*, das Lügen, Betrügen.

ρἒνjε-α, *geg.* *ρραἵνjε*, Wurzel, Quelle, Anfang, Fundament; *ρενj' ε ὄτεπίσε*, *ε λjίγεσε*, das Fundament des Hauses, der Anfang des Unglücks; — *ίστε κα ρένjε* o. *ρένjε dαλλj*, er ist kinderlos, unglücklich; — *νγα ε κα ρράϊνε*? *geg.*, von welcher Familie ist er?

ρενjός, ich wurzele, befestige; — *ρενjόσεμ*, ich wurzele mich fest, befestige mich; — *σεντέτι jιμ ουρενjός*, meine Gesundheit hat sich befestigt; — *part.* *ρενjόσουρε*, eingewurzelt; — *νjε σεμούνdε ε ρενjόσουρε*, ein eingewurzeltes Leiden.

ρἒνdε, *geg.* *ράνdε*, *adj.*, gewichtig, schwer von Gewicht, lästig; *νjερί ι ρένdε*, ein gewichtiger, einflussreicher, und ein beschwerlicher, lästiger Mensch; — *βερρ' ε ρένdε*, schwerer Wein.

ρἒνdε-α, *geg.* *ράνdε*, Gewicht, Schwere, missliche Same; s. *δαλ*; *με βjέν ρένdε*, es thut mir leid; — *τε ράνdετ' ε δέουτ*, *geg.*, Alpdrücken; s. *αἵθ-ι*.

ρένdε-α, *geg.*, Lauf, Schnelligkeit; — *με ρένdε*, *με βράπτ*, im Laufe, schnell; — *έτσε με ρένdε*! gehe schnell! eile dich!

ρένdε-jα, *geg.*, Reibeisen.

ρενdότγ, ich beästige, beschneide Bäume; s. *ρανdότγ*.

ρενdότγ, *geg.*, ich renne, laufe (s. *griech.* *ἀρενδεύω*); *πσε ρενdόν αὄτού*? warum rennst du so? — *part.* *ε ρενdούμεjα*, das Laufen, dialekt. der Rannt.

ρενdύμ, *geg.*, *adv.*, gemeinsam; *βdέκιjα με νjερεζίτε άνδτε ρενdύμ*, der Tod ist den Menschen gemeinsam.

ρενdσάκ-ου, Bauchbrüchiger, Schwächling.

ρενdσότγ, ich mache einem einen Bruch; s. *dεκότγ*; *geg.* ich haue ab, um (ich zersprenge); — *ρενdσόνεμ*, ich bekomme einen Bruch; — *part.* *ρενdσούαρε*, bauchbrüchig.

ρρένε-α, *geg.*, Lüge.

ρρένε, *geg.*, *adj.*, falsch; *δυχμέν ρρένε*, falsche Münze; — *φjάλjε ρρένε*, falsches Gerücht; — *ρρένε με βέγjε*, wahrscheinliche, glaubbare Lüge.

ρρένες-ι, *geg.*, Lügner; s. *ρέμες*.

(*ρενία*), Irrthum.

ρενκ-γου; *geg.*, Ränke in der Einzahl, böser hinterlistiger Streich, heimliches böswilliges Schadenstiften.

ρρεννόιγ, *tyr.*, ich zerstöre, seltener ich lüge; — *part.* *ε ρρεννούμεjα*, die Zerstörung.

ρεπάρα u. *περπάρα*, 1. *praep.* mit *genit.*, vor, zeitlich und örtlich; *ρεπάρα τρε βίττερε*, vor drei Jahren; — *έρδε κετού τε μουνδόσ̈ νάβετ περπάρα κόχεσε*? kamst du hierher, um uns vor der Zeit zu quälen? Matth. VIII, 29; — *djαλλj ι μίρε ρεπάρα babάι (babάιτ) σ' φλετ*, der gute Sohn spricht nicht vor, in Gegenwart des (seines) Vaters; — *ουδούχ περπάρα μbρέττιτ*, er erschien vor dem Könige; — *ε ου α δα μαθιτίβετ σε τιγ του α βίjνε περπάρα ε ου α βούνε περπάρα τούρμεσε*, und er gab sie seinen Schülern, um sie vorzusetzen, und sie setzten sie dem Volke vor, Matth. VIII, 6; — 2. *adv.*, vorn; *τσα περπάρα, τσα πας*, einige vorn, andere hinten; — *βάτε... νδ' ατέ βενd κjε κjε περπάρα Ιοάννι*, er ging in diejenige Gegend, wo früher Johannes war, Joh. X, 40; — *do τε βέτε με περπάρα σε jούβετ νδε Γαλιλέ*, ich werde früher als ihr nach Galiläa gehen, Matth. XXVI, 32.

ρεπάραζιτ, s. *περπάραζιτ*.

ρεπjέτε-α, Ansteigen des Berges.

ρεπjέτε, *geg.* *ρρεπίντε* u. *περρεπίντε*, *adj.*, der obere; — *σ̈κεμb ι ρεπjέτε*, der obere Felsen; s. weiter *περπjέτε*.

ρεπjέτε u. *περπjέτε*, 1. *praep.* mit dem *genit.*, aufwärts; *ρεπjέτε μάλλjιτ*, den Berg aufwärts; — 2. *adv.*, aufwärts; *νδε μαλλj ρεπjέτε*, den Berg aufwärts; — *βάτε ρεπjέτε*, er ging aufwärts, bergan.

ρρεπjίντε-α u. *περρεπίντε-α*, *geg.*, steiler, abschüssiger Ort.

ρεκόσ̈, s. *περκόσ̈*.

ρέρρε-α, *geg.* *ράνε*, Sand; s. *χουμ* u. *σ̈ούρ*.

ρρεσχ-ου, *geg.*, Gewöhnung; *με jέττι ρρεσχ douχάνι*, ich bin an den Tabak gewöhnt.

ρρέσ̈κετε, *geg.*, trocken, vertrocknet, abgemagert von Menschen; s. *ρρεκ*.

ρρεσ̈κjές, *geg.*, ich gleite aus; s. *σ̈κάς*; *με ρρεσ̈κjίττι γόjα*, mir glitt der Mund aus, d. h. das Wort entschlüpfte mir; — *part.* *ε ρρεσ̈κjίτμεjα*, das Ausgleiten.

ρεσ̈πέρ-ι, *pl.* *ρεσ̈πέρε-τε*, Verkäufer, Händler, Krämer.

ρεσ̈πέρε-jα, Handelsfrau.

ρεσ̈περόιγ, ich handle mit Waaren, ich besuche häufig, — *νδε κετέ ούδε*, *σ̈τεπί*, diesen Weg, dieses Haus; — *part.* *ε ρεσ̈περούαρα*, *geg.* *ε ρεσ̈περούμεjα*, der Handel, *geg.* *ε ρεσ̈περούμεjα*, auch der gesellschaftliche Verkehr.

(*ρεσ̈τ*), ich halte mich auf, zögere, zaudere.

ρεσ̈τ, ich halte zurück; *ρεσ̈τ λαούζινε*, halte das Volk ab; — *κjέντε*, halte die Hunde ab, treibe sie zurück; — *ρέσ̈τεμ*, ich ziehe mich zurück, mache Platz; — *ρέσ̈του μbας μούριτ*! drücke dich an die Mauer! — *part.* *ε ρέσ̈τμεjα*, das Abhalten, Vertreiben.

ρρέσ̈τε-α u. *ρρέσ̈τνε-α*, *geg.*, lebende Knochen; s. *ασ̈τ*; — *με δάμbενε ρρέσ̈τνατε*, die Knochen thun mir wehe.

ρέτ-ι, *geg.*, Verbannung; *ε bάνε ρετ*, sie verbannten ihn, er wurde verbannt; — *ούνε ε bάνα ρετ σύσ̈ε*, ich verbannte ihn von meinem Angesicht.

ρρεφέιγ, ich gestehe, offenbare, erzähle, berichte; *ρρεφέιγ φάjετε*, ich gestehe meine Sünden, beichte; — *part.* *ε ρρεφύερα*, *geg.* *ε ρρεφύμεjα*, die Erzählung, Beichte, der Bericht.

ρρεφίμ-ι, *pl.* *ρρεφίμε-τε*, Erzählung, Beichte, Eröffnung.

ρεχάτ-ι, *pl.* *ρεχάτε-τε*, Ruhe; *κα ρεχάτε τε μbεδά*, er hat ein sehr ruhiges Leben, *türk.*

ρι, *pl.* *ρι*, weibl. *ρε*, *pl.* *ρα*, jung, neu; *κεπούτσε τε ρα*, neue Schuhe; — *βερρ' ε ρε*, junger Wein; — *βάιj ι ρι*, frisches Oel; — *γρούα ε ρε*, junges Weib; — *χέννε ε ρε*, erstes Mondviertel; — *βιττ ι ρι*, neues Jahr; — *dίτ' ε ρε κεσμέτ ι ρι*, neuer Tag, neues Schicksal (Sprichw.); — *τσ̈ τε ρα*? o. *τσ̈ τε ρα κέμι*? was haben wir neues? — *μ' έρδι νjε ε ρε ε λjίγε*, mir kam (ich erhielt) eine schlimme Neuigkeit; — *τε ράτε*, Neuigkeiten.

ρρι u. *ρριγ*, *anom.*, ich sitze, halte mich auf, wohne, ruhe aus, bin unbeschäftigt, was *n. griech.* *κάθομαι*; *ρρι με δε*! *geg.* *ρρι περ δε*! setze dich! — *μος ρρι νδε κάμε*, *ρρι νδε bύθε*! bleibe nicht stehen, setze dich! — *ρρι dρέjκ μbε κέμbε*, ich stehe aufrecht; — *ρρι καρσ̈ί* o. *κούνdρε*, ich widerstehe einem (mit *genit.*); — *τε μος ι ρρίγι καρδίσε λίγjουτ*,

wenn ihr dem Uebel nicht widersteht, Matth. V, 39.

ρίγ̇ε-α, geg., Truthenne; s. γ̇jελj.

ρρίεϑ u. ρρjέϑ, ich fliesse, quelle, rinne, tropfe; ε σι ρόδι δούμε τούρμε, und als viel Volk zusammengelaufen war, Luc. VIII, 4; — part. ε ρρjέδουρα, geg. ε ρρίεϑμεjα, das Fliessen, Quellen, Tropfen; — ε γ̇jάκουτ, der Blutfluss.

ρίελ-ι, pl. ρίελε-τε, Wolfsmilch (die Pflanze).

ρίζε-α, geg., weisses längliches, an den schmalen Seiten mit Gold gesticktes Taschentuch.

ριζικό-ι, Gefahr.

ριζικόνεμ, ich wage, riskire.

ρρίκε, geg., Rettig.

ρρίκjεν-ι, geg., Zecke; s. κεπούσε.

(ρικς), Schweif; s. διϑτ.

ρίμτε, dunkelblau; — ε γ̇άπετε, hellblau.

ρριν, geg., ich komme, komme an; κουρ ρρίντι νγ̇α ούδα? wann kam er von der Reise? ich erreiche; — μος ε ρρίνφτε! möge er es nicht erlangen, erreichen! — ε ρριν? kannst du (etwas Hochstehendes) es erreichen? s. αρρίγ u. κερρίν.

ρρίπ-ι, pl. ρρίπα-τε, geg. ρρϋπ-ι, Riemen, Bergabhang; s. ρjέπ.

ρίς-ζι u. ορίς, Reis.

ρίστας o. ρίσταστ, geg., neuerlich, kürzlich.

ρίστε-jα. geg., Pasta, Makaronen, trockene Nudeln etc.

ρρίτσκε-α, geg., Krümchen, kleinstes Stückchen, Splitter.

ρίττ, geg. ρρίς, ich mache gross, übertreibe; ριττ djεμ, ich erziehe Kinder; — μος ε ριττ, übertreibe es nicht; — ρίττεμ, ich wachse; — djάλλjι δούμε ουρίττ, der Knabe ist sehr gewachsen; — κύιγ λις ίστε ι ρίττουρι σ' ρίττετε με, dieser Baum ist ausgewachsen, er wächst nicht mehr; — part. ρίττουρε, geg. ρρίττουνε, erwachsen, ausgebildet; — σ'ίστε djαλλj, ίστε ι ρίττουρι, er ist kein Kind mehr, er ist ausgewachsen; — ε ρίττουρα, geg. ε ρρίτμεjα, Wachsthum, Erziehung.

ρρίχεμ, geg. ρρίφεμ, pass. v. ρραχ, ich zerschlage mich, wehklage, bereue.

(ριχες), der Wehklagende.

ροβ-ι, pl. ρόβερε-τε, weibl. ροβερέσε-α u. ροβίνjε, Geschöpf, Diener, Sclave; ζέρα νjε ροβ, ich fing einen Sclaven, machte einen Gefangenen; — α ούνε ρόβι! ach, ich Unglücklicher!

ρρόβε-α, geg. ρρόβε-jα, Kleid, Rock.

ροβερί-α, geg. ροβενί-α, Knechtschaft, Wegführung in die Knechtschaft.

ρογ̇jέ-jα, 1. rundes, gebauchtes Thongefäss; κόκε ρογ̇jέ, Dick-, Dummkopf; — 2. Rakete, Bombenkugel, Blitzstrahl; — ρα νjε ρογ̇jέ νδε μαλλj, es fiel ein Blitzstrahl auf den Berg; s. βετετίμε u. ρρουφέ.

ρόγ̇ε-α, Sold, Liedlohn; s. ρροκ, λjουφέ.

ρογ̇ετάρ-ι, Taglöhner.

ρογ̇ός-ι, Matte; s. χάσερε.

ρόδε-jα, geg. ρρουδέ-jα, Klette; μ'ουδε ρόδε, er ward mir zur Klette; s. φέρρε.

ροίjε-α, geg., Oelkanne, worin der tägliche Bedarf aufbewahrt wird.

ρρόιγ, 1. ich lebe, ich dauere, v. Kleidern, Möbeln; ρρόβεjα νούκε ρρον, dieser Rock dauert nicht; — part. ε ρρούαρα, geg. ε ρρούμεjα, das Leben, die Lebensart; — τε τίλλε τε ρρούαρε τσ' ε dούα? was soll mir ein solches Leben? s. griech. τοιαύτην ζωὴν τί τὴν ϑέλω? — 2. die Dauerhaftigkeit; s. jέτε.

ροίσ-ζι, scodr., Wächter; s. ρούαιγ.

ροτσί-α, geg., Platzregen.

ρρϋκ, geg., ich fasse; ρροκ ε περ κάμε, κερ dόρε, fasse ihn am Fusse, an der Hand; ich unternehme, — κετέ πούνε, diess Geschäft; ich schlage ein, — κετέ ούδε, diesen Weg; — ε ρροκ νδε κjάφετ, ich falle ihm um den Hals, umarme; — ρροκ νδερ dουρ, ich halte in der Hand; — ρρόκεμ, ich zanke mich, werde handgemein; — ρρόκεμι νδε κjάφετε, wir fallen uns um den Hals; — part. ε ρρόκμεjα, das Anfassen; — με νjόφτι πρέιγ τε ρρόκμεσε dόρεσε, er erkannte mich an dem Anfassen der Hand, indem er meine Hand fasste; Zänkerei, Rauferei; s. καπ.

ροκ-βι, geg. poet., Mensch; s. ροβ.

(ροσπούλ), listig; s. διvάκ.

ρόσσάκ-ου, Enterich.

ρόσσε-α, Ente; s. σότε.

ρρότε-α, Rad, Mühlrad; s. ρρεϑ.

ρροτοβίλjε-jα, geg., Rädchen.

ρρότουλε-α, der Horn-, Glas- oder Metall-Wulst der Spindel.

ρρότουλε, 1. praep. mit genit., um, um-herum, ringsum; ρρότουλε στεπίσε, rings um das Haus; — σι πα Ισούι δούμε βότε ρρότουλε ε τίγ, als Jesus viele Menschen um sich sahe, Matth. VIII, 18; — 2. adv., umher, herum, im Kreise herum; βίντε ρρότουλε, er lief im Kreise herum, hierhin und dorthin; — ε βίε ρρότουλε, ich bin um ihn, bediene

ihn; — *μος ε bίε ρρότουλε!* schiebe es nicht auf, verzögere es nicht, zögere nicht! s. *ρεϑ.*

ρροτουλέες-ι, Dreher, Drechsler, *geg.* auch *adj.* kugelrund.

ρροτουλότ̔ u. *ρρουτουλότ̔*, ich drehe im Kreise, kreisförmig, ich mache rund; *τε λ̔ούτεμ τύτ̔ τε ροτουλότο̈ σύνε μbε bίρε τιμ*, ich bitte dich, dein Auge auf meinen Sohn zu wenden, Luc. IX, 38; — *ρροτουλόνεμ*, ich drehe mich, laufe im Kreise.

ρρο̈το̈χε-α, *geg.*, metallene Röhre, aus welcher das Brunnenwasser läuft; männliches Glied.

ρούατ̔, *geg. ρούτ̔*, *aor. ρούαιτα*, *geg. ρούιτα*, ich bewahre, hebe auf, hüte; *ρούαν δι*, er hütet Ziegen; — *bεχτο̈ίου ρούαν άρατε*, der Flurschütz hütet die Felder; — *ε τι ρυύαιτι βέρρεν' ε μίρε ν̔̔έρα νdαο̈τί*, und du hast den guten Wein bis jetzt aufgehoben, Joh. II, 10; — *ρούατ̔ φ̔άλ̔ινε*, ich halte Wort; — *ρούχεμ*, ich werde erhalten, erhalte mich, ich hüte mich; — *ρούχουνι ν̔α bρούμετ ε Φαρισέ̔ετ*, hütet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer, Marc. VIII, 15; — *part. ε ρούαιτουρα*, *geg. ε ρούιτμἑα*, die Erhaltung, Bewahrung, das Leben; — *ε επ τε ρούαριτε νdε bύτε*, und gibt der Welt das Leben, Joh. VI, 33.

ρρούατ̔, *aor. ρρύβα*, ich rasire; — *ρρούχαεμ*, ich rasire mich; — *part. ρρούαρε*, rasirt, kahl; — *βενd ι ρρούαρε*, ein kahler Ort; — *ε ρρούαρα*, *geg. ε ρρούμἑα*, das Rasiren.

ρρουβάν-νι, *geg.*, Traubenstiel.

ρρουβ̔έο̈χουλε-α, *geg.*, Zeile eines Buches.

ρρουβί-α, *geg.*, Linie, Reihe.

ρρού̔ε-α, Gasse.

ρροὑετάρ-ι, *geg.*, Reisender, Laufbursche, der die auswärtigen Geschäfte besorgt, Holz aus dem Walde holt, zur Mühle geht etc.

ρούδα-τε, *geg.*, Runzeln, Falten; s. *ρεμb.*

ρρουδέ, s. *ρόδε.*

(*ρουδί̔*), ich drücke zusammen, runzele; s. *ρουϑ.*

ρούdο-̔α, *geg. ρουd*, feine Wolle einer besondern Schafgattung, welche ebenso genannt wird; *λ̔εο̈ ρούdο* u. *δέντε ρούdο*, *geg. λ̔εο̈ ρούdε* u. *dαο̈ ρουd.*

ρρουϑ, *geg.*, ich knülle zusammen, verkrumpele, ich runzele; *bούζετ*, ich spitze die Lippen zum Pfeifen; — *ρρούδεμ*, ich ziehe mich zusammen, mache mich klein aus Furcht etc.; — *ιρίκ̔ι ρρούδετε*, der Igel zieht sich zusammen; — *ουρρούϑ λαούζι*, das Volk lief zusammen; — *part. ε ρρούϑμἑα*, das Zusammenziehen, Knüllen, Runzeln, Auflauf des Volkes.

ρουχουλίμε-α, das Herabrollen, steiler ungangbarer Abhang, Precipiss, Bergfall.

ρουχουλίμϑι, *geg.*, kopfüber; *ουχούϑ ρουχουλίμϑι*, er schlug Purzelbäume.

ρουχουλίς u. *ρουχουλότ̔*, *geg. ρουχουλέτ̔* u. *ραχουλέτ̔*, ich rolle, wälze.

ρουμάν-ι, Wald, Dickicht.

ρουμbουλάκ, rund.

ρουμbουλότ̔ u. *ρουμουλότ̔*, *geg.*, ich mache rund; — *ρουμbουλόχεμ* u. *ρουμουλόχεμ*, ich schwelge, bin nach einem Gastmahle in fröhlicher lustiger Stimmung; — *part. ε ρουμουλούμἑα*, das Abrunden, das Schwelgen; *pl. τε ρουμουλούμιτε*, auch: die Schwelgenden; — *ρουμουλούμἑα bαν τε πούνοτνε ο̈ούμε τε ρουμbουλούμιτε*, die Schwelgerei veranlasst die Prassenden zu vielen tollen Streichen.

ρουμότ̔, s. *ρεμότ̔.*

ρουν̔ά̔ε-α, das Bett eines Giessbaches oder Bergstromes auf dem Abhange eines Berges; s. *περρούα.*

ρούσσ-ι, 1. *adj.*, blond (sanft); s. *bαλ̔ύο̈*; 2. der Russe.

ρουσσί-α, Russland; s. *μουσχοβί.*

ρρουο̈-ι, *pl. ρρουο̈-τε*, Weintraube, — *μυσκ*, Muskateller.

ρούο̈χουλ-ι, ein Kraut mit fetten Blättern, die am Vorabend des ersten Märzes in's Feuer geworfen werden; das grössere oder geringere Geräusch, mit dem diese verbrennen, gilt als gutes oder schlimmes Vorzeichen für den Namen, der dabei genannt wird (*φυλλομαντεία*); *scodr.* Sumach.

ρρουφέ-̔α, *geg.*, Blitzstrahl, Wetterstrahl; *ρα ν̔ε ρρουφέ*, es schlug ein; s. *ρὁ̔έ.*

(*ρούφε*), Schnupfen.

ρούφε, *adj.*, schlürfbar; *βε ρούφε*, weiches Ei; s. *σούρbουλ̔τε.*

ρουφίς, ich schlürfe; s. *σουρπ*; — *part. ε ρουφίσουρα*, das Schlürfen, *griech.*?

ρρούχεμ, s. *ρούατ̔.*

(*ρσικ̔*), Schlauch; s. *χατο̈ούπ.*

ρύτ̔, *χ̔ῖ̔* u. *χ̔ύτ̔*, ich gehe hinein; *κἑό πούνε σ' με ρῦν νdε κουλέτε*, wörtl.: diese Sache steigt mir nicht in den Beutel, sie steht mir nicht an; — *part. ε ρύιτουρα*, der Eingang, *ο̈τεπίσε*, des Hauses.

ρύλε-α, Erbse; s. *̔ρύο̈ε.*

Σ.

σα, *adv.*, 1. wie? wie viel? wie; σα xjεντρόν? wie viel kostet? — σα ι μαθ ίστε? wie gross ist er? Antw.: σα Πέτρουα, wie Peter; — 2. was, *n. griech.* ὅσα; ρεφέινε ϒjίθε σα ου bένε, sie berichteten Alles was geschehen war, Matth. VIII, 33; — απ τε δjέτετενε vdε σα ϒjί xj' ε xαμ, ich gebe den Zehnten von allem Vermögen das ich besitze, Luc. XVIII, 12; — σα πεp ατά ϒάσμεριτ' εμί, was diese meine Feinde betrifft, hinsichtlich meiner Feinde, Luc. XIX, 27; — σα πεp ατέ πούνε jαμ ι ζότι, was diess Geschäft betrifft, so verstehe ich es; — σα τε ὅτίστὅ vjε ϒουρ, so weit du einen Stein wirfst, Steinwurfsweite, Luc. XXII, 41; — σα — xάxjε, je — desto; σα ι ποροίτι αί ατά, xάxjε με τέπερ ε xυρίξνε ατά, je mehr er ihnen befahl, desto mehr verkündeten es diese, Marc. VII, 36; — σα, *geg.* auch an Statt μbε βεvd; s. ρρεϒjόιγ; — vjερ σα? bis wie viel? d. i. was ist der äusserste Preis? — vjερ σα, bis dass, so lange als; — vjερ σα τ' ι παϒούατὅ ϒjίθε, bis dass du ihm Alles bezahlt hast, Matth. V, 26; — vjερ σα jε bάδxε με ατέ vd' ούδε, so lange du mit ihm auf dem Wege bist, Matth. V, 18. — Bisweilen wird vjερ ausgelassen; σα ουβέτδε, ὅxόι vjε σαϒάτ, bis er angekleidet war, verging eine Stunde.

σάβαν-ι, *pl.* σαβάνε-τε, *geg.* σάβε-α, Leichentuch.

σαβούρε-α, Abfall, unnützes Zeug, Schiffsballast.

σαbέ-jα, *geg.*, Schleuder; s. ϒοbέ; σίελ με σαbέ, ich schleudere.

σαbί-α, *berat.*, Salbei; s. σουρbέλjε.

σαdέ, einfach, einfältig, *türk.*

σαdό (σα-do), genug, hinreichend.

σαdόδιμ, *adj.*, hinreichend.

σάζε-jα, *geg.*, Musik; σόντε xέμι σάζετε, heute Abend haben wir Musik.

σαιjόιγ, *geg.*, ich überlege; — *part.* πουνόν πα σαιjούμε, er handelt unüberlegt; — ε σαιjούμεjα, Ueberlegung.

(σαx), Netz.

σαxάτ-ι, Krüppel, *türk.*; s. ϒjυτρύμ.

σαxατέπς, ich verkrüppele; — *part.* σαxατέπσουρε, verkrüppelt.

σαxσί-α, Blumenscherbe; s. ϒαρράτὅ.

σάxτε, sicher, erprobt; vjερί ι σάxτε, ein erprobter Mann, ohne Leibesfehler; — xουβέvd ι σάxτε, eine sichere Nachricht, *türk.*

σαλάτε-α, Salat; s. σολάτε.

σαμάρ-ι, *geg.* σομάρ, Tragsattel der Saumthiere.

σαμαρός, ich sattele ein Saumthier.

σαΐjτε-α, *scodr.*, Pfeil; s. ὅεϒέττε.

σαvdὅάx-ου, s. xαλjαvdίvε.

σαπούν-ι, *geg.* σαπούα-οι, Seife.

σαπουνίς, ich seife ein.

σαράj-ι, *pl.* σαράjε-τε, Palast, *türk.*

σαράvdὅε-α, *geg.*, Cisterne, Kühlfass beim Destilliren.

σαρdέλλε-jα, Sardelle.

σαρράφ-ι, *pl.* σαρράφε-τε, Wechsler, Geizhals, *türk.*

σατέρ-ι, *pl.* σατέρε-τε, *geg.* σάτερ, Hackmesser der Fleischer, auch der Stiel ist häufig von Eisen; in früheren Zeiten führten auch die Nachrichter diese Messer und schlugen damit Köpfe ab.

σάτὅ-ι, *pl.* σάτὅε-τε, eiserner Sturzdeckel, der heiss gemacht, über schnell zu backendes (bes. ungesäuerte Brotkuchen) gestürzt und mit heisser Asche bedeckt wird; s. βεὅvίx.

σατὅμ-ι, gebräuchlicher im *pl.* σάτὅμα-τε, Schrot.

σαϒάν-ι, Kupferkasserolle, in welcher das Essen bereitet und servirt wird; s. ϒα.

σαϒάτ-ι, *pl.* σαϒάτε-τε u. σαϒάτε-τε, Stunde, Uhr; τὅ σαϒάτ ίστε? wie viel Uhr ist es? — ουπρίὅ σαϒάτι; die Uhr ist zerbrochen, *türk.*

σβέρx-ου, *geg.*, dζβερx, *tosk.*, *pl.* dζβέρxε-τε *), Nacken.

σβέὅ, *geg.*, dὅβέὅ, *tosk.*, ich entkleide, beraube; — σβίὅεμ, ich kleide mich aus; — *part.* ε σβέὅμεjα, das Ent-, Auskleiden.

σbαβίσεμ, *geg.*, ich genese; — *part.* ε σbαβίτμεjα, die Genesung.

σbαθ, *geg.*, s. dζbαθ.

σbαρδούλjεμ, *geg.*, ich gehe aus (von der Farbe).

σbάρθ, ich weisse; s. bαρθ; ι ουσbάρθ τε φάxjεjα! möge euer Gesicht geweisst werden (von jedem Fehl)! (Wunsch).

σbελjέθ, *geg.*, ich breite aus, — πλjεϒούρε, ein Tuch, das Segel; s. μbελjέθ; — *part.* ε σbελjέθμεjα, das Ausbreiten.

σbένιγ, *geg.*, ich mache gelb, blass; έθετε ε σbένε, das Fieber hat ihn gelb gemacht; — σbένγεμ, *geg.*, ich werde gelb, ich erblasse, vor Schreck

*) S. Note zu dζ.

o. von einer Krankheit; — *part.* ε σbένμεja, das Erblassen; s. bενx.

σbόιγ u. *dζbόιγ*, *tosk.*, ich jage fort.

σbοράx-ου, Sperling; s. *ζox.*

σbουxουρόιγ, *geg.*, s. *bουxουρόιγ.*

σbουλjόιγ, s. *dζbουλjόιγ.*

σbουτ, *geg.* *σbους*, ich besänftige, zähme; s. *bούτε*, auch *ζbουτ.*

σbρε̈ς, *geg.*, *ζbρε̈ς* u. *dζbρε̈ς*, *tosk.*, ich steige ab, herab, mache herabsteigen, *νγ̈α xάλjι* u. *xάλjιτ*, vom Pferde; — *ε σbρίτεν νγ̈α ουρdινί*, sie entsetzten ihn des Amtes; — *σbρίτεν πάγ̈ενε*, sie setzten die Abgabe, — *λjουφένε*, den Sold herab.

σbύθεμ, *geg.*, ich rücke sitzend zurück ohne mich umzudrehen; vom Pferde: ich hufe.

σjέλε-α, *part.* v. *σίελ*, Einfuhr, Einführung, Verzögerung.

σjέλε, *adj.*, langsam, spät; *τö xόχε έρdι?* zu welcher Zeit kam er? Antw.: *dιέθινε σjέλε*, gestern spät am Abend.

σγ̈αφουλόιγ, *geg.*, ich entblösse, — *χραχανούρινε*, die Brust, — *αλιπσάνινε*, ich setze eine Reliquie aus; — *part.* ε *σγ̈αφουλούμεja*, das Entblössen.

σγjας u. *σγ̈jατόιγ*, ich verlängere, dehne aus; s. *νγ̈jας* u. *νγ̈jατόιγ.*

σγ̈jέbε, s. *σxjέbε.*

σγ̈jέdε-α, *geg.*, Joch; s. *dζjέdε.*

σγ̈jούα-ιν, *geg.*, Bienenstock.

σγ̈εριν, *geg.*, *dάμετε*, ich zeige die Zähne; *φίxου ουσγ̈ερdίν*, die Feige ist geplatzt.

(*σγ̈jερόιγ*), s. *γ̈jερόιγ.*

σγ̈ίθ u. *γ̈ίθ*, *geg.*, *dσγ̈ίθ* u. *dζίθ* o. *dσίθ*, *tosk.*, ich löse, binde auf; *ε ι jου σγ̈ιθ τε λjίθουριτ ε γ̈jούχεσε τιγ*, und es löste sich ihm das Band der Zunge, Marc. VII, 35; — *ι ουσγ̈ίdενε φάjετε*, seine Sünden wurden ihm erlassen; — *σγ̈ιθ xετέ τε dάνμε*, löse diese Aufgabe; — *σγ̈ιθ αμανέτινε*, ich hebe, erlöse einen vergrabenen Schatz unter Aussprechen einer bestimmten Zauberformel*); — *part.* ε *σγ̈ίθμεja*, das Lösen, die Verzeihung.

*) Wie in Griechenland glaubt auch in Albanien das Volk, dass in jedem alten Mauerwerk ein Schatz verborgen sei. Mitunter sind Drachen und Neger zu ihrer Wache bestellt. Wenn einer zufällig einen Schatz findet ohne die Bannformeln anzuwenden, unter denen er gebunden, oder seinen Fund ausplaudert, so verwandeln sich die gefundenen Münzen in Kohlen.

σγ̈ρίπ-ι, *geg.*, Kante, Rand; *μος ρι με σγ̈ριπ*, bleibe nicht an dem Rande eines Abhanges, einer Mauer; s. *χαντ.*

σdρυπ, *Divra*, ich steige herab; s. *σbρες.*

σε, *adv.*, 1. weil; *σ' γ̈α σε* (auch *σεπσέ*) *σ'χαμ ου*, ich esse nicht, weil ich keinen Hunger habe; — 2. als, bei Vergleichung; s. *νγ̈α*; *jε μα ε μάdε σε ö̈ένιτετ*, du bist grösser als die Heiligen, *geg.* (Litanei); — 3. dass, mit *indic.*; s. *xjε*; *θόνε σε βjεν μbρέττι*, man sagt, dass der König komme; — *μος θόι σε έρdα*, sagt nicht, dass ich gekommen sei, Matth. V, 17; — *ε ατέ ε χαλεζούανε τεx αί σε ι περχάπ γ̈jεν ετίγ*, und diesen verklagten sie bei ihm, dass er ihm sein Gut vergeude, Luc. XVI, 1; — 4. *σε — σε*, entweder — oder; *σε bαρθ σε ζι*, entweder schwarz oder weiss; — 5. *geg.*, wie; *xεö̈τού σε* (*tosk.* *xjε*) *θούα τι*, so, wie du sagst.

σεbέπ-ι, *pl.* *σεbέπε-τε*, Ursache, Grund, *türk.*; s. *ö̈χαx.*

σέι, *geg.*, *adv.* mit *conjunct.*, so lange als; *σέι τε ρόιö̈ do τε πουνόιö̈*, so lange du lebst, wirst du dich plagen; — *σέι τε jέτε*, so lange er lebt, d. h. lebenslang.

σειμμέν-ι, *pl.* *σειμμένε-τε*, gemeiner Soldat.

σελβί-α, *geg.*, Cypresse, *türk.*

σελίν-ι, Petersilie.

(*σέλτε*), gesetzt.

σεμούνdε-α, Krankheit, Epidemie; *geg.* auch: grosse Brummfliege, welche, wenn sie dem Menschen wider den Kopf fährt, Fieber verursacht; — *σεμούνd' ε λjίγε*, fallende Sucht; s. *σμουνd* u. *λjενγ̈ίμ.*

σεμούρ, *geg.* *σεμούνιγ*, ich mache krank; — *σεβdάjα jότε με σεμούνι*, die Liebe zu dir hat mich krank gemacht; — *σεμούρεμ*, *geg.* *σεμούνχεμ*, ich erkranke; — *part.* *σεμούρε*, *geg.* *σεμούνε*, krank; — ε *σεμούμεja*, das Erkranken.

σενd-ι, *geg.*, Sache; *γ̈ίθε τö φαρρ' σένdι*, jeder Art Sachen, Gegenstände; s. *γ̈ε̈.*

σενdούx-ου, *pl.* *σενdούxε-τε*, Koffer, Kiste.

σενί-α, grosse Metallscheibe mit einem schmalen Rande, welche auf ein hölzernes Gestell gesetzt als Speisetisch dient.

σεπάτε-α, *geg.* *σοπάτε*, Beil.

σεπέτ-ι, *pl.* *σεπέτε-τε*, Koffer mit gewölbtem Deckel, *türk.*

Σερbί-α, Serbien; s. *σερπ.*

σεργ̈jέν-ι, *geg.*, niederes breites an der einen Zimmerseite hinlaufendes Bänkel, worauf die Kisten stehen; s. *περdέ.*

σἔρε-α, Theer, Hölle; *τε τσόφτε ζότι νdε σέρε*! möge ihn der Herr in die Hölle schicken!
σἔρε-ι, weibl. *σἔρε-jα*, pechschwarz; *ι ζι σἔρε*, pechschwarz.
σέρμε-α u. *σερμά-jα*, *geg.*, 1. Silber; 2. der feine Faden, welcher die äussere Hülle des Seidencocons bildet, also zuerst abgesponnen wird; *αργjάντ* u. *σίρμε*.
Σἔρπ-bι, der Serbier.
Σἔρπκε-α, Serbierin.
σέρπκτσε, serbisch.
(*σερτ*), scharf, *s. griech.* *σέρτιχος*.
σες, s. *σιτός*.
σέτε, s. *σίτε*.
σἔτσ, 1. was; *σετσ ι θάσε νούχε dι*, was ich ihm sagte, weiss ich nicht; — *jάτι jούαιγ ι dι σετσ ου dούχετε*, euer Vater weiss, was euch noth thut, Matth. VI, 8; — *βεσ̈τρό σετσ̈ bένε τε ὄετούνε*, siehe, was sie am Sabbath thun, Marc. II, 24; — *σετσ̈ πίελ μάτσ̈ε με γjούαινε*, was die Katze gebiert jagt (wörtl. jagen) Mäuse; s. *τσ̈ε*; — 2. wie; *σετσ̈ ι bούχουρε ἴσ̈τε*! wie schön ist er! — *σετσ̈ ὄχρούαν μίρε*! wie schön schreibt er! — *σετσ̈ χα*! wie viel isst er! — *ὄι σετσ̈ βίνε*, sieh' wie (viele) sie kommen!
σεφά-jα, Ruhe, Lust, *türk.*
σεφέρ-ι, *pl.* *σεφέρε-τε*, Feldzug, Krieg, *türk.*
σεφερjjέν, *scodr.* *φεσεληjjέν-ι*, Basilika-Kraut; s. *bοζεljόχ*.
σεχίρ-ι, *geg.* *σέχιρ*, Belustigung, Unterhaltung, *türk.*
σι, 1. als, nachdem, mit *indicat.*; *σι ὄχόι dίελι*, als die Sonne unterging; — *σι πάνε υλ ουγε-ζούανε*, als sie den Stern sahen, freuten sie sich, Matth. I, 10; — 2. wenn, zwar auch mit *indicat.*; *σι βjεν*, wenn er kommt, meistens aber mit *conjunct.* *σι τε χάσ̈*, wenn du gegessen hast; — *ε σι dεργόι ατά νdε Βιθλεέμ dυ θά*: *χάιdενι νdαὄτί ε σι τε μπσόνι μίρε περ ατέ τουχ ε εξετάξουρε ε σι τα γjένι*, und als er diese nach Bethlehem sandte, sagte er ihnen: gehet jetzt und wenn ihr durch Nachforschungen gut über diesen unterrichtet seid und wenn ihr ihn gefunden habt, so... Matth. II, 8; s. *χουρ* u. *νdε*; — 3. so, also, so wie, mit *conjunct.*; *σι τε dούσ̈ε*, *geg.*, so wie, wie du willst; — 4. wie? mit *indicat.*; *σι ρα*? wie fiel er? Antw. *σι θἔς*, wie ein Sack; — *σι jε*? wie ist dir? wie befindest du dich? — *σι jου dούχετε νέβετ*? wie scheint es euch? s. *χjυσ̈*; — *σι* entspricht auch unserem: gleich; *ε dύτε σι εdέ χεjό*, die zweite wörtl. wie diese, d. h. dieser gleich, Marc. XII, 32; s. *νjε*.
σι χούντρε, so wie; *σι χούντρε τε θάσ̈ε*, so wie ich dir sagte.
σι χούρ, *geg.* auch *σι χουρ ασ̈τού*, als ob; *ε αί dεφτόν σι χουρ do τε βίjε με τέjε*, und jener that, als ob er weiter gehen wolle, Luc. XXIV, 28; — *σι χουρ βερτέ*? in der That? im Ernste?
σι u. *συ-ου* u. *-ρι* *), Auge, Blick; *χόdι νjε συ*, er warf einen Blick; — *συ ι κεκj*, böses Auge u. der Mensch, welcher es hat; s. *μαρ*; — *ι bίε νdε σύτε*, wörtl.: es fällt ihm ins Auge, schadet seiner Gesundheit, besonders von einem Pferde, welches, ohne selbst zu fressen, ein anderes fressen sieht (allgemeiner Glaube im Orient); — *geg.* *μαρ νjι συ γjούμε*, wörtl.: ich nehme ein Auge Schlaf, d. h. ich schlafe ein wenig; auch weibl. *λjούμε ατό σι*, selig die Augen, Luc. X, 23.
σιβjέμ, *geg.* *σιμβjέτσ̈μ*, *adj.*, heurig; *βερρ' ε σιβjέμε ἴσ̈τε σι ε βjέμε*, der heurige Wein ist wie der vorjährige.
σιβjέτ, *geg.* *σιμβjέτ* (*σι-με-βjέτ*, s. dieses), *adv.*, heuer.
σιγουρέπς, ich bringe in Sicherheit.
σιγουρί-α, Sicherheit.
σίγουρο, *adv.*, sicherlich, gewiss.
σιdσ̈αdέ-jα, Wolldecke mit Flocken.
σιdσ̈ίμ-ι, *pl.* *σιdσ̈ίμε-τε*, grober Bindfaden; s. *σπάνγο*.
σίελ, *geg.* *σίλ*, ich bringe, trage, führe ein, verzögere, halte auf; *χουσ̈ τε σόλλι*? wer hat dich hergebracht, o. aufgehalten? *geg.* auch: ich werfe; — *σίλ νjι γοῦρ περμbί ατέ*, ich werfe einen Stein auf ihn; — *σίελ με σαbέ*, ich schleudere; — *σίλεμ*, ich zögere, verweile; — *μος ουσίλ*, halte dich nicht auf; s. *σjέλε*.
σιχλέτ-ι, *pl.* *σιχλέτε-τε*, lange Weile, Unbehagen, *geg.* Gefahr, *türk.*
σιχλετίς, ich mache lange Weile, Unbehagen; — *σιχλετίσεμ* o. *χαμ σιχλέτ*, ich langweile mich, bin unbehaglich.
σιχλέτσ̈εμ, *geg.*, gefährlich; *βενd ι σιχλέτσ̈εμ*, gefährlicher Ort.
σίλ-ι, *pl.* *σίλε-τε*, Frühstück.
σιλjάχ-ου, *geg.* *σιλjάχε-jα*, lederner Waffengürtel; s. *χjεμέρ* u. *bρες*.

---

*) *ι* und *υ* werden häufig verwechselt, siehe daher weiter in *συ*, welches sehr hell zu sprechen ist.

σίλμε-ja, geg., Zögerung, Wurf; s. σίελ.
σιλότ, ich frühstücke; — part. ε σιλούαρα, das Frühstücken.
(σιμιδάλε), Semmel.
σινάπ-ι, pl. σινάπε-τε, Senf.
σινjινjί, geg., adv., einerlei, ähnlich (σι-νjι-νjι).
σίπερ, geg. τσίπερ u. περτσίπερ, 1. praep. mit genit., oben auf; σίπερ ὅτεπίσε, μάλλjιτ, oben auf dem Hause, Berge, auch: σίπερ μbι ὅτεπί; — 2. adv., oben; σίπερίὅτε α πόὅτε? ist er oben oder unten?
σίπεριτ u. σίπραζιτ, adv., von oben; περδέja ουντζούαρ νγα σίπεριτ (σίπερ, Matth. XXVII, 51) ε νγjέρρα περπόδ, der Vorhang zerriss von oben (und) bis unten, Marc. XV, 38.
σίπερμ-ι, geg. περτσίπερμ-ι, weibl. σίπερμε-ja, der, die obere (nur örtlich).
σιρί-α, Geschlecht, Art; — σιρί σιρί, jeder Art.
σίρμε-α, Seide, Maishaar, Metalldraht, Mode, Brauch, Epidemie, alles was häufig ist; s. σέρμε.
σίσε-α, weibliche Brust, Zitze; du σίσε κα βάὅεζα, χάτρε σίσε κα λjόπα, τέτε σίσε κα bούὅτρα, (Lied) zwei Brüste hat das Mädchen, vier Striche hat die Kuh, acht Zitzen hat die Hündin; — απ σίσε, ich gebe die Brust, säuge; — πι σίσε, ich trinke von der Brust; s. τσίτσε.
σίτε-α, geg. σέτε-α, Draht- u. Haarsieb; s. ὅόὅε.
σιτός, geg. σες, ich siebe.
σι τσίλλι u. σι τσίλλι do, wer immer, ein jeder.
σιτσιλλίς, ich bestimme, vertheile, theile aus.
σκάθαρ-ι *), ein den Weinstöcken gefährlicher schwarzer Käfer, n. griech. μαμοῦνι.
σκαλίς, ich behäckele Hackfrüchte, Weinstöcke, geg. ich schneide in Holz (Bildwerke, Verzierungen); — part. geg. ε σκαλίτμεja, das Schneiden in Holz.
σκαλιστίρ-ι, Erdhacke mit zwei Zinken.
σκανδάλε-α, Senkblei.
σκανδαλίς, ich ärgere; s. χονδάξ; — part. ε σκανδαλίσουρα, geg. ε σκανδαλίσμεja, das Aergerniss, griech.
σκάνδαλο-ja, Aergerniss, griech.
σκάρε-α, Bratrost.
σκjακj, geg., ich mache weich durch Reiben; — σκjάκjεμ, ich bin schlaff.

*) Die meisten der mit σκ, σπ u. στ lauten, namentlich in den nördlichen Dialekten, wie ὅκ, ὅπ u. ὅτ (siehe daher auch diese) und die südlichen Dialekte möchten die vorliegende Rubrik noch vermehren; ihr liegt, wie überhaupt, der toskische Dialekt um *Tepelen* zu Grunde.

σκjάπ-ι, geg., Ziegenbock; s. τσjάπ.
σκjέbε-ja, geg. σγjέbε-ja, Krätze; s. dζjέbε (Stamm ὅκjεπ).
σκjεbόνεμ, geg. σγjεbόσεμ, ich werde krätzig; — part. σκjέbουρε, geg. σγjεbόσουνε, krätzig, geg. ε σγjεbόσμεja, das Krätzigsein.
σκjέρbουλj-ι, Kopfkneis bes. der Kinder.
σκjέτουλε, geg., s. ὅέτουλε.
σκjίμε-α, Schmuck, Putz.
σκjιμετάρ u. σκjιματούαρ, weibl. -όρε, putzsüchtig.
σκjιφτέρ-ι, weibl. ὅκjιπόνjε, ein Raubvogel, Adler? Habicht? s. ξιφτέρ.
σκjόὅκε-α, geg., Gluckhenne; s. κλότὅκε.
σκjοῦπ-ι, geg., Schnabel; s. κjουκ.
σκjούφουρ-ι u. ὅκjούφουρ, pl. σκjούφουρε-τε, Schwefel.
σκjούφουρτε, schwefelig, von Schwefel.
σκjυρέ-ja, Teller, Schüssel.
σκjύτ-ι, scodr., Schild.
σκελjκjέιτ, s. ὅκjελjκjέιτ.
σκελjκjίμ, pl. σκελjκjίμε-τε, Strahl.
σκεπάρ-ι, geg. σκjεπάρ, kleines Handbeil in Form einer Hacke, Hauptinstrument der Tischler und Zimmerleute.
σκίλjε-ja, geg., Fuchs; s. δέλπερε.
σκλαβί-α, Sclaverei, Gefangenschaft.
σκλαβός, ich nehme gefangen, mache zum Sclaven; — part. ε σκλαβόσουρα, geg. ε σκλαβόσμεja, die Gefangennehmung.
σκλάφ-βι, pl., tosk. σκλεφ-τε, geg. σκλάβε-τε, Sclave.
(σκλεπα), Triefäugigkeit; s. γελjέπε.
σκολάς, ich beendige; νουκ' ε σκολάσα ακόμα, ich habe es noch nicht beendigt.
σκολί-α, geg. auch σκόλjε-α, Schule, griech.
(σκοπίγ), ich kastrire; ὅκόπ?
σκοτάθ-δι, pl. σκοτάδε-τε, Finsterniss, griech.; s. έρρετε.
σκουλί-α, 1. der um den Stab gewickelte Rocken; 2. Flachs-Bündel; 3. Flachs überhaupt; s. τὅκουλj.
(σκουμbρί, σκρουμbρί), Makrele.
σκούπιρε-α, Kehricht, Auswurf, griech.
σκουρί-α, Rost, griech.; s. νdρυὅκ.
σκουρίσεμ, ich roste.
σκουτέρ-ι, Oberhirt, Vorsteher anderer Hirten.
(σκουτύρε), Schild; s. σκjυτ.
σμουνd u. σμούνdεμ, ich bin unwohl; s. μουνd, n. griech. δὲν ἠμπορῶ; — part. σμούνdουρε, unwohl; — ι σμούνdουρι, der Kranke; —

ε σμούνδουρα, *geg.* ε παμούνδμεjα, das Unwohlsein.

σμούνδιjε-α, Unwohlsein, Unpässlichkeit; s. μούνδιjε.

σõδε-α, Frauengemach; s. ὕδε.

σόιj, s. σούα.

σοιλί, von vornehmer Geburt.

σοχελάς, ich schreie.

σοχελίμε-α, das Schreien, der Schrei.

σοχόλj-ι, *scodr.*, s. πετρίτ, Habicht?

σολάχ, *geg.*, links; δόρρα σολάχε, die linke Hand; s. μένγjερε.

σολάχ-ου, linkhandig; s. μενγjάõ.

σολάτε-α, Salat; s. σαλάτε.

σομάρ-ι, *geg.*, Packsattel; s. σαμάρ.

σομούνε-jα, *geg.*, Laib Brot, *türk.*

σόντε, *adv.*, heute Abend, heute Nacht.

σõπ-ι, der Balken, welcher die Spitze des Mühlwassertroges bildet, aus dem in demselben angebrachten Loche spritzt das Wasser auf das Mühlrad; *geg.* Erdhübel.

σοπᾶτε-α, Axt; φολj᾽ ε με σοπάτε, sprich ihm deutlich, damit er es verstehe; s. σεπάτε.

σορμ, *adj.*, heutig; s. σõτõμ.

σορράχ-ου, weibl. σορράχε-jα, *geg.*, nichtswürdig.

σόρρε-α, Krähe (in *Berat* auch Schimpfwort).

σõσ, ich endige, reiche hin, rette, erreiche; σόσα νδε Ιαννίνα, ich erreichte Jannina; — νούχε σοσμ αχόμι? kommen wir noch nicht (bald) an? — *part.* ε σόσουρα, *geg.* ε σόσμεjα, Beendigung, Errettung, Erreichung, Ankunft.

σõσ, *impers.*, es reicht hin, ist genug.

σόσε-jα, Ende, auch Frauenname.

σõτ, *adv.*, heute; σοτ ι πάρε, *geg.* σοτ ε περπάρα, künftig, von heut an, Matth. XXVI, 29; — σοτ ε τούτjε, von heut an, Matth. XXVI, 64; — σι σοτ, o. σι σοτ τε̃τε, heute in acht Tagen; — σοτ τέτε, heute vor acht Tagen.

σοτ μδε σοτ u. σοτ με σοτ, *geg.*, heut zu Tage.

σοτõμ, *geg.*, heutig; s. σορμ.

σότõμε-jα, heutiger Tag.

σούα, best. σόι, *pl.* σόjε-τε, Verwandtschaft, Geschlecht; ούνε ε αΐ jέμι σούα, ich und er sind verwandt; — ἴστε νγα σούα ι μίρε, er ist von guter Familie.

σούλjτõ-ι, *geg.*, Querbalken, der als Riegel vor die Thüre geschoben wird; s. χανδάρ.

(σούμπουλ), Knoten.

σουνδουρμά-jα, *geg.*, Schutzdach; s. τõατί.

σοῦπ-ι, *pl.* σούπε-τε, Rücken, Schulter; s. χουρρίς.

σουπjέ-jα, Tintenfisch; s. τσούπjε.

σοῦπε-α, Suppe.

σουράτ-ι, *pl.* σουράτε-τε, Angesicht, *türk.*; s. φάχjε u. φυτύρε.

σουρβέλjε, *geg.*, Salbei; s. σαβί.

σούρβουλjτε, *geg.*, schlürfbar; βε ε σούρβουλjτε, weichgesottenes Ei; s. ρούφε.

σουρβόιγ, *geg.* σοῦρπ, ich schlürfe.

σουρjούν-ι, *pl.* σουρjούνε-τε, *geg.* συρjύν-ι, Verbannung, *türk.*; s. ρε̃τ.

σουρjουνίς, ich verbanne, *türk.*

σουρέτ-ι, *geg.*, Portrait, Bild überhaupt, Maske, *türk.*

(σουρνίτ), ich schlürfe.

σουρουλάς, *geg.*, ich drehe um, χέλλενε, den Bratspiess; — ε σουρλάτι χετέ πούνε, er zog diese Angelegenheit in die Länge; — σουρουλάτεμ, ich gehe (damit) um, überlege hin und her; — *part.* ε σουρλάτμεjα, das Umdrehen, Verzögern, das Ueberlegen.

σουσάμ-ι, *pl.* σουσάμε-τε, Steinkümmel.

σουφρά-jα, s. σόφρε.

σõφε-α, *geg.*, Rasenbank.

σοφί-α, Weisheit, *griech.*

σοφό, weise, *griech.*

σόφρε u. σούφρε-α, runde Tischplatte mit zwei ½ Fuss hohen Leisten, welche als Speisetisch dient.

σπάνγο-jα, *geg.* σπάνγε-α, dünner Bindfaden; s. σιδõίμ.

(σπέιρα), Schaar.

σπελjχjίν, s. πιχjί.

σπερδρε̃θ, *geg.*, ich schraube auf; s. χερδρέθ u. õδρεθ.

σπέτσε-α, *geg.*, Pfeffer, spanischer Pfeffer.

σπίλjε-α, *geg.* σπιλjέ-jα, Höhle.

σπίνjε-α, *geg.* õπῖνε, Rückgrad.

σπιούν-ι, *pl* σπιούνε-τε, Spion; s. περγjόνες.

σπλίνε-α, Nieren.

(σπουδάχ), Fleiss, Emsigkeit.

σπουδαχσί-α, Studium, *griech.*

σπουδί-α, Fleiss, Sorgfalt, *griech.*

στάβε-α, Haufe; νjε στάβε δρου, ein Haufen Holz; — ι χύδι στάβε στάβε, er schichtete sie haufenweise.

(σταχό), Seekrebs, *griech.*

στάμνε-α, *geg.* õτάμε-α, Krug.

στάμπε-α, Buchdruck, Presse.

σταν-ι, *pl.* στάνε-τε, Schafpferch; s. õτρούνγε.

στᾶπ-ι, *pl.* στάπε-τε, N. T., μαστᾶπ, *berat.*, Stab; s. õχοπ.

σταφίδε-ja, kleine Rosine.
στjέγουλε̱-α, Rinne, welche der vom Dache fallende Regen bildet, Regentraufe, Gespenstersitz, wird vor Verunreinigung bewahrt und namentlich die Kranken davon abgehalten.
στέπεμ, *geg.*, ich ziehe mich seitwärts, zurück, z. B. vor einem entgegenkommenden Wagen, ich hufe in meiner Rede.
στερέ-ja, Festland, *griech.*
στερεύς, ich mache fest, befestige, unterstütze; — *part.* ε *στερεύσουρα*, die Befestigung.
(*στε̱ρχάτ*), *geg.* *στε̱ρχίς*, ich besprenge.
στε̱ρxjόx-ου, *geg.*, Dohle, Krähe; s. *σόρρε̱*.
στε̱ρφύτσ-ι, *geg.*, Kinderspritze, Spritzbüchse.
στίπε̱ς-ι, Stössel, *tosk.* Alaun; s. *στύπε̱ς*.
στίς, ich stelle, errichte; — *part.* ε *στίσουρα*, die Errichtung, Erbauung, *griech.*
στίχο-ja, Vers, *griech.*
στιχί-ja u. *στιχjό-ja*, Gespenst, besonders das Schatzhütende, als eine Art flammenspeiender Drache mit Flügeln und menschlichen Zügen gedacht, *griech.*; s. *χουτσ̈έdρε̱*.
στολί-α, Kleid, Schmuck, *griech.*
στολίς, ich schmücke; s. *νις*; — *part.* ε *στολίσουρα*, die Ausschmückung, *griech.*
στομάχ-ου, *pl.* *στομάχε̱-τε̱*, Magen, *griech.*; s. *μόλε̱ζε̱*.
στοπάν-ι, der Hirte, welcher der Butter- und Käsebereitung vorsteht.
(*στουδιόνεμ*), ich studire.
(*στούπε̱*), Stöpsel.
στουπί-α, Werg.
στουπόμε̱-α, Stöpsel.
στουπός, ich verstopfe, pfropfe zu.
στρᾶλ-ι, *pl.* *στράλε-τε̱*, Feuerstein.
στρεξ, ich willige ein; s. *ζοτόχεμ*; — *part.* ε *στρέξουρα*, die Einwilligung, *griech.*
στρέχε̱-α, der Dachvorsprung, Ueberhang an welchem der Regen herabfällt, Dach überhaupt; s. *τσ̈ατί*.
στρομβουλάρ-ι, der in der Mitte der Tenne stehende Balken, an dem die dreschenden Pferde befestigt sind.
στροῦx-ου, *geg.*, Hobel.
(*στρόφxε̱*), Höhle; s. *σ̈τροφάx*.
στρυπ, *geg.*, s. *τρυπ*.
στύπε̱ς-ι, Alaun; s. *στίπε̱ς*.
συ, s. *σι*.
συζί, *adj.*, schwarzäugig.
συxjε̱νεζε̱-α, wörtl.: Hundsauge, Name einer bösen menschenfressenden Fee, die zwei Augen vorn und zwei hinten hat.

συλjάρx, *adj.*, blauäugig; *ίσ̈τε̱ νjερί συλjάρx*, er ist blauäugig.
συθ-ι, *pl.* *σύθε-τε̱*, Knöchel am Fusse und Handgelenk, *geg.* Schlinge.
συλοΐ-α, Nachdenken, Sorgfalt, *griech.*
συλοΐσεμ, ich denke nach; — *part.* ε *συλοΐσουρα*, das Nachdenken, *griech.*
συμφονί-α, Uebereinkommen, Uebereinstimmung, *griech.*
συμφονίς, ich stimme, komme überein, *griech.*
συνερί-α, Eifersucht, Neid; *xα συνερί με τσ̈δο νjερί*, er beneidet Jedermann; auch: *βε̱ συνερί*, ich beneide.
συνxρίς, ich vergleiche; — *part.* ε *συνxρίσουρα*, die Vergleichung, *griech.*
συνόρ-ι u. *συνούαρ*, *pl.* *συνόρε-τε̱*, Gränze, Gegend; *νdε̱ συνούαρ τε̱ Ρουσσίσε*, in den russischen Landen, *griech.*
συνορέπς, ich gränze an, *griech.*
σφονγάρ-ι u. *σφουνγάρ-ι*, *geg.* *συνjέρ-ι*, Schwamm.
σφουρx u. *τσφουρx-ου*, *pl.* *σφουρxj-τε̱*, 1. hölzerne Strohgabel; 2. *geg.* Pfahl, auf den Menschen gespiesst werden; 3. Scorpion.
σφύνε̱-α, Keil; s. *τσφίνε̱*.
σφυνός, ich spalte mit dem Keile; — *part.* ε *σφυνόσουρα*, das Spalten mit dem Keile.
σφυτυρίν, *geg.*, ich mache ein böses Gesicht; *χυν ε dελλj ε σφυτυρίν*, er geht ab und zu und macht ein böses Gesicht; s. *φυτύρε̱*.
σχίμε̱-α, Gestalt, *griech.*; s. *σxjίμε̱*.

Σ̇ *).

ϭαbίς, *geg.*, ich wasche, bade einen gründlich, wie im türkischen Dampfbade; — *ϭαbίτεμ*, ich wasche, bade mich gründlich.
ϭᾶλ-ι, männlicher Same; s. *ρε̱νdε̱*.
ϭᾶπε̱-α, Rinde, Haut; s. *τσίπε̱*.
ϭᾶπίν-νι, *geg.*, Eidechse; s. *σ̈απί*.
ϭαραβίς, *geg.*, ich bekritzele Papier, nach Art kleiner Kinder.
ϭόσ̈xε̱, durchlöchert, bes. von alten Metallgefässen; hohl, taub, von der Nuss; s. *σ̈οσ̈*.
ϭούγε̱-α, öfter im *pl.* *ϭουγα-τε̱*, *geg.*, Binse; s. *χουλμάx*.
ϭούνγε̱-α, *geg.*, 1. Speckbeule; sympathetisches Mittel dagegen die Wasserschildkröte im Fluss Scumbi; 2. Höcker.

---

*) Sprich wie franz. *j* in *je*, *jour* etc.

ðούγ̂εμ, ich werde durch Lagern essbar, reif (von Früchten); — *part.* ðούγ̂ουρε, mürbe (von Früchten); s. πjεx.
ðοῦρ-ι, *geg.*, Sand; s. ðουρ.
ðουðίνxε-α, *geg.*, Maikäfer(?); s. bουbουðίνεxε.
ðουðίτε-α. *geg.*, Anbrennen von Speisen.
ðύειγ, *tyr.* ðύιγ, ich beschmutze; s. ðγ̂ρύιγ.
ðυς, ich tauche; s. νγ̂jίειγ u. xελάς.

Σ̈.

ðᾶιγ, ich beschimpfe; mit *genit.* χουρ τ' ου ðάινε, wenn sie euch beschimpfen, Matth. V, 11; — *part.* ε ðάιτουρα u. ε ðάρα, *geg.* ε ðάμεjα, die Beschimpfung.
ðαϊτίμ-ι, *pl.* ðαϊτίμε-τε, *tosk.*, Schwindel, Schlagfluss; τε ράφτε ðαϊτίμι! möge dich der Schlag treffen! s. dαμbλά u. τγ̂όλετε.
ðαxά-jα, *geg.* ðάxε-α, Scherz, Witz; bέιγ ðαxά, ich scherze, *türk.*
ðάxουλ-ι, *geg.*, Käseschlauch; djάϑε ðάxουλι, Schlauchkäse.
ðᾶλ-ι, *geg.*, Shawl; s. τðαλέμ.
ðαλjαβρίx-ου, *tosk.*, blödsinnig, tölplig.
ðᾶλjε-α, 1. der Körpertheil, welcher an den Sattel schliesst, Schluss, Spalt; 2. Sattel; 3. grosser Schritt mit ausgespreizten Beinen; πλjούμbι ι ðxόι νdεπέρ ðάλjε, die Kugel fuhr ihm zwischen den Beinen durch; — πλjούμbι ι γ̂οdίτι νdε ðάλjε τε djάϑτε, die Kugel fuhr ihm in den rechten inneren Schenkel; — ε μερ με τρε ðάλjε? nimmst du (die gegebene Entfernung) es mit drei Schritten? s. χαπαðάλjϑι u. τðαπ.
ðᾶλjτσε-α, *geg.*, eine Art gesalzener Sauermilch, die in festverschlossenen Gefässen zur Winternahrung aufbewahrt wird.
ðαματά-ι, *geg.* ðαμάτε-α, Lärm, Streit, *türk.*
ðαματόιγ, ich mache Lärm, *türk.*
ðαμί-α, Schnupf-, Kopf-, Halstuch.
ðαμτίν, *geg.*, ich seufze; — *part.* ε ðαμτίμεjα, das Seufzen, Geseufze.
ðαμτίνε-α, *geg.*, der Seufzer.
ðαπαxότ-ι, *geg.*, Simpel, Tölpel.
ðαπετόρε-jα, Schnepfe.
ðαπί-ου, *tosk.*, Eidechse, bes. die grüne; s. ðαπίν.
ðᾶτxε-α, Mütze, Nachtmütze, bes. kleine weisse Filzmütze ohne Schirm, *geg.* jede schwarze Kopfbedeckung, der fränkische Hut; s. φέστε, xεσούλj, xjελjέðε u. ταxί.

ðάρε, s. ðάιγ.
ðάρxε, s. φλjοxάτε.
ðάρρε-α, Säge.
ðαρρεdðί-ου, Säger.
ðαρρόιγ, ich säge.
ðᾶρτ-ι, *geg.*, Urtheil, Beschluss, Vorsatz; γ̂jυxετάρι bάνι ðαρτ, der Richter erliess das Urtheil; — μουðαβέρια bάνι ðαρτ, die Versammlung fasste den Beschluss; — bάνι ðαρτ τε ίxειγ, ich fasste den Vorsatz fortzugehen.
ðαρτίσε-α, *geg.*, die Pfropfung; τð φάρε ðαρτίσε ίστε? welcher Art (bereits vorgenommener) Pfropfung ist es?
ðαρτόιγ, *geg.*, ich pfropfe, oculire; — *part.* ε ðαρτούμεjα, das Pfropfen, Ouliren.
ðαστίς, ich mache staunen, setze in Verwunderung, ich staune, erschrecke; — *part.* ε ðαστίσουρα, *geg.* ε ðαστίσμεjα, Verwunderung, Staunen; — ι ðαστίσουρι, der Maulaffe (Stamm τðαστ?), *türk.*
ðᾶτ-ι, *pl.* ðύεj-τε, *geg.* ðάτε-α, *pl.* ðάτα-τε, Karst, Egge.
ðατίν-νι, *Jakova*, Gänsrich.
ðατόιγ, ich hacke Erde.
ðᾶχ, *tosk.*, verloren, von aller Welt verlassen; μbέτεμ ðαχ, ich bin ein verlorener, ein von aller Welt verlassener Mann; — *Με dἔτ ο Δερβεναγ̂ά τε μbένε τρίματε ðαχ*, Oh! Unheil! oh Derwennaga! deine Tapfern blieben verlassen zurück (Lied); — σαχ mit dem Zusatze eines lebenden Verwandten, Betheuerung der Weiber: σαχ djεμ bei meinen Kindern; die Schwester betheuert stets bei dem Namen ihres ältesten Bruders σαχ *Μίτρο* bei Demetrius, nur in dessen Ermangelung ðαχ babdι beim Vater.
ðαχεράx-ου, *tosk.*, Schmäher; s. ðάιγ.
ðαχίτ-ι, Zeuge, Blutzeuge, Märtyrer; bίε ðαχίτ, ich werde zum Märtyrer, *türk.*
ðjo, dialekt. für ðο, s. in letzterem.
ðγ̂ουρίς *), *geg.*, ich scharre, wühle in der Erde; πούλjα ε dέρρι ðγ̂ουρίσινε, das Huhn scharrt und das Schwein wühlt in der Erde (Stamm γ̂ουρ?); — *part.* ε ðγ̂ουρίτμεjα, das Scharren, Wühlen.
ðγ̂ρύιγ, *geg.*, ich beschmutze; — *part.* ε ðγ̂ρύμεjα, das Beschmutzen; s. ðύειγ.
ðdoxούð, *geg.*, wer immer; ðdoxούð με xjένε, wer es auch sei.

---

*) S. Note zu dζβερx.

ϑdρἑϑ, *tosk.*, ich drehe auf; s. *dρεϑ*.
ϑἑ, vor einem Namen: heilig, Sanct; *ϑε Λένα*, St. Helena; *ϑε Μερί*, St. Maria; s. *ϑιν*.
ϑε Μίτρε-ι, heil. Demetrius o. October.
ϑε Μεχίλε-ι, heil. Michael o. November.
ϑεν Ενdρέ-ου, heil. Andreas o. December.
ϑἑ, *Mireditt*, s. *ϑἰ*.
ϑέγ̄ε-α, Granatapfel, Granatbaum.
ϑεγ̄έρτ-ι, *scodr.*, Schüler, Lehrling.
ϑεγ̄έττε-α, *geg.* *ϑιγ̄έττε* u. *ϑεγ̄έτελ*, Pfeil, Weberschiffchen, *geg.* auch eine Schlangenart, welche sich gegen Menschen und Thiere schnellt; s. *μιxjίx* u. *ϑαὐjίτε*.
ϑεγ̄ούν-ι, *geg.*, Weibsüberrock, welcher vorn offen ist.
ϑειdάν-ι, Teufel; s. *παούdε*.
ϑέιντ, *geg.* *ϑένιτ*, *pl.* *geg.* *σέιντε* u. *ϑειντόρ-ετε*, auch *ϑένιτνα-τε*, heilig.
ϑειντερί-α, *geg.* *ϑειντενί-α*, Heiligkeit; *σειντενία jότε*, Euer Heiligkeit, Titel aller Bischöfe und Weltgeistlichen.
ϑειντερόιγ, *geg.* *ϑειντενόιγ*, ich heilige; *ζότι τε ϑειντενόφτε*, *geg.*, möge dich der Herr zum Heiligen machen, (Wunsch für Priester); — *part.* *ε ϑειντερούαρα*, *geg.* *ε ϑειντενούμεja*, die Heiligung.
ϑέxεζε-α, *tosk.*, *ϑέxjε-jα*, *geg.*, hölzernes Milchgefäss.
ϑεxjέρ-ι, *pl.* *ϑεxjέρε-τε*, Zucker, *türk.*
ϑεxjερλί, zuckerig.
ϑέxουλ-ι, *geg.*, Weltall, Welt.
(*ϑελία*), Niere; s. *ϑπρέτxε*, *βέϑjε*.
ϑέλx-γ̄ου, *pl.* *ϑέλγ̄jε-τε*, Saalweide.
ϑελxjίν-νι, *geg.*, *ϑαλxjί*, *ljap.*, Wassermelone.
ϑελxjίνϑτε-α, *geg.*, Melonenfeld.
ϑελλβίμ-ι, *geg.*, Erlösung; s. *ϑτεπέσε*.
ϑελλβόιγ, *geg.*, ich erlöse.
ϑελλίν, *geg.*, ich salze ein; — *part.* *ε ϑελλίμεja*, das Einsalzen.
ϑελλίρε-α, *geg.* *ϑελλίνε*, Salzsäure, Salzlacke, Salzbrühe.
ϑεμ, *geg.*, ich zerstöre, reisse nieder, *μούρινε*, *xαλjάνε*, die Mauer, die Festung; s. *ϑεμπ*.
ϑεμbελέιγ, ich gleiche, ich bin ähnlich; *xύιγ νjερί ϑεμbελέν με ατέ*, dieser Mensch ist ihm ähnlich; — *part.* *ε ϑεμbελύερα*, *geg.* *ε ϑεμbελύμεja*, die Aehnlichkeit, Vergleichung.
ϑεμbελίμ-ι, *pl.* *σεμbελίμε-τε*, Aehnlichkeit.
ϑέμbεμ, *geg.* *ϑέμεμ*, ich werde wund oder sehr ermüdet, bin abgeschlagen von einem Ritte oder harter Arbeit; — *part.* *ε ϑεμbύερα*, *geg.* *ε ϑέμεja*, das Wundwerden, die Quetschung, *geg.* auch die Zerstörung, das Niederreissen; s. *ϑεμπ*.
ϑεμόιγ, *geg.*, ich schnaufe, schnaube.
ϑεμπ u. *ϑεμbόιγ*, ich mache wund, quetsche, prügele; s. *ϑεμ*; *ι ϑεμπόι μbε ζέμερε*, es quälte ihn in seinem Herzen, Joh. XI, 33.
ϑεμπτόιγ, *geg.* *ϑουμτόιγ*, ich entstelle; *σεμούνdα ϑεμπτόν bουxουρίνε*, das Leiden entstellt die Schönheit; — *part.* *ϑεμπτούαρε*, *geg.* *ϑουμτούμε*, scheusslich, schimpflich; — *τε ϑεμπτούαρατε*, die Schamtheile, *geg.* *ε ϑουμτούμεja*, die Hässlichkeit; s. *ϑουμτόιγ*.
ϑεμτούρ-ι, *geg.*, Beispiel.
ϑενj, *geg.*, *dίελι ϑενj πέματε*, die Sonne beginnt die Früchte zu reifen (zu zeichnen, färben?); — *ϑένχεμ*, von Baumfrüchten: ich beginne zu reifen, färbe mich; s. *λjαρύσεμ*; — *part.* *ε ϑένμεja*, das Färben, die beginnende Reife der Baumfrüchte.
ϑένjε-α, Strahl.
ϑένjε-α, *geg.*, Zeichen, Narbe, Orden, Gradauszeichnung.
ϑένjεζε-α, *geg.* *ϑένjεζε*, eine Sterngruppe, welche den kommenden Tag anzeigt, *geg.* Sternbild überhaupt; s. *ϑένjε*.
ϑενjετάρ-ι, strahlend.
ϑενjλί, *geg.*, ausgezeichnet.
ϑενjόιγ, ich strahle; — *part.* *ε ϑενjούαρα*, das Strahlen.
ϑενd-ι, *geg.*, jubelnde Freude; s. *γ̄ας*.
ϑενdόιγ, *geg.*, ich erfreue; — *ϑενdόχεμ*, *geg.*, ich freue mich sehr, jubele; — *part.* *ε ϑενdούμεja*, das Jubeln.
ϑενdρίς, *geg.*, ich trage in Procession, *xρύxjενε*, das Kreuz, *αλιπσάνιτε*, ich trage die Reliquien in den Dörfern der Umgegend herum (allgemeine Sitte der Mönche in der griechischen Kirche).
ϑενίx-ου u. *ϑινίx*, N. T., Scheffel, Getreidemass von 45 Okka, *geg.* von 100 Okka = 1 Pferdelast, zerfällt in 4 *τϑερέxε*.
ϑενόιγ, ich zeichne auf, merke vor; *ε ϑενόβε?* hast du es, ihn vorgemerkt? ich zeichne, marquire, — *δένтε*, Schafe; ich pfropfe, impfe, ich ziele; — *ϑενό μίρε*, ziele gut; — *part.* *ε ϑενούαρα*, *geg.* *ε ϑενούμεja*, das Vormerken, Zeichnen, Pfropfen, Impfen, Zielen.
ϑεντέτ-ι, *pl.* *ϑεντέτε-τε*, Gesundheit; *ϑεντέτ!* o. *με ϑεντέτ!* zur Gesundheit!
ϑεντόϑ, ich mache gesund, heile; — *ϑεντόϑεμ*, ich genese; — *part.* *ε ϑεντόϑουρα*, die Genesung.

ðεντόðε, gesund, *geg.* τε ðεντόðετε, die Tapferkeit, Genesung.
ðερβέιγ, *geg.*, ich bediene, diene; — *part.* ε ðερβύερα, *geg.* ε ðερβύμεja, die Bedienung.
ðερβέðε-α, Dienst, Amt.
ðερβετύρ u. ðερβετούαρ-ι, Diener.
ðερδύιγ, s. ðουρδύιγ.
(ðερθούεμ), ich schwelge.
ðερίμ-ι, *pl.* ðερίμε-τε, Heilung.
ðερμένdε-ja, *geg.*, abgeschnittener Rebschoss, der zur Feuerung dient.
ðερύιγ, ich heile; s. νγjαλ; — *part.* ε ðερυύαρα, *geg.* ε ðερυύμεja, Heilung, Genesung.
ðερπ-ι, wilder Sellerie.
ðέρρ-ι, *pl.* ðέρρε-τε, Streit, Zank; βέιγ ðερρ, ich zanke, streite.
ðερρέτ-ι, *geg.* ðαρρέτ, streitsüchtig, Krakeler.
ðες, *anom.*, ich verkaufe; s. ðίτουρε.
ðέð-ι, *pl.* ðέðε-τε, geebneter Ort, Platz.
ðεðύιγ, ich ebene, gleiche aus; — *part.* ðεðούαρε, *geg.* ðεðούνε, geebnet, eben; — ε ðεðούαρα, *geg.* ε ðέðμεja, Ebenung, Ausgleichung.
ðετίγ, ich niese; s. πðερετίγ u. τðεðτίὐ; — *part.* ε ðετίτουρα, das Niesen.
ðέτουλε, σjέτουλε u. ðxέτουλε-α, *geg.* σxjέτουλε, Achsel, Achselgrube, der Schulterblattknochen der Schafe und Ziegen, aus dessen Zeichen geweissagt wird; s. ðπάτουλε.
ðετούνε-α, *geg.* ðτούνε, Sonnabend.



ðεφερέιγ, ich verschnaufe, ruhe aus nach harter Anstrengung; ich fühle mich erleichtert nach einem Krankheitsanfall, wie Krämpfen; ρι ε ðεφερέ, setze und erhole dich.
ðέχερ-ι, *pl.* ðεχέρε-τε, *geg.*, Stadt, *türk.*; s. xjουτέτ.
ðι-ου, *pl.* ðίρα-τε (*Mireditt.* ðε), Regen; βίε ðι, es regnet.
ðίβα, *geg.*, höhnender Zuruf an einen Niesenden (der gewöhnliche lautet: με ðεντέτ, zur Gesundheit!).
ðίγ, *geg.* ðιὐ, ich dresche; — *part.* ε ðίρα, *geg.* ε ðίνμεja, das Dreschen.
ðιxύιγ, ich sehe aus nach etwas, passe auf; νγα πεντðέρα, ich sehe aus dem Fenster, *geg.* auch: ich pflege, wie *n. griech.* χυτάζω; — ðιxόν τε με βράσιjε, er sucht mich zu tödten; — *part.* ε ðιxούαρα, *geg.* ε ðιxούμεja, das Aufpassen, Spähen, die Pflege; s. ðο.
ðίλjτε-ja, kostbare Sitzdecke, *türk.*
ðιν, *geg.*, bei einigen Heiligennamen statt ðε, wie ðιν Πέτρι, Πάβλι, Στεφάνι, Νιxόλε, Ιον, Φιλίππι; s. χι.

ðιὐ-ου, *geg.*, Nacken.
ðιὐ-α, *geg.*, Harz.
ðινdριτάτ-ι, *geg.*, Verklärung (ðιν u. dρίτε).
ðινίx, s. ðενίx.
ðιðτ-ι, *pl.* ðίðτε-τε, *geg.* ðίð-ι, Dolch, Stockdegen, *türk.*; s. πιvjάλ.
ðίðε-ja, *geg.*, Flasche, bes. Apothekerflasche, *türk.*
ðίðεμ, *geg.*, schmackhaft, bes. von Speisen, anmuthig, ansprechend, liebenswürdig; φύðvjε ε ðίðεμε, liebenswürdiges Kind; — xα φjάλjε τε ðίðεμε, er hat eine ansprechende, anmuthige Redeweise.
ðίðεμε-ja u. τε ðίðεμιτε, *geg.*, Schmackhaftigkeit, Anmuth.
ðίτουρε-α, *geg.* ðίτμε-ja, *part.* v. ðες, Verkauf.
ðxάβε-α, grosser Raubvogel, Lämmergeier? s. χαμαxούð.
ðxάx-ου, *geg.*, Vorwand, Gelegenheit.
ðxάλj, *tosk.*, ich behexe; ουðxάλj, er ist behext, *n. griech.* ἰσxιωπατήθη; s. ðxέλj; — *part.* ðxάλjουρε, behext; — ε ðxάλjουρα, die Behexung.
ðxάλε-α, Stufe, Treppe, Leiter, Amt, Amtsgrad; vdε τð' ðxάλε ίðτε? in welchem Alter oder auch Amtsgrad steht er?
ðxαλμύιγ, *geg.*, ich reisse ein, aus, — γύðτε, einen Nagel, — dεράðε ε τðαρdάxουτ, Breter aus dem Fussboden; s. νγαλμύιγ, τσxαλεμύιγ.
ðxαλύιγ, *geg.*, ich werde närrisch (schnappe über); — *part.* ε ðxαλούμεja, Narrheit, Wahnsinn.
ðxαμ-ι, *geg.*, s. ðxεμβ.
(ðxανdούεμ), ich schimmere; s. ðxενdέιγ.
ðxαπουλjάρεð, *geg.*, in der Phrase: ε τχόxjα περ ðxαπουλjάρεð, ich schleppte es schleifend; s. οð.
ðxάρε-α, *tosk.*, *part.* v. ðxας, das Ausgleiten, Glitschen.
ðxαρεζύιγ, *tosk.*, ich ziehe durch den Schmutz; — ðxαρεζόνεμ, ich wälze mich im Schmutz.
ðxαρxύιγ, *geg.*, τðαρxύιγ, *tosk.*, ich lade aus, ab; μος με ðxαρxό, lasse mich in Ruhe, lasse deinen Zorn nicht an mir aus; s. xαρxύιγ.
ðxας, ich gleite aus; s. ðxjίττεμ, τσποδίσεμ, ðxjές u. ρεðxjές.
ðxjα-ου, *geg.*, Bulgare; s. ðxjίνιxε.
ðxjαθ-ðι, *pl.* ðxjαδε-τε, *tosk.*, Stroh- oder Schilfhut zum Schutz gegen die Sonne.
ðxjίxεσα-τε, *geg.*, *pl.*, die beiden Vorsprünge des Steissbeines vom Geflügel.

δχjελjμόιγ, ich trete mit Füssen, ρρούδτε, Trauben; ich schlage aus (vom Pferde); dυφέχου δχjελjμόν, die Flinte stösst; ich übertrete, verachte, necke; — *part.* ε δχjελjμούαρα, *geg.* ε δχjελjμούμεjα, das Treten, Ausschlagen, Uebertreten, Necken.

δχjελμ-ι, *pl.* δχjέλμε-τε, Tritt mit dem Fusse oder Hufe; χεθ δχjελμ, ich schlage aus (vom Pferde).

δχjέμεζε-α, Lorbeereiche.

δχjενί-α, *geg.*, Bulgarei; s. δχjα.

δχjενίδτ, *geg.*, bulgarisch.

δχjέπ, *tosk.* τδjεπ, ich trenne Genähtes, trenne überhaupt; δχjεπ ατά dυ βέτε, trenne diese zwei (Streitenden); — δχjέπεμ, ich mache mich frei, trenne mich los, ν'γα bύρτδελιτε, von den Gläubigern; — ν'γα σιχλέτε, ich entgehe der Gefahr; — *part.* ε δχjέπουρα, *geg.* ε δχjέπμεjα, das Auftrennen, Trennen; s. χjεπ.

(δχjέπερ), hinkend; s. τδάλjε.

δχjέρρα u. δτjέρρα-τε, *pl.* v. χενχj, Lamm.

δχjες, *geg.*, s. δχας.

δχjίειγ, δχjύειγ u. τδχjύειγ, ich reisse ab; δχjύττα νjε dέγε ν'γα λίσσι, ich riss einen Ast von dem Baume; s. δχjύιγ, τδίερ u. τδαπελόιγ; — *part.* ε δχjύερα, die Spaltung; — ε χjε μδ' ατά τε δχjύερα, und es traten Spaltungen, Zwistigkeiten unter ihnen ein, Joh. IX, 16.

δχjίνιχε-α, *geg.*, Bulgarien; s. δχjα.

δχjιπ, *adv.*, albanesisch; δχjιπ o. νdε δχjιπ χεδτού ε θόνε, albanesisch oder auf albanesisch nennen sie es so; — θούαιγ να νjε χένγε δχjιπ, singe uns ein Lied auf albanesisch; — dι δχjιπ? verstehst du albanesisch?

δχjίπε-jα (verstanden γjούχε), die albanesische Sprache.

δχjιπερί-α, *geg.* δχjιπενί-α, Albanien.

δχjιπερίδτ, *geg.* δχjιπενίδτ, *adj.* u. *adv.*, albanesisch.

δχjιπετάρ-ι, Albanese; weibl. δχjιπετάρε-jα, *geg.* δχjιπετάρχε-α, Albanesin.

δχjιπετάρτδε, *adv.*, albanesisch.

δχjιπόιγ, ich verstehe; δχjιπόν τδ' τε θέμ? verstehst du, was ich dir sage? — δχjιπόιγ ατέ γjούχενε, πο σμουνd τ' ε φλjας, ich verstehe diese Sprache, aber ich kann sie nicht sprechen; — *part.* ε δχjιπούαρα, *geg.* ε δχjιπούμεjα, das Verstehen, Verständniss.

δχjιπόν-ι, ein Raubvogel, Geier? Adler? weibl. δχjιπόνjε-α.

δχjίρ, *geg.*, ich reisse aus einander, πελjχούρε, Tuch; ich reisse den Leib auf, weide aus; — δχjίρεμ τούχε θύρρουνε, ich zerreisse mich schreiend, schreie mir den Hals aus; — *part.* ε δχjέρμεjα, das Zerreissen, der Riss, das kirchliche Schisma.

(δχjίττε), Schlüpfrigkeit.

δχjίττεμ, *pass.* v. δχjες, ich gleite aus; s. δχας.

(δχjίττες), schlüpfrig.

δχjούαιγ u. τδχjούαιγ, *tosk.*, *geg.* δχjούιγ, ich unterscheide, wähle aus; — *part.* δχjούαρε, *geg.* δχjούμε, auserwählt, N. T. auch: einsam, abgelegen; — βενd ι δχjούαρε, einsamer Ort; — βάνε βέτδε μbε βενd τε τδχjούαρε, sie gingen allein an einen abgelegenen Ort, Marc. VI, 32; — ε δχjούαρα u. τδχjούαρα, *geg.* ε δχjούμεjα, die Unterscheidung, der Scharfblick; s. δχjύιγ.

δχjούφουρ, s. σχjούφουρ.

δχjύιγ, *geg.*, 1. ich zerreisse (von Raubthieren); 2. ich verstehe; δχjύιγ! verstehe! — νούχε δχjυν? verstehst du nicht? — νουχ' ι δχjυν χόχα, *n. griech.* δὲν τοῦ κόφτει τὸ κεφάλι, er ist schwer von Begriff; s. δχjιπόιγ.

δχέλj, ich trete, zertrete, übertrete, verachte; ich trete (vom Geflügel); γjέλι δχελj πούλjενε, der Hahn tritt die Henne; — δχελj bούχενε ε περμbύς χούπενε, ich trete das Brot mit Füssen und schütte die Schüssel aus, d. h. ich bin undankbar; — *part.* ε δχέλjουρα u. ε δχέλjτουρα, *geg.* ε δχέλjμεjα, das Treten, Auftreten, Zertreten, Verachtung, Unterwerfung.

δχελjχjέιγ u. δχελjχjέιγ, *geg.*, ich glänze, bes. v. Glas und Porzellan: s. χjελjχj.

(δχελλες), Kelter.

δχεμb-ι, *pl.* δχεμbίj-τε, *geg.* δχαμ-ι, Felsen, Klippe, *geg.* auch der Thron; s. (δχεπ).

δχενdέιγ, ich sprühe Funken, funkele.

δχένdιjε-α u. δχενdί-α, Funke; s. dσίdσε.

(δχεπ, δχιπ), Fels; s. δχεμb.

δχεπ, *geg.*, ich gleiche, bαbάιτ, dem Vater; με δχεπ μούα, er gleicht mir; — *part.* ε δχέπμεjα, das Gleichen, die Aehnlichkeit.

δχεπάρ, s. σχεπάρ.

δχέπετε, *geg.*, *impers.*, με, τε, ι etc., es kommt mir, dir, ihm etc. die Laune an, in den Sinn; με δχέπετε τε dέχεμ, es kommt mir die Laune an, mich zu betrinken; — ι α δχέπι βάισε, τε χjάμες, γάζιτ mit *genit.*, ihm kam das Weinen, das Lachen an; s. τέχετε.

(δχέπουρ, δχίπουρ), Steinhaufe.

δχερδέιγ, ich beschlafe (gemeiner Ausdruck); χεjό γρούα ίδτε δχερδύερε, diese Frau ist eine Hure; *geg.* nur von der fleischlichen Knabenliebe gebräuchlich; — χjίγετε ε δχερδέχε-

τε, von einem ganz verlorenen Weibe; — *part. geg.* ε δχερδύμεja, das Beschlafen.

δχερδέτς-ι, *geg.*, Butterfass; s. μουτίν.

δχές-ι, *tyr.*, Vermittler einer Heirath, auch Kuppler; s. λjάιμες.

(δχετ), ich schütte.

(δχετόιγ), ich schenke ein.

(δχιπ), s. (δχεπ).

(δχιπάρ), Engpass.

δχλόιγ, *tyr.*, s. δχjόιγ.

δχόιγ, ich gehe vorüber (auch vom Schmerze), passire, verfliesse (von der Zeit), vergehe, ziehe an (was *n. griech.* ἀπερνῶ); δχόιγ ούδεσε u. νγα ούδε, ich ziehe des Wegs; — τούχε δχούαρε ρόβατε, während des Anziehens der Kleider; — δχόιγ φίjενε γjυλπάνεσε, ich fädele den Faden in die Nadel; — ι δχόι πλjούμβι μες περ μες, das Blei fuhr mitten durch ihn; — ε δχον με τε dίτμιτε, er übertrifft ihn an Gelehrsamkeit; — χjίελι εdέ δέου do τε δχόινε ε φjάλετ' ε μία do τε μος δχόινε, Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen, Luc. XXI, 33; — ε ατjέ χjε νjε νjερί χjε χιδ δχούαρε τρίδjετ' ε τέτε βjετ νdε σεμούντε τε τιγ, und dort befand sich ein Mann, der achtunddreissig Jahre mit seiner Krankheit verbracht hätte, Joh. V, 5; — δχόι σι χjένι νdε ρούδτε, er starb wie der Hund im Weinberge, d. h. ohne dass sich jemand darum kümmerte; — *part.* ε δχούαρα, *geg.* ε δχούμεja, das Vorübergehen, Passiren, der Uebergang über einen Fluss, Verlauf der Zeit, das Anziehen, Uebertreffen, Einfädeln.

δχοχj, *geg.*, ich kerne aus, Mais, Bohnen etc.; δχόχjι βούχε πούλjαβετ, krümmele den Hühnern Brot vor; — *part.* δχόχjουνε, auch: liederlich; — ε δχόχjμεja, das Auskernen.

δχόχjετε, *geg.*, gerieben; βουχ' ε δχόχjετε, geriebenes Brot; — τε δχόχjετα, kleines Geld, Scheidemünze; s. ίμετε.

δχόπ-ι, Stock, Stab, Maassstab, Scepter; *pl.* δχοπίνj-τε, *geg.* δχjεπίν, Schläge, Streiche; πέσε χjιντ δχjεπίν χάμβεβετ, fünfhundert Streiche auf die Fussohlen; — do τε ρίχετε δούμε δχοπίνj, er wird mit vielen Streichen geschlagen werden, Luc. XII, 47; — *scodr.* auch das Bestallungsdecret eines Beamten, namentlich das Bujurdi, durch welches der Pascha die Woiwoden, Bairaktars und Gemeinderäthe der Bergdistricte einsetzt oder bestätigt.

δχορέ-ja, Dickicht, dichter Wald; s. χορίε.

δχουλj, *geg.*, τδχουλj, *tosk.*, ich reisse aus; με δχούλjε μεντ, du hast mir die Seele herausgerissen (durch dein Geschrei, deine Zudringlichkeit); — δχούλjεμ, ich ziehe von einem Orte weg; s. νγουλj; — *part.* ε δχούλjμεja, das Ausreissen, das Wegziehen von einem Orte.

Δχουμβ-ι, Fluss bei Elbassan.

δχούμε-α, Schaum.

δχουμόιγ, *geg.* δχουμεζόιγ, ich schäume, mache Schaum; — *part.* ε δχουμούαρα, *geg.* ε δχουμεζούμεja, das Schäumen.

δχοῦντ, ich schüttele, schüttele aus, rüttele, schleudere, schwinge, ich leere, trinke aus; δχουντ άρρενε, ich schüttele den Nussbaum, — ρόβατε, stäube Kleider aus, — σαχάν, leere schüttelnd ein Gefäss aus; — δχουντ ε χjέλχjενε, leere das Glas bis auf die Neige; — χέμι με τε δχούντουρε? gilt es (trinken) mit der Nagelprobe? — δχουντ γούνενε, ich schüttele den Rock zum Zeichen des Abscheues; *n. griech.* τεινάζω τὸν jαχά; s. τουντ; — *part.* δχούντουρε, verrückt; — ι δχούντουνε, *geg.*, der zu Allem entschlossene Kerl; — ε δχούντουρα, *geg.* ε δχούντμεja, das Schütteln, Schleudern, Schwingen, Ausschütten.

δχουρτ-ι, *pl.* δχούρτε-τε, Februar (der kurze Monat).

δχουρτ, *geg.*, *adv.*, beinahe; s. αφερό.

δχούρτε u. δχούρτερε, *adj.*, kurz; νjερί ι δχούρτε, ein Mensch von kurzer, kleiner Gestalt, Gegensatz: γjάτε; — *adv.*, με φόλjε δχούρτε, er sprach zu mir in kurzen Worten.

δχούρτε-α o. δχούρτεζε-α, *geg.* u. *berat.*, Wachtel (im Gegensatz zu dem grösseren Rebhuhn?); s. dρένjε.

δχούρτεζε-α, das kurze von zwei Loosen, Loos überhaupt; βέιμε o. δτίεμε δχούρτεζενε? ziehen wir das Loos? s. δτίε.

δχούρτερε, s. δχούρτε.

δχουρτόιγ, ich verkürze, vernichte; — *part.* ε δχουρτούαρα, *geg.* ε δχουρτούμεja, Verkürzung, Vernichtung.

δχουδμ, *geg.*, *adj.*, passirbar, umgangbar (von Wegen und Menschen); s. δχόιγ.

δχράπjε-α, *geg.* δχραπ, Scorpion; s. σφουρχ.

δχρεπ, *tetragl.*, es blitzt; s. δχρεπετίγ.

δχρέπ, ich schabe, schlage an dem glimmenden Klotze, damit es besser brenne; δχρεπ ζjάρρε, schüre das Feuer, *geg.* ich schlage Feuer; s. τσινγρίς; — *part.* ε δχρέπουρα, *geg.* ε δχρέπμεja, das Feuerschüren, *geg.* auch: das

Feuerschlagen; — τε̨ δχρέπμετε̨, geg., Feuerzeug.

δχρέπε̨ς-ι, Feuerstein; s. γ̇ουρ u. τδαχμάχ.

δχρεπε̨τίγ, geg. δχεπτίν, ich sprühe Funken, schlage Feuer, blitze.

δχρεπε̨τίμε̨-α, geg. δχεπτίνε̨-α, Blitz; s. βετε̨τίμε̨.

δχρἔτ, adv., öde, wüst, vergeblich, umsonst; s. χοτ u. dε̨μ.

δχρέτε̨, einsam; νjερί ι δχρέτε̨, ein alleinstehender, verlassener Mensch, der keine Verwandten oder keinen Schutz hat; s. νjέρε̨ζ; geg. τε̨ δχρέτατε̨, Verlassenschaft eines Verstorbenen.

δχρέτε̨-α u. δρέτε̨-α, Einöde.

δχρετε̨τίρε̨-α, geg. δχρετε̨τίνε̨, Einöde.

δχρετόιγ, ich verwüste, veröde; — part. ε δχρετούαρα, geg. ε δχρετούμε̨jα, die Verwüstung, Verödung.

δχρεφ, geg., s. τδχρε.

δχρίν, geg., ich thaue auf; s. νγ̇ριγ; — part. ε δχρίμε̨jα, das Aufthauen.

δχρόνjε̨-α, das Geschriebene, Zeichnung, Gemälde, das Geschick; δχρόνjε̨ ζι, unglücklich, — δχρόνjε̨ βαρϑ, glücklich (je nach der schwarzen oder weissen Note in dem Schicksalsbuche); s. dέρε̨, βαχτ, πούνε̨.

δχρούαιγ, geg. δχρούιγ, ich schreibe; s. χρούαιγ; μβρέτι δχρόι νjι μίjε̨ νιζάμ νdε̨ Σ̈χjιπε̨νίτε̨, der Sultan schrieb tausend Recruten für Albanien aus; — δχρούχαεμ, geg. δχρούχεμ νιζάμ, ich werde zum Soldaten gezogen; — part. ε δχρούαρα, geg. ε δχρούμε̨jα, das Schreiben, die Schrift; — geg. χα τε̨ δχρούμε τε̨ βούχουρε̨, er hat eine schöne Schrift; Recrutenaushebung.

δχρουμβόιγ, ich verbrenne, verkohle; πιχj ε μίρε̨ χαφένε̨, μος ε δχρουμβό ο. ε βε̨ν δχρουμπ, brenne den Kaffee gut, aber verbrenne ihn nicht.

δχρουμπ-βι, pl. δχρούμβε-τε̨, alles Verbrannte, Verkohlte.

δδ u. δδχ, geg. δοφ, anom., ich sehe, bemerke, sehe ein; δι! auch: höre! — δι σι φλjετ! höre wie er spricht!

δόι δοχj-ι, einer den andern, einander, gegenseitig; σ' dούανε̨ δόι δόχjε̨νε̨, sie mögen einander nicht.

δόχ-ου, pl. δόχε̨-τε̨, Genosse, Gefährte, Associé.

δοχε̨ρί-α, geg. δοχjε̨νί-α, Genossenschaft, Gesellschaft, Bündniss, Handelsgesellschaft; djέϑινε̨ χέδε̨μ δοχε̨ρί, gestern hatten wir Gesellschaft.

δοχj-ι, Ehemann.

δόχjε-jα, Ehefrau.

δόλλε̨-α, Sandale, was σπίνγ̇ε̨, geg. Fusssohle, — ε χάμε̨σε̨; — Schuhsohle, — ε̨ χε̨πούτσε̨σε̨; s. δούαλ.

δόρτ-ι, pl. δόρτε-τε̨, u. δόρτε-jα, Loos; s. δχούρτε̨ζε̨.

δορτάρ-ι, Wahrsager.

δδδ, ich siebe; s. σιτός.

δόδε-jα, geg. δόδε̨-α, grobes Sieb aus einem Fell, in das runde Löcher geschlagen; s. σίτε̨.

δότε̨-α, Jakowa, Ente; s. ρόσσε̨.

δούαιγ, geg. δούιγ, ich lösche aus; δόι, er verhauchte, starb; — ε δόβα, ich prügelte ihn windelweich, n. griech. τὸν ἔσβυσα ἀπὸ τὸ ξύλον; — δούχεμ, ich verlösche, sterbe; — ουδόφδ o. ουδόφτε̨! mögest du, möge er sterben! (häufige Verwünschung); — part. ι δούαρε̨, der Verruchte; — ε δούαρα, geg. ε δούμε̨jα, das Auslöschen, Verhauchen, der Tod; — ε δούαρ' ετίγ σ' ουχουπε̨τούα, sein Verscheiden war nicht zu bemerken; s. πορρίς, φιχ.

δούαλ-ι, pl. δύειj-τε̨, Sohle, der untere Theil des Fusses zwischen Zehen und Ferse; s. χρέχε̨ρ u. δόλλε̨.

(δούαλ), ich verweile.

δούατε̨, geg. δουτ, unglückselig im bedauernden Sinn, n. griech. ὁ χαιμένος; s. δούαιγ.

δουβεχέ-jα, Verdacht; χαμ δουβεχέ, ich habe Verdacht, türk.; s. βεσβεσέ.

δούλj-ι, pl. δούλjε-τε̨, Stange, Prügel, Querholz.

δούλj, adv., tosk., gerade aus; δουλj o. δουλj ούδε̨σε̨, gerade aus (vom Wege); — χε δτρίjτουρε̨ δουλj ζjάρριτ, er lag ausgestreckt neben dem Feuer, geg. quer, seitab; — χε̨jό πούνε̨ με̨ γ̇jάου δουλj, diese Sache kam mir in die Quere; — άρα γ̇jένdετε̨ δουλj ούδε̨σε̨, der Acker liegt vom Wege seitab; — γ̇αφόρεjα έτσε̨ν δουλj, der Krebs läuft quer, nach der Seite hin (Taschenkrebs).

δουλjέ̨-ρι, geg. δουλjάν-νι, Sonnenlage; χύιγ βε̨νd χα δουλjέ, dieser Ort hat eine sonnige Lage.

δουλjόιγ, tosk., ich biege gerade; χε̨jό dρου ίδτε̨ ι στρέ̨μβε̨ρε̨, δουλjό ε, diess Holz ist krumm, biege es gerade; geg. ich krümme, mache krumm; ich biege ein, hänge nach einer Seite; — δουλjό dρούνε̨ τε̨ βάνχετε̨ τδόμαjε, mache das Holz krumm, damit ein Schäferstab daraus werde; — πα ρρίμουνε̨ γ̇jαν τε̨

σ̈ουλjόσ̈ du ɣέρε̱ με̱ τε̱ djάθε̱τε̱, bevor du ankommst, musst du zweimal rechts einbiegen; — *μος σ̈ουλjό, ρι dρέιτε̱ νdε̱ κάλjτε̱*, hänge nicht auf eine Seite, sitze gerade zu Pferde; — *part. ε σ̈ουλjούμε̱ja*, die Krümmung, das Biegen, Beugen.

σ̈ουλjτς-ι, *geg.*, Thorriegel, was *ɣανdάρ*.

σ̈οῦμε̱, *adj.* u. *adv.*, viel; *ε βούρρα σ̈ούμε̱ νdε̱ρ με̱ντ*, ich dachte viel daran; — *ι σ̈οῦμι σι λjοῦμι*, (Sprichw.) viele vereint sind unwiderstehlich wie ein Waldstrom; — *με̱ σ̈ούμε̱*, *geg.* *μα σ̈ούμε̱*, vorzüglich, zorzugsweise.

σ̈ούμε̱τε̱-α, Volksmasse.

σ̈ούμε̱τόιγ u. *σ̈ουμόιγ*, ich vermehre, addire; — — *part. ε σ̈ουμε̱τούαρα* u. *ε σ̈ουμούαρα*, die Vermehrung, Addition.

σ̈ουμίτζε̱-α, *geg.*, Volksmenge, Bevölkerung.

σ̈ουμτί-α, *geg.*, Hässlichkeit.

σ̈ουμτόιγ, *geg.*, ich verunstalte, entstelle; *ε σ̈ουμτό ι λjία*, die Blattern haben ihn entstellt; — *part. ε σ̈ουμτούμε̱ja*, das Entstellen, die Hässlichkeit; s. *σ̈ε̱μπτόιγ*.

σ̈ουπλjάκε̱-α, Backenstreich, flache Hand, Handbreite als Maass; *μουρ σ̈ουπλjάκ*, er erhielt einen Backenstreich von den Geistern und ist in Folge dessen erkrankt; — *ίσ̈τε̱ ι σ̈ουπλjάκουνε̱*, er ist krank von einem solchen Streiche.

σ̈οῦρ-ι, *pl.* *σ̈ούρε-τε̱*, *tosk.*, Kies, Sand, Bausand; s. *δουρ, ρέ̱ρρε̱* u. *χοῦμ*.

σ̈ουρδίμ-ι, Taubheit.

σ̈ουρδόιγ u. *σ̈ε̱ρδόιγ*, ich mache taub, betäube; *με̱ σ̈ουρδόι τούκε κουβε̱ντούαρε̱*, er machte mich taub mit seinem Geschwätze; — *σ̈ουρδόνεμ*, *geg.* *σ̈ουρδόχεμ*, ich werde taub; — *part. ε σ̈ουρδούαρα*, *geg.* *ε σ̈ουρδούμε̱ja*, das Taubwerden, die Taubheit.

σ̈οῦρρε̱-α, Harn; *bε̱ιγ σ̈ούρρε̱νε̱*, ich pisse; s. *πε̱ρμjέρ*; — *σ̈ούρρε̱ κjε̱νι*, was *σ̈ουρρε̱δέζε̱*.

σ̈ουρρε̱δέζε̱-α, *geg.*, Hautwasser, Lymphe, die aus Wunden und Blasen fliesst; s. *σ̈ούρρε̱*.

σ̈ουρρε̱ζε̱νε̱ (*σ̈ούρρε̱* u. *ζε̱*), an Harnverstopfung leidend, überhaupt kränklich, verkommen, bes. v. Kindern; s. *ράζε̱νε̱*.

σ̈ουσ̈άλjε̱-α, Rübe des Maiskolbens.

σ̈ουσ̈άτ, *tosk.*, *σ̈ουσ̈ουλάς*, *geg.*, ich blende, betäube, stumpfe ab; *χουσ̈ μbλjάκετε̱ σ̈ουσ̈άτετε̱*, *geg.* *μαρόσετε̱*, wer alt wird, wird stumpf.

σ̈ουσ̈ούνjε̱-α, Blutigel.

σ̈οῦφρε̱-α, Gerte, — *dουφέκου*, Ladstock; s. *πουρτέκε̱*.

σ̈οφ, s. *σ̈ο*.

σ̈οχ, s. *σ̈ο*.

σ̈παbέσσεμ, *geg.*, ich breche den Vertrag, das Versprechen; — *part. ε σ̈παbέσμε̱ja*, der Treubruch (*πα* u. *bέσσε̱*).

σ̈παγ̇εστάρ-ι, *geg.*, Vergelter, Rächer.

σ̈παγ̇ούιγ, *geg.*, ich vergelte, räche; — *part. ε σ̈παγ̇ούμε̱ja*, die Vergeltung, Rache.

σ̈παλ, *geg.*, ich entdecke, offenbare; s. *σbουλjόιγ*; — *σ̈πάλεμ*, ich werde entdeckt, offenbare mich; — *part. ε σ̈πάλμε̱ja*, die Offenbarung; — *τε̱ σ̈πάλμιτε̱ τε̱ σ̈έιντιτ Ιοάνε̱*, die Offenbarung St. Johannes.

σ̈πᾶρ u. *σ̈πάρθινε̱*, *geg.*, *adv.*, vor kurzem; s. *πάρε̱* u. *πάρθινε̱*.

σ̈πᾶτε̱-α, Schwert; *ι πρε̆τ σ̈πάτα νγ̇α du ἄνε̱*, ihm schneidet das Schwert auf zwei Seiten, ihm kalbt der Ochse.

σ̈πᾶτουλε̱-α, Schulter, Schulterblatt; s. *σ̈έτουλε̱*.

(*σ̈πεδε̱*), dicht; s. *σ̈πέσε̱*.

σ̈πέιτε̱, *geg.*, s. *τσ̈πέιτε̱*.

σ̈πειτόιγ, *geg.*, s. *τσ̈πειτόιγ*.

σ̈πε̱λjάιγ, *geg.* *σ̈πλjάιγ*, ich wasche, spühle ab; s. *λjάιγ*; — *part. ε σ̈πε̱λjάρα*, *geg.* *ε σ̈πε̱λjάμε̱ja*, das Abspühlen.

σ̈πέλε̱-α, Felsen, Felsenhöhle; s. *σ̈κε̱μb*.

σ̈πε̱νέτκε̱-α, *geg.*, Nieren, Wein- und Essighefe; s. *σ̈πρέτκε̱*.

σ̈πε̱ρbλjέιγ, ich vergelte; s. *ξεσ̈πε̱ρbλjέιγ* u. *bλjέιγ*; — *part. ε σ̈πε̱ρbλjέρα*, *geg.* *ε σ̈πε̱ρbλjέμε̱ja*, die Vergeltung, Erlösung.

σ̈πε̱ργ̇jάν-νι, *geg.*, Windel.

(*σ̈πε̱ρε̱σε̱*), hoffend, muthig.

σ̈πε̱ρέσε̱-α u. *σ̈πρέσε̱*, Hoffnung.

σ̈πε̱ρέιγ u. *σ̈πρέιγ*, ich hoffe; s. *σ̈πρεσσ*; — *part. ε σ̈πρέρα*, das Hoffen, *geg.* von *σ̈πρεσσόιγ* gebildet; s. dieses.

σ̈πέσε̱-α, *geg.* *σ̈πένζε̱*, Vogel, Raubvogel (Sperling?); *ε ɣε̱νγ̇ρε̱ σ̈πέσατε̱*, die Vögel haben ihn gefressen, er blieb unbegraben.

σ̈πε̆σ̈, *geg.*, *adv.*, oft, häufig.

σ̈πέσ̈ε̱, *geg.*, *adj.*, häufig; *άνσ̈τε̱ πουν' ε σ̈πέσ̈ε̱*, das ist ein häufiges Ereigniss.

σ̈πεσ̈όιγ, *geg.*, ich thue etwas oft; *σ̈πεσ̈όν νdε̱ σ̈τε̱πί τίμε*, er kommt häufig in unser Haus; — *σ̈πεσ̈όν με̱ τε̱ γ̇jούιτμιτε̱*, er geht häufig auf die Jagd; — *κουρ σ̈πεσ̈όινε̱ γ̇jέλjατε̱*, wenn die Hähne (oft) zu krähen beginnen, gegen Tagesanbruch; — *part. ε σ̈πεσ̈ούμε̱ja*, die Wiederholung, Häufigkeit einer Handlung oder eines Vorfalls; — *ε σ̈πεσ̈ούμε̱ja σ̈ίναβετ νdε̱ βjέσ̈τε̱*, die Häufigkeit der Regen im Herbste; s. *τσ̈πέιτε̱*.

ὅπε̨τίμ-ι, *pl.* ὅπε̨τίμε-τε̨, *geg.* ὅτε̨πίμ, Erlösung, Rettung.

ὅπε̨τόιγ, *geg.* ὅτε̨πόιγ, ich rette, befreie, erlöse; ὅπε̨τό να ν̔γα ι λίγ̔ου, erlöse uns vom Uebel, Matth. VI, 13; — με̨ ὅτε̨πόι ζόγ̔ου ν̔γα δόρα, *geg.*, der Vogel wischte mir aus der Hand; — *part.* ε ὅπε̨τούαρα, *geg.* ε ὅτε̨πούμε̨ja, die Erlösung, Befreiung.

ὅπίε, *tosk.*, *anom.*, ich führe, bringe hin; s. δίε u. τὅόιγ.

ὅπινάxj-xjι, *pl.* ὅπινάxjε-τε̨, *tosk.* auch σπινάxj, Spinat.

ὅπίνε̨-α, *geg.*, s. σπίνjε̨, Rücken, Rückseite; xε̨θέιγ ὅπίνε̨ μίxουτ, ich wende dem Freunde den Rücken, vernachlässige ihn; — ὅπίνε̨ ε ὅτε̨πίσε̨, die hintere Seite des Hauses; s. φάxjε.

(ὅπίρα), Lunge, Athem.

ὅπίρρε̨-α, *geg.*, Schwerathmigkeit, Engbrüstigkeit.

ὅπίρτ-ι u. ὅπΰρτ-ι, *geg.* ὅπῖρτ, *pl.* ὅπίρτε-τε̨, Geist, Leben, Seele, Mann; xε̨ρxόν τε̨ μάρε̨ ὅπίρτιν ετίγ, er sucht ihm das Leben zu nehmen; — έρδι με νjε̨ζέτ ὅπιρτ, er kam mit zwanzig Mann, *n. griech.* ψυχή; s. βέτε̨; — ὅπιρτ ι γ̔όjε̨σε̨, Hauch; s. φρύμε̨.

ὅπιφ, *geg.*, 1. ich erfinde; νδε̨ xόχε̨ xjε̨ ουὅπίφ γ̔αστάρε̨, zur Zeit als das Glas erfunden wurde; — 2. ich verläumde; — *part.* ε ὅπίφμε̨ja, die Erfindung, Verläumdung.

ὅπίχεμ, *geg.*, s. τὅπίχεμ.

ὅπόιγ, *geg.*, τὅπόιγ u. ὅπούαιγ, *tosk.*, ich durchbohre, durchsteche, durchbreche eine Mauer, breche ein; γ̔ε̨λπε̨ρα νούxε̨ τὅπον, die Nadel geht nicht durch; — ε ὅπόι με θίxε̨, er durchbohrte ihn mit dem Messer; — *part.* ε τὅπούαρα, *geg.* ε ὅπούμε̨ja, der Einbruch, das Durchbohren.

ὅπὅρρ, *geg.*, s. τὅπὅρρ.

ὅπόρτε̨-α, Henkelkorb; s. xοφίνε̨.

ὅπουν, *Divra*, ich zeige, führe; ὅπου να ούδε̨νε̨, zeige uns den Weg.

ὅπουνζε̨-α, *geg.*, glühende Asche.

ὅπούρε̨-α, *tosk.*, *part.* v. ὅπίε, das Hinführen, Geleite.

ὅπρε̨γ̔ε̨τί-α, *Tyr.*, s. ουρθ (Krankheit).

ὅπρέσε̨-α, Hoffnung.

ὅπρέσσ, *tosk.*, ὅπρεσσόιγ, *geg.*, ich hoffe (Stamm πρέσσ?); — *part.* ε ὅπρέρα, *geg.* ε ὅπρεσσούμε̨ja, das Hoffen, die Hoffnung.

ὅπρέτxε̨-α, Milz, s. ὅπε̨νέτxε̨. (Sie wird von dem albanesischen Palikaren roh verzehrt).

ὅπρόχε̨-α, *Tetragl.*, Drache; s. δραγ̔ούα.

ὅτάμε̨-α, grosser Krug, *geg.* ὅτᾶμε̨ άσε, ὅτάμε̨ δυ άσε, je nachdem er vor Alters mit 1 oder, wenn doppelt so gross, mit 2 As bezahlt wurde.

ὅταν̔γ, *geg.*, ich werde starr, unbeweglich vor Staunen, ich starre; πσε ὅταν̔γ xε̨ὅτού? warum staunst, starrst du so? — *part.* ε ὅτάν̔γμε̨ja, das Staunen, Starren.

ὅτάνζε̨-α, *geg.*, wildes Thier, was den Menschen scheut; s. εγ̔ρε̨σίνε̨ u. δαxτί.

ὅτᾶτ-ι, *pl.* ὅτάτε-τε̨, Gestalt, Statur.

ὅτᾶτε̨, sieben; ὅτατ' μδε̨ δjέτε̨, siebenzehn; ὅτάτε̨ δjέτε̨, siebenzig; ι ὅτάτε̨-ι, Siebener.

ὅτατε̨γ̔jάτ, gross von Gestalt.

ὅτάτε̨ὅ, *adv.*, siebenfach.

ὅτάτε̨τε̨-ι, Siebenter.

ὅτjέλε-jα, *geg.*, Haspel, Wasserwirbel.

ὅτjέρρα u. ὅxjέρρα, *pl.* von xε̨νxj.

ὅτέχ-γ̔ου, *pl.* ὅτίγ̔jε-τε̨, der meist versteckte Eingang zu einem umhegten Orte; ὅτεχ ι xόφὅτιτ, der Eingang zum Garten, Hinterhalt, Anstand auf der Jagd; — jέὅε̨ πε̨ρ xjα ε xέὅε̨ ζε̨νε̨ ὅτεχ τε̨ μίρε̨, ich war auf der Jagd und hatte einen guten Stand genommen; Haarscheitel der Frauen.

ὅτε̨λίς, *geg.*, ich breite aus, πλjεχούρε̨, Tuch; — βεχάρι ὅτε̨λίς νjερε̨ζίνε̨, der Sommer macht die Menschheit, dass sie nicht in den Zimmern hocket, sondern sich im Freien ausdehnt; — ὅτε̨λίσεμ, ich strecke mich aus, με̨ ζjάρρ, an's Feuer; — *part.* ε ὅτε̨λίσμε̨ja, das Ausbreiten, Ausstrecken.

ὅτε̨λούν̔γε̨-α, Büschel kartätschter Wolle.

ὅτε̨μδάρ-ι, *berat.*, Hafner.

ὅτε̨μέν̔γ, *geg.* ὅτε̨μάν̔γ, ich schiebe zur Seite, mache Platz; ὅτε̨με̨ν̔γου, ὅτε̨μέν̔γι, mache, macht Platz; — ὅτε̨μάν̔γου ν̔γα αjό πούνε̨, lasse ab von dieser Sache; — ουὅτε̨μέν̔γ πα αἴ νδε̨ μαλλj βέτε̨με̨, er zog sich wiederum allein auf den Berg zurück, Joh. VI, 15.

ὅτέν̔γε̨ρε̨ u. ὅτε̨νx-γ̔ου, *tosk.*, schielend; s. βε̨ν̔γε̨ρε̨.

ὅτε̨ν̔γούαμ, s. ὅτρε̨ν̔γούαμ.

ὅτε̨πjάxε̨ς-ι, Stubenhocker.

ὅτε̨πέσε̨-α, *geg.*, Befreiung, Erlösung; s. ὅελλδίμ.

ὅτε̨πί-α, Haus; ὅτε̨πί πε̨ρδέτσxε, *geg.*, einstöckiges, — ε νάλjτε, ε ν̔γρίτμε, *geg.*, mehrstöckiges Haus; — ὅτε̨πί ε ουνάζε̨σε̨, ιxόνε̨σε̨, die Fassung des Ringes, der Rahmen des Bildes.

ὅτε̨πιάρ-ι, *geg.*, zum Hause gehörig, Hausgenosse.

ὄτ̰ϵπότ̇γ, *geg.*, was ὄπ̰ϵτότ̇γ.
ὄτ̰ϵπούαμ, *geg.*, freigelassen, befreit.
ὄτ̰ϵ̈ρ, *geg.*, ich schneide ab, τ̰ϵ ν̇γράν̰ϵμ̰ϵν, die Nahrung, ούj̰ϵτ̰ϵ, das Wasser; — ὄτέρεμ, ich versiege, — ν̇γα χjούμ̰ϵὄτ̰ϵ, die Milch versiegt mir; — *part.* ε ὄτέρμ̰ϵja, das Versiegen, Vertrocknen, Abschneiden der Nahrung, des Wassers.
ὄτ̰ϵρ̇γjούὄ-ι, *geg.* ὄτ̰ϵρ̇γjύὄ, Urgrossvater.
ὄτ̰ϵρ̇γjούὄε-ja, Urgrossmutter.
ὄτ̰ϵρδ̰ϵ́μ-ι, *geg.*, Augen-, Hundszahn.
ὄτ̰ϵρν̇γότ̇γ für ὄτρ̰ϵν̇γότ̇γ.
ὄτέρπ̰ϵ, unfruchtbar von Frauen und Thieren, *n. griech. epir.* ἡ στύρα, die Unfruchtbare; s. ὄτερ u. τσαν̇γάδε.
ὄτ̰ϵρπότ̇γ u. ὄτ̰ϵπότ̇γ. *tosk.*, ich verstopfe, trockene aus; — ὄτ̰ϵρπόνεμ u. ὄτ̰ϵπόνεμ, *tosk.*, ich versiege; — *part.* ε ὄτ̰ϵρπούαρα u. ὄτ̰ϵπούαρα, das Austrocknen, Versiegen; s. ὄτ̰ϵ̈ρ u. στουπός.
ὄτ̰ϵ́ρτσ̰ϵ-α, *jap.*, altes Weib.
ὄτῖγ u. ὄτίε, ich werfe, schleudere, giesse aus, schiesse, mache eine Fehlgeburt; ich verwerfe (von Thieren); — ὄτίε λjεὄ, ich zupfe Wolle; — ὄτίε σίν̰ϵ, ich richte den Blick, νδ̰ϵ ὄτ̰ϵπί o. τε ὄτ̰ϵπία, gegen das Haus; — ὄτίε ὄορτ, ich werfe das Loos, loose; — ὄτίε φρῖχ̰ϵ, ich flösse Furcht ein; — ὄτίν̰ϵ δούαρτ̰ϵ μbι Ἰσούν̰ϵ, sie legten Hand an Jesus, Matth. XXVI, 50; — ατ̰ϵ́ ̇γουρ χj̰ϵ ε ὄτίν̰ϵ πύὄτ̰ϵ μjέστρ̰ϵτ̰ϵ, der Stein, welchen die Bauleute wegwarfen, Marc. XII, 10; — ὄτίε φαλ, ich weissage, *geg.*; — ὄτίε ὄούρδατ̰ϵ, *geg.*, ich stelle mich taub; s. ὄτίρεμ; — ὄτίε νδ̰ϵ δετ, *geg.*, steck' es in die Erde, d. h. halte es geheim; — *part.* ὄτίρ̰ϵ, insbesondere ein Siebenmonatskind, verkommen, schwächlich; — ε ὄτῖρα, *geg.* ε ὄτίμεja, der Wurf, Guss, Schuss, Abortus; — ὄτίε νj̰ϵ δουφέχ ε βᾶτε δ̰ϵμ ε ὄτίρα, er that einen Schuss und der ging fehl, *n. griech.* τοῦ ἐπῆγε τοῦ χαχοῦ ἡ ριξιά.
ὄτίζ̰ϵ-α, *geg.*, Lanze, Stricknadel.
ὄτῖπ u. ὄτῦπ, ὄτιπέτ̇γ u. ὄτυπέτ̇γ, ich zerreibe, zerstosse; — ὄτίπεμ u. ὄτύπεμ, ich werde zerrieben, reibe mich (in den eigenen Kleidern), d. h. ich suche nach Vorwänden, bes. um eine Bitte nicht zu gewähren; — *part.* ε ὄτύπουρα, *geg.* ε ὄτύπμ̰ϵja, das Reiben, Zerreiben, Zerstossen.
ὄτῖπ̰ϵς-ι, *pl.* ὄτίπ̰ϵσε-τ̰ϵ, Stössel des Mörsers.
ὄτίρεμ, *geg.*, ich stelle mich, ι βορφ, arm, σε ε bέρρα τρίμ̰ϵνίν̰ϵ, als hätte ich die Heldenthat gethan; s. ὄτ̇γ.

ὄτίρουν̰ϵ, *geg.*, verstellt.
ὄτότ̇γ u. τὄτότ̇γ, *tosk.*, ich vermehre, nehme zu, setze zu, füge hinzu; ε αί ὄτον ε θοὄ, und er setzte hinzu und sagte, Marc. XIV, 31; — ὄτο αχόμ δυ ̇γροὄ, lege noch zwei Piaster darauf; — *part.* ε ὄτούαρα, *geg.* ε ὄτούμ̰ϵja, die Vermehrung, Zunahme, Multiplication.
ὄτὄχ-̇γου, *pl.* ὄτό̇γjε-τ̰ϵ, Holler, Hollunder.
(ὄτοράσ̰ϵ), gerade.
ὄτουπί-α, Werg.
ὄτοῦφ-ι, *pl.* ὄτούφε-τ̰ϵ, *geg.* ὄτοῦπ, Eisenstein, Ocher.
ὄτρᾶτ-ι, *pl.* ὄτρέτε-τ̰ϵ, Bettstelle, jede Breterbühne, Eierstock, Hautei des Fötus; — ὄτρατ' ι Τουρχινίσ̰ϵ ἴὄτ̰ϵ Ἀραbία, Arabien ist das Mutterland des Türkenthums.
ὄτρέιτ̰ϵ, *geg.* ὄτρ̰ϵ́ν̇jτ̰ϵ, kostbar, theuer; νj̰ϵ μιχ ι ὄτρέιτ̰ϵ, ein theurer Freund.
ὄτρειτότ̇γ, *geg.*, s. ὄτρ̰ϵντσότ̇γ.
ὄτρέμb̰ϵρ̰ϵ o. ὄτρ̰ϵμπ, *geg.*, ὄτρέμ̰ϵτ̰ϵ, verkehrt, bösartig, entartet, krumm, hinkend, einäugig, was *n. griech.* στραβός.
ὄτρ̰ϵμbότ̇γ, *geg.* ὄτρεμ̰ϵνότ̇γ, ich krümme; djάλjι ουὄτρ̰ϵ́μπ, der Junge ist ausgeartet; — *part.* ε ὄτρ̰ϵ́μb̰ϵρα u. ὄτρ̰ϵμbούαρα, *geg.* ε ὄτρεμ̰ϵνούμ̰ϵja, das Krümmen, Ausarten.
ὄτρ̰ϵν̇γίμ-ι, *pl.* ὄτρ̰ϵν̇γίμε-τ̰ϵ, *geg.* ὄτ̰ϵρν̇γίμ u. ὄτ̰ϵρν̇γέσ̰ϵ-α, Zwang, Strenge, Nothwendigkeit, Verlegenheit; — δο βίj̰ϵ ὄτρ̰ϵν̇γίμ, es wird nothwendig sein; — jαμ νδ̰ϵ ὄτρ̰ϵν̇γίμ o. χαμ ὄτρ̰ϵν̇γίμ, ich bin in Verlegenheit.
ὄτρ̰ϵν̇γότ̇γ, *geg.* ὄτ̰ϵρν̇γότ̇γ, ich drücke, drücke oder presse aus, nöthige; — *part.* ὄτρ̰ϵν̇γούαρ̰ϵ, *geg.* ὄτρ̰ϵν̇γούμ̰ϵ, gepresst, eng, streng, nothwendig, dringlich; — ε ὄτρ̰ϵν̇γούαρα, *geg.* ε ὄτρ̰ϵν̇γούμεja, der Druck, die Nothwendigkeit, Verlegenheit, Unbehaglichkeit, Dringlichkeit.
ὄτρ̰ϵν̇γούαμ u. ὄτ̰ϵν̇γούαμ, *geg.* ὄτρ̰ϵν̇γούμ, geizig, gedrückt, in Verlegenheit.
ὄτρ̰ϵν̇γούτ̰ϵ, *geg.*, beengt; jαμ ὄτρ̰ϵν̇γούτ̰ϵ σ' χαμ β̰ϵνδ, ich bin sehr beengt, habe keinen Platz; geizig.
ὄτρ̰ϵντσότ̇γ, *geg.* ὄτρειτότ̇γ, ich schlage auf, werde theuer; ὄεχjέρι ουὄτρ̰ϵντσούα, der Zucker ist aufgeschlagen; — *part.* ε ὄτρ̰ϵντσούαρα, *geg.* ε ὄρειτούμ̰ϵja, das Theuerwerden, Aufschlagen.
ὄτρέπ-bι, *geg.*, Käsemade.
ὄτρέτ̰ϵ, wüste; s. ὄχρέτ̰ϵ.

ὃτρΐγ, *geg.* *ὃτριΐγ*, ich breite aus, strecke aus, *κέμbετε*, die Füsse, *dόρε*, die Hand; ich werfe einen zu Boden; s. *ὃτρύκjεμ*.

ὃτρΐγε-α, *geg.*, Hexe, d. h. uraltes Weib, deren Hauch den Tod bringt, entdeckt wird sie verbrannt.

ὃτρίχεμ, ich strecke mich hin, aus, recke, dehne mich; *geg.* *φορτ ε ὃτρίνε bύθενε*, wörtl.: du hast den Hintern zu weit ausgestreckt, du bist viel zu vorwitzig; — *part.* *ε ὃτρίτουρα* u. *ε ὃτρίγτουρα*, *geg.* *ε ὃτρίμεjα*, das Ausbreiten, Niederwerfen, Ausdehnen, Ausrecken.

ὃτρΐκ-ου, *pl.* *ὃτρικj-τε*, geizig, *geg.* uralter Mann, der die Eigenschaft der *ὃτρΐγε* hat.

ὃτρόιγ, ich breite, decke auf, bereite das Nachtlager, mache das Bett, ich bringe einen zur Ordnung, unterwerfe, was *n. griech.* *στρόνω*; — *ὃτρόχεμ*, ich unterwerfe mich, werde ordentlich; — *part.* *ε ὃτρουάρα*, *geg.* *ε ὃτρούμεjα*, das Bett, Lager, Unterwerfung, Rückkehr zur Ordnung.

ὃτρὄμε-α u. *στρόμε*, Bett, Lager.

ὃτρούνγε-α, Abtheilung des Pferches, in dem die Ziegen gemolken werden (Stamm *ὃτρενγόιγ*, weil die Thiere darin sehr gepresst stehen?).

ὃτροφάκ-ου, *geg.* *ὃτρόφκε-α*, Höhle, Thiernest; *dίτενε ε ὃε Βασίουτ κετσέν dίτα σα dρέρι νγα ὃτροφάκου*, am St. Basiliustage springt der Tag wie ein Reh aus dem Lager; — *ε κάπα νdε ὃτρόφκετ*, *geg.*, ich fing ihn im Neste.

ὃτρυθ, ich presse aus; *νdρύσσ μάνετε*, *ὃτρυδ ι κjε τε χουλόινε*, quetsche die Maulbeeren, presse sie, damit sie durchlaufen; — *part.* *ε ὃτρύδουρα*, *geg.* *ε ὃτρύδμεjα*, das Auspressen.

ὃτρύκjεμ u. *νdρύκjεμ*, *geg.*, ich dehne, recke mich, bes. ich mache einen Katzenbuckel; — *part.* *ε ὃτρύκjμεjα*, das Dehnen, Recken; s. *ὃτριγ*.

ὃτύιγ, *geg.* *ὃτύιΐγ*, ich stosse; *κjέτε ὃτύχενε*, die Ochsen stossen sich; — *part.* *ε ὃτύρα*, *geg.* *ε ὃτύμεjα*, das Stossen.

ὃτυλαρί-ου, *geg.*, spanischer Thaler, Colonnade, welche zwei Säulen zeigt.

ὃτΰλε-α, *geg.*, Säule; *ὃτύλε ὃτεπίσε*, die Säule des Hauses, d. h. der Hausherr.

ὃτΰρ, *geg.*, ich setze über einen Fluss, ich treibe, reize, stifte an; *χουδ τε ὃτύρι?* wer trieb dich dazu an? — *part.* *ε ὃτύρμεjα*, Uebergang über einen Fluss, Anreizung, Anstiftung.

ὃΰτε, ohne Hals o. Kopf, v. Flaschen und Gefässen, v. Menschen deren Kopf zwischen den Schultern steckt; *dέλjε*, *δι ὃύτε*, hörnerloses Schaf, Ziege, Plattkopf.

ὃυτόιγ, ich köpfe Flaschen und Krüge, ich schlage die Lehne von Stühlen und überhaupt das obere Ende von Sachen ab.

T.

ταβάν-ι, *pl.* *ταβάνε-τε*, Zimmerdecke, *türk.*

ταbάκ-ου, Gerber, Papierbogen; *σα ταbάκε κα κεjό χάρτε?* wie viel Bogen hat diess Buch? *türk.*; s. *ρεγj*.

ταbάκο-jα u. *-ουα*, Schnupftabak.

τάjε-α, *geg.*, Säugamme.

ταγάρ-ι, *geg.*, Kohlenbecken.

τάγμε-α, Heerschaar, bes. *ένγjεβετ*, der Engel.

ταζέ, *geg.* *τάζε*, frisch, neu, v. Brot u. Esswaaren, *türk.*; s. *νjόμε*.

τάϊφε-α, Partei, Faction; s. *τούφε*.

ταχέμ-ι, *pl.* *ταχέμε-τε*, Hausrath, Anzug, Sattelzeug, als ganzes, *türk.*; s. *παρ* u. *πάλjε*.

ταxί-α, *berat.*, weisse Untermütze zum Fes; s. *κεσούλj* u. *κjελjεπότὃε*.

ταχόιγ, *geg.*, ich begegne; — *part.* *ε ταχούμεjα*, das Begegnen, die Begegnung.

ταχταbίτε-jα u. *ταρdαbίκjε*, *geg.* *ταφταbίκj-ι*, Wanze, *türk.*; s. *κθε*.

ταλαγάν-ι, *geg.* *ταλαγάνε-jα*, brauner Mantel aus einem Gemisch von ungefärbter Wolle und Ziegenhaaren mit Kapuze, *n. griech.* *κάππα*.

ταλαντί-α, *tosk.*, Unruhe, Schaukeln.

ταλαντίς, *tosk.*, ich beunruhige, quäle, schaukele; s. *daλενdίς*.

ταλάσ-ζι, Welle, Woge.

ταλjάν-ι, Italiener.

ταλjανίὃτ, *adj.* u. *adv.*, italienisch.

τάλjε-τε, *geg.*, *pl.*, ABC-Buch.

τάλjερ-ι, *pl.* *τάλjερε-τε*, runder Bottig, der, oben enger als unten, zum Traubenstampfen, Käsesalzen etc. dient.

τάλεμ, *geg.*, ich scherze, *με φόὃνjε*, mit dem Kinde; — *part.* *ε τάλμεjα*, das Scherzen, der Scherz.

(*ταλίχ*), Glück.

ταμάμ, *adv.*, hinreichend, genug, *türk.*; s. *σαdό*.

ταμάμτε, genau; *ε ταμάμτα*, das Gleichgewicht.

ταμαχιάρε, habsüchtig.

τάμλjετε, s. *τ'έμbλjετε*.

ταμουρά-jα, kleine Guitarre mit drei Drahtsaiten; s. *jονγάρ*.

τάνγε, *geg.*, in der Phrase: *ι μbέττι τάνγε*, es that ihm leid.

τἂνε, *geg.*, aber auch, und in *Scodra* nur *τόνε*, weibl. *τάνε*, ganz; *δέου ι τάνε*, die ganze Erde; — *ὄτεπί ε τάνε*, das ganze Haus, nur in der Einzahl gebräuchlich; s. *γ̇jίθε* u. *τέρρε*.

τανί, *νdaὄτί*, *νaὄτί*, *ταὄτί* u. *ταὄ*, jetzt, eben.

ταξ-ι, *pl. τάξε-τε*, Ordnung, Gebrauch, *griech.*

ταξ, ich ordne, verspreche, gelobe; — *part. ε τάξουρα*, *geg. ε τάξμεja*, das Versprechen, Gelübde, die Verheissung, *griech.*

(*ταξαφίὄτ*), plötzlich; s. *ξαφίὄτ*.

ταξεράτ-ι, Verhängniss, *-ζι*, unglücklich; s. *dέρε*.

ταξές-ζι, *pl. ταξέζε-τε*, Ueblichkeit; *με βjεν ταξές*, mir wird übel.

ταξίθ-δι, *pl. ταξίδε-τε*, Reise, *griech.*; s. *χουρbέτ* u. *ούδε*.

ταουλjάρε-jα, *geg.*, Teller.

ταπινός, ich demüthige; — *part. ταπινόσουρε*, *geg. ταπινόσουνε*, demüthig; — *ε ταπινόσουρα*, die Demuth, *griech.*; s. *ουνj*.

ταραbοζάν-ι, *geg.*, Wasserstein, Gussplatz, *türk.*

ταράτσε-α, *tosk.*, Dach, Thurm, Balcon, Kiosk.

ταρbαdὄίχ-ου, lederner Proviantsack der Bauern und Schäfer; s. *τόρβε*.

ταρdαbίχjε, s. *ταχτabίτε*.

τάρε-α, die Tara beim Wiegen der Waaren; s. *νdάρα*.

(*ταρθόρες*), schief.

ταρταρός, *geg.*, ich werde sauer, bes. von dem Brotteige, welcher zu lange gestanden, bevor er in den Ofen kommt; — *part. ε ταρταρόσμεja*, das Sauerwerden; s. *θάρετε*.

ταρτίς, *tosk.*, ich wiege mit der Wage; s. *τάρε*; — *part. ε ταρτίσουρα*, das Wägen.

τἂσσ-ι, *pl. τάσσε-τε*, metallene Reisetrinkschale.

ταὄτί, s. *τανί*.

τατ, dein.

τάτε-α, Vater, Grossvater.

τατεπjἔτε-α, *tosk.*, Abhang.

τατεπjἔτε, *tosk.*, 1. *adj.* u. *adv.*, abhängig; 2. *praep.* mit *genit.*, abwärts; — *τατεπjέτε μάλλjιτ βίjε με λέρρε τε περβέδουρε*, den Berg herunter ging er mit aufgeschürztem Aermel; s. *ρεπjέτε*.

ταφταbίχj, *geg.*, s. *ταχταbίτε*.

ταχμίν-ι, *pl. ταχμίνε-τε*, *geg. ταφμέ-jα*, Absicht, *türk.*

τbόιγ, *σbόιγ* u. *τσbόιγ*, *tosk.*, ich jage fort, verjage, vertreibe; s. *περζέ*; — *part. ε τbούαρα*, *σbούαρα* u. *τσbούαρα*, das Fortjagen, die Vertreibung.

(*τjάρρε*), Gewebe.

τjάτερε, *jάτερε*, *geg. τjέτερε*, der andere; *κα τjάτερε*, *n. griech. χωρὶς ἄλλο*, sicherlich, gewisslich.

τjατερνdύὄε, *geg. τjετρενdύὄε*, *adv.*, anders; *τjετρενdύὄε με θα μου*, *τjετρενdύὄε τύιγ*, anders sagte er zu mir, anders zu dir; s. *νdρύὄε*.

τjεγ̇ελατὄί-ου, Ziegelbrenner.

τjέγουλε-α, Dachziegel (Stamm *djἔx*).

τjέρ u. *τίερ*, *geg. τίρ*, ich spinne, *geg.* auch: ich halte gut Haus, bin sparsam; — *part. ε τjέρα*, *geg. ε τjέρμεjα*, das Spinnen, Spinnerei, Gespinnst.

τε u. *νdε*, vor einem Vocale *τἔx*, *geg. xε*, *scodr. τυ*, 1. *praep.* mit *nominativ*, a) zu; *κα βάτουρε τε Γ̇jέργ̇jουα*, bevor ich (du, er) zu Georg ging; — *έρδι τεx αἴ*, er kam zu ihm; — *νjερ τε γ̇άρδι*, bis zu dem Zaune; — b) bei; *jέὄε τε Οσμάν Βέου*, ich war bei Osman Bei; — *νdε αἴ ρίjι*, bei ihm verweilt, Matth. X, 11; — c) an; *ε λjε τε bένετε τεx τίjε σι χούνdρε bεσσόβε*, und es geschehe an dir so wie du geglaubt, Matth. VIII, 14; — d) gegen; *μος ου ζεμερό τεx μέjε*, zürne nicht gegen mich, Matth. XVIII, 26; — 2. *adv.* a) wo; *τεx έὄτε χαζινέjα jούαιγ ατjέ do τε jέτε εδέ ζέμερα jούαιγ*, wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein, Luc. XII, 34; — *τεx dελλj τυμ ε τεx λjε xjεν*, wo Rauch aufsteigt und ein Hund bellt (Sprichw.); — b) während, indem; *τεx μεντόνειγ xετό με βέτεχε τε τιγ*, indem er diess bei sich überlegte, Matth. I, 20; — *ε γ̇jέτὄα τεx γ̇άιγ*, ich traf ihn, während er ass, beim Essen; — *ουχjάσνε νdε αί τεx διδάξ*, sie näherten sich ihm, während er lehrte, Matth. XXI, 23.

τε, dass, damit.

τεβαbί-α, *geg.*, Gefolgsmann, Gefolge.

τεβλίχ-γου, *pl. τεβλίγ̇jε-τε*, das gebogene Holz, welches dem Ochsen um den Hals laufend ihn an das Joch schirrt; s. *χουλjάρ*.

τέjε u. *περτέjε*, 1. *praep.* mit *genit.*, über, jenseits; *χαπετόβα τέjε* u. *περτέjε γ̇άρδιτ*, ich sprang über den Zaun; *τέjε* u. *περτέjε λjούμιτ*, jenseits des Flusses (*χετέjε λjούμιτ*, diesseits des Flusses); — *τέjε μέjε*, fort von mir! — 2. *adv.*, *do τε ὄχόιμε τέjε τέjε*, wir werden weit fortgehen (bes. Kindersprache); — *με τέjε*, weiter hin, fürbass; — *σι βάτε με τέjε*, als er fürbass ging, Matth. IV, 21; — *ε σι βάτε πάχεζε με τέjε*, und wie er ein wenig weiter ging, Marc. XIV, 35; — *εδέ bάὄχε με τε do τε τjέρε νjε τέjε ε νjε*

χξτέjξ ε νdξ μες Ισούνξ, und mit ihm zwei andere, den einen jenseits, den andern diesseits und in der Mitte Jesum, Joh. XIX, 18; s. τούτjε.

τεjμ-ι, der jenseitige, der Widerpart; τσ̈ γάιλjε κε σετσ̈ θοτ ι τέjμ? was bekümmerst du dich darum, was ein anderer sagt?

τεjματάν, geg. (τέjξ-μbξ-ατέ-άνξ), durch und durch; ε σ̈πόι τεjματάν, er bohrte ihn durch und durch, durchbohrte ihn.

τεζ̈γjάχ-ου, geg., Webestuhl, Arbeitstisch der Handwerker.

τε̈χ, s. τε.

τε̈χ-ου, geg., das einzelne von einem Paare; γ̈jέττα νjι χξπούτσξ τεχ, ich fand einen einzelnen Schuh; ungerade; τεχ α τσ̈ιφτ? gerade oder ungerade?; halbes Piasterstück.

τέχετξ, geg., mich gelüstet, es gefällt mir; μξ τέχετξ πξρ ατέ γ̈jέλξ, mich gelüstet nach dieser Speise; — χξσ̈τού μ'ουτέχ, so gefiel es mir; — part. τξ τέχμιτξ, zufälliges Anschwellen des Gesichtes oder anderer Körpertheile; s. σ̈χέπετξ.

τελj-ι, pl. τέλjε-τξ, geg. τέλjξ-α, Draht, Drahtsaite, Goldfaden zum Sticken; ίσ̈τξ τελj, er ist ausgezeichnet.

(τέλjο), vollkommen, griech.; s. σόσουρξ.

τελjός, ich endige, sterbe, griech.; s. σος.

τελόν-ι, Zöllner, griech.; s. χουμερχjάρ.

τ'ξμbλjξτξ, geg. τ'άμλjξτξ, indeclin., Galle, euon.; s. άμξλjξ u. ξμbλjξ, süss; τξ πλjάστξ τ'άμλjξτξ! geg., möge dir die Galle platzen!

τέμbλξ-α, der Theil der griechischen Kirchen, welcher den Laien unzugänglich ist, griech.

(τξμjανίτζξ), Rauchfass; s. τυμ.

τεμόν-ι (τεμούντ), Steuerruder, griech.

τεμονjάρ-ι, Steuermann, griech.

τξμπξλjάτξ, pl., geg. ταμπξλίτξ, sing., Schläfe am Kopfe.

τενjάς, tosk., ich verletze unheilbar; χξjό χjάρτξ μξ τενjάς, dieser Streit macht mich ganz unglücklich, bringt mir die Auszehrung; — τενjάσεμ, ich habe den Bandwurm; — ίσ̈τξ τενjάσουρξ, er hat den Bandwurm.

τξνdξ-α, geg. τα̈νdξ-α, Reisigdach zum Schutze der Heerden gegen die Sonne, Reisighütte.

τένιξ-α, geg. τέιν-α, Motte, Bandwurm; s. χοπίτζξ.

τξντουρξ-α, Geschwulst; s. ξιτουρξ.

τεπέ-jα, geg. τέπε, Hügel, Vorsprung.

τεπελjξνξ, Tepelen (verlassener Hügel?).

τέπξρ, τέπξρξ o. μξ μbξ τέπξρ, mehr, darüber; ας παρά μbξ τέπξρ, keinen Heller mehr, darüber; — σα μξ τέπξρξ, um wie viel mehr; — τσ̈ do μξ τέπξρ χξτέ α ατέ (auch μξ σ̈ούμξ, μξ μίρξ)? was willst du lieber, diess oder jenes?

τεπξρόιγ, ich fliesse über, bin überflüssig, bleibe übrig, übertreffe; — ι τεπξρούανξ νjξ χjιντ γροσ̈, es blieben ihm 100 Piaster übrig; — part. ε τεπξρούαρα, geg. ε τεπξρούμεjα, Ueberfluss, Rest.

τεπσί-α, Metallscheibe mit schmalem Rande zum Backen; s. σξνί.

τξρ, geg., ich trockne an der Sonne, am Feuer etwas Nasses, gr. epir. ἡλιάζω; τξρ ε μbξ dιλ o. ζjαρρ, trockne es an der Sonne o. am Feuer; — part. ε τέρμεjα, das Trocknen in obiger Bedeutung.

τξρβίτ, geg., vor zwei Jahren; s. βjετ.

τξρbίμ-ι, pl. τξρbίμε-τξ, Hundswuth; s. χαρbούν.

τξρbόιγ, ich mache wüthend; — τξρbόνεμ, geg. τξρbόχεμ, ich wüthe, bin wüthend; — part. ε τξρbούαρα, geg. ε τξρbούμεjα, das Wüthen.

τξργ̈jούζξ-α, geg. τξρχούζξ, Seil von Wolle oder Ziegenhaaren; s. λjιτάρ.

(τερδίτ), ich bewege.

τερεζί-α, geg., kleine Schalwage für alles was drammweise verkauft wird, auch Goldwage; μbάιγ τερεζί, ich halte das Gleichgewicht, türk.

τερές-ι, ljap., Tölpel.

τερμάν, geg., s. σίπξρ.

τξρρξ, tosk., s. τάνξ, ganz, derselbe, gleich; δέου ι τξρρξ, die ganze Erde; — ίσ̈τξ τξρρξ babάι, er ist ganz der Vater.

τξρχεμ, Tyr., s. τχεχ.

τερχούν u. τετχούν, geg., hierher; έα τερχούν, komm hierher.

(τξσε-jα), geg. τέζε, Mutterschwester, türk.; s. θjάjξ.

(τεσετίγ), ich niese; s. σ̈ξτίγ.

τέστε-jα, geg., τεστέ, berat., eine bestimmte Anzahl gleichartiger Dinge; νjξ τέστε λέττρξ, ein Spiel Karten, ein Buch Papier; — νjξ τέστε φέστε, ein Pack (von 4) Fesen; — νjξ τέστε φουσέκ, πλjάτξ, φιλτσάν, ein Pack von 10 Patronen, Tellern, Tassen; — νjξ τέστε τριμαβέ, eine Schaar, Abtheilung Bewaffneter; — γ̈jίθξ σε τσίλλι ρι μξ τέστεν ετίγ, jedweder hält sich zu seines Gleichen, türk.; s. πάλjξ.

τέτε, *geg.* **τέτε**, acht; **τέτε μbε δjέτε**, achtzehn; — **τέτε δjέτε**, achtzig; — **ι τέτε-ι**, Achter.

τέτεδ̈, *adv.*, achtfach.

τέτετε-ι, Achter (der Achte).

(**τζέλετε**), fröhlich.

(**τζέρδε**), Rest.

(**τζιντζίφε**), Brustbeere.

τι, τυ, τίνε, du.

Τιβάρ-ι, *Elb.*, **bāρ-ι**, *Scodr.*, Antivari.

τιγ̇άν-ι, Pfanne, *griech.*

τιγ̇ανίς, ich backe in der Pfanne, *griech.*; s. **φεργ̇ύιγ**.

τίερ, s. **τjέρ**.

τίλλε-ι, weibl. **ε τίλλε-α**, N. T., **ε τίλja**, *tosk.*, ein solcher, so einer; **ι τίλλι jε?** so einer bist du? — **τε τίλλε τε ρρούαρε τö ε dούα?** was soll mir ein solches Leben? — **σα δα τε μέρα dόνι τε jου bένε jούβετ νjέρεζιτε, τε τίλja τε bενι εdέ jούβετ μb'ατά**, so viel gutes also ihr wollt, dass euch die Menschen thuen, ein solches thuet ihnen auch, Matth. VII, 12.

τῖμ-ι u. **τΰμ-ι**, *pl.* **τύμε-τε**, Rauch.

τιμνάς, τυμνάς u. **τυμjάς**, *geg.* **τυμύς**, ich rauche u. ich räuchere; — *pass.* **τυμύσεμ**, *geg.*, ich rauche; — **σ̈τεπία τυμύσετε**, das Haus raucht.

τινάρ-ι, *geg.*, Holzkübel, Bottig, welcher bis zu 50 Okka fasst und oben enger ist als unten, bes. zum Käsesalzen; s. **τάλjερ**.

τίνε-α, *geg.*, grosser Weinkübel obiger Form, der bis zu 500 Okka fasst, die obere Oeffnung wird mit Lehm verschmiert und der Wein wie aus einem Fasse abgezapft, *scodr.* auch Butterfass; s. **φουτσ̈ί**.

τινεζάρ-ι, *geg.*, ein versteckter Mensch; s. **φσ̈εχεράκ**.

τῖνες, *geg.*, *adv.*, heimlich, insgeheim; **ίκου τίνες**, er machte sich heimlich aus dem Staube; s. **τσ̈έφας**.

(**τινχ**), Strumpf; s. **τσ̈ουρέπε**.

τιρκ-ου, *pl.* **τίρκjε-τε**, Gamasche; s. **τοσλούκ**.

τισγ̇έ-ja, Gamaschenband.

τισγ̇ίν-ι, Zügel, gestreckter Lauf, Carriere, *türk.*; s. **φρε**.

τμερύχεμ, *geg.*, ich staune, wundere mich.

τοbύρ-ι, Bataillon, *türk.*

τοκ-γ̇ου, *pl.* **τόγ̇jε-τε**, Haufe, Bausch; **τόγ̇jε τόγ̇jε**, mit vielen Bauschen, Falten; —

> **με dόγ̇jε τσ̈ούνο με dόγ̇jε**
> **μ'ατέ κεμίδε τόγ̇jε τόγ̇jε**,

du verbranntest mich (mein Herz), Knabe, du verbranntest mich mit dieser faltenreichen Fustanelle.

τοκά-ja, Hafte (Krappen und Schlinge); Gürtelschliesse der Weiber, aus grossen runden ciselirten Metallplatten bestehend; oft decken mehrere Paare von dem Gürtel aufwärts die Brust bis zum Halse.

τöκε-α, *geg.*, Erde, Land, Festland; **ραμ με τόκε**, wir stiegen ans Land, *n. griech.* **έπέσαμεν εἰς τὴν στερεάν**.

τύκε-α, eiserne oder hölzerne Platte, welche die Stelle der Kirchenglocke vertritt.

τολομbάς-ι, kleine Handpauke der Hu-Derwische, aus einem Holzkessel, der mit einem Felle überzogen, bestehend, *türk.*

τομ-ι, *elbass.*, altgriechisches Buch; s. **βιβλjί**.

τομbρούκ-ου u. **τρομbούκ**, Fussstock, in welchen die Füsse als Strafe oder Marter gespannt werden.

τομούα-οι, *Musakjá*, Deichsel.

τόνε, s. **τάνε**.

τöπ-ι, *pl.* **τόπε-τε**, Kanonenkugel; *adv.*, haufenweise, dichtgeschlossen; **έτσινε τöπ**, sie gehen dichtgeschlossen, *türk.*

τοπάνdöε-α, *geg.*, Pistole; s. **πισκjόλε** u. **κουbούιρε**.

τοπούς-ζι, *pl.* **τοπούζε-τε**, Keule, Stock an dessen Ende eine Kugel, *türk.*

τόρβε-α, kleiner Sack, Futtersack der Pferde; s. **τράστε** u. **θες**.

τορκ-ου, *geg.*, der pressende Balken einer Presse.

τορολάκ-ου, *geg.*, Simpel, Tölpel; s. **τρουλάκ**.

τορολέτς-ι, Heimchen; s. **bουρκθ** u. **χαρκαλέτς**.

τορολίς, *geg.*, ich wiege Kinder auf den Armen, lasse sie auf den Armen tanzen.

τόρτε-α, *geg.*, jeder weiche gerundete Gegenstand; **τε dυ τόρτατ' ε bύθεσε**, die zwei Hinterbacken.

τöς-ζι, *pl.* **τöζε-τε**, Staub.

τόσκε-α, der Toske, weibl. **τοσκί-α**, *lap.* **τοσκάρε-ja**, die Toskin.

τοσκερί-α, *geg.* **τοσκενί-α**, die Toskerei, 1. der Gege nennt **τοσκενία** das ganze südlich von der Gegerei gelegene Albanien, 2. der Toske nur einen kleinen am nördlichen Ufer der Wiussa Tepelen gegenüberliegenden Landstrich.

τοσκεριöτ, *geg.* **τοσκενίöτ**, *adj.* u. *adv.*, toskisch.

τοσκεριöτί-α, der toskische Dialekt.

τοσλούκ-ου, Gamasche; s. **τιρκ**.

τὅτο-ja u. *-ουα*, der Priester, was *n. griech.* *Παπὰ*; *τότο Γ̂jέρ̂jουα*, *Παπὰ Γεώργιος*.

τοτὅ-ι, *geg.*, kahlgeschorener Kopf.

τούβλ̦ε-α, thönerne Wasserröhre; *s. χύν̂jε*.

τούχ, *geg. τυ*, *adv.* (aus *τεχ*?; nur bei dem unbest. *nom.* des weibl. Participial-Subst. und im Verein mit diesem das *part. praes.* ersetzend), während, indem, durch, vermittelst; *ὅκ̦ρτόβα τουχ ε ίχουρ̦ε*, ich entkam durch die Flucht; — *d̦εφτόι τουχ ε ν̂ρ̦έννε*, er erzählte während er ass, während des Essens; — *geg. τυ ε βαρ̂ρ̦εσούμ̦ε ϑάνε*, (Litanei) lobsingend sagten sie; s. *κα*.

τουλj-ι, *pl. τούλjε-τ̦ε*, Fleischstück ohne Knochen, Wade; *ίὅτ̦ε ̂jίϑ̦ε τουλj*, er ist lauter Fleisch.

τούλjτ̦ε, fleischig; *μιὅ ι τούλjτ̦ε*, Fleisch ohne Knochen.

(*τουλγκ̦ε*), kahl.

τούλ̦ε-α, *geg.*, Backstein; s. *τούβλ̦ε*, *κλjιϑάρ*.

τουμbάκ-ου, *geg.*, verarbeitetes Kupfer, Messing.

τουμbάκτ̦ε, *geg.*, *adj.*, von Kupfer, Messing.

τουνὅ-ι, *geg.*, unverarbeitetes Kupfer, Messing, *türk.*

τοΰντ, ich rüttele, schüttele, wiege; *τουντ κjούμ̦εὅτ̦ε*, ich schlage die Milch, stosse Butter; *τούνdετ̦ε dέου*, die Erde bebt; — *part. ε τούντουρα*, *geg.* *'ε τούνdμ̦εjα*, das Rütteln, Schütteln, Wanken, die Erschütterung.

τούντ̦ες-ι, *geg.*, s. *dubέκ*.

τουντουλόιγ, *geg.*, ich schottere, stosse (bes. vom Pferde); — *part. ε τουντουλούμ̦εjα*, das Schottern, Stossen.

τουπλίν-νι, *scodr.*, eine Platanenart, welche keine Samenkugeln ansetzt.

τούρbουλ-ι u. *τρούbουλ-ι*, 1. Trübe, Trübsein einer Flüssigkeit; *τρούbουλ ι ούj̦ες̦*, die Trübe des Wassers; — 2. *adj.*, trübe; *geg. ίὅτ̦ε τούρbουλ*, er ist nicht bei sich, bei Sinnen (von einem Kranken).

τουρbουλόιγ u. *τρουbουλόιγ*, ich trübe, störe; — *τουρbουλόχ̦εμ*, auch: ich rede irre, phantasire; — *part. τουρbουλούαρ̦ε*, *geg. τουρbουλούμ̦ε*, getrübt, trübe; — *ε τουρbουλούαρα*, *geg. ε τουρbουλούμ̦εjα*, die Störung, Trübung, das Irrereden.

τουρjέλ̦ε-α u. *τρουjέλ̦ε*, Bohrer, Schraube; s. *τουρρ*.

τουρί-ου, *geg. τουρίν-νι*, Rüssel; *τουρί dέρρι*, Schweinsrüssel; — *τουρί κj̦εν*, Hundsmaul (Schimpfworte).

τουρκ-ου, *pl. τουρκj-τ̦ε*, weibl. *τούρκ̦ε-α*, Muhamedaner; s. *τυρκ*.

τουρκjέκς, ich mache zum Türken; — *τουρκjέκσεμ*, ich werde zum Türken; — *part. ε τουρκjέκσουρα*, *geg. ε τουρκjέκσμ̦εjα*, das Türkwerden.

τουρκj̦ερί-α, *geg. τουρκj̦ενί-α*, das Türkenthum, der Muhamedanismus, Gesammtheit der Bekenner des Islams, *n. griech. τουρκjά*; s. *τυρκ*.

τουρκjίὅτ, *adj.* u. *adv.*, muhamedanisch.

τούρμ̦ε-α, *geg. τρούμ̦ε-α*, Menschen-Haufe, Menge, Heerde; s. *τούφ̦ε*.

τούρμ̦ε-α, *musac.*, das ungezähmte in der Heerde laufende Pferd.

τουρπ-ι, *geg. τούρπε-jα*, Schande, Schimpf, Scham, Scheu; *καμ τουρπ*, ich schäme mich.

τουρπ-ι, *tosk.*, *pl. τούρπε-τ̦ε*, Leichnam; s. *τρουπ*.

τουρπ̦ερόιγ, *geg. τουρπ̦ενόιγ*, ich beschäme, beschimpfe; ich entehre ein Weib; — *τουρπ̦ερόνεμ*, *geg. τουρπ̦ενόχ̦εμ*, ich schäme mich; — *part. τουρπ̦ερούαρ̦ε*, schändlich, schimpflich; — *ε τουρπ̦ερούαρα*, *geg. ε τουρπ̦ενούμ̦εjα*, die Beschimpfung, Schändlichkeit, Schande.

τούρπὅιμ, schüchtern.

τούρπὅιμε-jα, Schüchternheit.

τουρρ, *geg.*, ich laufe, stürze los; ebenso: *τούρρεμ*; *ουτούρρ μbι τ̦ε*, er stürzte auf ihn los; *τούρρου*! laufe! springe! auf ihn! Tiro! bes. bei der Jagd; — *part. ε τούρρμ̦εjα*, das Losstürzen, der Angriff, Sturm; s. *̂χίδεμ*.

τουρρά-jα, Plumpsack für Spiele.

τούρρ̦ε-α, *geg.*, 1. Plumpsack; 2. Haufe von Steinen, Waarenballen, überhaupt von festen Sachen; s. *̂γαμούλjε*.

τούρρ̦ε-α u. *τούρρο-jα*, *geg. τούρτουλ-ι*, Turteltaube (*columba turtur*); s. *χουμρί*.

τοΰτjε, 1. was *τέj̦ε*, *praep.* mit best. *genit.*, jenseits; *τούτjε μάλλjιτ*, — *λjούμιτ*, jenseits des Berges, des Flusses; — fort, weg; *τούτjε μέjε*! fort von mir! — 2. *adv.*, zurück! *̂χάιdε τούτjε*! gehe zurück! — *τούτjε*! fort! zurück! im Gegensatz von *τ̦ε χου*, *geg. τετ ̂χεὐν*, vorwärts! — *τούτjε ε τ̦ε χου*, rückwärts und vorwärts, hierhin und dorthin, hier und da; — *πα τούτjε πα τ̦ε χου*, ohne alle Ursache; — *με ουρύεν̦ε πα τούτjε πα τ̦ε χου*, sie hassten mich ohne alle Ursache, Joh. XV, 25; — *κ̦ετέj̦ε τούτjε*, von jetzt an.

(*τουτβάλ̦ε*), *τουτκάλ̦ε-α*, *geg. τουτκάλ-ι*, Leim, *türk.*

τουτουλjάτ̦εμ, *geg.*, ich verhalte mich ruhig, zurückgezogen; — *part. ε τουτουλjάτμ̦εjα*, Zurückgezogenheit, Stille.

τουφάν-ι, *geg.*, einfältig, beschränkt, simpelhaft.

τοῦφȩ-α, Menge, Haufe, Heerde, Strauss, dichtes Laubwerk; *τούφα τούφα*, reihen-, haufenweise.

τρα-ου u. *-ρι*, *pl.* *τράρε-τȩ* u. *τρα-τȩ*, *Tyranna*; *τραὺ-νι*, *Kroja*, Tragbalken des Dachstuhls, Fussbodens etc.

τραζίμ-ι, *pl.* *τραζίμε-τȩ*, Aufruhr, Lärm.

τραζόιγ, ich mische; *ούθουλȩ τραζούαρȩ με βȩρέρ*, Essig mit Galle vermischt; — ich bringe durcheinander, verwickele, ich bewege; — *τραζόνεμ*, *geg.* *τραζόχεμ*, ich verwickele mich; — *part.* *ε τραζούαρα*, *geg.* *ε τραζούμȩja*, Vermischung, Verwickelung, Aufruhr; s. *τραμȩζόιγ*.

(*τραζούαιγ*), ich erstaune.

τραχουλίν, *geg.*, s. *τρουγȩλίγ*.

τραμȩζί-α u. *τραμȩζίμ-ι*, *geg.*, Verwirrung, bes. in Kriegszeiten, Aufstand.

τραμȩζόιγ, *geg.*, ich menge, knete, rühre um, werfe durcheinander, revolutionire; — *part.* *ε τραμȩζούμȩja*, das Mengen, Kneten, Revolutioniren.

τράνγουλ, *geg.*, s. *χαστραβέτς*.

τρᾰπ-ι, *pl.* *τρέπε-τȩ*, Grube, Fallgrube, Graben; *geg.* der Aufwurf auf der einen Seite des Grabens, die Böschung.

τραπέζȩ-α, Tisch, *griech.*

τράστȩ-α, *geg.* *τράσε-ja*, Brot-, Wandersack; s. *τόρβȩ*.

τρᾰδ̈, *geg.*, ich mache dick, verdicke; — *τράδ̈εμ*, ich werde verdickt, bin roh; — *part.* *ε τράδ̈μȩja*, das Verdicken, die Rohheit.

τρᾰδ̈ȩ, dick, grob; *νjερί ι τράδ̈ȩ*, ein grober ungeschliffener Mensch.

τράδ̈ȩ-α, Dicke.

τραδ̈ȩγόιγ u. *τραδ̈ȩγούαιγ*, *geg.* *τραδ̈ιγόιγ*, 1. ich freue mich einer Sache, geniesse sie; *τραδ̈ιγόιγ γjάνȩ τίμε*, *geg.*, ich geniesse mein Vermögen; — 2. *geg.*, ich erbe; *τραδ̈ιγόι νγα ουνκj ι τιγ νjι κjιντ dυκμένα*, er erbte von seinem Onkel hundert Thaler. — Von dem *pass.* die Wunschform bei Hochzeiten: *ουτραδ̈ȩγόφδ̈*! möge es dir wohl ergehen! — *ουτραδ̈ȩγόφδ̈ινȩ*! möge es ihnen wohl ergehen! mögen sie das Leben geniessen! — *part.*, *geg.* *ε τραδ̈ιγούμȩja*, das Geniessen, der Genuss, die Beerbung.

τραδ̈ιγίμ-ι, *geg.*, Erbschaft.

τραδ̈ιγιμτάρ-ι, *geg.*, Erbe.

τράδ̈με-ja, *geg.* (*part.* v. *τρᾰδ̈*), die Dicke, Grobheit, Ungeschliffenheit; *ε τράδ̈μȩja μέντισȩ*, Dummheit, Stumpfsinn (Gegensatz *ȩχόλμȩja μέντȩσȩ*, Scharfsinn).

τρε, weibl. *τρι*, drei; *τρε βούρρα ε τρι γρα*, drei Männer und drei Weiber; — *τρε μbȩ djέτȩ*, dreizehn; — *ι τρε-ι*, Dreier.

τρέβȩ, *geg.*, in der Phrase: *σ' λjάδ̈ȩ βȩνd ε τρέβȩ πακȩρκούμȩ*, er liess keinen Ort und — ? — undurchsucht.

τρεβόιγ, *geg.*, ich gerathe, gedeihe; *σ' να τρεβόν γjαὺ*, es gedeiht, gelingt uns nicht; — *σ' ι τρεβόινȩ djέμτȩ*, die Kinder gedeihen ihm nicht, sterben weg.

τρεγjύδ̈-ι, *geg.* für *δ̈ȩργjύδ̈*, Urgrossvater.

τρȩγόιγ u. *τȩργόιγ*, *tosk.*, ich zeige an, verrathe; *μος μȩ τρȩγό*, verrathe mich nicht; — *part.* *ε τρȩγούαρα*, das Anzeigen.

τρέθ, ich verschneide (Menschen und Thiere), (Stamm: *dρεθ*, durch drehen?); s. *ραχ*; — *part.* *ι τρέδουρȩ-ι*, *geg.* *ι τρέδουνȩ*, der Verschnittene; — *ε τρέδουρα*, *geg.* *ε τρέδμȩja*, die Verschneidung.

τρȩμb, *geg.* *τρεμ*, ich schrecke, mache einen fürchten; — *τρέμbεμ*, *geg.* *τρέμεμ*, ich fürchte (einen), mit *genit.*, seltener *accus.*; — *Ιρόdι ι τρέμbειγ Ιοάννιτ* (*Ιοάννȩ*), Herodes fürchtete den Johannes, Marc. VI, 20; — *geg.* auch: ich habe die fallende Sucht; — *part.* *ε τρέμbουρα*, die Furcht, der Schreck.

τρȩμbȩλjάκ-ου u. *τρȩμȩράκ-ου*, der Furchtsame.

τρέμȩς-ι, *geg.*, der Furchtsame.

τρενdαφύλj-ι, *geg.* *τρανdαφύλj*, Rose, *griech.*; *ούjȩ τρενdαφύλjι*, Rosenwasser.

τρεστίλλjȩ-α, Walke, ein runder nach unten spitz zulaufender halb in der Erde ruhender Kübel, in welchem das von einer gewissen Höhe einfallende Mühlwasser die zu walkenden Tücher im Kreise herumtreibt und diese sich durch die fortgesetzte Reibung in der Nässe bis zu dem gewünschten Grade zusammenziehen.

τρετ, *geg.* *τρες*, ich schmelze, *act.*; *geg.* auch: ich verdaue; *σ' τρες μίρȩ*, ich verdaue nicht gut; — *τρέτεμ*, ich schmelze, *neutr.*, *bόρα τρέτετȩ*, der Schnee schmilzt; — *τρούπι τρέτετȩ*, der Leichnam löst sich auf, fault, *n. griech.* *λυώνει*; — *part.* *τρέτουρȩ*, *geg.* *τρέτουνȩ*, geschmolzen, aufgelöst (v. Schmerz o. Müdigkeit); — *ε τρέτουρα*, *geg.* *ε τρέτμȩja*, das Schmelzen.

τρέτȩ-ι, Dritter.

τρι, s. *τρε*; *τρι djέτȩ*, dreissig.

τρΐμ, *adj.*, tapfer, muthig; *pl. τρίμα-τε̱*, die bewaffneten Gefolgsmänner eines Grossen, eines Beamten; — *τρίμ' ι τρίμιτ*, der Tapfere des Tapfern, sehr tapfer; — *χουδ̌ τε̱ jετ τριμ ε ι bίρι τρίμιτ λjε τε̱ dάλjι*, wörtl.: wer tapfer und der Sohn eines Tapfern ist, d. h. wer Courage hat, der komme.

τρΐμε̱ρί-α, *geg. τριμε̱νί*, Tapferkeit, Heldenthat; *bάνι δ̌ούμε̱ τριμε̱νί*, er verrichtete viele Heldenthaten.

τριμόδ̌-ι u. *τριμδ̌όρ-ι*, *tosk.*, junger Mann, bewaffneter Gefolgsmann.

τριγ̇ε̱λίμε̱-α, *geg.*, Ton, Schall.

τριγ̇ε̱λίν̇, *geg.*, ich mache tönen, ich töne (von Schellen und Metall überhaupt).

τρίνε̱-α, *geg.*, Hürde, Flechtwerk aus Zweigen zum Trocknen der Früchte, — *ε dόρε̱σε̱*, — *ε κάμε̱σε̱*, die äussere Fläche der Hand, des Fusses.

τρΐδ̌, *adv.*, dreifach.

τριδ̌τόιγ, *geg. τριστόιγ*, ich schrecke, mache zittern; — *τριδ̌τόνεμ*, *geg. τριστόχεμ*, ich fahre zusammen, ich erschrecke, *intrans.*; — *part. ε τριδ̌τούαρα*, *geg. ε τριστούμεjα*, der Schreck.

τρὂκ, s. *τρονγ̇ε̱λίγ̇*.

τρὂκε̱, *geg.*, schmutzig; *jαμ τρὂκε̱*, ich bin schmutzig, beschmutzt; s. *νdραχ*.

τρὂκε̱-α, *geg.*, Oberfläche; s. *τρουλ*.

τρὂκε̱-α, *tosk.*, kleine Viehschelle aus Eisenblech; s. *κε̱μbύρε̱*.

τροκε̱λίμε̱-α, *geg.*, das Klopfen an den Hausthüren (die Kirchendiener klopfen mit einem Holzhammer an die Thüren der Christen und rufen sie durch diess Zeichen zum Gottesdienste).

τροκόιγ, *geg.*, ich vernichte; *μουρτάjα τροκόι δ̌έχε̱ρινε̱*, die Pest vernichtete die Stadt, *n. gr. ἀφανίζω*; — *part. ε τροκούμεjα*, die Vernichtung.

τρομάξ, ich schrecke, *griech.*

τρομάρε̱-α, Entsetzen, *griech.*

τρὂνγ̇ε̱λίγ, *geg. τρονγ̇ε̱λίν̇*, *τροκε̱λίν̇* u. *τροκ*, ich klopfe, klappe; *τδ̌οκούδ̌ τρονγ̇ε̱λιτ πόρτε̱νε̱*, es klopft jemand an die Thüre.

τρονγ̇ε̱λίμ-ι, *pl. τρονγ̇ε̱λίμε-τε̱*, Getöse.

τρου-jα u. *-ρι*, *geg. τρουν̇-jα*, Hirn, gebräuchlicher im *pl. τρούτε̱*.

(*τρούαλ*), s. *τρουλ*.

τρούbουλ, *adj.*, trübe; s. *τούρbουλ*. •

τρουbουλίρε̱-α, *geg. τρουbουλίνε̱*, Trübe des Wassers, Himmels, Unruhe, Aufstand.

τρουbουλόιγ, ich mache trübe, verwirre; s. *τουρbουλόιγ*; — *part. τρουbουλούαρε̱*, trübe.

τρουλ-ι, *geg.* (*τρούαλ*), Boden, Fussboden.

τρουλ-ι, *geg.*, s. *τρὂκε̱-α*.

τρουλάκ-ου u. *τουρλάκ*, *geg. τορολάκ*, Narr.

τρουμbέττε̱-α, Trompete, Trommel; s. *λjόdρε̱*.

τρούμε̱-α, *geg.*, Heerde; s. *τούρμε̱*, *κοπέ* u. *τούφε̱*.

τρουνκ-ου, Strunk, Stamm.

τρουπ-ι, *tosk.*, menschlicher Leib, Leibesgestalt; s. *δ̌ταν* u. *κούρμε̱*.

τρόφτε̱-α, *scodr.*, Forelle (*epir. πέστροφα*).

τρυπ o. *στρυπ*, *geg.*, s. *σbρες*, ich steige herab.

Τσ.

Gleich dem deutschen z.

τσα, einige; *τσα — τσα*, die einen — die anderen; — *α με̱ τσα γ̇ροδ̌*, gib mir einiges, etwas Geld; — *τσα καλjούαρ*, *τσα μbε̱ κέμbε̱*, die einen zu Pferd, die andern zu Fuss.

τσαμbούρ-ι, Traube mit wenigen Beeren.

τσανγ̇άdε-jα, die Unfruchtbare; s. *δ̌τέρπε̱*.

τσαπ, s. *τσjἂπ*.

τσάρbε̱-α, Lumpen, Fetzen; s. *τσέργ̇ε̱*.

τσάρbουρε̱, zerlumpt.

τσβολj-ι, *tosk.*, *pl. τσβόλjε-τε̱*, Erdscholle.

τσbαθ, s. *dζbαθ* *).

τσbαρθ, ich weisse, ich bin weiss; *αί μαλλj τσbαρθ*, dieser Berg schillert weiss; s. *bαρθ*.

τσbόιγ, s. *dζbόιγ*.

τσbόρε̱-α, *dε̱bόρε̱*, *βdόρε̱* u. *bόρε̱*, Schnee.

τσbουκουρόιγ, *σbουκουρόιγ* u. *bουκουρόιγ*, ich verschönere.

τσbούνjε̱-α, *geg.*, Abfall vom Spinnrocken.

τσbρἂς u. *σbρας*, ich leere.

τσbράσε̱τε̱, leer.

τσjἂπ-ι, *geg. τσἂπ* u. *'σκjἂπ-ι*, *pl. τσjἔπ*, *geg. τσεπ* u. *σκjεπ*, Ziegenbock.

τσjουνίς, ich zwitschere.

τσγ̇ἔζεμ, ich vernachlässige, versäume, werde sorglos.

τσἔκε̱, *geg.*, seicht.

τσεν-ι, *pl. τσένε̱-τε̱*, Gebrechen, Schaden einer Sache, eines Menschen; *κα τσεν*, er, es ist schadhaft, hat einen Fehler; s. *μαρdά*.

τσέργ̇ε̱-α, Spinngewebe; zottige bunte Wolldecke; s. *πλjαφ*; *geg.* Lumpen, Fetzen (v. *τσίερ?*).

τσε̱ρλε-jα, *geg.*, Amsel.

τσέρμε̱-α, *geg.*, Gicht; s. *πε̱ρdέ*.

(*τσιάμπε̱*), Frosch.

*) Vergleiche überhaupt *dζ*.



τσιγ̈αρίς, *geg.*, ich schmelze mit Butter; — *part.* ε τσιγ̈αρίσμεja, das Schmelzen.
τσιέγ̈ουλε-α, s. τjέγ̈ουλε.
τσιλιμί-ου, *geg.* τσιλjιμί, Wickelkind, Säugling; s. χαλjαμά.
τσίλλι, τσίρι, weibl. τσίλλjα, τσίρα, τσία, wer? welcher? ι u. ε τσίλλιτ? wessen? — ε τσίλλιτ νγ̈α ατά do τε jέτε γ̈ρούα? wessen von ihnen wird das Weib sein? Marc. XII, 23; — γ̈jίθε τσίλλι, ein jeder.
τσιλλιdό (τσίλλι-do, wer du willst), ein jeder, jedermann.
τσιμb-ι, *pl.* τσίμbε-τε, das Zwicken.
τσίμbιδε-ja, Dachsparren.
τσιμbίθ-θι, Feuerzange.
τσιμbίς, ich zwicke, *türk.*; s. πιτσχόιγ.
τσίνγ̈ελj-ι, *geg.*, dünnes, eine Spanne langes Stück Holz, welches, auf dem Boden hohl aufliegend, bogenförmig in die Luft geschleudert wird, indem der Spielende mit einem dünnen Stocke auf das nicht aufliegende Ende desselben schlägt und es dann nochmals in der Luft zu treffen sucht.
τσίνγ̈ουλj-ι, *geg.*, kleine süsse Feigenart.
τσινγ̈ρίς, *tosk.*, 1. was ὄχρἔπ; πράνε ζjάρριτ ρι, τσινγ̈ρίς ε, πράνε γ̈ρούασε, τσιμbίς ε, sitzest du beim Feuer, so schüre es, bei einem Weibe, so zwicke sie; — 2. ich plage, necke; μος με τσινγ̈ρίς! plage mich nicht!
τσινdόσουρε, s. döινdόσουρε.
τσίνχερε, *ljap.*, Eis.
τσίνχνε-α u. τσίνχθ-ι, *tosk.*, Frostreif; s. bρύμε.
τσιντσίρ-ι, Grille; s. τορολέτς.
τσίπε-α, *geg.*, dζίπε-α, *tosk*, Bast, feine Haut des Eies, der Flüssigkeiten, die lange stehen, der Zwiebeln; s. μάχε.
τσίπερ, *geg.*, s. σίπερ.
τσίπουρε-α, Weinträbern; s. bερσί.
τσίρι, s. τσίλλι.
τσιριμονί-α, Gebrauch, Ceremonie.
τσιρίς, *tosk.*, ich kratze, necke, reize, treibe an; χουσ̈ τσιρίς γ̈ομάρε ι dιγ̈jόν πύρδετε, wer den Esel plagt, bekommt dessen F. zu hören.
τσίτσε-α, weibliche Brust; s. σίσε.
τσχαλεμόιγ, *geg.*, ich reisse ein, zerstöre; s. ὄχαλμόιγ.
τσχjόττε-α, *tosk.*, Schnee mit Regen vermischt.
τσόπε-α, Stück, Theil, Fleck, Brocken; νjε τσόπε βενd, bούχε, μισ̈, ein Stück Land, Brot, Fleisch; — νjε τσόπε χ̈έρε, ein Bischen Zeit, ein Weilchen; — ε πρένε τσόπα τσόπα, sie hieben ihn in Stücken; s. θέλjε.
τσοπεζόιγ, *geg.*, ich zerbröckele; — *part.* ε τσοπεζούμεja, das Zerbröckeln.
τσουλ-ι, *dur.*, s. τσ̈ουν.
τσούλjε-α, *geg.*, Flöte, Pfeife; s. σ̈ουλj.
τσουλούφε-ja, *geg.*, dζουλούφε, *tosk.*, Haarlocke an den Schläfen, Bart der Aehren; s. τσ̈ούφκε.
τσούπιjε-α, *geg.*, Sepiafisch; s. σουπjέ.
τσουρουνά-ja, *geg.*, dζουρουνά, *tosk.*, τσουρουνάρ-ι, *geg.*, dζουρουνάρ-ι, *tosk.*, Trompete, Rauschen der Quelle, Quelle; *adv.*, stromweise.
τσούτσε-α, *geg.*, Mädchen bis zu 12 Jahren.
τσ̈όφ, *geg.*, ich krepire; s. νγ̈ορθ.
τσόχε-α, *geg.* τσόχο-ja, Wolltuch.
τσποδίσεμ, *tosk.*, ich stolpere; s. σ̈χας; — *part.* ε τσποδίσουρα, das Stolpern.
τσπόχες-ι, *tosk.*, Knallbüchse der Kinder von Holler.
τσπόρδες-ι, *pl.* τσπόρδεσε-τε, *tosk.*, Speisecanal der Thierkehle.
τσύς, *geg.*, ich reize, necke; — *part.* ε τσύτμεja, das Reizen, Necken.
τσφίνε-α, Keil; s. σφύνε u. παλάτσκε.
τσφουρκ-ου, *pl.* τσφούρκjε-τε u. τσφούρκjε-τε, Skorpion; s. σφουρκ.
τσφύτες-ι, *pl.* τσφύτεσε-τε, *tosk.*, Kinderspritze von Holler, Spritzbüchse.

Tσ̈.

τσ̈αdέρρε-ja, *geg.* τσ̈άdρε-α, Zelt, Regen-, Sonnenschirm, *türk.*
τσ̈άιγ*), ich spalte, reisse den Brachboden mit dem Pfluge um; *geg.* τσ̈άιγ dερράσα, wörtl.: ich spalte Holz, d. h. ich rede zu einem Holzblocke; — *part.* ε τσ̈άιτουρα u. ε τσ̈άρα, *geg.* ε τσ̈άιτμεja, das Spalten, die Spalte; — ε τσ̈άρα, auch: die Parteiung.
τσ̈αίρ-ι, *pl.* τσ̈αίρε-τε, *geg.* τσ̈αίρε-ja, Wiese, Weide, *türk.*
τσ̈ακάλ-ι, Schakal.
τσ̈ακμάκ-ου, Feuerzeug, in Berat Münze von $^1/_2$ Piaster, *türk.*; s. σ̈κρέπες.
τσ̈αλάτε-α, *geg.*, Scharte in Eisen und Holz; με λjα νjε τσ̈αλάτε, er hinterliess mir eine Scharte (ein Wort, welches mich wurmt); den Kindern ist das Hauen in das Holzwerk des Hauses verboten, weil diess Schulden und Bankerott ins Haus bringt.

*) Vergleiche Note zu dσβερκ.

τσ̈αλατόιγ, *geg.*, ich mache schartig.
τσ̈αλjαμάν-ι, *geg.*, lahm.
τσ̈άλjε̱, lahm.
τσ̈αλjόιγ u. τσ̈αλjόνεμ, ich hinke; — *part.* ε τσ̈αλjούαρα, *geg.* ε τσ̈αλjούμε̱jα, das Hinken.
τσ̈αλέ̱μ-ι, *geg.* τσ̈άλε̱μ, Kopfbinde der Männer, Turban, *türk.*
τσ̈αλε̱στίς, ich bestrebe, bemühe mich, *türk.*
τσ̈αλε̱στίσιjε̱-α, *geg.* τσ̈αλε̱στί-α, Bestrebung.
τσ̈ἂμ-ι, *tscham.*, Fichte, *geg.* Harz.
τσ̈ἂμ-ι, der Tschame; weibl. τσ̈άμε̱-α.
τσ̈αμε̱ρί-α, *geg.* τσ̈αμε̱νί-α, die Tschamerei, der südliche Küstenstrich von Prevesa bis zur Mündung des Kalama, begreift die Districte von Paramythia (türk. Aidonat), Margariti und Parga. Filiates und Suli gehören im engeren Sinne nicht dazu.
τσ̈αμε̱ρίσ̈τ, *adj.* u. *adv.*, tschamisch.
τσ̈αμε̱ρισ̈τί-α, der tschamische Dialekt.
τσ̈άμτσ̈ε̱-α, *geg.*, kleiner Wasserschlauch, den Reisende mit sich führen.
τσ̈ανάχ-ου, Schüssel; s. μισούρε̱, μαστέχ.
τσ̈ανάχθ-ι, *geg.*, Batterie am Feuerschloss.
τσ̈ἂπ-ι, *pl.* τσ̈άπε-τε̱, *geg.* τσ̈ἂπε̱-α, Schritt; s. σ̈άλjε̱ u. χόφμε.
τσ̈άπθι, *geg.*, im Schritt.
τσ̈απάρ-ι, *tosk.*, Band, Aderlassband.
τσ̈απαρά-jα, Messingbecken der türkischen Musik, *türk.*
τσ̈απε̱λόιγ, *tosk.*, 1. ich spreize die Beine auseinander; 2. ich zerreisse (von reissenden Thieren), reisse gewaltsam auseinander; s. σ̈χjίειγ u. τσ̈ίερ.
τσ̈απόχ-ου, *tosk.*, das Schlüsselbein des Fusses.
τσ̈απούν-νι, *geg.*, Zeltergang.
τσ̈απούνθι, *adv.*, *geg.*, im Zeltergang, im Laufe, eilig; ίχου τσ̈απούνθι, er floh in vollem Laufe.
τσ̈απραδίς, *geg.*, ich zerschlage mit der Hacke die Schollen, welche der Pflug aufwirft, ich behacke den Weinberg zum zweiten Male (τσαπί, *n. griech.*, zweizinkige Hacke); — *part.* ε τσ̈απραδίτμε̱jα, dieses Hacken.
τσ̈απρατσ̈ίτ, *adv.*, *geg.*, zerstreut, stellenweise.
τσ̈αρδάχ-ου, Fussboden von Holz, der offene Vorplatz vor den Zimmern, *türk.*
τσ̈ἂρχ-ου, *pl.* τσ̈έρχjε-τε̱, Kreis, Schlinge, *geg.* Zahnrad, Flintenschloss, Hahn an der Flinte, jede Art Maschine; τσ̈αρχ μίσ̈ε̱, Mausefalle; — im *pl.* Ränke, Intriguen.
τσ̈άρτε̱ς-ι, Scharfrichter.
τσ̈αρτσ̈άφ-ι, Leinwand, Leintuch, Tuch, *türk.*

τσ̈ἂστ u. τσ̈ἂς, sogleich; χάιδε τσ̈αστ o. τσας, gehe sogleich, auf der Stelle; — ατέ̱ τσ̈αστ, gleich darauf, da, sofort; — χε̱τέ̱ τσ̈αστ, diesen Augenblick (σ̈αστίς?).
τσ̈ατί-α, Dach.
τσ̈ἂτσ̈χε̱-α, *geg.*, der obere Vorderschädel über der Stirne; s. χάφχε̱.
τσ̈άφχε̱-α, *geg.*, Möve; s. πούλjε̱.
τσ̈jέ̱ρε̱-α, *part.* v. τσ̈ίερ, das Kratzen, Zerreissen, der Riss.
τσ̈γjῖττ, ich reisse ab, aus; s. νγίττ.
τσ̈ε̱, *indecl.*, 1. welcher? welche? welches? wer? was? τσ̈ νjε̱ρί ίσ̈τε̱? was für ein Mensch ist er? — τσ̈' φάρε̱? welcher Art? auf welche Weise? — νγα τσ̈' βε̱νd jε? von welchem Orte, woher bist du? — τσ̈' bε̱ν? was machst du, wie geht es dir? — 2. welcher, was, mit *pl.*; τσ̈' πίελ μάτσ̈ε μι γjούαινε̱, was die Katze gebiert, (wörtl.: jagen) jagt Mäuse; s. σετσ̈; — με τσ̈' μάτε̱ς χjε̱ μάτνι, do τ'ου μάτετε̱ εdέ joύβετ, mit welchem Maasse (dass) ihr messet, wird euch auch gemessen werden, Matth VII, 2; — τσ̈' do (wer, was du willst), jeder, jedermann, allerlei (doch immer nur mit einem Hauptworte); — τσ̈' do νjε̱, ein Jeder.
τσ̈εχάν-ι, *tetragl.* τσ̈εχίτσ̈, Hammer, *türk.*
τσ̈εχjί-α, *geg.*, leichte Schnappwage zu 350 Dramm die Okka.
τσ̈εχε̱ρdέχ-ου, *geg.*, ein halbes Viertel, ein Achtel; s. τσ̈ερέχε.
τσ̈ελλj, *tosk.*, ich stecke an, — ζjάρρε̱, ich mache Feuer an; — *geg.* ich öffne, — dέρε̱νε̱, ich öffne die Thüre; — σα τε̱ τσ̈έλλjισ̈ ε τε̱ μbύλισ̈ σύτε̱, so wie du die Augen auf- und zumachst, d. h. in einem Augenblick; — τσ̈έλλjεμ, *geg.* τσ̈ίλλjεμ, ich öffne mich (von Blumen und Sprossen); — *part.* ε τσ̈έλλjμε̱jα, das Oeffnen; s. χαπ.
τσ̈ελλj-ι, zugänglich, mit vielen Verbindungen, ein Mann von Welt.
τσ̈έλλjε̱ς-ι, *geg.*, Schlüssel; s. χἂπε̱ς.
τσ̈έλλjε̱τε̱, aufgeweckt, munter, angesteckt.
τσ̈εμέμειγ, *geg.*, ich werde offenbar; bes. *impers.* τσ̈έμετε̱, es kommt heraus, zu Tage; — *part.* ε τσ̈έμεjα, das zu Tage kommen von etwas Verborgenem; s. τσ̈φαχj.
τσ̈ενγέλj-ι, *geg.* τσ̈ένγελj, eiserner Haken mit vielen Spitzen zum Aufhängen von Sachen; Eisenspitzen, worauf die zum Tode Verurtheilten geworfen werden; Anker, jedes ankerartige Geräthe; s. νγελj.

τδ̈ε̱νί-α, *geg.*, Porzellanteller.

τδ̈επέ-jα, langes Haupthaar bei Männern und Frauen; s. περτδ̈έ.

τδ̈έρδε-jα, Vogelnest; s. φουρρίxj.

τδ̈ερέxε-jα, trockenes Maass zu 25 Okka Weizen, 4 = ein δ̈ε̱νίx, *türk.*; s. dούμε.

τδ̈εδ̈τλὶ, *geg.*, ich niese; s. δ̈ε̱τλίγ; — *part.* ε τδ̈εδ̈τίμε̱jα, das Niesen (am Krankenbett von übeler Vorbedeutung, daher die Besuchenden sich dessen nach Kräften enthalten).

τδ̈ε̃τε̱-α, *tosk.*, Verwandtschaft, Sippschaft, Familie; dδ̈ε̃τ ι xε̱σάιγ τδ̈έτε̱, die Abstammung dieser Familie.

τδ̈ε̃τε̱-α, *geg.*, Handschlag beim Wettrennen; der zu Fangende steht mit ausgespreizten Beinen vor dem Fangenden, dieser hält ihm in derselben Stellung die Hand hin, der zu Fangende schlägt zum Zeichen des beginnenden Laufes auf dieselbe.

τδ̈έτε̱ τδ̈έτε̱, *tosk.*, haufenweise.

τδ̈ετίλjε-jα, *geg.*, Kerbholz.

τδ̈ε̃φ u. με̱τδ̈ε̃φ, *geg.*, ich verstecke, verheimliche; s. φδ̈ε̃χ u. dδ̈ε; — τδ̈ίφεμ, ich verstecke mich; — *part.* ε τδ̈έφμε̱jα, das Verstecken, Verbergen, Verheimlichen.

τδ̈έφας, *geg.*, *adj.*, heimlich.

τδ̈έφε̱τε̱, *geg.*, *adj.*, heimlich.

τδ̈έφxε̱-α, Deckblätter des Maiskolbens.

τδ̈θουρ, ich reisse den Zaun aus, um; s. θουρ.

τδ̈ίερ, *tosk.*, ich kralle, kratze, zerreisse etwas leicht zu zerreissendes, wie Papier, Zeug; s. τδ̈απε̱λόιγ; με̱ τδ̈όρι μάτσε̱jα, die Katze hat mich gekratzt; s. τδ̈jε̃ρε̱ u. γ̇ε̱ρίτς.

τδ̈ίxε̱-α, *tyr.*, Dachtraufe; s. γ̇jέρbε̱.

τδ̈ί̃xε̱-α, *tosk.*, Funke; s. dσίdσε̱; τδ̈ίxε̱ βέρρε̱, Leuchtwurm.

τδ̈ί̃xε̱, νjε̱ τδ̈ίxε̱ u. τδ̈ίxε̱ζε̱, ein Wenig, ein Bischen, ein Weilchen; ρι νjε̱ τδ̈ίxε̱, setze dich ein wenig nieder; s. τσδ̈πε̱.

τδ̈ιxρίx-ου, Art Haspelrad, ähnlich dem unserer Posamentirer.

τδ̈ίλjε-jα, *geg.*, Strang, jeder Art Faden.

τδ̈ιλιμί, s. τσιλιμί.

τδ̈ιμόιγ, *tyr.*, ich schätze; s. τδ̈μόιγ.

τδ̈ιράx-ου, der ausgelernte Lehrling eines Meisters, *türk.*

τδ̈ίσμε-jα, Stiefel, *türk.*

τδ̈ίφεμ, s. τδ̈εφ.

τδ̈ιφλίx-ου, Landgut, Weiler, *türk.*

τδ̈ιφούτ-ι, Jude, *türk.*

τδ̈ιφουτε̱ρίδ̈τ, *geg.* τδ̈ιφουτε̱νίδ̈τ, *adj.* u. *adv.*, jüdisch, *türk.*

τδ̈ιφτ-ι, *pl.* τδ̈ίφτε-τε̱, Paar; νjε̱ τδ̈ιφτ xε̱πούτσε̱, — xjε, ein Paar Schuhe, Ochsen, *türk.*; s. παρ u. πάλjε̱.

τδ̈xjε̃π, ich trenne auf; s. δ̈xjεπ.

τδ̈xουλj, s. δ̈xουλj.

τδ̈xjούαιγ, s. δ̈xjούαιγ.

τδ̈xρε, *geg.* δ̈xρεφ; s. νγ̇ρε; ich drücke ein Gewehr ab, werfe etwas aufgestelltes herunter, falle zu (von einer Falle); — *part.* ε δ̈xρέφμε̱jα, das Abdrücken, Ab-, Herunterlassen.

τδ̈xρῖγ, *geg.* δ̈xρὶν, ich thaue auf.

τδ̈μόιγ, *tosk.*, ich schätze ab; — *part.* τδ̈μούαρε̱, geschätzt; — γ̇ουρ πα ο. ι τδ̈μούαρε̱, Edelstein; — ε τδ̈μούαρα, die Schätzung; — πα τδ̈μούαρε̱, unschätzbar; s. πε̱ρτδ̈μόιγ.

τδ̈οbάν-ι, *tosk.*, *pl.* τδ̈οbένε̱-τε̱, Hirt, *geg.*, der Wallache, auch wenn er in den Städten wohnt; s. γ̇ύγ̇ε̱.

τδ̈όιγ u. τδ̈ούαιγ, ich schicke; s. dε̱ργ̇όιγ; *geg.* ich bringe, trage, führe weg; τδ̈όιj jάδ̈τε̱, λjάρτε̱, wirf ihn hinaus, trage es hinaus, hinauf; — τδ̈όιj djάλjινε̱ xε ε ἀμμα, bringe das Kind zu seiner Mutter; — τδ̈όιj μ' α, bringe mir es; — xjένι τδ̈ούαν λjέxουρινε̱, der Hund treibt den Hasen auf; — μνάjα jύτε τδ̈όι δjέτε̱ τε̱ τjέρα, deine Mine hat zehn andere gewonnen, Luc. XIX, 16; — τδ̈ούχεμ, *tosk.*, ich entferne mich, reise ab; — τδ̈όχεμ, *geg.*, ich werde geschickt, stehe auf von dem Lager; — *part.* ε τδ̈ούαρα, *geg.* ε τδ̈ούμε̱jα, die Abreise, Entfernung, *geg.* auch: das Wegführen, Bringen.

τδ̈δ̈x-ου, *tosk.*, Fussfessel für Menschen und Pferde.

τδ̈οxάνε-jα, Thürklopfer.

τδ̈όxε̱-α, *geg.*, Nasenstüber; Faust und Faustschlag mit hervorstehendem Mittelfingergliede; s. πουνγ̇ί.

τδ̈οxούδ̈ u. τδ̈οτσίλλι, jemand, einer; s. δ̈dοxούδ̈; τδ̈οxούδ̈ βjεν, es kommt jemand; — τδ̈οτσίλλι με̱ θα, es sagte mir einer, jemand.

τδ̈ολάx-ου, einhandig.

τδ̈ομάjε-jα, *geg.*, Schäferstab.

τδ̈οτδ̈, *indecl.*, Etwas, als Hauptwort; τδ̈οτδ̈ με̱ θα, er sagte mir Etwas; — τδ̈οτδ̈ γ̇ε̱νγ̇ρε, du hast Etwas (Schädliches) gegessen.

τδ̈οτδ̈οbανούζε-jα, Johannisbrot-Baum u. Frucht.

τδ̈ουdί-α, *geg.* auch: τδ̈ούdε̱-α, Wunder; τδ̈ουdί με xε̱τε̱ νjερί! es ist wunderbar, sonderbar mit diesem Menschen!

τσ̈ουdίτ, *geg.* τσ̈ουdίς, ich mache Staunen, versetze in Erstaunen; — τσ̈ουdίτεμ, ich staune, wundere mich, πε̱ρ, über; — *part.* τσ̈ουdίτουρε̱, wunderbar; — ε τσ̈ουdίτουρα, *geg.* ε τσ̈ουdίτμε̱jα, das Staunen.

τσ̈ουdίτσ̈ε̱μ, wunderbar.

τσ̈ούκε̱-α, *geg.*, *mentula impubens*; s. πιτσ̈.

τσ̈ούμε̱-α, Schöpfeimer; s. τσ̈όιγ.

τσ̈ουμέρτ, *geg.* dσ̈υμέρτ, freigiebig, *türk.*

τσ̈ουν-ι, *pl.* τσ̈ούνε-τε̱, *geg.*, *Durazzo* τσουλ-ι, Knabe bis zu 14 Jahren; auch der Geliebte; τσ̈ούνι ατίγ, sein Knabe, d. h. sein Geliebter; s. μιτς.

τσ̈ουνγ̇ουρίς, *tosk.*, ich schlage, klappe aneinander, bes. ich kippe (Oster-) Eier; s. πε̱ρπjέκ.

τσ̈ούπε̱-α, *tosk.*, langes Kopfhaar, Mädchen.

τσ̈ούπε-jα, *tosk.*, langes Kopfhaar.

τσ̈ουπίτ, *berat.*, s. χjουκ.

τσ̈ουράπε-jα, *pl.* τσ̈ουράπε̱ u. τσ̈ουρέπε̱, Strumpf.

τσ̈ουρκ-γ̇ου, *geg.*, ungefasste Quelle; bίντε σ̈ίου τσ̈ουρκ, der Regen fiel in Strömen.

τσ̈ούρκε̱-α u. τσ̈ούρρε̱, Truthahn; s. γ̇jελj.

τσ̈ουρρουβί-α, *geg.*, Hinderniss, Verlegenheit; σ' ε bάνα, σε με̱ dούλjε̱ν σ̈ούμε̱ τσ̈ουρρουβί, ich that es nicht, weil sich mir viele Hindernisse erhoben.

τσ̈ούτε̱ρε̱-α, *geg.*, runde hölzerne Weinflasche.

τσ̈ούφκε̱-α u. dσ̈ούφκε̱, Quaste, Garnstrang, Maishaar; s. τσουλούφε.

τσ̈ούχεμ, s. τσ̈όιγ.

τσ̈ύχεμ, *geg.*, ich werde geschickt, ich wache auf; s. τσ̈όιγ.

τσ̈πέιτε̱-α, *geg.* σ̈πέιτε̱, Eile.

τσ̈πέιτε̱, *geg.* σ̈πέιτε̱, schnell, rasch; με τε̱ τσ̈πέιτε̱, schnell; s. φε̱τ.

τσ̈πειτόιγ, *geg.* σ̈πειτόιγ, ich beeile mich, ich eile.

τσ̈πε̱ρbλjέιγ, s. σ̈πε̱ρbλjέιγ.

τσ̈πιχ, *geg.* σ̈πιφ, ich verläumde.

τσ̈πίχεμ, *geg.* σ̈πίχεμ, ich werde wieder gelenk (von eingeschlafenen Gliedern); s. μbιγ.

τσ̈πόιγ, s. σ̈πόιγ.

τσ̈πόρρ, *geg.* σ̈πόρρ, ich jage fort; τσ̈πόρρου! fort! packe dich!

τσ̈τόιγ, *tosk.*, s. σ̈τόιγ.

τσ̈ΰρ-ι, *geg.*, grosse Mandoline mit 12 Drahtsaiten; φλε̱τ σι τσ̈ύρ, er spricht unaufhörlich; s. bουζούκ.

τσ̈φαχj, *tosk.*, ich offenbare, entdecke; s. φάχjε. — τσ̈φάχjεμ, ich offenbare mich, erscheine; — *part.* ε τσ̈φάχjουρα, die Offenbarung, Erscheinung; s. τσ̈εμέμειj.

τσ̈φάχjετε̱, *tosk.*, offenbar.

τσ̈φουλκί-α, *tosk.*, Spanne des Daumens und Zeigefingers; s. φε̱λκίνjε̱.

τσ̈φρίγ u. τσ̈φρύιγ, ich schnaube, ich schneuze, χούνdε̱νε̱, die Nase; — τσ̈φρύχεμ, ich nehme ab, ich vergehe (von einer Geschwulst); — μ' ουτσ̈φρύ dόρα, meine geschwollene Hand ist wieder geheilt; — ich schneuze, schnaube mich; s. φριγ; — *part* ε τσ̈φρύρα, das Schnauben, Schneuzen, Fallen einer Geschwulst.

τυμ, s. τιμ.

τυμjάς, ich räuchere (nicht mit Weihrauch).

τυμύς, s. τιμνάς.

τυρκ, *geg.*, türkisch sprechender Kleinasiate, gleichviel ob Muhamedaner oder Christ; s. τουρκ.

τύτε̱-α, *geg.*, Mund eines Gefässes; σ' τ' ουζούν τύτα? steht dir der Mund nicht still?

τυττ! still! schweige! (beleidigend, verächtlich); s. χεσ̈τ.

τυφμέτ-ι, Strafe, welche die in Elbassan bestehenden Gesellschaften ihren Mitgliedern wegen Vergehungen gegen die Statuten auflegen; sie besteht in einer Quantität Wein, Branntwein u. s. w., die er für die Gesellschaft zahlen muss; — βε̱ τυφμέτ, ich lege diese Strafe auf; — απ τυφμέτ, ich erlege sie.

τχέκ, *geg.*, *tyr.* τε̱ρκεμ, ich ziehe; κάλjι τχοκj κjέρρενε̱, das Pferd zog den Karren; s. χεκj; — *part.* ε τχέκμεjα, das Ziehen.

τχόλ, *geg.*, ich mache dünn, fein; τχολ πέτε̱νε̱, ich walgere den Teig dünn; — τχολ γ̇ούλινε̱, ρίσ̈τενε̱, ich verdünne die Sauce, Suppe; — τχολ μέντινε̱, κόκε̱νε̱, ich bilde den Verstand; — *part.* ε τχόλμεjα, das Verdünnen, Verfeinern.

τχόλλε̱τε̱-α, Verfeinerung, Ohnmacht; με̱ ρα τε̱ τχόλλε̱τε̱, mir vergingen die Sinne, ich fiel in Ohnmacht; s. χόλε̱τε̱.

τχολόχεμ, *geg.*, ich werde mager.

Y.

ύjε̱ζε̱-α, *geg.*, Knöchel.

ΰλ-ι, *pl.* υj-τε̱, Stern; υλ ι χαρβάνιτ, heller Stern, der um Mitternacht aufgeht, und bei dessen Erscheinen die Karawanen zu packen beginnen; — υλ ι με̱νγ̇jέσιτ o. ι dρίτε̱σε̱, Morgenstern; — υλ με bισ̈τ, Schweifstern; — κα ΰλ, er hat ein anziehendes Aeussere.

υλιbἔρ-ι, *pl.* υλιbέρε-τε̱, *geg.* υλjbἔρ-ι, Regenbogen. Er ist eine Art Schlange und steigt zur Erde um Wasser zu trinken; je nach der Lebhaftigkeit der einen oder andern seiner Farben, prophezeiht er eine gute Wein-, Oel-, Weizenernte. Wenn ein albanesisches Mädchen über den Regenbogen springt, so wird es in einen Knaben verwandelt, und dieselbe Verwandlung widerfährt dem Knaben, dem diess Kunststück gelingt.

υλτίν-νι, *geg.*, Bügeleisen; απ υλτίν, ich bügele.

ύμε̱ρ-ι, *pl.* ύμε̱ρε-τε̱, *geg.* ύμbε̱ρ, s. ούμε̱ρ.

υνdύρε̱-α, *geg.*, Speise-, Schöpffett.

υρνέκ-ου, *geg.*, Beispiel, Mittel; γ̇jιν υρνέκουνε̱! finde das Mittel! *türk.*; s. jουρνέκ.

υρυbά-jα, *geg.*, Vergleichung; bέιν υρυbά, ich vergleiche, *türk.*

Φ.

φάβε̱-α, Erbse.

φαjε̱τόρ-ι u. φαιτούαρ-ι, Sünder, sündhaft, schuldig; s. φε̱jέιγ.

φαγ̇ούρε̱-α, Reiz zum Kratzen, *griech.*

φάγ̇ουσε̱-α, Krebs (Krankheit); s. φρανγ̇jούζε̱.

φάιγ-jι, *pl.* φάιjε-τε̱, Fehler, Sünde, Vergehen; s. μουκάτ.

φαιdέ-jα, *geg.* φάιdε, Gewinn, Zinsen, *türk.*; δάδε̱ παράτε̱ με φαιdέ, ich lieh Geld auf Zinsen aus.

φαικόιγ, *tosk.*, ich glätte durch Reiben, polire; s. φε̱ρκόιγ; — *part.* φαικούαρε̱, polirt; — ε φαικούαρα, das Poliren, die Politur.

φαιτούαρ, *geg.* φάιτουρ-ι, der Schuldhafte, Sünder.

φάκjε-jα, Wange, Angesicht, Oberfläche, Seite eines Blattes Papier, rechte Seite eines Tuches etc.; s. μbάρε̱; Hausfaçade; s. δπίνε̱; σα φάκjε κα φjαλjτάρι? wie viel Seiten hat das Wörterbuch? — φάκjε bάρδε̱, unbefleckt, ehrenhaft, *n. griech.* ἀσπροπρόσωπος; — dαλτδ φάκjε bάρδε̱! mögest du dich ehrenhaft aus dieser Affaire ziehen! — φάκjε ζι, unehrlich, unehrenhaft; — *geg.* ι θάδε̱ νdε̱ φάκjε̱τε̱, ich sagte es ihm ins Gesicht; — φάκjε τέjα, τιγ etc., vor dir, ihm, in deinem, seinem Beisein; — μος ι επ φάκjε djάλjιτ, mache das Kind nicht zutraulich (damit es dir nicht lästig falle); — μουρρ φάκjε, er fasste Muth, legte die Scheu ab; — σ'καμ συ ε φάκjε τε̱ dαλλj πε̱ρπάρα bότε̱σε̱, ich schäme mich vor der Welt zu erscheinen, *n. griech.* δεν ἔχω πρόσωπον; — φάκjε νjέρε̱ζιδ, *geg.*, Generation, Menschenalter; — τρι φάκjε νjέρε̱ζιδ κα κjε̱ κjε Θεοδόρι δασκά ι Ελbασάνιτ, es hat drei Menschenalter, dass Theodor der Lehrer von Elbassan lebte.

φάκjε̱ζα, *adv.*, offen, ohne Rückhalt; s. τδφάκjετε̱.

φάλ-ι, *geg.*, Weissagung; δτίε φάλ, ich weissage.

φαλj, 1. ich bewege, bringe einen zur Unterwerfung, *n. griech.* τὸν προςκυνῶ εἰς τὴν ἀρχήν; 2. ich schenke; 3. ich erlaube, verzeihe, vergebe, *n. griech.* σύγχωρῶ; ζοτ τ'α φάλjε̱! der Herr verzeihe ihm! (Wunsch für Verstorbene); — λjίγ̇jα ε φαλj, *geg.*, das (kirchliche) Gesetz erlaubt es; s. ἄπ; — 4. *geg.* ich gehe unter (v. der Sonne); — ουφάλj dίελι, die Sonne ging unter (ρα dίελι νdε̱ dετ, die Sonne fiel ins Meer); — φάλjεμ, ich bete, bete an, unterwerfe mich, grüsse, was *n. griech.* προςκυνῶ; — φάλjεμι ζοτ, ich empfehle mich Ihnen, mein Herr; — τδ' bε̱ν bαbάι? was macht dein Vater? Antw.: τε̱ φάλjετε̱ με δε̱ντέτ, er begrüsst dich mit Gesundheit, *n. griech.* σὲ προςκυνεῖ; mit *genit.* oder τε und *nominat.*, ich bete an, bete zu —, φάλjεμ περνdίσε̱, ich bete zu Gott; — έρδμ τ'ι φάλjεμι, wir kamen es anzubeten, Matth. II, 11; — ε jι ουφάλj ατίγ, und sie beteten ihn an, Matth. II, 11; — φάλjου τε jάτι jυτ, bete zu deinem Vater, Matth. VI, 6; *geg.* auch: ich werde begnadigt; — κύιγ κουσάρ ουφάλj νγ̇α ουρδε̱νί, dieser Räuber wurde von der Obrigkeit begnadigt; — *part.* ε φάλjα u. φάλjτουρα, *geg.* ε φάλjμε̱jα, die Unterwerfung, der Gruss, das Beten, die Anbetung; — *geg.* ε φάλjμε̱jα dίελιτ, der Untergang der Sonne.

φαλjεdδί-ου, der Anbetende.

φαλτούρ-ι, weibl. φαλτόρε-jα, *geg.*, Wahrsager, Wahrsagerin; s. φαλ.

φάμουλ-ι, *pl.* φάμουλε-τε̱ u. φάμουιj-τε̱, der Täufling im Verhältniss zu seinem Taufpathen; s. νοῦν u. φιjάν.

(φανγίλ), Kohle; s. θενγ̇jίλ.

φάνιγ, *geg.*, ich fülle; ι φάνε τρούντε̱ o. μέν τινε̱, κόκε̱νε̱, κρύετ? hast du ihm den Kopf gefüllt? d. h. hast du ihn genau unterrichtet? hast du ihm die Sache genau erzählt? — σ' ι φάνχετε̱ κόκα, er ist schwer von Begriff oder halsstarrig; s. μbουδ.

φαντάξ, ich prunke; — φαντάξεμ, ich werde stolz, prahle; — *part.* ε φαντάξουρα, das Gepränge, der Prunk, *griech.*

φαντασί-α, Stolz, Eitelkeit, (*geg.* nur) Geistererscheinung, *griech.*

φαραστούα-οι, Stempel für die Weihbrote mit den Anfangsbuchstaben Christi etc.; s. μέσ̈ε u. μλjατούρ.

φᾰρx-ου, *geg.* φερx, Verschiedenheit; bἐιγ φαρx, ich zeichne mich aus.

φαρμάx-ου, Gift, *griech.*

φαρσουλjάτε-α (*Durasso*), Hals-, Schnupf-, Kopf-Tuch; s. σ̈αμί.

φάρρε-α, *geg.* φᾶρε, Same, Frucht, Nachkommenschaft, Stamm, Geschlecht; νγ̇α τσ̈' φάρρε jε? von welchem Geschlechte, Stamme bist du? — τσ̈ φάρρε? *geg.* auch: τσ̈ φάρε γ̇jάνjα? welcher Art? was für ein? — αΐ, xύιγ, ατέ, xετέ — φαρρ', dieser so —, βdίxι αΐ φαρρ' τρίμι, es starb dieser so tapfere Mann.

φάρρε, *adv.*, auch φάρρε o. φάρρεσε γ̇jε̄, ganz und gar nichts, durchaus nicht, *n. griech.* (doch beschränkter) σπειρί, οὔτε σπειρί, xρί.

(φάσ̈xε), Wickelbinde, Windel.

(φασ̈xύιγ), ich wickele, binde ein Kind ein.

(φάσ̈νε-α), Einschlagetuch, Windel; s. φοσ̈ί.

φᾰτ-ι, *pl.* φάτε-τε, Zufall, Verhängniss, *geg.* γ̇ότσα γ̇jέττι φάτινε, das Mädchen fand Versorgung, d. h. wurde verheirathet; — σ' xα φατ', sie fand keinen Mann; — γ̇ότσεσε ι ουθύ φάτι, das Mädchen hat (wegen eines Leibesfehlers oder eines Fehltrittes) keine Hoffnung sich zu verheirathen; — *geg.* xαμ φατ σα τε σ̈οφ νjι χ̇έρε, wenn ich es nur einmal sehen könnte; — *geg.* τε φάτετερα ν' dόρε ε σ' ε πρετ, das Glück gibt es dir in die Hand, du hast die gute Gelegenheit, und du nimmst es nicht an; — φατ μίρε, glücklich, *euon.* der Elfen, jάσ̈τεσμε, oft ist die Scheu so gross, dass sie so umschrieben werden: ατύ xjε bέφσ̈ινε νάτεν' ε μίρε, die, welche eine günstige, gute Nacht verbringen mögen; — φατ ζί, unglücklich.

φατί-α, Name der drei Geisterfrauen, welche am dritten Tage nach der Geburt am Bette des Kindes erscheinen und dessen Geschick bestimmen.

φjάλjε-α, Wort, Rede, gegebenes Wort; ρούαιγ φjάλjινε, ich halte Wort; — bἐιγ φjάλjε, ich halte eine Rede; — σ' xα φjάλjε, ohne Zweifel, *n. griech.* χωρὶς λόγον; — *geg.* φjάλjε ε βjέτρε, Sprichwort, Sentenz; — *geg.* πα φjάλjε, *adv.*, ohne Weiteres, ohne viel Redens, ohne zu untersuchen; — μόρρα xάλjινε πα φjάλjε, ich nahm das Pferd ohne Weiteres; — με φjάλjε, *adv.*, *geg.*, streitig, bestritten; — xεjό άρε o. γ̇ότσε άνσ̈τε με φjάλjε, dieser Acker, dieses Mädchen (als Verlobte) ist streitig, wird bestritten.

φjαλjτάρ-ι, *geg.*, Wörterbuch.

φjαλjτούαρ-ι u. φjαλjτόρ-ι, *tosk.*, Schwätzer.

φjαλjτύιγ, *tosk.*, ich streite, zanke mit einem.

φjέρε-α, Linse; s. γ̇ρύσ̈ε.

φε-jα, *geg.*, Glaube, Confession; s. bέσσε.

φέjεζ' ε χ̇ούνdεσε, *pl.*, *tyr.*, Nasenlöcher.

φεjέιγ u. φελjέιγ, ich fehle, sündige; — *part.* ε φεjύερα u. φελjύερα, *geg.* ε φεjύμεjα, das Fehlen, Sündigen.

φεγ̇άν-jα, s. φιγ̇άν.

φεdίγ̇ε-α, *geg.*, Fötus; άνσ̈τε με φεdίγ̇ε, sie ist schwanger.

(φεxούα), Adler; s. ξιφτέρ.

φελάνζε-α, *geg.*, Steinhuhn, s. θελέζε.

φέλjε-α, *geg.*, θέλjε, *tosk.*, Stückchen (Fleisch, Käse); s. τσύπε.

φελεσίνε-α, *geg.*, Tiefe; s. φέλε.

φελjί-α, *geg.*, φερλί, *tyr.*, o. bούxε βαλj, Kuchen aus Oel und Mehl, welcher 7 Tage nach der Geburt eines Kindes gebacken und zu Brotsamen gerieben zugleich mit Früchten den Verwandten und Freunden des Hauses vorgesetzt wird, denen der wohlhabende Vater an diesem Tage wohl auch ein Gastmahl gibt. Solcher Kuchen wird auch wohl an den Geburtstagen des Kindes gebacken und auf seinem Kopfe zerschlagen.

φέλε, *geg.* für θέλε, tief, tief gelehrt; αΐ xερxόν τε γ̇jένιγ τε φέλατ' ε dέουτ, er bemüht sich die Tiefen der Erde zu finden, d. h. den Dingen auf den Grund zu kommen.

φελίxj, *tosk.*, ich mache einen aussätzig; με xουβένdετ ετίγ με φελίxjι, mit seinen Reden machte er mich aussätzig, d. h. sagte mir eine Masse Lügen vor; — με σ̈άου ε με φελίxjι, er beschimpfte mich und setzte mich herunter; s. φουλίxj; — φελίxjεμ, ich werde aussätzig; — *part.* φελίxjουρε, aussätzig, unrein, verdorben; — ι φελίxjουρι σ̈όxε do (Sprichw.), gleich und gleich gesellt sich gern.

(φελίμ-ι), Aussatz.

φελίμ-ι, *geg.*, Zugluft; s. θελίμ.

φελίτσ̈-ι, *pl.* φελίτσ̈ε-τε, *tosk.*, Stössel des Butterfasses; s. dubέx.

φελκίνjε-α, *tosk.*, Kinnbacken; Spanne mit dem Daumen und Zeigefinger; s. *τσφουλκί.*

φελόιγ, *geg.* für *θελόιγ*, ich mache tief, ich grabe aus, *πούσενε*, einen Brunnen; — *φελόχεμ*, ich vertiefe mich, *με λέττρενε*, *ditouvíve*, in das Studium, die Gelehrsamkeit; — *part. ε φελούμεja*, die Ausgrabung, Aushöhlung, das Vertiefen.

φέμερε, *geg.* *φέμενε*, weiblich.

φεμίjε-α, *argyr. kastr.* *φεμίλjε*, Familie; *geg.* Wickelkind.

φεμούαρ-ι, *tosk.*, Weichling.

φενdύελ-ι, *pl.* *φενdύειj-τε*, *tosk.*, Schusterahle.

φενέρ-ι, Laterne, *geg.* auch: der Trichter, *griech.*

φέξ, ich leuchte, *griech.*; s. *νdριτσόιγ.*

φέξ-ι, *pl.* *φέξε-τε*, Licht.

φέξουρε, *adj.*, hell, erleuchtet.

φέξουρε-α, Licht, Beleuchtung.

φέρ-ι, *geg.*, Hölle.

φεράκ-ου, kleiner grauer Vogel, Rohrsperling?

φεργελόιγ, *tyr.*, ich zittere; — *part. ε φεργελούμεja*, das Zittern.

φεργέσε-α, *geg.*, Gebackenes.

φεργόιγ, *geg.*, ich backe in der Pfanne; — *part. ε φεργούμεja*, das Backen; s. *περσίς.*

φέρκ, s. *φαρκ.*

φερκόιγ, ich reibe, frottire, reibe ab; *ουφερκούα κεσούλjα*, die Mütze ist abgescheuert; — *ροβ' ε φερκούαρε*, abgetragener Rock; — *νίσνε μαθιτίτ ετίγ τε φερκόινε κάλεσε*, seine Schüler begannen Aehren (in den Händen) zu zerreiben, Marc. II, 23; — *part. ε φερκούαρα*, *geg.* *ε φερκούμεja*, das Reiben, Abreiben; s. *φαικόιγ.*

φερλί-α, *tyr.*, s. *φελjί.*

φερμελjέ-ja, *tosk.*, Jacke aus Silber- oder Goldborten ohne Aermel, die über der Aermeljacke (*πεσλί*) zum Staate getragen wird (Erinnerung an den Schuppenpanzer? s. *φόρμελjε*).

φέρρε-α, Dornbusch, Hecke; Brombeerstrauch; *μάνε φέρρε*, Brombeere; — *κύιγ νjερί μου ίστε* (*μου bε*) *φέρρε*, dieser Mensch ist für mich wie eine Klette; s. *ρύδε*; — *φέρρε-τε*, *pl.*, *geg.*, Reisig; s. *λjεμίστε.*

φερτέρε-α, Pfanne.

φέστε-ja, Fes (rothe gestrickte Wollmütze).

φεστέκ-ου, *geg.*, Zirbelnuss und ihr Nusskern (Fichtenzapfen); s. *κοτσομάρε.*

(**φεστίγ**), ich verabscheue.

φεσελίν, *geg.*, s. *βεσελίν.*

(**φεστίρε**), schwerlich; s. *βεστίρε* (?).

φετ, *tosk.*, schnell; *έα φετ!* komme schnell! s. *τσπέιτε.*

φιjάν-ι, *geg.*, der aus der Taufe gehobene; s. *φάμουλ.*

φιγάν-ja u. **φεγάν-ja**, *geg.*, Wehklagen, bes. um einen Verstorbenen; *bάνε φιγάν τε μαθ*, sie erheben grosses Wehklagen; — *φιγάν ε dενέσε*, Klagen und Schluchzen.

φιδόιγ, *scodr.*, ich beginne, fange an; s. *φιλόιγ.*

φιdάνε-ja, *geg.* Pflanze, *tosk.* Baumsprosse.

φίε-ja, Faden, Gespinnst; s. *πε*; *ε dάν φίενε κάτρεσ*, er theilt den Faden vierfach, hat grossen Scharfsinn.

φίκ, *tyr*, ich lösche aus; s. *σούαιγ*; — *part. ε φίκμεja*, das Auslöschen.

φίκ-ου, *pl.* *φικj-τε*, Feige, Feigenbaum; *geg.* — *νόφ*, grosse weisse Feige, — *bούφ*, unreife Feige; — *με ζι σε πόι νdεκέρ φικj*, nur mit grosser Noth konnte er sich h e i m l i c h davon machen.

φικjίρ-ι, *pl.* *φικjίρε-τε*, Gewissen, Gedanke, Bewusstsein; *ρα νdε φικjίρ*, er versank in Nachdenken, er kam aus einer Ohnmacht, vom Wahnsinn, Irrereden wieder zum Bewusstsein, *türk.*

φίλ-ι, *pl.* *φίj-τε*, Faden; *σπετόβα νγα φιλ*, ich rettete mich an einem Faden, bei einem Haare war ich verloren; — *tosk.* *σ' τε ζε φιλ*, ich kümmere mich nicht um dich; — *σ' ε ζε φιλ*, ich frage nichts darnach; — *ζαϊ φιλ*, *geg.*, ich fange an; s. *φιδόιγ*, *πε* u. *φίε.*

φιλj-ι, Elephant, *türk.*

φιλjάν-ι, *geg.*, ein gewisser, der und der, *türk.*; s. *αχεκούσ.*

φιλdίτσ-ι, *pl.* *φιλdίτσε-τε*, Elfenbein, *türk.*

φιλdίτσε, *adj.*, von, aus Elfenbein, *türk.*

φιλdσάν-ι, *pl.* *φιλdσάνε-τε*, türkisches Kaffehtässchen.

φιλικάτι, *geg.*, *adv.*, ganz allein, ohne Gesellschaft; *φλjέτι νdε σπί φιλικάτι* o. *βέτεμ φιλικάτι*, ich schlief ganz allein in dem Hause.

φιλόιγ, *geg.*, ich fange an; s. *φιδόιγ*, *νις* u. *ζε.*

φιλονικί-α, Zank, Streit, *griech.*; s. *κjάρτε.*

φιλονικίς, ich hadere, streite, *griech.*

φίνjε-α, Lauge.

φίρ-ι, *geg.*, Farrenkraut; s. *φύερ.*

φιράκ-ου, *geg.*, Trauer.

φίρε-α, 1. Abgang einer Sache durch Schmelzen, Verdunsten; unbrauchbarer Bodensatz, Schlacke; 2. *adj.*, abgängig, leer; *bέιγ φίρε*, ich gehe ab (durch Verdunsten, beim Schmelzen etc.).

φιρόσεμ, *geg.*, ich habe Abgang; *κεjό ϳάλπε̨τε̨ ουφιρός μbασσί ουτρέτ*, diese Butter hatte vielen Abgang, als sie geschmolzen wurde; — ich desertire, — *νϳα τάιφα*, von der Partei; — *part.* *ε φιρόσμεja*, das Abgangmachen.

φις-ι, *pl.* *φίσε-τε̨*, Natur, Abstammung, vornehme Geburt, männliches Glied; *φίσι πσοφίσι χουδ σ' ε πάτι ε ποχτίσι*, mit dem (Erb-) Adel ist's vorbei, wer ihn nicht hatte, hat ihn erworben (Sentenz des Demos gegen die Geschlechter); — *geg.* auch: der Stamm und dessen Hauptäste; in der zweiten Bedeutung zerfällt der *φις* in verschiedene *μαχάλ* (*türk.*) oder Nachbarschaften, *griech.*

φίσκε̨-α, Harnblase; s. *φούτσκε̨*.

φισμ-ι, natürlich; *πουν' ε φίσμε*, eine natürliche sich von selbst verstehende Sache; — *ι φίσμ*, von vornehmer Geburt.

φιδ̈κ-ου, *Divra*, Messer; s. *θίκε̨*.

(*φίδ̈κjάρ-ι*), Angelruthe.

φιτίλ-ι, Docht, *tetragl.* Baumwolle überhaupt (*φυτ-υλ*?).

φιτίμ-ι, *pl.* *φιτίμε-τε̨*, Gewinn, Erwerb.

φιτόιϳ, ich gewinne durch Arbeit und Spiel; *ε φιτόβα τρι λjόδρε̨*, ich gewann ihm drei Partien; — *part.* *ε φιτούαρα*, *geg.* *ε φιτούμεja*, der Gewinn.

(*φίχι*), s. *φίε*.

φκjίνjε̨-α, *geg.* *φκίνjε̨-α*, 1. Nachbarschaft, *tosk.* eines Dorfes, *geg.* eines Hauses zum andern; *σ' ε μαρτόιϳ βάιζε̨νε̨ νdε̨ φκjίνjε̨*, *tosk.*, ich verheirathe meine Tochter nicht in die (benachbarte) Fremde, Nachbarschaft; — 2. der Nachbar aus einem nahen Dorfe, *tosk.*, Hausnachbar, *geg.*; s. *ϳjιτόν*.

φκjινόιϳ u. *φκjινε̨ρόιϳ*, *tosk.*, ich gränze an, verschwägere mich mit einem benachbarten Dorfe; — *part.* *φκjινούαρε̨*, in ein Nachbardorf verheirathet.

φκjόλλε̨-α, *geg.*, Zopf gehechelten Flachses.

φλjάκε̨-α, Flamme, Feuer.

φλjάκτε̨, feurig.

φλjάμε̨-α, *geg.*, weiblicher Dämon, welcher die fallende Sucht erzeugt; fallende Sucht; *τε̨ ράφτε̨ φλjάμα*! möge dich die Sucht befallen! — *τε̨ δτίε̨ φλjάμε̨τε̨*, ich werde dich so strafen, dass dich die Sucht befällt; — *euphem.* *ϳjίνdετε̨ με ατέ̨ χεσάπ*, wörtl.: er liegt (mit dem bösen Geiste) in Abrechnung, d. h. er hat einen Anfall; — *ι ρα ajό πούνε̨*, das bewusste Ding hat ihn überfallen; — *ϳjίνdετε̨ κεκj*, er liegt schwer darnieder; — *tosk.* Epidemie unter Thieren; *bαϳε̨τίσε̨ ρα φλjάμε̨*, das Weidevieh ist von einer Seuche befallen.

φλjαμόσουρε̨, *geg.* *φλjαμόσουνε̨*, besessen.

φλjάς, *anom.*, ich rede, rufe; *geg.* *φλjας νd' έρε̨τ*, ich rede in die Luft; — *φλjετ κεκj πε̨ρ μούα*, er spricht schlecht von mir; — *geg.* *μ'α φόλjι*, er versprach es mir.

φλjε̨̈, *geg.* *φλjεν̇*, *anom.*, ich schlafe; — *part.* *ε φλέτουρα*, *geg.* *ε φλέιν̇τμεja*, das Schlafen, der Schlaf; s. *bούιν̇*.

φλjέϳουρα-τε̨, *tyr.*, Nasenlöcher; s. *φέjεζ' ε χούνdε̨σε̨*.

(*φλjέϳουρα*, *tyr.*), Fensterflügel; s. *χανάτε̨*, *φλjέτε̨*.

φλjερεdδί-ου, Flötenspiel.

φλjε̨̈τε̨-α, *tosk.*, Baum-, Papier-Blatt, Fensterladen; s. *φλjέϳουρα*; *geg.* *φλjε̨̈τε̨*, Flügel; — *dουκμέν με φλjέτε̨*, österreichischer Thaler (mit dem Doppeladler); — Papier- (nicht Baum-) Blatt.

φλjοκ-ϳου, *geg.* *-κου*, *pl.* *φλjόϳjε-τε̨*, Flocke, *geg.* auch: wallendes Haupthaar von Männern und Frauen; *φλjόϳου σι ζόϳου*, Schneeflocken gross wie Vögel.

φλjοκάτε-ja, *tosk.*, weisswollener Ueberrock, welcher vorn offen ist und keine Aermel hat; den Oberarm deckt ein spitz zulaufender Lappen, welcher die Haut von den Füssen des Schaffelles vertritt. Zur Nachahmung des Schafpelzes sind auf der innern Seite weisse und an ein paar Stellen rothe Wollflocken (Blutspuren des geschlachteten Thieres) eingenäht; s. *φλjοκ*. Flokate (von Hohen und Niederen getragen) und Fustanelle bilden die eigenthümliche Tracht aller Süd-Albanesen; s. *δδόκε̨*.

φλjορί-ου, *geg.* *φλjορίν̇-νι*, unverarbeitetes oder gemünztes Gold; s. *αρ*.

φλjουτουράκ-ου u. *φλjουτουράκε̨-α*, Geflügel.

φλjούτουρε̨-α, Schmetterling.

φλjουτουρόιϳ, ich flattere, fliege; *φλjουτουρόιϳ νϳα δένdι*, ich fliege, d. h. ich springe vor Freuden; — *part.* *ε φλjουτουρούαρα*, *geg.* *ε φλjουτουρούμεja*, das Fliegen, der Flug.

φλοjέρε-ja u. *φλοέρε*, Flöte, Pfeife.

φοβερί-α, Drohung, Ernst, Nachdruck, *griech.*

φοβερίς, ich schrecke, schüchtere ein, bedrohe, *griech.*

φοdούλj-ι, hoffährtig, frech, anmassend.

φόλε̨-α, Silberscheibe, deren zwei oder mehrere an dem Riemen befestigt sind, mit welchem der

Waffengürtel (σιλjάχ) angeschnallt wird, auch ζάβε genannt.

φολjέ-ja, Nest, Thierlager; s. λοῦ, ὄτροφάκ, φουρρίκj.

φόλjμε-ja, pl. τε φόλjμιτε, geg., part. v. φλjας; 1. Rede, Redeweise; κα φόλjμε τε μίρε, er hat eine schöne Redeweise, spricht gut; — 2. Aussprache, Mundart; Δίβρα κα τε φόλjμε τε βράδετε, die Landschaft Divra hat eine rauhe Aussprache, Mundart; — 3. Ermahnung, Vorstellung; γjίθε τε φόλjμιτε ίσινε τε κότα, alle Vorstellungen waren vergebens.

φόλjουρε-α u. φόλjτουρε, part. v. φλjάς, Mundart, Aussprache.

φόρbλjε, geg., taub (v. der Nuss, der Mandel etc.)

φόρε-α, tosk., Kraft, Gewalt; με φόρε, mit Gewalt.

φόρμε-α, geg., Form, Aussehen; τσ' φᾶρε φόρμε κα? wie sieht er aus?

φόρμελjε-α, geg., Haut-, Haar-, Fisch-Schuppe; s. θερί.

φορτ, adv., sehr.

φόρτε, adj., stark.

φόρτετε-α, Kraft, Stärke.

φόρτσε-α u. φορτσάτ-ι, Kraft, Gewalt; κεjό ὄτεπί κα φόρτσε, diess Haus ist fest gebaut.

φορτσόιγ, ich stärke; — φορτσόχεμ, ich stärke mich, nehme zu; — τσ' bεν, ουφορτσόβε? was machst du, bist du kräftiger? n. griech. ἐδυνάμωσες (Frage an einen Kranken); — τε φτόχετε, έρα φορτσόνετε, die Kälte, der Wind nimmt zu.

φόρτσιμ, adj., stark.

φοσί-α, geg. φόσνjε-α, tosk., Wickelkind; s. φάσκε u. φούτσκε.

φοτί-α, Oellampe, griech.

φούγε-α, geg., Weibchen der Goldamsel.

φουκαρά-ja, Bettler, türk.; s. βάρφερε.

φουκjί-α, Kraft, Stärke, Bedeutung eines Wortes.

φουκjίτσιμ, geg. φουκjίσιμ, stark, kräftig.

φουλίκj, geg., ich beschimpfe; s. φελίκj; — part. ε φουλίκjμεja, die Beschimpfung, Schande.

φοῦντ-dι, pl. φούνdε-τε, Grund, Boden, Tiefe, Ende; dέτι πα φουντ, das bodenlose Meer; — φουντ ι κουβένdιτ, das Ende der Rede; — νdε φουντ u. με νdε φουντ, endlich.

φουντός, tosk., ich tauche ein; s. δυς, νγjίειγ.

φουρκ-ου, der Pfahl, welcher zum Spiessen der Menschen dient.

φούρκε-α, Spinnrocken, Rockenstab (hat in Albanien Gabelform), hölzerne Heugabel; s. σφουρκ, bέιγ.

(φουρκουλίτζε), Gabel; s. πρόκε.

φούρρε-α, Ofen, — περ bούκε, Backofen.

φουρρίκj-ι, geg., Vogelnest, das auf der Erde, nicht auf Bäumen steht, wie Hühner-, Gänse-, Enten-Nest; s. φολjέ.

φουρτούνε-α, See-Sturm, Sturmwind.

φούσκε-α, geg., φούτσκε, tosk., Blatter, Blase.

φουστάν-ι, pl. φουστάνε-τε, geg. φουστάνε-ja, Weiberrock, Fustanelle.

φουσαί-ja, geg., Handtuch, Serviette (Stamm φσιγ?); s. πεσκjίρ u. dεστεμέλ.

φουσάρ-ι, geg., Fuschar, Landschaft südöstlich von Elbassan.

φουσαράκ-ου, in der Ebene lebend, dem μαλλjεσούαρ entgegengesetzt; νjερί φουσαράκ u. μαλλjεσούαρ, Platt- und Hochländer; — θελέζε φουσαράκε, Feldhuhn, — μαλλjεσόρε, Steinhuhn; — κάου φουσαράκ, schwerer Ochse, der nur in der Ebene brauchbar, — μαλλjεσούαρ, Bergvieh.

φούσε-α, Ebene, geg. auch: der Hof; φουσ' ε λjούφτεσε, das Schlachtfeld.

φουτ, geg. φους, ich stecke ein, hinein, verstecke; do τε φουτ νdένε δε (Drohung an Kinder), ich werde dich in die Erde stecken; — γρόσε τε σούμε ι κα φούτουρε νdένε δε, er hat viel Geld in der Erde vergraben; — geg. auch: ich falle, breche ein; — ουφούτνε κουσάρετε νdε φσατ, Räuber brachen in das Dorf ein; — Μοσκόβι ι ουφούτ μbρέττιτ νdυτσ νdε Βογdανίτε, der Russe fiel dem Sultan (bis) in die Wallachei ein, geg.; — φούτεμ, ich verstecke, verkrieche mich; — φούτεμ νdε στρόμε, ich krieche in's Bett; — φούτου! φούτου! verstecke dich!

φούτε-α, Schürze; schwarzes Trauertuch, welches die Frauen um den Kopf binden.

φούτσκε-α, Harnblase, Knirps, geg. Ameisenart deren Biss Geschwulst verursacht.

φουτσί-α, geg., grosser, ausgebauchter Weinkübel; s. τίνε.

φουφουφέικε-α, Eule; s. κουκουμjάτσε.

φρανγjούζε-α, geg., Krebskrankheit; s. φάγουσε.

φρανγί-α, geg., Schiessscharte; s. μαdσγάλε; Frankenland, Europa.

φράσεν-ι, geg., φράσερ-ι, tosk., Baum, aus welchem Fassreife gemacht werden, sein Holz dient zum Gelbfärben.

φρασούλε-ja, geg., Bohne; s. bάθε.

φρατ-ι, geg., katholischer Geistlicher.

(φρατινίσ), brüderlich; s. βελαζερίσ.

φρε̱-ρι, *pl.* *φρέρε-τε̱* u. *φρέ-τε̱*, *geg.* *φρε̱ν̃-νι*, Pferdegebiss, Stange, Zaum überhaupt, Traubenstiel.

φρεν̃θ-ι, *geg.*, Pferdekrankheit, die ihren Sitz in der Nase haben soll.

φριγ u. *φρύιγ*, *geg.* *φρΰνιγ*, ich blase, wehe, sättige; *φρύιγ κjύρρατε̱* o. *χ̇ούνdε̱νε̱*, ich schneuze mich; — *φρίχεμ*, ich schwelle, sättige mich; s. *χ̇έχεμ*; — *μου φρυ dόρα*, mir schwoll die Hand; — *part.* *ε φρύρα* u. *ε φρύιτουρα*, *geg.* *ε φρύμεja*, das Wehen, Blasen, das Anblasen, ein sympathetisches Mittel, bes. zur Heilung von Geschwülsten und Augenkrankheiten; s. *τσ̈φριγ*, *φρύμε̱*.

φρΐκε̱-α, Schrecken, Furcht, — *ε περνdίσε̱*, Gottesfurcht; — *geg.* *jάνε̱ φρίκα*, es sind unruhige, Kriegszeiten, *griech.*

φρικύιγ, *geg.* *φρικε̱τσ̈ύιγ*, ich jage Schrecken ein; — *φρικύνεμ*, *geg.* *φρικε̱τσ̈ύχεμ*, ich bin in Furcht, Schrecken, ich fürchte; — *part.* *ε φρικούαρα*, *geg.* *ε φρικε̱τσ̈ούμεja*, das Furcht-, Schreck-Einjagen, Drohung.

φρδ̈μ-ι, *geg.*, Todtenbahre.

φρον-ι, *pl.* *φρόνε-τε̱*, *tosk.* (*θρον-ι*, *tetragl.*), Kirchenstuhl, Todtenbahre, Stuhl, Schemel.

(*φριούτ*), Frucht.

φρουθ-ι, *pl.* *φρούθε-τε̱*, *geg.* *φρουν̃θ*, Masern.

φρύμε̱-α, Athem, Hauch; *φρύμε̱ ε κέκjε*, der böse Geist; s. *φριγ*.

φσ̈άτ-ι, *pl.* *φσ̈άτε̱ρα-τε̱*, *tosk.*, Dorf, Flecken; s. *κατούντ*.

φσ̈ατάρ-ι, *tosk.*, Dörfler.

φσ̈άτσ̈ε, *adv.*, dörferweise u. dem Dorf eigen; *κε̱τέ̱ bορτσ̈ ε κέμι φσ̈άτσ̈ε*, diese Schuld haben wir als Dorf gemeinsam.

φσ̈έσε̱-α, *geg.* *με̱σ̈έσε̱*, Besen.

φσ̈έ̱χ, *geg* *με̱τσέφ* u. *τσ̈εφ*, ich verstecke, verheimliche; — *part.* *φσ̈έ̱χουρε̱*, *geg.* *με̱τσ̈έφουνε̱* u. *τσ̈έφουνε̱*, heimlich, versteckt; — *part.* *ε φσ̈έχουρα*, *geg* *ε με̱τσ̈έφμεja* u. *τσ̈έφμεja*, das Geheimniss.

φσ̈εχε̱ράκ-ου, *tosk.*, Heuchler, hinterlistiger Mensch; s. *τινε̱ζάρ*.

φσ̈έχουρα, *tosk.*, *adv.*, heimlich; s. *τσ̈έφας*.

φσ̈ιγ, *geg.* *με̱σ̈ίγ* u. *πσ̈ιγ*, ich kehre, — aus; — *τε̱ φσ̈ίρατε̱*, das Kehricht; — *geg.* *ε με̱σ̈ίμεja* u. *πσ̈ίμεja*, das Kehren.

φτέσε̱ς-ι, *geg.*, der Einlader zu Hochzeiten etc.; s. *φτόιγ*.

φτόιγ, *tosk.*, ich lade ein; *ε φτούανε̱ περ dάσμε̱*, sie luden ihn zur Hochzeit ein; — *part.* *ι φτούαρι*, der Eingeladene, Gast; — *κουσ̈ βέτε πα φτούαρε̱, ε γ̇jε̱ν πα σ̈τρούαρε̱*, wer uneingeladen kommt, der findet nicht gedeckt; — *ε φτούαρα*, die Einladung.

φτούα-οι, Quitte, Quittenbaum, -Strauch.

φτοχ, *geg.* *φτοφ*, ich mache kalt, verletze mit Worten, *tosk.* auch: ich lösche aus; *φτοχ ε καν̃dίλε̱νε̱*! lösche das Licht aus! — *φτόχεμ*, *geg.* *φτόφεμ*, ich werde kalt, erkalte, erkälte mich; — *part.* *ε φτόχουρα*, *geg.* *ε φτόφμεja*, die Kälte, Erkaltung u. Erkältung.

φτόχε̱τε̱, *geg.* *φτόφε̱τε̱*, *adj.*, kalt, frisch, kühl; *τε̱ φτόχε̱τιτε̱*, *geg.* *τε̱ φτόφε̱τιτε̱*, *pl.*, die Kälte.

φτοχε̱τίρε̱-α, Kälte.

φύελ-ι, *pl.* *φύειj-τε̱*, *tosk.*, Rohr des Destillirhelms, welches die Kinder auch als Trompete gebrauchen; s. *λούλε̱*.

φύερ-ι, *tosk.*, Farrenkraut; s. *φιρ*.

φυ̃λ-ι, *geg.*, Schäferpfeife, meist mit 6 Löchern; s. *καβάλ*.

φυλί-α, *tosk.*, Volk, Geschlecht; s. *τσ̈έτε̱*, *φάρρε̱*, *μιλέτ*, *γ̇jιντ*, *φις*; *ν̇γα τσ̈ε̱ φυλί* o. *φάρρε̱ jε*? von welchem Geschlechte bist du?

φυσ̈έκ-ου, *geg.*, Patrone.

φυ̃τ-ι, *pl.* *φύτε-τε̱*, Kehle, Schnabel der Lampe, Ausguss eines Gefässes; *geg.* *jαμ τσ̈' νdε̱ φυτ*, ich bin angegossen bis zur Kehle; s. *dσbόρdε̱ς*, *γ̇ουρμάς*, *γ̇ρύκε̱*, *κjάφε̱*, *τύτε̱*.

φυτέπς, ich pflanze, *griech.*

φυτί-α, Pflanze, *griech.*; s. *bίμε̱*.

φυτύρε̱-α, Gesichtszüge, Farbe; *ν̇γα έθεja κα φυτύρε̱ τε̱ βέρdε̱*, vom Fieber hat er ein gelbes Aussehen; — *ν̇γα φρίκα jι ουπρίσ̈ φυτύρα*, vor Schreck verlor er die Farbe; — *τρι φυτύρε̱σ̈ περνdία*, dreieiniger Gott; s. *σφυτυρίν*.

Χ̇ *).

χ̇α, *anom.*, ich esse; *με̱ χ̇α ζε̱με̱ρα μb' ατέ̱ νjερί*, ich habe Verdacht auf diesen Menschen; — *geg.* *χ̇α με τε̱ μίρε̱* (*νjερίνε̱*), ich schmeichle einem; s. *μαρρ* u. *χ̇άχεμ*.

χ̇αβάν-ι, *pl.* *χ̇αβάνε-τε̱*, Mörser, *türk.*

χ̇αbίτεμ, *geg.*, ich staune, sperre vor Staunen den Mund auf; — *part.* *ε χ̇αbίτμεja*, das Staunen (Stamm *χ̇απ*); s. *χ̇ουτύιγ*.

χ̇αdέ̱μ-ι, *pl.* *χ̇αdέ̱με̱-τε̱*, *geg.* *χ̇άdε̱ν*, Eunuch; *bέ̱ιγ χ̇αdέ̱μ*, ich kastrire, *türk.*; s. *τρεθ*.

---

*) Deutsch h, s. auch in χ.

χαdöέτ-ι, *pl.* χαdöέτε-τε̣, Sorge; χαμ χαdöέτ, ich bin besorgt; — μος κl'γ χαdöέτ, sei unbesorgt, *türk.*

χαιάτ-ι, *pl.* χαιάτε-τε̣, Raum zu ebener Erde, dessen Decke der τöαρdάκ bildet.

χάιdε! *imperat.* eines verlorenen *Verbums*, hierher! gehe! χάιdενι! geht!

χαιdούτ-ι, *pl.* χαιdούτ-τε̣, Räuber, Dieb, *türk.*; s. κοῦσάρ.

χάκε̣-α, *geg.* χάκ-ου, Recht, der bedungene Sold, Lohn; χάκε̣ κε, du hast Recht; — χάκα σ' χούμbετ', das Recht geht nicht verloren (Sentenz); — μαρρ χάκε̣, ich nehme mir mein Recht, ich räche mich; — περνdία με̣ μάρτε̣ χάκε̣! möge der Herr für mich Rache nehmen! *türk.*

χάλ-ι, *pl.* χάλε-τε̣, *geg.*, Kraft, Vermögen (s. ναφτ), Besitz, Umstand, Zufall; κα χάλ, er hat Kraft, ist vermögend, ist mächtig; — με̣ ρα vjε̣ χαλ, es stiess mir ein Unfall zu, *türk.*

χαλάτ-ι, *pl.* χαλάτε-τε̣, *geg.* χαλάτε-jα, Werkzeug, Instrument, *türk.*; s. αβλιμέν.

χάljε̣, *geg.*, s. χάλljε̣.

χάljε-jα, *geg.*, Abtritt, *türk.*; s. λjίγε̣.

χαljινός, *geg.*, ich mache körperlich zu Schanden, ruinire; κε̣jό σε̣μούνdε̣ ε χαljινόσι, diese Krankheit hat ihn zu Schanden gemacht; — χαljινόσεμ, ich bin körperlich ruinirt; — ουχαljινόσνε̣ δέντε̣, die Schafe sind zu Schanden; — *part.* ε χαljινόσμεjα, das zu Schanden Gehen, Sein.

χαλίκj, *pl.* χαλίκjε-τε̣, *adj.*, steinig; βε̣νd χαλίκj, steiniger Ort; — βέρρε̣ χαλίκjε, schwacher (auf steinigem Boden gewachsener) Wein, *geg.* (besonders im *pl.* χαλίκjα-τε̣) auch Ruinen, gleichviel ob von Holz oder Stein.

χαλίτö-ι, *pl.* χαλίτöε-τε̣, *tosk.*, Kieselstein; s. γουρμάτς.

χαλκ-ου, Volkshaufe, Pöbel; κjένε̣ δούμε̣ χαλκ? war eine grosse Menschenmasse dort? s. μαλ.

χάλλε̣-α, Tante, *türk.*; s. θjάjε̣.

χαμαχούö-ι, *geg.*, grosser Raubvogel, Lämmergeier? *); s. ö̈κάbε̣.

χαμbάρ-ι, s. αμbάρ, Getreidebehälter, bei Vergleichungen stets leer gedacht; μου bε̣ ζέμε̣ρα χαμbάρ, der Leib ist mir leer, wie ein Getreidebehälter, ich bin sehr hungrig; — χαμbάρ ι γjεμίσε̣, Schiffsbauch.

χάμε̣ς-ι, Fresser, Vielfrass, Erpresser; σε̣μούνdε̣ χάμε̣σε, Krankheit, welche (wie die Auszehrung etc.) den Appetit steigert; s. χα u. νέπε̣ς.

χαμουρίκ-ου, Igel? s. ουρί.

χάν-ι, *pl.* χάνε-τε̣, Herberge, Wirthshaus; s. χα.

χανdάρ-ι, *tosk.*, Querholz, welches statt des Riegels quer über die ganze Breite der Thüre oder des Thores geschoben und beim Oeffnen in einen zu dem Ende in der Mauer angebrachten Canal gestossen wird; s. δουλjτς.

χανdöάρ-ι, breites Fleischermesser.

χανdöί-ου, Wirth.

χανούρ-ι, *geg.*, unverschnitten, von Widdern und Böcken; s. βαρβάτ.

χάπ, ich öffne, zerstreue; s. πε̣ργάπ; ich streue aus; χάπι vjε̣ κουβε̣νd, er streute ein Gerücht aus; — χάπ γόjε̣νε̣, ich gaffe; — μου χαπ ζέμε̣ρε̣, s. κε̣ρθίζε̣; — χάπεμ, ich werde geöffnet, eröffne mich, vertraue an; s. τöελλj; — *part.* συ χάπουρε̣, offenes Auge, d. h. wachsam, aufmerksam; — ε χάπουρα, *geg.* ε χάπμεjα, das Oeffnen, die Eröffnung, Zerstreuung.

χαπαöάljθι, *adv.*, *geg.*, mit weit geöffneten Schenkeln; έτσι χαπαöάljθι, er ging mit grossen Schritten; s. öαλj.

χάπε̣ς-ι, Schlüssel; s. κjυτö u. τöέλλjε̣ς.

χάπε̣τε̣, offen, geöffnet, zerstreut, hell von Farbe (*n. griech.* ἀνοικτός); s. μbύλτουρε̣; vjερί ι χάπε̣τε̣, ein offenherziger Mensch, und ein Mensch mit vielen Verbindungen, *un homme répandu dans le monde*; s. τöελλj u. μbύλε̣ς; — ίστε̣ dόρε̣ χάπε̣τε̣, er ist eine offene Hand, freigiebig, μbύλτουρε̣, geizig.

χάπε̣τε̣, *adv.*, offen, gerade heraus; αγjέρε κα ου θα ατύρε Ισούι χάπε̣τε̣, hierauf sagte ihnen Jesus gerade heraus, Joh. XI, 14.

χάρ, *geg.* χερρ, *Premeti* θερ, ich jäte aus, schneide Bäume, Weinstöcke aus, putze sie aus; — *part.* ε χάρρα, χάρρουρα u. χάρρτουρα, das Ausgäten, Ausputzen.

χαραbέλj-ι, *geg.*, Bachstelze, wird nicht gegessen, weil sie halb Maus und halb Vogel sei; s. bιöτατούνd.

χαραχοπί-α, Schwelgerei, Schlemmerei.

χαραχοπίς, *geg.* χαραγόbεμ, ich schwelge, schlemme.

χαρbί-α, *geg.*, Ladstock; s. öούφρε̣.

*) Der Albanese glaubt, dass er seine Eier nicht daraufsitzend ausbrüte, sondern dadurch, dass er sie unausgesetzt mit dem Blicke fixirt.

χάρδjε-α, *geg.*, Halsbräune.

χάρδjε-jα, χαρδέλjε-α u. χαρδίτζε-α, *geg.* χαρδίτὄxε-α, braune Eidechse.

χαρδίε-α, *geg.*, Weinstock.

χαρζάνε-jα, *geg.*, kleine Altarkerze; s. λαμπάδε.

χαρμεὄούρε, *geg.*, *adj.*, nur in χαλj χαρμεὄούρε, geflügeltes Pferd.

χαρράxj, *geg.*, vergesslich; s. χαρρόιγ.

χάρρjε-jα, *geg.*, Mücke, Schnake; s. μιὄxόνjε.

χάρρε, s. άρρε.

χαρρίγ u. αρρίγ, *tosk.*, ich komme an, reiche bis an, reiche hin; χαρρίν, es reicht hin, *n. griech.* φθάνω; s. ρρίν, αρμενίς.

χαρρίμ-ι, *pl.* χαρρίμε-τε u. χαρρίμε-jα, Vergesslichkeit; s. χαρρόιγ.

χαρρόιγ, ich vergesse; — χαρρόχεμ, *geg.*, ich unterhalte mich, bringe die Zeit zu; — *dαλj ε xίxjεμ με ὄόxετε xjε τε χαρρόχεμ*, ich gehe aus und suche meine Kameraden auf, um mir die Zeit zu vertreiben; — *part.* χαρρούαρε, vergessen, vergesslich; — ε χαρρούαρα, *geg.* ε χαρρούμεjα, das Vergessen, die Vergesslichkeit.

(χαρροχοπί-α), Zeitvertreib, Unterhaltung.

χαρτὄ-ι, *pl.* χάρτὄε-τε, *geg.* χάρδὄε-α, Ausgabe, Sold, *türk.*

χάσερε-α, *geg.*, Matte; s. ρογύς.

χασετxjάρ-ι, Nebenbuhler.

χασμ-ι, *pl.* χασμ-ιτε, Feind.

χασμάx-ου, *tosk.*, Sumpf, Wasserloch.

χασμερί-α, *geg.* χασμενί-α, Feindschaft; χαμ χασμερί u. jαμ vδε χασμερί με αxετσίλλινε, ich lebe in Feindschaft mit dem und dem.

χασμερίὄτ, *geg.* χασμενίὄτ, feindlich.

χασμόιγ, ich feinde an, befeinde; — χασμόνεμ, ich werde, bin Feind.

χαὄαρί-ου, *geg.*, Wildfang (nur von Kindern gebräuchlich).

χαὄάὄ, *geg.* χαὄάφ δέτι, Mohn, Mohnsaft.

χαὄάφ-ι, *geg.* χοὄάφ, Art Latwerge aus Feigen, Pflaumen, Pfirsichen und Honig, bes. als Krankenspeise, *türk.*

χατέλε-α, *tosk.*, der Spitzwinkel, welcher von dem horizontalen Hausmauerende und der auf dessen äusserer Seite ruhenden schief aufsteigenden Dachfläche gebildet wird, der Zwischenraum zwischen dem Fussboden des ersten Stockes und der Mauer auf der er ruht, der durch die Tragbalken des Fussbodens gebildet wird; besonders der erstere Raum dient als eine Art Rumpelkammer, wohin altes oder wenig gebrauchtes Hausgeräthe abgesetzt wird.

χάτελε-α u. χάτουλε-α, *geg.*, meist nur im *pl.* gebräuchlich, die auf den Dachsparren ruhende Unterlage der Dachziegeln, bestehe diese nun aus Bretern, Latten, Prügel oder Matten.

χάχεμ, *pass.* v. χα, 1. ich werde gegessen, gefressen, νγα εγρεσίρα, von wilden Thieren; 2. ich scheuere, reibe mich ab; *geg.* ουχάνγρε φέστια, ρόbιjα, das Fes, der Rock ist abgescheuert; — ουχάνγρε γουρ' ι πούσιτ νγα λιτάρι, der Brunnenstein ist vom Seile abgewetzt; — 3. ich streite (fortwährend); χάχετε με ὄόxjενε, er liegt mit seinem Weibe in den Haaren; — 4. ich bin annehmbar, erträglich; xεjό γρούα χάχετε, diese Frau ist ganz passabel; — xύιγ νjερί σ' χάχετε, dieser Mann ist unangenehm; — αjό γjέλλε με χάχετε, ich trage Gelüste nach jener Speise; was *n. griech.* τρώγομαι; s. bρέιγ.

χέ-jα, *geg.*, Proviant, Vorrath; ὄτίου χένε περ νjι μοτ, er sammelte Vorrath auf ein Jahr; s. χα.

χέjε-α, Lanze; s. χελ.

χεθ, *geg.* χοθθ, ich werfe, giesse aus, schenke ein; χεθ νjε γουρ μbι xjεν, ich werfe einen Stein nach dem Hunde; — *tosk.* χεθ βέρε, ich schenke Wein ein; — ε χεθ νδε ύιj, wörtl.: ich werfe es in die Sterne, ich prophezeihe, combinire, conjecturire (gleich einem Astronomen); — σ' ε χόθα νδε ύιj, ich bin kein Prophet, konnte es nicht (gleich einem Astronomen) vorhersehen; — χεθ πόὄτε, ich werfe weg, werfe (einen) zu Boden; — *geg.* xούιγ ι α χουθ ατό? auf wen stichelst du? spielst du an? — χεθ ὄxjελμ, ich schlage aus (vom Pferde); — χούδεμ, *geg.*, ich werde geworfen etc.; — μα νδουjέ σ' χόδι δόρενε μbι τε, aber keiner legte Hand an ihn, Joh. VII, 30; s. ὄτίε; — *part.* ε χέδουρα, *geg.* ε χούδμεjα, das Werfen, Weg-, Niederwerfen, Einschenken, Giessen, Springen; s. χίδεμ.

χειbέ-jα, *geg.* χέιbε, Quersack, *türk.*

χέxj, *geg.* χεx, ich ziehe, ziehe ab, subtrahire, reisse ab, leide, dulde; χεxj νδε γόjε, ich ziehe einen im Munde herum, rede ihm Böses nach; — χεxj δόρενε, ich ziehe die Hand ab, d. h. ich stehe ab, *n. griech.* τραβῶ; — *part.* ε χέxjουρα, *geg.* ε χέxμεjα, das Ziehen, Leiden, Leben; — χέxjουρε ε μίρε, gutes, ε λjίγε, schlechtes Leben.

χέxjες-ι, *tosk.*, der Leidende, Elende.

χεxjίμ-ι, *pl.* *χεxjίμε-τε*, Arzt, *türk.*

χέxουρ-ι, *pl.* *χέxουρα-τε*, Eisen; *χέxουρα-τε*, schwere Eisenkette; — *ε βούνε νdε χέxουρα*, sie legten ihn in Eisen; — *ίστε χέxουρε*, er ist von Eisen, eisenstark; — *geg.* *μ' ατέ φαρρ' βένdι γjαν τε jέσε ι χέxουριτjα ι φλjορίνιτ*, an diesem Orte musst du von Eisen oder von Gold sein, d. h. arbeitsam oder reich, denn das Leben ist dort schwer.

χεxουρός, *tosk.*, ich beschlage, überziehe mit Eisen, werfe in Ketten, ich bügele, wie *n. griech.* *σιδερόνω*; — *part.* *ε χεxουρόσουρα*, das Beschlagen mit Eisen, das Bügeln.

χέxουρτε, eisern.

χέλ, best. *χέλι*, *pl.* *χέjε-τε*, *geg.* *χέλλε-jα*, Bratspiess, Spiess, Lanze, jedes gerade spitze Werkzeug; s. *γαργί* u. *μεζdρά*.

χελjμ-ι, *pl.* *χέλjμε-τε*, *geg.* *χέλjεμ-ι*, Gift, Betrübniss.

χελjμίμ-ι, *geg.*, Kummer; *χαμ χελjμίμ*, ich habe Kummer.

χελjμόιγ, *geg.* *χελjμός*, ich vergifte, betrübe; — *χελjμόνεμ*, *geg.* *χελjμόσεμ*, ich vergifte mich, betrübe mich, bekümmere mich; — *part.* *ε χελjμούαρα*, *geg.* *ε χελjμούμεjα*, die Vergiftung, Betrübniss, der Kummer.

χενγελάς u. *χενγελίγ*, *geg.* *χιγγελίν*, ich wiehere; — *part.* *ε χενγελίτουρα*, *geg.* *ε χιγγελίμεjα*, das Gewieher, Wiehern.

χέννε-α, *geg.* *χάννε*, Mond, *ε ρε*, Neumond, *ε πλjότε*, Vollmond, *ε στούαρε*, zunehmender, *ε λjίπσουρε*, *geg.* *ε βdjέρε*, abnehmender Mond; s. *μαρρ*.

χέννεζε-α, *geg.* *χάννεζε*, Möndchen, häufig für Mond.

χέρδε-jα, Hode.

χέρε-α, Zeit; *xεστού ε πρου χέρα*, *geg.* *xόχοjα*, so brachte es die Zeit, die Verhältnisse mit sich; Mal, *dυ χέρε*, zweimal; *χέρεν' ε πάρε*, *ε παστάιμε*, zum ersten, letzten Male; — *με νjε χέρε*, mit einem Male, sogleich; — *πο νούxε έστε με νjε χέρε σόσεjα*, doch kommt die Rettung nicht mit einem Male. plötzlich, Luc. XXI, 9; — *εdέ xjε xjυσ ουσερρούα με νjε χέρε*, und wie sie mit einem Male, d. h. sofort genesen sei, Luc. VIII, 47; *xjε χέρεν' ε πάρε*, vom ersten Male, vom Anfang an; — *σα xάxjε χέρε*, denselben Augenblick; — *χέρε χέρε* o. *χέρε xας χέρε*, dann und wann, manchmal; — *σα χέρε?* wie oft? — *ατέ χέρε*, dann, hierauf; — *νdε νjε xόχε νjε χέρε xjε*, es war einmal (Anfang eines Märchens, *n. griech.* *ἦτανε μία φορὰ xαὶ ἕναν xαιρόν*).

(*χέρε*), Krieg; s. *λjούφτε*.

χέρρ, *geg.*, s. *χαρ*, ich beschneide Weinstöcke und Bäume, putze sie aus; — *part.* *ε χέρρμεjα*, das Weinstöcke- und Bäume-Beschneiden, Ausputzen; s. *θερ*.

χέρρες-ι, *geg.*, Bäume-, Reben-Beschneider.

χεστ! still! s. *τυττ*.

χέχεμ, *pass.* v. *έιγ*, ich schwelle.

χι-ρι, *pl.* *χίρε-τε*, *geg.* *χίν-νι*, Asche; *genit.* *χίριτ*, *geg.* *χίνιτ*, aschfarbig, grau; *geg.* *τε bάνφτε ζότι χιν* o. *χιν ε xρούσπουλ*, möge dich der Herr zu Asche und (?) machen! — *ουbάν χιν*, er ist zu Grund gegangen, besonders von einem Kaufmann der Bankerott gemacht hat.

χι, *geg.*, was *σε*, heilig; *χι Ινdρε*, *geg.*, December; *χι Μίλι*, *geg.*, November; *χι Μίτρι*, *geg.*, October.

χιγ, *χύιγ* u. *ρύιγ*, *geg.* *χύιν*, *anom.*, ich gehe hinein, gerathe in; *σ' χυν xόρdα νdε μιλ*, das Schwert geht nicht in die Scheide; — *χύρρα νdε στεπί*, ich ging in das Haus; — *χύρρα bρένdα*, ich ging hinein; — *φάλλjουνι xjε τε μος χύνι νdε xιραξί*, betet, damit ihr nicht in Versuchung gerathet, Luc. XXII, 40; — *χύρρα νdε λjαx*, *πουσί*, ich gerieth in die Falle, den Hinterhalt; — *geg.* *ι χύνι νdερ χούνdε*, er stieg ihm in die Nase, d. h. er spielte ihm einen Streich, der ihn wurmt (den Mücken entnommen, welche Pferden und Ochsen in die Nase schlüpfen und sie dadurch wild machen); — *part.* *ε χύιτουρα*, *ε χύρα*, *ε ρύιτουρα*, *ε ρύρα*, *geg.* *ε χύμεjα*, Eingang (eines Hauses etc.), Eintritt, Einzug, Einkommen, Einnahme; — *τε χύιτουρατε τιμ ίστε νjε μίjε γροσ*, mein Einkommen beträgt 1000 Piaster; — *geg.* *ε χύμεjα ε dάλjμεjα μιxjεβετ*, das Ein- und Ausgehen der Freunde, der tägliche Verkehr mit ihnen.

χίδεμ, *geg.* *χούδεμ*, *pass.* v. *χεθ*, ich springe, stürze (auf einen) los; *χίδεμ νjε χενdέx*, ich springe über einen Graben; — *ουχόδα μbι τε*, ich stürzte auf ihn los; — *χούδου! χούδου!* darauf! pack' an! s. *τουρρ*.

(*χιδενίμ*), Zorn; s. *ιδενίμ*.

χιdίτσ-ι, *pl.* *χιdίτσε-τε*, verschnittenes Pferd, Wallach, *türk.*

χίdριτ, s. *λίdσε*.

χίε-ja u. *χε*, Schatten; *χίε λjίγε*, schwarzer Schatten, *n. griech.* ἴσκjομα; Bezauberung, Behexung, Eingangsphrase bei Erzählung eines unglücklichen Beispiels, *geg.* *κjόφτε περ τε μίρε, vjι vjι χέρε κεδ́τού, παστ χίεν ε βέτε, χοκj κετσί φαρ σόι*, es sei zum guten, einer ein Mal so, möge er den (schwarzen) Schatten für sich allein haben, der erlitt folgendes; — *με κα χίε*, es steht mir, steht mir zu; — *κεjό φέστε με κα χίε*, diess Fes steht mir zu Gesicht; — *κύτγ κουβένd σ' τε κα χίε*, diese Rede (so zu reden) steht dir nicht zu; *s. γjαν, ουιdίς.*

χιεσόιγ, *geg.*, ich beschatte.

χίθεθ-ι, *pl.* *χίθεθε-τε*, *geg.* *χίνσελ* u. *χίνθες*, Brennnessel.

χίκjεμ, *pass. v.* *χεκj*, ich ziehe mich zurück; *χίκjεμ νγα ουρδινία*, ich werde des Amtes entsetzt; *χίκjου μέjε*! fort von mir! *n. griech.* τραβίξου!

(*χίκις*), ich entschuldige.

χίλε-ja, Betrug beim Spiel, Uebervortheilung, *türk.*

χίλμ-ι, *pl.* *χίλμε-τε*, Neigung, Stimmung, Laune.

(*χινάρδ*), Artischocke.

χινγελίν, *s.* *χενγελάς*.

χίπκ u. *χίππειγ*, *geg.* *χύππιγ*, ich hebe, setze etwas auf etwas; *έα τε τε χιπκ μbι καλj* (seltener *σίπερ κάλjιτ*), komm', damit ich dich auf's Pferd hebe.

χίππειγ, 1. ich steige auf, mit *genit.* *κάλjιτ, μάλλjιτ*, auf das Pferd, den Berg, auch mit *vdε*; *ε χουρ χίππι Ισούι vdε Ιερουσαλέμ*, und als Jesus aufwärts nach Jerusalem ging, Matth. XX, 17; — 2. ich belege, bespringe, mit *genit.*, von Vögeln und Vierfüsslern; *κοκόδ́ι χίππεν πούλjεσε*, der Hahn kappt das Huhn; *s.* *δ́κελλj*; — 3. ich überwinde; *με γjουκάτε, φjάλjε, διτουνί*, vor Gericht, in der Rede, in Gelehrsamkeit.

χίρ-ι, *geg.*, die Gnade Gottes; *χιρ' ι περνdίσε να χιεσόφτ*, die Gnade Gottes möge uns beschatten.

χίρ, *indeclin.*, *με χιρ*, gutwillig, *bongré*; *με πα χιρ*, wider Willen, *malgré*; *με χιρ α με πα χιρ*, gern oder ungern.

χίρρε-α, Molken.

χιρρός, ich werde sauer, ich gehe ein, zusammen (von der Milch, frischem Käse etc.).

χισσέ-ja, *geg.* *χίσσε-ja*, Antheil bei einer Theilung, *türk.*; *s.* *πjέσε*.

χιδ́μ-ι, *geg.*, gefällig, angenehm, anständig.

χιτδ́, nichts, verstärkt *χιτδ́ γjε* u. *χιτδ́ γjε κάφδ́ε*, gar nichts, nicht das geringste; *χιτδ́ vjερί*, Niemand, *türk.*; *s.* *φάρρε*.

χίτδ́ι, der Niemand; *bιρ ι χίτδ́ιτ*, Sohn des Niemand, d. h. von unbekannter Herkunft.

χοbέ-ja, *tosk.*, Schleuder; *χεθ χοbέ*, ich schleudere; *s.* *σαbέ*.

χόjε-ja, Honigwabe, Wachswabe

χοζούρε-α, Zins, Interessen.

χολjάς, ich trauere, betrübe mich, *griech.*

χολjασί-α, Trauer, Betrübniss, *griech.*

χόλλε, dünn, zart, fein; *ίστε ι χόλλε*, er ist ein feingebauter, feiner, scharfsinniger Mann.

(*χόλλε με χόλλε*), sorgfältig.

χόλλε-α, Weichen (der Taille), gebräuchlicher im *pl.* *τε χόλλετε*; *s.* *τχολ*.

χόλλε-α, *geg.*, Zartheit, Feinheit, — *μέντισε*, Scharfsinn, Verstandesfeinheit.

χόν-ι, *pl.* *χόνε-τε*, loch- oder spaltartige senkrechte Tiefe in Felsbergen, worin sich meist Wasser stürzt oder fliesst; der District Kurwelesch im alten Chaonien besteht meistens aus wagerecht gehobenen Felsplateaus, welche durch tiefe senkrechte schmälere oder breitere Risse von einander getrennt sind, diese Felsrisse als Tiefe gedacht, werden *χον* genannt; *ουφδ́έ vdε χον τε περόιτ*, er versteckte sich in der Tiefe der Schlucht; — *χέδεμε γούρρε vdε χον*? werfen wir Steine in den Abgrund? (zum Zeitvertreib und um das dumpfe Hallen der fallenden Steine zu hören); — *ε καμ bάρκουνε χον*, ich habe den Bauch leer, hungere sehr.

χονέπς, ich verdaue, *griech.*; *s.* *τρετ*; — *part.* *ε χονέπσουρα*, die Verdauung.

χονί-α, Trichter, *griech.*; *s.* *φενέρ*.

χόπ! Hopp! (Zuruf an Kinder, welche man in die Höhe hebt); *μερ' με χόπα*! nimm mich auf den Arm! *s.* *χιπκ*.

χόρα, *geg.*, *s.* *κjαρκ*; *βιν χόρα*, ich gehe im Kreise herum, rund herum.

χορόκ-ου, *geg.*, Spitzname der Türken bei den Christen.

χορρ-ι, das Verlassen, Verabschieden; *bαν̈j χορρ πρίντε, γρούενε*, ich verlasse meine Eltern, meine Frau; — *χυσμέτιτ* mit *genit.* o. *χεκ dόρρε χυσμέτιτ*, ich verlasse den Dienst; — *περνdί πσε με bάνε χορρ*? mein Gott, warum hast du mich verlassen? *s.* *λjε*.

χοστέν-ι, lange Stange, welche an der Spitze ein (oft wie ein Haken) gekrümmtes Eisen hat

und zum Antreiben der pflügenden Ochsen dient, *n. griech.* *βουκέντρι.*

χ̇οö̈μάρ-ι, *geg.*, Art süsser Pfannkuchen.

χ̇οö̈νούχ, zufrieden, *türk.*

χ̇οö̈νουχλε̱̈χ-ου, Zufriedenheit, *türk.*

χ̇ου-ρι, *pl.* *χ̇ούνjε̱-τε̱*, *geg.* *χ̇ουν̇-νι*, Pfahl, männliches Glied; s. *χ̇ουνj.*

χ̇ούα, *geg.* *χ̇ουά*, *adv.*, leihweise; *απ χ̇ούα*, ich leihe; — *μαρρ χ̇ούα*, ich entlehne.

χ̇ούαιγ-jι, *geg.* *χ̇ούιγ*, fremd.

χ̇ούαιγ, *tosk.*, ich leihe aus (gebe in fremde Hände); — *part.* *χ̇ούαρε̱-ι*, der Entleiher, Schuldner; — *ε χ̇ουάιτουρα* u. *ε χ̇ούαρα*, das Leihen, Darlehen.

χ̇ουάιτμε-jα, *geg.*, das Entleihen.

(*με χ̇ούαρ*), mässig.

χ̇ούδ̈ε̱ρε̱-α, Knoblauch, *geg.* auch Spitzname der Türken; *άνö̈τε̱ χ̇ούδ̈ε̱ρε̱*, er ist ein Türke.

χ̇ουdούτ-ι, *geg.*, Ausdehnung, Umfang eines Landstriches.

χ̇ουλόιγ, ich mache dünn, verdünne; *dρούνε̱* u. *xjούμε̱ö̈τε̱*, das Holz und die Milch; — *part.* *ε χ̇ουλούαρα*, das Dünnmachen, Verdünnen; s. *χ̇όλλε̱.*

χ̇ουμβάς, *tosk.*, ich verliere, verirre mich, gehe unter, verloren; — passive Form fehlt; — *geg.* *χ̇ουμ*, *scodr.* *χ̇ουπ*, ich verliere; — *geg.* *χ̇ούμεμ*, *scodr.* *χ̇ούπεμ*, ich gehe verloren; — *με θίxε̱ dο τε̱ χ̇ουμβάσινε̱*, durch das Schwert werden sie untergehen, Matth. XXVI, 52; — *τε̱ μος χ̇ουμβάσε̱ γ̇jε̱̈*, damit nichts verloren gehe, Joh. VI, 12; — *part.* *χ̇ούμβουρε̱*, *geg.* *χ̇ούμουνε̱*, verloren; — *jαμ νjερί ι χ̇ούμβουρε̱*, ich bin ein verlorener Mann; — *ε χ̇ούμβουρα*, *geg.* *ε χ̇ούμεjα*, der Verlust; — *χ̇όxjα ö̈ούμε̱ τε̱ χ̇ούμβουρα*, ich erlitt grosse Verluste.

χ̇ουμε̱λόιγ, *geg.*, ich verderbe, zerstöre, was das französische *perdre*; — *part.* *ε χ̇ουμε̱λούμεjα*, das Verderben, die Zerstörung; s. *χ̇ουμβάς.*

χ̇ουνάζ̈ε̱, s. *ουνάζ̈ε̱.*

χ̇ουνj, s. *ουνj.*

χ̇ούνjε̱τε̱, niedrig, demüthig; *ö̈τε̱πί ε χ̇ούνjε̱τε̱*, ein niedriges Haus; s. *ούνjε̱τε̱*; — *ε χ̇ούνjε̱τα*, die Niedrigkeit, Demuth.

χ̇ουνdάx-ου, *geg.*, ohne Nase, nasenlos.

χ̇ούνdε̱-α, Nase (Stamm *χ̇ουνj*? *part.* *χ̇ούνjτουρε̱*, von der abwärts laufenden Form und weil die meisten Thiere, namentlich der Hund, die Nase dem Boden zuwenden): jede Art Spitze, wie Messer-, Nadel-, Bergspitze; s. *μάjε̱*; *xαλέμι σ' xα χ̇ούνdε̱*, der Bleistift hat keine Spitze; — *xα χ̇ούνdε̱*, er trägt die Nase hoch; — *νjερί με χ̇ούνdε̱*, ein hochfahrender Mensch; — *ι ρα χ̇ούνdα*, ihm fiel die Nase (die er hoch trug), er wurde gedemüthigt; — *geg.* *xαμ χ̇ούνdε̱ τε̱ πούνε̱ χ̇υσμεxjάρετ*, ich schäme mich niedrige Dienste zu thun; — *ι θύιγ* o. *θέβα χ̇ούνdε̱νε̱*, wörtl.: ich zerbreche o. zerbrach ihm die Nase, gab ihm eins auf die Nase (besonders als Antwort auf hochtrabende Reden); — *ατίγ ι xουλότ χ̇ούνdα ναλ̇jτ*, er trägt die Nase hoch; s. *χ̇ιγ.*

χ̇ουνdόχεμ, *geg.*, ich lasse die Ohren hängen.

χ̇ούπεμ, *geg.*, ich setze mich (z. B. von frischaufgeworfenem Erdreiche), ich gehe zusammen. (von einem Mehlteige).

χ̇ούπε̱τε̱, *tosk.*, trocken; *βούxε̱*, *dζ̈βορ' ε χ̇ούπε̱τε̱*, trockenes Brot, fester Schnee.

χ̇ούρδ̈ε̱-α, *geg.*, tiefe Stelle eines Flusses, Loch in einer Furth, überhaupt ein mit Wasser angefülltes Loch, Pfütze; *χ̇ούρδ̈ε̱ φλjορίνι* o. *σίρμε*, Gold- oder Silberkörner.

χ̇ούρδ̈ε-jα, *geg.* *χ̇ουρθ-ι*, Epheu, Flechtenkrankheit; s. *ούρδ̈ε.*

χ̇ουρμά-jα, *geg.* *χ̇ούρμε̱-α*, Dattel, Dattelbaum, Palme, *türk.*

χ̇ουτάxj-ι, *geg.*, der Vergessliche, Maulaffe.

χ̇ουτίν̇-ι, *geg.*, Weihe, Taubenstösser, weibl. *χ̇ούτε̱-α.*

χ̇ουτόιγ, *geg.*, ich gaffe verwundert, sperre vor Verwunderung Augen und Mund auf; — *part.* *ε χ̇ουτούμεjα*, das Gaffen, die Verwunderung.

χ̇ούχεμ, *pass.* v. *χ̇ούαιγ*, ich entlehne.

χ̇οφ, *geg.*, ich springe ins Weite mit Laufsprüngen, ich springe herab; *χ̇όβι* (scherzhaft), er starb; — *part.* *ε χ̇όφμεjα*, Laufsprung; — *pl.* *τε̱ χ̇όφμιτε̱*, Sprünge.

χ̇υdö̈έρε-jα, Schublade.

χ̇ύιγ, s. *χ̇ιγ.*

χ̇υνε̱̈ρ-ι, *geg.*, gute Eigenschaft, Vorzug; *χ̇υνέρετ ετίγ jάνε̱ τε̱ πα νούμε̱ρ*, seine Vorzüge sind ohne Zahl, *türk.*

χ̇υσμεxjάρ-ι, Diener.

χ̇υσμέτ-ι, *pl.* *χ̇υσμέτε-τε̱*, Dienst; *βε̱ιγ χ̇υσμέτ μβρέττιτ*, ich bin in königlichen Diensten.

X*).

χαbέρ-ι, *pl.* χαbέρε-τε̱, Nachricht, Neuigkeit, *türk.*

χαbερdάρ-ι, Bote.

χαbερdίς, ich benachrichtige; — *part.* ε χαbερ-dίσουρα, die Benachrichtigung.

χαζέρ, fertig; s. γατί.

χαζινέ-ja, *geg.* χάζινε̱-α, Schatz, Casse, *türk.*

χαιρετίς, ich grüsse, begrüsse, *griech.*; s. πε̱ρφάλj.

χάλ-ι, *pl.* χάλε-τε̱, Seelenqual, Sorge, Kummer, *türk.*

(χαλά), s. χαλάτ.

χαλαχάς, *geg.*, ich löse auf; — χαλαχάσεμ, ich löse mich auf, bes. von faulem Fleische, aber auch metaphorisch (*n. griech.* χαλαρόνω); — *part.* ε χαλαχάτμεja, das Auflösen, die Auflösung.

χαλεστίς, ich habe Kummer, Sorge.

χαλχά-ja, *geg.* χάλχε̱-α, Kettenring, Halsband, Halseisen, Armband, *türk.*

χάλλjε̱-α, *geg.* χά̃λjε̱, Schuppe, Gräte, Splitter, Bart der Aehren; s. φόρμε̱λjε̱.

χαλτάρ-ι, *geg.*, der Bekümmerte, Sorgenvolle.

---

*) Deutsch ch, s. auch in χ̇.

χά̃μ-ι, *geg.*, Paradepferd (das nicht arbeitet).

χαμάλ-ι, *pl.* χαμάλε̱-τε̱, Lastträger.

χά̃πς-ι, *pl.* χάπσε-τε̱, χάπσε̱-α, χαπσάνε̱-α, *geg.* auch χαπσάνε-ja, Gefängniss.

χαπσός, *tosk.*, ich setze gefangen; — *part.* χα-πσόσουρε̱, gefangen, eingesperrt.

χαραμί-ου, der Ungerechte, *türk.*

χασdίσεμ, *geg.*, ich nehme zu, bes. v. Pflanzen; ich bin ohne Scheu, bes. v. Kindern; — *part.* ἀν̃δτε̱ ι χασdίσουνε̱, er ist ohne Scheu, frank, geradezu; — ε χασdίσμεja, das Zunehmen, ohne Scheu-Sein.

χατέ̱ρ-ι, *pl.* χατέ̱ρε-τε̱, *geg.* χάτε̱ρ, Wunsch, Verlangen; σ' μα χα χατέ̱ρι, *geg.* σ' με̱ do χάτε̱ρι, es ist mein Wunsch nicht, ich mag nicht; — *geg.* νdε̱ do χάτε̱ρι τε̱ βιό̃, wenn du anders Gefallen hast, so komme, kommen Sie gefälligst; — πε̱ρ χατέ̱ρ ταϊ, dir zu Gefallen; — τε̱ τε̱ μος πριό̃ χατέ̱ρ (ζέ̱με̱ρε̱νε̱, Marc. VI, 26), um deinem Wunsche nicht entgegen zu handeln, *n. griech.* νὰ μὴν σὲ χαλάσω τὸ χατίρι, *türk.*

χε, s. χ̇ίε.

χε̃χ, *geg.* für χ̇εχj, *tetragl.*, ich wiege; — *part.* χέχμεja dόρε̱, das Abstehen.

χέ̱ρσε̱, *adj. indecl.*, unbebaut, brach; άρε̱ χέρσε̱, brach liegender, unbebauter Acker.

χύπε̱ς, s. bρέσα.

ZWEITE ABTHEILUNG:

DEUTSCH-ALBANESISCHES VERZEICHNISS

DER IN DEM

ALBANESISCH-DEUTSCHEN LEXIKON

ENTHALTENEN WÖRTER,

VERFASST VON

CAND. THEOL. J. E. A. MARTIN IN JENA.

Die vor den albanesischen Wörtern stehende Bezeichnung *g.* = *gegisch*, *t.* = *toskisch*; die in Parenthese hinter denselben beigesetzte *gr.* = *griechisch*, *tk.* = *türkisch*.

A.

Aal, *m.*, *t.* *νγ̇jά̆λjε̱-α*, *g.* *νjά̆λjε̱-α*.

Aas, *n.*, *χέ̱ρμε̱-α*, *χουσύμε̱-α*, *χουφόμε̱-α*, *λjĕ̈σ-ι*, *g.* *νγ̇ορδε̱σίνε̱-α*, als Schimpfwort: *μἴσ̈ ράρε̱*.

abbeissen, *νdoῢx*.

abbrennen, *tr.*, *πε̱ρβε̱λjόιγ*; *intr.* *πε̱ρβε̱λjόνεμ*.

Abcbuch, *n.*, *g.* *τάλjε-τε̱*.

abdrücken (ein Gewehr), *t.* *τσ̈χρε*, *g.* *σ̈χρεφ*.

Abend, *m.*, *t.* *μbρε̱̋με̱-α*, *g.* *μρά̆με̱-α*; s. auch d. *part.* v. *νγ̇ρισσ* u. *νγ̇ρυσσ*; am —, *t.* *μbρε̱̋με̱*, *g.* *μρά̆μα*, *βό̆νε̱* u. *βό̆νε̱τε̱*; gegen —, *μbρε̱μανένε̱*, *μbρε̱μανέτ*; gestern —, *πρε̱̋με̱*, *g.* *μράμε̱*; vorgestern —, *g.* *παρμράμε̱*; ehevorgestern —, *g.* *παρμράμε̱ τjέτε̱ρε̱*; heute —, *σόντε*; morgen —, *g.* *παρμbράμε̱*; übermorgen —, *g.* *παρμbράμε̱ τjέτε̱ρε̱*; am folgenden —, *νεσσε̱ρέτ μbρε̱με̱*; ich mache —, *έρρεμ*, *νγ̇ρισσ* u. *νγ̇ρυσσ*; es wird — *ουέρρ*, *ουερρε̱σούα*, *νγ̇ρίσσετε̱*, *ουνγ̇ρίσσ*, *περνdία νγ̇ρυσσ dίτε̱νε̱*; ich verbringe den —, *νγ̇ρίσσεμ* u. *νγ̇ρύσσεμ*; ich esse zu —, *t.* *dε̱ρχούιγ*, *g.* *dαρχύιγ*.

Abenddämmerung, *f.*, *μουχ-γ̇ου*.

Abendessen, *n.*, *dάρχε̱-α*.

Abendmahl, *n.*, *χουνγ̇ίμ-ι*; ich gehe zum —, *χουνγ̇όιγ*.

Abendmahls-Brot u. **Wein** (geweihtes), *χουνγ̇άτε̱-α*.

Abends, *adv.*, *μbρε̱μανέτ*, *t.* *μbρέ̱με̱*, *g.* *μράμα*.

Abendzeit, zur, *μbρε̱μανέτ*, *μbρε̱μανένε̱*, *βόνε̱* u. *βόνε̱τε̱*; s. auch *dάρχε̱*.

Abenteuer, *n.*, *βά̆χί*.

aber, *t.* *πο*, *g.* *πορ*.

abermals, *γ̇jε̋νε*.

Abfall, *m.*, *σαβούρε̱-α*; — beim Sieben, *γ̇ε̱σούτε̱-α*; — vom Spinnrocken, *g.* *τσbούνjε̱-α*; — der Wolle und Baumwolle, *μjέττε̱-α*.

abfallen, *g.* *bίε*.

abfeuern (ein Gewehr), *μbρά̆ς*.

Abgabe, *f.*, *t.* *δε̱̋νε̱-α*, *g.* *δάνε̱-α*, *δάνμε-ja*, *πάγ̇ε̱-α*.

Abgang, *m.*, (durch Schmelzen etc.), *φίρε̱-α*; ich habe —, *g.* *φιρύσεμ*.

abgängig, *adj.*, *φίρε̱*.

abgehen, *bε̱ιγ φίρε̱*.

abgelegen, *adj.*, *t.* *σ̈χjούαρε̱*, *g.* *σ̈χjούμε̱*.

abgemagert, *adj.*, *g.* *ρρέσ̈χε̱τε̱*.

abgemattet, *adj.*, *χολjανdίσουρε̱*.

abgenutzt, *adj.*, *t.* *γ̇ρίσσουρε̱*, *g.* *γ̇ρίσσουνε̱*.

Abgesandter, *m.*, *t.* *dε̱ργ̇ούαρε̱-ι*, *g.* *dε̱ργ̇ούμε̱-ι*.

abgeschlagen, *adj.* (= ermüdet), *θε̱ρρμούαρε̱*, *λjόδουρε̱ ε χε̱πούτουρε̱*; ich bin —, *χε̱πούτεμ*, *t.* *σ̈ε̱μbεμ*, *g.* *σ̈έμεμ*.

Abgeschlagenheit, *f.*, *t.* *χε̱πούτουρε̱-α*, *g.* *χε̱πούτμεjα*.

abgesondert, *adj.*, *βετσ̈*, *βέτσ̈με̱*, *πε̱ρβέτσ̈με̱*, *βετσ̈ ε βετσ̈*.

abgestorben, *adj.*, *βdέχουρε̱*.

abgetragen, *adj.* (von Kleidern), *t.* *φε̱ρχούαρε̱*, *πουνούαρε̱*, *g.* *χουλανdρίσμε̱*.

Abgrund, *m.*, *γ̇ρεμί-α*, *γ̇ρεμίνε̱-α*, *χ̇ον-ι*, *αβίς-ι* (*gr.*).

Abguss, *m.*, (eines Gefässes), *bούζε̱-α*, *φυτ-ι*, *g.* *λjε̱φύτ-ι*.

abhalten, *ρεσ̈τ*, *g.* *πραπ*; ich bin abgehalten, *g.* *νγ̇άλjεμ*.

Abhaltung, *f.*, *g.* *νγ̇άλjμε-ja*.

Abhang, *m.*, *bοχε̱ρί-α*, *γ̇ρεμί-α*, *γ̇ρεμίνε̱-α*, *ζbρίτουρε̱-α*, *ρουχουλίμε̱-α*, *πε̱ρπjέτε̱-α*, *ρε̱πjέτε̱-α*, *t.* *τατε̱πjέτε̱-α*, *ρριπ-ι*, *χρέ̱χε̱ρ-ι*, *g.* *ρρυπ-ι*, *χράχαν-ι*.

abhängig, *adj.*, *πε̱ρπjέρε̱*, *πε̱ρπjέτε̱*, *ρε̱πjέτε̱*, *t.* *τατε̱πjέτε̱*.

abhauen, *g.* *ρε̱νdσόιγ*.

abkühlen, *tr.*, *t.* *βεσε̱τόιγ* u. *βε̱σόιγ*.

abladen, *t.* *τσ̈αρχόιγ*, *g.* *σ̈χαρχόιγ*.

ablassen, *intr.*, (v. etwas), *t.* *σ̈τε̱μέ̱νγ̇*, *g.* *σ̈τε̱μάνγ̇*.

Ablassen, *n.*, *g.* *σ̈χρέ̱φμε-ja*.

ablocken (einem sein Hab und Gut), *g.* χρυθ.
ablohnen, λjάιγ.
abmagern, *tr.*, *t.* λjιγ̑ u. λίγ̑ειγ, *g.* λjιx; — *intr.*, λjίγεμ, *g.* τχολύχεμ.
abmessen, μας u. ματ, *g.* μbας.
abmühen, sich, πɛρπίxjεμ.
Abnahme, *f.*, *t.* παxɛτσούαρɛ-α, *g.* παxούμε-jα.
abnehmen, *tr.*, (einem Geld), *g.* χρυθ; — Hufeisen, *t.* dζbαθ, *g.* τσbαθ u. σbαθ; — *intr.*, *t.* βογ̑ɛλjόνεμ, παxɛτσόνεμ, τöφρύχεμ, *g.* βογ̑ɛλjόχεμ, παxόχεμ, ρρɛγ̑jόχεμ; — vom Monde, *tyr.*, βdόρεμ; — abnehmend, *adj.*, v. Monde, *t.* λjίπσουρɛ, *g.* βdjέρρɛ.
abnutzen, βjετɛρόιγ, γ̑ρισσ.
Abortus, *m.*, *t.* öτίρɛ-α, *g.* öτίμε-jα.
abpflücken, *t.* xɛπούτ, *g.* xɛπούς.
abrechnen, *intr.*, (mit einem), λjάχεμ.
abreiben, φɛρxόιγ; — sich, χ̑άχεμ.
Abreise, *f.*, νίσɛjɛ-α, *t.* νίσουρɛ-α, ίxουρɛ-α, τöούαρɛ-α, *g.* νίσμε-jα, ίxμε-jα, τöούμε-jα.
abreisen, νίσεμ, μbαρόιγ, *t.* τöούχεμ, ίxɛιγ, *g.* ίxιj.
abreissen, öxjίειγ, öxjύειγ, τöxjύειγ, τöγ̑jιτ, *t.* xɛπούτ, χ̑εxj, *g.* xɛπούς, χεx.
abrunden, *g.* ρουμbουλόιγ u. ρουμουλόιγ.
Absatz, *m.*, πεζούλj-ι; — (des Schuhes und Stiefels), *g.* θούντρɛ-α.
abschaben, φɛρxόιγ, *g.* γ̑ɛρύιγ; — sich, χ̑άχεμ.
abschätzen, βɛ νdέρινɛ, *t.* τöμόιγ, *tyr.* τöιμόιγ.
Abscheu, *m.*, νdjέτɛ-α, *t.* μɛρζίτουρɛ-α, *g.* μɛρζίτμε-jα.
abscheuern, φɛρxόιγ; — sich, χ̑άχεμ.
abscheulich, *adj.*, νdjέτɛ.
abschicken, dɛργ̑όιγ.
Abschied nehmen, *t.* νdάιγ, *g.* dάιγ.

abschiessen (ein Gewehr), μbρας.
abschlagen, *tr.*, den oberen Theil von etwas, öυτόιγ; — im Preise, *tr.* λjιρόιγ, *intr.* λjιρόνεμ.
abschliessen, *g.* νdρύιγ̑; — einen Handel mit einem, *t.* bɛ́ιγ παζάρ, *g.* bαν̑j με νjερί.
Abschluss, *m.*, *g.* νdρύμεjα.
abschmeicheln (einem sein Hab und Gut), *g.* χρυθ.
abschneiden, πρες, *scodr.* θερ, *g.* öτερ.
abschüssig, *adj.*, πɛρπjέτɛ u. ρɛπjέτɛ; abschüssiger Boden, bρίνjɛ-α; — Ort, *g.* ρρɛπjίντɛ- u. πɛρρɛπίντɛ-α.
absenden, dɛργ̑όιγ.
absetzen (einen Beamten), *t.* νγ̑ρɛ, ζbρες u. dζbρες, *g.* νγ̑ρε, σbρες; ich werde abges., γ̑ίxjεμ.
Absicht, *f.*, xαöτ-ι (*tk.*), *t.* ταχμίν-ι, *g.* τάφμε-jα (*tk.*); mit —, xαστίλjε (*tk.*), με xαστ (*tk.*).
absichtlich, *adv.*, xαστίλjɛ (*tk.*), με xαστ (*tk.*).
absondern, βετöόιγ.
Absonderung, *f.*, *t.* βετöούαρɛ-α, *g.* βετöούμε-jα.
abspannen, λjιρόιγ.
abspühlen, *t.* öπɛλjάιγ, *g.* öπλjάιγ.
abstammen, μbάχεμ.
Abstammung, *f.*, döετ-ι, φις-ι (*gr.*), *t.* ρένjɛ-α, *g.* ρράνjɛ-α; vornehme —, οdöάx-ου.
abstehen (v. etwas), χ̑εxj dόρɛνɛ.
Abstehen, *n.*, *g.* χέxμεjα dόρɛ.
absteigen, *t.* ζbρες u. dζbρες, *g.* σbρες, τρυπ u. στρυπ; = einkehren, xονdίς, xονέπς, bɛ́ιγ ο. ζɛ xονάx (*tk.*).
abstumpfen, *t.* öουθάτ, *g.* öουöουλάς.
Abt, *m.*, γουμέν-ι (*gr.*).
abtheilen, *t.* νdάιγ, *g.* dάιγ.
Abtheilung, *f.*, βυλύx-ου, ορτά-jα (*tk.*), *g.* τέστε-jα, *ber.* τεστέ-jα (*tk.*).
Abtritt, *m.*, λjίγ̑ɛ-α, *g.* χ̑άλjε-jα (*tk.*).

abwärts, *adv.*, *t.* τατɛπjέτɛ.
abwaschen, *t.* öπɛλjάιγ, *g.* öπλjάιγ.
abwenden, xθέιγ μɛ νj'άνɛ.
abwesend sein, *t.* λjίπσεμ, *g.* λjύπσεμ.
abwischen, θάιγ, xɛöxόιγ.
abzehren, *intr.*, *g.* xɛρθάχεμ.
abziehen, *tr.*, ρjεπ, *t.* χ̑εxj, *g.* χεx.
Abzug, freier, *g.* bέσσɛ-α.
ach! *interj.*, ι! μjερ! *g.* οφ! u. οφö! ach! ach! ουbουbού! u. ουπουπού!
Achsel, *f.*, *t.* öέτουλɛ-α, σjέτουλɛ u. öxέτουλɛ, *g.* σxjέτουλɛ-α.
Achselgrube, *f.*, *t.* öέτουλɛ, σjέτουλɛ u. öxέτουλɛ-α, *g.* σxjέτουλɛ-α.
Acht, *f.*, *g.* λjɛνdί-α; ich habe —, βɛ ρε, xαμ xουιdές, *t.* μbɛjέθ (*g.* μbɛλjέθ u. μɛλjέθ) μέντινɛ; ich nehme mich in —, μbɛjέθ μέντινɛ, *g.* xαμ λjɛνdί.
ächt, *adj.*, *g.* θjέöτɛ.
acht, *num.*, τέτɛ.
Achtel, *n.*, *g.* τöεxɛρdέx-ου.
achten, νdɛρόιγ.
Achter, *m.*, *t.* τέτɛ-ι.
achter, *num. ord.*, τέτɛτɛ-ι.
achtfach, *adv.*, τέτɛö.
Achtung, *f.*, *t.* νdɛ̈ρ-ι, *g.* νdɛ̈ρ-ι u. νdɛ̈ρι-jα.
achtzehn, τέτɛ μbɛ djέτɛ.
achtzig, τέτɛ djέτɛ.
ächzen, *t.* ρɛxόιγ, *g.* νɛxόιγ.
Acker, *m.*, άρɛ-α.
Ackersmann sein, πουνόιγ με πέντɛ o. νγ̑ας πέντɛ.
Ackerwerkzeuge, *n. pl.*, *g.* αλjεμίστρα-τɛ.
addiren, öουμɛτόιγ u. öουμόιγ.
Addition, *f.*, öουμɛτούαρɛ-α u. öουμούαρɛ-α.
Ader, *f.*, dɛ̈λ-ι; — eines Steins u. im Auge, *g.* ρρɛ̈μ-ι; ich lasse zur —, μαρρ νdόνjɛ γ̑jαx.
Aderlassband, *n.*, *t.* τöαπάρ-ι.

Adjutant eines Häuptlings, *m.*, *bulukτšί-ου*.
Adler, *m.*, *σχjιφτέρ-ι*, *šxjιπόν-ι*, weibl. *šxjιπόvjε-α*, (*φεxούα*).
adriatischer Golf, *dετ ι bάρdε*.
Adventzeit, *f.*, *xερšεvdέλε-τε*.
Affe, *m.*, *μαιμούν-ι*.
Aga, *m.*, *αγά-ι* (*tk.*).
Ahle, *f.*, *t. φεvdύελ-ι*.
ähnlich, *adj.*, *γjάιτουρε* u. *γjάρε*, *γjάιxες*, *γjάθιμ*, *xjάσσιμ*; *adv.*, *g. σιvjιvjί*; ich bin —, *γjάιγ*, *šεμbελέιγ*, *g. šxεπ*.
Ähnlichkeit, *f.*, *šεμbελίμ-ι*, *t. šεμbελύερε-α*, *γjάιτουρε-α* u. *γjάρε-α*, *g. šεμbελύμε-ja*, *γjάμε-ja*, *šxέπμε-ja*.
Ahorn, *m.*, (*dov*).
Ähre, *f.*, *ουšτ-ι*, *xάλλες-ζι* u. *xαλλί-ου*.
Alaun, *m.*, *στύπες-ι*, *t. στίπες-ι*.
Albanese, *m.*, *Σxjιπετάρ-ι*, *'Αρbερ-ι*, *ljap. Αρbερέš-ι*.
Albanesin, *f.*, *Αρbί-α*, *t. Σxjιπετάρε-ja*, *g. Σxjιπετάρxε-α*.
Albanesisch, *adv.*, *šxjιπ*, *šxjιπετάρτšε*; *adj.* u. *adv.*, *t. αρbερίšτ*, *šxjιπερίšτ*, *g. šxjιπενίšτ*.
Albanesische Sprache, *šxjίπε-ja*.
Albanien, *t. Αρbερί-α*, *Σxjιπερί-α*, *g. Σxjιπενί-α*.
Alessio (Stadt), *Λjεš-ι*.
Alexander, *m. pr.*, *Λjεš-ι*.
alle, *adj.*, *γjίθε*, *γjίθε xjε*; — miteinander, *γjίθε vjι*.
allein, *adv.*, *βέτε*, *βέτεμε*, *βετš*, *βέτšμε* u. *περβέτšμε*; ganz —, *g. φιλιxάτι*.
alleinstehend, *adj.*, *βετš*, *šxρέτε*.
allenthalben, *adv.*, *μbε τšdo άνε*.
Allerheiligstes, *n.*, (einer Kirche), *xούνγε-α*, *αjοδίμε-α* (*gr.*), *ιερό-ι* (*gr.*).
allerlei, *τš' do*, *g. γjίθε τš' μος*, *γjίθε τš' φάρεσε*.
alles, *γjίθε*; — zusammen, *γjίθε xιš*.
alljährlich, *adv.*, *vγα μοτ*, *vγα βjετ*, *g. περ βjετ* u. *βjετ περ βjετ*.
allmächtig, *adj.*, (von Gott), *xάdρε*.
allnächtlich, *adv.*, *vγα vάτε*, *g. πεpvάτα*.
allwo, *adv.*, *g. xε*.
Almosen, *f. pl.*, *ελεϊμοσίν-ι* (*gr.*), *λjεημοσίν-ι* (*gr.*), *ber. dopaβίτουρε-α*; ich gebe —, *λjεημονίς* (*gr.*), *ber. dopaβίς*.
Alp, *m.*, **Alpdrücken**, *n.*, *μόρε-α*, *g. εμάxθ-ι*, *τε ράvdετ' ε δέουτ*, *scodr. αvθ-ι*.
als, *conj.*, *xουρ*, *σι*; beim *comp.* *vγα* u. *vγάχα*, *σε*; als ob, *t. γjόja*, *σιxουρ*, *g. γjujά*, *σιxούρ αšτού*.
alsdann, *adv.*, *t. αρύερε*, *αχέρε*, N. T. *αχjέρε*.
also, *adv.*, *αšτού*, *σι*; = daher, *t. αδά*, *g. πρα*; also! *interj.*, *t. δα*! *g. δε*!
alt, *adj.*, *βjέτερε*, *λjάšτε*, *λjαšτούαρε*, *πλjαx*, *t. πλjάxουρε*, *g. πλjάxουνε*; Alte, altes Weib, *πλjάxε-α*, *γjύμεσ' γρουj' ε* o. *γρουj' ε θύμε*, *ljap. šτέρτσε-α*; Alter, alter Mann, *πλjαx-ου*; die Alten, *τε λjάšτετε*; Rath der Alten, *πλεxjερί-α*, *πλεxjεσί-α*; wie alt? *σα βjετ*? *σα βjετšάρ*? *g. σα βjετš*? ich mache alt, *βjετερόιγ*, *λjαšτόιγ*, *t. πλjαx*, *g. μbλjαx*; ich werde alt, *t. βjετερόνεμ*, *λjαšτόνεμ*, *πλjάxεμ*, *g. βjετερόχεμ*, *λjαšτόχεμ*, *μbλjάxεμ*; — altes Rindvieh, *t. λjεπέτς-ι*.
Altar, *m.*, *βομό-ι* (*gr.*).
Altarkerze, *f.*, grosse, *λαμπάδε-α* (*gr.*); kleine, *g. χαρζάνε-ja*.
altbackenes Brot, *g. xοθέρε-ja*.
Alter, *n.*, *t. βέρσε-α*, *g. βέρρτσε-α*; *t. πλεxjερί-α*, *g. πλεxjενί-α*.
altern, *t. βjετερύνεμ*, *πλjάxεμ*, *g. βjετερύχεμ*, *μbλάxεμ*.
Altersgenosse, *m.*, *βερσεvίx-ου*, *μοšατάρ-ι*.
Altersstufe, *f.*, *šxάλε-α*.
Ambos, *m.*, *xούδερε-α*, *g. xουθ-δι*.
Ameise, *f.*, *xαράvτζε-α*, *t. μελιvγόρε-α*, *g. μελιvγόvε-α*, *θεvέγουλε-α*, *φούτσxε-α*, *μίζε περδέτσxε*, *tetragl. περδέσσε-α*, (*μερμίvx*).
Amme, *f.*, *μεvτέšε-α*, *g. τάjε-α*.
Amsel, *f.*, *g. τσέρλε-ja*.
Amt, *n.*, *šερbέšε-α*, *šxάλε-α*, *g. xάμε-α*.
Amtsgrad, *m.*, *šxάλε-α*, *g. xάμε-α*.
an, *praep*, *vγα* u. *vγάχα*; *τε*, *vdε*, *τεx*, *g. xε*, *scodr. τυ*; *περ*; *μbε*, *g. με*, *vdε*, *g. vε*, *vdερ*; *g. μbι*, *περμbί* u. *μι*; *άφερ*; *μbάvε*, *vdάvε*, *πράvε*.
anbeten, *φάλjεμ* u. *περφάλjεμ*.
Anbetender, **Anbeter**, *m.*, *φαλjεdšί-ου*.
Anbetung, *f.*, *t. φάλjε-α* u. *φάλjτουρε-α*, *g. φάλjμε-ja*.
anbinden, *λjιθ*.
anblasen, *t. φρυγ* u. *φρύιγ*, *g. φρύvιγ*.
Anblick, *m.*, *t. πάρε-α*, *g. πάμε-α*.
anbrechen, *intr.*, (v. Tage), *t. γδίχεμ*, *g. γεδίvχεμ*.
anbrennen, *tr.*, *djεx*, *περτζελjίγ* u. *περτζελjόιγ*, *t. dεζ*, *g. vdες*; — *intr.*, *δέζεμ* u. *δίζεμ*, *ρρεμbέχεμ*, *t. περτζελjίχεμ*, *g. περτζελjόχεμ*.
Anbrennen, *n.*, (v. Speisen), *g. δουδίτε-α*.
Andenken, *n.*, *xουιτούαρε-α*.
anderer, *pron.*, *t. jάτερε* u. *τjάτερε-ι*, *f.* -*α*, *g. τjέτερε-ι*, *f.* -*α*; der eine — der andere, *vjερί* — *vjερί* o. *τjάτερι*; die einen — die andern, *τσα* — *τσα*.
Andergeschwisterkind, *n.*, *xουšερί ι δύιτε*.
ändern, *xθέιγ*.
anders, *adv.*, *t. vdρύšε*, *τjατερvdύšε*, *g. τjέτερε vdρύšε* u. *τjετρεvdύšε*.
anderswo, *adv.*, *γjετέx* u. *jετέx*, *γjετί* u. *γjετίου*, *scodr. γjέτι*, *Blanc. vγjεται*.

aneinanderklappen, *tr.*, *t.* τὂουν-γ̇ουρίς.
aneinanderreihen, *g.* ραδότγ.
aneinanderschlagen, *tr.*, πε̱ρ-πjέx, *t.* τὂουνγ̇ουρίς.
Anfang, *m.*, bάλλε̱-ι, νίσε̱jε̱-α, *t.* ρέ̱νjε̱-α, χρίε-jα, *g.* ρράὔjε̱-α, χρύε-χρέτγ.
anfangen, *tr.*, νις, *t.* ζε̱, ζε̱ με dύρε̱, ζε̱ φιλ, *g.* ζαὺ, ζαὺ φιλ, φιλότγ, *scodr.* φιδότγ.
anfassen, *g.* χαπ, ρροχ.
anfeinden, γ̇ασμότγ.
anfeuchten, λjαγ̇ε̱σότγ, *t.* bου-ὂουρdίς.
anführen, ζε̱ γ̇ójε̱; den Tanz —, *g.* τχεχ βάλε.
Anführer, *m.*, χρίε-jα, *g.* χρύε; bυλυχτὂί-ου; χαπιdάν-ι.
angebrütetes Ei, βε λούχε̱.
angefault, *adj.*, πλούτσε̱.
angegessen sein, *g.* jαμ νγ̇ράνε̱.
angehören, (χε̱ρδέὂ).
Angel, *f.*, γ̇ρεπ-ι, *t.* ανγ̇jίστρε̱-α u. νγ̇jίστρε̱-α; — der Thür, ρεζέ-jα.
angelegen sein, με̱ πρετ; ich lasse es mir angel. s., πρίττεμ.
Angelegenheit, *f.*, πούνε̱-α, μασ-λαχάτ-ι (*tk.*).
Angelhaken, *m.*, νγ̇ίὂτρε̱-α.
Angelruthe, *f.*, χαμάχ-ου, (φιὂ-χjάρ-ι).
angenehm, *adj.*, λjεζέτδιμ, πε̱λj-χjύερε̱, *g.* πε̱λjχjύὂε̱μ, γ̇ιὂμ.
angesehen, *adj.*, dούχουρε̱; der Angesehene, dομαχjίν-ι; *s.* auch μαθ.
Angesicht, *n.*, φάχjε-jα, φυτύ-ρε̱-α, σουράτ-ι (*tk.*).
angreifen, ζε̱, *g.* ζαὺ, χαπ.
angrenzen, *t.* φχjινότγ u. φχjινε̱-ρότγ.
Angriff, *m.*, *g.* τούρρμε-jα, βρου-λούμε-jα.
anhalten, *tr.*, *g.* πε̱ρμbά; *intr.*, *g.* dαλλjότγ u. νdαλλjότγ.
anhängen, *tr.*, *t.* νγ̇jιττ, *g.* νγ̇jισσ; *intr.*, νγ̇ίττεμ.
Anhänger, *m.*, *g.* εὂχτάρ-ι.
Anhöhe, *f.*, bρίνjε̱-α.
Anis, *m.*, (μαράϊγ).

Anker, *m.*, άνχουρε̱-α u. άνχυ-ρε̱-α, *t.* τὂενγ̇έλj-ι, *g.* τὂέν-γ̇ελj-ι.
anklagen, χαλε̱ζότγ.
anklatschen, νγ̇jεὂ, (νγ̇jιὂ).
ankleiden, βεὂ; — sich, βίὂεμ.
ankommen, αρρίγ u. χαρρίγ, σος, *g.* ρριὺ, ερρίνγ, χε̱ρρίὺ; es kommt mir etwas an, με̱ βίεν, *g.* με̱ ὂχέπετε̱.
Ankunft, *f.*, *t.* άρδουρε̱-α, σό-σουρε̱-α, *g.* άρδμε-jα, σόσ-με-jα.
anlangen, *g.* ρριὺ, χε̱ρρίὺ.
Anlauf, *m.*, *g.* βρουλ-ι.
anlegen, βε̱; — Kleider, βεὂ.
anlehnen, *t.* με̱ὂτέτ, *g.* με̱ὂτές; — sich, *g.* πρανότγ, πραρότγ u. πράνιγ.
anlocken, *g.* νdε̱ρσέιγ.
anmachen (Feuer), τὂελλj.
anmassend, *adj.*, φοdούλj.
anmerken, ὂε̱νότγ.
anmessen, *t.* μας u. ματ, *g.* μbας.
Anmuth, *f.*, *g.* ὂίὂμε-jα.
anmuthig, *adj.*, *g.* ὂίὂε̱μ.
annageln, *g.* νγ̇αλμότγ.
annähern, *tr.*, αφε̱ρότγ, bαὂχότγ, *t.* χjασσ, *g.* γ̇jατότγ; — sich, αφε̱ρόνε̱μ, *g.* αβίτεμ.
annähernd, *adj.*, χjάσσιμ.
Annäherung, *t.* χjάσσουρε̱-α, *g.* αβίτμε-jα.
Anne, *f.*, *g.* τσbούὺjε̱-α.
annehmbar sein, χάχεμ.
annehmen (Jemand), *t.* χjασσ, *g.* γ̇jατότγ; nehmen wir an, dass, *g.* λjε̱ τα ζαμ.
Annehmlichkeit, *f.*, πελjχjίμ-ι, λjεζέτ-ι (*tk.*).
anordnen, ορδινjάς.
Anordnung, *f.*, (μεσdίτε̱ u. μεσ-τίτχε̱, νιζάμ).
anreizen, *g.* ὂτυρ.
anrühren, νγ̇ας, *t.* ζε̱, *g.* ζαὺ, *scodr.* πε̱ρχότγ.
Anschein, zum, *g.* πε̱ρbούζε̱.
anschlagen, *tr.*, πε̱ρπjέx.
anschliessen, sich an Jemand, νγ̇ούλjεμ.

Anschrete, *f.*, dίζε-jα, *g.* χjε-νάρ-ι.
anschwärzen, Jem., πε̱ρφλjάς.
anschwellen, *t.* ε̱ίγ, ε̱χεμ, γ̇ε̱χεμ, *g.* άὺιγ, μουφάτεμ.
Anschwellen, *n.*, *g.* τέχμι-τε̱.
Ansehen, *n.*, πάρε̱-α, ναμ-ι, dουx, *g.* πάμε̱-α, τε̱ dουx.
ansehnlich, *adj.*, dούχουρε̱.
anspielen, auf Jem., *g.* χουθ.
ansprechend, *adj.*, μεσατούρ, *g.* ὂίὂε̱μ.
Anstand, *m.*, auf der Jagd, ὂτεχ-γ̇ου; ich stehe auf dem —, πε̱ργ̇jότγ u. πε̱ργ̇jούαιγ.
anständig, *adj.*, *g.* γ̇ιὂμ, (ουj-τουρε̱); es ist —, λjίχσετε̱.
Anstandshütte, *f.*, (bei d. Jagd), *g.* ουδέ-jα.
anstatt, *praep.*, πε̱ρ, σα, *g.* με̱ βε̱νd.
anstecken, *t.* τὂελλj; (v. Krankh.) *t.* μολjέχς (*gr.*), *g.* πουγ̇άὺ, μολίς (*gr.*), μολjχίς (*gr.*); — angesteckt, *adj.*, τὂέλλjε̱τε̱.
Ansteckung, *f.*, μολjί-α (*gr.*), *g.* πουγ̇άνμε-jα, μολjχίτμε-jα (*gr.*).
Ansteigen des Berges, *n.*, ρε̱-πjέτε̱.
anstellen, *g.* χαλ.
Anstellung erhalten, *g.* χύπκιγ μbε̱ χάμε̱.
anstiften, *g.* χαλ, ὂτυρ.
anstossen, *tr.*, πε̱ρπjέx; *intr.*, πε̱ρπίχjεμ, *g.* πε̱ρχάς, Krαjε μbρέσεμ; — angestossen, *adj.*, *g.* μbρέτουνε̱.
anstreichen, χρεσμότγ.
Anstrengung, *f.*, μουνdίμ-ι.
Antheil, *m.*, πjέσε̱-α, *t.* χισσέ-jα, *g.* χίσσε-jα (*tk.*).
Antivari (Stadt), Τιβάρ-ι
antreiben, ντζιτ u. ντζιτότγ, νγ̇ας, *t.* τσιρίς, *g.* νγ̇ους, ὂτυρ; — Ochsen mit dem Stachel, *g.* μbοdίτ.
Antwort, *f.*, *t.* πε̱ργ̇jέγ̇jουρε̱-α, *g.* πε̱ργ̇jέγ̇jμε-jα; ich gebe —, απ ούδε̱.
antworten, πε̱ργ̇jέγ̇jεμ, απ ούδε̱.
anvertrauen, χάπεμ.

Anwalt, *m.*, *daβτöí-ου* (*tk.*).

Anwesenheit, *f.*, zufällige, *g.* *vdύδμε-ja*.

Anzeige, *f.*, *dęφτίμ-ι*, *t.* *dęφτού-αρę-α*, *g.* *dęφτύμε-ja*.

anzeigen, *dęφτόιγ* u. *dęφτέιγ*, *t.* *τρęγόιγ* u. *τęργόιγ*, *g.* *απ ζαὺ*.

anziehen, Kleider, *öκόιγ*, *βεö*; — Beinbekleidung, *μbαϑ*; — sich, *βίöεμ*, *μbάϑεμ*.

Anzug, *m.*, *ταχέμ-ι* (*tk.*), *t.* *βέδουρα-τę*, *g.* *βέδμε-ja*.

anzünden, *tr.*, *t.* *δεζ*, *τöελλj*, *g.* *vdες*.

Apfel, *m.*, *μόλę-α*, *χόκjε μόλę*.

Apfelland, *n.*, *g.* *Μολαγjές-ι*.

Apothekerflasche, *f.*, *g.* *öίöε-ja* (*tk.*).

Appetit, *m.*, *ορέξ-ι* (*gr.*), (*ενδα*).

April, *m.*, *Πρίλ-ι*.

Arbeit, *f.*, *πούνę-α*, *t.* *πουνού-αρę-α*, *g.* *πουνούμε-ja*.

arbeiten, *πουνόιγ*, *bέιγ πούνę*.

Arbeiter, *m.*, *πουνęτάρ-ι*, *πουνę-τουύαρ-ι*, *tyr.* *πουνęτόρ-ι*, *t.* *εργάτ-ι*, *g.* *αργάτ-ι*.

Arbeiterin, *f.*, *g.* *αργατέöę-α*.

arbeitsam, *adj.*, *g.* *πουνęτούρ*.

Arbeitsknecht, *m.*, *χοπίλj-ι*.

Arbeitstag, *λjęβρούαμε-ja* o. *dίτę ε λjęβρούαμε*, *g.* *πęρ-dίτöμε-ja*, *dίτę πουνęτόρε*.

Arbeitstisch, *m.*, d. Handwerker, *g.* *τεζγjάχ-ου*.

Archont, *m.*, christl., *χαπιdάν-ι*.

ärgern, *πενγόιγ*, *σχανdαλίς* (*gr.*), *g.* *χονdάξ*.

Ärgerniss, *f.*, *δούνę-α*, *σχά-vdαλο-ja* (*gr.*), *t.* *σχανdαλί-σουρę-α*, *g.* *σχανdαλίσμε-ja* (*gr.*), *χονdάξμε-ja*; zum Ärgerniss, *πρέιγ ιvάτ* (*tk.*)

arm, *adj.*, *t.* *βάρφęρę*, *g.* *βορφ*; s. auch *χjυλj* u. *πιχ'ε ρęχέ*; — ich mache —, *t.* *βαρφę-ρόιγ*; ich werde —, *t.* *βαρ-φęρόνεμ*.

Arm, *m.*, *κράχę-ου*, *t.* *λέρρę-α*, *g.* *λάνε-α*; Unter- —, *χαλέμ-ι*; — d. Flusses, *t.* *ρęμb-ι*.

Armband, *n.*, *t.* *bελεντζίκε-ja*, *χαλκά-ja* (*tk.*), *g.* *bυλυζύκ-ου*, *χάλκę-α* (*tk.*).

Armeecorps, *n.*, *ορdί-α* (*tk.*).

Ärmel, *m.*, *t.* *μέvγę-α*, *g.* *μάv-γę-α*.

Ärmeljacke, *f.*, *πεδλjί-ου*.

Armknochen, *m.*, *χαλέμ-ι*, *g.* *dόκρę-α*.

Ärmster, *m.*, *γjęμęμάϑ-δι*, *dιόρę-ι*, *μjέρę-ι* u. *μιέρę-ι*, *g.* *dέρτιμεv-ι*; **Ärmste**, *f.*, *ζέöκę-α*.

Armuth, *f.*, *λjιπσί-α*, *t.* *βαρ-φęρί-α*, *g.* *βορφęνί-α*.

Armvoll, *m.*, *κράχę-α*, *t.* *μέv-γę-α*, *g.* *μάvγę-α*.

Arom, *n.*, *μύρο-ja*.

Arsen (Fluss), *Αρζέν-ι*.

Art, *f.*, *λοί-α*, *σιρί-α*, *t.* *φάρ-ρę-α*, *g.* *φάρę-α*; jeder —, *λοί λοί* o. *τö do λοί*, *σιρί σιρί*, *γjίϑę τö μος*, *g.* *γjίϑę τö φάρęöę*; welcher —? *t.* *τö φάρρę*? *g.* *τö φάρę γjάvja*?

Artischocke, *f.*, (*χιvάρδ*).

Arzneimittel, *n.*, *bαρ-ι*, *ιλjάτö-ι* (*tk.*).

Arzt, *m.*, *jατρό-ι* (*gr.*), *χεκjίμ-ι* (*tk.*).

Asche, *f.*, *t.* *χί-ρι*, *g.* *χίv-vι*; — glühende, *g.* *öκούvζę-α*; ich brate oder backe in der —, *g.* *πęρδίς*.

aschfarbig, *adj.*, *t.* *χίριτ*, *g.* *χίvιτ*.

Asper (Münze), *t.* *άσπρę-α*, *g.* *ας-ι*.

Associé, *m.*, *öοκ-ου*, *ορτάκ-ου* (*tk.*).

Ast, *m.*, *dέγę-α*; — kleiner, *bίγę-α*.

Athem, *m.*, *φρύμę-α*, (*öπίρα*); den — anhalten, verlieren, *μέχεμ*.

Athen (Stadt), *g.* *Αvϑίvę-α*.

Atom, *n.*, *g.* *ζερρ-ι*.

atzen, *χόιγ* u. *χούαιγ*.

auch, *t.* *ε*, *δε*, *εδέ*, *g.* *εvdέ*, *vdε*, *vε*, *εvέ*; — nicht, *ας*, *ας vούκę*.

auf, *praep.*, *t.* *μbę*, *vdę*, *vdęρ*, *g.* *μę*, *vę*; *μbι*, *πęρμbί*, *μι*; oben —, *t.* *σίπęρ*, *g.* *τσίπęρ*, *πęρτσίπęρ*, *σίπęρ μbι*; *τερ-μάv*.

aufbewahren, *t.* *ρούαιγ*, *g.* *ρούιγ*.

aufbinden, *t.* *dσγιϑ*, *dζιϑ*, *dσιϑ*, *g.* *σγιϑ*, *γιϑ*.

aufblähen, *t.* *vγρε* u. *vγρεχ*, *g.* *vγρεφ*; — sich, *t.* *vγρέχεμ*, *g.* *vγρίφεμ*.

aufblasen, *t.* *vγρε* u. *vγρεχ*, *g.* *vγρεφ*.

aufbreiten, *öτρόιγ*.

aufbringen, Jemanden, *αöπę-ρόιγ*; ich bin aufgebracht, *αöπęρόχεμ*.

auf dass, *κję*.

aufdecken, *öτρόιγ*, *t.* *dζbου-λjόιγ*, *g.* *σbουλjόιγ*.

aufdrehen, *t.* *ödρεϑ*, *g.* *σπęρ-dρέϑ*.

Aufenthalt, *m.*, *t.* *vdέvvjουρę-α*, *g.* *vdέιτμε-ja*, *vdάλλjμε-ja*.

auferstehen, *t.* *vγjάλεμ*, *g.* *vjά-λεμ*; auferstanden, *t.* *vγjάλ-τουρę*, *g.* *vjάλουvę*.

Auferstehung, *f.*, *t.* *vγjάλ-τουρę-α*, *g.* *vjάλμε-ja*.

auferwecken, *t.* *vγjαλ*, *g.* *vjαλ*.

auffallen, sich (v. Früchten), *Kroja* *μbρέσεμ*; aufgefallen, *g.* *μbρέτουvę*.

Aufgang d. Sonne, *ε dάλλjουρα dίελιτ*.

aufgeben, *t.* *λję*, *g.* *λjαv*; — d. Geist, *απ öπίρτιvę*.

aufgeblasen, *adj.*, *t.* *vγρέχęτę*, *vγρέχουρę*, *g.* *vγρέφęτę*, *vγρέφουvę*; ich bin —, *t.* *vγρέχεμ*, *g.* *vγρίφεμ*.

Aufgeblasenheit, *f.*, *t.* *vγρέ-χουρę-α*, *g.* *vγρέφμε-ja*.

Aufgebot, *n.*, (d. Heeres), *scodr.* *ουστρί-α*.

aufgehen, v. d. Sonne, *dαλλj*, *λjέιγ*; v. d. Saat, *t.* *bιγ*, *g.* *bιv*; v. Brotteige, *t.* *βιγ*, *g.* *βιv*; — auf- u. abgehen, *g.* *ζυλvίσεμ*.

aufgeweckt, *adj.*, *τöέλλjęτę*, *g.* *κjούτę*, *χοπίλj*.

aufhalten, Jem., *ερρ*, *t.* *μęvόιγ*, *μbάιγ* u. *μbα*, *σίελ*, *g.* *βονόιγ*

u. *βενόιγ*, *μbα*, *bάιγ* u. *περμbά*, *σιλ*, *πραπ*; — sich, *σίλεμ*, *ρρι* u. *ρριγ*, (*ρεδτ*),

aufheben, *t.* *νγρε*, *g.* *νγρε*; *t.* *ρούαιγ*, *g.* *ρούιγ*.

aufheitern, *χθιλ* u. *χθίελ*; — sich, *χθίλεμ*.

aufhören, *πουδόιγ*, *g.* *μαρόιγ*.

Aufhören, *n.*, *πουδίμ-ι*.

aufjagen, *τδόιγ* u. *τδούαιγ*.

aufklären, *χθιλόιγ* u. *χεθιλόιγ*.

aufknüpfen, *t.* *dζbερθέιγ*, *g.* *σbερθέιγ*.

aufladen, *νγαρχόιγ*.

Auflauf d. Volks, *g.* *ρρούθμε-jα*.

auflösen, *t.* *dσγιθ*, *dζιθ* u. *dσιθ*, *τρετ*, *g.* *σγιθ* u. *γιθ*, *τρες*, *χαλαχάς*; — sich, *τρέτεμ*, *g.* *χαλαχάσεμ*; aufgelöst, *t.* *τρέτουρε*, *g.* *τρέτουνε*.

Auflösung, *f.*, *g.* *χαλαχάτμε-jα*.

aufmerken, *βε ρε*, *χαμ βεδ*.

aufmerksam, *adj.*, *συ γάπουρε*.

Aufnahme, *f.*, *δέξουρε-α* (*gr.*), *t.* *πρίττουρε-α*, *g.* *πρίττμε-jα*.

aufnehmen, *πρες*, *δεξ* (*gr.*), *t.* *χjασσ*, *περμbεjέθ*, *g.* *γjατόιγ*, *περμbεljέθ*.

aufpassen, *διχόιγ*, *g.* *γjούαιγ*.

aufquellen, *g.* *μουφάτεμ*.

aufrecht, *adj.* u. *adv.*, *μbε χέμbε*; ich stehe —, *ρρι dρεjχ μbε χέμbε*.

aufreissen, *tr.*, (d. Leib), *δχjιρ*, (d. Feld m. d. Pfluge), *bέιγ ουγάρ*.

Aufreissen d. Brache, *n.*, *ουγάρ-ι*.

aufrichten, *t.* *νγρε* u. *νγρεχ*, *g.* *νγρεφ*.

Aufruf, *m.*, *θίρρε-α*.

Aufruhr, *m.*, *τραζίμ-ι*, *αχαταστασί-α* (*gr.*), *χαλαbαλέχ-ου* (*tk.*), *t.* *τραζούαρε-α*, *g.* *τραζούμε-jα*.

aufschieben, *ljαδτόιγ*, *bίε ρρότουλε*, *t.* *μενόιγ*, *g.* *μεργόιγ*.

Aufschlag, *m.*, *βέννε-α*.

aufschlagen, *intr.*, *t.* *δτρεντσόιγ*, *g.* *δτρειτόιγ*.

aufschrauben, *ljιρόιγ*, *t.* *δdρεθ*, *g.* *σπερdρέθ*.

Aufschub, *m.*, *t.* *μενούαρε-α*.

aufschürzen, *περβέδ*; — sich, *περβίδεμ*.

aufspannen, *t.* *νγρε* u. *νγρεχ*, *g.* *νγρεφ*.

aufsperren, d. Mund v. Staunen, *χαπ γόjενε*, *g.* *χαbίτεμ*, *χουτόιγ*.

Aufstand, *m.*, *τραμεζί-α* u. *τραμεζίμ-ι*, *t.* *νγρίτουρε-α*, *τρουbουλίρε-α*, *g.* *νγρίτμε-jα*, *τρουbουλίνε-α*.

aufstehen, *νγρίχεμ*, *γουljτδόχεμ*, *μενγόιγ*, *g.* *τδόχεμ*, *ber.* *μουνγόιγ*; ich mache —, *γουljτδόιγ*.

aufsteigen, *χίππειγ*.

aufstellen, *στις* (*gr.*), *t.* *νγρε* u. *νγρεχ*, *g.* *νγρεφ*; — in Reihen, *g.* *ραδόιγ*.

aufstossen, *intr.*, *g.* *περχάς*.

aufthauen, *t.* *τδχριγ*, *g.* *δχριν*.

Auftrag, *m.*, *t.* *πορσί-α*, *πορσίτουρε-α*, *g.* *ποροσί-α*, *ποροσίτμε-jα*, (*μιούδντε*).

auftragen, *βαρ*, *t.* *bαρρόιγ*, *bαρρός*, *μbουρρούς*, *πορσίτ*, *g.* *ποροσίς*, *βε bάρρε*.

Auftreibeholz, *n.*, *χjε-ρι*, *οχλάjε-α*, *πέτες-ι*.

auftreiben, *τδόιγ* u. *τδούαιγ*.

auftrennen, *t.* *τδχjεπ*, *τδjεπ*, *g.* *δχjεπ*.

auftreten, *δχελj*.

aufwachen, *dζγjούχαεμ*, *g.* *χjόχεμ*, *τδόχεμ*.

aufwallen, *βαljόιγ*; ich beginne aufzuwallen, *g.* *bουbουρίς*.

Aufwand, *m.*, *μαdεδτί-α*, *g.* *χjίbρε-ι* (*tk.*); an A. gewöhnt, *g.* *χjιbάρ-ι* (*tk.*)

aufwärts, *ρεπjέτε* u. *περπjέτε*.

aufwecken, *t.* *dζγjούαιγ*, *νγρε*, *χjιτ*, *g.* *χjόιγ*, *νγρε*, *χjις*; *ντζίερ γjούμιτ*.

Aufwurf am Graben, *m.*, *τραπ-ι*.

aufzeichnen, *δενόιγ*, *νδανόιγ*.

aufziehen, *t.* *νγρε* u. *νγρεχ*, *g.* *νγρεφ*; — *ουδχέιγ*.

Aufziehen, *n.*, *g.* *ουδχjίμ-ι*.

Auge, *n.*, *σι-* u. *συ-ου* u. *-ρι*; — helles, blaues, *συ ljαρόδ*, — *ljαρμ*; braunes, *συ χεδτένjε*; böses, *συ ι χεχj*; ich asse in's A., *βε σύνε*; ich werfe ein böses A. auf Jem., *μαρρ με σύδε*; s. auch *χαχερδόχ*.

Augenblick, *m.*, *t.* *dαχιχέ-jα*, *g.* *dεχιχά-jα* (*tk.*); im A., *νjε μεντ*, *g.* *νjιμέ περ νjιμέ*; in einem A., *σα τε περπjέχτδ σύνε*; in demselben A., *σα χάχjε γέρε*, *νjε με νjε*; diesen A., *ατεγέρε*, *χετέ τδαστ*.

augenblicklich, *adv.*, *νjε μεντ*.

Augenbraue, *f.*, *βέτουλε-α*.

Augenbutter, *f.*, Augenexanthem, *g.* *γεljέπε-α*.

Augenkugel, *f.*, *t.* *χαχερdόχ-ου*, *g.* *χαχερδόχj-ι*.

Augenlied, *n.*, *χjεπάλε-α*, *χαπάχ σύου*.

Augenschwären, *m.*, *χαθ-θι*.

Augenwimper, *f.*, *χjεπάλε-α*, *g.* *χjερπίχ-ου*.

Augenwink, *m.*, *ιδαρέ-jα* u. *ιδαρέτ-ι* (*tk.*).

Augenwinkel, *m.*, *ρέζε* (*g.* *ράιζε*) *σύριτ*.

Augenzahn, *m.*, *δεμb ι χjέζερε*, *g.* *δτερδέμ-ι*.

Augenzeuge, *m.*, *μοδατάρ-ι*.

August, *m.*, *Γοδτ-ι* u. *Γουδτ-ι*.

aus, *praep.*, *jάδτε* u. *περjάδτε*, *νγα* u. *νγαχα*, *περ*, *πρεj*, *πρέι*, *πρέιγ*, *ber.* *πε*.

ausarten, *dζβετετόιγ*, *t.* *δτρεbόιγ*, *g.* *δτρεμενόιγ*; ausgeartet, *adj.*, *t.* *δτρέμbερε* u. *δτρεμπ*, *g.* *δτρέμετε*.

ausbessern, *δερτόιγ*, *g.* *νdερτόιγ*.

Ausbesserung, *f.*, *dερτούαρε-α*.

ausbeugen, *intr.*, *g.* *πρίρεμ*.

ausbilden, den Verstand, *g.* *τχολ μέντινε* o. *χόχενε*; ausgebildet, *adj.*, *t.* *ρίττουρε*, *g.* *ρρίττουνε*.

ausbleiben, *μbέττεμ*.

ausbreiten, *περχάπ*, *t.* *νdέιγ* u. *νdερ*, *δτριγ*, *g.* *νdέιγ*, *δτριν*, *γjας*, *σbεljέθ*, *δτελίς*; — sich, *περχάπεμ*, *g.* *γjάτεμ*.

Ausbreitung, *f.*, *πε̱ρχάπουρε̱-α.*
Ausdauer, *f.*, *δουρίμ-ι*, *κjε̱νδρίμ-ι*, *t. δουρούαρε̱-α*, *g. δουρούμε-jα.*
ausdauern, *δουρόιγ* u. *δε̱ρόιγ.*
ausdauernd, *adj.*, *t. δουρούατδμ*, *g. δουρούδμ.*
ausdehnen, *t. νγ̇jατόιγ*, *g. γ̇jατόιγ*, *γ̇jας*, *νγ̇jας*, *σγ̇jας*, *σγ̇jατόιγ*, *δτε̱λίς*, (*γ̇χρεκj*); — sich, *g. γ̇jάτεμ*, *δτε̱λίσεμ.*
Ausdehnung, *f.*, *g. χουδούτ-ι*, *νγ̇jατούμε-jα.*
Ausdruck, *m.*, *t. κουβε̱νδ-ι*, *g. κουβε̱ν-ι.*
ausdrücken, *νδρυσσ*, *t. δτρε̱νγ̇όιγ*, *g. δτε̱ρνγ̇όιγ*; — sich, *χαμ κουβε̱νδ*; — höflich, *κ. κ. τε̱ ε̱μβλjε̱*; — gut, *κ. κ. τε̱ μίρε̱.*
auseinanderreissen, *tr.*, *t. τδαπε̱λόιγ*, *τδίερ*, *δκjίειγ*, *δκjύειγ* u. *τδκjύειγ*, *g. δκjιρ.*
auseinandersetzen, sich m. Jem., *λjάχεμ.*
auseinanderspreizen. *tr.*, *t. τδαπε̱λόιγ.*
auseinandersprengen, *δε̱ρμε̱χάς.*
auserlesen, *adj.*, *ζγ̇jέδουρε̱*, *νjε̱ ε νjε̱*, *g. σι νjι νjι.*
auserwählt, *adj.*, *t. ζγ̇jέδουρε̱*, *δκjούαρε̱*, *g. δκjούμε̱.*
ausfallen, *tr.*, (d. Arm etc.). *t. ντζίερ*, *κjιτ*, *g. ντζιρ*, *κjις.*
Ausflüchte, *f. pl.*, *t. πε̱ρδρέδουρε̱-α*, *g. πε̱ρδρέθμε-jα*; ich brauche A., *πε̱ρδρίδεμ*, *τουντ* o. *λjούιγ βίδτε̱νε̱.*
ausforschen, *ρε̱μόιγ* u. *ρουμόιγ.*
ausführen, *g. ματαρόιγ.*
Ausgabe, *f.*, *t. δέ̱νε̱-α*, *χαρτδ-ι* (*tk.*), *g. δάνε̱-α*, *χάρδδε̱-α* (*tk.*).
ausgäten, *ρραλόιγ*, *χαρ*, *g. χερρ*, *Prem. θερ.*
ausgeben, *χαμ τε̱ γ̇ράτε̱.*
ausgehen, *δαλλj*, *g. σβαρδούλjεμ*, *πρανόιγ*, *πραρόιγ*, *πράνιγ.*
ausgehungert, *adj.*, *ουρίτουρε̱.*
ausgelernter Lehrling, *m.*, *τδιράκ-ου* (*tk.*).
ausgemergelt, *adj.*, *t. νγ̇όρδουρε̱*, *λjεκέτς*, *g. νγ̇ορδάκj*, *θατίκj.*
ausgenommen, *adv.*, *βετδ*, *βέτδμε̱*, *πε̱ρβέτδ* u. *πέρβέτδμε̱.*
ausgewachsen, *adj.*, *t. ρίττουρε̱*, *g. ρρίττουνε̱.*
ausgezeichnet, *adj.*, *νιδανλί*, *g. δε̱νjλί*; ich bin —, *jαμ τελj.*
ausgiessen, *δερθ*, *δτιγ* u. *δτίε*, *χεθ*, *g. χουθ.*
ausgleichen, *νδρεκj*, *δεδόιγ*, *g. δυστόιγ.*
Ausgleichung, *f.*, *t. δεδούαρε̱-α*, *g. δέδμε-jα.*
ausgleiten, *t. δκας*, *g. ρρε̱δκjές*, *δκjες* u. *δκjίττεμ.*
Ausgleiten, *n.*, *t. δκάρε̱-α.*
ausgraben, *γ̇ε̱ρμόιγ*, *γ̇ροπόιγ*, *t. θε̱λόιγ*, *g. φελόιγ.*
Ausgrabung, *f.*, *g. φελούμε-jα.*
Ausguss eines **Gefässes**, *m.*, *βούζε̱-α*, *φυτ-ι*, *g. λjε̱φύτ-ι.*
aushalten, *δουρόιγ* u. *δε̱ρόιγ*, *μβάιγ.*
Aushebung der Recruten, *f.*, *t. δκρούαρε̱-α*, *g. δκρούμε-jα.*
aushöhlen, *γ̇ροπόιγ*, *θε̱λόιγ*, *g. φελόιγ.*
Aushöhlung, *f.*, *g. φελούμε-jα.*
ausholen, m. d. Hand, *g. μάτεμ.*
auskehren, *t. φδιγ*, *g. με̱δίγ* u. *πδιγ.*
auskernen, *g. δκοκj.*
auskleiden, *t. δδβεδ*, *g. σβεδ*; — sich. *t. δδβίδεμ*, *g. σβίδεμ.*
auslachen, *κjε̱δ.*
ausladen, *t. τδαρκόιγ*, *g. δκαρκόιγ.*
ausleeren, *μβρας*, *πε̱ρμβύς*, *δκουντ*, *λjιρόιγ*; — sich, *μβράζεμ.*
auslegen, *ξιγ̇ίς* (*gr.*).
Auslegung, *f.*, *ξιγ̇ίσουρε̱-α* (*gr.*).
ausleihen, *t. χούαιγ*, *απ χούα.*
auslesen, *ζγ̇jε̱θ*, *t. κjε̱ρόιγ*, *g. κjιρόιγ.*
auslöschen, *tr.*, *t. δούαιγ*, *φτοχ*, *g. δούιγ*, *πορρίς*, *tyr. φικ*; — *intr.*, *δούχεμ.*
auslösen, *ξεδπε̱ρβλjέιγ.*
ausmessen, *πε̱ρσιάς.*
auspressen, *νδρυσσ*, *δτρυθ*, *t. δτρε̱νγ̇όιγ*, *g. δτε̱ρνγ̇όιγ.*
auspusten, *t. βουδουρδίς.*
ausputzen, *t. κjε̱ρόιγ*, *χαρ*, *g. κjιρόιγ*, *χερρ*, *Prem. θερ.*
ausrauben, *t. δδβεδ*, *g. σβεδ*, (*γ̇κρα*).
ausräumen, *λjιρόιγ.*
ausreichen, *intr.*, *δαλλj.*
ausreissen, *tr.*, *τδγ̇jιττ*, *t. ντζίερ*, *τδκουλj*, *g. ντζιρ*, *δκαλμόιγ*, *δκουλj*; — den Zaun, *τδθουρ.*
ausrenken, *g. νδρυθ.*
ausrichten, *g. ντζίερ με̱ κρύε.*
ausrufen lassen, *g. λjεδδίς.*
ausruhen, *ρρι* u. *ρριγ*, *δε̱φε̱ρέιγ*, *με̱ρτζέιγ*, *πρε̱χεμ.*
ausrüsten, zur Reise, *νις.*
Aussaat, *f.*, *t. μβjέλε̱-α*, *g. μβjέλμε-jα.*
Aussatz, *m.*, *λjέπρε̱-α* (*gr.*), *t. δζjέβε-*, *ζjέβε-*, *σκjέβε-jα*, *g. σγ̇jέβε-jα* (*gr.*), (*φε̱λίμ-ι*).
aussätzig, *adj.*, *λjεπρύσουρε̱* (*gr.*), *t. φε̱λίκjουρε̱*, *δζjέβουρε̱*, *ζjέβουρε̱*, *σκjέβουρε̱*, *g. σκjε̱βουνε̱*, *σγ̇jεβύσουνε̱*; ich mache —, *t. φε̱λίκj*; ich werde —, *λjεπρόσεμ* (*gr.*), *t. φε̱λίκjεμ*, *σκjεβόνεμ*, *g. σγ̇jεβόσεμ.*
Ausschlag, *m.*, an Bäumen, *λjουμάκjε-jα*; auf d. Haut, *κόκjε-jα*; auf d. Kopfe, *t. κjέρε-jα*, *g. κjέρε̱-α*, *κjιρόσε̱-α.*
ausschlagen, *intr.*, v. Bäumen, *γ̇jεθε̱σόιγ*; v. Pferde, *δκjελjμόιγ*, *χεθ δκjελμ*; *tr.*, die Blattern ausschlagen, *κρέιγ λjίνε̱.*
ausschmücken, *νις*, *στολίς* (*gr.*).
Ausschmückung, *f.*, *στολίσουρε̱-α.*
ausschneiden, Bäume etc., *t. χαρ*, *g. χερρ*, *Prem. θερ.*
ausschöpfen, (*νίτζινταδ*).
ausschreiben, *t. δκρούαιγ*, *g. δκρούιγ.*
ausschütteln, *δκουντ.*
ausschütten, *πε̱ρμβύς.*
aussehen, *g. χαμ φόρμε̱*; nach etwas, *δικόιγ.*

Aussehen, *n.*, *doux*, *νουρ-ι*, *φυ-τύρε-α*, *t.* *πάρε-α*, *g.* *πά-με-α*, *φόρμε-α*; — stattliches, *g.* *πάμουνε*.

aussen, *adv.*, *jáστε* u. *περjáστε*; v. aussen, *jáσταζι* u. *jáσταζιτ*.

ausser, *praep.*, *βετσ*, *βέτσμε*, *περβέτσ*, *περβέτσμε*, auch *περβέτσμε βέτεμε*; ich bin ausser mir, *jaμ jáστε βετίουτ*, *g.* *dalεdίς*.

äusserer, e, *jáστεσμ-ι*, *jáστε-σμε-ja*, *περjáστεσμε-ja*.

ausserhalb, *jáστε* u. *περjáστε*.

Äusserstes, *n.*, *t.* *ρέζε-α*, *g.* *ράνζε-α*.

aussetzen (Reliquien), *g.* *σγα-φουλόιγ*.

ausspannen, (*γκρεκj*).

Aussprache, *f.*, *t.* *φόλjουρε-α* u. *φόλjτουρε-α*, *g.* *φόλjμε-ja*.

Ausstände haben, *g.* *χαμ τε μάρρα*.

ausstäuben, *σκουντ*.

Aussteuer, *f.*, *πάjε-α*.

ausstrecken, *στριγ*, *g.* *στρίνγ*, *στελίς*; — sich, *στρίγεμ*, *g.* *στελίσεμ*.

ausstreuen, *χαπ*.

Ausstreuungen, *f. pl.*, *g.* *χουμ-bόνε-α*.

Auster, *f.*, *ζάζε-α*.

austheilen, *σιτσιλλίς*, *t.* *νdáιγ*, *g.* *dáιγ*.

austrinken, *σκουντ*.

austrocknen, *tr.*, *t.* *στερπόιγ* u. *στεπόιγ*; *intr.*, *t.* *στερπόνεμ* u. *στεπόνεμ*, *g.* *περθάχεμ*.

Auswahl, *f.*, *ζγjέδουρε-α*.

auswählen, *ζγjεθ*, *t.* *σκjόυαιγ* u. *τσκjόυαιγ*, *g.* *σκjόιγ*.

auswärts, *adv.*, *περjáστα*.

ausweichen, *g.* *στέπεμ*, *bαϋj bιστ*, *τουνd* o. *λjόυιγ bίστενε*.

ausweiden, *g.* *σκjιρ*.

auswühlen, *γερμόιγ*.

Auswurf, *m.*, *σχούπιρε-α* (*gr.*), *g.* *bαλγάμ-ι* (*tk.*).

auszehrend machen, *μαραζός*; — sein, *μαραζόνεμ*.

Auszehrung, *f.*, *μαράς-ζι*.

auszeichnen, sich, *bέιγ φαρκ*.

Auszeichnung, *f.*, *νισάν-ι* (*tk.*), *g.* *σένjε-α*.

ausziehen, *tr.*, *χρέιγ*, *ρjεπ*, *t.* *χjιτ*, *ντζίερ*, *g.* *χjις*, *ντζιρ*; — Kleider, *t.* *dσβεσ*, *g.* *σβεσ*; Beinkleidung, *t.* *dζbαθ*, *g.* *τσbαθ* u. *σbαθ*; Jem. schmeichelnd, *g.* *χρυθ*.

Avlona (Stadt), *Βλjόρες-ι*.

Axe, *f.*, *bοστ-ι*, *g.* *αξούα-* u. *οξούα-οι*.

Axt, *f.*, *t.* *σεπάτε-α*, *g.* *σο-πάτε-α*.

B.

Bach, *m.*, *περρούα-οι*, *ρρεμ-ι*.

Bachbett, *n.*, *περρούα-οι*, *ρου-νγdjε-α*.

Bächlein, *n.*, *ρεκέ-ja*.

Bachstelze, *f.*, *t.* *bιστατούνd-ι*, *bιστατούνdες-ι*, *g.* *bισκού-νdες-ι*, *χαραbέλj-ι*.

backen, *tr.*, *πjεκ*; in d. Pfanne, *τιγανίς* (*gr.*), *g.* *φεργόιγ*, *Divra* *περdίς*; — in d. Asche, *g.* *περdίς*.

Backenstreich, *m.*, *σουπλjάκε-α*.

Backentasche, *f.*, *bουλτσί-ρι*.

Backenzahn, *m.*, *δεμbάλε-α*, *δεμb ι παστάιμ*.

Backofen, *m.*, *φούρρε περ bούκε*.

Backstein, *m.*, *g.* *τούλε-α*.

Backzimmer, *n.*, *χατούα-οι*.

Bad, *n.*, t. *λjάρε-α*, *g.* *λjάμε-ja*, *bάνjε-α*.

baden, *λjάιγ*, *g.* *δαbίς*; — sich, *λjάχεμ*, *g.* *δαbίτεμ*.

Bahre, *f.*, *t.* *φρον-ι*, *g.* *φρομ-ι*, *tetragl.* *θρον-ι*,

Bajonnet, *n.*, *γαργί-α*.

Balken, *m.*, *tyr.* *τρα-ου*, *Kroj.* *τραν-νι*; — dünner, *g.* *χjέρ-πεν-ι*.

Balkon, *m.*, *t.* *ταράτσε-α*.

Ballast, *m.*, *σαβούρε-α*.

Ballen, *m.*, v. Waaren, *g.* *τούρ-ρε-α*; am Fuss, *νούεθ-ι*; am Daumen, *πουλκjέρ-ι*.

Balsam, *m.*, *bάλτσαμ-ι*, *bαλ-τσάμε-τε*, *bάλτσο-ja*.

balsamiren, *λjάιγ με bάλτσο*.

Band, *n.*, *t.* *τσακάρ-ι*, *λjίδε-α*, *g.* *λjίδε-ja*.

bändigen, (*μbαντ*); **gebändigt**, *adj.*, *t.* *bίνdουρε*, *g.* *bί-νdουνε*.

Bandwurm, *m.*, *t.* *τέννε-α*, *g.* *τέιν-α*; ich habe den B., *t.* *τενjάσεμ*; einer, der den B. hat, *τενjάσουρε*.

Bank, *f.*, *bάνγο-ja*.

Bänkel, *n.*, *ράισε-ja*, *g.* *σεργjέν-ι*.

Bann, *m.*, *μαλεκίμ-ι*.

Bär, *m.*, *αρί-ου*.

Barbar, *m.*, *βάρβαρο-ι* (*gr.*), (*γαρbούτ*, *γοβάρdε*, *χο-βάρdε*).

barbarisch, *adj.*, (*γαρbούτζε*).

Barbe, *m.*, *t.* *κjεφέλ-ι*, *g.* *κjέφελ-ι*.

Bärentraube, *f.*, *g.* *μαρέστε-α*.

barhäuptig, *adj.*, *πα κεσούλjε*.

Bärin, *f.*, *t.* *αρούσκε-α*.

Barke, *f.*, *βάρκε-α*, *g.* *λjού-νdρε-α*.

barmherzig, *adj.*, *λjειμονjάρ* (*gr.*), *g.* *bερdελιμτάρ* u. *bερ-dελέσταρ*; ich bin b., *λjει-μονίς* (*gr*).

Barmherzigkeit, *f.*, *νdεjέσε-* u. *νdελjέσε-α*, *g.* *bερdελίμ-* u. *περdελjίμ-ι*.

Bärmutter, *f.*, *γοκ-ι*, *t.* *κοτσ-ι*.

Bart, *m.*, *μjέκρε-α*; — an den Aehren, *t.* *dζουλούφε-ja*, *χάλλjε-α*, *g.* *τσουλούφε-ja*, *χάλjε-α*.

Base, *f.*, *t.* *χουσερίρε-α*, *g.* *χουσερίνε-α*.

Basilikakraut, *n.*, *bοζελjόκ-ου*, *σεφεργjέν-ι*, *scodr.* *φεσελj-γjέν-ι*.

Bast, *m.*, *t.* *dζίκε-α*, *g.* *τσίκε-α*.

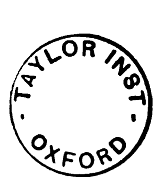
Bastard, *m.*, *t.* *bαστάρτ-ι*, *bά-στο-ja*, *μbάστο-ja*, *dομνίτσ-ι*, *dοτσ-ι*, *g.* *dοbίτσ-ι*, *χοπίλj-ι*, (*bεστάρτ*, *dοζ*).

Bastion, *f.*, *t.* *χούλε-α*, *g.* *χόλε-α*.

Bastrinde, *f.*, u. — baum, *m.*, *t.* *bλι-ρι*, *g.* *bλι-νι*.

Bataillon, *n.*, *τοbόρ-ι* (*tk.*).

Batterie am Feuerschloss, *f.* *κjεφτ-ι*, *g.* *τσανάκθ-ι*.



Bau, *m.*, *νδε̱ρτέσε̱-α.*

Bauch, *m.*, *βαρκ-ου, βλjένδσε̱-α, κένσε̱-α, t. ζέμε̱ρε̱-α, g. ζέμε̱ρε̱-α* u. *ζέμbε̱ρε̱-α, δάνγ̇α;* — äusser., *g. βαρκ-ου;* — inner., *t. κλjε̱νδε̱ς-ι, g. κλjάνδε̱ς-ι;* — a. Schiff, *g. χαμbάρ-ι.*

bauchbrüchig, *adj.*, *ρε̱νδσάκ, ρε̱νδσούαρε̱, g. δε̱κούμε̱;* ich mache b., *ρε̱νδσόιγ, g. δε̱κόιγ;* ich bin b., *ρε̱νδσόνεμ, g. δε̱κόνεμ* u. *δε̱κόχεμ.*

bauen, *δε̱ρτόιγ, g. νδε̱ρτόιγ, κοδίς.*

Bauer, *m.*, *βούικ-ου.*

bäuerisch, *adj.*, *g. χατουντάρ.*

Bauernvolk, *n.*, *g. μαλλjε̱σί-α.*

Baum, *m.*, *λjισσ-ι, πέμμε̱-α, g. δρου-jα, bίθε̱-* u. *bύθε̱-α;* ich beschneide Bäume, *ρε̱νδόιγ, t. χαρ, g. χερρ, κιγ, Prem. θερ,* (*κραστίτ*).

Baumaterial, *n.*, *g. λjάνδε̱-α.*

Baumbeschneider, *m.*, *g. χέρρε̱ς-ι.*

Baumblatt, *n.*, *t. φλjέτε̱-α, g. γ̇jέθε-jα.*

Baumfrucht, *f.*, *πέμμε̱-α, κόκjε-jα.*

Baumhöhlung, *f.*, *γ̇όργ̇ε̱-α.*

Baummesser, *n.*, *t. κίζε̱-α, g. κίνζε̱-α.*

Baumrinde, *f.*, *g. άσ̈κε̱-α, bουjάσ̈κε̱-α.*

Baumspross, *m.*, *t. φιδάνε-jα.*

Baumstumpf, *m.*, *κοπάτσ̈-ι, t. κε̱ρτσού-ρι, g. κε̱ρτσούν-νι.*

Baumwolle, *f.*, *t. παμbούκ-ι, πουμbάκ-ι, πουμbούκ-ι* u. *-ου, g. παμbούκ-ου, tetragl. φιτίλ-ι.*

baumwollen, *adj.*, *παμbούκτε̱, πουμbάκτε̱.*

Baumwollenabfall, *m.*, *μjέττε̱-α.*

Baumwollenzeug, *n.*, *g. bέζε-jα.*

Bausand, *m.*, *t. σ̈ουρ-ι.*

Bausch, *m.*, *τοκ-γ̇ου;* in Bausch und Bogen, *t. κουτουρού, g. κουτουρούμ.*

bauschig, *adj.*, *τόγ̇jε τόγ̇jε.*

beabsichtigen, *βε̱ νδε̱ρ με̱ντ.*

beachten, *βε̱ βεσ̈, βε̱ ρε, t. βε̱σ̈τόιγ* u. *βε̱σ̈τρόιγ.*

bearbeiten, *κουνόιγ;* bearbeitet, *t. πουνούαρε̱, g. κουνούμε̱.*

beauftragen, *νγ̇αρκόιγ, t. βαρρόιγ, βαρρός* u. *μbουρρούς, g. βε̱ βάρρε̱.*

bebaut, *adj.*, *t. πουνούαρε̱, g. πουνούμε̱.*

beben, *τούνδεμ.*

Becher, *m.*, (*ματρακά*).

Becken, *n.*, d. türk. Musik, *τσ̈απαρά-jα* (*tk.*); als Klingelbeutel i. d. Kirche, *δισκ-ου;* — der Quelle, *λjουκ-γ̇ου.*

Beckentheil, hinterer, *m.*, *λjικογ̇όνε-jα.*

bedacht, *adj.*, *μεντούαρε̱.*

bedauern, *g. ουιδε̱νόχεμ,* (*ανεχούεμ*).

bedecken, *t. μbουλjόιγ, g. μουλjόιγ* u. *με̱λjόιγ.*

Bedeckung, *f.*, *ber. μbουλjέσε̱-α, g. μουλjέσε̱-α.*

bedenken, *κουιτόιγ, κουιτόχεμ* u. *κουιτόνεμ, λογ̇αρίς* (*gr.*), *t. μεντόιγ, g. με̱νδόιγ;* ohne Bedenken, *πα μεντούαρε̱.*

Bedeutung, *f.*, *φουκjί-α, μαδέ-jα.*

bedienen, *πουνε̱τόιγ, bίε ρρόπουλε̱, g. σ̈ε̱ρbέιγ.*

Bedienung, *f.*, *t. σ̈ε̱ρbύερε̱-α, σ̈ε̱ρbύμε-jα.*

bedrohen, *φοβερίς* (*gr.*).

Bedürfniss, *n.*, *λjαζέμ-ι* (*tk.*), *g. λjύπσμε-jα.*

beeilen, *ανανκάς* (*gr.*); — sich, *t. τσ̈πειτόιγ, g. σ̈πειτόιγ, νγ̇ούτεμ.*

beendigen, *σχολάς, σος, μbαρόιγ, g. μαρόιγ.*

Beendigung, *f.*, *σόσουρε̱-α.*

beengen, *νγ̇ουσ̈τόιγ, g. νγ̇ους.*

beengt, *adj.*, *νδόδουρε̱, νδόδουνε̱, νδέσσουρε̱, g. σ̈τρε̱νγ̇ούτε̱;* ich bin b., *νγ̇ουσ̈τόχεμ, jαμ σ̈τρε̱νγ̇ούτε̱, σ' χαμ βε̱νδ.*

beerben, *g. τρασ̈ιγ̇όιγ.*

Beerbung, *f.*, *g. τρασ̈ιγ̇ούμε-jα.*

Beere, *f.*, *κόκjε-jα.*

befallen, *g. χαπλίς.*

Befehl, *m.*, *ορδινί-α, t. ούρδε̱ρ-ι, ουρδε̱ρίμ-ι, πορσί-α, πορσίτουρε̱-α, g. ουρδε̱νίμ-ι, πορσί-α, πορσίτμε-jα;* milit. auch *ομούρ-ι;* zu Befehl! *λjέπε!* (*tk.*)

befehlen, *ορδινjάς, t. ουρδε̱ρόιγ, πορσίτ, g. ουρδε̱νόιγ, πορσίς.*

befeinden, *χασμόιγ.*

befestigen, *στερεός* (*gr.*), *ρε̱νjός, g. ανγ̇ε̱σ̈τόιγ;* — sich, *ρε̱νjόσεμ, g. ανγ̇ε̱σ̈τόχεμ.*

Befestigung, *f.*, *στερεόσουρε̱-α* (*gr.*), *g. άνγ̇ε̱σ̈τούμε-jα.*

befeuchten, *νjομ, λjαγ̇ε̱σόιγ.*

befinden, sich, *κονδίς, νδεσσ, νδοθ, νδόδεμ, g. μbάχεμ.*

beflecken, *μουρδαρέπς, μουρδαρίς, μουρδαρόιγ, t. μολjέπς* (*gr.*), *g. μολίς* (*gr.*), *νδυνj, πουγ̇άιν;* — sich, *g. νδύνχεμ.*

Beflecker, *m.*, *g. νδύννε̱ς-ι, πουγ̇άνες-ι.*

Befleckung, *f.*, *μολjί-α* (*gr.*), *g. πουγ̇άνμε̱-jα.*

befreien, *ελεφθερός* u. *λjεφθερός* (*gr.*), *t. λjε̱σ̈όιγ, σ̈πε̱τόιγ, g. λjισ̈όιγ, σ̈τε̱πόιγ, σ̈ελλbόιγ;* — von einer Last, *g. δε̱λjίρ.*

befreit, *adj.*, *g. σ̈τε̱πούαμ.*

Befreiung, *f.*, *t. σ̈πε̱τούαρε̱-α, g. σ̈τε̱πούμε-jα, σ̈τε̱πέσε̱-α.*

befreundet, *adj.*, *δουκσ̈μ.*

befriedigen, *g. κε̱νάκj.*

Befriedigung, *g. κε̱νάκjμε-jα.*

begatten, sich, *t. νδίκjεμ, g. νδίγ̇jεμ; σ̈κελj.*

Begattung, *f.*, *t. κjίρρε̱-α, νδjέκουρε̱-α, g. κjίμε-jα, νδjέκμε-jα.*

begegnen, *πjεκ* u. *πίκjεμ, g. πε̱ρκάς, τακόιγ.*

Begegnung, *f.*, *g. τακούμε-jα.*

begehen, eine Sünde, *g. χύιγ με̱ με̱κάτ* o. *μουκάτε̱.*

begehren, heftig, *λαχταρίς* (*gr.*).

Begehren, *n.*, *t. ζέμε̱ρε̱-α, g. ζέμε̱ρε̱-* u. *ζέμbε̱ρε̱-α.*

begeistert sein, sich begeistern, *g. έπεμ* u. *νέπεμ.*

Begierde, *f.*, *g. εσ̈τάφ-ι, γ̇ουτς-ι;* — heftige, *λαχταρί-α* (*gr.*).

beginnen, *νις*, *t.* *ζε*, *ζε με dόρε*, *ζε φιλ*, *scodr.* *φιδότ*, *g.* *φιλότ*, *ζαὶ*, *ζαὶ φιλ*.
begleiten, *t.* *περτσίελ* u. *περσίελ*, *g.* *περτσίλ*; — im Gesang, *μbάιγ ζαὶ*.
beglückwünschen, *g.* *νγαζελότγ* u. *νγαζουλότγ*.
begnadigt werden, *g.* *φάλjεμ*.
begraben, *χαλdίς*, *χελάς*, (*χλαδ*), *g.* *βερρότγ* u. *βορρότγ*.
Begräbniss, *n.*, *ξοθ-dι* (*gr.*), *t.* *χάλτουρε-α*, *g.* *χάλμε-jα*.
begreifen, *t.* *vdέιγ*, *dιγjότγ*, *dεγjότγ*, *χουπετότγ*, *μαρρ βεδ*, *g.* *vdζαὶ*, *vdεγjότγ*, *μαρρ βεότ*.
begreiflich machen, *απ νοίμε*.
(**Begriff**) im Begriff sein, *g.* *μάτεμ*; ich bin schwer von Begriff, *νούχε με όχjυν χόχα*, *σ' με φάνχετε χόχα*.
begrüssen, *φάλjεμ* u. *περφάλjεμ*, *χαιρετίς* (*gr.*), *t.* *περόεντέτ*, *g.* *περόεντές*; — sich, *recipr.*, *περόεντέτεμ*.
Begrüssung, *f.*, *περόεντέτ-ι*, *t.* *περόεντέτουρε-α*, *g.* *περόεντέτμε-jα*.
behäckeln, *σχαλίς*.
behacken, Weinberge zum zweiten Male, *g.* *πραδίς*, *τσαπραδίς*.
behalten, *t.* *μbάιγ* u. *μbα*, *g.* *μbα* u. *bάιγ*.
behandeln, *g.* *χουλανdρίς*; — gut oder schlecht, *μαρρ με τε μίρε* o. *χεχj*.
Behandlung, *f.*, *g.* *χουλανdρίσμε-jα*.
beharrlich, *adj.*, *t.* *dουρούατόμ*, *g.* *dουρούόμ*.
behauen, m. d. Beile, *πελεχjίς*; — Holz, *γdεντ*; — Stein, *g.* *χεπ*.
beherrschen, *ζοτερότγ* u. *ζοτότγ*, *t.* *ουρδερότγ*, *g.* *ουρδενότγ*.
beherzt, *adj.*, *ζέμερτε*.
behexen, *t.* *όχαλj*, *g.* *μαρρ με σύόε*; behext, *t.* *όχάλjουρε*, *g.* *μάρρεμε χίεό*.
Behexung, *f.*, *χίε-jα* u. *χε-jα*, *t.* *όχάλjουρε-α*.

bei, *praep.*, *άφερ*, *αφερό*; *μbάνε*, *vdάνε*, *πράνε*; *t.* *μbε*, *vdε*, *vdερ*, *g.* *με*, *νε*; *τε*, *vdε*, *τεχ*, *g.* *χε*, *scodr.* *του*; *περ*; in Betheuerungen auch *δαχ*; bei sich, bei sich selbst, *με βέτεχε*.
Beichte, *f.*, *ρρεφίμ-ι*, *t.* *ρρεφύερε-α*, *g.* *ρρεφύμε-jα*.
beichten, *ρρεφέιγ φάjετε*, *ξεμολοjίς* (*gr.*).
Beil, *n.*, *πελέχj-ι*, *t.* *σεπάτε-α*, *g.* *σοπάτε-α*; — kleines, *t.* *σχεπάρ-ι* u. *όχεπάρ-ι*, *g.* *σχjεπάρ-ι*, *vαdόάχε-jα*; — ich behaue m. d. Beile, *πελεχjίς*.
beilegen, *βε*, *g.* *dυστότγ*.
Beileid, *g.* *αόdίσμε-jα*; ich bezeige B., *ρεχότγ*, *g.* *αόdίς*, (*ανεχούεμ*).
Bein, *n.*, *t.* *χέμbε-α*, *g.* *χάμε-α*. *όάλjε-α*; — heiliges, *λjιχογόνε-jα*; — ich stelle Jem. ein Bein, *g.* *πενγότγ*.
beinahe, *adv.*, *άφερ* u. *αφερό*, *g.* *όχουρτ*, *περ παχ γjαὶ*.
Beinkleid, *n.*, *μbάθουρε-α*, *t.* *bρέχε-α*, *g.* *pl. tant.* *bρέχε-τε*; — ein B., *νjε παρ bρεχ*.
Beinknochen, *m.*, *χαλέμ-ι*, *g.* *dόχρε-α*, *χερτσί-ρι*.
Beischlaf, *m.*, *t.* *χjίρρε-α*, *g.* *χjίμε-jα*.
Beispiel, *n.*, *μόστρε-α*, *ξόμπλε-α*, *t.* *jουρνέχ-ου* u. *g.* *υρνέχ-ου* (*tk.*), *όεμτούρ-ι*; zum B., *g.* *λjατ'ε όπι*, *χjοφτ περ τε μίρε*.
beispringen, *dαλλj χράχε*.
beissen, *ζε γουτό*, *vdουχ*, *t.* *ζε άιγ*, *ber.* *χαπόότγ* u. *χαφόότγ*; — m. dem Schnabel, *g.* *χjουχ*, *ber.* *τόουπίτ*.
beistehen, *απ χράχε*.
beiwohnen, *bαόχότγ*.
bejammern, *t.* *βαjτότγ*.
bejahrt, *adj.*, *μότόιμ*; bej. Frau, *g.* *γjύμεσ' γρουj'ε* o. *γρουj'ε θύμε*.
bekannt. *adj.*, *dιγjούαρε*.
bekehren, *χθέιγ μbας μέjε*.

bekennen, *ρρεφέιγ*, *μολοίς* u. *μολοjίς* (*gr.*).
beklagen, einen Todten, *t.* *βαjτότγ*; — singend, *μιριολογίς* (*gr.*); — sich, *χjάιγ* u. *χjάχεμ*, *tsam.* *χλjάιγ*.
bekommen, (*νγριχ*), *ποχτίς* (*gr.*).
bekreuzigen, *χρυχjάς*, *χρυχjεζότγ*; — sich, *bέιγ χρυχj*.
bekritzeln, *g.* *όαραβίς*.
bekümmern, sich, *t.* *χελjμόνεμ*, *g.* *χελjμόσεμ*.
Bekümmerter, *m.*, *g.* *χαλτάρ-ι*.
belächeln, *χjεό*.
belagern, *μbιλ* u. *μbυλ*.
Belagerung, *f.*, *t.* *μbύλτουρε-α*, *g.* *μbύλμε-jα*.
belästigen, *ογραdίς* (*tk.*), *t.* *bαρρότγ*, *bαρρός*, *μbουρρούς*, *ρενdότγ*, *g.* *βε bάρρε*, *ρανdότγ*, *μεόότγ*.
Belästigung, *f.*, *ογραdί-α* (*tk.*).
belecken, sich, *g.* *περλjεπίνχεμ*.
belegen, *v. tr.*, *χίππειγ*.
beleibt, *adj.*, *πλjότε*.
belesen, *adj.*, *διαβάσουρε* (*gr.*).
Beleuchtung, *f.*, *φέξουρε-α* (*gr.*).
belfern, *g.* *λjεφ*.
bellen, *t.* *λjεχ*, *g.* *λjεφ*.
belohnen, *g.* *χενάχj*.
belügen, *g.* *ρρενj*.
belustigen, sich, *γεζόνεμ*.
Belustigung, *f.*, *t.* *σεχίρ-ι*, *g.* *σέχιρ-ι* (*tk.*), (*γjεσdί*).
bemächtigen, sich, *ζαπετότγ* u. *ζαπότγ*.
bemerken, *βε βεό*, *βε ρε*, *t.* *όο* u. *όοχ*, *νjοχ* u. *νjο*, *g.* *όοφ*, *νjοφ*, *dial.* *όjο*; ich werde bemerkt, *vdίχεμ*.
bemitleiden, *λjειμονίς* (*gr.*).
bemühen, sich, *τσαλεστίς* (*tk.*), *περπίχjεμ*, *bέιγ dόαφτ*, *t.* *λjεφτότγ*, *λjουφτότγ*, *μουνdόνεμ*, *g.* *λjιφτότγ*, *μουνdόχεμ*.
Bemühung, *f.*, *t.* *μουνdούαρε-α*, *g.* *μουνdούμε-jα*, *dόαφτ-ι*.
benachbart, *adj.*, *άφερ*, *άφερτε*.
benachrichtigen, *χαbερdίς* (*tk.*).
Benachrichtigung, *f.*, *μπσούαρε-α*, *χαbερdίσουρε-α*.

benagen, *νdουx.*
beneiden, *ζιλίς* (*gr.*), *βε ερί, χαμ* o. *βε συνερί.*
benetzen, *λjάιγ, λjαx, λjαγε-σύιγ, νjομ.*
bepissen, sich, *πεpμjίρεμ.*
bequem machen, sich's, *ρι* o. *bέιν πάλε.*
berauben, *γραbίτ, ρjεπ, ρρεμ-bέιγ, t. dσβεσ, g. σβεσ, μένιγ*; **Jem. schmeichelnd** —, *g. χρυθ.*
Beraubung, *f., t. dσβέδουρε-α.*
beräuchern, *t. μεσττύμ.*
berauschen, *t. dέιγ, g. dέιγ*; — **sich,** *dέχεμ.*
berechnen, *λογαρίς* (*gr.*).
beredt sein, *χαμ γόjενε.*
Beredtsamkeit, *f., γόjε-α.*
bereit, *adj., γατί, scodr. γάτι.*
bereiten, *dερτόιγ, g. νdερτύιγ*; — **sich,** *πεpβίδεμ.*
Bereitheit, *f., γατί-α, scodr. γάτι-α.*
Bereitung, *f., νdερτέσε-α.*
bereuen, *μετανοίς* (*gr.*), *bένεμ πιδμάν* (*tk.*), *t. μεντόνεμ, ρρίχεμ, g. μενdόχεμ, ρρίφεμ, πενdόχεμ,* (*μετοίς*).
Berg, *m., μαλλj-ι*; **Ansteigen des B.,** *ρεπjέτε-α*; **Rückseite des B.,** *χάπτε-α*; **hinter dem B.,** *μbε τε χάπτε*; **in Bergen lebend,** *t. μαλλjεσούαρ* u. *μαλλjεσόρ-ι, g. μαλλjε-σούρ-ι.*
bergab, *adv., τατεπjέτε.*
Bergabhang, *m., t. ρρεπ-ι, g. ρρυπ-ι*; **steiler** —, *t. χρέ-χερ-ι, g. χράχαν-ι.*
bergan, *adv., ρεπjέτε* u. *περ-πjέτε.*
Bergbewohner, *t. μαλλjεσούαρ-ι* u. *μαλλjεσόρ-ι, g. μαλλjε-σούρ-ι.*
Berges-Ansteigen, *n., ρεπjέτε-α.*
Bergfall, *m., ρουχουλίμε-α.*
Berggegend, *f., μαλλjεσί-α.*
Berggipfel, *m., χjάφε* o. *χίαφε τε μάλλjιτ.*
Berghuhn, *n., θελjέζε μαλλjε-σόρε.*
Bergrücken, *m., χουρρίς μάλλjι, bρεx-γου.*
Bergrückseite, *f., χάπτε-α.*
Bergspalte, *f., χjάφε* o. *χίαφε τε μάλλjιτ.*
Bergspitze, *f., μάjε τε μάλλjιτ, χούνdε-α.*
Bergvieh, *n., χάου μαλλjεσούαρ.*
Bergvorsprung, *m., γερτσ-ι.*
Bergwerk, *n., μαdέμ-ι* (*tk.*).
Bergzunge, *f., t. γjούχε-α, g. γjούνχου-jα.*
Bericht, *m., t. ρρεφύερε-α, g. ρρεφύμε-jα, θένε-α.*
berichten, *ρρεφέιγ.*
beritten, *adj., χαλjούαρ.*
bersten, *πελτσάς, πλjας.*
Berufung, *f.,* (*θερρέσε*).
beruhigen, *t. μbιγ, g. πιν.*
berühmt, *adj., dιγjούαρε,* (*δεν-jούαρε*).
berühren, *νγας, t. ζε, g. ζαν, πjεx, scodr. περχόιγ*; — **eine wunde Stelle,** *λjενdόιγ.*
besänftigen, *t. ζbουτ, σbουτ, ουρτετσόιγ, g. σbους, ουρ-τεσόιγ.*
besäen, *t. μbίελ* u. *μbjελ, g. μbιλ*; **besäet,** *μbjέλε.*
beschäftigen, sich, *t. βίχεμ, g. βίνχεμ.*
beschäftigt sein, *g. χαμ γαίλjε.*
Beschäftigung, *g. γαίλjε-jα.*
beschäftigungslos, *adj., νγέσιμ, t. νdένjουρε, g. νdέιτουνε.*
beschämen, *t. τουρπερόιγ, g. τουρπενόιγ.*
beschatten, *g. χιεσόιγ.*
bescheiden, *adj., με περdέ, t. ούνjουρε, ούνjτουρε, μbεjέ-δουρε, g. μbελjέθουνε.*
Bescheidenheit, *f., t. περdέ-jα, ουρτετσί-α, μbεjέδουρε-α, ούνjτουρε-α, g. πέρdε-jα, ουρτεσί-α, μbελjέθμε-jα, ούνγjμε-jα.*
bescheinen, *g. νdριττσόιγ.*
bescheissen, *g. διές*; — **sich,** *g. δίτεμ.*
beschenken, *χjεράς* u. *χjιράς.*
beschimpfen, *σάιγ, απ νdέρινε ν'dόρε, t. τουρπερόιγ, g. τουρπενόιγ, φουλίxj*; **s. auch** *t. μουντζός* u. *g. απ μουνλ-ζέτε.*
Beschimpfung, *f.,* (*χέτα*), **s. d. partic. d. obigen** *verba* u. *μούντζε-α, μουνλζέ-τε* u. *νάμεζε-α.*
beschlafen, *χjι* u. *χjιγ, σχερ-δέιγ.*
beschlagen, *t. χεχουρός*; — **d. Pferd,** *μbαθ.*
beschliessen, *αποφασίς* (*gr.*), *g. bαιj σαρτ.*
Beschluss, *m., αποφασί-α* (*gr.*), *g. σαρτ-ι*; **ich fasse einen B.,** *g. bαιj σαρτ.*
beschmieren, *g. περλjύιγ.*
beschmutzen, *λjουτσόιγ, μουρ-dαρέπς, μουρdαρίς, μουρdα-ρόιγ, πεγέιγ, χjυρρόιγ, λjε-ρός* (*gr.*), *t. νdυρ, δύειγ, tyr. δύιγ, g. νdυνj, νdραx, περλjύιγ, σγρύιγ, πουγάιν.*
beschmutzt, *adj., g. τρόχε.*
beschneiden, *περιτομίς* (*gr.*), *πρες, scodr. θερ*; — **Bäume etc.,** *ρενdόιγ, t. χαρ, g. χερρ, χιγ,* (*χραστίτ*).
Beschneider, *m., g. χέρρες-ι.*
Beschneidung, *f., περιτομί-α* (*gr.*), *t. πρέρε-α, g. πρέμε-jα.*
beschränkt, *adj., g. τουφάν.*
beschuhen, *μbαθ*; — **sich,** *μbά-θεμ.*
beschuldigen, *χαλεζόιγ, g. dερ-λjενdις,* (*παδίς*).
Beschuldigung, *f., g. bιγονί-α.*
beschwatzen, *λjαιχατίς.*
Beschwerde, *f., βαj-ι.*
beschweren, *ρενdόιγ, g. ρα-νdόιγ*; — **sich,** *χjάιγ* u. *χjά-χεμ, tsam. χλjάιγ.*
beschwerlich, *adj., t. ρένdε, g. ράνdε,* (*πσούασιμ*); **ich falle b.,** *g. μερζίς.*
beschwören, Jem., *t. bετόιγ, βε μbε bε.*
Besen, *m., t. φσέσε-α, g. με-σέσε-α* u. *πσέσε-α.*
besessen, *adj., δαιμονίσουρε* (*gr.*), *dσινdόσουρε, τσινdό-σουρε, φλjαμόσουρε, g. φλjα-*

μόσουνε̨; ich mache b., *δὅι-νδόσεμ, δαιμονίς* (*gr.*).

Besessenheit, *f.*, *δὅινδόσουρε̨-α, δαιμονίσουρε̨-α* (*gr.*).

besiegen, *g.* *βε̨ πύὅτε̨.*

besinnen, sich, *χουιτόιγ, χουι-τόχεμ* u. *χουιτόνεμ, t. μεν-τόνεμ, g. μεντόχεμ*; ich bin ohne Besinnung, *με̨ μερρ χόχα έρε̨.*

Besitz, *m.*, *g. ναφτ-ι, γ̇αλ-ι* (*tk.*); ich ergreife B., *ζαπε̨τόιγ* u. *ζαπόιγ.*

besitzen, *t. ουρδε̨ρόιγ, g. ουρ-δε̨νόιγ*, (*χε̨ρδέὅ*).

besonders, (*αλαίμε̨*); *βετὅ.*

besorgen, *t. dε̨ρτόιγ, g. νdε̨ρ-τόιγ, ματαρόιγ.*

besorgt sein, *ογ̇ραdίσεμ* (*tk.*), *χαμ γ̇αdὅέτ* (*tk.*), *t. dαλε̨-νdίσεμ.*

besprechen (Krankheiten), *g. βαΐγ μjεκ.*

Besprechen, *n.*, *g. μjεκ-ου.*

Besprecher, *m.*, *μjε̨κτάρ-ι.*

Besprecherin, *f.*, *μjεκτάρε-jα.*

Besprechungsformel, *f.*, *ουδτ-ι.*

besprengen, *g. στε̨ρχίς*, (*στε̨ρ-χάτ, πε̨ρὅχάτ, πουρσουνδίς*).

bespringen, *πε̨ρτὅάχ, χίππειγ.*

besser, *adj.*, *μbε̨* u. *με̨ μίρε̨.*

bessern, *g. μιρύς*; — sich, *g. μιρόσεμ.*

Besserung, *f.*, *g. μιρόσμε-jα.*

Bestallungsdecret, *n.*, *scodr. ὅχοπ-ι.*

beständig, *adv.*, *t. πο, g. πορ.*

bestätigen, *βεβαιός* (*gr.*).

bestechen, *μιτός, απ χε̨πούτσε̨*; ich lasse mich b., *μαρρ* o. *γ̇α χε̨πούτσε̨*; ich bin bestochen, *jαμ ι μbάθουνε̨.*

Bestechung, *f.*, *μιτόσουρε̨-* u. *μίτουρε̨-α.*

bestellen, *g. ματαρόιγ*; bestellt (v. Felde), *μbjέλε̨.*

bester, *adj.*, *ι με̨ μίρε̨*; der nächste b., *ι νdόδουρε̨ νdέσ-σουρε̨*; ich habe zum Besten, *xjεσενdίς.*

bestimmen, *σιτσιλλις, διορίς* (*gr.*); es ist v. Schicksal bestimmt, *g. xjένε̨ χα θάνε̨.*

bestrahlen, *g. νdριττὅόιγ.*

bestreben, sich, *τὅαλε̨στίς* (*tk.*).

Bestrebung, *f.*, *t. τὅαλε̨στί-σjε̨-α, g. τὅαλε̨στί-α* (*tk.*).

bestreuen, m. Salz etc., *χε̨ρπίγ* u. *χρε̨πίγ, t. χριπ, g. χρυπ.*

bestritten, *adj.*, *g. με φjάλjε̨.*

Besuch machen, *g. jαμ με̨ τε̨ πάμε̨.*

besuchen, häufig, *ρεὅπεριόιγ.*

betäuben, *ερρε̨σόιγ* u. *ερρε̨τσόιγ, ὅουρδόιγ* u. *ὅε̨ρδόιγ, t. ὅου-ὅάτ, g. ὅουὅουλάς.*

beten, *φάλjεμ* u. *πε̨ρφάλjεμ, φjάλjεμ ε λjούτεμ.*

betrachten, *βε̨ ρε, t. βε̨ὅτόιγ* u. *βε̨ὅτρόιγ, g. xjυρόιγ.*

betrogen, *adj.*, *γ̇ε̨νjύερε̨.*

betrüben, *t. γ̇ελjμόιγ, g. γ̇ελj-μύς*; — sich, *γ̇ολjάς* (*gr.*), *t. γ̇ελjμόνεμ, g. γ̇ελjμόσεμ*; betrübt, *dε̨ὅε̨ρούαρε̨.*

Betrübniss, *f.*, *γ̇ολjασί-α* (*gr.*), *dε̨ὅε̨ρουαρε̨-α, t. γ̇ελjμ-ι, γ̇ελjμούαρε̨-α, g. γ̇έλjε̨μ-ι, γ̇ελjμούμε-jα.*

Betrug, *m.*, *γ̇ε̨νjέρε-jα, γ̇ε̨νjέ-ὅτρε̨-α, t. γ̇ε̨νjύερε̨-α, xjέ-ὅουρε̨-α, g. xjέὅμε-jα, χου-βούμε-jα*, (*δουσμέ, μάρδε̨*); — beim Spiel, *γ̇ίλε-jα* (*tk.*).

betrügen, *xjεὅ, πλανέπς* (*gr.*), *t. γ̇ε̨νjέιγ, g. χουβόιγ, χε̨βόιγ, ρρεΐγ, ber. χε̨νdίτ.*

Betrüger, *m.*, *γ̇ε̨νjεὅτjάρ-ι.*

betrüglich, *adj.*, *γ̇ε̨νjέρε* u. *γ̇ε̨ν-jέὅτρε̨.*

betrunken, *adj.*, *t. πίρε̨, dέι-τουρε̨* u. *dέρε̨, g. πίμε̨, dέι-τουνε̨, dέιμ.*

Bett, *n.*, *ὅτρόμε̨-* u. *στρόμε̨-α, t. ὅτρούαρε̨-α, g. ὅτρούμε-jα*; — d. Flusses, *πρέβε̨-α, περ-ρούα-σι, ρουνγ̇άjε̨-α, ρρεμ-ι*; ich mache d. B., *ὅτρόιγ.*

Bettdecke, *f.*, gesteppte, *jορ-γ̇άν-ι.*

betteln, *t. λjιπ* u. *λjίπε̨ιγ, g. λjύπιγ.*

bettlägerig sein, *dέργ̇jεμ.*

Bettler, *m.*, *πε̨ρdέρε̨ς-ι, φου-χαρά-jα* (*tk.*), *t. λjίπε̨ς-ι, g. λjύπε̨ς-ι.*

Bettstelle, *f.*, *ὅτρατ-ι.*

beugen, *χε̨ρρούς* u. *χουρρούς, ὅουλjόιγ, t. ουνj* u. *γ̇ουνj, g. ουνγ̇j*; — sich, *χε̨ρρούσεμ* u. *χουρρούσεμ, bίνdεμ, ίκεμ, t. ούνjεμ* u. *γ̇ούνjεμ, g. ούν-γ̇jεμ, κρίρεμ, Kav. χε̨ρbούν-jεμ.*

Beule, *f.*, *με̨λέ-ρι, g. bουλού-νγ̇ε̨-α*; Speckb., *g. δούνγ̇ε̨-α.*

beunruhigen, *λjε̨xjενdίς, γ̇ουλj-τὅόιγ, t. dαλε̨νdίς, ταλαντίς.*

Beute, *f.*, *t. ρε̨μbούλε̨-α, g. ρρε̨μούjε̨-α*, (*πρε-jα*).

Beutel, *m.*, *χουλjέτε̨-α, xjεσ-σέ-jα*, (*πουνάὅχε̨*).

Bevölkerung, *f.*, *g. ὅουμίτζε̨-α.*

Bevollmächtigter, *m.*, *βασσί-ου, πιτρόπ-ι* (*gr.*).

Bevortheilung, *f.*, *γ̇ίλε-jα* (*tk.*).

bewaffnen, *αρματός*; ich bin bewaffnet, *μbάιγ άρε̨μ.*

bewahren, *t. ρούαιγ, g. ρούιγ.*

Bewahrung, *f.*, *t. ρούαιτουρε̨-α, g. ρούιτμε-jα.*

bewältigen, *χε̨ρβέ.*

bewässern, *βαdίς, νjομ, g. ουίς.*

Bewässerungsgraben, *m.*, *πα-τορίχ-ου.*

bewegen, *λjος*, (*δζουρ, τερδίτ, τραζόιγ*).

Beweis, *m.*, *dε̨φτίμ-ι, t. dε̨φ-τούαρε̨-α, g. dε̨φτύμε-jα.*

bewerfen, *νγ̇jεὅ*, (*νγ̇jεὅ*).

bewilligen, *βε̨βαιός.*

bewirthen, *γ̇οστίς* u. *γ̇οστίτ.*

Bewusstsein, *n.*, *φιχjίρ-ι* (*tk.*).

bezahlen, *λjάιγ.*

bezaubern, *g. μαρρ με σύὅε̨.*

Bezauberung, *f.*, *χίε-jα* u. *χε-jα.*

bezeugen, *t. μαρτυρίς, g. μαρ-τυρέπς.*

biegen, *χε̨ρρούς* u. *χουρρούς, ὅουλjόιγ*; — sich, *ίκεμ, χε̨ρ-ρούσεμ, Kav. χε̨ρbούνjεμ.*

Biene, *f.*, *bλjέτε̨-α.*

Bienenstock, *m.*, *χολjούbε-, χολjύbε-, χορούbε-jα, g. ζγ̇jύjε̨-α, σγ̇jούα-τι.*

Bild, *n.*, *g.* *σουρέτ-ι* (*tk.*); geschnitztes, *g.* *ἴδουλ-ι*; Heiligenbild, *κονδίσμε-*, *κονίσμε-α* (*gr.*); gemaltes, *ιχόνε-α* (*gr.*); Kirchenbilder, *g.* *ζοτενά-τε*.
bilden, *g.* *γατούαιγ*.
billig, *adj.*, *μίρε*; es ist billig, *αὐδ̈τ με ούδε*.
binden, *λjιθ*, *πενγόιγ*.
Bindfaden, *m.*, grober, *σιδ̈ίμ-ι*; feiner, *t.* *σπάνγο-jα*, *g.* *σπάνγε-α*; s. auch *μανάκ-ου*.
binnen, *praep.*, *περ*.
Binse, *f.*, *κουλμάκ-ου*, *g.* *δούγε-α*.
Birnbaum, *m.*, *g.* *δάρδε-α*; wilder, *γορρίτζε-α*.
Birnbaumwald, *m.*, wilder, *g.* *γορίσ̈τε-α*.
Birne, *f.*, *κόκjε δάρδε*, *g.* *δάρδε-α*; wilde, *γορρίτζε-α*, *g.* *δαρδ' ε έγρε*.
bis, *adv.*, *t.* *μου*, *νγjερ*, *νγjέρα*, *νjερ*, *νjέρα*, *g.* *μουν*, *νdjερ*, *νdυ*, *νdύκγ*, *νdυτ̈σ*; bis dass, *σα* u. *νjερ σα*; b. wann? *νjερ κουρ*? b. wohin? *μου κου*? b. an — heran, *μου τε*; b. in — hinein, *μου νdε*; b. auf, zu, *νjερ τε*, *νjερ νdε*, *g.* *κjετ̈σ*, *νdύκγ με*; b. vor, *νjέρα ρεπάρα*; b. hinter, *νjέρα πράπε*; b. hierher, *μου κετού*; b. dorthin, *μου ατjέ*.
Bischen, *n.*, *τσόπε-α*; ein B., *τσ̈ίκε*, *νjε τσ̈ίκε* o. *τσ̈ίκεζε*.
Bischof, *m.*, *πισκόπ-ι* (*gr.*), *g.* *ουπίσ̈κ-ου*.
Biss, *m.*, *ber.* *καπσ̈ούμι-τε*.
Bissen, *m.*, *t.* *καπσ̈ίτε-α*, *g.* *καπσ̈άτε-α*.
bisweilen, *adv.*, *δίκου*, *δίκουρ*, *χέρε χέρε*, *χέρε πας χέρε*.
Bitte, *f.*, *παρακαλέσουρε-α* (*gr.*).
bitten, *λjούτεμ*, *παρακαλές* (*gr.*), *λjιπ*, *g.* *περλjικούρεμ*.
bitter, *adj.*, *δέρε*, *dέρε*, *ίδετε*, *πίκετε*, (*ίδερε*); ich mache b., *πικ*.
Bitterkeit, *f.*, *πίκετε-α*, *πίκουρε-α*, *t.* *ιδερίμ-ι*, *g.* *ιδενίμ-ι*, (*χιδενίμ*).
blähen, sich, *t.* *νγρέχεμ*, *g.* *νγρίφεμ*.
Blase, *f.*, *t.* *πσ̈ίκjε-α*, *φούτσκε-α*, *g.* *μεσ̈ίκεζε-α*, *φούσκε-α*, *bαρδάκ-ου*; Harnbl., *φίσκε-α*, *φούτσκε-α*.
Blasebalg, *m.*, *g.* *κατσίκj-ι*.
blasen, *t.* *φριγ* u. *φρύκγ*, *g.* *φρύνιγ*, (*ρα*).
blass machen, *g.* *σbένιγ*; — werden, *g.* *σbένγεμ*, *βέρδεμ*.
Blatt, *n.*, *φλjέτε-α*; Baumblatt, *g.* *γjέθε-jα*; Blatt d. Blätterkuchens, *πέτε-α*, *κέρτσε-α*.
Blatter, *f.*, *κόκjε λίε*, *κλούσκε-α*, *t.* *φούτσκε-α*, *g.* *φούσκε-α*; ich habe die Bl., *κρέκγ λjίνε*.
Blatterkrankheit, *f.*, *λjι-α*.
Blätterkuchenblatt, *n.*, *πέτε-α*.
blättern, *g.* *περφλjές*.
Blatternarben, *f. pl.*, *g.* *κjούκα-τε*.
Blätterpastetenblatt, *n.*, *κέρτσε-α*.
Blattlaus, *f.*, *g.* *bρέσ̈κεζε-α*.
blau, *adj.*, *μαβί*; blaues Auge, *συ λjαρόσ̈*.
blauäugig, *adj.*, *συλjάρκ*, *συλjάρμ*, *g.* *συλjαρόσ̈*.
Blechtrompete, *f.*, *g.* *bουρί-α*.
Blei, *n.*, *t.* *πλjουμπ-bι*, *g.* *πλjουμ-ι*.
bleiben, *g.* *μbες*, *μbέττεμ*, *jες*, *t.* *κjενdρύιγ*, *g.* *κjινdρόιγ*.
bleich werden, *βέρδεμ*, *σbένγεμ*.
Bleikugel, *f.*, *t.* *πλjουμπ-bι*, *g.* *πλjουμ-ι*.
Bleischrot, *n.*, *σατσ̈μ-ι*.
blenden, *βερbόιγ*, *t.* *σ̈ουσ̈άτ*, *g.* *σ̈ουσ̈ουλάς*.
Blick, *m.*, *σι-* u. *συ-ου* u. *-ρι*, *t.* *βεσ̈τούαρε-* u. *βεσ̈τρούαρε-α*, *κάρε-α*, *g.* *κjύρμι-τε*, *πάμε-α*.
blicken, *t.* *βεσ̈τόιγ*, *g.* *κjυρόιγ*.
blind, *adj.*, *πασύ*, *κjορρ* (*tk.*), *t.* *βέρbερε*, *g.* *βερπ-bι*; ich mache bl., *βερbόιγ*.
Blindheit, *f.*, *t.* *βερbετσίρε-α*, *βερbούαρε-α*, *g.* *βερbεσίνε-α*, *βερbούμε-jα*.
Blindschleiche, *f.*, *g.* *κακεζόγε-α*.
Blitz, *m.*, *βετετίμε-α*, *σ̈κρεκετίμε-α*, *g.* *σ̈κεπτίνε-α*.
blitzen, *t.* *βετετίγ*, *σ̈κρεκετίγ*, *g.* *σ̈κεπτίν*; es blitzt, *t.* *βετετίτ*, (*βεσελίτ*), *tetragl.* *σ̈κρεπ*.
Blitzstrahl, *m.*, *ρογjέ-jα*, *g.* *ρρουφέ-jα*.
Block, *m.*, *κοπάτσ̈-ι*, *t.* *κερτσού-ρι*, *g.* *κερτσούν-νι*.
blödsinnig, *adj.*, *σ̈αλjαβρίκ*.
blöken, *t.* *βερράς*, *bλjεγεράς*, *bλjεγερίτ*, *g.* *bλjεγουρίς*, *bερτάς*, *βικάς*.
blond, *adj.*, *ρουσσ*, *g.* *bαλjόσ̈*.
blühen, *ένdεμ*, *λjουλjεσόιγ*, *λjυλjεσύιγ*.
Blume, *f.*, *λjούλjε-jα*; im Gegensatz zur Knospe, *spat.* *γαλαbέρε-jα* u. *γαραbέλλε-α*.
Blumenscherbe, *f.*, *g.* *γαρράτσ̈-ι*, *σακσί-α*.
Blumenstrauss, *m.*, *bίγε-α*.
Blut, *n.*, *γjακ-ου*.
blutarm, *adj.*, *κjυλj*.
blutdürstig, *adj.*, *t.* *γjακετούαρ*, *γjακετούρ*, *γjακετσούαρ*, *γjακετάρ*, *g.* *γjακεσούρ*.
bluten, *γjακετόιγ*.
Blutfeindschaft, *f.*, *γjακ-ου*.
Blutfluss, *m.*, *ρρjέδουρα ε γjάκουτ*.
blutgierig, *adj.*, s. blutdürstig.
Blüthe, *f.*, d. Jugend, *g.* *μάjε ε djελjμενίσε*, *βλjουκ-ου*.
Blüthenkelch, *m.*, *ένdε-jα*.
blutig, *adj.*, *γjακετούαρε*.
Blutigel, *m.*, *σ̈ουσ̈ούνjε-α*.
Blutrache, *f.*, *γjακ-ου*.
Blutschuld, *f.*, *γjακ-ου*.
Blutstein, *m.*, *γουρ γjάκου*.
bluttriefend, *adj.*, *γjακετούαρε*.
Blutzeuge, *m.*, *σ̈αχίτ-ι* (*tk.*), *μαρτύρ-ι*.
Bock, *m.*, *βαρβάτ-ι*, *περτσ̈άκ-ου*, *g.* *χανούρ-ι*; *t.* *τσjαπ-ι*, *g.* *τσαπ-* u. *σκjαπ-ι*; verschnittener, *τσjαπ ι ρράχουρι*; B. des Packsattels, *καπετέλ-ι*.
Boden, *m.*, *φουντ-di*, *g.* *bύθε-* u. *bίθε-α*, *τρουλ-ι*, (*τρούαλ*); ich werfe zu B., *χεθ πόσ̈τε*, *t.* *σ̈τριγ*, *g.* *σ̈τρίνγ*.
bodenlos, *adj.*, *πα φουντ*, *g.* *πελκ ι φέλε*.

Bodensatz, *m.*; ζούτσῃ-α, φίρῃ-α; — d. Oels, *g.* μουρκ-ὂου u. μούρὂῃ-α; — d. Butter, *g.* δραὺ-νι.

Bogen, *m.*, Papier, ταbάκ-ου (*tk.*), *g.* μάσ̌κουλj χάρτῃ; — v. Stein, κjεμέρ-ι; in Bausch u. B., *t.* κουτουρού, *g.* κουτουρούμ.

Bohne, *f.*, *g.* φρασ̌ούλε-ja.

Bohnenschote, *f.*, μουσ̌ούρκῃ- u. μουσ̌ούρκῃ-α, *g.* λjῃκούρῃ-α.

Bohrer, *m.*, τουρjέλῃ- u. τρουjέλῃ-α.

Bojanna (Fluss), Βουάννῃ-α.

Bolle, *f.*, *g.* πόπῃλj-ι.

Bombenkessel, *m.*, *g.* κουμbαρά-ja.

Bombenkugel, *f.*, ροὂjέ-ja.

Boot, *n.*, βάρκῃ-α.

Borste, *f.*, *g.* κρέσ̌τῃ-α.

Borstenpinsel, *m.*, *g.* κρέσ̌τῃ-α.

Borte, *f.*, άνῃ-α.

bösartig, *adj.*, *t.* σ̌τρῃμbῃρῃ. σ̌τρῃμπ, *g.* σ̌τρέμῃτῃ.

Böschung, *f.*, *g.* τραπ-ι.

böse, *adj.*, κέικj u. κεκj, λjικ u. λjίκτῃ, *t.* πράπῃ, *g.* μbράπῃ; ich werde b., *scodr.* πῃρκόχεμ; ich rede Jem. Böses nach, ὂjουκόιγ, χεκj νdῃ ὂόjῃ, *g.* dερλjενdίς.

Bosheit, *f.*, κέικjε-ja, λjίὂῃ-α, *t.* djαλῃζί-α, πραπῃσί α, *g.* djαλῃσί-α, μbραπῃσί-α.

Bosnien, Βόσ̌νjῃ-α.

Bosnier, *m.*, Βοσ̌νjάκ-ου.

bosnisch, *adj.* bοσ̌νjάκτσ̌ε.

Bote, *m.*, χαbερdάρ-ι (*tk.*).

Botschaft, *f.*, (μεσdίτῃ, μεσ̌τίτκῃ).

Bottich, *m.*, τάλjῃρ-ι, *g.* τινάρ-ι, τίνῃ-α, φουτσ̌ί-α, *Kav.* χαρανέτς-ι.

brach, *adj.*, χέρσῃ, *g.* βdjέρρῃ, djέρρῃ; ich liege br., jαμ djέρρῃ.

Brachfeld, *n.*, άρῃ χέρσῃ, άρῃ o. βῃνd ι βdjέρρῃ.

Brand, *m.*, djέὂουρῃ-α, ούρῃ-α.

Brandblase, *f.*, *g.* μῃσ̌ίκῃζῃ-α.

Branntwein, *m.*, ρακί-α.

Braten, *m.*, πίκῃ-α.

braten, *tr.*, κjεκ, *g.* πῃρdίς; *intr.*, πίκjεμ.

Bratrost, *m.*, σκάρῃ-α.

Bratspiess, *m.*, *t.* χελ-ι, *g.* χέλλε-ja.

Brauch, *m.*, σίρμῃ-α, αdέτ-ι (*tk.*), *t.* κορσί-α, *g.* κοροσί-α.

brauchbar, *adj.*, *t.* βῃjύερῃ, *g.* βjεφτσ̌μ; ich bin br., dούχαεμ u. dούχεμ.

Brauchbarkeit, *f.*, *g.* βjέφτσ̌με-ja.

brauchen, μῃ bῃν λjαζέμ; gebraucht, *g.* κουλανdρίσουνῃ.

braunes Auge, συ κῃσ̌τένjῃ.

brausen, κῃρτσάς, κῃλτσάς, κρῃτσάς, *t.* ὂjῃμόιγ, *g.* ὂjιμόιγ.

Brausen, *n.*, ϑῃλίμ-ι, *t.* ὂjῃμίμ-ι, *g.* ὂjιμίμ-ι.

brausend, *adv.*, βάλjῃ βάλjῃ.

Braut, *f.*, νούσε-ja; ich nehme eine Br., ζῃ νούσε.

Brautbett, *n.*, ὂjερdέκ-ου.

Brautgeschenk, *n.*, κjεράσουρῃ-α; ich gebe ein Br., κjερας u. κjιράς.

Bräutigam, *m.*, *t.* δέντῃρ-ι, *g.* δάντῃρ-ι.

Brautkrone, *f.*, *t.* κορόνῃ- u. κουρόρῃ-α, *g.* κονούρῃ- u. κουνόρῃ-α.

Brautschaft, *f.*, *t.* νουσῃρί-α, *g.* νουσῃνί-α.

brechen, *t.* ϑίειγ u. ϑύειγ, *g.* ϑύιγ; — sich, *t.* βjελ u. βίελ, *g.* βιλ; — den Vertrag etc., *g.* σ̌καbέσσεμ; — das Wort, dαλλj φjάλjῃσῃ; — d. Ehe, μιχίς (*gr.*).

Brechen, *n.*, *g.* ϑυμ-ι u. ϑύμε-ja.

Brei, *m.*, (μbρουίτουρι).

breit, *adj.*, *t.* ὂjέρῃ u. ὂjέρῃτῃ, *g.* ὂjάνῃ; ich mache br., ὂjῃρόιγ, ζὂjῃρόιγ u. dζὂjῃρόιγ.

Breite, *f.*, *t.* ὂjέρῃ-α u. ὂjέρῃτῃ, *g.* ὂjάνῃ-α.

breiten, σ̌τρόιγ.

Bremse, *f.*, ζάὂαλ-ι.

brennen, *tr.*, πῃρβῃλjόιγ; *intr.*, dίὂjεμ, dέζεμ u. dίζεμ, *g.* νdίζεμ, αμῃλόχεμ.

brennend, *adj.*, *g.* άμουλ; ich bin br., dίὂjεμ.

Brennholz, *n.*, χαρbίῃ-α.

Brennnessel, *f.*, *t.* χίϑῃϑ-ι, *g.* χίνσῃλ- u. χίνϑῃς-ι.

Bret, *n.*, δύὂῃ-α, *g.* dῃρράσῃ-α; — πέταβρῃ-α.

Breterbühne, *f.*, σ̌τρατ-ι.

Bretzel, *f.*, κουλjάτσ̌-ι; — κολένdρῃ-α.

Brief, *m.*, χάρτῃ-α, *g.* λέτρῃ- u. λjέττρῃ-α.

bringen, bίε, *t.* σίελ, *g.* σιλ, τσ̌όιγ u. τσ̌ούαιγ.

Brocken, *m.*, τσόκῃ-α.

Brombeere, *f.*, μάνε φέρρῃ, *g.* μάνdῃ φέρρῃσῃ.

Brombeerstrauch, *m.*, φέρρῃ-α.

Bronze, *f.*, κjίπρῃ-α.

bronzen, *adj.*, v. Bronze, κjίπῃρτῃ.

Brosame, *f.*, ϑῃρρίμε-ja.

Brot, *n.*, bούκῃ-α; altbackenes, *g.* κοϑέρε-ja; ungesäuertes, πῃρτσῃλjάκ-ου, κουλjάτσ̌-ι.

Brotkruste, *f.*, *g.* κοϑέρε-ja, κούα-ja.

Brotkuchen, *m.*, unges., κουλjάτσ̌-ι.

Brotlaib, *m.*, *t.* χαραβέλjε-ja, *g.* κράβελjε-ja, σομούνε-ja (*tk.*).

Brotrinde, *f.*, *g.* κούα-ja.

Brotsack, *m.*, κουλjέτῃ-α, *t.* τράστῃ-α, *g.* τράσε-ja.

Brotteig, *m.*, bρούμῃ-α.

Bruch, *m.*, *g.* dῃκούμε-ja; ich mache Jemanden einen Bruch, ρῃνdσόιγ, *g.* dῃκόιγ; ich bekomme einen Br., ρῃνdσόνεμ, *g.* dῃκόνεμ u. dῃκόχεμ; Jem. der einen Br. hat, ρῃνdσάκ, ρενdσούαρῃ, *g.* dῃκούρῃ.

Bruchband, *n.*, *t.* λjίδῃ-α, *g.* λjίδε-ja,

brüchig, *adj.*, *g.* καdμέρ u. κατμέρ.

Brücke, *f.*, ούρῃ-α.

Bruder, *m.*, βῃλά-ι.

brüderlich, *adj.*, *t.* βῃλαζῃρίσ̌τ, *g.* βῃλαζῃνίσ̌τ, (φρατνίσ̌τ).

Bruderschaft, *f.*, *t. βελαμερί-α, βελαζερί-α, g. βελαζενία.*
bruderschaftlich, *adj.*, *t. βελαμερίστ.*
Brühe, *f.*, *t. λjενκ-γου, g. λjανκ-γου.*
brühen, *περβελjόιγ.*
brüllen, *παλ, πελλάς, (μbαριρόιγ).*
brummen, *μουνγρίς.*
Brummfliege, *f.*, *bρούμbουλ-ι, g. σεμούνdε-α.*
Brunnen, *m.*, *πους-ι.*
Brunnenhahn, *m.*, *g. κενέλ-ι.*
Brunnenröhre, *f.*, *κανάλ-ι, γjέπι ι κρούεσε, g. ρρύτσκε-α.*
Brust, *f.*, *γjοξ-ι, t. κραχερούαρ- u. κραχερόρ-ι, g. κραχενούρ-ι;* **weibliche**, *σίσε-α, τσίτσε-α.*
Brustbeere, *f.*, *(τζιντζίφε).*
brüsten, **sich**, *κορδόσεμ, μbάχεμ.*
brustkrank, *adj.*, *γελbάσουρε;* **ich werde br.**, *γελbάζεμ.*
Brustleidender, *m.*, *g. κραχενουρλί-ου.*
Brustriemen d. Sattelzeuges, *g. γjερdάν-ι.*
Brustwarze, *f.*, *θίθε-α.*
Brut, *f.*, *t. πjέλε-α, g. πjέλμι-τε.*
brüten, *κλοτσίτ, g. νγροφ.*
Bruthenne, *f.*, *κλότσκε-α, g. σκjόκε-α.*
Buch, *n.*, *κάρτε-α, g. βιβλjί-α;* **altgriechisches**, *Elb. τομ-ι;* **ein B. Papier**, *νjε τέστε λέττρε.*
Buchdruck, *m.*, *στάμπε-α.*
Buche, *f.*, *g. αχ-ου.*
Buchstabe, *m.*, *γράμμε-α (gr.).*
buchstabiren, *g. κενdόιγ περεπόσ.*
buckelig, *adj.*, *κουρρουσdάλj u. κουρρισdάλj, κερρούσουρε, καμbουρjάσουρε;* **ich bin b.**, *κερρούσεμ, καμbουρjάσεμ.*
bücken, **sich**, *κερρούσεμ, t. ούνjεμ u. χούνjεμ, g. ούνγjεμ, Kav. κεροbούνjεμ.*
Bude, *f.*, *t. dουκjάν-ι, g. dυκjάν-ι.*
Büffel, *m.*, *t. bούαλ-ι, g. bουλ-ι.*
Büffelkuh, *f.*, *t. bουαλίτζε-α, ber. bουάτζε-α, g. bουλίτζε-α.*
Bügel des Gewehrdrückers, *t. κορκουλούκ-ου, g. κερκελέκ-ου.*
Bügeleisen, *n.*, *g. υλτίν-νι.*
bügeln, *t. χεκουρός, g. απ υλτίν.*
buhlen, *εσικούεμ.*
Bühne, *f.*, *στρατ-ι.*
Bulgare, *m.*, *g. Σκjα-ου.*
Bulgarei, *f.*, *g. Σκjενί-α.*
Bulgarin, *f.*, *g. Σκjίνιχε-α.*
bulgarisch, *adj.*, *g. σκjενίστ.*
Bund, *m.*, *δjάτε-α; — g. dενγ-ου.*
Bündel, *n.*, *g. dενγ-ου.*
Bundesgenosse, *m.*, *g. νdιφμεντάρ-ι.*
Bundesgenossin, *f.*, *g. νdιφμεντόρε-ja.*
Bündniss, *n.*, *σοκερί-α.*
bunt, *adj.*, *λjάρε, λjαρμ, g. λjαρόσ, λjαραμάν, λjαρίσκε;* **ich mache, färbe b.**, *t. λjαρός, g. λjαρόιγ;* **ich werde b.**, *λjαρόσεμ.*
buntgestreift, *adj.*, *t. ρέμbα ρέμbα.*
buntscheckig, *adj.*, *λjάρε λjάρε.*
Burg, *f.*, *καλjά-ja.*
Bürge, *m.*, *ζοτερούαρε-ι, ζοτούαρε-ι, g. dορεδάν-ι, dορεζάν-ι.*
bürgen, *ζοτόνεμ u. ζοτόχεμ, t. νγjίσσεμ, ζίχεμ, g. ζίνχεμ.*
Bürgschaft, *f.*, *ζοτερούαρε-α, ζοτούαρε-α, νγjίσσουρε-α.*
Bürste, *f.*, *βούρτσε-α, g. κρέσ-τε-α.*
bürsten, *βουρτσόιγ u. βουρτσός.*
Busen, *m.*, *γjι-ρι.*
Busse, *f.*, *κανόν-ι (gr.), scodr. γjόbε-α.*
büssen, *μετανοίς, (μετοίς).*
Butte, *f.*, *bουτ-ι, bούτ-ja, g. κέρbε-α.*
Butter, *f.*, *γjάλπε-ι u. γjάλπε-τε, λjύνε-τε, bουλjμέτ-ι;* **ich stosse B.**, *τουντ κjούμεστε.*
Butterfass, *n.*, *dυbέκ-ου, g. σκερδέτς-ι, μουτίν-νι, τούντες-ι.*
Buttermus, *g. dραί-νι.*
buttern, *τουντ κjούμεστε.*

C.

Carriere, *f.*, *τισγjίν-ι (tk.).*
Ceder, *f.*, *(βjένjε-α, δελίνε).*
Centner, *m.*, *t. καντάρ-ι, g. κανdάρ-ι.*
Centrum, *n.*, *κερθίζε-α; πρέβε-α.*
Ceremonie, *f.*, *τσιριμονί-α.*
Chaonier, *m.*, *Λjαπ-ι u. -bι.*
Chinarinde, *f.*, *κίνε-α.*
Chinin, *n.*, *κίνε-α.*
Christ, *m.*, *κεστέρε-ι, g. γεστέν- u. γερστέν-ι;* **griech. —**, *g. ουρούμ-ι;* **im Gegensatz zum Türken**, *καούρρ-ι.*
Cicade, *f.*, *g. γjινκάλε-α.*
Cichorie, *f.*, *bρέσε-α, κορρέ-ja.*
Cirkel, *m.*, *g. περγjέλj-ι (tk.).*
Cisterne, *g. σαράνdσε-α.*
Clarinette, *f.*, *t. ζούρρνε-α, g. ζούρρενε-α.*
Colonnade, *f.*, *g. στυλαρί-ου.*
communiciren, *κουνγόιγ.*
Communion, *f.*, *κουνγίμ-ι.*
Compagnie, *f.*, *σοκερί-α, t. ορτακερί-α, g. ορτακενί-α (tk.).*
Complott, *n.*, *μουσαβερέ-ja (tk.).*
Consul, *m.*, *κούσουλε-α.*
Confession, *f.*, *g. φε-ja.*
Corinthe, *f.*, *σταφίdε-ja.*
Corps, *n.*, *ορdί-α.*
Curs, *m.*, *t. νdέρ-ι, g. νdέρ-ι u. νdέρι-ja.*
Cypresse, *f.*, *κjιπαρίς-ζι, g. σελβί-α (tk.).*

D.

da, *conj.*, *κουρ; adv. temp.*, *ατέ τσαστ; loc.*, *ατjέ; — dem.*, *ja! jάβουα! Divra*

κjε! τδε! — g. dδε! — νjουν! νjεν! beim Geben, να! da wo, ατjέ κjε; da u. da, άκε κου; hier u. da, βένdε βένdε, ατύ κετού; der da, άκε κουδ, — τσίλλι, — τσίου, — κjίδι; f. άκε, τσίλλja, — τσία.

Dach, n., τδατί-α, στρέχε-α, t. ταράτσε-α, g. χουλμ-ι; Schutzdach, g. σουνdουρμά-ja.

Dachdecke, f., g. μουλjέσ' ε δτεπίσε.

Dachfirste, f., χουλμ-ι.

Dachlucke, f., g. bάdδε-α, ber. bάdδα-ja.

Dachrinne, f., λjουκ-γου, ουλούκ-ου.

Dachs, m., bίσε-α, g. βιέδουλε-α (?).

Dachsparren, m., τσίμbιδε-ja, t. κjέπρε-α, g. κjέπερ-ι.

Dachtraufe, f., tyr. τδίκε-α.

Dachziegel, m., τjέγουλε- u. τσιέγουλε-α, κεραμίδε-ja (gr.).

daher, t. νdάjε, g. ανdάιj; αδά, g. πρα.

dahinter her sein, g. bίε u. bίε πράπα.

damascirt, adj., altg. θίκε διμισκjί (?).

damit, conj., κjε, τε.

dämmerig, adj., μούγουρε

dämmern, imp., μούγετε, ουμούγ, νγρίσσετε, ουνγρίσσ, ουέρρ.

Dämmerung, f., μουκ-γου.

Dämon, m., δαιμόν-ι (gr.); — g. φλjάμε-α.

dämonisch, adj., δαιμονίδτ (gr.).

dampfen, intr., αβουλόιγ.

Dank wissen, g. dι περ νdερ.

danken, bερρεκjάβες (tk.).

dann, adv., ατέ χέρε; dann u. wann, dίκου dίκου, χέρε χέρε, χέρε πας χέρε.

daransetzen, Alles, ραχ jέτενε.

darauf, adv., πρα u. πα; g. νjενί u. νjανί, νjανί σε θε τι; darauf! χούδου χούδου! τούρρου!

darin, adv., t. bρένdα u. περbρένdα, g. μρένdα.

Darlehen, n., t. χούαιτουρε- u. χούαρε-α.

Darleiher, m., g. δάνες-ι.

Darm, m., ζόρρε-α, κόρδεζε-α.

Darniederliegen, dέργjεμ, γjίνdεμ με ατέ χεσάπ, γj. κεκj.

darüber, τέπερ, τέπερε, με o. μbε τέπερ, jάδτε u. περjάδτε.

darum, περ ατέ πούνε, ανdάjε, περ o. πρα ανdάjε, νdάjε, g. ανdάιj.

darunter, πόδτε.

dass, conj., κjε, τε, σε; nach verb. tim. μος; so d., κάκjε κjε; bis d., σα u. νjερ σα; o dass doch! μακάρ! g. μακάρσε! ίιj!

Dattel, f., u. Dattelbaum, m., t. χουρμά-ja, g. χούρμε-α (tk.).

dauerhaft, adj., t. dουρουάτδμ, g. dουρούδμ; ich bin d. ρρόιγ.

Dauerhaftigkeit, f., t. ρρούαρε-α, g. ρρούμε-ja.

dauern, ρρόιγ.

Daumen, m., γjίδτ ι μαθ.

Daumenballen, m., πουλκjέρ-ι.

davonlaufen, κερτσάς, κελτσάς, κρετσάς.

December, m., δεν Ενdρέ-ου, g. χι 'Ινdρε.

Deckblätter des Maiskolbens, τδέφκε-α, g. λαπούτδκε-α.

Decke, f., μbουλίμ-ι, μbίλες-ι, ber. μbουλjέσε-α, g. μουλjέσε-α; — d. Zimmers, ταβάν-ι (tk.); — d. Daches, g. μουλjέσ'ε δτεπίσε; — v. Wolle, βελένζε-α, πλjαφ-ι. τσέργε-α, σιdδαdέ-ja; gesteppte Bettd., jοργάν-ι; — als Lager, dυδέκ-ου, δίλjτε-ja (tk.); s. auch κjιλίμ-ι; Pferded., μουτάφ-ι.

Deckel, m., καπάκ-ου, μbίλες- u. μbύλες-ι, μbουλίμ-ι, ber. μbουλjέσε-α, g. μουλjέσε-α; — σατδ-ι; g. βεδνίκ-ου.

decken, t. μbουλjόιγ, g. μουλjόιγ u. μελjόιγ.

Degenschneide, f., μιλ-ι.

dehnen, t. νdέιγ, νdερ, g. νdέιγ, (γκρεκj); — sich, δτρίχεμ, g. δτρύκjεμ u. νdρύκjεμ.

Deichsel, f., Mus. τομούα-ι.

dein, ται; deine, jότε.

Delphin, m., δελφίν-ι.

Demagoge sein, περζίειγ λαούζενε.

Demuth, f., ταπινόσουρε-α (gr.), χούνjετε-α, t. ουρτετσί-α, ούνjτουρε-α, g. ουρτεσί-α, ούνγjμε-ja.

demüthig, adj., t. ούρτε, ουρτετσίδτ, ούνjετε, ούνjατε, χούνjετε, ούνjουρε, ούνjτουρε, ταπινόσουρε (gr.), g. ουρτεσίδτ, ούνγjετε, ταπινόσουνε (gr.).

demüthigen, ταπινός (gr.), t. ουνj, χουνj, ουρτετσόιγ, g. ουνγj, ουρτεσόιγ; — sich, t. ούνjεμ, χούνjεμ, g. ούνγjεμ; ich werde gedemüthigt, με bίε χούνdε.

Demüthigung, f., t. ουρτετσούαρε-α, g. ουρτεσούμε-ja.

denken, λογίς (gr.), t. θεμ u. θομ, g. θέμι u. θόμι; an etwas —, κουιτόιγ, κουιτόγεμ, κουιτόνεμ, t. μεντόιγ, μεντόνεμ, g. μενdόιγ, μεντόγεμ; — hoch, gross, μαδενόγεμ.

Denkmal, n., μνιμόρε-α (gr.), t. βαρρ-ι, μάρτουρ-ι, g. βορρ-ι, μάρτουμ-ι.

denn, adv., σε.

der (da bewusste), αί, ajύ, g. αϊ; der da, άκε κουδ, — τσίλλι, — τσίου, — κjίδι; der u. der, g. φιλjάν-ι (tk.).

derselbe, βέτε, t. τέρρε; — wie, νjε με; ein u. —, σι νjε νjε.

Derwischmütze, f., κjυλjάφ-ι.

desertiren, g. φιρόσεμ.

Destillirhelmsrohr, n., φύελ-ι, g. λούλε-α.

desto, *χάκjε*; je — d., *σα* — *χάκjε*.

desswegen, *ανδάjε*, *κερ* o. *πρα ανδάjε*, *νδάjε*, *g. ανδάιj*.

deutsch, *adj.*, *bαρbαρίδτ* u. *bαρbαρέδτ*.

Deutscher, *m.*, *Αλλαμάν-ι*, *Νεμτς-ι*, *g. Βαρbαρές-ζι*.

Deutschland, *Νεμτσί-α*, *g. Βαρbαρί-α*.

Diamant, *m.*, *διαμάντ-ι*.

Diarrhöe, *f.*, *g. περπούρθμε-jα* u. *pl.*

Diät, *f.*, *αγjερίμ-ι*.

dicht, *adj.*, *t. νέντουρε*, *dένdουρε*, *g. dένdουνε*, (*δπέδε*); ich mache d., *t. dενd*, *g. dαvd*.

dichten, *g. bέιγ bέιτε*.

Dichter, *m.*, *g. bειτάρ-ι*.

dichtgedrängt, *adj.*, *bύθε μbας bύθε*.

dichtgeschlossen, *adv.*, *τοπ*.

Dichtigkeit, *f.*, *νέντουρε-α*.

dick, *adj.*, *g. τράδε*; ich mache d., *g. τραδ*; ich werde d., *g. τράδεμ*.

Dicke, *f.*, *g. τράδε-α*, *τράδμε-jα*.

Dickicht, *n.*, *δχορέ-jα*, *ρουμάν-ι*.

Dickkopf, *m.*, *χόκε λjεδ*, *χόκε ρογjέ*.

Dickwanst, *m.*, *g. dαvγάλ-ι*.

die, *ajó*, *άκε τσίλλjα*, — *τσία*.

Dieb, *m.*, *χαιdούτ-ι* (*tk.*), *t. χουσάρ-ι*.

diebisch, *adj.*, *t. βjεδεράκ*, *g. βjεδατσάκ*; *adv.*, *χουσερί* u. *χουσερίδτ*.

Diebstahl, *m.*, *t. χουσερί-α*, *βjέδουρε-α*, *g. βjέθμε-jα*; — *πρε-jα*.

Diele, *f.*, *δόγε-α*.

dienen, *πουνετόιγ*, *g. δερbέιγ*.

Diener, *m.*, *ρob-ι*, *χυσμεκjάρ-ι*, *δερbετόρ-* u. *δερbετούαρ-ι*; — *djάλλjε-ι*.

Dienerin, *f.*, *ρobερέδε-* u. *ρobί-vjε-α*.

Dienst, *m.*, *χυσμέτ-ι*, *δερbέδε-α*.

Dienstag, *m.*, *μάρτε-α*.

diese, *f.*, *ajó*, *κεjό*.

dieser, *m.*, *αἶ*, *ajú*, *χύιγ*, *κεσίδ*; dieser so, *αἶ*, *χύιγ*, *ατέ*, *κετέ* — *φαρρ'*.

diesseitig, *adj.*, *κετέjεμ*.

diesseits u. von diess., *praep.*, *κενdέjε* u. *κετέjε*.

Dill, *m.* (Kraut), *g. χόπερ-ι* (?).

Dille, *f.*, *φυτ-ι*, *g. πιπθ-ι*.

Ding, *n.*, *κούνε-α*.

Dintenfisch, *m.*, *σουπjέ-jα*, *g. τσούπ:jε-α*.

Dintenzeug, *n.*, *χαλαμάρ-ι*.

direct, *adv.*, *dρέικj* o. *dρεjκj*.

Distel, *f.*, *γjεμ γομάρι*.

Divangestell, *n.*, *g. νίμε-τε*.

Divanmatratze, *f.*, *μινdέρ-ι* (*tk.*); deren Ueberzug, *κjιλίμ-ι*, *σιδδαdέ-jα*.

Docht, *m.*, *φιτίλ-ι*.

Dohle, *f.*, *g. στερκjόκ-ου*.

Dolch, *m.*, *διδτ-ι* (*tk.*), *g. πιvjάλ-ι*.

Donner, *m.*, *t. γjεμίμ-ι*, *bουμbουλίμε-* u. *bρουμbουλίμε-α*, *g. γjιμίμ-ι*, *bουbουλίμε-α*.

donnern, *imp.*, *γjεμόν*, *bουμbουλίτ* u. *bρουμbουλίτ*.

Donnerstag, *m.*, *t. ένjετε-α*, *g. ένιτε-jα*, (*ένδε*, *ίνjετε*).

Doppelknoten, *m.*, *t. πιδκj-ι*, *g. πίτσκε-α*.

doppelt, *adj.*, *διπλάρ*, *διπλόσουρε*, (*διμζάχι*); *adv.*, *dυδ*.

Dorf, *n.*, *t. φδατ-ι*, *g. κατούντ-ι*; dem D. eigen, *adv.*, *φδάτδε*.

Dorfbewohner, *m.*, *t. φδατάρ-ι*, *g. κατούντεs-ι*.

dörferweise, *adv.*, *φδάτδε*.

Dörfler, *m.*, *t.*, *φδατάρ-ι*, *g. κατούντες-ι*.

Dorn, *m.*, *t. γjεμπ-bι*, *g. γjεμ-ι*; ich stecke in den Dornen, *ουνγέλτδ*; von Dornen, *adj.*, *γjέμτε*.

Dornbusch, *m.*, *dρίζε-α*, *φέρρε-α*.

dornig, *adj.*, *γjέμτε*.

dörren, *θάιγ*, (*θερ*).

dort, *ατjέ*, *ατύ*; von d., *ανdέjε*, *ατέjε*, *g.* auch *ανdύιγ*; dort wo, *ατjέ κjε*.

dorthin u. **dorther**, *ανdέjε*, *ατέjε*, *g.* auch *ανdύιγ*; dorthin! *μου ατjέ*!

Drache, *m.*, *κουτδέdρε-α*, *g. dρανγούα-οι*, *tetragl. δπρόχε-α*; — *στιχί-α* u. *στιχjό-jα* (*gr.*).

Draht, *m.*, *σίρμε-α*, *t. τελj-ι*, *g. τέλjε-α*.

Drahtsaite, *f.*, *t. τελj-ι*, *g. τέλjε-α*.

Drahtsieb, *n.*, *t. σίτε-α*, *g. σέτε-α*.

Dramm, *m.*, *dρεγέμ-ι*.

Drangeld, *n.*, *καπάρρ-ι*; ich gebe D., *καπαρρός*.

draussen, *jάδτε* u. *περjάδτε*.

Drechsler, *m.*, *ρροτουλέες-ι*.

drehen, *dρεθ*, *περdρέθ*; — im Kreise, *ρροτουλόιγ* u. *ρρουτουλόιγ*; — sich, *ρροτουλόνεμ*; ich drehe u. wende mich, *περdρίδεμ*, *g. bάνιγ dρέδα*.

Dreher, *m.*, *ρροτουλέες-ι*.

Drehriegel, *m.*, *t. dρέδιjε-α*, *καταπίε-α*.

drei, *m. τρε*, *f. τρι*.

dreieinig, *adj.*, (v. Gott), *τριφυτύρεδ*.

Dreier, *m.*, *t τρε-ι*.

dreifach, *adv.*, *τριδ*, *τριπjέσε*.

dreijährig, *adj.*, *τριβjετδάρ*.

dreimal, *adv.*, *τριπjέσε*.

dreissig, *τριδjέτε*.

dreist, *adj.*, *t. άρσεζε*.

dreizehn, *τρε μbε δjέτε*.

dreschen, *t. διγ*, *g. διν*.

Dreschflegel, *m.*, *δαρτ-ι*, *ξίλο-ουα* u. *-oja* (*gr.*).

Dreschmonat, *m.*, *λονάρ-* o. *αλονάρ-ι*.

Dreschwerkzeuge, *n. pl.*, *g. ερενί-τε*.

Dreschzeit, *f.*, *t. αλονάρ-ι* (*gr.*), *g. λjάνμε τε γρούριτ*.

Drin (Fluss), *Δριν-ι*.

drin, *adv.*, *t. bρένdα* u. *περbρένdα*, *g. μρένdα*.

dringlich, *adj.*, *t.* *ὄτρε̱νγ̇ούαρε̱*, *g.* *ὄτρε̱νγ̇ούμε̱.*

Dringlichkeit, *f.*, *t.* *ὄτρε̱νγ̇ούαρε̱-α*, *g.* *ὄτρε̱νγ̇ούμε-ja.*

dritter, *τρέτε̱-ι.*

drohen, *χανός*, *g.* *πε̱ργ̇jε̱ρόιγ.*

Drohung, *f.*, *χανοσί-α*, *φοβερί-α* (*gr.*), *t.* *φριχούαρε̱-α*, *g.* *φριχε̱τὄούμε-ja.*

Druck, *m.*, *t.* *ὄτρε̱νγ̇ούαρε̱-α*, *g.* *ὄτρε̱νγ̇ούμε-ja*; — eines Buches, *στάμπε̱-α.*

drucken (ein Buch), *βε̱ μbε̱ dάμχε̱.*

drücken, *νdρυσσ*, *t.* *ὄτρε̱νγ̇όιγ*, *g.* *ὄτε̱ρνγ̇όιγ.*

Drücker, *m.*, an d. Thüre, *ζεμbερέχ-ου* (*tk.*); — am Gewehr, *ζεμbερέχ-ου* (*tk.*), *χέμbε̱ζε̱-α*, *g.* *χάμε̱ζε̱-α.*

Drüse, *f.*, *t.* *γ̇jε̱νdε̱ρε̱-α*, *g.* *γ̇jάνdε̱ρε̱-α.*

du, *τι*, *τυ*, *τίνε̱.*

Dulcigno (Stadt), *Ουλχjίν-ι.*

dulden, *t.* *πε̱σσόιγ*, *χ̇εχj*, *g.* *με̱σόιγ*, *χεχ.*

Dulder, *m.*, *t.* *χ̇έχjε̱ς-ι.*

dumm, *adj.*, (*γ̇όὄνε̱*).

Dummheit, *f.*, *g.* *ε τράὄμεjα μέντισε̱.*

Dummkopf, *m.*, *χόχε̱ ροχ̇jέ*, *g.* *χόχε̱ bαρρέ*, *ουχ-ου.*

Düne, *f.*, *t.* *bιρχj-ι*, *πιργ̇-ι.*

düngen, *t.* *ντζιγ*, *πλεχόιγ*, *g.* *ντζίν*, *πλεχ̇ενόιγ*, *μbαϑ με πλjέχε.*

Dünger, *m.*, *t.* *πλέ̱χε̱-α*, *g.* *πλjένχε-jα*, — *bε̱ρσί-α.*

Dungerde, *f.*, *g.* *bε̱ρσί-α.*

Düngung, *f.*, *t.* *πλεχούαρε̱-α*, *g.* *πλε̱χ̇ενούμε-ja.*

dunkel, *adj.*, *έρρε̱τε̱*, *μουρχ* u. *μούργ̇ε̱*; — v. d. Farbe, *μbύλτουρε̱*, *t.* *ϑέλε̱*, *g.* *φέλε̱*; ich werde d., *έρρεμ.*

dunkelblau, *adj.*, *ρίμτε̱.*

Dunkelheit, *f.*, *έρρε̱-α*, *ερρε̱σίρε̱-α*, *έρρε̱τε̱-α.*

dünn, *adj.*, *χ̇όλλε̱*; ich mache d., *χ̇ουλόιγ*, *g.* *τχ̇ολ.*

Dunst, *m.*, *άβουλ-ι*, *g.* *άβε̱λ-ι*; *t.* *νγ̇jεχj-ι.*

dünsten, *intr.*, *αβουλόιγ.*

Durazziner, *m.*, *Δουρρε̱σάχ-ου.*

Durazzo (Stadt), *Δούρρε̱ς-ι.*

durch, *praep.*, *νdε̱πέ̱ρ*, *με άνε̱*; *t.* *τουχ*, *g.* *τυ*; *altg.* *ιϑ*; d. u. d., *g.* *τεjματάν*; mitten d., *μες πε̱ρ μες*, *νdε̱πέ̱ρ.*

durchaus nichts, *φάρρε*, *φάρρε* o. *φάρρεσε̱ γ̇jε̱.*

durchbohren, *t.* *τὄπόιγ* u. *ὄπούαιγ*, *g.* *ὄπόιγ*, *ὄπόιγ τεjματάν.*

durchbrechen, *t.* *τὄπόιγ* u. *ὄπούαιγ*, *g.* *ὄπόιγ.*

durcheinanderbringen, *γ̇ουλjτὄόιγ*, *τραζόιγ*, *ναχατός* (*gr.*), *t.* *πε̱ρζίειγ* u. *πε̱ρτζίειγ*, *g.* *πε̱ρζίγ*, *τραμε̱ζόιγ.*

durcheinanderwerfen, *g.* *τραμε̱ζόιγ.*

Durchfall, *m.*, *g.* *λjεbάρχι-α*, *πε̱ρπούρϑμε-ja.*

durchblassen, *χουλόιγ.*

durchlöchert, *adj.*, *ὄύὄχε̱*, *g.* *bρίμα bρίμα.*

durchnässt, *adj.*, *λjάγ̇ε̱τε̱*, *χjουλ.*

durchreisen, *g.* *χε̱ρχόιγ.*

durchseihen, *χουλόιγ.*

durchsetzen, *g.* *dυστόιγ.*

durchstechen, *t.* *τὄπόιγ* u. *ὄπούαιγ*, *g.* *ὄπόιγ.*

durchsuchen, *χε̱ρχόιγ.*

dürr, *adj.*, *ϑάτε̱*, *t.* *ϑάρε̱*, *g.* *ϑάμε̱*, *ϑάμουνε̱.*

Dürre, *f.*, *ϑάτι-τε̱*, *t.* *ϑατε̱σίρε̱-α*, *g.* *ϑατε̱σίνε̱-α.*

dürren, *ϑάιγ*, (*ϑερ*).

Dürrreiser, *n. pl.*, gefallene, *λjε̱μίὄτε-jα.*

Durst, *m.*, *ετ-ι*, *έτε-jα.*

dürsten, *χαμ ετ.*

durstig, *adj.*, *ετούαρε̱*, *g.* *έτὄιμ.*

düster blickend, *adj.*, *βράνε̱ς.*

E.

eben, *adj.*, *bούτε̱*, *t.* *ὄεὄούαρε̱*, *μbάρε̱*, *scodr.* *μάρε̱*, *g.* *ὄεὄούνε̱*, *dύστε̱*; ebener Platz, *ὄεὄ-ι.*

eben, *adv.*, *με*, *τανί*, *νdαὄτί*, *ναὄτί*, *ταὄτί*, *ταὄ*, *t.* *πάρε̱* o. *χjε̱ πάρε̱*, *g.* *ὄπάρϑινε̱*, *Divra* *οπίτ.*

Ebene, *f.*, *φούὄε̱-α*; *g.* *jαλί-ου*; *ὄεὄ-ι*; in d. E. lebend, *φουὄαράχ.*

ebenen, *ὄεὄόιγ*, *g.* *dυστόιγ.*

Ebenenbewohner, *m.*, *φουὄαράχ-ου.*

Ecke, *f.*, *χjόὄε-* u. *χjοὄί-jα.*

Eckstein, *m.*, *χρίε χjόὄεσε̱.*

Edelstein, *m.*, *γ̇ουρ ι βε̱jύερε̱*, — *ι* o. *πα τὄμούαρε̱*, *g.* *γ̇ουρ ι νdερὄμ.*

Egge, *f.*, *t.* *ὄατ-ι*, *g.* *ὄάτε̱-α.*

ehebrechen, *μιχ̇ίς* (*gr.*), *g.* *νdύνj.*

Ehebrecher, *m.*, *μιχ̇ό-ι* (*gr.*), *g.* *νdύνε̱ς-ι.*

Ehebruch, *m.*, *μιχ̇ί-α* (*gr.*), *g.* *νdύνμε-jα.*

Ehefrau, *f.*, *ὄόχjε-jα*, (*λjαχουρίχ*).

Ehemann, *m.*, *bούρρε̱-ι*, *ὄοχj-ι.*

ehevorgestern, *adv.*, *νjε̱ dίτε̱ζε̱*, *g.* auch *νjι dίτjε*; — Abend, *παρμράμε̱ τjέτε̱ρε̱.*

ehrbar, *adj.*, *νdερούαρε̱*, *g.* *νdέρτὄε̱μ.*

Ehre, *f.*, *ερς-ζι*, *t.* *νdέ̱ρ-ι*, *g.* *νdε̱ρ-ι*, *νdέρι-jα*; ich thue E. an, *bέ̱ιγ νdερ.*

ehren, *νdερόιγ.*

ehrenhaft, *adj.*, *φάχjε bάρδε̱.*

ehrlich, *adj.*, *ερσε̱λί.*

ehrsam, *adj.*, *νdερούαρε̱*, *g.* *νdέρτὄε̱μ.*

ei! *ά!* *ber.* *οά!*

Ei, *n.*, *t.* *βε-jα*, *g.* *βο-jα*; des Fötus, *ὄτρατ-ι*; — angebrütetes, *βε λούχε̱*; — faules, *βε ι πρίὄουρα*; — weiches, *βε ι ρούφε̱*, *g.* *βε ε σούρbουλjτε̱.*

Eiche, *f.*, *dουὄχ-* u. *dρουὄχ-ου.*

Eichel, *f.*, *λjε̱νdε-jα.*

Eid, *bε-jα*, *jεμίν-ι* (*tk.*); ich leiste einen E., *bετόνεμ*, *bέιγ bε.*

Eidechse, *f.*, *t.* *ὄαχί-ου*, *g.* *ὄαπίν-νι*; — *t.* *χ̇άρδjε-jα*, *χ̇αρδέ̱λjε̱-* u. *χ̇αρδίτζε̱-α*,

g. χαρδίτὂχε-α; *g.* χαχερ-δίτὂχε-α.
Eidesleistung, *f.*, *t.* βετούαρε-α.
Eierkuchen, *m.*, (πατχανά).
Eierschale, *f.*, *t.* βλjέσγε-α, *g.* βελjότὂχε-ja, λjεβότὂχε- u. λjιβότὂγε-α.
Eierstock, *m.*, ὂτρατ-ι.
Eifersucht, *f.*, συνερί-α, ζιλjί-α (*gr.*), *g.* ζελjί-α (*gr.*), νδέ-σε-α.
eifersüchtig, *adj.*, ζιλιάρ (*gr.*); ich bin e., *g.* χαμ νδέσε.
eigens, *adv.*, χαστίλjε (*tk.*).
Eigenschaft, *f.*, gute, *g.* χυνέρ-ι (*tk.*).
Eigenthum, *n.*, *t.* γjε-ρι, *g.* γjαν-ja.
Eile, *f.*, νδιτ-ι, ντζιτ-ι, ντζι-τίμ-ι, ντζιτιμί-α, *t.* ντζιτού-αρε-α, τὂπέιτε-α, *g.* ντζι-τούμε-ja, ὂπέιτε-α, νγούτ-με-ja, (ίλιε).
eilen, ντζιτ, ντζιτόιγ, *t.* ντζι-τόνεμ, τὂπειτόιγ, *g.* ντζιτό-χεμ, ὂπειτόιγ, νγούτεμ.
eilf, νjε μbε δjέτε.
eilig, *adj.*, ντζιτούαρε; *adv.*, *g.* τδαπούνθι.
Eimer, *m.*, zum Schöpfen, τὂού-με-α, χόβε-α.
ein, einer, eins, *t.* νjε, *g.* νjι; eine, *t.* νjε, *g.* νjα; der eine, *t.* νjέ-ρι, *g.* νjά-νι; die eine, *t.* νjέ-ρα, *g.* νjά-να; je einer, *t.* νjε ε νjε, *g.* σι νjι νjι; je eins, νjε; einer, irgend einer, διχούὂ, τὂοχούὂ, τὂοτσίλλι, *t.* νδόνjε, *g.* νόνjι u. νόι; so einer, τίλλε-ι; so eine, ε τίλ-λε-α, *N. T.* τίλjα; ein und derselbe, σι νjε νjε; der eine — der andere, νjέρι — νjέρι o. τjάτερι; die einen — die andern, τσα — τσα; der eine den andern, ὂόι ὂοχj-ι; einer nach dem andern, νjενγα νjε.
ein = bei, *g.* νδόνjα u. νjα.
einander, ὂόι ὂοχj-ι; auf e., νjε μbι νjε; hinter e., νjε πας νjε (*g.* νjι πας νjίου, *f.* νjίε), νjέρι (*g.* νjάνι) πας τjάτεριτ; mit e., νjέρι με τjάτεριτ, bάὂχε u. γjίθε bάὂχε; nach e., νjέρι (*g.* νjάνι) πας τjάτεριτ, νjε νγα νjε; unter e., μbάνε τjάτερε; von e., νjέρι νγα τjάτερε.
einäugig, *adj.*, *t.* ὂτρέμbερε, ὂτρεμπ, *g.* ὂτρέμετε.
einbiegen, *t.* ὂουλjόιγ.
einbilden, sich, μbάιγ θαρρόσι.
einbinden, ein Kind, (φαὂχόιγ).
einbrechen, *t.* τὂπόιγ u. ὂπού-αιγ, *g.* ὂπόιγ, φους.
einbringen, μαγαζόιγ, *t.* σίελ, *g.* σιλ, *N. T.* τὂόιγ.
Einbruch, *m.*, *t.* τὂπούαρε-α, *g.* ὂπούμε-ja.
eine, *t.* νjε, *g.* νjα.
einer, *t.* νjε, *g.* νjι.
einerlei, *adv.*, *g.* σινjινjί.
einernten *t.* μbεjέθ, *g.* μbε-λjέθ u. μελjέθ.
einfach, *adv.*, νjεὂ; *adj.*, σα-δέ (*tk.*), *g.* χjερούμε.
einfädeln, ὂχόιγ.
einfallen, *g.* φους.
einfältig, *adj.*, σαδέ (*tk.*), *g.* τουφάν.
einfassen, μbαθ, *g.* πρανόιγ.
einflössen, ὂτιγ u. ὂτίε.
einflussreich, *adj.*, *t.* ρένδε, *g.* ράνδε.
einfügen, πουθίς.
Einfuhr, *f.*, σjέλε-α.
einführen, *t.* σίελ, *g.* σιλ.
Einführung, *f.*, σjέλε-α.
Eingang, *m.*, *t.* χύιτουρε-, χύρε-, ρύιτουρε-, ρύρε-α, *g.* χύ-με-ja; zu einem umhegten Orte, ὂτεχ-γου.
Eingeborner, *m.*, *t.* βένδε-ι, *g.* βένδε-ι.
eingehen, ρύιγ, χιγ, χύιγ, *g.* χυνj; — χιρρός.
eingemachte Früchte, *t.* έμ-bλjι-τε, *g.* άμλjε-τε.
Eingeweide, *n. pl.*, (ίjατε, ίλ-jατε).
Eingeweidewurm, *m.*, ρα-ja, ρρε-ja.
einhaften, μbερθjέιγ χόπσατε.
einhaken, *g.* νγελj.
einhändig, *adj.*, τὂολάχ.
einhändigen, βε με o. νδε δόρε.
einhefteln, μbερθjέιγ χόπσατε.
Einheimischer, *m.*, *t.* βένδε-ι, *g.* βένδε-ι.
einhüllen, βεὂ, πουὂτρόιγ u. πουὂτόιγ.
einjährig, *adj.*, *t.* βjετὂάρ, *g.* βjετὂ.
einig, *adj.*, με νjε ζέμερε, *g.* με νjε μεντ.
einige, τσα, πάχεζε; einige — andere, τσα — τσα.
einkehren, χονδίς, χονέπς, bέιγ o. ζε χονάχ.
einknöpfen, (χερθέιγ χόπσατ').
Einkommen, *n.*, μάρρε-α, *t.* χύιτουρε-, χύρε-, ρύιτουρε-, ρύρε-α, *g.* χύμε-ja.
einladen, θερράς u. θερρές, *t.* φτόιγ; — νγαρχόιγ.
Einlader, *m.*, *g.* φτέσε-ι.
Einladung, *f.*, θίρρε-α, *t.* φτού-αρε-α, *g.* θύρμε-ja.
einlassen, χελάς u. χαλδίς; — *g.* νγαλμόιγ.
einmal, *adv.*, νjέζε, *ber.* νjίζε; — νjε χόχε, νjε χέρε, νδε νjε χόχε νjε χέρε.
Einnahme, *f.*, μάρρε-α, *t.* χύι-τουρε-, χύρε-, ρύιτουρε-, ρύρε-α, *g.* χύμε-ja.
einnehmen, *g.* μαρρ; (Arznei), πι u. πιγ.
Einöde, *f.*, ὂχρέτε- u. ὂρέτε-α, *t.* ὂχρετετίρε-α, *g.* ὂχρετε-τίνε-α.
einreissen, *g.* ὂχαλμόιγ, τσχα-λεμόιγ.
einrichten, *g.* δυστόιγ.
eins, *num.*, νjε.
einsalzen, παστερμόιγ, *g.* ὂελ-λίν; eingesalz. Fleisch, *t.* πασ-τερμάχ-ου, *g.* παστερμά-ja.
einsam, *adj.*, βέτεμε, ὂχρέτε, ὂχjούαρε.
einsammeln, μαγαζόιγ, *t.* μbε-jέθ, *g.* μbελjέθ u. μελjέθ.
Einsatz, *m.*, *t.* χjιντ-δι, *g.* χιντ-ι.
einschenken, *t.* χεθ, *g.* χουθ, (ὂχετόιγ).

einschlafen, *t.* μbίχεμ, *g.* πίνχεμ.

einschlagen, *tr.*, *g.* ρροx; *intr.*, bίε νjε̱ ρρουφέ.

Einschlagtuch, *n.*, (φάσ̈νε̱-α).

einschliessen, μbιλ, μbυλ, μbυλ bρέ̱νdα, *g.* νdρυ̇́νj; — xjερϑε̱λjόιγ, πουσ̈τρόιγ u. πουσ̈τόιγ, *t.* ρρεϑόιγ, *g.* ρραϑόιγ; — sich, *g.* νdρύχεμ.

Einschliessung, *f.*, xjερϑε̱λjίμ-ι.

einschöpfen, (νίτζιντασ̈).

einschrauben, πε̱ρdρέϑ.

einschüchtern, φοβερίς (*gr.*).

einsegnen, ein Brautpaar, *g.* χουνουρζόιγ.

Einsegnung der Ehe, *g.* χουνύρε̱-α.

einsehen, *t.* σ̈ο u. σ̈οχ, *g.* σ̈οφ, *dial.* σ̈jο.

einseifen, σαπουνίς.

einsetzen, πουϑίς; — ρ̇ε̱.

einsperren, *t.* χαπσύς; eingesperrt, *t.* χαπσύσουρε̱.

einst, νjε̱ xύχε̱, νjε̱ χ̇έρε̱.

einstecken, xε̱λάς u. xαλdίς, ν̇γουλj, *t.* φουτ, *g.* φους; — βε̱ bρέ̱νdα.

einstmals, *g.* νjι χ̇έρε̱ μύτι.

einstossen, ν̇γουλj.

eintauchen, ν̇γουλj, xε̱λάς u. xαλdίς, ν̇γjίειγ u. ν̇γjύειγ, *t.* φουντύς; *intr.*, σ̇υς.

eintragen, *t.* σίελ, *g.* σιλ.

eintreten, *t.* χ̇ιγ, χ̇ύιγ, ρ̇ύιγ, *g.* χ̇υ̇́νj.

Eintritt, *m.*, *t.* χ̇ύιτουρε̱-, χ̇ύρε̱-, ρ̇ύιτουρε̱-, ρύρε̱-α, *g.* χ̇ύμε-jα.

eintunken, ν̇γjίειγ u. ν̇γjύειγ.

einverstanden, *adj.*, με νjε̱ ζέ̱με̱ρε̱, *g.* με νjε̱ μεντ.

einwickeln, βεσ̈, πε̱σ̈τίελ, *g.* με̱σ̈τίλ; — e. Kind, (φασ̈xύιγ).

einwilligen, bίνdεμ, στρεξ (*gr.*).

Einwilligung, *f.*, στρέξουρε̱-α (*gr.*).

einwurzeln, ρε̱νjόσεμ; eingewurzelt, ρε̱νjόσουρε̱.

einzäunen, *t.* ρρεϑόιγ, *g.* ρραϑόιγ.

einzeln, *adj.*, βετσ̈; das einzelne von einem Paare, *g.* τεx-ου.

einziehen, (d. Segel), ουνj,; — *intr.*, χ̇ιγ.

einzig, *adj.*, ρ̇έτε̱με̱; d. einzige Sohn, djαλj ι βέτε̱μι, *g.* δελατάρ-ι; d. einzige Tochter, *g.* δελατάρε-jα.

Einzug, *m.*, *t.* χ̇ύιτουρε̱-, χ̇ύρε̱-, ρ̇ύιτουρε̱-, ρύρε̱-α, *g.* χ̇ύμε-jα.

Eis, *n.*, άxουλ-ι, *t.* ν̇γρίτε̱-α, *g.* ν̇γρίντε̱-α, *ljap.* τσίνxε̱ρε̱-α.

Eisen, *n.*, χ̇έxουρ-ι; ich beschlage mit E., *t.* χ̇εxουρύς.

eisenfest, *adj.*, χ̇έxουρε̱.

Eisenkette, *f.*, χ̇έxουρα-τε̱.

Eisenspitzen, *f. pl.*, *t.* τσ̈ε-ν̇γέλj-ι, *g.* τσ̈έν̇γελj-ι.

Eisenstein, *m.*, *t.* σ̈τουφ-ι, *g.* σ̈τουπ-ι.

eisern, *adj.*, χ̇έxουρτε̱.

eiskalt, *adj.*, φτύχε̱τε̱ άxουλ.

eitel machen, xορδύς.

Eitelkeit, *f.*, φαντασί-α (*gr.*).

Eiter, *m.*, xjελπ-bι.

Ekel, *m.*, ναxατοσί-α (*gr.*), νdjέτε̱-α, βε̱σ̈τίρε̱-α, *g.* νdύτε̱, βε̱σ̈τίρμε-jα.

ekeln, *g.* βε̱σ̈τίρεμ, βέλjεμ.

Elend, *n.*, γ̇jέ̱με̱-α, *t.* ούνjτουρε̱-α, *g.* ούν̇γjμε-jα.

Elender, *m.*, *t.* χ̇έxjε̱ς-ι.

Elephant, *m.*, φιλj-ι (*tk.*).

Elfen, *f. pl.*, jάσ̈τε̱σμε- u. πε̱ρjάσ̈τε̱σμε-jα, νούσετ'ε μαλλjιτ, φατ' μίρε̱, ατό xjε̱ bέ̱φσ̈ινε̱ νάτε̱ν'ε μίρε̱; *g.* περρί-ου; s. Fee.

Elfenbein, *n.*, φιλdίτσ̈-ι (*tk.*); von E., *adj.* φιλdίτσ̈τε̱ (*tk.*).

elfenbeinern, *adj.*, φιλdίτσ̈τε̱ (*tk*).

Elle, *f.*, μέρε̱-α, xάλλε-jα, xουτ-ι, *t.* bρουλj- u. bε̱ρούλj-ι, *g.* bε̱ρύλj-ι, ενdέζε̱-α, μάτε̱ς-ι.

Ellenbogen, *m.*, *t.* bρουλj- u. bε̱ρούλj-ι, *g.* bε̱ρύλj-ι, (πουσ̈τίμ).

Elster, *f.*, γ̇ρίφσ̈ε̱-α, *t.* λjαράτσxε̱-α, *g.* λjαράσxε̱-α, (λjαxρούαρ).

Eltern, *f. pl.*, bαbαλάρε̱-τε̱, *g.* πρίντε̱, *N. T.* πε̱ρίνj.

elternlos, *adj.*, jετίμ.

Empfang, ehrender, ιxράμ-ι (*tk*).

empfangen, *tr.*, μαρρ; Jem. mit grossen Ehren, bέ̱ιγ ιxράμ; *intr.*, (v. Weibe), μbάρσεμ, *t.* ζε̱, *g.* ζαν̇.

Empfängniss, *f.*, *g.* αρατίσμε-jα, ζάνμε-jα, xριούμε-jα.

empfehlen, *g.* βενdύς.

Empfehlung, *f.*, *g.* βενdόσμε-jα.

empfindlich (gegen d. Eindrücke d. Witterung), *g.* ναράν, ναρανλί.

Emsigkeit, *f.*, (σxουδάx).

Ende, *n.*, παστάjε̱μ- u. παστάιμ-ι, σόσε-jα, άνε̱-α, xαντ-dι, φουντ-dι, *t.* ρέ̱ζε̱-α, πράπε̱σμε-jα, *g.* ράνζε̱-α, πράπμε-jα, μαρούμε-jα, νdρύμε-jα; ich bringe zu E., απ ούδε̱, μbαρύιγ.

endigen, σος, τελjύς (*gr.*). μbαρύιγ, *g.* μαρύιγ.

endlich, *adv.*, παστάjε̱, μbε̱ τε̱ παστάιμε̱νε̱ (χ̇έρε̱), νdε̱ φουντ u. με νdε̱ φουντ.

endlos, *adj.*, πα φουντ.

eng, *adj.*, ν̇γούσ̈τε̱, *t.* σ̈τρε̱ν̇γούαρε̱, *g.* σ̈τρε̱ν̇γούμε̱; ich mache e., ν̇γουσ̈τόιγ; ich kleide mich e., *g.* xουϑτύχεμ.

Engbrüstigkeit, *f.*, σ̈πίρρε̱-α.

Engel, *m.*, *t.* ε̱ν̇γjε̱λ-ι, *g.* έν̇γjε̱λ- u. έν̇γjουλ-ι; s. auch xαστάτσ̈μ.

Engpass, *m.*, γ̇ρύxε̱-α, dερβέν-ι (*tk.*), (σ̈xιπάρ).

Enkel, *m.*, νιππ-ι.

ent-, πε̱ρ-.

entarten, *t.* dζβετε̱τύιγ.

entartet, *adj.*, *t.* σ̈τρέ̱μbε̱ρε̱ u. σ̈τρε̱μπ, *g.* σ̈τρέμε̱τε̱.

Entartung, *f.*, *t.* dζβετε̱τούαρε̱-α.

entbinden, *g.* dε̱λjίρ.

entblössen, *g.* σ̇γαφουλόιγ.

entdecken, t. ντζιερ, χουπεξτόιγ, dζbουλjόιγ, τσφαxj, g. ντζιρ, dιxτόιγ, σπαλ, σbουλjόιγ.
Entdecker, m., ντζιέρες-ι.
Entdeckerin, f., ντζιέρεσε-ja.
Entdeckung, f., t. ντζιερε-α, g. ντζjέρμε-ja.
Ente, f., ρύσσε-α, Jak. σότε-α; — türkische, ρύσσε dέτι.
entehren, ξενdερύιγ, περτσμύιγ, t. τουρπερύιγ, g. τουρπενύιγ.
Entennest, n., φουρρίxj-ι.
Enterich, m., ροσσάx-ου.
entfernen, λjαργόιγ, g. μεργόιγ, αρρατίς (?); — sich, t. τσούχεμ, g. μεργόνεμ; — schnell, xερτσάς, xελτσάς u. xρετσάς.
entfernt, adj., μεργούαρε.
Entfernung, f., t. μεργούαρε-α, τσούαρε-α, g. τσούμε-ja, λjαργούμε-ja.
entgegnen, απ xjισ.
entgehen, σxjέπεμ.
enthalten, t. dζε, g. νdζαν.
Enthaltsamkeit, f., g. πάxετα.
enthaupten, πελεxjίς.
entheben, t. νγρε, g. νγρε.
enthusiasmiren, sich, g. dαλεdίς.
enthusiasmirt, adj., g. dαλεdίσουνε.
Enthusiasmus, m., g. dαλεdί-α, dαλεdίσμε-ja, δάνμε-ja.
entjungfern, πρισ.
entkleiden, t. dσβεσ, g. σβεσ.
entladen, t. τσαρxόιγ, g. σxαρxόιγ.
entlassen, t. λjε, λjεσόιγ, g. λjαν, λjισόιγ.
entlasten, g. dελjίρ.
Entlastung, f., g. dελjίρμε-ja.
entleeren, μbρας.
entlehnen, χούχεμ, μαρρ χούα.
Entleihen, n., g. χουάιτμε-ja.
Entleiher, m., χούαρε-ι.
entschlossen, adj., g. σxούντουνε; ich bin e., μ'ουμbούσ xύxα (g. μένdιja).
entschuldigen, (χίxις)
entsetzen, (des Amtes), t. νγρε, ζbρες u. dζbρες, g. νγρε, σbρες; ich werde entsetzt, χίxjεμ.
Entsetzen, n., τρομάρε-α (gr.).
entspringen, dαλλj.
entstehen, λjέιγ.
entstellen, t. σεμπτόιγ, g. σουμτόιγ.
entweder — oder, α — α, jα — jα, νdο — νdο, σε — σε.
entziehen, g. μένιγ.
entzünden, g. νdες.
Entzündung, f., δέζουρε-α.
Epheu, m., t. ούρδε- u. χούρδε-ja, g. ουρθ- u. χουρθ-ι.
Epidemie, f., σεμούνdε-α, σίρμε-α, μολjί-α (gr.); unter Thieren, t. φλjάμε-α.
er, αΐ, αjύ, g. auch άΐ.
erbarmen, sich, g. bερdελέιγ, περdελjέιγ, μαλενγjέιγ.
Erbarmen, n., g. bερdελίμ-ι, περdελjίμ-ι.
Erbarmer, m., g. bερdελιμτάρ- u. bερdελέσταρ-ι.
erbauen, g. xοdίς.
Erbauung, f., t. dερτέιjε- u. dερτέιλjε-α, νdερτέσε-α, dερτούαρε-α, στίσουρε-α (gr.), g. xοdίτμε-ja.
Erbe, m., βαρίφ-ι (tk.), xλιρονόμ-ι (gr.), g. τρασιγιμτάρ-ι.
erben, xλιρονομίς (gr.), g. τρασιγόιγ.
erbittern, αδπερύιγ, πιxελόιγ, ζεμερόιγ, t. ιδερούαιγ, μερζίτ, g. ιδενόιγ, ουιδενόιγ, μερζίς, (ιθενούεμ).
erbittert, adj., πιxελούαρε; ich bin e., πιxελόνεμ, μέρζιτεμ, g. xαμ ο. με ζουν μαράς.
Erbitterung, f., πιxελίμ-ι, πιxελούαρε-α.
erbleichen, βέρδεμ.
erblassen, βέρδεμ, g. σbένχεμ.
erblindet, adj., t. βερbούαρε, g. βερbούμε.
erbosen, sich, t. βερτσούλjεμ.
Erbschaft, f., βαριφλέx-ου (tk), xλιφονομί-α (gr.), πjέσε-α, g. τρασιγίμ-ι.
Erbse, f., μύδουλε-α, ρύλε-α, φάβε-α.
Erbsentrank, m., bόζε-α.
Erbsentrankverfertiger, m., bοζαdσί-ου.
Erbtheil, n., πjέσε-α.
Erdbeerbaum, m., g. μαρέστε-α.
Erdbeschreibung, f., g. δεσxρέσε-α.
Erde, f., δε-ου, g. τύxε-α; coll. bύτε-α; — bάjτε- u. bάλjτε-α; — feuchte, g. λjεθ-ι.
erden, adj., bάjτε u. bάλjτε.
Erdfloh, m., μίζε περδέτσxε.
Erdgeschoss, n., xατούα-οι.
Erdhacke, f., σxαλιστίρ-ι.
Erdhaufe, m., g. γαμούλjε-ja.
Erdhübel, m., g. σοπ-ι.
Erdpech, n., g. ζιφτ- u. ζυφτ-ι.
Erdreich, n. δε-ja.
erdrosseln, t. μbιτ u. μbυτ, g. μbυς.
erdrücken, g. xαπλίς.
Erdscholle, f., t. τσβολj-ι, g. πλις-ι; ich zerschlage E., g. τσαπρασίς.
ereignen, sich, imp., γjαν, xα τε γjάρε, xα ζαxόν.
Ereigniss, n., βαxί (tk.).
erfahren, v., μbυύσεμ, t. μπσόιγ u. πσόιγ, g. μεσόιγ.
erfahren im Handwerk, adj., ουστά.
Erfahrung, f., g. βεσγίμ-ι, (βιζxίμ).
erfinden, g. σπιφ.
Erfindung, f., g. σπίφμε-ja.
erforschen, ρεμόιγ u. ρουμόιγ, ξετάξ (gr.).
erfreuen, γεζόιγ, g. σενdόιγ; — sich, γεζόνεμ, g. σενdόχεμ; t. τρασεγόιγ u. τρασεγούαιγ, g. τρασιγόιγ.
erfrieren, t. νγριγ, g. νγριν.
erfroren, adj., t. νγρίρε, g. νγρίμε.
erfüllen, παγόιγ, παγούαιγ, πογούαιγ, πογόιγ.
Erfüllung, f., t. παγούαρε-α.
ergeben, sich, g. έπεμ u. νέπεμ.
ergiebig sein, βεσελjίτ.
Ergiebigkeit, f., βεσελjί-α.
ergreifen, μαρρ, t. ζε, g. ζαν, xαπ; ich werde ergriffen,

t. *ζίχεμ*, *g.* *ζίνχεμ*; ich bin e., (*ζίρεμ*).

Ergreifen, *n.*, *g.* *ζάνμε-ja.*

erhaben, *adj.*, *λjαρτούαρξ.*

erhalten, *μαρρ*, *g.* *περμbά*, (*νγ̈ριχ*); — sich, *ρούχεμ*; ich werde erhalten, *ρούχεμ.*

Erhaltung, *f.*, *t.* *ρούαιτουρξ-α*, *g.* *ρούιτμε-ja.*

erbeben, *λjαρτόιγ*, *t.* *νγ̈ρξ*, *g.* *νγ̈ρε*; — d. Hand z. Schlage, *μάτεμ*; — sich, *νγ̈ρίχεμ*, *νγ̈ρξ* (*g.* *νγ̈ρε*) *χρύε.*

Erhebung, *f.*, *λjαρτούαρξ-α*, *t.* *νγ̈ρίτουρξ-α*, *g.* *νγ̈ρίτμε-ja.*

erhellen, *t.* *νdριττ*, *g.* *νdρις.*

erbitzen, sich, *t.* *περτζξλjίχεμ*, *g.* *περτζξλjόχεμ.*

erhöhen, *λjαρτόιγ*, *t.* *νγ̈ρξ*, *g.* *νγ̈ρε.*

Erhöhung, *f.*, *λjαρτούαρξ-α.*

erholen, sich, *δξφξρέιγ.*

erinnern, *μεντόιγ*; — sich, *χουιτόιγ*, *χουιτόχεμ*, *χουιτόνεμ*, *μεντόιγ*, *μεντόνεμ*, *μbάιγ μξνd*, *μbάιγ νdξρ μξνd*, *bίε νdξρ μξνd*, *g.* *μεντόχεμ.*

Erinnerung, *f.*, *χουιτούαρξ-α*, *μεντούαρξ-α*, *t.* *μξνd-ι*, *μξνdε-* u. *μέντε-ja*, *g.* *μεντ-ι*, *μένdξ-α* u. *μενdί-α.*

erkalten, *intr.*, *t.* *φτόχεμ*, *g.* *φτόφεμ.*

erkälten, sich, *t.* *φτόχεμ*, *g.* *φτόφεμ.*

Erkaltung u. **Erkältung**, *f.*, *t.* *φτόχουρξ-α*, *g.* *φτόφμε-ja.*

erkennen, *t.* *νjο* u. *νjοχ*, *g.* *νjοφ.*

Erkenntniss, *f.*, *t.* *dίτουρξ-α*, *μξνd-ι*, *μένdε-* u. *μέντε-ja*, *g.* *μεντ-ι*, *μένdξ-α* u. *μενdί-α*, *dίτμε-ja.*

erklären, *χθιλόιγ* u. *χξθιλόιγ*, *ξιγίς* (*gr.*).

Erklärung, *f.*, *ξιγίσουρξ-α* (*gr.*).

erkranken, *t.* *σξμούρεμ*, *g.* *σξμούνχεμ.*

erlangen, *g.* *χjιλόιγ*, *ρριν*, *χξρρίν.*

erlassen, *δουρόιγ*, *δξρόιγ.*

erlauben, *φαλj*, *απ*, *απ jε.*

Erlaubniss, *f.*, *jε-ja*, *N. T.* *ούρδξρ-ι.*

erleichtern, *g.* *λjενόιγ*; — sich, *g.* *λjενόχεμ.*

erleichtert, *adj.*, *g.* *dξλjίρ*; ich fühle mich e., *δξφξρέιγ.*

Erleichterung, *f.*, *g.* *λjενούμε-ja.*

erleiden, Schaden, Verlust, *dίγ̈jεμ.*

erleuchten, *dριτόιγ*, *t.* *νdριττ*, *g.* *νdρις*; erleuchtet, *νdριττδμ* u. *νdριττδούδμ*, *φέξουρξ* (*gr.*), *t.* *νdρίττουρξ*, *g.* *νdρίττουνξ.*

Erleuchtung, *f.*, *t.* *νdρίττουρξ-α*, *g.* *νdρίττμε-ja.*

erlösen, *ξεδπξρbλjέιγ*, *t.* *δπξτόιγ*, *dσγ̈ιθ*, *g.* *δτξπόιγ*, *δελλbόιγ*. *σγ̈ιθ.*

Erlösung, *f.*, *ξεδπξρbλjίμ-ι*, *t.* *δπξρbλjέρξ-α*, *δπξτίμ-ι*, *g.* *δπξρbλjέμε-ja*, *δτξπίμ-ι*, *δτξπέσξ-α*, *δξλλbίμ-ι.*

ermahnen, (*χjξνdρόιγ*).

Ermahnung, *f.*, *g.* *φόλjμε-ja.*

ermorden, *βρας.*

Ermordeter, *m.*, *βρεχτούαρξ-ι.*

ermüden, *tr.*, *λjοθ*, *t.* *χξπούτ*, *g.* *χξπούς*; *intr.*, *λjόδεμ*, *g.* *λjαπς.*

ermüdet, *adj.*, *λjόδουρξ*, *χξπούτουρξ*, *θξρρμούαρξ*; ich bin e., *t.* *δξμbεμ*, *g.* *δέμεμ*, *γ̈jυφχjέιγ.*

ermuthigen, *χουτουρίς.*

ernähren, *ουδχέιγ*; — alte Leute, *t.* *πλεχjξρόιγ.*

erneuern, *t.* *περτξρίγ*, *g.* *περτξρίν*; — sich, *περτξρίχεμ.*

erniedrigen, *βογ̈ξλjόιγ*, *t.* *ουνj* u. *χουνj*, *g.* *ουνγ̈j*; — sich, *t.* *ούνjεμ* u. *χούνjεμ*, *βογ̈ξλjόνεμ*, *g.* *ούνγ̈jεμ*, *βογ̈ξλjόχεμ.*

ernst, *adj.*, *βράνξς-ι*, *g.* *βραμούς-ζι.*

Ernst, *m.*, *φοβερί-α* (*gr.*); im E., *με τξ dρέjτξ*; im E.? *σιχούρ βξρτέ?*

Ernte, *f.*, *bερρεχjέτ-ι* (*tk.*?), *χόρρξ-α*, *g.* *χόρμε-ja*, — *γ̈αννί-α.*

Erntemonat, *m.*, *χορρίχ-ου.*

ernten, *χορρ* u. *χούαρ*, *t.* *μbξjέθ*, *g.* *μbξλjέθ* u. *μξλjέθ.*

Erntesegen, *m.*, *bολέχ-ου*, *bερρεχjέτ-ι* (*tk.*?).

erobern, *g.* *πουδτόιγ.*

Eroberung, *f.*, *t.* *ζαπξτούαρξ-* u. *ζαπούαρξ-α*, *g.* *ζαπούμε-ja*, *πουδτούμε-ja*, *πουδτέτ-ι*, *πουδτίμ-ι.*

eröffnen, sich, *χ̇άπεμ.*

Eröffnung, *f.*, *ρρξφίμ-ι*, *t.* *χ̇άπουρξ-α*, *g.* *χ̇άπμε-ja.*

Erpresser, *m.*, *χ̇άμξς-ι.*

erprobt, *adj.*, *σάχτξ.*

erquicken, *πρέιγ.*

erreichen, *σος*, *t.* *αρρίγ* u. *χ̇αρρίγ*, *g.* *χjιλόιγ*, *ρριν* u. *χξρρίν.*

Erreichung, *f.*, *t.* *σόσουρξ-α*, *g.* *σόσμε-ja.*

erretten, *σος.*

Errettung, *f.*, *t.* *σόσουρξ-α*, *g.* *σόσμε-ja.*

errichten, *στις* (*gr.*).

Errichtung, *f.*, *στίσουρξ-α* (*gr.*).

erröthen, *χούχjεμ* u. *νγ̈ούχjεμ.*

erschaffen, *g.* *αρατίς*, *γ̈ατούαιγ*, *χριόιγ.*

erschallen, *χξμbόιγ* u. *χουμbόιγ*, *t.* *γ̈jξμόιγ*, *g.* *γ̈jιμόιγ.*

erscheinen, *dούχεμ*, *t.* *τδφάχjεμ*; — *dαλλj.*

Erscheinung, *f.*, *t.* *τδφάχjουρξ-*, *dούχουρξ-*, *πάρξ-α*, *g.* *dούχμε-ja*, *πάμξ-α*, — *φαντασί-α.*

erschiessen, *πισχjολίς.*

erschiessenswerth, *adj.*, *bερ χjιλούμξ.*

erschöpft sein, *g.* *γ̈jυφχjέιγ.*

Erschöpfung, *f.*, *g.* *γ̈jυφχjύμε-ja.*

erschrecken, *tr.*, *t.* *τρξμb*, *τριδτόιγ*, *g.* *τρεμ*, *τριστόιγ*; *intr.*, *δαστίς* (*tk.*), *λαχταρίς* (*gr.*), *t.* *τριδτόνεμ*, *g.* *τριστόχεμ.*

erschüttern, *tr.*, *τουντ*; ich werde erschüttert, *λjξχjενdίσεμ.*

Erschütterung, *f.*, *λjξχjενdίσουρξ-*, *τούντουρξ-α*, *g* *τούνdμε-ja.*

erstarren, *t.* μbίχεμ, νγ̇ρτγ, *g.* πίνχεμ, νγ̇ρτὐ, μέχεμ; **erstarrt**, *t.* μbίρε u. μbίτε, *g.* πίντε.
erstaunen, τδουdίτεμ, (τραζού-ατγ); **ich versetze in Erstaunen**, *t.* τδουdίτ, *g.* τδουdίς.
erster, *t.* πάρε, *g.* ὄπαρ; **die Ersten eines Ortes etc.**, παρεσί-α.
ersticken, *tr.*, *t.* μbιτ u. μbυτ, *g.* μbυς; *intr.*, μbίτεμ u. μbύτεμ.
ertappen, *t.* ζε, *g.* ζαὐ.
ertönen, χεμbύτγ u. χουμbύτγ.
Ertrag, *m.*, *t.* ντζίερε-α, *g.* ντζjέρμε-ja; μαχσούλj-ι (*tk.*).
ertragen, dουρότγ u. dερότγ, *t.* βούατγ, *g.* βούτγ; **ich werde e.**, βούχεμ, μbάχεμ.
erträglich, *adj.*, *g.* βούιτουνε; **ich bin e.**, χάχεμ, *g.* βούχεμ.
ertränken, *t.* μbιτ u. μbυτ, *g.* μbυς.
ertrinken, μbίτεμ u. μbύτεμ.
erwachen, dζγ̇jούχαεμ, *g.* χjόχεμ.
erwachsen, *adj.*, μαθ, *t.* ρίττουρε, *g.* ρρίττουνε.
erwärmen, *t.* νγ̇ροχ, *g.* νγ̇ροφ, αμελότγ.
erwarten, πρες, παντέχ, *g.* πρίφεμ, dαλλjότγ u. νdαλλjότγ.
Erwartung, *f.*, *t.* πρίττουρε-α, *g.* πρίττμε-ja.
erwecken, ντζίερ γ̇jούμιτ, *t.* χjιτ, *g.* χjις, χjότγ.
erweichen, *tr.*, *g.* μουφάς; *intr.*, *g.* μουφάτεμ.
erweitern, γ̇jερότγ, ζγ̇jερότγ, dζγ̇jερότγ, (σγ̇jερότγ).
Erwerb, *m.*, φιτίμ-ι.
erwerben, φιτότγ, ποχτίς (*gr.*).
erwiedern, περγ̇jέγ̇jεμ, απ χjιδ.
erwürgen, μbιτ.
erzählen, ρρεφέτγ, μολοίς u. μολοjίς (*gr.*), *scodr.* χαλεζότγ, *g.* bαὐj νάχελj.
Erzählung, *f.*, ιχαχέτ- u. χυχjαjέτ-ι (*tk.*), μολοίσουρε-α (*gr.*), ρρεφίμ-ι, *t.* ρρεφύερε-α, *g.* ρρεφύμε-ja, νάχελj-ι, θένιε-α, *scodr.* χαλεζούμε-ja.
Erzbischof, *m.*, μιτροπολίτ-ι u. δεσπότ-ι (*gr.*).
erzbischöfliche Kirche u. Wohnung, μιτροπολί-α (*gr*).
erzeugt, *adj.*, πjέλε.
Erzeuger, *m.*, λjάλjε-α.
erziehen, ουδχέτγ, *t.* ουρτεσότγ, ριττ, ντζίερ, *g.* ουρτεσότγ, ρρις, ντζιρ.
Erziehung, *f.*, *t.* ρίττουρε-α, *g.* ρρίττμε-ja, ουδχjίμ-ι.
erzürnen, *tr.*, χρεδπερότγ, *g.* ουιδενότγ; — **sich**, νdζίχεμ.
Esel, *m.*, γ̇ουάρ-ι, *Divra* μαγ̇jάρ-ι; — μούδχε-α; **ich schreie wie ein E.**, γ̇αρρίς.
Eselin, *f.*, γ̇ομάρε-ja.
Eselsfohlen, *n.*, *t.* χριτδ- u. χροτδ-ι, *g.* χερίτδ-ι.
Eselshirt, *m.*, γ̇ομαρjάρ-ι.
essbar werden, δούνγ̇εμ.
essen, χα; **zu Mittag**, dρέχεμ; **zu Abend**, *t.* dερχούτγ, *g.* dαρχύτγ; **ich habe gegessen**, jαμ νγ̇ράνε; **ich habe noch nicht geg.**, εσσελύτγ u. jαμ έσσελε.
Essig, *m.*, ούθουλε-α.
Essighefe, *f.*, *g.* ὄπενέτχε-α.
etabliren, μbαρεσότγ.
Etablirung, *f.*, *g.* μbαρεσούμε-ja.
Etagère, *f.*, πολίτζε-α.
etwa, *adv.*, *t.* χόρσεμ, γ̇jόja, *g.* γ̇jυjά; **etwa?** βάλε? μος?
Etwas, τδοτδ, dιτδ, χάφδε-α u. γ̇jε χάφδε, *t.* γ̇jε-ρι, νdόνjε, *g.* γ̇jαὐ-ja, νύνjε u. νύι.
euer, jου, *t.* jούαϊγ, *g.* jούτγ.
Eule, *f.*, φουφουφέιχε-α, χουχουβάιχε-α, χουχουμάτδε-, χουχουμjάτδε- u. χουχουμjάτδχε-ja, *ber.* χουχομjέτδχε-ja.
Eunuch, *m.*, *t.* χαdέμ-ι, *g.* χάdεν-ι (*tk.*).
eure, *t.* jούαϊγ, *g.* jούτγ.
eurige, der, jούαϊjι; — **die**, jούαϊjα.
Europa, *g.* Φρανγ̇ία; — μbάταν dέτιτ.
europäisch, *adj.*, *genit.* v. dετ.
Evangelium, *n.*, ουνγ̇jίλ-ι (*gr.*).
ewig, *adj.*, *t.* πασύσουρε, *g.* πασόσουνε; *adv.*, jέτε πας jέτετ.
Exanthem auf d. Haut, χόχjε-ja; — **entzündeter Augen**, γ̇ελjέπε-α.
Exemplar, *n.*, ξόμπλε-α.

F.

Fabel, *f.*, *t.* πράλε-α, *g.* περράλε-α.
Façade d. Hauses, φάχjε-ja.
-fach, -πjέσε.
Fackel, *f.*, πίδε-α.
Faction, *f.*, τάϊφε-α.
Faden, *m.*, φίε-ja, φιλ-ι, *t.* πε-ρι, *g.* πεὐ-νι, τδίλjε-ja, (φίχι).
fähig, *adj.*, *m.* ζοτ, *f.* ζόνjε, *g.* περβούδεμ; **ich bin f.**, χαμ νdέρι.
fahl, *adj.*, (γ̇ελbερε).
Fahne, *f.*, bαιράχ- u. bαρjάχ-ου (*tk.*).
Fähre, *f.*, λjούνdρε-α.
Fährte, *f.*, *t.* γ̇jύρμε-α, *g.* γ̇jούρμε-α.
Fall, *m.*, *t.* ράρε-α, *g.* ράνε-α, ρρεdσούμι-τε; **im F.**, νdέδτε.
Falle, *f.*, γ̇ράτσχε-α; bετίμε-α; τδαρχ-ου.
fallen, bίε, *g.* πενχύχεμ; **nach vorn**, περμbύσεμ, bίε περμbύς; **in etwas**, *g.* χονdίς; **v. e. Geschwulst**, τδφρύχεμ.
fallende Sucht, *f.*, bετάιjε, σεμούνd'ε λjίγ̇ε, *g.* φλjάμε-α; **ich habe die fallende Sucht**, *g.* τρέμεμ.
Fallgrube, τραπ-ι.
Fallstrick, *m.*, πουσί-α.
Fallthüre, *f.*, χjεπένγ̇j-ι u. χjεπενγ̇jί-α, *ber.* χατράφ-ι.
falsch, *adj.*, γ̇ενjύερε, *t.* ρεμ, *g.* ρρεν u. ρρένε; — με du φάχjε; *adv.*, χjένεχου.
fälschlich, *adv.*, *g.* χόρσεμ.
Falte, *f.*, πάλjε-α, *t.* ρεμb-ι, *g.* ρούδα-τε, (ζαπερί).

falten, *παλjός*, *διπλός* (*gr.*), *g. baÿj duö*, (*ζαπερότγ*); **gefaltet**, *διπλώσουρε* (*gr.*).
faltenreich, *adj.*, *ρέμba ρέμba*, *τόγje τόγje*.
Familie, *f.*, *φεμίje-a*, *φεμίλje-a*, *σούα-οι*, *t. τöέτε-a*, *g. χομ-ι*.
Fang, *m.*, *ζένε-a*.
fangen, *t. ζε*, *g. ζαÿ*, *διχτόιγ*; **ich werde gef.**, *t. ζίχεμ*, *g. ζίνχεμ*; — *πλανέπσεμ* (*gr.*).
Farbe, *f.*, *bόje-a*; *φυτύρε-a*.
färben, *bojατίς*, *απ bύje*, *νγjίειγ* u. *νγjύειγ*; — **bunt**, *λjαρός* u. *λjαρύιγ*; **roth**, *χουχj* u. *νγουχj*; — **sich**, *μερ bόje*; *g. öένχεμ*.
Färber, *m.*, *bojατöί-ου*.
farbig werden, *λjαρόσεμ*.
Farrenkraut, *n.*, *t. φύσρ-ι*, *g. φιρ-ι*.
Fass, *n.*, *bουτ-ι*, *bούτε-ja*, *g. βύζε-a*, *βύτζε-ja*; *bουτσέλje-a*.
Fässchen, *n.*, *bουτσέλje-a*.
fassen, *μαρρ*, *t. dζε*, *ντζε*, *g. νdζαÿ*, *ντζαÿ*, *ρροχ*; — (**einen Ring etc.**), *μbαθ*; — **in's Auge f.**, *βε σύνε*; **Muth f.**, *μαρρζέμερε* o. *φάχjε*, *t. dαλενdίς*.
Fassen, *n.*, *g. ζάνμε-ja*.
Fasshahn, *m.*, *g. dουχj-ι*.
Fassreif, *m.*, *ρρεθ-dι*.
Fassung, *f.*, (**e. Ringes etc.**), *g. μbάθμε-ja*; *öτεπί-a*.
fast, *adv.*, *άφερ*, *αφερό*.
fasten, *λjιθ*, *t. αγjερόιγ*, *g. αγjενόιγ*; — *χρεöμόιγ*.
Fasten, *n.*, *αγjερίμ-ι*, *χρέöμε-a*, *g. αγjενίμ-ι*; **ich breche die F.**, *t. bουρbουλjέτεμ*, *g. περμελjέτεμ*; **ich mache d. F. brechen**, *t. bουρbουλjέτ*, *g. περμελjέτ*.
Fastenbruch, *m.*, *t. bουρbουλjέτουρε-a*.
fastenhaltend, *adj.*, *g. αγjενούöμ*.
Fastenzeit, *f.*, *χρέöμε-a*.
Fastnacht, *f.*, *t. λjίδουρε-a*. *g. λjίθμε-ja*.
faul, *adj.*, *t. περτούαρε*, *μεργούαρε*, *μbίρε* u. *μbίτε*, *g. πουρτούöμ*, *πίντε*; — *dούαρ θάτε*; — *χάλjbετε*; **faules Ei**, *βε ε πρίöουρα*; **ich mache faul**, *χαλjπ*, *χjελjπ*; **ich bin f.**, *t. περτόιγ*, *νουσερόιγ*, *g. πουρτόιγ νουσενόιγ*.
faulen, *χάλjbεμ*, *χjέλbεμ*; *τρέτεμ*.
faulenzen, *t. περτόιγ*, *g. πουρτόιγ*.
Faulheit, *f.*, *t. περτίμ-ι*, *περτούαρε-a*, *g. πουρτίμ-ι*, *πουρτέσε-a*, *πουρτούμε-ja*.
faulig, *adj.*, *πλούτσε*.
Faust, *f.*, *γρουöτ-ι*, *πουνγί-a*, *g. τöόχε-a*; **als Mass**, *ζένε-a*.
Faustschlag, *m.*, *γρουöτ-ι*, *g. τöόχε-a*.
Februar, *m.*, *Σχουρτ-ι*.
Feder, *f.*, **Flugf.**, *t. πέντε-a*. *g. πένdε-a*; **Flaumf.**, *g. πούπελje-a*; **die langen Federn des Hahns zwischen den Schwanz- u. Flugf.**, *t. άρμε-a*, *g. άρεμ-a*; **Schreibf.**, *χαλjέμ-ι*, *χονdίλj-ι* (*gr.*).
Federbart, *m.*, *g. γούφχε-a*.
Federkrone, *f.*, *g. χατöούλj-ι*.
Fee, *f.*, *ε bόύχουρα δέουτ*; *Μαυθί-a*; *Συχjένεζε-a*; s. **Elfen**.
fegen, *t. χjερόιγ*, *g. χjιρόιγ*.
Fehlei, *n.*, *g. βε λούχε*.
fehlen, *t. λjίπσεμ*, *g. λjύπσεμ*; *λjαχεdίτ*, *λjαθίτ*, *g. λjαθίς*; *φεjέιγ* u. *φελjέιγ*; **es fehlte wenig**, *g. περ παχ γjαÿ*.
Fehler, *m.*, *φάιγ-jι*, *g. λjαjθί-a*; *τσεν-ι*, *μαρδά-ja*.
Fehlgeburt, *f.*, *t. öτίρε-a*, *g. öτίμε-ja*, **ich mache eine F.**, *öτιγ* u. *öτίε*.
feiern, *tr.*, *λjους* u. *λjουτ*, *g. βαργγεζόιγ*; *intr.*, *μερτζέιγ*.
Feiertag, *m.*, *t. χρέμτε-ja*, *g. χρέμτε-ja*; **auch**: *dιτ' ε χρέμτε*.
feig, *adj.*, *g. πα ζέμερε*; — *λjιχ*.
Feige, *f.*, *φιχ-ου*, **grosse**, *g. φιχ νοφ*, **kleine**, *g. τσίνγουλj-ι*, **unreife**, *g. φιχ bουφ*.
Feigenbaum, *m.*, *φιχ-ου*.
Feigenkranz, *m.*, *βαρχ φίχjεö*, *g. πάλjε-a*.
Feigheit, *f.*, *χjοτιλέχ-ου* (*tk.*).
Feigling, *m.*, *χjοτί-ου* (*tk.*), *g. λjίγου ι dόσεσε*.
feil, *adj.*, *bλjέρε*.
Feile, *f.*, *λjίμε-a*.
fein, *adj.*, *χόλλε*, *g. ίμετε*; **ich mache f.**, *g. τχολ*.
Feind, *m.*, *χασμ-ι*, *αρμίχ-ου*, *g. ανεμίχ-ου*; **ich werde o. bin F.**, *χασμόνεμ*.
feindlich, *adj.*, *t. χασμερίöτ*, *g. χασμενίöτ*.
Feindschaft, *f.*, *t. χασμερί-a*, *g. χασμενία*; *αρμιχερί-a*, *g. ανεμιχjεσί-a*.
Feinheit, *f.*, *g. χόλλε-a*.
Feinschmecker, *m.*, *t. λjιχουδjάρ-ι*; — *νουχάρ-ι*.
Feinschmeckerei, *f.*, *t. λjιχουδί-a*.
feist, *adj.*, *πλjότε*.
Feld, *n.*, *άρε-a*; **unbebautes**, *g. dιέρρε-ι*, *βενd ι bdjέρρε*.
Feldarbeiter, *m.*, *g. αργάτ-ι*.
Feldhuhn, *n.*, *θελέντσε φούöεσε*, *θελέζε φουöαράχε*.
Feldmesser, *m.*, *g. μάτες-ι*.
Feldzug, *m.*, *σεφέρ-ι* (*tk.*).
Felge, *f.*, *mus. βανγ-ου*.
Fell, *n.*, *λjεχούρε-a*.
Fels, *m.*, *γουρ-ι*, *öχέλε-a*, *t. öχεμb-ι*, *g. öχαμ-ι*, (*öχετ öχιχ*).
Felsenhöhle, *f.*, *öπέλε-a*.
Felsgegend, **zerrissene**, *bοχερί-a*.
felsiger Ort, *γουρίöτε-a*.
Felsquelle, *f.*, *t. γούρρε-a*, *g. γούρνε-a*.
Fenchel, *m.*, (*μοράτς*).
Fenster, *n.*, *πενdöέρε-ja*, *g. παραθίρ-ι*.
Fensterflügel, *m.*, *g. φλjέτε-a*, (*tyr. φλjέγουρα*).
Fenstergeländer, *n.*, *g. παραθίρ-ι*.
Fenstergitter, *n.*, *χαφάς-ι*, *παρμάχ-ου* (*tk.*).
Fensterladen, *m.*, *t. φλjέτε-a*.

Fensteröffnung, *f.*, πενδὄέρε-ja.
Ferkel, *n.*, διτς-ι, διτσούν-ι, ζοκ dέρρι, *g.* χουλἰὄ dέρρι.
fern, *adj.*, *t.* λjάῥγε, *g.* λjαρκ; von f., *t.* λjάῥγουτ, περ σε λjάῥγουτ, *g.* λάῥγου, περτσε λjάῥγου u. περτσελjάῥγουτ.
fern, *adv.*, fern von, *pr.*, λjαρκ.
Ferne, *f.*, λjάῥγετε-α; in der, in die, aus der F., περτσε-λjάῥγουτ, — λjάῥγουτ; aus weiter F., *adj.*, *t.* λjάῥγετε, *g.* λjάρκτε.
Fernrohr, *n.*, dυρbί-α, dυλjbί-α.
Ferse, *f.*, *t.* θέμπρε-α, *g.* θέμ-ρε-α.
fertig, *adj.*, χαζέρ, γατί, *sc.* γάτι.
Fes, *n.*, φέστε-ja, κεσούλjε-α.
Fessel, *f.*, *t.* λjίδε-α, τὄοκ-ου, *g.* λjίδε-ja.
fesseln, πενγόιγ.
fest, *adj.*, *g.* ἀνγεὄτε; (vom Schnee), *t.* χούπετε; ich mache, baue f., *g.* ανγεὄτόιγ.
festhaken, *g.* νγελj.
festhalten, sich, *g.* περμbάχεμ, βενdόσεμ.
Festigkeit, *f.*, φόρτσε-α.
Festland, *n.*, στερέ-ja (*gr.*), *g.* τόκε-α.
festnageln, *g.* νγαλμόιγ.
festschrauben, περdρέθ, ανγε-ὄτόιγ.
festsetzen, αποφασίς (*gr.*); — sich, νγούλjεμ, *g.* βενdόσεμ.
feststehen, *g.* ανγεὄτόχεμ.
Festtag, hoher, dιτ' ε νdριτ-τὄούδμε.
Festung, *f.*, καλjά-ja.
festwurzeln, ρενjόσεμ, *g.* νγουλj.
Fett, *n.*, βουλjμέτ-ι, τε μάιμετε, *g.* υνdύρε-α.
fett, *adj.*, μάιμ, μάιμετε, πλjότε, γjάλε, *t.* νγjάλτουρε, *g.* νjά-λουνε; ich mache f., μάιj, *t.* νγjαλ, *g.* νjαλ; ich werde f., μάχεμ, νγjάλεμ.
Fette, *n.*, μάιτουρε-α, *g.* μάι-με-ja.
Fettigkeit, *f.*, *t.* μάιτουρε-α, *g.* μάιμε-ja.

Fetzen, *m.*, *t.* λjάπε-α, τσάρ-bε-α, *g.* λjέτσκε-α, τσέργε-α; in Fetzen zerrissen, *g.* λjέτσ-κα λjέτσκα.
feucht, *adj.*, νjόμε, λjάγετε.
Feuchtigkeit, *f.*, λόγε-α, *t.* λjα-γεσίρε-α, *g.* λjαγεσίνε-α, βλjάκε-ja,(βλαζετίρε,γιουζί).
Feuer, *n.*, ζjαρρ-ι, *tyr.* ζjάρεμ-ι; φλjάκε-α; — ζερμούρε-τε; d. Jugend, *g.* βλjουκ-ου; ich schlage F., ὄκρεπετίγ, *g.* ὄκρεπ, ὄκεπτίν; ich schüre d. F., *t.* ὄκρεπ, τσινγρίς, *g.* προυὄίς.
Feuerarbeiter, *m.* κοβάτὄ-ι.
Feuerbrand, *m.*, ούρε-α.
Feuerschaufel, *f.*, *g.* κατσίjε-α.
Feuerschwamm, *m.*, *t.* έὄκε-α, *g.* εὄκ-ου.
Feuerstahl, *m.*, ουρούαρ-ι.
Feuerstein, *m.*, γουρ ζjάρρι u. ὄκρέπες, στραλ-ι.
Feuerstelle, *f.*, *t.* βάτρε-α, *g.* βύτερε, βύτρα; — *pl.* ζερ-μούρε-τε.
Feuerzange, *f.*, τσιμbίθ-δι.
Feuerzeug, *n.*, τὄακμάκ-ου (*tk.*), *g.* ὄκρέπμε-τε.
feurig, *adj.*, ζjάρτε, φλjάκτε.
Fichte, *f.*, πίδε-α, *g.* bόριγε-α, *tsam.* τὄαμ-ι, (πίσε, μbόρικε); von F. πίὄτε.
fichten, *adj.*, πίὄτε.
Fichtenbret, *n.*, δόγε ε πίὄτε.
Fichtenzapfen, *m.*, (φεστέκ).
Fieber, *n.*, έθε-ja.
Fieberhitze, *f.*, ζjαρρ-ι, *tyr.* ζjά-ρεμ-ι.
fiebern, δέζεμ u. δίζεμ.
Filzmütze, *f.*, κjελjέὄε-ja, ὄάπ-κε-α.
finden, *t.* γjέιγ, *g.* γjένιγ, dικτόιγ.
Finger, *m.*, γjιὄτ-ι; kleiner, γjιὄτ ι βόγελjε; ich sehe durch d. F., *g.* μbάιγ πάjε; ich krache m. d. F., κερτσάς νέjετε.
Fingerhut, *m.*, *g.* γjιὄτέσε-α.
Fingerknöchel, *m.*, κομπ-bι.
Fingernagel, *m.*, θούα-οι.

Fingerspitze, *f.*, μόλεζε-α; des Daumens, πουλκjέρ-ι.
Finnen im Gesicht, *g.* θάτε-α.
finster, *adj.*, *t.* βρε, βρέρετε, *g.* βράνε, βράνετε; ich mache f., ερρεσόιγ u. ερρετσόιγ, *t.* βρέιγ, *g.* βρανόιγ; ich werde f., *t.* βρέχεμ, *g.* βρανό-χεμ, βρανόιγ.
Finsterniss, *f.*, έρρε-α, ερρεσί-ρε-α, σκοτάθ-δι (*gr.*).
Finten, *f. pl.*, *g.* dρέδιja.
Firstbalken, *m.*, u. **Firste**, *f.*, κουλμ-ι.
Fisch, *m.*, πιὄκ-ου, *g.* πεὄκ-ου.
Fischeier, *n. pl.*, *g.* ίκρα-τε.
fischen, ζε πίὄκj.
Fischer, *m.*, πιὄκαdὄί-ου u. πιὄκετόρ-ι, *g.* πεὄκαdὄί-ου.
Fischrogen, getrockn., βε πίὄκου.
Fischschuppe, *f.*, *g.* φύρμελjε-α.
Flachs, *m.*, σκουλί-α, *t.* λjι-ρι, *g.* λjιν-νι.
Flachsbündel, *n.*, σκουλί-α.
flächsen, *adj.*, *t.* λjίjτε u. λίτε, *g.* λjίντε.
Flachszopf, *m.*, *g.* φκjόλλε-α.
Flagge, *f.*, bανdjιέρε-α.
Flamme, *f.*, φλjάκε-α.
Flasche, *f.*, bαρδάκ-ου, bότζε-α u. bοτίλjε-ja, βόζε-α u. βύτζε-ja, γαράφε-ja, *g.* ὄί-ὄε-ja (*tk.*), τὄούτερε-α, *ber.* πλύτσκε-α.
Flaschenkürbis, *m.*, *g.* ποτὄ-ι.
flattern, φλjουτουρόιγ.
Flaumfeder, *f.*, *g.* πούπελjε-α.
Flechse, *f.*, dελ-ι.
Flechte, *f.*, γερὄέτ-ι, (βολατίκ).
flechten, γερὄετόιγ, πλεξ (*gr.*).
Flechtenkrankheit, *f.*, *t.* ούρδε-u. χούρδε-ja, *g.* ουρθ- u. χουρθ-ι, *tyr.* ὄπρεγετί-α.
Flechtwerk, *n.*, γερὄέτ-ι, πλέ-ξουρε-α (*gr.*), *g.* τρίνε-α.
Fleck, *m.*, τσόπε-α.
Flecken, *m.*, μαρδά-ja; πίκε-α.
Flecken, *m.*, (Ort), *t.* φὄατ-ι.
Fledermaus, *f.*, ζοκ νάτε, λjα-κουρίκj-ι, *g.* λjακουρέκες-ι.
flehen, λjους u. λjουτ, λjούτεμ, *g.* περλjικούρεμ.

Flehender, *m.*, *λjούτουρε-ι.*

Fleisch, *n.*, *μιὄ-ι*; — ohne Knochen, *τουλj-ι, μιὄ ι τούλjτε*; — eingesalzenes, *t. παστερμάχ-ου, g. παστερμά-ja*; von Fleisch, *adj.*, *μίὄτε.*

Fleischer, *m.*, *χασάπ-ι.*

Fleischermesser, *n.*, *χανdὄάρ-ι*; — *t. σατέρ-ι, g. σάτερ-ι.*

fleischig, *adj.*, *μιὄμ, τούλjτε, t. νγjάλτουρε, g. νjάλουνε.*

Fleischkuchen, *m.*, *λjαχρούαρ ι μίὄτε.*

Fleischmade, *f.*, *διμίζε-* u. *δεμίζε-α*, (*βέμε-α*).

Fleischstätte, *f.*, *μαχjελjί-α, g. χανάρε-ja.*

Fleischstück ohne Knochen, *τουλj-ι.*

Fleiss, *m.*, *σπουδί-α* (*gr.*), (*σπουδάχ*).

fleissig, *adj.*, *g. πουνετούρ*, (*δορζίμ*).

fletschen (d. Zähne), *g. σγερδίν.*

flicken, *t. μbαλός, g. μbαλόιγ, αρνόιγ*; überall gefl., *g. bάλλα bάλλα.*

Flicken, *n.*, *μbαλόσουρε-α, g. άρνε-α, αρνούμε-ja.*

Flickerei, *f.*, *μbαλόμε-α, μbαλόσουρε-α, g. άρνε-α, bάλλjε-α.*

Flicklappen, *m.*, *g. άρνε-α, πούλε-α.*

Flickwerk, *n.*, *μbαλόμε-α, g. άρνε-α*; Fl. an Fl., *g. bάλλα bάλλα.*

Flieder, *m.*, *ὄτοχ-γου*; spanischer, *g. λjαϊλjά-ja.*

Fliege, *f.*, *μίζε-* u. *μύζε-α*; — *bρούμbουλ-ι, g. σεμούνdε-α*; — *g. ζεχϑ-ι*; Pferdefl., *μίζε χάλjι, g. μουρjέλε-α.*

fliegen, *φλjουτουρόιγ.*

Fliegenfänger, *m.*, (Vogel), *g. γάρbουλ-ι.*

fliehen, *t. ίχειγ, g. ίχιj*; *χερτσάς, χελτσάς, χρετσάς, g. μαρρ μάλλjετ* o. *μάλλjετ ε φούὄατε.*

fliessen, *ρρίεϑ* u. *ρρjεϑ.*

Fliessen, *n.*, *ρjέδιjε-α, ρρjέδουρε-α.*

flink, *adj.*, *g. περβούὄεμ.*

Flinte, *f.*, *dουφέχ-* u. *dυφέχ-ου, g. πούὄχε-α, πιστόλjε-ja.*

Flintenlauf, *m.*, *λαμνί-α, g. ναβλί-α.*

Flintenschloss, *n.*, *g. τὄαρχ-ου.*

Flocke, *f.*, *φλjοχ-γου, g. -χου.*

Floh, *m.*, *πλεὄτ-ι*; Erdfloh, *g. μίζε περdέτσχε.*

flöhen, *πλεὄτόιγ.*

Flokate, *f.*, *t. φλjοχάτε-ja, g. ὄάρχε-α, dὄύχε-α.*

Flöte, *f.*, *dζαμάρε-ja, φλojέρε-* u. *φλοέρε-ja, g. τσούλjε-α*; Schäferfl., *g. χαβάλ-ι, φυλ-ι.*

Flötenspiel, *n.*, *φλjερεdὄί-ου.*

Fluch, *m.*, *χατερούαρε-α, χατερίμ-ι, μαλεχίμ-ι, t. νέμε-α, g. νάμε-α*; z. Fl. bereit, *μαλεχέες.*

fluchen, *χατερόιγ, μαλεχόιγ, t. νεμ* u. *νεμεσόιγ, g. νεμ.*

Fluchender, *m.*, *νέμες-ι.*

Flucht, *t. ίχουρε-α, g. ίχμε-ja.*

flüchten, sich, *χερτσάς, χελτσάς, χρετσάς.*

Flug, *m.*, *t. φλjουτουρούαρε-α, g. φλjουτουρούμε-ja.*

Flügel, *m.*, *χράχε-ου, t. πέντε-α, g. πένdε-α*; am Kleid, *t. πιχjί-* u. *πεχjί-α, g. σπελχjίν-νι*; — d. Thür etc., *g. χανάτε-α.*

Flügelknochen, *m.*, *t. χραχερούαρ-* u. *χραχερόρ-ι, g. χραχενούρ-ι.*

Flügelpferd, *n.*, *g. χαλj χαρμεὄούρε.*

Flugfeder, *f.*, *t. πέντε-α, g. πένdε-α.*

Flurschütz, *m.*, *t. bεχὄί-ου, g. bεχτὄί-ου* (*tk.*).

Fluss, *m.*, *λjούμε-ι.*

Flussarm, *m.*, *t. ρεμb-ι.*

Flussbett, *n.*, *περρούα-οι, πρέβε-α, g. ρρεμ-ι.*

Flussfähre, *f.*, *λjούνdρε-α.*

Flussquelle, *f.*, *t. γούρρε-α, g. γούρνε-α.*

flüstern, *πιὄόιγ, g. πιπλίν*, (*πιστελόιγ*).

Fohlen, *n.*, *πουλίὄτ-ι*; — männliches, *πουλίὄτ μάὄκε* o. *άτι, t. μες-ζι, g. μας-ζι, tyr. βισχ-ου*; — weibliches, *πουλίὄτ πέλλjε, t. μέζε-α, g. μάζε-α*; Eselsf., *t. χριτὄ-* u. *χροτὄ-ι, g. χερίτὄ-ι.*

folgen, *νγjίττεμ.*

folgenden Tags, *adv.*, *t. νεσσερέτ, g. νεσσερέττε*; folg. Morgen, *νεσσερέτ μενγjές*; folg. Abend, *νεσσερέτ μbρέμε.*

foltern, (*γουτσόιγ*).

foppen, *χjεσενdίς.*

Forche, *f.*, (*μbόριχε*).

fordern, *t. λjιπ* u. *λjίπειγ, g. λjύπιγ.*

Forelle, *f.*, *g. χοράν-ι, sc. τρόφτε-α.*

Form, *f.*, *χαλούπ-ι, g. φόρμε-α*, (*χαλέπ*).

forschen, *χερχόιγ, ρεμόιγ* u. *ρουμόιγ, g. βεὄγόιγ.*

Forschung, *f.*, *g. βεὄγίμ-ι*, (*βιζχίμ*).

fort, *adv.*, *τούτjε, τέjε, περτέjε*; — fort! *τὄπόρρου! αρρατίσου! γίχjου! γjίdι!* (*tk.*), *g. μεργύου!* — in einem fort, *γjίϑε νjε.*

fortgehen, *t. ίχειγ, g. ίχιj.*

fortjagen, *t. αρεσέιγ, απ ούδε, dζbόιγ, τσbόιγ, τbόιγ, σbόιγ, τὄπορρ, g. ὄπορρ, ber. dεbόιγ.*

fortschicken, *t. απ ούδε.*

Fortschritt, *m.*, *g. αλεὄτίσμε-ja*; ich mache F., *προχόπς* (*gr.*), *g. αλεὄτίσεμ*, im Lernen, *μαρρ* (*χάρτενε, ζανάτινε*).

fortziehen, *intr.*, *ὄχούλjεμ.*

Fötus, *m.*, *g. φεdίγε-α.*

Fötusei, *n.*, *ὄτρατ-ι.*

Fracht e. Schiffes, *νάβλε-α* (*gr.*).

Frage, *f.*, *t. πύετουρε-α, g. πύτμε-ja.*

fragen, *t. πύες* u. *πίες, g. πυς.*

frank, *adj.*, *g. χασdίσουνε.*

Frankenland, *n.*, *g. Φρανγί-α.*

Franse, *f.*, *ϑέχε-α.*

Frau, *f.*, *γ̇ρούα-jα*; *t. ζόνjε̣-α*, *g. ζόνjε̣-α*.

Frauchen! *μόjε̣*! o. *μόjε̣*!

Frauengemach, *n.*, *σόbε̣-α*, *g. γ̇ρανί-α*.

Frauenhemd, *n.*, *t. λjίνjε̣-α*, *g. λjιν-νι*.

Frauenwelt, *f.*, *g. γ̇ρανί-α*.

Frauenzopf, *m.*, *bιδτ-ι*.

frech, *adj.*, *φοdούλj*.

frei, *adj.*, *ελέφθερο* (*gr.*); frei v. Arbeit, *νγ̇έδιμ*; ich mache mich fr., *δχjέπεμ*; *λjενόχεμ*.

Freiersmann, *m.*, *g. λjάιμε̣ς-ι*, *tyr. δχες-ι*.

freigiebig, *adj.*, *boυjάρ*, *dόρε̣ χάπε̣τε̣*, *t. δε̣νε̣ς*, *τδουμέρτ* (*tk.*), *g. δάνε̣ς*, *dδυμέρτ* (*tk.*).

Freiheit, *f.*, *λjεφτερί-α* (*gr.*).

freilassen, *t. λjε̣δόιγ*, *g. λjιδόιγ*; freigelassen, *t. λjε̣δούαρε̣*, *g. λjιδούμε̣*, *δτε̣πούαμ*; *αζάτ* (*tk.*).

Freilassung, *f.*, *t. λjε̣δούαρε̣-α*, *g. λjιδούμε-jα*.

Freitag, *m.*, *t. πρε̣μτε-jα*, *g. πρέμτε-jα*.

freiwillig, *adv.*, *βετίουτ* u. *βετίου*.

fremd, *adj.*, *t. χούαιγ*, *g. χόιγ*.

Fremde, *f.*, *χουρbέτ-ι*.

fressen (v. Hund u. Katze), *g. λαπ*; ich werde gefr., *χάχεμ*.

Fresser, *m.*, *νγ̇ρε̣ννε̣ς-ι*, *χάμε̣ς-ι*, *νουχάρ-ι*, *g. λούπε̣ς-ι*, *νέπε̣ς-ι*.

Freude, *f.*, *γ̇ας-ζι*, *γ̇ε̣ζίμ-ι*, *g. νγ̇αζε̣λίμ-ι*, *δενd-ι*; es macht mir Fr., *μα κα άνdε̣*.

freuen, *γ̇ε̣ζόιγ*; — sich, *γ̇ε̣ζόνεμ*, *πρε̣χεμ*, *t. τραδε̣γ̇όιγ*, *τραδε̣γ̇ούαιγ*, *g. νγ̇αζε̣λόχε̣μ*, *δενdόχεμ*, *τραδιγ̇όιγ*; es freut mich, *μα κα άνdε̣*.

Freund, *m.*, *μικ-ου*; Hausfr., *g. dουκδμ-ι*; — Freund! *dρε*! *μορέ*! *g. μρε*! *ber. ορέ*!

Freundin, *f.*, *t. μίκε-jα*, *g. μικέδε̣-α*.

freundlich, *adj.*, *g. boύζε̣ κjέδουνε̣* o. *boύζε̣ γ̇ας*.

Freundschaft, *f.*, *μικjε̣σί-α*.

freundschaftlich, *adj.*, *μικjε̣ρίδτ* u. *μικjε̣σίδτ*.

Friede, *m.*, *πάκjε-jα*.

friedfertig, *adj.*, *t. ούρτε̣* u. *ουρτε̣σίδτ*, *g. ουρτε̣σίδτ*.

friedlich, *adj.*, *boύτε̣*.

frieren u. fr. machen, *t. νγ̇ριγ*, *g. νγ̇ρίν*; ich beginne zu fr., *μαρθ*.

frisch, *adj.*, *t. φτόχε̣τε̣*, *g. φτόφε̣τε̣*; *νjόμε̣*; *t. ταζέ*, *g. τάζε*; *ρι*; frisch! *t. jαλά*!

Frist, *f.*, *βαdέ-jα* (*tk.*), *διορί-α* (*gr.*).

fröhlich, *adj.*, (*τζέλε̣τε̣*).

frohlocken, (*λjουμbούρρεμ*).

Frosch, *m.*, *χακε̣ζόζε̣-α*, *πρετχόσε̣-α*, (*πρεκόσε̣*, *τσιάμπε̣*).

frösteln, *μαρθ*, *t. με̣ρδίγ*, *g. με̣ρδίφ*.

Frostreif, *m.*, *t. τσίνκνε̣-α* u. *τσινκθ-ι*; s. Reif.

Frostschauer, *m.*, *μάρδουρε̣-α*, *g. με̣ρδίφμε-jα*, *ρρε̣κjέθε-τε̣*.

frottiren, *φε̣ρκόιγ*.

Frucht, *f.*, *t. φάρρε̣-α*, *g. φάρε̣-α*; — *πέμμε̣-α*, *κόκjε-jα*, (*πέρνε̣-α*, *φριούτ*); eingemachte Früchte, *t. τε̣ έμbλjιτε̣*, *g. τε̣ άμλjε̣τε̣*.

fruchtbar sein, *βεσελjίτ*; fruchtbare Gegend, *g. jαλί-ου*.

Fruchtbarkeit, *f.*, *βεσελjί-α*.

Fruchtbaum, *m.*, *πέμμε̣-α*.

Fruchternte, reiche, *g. γ̇αννί-α*.

Fruchtschale, *t. βλjέσγ̇ε̣-α*, *g. βε̣λjότδκε̣-jα*, *λjεβότδκε̣-* u. *λjιβότδγ̇ε̣-α*.

früh aufstehen, *με̣νγ̇όιγ*, *ber. μουνγ̇όιγ*.

früher, *με̣ πε̣ρπάρα* o. *ρε̣πάρα*.

Frühjahr, *n.*, *g. bεχάρ-ι*.

Frühling, *m.*, *βέρε̣-α*, *g. bεχάρ-ι*, (*περdεβέρε̣*); ich bringe d. Fr. zu, *βε̣ρόιγ*.

Frühstück, *n.*, *σιλ-ι*.

frühstücken, *σιλόιγ*.

Fuchs, *m.*, *δέλπε̣ρε̣-α*, *g. σκίλjε-jα*.

fühlen, *t. κουπε̣τόιγ*, *νjοχ* u. *νjο*, *g. νjοφ*.

führen, *bίε*, *g. τδόιγ* u. *τδούαιγ*; *Divra δπουν*; — Waffen, *μbάιγ άρε̣μ*.

Fuhrmann, *m.*, *κjερρεdδί-ου*.

Fülle, *f.*, *μαλ-ι*.

füllen, *μbλjόιγ*, *μbουδ*, *g. φάνιγ*.

Füllen, *n.*, *g. μουλjκούμε-jα*.

Füllen, *n.*, s. Fohlen.

Fundament, *n.*, *bινά-jα* (*tk.*), *t. ρε̣νjε̣-α*, *g. ρράνjε̣-α*.

fünf, *πέσε̣*; 5 Stück, *dόρε̣-α*.

Fünfer, *m.*, *ι πέσε̣-ι*.

fünffach, *adv.*, *πέσε̣δ*.

Fünfter, *m.*, *πέσε̣τε̣-ι*.

fünfzehn, *πεσ' μbε̣ δjέτε̣*.

fünfzig, *πέσε̣ δjέτε̣*.

Funke, *m.*, *δκε̣νdιjε̣-α* u. *δκε̣νdί-α*, *t. τδίκε̣-α*, *g. dσίdσε̣-α*; ich sprühe F., *δκε̣νdίιγ*, *t. δκρεπε̣τίγ*, *g. δκεπτίν*.

funkeln, *δκε̣νdέιγ*, *βετε̣τίγ*, *δκρεπε̣τίγ*.

für, *praep.*, *πε̣ρ*; f. mich etc., *πε̣ρβέτε*, *βετδ*.

fürbass, *adv.*, *με̣ τέjε̣*.

Furche, *f.*, *βίjε̣-α*; — *g. βερί-α*.

Furcht, *f.*, *φρίκε̣-α* (*gr.*), *t. τρε̣μbουρε̣-α*, *βέρδουρε̣-α*, *g. βέρδμε-jα*; ich jage F. ein, *δτίε̣ φρίκε̣*, *t. φρικόιγ*, *g. φρικε̣τδόιγ*; ich bin in F., *t. φρικόνεμ*, *g. φρικε̣τδόχεμ*.

furchtbar, *adj.*, *βε̣δτίρε̣*.

fürchten, *t. τρέμbεμ*, *φρικόνεμ*, *g. τρέμεμ*, *φρικε̣τδόχεμ*; — etwas zu thun, *g. dριθτόιγ*; ich mache f., *t. τρε̣μb*, *g. τρεμ*.

Furchtsamer, *m.*, *τρε̣μbε̣λjάκ-* u. *τρε̣με̣ράκ-ου*, *g. τρέμε̣ς-ι*.

Furt, *f.*, *βα-jα*, *πρέβε̣-α*.

Furz, *m.*, *πόρδε̣-α*.

furzen, *πjερθ*.

Fuschar (Landschaft), *g. Φουδάρ-ι*.

Fuss, *m.*, *t. κε̣μbε̣-α*, *g. κάμε̣-α*; *κε̣ρτσί-ρι*; *θούντρε̣-α*; *δούαλ-ι*; — als Mass, *t. γ̇jύρμε̣-α*, *g. γ̇jούρμε̣-α*; — des Berges, *ρε̣ζε̣ μάλλjιτ*; zu F., *μbε̣ κε̣μbε̣*; ich trete mit dem F., *κλοτδίτ*, *δκjελjμόιγ*.

Fussballen, *m.*, *νούεθ-ι*.

Fussboden, *m.*, *g.* τρουλ-ι, (τρούαλ); von Holz, τσ̈αρδάκ-ου (*tk.*).
Fussfall, kirchl., μετανί-α (*gr.*).
Fussfessel, *f.*, *t.* τσ̈οκ-ου.
Fussfläche, äussere, *g.* τρίνε̱ ε χάμε̱σε̱; s. θούντρε̱.
Fussgänger, *m.*, *t.* κε̱μbε̱ς-ι, *g.* χάμε̱ς-ι, (ουλάκ).
Fussgelenk, *n.*, κjάφε̱-α.
Fussknochen zwischen Knie und Knöchel, *g.* κε̱ρτσί-ρι.
Fussschemel, *m.*, κjε̱νdρε̱-α.
Fusssohle, *f.*, πατόμε̱-α, σ̈ούαλ-ι, *g.* σ̈όλλε̱ ε χάμε̱σε̱.
Fussspitze, *f.*, μάjε̱ ε γ̇jίσ̈ταβετ.
Fussspur, *f.*, *t.* γ̇jύρμε̱-α, *g.* γ̇jούρμε̱-α.
Fusssteig, *m.*, μονοπάτ-ι (*gr.*).
Fussstock, *m.*, τομbρούκ- und τρομbούκ-ου.
Fusstritt, *m.*, κλοτσ̈ίτουρε̱-α.
Fussvolk, *n.*, *t.* κε̱μbε̱σί-α, *g.* καμε̱σί-α.
Fustanelle, *f.*, *t.* φουστάν-ι, *g.* φουστάνε-ja.
Futter für's Geflügel, γ̇ε̱σούτε̱-α.
Futteral, *n.*, κε̱λέφ- u. χουλούφ-ι.
Futtersack, *m.*, τόρβε̱-α.

G.

Gabe, *f.*, *t.* δε̱νε̱-α, *g.* δάνε̱-α, δάνμε-ja.
Gabel, *f.*, πρόκε̱-α, *t.* πιρούν-ι, *g.* πιρούν-νι, (πιρούα); — φούρκε̱-α, σφουρκ- und τσφουρκ-ου, (φουρκουλίτζε̱).
gackern, κακαρίς.
gaffen, χ̇απ γ̇όjε̱νε̱, *g.* χ̇ουτόιγ, χ̇αbίτεμ.
gähnen, γ̇ογ̇ε̱σίγ u. γ̇ογ̇ε̱σίτ.
Gährbottich, *m.*, κάdε-ja, καρρούτε̱-α.
gähren, *t.* ζίειγ, *g.* ζιγ.
Galgenstrick, *m.*, γ̇ρεμίσουρε̱-ι, *g.* βjερ-ι, καπιστάλ-ι.
Galläpfel, *m.*, μαζί-ου.
Galle, *f.*, *t.* βε̱ρέρ- u. βρερ-ι, με̱ρί-α, τ' ε̱μbλjε̱τε̱, *g.* βε̱νέρ-ι, μαράς-ζι, μενί-α, τ' άμλjετε̱, (bελτ).
gallicht, *adj.*, βρέρτε̱.
Galopin, *m.*, bυλυκτσ̈ί-ου.
Gamasche, *f.*, τιρκ-ου, τοσλούκ-ου.
Gamaschenband, *n.*, dιζε̱bάκj-ι, τισ̇jέ-ja.
Gang, *m.*, *t.* βάτουρε̱-α, έτσουρε̱-α, *g.* βόϊτμε-ja, έτσμε-ja; — schneller, *t.* βραππ-ι; ich bringe in G., *g.* βε̱ με̱ βίjε̱.
Gangart, *f.*, *t.* έτσουρε̱-α, *g.* έτσμε-ja.
gangbar, *adj.*, *g.* σ̈κουσ̈μ.
Gans, *f.*, πάτε̱-α.
Gänsehaut, *f.*, *g.* μάρδε̱-α.
Gänsenest, *n.*, *g.* φουρρίκj-ι.
Gänserich, *m.*, πατόκ-ου, *Jak.* σ̈ατίν-νι.
ganz, *adj.*, γ̇jίθε̱, *t.* τε̱ρρε̱, *g.* τάνε̱ u. τόνε̱.
Garbe, *f.*, δούαιj, do-ι, *g.* dενγ̇-ου.
Garbenband, *n.*, *t.* λjίδε̱-α, *g.* jλίδε-ja.
Garn, *n.*, *t.* πε̱-ρι, *g.* πέν-νι; — d. Weber, *g.* ινd-ι; ich wickele G., με̱σ̈τίλ.
Garnschwinge, *f.*, κjέρθελj-ι.
Garnspule, *f.*, μασσούρ-ι.
Garnstrang, *m.*, τσ̈ούφκε̱- u. dσ̈ούφκε̱-α.
Garten, *m.*, γ̇ραdίνε̱-α, bαχ̇τσ̈έ-ja, ber. bατσ̈ά-ja (*tk.*), *t.* κόφσ̈τε̱-ι, *g.* κόπε̱σ̈τ-ι.
Gartenthür, *f.*, σ̈τεκ ι κόφσ̈τιτ.
Gärtner, *m.*, bαχ̇τσ̈εβάν-ι (*tk.*).
Gasse, *f.*, ρρούγ̇ε̱-α.
Gast, *m.*, μουσαφίρ-ι (*tk.*), φτούαρε̱-ι.
Gasterei, *f.*, *g.* αχ̇ένκ-γ̇ου.
gastfrei, *adj.*, bουjάρ.
Gastmahl, *n.*, γ̇οστί-α, με̱σάλε̱-α, *g.* αχ̇ένκ-γ̇ου; — nach der Hochzeit, παρτί-α; — bei der Geburt des Erstgebornen, *g.* πρεγ̇jίμ-ι, sonst πογ̇ανίκ-ου.
Gastwirth, *m.*, χ̇ανdσ̈ί-ου.
gäten, ρραλόιγ, *t.* χ̇αρ, *g.* χ̇ερρ, *Prem.* θερ.
Gaumen, *m.*, *t.* κjιέλε̱ζε̱-α, *g.* κjίλε̱ζε̱-α.
Gaumenzäpfchen, *n.*, νjε̱ρίθ-ι, *g.* λjιλθί-α.
gautzen, γ̇αυνίς.
Gebackenes, *n.*, φε̱ργ̇έσε̱-α.
gebären, πjελ u. πίελ, *g.* πιλ, λjινd; ich werde geboren, λjέιγ, *g.* λjίνdεμ.
Gebärmutter, *f.*, γ̇οπ-ι, *t.* ποτσ̈-ι.
Gebäude, *n.*, bινάρα-τε̱ (*tk.*), dε̱ρτούαρε̱-α.
Gebell, *n.*, *g.* λjέφμε-ja.
geben, απ, *g.* auch ναπ; *pass.*, *g.* έπεμ u. νέπεμ.
Gebiet, *n.*, κατούντ-ι.
gebieten, *t.* πορσίτ, *g.* κοροσίς.
Gebirge, *n.*, μαλλj-ι
Gebirgsbewohner, *m.*, *t.* μαλλjε̱σούαρ- u. μαλλjε̱σόρ-ι, *g.* μαλλjε̱σούρ-ι.
Gebiss, *n.*, *t.* φρε̱-ρι, *g.* φρε̱ν-νι.
Gebrauch, *m.*, ζακόν-ι, ταξ-ι (*gr.*), τσιριμονί-α; — κανόν-ι (*gr.*).
gebraucht, *adj.*, *g.* χουλανdρίσουνε̱.
Gebrechen, *n.*, μαρδά-ja, τσεν-ι.
Gebrüll, *n.*, *t.* πάλουρε̱-α, *g.* πάλμε-ja.
Geburt, *f.*, *t.* πjέλε̱-α, λjέρρε̱-α, λjίνdουρε̱-α, *g.* πjέλμι-τε̱, λjέμε-ja, λjίνdμε-ja; — vornehme, φις-ι (*gr.*), οdσ̈άκ-ου; von vorneh. G., *adj.*, σοιλί, φισμ (*gr.*), *g.* dσ̈ετλί.
Geburtsfest, *n.*, πογ̇ανίκ-ου; — *g.* πρεγ̇jίμ-ι.
Geburtsfestkuchen, *m.*, bούκε̱ βαλj, *g.* φε̱λjί-α, *tyr.* φε̱ρλί-α.
Geburtsort, *m.*, *g.* βατάν-ι.
Gebüsch, *n.*, dέγ̇ε̱-α, κορίε-ja.
Gedanke, *m.*, λογ̇ισμό-ι (*gr.*), φικjίρ-ι (*tk.*).
Gedärme, *n. pl.*, ζόρρε̱-τε̱.
gedeihen, προκόπς (*gr.*), *g.* τρεβόιγ.
Gedicht, *n.*, *g.* bέιτε-ja.
Gedränge, *n.*, *g.* γ̇jίνdι-α.
gedrückt, *adj.*, *t.* σ̈τρε̱νγ̇ούαμ u. σ̈τε̱νγ̇ούαμ, *g.* σ̈τρε̱νγ̇ούμ.
Geduld, *f.*, dουρίμ-ι.
geduldig, *adj.*, *t.* dουρούατσ̈μ, *g.* dουρούσ̈μ, ζε̱με̱ργ̇jάν und ζε̱με̱ρdουρούσ̈ε̱μ.

geebnet, *adj.*, *t.* *σεδούαρε*, *g.* *σεδούνε*; geebn. Ort, *σεδ-ι*.

geeignet, *adj.*, *m.* *ζοτ-ι*, *f.* *ζόνjε-α*.

Gefahr, *f.*, *ριζικό-ι*, *χjινdίν-ι* (*gr.*), *γαζέπ-ι* (*tk.*), *g.* *σιχλέτ-ι* (*tk.*); mit G., *g.* *με χρύε ν'dόρε*.

gefährlich, *adj.*, *g.* *σιχλέτσεμ* (*tk.*).

Gefährte, *m.*, *σοχ-ου*.

gefallen, *πελjχjέιγ*, *πελjχjέχεμ*, *πρέιγ*; es gefällt mir, *g.* *με τέχετε*, *μ'α ζεν σύου*.

Gefallen, *n.*, *χατέρ-ι* (*tk.*); zu G., *περ χατέρ*.

gefällig, *adj.*, *g.* *χισμ*; ich bin g., *g.* *baνj vdερ*.

Gefälligkeit, *f.*, *ε μίρα*.

gefangen, *adj.*, *t.* *χαπσόσουρε*; ich nehme g., *σχλαβός*; ich setze g., *βε bρένdα*, *t.* *χαπσός*; ich sitze g., *jαμ bρένdα*.

Gefangennehmung, *f.*, *t.* *σχλαβόσουρε-α*, *g.* *σχλαβόσμε-ja*.

Gefangenschaft, *f.*, *σχλαβί-α*, *t.* *ρobερί-α*, *g.* *ρobενί-α*.

Gefängniss, *n.*, *χαπς-ι*, *χάπσε-α*, *χαπσάνε-α*, *g.* auch *χαπσάνε-ja*, *g.* *poet.* *ζινdάν-ι*.

Gefäss, *n.*, *έννε-α*, (*πονίτζε*); — *ροjjέ-ja*, *χjυπ-ι*, *χόβε-α*.

Geflecht, *n.*, *πλέξουρε-α* (*gr.*).

Geflügel, *n.*, *φλjουτουράχ-ου* u. *φλjουτουράχε-α*.

Geflügelfutter, *n.*, *γεσούτε-α*.

Gefolge, *n.*, *μάνγε-α*, *g.* *τεβabί-α*.

Gefolgsmann, *m.*, *πράπεσμ-ι*, *g.* auch *μbράπσεμ-ι*; *g.* *τεβabί-α*; — *t.* *τριμ-ι*, *τριμόσ-* und *τριμσόρ-ι*; *djάλλjε-ι*.

gefrässig sein, *g.* *χαμ νεπς*.

Gefrässigkeit, *g.* *νεπς-ι*.

gefüllt, *adj.*, *t.* *dένdουρε*, *g.* *dένdουνε*.

Gege, *m.*, *Γέγε-α*; *ber.* *Μαλλjόχ-ου*.

gegen, *praep.*, *t.* *χόνdρε* und *χούνdρε*, *g.* *χούνdερ*, *χαρσί* (*tk.*); *περ*; *πρεj*, *πρέι*, *πρέιγ*, *ber.* *πε*; *τε*, *vdε*, *τεχ*, *g.* *χε*, *sc.* *τυ*.

Gegend, *f.*, *συνόρ-* u. *συνούαρ-ι* (*gr.*); — ebene, *g.* *jαλί-ου*.

gegenseitig, *adv.*, *σότ σοχj*.

gegenüber, *praep.*, *dρεjχj*, *dρεjχj* *περ dρεjχj*; *χουνdρέχj*, *g.* *χουνdρέj* u. *περ χουνdρέj*; *χόνdρε* u. *χούνdρε*, *g.* *χούνdερ* u. *χαρσί*; *adv.*, *bάλλε περ bάλλε*.

Gegenwart, zufällige, *g.* *vdόσμε-ja*; in G., *ρεπάρα* u. *περπάρα*, *sc.* *πάρα*; *s.* auch *φάχjε*.

Gegerei, (Land), *Γεγερί-α*.

gegisch, *adj.* *γεγερίστ*.

Gegner, *m.*, *t.* *αρμίχ-ου*, *g.* *ανεμίχ-ου*.

Gegnerschaft, *f.*, *αρμιχερί-α*.

Gehäuse der Schnecken, Schildkröten etc., *χάφχε-α*, *άστερα-τε* u. *έστερα-τε*.

geheim halten, *g.* *βε vdένε jjούτvj*, *στίε vdε δετ*.

Geheimniss, *n.*, *μυστίρ-ι* (*gr.*), *t.* *φσέχουρε-α*, *g.* *μετσέφμε-* u. *τσέφμε-ja*, *μετσεφσίνε-α*.

gehen, *βέτε*, *t.* *έτσειγ*, *g.* *έτσιγ*; *bέιγ ούδε*; gehe! *χάιdε*! geht! *χάιdενι*! ich gehe auf und ab, *g.* *ζαλνίσεμ*; — auf die Seite, *g.* *χjάσσεμ*; — im Kreise herum, *Divra* *βιν αχόλε*; — über etwas, *σχόιγ*; — in etwas, *χιγ*, *χύιγ*, *ρύιγ*, *g.* *χυνj*; — (v. Teig) *t.* *βιγ*, *g.* *βιν*.

Gehen, *n.*, *t.* *βάτουρε-α*, *g.* *βόιτμε-ja*.

Geheul, *n.*, *t.* *ουλερίτουρε-α*, *g.* *ουλjουρίμε-ja*.

gehorchen, *μbα βεσ*, *g.* *vdεjjόιγ* u. *νεjjόιγ*.

gehörntes Schaf, *χερρούτε-α*.

gehorsam, *adj.*, *πορσιbέννε*, *t.* *bίνdουρε*, *g.* *bίνdουνε*.

Gehorsam, *m.*, *t.* *bίνdουρε-α*, *g.* *bίνdμε-ja*, *vdεjjούμε-ja*.

Gehülfe, *m.*, *vdίχμες-ι*, *Bl.* *vdιμετάρ-ι*.

Geier, *m.*, *σχjιπόν-ι*, *f.* *σχjιπόνjε-α*.

Geifer, *m.*, *jάργε-ά*, (*ιάρνχε*).

geil, *adj.*, (*δούρε*).

Geist, *m.*, *σπιρτ-* u. *σπυρτ-ι*; ich gebe d. G. auf, *απ σπίρτινε*; der böse G., *φρύμε ε κέχjε*; (Kobold), *m.*, *dσινd-ι*, *f.*, *dσίνdε-ja*; *t.* *λjουbί-α*.

Geistererscheinung, *f.*, *φαντασί-α* (*gr.*).

Geisterorkan, *m.*, *t.* *λjουbί-α*.

Geisterwelt, *f.*, *dσινdί-α*.

Geistlicher, kathol., *g.* *φρατ-ι*.

Geiz, *m.*, *λjαχεμίμ-ι*, *g.* *νγουστούμε-ja*.

Geizhals, *m.*, *νεχjεζί-ου*, *νερχjές-* u. *νεχjές-ι* (*tk.*), *σαρράφ-ι* (*tk.*).

geizig, *adj.*, *στριχ*, *dόρε μbύλτουρε*, *νγούστε*, *t.* *λjαχεμέες*, *στρενγούαμ* u. *στενγούαμ*, *g.* *λjαχεμές*, *στρενγούμ*, *στρενγούτε*; ich bin geizig, *νγουστόχεμ*, *jαμ ι νγούστε*, *λjαχεμόιγ*.

gekrümmt, *adj.*, *χερρούσουρε*.

Gelächter, *n.*, *γας-ζι*, *t.* *χjέσουρε-α*, *g.* *χjέσμε-ja*.

gelähmt, *adj.*, *χούσπουλ*, *bιθασ* u. *bυθάσ*, *μbάιjτουρε*, *g.* *jjυτρύμ*; ich bin g., *g.* *νγαλjόιγ* u. *νγαλjόχεμ*.

gelangen, *g.* *ρριν* u. *χερρίν*.

gelangweilt sein, *ογραdίσεμ* (*tk.*).

gelb, *adj.*, *βέρδε* u. *βερθ*, *g.* *βερδάχj*; g. Farbe o. Aussehen, *g.* *βερδεσίνε-α*; ich mache o. färbe g., *βερθ*, *g.* *σbένιγ*; ich werde g., *βέρδεμ*, *g.* *σbένχεμ*.

gelblich, *adj.*, *t.* *βερδόσ* u. *βερdανjάχ*, *g.* *βερδάχj* u. *βερδατσούχ*.

Geld, *n.*, *μονέδε-α*, *t.* *ερjjέντ-ι*, *g.* *αρjjάντ-ι*; — *t.* *άσπρε-α*, *g.* *ας-ι*; *t.* *παρά-ι*, *g.* *πάρε-ja*; *γροσ-ι*; — kleines, *τε ίμετα*, *g.* *τε σχόχjετα*.

Geldbeutel, *m.*, *χjεσσέ-ja*, *χουλjέτε-α*.

Geldgeschenk, *n.*, *χjερἀσμε-α.*
Geldgurt oder Geldgürtel, *m.*, *χjεμἐρ-ι.*
Geldschuld, *f.*, *t. bopdδ-ι*, *g. bόpdδε-α.*
Geldstrafe, *f.*, *χανοσί-α.*
gelegene Zeit, *f.*, *βαχτ-ι* (*tk.*).
Gelegenheit, *f.*, *αφορμί-α* (*gr.*), *g. δχαχ-ου*, *νγε-jα*; ich finde G., *γjέιγ βεvd*, *dίτεvε*, *χόχε* o. *χόχεvε*, *g. γjένιγ νγε.*
Gelehrsamkeit, *f.*, *t. dίτουρε-α*, *μπσούαρε-α*, *g. dίτμε-jα*, *dιτουνί-α.*
gelehrt, *adj.*, *t. dίτουρε*, *μπσούαρε*, *διαβάσουρε* (*gr.*), *g. dίτουνε*, (*λjίτουρε*).
Gelehrter, *m.*, *ι dίτουρι*, *ι μπσούαρι*, *γραμματιχό-ι* u. *γραμματέπσουρε-ι* (*gr.*).
Geleite, *n.*, *t. δπούρε-α*, *περτσίελjε-α* u. *περτσιέλjουρε-α*; — sicheres, *g. bέσσε-α*; ich gebe Jem. das G., *t. περτσίελ* u. *περσίελ*, *g. περτσίλ.*
geleiten, *περτσίελ.*
Gelenk, *n.*, *χjυτδ-ι*, *ber. χλjυτδ-ι*, *g. νέjε-* u. *νύjε-α*; — an d. Hand, *συθ-ι*, u. d. Fuss, *χjάφε-α.*
gelenk werden, wieder, *t. τδπίχεμ*, *g. δπίχεμ.*
geliebt, *adj.*, *dάδουρε* u. *dάδjουρε*, *g. dάδουνε.*
Geliebte, *f.*, *t. dάδουρε-α*, *μίχε-jα*, *g. dάδμε-jα*, *μιχέδε-α.*
Geliebter, *m.*, *dάδουρε-ι*, *τδουν-ι*, *tyr. dανάτδ-ι*, *dur. τσουλ-ι*, *Divra μιτς-ι*; — *dυλbέρ-ι.*
gelingen, *g. τρεβύιγ.*
geloben, *ταξ* (*gr.*); d. gel. Land, *δε ι σε ζοτούμεσε.*
Gelübde, *n.*, *t. τάξουρε-α*, *g. τάξμε-jα* (*gr.*).
Gelüste, *n.*, *g. γούτς-ι*; ich trage G., *με χάχετε.*
gelüsten, *imp.*, *μα χα άνdε*, *με χάχετε*, *g. με τέχετε.*
Gemach, *n.*, *g. χεθύμε-jα*; — f. Männer, *όdε-α*; — f. Frauen, *σόbε-α*, *γρανί-α.*

Gemälde, *n.*, *δχρόνjε-α*, *ζογραφί-α* (*gr.*).
gemäss, *praep.*, *g. μας* u. *μbας.*
Gemeinderath, *m.*, *πλεχjεσί-α*, *t. πλεχjερί-α*, *g. πλεχjενί-α*; ich bin im G., *πλεχjεσόιγ.*
gemeiner Soldat, *σειμμέν-ι*; v. gem. Herkommen, *πιχ' ε ρεχέ.*
gemeinsam, *bάδχε* u. *γjίθε bάδχε*, *g. γjίθε νjι*, *ρεvdόμ*, (*γjιθαχίνδιμ*).
Gemse, *f.*, *g. χαπρούλj-ι.*
Gemüse, *n.*, *λjάχρε-α*, *g. λjάχνε-α.*
genau, *adj.*, *ταμάμτε*; — wie, *γjάλε με* o. *σι.*
genehm sein, *g. μ'α ζεν σύου.*
Generation, *f.*, *χjεμέρ-ι*, *g. φάχjε νjέρεζιδ*; — *pl.*, *t. bέρχjε-τε*, *g. bάρχjε-τε.*
genesen, *δεντόδεμ*, *νγjάλεμ*, *g. σbαβίσεμ*, *μιρόσεμ.*
Genesung, *f.*, *t. δεντόδουρε-α*, *δερούαρε-α*, *g. τε δεντόδετε*, *δερούμε-jα*, *σbαβίτμε-jα.*
Genick, *n.*, *g. άρρεζε-α.*
geniessen, *t. τραδεγύιγ* u. *τραδεγύαιγ*, *g. τραδιγόιγ.*
Genist, *n.*, *λjεμίδτε-jα.*
Genosse, *m.*, *δοχ-ου.*
Genossenschaft, *f.*, *δοχερί-α.*
genug, *adv.*, *σαdό*, *ταμάμ* (*tk.*), *αφτ* u. *με αφτ*, *g. με jαφτ*; es ist g., *σος.*
Genuss, *m.*, *g. τραδιγούμε-jα.*
geöffnet, *adj.*, *χάπετε.*
Geograph, *m.*, *g. δεδχρέσες-ι.*
Geographie, *f.*, *g. δεδχρέσε-α.*
Gepäck, *n.*, *χαλαbαλέχ-ου* (*tk.*).
Gepränge, *n.*, *φαντάξουρε-α* (*gr.*).
gepresst, *adj.*, *t. δτρενγούαρε*, *g. δτρενγούμε.*
gerade, *adj.*, *dρέιτε* o. *dρέjτε*, (*δτοράσε*); *adv.*, *dρέιχj* o. *dρεjχj*; *temp.*, *μι*; gerade o. ungerade, *τεχ α τδιφτ*; ich mache g., *νdρεχj*, *t. δουλjόιγ*; — gerade aus, *adv.*, *dρέιχj* o. *dρεjχj*, *dρέιτε* o. *dρέjτε*, *g.* auch *dρέιτε περ τσ' dρέιτε*; *t. δουλj*, *δουλj ούδεσε*; gerade heraus, *adv.*, *χάπετε*; — ich sage ger. her., *φλjας dρεjχj*, *θεμ χάπετε.*
geradezu, *g. χασdίσουνε.*
gerathen, *g. τρεβύιγ*; — in etwas, *t. χιγ*, *χύιγ*, *ρύιγ*, *g. χυνj*, *χονdίς.*
geräumig, *adj.*, *λjιρ.*
Geräumigkeit, *f.*, *t. λjιρούαρε-α*, *g. λjιρούμε-jα.*
gerben, *g. ρεγj.*
Gerber, *m.*, *ταbάχ-ου* (*tk.*).
gerecht, *adj.*, *dρέιτε* o. *dρέjτε*, *βερτέτε* u. *βερτέτε.*
Gerechtigkeit, *f.*, *dρέjτε-α*, *g. dρειτενί-α.*
Gerede, *n.*, *t. λαφ-ι*, *g. λάφε-jα*; ich bringe ins G., *g. νγjισό* o. *ντζιρ bιγονί*; *βε τσα χουμbόνα.*
gereimt, *adj.*, *g. χερπjέχμ*, *t. με λjίγjε.*
Gericht, *n.*, *γjυχj-ι*, *g. γjουχάτε-α.*
gerieben, *adj.*, *g. δχόχjετε.*
gering, *adj.*, *πάχε.*
gerinnen, (*μbιτ* o. *μbυτ*).
gern, *adv.*, *με ζέμερε*, *με χιρ.*
Geröll, *n.*, *ζαλ-ι*; mit G. bedeckter Ort, *ζαλίδτε-α.*
Gerste, *f.*, *ελjπ-ι*; — *Prem.* *bερτσέλ-ι.*
gersten, *adj.*, *ελjbερίδτ*, *έλjπτε.*
Gerstenacker, *m.*, *άρε ελjbερίδτε.*
Gerstenbrot, *n.*, *bούχε ελjbερίδτε*, *bουχ' ε έλjπτε.*
Gerte, *f.*, *πουρτέχε-α*, *δούφρε-α.*
Geruch, *m.*, *έρε-α*, *ε ράρα έρε.*
Gerücht, *n.*, *ναμ-ι*, *t. ζε-ρι*, *θένε-α*, *χουβένd-ι*, *g. ζαν-νι*, *θάνε-α*, *γάbε-α.*
Gesang, *m.*, *t. χενdούαρε-α*, *g. χενdούμε-jα*; ich begleite im G., *g. μbάιγ ζαν.*
Gesandter, *m.*, *ελτδί-ου* (*tk.*), *t. dεργούαρε-ι*, *g. dεργούμε-ι.*
gesäuert, *adj.*, *μbρούιτουρε.*
Geschäft, *n.*, *πούνε-α*, *μασλαχάτ-ι* (*tk.*); Geschäfte, *pl.*, *g. γαίλjε-jα*; ich mache G., *g. ρραφ.*

geschäftslos, *adj.*, *παπούνε* u. *πακούνετ*, *t.* *νdένvjουρε*, *g.* *νdέιτουνε*.

Geschäftslosigkeit, *f.*, *t.* *νdένvjουρε-α*, *g.* *νdέιτμε-ja*.

Geschäftsschrank, *m.*, *g.* *ραφτ-ι*.

Geschäftsverkehr, *m.*, *ε μάρρα ε ε δένvα*.

geschätzt, *adj.*, *τδμούαρε*.

Geschenk, *n.*, *δουρετί-α*, *δουρίμ-ι*, *dαροβί-α*, *χανίσχ-ου*, *χjεράσμε-α*, *χjεράσουρε-α*; ich gebe ein G., *dαροβίτ*.

Geschichte, *f.*, *ιστορί-α* (*gr.*), *ιχαχέτ-* o. *γυχjαjέτ-ι* (*tk.*).

Geschick, *n.*, *δχρόνjε-α*, *βιττόρε-ja*, *φατ-ι*, *t.* *bάχτε-ι*, *g.* *bαφτ-ι* (*tk.*).

geschickt, *adj.*, *m.* *ζοτ*, *f.* *ζόνjε*, *g.* *περβούδεμ*, (*μιρουντίδιμ*); — im Handwerk, *ουστά*.

Geschlecht, *n.*, *jενί-α*, *γjιρί-α*, *σούα-όι*, *g.* *χομ-ι*; *t.* *φάρρε-α*, *g.* *φάρε-α*; *t.* *φυλί-α*, *g.* *φις-ι*; *σιρί-α*; *μιλέτ-ι*; *g.* *γjινd-ι*; — *bρεσ-ζι*, *χjεμέρ-ι*, *t.* *bέρχjε-τε*, *g.* *bάρχjε-τε*; (*πλjούαρ*); — altes, *odδάχ-ου*. (S. auch *dδετ-ι*; *t.* *τδέτε-α*; *φεμίλjε-α*, *A. K.* *φεμίjε-α*; *δτεπί-α*; *vjέρεζ*.)

geschliffen, *adj.*, *g.* *πρέφετε*.

geschniegelt u. **geleckt**, *νίσουρε ε ορμίσουρε*.

Geschöpf, *n.*, *m.* *ροb-ι*, *f.* *ροbερέδε-* u. *ροbίνjε-α*.

Geschrei, *n.*, *g.* *γουβέρμε-α*.

Geschriebenes, *n.*, *δχρόνjε-α*.

geschroteter Weizen, *χοφτό-ι*.

Geschwätz, *n.*, *g.* *λάφε-ja*, *περράλα dούρρεσι*.

geschwind, *adv.*, *αλά αλά*, *t.* *βραππ*.

Geschwister, *pl.*, *βελάζερ-* u. *βελέζερ-ιτε*.

Geschwisterkind, *n.*, *m.* *t.* *χουδερί-ου*, *g.* *χουδερίν-νι*, *f.* *t.* *χουδερίρε-α*, *g.* *χουδερίνε-α*; — *χουδερί ι πάρε*; Andergeschwk., *x.* *ι dύιτε*; drittes G., *x.* *ι τρέτε*.

geschwisterlich, *adj.*, *t.* *βελαζερίδτ*, *g.* *βελαζενίδτ*.

Geschworner, *m.*, *bετούαρε-ι*.

Geschwulst, *f.*, *dάλλjε-α*, *τένrουρε-α*, *έιτουρε-α*, *g.* *άνιτμε-ja*.

Geschwür, *n.*, *θάτε-ι*, *λjούνγε-α*; *χjίμε-ja*.

Geschwürchen unter d. Zunge, *g.* *χjενθ-ι*.

Geselle, *m.*, *Jak.* *bατς-ι*; — d. Handwerkers, *χάλφε-α* (*tk.*).

Gesellschaft, *f.*, *δοχερί-α*; ohne G., *adv.*, *g.* *φιλιχάτι*.

Gesetz, *n.*, *ούδε-α*, *g.* *ούλε-α*, *λjίγjε-ja*; *νομ-ι*.

gesetzt, *adj.*, (*σέλτε*).

Geseufze, *n.*, *g.* *δαμτίμε-ja*.

Gesicht, *n.*, *t.* *πάρε-α*, *g.* *πάμε-α*; *φάχjε-ja*, *σουράτ-* u. *νουρ-ι* (*tk.*); *φυτύρε-α*; auf das G., *adv.*, *περμbύς*, — fallen, *περμbύσεμ*; ich mache ein böses G., *g.* *σφυτυρίν*.

Gesichtsfarbe, *f.*, *φυτύρε-α*.

Gesichtsfinnen, *f. pl.*, *g.* *θάτε-ι*.

Gesichtszüge, *pl. m.*, *φυτύρε-α*, *g.* *χjιπάρε-τε*.

Gesindelohn, *m.*, *ρόγε-α*, *t.* *λjουφέ-ja*, *g.* *υλυφέ-ja* (*tk.*).

gesondert, *adv.*, *βετδ ε βετδ*.

Gespenst, *n.*, *χουχούθ-δι*, *λαbίτδ-ι*, *στιχί-α* u. *στιχjό-ja* (*gr.*), *λjουγάτ-ι*, *ber.* *λjουβγάτ-ι*, *g.* *χαρχανdδόλ-ι*; *χίε λjίγε*; *t.* *bούbε-α*, *g.* *βύβε-α*, *γογόλj-ι*.

Gespinnst, *n.*, *φίε-ja*, *t.* *τjέρε-α*, *g.* *τjέρμε-ja*, (*φίχι*).

Gespräch, *n.*, *t.* *λαφ-ι*, *χουβένd-ι*, *χουβένd ε χουβίσε*, *g.* *λάφε-ja*, *χουβέν-ι*.

Gestalt, *f.*, *δτατ-ι*, *jαπίjε-α*, *σχίμε-α* (*gr.*), *bόjε-α*; *t.* *τρουπ-ι*; gross v. G., *δταταγjάτ*, *bόjε μαθ*, *g.* *νάλjτε*.

Geständniss, *n.*, *μολοίσουρε-α* (*gr.*); ich bringe zum G., *bινd*.

Gestank, *m.*, *έρε ε λjίγε*, *ε ράρα έρε*, *t.* *χαλjbεσίρε-α*, *χάλjbουρε-α*, *g.* *χαχjbεσίνε-α*, *χάλjbμε-ja*.

gestehen, *ρρεφέιγ*, *μολοίς* u. *μολοjίς* (*gr.*); — auf d. Folter, *bίνdεμ*.

gestern, *adv.*, *djε*, *djέθινε*, *dιέ*, *dιέθινε*; g. Abend, *πρέμε*, *g.* *μράμε*; g. vor acht Tagen, *dιέθινε τετ*; g. in acht Tagen, *σι dιέθινε* o. *σι d. τετ*.

gestorben, *adj.*, *βdέχουρε*.

gestreckter Lauf, *τισjjίν-ι* (*tk.*).

gestrig, *adj.*, *djέτδεμε*, *djεδμ*, *dιέτδμ*, *dιέδμ*; gestriger Tag, *g.* *dιέτδμε-ja*.

gesund, *adj.*, *δεντόδε*; ich mache g., *δεντόδ*.

Gesundheit, *f.*, *δεντέτ-ι*.

Getöse, *n.*, *τρονγελίμ-ι*, *ξαφνί-α*, *t.* *χρίτσμε-* und *χρίδμε-α*, *γjεμίμ-ι*, *γjεμούαρε-α*, *g.* *χρίσμε-α*, *γjιμίμ-ι*, *γjιμούμε-ja*, *γουβέρμε-α*.

Getränk, *n.*, *t.* *πίρε-α*, *g.* *πίμε-ja*.

Getreide, *n.*, *t.* *dρίθε-ι* u. *dρίθετε*, *μίσερ-ι*, *bερρεχjέτ-ι* (*tk.*), *t.* *γρουρ-ι*, *g.* *γρουν-ι*.

Getreidebehälter, *m.*, *t.* *αμbάρ-ι*, *g.* *χαμbάρ-ι*, *χοδ-ι*.

Getreidemagazin, *n.*, *χοτδέχ-ου*.

Gevatter, *m.*, *νουν-ι*, *παγεζόρ-ι*, *χούμπτερ-ι*.

Gevatterin, *f.*, *sc.* *dρέινγουλε-α*.

Gevatterschaft, *f.*, *νουνερί-α*.

Gewächs, *n.*, *bίμε-α*, *bίρε-α*, *βλαστάρ-ι* (*gr.*), *t.* *βεδτ-ι*, *g.* *βενδτ-ι*.

Gewalt, *f.*, *ομούρ-ι*, *ούρdερ-ι*, *ουρdερίμ-ι*, *παχίρ-ι* u. *παχιρί-α*, *φόρτσε-α* u. *φορτσάτ-ι*, *t.* *φόρε-α*; — *ναχάρ-ι*; — des Wassers, Sturmes, *g.* *βρουλ-ι*; mit G., *με παχίρ*, *με μουνdίμινε*, *t.* *με φόρε*, *ουχερίδτ*.

gewaltig, *adj.*, *βεδτίρε*.

Gewebe, *n.*, *t.* *ίντουρε-α*, *g.* *ίνdμε-ja*, *ένdμε-ja*; *πλjεχούρε-* u. *πελjχούρε-α*, (*τjάρρε*).

geweckt, *adj.*, *τδέλλjετε*, *g.* *χjούτε*, *χοπίλj*.

Gewehr, *n.*, *δουφέκ-* u. *δυφέκ-ου*, *g.* *πούσχε-α*, *πιστόλjε-ja*.
Gewehrdrücker, *m.*, *ζεμbερέκ-ου* (*tk.*), *κέμbεζε-α*, *g.* *κάμε-ζε-α*.
Gewehrkolben, *m.*, *κονδάκ-ου*.
Gewehrkrätzer, *m.*, *ντίσtρε-α*.
Gewehrlauf, *m.*, *λαμνί-α*, *g.* *ναβλί-α*.
Gewerbe, *n.*, *πραματί-α* (*gr.*), *ρεζέ-ja*.
Gewicht, *n.*, *t.* *ρένδε-α*, *g.* *ράνδε-α*; *ζιкj-κι*.
gewichtig, *adj.*, *t.* *ρένδε*, *g.* *ράνδε*.
Gewieher, *n.*, *t.* *χενγελίτουρε-α*, *g.* *χινγελίμε-ja*.
Gewinn, *m.*, *φιτίμ-ι*, *t.* *φιτούαρε-α*, *g.* *φιτούμε-ja*; *δjαφούαρ-όρι* (*gr.*), *t.* *φαιδέ-ja*, *g.* *φάιδε-ja*; (*γελέρ*); ich ziehe G., *t.* *κjιτ*, *g.* *κjις*.
gewinnen, *φιτόιγ*, *t.* *κjιτ*, *ντζίερ*, *g.* *κjις*, *ντζιρ*.
gewiss, *adv.*, *νjε με νjε*, *σίγουρο*, (*μιρεφίλ*); gewiss! *t.* *πο*! *g.* *πορ*! *ποσί*! gewiss so! *αδτού δα*!
gewisse, der, *άκε κουδ*, — *τσίλλι*, — *τσίου*; die, *άκε τσίλλjα*, — *τσία*; ein gewisser, *g.* *φιλjάν-ι* (*tk.*).
Gewissen, *n.*, *φικjίρ-ι* (*tk.*).
gewisslich, *adv.*, *πα τjάτερε*, *βερτέτ* u. *με βερτέτ*.
gewogen, *g.* *πεδίμδι*.
Gewohnheit, *f.*, *ζακόν-ι*, *αδέτ-ι* (*tk.*), (*αλές*).
gewöhnlich, *adj.*, *αδέτ* (*tk.*).
gewohnt sein, *καμ ζακόν*, (*αλεστίς*).
gewöhnt sein, *g.* *με jέττι ρρεσκ*.
Gewöhnung, *f.*, *g.* *ρρεσκ-ου*.
Gewölbe, *n.*, *κουbέ-ja*, *καμάρε-ja*, *κjεμέρ-ι*.
Gewürz, *n.*, *βάχερα-τε*, *βάρερα-τε*, *g.* *έρενα-τε*.
Gewürznelke, *f.*, *καραφίλj-ι*.
geziemen, sich, *δούχαετε*, *ουιδίς*.
Gicht, *f.*, *t.* *περδές-ι*, *g.* *περδέ-ου*, *τσέρμε-α*.
Gier, *f.*, *g.* *γουτς-ι*.
Giessbach, *m.*, *g.* *ρρεμ-ι*.
Giessbachsbett, *n.*, *ρουνγάjε-α*.
giessen, *δτιγ*, *χεδ*.
Giessform, *f.*, *καλούπ-ι*, (*καλέπ*).
Gift, *n.*, *ζεχέρ-ι* (*tk.*), *φαρμάκ-ου* (*gr.*), *t.* *χελjμ-ι*, *g.* *χέλjεμ-ι*.
gigs! *κες κες*! (*tk.*).
Gipfel, *m.*, *μάjε-α*, *κjίκελjε-α*, *g.* *κίκελ-* u. *κjίκελ-ι*; s. auch *bούζε-α*.
Gitter, *n.*, *παρμάκ-ου* (*tk.*), *καφάς-ι*.
Glanz, *m.*, *dρίτε-α*, *νουρ-ι* (*tk.*).
glänzen, *λαμbουρίτ* (*gr.*), *t.* *dριτ*, *g.* *νdρις*, *δκελjκjέιγ*, *δκελjκjέιγ* u. *σκελjκjέιγ*.
glänzend, *adj.*, *dρίτουρε*; ich mache gl., *t.* *dριτ*, *g.* *νdρις*.
Glas, *n.*, *κjελjκj-ι*, *g.* *γαστάρε-ja*; z. Trinken, *κούπε-α*, *μαστραπά-ja*, *ποτίρ-ι* (*gr.*), *g.* *βαρδάκ-ου*, (*ματραπά*).
gläsern, *adj.*, *κjέλjκjετε*, *g.* *γαστάρτε*.
Glasflasche, *f.*, *γαράφε-ja*, *βόζε-α* u. *βότζε-ja*.
Glaslampe, *f.*, *κανdίλjε-ja*.
glatt, *adj.*, *bούτε*.
glätten, *t.* *φαικόιγ*.
Glaube, *m.*, *bέσσε-α*, *t.* *bεσσούαρε-α*, *g.* *bεσσούμε-ja*, *φε-ja*; ich schenke Gl., *απ bέσσε*.
glauben, *t.* *bεσσόιγ*, *g.* *μεσσόιγ*, *βεν*.
Glaubensbekenntniss, *n.*, *t.* *bεσσούαρε-α*, *g.* *μεσσούμε-ja*, *φε-ja*.
gläubig, *adj.*, *νjερί ι bέσσεσε*, *g.* *bεστάρ*.
Gläubiger, *m.*, *g.* *δάνες-ι*, (*μαμελετζί*).
glaubwürdig, *adj.*, *g.* *περ τε μεσσούμε*.
gleich, *adj.*, *γjάικες*, *γjάιτουρε* u. *γjάρε*, *γjάδιμ*; *adv.*, *bαραbάς* u. *bάραδ*, *bάραιγ* u. *bάρα*, *t.* *τέρρε*, *g.* *γjάλε*, *σινjινjί*; — *σι*; ich mache gl. *bαραbαρίς*, *bέιγ bάραιγ*; gl. darauf, *adv.*, *ατέ τδαστ*; zu gl. Zeit, *νdε νjε κόχε*; seines Gleichen, *τέστε-ja* (*tk.*).
gleichen, *γjάιγ*, *δεμbελέιγ*, *g.* *δκεπ*.
Gleichgewicht, *n.*, *ε ταμάμτα*; ich halte d. Gl., *g.* *μbάιγ τερεζί*.
Gleichheit, *f.*, *t.* *γjάιτουρε-α* u. *γjάρε-α*, *g.* *γjάμε-ja*.
Gleichniss, *n.*, *παρομί-α* (*gr.*).
gleichwie, *πόσι*.
Glied, *n.*, *μέλε-α*, *άνε-α*; d. männl. Gl., s. männlich.
Glitschen, *n.*, *t.* *δκάρε-α*.
Glocke, *f.*, *t.* *καμbάνε-α*, *κεμbόρε-α*, *τρόκε-α*, *g.* *κουμbόνε-α*, *κεμbόνε-α*; *ζίλjε-ja*.
Glockenschwengel, *m.*, *δουμπ-bι*.
Glück, *n.*, *μbαρεσί-α*, *τε μbάρετε*, *βιττόρε-ja*, (*ταλίχ*); *φατ-ι*; beim Spiel, *g.* *ζαρ-ι*; ich wünsche Gl., *ουρόιγ*, *νγαζελόιγ* u. *νγαζουλόιγ*; Gl. auf d. Weg, *έτσε νdε τε μίρε τέντε*!
Gluckhenne, *f.*, *κλότσκε-α*, *g.* *σκjόκε-α*.
glücklich, *adj.*, *λjουμ* u. *λjουμδ*; *μbάρε*, *sc.* *μάρε*; *t.* *λjεβdούαρε*, *g.* *λjαβdουρούμ*; *dέρε bάρδε*, *dίτε bάρδε*, *κουνεbάρδ*, *δκρόνjε bαρδ*, *bαφτ bαρδ*, *φατ μίρε*; glückliche Reise! *ουδ' ε μbάρε*! *sc.* *ουλ' α μάρε*! gl. Vorbedeutung, *νισάν ι μbάρε*; auf gl. Wiedersehen! *μbαρ' ουπjέκσιμ*! glücklicher Weise, *adv.*, *g.* *περ bαφτ*; ich preise gl., *g.* *λjουμενόιγ*; ich beendige gl., *μbαρόιγ*.
glückselig, *adj.*, *t.* *λjουμσκίμ*, *λjούμουρε*, *g.* *λjούμετε*.
glucksen, *κλοτσίτ*.
glühen, *t.* *ντζέρεμ*, *g.* *ντζένχεμ*; glühend, *t.* *ντζέρε*, *g.* *ντζένουνε*; ich mache gl., *t.* *ντζέιγ*, *g.* *ντζένιγ*.
Gluth, *f.*, *προυσ-ι*; ich schüre d. Gl., *g.* *προυσίς*.
Gnade, *f.*, *g.* *περdελjίμ-ι*; — Gottes, *g.* *χιρ-ι*.

Gold, *n.*, *αρ-ι*, *t.* *φλjορί-ου*, *g.* *φλjορίν-νι*.
Goldamsel, *f.*, *g.* *m.* *bενχ-ου*, *f.* *φούγ̇ε-α*.
golden, *adj.*, *άρτε*.
Goldfaden, *m.*, *t.* *τελj-ι*, *g.* *τέλjε-α*.
Goldkörner, *pl.*, *χούρδε φλjορίνι*.
Goldlack, *m.*, *μισίρ-ι*.
Goldwage, *f.*, *βιζινέ-ja*, *βέζνε-ja*, *g.* *τερεζί-α* (*tk.*).
Gostine (Dorf), *Γ̇οστίνε-α*.
Gott, *m.*, *ζοτ-ι*, *περνdί-α*, *g.* *περενdί-α*, *άγ̇ο-ja*; — als regengebend, *βράνες-ι*; ach G.! *g.* *περνdί αργ̇jάνd*! bei G.! *sc.* *περ τε 'νζόνε*! G. verhüte es! *μος ο ζοτ*!
Gottesdienst, *m.*, *μέσ̈ε-α*.
Gottesfurcht, *f.*, *φρίχε ε περνdίσε*.
Gotteslästerer, *m.*, *νέμες-ι*, *βλασφιμjάρ-ι* (*gr.*).
Gotteslästerung, *f.*, *βλασφιμί-α* (*gr.*).
Gottheit, *f.*, *περνdί-α*.
göttlich, *adj.*, *g.* *περνdίσ̈εμ*.
Gottlosigkeit, *f.*, *ασεβί-α* (*gr.*).
Götzenbild, *n.*, *g.* *ίδουλ-ι* (*gr.*).
Götzendiener, *m.*, *ιδολολάτερ-ι* (*gr.*), *g.* *ελίν-ι*.
Götzendienst, *m.*, *ιδολολατρί-α* (*gr.*).
Gourmand, *m.*, *νουχάρ-ι*.
Grab, *n.*, *t.* *βαρρ-ι*, *g.* *βορρ-ι*.
Graben, *m.*, *γ̇ρόπε-α*, *τραπ-ι*; *ματορίχ-ου*.
graben, *ρεμόιγ* u. *ρουμόιγ*, (*αρμίγ*, *μεμίγ*).
Grabmal, *n.*, *t.* *βαρρ-ι*, *g.* *βορρ-ι*.
Grabscheit, *n.*, *λjοπάτε-α*, *g.* *bελj-ι*.
Grabstein, *m.*, *t.* *μάρτουρ-ι*, *g.* *μάρτουμ-ι*.
Grad, *m.*, *σ̈χάλε-α*, *g.* *χάμε-α*.
Gradauszeichnung, *f.*, *νισ̈άν-ι* (*tk.*), *g.* *σ̈έιjε-α*.
grämeln, *ξίνjεμ*.
Granatapfel, *m.*, *σ̈έγ̇ε-α*.
Granatbaum, *m.*, *σ̈έγ̇ε-α*.
Gras, *n.*, *bαρ-ι*.
Grashaufe, *m.*, *g.* *γ̇αμούλjε-ja*.
Gräte, *f.*, *t.* *χάλλjε-α*, *g.* *χάλjε-α*.
grau, *adj.*, *μουρχ* u. *μούργ̇ε*, *t.* *χίριτ*, *g.* *χίνιτ*.
greifen, *t.* *ζε*, *g.* *ζαὺ*, *χαπ*.
Greis, *m.*, *πλjαχ-ου*; *πλjαχ ι λjάσ̈τε*.
Greisenalter, *n.*, *t.* *πλεχjερί-α*, *g.* *πλεχjενί-α*.
Grenze, *f.*, *συνόρ-* u. *συνούαρ-ι* (*gr.*), *g.* *χουφίν-νι*; *χαντ-dι*.
Grenzstein, *m.*, *g.* *χουφίν-νι*.
Greuel, *m.*, *νdjέτε-α*.
Grieche, *m.*, *Γ̇ερxj-ι*, *Γ̇ρεχ-ου*; *g.* *ουρούμ-ι*.
Griechenland, *Γ̇ερxjί-α*, *Γ̇ρεχερί-α*, *Μορέ-ja*.
Griechin, *f.*, *Γ̇ερχίνjε-α*.
griechisch, *adj.*, *γ̇ερxjίσ̈τ*, *γ̇ρεχίσ̈τ*; gr. Christ, *g.* *ουρούμ-ι*.
Griff, *m.*, *g.* *dορέ-ja*, *μανdάλ-ι*.
Grille, *f.*, *bουρχθ-ι*, *τσιντσίρ-ι*, *τορολέτς-ι*.
Grimm, *m.*, (*ζερεμίρ*).
Grind, *m.*, *dρέγ̇εζε-α*; — auf d. Kopfe, *t.* *xjέρε-ja*, *g.* *xjέρε-* u. *xjιρόσε-α*.
grob, *adj.*, *τράσ̈ε*, *t.* *μαλλjεσούαρ* u. *μαλλjεσόρ*, *g.* *μαλλjεσούρ*, *χατουντάρ*.
Grobheit, *f.*, *g.* *τράσ̈με-ja*.
Groll, *m.*, *t.* *μερί-α*, *g.* *μενί-α*, *γ̇αράς-ζι*, *dουφ-ι*.
grollen, *μτζόιγ*, *g.* *χαμ γ̇αράς*, *μενί*, *dουφ* o. *αφτ*.
gross, *adj.*, *μαθ*; — von Gestalt, *bόjε μαθ*, *σ̈ταταγ̇jάτ*, *g.* *νάλjτε*; die Grossen, *τε μεδίνjτε*; ich mache gr., *t.* *ριττ*, *g.* *ρριτ*; ich denke gr., *μαδενόχεμ*.
Grösse, *f.*, *μαdέ-ja*, *μάθτε-τε*; *bόjε-α*.
Grossmutter, *f.*, *γ̇jύσ̈ε-ja*, *A. K.* *γ̇jύσ̈ελjε-α*, *g.* *γ̇jύσ̈ε-α*, *ber.* *μάδε-ja*; — *jόσ̈ε-α*.
Grossvater, *m.*, *γ̇jυσ̈-ι*, *τάτε-ι*, *ber.* *μαθ-dι*.
Grube, *f.*, *γ̇ρόπε-α*, *τραπ-ι*.
grün, *adj.*, *jεσ̈ίλj*; *νjόμε*; *ρεμ*; (*βέρδε*, *γ̇έλbερε*); das Grüne, *g.* *bαρίσ̈τε-α*.
Grund, *m.*, *φουντ-dι*; *bινά-ja* (*tk.*); *σbέπ-ι* (*tk.*); ich gehe zu Gr. *πελτσάς*, *g.* *bάνχεμ χιν*; ich richte zu Gr., *g.* *bαὺj χόbενε*.
gründen, *θεμελιός* (*gr.*).
Grundlage, *f.*, *θεμέλ-ι* u. *θεμελί-α* (*gr.*).
grundlos, *adj.*, *πα φουντ*, *πελχ ι φέλε*.
Grundstück, vernachlässigtes, *g.* *βιράνε-ja*.
Gründung, *f.*, *θεμέλ-ι* u. *θεμελί-α* (*gr.*).
grünen, *jεσ̈ιλόιγ*.
Grünspan, *m.*, *γ̇ουρ χάλjι*; ich ziehe Gr., *bέιγ γ̇jέλλενε ρεμ*.
grunzen, *ρεχόιγ*.
Gruss, *m.*, *t.* *φάλjε-* u. *φάλjτουρε-α*, *g.* *φάλjμε-ja*.
grüssen, *φάλjεμ* u. *περφάλjεμ*, *χαιρετίς* (*gr.*), *t.* *περσ̈εντέτ*! *g.* *περσ̈εντές*; sei gegrüsst! *γ̇εζό*!
Guitarre, *f.*, *xjιθάρε-α*; *bουζούχ-ου*; *jονγ̇άρ-ι*, *ταμουρά-ja*.
gurgeln, *g.* *bέιν γ̇αργ̇αρά*.
Gurgeln, *n.*, *g.* *γ̇αργ̇αρά-ja*.
Gurke, *f.*, *χρασταβέτς-* u. *χαστραβέτς-ι*, *g.* *τράνγ̇ουλ-ι*.
Gurt des Sattels, *χυυσχούν-ι*, *χίνγ̇ελε-α*.
Gürtel, *m.*, *bρες-ζι*; *xjεμέρ-ι*; — zu den Waffen, *t.* *σιλjάχ-ου*, *g.* *σιλjάχε-ja*; den G. anlegen, *νγ̇jεσ̈*, (*νγ̇jισ̈*); — sich, *νγ̇jίσ̈εμ*.
Gürtelband, *n.*, *γ̇jάλμε bρέζι*.
Gürtelschliesse, *f.*, *τοχά-ja*.
gürten, *λjιθ*, *νγ̇jεσ̈*, (*νγ̇jισ̈*); — sich, *νγ̇jίσ̈εμ*.
Guss, *m.*, *t.* *σ̈τίρε-α*, *g.* *σ̈τίμε-ja*.
Gussplatz, *m.*, *g.* *ταραbοζάν-ι* (*tk.*).
gut, *adj.*, *μίρε*; *μbάρε*, *sc.* *μάρε*; gut! gut! *g.* *ε ε*! das Gute, *ε μίρα*.
Güte, *f.*, *ε μίρα*, *g.* *μιρενί-α*.
Güter, *n. pl.*, *τε μίρατε*.
gutwillig, *adv.*, *με χιρ*.
Gyps, *m.*, *αλτζί-ου*.

H.

Haar, *n.*, *λjεσ̈-ι*; *xjίμε-ja*; langes, *t. τσ̈ούπε̨-α* u. *τσ̈ούπε-ja*; *κερτσ̈ί-ja*, *κερτσ̈έμε-ja*, *τσ̈ί-πε-ja*, *g. φλjox-γ̇ου*; kurzes Vorderh., *bαλλούxε-ja*, *g. xε̨ρxμά-ja*; — am Mais, *τσ̈ούφxε̨-* u. *dσ̈ούφxε̨-α*.

Haarlocke, *f.*, *t. dζουλούφε-ja*, *g. τσουλούφε-ja*.

Haarscheitel, *m.*, *σ̈τεx-γ̇ου*.

Haarschuppe, *f.*, *θε̨ρί-α*, *g. φύρμε̨λjε̨-α*.

Haarsieb, *n.*, *t. σίτε̨-α*, *g. σέ-τε̨-α*.

Haarzängchen, *n.*, *g. πιτσxατό-ρε-ja*.

Haarzopf, *m.*, *πλεξίδε̨-α*, *bισ̈τ-ι*.

Habe, *f.*, *πούνε̨-α*, *πάσσουρε̨-α*, *g. πάσε̨-α*.

haben, *xαμ*.

Habicht, *m.*, *γ̇jεραxίνε̨-α*, *ξι-φτέρ-ι*, *πετρίτ-ι*; *σxjιφτέρ-ι*, *σ̈xjιπύν-ι*, *f.*, *σ̈xjιπύνjε̨-α*; *sc. σοxόλj-ι*.

Habseligkeiten, *f. pl.*, *πάσσου-ρα-τε̨*.

Habsucht, *f.*, *λjαxε̨μίμ-ι*.

habsüchtig, *adj.*, *ταμαχιάρε̨*, *t. λjαxε̨μέες*, *g. λjαxε̨μές*; ich bin h., *λjαxε̨μόιγ*.

Hacke, *f.*, *σxαλιστίρ-ι*; *σ̈ατ-ι*, *g. σ̈άτε̨-α*, *xάζμε̨-α*.

hacken, Erde, *γ̇ρύειγ*, *σ̈ατόιγ*, *g. xαζμόιγ*; — Fleisch, *t. γ̇ριγ*, *g. γ̇ρίν*.

Hackmesser der Fleischer, *t. σατέ̨ρ-ι*, *g. σάτε̨ρ-ι*, *sc. βε̨ρτσ̈άx-ου*.

Hader, *m.*, *xjάρτε̨-α*.

hadern, *φιλονιxίς* (*gr.*).

Hafen, *m.*, *t. λjιμάν-ι*, *g. λjι-μάν-νι*.

Hafer, *m.*, *τε̨ρσ̈έ̨ρε̨-α*.

Hafner, *m.*, *bαρδαxτσ̈ί-ου* (*tk.*), *ber. σ̈τε̨μbάρ-ι*.

Hafte, *f.*, *xόπσε̨-α*, *τοxά-ja*.

Hagel, *m.*, *t. bρέσ̈ε̨ρ-ι*, *g. bρέ-σ̈ε̨ν-ι*.

Hahn, *m.*, *xοxόσ̈-ι*, *xαπόσ̈-ι*, *xε̨νdέες-ι*, *g. γ̇ουλ-ι*, *γ̇jελj-ι*; an d. Flinte, *g. τσ̈άρx-ου*; —am Fass, *g. dουxj-ι*; — am Brunnen, *g. xε̨νέλ-ι*.

Hahnenfedern, *pl. f.*, *t. άρμε̨-α*, *g. άρε̨μ-α*.

Hahnenkamm, *m.*, *λjάφσ̈ε̨-α*.

Hahnenläppchen, *n.*, *γ̇ούσ̈ε̨-α*.

Hahnensporn, *m.*, *θούα-ύι*.

Hahnrei, *m.*, *bριμάθ-δι*.

Hain, *m.* *xορίε-ja*.

Haken, *m.*, *γ̇ρεπ-ι*, *t. xράbε̨-α*, *g. xε̨ρράbε̨-α*; *t. τσ̈ενγ̇έλj-ι*, *g. τσ̈ένγ̇ελj-ι*.

halb, *adj.*, *γ̇jύσμε̨*, *g. γ̇jύμε̨ς*, *sc. γ̇jύσε̨*, *γ̇jυς*; — *g. γ̇jυ-με̨σάx* u. *γ̇jυσάx*.

halbiren, *t*, *μεσόιγ*.

halbverreckt, *adj.*, *t. νγ̇όρδουρε̨*, *g. νγ̇όρδουνε̨*.

Hälfte, *f.*, *γ̇jύσμε̨-α*, *g. γ̇jύμε̨-σε̨-α*.

Halfter, *f.*, *t. xαπιστάλ-* u. *xαπιστράν-ι*, *g. xαπίστρε̨-α*.

hallen, *xε̨μbόιγ*, *xε̨ρτσάς*, *xε̨λ-τσάς*, *xρε̨τσάς*, *g*, *xρις*.

Halm, *m.*, *xάλλε̨ς-ζι*, *xαλλί-ου*.

Hals, *m.*, *xjάφε̨-α*. *γ̇ούσ̈ε̨-α*; ohne H., *adj.*, *σ̈ύτε̨*; ich falle um d. H., *ρροx νdε̨ xjάφε̨τε̨*.

Halsband, *n.*, *t. χαλxά-ja*, *g. χάλxε̨-α* (*tk.*).

Halsbräune, *f.*, *g. χ̇άρδjε̨-α*.

Halseisen, *n.*, *t. χαλxά-ja*, *g. χάλxε̨-α* (*tk.*).

Halsentzündung, *f.*, *γ̇ρύxε̨-α*.

Halsgeschwür, *n.*, *γ̇ρύxε̨-α*.

Halskehle, *f.*, *γ̇ρύxε̨-α*.

Halskette, *f.*, *ζινdσ̈ίρ-ι*, *g. γ̇jερ-dάν-ι*.

halsstarrig, *adj.*, *g. παδάνε̨*; ich bin h., *g. σ' με̨ φάνχετε̨ xύxα*.

Halstuch, *n.*, *μανdίλjε-ja*, *σ̈α-μί-α*, *Dur. φαρσουλjάτε̨-α*.

Halszäpfchen, *n.*, *νjερίθ-ι*, *g. λjιλθί-α*.

halt! *ατύ!* *dαλλjέ!* *νdε̨ βε̨νd!* *g. λjίδου!*

halten, *μαρρ*, *t. μbάιγ* u. *μbα*, *g. μbα* u. *bάιγ*, *πε̨ρμbά*, *ρροx*; — sich, *μbάχεμ*; — an sich, *g. πε̨ρμbάχεμ*; — Wort, *ρού-αιγ φjάλjινε̨*.

Hammer, *m.*, *τσ̈εxάν-ι* (*tk.*), *g. dαxίτσ̈-ι*, *tetragl. τσ̈εxίτσ̈-ι*.

Hamster, *m.*, *bίσ̈ε̨-α*, *g. βιέ-δουλε̨-α* (?).

Hand, *f.*, *dόρε̨-α*; — flache, *σ̈ουπλjάxε̨-α*, *t. πε̨λέ̨μπε̨-α*, *g. πε̨λάμε̨-α*; — hohle, *γ̇ρουσ̈τ-ι*; ohne H., *adj.*, *g. dορατσάx* u. *dοράx*; ich lege H. an, *βε̨ dόρε̨*, *ζε̨ με dόρε̨*, *ζε̨ φιλ*; *σ̈τίε* o. *χ̇εθ dόρε̨νε̨*, *g. απ dούρε̨τε̨*; H. in H. gehen, *σ̈xόιμε̨ πε̨ρ dόρασε̨*; sich an den Händen fassen, *g. xάπεμι dόρα dόρα*; ich klatsche in die H., *πε̨ρxjέx dούρε̨τε̨*; ich erhebe d. H., *g. μάτεμ*.

Handbeil, *n.*, *t. σxεπάρ-* u. *σ̈xε-πάρ-ι*, *g. σxjεπάρ-ι*, *ναdσ̈ά-xε-ja*.

Handbreite, *f.*, *σ̈ουπλjάxε-α*.

Handel, *m.*, *bεζερjανλέ̨x-ου*, *πα-ζάρ-ι*, *πραματί-α* (*gr.*), *t. bλjεμ-ι*, *ρεσ̈περούαρε̨-α*, *g. ρεσ̈περούμε-ja*; ich schliesse e. H. ab, *t. bέ̨ιγ παζάρ*, *g. bαν̇j*.

handeln, *ρεσ̈περόιγ*; *bέ̨ιγ πα-ζάρ*; *g. ρράφ*.

Handelscompagnie, *f.*, *t. ορτα-xε̨ρί-α*, *g. ορταxε̨νί-α* (*tk.*).

Handelsfrau, *f.*, *ρεσ̈πέρε-ja*.

Handelsgenosse, *m.*, *σ̈οx-ου*, *ορ-τάx-ου* (*tk.*).

Handelsgesellschaft, *f.*, *σ̈οxε̨ρί-α*, *t. ορταxε̨ρί-α*, *g. ορταxε̨νί-α* (*tk.*).

Handelsgesellschafter, *m.*, *ορ-τάx-ου* (*tk.*).

handfest, *adj.*, *xάdρε̨ ολάν*.

Handfläche, äussere, *t. xρέ̨χε̨ρ-ι*, *g. xράχαν-ι*, *τρίνε̨ ε dόρε̨σε̨*.

Handgelenk, *n.*, *xjάφε̨-α*, *συθ-ι*.

handgemein werden, *t. ζίχεμ*, *g. ζίνχεμ*, *xάπεμ*, *ρρύxεμ*.

Handhabe, *f.*, *t. βjέγ̇ε̨-α*, *g. βέ-γ̇jε̨-α*, *dορέ-ja*.

Handkorb, *m.*, *g.* χοδαρίxjε-ja.
Händler, *m.*, ρεδπέρ-ι.
handlos, *adj.*, *g.* dορατσάx, dοράx.
Handpauke, *f.*, τολομβάς-ι (*tk.*).
Handschlag beim Wettrennen, *g.* τδέτξ-α.
Handschrift, *f.*, *g.* dορξδxρέσξς-ι.
Handtrommel, *f.*, dάιφε-ja, *g.* dεφ-ι.
Handtuch, *n.*, dεστεμέλ-ι, πεδxjίρ-ι, *g.* φουδαί-ja.
Handvoll, *f.*, γρουδτ-ι, dόρξ-α, dόρξζξ-α.
Handwerk, *n.*, ζανάτ-ι (*tk.*).
Handwerker, *m.*, ζανατδί-ου (*tk.*).
Handwerksmeister, *m.*, ουστά-ι, (μjέδτρξ).
Hanf, *m.*, *t.* xξρπ-ι, *g.* xάνξπ-ι; gehechelter, πξρπ ι φjόλε.
hanfen, *adj.*, *t.* xέρπτξ, *g.* xάνξπτξ.
Hanfhemd, *n.*, *g.* λjιν xάνξπτξ.
Hanfseil, *n.*, λjιτάρ-ι.
Hanfstroh, *n.*, xάδτξ ε λjίνιτ.
Hängekessel, *m.*, χουσί-α.
hängen, *tr.*, βαρ, *t.* βjερ u. βίερ, *g.* βιρ; *intr.*, βάρξμ, *t.* βjέρεμ, *g.* βίρεμ; — nach einer Seite, *g.* δουλjόιγ; ich lasse d. Ohren h., *g.* χουνdόχεμ.
hängenswerth, *adj.*, γρεμίσουρξ.
Harem, *m.*, *g.* γρανί-α.
Harn, *m.*, δούρρξ-α; an Harnverstopfung leidend, δουρρξζένξ.
Harnblase, *f.*, φίσxξ-α, φούτσxξ-α.
hart, *adj.*, γούρξτξ; harte Nuss, άρρξ γούνγξ.
hartherzig, *adj.*, *g.* ζξμξρxjέν.
hartnäckig, *adj.*, γουρξτσούαρξ.
Hartnäckigkeit, *f.*, ινάτ-ι (*tk.*).
Harz, n., *g.* διν-α, τδαμ-ι.
Hase, *m.*, λjέπουρ-ι; junger, μιλάxj-ι.
Haselnuss, *f.*, λjajθί-α, (λjaχί).
Haspel, *f.*, *g.* δτjέλε-ja, (μστέλεγε).
Haspelrad, *n.*, τδιxρίx-ου.
Hass, *m.*, ουρρύερξ-α.
hassen, ουρρέιγ, μτζόιγ.
hässlich, *adj.*, *t.* δξμπτούαρξ, *g.* δουμτούμξ, (ντιούρξ).
Hässlichkeit, *f.*, *g.* δουμτί-α, δουμτούμε-ja.
Haube, *f.*, xξσούλjξ-α.
Hauch, *m.*, φρύμξ-α, δπιρτ ι γόjξσξ.
Haufe, *m.*, τοx-γου, xjιπί-α, μουλάρ-ι, στάβξ-α, *t.* διρxj-ι, *g.* τούρρξ-α, γαμούλjε-ja, γαλjάμδ-ι; χολ-ι, μάνγξ-α, τούφξ-α, *t.* χουλjουτσί-α, τούρμξ-α, *g.* τρούμξ-α; χαλxου, (χανέτζξ).
haufenweise, *adv.*, τοπ, μάνγξ μάνγξ, στάβξ στάβξ, τούφα τούφα, vjξ μδι vjξ, *t.* χουλjουτσί, τδέτξ τδέτξ.
häufig. *adj.*, πξρχjέρτδιμ, νέντουρξ, *t.* dένdουρξ, *g.* dένdουνε, δπέδξ; *adv.*, *g.* δπεδ; ich thue h., *g.* δπεδόιγ.
Häufigkeit, *f.*, νέντουρξ-α, *g.* δπεδούμε-ja.
Haupt, *n.*, *t.* xρίε-ja (auch xρίετξ), *g.* xρύε, best. xρέιγ.
Haupthaar, *n.*, s. Haar.
Häuptling, *m.*, *t.* xρίε-ja, *g.* xρύε.
Hauptmann, *m.*, xjίνdξς-ι.
Hauptmauer, *f.*, μουρ ι πάρξ.
Hauptstadt, *f.*, ουρδξρίμ-ι, xξρθίζξ-α.
Hauptstrasse, *f.*, πρέβξ-α.
Hauptweg, *m.*, *g.* βρομ-ι.
Haus, *n.*, δτξπί-α; gutes H., dερ' ε μίρξ; vornehmes H., dερ' ε μάδε; d. erste, reichste H., dερ' ε πάρε; altes H., οdδάx-ου; ich halte gut H., *g.* τιρ; zum H. gehörig, *adj.*, *g.* δτξπιάρ.
Häuschen, *n.*, χολjούβε-, χολjούβε- u. χορούβε-ja.
Hausfaçade, *f.*, φάxjε-ja.
Hausfrau, *f.*, ζόνjξ ε δτξπίσξ; — gute, *g.* αμβίσε-ja; — schlechte, *g.* βιράνε-ja.
Hausfreund, *m.*, *g.* dουxδμ-ι.
Hausgeist, *m.*, βιττόρε-ja.
Hausgenosse, *m.*, *g.* δτξπιάρ-ι.
Hausgeräthe, *n.*, έννξ-α, έννξτ' ε δτξπίσξ, ταxέμ-ι (*tk.*), *g.* πάxjε-τξ.
Haushahn, *m.*, *g.* γjελj πούλjε.
Haushälter, *m.*, χονόμ-ι (*gr.*).
haushälterisch, *adj.*, χονόμ (*gr.*), *t.* πξρμbξjέδουρξ, *g.* πξρμbξλjέδουνξ.
Haushaltung, *f.*, χονομλέx-ου (*gr.*).
Hausherr, *m.*, *g.* δτόλξ δτξπίσξ.
Hauslamm, *n.*, *g.* ογίτδ-ι.
Hausrath, *m.*, ταxέμ-ι (*tk.*).
Hausschaf, *n.*, *g.* ογίτδ-ι.
Hausschlange, *f.*, βιττόρε-ja, *Pul.* πρέβξ-α.
Hausthür, *f.*, dερ' ε ούδξσξ.
Haut, *f.*, λjξxούρξ-α; δάπξ-α; *t.* dζίπξ-α, *g.* τσίπξ-α, μάxξ-α; von H., *adj.* λjξxούρτξ.
Hautei d. Fötus, δτρατ-ι.
Hautexanthem, *n.*, xόxjε-ja.
Hautschuppe, *f.*, *g.* φόρμξλjξ-α.
Hautwasser, *n.*, *g.* δουρρξδέζξ-α, δούρρξ xjέν.
he! δι!
Hebamme, *f.*, *g.* έbε-ja.
heben, *t.* χιπ u. χίπξιγ, *g.* χόππιγ; νγρξ, *g.* νγρε.
Hecke, *f.*, φέρρξ-α.
Heerde, *f.*, χολ-ι, χοπέ-ja, τούφξ-α, *t.* τούρμξ-α, *g.* τρούμξ-α, γριxj-ι.
heerdenweise, *adv.*, τούφα τούφα.
Heerhaufe, *m.*, *sc.* ουστρί-α.
Heerschaar, *f.*, τάγμξ-α.
Heerstrasse, *f.*, ούδξ ε μbρέττιτ.
Hefe, *f.*, *g.* δπξνέτxξ-α.
Heftel, *m.*, τοxά-ja, xόπσξ-α.
hefteln, μbξρθjέιγ xόπσατξ.
hei! αλά, αλά, αλά!
Heide, *m.*, εθνιxό-ι (*gr.*), *g.* ελίν-ι.
heilen, δξντόδ, δξρόιγ, *t.* νγjαλ, *g.* vjαλ; v. d. Pest geheilt, ξεμολjάρ (*gr.*).
heilig, *adj.*, *t.* δξντ, *g.* δέντ; δξ, *g.* διν u. χι; h. Ort, βξνd ι μίρξ; h. Schrift, xάρτξ-α; h. Bein, λjιxογόνε-ja; ich

mache zum Heiligen, *t. ðɛιν-τɛρόιγ, g. ðειντɛνόιγ.*
heiligen, *t. ðɛιντɛρόιγ, g. ðειν-τɛνόιγ*
Heiligenbild, *n. κονδίσμɛ-* u. *κο-νίσμɛ-α (gr.); ιχόνɛ-α (gr.).*
Heiligkeit, *f., t. ðɛιντɛρί-α, g. ðειντɛνί-α.*
Heiligung, *f., t. ðɛιντɛρούαρɛ-α, g. ðειντɛνούμε-ja.*
Heilmittel, *n., bαρ-ι, ιλjάτð-(tk.).*
Heilung, *f., ðɛρίμ-ι, t. ðɛρού-αρɛ-α, νγjάλτουρɛ-α, g. ðɛ-ρούμε-ja, νjάλμε-ja.*
Heimath, *f., t. βɛνd-* u. *βɛν-ι, g. βενd-ι.*
Heimchen, *n., βουρχθ-ι, τορο-λέτς-ι, τσιντσίρ-ι.*
heimlich, *adj., t. φðέχουρɛ, g. μɛτðέφουνɛ* u. *τðέφουνɛ, τðέ-φας, τðέφɛτɛ; adv., t. φðέ-χουρα, g. τίνɛς; νdɛπέρ φιχj; χουσɛρί.*
Heimweh, *n., μαλ-ι.*
Heirath, *f., μαρτέσɛ-α, μαρ-τίμ-ι, g. μαρτούμε-ja.*
heirathen, *t. μαρτόνεμ, g. μαρ-τόχεμ.*
heiser sein, *λjαχɛσόιγ, νγjίρεμ.*
Heiserkeit, *f., νγjίρτουρɛ-α.*
heiss, *adj., βάπɛ, t. νγρόχɛτɛ, g. νγρόφɛτɛ.*
heissen, *tr., γjούαιγ, t. θεμ* u. *θομ; intr., γjούχαεμ* u. *γjού-χεμ, t. θούχαεμ* u. *θούχεμ, g. θύχεμ;* **das heisst**, *do με θένɛ;* **es heisst, dass**, *θόνɛ σε;* **was soll das heissen?** *τð μbα xɛjύ xɛðτού?*
heisshungrig, *adj., ουρίτουρɛ, g. ζιόσουνɛ.*
heiter, *adj., xθιέλɛτɛ, xjαρ, dρίτουρɛ, dριτούαρɛ, g. xjɛ-ρούμɛ;* **ich mache h.**, *xθιλ* u. *xθίελ;* **ich werde h.**, *xθίλεμ.*
Heiterkeit, *f., xθιέλɛτɛ-α.*
Heldenthat, *f., t. τριμɛρί-α, g. τριμɛνί-α.*
helfen, *απ dόρɛ* o. *χράχɛ, dαλλj χράχɛ, t. νdιχ, βɛjέιγ, g. νdιφ, νdιμόιγ, βιγ, ber. dοραβίς.*
Helfer, *m., g. νdιφμɛντάρ-ι.*
Helferin, *f., g. νdιφμɛντόρε-ja.*
hell, *adj., φέξουρɛ (gr.), t. νdρίτ-τουρɛ, g. νdρίττουνɛ;* — **v. d. Farbe**, *χάπɛτɛ;* **helles Auge**, *συ λjαρύð.*
hellblau, *adj., ρίμτɛ ε χάπɛτɛ.*
Heller, *m., (xοδραντ).*
Hemd, *n., xɛμίðɛ-α, t. λjίνjɛ-α, g. λjιν-νι.*
Hengst, *m., ατ-ι.*
Henkelkorb, *m., ðπόρτɛ-α.*
Henne, *f., πούλjɛ-α.*
herablassen, sich, *xɛρρούσεμ, Kαν. xɛρbούνjεμ; ίπεμ; βο-γɛλjόνεμ.*
Herablassung, *f., t. xɛρρού-σουρɛ-α, g. xɛρρούσμε-ja.*
herabrollen, *intr., ρɛζόνεμ.*
Herabrollen, *n., ρουχουλίμɛ-α.*
herabsetzen, *t. ζbρες* u. *dζbρες, g. σbρες.*
herabsinken, *ρɛζόνεμ.*
herabspringen, *dɛρμόιγ, g. χοφ.*
herabsteigen, *t. βɛρτσούλjεμ, ζbρες* u. *dζbρες, g. σbρες, τρυπ* u. *στρυπ, Divra σdρυπ;* **ich mache herabst.**, *t. ζbρες, g. σbρες.*
Herabsteigen, *n., ζbρίτουρɛ-α.*
herabstürzen, *tr., γρεμίς, t. ρɛ-ζόιγ, g. ρρɛdσόιγ, (ραζόιγ); intr., dɛρμόιγ, t. βɛρτσού-λjεμ, ρɛζόνεμ.*
herabwürdigen, *g. πɛρbύθ.*
Herabwürdigung, *f., g. πɛρbύθ-με-ja.*
heraus, *jάðτɛ* u. *πɛρjάðτɛ.*
herausbekommen, *xρέιγ.*
herausbringen, *πɛρτðxjούαιγ, xρέιγ.*
herausgehen, *dαλλj.*
herauskommen, *imp., ντζίρετɛ, g. τðέμετɛ.*
herausreissen, *t. ντζίερ, τðχουλj, N. T. ντζjέρ, g. ντζιρ, ðχουλj, ðχαλμόιγ.*
herausziehen, *xρέιγ, t. xjιτ, ντζίερ, N. T. ντζjέρ, g. xjις, ντζιρ.*
herbe, *adj., αðπɛρɛ, g. άθɛτɛ;* **ich werde h.**, *αðπɛρόχεμ.*
herbei, *άφɛρ, αφɛρό; μbάνɛ, νdάνɛ, πράνɛ.*
Herbeikommen, **zufälliges**, *g. νdόδμε-ja.*
herbeitreten, *xjάσσεμ μbάνɛ* o. *πράνɛ.*
Herberge, *f., χαν-ι, xονάx-ου (tk.).*
herbringen, *bίε, t. σίελ, g. σιλ.*
Herbst, *m., βjέðτɛ-α, γουðτο-βjέðτɛ-α.*
herbsten, *t. βjέλj* u. *βίελj, g. βιλj.*
Herbstkatze, *f., μάτσε xούνγουλι.*
Herd, *m., t. βάτρɛ-α, g. βότɛρɛ, βότρα;* **Kaminh.**, *πραx-γου.*
herein, *t. bρɛνdα* u. *πɛρbρɛνdα, g. μρένdα.*
hereinbringen, -führen o. **-tragen**, *t. σίελ, g. σιλ.*
hereinkommen, *βιγ bρɛνdα.*
herfallen, über Jem., *g. dονγ-dίς.*
herführen, *bίε, σίελ.*
Herkunft, *f., dðετ-ι;* **v. vornehmer H.**, *g. dðετλί;* **v. gemeiner H.**, *πιx' ε ρɛxέ.*
Herr, *m., ζοτ-ι;* **ich bin mein eigener H.**, *jαμ ι βέτβετεσɛ σίμɛ.*
Herrin, *f., t. ζόνjɛ-α, g. ζόνjε-α.*
Herrlichkeit, *f., t. ζοτɛρί-α, g. ζοτɛνί-α; t. λjɛβdίμ-ι, g. λjαβdίμ-u. λjαβdɛρίμ-ι;* **Deine H.**, *ζοτɛρότε.*
Herrschaft, *f., ζοτɛρούαρɛ-* u. *ζοτούαρɛ-α; ζοτɛρί-α, g. ζο-τɛνί-α.*
herrschen, *ζοτɛρόιγ* u. *ζοτόιγ; t. μbρετɛρόιγ, g. μbρετɛνόιγ.*
Herstellung, *f., t. νdρέxjουρɛ-α, g. νdρέxjμε-ja.*
herum, *adv., ρρότουλɛ; ρρεθ; xjαρx* u. *πɛρxjάρx; g. χόρα, Divra αχόλε.*
herumdrehen, *ρροτουλόιγ;* — **sich**, *ρροτουλόνεμ; πρίρεμ xjαρx.*
herumgehen, *βιγ ρρότουλɛ, g. βιν πɛρxjάρx* o. *χόρα.*
herumirren, *πλανέπσεμ (gr.).*

herumlaufen, im Kreise, *ρροτουλόνεμ*.
herunter, *τατεκjέτε*.
heruntergegangen, *adj.*, *ζbρίτουρε*.
heruntergekommen, *adj.*, *ζbρίτουρε*, *νγόρδουρε*, *g.* *νγόρδουνε*, *νγορδάκj*.
herunterlassen, *ουνj* u. *χουνj*, *g.* *ουνγj*; *t.* *τöχρε*, *g.* *öχρεφ*.
Herunterlassen, *n.*, *g.* *öχρέφμε-ja*.
heruntersetzen, *t.* *ουνj* u. *χουνj*, *g.* *ουνγj*; *t.* *φελίχj*; heruntergesetzt, *ζbρίτουρε*.
herunterstellen, *t.* *ουνj* u. *χουνj*, *g.* *ουνγj*.
herunterwerfen, *t.* *τöχρε*, *g.* *öχρεφ*.
hervorbringen, *t.* *ντζίερ*, *g.* *ντζιρ*, *N. T.* *ντζjέρ*.
Hervorbringer, *m.*, *ντζιέρες-ι*.
Hervorbringerin, *f.*, *ντζιέρεσε-ja*.
hervorgehen, *dαλλj*.
hervorquellen, *bουρύιγ*.
hervortreiben, *t.* *ντζίερ*, *g.* *ντζιρ*.
hervorziehen, *tr.*, *χρέιγ*, *ντζίερ*.
Herz, *n.*, *t.* *ζέμερε-α*, *g.* *ζέμερε-* u. *ζέμbερε-α*; ich mache H., *απ ζέμερε*; ich fasse ein H., *μαρρ ζέμερε*, *t.* *dαλενdίς*.
herzhaft, *adj.*, *ζέμερτε*.
Herzkirsche, *f.*, *xjερöί χράπjε*.
herzu, *μbάνε*, *νdάνε*, *πράνε*.
herzutreten, *xjάσσεμ μbάνε* o. *πράνε*.
hetzen, *t.* *νdεροέιγ*.
Heu, *n.*, *bαρ-ι*.
Heuchler, *m.*, *t.* *φöεχεράχ-ου*.
heuchlerisch, *adj.*, *μουλjάιμ*, *g.* *νdρύμες*; *νjερί με du φάxjε*.
heuer, *adv.*, *σιβjέτ*, *g.* *σιμβjέτ*.
Heugabel, *fem.*, *φούρχε-α*, *σφουρχ-ου*.
Heuhaufe, *m.*, *xjιπί-α*, *μουλάρ bάρι*.
heulen, *t.* *ουλεράς* u. *ουλερίγ*, *g.* *ουλερίν*; *t.* *βερράς*, *g.* *bερτάς* u. *βιχάς*.
heurig, *adj.*, *t.* *σιβjέμ*, *g.* *σιμβjέτöμ*.
Heuschrecke, *f.*, *χαρχαλέτς-ι*.
heute, *adv.*, *σοτ*; v. heute an, *σοτ ι πάρε*, *σοτ ε τούτjε*, *g.* *σοτ ε περπάρα*; h. in acht Tagen, *σι σοτ* o. *σι σοτ τέτε*; h. vor acht Tagen, *σοτ τέτε*; h. Abend, *σύντε*; heut zu Tage, *g.* *σοτ μbε σοτ* o. *σοτ με σοτ*.
heutig, *adj.*, *σορρ*, *g.* *σοτöμ*; heutiger Tag, *g.* *σότöμε-ja*.
Hexe, *f.*, *μαγjιστάρε-ja*; *g.* *öτρίγε-α*.
Hexer, *m.*, *t.* *μαγjιστjάρ-ι*, *g.* *μαγjιστάρ-ι*; *g.* *öτριχ-ου*.
Hexerei, *f.*, *μαγjί-α*.
hier, *xετού*; *xετέjε* u. *xενdέjε*, *g.* *xενdύιγ*; h. u. da, *ατύ xετού*, *βένdε βένdε*, *ρραλ' ε χου*, *g.* *ρραλ ε τεχ*; *τούτjε ε τε χου*; hier! *ja*! *jάβουα*! — *γjέγjεμ*!
hierauf, *adv.*, *πρα* u. *πα*; *t.* *αρύερε*, *ατέ χέρε*, *αχέρε*, *N. T.* *αχjέρε*; *g.* *πασανdάιjε*, *πασνdάιjε* u. *μασαντάjε*, *νjενί* u. *νjανί*, *νjανί σε θε τι*; *Dur.* *ανιμάν*.
hierher, *g.* *τερχούν* u. *τετχούν*; hierher! *μου xετού*! *χάιdε*!
hierhin u. **dorthin**, *τούτjε ε τε χου*.
hierum, *περ xετέ κούνε*.
Himmel, *m.*, *t.* *xjίελ-ι*, *g.* *xjιλ-ι*.
Himmelfahrt Mariä, *πάöχε ε Γούöτιτ*.
himmlisch, *adj.*, *t.* *xjιέλτε*, *g.* *xjελούρες*.
hin u. her reissen, (*περöχjέιγ*).
hin und her überlegen, *g.* *σουρουλάτεμ*.
hinaufbringen o. **-führen**, *τöόιγ λjάρτε*.
hinaufgehen, *χίππειγ*.
hinaufheben o. **-setzen**, *t.* *χιππ* u. *χίππειγ*, *g.* *χύππιγ*.
hinaufsteigen, *χίππειγ*.
hinauftragen, *τöόιγ λjάρτε*.
hinaus, *jάöτε* u. *περjάöτε*.
hinausbringen o. **-führen**, *τöόιγ jάöτε*.
hinausjagen, *N. T.* *χρέιγ*.
hinauswerfen, *τöύιγ jάöτε*, *t.* *ντζίερ*, *g.* *ντζιρ*, *N. T.* *ντζjέρ*.
hinbringen, *t.* *öπίε*.
hindern, *μbοdίς* (*gr.*).
Hinderniss, *n.*, *μbοdί-α* (*gr.*), *t.* *μbοdίσουρε-α*, *g.* *μbοdίσμε-ja* (*gr.*), *τöουρρουβί-α*.
hindurchgehen, *öχύιγ*.
hinein, *t.* *bρένdα*, *g.* *μρένdα*.
hineinbringen, (*χλις*).
hineingehen, *t.* *χιγ*, *χύιγ* u. *ρύιγ*, *g.* *χύιν*, mit oder ohne *bρένdα*.
hineingerathen, *χιγ* etc.
hineinkommen, *βιγ bρένdα*; in d. Nacht, *έρρεμ*.
hineinkriechen, *φούτεμ*.
hineinlassen, *xελάς*, *χαλdίς*.
hineinstecken, *xελάς*, *χαλdίς*, *νγουλj*, *t.* *φουτ*, *g.* *φους*.
hineinsteigen, *χιγ* etc.
hineinstossen, *νγουλj*.
hineintauchen, *νγουλj*.
hinführen, *t.* *öπίε*.
Hinführen, *n.*, *t.* *öπούρε-α*.
Hingabe, *f.*, *g.* *δάνμε-ja*.
hingeben, sich, *g.* *έπεμ* u. *νέπεμ*.
Hingebung an den Geliebten, *g.* *αöχ-ου*.
hinken, *τöαλjόιγ* u. *τöαλjόνεμ*.
hinkend, *adj.*, *τöάλjε*, *t.* *öτρέμbερε* o. *öτρεμπ*, *g.* *öτρέμετε*, *νγαλjαχάxj*, *τöαλjαμάν*, (*öxjέπερ*).
hinlänglich, *adv.*, *t.* *αφτ*, *με αφτ*, *g.* *με jαφτ*.
hinreichen, *dαλλj*, *σος*, *αρρίγ* u. *χαρρίγ*, *g.* *μbαστόιγ* u. *μαστόιγ*, *μουλjχόιγ* u. *μελjχόιγ*.
hinreichend, *adj.*, *σαdόöιμ*; *adv.* *σαdό*, *ταμάμ* (*tk.*), *t.* *αφτ*, *με αφτ*, *g.* *με jαφτ*.
hinsichtlich, *praep.*, *σα περ*.
hinstrecken, *t.* *öτριγ*, *g.* *öτρίνj*; — sich, *öτρίχεμ*.
hinten, *πράπα*, *g.* *μbράπα* u. *μbάρα*; nach h., *πράπετα*, *g.*

μbράπε̱rα; von h., *πράπαζε̱* u. *πράπαζιτ*.

hintennach, *πράπα*, *g. μbράπα* u. *μbάρα*.

hinter, *praep.*, *πράπα*, *g. μbράπα* u. *μbάρα*; *t. πας*, *g. μας*; h. dem Berge, *μbε̱ τε̱ χάπτε̱*; ich bin h. etwas her, *bίε* u. *bίε πράπα*.

Hinterbacken, *m.*, *bύθε̱-α*; *g. τόρτατ' ε bύθε̱σε̱*.

Hinterbringer, *m.*, *χορχοσούρ-ι*.

hintere Seite, *g. ὂπίνε̱-α*.

hintereinanderbringen, *χε̱λάς* u. *χαλdίς*.

Hinterer, *m.*, *t. bύθε̱-α*, *g. bίθε̱-α*; *ποδ̈τε̱ρμέ-ja*, *t. πράπε̱σμε-ja*, *g. πράπμε-ja*.

Hinterfuss, *m.*, *χε̱μb' ε πράπε̱σμε*.

hintergehen, *tr.*, *πλανέπς* (*gr.*).

Hinterhalt, *m.*, *πουσί-α*, *ὂτεχ-γ̇ου*; ich stehe im H., *g. γ̇jούαιγ*.

hinterlassen, *t. λjε̱*, *g. λjαν*.

hinterlistig, *adj.*, *t. φὂεχε̱ράχ*.

Hinterschädel, *m.*, *χόχε̱-α*.

hinterster, *adj.*, *πράπε̱σμ*, *g. μbράπσε̱μ*.

Hintertheil, *n.*, *t. πράπε̱σμε-ja*, *g. πράπμε-ja*.

Hinterzahn, *m.*, *δε̱μb ι παστάιμ*, *δε̱μbάλε̱-α*.

Hinterzeug des Sattels, *bιὂτέζε̱-α*, *χολάν-ι*, *t. παλdέμ-ι*, *g. παλdάμ-ι*.

hinunter, *πόὂτε̱*.

hinunterwerfen, *χεθ πόὂτε̱*.

hinwerfen, *πε̱ρμbύς*.

hinzufügen o. **-setzen**, *t. ὂτόιγ* u. *τὂτόιγ*.

Hirn, *n.*, *t. τρου-ja* u. *-ρι*, *g. τρουν-ja*.

Hirnschädel, *m.*, *χάφχε̱-α*, *αὂτ ε χρέσε̱*; *χόχε̱-α*; *g. τὂάτὂχε̱-α*.

Hirsch, *m.*, *g. dρε̱ν-νι*, (*λαφ*).

Hirse, *f.*, *μελj-ι*; von H., *adj.*, *μέλjτε̱*.

Hirsenbrot, *n.*, *bουχ' ε μέλjτε̱*.

Hirt, *m.*, *χουλόταs-ι*, *γ̇jιζάρ-ι*, *στοπάν-ι*, *t. τὂοbάν-ι*, *g. bαρί-ου*, (*dελμε̱ρε̱* u. *dελμούαρε̱*); Oberhirt, *σχουτέρ-ι*.

Hirtenstab, *m.*, *t. χράbε̱-α*, *g. χε̱ρράbε̱-α*.

Hismo, (Fluss), *Ισμ-ι*.

Hitze, *f.*, *βάπε̱-α*; *t. νγ̇ρύχε̱τε̱-α*, *g. νγ̇ρύφε̱τε̱-α*; *βρουλ ι ζjάρριτ*; — d. Tages, *g. ούχε̱με̱-α*; — bei Fieber, *ζjαρρ-ι*, *tyr. ζjάρε̱μ-ι*; ich habe H., *δίζεμ* u. *δίζεμ*.

hitzen, *g. αμε̱λόιγ*, *jαμ άμουλ*.

hitzend, *adj.*, *g. άμουλ*.

hitzig werden, *g. αβουλόχεμ*.

Hobel, *m.*, *g. στρουχ-ου*.

hobeln, *γ̇δε̱ντ*.

hoch, *adj.*, *λjάρτε̱*, *g. νάλjτε̱*; *adv.*, *λjαρτ*, *g. ναλjτ*; h. hinauf, *g. ναλjτ ναλjτ*; h. über, *g. λjαρτ μbι*; hoher Festtag, *dιτ' ε νdριττὂούὂμε*; ich mache h., *t. νγ̇ρε̱*, *g. νγ̇ρε*; ich denke h., *μαδε̱νόχεμ*.

hochfahrend, *adj.*, *νjερί με χούνdε̱*.

hochgelehrt, *adj.*, *νdριττὂμ* u. *νdριττὂούὂ*.

hochherzig, *adj.*, *g. μαλλjε̱ὂτούαρ* u. *μαλλjε̱ὂτούρ*; ich bin h., *g. μαλλjε̱ὂτόιγ* u. *μαλλjε̱ὂτόχεμ*.

Hochherzigkeit, *f.*, *μαλλjε̱ὂτί-α*.

Hochländer, *m.*, *νjερί μαλλjε̱σούαρ*.

hochmüthig, *adj.*, *χρύε νάλjτε̱*.

Hochzeit, *f.*, *δε̱ντε̱ρί-α*, *dάσμε̱-α*.

Hochzeiter, *m.*, *t. δέντε̱ρ-ι*, *g. δάντε̱ρ-ι*.

Hochzeitlichkeit, *f.*, *g. δαντε̱ρί-α*.

Hochzeitsbitter, *m.*, *g. φτέσε̱ς-ι*.

Hochzeitsmahl, *n.*, *g. παρτί-α*.

Höcker, *m.*, *g. δούνγ̇ε̱-α*.

Hode, *f.*, *χέρδε-ja*, *pl.*, *g. λjόχjε-τε̱*, *μbόλjε-τε̱*.

Hodensack, *m.*, *χουλjέτε̱-α*.

Hof, *m.*, *αβλί-α* (*gr.*), *βαθ-ι*, *t. ομbύρ-ι*, *g. οbύρρ-ι*, *φούὂε̱-α*.

Hoffahrt, *f.*, *περιφανί-α* (*gr.*), *g. μαγ̇ρουρί-α* (*tk.*).

hoffährtig, *adj.*, *φοdούλj*, *g. μαγ̇ρούρ* (*tk.*); ich bin h., *περιφανέπς* (*gr.*), *g. μαγ̇ρουρόιγ* (*tk.*).

hoffen, *παντέχ*, *ὂπε̱ρόιγ* u. *ὂπρέιγ*, *t. ὂπρεσσ*, *g. ὂπρεσσόιγ*, *πρίφεμ*.

hoffend, *adj.*, (*ὂπέρε̱σε̱*).

Hoffnung, *f.*, *ομούθ-δι*, *ὂπε̱ρέσε̱-* u. *ὂπρέσε̱-α*, *t. ὂπρέρε̱-α*, *g. ὂπρεσσούμε-ja*; ich nähre d. H., *με̱ μbα ὂπρέσε̱*.

höflich, *adj.*, *g. γ̇όjε̱ άμbε̱λjε̱*.

Höhe, *f.*, *λjάρτε̱-α*, *λjαρτούαρε̱-α*, *g. νάλjτι-τε̱*; — steile, *γ̇ρεμί-α* u. *γ̇ρεμίνε̱-α*.

Hoheit, *f.*, *t. μάδε-ja*, *g. μαδενί-α*.

hohl, *adj.*, *δόὂχε̱*.

Höhle, *f.*, *γ̇όργ̇ε̱-α*, *ὂπέλε̱-α*, *t. σπίλjε̱-α*, *ὂτροφάχ-ου*, *g. σπιλjέ-ja*, *ὂτρόφχε̱-α*, *λόνdὂε̱-α*, *ούdὂε̱-α*, (*στρόφχε̱*).

höhlen, *γ̇ροπόιγ*.

Höhlung, *f.*, *g. χουφόμε̱-* u. *γ̇ουφόμε̱-α*.

Hölle, *f.*, *πίσσε̱-α*, *σέρε̱-α*, *g. φερ-ι*, *χολjάς-ι*; ich b. f. d. Hölle reif, *g. χολjάσεμ*.

Holler, **Hollunder**, *m.*, *ὂτοχ-γ̇ου*; —spanischer, *g. λjαϊλjά-ja*.

holperig, *adj.*, *g. βράδ̈ε̱τε̱*.

Holperigkeit, *f.*, *g. βράδ̈ε̱τε̱-α*.

Holz, *n.*, *dρου-ja*; Brennh., *χαρθίε̱-α*; ich behaue Holz, *γ̇δε̱ντ*; ich schneide in Holz, *γ̇δε̱ντ*, *g. σχαλίς*.

Holzbirne, *f.*, *γ̇ορρίτζε̱-α*.

hölzern, *adj.*, *dρούιjτε̱*.

Holzknoten, *m.*, *t. γ̇δε̱-ρι*, *g. νέjε̱-* u. *νύjε̱-α*.

Holzkübel, *m.*, *g. τινάρ-ι*.

Holzlage i. d. Mauer, *bρες ι μούριτ*.

Holzschlägel, *m.*, *g. πάλε̱-α*.

Holzsplitter, *m.*, *g. άὂχε̱-α*.

Holzstempel, *m.*, *μλjατούρ-* u. *λjατούρ-ι*.

Holzwurm, *m.*, *μολίτζε̱ dρούριτ*.

Honig, *m.*, *μjάλτε̱-α*.

Honigwabe, *f.*, *χόjε-ja*.

Hopp! *χοπ!*

horchen, *μbα βεὂ*.

hören, *dιγ̇jόιγ* u. *dęγ̇jόιγ*, *vdέιγ*, *g.* *vdęγ̇jόιγ* u. *vęγ̇jόιγ*; **höre!** *ö̆ι!*
Horn, *n.*, *t.* *bρι-ου* u. *-ρι*, *g.* *bριν-νι*; *γ̇ęρτö̆-ι.*
hörnerlos, *adj.*, *ö̆ύτę.*
Hose, *f.*, *bρέxę-α*, *g. pl.* *bρέxę-τę.*
Hosenband, *n.*, *g.* *ουö̆χούρ-ι.*
Höbel, *m.*, *g.* *σοπ-ι.*
Huckepack, *t.* *χαλjιxάτö̆*, *g.* *χαλjαxίτö̆.*
Huf, *m.*, *θούα-ύι*, *g.* *θούντρę-α*; — **innere Fläche**, *χούπę-α.*
Hufeisen, *n.*, *t.* *ποχτούα-οι*, *g.* *παχτούα-οι*, (*ποτούα*); **ich nehme H. ab**, *t.* *dζbαθ*, *g.* *τσbαθ* u. *σbαθ*; **ich schlage H. auf**, *μbαθ.*
hufen, *g.* *σbύθεμ*; *g.* *στέπεμ.*
Hufnagel, *m.*, *t.* *γ̇όö̆dę-α.*
Hufschmied, *m.*, *t.* *αλbάν-ι*, *g.* *ναλbάν-ι* (*tk.*).
Hüfte, *f.*, *χόφö̆ę-α*, *t.* *γ̇οφ-ι.*
Hügel, *m.*, *χόdρę-α*, *bρεχ-γ̇ου*, *t.* *τεπέ-jα*, *g.* *τέπε-jα.*
hügelweise, *adv.*, *χόdρα χόdρα.*
Huhn, *n.*, *πούλję-α.*
Hühnerlaus, *f.*, *g.* *πουλjίνζę-α.*
Hühnernest, *n.*, *g.* *φουρρίxj-ι.*
Hühnerstall, *m.*, *χοτέτς-ι*, *xjuμές ε πούλjαβετ.*
Hülfe, *f.*, *t.* *vdίχμę-α*, *vdίχουρę-α*, *g.* *vdίφμę-α*, *vdίφμε-jα.*
Hülsenfrucht, *f.*, (*ζιέσę*).
Hummel, *f.*, *g.* *άνęζę-α.*
Hund, *m.*, *t.* *xjęν-ι*, *g.* *xjεν-ι*; *χουτö̆-ι*, *g.* *χούτα*, *χουτ*; **nach Hundesart**, *xjένεχου.*
Hundekoth, *m.*, *μουτ-ι.*
hundert, *xjιντ-ι.*
Hündin, *f.*, *xjένε-jα* u. *xjένεζę-α*, *t.* *bούö̆τρę-α*, *g.* *bούτö̆ę-α.*
hündisch, *adv.*, *xjένεχου.*
Hundsmaul, *n.*, *τουρί xjęν.*
Hundswuth, *f.*, *τęρbίμ-ι*, *g.* *χαρbούν-ι.*
Hundszahn, *m.*, *g.* *ö̆τęρdέμ-ι.*
Hunger, *m.*, *ουρί-α*, *t.* *ου-jα*, *g.* *ουν-jα* u. *-νι.*
hungern, *ουρęτόχεμ*, *χαμ ου*, *μę μόρρι ούjα*, *ε χαμ bάρχουνę γ̇ον*, *μ'ουbέ ζέμęρα γ̇αμbάρ.*
Hungersnoth, *f.*, *ουρί-α*, *g.* *ζι-α.*
hungrig, *adj.*, *ούρęτę*, *g.* *ούνö̆ęμ*; *ουρίτουσę*; **ich bin h.**, s. **hungern.**
hüpfen, *t.* *bρεθ.*
Hürde, *f.*, *g.* *τρίνę-α*; *θαρχ-ου*, *βαθ-ι.*
Hure, *f.*, *πουτάνę-α*, *χούρβę-α*, *t.* *χαγ̇πέ-* u. *χαπέ-jα*, *g.* *χάφbε-jα.*
huren, *πορνέπς* (*gr.*), *t.* *χουρβęρόιγ*, *g.* *χουρβęνόιγ.*
Hurer, *m.*, *χουρβjάρ-ι.*
Hurerei, *f.*, *πορνί-α* (*gr.*), *t.* *χουρβęρί-α*, *g.* *χουρβęνί-α.*
Husten, *m.*, *χόλλę-α.*
husten, *t.* *χούαλεμ*, *g.* *χούλεμ.*
Hut, *m.*, *g.* *ö̆άπxę-α*; *t.* *ö̆xjαθ-dι.*
Hut, *f.*, *t.* *χουλόтουρę-α*, *g.* *χουλόσμε-jα.*
hüten, *χουλός*; *t.* *ρούαιγ*, *g.* *ρούιγ*; — **sich**, *ρούγ̇εμ*, *χαμ χουιdές.*
Hüttchen, *n.*, *χολjούbε-*, *χολjύbε-* u. *χορούbε-jα.*
Hütte, *f.*, *g.* *χατσόλę-α*; *t.* *τένdę-α*, *g.* *τάνdę-α*; *χασόλε-* u. *χαö̆τόρε-jα*; **Jagdh.**, *g.* *ουö̆έ-jα.*

I u. J.

ja, *αö̆τού*, *xęö̆τού*, *βęρτέτ* u. *μεβęρτέτ*, *g.* *βęρτέ*, *με βęρτέ* u. *βęρτέτα.*
Jacke, *f.*, *πεö̆λjί-ου*; *t.* *φερμęλjέ-jα.*
Jagd, *f.*, *γ̇jα-jα*, *γ̇jούαρę-α.*
Jagdflinte, *f.*, *g.* *πιστόλjε-jα.*
Jagdhund, *m.*, *ζαγ̇άρ-* u. *ζαρ-ι.*
Jagdhütte, *f.*, *g.* *ουö̆έ-jα.*
jagen, *γ̇jάιγ*, *γ̇jούαιγ*, *vdjεx.*
Jäger, *m.*, *γ̇jάιxęς-ι*, *γ̇jατούαρ-ι.*
Jahr, *n.*, *βιτ-*, *βjετ-* u. *βjετö̆-ι*, *μοτ-ι*; **ein J. lang**, *μοτ μοτ*; **jedes J.**, *νγ̇α βjετ*, *νγ̇α μοτ*; **dies J.**, *σιβjέτ*, *g.* *σιμβjέτ*; **künftiges J.**, *μοτ*, *g.* *μότιτ*; **in 2 o. mehr J.**, *πας μοτ*, *g.* *πας μότιτ*; **voriges J.**, *βjετ*; **vor 2 J.**, *παρβjέτ*, *g.* *τęρβίτ*; **neues J.**, *βιτ ι ρι.*
Jahrhundert, *n.*, *jέτę-α.*
jährig, *t.* *βjετö̆άρ*, *g.* *βjετö̆*; **wievieljährig?** *σαβjετö̆άρ?*
jährlich, *adv.*, *νγ̇α βjετ*, *νγ̇α* o. *πęρ μοτ.*
Jährling, *m.*, *μοτ μοτö̆άρ.*
jahrweise, *adv.*, *με μοτ.*
Jähzorn, *m.*, *νάξλęχ-ου.*
jähzornig, *adj.*, *ναξ*, *ζεμęράχ* u. *ζεμbęράχ*, *ζęμęρνγ̇ούö̆τę*, *ιναtö̆ί.*
Jammer, *m.*, *γ̇jέμę-α.*
jammern, *t.* *βαjτόιγ.*
Jatagan, *m.*, *jαταγ̇άν-ι.*
ich, *ου* u. *ούνę.*
je, *adv.*, *νγ̇α* u. *νγ̇άχα*; **je eins**, *νję*; **je einer**, *νγ̇α νję*, *νję ε νję*, *g.* *σι νjι νjι*; **je — desto**, *σα — χάxję.*
jeder, *τö̆' dο*; **ein j.**, *τö̆' dο νję*, *vdοχούö̆*, *χουö̆dό*, *γ̇jίθę χουö̆*, *γ̇jίθę τσίλλι*, *σιτσίλλι*, *σιτσίλλιdο*, *τσιλλιdό*, *g.* *ö̆dοχούö̆.*
jedermann, *τö̆' dο*, *τσιλλιdό.*
jederzeit, *νγ̇α χέρę* u. *χέρα.*
jedesmal, *νγ̇α χέρę* u. *χέρα*, *πęρχέρę.*
jemand, *dιχούö̆*, *τö̆οχούö̆*, *τö̆οτσίλλι*, *vdόνję*, *g.* *νόνjι* u. *νόι*, *φιλjάν* (*tk.*).
jenseitig, *adj.*, *τεjμ*, *πęρτέjμ* u. *πęρτέjęσμ.*
jenseits, *praep.*, *τέję* u. *πęρτέję*, *τούτjε*; *ατέję* u. *ανdέję.*
jetzt, *τανί*, *vdαö̆τί*, *ναö̆τί*, *ταö̆τί* u. *ταö̆*; *μι*; *g.* *νjιμέ*; **Divra** *οπέτ*; **v. j. an**, *xęτέję τούτjε.*
Igel, *m.*, *χαμουρίχ-ου* (?), *g.* *ιρίxj-ι*, (*εö̆χ*).
immer, *dαίμα* u. *dαjίμ* (*tk.*), *χέρę νγ̇α χέρę*, *νγ̇α χέρę* u. *χέρα*, *χουοdό*; **wer i.**, *σιτσίλλι* u. *σιτσίλλιdο*, *vdοχούö̆*; **wo u. wohin i.**, *νγ̇αdό.*
immerwährend, *t.* *πο*, *g.* *πορ.*
impfen, *ö̆ęνόιγ.*
in, *praep.*, *μbę*, *g.* *μę*; *vdę*, *g.* *νę*; *vdęρ*; *πęρ*; *vdęπέρ.*

indem, *t.* τουκ, *g.* τυ; *t.* τε, *vde*, τεκ, *g.* κε, *sc.* τυ.
innen, *adv.*, *brę̈nda*; von i., *brę̈ndaζε*, *brę̈ndaζι* u. *brę̈ndaζετ.*
innerer, *adj.*, *m.* *brę̈ndaζμ-*, *brę̈ndεζμ-* u. *brę̈ndęς-ι*; *f.* *brénda*ζμε-*ja*.
innerhalb, *praep.*, *t.* *brę̈nda* u. *πęrbrę̈nda*, *g.* *μrénda*.
inmitten, *praep.*, *vdę* μες.
Insect, *n.*, *g.* *boúbę-a*.
insgeheim, *adv.*, *g.* τίνęς.
Instinkt, *m.*, ζακόν-ι.
Instrument, *n.*, *t.* χαλάτ-ι, *g.* χαλάτε-*ja* (*tk.*), (χαλά).
Interessen, *pl.*, χοζούρę-α, *δja*φούαρ-ύρι (*gr.*), *t.* φαιdέ-*ja*, *g.* φάιdε-*ja* (*tk.*).
Intrigue, *f.*, μιχανίμ-ι (*gr.*), *t.* τσ̈έρκjε-τę,
Joch, *n.*, *dζjédę-* u. ζjédę-α, *g.* σγjédę-α; — *t.* πę̈ντę-α, *g.* πένdę-α; — *s.* τεβλίκ-γου u. κουλjάρ-ι.
Jochkissen, *n.*, πλις-ι.
Johannisbrot u. **-baum**, τσ̈οτσ̈οbανούζε-*ja*.
Jonquille, *f.*, ζυμbύλ-ι.
irden, *adj.*, *bάλjτę* u. *bάjτę*.
irdisch, *adj.*, *bάλjτę* u. *bάjτę*, *g.* πęρδέτσκę.
irgendeiner, *dικούσ̈*, *t.* *vdóvję*, *g.* *vóvjι* u. *vóι*.
irgendwo, γjακούvdι, *g.* γjάκουνd u. γjίκουνdι, *dίκου*.
irren, λjακędίτ, *t.* λjαθίτ, *g.* λjαιθίς, λjαιθίς φικjίριτ.
irre reden, τουρbουλύχεμ.
irrig, *adj.*, γęvjύερę.
Irrthum, *m.*, *g.* λjαjθί-α, λjαιθίτμε-*ja*, (ρενία).
Italiener, *m.*, Ταλjάν-ι.
italienisch, *adj.*, ταλjανίσ̈τ.
ju! αλά, αλά, αλά!
Jubel, *m.*, *g.* γαζęλίμ-ι, σ̈ενd-ι.
jubeln, *g.* γαζęλόιγ, νγαζęλύχεμ, σ̈ενdόχεμ.
Jucken, *n.*, φαγούρę-α (*gr.*).
Jude, *m.*, Τσ̈ιφούτ-ι (*tk.*).
jüdisch, *adj.*, *t.* τσ̈ιφουτęρίσ̈τ, *g.* τσ̈ιφουτęνίσ̈τ (*tk.*).

Jugend, *f.*, *djaλλjęρί-α*, *djeλμęρί-* u. *djεμęρί-α*, *g.* *djeλμęνί-α*.
Jugendalter, *n.*, *djaλλjęρί-α*.
Jugendblüthe, *f.*, *g.* μάję ε *djeλμενίσę*, βλjουκ-ου.
Jugendfeuer, *n.*, *g.* βλjουκ-ου.
jung, *adj.*, *m.* ρι, *f.* ρε; νjόμę; j. Mann, *t.* τριμόσ̈- u. τριμσ̈όρ-ι; j. Wasservogel, *bίbę-α*; j. Vogel, Thier, *m.* ζοκ-*jou*, *f.* ζόγę-α; j. Thier, *t.* κęλjούσ̈-ι, *g.* κęλjύσ̈- u. κουλίσ̈-ι; j. Ziege, κατς-ι, κετσ-ι, *g.* κετσ̈-ι, κεθ-*dι*; j. Stier, *dεμ*-ι; j. Hase, μιλάκj-ι.
Jünger, *m.*, *g.* εσ̈κτάρ-ι.
Jungfrau, *f.*, *t.* βεργjęρέσ̈ę-α, *g.* βιργjινέσ̈ę-α; βάσ̈ęζę-α; *t.* βάιζę-α, *g.* βάρζę-α; reine J., βάιζę πα κjίρρę.
Jungfrauschaft, *f.*, βασ̈ęζέję-α; *t.* βεργjęρί-α, *g.* βιργjινί-α; *t.* βαιζęρί-α, *g.* βαιζęνί-α.
Jüngling, *m.*, *djάλλję*-ι, *t.* *djaλλjθί*-ρι, *g.* *djaλλjύσ̈*-ι.
Juni, *m.*, Κορρίκ-ου.

K.

Käfer, *m.*, *s.* *g.* bουbουσ̈ίvęκę-α.
Kaffeetässchen, türk., φιλdσ̈άν-ι; — d. Untersatz, ζάρφę-α (*tk.*).
Kaffeetopf, *m.*, ιbρίκ-γου.
Käfig, *m.*, κουβλί-α, καφάς-ζι.
kahl, *adj.*, κęρρούτę, ρρούαρę, (βjέσ̈τę, τούλγκę).
kahlgeschorner Kopf, *g.* τοτσ̈-ι.
Kahlkopf, *m.*, χρίε κουνγούλ, κόκę κęρρούτę o. ρουπ; *g.* τοτσ̈-ι.
Kahn, *m.*, ę̈νdε-*ja*, κορίτę-α, *g.* λjούνdρę-α.
Kaiserzahn, *m.*, δęμb ι κjέζęρę.
Kakerlak, *m.*, *g.* *abρdσ̈-δι*.
Kalb, *n.*, βιτσ̈-ι, *dεμ*-ι; *f.* μęσ̈τjέρρę-, μęσ̈κjέρρę- u. μουσ̈κjέρρę-α.
Kalender, *m.*, καλjανdάρ-ι.
Kalk, *m.*, κęλκjέρε- u. κęλκjέλε-*ja*; — gebrannter, κ. ε *djέγουρę*; — gelöschter, κ. ε σ̈ούαρę.
Kalkstein, *m.*, γουρ πęρ κęλκjέρε; γουρ ι *dζjέbουρę*; *g.* bιγύρρ-ι.
kalt, *adj.*, άκουλ, *t.* φτόχęτę, *g.* φτόφęτę; νγρίρę; ich mache k., *t.* φτοχ, *g.* φτοφ; ich werde k., *t.* φτόχεμ, *g.* φτόφεμ.
Kälte, *f.*, *t.* φτόχουρę-α, φτόχęτι-τę, *g.* φτόφμε-*ja*, φτόφęτι-τę.
Kälteschauer, *m.*, μάρδουρę-α, *g.* μęρδίφμε-*ja*, ρρęκjέθε-τę.
Kameel, *n.*, γαμίλę-α, *g.* *dέβε-ja*.
Kamin, *m.*, bουχάρ-ι, *odσ̈άκ-ου*.
Kaminherd, *m.*, πρακ-γου.
Kamm, *m.*, *t.* κρέχęρ-ι, *g.* κράχαν-ι; — d. Hahnes, λjάφσ̈ę-α; d. K. schwillt mir, μbούσ̈εμ.
kämmen, *t.* κρεχ u. κρε, *g.* κρεφ; — sich, *t.* κρίχεμ, *g.* κρίφεμ.
Kammer, *f.*, μαγαζί-α.
Kämmerchen, *n.*, κjελί-α.
Kammerdiener, *m.*, χαμαρjέρ-ι.
Kampf, *m.*, *t.* λjęφτούαρę-α, *g.* λjιφτούμε-*ja*.
kämpfen, λjęφτόιγ, λjουφτόιγ, λjιφτόιγ.
Kampfhahn, *m.*, *g.* γjελj γρεκ.
Kanal, *m.*, *t.* λαγę̈μ-ι, *g.* λαγάμ-ι (*tk.*); *g.* γjęρίς-ζι.
Kaninchen, *n.*, (bούτę).
Kanne, *f.*, κęνάτę-α; — von Kupfer, γjυμ-ι, παγράτσ̈- u. πραγάτσ̈-ι, *g.* bρακάτσ̈ε-*ja*.
Kanone, *f.*, κανόν-ι (*gr.*).
Kanonenkugel, *f.*, γjύλjε-*ja* u. τοπ-ι (*tk.*).
Kante, *f.*, *g.* καντ-*dι*, σγριπ-ι.
Kapaun, *m.*, καπύν-ι u. καπούα-οι.
Kapitalzins, *m.*, *δja*φούαρ-ύρι (*gr.*).
kappen, χίππειγ.
Karavanenstern, *m.*, υλ ι καρβάνιτ.
karg sein, *jaμ* ι νγούσ̈τę, νγουσ̈τόχεμ.
Karren, *m.*, κάρρę- u. κjέρρę-α.

Karst, *m.*, *t.* ὄατ-ι, *g.* ὄάτε-α, χάζμε-α; σχαλιστίρ-ι.

Karte, *f.*, χάρτερα-τε, *g.* λέττρε-u. λjέττρε-α.

Kartenspiel, *n.*, λjόdρε-α.

Käse, *m.*, djάϑε-ι u. djάϑετε, γjίζε-α; v. **Käse**, djάϑτε.

Käsemacher, *m.*, γjιζάρ-ι.

Käsemade, *f.*, *g.* ὄτρεπ-bι.

käsen, *adj.*, djάϑτε.

Käseschlauch, *m.*, *g.* ὄάχουλ-ι.

Käsetuch, *n.*, νάπτε-α.

Kasse, *f.*, *t.* χαζινέ-ja, *g.* χάζινε-α.

Kasserolle, *f.*, σαχάν-ι.

Kastanie u. **—baum**, χεὄτένjε-u. γεὄτένjε-α.

kastriren, τρεϑ, bέιγ χadέμ, (σχοπίγ).

Kataplasm, *n.*, βέννε-α.

Katastrophe, *f.*, μυντζύρε-α.

Kater, *m.*, ματὄ-ι, *g.* ματὄύχ-ου, dατς-ι.

Katholik, *m.*, λατίν-ι, *g.* λjιτίν-u. λjετίν-νι.

katholisch, *adj.*, λατινερίὄτ u. λατινίὄτ, *g.* λjιτινίὄτ; **k. Geistlicher**, *g.* φρατ-ι.

Katze, *f.*, *t.* μάτὄε-ja, *g.* μάτσε-ja; πίσσο-ja.

Katzenbuckel machen, *g.* ὄτρύχjεμ u. νdρύχjεμ.

Katzenkoth, *m.*, μουτ-ι.

Katzenkraut, *n.*, bαρ μάτσε.

kauen, *tr.*, περτύπ, *g.* περτὄάπ; *intr.*, *g.* περτὄάπεμ.

Kauf, *m.*, *t.* bλjεμ-ι, bλjέρε-α, *g.* bλjέμε-ja.

kaufen, bλjέιγ, (bλjέ); μαρρ.

Kaufladen, *m.*, *g.* μαγγαζά-ja.

käuflich, *adj.*, bλjέρε.

Kaufmann, *m.*, bεζερjάν-ι, ρεὄπέρ-ι, πραματάρ-ι (*gr.*), (bαζερίαν-ι).

kaum, *adv.*, με ζι, *g.* μεμεζί.

Käuzchen, *n.*, χουχουβάιχε-α, χουχουμάτὄε-, χουχουμjάτὄε-u. χουχουμjάτὄχε-ja, *ber.* χουχομjέτὄχε-ja.

Kebsweib, *n.*, *t.* χαχπέ- u. χαπέ-ja, *g.* χάφbε-ja.

Kehle, *f.*, γουρρμάς- u. γρουμάς-ζι, χjάφε-α, φυτ-ι, γρύχε-α; *s.* χάραστ, *g.* χαράνξι.

kehren, *t.* φὄιγ, *g.* μεὄίγ u. πὄιγ; — **d. Unterste zu oberst**, *g.* χαπερdίν.

Kehricht, *n.*, φὄίρα-τε, σχούπιρε-α (*gr.*), *g.* bεὄdίλjε-ja.

Kehrichtschaufel, *f.*, *g.* ρράὄτε-α.

Keil, *m.*, σφύνε-α, τσφίνε-α, *g.* παλάτσχε-α, (πιούτχε, πούχτχε); **ich spalte mit d. K.**, σφυνός.

Keim, *m.*, bίρε-α.

keimen, *t.* bίγ, *g.* bιν.

keiner, t. ασνjέ, *g.* ασνjί.

Kelch, *m.*, ποτίρ-ι (*gr.*).

Keller, *m.*, χjιλjάρ-ι.

Kellermeister, *m.*, χjιλαρτὄί-ου.

Kelter, *f.*, πατιτίρ-ι (*gr.*), (ὄχέλλες).

kennen, *t.* dι, νjοχ u. νjο, *g.* dιγ, νjοφ.

Kerbholz, *n.*, *g.* τὄετίλjε-ja.

Kermes, *m.*, χερμές-ζι.

kermesroth, *adj.*, χερμές.

Kermesröthe, *f.*, χερμέ-ja.

Kern, *m.*, *g.* bερϑάμε-α; ϑελjπ-ι.

Kerze, *f.*, χjιρί-ου, (χjερί-α); λαμπάdε-α; *g.* χαρζάνε-ja.

kerzengerade, *adv.*, *g.* χjιρίϑι.

Kessel, *m.*, χαζάν-ι; **Hängek.**, χουσί-α; **Bombenk.**, *g.* χουμbαρά-ja.

Kesselhaken, *m.*, *t.* βjέγε-α, *g.* βέγjε-α.

Kesselkette, *f.*, βαρχ-γου.

Kette, *f.*, χέχουρα-τε, ζινdὄίρ-ι, χjοστέχ-ου (*tk.*); — βαρχγου; **ich werfe in Ketten**, *t.* χεχουρός.

Kettenring, *m.*, *t.* χαλχά-ja, *g.* χάλχε-α.

Keuchhusten, *m.*, χολλ' ε bάρdε.

Keule, *f.*, λος-ζι, τοπούς-ζι (*tk.*).

keusch, *adj.*, (νdερρτζούρε).

Keuschheit, *f.*, *t.* βεργjερί-α, *g.* βιργjινί-α.

Kichererbse, *f.*, χjίχjερε-α.

Kien, *m.*, πίὄε-α.

Kienfackel, *f.*, πίὄε-α.

Kies, *m.*, ζαλ-ι, *t.* ὄουρ-ι.

Kieselstein, *m.*, *t.* χαλίτὄ-ι, *g.* γουρμάτς-ι.

kiks! χες! χες! (*tk.*).

Kind, *n.*, βοτς-ι, djάλλjε-ι; *pl.*, bιj-τε; **neugebornes**, bέbε-α; **Wickelk.**, *t.* φόὄνjε, *g.* φοὄί-α, *t.* τσιλιμί- u. τὄιλιμί-ου, *g.* τσιλjιμί-ου, φεμίjε-α; **kriechendes**, bιϑάὄ u. bυϑάὄ-ι; — **bis 8 J.**, χαλjαμά-ja; **verzogenes**, χαναχάρ-ι.

Kindbett, *n.*, *t.* λjεχονί-α, *g.* λjιχονί-α; **ich komme in's K.**, bίε λjεχόνε.

Kindbetterin, *f.*, *t.* λjεχόνε-α, *g.* λjεχόνε-α.

kinderlos sein, *adj.*, jαμ πα ρένjε o. ρένjε dαλλj.

Kinderpfeife, *f.*, bιλjbίλj- u. bιφbίλj-ι, *g.* πίπεζε-α.

Kinderpflege, *f.*, χυβερρί-α (*gr.*).

Kinderspritze, *f.*, *t.* τσφύτες-ι, *g.* στερφύτς-ι.

Kindertrompete, *f.*, φύελ-ι.

Kindheit, *f.*, djαλλjερί-α, *t.* djελμερί- u. djεμερί-α, *g.* djελμενί-α; **v. K. an**, χjε περ σε βύγελιτ.

kindischer Mensch, χαλjαμά-ja.

Kinn, *n.*, μjέχρε-α, *tetragl.* πιρούν-ι, (γούσε, πούνελεζε).

Kinnbacken, *m.*, νόφουλε-α, *t.* φελχίνjε-α.

Kiosk, *m.*, χjόὄε- u. χjοὄέ-ja, *t.* ταράτσε-α.

kippen, περπjέχ, *t.* τὄουνγουρίς.

Kirche, *f.*, ναό-ι (*gr.*), *t.* χjίὄε-α, *g.* χίὄε-α; **erzbischöfliche**, μιτροπολί-α (*gr.*).

Kirchenbann, *m.*, μαλεχίμ-ι; **ich thue i. d. K.**, μαλεχόιγ; **Priester, der den K. ausspricht**, μαλεχέες-ι.

Kirchenbilder, *n. pl.*, *g.* ζότενα-τε.

Kirchengesang, *m.*, μουσίχε-α (*gr.*), *t.* χενdούαρε-α, *g.* χενdούμε-ja.

Kirchenglocke, *f.*, *t.* χαμbάνɛ̰-α, *g.* χουμbόνɛ̰-α.
Kirchenkelch, *m.*, *g.* ποτίρ-ι (*gr.*).
Kirchenleuchter, *m.*, μανάλjε-jα.
Kirchenpult, *n.*, bάνγ̇ο-jα.
Kirchenstuhl, *m.*, φρον-ι, (*tetr.* ϑρον-ι).
Kirchhof, *m.*, *t.* βαρρ-ι, *g.* βορρ-ι.
Kirchweih, *f.*, *t.* πανιγ̇jίρ-ι, *g.* πανajύρ-ι (*gr.*).
Kirsche, *f.*, u. **-baum**, *m.*, *t.* χjɛ̰ρὂί- u. χjιρὂί-α, *g.* χjερὂί-α.
Kissen, *n.*, dυὂέχ-ου, jaὂτɛ̰́χ-ου, *g.* joστίχ-ου.
Kiste, *f.*, σɛ̰νdούχ-ου, *t.* αρχου, *g.* άρχɛ̰-α.
kitten, *t.* νγ̇jιττ, *g.* νγ̇jισσ.
kitzeln, γ̇ουdουλίς, *g.* χιλjιχός.
kläffen, *t.* λjɛ̰χ̇, *g.* λjεφ.
Klafter, *f.*, παὂ-ι.
Klage, *f.*, βαj-ι, *t.* χjάρɛ̰-α, *ts.* χλjάρɛ̰-α, *g.* χjάμε-jα.
Klagelied, *n.*, *t.* λjίγ̇jε-jα.
klagen, ρɛ̰χόιγ, χjάιγ, *ts.* χλjάιγ; *t.* βαjτόιγ; μιρολογίς (*gr.*), λjιγ̇jɛ̰ρόιγ, *tyr.* λjιγ̇jιρόιγ; χjάιγ με λjίγ̇jε, *g.* bαϊj φιγ̇άϊ.
Klagende, *f.*, μιρολογίτρɛ̰-α.
Klagen, *n.*, βαj-ι, *t.* ρɛ̰χίμ-ι, *g.* νɛ̰χίμ-ι, φιγ̇άϊ- u. φɛ̰γ̇άϊ-jα.
klappen, *t.* τρονγ̇ɛ̰λίγ, *g.* τρονγ̇ɛ̰λίϊ, τροχɛ̰λίϊ, τροχ, τραχουλίϊ.
klar, *adj.*, *g.* χjɛ̰ρούμɛ̰; *g.* ὂχόχjɛ̰τɛ̰; ich mache kl., χϑιλόιγ u. χɛ̰ϑιλόιγ.
klatschen, πɛ̰ρπjέχ (in d. Hände).
Klaue, *f.*, ϑούα-οι, ϑούντρɛ̰-α.
kleben, *t.* νγ̇jιττ, *g.* νγ̇jισσ.
Kleid, *n.*, βέὂουρɛ̰-α u. βέὂουρι-τɛ̰, στολί-α (*gr.*), *t.* ρρόbɛ̰-α, *g.* ρρόbε-jα.
kleiden, βεὂ; γ̇jάιγ; — sich eng, *g.* πουϑτόχεμ.
Kleidungsstücke, *n. pl.*, *t.* βέὂουρα-τɛ̰, *g.* βέὂμε-jα.
Kleie, *f.*, χρούμdε- u. χρούνdε-jα.
klein, *adj.*, βόγ̇ɛ̰λjɛ̰; πάχɛ̰, bojɛ̰πάχɛ̰; ὂχούρτɛ̰ u. ὂχούρτɛ̰ρ; *t.* ούνjɛ̰τɛ̰, ούνjατɛ̰, χ̇ούνjɛ̰τɛ̰, *g.* ούνγ̇jɛ̰τɛ̰, πίτσɛ̰ρɛ̰, ίμɛ̰τɛ̰; kl. Geld, *g.* τɛ̰ ίμɛ̰τα, τɛ̰ ὂχόχjɛ̰τα; ich mache mich kl., *g.* ρρούdεμ.
Kleinasiate, *m.*, *g.* Τυρχ-ου.
kleingläubig, *adj.*, bεσσɛ̰πάχɛ̰.
Kleinheit, *f.*, *t.* βογ̇ɛ̰λί-α, *g.* βεγ̇jɛ̰λί-α.
Klemme, ich gerathe in die, bίε μɛ̰ dάρɛ̰, *g.* μɛ̰σόιγ χεχj.
Klephte, *m.*, *t.* αρματολός-ι.
Klette, *f.*, *t.* ρόdε-jα, *g.* ρρουdέ-jα.
klettern, *t.* νγ̇jιττ, *g.* νγ̇jισσ; νγ̇jίττεμ.
klingen, χɛ̰μbόιγ u. χουμbόιγ, χɛ̰ρτσάς, χɛ̰λτσάς u. χρɛ̰τσάς, *t.* γ̇jɛ̰μόιγ, *g.* γ̇jιμόιγ, τρινγ̇ɛ̰λίϊ, χρις.
Klinke, *f.*, ζεμbερέχ-ου (*tk*), *t.* dρέdιjɛ̰-α, *g.* γ̇ρεπϑ-ι, μανdάλ-ι, (μενdάλ, χλοπάσχɛ̰).
Klippe, *f.*, bοχɛ̰ρί-α, *t.* ὂχɛ̰μb-ι, *g.* ὂχαμ-ι.
klopfen, bίε, *t.* τρονγ̇ɛ̰λίγ, *g.* τρονγ̇ɛ̰λίϊ, τροχɛ̰λίϊ, τροχ, τραχουλίϊ.
Klopfen, *n.*, τρονγ̇ɛ̰λίμ-ι, *g.* τροχɛ̰λίμɛ̰-α.
Klopphengst, *m.*, τσjαπ ι ρράχουρι.
Klosterabt, *m.*, γ̇ουμέν-ι (*gr.*).
Klotz, *m.*, *t.* χɛ̰ρτσού-ρι, *g.* χɛ̰ρτσούϊ-νι.
klug, *adj.*, *t.* ούρτɛ̰ u. ουρτɛ̰τσίὂτ, μέντὂουρɛ̰, χουπɛ̰τούαρɛ̰, *g.* ουρτɛ̰σίὂτ, μέντὂουμ u. μέντὂɛ̰μ.
Klugheit, *f.*, *t.* ουρτɛ̰τσί-α, *g.* ουρτɛ̰σί-α.
Klumpen, *m.*, *g.* πύπɛ̰λj-ι.
Knabe, *m.*, βοτς-ι, μάὂχουλj-ι; τὂουν-ι, *Dur.* τσουλ-ι, *Divra* μιτς-ι; ich liebe u. schände Kn., *sc.* μαγ̇jυπόιγ, *g.* ὂχɛ̰ρdέιγ.
Knabenliebe, *f.*, *sc.* μαγ̇jυπί-α; ich treibe Kn., *g.* ὂχɛ̰ρdέιγ, *sc.* μαγ̇jυπόιγ.
Knabenschänder, *m.* *g.* bυϑάρ-ι, *sc.* μαγ̇jύπ-ι.
knacken, χɛ̰ρτσάς, χɛ̰λτσάς, χρɛ̰τσάς, *g.* χρις.
Knallbüchse, *f.*, *t.* τσπόχɛ̰ς-ι.
knarren, χɛ̰ρτσάς, χɛ̰λτσάς, χρɛ̰τσάς, *g.* χρις.
Knäuel, *m.*, *t.* λjɛ̰μὂ-ι, *g.* λjαμὂ-ι.
Knecht, *m.*, χοπίλj-ι; ροb-ι *g.* ρρουγ̇ɛ̰τάρ-ι.
Knechtschaft, *f.*, *t.* ροbɛ̰ρί-α, *g.* ροbɛ̰νί-α.
kneifen, πιτσχόιγ, τσιμbίς (*tk.*).
kneten, γ̇ατούαιγ, μbρούιγ, *t.* πɛ̰ρζίειγ u. πɛ̰ρτζίειγ, *g.* πɛ̰ρζίγ, τραμɛ̰ζόιγ.
Knickerei, *f.*, *t.* χουρτσίμ-ι, χουρσύερɛ̰- u. χουρτσύερɛ̰-α, *g.* χουρσίμ-ι, χουρσούμε-jα.
Knie, *n.*, *t.* γ̇jου-ρι, *g.* γ̇jουϊ-νι.
Knieband, *n.*, dιζɛ̰bάχj-ι.
Knieflechse, *f.*, λjέχjεζɛ̰-α.
knien, πɛ̰ργ̇jούνεμ; ich mache kn., πɛ̰ργ̇jούνj.
Knirps, *m.*, φούτσχɛ̰-α.
knirschen, χɛ̰ρτσάς, χɛ̰λτσάς, χρɛ̰τσάς, *t.* χɛ̰ρτσɛ̰λίγ, *g.* χɛ̰ρτσɛ̰λίϊ, νγ̇ɛ̰ρτσɛ̰λίϊ, χρις.
Knoblauch, *m.*, χ̇ούdɛ̰ρɛ̰-α.
Knöchel, *m.*, συϑ-ι, ύjɛ̰ζɛ̰-α; — am Finger, χομπ-bι.
Knöchelspiel, *n.*, αὂίχ-ου.
Knochen, *m.*, χοχάλ-ι, *g.* αὂτ-ι, u. άὂτɛ̰-α, *ts.* u. *ber.* χόσχɛ̰- u. χότσχɛ̰-α; — lebender, *g.* ρρέὂτɛ̰- u. ρρέὂτνɛ̰-α; — todter, *g.* αὂτ-ι u. άὂτɛ̰-α, έὂτɛ̰να-τɛ̰; — d. Arms u. Beins, χαλέμ-ι, *g.* dόχρɛ̰-α; — zwisch. Knie u. Knöchel, *g.* χɛ̰ρτσί-ρι.
Knopf, *m.*, χομπ-bι.
Knorpel, *m.*, χέρτσɛ̰-α.
Knorren o. **Knorz**, *m.*, *t.* γ̇dɛ̰-ρι, *g.* νέjɛ̰- u. νύjɛ̰-α.
Knoten, *m.*, χομπ-bι, *g.* νέjɛ̰- u. νύjɛ̰-α, (σούμπουλ); — *t.* πιὂχj-ι, *g.* πίτσχɛ̰-α.
Knospe, *f.*, *t.* bουbούχjε-jα, *g.* bουρbούχjε-jα (*tk.*).
knüllen, *g.* ρρουϑ.
knurren, γ̇αυνίς.
Kobold, *m.*, *m.* dὂινd-ι, *f.* dὂινdε-jα.

Koch, *m.*, *t.* *αχτδί-ου*, *g.* *αχτδί-ου* (*tk.*).
kochen, *tr.*, *γατούαιγ*, *dερτόιγ*; ich beginne zu k., *intr.*, *g.* *βουβουρίς*.
Kochtopf, *m.*, *g.* *βόρβε-ja*.
Koffer, *m.*, *σενδούκ-ου*, *σεπέτ-ι* (*tk.*).
Kohl, *m.*, *t.* *λjάκρε-α*, *g.* *λjάκνε-α*.
Kohle, *f.*, *θενγjίλ-* u. *θινγjίλ-ι*, (*φανγjίλ*); — brennende, *προυσ-ι*, *θενγjίλ ι δέσουρε*, *sc.* *γατς-ι*; — todte, *θενγjίλ ι σούαρε*.
Kohlenbecken, *n.*, *g.* *ταγάρ-ι*.
kokett, *adj.*, *ναζετούαρ*.
Koketterie, *f.*, *νας-ζι* u. *νάζε-ja*, *t.* *περdρέdουρε-α*, *g*, *περdρέθμε-ja*, *δέλxα-τε*.
kokettiren, *περdρίδεμ*.
kokettirend, *adj.*, *ναζετούαρ*.
Kokon, *m.*, *μκσίκεζε-α* *μενdάφσιτ*, *g* *μεσίκεζε-α*.
Kolben, *m.*, am Gewehr, *κονdάκ-ου*; — a. Mais, *καλούπ-ι*, (*καλέπ*).
kombiniren, *ε* *χεθ* *vdε* *ύιj*.
Komet, *m.*, *υλ* *με* *bισ̆τ*.
kommen, *t.* *βιγ*, *g.* *βίν*, *ρρίν* u. *κερρίν*; kommt! *ἑjανι!* *tetr.* *jάκενι!*
konjekturiren, *ε* *χεθ* *vdε* *ύιj*.
König, *m.*, *κραλj-ι*; *μbρετ-ι*.
Königin, *f.*, *t.* *μbρετερέσ̆ε-α*, *g.* *μbρετενέσ̆ε-α*.
königlich, *adj.*, *t.* *μbρετερίσ̆τ*, *g.* *μbρετενίσ̆τ*.
Königreich, *n.*, *t.* *μbρετρί-α*, *g.* *μbρετενί-α*, (*αρανκιμbρέτ*).
Königthum, *n.*, *t.* *μbρετερί-α*, *g.* *μbρετενί-α*.
können, *μουνd* o. *μουντ*, *g.* *μούνdεμ*; nicht k., *σμουνd* o. *νούκε μουνd*, *σ'* — *dοτ*; nicht mehr k., *g.* *γjυφκjέιγ*.
Kopf, *m.*, *κόκε-α*, *t.* *κρίε-ja* u. *κρίετε*, *g.* *κρύε-κρέτιγ*; Thierk., *g.* *καπτίνε-α*; ich verliere d. K., *λjαθίτ* u. *λj.* *μένdισ̆ε*; ich mache Jem. d. Kopf toll, *κεπούτ*; rings um d. K., *κυκορέθ*; ohne Kopf, *σ̆ύτε*; *παμέντ*.
Kopfbedeckung, *f.*, *κεσούλjε-α*; *g.* *σ̆άπκε-α*.
Kopfbinde, *f.*, *t.* *τσ̆αλέμ-ι*, *g.* *τσ̆άλεμ-ι* (*tk.*).
köpfen, *σ̆υτόιγ*.
Kopfgrind, *m.*, *t.* *κjέρε-ja*, *g.* *κjέρε-α* u. *κjιφόσε-α*.
kopfgrindig, *adj.*, *t.* *κjερός*, *g.* *κjιφός*.
Kopfhaar, *n.*, s. Haar.
Kopfkissen, *n.*, *g.* *jοστίκ-ου*.
Kopfkneis, *m.*, *σκjέρbουλj-ι*.
kopflos, *adj.*, *σ̆ύτε*; *παμέντ*.
Kopfschmerzen haben, *με* *dεμπ* *κόκα* o. *κρίετε*.
Kopftuch, *n.*, *μανdίλjε-ja*, *σ̆αμί-α*, *Dur.* *φαρσουλjάτε-α*.
kopfüber, *adv.*, *g.* *ρουκουλίμθι*.
Kopfwirbel, *m.*, *μαj'* *ε* *κόκεσε*.
Korb, *ζιμbίλε-ja*, *κοφίνε-α*, *κοσ̆-ι*; *κανίστρε-α*; *σ̆πόρτε-α*; *g.* *κοσ̆αρίκjε-ja*.
Korn, *n.*, *θέκερε-α*; *κόκjε-ja*; auf Gewehren, *νισ̆άν-ι* (*tk.*).
Körper, *m.*, *κουρμ-ι*.
körperlos, *adj.*, *g.* *πασ̆τάτσ̆μ*.
Körperschmutz, *m.*, *παλjαβί-α*.
kostbar, *adj.*, *t.* *βεjύερε*, *σ̆τρέιτε*, *g.* *βjεφτσ̆μ*, *σ̆τρένjτε*.
Kostbarkeit, *f.*, *g.* *βjέφτσ̆με-ja*.
kosten, *intr.*, *χαμ*, *t.* *κjενdρόιγ*, *g.* *κjινdρόιγ*.
Koth, *m.*, *t.* *λjούτσε-α*, *λjουτσί-* u. *jουτσί-α*, *g.* *λούτσε-α*; *λjεθ-ι*; *μυυτ-ι*, *κάκε-α*.
Köthe, *f.*, *κjάφε-α*.
Kothigkeit, *f.*, *jουτζί-α*.
krachen, *κερτσάς*, *κελτσάς*, *κρετσάς*, *g.* *κρις*.
Kraft, *f.* *μούνdιjε-α*, *φουκjί-α*, *φόρτετε-α*, *φόρτσε-α*, *φορτσάτ-ι*, *t.* *φύρε-α*, *μούνdουρε-α*, *g.* *μούνdμε-ja*, *χαλ-ι*, *βερτύτ-ι*; ich gebe Kr., *t.* *νγjίσσεμ*.
kräftig, *adj.*, *γjάλε*, *t.* *φουκjίτσ̆ιμ*, *g.* *φουκjίσ̆ιμ*; ich werde kr., *φορτσύχεμ*.
kräftigen, *t.* *νγjίσσεμ*.
Kräftigung, *t.* *νγjίσσουρε-α*.
kraftlos, *adj.*, *g.* *παμούνdουνε*.
Kraftlosigkeit, *f.*, *g.* *παμούνdμεja*.
Krähe, *f.*, *σόρρε-α*, *g.* *στερκjόκου*.
krähen, *κενdόιγ*.
Krakeler, *m.*, *t.* *σ̆ερρέτ-ι*, *g.* *σ̆αρρέτ-ι*.
Kralle, *f.*, *θούα-όι*.
krallen, *t.* *τσ̆ίερ*.
Krämer, *m.*, *ρεσ̆πέρ-ι*, *bακάλ-ι* (*tk.*).
Krampf im Fusse haben, *g.* *μ'ουκερνελdίσεν'* *dέjετ* *ε* *κάμεσε*.
Kranich, *m.*, *καραbουλάκ-ου*.
krank, *adj.*, *σμούνdουρε*, *t.* *σεμούρε*, *g.* *σεμούνε*; ich mache kr., *μαραζός*, *t.* *σεμούρ*, *g.* *σεμούνιγ*; ich bin u. werde kr., *μαραζόνεμ*, *t.* *σεμούρεμ*, *g.* *σεμούνχεμ*; *σμουνd*.
Krankenpflege, *f.*, *κυβερρί-α* (*gr.*).
Krankheit, *f.*, *σεμούνdε-α*, *μαράς-ζι*, (*σ̆πρεγετί-α*).
kränklich, *adj.*, *ράζενε*, *σ̆ουρρεζένε*, *t.* *λjεπέτς*.
Kranz, *m.*, *βαρκ-γου*, *t.* *κορόνε-* u. *κουρόρε-α*, *g.* *κονούρε-* u. *κουνόρε-α*; — v. Feigen, *g.* *πάλjε-α*.
Krappen, *m.*, *γρεπ-ι*, *t.* *κράbε-α*, *g.* *κερράbε-α*.
Krappwurzel, *f.*, *t.* *ρέζε-α*, *g.* *ρράνζε-α*.
Krätze, *f.*, *κρύμε-α*, *t.* *σκjέbε-ja*, *g.* *σγjέbε-ja*.
kratzen, *γερρίτς*, *t.* *τσιρίς*, *τσ̆ίερ*, *κρούαιγ*, *g.* *κρούιγ*.
Kratzen, *n.*, *τσ̆jέρε-α*; Reiz z. Kr., *φαγούρε-α* (*gr.*).
Krätzer, *m.*, *νγίσ̆τρε-α*.
krätzig, *adj.*, *t.* *σκjέbουρε*, *κρομάσ̆*, *g.* *σγjεbόσουνε*, *κρομός*; ich werde u. bin kr., *t.* *σκjεbόνεμ*, *g.* *σγjεbόσεμ*.
krauen, *t.* *κρούαιγ*, *g.* *κρούιγ*.
kraushaarig, *adj.*, *g.* *κjιμεσέες*.
Kraut, *n.*, *bαρ-ι*, *t.* *λjάκρε-α*, *g.* *λjάκνε-α*.
Krautkopf, *m.*, *g.* *λjακναρμέ-ja*.
Krautkopfstiel, *m.*, *t.* *κοτσ̆άν-ι*, *g.* *κοτσ̆άν-νι*.

Krebs, *m.*, *ν̓γαφόρ-ι*, (*χαραβίδε-ja*, *σταχύ*); *γ̓αφόρε-ja*, *t.* *γ̓ξρθιjξ-α*; —**Krankheit**, *φά-γ̓ουσξ-α*, *g.* *φρανγ̓jούζξ-α*.
Krebsscheren, *f. pl.*, *χαραβίδε-ja*.
Kreis, *m.*, *xjαρx-ου*, *τδαρx-ου*, *xjέρθελj-ι*, *xjερθξljίμ-ι*, *Divra αxόλε*; im Kr. drehen, *ρροτουλόιγ* u. *ρρουτουλόιγ*; — laufen, *ρροτουλόνεμ*; — herum gehen, *g.* *βιν̓ χ̓όρα*, *Divra βιν̓ αxόλε*.
kreisförmig drehen, *ρροτουλόιγ* u. *ρρουτουλόιγ*.
krepiren, *ν̓γορθ*, *g.* *τσοφ*; ich mache kr., *ν̓γορθ*.
krepirter Thierkörper, *g.* *ν̓γορ-δξσίνξ-α*.
Kreuz, *n.*, *χρυxj-ι*, auch *adj.*
kreuzen, *χρυxjάς* u. *χρυxjξζόιγ*; mit gekr. Armen u. Beinen sitzen, *χρυxjξζοχεμ*, *ρι xξμδ' χρυxj*.
Kreuzfeier, heilige, *δένξ χρύ-xjεja*.
Kreuzweg, *m.*, *ούδξ χρύxjε*.
kreuzweise, *adv.*, *χρυxj*.
kriechend, *adj.*, *διθάδ* u. *δυ-θάδ*.
Krieg, *dουφέx-* u. *dυφέx-ου*, *λjούφτξ-α*, *σεφέρ-ι* (*tk.*), (*χ̓έρξ*).
Krieger, *m.*, *t.* *αρματολός-ι*.
Kriegsbeute, *f.*, *t.* *ρξμδούλξ-α*, *g.* *ρρξμούjξ-α*.
Kriegsheer, *n.*, *ασxjέρ-ι* (*tk.*).
Kriegsmine, *f.*, *t.* *λαγ̓έμ-ι*, *g.* *λαγ̓άμ-ι* (*tk.*).
Kriegszeiten, *f. pl.*, *φρίxα-τξ* (*gr.*).
Krippe, *f.*, *γ̓ραδτ-ι*, *χορίτξ-α*.
kritzeln, *δαραβίς*.
Krokodil, *n.*, *χορxοδίλ-ι*.
Krone, *f.*, *t.* *χορόνξ-* u. *χουρό-ρξ-α*, *g.* *xονούρξ-* u. *xουνό-ρξ-α*;—d. Vögel, *g.* *xατδούλj-ι*.
Krug, *m.*, *ξέστρξ-α*, *t.* *στάμνξ-α*, *g.* *δτάμξ-α*, (*πλιθάρ*); — v. Kupfer, *γ̓jυμ-ι*, *παγ̓ράτδ-* u. *πραγ̓άτδ-ι*, *g.* *bραχάτδε-ja*; irdener Wasserkr., *bύτε-ja*, hölzerner, *s. ουν̓θ-ι*; Weinkr., *λjαγ̓jέν-ι*.
Krümchen, *n.*, *θξρρίμε-ja*, *g.* *ρρίτσχξ-α*.
krümeln, *θξρρμόιγ*, *g.* *δχοxj*.
krumm, *adj.*, *t.* *δτρξμbξρξ* u. *δτρξμπ*, *g.* *δτρέμξτξ*; ich mache kr., *δουλjόιγ*.
krümmen, *χαμbουρjάς*, *xξρρούς* u. *xουρρούς*, *t.* *δτρξμbόιγ*, *g.* *δτρεμξνόιγ*, *δουλjόιγ*; ich bin gekr., *χαμbουρjάσεμ*, *xξρ-ρούσεμ*, *Kav.* *xξρbούν̓jεμ*.
Krummmaul, *n.*, *γ̓οjάδ-ι*.
Krümmung, *f.*, *g.* *δουλjούμε-ja*.
Krüppel, *m.*, *σαxάτ-ι* (*tk.*).
Kruste, *f.*, (*θίπξ*); d. Brotes, *g.* *xοθέρε-ja*.
Krystall, *m.*, *xριστάλ-* u. *xρου-στάλ-ι*.
Kübel, *m.*, *φουτδί-α*, *τίνξ-α*, *Kav.* *χαρανέτς-ι*; *g.* *τινάρ-ι*, *xέρbξ-α*.
Kuchen, *m.*, *λjαxρούαρ-ι*; *πέτου-λξ-α*; *xουλjάτδ-ι*; *s. g.* *φξλjί-α*.
Kuchendecke, *f.*, *xjξ-ρι*, *g.* *xjεν̓-ja*; *s.* *τεπσί-α*.
Kuchenrand, *m.*, *t.* *θέμπρξ-α*, *g.* *θέμρξ-α*.
Küchlein, *n.*, *ζοχ πούλjε*; *g.* *xουxοβρίxj-ι*.
Kugel, *f.*, *t.* *πλjουμπ-bι*, *g.* *πλjουμ-ι*.
kugelrund, *adj.*, *g.* *ρροτουλέες*.
Kuh, *f.*, *λjόπξ-α*.
Kuhfladen, *m.*, *g.* *γ̓αλjάμδ-ι*.
Kuhhirt, *m.*, *λjοπάρ-ι*.
kühl, *adj.*, *t.* *βεσξτούαρξ*, *φτύ-χξτξ*, *g.* *φτόφξτξ*.
kühlen, *t.* *βεσξτόιγ* u. *βξσόιγ*.
Kühlfass, *n.*, *g.* *σαράνδδξ-α*.
kühn, *adj.*, *bουρρξρίδτ* u. *bουρ-ρξνίδτ*, *g.* *xοτσιμdάρ* u. *xου-dσιμdάρ*.
Kukuk, *m.*, *xούxο-ja* u. *xούxουα-σι*, *xjύxjε-ja*.
Kümmel, *m.*, *t.* *xjίμινο-ι*, *g.* *xjι-μιόν-ι*.
Kummer, *m.*, *γ̓ουλjτδίμ-ι*, *χαλ-ι* (*tk.*), *t.* *χ̓ελjμούαρξ-α*, *g.* *χ̓ελjμούμε-ja*, *χ̓ελjμίμ-ι*; ich habe K., *χαλεστίς*.
kümmern, sich, *πρίττεμ*, *μξ πρετ*; — nicht, *σ' xαμ μαl*, *t.* *σ'* — *ζξ φιλ*.
kundschaften, *πξρχ̓jόιγ* u. *πξρ-χ̓jούαιγ*.
Kundschafter, *m.*, *πξρχ̓jύνξς-ι* *χαλαούς-* u. *xουλαούς-ζι*.
künftig, *adv.*, *t.* *σοτ ι πάρξ*, *g.* *σοτ ε πξρπάρα*, *πασανdάιjξ*, *πασνdάιjξ* u. *μασαντάjξ*; k. Jahr, *t.* *μοτ*, *g.* *μότιτ*.
Kunst, *f.*, *ζανάτ-ι* (*tk.*).
Küpe, *f.*, *s.* *ουν̓θ-ι*.
Kupfer, *n.*, *xjίπρξ-α*, *t.* *bαxέρ-ι*, *g.* *bάxξρ-ι* (*tk.*); *g.* *τουμbάx-ου*, *τουνδ-ι* (*tk.*),
Kupferkasserolle, *f.*, *σαχ̓άν-ι*.
kupfern, *adj*, *xjίπξρτξ*, *bαxέρ-τξ* (*tk.*), *g.* *τουμbάxτξ*.
Kuppler, *m.*, *g.* *λjάιμξς-ι*, *tyr.* *δχες-ι*.
Kürbis, *m.*, *g.* *xοτδ-ι*.
kurz, *adj.*, *δχούρτξ* u. *δχούρτξ-ρξ*; k. lebend, *dίτξ δχούρτξνξ* o. *ρξνdσούμξ*; vor kurzem, *t.* *πάρξ* u. *xάρθινξ*, *g.* *δxαρ* u. *δπάρθινξ*; ich halte k., *t.* *μbξjέθ*, *g.* *μbξljέθ* u. *μξljέθ*.
kürzlich, *adv.*, *g.* *ρίδτας* u. *ρίδτασι*.
Kuss, *m.*, *t.* *πούθουρξ-α*, *g.* *πούθμε-ja*.
küssen, *πουθ*.
Küste, *f.*, *bρίνjξ-α*.

L.

Lache, *f.*, *g.* *λjιγ̓άτξ-α*, *ber.* *ματδάλj-ι*.
lächeln, *xjεδ*.
lachen, *xjεδ*; zum L., *πξρ γ̓ας*.
lächerlich, *adj.*, *πξρ γ̓ας*.
Lachtaube, *f.*, *g.* *xουμρί-α*, *ber.* *dουdί-α*.
Lade, *f.*, *t.* *αρx-ου*, *g.* *dρxξ-α*.
Laden, *m.*, *g.* *μαν̓γ̓αζά-ja*.
laden, *ν̓γαρxόιγ*; ein Gewehr, *μbουδ*.
Ladstock, *m.*, *πουρτέxξ-α*, *δού-φρξ dουφέxου*, *g.* *χ̓αρbί-α*.

Ladúng, *f.*, *bάρρg-α*, *t. νγαρχούαρg-α*, *g. νγαρχούμε-jα.*
lagenweise, *adv.*, *πάλjg πάλjg.*
Lager, *n.*, *dυδέx-ου*, *δτρόμg-* u. *στρόμg-α*, *t. δτρούαρg-α*, *g. δτρούμε-jα*; d. Thiere, *φολjέ-jα*, *λοδ-ι*, *t. δτροφάx-ου*, *g. δτρύφxg-α*; Kriegsl., *ορδί-α* (*tk.*); ich bereite d. L., *δτρόιγ.*
lahm, *adj.*, *τδάλjg*, *g. τδαλjαμάν*, *νγαλjαxάxj*; *διθάδ*; ich bin l., *g. νγαλjόιγ* u. *νγαλjύχεμ.*
Lahmheit, *f.*, *g. νγαλjούμε-jα.*
Lähmung, *f.*, *t. μbάιjτουρg-α*, *g. μbάιjτμε-jα.*
Laib Brot, *t. xράβελjε-jα*, *g. xαραβέλjε-jα*, *σομούνε-jα* (*tk.*).
Laich, *m.*, *g. ίxρα-τg.*
laisch, *adj.*, *λαιxό* (*gr.*).
Lamm, *n.*, *t. xjgvxj-ι*, *g. xjεvxj-ι*; *pl. δxjέρρα-* u. *δτjέρρα-τg*; Hausl., *g. σγίτδ-ι.*
Lämmergeier, *m.*, *δxάbg-α*, *g. χαμαxούδ-ι.*
Lammwolle, *f.*, *λjεδ xjgvxjι.*
Lampe, *f.*, *λάμπg-α* (*gr.*); *φοτί-α* (*gr.*); *g. λjινάρ-ι*; Glasl., *xανdίλjε-jα.*
Lampenschnabel, *m.*, *φυτ-ι*, *g. πιπθ-ι.*
Land, *n.*, *δε-ου*, *t. βgvd-* u. *βgv-ι*, *g. βενd-ι*, *τύxg-α.*
landen, *t. αρμενίς.*
Landgut, *n.*, *άρg-α*, *τδιφλίx-ου* (*tk.*).
Landleute, *pl.*, *μαλλjgσί-α.*
Landschaft, *f.*, *ναχίε-jα.*
Landsmann! *μορέ! g. μρε!*
Landspitze, *f.*, *t. μένγg-α*, *g. μάνγg-α.*
Landung, *f.*, *t. αρμενίσουρg-α.*
Landzunge, *f.*, *t. γjούχg-α*, *μένγg-α*, *g. γjούνχου-jα*, *μάνγg-α.*
lang, *adj.*, *γjάτg*; lange lebend, *dίτg γjάτg*; so lange als, *νjερ σα* u. *σα*, *g. σέι.*
Länge, *f.*, *γjάτg-τg*; ich ziehe in die L., *g. σουρουλάς.*
Langeweile, *f.*, *σιxλέτ-ι* (*tk.*); ich mache L., *σιxλετίς* (*tk.*); ich habe L., *σιxλετίσεμ*, *xαμ σιxλέτ.*
langjährig, *adj.*, *μότδιμ.*
langmüthig, *adj.*, *g. ζgμgργjάν* u. *ζgμgρdουρούδgμ.*
langsam, *adj.*, *σjέλg*, *t. μgνούαρg*, (*μgνούα*); langsam! *με xολάιγ!*
langweilen, *σιxλετίς* (*tk.*); sich —, *σιxλετίσεμ*, *xαμ σιxλέτ*, *σγραdίσεμ* (*tk.*).
Lanze, *f.*, *γαργί-α*, *χέjg-α*, *t. χελ-ι*, *μαζdράx-ου*, *g. χέλλεjα*, *δτίζg-α*, *μgζdρά-ρι*, (*μgζdράx*).
Lanzette, *f.*, *νιδτέρ-ι.*
Läppchen d. Hahns, *γούδg-α.*
Lappe, *m.*, *Λjαπ-ι* u. *-bι*, *'Αρbgρ-ι*, *lap. Αρbερέδ-ι.*
Lappen, *m.*, *λjάπg-α*, *t. πατσαμούρε-jα*, *g. πατδαβούρε-jα*, *πούλg-α.*
Lapperei, *f.*, *Λjαπgρί-* u. *Λjαbgρί-α*, *Αρbgρί-α.*
Lappin, *f.*, *'Αρbι-α.*
lappisch, *adj.*, *t. λjαπgρίδτ* u. *λjαbgρίδτ*, *αρbgρίδτ*, *g. λjαbgνίδτ.*
Lärm, *m.*, *τραζίμ-ι*, *t. xρίτσμg-* u. *xρίδμg-α*, *δαματά-ι* (*tk.*), *g. xρίσμg-α*, *δαμάτg-α* (*tk.*), *γουβέρμg-α*, *ποτέρε-jα*; ich mache L., *δαματόιγ* (*tk.*).
Lärmmacher, *m.*, *g. bελjέx-γου.*
lassen, *t. λjg*, *g. λjαί.*
Last, *f.*, *bάρρg-α.*
lästern, Gott, *βλασφιμίς* (*gr.*).
lästig, *adj.*, *t. ρέvdg*, *g. ράvdg.*
Lastträger, *m.*, *χαμάλ-ι.*
Lastvieh, *n.*, *t. bαγgτί-α*, *g. bαxτί-α.*
Lateiner, *m.*, *Λατίν-ι*, *g. Λjιτίν-* u. *Λjgτίν-νι.*
lateinisch, *adj.*, *λατινgρίδτ* u. *λατινίδτ*, *g. λjιτινίδτ.*
Laterne, *f.*, *φgνέρ-ι* (*gr.*).
Latte, *f.*, *πέταβρg-α*, *g. χάτgλg-* u. *χάτουλg-α.*
Lattich, *m.*, (*λατουγxg*).
Lattichsalat, *m.*, *μαρούλj-ι.*
Latwerge, *f.*, *t. χαδάφ-ι*, *g. χοδάφ-ι.*
lau, *adj.*, *t. βάxgτg*, *g. βόxgτg*; ich mache lau, *βαx.*
Laub, *n.*, *γjέθε-jα*; ich bekomme L., *γjεθgσόιγ.*
Laubspitze, *f.*, *g. πίπgζg-α.*
Laubwerk, dichtes, *τούφg-α.*
Laubzweig, *m.*, *γjέθε-jα.*
Lauch, *m.*, *t. πράσσg-α*, *g. πρασσ-ι*, *ber. πρεδ-ι*, (*πρέδg*).
Lauerer, *m.*, *χαλαούς-* u. *χουλαούς-ζι.*
lauern, *μbα βεδ.*
Lauf, *m.*, *t. βραπ-ι*, *g. ρένdg-α*; d. Gewehre, *λαμνί-α*, *g. ναβλί-α*; im L., *t. με βραπ*, *g. με ρένdg*, *τδαπούνθι.*
Laufbursche, *m.*, *g. ρρουγgτάρ-ι.*
laufen, *t. βραπόιγ* u. *βραπgτόιγ*, *έτσgιγ*, *g. ρενdόιγ*, *bουbίς*, *τουρρ* u. *τούρρεμ*, *έτσιγ*; laufe! *t. βgρβίτου!*
Laufsprung, *m.*, *g. χόφμε-jα.*
Lauge, *f.*, *φίνjg-α*, *αλσίβg-α* (*gr.*).
läugnen, *αρρνίς* u. *αρρνίσεμ* (*gr.*), *ζg νιxjάρ* o. *χάδα*, *g. bίε χάδα.*
Läugnen, *n.*, *νιxjάρ-ι* (*tk*); ich lege mich aufs L., *ζg νιxjάρ.*
Laune, *f.*, *χιλμ-ι*; es kommt mir d. L. an, *g. μg δxέπετg.*
Laus, *f.*, *μορρ-ι*; *εργjίς-ζι*; Hühnerl., *g. πουλjίνζg-α*; Blattl., *g. bρέδxgζg-α.*
lauschen, *πgργjόιγ* u. *πgργjούαιγ.*
Lausei, *n.*, *g. θgνί-α.*
lausen, *μορρίτ*; —sich, *μορρίτεμ.*
lausig, *adj.*, *μορρέπσουρg*; ich mache l., *μορρέπς*; ich werde l., *μορρέπσεμ.*
Lauskerl, *m.*, *g. μορρατσάx-ου.*
laut werden, *t. γjgμόιγ*, *g. γjιμόιγ*; — reden, *γgρθές.*
lauter, *adj.*, *t. παστρούαρg*, *g. παστρούμg.*
Leben, *n.*, *jέτg-α*; *δπιρτ-* u. *δπυρτ-ι*; *ούμgρ-* u. *ύμgρ-ι*, *g. ύμbgρ-ι*; s. auch d. part. v.

ρρύιγ, ρούαιγ u. χεxj; am L., adj., γ̇jάλε̱.

leben, ρρύιγ; lang, kurz lebend, dίτε̱ γ̇jάτε̱, ὄxούρτε̱νε̱ o. ρε̱-νdσούμε̱.

lebendes Wesen, xάφὄε̱-α.

lebendig, adj., γ̇jάλε̱.

Lebensärt, f., t. ρρούαρε̱-α, g. ρρούμε-jα.

in Lebensgefahr sein, g. jαμ με χρύε ν'dόρε̱.

lebensgefährlich, adj., g. με χρύε ν'dόρε̱.

Lebensjahr, n., μοτ-ι.

lebenslang, adv., g. σέι τε̱ jέτε̱.

Leber, f., με̱λjτὄί-α, g. μύολj-τὄι-α, bουbουρέxε-jα.

lebhaft, adj., γ̇jάλε̱.

Lebzeiten, bei, πε̱ρ σε̱ γ̇jάλι.

lecken, t. λjε̱πίγ, g. λjε̱πίν, λαπ; — sich, πε̱ρλjε̱πίνχεμ.

Lection, f., μαθίμε̱-α (gr.).

Leder, n., λjε̱χούρε̱-α.

ledern, adj., λjε̱χούρτε̱.

Lederriemen, m., λjαx-ου.

leer, adj., μbράσε̱ u. μbράζε̱τε̱, τσbράσε̱τε̱, φίρε̱, λjιρ; ich mache leer, λjιρύιγ, μbρας.

Leere, f., μbράζε̱τε̱-α.

leeren, μbρας, τσbρας u. σbρας, ὄxουντ, λjιρύιγ.

legen, t. βε̱, g. βεν; bei Seite, βε̱ λjαρτ; sich auf Etwas —, bίε πράπα, t. βίχεμ, g. βίνχεμ.

Lehmarbeiter, m., xεραμιd-τὄί-ου.

Lehmstein, m., πλjιθάρ- u. πλι-θάρ-ι.

Lehre, f., διδαχί-α u. δασxα-λjί-α (gr.).

lehren, διδάξ u. δασxαλjέπς (gr.), t. μπσύιγ u. πσύιγ, g. με̱σύιγ, απ μεντ.

Lehrer, m., δασxάλj-ι (gr.); ich bin L., δασxαλjέπς (gr.), g. απ μεντ.

Lehrling, xάλφε̱-α (tk.), se. ὄε-γ̇έρτ-ι; ausgelernter, τὄι-ράx-ου.

Leib, m., xουρμ-ι, bαρx-ου, t. ζέμε̱ρε̱-α, g. ζέμε̱ρε̱- u. ζέ-μbε̱ρε̱-α, t. τρουπ-ι.

Leibesgestalt, f., jαπίjε̱-α, ὄτατ-ι, t. τρουπ-ι.

leiblich, adj., xουρμε̱ρίὄτ.

Leibschneiden, n., τε̱ πρέρα νdε̱ ζύρρε̱, g. xε̱σύμε-jα; ich habe L., t. με̱ θερ, g. με̱ xε̱σέν bάρ-xου.

Leibweh, n., θερμ-ι.

Leiche, f., λjεὄ-ι.

Leichengepränge, n., t. λjα-ούς-ζι.

Leichenmahl, n., g. λjιμύὄε̱νε̱-α.

Leichentuch, n., t. σάβαν-ι, g. σάβε̱-α.

Leichnam, m., xουφόμε̱-α, λjεὄ-ι, t. τουρπ-ι.

leicht, adj., t. λjεχ, λjέχε̱τε̱ u. λjε, g. λjέτε̱; xολάjτὄιμ; adv., xολάιγ, dοτ; l. Goldstück, g. φλjορίνι μένγ̇ουτ; l. Truppen, ασxέρι ρεbέλj.

Leichtigkeit, f., λjε-jα u. λjέ-χε̱τε̱-α, g. λjέτε̱-α.

leid thun, με̱ βjεν xεxj o. ρένdε̱, g. ουιdε̱νόχεμ, με̱ δίμσετε̱, ι μbέττι τάνγ̇ε̱.

leiden, λjε̱νγ̇όιγ; t. βούαιγ, g. βούιγ; t. πε̱σσύιγ, χεxj, g. με̱σύιγ, χεx; με̱ νγ̇ετ.

Leiden, n., λjε̱νγ̇jίμ-ι, u. d. part. v. λjε̱νγ̇όιγ, πε̱σσύιγ u. γ̇jε̱-μύιγ, g. γ̇jιμύιγ.

leidend, adj., γ̇jε̱μούαρε̱, δέμ-πουρε̱, t. χέxjε̱ς; von leidendem Aussehen, νjερί βερbα-νjάx.

leihen, χούαιγ, απ χούα; μαρρ χούα.

leihweise, adv., t. χούα, g. χουά.

Leim, m., t. τουτxάλε̱-α, g. τουτxάλ-ι (tk.), (τουτβάλε̱).

leimen, t. νγ̇jιττ, g. νγ̇jισσ.

Lein, m., t. λjι-ρι, g. λjιν-νι.

leinen, adj., t. xέρπτε̱, λjίjτε̱ u. λίτε̱, g. λjίντε̱.

Leintuch, n., τὄαρτὄάφ-ι (tk.).

Leinwand, f., πλjε̱χούρε̱ ε λjί-τε̱, τὄαρτὄάφ-ι (tk.).

leise, adv., xαdάλjε, xαdάλjε xαdάλjε, g. νγ̇αdάλj.

Leisten, m., xαλούπ-ι, t. xρέ-χε̱ρ-ι, g. xράχαν-ι, (xαλέπ).

leiten, xυβερρίς (gr.), g. μbάιγ dυμέν.

Leiter, f., ὄxάλε̱-α.

Leitung, f., xυβερρί-α (gr.).

lernen, t. μπσύιγ u. πσύιγ, ντζε̱, g. με̱σύιγ, ντζαν, dζαν; μαρρ.

lesen, διαβάς (gr.), xε̱νdύιγ, t. μπσύιγ u. πσύιγ, g. με̱σύιγ, xε̱νdύιγ πε̱ρτσίπε̱ρ.

Lesen, n., διαβασί-α (gr.).

Lesender, m., (λεζούεὄ).

Lette, f., g. λjεθ-ι.

letzter, παστάιμ- u. παστάjε̱μ-ι, bίὄτμε̱-ι.

leuchten, φεξ (gr.), t. νdριττ, g. νdρις, νdριττὄύιγ.

Leuchter, m., xανdιλjέρ-ι, λjιχ-νάρ-ι u. λjιχνί-α (gr.); μα-νάλjε-jα.

Leuchtwurm, m., τὄίxε̱ βέρρε̱, g. dσιdσε̱λίμε̱-α.

Leute, pl., bότε̱-α.

leutescheu, adj., μbύλε̱ u. μbύ-λε̱ς.

Levkoje, f., μισίρ-ι.

Licht, n., dρίτε̱-α, φεξ-ι u. φέ-ξουρε̱-α (gr.); gehe aus d. L., μος μbα dίελινε̱.

Lichtstrahl, m., t. ρε̱μb-ι, g. ρεζέ-jα.

Liebe, f., t. dαὄουρί- u. dα-ὄjουρί-α, dαὄουρίμ-ι, εὄx-ου, g. dαὄxτουνί-α, dαὄουνίμ-ι, αὄx-ου.

lieben, dούα.

Lieben, n., g. dάὄμι-τε̱.

liebenswürdig, adj., t. dάὄουρε̱ u. dάὄjουρε̱, g. dάὄουνε̱, dά-ὄε̱μ, ὄίὄε̱μ.

lieber, adv., τέπε̱ρ, με̱ o. μbε̱ τέπε̱ρ.

Liebeslied, n., xε̱νγ̇ε̱ dαὄουρίε.

Liebhaber, m., jαράν-ι, αὄίx-ου.

liebkosen, πε̱ρxε̱δέλj, (xε̱ρδε̱-χέλj), μαρρ με τε̱ μίρε̱.

liebkosend, adv., πε̱ρxε̱δέλj.

Liebkosung, f., λjάιxε̱-α, πε̱ρxε̱-δέλjουρε̱-α, πε̱ρxε̱δελjί-α, (πε̱ρδε̱χέλjε̱).

Liebling, g. dάὄμε-jα.

Lied, n., xε̱νγ̇ε̱-α, g. xάνε̱xε̱-α; gereimtes, t. xε̱νγ̇ε̱ με λjίjjε;

ich mache ein L., *g. ντζίερ χένγ̇ε.*

liederlich, *adj., g. ὃχύχjουνε, βιράνε-ja.*

Liedlohn, *m., ρόγ̇ε-α.*

Lilie, *f., βαρδάχ-ου, ζαμbάχ-ου.*

Lilla, *f., g. λjαΐλjά-ja.*

Linie, *f., ράδε-α, g. ρρουβί-α.*

Linientruppe, türk., *νιζάμ-ι (tk.).*

linkhändig, *adj., μενγ̇jάδ, g. σολάχ.*

links, *adj., t. μένγ̇jερε, g. σολάχ, μάιτε.*

linnen, *adj., t. λjίjτε u. λίτε, g. λjίντε.*

Linnenhemd, *n., g. λjιν ε λjίντε.*

Linse, *f., γ̇ρόδε-α, θιέρρε- u. θjέρρε-α, φjέρε-α.*

Lippe, *f., βούζε-α;* ich spitze d. Lippen, *g. ρρουθ βυύζετ.*

List, *f., δελπερί-α, g. δεχj-ι, N. T. διναχερί-α.*

listig, *adj., λjαιχετάρ, (δινάχ, ροσπούλ).*

Liturgie, *f., μέδε-α, εφχαριστί-α u. λjιτουργ̇ί-α (gr.);* ich halte d. L. ab, *μεδόιγ.*

Lob, *n., bεχίμ-ι, t. λjεβdίμ-ι, g. λjαβdίμ- u. λjαβdερίμ-ι.*

loben, *μαδετσόιγ u. μαδόιγ, μbουρρ, t. λjεβdόιγ u. λjεβdουρόιγ, g. λjαβdόιγ u. λjαβdουρόιγ.*

lobpreisen, *μαδενόιγ.*

lobsingen, *g. βαργ̇εζόιγ.*

Loch, *n., t. βέρε-α, ber. βερίμε-α, g. bρίμε-α, ts. bίρε-α; — g. χούρδε-α;* L. an L., *g. bρίμα bρίμα.*

Locke, *f., t. dζουλούφε-ja, g. τσουλούφε-ja.*

locken, *t. νdίελ, g. νdιλ, νdερσέιγ.*

locker, *adj., λjιρ;* ich mache l., *λjιρόιγ.*

Löffel, *m., λjούγ̇ε-α.*

Lohn, *m., πάγ̇ε-α, ρόγ̇ε-α, t. χάχε-α, g. χαχ-ου.*

Lolch, *m., g. μόδε-α.*

Loos, *n., δορτ-ι u. δόρτε-ja, δχούρτεζε-α; — βιττύρε-ja;* ich ziehe d. L., *bέιγ o. δτίε δχούρτεζενε o. δορτ.*

loosen, *bέιγ o. δτίε δχούρτεζενε o. δορτ.*

Lorbeer, *m., δαφίνε-α.*

Lorbeereiche, *f., δχjέμεζε-α.*

Lösegeld, *n., ξεδπερbλjίμ-ι.*

lösen, *t. dζγ̇ιθ, dζιθ, dσιθ, g. σγ̇ιθ u. γ̇ιθ.*

loskaufen, *ξεδπερbλjέιγ.*

losknüpfen, *t. dζbερθέιγ, g. σbερθέιγ.*

loslassen, *t. λjεδόιγ, g. λjιδόιγ.*

losreissen, tr., *δχjίειγ, t. dζbερθέιγ, g. σbερθέιγ.*

losstürzen, *t. βερβίτεμ, χίδεμ, λjεδόνεμ, g. χούδεμ, λjιδόχεμ, τουρρ u. τούρρεμ, βρουλόιγ.*

Losstürzen, *n., g. βρουλ-ι, βρουλούμε-ja.*

lostrennen, sich, *δχjέπεμ.*

Losung d. Grossviehs, *t. bάιγ̇ε-α, g. bάγ̇ελjε-α;* d. Kleinviehs, *χαχερdί-α.*

Löwe, *m., ασλάν-ι (tk.).*

Löwin, *f., χαπλάν-ι (?).*

Luder, *n., μιδ ράρε.*

Luft, *f., έρε-α.*

lüften, *ερεσόιγ.*

Luftgeist, weibl., *t. Αjουbί-α.*

Lüge, *f., ρέμε-ja, g. ρρένε-α, γ̇άbε-α.*

lugen, *βε σύνε.*

lügen, *g. ρρεν̇j, tyr. ρρεννόιγ.*

lügenhaft, *adj., γ̇ενjέρε u. γ̇ενjέδτρε.*

Lügner, *m., γ̇ενjεδτjάρ-ι, ρεμάλ-ι, ρέμες-ι, g. ρρένες-ι, ρρενατσάχ-ου.*

lügnerisch, *adj., t. ρεμ, g. ρρεν, ρρένε, ρρενατσάχ.*

Luke, *f., πενdδέρε-ja; g. bάδε-α, ber. bάdδα-ja.*

Lump, *m., λjούμε u. λjούμε dετ o. ε περούα.*

Lumpen, *m., λjάπε-α, τσάρbε-α, t. πατσαμούρε-ja, g. λjέτσχε-α, πατδαβούρε-ja, τσέργ̇ε-α.*

Lunge, *f., πλεμόν-ι, μελjτδί ε χούχjε, t. μουδχερί-α, g. μουδχενί-α, (δπίρα).*

Lust, *f., πελjχjίμ-ι, σεφά-ja (tk.), ορέξ-ι (gr.), t. δαδουρίμ-ι, g. δαδουνίμ-ι, (dεδερίμ, bολέχ);* ich habe L., *μα χα άνdε.*

Lymphe, *f., t. λjενχ-γ̇ου, g. λjανχ-γ̇ου; δούρρε χjένι, g. δουρρεdέζε-α.*

M.

machen, *t. bέιγ, g. bαν̇j, Dibra bόι;* Muth —, *απ ζέμερε;* Weg —, *μαρρ ούδε; —* sich, *t. bένεμ, g. bάνχεμ, αλεδτίσεμ.*

Macht, *f., ομούρ-ι, t. ούρδερ-ι, ουρδερίμ-ι, g. ουρδενίμ-ι; — ναχάρ-ι.*

mächtig sein, *g. χαμ χαλ.*

Mädchen, *n., βάδεζε-α, t. τδούπε-α, βάιζε-α, g. βάρζε-α; χέδε-ja, χότσε-ja, t. βότσε-ja, g. βοτσί-α, τσούτσε-α; γ̇ότσε-α;* Mädchen! *μόιjε!* o. *μόjε!*

Mädchenschaft, *f., t. βαιζερί-α, g. βαιζενί-α.*

Made, *f., (βέμε-α);* im Fleisch, *διμίζε- u. δεμίζε-α, (βέμε-α);* im Käse, *g. δτρεχ-bι.*

Magazin, *n., μαγ̇αζί-α; g. χjουρ-ι; g. bουρχ-ου; — χοτδέχ-ου.*

Magd, *f., χοπίλjε-ja, g. dάdε-α; — ροbερέδε- u. ροbίνjε-α.*

Magen, *m., μούλεζε-α, στομάχου (gr.).*

mager, *adj., λjιχ, λjίχτε; g. θατίχj;* ich mache m., *t. λjιγ̇ u. λίγ̇ειγ, g. λjιχ;* ich werde m., *λjίγ̇εμ, g. τχολόχεμ.*

mähen, *g. χοσίς.*

mahlen, *t. bλjούαιγ, g. bλjούιγ,*

Mahlgeld, *n., ξάιγ-jι.*

Mahltrog, *m., χοδ-ι.*

Mähne, *f., λjελjέ-ja, g. χρέδτε-α.*

Mährchen, *n., t. χάφδε- u. χάφδεζε-α, πράλε-α, g. περράλε-α; περράλα Δούρρεσι!*

Mai, *m., Μάιj-ι.*

Majestät, *f., μαλλjεδτί-α, t. μάδε-ja, g. μαδενί-α.*

majestätisch, *adj., g. μαλλjεδτούαρ u. μαλλjεδτούρ;* ich

bin m., *g.* *μαλλjεδτόιγ* u. *μαλλjεδτόχεμ*.
Maikäfer, *m.*, *g.* *βουβουδίνεχε-α*, *δουδίνχε-α*.
Mais, *m.*, *μίσσερ-ι*, *bερρεχjέτ-ι* (*tk.?*); von M., *μίσσερτε*.
Maisbrot, *n.*, *βούχε ε μίσσερτε*.
Maishaar, *n.*, *σίρμε-α*, *τδούφχε-* u. *δδούφχε-α*.
Maiskolben, *m.*, *χαλούπ-ι*, (*χαλέπ*).
Maiskolbendeckblätter, *n. pl.*, *τδέφχε-α*, *g.* *λαπούτδχε-α*.
Maiskolbenrübe, *f.*, *δουδάλjε-α*.
Maiskorn, *n.*, *χόχjε χαλαμbόχjι*.
Makaronen, *pl.*, *g.* *ρίδτε-jα*.
Makrele, *f.*, (*σχουμbρί* u. *σχρουμbί*).
Mal, *n.*, *χέρε-α*; -mal, *-πjέσε*; jedes Mal, *περχέρε*, *ν̇α χέρε* u. *χέρα*; mit einem M., *με νjε* o. *με νjε χέρε*; zum ersten M., *χέρεν' ε πάρε*; z. zweiten M., *περ σε δύτιτ*; z. letzten M., *χέρεν' ε παστάμε*; v. ersten M. an, *χjε χέρεν' ε πάρε*.
malen, *ζογραφίς* (*gr.*).
Maler, *m.*, *ζογράφ-ι* (*gr.*).
Malve, *f.*, *t.* *μελάγε-α*, *g.* *μουλάγε-α*.
man, *νjερίου*.
manchmal, *χέρε χέρε* u. *χέρε πας χέρε*.
Mandel, *f.*, u. -baum, *m.*, *bajάμε-jα*.
Mandelkern, *m.*, *θελjπ-ι*.
Mandelmilch, *f.*, *θjάσσ-* u. *θιάσσ-jα*.
Mandoline, *f.*, *g.* *τδυρ-ι*.
Mangel, *m.*, *λjιπσί-α*.
mangelhaft, *adj.*, *g.* *γjυμεσάχ* u. *γjυσάχ*, *μέτε*, *sc.* *μένγουτ* o. *μάνγουτ*, (*μέτδιμ*).
mangeln, *t.*, *λjίπσεμ*, *g.* *λjύπσεμ*.
Mann, *m.*, *νjερί-ου*; *bούρρε-ι*; *δπιρτ-* u. *δπυρτ-ι*; — *βέτε*; kleiner, *g.* *bουρράχ-* u. *bουρρατσάχ-ου*; junger, *t.* *τριμόδ-* u. *τριμδόρ-ι*; M. gegen M., *νjε περ νjε*, *g.* *νjι μbι νjι*.
Männchen, *n.*, *g.* *bουρράχ-* u. *bουρρατσάχ-ου*; bei Thieren, *μάδχουλj-ι*.
Männerzimmer, *n.*, *όδε-α*.
mannhaft, *adj.*, *μάδχουλj*.
männlich, *adj.*, *μάδχουλj*, *μάδχε*, *bουρρερίδτ* u. *bουρρενίδτ*; männliches Glied, *χαρ-ι*, *χάρε-α*, *λjόχjε-jα*, *φις-ι* (*gr.*), *t.* *χου-ρι*, *g.* *χούν-νι*, *ρρότδχε-α*; Ruthe des m. Gl., *μασσούρ-ι*.
Manns-, *bουρρερίδτ* u. *bουρρενίδτ*.
Mannsalter, *n.*, *bουρρερί-α*.
Mannschaft, *f.*, *bουρρερί-α*.
Mannshöhe, *f.*, *bόjε-α*.
Mannsmütze, *f.*, *χεσούλjε bουρρερίδτε*.
Mantel, *m.*, *γούνε-α*, (*χάπε-α*); — *t.* *ταλαγάν-ι*, *g.* *ταλαγάνε-jα*; — ohne Ärmel, *t.* *bρουτς-ι*, *δάρχε-α*, *φλjοχάτε-jα*, *g.* *δδόχε-α*.
Mariä Himmelfahrt, *πάδχε ε Γούδτιτ*.
Mark, *n.*, *πάλjτσε-α*.
markiren, *δενόιγ*.
Markt, *m.*, *παζάρ-ι*.
Marktplatz, *m.*, *παζάρ-ι*.
Marmor, *m.*, *t.* *μαρμάρ-ι*, *g.* *μερμέρ-ι*.
Marter, *f.*, *μουνδίμ-ι*.
martern, *μουνδόιγ*.
Märtyrer, *m.*, *δαχίτ-ι* (*tk.*), *μαρτύρ-ι*; ich werde zum M., *bίε δαχίτ*, *t.* *μαρτυρίς*, *g.* *μαρτυρέπς*.
März, *m.*, *Μαρς-ι*.
Maschine, *f.*, *μιχανίμ-ι* (*gr.*), *g.* *τδαρχ-ου*.
Maschinerie, *f.*, *μιχανίμ-ι*.
Maser, *f.*, *χόχjε φρούθι*; *t.* *φρουθ-ι*, *g.* *φρούνθ-ι*.
Maske, *f.*, *g.* *σουρέτ-ι* (*tk.*).
Mass, *n.*, *χενάτε-α*, *μέρε-α*; *μάσε-* u. *μάτε-α*, *g.* *μάτες-ι*.
Masse, *f.*, *μαλ-ι*; *πλjοτ*; *δούμετε-α*.
mässig, *adv.*, *με χενάτε*, (*με χόυαρ*).
Mässigkeit, *f.*, *g.* *πάχετα*.
masslos, *adj.*, *g.* *χjίτουνε*.
Massstab, *m.*, *δχοπ-ι*.
Mast, *f.*, *part.* v. *μάιj* u. *νγjαλ*.
mästen, *μάιj*, *t.* *νγjαλ*, *g.* *νjαλ*, (*ουδχριε*).
Mastix, *m.*, *μαστίχ-ου*.
Mastschaf, *n.*, *g.* *ογίτδ-ι*.
Matja (Fluss), *Μάτε-τjα*.
Matratze, *f.*, *δυδέχ-ου*; *μινδέρ-ι* (*tk.*).
Matte, *f.*, *ρογόζ-ι*, *g.* *χάσερε-α*.
Mauer, *f.*, *μουρ-ι*.
Mauerkante, *f.*, *πεζούλj-ι*.
Mauernische, *f.*, *χαμάρε-jα*, *g.* *πενδδέρε-jα*.
Maulaffe, *m.*, *δαστίσουρε-ι*, *g.* *χουτάχj-ι*.
Maulbeere, *f.*, u. -baum, *m.*, *μαν-ι* u. *μάνεζε-α*, *g.* *μάνδε-ι*.
Maulesel, *m.*, *μούδχε-α*.
Maulwurf, *m.*, *t.* *ουρί-ου*, *g.* *ουρίνθ-ι*, (*ουρίχ*).
Maurer, *m.*, *ουστά-ι*, (*μjέδτρε*).
Maus, *f.*, *μι-* u. *μυ-ου*.
Mausefalle, *f.*, *τδαρχ μίδε*.
Meer, *δετ-ι*; — *χερνάλε-jα*.
Meerbusen, *m.*, *γjι-ρι*, *t.* *μένγε-α*, *g.* *μάνγε-α*.
Meerenge, *f.*, *t.* *μένγε-α*, *g.* *μάνγε-α*.
Meeresufer, *n.*, *ρέζε δέτιτ*.
Mehl, *n.*, *t.* *μίελ-ι*, *g.* *μιλ-ι*; — das feinste, *μάjε ε μίελιτ*.
Mehlbrei, *m.*, *χjουλ-ι*.
mehr, *adv.*, *t.* *με* u. *μbε*, *g.* *μα*; *τέπερ*, *τέπερε*, *με* o. *μbε τέπερ*; *λjαρτ*.
Meile, *f.*, (*μιλλ*).
mein, *jιμ*, *ιμ*, *sc.* *jεμ*; der meine, *jιμ-ι* u. *ιμ-ι*; die meine, *jίμε-jα* u. *ίμε-jα*, *N. T.* *ίμια*.
meinetwegen, *g.* *άνι*.
Meinung, *f.*, *μενδ-ι*, *μένδε-* u. *μέντε-jα*, *g.* *μεντ-ι*, *μένδε-α* u. *μενδί-α*.
Meister, *m.*, *ουστά-ι*, (*μjέδτρε*).
Melisse, *f.*, *bαρ bλjέτε*.
melken, *μιέλj* u. *μjελj*, *g.* *μbιλj*; *g.* *χρυθ*.
Melone, *f.*, *χόχjε πjέπερ*, *tyr.* *χοχομάρε-jα*; — halbreife, *g.* *χομbίδτ-ι*; Zuckerm., *t.* *πjέπερ-ι*, *g.* *πjέπεν-ι*; Wasserm.,



χαρπούς-ζι, *g.* *θελjxjίν-νι*, *lap.* *θαλjxjί*.
Melonenfeld, *n.*, *g.* *θελjxjίνδτε-α*.
Menge, *f.*, *τούφε-α*, *t.* *τούρμε-α*, *g.* *τρούμε-α*; *νjερεζί-α*, *g.* *λjαούς-ζι*.
mengen, *ναχατός* (*gr.*), *t.* *περζίειγ* u. *περτζίειγ*, *τραζόιγ*, *g.* *περζίγ*, *τραμεζόιγ*, *αλεδτίς*, *μbυς*; — **sich**, *περζίχεμ*.
Mensch, *m.*, *νjερί-ου*, *g.* *ροπ-bι*.
Menschenalter, *n.*, *g.* *φάxjε νjέρεζιδ*.
Menschenclasse, niedere, *νjέρεζιτ' τε πόδτερε*, — **höhere**, *νjέρεζιτ' τε λjάρτε*.
Menschenkoth, *m.*, *μουτ-ι*, *xάxε-α*.
Menschenmasse, *f.*, *χαλx-ου*, *g.* *γjίνdι-α*; — **bewegte**, *χαλαbαλέx-ου* (*tk.*).
Menschenmenge, *f.*, *νjερεζί-α*, *t.* *τούρμε-α*, *g.* *τρούμε-α*.
Menschheit, *f.*, *νjερεζί-α*, *νjερεζλέx-ου*.
menschlich, *adj.*, *νjερεζίδτ*.
Menschlichkeit, *f.*, *νjερεζί-α*, *νjερεζλέx-ου*.
merken, auf etwas, *βε ρε*.
merkwürdig! *πουν' ε μάδε!*
Messe, *f.*, *μέδε-α*, *εφχαριστί-α* (*gr.*); **ich lese M.**, *μεδόιγ*.
messen, *μας* u. *ματ*, *g.* *μbας*, *νουμερόιγ*, *νεμερόιγ*, *νdεμερόιγ*.
Messen, *n.*, *μάσε-* u. *μάτε-α*, *g.* *μάτες-ι*, *μάτμε-jα*.
Messer, *m.*, *g.* *μάτες-ι*.
Messer, *n.*, *θίxε-α*, *Divra* *φιδx-ου*; *bρισx-ου*; **Baum- u. Weinbergsm.**, *t.* *xίζε-α*, *g.* *xίνζε-α*; **d. Soldaten**, *jαταγάν-ι*.
Messerklinge, *f.*, (*μερού-ρι*).
Messerrücken, *m.*, *g.* *xjύρε-α*.
Messerschneide, *f.*, *μιλ-ι*.
Messerspitze, *f.*, *γούνdε-α*.
Messing, *n.*, *xjίπρε-α*, *g.* *τουμbάx-ου*, *τουνδ-ι* (*tk.*).
Messingbecken d. türk. Musik, *τδαπαρά-jα* (*tk.*).
messingen, *adj.*, *xjίπερτε*, *g.* *τουμbάxτε*.
Metall, *n.*, *μαdέμ-ι* (*tk.*).
Metalldraht, *m.*, *σίρμε-α*.
Metalllampe, *f.*, *g.* *λjινάρ-ι*.
Metallrohr, *n.*, *g.* *λούλε-α*.
Metallscheibe, als Tisch, *σενί-α*; **zum Backen**, *τεπσί-α*.
Metallteller, *m.*, *δισx-ου*.
Metze, *f.*, **als Mahlgeld**, *ξάιγ-jι*.
miauen, *μιαυλίς* u. *μιαυνίς*, *γαυνίς*.
Miethe, *f.*, *xjιρά-jα* (*tk.*).
miethen, *ζε με xjιρά*, *t.* *ζε*, *g.* *ζαν*, *παιτόιγ*, *παιxτόιγ* u. *παxjόιγ*; — **ein Schiff**, *ναβλός* (*gr.*).
Milch, *f.*, *xjούμεδτε-* u. *xλjούμεδτε-ι*; — **saure**, *t.* *δάλε-α*, *g.* *δάλτε-ι*, *lap.* *λάλε-α*; *g.* *δάλjτσε-α*.
Milchgefäss, *n.*, *t.* *βέdρε-α*, *δέxεζε-α*, *g.* *δέxjε-jα*.
Milchrahm, *m.*, *xαιμάx-ου*, *άιxε-α*.
Milchspeise, *f.*, *xjουμεδτούαρ-ι*.
Milchstein, *m.*, *γουρ xjούμεδτι*.
Milchstrasse, *f.*, *g.* *xάδτε ε xούμπτεριτ*.
Milz, *f.*, *δπρέτxε-α*.
Minderzahl, *f.*, *τε πάxετε* u. *μbε τε πάxετε*.
Mine, *f.*, *t.* *λαγέμ-ι*, *g.* *λαγάμ-ι* (*tk.*).
Mirabelle, *f.*, *xούμbουλε τδάχι* (?).
mischen, *τραζόιγ*, *περζίειγ*, *g.* *αλεδτίς*, *τραμεζόιγ*; — **sich**, *περζίχεμ*.
Mispel, *f.*, *μουδμούλε-α*, *t.* *βάδεζε-α*, *g.* *βόδε-α*.
Missgeburt, *f.*, *t.* *δτίρε-α*, *g.* *δτίμε-jα*, *παραλjάμ-ι*.
Missmuth, *m.*, *πιxελίμ-ι*, *πιxελούαρε-α*, *πίxουρε-α*.
missmuthig, *adj.*, *πίxουρε*; **ich bin m.**, *πιxελόνεμ*.
Mist, *m.*, *t.* *πλέχε-α*, *g.* *πλjένχε-jα*; **ich versehe mit M.**, *g.* *μbαθ με πλjέχε*.
Mistkäfer, *m.*, *βούδε-α*.
mit, *praep.* *με*; *t.* *πας*, *g.* *μας*.
Mitarbeiter, *m.*, *νdίχμες-ι*, *Bl.* *νdιμετάρ-ι*.
Mitgift, *f.*, *πάjε-α*, *Kroja* *περxjί-α*.
Mitleid, *n.*, *λjίxδτε-α*, *g.* *δίμσμε-jα*.
mitleidig, *adj.*, *g.* *δίμσουν*.
Mittag, *m.*, *βάπε-α*; **ich esse zu M.**, *dρέxεμ*.
Mittagsessen, *n.*, *dρέxε-α*.
Mittagsruhe, *f.*, *μερτζύερε-α*; **ich halte M.**, *μερτζέιγ*, *g.* *bέιγ βάπενε*.
Mittagszeit, *f.*, *dρέxε-α*.
Mitte, *f.*, *μες-ι*, *g.* *μεjdίς-ι*; **in d. M.**, *νdε μες*, *g.* *νdερμjέτ*.
Mittel, *n.*, *g.* *υρνέx-ου* (*tk.*).
Mittelfinger, *m.*, *γjιδτ ι μεσμ*.
Mittelmauer, *f.*, *μουρ ι μεσμ*.
Mittelpunkt, *m.*, *xερθίζε-α*.
mitten durch, *praep.*, *μες περ μες*; *νdεπέρ*.
mittlerer, *adj.*, *μεσατούρ*.
Möbel, *pl.*, *g.* *πάxjε-τε*.
möchte! o möchte! *μαxάρ!* *g.* *μαxάρσε* (*gr.*)! *ίιj!*
Mode, *f.*, *σίρμε-α*.
möglich, *adj.*, *μουμxίμ* u. *μεμυxjύμ* (*tk.*); *adv.*, *χολάιγ*; **es ist nicht m.**, *g.* *σ' ιδτ' dobί*.
Möglichkeit, *f.*, *g.* *dobί-α*.
Mohn, *m.*, *t.* *χαδάδ*, *g.* *χαδάφ dέτι*.
Mohnsaft, *m.*, *t.* *χαδάδ*, *g.* *χαδάφ dέτι*.
Molke, *f.*, *χίρρε-α*, *t.* *λjενx-γου*, *g.* *λjανx-γου*.
Molocha, *f.*, *t.* *μελάγε-α*, *g.* *μουλάγε-α*.
Monat, *m.*, *μούαιγ-μόι*; **einen M. alt**, *μούαjδμ*.
monatlich, *adj.*, *μούαjδμ*.
Mönch, *m.*, *χαλοjέρ-* u. *xλύγjερ-ι*, *g.* *xελόγjιν-ι* (*gr.*).
Mond, *m.*, *t.* *χέννε-* u. *χέννεζε-α*, *g.* *χάννε-* u. *χάννεζε-α*; **abnehmender**, *t.* *χ. ε λjίπσουρε*, *g.* *χ. ε βdjέρε*; **zunehmender**, *χ. ε δτούαρε*; **voller**, *χ. ε πλjότε*; **erstes Viertel**, *χ. ε ρε*; **d. M. ist im Abnehmen**, *tyr.* *ουβdούρ χάννε*; **im Zunehmen**, *g.* *χ. μουρ ζjαρρ*; **voll**, *ουμbούδ χέννεζα*.

Möndchen, *n.*, *t.* *χέννεζε-α*, *g.* *χάννεζε-α*.
Montenegriner, *m.*, *Μαλλjaζί-ου*.
montenegrinisch, *adj.*, *μαλλjaζίδτ*.
Montenegro, *Μαλλjεζί-α*.
Mord, *m.*, *γjακ-ου*, *t.* *βρέιjε-* u. *βρέιλjε-α*, *βράρε-α*, *g.* *βράσι-jα*, *βράμε-jα*.
morden, s. tödten.
Mörder, *m.*, *t.* *βρεκτούαρ-ι*, *γjακετούαρ-*, *γjακετούρ-*, *γjακετσούαρ-* u. *γjακετάρ-ι*, *g.* *γjακεσούρ-ι*, (*χαβλι*).
Mordlust, *f.*, *t.* *βρέιjε-* u. *βρέιλjε-α*.
Morgen, *m.*, *μενγjές-ι*; am M., *μενγjέσιτ*; am folgenden M., *νεσσερέτ μενγjές*; ich mache M., *μενγόιγ*, *ber.* *μουνγόιγ*.
morgen, *adv.*, *νέσσερ*; m. Abend, *g.* *παρμbράμε*.
morgend, *adj.*, *νέσσερμ*; d. morgende Tag, *νεσσερμέ-jα*.
Morgenland, *n.*, *ανadολί-α* (*gr.*).
Morgenröthe, *f.*, *μενγjέσιjε-α*.
Morgenstern, *m.*, *υλ ι μενγjέσιτ* o. *ι dρίτεσε*.
morgig, *adj.*, s. morgend.
Mörser, *m.*, *χαβάν-ι* (*tk.*).
Mörserkeule, *f.*, *δτίπες-ι*.
Mörtel, *m.*, *xjερέτδ-ι*.
Mörteltragbret, *n.*, *γοβάτε-α*.
Moschus, *m.*, *t.* *μοσχ-*, *μισχ-* u. *μουσχ-ου*, *g.* *μυδχ-ου*.
Most, *m.*, *g.* *μουδτ-ι*.
Motte, *f.*, *αδίχου ι dρίτεσε*, *χοπίτζε-α* (*gr.*), *χόπσε-*, *μολίτζε-* u. *μουλίτζε-α*, *t.* *τένιε-α*, *περβάν-ι*, *g.* *τέιν-α*, *περβάνε-jα*.
Möve, *f.*, *πουλj' ε bάρδε*, *g.* *τδάφxε-α*.
Mücke, *f.*, *μιδχόνjε-* u. *μουδχόνjε-α*, *g.* *χάρρjε-jα*, (*χουχούπε*); — kleine, *μουσίτζε-α*.
müde, *adj.*, *λjόδε*, *λjύδουρε*; ich mache m., *λjοδ*; ich werde m., *λjόδεμ*; *t.* *δέμbεμ*, *g.* *δέμεμ*; ich bin m., *χεπούτεμ*; *g.* *λjαπς*.
Muhamedaner, *m.*, *Τουρχ-ου*.
Muhamedanerin, *f.*, *Τούρχε-α*.
muhamedanisch, *adj.*, *τουρχjίδτ*.
Muhamedanismus, *m.*, *t.* *Τουρxjερί-α*, *g.* *Τουρxjενί-α*.
Mühe, *f.*, *μουνdίμ-ι*; mit M., *με μουνdίμ*, *με ζι*, *g.* *μεμεζί*; ich mache M., *μουνdόιγ*; ich gebe mir M., *g.* *bέιγ dδαφτ*.
Mühle, *f.*, *t.* *μουλί-ου* u. *-ρι*. *g.* *μουλίν-νι*.
Mühlgraben, *m.*, *g.* *ρέμε-α*.
Mühlkater, *m.*, *ματδ μουλίρι*.
Mühlrad, *n.*, *ρρότε-α*.
Mühlstein, *m.*, *γουρ μουλίριτ*, *μόxερε-α*.
Muhme, *f.*, *χουδερίρε-α*.
Mulde, *f.*, *μάγjε-jα*, *g.* *γοβάτε-α*.
Müller, *m.*, *g.* *μουλιτδί-ου* u. *μουλίνς-ι*, (*κασπιλjάρ*).
Multiplication, *f.*, *t.* *δτούαρε-α*, *g.* *δτούμε-jα*.
Mund, *m.*, *γόjε-α*, *ts.* *γόλjε-α*; — eines Gefässes, *bούζε-α*, *g.* *τύτε-α*; — mit krummem M., *γοjάδ*; ich sperre den M. auf, *χαπ γόjενε*, *g.* *χαbίτεμ*, *χουτόιγ*; ich verziehe den M., *g.* *περdρέθ bούζετε*, *bαίγ bούζετ*.
Mundart, *f.*, *bούζε-α*, *φόλjτουρε-* u. *φόλjουρε-α*, *g.* *φόλjμε-jα*.
munter, *adj.*, *τδέλλjετε*.
Münze, *f.*, *μονέδε-α*; *g.* *πάρεjα*; — (Kraut), *t.* *δjόσμε-α*, *g.* *δjόζμε-α*.
mürbe, *adj.*, *δούνγουρε*, (*μουρβέτ*); ich mache m., *χαλjκ* u. *xjελπ*; ich werde m., *δούνγεμ*.
Muschel, *f.*, *χάφxε-α* (?).
Musik, *f.*, *μουσίxε-α* (*gr.*), *g.* *σάζε-jα*.
Musikant, *m.*, *μουσιxύ-ι* (*gr.*).
Musikbande, eine, *νjε παρ βίολι*.
Muskat, *m.*, (*μοσχόxε*).
Muskateller, *m.*, *ρρουδ μυσχ*.
Musse, *f.*, *νγε-jα*, *t.* *νdέννjουρε-α*, *g.* *νdέιτμε-jα*; mit M.! *με χρλάιγ*!
müssen, *t.* *λjίπσεμ*, *g.* *λjύπσεμ*, *γjαν*.
müssig, *adj.*, *πάλε*, *κακούνε* u. *κακούνετ*, *αζάτ* (*tk.*).
Muster, *n.*, *μόστρε-α*, *ξόμπλε-α*; ich ahme ein M. nach, *ξομπλjάς*.
Muth, *m.*, *θαρρός-ι*; Muth! *t.* *jαλά*! ich mache M., *ακ ζέμερε*; ich fasse M., *μαρρ ζέμερε* o. *φάxjε*, *t.* *dαλενdίς*; ich verliere den M., *g.* *μέτχεμ*.
muthig, *adj.*, *γjάλε*, *dαί*, *τριμ*, *μάδχουλj*, *g.* *με ζέμερε*, (*δκεεσε*).
muthlos, *adj.*, *g.* *πα ζέμερε*.
Mutter, *f.*, *t.* *έμμε-*, *μέμμε-*, *νέννε-α*, *g.* *άμμε-*, *μόρμε-*, *νάννε-α*; — zur Schraube, *g.* *μενjενέ-jα*.
Mutterbruder, *m.*, *dάxxo-jα* u. *-ουα*, (*νdάjο* u. *νdάιxο*).
Mutter-Gottes, *f.*, *μεμμ' ε περνdίσε*, *g.* *περνdιλjέμε-jα*.
Muttermal, *n.*, *πίxε-α*.
Mutterschaft, *f.*, *νεννερί-α*.
Mutterschwester, *f.*, *τέζε-jα* (*tk.*), (*τέσε-jα*).
Mütze, *f.*, *xεσούλjε-α*, *δάxxε-α*, *φέστε-jα*, *g.* *xjελjέδε-jα*; — *g.* *xjελjεκότδε-jα*, *ber.* *ταxί-α*; Derwischm., *xjυλjάφ-ι*.
Mythe, *f.*, *ιχαγέτ-* u. *χυxjαjέτ-ι* (*tk.*).

N.

Nabe, *f.*, *Mus.* *bοτζίελ-ι*.
Nabel, *m.*, *xερθίζε-α*.
nach, *praep.*, *t.* *κας*, *g.* *μας* u. *μbας*; *νγα* u. *νγάχα*; *t.* *μbε*, *g.* *με*, *t.* *νdε*, *g.* *νε*; *περ*; *πρεj*, *πρέι*, *πρέιγ*, *ber.* *πε*; *t.* *χόνdρε* u. *χούνdρε*, *g.* *χούνdερ*; nach u. nach, *χαdάλjε χαdάλjε*.
nachahmen, ein Muster, *ξομπλjάς*.
Nachbar, *m.*, *άφερ-ι*, *χομπδίου*, *γjιτόν-ι* (*gr.*), *t.* *φxjίνjε-α*, *g.* *φxίνjε-α*.
Nachbarschaft, *f.*, *γjιτονί-α* (*gr.*), *t.* *φxjίνjε-α*, *g.* *φxίνjε-α*.

nachdem, *σι*, *g. μασί.*

nachdenken, *λοΰαρίς* u. *συλοίσεμ* (*gr.*), *βε νdερ μεντ*, *t. μεντόνεμ*, *g. μεντόχεμ*, *μενdόιγ.*

Nachdenken, *n.*, *συλοΐ-α* (*gr.*), *φιxjίρ-ι* (*tk.*).

Nachdruck, *m.*, *φοβερί-α* (*gr.*).

nachforschen, *g. βεδΰόιγ.*

Nachforschung, *f.*, *g. βεδΰίμ-ι*, *βεδΰούμε-jα.*

nachgehends, *adv.*, *g. vjανί σε θε τί.*

nachher, *πρα* u. *πα*, *g. vjενί* u. *vjανί.*

Nachkommenschaft, *f.*, *t. φάρρε-α*, *g. φάρε-α.*

nachlassen, *λjιφόιγ.*

Nachmittag, *m.*, *t. ζέμερε-α*, auch *ζέμερ' γέρε*, *g. ζάμερε-*, *ζέμερε-* u. *ζέμbερε-α*, *ε xεθύμεjα dίελιτ.*

nachreden, *χαλεζόιγ*, *t. vΰjιττ*, *g. vΰjισσ*; Böses, *ΰjουxόιγ*, *χεxj vdε γόjε*, *g. dερλjενdίς.*

Nachricht, *f.*, *χαbέρ-ι* (*tk.*), *g. vάxελj-ι.*

nachsagen, *t. vΰjιττ*, *g. vΰjισσ.*

nachsehen, *g. μbάιγ πάjε.*

nachspüren, *vουχουρίτ*, *g. βεδΰόιγ.*

Nachspürung, *f.*, *g. βεδΰούμε-jα.*

Nacht, *f.*, *vάτε-α*; bei N., *vάτενε* u. *vάττιτ*; jede N., *vΰα vάτε*; heute N., *σόντε*; vorverflossene N., *vjε vάτεζε*; ich bringe die N. zu, *γδιγ vάτενε*; ich komme in d. N. hinein, *έρρεμ*; mit abnehmender N., *με τε θύμιτ vάτεσε.*

Nachtgeschirr, *n.*, *t. πότδε-jα.*

Nachtigall, *f.*, *bιλjbίλj-* u. *bιρbίλj-ι.*

Nachtlager, ich bereite das, *δτρόιγ.*

nächtlich, *adj.*, *g. πενvάτδμ*; *adv.*, *πενvάτε*, *vΰα vάτε.*

Nachtmütze, *f.*, *xεσούλjε-α*, *δάxxε-α.*

Nachts, *adv.*, *vάτενε* u. *vάττιτ.*

Nacken, *m.*, *t. dζβερx-ου*, *g. σβερx-ου*, *δτύ-ου*, *άρρεζε-α.*

Nackenwirbel, *m.*, *g. άρρεζε-α.*

nackt, *adj.*, *λjαxουρίxj.*

Nadel, *f.*, *t. ΰjελπέρε-α*, *g. ΰjυλπάvε-α*; Packn., *ΰjελπερύερ-ι.*

Nadelspitze, *f.*, *μάjε ε ΰjελπέρεσε*, *χούνdε-α.*

Nagel, *m.*, *περόvε-α*, *g. γύδdε-α*; — am Finger, *θούα-οι.*

nageln, *μbερθjέιγ*; *g. vΰαλμόιγ.*

nagen, *t. bρέιγ*, *g. bρένιγ.*

nahe, *adj.*, *άφερ*, *άφερτε*, *g. άφερμ*; *adv.*, *άφερ*, *μbάvε*, *vdάvε*, *πράvε*, *g. vΰjάτε*, *περτσενΰjάτι*; nahe bei, *άφερ*, *g. vΰjάτε*; ich bringe nahe, *xjασσ*, *g. ΰjατόιγ*; nahe befreundet, *g. dουxδμ.*

Nähe, in der o. die, *g. περτσενΰjάτι.*

nähen, *xjεπ.*

nähern, *αφερόιγ*, *t. xjασσ*, *g. ΰjατόιγ*; — sich, *αφερόvεμ*, *xjάσσεμ*, *g. αβίτεμ.*

Nähhaken, *m.*, *vΰίδτρε-α.*

Nähnadel, *f.*, *t. ΰjελπέρε-α*, *g. ΰjυλπάvε-α.*

nähren, *ουδxέιγ*; Alte, *t. πλεxjερόιγ*; die Hoffnung, *με μbα δπρέσε.*

nahrhaft, *adj.*, *t. ουδxjύερε*, *g. ουδxjύμε.*

Nahrung, *f.*, *t. ουδxjύερε-α*, *g. ουδxjύμε-jα*, *ουδxjίμ-ι.*

Naht, *f.*, *t. xjέπουρε-α*, *g. xjέπμε-jα.*

Nähterei, *f.*, *t. xjέπουρε-α*, *g. xjέπμε-jα.*

Name, *m.*, *t. έμερ-ι*, *g. έμεν-ι*; Familienn., *λαΰάπ-ι* (*tk.*).

Napf, *m.*, *g. ρράδτε-α.*

Narbe, *f.*, *vιδάv-ι* (*tk.*), *g. δένjε-α.*

Narcisse, *f.*, *bάθρε-α.*

Narr, *m.*, *μαρράδ-ι*, *t. τρουλάx-* u. *τουρλάx-ου*, *g. τοροχάx-ου.*

närrisch, *adj.*, *dδινdόσουρε* u. *τσινdόσουρε*, *μάρρε*, *λjέvvε*, *g. λjάvε*, *μάρρουvε* u. *μάρρεμε*; ich mache närrisch, *dδινdόσεμ*; ich werde närrisch, *πρίδεμ*, *g. δχαλόιγ.*

Narrheit, *f.*, *μαρρεζί-α*, *g. δχαλούμε-jα.*

Naschwerk, *n.*, *πεχουλί-α.*

Nase, *f.*, *χούνdε-α*; ohne N., *g. χουνdάx.*

Nasenknorpel, *m.*, *xέρτσε-α.*

Nasenlöcher, *pl. n.*, *tyr. φλjέγουρα-τε*, *φέjεζ' ε χούνdεσε.*

nasenlos, *adj.*, *g. χουνdάx.*

Nasenstüber, *m.*, *g. τδόxε-α.*

nass, *adj.*, *λjάγετε*; *λjάγουρε*; durch u. durch, *xjουλ*; ich mache n., *λjαx*; *xjουλόιγ*, *g. xjουλ*; ich werde n., *λjάγεμ*; *xjούλεμ.*

Nässe, *f.*, *λjαγεσίρε-α.*

Natter, *f.*, *t. vεπέρxε-α*, *g. vεπxέρε-α.*

Natur, *f.*, *φις-ι* (*gr.*).

natürlich, *adj.*, *φισμ* (*gr.*).

Nebel, *m.*, *μjέργουλε-α*, *g. vjέγουλ-ι*; s. auch *βέσε-α.*

Nebeldunst, *m.*, *t. vΰjεxj-ι.*

neben, *praep.*, *μbάvε*, *vdάvε*, *πράvε.*

Nebenbuhler, *m.*, *χασετxjάρ-ι.*

necken, *πιράξ* (*gr.*), *γουζίτ*, *xjεσενdίς*, *λjαιxατίς*, *vΰας*, *πενγόιγ*, *δxjελjμόιγ*, *t. τσιρίς*, *τσινγρίς*, *λjούαιγ*, *vτζέιγ*, *g. λjούιγ*, *vτζένιγ*, *τσυς*, *sc. περxόιγ.*

Necken, *n.*, *πιραξί-α* (*gr.*), *vΰάιτουρε-α.*

Neffe, *m.*, *vιπ-ι.*

Neger, *m.*, *g. Αράπ-ι.*

Negerin, *f.*, *g. Αραπέδxε-α.*

nehmen, *μαρρ.*

Neid, *m.*, *συνερί-α*, *ζιλjί-α*, *g. ζελjί-α* (*gr.*).

neidisch, *adj.*, *ζιλιάρ* (*gr.*).

neigen, sich, *ίπεμ*, *g. πρανόιγ*, *πραρόιγ* u. *πράνιγ*, *μεδόιγ*; d. Tag neigt s., *ουθύ dίτα.*

Neigung, *f.*, *χιλμ-ι.*

nein, *jo*; *jo xjε jo.*

nennen, *ΰjούαιγ*, *t. θεμ* u. *θομ*, *g. θέμι* u. *θόμι.*

Nest, *n.*, *λοδ-ι*, *φολjέ-jα*, *t. δτροφάx-ου*, *g. δτρόφxε-α*; *τδέρδε-jα*, *φουρρίxj-ι.*

Nestelknoten, *m.*, *t. λjίδουρε-α*, *g. λjίθμε-jα*; einer dem d. N. geknüpft worden ist, *vjερί ι λjίδουρε.*

Netz, *n.*, *ρjέτε-α*, *tetragl.* *μρέζε-α*, (*σακ*).
netzen, *νjομ*.
neu, *adj.*, *m.* *ρι*, *f.* *ρε*; *t.* *ταζέ*, *g.* *τάζε*; **das Neue**, *ε ρέjα*; **von Neuem**, *t.* *περσερί*, *g.* *περσί*.
Neubruch, *m.*, *χjιλίζμε-α*.
neuerlich, *adv.*, *g.* *ρίδτας* o. *ρίδτασι*.
neugebornes Kind, *bέbε-α*.
neugierig, *adj.*, *g.* *νάκελj*.
Neuigkeit, *f.*, *ε ρέjα* u. *τε ράτε*, *χαbέρ-ι* (*tk.*).
Neumond, *m.*, *γ̇έννε ε ρε*.
neun, *νένdε*.
Neuner, *m.*, *ι νένdε-ι*.
neunfach, *adv.*, *νένdεδ*.
neunter, *adj.*, *νένdετε*.
neunzehn, *νένdε μbε δjέτε*.
neunzig, *νένdε δjέτε*.
Neuvermählte, *f.* *νούσε-jα*, *ερέjα*.
nicht, *σε*, *πα*, *ας*, *νούκε*, *μος*; **auch n.**, *ας*, *ας νούκε*; **noch n.**, *σε* o. *νούκε* o. *πα* — *δε* o. *εδέ*; **wenn n.**, *νdε μος*; **n. nur — sondern auch**, *jo βέτεμε* — *πο εδέ*.
Nichte, *f.*, *μbέσε-α*.
Nichts, *χιτδ* (*tk.*); **gar N.**, *χιτδ γ̇jε*, *χιτδ γ̇jε κάφδε*, *φάρρε*, *φάρρε* o. *φάρρεσε γ̇jε*.
nichtswürdig, *adj.*, *ξεμολjάρ* (*gr.*), *g.* *σορράκ*.
nicken, **im Schlafe**, *g.* *dερμίς*, *dριμίς*.
nieder, *adv.*, *πόδτε*.
niederbrennen, *djεκ*.
niederer, *adj.*, *πόδτερε* u. *πόδτερμ*, *g.* *πόδτεμ*; **das n. Volk**, *t.* *βογ̇ελί-α*, *g.* *βεγ̇jελί-α*; *νjέρεζιτ' τε πόδτερε*.
niederfallen, *bίε πόδτε* o. *μbι δε*.
niederhauen, *sc.* *πρες*, *θερ*.
niederkommen, *g.* *dελjίρεμ*.
niederlassen; **sich an einem Orte**, *νγ̇ούλjεμ*.
niederreissen, *g.* *δεμ*.
niedersetzen, *ουνj* u. *χουνj*, *g.* *ουνγ̇j*, *βε πόδτε*; — **sich**, *ρρι μbε δε*.
niederstellen, *ουνj* u. *χουνj*, *g.* *ουνγ̇j*.
niederstrecken, *t.* *δτριγ*, *g.* *δτριὺj*.
niederwerfen, *χεθ* o. *βε πόδτε*, *περμbύς*, *δτριγ*; — **sich**, *bίε πόδτε*.
niedlich, *adj.*, *g.* *μεσατούρ*.
niedrig, *adj.*, *t.* *ούνjετε*, *ούνjατε*, *χούνjετε*, *g.* *ούνγ̇jετε*.
Niedrigkeit, *f.*, *χούνjετε-α*.
Niemand, *χιτδ νjερί*, *νjερί-ου*, *t.* *νdύνjε*, *g.* *νόνjι* u. *νόι*; **der N.**, *χίτδι*.
niemals, *κούρρε*, *ας κούρρε*, *κουρρε σε κούρρι*.
Niere, *f.*, *βέδjε-α*, *σπλίνε-α*, *g.* *δπενέτκε-α*, (*δελί-α*).
niesen, *πδερετίγ*, *δετίγ*, *g.* *τδεδτίν*, (*τεσετίγ*).
nirgends, *σ' γ̇jακούνdι*.
Nische, *f.*, *t.* *χαμάρε-jα*, *g.* *πενdδέρε-jα*.
noch, *δε* u. *εδέ*, *t.* *ακόμα*, *g.* *νε*, *ber.* *δε*; **noch nicht**, **s. nicht**; **weder — noch**, *ας* — *ας*.
Nonne, *f.*, *g.* *κελόγ̇jινεδε-α*.
Nordalbanese, *m.*, *Γέγε-α*.
Nordwind, *m.*, *βόρε-jα*, *μουρέ-ρι*, *g.* *μουρέ-νι*, (*νγ̇όρεν*).
Nothbedarf, *m.*, *λjαζέμ-ι* (*tk.*).
Nothdurft, **ich verrichte die**, *dαλλj jάδτε*.
nöthig, *adj.*, *λjίπσουρε*; **ich habe n.**, *με bεν λjαζέμ*, *χαμ χρία*, *g.* *χαμ νεβόjε*; **es ist n.**, *λjίπσετε*; *g.* *γ̇jαν*, **dass ich**, *t.* *λjίπσεμ*, *g.* *λjύπσεμ*.
nöthigen, *t.* *δτρενγ̇όιγ*, *g.* *δτερνγ̇όιγ*.
nothwendig, *adj.*, *λjίπσουρε*, *t.* *λjιπσμ*, *δτρενγ̇ούαρε*, *g.* *λjυπσμ*, *δτρενγ̇ούμε*, *νεβόjδιμ*; **ich bin n.**, *dούχαεμ* u. *dούχεμ*; **es ist n.**, *dουχάετε*, *λjίπσετε*, **dass ich**, *λjίπσεμ*.
Nothwendigkeit, *f.*, *t.* *δτρενγ̇ούαρε-α*, *δτρενγ̇ίμ-ι*, *g.* *δτρενγ̇ούμε-jα*, *δτερνγ̇ίμ-ι* u. *δτερνγ̇έσε-α*, *λjύπσμε-jα*, *νεβόjε-α*, (*ζουρέ*).
November, *m.*, *δε Μεχίλε-ι*, *g.* *χι Μίλι*, *ber.* *βjέδτε ε τρέτε*.
nüchtern, *adj.*, *έσσελε*, *έσσουλε*, *έσσελτε*, *μος νγ̇ρέννε*; **ich bin nücht.**, *εσσελόιγ* u. *jαμ έσσελε*.
Nudeln, **trockene**, *g.* *ρίδτε-jα*.
nun, *adv.*, (*νdονε*).
nur, *βέτεμε*; **wenn n.**, *βέτεμε*; **nicht nur — sondern auch**, *jo βέτεμε* — *πο εδέ*.
Nuss, *f.*, *άρρε-α*, *tetragl.* *χάρρε-α*; **harte**, *άρρε γ̇ούνγ̇ε*; **leicht zu knackende**, *άρρε χοχοδάρε*.
Nussbaum, *m.*, *άρρε-α*, *tetragl.* *χαρρε-α*.
Nusskern, *m.*, *θελjκ-ι*.
Nussschale, *f.*, *t.* *βλjέσγ̇ε-α*, *g.* *βελjύτδκε-jα*, *λjεβύτδκε-* u. *λjιβότδγ̇ε-α*.
Nutzen, *m.*, (*μbόρδουρι*, *μbρόδουρα*).
nützen, *t.* *βεjέιγ*, *g.* *βιγ*, (*μbροθ*); **es nützt Nichts**; *σ' bεν πούνε*.
nützlich, *adj.*, *t.* *βεjύερε*, *g.* *βjεφτδμ*.
Nützlichkeit, *f.*, *βjέφτδμε-jα*.
nutzlos, *adj.*, *πα βεjύερε*.
Nymphe, *f.*, *νούσε-jα*.

O.

ob, **als**, *t.* *γ̇jόjα*, *σικούρ*, *g.* *γ̇jυjά*, *σικούρ αδτού*.
oben, *adv.*, *λjαρτ*, *t.* *σίπερ*, *g.* *τσίπερ* u. *περτσίπερ*, *τερμάν*, *ναλjτ*; **von o.**, *σιπερίτ* u. *σιπραζίτ*, *λjάρταζιτ*; **o. auf**, *praep.*, *t.* *σίπερ*, *σίπερ μbι*, *g.* *τσίπερ* u. *περτσίπερ*, *τερμάν*.
Oberarm, *m.*, *t.* *λέρρε-α*, *g.* *λάνε-α*.
oberer, *adj.*, *t.* *σίπερμ*, *λjάρτεσμ*, *ρεπjέτε*, *g.* *περτσίπερμ*, *λjάρτδιμ*, *ρρεπίντε* u. *περρεπίντε*.
Oberfläche, *f.*, *φάκjε-jα*, *g.* *τρόκε-α*, *τρουλ-ι*.
Oberhirt, *m.*, *σκουτέρ-ι*.
Oberschenkel d. Geflügels, *κούλπε-α*.

obgleich, *t.* *νdόνjgσε*, *νdύνgσε* u. *νdύσε*, *g.* *νdύνσε*.
Obrigkeit, *f.*, *αρχί-α* (*gr.*), *ζαbίτ-ι* (*tk.*), *t.* *ζοτgρί-α*, *g.* *ζοτgνί-α*, *ουρδgνίμ-ι*.
Obst, *n.*, *πέμμg-α*; *πεχουλί-α*; *χόχjε-jα*.
Obstbaum, *m.*, *πέμμg-α*.
Obstgarten, *m.*, *χοφδτ με πέμμg*.
Ocean, *m.*, *χgρνάλε-jα*.
Ocher, *m.*, *t.* *δτουφ-ι*, *g.* *δτουπ-ι*.
Ochse, *m.*, *χα-ου*.
Ochsenjoch, *n.*, *dζjέδg-* u. *ζjέrδg-α*.
Ochsenstachel, *m.*, *χοστέν-ι*, *g.* *μbodέτς-ι*; ich treibe Ochsen mit d. O. an, *g.* *μbodίτ*.
Ochsenviertel, ein, *νjι χολ μδ χάου*.
October, *m.*, *δg Μίτρg-ι*, *g.* *χι Μίτρι*, *ber.* *βjέδτg ε dύτg*.
öde, *adv.*, *δχρετ*.
oder, *α*; entweder—oder, *α—α*, auch: *jα — jα*, *νdο — νdο*, *σε — σε*.
Ofen, *m.*, *φούρρg-α*.
Ofenhocker, *m.*, *δτgπjάχgς-ι*.
offen, *adj.*, *χάπgτg*; *adv.*, *φάχjgζα*, *χάπgτg*.
offenbar, *adj.*, *t.* *τδφάχjετg*; ich werde o., *daλλj νdg μαιdάν*, *g.* *τδεμέμειj*.
offenbaren, *ρρgφέιγ*, *t.* *τδφαχj*, *dζbουλjόιγ*, *g.* *σbουλjόιγ*, *δπαλ*; — sich, *t.* *τδφάχjεμ*, *g.* *δπάλεμ*.
Offenbarung, *f.*, *t.* *τδφάχjουρg-α*, *g.* *δπάλμε-jα*.
offenherzig, *adj.*, *χάπgτg*.
öffnen, *χαπ*, *g.* *τδελλj*; — sich, *χάπεμ*, *τδέλλjεμ*, *g.* *τδίλλjεμ*.
oft, *νέντουρg*, *g.* *δπεδ*; wie oft? *σα χέρg?* ich thue oft, *g.* *δπεδόιγ*.
oh! *οί!* — *δι!*
Oheim, *m.*, *t.* *μίdδο-jα* u. *-ουα*, *ουνχj-χι*, (auch *dδαdδά*), *dάιχο-jα* u. *-ουα*, (*νdάjο* u. *νdάιχο*), *g.* *ουνγj-ι*, *dάjg-α* (*tk.*).
ohne, *praep.*, *πα*.
Ohnmacht, *f.*, *τχόλgτg-α*, *δίλjg-α*, *g.* *βελjανί-α*.
ohnmächtig werden, *bajαλdίς* (*tk.*), (*χουρσέιγ*).
Ohr, *n.*, *βεδ-ι*; ich lasse die Ohren hängen, *g.* *χουνdόχεμ*.
Ohrenbläser, *m.*, *χορχοσούρ-ι*.
Ohrfeige, *f.*, *δουπλjάχg-α*, *t.* *πgλέμπg-α*, *g.* *πgλάμg-α*.
Ohrring, *m.*, *g.* *βαθ-ι*.
Okka, *f.*, *όχg-α*.
okuliren, *g.*, *δαρτόιγ*.
Öl, *n.*, *t.* *βαj-* u. *βαλj-ι*, *g.* *βαj-ι*.
Ölbrot, s. Ölkuchen.
Ölgefäss, *n.*, *ενν' ε βάjιτ*.
Olive, *f.*, *t.* *ουλί-ου* u. *-ρι*, *g.* *ουλίν-νι*; ich quetsche O., *t.* *bλjούαιγ*, *g.* *bλjόιγ*.
Olivensammler, *m.*, *g.* *μbgλjέδgς-ι*.
Ölkanne, *f.*, *g.* *ροίjg-α*.
Ölkuchen, *m.*, *bούχg βαλj*, *g.* *φgλjί-α*, *tyr.* *φgρλί-α*.
Öllampe, *f.*, *φοτί-α* (*gr.*).
Ölmühle, *f.*, *g.* *μουλίν βόι*, *λjάνμg-α*.
Ölpresszeit, *f.*, *g.* *λjάνμg-α*.
Öltrestern, *pl.*, *g.* *bgρσί-α*.
Ölwald, *m.*, *g.* *ουλίνδτg-α*.
Olymp, *m.*, *g.* *Λjιμbόζι*.
Opfer, *n.*, *χουρbάν-ι* (*tk.*).
Ora, (Dämon), *'Ορg-α*.
Orange, *f.*, *t.* *προτοχάλε-* u. *πορτοχάλε-jα*, *g.* *πορτοχάλ-ι*.
Orden, *m.*, *νιδάν-ι* (*tk.*), *g.* *δένjg-α*.
ordentlich werden, *δτρόχεμ*.
ordnen, *ουιdίς* (*tk.*), *ταξ* u. *χανονίς* (*gr.*), *g.* *dυστόιγ*.
Ordnung, *f.*, *ταξ-ι* (*gr.*); ich bringe in O., *g.* *dυστόιγ*; — zur O., *bαραbαρίς*, *δτρύιγ*; Rückkehr zur O., *t.* *δτρούαρg-α*, *g.* *δτρούμε-jα*.
Orkan, *m.*, *t.* *λjουbί-α*.
Ort, *m.*, *t.* *βgνd-* u. *βgν-ι*, *g.* *βενd-ι*; *pl.* *g.* *βίσε*; heiliger O., *βgνd ι μίρg*; aller Orten, *μbg τδdο άνg*; nach Ortes Sitte, *βένdδε*.
örtlich, *adv.*, *t.* *βένdδε*, *g.* *βένdτδε*.
Ortsgebrauch, *m.*, *χανόν-ι* (*gr.*).
Ortsvorstand, *m.*, *πλjαχ-ου*; *πλεχjgρί-α*, *πλεχjgσί-α*.
Osten, *m.*, *νγα* o. *τεχ dελλj dίελι*.
Ostern, *πάδχg-α* u. *π. ε μάδε*.
Österreicher, *m.*, *g.* *Νεμτς-ι*.
österreichischer Thaler, *g.* *dουχμέν με φλjέτg*.
Otter, *f.*, *t.* *νεπέρχg-α*, *g.* *νεπχέρg-α*.

P.

Paar, *n.*, *τδιφτ-ι* (*tk.*), *παρ-ι*, *t.* *dυ-jα*, *g.* *dι-jα*, *ts.* *dι-α*; — Ochsen, *t.* *πέντg-α*, *g.* *πένdg-α*.
paarweise, *adv.*, *παρ παρ*.
packe dich! *τδπόρρου!* *έα χgτjέ.*
Packnadel, *f.*, *γjgλπgρύερ-ι*.
Packsattel, *m.*, *t.* *σαμάρ-ι*, *g.* *σομάρ-ι*.
Packsattelbock, *m.*, *χαπgτέλ-ι*.
Palast, *m.*, *παλάτ-ι*, *αβλί-α* (*gr.*), *σαράj-ι* (*tk.*).
Palme, *f.*, *t.* *χουρμά-jα*, *g.* *χούρμg-α* (*tk.*).
Panzer, *m.*, *g.* *χαλχάν-ι*.
Panzerhemd, *n.*, *g.* *χgμίδ χαλχάνε*.
Papier, *n.*, *χάρτg-α*, *g.* *λέττρg-* u. *λjέττρg-α*.
Papierblatt, *n.*, *φλjέτg-α*.
Papierbogen, *m.*, *ταbάχ-ου* (*tk.*).
Pappel, *f.*, *πλjεπ-ι*.
Para, *f.*, *παρά-ι*, *g.* *πάρε-jα*.
Paradepferd, *n.*, *g.* *χαμ-ι*.
Paradies, *n.*, *παραδίς-ι*, *g.* *παρρίς-ζι*.
Parce, *f.*, *φατί-α*.
Partei, *f.*, *χολ-ι*, *τάίφg-α*; zur P. gehörig, *adj.* *χgτέjgμ*.
Parteiung, *f.*, *t.* *τδάρg-α*, *πgρζίερg-α*, *g.* *πgρζίμg-jα*.
Partie, *f.*, *παρ-ι*; im Kartenspiel, *λjόdρg-α*.
Pascha, *m.*, *t.* *παδά-ι*, *g.* *πάδg-α*.
passabel sein, *χάχεμ*.
passen, *γjάιγ*; *ουιdίς*; *βιγ*.

passend, *adj.*, *γ̇jάδ̌ιμ*, (*μρουντίδ̌ιμ*); es ist p., *γ̇jαν*.
passirbar, *adj.*, *g.* *δ̌χουδ̌μ*.
passiren, *δ̌χόιγ*; *g.* *bίε*.
Pasta, *g.* *ρίδ̌τε-jα*.
Pastetenblatt, *n.*, *χέρτσε-α*.
Pathe, *m.*, *νουν-ι*, *παγ̇εζόρ-ι*; Täufling, *φάμουλ-ι*, *g.* *φιjάν-ι*.
Patrone, *f.*, *g.* *φυδ̌έχ-ου*.
Patrontasche, *f.*, v. Metall, *xjέσ-σετε*; von Leder, *g.* *χου-λjέτε-α*.
Pauke, kleine, *τολομbάς-ι* (*tk.*).
Pech, *n.*, *πίσσε-α*, *g.* *ζιφτ-* u. *ζυφτ-ι*.
pechschwarz, *adj.*, *σέρε*, *ι ζι σέρε*, *ζι πίσσε*.
Pein, *f.*, *μουνdίμ-ι*.
Peitsche, *f.*, *t.* *χαμτδ̌ί-α*, *g.* *χαμτδ̌ίχ-ου* (*tk.*).
Pelz, *m.*, *γ̇εζόφ-ι*; v. Früchten u. Blättern, *g.* *πουδ̌-ι*.
Perle, *f.*, *μαργ̇αριτάρ-ι* (*gr.*), *g.* *ινdδ̌ί-α*.
Perlenreihe, *f.*, *βαρχ ιντδ̌ίδ̌*.
Pest, *f.*, *μολjί-α*, *μουρτάjε-α*; v. d. P. geheilt, *adj.* *ξεμολjάρ* (*gr*).
St. Peter, (Fest), *πάδ̌χε ε δ̌ιν Πjέτριτ*.
Petersilie, *f.*, *σελίν-ι*, *μαχjεδονίς-ι*.
Pfahl, *m.*, *dρου-ρι*, *t.* *χ̇ου-ρι*, *g.* *χ̇ουν-νι*, *πάλε-α*; *t.* *φουρχ-ου*, *g.* *σφουρχ-* u. *τσφουρχ-ου*.
Pfahlramme, *f.*, *g.* *bαρρέ-jα*.
Pfand, *n.*, (*μbλιμ*).
Pfanne, *f.*, *φερτέρε-α*, *τιγ̇άν-ι* (*gr.*); ich backe in der Pf., *τιγ̇ανίς* (*gr.*), *g.* *φεργ̇όιγ*, *Divra* *περδ̌ίς*.
Pfannkuchen, *m.*, *g.* *χ̇οδ̌μάρ-ι*.
Pfarrerin, *f.*, s. Priesters-Frau.
Pfau, m., *παγ̇ούα-οι*, (*παλουα*).
Pfeffer, *m.*, *πιπέρ-ι*, *g.* *σπέτσε-α*; spanischer, *g.* *σπέτσε-α*.
Pfeife, *f.*, *dζαμάρε-jα*, *φλοjέρε-* u. *φλοέρε-jα*, *g.* *τσούλjε-α*; — d. Schäfer, *φυλ-ι*, *χαβάλ-ι*; — d. Kinder, *bιλjbίλj-* u. *bιρbίλj-ι*, *g.* *πίπεζε-α*; ich stopfe d. Pf., *μbουδ̌ τδ̌ι-bούχενε*.
pfeifen, *t.* *βερδ̌ελέιγ*, *g.* *βερδ̌ε-λίν*, *βέδ̌ελίν* u. *φεδ̌ελίν*.
Pfeifensudder, *m.*, *ζεχέρ-ι* (*tk.*), *g.* *ζιφτ-* u. *ζυφτ-ι*.
Pfeil, *m.*, *πουρτέχε-α*, *t.* *δ̌ε-γ̇έττε-* u. *δ̌εγ̇jέττε-α*, *g.* *δ̌ι-γ̇έττε-α* u. *δ̌εγ̇jέτελ-ι*, *sc.* *σαγ̇jίτε-α*.
Pfennig, *m.*, *t.* *άσπρε-α*, *g.* *ας-ι*, *πεννές-ζι*.
Pferch, *m.*, *νομέ-jα*, *σταν-ι*, *g.* *θαρχ-ου*; — *δ̌τρούνγ̇ε-α*.
Pferd, *n.*, *χαλj-ι* u. *χάλjε-ι*; verschnittenes, *χ̇ιδίτδ̌-ι* (*tk.*); in der Heerde laufendes, *Mus.* *τούρμε-α*; Paradepferd, *g.* *χαμ-ι*; geflügeltes Pferd, *g.* *χαλj χ̇αρμεδ̌ούρε*; zu Pferde, *χαλjούαρ*.
Pferdedecke, *f.*, *μουτάφ-ι*.
Pferdefessel, *f.*, *xjοστέχ-ου* (*tk.*).
Pferdefliege, *f.*, *μίζε χάλjι*; *g.* *μυυρjέλε-α*.
Pferdegebiss, *n.*, *t.* *φρε-ρι*, *g.* *φρεν-νι*.
Pferdehals, *m.*, *xjάφε-α*.
Pferdehirt, *m.*, *πελλjάρ-ι*.
Pferdelast, *f.*, *bάρρε-α*; halbe, *άνε-α*.
Pferdestall, *m.*, (*βάδ̌ε*).
Pferdetreiber, *m.*, *xjιρατδ̌ί-ου*.
Pferdezüchter, *m.*, *νζτιέρες ι χούαιjετ*.
Pfiff, *m.*, *βερδ̌ελίμ-ι*, *t.* *βερδ̌ε-λούαρε-α*, *g.* *βερδ̌ελίμε-jα*.
Pfirsich, *m.*, *πjέδ̌χε-α*.
Pflanze, *f.*, *φυτί-α* (*gr.*), *g.* *φι-dάνε-jα*, (*νόδ̌τρε*).
pflanzen, *νγ̇ουλj*, *φυτέπς* (*gr.*), *g.* *μbιλ*.
Pflänzling, *m.*, *g.* *μενjόλ-ι*; *pl.*, *g.* *μενjόλα-τε*, *βελάνjα-τε*.
Pflaume, *f.*, u. -baum, *m.*, *χούμ-bουλε-α*.
Pflege, *f.*, *χουιdές-ι*, *t.* *δ̌ιχού-αρε-α*, *g.* *δ̌ιχούμε-jα*; *χυ-βερρί-α* (*gr.*).
pflegen, *χαμ χουιdές*, *bίε ρρό-τουλε*, *g.* *δ̌ιχόιγ*; — *χυβερ-ρίς* (*gr.*); — *t.* *πλεχjερόιγ*; = gewohnt sein, *χαμ ζαχόν*.
Pflicht, *f.*, *t.* *bορdδ̌-ι*, *g.* *bόρ-dδ̌ε-α*.
pflücken, *t.* *χεπούτ*, *g.* *χεπούς*.
Pflug, *m.*, *t.* *παρμέντε-α*, *g.* *παρμένdε-jα*.
pflügen, *bέιγ ουγ̇άρ*, *νγ̇ας xjέετ* o. *άρενε*, *g.* *λjαρόιγ*, (*λjε-ρόιγ*); — *τδ̌άιγ*.
Pflügen, *n.*, *ουγ̇άρ-ι*.
Pflugschar, *f.*, *πλjούαρ-ι*, (*βjέγ̇ε*).
pfropfen, *δ̌ενόιγ*, *g.* *δ̌αρτόιγ*.
Pfropfreis, *n.*, *χαλjέμ-ι*.
Pfropfung, *f.*, *g.* *δ̌αρτέσε-α*.
Pfuhl, *m.*, *γ̇ολj-ι*.
Pfund, *n.*, (*μνα*).
Pfütze, *f.*, *πελχ-γ̇ου*, *g.* *λjε-γ̇άτε-α*, *χ̇ούρdε-α*, *ber.* *ματδ̌άλj-ι*.
phantasiren, *τουρbουλόχεμ*, *λjα-θίτ μένdδ̌ε*, *g.* *χοτόιγ*.
Piaster, türkischer, *γ̇ροδ̌-ι*; — halber, *g.* *τεχ-ου*.
picken, *g.* *xjουχ*, *ber.* *τδ̌ουπίτ*, (*πισχόιγ*).
Pilz, *m.*, *χεπούρdε-* u. *χε-πούdε-α*.
Pinsel, *m.*, *g.* *χρέδ̌τε-α*.
pissen, *bέιγ* o. *dερθ ούjε*, *bέιγ δ̌ούρρενε*, *t.* *περμjέρ* u. *περ-μίερ*, *g.* *περμίρ*.
Pistole, *f.*, *t.* *χοbούρε-jα*, *πισ-xjόλε-α*, *g.* *πισνjόλε-jα*, *χου-bούιρε-jα*, *τοπάνdδ̌ε-α*; Taschenp., *g.* *dούνγ̇ε-α*; ich schiesse mit d. P., *πισxjολίς*.
Pistolenlauf, *m.*, *λαμνί-α*, *g.* *ναβλί-α*.
Pistolenschaft, *m.*, *χονdάχ-ου*.
placiren, *g.* *βενdός*; — sich, *g.* *βενdόσεμ*.
Placirung, *f.*, *g.* *βενdόσμε-jα*.
Plage, *f.*, *πλjάγ̇ε-α*, *μουνdίμ-ι*.
plagen, *γ̇ουdσίτ*, *γ̇ουζίτ*, *μα-ραζός*, *μουνdόιγ*, *νγ̇ας*, *t.* *τσινγ̇ρίς*, *τσιρίς*; — sich, *t.* *μουνdόνεμ*, *g.* *μουνdόχεμ*.
Platane, *f.*, *ρραπ-ι*; *sc.* *του-πλίν-νι*.
Platanengestrüpp, *n.*, *g.* *ρραπ-πίδ̌τε-α*.

Platanenwald, *m.*, *g.* *ρρακπιδτε-α.*
Platte, *f.*, v. Stein, *πλάγε-α, dερράσε-α, g. ρράσε-α, πλύτσκε-α.*
Plattkopf, *m.*, *δύτε.*
Plattländer, *m.*, *νjερί φουδαράκ.*
Platz, *m.*, *μαιdάν-* u. *μειdάν-ι* (*tk.*), *t. βενd-* u. *βεν-ι*, *g. βενd-ι*; *pl. g. βίσε*; geebneter —, *δεδ-ι*; ich mache Pl., *bέιγ βενd, ρέδτεμ, t. δτεμένγ, g. δτεμάνγ, πρανόιγ, πραρόιγ* u. *πράνιγ*; ich gebe einen Pl., *g. βενdός.*
Platzregen, *m.*, *g. ροισί-α.*
plötzlich, *adj.* u. *adv.*, *πα καντέχουρε*; *adv.*, *ατεχέρε, με νjε χέρε, αξάφνα, ξαφνί* u. *ξαφίδτ* (*gr.*), *g. νdατδμαζάν* (*tk.*), (*δακαφίδτ, ταξαφίδτ*); *g. κραπ* (?).
Plumpsack, *m.*, *τουρρά-ja, g. τούρρε-α.*
plündern, *bέιγ ρεμbούλε.*
Plünderung, *f.*, *t. ρεμbούλε-α, g. ρρεμούjε-α.*
Pöbel, *m.*, *χαλκ-ου, t. βογελί-α, g. βεγjελί-α.*
Pofe, *m.*, *g. Λjαχιότ-ι.*
Polen, (Land), *g. Λjαχί-α.*
poliren, *t. φαικόιγ*; polirt, *t. φαικούαρε.*
Politur, *f.*, *t. φαικούαρε-α.*
polnisch, *adj.*, *g. λjαχινίδτ.*
Polyp, *m.*, *εφτακόθ-δι*, (*αφτακόθ*).
Pomeranze, bittere, *ναράντδ-ι.*
Portrait, *n.*, *g. σουρέτ-ι* (*tk.*).
Portulak, *m.*, *βουρδουλάκ-ου.*
Porzellan, *n.*, *δταμ dέτι, ιbρίκ dέτι, φαρφουρί dέτι, g. κjελjκj-ι.*
porzellanen, *adj.*, *g. κjέλjκjετε.*
Porzellanteller, *m.*, *g. τδενί-α.*
Possenreisser, *m.*, *μασχαρά-ι.*
Pracht, *f.*, *g. κjίbρε-ι* (*tk.*).
prächtig, *adj.*, *λάμπσουρε, λjάρτε*, (*νdερρτζούρε*).
prahlen, *μαδετσόχεμ, μbούρρεμ, φαντάξεμ* (*gr.*).
Prahlerei, *f.*, *μbουρρετσί-α, μάθτε-τε.*
prassen, *g. ρουμbουλόχεμ* u. *ρουμουλόχεμ.*
Prassende, *pl. m.*, *g. ρουμουλούμι-τε.*
Prast, *f.*, *γουλjτδίμ-ι, t. πρέρε-α, g. πρέμε-ja.*
prästen, sich, *γουλjτδόχεμ, πρίττεμ, με πρετ.*
Precipiss, *m.*, *ρουκουλίμε-α.*
predigen, *κjιρίξ* (*gr.*).
Prediger, *m.*, *κjιρίκ-ου* u. *δασκάλj-ι* (*gr.*).
Preis, *m.*, *t. νdέρ-ι, g. νdέρ-ι* u. *νdέρι-ja.*
preisen, *μαδενόιγ, μαδετσόιγ, μαδόιγ, t. λjεβdόιγ* u. *λjεβdουρόιγ, g. λjαβdόιγ* u. *λjαβdουρόιγ*; Heilige, *g. λjουμενόιγ*; gepriesen, *λjουμ* u. *λjουμθ.*
Pressbalken, *m.*, *g. τορκ-ου.*
Presse, *f.*, *dάμκε-α* (*tk.*), *στάμπε-α.*
pressen, *δτρυθ, t. δτρενγόιγ, g. δτερνγόιγ, πουθτόιγ* u. *πεθτόιγ.*
prickeln, *g. dσιdσεμόιγ.*
Priester, *m.*, *πριφτ-ι, τότο-ja* u. *-ουα, g. ουράτε-α.*
Priesters-Frau, *f.*, *πεφτερέδε-α, πρίφτερεδε-α, g. πρίφτενεδε-α.*
Probe, *f.*, *προβούρε-α, g. βεδγίμ-ι.*
probiren, *προβόιγ, g. μουνdόιγ.*
produciren, *t. κjιτ, ντζίερ, g. κjις, ντζιρ.*
Production, *f.*, *t. ντζίερε-α, g. ντζjέρμε-ja.*
Prophet, *m.*, *προφίτ-ι* (*gr.*).
prophezeihen, *προφιτέπς* (*gr.*), *ε χεθ νdε ύιj.*
Prophezeihung, *f.*, *προφιτί-α, προφιτέπσουρε-α* (*gr.*).
Protection, *f.*, *t. νdίχμε-α, νdίχουρε-α, g. νdίφμε-α, νdίφμε-ja*
Proviant, *m.*, *g. χε-ja.*
Proviantsack, *m.*, *ταρbαdδίκ-ου.*
Proviantschachtel, *f.*, *κούπε-α, g. κουπάτς-ι.*
Process, *m.*, *γjυκj-ι.*
in **Procession tragen**, *g. δενdρίς.*
prüfen, *δοκιμάς* (*gr.*), *προbόιγ, g. βεδγόιγ.*
Prüfung, *f.*, *δοκιμί-α* (*gr.*).
Prügel, *m.*, *λος-ζι, δουλj-ι.*
prügeln, *γδεντ, δεμπ* u. *δεμbόιγ, t. ρραχ, g. ρραφ.*
Prunk, *m.*, *μαδεδτί-α, μάθτε-τε, φαντάξουρε-α* (*gr.*).
Pult, *m.*, *bάνγο-ja.*
Pulver, *n.*, *t. bαρούτ-ι, g. bαρύτ-ι* (*tk.*); — der Zündpfanne, *αγεζότ-ι* (*tk.*).
Pupille, *f.*, *bέbεζε-α, dρίτε-α.*
Purzelbäume schlagen, *g. καπερδίνχεμ, χουθ ρουκουλίμθι.*
pusten, Wasser, *bουδουρdίς.*
Putz, *m.*, *αρματοσί-α, σκjίμε-α, g. κοdίτμε-ja.*
putzen, *t. κjερόιγ, g. κjιρόιγ*; — sich, *g. κοdίτεμ, νdρέκjεμ.*
putzsüchtig, *adj.*, *σκjιμεταρ* u. *σκjιματούαρ.*

Q.

Qual, *f.*, *μουνdίμ-ι, t. μουνdούαρε-α, g. μουνdούμε-ja*; Seelenqual, *dερτ-* u. *χαλ-ι* (*tk.*).
quälen, *λjεκjενdίς, μαραζός, μουνdόιγ, δεμπ* u. *δεμbόιγ, t. ταλαντίς*, (*γουτσόιγ*).
Qualm, *m.*, *g. γράφεμε-α.*
Quarksack, *m.*, *νάππε-α.*
Quaste, *f.*, *πούπε-α, τδούφκε-* u. *dδούφκε-α.*
Quecksilber, *n.*, (*γκιζαπσούι*).
Quelle, *f.*, *κρούα-όι, bουρίμ-ι, κανάλ-ι, t. dζουρουνά-ja, dζουρουνάρ-ι, g. τσουρουνά-ja, τσουρουνάρ-ι*; *t. ρέγjε-α, g. ρράνjε-α*; *t. κρίεja, g. κρύε-κρέιγ*; — kleine, *λjουκθ-ι*; — starke, *t. γούρρε-α, g. γούρνε-α*; — ungefasste, *g. τδουρκ-γου*; — warme, *g. λίdδε-α.*

quellen, *ρρίεθ* u. *ρρjέθ*, *βου-ρύιτ*, *sc.* *βρο jόιτ*.
Quellenbecken, *n.*, *λjουx-γου*.
Quellenrohr, *n.*, *λjουxθ-ι*.
quer, *adv.*, *g.* *δουλj*.
Querholz, *n.*, *δουλj-ι*; — in Mauern, *xjεμέρ-ι*.
Querriegel, *m.*, *λος-ι*. *t.* *χα-νdάρ-ι*, *g.* *σουλjτδ-ι*, *δουλjτς-ι*.
Quersack, *m.*, *t.* *χειbέ-ja*, *g.* *χέιbε-ja* (*tk.*).
quetschen, *δεμπ* u. *δεμbόιτ*; — Oliven, *t.* *bλjούαιτ*, *g.* *bλjόυιτ*.
Quetschung, *f.*, *t.* *δεμbύερε-α*, *g.* *δέμε-ja*.
quitt sein, *jέμι παxj*.
Quitte, *f.*, *φτούα-οι*.
Quittenbaum o. **-strauch**, *m.*, *φτούα-οι*.

R.

Rabe, *m.*, *xορπ-bι*.
Rache, *f.*, *g.* *δπαγούμε-ja*; ich nehme R., *μαρρ χάxε*.
rächen, *g.* *δπαγούιτ*; — sich, *μαρρ χάxε*.
Rächer, *m.*, *g.* *δπαγεστάρ-ι*.
Rad, *n.*, *ρρότε-α*; Zahnr., *g.* *τδαρx-ου*.
Rädchen, *n.*, *g.* *ρροτοβίλjε-ja*.
Radfelge, *f.*, *Mus.* *βανγ-ου*.
Radkranz, *m.*, *Mus.* *βανγ-ου*.
Radnabe, *f.*, *Mus.*, *βοτζίελ-ι*.
Radspeiche, *f.*, *t.* *πέντε-α*, *g.* *πένdε-α*.
Ragout, *n.*, *g.* *xjουλ-ι*.
Rahm, *m.*, *άιxε-α*, *xαιμάx-ου*.
Rain, *m.*, *t.* *λjεθ-δι*.
Rakete, *f.*, *ρογγjέ-ja*.
Ramme, *f*, *g.* *bαρρέ-ja*.
Rand, *m.*, *bούζε-α*, *g.* *σγριπ-ι*, *xαντ-[illegible]*, *xjενάρ-ι*; — eines Grundstückes, *t.* *λjεθ-δι*; Kuchenr., *t.* *θέμπρε-α*, *g.* *θέμ ρε-α*; bis z. R., *g.* *περbούζε*.
Rank, *m.*, *g.* *ρενx-γου*; Ränke, *pl.*, *τδέρxjε-τε*, *g.* *dρέdιja-τε*.
Rannt, *m.*, *g.*, *ρενdούμε-ja*.

ranzig, *adj.*, *πίxετε*.
rasch, *adj.*, *t.* *τδπέιτε*, *g.* *δπέιτε*; *adv.*, *αλά αλά*.
Rasen, *m.*, *g.* *bαρίδτε-α*.
Rasenbank, *f.*, *g.* *σόφε-α*.
rasend machen, *δαιμονίς* (*gr.*).
Raserei, *f.*, *dαιμονίσουρε-α* (*gr.*).
rasiren, *ρρούαιτ*; — sich, *ρρού-χαεμ*; rasirt, *ρρούαρε*.
Rasirmesser, *n.*, *bρισx-ου*, *g.* *bρισx ρούjίσε*.
Rath der Alten, *m.*, *πλεxjεσί-α*.
Rath geben, *g.* *απ μεντ*.
rathen, *g.* *μεσόιτ*, *απ μεντ*.
Räthsel, *n.*, *g.* *xάφδε-* u. *xάφ-δεζε-α*.
Raub, *m.*, *t.* *ρρεμbjέρε-*, *ρεμ-bούλε-*, *ρjέπουρε-α*, *g.* *ρρε-μbέσε-*, *ρρεμούjε-α*, *ρjέπ-με-ja*, *ρρεμbύμε-ja*, *περλjά-με-ja*, *xουσερί-α*.
rauben, *ρjεπ*, *ρρεμbέιτ*, *γραbίτ*, *g.* *περλjάιτ*.
Räuber, *m.*, *ρjέπες-ι*, *daî-ου*, *χαιdούτ-ι* (*tk.*), *g.* *xουσάρ-ι*.
Räuberei, *f.*, *g.* *ρρεμbέσε-α*, *ρρεμbύμε-ja*.
räuberisch, *adj.*, *ρρεμβέες*.
Räuberlied, *n.*, *xένγε* *χαιdου-τερίε*.
Raubthier, *n.*, *εγρεσίρε-α*, *g.* *εγερσίνε-α*, *tetragl.* *έγρατί-ρα-τε*.
Raubvogel, *m.*, *t.* *δπέσε-α*, *g.* *δπένζε-α*; *δxάbε-α*, *g.* *χαμα-xούδ-ι*; *γjεραxίνε-α*, *πε-τρίτ-ι*, *ξιφτέρ-ι*, *σxjιφτέρ-ι*, *δxjιπόν-ι*, *f.* *δxjιπόνjε-α*; *sc.* *σοxόλj-ι*; *dur.* *γάτε-α*; *g.* *χουτίν-ι*, *f.* *χούτε-α*; (*φεxούα*).
Rauch, *m.*, *τιμ-* u. *τυμ-ι*.
rauchen, *t.* *τιμνάς*, *τυμνάς* u. *τυμjάς*, *g.* *τυμός* u. *τυμόσεμ*.
räuchern, *θυμjατός* u. *θυμjατίς*, *t.* *τιμνάς*, *τυμνάς* u. *τυμjάς*, *g.* *τυμός*; in der Kirche, *g.* *μεδτύμ*; mit Weihrauch, *g.* *xjεμός*.
Rauchfass, *n.*, *t.* *θυμjατούα-όι*, *g.* *θυμjατόν-ι*, (*τεμjανίτζε*).

Raufbold, *m.*, *g.* *αραμάς-ζι*.
Raufer, *m.*, *ρράχες-ι*.
Rauferei, *f.*, *g.* *xάπμε-ja*, *ρρόx-με-ja*.
rauh, *adj.*, *άδπερε*, *xαρς*, *t.* *έγρε*, *g.* *έγερ*, *βράδετε*; ich bin r., *αδxερόχεμ*.
Rauhheit, *f.*, *g.* *ε βράδετα*.
Raupe, *f.*, *t.* *xριμπ-bι*, *g.* *xρυμ-ι*, (*δέμjε*); — *xουxούθ-δι*.
rauschen, *xερτσάς*, *xελτσάς*, *xρετσάς*, *t.* *γjεμόιτ*, *g.* *γjυ-μόιτ*, *xρις*, (*ζερ*).
Rauschen der Quelle, *n.*, *t.* *dζουρουνά-ja*, *dζουρουνάρ-ι*, *g.* *τσουρουνά-ja*, *τσουρου-νάρ-ι*.
Rebe, wilde, *t.* *λjερρούσx-ου*, *g.* *λjαρρούδx-ου*.
Rebenbeschneider, *m.*, *g.* *χέρ-ρες-ι*.
Rebhuhn, *n.*, *t.* *θελέζε-* u. *θε-λέντσε-α*, *g.* *φελάνζε-α*.
Rebschoss, abgeschnittener, *g.* *δερμένdε-ja*.
Rebzweig, *m.*, *xαλjέμ-ι*.
Rechenschaft, *f.*, *λογαρί-α* (*gr.*).
rechnen, *λογαρίς* (*gr.*).
Rechnung, *f.*, *λογαρί-α* (*gr.*), *χεσάπ-ι* (*tk.*).
Rechnungsschluss, *m.*, *g.* *ε νdρύ-με-ja χεσάπιτ*.
Recht, *n.*, *t.* *χάxε-α*, *g.* *χαx-ου*.
recht, *adj.*, *t.* *μbάρε*, *sc.* *μάρε*; *dρέιτε* o. *dρέjτε*; *βερτέτε* u. *βερτέτε*; *g.* *με ούδε*; zur r. Zeit, *με xόχε*; die r. Seite, *αν' ε μbάρε*, *φάxjε-ja*.
rechts, *adj.* *u.* *adv.*, *djάθτε*.
Rechtsstreit, *m.*, *γjυxj-ι*.
recken, sich, *δτρίχεμ*, *g.* *δτρύ-xjεμ* u. *νdρύxjεμ*.
Rede, *f.*, *φjάλjε-α*, *t.* *θένε-α*, *g.* *θάνε-α*, *φόλjμε-ja*, *tyr.* *λjι-γjάτε-α*; *t.* *xουβένd-ι*, *g.* *xου-βέν-ι*; ich halte e. R., *bέιτ* *φjάλjε* o. *νjε* *xουβένd*.
reden, *φλjας*, *θεμ*, *tyr.* *λjιγjι-ρόιτ*; — laut, *g.* *γερθές*; redend ohne Unterlass, *g.*

παχέστμ; ohne viel Redens, *g. πα φjάλjε*.
Redeweise, *f.*, *t. χουβένd-ι*, *g. χουβέν-ι, φόλjμε-ja*.
Regel, *f.*, *κανόν-ι* (*gr.*).
regeln, *κανονίς* (*gr.*).
Regen, *m.*, *σι-ου*, *Mir. σε-ja*; Rieselr., *λόχε-α*; feiner, *βέσε-α*; Platzr., *g. ρωσί-α*.
Regenbogen, *m.*, *t. υλιbέρ-ι*, *g. υλjbέρ-ι*.
Regenfurche, *f. ρεκέ-ja*.
Regenpfütze, *f.*, *κελκ-γου*.
Regenschirm, *m.*, *t. τσαdέρρε-ja*, *g. τσάdρε-α* (*tk.*).
Regentraufe, *f.*, *στjέγουλε-α*.
Regenwetter, *n.*, *νοτί-α*.
Regenwind, *m.*, *νοτί-α*, *έρε νοτί, ερ' ε σίουτ*.
regieren, *κυβερνίς* (*gr.*).
regnen, *bίε σι*; stark, *bίε σι-ου ρεκέ* o. *τσουρκ* o. *κόdρα κόdρα*.
Reh, *n.*, *dρε-ρι*, *g. καπρούλj-ι*.
Reibeisen, *n.*, *g. ρένdε-ja*.
reiben, *φερκόιγ*; *θερρμόιγ*, *στικ* u. *στυκ*, *στικέιγ* u. *στυκέιγ*, *g. σκοκj*; weich, *g. σκjακj*; — sich, *στίκεμ* u. *στύκεμ*.
Reich, *n.*, (*μιριμάλ*).
reich, *adj.*, *γjέσιμ*, *g. bουγάτ*, *μούγατ*, *μbουγάτ*; *tetragl.* *bογάτ*, (*βεγάτε*); *g. μάιτουνε* u. *μάjουνε*, *dομακjίν*; ich werde r., *g. κοdίτεμ*, *μιρόσεμ*.
reichen, bis an, *χαρρίγ* u. *αρρίγ*.
reichlich, *adj.*, *g. μbουγάτσμ*; *adv.*, *g. με μbουγάτ*; ich belohne r., *g. κενάκj*.
Reichthum, *m.*, *μαλ-ι*, *χάσσουρε-α*, *g. μbουγάτσμε-ja*, (*πενκατεζ̃ι*).
Reif, *m.*, *κjέρθελj-ι*, *ρρεθ-δι*; ich mache o. lege R. an, *t. ρρεθόιγ*, *g. ρραθόιγ*.
Reif, *m.*, *άκουλ-ι*, *bρουμ-ι*, *bρύμε-* u. *bρίμε-α*, *t. τσίνκνε-α* u. *τσινκθ-ι*, *lap. bραζίμ-ι* (*jαρίνε*).
reif, *adj.*, *g. ρρέκε*, *ρρέκουνε*, *bούρμε*; *δούνγουρε*; (*λjέδε*, *μουρβέτ*); von Geschwüren, *πλούτσε*; ich mache r., *g. ρρεκ*; ich werde r., *g. ρρέκεμ*; durch Lagern, *δουνγεμ*.
Reife, *f.*, *g. ρρέκμε-ja*; beginnende, *σένμε-ja*.
reifen, *tr.*, *g. ρρεκ*; *intr.*, *πjεκ*, *g. ρρέκεμ*; *δούνγεμ*; ich beginne zu r., *tr.*, *g. σενj*; *intr.*, *g. σένχεμ*.
Reihe. *f.*, *βαρκ-γου*, *πάλjε-α*, *ράδε-α*, *t. bάνdε-α*, *ρεμb-ι*, *g. ρρουβί-α*; nach der R., *tyr. με χούρε*; ich stelle in R., *g. ραδόιγ*.
reihen, *g. ραδόιγ*, *ρρεjεστόιγ* o. *ρριjεστόιγ*; — sich, *g. ραδόχεμ*.
reihenweise, *adv.*, *bάνdε bάνdε*, *ράδε ράδε*, *τούφα τούφα*, *g. ρρεjέστε* o. *ρριjέστε*; ich ordne r., *g. ρρεjεστόιγ* o. *ρριjεστόιγ*.
Reiher, *m.*, *dur. γάτε-α*.
reihum, *adv.*, *tyr. με χούρε*.
Reim, *m.*, *t. λjίγjε-ja*.
rein, *adj.*, *κjαρ*, *πακj*, *t. παστρούαρε*, *g. παστρούμε*, *κjερούμε*, *θjέστε*.
Reineclaude, *f.*, *κούμbουλε βαρβάρε* (?).
reinigen, *παστρόιγ*, *κεσκόιγ*, *t. κjερόιγ*, *χαρ*, *g. κjιρόιγ*, *χερρ*.
Reinigung, *f.*, *κjερούαρε-*, *παστρούαρε-α*; — monatliche, *λjούλjε-ja*.
Reinlichkeit, *f.*, *πακjλέκ-ου*, *κjερούαρε-*, *παστρούαρε-α*, *g. παστρούμε-ja*.
Reis, *m.*, *ορίς-* u. *ρις-ζι*.
Reise, *f.*, *χουρbέτ-ι*, *ταξίθ-δι*, (*gr.*), *νίσεjε-α*, *t. ούδε-α*, *g. ούλε-α*, *κερχούμε-ja*; ich mache e. R., *bέιγ ούδε*; ich schicke auf R., *νις*; ich gehe auf R., *νίσεμ*; wohin geht d. R.? *κου μbαρόν*?
reisefertig machen, *νις*; — sich, *νίσεμ*.
reisen, *bέιγ ούδε*, *βέτε*, *t. ίκειγ*, *g. ίκιj*, *κερκόιγ*.
Reisender, *m.*, *ουδετάρ-ι*, *g. ρρουγετάρ-ι*.
Reiserholz, *n.*, *g. καρθίε-α*; — *λjεμίστε-ja*.
Reisetrinkschale, *f.*, *τασσ-ι*.
Reisig, *n.*, *dουάκ-ου*, *g. φέρρε-τε*.
Reisigdach, *n.*, *t. τένdε-α*. *g. τάνdε-α*.
Reisighütte, *f.*, *t. τένdε-α*, *g. τάνdε-α*.
reissen, *tr.*, *σκjίειγ*, *σκjύειγ*, *τσκjύειγ*, *κεπούτ*, *g. σκjιφ*, *σκjόιγ*, *κεπούς*; *intr.*, *κε πούτεμ*; — hin u. her, (*περσκjίειγ*); es reisst mich, *t. με θερ*.
Reissen, *n.*, *θερμ-ι*, *t. θέρτουρε-α*, *g. θέρμε-ja*.
reissend, *adj.*, *ρρεμbέες*, *δέμπες*; reissendes Thier, *t. εγρεσίρε-α*, *g. εγερσίνε-α*, *tetr. εγρατίρα-τε*.
reiten, *βέτε χαλjούαρ*.
Reiter, *m.*, *χαλjόρες-ι*, *χαλjούαρ-ι*.
Reiterei, *f.*, *t. χαλjερί-α*, *g. χαλjουρί-* u. *χαλjορί-α*.
Reitgerte, *f.*, *χαλjόρε-ja*.
Reiz, *m.*, *νας-ζι* u. *νάζε-ja* (*tk.*); z. Kratzen, *φαγούρε-α* (*gr.*).
reizen, *ασπερόιγ*, *ζεμερόιγ*, *νγαλεμόιγ*, *νγας*, *πενγόιγ*, *λjος*, *t. λjόυαιγ*, *τσιρίς*, *g. λjούιγ*, *τσυς*, *νdες*, *θουμbόιγ* u. *θουμbός*, (*αθερές*); eine Wunde, *ατσερόιγ*; gereizt, *πικελούαρε*; ich werde o. bin ger., *ασπερόχεμ*.
reizend, *adj.*, *ναζετούαρ*.
Reizungen, *f. pl.*, *νας-ζι* u. *νάζε-ja* (*tk.*).
Rekruten ausheben, *σκρούαιγ νιζάμ*.
Rekrutenaushebung, *f.*, *t. σκρούαρε-α*, *g. σκρούμε-ja*.
Reliquie, *f.*, *αλιπσάνε-α* (*gr.*); e. R. aussetzen, *g. σγαφουλόιγ αλιπσάνινε*.
Remise, *f.*, *χορίε-ja*.

Renegat, *m.*, *bέσσε̨ κθύερι* u. *ι κθύερι.*
rennen, *g. ρενdύιγ.*
Rentier, *m.*, *vjερί ι vdε̨ννjουρε̨.*
Repetitionen, *f. pl.*, *τε̨ ντζάνατε̨.*
Rest, *m.*, *t. τεπε̨ρούαρε̨-α*, *g. τεπε̨ρούμε-ja*, (*τζέρδε*).
retten, *σος*, *t. ŏπε̨τύιγ*, *g. ŏτε̨πύιγ.*
Rettig, *m.*, *g. ρρίκε̨-α.*
Rettung, *f.*, *t. ŏπε̨τίμ-ι*, *σόσουρε̨-α*, *g. ŏτε̨πίμ-ι*, *σόσμε-ja.*
Reue, *f.*, *μετανί-α* u. *μετανοίσουρε̨-α* (*gr.*), *πιŏμάν-ι* (*tk.*), *g. πενdίμ-ι*, *πενdούμε-ja.*
revolutioniren, *πε̨ρζίειγ λαούζε̨νε̨*, *g. τραμε̨ζύιγ.*
Rheumatismus, *m.*, *t. πε̨ρδές-ι*, *g. πε̨ρδέ-ου.*
richten, *γ̇jουκύιγ.*
Richter, *m.*, *γ̇jυκάτε̨ς-ι*, *γ̇jυκjε̨τάρ-ι.*
richterlich, *adj.*, *γ̇jυκjε̨τάρ.*
richtig, *adj.*, *βε̨ρτέτε̨* u. *βε̨ρτέτε̨*, *g. με ούδε̨*; **richtig!** *βε̨ρτέτ* u. *με βε̨ρτέτ*, *g. βε̨ρτέ*, *με βε̨ρτέ* u. *βε̨ρτέτα*! **richtig so!** *αŏτού δο!*
riechen, *tr.*, *μαρρ έρε̨*, *bίε έρε̨*; *intr.*, *βjεν έρε̨.*
riechend machen, *g. κjελbε̨σύιγ.*
Riegel, *m.*, *λος-ζι*, *t. χανdάρ-ι*, *g. σουλjτŏ-ι*, *ŏουλjτς-ι*; **Drehr.**, *t. dρέδιjε̨-α*, *ber. καταπίε̨-α.*
Riemen, *m.*, *λjακ-ου*, *t. ρριπ-ι*, *g. ρρυπ-ι.*
Rieselregen, *m.*, *λόχε̨-α.*
Rind, *n.*, *dεμ-ι.*
Rinde, *f.*, *δάπε-α*, (*λεβε̨σγ̇ε*); **Baumr.**, *g. άŏκε̨-α*, *bουjάŏκε̨-α*; **Brodr.**, *g. κοθέρε-ja*, *κούα-ja.*
Rindvieh, altes, *t. λjεπέτς-ι.*
Rindviehzüchter, *m.*, *ντζιέρε̨ς ι κjέβετ.*
Ring, *m.*, *ουνάζε̨-* u. *χουνάζε̨-α*; *ρρεθ-δι*; *t. χαλκά-ja*, *g. χάλκε̨-α* (*tk.*).
Ringelbretzel, *f.*, *κουλjάτŏ-ι*; — *κολε̨νdρε̨-α.*
ringen, *πε̨ρπίκjεμ*, (*λυτύιγ*).
Ringfinger, *m.*, *γ̇jιŏτ ι χουνjάτε̨σε̨.*
Ringgeld, *n.*, *Pul. ουνάζε̨-* u. *χουνάζε̨-α*, *μεργ̇jούρε̨-α.*
ringsherum, *ρρεθ πε̨ρκjάρκ*, *t. βε̨ρdάλε̨*, *g. χόρα*, *Divr. ακόλε.*
ringsum, *praep.* u. *adv.*, *κjέρθελj*, *κjαρκ*, *πε̨ρκjάρκ*, *ρρεθ πε̨ρκjάρκ*, *ρρεθ*, *ρρεθ πε̨ρ ρρεθ*, *ρρύτουλε̨*, *Divr. ακόλε.*
Rinne, *f.*, *βίjε̨-α*, *χανάλ-ι*; *λjουκγ̇ου*, *ουλούκ-ου.*
rinnen, *ρρίεθ* u. *ρρjεθ.*
Rinnsal, *n.*, *ζαλ-ι.*
Rippe, *f.*, *bρίνjε̨-α.*
riskiren, *ριζικόνεμ.*
Riss, *m.*, *τŏjέρε̨-α*, *g. ŏκjέρμε-ja*; **Widerr.**, *t. κρέχε̨ρ-ι*, *g. κράχαν-ι.*
rissig, *adj.*, *g. καdμέρ* u. *κατμέρ* (*tk.*).
Ritze, *f.*, *πλjάσε̨-α*; *pl.*, *g. ουλjίτσα-τε̨* (?).
ritzen, *γ̇ε̨ρρίτς.*
Rock, *m.*, *t. ρρόbε̨-α*, *g. ρρόbε-ja*; **d. Frauen**, *t. φουστάν-ι*, *g. φουστάνε-ja.*
Rocken, *m.*, *σκουλί-α*, *φούρκε̨-α.*
Rockenstab, *m.*, *φούρκε̨-α.*
Rockflügel, *m.*, *t. πικjί-* u. *πεκjί-α*, *g. σπε̨λjκjίν-νι.*
Rockschooss, *m.*, s. **Rockflügel.**
roden, *t. βε̨*, *g. ŏτίε κjιλίζμε̨.*
Rogen, *m.*, *βε πίŏκου.*
Roggen, *m.*, *θέκε̨ρε̨-α.*
roh, *adj.*, *τράŏε̨*, *t. έγ̇ρε̨*, *παλjάρε̨*, *μαλλjε̨σούαρ* u. *μαλλjε̨σόρ*, *g. έγ̇ε̨ρ*, *παλjάμε̨*, *μαλλjε̨σούρ*; **ich bin r.**, *g. τράŏεμ.*
Rohheit, *f.*, *g. τράŏμε-ja*,
Rohr, *n.*, *καλάμ-ι*, *καλjέμ-ι*; — *λjουκθ-ι*; **d. Destillirhelms**, *t. φύελ-ι*, *g. λούλε̨-α.*
Röhre, *f.*, **kleine**, *g. γ̇jεπ-ι*; **d. Brunnens**, *g. ρρύτŏκε̨-α*; **Wasserr.**, *χύνγ̇jε-ja*, *τούβλε̨-α*; **am Arm u. Bein**, *καλέμ-ι*, *g. dύκρε̨-α*, *κε̨ρτσί-ρι.*
Rohrsperling, *m.*, *φεράκ-ου* (?).
Rohrstückchen zum Garnwickeln, *μασσούρ-ι*, *g. γ̇jεπ-ι.*
rollen, *tr.*, *ρουκουλίς* u. *ρουκουλύιγ*, *g. ρουκουλέιγ* u. *ρακουλέιγ.*
Rose, *f.*, *t. τρενdαφύλj-ι*, *g. τρανdαφύλj-ι* (*gr.*).
Rosenkranz, *m.*, *g. μετανί-α* (*gr.*).
Rosenwasser, *n.*, *ούjε̨ τρενdαφύλjι.*
Rosine, kleine, *σταφίδε-ja.*
Rosmarin, *m.*, *g. λjιvdουρλjαβάν-ι.*
Rost, *m.*, *σκουρί-α*, (*gr.*), *t. vdρύŏκουρε̨-α*, *g. vdρύŏκμε-ja*; **zum Braten**, *σκάρε̨-α.*
rosten, *vdρυŏκ* u. *vdρύŏκεμ*, *σκουρίσεμ* (*gr.*); **ich mache r.**, *vdρυŏκ.*
rösten, *θεκ*, *g. θεκε̨ρίτς.*
roth, *adj.*, *κουκj*; — *t. κουκjε̨ρέμ*, *g. κουκjάŏ*; **ich mache o. färbe r.**, *κουκj* u. *γ̇ουκj*; **ich werde r.**, *κούκjεμ* u. *γ̇ούκjεμ.*
Röthelausschlag, *m.*, *κόκjε φρούθι.*
röthen, *κουκj* u. *γ̇ουκj.*
rothhaarig, *adj.*, *κουκjάλj*, *g. bαλjόŏ.*
Rothkehlchen, *n.*, *γ̇ουŏακούκj-ι.*
röthlich, *adj.*, *t. κουκjε̨ρέμ*, *g. κουκjάŏ.*
Rotz, *m.*, *κjύρρε̨-α* u. *κjύρρα-τε̨.*
rotzen, *κjυορύιγ.*
Rotzjunge, *m.*, *κjύρρο-ι*, *κjυρράŏ-ι*, *κjυρράκ-ου.*
Rübe d. Maiskolbens, *ŏυυŏάλjε̨-α.*
Rücken, *m.*, *κουρρίς-ζι*, *σουκ-ι*, *g. ŏπίνε̨-α*; **des Messers**, *g. κjύρε̨-α*; **auf dem R.**, *adv.*, *κατŏ.*
Rückenwirbel, *m.*, *g. κε̨ρbίŏτ-ι.*
Rückgrat, *n.*, *t. σπίνjε̨-α*, *g. ŏπίνε̨-α.*
Rückhalt, ohne, *adv.*, *φάκjε̨ζα.*
Rückkehr, *f.*, *t. κθύερε̨-α*, *g. κε̨θύμε-ja.*
rücklings, *πράκαζε̨* u. *πράκαζιτ*, *t. πράκε̨τα*, *g. μbράκε̨τα.*
Rückseite, *f.*, *g. ŏπίνε̨-α*; **d. Berges**, *χάπτε̨-α.*

rückwärts, *πράπαζε* u. *πράπαζιτ*, *πε̨ρ σε̨ πράπϑι, τούτjε*.
Ruder, *n.*, *κουπί-α, λjοπάτε̨-α*, (*λjουγ̇άτε̨*).
rudern, *κουπίς*.
Ruf, *m.*, *t.* *ϑίρρε̨-α, ζε̨-ρι*, *g.* *ϑύρμε-jα, ζαν̇-νι*; *ναμ-ι*, *t.* *έμε̨ρ-ι, ούμε̨ρ-* u. *ύμε̨ρ-ι*, *g.* *έμε̨ν-ι, ύμbε̨ρ-ι*; ich erhalte R., *g.* *μαρρ έμε̨ν*; ich habe R., *g.* *νdε̨γ̇jόχεμ*.
rufen, *ϑε̨ρρός* u. *ϑε̨ρρές, φλjας*, *g.* *γ̇ραφ, πε̨ζάϊν̇*, *tyr.* *λjιγ̇jι-ρόιγ*.
Ruhe, *f.*, *ρεχάτ-ι* u. *σεφά-jα* (*tk.*); ich bringe zur R., *μbιγ*, *g.* *πιν̇*; ich pflege der R., *ρι* o. *bέιν̇ πάλε̨*.
ruhen, *πρέχεμ, ρρι* u. *ρριγ*, *g.* *πρανόιγ, πραρόιγ* u. *πράϊγ*; *με̨ρτζέιγ*.
ruhig, *adv.*, *πάλε̨*; ich verhalte mich r., *g.* *τουτουλjάτεμ*.
Ruhm, *m.*, *μbουρρε̨τσί-α*, *t.* *λjε̨βdίμ-ι, ούμε̨ρ-* u. *ύμε̨ρ-ι*, *g.* *λjαφτ-, λjαβdίμ-* u. *λjαβ-dε̨ρίμ-ι, ύμbε̨ρ-ι*.
rühmen, sich, *μbούρρεμ, μbάχεμ*.
Ruhr, *f.*, *g.* *λjεbάρκι-α*.
Ruine, *f.*, *g.* *χαλίκj-ι*.
ruiniren, *πραπε̨τσόιγ*, *g.* *μbρα-πε̨σόιγ, χαλjινός*; ich bin ruinirt, *g.* *χαλjινόσεμ*.
rülpsen, *γ̇ρομε̨σίγ* u. *γ̇ρομε̨σίτ*.
Rumpelkammer, *f.*, *t.* *χατέλε̨-α*.
rund, *adj.*, *κjέρϑελj, ρουμbου-λάκ*, *g.* *ρροτουλέες*; ich mache rund, *ρροτουλόιγ* u. *ρρουτουλόιγ*, *g.* *ρουμbουλόιγ* u. *ρουμουλόιγ*.
Rundreise, *f.*, *dέβρε̨-α*.
Runzel, *f.*, *λjάπε̨-α*, *t.* *ρε̨μb-ι*, *pl.* *g.* *ρούδα-τε̨*; — d. Stirn, *λjουλj' ε bάλλιτ*; voller R., *t.* *ρέμbα ρέμbα*.
runzeln, *g.* *ρουϑ*, (*ρουδίγ, ζα-κε̨ρόιγ*); — die Stirn, *βρα-νόιγ*.
rupfen, *νdουκ*.
Russ, *m.*, *καπνέ-jα* (*gr.*), *g.* *bλjόζε̨-α*, (*μστίμε̨, μκστίμε̨*).
Russe, *m.*, *Ρουσσ-ι*, *g.* *Μου-σκόφ-βι*.
Rüssel, *m.*, *t.* *τουρί-ου*, *g.* *του-ρίν̇-νι*.
russisch, *adj.*, *g.* *μουσκοβνίδτ*.
Russland, *Ρουσσί-α*, *g.* *Μου-σκοβί-α*.
Ruthe d. männl. Gliedes, *μασ-σούρ-ι*.
rütteln, *δκουντ, τουντ*.

S.

Saalweide, *f.*, *δελκ-γ̇ου*.
Saat, *f.*, *t.* *μbjέλε̨-α*, *g.* *μbjέλ-με-jα*; *pl.* *γ̇ρύνjε̨ρα-τε̨*.
Saatfeld, *n.*, *άρε̨ ε μbjέλε̨*.
Saatkorn, *n.*, *κόκjε-jα*.
Saatpflänzchen, *n.* *pl.*, *g.* *βε̨-λάν̇jα-τε̨, με̨νjόλα-τε̨*.
Säbel, *m.*, gerader, *κόρδε̨-α*; krummer, *πάλλε̨-α*; — (*κολ*).
Sache, *f.*, *κάφδε̨-α, πούνε̨-α*, *t.* *γ̇jε̨-ρι*, *g.* *γ̇jαν̇-jα, σενd-ι*.
sachte, *adv.*, *καdάλjε*, *g.* *νγ̇α-dάλj*; — *με κολάιγ! με κουι-dές! με κjε̨λίμ!*
Sack, *m.*, *ϑες-ι*; kleiner, *κου-λjέτε̨-α, τόρβε̨-α, t. τράστε̨-α*, *g.* *τράσε-jα*; Proviantsack, *ταρbαdδίκ-ου*.
Sacrament, *n.*, *g.* *με̨τδεφσίνε̨-α*.
Säemann, *m.*, *μbjέλε̨ς-ι*.
säen, *t.* *μbίελ* u. *μbjελ*, *g.* *μbιλ*.
Saft, *m.*, *t.* *λjενκ-γ̇ου*, *g.* *λjανκ-γ̇ου*.
Säge, *f.*, *δάρρε̨-α*.
sägen, *δαρρόιγ*.
sagen, *t.* *ϑεμ* u. *ϑομ*, *g.* *ϑέμι* u. *ϑόμι*.
Säger, *m.*, *δαρρε̨dδί-ου*.
Sahne, *f.*, s. Rahm.
Saite, *f.*, *κόρδε̨ζε̨-α*; Drahts., *t.* *τελj-ι*, *g.* *τέλjε̨-α*.
Salat, *m.*, *σαλάτε̨-, σολάτε̨-α*.
Salbe, *f.*, *g.* *λjύνε̨-τε̨, μελ-χέμ-ι* (*tk.*); Taufs., *μύρο-jα*.
Salbei, *f.*, *g.* *σουρbέλjε̨-α*, *ber.* *σαbί-α*.
salben, *t.* *λjύειγ*, *g.* *λjύιγ, κε̨ρ-λjύιγ*.
Salz, *n.*, *t.* *κρίπε̨-α*, *g.* *κρύπε̨-α*.
Salzbrühe, *f.*, *t.* *δε̨λλίρε̨-α*, *g.* *δε̨λλίνε̨-α*.
salzen, *κε̨ρπίγ* u. *κρε̨πίγ*, *t.* *κριπ, κριπε̨σόιγ* u. *κριπόιγ*, *g.* *κρυπ* u. *κρυπε̨σόιγ*.
Salzfleisch, *n.*, *t.* *παστε̨ρμάχ-ου*, *g.* *παστε̨ρμά-jα*.
Salzgefäss, *n.*, *ενν' ε κρίπε̨σε̨*.
Salzlacke, *f.*, *t.* *δε̨λλίρε̨-α*, *δε̨λλίνε̨-α*.
Salzsäure, *f.*, *κριπε̨σίρε̨-α*, *t.* *δε̨λλίρε̨-α*, *g.* *δε̨λλίνε̨-α*.
Same, *m.*, *t.* *φάρρε̨-α*, *g.* *φάρε̨-α*; männl., *t.* *ρένdε̨-α*, *g.* *ράνdε̨-α*, *δαλ-ι*.
Samenkorn, *n.*, *κόκjε-jα*.
sammeln, *t.* *μbε̨jέϑ*, *g.* *μbε̨λjέϑ* u. *με̨λjέϑ, με̨δτίλ*; — sich, *μbε̨jίδεμ*.
Sammet, *m.*, *t.* *καdιφέ-jα*, *g.* *καdυφέ-jα* (*tk.*).
Sammler, *m.*, *g.* *μbε̨λjέδε̨ς-ι*.
Sammlung, *f.*, *g.* *με̨δτjέλμε-jα*.
Sanct, *δε̨*, *g.* *διν, χι*.
Sand, *m.*, *κουμ-ι, ζαλ-ι*, *t.* *δουρ-ι*, *ρέρρε̨-α*, *g.* *δουρ-ι, ράνε̨-α*, *ber.* *κουμσάλε̨-α*.
Sandale, *f.*, *δόλλε̨-α*, *t.* *οπίνγ̇ε̨-α*, *g.* *jοπίνγ̇ε̨-α*; *μbάϑουρε̨-α*.
Sandalenriemen, *m.*, *λjακ-ου*.
Sandbank, *f.*, *ξέρε̨-α* (*gr.*).
Sandbeere, *f.*, *g.* *μαρέδτε̨-α*.
Sanddüne, *f.*, *t.* *bιρκj-ι, πιργ̇*.
sanft, *adj.*, *bούτε̨, ζbούτδιμ μίρε̨*, (*ρουσσ*).
Sanftmuth, *f.*, *bούτε̨-α*.
Sänger, *m.*, *κε̨νdέες-ι*, *g.* *κα-νε̨κε̨τούρ-ι*.
Sängerin, *f.*, *g.* *κανε̨κε̨τόρε-jα*.
Sardelle, *f.*, *σαρdέλλε-jα*.
Sattel, *m.*, *δάλjε̨-α*; Packs., *t.* *σαμάρ-ι*, *g.* *σομάρ-ι*.
Sattelbock, *m.*, *καπε̨τέλ-ι*.
Sattelgurt, *m.*, *κουσκούν-ι, κίν-γ̇ε̨λε̨-α*.
Sattelhinterzeug, *n.*, *bιδτέζε̨-α*, *κολάν-ι*, *t.* *παλdέμ-ι*, *g.* *παλ-dάμ-ι*.
satteln, *ορμίς*; — ein Saumthier, *σαμαρός*.
Sattelzeug, *n.*, *ταχέμ-ι* (*tk.*).

sättigen, *νγ̇οπ* u. *νγ̇οσσ*, *t. φριγ* u. *φρύιγ*, *g. φρύνιγ*, *μουλjχόιγ* u. *μελjχόιγ*; — sich, *νγ̇όπεμ*, *φρίχεμ*.

Sättigen, *n.*, *g. μουλjχούμε-ja*.

Sättigung, *f.*, *t. νγ̇όπουρε-α*, *g. νγ̇όπμε-ja*.

Satz d. Flüssigk., *ζούτσε-α*.

Satzung, *f.*, *t. ποροσί-α*, *g. ποροσί-α*.

Sau, *f.*, *dόσε-α*.

sauber, *adj.*, *παχj*, *g. χjερούμε*.

Saubohne, *f.*, *bάθε-α*.

Sauçe, *f.*, *χjουλ-ι*.

sauer, *adj.*, *άδπερε*, *θάρετε*, *πίχετε*, *g. άθετε*; ich mache s., *θαρετόιγ*, *αδπερόιγ*; ich werde s., *αδπερόχεμ*, *χιρρύς*, *g. ταρταρός*.

Sauermilch, *f.*, *t. δάλε-α*, *g. δάλτε-ι*, *δάλjτσε-α*, *lap. λάλε-α*.

säuern, *tr.*, *αδπερόιγ*; gesäuert, *μbρούιτουρε*.

Sauerteig, *m.*, *bρούμε-α*.

Säufer, *m.*, *πίμες-ι*, *πιρjάν-ι*, *g. πιανέτς-ι*; s. *t. μερδίνε-α*.

Säugamme, *f.*, *g. τάjε-α*.

säugen, *απ σίσε*.

saugen, *πι σίσε*, *μεντ*, *t. θιθίγ*, *g. θιθ*.

Säugling, *m.*, *t. τσιλιμί-*, *τδιλιμί-ου*, *g. τσιλjιμί-ου*.

Säule, *f.*, *dιρέχ-ου*, *χολόνε-α*, *g. δτύλε-α*.

Saum, *m.*, *άνε-α*, *N. T. πιχjί-α*, *t. χθύερε-α*, *g. χεθύμε-ja*, *χαντ-di*, (*χλόδε*).

säumen, *intr.*, *g. βενόχεμ*.

säumig sein, *g. βενόχεμ*.

Sausen, *n.*, *θελίμ-ι*.

Sausewind, *m.*, *g. bελjέχ-γ̇ου*.

Scepter, *n.*, *δκοπ-ι*.

Schaar, *f.*, *χολ-ι*, *bυλύκ-ου*, *ορτά-ja* u. *g. τέστε-ja* (*tk.*), (*σπέιρα*).

Schabeisen, *n.*, *g. γ̇ερέσε-α*; — *ξίστρε-α*.

schaben, *t. χρούαιγ*, *g. χρούιγ*, *γ̇ερύιγ*.

Schabholz, *n.*, *g. γ̇ερέσε-α*.

Schabracke, *f.*, *jαμουλί-α*.

Schachtel, *f.*, *χουτί-α*.

Schädel, *m.*, *κάφκε-α*; Hintersch., *κύκε-α*; Vordersch., *g. τδάτδκε-α*.

Schädelnaht, *f.*, *γ̇ραμματί-α*.

schaden, *ζαραρόιγ* (*tk.*), *t. dεμετόιγ* u. *dεμόιγ*, *g. dαμόιγ*.

Schaden, *m.*, *τσεν-ι*, *ζαράρ-ι* (*tk.*), *dεμ-ι*, *g. dαμ-ι*; ich leide Sch., *ζαραρόνεμ* (*tk.*), *dίγ̇jεμ*, *dεμετόνεμ* u. *dεμόνεμ*.

Schadenstiften, böswilliges, *g. ρενκ-γ̇ου*.

schadhaft sein, *χαμ τσεν*; — werden, *Kroj. μbρέσεμ*.

Schaf, *n.*, *bερρ-ι*, *dέλjε-ja*; *g. ογ̇ίτδ-ι*; *t. ρούdο-ja*, *g. ρουd-ι*; — gehörntes, *κεροούτε-α*.

Schäferflöte, *f.*, *g. χαβάλ-ι*.

Schäferpfeife, *f.*, *g. φυλ-ι*.

Schäferstab, *m.*, *g. τδομάjε-ja*.

Schaffell, *n.*, (*ουικθ*).

Schafhirt, *m.*, (*dελμέρε* u. *dελμούαρε*).

Schafhürde, *f.*, *σταν-ι*, *g. θαρκ-ου*, *βαθ ε bαχτίβετ*.

Schafmilch, halbsaure, *κος-ι*.

Schafpferch, *m.*, *σταν-ι*.

Schafstall, *m.*, (*οβίλε*).

Schaft d. Pistole, *κονdάκ-ου*.

Schafviertel, *n.*, *vjι χολ μιδ dέντι*.

Schafzüchter, *m.*, *ντζιέρες ι dέννετ*.

Schakal, *m.*, *τδακάλ-ι*.

Schale, *f.*, *t. dζίκε-α*, *g. τσίκε-α*, (*λεβέσγ̇ε*); v. Früchten etc., *t. βλjέσγ̇ε-α*, *λjιβότδγ̇ε-α*, *g. βελjότδκε-ja*, *λjεβότδκε-α*; — z. Trinken, *τασσ-ι*; — tiefe, *g. κούπε-α*.

Schall, *m.*, *t. γ̇jενίμ-ι*, *γ̇jεμούαρε-α*, *g. γ̇jιμίμ-ι*, *γ̇jιμούμε-ja*, *τριγ̇γ̇ελίμε-α*.

schallen, *κεμbόιγ*, *κερτσάς*, *κελτσάς*, *κρετσάς*, *t. γ̇jεμόιγ*, *g. γ̇jιμόιγ*, *τριγ̇γ̇ελίν*, *κρις*.

Schaltjahr, *n.*, *βισέκ-ου*.

Schalwage, kleine, *g. τερεζί-α* (*tk.*).

Scham, *f.*, *t. τουρπ-ι*, *g. τούρπε-ja*; — weibliche, *κιθ-δι*.

schämen, sich, *χαμ τουρπ*, *t. τουρπερόνεμ*, *g. τουρπενόχεμ*; *g. χαμ γ̇ούνdε*.

Schamtheil, *m.*, *t. βέτεγε-ja*, *g. βέτε-* u. *βετβέτε-ja*; *pl.*, *t. δεμπτούαρα-τε*.

Schandbube, *m.*, *πουδτ-ι*.

Schande, *f.* *ξενdερίμ-ι*, *t. τουρπ-ι*, *τουρπερούαρε-α*, *g. τούρπε-ja*, *τουρπενούμε-ja*, *φουλίκjμε-ja*; ich mache zu Schanden, *g. γ̇αλjινός*; ich bin zu Sch., *g. γ̇αλjινόσεμ*.

schänden, *ξενdερόιγ*, *περτδμόιγ*, *t. τουρπερόιγ*, *g. τουρπενόιγ*.

Schandfleck, *m.*, *δούνε-α*.

schändlich, *adj.*, *τουπερούαρε*.

Schändlichkeit, *f.*, *t. τουρπερούαρε-α*, *g. τουρπενούμε-ja*.

Schar d. Pflugs, *f.*, *πλjούαρ-ι*.

scharf, *adj.*, (*σερτ*); v. Essig etc., *κέιχj* u. *κεχj*.

Scharfblick, *m.*, *t. δκjούαρε-* u. *τδκjούαρε-α*, *g. δκjούμε-ja*.

Scharfrichter, *m.*, *τδάρτες-ι*.

Scharfsinn, *m.*, *g. γ̇όλλε* o. *γ̇όλμεjα μέντισε*.

scharfsinnig, *adj.*, *γ̇όλλε*, *κουπετούαρε*.

scharlachroth, *adj.*, *αλ*.

scharren, *γ̇ρύειγ*, *g. δγ̇ουρίς*, *γ̇ερβίδτ*, (*γ̇ρεβίς*).

Scharte, *f.*, *g. τδαλάτε-α*, *κλjάσε-α*; s. Schiessscharte.

schartig machen, *g. τδαλατόιγ*.

Schatten, *m.*, *γ̇ίε-ja* u. *γε-ja*.

Schatz, *m.*, *t. χαζινέ-ja* *g. χάζινε-α* (*tk.*); ich hebe e. Sch., *σγ̇ιθ αμανέτινε*.

schätzen, *t. τδμόιγ*, *tyr. τδιμόιγ*.

Schätzung, *f.*, *τδμούαρε-α*.

schauen, *βε σύνε*; *δικόιγ*.

Schauer, *m.*, *γ̇jέθουρε-α*, *μάρδουρε-α*, *g. ρρεκjέθε-τε*, *μερδίφμε-ja*.

schauern, *γ̇jέθεμ*, *μαρθ*, *t. μερδίγ*, *g. ρρεκjέθεμ*, *μερδίφ*.

Schaufel, *f.*, *λjοπάτε-α*, *g. κjυρέκ-ου* (*tk.*); — d. Mühlrades,

t. πξντξ-α, g. πένdξ-α; Feuersch., g. κατσίjξ-α.
Schaukel, f., χολjανdίνξ-α, σανdöάχ-ου.
schaukeln, tr., χολjανdίς, t. ταλαντίς, g. λξχούντ u. λjξχούντ; intr., g. λjξχούνdεμ.
Schaukeln, n., t. ταλαντί-α.
Schaum, m., öχούμξ-α; ich mache Sch., t. öχουμόιγ, g. öχουμξζόιγ.
schäumen, t. öχουμόιγ, g. öχουμξζόιγ.
scheckig, adj., λjάρξ, λjαρμ; g. λjαρίσχξ; scheckiges Thier, g. λjάρο-jα.
Scheffel, m., N. T. öξνίχ- u. öινίχ-ου, (μοδ).
Scheibchen, n., t. λόμχξ-α, g. λόχμξ-α.
Scheibenspiel, n., λόμχα-τξ.
Scheide, f., χξλξφ- u. χουλούφ-ι.
Scheidemünze, f., g. τξ öχόχjξτα, τξ ίμξτα.
scheiden, βετöόιγ, t. νdάιγ, g. dάιγ, (ζγjιδ).
Scheideweg, m., t. ε dάλλjουρα, g. ε dάλλjμεjα ούdξραβετ.
Scheidung, f., t. βετöόυαρξ-α, νdάρξ- u. νdάιτουρξ-α, g. βετöούμε-jα, dάμε-jα.
scheinen, dούχεμ, λαμπς (gr.), t. νdριττ, g. νdρισσ, νdριττöόιγ; es scheint mir als ob, μξ γjάσενξ, μξ dούχετξ, μ' ουdούχ, g. μ' ουbάν σε.
Scheinheiliger, m., öένjτι χjορρ.
scheissen, διές.
Scheit, n., χαρθίξ-α; — angebranntes, ούρξ-α.
Scheitel d. Haare, öτεχ-γου.
Schelle, f., ζίλjε-jα, t. τρόχξ-α, χξμbόρξ-α, g. χξμbόνξ-α, χουμbόνξ-α.
Schelm, m., μαρjόλ-ι.
schelmisch, adj., μαρjόλ.
Schemel, m., χjένdρξ-α, t. φρονιtetragl. θρον-ι.
Schenkel, m., bουτ-ι, χύφöξ-α; öάλjξ-α; — des Geflügels, πούλπξ-α; mit weit geöffneten Sch., g. χαπαöάλjθι.
schenken, dουρόιγ u. dξρόιγ, dαροβίτ u. dοραβίς, χjεράς u. χjιφάς, φαλj.
Scherbe, f., θξρρίμε-jα; pl., g. dξρμljα-τξ.
Schere, f., t. γξρöέρξ-α, g. γξρöάνξ-α; (d. Krebses), χαραβίδε-jα.
scheren, χjεθ, (ράιγ); schere dich! έα χξτjέ!
Scherz, m., γασ-ζι, t. öαχά-jα, g. öάχξ-α (tk.), τάλμε-jα.
scherzen, γασίτεμ u. γαdöίτεμ, λjαιχατίς, bξιγ öαχά, g. τάλεμ.
Scheu, f., t. τουρπ-ι, g. τούρπεjα; ich bin ohne Sh., g. χασdίσεμ.
scheusslich, adj., t. öξμπτούαρξ, g. öουμτούμξ.
schichtenweise, adv., πάλjξ πάλjξ.
schicken, dξργόιγ, τöόιγ u. τöούαιγ; — sich, ουιdίς (tk.); ich werde gesch., g. τöόχεμ.
schicklich sein, ίöτ' ε ούdξσξ.
Schicksal, n., öχρόνjξ-α, φατ-ι, βιττόρε-jα, t. bάχτξ-ι, g. bαφτ-ι (tk.).
schieben, auf d. Seite, t. öτξμένγ, g. öτξμάνγ, πρανόιγ, πραρόιγ, πράνιγ.
schief, adj., (ταρθόρξς).
schielend, adj., t. βένγξρξ, öτένγξρξ, öτξνχ, g. βανγόö, αλτöάμ.
schiessen, öτιγ u. öτίε; mit d. Pistole, πισχjολίς.
Schiesspulver, n., t. bαρούτ-ι, g. bαρότ-ι (tk.).
Schiessscharte, f., μαdσγάλξ-α, πλjάσξ-α, g. φρανγί-α.
Schiff, n., γjεμί-α, χαράφ βι; ich miethe e. Sch., ναβλός (gr.).
Schiffchen d. Weber, n., t. öξγέττξ-α, g. öιγjέττξ-α u. öεγjέτξλ-ι, μιχjίχ-ου.
Schiffsballast, m., σαβούρξ-α.
Schiffsbauch, m., χαμbάρ ι γjεμίσξ.
Schiffsfracht, f., νάβλξ-α (gr.).
Schiffsgeräthe, n., αρματοσί-α.
Schiffshintertheil, n., t. πράπξσμε-jα, g. πράπμε-jα.
Schiffsmiethe, f., ναβλόσουρξ-α (gr.).
Schiffstau, n., παλαμάρ-ι.
Schiffsvordertheil, n., πρόπξ-α.
Schild, m., sc. σχjυτ-ι, (σχουτόρξ).
Schildkröte, f., bρέöχξ-α.
Schildkrötenschale, f., χάφχξ-α, άöτξρα-τξ u. έöτξρα-τξ.
Schilfhut, m., t. öχjαθ-δι.
Schimmel, m., μυχ-ου.
schimmelig, adj., μύχξτξ, t. μύχουρξ, g. μύχουνξ.
schimmeln, μυχ, ζξ μυχ.
schimmern, (öχανdούεμ).
Schimpf, m., t. τουρπ-ι, g. τούρπε-jα.
schimpflich, adj., τουρπξρούαρξ, öξμπτούαρξ, g. öουμτούμξ.
schinden, ρjεπ.
Schinder, m., ρjέπξς-ι.
Schinderei, f., t. ρjέπουρξ-α, g. ρjέπμε-jα.
Schisma, d. kirchliche, g. öχjέρμε-jα.
Schiss, m., t. διέρξ-α, g. δίμε-jα.
Schlacht, f., νιζά-jα.
schlachten, θερ.
Schlachtfeld, n., φουö' ε λjούφτξσξ.
Schlachtgrube, f., μαχjελjί-α, g. χανάρε-jα.
Schlachtstätte, f., μαχjελjί-α, g. χανάρε-jα.
Schlacke, f., φίρξ-α, g. ζγjύρξ-α.
Schlaf, m., γjούμξ-ι, t. φλέτουρξ-α, g. φλέιτμε-jα; einer, der tiefen Schl. hat, g. γjουμξράνdξ; ich spreche im Schl., g. χοτόιγ.
Schläfe, f., t. τξμπξλjάτξ, g. ταμπξλίτξ.
schlafen, t. φλjξ, g. φλjεν, bούιν; μαρρ γjούμξ.
schläfrig, adj., γjουμάö.
schlaff, adj., λjιρ; ich bin schl., g. σχjάχjεμ.

schlafliebend, *adj.*, *γ̇ϳουμάδ̈.*

schlaflos, *adj.*, *παγ̇ϳούμȩ.*

Schlafnicken, *n.*, *g. dριμίτμε-ja.*

Schlag, *m.*, *t. ρράχουρȩ-α, g. ρράφμε-ja; pl., t. δ̈κοπίνj-τȩ, g. δ̈κjεπίν-τȩ; — t. δ̈αϊτίμ-ι.*

Schlägel, *m.*, *κοπάν-ι, g. πάλȩ-α.*

schlagen, *γ̇οdίτ, t. ρραχ, g. ρραφ; bίε; —* **mit d. Schlägel**, *κοπανίς; —* **v. Pferde**, *δ̈κjελjμόιγ, χεϑ δ̈κjελμ.*

Schläger, *m.*, *ρράχȩς-ι.*

Schlagfluss, *m.*, *t. δ̈αϊτίμ-ι, dαμbλά-ja, g. dαμουλά-ja (tk.); πίκȩ-α.*

Schlamm, *m.*, *bάjτȩ-* u. *bάλjτȩ-α.*

Schlange, *f.*, *t. γ̇jάρπȩρ-ι, g. γ̇jάρπȩν-ι; t. αστρίτ-ι; g. bουουρύιν-ja; ljap. εδ̈τȩρχά-ι; βιττόρε-ja, Pul. πρέβȩ-α.*

schlau, *adj.*, *g. κοπίλj.*

Schlauch, *m.*, *κατδ̈ούπ-ι, g. κατσίκj, (καστέκ, ρσικj);* **kleiner**, *g. τδ̈άμτδ̈ȩ-α;* **Weinschl.**, *t. μȩρδ̈ίνȩ-α;* **Käseschl.**, *g. δ̈άκουλ-ι.*

Schlauchkäse, *m.*, *g. djάϑȩ δ̈άκουλι.*

schlecht, *adj.*, *κέικj* u. *κεκj; λjικ* u. *λjίκτȩ; λjίκδ̈τȩ; πράπȩ, g. μbράπȩ;* **mir ist schl.**, *jαμ κέικj* o. *λjίκδ̈τȩ.*

Schlechtigkeit, *f.*, *κέικjε-ja.*

Schlehe, *f.*, u. **— baum**, *m.*, *g. κουλουμbρί-α.*

Schleier, *m.*, *bορdδ̈αλέκ-ου, μbουλίτζȩ-* u. *bουλίτζȩ-α, g. νάππȩ-α.*

schleifen, *γ̇ριχόιγ, g. πρεφ; — bρανίς* u. *ζbρανίς, t. ζβαρ, ζβαρίτ* u. *ζβαρίς, g. ζβαρόιγ.*

schleifend, *adv.*, *bραν, οδ̈* u. *οδ̈ ε bραν, t. ζβάρνα, g. ζβαρ* u. *ζβάρας, δ̈καπουλjάρεδ̈.*

Schleifstein, *m.*, *t. γ̇ρίχȩ-α, g. γ̇ριν-χι, ξίστρȩ-α.*

Schleim, *m.*, *t. γ̇ȩλbάζȩ-α, g. κȩλjbάζȩ-α;* **ausgeworfener**, *bαλγ̇άμ-ι (tk.); —* **v. Schnecken u. Gewächsen**, *jάργ̇ȩ-α, (ιάρκνȩ).*

schlemmen, *t. χαρακοπίς, g. χαραγ̇όbεμ.*

Schlemmerei, *f.*, *χαρακοπί-α.*

schlendern, *g. ζαλνίσεμ.*

schleppen, *bρανίς* u. *ζbρανίς, t. ζβαρ, ζβαρίτ* u. *ζβαρίς, χεκj οδ̈ ε bραν, μbαρ, g. ζβαρόιγ, τχεκj πȩρ δ̈καπουλjάρεδ̈, bάιγ.*

Schleuder, *f.*, *t. χοbέ-ja, g. σαbέ-ja.*

schleudern, *δ̈κουντ, δ̈τιγ* u. *δ̈τίε, t. βȩρβίτ, χεϑ χοbέ, g. σίελ με σαbέ.*

schliessen, *μbιλ* u. *μbυλ, g. νdρύιν̇j; — g. μ' α ζεν σύου.*

schlimm, *adj.*, *λjίκδ̈τȩ.*

Schlinge, *f.*, *ϑιλέ-ja, λjακ-ου, τδ̈αρκ-ου, γ̇ράτσκȩ-α, g. συϑ-ι;* **ich lege e. Schl.**, *νγ̇ρεχ γ̇ράτσκȩ.*

schlingen, *tr.*, *g. πȩρτσίλ; intr., g. πȩρτσίλεμ.*

Schloss, *n.*, *μούντζȩ-α, g. bράβȩ-α; — κjυτδ̈ȩνίτζȩ-α, g. dρυν-νι;* **Gürtelschl.**, *τοκά-ja;* **Flintenschloss**, *g. τδ̈αρκ-ου.*

schluchzen, *ξίνjεμ; dȩννεσόιγ.*

Schluchzen, *n.*, *g. dȩννέσȩ-α.*

schlucken, *intr.*, *g. πȩρτσίλεμ.*

Schlucken, *m.*, *λέμȩζȩ-α, tyr. λjέφȩζȩ-α, (λjέμȩζȩ, λέκμε);* **ich habe den Schl.**, *λεμȩζόιγ, καμ* u. *μȩ ζȩ λέμȩζȩ.*

Schlund, *m.*, *γ̇ρύκȩ-α; χον-ι.*

schlüpfrig, *adj.*, *(δ̈κjίττȩς).*

Schlüpfrigkeit, *f.*, *(δ̈κjίττȩ).*

schlürfbar, *adj.*, *ρούφȩ, g. σούρbουλjτȩ.*

schlürfen, *ρουφίς, t. σουρbόιγ, g. σουρπ, (σουρνίτ).*

Schluss, *m.*, *δ̈άλjȩ-α; g. νdρύμε-ja.*

Schlüssel, *m.*, *χάπȩς-ι, κjυτδ̈-ι, ber. κλjιτδ̈-* u. *κλjυτδ̈-ι, g. τδ̈έλλjȩς-ι.*

Schlüsselbein d. Fusses, *t. τδ̈απόκ-ου.*

Schlussstein, *m.*, *κρίε κjουτδ̈.*

Schmach, *f.*, *δούνȩ-α.*

schmackhaft, *adj.*, *λjεζέτδ̈μ, g. δ̈ίδ̈ȩμ.*

Schmackhaftigkeit, *f.*, *λjεζέτ-ι (tk.), g. δ̈ίδ̈ȩμε-ja* u. *δ̈ίδ̈ȩμι-τȩ.*

schmähen, *δουνόιγ.*

Schmäher, *m.*, *t. δ̈αχȩράκ-ου.*

schmecken, *πρȩιγ.*

Schmeichelei, *f.*, *λjάικȩ-α.*

schmeicheln, *λjάιγ ε λjύιγ, λjαικατίς, πȩρκȩδέλj, μαρρ με τȩ μίρȩ, g. πȩρλjȩπίν, πȩρλjύιγ, χα με τȩ μίρȩ, (πȩρδȩχέλj).*

Schmeichler, *m.*, *λjάικȩς-ι, λjαικατούαρ-ι, t. bιδ̈τατούνd-* u. *bιδ̈τατούνdȩς-ι, g. bιδ̈κούνdȩς-ι.*

schmelzen, *tr., t. τρετ, g. τρες; intr., τρέτεμ; —* **mit Fett**, *bουλμούαιγ, g. τσιγ̇αρίς;* **geschmolzen**, *t. τρέτουρȩ, g. τρέτουνȩ.*

Schmerz, *m.*, *t. δέμπουρȩ-α, g. δίμτμε-ja; —* **stechender**, *ϑȩρμ-ι.*

schmerzen, *t. δȩμπ, g. δȩμ.*

Schmetterling, *m.*, *φλjούτουρȩ-α; g. πȩρβάν-ι, poet. πȩρβάνε-ja.*

Schmied, *m.*, *κοβάτδ̈-ι;* **Hufschm.**, *t. αλbάν-ι, g. ναλbάν-ι (tk.).*

schmoren, *ϑεκ, g. ϑεκȩρίτς; —* **sich**, *πίκjεμ, g. αμȩλόχεμ.*

Schmuck, *m.*, *αρματοσί-α, dονατί-α, σκjίμȩ-α, στολί-α (gr.), νίσȩjȩ-α, t. νίσουρȩ-α, g. νίσμε-ja.*

schmücken, *αρματός, ορμίς, νις, στολίς (gr.); —* **sich**, *νίσεμ, g. κοdίτεμ.*

Schmutz, *m.*, *λjέρȩ-α (gr.), πȩγ̇έρȩ-α, t. κjερπȩσίρȩ-* u. *κjελbȩσίρȩ-α, λjούτσȩ-α, λjουτσί-* u. *jουτσί-α, g. κjελbȩσίνȩ-α, λούτσȩ-α; —* **am Körper**, *καλjαβί-α;* **ich ziehe durch d. Schm.**, *t. δ̈καρȩζόιγ;* **ich wälze mich im Schm.**, *t. δ̈καρȩζόνεμ.*

schmutzig, *adj.*, *βρομεσίρε* (*gr.*), *μουρdάρ* (*tk.*), *g.* *τρόχε*; ich werde schm., *g.* *νdράγεμ*.
Schmutzigkeit, *f.*, *jουτζί-α*, *βρομεσίρε-α* (*gr.*).
Schnabel, *m.*, *κjεπ-ι*, *g.* *σκjουπ-ι*; — eines Gefässes, *bούζε-α*, *φυτ-ι*, *g.* *λjεφύτ-ι*; — der Lampe, *φυτ-ι*, *g.* *πιπθ-ι*.
Schnake, *f.*, *μισκόνjε-* u. *μουσκόνjε-α*, *g.* *γάρρjε-jα*.
Schnalle, *f.*, *ζάβε-α*; *φύλε-α*.
Schnappwage, *f.*, *παλάντζε-α*; *t.* *καντάρ-ι*, *g.* *κανdάρ-ι*; *g.* *τσεκjί-α*.
schnarchen, *g.* *γερχέκ* u. *γερχές*, (*γκερχάς* u. *γκερχίτ*).
schnauben, *τσφριγ* u. *τσφρύιγ*; *g.* *σεμύιγ*; — sich, *τσφρύχεμ*.
schnaufen, *g.* *σεμύιγ*.
Schnautze, *f.*, *t.* *τουρί-ου*, *g.* *τουρίϋ-νι*.
Schnecke, *f.*, *t.* *κερμίλ-ι*, *g.* *κρεμίλ-* u. *κεθμίλ-ι*, (*κρεμί*); — ohne Haus, *λjακουρίκj-ι*.
Schneckenhaus, *n.*, *κάφκε-α*, *άστερα-τε* u. *έστερα-τε*.
Schnee, *m.*, *bόρε-*, *dεbόρε-*, *dσbόρε-*, *τσbόρε-*, *βdόρε-α*; — mit Regen vermischt, *t.* *τσκjόττε-α*.
Schneeflocke, *f.*, *φλjοκ-γου*.
Schneide, *f.*, *μιλ-ι*, *πρέσε-α*, *g.* *πρέφετε-α*, (*πρέσιε*).
schneiden, *πρες*, *sc.* *θερ*; klein, *t.* *γριγ*, *g.* *γρίν*; — in Holz, *γδεντ*, *g.* *σκαλίς*.
Schneiden, *n.*, als Schmerz, *θερμ-ι*.
schneidend, *adj.*, *g.* *πρέφετε*.
Schneider sein, *κjέπ*.
schneidern, *κjεπ*.
schneien, *bίε bόρε*.
schnell, *adj.*, *t.* *τσπέιτε*, *g.* *σπέιτε*; *adv.*, *με τε τσπέιτε*, *με ρένdε*, *t.* *βραπτ* u. *με βραπτ*, *φετ*; ich gehe schn., *t.* *βραπτύιγ* u. *βραπτετύιγ*; schneller Gang, *t.* *βραπτ-ι*.
Schnelligkeit, *f.*, *νdιτ-ι*, *ντζιτ-ι*, *ντζιτίμ-ι*, *ντζιτιμί-α*, *t.* *ντζιτούαρε-α*, *g.* *ντζιτούμε-jα*, *ρένdε-α*.
Schnepfe, *f.*, *σαπετόρε-jα*.
schneuzen, *τσφριγ* u. *τσφρύιγ*; — sich, *τσφρύχεμ*, *φρύιγ κjύρρατε* o. *χούνdενε*.
Schnitter, *m.*, *κόρρες-ι* u. *κούρρες-ι*.
Schnupfen, *m.*, *κόλλε-α*, (*ρούφε*).
Schnupftaback, *m.*, *ταbάκο-jα* u. *-ουα*.
Schnupftuch, *n.*, *μανdίλjε-jα*, *σαμί-α*, *dur.* *φαρσουλjάτε-α*.
schnüren, (*ουκούζετ*); — sich, *g.* *κουθτόχεμ*.
Schnurrbart, *m.*, *g.* *μουστάκjε-jα*.
Scholle, *f.*, *t.* *τσβολj-ι*, *g.* *πλις-ι*, *πόπελj-ι*; ich zerschlage Schollen, *g.* *τσαπραδίς*.
schon, *t.* *νdαδτί*, *g.* *ναδτί*.
schön, *adj.*, *bούκουρε*, *μίρε*.
schonen, *κουρσέιγ* u. *κουρτσέιγ*.
Schönheit, *f.*, *bουκουρί-α*.
Schooss *m.*, *γjι-ρι*; am Rocke, *πικjί-* u. *πεκjί-α*, *g.* *σπελjκjίϋ-νι*.
Schöpfeimer, *m.*, *τσούμε-α*; *κόβε-α*.
schöpfen, (*νίτζινταδ*).
Schöpfer, *m.*, *g.* *κριετάρ-ι*.
Schöpffett, *n.*, *g.* *υνdύρε-α*.
Schöpfgefäss, *n.*, *κόβε-α*.
Schöpfung, *f.*, *νdερτέσε-α*, *g.* *αρατίσμε-jα*, *κριούμε-jα*.
Schorf auf Wunden, *dρέγεζε-α*.
Schornstein, *m.*, *οdσάκ-ου*.
Schote, *f.*, *μοσούρκε-* u. *μουσούρκε-α*, *g.* *λjεκούρε-α*.
schottern, *g.* *τουντουλύιγ*.
Schrank, *m.*, *g.* *ραφτ-ι*.
Schraube, *f.*, *τουρjέλε-* u. *τρουjέλε-α*, *g.* *bουργί-α*.
schrauben, *περdρέθ*.
Schraubenmutter, *f.*, *g.* *μενγjενέ-jα*.
Schreck, *m.*, *λαχταρί-α* (*gr.*), *ξαφνί-α*, *τρέμbουρε-α*, *t.* *τρισούαρε-α*, *dρίθμε-α*, *g.* *τρισούμε-jα*, *τριθτίμ-ι*, (*dίθερε*).
Schrecken, *m.*, *bετάιjε-α*, *φρίκε-α* (*gr.*); ich jage Schr. ein, *t.* *φρικόιγ*, *g.* *φρικεσόιγ*; ich bin in Schr., *t.* *φρικόνεμ*, *g.* *φρικεσόχεμ*.
schrecken, *τρομάξ* u. *φοβερίς* (*gr.*), *κανός*, *t.* *τρεμb*, *τρισόιγ*, *g.* *τρεμ*, *τριστόιγ*.
Schrei, *m.*, *θίρρε-α*, *σοκελίμε-α*, (*κλίθμε*).
schreiben, *t.* *σκρούαιγ*, *g.* *σκρούιγ*.
Schreiber, *m.*, *γραμματικό-ι* (*gr.*).
Schreibfeder, *f.*, *καλjέμ-ι*, *κονdίλj-ι* (*gr.*).
Schreibrohr, *n.*, *καλjέμ-ι*.
schreien, *θερράς* u. *θερρές*, *σοκελάς*, *πελλάς*, *t.* *βερράς*, *bλjεγεράς* u. *bλjεγερίτ*, *g.* *bλjεγουρίν*, *bερτάς*, *βικάς*, *γερθές*, *πεζάϊν*, *γραφ*, (*γριγ*, *νγριχ*); v. d. Katze, *γαυνίς* *μιαυλίς*; wie ein Esel, *γαρρίς*; v. Hornvieh, *πελλάς*, *μουνγρίς*.
Schreien, *n.*, *σοκελίμε-α*, *g.* *πεζάνμε-jα*.
Schreihals, *m.*, *t.* *κάρασι*, *g.* *καράνξι* (?).
Schrift, *f.*, *σκρόνjε-α*, *t.* *σκρούαρε-α*, *g.* *σκρούμε-jα*; heil., *κάρτε-α*.
Schriftsteller, *m.*, *g.* *βιβλjισκρέσες-ι*.
Schritt, *m.*, *t.* *τσαπ-ι*, *g.* *τσάπε-α*, (*κέρσι*); grosser, *σάλjε-α*; im Schr., *g.* *τσάπθι*; mit gr. Schr., *g.* *χαπασάλjθι*.
Schrot, *n.*, *σατσμ-ι*.
Schublade, *f.*, *χυdσέρε-jα*.
schüchtern, *adj.*, *τούρπσιμ*; ich geberde mich sch., *t.* *νουσερόιγ*, *g.* *νουσενόιγ*.
Schüchternheit, *f.*, *τούρπσιμε-jα*.
Schuh, *m.*, *κεπούτσε-α*.
Schuhsohle, *f.*, *g.* *σόλλε ε κεπούτσεσε*.
Schuhwerk, *n.*, *μbάθουρε-α*.

Schuld, *f.*, *t. bορdὄ-ι*, *g. bόρdὄg-a.*
schulden, *bορdὄλόνεμ, dούa.*
Schuldhafter, *m.*, *t. φaιτούaρ-ι* u. *φajgτόρ-ι.*
schuldig, *adj.*, *φajgτόρ* u. *φaιτούaρ*; ich bin sch., *tr. dούaιγ, dούa. bορdὄλόνεμ.*
Schuldner, *m.*, *bορdὄλjί-ου, ɣούaρg-ι*; ich bin Sch., *bορdὄλόνεμ.*
Schule, *f.*, *σχολί-a, g. σχόλjg-a* (*gr.*).
Schüler, *m.*, *μaθιτί-ου* (*gr.*), *sc. ὄεγέρτ-ι.*
Schulter, *f.*, *χράχg-ου, σουπ-ι, ὄπάτουλg-a*; Sch. an Sch., *bύθg μbaς bύθg*; ich trage auf den Sch., *g. bάιγ.*
Schulterblatt, *n.*, *ὄπάτουλg-a, t. χράχgρούaρ-* u. *χραχgρόρ-ι, g. χραχgνούρ-ι.*
Schulterblattknochen, *m.*, *t. ὄέτουλg-, σjέτουλg-* u. *ὄχέτουλg-a, g. σχjέτουλg-a.*
Schuppe, *f.*, *t. χάλλjg-a, g. ɣάλjg-a, φόρμgλjg-a*; Haarsch., *θgρί-a.*
Schur, *f.*, *t. xjέθουρg-a, g. xjέθμε-ja.*
Schüren, *ὄχρεπ, t. τσιγρίς*; *g. προυὄίς.*
Schurz, *m.*, *πρέχgρ-ι.*
Schürze, *f.*, *φούτg-a, g. πο-δjά-ja,* (*πόδjε*).
schürzen, sich, *πgρβίὄgμ.*
Schurzvoll, *πρέχgρ-ι.*
Schuss, *m.*, *γjούaρg-a, t. ὄτίρg-a, χρίτσμg-* u. *χρίσμg-a, g. ὄτίμε-ja, χρίσμg-a.*
Schüssel, *f.*, *μaστέχ-ου, σχjυρέ-ja, τὄaνάχ-ου, g. χούπg-a, ber. μισούρg-a.*
Schusterahle, *f.*, *t. φgνdύελ-ι.*
schütteln, *ὄχουντ, τουντ.*
Schüttelstange, *f.*, *πουρτέχg-a.*
schütten, (*ὄχετ*).
Schutzdach, *n.*, *t. τένdg-a, g. τάνdg-a, σουνdουρμά-ja.*
schützen, *μbουρρόιγ.*
Schwabe, *f.*, *ber. χaρabάὄg-a.*
schwach, *adj.*, *g. dόbg*; schwacher Wein, *βέρρg χaλίxjε.*
Schwäche, *f.*, *δίλjg-a.*
schwächlich, *adj.*, *ὄτίρg, g. νaράν.*
Schwächling, *m.*, *ρgνdσάχ-ου.*
Schwaden, *m.*, *οφὄ ι ζjάρριτ.*
Schwager, *m.*, *χουνάτ-ι*; *g. χουνaτόλ-ι*; d. Schwester Mann, *δένdgρ-ι.*
Schwägerin, *f.*, *χουνάτg-a*; d. Bruders Frau, *νούσε-ja.*
Schwalbe, *f.*, *t. dελaνdούὄε-ja, g. daλgνdύὄε-ja,* (*dgλενdούσg*).
Schwamm, *m.*, *xgπούρδg-* u. *xgρπούδg-a, σφονγάρ-* u. *σφουνγάρ-ι, g. συνjέρ-ι*; Feuerschwamm, *t. έὄxg-a, g. εὄx-ου.*
schwanger, *adj.*, *bάρρg* u. *με bάρρg, πλjότg*; ich werde —, *μbάρσεμ, g. νγjίττεμ με bάρρg*; ich bin —, *jaμ με bάρρg, g. jaμ με φgdίγg.*
schwängern, *bέιγ, g. νγjίσσ με bάρρg*; v. Thieren, *μbaρς.*
schwanken, *g. μgὄόιγ.*
Schwären, *m.*, *θάτg-ι.*
Schwären, *n.*, *g. aτσgρίμ-ι.*
schwären, *g. aτσgρόχεμ*; ich mache —, *g. aτσgρόιγ.*
schwarz, *adj.*, *m. ζι. f. ζέζg, μουρχ*; das Schwarze, *ζέζg-a*; schwarze Farbe, *t. dζjjύρg-a*; ich mache o. färbe —, *t. νdζιγ, ντζιγ, g. νdζιν, ντζιν*; ich werde —, *νdζίχεμ.*
Schwarzamsel, *f.*, *t. μgλένjg-a, g. μουλέιν-ja.*
schwarzäugig, *adj.*, *συζί, ι ζι νdg συ.*
Schwarzdorn, *m.*, *μουρίς-ζι.*
Schwärze, *f.*, *ζέζg-a.*
schwärzen, *tr.*, *t. ντζιγ, νdζιγ, g. ντζιν, νdζιν.*
schwärzlich, *adj.*, *ζέὄxg, g. ζεὄχaμάν.*
Schwarzschlaf, *m.*, *ber. γjούμgζι.*
Schwätzer, *m.*, *χορχοσούρ-ι, t. φjaλjτούaρ-* u. *φjaλjτόρ-ι, g. λaφaζάν-ι.*
Schwefel, *m.*, *σxjούφουρ-* u. *ὄxjούφουρ-ι*; von —, *σxjούφουρτg.*
schwefelig, *adj.*, *σxjούφουρτg.*
Schweif, *m.*, *bιὄτ-ι,* (*ριxς*).
schweifen, *γjεσdίς*; rings umher, *Divr. βιν aχόλε.*
Schweifstern, *m.*, *υλ με bιὄτ.*
schweigen, *πουὄόιγ*; schweige! *πουὄό! τυττ!* ich bringe zum Schw., *λjιθ νdg χουβgνd*; ich werde z. Schw. gebracht, *λjίδεμ.*
Schwein, *n.*, *dερρ-ι, dόσg-a, g. θι-ου.*
Schweinhirt, *m.*, *dερράρ-ι.*
Schweinsrüssel, *m.*, *τουρί dέρρι.*
Schweiss, *m.*, *djέρσg-a.*
schwelgen, *t. χaρaχοπίς, g. χaρaγόbεμ, ρουμbουλόχεμ* u. *ρουμουλόχεμ,* (*ὄερθούεμ*).
Schwelgende, *pl. m.*, *g. ρουμουλούμι-τg.*
Schwelgerei, *f.*, *χaρaχοπί-a, g. ρουμουλούμε-ja.*
Schwelle, *f.*, *πραχ-γου.*
schwellen, *gιγ, έχεμ* u. *χέχεμ, χέχεμ, φρίχεμ, g. dιιγ, μουφάτεμ,* (*έρa*); der Kamm schwillt mir, *μbούὄεμ.*
Schwengel, *m.*, *θουμπ-bι.*
schwer, *adj.*, *t. ρένdg, g. ράνdg*; *γjυτὄμ* (*tk.*), *πούνg dέρg*; *adv.*, *γjυτὄ* (*tk.*).
schwerathmig sein, *γουλjτὄόχεμ.*
Schwerathmigkeit, *f.*, *γουλjτὄίμ-ι, g. ὄπίρρg-a.*
Schwere, *f.*, *t. ρένdg-a, g. ράνdg-a.*
schwerlich, *adv.*, (*φgὄτίρg*).
Schwert, *n.*, *θίxg-a, ὄπάτg-a.*
schwerzüngig, *adj.*, *g. θουθάxj.*
Schwester, *f.*, *μότρg-a.*
Schwiegereltern, *pl.*, *m. χρουὄx-ου, f. χρούὄxg-a.*
Schwiegermutter, *f.*, *t. βjέρρg-a, g. βjέχgρg-a.*
Schwiegertochter, *f.*, *νούσε-ja, ρε-ja.*
Schwiegervater, *m.*, *t. βjερρ-ι, g. βjέχgρ-ι.*

schwierig, *adj.*, γ̇jυτὄμ u. ζαχμέτὄμ (*tk.*). πούνε̨ dέρε̨.

Schwierigkeit, *f.*, ζαχμέτ-ι (*tk.*).

schwimmen, νοτόιγ, bε̨ιγ νοτ.

Schwimmen, *n.*, νοτ-ι.

Schwimmer, *m.*, νοτε̨τάρ-ι.

Schwindel, *m.*, ζαλί-α, *t.* ὄαϊτίμ-ι.

schwindelig, *adj.*, χολjανdίσουρε̨; ich mache —, ζαλίς; ich bin o. werde —, ζαλίσεμ, με̨ μίρενε̨ με̨ντ.

Schwindsucht, *f.*, οχτίκε̨-α u. οφτικά-jα.

schwindsüchtig, *adj.*, οχτικjάσουρε̨; ich bin —, οχτικjάς.

schwingen, ὄχουντ.

schwitzen, *t.* dε̨ρσίγ, *g.* dε̨ρσίφ u. dε̨ρσίφεμ.

schwören, bε̨ιγ bε, *t.* bετόνε̨μ; ich mache —, βε̨ μbε̨ bε, *t.* bετόιγ.

Schwur, *m.*, bε-jα; jεμίν-ι (*tk.*).

Scumbi, (Fluss), Σκουμb-ι.

sechs, γ̇jάὄτε̨.

Sechser, *m.*, ι γ̇jάὄτε̨-ι.

sechsfach, *adv.*, γ̇jάὄτε̨ὄ.

sechster, *adj.*, γ̇jάὄτε̨τε̨-ι.

See, *m.*, γ̇ολj-ι, *g.* λjε̨κjέν-ι, *sc.* λjε̨κjέν-νι, (λεκjέκ).

Seeauster, *f.*, ζάζε̨-α.

Seekrebs, *m.*, (σταχό) (*gr.*).

Seele, *f.*, ὄπιρτ- u. ὄπυρτ-ι.

Seelenqual, *f.*, dερτ-ι u. χαλ-ι (*tk.*).

Seemann, *m.*, γ̇jεμε̨dὄί-ου.

Seemöve, *f.*, ποολj' ε bάρdε̨, *g.* τὄάφκε̨-α.

Seepolyp, *m.*, εφταπόθ-δι, (αφταπόθ).

Seesturm, *m.*, φουρτούνε̨-α.

Segel, *n.*, πλjε̨χούρε̨- u. πε̨λjχούρε̨-α, *g.* βέλjα-τε̨, (προυθ); die S. spannen, νγ̇ρε̨ πλjε̨χούρε̨; — einziehen, ζbρες πλjε̨χούρε̨.

segeln, bε̨ιγ πλjε̨χούρε̨.

Segen, *m.*, ουράτε̨-α, bεκίμ-ι, *t.* bεκούαρε̨-α, *g.* bεκούμε-jα.

segnen, bεκόιγ.

sehen, *t.* ὄο u. ὄοχ, *dial.* ὄjο, *g.* ὄοφ, κjυρόιγ; nach etw., ὄικόιγ; durch d. Finger, *g.* μbάιγ πάjε̨.

sehnen, sich, dε̨ὄε̨ρόιγ, χαμ μαλ, με̨ δε̨μπ, *g.* μαλε̨νγ̇jέχεμ; man sehnt sich nach mir, δε̨μbεμ.

Sehnsucht, *f.*, dε̨ὄε̨ρίμ-ι, νγ̇αὄε̨ρίμ-ι, μαλ-ι, *g.* μαλε̨νγ̇jίμ-ι, μαλε̨νγ̇jύμε-jα.

sehr, *adv.*, φορτ.

seicht, *adj.*, *g.* τσέκε̨.

Seide, *f.*, με̨νdάφὄ-ι (*tk.*), σίρμε̨-α, (βλὄνjε); äusserer Faden d. Cocons, *g.* σε̨ρμε̨-α u. σε̨ρμά-jα.

seiden, *adj.*, με̨νdάφὄτε̨ (*tk.*).

Seidencocon, *m.*, μπσίκε̨ζε̨-α με̨νdάφὄιτ, *g.* με̨ὄίκε̨ζε̨-α.

Seife, *f.*, *t.* σαπούν-ι, *g.* σαπούα-οι.

seifen, σαπουνίς.

Seifenblase, *f.*, bαρδάκ-ου.

seihen, χουλόιγ.

Seil, *n.*, γ̇jάλμε̨-ι o. γ̇jάλμε̨-τε̨; λjιτάρ-ι; *t.* τε̨ργ̇jούζε̨-α, *g.* τε̨ρκούζε̨-α.

sein, jαμ; zufällig, κονdίς, νdεσσ, νdοθ u. νdόδεμ; es sei, *g.* άνι.

seit, κjε̨; s. wann? κjε̨ κουρ? *g.* τὄ' κουρ? seit Olims Zeiten, κjε̨ κε̨τjέ.

seitab, *adv.*, *t.* ὄουλj.

seitdem, κjε̨ κουρ, *g.* τὄ' κουρ.

Seite, *f.*, άνε̨-α, *t.* bάνdε̨-α; menschliche, *g.* ίjε̨-α; eines Blattes Papier, φάκjε-jα; rechte, αν' ε μbάρε̨, φάκjε-jα; linke, *t.* bανd' ε μένγ̇jε̨ρε̨; von Seiten, νd' άνε̨; auf die, der o. einer S., με̨ νj' άνε̨; ich schiebe auf d. S., *t.* ὄτε̨μένγ̇, *g.* ὄτε̨μάνγ̇, πρανόιγ, πραρόιγ u. πράνιγ; ich lege o. stelle bei S., βε̨ λjαρτ o. βετὄ; ich gehe auf d. S., *g.* κjάσσεμ, στέπεμ.

Seitenstechen haben, με̨ ρα άνα o. ίjα, *g.* με̨ ρεφ λjούκθι ζε̨με̨ρε̨σε̨, *sc.* με̨ θερ.

seitwärts, bρίνjε̨τε̨, πε̨ρ bρίνjε̨τε̨, με̨ νj' άνε̨; ich ziehe mich —, *g.* στέπεμ.

Selbend, *n.*, dίζε-jα.

selbst, βέτε̨; ich s., βέτεjα ίμε; für sich s., πε̨ρβέτε; von sich s., βετίουτ u. βετίου; selbst nicht, ας νούκε̨.

Selbst, *n.*, *t.* βέτε̨κε-jα, *g.* βέτε- u. βετβέτε-jα.

selig, *adj.*, λjουμ u. λjουμθ, *t.* λjουμὄκίμ, λjούμουρε̨, λjε̨bdούαρε̨, *g.* λjούμε̨τε̨, λjαbdουρούμ; ich preise s., *g.* λjουμε̨νόιγ.

Sellerie, wilder, ὄερπ-ι.

selten, *adj.*, ρράλε̨.

Semmel, *f.*, (σιμιδάλε̨).

senden, dε̨ργ̇όιγ.

Sendung, *f.*, *t.* dε̨ργ̇ούαρε̨-α, *g.* dε̨ργ̇ούμε-jα.

Senf, *m.*, σινάπ-ι.

sengen, *tr.*, πε̨ρβε̨λjόιγ, πε̨ρτζε̨λjίγ u. πε̨ρτζε̨λjόιγ.

Senkblei, *n.*, σκανdάλε̨-α.

senken, sich, *t.* πε̨ρίερ, *g.* πρίρεμ, πρανόιγ, πραρόιγ u. πράνιγ, με̨ὄόιγ.

Sense, *f.*, *g.* κος-ι u. κόστρε̨-α.

Sentenz, *f.*, *g.* φjάλjε̨ ε βjέτρε̨.

Sepiafisch, *m.*, σουπjέ-jα, *g.* τσούπιjε̨-α.

September, *m.*, Γουὄτοβjέὄτε̨-α, βjέὄτε̨-α, *ber.* βjέὄτε̨ ε πάρε̨.

Serbien (Land), Σε̨ρbί-α.

Serbier, *m.*, Σε̨ρπ-bι.

Serbierin, *f.*, Σε̨ρπκε̨-α.

serbisch, *adj.*, σε̨ρπκτὄε̨.

Serviette, *f.*, πεὄκjίρ-ι, *g.* φουὄαί-jα.

setzen, *t.*, βε̨, *g.* βεν; auf etwas, *t.* χιπ u. χίππε̨ιγ, *g.* χύπιγ; über etw., *intr.*, καπε̨τόιγ; — sich, *g.* χούπεμ, an einem Orte, νγ̇ούλjεμ.

Seuche, *f.*, μουρτάjε̨-α, *t.* λjε̨νγ̇ύερ-ι, *g.* λjυνjύρε̨-α; unter Thieren, *t.* φλjάμε̨-α.

seufzen, πὄερετίγ, ρε̨κόιγ, *g.* νε̨κόιγ, ὄαμτίν.

Seufzen, *n.*, *t.* ρε̨κίμ-ι, *g.* νε̨κίμ-ι.

Seufzer, *m.*, *g.* ὄαμτίνε̨-α.

Shawl, *m.*, *g.* ὄαλ-ι.

Sichel, *f.*, *t.* *dράπερ-ι*, *g.* *dράπεν-ι*.
sicher, *adj.*, *σάχτε* (*tk.*); *adv.*, *νjε με νjε*.
Sicherheit, *f.*, *σιγ̈ουρί-α*; ich bringe in S., *σιγ̈ουρέπς*.
sicherlich, *adv.*, *σίγ̈ουρο*, *πα τjάτερε*, *βερτέτ* u. *με βερτέτ*, *g.* *βερτέ*, *με βερτέ* u. *βερτέτα*.
sichern, *σιγ̈ουρέπς*.
Sicht, *f.*, *t.* *πάρε-α*, *g.* *πάμε-α*.
sie, *f. sing.*, *αjό*.
Sieb, *n.*, *t.* *σίτε-α*, *g.* *σέτε-α*; *t.* *ΰόΰε-ja*, *g.* *ΰύΰε-α*; grobes, *σιτ'ε ρράλε*; feines, *σιτ'ε νένdουρε*.
sieben, *t.* *σιτόϛ*, *g.* *σεϛ*; *ϑοΰ*.
sieben, *num.*, *ΰτάτε*.
Siebener, *m.*, *ι ΰτάτε-ι*.
siebenfach, *adv.*, *ΰτάτεΰ*.
Siebenmonatskind, *n.*, *ΰτίρε*.
siebenter, *adj.*, *ΰτάτετε-ι*.
siebenzehn, *ΰτατ' μbε djέτε*.
Siebkäse, *m.*, *γ̈jίζε-α*.
siechen, *λjενγ̈όιγ*.
Siechthum, *n.*, *λjενγ̈jίμ-ι*, *t.* *λjενγ̈ούαρε-α*, *g.* *λjενγ̈ούμε-ja*.
sieden, *intr.*, *βαλjόιγ*, *βελjόιγ*, *βουλjόιγ*, *t.* *ζίειγ*, *g.* *ζιγ*.
Sieg, *m.*, *μούνdιjε-α*, *t.* *μούνdουρε-α*, *g.* *μούνdμε-ja*.
Siegel, *n.*, *βούλjε-α*, *dάμχε-α* u. *μυχύρ-ι* (*tk.*).
Siegellack, *m.*, *dύλλε τε χουχj*.
siegeln, *βουλjόϛ*, *dαμχόιγ* (*tk.*).
siegen, *μουνd* o. *μουντ*, *g.* *μούνdεμ*.
siehe! *ja!* u. *jάβουα!* *Divr.* *χjε!* u. *τΰε!*
Silber, *n.*, *t.* *εργ̈jέντ-ι*, *g.* *αργ̈jάντ-ι*, *σέρμε-α* u. *σερμά-ja*.
Silberkörner, *pl.*, *g.* *χούρdε σίρμε*.
silbern, *adj.*, *t.* *εργ̈jέντε*, *g.* *αργ̈jάντε*, *αργ̈jάνd*.
Silberschnalle, *f.*, *φόλε-α*, *ζάβε-α*.
Silberzeug, *n.*, *t.* *εργ̈jεντσίρε-α*, *g.* *αργ̈jαντσίνε-α*.
Simpel, *m.*, *g.* *ΰαπαχύτ-ι*, *τορολάχ-ου*.
simpelhaft, *adj.*, *g.* *τουφάν*.
siegen, *χενdόιγ*.
sinken, *ρεζόνεμ*; im Preise, *λjιρόνεμ*.
Sinn, *m.*, *t.* *μενd-ι*, *μένdε*- u. *μέντε-ja*, *g*, *μεντ-ι*, *μένdε-α* u. *μενdί-α*; einer Rede, *νοίμε-α* (*gr.*); es kommt mir in den S., *g.* *με ΰχέπετε*; ich behalte im S., *μbάιγ* o. *bάιγ νdερ μεντ*; ich mache jem. andern Sinnes, *g.* *χεϑέιγ μέντινε*; ich ändere meinen S., *χϑέιγ μέντενε*; die S. schwinden mir, *με μίρενε μεντ*; ich bin nicht bei S., *jαμ τούρbουλ*.
Sippschaft, *f.*, *γ̈jιφί-α*, *νjέρεζ*, *t.* *τΰέτε-α*.
Sitte, nach Ortes, *t.* *βένdΰε*, *g.* *βένdτΰε*.
Sitz, *m.*, *dυΰέχ-ου*.
Sitzdecke, *f.*, *ΰίλjτε-ja* (*tk.*).
sitzen, *ρρι* u. *ρριγ*; gefangen, *jαμ bρένdα*; sitzend, *t.* *νdένjουρε*, *g.* *νdέιτουρε*; das S., *t.* *νdέννjουρε-α*, *g.* *νdέιτμε-ja*.
Skandal, *m.*, *δούνε-α*.
Skizze, *f.*, *ξόμπλε-α*.
skizziren, *ξομπλjάϛ*.
Sklave, *m.*, *σχλαφ-βι*, *ροb-ι*; ich mache zum —, *σχλαβόϛ*.
Sklaverei, *f.*, *σχλαβί-α*, *t.* *ροbερί-α*, *g.* *ροbενί-α*.
Sklavin, *f.*, *ροbερέΰε*- u. *ροbίνjε-α*.
Skorpion, *m.*, *σφουρχ*- u. *τσφουρχ-ου*, *t.* *ΰχράπjε-α*, *g.* *ΰχραπ-ι*, *χραπ-ι*.
so, *αΰτού*, *χεΰτού*, *σι*, *άχjε*, *χάχjε*; *πα*, *g.* *πρα*; so! *δα!* *g.* *δε!* *α!* durchaus so, *jo νdρύΰε*; so so, *αΰτού χεΰτού*, *χεΰτού χεΰτού*; so dass, *χάχjε χjε*; so lange als, *σα* u. *νjερ σα*, *g.* *σέι*; so sehr, so viel, *άχjε*, *χάχjε*; so weit, *σα*; so wenig? *g.* *χάχjε γ̈jαν?* so wie, *σι*, *σι χούντρε*, *σι χούνdρε*; *χύνdρε* u. *χούνdρε*, *g.* *χούνdερ*; *t.* *χεΰτού χjε*, *g.* *χεΰτού σε*; *πο*, *πύσι*, *ποσά*, *πο χjε*, *g.* *πορ*; so einer, *t.* *τίλλε-ι*, *f.* *ε τίλλε-α*, *N. T.* *ε τίλjα*; dieser so, *αΐ*, *χύιγ*, *ατέ*, *χετέ—φαρρ'*.
sobald, *t.* *πο*, *g.* *πορ*; — als, *πο χjε* u. *πο σα* o. *ποσά*.
sodann, *g.* *χασανdάιjε*, *χαςνdάιjε* u. *μασαντάjε*.
Sodbrennen haben, *sc.* *με djεχ ούνϑι*.
sofort, *μι*, *ατέ τΰαστ*, *με νjε* o. *με νjε χέρε*.
sogleich, *αλά αλά*, *μι*, *τΰαστ* u. *τΰαϛ*, *ατεχέρε*, *με νjε* o. *με νjε χέρε*, *νjε με νjε*, *νjε μεντ*, *t.* *πα μενούαρε*, *g.* *νjιμέ περ νjιμέ*.
Sohle, *f.*, *ΰούαλ-ι*, *g.* *ΰόλλε-α*.
Sohn, *m.*, *bιρ-ι*; d. einzige, *djαλj ι βέτεμι*, *g.* *δελατάρ-ι*.
solcher, ein, *τίλλε-ι*, *f.*, *ε τίλλε-α*, *N. T.* *ε τίλjα*; *t.* *ασίΰ*, *χεσίΰ*, *g.* *ατσίΰ*, *χετσί*, *χετσί φαρ'*.
Sold, *m.*, *ρύγ̈ε-α*, *t.* *λjουφέ-ja*, *χ̈άχε-α*, *χαρτΰ-ι*, *g.* *υλυφέ-ja*, *χ̈αχ-ου*, *χ̈άρdΰε-α* (*tk.*).
Soldat, gemeiner, *σειμμέν-ι*; ich werde zum S. gezogen, *t.* *ΰχρούχαεμ*, *g.* *ΰχρούχεμ νιζάμ*.
Soldatenbrot, *n.*, *t.* *χράβελjε-ja*, *g.* *χαραβέλjε-ja*.
Soldatengewehr, *n.*, *dουφέχ*- u. *dυφέχ-ου*.
sollen, *dούαιγ*.
Sommer, *m.*, *bεχ̈άρ-ι*, *βέρε-α*.
Sommerfleck, *m.*, *πίχε-α*.
Sonde, *f.*, *μιλ-ι*.
sonderbar! *τΰουdί!* *χουν' ε μάdε!*
sondern, *conj.*, *t.* *πο*, *g.* *πορ*; nicht nur — s. auch, *jo βέτεμε — πο εdέ*.
sondern, *v. tr.*, *βετΰόιγ*.
Sonnabend, *m.*, *t.* *ΰετούνε-α*, *g.* *ΰτούνε-α*.
Sonne, *f.*, *t.* *díελ-ι*, *g.* *dιλ-ι*.
Sonnenaufgang, *m.*, *ε dάλλjουρα díελιτ*.
Sonnenblume, *f.*, *λjουλj' ε díελι*.
Sonnenlage, *f.*, *t.* *ΰουλjέ-ρι*, *g.* *ΰουλjάν-νι*.

Sonnenschirm, *m.*, *t.* *τδαδέρρε-ja*, *g.* *τöάdρε-a*.
Sonnenstäubchen, *n.*, *g.* *ζερρ-ι*.
Sonnenstrahl, *m.*, *g.* *ρεζέ-ja*.
Sonnenuntergang, *m.*, *t.* *περνdούαρε-α*, *g.* *περνdούμε-ja*, *φάλjμε-ja dίελιτ*.
Sonntag, *m.*, *t.* *dίελjε-α*, *g.* *dίλjε-α*.
Sorge, *f.*, *χαλ-ι* u. *χαdöέτ-ι* (*tk.*), *t.* *πρέρε-α*, *g.* *πρέμε-ja*, *γαίλjε-ja*; ich habe S., *χαλεστίς*.
sorgen, *χυβερρίς* (*gr.*), *χαμ χουιdές*, (*bjερ*, *κjερ*, *πιέρ*).
Sorgenvoller, *m.*, *g.* *χαλτάρ-ι*.
Sorgfalt, *f.*, *σπουδί-α* u. *σuλοΐ-α* (*gr.*).
sorgfältig, *adj.*, (*χόλλε με χόλλε*).
sorglos werden, *τσγέζεμ*.
spähen, *öιxόιγ*, *t.* *περγjόιγ*, *g.* *περγjούαιγ*.
Spalt, *m.*, *öάλjε-α*.
Spalte, *f.*, *πλjάσε-α*, *t.* *τöάιτουρε-* u. *τöάρε-α*, *g.* *τöάιτμε-ja*.
spalten, *τöάιγ*, *περτöxjόειγ* u. *περöxjόειγ*; *t.* *μεσόιγ*; mit d. Keile, *σφυνός*.
Spaltung, *f.*, *t.* *περζίεσε-*, *τöάρε-*, *περτöxjόερε-*, *άxjόερε-α*, *g.* *περζίμε-ja* etc.
Span, *m.*, *bουjάöxε-α*, (*μbουγάσxε*).
spanischer Pfeffer, *g.* *σπέτσε-α*; — Thaler, *g.* *öτυλαρί-ου*.
Spanne, *f.*, *t.* *πελέμπε-α*, *g.* *πελάμε-α*; *t.* *τöφουλxί-α*, *φελxίνjε-α*, *g.* *bεράöίx-ου*.
spannen, *t.* *vdέιγ* u. *vdερ*, *νγρε* u. *νγρεχ*, *g.* *vdένιγ*, *νγρεφ*.
Spannung, *f.*, *t.* *νγρέχουρε-α*, *g.* *νγρέφμε-ja*.
spärlich, *adj.*, *ρράλε*; *adv.*, *ρράλε*, *ρραλ' ε xου*, *g.* *ρραλ' ε τεx*.
Sparren, *m.*, *τσίμbιδε-ja*, *t.* *xjέπρε-α*, *g.* *xjέπερ-ι*.
sparsam, *adj.*, *νερxjές* u. *νεxjές* (*tk.*), *χονόμ* (*gr.*); ich bin sp., *χουρσέιγ* u. *χουρτσέιγ*, *g.* *τιρ*.
Sparsamkeit, *f.*, *χονομί-α*, *t.* *χουρτσίμ-ι*, *χουρσύερε-* u. *χουρτσύερε-α*, *g.* *χουρσίμ-ι*, *χουρσούμε-ja*.
spät, *adj.*, *σjέλε*; *adv.*, *έρρετε*, *g.* *βόνε* u. *βόνετε*.
Spaten, *m.*, *g.* *bελj-ι*.
später, *adv.*, *πρα* u. *πα*.
spazieren gehen, *γjεσdίς*.
Specerei, *f.*, *αρόμε-α* (*gr.*).
Specht, *m.*, *χοχόö ι έγρε*.
Speck, *m.*, *δjάμε-α* u. *δjάμε-τε*.
Speckbeule, *f.*, *g.* *δούνγε-α*.
Speer, *m.*, *γαργί-α*.
Speiche, *f.*, *t.* *πέντε-α*, *g.* *πένdε-α*.
Speichel, *m.*, *jάργε-α*, *t.* *πεöτίμε-* u. *πεöτύμε-α*, *g.* *μεöτύμε-α*, (*ιάρνιxε*).
speien, *t.* *πεöίγ*, *πεöτίγ*, *πεöτύιγ*, *g.* *μεöτύιν*.
Speien, *n.*, *g.* *μεöτύμε-α*.
Speierling, *m.*, *t.* *βάδεζε-α*, *g.* *βόδε-α* (?).
Speise, *f.*, *νγρένε-α*, *t.* *γjέλλε-α*, *g.* *γjέλλε-α*; süsse, *g.* *αμελjσίνε-α*; unappetitliche, *g.* *λάπε-α*.
Speisecanal, *m.*, *t.* *τσπόρδες-ι*.
Speisefett, *n.*, *g.* *υνdύρε-α*.
Sperling, *m.*, *σbοράx-ου*, *ζοx περνdίε*, *N.T.* *ζοx-γου*, (*t.* *öπέσε-α*, *g.* *öπένζε-α*?); — *φεράx-ου* (?),
Spiegel, *m.*, *πασxjίρε-* u. *πασxjύρε-α*.
Spiegelbild, *n.*, *bέbε-α*.
Spiel, *n.*, *λjόdρε-α*; ein Spiel Karten, *νjε τέστε λέττρε*.
spielen, *λjος*, *t.* *λjούαιγ*, *g.* *λjούιγ*; ein Instrum., *bίε*.
Spielkarte, *f.*, *χάρτερα-τε*, *g.* *λέττρε-* u. *λjέττρε-α*.
Spiess, *m.*, *t.* *χελ-ι*, *g.* *χέλλε-ja*.
Spinat, *m.*, *öπινάxj-ι* u. *t.* *σπινάxj-ι*; *λjιπjέτε-α*.
Spindel, *f.*, *bοöτ-ι*.
Spindelwulst, *f.*, *ρρύτουλε-α*.
Spinne, *f.*, *t.* *μεριμάγε-α*, *g.* *μιρεμάνγε-α*.
spinnen, *bέιγ φούρxε*, *t.* *τjερ* u. *τίερ*, *g.* *τιρ*; v. d. Katze, *g.* *γερχέx* u. *γερχές*.
Spinnengewebe, *n.*, *τσέργε-α*, *t.* *μεριμάγε-α*, *g.* *μιρεμάνγε-α*.
Spinnerei, *f.*, *t.* *τjέρε-α*, *g.* *τjέρμε-ja*.
Spinnrocken, *m.*, *φούρxε-α*, *σxουλί-α*.
Spion, *m.*, *περγjόνες-ι*, *σπιούν-ι*, *χουλαούς-* u. *χαλαούς-ζι*.
spioniren, *t.* *περγjόιγ*, *g.* *περγjούαιγ*.
Spitze, *f.*, *μάjε-α*, *γερτö-ι*, *bούζε-α*, *χούνdε-α*, *bάλλε-ι*; d. Laubes, *g.* *πίπεζε-α*; von Gebäuden, Bergen u. Bäumen, *g.* *xjίxελ-* u. *xίxελ-ι*; an der Spitze (v. Menschen), *g.* *vdε xρύετ*.
spitzen, die Lippen, *ρρουθ bούζετ*.
Spitzgipfel, *m.*, *g.* *xjίxελ-* u. *xίxελ-ι*.
Splitter, *m.*, *bουjάöxε-α*, *θερρίμε-ja*, *t.* *χάλλjε-α*, *g.* *χάλjε-α*, *ρρίτσxε-α*, *άöxε-α*.
Sporn des Hahns, *θούα-ύι*.
Spott, *m.*, *t.* *περxjέöουρε-α*, *g.* *περxjέöμε-ja*.
spotten, *περxjέö*.
Spötter, *m.*, *περxjέöες-ι*, *g.* *λαφαζάν-ι*.
Sprache, *f.*, *t.* *γjούχε-α*, *g.* *γjούνχου-ja*.
sprachlos, *adj.*, *παγόjε*; ich bin —, *g.* *μέxεμ*.
sprechen, *φλjας*, *t.* *θεμ* u. *θομ*, *g.* *θέμι* u. *θόμι*, *πεζάϊν*, *tyr.* *λjιγjιρόιγ*; von etwas, *περφλjάς*; mit Jem., *λαφός*; im Schlafe, *g.* *χοτόιγ*.
spreizen, d. Beine, *t.* *τöαπελόιγ*.
Spreu, *f.*, *xάöτε-α*; feinste, *bυx-ι*.
Sprichwort, *n.*, *μεσελjέ-ja*, *g.* *φjάλjε ε βjέτρε*.
springen, *xετσέιγ* u. *xαρτσέιγ*, *xαπετόιγ*, *t.* *χίδεμ*, *g.* *χούδεμ*, *χοφ*; springe! *t.* *βερβίτου*! *g.* *τούρρου*! v. Glas etc., *πελτσάς*, *πλjας*, *g.* *xρις*.

Springen, *n.*, *t.* χέδουρε-α, *g.* χούδμε-ja.

Spritzbüchse, *f.*, *t.* τσφύτες-ι, *g.* στερφύτς-ι.

Spross, *m.*, βλαστάρ-ι (*gr.*), *t.* φιdάνε-ja, bίρε-α, *g.* bίμε-α.

sprossen, dαλλj, ντζίρεμ, *t.* bιγ, *g.* bιν.

Sprudel, *m.*, bουρίμ-ι.

sprühen, Funken, σχενdίιγ. *t.* σχρεπετίγ, *g.* σχεπτίν.

Sprung, *m.*, χαπετούαρε-α, *g.* χύφμε-ja; πλjάσε-α, *g.* χρίσε-α; was Sprünge hat, *g.* χαdμέρ u. χατμέρ (*tk.*).

sprüngig, *adj.*, *g.* χαdμέρ u. χατμέρ (*tk.*).

spucken, *t.* πεσίγ, πεστίγ, πεστύιγ, *g.* μεστύιν.

Spule, *f.*, μασσούρ-ι, *g.* γjεπ-ι.

Spulwurm, *m.*, ρα-ja, ρρε-ja.

Spur, *f.*, *t.* γjύρμε-α, *g.* γjούρμε-α.

spüren, νουχουρίτ, *g.* βεσγόιγ.

sputen, ντζιτ u. ντζιτόιγ; — sich, ντζιτ u. ντζιτύιγ, *t.* ντζιτόνεμ, *g.* ντζιτόχεμ.

Stab, *m.*, dραπ-ι, σχοπ-ι, *N. T.* σταπ-ι, *ber.* μαστάπ-ι.

Stachel, *f.*, θουμπ-bι.

Stadt, *f.*, χατούντ-ι, χασαbά-ja (*tk.*), *t.* χjουτέτ-ι u. χjουτέτε-ja, *g.* σέχερ-ι (*tk.*).

städteweise, *adv.*, χjουτέτσε.

Stall, *m.*, αχούρ-ι, *g.* χjουρ-ι (*gr.*); für Zugvieh, χατούασι; f. Geflügel, *g.* χjυμές-ζι.

Stamm, *m.*, τρουνχ-ου; beim Zählen, *g.* bύθε- u. bίθε-α, ρράνζε-α; — μιλέτ-ι, *t.* φάρρε-α, *g.* φάρε-α, φις-ι (*gr.*).

stampfen, νγουλj.

Stand, d. erste, dορ' ε πάρε; Mittelst., dορ' ε dύτε; dritter, βογελjί- o. βεγελjί-α; ich bin im St., *m.* jαμ ι ζότι, *f.* jαμ ε ζόνjα; — nicht —, σ' — dοτ, σ' jαμ χάdρε; ich bringe zu St., μbαρόιγ, dαλλj νd' άνε, *g.* ντζίερ με χρύε.

standhaft, *adj.*, χαβίσιμ.

Standhaftigkeit, *f.*, χjενdρίμ-ι.

Stange, *f.*, σουλj-ι, dρου-ρι; — *t.* φρε-ρι, *g.* φρεν-νι; πουρτέχε-α; bei Hochzeiten, bίγε-α.

Stängel, *m.*, bίγε-α, χάλλες-ζι u. χαλλί-ου.

stark, *adj.*, χαβίσιμ, φόρτε, φόρτσιμ, χουβέτσιμ (*tk.*), *t.* φουχjίτσιμ, *g.* φουχjίσιμ; ich werde st., φορτσόχεμ.

Stärke, *f.*, φόρτετε-α, φόρτσε-α u. φορτσάτ-ι, φουχjί-α, χουβέτ-ι (*tk.*).

stärken, φορτσόιγ; — sich, φορτσόχεμ.

stärkend, *adj.*, χουβέτσιμ (*tk.*).

starr, *adj.*, *t.* μbίρε, μbίτε, *g.* πίντε; starr u. steif, *t.* θαρ' ε νγρίρε, *g.* θάμουν ε νγρίμουν o. θάμε ε νγρίμε; ich mache st., *t.* μbιγ, *g.* πιν; ich werde st., *t.* μbίχεμ, *g.* πίνχεμ; πρίττεμ, *g.* σταντ.

starren, *g.* σταντ.

Statt, *f.*, *t.* βενd-ι u. βεν-ι, *g.* βενd-ι.

statt, *praep.*, περ, *g.* με βενd.

stattliches Aussehen, *g.* πάμουνε.

Statur, *f.*, jαπίjε-α, σταт-ι.

Staub, *m.*, τος-ζι, *t.* πλjούχουρ-ι, *g.* πλjούχουν-ι; ich mache St., *t.* πλjουχουρόιγ, *g.* πλjουχουνόιγ.

stäuben, *t.* πλjουχουρόιγ, *g.* πλjουχουνόιγ.

Staubregen, *m.*, λύχε-α.

staunen, πατάξεμ, σαστίς, τσουdίτεμ, *g.* τμερύχεμ, χαbίτεμ, σταντ; ich mache st., πατάξ, σαστίς, *t.* τσουdίτ, *g.* τσουdίς.

Staunen, *n.*, *g.* στάνγμε-ja.

Stechen, *n.*, θερμ-ι, *t.* θέρτουρε-α, *g.* θέρμε-ja.

stechen, *g.* θουμbόιγ u. θουμbύς; θερ.

Stechfliege, *f.*, *g.* ζεχθ-ι.

stecken, *tr.*, νγουλj; *intr.*, in den Dornen, *g.* ουνγέλτσα; ich bleibe in d. Rede stecken, *g.* μένχεμ νγα φjάλjα.

Steg, *m.*, *t.* βιχ-ου.

stehen bleiben, *t.* χjενdρόιγ, *g.* χjινdρόιγ, dαλλjόιγ u. νdαλλjόιγ, jες; steh! dαλλjέ! ich stehe (von Kleidern), γjάιγ, με χα χίε.

stehlen, βjεθ u. βίεθ.

steif, *adj.*, θάτε, *t.* θάρε, *g.* θάμε u. θάμουνε; ich mache st., θάιγ; ich werde st., θάχεμ.

Steigbügel, *m.*, ζενγjί-α, (χαντερούσετ).

steigen, auf etwas, χίπχειγ; über etwas, χαπετόιγ.

steil, *adj.*, περπjέτε u. ρεπjέτε; st. Ort, *g.* ρρεπjίντε- u. περρεπίντε-α; st. Abhang o. Höhe, ρουχουλίμε-α, γρεμί-α u. γρεμίνε-α.

Steilheit, *f.*, περπjέτε-α.

Stein, *m.*, γουρ-ι.

Steinbogen, *m.*, χjεμέρ-ι.

steinern, *adj.*, γούρτε.

Steinhaufe, *m.*, *g.* τούρρε-α, (σχέπουρ, σχίπουρ).

Steinhuhn, *n.*, θελέζε μαλλjεσύρε, *g.* φελάνζε-α.

steinig, *adj.*, χαλίχj; st. Ort, γουρίστε-α, βενd χαλίχj.

Steinkümmel, *m.*, σουσάμ-ι.

Steinmauer, *f.*, μουρ ι γούρτε.

Steinplatte, *f.*, πλάγε-α, dερράσε-α, *g.* πλύτσχε-α, ρράσε-α.

Steinscheibe, *f.*, *t.* λόμχε-α, *g.* λόχμε-α.

Steinsitz, *m.*, πεζούλj-ι.

Steinwurfsweite, σα τε σtίετσ νjε γουρ.

Stelle, *f.*, βενd-ι; auf d. Stelle, τσάστ u. τσας, νjε μεντ, νjε με νjε.

stellen, στις (*gr.*), *t.* βε, *g.* βεν; in Reihen, *g.* ραdόιγ; eine Falle, νγρε u. νγρεχ, *g.* νγρεφ; ein Bein, *g.* πενγόιγ; — sich, *t.* bένεμ, *g.* στίρεμ. στιγ u. στίε.

Stellfalle, *f.*, bετίμε-α.

Stellvertreter, *m.*, *βασσί-ου.*
Stempel für die Weihbrote, *φαραστούα-οι, g. μλjατούρ-* u. *λjατούρ-ι.*
Stengel, *m.*, s. **Stängel.**
Steppdecke, *f.*, *jορŷάν-ι.*
sterben, *βdες* u. *dες*, *ŏχότy*, *ŏούχεμ*, *τελjός* (*gr.*), *vdεpότy jέττεvε, μbυλ σύτε*, *g. χοφ*; v. Thieren, *vŷορθ*, *g. τσοφ.*
Sterben, *n.*, *t. dέχουρε-α*, *g. βdέχμε-jα.*
Stern, *m.*, *υλ-ι.*
Sternbild, *n.*, *g. ŏέvjεζε-α.*
Stetigkeit, *f.*, *ινάτ-ι* (*tk.*).
Steuer, *f.*, *t. δεvε-α*, *g. δάvε-α*, *δάvμε-jα.*
Steuer, *n.*, (*χύvσο*).
Steuermann, *m.*, *τεμονjάρ-ι* (*gr.*).
Steuerruder, *n.*, *τεμόv-ι* (*gr.*), *g. dερέχ-ου*, *dυμέv-vι*, (*τεμούvτ*).
sticheln, *g. θουμbότy* u. *θουμbός*, *χουθ.*
sticken, *t. xjεvdίς* u. *xjιvdίς*, *g. xjεvdίς.*
Stiefbruder, *m.*, *βελά vŷα bαbάι* o. *vέvvε.*
Stiefel, *m.*, *τŏίσμε-jα* (*tk.*).
Stiefmutter, *f.*, *vjέρχε-α.*
Stiefschwester, *f.*, *μύτρε vŷα bαbάι* o. *vέvvε.*
Stiefsohn, *m.*, *prem. θjέŏτρε-ι.*
Stiefvater, *m.*, *vjερχ-ου.*
Stiel d. Trauben, *t. φρε-ρι*, *g. φρεv-vι.*
Stier, junger, *dεμ-ι.*
still! *τυττ!* *χεŏτ!*
Stille, *f.*, *πουŏίμ-ι*, *t. πουŏούαρε-α*, *g. πουŏούμε-jα*, *τουτουλjάτμε-jα.*
stillschweigen, *t. ζε ŷjούχεvε άιy*; *πουŏότy.*
Stimme, *f.*, *t. ζε-ρι*, *ŷjεμίμ-ι*, *g. ζαv-vι*, *ŷjιμίμ-ι*; *t. χάρασι* u. *g. χαράvξι* (?).
Stimmung, *f.*, *χιλμ-ι.*
stinken, *βρομέπς* (*gr.*), *χάλjbεμ*, *xjέλbεμ*, *μαρρ έρε*, *bίε έρε*, *βjεv έρε.*
stinkig, *adj.*, *χάλjbετε*; ich mache st., *g. xjελbεσότy.*
Stirn, *f.*, *bάλλε-α*; ich runzle die St., *βραvότy.*
Stirnband, *n.*, *περουŏάvε-τε.*
Stirnmitte, *f.*, *λjουλj' ε bάλλιτ.*
Stirnrunzeln, *pl.*, *λjουλj' ε bάλλιτ.*
Stirntuch d. Weiber, *bάλλjε-α.*
Stock, *m.*, *ŏχοπ-ι*; *τοπούς-ζι* (*tk.*).
Stöckchen, *n.*, *πουρτέχε-α.*
Stockdegen, *m.*, *t. ŏιŏτ-ι*, *g. ŏιŏ-ι* (*tk.*).
Stockwerk, *n.*, *πατ-ι.*
stöhnen, *dεvvεσότy.*
Stöhnen, *n.*, *g. dεvvέσε-α.*
Stola, *f.*, *στολί-α* (*gr.*).
stolpern, *t. τσοποδίσεμ.*
Stolz, *m.*, *φαvτασί-α* u. *περιφαvί-α* (*gr.*), *μbουρρετσί-α*, *μαλλjεŏτί-α*, *μαδεŏτί-α*, *μάθτε-τε*, *t. μάδε-jα*, *g. μαδεvί-α.*
stolz, *adj.*, *μαλλjεŏτούαρ* u. *μαλλjεŏτούρ*; ich mache st., *χορδός*, *περιφαvέπς* (*gr.*); ich werde st., *μαδετσύχεμ*, *φαvτάξεμ* (*gr.*); ich bin st., *χορδόσεμ*, *μbούρρεμ*, *μαδεvόχεμ*, *περιφαvέπσεμ* (*gr.*), *g. μαλλjεŏτότy* u. *μαλλjεŏτόχεμ.*
stopfen, voll, *t. dεvd*, *g. dαvd*; Geflügel, *χότy* u. *χούαιy*; die Pfeife, *μbουŏ τŏιbούχεvε.*
Stoppel, *f.*, *χαλαμέ-jα.*
Stöpsel, *m.*, *στουπόμε-α*, *g. μουλjέσε-α*, *ber. μbουλjέσε-α*, (*στούπε*).
Storch, *m.*, *λjελjέχ-* u. *λελέχ-ου*, *g. λjελjέχ-ου.*
stören, *τουρbουλότy* u. *τρουbουλότy.*
Störrigkeit, *f.*, *ινάτ-ι* (*tk.*).
Störung, *f.*, *t. τουρbουλούαρε-α*, *g. τουρbουλούμε-jα.*
Stössel, *m.*, *χοπάv-ι*, *στίπες-ι*, *ŏτίπες-ι*; d. Butterfasses, *t. φελίτŏ-ι.*
stossen, *t. ŏτύτy*, *g. ŏτύιvy*; *τουvτουλότy*; *χοπαvίς*, *t. ρραχ*, *g. ρραφ*; hinein, *vŷουλj*; auf etwas, *g. περχάς*; v. d. Flinte, *ŏχjελjμότy.*
Stösser, *m.*, *g. m. χουτίv-ι*, *f. χούτε-α.*
stossweise, *adv.*, *πάλjε πάλjε.*
stottern, *με μίρετε ŷόjα.*
Stotternder, *m.*, *bέλbερε-ι*, *g. bελεbούχj-ι.*
Strafe, *f.*, *χαvοσί-α*; *τυφμέτ-ι.*
Strahl, *m.*, *σχελjχjίμ-ι*, *ŏέvjε-α*, *t. ρεμb-ι*, *g. ρεζέ-jα*; im Pferdehuf, *θελjπ-ι.*
strahlen, *λαμπς* (*gr.*), *ŏεvjότy*, *t. βετετίy*, *g. vdριττŏότy.*
strahlend, *adj.*, *λάμπσουρε*, *ŏεvjετάρ*, *ρέμbα ρέμbα.*
strammer Bursche, *dαΐ-ου.*
Strang, *m.*, *g. τŏίλjε-jα.*
Strasse, *f.*, *t. ούδε-α*, *g. ούλε-α*; *πρέβε-α*, *g. βρομ-ι.*
Strassenknoten, *m.*, *πρέβε-α.*
sträuben, *t. vŷρε* u. *vŷρεχ*, *g. vŷρεφ*; — sich, v. Haar, *χρεŏπερόχεμ.*
Strauss, *m.*, *τούφε-α*; *bίŷε-α.*
strecken, *t. vdέιy*, *vdερ*, *g. vdέvιy.*
Streich, böser, *ρεvχ-ŷου*; Streiche, *pl.*, *t. ŏχοπίvj-τε*, *g. ŏχjεπίv-τε.*
streifen, *πŏιχ.*
Streit, *m.*, *xjάρτε-α*, *xjερτούαρε-α*, *ŏερρ-ι*, *φιλοvιχί-α* (*gr.*), *μαραζά-jα* u. *t. ŏαματά-ι*, *g. ŏαμάτε-α* (*tk.*), *Divr. χατŏέρρ-ι*; *ŷjυxj-ι*; *δούvε-α*; ich liege mit Jem. im —, *χάχεμ.*
streiten, *χάχεμ*, *φιλοvιχίς* (*gr.*), *bέιy ŏερρ* o. *φjάλjε*, *t. φjαλjτότy*, *xjερτότy*, *ber. xjιρτότy*; — sich, *ŷρίvdεμ*, *t. ζίχεμ*, *g. ζίvχεμ*, *χάπεμ*, *bρίvχεvε ŏοxj με ŏοxj.*
streitig, *adj.*, *g. με φjάλjε.*
streitsüchtig, *adj.*, *ŷρίvdες*, *ŷρίvdες*, *t. ŏερρέτ*, *g. ŏαρρέτ.*
streng, *adj.*, *t. ŏτρεvŷούαρε*, *g. ŏτρεvŷούμε.*
Strenge, *f.*, *t. ŏτρεvŷίμ-ι*, *g. ŏτερvŷίμ-ι*, *ŏτερvŷέσε-α.*

Strich am Euter, σίσȩ-α.
Strick, m., (χουλμάκ); s. Seil u. Strang.
stricken, πλεξ (gr.).
Strickerei, f., πλέξουρȩ-α (gr.), (διστ, γερσέτȩ, χόσȩ).
Stricknadel, f., πουρτέκȩ-α, g. ŏτίζȩ-α.
Striegel, f., κρέσȩ-α, χαŏαί-α (tk.).
Stroh, n., κάŏτȩ-α.
Strohgabel, hölzerne, σφουρκ- u. τσφουρκ-ου.
Strohhut, m., t. ŏκjαϑ-ϑι.
Strohhütte, f., χασόλε-ja, κα-ŏτόρε-ja.
Strohmann, m., g. dopdoλjέτς-ι.
strömend, stark, δέμπȩς.
stromweise, adv., t. dζουρουνά, dζουρουνάρ, g. τσουρουνα, τσουρουνάρ.
Strubelkopf, m., κόκȩ λjεŏ.
Strumpf, m., τŏουράπε-ja, — (τινχ).
Strunk, m., τρουνκ-ου; als Schimpfw., ber. κȩρτσούρι ζι.
Stubenhocker, m., ŏτȩπjάκȩς-ι.
Stück, n., πjέσȩ-α, τσόπȩ-α, t. λόμκȩ-α, g. λόκμȩ-α; Stück für Stück, νjȩ νγα νjȩ.
Stückchen, n., t. λόμκȩ-α, ϑέ-λjȩ-α, g. λόκμȩ-α, φέλjȩ-α, ρρίσκȩ-α.
stückweise, adv., πjέσȩ πjέσȩ, τσόπα τσόπα.
studiren, κȩνdόιγ, (στουδιόνεμ).
Studium, n., σπουδαχσί-α (gr.).
Stufe, f., ŏκάλȩ-α, πεζούλj-ι.
Stuhl, m., t. φρον-ι, (tetragl. ϑρον-ι); ich gehe zu Stuhl, μbράζεμ.
stumm, adj., παγόjȩ, μεμέτς, t. βουβ u. βουφ, βουβάκ, (νε-μέτς); ich werde st., t. βου-βός.
Stumpf, m., κοπάτŏ-ι, t. κȩρ-τσού-ρι, g. κȩρτσούν-νι.
stumpf werden, ŏουŏάτεμ.
Stumpfsinn, m., g. ε τράŏμȩja μέντισȩ.
Stunde, f., σαχάτ-ι (tk.), t. όρȩ-α (gr.).
Sturm, m., φουρτούνȩ-α, t. λjουbί-α; — g. τούρρμε-ja.
Sturmesgewalt, f., g. βρουλ ι έρȩσȩ.
Sturmwind, m., φουρτούνȩ-α.
Sturz, m., t. ράρȩ-α, g. ρά-νȩ-α.
Sturzdeckel, m., σατŏ-ι, g. βȩŏ-νίκ-ου.
stürzen, t. βȩρτσούλjεμ, g. πεν-γόχεμ; auf Jem. los, t. βȩρ-βίτεμ, λjȩŏόνεμ, g. λjιŏόχεμ; — sich, dέρδεμ, g. βρουλόιγ.
Stute, f., t. πέλλjȩ-α, g. πέλjȩ-α.
Stütze, f., t. μȩŏτέτουρȩ-α, g. μȩŏτέτμε-ja, (μστέτουρȩ); ich habe eine St., καμ κράχȩ.
stützen, t. μȩŏτέτ, g. μȩŏτές, (μστέτεμ).
Stützholz, n., λος-ζι.
Stützmauer, f., μουρ ι dύιτȩ.
subtrahiren, t. γȩκj, g. γεκ.
suchen, κȩρκόιγ, νουχουρίτ; — ŏικόιγ; ich bin ges., dού-χαεμ u. dούχεμ.
Sucht, fallende, bȩτάιjȩ-α, σȩ-μούνd' ε λjίγȩ, g. φλjάμȩ-α; ich habe d. f. S., g. τρέμεμ.
Süden, m., νοτί-α.
Südwestwind, m., νοτί-α, έρȩ νοτί, ερ' ε ŏίουτ.
Sultan, m., μbρετ-ι.
Sumach, m., sc. ρούŏκουλ-ι.
Summe, f., g. γjίϑȩ κιŏ.
Sumpf, m., bάλjτε- u. bάjτȩ-α, γjολj-ι, t. χασμάκ-ου, g. bατάκ-ου (tk.), sc. βρούιν-νι.
sumpfig, adj., g. bατάκ (tk.).
Sünde, f., φάιγ-jι, t. γjινάχ- u. γjουνάχ-ου, g. γjουνάφ-ου (tk.), μȩκάτ- u. μουκάτ-ι; ich be-gehe e. S., g. χόιγ μȩ μȩ-κάτ o. μουκάτȩ; ich erlasse S., σγιϑ φάjετȩ.
Sünder, m., t. φαjȩτόρ- u. φαι-τούαρ-ι, γjιναχιάρ- u. γjου-ναχιάρ-ι, g. γjουναφκjάρ-ι (tk.), φάιτουρ-ι; μουκάτȩς-ι.
Sündfluth, f., καταχλισμούα-οι (gr.).
sündhaft, adj., t. φαjȩτόρ u. φαιτούαρ, g. φάιτουρ.
sündigen, κατȩρόνεμ, φȩjέιγ u. φȩλjέιγ, g. χόιγ μȩ μȩκάτ o. μουκάτȩ.
Suppe, f., σούπȩ-α.
süss, adj., t. ȩμbλjȩ, g. άμbȩλjȩ u. άμȩλjȩ; süsse Speise, g. αμȩλjσίνȩ-α; ich mache s., μȩλτσόιγ, t. ȩμbλjȩσόιγ, g. αμȩλjσόιγ; ich gebe Jem. s. Worte, g. αμȩλjσόιγ.
Süssigkeit, f., ȩμbλjȩ-α.

T.

Tabak, m., dουγάν-ι (tk.); Schnupft., ταbάκο-ja u. -ουα.
Tadel, m., κjȩρτούαρȩ-α.
tadeln, t. αρȩσέιγ, κjȩρτόιγ, μπσόιγ u. πσόιγ, g. μȩσόιγ, ber. κjιρτόιγ.
Tafel, f., t. dράσȩ-α, g. dȩρρά-σȩ-α.
Tafeltuch, n., μȩσάλȩ-α.
Tag, m., dίτȩ-α; bei T., dίτȩνȩ; T. für T., dίτȩ πȩρ dίτȩ, νγα dίτȩ; d. morgende T., νεσ-σȩρμέ-ja; folgenden Tags, t. νεσσȩρέτ, g. νεσσȩρέττȩ; d. T. bricht an, g. γȩdίνι dρίτα; d. T. neigt sich, ουϑύ ε dίτα; mit abnehmendem T., g. μȩ τȩ ϑύμιτ dίτȩσȩ; ich mache T., t. γdιγ, g. γȩdίν; es kommt zu T., g. τŏέμετȩ.
Tagelohn, m., g. αργάτ-ι.
Tagelöhner, m., ρογȩτάρ-ι, t. εργάτ-ι, g. αργάτ-ι (gr.).
Tagelöhnerin, f., g. αργατέŏȩ-α.
tagen, περνdία γdιν dίτȩνȩ, g. αγόιγ.
Tagesanbruch, m., t. γdίρȩ-α, g. γdίμȩ-α.
Tageshitze, grosse, g. ούκȩμȩ-α.
Tagewerk, n., t. πέντȩ-α, g. πένdȩ-α.
täglich, adj., g. πȩρdίτŏμ; adv., πȩρdίτα, νγα dίτα.
Tags, adv., dίτȩνȩ.
Taille, f., βέŏtjα-τȩ, μες-ι, g. μεjdίς-ι.

Talg, *m.*, *δjάμε-α* u. *jδάμετε*; von T., *δjάμτε*.
talgig, *adj.*, *δjάμτε*.
Talgkerze, *f.*, *χjερί* o. *χjιρί δjάμτε*.
Tambourin, *n.*, *dάιρε-ja*.
Tanne, *f.*, *bρεθ-δι*, (*βγε*).
tannen, *adj.*, *bρέθτε*.
Tante, *f.*, *χάλλε-α* u. *g.* *τέζε-ja* (*tk.*), *jάjε-α*, *ber.* *θjάjε-α*, (*τέσε-ja*).
Tanz, *m.*, *βάλε-ja*.
tanzen, *bέιγ*, *λjούαιγ*, *λjος* u. *χετσέιγ βάλε*, *g.* *χαρτσέιγ*.
Tanzpartie, *f.*, *πάλjε* o. *παρ βάλε*.
Tanzreihen, *πάλjε βάλε*.
tapfer, *adj.*, *τριμ*, *daΐ*.
Tapferkeit, *f.*, *τε σεντόσετε*, *t.* *τριμερί-α*, *g.* *τριμενί-α*.
Tara, *f.*, *τάρε-α*.
Taschenkrebs, *m.*, *t.* *γέρθjε-α*, *g.* *γαφόρρε-ja*.
Taschenmesser, *n.*, *g.* *bρισχ-ου*.
Taschenpistole, *f.*, *g.* *dούνγε-α*.
Taschentuch, *n.*, *dεστεμέλ-ι*; *g.* *ρίζε-α*.
Tau, *n.*, *λjιτάρ-ι*, *παλαμάρ-ι*.
taub, *adj.*, v. d. Nuss, *δύσχε*, *g.* *φόρbλjε*; ich mache t., *σουρδόιγ* u. *σερδόιγ*; ich werde t., *t.* *σουρδόνεμ*, *g.* *σουρδόχεμ*.
Taube, *f.*, *t.* *βίττο-ja* u. *-ουα*, *πελούμπε-α* u. *πελούμ-ι*, *g.* *πουλούμε-ι*; junge, *t.* *bεdσούνjε-α*.
Taubenschlag, *m.*, *g.* *χjυμές ε πουλούμαbετ*.
Taubenstösser, *m.*, *g.* *m.* *χουτίν-ι*, *f.* *χούτε-α*.
Taubheit, *f.*, *σουρδίμ-ι*, *t.* *σουρδούαρε-α*, *g.* *σουρδούμε-ja*.
tauchen, *δυς*.
Taufbecken, *n.*, *χολυμβίθρε-α* (*gr.*).
Taufe, *f.*, *παγεζίμ-ι*.
Täufer, *m.*, *παγεζόρ-ι*, *g.* *παγεζιμτάρ-ι*.
Täufling, *m.*, *φάμουλ-ι*, *g.* *φιjάν-ι*.
Taufpathe, *m.*, s. Pathe.
Taufsalbe, *f.*, *μύρο-ja*.
Taufzeuge, *m.*, *νουν-ι*, *παγεζόρ-ι*.
taugen, *t.* *βεjέιγ*, *g.* *βιγ*.
Taugenichts, *m.*, *λjούμε* u. *λjούμε dετ* o. *ε περούα*, *περ λjούμε*, *g.* *bavdίλ-ι*.
Tausch, *m.*, *χεμbύερε-α*.
tauschen, *χεμbέιγ*.
täuschen, *πλανέπς* (*gr.*).
Tauschhändler, *m.*, *χεμbέες-ι*.
tausend, *μίjε*, *g.* *μεμίjε*, *A. K.* *μίλjε*; ei d. t.! *σα μοτσ!*
Teig, *m.*, *bρούμε-α*.
Teigbret, *n.*, *χjε-ρι*.
Teller, *m.*, *σχjυρέ-ja*, *g.* *λjίμε-α*, *ταουλjάρε-ja*, *τσενί-α*; v. Metall, *δισχ-ου* (*gr.*).
Tenne, *f.*, *λέμμε-ι*, *g.* *λjάνμε-α*.
Tepelen, (Stadt). *Τεπελjένε*.
Teppich, *m.*, *χjιλίμ-ι*, *jαμουλί-α*.
Termin, *m.*, *βαdέ-ja* (*tk.*).
Terrasse, *f.*, *g.* *χαμερίε-ja*.
Testament, *n.*, *δjάτε-α*, *βασσjέτ-ι*.
Teufel, *m.*, *djαλ-ι*, *σειdάν-ι*, *dρέιχj-* o. *dρεjχj-ι*, *μαλεχούαρε-ι*, *ρασbιτίσουρε-ι*, *παούδε-ι*, *παπjέσε-ι*, *άχε χjίσι*; armer T., *πιχ' ε ρεχέ*.
Teufelei, *f.*, *dρειχjεζί-* o. *dρεjχjεζί-α*, *t.* *djαλεζί-α*, *g.* *djαλεσί-α*.
Thal, *n.*, *περρούα-οι*, (*χλίρτε*).
Thaler, europäischer, *t.* *dυχμέ-ja*, *g.* *dυχμέν-ι*; österreichischer, *g.* *dυχμέν με φλjέτε*; spanischer, *g.* *στυλαρί-ου*.
That, *f.*, *πούνε-α*, *t.* *bέννε-* u. *bέρρε-α*, *g.* *bάνμε-ja*, *βέπρε-α*; in d. Th., *βερτέτ* u. *με βερτέτ*, *g.* *βερτέ*, *με βερτέ* u. *βερτέτα*; *σιχούρ βερτέ?*
Thätigkeit, *f.*, *t.* *πουνούαρε-α*, *g.* *πουνούμε-ja*.
Thau, *m.*, *βέσε-α*.
thauen, *imp.*, *βεσόν* u. *βεσετόν*, *g.* *bίε βες*.
Theer, *m.*, *σέρρε-α*.
Theil, *m.*, *πjέσε-α*, *τσύπε-α*, *άνε-α*; ich habe T., *χαμ πjέσε*; ich nehme Th., *μαρρ πjέσε*.
theilen, *t.* *μεσόιγ*, *νdάιγ*, *g.* *dάιγ*,
Theilung, *f.*, *t.* *νdάρε-* u. *νdάιτουρε-α*, *g.* *dάμε-ja*, (*παρτάς*).
Theophania, *g.* *ουjτεbεχούμε*.
theuer, *adj.*, *t.* *στρέιτε*, *g.* *στρέjτε*; ich werde th., *t.* *στρεντσόιγ*, *g.* *στρειτόιγ*.
Thier, *n.*, *χάφσε-α*, wildes, *ζουλάπ-* u. *τσουλάπ-ι*, *g.* *στάνζε-α*; *t.* *εγρεσίρε-α*, *g.* *εγερσίνε-α*, *tetr.* *εγρατίρα-τε*.
Thierkopf, *m.*, *g.* *χαπτίνε-α*.
Thierlager, *n.*, *φολjέ-ja*.
Thiernest, *n.*, *φυλjέ-ja*, *λοσ-ι*, *t.* *στροφάχ-ου*, *g.* *στρύφχε-α*.
Thon, *m.*, *bάλjτε-* u. *bάjτε-α*; *bύτε-α*; feuchter, *g.* *λjεθ-ι*.
Thongefäss, *n.*, *ενν' ε bάλjτε*.
Thor, *n.*, *πόρτε-α*; gewölbtes, *πόρτε με χjεμέρ* o. *χjεμερλέσε*.
Thorriegel, *m.*, *σουλjτς-ι*, *χανdάρ-ι*.
Thräne, *f.*, *λjοτ-ι*.
Thron, *m.*, *g.* *σχαμ-ι*.
thun, *t.* *bέιγ*, *g.* *bαίj*, *Divr.* *bύι*; ich habe zu th., *χαμ γαίλjε*.
Thür, *f.*, *dέρε-α*.
Thürangel, *f.*, *ρεζέ-ja*.
Thürflügel, *m.*, *g.* *χανάτε-α*.
Thürklinke, *f.*, *t.* *dρέδιjε-α*, *g.* *γρεπθ-ι*, *μανdάλ-ι*, (*μενδάλ*).
Thürklopfer, *m.*, *τσοχάνε-ja*.
Thurm, *m.*, *χούλε-α*, *πύργο-ja* (*gr.*), *t.* *ταράτσε-α*.
Thürschloss, *n.*, *μούντζε-α*, *g.* *bράβε-α*.
tief, *adj.*, *t.* *θέλε*, *g.* *φέλε*; ich mache t., *θελόιγ*, *g.* *φελόιγ*.
Tiefe, *f.*, *θέλε-α* u. *θέλετε*, *φουντ-dι*, *νγjιρ-ι*, *g.* *φελεσίνε-α*; *χον-ι*; *πελχ-γου*.
tiefgelehrt, *adj.*, *t.* *θέλε*, *g.* *φέλε*.
Tintenfisch, *m.*, *σουπjέ-ja*, *g.* *τσούπιjε-α*.
Tintenzeug, *n.*, *χαλαμάρ-ι*.
Tisch, *m.*, *τραπέζε-α* (*gr.*); ich sitze bei T., *ρρι νdε μεσάλε*.

Tischplatte, f., σόφρε- u. σούφρε-α, σουφρά-jα; σενί-α.
Tischtuch, n., μεσάλε-α.
Tochter, f., bíjε-α, bίλjε-α; s. βάδεζε-α; einzige, g. δελατάρε-jα.
Tod, m., βdέκιjε- u. dέκιjε-α, μορρτ-ι u. μόρρτε-jα, t. δούαρε-α, g. δούμε-jα.
Todesmahl, n., g. λjιμόδενε-α; ich gebe ein —, g. dάιγ λjιμόδενε.
todeswürdig, adj., ber. γjούμεζι; ich bin —, jαμ περ τε βράρε.
tödten, βρας, γjακετόιγ; Thiere, νγορθ.
Todtenbahre, f., t. φρον-ι, g. φρομ-ι, tetr. θρον-ι.
Todtenklage, f., μιριολογίσουρε-α (gr.).
Todschlag, m., t. βράρε-α, g. βράμε-jα.
tollkühn, adj., g. χοτσιμdάρ u. χορdσιμdάρ.
Tölpel, m., g. δαπακύτ-ι, τορολάκ-ου, ουκ-ου, ljap. τερές-ι.
tölpelhaft, adj., g. ουικερίδτ.
tölpelig, adj., t. δαλjαβρίκ.
Ton, m., t. ζε-ρι, g. ζάν-νι, τριγγελίμε-α.
tönen, χεμbόιγ u. χουμbόιγ, χερτσάς, χελτσάς u. χρετσάς, t. γjεμόιγ, g. γjιμόιγ, χρις; τρινγελίν; ich mache t., g. τρινγελίν.
Tönnchen, n., bουτσέλjε-α.
Tonne, f., bουτ-ι, bούτε-jα.
Topf, m., t. bύτδε-jα, g. βόρbε-jα, χουθ-δι.
Töpfer, m., bαρdακτδί-ου (tk.), ber. δτεμbάρ-ι.
Töpferwaare, f., bαρdάκ-ου.
Toske, m., Τόσκε-α.
Toskerei, f., t. Τοσκερί-α, g. Τοσκενί-α.
Toskin, f., Τοσκί-α, ljap. Τοσκάρε-jα.
toskisch, adj., t. τοσκερίδτ, g. τοσκενίδτ.
toskischer Dialekt, τοσκεριδτί-α.
Trab, im, adv., λjινκ.

Träbern, f. pl., πατεδτίνε-α, τσίπουρε-α, g. bερσί-α.
trächtig, adj., μbάρσε; ich werde —, μbάρσεμ.
Trächtigkeit, f., μbάρσουρε-α.
Tragbalken, m., tyr. τρα-ου u. -ρι, Kroj. τραν-νι.
Tragbret für Mörtel, γοβάτε-α.
träge, adj., μbίρε, μbίτε, g. πίντε, πουρτούδμ; dούαρ θάτε.
tragen, σίελ, g. σιλ, τδόιγ u. τδούαιγ; t. ubαρ, g. bάιγ; in Procession, g. δενdρίς; v. Acker, χjιτ.
Tragkorb, m., g. χοδ-ι.
Tragkörbchen, n., ber. χατδίλjε-jα.
Tragsack, m., χουλjέτε-α.
Tragsattel, m., t. σαμάρ-ι, g. σομάρ-ι.
tränken, βαdίς, ποτίς, g. νjομ, (ουιόιγ).
Transport, m., g. bάιτμε-jα.
transportiren, g. bάιγ.
Traube, f., ρρουδ-ι, βεδ ρρουδ, πούπε ρρουδ; mit wenigen Beeren, τσαμbούρ-ι; wilde, t. λjερρούσκ-ου, g. λjαρρούδκ-ου; unreife, αγουρίδε-jα (gr.), g. γρέστε-α.
Traubenbeere, f., κόκjε-jα.
Traubenstiel, m., t. φρε-ρι, g. φρεν-νι, ρρουβdάν-νι.
trauen, sich nicht, σ' γουτσόιγ.
Trauer, f., ζι-α, dεδερίμ-ι, χολjασί-α (gr.), t. ιdερίμ-ι, g. ιdενίμ-ι, φιράκ-ου, (χιdενίμ).
trauern, χολjάς (gr.), dεδερόιγ, ιdερούαιγ.
Trauertuch, n., φούτε-α.
Traufe, f., στjέγουλε-α, tyr. τδίκε-α.
träufeln, g. χουλόιγ.
Traum, m., t. έντερε-α, g. άντερε-α.
träumen, εντερόιγ.
treffen, γοdίτ, γjούαιγ, g. κjιλόιγ; — πίκjεμ.
Treibeholz, n., πέτες-ι, κjε-ρι, g. οκλάjε-α.

treiben, hervor, t. ντζίερ, g. ντζιρ; es treibt mich, μίρεμ.
trennen, περτδκjούαιγ, περτδκjόιγ u. περδκjόιγ, βετδόιγ, δκjεκ, τδjεκ u. τδκjεκ, t. νdάιγ, g. dάιγ; sich v. d. Frau, λjεδόιγ.
Trennung, f., νdάρε-α, περτδκjύερε-α etc.
Treppe, f., δκάλε-α.
Trespe, f., g. μύdε-α.
Trester, f., bερσί-α.
treten, δκελj; δκjελjμόιγ, χλοτδίτ; mit Füssen, μαρρ ζβαρ.
treu, adj., bεσσουαρε, ι bέσσεσε, g. bεστάρ.
Treubruch, m., g. δπαbέσμε-jα.
treulos, adj., παbέσσε, με dυ ζέμερε.
Treulosigkeit, f., παbεσσολέκ-ου, dυσμέ-jα (tk.).
Trichter, m., χονί-α u. g. φενέρ-ι (gr.).
Triefäugigkeit, f., (σκλεπα).
trinken, πι u. πιγ.
Trinker, m., πίμες-ι, πιρjάν-ι.
Trinkgeld, n., dαροβί-α, κjεράσμε-α, bακτδίδ- u. bακδίδ-ι (tk.); ich gebe ein —, dαροβίτ, κjεράς u. κjιράς.
Trinkgefäss, n., κούπε-α.
Trinkglas, n., κούπε-α, ποτίρ-ι (gr.), μαστραπά-jα, g. bαρdάκ-ου, (ματραπά).
Trinkschale, f., τασσ-ι.
Tritt, m., δκjελμ-ι, χλοτδίτου-ρε-α.
trocken, adj., θάρε, θάτε, t. χούπετε, g. ρρέδκετε; v. Wetter, ξέρε.
Trockenheit, f., τε θάτιτε, t. θατεσίρε-α, g. θατεσίνε-α.
trocknen, θάιγ, (θερ). g. τερ.
Trog, m., μάγjε-jα, χορίτε-α, g. γοβάτε-α; Mahltrog, χοδ-ι.
Trogscharre, f., ξίστρε-α.
Trommel, f., τρουμbέττε-α; grosse, dαούλε-jα, λjόdρε-α; kleine, dάιρε-jα, g. dεφ-ι.
Trompete, f., dρουbέτε-α, τρουμbέττε-α, t. dζουρουνά-jα, dζουρουνάρ-ι, g. τσουρου-

νά-ja, τσουρουνάρ-ι, βουρί-α; s. φύελ-ι.

Tropfen, m., πίκε-α, g. γjέρδε-α.

tropfen, πικόιγ, ρρίεθ u, ρρjεθ, g. xjερδόιγ, χουλόιγ.

tropfenweise, adv., πίκα πίκα.

Trost, m., παριγορί-α (gr.), g. αδdίσμε-jα.

trösten, παριγορίς (gr.), ρεxόιγ, g. αδdίς.

trübe, adj., έρρετε, t. βρε u. βρέρετε, g. βραμούς, βράνε u. βράνετε; βράνες; τούρβουλ u. τρούβουλ, τουρβουλούαρε, τρουβουλούαρε, g. τρουβουλούμε; ich mache tr., τρουβουλόιγ; ich werde tr., βρανόιγ, βρέχεμ, g. βρανόχεμ; πρίδεμ.

Trübe, f., τούρβουλ- u. τρούβουλ-ι, t. τρουβουλίρε-α, g. τρουβουλίνε-α.

trüben, τουρβουλόιγ u. τρουβουλόιγ, πελjxj, βρέιγ, g. βρανόιγ; — sich, t. βρέχεμ, g. βρανόχεμ.

Trübsein, n., τούρβουλ- u. τρούβουλ-ι, g. βρανεσίνε-α.

Trübwerden, n., g. βρανεσίνε-α.

Trümmer, f., θερρίμε-jα, γρεμίσουρα-τε, g. dερμίjα-τε.

Trümmertheilchen, pl., t. βαδdουλjίδε-jα.

trunken, adj., dέιμ, dέιτουρε u. dέρε.

Trunkenbold, m., πίμες-ι, πιρjάν-ι, g. πιανέτς-ι.

Trunkenheit, f., t. dέιτουρε-α, g. dέιτμε-jα.

Trupp, m., χολ-ι.

Truppe, f., ορδί-α (tk.); leichte, ασxέρι ρεβέλj.

Truthahn, m., τδούρxε- u. τδούρρε-α, χαπύδ dέτιτ, t. γjελj- o. γιέλj-ι, g. γjελj dέτι, γουλ-ι.

Truthenne, f., g. ρίγε-α.

Tschame, m., Τδαμ-ι.

Tschamerei, f., t. Τδαμερί-α, g. Τδαμενί-α.

Tschamin, f., Τδάμε-α.

tschamisch, adj., τδαμερίδτ.

tschamischer Dialekt, τδαμεριδτί-α.

Tuch, n., τδαρτδάφ-ι (tk.); πλjεχούρε- u. πελjχούρε-α; δαμί-α, dεστεμέλ-ι, Dur. φαρσουλjάτε-α; νάπηε-α; Wollt., t. τσόχε-α, g. τσόχο-jα.

Tuchend, n., dίζε-jα.

Tuchrand, m., g. xjενάρ-ι.

tüchtig, adj., xάdρε, m. ζοτ, f. ζόνjε; xάdρε ολάν.

Tüchtigkeit, f., αξί-α (gr.).

Tücke, f., ινάτ-ι (tk.).

tückisch sein, χαμ ινάτ.

tugendhaft, adj., βερτέτε u. βερτέτε.

Tupfen, kleine, πίκε-α; grosse, g. πούλε-α.

tupfen, auf eine wunde Stelle, λjενdόιγ.

Turban, m., t. τδαλέμ-ι, g. τδάλεμ-ι (tk.).

Türke, m., Τουρx-ου; g. Τυρxου; als Spitzname, g. χορόxου, χούδερε-α; als Gespenst, g. λjουγάτ-ι; ich mache zum T., τουρxjέπς; ich werde z. T., τουρxjέπσεμ.

Türkenthum, n., t. Τουρxjερί-α, g. Τουρxjενί-α.

Türkin, f., Τούρxε-α.

türkisch, adj., τουρxjίδτ.

Turteltaube, f., t. τούρρε-α u. τούρρο-jα, g. τούρτουλ-ι.

Tyrann, m., g. ζουλουμxjάρ-ι, ζάλεμ-ι.

Tyrannei, f., g. ζουλούμ-ι.

U.

Übel, n., xέιxjε-jα, λjίγε-α.

übel, adj., λjιx, λjίxτε, λjίxδτε; mir wird ü., με περζίχετε, με βjεν ταξές.

über, praep., τέjε u. περτέjε, τούτjε; g. μβι, περμβί, μι; περ; πρεj, πρέι o. πρέιγ, ber. πε; λjαρτ νγα.

überall, χουδό, νγαδό, xε φιδόν ε μαρόν; — wo, χουδό xjε.

überbleiben, μβέττεμ, τεπερόιγ.

Überdruss, m., t. μερζίτουρε-α, g. μερζίτμε-jα.

überdrüssig sein, μερζίτεμ, g. βέλjεμ, λjαπς, μόρρα μενί.

übereinkommen, συμφονίς (gr.), βέιγ παζάρ, g. βαϊj.

Übereinkommen, n., συμφονί-α (gr.).

übereinstimmen, συμφονίς (gr.).

Übereinstimmung, f., συμφονί-α (gr.).

Überfall, m., g. dονγdίσμε-jα, χαπλίσμε-jα.

überfallen, πλjαxός (gr.), g. dονγdίς, χαπλίς.

Überfliessen, τεπερόιγ.

Überfluss, m., βολέx-ου, μαλ-ι, t. τεπερούαρε-α, g. τεπερούμε-jα, μβουγάτδμε-jα; — habend, g. μβουγάτδμ; in —, βολ.

überflüssig, adv., βολ; ich bin —, τεπερόιγ.

Übergabe, f., g. δάνμε-jα, βέσσε-α.

Übergang, m., t. δχούαρε-α, g. δχούμε-jα, δτύρμε-jα.

übergeben, sich, ίπεμ; t. βjελ u. βίελ, g. βιλ; ich werde überg., ίπεμ.

übergehen, δχόιγ, g. δτυρ.

überlegen, μεντόιγ, g. σαιjόιγ; hin u. her, g. σουρουλάτεμ.

überlegt, adj., μεντούαρε.

Überlegung, f., μεντούαρε-α, g. σαιjούμε-jα.

übermorgen, dέιγ, πασνέσσερ; —Abend, παρμβράμετjέτερε; überübermorgen, πασνέσσερ τjέτερε.

übernachten, γδιγ.

überreden, bινd, μβουδ xόxενε.

überreif, adj., dύνxερε.

Überrock, m., δάρxε-α, t. φλjοxάτε-jα, g. dδόxε-α; der Frauen, g. δεγούν-ι.

übersatt sein, dένdεμ.

überschlagen, sich, g. χαπερδίνχεμ.

überschnappen, g. δχαλόιγ.

überschreiten, δχόιγ.

Überschuss, λjίρε-α.

überschwemmen, βερδόιγ.
Überschwemmung, *f.*, κατακλισμούα-οι (*gr.*), *g.* βερδούμε-ja.
übersetzen, καπερτόιγ, δχόιγ, *g.* δτυρ; — *t.* χθέιγ, *g.* χεθέιγ.
Übersetzung, *f.*, *t.* χθύερε-α, *g.* χεθύμε-ja.
überspringen, καπερτόιγ, κερτσέιγ, *g.* καρτσέιγ.
übersteigen, καπερτόιγ.
übertreffen, τεπερόιγ, δχόιγ.
übertreiben, *t.* ριττ, *g.* ρρις; *b*έιγ μαdέ.
übertreten, δχελj, δχjελjμόιγ.
Übervortheilung, *f.*, γίλε-ja (*tk.*).
überwinden, γίππειγ, βε πόδτε.
überwintern, *t.* dιμερόιγ, *g.* dιμενόιγ.
Überzug zur Divanmatratze, κjιλίμ-ι, σιdδαdέ-ja.
Üblichkeit, *f.*, ταξές-ζι.
übrigbleiben, μbέττεμ, τεπερόιγ.
Übung, *f.*, (γjεστί).
Ufer, *n.*, άνε-α, ρέζε-α, *g.* κjενάρ-ι, *ber.* χουμσάλε-α.
Uhr, *f.*, σαχάτ-ι (*tk.*)
Uhrkette, *f.*, ζινdδίρ-ι, κjοστέκου (*tk.*).
Ulme, *f.*, βιθ-δι, *t.* βλι-ρι, *g.* βλι-νι.
um, *praep.*, περ, ρρεθ, ρρεθ περ ρρεθ, ρρότουλε; (vdovε).
umarmen, πουδτρόιγ u. πουδτόιγ, ανχαλjάς (*gr.*), *g.* ρροχ vdε κjάφετ; — sich, *g.* πουθτόχιμ, ρρόχεμι vdε κjάφετε.
Umarmung, *f.*, *g.* πουθτούμε-ja.
umdrehen, dρεθ, *t.* πραπετσόιγ, *g.* μbραπεσόιγ, σουρουλάς, (βερτίτ); sich, περίερ, *g.* πρίρεμ.
umfallen, περμbύσεμ.
Umfang, *m.*, *g.* χουdούτ-ι.
umgangbar, *adj.*, *g.* δχουδμ; nicht umg., *g.* παδχούδμ.
umgeben, κjερθελjόιγ, ρρεδόιγ, *t.* ρρεθόιγ, *g.* ρραθόιγ, πραρόιγ, πρανόιγ u. πράνιγ.
Umgebung, *f.*, *g.* πρανούμε-ja.
umgehen, *g.* σουρουλάτεμ.
umgürten, λjιθ, νγjεδ, (νγjιδ).
umhauen, *g.* ρενdσόιγ.
umher, ρρότουλε.
umhergehen, γjεσdίς.
umherirren, πλανέπσεμ (*gr.*).
umherschweifen, γjεσdίς, *divr.* βιν αχόλε.
umhüllen, πουδτρόιγ u. πουδτόιγ.
Umkehr, *f.*, *t.* χθύερε-α, *g.* χεθύμε-ja.
umkehren, *tr.*, *t.* χθέιγ, *g.* χεθέιγ, περμbύς, καπερδίν; χθέιγ μb'άνε τjάτερε; *intr.*, *t.* χθένεμ, *g.* χεθέχεμ.
Umkreis, *m.*, dέβρε-α.
umreissen, d. Brache, τδάιγ, βέιγ ουγάρ; d. Zaun, τδθουρ.
umringen, πουδτρόιγ u. πουδτόιγ, *t.* ρρεδόιγ, *g.* ρρεθόιγ.
umrühren, *g.* τραμεζόιγ.
Umschlag, *m.*, βένvε-α; *t.* πραπετσί-α, *g.* μbραπεσί-α.
umschlagen, *t.* πραπετσόιγ, *g.* μbραπεσόιγ.
umschliessen, κjερθελjόιγ.
Umschliessung, *f*, κjερθελjίμ-ι.
umsichtig, *adj.*, *t.* χουπετούαρε.
umsonst, *adv.*, δουρετί; χοτ, δχρετ, μbε τε μbράζετε, *t.* dεμ.
Umstand, *m.*, *g.* χάλ-ι (*tk.*); unter allen U., *g.* με τδdο χόχο.
umstürzen, *t* πραπετσόιγ, *g.* μbραπεσόιγ, περμbύς, καπερδίν; mit d. Pfluge, βέιγ ουγάρ.
umwerfen, *g.* περμbύς.
umzäumen, θουρ, βέιγ γάρδε.
Umzäumung, *f.*, θούρτουρε-α, ρρεδούαρε-α.
umziehen, sich, (trübe), *t.* βρέχεμ. *g.* βρανόχεμ.
umzingeln, *t.* ρρεδόιγ, *g.* ρρεθόιγ.
un-, πα, μος.
unächt, *adj.*, κjίπερτε.
unangenehm sein, σ' χάχεμ.
unansehnlich, *adj.*, πάχε; es ist —, σ' χα dουχ.
unaufhörlich, *adj.*, *t.* πασόσουρε, *g.* πασόσουνε.
unaussprechlich, *adj.*, *t.* παρεφύερε, *g.* παρρεφύμε, παχαλεζούμε.
unbarmherzig, *adj.*, *g.* ζεμερκjέν-ι.
unbärtig, *adj.*, κjόσε, (χόσε).
unbebaut, *adj.*, χέρσε, *g.* βdjέρε, djέρρε, dιέρρε.
unbedacht, *adj.*, πα μεντούαρε; in d. Rede, *g.* γοj' λjεδούμε.
unbedenklich, *adj.*, πα μεντούαρε.
unbedeutend, *adj.*, πάχε.
unbefleckt, *adj.*, φάχjε bάρδε.
Unbehagen, *n.*, σικλέτ-ι (*tk.*); ich mache —, σικλετίς (*tk.*).
unbehaglich machen, σικλετίς; — sein, σικλετίσεμ, χαμ σικλέτ (*tk.*).
Unbehaglichkeit, *f.*, *t.* δτρενγούαρε-α, δτρενγούμε-ja.
unbekannt, *adj.*, πανjόχουρε.
unbeschäftigt, *adj.*, νγέδιμ; ich bin —, ρρι u. ρριγ.
unbesieglich, *adj.*, *g.* παμούνdουνε.
unbesonnen, *adj.*, πα μεντούαρε.
unbesorgt sein, σ' χαμ γαdδέτ (*tk.*).
unbeständig, *adj.*, ρεbέλj, με dυ ζέμερε, *g.* μεντβέρι.
Unbeständigkeit, *f.*, αχαταστασί-α (*gr.*).
unbeugsam, *adj.*, πα bίνdουρε, *g.* παδάνε.
unbeweglich werden, *g.* δταν; — sein, *t.* νουσερόιγ, *g.* νουσενόιγ.
und, ε, δε, εδέ, *g.* ενδέ, vdε, νε, ενέ.
undankbar, *adj.*, πα bέσε.
uneben, *adj.*, *g.* βράδετε.
unehrenhaft, *adj.*, φάχjε ζι.
unehrlich, *adj.*, φάχjε ζι.
uneingeladen, *adj.*, πα φτούαρε.
uneinnehmbar, *adj.*, *g.* παμούνdμε, παμούνdουνε.
unentschlossen, *adj.*, *g.* με dυ μεντεδ.
unerträglich, *adj.*, *g.* πα βούτουνε; ich bin —, *g.* σ'βούχεμ.

unerwartet, *adj.*, πα παντέχουρε. g. παπρίτουνε ο. παπρίτουνε ε παχουιτούμε.

Unfall, *m.*, βελjά-ja, πρίστjε-α, t. πρίσουρε-α, g. πρίσμε-ja, χαλ-ι.

unfehlbar, *adv.*, νjε με νjε.

unfruchtbar, *adj.*, στέρπε, τσανγάδε.

Unflath, *m.*, πεγέρε-α.

unfläthig, *adj.*, πεγέρε.

Ungar, *m.*, Μαdσάρ-ι.

ungarisch, *adj.*, μαdσαρίστ.

Ungarn, (Land), Μαdσαρί-α.

ungedudig, *adj.*, ζεμερνγούστε.

ungeebnet, *adj.*, g. βράδετε.

ungehorsam, *adj.*, πα bίνdουρε.

Ungemach, *n.*, t. γjεμούαρε-α, g. γjιμούμε-ja.

ungerade, *adj.*, g. τεκ.

Ungerechter, *m.*, χαραμί-ου (*tk.*).

Ungerechtigkeit, *f.*, αdιxjί-α (*gr.*), g. ζουλούμ-ι.

ungern, *adv.*, πα ζέμερε, με παχίρ.

ungesagt, *adj.*, μος θένε.

ungesäuertes Brot, περτζελjάκου.

ungeschlacht, *adj.*, t. μαλλjεσούαρ u. μαλλjεσόρ, g. μαλλjεσούρ.

ungeschliffen, *adj.*, τράσε.

ungesellig, *adj.*, t. έγρε, g. έγερ, πασκούσμ.

ungewaschen, *adj.*, μος λjάρετε, t. παλjάρε, g. παλjάμε.

ungewiss, *adv.*, dυσ.

Unglaube, *m.*, παbεσσλέκ-ου.

ungläubig, *adj.*, παbέσσε, dάλλjε bέσσεσε.

Unglück, *n.*, μυντζύρε-α, λjίγjε-α, t. πράπετε-α, περγjούνjουρε-α, ούνjτουρε-α, g. μbράπετε-α, ούνγjμε-ja, bόλjbε-α.

unglücklich, *adj.*, bαφτ ζι, dέρε ζι, dίτε ζι, πούνε ζι, σκρόνjε ζι, ταξεράτ ζι, φατ ζι, λjούμε ζι, λjούμε μαθ, γjεμεμάθ, djέγουρε, dιόρε, μjέρε u. μjέρε, πα ρένjε ο. ρένjε dαλλj, t. βάρφερε, g. βορφ; — βεστίρε, t. πράπε, g. μbράπε; s. ροb; ungl. Zufall, g. bόλjbε-α; ich mache —, περγjούνj; ich bin —, περγjούνjεμ.

unglückselig, *adj.*, λjούμε μαθ ο. λjούμε ζι, t. σούατε, g. σουτ, dέρτιμεν.

Unheil, *n.*, g. dαμ-ι, γjακ ε bόλjbε.

unheilbar verletzen, t. τενjάς.

Unkraut, *n.*, (έγjερε).

unlängst, *adv.*, πακ χέρε.

unmässig, *adj.*, g. xjίτουνε.

unmittelbar, *adv.*, dρέιxj ο. dρεjxj.

unnützes Zeug, σαβούρε-α.

Unordnung, *f.*, ακαταστασί-α (*gr.*).

Unpässlichkeit, *f.*, σμούνdjε-α, g. γουλjτσίμ-ι.

Unrath, *m.*, πεγέρε-α.

unreife Traube, g. γρέστε-α.

unrein, *adj.*, πεγέρε, πουγάνες, βρομετσίρε (*gr.*), t. φελίxjουρε.

Unreinheit, *f.*, πουγανσί-α.

Unreinlichkeit, *f.*, πουγανσί-α, βρομετσίρε-α (*gr.*).

Unruhe, *f.*, χαλαbαλέκ-ου (*tk.*), t. ταλαντί-α, dαλενdί-α, dαλενdισουρε-α, t. τρουbουλίρε-α, g. τρουbουλίνε-α.

unruhig, *adj.*, ρεbέλj; unr. Zeiten, g. φρίκε-τε; ich bin —, t. dαλενdίσεμ.

unschätzbar, *adj.*, t. πα τσμούαρε.

unschwirr, *adj.*, χαρς.

unser, jόνε; unsere, jόνε; der —, jόνι; die —, jόνα.

unsrige, s. unsere.

unten, *adv.*, πόστε, περπόσ u. ρεπόσ, g. περεπόσ; von u., πόσταζιτ.

unter, *praep.*, νdένε; περπόσ u. ρεπόσ, g. περεπόσ; unter — durch, νdεπέρ.

Unterarm, *m.*, χαλέμ-ι.

Unterbeinkleider, *pl.*, g. τε λjίνατε.

untereinander, μbάνε τjάτερε.

unterer, *adj.*, t. πόστερε u. πόστερμ, g. πόστεμ.

Untergang, *m.*, πρίστjε-α; d. Sonne, t. περνdούαρα, g. περνdούμεja ο. φάλjμεja dίελιτ.

untergehen, t. χουμbάς, g. βdόρεμ; — περνdόιγ, N. T. περενdόιγ, g. φαλj.

unterhalb, *praep.*, πόστε, περπόσ u. ρεπόσ, g. περεπόσ.

unterhalten, sich, bέιγ ζεφκ u. xjεφ, λαφόσεμ, g. περράλεμ, χαρρόχεμ.

Unterhaltung, *f.*, ξεφκ-ου u. t. σεχίρ-ι, g. σέχιρ-ι (*tk.*); t. λαφόσουρε-α, g. λαφόσμε-ja, περράλμε-ja, (χαρροχοπί-α).

Unterlass, ohne, γjίθε νjε; t. πο, g. πορ; — — redend, g. παχέστμ.

Untermütze, *f.*, g. xjελjεπόσε-ja, ber. ταxί-α.

unternehmen, περβίσεμ, βε dόρε g. ρροκ.

Unternehmen, *n.*, g. κουdσούμε-ja.

Unternehmung, *f.*, g. βούμεja dόρε.

unterreden, sich, κουβενdόιγ, λαφόσεμ; heimlich, g. bαϊj κσίλε ε κουβένd.

Unterredung, *f.*, t. κουβένd-ι, g. κουβέν-ι, κουβένd ε κουβίσε; t. λαφ-ι, g. λάφε-ja; geheime, g. κσίλε-α.

Unterricht, *m.*, δασκαλjί-α (*gr.*); ich nehme U., μαρρ μαθίμε.

unterrichten, μπσόιγ; ich bin unterrichtet, μbούσεμ.

Untersatz türk. Kaffeetässchen, ζάρφε-α (*tk.*).

unterscheiden, περτσκjούαιγ, περτσκjύειγ u. περσκjύειγ, t. σκjούαιγ u. τσκjούαιγ, g. σκjούιγ; — sich, bέιγ φαρκ.

Unterscheidung, *f.*, περτσκjύερε-α etc.

unterschreiben, g. βε γιστ.

untersetzt, *adj.*, t. περμbεjέdουρε, g. περμbεjέdουνε.

unterst zu oberst, *μbάνε τjάτερε*; ich kehre — —, *xθέιγ μbάνε τjάτερε*, g. *χαπερδίν*.
unterstützen, *στερεύς* (gr.); *απ ο. daλλj xράχε, μbάιγ xράχενε*, t. *vdιχ*, g. *vdιφ*, *vdιμύιγ*.
Unterstützung, f., t. *vdίχμε-a, vdίχουρε-a*, g. *vdίφμε-a, vdίφμε-ja*.
untersuchen, *ξετάξ* (gr.).
Untersuchung, f., *ξετάξουρε-a* (gr.), t. *πάρε-a*, g. *πάμε-a*.
untertauchen, *βυθίς* (gr.).
Unterthan, m., *ζοτερούαρε-ι* u. *ζοτούαρε-ι*.
unterwerfen, *ὄτρόιγ, φαλj, περγjούνj, ὄxελj*, — sich, *ὄτρύχεμ, περγjούνjεμ, φάλjεμ* u. *περφάλjεμ*.
Unterwerfung, f., t. *ὄxέλjουρε-* u. *ὄxέλjτουρε-a*, g. *ὄxέλjμε-ja* etc.; ich bringe zur —, *φαλj, περγjούνj*.
unterzeichnen, *βε γιὄτ*.
untreu, adj., *παbέσσε*.
Untreue, f., *παbεσσλέx-ου, dυσμέ-ja* (tk.).
unüberlegt, adj., *πα μεντούαρε*, g. *πα σαιjούμε*.
unüberwindlich, adj., g. *παμούνdουνε*.
Unüberwindlichkeit, f., g. *παμούνdμε-ja*.
ununterbrochen, adv., *vjε πας vjε*, g. *vjι πας vjίου*, f. *vjίε*.
unverfälscht, adj., g. *θjέὄτε*.
unverfänglich, adj., g. *xjερούμε*.
unverhohlen, adv., *φάxjεζα*.
unverschämt, adj., *πα περdέ*.
unverschnitten, adj., v. Thieren, *βαρβάτ, περτὄάx*, g. *χανούρ*.
unverständig, adj., *παμέντ*, g. *μέντε*.
unvollständig, adj., g. *γjυμεσάx* u. *γjυσάx*.
unvorsätzlich, adj., *πα dάὄουρε, παdίjτουρε*, g. *παdίτουνε*.
Unwahrheit, f., g. *γάbε-a*.
unwahrscheinlich sein, g. *σ' xα σε σι*.
unwegsam, adj., g. *παὄxούὄμ*.
unwissend, adj., t. *παdίjτουρε*, g. *παdίτουνε*.
unwissentlich, adj., t. *παdίjτουρε*, g. *παdίτουνε*.
unwohl, adj., *σμούνdουρε*; ich bin —, *σμουνd* u. *σμούνdεμ, νούxε μουνd*.
Unwohlsein, n., *σμούνdjε-a*, t. *σμούνdουρε-a*, g. *παμούνdμε-ja*.
unzählig, adj., g. *μεμίjε*.
Unzeit, zur, *πα xόχε*.
Unzucht, f., *βρομετσίρε-a* (gr.).
unzuverlässig, adj., *πα bέσσε*.
unzweifelhaft, adv., *σ'χαφjάλjε*.
uralter Greis, *πλjαx ι λjάὄτε*; Mann, g. *ὄτριx-ου*; Weib, g. *ὄτρίγε-a*.
Urgrossmutter, f., *ὄτεργjούὄε-ja*.
Urgrossvater, m., t. *ὄτεργjούὄ-ι*, g. *ὄτεργjύὄ-ι, τρεγjύὄ-ι*; Ururgrossv., *χατρεγjύὄ-ι*; Ururgrossv., *πεσεγjύὄ-ι*.
Urlaub, m., *jε-ja*.
Ursache, f., *σεbέπ-ι* (tk.); ohne alle Urs., *πα τούτjε πα τε χου*.
Ursprung, m., t. *xρίε-ja*, g. *xρύε*.
Urtheil, n., g. *ὄαρτ-ι*; ich spreche Urt., *γjουxόιγ*, g. *bαὶj ὄαρτ*.

V.

Vater, m., *bαbά-ι, τάτε-a, λjάλjε-a*, g. *ατ-ι, πριντ-ι*, (*πρινx*), sein V., *jατ-ι*.
Vaterland, n., *πατρίδε-a* (gr.), *βενd-ι*, g. *βατάν-ι*.
Vatersbruder, m., *μίdὄo-ja* u. *-oυa*, t. *ουνxj-xι*, g. *ουνγj-ι*.
Veilchen, n., t. *μενέxὄε-ja*, g. *μενέxσε-ja*.
Venedig, (Stadt), g. *βενεdίx-ου*.
Venerie, f., t. *μολοφρέντζε-a*, g. *μαλαφράντσε-a*.
ver-, *περ-*.
Verabredung, f., t. *χουβένd-ι*, g. *χουβέν-ι, χουβένd ε χουβίσε*.
verabscheuen, *ρασbιτίς, μαρρ περ σύὄε, με βjεν ε vdjέτε*, (*δόχεμ, φεστίγ*).
verabscheuenswerth, adj., *vdjέτε*.
Verabschieden, n., *χορρ-ι*.
verabschiedet, adj., *αζάτ* (tk.).
verachten, *χαταφρονίς* (gr.), *ξενdερόιγ, ὄxελj, ὄxjελjμόιγ, σ' βε ρε*.
verächtlicher Mensch, *μασxαρά-ι*.
Verachtung, f., *χαταφρονί-a* (gr.).
veralten, *λjαὄτύνεμ*, t. *βjετερόνεμ*, g. *βjετερόχεμ*.
veraltet, adj., *λjαὄτούαρε, βjετερούαρε, πλjάxουρε*, g. *πλjάxουνε, ατ*.
veränderlich, adj., *με dυ ζέμερε*.
verändern, *vdαρόιγ* u. *vdερόιγ*.
Veranlassung, f., *αφορμί-a* (gr.).
verarmen, t. *βαρφερόνεμ*.
Verband, m., t. *λjίδουρε-a*, g. *λjίθμε-ja*.
verbannen, *σουρjουνίς* (tk.), g. *bαὶj ρετ*.
Verbannung, f., t. *σουρjούν-ι*, g. *συργjύν-ι* (tk.), *ρετ-ι*.
verbergen, t. *φὄεχ*, g. *μετὄέφ* u. *τὄεφ*; — sich, g. *τὄίφεμ*.
Verbesserer, m., *vdρέxες-ι*.
verbessern, *vdρεxj*, g. *xοdίς, μιρύς*; — sich, g. *μιρόσεμ*.
Verbesserung, f., g. *μιρόσμε-ja* etc.
verbinden, *λjιθ*; *bορdὄλόιγ*.
Verbindlichkeit, f., *bαxί-a, bορdὄ-ι*, g. *bορdὄε-a*.
Verbranntes, n., *ὄxρουμπ-bι*.
verbrauchen, g. *χουλανdρίς*; verbraucht, g. *χουλανdρίσουνε*.
verbrennen, *περβελjόιγ, ὄxρουμbόιγ, bέιγ ὄxρουμπ*.
verbringen, (Zeit), *ὄxόιγ*; den Abend, *νγρίσσεμ* u. *νγρύσεμ*.

verbrüdert, *adj.*, *t.* βελάμ.
Verbrüderung, *f.*, *t.* βελαμερί-α.
verbunden sein, χαμ *bopdŏ*, *πάτŏα baxί*.
verbürgen sich, *t.* νγ̇jίσσεμ.
Verdacht, *m.*, ŏουbεχέ-jα (*tk.*), *g.* βεσβεσέ-jα; ich habe Verdacht, με χα ζέμερα.
verdammen, *t.* dεμετόιγ u. dεμόιγ, *g.* dαμόιγ.
Verdammniss, *f.*, dεμ-ι.
verdauen, χονέπς (*gr.*), *g.* τρες.
Verdauung, *f.*, χονέπσουρε-α (*gr.*).
verderben, *tr.*, πριŏ, *g.* χουμελόιγ; *intr.*, *g.* μολjχίτεμ (*gr.*); verdorben, *t.* φελίxjουρε, πρίŏουρε, *g.* πρίŏουνε.
Verderben, *n.*, πρίŏtjε-α.
Verderber, *m.*, πρίŏες-ι.
verdichten, dενεσόιγ, *t.* dενd, *g.* dαvd.
verdicken, *g.* τραŏ.
verdienen, *t.* xjιτ, *g.* xjις.
verdoppeln, *g.* bαΐj dύŏε.
verdorren, θάχεμ.
verdrehen, dρεθ; die Worte, περdρίδεμ; — sich, περίερ, *g.* πρίρεμ.
Verdruss, *m.*, *g.* μαράς-ζι.
verdünnen, χουλόιγ, *g.* τχολ.
Verdünnung, *f.*, τχόλλετε-α.
vereinzelt, *adj.*, βετŏ.
verengern, νγουŏτόιγ.
verfeinern, *g.* τχολ.
Verfeinerung, *f.*, τχόλλετε-α.
verfertigen, dερτόιγ, *g.* vdερτόιγ, xodίς.
Verfertigung, *f.*, dερτέιjε- u. dερτέιλjε-α, dερτούαρε-α, vdερτέσε-α.
verfinstern, ερρεσόιγ u. ερρετσόιγ, *t.* βρέιγ, *g.* βρανόιγ; — sich, *t.* βρέχεμ, *g.* βρανόχεμ.
verfliessen, ŏxόιγ.
verfluchen, χατερόιγ, μαλεxόιγ, *t.* νεμ u. νεμεσόιγ, *g.* νεμ; bέιγ ναλέτ.
Verfluchender, *m.*, νέμες-ι.
verflucht, *adj.*, *t.* νέμουρε, *g.* νάμουνε.
Verfluchung, *f.*, ναλέτ-ι (*tk.*), *t.* νέμε-α, νέμουρε-α, χατερούαρε-α, *g.* νάμε-α, νάμε-jα.
verfolgen, γ̇jάιγ, vdjεx, μαρρ vdεπέρ xέμbε, *g.* vdένχεμ, *tyr.* γ̇jιμόιγ.
Verfolger, *m.*, γ̇jάιxες-ι, vdjέxες-ι.
Verfolgung, *f.*, vdjέxουρε-α etc.
verführen, *t.* γενjέιγ, *ber.* xενdίτ, *g.* vdύνj.
Verführer, *m.*, *g.* vdύννες-ι.
verführerisch, *adj.*, γενjέρε u. γενjέŏτρε.
Verführung, *f.*, *g.* vdύνμε-jα.
vergänglicher Mensch, νjερί bάλjτε.
vergeben, φαλj, vdεjέιγ u. vdελjέιγ, *g.* vdίειγ u. νίειγ.
vergebens, *adv.*, χοτ, ŏxρετ, μbε τε μbράζετε, πα βεjύερε, *t.* dεμ.
vergeblich, *adj.*, xύτε; *adv.* s. vergebens.
Vergebung, *f.*, vdεjέσε- u. vdελjέσε-α.
vergehen, ŏxόιγ; von einer Geschwulst, τŏφρύχεμ.
Vergehen, *n.*, φάιγ-jι.
vergelten, ŏπερbλjέιγ, τŏπερbλjέιγ, ξεŏπερbλjέιγ, *g.* ŏπαγούιγ.
Vergelter, *m.*, *g.* ŏπαγεστάρ-ι.
Vergeltung, *f.*, bαxί-α, ξεŏπερbλjίμ-ι, ŏπερbλjέρε-α, *g.* ŏπερbλjέμε-jα, ŏπαγούμε-jα.
vergessen, χαρρόιγ, *t.* λjαθιτ, *g.* λjαιθίς, λjαιθίς φιxjίριτ; — sich selbst, *g.* dαλεdίς.
vergesslich, *adj.*, *g.* χαρράxj, χουτάxj.
Vergesslichkeit, *f.*, χαρρίμ-ι u. χαρρίμε-jα, *t.* χαρρούαρε-α, *g.* χαρρούμε-jα.
vergeuden, dερμεχάς, περχάπ, πριŏ, *t.* dεμετόιγ u. dεμόιγ, *g.* dαμόιγ, περŏxόxj.
Vergeuder, *m.*, dεμετάρ-ι.
Vergeudung, *f.*, *g.* dαμούμε-jα.
vergiessen, dερθ.
vergiften, *t.* χελjμόιγ, *g.* χελjμύς; — sich, *t.* χελjμόνεμ, *g.* χελjμόσεμ.
Vergiftung, *f.*, *t.* χελjμούαρε-α, *g.* χελjμούμε-jα.
Vergleich, *m.*, *t.* vdρέxjουρε-α, ούνjτουρε-α, *g.* vdρέxjμε-jα, ούνγ̇jμε-jα.
vergleichen, bαραbαρίς, bέιγ bάραιγ, συνxρίς (*gr.*), vdρεxj, *g.* xραŏόιγ, bέιν υρυbά (*tk.*); — sich, vdρεxjεμ, *t.* ούνjεμ u. χούνjεμ, *g.* ούνγ̇jεμ.
Vergleichung, *f.*, συνxρίσουρε-α (*gr.*), *t.* ŏεμbελύερε-α, *g.* ŏεμbελύμε-jα, υρυbά-jα (*tk.*).
vergnügen, sich, bέιγ ζεφx.
vergolden, *g.* πραρόιγ.
Vergoldung, *f.*, *g.* πραρούμε-jα.
vergraben, *t.* φουτ, *g.* φους.
vergrössern, μαδετσόιγ u. μαδόιγ; — sich, μαδετσόχεμ.
verhalten, *g.* περμbά.
Verhängniss, *n.*, ταξεράτ-ι, φατ-ι.
verhärten, γουρετσόιγ.
verhärtet, *adj.*, γούρετε.
verhauchen, *t.* ŏούαιγ, *g.* ŏούιγ; ŏούχεμ.
verheimlichen, *t.* φŏεχ, *g.* μετŏέφ u. τŏεφ.
verheirathen, μαρτόιγ, *g.* ντζίερ γότσενε; — sich, *t.* μαρτόνεμ, *g.* μαρτόχεμ, γ̇jένιγ φάτινε.
Verheirathung, *f.*, *g.* μαρτούμε-jα.
verheissen, ζοτόνεμ u. ζοτόχεμ, ταξ u. βεβαιός (*gr.*).
Verheissung, *f.*, τάξουρε-α (*gr.*), *g.* ζοτούμε-jα.
verhetzen, xελάς, χαλdίς.
verhindern, μbοdίς (*gr.*), *g.* πραπ; *pass.*, μbέττεμ; ich bin verh., *g.* νγάλjεμ.
Verhinderung, *f.*, μbέττουρε-α, μbοdίσουρε-α, *g.* μbοdίσμε-jα (*gr.*), νγάλjμε-jα.
verhunzen, xjυρρόιγ.
verhurt, *adj.*, xουρβερούαρε.
verhüte es Gott! μος ο ζοτ!
verirren, sich, *t.* χουμbάς.

verirrt sein, μbέτσ̈ε πα ούδε.
Verirrung, f., (μαιθίτε).
verjagen, νdjεx, t. τbύιγ, σbύιγ, τσbύιγ, dζbύιγ, ber. dεbύιγ.
Verkauf, m., t. σ̈ίτουρε-α, g. σ̈ίτμε-jα.
verkaufen, σ̈ες.
Verkäufer, m., ρεσ̈πέρ-ι.
Verkehr, m., ε μάρρα ε δέννα, g. ρεσ̈περούμε-jα, ε χ̇ύμεjα ε dάλjμεjα.
verkehrt, adj., t. πράπε, σ̈τρέμbερε u. σ̈τρεμπ, g. μbράπε, σ̈τρέμετε.
Verkehrtheit, f., t. πράπετε-α, g. μbράπετε-α.
Verklärung, f., g. σ̈ινdριτάτ-ι.
verkleiden, sich, νίσεμ.
verkleinern, βογ̇εljύιγ, g. πιτσερύιγ, ρρεγ̇jύιγ.
verknüllen, tr., g. ρρουθ.
verkohlen, tr., σ̈χρουμbύιγ, bέιγ σ̈χρουμπ.
Verkohltes, n., σ̈χρουμπ-bι.
verkommen, adj., ράζενε, σ̈ουρρεζένε, σ̈τίρε.
verkriechen, sich, φούτεμ.
verkrümeln, θερρμύιγ.
verkrumpeln, tr., g. ρρουθ.
verkrüppeln, σαχατέκς (tk.).
verkrüppelt, adj., χούσπουλ, σαχατέπσουρε (tk.).
verkümmert, adj., s. verkommen.
verkündigen, xjιρίξ (gr.), g. απ ζαν; ich lasse —, g. λjετσ̈ίς.
verkürzen, σ̈χουρτύιγ.
Verkürzung, f., t. σ̈χουρτούαρε-α, g. σ̈χουρτούμε-jα.
verlachen, xjεσ̈, περxjέσ̈.
verlangen, t. λjιπ u. λjίπειγ, g. λjύπιγ; man verl. nach mir, dούχαεμ u. dούχεμ.
Verlangen, n., t. χατέρ-ι, g. χάτερ-ι (tk.).
verlängern, σγ̇jας u. σγ̇jατύιγ, νγ̇jας u. νγ̇ατύιγ, g. γ̇jας u. γ̇jατύιγ.
Verlängerung, f., g. νγ̇jατούμε-jα.
verlassen, t. λjε, λjεσ̈ύιγ, g. λjαν, λjισ̈ύιγ, bαν̇j χορρ; pass. λjίχεμ; — sich auf Jem., πρέχεμ.
verlassen, adj., t. λjέννε, g. λjάνε; σ̈χρέτε, t. σ̈αχ̇.
Verlassen, n., χ̇ορρ-ι.
Verlassenschaft, f., g. τε σ̈χρέτατε.
Verlauf, m., t. σ̈χούαρε-α, g. σ̈χούμε-jα.
verläumden, χαλεζύιγ, περφλjάς, t. τσ̈πιx, νγ̇jιττ, g. σ̈πιφ, νγ̇jισσ.
Verläumder, m., χαλεζέες-, χαλεζιμτάρ-ι.
Verläumdung, f., χαλεζίμ-ι, χαλεζούαρε-α, περφύλjτουρε-α, αφορμί-α (gr.), g. bιγονί-α, χουμbύνε-α, χάλα-τε, σ̈πίφμε-jα.
verlegen, sich auf etw., t. βίχεμ, g. βίνχεμ; bίε πράπα.
verlegen, adj., νdύδουρε, νdύδουνε u. νdέσσουρε.
Verlegenheit, f., bελjά-jα, t. σ̈τρενγ̇ίμ-ι, σ̈τρενγ̇ούαρε-α, g. σ̈τερνγ̇ίμ-ι, σ̈τερνγ̇έσε-α, σ̈τρενγ̇ούμε-jα, τσ̈ουρρουβί-α; in V., t. σ̈τρενγ̇ούαμ u. σ̈τενγ̇ούαμ, g. σ̈τρενγ̇ούμ; ich bin in V., jαμ νdε σ̈τρενγ̇ίμ o. χαμ σ̈τρενγ̇ίμ, jαμ ι νdύδουρε; — — gerathen, γ̇jέττα bελjάνε.
verletzen, unheilbar, t. τενjάς; mit Worten, t. φτοχ, g. φτοφ.
verlieben, sich, νγ̇jίττεμ.
verliebt sein, εσ̈ιχούεμ.
verlieren, t. χ̇ουμbάς, g. χ̇ουμ, sc. χ̇ουπ, ts. bαρ; — dίγ̇jεμ; den Kopf, λjαθίτ u. λjαθίτ μένdισ̈ε; die Kräfte, g. μένχεμ; den Athem, μέχεμ.
verloben, t. αρραβονιάς, g. μουλjύιγ, tetr. μbλjύιγ; — sich, ζε νούσε, t. αρραβονιάς; ich bin v., jαμ (m.) ι (f.) ε ζέννε.
verloren, adj., t. σ̈αχ̇, χ̇ούμbουρε, g. χ̇ούμbουνε; ich gehe v., t. χ̇ουμbάς, g. χ̇ούμεμ, sc. χ̇ούπεμ, tyr. βdύρεμ.
verlöschen, intr. σ̈ούχεμ.
Verlust, m., dεμ-ι, t. χ̇ούμbουρε-α, g. χ̇ούμε-jα; ich erleide V., dίγ̇jεμ.
vermehren, σ̈ουμετύιγ u. σ̈ουμύιγ, t. σ̈τύιγ u. τσ̈τύιγ.
Vermehrung, f., σ̈ουμετούαρε-α u. σ̈ουμούαρε-α, σ̈τούαρε-α, g. σ̈τούμε-jα.
vermengen, ναχατός (gr.).
Vermengung, f., ναχατοσί-α (gr.).
vermindern, βογ̇εljύιγ, t. παχετσύιγ, g. παχύιγ; — sich, t. παχετσύνεμ, g. παχύχεμ.
Verminderung, f., t. παχετσούαρε-α, g. παχούμε-jα.
vermischen, τραζύιγ.
Vermischung, f., t. τραζούαρε-α, g. τραζούμε-jα.
vermittelst, praep., με άνε, τουx, g. τυ.
Vermittler, m., μεσίτ-ι, g. νdερμjέτες-ι; einer Heirath, g. λjάιμες-ι, tyr. σ̈xες-ι.
Vermögen, n., μαλ-ι, τε μίρατε, πάσσουρε-α, πούνε-α, t. γ̇ε-ρι, g. γ̇jαν-jα, πάσε-α, γ̇jύbε-α, ναφτ-ι, χ̇αλ-ι.
vermögend sein, g. χαμ χ̇αλ.
vermuthen, απιxάς (gr.), γ̇jούαιγ, t. bεσσύιγ, θεμ u. θομ, g. μεσσύιγ, θέμι u. θύμι, μ'α ζεν σύου.
Vermuthung, f., γ̇jούαρε-α.
vernachlässigen, τσ̈γ̇έζεμ.
vernarben, g. περθάχεμ, ζε χούα.
vernichten, σ̈χουρτύιγ, g. τροχύιγ.
Vernichtung, f., σ̈χουρτούαρε-α etc.
vernünftig, adj., t. μέντσ̈ουρε, g. μέντσ̈ουμ u. μέντσ̈εμ, με μεντ.
veröden, σ̈χρετύιγ.
Verordnung, f., (μεσdίτε, μεστίτxε).
verpflegen, t. πλεxjερύιγ.
verpflichten, εφχαριστίς (gr.), bορdσ̈λύιγ, σ̈τίε με bορdσ̈; ich bin verpfl., χαμ bορdσ̈.
Verpflichtung, f., t. bορdσ̈-ι, g. bύρdσ̈ε-α.
verrathen, προδύς (gr.), t. τρεγ̇ύιγ u. τεργ̇ύιγ; χ̇α με bέσσε.

Verräther, *m.*, *προδότ-ι* (*gr.*).
verrätherisch, *adj.*, *προδότ* (*gr.*).
verrecken, *ν̇γορϑ*, *g.* *τσοφ*.
verreden, *bέ̤ιγ ναλέτ*.
verreisen, *t.* *ίκε̤ιγ*, *g.* *ίκιj*.
verrenken, *g.* *νdρυϑ*; — **sich**, *g.* *νdρύδεμ*.
verringern, *βογ̇ε̤λjόιγ*, *ρραλόιγ*, *t.* *πακε̤τσόιγ*, *g.* *πακόιγ*, *ρρε̤γ̇jόιγ*, *με̤ν̇γόιγ*.
verrosten, *νdρύδ̈κεμ*.
Verruchter, *m.*, *δ̈ούαρε̤-ι*.
Verruchtheit, *f.*, *ασεβί-α* (*gr.*).
verrückt, *adj.*, *δ̈χούντουρε̤*, *χρούαρε̤*, *t.* *μάρρε̤*, *g.* *μάρρουνε̤* u. *μάρρε̤με̤*; ich mache v., *μαρρόιγ*; *dδ̈ινdόσεμ*, *δαιμονίς* (*gr.*); ich werde v., *t.* *μαρρόνεμ*, *g.* *μαρρόσεμ*; ich bin wie v., *g.* *dαλε̤dίς*.
Verrücktheit, *f.*, *μαρρε̤ζί-α*, *δαιμονίσουρε̤-α* (*gr.*), *g.* *μάρρμε-ja*.
Vers, *m.*, *στίχο-ja* (*gr.*), *g.* *bέιτε-ja*; ich mache V., *g.* *bέ̤ιγ* o. *ντζίερ bέιτε*.
versalzen, *πικ*.
versammeln, *t.* *μbε̤jέϑ*, *πε̤ρμbε̤jέϑ*, *g.* *μbε̤λjέϑ* u. *με̤λjέϑ*, *πε̤ρμbε̤λjέϑ*, *με̤δ̈τίλ*; — sich, *μbε̤jίδεμ*.
Versammlung, *f.*, *μάνγ̇ε̤-α*, *μbε̤jέδιjε̤-α*, *μουδ̈αβερέ-ja* (*tk.*), *g.* *μbε̤λjέδε-ja*, *με̤στjέλμε-ja*.
Versammlungshaus, *n.*, *μουδ̈αβερέ-ja* (*tk.*).
versäumen, *τσγ̇έζεμ*.
Verschämtheit, *f.*, *t.* *περdέ-ja*, *g.* *πέρdε-ja*.
verscheiden, *δ̈ούχεμ*, *t.* *δ̈ούαιγ*, *g.* *δ̈ούιγ*, *πρανόιγ*, *πραρόιγ* u. *πράνιγ*.
verschieben, *λjαδ̈τόιγ*.
Verschiedenheit, *f.*, *t.* *φαρκ-ου*, *g.* *φερκ-ου*.
verschlechtern, seinen Zustand, *g.* *κονdίς*.
verschliessen, *μbιλ* u. *μbυλ*, *g.* *με̤τδ̈έλj*, *νdρύιν̇j*.
verschlimmern, sich, *g.* *μαλλjτσόχεμ*.
Verschlimmerung, *f.*, *g.* *μαλλjτσούμε-ja*.
verschlingen, *t.* *βε̤ρβίτ*, *πε̤ρπίγ*, *g.* *πε̤ρπίν*, *λουπ*, (*γ̇jερπουν*).
verschlossen, *adj.*, *μbύλτουρε̤*, *g.* *μbύλε̤* u. *μbύλε̤ς*.
verschlucken, *πε̤ρτύπ*.
verschmachten, *bajαλδ̈ίς* (*tk.*).
verschmitzt, *adj.*, *λjαικε̤τάρ*; ich bin —, *dι δ̈ούμε̤ dρεjκjε̤ζί*.
verschnaufen, *δ̈ε̤φε̤ρέιγ*.
verschneiden, *τρεϑ*.
Verschneidung, *f.*, *t.* *τρέδουρε̤-α*, *g.* *τρέδμε-ja*.
Verschnittener, *m.*, *t.* *τρέδουρε̤-ι*, *g.* *τρέδουνε̤-ι*; verschn. Bock, *τσjαπ ι ρράχουρι*.
verschönern, *bουκουρόιγ*, *τσbουκουρόιγ* u. *σbουκουρόιγ*.
verschwägern, sich, *πε̤ρζίειγ*, *bέ̤ιγ κρουδ̈κjί*, *t.* *φκjινόιγ* u. *φκjινε̤ρόιγ*.
Verschwägerung, *f.*, *κρουδ̈κjί-α*.
verschwärzen, *πε̤ρφλjάς*.
verschwenden, *πε̤ρχάπ*, *πριδ̈*, *t.* *dε̤με̤τόιγ* u. *dε̤μόιγ*, *g.* *dαμόιγ*.
Verschwender, *m.*, *dε̤με̤τάρ-ι*, *πρίδ̈ε̤ς-ι*.
Verschwendung, *f.*, *πε̤ρχάπουρε̤-α*, *g.* *dαμούμε-ja*.
verschwören, *bέ̤ιγ ναλέτ*.
Verschwörung, *f.*, *μουδ̈αβερέ-ja* (*tk.*).
Versehen, *n.*, *λjαjϑί-α*.
versenken, *βυϑίς* (*gr.*).
versichern, *βε̤ρτετόιγ*.
Versicherung, *f.*, *βε̤ρτετούμε-ja*.
versiegen, *t.* *δ̈τε̤ρπόνεμ* u. *δ̈τε̤πόνεμ*, *g.* *δ̈τέρεμ*, *μένχεμ*.
versilbern, *λjάιγ* o. *χαλαίς με ε̤ργ̇jέντ*.
versöhnen, *bαδ̈κόιγ*, *νdρεκj*, *παιτόιγ*, *παικτόιγ* u. *πακjόιγ*, *g.* *bαιν̇j πακj*; — sich, *νdρέκjεμ*, *t.* *παιτόνεμ*, *g.* *παιτόχεμ*; *jέμι πακj*.
Versöhner, *m.*, *νdρέκε̤ς-ι*.
Versöhnung, *f.*, *t.* *νdρέκjουρε̤-α*, *παιτούαρε̤-α*, *g.* *νdρέκjμε-ja*, *παιτούμε-ja*.
verspäten, *ερρ*, *g.* *βονόιγ* u. *βε̤νόιγ*; — sich, *έρρεμ*, *g.* *βε̤νόχεμ*.
verspotten, *κjεδ̈*, *πε̤ρκjέδ̈*.
Verspottung, *f.*, *κjέδ̈ουρε̤-α*.
versprechen, *ζοτόνεμ* u. *ζοτόχεμ*, *βεβαιός* u. *ταξ* (*gr.*), *g.* *φλjας*.
Versprechen, *n.*, *t.* *τάξουρε̤-α*, *g.* *τάξμε-ja* (*gr.*); ich breche das V., *g.* *δ̈παbέσσεμ*.
Verstand, *m.*, *t.* *με̤νd-ι*, *με̤νdε-*u. *μέντε-ja*, *g.* *μεντ-ι*, *μένdε̤-α* u. *μενdί-α*; ohne V., *πα λογαρί*; ich bilde d. V., *g.* *τχολ μέντινε̤* o. *χόκε̤νε̤*.
Verstandesfeinheit, *f.*, *g.* *χόλλε̤ μέντισε̤*.
verständig, *adj.*, *t.* *με̤ντδ̈ουρε̤*, *bουρρε̤ρίδ̈τ*, *g.* *μέντδ̈ουμ* u. *μέντδ̈ε̤μ*, *bουρρε̤νίδ̈τ*, *κατρε̤κjίνdε̤δ̈*; ich werde v., *μbαρε̤σόχεμ*.
verständlich machen, *απ νοίμε̤* (*gr.*).
Verständniss, *n.*, *t.* *κουπε̤τούαρε̤-α*, *δ̈κjιπούαρε̤-α*, *g.* *δ̈κjιπούμε-ja*.
verstärken, *φορτσόιγ*; — sich, *φορτσόχεμ*.
verstecken, *t.* *φουτ*, *φδ̈εκ*, *g.* *φους*, *με̤τδ̈έφ* u. *τδ̈εφ*; — sich, *φούτεμ*, *g.* *τδ̈ίφεμ*.
versteckt, *adj.*, *t.* *φδ̈έχουρε̤*, *g.* *με̤τδ̈έφουνε̤* u. *τδ̈έφουνε̤*; — *g.* *νdρύμε̤ς*.
verstehen, *δ̈κjιπόιγ*, *νdέιγ*, *dιγ̇jόιγ* u. *dε̤γ̇jόιγ*, *t.* *κουπε̤τόιγ*, *μαρρ βεδ̈*, *νjοχ* u. *νjο*, *g.* *νjοφ*, *νdε̤γ̇jόιγ*, *μαρρ βεδ̈τ*, *δ̈κjόιγ*, *tyr.* *δ̈κλόιγ*.
versteinern, *γουρε̤τσόιγ*; versteinert, *γουρε̤τσούαρε̤*.
verstellen, sich, *g.* *δ̈τίε*, *δ̈τίρεμ*.
verstellt, *adj.*, *μουλjάιμ*, *g.* *δ̈τίρουνε̤*; verstellter Weise, *κjένεχου*.
verstockter Mensch, *g.* *τινε̤ζάρ-ι*.
verstopfen, *ϑουρ*, *χαλαφατίς*, *στουπός*, *t.* *δ̈τε̤ρπόιγ* u. *δ̈τε̤πόιγ*, *g.* *παξέλj*.

verstorben, *adj.*, *t.* dέκουρϱ, *g.* βdέκμϱ.

Verstoss, *m.*, *g.* λjαιϑίτμε-jα.

verstossen, βετδότγ.

verstummen, *t.* βουβός; ich mache v., bέιγ παγόjϱ.

Versuch, *m.*, *g.* βϱδγίμ-ι, βϱδγούμε-jα, (βιζκίμ).

versuchen, γουdσίτ, γουζίτ, πιράξ (*gr.*), *g.* κονdάξ; βιγ ρρότουλϱ, προβόιγ, δοκιμάς (*gr.*), κϱρκόιγ, *g.* βϱδγόιγ, μουνdόιγ, (κϱντάτ).

Versuchung, *f.*, πιραξί-α u. δοκιμί-α (*gr.*), *t.* μουνdόυαρϱ-α, *g.* μουνdούμε-jα, κονdάξμε-jα; ich führe in V., γουζίτ, *g.* κονdάξ.

versüssen, μϱλτσόιγ, ϱμbλjϱσόιγ, *g.* αμϱλjσόιγ.

vertheidigen, μbουρρόιγ, dαλλj ζοτ, νdιμόιγ, *t.* νdιχ, *g.* νdιφ.

Vertheidiger, *m.*, νdίχμϱς-ι, *Bl.* νdιμϱτάρ-ι.

Vertheidigung, *f.*, *t.* μbουρρόυαρϱ-α, νdίχμϱ-α, *g.* νdίφμϱ-α.

vertheilen, σιτσιλλίς, *t.* νdάιγ, *g.* dάιγ.

vertiefen, ϑϱλόιγ, *g.* φελόιγ; βυϑίς (*gr.*); — sich, *g.* φελόχεμ.

Vertrag über freien Abzug, *g.* bέσσϱ-α; ich breche den V., *g.* δπαβέσσεμ.

vertragen, νdρεκj; — sich, νdρέκjεμ.

Vertrauen, *n.*, ομούϑ-δι, ϑαρρός-ι (*gr.*).

vertreiben, νdjεκ, ρεδτ, τbόιγ, σbόιγ, τσbόιγ, dζbόιγ, *t.* πϱρζέ, *g.* πϱρζάν, *ber.* dϱbόιγ; — sich die Zeit, *g.* χαρρόχεμ.

Vertreibung, *f.*, dζbόυαρϱ-α, τbόυαρϱ-α, πϱρζέννϱ-α, *g.* πϱρζάνμε-jα.

vertrocknen, ϑάχεμ, *t.* δτϱρπόνεμ u. δτϱπόνεμ, *g.* πϱρϑάχεμ, δτέρεμ.

vertrocknet, *adj.*, *g.* ρρέδκϱτϱ.

vertuschen, *g.* μουλjόιγ.

verunehren, πϱρτδμόιγ.

verunreinigen, πϱγέιγ, πϱλjκj, πϱρπούρϑ, *g.* πουγάιν; — sich, πϱρπούρϑεμ, *g.* νdράγεμ.

Verunreinigender, *m.*, πουγάνϱς-ι.

verunstalten, *t.* δϱμπτόιγ, *g.* δουμτόιγ.

verurtheilen, καταδικάς (*gr.*).

verwaisen, *t.* βαρφϱρόνεμ.

verwaist, *adj.*, jετίμ, *t.* βάρφϱρϱ, *g.* βορφ.

verwalten, *g.* μbάιγ dυμέν.

Verwalter, *m.*, κονόμ-ι (*gr.*).

Verwalteramt, *n.*, κονομλέκ-ου (*gr.*).

Verwandte, *pl. m.*, νjέρϱζ; *g.* φις-ι, γjακ-ου, άφϱρμ-ι.

Verwandtschaft, *f.*, νjέρϱζ, σούαοι, γjιρί-α, *t.* τδέτϱ-α.

verwegen, *adj.*, *t.* άρσϱζϱ, *g.* κουdσιμdάρ, κοτσιμdάρ.

verweigern, αρρνίς u. αρρνίσεμ (*gr.*), bέιγ χάδα.

verweilen, σίλεμ, *t.* κjϱνdρόιγ, *g.* κjινdρόιγ, (δούαλ).

verwelken, *t.* βεδκ, βέδκεμ, *g.* βυδκ.

verwenden, *g.* κουλανdρίς.

Verwendung, *f.*, *g.* κουλανdρίσμε-jα.

verwerfen, *tr.* u. *intr.*, δτιγ u. δτίε.

verwesen, κάλjbεμ.

Verwesung, *f.*, *t.* καλjbϱσίρϱ-α, κάλjbουρϱ-α, *g.* καλjbϱσίνϱ-α, κάλjbμε-jα.

verwickeln, τραζόιγ; — sich, *t.* τραζόνεμ, *g.* τραζόχεμ.

Verwickelung, *f.*, *t.* τραζόυαρϱ-α, *g.* τραζούμε-jα.

verwirren, γατϱρόιγ, τρουbουλόιγ u. τουρbουλόιγ, τραμϱζόιγ.

Verwirrung, *f.*, γατϱρί-α, νακατοσί-α, *g.* τραμϱζί-α u. τραμϱζίμ-ι.

verwitwet, *adj.*, βε.

verwöhnt, *adj.*, *g.* κjιbάρ (*tk.*).

verwunden, πλjαγός, *sc.* βαρρόιγ.

verwundern, sich, δαστίς; verwundert gaffen, *g.* χουτόιγ.

Verwunderung, *f.*, *t.* δαστίσουρϱ-α, *g.* δαστίσμε-jα, χουτούμε-jα; ich setze in Verw., δαστίς.

verwünschen, μαλϱκόιγ; verwünscht, *t.* μαλϱκούαρϱ, *g.* μαλϱκούμουνϱ.

Verwünschung, *f.*, *t.* νέμϱ-α, κατϱρούαρϱ-α, μαλϱκούαρϱ-α, *g.* νάμϱ-α, μαλϱκούμε-jα.

verwüsten, δκρετόιγ.

Verwüstung, *f.*, *t.* δκρετούαρϱ-α, *g.* δκρετούμε-jα.

verzärtelt, *adj.*, *g.* μίτουνϱ.

Verzärtelung, *f.*, *g.* μίτμε-jα.

verzehren, (μϱτρέτ).

verzeihen, δουρόιγ, δϱρόιγ, φαλj, νdϱjέιγ u. νdϱλjέιγ, *g.* νdίειγ u. νίειγ.

Verzeihung, *f.*, νdϱjέσϱ- u. νdϱλjέσϱ-α, νdϱjύερϱ- u. νdϱλjύερϱ-α, *g.* νdϱjίμε-jα, σγίϑμε-jα.

Verziehen, *n.*, *g.* μίτμε-jα.

verzinnen, καλαίς, *g.* καλαιdίς.

verzogen, *adj.*, *g.* μίτουνϱ; verzogenes Kind, καναχάρ-ι.

verzögern, *t.* μϱνόιγ, σίελ, *g.* σιλ, σουρουλάς; bίε ρρότουλϱ.

Verzögerung, *f.*, σjέλϱ-α, μϱνούαρϱ-α, *g.* σουρλάτμε-jα.

verzweifeln, μϱ bϱνετϱ σύρι bακέρ.

Verzweifelung, ich bringe zur, *t.* μbιτ u. μbυτ, *g.* μbυς.

Vesperbrot, *n.*, *g.* ζάμϱρϱ-α.

Vetter, *m.*, *t.* κουδϱρί-ου, *g.* κουδϱρίν-νι.

Vieh, *n.*, *t.* bαγϱτί-α, *g.* bακτί-α, γjάνjα o. γjάνjα ε γjάλϱ.

Viehdiebstahl, *m.*, πρε-jα.

Viehglocke, *f.*, *g.* κουμbόνϱ-α.

Viehhirt, *m.*, γjιζάρ-ι.

Viehhürde, *f.*, βαϑ ε bακτίβετ.

Viehschelle, *f.*, ζίλjε-jα, *t.* τρόκϱ-α, κϱμbόρϱ-α, *g.* κϱμbόνϱ-α, κουμbόνϱ-α.

Viehseuche, *f.*, *t.* φλjάμϱ-α.

Viehstand, *m.*, *g.* *γ̇jάv̇ja* o. *γ̇jά-v̇ja ε γ̇jάλϱ*.
Viehzehnten, *m.*, *g.* *ε δίτα γ̇jάvσϱ*.
viel, *adj.* u. *adv.*, *δούμϱ*, *bολ*, *πλjoτ*; wie v., *σετδ̈*.
Vielfrass, *m.*, *χ̇άμϱς-ι*, *νγ̇ρέν-νϱς-ι*, *νουχάρ-ι*, *g.* *νέπϱς-ι*, *λούπϱς-ι*.
vielleicht, *adv.*, *μbάσε* u. *με μbάσε*, *g.* *bέιτα*, *dρούσε*.
vier, *t.* *χάτρϱ*, *g.* *χάτϱρ*.
viereckig, *adj.*, *χάτρϱ χjόδ̈ε*, *χjoδ̈λί*.
Vierer, *m.*, *ι χάτρϱ-ι*.
vierfach, *adv.*, *χάτϱρδ̈*.
Viertel, *n.*, *χολ-ι* (?); halbes, *g.* *τδ̈εχϱρδέχ-ου*.
Viertelsmeister, *m.*, *g.* *γ̇jobάρ-ι*.
vierter, *adj.*, *χάτϱρτϱ-ι*.
viertheilen, *χρυχjάς* u. *χρυχjϱ-ζόιγ*.
vierzig, *dυζέτ*, *ts.* *dιζέτ*, *sc.* *χα-τϱρδίτϱ*.
Violine, *f.*, *βιολί-α*, *g.* *χjεμάνε-ja* u. *χjεμένdδ̈ε-ja*.
Viper, *f.*, *t.* *νεπϱρχϱ-α*, *g.* *νεπ-χϱρϱ-α*.
Vogel, *m.*, *ζοχ-γ̇ου*, *f.* *ζόγ̇ϱ-α*, *t.* *δ̈πέσϱ-α*, *g.* *δ̈πένζϱ-α*.
Vogelkoth, *m.*, *γ̇ϱλjάσϱ-α* u. *γ̇oτσίλjε-ja*.
Vogelnest, *n.*, *τδ̈έρδε-ja*, *g.* *φουρρίχj-ι*.
Vogelscheuche, *f.*, *g.* *dopdo-λjέτς-ι*.
Volk, *n.*, *λαό-ι*, *μιλέτ-ι*, *t.* *φυ-λί-α*, *g.* *λjαούς-ζι*, *γ̇jινd-ι*; — *bότϱ-α*; d. niedere, *t.* *βo-γ̇ϱλί-α*, *g.* *βεγ̇jϱλί-α*.
Volksauflauf, *m.*, *g.* *ρρούθμε-ja*.
Volkshaufe, *m.*, *χ̇αλχ-ου*.
Volksmasse, *f.*, *δ̈ούμϱτϱ-α*.
Volksmenge, *f.*, *g.* *δ̈ουμίτζϱ-α*.
Volksstamm, *m.*, *μιλέτ-ι*, *t.* *φυ-λί-α*, *g.* *γ̇jινd-ι*.
voll, *adj.*, *πλjότϱ*; *adv.*, *πλjoτ*.
vollkommen, *adj.*, (*τέλjo*, *gr.*).
Vollmacht, *f.*, *ούρδϱρ-ι*, *g.* *ουρ-δϱνίμ-ι*.
Vollmond, *m.*, *χ̇έννϱ* o. *χ̇έννϱζϱ ε πλjότϱ*; es ist V., *ουμbούδ̈ χ̇έννϱζα*.
vollständiger Anzug etc., *νjϱ παρ* o. *πάλjϱ ρόbα* etc.
vollstopfen, *t.* *dϱνd*, *g.* *daνd*.
von, *praep.*, *νγ̇α* u. *νγ̇άχα*; *πρεj*, *πρέι*, *πρέιγ*, *ber.* *πε*; *πϱρ*; *νdϱ*; von — an, *χjϱ*, *g.* *τδ̈ϱ*; *πϱρ*.
vor, *praep.*, *ρϱπάρα*, *πϱρπάρα*, *πάρα*, *g.* *παρ*; *φάχjε*; *νγ̇α* u. *νγ̇άχα*.
Vorbedeutung, glückliche, *νιδ̈άν ι μbάρϱ*.
vorbereiten, *ορμίς*; — sich, *πϱρβίδ̈εμ*.
vorbeugen, *g.* *πρόιγ*.
Vorderfuss, *m.*, *χϱμb' ε πάρα*.
Vorderschädel, *m.*, *g.* *τδ̈άτδ̈χϱ-α*.
Vorderseite, *f.*, *φάχjε-ja*.
vorderster, *adj.*, *t.* *πάρϱ*, *g.* *δ̈παρ*.
Vordertheil d. Schiffs, *πρόπϱ-α* (*gr.*); d. Oberkleides, *t.* *πιχjί-* u. *πεχjί-α*, *g.* *σπϱλjχjίν-νι*.
Vorderzahn, *m.*, *δϱμb ι πάρι*.
Voreltern, *pl.*, *g.* *πρίντϱ*.
vorenthalten, *t.* *μbάιγ* u. *μbα*, *g.* *μbα* u. *bάιγ*.
Vorfahr, *m.*, *g.* *πριντ-ι*; *pl.*, *τϱ λjάδ̈τϱτϱ*, *g.* *πρίντϱ*.
Vorfall, *m.*, *t.* *γ̇jάιτουρϱ-* u. *γ̇jάρϱ-α*, *g.* *γ̇jάμε-ja*.
Vorfrucht, *f.*, *τϱ λjάδ̈τϱτϱ*.
Vorgesetzter, *m.*, *g.* *ουρδϱνάρ-ι*.
vorgestern, *t.* *παραdίε* u. *παρα-dιέθινϱ*, *νjϱ dίτϱσϱ*, *g.* *παρdίε*, *νjι dίτjε*; — Abend, *παρμράμϱ*.
vorhalten, *χαμ τϱ γ̇ράτϱ*.
Vorhang, *m.*, *t.* *περdέ-ja*, *g.* *πέρdε-ja*, (*βϱλϱ-α*).
Vorhängeschloss, *n.*, *χjυτδ̈ϱνίτ-ζϱ-α*, *t.* *χjυτδ̈-ι*, *ber.* *χλjυτδ̈-* u. *χλjιτδ̈-ι*, *g.* *dρυν̇-νι*.
Vorhaut, *f.*, *λjάφδ̈ϱ-α*.
vorher, *ρϱπάρα* u. *πϱρπάρα*.
vorjährig, *adj.*, *t.* *βjεμ-ε*, *g.* *βjετδ̈μ*.
voriges Jahr, *adv.*, *βjετ*.
vorladen, *θϱρράς* u. *θερρές*.
Vorladung, *f.*, *θίρρϱ-α*.
Vorläufer, *m.*, *g.* *ουδϱτδ̈έλjϱς-ι*.
vorlaut, *adj.*, *t.* *άρσϱζϱ*.
vormerken, *δ̈ϱνόιγ*, *νιδ̈ανόιγ*.
Vormund, *m.*, *βασσί-ου*, *πι-τρόπ-ι* (*gr.*).
vorn, *adv.*, *ρϱπάρα* u. *πϱρπάρα*, *sc.* *πάρα*; von v., *ρϱπάραζιτ*, *πϱρπάραζιτ*; nach v., *πϱρ-μbύς*; ich falle n. v., *πϱρ-μbύσεμ*, *bίε πϱρμbύς*.
vornehm, *adj.*, *bουjαρίδ̈τ*; *subst.* *m.* *bουjάρ-ι*, *f.* *bουjαρέδ̈ϱ-α*; vornehme Geburt, *φις-ι* (*gr.*); von v. G., *adj.*, *φισμ*, *σοιλί*, *g.* *dδ̈ετλί*.
vornehmen, Jem., *dυστόιγ*.
Vorplatz vor d. Zimmern, *τδ̈αρ-δάχ-ου* (*tk.*).
Vorrath, *m.*, *g.* *χ̇ε-ja*.
Vorrathshaus, *n.*, *χοτδ̈έχ-ου*, *μαγ̇αζί-α*; unterirdisches, *g.* *bουρχ-ου*.
Vorrathskammer, *f.*, *μαγ̇αζί-α*.
Vorsatz, *m.*, *αποφασί-α* (*gr.*), *μουρβέτ-ι* u. *χαστ-ι* (*tk.*), *g.* *δ̈αρτ-ι*; mit V., *χαστίλjε* (*tk.*).
vorschreiben, *ορδινjάς*.
Vorschrift, *f.*, *ξόμπλϱ-α*, *χανόν-ι*.
Vorsicht, *f.*, *χjϱλίμ-ι*, *χουιdές-ι*.
vorsichtig, *adv.*, *με χουιdές*, *με χjϱλίμ*.
Vorsorge, *f.*, *χουιdές-ι*.
vorspiegeln, *πλανέπς* (*gr.*).
Vorsprung, *m.*, *γ̇ϱρτδ̈-ι*, *t.* *τε-πέ-ja*, *g.* *τέπε-ja*.
Vorstadt, *f.*, *βαρρόδ̈-ι*.
Vorstellung, *f.*, *g.* *φόλjμε-ja*.
Vortrag, *m.*, *t.* *χουβϱνd-ι*, *χουβϱν-ι*.
vortrefflich! *adv.*, *t.* *bίρχο!*
vorübergehen, *δ̈χόιγ*.
Vorwand, *m.*, *αφορμί-α* (*gr.*), *t.* *πϱρdρέδουρϱ-α*, *g.* *πϱρ-dρέθμε-ja*, *δ̈χαχ-ου*; ich brauche Vorwände, *πϱρdρί-δεμ*; ich suche V., *δ̈τίπεμ* u. *δ̈τύπεμ*.
vorwärts, *adv.*, *t.* *τϱ χ̇ου*, *g.* *τετ χ̇ουν̇*; *πϱρ σϱ μbάρι*, *μbροθ*.
vorwärtsgehen, *βιγ μbροθ* o. *πϱρ σϱ μbάρι*.
vorwitzig, *adj.*, (*χορχοσούρ*).
Vorzug, *m.*, *νασιχάτ-ι* u. *g.* *χ̇υνέρ-ι* (*tk.*).

vorzüglich, *adv.*, *t.* *μg ὂούμg*, *g.* *μα ὂούμg*.
vorzugsweise, *adv.*, *t.* *μg ὂούμg*, *g.* *μα ὂούμg*.

W.

Waarenballen, *m.*, *g.* *τούρρg-α*.
Wabe, *f.*, *χόjε-jα*.
wach, *adj.*, *g.* *xjούτg*.
Wache, *f.*, *χαραούλ-ι* (*tk.*).
Wachholder, *m.*, *dgλένjg-α*.
Wachholderbeere, *f.*, *xόxjε dgλένjg*.
Wachs, *n.*, *δύλλg-ι* u. *δύλλgτg*, *ts.* *δίλλgτg*; von W., *δύλλτg*.
wachsam, *adj.*, *συ χάπουρg*.
wachsen, *ρίττεμ*.
wächsern, *adj.*, *δύλλτg*.
Wachskerze, *f.*, *xjερί* o. *xjιρί δύλλτg*, *λαμπάδg-α* (*gr.*).
Wachsthum, *n.*, *t.* *ρίττουρg-α*, *g.* *ρρίττμε-jα*.
Wachswabe, *f.*, *χόjε-jα*.
Wachtel, *f.*, *dρένjg-α*, *g.* *ὂχούρτg-α* u. *ὂχούρτgζg-α*, (*ποτπολύὂxg*).
Wächter, *m.*, *sc.* *ροίς-ζι*.
wackelig, *adj.*, *λjιρ*; ich mache w., *λjιρόιγ*.
wackeln, *intr.*, *χολjανδίς*, *t.* *λjούαιγ*, *g.* *λjούιγ*.
Wade, *f.*, *πούλπg-α*, *τουλj-ι*, (*ιάθgτg*).
Waffe, *f.*, *t.* *άρμg-α*, *g.* *άρgμ-α*, (*χουράλg*).
Waffengürtel, *m.*, *t.* *σιλjάχ-ου*, *g.* *σιλjάχε-jα*.
Waffenstillstand, *m.*, *g.* *bέσσg-α*.
Wage, *f.*, *ζιxj-xι*, *μέρg-α*, *παλάντζg-α*, *ζιγαρέ-jα*, *βέζνε-jα* (*tk.*), *βιζνέ-jα*, *t.* *χαντάρ-ι*, *g.* *χανδάρ-ι*, *τὂεxjί-α*, *τερεζί-α*.
Wagen, *m.*, *xάρρg-α*, *xjέρρg-α*, *χαρρότζg-α*, *xοτὂί-α*.
wagen, *ριζιxύνεμ*, *χουτουρίς*, *γουτσόιγ*, *g.* *χουδσόιγ*; — nicht, *g.* *dριθτόιγ*.
wägen, *ζιjάς*, *t.* *ταρτίς*, *g.* *πεὂόιγ*.

Wagenaxe, *f.*, *boὂτ-ι*, *g.* *αξούα-* u. *οξούα-οι*.
Wagendeichsel, *f.*, *Mus.* *τομούα-οι*.
Wagenreif, *m.*, *ρρεθ-δι*.
Waghals, *m.*, *χουτουρτὂί-ου*; ich handle als W., *χουτουρίς*.
Wagniss, *n.*, *g.* *χουδσούμε-jα*.
Wahnsinn, *m.*, *δαιμονίσουρg-α* (*gr.*), *g.* *ὂχαλούμε-jα*.
wahnsinnig, *adj.*, *δάλλjg μεντὂ*; ich mache w., *δαιμονίς* (*gr.*).
wahr, *adj.*, *βgρτέτg* u. *βερτέτg*.
während, *τουx*, *g.* *τυ*; *τε*, *νdε*, *τεx*, *g.* *xε*, *sc.* *τυ*; *g.* *αxjχέρg*.
Wahrheit, *f.*, *βgρτέτg-* u. *βερτέτg-α*, *dρέjτg-α*; in W., *adv.*, *με τg dρέjτg*, *βgρτέτ* u. *με βgρτέτ*, *g.* *βgρτέ*, *με βgρτέ* u. *βgρτέτα*.
wahrlich, *adv.*, *βgρτέτ* u. *με βgρτέτ*, *g.* *βgρτέ*, *με βgρτέ* u. *βgρτέτα*; *bέσσα* o. *bέσσα bεσσ* u. *bέσσg πgρ bέσσg*.
Wahrsager, *m.*, *ὂορτάρ-ι*, *g.* *φαλτούρ-ι*.
Wahrsagerin, *f.*, *g.* *φαλτόρε-jα*.
Wahrwolf, *m.*, *λjουγάτ-ι*.
Waise, *f.*, *jετίμ-ι*, *t.* *βάρφgρg-ι*, *g.* *βορφ-ι*.
Waisenstand, *m.*, *t.* *βαρφgρί-α*, *g.* *βορφgνί-α*.
Wald, *m.*, *πυλ-ι*, *ρουμάν-ι*, *ὂxορέ-jα*.
Waldbach, *m.*, *ρρεμ-ι*.
Wäldchen, *n.*, *xορίε-jα*.
Waldstrom, *m.*, *πgρρούα-οι*.
Walgerbret, *n.*, *xjg-ρι*, *g.* *xjεν-jα*.
Walgerholz, *n.*, *xjg-ρι*, *πέτgς-ι*, *g.* *σxλάjg-α*.
walgern, *g.* *τχολ*.
Walke, *f.*, *τρεστίλλjg-α*.
walken, *t.* *dgνd*, *g.* *δανd*.
Walkmühle, *f.*, *dgρστίλλjg-α*.
Wall, *m.*, *t.* *λjεθ-δι*.
Wallach, *m.*, *χιdίτὂ-ι* (*tk.*).
Wallache, *m.*, *g.* *Τὂοbάν-ι*, *Γόγg-α*, *elb.* *ουρούμ ιβόγgλjg*.
Wallachin, *f.*, *βλαχίνιxg-α*.
wallachisch, *adj.*, *γογgρίὂτ*.
wallen, *βαλjόιγ*, *βgλjόιγ*, *βουλjόιγ*; v. Meere, *bgιγ βαλj*.

Wallen, *n.*, *βάλjg-α*.
wälzen, *xjιλίς*, *λjουχουρίς*, *t.* *ρουχουλίς* u. *ρουχουλόιγ*, *g.* *ρουχουλέιγ* u. *ραxουλέιγ*; — sich im Schmutz, *t.* *ὂxαρgζόνεμ*.
Wandbänkel, *n.*, *ράιὂε-jα*.
Wandersack, *m.*, *t.* *τράστg-α*, *g.* *τράσε-jα*.
Wandgestell, *n.*, *πολίτζg-α*.
Wandschrank, *m.*, *δολάπ-ι*; *δυὂεxλέx-ου*.
Wange, *f.*, *φάxjε-jα*, *μολ' ε φάxjεσg*.
wanken, *τούνdεμ*, *t.* *λjούαιγ*, *g.* *λjούιγ*, *μgὂόιγ*; wankend, *λjιρ*.
wann, *χουρ*; wann? *χουρ?* *xjg χουρ?* *g.* *τὂ χουρ?* bis wann? *νjερ χουρ?* seit o. von wann? *xjg χουρ?* *g.* *τὂ χουρ?* — von wannen? *xjg νγα?*
Wanze, *f.*, *ταχταbίτg-* u. *ταρdαbίxjε-jα*, *g.* *ταφταbίxj-ι* (*tk.*), (*χθέι*).
warm, *adj.*, *βάπg*, *t.* *νγρόχgτg*, *νγρόχουρg*, *g.* *νγρόφgτg*, *νγρόφουνg*; warme Quelle, *g.* *λίdὂg-α*.
Wärme, *f.*, *t.* *νγρόχgτg-α*, *g.* *νγρόφgτg-α*.
wärmen, *θεx*, *t.* *νγροχ*, *g.* *νγροφ*, *θεxgρίτς*, *αμgλόιγ*; — sich, *t.* *νγρόχεμ*, *g.* *νγρόφεμ*, *αμgλόχεμ*.
Warnung, *f*, *νασιχάτ-ι* (*tk.*).
warten, *tr.*, *t.* *βgὂτρόιγ*; *intr.*, *g.* *dαλλjόιγ* u. *νdαλλjόιγ*.
warum? *πσε?* *νγα σε?* *πgρ σε?* *ας?*
Warze, *f.*, *θίθg-α*.
was, *σετὂ*, *τὂg*, *σα*; was? *τὂg?* *τὂ xάφὂg?* was für ein? *τὂg?* *τὂ φαρρg?* *g.* *τὂ φάρg γjάνjα?*
Waschbecken, *n.*, *t.* *λjgγέν-ι* u. *λεjέν-ι*, *g.* *λjεν-νι*.
Wäsche, *f.*, *t.* *λjάρg-α*, *g.* *λjάμε-jα*; ich wechsele die W., *νdgρόνεμ*.
waschen, *λjάιγ*, *t.* *ὂπgλjάιγ*, *g.* *ὂπλjάιγ*, *δαbίς*; — sich, *λjάχεμ*, *g.* *δαbίτεμ*.

Waschkanne, *f.*, *ιβρίκ-γ̄ου.*
Wasser, *n.*, *ουj-ι, ούjε-α* u. *ού-jετε*; in Blasen etc., *δ̈ούρρε κjένι, g. δ̈ουρρεδέζε-α*; ich erzeuge W., *sc. βρουjόιγ*; ich lecke W., *g. λαπ*; ich lasse d. W., *bέιγ* o. *dερϑ ούjε.*
Wasser-, *ούjεσε.*
Wasserblase, *f.*, *bαρδάκ-ου.*
Wassergewalt, *f.*, *g. βρουλ ι ούjιτ.*
Wassergraben, *m.*, *ματορίκ-ου.*
Wasserkirsche, *f.*, *κjερδ̈ί ού-jεζε.*
Wasserkrug, *m.*, *bότε-jα*; *sc. ουνϑ-ι.*
Wasserkübel, *m.*, *g. κέρε-α.*
Wasserloch, *n.*, *t. χ̇ασμάκ-ου, g. χ̇ούρδε-α.*
Wassermelone, *f.*, *χαρπούς-ζι, g. δ̈ελκjίν-νι, lap. δ̈αλκjί.*
wässern, *βαdίς, νjομ, g. ουίς.*
Wasserpfütze, *f.*, *πελκ-γ̄ου, g. λjιγ̄άτε-α, χ̇ούρδε-α, ber. ματδ̈άλj-ι.*
wasserreich sein, *βρουjόιγ ούjε.*
Wasserröhre, *f.*, *κύνγ̄ε-jα, τού-βλε-α.*
Wasserschildkröte, *f.*, *bρέδ̈κε ούjεσε.*
Wasserschlange, *f.*, *γ̄jάρπεν ού-jεσε.*
Wasserschlauch, *m.*, *g. τδ̈άμ-τδ̈ε-α.*
Wasserschoss, *m.*, *λjουμάκjε-jα.*
Wasserstein, *m.*, *g. ταραbοζ̆άν-ι* (*tk.*).
Wassersucht, *f.*, *δροπικί-α* (*gr.*).
wassersüchtig, *adj.*, *δροπικjά-σουρε* (*gr.*).
Wassertrog, *m.*, *χορίτε-α.*
Wasservogel, junger, *g. bίbε-α.*
Wasserweihe, *f.*, *g. ουjτεbε-κούμε.*
Wasserwirbel, *m.*, *g. δ̈τjέλε-jα.*
Wasserwurm, *m.*, *κjίμε-jα.*
Wau Wau, *m.*, *t. bούbε-α, g. βόβε-α, γ̄ογ̄όλj-ι.*
weben, *bέιγ πλjεχούρε, t. ιντ, g. ινd, ενd* u. *εντ.*
Weben, *n.*, *t. αβλιμέν-* u. *αβλι-μέντ-ι.*
Weber, *m.*, *κατδ̈-ι, tetr. βε-κάιτ-ι.*
Webergarn, *n.*, *g. ινd-ι.*
Weberschiffchen, *n.*, *t. δεγ̄έτ-τε-α, g. διγ̄jέττε-α, δεγ̄jέ-τελ-ι, μικjίκ-ου.*
Weberzettel, *m.*, *g. ινd-ι.*
Webestoff, *m.*, *g. ινd-ι.*
Webstuhl, *m.*, *t. αβλιμέν-* u. *αβλιμέντ-ι, g. τεζ̆γ̄jάχ-ου.*
Wechselbank, *f.*, *bάνγ̄ο-jα.*
wechseln, *κεμbέιγ, νdαρόιγ* u. *νdερόιγ, νdερόνεμ.*
Wechsler, *m.*, *σαρράφ-ι.*
wedeln, *τουνd* o. *λjούιγ bίδ̈τενε.*
weder — noch, *ας — ας.*
Weg, *m.*, *t. ούδε-α, g. ούλε-α*; *πρέβε-α, g. βρομ-ι*; ich mache W., *μαρρ ούδε*; ich mache mich auf d. W., *νίσεμ περ χουρbέττ.*
weg, *adv.*, *τούτjε, τέjε* u. *περ-τέjε*; weg! *αρρατίσου!*
wegbleiben, *g. μbέττεμ.*
wegbringen, *g. τδ̈όιγ* u. *τδ̈ού-αιγ.*
wegen, *praep.*, *περ.*
wegführen, *g. τδ̈όιγ* u. *τδ̈ού-αιγ.*
Wegführung in die Knechtschaft, *t. ροbερί-α, g. ροbενί-α.*
weggehen, *t. ίκειγ, g. ίκιj.*
wegschicken, *τδ̈όιγ* u. *τδ̈ούαιγ, t. απ ούδε.*
wegschieben, *g. πρανόιγ, πρα-ρόιγ, πράνιγ.*
wegtragen, *g. τδ̈όιγ* u. *τδ̈ούαιγ.*
Wegweiser, *m.*, *χαλαούς-* u. *χουλαούς-ζι* (*tk.*).
wegwerfen, *δ̈τιγ* o. *χ̇εϑ πόδ̈τε.*
wegziehen, *intr.*, *δ̈κούλjεμ.*
wehe! *t. βε! g. βάι! — μjερ! — πο! πο! πο!*
wehen, *t. φριγ* u. *φρύιγ, g. φρύνιγ.*
wehklagen, *ρεκόιγ, t. ρρίκεμ, g. ρρίφεμ.*
Wehklagen, *n.*, *t. ρεκίμ-ι, g. νεκίμ-ι, φιγ̄άν-jα* u. *φεγ̄άν-jα.*
Wehklagender, *m.*, (*ριχες*).
Weib, *n.*, *γ̄ρούα-jα*; altes, *lap. δ̈τέρτσε-α.*
Weibchen, *n.*, *φέμερε-α.*
Weiberrock, *m.*, *t. φουστάν-ι, g. φουστάνε-jα*; *g. δ̈εγ̄ούν-ι.*
Weiberschleier, *m.*, *μbουλίτζε-* u. *bουλίτζε-α, bορδ̈δ̈αλέκ-ου, g. νάππε-α.*
weiblich, *adj.*, *t. φέμερε, g. φέ-μενε.*
Weibsüberrock, *m.*, *g. δ̈εγ̄ούν-ι.*
weich, *adj.*, *bούτε*; weiches Ei, *βε ρούφε, g. βε ε σούρbουλj-τε*; ich mache w., *g. μου-φάς*, durch Reiben, *g. σκjακj*; ich werde w., *g. μουφάτεμ.*
Weichen, *f. pl.*, *βέδ̈ιjα-τε, χ̇όλ-λε-α* u. *χ̇όλλε-τε, g. λjουκϑ-ι.*
weichen, *tr.*, *g. μουφάς*; *intr.*, *g. μουφάτεμ.*
Weichling, *m.*, *t. bουρρέτς-ι, φεμούαρ-ι.*
Weide, *f.*, *t. κουλότουρε-α, τδ̈αΐρ-ι* (*tk.*), *g. κουλόσμε-jα, τδ̈αΐρε-jα* (*tk.*).
weiden, *κουλός.*
Weidevieh, *n.*, *bερρ-ι, t. bαγ̄ε-τί-α, g. bακτί-α.*
weigern, sich, *bέιγ χ̇άδα, αρρνίς* u. *αρρνίσεμ* (*gr.*).
Weihbrot, *n.*, *g. μέδ̈ε-α.*
Weihbrotstempel, *m.*, *φαρα-στούα-οι, g. μλjατούρ-* u. *λjατούρ-ι.*
Weihe, *f.* u. *m.*, *g. χ̇ουτίν-ι, f. χ̇ούτε-α.*
Weiher, *m.*, *πελκ-γ̄ου.*
Weihnachten, *f.*, *πάδ̈κε ε Κρί-δ̈τιτ.*
Weihnachtsadvent, *m.*, *κερδ̈ε-νdέλε-τε.*
Weihnachtsbretzel, *f.*, *κολέ-νdρε-α.*
Weihnachtsvorabend, *m.*, *dιτ' ε κολένdραβετ.*
Weihrauch, *m.*, *ϑυμjάμε-α, g. κjεμ-ι*; ich räuchere mit W., *g. κjεμός.*
Weihwasser, *n.*, *αjάζμε-α* (*gr.*).
weil, *σε.*
Weilchen, ein, *νjε τσόπε χ̇έρε, τδ̈ίκε, νjε τδ̈ίκε* u. *τδ̈ίκεζε.*
Weile, lange, *σικλέτ-ι* (*tk.*); — machen, *σικλετίς*; —

haben, σικλετίσεμ o. χαμ σικλέτ (tk.).
Weiler, m., τσιφλίκ-ου (tk.).
Wein, m., t. βέρρε-α, g. βένε-α, (βαΐν); weisser süsser, g. μυσελjέ-jα; schwacher, βέρρε χαλίκjε; saurer, βέρρα ε πρίσουρα.
Weinbeere, f., κόκjε ρρουσ.
Weinberg, m., t. βεσ̈τ-ι, g. βενσ̈τ-ι.
Weinbergshacke, f., g. κάζμε-α.
Weinbergsmesser, n., t. κίζε-α. g. κίνζε-α, bρισκ βέσ̈τε.
Weinblume, f., ένdε-jα.
weinen, κjάιγ, ts. κλjάιγ; dερθ λjοτ.
Weinen, n., t. κjάρε-α, ts. κλjάρε-α, g. κjάμε-jα.
Weinfass, n., γαβίτσ̈-ι, g. βόζε-α u. βότζε-jα, bουτσέλjε-α.
Weinflasche, hölzerne, g. τσ̈ούτερε-α, ber. πλότσκε-α.
Weinhefe, f., g. σ̈πενέτκε-α.
Weinkrug, m., λjαγjέν-ι.
Weinkübel, m., g. τίνε-α, φουτσ̈ί-α, Kav. χαρανέτς-ι.
Weinlese, f., t. βjέλjε-α, g. βjέλjμε-jα.
Weinrebe, wilde, t. λjερρούσκου, g. λjαρρούσ̈κ-ου.
Weinschlauch, m., t. μερσ̈ίνε-α.
weinselig sein, jαμ με πέσε κjιντ.
Weinstock, m., dρι-α, t. βεσ̈τ-ι, g. βενσ̈τ-ι, χαρdίε-α; hochgezogener, πjέργουλε-α.
Weinträbern, f. pl., τσίπουρε-α, g. bερσί-α.
Weintraube, f., ρρουσ̈-ι, πούπε ρρουσ̈, g. βεσ̈ ρρουσ̈; unreife, αγουρίdε-jα (gr.), g. γρέστε-α; wilde, t. λjερρούσκ-ου, g. λjαρρούσ̈κ-ου.
Weintrester, f., τσίπουρε-α, g. bερσί-α.
weise, adj., σοφό (gr.), dίτουρε, t. ούρτε u. ουρτετσίσ̈τ, g. ουρτεσίσ̈τ.
Weisheit, f., σοφί-α (gr.), g. dίε-jα, dιτουνί-α.
weiss, adj., bαρθ-dι; bαρdόσ̈ u. bαρdούσ̈; ich mache w., τσbαρθ; ich bin w., τσbαρθ.
weissagen, g. σ̈τίε φαλ.
Weissagung, f., g. φαλ-ι.
weissen, bαρθ, σbαρθ, τσbαρθ.
Weisskohl, m., γάτσ̈κε-α.
weisslich, adj., bαρdόσ̈ u. bαρdούσ̈.
weit, adj., μεργούαρε, t. λjάργε, g. λjαρκ; adv. λjαρκ; weit entfernt, adv., κετjέ; w. fort, adv., λjαρκ, τέjε τέjε; von w. her, adv., t. λjάργουτ u. περ σε λjάργουτ, g. λjάργου u. περ τσε λjάργου; aus weiter Ferne, adj., t. λjάργετε, g. λjάρκτε; weit über, λjαρτ μbι; so weit, σα; — weites Sieb, σιτ' ε ρράλε; ich mache w., ζγjερόιγ u. dζγjερόιγ.
Weite, f., λjάργετε-α.
weiter, adv., με τέjε; ohne Weiteres, g. πα φjάλjε.
weiterhin, adv., με τέjε.
Weizen, m., t. γρουρ-ι, g. γρουν-ι; geschrotet., χοφτό-ι; von W., γρουρίσ̈τ, γρύνjε.
weizen, adj., γρουρίσ̈τ, γρύνjε.
Weizenacker, m., αρ' ε γρύνjε.
Weizenbrot, n., bουκ' ε γρύνjε.
Weizengraupen, f. pl., χοφτό-ι.
Weizenkorn, n., κόκjε γρούρι.
welcher, e, es, κjε; τσ̈ε; interrog., τσ̈ε? welcher? κουσ̈? τσίλλι? τσίρι? welche? τσίλλjα? τσίρα? τσία?
welcherlei, τσ̈' φάρε.
welk, adj., t. βέσ̈κουρε, g. βύσ̈κουνε.
welken, t. βεσ̈κ, βέσ̈κεμ, g. βυσ̈κ.
Welle, f., βάλjε-α, ταλάς-ζι.
Welt, f., jέτε-α, dυνjά-jα (tk.), bότε-α, g. σ̈έκουλ-ι.
Weltall, n., g. σ̈έκουλ-ι.
weltlich, adj., κοσμίκ u. λαϊκό (gr.).
wenden, dρεθ, (περγjέλ).
Wendung, f., g. dρέdα-τε, dρέdιjα-τε.
wenig, adj., πάκε; adv., κακ; ein w., πάκεζε, dιτσ̈, τσ̈ίκε, νjε τσ̈ίκε u. τσ̈ίκεζε; es fehlte w., g. περ πακ γjαϋ.
weniger, adv., g. μανγάτ.
wenigstens, adv., τε πάκετε, μούνdενε, g. bάρι u. μούνα bάρι.
wenn, κουρ, κουρdό, σι, νdε, νdέσ̈τε, νd' έσ̈τε κjε; wenn nicht, νdε μος; wenn nur, βέτεμε.
wer? κουσ̈? τσ̈ε? m. τσίλλι? τσίρι? f. τσίλλjα? τσίρα? τσία? w. nur immer, κουσ̈dό, νdοκούσ̈, γjίθε κουσ̈, γjίθε τσίλλι, γjίθε κισ̈, σι τσίλλι, σι τσίλλι do.
werben, μbεjέθ.
werden, t. bένεμ, g. bάνγεμ.
werfen, σ̈τιγ u. σ̈τίε, t. χεθ, g. χουθ, σιλ; s. auch μαρρ.
Werg, n., στουπί-α, σ̈τουπί-α.
Werk, n., νdερτέσε-α, πούνε-α, g. βέπρε-α.
Werktag, m., λjεβρούαμε-jα, dίτε ε λjεβρούαμε, dίτε πουνετόρε, g. περdίτσ̈με-jα.
Werkzeug, n., t. αβλιμέν- u. αβλιμέντ-ι, χαλάτ-ι, g. χαλάτε-jα (tk.), (χαλά); spitziges, t. χελ-ι, g. χέλλε-jα.
Wermuth, m., t. πελίν- u. πελίντ-ι, g. πελjίμ-ι.
Werner, m., καθ-ι.
Werth, m., αξί-α (gr.), g. βjέφτσ̈με-jα.
werth sein, t. βεjέιγ, g. βιγ.
werthvoll, adj., t. βεjύερε, g. βjεφτσ̈μ.
Wesen, lebendes, κάφσ̈ε-α.
weshalb, νγα σε.
Wespe, f., t. άρεζε-α, g. άνεζε-α, m. γρενθ-dι, f. γρένεζε-α.
Wespennest, n., g. bουμbάλε-α.
wessen? ι u. ε τσίλλιτ?
Weste, f., jελjέκ-ου.

Westen, *m.*, τεχ ο. ν̔γα περνδόν (dίελι).
Westwind, *m.*, βερί-ου, *se.* βέρι-ου.
weswegen, ν̔γα σε, πε̱ρ σε.
Wette, *f.*, bας- u. bαστ-ι (*tk.*).
wetten, βε̱ bας.
Wetter, *n.*, μοτ-ι, *t.* χόχε̱-α, *g.* χόχο-ja.
Wetterstrahl, *m.*, *g.* ρρουφέ-ja.
wetzen, *g.* πρεφ.
Wickelbinde, *f.*, (φάδ̆χε̱).
Wickelkind, *n.*, *t.* τσιλιμί- u. τδ̆ιλιμί-ου, φύδ̆νjε̱-α, *g.* τσιλjιμί-ου, φοδ̆ί-α, φε̱μίjε̱-α.
wickeln, *g.* με̱δ̆τίλ.
Widder, *m.*, dαδ̆-ι, πε̱ρτδ̆άχ-ου.
widerbärtig, *adj.*, χαρς.
Widerpart, *m.*, τεjμ-ι.
Widerriss, *m.*, *t.* χρέ̱χε̱ρ-ι, *g.* χράχαν-ι.
Widersacher, *m.*, *t.* αρμίχ-ου, *g.* ανε̱μίχ-ου, χουνdε̱ρστάρ-ι, ι τέjε̱μ, ι πε̱ρτέjε̱μ.
widersprechen, βέτε χούνdρε̱ (χουβε̱νdιτ), *g.* χε̱θέιγ φjάλjε̱.
Widerstand, *m.*, *g.* χjινdρού-με-ja.
widerstehen, ρρι χαρδ̆ί ο. χούνdρε̱, *g.* χjινdρόιγ; *impers.*, *g.* βέλjεμ.
widerwärtig, *adj.*, πράπε̱, *g.* μbράπε̱.
Widerwärtigkeit, *f.*, *t.* πραπε̱τσί-α, *g.* μbραπε̱σί-α.
Widerwille, *m.*, ουρρύερε̱-α, *t.* με̱ρζίτουρε̱-α, *g.* με̱ρζίτμε-ja; ich habe W., *g.* βέλjεμ.
widmen, sich mit Leib u. Seele, *g.* dαλε̱dίς.
wie, χjυδ̆ u. χjιδ̆, σα, σετδ̆, σι, σι χούντρε̱, πόσι, *t.* χύνdρε̱ u. χούνdρε̱, *g.* χούνdε̱ρ u. χαρδ̆ί; *t.* χjε̱, *g.* σε; genau w., γjάλε̱ με ο. σι; — wie? σα? σι? χjυδ̆ u. χjιδ̆? — w. oft? σα χέρε̱? w. viel? σα? σετδ̆? — so wie, *temp.*, *t.* πο, *g.* κορ; πο χjε̱, πο σα.
wieder, γjένε, μέτα, πα, πρύπε̱, *g.* μbράπε̱; *t.* πε̱ρσε̱ρί, *g.* πε̱ρσί.
Wiederhall, *m.*, *t.* γjε̱μίμ-ι, γjε̱μούαρε-α, *g.* γjιμίμ-ι, γjιμούμε-ja.
wiederhallen, χε̱ρτσάς, χε̱λτσάς, χρε̱τσάς, χε̱μbύιγ u. χουμbύιγ, *t.* γjε̱μόιγ, *g.* γjιμόιγ.
wiederherstellen, νdρεχj.
wiederholen, πε̱ρφλjάς, *g.* bαϊj dύδ̆ε̱.
Wiederholung, *f.*, πε̱ρφόλjτουρε̱-α, *g.* δ̆πεδ̆ούμε-ja.
wiederkauen, πε̱ρτύπ.
wiederkehren, *t.* χθένεμ, *g.* χε̱θέχεμ, *poet.* χε̱θένεμ.
wiederkommen, βιγ γjένε ο. μέτα ο. πράπε̱ ο. πα.
wiederum, γjένε, μέτα, πα, *t.* πε̱ρσε̱ρί, *g.* πε̱ρσί.
Wiege, *f.*, djεπ-ι u. djέπε-ja.
wiegen, m. d. Wiege, τουντ, τουντ djέπε̱νε̱; auf d. Armen, *g.* τορολίς; m. d. Wage, ζιjάς, *t.* ταρτίς, *g.* πεδ̆όιγ; — *tetragl.* χεχ.
wiehern, *t.* χε̱νγε̱λάς u. χε̱νγε̱λίγ, *g.* χινγε̱λίν.
Wiese, *f.*, λjουβάθ-δι, *t.* τσαΐρ-ι, *g.* τδ̆αΐρε-ja (*tk.*), (λjούαθ).
Wiesel, *n.*, *g.* bούχλjε̱ζε̱-α, νουσ' ε λjάλjε̱σε̱.
wild, *adj.*, *t.* έγρε̱, *g.* έγε̱ρ; *adv.* εγρε̱σίδ̆τ; wildes Thier, ζουλάπ- u. τδ̆ουλάπ-ι, *t.* εγρε̱σίρε̱-α, *g.* εγε̱ρσίνε̱-α, δ̆τάνζε̱-α. *tetr.* εγρατίρα-τε̱; ich mache w., εγρε̱σόιγ; ich werde w., εγρε̱σόνεμ.
Wild, *n.*, bίδ̆ε̱-α.
Wildfang, *m.*, *g.* bανdίλ-ι, χαδ̆αρί-ου.
Wildniss, *f.*, εγρε̱σιλέ̱χ-ου.
Wille, *m.*, θελίμε̱-α (*gr.*), μουρβέτ-ι (*tk.*); *t.* ζέμε̱ρε̱-α, *g.* ζέμε̱ρε̱- u. ζέμbε̱ρε̱-α; *t.* με̱νd-ι, μέ̱νdε- u. μέ̱ντε-ja, *g.* μεντ-ι, μένdε̱-α, μενdί-α; *g.* βολ-ι, *se.* βολνέσε̱-α; — letzter W., δjάτε̱-α, βασσjέτ-ι; — wider W., πα dάδ̆ουρε̱, με παχίρ.
Wimper, *f.*, χjεπάλε̱-α, *g.* χjερπίχ-ου.
Wind, *m.*, έρε̱-α.
Windel, *f.*, *g.* δ̆πε̱ργjάν-νι, (φάδ̆χε̱, φάδ̆νε̱).
windelweich schlagen, νγορθ, χαλjπ νdε̱ dρου, δ̆ούαιγ.
winden, *g.* με̱δ̆τίλ.
Windbund, *m.*, λjαγούα-οι, *g.* ζαγάρ-ι.
Windspiel, *n.*, λjαγούα-οι.
Windstille, *f.*, bουνάτζε̱-α.
Wink, *m.*, νοίμε̱-α (*gr.*), ιδ̆αρέ-ja u. ιδ̆αρέτ-ι (*tk.*).
Winkel, *m.*, bουdδ̆άχ-ου, χjόδ̆ε- u. χjοδ̆έ-ja.
winken, bέιγ ιδ̆αρέτ, λjούαιγ σύνε̱.
Winter, *m.*, *t.* dίμε̱ρ-ι, *g.* dίμε̱ν-ι; d. W. betreffend, *g.* dιμε̱νούαρ.
Winterbirne, *f.*, *g.* dάρδε̱ dιμε̱νόρε.
winterlich, *adj.*, *g.* dιμε̱νούαρ.
Winterreif, *m.*, bρύμε̱- u. bρίμε̱-α, *lap.* bραζίμ-ι.
Winterszeit, *f.*, *g.* χύχο ι dίμνιτ.
Winterweide, *f.*, βε̱ρρί-α, *g.* μεράjε̱-α.
winzig, *adj.*, *g.* πίτσε̱ρε̱.
wir, να.
Wirbel, *m.*, im Wasser, *g.* δ̆τjέλε-ja; im Rücken, *g.* χε̱ρbίδ̆τ-ι; am Kopfe, μαj' ε χόχε̱σε̱.
Wirbelwind, *m.*, *g.* πορdαδ̆άχουλj-ι.
wirken, πουνόιγ.
Wirth, *m.*, χανdδ̆ί-ου.
Wirthschaft, *f.*, χυνομλέχ-ου (*gr.*).
Wirthshaus, *n.*, χαν-ι.
Wischlumpen, *m.*, *t.* πατσαμούρε-ja, *g.* πατδ̆αβούρε-ja.
wissen, *t.* dι, νjοχ u. νjο, *g.* dιγ, νjοφ.
wittern, *g.* νdιγ, νdέιγ.
Witwe, *f.*, γρούα ε βε, *g.* βε-ja.
Witwer, *m.*, bουρ ι βε.
Witz, *m.*, *t.* δ̆αχά-ja, *g.* δ̆άχε̱-α (*tk.*).
witzig, *adj.*, μαρjόλ.

wo, *κου*; *τε*, *νdε*, *τεκ*, *g.* *κὲ*, *sc.* *τυ*; wo nur immer, *νγ̃αdó*, *κουdó κjε̣*; da o. dort wo, *ατjέ κjε̣*; überall wo, *κουdó κjε̣*; — wo? *κου*? *μου κου*? von wo? *νγ̃α* u. *νγ̃άχα*?

Woche, *f.*, *jάβε̣-α*.

Wochenbett, *n.*, *t.* *λjεχονί-α*, *g.* *λjιχονί-α*.

Wöchnerin, *f.*, *t.* *λjεχόνε̣-α*, *g.* *λjιχόνε̣-α*.

Woge, *f.*, *βάλjε̣-α*, *ταλάς-ζι*.

Wogen, *n.*, *θε̣λίμ-ι*.

wogend, *adv.*, *βάλjε̣ βάλjε̣*.

woher? *νγ̃α* u. *νγ̃άχα*? *κjε̣ νγ̃α*?

wohin? *νγ̃α* u. *νγ̃άχα*? bis w.? *μου κου*? w. immer, *νγ̃αdό*.

wohl, *adv.*, *μίρε̣*; sehr o. ganz w., *μbι κρίε σίκε̣ρ*; *interrog.* *βάλε̣*, *α*.

wohlergehen, *τραδε̣γ̃όιγ*.

wohlfeil, *adj.*, *λjιρ*.

Wohlfeilheit, *f.*, *λjίρε̣-α*.

Wohlgefallen, *n.*, *πε̣λjκjίμ-ι*, *πε̣λjκjύμε-jα*; ich habe W., *πε̣λjκjέιγ*, *πρέχεμ*.

wohlgefällig, *adj.*, *πε̣λjκjύερε̣*, *g.* *πε̣λjκjύδε̣μ*.

wohlgenährt, *adj.*, *t.* *ουδκjύερε̣*, *g.* *ουδκjύμε̣*.

Wohlgeruch, *m.*, *μερουδί-*, *μιρουδί-* u. *μυρουδί-α*, *g.* *bεχάρ-ι*.

wohlgeschliffen, *adj.*, *g.* *πρέφε̣τε̣*.

wohlhabend, *adj.*, *t.* *κάμε̣ς*, *πάσσουρε̣*, *g.* *πάσσουνε̣*.

Wohlredenheit, *f.*, *γ̃όjε̣-α*.

Wohlsein, *n.*, *μούνdιjε̣-α*.

Wohlthat, *f.*, *ε μίρα*, *τε μίρε̣τε̣*.

Wohlthäter, *m.*, *g.* *μιρε̣bάνμ-ι*.

wohnen, *ρρι* u. *ρριγ*, (*bούιγ*).

Wohnung, *f.*, *t.* *νdέννjουρε̣-α*, *g.* *νdέιτμε-jα*.

Wolf, *m.*, *t.* *ούικ-ου*, *ουλjκ-ου*, *g.* *ουκ-ου*; *ζουλάπ-* u. *τδουλάπ-ι*, *g.* *bίδε̣-α*.

Wölfin, *f.*, *t.* *ουικύνjε̣-α*, *g.* *ουικέδε̣-α*.

wolfsartig, *adj.*, *ουικε̣ρίδτ*.

Wolfsmilch, *f.*, (Pflanze), *ρίελ-ι*.

Wolke, *f.*, *ρε-jα*.

Wolkenregierer, *m.*, *βράνε̣ς-ι*.

Wollbüschel, *m.*, *δτε̣λούνγ̃ε̣-α*.

Wolldecke, *f.*, *βελένζε̣-α*, *πλjαφ-ι*, *τσέργ̃ε̣-α*, *σιdδαdέ-jα*.

Wolle, *f.*, *λjεδ-ι*, (*μπάσκε̣*); *t.* *ρούdο-jα*, *λjεδ ρούdο*, *g.* *ρουd-ι*, *λjεδ ρούdε*; — *g.* *πουδ-ι*; ich zupfe W., *δτίε λjεδ*; v. W., *λjέδτε̣*.

wollen, *adj.*, *λjέδτε̣*.

wollen, *v.*, *dούα*; ohne zu w., *πα dάδουρε̣*, *με παχίρ*, *πα dίjτουρε̣*.

Wollenabfall, *m.*, *μjέττε̣-α*.

Wolltuch, *n.*, *t.* *τσόχε̣-α*, *g.* *τσόχο-jα*.

Wollüstling, *m.*, *g.* *πιδάρ-ι*.

Wort, *n.*, *φjάλjε̣-α*, *t.* *θένε̣-α*, *g.* *θάνε̣-α*, *tyr.* *λjιγ̃jάτε̣-α*; s. auch *κουβένd*; ich halte W., *ρούαιγ φjάλjινε̣*; ich breche d. W., *dαλλj φjάλjε̣σε̣*, *g.* *δπαbέσσεμ*; ich nehme d. W. zurück, *g.* *κε̣θέιγ φjάλjε̣νε̣*; ich verdrehe d. W., *πε̣ρdρίδεμ*; auf mein W.! *bέσσα* o. *bέσσα bεσσ* u. *bέσσε̣ πε̣ρ bέσσε̣*!

Wörterbuch, *n.*, *g.* *φjαλjτάρ-ι*.

wühlen, *γ̃ε̣ρμόιγ*, *ρε̣μόιγ* u. *ρουμόιγ*, *g.* *δγ̃ουρίς*.

wund machen, *ε̣μπ* u. *δε̣μbόιγ*; — werden, *t.* *δέμbεμ*, *g.* *δέμεμ*.

Wunde, *f.*, *πλjάγ̃ε̣-α*, *g.* *βάρρε̣-α*.

Wunder, *n.*, *καταξί-α*, *θjάμε̣-α*, *θιάμε̣-α*, *τδουdί-α*, *g.* *τδούdε̣-α*, *θάγ̃ε̣με̣-α*, (*μbεκουλίμ*).

wunderbar, *adj.*, *τδουdίτδε̣μ*, *τδουdίτουρε̣*; wunderbar! *τδουdί*! *κουν' ε μάδε*! *ϙα μοτδ*!

wundern, **sich**, *κατάξεμ*, *τδουdίτεμ*, *λjε̣ με̣ντ*, *g.* *τμερόχεμ*.

Wunsch, *m.*, *t.* *χατέρ-ι*, *g.* *χάτε̣ρ-ι* (*tk.*), *εδτάφ-ι*, (*dε̣δε̣ρίμ*).

Wurf, *m.*, *t.* *δτίρε̣-α*, *g.* *δτίμε-jα*, *σίλμε-jα*.

Würfel, *m.*, *g.* *ζαρ-ι*.

Wurfscheibe, *f.*, *κλάγ̃ε̣-α*, *κίτουλε̣-α*, *t.* *λόμκε̣-α*, *g.* *λόκμε̣-α*; ich spiele mit W., *g.* *κετουλάιγ*.

Wurm, *m.*, *t.* *κριμκ-bι*, *g.* *κρυμ-ι*; Wasserw., *κjίμε-jα*; Holzw., *μολίτζε̣ dρούριτ*; Eingeweidewurm, *ρα-jα*, *ρρε-jα*; ich bekomme Würmer, *g.* *κρυμόσεμ*; mit W. behaftet, *ράζε̣νε̣*.

wurmen, *g.* *με̣σόιγ*.

wurmstichig werden, *g.* *κρυμόσεμ*.

Wurst, *f.*, *κολέ-jα*.

Wurzel, *f.*, *t.* *ρε̣ζε̣-α*, *ρένjε-α*, *g.* *ρράνζε-α*, *ρράνjε̣-α*, *bύθε̣-α*.

wurzeln, *ρε̣νjός* u. *ρε̣νjόσεμ*, *g.* *νγ̃ουλj*.

Wurzelstumpf, *m.*, *κοπάτδ-ι*.

wüst, *adj.*, *δτρέτε̣*, *δκρέτε̣*; *adv.* *δκρετ*.

Wüste, *f.*, *ερεμί-α* (*gr.*), *δκρέτε̣-* u. *δρέτε̣-α*, *t.* *δκρετε̣τίρε̣-α*, *g.* *δκρετε̣τίνε̣-α*.

Wuth, *f.*, *τε̣ρbίμ-ι*, *g.* *καρbούν-ι*.

wüthen, *t.* *τε̣ρbόνεμ*, *g.* *τε̣ρbόχεμ*.

wüthend machen, *τε̣ρbόιγ*; *κρεδπε̣ρόιγ*; — sein, *t.* *τε̣ρbόνεμ*; *g.* *τε̣ρbόχεμ*; *κρεδπε̣ρόνεμ*.

Z.

Zahl, *f.*, *νέμε̣ρ-ι*, *g.* *νούμε̣ρ-ι*.

zählen, *νε̣με̣ρόιγ*, *g.* *νουμε̣ρόιγ*, *νdε̣με̣ρόιγ*, *νjεφ*.

zahlen, *παγ̃όιγ*, *παγ̃ούαιγ*, *ποφόιγ*, *πογ̃ούαιγ*.

Zahlung, *f.*, *πάγ̃ε̣-α*, *t.* *παγ̃ούαρε̣-α*, *g.* *παγ̃ούμε-jα*.

zahm, *adj.*, *ζbούτδιμ*; ich werde z., *ζbούτεμ*.

zähmen, *ζbουτ*, *t.* *σbουτ*, *g.* *σbους*; *t.* *ουρτε̣τσόιγ*, *g.* *ουρτε̣σόιγ*.

Zähmung, *f.*, *t.* *ζbούτουρε̣-α*, *g.* *ζbούτμε-jα*.

Zahn, *m.*, *t.* *dε̣μb-ι*, *g.* *dαμ-ι*; ich zeige die Zähne, *g.* *σγ̃ε̣ρdίν dάμε̣τε̣*.

Zahnbrecher, *m.*, *t.* *dάρg-α*, *g.* *dάνg-α*.

Zähnchen, *n.*, *δάμgζg-α*.

Zähnklappern, *n.*, *τg dρέδουριτ' ε δέμbgβετ*.

Zahnrad, *n.*, *g.* *τσ̈αρχ-ου*.

Zahnreisser, *m.*, *ντζιέρgς δgμbάλgβετ*.

Zahnschmerzen haben, *μg δgμπ δgμb*.

Zängchen, *n.*, *g.* *πιτσχατόρε-ja*.

Zange, *f.*, *t.* *dάρg-α*, *g.* *dάνg-α*.

Zank, *m.*, *φιλονιχί-α* (*gr.*), *μαραζά-ja* (*tk.*), *χjάρτg-α*, *χjgρτούαρg-α*, *σ̈ερρ-ι*, *Divra χατσ̈έρρ-ι*.

zanken, *φιλονιχίς* (*gr.*), *bgιγ σ̈ερρ* o. *φjάλjg*, *χjgρτόιγ*, *ber.* *χjιρτόιγ*, *t.* *φjαλjτόιγ*; — sich, *t.* *ζίχεμ*, *g.* *ζίνχεμ*, *χάπεμ*, *ρρόχεμ*.

Zänkerei, *f.*, *g.* *χάπμε-ja*, *ρρόχμε-ja*.

zänkisch, *adj.*, *γρίνdgς*, *t.* *σ̈ερρέτ*, *g.* *σ̈αρρέτ*, (*γρίτσμg*).

Zäpfchen d. Gaumens, *νjερίθ-ι*, *g.* *λjιλθί-α*.

zart, *adj.*, *bούτg*, *χόλλg*, *νjόμg*.

Zartheit, *f.*, *g.* *χόλλg-α*.

Zauberei, *f.*, *μαγjί-α*.

Zauberer, *m.*, *t.* *μαγjιστjάρ-ι*, *g.* *μαγjιστάρ-ι*, *σ̈τριχ-ου*; *μjεχτάρ-ι*.

Zauberin, *f.*, *μαγjιστάρε-ja*, *g.* *σ̈τρίγg-α*.

zaudern, (*ρεσ̈τ*).

Zaum, *m.*, *t.* *φρg-ρι*, *g.* *φρgν-νι*.

Zaun, *m.*, *γαρθ-δι*, (*πουτούρ*); ich reisse d. Zaun aus o. um, *τσ̈θουρ*.

Zaungeflecht, *n.*, *g.* *πουρτέχg-α*.

Zecke, *f.*, *χgπούσ̈g-α*, *g.* *ρρίχjgν-ι*.

Zehe, *f.*, *γjισ̈τ ε χέμbgσg*.

zehn, *δjέτg*.

Zehner, *m.*, *ι δjέτg-ι*.

zehnfach, *adv.*, *δjέτgδ*.

Zehnten, *m.*, *δεχατί-α* (*gr.*), *δjέτg-α*, *g.* *δίτg-α*.

zehnten, *verb.*, *δεχατίς* (*gr.*).

zehnter, *adj.*, *δjέτgτg-ι*.

Zeichen, *n.*, *ισ̈αρέ-ja* o. *ισ̈αρέτ-ι* u. *νισ̈άν-ι* (*tk.*), *g.* *σ̈ένjg-α*; zum Z., *t.* *γjόja*, *g.* *γjυjά*.

zeichnen, *σ̈gνόιγ*.

Zeichnung, *f.*, *σ̈χρόνjg-α*.

Zeigefinger, *m.*, *γjισ̈τ ι πάρg*.

zeigen, *dgφτόιγ* u. *dgφτέιγ*, *Divra σ̈πουν*.

Zeigen, *n.*, *dgφτίμ-ι*.

Zeile, *f.*, *g.* *ρρουβjέσ̈χουλg-α*.

Zeit, *f.*, *χέρg-α*, *t.* *χόχg-α*, *g.* *χόχο-ja*; *ζαμάν-ι*; gelegene Z., *βαχτ-ι* (*tk.*); unruhige Zeiten, *g.* *φρίχα-τg* (*gr.*); zu einer Z., *νjg χόχg* u. *νjg χέρg*; zu jeder Z., *νγα χέρg* u. *χέρα*; zu gleicher Z., *νdg νjg χόχg*; zu rechter Z., *με χόχg*, *t.* *bίρχο*; ich habe keine Z., *σ'χαμ νγε*; ich vertreibe mir d. Z., *g.* *χαρρόχεμ*.

Zeitgenosse, *m.*, *μοσ̈ατάρ-ι*.

Zeitraum, *m.*, *ζαμάν-ι*.

Zeitvertreib, *m.*, (*χαρροχοπί-α*).

Zelle, *f.*, *χjελί-α*.

Zelt, *n.*, *t.* *τσαdέρρε-ja*, *g.* *τσ̈άdρg-α* (*tk.*).

Zeitergang, *m.*, *g.* *τσ̈απούν-νι*; im Z., *g.* *τσ̈απούνθι*.

zer-, *πgρ-*.

zerbrechen, *πρισ̈*, *t.* *θίειγ* u. *θύειγ*, *g.* *θύιγ*.

zerbrechlich, *adj.*, leicht, *χοχοσ̈άρ*; schwer z., *γούνγg*.

zerbröckeln, *g.* *τσοπgζόιγ*.

zerdrücken, *νdρυσσ*.

zerhacken, *t.* *γριγ*, *g.* *γρίν*.

zerkratzen, *γgρρίτς*; — sich, *γgρρίτσεμ*, *πρίττεμ*.

zerlumpt, *adj.*, *τσάρbουρg*, *t.* *γρίσσουρg*, *g.* *γρίσσουνg*.

zermalmen, *θgρρμόιγ*, *g.* *dgρμόιγ*.

zerquetschen, *νdρυσσ*.

zerreiben, *θgρρμόιγ*, *φgρχόιγ*, *σ̈τιπ* u. *σ̈τυπ*, *σ̈τιπέιγ* u. *σ̈τυπέιγ*, *g.* *σ̈χοχj*.

zerreissen, *tr.*, *γρισσ*, *πgρτσ̈χjύειγ* u. *πgρσ̈χjύειγ*, *t.* *τσ̈απgλόιγ*, *τσ̈ίερ*, *χgπούτ*, *g.* *χgπούς*, *σ̈χjιρ*, *σ̈χjύιγ*, *tyr.* *σ̈χλύιγ*; *intr.*, *χgπούτεμ*; — sich, *g.* *σ̈χjίρεμ*.

Zerreissen, *n.*, *τσ̈jέρg-α*.

zerschlagen, sich, *t.* *ρρίχεμ*, *g.* *ρρίφεμ*.

zerschmelzen, *tr.*, *t.* *τρετ*, *g.* *τρες*; *intr.*, *τρέτεμ*.

zersplittern, *θgρρμόιγ*.

zersprengen, *dgρμgχάς*, *g.* *dgρμόιγ*, (*ρgνdσόιγ*).

zerspringen, *πgλτσάς*, *g.* *χρις*.

zerstören, *γρεμίς*, *πρισ̈*, *g.* *σ̈εμ*, *τσχαλgμόιγ*, *χουμgλόιγ*, *tyr.* *ρρεννόιγ*.

Zerstörung, *f.*, *πρίσ̈ιjε-α*, *t.* *πρίσ̈ουρg-α*, *g.* *πρίσ̈με-ja* etc.

zerstossen, *σ̈τιπ* u. *σ̈τυπ*, *σ̈τιπέιγ* u. *σ̈τυπέιγ*.

zerstreuen, *dgρμgχάς*, *χαπ*, *πgρχαπ*, *g.* *πgρσ̈χόχj*; — sich, *πgρχάπεμ*, *g.* *πgρσ̈χόχjεμ*.

zerstreut, *adj.*, *χαπgτg*; *adv.*, *g.* *τσ̈απρατσ̈ίτ*.

Zerstreuung, *f.*, *t.* *χάπουρg-α*, *g.* *χάπμε-ja*, *πgρσ̈χόχjμε-ja*.

zertheilen, *t.* *μεσόιγ*, *νdάιγ*, *g.* *dάιγ*.

zertreten, *σ̈χελj*.

zertrümmern, *θgρρμόιγ*.

Zerwürfniss, *f.*, *g.* *ζάνμε-ja*.

Zeug, *n.*, *παρ-ι*; *πλjgχουύρg-* u. *πgλjχούρg-α*.

Zeuge, *m.*, *μαρτύρ-ι*, *σ̈αχίτ-* (*tk.*).

zeugen, *tr.*, *t.* *πjελ* u. *πίελ*, *g.* *πιλ*; *intr.*, *t.* *μαρτυρίς*, *g.* *μαρτυρέπς*.

Zeugniss, *n.*, *μαρτύρ-ι*.

Zeugung, *f.*, *t.* *πjέλg-α*, *g.* *πjέλμι-τg*.

Zicklein, *n.*, *χατς-ι*, *χετς-ι*, *g.* *χετσ̈-ι*, *χεθ-δι*.

Ziege, *f.*, *δι-α*, *g.* *χjιδ-ι*; junge, *χατς-ι*, *χετς-ι*, *g.* *χετσ̈-ι*, *χεθ-δι*.

Ziegel, *m.*, *χεραμίδε-ja* (*gr.*), *τjέγουλg-α*, *τσιέγουλg-α*.

Ziegelbrenner, *m.*, *χεραμιdτσ̈ί-ου*, *τjεγgλατσ̈ί-ου*.

Ziegenbock, *m.*, *t.* *τσjαπ-ι*, *g.* *τσαπ-* u. *σχjαπ-ι*.

Ziegenhirt, *m.*, *διάρ-ι*.

Ziegenpferch, *m.*, *ὄτρούνγ̇ε-α.*
ziehen, *tr.*, *t.* *ζβαρ*, *ζβαρίτ*, *ζβαρίς*, *χjιτ*, *ντζίερ*, *χ̇εχj*, *νdέιγ*, *νdερ*, *g.* *ζβαρύιγ*, *χjις*, *ντζιρ*, *χεχ*, *τχ̇εχ*, *νdένιγ*, *tyr.* *τέρχεμ* o. *τέρχεμ*, N. T. *ντζjερ*; — d. Loos, *βέιγ* o. *ὄτίε ὄχούρτεζενε*; — Gewinn, *t.* *χjιτ*, *g.* *χjις*; durch d. Schmutz, *t.* *ὄχαρεζύιγ*; — in die Länge, *g.* *σουρουλάς*; ich ziehe an mich, *χθέιγ* o. *χεθέιγ μβας μέjε*; *intr.*, des Weges, *ὄχύιγ*; nach einem Orte, *νγούλjεμ.*
Ziel, *n.*, *νιὄάν-ι* (*tk.*).
zielen, *ὄενύιγ*, *νιὄανύιγ* (*tk.*).
ziemen, sich, *dούχαετε.*
Zigeuner, *m.*, *χjυλj-ι* (*tk.*), *g.* *jεφχ-γ̇ου*, *ber.* *jεβjίτ-ι*; als Gespenst, *g.* *χαρχανdὄὄλ-ι.*
Zigeunerin, *f.*, *g.* *jέφγ̇ε-α.*
zigeunerisch, *adj.*, *jεβγ̇jενίὄτ.*
Zigeunerquartier, *n.*, *χjυλj χ̇αν.*
Zimmer, *n.*, für Männer, *ύdε-α*, für Frauen, *σύβε-α.*
Zimmerdecke, *f.*, *ταβάν-ι* (*tk.*).
Zimmet, *m.*, (*χινάμιμο*).
Zins, *m.*, *χ̇οζούρε-α*, *δjαφυύαρύρι* (*gr.*), *t.* *φαιdέ-ja*, *g.* *φάιdε-ja* (*tk.*).
Zirbelnuss, *f.*, *g.* *φεστέχ-ου*, *ber.* *χοτὄομάρε-ja.*
Zirbelnusskern, *m.*, *g.* *φεστέχου*, *ber.* *χοτὄομάρε-ja.*
zischen, *t.*, *βερὄελέιγ*, *g.* *βερὄελίν.*
Zischen, *n.*, *βερὄελίμ-ι.*
zittern, *dρίδεμ*, *λαχταρίς* (*gr.*), *t.* *τριὄτόνεμ*, *g.* *τριστύχεμ*, *tyr.* *φεργ̇ελύιγ*; ich mache z., *t.* *τριὄτύιγ*, *g.* *τριστύιγ*; zitternd, *dρέδυυρε.*
Zittern, *n.*, *λαχταρί-α* (*gr.*).
Zitze, *f.*, *θίθε-α*, *σίσε-α*, *τσίτσε-α.*
zögern, *σίλεμ*, *βίε ρρότουλε*, *t.* *μενύιγ*, (*ριὄτ*); ohne zu z., *t.* *παμενούαρε*; zögernd, *μενούαρε*, *μεργ̇ούαρε.*
Zögerung, *f.*, *g.* *σίλμε-ja.*
Zöllner, *m.*, *χουμερχjάρ-ι*, *τελόν-ι* (*gr.*).



Zollstätte, *f.*, *χουμέρχj-* u. *χουρμέχj-ι.*
Zopf, *m.*, *γ̇εrὄέτ-ι*, *χύσε-α*, *tetragl.* *γ̇ρέὄτε-α*; Haarz., *πλεξίδε-α*, *διὄτ-ι*; Flachsz., *σχουλί-α*, *g.* *φχjύλλε-α.*
Zorn, *m.*, *ζεμερίμ-ι*, *οργί-* u. *ουργί-α* (*gr.*), *γ̇αζέπ-ι* (*tk.*), *g.* *ουιδενούμε-ja*, (*χ̇ιδενίμ*).
zornig, *adj.*, *χέιχj* u. *χεχj*; ich werde z., *μδούὄεμ*, *g.* *αβουλύχεμ.*
zornmüthig, *adj.*, *ζεμεράχ* u. *ζεμβεράχ*, *ινατὄί-ου* (*tk.*).
zu, *praep.*, *νγ̇α* u. *νγ̇άχα*; *τε*, *νdε*, *τεχ*, *g.* *χε*, *sc.* *τυ*; *t.* *μδε*, *g.* *με*; *t.* *νdε*, *g.* *νε*; *νdερ*; *περ.*
zubereiten, *γ̇ατούαιγ*, *ορμίς.*
zubinden, *λjιθ.*
zubringen, d. Zeit, *g.* *χ̇αρρόχεμ*; d. Nacht, *γ̇διγ νάτενε.*
Züchter, *m.*, *ντζιέρεσ-ι.*
Züchterin, *f.*, *ντζιέρεσε-ja.*
Zucker, *m.*, *ζάχαρ-ι*, *ὄεχjέρ-ι* (*tk.*).
Zuckerbirne, *f.*, *g.* *dάρdε ὄεχjερλίε.*
zuckerig, *adj.*, *ὄεχjερλί* (*tk.*).
Zuckermelone, *f.*, *t.* *πjέπερ-ι*, *g.* *πjέπεν-ι*,
zuerst, *προτοπάρε.*
Zufall, *m.*, *φατ-ι*, *g.* *χ̇αλ-ι* (*tk.*); unglücklicher, *g.* *βόλjβε-α.*
zufallen, *t.* *τὄχρε*, *g.* *ὄχρεφ.*
zufällig sein o. sich befinden, *χονdίς*, *νdεσσ*, *νdοθ* u. *νdύδεμ.*
zufolge, *praep.*, *g.* *μας* u. *μβας.*
zufrieden, *adj.*, *χ̇οὄνούχ* (*tk.*); ich stelle z., *εφχαριστίς* (*gr.*), *g.* *χενάχj.*
Zufriedenheit, *f.*, *εφχαριστί-α* (*gr.*), *χ̇οὄνουχλέχ-ου* (*tk.*).
Zufriedenstellung, *f.*, *g.* *χενάχjμε-ja.*
zugänglich, *adj.*, *τὄελλj.*
Zugband der Beinkleider, *g.* *ουὄχούρ-ι.*
zugeben, *απ*, *g.* *ναπ.*
Zügel, *m.*, *τισγ̇jίν-ι* (*tk.*).
zügellos sein, *g.* *σ'περμβελjίδεμ.*

zugleich, *χjε*, *νdε νjε χύχε.*
Zugluft, *f.*, *θελίμ-ι*, *g.* *φελίμ-ι.*
Zugwind, *m.*, *θελίμ-ι*, *οφὄ-ι*, *g.* *φελίμ-ι.*
zukommen, *imp.*, *με βjεν* o. *βίε* o. *γ̇jαν.*
Zukost, *f.*, *g.* *βουλjμέτ-ι.*
Zukunft, *f.*, *t.* *πράπεσμε-ja*, *g.* *πράπμε-ja.*
zulassen, *t.* *λjε*, *g.* *λjαν.*
zuletzt, *παστάjε*, *μβε τε παστάιμενε* (*χ̇έρε*).
zumachen, *μβιλ* u. *μβυλ.*
Zunahme, *f.*, *t.* *ὄτούαρε-α*, *g.* *ὄτούμε-ja*, *χοdίτμε-ja.*
Zunder, *m.*, *t.* *έὄχε-α*, *g.* *εὄχ-ου.*
Zündkraut, *n.*, *αγ̇εζύτ-ι* (*tk.*).
Zündloch, *n.*, *t.* *βούρμε-α*, *g.* *βούρμεθ-ι.*
Zündpfanne, *f.*, *αγ̇εζοτλέχ-ου* (*tk.*).
Zündpfannenpulver, *αγ̇εζύτ-ι* (*tk.*).
zunehmen, *μαdετσύχεμ*, *φορτσύχεμ*, *t.* *ὄτύιγ* u. *τὄτύιγ*, *g.* *χοdίτεμ*, *χασdίσεμ*; zunehmender Mond, *χ̇ένιε ε ὄτούαρε*; der Mond ist zunehmend, *g.* *χ̇άννε μουρ ζjαρρ.*
Zunge, *f.*, *t.* *γ̇jούχε-α*, *g.* *γ̇jούνχου-ja.*
zupfen, Wolle, *ὄτίε λjεὄ.*
zupfropfen, *στουπός.*
zurechtweisen, *βίε νdερ σύτε.*
zürnen, *ζεμερύνεμ*, *χρεὄπερύνεμ*, *νdζίχεμ*, *g.* *ουιδενύχεμ.*
zurück, *adv.*, *τούτjε*, *γ̇jένε*, *πράπε*, *g.* *μβράπε.*
zurückbleiben, *g.* *jες*, *μβράπσεμ.*
zurückbringen, *g.* *μβραπ.*
zurückgeben, *απ πράπε.*
zurückgehen, (=sinken), *βίε.*
zurückgezogen, *adj.*, *g.* *μβύλε*, *μβύλες*; ich lebe z., *g.* *τουτουλjάτεμ.*
Zurückgezogenheit, *f.*, *g.* *τουτουλjάτμε-ja.*
zurückhalten, *ρεὄτ*, *t.* *μβάιγ* u. *μβα*, *g.* *μβα* u. *βάιγ*, *χερμβά.*

zurückhaltend, *adj.*, *g.* μbύλg, μbύλgς.
zurückkehren, *tr.*, *t.* xθέιγ, *g.* xgθέιγ; *intr.*, *t.* xθένεμ, *g.* xgθέχεμ, *poet.* xgθένεμ.
zurückkommen, βιγ γjένε o. πράπg; — bίε; **zurückgekommen**, ζbρίτουρg.
zurücklassen, *t.* λjg, *g.* λjaύ.
zurücknehmen, sein Wort, *g.* xgθέιγ φjάλjgνg.
zurückrücken, *g.* σbύθεμ.
zurücktreiben, ρεδτ.
zurückwerfen, *g.* μbραπ.
zurückziehen, sich, ρέδτεμ, χίxjεμ, *t.* δτgμgνγ, *g.* δτgμάνγ, στέπεμ, xjάσσεμ.
Zuruf, *m.*, *g.* γράφμε-ja.
zurufen, *g.* γραφ.
zusagen, βεβαιός (*gr.*).
zusammen, bάδxg. γjίθg bάδxg; alles zus., γjίθg xιδ.
zusammenbinden, λjιθ, πενγόιγ.
zusammenbringen, (= verhetzen), xgλάς u. xaλdίς.
zusammendrehen, dρεθ.
zusammendrücken, (ρουθίγ).
zusammenfahren, *intr.*, *t.* τριδτόνεμ, *g.* τριστόχεμ; — χιρρός.
zusammenfalten, παλjός, διπλός (*gr.*), *g.* bέιν duδ, baύ dύδg.
zusammengehen, χιρρός; *g.* χούπεμ.
zusammengerathen, vdεσσ, vdoθ u. vdόθεμ.
zusammenhauen, *sc.* πρες, θερ.
zusammenklappen, *tr.*, πgρπjέx, *t.* τδουνγουρίς.
zusammenkleben, *tr.*, *t.* νγjιττ, *g.* νγjισσ.
zusammenkneifen, *g.* πιτσgρόιγ.
zusammenknüllen, *g.* ρρουθ.
zusammenlaufen, μbgjίθεμ, ρρίεθ u. ρρjεθ, *g.* ρρούθεμ.
zusammenlegen, παλjός, *g.* bέιν duδ, baύ dύδg.
zusammenschlagen, *tr.*, πgρπjέx, *t.* τδουνγουρίς.
zusammensetzen, *t.* νγjιττ, *g.* νγjισσ; — sich, *g.* χούπεμ.
zusammenstossen, *tr.*, πgρπjέx; *intr.*, πgρπίxjεμ.
zusammentreffen, πjεx, πίxjεμ.
zusammenwickeln, *g.* μgδτίλ.
zusammenziehen, sich, *g.* xgρνελdίς; *g.* ρρούθεμ.
zuschliessen, μbιλ u. μbuλ, *g.* vdρύιvj.
zuschneiden, πρες, *sc.* θερ.
zuschrauben, πgρdρέθ.
zusehen, *g.* xjuρόιγ.
zusetzen, δτόιγ u. τδτόιγ.
Zuspeise, *f.*, *g.* bouλjμέτ-ι.
zustehen, *imp.*, μg bίε o. βjεν, μg γjaν, μg xa χίε.
zustöpseln, στουπός.
zustossen, *intr.*, γjάιγ.
zutragen, sich, γjάιγ, xa τg γjάρg, vdεσσ, vdoθ u. vdόθεμ.
zutrinken, ουρόιγ.
zuverlässig, *adj.*, ι bέσσgσg.
zuweilen, *adv.*, dίxou u. dίxouρ, (vdόνjg βgvd).
Zwang, *m.*, *t.* δτρgνγίμ-ι, *g.* δτgρνγίμ-ι u. δτgρνγέσg-a, νγούτμε-ja.
zwängen, *g.* πουθτόιγ u. πgθτόιγ.
zwanzig, *t*, vjgζέτ, *g.* vjιζέτ.
Zweck, *m.*, xaστ-ι (*tk.*); zu diesem Zw., *adv.*, xaστίλjε (*tk.*).
zweckmässig sein, λjίπσετg.
zwei, du, *N. T.* dι; zw. u. zw., παρ παρ; e. Mann, der für zw. zählt, vjερί διπλάρ.
zweideutig, *adj.*, vjερί με du φάxjε, *sc.* λjaρμάν; *adv.*, duδ, με duδ.
Zweier, *m.*, ι dύτg-ι.
zweifach, *adv.*, duδ.
Zweifel, *m.*, *g.* βεσβεσέ-ja; ohne Zweifel, σ' xa φjάλjg.
zweifelhaft, *adv.*, duδ.
Zweig, *m.*, bίγg-a, dέγg-a, γjέθε-ja, βλαστάρ-ι (*gr.*).
Zweiglein, *n.*, bισx-ou.
zweijährig, *adj.*, dυβjετδάρ.
zweimal, du χέρg.
zweiter, dύτgτg-ι; zum zw. Male, πgρ σg dύτιτ.
Zwickel, *m.*, *t.* xjιντ-dι, *g.* xιντ-ι.
zwicken, τσιμbίς (*tk.*), *g.* πιτσxόιγ.
Zwicken, *n.*, τσιμb-ι.
Zwieback, *m.*, *t.* παξιμάθ-dι, *g.* πεξιμέτ-ι.
Zwiebel, *f.*, xjέπg-a.
Zwiebelwurzel, *f.*, *g.* xρέδτg-a.
Zwietracht, *f.*, *t.* πgρτδxjύερg-u. πgρδxjύερg-a, *g* πgρδxjύμε-ja; häusliche, ζjaρρ vdg δτgπί; s. Zwist.
Zwilling, *m.*, bινjάx-ou.
zwingen, aνανxάς (*gr.*), *t.* δτρgνγόιγ, *g.* στgρνγόιγ, νγους.
zwirnen, dρεθ.
zwischen, *praep.*, vdg μες, *g.* vdgρμjέτ; vdgπέρ; zw. — durch, vdgπέρ.
Zwischenträger, *m.*, xaλgζιμτάρ-ι.
Zwischenträgerei, *f.*, xaλgζίμ-ι.
Zwist, *m.*, *t.* πgρζίερg-a, *g.* πgρζίμε-ja; s. Zwietracht.
Zwistigkeit, *f.*, δxjύερg-a; s. Zwietracht.
zwitschern, τσjουνίς.
Zwitter, *m.*, μάδxouλj φέμgρg.
zwölf, du μbg δjέτg.
Zwölffingerdarm, *m.*, *t.* πλjέvdgς-ι, *g.* πλjάνdgς-ι.

ERRATA.

Heft I.

Lies:

S. 14, Z. 8 v. u. — Haussprachen
S. 25, Note 16, Z. 3 — Sie sind keine Längsthäler
S. 27, Note 25, Z. 1 — Nomaden
S. 27, letzte Zeile — dem alten *ἡ ἤπειρος*
S. 36, Note 74, Z. 13 — lang verhaltenen
S. 36, Note 77, Z. 4 — in Mattía
S. 37, Note 79 — Pars
S. 39, cap. VII, Z. 4 — mancipatos
S. 70, Z. 11 v. u. — Vorkaufsrecht
S. 115, Nr. 2, Z. 3 — Westseite
S. 116, Z. 1 — Osten
S. 119, Z. 3 — *μοναπλῆ*
S. 123, Abschn. 3, vorletzte Zeile — und 5 Piastern
S. 126, Z. 4 v. u. — der ideelle Verlust
S. 136, N. 82, Z. 4 — das tosk. r
S. 147, Z. 5 v. u. — (*χουνάτȩ*)
S. 157, Z. 16 v. u. — nach jeder Einzelstimme
S. 186, Z. 7 — Schpúnçe
S. 191, Z. 5 — Kutschi
S. 201, Note 87 — *bοσχήση*
S. 223, Z. 9 — vor Tripolizza
S. 223, Z. 11 v. u. — engere
S. 232, Nr. 4, Z. 9 — Hautfläche
S. 234, Z. 13 — Maurern
S. 246, Abschn. 2, Z. 2 — Erichthonius
S. 263, Note 105, Z. 3 — tuscischen
S. 271, Note 214, Z. 2 — Diesen
S. 272, Note 219, Zeile 4 — Altentheile
S. 273, Note 239, Z. 4 — Mond
S. 278, Note 313, Z. 2 — *χρυφίγονον*
S. 284, Nr. 11, Z. 4 — des Namens
S. 295, Note 1, Z. 4 v. u. — weniger
S. 304, Abschn. 4, Z. 2 — um denselben
S. 316, Abschn. 1, Z. 4 — niemals besonders
S. 318, Abschn. 1, Z. 10 — Basilitzes
S. 326, Abschn. 2, Z. 10 — Kannina
S. 330, Note 40, Z. 4 v. u. — diesen Festen
S. 334, Note 75, Z. 3 v. u. — *χαθάπερ*
S. 338, Note 144, Z. 6 v. u. — die Hauptstadt
S. 341, Note 173, Z. 1 — Sed et
S. 341, Note 176 Z. 1 — *Λεώσας*
S. 344, Nr. 46, Z. 1 — excurrunt
S. 345, Note 210, Z. 2 — l in o

Heft II.

S. 1, Note, Z. 1 — in Heft I, Abschnitt V.
S. 12, Z. 9 v. u. — ich locke
S. 17, Sp. 2, vorletzte Zeile — *ȩ́δτȩ-ρα*
S. 39, Z. 6 — *ούjȩτȩ*
S. 39, Abschn. 2, Z. 2 — *ούjȩτȩ*
S. 41, Z. 4 — *βρεχτούαρ-ȩ*
S. 62, Nr. 6, 2 — Particip
S. 63, Aorist. Sp. 1, Plur. 3) — *πάτνȩ*
S. 64, Sp. 1, Z 7, 3) — *πάτνȩ*
S. 74, b) Z. 7, 1) — *λjέ-β-α*
S. 75, c) Z. 4, 3) — *dȩ́ιτ-ι*
S. 75, c) Z. 5, 1) — *dȩ́ιτ-ι-μ*
S. 75, d) Z. 3, — Aorist
S. 77, Pass. Aor. Conj. Plur. 3) — *ουχȩρχό-φ-δινȩ*
S. 78, b) Act. Ind. Sing. 2) — *βȩjέ-β-ε*
S. 78, b) Z. 2 — ich taugte
S. 96, Z. 6 v. u. — *νdȩρ dȩ́νȩ*
S. 109, Nr. 16, Z. 9 v. u. — *ου ἀρτδα* euch
S. 114, Z. 3 — *ιμ ἀτȩ*
S. 118, Z. 3 — *Μιχαντδούλαιγ*

Heft III.

S. 45, Sp. 2 vor *χȩρχόιγ* setze — *χερχμά-jα* kurz abgeschnittenes Vorderhaar der Frauen
S. 62, Sp. 2 s. v. *λjέδ* Z. 2 vor Wolle — Haar
S. 129, Sp. 2 vor *τέρχεμ* — *τȩρδέρȩ-α* tosk., *τȩρδάνȩ* geg. Hafer
S. 148, Sp. 2 vor *χύιγ* — *χυj-ι* geg. Gott, s. *ἀγο*; — *χυjνούδμ* geg. göttlich

---

S. 3, Sp. 2 s. v. *αργjάνd* Z. 3 lies — *ȩργjȩ́ντ*
S. 8, Sp. 1 s. v. *βȩ́ρσȩ* Z. 1 — *βȩ́ρσȩ*
S. 8, Sp. 2 s. v. *βȩδτόιγ* fällt überall der Accent auf ȩ weg.
S. 9, Sp. 1 *βέτȩμȩ* Z. 2 — *δελατάρ*
S. 9, Sp. 2 *βίjȩ* Z. 1 — *βούνα*
S. 12, Sp. 2 *bȩ́ιγ* Z. 16 — *bαγj*
S. 13, Sp. 2 *bȩδdίλjε* Z. 1 — Körpertheilchen
S. 15, Sp. 2 *bουbίς* — lause, Lausen
S. 19, Sp. 2 *γδιγ* Z. 10 — *ουγȩδίφδ*
S. 20, Sp. 2, Z. 4 — *λjȩδούμȩ*
S. 22, Sp. 1 *γρούα* Z. 2 — *γρούjε*
S. 26, Sp. 1 lies — *δȩ́ντȩρ*
S. 31, Sp. 1 s. v. *dοτδ* Z. 1 — *dομνίτδ*

S. 31, Sp. 2 *δούγαεμ* — das letzte Beispiel gehört zu *δούαιγ* Sp. 1.
S. 32, Sp. 1 *δρεθ* Z. 4, 5 — *δρέδουρg* — *δρέδουριτ'* (ε *δέμbgβετ*)
S. 34, Sp. 1 lies — *gρŷjέντ* — *gρŷjέντg* — *gρŷjgντσίρg*
S. 36, Sp. 1 s. v. *ζg* Z. 10 — *σοτ*
S. 36, Sp. 2 *ζgμούρg* Z. 2 — *σόντε*
S. 37, Sp. 1 *ζόνjg* Z. 3 u. 4 — *πgρ τεν' ζόνg*
S. 40, Sp. 1 lies — *Ἰδμ-ι*
S. 41, Sp. 2 s. v. *χαμ* Z. 3 — *νεβόjg*
S. 43, Sp. 1 lies — *καταπίg*
S. 44, Sp. 1, Z. 2 v. u. — *κέι-κjgνg*
S. 47, Sp. 1 *κόdρg* Z. 1 — *μά-jg-τg*
S. 47, Sp. 2 *κδλ* Z. 4 — *dgντι*
S. 49, Sp. 2 *κουιτόιγ* Z. 5 — *Πέτρουα*
S. 49, Sp. 2 *κουκj* Z. 3 — *ρούδτg*
S. 52, Sp. 1 *κράχg* Z. 4 — *πλάτην*
S. 55, Sp. 2 *κjέλbεμ* Z. 3 — *κάλjbεμ*
S. 55, Sp. 2 *κjεμέρ* pl. — *κjε-μέρε-τg*

S. 56, Sp. 2 *κjεσσέ* Z. 3 u. 4 — die zwei metallenen — Patrontaschen
S. 63, Sp. 2 *λjίŷjε* Z. 4 — *κένŷg*
S. 63, Sp. 2 lies — *λjικ-ŷου*
S. 64, Sp. 2 lies — *λjίρg*
S. 70, Sp. 1 s. v. *μbάδτο* Z. 1 — s. *bάδτο*
S. 71, Sp. 2 *μbουλjόιγ* Z. 1 — *μgλjόιγ*
S. 75, Sp. 1 *μgδτέτ* Z. 8 u. 9 — *μgδτέτουρα*, *μgδτέτμgja*
S. 77, Sp. 2 *μουνdίμ* Z. 1 — *μουνdίμε-τg*
S. 80, Sp. 1 *νŷολάρ* Z. 8 — er hat ihn
S. 88, Sp. 1 lies — *gνdερίμ-ι*
S. 88, Sp. 1 s. v. *gεδπgρbλjέιγ* Z. 6 — *δπgρbλjέου*
S. 89, Sp. 2 *ογτικjάς* Z. 2 — *ογτικjάσουρg*
S. 95, Sp. 2 *πέντg* Z. 2 — Radspeiche
S. 96, Sp. 2, Z. 2 — ε *πgσόβα*
S. 97, Sp. 1 s. v. *πgρdρέθ* Z. 2 — *βέδτιτg*
S. 98, Sp. 1, Z. 2 fallen die beiden ε aus.
S. 99, Sp. 1 *πgρδκόκj* Z. 3 — *dgντg*

S. 99, Sp. 2, letzte Zeile — *dgντg*
S. 104 s. v. *κουδόιγ* Z. 3 u. 4 — *κgμπgτ'*
S. 106 *πδικ* Z. 2 — er
S. 112, Sp. 2 *σbαρθ* Z. 1 — *jου σbάρθτg φάκjgja*
S. 117, Sp. 1 lies — *στιγί-α*
S. 118, Sp. 1, Z. 4 v. u. lies — *δάπκg*
S. 119, Sp. 2 s. v. *δgνόιγ* Z. 3 — *dgντg*
S. 123, Sp. 1, Z. 1 — *δκρέκμιτg*
S. 124, Sp. 1 s. v. *δούμg* Z. 5 — vorzugsweise
S. 124, Sp. 1 *δουμτόιγ* Z. 2 — *δουμτόι λjία*
S. 137 *τχεκ* Z. 2 — *κjέρρgνg*
S. 140, Sp. 1 *φgρκόιγ* Z. 4 — *κάλgσg*
S. 143, Sp. 2 *φυτ* Z. 3 — angegessen
S. 144, Sp. 2 *χαπαδάλjθε* Z. 3 — s. *δάλjg*
S. 146, Sp. 1 *χέκουρ* Z. 5 — ι *χέκουριτ jε*
S. 146, Sp. 2 *χίδεμ* — *χούδου!*
S. 179, Sp. 3 laufen, Z. 2 tilge *bουbίς*
S. 179, Sp. 3 nach lausen setze *bουbίς*

